Th B VII
112

Die heilige Schrift des alten Teſtaments

Erſter Theil

welcher die

fünf Bücher Moſis

enthält

Auf Befehl des Hochwürdigſten Fürſten
und Herrn

Herrn Rupert II.

Abts des fürſtlichen Hochſtifts Kempten ꝛc. ꝛc.

Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürſtlichen Unterthanen

herausgegeben

von

Dominikus von Brentano

hochfürſtl. kemptiſchen geiſtlichen geheimen Rath und Pfarrer
zu Gebrachtshofen.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Mit kaiſerl. königl. allergnädigſter Freiheit.

Frankfurt am Main
bei Varrentrapp und Wenner 1796.

PRIVILEGIUM.

Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallitzien, Lodomerien und Jeruſalem, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma ꝛc. ꝛc. gefürſteter Graf zu Habsburg, zu Flandern und zu Tyrol ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns Unſere und des Reichs liebe Getreue, Johann Friedrich Varrentrapp und Johann Conrad Wenner, Buchhändler in Unſerer und des Heil. Reichs Stadt Frankfurt in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, wasmaßen ſie des Dominikus von Brentano deutſche Bibel, unter dem Titel: Die heilige Schrift des alten und neuen Teſtaments, auf Befehl des Fürſten und Abten zu Kempten ꝛc. herausgegeben, in offenen Druck mit verſchiedenen Erläuterungen verſehen, in größerem und kleinerem Format, mit und ohne Anmerkungen, aufzulegen willens ſind, hiebei aber einen ihren darauf verwendeten vielen Koſten ſchädlichen Nachdruck nicht unzeitig beſorgten, zu deſſen Verhütung Uns dieſelbe um Ertheilung Unſers Kaiſerlichen Druck-Privilegii gehorſamſt bitten. Wenn Wir nun mildeſt angeſehen, ſolch der Supplicanten demüthigſt ziemliche Bitte, ſo haben Wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich, in Kraft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalt, daß ſie obbenanntes Werk in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen mögen, auch ihnen ſolches Niemand, ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen, innerhalb zehn Jahren, von Dato dieſes Briefes an zu rechnen, im heiligen römiſchen Reiche, weder unter dieſem noch andern Titel, auch weder in größerer noch kleinerer Form, mit oder ohne Anmerkungeu und Erläuterungen, nachdrucken und verkaufen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden Unſern, und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kaiſerliche Cammer, und den andern halben Theil mehr erſagten Supplicanten, oder deren Erben und Nachkommen, unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch ſelbſt, oder jemand von euretwegen, obangeregtes Werk innerhalb den beſtimmten zehn Jahren, nicht nachdrucket, diſtrahiret, feilhabet, umtraget oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keinerley Weiſe noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kaiſerlichen Ungnade und vorangeſetzten Poen, auch Verlierung deſſelben euren Drucks, den vielgemeldte Supplicanten, ihre Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshaber, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch oder einem jeden finden werden, alſogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen; Hingegen ſollen ſie, Varrentrapp und Wenner, ſchuldig und verbunden ſeyn, bey Verluſt dieſer Kaiſerlichen Freyheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien von dem ganzen Werk, in beiden Formen, mit oder ohne Anmerkungen, zu Unſerm Kaiſerlichen Reichshofrath zu liefern, und dieſes Privilegium andern zur Warnung, dem Werk vorandrucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerm Kaiſerlichen aufgedruckten Sekret-Inſiegel, der gegeben iſt zu Wien den eilften

October im Jahre Siebenzehnhundert zwey und neunzig, Unſerer Reiche des Römiſchen, auch des Hungariſch und Böhmiſchen im erſten.

Franz.

(L. S)

Vt. F. zu Colloredo=Mansfeld.

Ad mandatum Sac. caes. Majestatis proprium

Johann Niclas von Schwabenhauſen.

APPROBATIO.

Celsissimi ac Reverendissimi in Christo Patris, ac Domini Domini RUPERTI *S. R. I. Principis*, Ducalis ac S. Sedi Apostolicae immediate subiectae ecclesiae Campidonensis Abbatis, Augustissimae Romanorum Imperatricis Archi-Mareschalli etc. etc.

Vicarius in spiritualibus generalis.

De speciali mandato Reverendissimi ac Celsissimi Principis et Abbatis mei omni possibili diligentia perlegi opus, cuius titulus: Die heilige Schrift des alten Teſtaments, auf Befehl des Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Rupert II. Abten des Fürſtlichen Hochſtifts Kempten, der Römiſchen Kaiſerin Erzmarſchall ꝛc. zum Nutzen und Gebrauch der Hochfürſtlichen Unterthanen — herausgegeben von Dominikus von Brentano, Hochfürſtl. Kempt geiſtl. geh. Rath und Hofkaplan ꝛc. factaque diligenti collatione cum diversis clarissimorum Virorum praeclaris operibus, ingenue fateor, opus hoc non continere, nisi doctrinam sanam et irreprehensibilem, versionem puram ac elegantem, textuique originali apprime convenientem, in quo non solum nihil catholicae fidei adversum animadverti, sed praecipuas veterum, S. S. codicum difficultates iuxta mentem doctissimorum interpretum explanatas et dilucidatas inveni; ita quidem ut omnium illud postulantium satisfaciat desiderio et utilitati, ac proinde luce publica dignissimum censeam. Dabam Campidonae die XVta Iulii 1793.

(L. S.)

HONORIUS L. B. DE OW,

à Felldorf,

p. t. Decanus et Vicarius generalis.

Vorrede.

Ich hatte mir Anfangs nur vorgenommen, die Schriften des neuen Teſtaments, aus der Grundſprache überſetzt, meinen Glaubensbrüdern zu liefern. Ich glaubte damit der Kirche Jeſu ſchon einen großen Dienſt zu leiſten, da dieß doch das Buch iſt, welches den Chriſten vornehmlich intereſſiren muß, und aus welchem er allein die ihm nothwendige Wiſſenſchaft zum Glauben und Leben ſchöpfen kann. Bey dieſem Gedanken war ich ſchon entſchloſſen, meine Mühe nur auf die Verbeſſerung und Vervollkommnung dieſes Theils meiner Bibelüberſetzung einzuſchränken. Allein die häufigen Aufforderungen, auch das alte Teſtament zu überſetzen, die an mich ergiengen, und die überwiegende Neigung für das Bibelſtudium, welche durch den lauten Beyfall der achtungswürdigen Gelehrten noch mehr belebt wurde, beſtimmten mich, und wurden mir Antrieb, mich auch an dieſe ſchwere Arbeit zu wagen, und auch dieſen Theil der Bibel nicht aus der Vulgata, der ich nichts an ihrem wirklichen Werth entziehen will, ſondern aus der Grundſprache zu übertragen. Man könnte dieſe Arbeit überflüſſig nennen, da die chriſtliche Welt von den ſcharfſinnigſten Kritikern mit den vortrefflichſten Ueberſetzungen bereits beſchenkt worden iſt. Dieſe Einwendung würde ein Gewicht haben, wenn jeder ſo weiſe wäre, die Wahrheit zu lernen, wo er ſie nur findet. Dann dürfte ich nur auf die muſterhaften Arbeiten eines Michaelis, Heß, Hetzels rc. verweiſen. Allein das ſind

Proteſtanten – und was brauchts mehr als den Namen, viele von dem Leſen ihrer Schriften abzuhalten? Vielleicht, dachte ich, nimmt ein Glaubensgenoſſe von dem andern eine Ueberſetzung aus den Quellen lieber an. Und wenn dieſe der katholiſchen Kirche noch abgehet, ſo fällt jene Einwendung dahin, und ich darf denken, meine Ueberſetzung ſey bey weitem nicht überflüſſig.

Ich beſcheide mich gerne, daß ich keine neuen bisher unerhörten Entdeckungen gemacht habe, daß meine Arbeit fehlerhaft, und daß ſo manches anders und beſſer ſeyn könnte. Wer hät hierin je allen Forderungen ein Genüge geleiſtet, und wann wird ihnen Jemand Genüge leiſten? — Die Armuth der hebräiſchen Sprache, das Alterthum der Geſchichte, die Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten der Morgenländer, die von den unſrigen ſo ſehr verſchieden ſind, der Verluſt hiſtoriſcher und geographiſcher Umſtände — dieß zuſammen genommen, legt dem Ueberſetzer unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg. Doch darf ich mir vielleicht ohne Stolz ſchmeicheln, daß viele mit mir zufrieden ſeyn werden, wenn ſie die ehrwürdigſten Geſchichten und Lehren der älteſten Zeit, die keinem Chriſten gleichgültig ſeyn können, in einer dem Ekel vorbeugenden Erzählung und Darſtellung, und dennoch möglich treu leſen können. — Das erſte wird mir leicht eingeräumt werden; aber wird man nicht meine Treue im Ueberſetzen anfechten? — Das habe ich wohl von billig Denkenden, die verſtehen, was zu einer treuen Ueberſetzung gehört, nicht zu befürchten. Aber es giebt Leute, die gar keinen Begriff davon haben, und ſich doch zu Richtern aufwerfen. Sie haben einmal gehört: die wörtliche Ueberſetzung ſey die getreueſte und beſte. Das iſt wohl wahr, wenn man dieſe Regel in ihrem rechten Sinne nimmt; dann aber will ſie nicht ſo viel ſagen, als von

Wort zu Wort von einer Sprache in die andere übertragen, ſondern nur in der einen Sprache den Verfaſſer nicht mehr, nicht weniger, und nichts anders ſagen zu laſſen, als er ſagen wollte. Dieß Geſetz bemühte ich mich zu befolgen; ob ich es nie übertreten habe, das behaupte ich nicht. Das wird mir jeder Kenner nachſehen. Aber das hieße die ſonſt richtige Regel ſchlecht verſtehen, wenn man wollte, daß jede Wiederholung einer und eben derſelben Sache, jedes Wort, das in der Urſprache zur nähern Beſtimmung erfordert wurde, auch in der Ueberſetzung ausgedrückt werden müſſe; daß das Subjekt nie mit dem Fürworte verwechſelt werden dürfe, daß die Stellung der Glieder eines Satzes in der einen Sprache wie in der andern auf einander folgen müſſen. Wer dieß will, der mache nur einen Verſuch, und ſehe dann, ob ſeine Ueberſetzung deutſchen Ohren erträglich ſey. Dieß that ich wohl nicht allezeit, ſondern ich ſuchte oft nur den wahren Sinn des heil. Verfaſſers auszudrücken, ohne geſuchten Schmuck; in der edeln Einfalt, mit welcher die heiligen Männer geſchrieben haben.

Da das Werk zu koſtbar werden würde, wenn ich den bibliſchen Text mit einer umſchreibenden Erläuterung hätte begleiten wollen, was ich wenigſtens bey den hiſtoriſchen Büchern nicht für nöthig hielt, ſo erlaubte ich mir, ja ich machte mirs zur Pflicht, unbeſchadet der Treue, den verblümten morgenländiſchen Ausdruck mit einem dem der Bibelſprache ungewohntern Abendländer verſtändlichern zu verwechſeln. Verſchiedene Erklärungen dieſer und jener Stelle führte ich oft alle an, und ſetzte dadurch den Leſer in den Stand, die ihm gefällige ſelbſt zu wählen. Mit eingeſchobenen Umſchreibungen, denen wenige hold ſind, wollte ich den Text nicht durchwäſſern. — Nur einigemal erlaubte ich mir in dieſem erſten Theile, hie und da ein Wort zu ergänzen, wo es die Deutlichkeit erforderte.

Bey den Anmerkungen, die nun bey dem Mangel der Paraphraſe häufiger werden mußten, und die theils von hiſtoriſchem, theils von geographiſchem, und nicht ſelten von kritiſchem Inhalte ſind, ſah ich dahin, daß der redliche Bibelforſcher zu einer gründlichern Einſicht gelangen, ſo manchen Einwendungen begegnet, der Zuſammenhang der Begebenheiten gezeigt, Dunkelheiten aufgehellet, und der Volkslehrer zum eigenen Nachdenken aufgemuntert werden möchte. Bey bloßen Muthmaßungen wählte ich die mir wahrſcheinlichſte Meynung, ohne mich zum Schiedsrichter aufzuwerfen, und andern vorzugreifen. Nach dieſen Abſichten muß die Anzahl der Anmerkungen beurtheilt werden, wobey es denn freylich geſchehen kann, daß mancher Leſer mehrere wünſcht, die mir unnöthig ſchienen.

Nach den fünf Büchern Moſis werde ich gleich die Pſalmen folgen laſſen, weil ich dazu häufig aufgefordert werde. Vielleicht vollende ich das Ganze, ſo Gott will, in ſieben bis acht Bänden.

Von der lauterſten Abſicht durchdrungen, wünſche ich herzlich, daß Viele zum Bibelleſen durch dieſe Arbeit erweckt und dadurch in der Erkentniß der Wahrheit zur Gottſeligkeit gefördert werden mögen.

Der Verfaſſer.

Das erſte Buch Moſis. *)

Das erſte Kapitel.

Schöpfung des Weltalls. Entſtehung unſrer Erde, ihrer Geſchöpfe und des Menſchen.

1. Im Anfange ſchuf Gott Himmel und Erde *).

2. Die Erde aber war noch wüſt und leer *), Dunkelheit

*) Dieſes Buch, welches die Hebräer Breſchith nennen, weil es mit dieſen Worten anfängt, (die ſo viel bedeuten, als im Anfange) — und von den Griechen wegen ſeines Inhalts *Geneſis*, d. i. Urſprung genannt wird, iſt mit Inbegriff der vier folgenden das alleräelteſte Denkmal der Vorzeit, und enthält die Geſchichte der Schöpfung, des Sündenfalls und des Verderbens der Menſchen, der Verheißung des Meſſias, des Bundes Gottes mit Abraham, der Erhaltung des heiligen Saamens, das Geſchlechtsregiſter der Patriarchen, und den Hinzug der Familie Jakobs in Egypten. — Die Erzähiungen dieſes Buchs, welche zum Theil mehrere hundert Jahre vor Moſe vorgefallen ſind, ſcheinen einzelne Fragmente zu ſeyn, die aus mündlicher und ſchriftlicher Ueberlieferung geſchöpft worden ſind, die aber eine ſpätere Eröffnung Gottes mit dem unverletzten Siegel der Aechtheit und Wahrheit beurkundet hat. Moſes ſammelte ſie wahrſcheinlicher Weiſe, um das Volk auf ſeine Geſetzgebung vorzubereiten. Dieſes iſt die Meynung des Euſebius: „Moſes — ſagt er — war ein Feind der Vielgötterey der Aegyptier und Phönicier und anderer abgöttiſchen Völker, die ſich allenthalben Götter nach ihrer Einbildung gemacht hatten: Er fieng demnach von dem allerhöchſten Urheber und Schöpfer aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge an; er ſtellte ihn den Iſraeliten als den Geſetzgeber, Beherrſcher und Herrn der Welt, und als einen König vor, unter deſſen Regierung dieſe Welt nichts anders als eine große und weitläuftige Stadt iſt, und hierdurch lehrte er ſie, dieſes große Weſen nicht ſowohl als einen Geſetzgeber ſeines Volks insbeſondere, ſondern vielmehr als denjenigen verehren, nach deſſen allerhöchſten Befehlen ſich die Natur und alle ihre Bewegungen richten; u. ſ. w.“

Die Geſchichte, welche dieſes Buch in ſich faßt, beträgt einen Zeitraum von 2369 Jahren.

1. Vers. *) Im Anfange, d. i. als noch keine Geſchöpfe und keine Zeit da waren, — ſchuf — gab Gott der Welt ihr Seyn ברא heißt ſonſt nur, etwas aus dem, was ſchon da iſt, zubereiten (ſ. unten V. 21. IV. Moſ. 16, 30 – Jer. 31, 22. – Ezech. 28, 13. 15. – Pſ. 103, 30.) — Da es aber von Gott allein gebraucht wird, und durchaus eine übernatürliche Wirkung des Allmächtigen anzeigt — da er etwas macht, wo entweder zuvor gar nichts geweſen iſt, oder wo etwas nicht vermögend war, eine ſolche Wirkung durch eigene Kraft hervorzubringen — ſo müſſen mit dieſem Worte, welches hier zweymal vorkommt, zweyerley Begriffe verbunden werden. Der erſte: Gott hat im Anfange etwas gemacht, wo nichts war, und dieſes war die erſte Materie. Der zweyte: Gott hat aus derſelben Materie dasjenige vollkommen gemacht, was ſie durch ihre eigene Kraft nicht vermochte; nemlich die Form und das Weſen aller körperlichen Dinge. Jenes hat Moſes ſagen wollen im erſten Verſe — und dieſes im 21. und 22. V. vergl. mit V. 7. im zweyten Kap.

Da die beyden Wörter: Himmel und Erde, eben das bedeuten, was wir mit Einem Worte die Welt nennen, Apoſtelg. 17, 24. ſo müſſen darunter der Himmel nebſt allem dem, was darin iſt, und die Erde nebſt allem, was ſie in ſich faßt, verſtanden werden. Die Verbindung dieſer Worte im Grundtext iſt von einem ganz beſondern Nachdruck.

2. Vers. *) Das Wort תהו zeigt einen Mangel der gehörigen Geſtalt an, und heißt folglich auch ungeſtaltet. Er kann aber auch von einer Verwü-

bedeckte die Maſſe, und Gottes Geiſt bewegte ſich über den Waſſern **).

3. Gott ſprach *): Es werde Licht, und es ward Licht **).

4. Gott ſah, das Licht ſey gut *); und er ſetzte dem Lichte und der Finſterniß Gränzen **).

5. Das Licht nannte er Tag, die Finſterniß aber Nacht; und ſo ward aus Abend und Morgen der erſte Tag *).

6. Darauf ließ Gott den Luftraum *) zwiſchen den Waſſern entſtehen, um Waſſer von Waſſer abzuſondern.

7. Er ließ dieſen Raum werden; und ſonderte die obern von den untern Waſſern ab *). So wards.

ſtung verſtanden werden. בהו, welches leer überſetzt wird, zeigt den Mangel an aller Gattung der Geſchöpfe an. — Durch das Ganze will alſo Moſe eine unförmige Maſſe und eine finſtere unergründliche Tiefe ohne Ordnung und ohne Unterſcheidung anzeigen.

**) Unter dem Geiſte Gottes haben die alten Juden den Geiſt des Schöpfers aller Dinge verſtanden — das hebräiſche Wort bedeutet auch einen Wind. Der Jeruſalemiſche Targum nennt ihn: den Geiſt der Barmherzigkeit.

Bewegte ſich. Das im Grdt. ſtehende Wort bedeutet eine Bewegung, die der Handlung eines Vogels gleich iſt, der die Flügel bewegt, um ſie über ſeine Junge auszubreiten, damit er ſie zum Fliegen unterrichten möge. Woraus dann erhellet, daß der Geiſt Gottes alle Dinge belebt, und allen Körpern die Bewegung eingedrückt hat. Deswegen auch einige überſetzen: Gottes Kraft bewegte ſich über den Waſſern. Endlich verdient auch angemerkt zu werden, daß Moſes hier das Waſſer nennt, was er zuvor Tiefe genennt hat.

3. Vers. *) Gott ſprach: d. i. Er wollte, und den Augenblick erhielt die Sache ihr Seyn, Pſ. 32, 6. 9. — 147, 5. — Dieſe Art ſich auszudrücken zeigt die unbeſchränkteſte Macht Gottes an.

**) Es ward Licht. Die leichteſte Art, die Hervorbringung des Lichtes zu erklären, ſcheint wohl zu ſeyn, wenn man dieſes von der Hervorbringung der Feuertheilchen erklärt, deren Eigenſchaften darin beſtehen, daß ſie erleuchten und erwärmen. Gott brachte dieſe Theilchen, nach der Meynung verſchiedener Ausleger, am erſten Tage durch ſeinen Geiſt hervor, damit er ſich derſelben hernach bedienen könnte, den Ueberreſt der Materie zuzubereiten, und ihn zu den verſchiedenen Abſichten, wozu er beſtimmt war, geſchickt zu machen, indem er die ganze Maſſe unſers Erdballs durch den (V. 2.) anzeigten Wind auf eine gewaltſame Weiſe herumtrieb. So trennten, zertheilten und vereinigten ſich dadurch eine große Menge dieſer Feuertheilchen, und fiengen an eine leuchtende Lufterſcheinung zu machen.

4. Vers. *) Es war gut; d. i. es war hinlänglich, alle die Wirkungen hervorzubringen, welche zu dem vorgeſetzten Zweck nöthig waren.

**) Er richtete ihre periodiſche Abwechslung ein.

5. Vers. *) Die Hebräer rechneten ihre Tage von einem Abende zum andern, und ſo ward durch Abend und Morgen ein Zeitraum von 24 Stunden angezeigt, während welcher ſich die Erde um ihre Achſe drehet.

6. Vers. *) Dieſer Luftraum iſt die Gegend der Luft, welche ganz ſichtbarer Weiſe die Waſſer der Wolken, welche die Dünſte in denſelben erzeugen, von den Waſſern, die auf der Erde fließen, ſcheidet; da die Wolken, wie bekannt, lauter große Behältniſſe ſind, welche vermittelſt des Regens und Schnees die Brunnen und Flüſſe reichlich mit Waſſer verſehen.

7. Vers. *) Nach der ſo eben gegebenen Erklärung werden unter dem obern Waſſer die Wolken, und unter dem untern die Flüſſe und Seen verſtanden.

8. Den Luftraum nannte er Himmel *), und aus Abend und Morgen wurde der zweyte Tag **).

9. Hernach ſprach Gott: Es ſammeln ſich die Waſſer unter dem Himmel an Einem Ort, das Trockene werde ſichtbar *). So wards.

10. Das Trockene nannte er Erde *), die Waſſerverſammlung aber Meer. Gott ſahe, daß es gut war.

11. Weiter ſprach Gott: Die Erde bringe Kräuter und Geſträuch, die Saamen tragen *), und Bäume mit Früchten nach ihrer Art, deren Saame ſich dann auf der Erde fortpflanze. Und ſo wards.

12. Die Erde brachte hervor Kräuter und Geſträuche mit Saamen nach ihrer Art, und fruchtbringende Bäume nach ihrer Art *). Gott ſahe, daß es gut war.

13. Aus Abend und Morgen ward nun der dritte Tag.

14. Nun wollte Gott, daß die Lichter in dem Himmelsraume, um Tag und Nacht, Zeiten, Tage und Jahre, von einander zu unterſcheiden, dienen ſollten *):

15. Lichter im Himmelsraume, um die Erde zu beleuchten. Und das geſchah auch.

16. Gott beſtimmte zwey große Lichter, das größere dem Tage vorzuſtehen, das kleinere aber,

---

8. Vers. *) Der Name, den er dieſem Luftraume beylegte, heißt im Arabiſchen Hocherhaben. — Die Hebräer zählten drey Himmel: den Himmel der Vögel, den Himmel der Geſtirne, und den Himmel der Engel oder Seligen; den ſie den Himmel der Himmel nannten, III. Kön. 8, 27. Dieſen wieſen ſie Gott zu einem Throne an, Ezech. 1, 26 um uns einen höhern Begriff ſeiner Majeſtät, Heiligkeit und unermeßlichen Macht beyzubringen. — Von dieſem Himmel thut auch Paulus Meldung, II. Kor. 12, 2.

**) Es wird hier durchaus angemerkt, daß bey dem Ende dieſes Schöpfungstages die Gutheißungsworte: er ſahe, daß es gut war, nicht vorkommen; vermuthlich, weil das Abſonderungswerk noch nicht vollbracht war.

9. Vers. *) Obgleich am erſten und zweyten Tage die Waſſer nicht wenig abgenommen hatten, ſo war doch die Oberfläche der Erde noch nicht ſo getrocknet, daß ſie zur Hervorbringung der Kräuter und Geſchöpfe fähig geweſen wäre; — dieß geſchah alſo am dritten Tage.

10. Vers. *) Die Erde wird hier durch etwas ausgedrückt, das in der arabiſchen Sprache etwas Niedriges oder Tiefes anzeigt, im Gegenſatz der Erhebung des Himmels.

11. Vers. *) Unter Kräuter (דשא) werden zarte Gewächſe verſtanden, welche alle Jahre von ſich ſelbſt wachſen, ohne daß man ſie ſäen darf, z. B. Gras u. dgl. unter Geſträuchen aber (עשב) ſtärkere Gewächſe — als Pflanzen, welche geſäet werden, worunter auch Getreide begriffen ſeyn kann — und endlich große Bäume.

12. Vers. *) Einige Ausleger verſtehen dieſen Vers ſo: daß an eben dem Tage, an welchem die Kräuter, die Pflanzen, und die Bäume hervorkamen, man ſie auch in ihrer Vollkommenheit voller Früchte und Saamen, mit Einem Worte, ſo geſehen habe, wie ſie ſeyn mußten, wenn ſie ihre Arten beſtändig fortpflanzen ſollten.

14. Vers. *) Die Sonne und der Mond waren ſchon da (wie oben in der Anmerkung zu V. 3. iſt geſagt worden). Hier iſt alſo nur von ihrer Beſtimmung zu irgend einem Nutzen für die Erde die Rede.

nebſt den Sternen, der Nacht vorzuſtehen *):

17. Sie beſtimmte Gott am Himmelsraume der Erde zu leuchten *),

18. Dem Tage und der Nacht vorzuſtehen, und Licht und Finſterniß von einander zu unterſcheiden. Gott fand es gut.

19. Aus Abend und Morgen ward nun der vierte Tag.

20. Dann wollte Gott, daß das Waſſer von lebendigen ſchwimmenden Thieren *) wimmeln, und Vögel über der Erde am Himmel fliegen ſollten.

21. Und Gott ſchuf *) die groſſen Meerfiſche, und alle lebendige ſchwimmenden Thiere, die ſich im Waſſer aufhalten, von allerley Arten; und alle fliegen-

---

Zeiten, Tage und Jahre: gleichwie der tägliche Umlauf der Geſtirne in einer Zeit von 24 Stunden das Maaß eines natürlichen Tages iſt; alſo macht der Umlauf von zwölf Monden ein ganzes Jahr aus; und dieſe beyden Bewegungen zuſammen bringen nebſt der regelmäßigen Ungleichheit der Tage und der Nächte die angenehmen Veränderungen der vier verſchiedenen Jahrszeiten, des Frühlings, des Sommers, des Herbſts und des Winters, hervor.

Ferner zeigten ſie auch die richtige Wiederkehr der Feſte an, welche Gott in ſeiner Religion ſelbſt nach den periodiſchen Abwechſelungen des Mondes beſtimmte.

16. Vers *) Die zwey großen Lichter, von welchen hier die Rede iſt, ſind, wie ſchon oben geſagt worden, die Sonne und der Mond; daraus aber, daß auch der Mond hier ein großes Licht genennt wird, folgt nicht, daß derſelbe wirklich größer als die übrigen Planeten ſey, ſondern Moſes nennt ihn, in Vergleichung mit der Sonne, nicht einen größern Körper, ſondern ein größeres Licht. Ein Licht aber heißt er nicht in Anſehung ſeines Weſens, ſondern in Abſicht auf ſeinen Glanz, den er von der Sonne empfängt, und den Innwohnern des Erdbodens mittheilt.

17. Vers. *) Da die Hauptabſicht dieſer Schöpfungsgeſchichte eigentlich dahin gerichtet war, den Iſraeliten in ihrem Geſetzgeber den Schöpfer und Herrn der ganzen Welt zu zeigen, im Gegenſatz der vielen falſchen Götter, welche die Phönicier und Aegypter anbeteten, um ſie dadurch von der Abgötterey abzuziehen; ſo mag wohl auch der Zweck dieſer Wiederholung ebenderſelbe geweſen ſeyn, um nämlich denſelben dieſe wichtige Wahrheit deſto nachdrücklicher einzuprägen: die Geſtirne wären alles ihres Glanzes ohngeachtet, nichts als Kreaturen; Gott habe ſie gemacht; er habe ſie dahin geſetzt, wo ſie ſich befänden, damit ſie ihr Licht von ſich geben möchten: folglich müſſe man ihnen auf keine Weiſe dienen, noch ſie anbeten, weil dieſe Ehre ausſchließungsweiſe allein Gott zugehöre.

20. Vers. *) Lebendige ſchwimmende Thiere. Das Grundwort im Hebräiſchen heißt eigentlich; was ſich bewegt oder auf dem Bauche kriecht; kurz, etwas, das nur kriecht oder gar keine Füße hat; da nun die heilige Schrift III. Moſ. 11, 10. die Fiſche in dieſe Klaſſe ſetzt, weil ſie ſich auf ihrem Bauche faſt eben ſo, wie die kriechenden Thiere, auf der Erde fortbewegen, ſo wird dieſe Ueberſetzung von den meiſten Auslegern gebraucht.

Wimmeln zeigt den Ueberfluß an, und auch die große Mannichfaltigkeit der Arten, welche in der That ſowohl in Betrachtung der Fiſche, als der Vögel ſehr groß iſt. Nach einer andern Ueberſetzung haben einige Ausleger folgern wollen, die Vögel ſeyen aus dem Waſſer hervorgebracht; allein dieſes folgt aus unſerer Ueberſetzung nicht, und würde mit Kap 2, 19. ſtreiten.

21. Vers. *) Gott ſchuf. Obgleich Gott dieſe Thiere, ſofern ſie körperlich waren, aus der ſchon erſchaffenen Materie hervorgebracht hatte, ſo bedient ſich doch Moſes mit Recht des Wortes ſchuf, weil einer lebloſen Sache Bewegung und Leben geben, eben ſo viele Allmacht erfordert, als etwas unmittelbar aus Nichts erſchaffen.

de Vögel von allerley Arten. Gott fand es gut.

22. Und Gott ſegnete ſie *), indem er ſprach: Seyd fruchtbar, vermehret euch, und erfüllet das Waſſer im Meere, und die Vögel vermehren ſich auf der Erde.

23. Aus Abend und Morgen ward nun der fünfte Tag.

24. Weiter wollte Gott, die Erde ſollte allerley lebendige Thiere nach ihren Arten hervorbringen *): und es ward ſo;

25. Gott machte die verſchiedenen Arten von wilden Thieren, von zahmen und auf der Erde kriechenden Thieren: und er fand es gut.

26. Endlich ſprach Gott: Nun laßt uns den Menſchen machen, nach unſerm Bilde, uns ähnlich, der über die Fiſche des Meeres, über die Vögel des Himmels, über die vierfüßigen Thiere, über die ganze Erde, und über alles Gewürm, das auf der Erde kriecht, herrſche *).

27. Hierauf ſchuf Gott den Menſchen nach ſeinem Bilde, nach Gottes Bilde ſchuf er ihn; als Mann und Frau ſchuf er ſie *).

---

22. Vers. *) Gott ſegnete ſie, heißt ſoviel, als Gott gab ihnen das Vermögen ihre Arten durch die Zeugung fortzupflanzen, und ſich zu vermehren, I. Moſ. 24, 60. — Pſal. 127, 3. — damit das Waſſer mit Fiſchen, und die Luft mit allen Arten von Vögeln angefüllt werden möchten.

24. Vers. *) Die hier vorkommende Redensart: die Erde bringe hervor, hat einige Weltweiſen auf den Gedanken gebracht, als wären die Thiere, deren hier Meldung geſchieht, nicht unmittelbar von Gott erſchaffen, ſondern von der durch die Sonne erwärmten Erde hervorgebracht worden; allein die Erfahrung hat gezeigt, daß in der Natur nichts, ja auch nicht einmal das geringſte Thierchen, oder der allerſchlechteſte Wurm von ohngefähr, oder auf eine zufällige Weiſe gezeugt werde, und daß alle Kräfte der Natur zuſammen nicht einmal vermögend ſind, einem Geſchöpfe, es ſey welches es wolle, ein ſolches Leben, welches in der Kraft zum Wachsthum beſtehet, zu geben. Gott allein iſt es, welcher aus der Materie alle Arten von Thieren, die vorhanden ſind, gemacht hat; und ohne ihn würde nichts ſeyn.

26. Vers. *) Nun laßt uns. Aus dieſen Worten ſchließt man insgemein auf die drey Perſonen in der einigen ewigen Gottheit; allein umſonſt. Hier wird von Gott nur menſchlicher Weiſe geredet, und nur die vorzügliche Würde des von Gott zu erſchaffenden Menſchen angezeigt.

Nach unſerm Bilde, uns ähnlich. Dieſe beyden Wörter Bild und Aehnlichkeit drücken nach dem Urtheile der meiſten Ausleger nur einen einzigen Begriff aus. Dieſe Aehnlichkeit aber iſt in den moraliſchen Eigenſchaften zu ſuchen, wie ſolches Paulus Koloſſ. 3, 10. und noch deutlicher Epheſ. 4, 24. ausdrückt; wo von urſprünglicher Rechtſchaffenheit und wahrer Heiligkeit die Rede iſt. Am deutlichſten aber findet man dieſe Eigenſchaften in der Schöpfungsgeſchichte ſelbſt, wo dem erſten Menſchen vor dem Falle eine Erkenntniß der Geſetze Gottes I. Moſ. 2, 17. und 3, 3. eine Betrachtung des Urſprungs der Dinge, Kap. 2, 23. auch ihrer Natur und Eigenſchaften u. ſ. w. und ſogar ein Unterſcheiden des Guten und Böſen Kap. 3, 22 beygelegt wird. Vernunft und Unſterblichkeit gehört vorzüglich zu dieſem Bilde.

27. Vers. *) Hier wird zwar auch der Erſchaffung des Weibes Meldung gethan, allein die Art, wie ſolche vollbracht worden, wird erſt im 21. und 22. Vers des folgenden Kapitels angezeigt. Doch iſt aus dieſem und dem folgenden Verſe zu erſehen, daß Gott den Mann und das Weib an dem nämlichen Tage ſchuf, welches einige Rabbinen wegen oben angezogener Stelle des 2. Kapitels

28. Und Gott ſegnete ſie, und ſprach zu ihnen: Seyd fruchtbar, vermehret euch, erfüllet die Erde, und unterwerfet ſie euch; herrſchet über die Fiſche des Meeres, über die Vögel des Himmels, und über alle auf der Erde ſich bewegenden Thiere.

29. Sehet, ſprach Gott weiter, ich gebe euch alles ſich beſaamende Kraut auf der Erde, alle Bäume mit ihrer Frucht und mit ihrem Saamen zur Speiſe *);

30. Allen Thieren der Erde aber, allen Vögeln des Himmels, und allen auf der Erde kriechenden und lebenden Thieren das grüne Kraut zur Nahrung: und es ward ſo.

31. Und Gott fand alles, was er gemacht hatte, vollkommen gut *). Aus Abend und Morgen ward nun der ſechste Tag.

Das zweyte Kapitel.

Heiligung des Sabbaths. Paradies. Bildung des Weibes.

1. So waren der Himmel, die Erde und ihr Heer *) fertig.

2. Und da Gott am ſiebenten Tage ſein Werk vollendet hatte, ſo ruhete er an dieſem Tage von

---

bezweifeln wollten; und daß er ſie beyderſeits mit den nöthigen Eigenſchaften begabte, das menſchliche Geſchlecht fortzupflanzen, zeigt der folgende Vers.

29 Vers. *) Aus dem, daß Gott hier dem Menſchen nur die Pflanzen und Früchte der Erde zu ſeiner Nahrung anweiſet, und der Thiere keine Meldung thut, haben einige Ausleger folgern wollen, daß er ihnen dieſe letztern zu tödten und zu eſſen ausdrücklich verboten habe, welches ihnen um ſo wahrſcheinlicher ſcheinen wollte, weil, wie ſie ſagen, aus dem, daß Gott dem Noah den Gebrauch des Fleiſches ausdrücklich erſt nach der Sündfluth erlaubte (1. Moſ. 9, 2.), zu muthmaſſen ſey, daß ſich die Menſchen vor der Sündfluth keines Fleiſches zu ihrer Nahrung bedient haben. Allein dieſe Muthmaſſung beruhet auf keinem zureichenden Grunde, und die Herrſchaft, welche Gott dem Menſchen V. 28. über alle Thiere zugeeignet hat, ſchließt alle dieſe Bedenklichkeiten aus. Denn herrſchet, heißt dort ſo viel, als: machet euch die genießbaren Kreaturen zu Nutze.

31. Vers. *) Da vollkommen gut in der hebräiſchen Redensart den höchſten Grad anzeigt, ſo will es ſo viel ſagen, als: die Welt war nun in allen ihren Theilen, und in ihrem ganzen Zuſammenhange zu der Vollkommenheit gebracht worden, welche der Erfüllung der göttlichen Abſichten gemäs war, ſo daß ferner keine neue Gattung, und kein neues Geſchlecht ſollte geſchaffen werden. Wenn alſo ſchon von jeder Gattung und Art der Geſchöpfe inſonderheit konnte geſagt werden: es war gut, da doch nicht alles, was zur Welt gehörte, beyſammen war, ſo mußte mit viel mehr Grund vom Ganzen können geſagt werden: Es war vollkommen gut.

1. Vers. *) Die 3 erſten Verſe gehören noch zum vorhergehenden Kapitel. — Das Wort Heer, welches im Grundterte ſtehet, bedeutet alle Geſchöpfe, welche der Himmel und die Erde in ſich faſſen, vorzüglich die Geſtirne, welche dem Himmel gleichſam zur Zierde dienen; — eine Bedeutung, welche dieſem Grundworte von einigen Auslegern auch beygelegt wird. Als ein Heer können dieſe Weltkörper ſowohl ihrer Mannichfaltigkeit als ihrer Ordnung wegen vorgeſtellt werden.

dem Werke, das er gemacht hatte *).

3. Auch ſegnete und heiligte Gott dieſen ſiebenten Tag, weil er an demſelben von dem von ihm geſchaffenen und vollendeten Werke geruhet hat *).

4. Dieß iſt die Entſtehung des Himmels und der Erde, zu der Zeit, da Gott die Erde und den Himmel erſchaffen hat *).

---

2. Vers. *) Am ſiebenten Tage. Der ſamaritaniſche Text, die Ueberſetzung der ſiebenzig Dollmetſcher und Joſephus ſagen, Gott habe es am ſechsten Tage vollendet; daß aber ihre Lesart nicht richtig ſey, erhellet aus den älteſten bisher bekannten hebräiſchen Handſchriften des Onkelos, der Maſorethen und der alten Juden, welcher Barnabas (Epiſt. Cath. C. 11.) gedenket. Doch verändert auch dieſe Lesart im Weſentlichen nichts, weil man annehmen kann, Gott habe das Werk der Schöpfung am Ende des ſechsten und am Anfange des ſiebenten Tages vollendet. — Ruhen heißt hier ſo viel, als aufhören etwas neues zu ſchaffen. II. Moſ. 20, 11. — Hebr. 4, 3. — Doch muß alles dieſes auf eine Gott anſtändige Weiſe verſtanden werden, auf eine Weiſe, die allen Begriff der Veränderungen, welche die Arbeit, die Müdigkeit und die Ruhe in uns hervorbringen, ausſchließt. Siehe Jeſ. 40, 28-31. — Origenes (contra Celſum lib. 6.) ſagt: „dieſe Ruhe Gottes ſey ein Bild derjenigen, die wir einſt genießen werden, wenn unſer Tagewerk vollendet ſeyn wird." —

3. Vers. *) Segnen, will ſoviel ſagen, als: wollen, daß er für einen glücklichen Tag gehalten werde; indem er aus dieſem Tage einen Tag der Ruhe, der Andacht, der Feyer und der Freude für die ganze Welt machte. II. Moſ. 20, 10. — III. Moſ. 23, 2. 3. — Jeſ. 58, 13. 3. —

Heiligen, d. i. ihn von andern durch Feyerlichkeiten abſondern, damit er auf eine beſondere Art dem Andenken der von Gott empfangenen großen Wohlthat der Schöpfung gewidmet werde, indem man ihm für alle ſeine ſo wunderbaren Werke danken, und ihn loben ſollte; er aber an dieſem Tage ſeinen Seegen und ſeine Gnade über ſeine glaubigen Anbeter häufiger ausſchütte.

4. Vers. *) Hier fängt ein neues Fragment an, bis zum 3. Kapitel. Jedem denkenden Leſer muß die Verſchiedenheit der eilf erſten Kapitel Moſis von den übrigen ſeiner fünf Bücher auffallen. Man findet da viele Beſchreibungen und Nachrichten doppelt. In dem hebräiſchen oder vielmehr jedem älteſten Stil der Geſchichte werden Erzählungen wiederholt; allein man ſiehet gleich, daß ſie von Einem Verfaſſer kommen, und zu Einer Nachricht gehören; hier hingegen ſind offenbar zwey ganz verſchiedene Nachrichten von Einer Sache — Im erſten Kapitel bis zum zweyten Vers dieſes Kapitels war die Nachricht von der Schöpfung ſchon geſchloſſen; und gleich hier folgt eine neue Nachricht von eben der Schöpfung, eben ſo vollſtändig, aber auf eine ganz andere Art abgefaßt, als die vorige. So ſtehet unten Kap. 4, 25. 26. und Kap. 5, 3-6. die Nachricht von Seth und Enos zweymal; ſo auch die von Noahs Söhnen Kap. 5, 36. und Kap. 6, 10. — vom Sittenverderben der Urwelt. Kap. 6, 1-8. und V. 9. 12. 13. — von Gottes Befehl wegen Erhaltung der Thiere Kap. 6, 19. 20. und Kap. 7, 6-10. und gleich darauf V. 11-16. — von Thara's Familie Kap. 11, 26. und V. 27. u. ſ. w. — Wer dieſe Stellen ſelbſt nachließt, wird ſehen, daß ſie nicht Wiederholungen des Schriftſtellers, ſondern zweyfacher Nachrichten ſind, die von verſchiedenen Verfaſſern herrühren. Und dieſe doppelten Nachrichten hören bey Kap. 11, 27. gänzlich auf, wo ſich die Fragmente aus der Univerſalgeſchichte endigen, und mit Abraham die beſondere Geſchichte der Iſraeliten anfängt. Hieraus erhellt alſo ſicher, daß Moſes zweyerley Quellen vor ſich hatte, woraus er dieſen Theil der Geſchichte geſammelt hat.

Im ganzen erſten Kapitel, wo faſt in jedem Vers Gott genennt wird, kommt nicht ein einzigesmal der Name Jehovah, ſondern immer nur Aelohim vor; und von hier bis zum Schluſſe des vierten Kapitels nicht ein einzigesmal Aelohim, ſondern immer Jehovah oder beyde zuſammen: Jehovah-Aelohim,

5. Noch waren keine Sträucher auf der Erde, kein Gras auf dem Felde vorhanden, weil Gott noch nicht auf die Erde hatte regnen laſſen, und noch kein Menſch da war, der ſie anbaute *).

6. Nun ſtiegen Wolken von der Erde empor, die ſie befeuchteten *).

7. Den Menſchen aber bildete Gott aus Erde, und belebte und beſeelte ihn *). So ward der Menſch ein lebendiges Geſchöpf.

8. In der Gegend Edens pflanzte Gott einen Garten ge-

---

wie hier. Einige Ausleger, wie Tertullian (z. B. wider den Hermogenes) und ſelbſt einige jüdiſche Lehrer, wollten zwar mit dieſer Benennung bloß höhere Begriffe von der Vollkommenheit des göttlichen Weſens und ſeiner göttlichen Eigenſchaften verbinden: allein ſollte dieſes nicht wahrſcheinlicher von der Verſchiedenheit der Verfaſſer dieſer Fragmente herrühren? — Gott wurde erſt Jehovah genannt, als ſchon mehrere Götter unter allerley Namen angebetet wurden, weswegen man dem wahren Gott einen eigenthümlichen Namen beylegen mußte, um ihn von den vielen Götzen zu unterſcheiden; hingegen im I. Kapitel wird Gott ſchlechtweg Aelohim genannt, woraus man ſchließen muß, daß damals noch keine Götzendiener waren; und iſt dieſer Schluß richtig, ſo iſt jene Geſchichte ſchon zu Enos Zeit, dieſe aber ſpäter verfaßt worden. —

5. Vers. *) D. i. ehe noch ein befruchtender Regen gefallen war, ehe noch eines Arbeiters Hand das Wachsthum befördern konnte, hatte Gott die Erde mit Kräutern und Bäumen bepflanzt. — Dieſen Umſtand ſcheint Moſes darum bemerkt zu haben, damit man die Entſtehung dieſer Dinge nicht natürlichen Urſachen oder dem Kunſtfleiß der Menſchen zuſchreiben könne, ſondern in Allem die Allmacht des Schöpfers bewundere.

6. Vers. *) Da das Grundwort hier beſſer mit Dünſte als Quellen überſetzt wird, wie es auch der chaldäiſche Text hat, ſo verſtehen wir hier die erſten Ausdünſtungen der Erde, welche die Sonne bewirken hilft, die ſie hernach durch ihre Hitze in Wolken verwandelt, welche gleichſam die Behältniſſe des Regens ſind, durch deren Befeuchtung die Erde fruchtbar gemacht wird.

7. Vers. *) Aus Erde. Das hebräiſche Wort bedeutet eigentlich Thon, woraus die Töpfer Gefäße zu machen pflegen; und in dieſem Verſtande ſagt Paulus (I. Korinth. 15, 47.): der erſte Menſch war von der Erde.

Gott belebte und beſeelte ihn, wörtlich nach dem Grundtext: hauchte ihm einen lebendigen Odem in ſeine Naſe, und ſo ward der Menſch ein lebendes Weſen. Wäre dieſes von einem neuen Hiſtoriker geſchrieben, ſo müßte es nach allen geſunden Geſetzen der Auslegung, ganz eigentlich verſtanden werden, aber in der kühnen Bilderſprache der älteſten Welt heißt es weiter nichts, als: er belebte ihn durch den Geiſt, der in ihm denkt.

Man erlaube mir hier eine Anmerkung, die ſowohl in Rückſicht dieſer als anderer folgenden ähnlichen Stellen nicht am unrechten Orte ſtehen dürfte: nämlich über den Stil und die Eigenſchaft der älteſten Sprache. „Die Urwelt hatte „nur ſehr wenig abſtrakte, ſondern lauter ſinnliche Begriffe. So forderte es „die Natur menſchlicher Seelen, deren Kenntniſſe alle aus den Sinnen entſpringen. Aus dieſer Beſchaffenheit der Ideen entſtand nothwendig ein Mangel, „eine Armuth der Sprache. Dieſe hatte nämlich keine Namen für abſtrakte „Begriffe, und mußte ſie daher durch ähnliche bekannte Dinge oder Handlungen „ausdrücken. So z. B. wird (Kap. 3, 4.) Weisheit, Gutes und Böſes wiſſen „genennt, und was wir in dem abſtrakten eigentlichen Ausdruck ſagen würden: „die Eva iſt ein Menſch, wie ich; das drückte Adam (V. 23.) figürlich aus: „Sie iſt Fleiſch von meinem Fleiſche und Gebein von meinen Gebeinen. — „Der Donner heißt (Kap. 3, 8.) die Stimme Gottes und der Blitz (ebend. „V. 24.) ein flammendes hin und her fahrendes Schwerdt. u. ſ. w.“

gen Morgen, wo er dem nun
ſo geſchaffenen Menſchen ſeinen
Wohnplatz anwies *).
9. In dieſem Garten ließ er
alle Arten von Bäumen wachſen,
die einen reitzenden Anblick ga-
ben, und zu einer angenehmen
Speiſe dienten; unter dieſen
mitten im Garten, den Baum
des Lebens, und der Erkenntniß
des Guten und Böſen *).
10. Aus Eden entſprang ein
Fluß, der dieſe Luſtgegend wäſ-
ſerte, und ſich von da an in vier
Flüſſe theilte *).
11. Der erſte heißt Phiſchon,

---

8. Vers. *) Eden iſt, nach der Meynung einiger Ausleger, welche dieſes Wort als ein allgemeines Beywort annehmen, ſo viel als eine luſtige Gegend, ein angenehmes Land. Dieſer Meynung war Theophilus (ad Artolyc. L. 2. C. 30.) wo er ſagt: Gott ſetzte den Menſchen gegen Morgen unter einen heitern Himmel, in eine reine Luft, und an einen Ort, welchen Pflanzen von allerley Art ausſchmückten. Wir halten es aber für einen gewiſſen beſtimmten Strich Landes, deſſen Lage aus den Stellen Amos 5. — I. Moſ. 4, 16. — IV. König. 19, 12. — Jeſ. 37, 12. — Ezech. 27, 23. zu erſehen iſt. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen es durch Paradies, das iſt, nach der Sprache der Morgenländer, ſowohl der Hebräer, Araber, als der Perſer, ein Baumgarten, ein Thiergarten, ein königlicher Garten.

Gegen Morgen. Man muß dieſe Worte in Rückſicht auf das Land Juda, oder auf die Wüſten der Ammoniter verſtehen, wo ſich Moſes wahrſcheinlicher Weiſe befand, als er das Buch der Schöpfung ſchrieb. Die Einwohner von Arabien, von Meſopotamien und Perſien werden insgeſamt in der heiligen Schrift Kinder des Morgens genannt. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß das Land Eden in dieſer Gegend war. Doch ſiehe unſere Anmerkung unten zu V. 10.

9. Vers. *) Der Baum des Lebens. Dieſer Baum wird nach der Meynung der meiſten Ausleger alſo genannt, weil ſeine Früchte nicht nur die Kraft hatten, die Lebensgeiſter wieder herzuſtellen, und dem Körper eine bequeme Speiſe zu verſchaffen; ſondern auch den Zuſtand, die Werkzeuge, und alle Theile deſſelben ſo lange bey ihrer Geſundheit und veſten Munterkeit, ohne die geringſte Veränderung zu erhalten, bis es endlich Gott gefallen hätte, den Menſchen in eine andere Welt zu verſetzen. Dieſen Begriff hatten Irenäus, Chryſoſtomus, Theodoretus, und vornehmlich Gregor von Natzianz. — Da übrigens Eden ein Bild der Wohnung der Seligen war, ſo mag dieſer Baum auch das unſterbliche Leben vorgeſtellt haben. Siehe unſere Anmerkung zu Offenb. 22, 2. —

Der Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen. Einige glauben, dieſer Baum habe ſeinen Namen daher, weil er die Eigenſchaft hatte, den Verſtand des Menſchen zu öffnen, und ihm unter dem Guten und Böſen entſcheiden zu helfen. Andere (wie der chaldäiſche Ausleger) ſagen: „Dieſer Baum gab „dem Menſchen Gelegenheit, das Gute des Gehorſams von dem Uebel der „Widerſetzlichkeit zu unterſcheiden.“ Er wird daher ein Baum der Erkenntniß des Guten und Böſen genannt, weil ihn Gott zu einem Prüfungsmittel beſtimmt hatte, ob Adam gut oder böſe, gehorſam oder ungehorſam ſeyn würde; folglich war er nicht ein Mittel, die Erkenntniß des Guten und Böſen zu erlangen, ſondern nur eine Gelegenheit, die Erkenntniß, die Adam ſchon hatte, zu üben.

10. Vers. *) Dieſer Fluß ſollte uns eigentlich die Lage Edens entdecken; allein es kommt erſt auf die Frage an: was es für ein Fluß war. Einige halten ihn für den Tigris, andere für den Euphrat, und wieder andere für beyde zugleich, die eine Zeitlang unter dem Namen des Tigris in einem einzigen Bette fortfloſſen, bis ſie ſich endlich wieder in zween Aerme theilten, und ſich durch zween beſondere Namen von einander unterſchieden. Da nun dieſe beyden großen Flüſſe ihre gemeinſchaftliche Quelle in dem Gebirge von Groß-Armenien hatten, und ganz Aſſyrien durchſtrömten, ſo muß man das Land Eden unfehlbar in dieſem Reiche, den Luſtgarten aber in der Gegend deſſelben aufſuchen, wo ſich dieſe

welcher die ganze goldreiche Gegend Chavilam beſpült *);

12. Das Gold dieſer Gegend iſt vortrefflich. Auch findet man daſelbſt Cryſtalle und Smaragde.

13. Der zweyte Fluß heißt Gihon, der das ganze Land Cuſch beſpült *).

14. Der dritte Fluß heißt Chidekel, welcher gegen Aſſyrien läuft, und der vierte iſt der Euphrat *).

15. Gott aber übergab dem Menſchen dieſe Luſtgegend Eden, um ſie zu bauen und zu bewohnen *);

Flüſſe wieder theilten, und in vier großen Aeſten durch das Land Cuſch und Chavilam in den perſiſchen Meerbuſen ergoſſen. Nach dieſer nicht unwahrſcheinlichen Meynung würde der Luſtgarten in die Gegend zwiſchen Babel und Telaſſar zu ſtehen kommen.

11 Vers. *) Obiſchon auch Piſon, einer von den beyden Aermen, in welche ſich der mit dem Euphrat vereinigte Tigris theilt, und zwar der, welcher gegen Abend fließt, und folglich dem Orte am nächſten iſt, wo ſich Moſes, als er dieſes ſchrieb, befand. Bey den Griechen und Alten findet man ihn auch unter dem Namen Phaſis, den er aber ſchon lange wieder verlohren hat.

Chavila hält man für den Theil Scythiens, welcher Colchis heißt. — Andere ſetzen es in die Nachbarſchaft des Araxes, der ins Caſpiſche Meer fließt. Die Verſchiedenheit dieſer zwey Meynungen rührt daher, weil Moſes im 10. Kapitel dieſes Buches, indem er die Stifter der Völker beſchreibt, von zween Chavila Meldung thut; der eine iſt der Sohn des Cuſch V 7. und der andere der Sohn des Jaketan V. 29. — Dieſer letztere ließ ſich in einer Gegend nieder, welche die nicht ſeyn kann, von der wir hier reden, nämlich an der Seite des arabiſchen Meerbuſens, dem glückſeligen Arabien gegen Abend. Der andere aber ließ ſich an der andern Seite des glückſeligen Arabiens gegen das Ende des perſiſchen Meerbuſens, welcher es von der Morgenſeite einſchließt, nieder, und eben an dieſem Orte fließt der Piſchon. Moſes zeigt ſelbſt die Lage des Landes Chavila ſehr deutlich an I. Moſ. 25, 18., wo er ſagt: die Iſmaeliter wohnten von Chavila bis an Sur, welches Egypten gegen über liegt, wenn man nach Aſſyrien gehet. Man ſiehet hieraus, daß die Iſmaeliten, als Einwohner der Wüſten Arabiens gegen Abend von der Seite Aegyptens Sur, und gegen Morgen von Seiten Aſſyriens Chavila zur Gränze hatten. Samuel ſetzt dieſer Landſchaft eben die Gränzen I. Kön. 15, 7., und lange Zeit hernach ſetzt Strabo unter die Völker Arabiens die Chaulatheer, oder Chaulaſier; Namen, welche augenſcheinlich von Chavila hergeleitet ſind. —

13. Vers. *) Gihon, der Oxus der Alten, heutzutage der Abi-Amu, iſt derjenige von den beyden Kanälen, die der Tigris und der Euphrat machen, da ſie ſich theilen, um ſich in das Meer zu ergießen, welcher am meiſten gegen Morgen gefloſſen. Durch Chuſch muß man nach dem, was oben in der Anmerkung zu V. 11. iſt geſagt worden, die Landſchaft Chuzeſtan in der perſiſchen Provinz Iram verſtehen, welche dem in Arabien liegenden Chavila gegenüber liegt. —

14 Vers *) Chidekel, der Tigris nach den Alten und Neuen. Der floß ganz gewiß durch Aſſyrien, indem das alte Ninive, als die Hauptſtadt dieſes Reiches, an dem öſtlichen Ufer dieſes Fluſſes lag, wie ſolches Bochart in ſeinem Phaleg bewieſen hat. —

15. Vers. *) Gott nahm alſo den Menſchen ꝛc., nach der Vulgate — muß nicht ſo wörtlich verſtanden werden, als hätte ihn Gott gleichſam auf ſeinen Händen übertragen, ſondern die Worte ſind von einer innerlichen Bewegung zu verſtehen, und wollen ſo viel ſagen, als: Er bewegte ihn durch eine übernatürliche Stimme, ſich in jene Luſtgegend zu begeben, um ſie zu bauen und zu bewahren, d. i. ſich derſelben anzunehmen, und ſie durch ſeinen Fleiß in dem Zuſtande, worinnen er ſie fand, zu erhalten. Der Menſch würde alſo gearbeitet haben.

16. Und ertheilte ihm folgen-
de Vorſchrift: Du darfſt von allen
Bäumen im Garten eſſen;
17. Von dem Bäume der Er-
kenntniß des Guten und Böſen
aber ſollſt du nicht eſſen: ſobald
als du davon eſſen wirſt, wirſt
du ſterblich werden *).
18. Gott aber ſprach: Es iſt
nicht gut, daß Adam allein ſey;
ich will ihm eine ſeiner Natur
gemäße Gehülfin machen *).
19. Denn da Gott allerley
Thiere und allerley Vögel aus
der Erde gebildet hatte, und ſie
zum Adam brachte, daß er ihnen
Namen beylegen möchte, welche
ihnen hernach, ſo wie ſie ihnen
vom Adam ertheilt worden ſind,
eigen bleiben ſollten:
20. So ertheilte zwar Adam
allen Thieren, Vögeln und wil-
den Thieren Namen; aber eine
ihm ähnliche Gehülfin fand er
nicht *).
21. Darauf ließ Gott einen

---

16 – 17. Vers. *) Gott fand es für gut, zu den natürlichen Geſetzen, die er dem Adam in das Herz geſchrieben hatte, und die ihn ohnehin ſchon verpflichteten, Gott als ſeinem Schöpfer den ſchuldigen Abtrag einer unverletzlichen Liebe, Ehrerbietung und Unterthänigkeit zu entrichten, noch ein beſonderes geoffenbartes Geſetz beyzufügen, um ſeine Treue auf die Probe zu ſtellen.

Von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Böſen ſiehe oben Anmerkung zu V. 9.

Du wirſt ſterblich werden, nach der ſyriſchen Ueberſetzung, wie Ambroſius und Auguſtinus anmerken. — Tod aber bedeutet hier nicht nur den natürlichen Tod und alles was zur Sterblichkeit gehört, die tägliche Gefahr des Todes, die Verderbniß der menſchlichen Natur und beſonders des menſchlichen Leibes, welche Verderbniß an dem Tage, da die Sünde begangen wurde, ihren Anfang genommen, und den Menſchen einem ſehr elenden Zuſtande unterworfen hat; ſondern es wird auch das Verderben der Seelenkräfte und ihre Folgen als Strafen der Sünde dadurch angezeigt, wovon Matth. 10, 28. — II. Theſſal. 1, 9. -- Offenb. 6, 14. Meldung geſchiehet. Ueberhaupt aber iſt aus dieſer Stelle zu erſehen, daß Adam, wenn er niemals geſündiget hätte, auch niemals des natürlichen Todes geſtorben wäre.

18. Vers. *) Die hier vorkommende Geſchichte gehört zu dem Tagwerke des 6. Schöpfungstages, wo Moſes meldet, daß Gott Mann und Weib erſchaffen habe, aber die Art verſchweigt, wie ſolches vollbracht worden iſt. —

Gott ſprach ꝛc. heißt ſo viel, als: er fand es ſeiner Weisheit gemäs, daß der Menſch nicht allein ſeyn ſolle; welches vorzüglich in Rückſicht auf die Fortpflanzung des menſchlichen Geſchlechtes verſtanden werden muß, weil, wenn Adam der einzige von ſeiner Art geblieben wäre, niemals eine Geſellſchaft entſtanden wäre; — daher die letzten Worte dieſes Verſes eine ſolche Gehülfin bedeuten, welche ſo beſchaffen ſeyn müßte, wie es die zu dieſer Fortpflanzung nöthigen Umſtände erforderten, ohne welches die übrigen Abſichten ſeiner Verherrlichung nicht hätten können erreicht werden.

19 – 20. Vers. *) Die Hervorbringung der Thiere gehört in den 5. Tag der Schöpfung. Der Umſtand aber, daß Gott dieſelben dem Adam vorgeführt habe, um ihnen ihre Namen beyzulegen, wird dort nicht gemeldet. Dieſer Umſtand ſcheint eigentlich hieher zu paſſen, da Gott eben im Begriff ſtand, ihm eine Gehülfin zu geben; denn unter allem Lebendigen, was Adam bey dieſem Anlaſſe zu ſehen bekommen hatte, und nun ſchon nach dem Laute, der Geſtalt, Farbe u. ſ. w. zu unterſcheiden und zu nennen wußte, hatte ſich keins gefunden, das ihm ſo ähnlich war, wie unter dieſen Thierarten das Weibchen dem Männchen. Dieſe Bekanntſchaft alſo mit zahmen und wilden Land- und Luftthieren, die vom Schöpfer ſo weiſe veranſtaltet war, diente zwar, ihm ſeinen Vorzug vor

tiefen Schlaf auf den Menſchen fallen, und nachdem er eingeſchlafen war, ſo nahm er eine von ſeinen Ribben, die er wieder durch Fleiſch erſetzte *).

22. Aus dieſer Ribbe, die Gott vom Adam genommen hat, bildete er ein Weib, und brachte ſie zum Adam *).

23. Darauf ſprach Adam: Dieß iſt endlich Gebein von meinen Gebeinen, und Fleiſch von meinem Fleiſche: man ſoll ſie deßwegen Männin heißen, weil ſie vom Manne genommen iſt *).

24. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlaſſen und ſeinem Weibe anhangen, und ſie werden Ein Fleiſch ſeyn *).

25. Adam aber und ſein Weib waren beyde nackt, ohne ſich zu ſchämen *).

---

allen dieſen Geſchöpfen, und daß er zu ihrem Herrn beſtimmt ſey, aber auch zugleich das Bedürfniß eines zweyten Menſchen zu zeigen; zumal in dem ganzen Thierreiche keine Geſellſchaft für ihn zu finden war. Es iſt ſehr auffallend, und zeigt dieſes älteſte geſellſchaftliche Band von der ſchönſten Seite, daß Adam ſo nach und nach dazu vorbereitet, und in eine Lage geſetzt wird, die — ſo viel Vortheilhaftes und Angenehmes ſie ſonſt hatte, ihn doch dieſen Mangel einer beſſern Geſellſchaft in ſeiner ganzen Größe empfinden ließ.

21. Vers. *) Schlaf wird von den 70 Dollmetſchern durch Verzuckung überſetzt; und das, was man Hiob 4, 13. lieſt, bekräftigt ſolches.

Eine von ſeinen Ribben. Der chaldäiſche Text überſetzt, ein Stück von ſeinen Lenden Auch die 70 Dollmetſcher überſetzen bisweilen das Grundwort durch das Wort Seite anſtatt des Wortes Ribbe. — Einige, wie der Verfaſſer der Urgeſchichte, ſagen, das ſey dem Adam nicht wirklich begegnet, ſondern es ſey ihm nur im Traume ſo vorgekommen. — Ueberhaupt gehört die Sache zu denſelben Naturgeheimniſſen, zu welchen ſo viele gewöhnlichere Arten von Zeugung und Hervorbringungen gehören. Indeſſen iſt doch falſch, daß deswegen das männliche Geſchlecht eine Ribbe weniger habe, als das weibliche. Alle Menſchen haben ſo viele Ribben, als Gelenke am Rückgrade ſind.

22. Vers. *) Gott brachte ſie ꝛc. Da die Eva an eben dem Orte, wo Adam ſchlief, war gebildet worden, ſo darf man dieſe Worte Moſis nicht ſo verſtehen, als ob ſie Gott von einem andern Orte zu Adam gebracht hätte, ſondern Moſes will dadurch nur ſo viel ſagen, daß er ſie ihm, als er aus ſeinem Schlafe erwachte, vorgeſtellt habe. —

23. Vers. *) Dieß iſt endlich ꝛc. D. i. „hier finde ich, was ich gewünſchet, und unter allen Geſchöpfen vergebens geſucht habe! Das iſt ein anderes Ich.

Gebein von meinen Gebeinen. Dieſes Ausdruckes bedient ſich die heilige Schrift auch an andern Orten, um die Blutsverwandtſchaft unter nahen Anverwandten anzuzeigen. I. Moſ. 29, 14. — Richt. 9, 2. — Siehe was oben in der Anmerkung zu V. 7. d. Kap. von den figürlichen Ausdrücken der älteſten Sprache geſagt worden iſt.

Männin ꝛc. nach dem Hebräiſchen, wo Iſch einen Mann und Iſchſcha ein Weib heißt. — Der Verfaſſer des Buchs Coſri und Abarbanel machen aus dieſer Ableitung des Namens des Weibes den Schluß, die hebräiſche Sprache ſey wirklich die erſte Sprache des menſchlichen Geſchlechts.

Vom Manne genommen. Adam ſcheint hier ein dunkles Gefühl von dem zu haben, was im Schlafe oder der Verzuckung mit ihm vorgegangen iſt.

24. Vers. *) Dies ſind nicht die Worte Adams, der noch nichts von Vater und Mutter damals wußte, ſondern ein Beyſatz von Moſe, um die Iſraeliten von der Eheſcheidung abzumahnen.

25. Vers. *) Ohne ſich zu ſchämen. Wer wird das nicht dem erſten Menſchenpaar natürlich und ihrer Unſchuld angemeſſen finden?

Das dritte Kapitel.

Fall der erſten Menſchen, und die darauf erfolgte Strafe.

1. Die Schlange aber, das liſtigſte unter allen von Gott erſchaffenen Thieren, ſagte zum Weibe: Wirklich? ſollte euch Gott von allen Bäumen des Gartens zu eſſen verboten haben *)?

2. Das Weib antwortete der Schlange: Wir dürfen von den Früchten jedes Baumes im Garten eſſen *);

3. Nur von der Frucht des Baumes, der mitten im Garten ſteht, hat uns Gott zu eſſen unterſagt; nicht einmal anrühren

---

Da das, was wir hier vor uns haben, bloße Fragmente von einer Geſchichte ſind, ſo wäre es eine fruchtloße Anſtrengung des Geiſtes, aus denſelben eine zuſammenhängende vollſtändige Geſchichte vom erſten Zuſtande der Menſchen zuſammenſetzen zu wollen. Und dies war auch die Abſicht Moſis nicht, der ſonſt in dem Vorrathe der alten Uebergabe noch mehrere dergleichen würde gefunden haben; Er aber wählte blos die, welche am ſchicklichſten zu ſeinem Zwecke taugten.

1. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger über die in dem gegenwärtigen Kapitel vorkommende Geſchichte der Unterredung der Schlange mit der Eva ſind ſehr verſchieden. Diejenigen, welche die Schlange für eine natürliche Schlange halten, glauben nicht, daß die Schlange wirklich mit der Eva geredet habe, ſondern ſagen: „es hätte alles, was die Schlange gethan, darin beſtanden, daß „ſie vor den Augen der Eva ſich an den Baum der Erkenntniß hinauf geſchlun„gen, und in ihrer Gegenwart zu verſchiedenen Malen von der Frucht deſſelben „gegeſſen hätte. Hieraus habe die Eva geſchloſſen, weil dieſes Thier nicht dar„an geſtorben wäre, ſo könne ſie gleichfalls ohne Gefahr davon eſſen, und da„durch vielleicht diejenige Einſicht erlangen, welche ihr Gott nicht geben wollte.“ Dieſer Meynung waren ſelbſt einige alte jüdiſche Lehrer, worunter Abarbanel gehört, zugethan. — Mehrere Gründe findet man bey Roſenmüller in ſeiner Erklärung der Geſchichte vom Sündenfall, und bey Leß — vermiſchte Schriften I. Theil vom Fall der erſten Menſchen.

So vielen Schwierigkeiten indeſſen dieſe Meynung, in Betreff der im 14. und 15. Verſe dieſes Kapitels ausgeſetzten Strafe, unterworfen iſt, weil es nicht begreiflich iſt, wie einem unvernünftigen Thiere eine eigentlich ſogenannte Strafe habe aufgelegt werden können: ſo werden doch diejenigen, welche nach der alten und gewöhnlichen Deutung den Satan oder irgend einen andern unſichtbaren Verführer unter dieſer Schlange verſtehen, an eben dieſen bemeldten Stellen, wo vom Kriechen auf dem Bauche, und vom Staub lecken die Rede iſt, nicht weniger Schwierigkeiten antreffen, als ſchon hier im 1. Verſe geſchiehet, wo dieſer Verführer das liſtigſte unter allen Thieren genennt wird.

Die nämlichen Schwierigkeiten finden auch diejenigen, welche zwar die Verſuchung auf Rechnung des Satans ſchreiben, dabey aber die Schlange zum Werkzeug des Verführers machen, indem die Eva durch ihr Beyſpiel noch mehr gereitzt, und auf den Gedanken der Unſchädlichkeit gebracht worden ſey, welchen Gedanken dann der hebräiſche Dichter auf die vorliegende Art geſprächweiſe eingekleidet habe.

2. Vers. *) Die Frage der Schlange war zweydeutig; die Eva aber antwortet ganz deutlich darauf, indem ſie ſagt, Gott habe ihr und dem Adam erlaubt, alle Früchte des Gartens frey zu genießen, nur die Früchte von dem Baume des Erkenntniſſes habe er ihnen verboten; ja, nicht einmal anrühren ſollen ſie dieſelben, um ſich auch vor der entfernteſten Verſuchung zu verwahren. Woraus zu erſehen iſt, wie gut die Eva das Gebot Gottes inne hatte.

ſollen wir ihn, damit wir nicht ſterben *).

4. Die Schlange antwortete dem Weibe: Ihr werdet keineswegs ſterben *);

5. Sondern Gott weis, daß euch durch den Genuß davon die Augen aufgehen werden, daß ihr Gott gleich ſeyn, und wiſſen werdet, was Gut und Böſe iſt *).

6. Das Weib dachte, die Früchte des Baumes müßten gut zu eſſen ſeyn, gäben einen reizenden Anblick, ſeyen wegen der Einſichten, die ſie bewirken würden, wünſchenswürdig; ſie nahm deßwegen von ſeiner Frucht, und aß; auch ihrem Manne gab ſie, und er aß *).

7. Nun wurden beyder Augen aufgethan, und nun fiel ihnen ihre Blöße auf; deßwegen ver-

---

3. Vers. *) Damit wir nicht ſterben. Die Vulgate hat vielleicht nicht ſterben: allein das hebräiſche Wort, welches dort für vielleicht überſetzt iſt, hat an mehrern Stellen der heiligen Schrift eine unbedingte Bedeutung, als Pſal. 2, 12. — Jeſ. 36, 18. — und hier ſcheint es um ſo mehr dieſe Ueberſetzung zu fordern, da die Strafe des Todes unbedingt auf die Uebertretung geſetzt war.

4. Vers. *) Die Schlange antwortete dem Weibe — Nach der Meynung derjenigen, welche glauben, die Schlange habe nicht wirklich geredet, ſondern nur die Gedankenſprache in der Eva erregt, wollen dieſe Worte ſoviel ſagen, als: „die Schlange aber veranlaßte einen neuen Zweifel.“ Eva ſah nämlich die Schlange abermals von dieſer Frucht eſſen, und nun dachte ſie bey ſich: keineswegs werdet ihr ſterben. „Sehr natürlich ſagen dieſe Ausleger — entſtand dieſer Gedanke aus der der Eva bekannten Klugheit der Schlange. „Dieſe, glaubte ſie, ſey eine Wirkung des Eſſens von jenem Baume, und „nun hoffte ſie für ſich gleiche Wirkung. — Die Schlange, dachte ſie, ward „dadurch klug, wie der Menſch, und dieſer werde dadurch klug werden, „wie Gott.“

5. Vers. *) Gott weiß: iſt eine Art des Schwures, oder Anrufung Gottes; was wir ſagen: Ich rufe Gott zum Zeugen an. Dieſe Eidesformel kömmt nur noch Joſuä 22, 22 vor, und hat alle die Einfalt eines Ausdrucks der Urſprache.

Euch werden die Augen aufgehen: d. i. ihr werdet Dinge ſehen und wiſſen, die ihr vorher nicht kanntet. Gott gleich ſeyn an Erkenntniß, d. i. Alles wiſſen wie Gott; denn ſo wird es ausdrücklich II. König. 14, 17. verglichen mit V. 20. erklärt, und iſt ein neuer Beweis des höchſten Alterthums dieſer Geſchichte; denn damals kannte der Menſch noch kein höheres und vollkommneres Weſen auſſer dem Menſchen, als Gott. — Aus dieſem Sprachgebrauche ſiehet man, daß damit nicht angedeutet wird: „Sie würden nun auch das Böſe, von dem ſie „bisher nichts gewußt, kennen lernen.“

6. Vers. *) Das Weib dachte; d. i. nach der Meynung derjenigen Ausleger, welche eine natürliche Schlange annehmen: jene Zweifel machten, daß ſie der Sache ernſtlicher nachdachte, und bey ſich ſchloß: die Früchte des Baums müßten gut zu eſſen ſeyn und klug machen; denn ſie hatte die Schlange ſo oft ohne Schaden davon eſſen geſehen: — nun war ſie verlohren. Wahrer und beſſer konnte man den Gang des menſchlichen Herzens nicht ſchildern, als in den wenigen Worten geſchiehet. — So verführte, wie Paulus II. Korinth. 11, 3 ſagt: die Schlange die Eva mit ihrer Liſt, und dieſe ſtürzte dann den Adam in gleiche Sünde, nach I. Timoth. 2, 14 — Die Worte der erſten Stelle Pauli ſind aus dieſer Erzählung Moſes genommen; die Schlange (nicht der Teufel, von welchem bey Moſe nichts ſteht) verführte V. 13. (nicht ſie ſprach, ſie beredete) die Eva mit ihrer Liſt. (V. 1 die liſtige Schlange) Wie die Schlange Evam verführt habe, ſagt Paulus weder hier noch ſonſt. Nach der andern Stelle ward nicht Adam verführt (von der Schlange), Eva ſtürzte ihn.

fertigten ſie ſich Decken von Feigenblättern *).

8. Gegen Abend aber hörten ſie die Stimme Gottes, der ſich im Garten vernehmen ließ, und Adam und ſeine Frau verſteckten ſich vor Gott unter den Bäumen des Gartens *).

9. Aber Gott rief dem Adam: Wo biſt du *)?

---

7. Vers. *) **Es wurden beyder Augen aufgethan** — und (wörtlich nach dem Grundtext) **ſie erkannten.** Der Verfaſſer erklärt ſich ſelbſt Kap. 2, 25. Sie waren beyde nackt, ſagt er dort, ohne ſich zu ſchämen. Denn es regten ſich keine unordentliche Begierden. Jetzt heißt es: Sie erkannten (die alte Sprache drückt mit dem Grundworte ſo viel als fühlen aus); dies heißt folglich: es regten ſich in ihnen unordentliche Triebe; wie es auch Auguſtin (de civ. t. Dei Lib. 14. C. 17.) nur mit einem etwas mäßigern Ausdruck des Vergnügens, das ſich Adam und Eva erlaubten, verſtanden hat. — Dieſe Auslegung beſtätigt auch das gleich folgende: deswegen verfertigten ſie ſich Decken. — Der gegenſeitige Trieb der Geſchlechter iſt allerdings ein Werk des weiſen Vaters der Natur, welcher ihn mit Vaterhand ſo tief und ſtark in den Menſchen gelegt hat. Aber nicht jede Regung und jede Befriedigung deſſelben iſt erlaubt und anſtändig. Regt er ſich zur Unzeit und mit unbändiger Heftigkeit, wird er nicht durch Vernunft, oder, welches einerley iſt, durch das Geſetz des Schöpfers beherrſcht; ſo wird der heilſame Trieb ſündliche Luſt und Geilheit. Dieſe alſo, bisher ganz unbekannt dem unſchuldigen Paare, regte ſich zum erſtenmal in ihnen, und machte ſie ſchaamroth. — Das war die nächſte Wirkung der Furcht.

Deswegen verfertigten ſie ſich Decken ꝛc. Unwiſſenheit iſt es, wenn einige behaupten wollen, Baumblätter ſeyen nicht groß genug dazu. Die Blätter der irrig ſogenannten Muſa paradiſiaca (Paradies-Feigenbaum) ſind 11 Schuh lang, und zwey breit; die vom Kokosbaume ſind gar 20 Schuhe; und die Palmblätter ſind noch größer. Aber auch der gemeine Feigenbaum iſt in wärmern Himmelsſtrichen weit größer als bey uns, er wächſt wild, und man ſitzt unter ſeinem Schatten. Micha 4, 4. und man ſieht jetzt noch, daß ſich die Wilden jener Gegend die Schaamtheile damit bedecken.

8. Vers. *) **Sie hörten die Stimme Gottes.** (Von nun an heißt Gott nie wieder, ſchlechtweg, Aelohim, ſondern immer Aelohim = Jehovah) Stimme Gottes, vielleicht einen Donner. Das Grundwort bedeutet jedes Geräuſch, und der Ausdruck iſt ſo ganz im Geiſte des erſten Menſchen, der alle Arten von Schall mit eben demſelben Worte ausdrückte, und vielleicht gar ſich den Donner ſo dachte, als würde er nemlich durch ein Sprechen Gottes verurſacht. Dieſes, was damals einziger und eigentlicher Ausdruck war, ward in der Folge eine figürliche Sprache und Dichterbild, womit in den Pſalmen, z. B. Pſ. 28. und ſonſt häufig das Gewitter beſchrieben wird. Der Sinn wäre nach dieſer Ausleger Meynung: „Es entſtand ein heftiges Gewitter“— das erſte in der neuen Welt, und dann ließe ſich das Schrecken der Menſchen noch beſſer erklären; denn welchen Eindruck muß dieſe ſchreckliche majeſtätiſche Naturveränderung auf jeden, der ſie zuerſt vernimmt, und noch dazu auf ein Gemüth machen, das vom böſen Gewiſſen beunruhiget wird!

Gegen Abend ꝛc. Um dieſe Zeit entſteht in den heiſſen Gegenden des Orients täglich ein Wind, welcher die Nacht durch wehet, und die ſchwüle Luft abkühlt, die ſonſt alles verſengen würde.

9. Vers. *) Das Geſpräch Gottes mit dem Adam erklären einige von den Anklagen des böſen Gewiſſens. Es iſt aber augenſcheinlich, daß Gott nach dem Donnerwetter wirklich mit dem Adam geredet habe.

Wo biſt du? Gott ſagt dieſes nicht, als ob er den Ort wirklich nicht wüßte, wo er ſich verſteckt hatte, ſondern um ihm ſein Verbrechen und ſeine Thorheit zu verſtehen zu geben. Wo biſt du? will alſo ſo viel ſagen, als: „warum verſteckſt du dich? warum fliehest du vor dem Angeſicht eines Gottes, der „dich mit ſo vielen Wohlthaten überhäufet hat, und deſſen Gegenwart dir ſonſt

10. Er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten, und weil ich nackt war, ſo fürchtete ich mich, und verbarg mich *).

11. Und er ſprach: Wer hat dir geſagt, daß du nackt ſeyeſt? Haſt du etwa von dem Baume gegeſſen, von dem ich dir zu eſſen verbot *)?

12. Adam antwortete: Das Weib, welches du mir zugeſellet haſt, gab mir von der Frucht des Baumes, und ich aß *).

13. Darauf ſprach Gott zum Weibe: Warum haſt du das gethan? Sie antwortete: Die Schlange verführte mich, daß ich aß — *).

14. Nun redete Gott die Schlange ſo an: Weil du das gethan haſt, ſo ſollſt du allen, ſowohl zahmen, als wilden Thieren, abſcheulich ſeyn, und äuſſerſt elend leben, ohne davon befreyet zu werden *).

15. Ja

„ſo lieb und angenehm war, daß du ſie ſelbſt ſuchteſt; was haſt du gethan? ant„worte mir! was iſt doch die Urſache einer ſo plötzlichen Veränderung?“

10. Vers. *) Ich hörte deine Stimme ꝛc. d. i. „ich bin über das Geräuſch, das mir deine Gegenwart ankündigte, ſo erſchrocken, daß, da ich nackt war, ich eilte, meine Schande zu verbergen, indem ich mich deinen Augen zu entziehen ſuchte.“ — Die erſte Wirkung der Sünde; zu eben der Zeit, da ſie das Gewiſſen erſchreckt, verblendet ſie auch den Verſtand. Sprüchw. 19, 3. —

11. Vers. *) Damit Adam einen Fehler bekennen möchte, den er zu verheelen ſuchte: ſo ſetzte der Herr hinzu: „Seit welcher Zeit, und warum haſt „du angefangen, dich wegen deiner Blöße zu ſchämen?“

Haſt du etwa ꝛc. „Kommt nicht deine Schande, und dein Schrecken viel„mehr daher, weil du thörichter Weiſe das Gebot deines Schöpfers, deines „Wohlthäters, und deines Gottes übertreten haſt?

12. Vers. *) Anſtatt daß er ſein Verbrechen frey hätte bekennen ſollen: ſo geſteht er es nur, um einige Entſchuldigungen und Bemäntelungen darinnen zu ſuchen, indem er einen Theil von ſeinem Fehler auf ſeine Geſellin, die ihn verführt hat, und gleichſam auch auf Gott ſe bſt mit ſchiebet, der ſie ihm gegeben hatte; als ob ihm Gott nicht die nöthigen Kräfte, der Verſuchung zu widerſtehen, gegeben hätte —

13. Vers. *) Die Frau machte es alſo, wie ihr Mann, und wenn man ihr glauben dürfte, ſo hat ſie nicht geſündiget, ſondern die Schlange. — Vermuthlich fuhr hier Gott fort, die Strafbaren zu befragen, und indem er ihnen die Größe ihrer Undankbarkeit, die Umſtände, welche ihre Sünde vergrößerten, und alles, was ſich nur in dem Zuſtande, in den ſie ſich geſetzt hatten, erniedrigendes fand, vor die Augen ſtellte, ſo überzeugte er ſie völlig von ihrem tiefen Falle.

Wir ſehen hier jenen Umgang der erſten Menſchen mit der Gottheit eben ſo einfältig beſchrieben, als es wirklich dabey mag zugegangen ſeyn. — Höchſtſinnlich — aber ſo, daß durch alles, was ſie ſahen und hörten, doch die Ehrfurcht eher unterhalten als geſchwächt wurde.

14. Vers *) Diejenigen Ausleger, welche glauben, daß immer von einer natürlichen Schlange die Rede ſey, ſehen ſich gezwungen, die ganze folgende Rede nicht als eine Beſtrafung der Schlange, ſondern als eine Belehrung des Menſchen anzuſehen. „Denn die Schlangen — ſagen ſie — giengen ſchon vor„her auf dem Bauche, und aſſen Staub; auch ſagt der Schöpfer nicht: Von „nun an ſollſt du auf dem Bauche gehen; und der Ausſpruch enthält alſo nichts „davon, daß die Schlangen ehedem aufrecht gegangen, und nun zum Kriechen „verurtheilt worden wären; — auch iſt ihre Feindſchaft gegen die Menſchen Be-

15. Ja ich will Feindſchaft zwiſchen dir und dem Weibe, zwiſchen deines Gleichen und ihrem Saamen ſtiften: der wird dir deine Gewalt zu ſchaden nehmen, du aber wirſt ihm zu ſchaden ſuchen *).

16. Zum Weibe aber ſprach Er: Ich will dir in der Schwangerſchaft viele Beſchwerlichkeiten machen; mit Schmerzen ſollſt du Kinder gebähren, du ſollſt deinem Manne unterthan ſeyn, er aber wird über dich herrſchen *).

„ſtrafung der Menſchen, nicht aber der Schlange. — Belehrung aber für den „Menſchen war dieſe Rede, als eine Ankündigung, daß von nun an ihr Körper „durch das Eſſen der giftigen Frucht ſeine urſprüngliche Unſterblichkeit, und die „damit unzertrennlich verbundene Unverletzlichkeit verlohren habe.“ — Indeſſen ſcheint doch der Einwurf: warum ſollte Gott ein unvernünftiges Thier, das blos ein zufälliges Werkzeug der Sünde war, ſtrafen? nichts zu beweiſen; denn Gott verfluchte die Schlange nicht, um ſeine Ungnade über ſie anzuzeigen; ſondern damit ſie ein Denkmal von dem Falle des Menſchen, ein Zeugniß ſeines Haſſes gegen die Sünde, ein Bild des Schreckens für die Gottloſen, und für den Adam und die Eva ein beſtändiger Bewegungsgrund zur Reue und Buße ſeyn möchte. Auch iſt bekannt, daß die menſchlichen Geſetze, um das Laſter recht verhaßt zu machen, bisweilen auch die Werkzeuge, deren man ſich dabey bedient hat, verdammen, da ſie ſollen vernichtet werden. — Eben ſo machte es Gott in verſchiedenen Fällen. Man ſehe II. Moſ. 21, 28 — III. Moſ. 20, 15. 16.

15. Vers. *) Nicht alle finden hier das erſte Evangelium: aber es iſt doch nicht zu erklären, wer der ſeyn ſollte, der der Schlange den Kopf zertreten ſoll, wenn es nicht der Meſſias iſt. Selbſt der Rabbi Maimonides, als er über dieſe Stelle ſchrieb, ſagte: „Dieſer Vers iſt eine von den wunderbarſten „Stellen in der heiligen Schrift, und ganz unverſtändlich, wenn man ſie „nach dem Buchſtaben erklärt, in welcher aber eine große Weisheit verborgen liegt.“ Und in der That die beyden Targums verſtehen durch den Saamen des Weibes eben das, was die Chriſten darunter verſtehen, nämlich den Meſſias; und dieſe Erklärung iſt ſelbſt in dem göttlichen Worte gegründet; denn als Gott dem Erzvater Abraham ſeine Verheißung wiederholte, ſo ſagte er zu ihm: In deinem Saamen (das heißt nach dem heil. Paulus, in der Perſon Jeſu Chriſti, welcher einer von deinen Nachkommen ſeyn wird) ſollen alle Völker auf Erden geſegnet werden. I. Moſ. 22, 18. und Galat. 3, 8. 16 — in welcher letzten Stelle der Hauptbeweis darinnen liegt, daß Chriſtus nicht nur der Saame genennt wird, ſondern daß auch Paulus ausdrücklich erinnert, man müſſe das, was nur von Einem Saamen und nicht von Vielen geſagt wird, in dem eigentlichſten Verſtande nehmen, weil in ſolchen Weiſſagungen keine Zahlenvermehrung ſtatt finde.

Dieſer Saame wird dir (wörtlich nach dem Grundtexte) den Kopf zertreten, d. i. „er wird dich deiner Macht berauben; — Er wird deine Tyranney „vernichten, er wird dir die Herrſchaft des Todes entwenden, und uns ganz „von dieſem Verführer befreyen.„

Zwiſchen deinem (d i. der Schlange) Saamen: hier werden vermuthlich gottloſe Menſchen, welche dem Verführer an Bosheit gleichen, verſtanden.

In die Verſen zu ſtechen trachten. D. i. auf Gelegenheit lauren zu ſchaden, wie es auch die LXX. verſtehen.

16. Vers. *) Mit Schmerzen ſollſt du deine Kinder gebähren: die Naturkündiger geſtehen durchaus, es koſte unter allen lebendigen Geſchöpfen, die ihres Gleichen hervorbringen, keinem ſo viele Mühe, Laſt und Schmerzen, als einem Weibe, ſchon von der Zeit an, als ſie empfangen hat! Warum ſollte aber Gott gerade dem Menſchen, ſeinem edelſten Geſchöpfe, dieſe Burde aufgelegt haben, wäre es nicht die Strafe für irgend ein Vergehen?

Du ſollſt deinem Manne unterthan ſeyn, oder wie andere wollen, dennoch wirſt du nach deinem Manne begehren; welches einige umſchreiben: du wirſt

17. Zum Adam ſprach Er: Weil du deinem Weibe Gehör gegeben, und von dem Baume, deſſen Genuß ich dir unterſagt hatte, gegeſſen haſt, ſo ſoll die Fruchtbarkeit der Erde um deinet willen geringer ſeyn, kümmerlich ſollſt du ihre Früchte gewinnen, ſo lange du lebſt *).

18. Dornen und Unkraut wird ſie hervorbringen; von den Kräutern des Feldes ſollſt du dich nähren *).

19. Im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du deinen Unterhalt erlangen, bis du wieder zur Erde werdeſt, von der du genommen worden biſt; denn du biſt Erde, und ſollſt wieder zu Erde werden *).

20. Adam nannte ſein Weib Chava, weil ſie die Mutter aller Lebendigen geworden iſt *).

21. Gott aber wies Adam und ſein Weib an, ſich Kleider

---

doch wieder Luſt zum Beyſchlafe haben; woraus ſie auf die weiſe Einrichtung des Schöpfers ſchließen, daß dieſer Trieb mit ſolcher Stärke im Menſchen wirke. Allein das folgende Wort herrſchen rechtfertigt hier die erſte Ueberſetzung, wie auch aus l. Timoth. 2, 12. und l. Petr 3, 1. zu erſehen iſt.

17. Vers. *) So ſoll die Fruchtbarkeit ꝛc. wörtlich nach dem Grundtext: „ſo wird der Erdboden für dich verwünſcht ſeyn; welcher Ausdruck nach dem hebräiſchen Sprachgebrauche ſo viel heißt, als: du wirſt verwünſcht (geſtraft) auf dem Erdboden ſeyn. Siehe ähnliche Redensarten IV. Moſ. 35, 31 – 34. Denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die Erde nach dem Falle eine Veränderung erlitten habe; höchſtens könnte man ſagen: daß Adam in eine weniger fruchtbare Gegend habe ziehen müſſen.

Kümmerlich ſollſt du ihm Früchte gewinnen. Auch im Stande der Unſchuld würde der Menſch gearbeitet haben (Kap. 2, 5.), aber nicht ſo mühſelig. In dieſem Zuſtande würde die Arbeit ihm bey ſeinem unſterblichen Körper eine Luſt geweſen ſeyn: jezt ward ſie bey der Zerrüttung deſſelben eine Laſt.

18. Vers. *) Unkraut — das hebräiſche Wort bedeutet alles, was ohne Kultur wächſt.

19. Vers. *) Im Schweiße ꝛc. will ſoviel ſagen: daß Adam, nachdem er geſündiget hatte, ſich genöthigt ſehen würde, ſich den nöthigſten Unterhalt mit mehrerer Mühe und Beſchwerlichkeit zu verſchaffen, als er würde haben thun können, wenn er ſeine Schuldigkeit nicht vergeſſen hätte. — Brod bedeutet jedes Nahrungsmittel — Unterhalt. — Das übrige iſt eine Beſchreibung des leiblichen Todes; wozu keine andere Einrichtung unſers Körpers — wie einige haben glauben wollen — nothwendig war; denn die vorhergehende Unſterblichkeit ſetzte keine wirkliche Unmöglichkeit zu ſterben voraus, ſondern blos eine Möglichkeit nicht zu ſterben, indem Gott es verhütet haben würde, daß dasjenige, was nunmehr die natürliche Urſache des Todes iſt, denſelben damals wirklich verurſacht hätte. — Vielleicht hätte dieſes der Baum des Lebens gethan.

20. Vers. *) Chava, weil ſie die allgemeine Stammmutter aller Chai (lebendigen, nämlich Menſchen) war. Vorher hieß ſie Iſcha, Männin. Es iſt ungewiß, bey welcher Gelegenheit dieſe Namensveränderung vorgegangen ſey. Einige glauben, bey der Geburt ihres erſten Sohnes. Doch daran liegt nichts, ſo viel iſt immer wahrſcheinlich, daß, da dieſe Worte nach der Geſchichte des Sündenfalles ſtehen, ſolches auſſer dem Paradieſe geſchehen ſey, welches auch der folgende Vers zu beſtättigen ſcheint, wo von den erſten Kleidungsſtücken Meldung geſchiehet, deren Bedürfniß die erſten Eltern gewiß erſt nach ihrer Vertreibung aus dem Paradieſe gefühlt haben.

aus Fellen zu machen, und ſich damit zu bekleiden *).

22. Und Gott ſprach: Siehe Adam iſt uns in Anſehung der Erkenntniß des Unterſchiedes zwiſchen dem Guten und Böſen ähnlich geworden. Nun aber muß ihm verwehret werden, daß er nicht ſeine Hand ausſtrecke, um von dem Baume des Lebens zu nehmen, und durch den Genuß davon ewiglich lebe *).

23. Gott verwies ihn deswegen aus dem Garten Eden, um die Erde zu bauen, wovon er genommen war *).

24. Und nachdem er den Adam aus dem Garten verwieſen hatte, ſo ſtellte er Cherubim mit einem blitzenden Schwerte vor den Garten Eden gegen Morgen zu, um ihn von dem Baume des Lebens abzuhalten *).

---

21. Vers. *) Gott aber wies ſie an ꝛc. wörtlich nach der Urſprache: Er machte (ihnen) Röcke ꝛc. d. i. „Er gab ihnen den Sinn, wie ſie ſich mit den „Häuten der Thiere bekleiden ſollten.“ — Denn die Hebräer eignen alle innerlichen Triebe, welche dem Willen und der Anordnung Gottes gemäß ſind, und zwar mit Recht, Gott zu, weil ſie urſprünglich von ihm herrühren.

22. Vers *) Die meiſten ältern Ausleger halten dieſe Worte für eine Ironie, womit der Herr die Thorheit und den Hochmuth unſrer erſten Eltern beſtrafen wollte, die ihre Erkenntniß, ohne Bewilligung und Zulaſſung ihres Schöpfers erhöhen wollten; allein die neuern Ausleger finden eine ſolche Ironie in einer göttlichen Rede, zu einer Zeit, da unſere Stammeltern ſich eben in der unglücklichſten Lage befanden, höchſt unanſtändig, und können dieſen beiſſenden Spott mit dem übrigen Verhalten Gottes — wo er ſich zwar als einen eifrigen und ſtrengen Richter in Beſtrafung des Böſen, aber auch wieder als einen gnädigen und barmherzigen Vater in Linderung dieſer Strafe bewieſen hat — nicht zuſammen reimen. — Nach unſerer Ueberſetzung darf man keine Ironie annehmen: — man nehme an, daß der Herr hier die Austreibung unſerer Stammeltern aus dem Paradieſe gleichſam habe rechtfertigen wollen; ſo ſcheint er ſo viel zu ſagen, als: „Einmal hat es Adam ſchon gewagt, daß er uns durch den Ge„nuß von der verbotenen Frucht, in der Erkenntniß des Guten und Böſen gleich „werden wollte:“ — Er iſt uns ähnlich geworden, d. i. er hat es werden wollen. — „Nun da er das gethan hat, ſo möchte er uns vielleicht auch darin „noch gleich zu werden ſuchen, daß er ewiglich lebe, wie wir, und zu dem Ende „auch nach dem Baum des Lebens ſeine Hände ausſtrecke, wie er es bey dem „Baume der Erkenntniß des Guten und Böſen gethan hat. Damit nun dieſes „nicht geſchehe: ſo trieb Gott den Adam aus dem Garten, und verwahrte den „Zugang zu dem Baum des Lebens“ —

23. Vers. *) Er verwies. — Das im Grundtext ſtehende Wort, welches wir durch verweiſen überſetzen, heißt auch ſo viel, als: von ſich ſtoßen. Er entfernte alſo den Menſchen aus jener Gegend, ſo wie ein Landesherr ſeine rebelliſchen Unterthanen verbannet.

Die Erde zu bauen: nämlich mit größerer Beſchwerlichkeit, als im Paradieſe.

24. Vers *) Es ſcheint unmöglich, ohne eine beſtimmte Erklärung, was Cherubim ſind? den Sinn dieſes Verſes deutlich und ſein Alterthum fühlbar zu machen. Die deutlichſte Erklärung aber finden wir bey Ezech. Kap. 1. und 10. — Pſ. 17, 8 – 15. und Pſ. 98, 1. — welche drey Stellen die klaſſiſchen bey dieſer Sache ſind. In dem Geſichte Ezechiels Kap. 1. ſtürmt ein Orkan aus dem Norden, und führt Wolken, voll umherglänzenden Feuers, herbey. — Kap. 1, 4. Mitten aus dem Feuer erſcheinen Geſtalten von vier Wunderthieren; Thiere, dergleichen nicht auf Erden ſind, zuſammengeſetzt aus Menſchen=, Vögel=, Löwen= und Stier=Geſtalten. Dieſe Wunderthiere gehen mit dem Winde: V. 12. zwiſchen ihnen fahren Flammen umher, V. 13. ſie ſelbſt laufen hin und her, gleich

Das vierte Kapitel.

Kain und Abel werden gebohren. Jener bringt dieſen um. Wird deswegen von Gott geſtraft. Seine Nachkommen. Erfinder der Künſte.

1. Hernach wurde Eva von Adam ſchwanger, und gebahr den Kain. Nun, ſagte ſie, da habe ich mit Gott einen Mann überkommen *).

2. Darnach gebahr ſie auch ſeinen Bruder Abel; dieſer ward ein Hirte, Kain aber ein Landbauer *).

3. Nach einiger Zeit brachte Kain von den Feldfrüchten dem Herrn ein Opfer *).

Blitzen; V. 14. ziehen vier Räder hinter ſich; V. 15–21. ihre Flügel rauſchen gleich großen Waſſern und fürchterlichen Donnern, V. 24. und über ihnen iſt der Glanz der göttlichen Majeſtät, V. 26–28. der Glanz, worin ſich Jehovah nach der Geſchichte der Bücher Moſis gemeiniglich zeigte. Dieſe Thiere, welche der Prophet bey ſeinem Berufe zum Prophetenamt Kap. 1. ſahe, waren die Cherubim. — Nun mit dieſer Erklärung ſtimmt die gegenwärtige Stelle vortrefflich überein. — Das flammende Schwert iſt eine ſehr lebhafte Beſchreibung des Blitzes, der aus den Wolken zugeſpitzt wie ein Schwert hervorſchießt, und in alle Himmelsgegenden ſich zerſtreuet Dieſes Feuer iſt der Begleiter der Cherubim, der Thiere, worauf Gott im Himmel fährt (Pſalm 17.), wenn er donnert. Dieſe Cherubim ſtellt Gott an die Morgenſeite, weil von dieſer Seite vermuthlich (V. 8.) das Gewitter kam; der ganze orientaliſche Ausdruck möchte alſo wohl in unſere Sprache übertragen dieſer ſeyn: Man hörte beſtändige Gewitter von der Morgenſeite, welche die Menſchen von dem Eingange in den Garten zurückſchreckten. Oder vielleicht iſt vor dem Eingange des Paradieſes ein Feuerſchlund entſtanden, der jeden, der ſich demſelben nähern will, zurückſchreckt. —

1. Vers. *) Kain: das Stammwort dieſes Namens heißt auf Hebräiſch beſitzen — mit Gott — d. i. mit oder durch Gottes Hülfe, Gnade, Beyſtand; wodurch die dankbare Mutter ihre erſte Leibesfrucht Gott als dem Urheber zuſchreibt; welches vielen Auslegern Gelegenheit gegeben hat zu glauben, Eva ſey der Meynung geweſen, ſie habe den Meſſias ſelbſt zur Welt gebohren. Allein, ohne alle Ungereimtheiten, die dieſe Meynung mit ſich bringt, hier anzuführen; ſo iſt ja leicht zu muthmaſſen, Gott werde unſern erſten Eltern durch eine Offenbarung ſchon ſo viel bekannt gemacht haben, als damals nöthig war, daß in dieſer Perſon kein Irrthum vorgehen könnte.

2. Vers. *) Das Wort Abel bedeutet Eitelkeit. Die Vermuthungen über dieſe Bedeutung ſind vielerley: Einige glauben, Adam und Eva haben ihrem zweyten Sohne dieſen Namen erſt nach ſeiner Ermordung beygelegt. — Indeſſen iſt die Moſaiſche Nachricht von den Beſchäftigungen der beyden Söhne Adams der Beſchaffenheit jener erſten Zeiten vollkommen angemeſſen Denn damals, da der Menſchen Nahrung noch ganz einfach war, da noch keine Künſte erfunden waren, begnügten ſie ſich mit dem, was die Erde hervorbrachte, und das Vieh ihnen gab. Das Wort im Grundtexte bedeutet zwar nur das kleinere Vieh, als: Schafe, Ziegen u. d. gl. hier ſcheint es aber für alles Vieh genommen werden zu müſſen. — Unter dem Namen Hirte muß man ſich nicht einen Hüter vorſtellen, der die Heerde vor diebiſchen Händen verwahrte, ſondern einen, der die junge Zucht der Heerde in Aufſicht nahm, ſie von abgeweideten Gegenden auf neue Triften führte, und vor dem Ueberfall der wilden Thiere ſchützte; ſo wie man ſich bey dem Ackerbau des Kains keinen Begriff von demjenigen machen muß, den in den nachfolgenden Zeiten die Kunſt erfunden hat.

3. Vers. *) Nach einiger Zeit — nach dem Hebräiſchen heißt es eigentlich: am Ende der Tage — welches bey einigen Auslegern ſo viel, als: nach einem Jahre heißen ſoll. Aber damals war wohl die Eintheilung der Zeit in Jahre noch nicht bekannt.

4. Auch Abel brachte von dem Fette und den Erſtgeburten ſeiner Heerde. Und Abel mit ſeinem Opfer gefiel Gott wohl *).

5. Am Kain aber und ſeinem Opfer hatte er ein Mißfallen. Hierüber faßte Kain einen groſſen Zorn, den man aus ſeinen Mienen wahrnehmen konnte *).

6. Darauf ſagte Gott zum Kain: Warum zürnſt du? Warum ſchlägſt du dein Geſicht nieder?

7. Nicht ſo! wenn du recht handelſt, ſo darfſt du frey empor ſehen; handelſt du aber böſe, ſo wird deine Sünde offenbar. Reitzen wird ſie dich, aber du mußt über ſie herrſchen *).

Die Ausleger bringen hier verſchiedene Fragen über den Urſprung, den Endzweck, die Materie, den Ort und den Prieſter der Opfer vor, welche Kain und Abel dem Herrn brachten; allein da alles, was man davon ſagen kann, in bloßen Muthmaſſungen beſtehet, ſo übergehen wir dieſe Weitläuftigkeiten, und begnügen uns mit dem, was uns der heilige Text hier vor Augen ſtellt. Kain brachte Feldfrüchte; Abel von dem Fette — vermuthlich Milch von ſeinen Lämmern — d. i. ein jeder von dem Seegen ſeiner Arbeit.

4. Vers. *) **Und Abel mit ſeinem Opfer gefiel Gott wohl.** Vielleicht zeigte Gott ſein Wohlgefallen über Abels Opfer durch Feuer vom Himmel, wodurch es in lodernder Flamme verzehrt wurde; wie oft in den folgenden Zeiten geſchehen iſt. Richt. 6, 21. — III. Kön. 18, 38. — in welchem Sinne es nach dem Zeugniß des Hieronymus Theodotion überſetzet hat. — Doch glauben einige, daß Moſes dieſen wichtigen Umſtand nicht würde verſchwiegen haben, und ziehen die Meynung derjenigen vor, welche ſagen, Gott habe dieſes Wohlgefallen blos dadurch an Tag gelegt, daß er den Abel ſichtbarlich in ſeiner Viehzucht geſegnet, hingegen dem Kain in ſeinem Feldbau allerley Unfälle habe zuſtoßen laſſen, die ihn zum Murren gegen Gott, und zum Neide gegen ſeinen Bruder gereitzt haben.

5 Vers. *) **Kain faßte großen Zorn** ꝛc. — Es war Neid und Verdruß, den er auf ſeinem Geſichte verrieth. — Er ward blaß und hager, wie diejenigen gemeiniglich, welche die Eiferſucht beunruhigt, und auf nichts anders denken, als wie ſie ſich rächen wollen. Siehe Hiob 29, 24.

7. Vers. *) Dieſer Vers hat unüberwindliche Schwierigkeiten; ſo daß ungeachtet der verſchiedenen Auslegungen, welche darüber gemacht worden ſind, und aller Mühe, die ſich die berühmteſten Schriftforſcher gegeben haben, den Verſtand deſſelben aufzuklären, man doch noch keine gefunden hat, die vollkommen Genüge geleiſtet hätte. — Die erſte Schwierigkeit ſteckt in dem Grundworte, welches ſo viel als eine Erhebung bedeutet. Einige, wie die LXX, beziehen das Wort auf das Opfer — **wenn du auf die rechte Weiſe opferſt**; aber das Grundwort ſteht nicht im Infinitivo. **Wenn du recht handelſt** — bedeutet eben das — **ſo darfſt du frey empor ſehen.** — Die Erhebung des Angeſichts ſcheint wohl die wahrſcheinlichſte Meynung zu ſeyn, weil vorher geſagt war: **Warum ſchlägſt du dein Geſicht nieder?** Daß es folglich ſo viel heiße, als: wenn du wohl thuſt, ſo darfſt du deine Augen empor heben wie einer, der ein gutes Gewiſſen hat — Dieſe Meynung hat ihren Grund in den Stellen: IV. Moſ. 6, 26. — Hiob 11, 15. — Richt. 8, 28 und Pſ. 82, 3. wo dieſes nämliche Wort eben dieſen Sinn führt, und eine Erhebung des Haupts bedeutet.

So wird deine Sünde offenbar, oder wörtlich nach dem Grundtexte: ſo ruhet die Sünde vor der Thür. Was drauſſen iſt, kann nicht in Geheim gehalten werden; es zeigt ſich öffentlich. Einige Ausleger verſtehen dieſes von der Strafe der Sünde, welche auf den Sünder warte, und ſchnell eintreten werde. Man könnte dieſer Meynung den Vorzug geben, wenn man alsdann nicht in den folgenden Worten: **reitzen wird ſie dich**, das Wort Sünde in einem andern

8. Kain redete zwar mit ſei=
nem Bruder: dennoch griff er
ihn, da ſie auf dem Felde wa=
ren, an, und ſchlug ihn todt *).
9 Hierauf fragte Gott Kain:
Wo iſt dein Bruder Abel? Er
antwortete: Ich weiß es nicht;
bin ich meines Bruders Hüter *)?
10. Darauf ſprach Er: Was
haſt du gethan? Deines Bru=
ders Blut ſchreyet zu mir von
der Erde *).

Sinne nehmen müßte als in dem vorhergehenden, nämlich für die wirkliche Sünde, welche den Menſchen reitzt.

Diejenigen, welche die Worte: die Sünde ruhet vor der Thür, als eine Nachſtellung der Sünde auslegen, ſehen nicht ein, wie wenig ſich dieſer Sinn mit den vorhergehenden Worten: handelſt du böſe, vertrage, da die Sünde, dem der böſe handelt, ja nicht mehr nachſtellt —

Reitzen wird ſie dich. Hier wird die Sünde gleichſam mit einem verführeriſchen Weibe verglichen, deren Reitzen Kain widerſtehen, und dieſelbe gleich einer Unterthanin beherrſchen ſolle, wie wir dieſen nämlichen Ausdruck Kap. 3, 16 überſetzt und erklärt haben.

8. Vers. *) Kain redete. Einige behaupten, hier ſey in dem hebräiſchen Texte etwas ausgelaſſen, weil nicht ſtehe, was Kain mit dem Abel geſprochen habe; daher der ſamaritaniſche Pentateuchus, die griechiſche Ueberſetzung der LXX. die beyden arabiſchen und die lateiniſche hinzuſetzen: laßt uns aufs Feld gehen; der jeruſalemitiſche Targum aber, und die Paraphraſe des Jonathans ſchalten ſogar ein förmliches Geſpräch zwiſchen Kain und Abel über das zukünftige Gericht ein. Allein demohngeachtet ſcheint doch dieſer Zuſatz nicht ächt zu ſeyn, denn er findet ſich in keiner einzigen hebräiſchen Handſchrift, und auch nicht in dem Targum des Onkelos. Die Maſorethen haben zwar bey dem Worte Bruder ein Pitka bemerkt, welches etwas Fehlendes anzeigt; ſie mögen aber mit demſelben blos zu erkennen gegeben haben, daß ihnen etwas zu fehlen ſcheine: allein das angezeigte Merkmal, daß wirklich etwas fehle, findet ſich weder in der in der königsbergiſchen Rathsbibliothek befindlichen hebräiſchen Handſchrift, noch in denen, welche in der halliſchen Bibel angeführt worden ſind, noch in denen, welche die königliche Bibliothek in Paris aufbewahret, und ſcheint daher, daß die Maſorethen nur deswegen dieſes Merkmal in ihrer Handſchrift geſetzt haben, weil ſie in einigen Ueberſetzungen einen Zuſatz angetroffen haben. Denn hätten ſie ihn in einer hebräiſchen Handſchrift angetroffen, ſo würden ſie ihn gewiß an dem Rande, wie andere Lesarten, angemerkt haben. Daß aber dieſer Zuſatz: laßt uns aufs Feld gehen, überflüßig ſey, erhellet daraus, weil ſie ja ſchon auf dem Felde waren.

9. Vers. Einige Ausleger wollen zwar die Wirklichkeit dieſer Unterredung Gottes mit Kain bezweifeln, und glauben dem heiligen Texte ein Genüge gethan zu haben, wenn ſie das, was hier geſagt wird, als eine heimliche Stimme des unruhigen Gewiſſens angeben; allein das Zeichen, das Gott dem Kain (V. 15) gab, beweiſet das Gegentheil; und uns ſind die öftern Erſcheinungen und Unterredungen Gottes mit den Menſchen in jenem erſten Zeitalter der Welt nichts neues; auch die folgenden Geſchichten des Noah und des Abrahams beſtättigen ſie. Doch muß man aus der Frage: Wo iſt dein Bruder Abel? keine Unwiſſenheit in Gott folgern; Er, vor deſſen Augen alles bloß und aufgedeckt iſt, wußte gar wohl, was vorgegangen war; Er fragt hier nur als Richter, der den Schuldigen zum Bekenntniß ſeiner Frevelthat bringen will. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 3, V. 9. —

10. Vers. *) Deines Bruders Blut ſchreyet ꝛc. d. i. fordert Rache. Daraus, daß das Wort Blut im Grundtexte in der mehrern Zahl ſtehet, haben einige Rabbinen folgern wollen, daß Gott unter dem Blut Abels auch diejenigen Geſchlechter, die von ihm würden hergekommen ſeyn, verſtanden habe; — ſie gründen ihre Muthmaſſung auf die Worte IV. König. 9, 26. wo Gott der Kinder Naboths gedenket, obgleich Naboth nur allein war umgebracht worden;

11. Von nun an ſollſt du der Erde abſcheulich ſeyn, die ſich geöffnet hat, deines Bruders Blut aus deinen Händen zu verſchlingen *).

12. Wenn du ſie bauen wirſt, wird ſie dir ihre Kraft nicht weiter äuſſern; verbannt und flüchtig wirſt du auf derſelben ſeyn *).

13. Hierauf antwortete Kain Gott: Meine Sünde iſt zu groß, als daß ſie mir vergeben werden könnte *).

14. Du verbannſt mich heute aus dieſer Gegend; von deinem Angeſichte werde ich entfernt; als ein Flüchtling werde ich auf der Erde herumwandern, und dann wird mich jeder, der mich antrifft, tödten *).

---

allein man erſiehet den Ungrund dieſer Anmerkung daraus, daß die heilige Schrift ſich dieſes Ausdruckes beynahe bey allen gewaltſamen Mordthaten bedient. Siehe Pſ. 5, 7. —

11. Vers. *) Der Erde abſcheulich, im Grundtexte: von der Erde verflucht. D. i. die Erde ſelbſt wird dich als einen Verfluchten verabſcheuen, dich als einen unwürdigen Bewohner ausſpeyen, und alſo Gottes Urtheil und Fluch an dir vollziehen. Hierzu war die Entziehung des göttlichen Seegens, durch natürliche Urſachen ſchon hinlänglich.

12. Vers. *) Sie wird dir ihre Kraft nicht weiter äußern — iſt von der Unfruchtbarkeit zu verſtehen, doch nicht ſo, als hätte Gott nöthig gehabt, die ganze Erde um Kains willen aufs neue zu verfluchen, ſondern da er ſchon vorhin den Acker mit Mühe gebauet hatte, ſo ſollte es ihm jetzt eine doppelte und zehenfache Mühe koſten.

Flüchtig — Das hebräiſche Wort bedeutet Unruhe und Bewegung des Geiſtes, und daher kommt es auch, daß die 70 Dollmetſcher überſetzen: ſeufzen und zittern. Der gelehrte Heinrich von Valois drückt dieſe Unruhe auf eine Art aus, als ob der Schatten, oder die Seele Abels den ſtrafbaren Kain aller Orten verfolge, um ihm ſeine laſterhafte That vorzurücken. (Annot. in lib. 3. Euſeb. Hiſt. Eccleſ. c. 6.) Es war auch dieſes in der That ſowohl unter den Juden, als unter den Heyden, eine ſehr allgemeine Meynung, daß die Seelen der Erſchlagenen allenthalben ihre Mörder verfolgten, und nicht aufhörten, den Himmel wider dieſelben um Rache anzurufen.

13. Vers. *) Einige überſetzen: Meine Strafe iſt größer, als daß ſie von mir ertragen werden kann, weil das im Grundtexte ſtehende Wort nicht nur das Verbrechen, ſondern in manchen Stellen die Schuld und Strafe des Verbrechens anzeige; allein da dasjenige Wort, welches dieſe durch ertragen überſetzen, eben ſowohl durch verzeihen überſetzt werden kann, wie aus 1. König. 2, 8. und Hiob 11, 6. zu erſehen iſt, ſo gilt der nämliche Beweis auch für unſere Ueberſetzung. Am wenigſten Grund aber haben diejenigen, welche dieſe Stelle fragweis geben: Iſt mein Verbrechen ſo groß, daß es nicht könne vergeben werden? — weil im Grundtexte kein Fragzeichen ſtehet.

14. Vers. *) Du verbannſt mich heute aus dieſer Gegend. Das Wort Erde im Grundtexte bedeutet auch eine kleine Gegend, wo Adam mit ſeiner Familie wohnte. Dieſe Gegend ſcheint damals das Angeſicht Gottes geheißen zu haben, weil er da allein zu erſcheinen pflegte. — Von deinem Angeſicht, will alſo ſo viel ſagen, als: Ich werde nunmehr von dem Orte verbannt ſeyn, an welchem du die majeſtätiſchen Zeichen deiner anbetungswürdigen Gegenwart zu erkennen giebſt, und uns Menſchen deine Wohlthaten mitzutheilen pflegteſt.

Mich wird jeder, der mich antrifft, tödten. Hier werfen die meiſten Gelehrten die Frage auf: Vor wem fürchtete ſich denn Kain? — Einige, wie Hr. Michaelis, glauben, er habe ſich blos vor den wilden Thieren gefürchtet; andere aber ſind der Meynung, daß er ſich wohl auch vor Menſchen (beſonders denen aus dem Hauſe Abels) habe fürchten können; indem (wenn man annimmt, daß Abel im 129 oder 130. Jahre der Welt ermordet worden ſey) die Erde

15. Keineswegs, gab ihm
Gott zur Antwort: Wer Kain
umbringt, ſoll eine ſiebenmal
größere Strafe erfahren. Dar-
auf verſicherte Gott den Kain
durch ein ihm ertheiltes Zeichen,
daß ihn Niemand, der ihm
begegnen würde, umbringen
ſollte *).
16. Kain entfernte ſich dann
von dem Orte der göttlichen Er-
ſcheinung, und wohnte im Lande
Nod, Eden gegen Morgen *).
17. Sein Weib wurde von

ſchon ſo könne bevölkert geweſen ſeyn, daß man nicht mehr nöthig habe, zu den Thieren ſeine Zuflucht zu nehmen, um einen Rächer des Blutes Abels zu finden. Es iſt nämlich aus ſehr richtigen Anmerkungen bewieſen, daß ſich die Menſchen in einer Zeit von 360 oder 370 Jahren doppelt vermehren; und wenn ſehr viele allgemeine Unglücksfälle vorfallen, ſo geſchiehet ſolches wenigſtens innerhalb 400 Jahren. Wenn nun Abel in dem 128 oder 129. Jahre der Welt ermordet worden iſt, ſo müſſen nach dieſem Vergrößerungsmaaße damals mehr als 4000 Seelen auf der Welt geweſen ſeyn. — Andere machen die Summe noch viel größer. Wenn ſie die bekannte Vermehrung der Familie Jakobs in Egypten in einer Zeit von 110 Jahren mit der möglichen Vermehrung der Nachkommen des Kains, des Abels und der übrigen Kinder Adams in einer Zeit von 130 Jahren vergleichen, ſo ſchließen ſie daraus, es könnten wenigſtens 100tauſend Seelen auf der Welt geweſen ſeyn, als Kain den Abel ums Leben brachte. Wozu alſo die Thiere? —

15. Vers. *) Keineswegs. Wir folgen hier der Ueberſetzung der LXX, des Symmachus, des Theodotion, der Syrer und der Vulgata, welche keineswegs anſtatt deswegen überſetzen; weil es die Verbindung mit dem Vorhergehenden ſo fordert.

Siebenmal größere Strafe heißt vermöge des Nachdrucks dieſer Worte, wie man ſolches aus III. Moſ. 26, 28. Pſ. 11, 7. — 78, 12 ꝛc. ſiehet: er ſoll mit der größten Strafe geſtraft werden. — Der chaldäiſche Ausleger überſetzt: er ſoll bis in das ſiebente Glied geſtrafet werden; und hieraus ſchließen einige, Gott habe die Tage Kains verlängert, um ihn den Menſchen, die zu ſeiner Zeit lebten, zu einem Exempel darzuſtellen, damit ſie ſich der Gewaltthätigkeiten und des Todtſchlags enthalten. —

Durch ein ihm ertheiltes Zeichen ꝛc. Worin eigentlich dieſes Zeichen beſtanden habe, darüber findet man bey allen Auslegern nichts beſtimmtes; bloß eine Menge Muthmaßungen, die aber insgeſamt lächerlich ſind. Einige ſagen, dieſes Zeichen wäre ein Buchſtabe von dem Namen des Abels oder des Jehova, oder von dem Wort Buße, oder dem Worte Sabbath geweſen; andere ſagen, es habe ihn ein Hund allenthalben begleitet, noch andere, ſeine Stirne wäre mit dem Zeichen des Kreutzes bezeichnet, oder ſein Angeſicht mit Ausſatz bedeckt geweſen; wiederum andere, er habe wild ausgeſehen, und blutige Augen gehabt; noch andere, ſein Leib habe beſtändig gezittert, oder die Erde habe überall, wo er gegangen, gezittert; ja es ſagen ſogar einige, es wäre ihm ein Horn an der Stirne gewachſen u. d. m. — Allein, wenn man annimmt, daß der Endzweck des Zeichens nicht geweſen ſey, damit andere dadurch abgehalten würden, ſich nicht an ſeiner Perſon zu vergreifen, ſondern daß Kain eine Verſicherung haben ſollte, daß dieſes nicht geſchehen werde, ſo fallen alle dieſe wunderlichen Meynungen von ſelbſt weg. Dieſes Zeichen kann alſo entweder in einem Wunderwerk beſtanden haben, wie das Zeichen war, das Gott dem Ahas gab, Jeſ. 7, 13. oder in etwas anderm, wodurch ſich Kain der Worte Gottes erinnerte; dergleichen der Regenbogen bey Noah war I. Moſ. 9, 12. u. ſ. f. Etwas gewiſſes zu beſtimmen wäre Verwegenheit.

16. Vers. *) Die Lage des Landes Nod läßt ſich nicht mit Gewißheit beſtimmen. Huetius ſucht es in der Provinz Suſiana, weil Ptolemäus eine Stadt mit Namen Anuchta dahin ſetzt, die er für einerley mit der von Kain erbauten Stadt Hanoch hält. Grotius glaubt, er habe ſich nach der Zeit im wüſten Arabien auf-

ihm ſchwanger, und gebahr den Chanoch. Nach dieſes ſeines Sohnes Namen nannte er die von ihm erbaute Stadt Hanoch *).

18. Dem Chanoch wurde Jrad gebohren, Jrad zeugte den Mechujael, Mechujael den Methuſchael und Methuſchael den Lamech *).

19. Lamech nahm zwey Weiber: die Eine hieß Ada, die andere Zilla *).

20. Ada gebahr den Jabal. Dieſer war der erſte unter denen, welche unter Zelten die Viehzucht treiben *).

21. Sein Bruder hieß Jubal; dieſer war der Erfinder der Cithar und Harfe *).

22. Darnach gebahr Zilla den Tubal, der ein Eiſenſchmidt

---

gehalten, weil ſich ſeine Unfruchtbarkeit am beſten zu dem Fluche ſchickt, mit dem ihn Gott belegt hatte. Allein beyde Meynungen haben ihre Schwierigkeiten.

17. Vers. *) Stadt bedeutet hier nur eine Anzahl Hütten bey einander, die mit einem Graben oder Zaune umgeben waren, um ſich vor wilden Thieren zu ſchützen.

18. Vers. *) Anſtatt daß Moſes in dem folgenden Kapitel ein genaues Geſchlechtsregiſter von den Nachkommen des Seths bis auf die Sündfluth, und von der Sündfluth an bis auf die Zeit, da er ſelbſt lebte, verfertigt, ohne ſogar des Alters der vornehmſten Nachkommen des Seths zu vergeſſen: ſo gedenket er der Nachkommen des Kains nur ſo oben hin; und dieſes hindert uns, daß wir nicht wiſſen können, wie alt Kain oder einer von ſeinen Nachkommen geworden iſt. — Vielleicht that dieſes Moſes; weil er die Nachkommen Kains als ein verworfenes Geſchlecht anſahe. Dieſer Meynung iſt Cyrillus.

19. Vers. *) Hier finden wir das erſte Beyſpiel der Vielweiberey, die nach der Meynung einiger Ausleger offenbar gegen das Grundgeſetz des Eheſtandes war, vermöge deſſen ein Mann nur Eine Frau auf einmal, und eine Frau nur Einen Mann haben durfte I. Moſ. 2, 24. Malach. 2, 15. — Unterdeſſen hat es doch dem Lamech unter den Schriftauslegern nicht an Vertheidigern gefehlt. Hr. le Clerc ſagt, da ſich die Weiber anfangs mehr als die Männer vermehrt hatten, ſo habe die Fortpflanzung des männlichen Geſchlechts erfordert, mehr als Eine Frau zu nehmen. „Er könne nicht glauben, ſagt er, daß Moſes an dem Lamech „einen Gebrauch als etwas Schändliches habe vorſtellen wollen, den die frömm„ſten Patriarchen nach der Sündfluth ohne Bedenken beobachteten" — Daher Seldenus und Grotius behaupten, die Vielweiberey wäre vor dem Geſetze, das auf dem Berge Sinai gegeben worden, erlaubt geweſen; allein Heidegger hat den einen wie den andern in ſeiner Hiſtor. Patriarch. Exercit. 7. auf eine gelehrte Art widerlegt. In der heiligen Schrift hingegen wird Lamechs Polygamie weder gelobt noch getadelt.

20. Vers. *) Hier finden wir den Anfang des nomadiſchen Lebens, welches in der Folge Noah's Nachkommen, Abraham, Iſaak und Jakob vorzüglich getrieben. Es waren nemlich Hirten, welche nicht in Städten oder Dörfern wohnten, ſondern ſich im freyen Felde unter Gezelten aufhielten, und mit ihrer Heerde von einem Orte zum andern herumzogen, dergleichen noch ſehr viele unter den Arabern angetroffen werden.

21. Vers. *) Man kann eigentlich nicht wiſſen, was für muſikaliſche Inſtrumente diese bey den alten Hebräern geweſen; weil es einige durch Orgeln, andere durch Geigen, Lauten, Leyern, Citharn überſetzen; doch iſt wahrſcheinlich, daß durch den Kinnor Inſtrumente mit Saiten, und durch den Hugab die blaſenden Inſtrumente müſſen verſtanden werden. Die LXX. überſetzen Pſalterium (Harfen) und Cithar.

war, und zuerſt Kupfer und Eiſen bearbeiten lehrte. Seine Schweſter war Naamah *).

23. Einsmals ſagte Lamech zu ſeinen Frauen, Ada und Zilla: Höret mich, ihr Frauen Lamechs, vernehmet meine Rede: Wenn ich verfolgt oder verwundet werde, weil ich einen Mann oder Jüngling erſchlug;

24. So ſoll, wenn Kain ſiebenfach, Lamech ſiebenzigmal ſiebenmal gerächt werden *).

25. Die Frau des Adams wurde abermals ſchwanger, und gebahr einen Sohn, den er Seth nannte; denn Gott hat mir an Abels Statt, welchen Kain umgebracht hat, eine andere Leibesfrucht gegeben *).

---

22. Vers. *) Wie Tubal darauf gekommen ſey, Erz und Eiſen zu bearbeiten, iſt wohl eine ſehr vergebliche Frage; denn dergleichen Erfindungen haben gemeiniglich ein Ohngefehr zum Grunde. — Vielleicht brachte er bloß die, welche darin arbeiteten, zu einer größern Vollkommenheit. — Herr Michaelis rechnet den Zuſatz Kain nicht zu Tubal, ſondern überſetzt es nach dem Arabiſchen durch Eiſenſchmidt. — Das Wort hämmern im Grundterte heißt auch lehren, Unterricht geben; ich brauchte dieſen Sinn, weil er natürlich iſt. —

Naamah ꝛc. Da Moſes auſſer der Eva ſonſt keiner weiblichen Perſon bisher gedacht hat, als dieſer, die wegen ihrer ſonderbaren Schönheit angeführt wird — ſo geſchiehet dieſes hier vermuthlich darum, weil ſie zu den Töchtern der Menſchen gehörte, nach welchen die Kinder Gottes geſehen haben 1. Moſ. 6, 1., welche Stelle mit dieſer in der genaueſten Verbindung ſtehet.

23 — 24. Vers. *) Dieſe Stelle hat den Auslegern viel zu ſchaffen gemacht, weil ſie weder über den Verſtand, den dieſe Worte haben, noch über die Gelegenheit, bey welcher ſie geſprochen worden ſind, haben einig werden können. Einige halten es für ein Lied, das Lamech verfertigt, und Moſes als eine Probe von ſeiner Dichtkunſt aufbehalten wollen, worin er, aufgeblaſen von den künſtlichen Erfindungen ſeiner Söhne, gegen ſeine Weiber prahlt. Die meiſten neuern folgen demnach dem Herrn Heß, welcher in ſeiner Patriarchengeſchichte über dieſe Stelle S. 83. folgendes ſagt: „Um dieſer Söhne willen war Lamech glücklich geprie„ſen. Der Nutzen der von ihnen erfundenen Lebensarten (die Nomadiſche) und „Künſte verbreitete ſich in Kurzem weit. Lamech ſelbſt war darauf ſtolz, von ſei„nen beyden Frauen nicht bloß Nachkommen, ſondern ſolche Nachkommen zu „haben; — und eben darauf gründet ſich, meines Bedünkens, die feyerlich über„müthige Anrede an dieſelbe, welche Moſes, ſo wie er ſie unter andern Denk„mälern dem kainitiſchen Geſchlechtsregiſter angehängt fand, hier einrückt. La„mech erinnert ſich, ſein Stammvater Kain ſey ungeachtet des Brudermords, „nicht nur nicht wieder umgebracht, ſondern ſogar auf ſeine Ermordung eine „ſiebenfache Strafe geſetzt worden. Ein Verſprechen, deſſen ſich die Kainiten, „wie es ſcheint, rühmten; und wohl gar daraus gegen die Sethiten den hohen „Werth behaupteten, den das Leben ihres Stammvaters Kain in den Augen Got„tes gehabt habe. Nun, wenn Kains Leben, denkt Lamech, durch Androhung „der Blutrache geſichert ward, damit nicht auch mit ihm ein ganzes Geſchlecht „ausgelöſcht würde, ſo gebührt mir, dem Vater ſolcher Söhne, eine ungleich „größere Sicherheit.“ D. i. — will Herr Heß ſagen — wenn Gott den Kain ſo geachtet hat, daß er einem jeden, der ihn tödten würde, eine ſiebenfache Rache gedrohet hat, ſo wird gewiß Lamech, der ein noch weit größerer Mann iſt, — wenn er wegen einer Mordthat, die er begehen würde oder begangen hätte (denn ſo verſtehen es die meiſten Ausleger), ſollte getödtet werden, ſiebenzigmal ſiebenmal gerochen werden. —

25. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer meynen, Seth wäre ein Jahr nach dem Tode Abels gebohren worden, denn die Eva hat, wie dieſe Stelle ausdrücklich zeigt, mit dem Namen Seth, den ſie dieſem Sohne beygelegt hat, vorzüglich auf

26. Auch dem Seth wurde
ein Sohn gebohren, den er
Enoſch nannte. Damals fieng
man an, ſich nach Gottes Na-
men zu nennen *).

Das fünfte Kapitel.

Die Nachkommen Adams von Seth bis Noah.

1. Dieß iſt das Geſchlechts-
regiſter der Nachkom-
men Adams. Da Gott den
Menſchen ſchuf, machte er ihn
Gott ähnlich *).
2. Als Mann und Weib ſchuf

---

den Abel geſehen, und ihn eigentlich ſo genennt, weil durch ihn der Verluſt erſetzt worden iſt, den ſie durch den Tod des Abels erlitten hatte; denn Seth heißt eigentlich geſetzt, und kann alſo gar wohl von der Erſetzung einer erledigten Stelle gebraucht werden. Daß aber Adam damals noch mehrere Kinder gehabt habe, erhellt aus dem 14 Vers, ſonſt müßte Kain nicht auf die gegenwärtige, ſondern auf die zukünftige Zeit geſehen haben, indem er um ſein Leben beſorgt war. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß Eva nach der Geburt des Abels ſo lange ſollte unfruchtbar geblieben ſeyn, welches die Fortpflanzung und Vermehrung des Menſchengeſchlechts auſſerordentlich würde gehindert haben.

26. Vers. *) Man findet die letzten Worte dieſer Stelle ſehr verſchieden überſetzt. Die Vulgata hat: „dieſer (Enoſch) fieng an, den Namen des Herrn anzurufen.“ „Nicht zwar, als ob nicht ſchon zuvor Adam und Eva, Seth und „andere mehr den Herrn aller Dinge und ſeinen hochheiligen Namen verehrt hät„ten (ſagt Hr. Weittenauer u. a. m.), ſondern Enoſch verſammelte öffentliche „Geſellſchaften, und hielt feyerliche Gottesdienſte zu Ehren des Herrn, welchen „man vorher nur einzeln oder unter wenigen verehrt hatte.“ — Allein zu geſchweigen, daß das im Grundtexte ſtehende Wort, welches durch anrufen überſetzt wird, wenn der Name Gottes nicht ausdrücklich dabey ſtehet, niemals die Anrufung Gottes bedeutet, ſo bewog uns auch noch mancher andere wichtige Grund, von dieſer Meynung abzugehen, und dafür die Meynung derjenigen anzunehmen, welche glauben dieſe Worte bedeuten ſo viel, als: „man habe zu den Zeiten des Enoſch angefangen, die Familie des Seth nach dem Namen des Herrn zu benennen, indem man den Kindern dieſes Erzvaters, welche getreue Diener des Allerhöchſten waren, den Namen der Kinder Gottes beylegte, um ſie dadurch von den gottloſen Nachkommen des Kains zu unterſcheiden;“ — welche Auslegung von der unten folgenden Stelle Kap. 6. V. 7. augenſcheinlich bekräftigt wird. —

1. Vers *) Hier fängt ein neues Fragment an. — Siehe über dieſe Fragmente unſere Anmerkung zu V. 4. Kap. 2. — Moſes liefert uns hier bloß das Verzeichniß derjenigen Nachkommen Adams, welche in gerader Linie von ſeinem Sohne Seth abſtammen, nicht als ob Adam in den Nebenlinien nicht auch eben ſo viele Nachkommen gehabt hätte, ſondern er hat ſie nur nicht berühren wollen, weil ſie von Gott abgewichen, und frühzeitig wieder durch die Sündfluth ſind vertilgt worden; die Familie des Seth hingegen war diejenige, welche Gott in der allgemeinen Sündfluth erhalten, und endlich ſeines Seegens durch den verſprochenen Meſſias theilhaftig gemacht hat. —

Man ſiehet in dieſem Geſchlechtsregiſter zehn Geſchlechter in einem Zeitraume von 1656 Jahren, nach der Rechnung des hebräiſchen Textes, auf einander folgen. Anfangs wiederholt Moſes den Urſprung des menſchlichen Geſchlechtes in der Erſchaffung unſerer erſten Eltern V. 1 — 5; hernach nennt er die fünf Patriarchen, die auf den Adam folgten, ohne ſich bey einem Stücke ihrer Geſchichte aufzuhalten V. 6 — 20 beſonders aber preiſet er die Gottesfurcht des Chanochs, welcher der ſechste war V. 22 — 24. Hierauf ſetzt er das Geſchlechtsregiſter

er ſie; ſegnete ſie, und gab ih-
nen am Tage ihrer Erſchaffung
den Namen Menſch *).
3. Adam hatte hundert und
dreyßig Jahre gelebt, als er in
einer Aehnlichkeit mit ſich, nach
ſeinem Bilde, einen Sohn zeug-
te, den er Seth nannte *).

4. Nach der Geburt Seths
lebte Adam noch achthundert
Jahre, und zeugte Söhne und
Töchter *).

5. Und im neunhundert und
dreyßigſten Jahre ſtarb er *).

---

bis auf den Noah fort, wobey er zugleich ſeine drey Söhne nennt V. 25 — 32, welches gewiß in keiner andern Abſicht geſchiehet, als um ſeinem Volke und ihren Nachkommen die Stammväter des gebenedeyten Saamens bekannt zu machen, welcher einſt dem ganzen menſchlichen Geſchlechte Heil bringen ſollte. —

2. Vers. *) Das Wort Adam oder Menſch iſt bisweilen bloß der eigenthümliche Name des erſten Menſchen I Moſ. 2, 6. — bisweilen aber bedeutet es beyde Geſchlechter zuſammen; und manchmal wird auch der Menſch überhaupt und auf eine unbeſtimmte Weiſe dadurch angezeigt I. Moſ. 9, 6. – Pſ. 18, 21. Es kommt noch die vierte Bedeutung dazu, da das Wort Menſch inſonderheit den Mann oder das männliche Geſchlecht bedeutet, nemlich im Gegenſatze des Weibes oder des weiblichen Geſchlechts – wie Matth. 19, 5. –

3 Vers. *) Hundert und dreyßig Jahre: nach der Ueberſetzung der LXX. zweyhundert und dreyßig; folglich um ganze hundert Jahre Unterſchied vom hebräiſchen und lateiniſchen Text. Man findet ſolche Abweichungen bey den LXX. an mehrern Orten in den Jahren der Patriarchen, ſo daß die griechiſche Zeitrechnung bis auf den Thara, den Vater Abrahams, um 14 Jahrhunderte zu viel zählte. Vermuthlich kommen dieſe Fehler auf Rechnung der erſten Abſchreiber, weil nicht zu vermuthen iſt, daß ſo einſichtsvolle Männer ſich ſo grob ſollten geirret haben. Wie auch Auguſtin de civit. Dei 15, 13. anmerkt, wo er aber auch behauptet, daß der hebräiſche Text dem griechiſchen vorzuziehen ſey — ungeachtet das römiſche Märtyrerbuch, am 25. December, wo es die Geburt Chriſti ankündigt, noch immer der griechiſchen Zeitrechnung folgt, ohne daß man eine andere Urſache, als die Vorliebe der ältern Kirchenväter für die Ueberſetzung der LXX. davon anzugeben weiß; wie ſelbſt Baronius in ſeinen Anmerkungen auf dieſen Text bezeuget. —

In einer Aehnlichkeit mit ſich. Ob dieſe Aehnlichkeit nach dem phyſiſchen oder nach dem moraliſchen Zuſtande des Adams oder nach beyden zugleich zu verſtehen ſey, darüber ſind die Meynungen der Ausleger ſehr verſchieden. Indeſſen machte dieſer merkwürdige Sohn, von welchem der geſegnete Weibesſaame in gerader Linie abſtammen ſollte, immer eine beſondere Epoche in dem Leben Adams aus. —

4. Vers. *) Moſes verſchweigt die Zahl dieſer Söhne und Töchter, weil ſie nicht zu den Vorfahren des Meſſias und der jüdiſchen Stammväter gehörten; und doch ſind einige Schriftausleger ſo verwegen geweſen, dasjenige, was Moſes mit Stillſchweigen übergehet, zu erſetzen. Z. B. Philo ſchreibt dem Adam zwölf Söhne, und Epiphanias dreyßig nebſt ſehr vielen Töchtern zu: allein woher haben ſie dieſe Gewißhet? —

5. Vers. *) Das lange Leben der Menſchen in dieſen erſten Zeiten iſt ſehr merkwürdig; daher auch einige älteren Ausleger die ganze Sache entweder gar, oder doch zum Theile geläugnet haben. Die erſtern haben ſich eingebildet, es werde hier nur von Mondjahren geredet, von welchen eins ungefähr dreyßig Tage lang geweſen ſey. Allein, wenn man dieſe ungereimte Meynung annehmen wollte, ſo würde die erſte Welt nicht hundert und dreyßig Jahre geſtanden haben, und Methuſalah würde etwa 80 Jahre alt geworden ſeyn; die Patriarchen vor der Sündfluth würden Väter geweſen ſeyn, ehe ſie ihre Kinderjahre zurückgelegt hätten, und Abraham würde nach der Sündfluth nicht einmal das fünfzehnte Jahr

6. Seth zeugte im hundert und fünften Jahre den Enoſch *).

7. Nach der Geburt des Enoſch lebte er noch achthundert und ſieben Jahre, zeugte Söhne und Töchter,

8. Und ſtarb im neunhundert und zwölften Jahre.

9. Enoſch zeugte im neunzigſten Jahre ſeines Alters den Kenan *).

10. Nach der Geburt des Kenans lebte er noch achthundert und fünfzehn Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

11. So lebte Enoſch in allem neunhundert und fünf Jahre bis zu ſeinem Tode.

12. Im ſiebenzigſten Jahre zeugte Kenan den Mahalaleel *).

13. Nach der Geburt des Mahalaleels lebte Kenan noch

---

erreicht haben. Man muß alſo den Schluß machen, Moſes rechne das Leben der Menſchen, nach Gewohnheit der Alten, nach Sonnenjahren, d. i. nach Jahren von zwölf Monaten, deren jeder dreyßig Tage lang war. — Diejenigen aber, welche die Sache nur zum Theil läugnen, haben den Maimonides (More Neuoch. Part. 2. c. 47) zum Vorgänger. — Dieſer behauptet, das lange Leben von vielen hundert Jahren ſey nur auf diejenigen Patriarchen, von welchen Moſes redet, als ein ſonderbares Vorrecht einzuſchränken, und man müſſe dieſes als eine Frucht ihrer Mäßigkeit, und als die erſte Belohnung ihrer Gottſeligkeit anſehen. Allein Rabbi Nachmanides hat ſeinen Mitbruder ſehr wohl widerlegt, und unter andern auch angemerkt, daß gerade Chanoch, der gottesfürchrigſte und mäßigſte unter ihnen, das kürzeſte Alter erreicht habe.

6. Vers. *) Wir wollen hier einmal für allemal anmerken, daß die Kinder, welche die Patriarchen, z. B. Seth in ſeinem hundert und fünften Jahre — Enoſch im neunzigſten — Kenan im ſiebenzigſten u. ſ. w. zeugten, nicht ihre erſten Kinder waren; wenigſtens läßt ſich ſolches nicht aus den Worten Moſis folgern. Man muß niemals vergeſſen, daß Moſes hier nur ein Geſchlechtsregiſter von den Stiftern des Volkes Gottes in der Nachkommenſchaft Adams, und zwar in der Linie des Seths, Noah und Abrahams verfertigt hat. —

9. Vers. *) Die arabiſchen Schriftſteller, welche aus dem Enoſch einen Mann von auſſerordentlichen Tugenden machen, ſetzen in dem Elmacim hinzu, Kenan ſey ihm in ſeiner Gottesfurcht nachgefolgt, und habe ſeinen Kindern ausdrücklich verboten, ſich mit den Kainiten zu vermengen. — Man bemerke hier die Aehnlichkeit des Namens des Kenan mit dem Namen des Kain, und des Namens des Jared mit dem Namen des Irad. Die Nachkommen des getreuen Seth machten ſich nichts daraus, daß ſie mit den Nachkommen des gottloſen Kain einerley Namen führten. Jared nannte ſeinen Sohn Chanoch, welchen Namen auch der älteſte Sohn des Kain geführt hat, und Methuſalah gab dem ſeinigen gleichfalls den Namen des Lamech, eines Urenkels dieſes Mörders I. Moſ. 4, 17. 18. — Wer wird bey dieſen Umſtänden noch ferner einige Vorbedeutung auf die Bedeutung und Abſtammung der eigenthümlichen Nennworte gründen? —

12. Vers. *) Einige Ausleger (worunter Jakob Cappel Hiſt. Sac. et Exotic.) muthmaſſen, dieſer Name, welcher dem Buchſtaben nach einen Menſchen bedeutet, welcher Gott preiſet, wäre dem Sohne Kenans deßwegen beygelegt worden, weil er im Anfange eines Ruhejahrs, oder des achten Jubeljahrs nach der Schöpfung gebohren ward. Nach dieſer Ausleger Meynung iſt dieſer Unterſchied unter den heiligen Zeiten ſo alt, als der Unterſchied unter den reinen und unreinen Thieren, den ſie für ſo alt als die Opfer halten; allein dieſe Muthmaſſung hat gar keinen Grund, denn das Geburtsjahr des Mahalaleels iſt das 395ſte nach der Schöpfung geweſen, und dieſes kann ohnmöglich für ein Ruhejahr, und eben ſo wenig für ein Jubeljahr gerechnet werden; geſetzt auch, daß man die unerweisliche Meynung ergreifen wollte, daß dieſe heiligen Zeiten ſchon vor der Sündfluth angeordnet geweſen wären. Man wird auch in Betrachtung der Ruhe, oder

achthundert und vierzig Jahre und zeugte Söhne und Töchter;

14. Er war alſo in allem neunhundert und zehn Jahre alt, da er ſtarb.

15. Mahalaleel war fünf und ſechzig Jahre alt, da er den Jared zeugte *)

16. Nach Jareds Geburt lebte er noch achthundert und dreyßig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

17. Endlich ſtarb er im achthundert und fünf und neunzigſten Jahre.

18. Jared war hundert und zwey und ſechzig Jahre alt, da er den Chanoch zeugte *).

19. Nach Chanochs Geburt lebte er noch achthundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

20. Folglich ſtarb er im neunhundert und zwey und ſechzigſten Jahre.

21. Chanoch war fünf und ſechzig Jahre alt, da er den Methuſalah zeugte *).

---

der Jubelfeyer nichts finden können, was als ein zureichender Grund anzuſehen wäre, warum eben deßwegen dem Mahalaleel der Name eines Menſchen, der Gott preiſet, beygelegt worden iſt. — Die Araber verſichern Mahalaleel habe ſeine Kinder bey dem Blute Abels ſchwören laſſen, daß ſie niemals von dem Gebirge, auf welchem ſie wohnten, herunter gehen, und mit den Kainiten einige Gemeinſchaft pflegen wollten. Sein Name iſt auch bey den Muhametanern nicht unbekannt.

15. Vers. *) Die arabiſchen Schriftſteller legen der Gottesfurcht und der politiſchen Klugheit des Jared die allergrößten Lobeserhebungen bey. Sie ſetzen ferner hinzu, es hätten ſich zu ſeiner Zeit hundert Kinder Seths wider ſeinen Willen untereinander verbunden, mit den Kainiten in ein Bündniß zu treten, und ſeit der Zeit habe er den Namen Jared erhalten, welcher ſo viel, als herunterſteigend bedeutet, um dadurch entweder die Abnahme der Gottesfurcht in dem auserwählten Geſchlechte, oder das Andenken dieſer unglückſeligen Zeit anzuzeigen, in welcher die Sethiten von ihrem Gebirge heruntergegangen waren, ſich mit den Kainiten in eine Gemeinſchaft einzulaſſen

18. Vers. *) Die Araber legen dem Chanoch (ſonſt Henoch) den Namen Edris bey, von einem Worte, welches ſuchen oder mit Aufmerkſamkeit nachdenken bedeutet, und ſie machen nicht nur einen Gelehrten, ſondern auch einen Propheten aus ihm. (Hottinger Hiſt. orient. lib. 1. c. 3.) — Die alten Griechen erheben dieſen Patriarchen ſehr hoch. Wenn man aus einer Rede des Eupolemus, welche Euſebius (Praep. Evang. l. g. C. 17) aus dem Alexander Polyhiſtor gezogen hat, davon urtheilen ſoll, ſo muß man dem Chanoch die Erfindung der Sternſeherkunſt zuſchreiben; und er iſt eben derjenige, der bey den Griechen unter dem berühmten Namen des Atlos bekannt war. Ueberdieß weiß man, daß eben dieſe Griechen auf eine ſehr rühmliche Art eines Annachos oder Kannachos gedenken, welcher niemand anders, als dieſer Patriarch ſeyn kann. Dieſes wird dadurch noch mehr beſtätiget, wenn Stephanus von Byzanz ſagt (in tract. de urbibus): Annachos habe über dreyhundert Jahre gelebt, und vorhergeſagt, nach ſeinem Tode würden alle Menſchen umkommen, und dieſes — ſetzt er hinzu — geſchähe bey der Ueberſchwemmung des Deucalions. (Siehe Bochart in Phaleg. lib. 2. c. 13.)

21. Vers. *) Einige Ausleger wollen ſchon in dem Namen Methuſalah eine Prophezeyhung auf die Sündfluth finden; Methu - ſagen ſie - bedeutet dem Namen nach: ſie ſind geſtorben, wie I. Moſ. 7, 22. ſtehet, da eben von denen die Rede iſt, die in der Sündfluth umgekommen ſind; — daß alſo die Bedeutung des Namens Methuſalah ſo viel ſey: Sie ſind geſtorben in der Ueberſchwemmung; nur wurde nach der prophetiſchen Art zu reden die verfloſſene Zeit für die zukünftige geſetzt.

22. Chanoch aber diente Gott *). Er lebte nach des Methuſalah Geburt dreyhundert Jahre, und zeugete Söhne und Töchter.

23. Er wurde alſo dreyhundert und fünf und ſechzig Jahre alt.

24. Nach einem ſo auſſerordentlich frommen Leben ward er nicht mehr auf der Erde geſehen, denn Gott nahm ihn weg *).

---

22 Vers. *) In Hithpael hat das Verb. wandeln oft die Bedeutung – dienen, wenn es mit – Vor meinem Angeſichte – verbunden iſt. Das Grundwort heißt alſo: auf Eines Befehl wandeln, oder Eines Befehle vollziehen. — Vor Gott wandeln heißt alſo in der heil. Schrift ſoviel, als: ein heiliges, unſträfliches, und Gott wohlgefälliges Leben führen. Wie es hier Onkelos ausgiebt: Er wandelte in der Furcht Gottes, und die 70 Dollmetſcher: er gefiel Gott ſehr wohl.

Die ganze Stelle will alſo ſo viel ſagen, als: Obgleich das menſchliche Geſchlecht zu ſeiner Zeit im äuſſerſten Verderben lag; ſo ward man doch an Chanoch eine ſolche Gottesfurcht gewahr, welche nicht nur die gemeine, ſondern auch ſelbſt die Gottesfurcht der Patriarchen ſeiner Voreltern übertraf; und da Moſes ihm ein gleiches Lob, wie dem Noah (I. Moſ. 6, 9.) beylegt, ſo läßt ſich ganz leicht vermuthen, daß Chanoch, wie Noah, ein Prediger der Gerechtigkeit geweſen, welcher die Menſchen nicht nur durch ſein Beyſpiel, ſondern auch durch ſeine gründliche und nachdrückliche Reden zur Lebensbeſſerung antrieb: denn daß Chanoch ein Prophet geweſen, daran läßt uns die Stelle Judä V. 14. 15. nicht zweifeln, obgleich die dort vorkommende Schrift, welche die Prophezeyhung Chanochs betittelt iſt, und von welcher Scaliger in ſeinen Anmerkungen über die griechiſche Chronik des Euſebius anſehnliche Stücke beybringt, vielleicht ganz und gar ein untergeſchobenes Werk iſt. (Siehe meine Anmerkung zu obiger Stelle des Judas N. T. 2. B. S. 839.) — Tertullianus (de Habit. Mul. c. 3.) und einige andere Kirchenväter bewunderten zwar dieſes vermeynte Buch des Chanochs gar ſehr: allein man hat nachher bewieſen, daß dieſes Werk von einem Betrüger herrühre, welcher nach der Meynung des Scaliger, Voſſius, Gale und Kircher in der Zeit lebte, die zwiſchen der Babyloniſchen Knechtſchaft und der Ankunft Chriſti im Fleiſche verfloſſen iſt; ja, es iſt ſogar wahrſcheinlich, daß auch dieſer Betrüger nicht einmal ſo alt geweſen ſey (Siehe Iurieu Hiſt. des Dogmes et des Cultes Part. I. c. 4. p. 29.). — Als Celſus dem Origenes das Anſehen des Buches Chanoch vorhielt, ſo antwortete dieſer: die Bücher, welche dem Chanoch zugeſchrieben würden, wären keineswegs von Gott eingegeben (Orig. contra Celſ. lib. 5. c. 297.) – daß aber die Juden ein Buch gehabt haben, welches den Namen des Chanochs führte, ſolches erhellt daraus, weil daſſelbe in einem ihrer alten Bücher, mit Namen Zoar (Siehe Heidegger Hiſt. *Patriarch.* Tom. I p. 176.) gedacht wird.

24. Vers. *) Er war nicht mehr auf Erden. Aus dieſer Redensart (behaupten zwar einige) folge noch nicht, daß Chanoch nicht geſtorben, und lebendig in den Himmel aufgenommen worden ſey. Moſes, ſagen ſie, ſcheine nur ſagen zu wollen: Er ſey im dreyhundert und fünf und ſechzigſten Jahre geſtorben; die Art ſeines Todes aber ſey niemanden bekannt geweſen. — „Allein Moſes erzählt hier „dieſe Verſetzung des Chanochs ſo kurz und einfältig, als ob er mit Fleiß jeder „künſtlichen Erklärung hätte vorbeugen wollen (Siehe Heß in ſeiner Geſchichte der „Patriarch. Seite 88.) —.“ „Er ward nicht mehr auf der Erde – denn „Gott nahm ihn weg.“ — „So fand es Moſes in der Tradition; er thut „nichts dazu; ſchon zur Zeit, da es geſchah, hat man die Sache mit dieſen Worten „ausgedrückt; und ſchicklicher konnte man es nicht, um ſeine Hinwegkunft von „dem gewohnten: er ſtarb, das ſonſt vor und nach ihm ſo manchmal in dieſem „Geſchlechtsregiſter wiederholt iſt, zu unterſcheiden. — Der Begriff vom weggehen zu der Gottheit, vom unſichtbar werden auf Erden iſt auch ſonſt den „Alten ziemlich bekannt.“ — „Gott hat ihn weggenommen.“ — „Dabey hätte

25. Methuſalah war hundert und ſieben und achtzig Jahre alt, da er den Lamech zeugte.

26. Nach Lamechs Geburt lebte er noch ſiebenhundert und zwey und achtzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

27. Er ſtarb alſo im neunhundert und neun und ſechzigſten Jahre *).

28. Lamech war hundert und acht Jahre alt, da er einen Sohn zeugte.

29. Den nannte er Noah: dieſer, ſagte er, wird uns zum Troſte gereichen, bey unſerer ſo beſchwerlichen Arbeit, die wir beym Anbaue der Erde, welche Gott verflucht hat, ertragen müſſen *).

30. Nach der Geburt des Noah lebte Lamech fünfhundert und fünf und neunzig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

31. Endlich ſtarb er im ſiebenhundert und ſieben und ſiebenzigſten Jahre.

32. Noah war fünfhundert Jahre alt, da er den Sem, Cham und Japhet zeugte *).

Das

„freylich jeder Leſer aus den Alten etwas großes – von dem gewohnten Looſe der „Sterblichen verſchiedenes, gedacht. — Und wir müſſen im Geiſt des Alterthums „leſen, was im Geiſte des Alterthums geſchrieben iſt Kein Zweifel, Moſes habe „ſeinen Iſraeliten ſagen wollen, dieſen Mann habe Gott auf eine ſo auſſerordent„liche Weiſe zu ſich genommen, damit er für ſeine Zeiten ein Denkmal belohnter „Frömmigkeit werden möchte. — So verſtanden ihn richtig der Sohn Syrachs „(Kap. 44, 16.) und der Verfaſſer des Schreibens an die Hebräer Kap. 11, „5.“ — Siehe unſere Anmerkung allda. —

27. Vers. *) Des Methuſalah Tod fällt in das Jahr vor der Sündfluth. Ob ſie ihn noch getroffen, iſt ungewiß. Niemals iſt ein Menſch ſo alt geworden, als dieſer.

29. Vers. *) Dieſer Vers, ſagt Eichhorn, ſey erſt dem Fragment beygefügt worden. — Das Wort Noah heißt ſo viel, als Ruhe oder Troſt; woraus einige Ausleger ſchließen wollten, Lamech habe ſeinen Sohn für den verheiſſenen Weibesſaamen gehalten, welcher der Schlange den Kopf zertreten ſollte. Allein aus dem letzten Theil dieſes Verſes ſiehet man deutlich, daß dieſer Troſt von einer ganz andern Art Hülfe zu verſtehen ſey, nämlich von der Erleichterung, die er entweder durch nützliche Erfindungen dem Feldbau leiſten ſollte, oder daß er der Erhalter und Wiederherſteller des menſchlichen Geſchlechts nach der Sündfluth ſeyn würde.

„Mit Noah — ſagt Heß — fängt eine neue Epoche dieſer Einleitungsgeſchichte an. Hier wird mit dem Geſchlechtsregiſter inne gehalten, und die Erzählung wird aus einer mit wenig hiſtoriſchen Fragmenten untermiſchten Genealogie wieder Geſchichte. Adam lebt nicht mehr, da Noah gebohren wird; doch ſind ſeit ſeinem Tode mehr nicht als 126 Jahre verfloſſen; denn Noahs Vater hat noch 56 Jahre mit dem erſten Menſchen gelebt. Jene ſchon zu Chanochs Zeiten entſtandene Abſonderung der Menſchen, da die einen ſich nach Gott nannten, und ſeine Verehrer blieben, und die andern nicht, hatte immer zugenommen; eine Abſonderung, die auch wohl den Gutgeſinnten viel Haß und Feindſchaft wird zugezogen haben; wodurch denn auch das Leben der Menſchen mit mehr Mühſeligkeiten verwebt werden mußte. — Daher Lamechs erſter Gedanke bey der Geburt Noahs Troſt und Erleichterung war.“

32. Vers. *) Hier endigt ſich die Nachkommenſchaft Adams in der Linie des Seth vor der Sündfluth. Ohne allen Zweifel hatte Noah nicht nur noch mehr Kinder als dieſe drey, welche hier genennt werden; ſondern er hatte auch

Das ſechste Kapitel.

Die Sittenverderbniß der Menſchen, weßwegen Gott alle zu vertilgen beſchloſſen hat. Den Noah ausgenommen, den er ein Fahrzeug bauen heißt. *)

1. Da ſich in der Folge die
Menſchen auf der Erde
vermehrten, und ihnen Töchter
gebohren wurden *);
2. So verliebten ſich die Kin-
der Gottes in die Töchter der
Menſchen, und nahmen ſich von
ihnen zu Frauen, welche ſie nur
wollten *).
3. Damals ſprach Gott: Mein

ſchon eine Familie, ehe er fünfhundert Jahre alt war. Auch darf man nicht etwa glauben, als wären die drey Söhne des Noah hier nach der Ordnung ihrer Geburt aufgezeichnet. Aus I. Moſ. 10, 20 u. 21. erhellet ganz deutlich, daß Japhet der Erſtgebohrne war. — Siehe unſere Anmerkung allda zu V. 22. —

*) Hier fängt die Beſchreibung der allermerkwürdigſten Begebenheiten in den erſten Zeiten der Welt an; daß aber der größte Theil dieſer Geſchichte aus Fragmenten zweyer beſondern hiſtoriſchen Werke zuſammen geſetzt ſey, beweiſen die Schriftausleger 1) aus den darin vorkommenden Wiederholungen. So z. B bemerkt Moſes in den Nachrichten von der Noahitiſchen Fluth (Kap. 6. 7. 8. 9.) zweymal die Bosheit des Menſchengeſchlechts, Kap 6, V. 5. und 12.; — zweymal wird Noah's Unſchuld und Rechtſchaffenheit gerühmt, Kap. 6, 9. — und Kap. 7, 1.; — zweymal erhält Noah Befehl, Thiere in ein Schiff zu ſammeln, Kap. 6, 19. 20. und Kap. 7, 2. 3; — und zweymal wird erzählt, daß er ihn befolgt habe, Kap. 6, 22. und Kap. 7, 5. u. ſ. w. 2) Aus der Verſchiedenheit der Schreibart, welche in den wiederholenden Stellen unverkennbar iſt. — So z. B. wechſelt mit dem Anfange der zweyten Nachricht von derſelben Begebenheit jedesmal der Name Gottes, Jehova mit Aelohim oder Aelohim mit Jehova. — In der Geſchichte der Sündfluth ſteht Jehova Kap. 6, 5–8. Kap 7, 1–9. 16. am Ende, Kap. 8, 2–22. und Aelohim Kap. 6, 9–17. Kap. 7, 11–16. Kap. 8, 1–9 u. ſ. w.; und dieſe Verſchiedenheit im Ausdruck erſtreckt ſich nicht bloß auf die von Gott gebrauchten Namen, ſondern iſt auch in andern Stücken in der ganzen Phraſeologie und der Einkleidung der Sätze fühlbar. — 3) Aus der Verſchiedenheit des Charakters. — So z. B. faßt die Urkunde mit dem Namen Jehova ihre Genealogien nach kosmographiſchen Geſichtspunkten ab, und die mit Aelohim nach chronologiſchen: daher iſt in jener I. Moſ. 10. die Nachkommenſchaft Noahs nach den Ländern ihrer Ausbreitung, ſo weit ſie damals bekannt waren, verzeichnet; hingegen in dieſer nach Generationen I. Moſ. 11, 1–26.; jene liefert Geographie der Welt nach der Fluth, und dieſe die Genealogie Sems, mit Chronologie verbunden u. ſ. w; woraus dann deutlich zu erſehen iſt, daß beyde vormoſaiſche Schriften von verſchiedenen Verfaſſern herrühren, ſiehe Eichhorns Einleitung in das A. T. §. §. 418 — 421.

1. Vers. *) Durch das im Grundtexte ſtehende Wort Adam (welches hier Menſchen bedeutet) wird hier der ſchlimmere Theil der Menſchen verſtanden. — Der Chaldäer umſchreibt die Kinder der Menſchen, worunter die Nachkommen des Kains verſtanden werden.

2. Vers. *) Die Kinder Gottes ſind Verehrer des einigen wahren Gottes; worunter die Nachkommen des Seths verſtanden werden. — Wir übergehen hier die Meynung des Joſephus, des Philo und der mehreſten von den alten Kirchenvätern, welche unter dem Vorwande, daß die Engel in der heiligen Schrift oft Kinder Gottes genennt würden, glaubten, Moſes habe an dieſer Stelle von ihnen geredet, und daß denn auch die Engel mit den Weibern wirklich einen unzüchtigen Umgang gepflogen haben, aus welchen das ſtolze Geſchlecht der Rieſen wäre gebohren worden. Dieſe vorgefaßte Meynung ſcheint uns keiner Widerlegung würdig zu ſeyn, indem ſie gerade wider die Begriffe iſt, die wir von dieſen geiſtigen Weſen haben.

Geiſt ſoll nicht ſo fort und fort von den Menſchen in Verirrungen verachtet werden; ſie ſind verderbt. Noch hundert und zwanzig Jahre ſollen ihnen beſtimmt ſeyn *).

4. Eben jezt gab es gewaltige Menſchen auf der Erde. Dieſe vermehrten ſich noch, nachdem ſich die Kinder Gottes mit den Töchtern der Menſchen verbanden, durch die von ihnen gebohrnen Kinder. Dieß waren die ehemals ſo berüchtigten Helden *).

5. Da nun Gott ſahe, daß die Bosheit der Menſchen immer größer werde, und ihr Dichten und Denken nur böſe ſey und bleibe;

Welche ſie nur wollten. Auf dieſe Art muß das hebräiſche Wort überſezt werden; wie aus ähnlichen Stellen Jeſ. 42, 1. — Pſ. 118, 173. und Matth. 12, 18. zu erſehen iſt. — Womit der heilige Schriftſteller ſo viel ſagen will, als: ſie folgten nur ihren Leidenſchaften, dem Reize der Schönheit, ohne auf ihre Tugend oder den Willen Gottes zu achten.

3. Vers *) Das Grundwort im Hebräiſchen, das ſo viele Ausleger durch Zadern, Streiten, Rechten, überſetzen, und auch ſo viel als mit Worten ſtrafen heißt, leitet Michaelis von dem arabiſchen Worte her, welches ſo viel bedeutet, als verächtlich gemacht — verachtet werden; ſo daß alſo der Sinn dieſer Stelle wäre: Ich will es nicht mehr leiden, daß meine Geſetze und Ermahnungen fernerhin ſo muthwillig übertreten und verachtet werden. — D. i. ich habe nun lange geſtraft und ermahnet; es will alles nichts bey den ruchloſen Menſchen helfen, darum ſo will ich einmal ein Ende machen mit dieſem böſen Geſchlechte, da keine Beſſerung zu hoffen iſt. —

Sie ſind verderbt. Nach dem Hebräiſchen wörtlich: Sie ſind auch Fleiſch; welches der Chaldäer umſchreibt: Denn ſie ſind Fleiſch, und ihre Werke ſind böſe. Das heißt nach der Schreibart der Apoſtel: Sie ſind ſinnliche Leute, die den Geiſt nicht haben, Jud. V. 19. Welche nach dem Fleiſche und nicht nach dem Geiſte wandeln, Röm. 8, 1. 5. 8. 9. – Gal 5, 17. u ſ. w

Noch hundert und zwanzig Jahre ꝛc. Der chaldäiſche Paraphraſt drückt ſich ſehr gut aus, wenn er ſagt: Ich räume ihnen von nun an nicht mehr als hundert und zwanzig Jahre zur Sinnesänderung ein, und Petrus ſcheint ſelbſt dieſe Erklärung zu beſtätigen, wenn er in ſeinem I. Briefe Kap. 3, 20. ſagt: da der langmüthige Gott zu den Zeiten des Noah Nachſicht bewies, während dem das Fahrzeug erbaut wurde ꝛc.

4. Vers *. Das Wort im Grundtexte, welches andere durch Rieſen überſetzen, giebt Dathe durch Räuber; — weil das Grundwort, wovon es abſtammt, ſo viel heißt, als anfallen. — Auch Philo und Joſephus ſind dieſer Meynung. Man findet zwar in der alten und neuen Geſchichte gar viele Beweiſe, daß es ehemals Leute von einer rieſenmäßigen Größe gegeben habe; es ſind aber die Meynungen der Gelehrten über dieſe Stelle deßwegen getheilt, weil, wenn man auf die grammatikaliſche Ableitung des Wortes Nephilim ſiehet, daſſelbe grauſame Leute bedeuten kann, welche Gewaltthätigkeiten ausüben, rauben und plündern. Dieſen Verſtand haben Grotius und le Clerc auch angenommen.

Dieſe vermehrten ſich noch ꝛc. Es ſcheint, man könne zweyerley Arten ſolcher gewaltſamen Leute (Räuber) annehmen: erſtlich diejenigen, welche in geringer Anzahl von einigen der Kinder Gottes, die ſich nach und nach von ihrem Geſchlechte abgeſondert hatten, gebohren waren; und zum andern diejenigen, welche aus den öffentlichen Heyrathen der Kinder Gottes mit den Töchtern der Kainiten herkamen; als wollte nämlich der heilige Geſchichtſchreiber ſo viel ſagen: zu der Zeit, da aus den unreinen Heyrathen der Kinder Seths mit den Töchtern der Familie Kains Räuber gebohren wurden, gab es ſchon ſeit langer Zeit von dem Geſchlechte Kains, und zwar ſowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, ſolche gewaltthätige Menſchen auf der Erde.

6. So reuete es Gott, daß
er Menſchen auf Erden geſchaf-
fen hatte, und betrübte ſich dar-
über *),

7. Und ſprach: Ich will die
Menſchen, welche ich auf Erden
geſchaffen habe, vertilgen; nicht
nur die Menſchen, ſondern auch
das Vieh, alle andern Thiere
und die Vögel. Denn es reuet
mich, daß ich ſie geſchaffen
habe *).

8. Nur Noah gefiel Gott
wohl *).

9. Dieß iſt die Geſchichte des
Noah *). Noah war ein recht-

---

6. Vers. *) So reuete es Gott: iſt menſchlicher Weiſe von Gott geſagt, weil Gott, was die Menſchen zu thun pflegen, wenn ſie eine That gereuet, daß ſie ſie nämlich mißbilligen und gleichſam vernichten, gethan hat. Es heißt alſo: er hatte das äuſſerſte Mißfallen an den geſchaffenen und nun ſo verderbten Menſchen. Denn daß Gott keinen ſolchen Veränderungen unterworfen ſey, ſagt die Schrift deutlich an andern Stellen, IV. Moſe 23, 19. – I. König. 15, 11. vergl. mit dem 29. V. und Röm. 11, 29. u. a. m. — In dieſem Sinne muß man auch die folgenden Worte: er betrübte ſich ſehr, nehmen; welches in Anſehung Gottes uneigentliche Redensarten ſind, als wie wenn ihm die heilige Schrift Augen, Ohren, Hände und Füße beylegt; ſo muß man dieſe Ausdrücke nicht nach dem Buchſtaben verſtehen, und ſich einbilden, als ob Gott, der ein Geiſt ohne Körper iſt, wirklich menſchliche Gliedmaſſen hätte; ſondern dieſes bedeutet nur ſo viel: Gott thut durch ſeinen Geiſt dasjenige, was die Menſchen durch dieſe körperlichen Gliedmaſſen verrichten; er ſiehet, als wenn er Augen hätte — er hört, als wenn er Ohren hätte u. ſ. f. — und wenn es heißt, er zürne oder er freue ſich — er liebe oder haſſe — er laſſe ſich etwas gereuen, oder empfinde Misvergnügen darüber, ſo will es nur ſo viel ſagen: die Folgen werden die nämlichen ſeyn, welche der Zorn, die Freude, die Liebe, der Haß eines Menſchen hat, nämlich Belohnung oder Strafe — angenehme oder unangenehme Verhängniſſe, ſo wie ſie in ſeinen ewigen Rathſchlüſſen feſtgeſetzt ſind —

7. Vers. *) Gott ſprach: Ein Ausdruck, wie die waren, die im erſten Fragmente der Schöpfung vorgekommen ſind; man muß nicht denken, daß Gott wirklich die hier ſtehenden Worte ausgeſprochen habe: ſondern das, was dadurch ausgedrückt wird, war ſchon in ſeinem ewigen Rathſchluſſe beſchloſſen. — Siehe die obenſtehende Anmerkung. —

8. Vers. *) D. i. nur Noah war ein Gegenſtand der göttlichen Gnade, ſiehe Hebr. 4, 16. – II. Timoth. 1, 18. — und Gott beſchloß ſeiner zu ſchonen, weil er rechtſchaffen war. —

9. Vers. *) Dies iſt die Geſchichte des Noah — iſt die Aufſchrift eines neuen Fragments; der Beweis davon iſt die Wiederholung Kap. 7, 1 – 5. — wo das nämliche wieder vorkommt, was hier von dieſer Stelle an bis V. 22. geſagt wird. Um die Richtigkeit dieſer Bemerkung einzuſehen, darf man nur zwiſchen dieſer und jener Stelle eine Vergleichung anſtellen. Hier folgen die Gedanken ſo aufeinander: „Noah iſt rechtſchaffen, die Erde verdorben; Gott bemerkte ihren verdorbenen Zuſtand. Gott ſpricht zu Noah: was lebt, ſoll „ſterben. Baue du ein Schiff; denn ich will eine Fluth kommen laſſen, dich „aber erhalten. Du ſollſt dann mit den Deinigen und einzelnen Thieren zu „Schiffe gehen, und das Schiff mit Vorrath für alle verſehen. Und Noah „thuts.“ — Dort aber heißt es: „Jehova ſpricht zu Noah: Du biſt rechtſchaffen, rette dich und deine Familie ſamt einzelnen Thieren in ein Schiff; „denn alles ſoll vertilgt werden. Und Noah thuts.“ In dieſen Stellen iſt nach beyden Beyſpielen dieſelbe Gedankenreihe. In der erſten kündigt Gott die Fluth, vor welcher ſich Noah in ein Schiff retten ſoll, am Ende ſeiner Rede, und das anderemal gleich im Anfang derſelben an. Beyde Anordnungen der Gedanken ſind gleich gut und untadelhaft. Dieſe Wiederholung kann alſo weder von einem Ungefähr, noch von einer Unerfahrenheit in der Kunſt zu erzählen her-

ſchaffener und untadelhafter Mann in ſeinem Zeitalter, und verehrte Gott aufrichtig.

10. (Noah aber hatte drey Söhne, Sem, Cham und Japhet):

11. Da die Menſchen höchſt verderbt waren, und allenthalben nichts als Gewaltthätigkeit herrſchte *).

12. Als nun Gott die große Sittenverderbniß des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſahe, und alle Sterblichen äuſſerſt laſterhaft lebten;

13. So ſprach er zum Noah: Das Ende aller Sterblichen iſt bey mir beſchloſſen; weil die Erde von ihren Laſtern voll iſt, ſo will ich ſie von derſelben vertilgen.

14. Baue dir ein Fahrzeug von vollkommen ausgewachſenen Bäumen, von verſchiedenen Kammern, und verpiche es von innen und von auſſen *).

---

rühren; ſollte man alſo nicht auf zwey verſchiedene Erzählungen von derſelben Begebenheit ſchließen dürfen? —

Daß hier Geſchichte und nicht Geſchlechter Noahs müſſe überſetzt werden, zeigt die Urkunde nach der oben in der Anmerkung zu V. 2. bemerkten Verſchiedenheit der Charaktere ſelbſt an, nach welcher die mit dem Namen Aelohim abgefaßten Urkunden nach chronologiſchen, die mit dem Namen Jehovah aber nach kosmographiſchen Geſichtspunkten abgefaßt ſind. — So hat es auch Fagius über I. Moſ. 37, 2. angemerkt. —

11 Vers. *) Da die Menſchen höchſt verderbt waren ꝛc. Einige Ausleger verſtehen unter dieſer Verderbniß die Abgötterey, und zwar aus folgenden Gründen: I) ſagen ſie, das im Grundtexte beſindliche Wort habe in der heil. Schrift dieſen Verſtand an verſchiedenen Orten; als II. Moſ. 32, 7. — V. Moſ. 32, 5. — Richt. 2, 19. — II. Chronik 27, 2. — IV. König. 15, 35. ff. — II.) Die Beſchreibung, welche Moſes V. 5. von der Verderbniß der Erde mache, laſſe ſich ganz ungezwungen durch die gleichlautenden Ausdrücke erklären, deren ſich Paulus bedient, um Röm. 1, 21–23. die heydniſche Abgötterey zu ſchildern. III.) Auch die Vergleichung, welche Petrus und Judas zwiſchen den Ketzern ihrer Zeit und den Gottloſen, die vor der Sündfluth lebten, anſtellen, beſtättige dieſes; — daß ſie nämlich den wahren Gottesdienſt verfälſcht haben. — Siehe II. Petr. 2, 1. 5. — Jud V. 4. 11. —

14. Vers. *) Das Wort Thebath, welches wir hier durch Fahrzeug überſetzen, iſt eines ſehr ungewiſſen Urſprungs, und kommt ſonſt nirgends als hier und II. Moſ. 2, 3. 5. vor, wo von Moſe geſagt wird, ſeine Mutter habe ihn in einen aus Binſen geflochtenen Korb gelegt. Es ſcheint indeſſen dieſes Wort von einem andern abzuſtammen, welches ſo viel bedeutet, als: wohnen, ſich aufhalten; man begreift alſo wohl, daß es hier einen Wohn- oder Aufenthaltsort bedeuten könne. Nach der Beſchreibung, die uns Moſes im folgenden Verſe macht, war die Geſtalt dieſes Fahrzeugs ein länglichtes Viereck von ſechs geradwinklichten Seiten, die in gleicher Weite voneinander abſtunden, und von welchen die einander entgegenſtehenden einander gleich waren. — Der Boden mag nach Schiffart gewölbt geweſen ſeyn, ohne welches es den Wellen keinen Widerſtand würde gethan haben; das Dach aber war — nach V. 16. — abhängig, und in der Mitte eine Elle hoch erhaben.

Von vollkommen ausgewachſenen Bäumen. Im Grundtexte ſteht Gopherholz, worüber die Meynungen der Ausleger ſehr getheilt ſind. Wahrſcheinlich wird ein harzichtes Holz darunter verſtanden, dergleichen die Tannen und Fichten haben, und welches III. König. 6, 23. 31. 33. – und Jeſ. 41, 19. öhlichtes Holz genannt wird. Ein ſolches Holz hat Hieronymus verſtanden, und auch zum Theil Onkelos und Jonathan, welche Cedern, die eine Art von Fichten oder

15. So ſoll es eingerichtet ſeyn: Dreyhundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit und dreyßig Ellen hoch ſoll das Fahrzeug ſeyn.

16. Gieb ihm ein Dach *), das du oben eine Elle breit zuſammen laufen läſſeſt. An der Seite bringe eine Thür an: drey Stockwerke mache.

17. Denn ſiehe, ich werde eine Waſſerfluth über die Erde kommen laſſen, um alles, was auf derſelben unter dem Himmel lebt, zu vertilgen; alles, was auf Erden lebt, ſoll ſterben.

18. Dir aber will ich meine Gnade erweiſen *). Du mit deinen Söhnen, deiner Frau, und deiner Söhne Frauen ſollſt dich in das Fahrzeug begeben *),

19. Und von allen Thieren Ein Paar, ein Männchen und ein Weibchen, mit einnehmen, um ſie am Leben zu erhalten.

20. Von allen Arten der Vögel und der Thiere, ſowohl der größern als der kleinern, Ein Paar ſoll hineingehen, um ſie mit dir am Leben zu erhalten *).

21. Verſieh dich deßwegen

---

vielmehr Tannen ſind, darunter verſtanden haben. Die Vulgata und die 70 Dollmetſcher ſcheinen das Wort Gopher als ein Beywort genommen zu haben. Die erſte dieſer Ueberſetzungen giebt es durch ein glattgehobeltes, und die andere ein viereckig gehauenes Holz. Ueberhaupt aber ſiehet man, daß großſtämmige vollkommen ausgewachſene Bäume darunter zu verſtehen ſind.

16. Vers.*) Gieb ihm ein Dach – nach andern Ueberſetzungen ein Fenſter, welches das hebräiſche Wort Zohar – das von einem Grundwort, das leuchten heißt, abſtammt – bedeuten ſoll. Allein warum ſollte dieſes nicht auch von dem eine Elle hoch erhabenen Dache verſtanden werden können, wodurch das Schiff oben eine ſolche Oeffnung erhielt, dadurch Licht und friſche Luft in das Fahrzeug gebracht werden konnte? — Johann Buteo in ſeinem Buche von dem Kaſten Noe macht folgende wahrſcheinliche Einrichtung, welcher Peirerius und andere, worunter auch Dathe, gedenket. — Das untere Stockwerk beſtimmt Buteo für die vierfüßigen und kriechenden Thiere; das mittlere für den Vorrath an Futter und Waſſer; das oberſte für die Menſchen und Vögel, für die Küche, Speiſekammer, Handmühle, und das Brennholz. Mitten in einem jeden Stockwerke waren Gänge und Treppen; durch die Böden giengen Röhre, das Futter vorzuſchütten, und den Unrath auszuführen. Dieſen hinauszuwerfen, waren Fenſter in einer ſolchen Höhe, daß man von dem Waſſer nichts mehr zu befürchten hatte. Bis hieher Buteo. Zu unterſt war der Ballaſt, und vor oder über den Fenſtern eine Bedeckung wider den Regen. —

18. Vers. *) Dir aber will ich meine Gnade erweiſen. Im Hebräiſchen ſteht: Ich will mit dir einen Bund errichten. Bey einem Bündniſſe machen ſich mehrere Theile gegeneinander verbindlich: hier aber, wo nur ein Theil ſich dem andern verbindlich macht, ihm etwas zu leiſten, bedeutet das Wort Bund bloß ein Verſprechen, und will alſo ſo viel ſagen: Ich aber werde mein Verſprechen halten und dich mit den Deinigen retten. Ein Verſprechen aber und die Erfüllung deſſelben wird eine Gnade genannt, wenn es von einem Mächtigern herkommt, und blos aus willkührlichen Beweggründen herrührt. Man ſetzt nämlich, daß keine Verträge vorhanden ſind, die ihn dazu verbinden. — Hier bekommt der Iſraelite, für welchen Moſes ſchreibt, ſeinen Gott nicht bloß als Richter, ſondern auch als Retter zu ſehen, der die allerbeſonderſten Aufträge zu Rettungsanſtalten ſelbſt giebt.

20. Vers. *) Hier wollten einige Unglaubige die Schwierigkeit aufwerfen, wie das Fahrzeug eine ſo erſtaunliche Menge Thiere nebſt dem nöthigen Unterhalte habe faſſen können? Allein ohne das vorwitzig zu unterſuchen, was Gott ſelbſt

mit allen Arten des Speiſevorraths, und nimm ihn für dich und ſie zum Unterhalte mit hinein.

22. Noah befolgte den göttlichen Befehl aufs genaueſte *).

Das ſiebente Kapitel.

Noah wird mit den Seinigen und den Thieren aller Art in dem Fahrzeuge erhalten. Alle andere lebendigen Geſchöpfe kommen in der Waſſerfluth um.

1. Endlich hieß Gott den Noah mit ſeiner ganzen Familie das Fahrzeug beſteigen, weil er ihn allein unter den Menſchen dieſer Zeit rechtſchaffen erfand *).

2. Von allen reinen Thieren, ſprach er zu ihm, nimm ſieben Paare mit ein, ein Männchen und ein Weibchen; von den unreinen aber nur Ein Paar, auch ein Männchen und ein Weibchen *).

---

weislich angeordnet hat; ſo verſichern doch geometriſche Ausrechnungen von dem Raum dieſes Fahrzeuges, daß derſelbe ſowohl für eins als das andere hinreichend groß geweſen ſey.

22. Vers. *) Dieſer pünktliche Gehorſam des Noah wird von dem heiligen Schriftſteller nicht umſonſt angeprieſen: „Er war — wie der Verfaſſer des Briefes an die Hebräer Kap. 11, V. 7. ſagt — der ſchönſte Beweis ſeines Glaubens und der damit verbundenen Rechtſchaffenheit, wodurch er ſeine Begnadigung erhielt.

1. Vers. *) Den letzten Befehl, den Eingang in das Fahrzeug betreffend, hatte Noah acht Tage vor dem Einbruche der Ueberſchwemmung erhalten. Dieſe letzte Woche ward vollends der Einquartirung gewidmet, nachdem auf die Zurüſtungen wohl mehrere Jahre angewandt worden ſind. Noah konnte ſo auf den Tag hinaus rechnen, wie viel Zeit er noch übrig hatte (ſ. unten V. 4.). – Noch Eine Woche, ſo werde ich Platzregen auf die Erde bringen. Aber auch die Zeit, wie lange dieſe Platzregen in immer gleicher Stärke anhalten würden, wird ihm angezeigt: Vierzig Tage und vierzig Nächte — dieſe wird auch Noah in dem Fahrzeuge fleißig gezählt haben. Es iſt hier bey unſerm Geſchichtſchreiber, oder der Urkunde, die er vor ſich hatte, eine Umſtändlichkeit, die einen Augenzeugen verräth; und der muß Noah ſelbſt geweſen ſeyn, der dies ſechshundertſte Jahr ſeines Lebens wichtig genug wird gefunden haben, die Geſchichte deſſelben nicht bloß einer mündlichen Ueberlieferung anzuvertrauen, ſondern die wichtigſten Umſtände in Bilderſchriften aufzuzeichnen. Einmal ſcheint hier Moſes nicht bloße Tradition, ſondern ſchriftliche Urkunden vor ſich zu haben Tag, Monat, Jahr, wann die Waſſerfluth eingebrochen, und wie viel Tage ſie zu- und abgenommen, iſt mit der größten Genauigkeit erzählt. Der Anfang wird auf den 17. November geſetzt.

2. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß Noah von den Thieren, die zur Speiſe gebraucht wurden, von jeder Gattung ſieben, von denen hingegen, die dem Menſchen nicht zur Speiſe dienten, nur einzelne Paare in das Fahrzeug aufnehmen mußte. Durch dieſe Proportion war nicht nur für die größere Fortpflanzung der eßbaren Gattungen, ſondern auch dafür geſorgt, daß Noah während der Fluth zu ſeinem Unterhalte, und gleich hernach zum Opfer auch mit Thierfleiſch verſehen ward; denn daß das Fleiſcheſſen damals, und ſchon lange vorher im Gebrauche geweſen ſey, iſt wohl eben daraus offenbar, weil der Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen Thieren, d. i. ſolchen, die zur Speiſe gebraucht, und ſolchen, die nicht dazu gebraucht wurden — ſchon angenommen war, und dem

3. Auch von den (reinen) Vögeln ſieben Paare, ein Männchen und ein Weibchen, um ſie zur Fortpflanzung zu erhalten *).

4. Denn nach ſieben Tagen werde ich auf die Erde vierzig Tage und vierzig Nächte regnen laſſen, damit ich alles, was lebt, von der Erde vertilge.

5. Noah befolgte deßwegen den göttlichen Befehl aufs genaueſte.

6. Er war aber ſechshundert Jahre alt, da die Waſſerfluth die Erde überſchwemmte *).

7. Dieſer Waſſerfluth zu entgehen, beſtieg er mit ſeinen Söhnen, ſeiner Frau, und ſeiner Söhne Frauen das Fahrzeug.

8. Von reinen und unreinen Thieren, von Vögeln und von kleinen Thieren:

9. Ein Paar, ein Männchen und ein Weibchen, giengen auf Gottes Befehl mit Noah in das Fahrzeug *).

10. Nach ſieben Tagen kam die Waſſerfluth.

11. Im ſechshundertſten Lebensjahre des Noah, am ſiebzehnten Tage des zweyten Monats ergoſſen ſich die Quellen des großen Weltmeeres, und aus den Wolken fiel eine erſtaunliche Menge Waſſer *).

Noah nicht erſt erklärt werden durfte. Schon das Opfer Abels macht es wahrſcheinlich, daß man das Fleiſch der Thiere gegeſſen, und auch das, was Kap. 1. in der Anmerkung zu V. 29. geſagt worden.

3. Vers. *) Das Beywort reinen ſteht in der Samaritaniſchen Ueberſezzung, und in der Syriſchen, welcher auch die 70 Dollmetſcher gefolgt ſind. Allein die Vulgata, Onkelos und der arabiſche Text haben es nicht. Die LXX ſetzen noch hinzu: und von den unreinen zwey und zwey, ein Männchen und ein Weibchen; doch iſt es wahrſcheinlich, daß dieſe Worte vom Ueberſetzer ſind beygefügt worden; vermuthlich um zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden Verſe eine Gleichheit herzuſtellen. Wodurch aber auch die vorige Lesart verdächtig gemacht wird. —

6. Vers. *) D. i. er ſtund in ſeinem ſechshundertſten Jahre, das er nur vor kurzem angetreten hatte; denn aus I. Moſ. 9, 28. 29. erhellt, daß er in ſeinem neunhundert und fünfzigſten Jahre geſtorben ſey, nachdem er noch dreyhundert und fünfzig Jahre nach der Sündfluth gelebt hatte. Er konnte alſo bey dem Anfange der Sündfluth mehr nicht als fünfhundert und neun und neunzig Jahre, und auf das höchſte noch einige Monate alt ſeyn. —

9. Vers. *) Jetzt iſt Noah mit Menſchen und Thieren in dem wohlverſchloſſenen Fahrzeuge, und beyde, ſowohl die eingeſchloſſenen Menſchen- als Thiergeſchlechter konnten nun zu ſeiner Rettung ſelber nicht das geringſte mehr beytragen. Nicht Noah war der Steuermann; er hatte weder Anker, noch Ruder, noch Segel; aber den Schutz deſſen, der ihn in dieß Gebäude gebracht hatte, welches jetzt (Anlaß genug zum Spotte für damalige Witzlinge) noch auf trockenem Boden ſtand, und gar nicht ſo ausſah, daß es zu einer wirklichen Schiffahrt beſtimmt ſcheinen konnte.

11 Vers. *) Am ſiebzehnten Tage des zweyten Monats, d. i. des Novembers; denn vor dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten fiengen die Juden ihr Jahr mit dem Monat October, den ſie in der Folge Tisri nannten, an; nach dieſem Ausgange aber im Monate April, der bey ihnen Niſan hieß. —

Ergoſſen ſich ꝛc. Wie man ſiehet, ſo giebt Moſes von der allgemeinen Ueberſchwemmung, welche die Erde traf, zwo natürliche, von einander ſehr unterſchiedene Urſachen an: vom Meere her — ſagt er — aus den Tiefen der Erde,

12. Vierzig Tage und vierzig Nächte regnete es.

13. An bemeldtem Tage beſtieg Noah und ſeine Söhne, Sem, Cham und Japhet, ſeine Frau und die drey Frauen ſeiner Söhne das Fahrzeug;

14. Nebſt den verſchiedenen Arten, ſowohl der größern, als auch der kleinern Thiere, und den verſchiedenen Arten aller Vögel.

15. Alle belebten Geſchöpfe kamen zu Noah in das Fahrzeug paarweiſe:

16. Ein Männchen und Weibchen von allen Thieren, dem göttlichen Befehle zufolge. Hierauf verſchloß Gott die Thür, nachdem er hineingegangen war *).

17. Da aber die Fluth vierzig Tage hindurch anhielt, ſo wuchs das Waſſer zu der Höhe an, daß

---

und aus den Wolken herab, ergoſſen ſich die Waſſer. Die geöffneten Schleuſſen des Himmels, oder die Wolkenbrüche, und die aus ihren Ufern getretenen Waſſer der großen Tiefen des Weltmeeres, werden alſo ausdrücklich für die nächſten Urſachen der Ueberſchwemmung angegeben; die entferntern brauchen wir hier nicht zu unterſuchen.

Die vornehmſten Erklärungen indeſſen, welche man den verſchiedenen Meynungen der Gelehrten, und ihren Einwürfen, wie das Waſſer des Abgrundes und des Himmels habe hinlänglich ſeyn können, unſere ganze Erdkugel und die höchſten Berge derſelben zu bedecken, entgegenſtellt, ſind folgende: 1) Einige ſetzen die Unterſuchung der natürlichen Urſachen der Sündfluth gar bey Seite, und wollen ſie einzig und allein durch ein Wunderwerk erklären, indem ſie ſagen: Gott habe, in der Abſicht die Erde zu überſchwemmen, Waſſer erſchaffen, und daſſelbe, da er es nicht mehr nöthig gehabt habe, auch wieder vernichtet. 2) Andere nehmen eine Elementveränderung an, und ſagen, Gott habe die Luft in Waſſer verwandelt. 3) Andere ſagen, Gott habe das Waſſer fünfzehnmal dünner gemacht, als es natürlicher Weiſe iſt 4) Noch andere meynen, die Erde habe nebſt allen ihren Körpern, wo nicht bis in die Tiefe ihres Abgrundes hinunter, doch zum wenigſten ſo weit hinein, als die Menſchen jemals gegraben haben, ihre Dichtigkeit verlohren, und ſey gleichſam aufgelößt worden. 5) Noch andere haben gemuthmaßt, daß, obgleich der Regen eine große Menge Waſſer zu einer Sündfluth habe verſchaffen können, die vornehmſte Urſache derſelben dennoch in der Veränderung des Mittelpunkts der Erde beſtanden, indem Gott denſelben näher gegen unſer veſtes Land gerückt habe: denn da auf dieſe Art das ſtille und atlantiſche Meer gegen den unterirdiſchen Abgrund drückten; ſo verurſachten ſie dadurch, daß das Waſſer mit Gewalt durch die Oeffnungen, die Gott gemacht hatte, herausdrang. 6) Diejenigen, welche annehmen, die Erde wäre vor der Sündfluth eine Kugel mit einer glatten und ebenen Oberfläche, ohne Berge und Tiefen geweſen, behaupten, daß bloß die Rinde, welche den Abgrund umgeben, habe berſten dürfen, um dieſe allgemeine Ueberſchwemmung zu verurſachen. Endlich 7) wollen einige den Druck eines abgelößten Cometen für die Urſache angeben, der nur nahe an der Erde habe vorbeygehen dürfen, um dieſe allgemeine Ueberſchwemmung zu verurſachen; allein wir glauben nicht wider die Regeln der geſunden Philoſophie zu verſtoßen, wenn wir die Sündfluth der unendlichen Allmacht Gottes zuſchreiben, welche bey dieſer Gelegenheit die natürlichen Urſachen auf eine beſondere Weiſe lenken konnte, daß ſie die verlangte Wirkung hervorbrachten, und dieſes iſt an ſich ſelbſt kein größeres Wunder, als die gewöhnliche Kraft und Wirkung der untergeordneten Urſachen fortzuſetzen.

16 Vers. *) Hierauf verſchloß Gott die Thür ꝛc. d. i. da Noah die Ritzen der Thür von auſſen nicht mit Pech verſtreichen konnte, ſo veranſtaltete er durch ſeine Fürſorge, daß kein Waſſer hineindringen konnte.

daſſelbe das Fahrzeug über die
Erde erhob.
18. Und da das Waſſer ſich
fort und fort vermehrte, ſo lief
das Fahrzeug auf dem Waſſer,
19. Welches endlich zu der
Höhe auf der Erde anwuchs,
daß es nicht nur die höchſten
Berge unter dem Himmel bedeckte;
20. Sondern gar fünfzehn El-
len über dieſelben gieng *).
21. Daher erſoffen alle Thiere
auf der Erde, die Vögel, die
zahmen und wilden Thiere; alle

---

20. Vers. *) Es hat ſchon in ältern Zeiten Schriftausleger gegeben, welche geglaubt haben, die Sündfluth ſey nicht allgemein geweſen, ſondern ſie habe nur denjenigen Theil der Erde betroffen, der damals von Menſchen bewohnt war, d. i. Paläſtina, Syrien oder Meſopotamien und die umliegenden Gegenden. Unter den neuern, welche dieſer Meynung beypflichten, befindet ſich auch Dathe aus folgenden Gründen: 1) Weil die Hauptabſicht Gottes, das ganze menſchliche Geſchlecht zu vertilgen, konnte erreicht werden, wenn nur derjenige Erdtheil überſchwemmt wurde, der damals bevölkert war. Nun iſt wahrſcheinlich, daß das ſüdliche Aſien die damals noch allein bewohnte, vielleicht auch noch allein bekannte Erde geweſen. 2) Das Wort Alles bedeutet oft nur die Sache, oder den Ort, wovon geredet wird. — Wer mit der Sprache der Schrift bekannt iſt, der wird ſich vieler ähnlichen Redensarten erinnern; z. B. I. Moſ. 2, 19. 20. Ezech. 31, 6., wobey es nie einem Leſer einfallen kann, nach dem buchſtäblichen Ausdrucke alle Thiere der Erde oder alle Vögel unter dem Himmel ſich dabey vorzuſtellen. 3) Nach dieſer Muthmaſſung würden viele Einwürfe wegfallen, die ohne ein Wunder anzunehmen, nicht können beantwortet werden. Z. B. die unerklärbare wundervolle Herbeyführung aller Thiere, und ihre eben ſo unerklärbare Zurückbringung in die von der Natur ihnen angewieſenen Gegenden der damals noch unbekannten Welttheile. — Der Einwurf: „Wie würde ſich das Waſſer, das „in dieſem Lande fünfzehn Ellen über die höchſten Berge geſtiegen war, ohne „ein Wunderwerk in demſelben gleichſam einſchließen laſſen, ohne ſich in die „Länge und in die Breite über unſere ganze Erdkugel zu ergießen?“ ſcheint ſich ſchon aus dem, was im folgenden 8. Kap. V. 2. 3. von deſſen Abnahme geſagt wird, zu entwickeln; beſonders, wenn man aus der Erdkunde annimmt, daß unter dem, was wir Ebenen und Flächen nennen, viele Gegenden etliche tauſend Fuß von dem Mittelpunkt der Erde mehr entfernt, und folglich höher als andere ſind. So übertrifft z. B. das mittlere Sibirien an Höhe alle aſiatiſchen Gebürge um etliche hundert Fuß; und ſo könnte die Nordſee ganz Niederdeutſchland überſchwemmen, auch noch über den ganzen Harz gehen, ohne daß die Bewohner der Schweitz dadurch beunruhigt würden; hier würde alſo allen Arten von Thieren Raum genug geblieben ſeyn, ſich zu retten, und Noah hätte keine andern mitzunehmen gebraucht, als diejenigen, die ihm zu ſeiner Erhaltung, und zur nächſten Bebauung der Erde unentbehrlich geweſen wären u. ſ. w.

Hingegen haben Andere die Denkmale, die ſich von einer ehemaligen allgemeinen Ueberſchwemmung über den ganzen Erdboden finden, für einen noch ſtärkern Beweis dieſer Fluth gehalten. Sichtbarlich — ſagen ſie — hat die Erde gewaltſame Veränderungen erlitten, und beſonders beweiſet ihre jetzige Geſtalt, daß einmal eine Zeit geweſen ſeyn müſſe, da ſie ganz Meeresgrund geweſen; ganze Berge von Schaalthieren, von verſteinerten Seegewächſen aus den entfernteſten Meeren auf den höchſten Gegenden der Erde; wiederum viele meilenlange und viele fadendicke Strecken von Muſcheln und anderen Meergeſchöpfen, ſo viele Klafter tief unter der Erde, und zum Theil unter harten Felſen, verſteinerte und über die ganze Erde verbreitete Seethiere, deren Art in den nächſten Meeren nie geſehen worden, in den Schiefern der Alpen und höchſten Gebürgen u. ſ. w.; ſollte man ſie nicht als die zuverläßigſten Wirkungen dieſer allgemeinen Ueberſchwemmung anſehen? —

Thiere auf der Erde und alle Menſchen.

22. Alle belebten Geſchöpfe auf dem feſten Lande kamen um.

23. So wurde jedes Weſen auf Erden vom Menſchen an bis auf die größern und kleinern Thiere, und die Vögel, von derſelben vertilget. Nur Noah, und was mit ihm im Fahrzeuge war, blieb am Leben.

24. Hundert und fünfzig Tage ſtand das Waſſer über der Erde.

Das achte Kapitel.

Nachdem ſich das Waſſer der Fluth verlaufen hatte, und die Erde trocken war, gieng Noah mit den Seinigen aus dem Fahrzeuge, brachte Gott ein Dankopfer, welches gnädig angenommen wurde.

1. Darauf war Gott des Noah und aller Thiere, welche mit ihm im Fahrzeuge waren, eingedenk, und ließ einen Wind über die Erde wehen, damit ſich das Waſſer ſetzen mögte *).

2. Darauf wurden die Quellen des Oceans verſtopft, die Fenſter des Himmels verſchloſſen, und es hörte auf zu regnen *).

3. Da nun das Waſſer je länger, jemehr abfloß, ſo verminderte ſichs nach hundert und fünfzig Tagen *).

4. Am ſiebzehnten Tage des ſiebenten Monats ließ ſich das Fahrzeug auf dem Gebirge Ararat nieder *).

5. Das Waſſer aber nahm bis zum zehnten Monat immer

---

1. Vers. *) Gott war des Noah eingedenk — nicht als ob er jemals aus ſeinem Gedächtniſſe gekommen wäre, ſondern er ließ ihn durch irgend ein Zeichen oder eine geheime Offenbarung wiſſen, daß das große Gericht nun vollzogen ſey, und daß er und die mit ihm verſchloſſenen Thiere nun bald wieder würden in Freyheit geſetzt werden, indem es nicht nur aufgehört hatte zu regnen, ſondern auch ſchon ein trocknender Wind zu wehen anfieng.

2. Vers. *) Am Ende der vierzig Tage nämlich hörten die beyden natürlichen Urſachen der Sündfluth auf göttlichen Befehl auf, ihre Wirkung zu thun. Der Regen hielt nicht mehr an, und das Waſſer kam nicht mehr aus den unterirdiſchen Abgründen hervor.

3. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: es zog ſich zurück, indem es hin und her floß. Das heißt ſo viel, als: das Waſſer ward von dem Winde hin und her getrieben, und nahm ganz augenſcheinlich ab, indem ſich ein Theil davon ins Ufer des Meeres zurück zog, das andere aber haufenweis in den Abgrund der Erde ſtürzte; wozu es gerade ſo viel Zeit brauchte, als es zum Wachſen und zum Stillſtande gebraucht hatte.

4. Vers. *) Am ſiebzehnten Tage des ſiebenten Monats, d. i. nach dem gegenwärtigen Jahre und nicht nach der Sündfluth gerechnet. — Der ſiebente Monat aber des Jahrs war der April. Die Vulgata und die 70 Dollmetſcher ſagen, am 27. Tage anſtatt am 17. — Diejenigen, welche dieſer Lesart folgen, ſagen, das Fahrzeug habe zwar den 17. Tag mit ſeinem Boden den Gipfel des Berges berührt, allein da das Waſſer über denſelben noch 15 Ellen hoch ſtand, ſo könne man erſt alsdann von ihm ſagen, daß es geruhet habe, nachdem das Waſſer die Bergſpitze nicht mehr erreichte.

ab. Am erſten Tage dieſes Mo-
nats kamen die Gipfel der Berge
zum Vorſchein *).
6. Nach vierzig Tagen öffnete
Noah das Fenſter an dem von
ihm erbaueten Fahrzeuge *),
7. Und ließ einen Raben her-
ausfliegen, der hin und her
flog, bis das Waſſer auf der Erde
vertrocknet war *).
8. Darnach ließ er eine Taube
heraus, um zu erfahren, ob das
Waſſer auf der Erde abgenom-
men hätte;
9. Da ſie aber auf der Erde
keinen Ruheplatz fand, ſo kam

Auf dem Gebirge Ararat. Einige wollen Ararat für ein Land (nämlich Armenien) und nicht für ein Gebirg halten. Daß aber der Text ſo viel ſagen wolle, als auf den Gebirgen Armeniens; dieſe Meynung wird durch Jeſ. 37, 38. und Jer. 51, 27. beſtättigt, und wahrſcheinlich ſind die Gordiätſchen Gebirge, welche Arnubien und Meſopotamien von einander ſcheiden, und gegen Mitternacht am Fluſſe Tigris liegen, die Berge von Ararat. — Allein nach dem Hieronymus muß man durch die Berge Ararat, worauf die Arche geruhet hat, nicht die Armeniſchen Berge überhaupt verſtehen, ſondern die höchſten Berge des Taurus, von welchen man die Gefilde Ararats überſehen kann. Seit der Zeit dieſes Kirchenlehrers iſt die Lage dieſes Gebirges an dieſem Orte von verſchiedenen andern Schriftſtellern bemerkt worden, und alle diejenigen, welche in den neuern Zeiten dieſe Gegenden beſucht haben, gedenken keines andern Berges Ararat, als desjenigen, den die Armenier Maſis und die Muhamedaner Agrodagh oder Parmakdagh, d. i. den Fingerberg nennen, und damit auf ſeine Steilheit zielen. Dieſer Berg liegt ungefähr zwölf Meilen ſüdoſtwärts von Erivan, einer kleinen Stadt in Oberarmenien, vier Meilen von Aras oder Araxis, und zehn nordoſtwärts von Nakchuvan.

5. Vers. *) Bis zum zehnten Monat — d. i. bis auf den Julius.
Die Gipfel der Berge kamen zum Vorſchein. Hieraus läßt ſich ganz natürlich der Schluß machen, daß das Gebirge, auf welchem das Fahrzeug geruhet hat, höher geweſen ſey als alle andere Berge, die ſich in der Nachbarſchaft befanden, weil ſich daſſelbe ſchon zwey Monate vorher auf demſelben niedergelaſſen, ehe die Spitzen der übrigen Berge zum Vorſchein kamen.

6. Vers. *) Nach vierzig Tagen: d. i. von der Zeit an zu rechnen, da ſich die Spitzen der Berge wieder hatten ſehen laſſen. —

7. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und der ſyriſche Ausleger leſen: welcher ausflog und nicht wieder zurück kam. Vielen gefällt dieſe Erklärung überaus wohl, und ſie wird auch von einigen Rabbinen unterſtützt; ſie läßt ſich aber mit dem folgenden nicht zuſammen reimen. Denn warum hätte der Rabe nach der Meynung der 70 Dollmetſcher ſeine Beute verlaſſen, und in das Fahrzeug zurückkehren ſollen, da er — nachdem das Waſſer vertrocknet war — mehr als jemals Gelegenheit fand, ſeiner Raubbegierde auf dem Erdboden Genüge zu thun? Es iſt weit natürlicher, wenn man ſagt: er wäre, nachdem die Waſſer vertrocknet waren, nicht wieder zurück gekommen, wie denn auch einige Kritikverſtändige behaupten: das hebräiſche Wörtchen, welches alle Ausleger durch bis daß überſetzt haben, zeige an dieſem Orte nicht an, daß die Sache nach Verlauf einer gewiſſen Zeit, ſondern daß ſie gar nicht geſchehen ſey. Sie überſetzen demnach: Und er ließ einen Raben ausfliegen, welcher fortflog, und nicht wieder kam, da das Waſſer vertrockuet war; und dieſes iſt wirklich die Bedeutung, welche man dem hebräiſchen Wörtchen an gewiſſen Orten der heil. Schrift beylegen muß, als II. König. 6, 23. — Pſ. 109, 1. — Matth. 1, 25. Dem allen ungeachtet findet man hier in dem hebräiſchen Texte keine Verneinung. Es heißt ausdrücklich: der Rabe flog fort und kam wieder, d. i. er flog hin und her. Der ſamaritaniſche Text, die chaldäiſche Umſchreibung, und die arabiſche Ueberſetzung leſen ihn auf gleiche Art, und wir finden nicht die geringſte Urſache, warum wir vielmehr dieſe Lesart, als die Lesart der 70 Dollmetſcher und der Vulgata für falſch angeben ſollen.

ſie wieder zu ihm zurück in das Fahrzeug, weil die ganze Erde noch mit Waſſer bedeckt war *). Noah ſtreckte ſeine Hand hinaus, und nahm ſie zu ſich in das Fahrzeug.

10. Nach andern ſieben Tagen ließ er abermals eine Taube aus dem Fahrzeuge fliegen.

11. Dieſe kam gegen Abend zu ihm zurück, mit einem friſchen Oelbaumblatte im Munde *). Woraus Noah erſah, daß ſich das Waſſer von der Erde verlaufen habe.

12. Nach Verfluß anderer ſieben Tage ließ er noch eine Taube fliegen, die nicht wieder zu ihm zurückkam.

13. Im ſechshundert und erſten Jahre, am erſten Tage des erſten Monats war das Waſſer auf der Erde vertrocknet, was Noah, nachdem er das Dach von dem Fahrzeuge weggenommen hatte, wahrnahm *).

14. Am ſieben und zwanzigſten Tage des zweyten Monats war die Erde ganz trocken *).

15. Nun ſprach Gott zum Noah:

16. Geh aus dem Fahrzeuge *),

---

9. Vers. *) Dieſes ſcheint mit oben V. 5. nicht übereinzuſtimmen, wo geſagt wird, daß die Gipfel der Berge ſchon zum Vorſchein gekommen ſeyen. Allein die Ausleger behelfen ſich durchaus damit, daß ſie ſagen: obgleich die Spitzen der Berge vom Waſſer entblößt waren, ſo war doch der Erdboden noch ſo kothig und ſchlammicht, daß ihn die Taube mit ihrem Fuße nicht berühren mochte.

11. Vers. *) Die Vulgata überſetzt anſtatt Oelbaumblatt — Oelzweig — welches ein zartes Reis bedeuten kann, und — nach der chaldäiſchen und arabiſchen Ueberſetzung — gar leicht von der Taube mit dem Schnabel hat abgebrochen werden können; weil es durch den Aufenthalt unter dem Waſſer noch zärter geworden war. Denn daß Oelbäume unter dem Waſſer aufwachſen und grünen können, iſt aus den Beobachtungen des Theophraſtus und Plinius erweislich. Aus dieſem Blatte oder Zweige konnte Noah ſchließen, daß nicht nur die Gebirge, ſondern auch niedrige Gegenden bereits trocken waren. —

Es haben zwar einige aus dieſer Stelle einwenden wollen, das noahitiſche Fahrzeug könne ſich nicht in Armenien niedergelaſſen haben, weil ſich nach dem Zeugniſſe des Herrn Tournefourt, welcher dieſe Gegenden bereiſet habe, in ganz Armenien kein Oelbaum befinde. — Allein Bullet beantwortet dieſen Einwurf, indem er ſagt: wachſen jetzt keine Oelbäume, ſo ſind ſie doch vor Alters da gewachſen, indem Strabo dieſes ausdrücklich von Gagarena, einer Armeniſchen Provinz bezeugt, die er ſelbſt bereiſet hat.

13. Vers. *) Im ſechshundert und erſten — die LXX. ſetzen hinzu — Lebensjahre des Noah — wie oben Kap. 7. V 11. — war das Waſſer auf der Erde vertrocknet. D. i. die Erde ſtund zwar nicht mehr unter dem Waſſer, aber ſie war doch noch ſo feucht und ſchlammicht, daß ſie noch nicht bewohnt werden konnte; – deswegen blieb er noch beynahe einen ganzen Monat im Fahrzeuge; – das Obdach aber deſſelben öffnete er, um freyere Ausſicht zu haben, woraus einige folgern wollen, daß daſſelbe nur auf einer Seite Lichtlücken gehabt habe. —

14. Vers. *) Nach dieſer Stelle hat die Ueberſchwemmung, welche nach Kap. 7, V. 11. den ſiebzehnten des zweyten Monats im vorhergehenden Jahre angefangen, ein Mondjahr und 11 Tage, folglich ein ganzes Sonnenjahr gedauert.

16. Vers. *) Obgleich Noah wußte, daß das Gewäſſer auf dem Erdboden vertrocknet war, ſo wollte er doch zum Beweiſe ſeiner Gottesfurcht das Fahrzeug nicht eher verlaſſen, als bis er einen ausdrücklichen Befehl hiezu von Gott erhalten hätte, ſo wie er auch nur auf deſſen Geheiß ſich in daſſelbe begeben hatte.

du, deine Frau, deine Söhne
und deiner Söhne Frauen;
17. Auch alle Thiere, Vögel,
die größern und kleinern Thiere
auf Erden führe mit dir heraus,
daß ſie ſich auf der Erde aus-
breiten, fortpflanzen und ver-
mehren.
18. Und Noah und ſeine
Söhne, ſeine Frau und ſeiner
Söhne Frauen giengen heraus *),
19. Alle Thiere, alle kleinern
Thiere, alle Vögel, alles, was
auf Erden kriecht, nach ihren Ar-
ten, giengen aus dem Fahrzeuge.
20. Noah aber bauete dem
Herrn einen Altar, und opferte
auf demſelben von jeder Art rei-
ner Thiere und Vögel *).
21. An dieſem Opfer hatte
Gott Wohlgefallen, und beſchloß
bey ſich ſelbſt, er wolle nie wie-
der um der Menſchen willen,
ohngeachtet ihre Geſinnung von
Jugend auf böſe iſt, eine ſolche
Strafe über die Erde kommen
laſſen, und nie wieder, wie ge-
ſchehen iſt, die lebendige Schö-
pfung vertilgen *);
22. So lange die Erde ſtehe,

---

18 – 19. Vers. *) „Noahs Ausgang aus der Arche, ſagt Herr Heß, macht „eine neue Epoche in der heiligen Geſchichte. Auf göttliche Anzeige verließ er „das Fahrzeug mit ſeiner Frau, ſeinen drey Söhnen und Sohnsfrauen (in der „Familie, die das Menſchengeſchlecht fortpflanzen ſollte, iſt jede Perſon wichtig) „und mit den Thieren, die bey ihm Rettung gefunden. Er betritt den zur Woh- „nung für Menſchen und Thiere wiederhergeſtellten Erdboden mit Dank und „Freude. Sich und ſein Haus dem Untergang entriſſen zu ſehen, ſich und ſie „jetzt allein in der Welt zu wiſſen, wo er ſo manches Jahrhundert mit ſeinen „böſen Zeitgenoſſen gelebt hatte; in ſeinen Söhnen die Väter, und in ihren „Frauen die Mütter eines neuen Menſchengeſchlechts zu erblicken; unter ſo vielen „Tauſenden der einzige geweſen zu ſeyn, deſſen Haus einer ſo ſonderbaren Ret- „tung, und der Ehre, die Fortpflanzerin des Menſchengeſchlechts zu ſeyn, ge- „würdigt worden; — dies und die noch lebhafte Empfindung von der Schrecklich- „keit des Strafgerichts, das bey ihm vorüber gegangen — und der herzerfreuende „Anblick der wiederauflebenden Natur, nach einem mehr als jährigen Herumirren „auf den Fluthen, erfüllt ſein Herz mit Empfindungen, die er nicht ſtärker aus- „drücken kann, als durch ein Dankopfer, begleitet mit einem Freudenfeſt für die „Seinen.“

20. Vers. *) Obgleich Kain und Abel ohne allen Zweifel an dem zum Gottesdienſte beſtimmten Orte Gott dem Herrn auf Altären opferten; ſo iſt doch dieſer Altar der erſte, deſſen in der heiligen Schrift gedacht wird. Die Gottesfurcht und die Dankbarkeit hießen den Noah dieſen Altar zur Ehre Gottes, der ihn befreyet hatte, aufrichten. Er beſtund wahrſcheinlicher Weiſe aus Raſen oder Erde.

21. Vers. *) Gott hatte Wohlgefallen — im Hebräiſchen heißt es: Gott roch einen ſüßen Geruch, mit welchem Ausdruck ſich der heilige Geſchichtſchreiber zu unſerer Schwachheit herablaſſen, und eigentlich ſo viel ſagen wollte: daß dem Herrn dieſes Dankopfer eben ſo angenehm geweſen ſey, als uns ein lieblicher Geruch zu ſeyn pflegt. Man darf aber nicht denken, daß Gott an dem Blute der geſchlachteten Thiere, oder an dem Rauche des verbrennten Fleiſches ein Wohlgefallen gehabt habe. Dieſer gottesdienſtliche Gebrauch war ihm nur darum angenehm, weil derſelbe mit einem frommen und gottesfürchtigen Herzen vollzogen worden war. —

Ohngeachtet die Geſinnungen (der Menſchen) von Jugend auf böſe ſind: d. i. ohngeachtet ich vorausſehe, daß die Menſchen wegen ihres ſittlichen Verderbens ſich auch in Zukunft wieder viele Thorheiten und Laſter werden zu

ſolle Saat und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht nicht aufhören *).

Das neunte Kapitel.

Gott ſegnet den Noah und ſeine Familie, erlaubt ihnen Fleiſch zu eſſen, unterſagt ihnen aber den Genuß des Bluts. Beſtimmt den Regenbogen zum Zeichen, daß keine Waſſerfluth mehr kommen werde. Der vom erſtgepflanzten Weine berauſchte Noah wird von ſeinem Sohne Cham verlacht, dem er deswegen Unglück droht, ſo wie er Sem und Japhet Glück ankündigt.

1. Darauf ſegnete Gott den Noah und ſeine Söhne mit dieſen Worten: Seyd fruchtbar und erfüllet die Erde mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft.

2. Ihr ſollt allen Thieren der Erde, und allen Vögeln furchtbar und ſchrecklich ſeyn. Alles was auf Erden lebt, ſo wie alle Fiſche des Meeres ſollen euch zum freyen Gebrauche überlaſſen ſeyn *).

3. Alle Thiere ſollt ihr eſſen

Schulden kommen laſſen: ſo will ich doch die Erde und ihre Einwohner nie wieder durch eine andere Ueberſchwemmung verderben.

22. Vers. *) D. i. ſo lange als Menſchen auf der Welt leben werden, ſoll die Ordnung der Natur nicht mehr ſo gänzlich unterbrochen und zerſtört werden.

1 – 2. Vers. *) Gott ſegnete den Noah. Der Seegen, welchen der wohlthätige Vater aller Geſchöpfe über den Noah und ſeine Söhne ausſprach, war eben derjenige, den er ehehin auf unſere Stammeltern gelegt hatte, als er ſie in das irdiſche Paradies verſetzte. Einige der berühmteſten Gottesgelehrten ſehen die Sündfluth für eine Wirkung jenes Fluches an, den der Allmächtige über die Erde um des Menſchen willen ausgeſprochen hat. Sie ſtehen in den Gedanken, daß dieſer Fluch durch die Sündfluth in völlige Erfüllung gegangen ſey. Nach ihrer Meynung erhellt dieſes ganz deutlich daraus, wenn man den Segen und die Vortheile, welche dem Adam gleich nach ſeiner Schöpfung mitgetheilt wurden, mit demjenigen Segen in Vergleichung ſetzt, welcher dem Noah und ſeiner Nachkommenſchaft gleich nach der Sündfluth wieder geſchenkt wurde. Man vergleiche I. Moſ. 1, 28. mit gegenwärtigem zweyten Verſe – ja dem Noah und ſeinen Söhnen wurde in folgendem V. 3. dieſes Kapitels weit mehr erlaubt, als I. Moſ. 1, 29. dem Adam und der Eva erlaubt worden iſt. — Auch der Segen, den Gott Kap. 8, 22. nach der Sündfluth über die Erde ausſprach, iſt nachdrücklicher als jener I. Moſ. 1, 11. nach der erſten Schöpfung, ſo daß man billig fragen kann: ob dem Menſchen in der Mittheilung des erſten Segens etwas geſchenkt worden ſey, das ſich nicht auch in der zweyten befinde? — Was hatte Adam in ſeinen glücklichſten Tagen voraus? Was hat Adam mehr durch die Sünde verloren — in Abſicht auf dieſes Leben — als was dem Noah und ſeinen Nachkommen in dem letzten Segen wieder iſt geſchenkt worden? Hieraus wollen alſo einige den Schluß machen, daß der erſte Fluch über die Erde nach der Sündfluth geendigt und erfüllt worden ſey. Allein — ſagen andere — wenn dieſe Meynung von der Aufhebung des Fluches über die Erde durch die Sündfluth ſeine Richtigkeit hätte, ſo müßte die Erde nach der Sündfluth in eben den guten und vollkommenen Zuſtand wieder verſetzt worden ſeyn, worin ſie in ihrem Anfange und vor dem Sündenfalle geweſen iſt, und ſo hätte auch alle Mühe und beſchwerliche Arbeit auf Erden gänzlich aufhören müſſen; ja es würden die Menſchen keines Erlöſers mehr bedürftig geweſen ſeyn, der ſie von den traurigen Folgen der Sünde befreyen ſollte.

dürfen, ſo wie ich euch alles grüne Kraut zum Genuſſe übergebe *);

4. Nur das Fleiſch, in dem noch Leben, d. i. in dem noch Blut iſt, eſſet nicht *).

5. Vornehmlich darum nicht, weil ich euer Blut, den Sitz eures Lebens, an jedem Thiere, an jedem Menſchen rächen werde *).

6. Wer einen Menſchen ermordet, ſoll von Menſchen am Leben geſtraft werden; weil Gott den Menſchen nach ſeinem Bilde gemacht hat *).

7. Ihr aber ſeyd fruchtbar, vermehret euch ſehr, und breitet euch auf der Erde aus *).

---

3. Vers. *) Aus dem, was hier geſagt wird, haben einige ſchließen wollen, daß der Genuß des Thierfleiſches den Menſchen vor der Sündfluth verbothen geweſen ſey; was aber nicht folgt: denn das Opfer Abels und der Unterſchied, welcher Kap. 7, 2. zwiſchen den reinen und unreinen Thieren gemacht wird, iſt ein hinlänglicher Beweis, daß der Genuß geſchlachteter Thiere den Menſchen vor der Sündfluth weder unbekannt noch verbothen geweſen.

4. Vers. *) Der richtige Verſtand dieſer Stelle ſcheint wohl dieſer zu ſeyn: Sie ſollten das Blut von keinem Thiere eſſen, weil in dem Blute der Sitz des thieriſchen Lebens ſey. — Dieſe Urſache zeigt Gott ſelbſt III. Moſ. 17, 11. 12. an. — Denn das Leben der Thiere, ſagt er, iſt im Blute, und ich will, daß ihr mir dieſes auf dem Altare opfern ſollet, zu eurer eigenen Verſöhnung, denn das Blut iſt die Verſöhnung des menſchlichen Lebens, deswegen befehle ich, daß alle Iſraeliten ohne Ausnahme, und auch die Fremdlinge, die unter ihnen wohnen, ſich vom Blute enthalten. Hieraus erhellet aber auch, daß die Enthaltung vom Blute uns Chriſten nicht mehr verbinden könne, weil, nachdem durch das große Opfer Chriſti die Verſöhnung unſerer Sünden vollbracht iſt, der Gebrauch des Thierblutes auf unſern Altären aufgehöret hat.

5 Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint folgenden Verſtand zu haben: Ich gebiete euch, daß ihr euch vom Blute der Thiere enthaltet, damit ihr dadurch deſto mehr möget abgeſchreckt werden, Menſchenblut zu vergießen; denn dieſes iſt in meinen Augen ſo hochgeachtet, daß auch ein Thier, das einen Menſchen tödtet, umgebracht werden ſoll. Ich werde daher ſolches vielmehr von der Hand eines Menſchen fordern, und zwar beſonders darum, da das ganze Geſchlecht der Menſchen von Einem Stammvater herkommt, und ſie folglich alle untereinander Brüder ſind. — Es ſcheint, daß die vor der Sündfluth herrſchende Ruchloſigkeit und Gewaltthätigkeit dieſe göttliche Vorſorge nothwendig gemacht habe. „Gewohnt, „Thiere anzugreifen und niederzuſtechen, ſagt Heß, hatte der zum Zorn oder zur „Rache gereitzte Mann auch vor Vergießung des Menſchenbluts keinen Abſcheu — „Oder ſollte vielleicht die Rohheit der Erdbewohner vor der Fluth gar ſo weit „gegangen ſeyn, daß ſie Menſchenfleiſch gegeſſen?“ — (Abt in ſeinen Fragmenten S. 23. hält es für ſehr wahrſcheinlich.)

6. Vers. *) Da es noch keine geſellſchaftliche oder obrigkeitliche Anſtalten zur Sicherung des menſchlichen Lebens gab, ſo war dem nächſten Anverwandten erlaubt, den Mörder, wenn er ihn antraf, wieder zu erſchlagen. Dieſes Recht hat bis auf die Zeiten Moſis fortgedauert, der aber hernach in dieſer Abſicht ſehr weiſe Einrichtungen getroffen hat. Heutzutage, da bürgerliche Geſetze dieſe Rache ordentlichen Gerichtsdienern eingehändigt haben, ſo iſt das, was hier geſagt wird, von dieſen letztern zu verſtehen. — Der Beyſatz, daß der Menſch ein Bild Gottes ſey, giebt dem Verbote wegen der Ehrfurcht, die wir dem höchſten Weſen ſchuldig ſind, ein großes Gewicht.

7. Vers. *) Der Zuſammenhang dieſer Worte mit den vorhergehenden fällt einem jedweden deutlich in die Augen. Gott will gleichſam zu den Wiederherſtellern des menſchlichen Geſchlechts ſagen: „Genießet von nun an die Früchte des „Seegens, den ich euch bereits ertheilt habe. Meine Geſetze wider den Todtſchlag

8. Weiter ſprach Gott zu Noah und ſeinen Söhnen:

9. Sehet, euch und euren Nachkommen verheiße ich feyerlich *),

10. Nebſt allen lebendigen Geſchöpfen, Vögeln und Thieren, allem, was auf Erden lebt, und mit euch aus dem Fahrzeuge gegangen iſt *);

11. Euch, ſage ich, verheiße ich, daß weder die Thiere jemals mehr in einer ſolchen Ueberſchwemmung umkommen werden, noch eine ſolche Waſſerfluth die Erde verwüſten ſoll *).

12. Zum Zeichen, daß die Verheißung, welche ich euch und allen lebendigen Geſchöpfen, die bey euch ſind, gegeben habe, auf alle Zeiten dauern werde *),

13. Beſtimme ich meinen Bogen in den Wolken: dieſer ſoll zum Zeichen dieſer der Erde gegebenen Verheißung dienen *)

14. Als=

„ſetzen euer Leben in Sicherheit; es wird euch nichts hindern, Väter einer zahl„reichen Nachkommenſchaft zu werden.“

9. Vers. *) Verheiße ich feyerlich — im Hebräiſchen heißt es: Ich richte mit euch einen Bund auf; allein daß das Wort Bund bisweilen nur eine Verheißung bedeute, ſiehet man aus Jer. 33, 25. – II. Moſ. 34, 10. – IV. Moſ. 18, 19 – I. König. 23, 5 – u a m. Hier ſcheint dieſe Ueberſetzung wirklich ſchicklicher zu ſeyn, weil unvernünftige Thiere mit Gott in keinen eigentlichen Bund treten konnten. — Gott macht mit dem Noah einen Bund – will alſo ſo viel ſagen, als: Gott nimmt den Noah nebſt ſeiner Familie, und alle dem, was ihm zugehört, in ſeinen Schutz. —

10. Vers. *) Wenn gleich hier nur diejenigen Geſchöpfe genennt werden, die mit Noah aus dem Fahrzeuge gegangen ſind, ſo müſſen doch auch diejenigen darunter verſtanden werden, welche ſie in Zukunft zeugen werden.

11 Vers. *) Gleich als wollte er ſagen: „Ja, ſeyd gewiß verſichert, Ich „habe es euch geſagt, und ich wiederhole es nochmals: die Erde ſoll nicht mehr „von dem Waſſer überſchwemmt werden. Es kann zwar wohl geſchehen, daß „beſondere Ueberſchwemmungen kommen, deren ich mich zu verſchiedenen Abſich„ten bedienen werde, aber eine allgemeine Sündfluth ſoll nicht mehr kommen, „die Menſchen und Thiere zu Grund richten wird.“ —

12. Vers. *) Zum Zeichen. Gott verbindet mit ſeinen ausdrücklichen Verheißungen ein Zeichen – ein äußerliches und ſichtbares Zeichen, damit es gleichſam das Siegel derſelben ſeyn, und ſie kein Mißtrauen in ſeine Verheißung ſetzen möchten. —

13. Vers. *) Dieſe Stelle hat einen großen Streit unter den Gelehrten veranlaßt: ob nämlich der Regenbogen ſchon vor der Sündfluth da geweſen ſey, oder ob ihn Gott erſt bey dieſem Anlaſſe erſchaffen habe? Diejenigen, welche die letztere Meynung behaupten, ſagen: es ſeye wohl nicht wahrſcheinlich, daß Gott dem Noah und ſeiner Nachkommenſchaft ein ſo bekanntes Phänomen zum Zeichen einer ſo feyerlichen Verheißung ſollte gegeben haben, beſonders da eben dieſe Menſchen kurz vorher, zu Anfang jenes Regens nemlich, woraus die Sündfluth entſtanden, das nemliche konnten geſehen, und ihnen folglich mehr zum Schrecken als zum Troſte würde gereicht haben. — Allein, wer die phyſiſche Beſchaffenheit dieſes Luftzeichens weis, der wird leicht einſehen, daß daſſelbe nach ſeiner natürlichen Einrichtung ſchon ſeit der erſten Schöpfung da ſeyn mußte. -- Der Regenbogen entſtehet bekanntermaſſen von den Sonnenſtrahlen, welche auf eine gewiſſe Anzahl Regentropfen fallen, die in der Luft in einer gewiſſen Höhe zerſtreuet ſind, und aus welcher ſie, nachdem ſie ſich zweymal gebrochen, in unſere Augen zurück fallen. Da nun vor der Sündfluth ſowohl

14. Alsdann, wenn ich Wolken über der Erde entſtehen laſſe, und der Regenbogen geſehen wird,

15. Dann will ich der euch, allen lebendigen Geſchöpfen und allen Thieren gegebenen Verheißung eingedenk ſeyn *), und keine Ueberſchwemmung mehr kommen laſſen, um alle Thiere zu Grunde zu richten.

16. Wenn ich den Regenbogen wahrnehme, ſo will ich mich dieſer meiner fortdauernden, allen lebendigen Geſchöpfen auf Erden gegebenen Verheißung erinnern.

17. Dieß nun, ſprach Gott zu Noah, ſoll das Zeichen meiner allen Thieren auf dem Erdboden gegebenen Verheißung ſeyn.

18. Noah hatte drey Söhne, die mit ihm aus dem Fahrzeuge gegangen waren, Sem, Cham, den Vater Canaans, und Japhet *).

19. Dieſe drey Söhne des Noah bevölkerten die ganze Erde *).

20. Noah aber legte ſich auf den Feldbau, und fieng an Weinberge zu pflanzen *).

21. Da er vom Weine trank,

---

die Sonne geſchienen, als auch der Regen nichts ungewöhnliches geweſen iſt; ſo muß auch in der Zeit, die von Erſchaffung der Welt bis auf die Sündfluth verfloſſen iſt, dann und wann ein Regenbogen erſchienen ſeyn. — Ob nun derſelbe gleich ſchon vorher da war, ſo konnte er doch von Gott zu einem beſondern Zeichen gemacht werden, weil es nicht nöthig iſt, daß ein willkührliches Zeichen even allemal etwas neues ſeyn müßte; wenn nur der Endzweck dadurch erreicht wird. Welches hier gewiß der Fall iſt. —

15. Vers. *) Dann will ich eingedenk ſeyn. Nicht daß Gott eines Zeichens bedürfte, um ſich an etwas zu erinnern, ſondern um uns durch einen figürlichen und unter Menſchen gewöhnlichen Ausdruck zu verſtehen zu geben, ſein Wille werde beſtändig dahin gehen, daß der Regenbogen das Zeichen ſeines Bundes ſey, und daß dieſer Bund beſtändig daure. Es iſt alſo, eigentlich zu reden, der Regenbogen das beſtändige Zeichen von der Beſtätigung der Verheißung, daß keine Sündfluth mehr über die Erde kommen ſoll.

18. Vers. *) Der heilige Geſchichtſchreiber redet hier nur von einem einzigen Enkel des Noah, nemlich dem Canaan, dem Sohne Cham, weil er weiter unten eine Begebenheit erzählen will, an welcher Canaan großen Antheil hatte. Im übrigen iſt einem jeden bekannt, daß von dieſem Canaan jene gottloſen Völker herkamen, deren Land Gott den Iſraeliten gab

19. Vers. *) Aus dieſer Stelle wollen einige bemerken, daß Noah entweder nach der Sündfluth keine Kinder mehr gezeugt habe, oder daß dieſe ſelbſt, ohne Kinder gezeugt zu haben, ſtarben, weil die neue Bevölkerung der Erde nur dieſen dreyen allein zugeſchrieben wird; andere glauben hier einen unumſtößlichen Beweis für die Allgemeinheit der Sündfluth zu finden, weil es ſonſt nicht heißen könnte, daß Noah mit ſeinen drey Söhnen und ihren Weibern die ganze Erde bevölkert habe: allein daraus, daß dieſe drey Söhne nach der Sündfluth die ganze Erde bevölkert haben, folgt ja nicht, daß vor der Sündfluth ſchon die ganze Erde bevölkert geweſen ſey. — Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 7, 20.

20. Vers. *) Man muß dieſe Worte nicht in dem allergenaueſten Verſtande nehmen: ſie zeigen nur ſo viel an, daß Noah, welcher ein Landbauer war, nach der Sündfluth Weinſtöcke pflanzte; d. i. die Weinſtöcke, welche hin und wieder, ohne beſondere Pflege aufwuchſen, an einem Orte ſammelte, ihrer wartete, und nach und nach durch Schößlinge vermehrte; kurz, daß er die Kunſt,

berauſcht wurde, und entblößt
mitten im Zelte lag, *).
22. So ſahe Cham, der
Vater Canaans, die Schaam
ſeines Vaters, und zeigte es ſeinen
beyden Brüdern draußen an *).
23. Sem und Japhet nah-
men beyde ein Kleid auf ihre
Schultern, giengen rücklings
hinein, bedeckten ihres Vaters
Schaam, und weil ſie ihr Ge-
ſicht abgewandt hatten, ſo ſahen
ſie ihres Vaters Schaam nicht.
24. Als Noah ſeinen Taumel
ausgeſchlafen hatte, und bey
ſeinem Erwachen erfuhr, was
ihm ſein jüngſter Sohn gethan
hatte *);
25. So brach er in die Worte
aus: Verwünſcht ſey Canaan,

---

wie man die Weinſtöcke pflegen und vermehren ſoll, worin vielleicht vor der Sündfluth niemals ein Verſuch gewagt worden iſt, bis zu einer gewiſſen Vollkommenheit brachte. Moſes ſcheint hier den Aegyptiern zu widerſprechen, welche die Ehre der Erfindung des Weinbaues, ſo wie anderer wichtigen Entdeckungen, ihrer Nation beylegten. Doch iſt ſeine Hauptabſicht nicht ſowohl, den Erfinder des Weinbaues anzuzeigen, als den Iſraeliten bey dieſem Anlaß einen Vorfall zu erzählen, der, indem er zugleich zu einer Warnung vor dem Mißbrauche des Weins diente, zugleich wegen ſeiner Folgen, die einige Beziehung auf ihre und ihrer Nationalfeinde, der Canaaniter, Geſchichte hatten, wichtig war. Solche Nebenabſichten bemerkt man in dieſer Einleitung viele.

21. Vers *) Einige Ausleger, worunter beſonders Epiphanius gehört, haben mit gutem Grunde bemerkt, daß das Wort, welches hier berauſcht überſetzt wird, nicht nothwendig einen großen Grad der Trunkenheit bedeute, und da das, was geſchehen iſt, alles zufälliger Weiſe hat geſchehen können, ſo verdient Noah, deſſen ganzer Wandel untadelhaft und Gott gefällig war, noch lange den Spott nicht, mit dem ihn die Feinde der göttlichen Offenbarung wegen dieſes Vorfalls belegen wollen. Dabey iſt es aber doch für die Aufrichtigkeit Moſis ein großer Ruhm, daß er die Fehler derjenigen nicht zu verhehlen geſucht hat, welche er als die Stifter ſeines Volkes rühmt.

22 Vers. *) Einer der ſcharfſinnigſten neueſten Ausleger (von der Hardt) glaubt, das Verbrechen des Cham ſey darin beſtanden, daß er mit ſeines Vaters Weibe Blutſchande getrieben habe; denn er merkt an, daß der Ausdruck, ſeines Vaters Blöße ſehen, oder ſeine Schaam entblößen, ſo viel heiße, als ſeines Vaters Weib beſchlafen. Er vermuthet, Cham habe ſich die Trunkenheit ſeines Vaters zu Nutze gemacht, um ſeinen böſen Vorſatz auszuführen, ſo daß ſeine Brüder, nachdem ſie ihn auf friſcher That angetroffen, ihre Kleider über ihn und ſeine Mitſchuldige geworfen, und alsdann ihrem Vater davon Nachricht gegeben; daß Noah über dieſe Uebelthat in großen Zorn gerathen ſey, und verordnet habe, daß Canaan, welcher aus dieſem blutſchänderiſchen Beyſchlafe gezeugt worden iſt, von dem Erbe völlig ausgeſchloſſen ſeyn ſollte. — Allein, man ſiehet nicht, wie dieſe Muthmaſſung mit den letzten Worten dieſes Verſes: er zeigte es ſeinen Brüdern an, zu vereinigen ſey — Sollte wohl Cham ſein Verbrechen ſelbſt aufgedeckt haben? Der richtigſte Sinn ſcheint alſo der wörtliche zu ſeyn, daß Cham wirklich die natürliche Blöße ſeines Vaters geſehen, und ſeinen muthwilligen Spott darüber getrieben habe: dieſer Spott muß aber ſehr beißend und beleidigend geweſen ſeyn, ſonſt würde Noah keinen ſo erſchrecklichen Fluch auf ihn gelegt haben. Wie vielen Antheil Canaan an dieſer Verſpottung gehabt habe, iſt aus dem, was hier geſagt wird, nicht zu erſehen.

24. Vers. *) Die Art, wie es Noah erfahren hat, war vermuthlich dieſe, daß er ſich mit einem fremden Kleide bedeckt geſehen, deswegen er ſich bey ſeinen Söhnen nach der Urſache dieſer Bedeckung mag erkundiget haben. Durch den jüngſten Sohn des Noah wird nach den vorhergehenden Worten Cham verſtanden; denn die Meynung, daß Cham der zweyte Sohn des Noah geweſen ſeyn ſoll, beruhet auf keinem andern Grunde, als daß die drey Söhne in dieſer Ordnung —

und beſtändig ſeiner Brüder
Sklave *).
26. Hingegen ſprach er: Gelo-
bet ſey Jehovah, der Gott Sems,
und Canaan ſey ſeyn Sklave *).

27. Gott beglücke den Ja-
phet, er wohne in den Hütten
Sems, und ſein Sklave ſey
Canaan *).
28. Nach der Waſſerfluth

Sem, Cham, Japhet — genennet werden; daß aber dieſe Ordnung kein Beweis ihrer Geburtsfolge ſey — iſt ſchon oben Kap. 5. V. 32. in der Anmerkung geſagt worden. Vergl. mit V. 21. des 10 Kap. — Für die Meynung hingegen, daß dieſe Worte den Enkel des Noah, den Canaan, anzeigen, ſcheint kein zureichender Grund vorhanden zu ſeyn.

25. Vers. *) Unter dem Canaan verſtehet Noah hier nicht die Perſon des Canaans ſelbſt, ſondern ſeine Nachkommen; welches in der heil. Schrift ſehr gewöhnlich iſt. 2 Moſ. 5, 2. Mal. 1, 2. 3. und müſſen daher die Worte des Noah um ſo mehr ſo verſtanden werden, da das, was Noah von Canaan hier ſagt, erſt an ſeinen Nachkommen in Erfüllung gegangen iſt Demohngeachtet iſt doch durch dieſen Fluch nicht nur Canaan, ſondern auch Cham, obgleich ſeiner nicht gedacht wird, empfindlich genug gezüchtigt worden. Denn wenn Eltern hören daß ihre Kinder und Nachkommen ſehr unglücklich ſeyn werden, ſo pflegt ihnen ſolches mehr nahe zu gehen, als das Unglück, das ihre eigene Perſon betrifft; wiewohl es auch ſeyn kann, daß beyde auch vor ihre Perſon nicht ungeſtraft geblieben ſind, weil aus dem Stillſchweigen der Schrift das Gegentheil nicht mit Gewißheit gefolgert werden kann.

Verwünſcht ſeyn, heißt hier ſo viel, als leiblich elend ſeyn; denn daß es unter den Canaanitern manche gottergebene fromme Perſonen gegeben habe, an deren geiſtlichem Wohl nicht zu zweifeln war, iſt unläugbar; dergleichen waren Melchiſedeck, Rahab, und manche unter den Gibeoniten.

Sklave — Im Hebräiſchen, Knecht der Knechte, welches den allergeringſten Knecht anzeigt; — ſeiner Brüder, d. i. der Nachkommen des Sems (der Iſraeliten) und des Japhets, welches auch wirklich geſchehen iſt; denn die Cananiter ſind von den Juden theils ausgerottet, theils in eine harte Dienſtbarkeit geſetzt worden, indem die Iſraeliten die Gibeoniter, und Salomo die übrigen Nachkomen der Cananiter zu den geringſten Knechten gemacht hat, und in der Folge haben die Aſſyrer und Perſer, als Nachkommen des Sems, und die Griechen zur Zeit Alexanders, und die Römer als Nachkommen des Japhet, das gelobte Land und andere Länder, in welchen ſich viele Cananiter aufgehalten haben, ihnen unterwürfig gemacht, und dieſelben in den Sklavenſtand geſetzt; und was hat nicht beſonders Tyrus und Carthago, welche eine Colonie von Tyrus geweſen, für harte Schickſale gehabt? Es iſt alſo wohl zu vermuthen, daß Moſes dieſen Fluch eben deßwegen ſeinem Buche einverleibt habe, damit die Iſraeliten um ſo weniger daran zweifeln mögten, daß das Land Canaan ihnen zu Theil werden würde.

26. Vers. *) Der prophetiſche Geiſt des Noah war dergeſtalt von den Vorſtellungen der Glückſeligkeit erfüllt, welche der ganzen Welt durch die Nachkommenſchaft des Sems ſollte zu Theil werden, daß er, anſtatt ihn zu ſegnen, in eine Entzückung geräth, und in ein Lob Gottes ausbricht, der ſeinem Stamme ein ſo großes Glück vorbehalten hatte. Er ſahe nämlich voraus, daß der Meſſias aus der Familie des Sems, nach dem Fleiſche, herkommen würde; und daß der Bund, der die Menſchen wieder zu ihrem Schöpfer zurückbringen ſollte, mit dieſem Geſchlechte aufgerichtet, und durch daſſelbe fortgepflanzt werden würde. Denn Gott hat mit den Iſraeliten, den Nachkommen des Abrahams, der aus der Familie des Sems entſprungen iſt, zur Zeit des Abrahams und beſonders nach ihrem Ausgange aus Aegypten einen Gnadenbund aufgerichtet, und ſo wie dieſelben die Canaaniter theils vertilget, theils dienſtbar gemacht haben (Richt. 1, 28.): alſo iſt auch der Meſſias aus ihnen entſprungen.

27. Vers. *) Das Wort, von welchem das Wort Japhet herkommt, bedeutet erweitern, ausdehnen, ausbreiten, und in dieſem Verſtande haben es

lebte Noah noch dreyhundert und fünfzig Jahre;

29. Er ſtarb alſo im neunhundert und fünfzigſten Jahre ſeines Alters *).

Das zehnte Kapitel.

Geſchlechtsregiſter der zu Moſis Zeiten berühmten Völker, die von den drey Söhnen des Noah abſtammen.

1. Dieß iſt die Geſchlechtsfolge der Söhne des Noah, des Sems, Chams und Japhets *), denen nach der Waſſerfluth folgende Söhne gebohren worden ſind:

2. Die Söhne Japhets waren: Gomer, Magog, Madai, Javan, Tubal, Meſeg und Tiras *).

3. Die Söhne Gomers wa=

auch der chaldäiſche Paraphraſt und die 70 Dollmetſcher genommen; dieſes Stück des Segens iſt augenſcheinlich durch das große Eigenthum erfüllt worden, welches den Nachkommen des Japhets zufiel; nemlich ganz Europa und der ganze mitternächtliche Theil von Aſien, Kleinaſien, Medien, Iberien, Armenien, die Länder zwiſchen dem ſchwarzen und caſpiſchen Meere, nebſt denen, welche dieſen Meeren gegen Norden liegen, die große Tartarey, Indien und China. Hierzu kommen noch die europäiſchen Pflanzſtädte, welche in den ſpätern Zeiten in Amerika ſind angelegt worden. Denn was die allererſten Einwohner dieſes Landes betrifft, ſo kann man nicht gewiß ſagen, von welcher der drey Stammlinien ſie hergekommen ſind

Er wohne in den Hütten Sems, heißt: er breite ſein Eigenthum über Sems Eigenthum aus; welches auf den Umſturz des aſſyriſchen Reichs durch die Meder zu zielen ſcheint, wie auch auf die Eroberungen der Griechen und Römer in Aſien.

29. Vers. *) Noah war, einer Ueberlieferung der Morgenländer zufolge, in Meſopotamien begraben, wo man ſein Grab bey einem Kloſter zeigt, das Dair=Abunah, d. i. unſers Vaters Kloſter, genannt wird. Nach der gemeinen Meynung — die aber nicht den geringſten Grund in der heiligen Schrift hat — theilte er vor ſeinem Tode die Erde unter ſeine drey Söhne, und gab dem Sem Aſien, dem Cham Afrika, und dem Japhet Europa.

1. Vers. *) Moſes fängt ſein Geſchlechtsregiſter gleich mit den Namen der drey Söhne des Patriarchen an, die er nach eben der Ordnung nennet, in welcher ſie 1 Moſ. 6, 10. — 7, 13. und 9, 18 ſtehen; weil aber Japhet der älteſte war: ſo macht Moſes den Anfang dieſes Verzeichniſſes von ihm. Nichts beſtätiget mehr die Lehre von der Schöpfung, welche der Grund der ganzen Religion iſt, als dieſe umſtändliche Beſchreibung. Der Unglaube würde tauſend Einwürfe dawider zu machen gewußt haben, wenn Moſes nicht mit einem ſo genauen Verzeichniſſe aller Geſchlechter zuvorgekommen wäre, welche von dem erſten Menſchen an bis auf die Sündfluth, und von der Sündfluth bis auf die Zeiten, in welchen er ſelbſt lebte, gefolgt ſind. Die Urſache, warum Sem immer der erſte genannt wird, mag wohl daher rühren, weil er der eigentliche Stammvater der Juden war, deren Geſchichte Moſes hier eigentlich ſchreiben will; vielleicht auch wegen der Religion, die ſich bey ſeinen Nachkommen immer rein erhalten hat, da hingegen dieſelbe in den Familien des Cham und Japhet gar bald verfälſcht worden iſt. Uebrigens hat Moſes in dieſem Geſchlechtsregiſter nicht alle Völker angeführt, welche damals die Erde bewohnten, ſondern nur diejenigen, welche den Iſraeliten, den Aegyptiern, und vielleicht auch den Phöniciern bekannt waren; wie wir unten ſehen werden.

2 Vers. *) Der Söhne Japhets waren alſo ſieben: dann hatte ſein älteſter Sohn Gomer deren wieder drey — und ſein vierter Sohn Javan vier, welche

ren: Aſcenas, Riphat, und Togarma *).

---

zuſammen vierzehn Köpfe ausmachen, und dieſe ſind es allein, deren Moſes gedenkt, indem er das Geſchlechtsregiſter dieſer Familie aufzeichnet.

Gomer war nach dem Berichte des Joſephus der Vater der Gomeriten, die bey den Griechen Galatier hießen, welches die Gallier in Kleinaſien waren, und einen Theil von Phrygien bewohnten. Dieſes iſt die Meynung des Bochart, dem wir mit den neueſten beſten Auslegern folgen werden. — Wenn ſie ihre Richtigkeit hat: ſo ſcheinen diejenigen, welche, wie Camden, die Cimbrer von dem Gomer herleiten, ihren guten Grund dazu zu haben; denn die Cimbern und Gallier oder Celten ſcheinen unter verſchiedenen Namen nur ein einziges Volk geweſen zu ſeyn. Ezechiel redet in ſeinem 38. Kap. 6. V. von dem Lande des Gomers, als einem ſolchen, das gegen Norden nicht weit von dem Hauſe Thogarma liegt, und nach Tyrus in Syrien handelte, Ezech. 27, 14. — Dieſe Lage kommt ſehr wohl mit Kleinaſien, wo Phrygien liegt, überein Die Gelehrten ſetzen hinzu, das Wort Gomer käme in der Grundſprache mit dem Worte Phrygien überein, welches ſo viel als verbrannt heißt. Es hieß auch wirklich ein Stück von dieſem Lande das verbrannte Phrygien.

Magog. Dieſer andere Sohn des Japhets war, aller Wahrſcheinlichkeit nach, der Vater der Scythen. Dieſer Meynung ſind Joſephus, Hieronymus, Theodoretus und verſchiedene andere zugethan. Bochart hat in ſeinem Phaleg vollkommen bewieſen, daß alles, was Ezechiel in ſeinem 38. Kap. von dem Magog ſagt, ſehr genau mit den Scythen übereinkommt, welche um den Berg Caucaſus wohnen, der, wie er behauptet, ſeinen Namen von dem Gog oder Magog bekommen hat; denn es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe beyden nur Ein Name ſind. —

Madai. — Man iſt durchgängig der Meynung, er habe ſich nebſt ſeinen Kindern in Medien niedergelaſſen, und ihm ſeinen Namen gegeben. Es hat ſich keins der Kinder Japhets weiter gegen Morgen ausgebreitet Bochart glaubt, die alten Sarmaten ſtammten von dem Madai her. Ihr Name ſcheint aus den beyden chaldäiſchen Worten Sar = Madai entſtanden zu ſeyn, welche in dieſer Sprache ſo viel heißen, als die übriggebliebenen von Madai oder der Meder.

Javan ließ ſich in Griechenland nieder, wodurch man aber nicht nur Achaja und die umliegenden Länder, ſondern auch Macedonien, nebſt den auf der Abendſeite dazu gehörigen Landſchaften verſtehen muß. Die Wurzelbuchſtaben des hebräiſchen Wortes Javan machen das Wort Jon aus, und es iſt bekannt, daß die Griechen Jonier, oder wie Homerus redet, Jaonier genennt wurden, welches mit dem Worte Javan, oder wie es ein Perſer, den Ariſtophanes in ſeinen Acharnenſern aufführt, ausſpricht, Jaonau ſehr genau übereinkommt. Um dieſer Urſachen willen nennt der Prophet Daniel Kap 8, 21. Alexander den Großen, welcher aus Macedonien kam, den König von Javan. Der chaldäiſche Paraphraſt ſetzt an dieſem Orte: der König in Macedonien.

Tubal, Meſeg. Ezechiel ſetzt dieſe beyden Völker allzeit neben einander, Kap. 27, 13. — 32, 26. ꝛc. und man ſchließt daraus, ihre Wohnungen hätten an einander geſtoßen. Bochart glaubt, es würden die Moſcher und Tiberier dadurch angezeigt. Herodot verbindet dieſe beyden Völker beſtändig mit einander, gleichwie die heilige Schrift den Tubal und Meſeg allzeit zuſammen ſetzt. Aus Tubal hat gar leicht, durch Verwandlung des L. in R. Tubar werden können, welches bey den Griechen etwas ſehr gewöhnliches iſt, als welche z. B. aus Belial Beliar, aus Phicol Phicor u. ſ. w. machen. Die Moſcher wohnten auf dem moſchiſchen Gebirge, Cappadocien nordoſtwärts, ja nach der Meynung des Bocharts auf dem ganzen Gebirge, das zwiſchen dem Phaſis und dem cappadociſchen Meere liegt. Was die Tiberier oder Thibarenier betrifft, ſo hat Strabo bewieſen, daß zwey Völker dieſes Namens zwiſchen Trebiſonde und Kleinarmenien wohnten, welche ſich bis an das Gebirge der Moſcher und bis nach Colchis erſtreckten. Es iſt alſo gar wohl möglich, daß die Moſcoviten, wie einige glauben, von den Moſchern und Tibariern herſtammen, welche über den Caucaſus hinüber gejagt wurden.

4. Die Söhne Javans: Eliſcha, Tarſchiſch, Kitthim, und Dodanim *).

Thiras, der jüngſte Sohn des Japhets, beſaß Myſien, Thracien, und die übrigen europäiſchen Provinzen, welche gegen Norden liegen. Bochart hat dieſe Meynung auf die höchſte Wahrſcheinlichkeit getrieben, und die Aehnlichkeit der Namen iſt ihm nicht im geringſten dawider.

3. Vers. *) Aſcenas, der erſte Sohn Gomers, ließ ſich in Bythinien in der Landſchaft Troas, und in Kleinphrygien, oder auf der nördlichen Seite von Armenien nieder. In der erſten dieſer Provinzen findet man den See Aſcanius, einen Fluß, und einen kleinen Meerbuſen eben dieſes Namens. Auch lag ehemals in Kleinphrygien eine Stadt, welche Aſcania hieß, nebſt den aſcaniſchen Inſeln. Es kann auch ſeyn, daß ſich die Pflanzſtädte des Aſcenas bis an das Meer erſtreckten, welches in dieſem Falle, an ſeiner Küſte den Namen Aſcenas davon erhalten hat, woraus hernach die Griechen ihren Pontus Axinus, oder wie ſie ihn nachher in einem ganz widrigen Verſtande nannten, ihren Pontus Euxinus gemacht haben.

Riphat, oder wie er 1. Chron. 1, 6. heißt: Diphar, wohnte wahrſcheinlicher Weiſe neben ſeinem Bruder Aſcenas. Das Zeugniß des Joſephus, der ihn in Paphlagonien über den Pontus Euxinus und über Phrygien hinaus ſetzt, ſcheint — ohngeachtet der vielen Schwierigkeiten, denen es unterworfen iſt — doch werth zu ſeyn, daß man es annimmt. Er verſichert, die Einwohner dieſer Provinz hätten in den alten Zeiten Riphateer geheißen. Bochart findet in ihrer Nachbarſchaft den Fluß Rhebas oder Rhebäus. Stephanus ſetzt die Rhebeer und Plinius die Ripheer dahin, welche Namen mit dem Riphat noch mehr übereinkommen. Mela findet daſelbſt (wie Grotius anmerkt) die Riphacer. Alles dieſes beſtätiget, wie man ſiehet, unſere Muthmaſſung.

Togarma, der letzte Sohn des Gomers, hatte ſich wahrſcheinlicher Weiſe in Cappadocien und Galatien, Judäa gegen Norden, niedergelaſſen, Ezech. 38, 6. Cappadocien hatte viele Pferde, von welchen Togarma eine große Menge nach Tyrus zum Verkaufe brachte, Ezech. 27, 14. Die 70 Dollmetſcher leſen Thorgama. Hierdurch wird die Muthmaſſung des Bochart wegen des Orts, wohin wir nebſt ihm den dritten Sohn des Gomer ſetzen, noch mehr beſtätigt; denn man findet in Cappadocien ein Volk, welches man Trocmer, oder wie es in der chalcedoniſchen Kirchenverſammlung genannt wird, Trogmader hieß, welcher Name mit Togarma ſehr ähnlich lautet.

4. Vers. *) Die vier Söhne des Javan haben, wie es ſcheint, an eben dem Orte gewohnet, wo ſich ihr Vater niedergelaſſen hatte. Eliſchah wählte, wie man glaubt, den Peloponnes, wo eine große Landſchaft war, die ohne Zweifel von ihm den Namen Elis erhielt. Bey dem Bochart findet man die Beweiſe von dieſer Meynung. Capell leitet gleichfalls die Aeolier von dem Eliſchah her, welcher auch ganz wohl den Griechen den Namen Hellener, und Griechenland den Namen Hellas kann gegeben haben, deſſen Inſeln diejenigen zu ſeyn ſcheinen, welche Ezech. Kap. 27, 7 die Inſeln des Eliſa nennt, und aus welchen Tyrus den Purpur und Scharlach bekam.

Tarſchiſch. Euſebius ſetzt das Land Tharſis in Spanien, welches die Phönicier, wie er ſagt, Iberien nannten; denn dieſes Wort bedeutet „das „äußerſte Ende, die entfernteſten Gränzen einer Sache, und ſie ſahen Spanien „als den äuſſerſten Theil des Erdbodens von der Abendſeite an.“ Man findet auch wirklich die berühmte Stadt Tarteſſus nicht weit von Cadix oder Gibraltar. Hingegen ſagt Joſephus, Tarſchiſch habe ſeinen Namen ganz Cilicien beygelegt, wovon Tharſus, die Geburtsſtadt Pauli, die Hauptſtadt iſt; — denn Jeſaias ermahnt Tharſis in ſeinem 23. Kap. V. 1. über den Untergang der Stadt Tyrus zu weinen, und es erhellet aus dem 6. Vers, daß Tharſis der Stadt Tyrus auf der andern Seite gerade gegenüber lag. Es läßt ſich ferner aus Ezech. 27, 12. ſchließen, daß dieſe beyden Städte eine große Handlung mit einander trieben, woraus wahrſcheinlicher Weiſe folgt, daß ſie nicht allzuweit von einander müſſen gelegen haben. Tharſis ſtund auch wegen ſeines Seeweſens in großem Anſehen, Jeſ. 23,

5. Von dieſen wurden die Inſeln der Heyden bevölkert, nach ihren Sprachen, Geſchlechtern und Nationen *).

6. Die Nachkommen Chams waren: Kuſch, Mizraim, Phud, und Canaan *).

7. Die Söhne des Kuſch

---

14. — Alle dieſe Eigenſchaften ſchicken ſich auf Cilicien, und machen die Meynung des Joſephus wahrſcheinlicher als die des Euſebius.

Kitthim bevölkerte nach Bocharts Meynung Italien; da es aber auch auf der andern Seite gewiß iſt, daß die heilige Schrift Kitthim gemeiniglich zu Tharſis ſetzt, und daß die Kittier, durch welchen Namen die 70 Dollmetſcher den Namen des Kitthim ausdrücken, Tharſis oder Cilicien gegen Weſten wohnten; daß Alexander der Große der König von Kitthim genennt wird, und da es von den Schiffen, die aus Macedonien kamen, an verſchiedenen Orten der heil. Schrift heißt, ſie kämen aus Kitthim, als Jeſ. 23, 1. – I. Macc. 1, 1. – V. Moſ. 24, 24. – I Macc. 8, 5. – Dan 11, 30. – ſo treten wir der Meynung derer bey, welche den Kitthim zum Vater der Macedonier machen. Vielleicht ſchickte er in den folgenden Zeiten einige Colonien nach Italien und Cypern, gleichwie Tharſis nach aller Wahrſcheinlichkeit einige nach Spanien ſchickte

Dodanim. Diejenigen, welche behaupten, man müſſe Rhodanim leſen, wie man denn auch in dem ſamaritaniſchen Texte wirklich ſo lieſet, 1 Chron. 1, 7. ſagen auch, es würden an dieſem Orte die Einwohner des Landes, in welchem die Rhone fließt, das heißt mit einem Worte, Frankreich, angezeigt. Allein uns ſcheint die Meynung derjenigen wahrſcheinlicher, welche den Dodanim nach Epirus verſetzen, wo die Stadt Dodona lag, an der Nachbarſchaft Theſſaliens, aus welchem Lande nachher die Dorier gekommen ſind.

5. Vers. *) Unter den Inſeln ſind hier nicht blos diejenigen Länder gemeynt, welche von dem Meere umgeben werden; ſondern es werden auch ſolche Länder unter dieſem Namen mitbegriffen, welche von dem Lande Canaan abgeſondert waren, und in welche die Hebräer nicht anders, als zur See kommen konnten. Denn das Wort, welches hier durch Inſel überſetzt wird, bedeutet auch ſo viel, als ein bewohntes Land, Gegend, oder Provinz.

6. Vers. *) Nachdem Moſes die vierzehn Völker beſchrieben hat, welche von dem Japhet, dem älteſten Sohne des Noah abſtammten, ſo kommt er nunmehr auf die Nachkommen des Chams, welcher der zweyte Sohn dieſes Patriarchen war. — Er nennt deren vier, von welchen er auch zum Theil die Kinder bekannt macht. Die Länder, welche ſie bewohnten, lagen Babel gegen Mittag in Aſien und Afrika. Chams Söhne waren alſo:

Chuſch, wovon das Wort Chuſi insgemein einen Mohren bedeutet, iſt der Vater der Aethiopier, welche nach dem Zeugniſſe des Joſephus auch Chuſſäer genennt wurden. Es fragt ſich aber nur, von was für einem Aethiopien hier die Rede ſey, denn das Land Chuſch iſt eigentlich nichts als Arabien oder der Strich Landes, welcher zwiſchen dem rothen Meere und dem perſiſchen Meerbuſen liegt. Dieſer Chuſch ſoll der babyloniſche Belus ſeyn, der Urſache an der Erbauung der Stadt Babel geweſen iſt.

Mizraim iſt der Stifter der Aegypter, deren Hauptſtadt Cairo noch heutzutage von den Arabern Meſer genennt wird. Die Endigung des Worts Mizraim, welches wie die Endigung eines Worts in der mehrern Zahl klingt, zeigt die Aeſte eines großen Volks an, welches ſich in Ober- und Nieder-Aegypten niederließ.

Phud. So wie Mizraim für ſich Aegypten, und alles was auf der Oſtſeite des Sees Triton liegt, inne hatte, welcher Afrika in zwey Theile theilt, die einander faſt gleich ſind; ſo gehörte alles übrige von dieſem See an bis an das atlantiſche Meer dem Phud. — Das beſte, ſo man hiervon ſagen kann, iſt aus dem Hieronymus, welcher ſagt: Phud wäre Lybien, und zu ſeiner Zeit hätte man in Mauritanien einen Fluß angetroffen, welcher eben ſowohl als die benachbarte Gegend Phud geheißen hätte. Alles dieſes lag nicht weit von dem heutigen Fez und Marocco.

Canaan. Hier findet ſich in Anſehung des Landes keine Schwierigkeit, in welchem ſich dieſer letzte Sohn des Chams niedergelaſſen, und das hernach die

aber waren: Seba, Chavila, Sabta Rama, Sabtecha; und die Söhne des Rama waren Scheba und Dedan *).

8. Chuſch zeugte den Nimrod, welcher ſich zuerſt auf Erden an Macht hervor that *).
9. Er war aber ein ſo vorzüg-

Iſraeliten erobert haben. Die Phönicier, welche von den Cananitern abſtammten, nennten ihren Stifter vermög einer Abkürzung Chua, wie man ſolches in dem Euſebius ſehen kann, welcher den Philo Byblius anführet. Die 70 Dollmetſcher vermengen daher die Phönicier ſehr oft mit den Cananitern, gleich als ob ſie nur Ein Volk ausmachten. Siehe I. Moſ. 46, 10. und II. Moſ. 6, 15. — Doch hatten die Phönicier ihre erſten Wohnſtädte nicht in Paläſtina, ſondern in Arabien am Erythräiſchen Meerbuſen, und nur der Handel hat ſie nach Syrien und Paläſtina gezogen.

7. Vers. *) Hier macht Moſes die Kinder des Cuſch namhaft. Man findet in dem Buche des Phalegs, daß vier Völker den Namen Seba geführt haben. In dieſer Stelle wird dreyer Meldung gethan, welche aber in dem Hebräiſchen auf eine etwas verſchiedene Art geſchrieben werden. Man ſehe auſſer dieſem 7. V. den 28. V. — Der vierte war ein Enkel des Abrahams von ſeinem Sohne Jakſchan I. Moſ. 25, 3. — Von den drey erſten kam ein gewiſſes Volk her, welches die Handlung trieb, und von dem vierten eins, welches ſich allen Arten von Straſſenräubereyen ergab. Der erſte, der andere und der vierte ließen ſich an dem perſiſchen Meerbuſen nieder, und der dritte weit höher in Arabien. Plinius ſagt, die Sabäer hätten in Arabien von einem Meere bis zum andern, d. i. von dem arabiſchen Meerbuſen bis an den Perſiſchen gewohnt.

Chavila. Es gab zwey Chavila, der eine war ein Sohn des Chuſch, und der andere ein Sohn des Jaketan V. 29. — Der erſte, von welchem hier die Rede iſt, wohnte in dem Lande, welches der Piſon wäſſerte, wovon wir ſchon bey I. Moſ. 2, 11. in der Anmerk. geredet haben, nämlich in dem glückſeligen Arabien, oder doch wenigſtens in denjenigen Theile deſſelben, welcher von der Wüſte am weiteſten entfernt iſt, und an den Gränzen von Aegypten liegt. — Man ſehe I. Moſ. 25, 18. und I. König. 15, 7. —

Sabta ließ ſich auch im glücklichen Arabien nieder, aber mehr gegen Mittag als Chavila, in derjenigen Landſchaft, welche man Leanitis nennte, an dem perſiſchen Meerbuſen, nicht weit von dem Orte, wo Ptolemäus die Stadt Zaphta ſetzt. Von daraus ſandte er Colonien jenſeits des perſiſchen Meerbuſens, wie ſolches Bochart zeigt. Es lag wirklich auf dieſer Küſte eine Inſel, welche Saphta hieß; und weiter oben gegen Meden wohnte ein Volk, das unter dem Namen der Meſabather bekannt war; ein Name, der aus Meſa, welches in dem Chaldäiſchen die Mitte bedeutet, und aus Sabta zuſammengeſetzt iſt, und ſoviel heißt, als: die Sabter in der Mitte des Landes.

Rama hatte zu ſeinem Antheil die Landſchaft, welche man nachher Rhegma nennte auch in Arabien, aber mehr gegen Mittag als Sabta, und bey einer Stadt, welche Ptolemäus Rhegama nennt; welches mit der Ueberſetzung der 70 übereinſtimmt. Siehe den Hieronymus über die Stelle Ezech. 27, 22.

Sabtecha. Bochart kann in Arabien keinen Ort finden, der mit dieſem Namen einige Verwandtſchaft hätte; er verſetzt ihn deswegen bis nach Perſien, wo er in Carmanien die Stadt Samydace antrifft, die ihm viele Wahrſcheinlichkeit giebt, die wir aber nicht finden.

Die Söhne des Rama waren Scheba und Dedan. Was den Scheba betrifft, ſo finden wir ihn nicht weit von dem Dedan an einem Orte, wo Pomponius Mela die Sabäer hinſetzt. Es iſt wahrſcheinlich, daß die Nachkommen des Scheba Pflanzſtädte in Carmanien angelegt haben. Ptolemäus ſetzt eine Stadt dahin, und Plinius einen Fluß, der Sabis hieß. In dem 71. Pſalm V. 10. ſtehen Scheba und Saba als zwey Königreiche nicht weit voneinander. —

Dedan oder Dadan findet ſich bey dem Rhegma etwas mehr gegen Morgen; und eine Stadt Dadan liegt am perſiſchen Meerbuſen.

8. Vers. *) Nimrod war der ſechſte Sohn des Chuſch; Moſes unterſcheidet ihn vorzüglich von ſeinen Brüdern, weil er der mächtigſte und berühmteſte

lich geſchickter Jäger, daß man deßwegen zu ſagen pflegte: Ein göttlicher Jäger, wie Nimrod *).

10. Sein Reich beſtand anfangs aus Babel, Erech, Akad, und Kalne im Lande Sinear *).

11. Aus dieſem Lande kam Aſſur, welcher Ninive, Rechoboth, Calah *),

---

unter ihnen war. Die 70 Dollmetſcher überſetzen das hebräiſche Wort, welches unſere Ueberſetzung durch Macht ausdrückt, durch das Wort Rieſe; man ſiehet hieraus, was für einen Begriff man ſich von den Rieſen machen müſſe, von welchen I. Moſ. 6, 4. die Rede war.

9. Vers. *) Die Jagd war für Nimrod gleichſam ein Werk der Noth. Die Gegend, wo er ſich niederließ, war vorher eine Wohnung der wilden Thiere; dieſe mußten erſt ausgerottet, oder doch wenigſtens vermindert werden, ehe Menſchen in Ruhe und Sicherheit daſelbſt wohnen konnten. Daher ſein großes Verdienſt der Tapferkeit.

Ein göttlicher Jäger. Im Hebräiſchen: ein mächtiger Jäger vor dem Herrn. Ein Ausdruck, der nur die Bedeutung erhöhet; in welchem Sinne derſelbe in der heil. Schrift öfters vorkömmt. I. Moſ. 6, 11. – 30, 8. – Pſ. 79, 11. – Luk. 1, 6 – Epheſ. 1, 4. — Nimrods Name iſt merkwürdig, weil er und Aſſur, Sems Sohn, den Grund zu jenem großen Reiche gelegt haben, von welchem wir ſpäter in der Geſchichte der Iſraeliten viel hören werden.

10. Vers. *) Nimrod und Aſſur waren die erſten Stifter jener Städte, die nachher Hauptſtädte des aſſyriſchen und babyloniſchen Reichs geworden ſind. Man darf ſich aber weder Nimrod noch Aſſur ſchon als große Monarchen vorſtellen, noch glauben, daß von ihnen an ſchon eine ununterbrochene Reihe von Königen in Babylon und Aſſyrien geherrſcht haben. Moſes oder die Urkunde, die er vor ſich gehabt hat, will dieſes nicht ſagen; nur ſetzt ſie den Urſprung ſchon damals berühmter Städte und die Anlage zu den damit verbunden geweſenen Herrſchaften in Nimrods und Aſſurs Zeiten. Auch die hier bemerkten Städte beſtunden, ſo wie ſie aus den Händen dieſer ihrer erſten Stifter gekommen ſind, aus ſchlechten Gebäuden, blos um ſich vor dem Anfall der wilden Thiere zu ſchützen. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß Nimrod die Stadt Babylon erbauet habe, denn nach dem Berichte der weltlichen Schriftſteller war Belus oder Baal der erſte Stifter Babels; vielleicht lebte er mit denen, welche nachher Babel erbauet haben, in Gemeinſchaft, und hat ſie in der Folge ſich und den Seinigen erobert. — Erech und Akad ſind verloren gegangene Namen. Denn die Alten hielten zwar Erech für Edeſſa, und Akad für Neſibis; dieſe Städte aber liegen von Babel viel zu weit gegen Mitternacht. Dem Bochart iſt Erech die in Suſiana in der Gegend, wo der Tiger mit dem Euphrat zuſammenfließt, gelegene Stadt, welche Herodotus Arderica, Ptolemäus Arecca, und Ammianus Arecha oder Aracha nennet, und Akad, oder nach chaldäiſcher Ausſprache Archad, iſt ihm eine Stadt, die am Fluß Argades gelegen iſt. — Kalne iſt nach der Meynung des Onkelos und des Jonathan, des Ephrem, des Euſebius und des Hieronymus das in Chalonitis gelegene Kteſiphon. — Sinear iſt die große Ebene in der Landſchaft Moſul, welche ſich unter Neſibis anfängt, und bis Babylon fortgeht; und I. Moſ. 11, 2. 9. – 14, 1. – Dan. 1, 2. und Joſ. 7, 21. vorkommt.

11. Vers. *) Die Ausleger ſtimmen nicht miteinander überein, ob unter dem Namen Aſſur hier eine Perſon, oder ein Land verſtanden werden müſſe. Das erſtere glaubt Bochart, das zweyte Michaelis, welcher ſeine Meynung mit vielen wahrſcheinlichen Gründen gegen den Bochart unterſtützt, und beynahe alle ältern Ausleger für ſich hat.

Ninive iſt nach dem Zeugniſſe der Landeseinwohner der daſigen Gegend ein Steinhaufen an der Weſtſeite des Tigers, welcher Eski = Moſul, oder Alt = Moſul heißt, und ſieben bis acht franzöſiſche Meilen höher als das jetzige Moſul liegt, welches um ſo mehr angenommen werden kann, da ſich ſonſt ein ſolcher Steinhaufe nicht findet, und auch Plinius in ſeiner Naturgeſchichte 6 B. 13. Kap. Ninive an die Weſtſeite des Tigris geſetzt hat. Dieſe Stadt iſt, nachdem ſie die

12. Und Reſen erbauete, eine ſehr große Stadt zwiſchen Ninive und Calah *).

13. Mizraim zeugte den Ludim, Anamim, Lehabim, Naphthucim *).

14. Patruſim und Casluchim, von welchen die Philiſter und Caphtoräer abſtammen *).

15. Canaan zeugte den Zidon, der ſein erſtgebohrner Sohn war, und Chet *);

Hauptſtadt des Aſſyriſchen Reichs geworden iſt, durch die Meder von Grund aus zerſtört worden

Rechobot iſt wahrſcheinlich die Stadt Birta, welche Ptolemäus an die Abendſeite des Tigris ſetzet, und von Ammianus Virta genennt wird. Andere verſtehen das Rechobot am Euphrat, aber das leidet der Begriff von Aſſyrien nicht. — Birta bedeutet im Chaldäiſchen eben das, was Rechobot im Hebräiſchen, nämlich Gaſſen.

Calah oder Calach iſt vermuthlich die nämliche Stadt, von welcher IV. Kön. 17, 6 und 18, 11. Meldung geſchieht; wovon die Landſchaft Kalachine beym Strabo ihren Namen hat

12. Vers. *) Wenn wir die Lage der Stadt Calah gewiß wüßten, ſo würde uns auch zugleich die Lage von Reſen bekannt ſeyn, weil ſie Moſes zwiſchen Calah und Ninive ſetzt. Bey dieſer Ungewißheit muthmaßt Bochart, Reſen könne gar wohl das Lariſſa des Xenophons ſeyn, welches eine große Stadt war, die nach dem Berichte dieſes Geſchichtſchreibers achttauſend Schritte im Umkreis hatte.

13. Vers. *) Die Ludim werden gemeiniglich für eben das Volk gehalten, welches die Griechen Aethiopier nennten, und heutzutage Abyſſinier heißen. Sie ſind alſo eine ägyptiſche Colonie geweſen. — Die Anamim waren die Ammonier, oder die Einwohner von Lybien, in der Nachbarſchaft des Tempels des Jupiter Ammon. — Die Lehabim wohnten an den Gränzen von Aegypten der Landſchaft Thebais gegen Abend in einer ſandigten und von der Sonnenhitze ſehr verbrannten Gegend; weswegen ſie vielleicht auch den Namen Lehabim, welches ſo viel, als verbrannt heißt, bekommen haben. Joel 1, 19. —

Naphtucim. Aus den Worten Plutarchs, welcher ſagt, die Aegyptier nennen die Meerküſten und die ſteilen Berge, die ſich bis an das Waſſer erſtrecken, Nephtun, hat Bochart geſchloſſen, die Naphtucim hätten ſich wahrſcheinlicher Weiſe in Marmarica nahe bey Cyrenaica an den Küſten des mittelländiſchen Meeres niedergelaſſen. Neptun, der Gott der Lybier, kann ſeinen Namen gar wohl auch daher ſchreiben.

14. Vers. *) Patruſim. Pathros war eine Landſchaft, die an Thebais oder Oberägypten gränzte, wie ſolches aus Ezech. 29, 14. und Jer. 44, 1. erhellt. — Die Casluchim werden mit gutem Grunde nach Colchis oder Mingrelien, dem Pontus Euxinus gegen Morgen, geſetzt; andere aber ſetzen ſie mit noch mehr Wahrſcheinlichkeit in die Gegend des Berges Caſſius, in denjenigen Theil von Niederägypten, den Ptolemäus Caſſiotis nennt, beym Eingang von Paläſtina.

Von welchen die Philiſter und Caphtoräer abſtammen. — Hier iſt Bochart den 70 Dollmetſchern, den Juden, den dreyen chaldäiſchen Paraphraſten, und allen Kirchenvätern gefolgt, welche insgeſamt glauben, die Caphtoräer wären die Cappadocier. Man muß aber unter dem Cappadocien, wovon in den Schriften der Alten geredet wird, nicht etwa Cappadocien in Kleinaſien, ſondern einen Ort in Egypten verſtehen, den die meiſten Rabbinen für Damietta halten, das gemeiniglich mit Pelagien vermengt wird Die Philiſter wohnten von der ägyptiſchen Gränze an, am Rande des Meeres, vor dem gelobten Lande. Nach V. Moſ. 2, 23. – Jer. 47, 4. – und Amos 9, 7. ſind die Philiſter aus der Inſel Caphtor gekommen, welche eine von denen war, die der Ausfluß des Nils macht – woraus erhellt, daß ſie Caphtoräer waren, weswegen Roſenmüller glaubt, man müſſe dieſen Vers ſo leſen: Casluchim und Caphturim, von welchen (Caphtoräern) die Philiſter abſtammen.

15. Vers. *) Hier kommen die Nachkommen des Canaans zum Vorſchein.

16 Den Jebuſi, Emori, Girgoſchi *);

17. Chivi, Arki, Sini *).

18 Arvadi, Semari, Cha-

Zidon und die auf ihn folgenden Völker waren die Einwohner des Landes, das Gott hernach den Iſraeliten geſchenkt hat. Zidon iſt der Stifter der berühmten Handelsſtadt an der mitternächtlichen Gränze Iſraels; „welche, wie Juſtinus „ſagt, wegen der großen Menge Fiſche alſo genennt wurde, die man an dem „Ufer, an welchem dieſelbe lag, zu fangen pflegte.“ Der Name, den es noch heutzutage trägt, bedeutet Fiſchen; und eben davon hat Bethſaida den Namen erhalten, welcher aus eben dieſer Urſache einem Flecken in Galiläa beygelegt wurde, gleich als wollte man es das Fiſchhaus nennen. Demohngeachtet kann es gar wohl ſeyn, daß die Sidonier ihren Namen von dem Sohne des Canaan bekommen haben, und daß ihn einer von ihnen der Stadt, wovon wir reden, beygelegt hat. — Sidon iſt weit älter als Tyrus, denn es wird von der erſten in dem Buche Joſua und der Richter geredet, da hingegen der andern nicht eher als zu den Zeiten Davids gedacht wird. Homerus gedenkt gleichfalls der Sidonier an mehr als einem Orte, da er hingegen von Tyrus und den Tyriern nicht ein Wort ſagt. —

Chet, der zweyte Sohn des Canaan, war der Vater der Chetiter, von welchem die heil. Schrift gar oft redet. Sie wohnten in dem mittäglichen Theile des Landes Canaan, nicht weit von Hebron und Berſeba, waren ein kriegeriſches Volk I. Moſ. 23, 7. 20. – und wurden von Joſua oder beſſer von Caleb vertilgt.

16. Vers. *) Die Jebuſiter, welche von Jebus, dem dritten Sohne Canaans, abſtammten, behaupteten Jeruſalem und die Burg Zion bis auf die Zeiten Davids, ob ſich gleich die Benjamiten alle Mühe gaben, ſie davon zu vertreiben. Als ſie auch David belagern wollte, ſo hielten ſie ſich für ſo ſtark, daß ſie anfiengen ſeine Unternehmungen lächerlich zu machen. I. Kön. 5, 6. — Die Emori oder Emoriter hatten den vierten Sohn des Canaan zu ihrem Vater. Sie wohnten in den alten Zeiten in der Nachbarſchaft von Hazezonthamar I. Moſ. 14, 7. in dem Thale Eskol I. Moſ. 14, 13. – V. Moſ. 1, 19. 24. und in den Gebirgen, die an der Abendſeite des todten Meeres liegen. Von da giengen ſie über den Jordan, nahmen das Land der Moabiter und Ammoniter ein, trieben ihre Eroberungen bis an Hesbon und Baſan, und bemächtigten ſich des ganzen Landes, welches zwiſchen den beyden Flüſſen Jabok und Arnon liegt. IV. Moſ. 13, 39. – Joſ. 5, 1. Dieſen rühmlichen Feldzug zu beſingen, verfertigte ein Canaanäiſcher Poet das Triumphlied, welches uns Moſes in ſeinem vierten Buche im 21. Kap. V. 27. aufbehalten hat. Wer noch andere Beweisthümer von der Macht und Stärke der Emoriter haben will, der ſehe Amos 2, 9. — Die Girgoſchi wohnten nach einigen an der Morgenſeite des Meeres Tiberias, und wurden für diejenigen gehalten, welche Matth. 8, 28. Mark. 5, 1. und Luk 8, 26. vorkommen. Allein Roſenmüller ſetzt ſie nach Joſ. 21, 11. an die Abendſeite des Jordans.

17. Vers. *) Die Chivi kann man an die Nordſeite des Landes Canaan ſetzen, wo ſie von dem Berge Hermon an bis an die Gränzen von Sidon wohnten. Joſ. 11, 3. Sie heißen I. Moſ. 15, 19. die Kadmoniter oder Morgenländer. Die Sichemiten und Gibeoniten waren gleichfalls Pflanzſtädte, welche ſie an der Weſtſeite angelegt hatten. Joſ. 11, 19. – I. Moſ. 34, 2. — Die Arkiter ſetzt Bochart an den Fuß des Berges Libanon in die Stadt Arca oder Arce, deren Ptolemäus und Joſephus gedenken. „Hier, ſagt dieſer große Kritiker, ſtund der berühmte Tempel der Venus Arkitis, welcher die Phönicier, nach dem Berichte des Macrobius, einen beſondern Dienſt erzeigten.“ Plinius redet auch von einer Stadt Arca, welche in den ſyriſchen zehn Städten lag, und behauptet, ſie habe unter dem Namen einer Tetrarchie eine königliche Macht und Gewalt gehabt. —

Sini. — Nicht weit von Arca lag, nach dem Berichte des Hieronymus, die Stadt Sin, wo die Siniter wohnten.

mati; nachher breiteten ſich die
Canaaniter weiter aus *),
19. So daß ihre Gränzen von
Sidon bis an Gerar, Gaza,
Sodoma Gomorrha, Sebo-
im, und Leſcham reichten *).
20. Dieß ſind die Nachkom-
men Chams nach ihren Ge-
ſchlechtern, Sprachen, Ländern
und Völkerſchaften *).
21. Von Sem ſtammen viele
Völker ab. Dieſer iſt der
Sammvater der Hebräer, der
Bruder Japhets des älteſten *).

---

18. Vers. *) Arvadi. — Die Arvaditer ſind, wie es ſcheint, die Aradier, welche ſich in der Inſel Aradus an der phöniciſchen Küſte, welche zu dieſer Landſchaft gehörte, niederließen. Gerade gegenüber lag die Stadt Antaradus. Strabo, welcher dieſer Inſel gedenkt, redet auch von einer andern gleiches Namens, welche an dem perſiſchen Meerbuſen lag, und deren Einwohner eine Pflanzſtadt der phöniciſchen Aradier geweſen zu ſeyn ſcheinen, weil ihre Gewohnheiten und gottesdienſtlichen Gebräuche miteinander übereinſtimmten. Dieſe ſind in der heil. Schrift unter den kriegeriſchen und in der Schiffart erfahrnen Leuten bekannt. Ezech 17, 8. 11 — Die Semariter lagen an eben dieſer Seite auf dem feſten Lande, wo nach Joſ 18, 22. die Stadt S maraim lag, welche nachher dem Stamme Benjamin zu Theil wurde. — Die Chamati waren Nachkommen des letzten Sohns des Canaan, und legten ihren Namen einem Lande und einer Stadt in Paläſtina bey, deren in der heil. Schrift mehr als einmal, und zwar als ſolcher gedacht wird, die an dem Ende des mitternächtlichen Theils von Judäa lagen. IV. Moſ, 13, 22. — 34, 8. — Einige behaupten, die Stadt Chamat ſey nichts anders als Antiochien, nicht die Hauptſtadt Syriens, ſondern ein anderes mit dem Namen Epiphanie, nach dem Hieronymus.

Nachher breiteten ſich die Canaaniter weiter aus: ſo daß ſie innerhalb ſiebenhundert Jahren das ganze Land einnahmen, welches Idumäa und Paläſtina bis an den Ausfluß des Orontes in ſich begreift.

19. Vers. *) Nach dieſer Gränzbeſtimmung hätte alſo das Land Canaan in einer jeden von ſeinen vier Ecken eine Stadt. Sidon gegen Nordweſt, Gaza gegen Südweſt, Seboim gegen Südoſt, und Leſcham gegen Nordoſt. Allein man kann nicht mit Gewißheit ſagen, daß alle Nachkommen des Canaan in dieſen Gränzen begriffen waren, ob es gleich ſcheint, als hätte die Landſchaft, deren Gränzen Moſes hier anzeigt, im Anfange allen zum Aufenthalte gedient. Außer dieſem erhellet ganz deutlich aus der heil. Schrift und den jüdiſchen Schriftſtellern, daß kein Stück von der Landſchaft, die auf der andern Seite des Jordans liegt, auch diejenige nicht einmal, welche die Stämme Ruben und Gad und der halbe Stamm Manaſſe bewohnten, mit zu dem Lande Canaan iſt gerechnet worden. Man muß aber das Thal Sittim dazu rechnen, welches hernach wegen ſeiner fünf Städte Sodom, Gomorrha ꝛc. Pentapolis iſt genennt worden.

20. Vers. *) Wir wollen hier nur noch anmerken, daß aus allem dem, was wir bey den vorhergehenden Verſen geſagt haben, ſo viel erhellt, daß dem Cham und ſeinen Kindern Afrika, dem Mizraim Aegypten, und dem Puth das übrige zu Theil ward, ohne von denjenigen Stücken Aſiens zu reden, die dem Cuſch und Canaan zufielen.

21. Vers. *) Das hebräiſche Wort Eber bedeutet jenſeits oder auch ein Uebergang. — Es iſt aber dieſes Wort auch ein eigenthümliches Nennwort, wie man ſolches unten V. 24. ſieht. — Es fragt ſich alſo, in was für einem Verſtande man daſſelbe hier nehmen ſoll? — Uns dünkt, man müſſe den erſtern Verſtand vorziehen, weil a) keine Urſache vorhanden iſt, warum Moſes den Sem vielmehr einen Vater der Kinder des Ebers, als der Kinder der übrigen Patriarchen nennen ſollte; es wäre dann, weil Abraham von dem Eber abſtammte? Er ſtammte aber eben ſowohl von Arphachſad und Schelach als von dem Eber ab, und Eber hat vor den andern keinen Vorzug. Hingegen b) wenn man hier Eber für ein eigenthümliches Nennwort annähme: ſo müßte man unter ſeinen Kindern nicht nur die eigentlich ſogenannten Hebräer, welche von ihm durch den

22. Die Söhne Sems ſind Elam, Aſchur, Arphachſad, Lud, und Aram *)

Peleg herkamen, und die Araber, welche Nachkommen des Jokdans waren, ſondern auch diejenigen verſtehen, welche auf der andern Seite in Meſopotamien, Chaldäa oder Elymais wohnten. Dieſes aber kann keineswegs die Abſicht Moſis geweſen ſeyn, den Sem in dieſem Verſtande zum Vater der Kinder des Eber zu machen; indem dieſes Kennzeichen viel zu unbeſtimmt iſt, als daß es eine Sache, welche die Juden angieng, und die ihnen hätte Ehre bringen können, deutlich anzeigen ſollte. —

Der Bruder Japhets des älteſten. — Einige (worunter Scaliger) überſetzen: Sem, welcher der älteſte Bruder des Japhets war; allein die Wortfügung des Grundtextes zeugt ganz für unſere Ueberſetzung; indem es gar nicht ſchwer fällt zu beweiſen, daß Japhet unter ſeinen Brüdern der älteſte geweſen ſey. — Noah war vor der Geburt ſeiner Söhne, des Sem, Cham und Japhet fünfhundert Jahr alt. (1. Moſ. 5, 32.) — Als er in die Arche gieng, war er ſechshundert Jahr alt. (Kap. 7, 11.) Zwey Jahre nach der Sündfluth zeugte Sem, welcher hundert Jahr alt war, den Arphachſad, (Kap. 11, 10.) folglich war Noah ſelbſt damals ſechshundert und zwey Jahr alt. Es belief ſich alſo ſein Alter auf fünfhundert und zwey Jahre, als Sem zur Welt kam. Japhet war demnach zwey Jahre älter als Sem: denn es heißt ausdrücklich, Noah habe in ſeinem fünfhundertſten Jahre angefangen Kinder zu zeugen. Wenn Gott aber den Sem ſeinen Brüdern vorzog, ſo geſchahe ſolches nur vermöge ſeiner Gnade, welche niemals an die Ordnung der Natur gebunden iſt, wie ſolches die Vorzüge, die Gott dem Jakob und David erzeigt hat, beweiſen.

22 Vers. *) Sem ließ ſich anfangs in dem Lande Sinear nieder; es ſcheint aber, als ob ſeine Nachkommen diejenige Landſchaft zu ihrem Aufenthalte gewählt hätten, welche von Meden an gegen Abend bis an die Seeküſte von Aram, oder Syrien liegt. Die Häupter ſeiner Linie waren folgende: Elam der Vater der Elamiter, deren Apoſtelg. 2, 9. gedacht wird, und deren Hauptſtadt Elymais war. Es war dieſes ein kriegeriſches Volk, und wohnte zwiſchen Meden und Meſopotamien. Verſchiedene Propheten haben ihre Stärke gerühmt, und Joſephus hat ſich nicht von der Wahrheit entfernt, wenn er ſagt: ſie wären Stifter der Perſer, welche wirklich von ihnen hergekommen ſind. Daniel ſetzt eben ſowohl als Ptolemäus und Plinius Suſiana in das Land Elam. Dan 8, 2. weil die Suſianer an der Gränze der Elamiter wohnten. — Aſchur: Aſſyrien, welches heutzutage Curdeſtan heißt, lag Elam gegen Abend Bisweilen begriff man Syrien ſelbſt darunter; wenn man es aber richtig nehmen will: ſo begriff dieſes Land weiter nichts, als die Landſchaft in ſich, von welcher Ninive die Hauptſtadt war, und die man ohne Unterſchied Adiabene, Aturien und Aſſyrien nennte. — Man ſehe unſere Anmerkung zu V 11. — Arphachſad. Verſchiedene, welche in dieſem Stücke dem Joſephus folgen, machen ihn zum Vater der Chaldäer. Uns aber ſcheint es wahrſcheinlicher, daß die Chaldäer oder Chasdäer von dem Cheſed, Abrahams Bruderſsohne herkommen; 1. Moſ. 22, 22 wie ſolches auch Hieronymus bekräftigt. Wir ſetzen demnach den Arphachſad in die Landſchaft, welche Ptolemäus Arrapachitis nennt, und zwar Aſſyrien gegen Norden. — Lud. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß er ſeinen Namen Lydien beylegte, welches eine Landſchaft in Kleinaſien war, das der Fluß Mäander durchſtrömte, deſſen Name eben ſo viel bedeutet, als Lud, nämlich gekrümmt ſeyn, welches die krummen Gänge des Fluſſes ſehr wohl ausdrückt. — Aram. Von dieſem ſind die Syrier hergekommen, welche in den alten Zeiten Aramäer, oder wie Homerus, Heſiodus, und Strabo ſagen, Arimier genennt wurden. Syrien führt dieſen Namen noch heutzutage. Man legte ihn ehemals ohne Unterſchied allen Ländern bey, die zwiſchen Tyrus und Babylon lagen, welche zum Theil von den Nachkommen Canaans, einige von dem Aſchur, und einige von dem Arphachſad bevolkert wurden. Hievon kommen die zuſammengeſetzten Namen Aram=Naharaim, und Padan=Aram oder Meſopotamien: Aram=Soba nicht weit von Palmyra. Aram=Dameſek zwiſchen dem Libanus und Antilibanus, wovon

23. Die Söhne Arams Uz, Chul, Geder, und Maſch *).

24. Arphachſad zeugte den Schelach, dieſer den Eber *).

25. Eber aber hatte zwey Söhne, der Eine hieß Peleg, weil zu ſeiner Zeit eine Trennung unter den Menſchen vorgieng; der andere, ſein Bruder Jokdan *).

26. Jokdan zeugte den Almodad, Schaleph, Chazarmaphet, Jarach *),

---

Damaſcus die Hauptſtadt war; und vielleicht auch Aram=Maacha und Aram=Betherhob, in der Gegend des Jordan, das eine in dem Stamme Manaſſe, und das andere in dem Stamme Aſſer.

23. Vers. *) Die hier vorkommenden vier Perſonen werden I. Chron. 1, 17. Kinder Sems genennt, welches in der heil. Schrift oft geſchiehet, daß nämlich Enkel Kinder eines Mannes genennt werden. — Utz. Man hält insgemein dafür, er habe ſich in Damaskus niedergelaſſen. Nach der arabiſchen Ueberſetzung heißt es Algauta, und eben dieſen Namen legt man noch heutzutage dem Thale Damaskus bey. — Man merke, daß Moſes auſſerdem von zweyen andern Utz redet, von welchen der eine ein Sohn des Nahor, des Bruders Abrahams war, (I. Moſ. 22, 21.) welcher in der Landſchaft Auſitis wohnte, die ein Stück von dem wüſten Arabien iſt; und der andere war von dem Geſchlechte Edoms. (I. Moſ. 36, 28.) — Chul. Bochart ſetzt den Chul nach Cholobetene in das größere Armenien, wo er verſchiedene Orte antrifft, deren Namen ſich mit Chol anfangen, und deren Sitten mit den Sitten der Araber gar ſehr übereinkommen. Geder ließ ſich vermuthlich am Fluſſe Getri nieder, der zwiſchen Churdiſtan und Armenien fließt — Nach anderer Meynung iſt Geder das bekannte Gadara, eine Stadt in Peräa, welche Ptolemäus in die zehen Städte von Cöleſyrien ſetzt. — Maſch oder Maſech. I. Chron 1, 17. — Grotius und Bochart ſetzen ihn in Meſopotamien an den Berg Maſius, von welchem, nach dem Xenophon, der Fluß Maſca herabfließt. —

24. Vers. *) Von dem Geſchlechtsregiſter des jüngſten Sohnes Sem, kömmt Moſes auf das Verzeichniß der Nachkommen des dritten Sohnes dieſes Patriarchen. Wahrſcheinlich haben die Kinder Arphachſad in Chaldäa, und zwar unter der Gewalt der Kinder des Nimrod gelebt. Man vermuthet, Arphachſads Antheil wäre das gelobte Land geweſen: es ſey ihm aber Canaan, der Sohn des Chams, der ſich doch nach Afrika hätte wenden ſollen, vorgekommen, und Arphachſad habe ihm alſo weichen müſſen. Daher hätten die Iſraeliten als Kinder des Arphachſad einen alten Anſpruch auf das Land Canaan gehabt, und da nur ihr altes Erbe eingenommen. — Schelach zeugte den Eber. Von dieſem ſiehe unſere Anmerkung oben V. 21. —

25. Vers. *) Peleg war um die Zeit der Sprachenverwirrung gebohren. Die heilige Schrift giebt zu erkennen, daß Peleg und ſeine Nachkommen in Chaldäa in den Grenzen der Landſchaft wohnten, welche ihr Großvater Arphachſad bis auf die Zeit beſeſſen hatte, da Therach, Abrahams Vater, Ur in Chaldäa verließ, um ſich im Lande Canaan niederzulaſſen. Jokdan hatte dreyzehn Söhne, die ſich alle in dem glückſeligen Arabien niederließen. Es iſt gar kein Zweifel, daß ihn nicht die Araber als ihren Stifter anſehen ſollten, und zwar mit eben dem Rechte, mit welchem die Europäer den Japhet und die Afrikaner den Cham dafür zu halten haben. Die Araber nennen den Jokdan, Khatan, und der arabiſche Paraphraſt legt ihm eben dieſen Namen an dieſem Orte bey Sie nennen ihn einen Sohn des Eber, des Sohnes Salah (Schelach). Hiervon kommt der Name der Cataniter her, welche ein Volk des glückſeligen Arabiens waren, deſſen Ptolemäus gedenkt: ferner auch der Name Baihath=Jektan, einer Stadt in dem Gebiete von Mecca, welche von den arabiſchen Erdbeſchreibern alſo genennt ward, gleich als wenn ſie ſo viel hieße, als eine Wohnung des Jokdan.

26. Vers *) Almodad. Mitten in Arabien an der Lar, welche in den perſiſchen Meerbuſen fließt, wohnte ein Volk, welches Ptolemäus Allumeoter nennt,

27. Doram, Uſal, Dikla *),
28. Obal, Abimael, Sche-
ba *),
29. Ophir, Chavila, Jo-
bab: Dieſe ſtammen alle von
Jokdan ab *).

Dieſem hatte Almodad ohne Zweifel ſeinen Namen beygelegt. Die Griechen verſtellten ihn, indem ſie Allumeoter anſtatt Almodäer ſagten. — Schaleph. Ptolemäus redet von Salapeniern, die gegen den engen Paß Arabiens, wo der Fluß Betius entpringt, wohnten. — Chazarmaphet nach der Vulgata Haſarmath), findet ſich ganz deutlich in Hadramauth, einer Landſchaft in Yaman oder dem glückſeligen Arabien, indem beyde Namen einerley Wurzelbuchſtaben haben, und das Land des Todes bedeuten. Jarach. Man findet in den alten Zeiten an den Ufern des rothen Meeres die Jerachäer, welche Agatharchides und andere Aliläer genennt haben. Dieſes Wort iſt nicht griechiſchen, wie einige geglaubt haben, ſondern arabiſchen Urſprungs, und heißt ſo viel als Kinder des Mondes, unter welchem Namen, wie Michaelis anmerkt, ein Volk in Arabien vorkömmt, das ſich nach der Landſprache Gebel=Kamar nennt.

27. Vers. *) Doram. Nichts ſcheint hier wahrſcheinlicher zu ſeyn, als die Muthmaſſung des Bochart, welcher Doram (oder wie die Vulgata lieſt Aduram) unter den Drimatiern des Plinius, an der Spitze des perſiſchen Meerbuſens findet. Die Griechen, welche die Buchſtaben nach ihrer Gewohnheit verſetzen, legten einem gewiſſen Vorgebirge dieſes Landes den Namen Corodamon bey. — Uſal, dieſes iſt der Name, durch welchen die Juden, die in Yaman wohnten, nach dem Zeugniſſe des Abraham Jochut, Sanaa, die Hauptſtadt dieſes Landes anzeigten, und es erhellt aus dem Zeugniſſe des Plinius, daß Uſal oder Sanna eine und eben dieſelbe Stadt war Ihr Hafen hieß Ocela oder Ocilis, wie ihn Plinius nennt. — Dikla bedeutet im Chaldäiſchen oder Syriſchen einen Palmbaum, oder eine mit Palmen beſetzte Gegend. Dieſes hat mehrere Ausleger bewogen zu ſagen, Dikela habe ſich in der Gegend niedergelaſſen, welche man nachher die Landſchaft der Minäer nannte, und welche in dem glückſeligen Arabien lag. —

28. Obal. Dieſe Völker ſetzen einige Ausleger bis über das Meer, und zwar nur bis an den avalitiſchen Hafen, an dem Buſen gleiches Namens auf der afrikaniſchen Küſte, nahe bey der Meerenge von Babel=Mardel, weil ſie für dieſelben in Arabien keinen Ort mehr finden, der einige Aehnlichkeit mit ſeinem Namen hätte, welcher im Arabiſchen Aubal heißt. — Abimael Unter dieſem Namen will Theophraſtus die Stadt Mali verſtehen, welche in den gewürzreichen Gegenden Arabiens liegt. Doch läßt ſich darüber nichts eigentliches beſtimmen. — Scheba wird viel leichter als ſeine Brüder einen Platz in Arabien finden. Plinius ſagt, die Sabäer erſtrecken ſich von einem Meere bis an das andere; d. i von dem perſiſchen Meerbuſen bis an den arabiſchen.

29. Vers *) Da Ophir, wie das Wort Gaza, einen Schatz bedeutet, ſo will Bochart bey der großen Ungewißheit, wohin man dieſe Völker ſetzen ſolle, lieber dieſe Bedeutung annehmen, und ſie wegen der Aehnlichkeit des Namens unter die Caſſaniter oder Gaſſander ſetzten, welche vermuthlich der Stamm Ghaſſan ſind, als in die gewönliche Ungereimtheit derjenigen verfallen, welche den Ophir von dem hier Moſes redet, nach Indien ſetzen, wo das Land, das dieſen Namen führt, und welches die heilige Schrift als ein ſolches beſchreibt, das einen Ueberfluß an Golde hat, ſoll gelegen haben. Chavila. — Bochart glaubt: Chavila habe ſich in dem Lande Khaulan gegen Yaman niedergelaſſen. Da es aber ſcheint, als ob in der heiligen Schrift eben ſowohl zwo Landſchaften, als zwo Perſonen dieſes Namens wären, von welchem die eine am perſiſchen Meerbuſen lag, und von dem Chavila dem Sohne des Chus beſeſſen ward, von welchem wir vorher, bey dem 7. Verſe geredet haben, die andere aber an die Grenze der Amalekiter, gegen das Land der Verheißung ſtieß, ſo kann dieſer zwölfte Sohn des Jokdan auch in dieſes Land verſetzt werden. Jobab. Ptolemäus ſetzt die Jobariten nahe zu den Sachaliten in den südöſtlichen Theil Arabiens. Bochart nimmt mit vieler Wahrſcheinlichkeit an, dieſe Stelle ſey verdorben, und man müſſe anſtatt Jobariten, Jobabiten leſen. — Jobab bedeutet im Arabi-

30. Deren Wohnſitze von Meſcha bis Sephar, einem Gebirge gegen Morgen, reichen *).

31. Dieß ſind die Nachkommen Sems nach ihren Geſchlechtern, Sprachen, Ländern, Völkerſchaften.

32. Und dieß ſind denn die Nachkommen des Noah, mit ihrer Geſchlechtsfolge, und den von ihnen herſtammenden Völkerſchaften, von welchen nach der Waſſerfluth die ganze Erde bevölkert worden iſt. *)

Das eilfte Kapitel.

Die vereitelten Bemühungen der Menſchen, eine Stadt und einen Thurm zu bauen. Die Nachkommen Sems bis auf den Abraham. Therach, Abrahams Vater, begiebt ſich aus Ur in Chaldäa nach Charan.

1. Damals hatten alle Menſchen Eine und eben dieſelbe Sprache *)

2. Da

ſchen eine Wüſte, und es iſt auch die Landſchaft, welche an den Meerbuſen der Sachaliten ſtößt, wirklich voll Einöden.

30. Vers. *) Von Meſcha bis Sephar ꝛc. Dieſe Worte beſtätigen das, was wir oben geſagt haben, daß nämlich alle Söhne des Jokdan, nur den Obal ausgenommen, ſich in dem glücklichen Arabien, von einem Meerbuſen bis zum andern, niederließen. Die arabiſche Ueberſetzung giebt dieſe Worte von Mecca bis Medina, und Bochart giebt ſich auch alle Mühe zu zeigen, daß Meſa oder Muza wirklich Mokha, ein bekannter Hafen an dem rothen Meere ſey; den die Aegyptier und Aethiopier beſuchen, wenn ſie nach Sephar oder Saphar reiſen, welches mehr gegen Morgen, unten an dem Berge Climar, nach den Tafeln des Ptolemäus lag. Dieſe letztere Stadt war die Hauptſtadt eines Landes, das eben dieſen Namen führte, und Myrrhen und Rauchwerk und andere dergleichen Waaren hervorbrachte; und weil ſie mehr gegen Morgen lagen als Meſa, ſo konnte ſie Moſes eben deßwegen auf die Art, wie er es thut, beſchreiben, ob ſie gleich alle beyde dem gelobten Lande gegen Mittag lagen. — Dem ohngeachtet muß man geſtehen, daß dieſe Muthmaßung nicht ganz von allen Schwierigkeiten frey iſt; ſo daß jene andere Meynung eben ſo wahrſcheinlich ſcheint, welche mit dem arabiſchen Ausleger annimmt, Meſa ſey Mecca und Sephar das Sapphar des Ptolemäus oder auch gar Dhafor, ein Hafen des Meeres mitten an derjenigen Küſte Arabiens, an welche das indiſche Meer ſpühlt, welches die ganze jenſeits des Landes Chus liegende Gegend in ſich faſſen würde, die nach dem Geſtändniſſe der Araber von der Nachkommenſchaft des Jarach, des Sohnes Jokdans, bewohnt ward. — Könnte dieſer Jarach nicht der Jerah des Moſes ſeyn?

32. Vers. *) Es hat nicht an Männern, ſelbſt unter den Gelehrten, gefehlt, welche dieſes Geſchlechtsregiſter der erſten Stammvölker, als etwas Unnützes verworfen haben, ſo wie es vielleicht Kritiker geben wird, welche die Muthmaßungen darüber tadeln werden. Allein, wenn man bedenkt, daß ſolches die einzige glaubwürdige Urkunde der älteſten Volkshiſtorie iſt; wenn man überlegt, daß uns vieles, was Moſes im Folgenden erzählt, und auch manche ſpätere Geſchichte in der Bibel, ſonderlich in den Schriften der Propheten, welche oftmals die Völker nach dem Namen ihrer Stammväter benennen, dunkel und unverſtändlich bleiben würde; ſo wird man leicht ſehen, daß es ungereimt ſey, dieſer Nachricht ihren Nutzen abzuſprechen.

1. Vers. *) Die Sprache, welche damals von allen Menſchen geredet wurde, war ohnſtreitig eben diejenige, deren ſich Adam bedient hatte, von dem ſie gar

2. Da ſie aber von Morgen weiter zogen, fanden ſie im Lande Sinear ein Thal, in welchem ſie ſich niederließen *).

3. Hier wurden ſie unter einander eins, daß ſie Ziegelſteine machen und brennen wollten. Dieſer bedienten ſie ſich ſtatt der Steine, ſtatt des Mörtels aber, brauchten ſie Erdpech *).

4. Dann ſprachen ſie: Laßt uns eine Stadt und einen Thurm von einer außerordentlichen Höhe bauen, und uns ein Merkzeichen ſetzen, damit wir nicht auf der Erde zerſtreuet werden *).

---

leicht bis auf den Methuſalah, und von dieſem bis auf ſeinen Enkel, den Noah, konnte fortgepflanzt worden ſeyn, der ſolche ſeiner ganzen Nachkommenſchaft mittheilte, von der ſie bis auf dieſe Zeit geredet wurde. Ob es aber die hebräiſche Sprache geweſen ſey, das iſt ſo ausgemacht nicht, ohngeachtet man bekennen muß, daß dieſe Meynung gute Gründe vor ſich habe, und daß ein beträchtlicher Theil derſelben noch in der Bibel übrig ſey. — Denn Sem, der Sohn des Noah, lebte noch einige Zeit mit Abraham, in deſſen Familie eben die Sprache, die ſie beyde redeten, wenigſtens bis auf die Zeiten Moſis gedauert hat. Uebrigens muß hier bemerkt werden, daß ſich die Begebenheiten, welche in dieſem Kapitel erzählt werden, noch vor der Niederlaſſung der Völker, deren im vorhergehenden Kapitel Meldung gethan wird, zugetragen haben. —

2. Vers. *) Die Ebene, wovon hier die Rede iſt, lag an dem Ufer des Tigris, und machte das ganze Land Eden aus. Siehe Kap. 10, V. 10. in der Anmerkung. — Da Sinear, welches unſtreitig Chaldäa war, Armenien, als dem Lande, wo ſie bisher gewohnt, gegen Mittag lag, ſo entſteht hier die Schwierigkeit, wie Moſes habe ſagen können, daß ſie von Morgen ausgegangen ſind? Die kürzeſte und faſt allgemeine Antwort der Ausleger iſt dieſe: daß beynahe alle morgenländiſchen Schriftſteller die Länder jenſeits des Tigris, als gegen Morgen, die dieſſeitigen aber als gegen Abend liegend angeſehen haben. Wirklich aber lag das Gebirg Ararath, von wo ſie ausgezogen ſind, 2 Grade weiter gegen Morgen als Sinear.

3. Vers. *) Dieſes Erdpech war, wie Suidas ſagt, eine Gattung Kitte, die mit Ziegeln und kleinen Steinen vermengt, ſo ſtark ward als Eiſen. —

4 Vers. *) Daß die im Grundtext ſtehenden Worte: einen Thurm, deſſen Spitze bis an den Himmel reiche, nichts weiter bedeuten, als einen Thurm von einer auſſerordentlichen Höhe, darin ſtimmen alle Ausleger überein: denn hätten ſie wirklich den Gedanken gehabt, ein ſolches Gebäude herzuſtellen, das ſie vor einer zukünftigen Sündfluth in Sicherheit ſetzen möchte, ſo würden ſie nicht ein Thal dazu gewählt, ſondern lieber auf einen der höchſten Berge gebauet haben. — Die größte Schwierigkeit dieſer Stelle beſtehet in den letzten Worten derſelben, welche von den Gelehrten ſo verſchiedentlich ausgelegt werden. — Man kann annehmen, daß dieſe nämlichen Worte auch ſo viel ſagen wollen, als einen Namen erlangen, wie ſie die Vulgate überſetzt; wenn wir aber darunter den Ruhm verſtehen, ſich vor einer allgemeinen Zerſtreuung in Sicherheit zu ſetzen, ſo wollen ſie ſo viel ſagen, als: „wir wollen eine feſte Stadt bauen, und dieſelbe mit einem „feſten Thurm verſehen, und dadurch unſere Herrſchaft ſo befeſtigen, daß uns „niemand von hier wird vertreiben können u. ſ. w.;“ oder nach einer andern Meynung gerade hin: „Da ſie Hirten waren, ſo hatten ſie ſich vorgenommen, „einen hohen Thurm aufzuführen, welcher ihnen vermittelſt ſeiner Höhe oder „eines an demſelben gemachten Zeichens in einer großen Entfernung die Lage des „Landes anzeigen und verhüten ſollte, daß ſie ſich mit ihren Heerden in dieſer „großen Ebene nicht verirrten.“ In welchem Sinne dann aber das, was unten Vers 8. geſagt wird — nicht als eine Strafe weder ihres Hochmuths noch ihrer Verwegenheit muß angeſehen werden, ſondern Gott hatte dabey allein die Abſicht, zu verhüten, daß durch dieſen unnöthigen Bau, nicht ſeine weiſe Abſicht ihrer Ausbreitung, und die bezielte Bevölkerung der Erde verhindert würde; denn

5. Aber Gott ſtieg von dem Himmel herab *), dieſe Stadt und dieſen Thurm, welchen die die Menſchen bauen wollten, zu ſehen,

6. Und ſprach: Alle machen Ein Volk aus, haben alle einerley Sprache, ihr Entſchluß läßt ſich ausführen, und von ihnen wird es Niemand verhindern, ihr Vorhaben zu Stande zu bringen *).

7. Laßt uns deßwegen herabfahren, und ihre Sprache verwirren, ſo daß ſie einander nicht mehr verſtehen *).

8. So zerſtreute ſie Gott von da über die ganze Erde, und ſie hörten auf an der Stadt zu bauen *).

9. Deßwegen wurde ſie Babel genannt, weil Gott daſelbſt die Sprache der Menſchen verwirrt, und ſie über die ganze Erde zerſtreuet hatte *).

10. Dieß iſt die Geſchlechtsfolge Sems. Sem zeugete im hundertſten Jahre den Arphachſad, zwey Jahre nach der Waſſerfluth.

11. Nach der Geburt des Arphachſad lebte er noch fünfhundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

12. Arphachſad zeugte im fünf und dreyßigſten Jahre den Schelach *);

---

hätten ſie ihr Vorhaben ausführen können, ſo hätte es denen ſo enge beyſammen wohnenden Menſchen nothwendig an Unterhalt fehlen müſſen, und würde auch dadurch die Vermehrung des Menſchengeſchlechts vermindert worden ſeyn.

5. Vers. *) Gott ſtieg herab 2c. Daß dieſes menſchlicher Weiſe, und nach unſern Begriffen geredet ſey, iſt ohne Mühe einzuſehen. Da Gott allenthalben iſt, und alles ſiehet: ſo darf er ſich nicht von einem Orte zum andern hinbegeben, um zu erfahren, was da vorgeht. — Dieſe Worte wollen demnach ſo viel ſagen, als: Er hatte auf ihre Werke Acht und kannte ihre Abſichten.

6. Vers. *) Dieſer Vers zeigt nichts anders an, als den ausdrücklichen Entſchluß und die Nothwendigkeit dem Vorhaben der babyloniſchen Baumeiſter ein Hinderniß in den Weg zu legen. Von ihnen wird es niemand hindern, d. i nichts wird ſie davon abhalten, wenn nicht die Allmacht Gottes dazwiſchen kommt.

7. Vers. *) Es ſind einige Ausleger auf die Meynung verfallen: dieſe Worte wollten nicht mehr ſagen, als Gott habe eine Uneinigkeit unter den babyloniſchen Baumeiſtern erweckt, nach Pſalm. 54, 10. Allein für den wörtlichen Sinn ſteht Vers 1. dieſes Kapitels. Es iſt alſo eine wirkliche Verwirrung der Sprachen entſtanden; da aber dieſes ohne ein Wunder nicht hat geſchehen können, ſo wäre es lächerlich, die Art und Weiſe unterſuchen zu wollen, wie Gott ſolches zu Stande gebracht habe. —

8 Vers *) Indem er ihre Sprache verwirrte, ſo zerriß er das allerſtärkſte Band, das ſie untereinander vereinigte. — Anfangs ließen ſie ſich um Sinear herum nieder; als ſich aber die Zahl der Einwohner vermehrte, ſo ſchickten ſie Pflanzvölker aus, welche mit der Zeit auch die entfernteſten Länder bevölkerten.

9. Vers. *) Da der Name Babel, welcher auf hebräiſch eine Verwirrung bedeutet, ſo ſchicklich auf die hier erzählte Geſchichte paßt, ſo ſcheint wenig Wahrſcheinlichkeit mehr für die Meynung derjenigen übrig zu bleiben, welche behaupten, dieſe Stadt habe dieſen Namen von dem zweyten Sohn des Belus erhalten.

12. Vers. *) Wenn man dieſen Vers gegen Luk. 3, 35. 36. hält, ſo findet man daſelbſt zwiſchen Arphachſad und Schelach einen Cainan eingeſchaltet, deſſen

13. Nach deſſen Geburt er noch vierhundert und drey Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

14. Schelach zeugte im dreyßigſten Jahre den Eber *);

15. Nach deſſen Geburt er noch vierhundert und drey Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

16. Eber zeugte im vier und dreyßigſten Jahre den Peleg *);

17. Hernach lebte er noch vierhundert nud dreyßig Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

18. Peleg zeugte in ſeinem dreyßigſten Jahre den Reu *).

19. Hernach lebte er noch zweyhundert und neun Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

20. Reu zeugte in ſeinem zwey und dreyßigſten Jahre den Serug *):

21. Nach deſſen Geburt er

Moſes nicht Erwähnung thut, und der auch I. Chron. 1, 18. im Hebräiſchen nicht angetroffen wird. Man hat zwar auf verſchiedene Weiſe Moſen und Lukam zu vergleichen geſucht, aber alle dieſe Vergleichungen ſcheinen ſchlechten Grund zu haben. Unläugbar iſt es, daß Arphachſad keinen Sohn gezeugt hat, der Cainan geheißen, ſondern daß ſolcher von den 70 Dollmetſchern in die griechiſche Ueberſetzung mit eingerückt worden ſey (aus was für einer Urſache, iſt unbekannt). — Da nun eben dieſe Ueberſetzung zu den Zeiten des Lukas viel häufiger geleſen wurde, als der hebräiſche Grundtext, ſo hat ſich der Evangeliſt auch in der Verfaſſung des Geſchlechtsregiſters unſers Heilandes derſelben bedient, wie die Verfaſſer der göttlichen Schriften N. T. in mehrern Fällen gethan, mithin dieſen Cainan darum mit eingerückt haben, um denen, die an dieſe Ueberſetzung gewohnt waren, keinen Anſtoß zu geben.

14 Vers. *) Eber war der Vater und Stifter der eigentlichen Hebräer, und man hält auch gemeiniglich dafür, die Hebräer hätten dieſen Namen von dieſem Patriarchen bekommen. — Eber hat unter allen Patriarchen, die nach der Sündfluth lebten, das größte Alter erreicht. —

16. Vers. *) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß entweder dieſer Peleg oder einer von ſeiner Familie, einer kleinen Stadt am Euphrat, die nicht weit von dem Orte lag, wo der Chaboras in dieſen Fluß fällt, und wo hernach Haran, der Bruder Abrahams, die Stadt Charres bauete, den Namen Phalege beygelegt hat, (ſiehe unſere Anmerkung oben zu V. 25 Kap. 10.).

18. Vers. *) Reu, den man auch Regu oder Regau ausſpricht, legte ſeinen Namen einer Ebene in Aſſyrien (Judith 1, 5) oder wie Tobias ſagt, in Medien bey. Strabo und Stephanus von Byzanz ſetzen die Stadt Raga dahin. Wenn man dem Elmacin glauben darf, ſo fieng Nimrod im hundert und dreyßigſten Jahre des Reu an zu Babylon zu regieren, und um eben dieſe Zeit legte Mizraim den Grund zur ägyptiſchen Monarchie. — Es wird dieſes niemand wunderbar vorkommen, der die geſchwinde und zahlreiche Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts in dieſen erſten Zeiten bedenkt, eine Vermehrung, welche Gott dem Noah ſo feyerlich als eine Gnade verſprach, und als er aus dem Fahrzeuge gieng, zweymal nach einander wiederholte, I. Moſ. 9, 1 — 7. Es geſchahe auch wegen dieſes großen Alterthums des ägyptiſchen Königreichs, daß die letzten Pharaonen ſich Söhne der alten Könige nannten. Man glaubt ferner auf das Zeugniß der arabiſchen Schriftſteller, daß die Babylonier und Aegyptier zu den Zeiten des Reu angefangen haben, in die Abgötterey des Bilderdienſtes zu verfallen. Man behauptet auch, es wäre die erſte Münze und die erſte Gießerey, ſilberne und goldene Werkzeuge zu verfertigen, in den Tagen dieſes Patriarchen angelegt worden : allein andere ſchreiben dieſe letzte Erfindung dem Terach und die erſtere dem Serug zu.

20. Vers. *) Nach der Muthmaſſung des Bochart hat einer von den Nachkommen dieſes Serug ſeinen Namen der Stadt Sarug beygelegt, welche nach der

noch zweyhundert und ſieben Jahre lebte, und Söhne und Töchter zeugte.

22. Serug war dreyßig Jahr alt, als er den Nachor zeugete *);

23. Nach deſſen Geburt lebte er noch zweyhundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

24. Nachor zeugte in ſeinem neun und zwanzigſten Jahre den Terach *).

25. Hernach lebte er noch hundert und neunzehn Jahre, und zeugte Söhne und Töchter.

26. Terach zeugete in ſeinem ſiebzigſten Jahre den Abram, Nachor und Haran *).

27. Des Terach Geſchlechtsfolge iſt dieſe: Terach zeugte den Abram, Nachor und Haran; Haran aber den Lot.

28. Haran ſtarb vor ſeinem Vater Terach zu Ur in Chaldäa, ſeinem Vaterlande *).

29. Abram und Nachor ver-

Meynung des arabiſchen Erdbeſchreibers, in der Nachbarſchaft der Stadt Charres lag. — Suidas, Damaſcenus und noch viele andere Schriftſteller behaupten als etwas gewiſſes, Serug habe die Gewohnheit eingeführt, das Andenken großer Männer nach ihrem Tode jährlich durch ein Feſt feyerlich zu begehen, und ſie als Wohlthäter des menſchlichen Geſchlechts zu ehren.

22. Vers. *) Nachor. Wenn man den eben angezogenen Schriftſtellern glauben darf, ſo hatte die Abgötterey zu den Zeiten Nachors gar ſehr zugenommen; es geſchieht auch um dieſe Zeit die erſte Meldung von einem Erdbeben, welches die Götzenbilder unter die Trümmer ihres Tempels in Arabien vergrub.

24. Vers. *) Terach (nach der Lesart der Vulgata Tharah). — Man hält durchgängig dafür, er ſey eben derjenige, den die Aſiater Azar heißen, und ganz gewiß ein Götzendiener geweſen, Joſ. 24, 2 14. Die morgenländiſchen Schriftſteller machen ihn insgeſamt zu einem Bildhauer, und ſtellen ihn als den erſten vor, der Bilder aus Thon verfertigt und dieſelben anzubeten gelehrt habe. Sie ſetzen hinzu, er wäre ein großer Herr geweſen, und ſey bey dem Nimrod in großem Anſehen geſtanden, deſſen Tochter er auch geheyrathet habe. Hingegen geben einige Rabbinen vor, er ſey der oberſte Prieſter der Chaldäer geweſen, und habe ſich hernach zu dem wahren Gottesdienſte bekehrt.

26. Vers. *) Hier wollen die meiſten Ausleger einen Widerſpruch finden, den einige beynahe für unauflöslich halten. Er betrifft das Alter des Terach und das Geburtsjahr des Abrams. Man ſagt: „Iſt Terach 70 Jahr alt geweſen, „als er den Abram gezeugt hat, wie es hier heißt: und Abram 75. Jahr, da „er aus Haran gezogen (Kap. 12, 4.), welches doch, wie Stephanus Apoſtg. 7, 4. meldet, erſt nach des Terach Tod geſchehen iſt; ſo iſt Terach nur 145 Jahr „alt geworden, da ihm doch unten V. 32. ein Alter von 205 Jahren beygelegt „wird.“ Unter den verſchiedenen Auflöſungen dieſes anſcheinenden Widerſpruchs, die alleſamt mit vielen Schwierigkeiten verknüpft ſind, giebt man gemeiniglich derjenigen den Vorzug, welche behauptet, das 70. Jahr des Terach ſey wirklich das Geburtsjahr des Abrams geweſen; denn wenn gleich daraus folge, daß Abram im 145. Jahr des Alters ſeines Vaters aus Haran gezogen ſey; ſo folge deßwegen nicht, daß dieſes wider des Stephanus Zeugniß laufe, der Abrams Auszug erſt nach ſeines Vaters Tode ſetze, indem Stephanus nicht ſowohl von dem erſten Ausgange Abrams aus Haran, als vielmehr von der geſammten göttlichen Verſetzung deſſelben in das Land Canaan rede, welche nur nach und nach, und eigentlich erſt durch Ankaufung eines Eigenthums in Canaan (I. Moſ. 23, 35.) und folglich erſt nach des Terach Tode geſchehen iſt. — Obgleich Abram hier als der erſte genannt wird, ſo war er doch unter dieſen dreyen ganz ſicher der jüngſte. Dieſes geſchieht, wie bey Sem, wegen des Vorzugs, womit ihn Gott beehrte.

28. Vers. *) Es ſetzt zwar Eupolemus die Stadt Ur, von welcher Abram ausgieng, nach Babylonien: allein, daß wirklich eine Stadt dieſes Namens in

heyratheten ſich: Abram mit der Sarai; Nachor mit der Milca, der Tochter Harans und der Jſca Schweſter *);

30. Sarai aber war unfruchtbar, und hatte keine Kinder *).

31. In der Folge führte Terach den Abram, ſeinen Sohn, und Lot ſeinen Enkel von Haran, und Sara ſeine Schwiegertochter aus Ur in Chaldäa in das Land Canaan, da ſie aber nach Charan kamen, ſo ließen ſie ſich daſelbſt nieder *).

32. Terach wurde zweyhundert und fünf Jahr alt, und ſtarb zu Charan *).

Meſopotamien gelegen, in welcher ſich die Familie des Terach niedergelaſſen hat, wird dadurch beſtätigt, weil Moſes ſagt, Abram ſey durch Charan gegangen, als er in das Land Canaan habe ziehen wollen. Nun lag aber Charan nicht an der Straße, die von Babylon nach Paläſtina gieng; — und wenn Abram von Babylon nach Paläſtina gekommen wäre, ſo würde er ſich durch Arabien dahin begeben haben.

29. Vers. *) Einige Ausleger, unter dieſen auch Hieronymus und Auguſtinus, behaupten, daß Sarai und Jſca einerley Perſon ſey. Sie ſagen, wer dieſes nicht annimmt, wird auch nicht ſagen können, zu welcher Familie dieſe letztere gehöre. — Warum ſollte man aber dieſes nicht — und zwar mit großer Gewißheit, ſagen können? Abram bezeugt ja ſelbſt, daß Sarai, ſeine Halbſchweſter, eine Tochter ſeines Vaters, nicht aber ſeines Bruders, des Harans, ſey, I. Moſ. 20, 12. — Demnach iſt die Meynung, daß Sarai auch die Jſca ſey, offenbar falſch — ob ſie gleich von den älteſten Lehrern der Juden vertheidigt worden iſt, und ihr auch die meiſten Ausleger beyfallen. —

30. Vers. *) Die Unfruchtbarkeit der Sarai war ein Umſtand, der in der Folge ſehr wichtig wurde, und darum wird er hier ſchon von dem Geſchichtſchreiber bemerkt. —

31. Vers. *) Es fehlt zwar an Auslegern nicht, welche glauben, der Haß, den Therach gegen den Götzendienſt und die Abgötterey getragen, habe denſelben zu dieſer Auswanderung veranlaßt, denn wirklich hatte dieſes Laſter in Chaldäa die Oberhand. — Das Feuer, welches das ganze Morgenland als eine Gottheit verehrte, war der ſichtbare Gegenſtand ihres Gottesdienſtes. — Allein, dem ſey, wie ihm wolle, ſo waren doch ſolche Wanderungen, im damaligen nomadiſchen Leben, gar nichts ungewohntes. — Der Hirte, der mit ſeiner Heerde nie lang an einem Orte verweilte, konnte zuweilen ſeinen Vortheil dabey finden, ein neues Land zu ſeinen Hirtenzügen aufzuſuchen, und mit gemächlichen Tagreiſen ſeine Heerde dahin zu bringen. So müſſen wir uns auch hier eine arabiſche Hirtenfamilie vorſtellen, die ihre von den Voreltern beſeſſenen Lagerplätze verläßt, und unter ihrem Oberhaupte neue ſucht. Da die Erde bey weitem nicht ſo bevölkert war, ſo konnte man um ſo eher hoffen, Gegenden zu finden, die noch ganz oder doch zum Theil unbewohnt waren. — Erſt in der Folge erhielt Abram eine beſondere Aufforderung von Gott, das Haus ſeines Vaters zu verlaſſen.

32. Vers. *) Charan oder Charres, welche bey den griechiſchen und lateiniſchen Geſchichtſchreibern wegen der Niederlage des Craſſus berühmt war, und an einem kleinen Fluſſe eben dieſes Namens lag, hatte dieſen Namen ohne Zweifel von Haran, dem Bruder Abrams erhalten.

Das zwölfte Kapitel.

Abram begiebt ſich auf Gottes Befehl mit Lot nach Canaan, wo ihm Gott das erſtemal verheißt, daß er ſeinen Nachkommen einmal dieſes Land zum Eigenthum geben wolle. Da er zur Zeit einer Hungersnoth nach Aegypten reiſte, lief er Gefahr, die Sarai, ſeine Frau, zu verlieren, ſie wurde ihm aber wieder zurückgeſtellt.

1. Zum Abram aber ſprach Gott: Geh aus deinem Lande, deiner Freundſchaft, und deines Vaters Hauſe, in ein Land, das ich dir zeigen werde *).

2. Ich will ein großes Volk von dir entſtehen laſſen, dich beglücken, dich berühmt machen, und dich mit allen Arten von Gütern überhäuſen *).

3. Wer dir wohlthut, dem will ich wieder wohlthun, und den ſtrafen, der dir wehe thut. Durch dich ſollen alle Nationen der Erde beglückt werden *).

4. Abram gehorchte dem göttlichen Befehle, reiſte aus Charan, eben da er fünf und ſiebzig Jahre alt war und mit ihm Lot *).

5. Außer Lot, ſeines Bruders

---

1. Vers. *) Dieſer göttliche Ruf, nach Canaan zu ziehen, ergieng an Abram, da er bey ſeinem Vater und übrigen Verwandten zu Charan in Meſopotamien war, wo allem Anſehen nach der chaldäiſche Aberglaube auch ſchon Anhänger hatte. Sollte Abram allen den Verbindungen entriſſen werden, die ihn oder ſeine Nachkommen in denſelben könnten zurückgeführt haben, ſo war auch Charan der Ort ſeiner Beſtimmung nicht; denn hier hatte die Familie ſeines Vaters ſich niedergelaſſen, und eben von dieſer, nicht bloß von den Einwohnern von Chaldäa, ſollte er ſich trennen.

Wenn man annimmt, daß Abram dieſe beſondere Aufforderung von Gott noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Terach erhielt, ſo ſcheint dieſes die beſte Auflöſung der oben (Kap 11, 26.) berührten Schwierigkeit zu ſeyn, welche daher entſteht, wenn man mit den Lebensjahren des Terach das Geburtsjahr ſeiner Söhne und das Lebensjahr Abrams vergleicht, in welchem er von Charan wegzog.

2. Vers. *) Dieſer Segen iſt ein Familienorakel, dergleichen wir noch keines angetroffen haben. — Der Geſchichtſchreiber (Moſes) eröffnet mit demſelben die Geſchichte der Iſraeliten; alles bisherige war Einleitung Eine Offenbarung, wie dieſe, nahm Abram mit einemmal weg von den Hausgöttern ſeines Vaters; ſie hieß ihn das Land, wohin Gott ſein Führer ſeyn wollte, nicht mehr nur um des Hirtenvortheils willen, den ſchon Terach darin zu finden gehofft hat, ſondern nur darum betreten, damit er, abgeſondert und unangefochten von Abgöttern, zugleich mit dem Vortheil einer reichern Weide den weit größern genöſſe, dieſem Gotte zuzugehören.

3. Vers *) Wer dir wohlthut ꝛc. — Dieſer Segen zeigt den engſten Freundſchaftsbund zwiſchen Gott und dem Abram an; er gleicht den Schutz- und Trutzbündniſſen, welche die Mächtigen dieſer Erde unter einander ſchließen; er iſt von dem allgemeinen Bunde mit dem Noah ganz unterſchieden. Die letzten Worte: durch dich ꝛc. gehen unfehlbar auf Chriſtum, der aus ſeinem Stamme gebohren werden, und durch ſeine Lehre alle Menſchen beglücken ſolle. So verſtand ſie Petrus Apoſtelgeſch. 3, 25. 26. und Paulus Galat. 3, 8. 13. 14. 16. — Es iſt die Verheißung jenes Segens, der dem Fluche des Geſetzes entgegen geſetzt, und mit der Begnadigung durch den Glauben verbunden war; und ob ihn gleich Abram damals noch nicht nach ſeinem ganzen Umfange mag verſtanden haben, ſo war es doch für ihn ſchon ſehr erfreuend, daß ſeine Nachkommen ein großes von Gott begünſtigtes Volk werden, und ſich dieſes Glück auch auf andere Volksſtämme vor ihm verbreiten ſollte

4. Vers *) „Für einen mächtigen und begüterten Hirtenfürſten (ſagt Heß),

Sohn, nahm er mit ſich Sarai, ſeine Frau, alle ſeine Habe, alle ihm zugehörigen Leute, die in Charan ſein Eigenthum geworden waren. Sie nahmen den Weg ins Land Canaan *). Da ſie dahin gekommen waren *),

6. Und Abram das Land bis Sichem *), bis zum Terebinthenhain Moreh durchzogen hatte (die Cananiter aber bewohnten es):

7. So erſchien ihm Gott und verhieß ihm, daß er ſeinen Nachkommen dieſes Land geben wolle. An dem Orte, wo ihm Gott erſchienen war, errichtete er einen Altar *).

„der ſeine Unabhängigkeit zu behaupten im Stande war, wäre die Wanderung „in ein fremdes Land eben kein ſo gefährliches Unternehmen geweſen. Aber ein „ſolcher war Abram damals noch nicht. Durch die Trennung von ſeines Vaters „Hauſe mußte ſeine Macht und Sicherheit für einmal wenigſtens geſchwächt wer„den. Immer mochten ſeine Heerden ſchon beträchtlich, und der Hirtenknechte „und Mägde, die er in Charan an ſich gebracht, nicht wenig ſeyn; er war darum „ſo mächtig nicht, daß er in einem fremden zum Theil ſchon bewohnten Lande gar „nichts hätte fürchten dürfen (ſeine Geſchichte ſelbſt giebt Beyſpiele von dieſer „Furcht); und man muß an die Rohigkeit der Sitten dieſer Zeit denken (ſiehe „unten Vers 12.). Dieſe machte ſchon damals Bündniſſe nothwendig. Und „wußte wohl Abram, daß er in dem fremden Lande treue Bundesgenoſſen finden „würde, wie er an Aner, Eskol und Mamre wirklich fand?"

Es hatte alſo doch zu dieſen Zeiten ſchon ziemlich viel auf ſich, für immer ſeines Vaters Haus zu verlaſſen; und daher hatte Philo nicht Unrecht, wenn er an Abram auch die Standhaftigkeit rühmt, womit er gleich auf den göttlichen Befehl ſich von den zärtlichſten Banden der Verwandtſchaft und Freundſchaft losgeriſſen hat.

5. Vers. *) Sein Eigenthum ꝛc. (nach der Vulgata Leibeigene). Denn ſchon damals ergaben ſich Leute aus den ärmſten ſchwächſten Stämmen in eine freywillige Leibeigenſchaft; andere fielen in Kriegen, die ſich etwa zwiſchen benachbarten Stämmen erhoben hatten, dem Sieger anheim, und kamen nachher durch den Menſchenhandel von einem Herrn an den andern. Denn daß es damals ſchon einen Menſchenhandel gegeben habe, davon giebt die Geſchichte Joſephs ein Beyſpiel, und von einem noch frühern, den Javan, Thubal und Meſſeg mit denen von Tyrus getrieben, thut Ezech. Kap. 27, 13. Meldung.

6. Vers. *) Sichem war damals derjenige Platz, wo nachher eine Stadt dieſes Namens erbauet worden iſt, die in Samarien, an den Gränzen von Ephraim, lag, in einem engen Thale zwiſchen Garizim gegen Mittag und Ebal gegen Mitternacht, die heutzutage Naplouſe heißt.

Terebinthenhain Moreh. — Die Siebzig überſetzen: die Eiche Moreh. Allein die meiſten ältern Ueberſetzungen ſtimmen mit der unſrigen überein; weil dieſe Gattung Bäume häufiger als die Eiche in dieſen Gegenden anzutreffen iſt, und auch ein höheres Alter erreicht haben, daher ſie zu Zeichen und Denkmälern geſchickter als jene iſt.

Die Cananiter aber bewohnten es. Einige glauben, die Cananiter haben ſich widerrechtlich dieſes Landes, durch Vertreibung derer bemächtigt, welche es vor den Vorfahren Abrams bewohnt haben; denn anfänglich iſt Paläſtina (wie oben Kap. 10. gezeigt worden iſt) nicht den Nachkommen Chams, ſondern des Sems zu Theil geworden, welche daſſelbe ſo lange inne hatten, bis ſie von der Familie des Canaan daraus vertrieben worden ſind. —

7. Vers. *) Dieſer Altar machte dieſen Ort ſehr berühmt, und war ohne Zweifel auch wohl die Urſache, warum die Iſraeliten bey ihrer Ankunft in Canaan anfangs ihre geiſtlichen Zuſammenkünfte an dieſem Orte hielten — Hier hatte der Herr zu den Zeiten des Joſua ſein Heiligthum, indem dieſer Heerführer dem Herrn hier einen neuen Altar errichtete, Joſ 24, 1. 25. 26. — und dieſer

8. Darauf reiſte er weiter gegen das Gebirg, welches Bethel gegen Morgen liegt, und ſchlug ſein Zelt auf, ſo daß ihm Bethel gegen Abend, Ai aber gegen Morgen zu lag. Auch da errichtete er Gott einen Altar, und verehrte ihn *).

9. Abram zog immer weiter fort gen Mittag *).

10. Da aber eine Hungersnoth im Lande entſtand, ſo zog er hinab nach Aegypten, um da als ein Fremdling zu leben: denn die Hungersnoth hatte ſehr überhand genommen *).

11. Da er nun Aegypten nahe gekommen war, ſo ſprach er zu ſeiner Frau Sarai: Siehe! meine Liebe, ich weis, daß du ein ſehr wohlgebildetes Weib biſt;

12. Wenn dich nun die Aegypter ſehen, und wahrnehmen werden, daß du meine Frau ſeyſt, ſo werden ſie mich ermorden, dich aber am Leben laſſen *).

13. Deßwegen, meine Liebe, gieb dich für meine Schweſter

Hain war noch lange Zeit hernach ein wegen der öftern Verſammlung des Volks daſelbſt berühmter Ort, Richt. 9, 6.

8. Vers. *) Gegen das Gebirge, welches Bethel gegen Morgen liegt; nämlich das Gebirge Ephraim; und kann auch ſowohl das Gebirge gemeynt werden, welches ſich zwiſchen Jeruſalem und Jericho befindet, und Quarantania heißt. — So rauh und wild dieſe Wüſte war, ſo bequem war ſie für die Schaafzucht. — Bethel hieß damals Lutz, und ward erſt ſpäter von dem Patriarchen Jakob, dem Enkel Abrahams (I. Moſ. 28, 19.) Bethel genannt.

9. Vers. *) Er zog nämlich mit kleinen Tagreiſen, wie die Weide aufgezehrt wurde, und das Bedürfniß es erforderte, weiter gegen Süden, in die Gegenden, die nachher dem Stamme Juda zugehörten, wo es auf dem Gebirge ſowohl als in der eigentlichen ſogenannten Wüſte Judäens große weidereiche Plätze gab. — Da er dieſe ganze Gegend durchzog, ſo hatte er das ganze Land der Länge nach von Syrien oder Cöleſyrien an bis ans peträiſche Arabien durchwandert und kennen gelernt.

10. Vers. *) Die Cananiter nutzten Canaan noch nicht genug als ein Fruchtland, ob es gleich größtentheils ſehr fruchtbar iſt; ſie gaben ſich mehr mit der Handelſchaft ab; und eben dieß hatte dem Abram allenthalben ſo viel Platz für ſeine Heerden offen gelaſſen, welchen er nimmer würde gefunden haben, wenn die Cananiter Nomaden geweſen wären, oder den größten Theil des Landes zum Kornbau genutzt hätten. Aus der ſchlechten Anbauung des Landes konnte alſo leicht eine Theurung, und wenn aus Aegypten, dem Kornmagazine der damaligen Welt, die Zufuhr geſperrt oder erſchwert ward, eine Hungersnoth entſtehen. Dieſem Uebel war Canaan damals, obgleich nicht durch des Landes Schuld, häufig ausgeſetzt. Ein herumziehender Hirte, wie Abram, mußte am meiſten darunter leiden.

12. Vers. *) Nichts machte einem Manne den Aufenthalt in einem fremden Lande gefährlicher als die Schönheit ſeiner Frau. Bey der Rohheit der damaligen Sitten, war der Weiberraub, und wo des Mannes Eiferſucht zu fürchten war, ein Meuchelmord nichts ſeltenes, und wenn eine Morgenländerin, die bey den unſchuldigſten Sitten, den einfachſten Speiſen, und der geſündeſten Luft, eine Schönheit behalten, die noch bey zunehmendem Alter (vermuthlich war Sarai im 67. Jahre ihres Alters) für ägyptiſche Augen zu reitzend war, wenn die zu den ſchwarzen Aegypterinnen kam, ſo mußte die Gefahr für ihren Mann deſto größer ſeyn. Denn nicht nur von geſitteter Gaſtfreyheit, ſondern auch vom Gegentheile gab es Beyſpiele, die jeden ankommenden Fremden billig in Sorgen ſetzten.

aus, ſo wird es mir um deinetwillen wohl gehen, und um deinetwillen werde ich am Leben bleiben *).

14. Als er in Aegypten angekommen war, und die Aegypter die außerordentliche Schönheit des Weibes wahrnahmen,

15. Insbeſondere die Hofleute des Pharao, welche ſie ihm ſehr anrühmten, ſo wurde ſie in ſeinen Pallaſt geholt *).

16. Dem Abram gieng es um ihrentwillen wohl, ſo daß er an Schafen, Rindern, Eſeln, Sklaven und Sklavinnen *), Eſelinnen und Kameelen reich wurde.

17. Ueber den Pharao und ſein Haus aber verhängte Gott, um der Sarai, der Frau Abrahams willen, ſchwere Plagen *).

18. Deßwegen ließ er den Abram vor ſich fordern, und ſprach zu ihm: Warum haſt du

---

13. Vers. *) Es war dieſer Anſchlag mehr eine Liſt als eine Lüge; denn wirklich war doch Sarai ſeine Schweſter im eigentlichſten Verſtande, (ſ. I. Moſ. 20, 12.) — und daß eine ſolche Denkungsart (was man ſonſt immer daran auszuſetzen fände) allerdings im Geiſt des Alterthums gegründet ſey, können wir aus Beyſpielen zeigen. Und eben ſo angemeſſen war ſie Abrams Lage. „Denkt man an die „natürliche und zum Theil unſchuldige Liſtigkeit des Arabers (ſagt Heß), ſo wird „man finden, Abram habe dieſe — Schwachheit oder Tugend — hier noch lange „ſo weit nicht getrieben, als ſein Enkel Jakob bey ſeinem Betragen gegen La„ban.“ Unterſuchen wir aber die Sache ſelbſt, nach moraliſchen Gründen, ſo iſt eine Lüge eine boshafte und ſchändliche Verheelung nützlicher Wahrheiten, die man aufrichtig zu ſagen verbunden iſt. Und bey einem Betruge hat man die böſe Abſicht ſeinem Nächſten zu ſchaden. Abram aber hatte ſein ganzes Abſehen nur auf ſeine eigene Sicherheit, und keineswegs auf die Verletzung eines Andern gerichtet Endlich ſollte man bey einer ſolchen Ereigniß allemal, auch ſogar die zufälligſten Umſtände wiſſen, ehe man es wagen dürfte, über den Schuldigen ein ſo hartes Urtheil auszuſprechen.

15. Vers. *) Was Abram befürchtet hatte, das geſchahe. Pharao ließ ſie nach Hofe bringen. Einige Ausleger glauben, um ſie unter ſeine Beyſchläferinnen aufzunehmen; andere (welche um dieſe Zeit noch kein ſo wohllüſtiges Serail zugeben), um ſie, wenn ſie ihm gefiele, ſich zur Gemahlin zu nehmen. — Heß ſagt: „wenn man nicht die neuern morgenländiſchen Sitten zum Maaßſtab „nimmt, ſo wird man hier nicht ſowohl Ausſchweifung als Landesſitte finden, die „es mit ſich brachte, daß dem König die ſchönſte Perſon (ohne Rückſicht auf Stand „und Herkommen) zur Gemahlin zugeführt würde“ (ſiehe unten V. 19.).

Pharao war der allgemeine Name aller ägyptiſchen Könige, bis auf die Zeit der babyloniſchen Knechtſchaft, IV. Könige 23, 29. – Jer. 44, 30. Gleichwie auch nach Alexander dem Großen alle Könige in Aegypten den Zunamen Ptolemäus und die Kaiſer zu Rom den Namen Cäſar annahmen, oder wie in Aethiopien alle Königinnen den Namen Candace führten.

16. Vers. *) Unter den Sklavinnen ſoll ſich auch Hagar befunden haben, welche, wie es ſcheint, beſtimmt war, der Sarai Leibmagd oder Aufwärterin zu werden. Wenigſtens ſollte ſie nachher, als die vornehmſte Magd, bey Abram die Stelle der Frau vertreten.

17. Vers. *) Dieſe Plagen ſollen nach der meiſten Ausleger Meynung in einer ſchweren und ſchmerzhaften Krankheit beſtanden haben, welche den unerlaubten Beyſchlaf mit Sarai verhindert; denn da Sarai die Mutter derjenigen Nachkommenſchaft werden ſollte, deren das Land Canaan verheißen war, ſo wachte die Vorſehung über dieſelbe und über ihren Mann. Moſes erzählt es auch wohl mit Abſicht, um ſeinen Iſraeliten ihren Stammvater und ihre Stammmutter als beſondere Gegenſtände der Fürſehung zu zeigen.

mir das gethan, und mir nicht gerade heraus geſagt, daß ſie deine Frau ſey *)?

19. Warum haſt du ſie für deine Schweſter ausgegeben, daß ich mich mit ihr vermählen wollte? Da haſt du deine Frau wieder; nimm ſie und ziehe ab *).

20. Darnach gab er gewiſſen Leuten Befehl, daß ſie ihm und ſeiner Frau mit all den Seinigen ein ſicher Geleit verſchaffen möchten.

Das dreyzehnte Kapitel.

Abram kehrt aus Aegypten zu ſeinem vorigen Aufenthalt zurück, trennt ſich vom Lot, der ſich in der Ebene vom Jordan niederläßt. Abram empfängt von Gott neuerdings die Verheißung, daß ſeine Nachkommen einmal Canaan beſitzen ſollen.

1. Alſo zog Abram mit ſeiner Frau, all den Seinigen, und dem Lot aus Aegypten gegen Mittag *).

2. Er war aber ſehr reich an Vieh, Silber und Gold *).

3. Und reiſte nach und nach von Mittag bis Bethel, an den Ort, wo er anfangs ſein Zelt aufgeſchlagen hatte, zwiſchen Bethel und Ai;

4. An den Ort, wo er ehemals einen Altar errichtet hatte; daſelbſt verehrte er Gott *).

---

18. Vers. *) Moſes ſagt uns zwar nicht, wie Pharao erfahren habe, daß Sarai des Abrams Frau ſey; da es aber ſchon in der Denkungsart derſelben Zeit lag, daß man plötzliche Krankheiten, beſonders von gewiſſer Art (wie z. B. Peſtilenz, Ausſatz u. ſ. w.) für göttliche Strafen hielt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Pharao, wie Joſephus meynt, die Prieſter zu Rath gezogen habe, wie das Uebel abzuwenden wäre, die ihm dann zur Antwort mögen gegeben haben: „Die „Plage komme gänzlich nur daher, daß der König Gott erzürnt habe, indem er „eines Fremden Eheweib habe ſchänden wollen.“ — Die Erklärung iſt wenigſtens im Geiſte derſelben Zeit.

19. Vers. *) So ſehr die Sache, aus Abrams Geſichtspunkt betrachtet, ſich entſchuldigen ließ, ſo ſollte er doch nicht Anlaß gegeben haben, daß den König und ſein Haus göttliche Plagen getroffen. — Abram entſchuldigte ſich vermuthlich ſo, wie nachher zu Gerar (ſiehe unten Kap. 20, 11. 12.). — Er mußte nun doch ſehen, daß die Vorſehung ihm mehr, als ſeine Klugheit, geholfen habe.

1. Vers. *) Abram trat den nämlichen Weg zurück an, den er auf der Hinreiſe gemacht hatte. Die Einwohner dieſes Landes nennten den öſtlichen Theil von Judäa und Idumäa Mittag. Es war der mittägliche Theil des Landes Canaan, welcher Egypten gegen Norden lag.

2. Vers. *) Zu Abrams Zeiten hatte man wohl noch kein geprägtes Geld; aber es iſt auch nicht zu glauben, daß das Silber und Gold, welches man damals im Handel und Wandel einander zuwog, roh und unverarbeitet war, wie man ſich gewöhnlich vorzuſtellen pflegt. Geräthe, Gefäße und allerhand Arten Schmuck von Gold und Silber waren das damalige Geld.

4. Vers. *) Vermuthlich ſtand der Altar, den Abram auf ſeiner Hinreiſe zum Denkmal jener göttlichen Erſcheinung errichtet hatte, noch da. Denn warum hätten ihn die Cananiter, wie einige Ausleger glauben, zerſtören ſollen, da doch der Ort unbewohnt war. Beym Anblick dieſes Altars wachten in ihm die Empfindungen wieder auf, die das Andenken an jene große Zuſage bey ihm

5. Auch Lot, der den Abram begleitete, hatte Viehheerden und Zelte *),

6. So daß es ihnen die Gegend nicht zuließ, ſich nebeneinander aufzuhalten. Denn ihr Vermögen war viel zu groß, als daß ſie nebeneinander Raum gefunden hätten *).

7. Daher entſtanden Streitigkeiten zwiſchen Abrams und Lots Hirten (damals bewohnten die Cananiter und Phereſiter das Land *).

8. Deßwegen ſprach Abram zu Loth: Möchte doch, mein Lieber, zwiſchen mir und dir, meinen und deinen Hirten kein Zank und Streit ſeyn, da wir Blutsfreunde ſind.

9. Steht dir nicht das ganze Land offen? Trenne dich von mir. Willſt du links, ſo will ich rechts; willſt du aber rechts, ſo will ich links ziehen *).

10. Lot betrachtete den ganzen Landſtrich am Jordan, und fand ihn durchaus waſſerreich: denn ehe Gott Sodoma und Gomorra zerſtörte, war er dem

---

rege gemacht hatte. Er fühlt, daß er an dem Orte iſt, wo der Herr mit ihm geſprochen hat; der Ort iſt ihm heilig; er fällt anbetend nieder vor dem Gott des Himmels, und opfert in Gegenwart der Seinigen — dem, der ihn aus Aegypten unverſehrt in das Land ſeiner Nachkommen zurückgebracht hat. —

5. Vers. *) Bisher war es Eine Hirtenfamilie. Abram war Hirtenführer und Prieſter. Lot, ſein Neffe, richtete ſich in den Hirtenzügen nach ihm, hatte aber doch ſeine eigenen Heerden, ſeine eigenen Hirten und Zelten; Aegypten hatte auch ihn, als den nahen Anverwandten des von Pharao ſo ſehr geehrten Mannes, bereichert.

6 Vers. *) Die Gegend, wo ſie vorhin die Weide gemeinſchaftlich hatten, war für ihre zu ſtark angewachſenen Heerden nicht mehr groß genug. Schafe und Rinder bey tauſenden — und dann auch andere Arten Viehes, — und der leere Raum, der zur Abwechslung der Weide zwiſchen den Heerden ſeyn muß, — dann auch der Platz, der erfordert ward, um Zelten und Hütten für ein ſo zahlreiches Geſinde aufzuſchlagen — das alles kann auch ein großes Stück Landes bald enge machen.

7. Vers. *) Das Mißverſtändniß der beyderſeitigen Hirten kam vermuthlich daher, daß ſie einander bald eine Quelle, bald eine Ciſterne, bald eine Weide, bald einen Schattenbaum ſtreitig machten, unter welchem bey der Tageshitze die Heerden ſich lagerten u. ſ. w. Der Zank war um ſo viel gefährlicher, weil er in dem Lande der Cananiter und Phereſiter entſtand, welche nach Kap. 15, 20. ein ſehr wildes Volk waren, das man zu fürchten hatte. —

In dem Verzeichniſſe der Nachkommen Canaans, welches man I. Moſ. 10, 15–18. antrifft, ſteht der Name der Phereſiter nicht. Man hat demnach Urſache zu glauben, daß ſie vielmehr von einem beſondern Umſtande, als von dem Namen eines der Nachkommen des Canaans alſo genennt wurden. Peraſoth bedeutet im Hebräiſchen Dörfer; und wer weiß, ob man nicht den Namen der Phereſiter davon herleiten muß? Aus verſchiedenen Stellen der heil Schrift erhellet, daß ſie auf den Bergen und in den Wäldern wohnten. — Bethel lag in einer bergichten Gegend. Kap. 12, 8. — Sie wurden alſo vielleicht Phereſiter genennt, gleich als wollte man ſagen, die Dorfleute oder die Gebirgsleute, weil ſie die Anhöhen des Landes inne hatten, da indeſſen die Cananiter in den Ebenen wohnten. —

9. Vers. *) Der chaldäiſche Ueberſetzer verſtehet durch die rechte Seite Mittag, und durch die linke Mitternacht. Er ſtellt ſich alſo dem Abram vor, als einen, der aus Aegypten kommt, und das Geſicht gegen Morgen kehrt.

anmuthigſten Garten, dem Lande
Aegypten gleich, bis Zoar *).
11. Lot wählte ſich den gan-
zen Strich am Jordan, reiſte
gen Morgen *), und ſo trennten
ſie ſich von einander.
12. Abram bewohnte Cana-
an, Lot aber wohnte in den
Städten der ebenen Gegend,
und ſchlug ſeine Hütte bis So-
dom auf *).
13. Die Einwohner So-
doms waren ſehr böſe Leute,
und äußerſt gottlos *).
14. Nachdem ſich Lot von
Abram getrennt hatte; ſprach
Gott zu ihm: Hebe deine Augen
auf, und ſchaue von dem Orte
aus, wo du biſt, gegen Mitter-
nacht, Mittag, Morgen und
Abend *);
15. Dieß ganze Land, das
du ſieheſt, will ich dir und dei-
nen Nachkommen auf alle Zeiten
geben *).

---

10. Vers. *) Jordankreis heißt das zwiſchen zween Reihen von Bergen fortlaufende breite Thal, in welchem der Jordan fließt. Er thut ſich bey Jericho weiter auf, und ſchließt die Gegend in ſich, wo jetzt das Salzmeer iſt. Damals war dieſe Gegend noch keine ſtehende See, ſondern ein weites durch Canäle gewäſſertes Frucht- und Wieſenthal. In dem ſchönen Thale lagen die Städte Sodoma, Gomorra, Adama und Zeboim; die da herum ihre Güter und Weiden hatten, doch einen beträchtlichen Theil des Thales noch ungebraucht ließen, welchen Lot für ſeine Heerden vortrefflich fand. Denn es waren eben keine großen Städte (wie wir uns die Städte Canaans überhaupt nicht vorſtellen dürfen) und ihre Viehzucht in Vergleichung mit der herumziehenden Hirten ihrer, war gering.

Zoar war ein kleines Städtchen, das am äuſſerſten Ende der Ebene lag.

11 Vers. *) Gegen Morgen: ſo wird das hier ſtehende hebräiſche Wörtchen 1. Moſ. 2, 8. – II. König. 2, 2. – 1. Chron. 13, 6. überſetzt. Die Ebenen des Jordans lagen wirklich Bethel gegen Morgen, wo Abram und Lot von einander ſchieden.

12. Vers. *) Unter Canaan wird hier das Land des Geſchlechts jenes beſondern Stammes der Cananiter gemeynt. Siehe oben V. 7. in der Anmerkung. Abram ſchien den ſchlechtern Theil zu haben, und durch die Trennung von Lot geſchwächt zu ſeyn. Umgeben von cananitiſchen Stämmen ſchien er eher nöthig zu haben, Bündniſſe zu ſuchen, als ſich von Verbündeten zu trennen. Doch wenn dies ein Nachtheil war, ſo war er's weit mehr für Lot. Abram konnte ſeiner eher entbehren, als er des Abrams. Und in Canaan fanden ſich noch würdige Männer, mit welchen er ſich verbinden konnte, wie wir unten ſehen werden.

13. Vers. *) Der chaldäiſche Paraphraſt umſchreibt dieſe Stelle alſo: Sie wendeten ihre Reichthümer übel an, und ſündigten mit ihren Leibern vor dem Herrn. Welche Worte gar ſehr mit dem Begriffe übereinkommen, den uns die heil. Schrift von den ſtrafbaren Einwohnern dieſer Ebene giebt. I. Moſ. 19, 5. – Ezech. 16, 49. 50. —

14. Vers. *) Von dem bey Bethel gelegenen Gebirge, wo Abram ſein Zelt aufgeſchlagen hatte, V. 3. 4. und Kap. 12, 8. konnte er gar leicht einen großen Theil von Paläſtina überſehen. —

15. Vers. *) Einige Ausleger werfen hier die Frage auf: wie man dieſe Worte verſtehen müſſe, da doch Abram niemals einen Fuß breit Landes in Canaan beſeſſen habe? Apoſtelg. 7, 5. — Allein es iſt ſchon genug, daß Gott dem Abram ein völliges Recht auf das Land Canaan gegeben hat, und daß ſodann die Verheißung an ſeinen Nachkommen wirklich erfüllt worden iſt. — Fragt man aber weiter, wie denn das Wort Olam, d. i. auf immer, – auf alle Zeit, oder nach der buchſtäblichen Bedeutung auf ewig zu verſtehen ſey? ſo ſagt man, außer-

16. Dieſe ſollen ſo unzählbar werden, als der Staub der Erde; kann jemand dieſen zählen, ſo wird er auch deine Nachkommen zählen können *).

17. Wohlan denn! durchziehe das Land nach der Länge und nach der Breite, denn dir will ichs geben *).

18. Abram ſchlug daher ſein Zelt auf, wählte ſeinen Aufenthalt bey dem Terebinthenhain Mamre, bey Hebron, und bauete daſelbſt Gott zu Ehren einen Altar *).

---

dem, daß die göttliche Verheißung ſtillſchweigend die Bedingung vorausſetzt: „wenn ſie in dem Dienſte und Gehorſam des wahren Gottes treu blieben" (III. Moſ. 18, 26. 28. – V. Moſ. 4, 25. 26. – Jeſ. 48, 18. 19.). So geſtehen die Juden ſelbſt, daß das Wort Olam (ewig) nicht alle Zeit, ja nicht einmal ordentlicher Weiſe in der heil. Schrift eine ewige, ſondern nur eine lange Dauer bedeute; als I. Moſ. 17, 8. – 48, 4. – V. Moſ. 15, 17. – Pſ. 131, 14 u. ſ. w. Auch muß dabey nicht vergeſſen werden, daß unter den zeitlichen Verheißungen, welche Gott hier dem Abram giebt, Verheißungen eines geiſtlichen Bundes verborgen lagen. Wenn er alſo dem Patriarchen die Hoffnung macht, ſeine Nachkommen würden das Land, das er ſahe, ewig beſitzen, ſo iſt ſein erſter und vornehmſter Zweck dabey, ihn zu verſichern, es würden alle diejenigen von ſeinen Kindern, welche ihm im Glauben nachahmten, durch die Kraft des gebenedeyten Saamens, welcher Chriſtus iſt, zu dem ewigen Beſitze des himmliſchen Canaans gelangen. Hebr. 11, 10. – Gal. 3, 16.

16. Vers. *) Siehe unten Kap. 15, V. 5. – einen ähnlichen Ausdruck, der weiter nichts als eine überaus große Zahl bedeutet.

17. Vers. *) Die göttliche Aufmunterung heißt ihn getroſt ſeine Hirtenzüge fortſetzen, und ob er ſchon nur in Zelten wohnt, nur ein Fremdling im Lande iſt, und zum eigenthümlichen Beſitze noch keine Anſtalt ſieht, ſo ſoll er doch das Land jetzt ſchon für das ſeinige anſehen.

18. Vers. *) Einige Ausleger verwechſeln hier den Terebinthenhain More mit dem Terebinthenhain Mamre. Jener ſtand bey Sichem, Kap. 12, 6. und war vermuthlich eben derſelbe, in welchem Jakob ſeiner Hausgenoſſen Götzen vergrub, von welchem auch Joſ. 24, 26. und Richt. 9, 6. Meldung geſchieht. Dieſer aber (der Terebinthenhain Mamre) ſtand bey Hebron, wie der Originaltext deutlich ausweiſet. —

Hebron iſt eine ſehr alte Stadt. Einige Schriftſteller glauben, nach dem Joſephus, ſie ſey achtzig Jahre nach der Sündfluth erbauet worden. So viel iſt gewiß, daß ſie ſieben Jahr älter als Zoan, oder Tanis in Aegypten war. IV. Moſ. 13, 23. — Man nennte ſie anfangs Arba oder Kiriath-Arba. I. Moſ. 23, 2. — Einige Gelehrten halten dafür, ſie ſey allererſt zu den Zeiten des Joſuä Hebron genennt worden, welcher ſie dem Caleb gab – Joſ. 15, 13. 15. – daß ſie alſo dieſen Namen zu Moſis Zeiten nicht geführt hätte. Allein wer kann wohl beweiſen, daß der Enkel des Caleb I. Chron. 2, 42. 43. ihr wirklich ſeinen Namen beylegte? — Ja wer weiß, ob er nicht vielmehr ſeinen Namen von dieſer Stadt erhalten hat. — Da nach einiger Gelehrten Meynung der Name Hebrons oder Chebrons von dem Worte Chabhar herkommt, welches Verbinden oder Vereinigen heißt, ſo muthmaſſen ſie mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß Hebron ſeinen Namen von der Vereinigung vieler und viel vermögender Familien, die ſich daſelbſt niedergelaſſen, erhalten habe, und inſonderheit von dem Bunde, den Abram mit den Einwohnern derſelben Gegend gemacht hat. Kap. 14, 13. —

Das vierzehnte Kapitel.

Abrams Sieg über vier Könige, die Canaan angegriffen, und Lot mit den übrigen Einwohnern gefangen weggeführt hatten. Melchiſedek, König von Salem, ſegnet Abram wegen dieſes Sieges, und empfängt von ihm den zehnten Theil der Beute. Das übrige ſtellt er dem Könige von Sodom wieder zu.

1. In der Folge trug ſichs zu,
daß Amraphel, König
von Sinear, Arioch König von
Elaſſar, Kedor=Laomer, Kö=
nig von Elam, und Tidal, Kö=
nig der Gojiter,
2. Bera, den König zu So=
dom, Birſcha, den König zu
Gomorra, Schinab, den Kö=
nig zu Adama, Schemeber,
den König zu Zebojim, und
Bela, jetzt Zoar, bekriegten *).
3. Dieſe verſammelten ſich im
Thale Sittim, wo nun das
Salzmeer iſt *).
4. Zwölf Jahre lang waren

---

1. 2. Vers. *) Wenn man von Fürſten und Königen in den älteſten Zeiten, und auch von ihren Kriegen redet, ſo muß man ſolche nicht nach den Königreichen und Heerzügen der ſpätern Zeiten beurtheilen, ſondern ſich ganz andere Begriffe davon machen. Sie waren nicht Beherrſcher großer Länder und Völker, ſondern nur Oberhäupter gewiſſer Familien, und Beſitzer einer Stadt, welche noch dazu in Vergleichung mit den hernach angebauten Städten ſehr klein waren. In dem untern Jordankreiſe, den ſich Lot gewählt hatte, waren fünf ſolche Fürſten, Beherrſcher der kleinen Städte Sodom, Gomorra, Adama, Zeboim, Bela. Sie waren alle einem Fürſten von Elam (Siehe Kap. 10, 22.) Kedor=Laomer, vor zwölf Jahren zinsbar geworden, aber jetzt von ihm abgefallen. (V. 4.) Ihre Abhängigkeit beſtand in einem Tribut, den ſie jährlich entrichten mußten, vermuthlich an Viehheerden. Da ſie dieſen zu entrichten unterließen ſo verband ſich Kedor=Laomer mit den Fürſten von Sinear (der Gegend von Babylon), von Elaſſar, und noch einem dritten, und überzog dieſe Fürſten des Jordankreiſes, und alle mit denſelben verbündeten Stämme. Sie überwanden erſt die Rephäer, die Seſäer, Emäer, und die Höhlenbewohner auf Seir, die meiſtens cananitiſchen Herkommens waren (V. 5. 6.), griffen dann eben ſo glücklich die Amalekiter an (V. 7.) – und die Emoriter; und ſetzten ſich — nachdem dieſe bezwungen waren — dem Kedor=Laomer und deſſen Bundsgenoſſen im Thal Sittim entgegen (V. 8. 9.); aber Kedor=Laomer ſiegte, und das Fünfſtädte=Volk floh. — Den Fliehenden waren die häufigen Schwefelpfützen in dieſer Gegend hinderlich; viele ſtürzten hinein; deſto willkommener waren andern die Gebürge, an welche die Ebene ſtieß; auf dieſen und in den Höhl n derſelben rettete ſich ein Theil, während daß der Feind in die Städte eindrang, und was er fand, Weiber, Kinder, Vieh, Geräthe, Nahrungsmittel mit ſich wegſchleppte. — Dies iſt die Geſchichte dieſes Kapitels bis auf V. 11. —

Von Sinear iſt Kap. 10, 10. gehandelt worden. Elaſſar iſt wahrſcheinlich das Thelaſſar, deſſen II. König. 19, 12. und Jeſ. 37, 12. gedacht wird, und die Gojiter haben entweder von einem Manne dieſes Namens ihren Urſprung, oder ſind ein aus cananitiſchen und andern Familien vermiſchtes Volk geweſen, welche anfänglich oberhalb Damaſcus gewohnt, und darauf das Land, welches Galiläa der Völker genannt worden iſt, beſetzt haben. Joſ. 12, 23. – Jeſ. 8, 23. – Matth 6, 15. —

3. Vers. *) Sittim hieß die Gegend, wo die fünf Städte lagen. Es bedeutet nach dem Arabiſchen etwas Gerades oder Ebenes, und wird dadurch das Thal dieſes Namens verſtanden. Siehe Kap. 13, 11. 12. —

Das Salzmeer iſt das ſogenannte todte Meer, welches dieſe Gegend ſeit dem Untergange Sodoms bedeckt.

ſie dem Kedor-Laomer dienſtbar, im dreyzehnten aber fielen ſie von ihm ab.

5. Im vierzehnten Jahre überzogen ſie Kedor-Laomer und die mit ihm verbündeten Könige, und ſchlugen die Rephäer zu Aſchteroth Karnaim, die Seſäer zu Hama, die Emäer zu Schare-Kiriatajim*);

6. Und die Höhlenbewohner auf dem Gebirge Seir bis nach Elparan, welche an die Wüſte ſtößt*).

7. Von da kehrten ſie um, und kamen nach Miſchpad, jetzt Kadeſch genannt, und verheerten das ganze Land der Amalekiter und Emoriter, welche Chazazon Tamar bewohnten*).

8. Nun aber ſetzten ſich die Könige von Sodom, Gomorra, Adama, Zebojim und Bela, jetzt Zoar, ihnen entgegen, und ſtellten ſich im Thale Sittim wider ſie in Schlachtordnung.

9. Wider den Kedor-Laomer, König zu Elam, Tidal, König der Gojiter, Amraphel, König zu Sinear, und Arioch, König von Elaſſar: vier Könige gegen fünf.

10. Das Thal Sittim war voll Asphaltgruben*); in dieſe fielen

---

5. Vers. *) Die Rephäer waren Nachkommen des Canaans, I. Moſ. 15, 20. Man ſagt, ſie wären von den Rieſen hergeſtammt; daher überſetzen die 70 Dollmetſcher: Sie ſchlugen die Rieſen.

Aſchreroth-Karnaim war die Hauptſtadt der Rephäer V. Moſ. 1, 24. – Joſ. 13, 31. – und 9, 10. – I. Chron. 6, 31. Sie lag jenſeits des Jordans, und ward dem Stamm Manaſſe zu Theil. — Die Seſäer wohnten in dem Lande, welches nachher die Amoniter einnahmen, und den Rephäern gegen Südoſt lag. — Die Emäer waren Nachbarn von den Horitern und dem Geſchlechte der Rieſen. V. Moſ. 2, 9. 10. – und lagen den Seſäern gegen Mittag, an dem Orte, den nachher die Moabiter bewohnten. Ihre Hauptſtadt lag in der Ebene Kiriathaim.

6. Vers. *) Die Choriter oder Choräer, haben ihren Namen von den Höhlen, in welchen ſie gewohnt haben, und wurden daher Troglodyter genannt. Sie haben ihren Urſprung von dem Canaan gehabt, I. Moſ. 36, 20 – 30. – V. Moſ. 2, 22. — Das Gebirge Seir hat ſich von Paläſtina bis an den arabiſchen Meerbuſen erſtreckt, und war die Landſchaft, welche hernach die Edomiter oder Idumäer bewohnten, und die das Land Pharan hieß, deſſen Moſes ſo oft gedenkt, und ſeinen Namen nach den neueſten Reiſebeſchreibungen bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

7. Vers. *) Miſchpad oder Kadeſch iſt nicht das Kadeſch IV. Moſ. 20, 12. ſondern Kadeſch-Barnea V. Moſ. 1, 2. 19. 34., welches heutzutage von den Arabern Cawatha genannt wird, und die ſüdliche Gränze von Canaan iſt.

Die Amalekiter, welcher hier gedacht wird, ſind Nachkommen des Canaan geweſen, haben zwiſchen Kadeſch und Engeddi, bis an die Philiſter hin gewohnt, und ſind dieſelben, welche gegen die Iſraeliten in der Wüſte geſtritten, und von dem Saul und David geſchlagen worden ſind. I. Kön. 15, 2. Von den Emoritern iſt bey I. Moſ. 10, 16. gehandelt worden, und Chazazon-Tamar iſt das bekannte Engeddi. Joſ. 15, 62. – I. Könige. 24, 1. – II. Chron. 20, 2.

10. Vers. *) Dieſes Erd- oder Judenpech, deſſen hier gedacht wird, iſt das nämliche, deſſen bereits I. Moſ. 11, 3. Meldung geſchehen iſt. Da ſie daſſelbe ſtatt des Kalks und Mörtels brauchten, ſo mußten da, wo es ausgegraben wurde, Gruben entſtehen, in welche ſie ihre Feinde wie in Fallſtricke zu locken ſuchten, wie denn auch wirklich viele derſelben auf ihrer Flucht in dieſe Gruben gerathen und umgekommen ſind, allein ſie wurden demohngeachtet geſchlagen und überwunden.

die Könige von Sodom und Gomorra, nachdem ſie die Flucht ergreifen mußten; die übrigen entflohen auf das Gebirge.

11. Die Sieger plünderten Sodom und Gomorra rein aus, und nahmen alle Lebensmittel mit ſich fort.

12. Auch Lot, Abrams Bruders Sohn, welcher zu Sodom wohnte, nebſt allen ſeinen Habſeligkeiten nahmen ſie mit ſich hinweg *).

13. Abram, der Ebräer *), welcher ſich bey dem Terebinthenhain Mamre aufhielt, bekam davon durch einen Flüchtling, einen Emoriter, den Bruder Eſchkols und Aners, welche Abrams Bundsgenoſſen waren, Nachricht.

14. Da er nun erfahren hatte, daß ſein Vetter gefangen weggeführt worden ſey, ſo bewaffnete er dreyhundert und achtzehn ſeiner Leibeigenen, welche die Waffen zu tragen geſchickt waren, und verfolgte ſie bis Dan *).

15. Daſelbſt theilte er Nachts ſeine Mannſchaft; er und ſeine Knechte ſchlugen und verfolgten ſie

---

12. Vers. *) Lot hatte ſich ſeit ſeiner Trennung von Abram in der Ebene der fünf Städte niedergelaſſen, und ſeine Zelte erſtreckten ſich bis Sodom. Es ſey nun, daß er Sodoms Fürſten gegen Kedor=Laomer zu Hülfe gezogen, oder nicht frühe genug ſich mit der Flucht gerettet; er ward zur Beute gemacht. Vermuthlich ſahen ihn die Feinde für einen Cananiter, oder doch für ihren Bundsgenoſſen an, und führten ihn weg. —

Aus dem, daß Kedor=Laomer und ſeine Bundsgenoſſen die Vortheile ihres Sieges nicht beſſer benutzt, ſondern nach der Schlacht gleich weggezogen, und V. 17. ſchon wiederum ein neuer König zu Sodom auf den Schauplatz trit, wollen einige ſchließen, daß dieſe Könige nur kleine Fürſten müſſen geweſen ſeyn. —

13. Vers. *) Das Wort Eber, von welchem das hier befindliche Wort Ebräer herkommt, bedeutet das Land jenſeits des Euphrats (ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 19, V. 21.) — weswegen die 70 Dollmetſcher und Aquila, welchen noch viele andere gefolgt ſind — der Fremde von jener Seite des Fluſſes überſetzt haben. Andere glauben, dieſes Wort beziehe ſich auf die Abſtammung des Abrams von Eber: allein es iſt nicht wahrſcheinlich, da zwiſchen dem Abram und dem Urenkel des Sems 1. Moſ. 10, 22. 24. fünf Zeugungen ſind, und kein Grund vorhanden iſt, warum Abram von dieſem Eber ſeinen Zunamen bekommen haben ſollte, wie an bemerkter Stelle geſagt worden iſt.

14. Vers. *) Daß die Knechte Abrams in den Waffen geübt geweſen ſind, darf uns nicht befremden; denn auch der herumziehende Hirte, ob er gleich ſo oft nicht wie der Jäger mit Gewild zu kämpfen hatte, mußte doch wenigſtens Pfeil und Köcher zu führen wiſſen, weil in den Einöden, wo er ſeine Heerden trieb, oft wilde Thiere waren, gegen welche man ſich und die Heerden ſchützen mußte. Immer mußte der Hirte zu plötzlichen Aufbrüchen, ſowohl zur Vertheidigung als zum Angriffe, fertig ſeyn. Schwert, Bogen und Pfeil waren ihm gewohnte Werkzeuge, und etwa noch eine Hirtenſchleuder. —

Dan. Nach einiger Meynung das ehemalige Laiſch, welches erſt nach dem Tode Moſis den Namen Dan bekam. Joſ. 19, 47. – Richt. 18, 29. — Nach anderer Meynung aber und zwar wahrſcheinlicher ein Ort unweit dem Urſprung des Jordans, von dem erſtern nicht weit entlegen, wo ehemals eine Stadt ſtund, die anfänglich Dan, in der Folge aber Baneas, und zu der Römer Zeiten Cäſarea genannt wurde. Bey den Arabern heißt ſie wirklich noch Baneas, und liegt Damaskus gegen Abend.

ſie bis nach Choba, welches links
von Damaskus liegt*).
16. Da er nun die ganze Beu-
te, ſeinen Vetter Lot mit ſeinen
Habſeligkeiten, die Weiber und
das Volk wieder zurück brachte;
17. So gieng ihm der König
von Sodom nach der gegen den
Kedor-Laomer und ſeine Bunds-
genoſſen gewonnenen Schlacht,
ins Thal Schave, welches das
Königsthal heißt, entgegen *).

18. Melchiſedek, der König
zu Salem, der zugleich ein
Prieſter des allerhöchſten Gottes
war, brachte Brod und Wein
herbey *),
19. Und ſprach folgenden See-
gen über ihn aus: Geſegnet ſey
Abram vom allerhöchſten Gott,
dem Herrn des Himmels und der
Erde *).
20. Gelobet ſey der Aller-
höchſte, der dir Sieg über dei-

---

15. Vers. *) Daß Abram mit einer ſo kleinen Macht vier Könige geſchlagen hat, darf niemand befremden: denn erſtlich muß man ſich die Macht dieſer Könige nicht ſo groß vorſtellen, als in unſern Zeiten nur die eines mittelmäßigen Reichsfürſten ſeyn würde; zweytens geſchah der Angriff des Nachts an vier verſchiedenen Orten unerwartet, und unwiſſend, wie ſchwach oder ſtark die anzugreifende Parthey wäre; und ſo brachte er durch dieſe Kriegsliſt ein ſolches Schrecken unter das feindliche Heer, daß daſſelbe, anſtatt ſich zu wehren, blos auf die Flucht bedacht war.

Choba lag in einem Thale zwiſchen dem Libanus und Antilibanus, und wird Amos 1, 5. Bikhat-Av n genennt. Es lag Damaskus zur Linken, d. i. gegen Norden, wie es auch Onkelos hat. Denn die Alten betrachteten den Orient als den vordern Theil der Welt, den Occident als den hintern. Daher wurde Mittag die rechte und Mitternacht die linke Seite genannt.

17. Vers. *) Schave war eine ſchöne Ebene, daher die 70 überſetzen: das Feld des Königs; es wird aber ein Thal genennt, weil es in einer ziemlichen Entfernung mit Gebirgen umgeben iſt; und daß es das Königsthal genennt worden, davon mag die Zuſammenkunft der zwey Könige Urſache ſeyn. — Es wird deſſelben auch II. König. 18, 18 gedacht.

18. Vers. *) Wer dieſer Melchiſedek geweſen ſey, haben wir weitläufiger Hebr. 7, 1. in der Anmerkung geſagt. Wie Abram ſeines Hauſes, ſo war Melchiſedek Prieſter ſeines Stamms. Fürſten- und Prieſterwürde waren damals noch, beſonders bey kleinern Mächten, in Einer Perſon vereinigt. Der dem Volke das Recht ſprach, und im Kriege es aus- und einführte, war daheim Beſorger des Altars, welchem, als dem Angeſehenſten, es zukam, der Gottheit zu opfern. Aber ſolche Prieſter des Höchſten, des wahren Gottes, fand man in Canaan nur noch wenige; von Melchiſedek ſcheint mit Ausnahme geſagt zu ſeyn: Er war Prieſter des allerhöchſten Gottes. Abgötterey war in ſeinem Stamme noch nicht. Jetzt freuet er ſich des Anlaſſes, dem, der mit ihm Einen Gott ehrte, dem großen edeln Fremdlinge, Ehre bezeigen zu können. Er trit dem Sieger mit dem Bewillkommungsgeſchenke entgegen, und läßt ihm zur nöthigen Erfriſchung Speiſe und Trank dahin bringen; auch vergaß er als Prieſter des allerhöchſten Gottes nicht, vor dem Mahle das Opferſtück von Wein und Speiſe für ſeinen Gott abzuſondern.

19 – 20. Vers. *) Nirgends zeigte ſich Melchiſedek mehr als einen Prieſter des allerhöchſten Gottes, als bey dem feyerlichen Glück- und Seegenswunſche. Da wird keines andern Gottes gedacht, als deſſen, der Himmel und Erde erſchaffen hat. Ihm allein wird für den Sieg gedankt, ihm allein Abrams Glück empfohlen. Abram gab hinwieder dem Stammfürſten, den er, obgleich unabhängig, als den Höhern verehrte, zum Zeichen der Achtung ein Gegengeſchenk nach morgenländiſchem Gebrauche: er ſchenkt ihm den zehnten Theil von der Beute,

ne Feinde verliehen hat. Und er gab ihm den Zehnten von der ganzen Beute.

21. Der König von Sodom aber ſprach zu Abram: Gieb mir die Leute; die Habſeligkeit behalte für dich *).

22. Allein Abram antwortete ihm: Ich ſchwöre bey dem allerhöchſten Gott, dem Herrn des Himmels und der Erde, mit aufgehabener Hand *):

23. Keinen Faden, keinen Schuhriemen, nichts von allem, was dir gehört, nehme ich; du ſollſt nicht ſagen können: Ich habe Abram reich gemacht.

24. Nur die Zehrung meiner Leibeigenen ausgenommen, und den Antheil der Leute, die mit mir gezogen ſind: Aner, Eſchkol und Mamre, mögen ihren Theil nehmen *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Gott verheißt dem Abram unzählich viele Nachkommen, welche nach vierhundert Jahren Canaan einnehmen und beſitzen ſollten, und macht zur Bekräftigung dieſer Verheißung einen feyerlichen Bund mit ihm.

1. Nach dieſer Begebenheit hatte Abram eine Erſcheinung, in welcher Gott zu ihm ſprach: Fürchte dich nicht, Abram, ich will dich beſchützen, und dir noch weit mehr wohl thun *).

2. Abram antwortete: O

---

die er dem Feinde abgenommen hatte; dadurch erwiedert er, als ein edler freyer Emir, den ehrenvollen Empfang und das Bewillkommungsmahl.

21. Vers. *) Nach dem damaligen Kriegsrechte (ſagt Michaelis 3. Theil. Moſ. Recht. S. 251. 252.) hätte Abram alles, was im Streit in ſeine Gewalt gekommen war, ſich zum Eigenthum machen können. Die Juden beweiſen ſolches aus I. König. 30, 25. und daß er es ausſchlug, zeigt ſeine Uneigennützigkeit an, daß er den Krieg nicht um ſich zu bereichern, ſondern wegen des gemeinen Beſtens angefangen habe.

22. Vers. *) Ich hebe meine Augen zu Gott auf. — Dieſe Art den Eidſchwur auszudrücken, iſt in der Schrift ſehr üblich. Siehe II Moſ. 6, 8. – IV. Moſ. 14 30. – V. Moſ. 32, 40. – Ezech. 20, 5. 6. — Es ſcheint, Abram habe ein feyerliches Gelübde gethan, nichts von dem zu behalten, was er dem Feinde abnehmen würde. — Dieſes iſt die Meynung des chaldäiſchen Paraphraſten.

24. Vers. *) Man ſiehet aus allen Handlungen die große Billigkeit Abrams, denn wenn gleich Aner, Mamre und Eskol mitgeſtritten haben, ſo war doch der Gebrauch, deſſen an der oben V. 21. angeführten Stelle (I. König. 30, 25.) gedacht wird, gewiß zu Abrams Zeiten noch nicht eingeführt, noch viel weniger konnte das Beyſpiel Abrams ein Geſetz für ſeine Bundsgenoſſen ſeyn, wie denn auch wirklich nicht gemeldet wird, wie weit ſie daſſelbe nachahmten.

1. Vers. *) Obgleich Abram nach ſeinem Siege, in Sorgen geſtanden ſeyn mag, die vereinigten Könige möchten — nachdem ſie die Schwäche ſeines Kriegsheers erfahren — wieder umkehren, und ſich an ihm wegen ihrer großen Niederlage rächen, ſo war doch dieſes gewiß nicht der einzige traurige Gedanke, welchen ihm zu benehmen, ihm der Herr erſchienen iſt, um ihn zum Vertrauen auf ſeine Gnade zu ermuntern. Es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß der augenſcheinliche Beyſtand, den ihm Gott bey dieſem Anlaſſe geleiſtet hatte, ihn wieder an jene

Herr, Jehova, was willſt du mir geben? — Geh ich ja kinderlos aus der Welt. Der Verwalter meines Hauſes, dieſer Elieſer von Damaſcus *),

3. Dieſer mein Leibeigener, fuhr er fort, ſoll, da du mir keine Kinder gegeben haſt, mein Erbe ſeyn *).

4. Durchaus nicht, ſagte Gott zu ihm. Nicht dieſer, ſondern derjenige, welcher von dir gezeugt werden wird, ſoll dein Erbe ſeyn *).

5. Und er hieß ihn hinaus gehen, und ſprach zu ihm: Schaue gen Himmel, und zähle die Sterne: Kannſt du ſie zählen? So viel, ſagte er, ſollen deiner Nachkommen ſeyn *).

6. Abram glaubte dem Herrn, und machte ſich ihm dadurch höchſt wohlgefällig *).

7. Ich, ſprach er weiter zu

---

größere Verheißungen zurück erinnert habe, in welchen er ihm den Beſitz dieſes Landes mit Hinſicht auf Nachkommenſchaft zugeſichert hatte. Da nun aber mit zunehmendem Alter dieſe Hoffnung ſich immer mehr verlohr, oder doch ſchwächer wurde (denn es iſt nicht nöthig anzunehmen, daß die Erſcheinung, welcher hier Meldung geſchiehet, unmittelbar, oder bald nach dem Siege Abrams über die vereinigten Könige erfolgt ſey): ſo mag ihn wohl dieſer Gedanke mehr, als irgend ein anderer beunruhigt haben; wie aus dem folgenden 2. Verſe deutlich zu erſehen iſt; — folglich muß mit der hier vorkommenden Verheißung nicht bloß auf eine zeitliche Hulfe und Beyſtand, oder auf leibliche und irdiſche Vortheile, die ihm zur Vergeltung des dem König von Sodom geleiſteten Dienſtes würden zu Theil werden, ſondern vornehmlich auf jene geiſtlichen Güter geſehen werden, die ihn und ſeinen Saamen beglücken würden, wie unten V. 5 und 6. und noch deutlicher Röm. 4, 17 — 24. geſagt wird.

2. Vers. *) Hier giebt Abram ſeinen Kummer wegen Mangel eines Erben deutlich zu erkennen, und ſo wenig er übrigens an der göttlichen Verheßiung zweifelte. ſo iſt ihm doch die Art, wie ſie könne erfüllet werden, unbegreiflich, und erregt bey ihm Nachdenken. Obgleich dieſer Elieſer nach der Muthmaſſung des Chaldäiſchen Paraphraſten ein Syrer von Abſtammung war, ſo konnte er doch in dem Hauſe Abrams und vielleicht ſelbſt zu Haran, gebohren worden ſeyn. Kap. 12, 5.

3. Vers. *) Daß hier Abram den Elieſer in Ermanglung eines Sohns zum Erben erklärt, mag von einer beſondern Vorliebe herrühren, mit welcher er dieſem ſeinem Knechte oder Hausverwalter, in Rückſicht auf ſeine beſondere Treue und ſeinen Fleiß zugethan war.

4. Vers. *) Da nichts demüthiger und beſcheidener war, als die Art, welcher ſich Abram bediente, um von Gott zu erfahren, ob er ohne Kinder bleiben würde, ſo ließ ihn Gott in dieſem Stücke nicht zweifelhaft, ſondern wiederholte ihm die Verheißung mit ſo deutlichen Worten, daß ihm nun gar kein Zweifel noch Mißverſtand mehr übrig blieb. —

5. Vers. *) Sinnlich-erhaben — ſo ſehr man ſichs denken kann, iſt dieſes Gleichniß! Gott ſpricht in Menſchenſprache zu den Menſchen. Eine zahlloſe Menge von Nachkommen — wie konnte ſie ihm lebhafter, anſchaulicher verſprochen werden! — So oft nun Abram bey ſternenvollem Himmel aus ſeinem Zelte gehen wird, muß ihm dies: ſo zahllos ſoll deine Nachkommenſchaft ſeyn — Ohr und Herz erfüllen. Die ſtille Nacht mit ihrem Sternenheer rufts ihm ins Gedächtniß — Sie war Zeuge der Verheißung. Vorher hatte Gott die zahlloſe Nachkommenſchaft des Patriarchen mit dem Staub des Erdbodens verglichen I. Moſ. 13, 16. — jetzt mit den Sternen des Himmels. Er erneuert dieſe Verheißung dem Iſaak, I. Moſ. 26, 4. und erfüllt ſie: V. Moſ. 1, 10. —

6. Vers. *). Abram hat geglaubt, d. i. er war überzeugt, daß Gott dieſe Verheißung erfüllen könne, und auch erfüllen werde; nämlich: er zweifelte weder

ihm, bin der Jehova, der dich aus Ur in Chaldäa geführt hat, um dir dieſes Land zum Eigenthume zu geben.

8. Er fragte: Woran, o Herr Jehova, ſoll ich erkennen, daß ich es beſitzen werde *)?

9. Und er ſprach zu ihm: Nimm eine Kuh, eine Ziege, einen Widder, deren jedes dreyjährig iſt, eine Turteltaube und eine junge Taube *).

10. Er thats, theilte jedes derſelben, die Vögel ausgenommen, in zwey Theile, und legte die Stücke einander gegenüber *).

---

an ſeiner Allmacht, noch an ſeiner Treue, ob ihm gleich das Mittel unbekannt war, und menſchlich davon zu reden, die Sache wegeu des hohen Alters der Sarai ihm unmöglich vorkam.

Und (wörtlich nach dem Grundtext) es ward ihm dieſes zur Gerechtigkeit zugerechnet, d. i. Gott ſahe ſeinen Glauben als den ſtärkſten Beweis ſeiner Liebe und ſeines Vertrauens an, weßwegen er ihm dafür ſein Wohlgefallen ſchenket, Liebe und Vertrauen ſind, wie alle wahrhaftigen Tugenden, Früchte des gerechtmachenden Glaubens, und dieſer muß durch jene, nicht aber jene durch dieſen bewieſen werden; — hier werfen einige Gelehrten die Frage auf: was hatte wohl dieſer Glaube für eine Verwandtſchaft mit der Gerechtigkeit vor Gott? — Dieſe: — „Die Verheiſſung von des Weibes Saamen, welche Gott dem „Adam gegeben hatte, konnte ihm (dem Abram) nicht unbekannt ſeyn — Nun „aber hatte Gott auch zu ihm geſprochen: In dir ſollen alle Geſchlechter geſegnet werden. Dadurch ward ihm zu verſtehen gegeben, daß der Verſprochene „Erlöſer aus ſeinem Saamen hervorgehen werde. Das glaubte er alſo, daß Gott „den Meſſias aus ihm würde kommen laſſen, der ihm und aller Welt Heil bringen ſollte, und durch dieſes Vertrauen auf Gott ward er vor Gott gerecht.“ — Dieſes ſagt auch Paulus Röm. 4, 2. u. ſ. f.

8. Vers. *) Dieſe Frage ſcheint noch ein Mißtrauen zu verrathen, und nicht ganz mit dem eben belobten Glauben übereinzuſtimmen. Es wollen zwar einige ältere Ausleger den Abram dadurch entſchuldigen, daß er nicht aus wircklichem Mißtrauen auf die Verheißung, ſondern um der menſchlichen Schwachheit deſto mehr zu Hülfe zu kommen, und ihre Ueberzeugung auf deutlichere Gründe zu bauen, dieß Zeichen verlangt habe; wobey ſie das, was ſich mit Gideon, Richt. 6., 17. 37. und mit Hiſkias IV. König 20, 8 — zugetragen hat, zum Beyſpiele anführen. Allein das will uns noch nicht ganz befriedigen; — beſſer ſcheinen einige Neuere dieſen Zweifel gehoben zu haben; wenn ſie ſagen: „Abram habe dieſes „Zeichen nicht um ſeiner, ſondern um ſeiner Nachkommen willen verlangt, deren „Glauben er bey den vielen widrigen Vorfällen, die ihn hätten ſchwächen können, „habe befeſtigen wollen.“

9. Vers. *) D. i. Gott befahl dem Abram, daß er ihm die folgenden Thiere zum Opfer bringen ſollte; — wobey anzumerken iſt, daß das hebräiſche Wort, welches hier durch dreyjährig überſetzt wird, bey einigen, ſo viel als dreyfach bedeutet; — Daher ſetzt auch Onkelos in ſeiner Umſchreibung drey Kühe, drey Ziegen, und drey Widder — welcher Ueberſetzung auch andere jüdiſche Ausleger gefolgt ſind. —

Eine Taube. Der Paraphraſt, und die 70 Dollmetſcher überſetzen auch ſo, und zwar mit Grund nach III. Moſ. 1, 14. und Kap. 5, 7 — Indeſſen bedeutet doch das Grundwort Goſal auch einen jungen Adler. 5. Moſ. 32, 11. —

10. Vers *) Es war eine ſehr alte Gewohnheit, welche diejenigen beobachteten, die einen Bund mit einander aufrichten wollten, daß ſie die Opfer mitten von einander theilten, und die Theile gegen einanderúber legten, und beyderſeits mitten durch giengen; womit ſie ſo viel anzeigen wollten, daß derjenige Theil, welcher den Bund brechen würde, auf gleiche Weiſe ſollte zertheilt werden. Jeremias gedenkt dieſer Ceremcnie Kap. 34, 18. 19. — folglich war ſie noch lange nach Abrams Zeiten gebräuchlich. — Die Vögel zertheilte er nicht, und dieſe

11. Da die Raubvögel über die geſchlachteten Körper herfielen, ſo verjagte ſie Abram *).

12. Gegen Sonnen Untergang ſank Abram in einen tiefen Schlaf, und Schrecken und große Finſterniß überfielen ihn *).

13. Nun ſagte er zu ihm: Wiſſe, daß deine Nachkommen Fremdlinge ſeyn werden, in einem Lande, das ihnen nicht zugehört; man wird ſie zu Sklaven machen, und vierhundert Jahre lang plagen *).

14. Ich werde aber auch das Volk richten, dem ſie dienen, und endlich werden ſie mit großem Reichthum ausziehen *).

15. Du aber wirſt nach einem glückſeligen Leben zu deinen Vätern kommen, und in einem hohen Alter begraben werden.

16. Erſt nach der vierten Geſchlechtsfolge, werden ſie zu-

Gewohnheit ward hernach ein Geſetz III. Moſ. 1, 17. — denn man betrachtete die Vögel als einen Anhang von den Opfern. Ja es ward auch befohlen, man ſollte ihr Blut auf die Seite und nicht auf den Altar gießen.

11. Vers. *) Es waren Raubvögel, welche die Feinde Iſraels anzeigten. Die Ausleger ſehen ſie meiſtens als das Bild der Aegyptier an. — Abram jagte ſie hinweg; — d. i. er ſetzte ſich zwiſchen die Opfer, um dadurch zu verhindern, daß die Raubvögel nicht auf dieſelben fallen mögten, und hier erwartete er, was ihm Gott befehlen würde. Daher überſetzen die 70 Dollmetſcher die ganze Stelle auf folgende Art: und er legte die Vögel auf die getheilten Opfer, ſich ſelbſt aber legte er in die Mitte. —

12. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Abram ſey aus großer Mattigkeit eingeſchlafen: andere legen die Finſterniß dem Schrecken bey, Hiob 4, 13. Heß umſchreibt dieſen Umſtand wie folgt: „Die ſchauervolle Verzückung verſetzt ihn „ganz in die Zeit ſeiner Nachkommen. Er wacht auf — ſieht ſich um, es iſt „Nacht um ihn her. Nur deſto beſſer kann er das Verſicherungszeichen, die Annahme „des Opfers mit Feuer (V. 17.) ſehen. Plötzlich ſteigt da, wo das Opferfleiſch „liegt, ein Rauch auf; aus dem Rauch ein Flamme; ſie fährt zwiſchen den Opfer„ſtücken hin, und verzehrt ſie. Abram ſiehts, und weiß, daß das Opfer an„genommen iſt. — Nun hat er das verlangte Zeichen.“

13. Vers. *) Die hier vorkommenden 400 Jahre haben den Auslegern viel zu ſchaffen gemacht. Allein, wenn man annimmt, daß Iſaak eigentlich der verſprochene Saame geweſen ſey, und daß folglich die angegebenen Jahre von ſeiner Geburt an müſſen gerechnet werden, ſo wird dieſe Berechnung nicht mehr ſchwer ſeyn, da zwiſchen dieſer und dem Abzug der Kinder Iſrael aus Aegypten gerade 400 Jahre verſtrichen ſind. Denn von der Geburt Iſaaks an bis auf die Geburt Jakobs vergiengen ſechzig Jahre, Kap. 25, 26. — von da an, bis auf die Geburt Joſephs neunzig, Kap 41, 46. — 45, 6. 11. — 41, 30. — 47, 9. — von Joſephs Geburt bis auf ſeinen Tod verfloſſen wieder hundert und zehen Jahre Kap. 50, 26. — bis auf die Geburt Moſis ſechzig Jahre — und in dem achzigſten Jahre des Lebens Moſis zogen die Kinder Iſrael aus Aegypten — welches zuſammen die hier bemerkten 400 Jahre ausmachen, — unterdeſſen ſcheint mit dieſer Stelle eine andere II. Moſ. 12, 40. zu ſtreiten, wo Moſes 430 Jahre anſtatt 400 zählt. Allein er begreift an dieſem Orte unter den 430 Jahren zugleich diejenige Zeit mit, welche Abram von der Geburt Iſaaks in Canaan zugebracht hatte, und die ſich auf 25 Jahre belaufen. — Wenn nun aber alsdann 405 Jahre herauskommen, ſo iſt darum der Text nicht fehlerhaft, weil bekannt iſt, daß die beſten Schriftſteller gemeiniglich runde Zahlen ſetzen.

14. Vers. *) Richten — will hier ſo viel ſagen, als züchtigen, ſtrafen rc. in dieſem Sinne kommt das hier ſtehende Grundwort I. König. 24, 16. — Jeſ. 26, 9 und Pſal. 77 — und 104 — öfters vor. —

rück kehren, denn das Maaß der
Sünden der Amoriter iſt noch
nicht voll *).
17. Nachdem die Sonne un-
tergegangen, und es finſter ge-
worden war, ſtieg ein Rauch,
wie aus einem Ofen auf, und ei-
ne Feuerflamme, welche zwiſchen
jenen Opferſtücken durchfuhr *).
18. An dieſem Tage that Gott
dem Abram das feyerliche Ver-
ſprechen *), daß er ſeinen Nach-
kommen dieſes Land geben wolle,
von dem Fluß Aegyptens an bis
zum großen Fluß Euphrat;
19. Die Keniter, Keneſiter,
Kadmoniter *);

---

16. Vers. *) Das vierte Geſchlecht, oder der vierte Grad der Zeugung in abſteigender Linie ſind die Ururenkel. Gott will alſo dem Abram zu erkennen geben, daß die Ururenkel derer, die nach Aegypten gehen würden, in das Land Canaan zurückkommen würden, und das iſt auch geſchehen; denn der Eleaſar, welcher nach Canaan zurückgekommen iſt, war ein Sohn des Aarons, ein Enkel des Amrams, ein Urenkel des Kahat und ein Ururenkel des Levi; und ſo die Töchter des Zelophchad, die auch in Canaan eingegangen ſind, waren Enkelinnen des Hepher, Urenkelinnen des Gilead, und Ururenkelinnen des Machir, II. Moſ. 12, 40.

Unter den Amoritern werden hier alle in Paläſtina wohnenden Völker verſtanden. Dieſe Völker lebten zwar ſchon zu den Zeiten Abrams in einer großen Verderbniß: ihre Laſter waren erſchrecklich groß, III. Moſ. 18, 22. 23. allein ſie hatten doch ihre Ausſchweifungen noch nicht ſo weit getrieben, als es nachher geſchahe; wenigſtens wohnten noch einige wegen ihrer Gottesfurcht ehrwürdige Leute unter ihnen, dergleichen Mamre, Aner, Eſchkol und Melchiſedek waren.

17. Vers. *) Siehe oben unſere Anmerkung zu V. 14. — Fackeln und Feuerflammen in der Dunkelheit ſind in der heiligen Schrift oft Bilder der göttlichen Gegenwart. —

18. Vers. *) Die hier vorkommende Weiſſagung iſt eigentlich erſt zur Zeit des Davids und des Salomons in ihre volle Erfüllung gegangen, 3 König. 4, 24. und 9, 18. — I. Chron. 14, 5. — I. Chron. 7, 8 und 9, 26. — Unter dem Fluß Egyptens wollen einige Ausleger hier nicht den Nil, ſondern einen kleinern Fluß Rhinocorura verſtehen, der mehr ein Regenbach als ein ordentlicher Fluß war, ob ihn gleich einige für einen Arm des Nils halten. Die Gründe, warum hier nicht der Nil verſtanden werden müſſe, ſind folgende: 1) Sowohl aus der weltlichen als heiligen Geſchichte iſt bekannt, daß das jüdiſche Reich ſich niemals bis an den eigentlichen Nilſtrom erſtreckt habe. 2) Heißt dieſer Fluß Joſ. 13, 3. nicht der Fluß Aegyptens, ſondern der Fluß, der vor Aegypten fließt, und II. Chron. 9, 26. der Fluß der vor den Gränzen dieſes Landes fließt. Es kann alſo nicht der Nilſtrom ſeyn, der nicht vor, ſondern mitten durch Aegypten fließt. — der Rhinocorura aber fließt vor Aegypten, und vor deſſen Gränzen. 3) Der Fluß Aegyptens heißt Amos 6, 4. und Jeſ. 27, 12. im Grundtext ein Bach, und wird als ein ſolcher dem großen Euphrat entgegengeſetzt. Da nun der Nilſtrom größer als der Euphrat iſt, ſo kann dieſer der Bach nicht ſeyn. — 4) Anſtatt des Aegyptiſchen Fluſſes wird II. Moſ. 23, 31. die Wüſte zur Gränze des jüdiſchen Landes gemacht; dieſe kann aber keine andere ſeyn, als die oben Amos 6, 14. vorkommt. 5) Die 70 Dollmetſcher haben Jeſ. 27, 17. anſtatt bis an den Bach Aegyptens — überſetzt: bis an Rhinocorura. Endlich 6) hat Gott den Iſraeliten öfters befohlen, daß ſie nicht nach Aegypten zurückkehren ſollen, welches aber hätte geſchehen müſſen, wenn der Nil ihre Gränze geweſen wäre u. ſ. w.

19. Vers. *) Die Keniter haben in der mittägigen Gegend des Stammes Juda gewohnt, wie aus I. König 27, 10 und 30, 29. und aus der Nachricht des Hieronymus erhellet. Ebendaſelbſt haben vermuthlich auch die Keneſiter ihren Wohnſitz gehabt — hingegen haben die Kadmoniter das Land inne gehabt, welches ſich nachher die Moabiter, Emoriter, und Midianiter zugeeignet haben; und darauf den Iſraeliten zu Theil worden iſt, V. Moſ. 2, 26. —

20. Chetiter, Phereſiter, Rephiter *), 21. Amoriter, Cananiter, Gergeſchiter, und Jebuſiter *).

Das ſechzehnte Kapitel.

Die unfruchtbare Sarai räth dem Abram, ſich ihre Sklavin, die Hagar, beyzulegen. Dieſe wird ſchwanger und verachtet deßwegen ihre Frau; zieht ſich aber dadurch eine härtere Begegnung zu, und entflieht. Auf Befehl des Engels kömmt ſie wieder zu Abram, und gebiehrt ihm den Iſmael.

1 Noch gebahr Sarai dem Abram nicht. Sie hatte aber eine Sklavin, eine Aegypterin, Namens Hagar *).

2. Sie rieth ihm, weil ihr Gott das Vermögen zu gebähren verſagt hätte, daß er ſich dieſe ihre Sklavin beylegen möchte; vielleicht, ſagte ſie, erhalte ich Kinder durch ſie. Abram willfahrte hierin der Sarai *).

3. Dieſe gab denn dem Abram am Ende des zehnten Jahres, ſeit ſeines Aufenthalts in Canaan, ihre Aegyptiſche Sklavin Hagar zur Frau *).

---

20. Vers. *) Von denen hier vorkommenden Völkern ſiehe unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 10, 15 — 13, 7. — und 14, 5. —

21. Vers. *) Siehe ebenfalls unſere Anmerkungen zu Kap. 10 V. 15. und 16. — unter den Cananitern, welche hier genennt werden, ſind im engen Verſtande die Völker zu verſtehen, welche in der Landſchaft Sichems wohnten.

1. Vers. *) Hagar bedeutet im Arabiſchen eine Flüchtige: welchen Namen ihr vielleicht die unten V. 6 – 16 vorkommende Geſchichte zugezogen hat. — Sie war eine Aegypterin, die Sarai vermuthlich damals an Pharao's Hofe als Sklavin zum Geſchenk bekommen hatte.

2. Vers. *) Der Sarai Entſchluß muß ganz aus damaligem Geſichtspunkte angeſehen werden, und da hat ſie nicht nur nichts Böſes, ſondern wahrhaftig etwas Edles gethan. Sarai als eine rechtgläubige wie Abram freuete ſich der verſprochenen Nachkommenſchaft: aber da doch in der Verheißung nicht ausdrücklich geſagt wurde, daß gerade Sie dem Abram Kinder gebähren würde, wozu ſie ſich ſchon für untüchtig hielt, ſo fieng ſie an zu beſorgen, ſo lange Abram an keine andere Verbindung dächte, würde aus der Erfüllung des Verſprechens nichts werden; ſie wollte alſo dem alternden Manne zu dieſer Nachkommenſchaft auf eine Art behülflich ſeyn, die, wie ſie es anſieht, die einzige mögliche iſt, und ſo zugleich auch die Schande ihrer eigenen Unfruchtbarkeit decken. — Was Abram, nach damaliger Sitte, aus ſich ſelbſt hätte thun dürfen, was er aber aus Achtung für Sarai immer vermied, ob es ihn gleich den nächſten Weg zum Ziele ſeines Wunſches geführt hätte — das empfiehlt ſie ihm ſelbſt. — Die Einfalt des Zeitalters, die Unſchuld des Mannes, und die nicht unedle Abſicht der Sarai giebt dieſer Erzählung eine Würde, die alle kleinen Gedanken, womit ein heutiger Leſer ſie anſehen möchte, verbannt. Abrams eheliche Treue erſcheint in dem ſchönſten Lichte. Keine Betrachtung würde ihn vermocht haben, ſich eine andere beyzulegen, — nur auf Sarai eigenes Verlangen thut er's; — thuts, ſo wie ſie's ihm räth — mit Rückſicht auf die göttliche Verheißung.

3. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche mit Weitenauer den Abram nur aus dem Grunde von aller Sünde frey ſprechen, weil die Polygamie oder Vielweiberey damals erlaubt war, irren ſich eben ſo ſehr, als diejenigen, welche den Abram bloß deswegen ſtrafbar wiſſen wollen, weil die Vielweiberey ſchon bey der erſten Einſetzung des Eheſtandes wider die Abſicht des Geſetzgebers gewe-

4. Er wohnte ihr bey, ſie ward ſchwanger. Da ſie ſich aber ſchwanger fand, ſo verachtete ſie ihre Frau.

5. Darauf ſagte Sarai zum Abram: Es ſteht dir zu, die mir zugefügte Schmach zu rächen. Ich überlieferte meine Sklavin deiner Umarmung, und nun, da ſie ſich ſchwanger ſieht, bin ich ihr verächtlich geworden. Der Herr ſelbſt ſchlichte unſern Handel *).

6. Abram antwortete ihr: Deine Sklavin hängt von dir ab; verfahre mit ihr nach deinem Gutdünken *). Nachdem ſie nun von der Sarai härter behandelt wurde, ſo entfloh ſie ihr.

7. Allein ein Engel Gottes traf ſie in der Wüſte an dem Brunnen auf dem Wege nach Schur an *),

8. Nannte ſie bey ihrem Namen, und fragte ſie, wo ſie herkäme, und wo ſie hin wollte? Ich bin ſagte ſie, vor meiner Frau, der Sarai, entflohen.

9. Hierauf ſprach der Engel des Herrn zu ihr: Begieb dich

ſen iſt. Wäre das erſte: ſo hätte die Bigamie dem Lamech nicht zur Sünde gerechnet werden ſollen; und wäre das letztere, ſo müßte man ſchlechterdings annehmen, daß Gott in ſeinen Geſetzen niemals eine Ausnahme machen, noch beſondere Umſtände einen Fall ändern könnten. Allein keins von beyden iſt hier nothwendig anzunehmen. Denn das, was Abram mit der Hagar vorgenommen hat, iſt weder Vielweiberey, noch Bigamie, vielweniger Concubinat geweſen; denn er hatte ſie weder zum beſtändigen Weibe angenommen, noch, wie Lyra ſagt, aus Unzucht beſchlafen. — Seine Abſicht rechtfertigt ſeine Handlung.

5. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle werden verſchiedentlich ausgelegt. Einige überſetzen: Der Schimpf, der mir angethan worden iſt, fällt auf dich zurück. Die 70 Dollmetſcher haben: Ich leide dieſes Unrecht deinetwegen. Die Vulgata: Du handelſt unbillig mit mir. Im Hebräiſchen wörtlich: Mein Unrecht ſey auf dir; d. i. nach der arabiſchen Phraſe: Es iſt deine Sache, dieſen Schimpf zu rächen, welcher Ueberſetzung die Meiſten von den Neuern gefolgt ſind. — Im Hebräiſchen: Der Herr richte zwiſchen mir und dir. Da Sarai dieſes mit einer ſtarken Gemüthsbewegung geſprochen hat, ſo iſt es ſo viel, als wenn ſie ſagen wollte: Ich berufe mich auf Gott, daß meine Klage gerecht ſey. — Man findet gleiche Gemüthsbewegungen II. Moſ. 5, 21. – Richt. 11, 27. – I. König. 24, 13. 16. – auf gleiche Art ausgedrückt, welche ſo viel ſagen wollen, als: Thuſt du ſolches nicht, und retteſt du meine Ehre nicht, ſo wird dich Gott ſtrafen.

6. Vers. *) Deine Magd iſt in deiner Gewalt: d. i. ſo wie ich die Hagar als deine leibeigene Magd angeſehen habe, ſo achte ich ſie auch jetzt nicht anders; du haſt daher völlige Macht über ſie, wie zuvor.

7. Vers. *) Dieſes iſt das erſtemal, daß von einer Erſcheinung eines Engels geredet wird. Doch wird der, welcher hier Engel genennt wird, unten V. 13. Jehovah, Gott genannt, und ſo wird in der Schrift oft das ſichtbare Zeichen, wodurch Gott ſich den Menſchen mittheilt, wechſelsweiſe gebraucht. —

Schur iſt nach den neueſten Auslegern Peluſium, die Gränzſtadt von Aegypten, welches heutigestags Tine genennt wird. Aeltere aber ſind der Meynung, daß dadurch der dem Berge Sinai gegen Südweſt in einer Entfernung von 6 bis 7 Meilen gelegene Hafen Tör oder Bender-Tör gemeynt werde, welches auch einigen von den Neuern wahrſcheinlich ſcheint. Uebrigens hat von dieſem Schur die große Wüſte den Namen, welche nach dem Zeugniſſe des Hieronymus bis an das rothe Meer fortgeht, an welches Aegypten gränzt. Hagar hat ſich auf dieſen Weg begeben, weil ſie willens war, nach ihrem Vaterlande Aegypten zurückzukehren.

wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ſie.

10. Weiter verhieß er ihr eine unzählbare Nachkommenſchaft *).

11. Den Knaben aber, mit dem ſie ſchwanger gienge, hieß er ſie Iſmael nennen *). Weil ſie Gott in ihrer Drangſal erhöret hätte.

12. Er wird ein ſo wilder Menſch ſeyn, als ein wilder Eſel. Er wider alle, und alle wider ihn, und allen ſeinen Brüdern gegen Morgen zu wohnen *).

13. Darauf betete ſie Gott, der mit ihr redete, an. — Du, ſagte ſie, in dieſer ſichtbaren Geſtalt, biſt Gott. Sehe ich noch, nachdem er mir erſchienen iſt *)?

14. Deßwegen heißt dieſer

---

10. Vers *) Daß die Prophezeyhung erfüllt worden ſey, zeigt der große Theil der Araber, welche von Iſmael, dem Sohne der Hagar, entſprungen ſind; und beſonders die Saracenen, welche einen ſo großen Theil von Aſien und Afrika und auch Spanien, Portugall, Sicilien und Sardinien bevölkert haben.

11. Vers. *) Der Name Iſmael iſt aus zwey Worten zuſammengeſetzt, welche bedeuten: Der Herr hat gehöret, und der Engel ſetzt auch die Urſache dazu, weil der Herr ihre Klagen oder ihr Elend gehört hat. —

12. Vers *) Hier beſchreibt der himmliſche Bothe die Gemüthsbeſchaffenheit Iſmaels und ſeiner Nachkommen. „Er wird, ſagt er, ein Menſch von einer „wilden Gemüthsart ſeyn, ſo wie etwa ein unbändiger Eſel beſchaffen iſt, und „er wird nach der Art dieſer Thiere leben. Hiob 39, 8. – Jerem. 2, 24. – Hoſea „8, 9. — Er wird ſich auf den Bergen und Wüſteneyen aufhalten, und ſich nicht „anders als mit vieler Mühe bändigen laſſen. — Die Iſmaeliten werden mit „allen übrigen Völkern Krieg führen, und alſo auch alle übrige Völker zu Feinden „haben u. ſ. w.“ Niemals iſt eine Weiſſagung ſo augenſcheinlich erfüllt worden, wie dieſe. Die Araber, welche große und grauſame Räuber ſind, führen zum Theil mit den übrigen Völkern einen beſtändigen Krieg; ſie ſind ſtets bereit, andere zu berauben, aber auch allzeit der Gefahr ausgeſetzt, von ihren Nachbarn beraubt zu werden. —

Er wird vor – oder in Gegenwart ſeiner Brüder wohnen. Die Iſmaeliten haben wirklich ſo gewohnt, daß ſie auf allen Seiten von Iſraeliten, Moabitern, Amonitern, Idumäern, mit Einem Worte von allen Kindern Abrams, die er entweder mit der Sarai oder der Ketura gezeugt hatte, umgeben waren, ohne daß ſie bis auf dieſe Stunde — ſelbſt von den Griechen und Römern nicht — daraus hätten können vertrieben werden, und ohne daß ſeine Nachkommen das wilde Weſen, das er auf ſie fortgepflanzt hat, abgelegt hätten. — Die neuern Ausleger überſetzen: Seinen Brüdern gegen Morgen: weil die Juden, wenn ſie eine Landgegend beſchreiben wollen, ſich immer mit dem Angeſicht gegen Sonnenaufgang wenden. — Auch werden die Iſmaeliten ſelbſt in der heil. Schrift Kinder des Morgenlandes genannt.

13. Vers. *) Es iſt ſchwer den wahren Sinn dieſes Verſes zu verſtehen, wenn man denſelben nach den verſchiedenen Ueberſetzungen anſieht; am leichteſten ſcheint er wörtlich nach der Grundſprache zu verſtehen zu ſeyn; nach dieſer heißt es: Sie nannte den Herrn des Geſichts; d. i. nach dem chaldäiſchen Paraphraſten: Sie betete zu Gott, der mit ihr im Geſichte (d. i. in ſichtbarer Geſtalt) geredet hatte; oder wie die LXX. überſetzen: der den Menſchen zu erſcheinen pflegt; oder nach der chaldäiſchen Phraſe: der alles ſieht – und diejenigen, die er liebt, unter ſeiner Obhut hat. — — Denn ſie ſprach, wie? — ſehe ich auch noch dein Geſichte? — Eine Art Verwunderung, nach der damaligen Meynung, daß man ſterben, oder doch blind werden müſſe, wenn man Gott oder einen Engel ſehe; I. Moſ. 32, 30. – II. Moſ. 20, 10. – V. Moſ 18, 6. – Richt. 6, 22. 30. Aeltere Ausleger haben dieſen Worten einen moraliſchen Sinn gegeben, als wollte nämlich Hagar, nachdem ihr Gott ihr widerſetzliches Betragen gegen die Sarai verwieſen hatte, ſo

Brunnen, der Brunnen des
lebendigen Sichtbaren. Er
liegt zwiſchen Kadeſch und Ba-
red *).
15. Hernach gebahr Hagar
dem Abram einen Sohn, wel-
chen er Iſmael nannte *).
16. Er war aber ſechs und
achtzig Jahre alt, da ihm Iſ-
mael gebohren wurde *).

Das ſiebzehnte Kapitel.

Gott verheißt dem Abram neuerdings eine zahlreiche Nachkommenſchaft, und giebt ihm den Namen Abraham. Er ſetzt die Beſchneidung als ein Bundesſiegel ein. Abraham bekommt von Iſmael viele Nachkommen, von Sarai aber, die in Zukunft Sara heißen ſoll, einen Sohn, den Iſaak. Er beſchneidet ſich und die Seinigen.

1. Da Abram neun und neun-
zig Jahre alt war, er-
ſchien ihm Gott, und ſprach zu
ihm: Ich bin Gott, der Höchſte;
wandle vor mir, und ſey
fromm *).

---

viel ſagen, als: Ich ſehe jetzt, was ich vor dem Geſicht nicht geſehen habe; d. i. ich erkenne meinen Fehler, und bereue ihn. — Allein der buchſtäbliche Sinn ſcheint der wahrſcheinlichere zu ſeyn.

14. Vers. *) Nach dem Chaldäiſchen heißt es: Der Brunnen, an welchem mir der Engel des Lebens erſchienen iſt — Die 70 überſetzen: Der Brunnen, wo ich ihn deutlich geſehen habe. Im Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben Beer-lachai-roi der Brunnen des Lebenden und Sichtbaren.

Kadeſch iſt das Kadeſch-Barnea Kap. 14, 7. — Bared iſt nicht mehr bekannt. —

15. Vers. *) Hagar, welche demjenigen, der ihr erſchienen war, gehorchte, kehrte wieder in das Haus Abrams zurück, aus welchem ſie gegangen war. Sie unterwarf ſich daſelbſt der Sarai, und gebahr den Sohn, dem Abram den Namen gab, den der Engel angezeigt hatte.

16. Vers. *) Abram war fünf und ſiebenzig Jahr alt, als er in Canaan ankam. 1. Moſ. 12, 4. — Er hatte daſelbſt 10 Jahre zugebracht, als er die Hagar beſchlief. V. 3. — Die Geburt Iſmaels fällt alſo in das eilfte Jahr des Auszugs aus Charan. — Eine Epoche, nach welcher unſere Geſchichte ſo lange ſich richtet, bis mit Iſraels Auszug aus Aegypten eine neue anfängt. —

1. Vers. *) Es waren ſchon dreyzehn Jahre verfloſſen, ſeitdem Iſmael gebohren war, den er — da er alle Hoffnung bereits aufgegeben hatte, mehrere Kinder, und zwar von der Sarai zu bekommen, (V. 17) — als den Erben aller ſeiner Güter, und aller göttlichen Verheißungen aufzog. Die Hagar hätte dieſen Patriarchen gar leicht eines Beſſern belehren können, wenn ſie ihm dasjenige geſagt hätte, was ihr der Engel (Kap. 16, 12.) geoffenbart hatte. Sie eilte aber nicht, ſolches zu thun: ſondern Gott eröffnete ihm hier ſelbſt in einer neuen Offenbarung auf eine feyerliche Weiſe, daß die Verheißung eines Erben, die er (Kap. 15, 4.) an ihn hätte ergehen laſſen, ihre Erfüllung nicht in der Perſon des Iſmaels erhalten ſolle.

Ich bin Gott der Höchſte. Das Hebräiſche Wort Schaddai iſt einer von den herrlichen und heiligen Namen Gottes, welches gemeiniglich der Allmächtige, Allgewaltige, Allerſtärkſte verdollmetſcht wird. Es kommt von dem Stammworte, welches verheeren oder verderben heißt, her; entweder, weil Gott, ſo wie er mit einem Worte Himmel und Erden erſchaffen hat, alſo auch dieſelbe durch ſeine Allmacht wieder vernichten kann; oder weil Gott in der Sündfluth die ganze Welt verderbt hat. Andere ſagen, die urſprüngliche Bedeutung wäre dieſe: Einer der alle Dinge zu wirken vermögend iſt. —

2. Dann will ich einen Bund mit dir errichten, und dich auſſerordentlich vermehren.

3. Darauf fiel Abram auf ſein Angeſicht, Gott aber fuhr weiter fort:

4. Ja, einen Bund will ich mit dir errichten, und du ſollſt der Stammvater vieler Völker werden *).

5. Deßwegen ſollſt du ferner nicht mehr Abram, ſondern Abraham heißen, weil ich dich zum Vater vieler Völker machen will *).

6. Ich werde dich überaus fruchtbar, und der von dir abſtammenden Völker viele machen; Könige ſollen von dir herkommen *)

7. Auf immer verheiße ich dir *), und deinen Nachkommen in allen Geſchlechtsfolgen, daß ich dein Gott, und nach dir deiner Nachkommen Gott ſeyn will.

8. Dir und deinen Nachkommen will ich das Land geben, worin du ein Fremdling biſt; das ganze Land Canaan zu einem beſtändigen Beſitze, und werde ihr Gott ſeyn.

9. Weiter ſprach Gott zum Abraham: Du und deine Nachkommen ſollt meinen Bund be-

---

Wandle vor mir, überſetzen die 70 Dollmetſcher: Thue, was mir angenehm iſt, und im Chaldäiſchen heißt es: diene mir. Vor Gott wandeln, faßt überhaupt zweyerley in ſich; nämlich, einen aufrichtigen Glauben, Hebr. 11, 5. 6. — und einen getreuen Gehorſam. — Sey vollkommen: nach der Ueberſetzung der 70. — mit einem Worte: ſey untadelhaft.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen ſteht nur das Wort Ich. — Die 70 überſetzen: Ich bin es; d. i. „Es iſt dein Gott, der mit dir redet, und welcher, weil er „ſeinen Worten getreu bleibt, dir von neuem verkündigen will, daß du, nach der „Verheißung ſeines Bundes, der Vater einer Menge Völker nicht nur der Iſ„maeliten und ſeiner Nachkommen, ſondern im geiſtlichen Verſtande aller Völ„ker werden ſollſt,“ — I. Moſ. 22, 18. Röm. 4, 16. 17 — Galat. 3, 28. 29. —

5. Vers. *) Die Veränderung der Namen wegen einer merkwürdigen Begebenheit war unter den morgenländiſchen Völkern eine gemeine Gewohnheit. So wurde z. B. Ruth. 1, 20. der Name Noomi, welcher etwas angenehmes bedeutete, nach dem Verluſte ihres Mannes und ihrer Kinder in Maram, welches ſo viel als bitter heißt, verwandelt, und ſo veränderte auch Chriſtus Matth. 16, 18. den Namen Simon in Kepha oder Petrus, — Abrams erſter Name war aus zwey hebräiſchen Wörtern Abh und Ram zuſammengeſetzt, welches ſo viel als einen erhabenen Vater (von Abh Vater und Ram hoch — oder erhaben) bedeutet. Jetzt rückt Gott vor dem letzten Buchſtaben des Namens Abram, die zween erſten Buchſtaben des Worts Hamon ein, welches Menge heißt; und ſo bedeutet der ganze Name Abraham: einen erhabenen Vater vieler Völker. Dieſe Erklärung leidet um ſo weniger einen Widerſpruch, da ſie Gott ſelbſt in den folgenden Worten ſo auslegt.

6. Vers *) Könige — dergleichen waren die Könige der Hebräer, der Idumäer, der Saracenen ꝛc. und verſchiedene andere; die alle von ſeinen Söhnen Iſaak — Iſmael — und den Kindern der Kethura abſtammten. —

7. Vers. *) Daß das Wort ewig oder immerwährend in der heiligen Schrift bisweilen eine eingeſchränkte Bedeutung habe, und oftmals dasjenige ewig genennt werde, was nur eine gewiſſe Zeitlang dauern ſoll; iſt ſchon an einer andern Stelle geſagt worden. Hier kann es nur in Rückſicht der geiſtlichen Wohlfahrt, welche dem Abraham und ſeinen Nachkommen verſprochen war, im engſten Verſtande genommen werden. —

obachten auf alle Geſchlechtsfolgen hinaus.

10. Das Merkmal des Bundes zwiſchen mir, euch und deinen Nachkommen, den ihr beobachten ſollt, iſt dieſes: Alles was männlich unter euch iſt, ſoll beſchnitten werden *).

11. Das Fleiſch eurer Vorhaut ſollt ihr abſchneiden; dieß ſoll das Zeichen des Bundes zwiſchen mir und euch ſeyn *).

12. Jeder Knabe, der acht Tage alt iſt, ſoll beſchnitten werden, in allen euren Geſchlechtsfolgen, er ſey im Hauſe gebohren, oder von Fremden um Geld erkauft, oder nicht deines Geblüts *).

13. Dieß, daß der in deinem

---

10. Vers. *). Gleichwie das Oſterlamm, welches das Zeichen und Denkmal von dem Vorübergehen des Engels des Herrn war, welcher die Erſtgebohrnen der Aegypter vertilgte, (II. Moſ. 13, 9.) das Paſſah des Herrn genennt wird (II. Moſ. 12, 11.): alſo wird auch hier die Beſchneidung, das Zeichen des Bundes oder der Einführung in den Bund, den Gott mit dem Abraham und ſeinen Nachkommen macht, der Bund ſelbſt genennt. Dieſe Beſchneidung ſollte aber in der That nicht ein bloßes Zeichen, ſondern, wie Paulus Röm. 4, 11. bezeugt, ein Siegel ſeyn, durch welches Abraham und ſeine Nachkommen im Glauben an den zukünftigen Meſſias der Güter dieſes Bundes verſichert, und in den wirklichen Beſitz und Genuß derſelben geſetzt wurden. Eben ſo war es mit dem Oſterlamme beſchaffen. Beydes — die Beſchneidung und das Oſterlamm gehörte zu den Vorbildern des A. T. die ihre geheime Bedeutung und Abſicht auf Chriſtum und die von ihm erworbenen geiſtlichen und himmliſchen Güter hatten, Koloſſ. 2, 11. — I. Korith 5, 7. — Daher waren ſie auch kräftige Mittel, den Glauben an den, der da kommen ſoll, zu erwecken und zu ſtärken. —

11. Vers. *) Herodotus, Strabo und andere behaupten, daß der Gebrauch der Beſchneidung älter als Abraham ſey, indem ſie ſchon früher bey den Aegyptern und Aethiopiern eingeführt geweſen wäre: dieſer Meynung ſcheint zwar die Stelle Jer. 9, 24. 25. — wo die Aegypter zu den unbeſchnittenen Völkern gerechnet werden, zu widerſprechen; allein ſie mag dennoch beſtehen, wenn man annimmt, daß ſich bey denſelben nur die Prieſter um der beſondern Reinlichkeit willen, der Beſchneidung bedient haben. — Denn daß ſie bloß phyſiſchen und mediciniſchen Gründen ihren Urſprung in jenen warmen Ländern zu verdanken habe, iſt unſtreitig; und daher darf man ſich nicht, verwundern, daß ihr Gebrauch einer Nation iſt vorgeſchrieben worden, der ihr Geſetzgeber ſo viele andere Reinigungs- und Reinlichkeitsgeſetze zu geben nöthig fand. Daß aber Gott einen ſchon bekannten Gebrauch zum beſondern und bundesmäßigen Zeichen erwählte, iſt auch nichts Neues, wenn wir uns deſſen erinnern, was oben Kap. 9. in der Anmerkung zu V. 13. von dem Regenbogen iſt geſagt worden. Bey den Iſraeliten hatte er immer noch das Beſondere, daß er — ſobald er einmal die Kraft eines Geſetzes hatte, die Vermiſchung mit jenen Völkern verhinderte, die von dieſem Bunde ausgeſchloſſen waren; — und auf dieſe Art konnte dann Jehova der Iſraeliten eigentlicher Schutzgott, und ſie ſein eignes abgeſondertes Pflegvolk ſeyn; — denn ſie trugen das Zeichen des Bundes an ihrem Leibe. —

12. Vers. *) Auf die Frage: warum eben gerade der achte Tag zur Beſchneidung beſtimmt worden? haben zwar einige geantwortet: Es geſchehe darum, weil die Kinder in den erſten ſieben Tagen nicht genugſam gereiniget ſeyen; deßwegen Gott auch befohlen habe, daß man ihm keine Thiere, eher als bis ſie acht Tage alt wären, opfern ſolle: III. Moſ. 22, 27. — allein zu geſchweigen, daß wir in der Schrift für dieſe Meynung nicht den mindeſten Grund antreffen; ſo ſcheint uns diejenige wahrſcheinlicher, welche muthmaßt: das Kind würde vor acht Tagen zu ſchwach, und die Empfindung bey einer längeren willkührlichen Verzögerung zu ſchmerzhaft ſeyn, als daß ſie ein Kind ertragen könne; — hätte man aber

Hauſe Gebohrne, und der um Geld Erkaufte ſo beſchnitten ſind, ſoll euch an eurem Fleiſche zum Zeichen meines beſtändigen Bundes dienen.

14. Ein Knäblein, dem das Fleiſch ſeiner Vorhaut nicht abgeſchnitten wird, ſoll von meinem Volke ausgeſchloſſen ſeyn: es hat meinen Bund verlezt *).

15. Weiter ſprach Gott zu Abraham: Sarai, deine Frau, ſoll nicht mehr Sarai, ſondern Sara heißen *).

16. Denn ich will ſie fruchtbar machen, und dir von ihr einen Sohn geben; ſo fruchtbar will ich ſie machen, daß Völker und Fürſten der Völker von ihr herkommen ſollen.

17. Abraham fiel auf ſein Angeſicht, lachte und ſprach bey ſich ſelbſt: Mir, einem hundertjährigen Manne, ſoll ein Sohn gebohren werden, und die neun und neunzig jährige Sara ſoll noch gebähren *)?

18. Zu Gott aber ſprach er: Wäre es nur dein gnädiger Wille, daß Iſmael am Leben bliebe!

19. Gott erwiederte: Noch einmal, deine Frau Sara ſoll dir einen Sohn gebähren, den du Iſaak *) nennen ſollſt; mit ihm und ſeinen Nachkommen will ich

---

den Tag der Willkühr der Eltern überlaſſen, ſo würde das Geſetz gar oft aus allzugroßer Zärtlichkeit unerfüllt geblieben ſeyn. —

14. Vers. *) Wörtlich im Hebräiſchen: deſſen Seele ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden. — Die Ausleger ſind wegen des Verſtandes dieſer Worte nicht einig; — es ſcheint, ſie bedeuten nur gradehin: er ſoll nicht mehr für einen gehalten werden, der zu dem Volke Gottes gehöret: Einige aber glauben, die Worte: ſeine Seele ſoll ausgerottet werden, bedeuten eine Lebensſtrafe; andere, einen Bann, d. i. ſein Name ſoll in Iſrael verlöſchen: allein da man nur die Glieder der Kirche in Bann thun kann, diejenigen aber, die niemals beſchnitten worden, keineswegs als ſolche angeſehen werden, ſo kann dieß der Verſtand nicht ſeyn, wohl aber jener, nach welchem ein Menſch, welcher durch eine muthwillige Verachtung der Beſchneidung zu erkennen giebt, daß er den Bund Gottes verachtet, auch keinen Theil an dem Seegen haben ſolle, welcher dem Abraham und ſeinen Nachkommen iſt verheißen worden.

15. Vers. *) Mit der Veränderung des Namens der Sarai in Sara hat es die nämliche Beſchaffenheit, wie mit der Verwandlung Abrams in Abraham V. 5. — denn Sarai heißt ſo viel als meine Fürſtin — Sara aber eine Fürſtin überhaupt — d. i. eines ganzen Volkes. —

17. Vers. *) Das im Grundtexte ſtehende Wort Lachen bedeutet eine Wirkung der Freude, der Verwunderung und der Befremdung über die ihm zwar angenehm aber faſt unmöglich ſcheinende Verheißung. Daher überſetzt der chaldäiſche Paraphraſt dieſes Wort durch freuen, in welchem Sinne es auch an andern Stellen der Schrift (z. B. I Moſ. 21, 6) vorkommt und dadurch beſtättigt wird, daß Abraham nicht durch Unglauben an der Erfüllung der göttlichen Verheißung gezweifelt (I. Moſ. 15, 6. – Röm. 4, 18–21.) und auch nicht von Gott über ſein Lachen iſt beſtraft worden, wie Kap. 18, 12. 13. über das Lachen der Sara geſchehen iſt.

19. Vers. *) Iſaak – im Hebräiſchen Iſchak, welches ſo viel heißt, als: er hat gelacht, oder er wird lachen; wodurch die Freude angezeigt wird, welche ſeine Geburt bey ſeinem Vater und ſeiner Mutter erwecken würde, und ſchon die Verheißung und Ankündigung derſelben bereits erweckt hatte.

einen immer gültigen Bund errichten.

20. Auch in Anſehung Iſmaels habe ich dich erhört: auch ihn will ich ſegnen, und ſeiner Nachkommen ſehr viele machen; zwölf Fürſten *) ſollen von ihm entſtehen, und durch meinen Segen ſoll er der Stammvater eines großen Volkes werden.

21. Aber meinen Bund will ich mit Iſaak errichten, den die Sara übers Jahr um dieſe Zeit gebähren wird *).

22. Nach dieſer Unterredung erhob ſich Gott vom Abraham *).

23. Dieſer beſchnitt noch an demſelben Tage, an dem es ihm Gott befohlen hatte, ſeinen Sohn Iſmael, alle Eingebohrne ſeines Hauſes, und alle um Geld erkaufte Sklaven, alles, was männlich in ſeinem Hauſe war *).

24. Er ſelbſt war, da er beſchnitten wurde, neun und neunzig Jahre alt,

25. Iſmael aber dreyzehn Jahre *).

26. An einem und eben demſelben Tage wurden Abraham

---

20. Vers. *) Durch die zwölf Fürſten werden zwölf Stämme gemeynt, die ihr Oberhaupt haben, dergleichen ſich noch unter den Arabern ſehr häufig finden. Die Namen dieſer Völker kommen Kap. 25, 12. vor. Sie wohnten anfangs in dem ſteinigten Arabien, und aus ihnen entſtand nachmals das fürchterliche Volk der Saracenen.

21. Vers. *) Man erſiehet aus dieſer Stelle ſehr deutlich, daß der Bund (des geiſtlichen Seegens), welcher mit dem Iſaak und ſeinen Nachkommen errichtet werden ſollte, von demjenigen (bloß zeitlichen) des Iſmaels, vermöge deſſen Gott verſprach, ſeine Nachkommen zu vermehren, und ihn zu einem Vater der Könige zu machen ꝛc. ganz verſchieden war. — Iſmael ſollte zwar an dieſem Bunde Theil haben, doch aber ward er von demjenigen gänzlich ausgeſchloſſen, den Gott auf eine nachdrückliche Weiſe meinen Bund — den ewigen Bund nennt. Dieß iſt ein unumſtößlicher Beweis, daß der Bund, welcher mit dem Abraham geſchloſſen ward, auf beſſern Verheißungen beruhte. Dieſer Unterſchied, den Gott ſelbſt unter einem doppelten Bunde in Anſehung des Iſmaels und Iſaaks macht, iſt der Grund von dem, was Paulus Galat. 4, 22. 23. 24. ſagt. Wer dasjenige wohl erwägt, was Moſes von dieſer Sache ſchreibt, der wird geſtehen müſſen, daß wirklich zwey Bündniſſe waren, und dieſe Bündniſſe waren von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie dasjenige, was der Apoſtel ſagt (welches verdient nachgeleſen zu werden), wirklich rechtfertigt. —

22. Vers. *) Das im Grundtexte ſtehende Wort: Er erhob ſich in die Höhe, will ſo viel ſagen, als: das Bild ſeiner herrlichen Gegenwart, die angenommenen Zeichen einer körperlichen Geſtalt — jene Wolke, welche die heilige Schrift ſeine Herrlichkeit nennt, erhob ſich gen Himmel — verſchwand in der Luft, I. Moſ. 35., 13. — ſo wie der Engel, welcher Richt. 13, 20. dem Manoah und ſeinem Weibe erſchien, in der Flamme des Altars hinauf fuhr —

23. Vers. *) Da der Glaube, und die Gottesfurcht Abrahams ſo groß war, ſo konnte er die Erfüllung deſſen, was ihm in Anſehung des Bundes mit Gott oblag, unmöglich lange aufſchieben. Er wartete damit nicht einmal bis auf den andern Tag, ohngeachtet die Vollziehung deſſelben für einen Mann von ſeinem Alter nothwendig eben ſo ſchmerzlich als gefährlich ſeyn mußte; — und erſt wie beſchwerlich, dieſelbe an einer ſo zahlreichen Familie zu vollziehen, die nach I. Moſ. 14, 14. aus dreyhundert und achtzehn Knechten, welche Waffen trugen (ohne die Kinder mitzurechnen) beſtand! —

25. Vers. *) Joſephus meldet, daß die Nachkommen des Iſmaels die Beſchneidung bis in das dreyzehnte Jahr aufſchieben, weil Iſmael eben in dem

und ſein Sohn Iſmael beſchnitten *),

27. Alle Mannsperſonen ſeines Hauſes, alle Sklaven, ſie mochten bey ihm gebohren, oder von Fremden um Geld erkauft worden ſeyn *).

Das achtzehnte Kapitel.

Gott erſcheint dem Abraham abermals, und wiederholt ihm die Verheißung in Anſehung des Iſaaks. Abrahams Fürbitte für Sodom und Gomorra.

1. Abermals erſchien ihm Gott bey dem Terebinthenhain *) Mamre, da er einſt Mittags vor der Thür ſeines Zeltes ſaß.

2. Da er ſich umſah, ſo erblickte er drey Männer in einiger Entfernung von ſich. Dieſen gieng er gleich von der Thüre ſeines Gezeltes entgegen, bewillkommte ſie mit einer tiefen Verbeugung *),

---

Alter geweſen, als der göttliche Befehl an ihm vollzogen wurde. — Sie beobachteten dieſe Gewohnheit noch in den letzten Jahrhunderten in Spanien und in Afrika.

26. Vers. *) Nach einiger Rabbinen Meynung war dieſes eben der Tag, mit welchem in der Folge der große Verſöhnungstag der Juden übereingekommen seyn ſoll, damit das Andenken des Bundes der Beſchneidung vor Gott möchte verewigt werden. Allein wer ſiehet hierin nicht die jüdiſchen Träumereyen, deren man in dem Traktate von der Beſchneidung des Maimonides noch mehrere findet. —

27. Vers. *) Ein Theil derer, die in ſeinem Hauſe gebohren, und Verehrer des wahren Gottes waren, ahmte, auf die Erzählung der Erſcheinung, dem Glauben und dem Gehorſam ihres Herrn nach. Was die übrigen betrift: ſo wußte Abraham vermuthlich ſie durch gute Gründe dazu zu bewegen; denn daß er ſie, vermöge des Rechtes, welches er als Herr über ſeine Sklaven hatte, dazu gezwungen habe, iſt nicht zu muthmaſſen; denn die Religion fordert Ueberzeugung, aber keinen Zwang. —

1. Vers. *) Von dem Terebinthenhain Mamre iſt ſchon Kap. 13, 18. gehandelt worden. Dieſes war die ſiebente Erſcheinung und Unterredung Abrahams mit Gott; — welche noch weit merkwürdiger als die vorhergehenden war. Sie folgte, wie es ſcheint, nicht lange nach der Beſchneidung.

Von der Ebene Mamre geſchieht noch Meldung zur Zeit Conſtantins des Großen. „Die Juden, Heyden und Chriſten fanden ſich jährlich allda ein, und hielten daſelbſt einen großen Markt; zu gleicher Zeit aber verrichteten ſie ihren Gottesdienſt, ſo wie es der Unterſchied der Gegenſtände, gegen welche derſelbe gerichtet war, erforderte. Die Chriſten dienten allda dem wahren Gott, und die Heyden hatten daſelbſt, wie man ſagt, einen Altar, auf welchem ſie den Engeln opferten, und ſie anriefen. Als Conſtantin durch ſeine Mutter davon Nachricht bekam: ſo ließ er den Altar einreiſſen, und an ſeine Stelle einen Tempel aufrichten.“ Dieß erzählen Sozomenus und Euſebius in dem Leben Conſtantins.

2. Vers. *) Abraham ſahe ſie anfänglich für weiter nichts, als für drey Fremdlinge an; aber es waren Engel, Hebr. 13, 2. wovon der eine Jehova genennt wird. V. 13. – 17. – 20. – 22. — Abraham erkannte ihn hernach, und betete ihn als den Herrn des Himmels und der Erde an. V. 25. 27. — Einige glauben, daß es Chriſtus, die andere Perſon der Dreyeinigkeit, geweſen ſey. Joh. 8, 56. — Die zwey andern waren nur Engel. In dem jeruſalemitiſchen

3. Und ſagte zu ihnen: Mein
Herr, erweiſe mir die Gefälligkeit,
und gehe nicht vor deinem Knechte
vorüber.
4. Erlaube, daß man zum Fuß-
waſchen ein wenig Waſſer
bringe, uud nehmet unter dem
Baume Platz *).
5. Ich will einen Biſſen
Brod bringen, um euch zu er-
quicken, ehe ihr weiter reiſet.
Es hat ſich zum Glücke ſo treffen
müſſen, daß ihr vor eurem Die-
ner vorbey reiſtet. Nachdem ſie
ſeine Einladung angenommen
hatten,
6. So eilte er zur Sara ins
Zelt, und hieß ſie eilends drey
Maaß *) vom feinſten Mehl kne-
ten, und Kuchen backen.
7. Er ſelbſt lief zur Heerde,
ſuchte ein junges fettes Kalb aus,
und gab es einem Knechte, der es
eilends zurichtete *).
8. Darnach ſetzte er geron-
nene *) und ſüße Milch und
Kalbfleiſch

Targum findet man die Träume der Juden von dieſen Engeln, und der Abſicht, wozu ſie beſtimmt waren. So heißt es z. B. der erſte dieſer Engel wäre Michael geweſen, welcher den Auftrag hatte, dem Abraham die Fruchtbarkeit der Sara anzukündigen. Der zweyte Gabriel, der Sodoma zerſtören, und der dritte Raphael, der den Lot retten, und den Abraham von ſeiner Wunde der Beſchneidung heilen ſollte u. ſ. w.; welcher Meynung Lyra gefolgt iſt. —

Das Wort, welches von einigen durch anbeten überſetzt wird, heißt eigentlich nur, ſich bis auf die Erde neigen, welches die Landesſitte war, wenn man eine vornehme Perſon grüßen wollte, und für eine ſolche mag Abraham die Fremdlinge ſowohl aus der Kleidung als aus der Geſichtsbildung angeſehen haben. —

4. Vers. *). In den warmen Ländern war die Fußwaſchung eine Art der Höflichkeit und gehörte mit zur guten Aufnahme eines Gaſtes I. Moſ. 19, 2 — 24, 32. — 43, 24. — Weil man nur ſchlechte Sohlen trug, oder gar barfuß gieng, ſo mußte man die Füße oft waſchen, um ſie von dem Staub, womit ſie bedeckt waren, zu reinigen. Auch das Ausruhen an dem Schatten eines Baumes bey der großen Mittagshitze, war Landesſitte. — Man erſiehet aus der ganzen Behandlung, daß Abraham ſeine Gäſte bisdaher noch für bloße Menſchen angeſehen hatte. —

6. Vers. *) Das Maaß, welches im Hebräiſchen Seah heißt, machte den dritten Theil eines Epha aus, II. Moſ. 16, 36. — das ungefehr fünfzehn engliſche Pinten, oder 30 Pariſer Maaß ausmacht. — Aus dieſer Menge Brod ſchließt man, Abraham habe ſie auch noch wollen damit auf die Reiſe verſehen. — Was aber die Gattung des Brodes ſelbſt betrift, ſo war ſolches eine Gattung Kuchen, welche man unter glühenden Kohlen, oder unter der Aſche auf heißen Steinen, anſtatt der Platten backen ließ. Man bäckt noch heutiges Tages an verſchiedenen morgenländiſchen Orten das Brod auf dieſe Art, und Reiſende verſichern, daß es recht ſchmackhaft ſey. — Michaelis überſetzt Aſchenkuchen.

7. Vers *) Man darf ſich nicht verwundern, daß Abraham als ein ſo großer Fürſt, ſelbſt zur Heerde gelaufen, um das Kalb zu holen, ſo wie man ſich nicht wundern muß, daß Sara ſelbſt die Kuchen gebacken hat; — dies iſt bey den Arabern heut zu Tage noch Sitte; — Ein neuerer Reiſebeſchreiber ſagt: „Es iſt hier keine Schande für Leute von dem höchſten Range, ſich mit demjeni„gen abzugeben, was wir häusliche Geſchäfte nennen; der größte Fürſt, wie Gi„deon und Aranuch, verrichtet die beſchwerlichſte Hausarbeit. Er ſchämt ſich nicht, „ein Lamm von ſeiner Heerde zu holen und es abzuſtechen, indeſſen daß ſeine „Frau Gemahlin nicht eher ruhet, bis ſie ihr Feuer angemacht, und den Keſſel „zum Kochen übergeſetzt hat.“

8. Vers. *) Das Wort im Hebräiſchen, welches hier von einigen Butter

Kalbfleiſch unter dem Baume
auf, und ſie aßen.
9. Jetzt fragten ſie ihn: Wo
iſt deine Frau, Sara? Er ant-
wortete: Drinnen im Zelte.
10. Und er ſprach: Wenn ich
übers Jahr um dieſe Zeit wieder
zu dir kommen werde *), wird dei-
ne Frau, Sara, einen Sohn ha-
ben. Das hörte Sara an der
Thür des Zeltes hinter ihm,
11. (Abraham aber und Sa-
ra waren alt und ſehr betagt,
und Sara hatte ſchon jene Na-
turveränderung erlitten.)
12. Und lachte indem ſie bey
ſich ſelbſt dachte: Allerdings in
meinem hohen Alter werde ich
noch der Wohlluſt pflegen, ſo
wie mein alter Herr *)!
13. Hierauf ſprach Gott *)
zum Abraham: Warum lacht
Sara, und denkt: Kann ich in
dieſem Alter noch Kinder gebäh-
ren?
14. Kann dem Jehova etwas
unmöglich ſeyn *)? Ja, künfti-
ges Jahr um dieſe Zeit, kehre
ich wieder bey dir ein, und Sa-
ra wird einen Sohn haben.
15. Sara, welche über die-
ſen Verweis betroffen war, ſagte,
ſie habe nicht gelacht; aber er
gab zur Antwort: Ja du haſt ge-
lacht *).
16. Nun brachen die Männer
auf, und wandten ſich gen So-
dom; Abraham begleitete ſie *).
17. Jetzt ſprach Jehova:

überſetzt wird, heißt eigentlich geronnene Milch. — Man hat bemerkt, daß die allerälteſten griechiſchen Schriftſteller niemals der Butter, wohl aber des Käſes gedenken. — In dieſen Ländern, wo der Olivenbau ſo häufig iſt, vertritt das koſtbarſte Baumöl die Stelle unſerer Butter. —

10. Vers. *) Die Worte, welche nach dem Grundtexte wörtlich alſo lauten: Ich werde zu dir zurückkommen nach der Zeit des Lebens — wollen ſo viel ſagen, als übers Jahr um dieſe Zeit, IV. König. 4, 16. 17. – Röm. 9, 9. –

12. Vers. *) Ob hier gleich das nämliche Wort im Grundtexte ſteht wie Kap. 17, 17.– ſo iſt es doch nicht ſo wie dort zu verſtehen: denn Sara lachte nicht aus Verwunderung oder vor Freuden wie dort Abraham, ſondern aus Mißtrauen; wie aus dem 13. und 14 Vers. zu erſehen iſt; — Doch dieſes gereicht der Sara zur Entſchuldigung, daß ſie denjenigen nicht kannte, welcher ihrem Manne eine ſo unglaubliche Begebenheit verkündigte.

13. Vers. *). Befremdend muß es dem aufmerkſamen Leſer vorkommen, hier auf einmal den Namen Jehova zu finden. Der Name kommt unvorbereitet. Doch darf man nicht denken, daß der Wanderer mit einmal eine übermenſchliche Geſtalt angenommen habe. Aber aus den folgenden Geſprächen ward Abraham (der wohl ſelbſt die Geſchichte auf irgend eine Art aufgezeichnet haben mag) inne, daß der Gaſt, welcher ihn beſucht hatte, der ihm ſchon oft im Mamrehain und anderswo erſchienen war, Jehova, oder der Bote Jehova's war, der in ſeinem Namen ſprach.

14. Vers. *) Der Chaldäiſche Paraphraſt überſetzt: ſollte wohl dem Herrn etwas verborgen ſeyn.

15. Vers. *) Es geſchahe in der erſten Verwirrung, daß Sara läugnete; es war aber auch die erſte Erinnerung, die ihr der Engel, der mit ihr redete, deswegen that, ſchon genug, um ſie wieder zu ſich ſelbſt zu bringen, und ihren Fehler zu erkennen, ſo bald von Gott die Rede war, von dem ſie wohl wußte, daß ihm alles möglich ſey. —

16. Vers *) Nach dem Hebräiſchen: Sie ſahen nach Sodom, oder: wandten

Sollte ich dem Abraham verheelen, was ich thun will *);

18. Abraham, dem Stammvater eines großen und mächtigen Volks, durch den alle Völker der Erde beglückt werden ſollen,

19. Von dem ich weiß, daß er ſeinen Kindern und Nachkommen inſchärfen wird, daß ſie die Geſetze des Jehova beobachten, und was recht und billig iſt, thun, ſo daß ich alle meine Verheiſſungen an dem Abraham erfüllen kann *)?

20. Und der Herr ſprach: Die vielen und ſchweren Uebelthaten Sodoms und Gomorra *) fordern ſchleunige Rache.

21. Deßwegen will ich hin und ſehen *), ob ſie, wie das Geſchrey vor mich gekommen iſt, das alles gethan haben, oder nicht.

---

ihr Angeſicht nach Sodom — iſt ſo viel als: ſie waren im Begriffe nach Sodom zu gehen. — Abraham begleitete ſie ein Stück Weges; — Das Geleit gehört mit zum Gaſtrechte. Vermuthlich hatte ihn auch das, was er an dieſen Fremden bemerkt und von ihnen gehört hatte, ſo ſehr eingenommen, daß ihm jeder Augenblick theuer war, den er länger in ihrer Geſellſchaft zubringen konnte. —

17. Vers. *) Dieſe Frage zeigt ſo viel, als eine wirkliche Verneinung an, und iſt in der heiligen Schrift ſehr üblich; man vergleiche II. König. 7, 5. mit I. Chron. 17, 4. — u. a. m. —

19. Vers. *) Da das im Grundtexte ſtehende Wort: Ich kenne ihn — ſo viel ſagen will, als ich liebe ihn als meinen Freund: in welchem Sinne dieſes Wort auch Jer. 1, 5. – 24, 5. – Hoſ. 13, 5. – Amos 3, 2. genommen wird: ſo iſt der Verſtand dieſer Stelle folgender: „Ich habe dem Abraham meine beſondere Gunſt zugewandt, und bin mit ihm ſo umgegangen, als ein Menſch mit ſeinem vertrauten Freunde umgehet. Denn ich habe mich ihm offenbaret; ihn von meinem Willen unterrichtet, ihm eröffnet, was ich mit ihm und ſeinen Nachkommen vorhabe, und einen Bund mit ihm gemacht, und das hab ich gethan, damit er ſeinen Kindern einſchärfen möchte, was ich gethan haben will; und da Abraham in einer ſolchen Verbindung mit mir ſtehet, ſo kann ich ihm das nicht verheelen, was ich zu thun vorhabens bin, ſondern ich will es ihm eröffnen, damit er ſich das zu Nutze mache, was ich ihm zu ſeinem eigenen, und ſeiner Nachkommen Beſten ſagen werde, denn er wird ſeine Kinder lehren, wie ſie mich ehren und fürchten ſollen.“

20. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen, das Geſchrey von Sodom und Gomorra, d. i. die ſchweren Verbrechen; oder die Klagen derjenigen, die ſie unterdrücken, in welchem Sinne dieſer Ausdruck 1. Moſ. 4, 10 Hiob. 34, 38. — Pſal. 9, 13. — vorkommt. Durch die Sünden wird nicht nur die Sodomiterey, ſondern auch Ehebruch, Ungerechtigkeit, Diebſtahl und Mord verſtanden.

21. Vers. *) Gott redet hier wieder nach Menſchen Art, und die Stelle muß ſo verſtanden werden, wie ſie mit ſeinen Vollkommenheiten beſtehen kann. Das Herabfahren kann keine Annäherung ſeiner Gegenwart ſeyn, denn dieſes wäre ſeiner Allgegenwart, und Unermeßlichkeit zuwider, Pſal. 138, 7. 8. Es kann demnach nichts anders, als eine ſonderbare Offenbarung ſeiner Gegenwart angedeutet werden, da er ſich den Menſchen auf eine ſichtbare oder ſonſt empfindliche Art in ſeinen Wohlthaten, oder in ſeinen Gerichten zu erkennen giebt; und ſo muß mit den Worten: ich will hin und ſehen, ein ſolcher Begriff verbunden werden, welcher ſich mit der göttlichen Allwiſſenheit vereinbart. Daß dergleichen Redensarten nicht im eigentlichen Verſtande müſſen genommen werden, beweiſen die Stellen Pſ 138, 23. vergl. mit dem 1. 2. 3 4. Vers, und I. Moſ. 22, 12. mit 18 19. — Auguſtinus ſagt: „Wenn von Gott geſagt wird, daß er etwas nicht wiſſe, ſo heißt es ſo viel, daß er uns daſſelbe nicht wiſſen laſſe: und wenn es heißt, daß er es erkenne — erfahre — ſo will es ſagen: daß er die Menſchen zur Erkenntniß deſſelben bringe.“ Siehe I. Moſ. 11, 5. —

22. Indeſſen, da Abraham noch vor dem Jehova ſtand, nahmen die andern Männer ihren Weg nach Sodom *).

23. Abraham wandte ſich zu ihm und ſagte: Wollteſt du den Frommen mit dem Gottloſen vertilgen *)?

24. Vielleicht ſind fünfzig Fromme in der Stadt. Wollteſt du ſie vertilgen, und nicht lieber dem ganzen Orte um dieſer fünfzig willen verzeihen *)?

25. Das kannſt du nicht thun, den Frommen mit dem Gottloſen umzubringen, ſo daß es gleich viel wäre, fromm, oder gottlos zu ſeyn; das ſey ferne von dir, der du der ganzen Welt Richter biſt *); ſo wirſt du nicht richten.

26. Der Herr ſprach: Sind fünfzig Fromme in der Stadt; ſo will ich um ihrentwillen dem ganzen Orte verzeihen.

27. Abraham fuhr fort: Ich habe es einmal gewagt, mit dem Herrn zu reden, ich Staub und Aſche!

28. Vielleicht ſind fünf weniger als fünfzig Fromme: Wollteſt du um dieſer fünf willen die ganze Stadt zu Grunde richten *)? Nein, ſprach er, ich werde es nicht thun, wenn ich auch nur fünf und vierzig finden ſollte.

29. Weiter ſprach Abraham zu ihm: Vielleicht ſind vierzig daſelbſt — um der vierzig willen werde ich ſchonen.

30. Abraham: Zürne doch

---

22. Vers. *) D. i. indem Abraham über dieſe Worte ſtill ſteht, gehen zween von den Wanderern ihres Wegs fort nach Sodom; der dritte, der mit Abraham ſprach, bleibt zurück; dieſer war der Vornehmſte, der ſich vermuthlich ſchon für den Herrn oder doch wenigſtens für ſeinen Abgeſandten erklärt hatte, — zu dieſem ſprach er mit tief beklemmtem Hertzen ꝛc. — Vor dem Herrn ſtehen — heißt ſo viel als: den Herrn bitten.

23. Vers. *). Das Näherhinzutreten im Grundtext bedeutet ſo viel als innbrünſtiger bitten, anrufen, ſiehe Joſ 29., 13. – I. König. 14, 36. – Pſ. 72, 28. – Hebr. 10, 22. — Die Frage bedeutet wieder Verneinung, wie oben V. 17. iſt geſagt worden. —

24. Vers. *) Unter den Frommen werden ſolche verſtanden, die an den Verbrechen der Sodomiten keinen Theil hatten — Verzeihen: wörtlich nach dem Grundtext — die Stadt nicht zerſtöhren.

25. Vers. *) Dieſe Stelle zeigt an, daß Abraham ein allgemeines Weltgericht geglaubt habe. — Sie entwickelt vortrefflich die Begriffe, welche Abraham von der Gerechtigkeit Gottes hatte, ſo wie die nachfolgenden ſeine Begriffe von Gottes Langmuth und Erbarmen aufdecken. — Abraham erkennt Sodoms Verbrechen; aber für ſo unheilbar und ohne Ausnahme hält er es nicht, — er denkt ſich Gute und Böſe untereinander — Gott handelt mit beyden nach dem Werth ihrer Thaten: er verſchont aber auch lieber den Böſen, als daß er den Gerechten mit ſtrafe. — Wie einfach ſind dieſe Begriffe von einem Richter, der zugleich Vater iſt!

28. Vers. *) Der Patriarch geht in ſeinen Bitten ſtufenweiſe, wobey ſeine Beſcheidenheit auf eine ſolche Art hervorleuchtet, daß ſie nicht nachgeahmt werden kann; gleichwie ſolches auch mit ſeiner Demuth in dem vorhergehenden Verſe geſchehen iſt. Ein großer und erhabener Glaube macht ihn dreuſte, um die Verſchonung eines laſterhaften Volkes kühnlich zu erflehen: aber er thut es mit ſo vieler Ehrerbietung, mit einer ſo ſorgfältigen Behutſamkeit, die Majeſtät, die er

nicht, Herr, wenn ich rede: Vielleicht finden ſich dreyßig darin. Der Herr: Finde ich nur dreyßig, ſo will ich ſchonen.

31. Ach Herr! ich habe es gewagt, mit dir zu reden, ſprach er weiter: Vielleicht finden ſich zwanzig darin Auch um der zwanzig willen werde ich ſie nicht zu Grunde richten *).

32. Abraham: Herr zürne nicht, wenn ich noch einmal rede: Vielleicht trift man zehn darin an. Der Herr: Auch um zehn willen will ich ſie nicht vertilgen *).

33. Nach dieſer Unterredung gieng Jehova weiter, und Abraham gieng nach Haus *).

---

anruft, nicht zu beleidigen, daß man die Hoheit und Reinigkeit ſeiner Gedanken nicht genug bewundern kann. —

31. Vers. *) Es läßt ſich leicht denken, wie groß das ſittliche Verderben dieſer Stadt müſſe geweſen ſeyn — da unter beynahe 3000 Einwohnern nicht einmal mehr Einer von hundert rechtſchaffen war. Ezechiel beſchreibt dieſes Sittenverderbniß auf folgende Art — „Hoffart, Trunkenheit im Genuß der Fülle, „aufgeblaſene Ruhe, kein Mitleid und Erbarmen gegen Dürftige, und Wolluſt, die „bis zur unnatürlichen Begierde ausgeartet war, und ſelbſt den Fremdling nicht „mehr ſicher in der Stadt verworfener Sünder wohnen ließ — das war Sodom „geworden.“ Ezech 16, 49. 50. — Dieſe Laſter machten es dann wieder nöthig, dem ſo leicht weiter um ſich greifenden Schaden durch ein gewaltſames Mittel Einhalt zu thun.

32. Vers. *) Dieſe letzte Antwort brachte Abraham zum Stillſchweigen; er unterſteht ſich nun nicht mehr in ſeinem Anhalten weiter fortzufahren, weil er fürchtet, er möchte unverſchämt werden; doch wünſchte er, daß Lot möchte erhalten werden, und die Liebe zu ſeinem Nächſten ließ ihn wahrſcheinlicher Weiſe glauben, es möchten vielleicht unter ſo vielen auch noch andere der Schonung Gottes nicht ganz unwürdig ſeyn. Allein die Ehrfurcht und Beſcheidenheit ſetzten ſeinen Bitten Gränzen und hielten ſeinen Eifer zurück. — So viel iſt indeſſen gewiß, daß Gott dem Abraham noch mehr, als er wünſchte gewährte; weil um Lots und ſeiner beyden Töchter willen, eine von den Städten in der Landſchaft Pentapolis verſchont ward. —

33. Vers. *) Dieß war das Ende einer Unterredung, deren Andenken Moſes nicht ohne Urſache in ſeinen göttlichen Schriften hat verewigen wollen. Dieſes Stück, welches unmöglich nachzuahmen iſt, und deſſen rührende Beredtſamkeit tief in das Herz eindringt, ſcheint eigentlich in gedoppelter Abſicht aufbewahrt zu ſeyn; auf der einen Seite erweckt es in uns von dem Abraham, dem Freunde Gottes, die alleredelſten und vortheilhafteſten Begriffe, die man nur von einem Menſchen haben kann; und auf der andern Seite zeigt es uns ein Bild der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes, welches uns in die allergrößte Verwunderung ſetzt, und dabey keineswegs zweifeln läßt, daß er bey ſeiner weiſen Regierung der Welt, Tugend und Rechtſchaffenheit unaufhörlich in ſeinen Schutz nimmt. —

Das neunzehnte Kapitel.

Die Gaſtfreundſchaft des Lots gegen die Engel, die nach Sodom kommen. Die Engel führen Lot mit den Seinigen aus der Stadt, welche nebſt den angränzenden Städten durch Feuer vertilgt werden. Lot, der ſeine Frau verlohren hat, beſchläft, nachdem er berauſcht worden war, ſeine Töchter, von welchen die Moabiter und Ammoniter abſtammen.

1. Indeſſen kamen die zwey Engel gegen Abend nach Sodom, eben da Lot unter dem Stadtthor ſaß *). So bald er ſie erblickte, gieng er ihnen entgegen, machte die tiefſte Verbeugung vor ihnen,

2. Und ſprach: Kehret bey eurem Diener ein *), meine Herren, bleibet da über Nacht, laßt euch die Füße waſchen, den folgenden Tag mögt ihr weiter reiſen. Nein, ſagten ſie, wir wollen auf der Gaſſe über Nacht bleiben *).

3. Da er aber in ſie drang, ſo kehrten ſie bey ihm ein. Er bereitete ihnen eine Mahlzeit, ſetzte ihnen ungeſäuerte Kuchen vor, und ſie aßen *).

4. Noch ehe die Männer ſich zur Ruhe begaben, umringten alle Einwohner Sodoms, keiner ausgenommen, Jung und Alt, das Haus *);

5. Rieſen mit Geſchrey dem Lot, und fragten nach den Männern, welche Nachts bey ihm eingekehrt wären. Heraus mit

---

1. Vers. *) Daß hier nur von zween Engeln Meldung geſchieht, läßt vermuthen, daß der dritte (welcher der Vornehmere war), nachdem er ſeinen Auftrag an Abraham ausgerichtet hatte, verſchwunden iſt. — Lot, der ſich ſeit der Zeit, da ihn Abraham aus ſeiner Gefangenſchaft errettet hatte, wie es ſcheint, auf dem Lande nicht mehr ſicher glaubte, war indeſſen in die Stadt gezogen, und da die Städte ihre Verſammlungsplätze, Gerichtshöfe, Märkte vor Alters bey, und unter den Thoren hatten, ſo pflegte man, um Neues zu hören, gerne des Abends unter das Thor zu ſitzen.

2. Vers. *) Lot hatte die Sitte des gaſtfreygebigen Hirten noch nicht abgelegt, auch in Sodom behält er dieſe Tugend, wo ſie vielleicht wegen des großen Verderbens am nöthigſten war, noch bey. — In dem ganzen Morgenlande findet man weder Wirthshäuſer noch Schenken, worin die Reiſenden herbergen könnten, ſondern nur gewiſſe öffentliche Gaſthäuſer, in welchen man ſie umſonſt aufnimmt. Dieſe öffentlichen Gaſthäuſer ſelbſt waren aber vermuthlich in den ältern Zeiten noch nicht allgemein, ſo daß ein Reiſender, wenn er nicht von einer Privatperſon aufgenommen ward, ſich öfters genöthigt ſahe, die Nacht auf der Straße unter freyem Himmel zuzubringen, welches in den warmen Ländern oft geſchieht. Aus eben dieſer Urſache empfehlen die heiligen Schriftſteller die Gaſtfreyheit ſo ſehr, und führen zu derſelben beſſern Empfehlung eben das Beyſpiel Lots und Abrahams an, welchen, weil ſie dieſe Tugend ausübten, die Ehre wiederfuhr, auch unwiſſend Engel zu beherbergen. Hebr. 13, 2. —

3. Vers. *) Das ungeſäuerte Brod war eine Gattung Pfannkuchen, die am geſchwindeſten gebacken waren. Lot bewirthete ſeine Gäſte nach der Landesart.

4. Vers. *) Der Verſtand iſt: es kam haufenweiſe Volk herbey. Das Gerücht hatte ſich ſchnell durch die Stadt verbreitet: engelſchöne Jünglinge ſeyen in Lots Haus eingekehrt; und man kam haufenweis von allen Enden und aus allen Theilen der Stadt herzugelaufen, um ſeine ſchändliche Luſt mit ihnen zu büſſen. — So groß und allgemein war das Verderben!

ihnen, daß wir unſere Luſt büſſen*);

6. Lot gieng zu ihnen heraus, ſchloß aber die Thüre hinter ſich zu,

7. Und ſprach zu ihnen: Begeht doch, meine Brüder, keine ſolche Bosheit.

8. Lieber wollte ich euch meine zwey noch unverheyratheten Töchter überlaſſen, und euch nach Herzensluſt mit ihnen ſchlafen laſſen, wenn ihr nur dieſen Männern, welche unter meinem Dache Ruhe und Sicherheit geſucht haben, kein Leid zufüget *).

9. Darauf ſagten jene: Komm her! Du allein, überdieß ein Fremdling, willſt uns meiſtern? Nun ſoll dirs ſchlimmer gehen, als ihnen. Wirklich ſtürmten ſie auf den Lot los, und wollten die Thür erbrechen.

10. Allein die Männer ergriffen ihn, zogen ihn zu ſich in das Haus, und verſchloſſen die Thür.

11. Die Leute vor dem Hauſe aber blendeten ſie vom Kleinſten bis zum Größten, daß ſie nach aller angewandten Mühe die Thür nicht fanden *):

---

5. Vers *) Da das hebräiſche Wort, wodurch hier die ſtumme Sünde angezeigt wird, das nämliche iſt, deſſen ſich die Schrift an andern Stellen bedient, um den ordentlichen Beyſchlaf anzuzeigen, (Siehe I. Moſ. 4, 1.) ſo kann es auch hier keine andere Bedeutung haben, und Moſes bedient ſich deſſelben um der größern Ehrbarkeit willen. Denn daß hier wirklich die Sünde darunter verſtanden werde, welche daher den Namen der Sodomitiſchen erhalten hat, beweiſen die Schriftſtellen III. Moſ. 18, 22. – 20, 13 – Röm. 1, 26. 27. – I. Korinth. 6, 9. – Judä V. 7. – und ihr unverſchämtes Weſen, ſelbige zu entdecken, iſt von Jeſaias zu ihrer Schande bemerkt worden. Kap. 3, 6. — Man kann ſich daraus eine Idee ihrer Ruchloſigkeit machen, wenn man bedenkt, daß dergleichen höchſt abſcheuliche Schandthaten öffentlich und ohne alle Zurückhaltung getrieben wurden. —

8. Vers. *) Man ſieht aus dieſer Stelle, wie hoch Lot die Gaſtfreyheit ſchätzte, daß er, um ſie nicht zu kränken, nicht nur ſeine eigene Perſon für ſeine Gäſte der Gefahr, mißhandelt zu werden, ausſetzt; ſondern ſogar auch ſeine leiblichen zwo Töchter ihren ungezähmten Lüſten anbietet, um nur jene von der ihnen gedroheten abſcheulichen Mißhandlung zu befreyen. Vielleicht gieng er aber auch dießfalls zu weit; und wenn ihn gleich mehrere Kirchenväter (worunter Ambroſius und Chryſoſtomus) entſchuldigen wollen, ſo ſcheint er doch die Gränzen der väterlichen Macht überſchritten zu haben, indem er über die Keuſchheit ſeiner Töchter um ſo weniger Gewalt hatte, da ſie nach V. 12. und 14. ſchon verſprochen waren; und da es ohnehin niemals erlaubt iſt, Uebels zu thun, damit Gutes daraus kommen möge. Alles was ſich zu ſeiner Entſchuldigung ſagen läßt, dürfte noch dieſes ſeyn, daß er in der Verwirrung, in welcher er ſich befand, ſein unbeſonnenes Anerbieten nicht gehörig überlegt habe. Zu dieſer Verwirrung mag auch nicht wenig beygetragen haben, deß er ſich erinnerte, er habe ſeine Gäſte genöthigt, bey ihm über Nacht zu bleiben, welches ſie auf den Gedanken einer Verrätherey hätte bringen können, welches das größte Verbrechen gegen die Gaſtfreyheit würde geweſen ſeyn. — Indeſſen kann doch der Schrift kein Vorwurf gemacht werden, daß ſie ſein Betragen nicht tadelt; denn erſtlich erzählt hier Moſes die Begebenheiten bloß als Schriftſteller; und zweytens folgt gar nicht, daß die Schrift dasjenige wirklich billige, was ſie nicht ausdrücklich tadelt. —

11. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſtimmen darin überein, daß es nicht eine eigentliche Blindheit, ſondern vielmehr eine Art von Betäubung geweſen, womit dieſe Leute geſchlagen wurden, welche ihnen die Dinge auf eine unordentliche

12. Zu Lot aber ſprachen ſie: Haſt du Angehörige hier; etwa einen Eidam, oder Söhne und Töchter, ſo bringe ſie ſämtlich weg von hier:

13. Denn wir müſſen dieſen Ort vertilgen, deſſen Laſterthaten himmelſchreyend ſind; dazu ſind wir von Gott geſandt worden.

14. Lot gieng, es ſeinen Tochtermännern, die mit ſeinen Töchtern verlobt waren, anzuzeigen. Auf, weg aus dieſer Stadt; der Herr will ſie zerſtöhren! Allein ſie glaubten, er ſcherze *).

15. So bald die Morgenröthe anbrach, drangen die Engel in den Lot, daß er doch mit ſeiner Frau und ſeinen zwey Töchtern, die er hier hätte, ausziehen ſollte, damit er nicht wegen der Gottloſigkeit der Stadt umkomme.

16. Da er zauderte, ſo ergriffen die Männer ihn, ſeine Frau, und ſeine zwey Töchter bey der Hand, weil der Herr ihrer ſchonen wollte, und führten ſie zur Stadt hinaus.

17. Hernach ermahnten ſie ihn: Wenn dir dein Leben lieb iſt, ſo ſieh nicht zurück, und bleib in der ganzen Ebene nicht ſtehen; flieh aufs Gebirge, damit du nicht umkommeſt *).

Art vorſtellte; wie ſolches den Syrern wiederfahren, welche den Eliſa fangen wollten; IV. König. 6, 18. und dieſes iſt auch der Verſtand, welchen die 70 Dollmetſcher dem Worte im Grundtext beygelegt haben. — Der Verfaſſer des Buchs der Weisheit hält dafür, es ſey eine Veränderung in der Luft vorgegangen, und ſie wären von der allerdickſten Finſterniß umgeben worden, die er mit derjenigen vergleicht, mit welcher Moſes Egypten ſchlug. Dieſer Schriftſteller ſetzt hinzu, es habe nun jeder von ihnen den Weg nach ſeinem Hauſe geſucht. Weish. 19, 16. —

14. Vers. *) Hier finden einige Ausleger eine Schwierigkeit darin, daß die 70 Dollmetſcher überſetzen: ſeinen Schwiegerſöhnen, die ſeine Töchter genommen hatten; gleichwie auch dieſe 70, und die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung mit einigen Rabbinen ſagen, diejenigen, von welchen hier die Rede iſt, wären die Ehemänner zwoer anderer Töchter des Lots geweſen, welche ſchon das Haus ihres Vaters verlaſſen gehabt hätten. Allein die Schwierigkeit wird ſich bald heben, wenn man die gegenwärtige Ueberſetzung nach dem Onkelos annimmt, wozu uns der 8. Vers berechtigt, wo gemeldet wird, daß beyde Töchter noch keinen Mann erkannt hatten. — Sie waren verlobt, aber noch nicht verehlicht, in welchem Sinne das im Grundtext ſtehende Wort I. Moſ. 24, 3. – V. Moſ. 7, 3. Jeſ. 62, 5. und Pſ. 18, 6. vorkömmt. Ueberdies gedenkt die heilige Schrift keiner andern Töchter des Lots, als der zwo, welche bey der Verwüſtung Sodoms davon kamen. Wenn er noch andere gehabt hat, ſo müſſen ſie mit ihren Männern umgekommen ſeyn.

17. Vers. *) Man hat ſehr gute Gründe zu glauben, daß der Engel, welcher jetzt mit Lot redete, wieder der nämliche geweſen, welcher vorher dem Abraham die bevorſtehende Verwüſtung von Sodom angekündigt hatte; denn 1) werden demſelben göttliche Eigenſchaften beygelegt, indem er V. 19. als der Erhalter des Lebens geprieſen wird, und ferner als derjenige, der ſein Gebet erhöret V. 21. — der auch Macht hat, eine Stadt zu verderben oder zu verſchonen; eben da 2) wird ihm auch der göttliche Name Jehova gegeben, V. 24 und 27. — 3) Erzeigt ihm auch Lot göttliche Ehre, in dem er ſein Gebet um Erhaltung des Lebens an ihn richtet; ſeiner Gnade und Barmherzigkeit alles zuſchreibt, und ſeinem Befehl gehorſam iſt, V. 19 – und 22. —

Nicht zurückſehen, will ſo viel ſagen, als ſich nicht zurück begeben; und was den Berg anbelangt, auf welchen Lot ſich begeben ſollte, ſo wird einer von den

18. Nicht doch, o Herr *)! ſprach Lot zu ihnen:

19. Dein Knecht erkennt die Gnade, und große Barmherzigkeit, die du mir erweiſeſt, daß du mich am Leben erhalten willſt; aber auf dem Gebirge werde ich mich nicht retten können: Unglück und Tod mögten mich da noch ergreiffen *).

20. In das nahe Städtlein, da laß mich fliehen; es iſt ja klein *): Dahin will ich flüchten, um mein Leben zu erhalten.

21. Und er ſprach zu ihm: Auch darin willfahre ich dir *), daß ich das Städtlein, deſſen du gedacht haſt, nicht zerſtöhre.

22. Rette dich nur eilfertig dahin, denn ich kann nichts thun, bis du dort angekommen biſt. Deßwegen wurde die Stadt Zoar genannt *).

23. Mit Sonnen Aufgang kam Lot nach Zoar.

24. Nun ließ der Herr vom Herrn einen ſchweflichten und feurigen Regen auf Sodom und Gomorra vom Himmel fallen *).

Bergen gemeynt, welche ſich jetzt an der Oſtſeite des todten Meeres befinden; denn da haben die von dem Lot entſprungenen Moabiter gewohnt, und muß ſich alſo Lot in der Folge daſelbſt niedergelaſſen haben.

18. Vers. *) Hier nimmt der Grundtext wieder die mehrere Zahl an, und die Maſorethen finden in dem Wort Herr den Namen Gottes; welche Ueberſetzung auch mit der Chaldäiſchen und jener der 70 Dolm. übereinſtimmt. — In den folgenden Verſen aber unterhält ſich Lot immer nur mit Einem, der erſt bey ihrem Austritt aus der Stadt zu ihnen gekommen zu ſeyn ſcheint.

19. Vers *) Lot war in Anſehung ſeiner innerlichen Beſchaffenheit, von dem Abraham ſehr unterſchieden. Sein Glaube war gar ſehr ſchwach und wankelmüthig. Man mußte ihn ſchon mit Gewalt aus Sodom ziehen, und den Augenblick darauf ſeine Furcht ſtillen. Das Gebirge, wohin er auf Befehl des Engels ſich begeben ſoll, iſt nach ſeiner Meynung zuweit entfernt; er fürchtet ſich, er möchte nicht zeitig genug hinkommen, und unterwegs von dem ungeheuren Schwefelregen überfallen werden; daher iſt die Ueberſetzung recht: ich möchte noch von dem Uebel (d. i. von der Sodomiter Strafe) ergriffen werden; denn das hebräiſche Wort Dafak heißt: einen verfolgend ergreifen, — ſich an einen anhängen ꝛc. —

20. Vers. *) Einige Ausleger überſetzen: und das (was ich begehre) iſt ein Kleines — d. i. etwas Unbedeutendes; auch iſt das hebräiſche Wort Mitzar — welches ein geringes kleines Ding heißt, ein eigentlicher Name eines Orts an den Grenzen des Landes Canaan, wie Einige dafür halten, ſiehe Pſ. 41, 7. —

21. Vers. *) Das, was wir hier willfahren überſetzen, heißt wörtlich nach dem Hebräiſchen: ich habe dein Angeſicht erhöhet; die 70 überſetzen: ich habe dein Angeſicht bewundert, — dieſer beſondere Ausdruck kommt in der h. Schrift öfters vor, – ſiehe IV. König. 3, 14. – 5, 1. – Klag. 4, 16. Malach. 2, 9. –

22. Vers. *) Zoar — dieſe Stadt hieß vorher Bela; und ward in den folgenden Zeiten Zoar oder die Kleine genannt, in Rückſicht auf die Worte Lots V. 20, womit auf das Wort Mitzar gedeutet wird. —

24. Vers. *) Wenn man ſich etwas deutlichere Begriffe von dieſer erſchrecklichen Begebenheit machen will: ſo muß man merken: 1) daß das ganze Thal Siddim, in welchem die Städte der Landſchaft Pentapolis lagen, voll Pech war, I. Moſ. 14, 10. 2) daß durch den Schwefel und das Feuer, welches auf dieſe Stadt regnete, nach der Schreibart der heiligen Schrift, angezündeter Schwefel, oder Blitze verſtanden werden können; und daß 3) dieſes Feuer von dem Herrn, oder Feuer Gottes gar wohl den Wetterſtrahl bedeuten kann. Pſ. 10, 7. Ezech.

25. Und er zerſtörte dieſe
Städte, die ganze Ebene mit
allen Bewohnern und Gewäch-
ſen *)
26. Seine Frau ſah ſich um,
und blieb in dem ſalzigen Bo-
den ſtecken *).
27. Abraham ſtand frühe auf,
und begab ſich an den Ort, wo
er vor dem Herrn geſtanden
war.
28. Und da er gegen Sodom,
Gomorra, und über die ganze
Ebene blickte, ſo ſah er einen
Dampf von der Erde aufſteigen,
einen Dampf, wie aus einem
Ofen.
29. So geſchah es, daß Gott

38, 22. — Welche Bedeutung das hier ſtehende hebräiſche Wort auch IV. König. 1, 12. – Hiob 1, 16. – und Jeſ. 66, 16. hat. Dieſes vorausgeſetzt, kann man ſich vorſtellen, daß ſich ein entſetzliches Ungewitter erhob, unter welchem die Luft von dem Donner erſchüttert, und von den Strahlen entzündet ward. Der Blitz fuhr an verſchiedenen Orten einmal über das andere herunter, drang in die Pechadern, welche in der Ebene Siddim ſehr häufig angetroffen wurden, zündete die feuerfangenden Materien an, und ſetzte auf ſolche Art alles, was ſich in derſelben Gegend befand, in Flammen, ſo daß die Erde, welche ſich zu gleicher Zeit geöffnet hatte, auf allen Seiten wüthende Pechfluthen (wie die Lava des Veſuvs und anderer brennenden Berge) ausſpie, welche anſtatt der angenehmen Felder, die man vorher dort ſah, ein weites Pechmeer vorſtellten. — Doch gedenken wir, bey allen dieſen natürlichen Urſachen, die auſſerordentliche und wunderbare Wirkung der Allmacht Gottes in dem Verhängniſſe ſowohl als in der Vollziehung dieſes ſchrecklichen Strafgerichts nicht auszuſchließen.

25. Vers. *) Die Gegend, oder beſſer, der Umfang dieſes Salzſees oder ſogenannten todten Meeres iſt ungefähr fünf bis ſechs Meilen breit, und zwey oder vier und zwanzig lang.

26. Vers. *) Unter dem Umſehen verſtehen die meiſten neuern Ausleger umkehren; wie dieſer Ausdruck auch Luk. 17, 31. 32. zu verſtehen iſt, und glauben daher, Lots Frau, welche eine von den Töchtern der Sodomiten geweſen, ſey wirklich umgekehrt, um ſich wieder nach Sodom zu begeben, weil ſie der Weiſſagung nicht geglaubt, oder weil ſie noch einige zeitliche Sachen, da ſie dort ſo ſtark begütert war, in Ordnung bringen wollte. Unterwegs wurde ſie vom Schwefelregen überfallen, und getödtet. — Die Verwandlung in eine Salzſäule erklären einige folgendermaſſen: entweder verſchlang ſie der durch die Entzündung der Schwefeladern geborſtene Boden, und der Körper ward von Erdpech überzogen, oder eine Flut von harzigtem Waſſer, welches die bebende Erde ausſchüttete, daraus der dicke geſalzene See entſtand, übergoß ſie ſo, daß ſie auf der Stelle, wo ſie vom Strahl getroffen, oder in die Erde verſenkt wurde, ſtehen blieb. — Daß aber dieſes Denkmal noch in ſpätern Zeiten ſichtbar geweſen; iſt nicht ſo glaubwürdig, da eben ſo viel Zeugniſſe der Reiſenden gegen als für daſſelbe ſtreiten. Auch kann man Salzſäulen geſehen haben, ohne daß man gezwungen iſt, anzunehmen, dieſe oder jene Säule ſey gerade die in Salz verwandelte Frau des Lots geweſen. Wenn das Waſſer dieſes Meeres niedrig iſt, ſo ragen nicht weit vom Ufer Pfeiler und andere Ueberbleibſel von Gebäuden aus dem Waſſer hervor; dieſe haben ſchon mehrere Reiſende in einer Höhe von 3 Fuß über dem Waſſer geſehen. Ganz natürlich ſind ſie von dem ſalzigten Schlamm des Waſſers ſo überzogen, daß ſie einer ganzen Salzmaſſe ähnlich ſind; ſo wie dieſes Waſſer zwiſchen den umſtehenden Klippen, am Ufer, wenn ſich das Waſſer zurückzieht, und in den Gruben, in welche man es leitet, das meiſte Salz zurückläßt. — Das, was Chriſtus Luk 17, 32. ſagt, zeugt nicht für die Salzſäule, ſondern bemerkt bloß die Strafe des Ungehorſams wegen des Zurückſehens, wovon V. 31. die Rede war; — ſo wie das, was ältere Reiſende hier geſehen haben, vielleicht ein von Menſchenhänden errichtetes Denkmal dieſer Begebenheit geweſen, welches jetzt die Zeit zerſtöret hat.

aus Liebe gegen Abraham den Lot mitten aus der Zerſtöhrung, wodurch er die Städte, in deren einer Lot wohnte, zu Grund richtete, errettete.

30. Dieſer, der ſich zu Zoar nicht ſicher glaubte, begab ſich mit ſeinen zwey Töchtern auf das Gebirge, und wohnte mit ihnen in einer Höhle *).

31. Hier ſprach die ältere zu der jüngern: Unſer Vater iſt alt, und es iſt keine Mannsperſon mehr im Lande, mit welcher wir uns ehelich verbinden könnten *):

32. Wohlan wir wollen unſern Vater mit Wein berauſchen, hernach bey ihm ſchlafen, um ihm Nachkommen zu verſchaffen *).

33. Wirklich berauſchten ſie dieſelbe Nacht ihren Vater in Wein, und die ältere ſchlief bey ihm, ohne daß er weder beym Niederliegen, noch Aufſtehen etwas darum wußte *).

---

30. Vers. *) Dieſer Auszug aus Zoar iſt ein neuer Beweis von der Unbeſtändigkeit des Lots und ſeines ſchwachen Glaubens. Gott hatte Zoar um ſeinetwillen erhalten, und kaum war er daſelbſt angekommen, als er glaubte, er wäre da nicht ſicher genug. Theodoretus und andere ſind der Meynung, dies ſey auf einen neuen göttlichen Befehl geſchehen, und Zoar ſey wirklich bald darauf auf eben die Art, wie die übrigen Städte der Landſchaft Pentapolis geſtraft worden. Das Gebirge, wohin er zog, war vermuthlich das an der Morgenſeite des todten Meeres, wohin die Engel (V. 17.) anfangs dem Lot zu fliehen gerathen hatten, und das hernach Moab genennt ward. Die Einwohner jener Gegend waren meiſtens Troglodyten (Höhlenbewohner), deren Aufenthalt eben ſo unbequem nicht war; denn dieſe Bergklüfte waren ſo trocken und geräumig, daß nicht nur kleinere Haushaltungen, ſondern zu hundert — wohl tauſend Menſchen zuſammen darin wohnten.

31 Vers. *) Lots Töchtern ſchien es, ſie wären in ihrem Felſenhaus auf immer von der übrigen Welt abgeſondert. Sie hatten in der zerſtörten Stadt Bräutigame gehabt, durch die das Geſchlecht des Vaters ſollte fortgepflanzt werden. Nach damaliger Sitte war „unverehelicht ſeyn" und „unfruchtbar ſeyn" für Frauensperſonen eine gleich große Schande; und aus dieſer Urſache, und weil ſie vielleicht noch dazu glaubten, ſie wären die einzigen, die das Menſchengeſchlecht wieder fortpflanzen könnten, haben ſie auch verſchiedene Schriftſteller rechtfertigen wollen: worunter Joſephus, Irenäus, Origenes, Chryſoſtomus, Thodoretus, Ambroſius u. a. m.

32. Vers. *) Die Geſchichte der Iſraeliten giebt uns zwar mehrere Fälle, aus welchen ſich zeigt, daß man bey Beſorgung eines gänzlichen Kindermangels lieber zu den äuſſerſten Mitteln geſchritten. Selbſt Abrahams Verbindung mit der Hagar war in den Augen der Sara ein ſolches äuſſerſtes und eben darum erlaubtes Mittel. In Jakobs Geſchichte wird von der Rahel ſowohl, als von der Lea eben dies äuſſerſte Mittel gebraucht; und wenn wir in Adams Familie zurückgehen, müſſen wir da nicht Ehen unter Geſchwiſtern annehmen? — Doch alle dieſe äußerſten Mittel der Fortpflanzung hatten das Unanſtändige nicht, welches die Vermiſchung der Töchter Lots mit ihrem Vater hatte. Sie ſetzte einen gar zu großen Mangel der kindlichen Ehrfurcht voraus, die in eines Abrahams Hauſe niemals ſo etwas würde geſtattet haben. Schon die einfache Erzählung ſcheint die Sache zu mißbilligen.

33. Vers. *) Obgleich Lot nicht gewußt, daß er eine ſeiner Töchter bey ſich hatte, ſondern wirklich geglaubt haben mag, daß es ſeine Frau ſey, ſo entſchuldigt doch ſolches ihn nicht. Denn er würde das, was er gethan hat, nicht gethan haben, wenn er ſich nicht betrunken hätte; nun aber iſt bekannt, daß die Trunkenheit den im betrunkenen Muth vollzogenen Mord, ſo wie jedes andere Laſter, nicht entſchuldigt.

34. Tags darauf ſagte die ältere zu der jüngern: Ich habe geſtern bey meinem Vater geſchlafen; wir wollen ihn auch dieſe Nacht berauſchen; dann ſchlaf auch du bey ihm, und verſchaffe ihm auch Nachkommen *)

35. Sie berauſchten den Vater dieſelbe Nacht abermals in Wein, und die jüngere ſchlief bey ihm, ohne daß er weder beym Niederliegen noch Aufſtehen darum wußte *).

36. Beyde Töchter Lots wurden von ihrem Vater ſchwanger *).

37. Die ältere gebahr einen Sohn, und hieß ihn Moab; von dieſem ſtammen die noch bekannten Moabiter ab *).

38. Auch die jüngere gebahr einen Sohn, und hieß ihn Ben-Ammi, und dieß iſt der Stammvater der noch bekannten Ammoniter *).

Das zwanzigſte Kapitel.

Abraham verheimlicht bey ſeinem Aufenthalt zu Gerar, daß Sara ſeine Frau ſey. Sie wird vor den König gebracht, der ſie ihm auf eine im Traume empfangene göttliche Warnung hin wieder großmüthig zuſtellt.

1. Darauf zog Abraham von da gen Mittag *), wählte ſeinen Aufenthalt zwiſchen Kadeſch und Schur, und hielt ſich zu Gerar auf.

2. Als er daſelbſt ſeine Frau,

---

34 Vers. *) Die vorſetzliche Wiederholung dieſer That von den Töchtern Lots erſcheint hier in einer ſo gehäßigen Farbe, daß ihre Schuld gar nicht mehr bemäntelt werden kann. Wäre es auch die Furcht geweſen, daß das ganze Menſchengeſchlecht erlöſchen möchte, welche ſie zu dieſer Schandthat bewog, ſo hätten ſie doch erwarten ſollen, ob dieſem Mangel nicht durch den erſten Beyſchlaf abgeholfen wäre. — Der zweyte Verſuch verräth Wohlluſt und Sittenverderbniß.

35. Vers. *) Wenn ſich Lot einigermaſſen erinnert hätte, was die vorhergehende Nacht geſchehen war: ſo würde er den Tag darauf, allem Anſehen nach, ſich nicht wieder berauſcht und den nämlichen Fehler begangen haben.

36. Vers. *) Vielleicht ſahen ſie dasjenige als einen Segen, und als ein Zeichen des göttlichen Wohlgefallens an, was doch das Andenken ihrer Schandthat verewigen mußte.

37. Vers. *) Das Wort Moab kann in einer verdorbenen hebräiſchen Sprache heißen: von einem Vater oder von meinem Vater. Druſius über V. Moſ. 28. legt demſelben einen Urſprung bey, der noch unanſtändiger iſt.

Der Vater der Moabiter. Moab ließ ſich nach der Anzeige älterer Schriftſteller in der Nähe des Jordans an der Morgenſeite des todten Meeres nieder. Man findet den Beweis davon IV. Moſ. 22, 21. —

38. Vers. *) Ben-Ammi. Das heißt, Sohn meines Volks, oder eines von meinem Volke und nicht von einem Fremden. —

Der Vater der Kinder Ammon. Ammon ließ ſich an der mitternächtlichen Seite des Landes Moab und an der Morgenſeite des Jordans gegen dem Fluß Jabok nieder. IV. Moſ. 21, 13. – Joſ. 13, 25. – Richt. 11, 13. 23. — Moſes hat wohl mit Abſicht die Alterthümer dieſer zwo Völkerſchaften, der Moabiten nämlich und der Ammoniter, in ſeine Geſchichte einfließen laſſen.

1. Vers. *) Gegen Mittag — nämlich von Canaan aus — gegen Idu-

Sara, für ſeine Schweſter ausgab; ſo ließ ſie Abimelech, der König von Gerar, an ſeinen Hof bringen *).

3. Allein Gott erſchien ihm Nachts im Traume, und ſprach zu ihm: Die Frau, welche du zu dir haſt bringen laſſen, wird dich das Leben koſten; ſie hat einen Mann *).

4. Abimelech, der ſie noch nicht berührt hatte, erwiederte: Herr wirſt du auch unſchuldige Leute tödten *)?

5. Hat nicht er ſie für ſeine Schweſter; ſie ſelbſt ihn für ihren Bruder ausgegeben? Unwiſſend und ohne böſe Abſicht habe ich es gethan *).

6. Gott ſprach hierauf zu ihm im Traume: Ich weiß wohl, daß du es in keiner böſen Abſicht gethan haſt. Eben deßwegen habe ich dich für einer Sünde gegen

---

mäen — ſüdwärts gegen Aegypten. Doch kam er nicht mehr in dieß Land, ſondern blieb in den Gegenden, wo damals die Philiſter, die noch nicht ſo weit, wie nachher in Canaan, vorgedrungen waren, ihre Wohnſitze hatten. Von Kadeſch — ſiehe Kap. 16, 14 und von Schur V. 17 ebend., wohin Hagar geflohen. Gerar war damals der Hauptſitz der Philiſtiniſchen Fürſten, ſiehe Kap. 10, 19 Die Urſache dieſer Reiſe möchte wohl geweſen ſeyn, ſich von den traurigen Oertern, welche der Schauplatz der göttlichen Rache geworden waren, weit zu entfernen. Die übeln Ausdünſtungen der Luft beſchleunigten ohne Zweifel ſeinen Abzug; wenn wir nicht lieber mit den neuern Auslegern annehmen wollen, daß dieſer Zug in einen frühern Zeitraum, nicht lange nach ſeinem Auszuge aus Aegypten, gehöre; weil es nicht wahrſcheinlich iſt, daß Sara nach dem, was Kap. 18, mit den Engeln vorgegangen, ſich wieder wegbegeben, da ſie ſogleich in geſegnete Leibesumſtände gerieth Und wie hätte Abraham ſie dem Abimelech als ſeine Schweſter überlaſſen können, indem ſie ſchon mit Iſaak ſchwanger war? Würde er wohl dieſes nach der neueſten Verheißung noch gethan haben?

2. Vers. *) Der Name Abimelech iſt aus den zwey Worten: Vater und König zuſammengeſetzt. So nennten ſich, nach dem Zeugniß älterer Schriftſteller alle Könige von Paläſtina, ſo wie ſich die Monarchen in Aegypten Pharao nennen ließen, I. Moſ. 26, 1. Pſ. 33, 1. — Kein Titel ſchickt ſich für Regenten beſſer, als dieſer, weil ſie vermög ihres Amtes die Väter des Volkes ſind. Wie ihnen denn auch die Schrift den Namen Vater öfters beylegt, IV. König. 5, 13. – I. König. 12, 15. – Hiob 29, 16. und an andern Orten mehr. —

3. Vers. *) Es wäre zu hart geurtheilt, wenn man den Abimelech für einen Unglaubigen hielte. Schon die Erſcheinung zeigt, daß er den nämlichen Gott verehrte, den Abraham anbetete, und ob er gleich keinen Antheil an dem ſonderbaren Bund hatte, den Gott mit Abraham geſchloſſen hat; ſo war er doch nicht von dem allgemeinen Gnadenbund ausgeſchloſſen, nach welchem Gott will, daß allen Menſchen geholfen werde, und ſie zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Von Abimelechs Religion zeugt V. 4. — welcher zugleich ein Beweis iſt, daß damals das Verderben unter den Cananitern noch nicht ſo allgemein war. —

Er bedrohte ihn mit dem Tode; im Hebräiſchen: du biſt todt, d i. des Todes, wofern du dem Abraham das ihm entführte Weib nicht wieder giebſt.

4. Vers. *) Unter den Unſchuldigen verſteht er nicht nur ſich ſelbſt, ſondern ſein Volk, weil der Tod eines ſonſt guten Regenten oft auch als eine Strafe des Volks angeſehen werden kann.

5 Vers. *) Abimelech beruft ſich auf die Unſchuld ſeiner Abſicht; gleich als wollte er ſagen: Mein Sinn war nicht, jemand dadurch zu beleidigen; weil ich ſeinen Worten geglaubt habe, daß ſie ſeine Schweſter und noch ledig ſeye. —

mich behütet, und es nicht zugelaſſen, daß du ſie berührteſt*).

7. Gieb denn dem Manne, der ein Prophet iſt, ſeine Frau wieder zurück; er wird für dich bitten, und du wirſt bey Leben *bleiben*. Giebſt du ihm ſie nicht wieder, ſo wiſſe, daß du und alle die Deinigen mit dem Leben büßen werden *).

8. Tags darauf am frühen Morgen berief Abimelech ſeine Hofleute, und erzählte ihnen das alles, und die Leute erſchracken ſehr *).

9. Darauf ließ er auch Abraham vor ſich kommen, und ſprach zu ihm: Warum haſt du uns das gethan, oder was hab ich dir zu Leid gethan, daß du mich und mein Reich in ein ſo großes Verbrechen ſtürzen wollteſt? So hätteſt du nicht an mir handeln ſollen *).

10. Was ſaheſt du denn, das dich dazu verleiten konnte*)?

11. Abraham antwortete: Ich dachte, vielleicht hat man an dieſem Orte keine Ehrfurcht vor Gott, *) und dann mögte man mich meiner Frau wegen umbringen.

12. Ueberdieß iſt ſie wirklich meine Schweſter; zwar nicht Mutter- aber doch Vaters hal-

---

6. Vers. *) D. i. ich habe es nicht zugelaſſen, daß du einen Ehebruch begeheſt, indem ich dir eine Unpäßlichkeit zugeſchickt habe, die dich an der Vollziehung deſſelben gehindert hat. — Göttliche Warnungen im Traumgeſichte waren zu gewöhnlich zu jener Zeit, und der Traum ſelbſt hat zu viel Zuſammenhang, zu viel Beziehung auf das Ganze, als daß daran gezweifelt werden könnte.

7. Vers. *) Hier kommt das Wort Nabi oder Prophet zum erſtenmal in der heil. Schrift vor. Abraham iſt der erſte, dem dieſer Titel beygelegt wird. — Ein Prophet iſt ein Menſch, welcher das Recht hat, mit Gott dem Herrn, um ihn um Rath zu fragen, auf eine vertraute Weiſe umzugehen, und der bevollmächtigt iſt, hernach den Willen Gottes den Menſchen zu verkündigen, und der durch ſein Gebet den Segen auf ſie bringen kann, Jerem. 14, 11. Kap. 15, 1. – 27, 18.

Er wird für dich bitten. So waren die vornehmſten Propheten, Moſes, Samuel und Elias vermögend, die wichtigſten Sachen von Gott durch ihr Gebet zu erhalten.

8. Vers. *) Das hebräiſche Knechte, bedeutet hier keine Sklaven oder Leibeigene, ſondern Höflinge und Staatsbediente, worunter vermuthlich auch Traumausleger waren, wie unten Kap 41, 8. am Hofe des Pharao vorkommen. —

9. Vers. *) Das Betragen Abrahams wird hier ſo ausgelegt, als wenn er die Abſicht gehabt hätte, den König durch ſeine Verleitung zur Sünde in Unglück zu bringen; er nennt ihn daher einen falſchen Freund, denn, ſo wie es Abimelech anſahe, hatte er die Abſicht zu ſchaden, unter dem Schein der Freundſchaft verdeckt. —

10. Vers. *) D. i. was haſt du an meiner und meiner Unterthanen Aufführung wahrgenommen, das dir zu dem Argwohn Gelegenheit gegeben hat, ich ſey im Stande, an deinem Weibe Gewalt auszuüben?

11. Vers. *) Die 70 überſetzen; ich ſagte: vielleicht iſt keine Religion an dieſem Ort. Das hebräiſche Wort rak heißt eben ſo gut vielleicht als gewiß, in dem Sinne, wenn man ſich etwas bloß vorſtellt. Abraham hatte in allen übrigen benachbarten Ländern ein ſo allgemeines Sittenverderbniß wahrgenommen, daß er leicht glauben konnte, es dürfte auch zu Gerar nicht beſſer ausſehen; obwohl der Ausgang zeigte, daß er ſich ſehr geirret habe.

ber. Sie iſt aber auch meine Frau *).

13. Da mich in der Folge Gott aus meines Vaters Haus *) ziehen hieß, ſo ſagte ich zu ihr, daß ſie mir den Gefallen erweiſen, und allenthalben, wo wir hinkämen, ſagen möchte, ich ſey ihr Bruder.

14. Darauf beſchenkte Abimelech den Abraham mit Schafen, Rindern, Sklaven und Sklavinnen; auch Sara, ſeine Frau, ſtellte er ihm wieder zu,

15. Und ſagte zu ihm: Siehe, mein ganzes Land ſteht dir offen; wohne, wo es dir gefällt.

16. Zu Sara aber ſprach er: Ich habe deinem Bruder tauſend Seckel Silbers gegeben, und dieß zum Schleyer vor dein Geſicht, für alle die bey dir ſind, und für alle andere zum Zeichen, daß du verheyrathet ſeyſt *).

17. Abraham legte bey Gott eine Fürbitte ein, und der Herr machte den Abimelech, ſeine Gemahlin und Mägde wieder geſund, und ſie bekamen Kinder;

18. Denn Gott hatte allen Frauensperſonen in ſeinem Hauſe das Vermögen Kinder zu gebähren, um Abrahams Frau, der Sara, willen benommen *)

---

12. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 11, 29. – wo Sara wirklich eine Tochter des Terach, aber von einer andern Frau, genennt wird; die Ehen aber zwiſchen ſolchen Halbgeſchwiſtern waren damals erlaubt, und ſind erſt ſpäter im moſaiſchen Geſetz verboten worden. Auch bey den Perſern vor dem Cambyſes, und bey den Aegyptiern und Athenienſern waren ſie erlaubt. Das nämliche ſagt Achilles Tatius von den Phöniciern.

13. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: als mir die Götter befohlen haben, aus dem Hauſe meines Vaters zu ziehen, welches den Auslegern viel zu ſchaffen machte. Die 70 Dolmetſcher haben dadurch die Engel verſtanden, welche den Abraham auf ſeiner Wanderſchaft begleiteten; Onkelos aber die Götzen in Chaldäa, die ihn nöthigten aus ſeinem Lande zu ziehen. Andere wollen durch das in der mehrern Zahl gebrauchte Wort Aelohim die Dreyeinigkeit verſtehen, gleichwie ſie es auch im erſten Kapitel des I. B. Moſ. Vers 1. zu finden glauben: allein man hat ſolches Zwanges nicht nöthig. Nichts iſt in der heiligen Schrift gewöhnlicher, als die mehrere Zahl für die einzelne zu ſetzen, beſonders wenn, wie Bochart anmerkt, die Rede von Gott iſt (ſiehe I. Moſ. 35, 7. 7. – II. Moſ. 32, 4. – Pſ. 148, 2. – Pred. 12, 1. – u. a. m.).

16. Vers. *) Wenn man annimmt, daß damals alle verehelichte Frauen einen Schleyer getragen haben, ſo wird dieſe Ueberſetzung gar keinem Zwang ausgeſetzt ſeyn. Dieſes bewähren aber ältere Schriftſteller (vergl. Michaelis Anmerkung ü. d. St.). Sara hatte ſich, wie offenbar iſt, des Schleyers nicht bedient, entweder weil es in dem Lande, wo ſie herkam, zumal beym Hirtenleben, nicht üblich war — oder weil ſie mit Fleiß dadurch die Leute wollte glauben machen, ſie wäre nicht verheyrathet. — Dem ſey, wie ihm wolle, Abimelech findet es anſtändiger, und zur Vermeidung alles Irrthums dienlich, daß Sara, um zu zeigen, daß ſie Abrahams Frau ſey, einen Schleyer trage; und die Summe, die er ihr zur Anſchaffung deſſelben ausbezahlt, welche nach der allgemeinſten Ausrechnung 500 Thaler unſers Geldes beträgt, zeigt an, daß damals mit dieſem Kleidungsſtück auch ſchon Pracht getrieben wurde.

18. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: Der Herr hatte alle Mütter verſchloſſen. Dieſer Ausdruck zeigt in der heiligen Schrift gemeiniglich die Unfruchtbarkeit an, wie I. Könige 5, 6. zu erſehen iſt; woraus denn folgt,

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Iſaak wird gebohren. Ismael mit ſeiner Mutter Hagar muß aus Abrahams Hauſe. Beyde ſterben in der Wüſte faſt vor Durſt, werden aber aus einer Quelle, welche ihnen ein Engel zeigt, wieder erquickt. Ismael wird hernach in der Wüſte Pharan erzogen. Abraham ſchließt mit dem Philiſter-König Abimelech ein Bündniß.

1. Endlich erfüllte Gott die der Sara gegebenen Verheißungen *).

2. Sie ward ſchwanger und gebahr dem ſchon betagten Abraham zu der von Gott beſtimmten Zeit einen Sohn *).

3. Den ihm von der Sara gebohrnen Sohn nannte er Iſaak *),

4. Und beſchnitt ihn am achten Tage, dem Befehle Gottes zufolge *).

5. Eben war Abraham hundert Jahre alt *), da ihm ſein Sohn Iſaak gebohren wurde.

6. Sara aber ſprach: Gott hat mir ein Lachen bereitet, worüber alle, die es hören, lachen werden *).

---

daß ſich Sara wohl eine geraume Zeit an dem Hofe Abimelechs müſſe aufgehalten haben, ſo daß man hatte merken können, die Weiber wären daſelbſt unfruchtbar gemacht worden.

1. Vers. *) Im Hebräiſchen: Der Herr ſuchte die Sara heim. — Heimſuchen zeigt in der heiligen Schrift die Pünktlichkeit der göttlichen Vorſehung an, ihre Verheißungen und Abſichten zu erfüllen; es mag nun ſolches geſchehen, indem ſie Gutes thut, wie I. Moſ. 50, 24. – II. Moſ. 4, 31. – Luk. 1, 68. – oder indem ſie züchtiget, wie II. Moſ. 20, 5. – IV. Moſ. 16, 29. – Pſ. 88, 33. — Indeſſen überſetzt die chaldäiſche Umſchreibung: und der Herr gedachte an Sara. Das hebräiſche Wort hat bisweilen dieſe Bedeutung. Man ſehe z. B. I. König. 15, 2. — Er erfüllte, was er ihr verſprochen hatte, d. i. er gab ihr einen Sohn, in der von ihm Kap. 18. V. 10. beſtimmten Zeit.

2. Vers. *) Moſes berichtet uns nicht, wo Iſaak gebohren ward. Es iſt wahrſcheinlich, daß Abraham und Sara den Hof Abimelechs verließen, jedoch ohne ſich ſogleich aus ſeinem Reiche zu begeben, in welchem er ihm zu bleiben erlaubt hatte. (Kap. 20, 15.) — Doch ſchließt man aus dem 31. Vers, daß ſie ſich zu Berſaba niedergelaſſen hatten, und daß Sara daſelbſt gebahr.

3. Vers. *) Von der Bedeutung dieſes Namens ſiehe Kap. 17. V. 19. in der Anmerkung. Der Name ſollte ſie für immer des Verſprechens ſowohl, als ihres Betragens dabey erinnern. — „Gott hat mir Freude (ſüßes Lachen) erweckt, ſprach Sara; wer es hört, wird mir Freude zulachen!“ Siehe unten V. 6. —

4 Vers. *) Abraham unterläßt nichts, was ſeinem Sohne, als dem Erben der Verheißung, die ihm bey der Einſetzung dieſes Reinigungs- und Abſonderungszeichens iſt gemacht worden, nothwendig war.

5. Vers *) Ein merkwürdiger Umſtand! — Abraham feyert zugleich ſein eigenes Jubiläum (er zählt ein volles Jahrhundert) und den Geburtstag des Sohns. —

6 Vers. *) D. i. „Gott hat mich mit Freudigkeit und Luſt erfüllt, und alle diejenigen, welche Theil an meinem Glücke nehmen, werden ſich mit mir über die Gnade, die mir der Himmel erwieſen hat, freuen.“ — Das Wort Lachen kann hier nicht als ein Hohngelächter angenommen werden; ſondern bedeutet Freude. Die Syriſche Ueberſetzung und Onkelos geben dem hebräiſchen Worte hier dieſe Deutung, und die LXX. überſetzen es mit Glückwünſchen.

7. Wer hätte, fuhr ſie fort, dem Abraham ſagen ſollen, daß ihm Sara noch Kinder ſäugen werde *)? Doch gebahr ich ihm in ſeinem Alter einen Sohn.

8. Da der Knabe ſo weit erwachſen war, daß er entwöhnt werden konnte, ſo gab Abraham am Tage ſeiner Entwöhnung ein großes Mahl *)

9. Als Sara ſahe, daß der Sohn der Hagar, der Aegypterin, den ſie dem Abraham gebohren hatte, lache *);

10. So ſprach ſie zu Abraham: Schaffe dieſe Magd mit ihrem Sohne aus dem Hauſe; denn der Sohn der Magd ſoll nicht mit meinem Sohn Iſaak erben *).

11. Dieß mißfiel dem Abraham

---

7. Vers. *) Sara erfüllte noch ſelbſt die Mutterpflicht des Säugens. In dieſen und noch ſpätern Zeiten hielten es auch die vornehmſten Weiber für Pflicht, ihre Kinder ſelbſt zu ſäugen.

Das, was hier in der mehrern Zahl ſteht, iſt nur in der einfachen zu verſtehen; und will nicht ſagen, daß Sara mehrere Kinder gebohren habe, oder Hoffnung gehabt habe, mehrere zur Welt zu bringen; – ſondern zeigt nur die Verwunderung an. —

8. Vers *) Es iſt ſchwer zu beſtimmen, wie lang man um daſige Zeit die Kinder ſäugte: doch ſcheinen nach II. Maccab. 7, 28. drey Jahre die gewöhnliche Zeit geweſen zu ſeyn. — Das Gaſtmahl war ſo viel, als ein Feſt, (auch wohl mit Opfer begleitet) eben ſowohl zum Dank gegen Gott, als zur Freude für die Menſchen angeſtellt; wie denn Gaſtmähler bey beſondern Gelegenheiten, und Dank- oder Freudenfeſte bey den Alten eins und daſſelbe waren.

9. Vers. *) Das hier im Hebräiſchen vorkommende Wort, welches auch lachen bedeutet, muß hier für ſpotten, und zwar für einen groben Spott genommen werden; in welchem Sinne es auch I. Moſ. 39, 14. 17. vorkömmt; und daß es hier ſo müſſe genommen werden, zeigt ſowohl die Entrüſtung der Sara, als auch das, was Paulus Galat 4, 29. ſagt: wo es ſogar Verfolgen heißt. Iſmael ſcheint in ſeinem fünfzehnten oder ſechszehnten Jahre geweſen zu ſeyn; und daß er von einer ſtolzen und wilden Gemüthsart war, zeigt Kap. 16, 13. — Vielleicht war er noch dazu von ſeiner Mutter aufgehetzt. — Es ſcheint alſo, die 70 Dollmetſcher haben ihn etwas zu mild überſetzt, wenn ſie ſagen: Iſmael habe mit Iſaak geſcherzt. Würde wohl Gott, wegen einem unſchuldigen Kinderſpiel, das harte Urtheil der Sara gebilligt haben, wie unten aus V. 12. zu erſehen iſt. —

10. Vers. *) Sara mag von der Heftigkeit des Iſmaels noch Schlimmeres in Zukunft für ihren Sohn Iſaak befürchtet haben. Wer weiß – mag ſie gedacht haben – wozu das vermeynte Vorrecht der Erſtgeburt ihn und ſeine Mutter gegen den Iſaak verleiten könnte? — Ihre Furcht war auch nicht ohne Grund, denn das eigentliche Erbrecht hieng damals noch bloß von dem Willen des Vaters ab, und bey Jakob erbten die Söhne der Mägde ſo gut als die der wahren Ehefrau; bey dem unentſchiedenen Herkommen und Stillſchweigen der Geſetze, war es lediglich dem Willen der Väter überlaſſen, welches von den beyden Herkommen ſie in ihrem Hauſe befolgt wiſſen wollten. Nun aber ſcheint Abraham wirklich eine merkliche Vorliebe für Iſmael gehabt zu haben. Dieſes zeigt V. 11. — wo er nicht eher dem Wunſch der Sara nachgeben wollte, bis ihn ein göttlicher Ausſpruch belehrte, daß ihr Begehren der Abſicht Gottes gemäß ſey — ja es ſcheint, Gott habe ſogar nöthig gehabt, ihn noch einmal (V. 12.) an ſeine Verheißung zu erinnern, und ihm ausdrücklich vorzuſtellen, daß das, was er ſeinen Nachkommen verſprochen habe, bloß den Iſaak angehe; — und um den Verdruß, den ihm dieſe Verſtoßung verurſachte, zu lindern, ihm auch für den Iſmael große Vortheile V. 13. zu verſprechen.

ham ſehr, weil er doch auch ſein Sohn war.

12. Allein Gott ſagte zu ihm: Laß dir weder für den Knaben, noch für deine Magd bange ſeyn! Gehorche der Sara in dem, was ſie dir zumuthet: denn von Iſaak ſollſt du eine zahlreiche Nachkommenſchaft haben.

13. Doch auch den Sohn der Magd will ich, weil er dein Sohn iſt, zum Stammvater eines Volks machen.

14. Den folgenden Tag frühe gab Abraham der Hagar Brod und einen Schlauch voll Waſſer auf ihre Schultern, und ließ ſie mit dem Knaben ziehen. Sie verirrte ſich aber auf der Reiſe in der Wüſte Berſcheba *).

15. Nachdem der Schlauch voll Waſſer ausgeleeret war, ſo legte ſie den Knaben unter einen Buſch.

16. Sie ſelbſt aber entfernte ſich, und ſetzte ſich einen Bogenſchuß weit nieder: denn, ſagte ſie, ich kann den Knaben nicht ſterben ſehen. Darum ſetzte ſie ſich in der Entfernung nieder, und weinte laut *).

17. Gott erhörte des Knaben Flehen, und ein Engel des Herrn rief der Hagar vom Himmel zu:

---

14. Vers. *) Unter Brod und Waſſer iſt jeder Vorrath von Speiß und Trank zu verſtehen, den man nach damaliger Lebensart zum Unterhalt nöthig hatte; und iſt daher nicht zu ſchließen, als ob er ſie kärglich abgefertigt hätte; denn da er ſogar die mit der Ketura gezeugten Kinder, als er ſie von ſich gelaſſen hatte, ſo reichlich beſchenkt hat (ſiehe Kap. 25, 6.), ſo iſt nicht zu vermuthen, daß er nicht das nämliche auch mit Hagar und Iſmael, für die er ſo viele Vorliebe hatte, auch werde gethan haben. Ueberdas war Hagar des Wanderns nicht unerfahren, und Iſmael ſchon ein Jüngling von ſechszehn Jahren, der Pfeil und Bogen zu führen wußte, womit er ſich hie und da ein Eſſen verſchaffen konnte. Wir werden im Verfolge ſehen, wie Abrahams Enkel, Jakob, mit eben ſo wenig Vorrath, allein eine noch viel weitere Reiſe unternehmen mußte Fürs Trinken mußte oft mehr geſorgt werden, als fürs Eſſen: denn oft konnte man Stunden weit, zumal auf Einöden fortreiſen, ehe man eine Brunnquell, oder auch nur eine Ciſterne mit Regenwaſſer fand. — Da aber der Weg nach Aegypten der Hagar, noch ſeit ihrer Flucht bekannt ſeyn mußte, ſo hätte der Schlauch mit Waſſer weit hingereicht, wäre ſie nicht zum Unglück, oder beſſer aus ſonderbarer Zulaſſung Gottes irre gegangen. Dieß geſchah auf der Heide des erſt ſpäter ſogenannten Eidesbrunnens (Berſcheba), den Abrahams Hirtenknechte etwa 5 Meilen von Hebron und 4 Meilen von Gaza gegraben hatten.

16. Vers. *) Um die Schrecklichkeit einer ſolchen Lage einzuſehen, muß man ſich in jene Gegend verſetzen, und wiſſen, was es iſt, durch eine heiße, waſſerloſe, ſandigte, Tagreiſen weite Heide zu reiſen. Das Auge ſieht ſich müde nach dem Merkzeichen einer Brunnquelle oder Ciſterne, und indem man dieſe Spur verfolgt, verirrt man ſich immer weiter vom Wege.

Sie weinte bitterlich. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Das Kind (Iſmael) hub ſeine Stimme auf und weinte. Einige Ausleger haben in der Verbindung dieſer Worte eine Zweydeutigkeit bemerken wollen; allein im Grundtexte iſt keine Zweydeutigkeit. Es iſt klar, daß dieſe Worte nach dem Hebräiſchen nothwendig von der Hagar zu verſtehen ſind. Die 70 Dollmetſcher haben in ihrer Ueberſetzung, worin ſie von dem Grundtexte abgehen, ohne Zweifel aus dem Anfange des folgenden Verſes Anlaß genommen. Sie haben aber nicht bedacht, wie in eben demſelben Verſe von beyden, ſowohl von der Hagar als auch der ängſtlichen Geberden des Knaben, ausdrücklich Meldung geſchehen.

was iſt dir, Hagar? Sey getroſt! Gott hat das Flehen des Knaben von da, wo er iſt, erhört.

18. Erhebe dich, hilf ihm auf, und führe ihn an der Hand, denn ich will ihn zum Stammvater eines großen Volks machen *).

19. Gleich ließ ſie Gott einen Waſſerbrunnen erblicken, aus dem ſie ihren Schlauch füllte, und dem Knaben zu trinken gab *).

20. Gott ſtand ihm bey; er wuchs auf, ließ ſich in der Wüſte nieder, und widmete ſich der Jagd *).

21. In der Wüſte Pharan wohnte er, und ſeine Mutter gab ihm eine Aegypterin zur Frau *).

22. Um dieſe Zeit verfügte ſich Abimelech mit ſeinem Feldherrn Pichol zu Abraham, und ſprach zu ihm: Gott ſteht dir bey in allem, was du thuſt.

23. Deßwegen ſchwöre mir nun hier, daß du an mir, meinem Sohne und Enkel nicht treulos handeln, ſondern mir und dem Lande, worin du dich als ein Fremdling aufhältſt, das Gute, das ich dir erwieſen habe, erwiedern wolleſt *).

---

18. Vers *) Im Hebräiſchen: unterſtütze ihn mit deiner Hand, welches anzeigt, daß der Knabe durch Durſt und Hitze ſo abgemattet geweſen ſey, daß er ſich nicht hat aufrichten, noch mehr allein gehen können.

Die letzten Worte ſollen ihr Vertrauen auf Gott ſtärken, und ſie an die Verheißung erinnern, die ihr eben dieſer Bote Gottes ſelbſt auf ihrer erſten Flucht, und dann in der Folge noch zweymal dem Abraham gethan hatte.

19. Vers *) Er zeigte ihr einen Brunnen. Nach dem Hebräiſchen wörtlich: er öffnete ihre Augen. D. i. der Brunnen (oder beſſer die Ciſterne) lag in der Nähe, aber ſo im Sand verſteckt, daß ſie dieſelbe in ihrer großen Beſtürzung nicht gewahr ward. — Denn da die Ciſternen tief in die Erde gegrabene Gruben waren, die oft von denen, die ſich den Gebrauch derſelben ausſchließend vorbehielten, mit Fleiß verſteckt wurden; ſo waren ſie ſchwer zu entdecken. Jetzt, da ſie auf den Zuſpruch, des Engels heiter geworden, fiel ihr dieſelbe plötzlich in die Augen.

20 Vers *) Es gab zwo Arten des herumziehenden Lebens, eine zahmere, und eine wildere. Wie ſich die erſtere mit der zahmen Viehzucht abgab, und nach Beſchaffenheit der Weide, Witterung und Jahrszeit den Aufenthalt änderte, ſo gab ſich die letztere mit der Jagd ab. Zuweilen waren Jagd und Hirtenleben miteinander verbunden. Abraham legte ſich nur aufs Hirtenleben: doch mögen wohl ſeine vielen Hirtenknechte zuweilen auf die Jagd ausgegangen ſeyn. Zu dieſer hatte Iſmael Neigung; und da er jetzt auch aus Mangel nicht wie ſein Vater ein Nomade werden konnte (er hatte keine Heerden mitgenommen), ſo widmete er ſich dem Jagdleben. Köcher und Bogen waren ſeine Werkzeuge; in dem felſigten Arabien ſehr brauchbar. — Ein glücklicher Jäger konnte an die nach Aegypten reiſenden Kaufleute ſeine Beute von Thieren, Fellen u. d. gl. verkaufen, und ſich ſo bereichern. Iſmael gelang es, ein angeſehener Landjäger zu werden — aber auch mit unter, wie ſeine Nachkommen, die Araber, jetzt noch zu thun pflegen, vom Raube zu leben (nach dem, was von ſeinem Charakter Kap. 16. V. 12. iſt geſagt worden). — Der Gebrauch des Bogens kann aber hier ſowohl die Jagd als den Krieg anzeigen; wie Kap. 48, 22. und Kap. 49, 23. 24. —

21. Vers. *) Hagar hatte Bekanntſchaft in Aegypten, ihrem Geburtslande. Im Morgenlande halten es Eltern ſo ganz für ihre Angelegenheit, ihre Kinder zu verheyrathen, daß oft ohne dieſer Vorwiſſen die Sache unter den Eltern ſchon verabredet iſt. — Von der Wüſte Pharan ſiehe Kap. 14, V. 6. —

23. Vers. *) Moſes kehrt hier zu Abrahams Geſchichte zurück. Dieſer ge-

24. Abraham antwortete: Ich ſchwöre.

25. Zugleich beklagte er ſich gegen den Abimelech wegen der Ciſterne, die ihm ſeine Knechte mit Gewalt weggenommen hätten *).

26. Hierauf antwortete Abimelech: Ich weis nicht, wer dieß gethan hat; du ſelbſt haſt mirs nicht angezeigt, ich hörte auch nichts davon bis auf dieſen Tag.

27. Nun überlieferte Abraham dem Abimelech Schafe und Rinder, und beyde ſchloſſen miteinander ein Bündniß.

28. Ueber dieß ſtellte er ſieben Lämmer beſonders hin.

29. Abimelech fragte den Abraham, was dieſe ſieben von ihm beſonders geſtellten Lämmer zu bedeuten hätten?

30. Dieſer antwortete: Dieſe ſieben Lämmer wirſt du von mir annehmen zum Zeugniſſe, daß ich dieſe Ciſterne gegraben habe *).

31. Daher hieß derſelbe Ort Berſcheba, weil beyde daſelbſt ein Bündniß beſchworen hatten *).

32. Nach Errichtung deſſelben kehrten Abimelech und ſein

---

noß nun froh mit Sara das ihrem Alter aufbehaltene Glück. Seine Freunde und Bundsgenoſſen ſahen aus allem, daß Abraham, von Gott geſegnet, in Kurzem ein mächtiger Fürſt ſeyn werde, ſie wünſchten ſich alſo nichts ſo ſehr, als ihn zum Freund und Bundsgenoſſen zu haben. So ſtark, wie ſein Vermögen ſeit einigen Jahren angewachſen war, konnte er endlich gar die alten Einwohner verdrängen – und zu ſeiner eigenen Macht kam die Macht ſeiner ältern Bundsgenoſſen Aner, Eskol, Mamre, die vermuthlich ebenfalls angeſehene Hirtenfürſten waren. Ein ſo unabhängiges Stammhaupt mußte im Lande angeſehen ſeyn; jener Sieg, den er einſt über die Stammfürſten jenſeits des Euphrats erfochten, hatte dieſes Anſehen vollends feſtgeſetzt; — was Wunder alſo, daß Abimelech ſich und ſeine Nachkommen ſeinem Schutz empfiehlt! —

25. Vers. *) Ein Brunnen oder eine Ciſterne war in jener Gegend eine wichtige Sache. Vielleicht wollten ihn die Unterthanen Abimelechs dadurch nöthigen, aus dem Lande zu ziehen. So ſtark an Mannſchaft, wie Abimelech, hätte Abraham Gewalt mit Gewalt abtreiben können; allein gegen ſeine Freunde, wie Abimelech war, wollte er dieſes nicht thun, beſonders da dieſer, wie aus dem folgenden Verſe zu erſehen iſt, an allem unſchuldig war.

27 – 30. Vers. *) Abraham freuet ſich, den Philiſter-Fürſten noch in denſelben guten Geſinnungen zu finden, die er bey Anlaß der Sara geäuſſert hatte, und macht ſogleich Anſtalt zum Bundesopfer. Hier iſt der Hirtenfürſt zugleich der Opferer und der Bundesbeſchwörer. Abraham giebt Schafe und Rinder dazu her. Das Vieh wird vor dem Zelte vermuthlich auf einem Altar geſchlachtet und zerſchnitten. Ueblich war es, daß die, die das Bündniß beſchwören ſollten, zwiſchen den zerlegten Opferſtücken durchgiengen (ſiehe Kap 15, V. 10. in der Anmerkung) und die Feyerlichkeit mit einer Mahlzeit geendigt.

Schon als ein Gemälde der alten Sitten ſind ſolche Erzählungen wichtig. Jedes feyerliche Verſprechen ward zu einer Religionsſache gemacht; — es geſchahe unter Opfer und Anrufung der Gottheit; und zwar in abgöttiſchen Religionen ſo gut, wie bey der wahren. Es mußte etwas Sinnliches da ſeyn, das dem Vertrage für immer zum Denkmal diente. Die Strafe des Bundsbrüchigen ward anſchaulich gemacht durch die Art, wie das Opferthier geſchlachtet wurde.

31. Vers. *) Berſcheba. Siehe oben V. 14. in der Anmerkung. — Von dieſem Brunnen hat auch eine benachbarte Stadt den Namen Berſcheba erhalten,

Feldherr Pichol nach Paläſtina
zurück.
33. Abraham pflanzte zu
Berſcheba Tamarisken, und
verehrte daſelbſt den ewigen
Gott *).
34. Und hielt ſich lange Zeit
in Paläſtina auf.

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Gott heißt den Abraham ſeinen Sohn Iſaak opfern. Abraham läßt ſich bereitwillig dazu finden; wird aber durch göttliche Dazwiſchenkunft davon zurückgehalten, und empfängt neue Verheißungen. Endlich wird einiger Nachkommen ſeines Bruders Nachor gedacht.

Jetzt gefiel es Gott, den
1. Abraham auf die Probe
zu ſtellen *).
2. Abraham! Hier bin ich.
Nimm deinen Sohn Iſaak, den
Einzigen, den du ſo lieb haſt,
geh in die Gegend Morria *)
und opfere ihn daſelbſt auf einem
Berge, den ich dir zeigen werde.
3. Abraham ſteht des folgen-

---

welche an der äußerſten Gränze des Landes der Verheiſſung gegen Mittag, gleichwie im Gegentheile Dan gegen Mitternacht lag. Dieſes gab zu dem Sprüchworte Gelegenheit: Von Dan bis gen Berſcheba. Dieſe Stadt bekam unter andern bey der Theilung der Stamm Simeon, Joſ. 19, 9. weil aber Simeon faſt auf allen Seiten von dem Stamme Juda umgeben war, Joſ. 19, 1. ſo geſchah es, daß Berſcheba auch unter die Zahl der Städte dieſes leztern Stammes mitgerechnet ward. Joſ. 15, 28. —

23. Vers. *) Er pflanzte unfehlbar dieſen Hain in der Abſicht, einen Altar daſelbſt aufzubauen, und ſeinen Gottesdienſt allda zu verrichten, wie es in jenen Zeiten gewöhnlich war. Dieſer Hain war demnach in der Folge eine Art Bethaus, dem Gottesdienſt gewidmet, wo man (nach der Sprache Moſis) den Namen Gottes anrief. — Ein ſolches Bethaus hatte Abraham vermuthlich ſchon zu Sichem Kap. 12, 6. 8. und zu Hebron gehabt. Kap. 13, 18. — Allein dieſer Hain war der erſte, den er ſelbſt pflanzte und dazu einweyhte. Nach dieſem Muſter wurden nachher eine unglaubliche Menge ſolcher Gebüſche an erhabenen Orten angelegt, die zu Tempeln geweyhet wurden; und in welchen man Gott und den Götzen diente. Daher V Moſ. 12, 3. der Befehl, ſolche niederzureißen.

1. Vers. *) D. i. Gott wollte dem Abraham eine Gelegenheit geben, einen Beweis ſeines glaubigen Vertrauens auf die göttliche Macht und Wahrheit öffentlich an Tag zu legen, um ihm dafür auch auſſerordentlich große Belohnungen zu ertheilen. — Das Wort Verſuchen im Grundtext hat zwo verſchiedene Bedeutungen in der heiligen Schrift. Bisweilen heißt es ſo viel: als: Einen zum Böſen verleiten wollen. Matth. 4, 1. 3. – Jak. 1, 4. und in dieſem Verſtande verſucht Gott niemand. Jak. 1, 13. — Verſuchen heißt aber auch bisweilen ſo viel, als: auf die Probe ſtellen, den Glauben, die Liebe, den Gehorſam der Menſchen prüfen, indem ſie zu etwas Schwerem berufen werden. II. Moſ. 15, 25. 26. – V. Moſ. 8, 2. – und 13, 3. — damit ſie entweder ſich ſelbſt kennen lernen, oder ſich andern zu erkennen geben. Gott, welcher das Herz der Menſchen kennt, hat nicht nöthig, für ſich dergleichen Prüfungen anzuſtellen; Pſ. 138, 2. – Joh. 2, 15. – und 6, 6. — Wenn er es aber thut, ſo will er dadurch ihre Tugend befeſtigen, und ſie allen Glaubigen als Beyſpiele der Tugend vorſtellen. Aus dieſer Abſicht prüfte er den Abraham.

2. Vers. *) Morria. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: in ein erhöhetes Land. In der chaldäiſchen Umſchreibung heißt es: in das Land eines religiöſen Gottesdienſtes. In der arabiſchen Ueberſetzung: in das Land der Anbetung. In der Vulgata: in das Land des Geſichtes. In den ſamaritaniſchen Büchern

den Morgens früh auf, ſattelt ſeinen Eſel, nimmt zwey Knechte und ſeinen Sohn Iſaak nebſt geſpaltenem Holze zum Opfer mit, und begiebt ſich in die von Gott angewieſene Gegend.

4. Am dritten Tage erblickt er den Ort von ferne *).

5. Nun hieß er die Knechte mit dem Eſel zurück bleiben: Ich, ſagte er zu ihnen, und der Knabe werden dorthin gehen *), anzubeten, dann werden wir wieder zu euch zurückkommen.

6. Darauf legte er das Holz zum Opfer ſeinem Sohne Iſaak auf; er ſelbſt nahm Feuer und Meſſer in die Hand, und beyde giengen mit einander *).

7. Unterm Gehen ſprach Iſaak zu ſeinem Vater: Hier iſt wohl Feuer und Holz, mein Vater; aber wo iſt ein Lamm zum Opfer?

8. Mein Sohn! antwortete Abraham, Gott ſelbſt wird ſich ein Lamm zum Opfer beſorgen *). Und ſo giengen beyde weiter.

9. Da ſie an dem ihm von Gott beſtimmten Orte angekommen waren, errichtet Abraham einen Altar, legt das Holz in Ordnung, bindet ſeinen Sohn Iſaak, und legt ihn auf den Altar oben auf das Holz *).

Moſis: in das Land Moreh oder Morah, und weil Moreh nicht weit von Garizim lag; ſo ſchließen die heutigen Samaritaner daraus, Iſaak habe wirklich auf dieſem letztern Berge geſchlachtet werden ſollen. Allein der Berg Morria war unfehlbar derjenige, auf welchem hernach Salomo den Tempel bauete. II. Chronik. 3, 1 (das Land Morria wird hier ausdrücklich unterſchieden von dem Berge, auf welchem Abraham dieſe Handlung vornehmen ſollte). — Eben dieſes iſt die Urſache, warum diejenigen, welche behaupten, Chriſtus ſey auf dieſem Berge gekreuzigt worden, den Namen Morria nicht auf den Berg allein einſchränken, ſondern auf das ganze Gebürg ausdehnen (Pſ. 124, 2.), wovon dieſer Berg einen Theil ausmacht.

4. Vers. *) Er kam von Berſcheba, das an der ſüdlichen Gränze Canaans liegt, und von da mochte der Weg über die Gebirge Judäens bis in die Gegend, wo Jeruſalem liegt, wohl etwas über 2 Tagreiſen betragen haben.

5. Vers. *) Und der Knabe. Das Alter Iſaaks wird in dem Texte nicht eigentlich angezeigt. Das hebräiſche Wort Naar bedeutet eben ſowohl einen Jüngling als einen Knaben. I. Moſ. 34, 19. und 41, 12. – II. Moſ. 33, 11. – II. König. 18, 29.

6. Vers. *) Iſaak wußte hier noch nicht, was geſchehen ſollte. Er mag wohl auch ſchon ſeinem Vater beym Opfern geholfen haben, darum dachte er an nichts arges. (Vers 7.) Die Prieſter pflegten ſich meiſtens ihrer eigenen Hausgenoſſen bey ſo heiligen Verrichtungen, und beſonders ihrer Kinder, zu bedienen, weil immer viel Ehre mit einer ſolchen Handlung verknüpft war. Daß aber Iſaak ſtark genug geweſen ſey, ſo viel Holz den Berg hinauf zu tragen, als zu einem ſolchen Opfer nöthig war, zeigt wohl auch an, daß er kein Kind mehr war, und das oben V. 5. vorkommende Wort Naar im erſten Verſtande müſſe genommen werden.

8. Vers. *) Gott wird für das Opfer ſorgen. Hier weiſſagte Abraham, ohne es zu wiſſen. — Siehe unten V. 13. in der Anmerkung.

9. Vers. *) Ohnerachtet wir angenommen haben, daß Iſaak ſich in einem Alter befunden habe, in welchem er ſich dem Abraham hätte widerſetzen können; ſo iſt doch dieſe Stelle nicht ſo zu verſtehen, als ob er ihn deswegen gebunden habe — denn — hätte Iſaak ſich nicht freywillig zum Opfer überlaſſen, ſo würde

10. Nun faßt er das Meſſer, um ſeinen Sohn zu opfern;

11. Abraham, Abraham! rief ein Engel des Jehova vom Himmel. Hier bin ich! rief Abraham.

12. Jener fuhr fort: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts. Deine Gottergebenheit iſt nun von mir bewährt erfunden, da du deines einigen Sohnes um meinetwillen nicht verſchonet haſt*).

13. Als ſich jetzt Abraham umſah, erblickte er hinter ſich *) einen Widder, der mit ſeinen Hörnern im Geſträuche hängen geblieben war, deſſen bemächtigte er ſich, und opferte ihn an ſeines Sohnes Statt.

14. Deßwegen nannte Abraham dieſen Ort Jehova Jireh (der Jehova wird beſorgen). Daher heißt es bis auf dieſen Tag: Auf dem Berge des Jehova wird beſorgt werden.

15. Nun redete der Engel des Herrn den Abraham zum zweytenmal vom Himmel folgendermaſſen an:

16. Ich habe bey mir ſelbſt geſchworen, weil du dieß gethan, und deines einzigen Sohnes nicht verſchonet haſt *),

---

er ſich auch nicht haben binden laſſen: da er aber in allem ein Vorbild Chriſti ſeyn ſollte (Hebr. 11, 17–19.) — ſo mußte er auch in dieſem Stücke durch innerliche Empfindungen gerührt, in Abſicht des Gehorſams gegen das göttliche Gebot, ſeinem Originale ähnlich werden. —

12. Vers. *) Gott, dem alles bekannt iſt, und der von Ewigkeit her die großmüthige Handlung Abrahams nach allen ihren Umſtänden vorhergeſehen hatte, redet hier, wie öfter, nach Art der Menſchen, als ob er nämlich Abrahams Frömmigkeit, um ſie zu kennen, erſt habe prüfen müſſen. Die Redensart will ſo viel ſagen: nun haſt du öffentlich einen Beweis deiner mir bekannten Frömmigkeit an Tag gelegt; — oder: nun bin ich mit deiner bewährten Frömmigkeit zufrieden.

13. Vers. *) Es haben ſich einige Ausleger viele Mühe gegeben, zu zeigen: man habe vor Alters in dem Hebräiſchen anſtatt achar, welches hinter heißt, achad, welches eins heißt, geleſen. Daher müſſe man überſetzen: Abraham hub ſeine Augen auf, und ſah ſich um, und ſiehe Ein Widder. Allein zu geſchweigen, daß keine ſo allgemeine Verfälſchung einer Stelle im Grundtexte jemals geſchehen, und die Lesart, wie ſie noch im Texte ſtehet, durch die Worte, als er ſich umſahe, genugſam bekräftiget wird; auch das Wörtchen einer überflüßig geweſen wäre, weil der Widder ſchon in der einfachen Zahl genennt iſt, wozu noch kommt, daß dieſes beygefügte Wort durch ein großes Unterſcheidungszeichen von den vorhergehenden abgeſondert wird; ſo hätten dieſe Ausleger ihrer Mühe überhoben ſeyn können, da der ſamaritaniſche Text, Jonathan, Onkelos und die 70 auch ſo leſen, und die Sache am Ende auf eins hinauslauft. — Auch wie der Widder dahin gekommen ſey, wollen wir nicht unterſuchen, ob er ſich nach dem Jonathan in den Stauden, oder nach dem Onkelos an einem Baum, oder nach dem Aquila im Gebüſche, oder nach dem Symmachus in einem Garn verwickelt habe, gilt uns gleich viel; genug — die Vorſehung hat den Widder dahin gebracht, und dadurch ward erfüllt, was Abraham V. 7. geſagt hatte: Gott wird für das Opfer ſorgen.

16. Vers. *) Abraham erhält zur Belohnung ſeines Glaubens, ſeiner Unterwürfigkeit und ſeiner Treue, die feyerliche Beſtätigung des Bundes, den Gott mit ihm gemacht hatte; und dieſe Beſtätigung iſt, nach Art der Menſchen, mit dem Siegel eines Eides bekräftigt worden, (ſiehe Hebr. 6, 13. in der Anmerkung). — Aehnliche Schwüre kommen auch Jer. 44, 26. und 51, 14. vor.

17. So will ich dir ſehr wohl thun, und deiner Nachkommen ſo viel machen, als der Sterne am Himmel, als des Sandes am Ufer des Meeres. Sie ſollen die Thore ihrer Feinde einnehmen *).

18. In Einem deiner Nachkommen ſollen alle Völker der Erde beglückt werden, weil du mir gehorchet haſt *).

19. Hierauf begab ſich Abraham wieder zu ſeinen Knechten, und alle machten ſich auf den Weg nach Berſcheba, ſeinem Wohnort *).

20. Nach dieſer Begebenheit erhielt Abraham die Nachricht, daß ſein Bruder Nachor von der Milka Kinder bekommen habe *):

21. Uz, den Erſtgebohrnen, Bus und Kemuel, den Vater Arams *),

---

17. Vers. *) Im Hebräiſchen: Die Thore ihrer Feinde, worunter die veſten Städte verſtanden werden, welche im Stande waren, zu Kriegszeiten ihren Feinden Widerſtand zu thun, da an denſelben meiſtens hohe Thürme angebracht waren, von welchen die Belagerten den Feinden Abbruch thaten.

18. Vers. *) Dieſes iſt die Stelle, welche Paulus Galat. 3, 16. von Chriſto auslegt, ſiehe unſere Anmerkung daſelbſt. — Der Segen iſt der nämliche, von welchem oben Kap. 13, 3. geſprochen wird, ſiehe ebenfalls unſere Anmerkung allda.

19. Vers. *) Abraham hielt ſich in dieſer Gegend noch lange auf. Hier fand er alles beyſammen, was er für ſeine Lebensart nöthig hatte: zur Wohnung und Andacht einen ſelbſtgepflanzten Hain; für ſein Vieh eine Heide, und eine ſelbſtgegrabene Ciſterne, die ihm ſeit dem Bündniſſe mit Abimelech kein Philiſter mehr ſtreitig machte; überdieß die Freundſchaft dieſes Fürſten ſelbſt, der Abrahams Aufenthalt in ſeinem Lande immer noch gerne ſahe, weil ihn Gott wegen ſeiner geſegnet hatte.

20. Vers. *) Seit dem Auszuge aus Meſopotamien hatte Abraham von ſeinen zurückgelaſſenen Verwandten, wie es ſcheint, weder Beſuche noch Bothſchaften empfangen. Jetzt erhielt er Nachricht von ihnen. Nachor, ſein älterer Bruder, der Harans Tochter, Milka, ſeine Nichte geheyrathet, hatte von derſelben mehrere Söhne, die jetzt auch ſchon wieder erwachſene Kinder hatten. Nachor war auch von Ur ausgezogen, und hatte ſich zu Charan in Meſopotamien niedergelaſſen. Dieſe Nachricht brachte den Abraham zum Entſchluſſe, daß er eine von den Enkelinnen Nachors für ſeinen Sohn Iſaak zur Frau verlangte, I. Moſ. 24, 3. 4.

21. Vers. *) Uz. — Einige, und unter andern auch Calmet, halten dafür, er habe ſeinen Namen dem Lande, in welchem Hiob lebte, gegeben. Allein es ſcheint, dieſes Land habe ſeinen Namen vielmehr von Uz, der ein Sohn des Arams war, bekommen, I. Moſ. 10, 23. —

Bus. Von ihm kamen die Buſiten her, welches eine Familie war, aus welcher vermuthlich Elihu, einer von Hiobs Freunden, abſtammte, Hiob 32, 2. —

Kemuel, Arams Vater. Man hält ihn für den Vater der Aramäer oder Syrer, welches vielleicht die Cameliter des Strabo in dem Lande Charan ſind. — Allein uns dünkt, es werde durch dieſen Aram nur ein Sohn Kemuels, nicht aber eine ganze Reihe Nachkommen angezeigt, noch viel weniger aber ſind die Syrer, wie die 70 Dollmetſcher und die lateiniſche Ueberſetzung meynen, oder Aram=Naharim, wie einige glauben, oder Aram Seba, wie andere muthmaſſen, darunter zu verſtehen; denn Nachors Stadt lag in Aram. Es ſcheint alſo, dieſe Stadt Aram, und das Volk gleiches Namens, wäre weit älter als Kemuel geweſen, und ſie haben ihren Namen von dem Aram, der ein Sohn des Sem war, bekommen, vielleicht iſt dieſer Kemuel der Kam, von deſſen Geſchlechte, wie Hiob Kap. 32, 2. ſagt, Baracheel, der Buſite, war.

22. Keſed, Chaſo, Pil-
daſch, Jidlaph und Bethuel*),
23. Welcher der Rebekka
Vater war; dieſe acht Kinder bekam Nachor, Abrahams Bruder von der Milka.
24. Auch ſeine Beyſchläferin, Reuma, gebahr ihm Kinder, den Tebach, Gacha, Tachaſch und Maacha*)

Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Tod und Begräbniß der Sara in der vom Ephron erkauften Höhle.

1. Sara war hundert und ſieben und zwanzig Jahre
alt*),
2. Da ſie in der Stadt Arba, die hernach Hebron genannt wurde, im Lande Canaan ſtarb, und Abraham kam ſie zu betrauern und zu beweinen*).
3. Nachdem er ſie betrauert hatte, ſo traktirte er mit den Chetitern auf folgende Weiſe*).
4. Ich bin ein Fremdling und

22. Vers. *) Keſed. Wenn Keſed, der Vater der Chaldäer, welcher dieſſeits Babylon wohnte, geweſen iſt, ſo iſt es eine ausgemachte Sache, daß ſich noch weit ältere Einwohner auf der andern Seite befanden, indem Abraham aus Chaldäa gekommen war.

Chaſo und die zwey folgenden ſind nur dem Namen nach bekannt. Bethuel war der Vater Labans und Rebekka wie aus dem folgenden Verſe zu erſehen iſt, die wir bald näher werden kennen lernen.

24. Vers. *) Man darf ſich von dem Worte Beyſchläferin keinen ſo verhaßten Begriff machen. Es war (wie wir ſchon angemerkt haben, als von der Hagar die Rede war) ganz gewöhnlich, daß man ſich, wenn es einem ſo gefiel, noch eine Frau nahm, damit man eine deſto zahlreichere Familie erhalten möchte. Dieſe untergebenen Weiber waren insgemein Mägde, ſie mußten die Herrſchaft der rechtmäßigen Frau anerkennen, und ſich ihren Befehlen unterwerfen. Es konnten auch ihre Kinder nicht zum Nachtheile derer, die von der Freyin gebohren waren, erben. — Man glaubt, von dem Maacha habe die Stadt Maecha I. Chron. 19, 6. 7., deren Gebiet, wie man muthmaßt, zwiſchen den zween Bergen Libanon lag, ihren Namen erhalten.

1. Vers. *) Faſt alle Ausleger merken an, daß Sara die einzige Frau ſey, deren Alter die heilige Schrift bey Ankündigung ihres Todes ſo genau anzeigt.

2. Vers. *) Es ſcheint, Abraham habe nach einem langen Aufenthalt auf der Heide Berſcheba ſein voriges Hirtenlager in Mamrehain, unweit Hebron, wieder bezogen; und Sara möchte vielleicht ihre letzten Lebensjahre, der Wanderung müde, in dieſer Stadt zugebracht haben; denn Kiriath=Arba, deſſen hier Meldung geſchieht, hieß ſpäter Hebron. In dem Lande Canaan hatte ſie über ſechzig Jahre gelebt, ſiehe von Hebron Kap. 13, 18. —

3. Vers. *) Die morgenländiſche Sitte erforderte eine Trauer von mehrern Tagen, und dieſe Zeit über mußten die Trauernden auf der Erde ſitzen. In den ſpätern Zeiten waren 7 Tage zur Trauer beſtimmt. — Nach den Trauertagen, war Abraham beſorgt, ihr ein anſtändiges Begräbniß zu ſuchen, eine Sache von nicht geringer Wichtigkeit nach der Denkungsart derſelben Zeit. Es mußte ihm daran gelegen ſeyn, ſeine Gattin an einem Orte begraben zu wiſſen, wo er und ſein Sohn und deſſen Nachkommen von Zeit zu Zeit auf ihren Hirtenzügen wieder hinkämen, und das Andenken an ſie erneuern könnten — an einem Orte, wo ſein Sohn Iſaak einſt auch ihn begraben und mit der Zeit ſelbſt ſein Grabmal finden ſollte. Der Ort mußte im Lande Canaan ſeyn; denn dieß Land ſah er nun ſchon

Ausländer unter euch, gebt mir einen Begräbnißplatz bey euch, damit ich meinen Verſtorbenen da begraben kann.

5. Die Chetiter gaben dem Abraham folgende Antwort:

6. Mein Herr, vortreflicher Mann, höre uns an: Du kannſt deinen Verſtorbenen in dem vornehmſten unſerer Gräber begraben: Niemand von uns wird dir ſein Grab verſagen *).

7. Abraham ſtand auf, machte den Chetitern eine tiefe Verbeugung *),

8. Und redete weiter mit ihnen ſo: Wenn ihr mir, für meine Leiche einen Begräbnißplatz verſtatten wollt, ſo ſeyd ſo gefällig und legt bey Ephron dem Sohne Zochars, ein Fürwort für mich ein,

9. Daß er mir die Höhle Machpela am Ende ſeines Feldes um baar Geld zur eigenthümlichen Grabſtätte unter euch gebe *).

10. Ephron, der unter den Chetitern ſaß, antwortete dem Abraham in Gegenwart aller Chetiter, ſeiner Mitbürger:

11. Nicht doch, mein Herr, höre mich an: Das Feld ſchenke ich dir, die Höhle in demſelben ſchenke ich dir. Zeugen ſollen

---

für ſeiner Nachkommen Eigenthum an. Er mußte dem Abraham eigenthümlich zugehören, damit nie irgend ein Fremder ihn anſprechen könnte. Noch hatte Abraham, ſo reich er war, keinen Fuß breit eigenes Land in Canaan; denn die offenen freyen Heiden, Waldungen, Gebirge, wo ihm die Weide von niemand ſtreitig gemacht wurde, aber doch nicht ſein eigen waren, hatten es ihm bisher unnöthig gemacht, ein Grundſtück anzukaufen. Aber was Abraham zu ſeinem Unterhalt nicht bedurfte, das hatte er doch nöthig, wenn er ein Erbbegräbniß für ſeine Familie haben wollte; ein ſolches zu beſitzen, war ganz im Geiſte des Alterthums — beſonders der Patriarchen.

6. Vers. *) Die Chetiter waren ein cananitiſcher Stamm, der damals noch unverdorbener als andere Stämme waren; dieß erhellet ſchon aus der Art, mit welcher ſie dem Abraham begegneten; — und der heutige Name, den die arabiſchen Landeseinwohner der Stadt Hebron geben, zeugt noch von der Achtung, mit der ſie den Abraham als einen Liebling Gottes aufgenommen haben. Sie nennen ſie El-Chalil, weil dieſer Erzvater, den die Araber Chalil Allah — den Freund Gottes zu nennen pflegen, daſelbſt begraben iſt.

7. Vers. *) Ein bey den Morgenländern gewöhnliches Zeichen der Ehrfurcht, das man auch bey Dankſagungen äusserte. Die verſammelten Chetiter ſtellten hier eine kleine Demokratie vor. Doch war einer von ihnen, vielleicht Ephron ſelbſt, (nach dem folgenden Verſe) ihr Haupt. —

9 Vers. *) Es iſt ungewiß, ob das Wort Machpela nicht eher die Abtheilung der Höhle in zwey Theile, d. i. zwo Kammern anzeige, oder ob es der eigentliche Name des Ackers ſey. — Der erſtern Meynung ſind die Talmudiſten und die 70, welchen die Vulgata gefolgt iſt. — Allein, wenn man auf Vers 17. und 19. ſiehet, wo das Feld oder Acker, auf welchem dieſe Höhle war, mit dieſem Namen angezeigt wird, ſo iſts wahrſcheinlicher, daß es ein eigenthümlicher Name ſey. — Am Ende ſeines Ackers. — In den ältern Zeiten pflegte man die Todten nicht in den Städten (noch viel weniger in den Kirchen), ſondern auf den Aeckern und Heiden auſſer den bewohnten Orten zu begraben, allwo ſich Grüfte befanden, die gewölbt und voll Höhlen waren, in welche die todten Körper gelegt werden konnten, Matth. 27, 7. – Luk. 7, 12. – Joh. 11, 30. 31. —

meine Landsleute ſeyn; begrabe du nur deinen Verſtorbenen.

12. Abraham machte abermals vor dem Volke eine ſehr tiefe Verbeugung,

13. Und ſprach zu dem Ephron vor allen Anweſenden: Möchte es dir doch gefallen, für den Acker Geld von mir anzunehmen; dann will ich meinen Todten daſelbſt begraben *).

14. Ephron erwiederte:

15. Mein Herr, höre mich an — Das Feld iſt vierhundert Sekel Silbers werth, was iſt das für uns beyde? Begrabe du nur deine Leiche *).

16. Abraham faßt das Wort auf, und wiegt dem Ephron die vor den Chetitern beſtimmte Summe, nämlich vierhundert Sekel Silbers, wie ſie von den Kaufleuten bezeichnet waren, dar *).

17. So ward Ephrons Acker bey Machpela, Mamre gegen über, nebſt der Höhle in demſelben und mit allen auf und um ihn herumſtehenden Bäumen *),

18. Abrahams Eigenthum in Gegenwart aller Chetiter, der Einwohner ſeiner Stadt *).

19. Nun begrub er die Sara, ſeine Frau, in der Höhle

---

13. Vers. *) Er wollte kein geſchenktes Eigenthum, und eben ſo wenig die unentgeldliche Geſtattung des Gebrauchs. Das eine ſowohl als das andere hätte ihn von den Landeseinwohnern gewiſſermaſſen abhängig machen können; und auf ſeine Unabhängigkeit konnte und wollte er nicht Verzicht thun. Bey ſeinem Reichthum war es ihm eine Kleinigkeit, ein ſolches Stück Land zu kaufen.

15. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger ſind über den Werth dieſes Kaufſchillings gar ſehr getheilt. Der gelehrte Prideaux, welcher ſich in ſeiner Vorrede ſehr viel Mühe gegeben hat, den Werth der hebräiſchen Münzen genau zu beſtimmen, rechnet einen Seckel zu drey engliſchen Schillingen, welche drey und dreyßig holländiſche Stüber ausmachen; nach dieſer Berechnung hatte Abraham für den Acker des Ephrons ſechzig Pfund Sterling oder ſechshundert und ſechzig holländiſche Gulden bezahlt. — Nach Hrn. Michaelis wahrſcheinlicher Berechnung betrugen ſie ungefähr neunzig bis hundert Gulden. Ueberhaupt iſt anzumerken, daß kein gemünztes Geld darunter verſtanden werden müſſe, ſondern es waren Silberſtangen, die gewogen wurden, wie aus Vers 16. zu erſehen iſt; welche Zahlungsart bey den Iſraeliten im Handel und Wandel bis auf ihre Gefangenſchaft üblich blieb. —

16 Vers. *) Die Kaufleute, denen an dem richtigen Gewichte des Silbers viel gelegen war, verſahen es mit einem Zeichen. Uebrigens bedienten ſich die Phönicier oder Cananiter, unter denen Abraham lebte, nach dem Zeugniſſe der Griechen, ſchon des Silbers im Handel.

17. Vers. *) Von dem Widerſpruch zwiſchen dieſer Stelle, und jener Apoſtelg. 7, 16. ſiehe unſere Anmerkung daſelbſt. — Ungeachtet Abraham durch dieſen Kauf ein Beſitzer des Landes ward, und nebſt der Höhle auch Bäume und Ackerfeld zum Eigenthum bekommen hatte, ſo machte er doch von dieſem Beſitze keinen weitern Gebrauch, als den er vorgegeben hatte. —

18. Vers. *) Die Chetiterhäupter und übrigen Stadtbewohner waren vermuthlich am Stadtthore verſammelt, wo alle öffentliche Geſchäfte abgethan zu werden pflegten (ſiehe Kap. 19, 1. in der Anmerk.). Hier war der Ort des Gerichts, und überhaupt der Verſammlung, wo man bey Verträgen, Käufen u. ſ. f. ſogleich die Ein- und Ausgehenden zu Zeugen nehmen konnte Zur Sicherheit des Vertrags und deſſen Gewährleiſtung bedurfte es weiter nichts, da die Sache ſo öffentlich verhandelt wurde Eben das, daß das Volk es hörte, drückte auf die Verabredung das Siegel. — Bisher war unter den Einwohnern Canaans mei-

des Ackers Machpela, Mam-
re gegenüber, nun Hebron
genannt, im Lande Canaan *).
20. So bekam Abraham den
Acker und die Höhle in demſelben
zum eigenthümlichen Begräb-
niſſe von den Chetitern *).

Das vier und zwanzigſte Kapitel.

Abraham ſchickt einen Knecht nach Meſopotamien, um dem Iſaak eine Frau von da zu holen; er vollzieht ſeine Reiſe glücklich, und führt dem Iſaak die Rebekka zur Frau zu.

1. Da Abraham jetzt alt
geworden, und von Gott
in allen Stücken geſegnet war *),
2. So ſagte er zu ſeinem älte-
ſten Knechte, der ſein Hausver-
walter war: Lege deine Hand un-
ter meine Hüfte *),
3. Damit ich dich bey dem Je-

ſtens der Tauſchhandel üblich; aber hier kommt ſchon der Gebrauch des Silbers vor, den die Phönicier eingeführt hatten. Da dieſe mehr Handels- und Ackerleute, als herumziehende Hirten waren, ſo konnte man mit ihnen nicht wohl durch Tauſch handeln. — Abraham bot ihnen darum Silber an. — Uebrigens iſt der ganze Auftritt von Seiten der Sitteneinfalt ſchön und anmuthig; wobey doch Ernſt und Anſtand vom Anfang bis zu Ende herrſchte. —

19 Vers. *) Nun mag dem Abraham auch Mamrehain, der durch ſo manche Erſcheinung heilige Ort, noch lieber geworden ſeyn, durch die Nähe dieſer Grabhöhle — Dieſe lag dem Haine, ſeinem Hirtenlager, gegen Morgen, war mit Bäumen umgeben, und vermuthlich ſchon von Ephron zu einem Familiengrabe beſtimmt geweſen. Daß Abraham ſie vorzüglich wählte, da die Chetiter ihm die Wahl überlaſſen hatten, kann theils von ihrer Geräumigkeit, theils von der bequemen Lage herkommen. Das Feld dabey diente zu einem Platz für die Trauernden, wo ſie bequem und ungeſtört die Trauergebräuche verrichten konnten.

20. Vers. *) Das iſt, es konnte bey den Chetitern eben ſo wenig als bey ſeinen eigenen Nachkommen in Vergeſſenheit übergehen, daß ein ſolcher Kauf geſchloſſen worden. Auch der Geſchichtſchreiber iſt ſorgfältig, dieſes Recht Abrahams und ſeiner Erben auf den Acker und die Höhle durch wiederholte Anführung deſſen, was öffentlich bey dem Kaufe geredet und gehandelt worden iſt, zu beweiſen.

1. Vers. *) Abraham war nunmehr hundert und vierzig, und Iſaak vierzig Jahre alt. I. Moſ. 21, 25. – Kap. 25, 20. — Seine Hauptangelegenheit war jetzt nach der Sara Tode, ſeinem einzig geliebten Sohne eine Gemahlin zu ſuchen. Auch jetzt noch iſt es im Oriente meiſtens der Wille der Eltern, worauf es bey Verheyrathung der Kinder ankommt; beſonders that dieß der Vater, welchem es der Sohn, ob er gleich ſchon ein Mann von Erfahrung war, gerne überließ.

2. Vers. *) Ein großer Theil der Ausleger iſt der Meynung, dieſer Knecht ſey der Elieſer geweſen, von welchem oben Kap. 15, 2. Meldung geſchehen; und überſetzen: zu dem älteſten ſeiner Knechte. Allein da das hebräiſche Wort, Sacken, öfters in der heil. Schrift einen Befehlshaber oder Oberaufſeher bedeutet I. Moſ. 50, 7. – IV. Moſ. 11, 16. – Ruth 4, 2.: ſo überſetzen andere, welche den 70 Dollmetſchern und dem jeruſalemitiſchen Targum folgen: ſeinem erſten Knechte, welcher der Oberaufſeher ſeines Hauſes war; welche Auslegung von den Neuern meiſtens vorgezogen wird, nach deren Meynung Elieſer ſchon todt war, wie wir unten ſehen werden. — Die Art mit der Hand unter die Hüfte gelegt zu ſchwören, kommt hier das erſtemal vor. Daß es aber in der Folge auch geſchehen ſey, zeigt I. Moſ. 47, 29. Einige ſinnreichen Schriftſteller, welche die unanſtändige Art dieſer Gewohnheit entſchuldigen wollten, glaubten,

hova, dem Gott des Himmels und der Erde beſchwöre, daß du meinem Sohne keine Frau von den Töchtern der Cananiter, unter denen ich wohne, zuführen *);

4. Sondern in mein Vaterland und zu meiner Verwandtſchaft gehen wolleſt, meinem Sohne Iſaak eine Frau auszuſuchen *).

5. Aber, verſetzte der Knecht, wie? wenn die Frauensperſon keine Luſt hat mit mir in dieß Land zu gehen; ſoll ich deinen Sohn alsdann in das Land zurückführen, aus welchem du ausgezogen biſt?

6. Das ſey ferne, erwiederte Abraham, daß du meinen Sohn dorthin zurückbringeſt *)!

---

es habe dieſelbe ein göttliches Geheimniß mit ſich geführt: nämlich einen Eid, der bey dem Meſſias, welcher aus Abrahams Lenden hervorgehen ſollte, wäre geſchworen worden; welcher Meynung Ambroſius und Auguſtinus beypflichteten. Andere wollten behaupten, dieſer Eid habe ſeine Abſicht auf die Beſchneidung gehabt, als wenn diejenigen, die auf dieſe Art ſchwuren, allen Vortheilen dieſes Bundes entſagt hätten, wenn ſie einen falſchen Eid thäten; in welcher Meynung Theodoretus u. a. m. ſtunden. Allein verlieren nicht alle dieſe religiöſen Meynungen ihren Grund, wenn man annimmt, daß dieſer Gebrauch ſchon älter als Abraham geweſen, und daß er auch den abgöttiſchen Völkern gemein geweſen ſey? — Am beſten ſcheint man durchzukommen, wenn man dieſen Gebrauch als ein willkührliches Zeichen betrachtet, das auſſer der einmal angenommenen Sitte keine weitere Bedeutung habe.

3. Vers. *) Abraham kannte die Sitten der meiſten cananitiſchen Stämme, und wußte, daß ſie, wo nicht wirklich abgöttiſch ſeyen, doch zur Abgötterey führen. Auch hatte Gott ihm ihren gänzlichen Abfall vorhergeſagt, welches für ſeinen Sohn, oder überhaupt für ſeine Nachkommen ſehr gefährlich hätte ſeyn können; am meiſten ſcheint ihm die Verheyrathung mit der Tochter eines Cananiters darum mißfallen zu haben, weil er beſorgte, ſie möchte der nun einmal feſtgeſetzten Abſonderung zwiſchen ſeinem und den cananitiſchen Stämmen nachtheilig werden. Da die Beſchneidung in ſeinem Hauſe eben auch darum eingeführt war, um ſeine Nachkommen von den Landesſtämmen möglichſt abgeſondert zu halten, ſo ſchien ihm die Verheyrathuug mit ſolchen der göttlichen Abſicht zuwider zu ſeyn. Er ſah die ſchlimmen Folgen vor Augen, die ſchon daraus entſtanden, daß Lot mit den Einwohnern des Landes ſich zu vertraulich eingelaſſen hatte. Es ſcheint auch, als ob ſelbſt Moſes mit zur Abſicht habe, durch dieſe Erzählung ſeine Iſraeliten vor der Verheyrathung mit Ausländerinnen zu warnen. —

4. Vers. *) In mein Vaterland. D. i. in Meſopotamien, nach Charan, wo Abraham, nachdem er von Ur ausgezogen war, gewohnt, und wo ſich vermuthlich auch Nachor wohnhaft niedergelaſſen hatte. Siehe 1. Moſ. 11, 31. — Nachors Familie war zwar ſelbſt nicht frey von Abgötterey 1. Moſ. 31, 19. 35. — Joſ. 24, 2. ſie hatte aber doch den Dienſt des wahren Gottes mit beybehalten, V. 31. 50. ſo daß man ſich ſchmeicheln konnte, man werde ſie wieder zu dem wahren Gottesdienſt bringen, und ein Weib, das von daher in das Land Canaan gebracht würde, werde in einem dem wahren Gott allein gewidmeten Hauſe die Götzen mit leichter Mühe vergeſſen, wenn ſie nicht mehr von böſen Beyſpielen verführt würde. Auch war die Abgötterey daſelbſt nicht ſo grob als in Canaan.

6. Vers *) Es ſcheint aus dieſer Stelle, als ob Iſaak ſchon einmal in Meſopotamien geweſen ſey, weil von dahin zurückführen die Rede iſt; allein dieſes geſchieht bloß in Rückſicht des Herkommens Abrahams, weil das Vaterland des Vaters auch für das Vaterland des Sohns angeſehen werden kann. Die Urſachen dieſes Verbotes ſind leicht einzuſehen. Die vornehmſte iſt: weil eine göttliche Offenbarung dem Abraham die zukünftigen Schickſale ſeiner Nachkommen und die weiſen Verordnungen Gottes bekannt gemacht hatte. Kap. 15, 13. — Demnach erforderte das Vertrauen und der Ge-

7. Der Jehova, Gott des Himmels und der Erde, der mich meines Vaters Haus und meine Verwandtſchaft verlaſſen hieß, und mir mit einem Eidſchwur verheißen hat, daß er mir und meinen Nachkommen dieß Land geben wolle, wird ſeinen Engel vor dir her ſenden, daß du von dort her meinem Sohne eine Frau nehmeſt *).

8. Sollte die Frauensperſon nicht mit dir ziehen wollen, ſo biſt du des mir geſchwornen Eides los; nur hüte dich, daß du meinen Sohn dorthin zurückbringeſt!

9. Der Knecht legt nun ſeine Hand unter die Hüfte Abrahams, ſeines Herrn, und ſchwört ihm hierüber.

10. Er nimmt zehn von den Kameelen ſeines Herrn, beladt ſie mit Koſtbarkeiten aller Art, und tritt ſeine Reiſe nach Meſopotamien, in die Stadt, wo Nachor wohnte, an *).

11. Als er Abends um die Zeit, wo die Mädchen Waſſer zu holen pflegen *), bey einem

---

horſam gegen Gott, daß Abraham die Entfernung ſeines Sohns von dem Lande Canaan nicht zugeben konnte.

7. Vers. *) Abraham war von der Sorgfalt der göttlichen Vorſehung gegen ihn und ſeine Kinder theils aus ſo vielen Offenbarungen, und theils aus der Erfahrung ſelbſt ſchon ſo überzeugt, daß er an einem ſolchen Beyſtand nicht mehr zweifeln konnte. — Der Gott, der mir befohlen hat, mein väterliches Haus zu verlaſſen, auch dieſe Redensart war dem Abraham ſo geläufig, als es nachmals einem Moſes diejenige war: Der Gott, der uns aus Aegypten ausgeführt hat. — Denn Abraham ſah ſeine Wegführung aus Chaldäa wirklich als eine göttliche Rettung an; und die Verheißungen, welche ſich auf den Sohn Iſaak bezogen, mußten ihn das nämliche hoffen laſſen.

10. Vers. *) Der Reiſezug des Verwalters war ſtattlich, wie die Abſicht es mit ſich brachte. Eine kleine Caravane. Man bediente ſich ſchon damals, wie es heutzutage im Morgenlande noch gewöhnlich iſt, ſowohl um ſchwere Laſten fortzubringen, als auch zum Reiten, der Kameele. Man nennt die von der letztern Art Dromedars, weil ſie über die Maſſen geſchwind laufen. Daß er ſo viele gebraucht hat, darüber darf man ſich nicht wundern, da ſolches nicht nur die Geſchenke, welche er mitgenommen hat, ſondern auch der auf eine ſo weite Reiſe nöthige Proviant erforderte; denn nach des Ptolemäus Meynung waren von Berſcheba bis Charan, wo Nachor wohnte, (I. Moſ. 28, 10. Vergl. mit 29, 4.) acht Grade oder hundert und acht und zwanzig deutſche Meilen, und Berſcheba lag nur einige Meilen von Hebron.

11. Vers. *) Daß dieſes auch für die vornehmſten Töchter damals kein verächtliches Geſchäfte war, und im Oriente auch jetzt noch iſt, melden uns nicht nur die älteſten Geſchichtſchreiber, ſelbſt der Griechen, Homer und Xenophon, ſondern auch die neueſten Reiſenden, welche bezeugen, daß auch heutzutage unter den Arabern die Frauen und Töchter der größten Emirs im größten Staate ſolches verrichten. Freylich eine ſehr verſchiedene Sitte von unſerer europäiſchen Erziehungsart. Wir wollen hier Eins dieſer Zeugniſſe — welches auch Roſenmüller anführt — niederſchreiben. Es iſt daſſelbe in der Reiſebeſchreibung Niebuhrs Th. 2. S. 410. anzutreffen. „Wir fanden an dieſem Wege, ſagt der Verfaſſer, „(von Orfa bis Bir) verſchiedene Brunnen, bey welchen die Mädchen aus den „benachbarten Dörfern, oder von den Stämmen der Kurden und Turkmannen, die „in dieſer Gegend herumwanderten, ihr Vieh tränkten. — Sobald wir ſie grüßten, und vom Pferde ſtiegen, brachten ſie uns Waſſer, und tränkten auch unſere „Pferde. Dergleichen Höflichkeiten hatte man mir zwar auch in andern Gegenden

Waſſerbrunnen außer der Stadt ſeine Kameele hatte niederliegen laſſen,

12. So betete er alſo: Jehova, Gott meines Herrn, des Abrahams, erzeige meinem Herrn, dem Abraham, die Wohlthat, daß ſie mir heute begegne.

13. Ich ſtehe bey dieſem Waſſerbrunnen, zu welchem die Töchter der Stadt kommen werden, Waſſer zu holen;

14. Kommt nun ein Mädchen, welches ich bitte, daß es mich aus ſeinem Kruge trinken laſſen wolle, und es ſpricht: Trinke, dann will ich auch deine Kameele tränken; ſo überzeuge deinen Knecht, daß es dem Iſaak beſtimmt ſey, und laß mich daraus abnehmen, daß du meinem Herrn gnädig ſeyeſt *).

15. Noch ehe er ſein Gebet geendigt hatte, kam Rebekka, die Tochter Bethuels von der Milka, der Frau Nachors, des Bruders Abrahams, mit einem Kruge auf ihrer Schulter.

16. Das Mädchen war ſehr ſchön und eine keuſche Jungfrau *); ſie ſtieg in die Waſſergrube hinab und ſchöpfte. Nachdem ſie wieder heraufgekommen war,

17. Gieng ihr der Knecht eiligſt entgegen, und bat ſie, daß ſie ihm ein wenig Waſſer aus ihrem Kruge zu trinken geben möchte.

18. Trink, mein Herr, ſprach ſie, und gleich nimmt ſie ihren Krug von der Schulter in die Hand, und giebt ihm zu trinken.

19. Kaum hatte ſie das gethan, ſo fuhr ſie fort: Auch für deine Kameele will ich ſchöpfen, bis ſie ſatt getrunken haben.

20. Ungeſäumt leert ſie den Krug in die Tränkrinne, läuft wieder zum Brunnen, und ſchöpft für alle ſeine Kameele.

„erwieſen; hier aber ſchienen ſie mir beſonders merkwürdig, weil ſchon Rebekka, „die gewiß in dieſen Gegenden erzogen worden, ſich eben ſo dienſtfertig gegen „Reiſende erwieſen hat. Vielleicht habe ich gar aus dem Brunnen getrunken, „aus dem ſie Waſſer ſchöpfte. Denn Haran, jetzt ein kleiner Ort, zwey Tagreiſen nach Südoſt von Orfa, der noch jetzt von Juden beſucht wird, war vermuthlich die Stadt, welche Abraham verließ, um nach dem Lande Canaan zu ziehen, „und ſeines Bruders Nachors Familie war alſo vielleicht in dieſer Gegend ge„blieben."

14. Vers. *) So fromm und gutherzig, aber auch ſo ſchicklich und am rechten Orte angebracht ſind dieſe Gedanken des Dieners Abrahams, daß man ſich nichts ſchöneres, und jener Einfalt der Sitten nichts angemeſſeneres denken kann. Ganz im Geiſte Abrahams gedacht und empfunden. Man ſieht auch daraus, wie hoch in Abrahams Hauſe die Gaſtfreygebigkeit geſchätzt war, da ſie ſogar das Merkmal iſt, an welchem ſein Diener wünſcht und hofft, daß Gott ihm die Gattin Iſaaks werde zu erkennen geben.

16. Vers. *) Da das hebräiſche Wort im Grundtexte, welches hier durch Mädchen überſetzt wird, auch zuweilen von jungen Frauensperſonen gebraucht wird, die nicht mehr Jungfern ſind, wie Ezech. 23, 8. – Joel 1, 8. ſo wird nicht ohne Urſache hinzugeſetzt, daß ſie eine keuſche (von keiner Mannsperſon erkannte) Jungfer ſey; und dieſes konnte Abrahams Verwalter aus ihrer Kleidung, und beſonders daraus erkennen, daß ihr Angeſicht nicht mit einem Schleyer bedeckt geweſen iſt, den die Verheyratheten trugen.

21. Der Mann erſtaunt über ſie, hält aber doch noch an ſich, um zu ſehen, ob Gott ſeine Reiſe beglückt habe, oder nicht *).

22. Nachdem die Kameele ſatt getrunken hatten, ſo langte er für ſie einen goldenen Naſenring *) eines halben Sekels, und zwey Armbänder zehn Sekel ſchwer, hervor.

23. Zugleich fragte er ſie, weſſen Tochter ſie wäre, und ob wohl in ihres Vaters Hauſe Platz genug wäre, um da zu übernachten?

24. Sie antwortete ihm: Ich bin Bethuels Tochter, des Sohns Nachors, den ihm die Milka gebohren hat.

25. Stroh, fuhr ſie fort, und Futter iſt genug bey uns, auch Platz zum Uebernachten.

26. Nun ward der Mann von der tiefſten Ehrerbietung gegen Gott durchdrungen *),

27. Und ſprach: Gelobet ſey der Jehova, der Gott meines Herrn, des Abrahams, deſſen Güte und Treue nicht von meinem Herrn weicht *), und der

---

21 Vers. *) Daß ſie nicht eine Sklavin, ſondern die Tochter eines freyen und angeſehenen Mannes ſey, war an ihrer Kleidung und aus ihrem ganzen Betragen zu ſehen. Und daß ſie mit zu der Familie Nachors gehöre, war daraus, daß er ſie gerade bey der Hirtenſtadt antraf, wohin Abraham ihn gewieſen hatte, zu vermuthen — doch nicht gewiß.

22. Vers. *) Das hebräiſche Wort, das wir hier einen goldenen Naſenring überſetzen, bedeutet zweyerley Arten von Spangen, die vor Zeiten als Zierrathen getragen wurden; die eine hiengen ſie an die Ohren, die andere heften ſie an die Mütze, Schleyer oder das Haar an dem Vorderhaupte, und ließen ſie alſo über die Stirn und das Angeſicht herabhangen; hier wird die letzte Art Ringe oder Spangen verſtanden, die auch an der durchlöcherten Scheidewand in der Naſe getragen wurden (wie aus Vers 47. zu erſehen iſt), und die die Geſtalt der Ohrenringe gehabt haben. Dieſer Schmuck wird Ezech. 16, 11. 12. von den Ohrenringen unterſchieden, und daß in Orient Ringe an der Naſe getragen wurden, wird Joſ. 3, 21. und Sprüchw. 11. 22. beſtätigt, und daß es in Perſien, Aethiopien, Abyſſinien und Arabien noch geſchehe, melden neuere Reiſebeſchreibungen; und in dieſem Sinne hat auch Symmachus dieſes Wort verſtanden.

Statt des halben Sekels ſteht im Grundtexte Bekha, daß aber dadurch ein halber Sekel angedeutet ſey, erhellet aus II. Moſ 38, 26. — 30, 13. 15. — Wenn nun aber ein goldener Sekel nach der gemeinen Ausrechnung auf 4 Dukaten und etwas drüber geſetzt wird, ſo betrug das der Rebekka gemachte Geſchenk 42 Dukaten, welches gewiß ein ſehr anſehnliches Geſchenk war, da der Verwalter noch nicht einmal gewiß wußte, ob ſie wirklich die von Gott dem Iſaak beſtimmte Braut ſey.

26. Vers. *) Abrahams Diener, ein Nachahmer der Frömmigkeit ſeines Herrn, war tief gerührt, dasjenige ſogleich aus ihrem Munde zu hören, was er wünſchte, hoffte, für wahrſcheinlich hielt, aber noch nicht mit Gewißheit ſahe. Von einer Tochter Bethuels hatte er in Abrahams Hauſe wohl ſchon etwas gehört; denn in der Nachricht, die Abraham von der Familie ſeines Bruders unlängſt empfangen hatte, ward ausdrücklich der Rebekka gedacht (Kap. 22.), und wird nicht Abraham dieſe Nachricht mit allen Umſtänden ſeinem Diener, als er ihn nach Charan abfertigte, erzählt haben? — Milka, Bethuel, Nachor mußten ihm bekannte Namen ſeyn — und jedes Wort aus ihrem Munde eine glückliche Ahndung ſeiner guten Verrichtungen.

27. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräiſchen: **Der nicht aufgehört hat ſeine Barmherzigkeit und ſeine Wahrheit gegen meinen Herrn zu beweiſen** — d. i. ſeine

mich in das Haus ſeines Bruders geführt hat.

28. Indeſſen eilte das Mädchen nach Haus und gab ihrer Mutter von allem Nachricht *).

29. Der Bruder der Rebekka, Laban, eilte zu dem Manne hinaus an den Brunnen.

30. Denn da er den Naſenring und die Armbänder an ſeiner Schweſter geſehen, und das Geſpräch des Mannes mit ihr vernommen hatte, ſo gieng er zu ihm hinaus, und traf ihn noch bey den Kameelen an dem Brunnen an.

31. Komm herein, du Liebling Gottes, ſagte er zu ihm: Warum ſtehſt du drauſſen? Schon iſt alles im Hauſe veranſtaltet, und für die Kameele Platz gemacht *).

32. Er führt den Mann nach Hauſe, ſattelt die Kameele ab, giebt ihnen Stroh und Futter, ihm aber und ſeinen Begleitern Waſſer die Füße zu waſchen.

33. Man trug zu Eſſen auf:

Allein

Gütigkeit in ſeinen Verheißungen, und ſeine Treue in ihre Erfüllung zu bringen. — Auch werden hier unter den Brüdern im Grundtext die Anverwandten Abrahams verſtanden (1. Moſ. 13, 8.), oder vielmehr ſein Bruder in der einfachen Zahl, wie ſolches der chaldäiſche Ueberſetzer und die 70 Dollmetſcher geben, welches auch unten durch den 48. Vers beſtätigt wird.

28 Vers. *) Joſephus und andere muthmaſſen, Bethuel, der Vater der Rebekka, welcher niemals zum Vorſchein kommt, ſey todt geweſen.

31. Vers. *) Laban nennt den Diener Abrahams nach dem hebräiſchen Ausdruck: einen Geſegneten des Herrn. Dieſe Art zu grüßen, ſagen einige Ausleger, giebt uns eine ſchöne Abbildung von der morgenländiſchen Gaſtfreygebigkeit; denn wir können wohl nicht mehr Hochachtung gegen jemand an Tag legen, als wenn wir ihn einen Liebling Gottes nennen. Andere wollen an dieſem Gruß den Laban ſchon ein wenig von der Seite des Eigennutzes kennen, wie er nachher in der Geichichte Jakobs erſcheint; denn, ſagen ſie, wenn man in dem folgenden 26. Kap. den 29. Vers mit dem 24. und 28. zuſammen hält, ſo kann man daraus leicht erkennen, daß dieſe Benennung und Anrede kein unter weltlichen damals üblicher Ehrentitel geweſen ſey. Man hatte vielmehr ſeine Abſicht dabey auf die Merkmale einer ſonderbaren Vorſehung Gottes, und ſo nannte man einen ſolchen Menſchen vor andern den Geſegneten Gottes, dem Gott mit auſſerordentlicher Wirkung ſeiner Gnade große Vorzüge geſchenkt hatte. Abraham und ſeine Hausgenoſſen verdienten auf eine ganz ausnehmende Weiſe als die Geſegneten des Herrn geprieſen zu werden, in Anſehung des Gnadenbundes, den Gott mit ihm und ſeinem Geſchlechte aufgerichtet hatte; doch was hier den Laban anbelangt, dieſen macht ſeine herrſchende Neigung ſehr verdächtig, daß er den Diener Abrahams bloß um deßwillen, weil er mit ſolchem Reichthum verſehen war, einer ſolchen Anrede gewürdigt hat. Jedermann weiß das Vorurtheil der geitzigen und irdiſchgeſinnten Menſchen, wie dieſelben unter dem Namen des göttlichen Segens nichts weiter als nur Reichthum und Schätze dieſer Erde verſtehen. Moſes hat auch dieſes nicht undeutlich angezeigt, wenn man die Worte in ihrer Verbindung mit den vorhergehenden betrachtet: als er die Spangen und Armringe an ſeiner Schweſter Hände ſahe, ſprach er: Komm herein, du geſegneter des Herrn! Nun iſt zwar ein reicher Vorrath irdiſcher Güter, ſo fern man ihn rechtmäßig beſitzt, billig als ein Segen Gottes anzuſehen, wie ſolches V. 35. ausdrücklich ſteht. Es iſt aber weder das Vornehmſte noch das Einzige, wie ſich ein eigennütziger Laban vorſtellt.

Allein er erklärte ſich, daß er nicht eſſen würde, bis er ſich ſeines Auftrags entlediget hätte. Man hieß ihn reden *).

34. Ich bin, hub er an, ich bin Abrahams Knecht.

35. Dieſen meinen Herrn hat Gott ſehr beglückt und groß gemacht, und ihm großes und kleines Vieh, Silber und Gold, Sklaven und Sklavinnen, Kameele und Eſel gegeben.

36. Auch hat ihm Sara, ſeine Frau, in ihrem Alter einen Sohn gebohren, den er zu ſeinem einzigen Erben beſtimmt hat.

37. Mich aber ließ er einen Eid ſchwören, daß ich ſeinem Sohne von den Töchtern der Cananiter, in deren Lande er wohnte, keine Frau nehmen, ſollte;

38. Sondern aus der Familie ſeines Vaters und aus ſeiner Verwandtſchaft, zu der ich deßwegen reiſen ſollte.

39. Da ich meinem Herrn einwandte: Vielleicht würde die Frauensperſon nicht mit mir gehen wollen;

40. So fuhr er fort: Der Gott, den ich verehre *), wird ſeinen Engel vor dir herſenden, und deine Reiſe ſo beglücken, daß du meinem Sohne aus meiner Familie und meines Vaters Hauſe eine Frau verſchaffeſt.

41. Dann wirſt du von meinem Eide los ſeyn, wenn du zu meinen Verwandten kommſt, und ſie dir keine geben *).

42. Deßwegen kam ich heute zu dem Waſſerbrunnen, und bat den Jehova, den Gott meines Herrn, des Abrahams, daß er doch meine Reiſe beglücken möchte!

43. Ich ſtehe an dieſem Waſſerbrunnen: kömmt nun eine

---

33. Vers. *) Man pflegte ſonſt die Gäſte über die Urſache ihrer Ankunft erſt nach vollendeter Mahlzeit zu fragen, wenn ſie ausgeruhet oder ſich geſättiget hatten. Aber der Diener Abrahams kommt der Frage zuvor. Ihn läßt die Begierde, ſeinen Auftrag vollzogen zu wiſſen, zumal bey ſo günſtigem Anſchein der Sachen, weder eſſen noch trinken, bis er die Anwerbung gethan hat. — Die ganze Erzählung unſers Geſchichtſchreibers wird durch ihre umſtändliche Einfalt zum Gemählde; und wer ſieht nicht gerne ein Gemählde von der Unſchuld und Ländlichkeit der Sitten? Bey ſolchen Auftritten kann wohl der Geſchichtſchreiber ſo wenig als der Dichter zu weitläuftig ſeyn.

40. Vers. *) Im Hebräiſchen: Der Herr, vor dem ich gewandelt habe; d. i. Gott, den ich anbete, und dem ich durch meine Dankbarkeit, mein Vertrauen und meinen Eifer zu gefallen mich bemühe. —

41. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: So wirſt du von meinem Fluche frey ſeyn. — So überſetzen auch die 70 Dollmetſcher. Ein jeder Eid hält entweder eine ausdrückliche oder ſtillſchweigende Anwünſchung eines Unglücks in ſich, das über denjenigen, welcher ſchwöret, ergehen ſoll, wenn er den Eid brechen ſollte, I. Moſ. 26, 28. V. Moſ. 29, 12. 14. 19. 21. — Paulus überſetzt das hebräiſche Wort Alah, Röm. 3, 14. durch das Wort: Ara, Fluch, welches auch Läſterreden bedeutet. In dem IV. B. Moſ. 5, 21. ſtehen dieſe beyden Worte beyſammen. Der Prieſter, heißt es daſelbſt, ſoll das Weib einen Eid der Verfluchung ſchwören laſſen.

Jungfrau heraus, Waſſer zu ſchöpfen, und ich werde zu ihr ſprechen: Gieb mir ein wenig Waſſer aus deinem Kruge zu trinken;

44. Und ſie wird zu mir ſprechen: Trinke; auch deinen Kameelen will ich ſchöpfen (ſo laß mich daraus erkennen), daß dieß die Frau ſey, welche du dem Sohne meines Herrn beſtimmet haſt.

45. Ehe ich noch mein ſtilles Gebet geendiget hatte, kam Rebekka heraus mit einem Kruge auf ihrer Schulter, ſtieg in den Brunnen hinab: und nachdem ſie geſchöpft hatte, ſo bat ich ſie, daß ſie mir zu trinken geben möchte.

46. Unverzüglich nahm ſie den Krug von ihrer Schulter herab, bot mir einen Trunk an, und verſprach auch meine Kameele zu tränken; ich trank dann, und ſie tränkte auch meine Kameele.

47. Da ich ſie fragte, weſſen Tochter ſie wäre? ſo antwortete ſie: Die Tochter Bethuels, des Sohns Nachors und der Milka. Gleich legte ich ihr den Naſenring und die Armbänder an *).

48. Mit der tiefſten Ehrerbietung dankte ich dem Jehova, dem Gott meines Herrn, des Abrahams, daß er mich den rechten Weg geführet, ſo daß ich um die Enkelin des Bruders meines Herrn für ſeinen Sohn werben kann.

49. Wollt ihr nun meinem Herrn Wohlwollen und Treue erzeigen, ſo ſagt es mir, wo nicht, ſo verſchweiget es mir auch nicht, damit ich einen andern Weg einſchlagen kann *).

---

47. Vers. *) Wenn gleich dieſe Geſchenke hier im Grundtexte mit andern Worten und in einer andern Ordnung erſcheinen, als Vers 22., ſo findet ſich doch darin kein Widerſpruch; denn der Zuſammenhang iſt dieſer: der Verwalter hat das angezeigte Geſchenk hervorgenommen, und ſich darauf nach dem Geſchlechte der Rebekka erkundigt, und als er von ihr vernommen hatte, daß ſie eine Enkelin des Nachors ſey, ſo hat er ihr den Naſenring und die Armbänder übergeben. Andere glauben, daß Moſes die Sache ſo berichte, wie ſie geſchehen, und daß der Verwalter aus unbekannten Urſachen hier die Zeitordnung nicht beobachte. Und noch andere ſuchen den Scheinwiderſpruch in der Art zu heben, daß ſie ſagen: es ſey die Art der Verfaſſer der heil. Schrift, daß ſie in Erzählung der Geſchichte oft einen und den andern Umſtand verwechſeln, und ſich damit begnügen, daß ſie die Hauptſache berühren, und wenn man die Nachricht Moſis mit der Erzählung des Verwalters zuſammen hält, ſo ergänzt eine die andere auf die oben angeführte Art

49 Vers. *) Im Hebräiſchen: Wollt ihr nun meinem Herrn Barmherzigkeit erweiſen. Dieſe Art ſich auszudrücken iſt in der heiligen Schrift ſehr gewöhnlich, ſowohl wenn die Rede von Gott in Anſehung der Menſchen iſt, wie oben Vers 27 und I. Moſ. 32, 10. – II. König. 2, 6. – Pſalm. 24, 10. – 56, 4. – 60, 8. – 88, 15. ꝛc. – als auch wenn die Rede von Menſchen iſt, die als ſolche angeſehen werden, welche einander Kennzeichen der Liebe ſchuldig ſind, und ſie auch einander geben, I Moſ. 47, 29. – Joſ. 2, 14. – Sprüchw 3, 3. —

So will ich mich entweder zur Rechten, oder zur Linken wenden. Eine ſprüchwörtliche Redensart, welche ſo viel ſagen will, als: Ich werde ſehen, was ich werde thun müſſen, I. Moſ. 13, 9. – II. König. 2, 21. – Einige Rabbinen glauben, er wolle ſo viel ſagen, als: Ich will mich entweder zu den Iſmaeli-

50. Laban und Bethuel ant=
worteten: Dieß kommt von Gott,
wir können dir deine Bitte nicht
abſchlagen *).
51. Da iſt die Rebekka, nimm
ſie, zieh hin, ſie ſoll, wie Gott
es will, die Frau des Sohnes
deines Herrn ſeyn *).
52. Nachdem der Knecht
Abrahams dieß vernommen
hatte, ſo dankte er Gott fußfäl=
lig;
53. Und holte ſilberne und
goldene Geſäße, und Kleider
hervor, und ſchenkte ſie der Re=
bekka; ihrem Bruder und der
Mutter aber gab er andere Koſt=
barkeiten *).
54. Nun erſt aßen und tran=
ken ſie, er und ſeine Begleiter,
und blieben über Nacht. Des
folgenden Tages ſtand er früh
auf, und bat, daß ſie ihn die
Reiſe zu ſeinem Herrn antreten
laſſen möchten.
55. Allein da Mutter und
Bruder in ihn drangen, daß er
das Mädchen noch Einen Monat
bey ihnen laſſen, und dann ab=
reiſen möchte *);

---

ten oder zu Lots Nachkommen wenden. Noch wahrſcheinlicher aber verſtehet er darunter die übrigen Söhne Nachors, deren er eilf zeugte, die auch Töchter mö=gen gehabt haben.

50. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß bey dieſer ganzen Geſchichte immer Laban und nirgends Bethuel, auſſer hier vorkommt. Lyra muthmaßt, dieſer Bethuel ſey nicht der Vater der Rebekka, ſondern ein jüngerer Bruder geweſen, der deſſen Namen führte, da er ohne Zweifel dem Joſephus folgt, welcher an=nimmt, daß der Vater bereits todt war (ſiehe V. 28. in der Anmerkung). — Ueberhaupt aber war es bey den Hebräern der Gebrauch, daß ſich die Brüder ihrer Schweſtern beſonders annahmen, wie man bey den Kindern Jakobs Kap. 34, 13. und Richt. 21, 22. deutlich ſehen kann; — und Reiſebeſchreiber melden, daß die Araber bey weitem nicht ſo eiferſüchtig für die Ehre ihrer Weiber, als für die Ehre ihrer Schweſtern ſeyen. —

Dieſes kommt von dem Herrn; d. i. der Wille Gottes zeigt ſich dabey ſo deutlich und merklich, daß wir uns demſelben nothwendig unterwerfen müſ=ſen, vergl. mit Kap. 31, 24. 29. und II. König. 13, 22.

51. Vers. *) Laban und Bethuel müſſen ſchon voraus gewußt haben, daß Rebekka keine Schwierigkeit mehr machen würde, ſondern daß alles nur noch von ihrer Einwilligung abhange

53. Vers. *) Das Geſchmeide und die Koſtbarkeiten, aus welchen das Ge=ſchenk der Braut beſtand, werden im Hebräiſchen Gefäße genennt, wie ſie in dem erfindſamen Phönicien, das ſchon damals die Mutter der Künſte war, verfertigt wurden, wie denn der Orient und dieſe Handelſchaft treibende Nation beſonders von jeher ſchon Pracht und Weichlichkeit liebte. — Das andere Geſchenk, wel=ches die Mutter und der Bruder erhielten, waren nach dem Hebräiſchen koſtbare Früchte aus Paläſtina, welche gedörrt und mit Honig oder Zucker eingemacht und überzogen waren; eigentlich Konfekturen oder Gewürzwerk.

55. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Laß ſie Tage oder zehn verblei=ben. Es iſt zwar in der heiligen Schrift nichts ſo gewöhnlich, als daß das Wort Tage für ein Jahr gebraucht wird, I. Moſ. 4, 3. – III. Moſ. 25, 29. – I. König. 1, 3. 7. 20. — Die alten Hebräer ließen ihren Töchtern ein Jahr oder zehn Monate Zeit, um ſich zu ihrem Feſte zuzubereiten, (ſiehe Richter 14, 8.); und vielleicht hat dieſes Dathe bewogen, mit dem Jonathan zu überſetzen: ein Jahr oder zehn Monate. Auch Onkelos überſetzt: einige Zeit oder zehn Monate. Es ſcheint wirklich, daß Rebekka nicht ſo geſchwind von ihren Verwandten habe abkommen können. Sie mußte bey einem ſo unvorhergeſehenen Vorfalle doch auch

56. So erwiederte er: Haltet mich nicht auf, nachdem Gott meine Reiſe beglückt hat: laßt mich zu meinem Herrn zurückkehren.

57. Wir wollen, ſprachen ſie, dem Mädchen rufen, und ſie um ihre Meynung fragen.

58. Sie riefen der Rebekka, und fragten ſie, ob ſie mit dieſem Manne wegziehen wolle. Ich reiſe mit, war ihre Antwort.

59. Gleich willigten ſie in die Abreiſe der Rebekka, ihrer Schweſter mit ihrer Säugamme, des Knechts Abrahams und ſeiner Leute *).

60. Segnend riefen ſie ihr zu: Unſere Schweſter, deine Nachkommenſchaft vermehre ſich in viel tauſendmal tauſend, und beſitze die Thore ihrer Feinde *).

61. Nun reiſte Rebekka mit ihren Sklavinnen auf Kameelen mit dem Manne ab. Der Knecht nahm die Rebekka auf der Reiſe zu ſich.

62. Iſaak kam von dem Brunnen Lechairoi zurück. Denn er wohnte in der ſüdlichen Gegend *).

63. Und da er gegen Abend aufs Feld ſpatzieren *) gegangen

Zeit haben, ſich dasjenige anzuſchaffen, was zu ihrer Ausfertigung nöthig war. Allein, iſt es wohl wahrſcheinlich, daß man dem Verwalter den Vorſchlag habe thun dürfen, zehn Monate zu verziehen, und kann man wohl glauben, daß ein Menſch, der den andern Tag wieder abgehen wollte, ſeine Einwilligung zu einem Verzug von einem Jahre würde gegeben haben? — Die Siebenzig überſetzen: ungefähr zehn Tage, welchen auch die Vulgate folgt. — Dathe glaubt, es möchte ein Schreibfehler in den hebräiſchen Text eingeſchlichen ſeyn, der aus dem ſamaritaniſchen Text, und der ſyriſchen Ueberſetzung müſſe verbeſſert werden; dieſe haben: das Mädchen bleibe noch einen ganzen Monat bey uns.

59. Vers *) Ihre Amme. Moſes ſagt in der Folge: Sie habe Debora geheißen. Sie muß unfehlbar ein Weib von Verdienſten geweſen ſeyn, weil er Kap. 35, 8 ihrer Beerdigung gedenket —

60. Vers. *) Dieſe Segensformel, ſagt Selden, blieb in der Folge bey den Juden üblich, und wird bey manchen noch heutzutage gebraucht, wenn man die Braut zu ihrem zukünftigen Bräutigam führt. — Was unter den Thoren verſtanden werde, ſiehe Kap. 22, 17. in der Anmerkung.

62. Vers *) Von dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen iſt oben Kap. 16, 14. gehandelt worden. Aus welcher Stelle zugleich erhellet, Abraham ſey nach dem Tode der Sara wieder nach Berſcheba zurückgekehrt, welches nicht weit von dieſem Brunnen entfernt war, und Iſaak habe daſelbſt bey ihm gewohnt. — Das Land gegen Mittag iſt der ſüdliche Theil des Landes Canaan.

63. Vers. *) Man findet hier wieder eine große Verſchiedenheit unter den Meynungen der Ausleger. — Das, was Dathe überſetzt: Iſaak ſeye auf einen Spatziergang ausgegangen, überſetzen andere: Er befand ſich auf dem Felde, um zu beten. Der Unterſchied dieſer Meynungen rührt eigentlich von dem hebräiſchen Worte Schuach her, welches der chaldäiſche und arabiſche Dollmetſcher durch beten überſetzen. Andere durch murmeln, d. i. mit leiſer Stimme die Lippen bewegen. Die Siebenzig geben es durch üben, d. i. ſich mit gottſeligen Gedanken und der Betrachtung der Wunder Gottes unterhalten, und daher der alte lateiniſche Ausleger durch dichten, nachſinnen, nachdenken ꝛc. Hingegen giebt es der ſyriſche Ausleger, durch hin und her ſpazieren, und ein alter hebräiſcher Gelehrter, Aben Ezra: durchſpazieren zwiſchen dem Geſträuch und Büſchen; welchem Dathe gefolgt zu ſeyn ſcheint.

war, und er ſich umſahe, nahm er Kameele gewahr.

64. Rebekka erblickte den Iſaak ſprang vom Kameele herab *),

65. Und fragte den Knecht, wer doch der Mann wäre, der dort auf dem Felde ihnen entgegen wandle? Das iſt mein Herr, war ſeine Antwort. Schnell warf ſie den Schleyer über das Geſicht, und verdeckte ſich *).

66. Der Knecht erzählte dem Iſaak alles, was vorgefallen war.

67. Dieſer aber führte die Rebekka in das Zelt ſeiner Mutter Sara, nahm ſie zur Frau, liebte ſie und linderte dadurch den Schmerz über ſeiner Mutter Hintritt *).

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Abrahams Kinder von der Ketura und Tod. Iſmaels Nachkommen. Anfang der Geſchichte Iſaaks. Die anfangs unfruchtbare Rebekka gebiert endlich den Eſau und den Jakob. Beyder verſchiedener Charakter. Jener verkauft dieſem das Erſtgeburtsrecht.

1. Abraham nahm eine andere Frau, Namens Ketura*).

2. Dieſe gebahr ihm den Simran, Jokſchan, Medan,

---

64. Vers. *) Dieß geſchah aus Ehrerbietung gegen ihren Bräutigam. — Reiſebeſchreiber melden, daß dieſes die Weiber im Orient gegen ihre Männer heutzutage noch thun Von ältern Zeiten ſiehe Joſ. 15, 18. und 1. König. 25, 23.

65. Vers. *) Der Schleyer war eine Zierrath und zugleich ein Zeichen der Beſcheidenheit, welches bey dem weiblichen Geſchlechte durchgängig unter allen alten Völkern gebräuchlich war, ausgenommen bey den Lacedämoniern, welche den Mädchen erlaubten, ſich mit entblößtem Geſichte und Haupte öffentlich zu zeigen; den Weibern aber war ſolches verbothen Doch war dieſes nicht nur ein Zeichen der Ehrbarkeit, ſondern auch der Unterthänigkeit. Einige wollen, bey den Römern ſey der Schleyer, den ſie Flammeum nannten (dieſes Worts bedient ſich auch Dathe an dieſer Stelle), eigentlich für die Verlobten beſtimmt geweſen, worauf Tertullian zielet. Kap. 2. de Veland. virg.

67. Vers. *) In das Zelt der Sara, d. i. welches Sara, da ſie lebte, inne hatte; weil ſich die Weiber immer in eigenen Gemächern aufhielten, die von denen, welche die Männer bewohnten, unterſchieden waren.

Die Liebe, die er zu ihr trug, linderte ſeinen Schmerz nach ihr. Der hebräiſche Text drückt ſich noch ſtärker aus: Sein Gemüth, welches über ſeiner Mutter Tod nun drey Jahre lang betrübt war, wurde neu erfüllt mit der Freude und dem Troſt, den er von ſeiner Rebekka empfieng.

1. Vers. *) Wer dieſe Ketura geweſen ſey, die Abraham nach dem Tode der Sara geheyrathet hat, iſt bey dem Mangel näherer Nachrichten ſchwer zu beſtimmen. Die Juden laſſen ſich zwar träumen, daß Abraham die Hagar wieder genommen habe, und daß ſie folglich mit der Ketura einerley Perſon ſey; allein die Gründe, die ſie anführen, ſind viel zu ſchwach, als daß ſie etwas erweiſen ſollten. Vermuthlich war die Ketura eine Cananiterin; denn, wenn Abraham ſchon nicht zugeben wollte, daß ſein Sohn eine von den Töchtern der Cananiter heyrathen ſollte, aus Furcht, ſie möchte ihn von dem wahren Gott abwendig machen; ſo konnte doch er ſelbſt, als ein geſetzter und in ſeinem Glauben genugſam befeſtigter Mann, dieſes ohne Bedenken thun, weil er wohl wußte, daß ihn ſein Weib, im Fall ſie auch der Abgötterey ergeben geweſen wäre (und das waren doch

Midian, Jiſchbak, und
Schuach *).
3. Jokſchan zeugte den
Seba und Dedan; von dem
Dedan ſtammen die Aſchuräer,
Letuſchäer, und Leumäer
ab *).
4. Die Söhne des Midian
waren Epha, Epher, Chanoch,
Abidah und Eldaa. Dieſe
alle waren Söhne der Ketura *).
5. Allein dem Iſaak be-
ſtimmte er all ſein Vermögen.
6. Den Söhnen ſeiner Bey-
ſchläferinnen aber gab er Ge-
ſchenke, und ließ ſie, noch bey

---

nicht alle Cananiter) nicht würde irre gemacht haben. Die Ketura war vermuthlich unter den Mägden Abrahams das, was Clieſer unter den Knechten war.

2. Vers. *) Simran. Weil ſich die Kinder der Ketura an der Morgenſeite des gelobten Landes (V. 6.) niederließen: ſo muß man ſie auch daſelbſt ſuchen, und man findet auch in der That in beyden Arabien Spuren davon. Simran war ohne Zweifel der Vater der Samarener, welche Plinius in das glückliche Arabien verſetzet.

Jockſchan. Man muthmaßt nicht ohne Grund, daß von ihm die Amaniter und Homeriter herkommen, deren Abſtammung die Araber von dem Jacktan, Hebers Sohne, herleiten. Vielleicht ſollte man Jakſchan leſen. Die Urſache ſolches zu glauben, iſt dieſe, weil Theophanes an der Stelle, wo er von Jacktan ſchreibt, ſogleich von den Amanitern redet, nachdem er von den Midianitern, die von der Ketura abſtammen, geredet hat. Ueberdieß ſetzt Philoſtorgius die Homeriter, welche eben dieſelben Völker ſind, ausdrücklich unter die Zahl der Nachkommen der Ketura; und was das allerwichtigſte iſt, ſo ſagt er: ſie hätten ſich am achten Tage beſchneiden laſſen, welches wider die Gewohnheit der Araber war, die ſolches, nach dem Zeugniſſe des Joſephus und Euſtathius, bis in das dreyzehnte Jahr verſchoben.

Medan. Von dieſem kommen die Midianiter in dem glücklichen Arabien. Richt. 6, 3. 33. – Kap. 7, 12. – Kap. 8, 10. — Midian in dem ſteinigten Arabien.

Jiſchbak und Schuach. Von dem erſten kann man weder etwas gewiſſes, noch etwas wahrſcheinliches ſagen, auſſer daß man eine Stadt der Zamariten findet, welche Plinius Bakaſcami nennt, und ein benachbartes Volk, ſo den Namen Bachilitä führt. Eben dieſer Plinius gedenkt in dem folgenden Kapitel einer arabiſchen Stadt Suaſa genannt, welche nicht weit von Aegypten liegt. Auch iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Bildad der Suhite, der einer von den Freunden Hiobs war, von dem Schuach abſtammte. Hiob 2, 11.

3. Vers *) Jockſchan zeugte den Seba. Wir haben bey 1. Moſ. 10, 7. geſagt, es wären in Arabien vier Völker geweſen, die den Namen der Sabäer geführt hätten. Dieſe, deren Stammvater hier gemeldet wird, waren Nachbarn von den Nabathäern und von Syrien, und die erſten Völker des Namens Seba, welche man auf der Seite des glücklichen Arabiens findet. Man muthmaßt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, es wären die Nachkommen dieſes Seba geweſen, welche die Heerden des Hiobs wegnahmen, und folglich von dem Lande Uz nicht weit entfernt ſeyn konnten.

Dedan iſt von dem Sohne des Regma unterſchieden, welcher ſeinen Namen einer Stadt an dem perſiſchen Meerbuſen beylegte. 1. Moſ. 10, 7. Dieſer hier bauete nach Bocharts Meynung in Idumäa die Stadt Dedan Jer. 25, 23. – 49, 8. deren Einwohner Dedanim genannt werden. Jeſ. 21, 13. — Von den Kindern des Dedan iſt gar nichts bekannt, wo ſie ſich niedergelaſſen haben, und ihr Andenken iſt erloſchen. Onkelos überſetzt: Die Kinder Dedans wohnten in den Feldern unter Zelten, und in den Städten.

4. Vers. *) Epha ſteht Jeſ. 60, 6. neben dem Midian. Sie waren alſo vermuthlich ſehr nahe Nachbarn — Von Epher findet man einige Spuren in Aphar, der Hauptſtadt der Homeriten, welcher Arianus dieſen Namen beylegt, und welche von dem Philoſtorgius Tapharon genennt wird.

ſeinen Lebzeiten vom Iſaak hinweg gen Morgen ziehen *).

7. Abraham wurde hundert und fünf und ſiebzig Jahre alt,

8. Und ſtarb nach einem glücklichen Alter, alt und Lebens ſatt, und wurde zu ſeinen Völkern verſammelt *).

9. Seine Söhne, Iſaak und Iſmael, begruben ihn in der Höhle Makpela, auf dem Acker Ephrons, des Sohns Zochars, des Chetiters, Mamre gen über;

10. Auf dem Acker, den Abraham von den Chetitern erkauft hatte, ebendaſelbſt, wo auch ſeine Frau, die Sara, begraben ward.

11. Nach ſeinem Tode that Gott ſeinem Sohne Iſaak wohl, welcher bey dem Brunnen Lechairoi wohnte *).

12. Dieß iſt die Geſchlechts-

Chanoch. Von dieſem bekamen die Stadt Cana und das Land Canaan in dem glücklichen Arabien ihre Namen, welche Ptolemäus und Plinius aufbehalten haben. — Abidah. Von dieſem Namen findet man Spuren in dem Namen der Dibenier, welches Völker einer Inſel waren, die zwiſchen Arabien und Indien lag, und Dibu heißt. Strabo, Agatharchides nannten dieſes Volk die Dibier. Nichts iſt gewöhnlicher, als daß die Sylben der eigentlichen Namen verändert werden. — Eldaa. An dem Ufer des rothen Meers lag gegen Morgen eine Stadt, die Elaa oder Elana hieß, welche wohl noch ein Ueberreſt der Niederlaſſung dieſes letztern von Midians Söhnen ſeyn könnte. Dieſe alle ſind Kinder der Ketura. Wenn man die Iſmaeliten, die Edomiter und die Nachkommen der Ketura zählt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Abrahams Nachkommenſchaft von dieſer Seite eben ſo zahlreich war, als von Seiten der Iſraeliten. Man darf ſich demnach nicht wundern, daß der Name Abrahams in dem ganzen Morgenlande ſo berühmt iſt.

6. Vers. *). Unter den Geſchenken werden hier vorzüglich die Vermächtniſſe verſtanden, die er dieſen Kindern theils an Geld, und theils an beweglichen Gütern machte; da indeſſen der rechtmäßige Erbe das verheißene Land behielt. Er that dieſes auch vorzüglich aus dieſer Urſache noch zu ſeiner Lebenszeit, damit hernach kein Streit über letzteres entſtehen möchte.

Unter dem Morgenland wird hier Arabien verſtanden, daher man dieſe Völker Saracenen nennt, welches ſo viel als Morgenländer heißt.

8. Vers. *) Die Todesart Abrahams wird hier als eine ſolche angegeben, die bloß durch das Abnehmen der natürlichen Kräfte verurſacht wird; wie ihm I. Moſ. 15, 15. war vorhergeſagt worden.

Der Tage ſatt. Die beyden erſten Worte ſind ein Zuſatz zu dem Texte, ſie ſtehen aber auch in dem ſamaritaniſchen Texte, bey den Siebenzig, in der Vulgata, in den ſyriſchen, arabiſchen, perſiſchen Ueberſetzungen, und in der chaldäiſchen Umſchreibung des Onkelos. Auch kommen ſie in der Schrift öfters vor. I. Moſ. 35, 29. – I. Chron. 23, 1. und 29, 28. – Hiob 42, 17. – Jer. 6, 11.

Er ward zu ſeinen Völkern verſammelt. Eben dieſes wird V. 17. von dem Iſmael, dem Iſaak I. Moſ. 35, 29. – dem Jakob I. Moſ. 49, 33. – dem Aaron V. Moſ. 20, 24. – dem Moſe V. Moſ. 32, 59. und von andern mehr geſagt, – und will eigentlich ſo viel ſagen, als: Ihn traf das Schickſal aller Sterblichen von Adam an ꝛc. — Sonſt ſpricht auch die Schrift ſo von denen, die im Glauben ſterben. II. König. 22, 20. Richt. 2, 10. Apoſtelg. 13, 16. — Endlich kann dieſer Ausdruck auch von der Seele dieſes frommen Erzvaters verſtanden werden, welche bey der Trennung von ihrer irdiſchen Hütte zu den Seelen ſeiner glaubigen Väter, in das Reich der Seligen iſt verſetzt worden. —

11. Vers. *) Gott ſegnete den Iſaak mit zeitlichen Gütern und vielen Nachkommen. Moſes fängt hier die eigentliche Geſchichte der Nachkommen Iſaaks und Iſmaels an; und nachdem er etwas von dem Segen geſagt hat, wel-

folge Iſmaels des Sohns Abra-
hams, welchen er von der Hagar
aus Aegypten, der Magd der
Sara, bekam.

13. Die Namen der Söhne
Iſmaels nach ihren Linien ſind,
wie folgt: Der Erſtgebohrne Ne-
bajoth, Kedar, Adbeel und
Mibſan *),

14. Miſchma, Duma und
Maſſa *).

15. Chalad, Tema, Jedur,
Nabiſch und Kedma *).

16. Dieß ſind die Söhne Iſ-
maels; ſo hießen ſie, lebten
in verſchiedenen Wohnplätzen
und Hirtendörfern, und waren
zwölf Fürſten eben ſo vieler
Stämme *).

---

chen Gott über den Iſaak, der noch immer zu Berſcheba wohnte, kommen ließ, ſo zeigt er in den folgenden Verſen, daß die göttliche Verheißung, welche dem Iſmael geſchehen war, gleichfalls auf die allervollkommenſte Art in Erfüllung gegangen ſey. —

13. Vers. *) Nebajoth. Die Nabathäer, welche in den Schriften der alten Erdbeſchreiber, des Plinius, Strabo, Ptolemäus, Dionyſius, Periegetes ꝛc. vorkommen, ſind von dem Nebajoth entſprungen. Sie wohnten in dem ſteinigten Arabien, und hatten gegen Abend die Midianiter und Moabiter, und erſtreckten ſich gegen Morgen bis an das wüſte Arabien. Ihre Hauptſtadt war Petra. Weil ſie ein großes Volk waren, welches von dem älteſten Sohne Iſmaels abſtammte, ſo nennt ſie die heil. Schrift gemeiniglich Iſmaeliter. Ihrer geſchieht Meldung Jeſ. 60, 7. —

Kedar. Die heil. Schrift redet öfter von den Kindern Kedar, als von den vorhergehenden. Man ſehe unter andern Jeſ. 21, 16. – Jer. 49, 28. – Pſ. 119, 5. in Vergleichung mit I. König. 26, 1. Dieß ſind die Kedräer des Plinius, welche er neben die Nabathäer ſetzt. Kedar wird öfter für das ganze wüſte Arabien genommen.

Adbeel, Mibſam. Von dieſen findet man nicht die geringſte Spur.

14. Vers. *) Miſchma, Duma, Maſſa. Man weiß hievon nicht mehr als ein einziges Wort, das bey dem Jeſaias ſteht Kap. 21, 11. — Bey dem Erdbeſchreiber Stephanus findet man die Stadt Dumatha in dem ſteinigter Arabien in der Provinz Alguf, welches Abulfeda in ſeiner Beſchreibung Arabiens Duma Algandel, d. i. das ſteinigte Duma, nennt. Er ſetzt es an die ſyriſche und arabiſche Gränze, ungefähr ſieben Stadien von Damaskus und dreyzehn von Medina. Von den Maſſanern thut Ptolemäus Meldung in ſeiner Beſchreibung von dem wüſten Arabien.

15. Vers *) Von dem Chalad ſind vielleicht die Athritäer, da dieſer Name auch Chadar geſchrieben wird; dieſe wohnen im glücklichen Arabien, und eben daſelbſt findet man auch eine Stadt mit Namen Tema Jeſ. 21, 14. Jer. 25, 23. Was den Jedur betrifft, ſo könnte wohl die Landſchaft Ituräa in Cöleſyrien nach ihm genannt worden ſeyn. Siehe I. Chron. 5, 19. wo ſie von den Rubeniten, Gaditen, und denen vom halben Stamm Manaſſe aus ihren Beſitzungen ſind vertrieben worden. Von dem Nabiſch weiß man nichts gewiſſes, und was den Kedma anbelangt, ſo ſoll er nicht weit von ſeinem Bruder Kedar gewohnt haben. Jer. 49, 28 — Man ſehe auch V. Moſ. 2, 26. —

16. Vers. *) Ihre Flecken, oder nach Faber Hirtendörfer, waren weiter nichts als eine Menge Zelten, die an einem Orte beyſammen ſtunden. Daher kommen die ſcenitiſchen Araber, oder Leute, die unter Zelten wohnten. Man unterſcheidet ſie von den nomadiſchen Arabern, welche den Ort ihres Aufenthalts beſtändig veränderten, indem ſie ihre Wohnung bald an dieſem, bald an jenem Orte aufſchlugen. Dieſe letztern hatten nur veränderliche Flecken; die erſtern hingegen hatten einige Städte oder Oerter, die mit Thürmen eingeſchloſſen waren, welche ſie beſonders an hohen Orten anlegten, damit ſie ſich im Fall eines Angriffs in Sicherheit begeben könnten. Hier ſcheinen indeſſen keine wirkliche

17. Iſmael ſtarb im hundert und ſieben und dreyßigſten Jahre, und wurde zu ſeinen Völkern verſammelt.

18. Seine Nachkommen hatten ihre Wohnplätze von Chavila an bis Schur, gegen Aegypten nach Aſſyrien zu; und gränzten an ihre Verwandten *).

19. Nun folgt die Geſchichte Iſaaks des Sohns Abrahams *).

20. Iſaak war vierzig Jahre alt, da er die Rebekka, die Tochter Bethuels, des Syrers, aus Meſopotamien, die Schweſter Labans des Syrers, zur Frau nahm *).

21. Weil ſie unfruchtbar war,

Feſtungen, ſondern bloß große geräumige Hütten mit Stallungen für das Vieh verſtanden zu werden. —

Unter den zwölf Fürſten werden zwölf Häupter der Stämme verſtanden, eigentlich nach dem Ausdrucke der griechiſchen Schriftſteller Phylarchen, wie ſie Strabo nennt. Die Araber und nachmals die Saracenen haben dieſe Regierungsart beybehalten; denn ſie ſind noch heutzutag in Clans oder Horden eingetheilt, die ihre Häupter haben.

18. Vers. *) Von Chavila ſiehe I. Moſ. 10, 7. in der Anmerkung. Joſephus eignet den Iſmaeliten alle diejenigen Landſchaften zu, welche zwiſchen dem Euphrat und dem rothen Meere liegen. Er begeht aber hier einen Irrthum, denn die Amalekiter und Moabiter wohnten zwiſchen ihnen und dem Euphrat, ja ſie ſtießen nicht einmal an dieſen Fluß. Ihre Lage war demnach folgende: Gegen Morgen hatten ſie die Wüſte Hevila, welche ſie von den Amalekitern abſonderte, und gegen Abend die Wüſte Schur, welche ſie von Aegypten abtheilte, auf ſolche Art hatten die Iſmaeliten das beyderſeitige Arabien inne.

„Und gränzte an ihre Anverwandten“. Einige überſetzen: Iſmael fiel oder ſtarb vor den Augen aller ſeiner Brüder; d. i. in dem Schooſe ſeiner Freundſchaft und ſeiner Kinder. — Andere: und er wohnte bis an den Tod bey ſeinen Brüdern, d. i. er befand ſich in einem blühenden Zuſtand. Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: er fiel vor dem Angeſicht aller ſeiner Brüder. Dieſe Worte aber, er fiel, können nicht von dem Tode Iſmaels verſtanden werden, welcher ſchon im 17. Verſe iſt erzählt worden. Es haben deßwegen die 70 Dollmetſcher, die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung den Text auf folgende Art ergänzt: und Iſmael wohnte unter ſeinen Brüdern, und der Verſtand wäre dieſer: das Loos (der Theil) Iſmaels fiel unter ſeine Brüder; welches freylich eine in der Schrift beynahe ungewöhnliche Ellipſis des Grundworts iſt, wie andere bemerkt haben; doch findet man Beyſpiele davon III. Moſ. 16, 9. 10. – IV. Moſ. 33, 54. – Joſ. 16, 1. u. a. m. und eben dieſes hatte Gott der Hagar verſprochen I. Moſ. 16, 12. – und es hatten auch wirklich die Nachkommen Iſmaels gegen Morgen die Kinder der Ketura, gegen Abend aber und gegen Mitternacht die Kinder Iſaaks.

19. Vers. *) Nachdem Moſes kürzlich erzählt hat, wie ſich das Geſchlecht Iſmaels häuslich niedergelaſſen habe: ſo kommt er wieder auf ſeinen Hauptzweck. Indem er nun ſeine Erzählung von der Vermählung Iſaaks anfängt, damit er ſeinen Leſern den Urſprung dieſes Volks deſto beſſer bekannt machen möchte, ſo theilt er eine umſtändliche Geſchichte von den Nachkommen dieſes Patriarchen mit. Das im Grundtext ſtehende Wort bedeutet eben ſowohl eine Geſchichte, als ein Geſchlechtsregiſter.

20. Vers. *) Wenn Bethuel und Laban Syrer genennt werden: ſo geſchieht es nicht deßwegen, als ob ſie Nachkommen Arams des Syrers geweſen wären, ſondern nur darum, weil ſie in dieſer Landſchaft lebten, welche nach der Sündfluth dem Aram in der Theilung zugefallen war, nämlich in Syrien, wenn man dieſes Wort im allerweiteſten Verſtande nimmt. In der That wohnte Bethuel und Laban zu Charan in dem Lande, welches Aram-Naharaim, und im Griechiſchen Meſopotamien hieß, und zwar in demjenigen Theil des Landes,

ſo bat Iſaak Gott für ſeine Frau; Gott erhörte ihn, und Rebekka ward ſchwanger *).

22. Da ſich nun die Kinder in ihrem Leibe ſtießen, ſo ſagte ſie: Wenns ſo geht, warum bin ich doch ſchwanger? und gieng Gott zu fragen *).

23. Die göttliche Antwort war: Zwey Nationen ſind in deinem Leibe, zwey Völker werden von dir entſtehen. Das eine wird mächtiger ſeyn als das andere; der Größere wird dem Kleinern dienen *).

24. Am Ende ihrer Schwangerſchaft fanden ſich Zwillinge in ihrem Leibe.

---

der am weiteſten gegen Mitternacht zu lag, in der Provinz, welche Paddan-Aram genennt wurde, d. i. in Aramäa, oder in dem fruchtbaren Syrien. Denn Paddan heißt im Hebräiſchen ein fruchtbar und wohlgebautes Erdreich. Deßwegen wird auch Jakob V. Moſ. 26, 5. weil er ſich in dieſem Lande bey dem Laban lange aufgehalten hat, der Syrer genannt.

21. Vers. *) Rebekka blieb zwanzig Jahre unfruchtbar (V. 26.) und während dieſer Zeit hört Iſaak nicht auf, das inbrünſtige Gebet für ihre Fruchtbarkeit zu Gott zu ſchicken. Das hebräiſche Wort Atar heißt mit Eifer und Anhalten bitten. Nach der rabbiniſchen Tradition, welche in Jonathans Targum iſt aufbehalten worden, ſoll Iſaak die Rebekka auf den Berg Morria an eben den Ort, wo ihn Abraham hatte opfern wollen, geführt haben, und daſelbſt ſollen ſie Gott bey dem Glauben dieſes Patriarchen und bey dem feyerlichen Eide, welcher deſſen Verheiſſungen begleitet hatte, gleichſam beſchworen haben, er möchte ihnen den Segen, den ſie verlangten, geben.

22. Vers. *) Daß dieſes Kämpfen ein ganz auſſerordentlicher Fall geweſen, erhellt daraus, daß die Rebekka darüber den Herrn befragt hat, welches ſie nicht gethan haben würde, wenn ſie nur ſo etwas empfunden hätte, das Schwangere ſonſt in dergleichen Umſtänden zu erfahren pflegen. Wie ſich aber Rebekka bey dem Herrn Raths erholt hatte, darüber ſind die Ausleger verſchiedener Meynung. Den Herrn fragen – hieß damals ſo viel, als zu einem Propheten, oder zu einem Prieſter gehen, und ihm die Sache vortragen, über die man belehrt ſeyn wollte. II. Moſ. 18, 15. – I. König. 9, 9. – III. König. 14, 15. – 22, 7. 8. – IV. König. 22, 18. — Einige glauben demnach, ſie möchte zu Melchiſedek gegangen ſeyn — wenn er damals noch gelebt hätte – oder zu Abraham ſelbſt, denn dieſer ſtarb erſt 15 Jahre nach der Geburt Jakobs und Eſau.

23. Vers. *) Zwey Völker bedeuten hier zwey Stammväter großer Völker, dergleichen Jakob und Eſau auch wirklich waren. Der Ausdruck iſt prophetiſch — Das Mächtigere wird des Schwächern Unterthan ſeyn. Wenn man die perſönlichen Vorzüge Jakobs vor dem Eſau betrachtet, ſo iſt es allerdings an dem, daß Jakob gewiſſermaſſen ſchwächer war als Eſau, I. Moſ. 32, 18. 20. nennt er ſich deſſen Knecht, und I. Moſ. 33, 8. 13. 14. ihn ſeinen Herrn, I. Moſ. 33, 3. neigt er ſich vor ihm zur Erde. Indeſſen hatte doch Jakob große Vorzüge vor dem Eſau. 1) Das Recht der Erſtgeburt, welches er von ihm ſelbſt bekam. 2) Die Verheißung des Landes Canaan von Gott. 3) Den beſondern Bund mit Gott, und die Verheißung des Meßias aus ſeinem Stamme, Jeſ. 49, 23. – Galat. 4, 25. 26. – Offenb. 3, 9. — Und ſo kann man auch dieſes von ihrer Nachkommenſchaft ſagen. Ob ſich gleich anfänglich die Idumäer, die Kinder Edoms oder Eſaus V. 30. in einem blühenden Zuſtande befanden, da indeſſen die Iſraeliten, die Kinder Jakobs, Fremdlinge in Canaan, Gefangene in Aegypten und Irrende in der Wüſte waren; ſo iſt doch bekannt, daß die Iſraeliten ſich die Idumäer unterwürfig und zinsbar machten; und zwar unter dem David II. König. 8, 14. und I. Chron. 18, 11. – unter dem Salomon III. Kön. 11, 15. 2c. – unter dem Joram IV. König. 8, 21. – unter dem Amazia IV. Kön. 14, 7. und den Makkabäern I. Makkab. 5, 65. — Und im geiſtlichen Verſtande unter dem Evangelio durch Jeſum Chriſtum Röm. 9, 12.

25. Der, welcher zuerſt ans Licht trat, war röthlich, und ganz rauh wie ein Fell; deßwegen nannte man ihn Eſau *).

26. Nun kam ſein Bruder zum Vorſchein, der hielt mit ſeiner Hand die Ferſe des Eſau; und man gab ihm den Namen Jakob *). Jetzt war Iſaak ſechzig Jahre alt, da er dieſe Kinder bekam.

27. Da die Knaben erwachſen waren, ergab ſich Eſau der Jagd, war darin geübt und immer auf dem Felde; Jakob aber, von einem ſanftern Naturell wählte das Hirtenleben *).

28. Iſaak liebte den Eſau vorzüglich, weil er gern Wildpret aß; die Rebekka aber zog den Jakob vor.

29. Eben kochte Jakob einen Brey, da Eſau vom Felde kam, und müde war *).

30. Gieb mir, bat dieſer jenen, von dieſem Rothen da, denn ich bin kraftlos (deßwegen heißt er auch Edom *.)

---

25. Vers. *) Röthlich kann von der Farbe ſeiner Haut oder ſeiner Haare herkommen, mit denen er am ganzen Leibe, wie ein Satyr bedeckt war. Das Wort Eſau leiten einige von dem hebräiſchen Wort Aſah (machen) her; wahrſcheinlich aber kommt es von einem arabiſchen Stammworte her, welches ſo viel als rauh heißt. Man muthmaßt auch, er ſey Seir von Saar genannt worden, welches Haare bedeutet, und Edom von ſeiner Farbe oder der rothen Speiſe Vers 30.

26. Vers. *) Jakob. Von dem hebräiſchen Worte ekebh, welches die Ferſe heißt, kommt das Zeitwort akabh (hintergehen) und mit Hinzuſetzung des Jods, Jakob her; ein Name, den er hernach rechtfertigte, indem er ſeinen Bruder wirklich übervortheilte.

27. Vers *) Hier werden mit wenigen Worten die Charaktere dieſer zwey Stammväter geſchildert, die hernach auf ganze Völkerſchaften, die ihre Nachkommen waren, ſo großen Einfluß hatten. — Der kühnere Eſau wählte die Jagd zu ſeiner Beſchäftigung, welche Geduld, Stärke, Feſtigkeit, Unempfindlichkeit vorausſetzt, oder doch daran gewöhnt. Die Jagd — ein immer herumſchweifendes, unſtätes, flüchtiges Leben, unaufhörliches, raubbegieriges Lauren auf das Wild, Beſchwerden der Kälte und Hitze, Grauſamkeit gegen alles Lebendige, ſteter Aufenthalt bey Tag und Nacht auf dem Felde, oder im öden grauenvollen Walde, Tapferkeit gegen den Anfall wilder Thiere — ſind lauter Umſtände, welche das Gemüth abhärten, und allen ſanften Gefühlen und mildern Empfindungen den Eingang verſchließen.

Jakob hatte eine ſanfte leutſelige Gemüthsart. Er erwählt wie ehemals der ſanftere Abel, das friedſame Hirtenleben, entfernt ſich wenig von den Wohnungen ſeiner Eltern, hilft ſeiner gegen ihn ungleich zärtlichern Mutter in den Geſchäften ihres Hausweſens, und iſt überhaupt von mildern Sitten, die ihm das herumſchweifende Leben verhaßt machen. War eine ſolche Lebensart fähig, ihn vor dem rohern und ungeſtümmen Betragen, und der Abhärtung gegen die ſanften Gefühle der Menſchen zu verwahren, ſo war ſie auf der andern der Weg, das Herz furchtſam und verzagt zu machen, wie wir im Verfolge ſeines Lebens ſehen werden

29. Vers. *) Das Gericht, welches Jakob gekocht hat, war nach Vers 34. ein Linſengericht, von welchen Linſen es zwo Arten gab, deren eine dunkler als die andere geweſen iſt. Shaw hat in ſeinen phyſikaliſchen Anmerkungen, daß in dem Königreich Algier und Tunis die Linſen zu einem Brey gekocht werden, welcher die Farbe der Chocolade hat. — Roth wird auch zuweilen von Sachen geſagt, die nicht roth, ſondern nur dunkelroth ſind.

30. Vers. *) Der Name Edom gründet ſich darauf, daß das Gerichte,

31. Jakob ſagte es ihm zu, wenn er ihm dafür auf der Stelle das Erſtgeburtsrecht abtreten würde *).

32. Eſau verſetzte: Sieh! ich werde doch bald ſterben müſſen: Was nützt mir dieſes Erſtgeburtsrecht *)?

33. Jakob fuhr fort: Schwör mir einen Eid! Er ſchwört, und tritt dem Jakob das Erſtgeburtsrecht ab.

34. Jakob gab ihm nun Brod und den Linſenbrey; er ißt, trinkt und geht davon, voll Geringſchäzzung des Erſtgeburtsrechtes *).

---

für welches er ſeine Erſtgeburt verkauft hat, im Grundtexte Adom heißt. — Alſo nicht wegen ſeiner rothhaarigen Haut, welches Adomi heißt, ſondern wegen des Gerichts, das Adom hieß, ward er Edomit genannt, wovon ſeine Nachkommen den Namen Idumäer bekommen haben.

31. Vers. *) Es iſt ſchwer auszumachen, was für beſondere Vorzüge mit dem Recht der Erſtgeburt verbunden waren. — Man verknüpft mit demſelben beſonders 1) den Vorzug vor den übrigen Brüdern und Hausgenoſſen, I. Moſ. 49, 3. 8 – II. Chron. 21, 3. — 2) Einen doppelten Theil der väterlichen Erbſchaft, V. Moſ. 21, 17. – I. Chron. 5, 1. 2. — 3) Die Oberprieſterwürde, IV. Moſ. 8, 14 – 17. — 4) Den väterlichen Segen, der ſich bis auf ihre Nachkommenſchaft erſtreckte; vermöge der Worte Syrachs: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuſer, Syr 3, 9. — und was dieſen Segen anbelangt, ſo hatte es damit in dem Hauſe Abrahams und Iſaaks eine beſondere Beſchaffenheit. Wenn ſonſt die Väter ihren erſtgebohrnen Söhnen einen Segen ertheilten, ſo blieben deßwegen die andern nicht davon ausgeſchloſſen; aber in dieſer Familie war nebſt dem Segen, den andere Väter ihren Kindern zu ertheilen pflegten, noch ein beſonderer Segen, den nur einer haben konnte; daß nämlich im Saamen des Stammführers derſelben alle Geſchlechter auf Erden ſollten geſegnet werden; d. i. daß von ihm der Meſſias herkommen ſollte, womit zugleich die Verheißung des gelobten Landes verbunden war. Dieſen konnten nicht mehrere haben, und dieſen verlohr Eſau durch die Rechte der Erſtgeburt.

32. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche den Eſau bey ſeiner Unbeſonnenheit noch vertheidigen wollen, ſuchen den Grund dieſes Leichtſinnes bloß in einer Verwilderung des Charakters, und daraus entſtehender Ohnmacht, über ſeine Begierden Herr zu werden. Die Worte: Sieh ich muß doch bald ſterben, was hilft mir denn die Erſtgeburt? die man als die Urſache ſeiner Gleichgültigkeit angiebt, ſehen ſie mehr als Mißmuth und üble Laune an, die in ihrer finſtern Lage ſo etwas heraus ſagt, ohne es gehörig überlegt und im ganzen Sinne empfunden zu haben. Allein, wenn man annimmt, daß ihm die beſondern Vorzüge dieſer Erſtgeburt, welche nicht nur in leiblichen, ſondern auch geiſtlichen Gütern beſtanden, aus dem Unterricht ſeiner Eltern nicht haben verborgen ſeyn können; und wenn man die nachdrückliche Stelle Hebr. 12, 16. dazu nimmt, ſo erhellet nur gar zu deutlich daraus, daß die hier vorkommenden Worte des Eſau aus der Quelle des Unglaubens gefloſſen ſind, und daß er die ſinnliche Empfindung aller vernünftigen und religiöſen Ueberlegung vorgezogen hat.

34. Vers. *) Das Lehrreiche, das wir aus dieſer Geſchichte ziehen können, iſt dieſes: daß, gleichwie die Verachtung der Erſtgeburt die Urſache geweſen iſt, die den Eſau des väterlichen Segens verluſtig gemacht hat, alſo pflegt auch bloß die Verachtung der Gnade Gottes die Urſache der Verwerfung und Verdammniß der Menſchen zu ſeyn; denn die Verwerfung Eſaus iſt nicht von einem unbedingten Rathſchluſſe Gottes hergekommen, ſondern daher, weil Gott nach ſeiner ewigen Allwiſſenheit vorhergeſehen hat, wie Eſau ſich ſelbſt der göttlichen Verheißung unwürdig machen würde.

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Iſaak hält ſich zu Gerar auf, wo er aufs neue göttliche Verheißungen empfängt, verheelet, daß Rebekka ſeine Frau ſey, und wird des Betrugs überwieſen. Legt ſich auf den Feldbau. Streit mit den Philiſterhirten über Ciſternen. Bündniß des Abimelechs mit ihm. Eſaus Verbindung mit zwey cananitiſchen Frauen.

1. Auch jetzt entſtand eine Hungersnoth, die von derjenigen verſchieden war, welche zu Abrahams Zeiten herrſchte. Deßwegen reiſte Iſaak zu dem Philiſterfürſten, Abimelech, nach Gerar *).

2. Denn Jehova erſchien ihm, und hielt ihn ab, daß er nicht nach Aegypten ziehen, ſondern in dem Lande bleiben ſollte, das er ihm anweiſe *).

3. In dieſem Lande bleib als ein Fremdling; ich will dir beyſtehen, und dich beglücken, denn dir und deinen Nachkommen will ich alle dieſe Länder geben, und die eidliche Verſicherung erfüllen, welche ich deinem Vater Abraham gegeben habe *).

4. Ich will deiner Nachkommen ſo viele machen als der Sterne am Himmel; ihnen will ich alle dieſe Länder geben; ja in einem derſelben ſollen alle Völker der Erde beglückt werden *),

5. Darum, weil mir Abraham gehorſam war, und meine

---

1. Vers. *) Die Theurung, welcher hier Meldung geſchieht, entſtand ungefähr fünfzehn bis ſechzehn Jahre nach dem Tode Abrahams, und ſetzte den Iſaak in die nämlichen Umſtände, in welchen ſein Vater hundert und ſechzehn Jahre vorher geweſen war, 1. Moſ 12, 10. — Er war genöthiget Berſcheba, wo er ſich jetzt aufhielt, zu verlaſſen, und eine andere Wohnung zu ſuchen. Es iſt wahr, Gerar, wohin er ſich begab, lag nicht weit von Berſcheba; es kann alſo gar wohl ſeyn, daß er ſich zur Zeit der Theurung zu Mamre oder Hebron befand.

Der Abimelech, welcher hier vorkommt, war vermuthlich ein Sohn desjenigen, welcher ohngefähr drey und neunzig Jahre vorher den Abraham bey ſich aufgenommen hatte. Der Name Abimelech war ohne Zweifel ein Ehrentitel, den alle Könige zu Gerar führten. Man ſehe 1. Moſ. 20, 2. und 1. Kön. 21, 10. in Vergleichung mit dem Titel des 34 Pſalms.

2. Vers. *) Iſaaks Abſicht war, ſich nach Aegypten zu begeben, wie es ſein Vater gemacht hatte; aber Gott unterſagte es ihm, entweder in einem Geſichte oder Traume. Man kann die eigentliche Urſache dieſes Verbotes nicht angeben, doch mag es vermuthlich geſchehen ſeyn, damit ihn die Fruchtbarkeit dieſes Landes nicht reitzen möchte, beſtändig da zu bleiben, wodurch die Abſichten Gottes und ſeiner Verheißung wären vereitelt worden; oder damit er und die Seinigen von den Laſtern Aegyptens nicht mehr angeſteckt werden möchte.

3. Vers. *) Gott verſpricht dem Iſaak hier nicht nur, daß er ihn und die Seinigen gegenwärtig, ſo lange die Theurung währte, unterſtützen wolle; ſondern er wiederholt ihm auch noch über dieſes die Verheißungen, die er an den Abraham hatte ergehen laſſen, 1. Moſ. 12, 3. – 15, 5. – 17, 2. 8. — und die er mit einem Eide beſtätigte, 1. Moſ. 22, 16. 17. — daß er nämlich ſeinen Saamen mehren wolle, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Meere, und daß ſein Saame die Thore ſeiner Feinde beſitzen ſolle.

4. Vers. *) Dieß iſt die feyerliche Beſtätigung der Worte, 1. Moſ. 22, 18. und der Verheißung des Meſſias (ſ. unſere Anmerk. zu Kap. 13, 3.).

Anweiſungen, Anordnungen und Geſetze beobachtete *).

6. Iſaak blieb alſo zu Gerar.

7. Da die Leute dieſes Orts nach ſeiner Frau fragten, ſo gab er ſie für ſeine Schweſter aus, weil er befürchtete, er möchte, wenn er ſie für ſeine Frau ausgeben würde, von den Einwohnern des Orts um der ſehr ſchönen Rebekka willen umgebracht werden *).

8. Da aber einsmals, nach einem Aufenthalte von mehrern Tagen, der Philiſterfürſt Abimelech durchs Fenſter den Iſaak mit ſeiner Frau Rebekka vertraulichern Umgang pflegen ſahe *),

9. So ließ er den Iſaak zu ſich rufen, und ſprach zu ihm: Sie iſt ja deine Frau: Warum gabſt du ſie für deine Schweſter aus? Iſaak antwortete: Ich fürchtete, man möchte mich um ihrentwillen umbringen.

10. Abimelech aber gab ihm einen Verweis: Wie leicht, ſagte er zu ihm, hätte einer von dem Volke bey ihr ſchlafen können, und ſo wäreſt du der Urheber dieſes Verbrechens geworden *).

11. Darauf ließ er dem ganzen Volke bekannt machen, daß Niemand bey Leibs- und Lebensſtrafe dieſem Manne und ſeiner Frau das geringſte Leid zufügen ſollte *).

12. In dieſem Jahre ſäete er,

---

5. Vers. *) Die hier verkommenden verſchiedenen Benennungen der göttlichen Anordnungen ſind keine Wiederholung von ungefähr, ſondern haben alle ihre verſchiedene Bedeutung, und zeigen den unumſchränkten Gehorſam des Abrahams nicht nur in den ſittlichen Geboten an, welche durch מִצְוֹתַי verſtanden werden, ſondern auch in den Ceremonialgeſetzen, welche den Gottesdienſt betrafen; z. B. die Beſchneidung und Opfer, welche die חֻקּוֹתַי anzeigen, und endlich in den Lehren und Unterweiſung göttlicher Wahrheiten und Erkenntniſſe, welchen der fromme Patriarch ſtandhaft angehangen, und ſich dadurch in ſeinem veſten Glauben erhalten hat: das ſind die תּוֹרֹתָי.

7. Vers. *) Iſaak begehet hier eben die Schwachheit, die ſein Vater ſchon begangen hatte. — Man ſehe unſere Anmerkung über Kap. 12, 13. 14.

8. Vers *) Das hier im Grundtexte ſtehende hebräiſche Wort iſt das nämliche, welches oben Kap. 21, 9. vorkommt, kann aber hier nicht dieſelbe Bedeutung haben, weil aus dem folgenden Verſe abzuſehen iſt, daß hier von einem vertrauten Umgange die Rede iſt, der ſich nicht für Brüder und Schweſtern ſchickte; und woraus Abimelech eine Vertraulichkeit, die nur unter Eheleuten erlaubt iſt, abnehmen konnte; welches zum völligen Verſtande dieſer Stelle genug iſt.

10. Vers. *) Abimelech redet hier mit einem ſolchen Abſcheu von dem Laſter des Ehebruchs, daß man daraus erſehen kann, er habe die Begehung deſſelben für eine der größten Sünden gehalten, die ihm die Ungnade Gottes hätte zuziehen können. Vielleicht erinnerte man ſich am Hofe zu Gerar noch der Züchtigung, welche die Begebenheit der Sara demſelben zugezogen hatte; — denn das Wort, welches hier Laſter überſetzt wird, kann auch Strafe heißen, III. Moſ. 8, 5. 6. —

11. Vers. *) Im Hebräiſchen: Wer dieſen Mann oder ſein Weib anrühren wird. Wenn bey dieſem Verbote nur von der Frau die Rede wäre, ſo könnten dieſe Worte eine andere Auslegung haben, als I. Moſ. 20, 6. – Sprüch. 6, 29. — Allein die Rabbinen und die chaldäiſche Umſchreibung nehmen es in

und erndtete hundertfältig, ſo ſehr ſegnete ihn Gott *).

13. Er fand in allen Dingen Gedeyhen, und wurde angeſehen und ſehr reich.

14. Er hatte Heerden von großem und kleinem Vieh, und viele Sklaven: dieß erregte den Neid der Philiſter,

15. Daß ſie alle Brunnen, welche die Knechte ſeines Vaters Abrahams gegraben hatten, verſtopften und verſchütteten.

16. Selbſt Abimelech hieß ihn wegziehen, weil er ihnen ſo gar überlegen ſey.

17. Iſaak zog weg, ſchlug ſeine Zelte im Thale Gerar *) auf, nahm da ſeinen Wohnſitz,

18. Grub die Waſſerbrunnen, welche ſein Vater Abraham bey ſeinen Lebzeiten hatte graben laſſen, die aber nach ſeinem Tode die Philiſter verſtopft hatten, wieder auf, und legte ihnen dieſelben Namen bey, welche ihnen ſein Vater gegeben hatte *).

19. Da aber ſeine Knechte im Thale gruben, und Quellwaſſer fanden *),

20. So ſtritten die Hirten zu Gerar mit den Hirten Iſaaks,

---

unſerm Verſtande, in welchem es auch unten Vers 29. und Joſ. 9, 19. — Pſalm. 105, 15. – Zach. 2, 8. vorkommt.

12. Vers. *) Er beſäete ein Stück Feld, das ihm der Hof gab, oder welches war verlaſſen worden. Man kann nicht ſagen, ob er im Anfange oder gegen das Ende der Theurung ſäete. So viel iſt gewiß, wie ſolches aus dem 8. Vers erhellet, daß ſich Iſaak eine Zeit lang zu Gerar aufgehalten hat.

Hundertfältig. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: hundert Maaß Gerſte. Der Chaldäer hundertmal mehr als er zu bekommen glaubte. Im Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben hundert שְׁעָרִים, d. i. hundert Maaß. Obgleich nun eine ſo reiche Erndte kein eigentliches Wunderwerk war, weil in Afrika, Aegypten und Syrien das Getraide bisweilen in einem unglaublichen Ueberfluſſe wächſt, ſo war dieſer Segen doch in der Rückſicht als etwas Wunderbares anzuſehen; weil Gott, der den Iſaak beſonders vor allen wollte geſegnet wiſſen (V. 16.), die Kräfte der natürlichen Urſachen, aus welchen die Fruchtbarkeit des Landes entſtehen konnte, dergeſtalt einrichtete, daß ſolche eben zu dieſer Zeit und zu keiner andern, eben auf Iſaaks Feldern, und ſonſt an keinem Orte, in ſo einem reichen Maaße erfolgte. — Dieſes läßt ſich aus dem Neide der Philiſter ſchließen, welcher nicht entſtanden wäre, wenn die Fruchtbarkeit allgemein geweſen wäre. Ueberhaupt wollte Gott dem Iſaak durch dieſe Gunſtbezeugung die Gewißheit der Verheißungen, die er ihm gegeben hatte, bekräftigen, und ſeinen Glauben veveſtigen.

17. Vers. *) Im Thale. Dieſes Thal war zwar außer dem Gebiete dieſer Stadt, aber doch an ihrer Gränze. — Die Vulgata überſetzt an dem Bach Gerar, und das hebräiſche Wort נַחַל bedeutet eben ſowohl einen Bach als ein Thal. Allein wenn an dem Orte, wo ſich Iſaak niederließ, ein Bach geweſen wäre, würde er ſich wohl die Mühe gegeben haben, daſelbſt einen Brunnen graben zu laſſen; wie aus dem folgenden Verſe zu erſehen iſt? —

18. Vers. *) Iſaak hatte verſchiedene Urſachen, warum er die alten Brunnen wieder aufgraben ließ: 1) war er verſichert, daſelbſt Waſſer zu finden; 2) koſtete ihn dieſes nicht ſo viel Mühe, als wenn er hätte ſollen neue graben laſſen; 3) machte dieſes bey ſeinen Nachbarn nicht ſo viel Aufſehen; 4) hatte er ein altes Recht dazu und 5) verewigte er dadurch das Andenken ſeines Vaters in dieſem Lande.

19. Vers. *) Das lebendige Waſſer bedeutet Quellwaſſer, welches von dem in jenen Landſchaften gewöhnlichen Ciſternenwaſſer, das nur vom Regen-

und wollten ſich dieſes Waſſer zueignen: Deßwegen nannte er dieſen Brunen Eſek *), weil man mit ihm gehadert hatte.

21. Sie gruben einen andern Brunnen, den er, weil ſie auch über dieſen einen Streit erhoben, Sitna *) nannte.

22. Nun zog er weiter, und ließ abermals einen Brunnen graben, über den ſie nicht ſtritten: Deßwegen hieß er ihn Rechoboth: Denn, ſagte er, Gott hat uns nun Platz gemacht, daß wir uns im Lande ausbreiten können.

23. Von da begab er ſich nach Berſcheba.

24. Da erſchien ihm Jehova in derſelben Nacht, und ſprach zu ihm: Ich bin der Gott deines Vaters, Abraham. Fürchte dich nicht, ich ſtehe dir bey, ich will dir wohl thun, und deiner Nachkommen viel machen, um meines Knechts Abrahams willen *).

25. Daſelbſt bauete er einen Altar, und verehrte Gott. Auch ſein Zelt ſchlug er daſelbſt auf, nachdem ſeine Knechte einen Brunnen gegraben hatten *).

26. Hier beſuchte ihn Abimelech von Gerar mit Achuſſat, ſeinem Vertrauten, und Pichol, dem Hauptmanne ſeiner Mannſchaft *).

27. Warum, fragte Iſaak, kommt ihr zu mir, die ihr mich aus Haß von euch vertrieben habt?

28. Sie

---

waſſer geſammelt wird, ſehr unterſchieden iſt, und daher verdient angemerkt zu werden, weil es in jenen Gegenden ſehr ſelten iſt, und daher bey den Philiſtern großen Neid und Zank erweckte.

20. Vers. *) Eſek. Da die 80 Dollm. dieſes Wort mit Schin (שׁ) leſen, ſo überſetzen ſie anſtatt Zank – Verleumdung, welchen auch die Vulgata und der ſamaritaniſche Ueberſetzer gefolgt ſind. Die drey Chaldäer aber leſen es mit שׂ welches Zank heißt, welchen auch der Syrer gefolgt iſt, und ſo haben es auch Joſephus und der Araber.

21. Vers. *) Sitna heißt eigentlich Widerſpruch; und von dieſem Wort ſoll das Wort Satan (Widerſacher) abſtammen.

24. Vers. *) Abermals eine Erneuerung ſeiner Verheiſſungen, die er dem Abraham gemacht hatte. — In derſelben Nacht, da er in Berſcheba ankam.

25. Vers. *) Der Brunnen, welchen die Knechte Iſaaks hier gegraben haben, iſt eben der, deſſen V. 32. gedacht wird, und da das, was von V. 26. an erzählt wird, ſich zum wenigſten achtzig Jahre nach dem, was Kap. 21, 22. berichtet wird, zugetragen hat, ſo iſt wohl nicht zu vermuthen, daß der hier befindliche Abimelech und Pichol eben der ſey, deſſen Kap. 21, 22. gedacht wird; ſondern es ſcheint vielmehr, daß Abimelech der Name aller Könige zu Gerar, und Pichol der Amtsname aller Generale geweſen ſey, wozu ſich auch dieſe Namen ſehr wohl ſchicken; denn Abimelech heißt (wie wir ſchon an der oben gemeldten Stelle geſagt haben) ſo viel, als Vater, König; und Pichol der Mund aller, oder der, welcher allen befiehlt.

26. Vers *) Achuſſat. Der chaldäiſche Paraphraſt überſetzt: nebſt vielen Freunden; d. i. mit einem großen Gefolge. Wir folgen lieber den 70 Dollmetſchern, welche überſetzen: mit dem Achuſſat, ſeinem Freunde. Achuſſat kann auch der Name einer Würde ſeyn, wie Pichol. Siehe oben V. 25. in der Anmerkung.

28. Sie antworteten: Wir ſehen deutlich daß dir Gott beyſteht, deßwegen wünſchen wir, mit dir unter einem Eide in ein Bündniß zu treten:

29. Daß du uns nämlich kein Leid zufügen wolleſt, wie wir dir keins zugefügt, ja dir nur Gutes gethan, und dir einen freyen Abzug gelaſſen haben: denn du biſt nun der Liebling Gottes *).

30. Er ſtellte ein Gaſtmahl an, und ſie aßen und tranken *).

31. Des folgenden Tags frühe ſchwuren ſie einander, und Iſaak verabſchiedete ſie ſehr freundſchaftlich.

32. An eben dieſem Tage gaben ihm ſeine Knechte Nachricht, daß ſie einen Brunnen gegraben, und Waſſer gefunden hätten.

33. Er nannte ihn Schibea, wovon die Stadt Berſcheba bis auf dieſen Tag ihren Namen hat *).

34. Eſau nahm im vierzigſten Jahre ſeines Alters Judith, die Tochter Beeri, eines Chetiters, und Basmath, die Tochter Elon, eines Chetiters *).

---

29. Vers. *) D. i. weil du durch Gottes Segen ſo mächtig geworden biſt, daß du uns ſchaden könnteſt. — Abimelech zeigt immer einen ſehr religiöſen Charakter, indem er alles, was den Iſaak ſo groß und mächtig gemacht hat, Gott zuſchreibt.

30. Vers. *) Auf dieſe Weiſe endigten ſich in den alten Zeiten beynahe alle Feyerlichkeiten. Bey einem öffentlichen Bund aber waren es meiſtens Opfermahlzeiten.

33. Vers. *). Schibea. — Dieſe Benennung bezieht ſich nach einiger Ausleger Meynung auf den Schwur, deſſen Moſes V. 31. gedenket; da aber ſchon Abraham einem Brunnen in dieſer Gegend dieſen Namen beygelegt hatte (Kap. 21, 31.), ſo muß man entweder annehmen, daß Iſaak dem von ſeinen Knechten gegrabenen Brunnen denſelben Namen gegeben, welchen Abraham ſeinem Brunnen gegeben hat, und daß Berſcheba von dieſen zween Brunnen den Namen habe, oder daß I. Moſ. 21. nur von einer gewiſſen Gegend, welche von dem Brunnen Berſcheba genennt worden iſt, die Rede ſey; hier aber auf die Stadt geſehen werde, welche bey dieſem Brunnen angelegt worden iſt. Denn es wird zwar hier der Stadt Berſcheba gedacht, aber nicht I. Moſ. 21, 31. — Daher ſcheint dieß letztere wahrſcheinlicher zu ſeyn. Doch erhellet daraus, daß Berſcheba nicht in dem Lande der Philiſter, ſondern nur nicht weit von ihrem Gebiete lag. —

Ganz anders überſetzt dieſes Wort Hieronymus, welcher behauptet, daß es im Hebräiſchen mit Sin müſſe geleſen werden, und Ueberfluß bedeute, wie es auch Aquila und Simmachus geleſen haben, denen die ſyriſche Ueberſetzung und die Vulgata gefolgt ſind. — Beyde Ueberſetzungen ſchickten ſich für dieſen Tag. — Der Schwur wegen des Bundeseides, und der Ueberfluß, wegen des gefundenen Waſſers.

34. Vers *) Die Ruhe, welche Iſaak genoß, wurde gar bald durch Eſau's doppelte Heyrath geſtört. Joſephus macht aus dem Beeri und Elon zwey Herren des Landes. Es iſt dieß nichts unwahrſcheinliches: ſo viel iſt aber gewiß, daß Eſau eine Heyrath ſchloß, die ſich für einen Enkel Abrahams gar nicht ſchickte, I. Moſ. 24, 3. – indem er Chetiterinnen heyrathete, und ſich alſo Weiber von einem verworfenen Volke nahm. — Die Chetiter gränzten auf der Seite von Gerar an die Philiſter. Es iſt alſo wahrſcheinlich, Eſau habe ſich verheyrathet, als ſein Vater daſelbſt wohnte: denn Eſau war im 2208ſten Jahre der Welt vierzig Jahre alt, zu welcher Zeit Iſaak noch zu Gerar wohnte.

Diejenige von den Frauen Eſau's, welche hier Judith, eine Tochter des Beeri genennt wird, heißt Kap. 36, V. 2. Oholibama, eine Tochter des Ana, und die, welche hier Basmath, Tochter des Elons heißt, wird dort Ada genennt.

35. Dieſe machten dem Iſaak und der Rebekka viel Herzenleid *).

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Jakob haſcht durch die Liſt der Rebekka dem Eſau den våterlichen Segen hinweg. Dieſer haßt ihn deßwegen auf den Tod.

1. Da jetzt Iſaak alt und blöd-
ſichtig war, ſo ließ er
ſeinen åltern Sohn Eſau kom-
men, und redete ihn folgender-
maſſen an:
2. Du ſiehſt, mein Sohn,

Dieſes ſcheint bey den Morgenlåndern durchaus im Gebrauch geweſen zu ſeyn, daß ſie die Namen, welche eine Bedeutung hatten, in ihre eigene Sprache überſetzten; ſo z. B. kommt der IV. Moſ. 26, 24. ſtehende Name Jaſchub, welcher hebråiſch einen Zurückgekehrten heißt, I. Moſ. 46, 13. – unter dem Namen Hiob vor, welches im Arabiſchen eben das bedeutet; und ſo heißen die Cananiter in Paläſtina Canaan, und in Arabien Amalek – und Eber bey den Arabern Hud, weil die Juden von ihm abſtammten; Bileam – Schuaib – Saul – Taluth u. ſ. w. welche alle aus dem Hebråiſchen überſetzt ſind.

35. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Sie zankten mit dem Iſaak und der Rebekka; Onkelos: Sie waren ungehorſam und widerſpenſtig. Hiezu ſetzt der jeruſalemitiſche Targum: Da ſie Götzendienerinnen waren, ſo wollten ſie niemals eine Lehre annehmen. Alles will ſo viel ſagen, daß ihr rohes und wildes Betragen, vorzüglich aber ihr angebohrner Hang zur Abgötterey den Eltern vielen Verdruß und Kränkungen verurſachte.

1. Vers. *) Hier kommt der heilige Geſchichtſchreiber wieder auf die innern häuslichen Vorfälle in dem Leben Iſaaks, die eine Beziehung auf jenes große Verſprechen hatten. Dieſe innern Verhåltniſſe im Leben der Erzväter, welche uns die beſondere Wege entdecken, deren ſich die Vorſehung bedient hat, um den verſprochenen Segen bis auf uns gelangen zu laſſen, ſind für den forſchenden Chriſten höchſt wichtig. Wir ſehen daraus, wie nach und nach durch göttliche und menſchliche Wege ſich alles ſo hat fügen und ineinander ſchicken müſſen, daß das verheißene Gut Einer und zwar gerade dieſer Nachkommenſchaft Abrahams zu Theil würde. — Es darf uns alſo nicht befremden, gewiſſe Vorfälle im Leben dieſer Stammväter ausführlich erzählt zu ſehen, die an ſich ſelbſt nichts wichtiges und lehrreiches håtten, vielmehr nur ein Spiegel menſchlicher Leidenſchaften und Schwäche wären, wenn ſie nicht eben dazu dienten, zu zeigen, wie die göttliche Verheißung ſich immer näher auf dieſe beſondere Nachkommenſchaft Abrahams beſtimmt habe. Långſt war Iſaak vorzüglich zum Erben dieſer Verheißung ernannt. Nun ſoll auch unter Iſaaks Söhnen das Loos auf Einen, nämlich auf den Jüngern fallen. Laut jenes Spruchs Kap. 25, 23. — Auf was Art dieſes geſchehe, ob Iſaak unmittelbar angewieſen würde, den vorzüglichen Segen Jakob zu ertheilen, oder ob er durch menſchliche Mittel dazu bewogen würde – darauf kam es eben nicht an. — Daß der Antrag auf den Eſau genommen werden wollte, zeigt die hier vorkommende håusliche Geſchichte. — Eſau hatte zwar die Gunſt des Vaters nicht verdient. Er hatte ſich nicht nur von den ſanften Sitten des Hirtenzeltes entfernt, ſondern auch aus einem verbotenen Stamme geheyrathet. Iſaak aber, obgleich mit der Heyrath nicht zufrieden, überſah es dem Lieblingsſohne, ſo wie er ihm auch die rohen Sitten zu gut hielt, die ihn verleitet hatten, vom Erſtgeburtsrechte ſelbſt, einer in der Patriarchen Familie ſo heiligen Sache, veråchtlich zu denken und zu reden. — Ob er von jener Abtretung des Erſtgeburtsrechts an Jakob (Kap. 25, 31. 32.) etwas gewußt habe, davon ſagt der heilige Text nichts. — Eſau ward nun einmal von ihm zum Segen beſtimmt. —

daß ich alt bin, und nicht weis, wann ich ſterben werde *).

3. Nimm denn, mein Lieber, dein Jagdgeräthe, Köcher und Bogen, gehe aufs Feld, und jage für mich ein Wild *),

4. Richte es mir nach meinem Geſchmacke zu und bring es mir zu eſſen, dann will ich dich noch vor meinem Ende ſegnen *).

5. Rebekka hörte zu, da Iſaak ſeinem Sohne Eſau dieſen Befehl gab. Da er nun aufs Feld gegangen war, um ein Wildpret zu jagen, und zu bringen,

6. So ſagte Rebekka zu dem Jakob, ihrem Sohne: Ich hörte deinen Vater mit deinem Bruder Eſau reden, und ihm ſagen:

7. Bereite mir nach meinem Geſchmacke ein Wildpret, dann will ich dir, wenn ich es werde gegeſſen haben, im Namen des Jehova meinen letzten Segen ertheilen.

8. Nun denn, mein Sohn, gehorche mir in dem, was ich dir befehle

9. Geh zur Heerde, und hole mir zwey fette Ziegenböcklein, damit ich ſie für deinen Vater nach ſeinem Geſchmacke zubereite;

10. Dann bringſt du ſie deinem Vater zum Eſſen, damit er dir ſeinen letzten Segen gebe *).

---

2. Vers *) Iſaak war jetzt ungefähr 137 Jahre alt; er lebte aber nach dieſer Begebenheit doch noch drey und vierzig Jahre. — I. Moſ. 35, 28. —

3. Vers. *) Nimm dein Jagdgeräth, den Köcher — ſo überſetzen auch die 70 und alle alten Ausleger. — Nur allein der Targum des Onkelos und der Syrer haben – Schwerdt. Das hebräiſche Wort kommt ſonſt nirgend, als hier vor, und kann nach ſeinem Urſprunge ſowohl, als auch nach den Umſtänden im Texte am füglichſten einen Köcher bedeuten.

4 Vers. *) Iſaak wollte ſich durch das ſchmackhafte Mahl des Sohns in die heitere fröhliche Verfaſſung ſetzen laſſen, darin ein Segenwünſchender ſeyn ſollte. Es ſollte ein feſtlicher Tag ſeyn: an einem ſolchen Tage erlaubte man ſich etwas mehr: man machte ſich fröhlich u. ſ. w. — Indeſſen ſcheint es, daß dem Iſaak jener göttliche Ausſpruch Kap. 25, 25. entweder nicht bekannt geweſen ſey, oder daß er ihn ſehr übel verſtanden habe, indem er durch den Segen dem Eſau dasjenige zuzuwenden geſinnt war, was ihm doch Gott niemals hatte geben wollen; denn dieſer letzte feyerliche Segen war bey dieſen Patriarchen ſo viel, als ein Vermächtnis, und zwar, wie man ſagen möchte, ein prophetiſches Vermächtnis, weil das, was der ſterbende oder ſeinem Tode nahe Vater ſprach, als ein göttlicher Ausſpruch verehrt wurde, um ſo mehr, weil es ſich auf Verheißungen gründete, die Gott ihm ſeiner Nachkommen wegen gethan hatte. Was alſo Iſaak, laut dieſer Verheißung, einem ſeiner Söhne verſprach und zueignete, war ſo viel, als eine Vollziehung der göttlichen Verheißung; — etwas, das zu den Gütern und Beſitzungen, wovon die Rede war, ein Recht gab, und nicht mehr konnte zurückgenommen werden. Hier war dieſer Ausſpruch noch wichtiger, indem ſich derſelbe theils auf das große Anſehen gründete, worin der Vater bey Gott und den Menſchen ſtand, theils auf den Glauben an die Ausſprüche, wodurch ihm und ſeinen Nachkommen Canaan als ein Eigenthum zugeſagt war.

10. Vers. *) Es läßt ſich weder dieſer Anſchlag der Rebekka noch des Jakobs Gehorſam rechtfertigen; doch wollen ihn einige aus folgenden Urſachen in etwas entſchuldigen: 1) ſagen ſie, hatte Rebekka aus der Kap. 25, 23. vorkommenden Erklärung Gottes, und auch daraus, daß Jakob bey ſeiner Geburt die Ferſe des Eſau ergriffen, erkannt, der Wille Gottes ſey, daß nicht Eſau, ſondern Jakob die mit der Erſtgeburt verbundenen Vorzüge beſitzen und genießen ſolle, und daß

11. Jakob machte ſeiner Mutter Rebekka die Einwendung: Mein Bruder iſt rauh, ich glatt.

12. Geſchähe es nun, daß mich mein Vater betaſtete, ſo würde er ſich von mir für verſpottet halten, und ſtatt des Segens den Fluch über mich ausſprechen.

13. Der Fluch treffe mich, verſetzte ſeine Mutter, den er dann über dich ausſpricht: Gehorch du nur meinem Befehle, und hole mir *).

14. Jakob geht, holt und bringt es ſeiner Mutter; dieſe aber bereitet ein Gericht nach dem Geſchmacke ſeines Vaters.

15. Weiter legte ſie ihrem jüngern Sohne Jakob die beſten Kleider ihres ältern, des Eſaus, welche ſie bey ſich im Zelte hatte, an *).

16. Mit den Ziegenfällen aber bekleidete ſie ſeine Hände und ſeinen haarloſen Hals *).

---

alſo nicht anders, als auf dieſen jüngern Sohn könne gedeutet werden, was Gott ferner ſagte: Durch deinen Saamen ſollen alle Völker des Erdbodens geſegnet werden Kap. 26, 4. — Es entſtand daher in ihrem Gemüthe eine billige Furcht, Iſaak handle wirklich dem Willen Gottes zuwider, daß er gegen dieſe ausdrückliche Anzeige doch den Eſau aus einer beſondern Vorliebe über den Jakob erheben wolle. 2) Wußte Rebekka, daß Eſau ſeine Erſtgeburt an den Jakob verkauft, und ſich eben daher aller mit dieſer Erſtgeburt verbundenen Vorzüge begeben habe. Ob nun alſo gleich ein Betrug auch in der gerechteſten Sache niemals erlaubt iſt, und ſolche menſchliche Liſt von der Kleinglaubigkeit der Rebekka zeugt, als wäre Gott kein anderer Weg offen geſtanden, ſeine Verheiſſung auch gegen die Anſtalten und das Vorhaben des Iſaaks an dem Jakob in Erfüllung zu bringen; ſo zeigt doch Iſaaks Betragen ſelbſt, indem er das Geſchehene gebilligt hat, es ſey dem Eſau dadurch kein Unrecht geſchehen, ſonſt würde er ſich berechtigt geglaubt haben, ſeinen dem Jakob ertheilten Segen wieder zurück zu nehmen, und das, was Rebekka gethan hatte, als eine ſündhafte Handlung zu beſtrafen. — Endlich zeigte auch Gott durch die Erfüllung ſeiner Verheißung, daß bey dieſem ſonſt in jedem Falle unerlaubten Betragen eine geheime Leitung ſeiner Regierung verborgen geweſen ſey; allein wie wenig dieſe Umſtände zureichen, das Geſchehene zu rechtfertigen, ſiehe unten V. 19.

13. Vers *) Die Sicherheit der Rebekka beruhte auf dem innern Bewußtſeyn der gerechten Sache des Jakobs; und daher glaubte ſie, da der Endzweck gut, und die Abſicht vollkommen mit dem göttlichen Willen übereinſtimmend war, von aller Schuld und Strafe frey zu ſeyn, wenn ſie ſich gleich unerlaubter Mittel, um zu dieſem Zwecke zu gelangen, bedient hatte. —

15. Vers. *) Im Hebräiſchen, die begehrenswürdigen Kleider. Ein Ausdruck, der die Begierde zu glänzen: d. i. ſich ein äußerliches Anſehen zu geben, anzeigt; welches gar wohl von feſtlicher Kleidung kann geſagt werden. — Es waren dieſes geräucherte wohlriechende Kleider, wie unten V. 27. erhellet, nach dem Gebrauche der Morgenländer, welche ihre beſten Kleidungsſtücke nicht nur bey aromatiſchen Sachen aufbewahrten, ſondern auch wohl mit wohlriechendem Oele beſprengten und mit Gewürzen durchräucherten, wie aus Hohenl. 4, 10. Sprüchw. 27, 9. - Pſ. 44, 9. wo von Kleidern geredet wird, die ganz von Myrrhen, Aloe, und Caſſia dufteten. Dieſer Gebrauch findet ſich noch heutzutage in Aſien, und daß er auch bey andern Völkern im Gebrauch geweſen ſey, iſt bey Clemens von Alexandrien und andern lateiniſchen und griechiſchen Schriftſtellern zu erſehen.

16. Vers. *) Wer die Feinheit und Kürze der orientaliſchen Ziegenhaare kennt, wird ſich über dieſen Betrug nicht wundern, beſonders bey einem Manne,

17. Darauf gab ſie ihm das wohlſchmeckende Gericht und Brod, das ſie gebacken hatte.

18. Jakob gieng nun zu ſeinem Vater, und ſagte: Mein Vater! Dieſer fragte: Wer biſt du, mein Sohn?

19. Jakob antwortete ihm: Ich bin Eſau, dein Erſtgebohrner: ich habe deinem Befehle nachgelebt; wohlan ſetz dich, und iß von meinem Waidwerke, damit du mich dann ſegneſt *).

20. Iſaak fragt ihn: Wie haſt du ſo geſchwind etwas aufgefunden, mein Sohn? Er verſetzte: Jehova, dein Gott, hat es mir in die Hände laufen laſſen.

21. Iſaak: Komm näher, mein Sohn, damit ich durch Anfühlen erkenne, ob du mein Sohn Eſau ſeyſt, oder nicht *).

22. Jakob tritt näher, Iſaak fühlt ihn an, und ſpricht: Die Stimme iſt Jakobs; die Hände ſind Eſaus.

23. Und ſo kannte er ihn nicht, weil er an den Händen, wie ſein

---

deſſen Gefühl ſchon ſo ſtumpf war, wie jenes des Iſaaks. Im hohen Liede Salomons werden die Haare der Braut mit Ziegenhaaren verglichen, K 4, 1. – und da von Eſau gemeldet wird, daß er ſchon ganz mit Haaren bedeckt auf die Welt gekommen ſey (Kap. 25, 25) — ſo mag ſeine Haut jetzt, da er ſchon über 40 Jahre alt war, wohl eine ſolche Aehnlichkeit gehabt haben.

19. Vers. *) Es kommen in dieſer Rede Jakobs verſchiedene Unwahrheiten vor, die man weder ohne ſtrafbar zu werden nachahmen, noch ohne Partheylichkeit ganz entſchuldigen kann. Es iſt uns zwar nicht unbekannt, daß verſchiedene alte Ausleger anders davon geurtheilt haben. Einige, als Origenes, Chryſoſtomus und Caſſianus haben die Unwahrheiten, als nöthig und lobenswürdig angeſehen (ſiehe oben in der Anmerkung zu V. 10.). Andere, als Auguſtin, haben das ganze Betragen des Jakobs auf eine geheime Art, und gleichnißweiſe erklärt. Endlich haben noch andere, als Theodoretus, den Jakob dadurch zu rechtfertigen geglaubt, daß ſie ihn entweder auf eine zweydeutige Art reden ließen, oder daß ſie behaupteten: er wäre von rechtswegen Eſau geweſen, indem er das Recht der Erſtgeburt erhalten hätte (ſiehe Weittenauer an dieſer Stelle). Allein ohne uns in eine weitläuftige Widerlegung dieſer Meynungen einzulaſſen, welche von ſich ſelbſt wegfallen, wenn man nur den Text durchlieſet, und auf dasjenige Acht hat, was Jakob ſelbſt davon urtheilt, ſo wiſſen wir doch nicht, wie wir dieſen von ſeiner Mutter dahin verleiteten Patriarchen wegen des Fehlers, den er bey dieſer Gelegenheit begieng, vertheidigen ſollen. Seine und der Mutter Abſicht, nebſt den Umſtänden, die wir oben in der Anmerkung zu V. 10. vorgebracht haben, verringern zwar den Fehler in etwas, aber ganz (ohne eine geheime Leitung Gottes vorauszuſetzen) kann er durch nichts gerechtfertigt werden. Dieſer Meynung waren ſchon viele große Männer ſelbſt unter den Katholiken, worunter Cajetanus, Toſtat u. a. m. Selbſt Lyra ſpricht ihn nicht von der Sünde einer dienſtbaren Lüge frey.

21. Vers. *) Iſaak zweifelte noch immer, und wollte durchs Fühlen hinter die Wahrheit kommen, ob dieſer wirklich ſein Sohn Eſau ſey oder nicht. Es ſcheint er habe gewußt, daß Rebekka lieber den Jakob wünſchte geſegnet und zum Erben der großen Verheißung eingeſetzt zu ſehen; und deßwegen harte er vermuthlich ſein Vorhaben mit Eſau mit Fleiß geheim halten wollen: es ſollte ohne der Rebekka und des Jakobs Vorwiſſen in der Stille geſchehen, damit er nicht daran gehindert würde; allein jetzt möchte ihm wohl der Verdacht gekommen ſeyn, daß er von jemand ſey behorcht wordeu; daher wollte er ihn fühlen, weil er ihn aus den Geſichtszügen nicht mehr erkennen konnte: woraus zu erſehen iſt, wie ernſtlich er das Gegentheil von dem, was geſchehen iſt, thun wollte.

Bruder Eſau haaricht war, und er ſegnete ihn *).

24. Doch fragte er noch einmal: Du biſt doch Eſau mein Sohn? Ich bins, war die Antwort.

25. Nun ſagte er: Bring mir von deinem Waidwerke zu eſſen, damit ich dich ſegne. Er brachte ihm zu eſſen, und auch Wein.

26. Nachdem er gegeſſen und getrunken hatte, ſo ſprach er zu ihm: Komm her, mein Sohn und küſſe mich *).

27. Indem er das that, ſo roch er den Geruch ſeiner Kleider, und gab ihm folgenden Segen: Sieh! der Geruch meines Sohnes iſt wie der Geruch eines von Gott geſegneten Ackers *).

28. Gott gebe dir den Thau des Himmels und einen fetten Boden, Getreide und Moſt in großer Menge *).

29. Nationen müſſen dir dienen, und Völker ſich dir unterwerfen! Sey deiner Brüder Herr, und deiner Mutter Söhne ſollen ſich vor dir bücken! verflucht ſey, wer dir flucht; geſegnet ſey, wer dich ſegnet *)!

30. Kaum hatte Iſaak aufgehöret, den Jakob zu ſegnen, kaum war dieſer von ſeinem Vater Iſaak hinausgegangen, ſo kam ſein Bruder Eſau von der Jagd zurück.

31. Auch der bereitete ein Gericht, brachte es ſeinem Vater, und bat ihn aufzuſtehen, von ſeinem Waidwerke zu eſſen, und dann ihn zu ſegnen.

32. Sein Vater Iſaak fragte ihn: Wer biſt du? Ich bin,

---

23. Vers. *) Im Hebräiſchen: er ſegnete ihn. Der Segen des Vaters iſt nichts anders als ein Wunſch für das Wohl ſeines Sohnes. — Hier war noch keine Meldung von den Rechten der Erſtgeburt, welche erſt V. 29. vorkommen.

26. Vers *) Einige Ausleger ſehen dieſes als eine neue Probe an, wodurch Iſaak gewiß zu werden hoffte, ob derjenige, der mit ihm redete, wirklich Eſau wäre. Es kann dieſer aber auch eine Wirkung ſeiner väterlichen Neigung und Zärtlichkeit geweſen ſeyn.

27. Vers. *) Von dem Wohlgeruch der Kleider ſiehe oben unſere Anmerkung zu V. 15.

28. Vers. *) Dieſer Segen iſt ſehr merkwürdig — ganz in der morgenländiſchen Bilderſprache: der Thau des Himmels war in den heißen Ländern, wo Iſaak wohnte, von der größten Wichtigkeit; denn da es daſelbſt ſeltener regnete, als bey uns, ſo kommt es hauptſächlich auf den Thau an, der Morgens und Abends fällt. Dadurch wird die Erde erquickt, und die Fruchtbarkeit dieſes Landes, um welcher willen daſſelbe ſo berühmt iſt, befördert.

Das Fette der Erde. Darunter wird ein Land verſtanden, das alles trägt, was man im menſchlichen Leben nöthig hat. — Mit dieſen beyden Ausdrücken wünſcht alſo Iſaak ſeinem Sohne allen Segen an, den ein fruchtbares Land hervorbringen kann. Dieſes prophetiſche Gebet wurde auch von Gott auf eine merkwürdige Art erhört, indem er die Iſraeliten in den Beſitz des Landes Canaan ſetzte; eines Landes, das ſo fruchtbar war, daß es deßwegen ein Land genennt wurde, in welchem Milch und Honig fließt, IV. Moſ. 13, 24. – V. Moſ. 8, 8. – 32, 14. und Pſalm 80, 17. —

29. Vers *) Daß dieſe Prophezeyhung wörtlich erfüllt worden ſey, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 23.

war die Antwort, dein erſtgebohrner Sohn Eſau.

33. Voll Beſtürzung fragte Iſaak, wer war den der, der mir, ehe du kameſt, Waidwerk zu eſſen vorſezte, von dem ich aß, und ihn ſegnete, und der auch geſegnet bleiben wird *)?

34. Eſau brach auf dieſe Worte ſeines Vaters in lautes Wehklagen aus, und ſprach zu ihm: Segne auch mich, mein Vater *)!

35. Dein Bruder, ſagte er, hat dich um den Segen betrogen, den ich dir zugedacht hatte.

36. Mit Recht, ſprach er, heißt er Jakob *), denn er hat mir nun zweymal ein Bein untergeſchlagen: Das Erſtgeburtsrecht nahm er mir weg, und nun auch den mir zugedachten Segen. Haſt du mir denn aber keinen Segen aufgehoben?

37. Iſaak antwortete dem Eſau: Ich habe ihm den Vorzug vor dir gegeben, alle ſeine Blutsverwandten ihm unterworfen, Getreide und Moſt im Ueberfluß verſichert: Was ſoll ich denn dir thun, mein Sohn *)?

38. Eſau erwiederte: Haſt

---

33. Vers. *) Es iſt ſehr begreiflich, daß die Beſtürzung und Bewegung des Erzvaters auf die Erſcheinung und den Vortrag des Eſaus ſehr groß ſeyn mußte. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er fiel in eine Entzückung — und Auguſtin ſagt: „Gott entdeckte ihm in dieſem Augenblicke alles, was vorgegangen „war, und wie weit er ſich von ſeinen Abſichten entfernt hätte, indem er den „Eſau ſtatt des Jakobs ſegnen wollte.“ Nach dieſes Kirchenvaters Meynung hätte Gott in dieſem Augenblicke Iſaaks Verſtand erleuchtet, und ihm zu erkennen gegeben, daß er, obwohl aus Irrthum, gerade demjenigen den Segen ertheilt habe, der ihn nach ſeiner göttlichen Abſicht hätte empfangen ſollen; und daher ſagt auch Herr Heß: „Iſaak, ſobald er ſich von der erſten Beſtürzung „erholt hatte, erinnerte ſich jenes ehemaligen Ausſpruchs (Kap. 25, 23.); vermöge deſſen der Nachkommenſchaft des jüngern Sohnes die Oberherrſchaft ver„ſprochen war; und nun leuchtete es ihm ein, es ſey nicht von ohngefähr ge„ſchehen, daß ſein Segen auf Jakob fallen müſſen. Dieß hielt ihn, ob er gleich „über die Art, wie der Segen erſchlichen ward, Unwillen empfand, zurück, das „mindeſte zu ändern, oder zu widerrufen.“ — Indeſſen muß man wohl erwägen, daß der Segen, wovon hier die Rede iſt, nicht bloß eine zeitliche Glückſeligkeit in ſich faſſe, und von dem Segen, den Eſau in der Folge noch erhielt, weit unterſchieden war; denn er betraf den beſondern Bund, den Gott mit Abraham gemacht hatte; und aus der Geſchichte erheller deutlich, daß Jakob für ſeine Perſon in Anſehung des Zeitlichen keinen Vorzug vor dem Eſau hatte, ſiehe unſere Anmerkung unten zu V. 39.

34. Vers. *) Im Hebräiſchen iſt es eine verworrene Rede, und zeigt genugſam den Schrecken und die Betrübniß des Eſaus an. Der Grundtext lautet wörtlich alſo: Segne mich, ich auch, mein Vater. Daher einige Ausleger ihn alſo deuten: Segne mich, ich bin auch dein Sohn ꝛc.; oder: ich bin auch des Segens bedürftig ꝛc.; oder: ich bin auch deswegen hierhergekommen. Andere überſetzen alſo: Segne mich, ich bin ja auch meines Vaters, welches aber der Accent in dem Worte àni nicht wohl zuläßt.

36. Vers. *) Von der Abſtammung des Namens Jakob und deſſen Bedeutung, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 26.

37. Vers. *) D. i. „da ich ihn ſegnete, bat ich den Himmel, er möchte ihm „ſeine Brüder unterwerfen; er möchte ihn in einem fruchtbaren Lande einen ge„ſegneten Ueberfluß erlangen laſſen; und dieſe Wünſche, deren Erfüllung mich „Gott hat vorherſehen laſſen, werden unfehlbar erfüllt werden. Was kann ich

du denn nur Einen Segen, mein Vater? Segne auch mich; zugleich weinte er laut *).

39. Du wirſt, hob Iſaak an, einen fruchtbaren Boden bewohnen, den der Thau von oben befruchtet *).

40. Dein Schwert wird dich nähren; aber du wirſt deinem Bruder unterworfen ſeyn. Doch

---

„demnach jetzt dir noch wünſchen, mein Sohn?“ — Man kann alſo dieſe Ausſprüche mit gleichem Rechte eine Weiſſagung nennen. Der dem Tode ſich nahende Greis wirft Blicke in die Zukunft, erleuchtet vom Geiſte der Eingebung: der zärtliche Vater giebt ſeinen Segen nach Maaßgabe der Verheißung und der ungleichen Schickſale, die laut derſelben auf ſeine Söhne warten; der Sohn Abrahams und Erbe des Landes Canaan erklärt in ſeinem letzten Willen den einen Sohn für ſeinen Nachfolger in Bewohnung des guten Landes — nicht weil er der wirkliche Beſitzer davon iſt, ſondern weil es ihm von Gott ſo verheißen worden iſt. —

38. Vers. *) Ueber dieſe Stelle hat Paulus an die Hebr. 12, 17. folgende Bemerkung gemacht: „Ihr wiſſet ja wohl, daß er hernach, da er den Segen zu erlangen ſuchte, eine abſchlägige Antwort erhalten hat; die Veränderung ſeiner Geſinnung half ihm nichts, ob er ihn gleich mit Thränen „ſuchte.“ — Das iſt, er ward abgewieſen, und ſeine reumüthige Thränen waren nicht vermögend, beym Vater eine Veränderung ſeiner Entſchließung hervorzubringen; die Sache war nicht mehr zu ändern; denn Iſaak, welchen der Geiſt Gottes erleuchtet hatte, wußte, daß alles, was geſchehen war, von der göttlichen Vorſehung ſo war eingerichtet worden, und daß es nicht mehr in ſeiner Gewalt ſtund, dem Jakob den Segen zu entziehen, den er ihm ertheilt hatte, denn er ſtimmte mit den Ausſprüchen des Himmels überein. —

39 Vers. *) Hier ſtoßen wir abermals auf zwo verſchiedene Meynungen der Ausleger. Die eine überſetzt: Deine Wohnung wird in dem Fette der Erde, und in dem Thau des Himmels von oben ſeyn; die andere behauptet gerade das Gegentheil, und überſetzt mit Heß, nach Clericus und andern: Nicht fetten Bodens wird deine Wohnung ſeyn, nicht ſehr befeuchtet von dem Himmelsthau; welcher auch Roſenmüller gefolgt iſt. — Die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher kann ſowohl den einen als den andern Verſtand leiden.

Die Gründe für dieſe letztere Meynung ſind folgende: 1) „Iſaak hatte „dem Eſau deutlich zu verſtehen gegeben, daß er ihm dasjenige nicht mehr wünſchen könne, was er bereits dem Jakob gewünſcht habe — hätte er ihm nun „aber ein ſo fruchtbares Land gewünſcht, als die erſte Ueberſetzung andeutet, ſo „wäre unter dem Segen Eſaus und jenem des Jakobs kein Unterſchied geweſen. „2) Iſt Idumäa bekanntermaſſen kein ſo fruchtbares Land, wie es dieſer Segensswunſch ausdrückt. 3) Heißt es Malach. 1, 3. Ich haſſe Eſau und habe ſein „Gebirg öde gemacht, und ſein Erbe den Drachen zur Wüſte“ u. ſ. w.

Hingegen geben diejenigen Ausleger, welche den erſten Sinn behaupten, folgende Gründe dafür an: „Man hat nicht nöthig — ſagen ſie — zu dieſer letztern „Ueberſetzung ſeine Zuflucht zu nehmen, um den Unterſchied zwiſchen dem Segen „des Jakobs und Eſaus zu zeigen; denn die Folge hat es deutlich gewieſen, daß „ſie in Rückſicht auf ihre zeitlichen Umſtände mehrentheils einander ähnlich „geweſen. Der Hauptſegen aber beſtund nicht in dieſen, ſondern in den geiſtlichen Gütern, d. i. in der Verheißung des geſegneten Saamens, der nur Einem „konnte gegeben werden; hingegen konnten beyde zeitliche Güter zugleich empfangen, und Iſaak würde mehr einen Fluch als einen Segen über den Eſau ausgeſprochen haben, wenn obige Ueberſetzung gelten ſollte; was aber die angeführte „Stelle aus dem Malachia betrifft, die als ein Beweis der Unfruchtbarkeit des „Landes Edom angeführt wird, ſo beweiſet dieſelbe vielmehr das Gegentheil davon; denn ſie ſetzt offenbar voraus, daß dieſe Gegend vorher fruchtbar geweſen, und daß ihre gegenwärtige Unfruchtbarkeit vielmehr eine Wirkung des „Krieges und der Verwüſtung als eines natürlichen Fehlers und Mangels des „Bodens ſey.“

wirſt du einſt nach beſtändigem Widerſtande ſein Joch von deinem Nacken ſchütteln *).

41. Nichts deſto weniger haßte Eſau den Jakob wegen des von ſeinem Vater über ihn ausgeſprochenen Segens, und faßte den Vorſatz, ihn nach ſeines Vaters Tode umzubringen*).

42. Allein da die Rebekka erfuhr, was Eſau, ihr älterer Sohn, im Sinne habe, ſo ließ ſie den Jakob, ihren kleinern Sohn, rufen, und ſagte zu ihm: Dein Bruder Eſau droht dir den Tod *).

43. Darum, mein Sohn, folge meinem Rathe, fliehe zu meinem Bruder Laban nach Charran,

44. Und bleib einige Jahre bey ihm, bis ſich der Zorn deines Bruders legt.

45. Hat er erſt ſeinen Zorn ſchwinden laſſen, und vergeſſen, was du ihm gethan haſt, dann will ich dir Nachricht geben, und dich von da zurückkommen laſſen. Denn warum ſollte ich an Einem Tage euer beyder beraubt werden *)?

46. Zu Iſaak aber ſagte ſie:

---

40. Vers. *) Du wirſt von deinem Schwerd leben, zeigt entweder ein räuberiſches oder ein kriegeriſches Volk an, die Geſchichte der Edomiten rechtfertiget beydes.

Doch wirſt du einſt nach beſtändigem Widerſtand ſein Joch ꝛc. Das im Grundtexte ſtehende hebräiſche Wort Dud, hat wegen ſeiner Abſtammung zu verſchiedenen Auslegungen Anlaß gegeben; die wahrſcheinlichſte iſt, daß es arabiſchen Urſprungs ſey, und ſo viel als hin und her laufen bedeute, ſo wie man von den auf der Weyde frey herum laufenden Pferden zu ſagen pflegt. Daß dieſer Sinn hier paſſend ſey, zeigt das Gleichniß eines unbändigen Pferds, womit die Edomiter können verglichen werden, die, wenn ſie auch von David und andern jüdiſchen Königen den Iſraeliten ſind unterworfen und dienſtbar gemacht worden, ſich doch immer wieder von ihrer Oberherrſchaft frey gemacht haben; wie aus III. König. 11, 14 – 25. — IV. König. 8, 20. und II. Chron. 28, 17. zu erſehen iſt. —

41. Vers. *) Dieſe Stelle, welche wörtlich nach dem Hebräiſchen ſo lautet: Die Trauertage meines Vaters werden bald kommen, hat einen doppelten Verſtand; entweder dieſen: Es wird bald eine Zeit kommen, daß mein Vater über den Tod meines Bruders trauern wird, den ich umbringen will; oder: man wird bald meinen Vater (d. i. ſeinen Tod) betrauern: (er wird bald ſterben) dann ſchlage ich auch meinen Bruder todt. Beyde Ueberſetzungen haben ihre Gründe. Wir zogen die letztere vor, welcher auch die 70 und der Syrer gefolgt ſind.

42. Vers. *) Auch hier überſetzen die 70 — der Syrer — und die Vulgata mit beſſerm Grunde drohen als nachſtellen, wie Onkelos es überſetzt. Das Wort iſt arabiſchen Urſprungs und heißt ſo viel als ſchnauben; d. i. ſtark Athem holen; in welchem Sinne es auch IV. König. 4, 35 – Hiob 27, 3. und Weish. 2, 2. vorkommt. Figürlich bedeutet es eine heftige Gemüthsbewegung, ſiehe Apoſtelg. 9, 1., wo wir es auch mit drohen überſetzt haben.

45. Vers. *) Rebekka befürchtete mit Recht, ſich beyder Söhne auf Einen Tag beraubt zu ſehen: nämlich, wenn Eſau den Bruder umgebracht hätte, würde er ſelbſt haben flüchten müſſen, um der Verfolgung irgend eines Bluträchers zu entgehen, ſiehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 9, 6.

Mein Leben iſt mir zur Laſt wegen der Chetiterinnen; würde auch Jakob eine Frau aus dem Lande der Chetiter nehmen, wie dieſe ſind, ſo möchte ich nicht länger leben *).

Das acht und zwanzigſte Kapitel.

Jakob flieht nach Meſopotamien zum Laban. Auf der Reiſe erſcheint ihm Gott im Traume, und wiederholt ihm die dem Abraham und Iſaak gegebenen Verheißungen.

1. Iſaak ließ den Jakob kommen, und nachdem er ihm alles Gute angewünſcht hatte, ſo gab er ihm den Befehl, daß er ja keine Cananiterin zur Frau nehmen *),

2 Sondern nach Meſopotamien zu Bethuels, ſeiner Mutter Vaters Familie reiſen, und von den Töchtern Labans eine wählen möchte *).

3. Der allmächtige Gott beglücke dich, gebe dir viele Nachkommen, ſo daß viele Völker von dir entſtehen *);

4. Er erfülle an dir, was er dem Abraham verheißen hat, dir und deinen Nachkommen gebe er das Land, wo du jetzt ein Fremdling biſt, und welches er dem Abraham verſprochen hat *).

5. Nun entließ Iſaak den

---

46. Vers. *) Da es dem Iſaak billig ſchwer fallen mußte, zu einer Zeit, wo er ſich ſeinem Lebensende ſo nahe glaubte, den Sohn von ſich zu laſſen, welchen er ſo vorzüglich geſegnet hatte, ſo iſt die Klugheit der Rebekka wirklich zu bewundern, welche dem alten Manne die Sache von einer Seite vorzuſtellen wußte, die ihm um ſo mehr einleuchten mußte, weil er ſelbſt dieſe Heyrath nie gebilligt hatte, und gewiß nicht gerne geſehen haben würde, wenn Jakob eine Tochter aus dieſem oder einem andern Stamme des Landes zur Ehe genommen hätte.

1. Vers *) Da Jakob nun einmal der Erbe der Verheißung war, ſo kam alles darauf an, daß er eine Gattin bekäme, die ihm hälfe, den Glauben an den Gott Abrahams in ſeinem Hauſe zu erhalten; daher dieſer Befehl. Iſaak wiederholt mit demſelben von neuem den Segen, den er ihm ſchon mitgetheilt hatte, gleich als ob er befürchtete, man möchte an deſſen Gültigkeit und Kraft zweifeln, weil er auf eine ſo liſtige Art erſchlichen worden war.

2. Vers. *) Die glückliche und vergnügte Ehe, darin er mit Rebekka gelebt hatte, überzeugte ihn, daß für Jakob nicht beſſer konnte geſorgt werden, als wenn er angewieſen würde, eine Frau aus demſelben Hauſe, aus welchem Rebekka war, zu nehmen. — Von der Gegend in Meſopotamien, in welcher Laban wohnte, und die im Grundtexte Paddan = Aram genennt wird; ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 20.

3. Vers. *) Der allmächtige Gott; im Hebräiſchen ſteht wiederum das Wort שדי, wovon Kap. 17, 1. in der Anmerkung Meldung geſchieht.

Viele Völker — nach dem Grundtexte, ein Haufen Völker; will ſo viel ſagen, als zahlreiche Stämme, die zuſammen ein Volk ausmachen: welches auch wirklich erfolgt iſt; denn die Nachkommen Abrahams und Iſaaks haben ſich von einander getrennt, und ganz verſchiedene Völker ausgemacht; die Nachkommen des Jakobs aber ſind beyſammen geblieben und haben ein Volk ausgemacht.

4. Vers. *) Unter dem Beſitz des Landes Canaan werden hier nicht nur die zeitlichen Güter dieſes Landes, ſondern auch die Verheißung des großen

Jakob, der nach Meſopotamien zu Laban, Bethuels des Syrers Sohn, dem Bruder der Rebekka, der Mutter Jakobs und Eſaus reiſte.

6. Da aber Eſau vernahm, Iſaak habe den Jakob geſegnet, und nach Meſopotamien gehen heißen, um ſich von da eine Frau zu holen, (denn bey Ertheilung des Segens verbot er ihm ausdrücklich, keine Frau von den Cananiterinnen zu nehmen)*),

7. Daß Jakob ſeinem Vater und ſeiner Mutter Folge geleiſtet, und nach Meſopotamien gereiſt ſey;

8. Und da er merkte, daß ſein Vater Iſaak den Cananiterinnen gar nicht günſtig ſey;

9. So verfügte er ſich zu Iſmael, dem Sohne Abrahams, und nahm ſeine Tochter Machalath, die Schweſter Nebajoths außer ſeinen Frauen, zur Ehe*).

10. Jakob trat nun ſeine Reiſe von Berſcheba nach Charan an*).

11. Die Sonne war untergegangen, da er an einen gewiſſen Ort gekommen war, wo er übernachtete. Zum Kopfkiſſen nahm er einen von den daſelbſt liegenden Steinen, und ſchlief*).

Nachkommen verſtanden, der ſich auf die Beſitzer dieſes Landes bezieht, und mit zu dem Segen Abrahams gehört.

6. Vers. *) Eſau mußte je länger je mehr merken, ſeine wider der Eltern Willen geſchloſſene Heyrath ſey ihnen beyden, beſonders dem Vater, äußerſt mißfällig; denn von der Abreiſe des Bruders nach Meſopotamien ward ihm keine andere Urſache bekannt gemacht, als dieſe — „damit Jakob nicht eine Cananiterin heyrathe, wie er gethan hatte.“ —

9 Vers *) Iſmael lebte nicht mehr, ſondern war ſchon einige Jahre vor dieſer Begebenheit, nämlich in dem hundert und zwey und dreyßigſten Jahre des Alters Iſaaks, der jetzt hundert und vierzig Jahre alt war, geſtorben. Einige glauben, Eſau habe bey dieſer ſeiner Verehelichung mit einer Tochter des Ismaels die Abſicht gehabt, die Anſprüche deſſelben, als des älteſten Sohns Abrahams wider den Jakob zu erneuern Allein dieſe Meynung hat keinen Grund in der moſaiſchen Erzählung, aus der man vielmehr im Gegentheil ganz deutlich abnehmen kann, daß Eſau ſich dadurch mit ſeinen Eltern über den Unwillen habe ausſöhnen wollen, den ſie gegen ſeine Verheyrathung mit den cananitiſchen Töchtern gefaßt hatten. Allein dieſes Unternehmen war ein neuer Fehler; denn ein Weib von den Nachkommen der Hagar heyrathen, hieß entweder die göttliche Offenbarung verachten, oder ſich von neuem von der Erbſchaft der Verheißungen, die Abraham und Iſaak erhalten hatten, ausſchließen.

Von der Machalath werden wir unten Kap. 36, 3. wo ſie unter dem Namen Basmatha vorkommt, das mehrere ſagen. —

10. Vers. *) Wenn ſchon hier keines Reiſegefolges und Mundvorrathes Meldung geſchieht, und unten Kap. 32, 11. Jakob von ſich ſelbſt bekennt: Ich hatte nichts denn dieſen Stab, ſo iſt doch nicht zu vermuthen, daß Eltern, welche ihn ſo zärtlich liebten, ihn ſo ganz ohne Geld und Lebensmittel auf eine Reiſe von hundert deutſchen Meilen ſollten weggeſchickt haben. Schon das Oel, welches unten Vers 18. vorkommt, zeigt Vorrath an, und was Kap. 32, 3. geſagt wird, zeigt bloß Mangel des Eigenthums an.

11. Vers. *) Der Ort, wo Jakob übernachtete, war das nachmals ſogenannte Bethel; dieſes aber lag von Berſcheba über 12 Meilen entfernt, folglich iſt zu vermuthen, daß er den hier erzählten Traum erſt in der zweyten oder dritten Nacht gehabt habe. Daß übrigens Jakob einen Stein zu ſeinem Haupt-

12. Und es träumte ihm, eine auf der Erde ſtehende Leiter reiche bis an den Himmel, und auf derſelben ſtiegen Engel Gottes auf und nieder *).

13. Zu oberſt aber ſtünde Gott, der ihn ſo anrede: Ich bin Jehova, deines Vaters Abrahams und Iſaaks Gott: Dir und deinen Nachkommen will ich das Land geben, worauf du ruheſt *).

14. Ihrer ſollen ſo viele ſeyn als Staub der Erde; gegen Abend und Morgen, Mitternacht und Mittag ſollen ſie ſich ausbreiten. Durch dich und deine Nachkommen ſollen alle Nationen der Erde beglückt werden.

15. Ich werde dir beyſtehen, dich auf deiner Reiſe beſchützen, und dich wieder in dieß Land zurückführen. Niemals werde ich dich verlaſſen, bis ich alles zu Stande gebracht, was ich dir verſprochen habe.

16. Als Jakob erwachte, ſprach er: Wahrhaftig, hier iſt Jehova, und ich wußte es nicht *).

---

kiſſen erwählet, darf uns nicht wundern; ſo zu ſchlafen war in den damaligen Zeiten wohl nichts ungewöhnliches, indem dieſes bey den Arabern auch noch heutzutage gebräuchlich iſt; da indeſſen dieſer Ort Luß geheißen, welches Wort im Hebräiſchen ſo viel als einen Mandelbaum bedeutet, ſo ruhete Jakob vielleicht unter einem ſolchen Baume.

12. Vers. *) „Freylich nur ein Traumgeſicht — ſagt Heß — aber ganz zu „den Führungen und Kenntniſſen, die bey Jakob konnten vorausgeſetzt werden, „und zu ſeiner jetzigen Lage paſſend. Die Fürſehung und zwar die beſondere „Art derſelben, die wir aus Abrahams Geſchichte kennen gelernt, eine em„pfindbare, zu Erſcheinungen, Ausſprüchen und Beſuchen ſich herablaſſende Für„ſorge — dieſe wird Jakob anſchaulich gemacht, damit er wiſſe, er ſey von „Gott auf ſeinem Wege augenſcheinlich beſorgt. Dieß iſt auch ſonſt der ſinnlichſte „Begriff, den die bibliſche Sprache von einer auſſerordentlich begünſtigenden Für„ſehung giebt: — Bothen Gottes ſteigen zu den Menſchen auf und nieder „(Joh. 1, 52.) und dieſer Begriff hat den Grund in den wirklichen Beſuchen, „die Altväter von himmliſchen Bothen erhielten, deren Gott ſich oft bediente, „den Vätern etwas kund zu machen, ſie zu warnen, ihnen Verheißungen oder Be„fehle mitzutheilen. Kein Wunder, wenn das, was Abraham zuweilen bey „wachendem Leibe begegnete, ſeinem Enkel (freylich mit Umſtänden, die nur im „Traume Statt fanden) zur Aufmunterung und zum Troſte vorgebildet wurde.“

Was Euſebius geſagt hat, man finde in den heydniſchen Schriftſtellern Spuren von dieſer Geſchichte, rührt daher, daß zu ſeiner Zeit ſchon Ueberſetzungen des A. T. in der griechiſchen Sprache bekannt waren.

13. Vers. *) Das Wichtigſte bey dieſer Erſcheinung war die hier vorkommende Verheißung – eben die, die ſein Vater und Großvater empfangen hatten.— Die große Familienverheißung, zu deren Erfüllung es zwar jetzt (da Jakob ſogar aus dem verheißenen Lande flüchten mußte) eben ſo wenig oder noch weniger Anſchein hatte, als da ſie Abraham das erſtemal mitgetheilt ward, die ihm aber nun doch ſo feyerlich geſchah, daß er nicht mehr daran zweifeln konnte.

16. Vers. *) Wußte denn Jakob nicht, daß Gott überall gegenwärtig ſey? Ja, das wußte er wohl, aber die Frommen damaliger Zeit glaubten doch, daß Gott wegen ſeiner Heiligkeit ſich nicht an ſolchen Orten offenbare, die von abgöttiſchen und unglaubigen Menſchen bewohnt wurden, wie Cyrillus von Alexandrien (lib. IV. p. 115.) anmerkt; daher dieſe Stelle ſo viel ſagen will, als: Ich hätte nicht vermuthet, daß ich an dieſem Orte, auſſer den Wohnungen meines Vaters einer ſolchen göttlichen Offenbarung ſollte gewürdigt werden.

17. Erſchrocken rief er aus: Wie ſchauervoll iſt dieſer Ort; hier iſt Gottes Haus! Hier iſt die Pforte des Himmels *)!

18. Nachdem er früh aufge⸗ſtanden war, ſo nahm er den Stein, der ihm zum Kopfkiſſen gedient hatte, ſetzte ihn zum Denkmal, und begoß ihn mit Oele *).

19. Die Stadt, die vorhin Lus hieß, nannte er Bethel *).

20. Zugleich that Jakob noch folgendes Gelübde: Wird mir Gott beyſtehen, mich auf dieſer angetretenen Reiſe behüten, mich mit Nahrung und Kleidern verſorgen *),

21. Und mich glücklich in meine Heimath zurückführen,

---

17. Vers. *) Jakob ſprach ganz erſchrocken; d. i. von einer lebhaften Hochachtung und Ehrfurcht gegen Gott eingenommen.

Das Haus Gottes – die Pforte des Himmels. D. i. der Ort, wo die göttliche Majeſtät auf eine beſondere Art gegenwärtig iſt. Gott iſt zwar an allen Orten, und an einem wie an dem andern gleich gegenwärtig, und die Engel im Himmel ſehen allzeit ſein göttliches Angeſicht: wo aber von einer ſonderbaren und außerordentlichen Offenbarung ſeiner Herrlichkeit, entweder in beſondern Gnaden⸗bezeigungen oder in großen Strafgerichten in der Schrift Meldung geſchiehet, da fordert er auch von den Menſchen beſondere Merkmale der Ehrfurcht: wie aus II. Moſ. 3, 5. zu erſehen iſt. —

18. Vers. *) Steine zu Denkmälern der Begebenheiten zu ſetzen, war ein uralter Gebrauch, und zwar eben auch zu religiöſen Denkmälern (ſiehe K. 31, 46. und 35, 13.) Ein natürlicher Gedanke: „Die Stelle, wo dieß oder jenes Wich⸗„tige ſich zutrug — wo Gott erſchien — wo ein Traum von ihm mich belehrte, „den will ich bezeichnen mit einem großen Steine; — will den Stein ſelber für „mich und meine Nachkommen zum immerwährenden Denkmal weihen.“ Und zu dieſer Weyhe gehörte das Salben mit Oele, in jenen Gegenden von undenklichen Zeiten eingeführt, weil das im Morgenlande ſo nöthige als angenehme Salben (ſo wie auch das Räuchern) mit zu den Ehrenbezeigungen gehört, die man Per⸗ſonen ſowohl als Sachen beweißt, und nichts beſſer ſich dazu ſchickt, als die milde und wohlthätige Frucht des Olivenbaums; wie auch der Abt Jeruſalem (Be⸗tracht. 2. Theil 3. Betr. 3 Abthl.) anmerkt. „Da dieſe Frucht — ſagt er — eines „der wohlthätigſten Produkte dieſes Landes, und der einträglichſte und ausge⸗„breitetſte Zweig der phöniciſchen Handlung war, ſo ſcheint es, daß die Einwoh⸗„ner, ſobald ſie damit bekannt geworden, dieſelbe aus Dankbarkeit zuerſt bey „ihren Opfern und gottesdienſtlichen Gebräuchen angewandt, und daß die Phö⸗„nicier nachher in alle die Gegenden, wo ſie das Oel, oder auch die Kultur des „Baumes hingebracht, auch dieſen gottesdienſtlichen Gebrauch bey allen feyerlichen „Einweyhungen eingeführt haben.“

19 Vers *) Beth=El. Dieſes Wort heißt im Hebräiſchen ſo viel, als ein Haus Gottes: von daher — ſagt Scaliger — iſt der Name Bätylia oder Batyli gekommen, welches in dem alten Heydenthume ſehr berühmte Steine wa⸗ren, und als Bilder der Gottheit verehrt wurden; denn man hielt ſie für leben⸗dig und betrachtete ſie zuweilen als Götter. So iſt nun auch dieſer aufgerichtete und geſalbte Stein in Jakobs Augen ein Beth=El. Nämlich bey dieſer zwar rohen und unförmlichen, doch geweyhten Steinſäule, glaubt er die Gottheit, die ſich ihm hier offenbarte, näher, gegenwärtiger, als an manchem andern Orte. Ein Gedanke, der, ſo einfältig wie ihn Jakob denkt, nichts abergläubiges hat; doch eben der Gedanke oder Begriff, welcher bey der ſo frühe aufgekommenen ab⸗göttiſchen Verehrung gewiſſer Steine oder Steinſäulen zum Grunde lag. – Bochart zeigt, die Phönicier hätten dieſe Batylia zuerſt erfunden, und dazu glauben die Juden, habe ihnen dieſer Stein Jakobs den erſten Anlaß gegeben.

20. Vers. *) Obgleich das hier vorkommende Gelübde das erſte iſt, deſſen in der heil. Schrift gedacht wird; ſo iſt doch kein Zweifel, daß nicht Jakob

dann will ich ihn als meinen Gott verehren.

22. Und dieſer Stein, welchen ich zum Denkmale geſetzt habe, ſoll mir zu einem Gotteshauſe dienen; und ich will dir von allem, was du mir beſcheren wirſt, den Zehnten geben *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Jakob langt zu Charran an; wird vom Laban gut aufgenommen, und dient ihm vierzehn Jahre um ſeine zwo Töchter.

1. Hierauf ſetzte Jakob ſeine Reiſe gegen Morgen fort *).

2. Endlich ſahe er auf dem Felde einen Brunnen, und bey demſelben drey Heerden liegen. Denn aus dieſem Brunnen tränkte man die Heerden, er ſelbſt war mit einem großen Steine bedeckt *).

3. Dabey verſammelte man alle Heerden, wälzte den Stein von der Oeffnung des Brunnens hinweg, und wenn man die Heerden getränkt hatte, ſo bedeckte man ihn wieder mit dieſem Steine.

---

darin ſchon Vorgänger gehabt habe. Iſt ein Gelübd freywillig, ſo iſt es eine feyerliche Handlung des Dienſtes, welcher der Gottheit gehört, ſiehe V. Moſ 23, 21. – Pſalm 49, 14. und 64, 2 Die Worte: wenn Gott mir beyſteht, müſſen nicht ſo verſtanden werden, als hätte Jakob an dem Beyſtande Gottes gezweifelt; Jakob hatte kein unglaubiges Herz — ſondern ſie wollen nur ſo viel ſagen, als: ſobald mich Gott wird in Stand geſetzt haben, ſolches zu thun, ſo ſoll dieſer Ort zu ſeinem Dienſte gewidmet ſeyn u. ſ. w. Unter Speiſe und Kleider werden alle Bedürfniſſe des Lebens verſtanden.

22. Vers *) Haus Gottes, bedeutet hier keinen Tempel, ſondern nur einen Ort des öffentlichen Gottesdienſtes, oder einen ſolchen Ort, wo man Gott durch Opfer und Anbetung verehrte. Von wirklichen Gebäuden findet man zu dieſer Zeit noch keine Spur, und wird auch Kap. 35., wo die von dem Jakob geſchehene Vollziehung ſeines Gelübdes beſchrieben ſtehet, nicht gemeldet, daß er ein Haus gebauet habe, ſondern bloß angezeigt, daß ein Altar aufgerichtet worden ſey. — Jakob that dieß Gelübde mit Rückſicht auf ſein Prieſterthum oder Vorrecht zu opfern, welches mit zu dem Erſtgeburtsrechte gehörte, und die größte Ehre deſſelben ausmachte.

Der Zehnte war von den früheſten Zeiten der Theil, den man zu heiligen, oder für die Gottheit abzuſondern pflegte, ſiehe I. Moſ 14, 20. —

1. Vers. *) Obgleich Meſopotamien, wo Jakob ſeine Reiſe hinrichtete, dem Lande Canaan eigentlich gegen Norden lag, indem es ein Stück von dem babyloniſchen Reiche war, welches gegen Nordoſt lag, ſo konnte doch Moſes mit vollkommener Wahrheit ſagen, Jakob wäre, als er nach Charran gieng, in das Land der Morgenländer gegangen, weil die Babylonier überhaupt das Volk gegen Morgen genannt wurden. Jakob nahm vermuthlich denſelben Weg, den ehemals Abraham, da er aus dieſem Land nach Canaan zog, genommen hatte.

2. Vers. *) Ein erfreuender Anblick für Jakob. Nach langem Wandern durch öde unbewohnte Gegenden nun einmal wieder Heerden und Hirten, und eine Waſſergrube anzutreffen, was konnte für einen müden Wanderer erquickender ſeyn! Einige Ausleger glauben, daß dieſes der nämliche Brunnen geweſen ſey, bey welchem der Knecht Abrahams die Rebekka angetroffen habe, und daß die Meynung mit dem, was unten V. 13. geſagt wird, beſſer übereinſtimme, als jene andere, welche behauptet, das, was hier erzählt wird, habe ſich dieſſeits des Euphrats in Arabien zugetragen.

4. Jakob fragte ſie: Wo ſeyd ihr her? Sie antworteten: Von Charran.

5. Er fragte ſie weiter: Kennet ihr Laban, den Sohn Nachors? Die Hirten: Wir kennen ihn.

6. Jakob: Gehtes ihm wohl? Die Hirten: Sehr wohl, eben kommt ſeine Tochter Rahel mit der Heerde *).

7. Weiter ſagt er zu ihnen: Es iſt noch hoch am Tage, und noch nicht Zeit die Heerden zuſammen zu treiben, tränket ſie, und treibet ſie wieder auf die Weide.

8. Sie verſetzten: Wir können nicht, bis alle Heerden beyſammen ſind; wenn man erſt den Stein von der Oeffnung des Brunnens abgewälzt hat, dann tränken wir die Heerden *).

9. Indem er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit ihres Vaters Heerde: denn ſie machte ſelbſt die Hirtin.

10. Sobald er die Tochter Labans, des Bruders ſeiner Mutter mit ſeiner Heerde ſahe, läuft er, wälzt den Stein vom Brunnen hinweg, und tränkt Labans ſeines Vetters Heerde.

11. Hernach küßte er die Rahel, und weinte laut *),

12. Und endeckte ihr, daß er ihres Vaters Neffe und ein Sohn der Rebekka ſey. Dieß hinterbrachte ſie gleich ihrem Vater.

13. Laban lief dem Jakob, ſeiner Schweſter Sohne, ſobald er ſeine Ankunft vernommen hatte, entgegen, umarmte und küßte ihn, und nahm ihn mit nach

---

6. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Hat er den Frieden? — und ſie antworteten: Er hat Frieden. Man begriff unter dem Wort Friede alle Arten der Glückſeligkeit. Aber man pflegte ſich auch auf dieſe Art nach der Geſundheit eines Menſchen zu erkundigen. I. Moſ. 43, 27. 28. — I. König. 25, 5. 6. — II. Kön. 20, 9. Die ſiebenzig Dollmetſcher überſetzen: Iſt er noch bey guter Geſundheit?

Rahel bedeutet ein Schaf. — Es war bey den Hebräern ſehr gewöhnlich, ſolche Namen zu geben, die auf den Stand oder die Amtsverhältniſſe einen Bezug hatten. Laban war ein großer Hirtenfürſt, und hatte zahlreiche Heerden, und in jenen Zeiten hielt man die Schafzucht ſo hoch, daß man ſich nicht verwundern darf, daß Rahel ſelbſt die Stelle einer Schäferin vertrit.

8. Vers. *) Wir können nicht — will hier ſo viel ſagen: wir dürfen nicht — wir haben kein Recht. — Vermuthlich wegen eines Vertrags unter den Charranitiſchen Hirten: die Schafe nicht eher zu tränken, bis alle Heerden beyſammen geweſen ſind; denn da alle Einwohner dieſes Orts gleichen Antheil an dieſem Brunnen hatten, ſo wäre es unbillig geweſen, wenn ein jeder ihn hätte aufdecken, und das Waſſer trüben wollen. — Man findet dieſe Bedeutung des Worts können auch I. Moſ. 34, 14. – 43, 32. – und 44, 26.

11. Vers. *) D. i. er umarmte ſie nach orientaliſcher Sitte als ſeine Baſe V. 13. – I. Moſ. 33, 4. – II. Moſ. 4, 27. und Kap. 18, 7.; und die Thränen, die ihm darüber in die Augen traten, bezeugen ſeine Freude, daß er diejenige ſobald gefunden, die ihm ſeine Eltern zur Braut beſtimmt hatten. — Seine Thränen waren Dankgefühle gegen Gott, deſſen Verheißung im Traumgeſichte ihm noch ſo friſch im Angedenken war.

Haus, wo er dem Laban alle ſeine Begegniſſe erzählte *).

14. Dieſer erklärte ihn für ſeinen nächſten Blutsfreund *), und nachdem er einen Monat bey ihm zugebracht hatte,

15. Sprach Laban zu ihm: Sollteſt du mir, weil du mein Neffe biſt, umſonſt dienen? Beſtimme mir den Lohn, den ich dir geben ſoll.

16. Laban hatte zwo Töchter: Die ältere hieß Lea, die jüngere Rahel.

17. Die Lea hatte triefende Augen; die Rahel aber war von Geſtalt und Angeſicht ſehr ſchön.

18. Jakob, der ſich in dieſe verliebt hatte, erklärte ſich, daß er ihm ſieben Jahre um ſeine jüngere Tochter, die Rahel, dienen wollte *).

19. Laban ſagte: Ich will ſie lieber dir als einem Fremden geben: Bleib nur bey mir.

20. So diente Jakob um die Rahel ſieben Jahre, die ihm, wie eben ſo viele einzelne Tage vorkamen, ſo ſehr liebte er ſie *).

21. Darauf

---

13. Vers. *) Nämlich alles, was in dieſem und dem vorhergehenden Kapitel iſt erzählt worden; als die Abſicht ſeiner Reiſe, und die Veranlaſſung derſelben; das, was zwiſchen ihm und ſeinem Bruder Eſau, wegen des Rechts der Erſtgeburt, und des väterlichen Segens vorgegangen war; die wunderbare Sorgfalt der göttlichen Vorſehung für ihn; und der glückliche Zufall, daß er bey ſeiner Ankunft ſogleich die Rahel angetroffen habe u. ſ. w.

14. Vers. *) Im Hebräiſchen: Du biſt mein Bein und mein Fleiſch; wodurch eine nahe Blutsverwandtſchaft angezeigt wird. Siehe I. Moſ. 2, 23. Richt. 9, 2. II. König. 5, 1. und 19, 13.

18. Vers. *) Damals mußte derjenige, welcher eine Tochter zur Ehe haben wollte, den Eltern derſelben etwas Gewiſſes geben, und ſie gleichſam an ſich kaufen. Kap. 34, 12. – I. König. 18, 23. 25. 27. – Hoſ. 3, 2. — welcher Gebrauch auch heutzutage noch bey den Indianern, Türken, Arabern und andern morgenländiſchen Völkern vorhanden iſt. — Da nun Jakob, wie bekannt, nichts mit ſich auf die Reiſe genommen hatte, ſo both er dem Laban für den zu bezahlenden Brautſchatz ſeine Dienſte an, welche gewiß beträchtlich waren. Indeſſen iſt es doch merkwürdig, daß der, welchem ganz Canaan verheißen war, noch ſieben (ja vierzehn) Jahre dienen mußte, um nur eine Frau zu bekommen.

20. Vers. *) Jakob diente um die Rahel ſieben Jahre: will nur ſo viel ſagen: daß er ſieben Dienſtjahre verſprochen und auch wirklich übernommen, aber nicht erſt nach Vollſtreckung derſelben geheyrathet habe. — Jakob heyrathete gleich im erſten Jahre ſeines Aufenthalts bey Laban, wahrſcheinlich nach dem 14. Verſe in zwey Monaten; denn wenn man dieſes nicht annimmt, ſo würde man ſchwerlich erklären können, wie er noch vor Endigung des vierzehnten Dienſtjahres eilf Söhne und eine Tochter gezeugt habe (Kap. 30, 25.), von welchen Kindern, die man damals bis ins dritte Jahr zu ſäugen pflegte, ſieben von der Lea und ihrer Magd ſind gebohren worden, und ſo wie Lea dazwiſchen eine geraume Zeit aufgehört habe, Kinder zu gebähren: alſo hat ſie auch ihre letztern Kinder, nämlich die zwey von ihrer Magd mitgerechnet, nicht eher bekommen, bis ihm von der Magd der Rahel zwey Söhne ſind gebohren worden, worauf Joſeph von der Rahel gebohren ward. — Nebſt dem, wenn Jakob erſt nach ſieben Jahren Hochzeit gehalten hätte, wie wären Simeon und Levi im Stande geweſen, das Blutbad in Sichem anzurichten, welches Kap. 34. beſchrieben wird, und wie hätte Juda im 39. Jahre des Joſephs ſchon zwey Enkel haben können. Kap 46, 12. — Es iſt alſo der Zuſammenhang dieſer Geſchichte folgender: Nach einem monatlichen

21. Darauf forderte er vom Laban, daß er ihn, weil die beſtimmte Zeit verſtrichen ſey, die Heyrath vollziehen laſſen möchte *).

22. Laban lädt alle Einwohner des Ortes ein, und giebt ein Gaſtmahl.

23. Abends aber legte er ihm ſeine Tochter Lea bey, und er beſchlief ſie *).

24. Die Silpa, ihre Magd, gab er ihr zur Bedienung.

25. Da es Tag wurde, und er ſieht, daß es die Lea ſey, ſo ſprach er zu Laban: Warum gehſt du ſo mit mir um? Diente ich dir nicht um die Rahel? Warum haſt du mich getäuſcht?

26. Laban antwortete: An dieſem Orte iſt es nicht Sitte, daß man die jüngere vor der ältern verheyrathe.

27. Hab nur dieſe Woche Geduld, dann wollen wir dir auch die zweyte für andere ſieben Dienſtjahre bey mir geben *).

28. Jakob gieng das ein, und nach Verfluß der Woche gab er ihm auch ſeine Tochter Rahel zur Ehe *),

29. Dieſer aber die Bilha zur Bedienung.

30. So hielt er auch mit der

Aufenthalt in Charran ward Jakob mit Laban einig, daß letzterer ihm für ſieben Dienſtjahre die Rahel zur Frau geben ſollte; als die gewöhnliche Zeit der Verlobung zu Ende war (V. 21.), ſo verlangte Jakob, daß ihm Rahel beygelegt werde: ſtatt derſelben führt ihm Laban die Lea zu; worauf Jakob noch weitere ſieben Dienſtjahre verſpricht; dann wurde ihm auch Rahel, nachdem die zur Hochzeit der Lea beſtimmte Woche zu Ende war, beygelegt (V. 27. 28). Auf ſolche Art verſteht man auch, wie ihm 7 Jahre wie 7 Tage vorgekommen, welches im andern Sinne nicht wohl faßlich wäre.

21. Vers. *) Die vollſtreckte Zeit bedeutet hier das reife Alter (Jakob war damals 77 Jahr alt; ſiehe unten Kap 30, 25.), und kann auch von der Zwiſchenzeit verſtanden werden, welche zwiſchen der Verlobung und dem Beylager mußte gehalten werden, wie das im Grundtext ſtehende Wort anzeigt. —

23. Vers. *) Dieſer Betrug war leicht zu ſpielen, da die Braut nach orientaliſcher Sitte mit verſchleyertem Angeſichte pflegte ins Brautgemach geführt zu werden. — Indeſſen zeichnet er den Charakter Labans von keiner guten Seite aus, indem — um ſich an ſeinen Töchtern zu bereichern — ſeine Liſt zu niedrig war.

27. Vers. *) Die Hochzeitfeyerlichkeiten dauerten ſieben Tage. Richt. 14, 12. 15 17. — Laban will alſo ſo viel ſagen, als: Vollziehe nur erſt die Heyrath mit der Lea, dann ſollſt du die Rahel auch bekommen, wenn du mir noch andere 7 Jahre Hirtendienſte verſprichſt.

28. Vers. *) D. i. nach Verfluß der feſtlichen Woche ward nun auch Rahel dem Jakob zugeführt. — Es haben zwar einige geſchickte Ausleger unter den ältern (worunter auch Vatablus) dafürgehalten, Jakob habe wiederum auf ein neues ſieben volle Jahre dienen müſſen, ehe er die Rahel bekommen habe; allein man muß ſich verwundern, wie die allermeiſten Ausleger in den ältern Zeiten dieſe offenbar falſche Meynung haben annehmen können, da doch ſchon Hieronymus und Auguſtinus das Gegentheil behauptet haben, welchen alle Neuern gefolgt ſind; und aus dem 30. Vers klar zu erſehen iſt, daß Jakob den ſiebenjährigen Dienſt um die Rahel nicht vor der Heyrath, ſondern nach derſelben geleiſtet hat. Wie denn auch bereits erwieſen iſt, (ſiehe V. 20.) daß Rahel, welche doch einige Jahre unfruchtbar geweſen, mit dem Joſeph niederkam, ehe noch Jakob bey dem Laban 14 Jahre gewohnt hatte.

Rahel Beylager, die er mehr liebte als die Lea, und diente noch andere ſieben Jahre um ſie.

31. Da aber der Herr ſahe, daß die Lea weniger geliebt werde, ſo machte er ſie fruchtbar, indem die Rahel unfruchtbar war *).

32. Lea ward ſchwanger und gebahr einen Sohn, den ſie Ruben hieß: weil, ſagte ſie, Gott mein Elend angeſehen hat, nun wird mich mein Mann mehr lieben.

33. Sie ward zum zweytenmale ſchwanger, und gebahr einen Sohn, und weil ſie dachte: Der Herr hat mich erhört, weil ich weniger geliebt bin, und hat mir auch dieſen beſchehret, ſo hieß ſie ihn Simeon.

34. Zum dritten gebahr ſie einen Sohn, den ſie Levi nannte, weil ſie dachte, nun wird mir mein Mann zugethan ſeyn, weil ich ihm drey Söhne gebohren habe.

35. Nach der vierten Schwangerſchaft gebahr ſie den Juda: Denn, ſagte ſie, nun werde ich den Herrn preiſen. Darnach gebahr ſie nicht mehr *).

Das dreyßigſte Kapitel.

Jakob legt ſich die Mägde ſeiner Frauen bey, die ihm vier Söhne gebähren. Lea gebiert ihm den Iſaſchar, Sebulon und die Dina. Jakob ſchickt ſich an, in ſein Vaterland zurückzukehren. Macht einen neuen Vertrag mit ſeinem Schwäher. — Kunſtſtück, ſeine Heerde zu vermehren.

1. Da die Rahel ſahe, daß ſie dem Jakob keine Kinder gebähre, ſo wurde ſie eiferſüchtig auf ihre Schweſter, und ſagte zu Jakob: Gieb mir Kinder, oder ich mag nicht leben*).

---

31. Vers. *) Verhaßt in dem Grundtexte — will hier nur ſo viel ſagen, als weniger geliebt; Malach. 1, 2. – Luk. 14, 26. — d. i. Lea war nur in Vergleichung mit Rahel gehaßt, nämlich weniger geliebt. Sie ſcheint aber auch wirklich verdient zu haben, daß man ihr den Unwillen wegen des Betrugs fühlen ließ, weil ſie an demſelben Theil genommen, und ſich dazu hat gebrauchen laſſen; davon ſie der väterliche Befehl nicht zu entſchuldigen ſcheint: denn, da es einmal Sitte war, die älteſte Tochter vorher zu verehlichen, und nicht zu vermuthen iſt, daß Jakob dieß nicht ſollte gewußt haben, ſo würde er es auf eine gründliche Vorſtellung vermuthlich auch gethan haben, ohne ihn auf eine ſolche Art zu hintergehen, und dadurch dem Hohngelächter der Charraniten auszuſetzen, und dann erſt noch weitere ſieben Jahre Dienſt zu verlangen, welches gewiß ſehr beleidigend war. —

35. Vers. *) Da die Namen, welche die Lea ihren Söhnen beylegte, alle von hebräiſcher Bedeutung ſind, ſo kann man mit Grund daraus ſchließen: Labans Familie habe zu Charran eben die Sprache geredet, welche Abrahams Nachkommen im gelobten Lande redeten, ob ſolches gleich mit einiger Veränderung geſchah, wie aus 1. Moſ. 31, 47. zu erſehen iſt. —

Der Name Juda oder Jejudah ſtammt von Jehova her, und heißt ſo viel, als einen Bekenner oder Verehrer Gottes.

1. Vers. *) Dieſe Eiferſucht rührte nicht bloß daher, weil ſie befürchtete, ſie möchte am Ende doch bey ihrer langen Unfruchtbarkeit die Liebe Jakobs verlieren, ſondern, weil des Vaters Vortheile, wenn er viele Kinder hatte, ihr eigener Vortheil war, wie wir unten V. 13. ſehen werden.

2. Jakob antwortete ihr im Zorn: Bin ich denn Gott, der dir die Leibesfrucht vorenthält *)?

3. Lege dir, ſagte ſie, meine Magd Bilha bey, damit ich den von ihr gebohrnen Sohn für den meinigen annehme, und durch ſie Kinder bekomme *).

4. Wirklich gab ſie ihm die Bilha zur Frau, er ſchlief bey ihr *);

5. Sie ward ſchwanger, und gebahr ihm einen Sohn.

6. Rahel nannte ihn Dan: Denn, ſagte ſie, Gott hat mir Recht verſchafft, mein Gebet erhöret, und mir einen Sohn gegeben *).

7. Darnach gebahr die Bilha dem Jakob den zweyten Sohn.

8. Da ſprach Rahel: Schwer war der Kampf, den ich mit meiner Schweſter zu kämpfen hatte; aber ich habe obgelegen: darum nannte ſie ihn Naphthali.

9. Da Lea wahrnahm, daß ſie weiter nicht gebähren würde, ſo gab ſie dem Jakob ihre Magd Silpa zur Frau *).

---

2. Vers. *) Jakob will dadurch ſo viel ſagen, als: Er könne keine Wunder thun; Gott, welcher ihren Leib verſchloſſen (ſie unfruchtbar gemacht) hätte, wäre allein vermögend, ihn wieder zu eröffnen (ſie wieder fruchtbar zu machen). — D. i. die Kinder wären ein Geſchenk Gottes, und die Sprache, welche ſie führte, würde ſie vielmehr eines ſolchen Segens berauben, als ihr denſelben verſchaffen. Pſ. 126, 3.

3. Vers. *) Rahel fiel auf das Mittel, das Sara dem Abraham empfohlen hatte. Sie wollte, in Ermanglung eines eigenen Kindes, doch wenigſtens ein angenommenes, wie es damals üblich war, haben, um ſich daſſelbe als ihr eigenes beyzulegen, und ſo die Schande ihrer Unfruchtbarkeit wenigſtens nur in etwas zu decken. — Heß bemerkt hier ſehr trefflich den wichtigen Umſtand, daß Rahel, nicht zufrieden, dieſe Kinder der Sklavin als ihre eigenen aufzunehmen, ſich noch dabey vorbehält, daß dieſelben mit denen der Lea in gleichen Erbrechten ſtehen ſollten; ganz anders als Sara, welche dieſes dem Iſmael nur dann würde zugeſtanden haben, wenn Iſaak nicht nachgekommen wäre. — Wir ſehen daraus, daß dieſe Willfährigkeit eine nicht geringe Probe der Liebe Jakobs geweſen, da er doch von der Lea ſchon vier Söhne hatte, denen dieß nachtheilig ſeyn mußte; wir ſehen aber auch, warum Rahel, die auf der Schweſter Fruchtbarkeit ſo eiferſüchtig war, es auf ihre eigene Sklavin im geringſten nicht iſt; es geſchah nur darum, damit ſie den Kindern der Lea andere, die in gleichen Rechten ſtünden, an die Seite ſetzen könne; denn ihre Eiferſucht auf Lea hatte vorzüglich nur die Nachkommenſchaft zum Gegenſtand. Der Verfolg wird dieſes noch mehr aufheitern.

4. Vers. *) Jakobs Verbindung mit der Bilha fiel in eben die Zeit, da die Fruchtbarkeit der Lea auf einmal unterbrochen ward, nachdem ſie ſchon den vierten Sohn gebohren hatte. Der Bilha erſte Niederkunft (V. 5.) iſt alſo ungefähr in das fünfte oder ſechſte Jahr ſeines Aufenthalts bey Laban zu ſetzen.

6. Vers *) Die Rahel ertheilte zwar den Kindern die Namen, wie es Lea auch gethan hatte. — Es geſchah aber ohne Zweifel mit Jakobs Genehmhaltung; denn der Vater hatte das Recht, ſolches zu thun. I. Moſ. 35, 18.

9. Vers. *) Lea, die ein paar Jahre unfruchtbar geweſen war, beſorgte, die angenommenen Kinder der Rahel möchten den ihrigen an der Zahl gleich kommen; daher ruhete ſie nicht, bis Jakob auch ihr verſprach, ihre Sklavin Silpa das nämliche Recht, wie die der Rahel, genießen zu laſſen. Es geſchah alſo dieſes von Seiten Jakobs nicht ſowohl aus Liebe oder Gefälligkeit, als vielmehr, um ſich nicht dem Vorwurf der Unbilligkeit und Partheylichkeit auszuſetzen. —

10. Sie gebahr dem Jakob einen Sohn.

11. Lea rief aus: Zu gutem Glücke! und nannte ihn Gad.

12. Da die Silpa dem Jakob noch einen Sohn gebahr,

13. So ſprach Lea: O wie glücklich werden mich die Töchter preiſen! Daher nannte ſie ihn Aſcher *).

14. Da einsmals Ruben zur Zeit der Weizenerndte aufs Feld gieng, Alraunen fand, und ſie ſeiner Mutter Lea nach Haus brachte, ſo verlangte Rahel, daß ſie ihr von den Alraunen ihres Sohnes geben möchte *).

15. Dieſe aber ſprach zu ihr: Dünkt es dir zu wenig, daß du meinen Mann von mir abgewandt haſt, willſt du mir auch die Alraunen meines Sohnes entziehen? Rahel verſetzte: Nun dann! er ſoll für die Alraunen deines Sohnes dieſe Nacht bey dir ſchlafen.

16. Da Jakob Abends vom Felde kam, gieng ihm Lea entgegen, und ſagte zu ihm: Dieſe Nacht wirſt du bey mir ſchlafen; ich habe dich um die Alraunen meines Sohnes gemiethet, und er ſchlief bey ihr *).

17. Gott gewährte die Lea ihres Wunſches, ſie ward ſchwanger, und gebahr dem Jakob den fünften Sohn,

18. Den ſie Iſaſchar nannte:

---

13. Vers. *) So ſeltſam und befremdend dieſe Vorfälle für unſere Denkungsart ſind, ſo richtig zeigen ſie uns die alte Denkart und Sitten an. Da war einer Frauensperſon ihr höchſter Ehrgeitz, Mutter vieler Kinder zu ſeyn, oder doch zu heißen. Dadurch bauete ſie ihrem Manne ein Haus, half ſein Gut auf Nachkommen fortpflanzen, machte ihn groß und mächtig; denn in der Kindermenge beſtand ein Theil des Reichthums der Hirtenväter; je mehr Söhne, deſto mehr Unterhirten, die um ſo viel treuer dienten, weil des Vaters Vortheil ihr eigener war. — — — Warum aber dieſe Frauen auch in der Folge, da ſie ſchon eigene Kinder hatten, jene der Sklavinnen nicht, wie Sara gethan, von der Erbſchaft ausgeſchloſſen haben, daran mag wohl bloß ihre Eiferſucht Schuld geweſen ſeyn, um in der Anzahl der Kinder, wären es auch bloß angenommene, von der Schweſter nicht übertroffen zu werden.

14. Vers. *) Die Eiferſucht der Schweſtern gieng ſo weit, daß ſie ſich auch abergläubiger Mittel bedienten. — Das hebräiſche Wort Dudaim ſteht nur zweymal in der heiligen Schrift, nämlich hier und Hohelied 7, 13., und anſtatt, daß es an dieſem letzten Orte Blumen anzudeuten ſcheint, ſo ſollte man glauben, es bedeute hier Früchte. Die 70 Dollm. haben das Wort erſt durch Alraunen (Mandragora) überſetzt, und ihnen ſind noch viele Ausleger gefolgt. Andere (wie z. B. Onkelos) haben angenehme Blumen, als Violen oder Lilien daraus gemacht; — wieder andere, und vielleicht mit mehr Wahrſcheinlichkeit, Citronen. Dieſer Meynung iſt auch Calmet gefolgt. Dasjenige, was ſo viele Ausleger verleitet hat, Alraunen daraus zu machen, iſt ihre vermeynte Kraft, zur Empfängniß behülflich zu ſeyn; eine Kraft, welche ihnen bey den Griechen und Römern den Namen der Liebesäpfel zugezogen hat: man glaubt aber ganz gewiſſe Proben von dem Gegentheil zu haben. Lea und Rahel zeigen ſich überhaupt von keiner guten Seite.

16. Vers. *) Es war in denjenigen Ländern, wo die Vielweiberey erlaubt war, die Gewohnheit, daß eine jedwede Frau abwechſelnd bey ihrem Manne ſchlief. Es ſcheint, Jakob habe ſich ſeit einiger Zeit etwas kaltſinniger gegen die Lea gezeigt, als er es zu thun gewohnt war, weil ſie ſich dieſes Mittels bediente, um ihn wieder einmal bey ſich zu haben.

Denn, ſagte ſie, Gott hat mich dafür belohnt, daß ich meinem Manne meine Magd beygelegt habe.

19. Sie gebahr darauf dem Jakob den ſechſten Sohn.

20. Dabey ſagte ſie: Gott hat mir ein reiches Geſchenk gemacht; nun wird mir mein Mann beywohnen, nachdem ich ihm ſechs Söhne gebohren habe: deßwegen nannte ſie ihn Sebulon *).

21. Zuletzt gebahr ſie auch eine Tochter, die ſie Dina hieß *).

22. Endlich ward Gott auch der Rahel eingedenk; er gewährte ſie ihres Wunſches, und machte ſie zum Empfangen geſchickt.

23. Nun gebahr ſie einen Sohn: Gott, rief ſie da aus, hat meine Schmach geendigt.

24. Sie nannte ihn Joſeph, weil ſie hoffte, Gott werde ihr noch einen Sohn beſchehren.

25. Da die Rahel den Joſeph gebohren hatte, ſo bat Jakob den Laban, daß er ihn von ſich in ſeine Heimath ziehen laſſen möchte *).

26. Gieb mir meine Frauen und Kinder, für welche ich dir gedienet habe, und laß mich ziehen: du weiſt, was für Dienſte ich dir geleiſtet habe.

27. Laban verſetzte: Möchteſt du mir doch einen Gefallen erweiſen! Ich habe aus Erfahrung gelernt *), daß mir der Jehova um deinetwillen wohl thut.

---

20. Vers. *) Daß Moſes alle Namen dieſer Söhne und ihre Entſtehung ſo umſtändlich anzeigt, mag wohl daher kommen, damit die Stämme der Iſraeliten ihren Urſprung und den Grund ihrer Benennung wiſſen möchten, woran ihnen allerdings viel gelegen ſeyn mußte.

21. Vers. *) Moſes ſagt uns nicht, woher das Wort Dina ſeinen Urſprung habe. Es ſcheint aber ganz richtig vom Worte Da: V. 6. ab̧zuſtammen; — Lea nämlich, als ſie ſahe, daß ſie von neuem in Anſehung der Vermehrung der Familie über die Rahel geſiegt hatte, wollte ihrer Tochter den nämlichen Namen geben, den Rahel ihrem angenommenen Sohn beygelegt hatte.

25. Vers. *) Aus dieſem Verſe ſieht man deutlich, daß Joſeph gebohren ward, ehe noch die 14 Jahre verfloſſen waren, welche Jakob dem Laban zu dienen verſprochen hatte. Nach einiger Ausleger Meynung war Jakob, als Joſeph gebohren ward, 91 Jahre alt, folglich war er 77 Jahre alt, als er zu Charran ankam. So viel iſt gewiß, daß Jakob 130 Jahre alt war, als er nach Aegypten zog, und daß Joſeph damals nur 39 Jahre alt war. —

27. Vers. *) Das im Grundtext ſtehende hebräiſche Wort נִחֵשׁ (Nichesch) (oder nach einer andern Lesart נָחַשׁ Nachaſch) wird von den Auslegern in verſchiedenem Verſtande genommen. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: Ich habe durch Wahrſagen vernommen; — und diejenigen, welche es in dieſem Sinne nehmen, behaupten, Jakob habe ſeine Teraphim (gewiſſe Hausgötzen, welche unten Kap. 31, 34. vorkommen) um Rath gefragt: allein andere eben ſo bewährte Ausleger haben dieſe Muthmaſſung gründlich widerlegt, und gezeigt, das Wort Nicheſch bedeute nicht bloß wahrſagen, ſondern auch erfahren, in welchem Sinne es auch I. Moſ. 44, 15. und III. König. 20, 33. vorkommt, und wolle demnach hier ſo viel ſagen, als: Ich habe aus Erfahrung gelernt. Die

28. Beſtimm dir deinen Lohn: Ich will ihn dir geben.

29. Jakob antwortete: Du weiſt, wie ich dir gedienet habe, und was dein Vieh bey mir geworden iſt.

30. Du hatteſt vor mir wenig, nun eine große Menge; wo ich meinen Fuß hinſetzte, war Gottes Segen *). Wann ſoll ich endlich auch für meine Familie etwas thun?

31. Was ſoll ich, ſprach er, dir geben? Gar nichts, antwortete Jakob; wenn du mir nur Eine Bedingung zugeſtehen willſt, ſo will ich nach wie vor deine Heerden weiden und hüten.

32. Ich will heute alle deine Heerden muſtern, und von ihnen alle bunten und gefleckten Schafe, und alle ſchwarzen unter den Lämmern, ſo wie alle gefleckten und bunten unter den Ziegen abſondern: Die ſollen mein Lohn ſeyn *).

33. Das wird mir heute oder morgen zum Beweiſe meiner Redlichkeit dienen, wenn du meinen Lohn unterſuchen wirſt *). Was nicht bunt oder gefleckt unter den Ziegen und ſchwarz unter den Lämmern iſt, ſoll geſtohlen heißen.

34. Laban gieng dieſe Bedingung ein.

35. Noch an demſelben Tage ſonderte er alle an den Beinen

Sache fiel auch in der That in die Sinne; und Laban durfte nicht erſt zum Orakel gehen, um dasjenige von ihm zu erfahren, wovon ihn ſeine Augen überzeugten.

30 Vers. *) Wo ich meinen Fuß hinſetzte. Im Hebräiſchen ſteht: Der Herr hat dich bey meinem Fuße, oder durch meinen Fuß geſegnet. Das heißt: wo ich meinen Fuß hingeſetzt habe, oder durch meine Vermittelung – meine Mühe – meine Dazwiſchenkunft. V. Moſ. 11, 10. — Maimonides ſagt, dieſe Worte bedeuteten: Der Herr hat dich aus Liebe zu mir geſegnet. Dieſes beweiſet er aus I. Moſ. 33, 14. — Der Chaldäer überſetzt es auch ſo. Auguſtinus ſagt: wenn man in Afrika ſagen wollte: ein glücklicher Menſch; ſo ſage man ſprüchwortsweiſe: ein Menſch, welcher einen guten Fuß hat. —

32. Vers. *) Wenn man dieſen Vers mit I. Moſ. 31, 10. vergleicht, ſo ſiehet man, daß ſich Moſes vier unterſchiedener Beywörter bedient, die Schafe und die Ziegen, die er verlangt, dadurch anzuzeigen. Die Ausleger aber ſind wegen ihrer Bedeutung nicht einerley Meynung. Das erſte Wort, Nakod, deſſen er ſich bedient, iſt ſehr wohl durch bunt gegeben; denn dieſes Wort kommt mit den Stigmaten oder Maalzeichen der Griechen vollkommen überein. In dieſem Stucke iſt man ſo ziemlich einig, und man kann hier auch faſt nichts anders, als ſolche Schafe verſtehen, die ein weißes Fell haben, auf welchem aber zugleich kleine ſchwarze Flecken zu ſehen ſind. Das andere Wort, deſſen ſich Moſes bedient, heißt Talu. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: mit weißen Flecken gezeichnet. Es iſt aber gewiß, daß dieſes Wort eigentlich große Flecken bedeutet, Joſ. 9, 5. — Das dritte Wort iſt Akod, welches von akad (binden) herkommt. Und da man, wenn man ein Schaf bindet, es über den Füßen bindet; ſo überſetzt Symmachus: Schafe mit weißen Füßen, und die Targums, welche Merkmale an ihren Füßen haben. Es iſt nun noch das vierte Wort übrig, welches barud heißt. Es bedeutet unſtreitig weiße Flecken, die wie Hagel oder Schloſſen ausſehen: denn eben dieſes Wort bedeutet im Hebräiſchen den Hagel.

33 Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: meine Gerechtigkeit wird für mich antworten morgendes Tages; das iſt, für alle Zukunft, II. Moſ. 13, 14. – V. Moſ. 6. 20.

bezeichneten, gefleckten Böcke, wie auch alle bunten und gefleckten Ziegen, alle an welchen etwas Weißes war, und alle ſchwarzen Schafe ab, und übergab ſie der Aufſicht ſeiner Söhne *).

36. Die übrigen Heerden weidete Jakob, nachdem Laban ihn und ſie drey Tagreiſen weit von einander abgeſondert hat.

37. Jakob ſchälte grüne Stäbe von Pappel=, Mandel= und Ahornbäumen, ſo daß er an jedem weiße Linien ließ *).

38. Dieſe ſo geſchälten Stäbe legte er in die Tränkrinnen, wohin die Heerden zum Trinken kamen, ſo daß ſie den Schafen beym Trinken ins Geſicht fielen, indem ſie ſich miteinander beliefen.

39. So wurden die Schafe neben den Stäben trächtig, und warfen hernach an den Beinen gezeichnet, bunte und ſcheckigte Jungen *).

---

35. Vers. *) Wir müſſen hier anmerken, daß die Vulgata dieſem Verſe einen Verſtand beylegt, welcher dem hebräiſchen Texte, der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher und der chaldäiſchen Umſchreibung gerade zuwider iſt. Es haben ſie zwar einige geſchickte Kunſtrichter vertheidigen wollen; wir halten es aber mit dem Urtheile, das der berühmte Cardinal Cajetanus darüber gefällt hat: Der Leſer ſoll wiſſen, ſagt er, daß der lateiniſche Dollmetſcher dieſe Stelle vielmehr umſchreibe, als überſetze. Ich weiß nicht, was er muß gedacht haben, daß er ſie ſo gegeben, als er wirklich gethan hat. Dem Verſtande der Vulgata zufolge, ſagen noch heutzutage einige katholiſche Lehrer, Laban hätte die weißen und Jakob die ſprenklichen Schafe bekommen. Wir bleiben bey dem Verſtande unſerer Ueberſetzung So viel geben alle Ausleger zu, daß man nicht vorſichtiger ſeyn könne, als Jakob iſt, dem Laban auch den allergeringſten Verdacht zu benehmen. -- Labans Söhne mußten alle fleckigten Schafe hüten, da indeſſen Jakob nur die weißen und einfärbigen unter ſich hat, und damit man deſto ſicherer ſeyn möge, ſo läßt man einen Raum von drey Tagreiſen zwiſchen beyden Heerden, und verſpricht, daß ſie beyderſeits allemal ſo weit von einander entfernt bleiben ſollen. Was konnte man wohl mehr thun, um alle Unordnung und auch allen Verdacht zu vermeiden?

37. Vers. *) Das Wort, welches hier durch Pappelbaum überſetzt wird, iſt anderswo der Storaxbaum, weil er in der arabiſchen Sprache einen ähnlichen Namen (Lubra) hat, und auch der arabiſche und griechiſche Ueberſetzer das Wort im Grundtexte durch denſelben Baum ausgedrückt hat; es iſt aber doch viel wahrſcheinlicher, daß der Pappelbaum, welcher von wegen der weißen Unterſeite der Blätter der weiße Pappelbaum genannt wird, verſtanden werde. Denn man hat keine Nachricht, daß ſich der Storaxbaum in Meſopotamien gefunden habe; der Pappelbaum aber iſt um Damaskus herum und weiter hin häufig. Auch hat der Storaxbaum einen ſo ſcharfen Geruch, daß die Araber das Gummi deſſelben zur Vertreibung der Schlangen gebrauchen. Er mag ſich daher zu dem Vorhaben des Jakobs nicht wohl geſchickt haben; endlich haben auch der lateiniſche Ueberſetzer, der Samaritaner, die griechiſchen Dollmetſcher, Hoſ. 4, 13. und Rabbi Salomo durch das Wort im Grundtexte einen Pappelbaum verſtanden. — Daß durch das folgende Wort (Lus) der Mandelbaum gemeynt werde, iſt wohl unläugbar, indem es dieſe Bedeutung auch bey den Arabern und dem Hieronymus hat. Das Wort aber, welches einige durch Caſtanienbaum überſetzen, iſt der Ahornbaum, wie aus dem Zeugniß des chaldäiſchen, griechiſchen, ſyriſchen arabiſchen, ſamaritaniſchen und lateiniſchen Dollmetſchers erhellet.

39. Vers. *) Aus dem Gebete, welches Jakob unten Kap. 32, 10. verrichtet, und aus dem, was K. 31, 9–16. vorkommt, wollen die meiſten Ausleger den Jakob von allem Betrug frey ſprechen, und ohne zu einer natürlichen Wirkung der

40. Dieſe Lämmer ſonderte Jakob ſo ab, daß die ſcheckigten und ſchwarzen der Heerde der weißen Schafe gegen überſtanden; denn er ſonderte ſeine Heerde ab, und ließ ſie nicht mit der Heerde Labans vermiſcht.

41. Jene Stäbe aber legte er dann in die Tränkrinnen, damit ſich die Schafe neben denſelben beliefen, wenn ſie lebhaft und munterer waren;

42. Wenn ſie aber an Munterkeit abnahmen, ſo legte er ſie nicht hinein. So kam es, daß die ſchwächern dem Laban, die ſtärkern aber dem Jakob zu Theil wurden *).

43. So wurde der Mann überaus reich, hatte viele Heerden, Sklavinnen und Sklaven, Kameele und Eſel.

Das ein und dreyßigſte Kapitel.

Gott heißt den Jakob in ſein Vaterland zurückkehren. Dieſer entflieht mit dem Seinigen heimlich vom Laban. Laban ſetzt ihm nach, wird aber von Gott in einem Traume abgehalten, ihm ein Leid zuzufügen. Er ſöhnt ſich mit ihm aus, und ſchließt ein Freundſchaftsbündniß mit ihm.

1. Indeſſen vernahm er die Reden der Söhne Labans, welche ſagten: Jakob hat alles unſerm Vater genommen; von

---

mütterlichen Einbildungskraft, welche von einigen Neuern geläugnet wird, ihre Zuflucht zu nehmen, den ganzen Erfolg einer beſondern göttlichen Anordnung zuſchreiben, um die Ungerechtigkeit des Labans zu beſtrafen, der ſeinen Schwiegerſohn aus ſchändlichem Eigennutz zu einem ſo ſauern vierzehnjährigen Dienſt gezwungen, und nachdem er denſelben ſo treu vollbracht hatte, noch ſo ſchlecht belohnen wollte. — Auf die nämliche Art, ſagen ſie, habe Gott II. Moſ 3, 21. 22. und Kap. 12, 35. 36. den Iſraeliten die harte Dienſtbarkeit des Pharao erſetzt. Nach dieſer Meynung wird das Vermögen Jakobs, das er in Charran erworben, als ein Segen betrachtet, den ihm Gott beſchert habe. Nämlich auch der mit Mühe und Arbeit, ſogar mit Kunſtgriffen (wenn es erlaubte ſind) erworbene Reichthum, heißt Segen — ſagen ſie —

„Ueberhaupt, ſagt Heß, lag es tief in der alten Denkart, Glück für einen Beweis der Gunſt Gottes, Unglück für einen Beweis ſeiner Ungunſt zu halten. Mißlich und unſicher war freylich dieſer Geſichtspunkt, aus welchem ſie die Regierung Gottes betrachteten; ſie wurden aber auch öfters erinnert, auf jenen Grundſatz nicht gar zu viel zu bauen, noch ihn für die einzige keiner Ausnahme fähige Maaßregel der göttlichen Regierung zu halten — ſondern für eine Regel, die höhern Regeln könnte untergeordnet ſeyn.“ —

Man muß niemals vergeſſen, daß der Herr unſers Schickſals auch der Herr über unſer Vermögen iſt, und daß es vollkommen von ihm abhängt, ob er uns reich oder arm machen will; allein man muß dieſes doch immer von einem Vermögen verſtehen, das man auf eine rechtmäßige Art erworben hat.

42. Vers. *) Die Schafe werfen in wärmern Ländern meiſtentheils zweymal; im Frühling und Herbſt. Die Lämmer, welche im Frühling fallen, ſind ſtärker und munterer als die, welche im Herbſt fallen. Jakob legte alſo ſeine Stäbe in der Herbſtzeit, wo die Schafe nach einer fetten Weyde lebhaft waren, in die Trinkrinnen.

unſers Vaters Vermögen hat er ſich ſo große Reichthümer erworben *).

2. Auch merkte er bey Laban nicht mehr die ehemalige freundliche Miene *).

3. Ueberdieß hieß ihn Gott in ſein Vaterland und zu ſeiner Familie umkehren, und verſicherte ihn ſeines Beyſtandes *)

4. Gleich ließ er die Rahel und Lea zu ſich aufs Feld, wo er mit den Heerden war, kommen,

5. Und ſagte zu ihnen: Ich ſehe, daß euer Vater nicht mehr ſo freundlich gegen mich iſt, wie ſonſt. Aber meines Vaters Gott ſteht mir bey *).

6. Ihr wiſſet ſelbſt, daß ich eurem Vater nach meinem beſten Vermögen gedient habe.

7. Er aber hat mich getäuſcht und meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert *). Aber Gott verwehrte es ihm, mir zu ſchaden.

8. Verſprach er mir die Bunten zum Lohne, ſo warfen alle Heerden Bunte; ſagte er: Die an Füßen Gezeichneten ſollen dein Lohn ſeyn, ſo fielen bey allen Heerden lauter Buntfüßigte.

9. So gab mir Gott das

---

1. Vers. *) Sechs Jahre war jetzt Jakob über die Zeit, die er um Rahel und Lea gedient, Labans Oberhirte geweſen; und die außerordentliche Vermehrung der ihm zum Lohne beſtimmten Heerde hatte die Eiferſucht Labans und ſeiner Söhne gereitzt. Dieſe letzteren, die ſich für die einzigen rechtmäßigen Erben anſahen, redeten von ihrem Schwager, als von einem Räuber, der am Ende das ganze Gut ihres Vaters an ſich, und ſie um alles bringen werde. Sie beſchwerten ſich laut — Jakob erfuhr es.

2. Vers *) Auch Laban konnte ſeine Eiferſucht nicht länger verbergen. Man las ihm ſeinen Verdruß aus ſeinem Geſichte. Wenn einmal die Leidenſchaft zu ſtark iſt, ſo hilft keine Verſtellung mehr. Dieß lehrte den Jakob, daß es Zeit ſey, ſeinen Hirtendienſt aufzugeben.

3. Vers. *) Was ihn völlig zum Entſchluß brachte, wieder in ſein Vaterland zu gehen, war dieſer Ausſpruch des Jehova, der ihm ſeinen Beyſtand verſprach. — Dieſer göttliche Wink war um ſo nöthiger, weil er, da er noch keine Nachricht aus Canaan hatte, nicht recht wiſſen konnte, wie er mit ſeinem Bruder daran ſey.

5. Vers. *) Durch den Gott ſeines Vaters verſtehet Jakob den wahren Gott, der mit ſeinem Vater Iſaak und mit ſeinem Großvater Abraham einen Bund gemacht, und ihnen verſprochen hatte, daß er ſie ſegnen und ſchützen wolle, Kap. 26, 2–5. 29. — 12, 2. 3. — 15, 18. — 17, 2. u. ſ. w. — Zum Unterſchied der Teraphim, die Laban als ſeine Hausgötter verehrte, von welcher Abgötterey Rahel und Lea nicht ganz rein waren.

7. Vers. *) Er hat meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert. Hieronymus und Auguſtinus verſtehen dieſe Worte nach dem Buchſtaben. Sie vermuthen, daß Laban, nachdem er nach dem Verlauf des erſten Jahrs wahrgenommen, daß Jakob einen größern Nutzen gezogen, alle ſechs Monate (ſo oft nämlich die Schaafsmütter in dieſen warmen Ländern lammen) eine Veränderung gemacht, und ihm bald dieſe, bald wieder eine andere Gattung derſelben zum Lohne beſtimmt habe (welches der folgende Vers zu beſtätigen ſcheint): allein man hat nicht nöthig, dieſe Muthmaſſung ſo buchſtäblich zu nehmen, da in der heil. Schrift, wo oft beſtimmte Zahlen für unbeſtimmte vorkommen, zehnmal oft ſo viel als vielmal bedeutet. Man ſehe III. Moſ. 25, 26. – IV. Moſ. 14, 22. – I. Kön 1, 8. – Hiob 19, 3. u. ſ. w.

Vieh, welches er eurem Vater entzog *).

10. Als mir neulich, da ſich die Heerden beliefen, träumte, ich ſähe lauter buntfüßigte, oder groß- und klein gefleckte Zuchtwidder *);

11. So rief mir der Engel des Herrn mit Namen im Traume,

12. Und ſagte zu mir: Jakob ſiehe doch lauter buntfüßigte, groß- und kleingefleckte Zuchtwidder bey den Heerden; und dieß darum, weil ich geſehen habe, wie Laban mit dir umgegangen iſt *).

13. Ich bin der Gott von Bethel, wo du ein Denkmal geweyht, und mir ein Gelübde gethan haſt. Mach' dich auf, verlaß dieß Land, und kehr in deine Heymath zurück *).

14. Rahel und Lea verſetzten hierauf: Haben wir noch ein Erbtheil von unſerm Vater zu erwarten?

15. Hat er uns nicht als fremd behandelt, uns verkauft, und ſich mit dem Kaufſchilling bereichert?

16. Daher gehören alle die Güter, welche Gott unſerm Vater entzogen hat, uns und unſern Kindern. Thu du alſo nur, was dir Gott befohlen hat *).

17. Auf der Stelle ſetzte Jakob ſeine Kinder und Frauen auf Kameele,

18. Und trit mit allen ſeinen

---

9. Vers. *) Jakob ſagt der Rahel nichts von den Stäben, deren er ſich bedient hatte. Er ſchreibt all ſein Glück Gott allein zu, ſiehe unſere Anmerkung hierüber Kap. 30, 39 —

10 Vers. *) Dieſer Traum läßt ſich ganz natürlich denken. Ihm träumte von dem, womit er wachend umgieng. Dieſen Traum hatte er vermuthlich, noch ehe er mit dem Laban den Vertrag eingieng; da er vielleicht ſchon einen Verſuch mit den Stäben gemacht hatte. —

12 Vers. *) Dieſes bezieht ſich auf dasjenige, was in Jakobs Heerde geſchahe, nachdem ſie das erſtemal getragen, und er ſchon eine Menge Widder und Böcke von verſchiedenen Farben erhalten hatte.

13 Vers. *) Wenn die hier ſtehenden Worte mit dem 11. Vers verglichen werden, ſo kann dort unter dem Engel des Herrn kein anderer als der unerſchaffene Engel des Bundes verſtanden werden. — Einige Ausleger wollen hier im hebräiſchen Texte eine Lücke finden, die älter ſey, als alle Ueberſetzungen, ja ſelbſt als die ſamaritaniſchen 5 Bücher Moſis, welche mit jenem übereinſtimmen; allein wenn man erwäget, daß im 13. Verſe ſowohl als im 11. nicht Gott ſelbſt redet, ſondern Jakob ſeinen Frauen nur erzählt, was Gott mit ihm (jedoch zu verſchiedenen Zeiten) geredet habe, ſo wird dieſer Zweifel wegfallen. Er faßt beydes zuſammen; — er meldet ihnen erſtlich, was ihm Gott ehedem wegen Vermehrung ſeiner Heerde anbefohlen, und was er bisher habe verſchweigen ſollen; und hernach, was Gott nunmehr wegen ſeines Abzugs ihm geboten habe, welches im 3. Verſe dieſes Kapitels enthalten iſt. —

16. Vers. *) Was ſollte Rahel und Lea abhalten, in die Abreiſe des Jakobs einzuwilligen? — Zärtlichkeit gegen den Vater? — Die konnte wohl nicht groß ſeyn; da Laban ſich ſo unzärtlich gegen ſie, gegen ihren Mann und ihre Kinder betragen hatte. Auf die väterlichen Güter hatten nur die Söhne Anſpruch; was hatten ſie alſo noch zu erwarten? — Bisher hatte er ſie als Leibeigene behandelt, ſie verkauft, und ſich dadurch bereichert. Eine Morgengabe konnte Jakob nicht geben. — Er hatte anſtatt der Morgengabe 14jährige Dienſte geleiſtet: daraus hatte aber nur der Vater ſeinen Vortheil gezogen, ohne ihnen dieſen Abgang zu erſetzen. Alſo blieb ihnen nichts übrig, als dem göttlichen Winke zu folgen.

Heerden und mit ſeinem ganzen
Vermögen, das er ſich in Me-
ſopotamien erworben hatte, ſei-
ne Rückreiſe ins Land Canaan
zu ſeinem Vater Iſaak an *).
19. Eben war Laban weiter
weg bey der Schafſchur: deß-
wegen ſtahl Rahel ihrem Va-
ter ſeine Hausgötter *).
20. So ſtahl Jakob Laban
dem Syrer das Herz, weil er
ihm nicht ein Wort von ſeiner
Abreiſe ſagte *).
21. Nachdem er mit all dem

---

18. Vers. *) Für eine Heerde von Schafen, wo noch viel Junges mit unterlief, wurde zu der Reiſe von der Gegend am Euphrat bis an die Gränzen von Paläſtina wenigſtens 8 Tage erfordert. Man konnte zween Wege nehmen: einen nähern durch die palmyreniſche Wüſte, und einen weitern, aber bequemern, durch einen Theil von Syrien. Jakob, der nicht glaubte, daß Laban ſeine Flucht ſo bald erfahren würde, wählte vielleicht den letztern, hingegen Laban beym Nachſetzen den erſtern.

19. Vers. *) Die Hausgötter (Theraphim). — Einige leiten dieſes Wort von rapha her, welches im Hebräiſchen ſo viel heißt, als heilen; daher der Name Hülf- oder Schutzgötter komme. Allein faſt alle Rabbinen behaupten, daß dieſes Wort ſeinem Urſprunge nach kein hebräiſches Wort ſey. — Nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher bedeutet es bisweilen ein Orakel, und Aquila überſetzt es nur ſchlechthin Götzen. Andere halten es für ein ägyptiſches Wort, und mit Serapis für einerley. — Ueberhaupt läßt ſich hievon nichts gewiſſes ſagen, ſo wenig, als von ihrer Geſtalt. — Dieſe war nach der gemeinſten und wahrſcheinlichſten Meynung der menſchlichen ähnlich (ſ. I. Kön. 19, 13.). Doch machte ſie, nachdem ihre Verehrung allgemeiner wurde, ein jeder nach ſeiner Phantaſie: nur behielten die meiſten wenigſtens einen Menſchenkopf. — Man kann auch nicht errathen, wie groß, und von was für Metall Labans Theraphim waren, und wie viel er derſelben hatte. Alles, was man davon weiß, beſteht darin, daß Rahel dieſelben verbarg, indem ſie ſich darauf ſetzte. Was den Gebrauch derſelben betrifft, ſo weiß man zwar, daß ſie Laban als Hausgötter verehrte; es ſcheint aber, daß man ſie nicht ſowohl anbetete, als zum Wahrſagen gebrauchte: das heißt, ſie waren aberglaubige und hieroglyphiſche Bilder, deren man ſich unter der Stellung gewiſſer Planeten bediente, das Zukünftige vorher zu wiſſen, verlohrne Sachen zu entdecken, und die günſtigen Einflüſſe des Himmels zu verſchaffen. Man glaubt, daß es die nämlichen ſind, welche in Arabien und in ganz Indien nachher unter dem Namen der Talismane bekannt geweſen, und es noch ſind. Die Perſer nannten ſie Telephim: Nichts iſt vielleicht von ihrem Urſprung und ihrer Abſicht wahrſcheinlicher, als die Meynung: es wären geheimnißvolle Vorſtellungen der Seraphim oder der Engel geweſen, wodurch aberglaubige Leute einigen Umgang mit Gott zu erlangen glaubten: und hierdurch wäre der Weg zu dem Bilderdienſte und zu der allergröbſten Abgötterey gebahnt worden, wozu die Juden nur allzuſehr geneigt waren. — Endlich entſtehet die Frage: Warum ſtahl die Rahel ihrem Vater die Teraphim? — Einige ſagen, dieſe Bilder wären von Silber oder Gold geweſen, und ſie habe ſich dadurch wegen der Ungerechtigkeit ihres Vaters in etwas ſchadlos halten wollen. Andere glauben, ſie habe verhindern wollen, damit ihr Vater durch dieſelben nicht erfahren ſollte, welchen Weg Jakob genommen habe. Noch andere behaupten mit dem Theodoretus, ſie habe dadurch ihrem Vater ſeine falſchen Begriffe von dieſen vermeynten Gottheiten benehmen wollen; gleichwie auch ſie von Jakob davon wäre befreyet worden. Endlich ſind Chryſoſtomus, Cajetanus u. a. m. der Meynung, Rahel und Lea wären noch ſelbſt, wie ihr Vater, dem Aberglauben ergeben geweſen, indem ſie, wie er, den abgöttiſchen Dienſt der Theraphim mit dem Dienſte des wahren Gottes verbunden hätten, weßwegen ſie ihren Raub auch vor Jakob verheelt hätten, welcher ihnen hernach Kap. 35, 4. ihre Bilder nahm, und ſie zu Sichem unter einen Baum vergrub. —

20. Vers. *) Er ſtahl Labans Herz. Dieſe Worte verſtehen die meiſten

Seinigen entflohen war, und ſeinen Weg über den Fluß gegen das Gebirge Gilead genommen hatte *),

22. So erfuhr Laban, erſt drey Tage hernach, die Flucht Jakobs *).

23. Dieſer verband ſich mit ſeinen Verwandten, ſetzte ihm ſieben Tagreiſen nach, und holte ihn auf dem Gebirge Gilead ein*).

24. Aber Gott warnte Laban den Syrer, daß er ja nicht hart mit Jakob ſprechen möchte *).

25. Da er ihn eingeholt hatte (beyde, ſowohl Jakob als Laban hatten ihre Zelte auf dem Gebirge Gilead aufgeſchlagen) *),

26. So ſagte Laban zum Jakob: Was haſt du gethan? Warum haſt du mir mein Herz geſtohlen, und meine Töchter wie Kriegsgefangene entführt *)?

27. Warum haſt du deine Flucht ſo heimlich gehalten, dich von mir weggeſtohlen; warum machteſt du mir nicht die Anzeige, daß ich dich mit Jubelgeſang, mit Pauken und Cytharn verabſchiedet hätte *)?

Ausleger ſo: Jakob hielt ſein Vorhaben ſo geheim, daß Labans Herz nicht einmal der Gedanke von ſo etwas beyfiel; wie man ſprüchwörtlich zu ſagen pflegt: mein Herz hat nicht daran gedacht. — Daß aber Laban hier ein Syrer genannt wird, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 20.

21. Vers. *) Der Euphrat wird hier im Hebräiſchen nur der Fluß genannt, ohne zu ſagen, welcher; daß es aber kein anderer als der Euphrat ſeyn könne, iſt aus Joſ. 1, 4. und 24, 3. erſichtlich. Er ward gemeiniglich nur der Fluß genannt, weil er der anſehnlichſte war, und die Gränze des Landes der Verheißung ausmochte. Das Gebirge Gilead iſt der Berg, welcher an den Libanon ſtößt, der erſt in der Folge dieſen Namen erhielt, wie wir unten Vers 47. ſehen werden.

22. Vers. *) Daß Laban erſt am dritten Tage Nachricht von dem Abzuge Jakobs bekommen hat, rührt daher, weil die unter ſeinen Söhnen ſtehende Heerde, bey welcher er ſich jetzt in der Schafſchur aufhielt, drey Tagreiſen von der Heerde, die Jakob zugehörte, entfernt war, Kap. 30, 36. —

23 Vers. *) Wenn man annimmt, daß Charran von Gilead ohngefähr 250 engliſche Meilen entfernt war, ſo mußte Laban alle Tage 35 Meilen machen, wenn er in ſieben Tagen den Jakob einholen wollte.

24. Vers. *) Im Hebräiſchen wörtlich: Hüte dich, daß du weder im Guten noch im Böſen etwas zu Jakob ſageſt.

Obgleich Laban ein eifriger Verehrer der Teraphim war, ſo hatte er doch noch ſo viele Ehrfurcht vor dem Gott Abrahams, daß er glaubte, man dürfe deſſen Warnungen nicht ſo gleichgültig in Wind ſchlagen. Man hielt dieſe Gottheit noch durchgehends für die älteſte — man wußte von ihren Thaten und Erſcheinungen, und folglich auch von ihren Strafgerichten; und wenn man ſich gleich bey andern ſelbſt erdichteten Gottheiten durch abergläubige Mittel Raths erholte, ſo wußte man doch, daß dieſe letztern weit unter jenem höhern Gotte ſtünden, deſſen Befehlen man zu gehorchen ſchuldig wäre.

25. Vers. *) Jakob hatte ſich an dem Gebirge Gilead, auf einer Höhe, wo er eine offene Ausſicht über den Jordan und das Land Canaan hatte, gelagert; er war alſo bey ſo zerſtreuten Zelten, Heerden und Hirten, einem Feinde, der auch nicht einmal ſo ſtark hätte ſeyn dürfen, wie Laban, gar nicht gewachſen.

26. Vers. *) Da Jakob von jenem Traume nichts wußte, ſo mußte es ihn billig befremden, daß Laban nicht nur keine Gewalt brauchte, ſondern ſich bloß mit einem ſo gelinden Verweis begnügte.

27. Vers. *) Wenn man im Morgenlande einem, der eine Reiſe antrit,

28. Du haſt mir nicht vergönnet, meine Enkel und Töchter zu küſſen. Wahrhaftig du haſt nicht klug gehandelt.

29. Es fehlte mir bey Gott nicht an Vermögen, dichs empfinden zu laſſen; aber der Gott deiner Väter warnte mich geſtern, daß ich mit dir ja nicht hart ſprechen möchte *).

30. Doch, wenn du ja aus Sehnſucht nach deines Vaters Haus abziehen wollteſt, warum haſt du mir meine Götter geſtohlen *)?

31. Jakob antwortete dem Laban: Ich beſorgte, du möchteſt mir deine Töchter wieder nehmen.

32. Was deine Götter betrift ſo ſey der des Todes, bey dem du ſie finden wirſt. Durchſuch all das Meinige in Gegenwart unſerer Verwandten, und nimm, was dein iſt. Daß Rahel ſie entwendet habe, wußte Jakob nicht *).

33. Laban geht in das Zelt Jakobs, der Lea, und der beyden Mägde. Da er nichts fand, ſo geht er aus dem Zelte der Lea in das Zelt der Rahel.

34. Dieſe hatte die Hausgötter unter einen Kameelſattel geſteckt, und ſich darauf geſetzt. Indem Laban das ganze Zelt durchſuchte, ohne ſie zu finden *),

35. So ſagte Rahel zu ihrem Vater: Zürne doch nicht, mein Herr! daß ich nicht vor dir aufſtehe, ich kann nicht; denn ich habe meine monatliche Reinigung. So genau er auch nach-

---

Ehre erweiſen will, ſo begleitet man ihn, zumal bey feyerlichen Gelegenheiten, mit Muſik — Man findet dieſen Gebrauch heutzutage noch unter den Arabern.

29. Vers. *) Daß Laban hier nicht ſagt, mein Gott, ſondern der Gott deines Vaters, iſt noch kein Beweis, daß er ſo abgöttiſch geweſen ſey, daß er an den wahren Gott gar nicht glaubte; dieſe Redensart iſt in der heil. Schrift faſt durchgehends auch unter den Gleichglaubigen üblich, wie aus I. Moſ. 27, 20. II. Moſ. 3, 15. 16. – Joſ. 10, 19. und andern Stellen mehr zu erſehen iſt, ſiehe oben unſere Anmerkung zu V. 24.

30. Vers. *) Aus dem, was oben V. 24. und 29. geſagt worden iſt, ſcheint Laban kein ſo grober Götzendiener zu ſeyn, daß er glaubte, ſeine Teraphim wären wirkliche Götter. Wenn er ſie alſo hier ſeine Götter nennt, ſo will es nur ſo viel ſagen, daß er ſie als Bilder der Gottheit angeſehen, oder als Werkzeuge, deren ſich Gott (der wahre Gott) bediene, den Menſchen ſeinen Willen oder auch zukünftige Dinge bekannt zu machen, daher man ſie auch Orakel nannte; und ſo geſchah es, daß man den Zeichen den Namen der Dinge, die ſie anzeigten, beylegte, welches in der heiligen Schrift öfters geſchieht: z. B. II. Moſ. 32, 4. – III. König. 12, 28. — Der chaldäiſche Text ſcheint dieſes zu bekräftigen; er überſetzt: Warum haſt du mir meine Furcht geſtohlen? d. i. die Bilder des Gottes, den ich fürchte.

32 Vers. *) Aus dem übereilten Urtheilsſpruch Jakobs ſchließen die meiſten Ausleger, Jakob müſſe es nicht gewußt haben, daß Rahel die Götzen geſtohlen hatte.

34. Vers. *) Das hebräiſche Wort כַר, welches von einigen Auslegern mit Streu überſetzt wird, ſcheint hier mit mehrerem Grunde Sattel überſetzt zu werden, ſiehe Schultens in animadverſionibus philol.

ſuchte, ſo fand er doch ſeine Hausgötter nicht *).

36. Im größten Unwillen machte Jakob dem Laban dieſen Vorwurf: Was habe ich Böſes gethan, daß du mir ſo nachſetzeſt *)?

37. Du haſt meinen ganzen Hausrath durchſucht; was haſt du von dem Deinigen darunter gefunden? Legs vor unſern beyderſeitigen Verwandten her, damit ſie zwiſchen uns beyden richten.

38. Die zwanzig Jahre, die ich bey dir war, haben deine Schafe und Ziegen nicht unzeitig geworfen; die Widder deiner Heerde habe ich nicht gegeſſen *).

39. Wurde etwas zerriſſen, ſo durfte ich dirs nicht bringen, wurde etwas bey Tag oder Nacht geſtohlen, ſo mußte ichs erſetzen, von mir forderteſt du es *).

40. Des Tages peinigte mich die Hitze, des Nachts die Kälte, und manche Nacht brachte ich ſchlaflos zu *).

41. Zwanzig Jahre war ich in deinem Hauſe; vierzehn diente ich dir um deine zwo Töchter, ſechs für dein Vieh, und du haſt mir meinen Lohn wohl zehnmal abgeändert.

42. Wäre mir der Gott meines Vaters, der Gott Abrahams, eben der, den Iſaak verehret, nicht beygeſtanden, ſo hätteſt du mich mit leerer Hand abziehen laſſen. Aber Gott hat geſehen, was ich ausgeſtanden, was für Mühe ich gehabt habe: Das hat er geſtern bewieſen *).

---

35. Vers. *) Dieſe Ausrede war vielleicht darum ausgedacht, weil der abergläubige Alte ſich nicht vorſtellen konnte, daß ſie ſich in einem ſolchen unreinen Zuſtande würde unterſtanden haben, ſich nur den Teraphim zu nähern, III. Moſ. 15, 19.

36. Vers. *) Jakob hatte Muth gefaßt, weil er jetzt aus der Erzählung des Labans ſelbſt wußte, daß ſich ſein Schwiegervater nicht an ihm vergreifen durfte.

38. Vers. *) Alles, was Jakob hier ſagt, beweiſet, was für ein getreuer und wachſamer Hirte er geweſen ſey, der ſich aus Nachläßigkeit oder Untreue nichts habe zu Schulden kommen laſſen, ſondern daß Gott vielmehr Labans Heerden durch ſeine Hände geſegnet habe.

39. Vers *) Man ſieht hieraus ganz deutlich den niederträchtigen Geitz Labans, der mit einer ſolchen Härte gegen ſeinen Schwiegerſohn, und gegen ſeinen getreueſten Knecht verfuhr, als kaum der ſtrengſte Herr gegen den gemeinſten Sklaven würde gethan haben; denn da die Heerden nicht dem Jakob gehörten, ſo war es unbillig, daß er auch den Schaden, der ohne ſein Verſchulden ſich ereignete, gut machen mußte, II. Moſ. 22, 12.

40. Vers. *) Man wird kaum glauben, daß in den heiſſen Morgenländern die Kälte des Nachts ſo ſehr überhand nehmen könne, daß ſie einem Menſchen beſchwerlich fiele; allein alle diejenigen, welche dieſe Länder bereiſt haben, bezeugen einmüthig, daß auf die größte Hitze des Tages oft eine ſo große Kälte folge, die kaum zu ertragen ſey, ſo daß öfters den Reiſenden das Waſſer in den Flaſchen gefroren ſey.

42. Vers. *) Der Gott Abrahams und Iſaaks — im Hebräiſchen wörtlich: Der Gott Abrahams und der Schrecken Iſaaks — das heißt, wie es der Chaldäer überſetzt: der Gott, den Iſaak fürchtet oder verehret, ſiehe I. Moſ. 32, 9. – Pſ. 75, 12. – Jeſ. 8, 10. 13. – Sprüchw. 1, 26. – II. Korinth. 5, 11. –

43. Laban erwiederte: Dieß
ſind meine Töchter, meine En-
kel, meine Heerden: Alles,
was du ſieheſt, iſt mein. Sollte
ich meinen Töchtern oder den
Kindern, welche ſie gebohren
haben, heute ein Leid zufügen *)?
44. Komm denn, laß uns
mit einander ein Bündniß errich-
ten, zum Zeugen mir und dir.
45. Jakob nahm einen Stein,
und errichtete ihn zum Denk-
male *).
46. Jakob hieß ſeine Ver-
wandten Steine zuſammenlegen.
Nachdem ſie das gethan hatten,
ſo hielten ſie auf dieſem Stein-
hauſen ein Mahl *).
47. Dieſen Steinhaufen nann-
te Laban Jegar Sahaduta,
Jakob aber Gilead *),
48. Weil Laban geſagt hatte:

---

43. Vers. *) Jakobs Klagen waren ſo gerecht, und ſeine Vorwürfe ſo gegründet, daß Laban, welcher überdieß ſahe, daß die göttliche Vorſehung für den Jakob wachte, ſich zufrieden ſtellen mußte. — Indeſſen, wenn man ihn reden hört, ſo ſieht er alles, was dem Jakob zugehört, ungeachtet es ihm Gott durch ſeinen Segen beſchehrte, als ſein eigenes Vermögen an.

45. Vers. *) Eine ſolche feyerliche Ausſöhnung, deren wohlthätige Folgen ſich bis auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft erſtrecken ſollten, verdiente ein Denkmal, deſſen Anblick auch lange hernach beyde Theile des Verſprechens erinnerte, und ein ſtummer Zeuge deſſen wäre, was hier vorgefallen iſt. Zu dieſem Denkmal ſchickte ſich eine Höhe des Gebirges Gilead um ſo viel beſſer, weil ſie zwiſchen den zu Canaan gehörigen Weiden jenſeits des Jordans, und dem wüſten Arabien, welches auch Laban mit ſeinen Heerden durchzog, die Gränzſcheidung machte, und eine offene Ausſicht ſowohl rückwärts in die arabiſchen Wüſten, als vorwärts in die Gefilde Canaans gab. Solche Höhen dienten den herumziehenden Hirten zu Warten, weil ſie von denſelben, was in der Ferne vorgieng, und die Heerden mit irgend einer Gefahr bedrohte, bemerken konnten. So ſcheint auch dieſe Hirtenwarte an eben dem Wege geſtanden zu haben, den die Hirten nehmen mußten, wenn ſie von dieſer Seite her aus Arabien nach Canaan, oder aus Canaan nach Arabien zogen. Dieſe ſo weit umherſehende, und von weitem ſchon ſichtbare am Wege liegende Warte konnte denn für Labans Hirten ſowohl, als für Jakobs, ſie mochten in der Nähe, oder in einer Entfernung von dieſer Höhe, dieſſeits oder jenſeits des Gebirges Gilead weiden, ſehr wohl zu einem Denkmale jenes Friedensvertrages, der zwiſchen beyden Völkern war geſchloſſen worden, dienen.

46. Vers. *) Nach der alten Gewohnheit, jedes Bündniß mit einer Mahlzeit zu beſtätigen, (ſiehe I. Moſ. 26, 30.) wobey beyde Theile miteinander Freundſchaft ſchloſſen oder erneuerten, ward auf dieſen zuſammengelegten Steinen ein förmliches Bündnißmahl gehalten, wo Laban und Jakob als Bündnißſtifter und ihre Verwandten als Zeugen, miteinander ſpeißten. —

47. Vers. *) Laban nannte ihn den Haufen des Zeugniſſes, und Jakob den Haufen des Zeugens. Der erſte redet ſyriſch, und der andere hebräiſch. Man ſieht hieraus, daß, obgleich Jakob und Laban keine Dollmetſcher vonnöthen hatten, um einander zu verſtehen, ſie deßwegen doch nicht einerley Sprache redeten; und aus dieſem Unterſchied erhellet, daß Abraham, nachdem er nach Canaan gekommen war, eine andere Sprache angenommen habe, welche keine andere ſeyn kann, als die, welche ſchon vor ſeiner Ankunft in Canaan geredet wurde, denn ſonſt würde Jakob mit dem Laban eine und dieſelbe Sprache geredet haben.

Gal-ed ward nachher Gilead, und im Griechiſchen Galaad genennt. — Was das Gebirge ſelbſt anbetrifft, welchem dieſes Denkmal ohne Zweifel ſeinen Namen beygelegt hat, ſo war es eigentlich eine aneinander hängende Bergkette, die an der Seite des Jordans lag, und ungefähr fünfzig Meilen lang war, wie ſie denn auch verſchiedene Namen führte. — Von der Stadt Arnon an bis an

dieſer Hauſe ſey Zeuge zwiſchen mir und dir; darum nannte er ihn Gilead *).

49. Desgleichen Mitzpah, weil er geſagt hatte: Der Herr gebe Acht auf mich und dich, wenn wir von einander entfernt ſind *).

50. Wenn du meine Töchter hart hältſt, oder außer ihnen noch andere Frauen nimmſt; ſo iſt zwar Niemand da, aber Gott iſt Zeuge zwiſchen mir und dir *).

51. Weiter ſprach er zu Jakob: Sieh dieſen Hügel und dieſes Denkmal da, welches ich zwiſchen mir und dir errichtet habe!

52. Beyde ſollen Zeugen ſeyn, daß weder ich noch du dieſe Denkmale mit der Geſinnung zu ſchaden überſchreiten wollen *).

53. Die

---

die Stadt Kedar, nannte man ſie das Gebirge Galaad; von hier an bis an Batzra, den Berg Seir; hernach Hermon, und ſofort bis an Damaſcus, wo dieſes Gebirge an den Berg Libanon ſtößt. Um dieſer Urſache willen heißt Galaad nach dem Berichte des Hieronymus: die Spitze des Libanons. Jer. 22, 6.

48. Vers. *) So wie noch in unſern Tagen die ſogenannten Markſteine oder Säulen die Gränze der verſchiedenen Gebiete und Beſitzungen anzeigen, ſo waren dieſe Steine das Denkmal des Bundes zwiſchen Jakob und Laban.

49. Vers. *) Mitzpah. Bey dieſem Mitzpah, welches in dem Lande geweſen, das nachmals den Gaditern zu Theil geworden, iſt in der Folge der Zeit eine Stadt dieſes Namens erbauet worden. Joſ. 11, 3. 18. – 13, 26. – Richt. 11, 11. 29. —

Auſſerdem hat ſich auch ein Mitzpah in Juda, Joſ. 15, 18. in Benjamin Joſ. 18, 26 und in dem Lande der Moabiter gefunden. 1. König. 22, 3.

Die Vulgata läßt dieſes Wort weg —. Die 70 Dollmetſcher machen ein gemeinſchaftliches Nennwort daraus, und überſetzen: Das Geſicht, wo geſagt worden iſt: der Herr gebe Acht, welches ſich nach der Meynung des Auguſtins auf den Traum bezieht, den Laban V. 24 gehabt hatte. Allein es iſt gewiß, daß Mitzpah, welches eine Warte, einen Thurm bedeutet, der Name eines Orts iſt, und von dem Worte Tzapha, welches ſo viel heißt, als Achtung geben, auskundſchaften, herkommt, weil — ſetzt Moſes hinzu — Laban ſagte ꝛc.

Der Herr gebe Acht ꝛc. d. i. „Er ſey Zeuge von unſerer Aufführung, „wenn wir werden geſchieden ſeyn.“ Laban erkennt, wie man ſieht, den Herrn als Gott. Da er Jakobs Sprache verſtund; ſo verehrte er auch ſeine Religion, und war, eben ſowohl als er, ein Anbeter des Herrn des Himmels und der Erde, ob er gleich überdieſes einem abergläubigen Gottesdienſte ergeben war.

50. Vers. *) Laban fängt an zu beſorgen, Jakob möchte es ſeine Töchter entgelten laſſen, was er ihm zu leid gethan hatte — So weit denkt er noch als Vater. — Er ſpricht demnach: Jakob ſoll der Gegenſtand der göttlichen Rache werden, wenn es ſich zutragen ſollte, daß er aufhöre die Rahel und Lea zu lieben, oder wenn er ſich zum Schaden der Kinder, die er mit ihr gezeugt hätte, wiederum verheyrathete. Die Abſicht dabey war bloß, daß das Gut, was Jakob mit aus Meſopotamien genommen hatte, nie Fremden, ſondern nur ſeinen Enkeln zu Theil werde.

52. Vers. *) Hier kommt noch ein anderer Punkt in dem Vertrage vor, der eben ſo wichtig iſt. Laban ſahe vorher ein, Jakob würde, ſo wie ihn Gott ſegnete, einer der mächtigſten Hirtenfürſten werden — Mit ſolchem wünſcht er im Frieden zu leben. Bey den weiten Zügen herumziehender Hirten war es möglich, daß Hrten aus Canaan, und Hirten von jenſeit des Euphrats in den Wüſten Arabiens auf einander ſtießen. Wenn nicht Freundſchaft zwiſchen ihnen war, oder gar die Abſicht herrſchte, einander zu beleidigen, ſo fehlte es an Ge-

53. Die Götter Abrahams und Nachors, die Götter eurer Väter ſollen Richter zwiſchen uns ſeyn. Jakob ſchwur bey dem Gott, den ſein Vater Iſaak verehrte *).

54. Darauf ſchlachtete er auf dem Berge ein Opfer, gab eine Mahlzeit, wozu er ſeine Verwandten einlud, und ſie blieben auf dem Berge über Nacht *).

Das zwey und dreyßigſte Kapitel.

Jakobs Furcht vor ſeinem Bruder Eſau. Die Geſchenke, womit er ihn zu verſöhnen ſucht. Sein Kampf mit dem Engel Gottes, der ihn ſegnet, und ſeinen Namen in Iſrael umändert.

1. Laban kehrte den folgenden Tag wieder nach Haus zurück, nachdem er ſeine Enkel und Töchter geküſſet und geſegnet hatte.

2. Jakob aber ſetzte ſeinen Weg weiter fort. Da ihm Engel Gottes begegneten *);

3. So ſagte er, da er ſie ſah:

legenheit nicht, auch dieſe Gefahr will Laban durch das Bündniß gehoben wiſſen. „Gott ſtrafe, ſagte er, bey dem Anblick des Denkmals und des Haufens, den „wir aufgerichtet haben, denjenigen von uns beyden, welcher bey dieſem Steinhaufen, der unſer Zeuge geworden iſt, in der Abſicht vorbeygehen wird, damit „er den andern anfallen oder ihm einigen Schaden zufügen möge.“ —

53. Vers. *) In dem Hebräiſchen ſteht das Wort Aelohim, welches man eben ſowohl in der einzelnen, als in der mehrern Zahl überſetzen kann, ohne daß es deßwegen nothwendig ſey, mehrere Gottheiten darunter zu verſtehen. Da nun der Gott, den Abraham angebetet hatte, ſeitdem er aus Ur gegangen (wo er den Götzen dienete, Joſ. 24, 2.), der Herr und Schöpfer Himmels und der Erde war, und da auch Nachor ſich allem Anſehen nach, dem Dienſte des wahren Gottes ergeben hatte, als er ſich zu Charran niedergelaſſen, welches den Abraham bewogen hatte, den Iſaak, und dieſer den Jakob dahin zu ſchicken, um ſich da Frauen zur Ehe zu holen; ſo iſt es kein Zweifel, daß nicht auch Tharach ſelbſt, ſeit Abrahams Berufe (I. Moſ. 11, 13.), ein Verehrer des Herrn geworden war. Die 70 Dollmetſcher überſetzen in der einzelnen Zahl: Der Gott Abrahams und der Gott Nachors richte unter uns; folgende Worte aber: und der Gott eures Vaters laſſen ſie weg. — Andere Ausleger, welche glauben, Laban habe den Götzendienſt mit der Verehrung des wahren Gottes verbunden, halten dafür, er habe die falſchen Götter, welche ſeine Vorfahren in Chaldäa angebetet hatten, eben ſowohl, als den wahren Gott, den Abraham anbetete, in ſeinen Eidſchwur gemiſcht.

Jakob aber ſchwur bey dem Schrecken Iſaaks. Siehe unſere Anmerkung zu Vers 42.

54. Vers. *) Da dieſe Mahlzeit nach der Meynung der meiſten neuern Ausleger eine Opfermahlzeit geweſen iſt, und Jakob gewiß keinem als dem wahren Gott Opfer brachte, Laban aber an derſelben Theil nahm, ſo ſiehet man deutlich, daß derſelbe bey all dem abergläubigen Dienſte der Götzenbilder, die wahre Religion doch nicht ganz verlaſſen hatte.

2. Vers. *) Da Jakob während ſeiner zwanzigjährigen Abweſenheit nicht die mindeſte Nachricht von dem väterlichen Hauſe erhalten hatte, und folglich noch ungewiß war, ob Eſau den alten Groll habe fahren laſſen oder nicht, ſo mag er wohl ſeine Reiſe mit ſchwerem Herzen angetreten haben. Es ſcheint auch, daß er ſich deswegen nicht getrauet habe, über den Jordan zu gehen. Allein Gott, der

Das iſt Gottes Lager, und nannte den Ort Mahanaim *).

4. Darauf ſandte Jakob an ſeinen Bruder Eſau Bothen in das Land Seir, in das Gebiet der Edomiter *).

5. Und ſchrieb ihnen vor, was ſie Eſau ſagen ſollten. Saget meinem Herrn, dem Eſau: Jakob, dein Knecht läßt dir wiſſen, daß er ſich bis jezt bey dem Laban aufgehalten *),

6. Und ſich daſelbſt Ochſen, Eſel, Schafe, Sklaven und Sklavinnen erworben habe. Dieß laſſe er ſeinem Herrn wiſſen, und ſich ſeiner Gunſt empfehlen *).

7. Die Abgeordneten kamen mit der Nachricht zurück: Dein Bruder Eſau kam uns mit vierhundert Mann entgegen *).

8. Hierüber gerieth Jakob in einen ſehr heftigen Schrecken,

---

ihm ſchon auf dem Wege nach Meſopotamien in einem Traumgeſichte ſeinen Schutz zugeſichert hatte, wiederholt hier das nämliche in einer Erſcheinung ſeiner Bothen, die ihm Muth einſprechen, und ihn von den Folgen ſeiner Heimkunft das Beſte hoffen laſſen; und ſo erfüllte er die Verheißung, die er I. Moſ. 28, 15 an ihn hatte ergehen laſſen.

3. Vers. *) Mahanaim, heißt ſo viel, als zwey Heerlager, oder mit den 70 Dollmetſchern geradehin die Heere. Jakob hieß den Ort, wo er das Geſicht geſehen hatte, entweder deßwegen ſo, weil die ihm erſchienenen Engel in zwey Heerlager getheilt waren; oder wie andere Ausleger glauben, weil ſich die Engel auf der einen Seite und ſeine Hirten und Heerden auf der andern, gleichſam wie zwey Kriegsheere gelagert hatten. — Ebendaſelbſt bauete man nachher die Stadt Mahanaim, eine von den Städten der Leviten, und eine von Davids Veſtungen zwiſchen den Bergen Galaad, und dem Fluſſe Jabbok an den Gränzen des Stammes Gad.

4. Vers. *) Einige Schriftſteller haben unterſucht, warum und wie Jakob ſeinem Bruder entgegen geſchickt habe, da doch Gilead, wo ſich Jakob befand, und Seir, wo Eſau zu dieſer Zeit wohnte, mehr als 120 engliſche Meilen von einander lagen. Um dieſe Schwierigkeit zu heben, ſagen einige (worunter auch Calmet), es habe zwey Idumäa und zwey Berge Seir gegeben, oder vielmehr: Eſau habe ſich anfangs an der Südſeite des todten Meeres niedergelaſſen, nachher mehr gegen Weſten gewendet, und das morgenländiſche Idumäa, welches die Horiter bewohnten, durch ſein Schwerdt erobert, I. Moſ. 27, 40. — Allein dieſe Meynung verdoppelt viele Dinge ohne Noth, und iſt von mehrern neuern Erdbeſchreibern widerlegt worden. — Idumäa gränzte gegen Mitternacht an das Land Canaan und an das todte Meer, gegen Morgen an das Land Midian, gegen Mittag an das rothe Meer, und gegen Abend an die Landſchaft des Amalek. Dieſes war das Land, wo Eſau wohnte, und ſich verheurathete, I. Moſ. 36, 8. — Er wohnte aber um dieſe Zeit noch als ein Fremder daſelbſt, und es geſchah erſt nach einiger Zeit, daß Gott dieſes Land ſeinen Kindern gab, welche die Horiter daraus verjagten und Beſitz davon nahmen: gleichwie es Iſrael mit dem Lande ſeines Erbtheils machte, das ihm der Herr gegeben hatte, V. Moſ. 2, 12.

5. Vers *) Jakob führt mit Fleiß nicht die Sprache eines Erſtgebohrnen, der nächſt dem Vater ſeiner Geſchwiſter Herr war, ſondern redet mit Eſau, als ob er das mit der Erſtgeburt verbundene Herrſchaftsrecht immer noch hätte. Herr nannten oft Kinder den Vater Kap. 31, 35. und jüngere Brüder den ältern. Die Zeit der Verheißung war noch nicht da, wo der jüngſte Bruder dem ältern befehlen ſollte

6. Vers. *) Dieſe ſich einſchmeichelnde Sprache iſt Jakobs Charakter. So wie er ſeinen Bruder kennt, war er auf dieſe Weiſe am beſten zu gewinnen.

7. Vers. *) Es ſcheint die Bothen haben ihren Auftrag nicht am beſten aus-

daß er ſeine Familie, ſein kleines und großes Vieh und die Kameele in zween Haufen theilte *).

9. In der Abſicht, damit, wenn Eſau den einen Haufen ſchlüge, ſich der andere durch die Flucht retten möchte.

10. Dann betete er: Du o Gott meines Großvaters Abrahams und meines Vaters Iſaaks, haſt mich in mein Vaterland zurückkehren heißen, und mir wohlzuthun verſprochen.

11. Ich bin ſo großer, mir deinem Knechte, erwieſenen Güte und Treue unwerth. Mit dieſem Stabe gieng ich über dieſen Jordan, nun bin ich Herr zweyer Heere.

12. Beſchütze mich gegen meinen Bruder Eſau; denn ich fürchte, er möchte mich überfallen, und mich, Mutter und Kinder ermorden *).

13. Du haſt mir verheißen, du wolleſt mir vorzüglich wohlthun, und mir ſo viele Nachkommen geben, als Sand am Meer, welcher unzählbar iſt *).

14. Er blieb da über Nacht, und veranſtaltete von dem, was er hatte, ein Geſchenk für ſeinen Bruder Eſau *):

15. Nämlich zweyhundert Ziegen, zwanzig Böcke, zweyhundert Schafe und zwanzig Widder;

16. Dreyßig ſäugende Kameele mit ihren Füllen *), vier-

---

gerichtet, daß ſie von den Geſinnungen Eſaus keine beſſere Anzeige zu machen im Stande waren; denn daß Eſau nicht die mindeſte böſe Abſicht dabey hatte, zeigte der Erfolg.

8. Vers. *) Jakob hatte zwar bisher mehr als einmal erfahren, daß der Herr ſein Schutz ſey; er hatte kurz vorher geſehen, daß der Herr ſeinen Engel zu ſeiner Wache beſtellt hatte; er hatte dieſe Reiſe auf göttlichen Befehl unternommen; er wußte noch überdieß, daß ihm Gott verſprochen habe, er würde ſicher wieder zu den Seinigen zurückkehren; und doch geräth er in eine gewaltige Unruhe und Furcht. Sollte ihm dieſes nicht zur Schwachgläubigkeit können angerechnet werden? Doch davon ſpricht ihn das folgende Gebet frey.

12. Vers. *) Mit dieſen Worten wird eine unbarmherzige Verheerung und Verwüſtung alles deſſen, was Jakob bey ſich hatte, angezeigt; dergleichen Hoſ. 10, 14. beſchrieben wird. Woraus man ſich einen Begriff machen kann, was für fürchterliche Vorſtellungen ſich Jakob von der Grauſamkeit ſeines Bruders müſſe gemacht haben.

13. Vers. *) Von der hier vorkommenden Verheißung ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 13.

14. Vers. *). Nach dem Hebräiſchen: er nahm, was ihm vor die Hand kam; könnte man glauben, Jakob, welcher erſchrocken war, und kaum wußte, was er that, habe wirklich, ohne zu wählen und ohne Unterſchied, das erſte Beſte, ſo ihm in die Hände kam, genommen, und dem Eſau ein Geſchenk damit gemacht. Allein die Grundworte: was in ſeiner Hand war, bedeuten eigentlich ſo viel, als: was in ſeinem Vermögen war. Die meiſten Ausleger ſind demnach der Meynung, Jakob habe, nachdem er ſich durch das Gebet geſtärkt hatte, mit Fleiß das Beſte aus ſeiner Heerde herausgeſucht, damit er ſich den Eſau durch dieſes Geſchenk gewogen mache. Da er aber weder Gold noch Silber, noch koſtbare Kleider hatte, ſo bot er ihm großmüthig einen beträchtlichen Theil ſeiner Heerde an.

16. Vers. *) Die ſäugenden Kameele hatten damals, wo man noch die

zig Kühe und zehn Stiere, zwanzig Eſelinnen mit zehn Füllen.

17. Jede Heerde untergab er einem beſondern Knechte und hieß ſie vorausziehen, doch ſo, daß die eine Heerde von der andern entfernt bleibe *).

18. Dem erſten Knechte legte er die Antwort in den Mund, die er ſeinem Bruder Eſau geben ſollte, wenn er ihm begegnete und ihn fragte, wer er wäre, wo er hinwollte, und wem das, was er vor ſich hertriebe, zugehörte?

19. Antworte ihm: Wir ſind Jakobs Sklaven, der überſchickt ſeinem Herrn, dem Eſau, ein Geſchenk, und auch er folgt nach *).

20. Eben dieſe Vorſchrift ertheilte er dem zweyten und dritten Knechte, und allen die eine Heerde trieben: So und nicht anders redet mit dem Eſau, wenn er euch begegnet.

21. Auch das ſagt ihm: Dein Knecht Jakob folgt nach; durch dieß Geſchenk, das er voranſchickt, will er ſich dich zum Freunde machen, damit er, wenn er ſelbſt vor dir erſcheint, geneigt von dir möchte aufgenommen werden *).

22. Nun gieng das Geſchenk voraus; er ſelbſt aber blieb dieſelbe Nacht bey dem Zuge.

23. Doch ließ er in der Nacht ſeine zwey Frauen, und ſeine zwey Mägde nebſt ſeinen eilf Söhnen über den Jabbok gehen *).

24. Nachdem dieſe über den Fluß waren, ſo ſetzte er auch das Uebrige, das er hatte, über.

Milch derſelben genoß, welches bey den Arabern jetzt noch geſchieht, vor andern Thieren dieſer Art einen großen Vorzug. —

17. Vers. *) Ein vorangehendes Geſchenk war das Mittel, wodurch beſonders im Orient von jeher die Gunſt des Mächtigern geſucht, die Ausſöhnung mit dem Beleidigten bewirkt, und gleichſam eine Huldigung abgelegt ward; — derſelbe Begriff, der auch beym religiöſen Opferdienſte zum Grunde liegt. Auch hier iſt Geſchenk, Opfer, was es im gemeinen Leben iſt, ein Mittel zur Beſänftigung, zur Erlangung der Gunſt. So diente, nach der alten Sinnlichkeit, ein fettes Schaaf, ſowohl zur Ausſöhnung mit Menſchen, als mit der Gottheit.

19. Vers. *) Alles dieſes ward mit vieler Kunſt und Klugheit angeordnet, um entweder zu verhindern, daß Eſau den Schrecken Jakobs nicht wahrnehmen, oder ihm einen großen Begriff von ſeiner Pracht und ſeinen Reichthümern beybringen, oder durch die Geſchenke, die für ihn beſtimmt waren, rühren möchte. Man ſiehet wohl, daß Jakob wußte, was großmüthige Anerbietungen für Gewalt über die Herzen haben, Sprüchw. 17, 8. Kap. 18, 16. — und daß er den Stolz und Hochmuth des Eſaus, ſo wie ſeine Eigennützigkeit wohl kannte.

21. Vers. *) Der hebräiſche Ausdruck im Grundtexte heißt — ſein Angeſicht verſöhnen. — Der Chaldäer überſetzt: ſeinen Zorn; weil ſich der Zorn wie die Freude vorzüglich auf dem Angeſichte wahrnehmen läßt, III. Moſ. 20, 6. — Pſ. 20, 10. — 33, 16. — beydes bedeutet die aufwallende Bewegung des Gemüths. —

23. Vers. *) Der Jabbok war ein kleiner Fluß oder vielmehr ein Bach, der auf dem Gebirge Gilead entſprang, und ſich nicht weit unter dem Jordan in den See Genezareth ſtürzte.

25. Jakob blieb allein zurück. Nun rang ein Mann mit ihm bis an die Morgendämmerung *).

26. Da dieſer ſahe, daß er ihn nicht überwältigen könne, ſo gab er ihm unter dem Ringen einen Schlag an die Hüfte, daß er ſie verrenkte *).

27. Endlich ſagte er: Laß mich gehen, der Tag bricht an. Er aber erwiederte: Ich werde nicht von dir ablaſſen, bis du mich ſegneſt *).

28. Er fragte ihn: Wie heiſſeſt du? Er antwortete: Jakob.

29. Er fuhr fort: Du ſollſt

---

25. Vers. *) Unſtreitig iſt die hier vorkommende Begebenheit eine der ſonderbarſten und merkwürdigſten. Jakob betete in der Einſamkeit und in dem Dunkeln ganz allein, als es Gott gefiel, ihm ſeine Furcht vor dem Eſau durch ein auſſerordentliches Zeichen zu benehmen, wodurch er ihn verſicherte, daß er alle bevorſtehende Gefahr überwinden werde. — Es kam einer, den er für einen Menſchen, und vielleicht anfangs für einen Abgeordneten des Eſau hielt, und umfaßte ihn, als wollte er ihn zu Boden werfen, dem aber Jakob durch einen langen Kampf Widerſtand that. Die Ausleger werfen hier zwo Fragen auf: 1) ob ſich dieſe Begebenheit wirklich ſo zugetragen habe, oder ob es nur ein geheimnißvolles Traumgeſichte geweſen ſey? — Es giebt ſowohl jüdiſche als chriſtliche Ausleger, welche dafür halten, dieſer Kampf ſey bloß in einem Geſichte oder Traume geſchehen; — Jakob ſey in der Einſamkeit eingeſchlafen, die Furcht habe gemacht, daß ihm dasjenige, was Moſes hier erzählt, geträumt habe, und die ihm dadurch verurſachte Unbequemlichkeit ſey von der Müdigkeit, von der Kälte der Nacht, und der Lage des Körpers, in welcher er eingeſchlafen war, verurſacht worden. Allein auſſer dem, daß die Furcht, die ihn beunruhigte, ihm wenig Luſt zum Schlafen machte, ſo laſſen es die Umſtände, die Beylegung eines neuen Namens, die Möglichkeit der Sache, und überdieß das Zeugniß des Hoſeas Kap. 12, 4. nicht zu, daß man der Begebenheit ihre Wirklichkeit abſpreche. 2) Fragt man, wer die Perſon geweſen ſey, mit welcher Jakob gerungen hat? — Origenes glaubte, es wäre der Teufel geweſen, und er iſt es nicht allein, der es geglaubt hat. Allein — ſollte es wohl Gott zugelaſſen haben, daß Jakob von einem böſen Engel angegriffen würde? — Sollte wohl Jakob den Teufel um ſeinen Segen gebeten haben? Würde er wohl deßwegen der Ueberwinder Gottes genennt worden ſeyn? Würde man den Kampfplatz das Angeſicht Gottes genennt haben! — Die beſte Meynung, der auch wir folgen, iſt wohl die, daß es der unerſchaffene Engel des Bundes geweſen — der nämliche, den Jakob zu Bethel geſehen hatte. Man vergleiche Hoſ. 12, 4. mit 1. Moſ. 31, 11. Dieſes iſt die Meynung des Tertullians, des Hilarius, des Ambroſius, des Chryſoſtomus, und auch der mehreſten neuern Ausleger. Endlich 3) auf die Frage: was denn auch dieſer Kampf eigentlich bedeute? iſt die faſt allgemeine Antwort, daß dadurch das Vertrauen Jakobs auf Gottes Beyſtand und ſeine Verheißungen geſtärkt, und in ihm die Hoffnung, in allen Widerwärtigkeiten zu ſiegen, ſollte befeſtigt werden.

26. Vers. *) Daß der Engel den Jakob nicht hat überwältigen können, rührt daher, daß er gegen denſelben nur eine ſolche Stärke angenommen hat, die den Kräften ſeines Kämpfers angemeſſen war. Denn obgleich Jakob durch eine göttliche Kraft geſtärkt worden war, ſo würde er doch gewiß in dieſem Kampfe unterlegen ſeyn, wenn nicht Gott das Gegentheil ausdrücklich hätte haben wollen. Ein Beweis davon iſt die ſo ſchnelle Verrückung des Hüftgelenkes, dadurch Jakob auſſer Stand geſetzt ward, fernern Widerſtand zu leiſten. — Hätte der Kämpfer ſich dieſe Vortheile nur um wenige Augenblicke früher bedient, oder den Kampf um ſo viel länger fortgeſetzt, ſo wäre der Sieg auf ſeiner Seite geweſen. — Allein die Stelle will ſo viel ſagen, als: Gott wollte nicht zugeben, daß er überwältigt würde.

27. Vers. *) Da die ſo ſchnelle Verrenkung des Gelenkes den Jakob ſogleich auf den Gedanken brachte, er habe es mit einer höhern Macht zu thun, ſo

nicht mehr Jakob, ſondern Iſrael heißen: Denn weil du Gott überlegen wareſt, ſo wirſt du auch aus dem Kampfe mit Menſchen als Sieger gehen *).

30. Da Jakob nach ſeinem Namen fragte, ſo gab er ihm zur Antwort: Was fragſt du darnach? Und er ſegnete ihn daſelbſt *).

31. Deßwegen nannte Jakob den Ort Pniel, weil er Gott in einer ſichtbaren Geſtalt ſahe, und am Leben blieb *).

---

war nichts natürlicher als der Gedanke, es möchte dieſer Kämpfer wohl eben der nämliche ſeyn, der auch ſeinem Vater und Ahnen in Menſchengeſtalt erſchienen war, und ſie ſegnete; — daher er auch von ihm beym Abſchiede den Segen verlangte.

29. Vers. *) Daß wir die gegenwärtige Ueberſetzung, welche auch der Targum, die 70 Dollmetſcher und die Vulgata hat, andern vorgezogen haben, wird die Abſicht dieſer Erſcheinung rechtfertigen, welche, wie oben in der Anmerkung zu Vers 24 Nro. 3. geſagt worden iſt, hauptſächlich dieſe war, daß Jakob, wenn er ſich in dem Kampfe mit einem Höhern unüberwindlich fand, deſto mehr Muth gegen ſeines Gleichen faſſen möchte. Jakob war eines furchtſamen Naturells. Nichts konnte ihm mehr Muth einflößen, als wenn ihn die Erfahrung lehrte, daß ihm, mit Gottes Hülfe kein Feind zu ſtark ſey. Je größer und erhabner nun der Kämpfer, der ſich von ihm bezwingen läßt, ihm vorkommt, deſto mehr muß er ſich durch das Zutrauen geſtärkt fühlen, welches er auf unſichtbaren Beyſtand ſetzt. Und wenn ers denn am Ende noch ſelber wahrnimmt, es ſey eher eine wohlthätig ſchonende, als eine feindſelige Macht geweſen, wenn er gar auf den Gedanken gebracht wird, daß dieſelbe, ſeinen Muth zu prüfen und zu erhöhen, vom Himmel geſandt worden ſey, und ſich dabey des ſegnenden Abſchieds erinnert, ſo wird dieſes, vereinigt mit dem Gefühle ſeiner Stärke, welches nun wieder in ihm rege geworden war, ſeinen Muth erhöhen. Kurz, der Vorfall wird die Empfindung bey ihm zurücklaſſen, daß er auch einer höhern Macht, geſchweige einer menſchlichen überlegen ſey. Und eben dieſes liegt in dem Namen Iſrael, welchen er zum Andenken dieſer Begebenheit führen ſollte, und ſo viel heißt, als: der mit Gott kämpft.

30. Vers. *) Jakob ſcheint dieſe Frage angeſtellt zu haben, um des Ausganges ſeiner Sache gewiſſer zu werden. Allein ſeiner Neugierde ward kein Genüge geleiſtet. Wir finden ein ähnliches Beyſpiel Richt. 13, 17. 18. — Doch blieb Jakob nicht ganz in der Ungewißheit; die Erneuerung des Segens Abrahams und aller Verheißungen, die mit demſelben verbunden waren, mußten ihm bald begreiflich machen, wer dieſer Kämpfer geweſen ſey. — Vermuthlich geſchah alles dieſes im Traume.

31. Vers. *) Pniel heißt ſo viel, als: Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Allein wenn ſchon dieſe Väter glaubten, ihre ſichern Merkmale gehabt zu haben, an welchen ſie erkennen konnten, ob eine Erſcheinung unmittelbar von Gott komme, oder ob es nur ein Bothe der Gottheit, oder mehr als ein ſolcher geweſen ſey, wurden doch oft ſelbſt die Namen Gott, Jehova, Herr und Bothe des Herrn in ſolchen Erzählungen verwechſelt. — „Ueber dieſe ſchwankenden „Begriffe und Ausdrücke, ſagt Heß, werden wir uns um ſo weniger verwundern, „wenn wir bedenken, daß dieſe Stammväter, ob ſie ſchon ſeit geraumer Zeit die „Abgötterey Chaldäas verlaſſen, doch mit einem Laban, der ſeine Hausgötter „hatte, und mit der damaligen Welt, deren es geläufig war, Götter zu glauben, „wenigſtens noch die Sprache gemein hatten, welche es mitbrachte, einer Sache, „oder Kraft, die etwas höheres, geiſtiges, übermenſchliches zu haben ſchien, den „Gottesnamen beyzulegen“

An dem Orte, den Jakob Pniel nannte, baute man in den folgenden Zeiten eine Stadt, und einen Thurm gleiches Namens, den Gideon zerſtöhren ließ, Richt. 8, 8. 17. — Allein er wurde von Jerobeam wieder aufgebaut, III. Kön.

32. Da er nach Sonnen Aufgang Pniel verließ, ſo merkte er, daß er hinke *).

33. Deßwegen, weil Jakob die Hüfte verrenkt hat, eſſen die Kinder Iſraels bis auf den heutigen Tag die Spannader über dem Hüftknochen nicht *).

Das drey und dreyßigſte Kapitel.

Jakob ſöhnet ſich mit Eſau aus. Seine Ankunft in Canaan.

1. Da Jakob den Eſau mit vierhundert Mann anrücken ſahe, ſo vertheilte er ſeine Kinder unter Lea, Rahel und die zwey Mägde *).

2. Die Sklavinnen mit ihren Kindern ließ er vorangehen, nach dieſen die Lea mit ihren Kindern folgen, und die Rahel mit dem Joſeph den Zug ſchließen.

3. Er ſelbſt gieng voran, und bückte ſich, indem er ſich ſeinem Bruder näherte, ſiebenmal zur Erde *).

4. Eſau aber läuft ihm entgegen, umarmt ihn, fällt ihm

12, 25. — Strabo gedenket einer Stadt auf dem Berge Libanon, welche den Namen — das Angeſicht Gottes — führte.

Uebrigens war dem Jakob bey dieſer ganzen Begebenheit nichts auffallender, als daß das Anſchauen einer ſo nahen Gottheit ihn nicht das Leben gekoſtet habe, da man ſonſt durchgängig glaubte, wer Gott oder einen Engel in einer Geſtalt erblickte, ſey des Todes. — Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 16, 13. — und eine ähnliche Stelle Richt. 13, 22. 23.

32. Vers. *) Nämlich das Andenken des nächtlichen Kampfes blieb ihm um ſo viel lebhafter, weil der Schmerz, welchen er an der Hüfte empfand, und den man ihm ſogar im Gehen anſah, ſehr empfindlich war. — Einige halten dafür, Jakob habe die ganze Zeit ſeines Lebens gehinkt; andere aber glauben, der Engel habe ihn vor der Ankunft Eſaus wieder geheilet. — Moſes meldet nichts hievon.

33. Vers. *) Joſephus verſichert, die Juden beobachteten dieſe Gewohnheit bey allen Thieren, bey welchen ſich dergleichen Muſkeln oder Spannadern befänden; und obgleich der Text nur von dem Muſkel oder Hüftknochen redet, der gewichen war, ſo ſind doch einige Juden, damit ſie ja nicht fehlen möchten, in ihrem Gewiſſensſkrupel ſo weit gegangen, daß ſie das ganze Hinterviertel des Thiers nicht eſſen: obgleich andere, die nicht ſo zärtlich ſind, es nur dabey bewenden laſſen, daß ſie nicht von der Lende eſſen; andere hingegen eſſen zwar dieſes Stück, aber nehmen den Muſkel heraus.

1. Vers. *) Die Heerden waren indeſſen, nach der am vorhergehenden Tage gemachten Anordnung ſchon vor Anbruch des Tages, während dem er ſich mit Gott im Gebete unterhielt, über den Jabbok gegangen. Siehe Kap 32. v. 23. — Jetzt ſchritt er zur letzten Anordnung, welche ihm noch ein Ueberreſt ſeiner Furcht eingab, und darin beſtand, daß er ſeine Familie, ſo wie ſeine Heerden, in drey kleine Haufen theilte. Daß er die Rahel und den Joſeph zuletzt ſtellte, zeigt an, daß ſie ihm die liebſten waren.

3. Vers. *) Es war die tiefſte Art der Verehrung, mit welcher ein Unterthan im Oriente nur ſeinen Monarchen verehren konnte. Jakob wollte ſeinem Bruder dadurch zu erkennen geben, daß er nicht gekommen ſey, um die Rechte ſeiner Erſtgeburt geltend zu machen. In der That war es auch, da der Vater noch lebte, die Zeit nicht.

um den Hals und küßt ihn: Beyde weinen *).

5. Da er die Frauen und Kinder ſahe, und fragte, wer ſie wären: ſo antwortete er: Es ſind die Kinder, welche Gott deinem Knechte verliehen hat.

6. Darauf traten die Sklavinnen mit ihren Kindern hinzu, und machten die ehrerbietige Verbeugung.

7. Eben das that Lea mit ihren Kindern, zuletzt auch Rahel und Joſeph.

8. Aber was ſollen die Heerden, denen ich begegnet bin? Jakob verſetzte: Um mir meinen Herrn geneigt zu machen.

9. Eſau verſetzte: Ich habe genug, mein Bruder, behalte das Deinige*).

10. Jakob: Nicht doch, mein Lieber! Biſt du mir gut, ſo nimm das Geſchenk von mir an. Denn da ich dich ſahe, war es mir, als ſähe ich Gott: und du haſt mich ſo gütig aufgenommen *).

---

4. Vers. *) Dieſer Auftritt iſt zu ſchön und zu charakteriſtiſch, als daß wir ihn ohne einige Bemerkung ſollten vorbeygehen laſſen. So viel Rohes auch das Gemälde jener Zeit ſonſt hat, ſo ſtark gezeichnet ſind dort auch wieder die Züge der Menſchlichkeit, Großmuth, Bruderliebe. Dieſelbe rohe und unverfeinerte, aber ächte und urſprüngliche Natur und Sitten findet man in jenen Gegenden noch. Der freye Araber (und als einen ſolchen müſſen wir uns den Vater der Edomiter vorſtellen) denkt ſonſt lange an Beleidigungen, und hält Rache eher für Tapferkeit, als für Sünde: doch iſt er in beſondern Fällen auch einer Großmuth fähig, die ihn jeden kleinen Gedanken unterdrücken macht. Eſau iſt ganz nach der Natur gezeichnet. Von einem Affekt geht er bald zum entgegen geſetzten über, und treibt es in dem letzten wieder ſo weit, wie im erſten.

9. Vers. *) Wir ſind gewohnt, den Eſau nur von einer ſchlimmen Seite anzuſehen: laßt uns ihn jezt auch von ſeiner guten Seite ſehen, da uns die Schrift ſeine Tugenden ſowohl, wie ſeine Fehler aufbehalten hat. Eſau hatte von Jugend auf ſchon eine gewiſſe Abhärtung des Charakters angenommen, die ihn von ſeinem Bruder unterſchied. Er wählte Jagd und Ackerbau zu ſeiner Beſchäftigung, beydes Arbeiten, die Stärke, Feſtigkeit und Unempfindlichkeit vorausſetzen, bey denen ein Charakter leicht verwildern kann? — Was läßt ſich nun von einem ſolchen Manne erwarten, wenn er wirklich gereitzt und beleidiget wird? — Wird er ſich nicht in der erſten Hitze ſuchen, mit Gewalt Recht zu verſchaffen, oder doch wenigſtens blutige Rache drohen? Wenn er denn aber, nachdem die erſten Aufwallungen vorüber, und reifere Ueberlegungen an ihre Stelle getreten ſind, wieder von ſeinem Abwege zurückkömmt; — wenn ein empfindſamer Auftritt ſein der Natur folgendes Herz zu rühren und zu erweichen im Stande iſt, und Großmuth und Zärtlichkeit dann wieder die Oberhand gewinnen, ſo kann doch gewiß von keinem ganz verdorbenen Menſchen die Rede ſeyn. — Wenn nun gleich Paulus Hebr. 12, 16. ihn einen Unheiligen nennt, und Röm. 9, 11. 12. ſagt: er ſey von Gott gehaſſet worden; ſo läßt ſich doch daraus nicht ſchließen, daß er ein ganz boßhafter Menſch geweſen ſey, denn das Urtheil, welches ihn unter den Jakob ſetzte, ward, ehe er noch gebohren war, gefällt, und die Abſicht Pauli, als er an die Römer ſchrieb, gieng bloß dahin, den Juden zu zeigen, Gott habe zu allen Zeiten die mannichfaltige Gnade, welche zum Meſſias führte, nur denen ertheilet, welchen er gewollt hätte: z. B. dem Abraham und nicht dem Lot, dem Jakob, nicht aber dem Eſau, und ſo auch zu den Zeiten des Apoſtels, den Heyden, nicht aber den Juden: woraus er beweiſen wollte, daß Gott zu allen Zeiten die ſeligmachende Gnade nach einem unbedingten Rathſchluſſe ausgetheilt habe.

10. Vers. *) Der Chaldäer überſetzt: das Angeſicht eines Engels oder eines Fürſten. Das Wort Aelohim hat im 8. Pſalm und an andern Orten eben dieſe Bedeutungen.

11. Nimm denn das Geſchenk, das ich dir gebracht habe. Gott hat mich geſegnet, und ich habe genug. Da er ſo in ihn drang, ſo nahm ers an *).

12. Dieſer: Wir wollen die Reiſe fortſetzen, ich will voranziehen.

13. Jener ſprach zu ihm: Du ſieheſt, mein Herr, daß ich zarte Kinder, ſäugende Schafe und Kühe habe: Würde ich ſie nur einen Tag übertreiben, ſo möchten alle Heerden zu Grunde gehen.

14. Mein Herr ziehe dann lieber vor ſeinem Knechte voraus, ich will langſam nachfolgen, ſo wie es das Vermögen zu marſchiren ſowohl des Viehes als der Kinder zuläßt, bis ich zu meinem Herrn in Seir komme.

15. Eſau bietet ihm einen Theil ſeiner Mannſchaft zur Begleitung an. Wozu dieß? verſetzte er; wenn ich nur Gunſt bey meinem Herrn habe *).

16. Eſau kehrte deßwegen noch an demſelben Tage nach Seir zurück.

17. Jakob zog nach Succoth, wo er ſich ein Haus bauete, für ſein Vieh aber Zelte machte: Weßwegen auch der Ort Succoth genannt wurde *).

18. Endlich kam Jakob im beſten Wohlſtande aus Meſopotamien nach Sichem, einer Stadt in Canaan; ſein Lager aber ſchlug er vor der Stadt auf *).

---

11. Vers. *) Das Geſchenk ꝛc.: Im Hebräiſchen heißt es: dieſer Segen, wie Joſ. 15, 19. — I. König 25, 27. – 30, 26. – IV. König. 5, 15. ꝛc. — Ein gewiſſer Ausleger hat ausgerechnet, daß dieſes Geſchenk, wenn es nach dem jetzigen Werth der Thiere geſchätzt würde, ſich über 5000 Gulden belaufen könnte; woraus man auf den Reichthum Jakobs ſchließen kann.

15. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Wozu dienet dieſes? Iſt es nicht genug, daß ich Gnade vor meinem Herrn gefunden habe? — Einige Ausleger wollen in dieſem und dem vorhergehenden Verſe noch immer Mißtrauen an dem Jakob gegen den Eſau bemerken.

17. Vers. *) Succoth bedeutet zwar Hütten, doch ſcheinet es hier Zelten zu bedeuten, weil ſich die Nomaden keiner Hütten, ſondern bloß der Zelten bedienten. Dieſer Ort liegt jenſeits des Jordans, und iſt das heutige Scythopolis. —

18. Vers *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: er ſey Schalem in der Stadt Sichem angelangt: Da nun das Wort Schalem Friede, Geſundheit bedeutet, ſo ſcheint dieſe Ueberſetzung: Er kam friſch und geſund in Sichem an, die richtigſte zu ſeyn, weil das hier im Grundtexte ſtehende Wort, wie es die hebräiſchen Unterſcheidungszeichen anzeigen, kein Hauptwort, ſondern ein Beywort iſt. — Das Chaldäiſche drückt daher eben dieſen Verſtand aus; die 70 Dollmetſcher aber und die Vulgata, welchen noch andere Ueberſetzungen folgen, machen aus Schalem oder Salem den Namen einer Stadt; und einige wollen gar behaupten, es ſey eben das Salem geweſen, wo Melchiſedek König war, I. Moſ. 14, 18. — Allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß dieſe Stadt ſo nahe bey Sichem oder Samaria gelegen habe, ſo wenig als Salim, von welchem Joh. 4, 5. geredet wird, und welches nahe an dem Jordan lag. — Sichem lag vielmehr ein großes Stück davon gegen Abend. Ueberdies ſagt Joſephus, Salem ſey das alte Jeruſalem, und der Pſalmiſt ſcheinet eben dieſes anzuzeigen Pſ. 75, 2. — Er hält dafür, Salem habe nicht weit von Zion, Sichem aber ungefehr 30 Meilen davon gelegen. An-

19. Und kaufte die Felder, auf welchen er ſeine Zelte aufgeſchlagen hatte, von den Söhnen Chamors des Vaters Sichems um hundert Keſiten *).

20. Daſelbſt errichtete er einen Altar, welchen er, Gott iſt der Gott Jſraels, nannte *).

Das vier und dreyßigſte Kapitel.

Dina wird von Sichem geſchwächt, vom Jakob und ſeinen Söhnen zur Verehelichung begehrt; dieſe willigen ein, und handeln aus Rachſucht höchſt treulos an ihm.

1. Einsmals gieng Dina, Jakobs Tochter, von der Lea, aus, um die Töchter des Landes kennen zu lernen *)

2. Da ſah ſie Sichem, Chamors des Heviters, des Landesfürſten Sohn, verliebte ſich in ſie, und nothzüchtigte ſie. Da er aber dem Mädchen in

---

dere haben Schalem in Silo geſucht, welches beynahe auf dem halben Wege zwiſchen Jeruſalem und Sichem lag, und ſie haben geglaubt, es wären dieſes zween Namen einer und derſelben Stadt; allein auſſer dem, daß Silo nicht nahe bey Sichem liegt, erhellet aus Richt. 21, 19. daß es zwey unterſchiedene Oerter geweſen. — Wir glauben alſo, es in dieſem Stücke mit unſerer Ueberſetzung halten zu dürfen.

19. Vers *) Die eigentliche Bedeutung des hier im Grundtexte vorkommenden Wortes Keſitah iſt ungewiß. — Onkelos, die 70 Dollmetſcher, die Vulgata, Oleaſter und andere haben in ihren Ueberſetzungen hundert Lämmer geſetzt, und haben dieſe Bedeutung auch Hiob 42, 11. beybehalten, welcher auch wir Apoſtelg. 7. in der Anmerkung zu v. 16 gefolget ſind. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es hier ein Stück Silber bedeute. Einige haben daher geglaubt, es möchte ein ſolches Stück Silber geweſen ſeyn, auf welchem das Bildniß eines Lammes geprägt war: allein auch dieſes kann nicht wohl angenommen werden, weil es unerweislich iſt, daß zu Jakobs Zeiten ſchon gemünztes Silber vorhanden geweſen ſey, und das Grundwort weder im Hebräiſchen, noch in den damit verwandten Sprachen ein Schaf bedeutet. — Pſal. 59, 6. bedeutet das nämliche Wort Wahrheit, und dieſe Bedeutung hat es auch in der chaldäiſchen und ſyriſchen Sprache. Einige Ausleger wollen demnach durch dieſes Wort ächtes und vollwichtiges Silber verſtehen, und das um ſo mehr, da der chaldäiſche Dollmetſcher V. Moſ. 25, 15. und Sprüchw. 16, 11. den Gewichten dieſes Wort beyfügt. — Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 23, 15.

20. Vers. *) Nach der Ueberſetzung der 70, des Onkelos und der Vulgata: Er rief dabey den Allerſtärkſten, den Gott Jſraels an. Der Syriſche und beyde Samaritaniſche Texte ſetzen hinzu: Deſſen Namen er auch dem Altar gab.

1. Vers *) Die Veranlaſſung dieſes Ausganges ſoll, nach Joſephs Meynung ein öffentliches Feſt der Sichemiten geweſen ſeyn, bey welchem ſich ihre Töchter verſammelt hatten. Da Jakob ſeine Zelten nicht weit vor den Thoren der Stadt aufgeſchlagen hatte, ſo ward Dina von der Neugierde angetrieben, zu ſehen, was da vorgieng, und mit den Landesmädchen Bekanntſchaft zu machen: Schon Jakobs Voreltern und er ſelbſt hatten zwar immer gegen die Landesſtämme, bey denen ſie ſich aufhielten, eine weiſe Zurückhaltung beobachtet, und ſich nie bis zur Befreundung mit ihnen eingelaſſen. Indeſſen war es bey ſo vielen Kindern nicht ſo leicht, die genauere Bekanntſchaft mit den Einwohnern zu verhüten, und es war für die Patriarchen weder rathſam noch möglich, ihren Söhnen und Töchtern allen Umgang mit dieſen phöniciſchen Nachbarn zu verwehren.

treuer Liebe ergeben war, ſo redete er ihr ans Herz *),

4. Und bat ſeinen Vater Chamor, daß er ihm dieſes Mädchen zur Frau nehmen möchte.

5. Indeſſen hatte Jakob ſchon vernommen, daß er ſeine Tochter Dina geſchändet habe; weil aber ſeine Söhne mit ſeinen Heerden auf dem Felde waren, ſo ſchwieg er bis zu ihrer Zurückkunft *).

6. Chamor, Sichems Vater, gieng zu Jakob und redete mit ihm.

7. Da aber die Söhne Jakobs vom Felde kamen, und den Vorfall vernahmen, geriethen ſie in einen heftigen Unwillen und Zorn: denn ſie ſahen die Schändung der Tochter Jakobs als eine Beſchimpfung an, die an Iſrael begangen worden ſey, und ſich auf keine Weiſe entſchuldigen laſſe *).

8. Chamor unterredete ſich mit ihnen: Mein Sohn Sichem, ſagte er, liebt eure Schweſter von Herzen: Gebt ſie ihm doch zur Frau.

9. Verſchwägert euch mit uns; gebt uns eure Töchter zur Ehe, und verheyrathet euch mit den unſrigen.

10. Wohnet unter uns; das Land ſteht euch offen; ſchlagt eure

---

3. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräiſchen: Er hieng ihr an das Herz. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er redete nach ihrem Sinne mit ihr. Das heißt nach den Neigungen des Mädchens — Onkelos: er ſagte ihr tröſtliche Sachen vor. Alles dieſes läuft auf eins hinaus, und bedeutet ſo viel, als: „Sichem, welcher ſich heftig in die Dina verliebt hatte, wollte ſie zufrieden ſtel„len; er verſicherte ſie deswegen, er wünſche nichts mehr, als ſie zu heyrathen, „wenn ihre Eltern ihre Einwilligung dazu gäben.“ —

5. Vers. *) D. i. er verbarg ſeinen Verdruß, bis ſeine Söhne zurückkommen, die ſich damals bey den Heerden auf dem Felde, vermuthlich einige Meilen weit von ihm entfernt befanden, daher er auch unvorſichtig würde geweſen ſeyn, ſich in ihrer Abweſenheit, mit einem Manne, der ſo mächtig als Sichem war, in einen Streit einzulaſſen. —

7. Vers. *) Die Beſchneidung ward von Jakobs Söhnen, davon einige jetzt erwachſen waren, bereits ſo angeſehen, als ob ſie eine Art von Adel und Vorzug gäbe, und dieſen Begriff mag ihnen Jakob ſelbſt beygebracht haben, der ihn auch wohl vom Vater und Großvater her hatte. Nämlich als Beſchnittene hielten ſie ſich für reiner als andere Stämme, und ſo dringend dieſer Gebrauch ſchon dem Abraham eingeſchärft war (für welchen derſelbe ſogar zum religiöſen Verheiſſungszeichen gemacht ward), konnten ſie freylich nichts anders, als etwas ausſchließendes ſich dabey denken. — Wenn dann noch der Gedanke des künftigen eben ſo ausſchließenden Beſitzes von Canaan dazu kam, welchen Gedanken ſie in ſeiner ganzen ſchmeichelnden Größe empfanden, und unabläßig bey ſich nährten, ſo erzeugte dies gar frühe einen, je nach Beſchaffenheit der übrigen Denkensart, edeln oder unedeln Familienſtolz. Wenn alſo ſchon dieſer Begriff, mit dem damit verbundenen Vorrechte, dazu diente, für die nun einmal zwiſchen ihnen und andern Stämmen feſtgeſetzte Abſonderung Sorge zu tragen, ſo mußte nothwendig die Beleidigung wegen dieſer beſondern Schmach, die ſogar das Völkerrecht verletzte, den Schmerz und Verdruß noch mehr erhöhen, den ſie dadurch erlitten hatten.

In dem Hebräiſchen heißt es: über die Narrheit. Die heilige Schrift redet ſehr oft von den Ausſchweifungen thieriſcher Leidenſchaften als von einer Narrheit. Man ſehe V. Moſ. 22, 21. – Joſ. 7, 15. Richt. 19, 23. – 20, 6. u. a. m.

Wohnung auf, treibt Handel, kauft euch Güter an *).

11. Auch Sichem bat ihren Vater und ihre Brüder, daß ſie ihm die Gunſt erweiſen möchten; er wolle leiſten, was ſie verlangten.

12. Beſtimmt Morgengabe und Geſchenk noch ſo groß, ich werde ſie nach eurer Beſtimmung leiſten: Nur gebt mir das Mädchen *).

13. Hierauf ertheilten die Söhne Jakobs dem Sichem und ſeinem Vater Chamor Antwort, aber hinterliſtig, weil er ihre Schweſter Dina geſchändet hatte *):

14. Wir können, ſagten ſie zu ihnen, einem unbeſchnittenen Manne unſere Schweſter nicht geben: das wäre uns eine Schande *).

15. Doch wollen wir euch darin willfahren, wenn ihr euch nach uns bequemen und alles Männliche unter euch beſchneiden wollt *).

16. Dann wollen wir euch unſere Töchter geben, die eurigen heyrathen, unter euch wohnen, und Ein Volk ausmachen.

17. Werdet ihr uns nicht zu Willen ſeyn und euch beſchneiden laſſen, ſo nehmen wir unſere Schweſter mit uns fort.

---

10. Vers. *) Für einen Hirten, der ſich hier angekauft, hatte es doch auch ſeine Vortheile, mit dem Fürſten des Orts in Verwandtſchaft zu ſtehen, um ſo mehr, da der junge Sichem allem Anſehen nach ſeinem Vater in der Regierung folgen ſollte:

12. Vers. *) Hier wird dasjenige beſtättiget, was wir bereits I. Moſ. 29, 18. angemerkt haben, nämlich, daß das Heyrathsgut ein Geſchenk war, welches man dem Vater gab, deſſen Tochter man heyrathete. Eben dieſes war in den alten Zeiten bey den Griechen gebräuchlich, wie man verſchiedene Spuren hievon bey dem Herodotus und Homer antrift. Wenn aber Sichem hier ſagt: er wolle der Dina eine Morgengabe geben, wie man ſie verlangen würde: ſo ſagt er dieſes nicht nur aus Liebe gegen dieſelbe, ſondern auch aus einem Gerechtigkeitstriebe gegen die Familie, indem es ſeine Schuldigkeit war, derſelben gewiſſermaßen die Schande zu vergüten, die er ihr angethan hatte. Eben dieſen Ausſpruch that auch in den folgenden Zeiten das moſaiſche Geſetz. II. Moſ. 22, 16. V. Moſ. 22, 28.

13. Vers. *) Daß Jakob die Unterhandlung mit Sichem ſeinen Söhnen überließ, war Sitte des Orts und der Zeit. Erwachſene leibliche Brüder wurden als die vornehmſten Beſchützer und Anwälte der Schweſtern angeſehen. (Siehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 24, 50.) — Vielleicht geſchah es auch um des kummervollen betagten Vaters zu ſchonen, welcher voll Betrübniß war, indem er die Vermiſchung des kananitiſchen Blutes mit dem Blute ſeiner Kinder nicht anders als mit Entſetzen anſehen konnte.

14. Vers. *) Es iſt wahr, ihre Religion konnte ſie keineswegs zu ſolchen Heyrathen verleiten, ſie mußte ſie vielmehr davon abhalten. Es war aber doch auch kein Geſetz vorhanden, welches ſie ihnen verbot, und Iſaak und Jakob hatten ſelbſt Töchter von unbeſchnittenen Vätern geehelicht.

15. Vers *) Ihre Antwort war nur ein Vorwand, und ihre Treuloſigkeit war um ſo ſtrafbarer, weil ſie dieſelben unter einem ſcheinbaren Vorwande der Religion verbanden.

Nach der Meynung der 70 Dollmetſcher waren es die zwey Brüder Simeon und Levi, welche den Anſchlag faßten, den Sichem auf eine ſo grauſame Weiſe zu hintergehen, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie ihren übrigen Brüdern nichts von ihrem ſchändlichen Vorhaben, noch weniger aber ihrem frommen Vater Jakob davon etwas werden geſagt haben.

18. Ihre Bedingung gefiel dem Chamor und ſeinem Sohne Sichem *).

19. Der Jüngling zögerte nicht ſie zu erfüllen: Denn er war in die Tochter Jakobs heftig verliebt, und galt bey dem Vater und ſeiner ganzen Familie überaus viel.

20. Chamor und ſein Sohn Sichem fanden ſich unter dem Stadtthor ein, und unterredeten ſich mit den Einwohnern ihrer Stadt folgendermaſſen *):

21. Dieſe Leute wollen friedlich mit uns leben, im Lande wohnen, Handel treiben, in einem Lande, das ja geräumig genug für ſie iſt; wir wollen ihre Töchter heyrathen, und ihnen die unſrigen zu Frauen geben.

22. Doch nur unter der Bedingung wollen ſie unter uns wohnen und Ein Volk ausmachen, wenn wir alles Männliche unter uns beſchneiden, ſo wie auch ſie beſchnitten ſind.

23. Willfahren wir ihnen, und laſſen ſie ſich unter uns nieder, wird dann nicht ihr kleines und großes Vieh und ihre ganze Habe unſer ſeyn?

24. Alle Einwohner der Stadt gaben Chamor und ſeinem Sohne Sichem Gehör, alle Mannsperſonen ließen ſich beſchneiden.

25. Am dritten Tage da die Schmerzen am heftigſten waren, griffen die zween Söhne Jakobs, die Brüder der Dina, Simeon und Levi nach dem Schwerte, bemächtigten ſich der nichts ahndenden Stadt, und erwürgten alle Mannsperſonen *),

---

18. Vers. *) Man ſieht aus allen Umſtänden dieſer Begebenheit, daß Sichem, ob er gleich dieſe unbeſonnene That begangen hat, doch von keiner ſchlimmen Gemüthsbeſchaffenheit geweſen ſey — und dabey die Dina heftig geliebt haben müſſe. Daß aber dieſer Vortrag dem Chamor gefiel, mag aus andern Gründen geſchehen ſeyn. Vielleicht ſah er die Aufnahme des Jakobs in ſein Land als eine für ſeine Unterthanen ſehr vortheilhafte Sache an. Die Bürger Sichems hatten auch ihr Vieh, ihre Weiden, und überdas noch ihre Handthierungen. Allein bey allem dem reichte ihr Vermögen doch noch lange nicht an das Vermögen eines Hirtenfürſten, wie Jakob war. Sie konnten es alſo für ein Glück halten, eine ſo reiche Familie, wie die Familie Jakobs, unter ſich aufzunehmen und ihrem Stamme einverleibt zu ſehen. — Daß aber der Vorſchlag wegen der Beſchneidung keinen Widerſpruch fand, zeigt, daß wenigſtens der Begriff von derſelben dieſen Einwohnern nicht ganz fremd geweſen ſeyn müſſe.

20. Vers. *) Von den Volksverſammlungen ſiehe Kap. 19, 1. in der Anmerkung. —

25. Vers. *) Es ſind wenige Begebenheiten in der Bibel bekannt, bey denen ſich das Menſchengefühl ſo ſehr empört, als bey dieſer. Sie ſcheint von dem heiligen Geſchichtſchreiber bloß aufgezeichnet worden zu ſeyn, um für uns Warnung und Erinnerung zu ſeyn, wozu eine rohe vernachläßigte Erziehung, wilder Religionsfanatismus, und falſcher Begriff von Ehre den Menſchen bringen kann. Ohne die Frevelthat des Sichems zu rechfertigen, muß man doch geſtehen, daß die Beleidigung mit der Rache in gar kein Verhältniß kömmt. Wäre dieſe nur an dem Beleidiger, und ſeiner Familie vollzogen worden, ohngeachtet noch ſo manches aus dem Charakter dieſer Redlichen hervorleuchtet, daß man ſie dabey verſchont wünſchte, ſo wäre die Hitze der Beleidigten doch noch in etwas zu entſchuldigen geweſen: allein ſollte man es glauben, daß die Rache in dem Herzen

26. Unter dieſen auch den Chamor und ſeinen Sohn Sichem, nahmen die Dina aus ſeinem Hauſe weg, und zogen davon.

27. Nun fielen die übrigen Söhne Jakobs über die Erwürgten her, und plünderten die Stadt, in welcher ihre Schweſter geſchändet worden war *);

28. Führten ihr großes und kleines Vieh, ihre Eſel, und alles, was ſie in der Stadt auf dem Felde fanden, weg;

29. Alle ihre Habe, machten die Kinder und Frauen zu Gefangenen, und plünderten die Häuſer rein aus.

30. Jakob aber ſprach zu Simeon und Levi: Ihr habt mich in Verwirrung geſetzt, und mich bey den Einwohnern des Landes, den Cananitern und Phereſäern verhaßt gemacht. Ich bin an Leuten ſchwach; verbinden ſie ſich wider mich, ſo werden ſie mich ſchlagen, und mich und mein ganzes Haus zu Grunde richten *).

31. Sie verſetzten: Soll man denn unſere Schweſter zur Hure machen dürfen *)?

---

eines Menſchen ſo hat ſteigen können, nicht nur den Schuldigen, ſondern mit ihm eine ganze Menge vollkommen unſchuldiger Menſchen auf eine ſo grauſame Art zu behandeln? Wir wollen keine, auch nur vermuthliche Zahl der Unglücklichen ſetzen Wären es auch nur hundert — ſchaudert die Menſchheit nicht vor dem Gedanken zurück? — Hundert unſchuldige Menſchenleben – für eine Entehrung, die man durch ſo viele angebotene Wohlthaten wieder gut machen wollte, aufzuopfern! —

27. Vers. *) An der That ſelbſt hatten Jakobs übrige Söhne keinen Theil genommen; jetzt aber nahmen ſie doch auch gerne an der Beute Theil, und da ſie ſich als rechtmäßige Ueberwinder anſahen, ſo ſahen ſie auch, nach jenem alten Kriegsrecht, die Stadt und was darinnen war, für ihr Eigenthum an: nicht anders, als ob Sichemsſtadt längſt ihre Feindinn, und nun endlich rechtmäßig erobert und in ihre Gewalt gekommen wäre.

30. Vers. *) Zu ſpät verwies es jetzt Jakob ſeinen Söhnen, daß ſie ſo grauſam gehandelt hätten: „Ihr habt mich in dem ganzen Lande verhaßt „gemacht — ſagt er — wörtlich nach dem Hebräiſchen: Ihr habt mich bey „den Landeseinwohnern in einen übeln Geruch gebracht. D. i. „man wird „mir euer Verbrechen zurechnen; man wird mich als einen Menſchen, der weder „Glauben hält, noch die Geſetze beobachtet, als einen Räuber und Mörder an„ſehen" — Man ſiehet wohl, für was Jakob ſelbſt dieſe That angeſehen hat! — Noch deutlicher aber hat er es auf ſeinem Todtbette I. Moſ. 49, 6. 7. gezeigt.

31. Vers. *) Es hat nicht an Schriftſtellern gemangelt, welche das Verfahren dieſer zween Brüder gerechtfertiget haben. Dazu veranlaßte ſie die Stelle Judith 9, 2. wo dieſe That eine Heldenthat genennt wird. — Es iſt nicht zu läugnen, daß die Religion vielen Antheil daran hatte: — Der Gedanke — von Unbeſchnittenen dieſen Schimpf erlitten zu haben, vermehrte ihre Bitterkeit — und jener: daß ſie Unreine tödteten, und ein Volk ausrotteten, das nach ihren Begriffen ohnedem ſchon von Gott verhaßt war, ſchwächte den Eindruck von der Abſcheulichkeit ihrer Handlung — Allein, wo billigt die Religion, Unſchuldige zu tödten? — Und nach welchem Rechte hebt der Unterſchied in der Religion Gerechtigkeit und Billigkeit auf?

Das fünf und dreyßigſte Kapitel.

Jakob zieht auf Gottes Befehl nach Bethel, um da Gott zu verehren; vorher ſchafft er die Götzen aus ſeinem Hauſe weg. Zu Bethel errichtet er dem Jehova einen Altar. Debora, die Amme der Rebekka, und Rahel über der Geburt Benjamins, ſterben. Ruben beſchläft ſeine Stiefmutter Bilha. Die Söhne Jakobs. Iſaaks Tod.

1. Gott hieß darauf den Jakob nach Bethel ziehen, daſelbſt wohnen, und dem Gott, der ihm auf ſeiner Flucht vor ſeinem Bruder Eſau erſchienen war, daſelbſt einen Altar errichten *).

2. Jakob aber ſprach zu ſeiner Familie und zu allen ſeinen Hausgenoſſen: ſchaffet die fremden Götter weg, die noch unter euch ſind, reiniget euch und wechſelt eure Kleider *).

3. Dann wollen wir nach Bethel reiſen. Dort will ich dem Gott, der mich in meiner Beängſtigung erhört hat, und mir auf meiner Reiſe beygeſtanden iſt, einen Altar errichten.

4. Gleich lieferten ſie ihm alle fremden Götter, die ſie noch hatten, aus, auch ihre goldenen Ohrengehänge, und er vergrub ſie unter der Terebinthe bey Sichem *).

5. Nun reiſten ſie ab, und

---

1. Vers. *) Jakob, der alle Urſache hatte, die Rache der Stämme zu fürchten, welche den Einwohnern Sichems theils verwandt, theils ihre Nachbarn und Freunde waren, ſcheint ſich in dieſer Verlegenheit ſelbſt zu Gott gewandt zu haben, um von ihm zu erfahren, wie er mit den Seinigen einer ſo großen Gefahr entgehen könne. Nichts konnte ihn mehr aufrichten, als jenes Traumgeſicht, das er zu Bethel gehabt hatte, wo ihm der göttliche Schutz ſo deutlich iſt verheißen worden. Die jetzige Lage hatte mit jener viel ähnliches. Es mag alſo dieſer Ruf mehr eine innerliche Ahndung, als eine wirkliche Erſcheinung geweſen ſeyn, die ihn an das Gelübde erinnerte, welches er damals gethan, und noch nicht erfüllet hatte (ſiehe I. Moſ. 28, 20. 22.). — Bethel lag ungefehr zwanzig Meilen von Sichem gegen Mittag.

2. Vers. *) Der Chaldäer überſetzt: Thut die Götzenbilder der Völker weg. Vermuthlich werden darunter vorzüglich Labans Teraphim verſtanden, welche Rahel, nach ihrem eigenen Geſtändniſſe, mitgenommen hatte: — Ueber dieſes können unter der großen Menge Sklaven, welche Jakob mit ſich aus Meſopotamien gebracht hatte, noch viele andere ihre Götzenbilder mitgenommen haben; und dann ſind ohne Zweifel auch viele bey der Plünderung der Stadt Sichem gefunden und geraubt worden. Endlich können auch einige gefangene Sichemiten unter Jakobs Familie aufgenommen worden ſeyn, unter denen Jakob eine neue Zucht einführen, ihnen ihre Götzenbilder wegnehmen, einige Gewohnheiten in ihrer Kleidung und ihren Gebräuchen abſchaffen wollte, die ſich mit ſeiner Religion nicht zu vertragen ſchienen.

Der Gebrauch des Abwaſchens iſt überhaupt in der jüdiſchen Religion ſehr alt, und gehört eben ſo, wie die Opfer zu den Vorbildern und Schattenwerken des alten Bundes; darunter eine geheime Bedeutung der geiſtlichen Reinigung der Seele durch Chriſtum verborgen lag. Deswegen auch David die Waſchung ſeiner Hände mit den Uebungen ſeiner Andacht verband. Pſalm 25, 6. —

4. Vers. *) D i es gab ein jeder alles dasjenige, was nur einige Verwandtſchaft mit der Abgötterey haben konnte. Die Spangen und Ohrengehänge waren vermuthlich ſolche, die ſie als Talismans und Zaubermittel wider Krankheiten und Unglücksfälle trugen; denn man trug wirklich außer den Ringen von

Gott ließ eine ſolche Furcht über die umliegenden Städte kommen, daß ſie die Söhne Jakobs nicht verfolgten *).

6. So kam Jakob nach Lus in Canaan, jetzt Bethel, er und alle die Seinigen.

7. Daſelbſt errichtete er einen Altar, und nannte dieſen Gott geweyhten Ort Bethel, weil ihm da, auf ſeiner Flucht vor ſeinem Bruder, Engel erſchienen waren *).

8. Damals ſtarb die Debora, die Amme der Rebekka, und man begrub ſie bey Bethel unter der Eiche, welche die Traueiche heißt *).

9. Darnach erſchien Gott dem Jakob abermals, ſeitdem er aus Meſopotamien gekommen war, und ſegnete ihn *).

10. Du ſollſt, ſprach der Herr zu ihm, nicht mehr Jakob, ſondern Iſrael heißen *).

11. Ich

---

gewöhnlichen Zierrathen, noch andere, auf welche ſimboliſche Figuren, oder das Bild eines falſchen Gottes geſtochen waren. Maimonides, der dieſer abergläubigen Ringe gedenket, ſetzt hinzu, die Heyden drückten bisweilen auch ſogar an verſchiedenen Orten ihres Leibes geheimnißvolle Vorſtellungen ihrer Götzenbilder ein. — Es giebt übrigens Ausleger (worunter auch de Lyra), welche glauben, es werden hier bloß die Ohrenringe verſtanden, welche zur Zierde an den Götzenbildern ſelbſt gehangen ſind. — Man muthmaßt, Jakob habe dieſe Götzenbilder zerbrochen, oder eingeſchmolzen, und dann erſt begraben. — So machten es Moſes (II. Moſ. 32, 20.) und Hiskias (IV. König. 18, 4.) — Wäre dieſes, ſo müßte falſch ſeyn, was man von den Samaritern ſagt, daß ſie in den folgenden Zeiten dieſe Götzenbilder gefunden, und dieſelben angebetet haben. Allein dieſes widerſpricht dem, was die 70 Dollmetſcher dem Texte hier hinzuſetzen: Und er verlohr dieſe Götzenbilder, und ſie ſind auch bis auf dieſen Tag verlohren geblieben.

5. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: Das Schrecken Gottes kam über die umher liegenden Städte. Billig hätte Jakob Urſache gehabt, ſich wegen des Mordes zu Sichem vor den Cananitern zu fürchten; anſtatt deſſen ſchickte es Gott, (wie Michaelis überſetzt) daß alle umliegenden Städte zu furchtſam waren, die Söhne Jakobs zu verfolgen: welches auch eine natürliche Furcht ſeyn konnte, welche ihnen die Sichemitiſche Greuelthat eingejagt hatte.

7. Vers. *) Es war der Ort, den er 1. Moſ. 28, 18. zum Andenken jenes Traumgeſichts mit einem großen Steine bezeichnete, als er nämlich aus Furcht vor ſeinem Bruder Eſau nach Meſopotamien floh. Jenes erſte Denkzeichen fand er noch daſelbſt; jetzt aber richtet er ein ordentliches Denkmal auf: einen Altar, welches er in Beyſeyn ſeiner Familie mit Opfern einweyht, gemäß jenem Gelübde. Kap 28, 20. Daß wir hier Engel überſetzen, rechtfertigt ſich aus Kap. 28. wo Jakob Engel im Traum ſahe, und aus dem Pſ. 8, 6.

8. Vers. *) Moſes ſcheint hier des Todes der Debora aus keiner andern Urſache gedacht zu haben, als weil er den Urſprung des Namens jener Eiche entdecken wollte, die noch zu ſeiner Zeit berühmt war, wie er es auch mit dem Namen der Städte Zoar Kap. 19, 22. und Bethel Kap. 28, 9. that.

9. Vers. *) Dieſes iſt die ſiebente Erſcheinung, mit welcher Gott den Jakob beglückte: Das erſte Geſicht war jenes der im Traume geſehenen Leiter. Kap. 28, 13. — Das zweyte der Traum wegen der Schafe, die er hütete. Kap. 31, 11. — Das dritte auch noch bey dem Laban, als ihm Gott gebot, von dannen zu gehen. Kap. 31, 3. 4. — Das vierte, als die Engel ihm auf dem Rückwege begegneten. Kap. 32, 2. — Das fünfte, als der Engel mit ihm rang. Kap. 32, 25. – Das ſechste zu Sichem. V. 1 – und endlich das gegenwärtige. —

10. Vers. *) Hier wird nur der Name und die Verheißung wiederholt und beſtättiget, welche ihm Gott ſchon oben Kap. 32, V. 28. gegeben hatte; ſo wie in

11. Ich bin, fuhr er fort, Gott der Höchſte, ſey fruchtbar in zahlreicher Nachkommenſchaft; eine Nation, ja eine Menge von Nationen werden von dir abſtammen, Könige werden von dir entſpringen.

12. Das Land, welches ich dem Abraham und Iſaak verheißen habe, will ich dir geben, deinen Nachkommen will ich es geben.

13. Und Gott erhob ſich von dem Orte, wo er mit ihm geſprochen hatte *).

14. Jakob aber richtete an dieſem Orte eine Denkſäule auf, eine ſteinerne Säule, über die er ein Trankopfer und Oel ausgoß *).

15. Und nannte dieſen Ort, wo der Herr mit ihm geredet hatte, Bethel *).

16. Da ſie von Bethel weggezogen, und nur noch Eine Stunde von Ephrata entfernt waren, gebahr Rahel nach einer ſchweren Geburt *).

17. Unter den Geburtsſchmerzen hieß ſie die Wehmutter ohne

---

dem folgenden 11. und 12 Verſe bloß derjenige Segen wiederholt und beſtätiget wird, den er ihm Kap. 28, 3. durch den Mund Iſaaks, und 28, 13. mündlich ſelbſt im Traume gegeben hatte. Auch wird bey dieſer Gelegenheit V. 11. wieder jenes prächtigen göttlichen Titels El = Schaddai oder ſtarken allmächtigen Gottes gedacht, deſſen ſich Iſaak I. Moſ. 28, 3. gegen ihn bedient hatte.

13. Vers. *) Gott fuhr wiederum auf. — Niederfahren und auffahren. — Kommen und wieder gehen — wenn es von Gott geſagt wird, bedeutet nichts anders als den Anfang einer göttlichen Offenbarung und das Ende derſelben. Auguſtinus hat es eben ſo erklärt, und die Richtigkeit dieſer Erklärung beweiſet die Verbindung dieſer Stelle mit dem 7. und 9. Vers. —

14. Vers. *) Von dieſen Denkmälern und derſelben Einweyhung ſiehe unſere Anmerkung Kap. 28, 18. — Das Grundwort Mazeba bedeutet auch einen Altar, Hoſ. 3, 4. und es ſcheint, Jeſaias verbinde Kap. 19, 19. beyde Bedeutungen ohne Unterſchied mit dieſem Worte. Doch darf man ſich unter ſolchen Denkmälern und Altären niemals ein geſchnitztes Bild vorſtellen, welche die Altväter ſorgfältig vermieden haben, um dem Volke keinen auch nur zufälligen und entfernten Anlaß zur Abgötterey zu geben.

15. Vers. *) D. i. Jakob, welcher damit ſein Kap. 28, 22. gethanes Gelübde erfüllet hatte, erneuerte und beſtätigte jene Benennung, die er dem Orte vor 23 Jahren (nach unſerer Berechnung) ſchon gegeben hatte.

16. Vers. *) Im Hebräiſchen: noch einen Ciberath von Ephrata entfernt. Das Wort Ciberath ſteht nur hier, Kap. 48, 7. und IV. König. 5, 19. — Die 70 Dollmetſcher machen an dieſem Orte ein eigenthümliches Nennwort daraus, aber Kap. 48, 7. überſetzen ſie eine Hyppodromus weit, und IV. König. vereinigen ſie die beyden Ueberſetzungen miteinander. Ein Hyppodromus iſt der Lauf eines Pferdes. Die Vulgata überſetzt: Und er kam im Frühlinge auf den Weg zu Ephrata. Dieſe Ueberſetzung leitet Ciberath von dem Worte Cabhar, wovon Cebharah herkömmt, welches ein Sieb bedeutet, gleich als wenn Moſes die Zeit hätte bemerken wollen, in welcher ſich die Erde als ein Sieb öffnet. Oder wie Hieronymus, welcher es von dem Stammworte Bara herleitet, welches auswählen heißt, und der Frühling aus den vier Jahrszeiten die auserwählte iſt. — Allein aus den Büchern der Könige erhellet ganz deutlich, daß Ciberath nichts anders, als ein Stück Landes bedeuten kann. Kabhar heißt im Chaldäiſchen das Feld beſtellen. Onkelos überſetzt Ciberath gleichfalls durch ein kleines Stück Land, und an einem andern Ort durch einen Acker Landes, der nach der Rechnung der Alten ungefähr hundert und zwanzig Fuß lang iſt. Benjamin von Tadela ſetzt in ſeiner Reiſebeſchreibung den Ort, von welchem hier die Rede iſt,

Furcht ſeyn, weil ihr auch dieſer Sohn werden würde.

18. Sie ſtarb und ſterbend gab ſie ihm den Namen Benoni; ſein Vater aber hieß ihn Benjamin *).

19. So ſtarb Rahel, und wurde auf dem Wege nach Ephrata, das nun Bethlehem heißt, begraben *).

20. Jakob aber errichtete eine Denkſäule über ihrem Grabe, welche bis auf dieſen Tag die Denkſäule auf Rahels Grab genannt wird *).

21. Iſrael reiſte weiter, und ſchlug ſein Zelt oberhalb dem Thurme Eder auf *).

22. Bey ſeinem Aufenthalte in dieſer Gegend geſchah es, daß Ruben ſeines Vaters Beyſchläferin Bilha beſchlief. Iſrael erfuhr es *). Jakob hatte zwölf Söhne,

23. Von der Lea: Ruben, ſeinen Erſtgebohrnen, Simeon, Levi, Juda, Iſaſchar und Sebulon;

24. Von der Rahel Joſeph und Benjamin.

---

etwas mehr als eine halbe Meile von Ephrata, und Brocard, der auch an dieſem Ort geweſen iſt, einen Bogenſchuß weit.

18. Vers. *) Benoni heißt ſo viel als Schmerzenſohn; hingegen Benjamin, Sohn meiner Rechten; d. i. der mir ſo lieb als meine rechte Hand iſt — oder der einſtens meine rechte Hand, d. i. die Stütze meines Alters ſeyn wird. Die verſchiedenen Schickſale dieſes Stammes haben die Wahrheit dieſer Prophezeyhung gezeigt: Keiner war ſo tapfer, aber auch keiner ſo unglücklich, wie der Stamm Benjamin.

19. Vers. *) Die beyden Namen Ephratha und Bethlehem bedeuten beynahe einerley: denn der erſte bedeutet eigentlich fruchtbar, und der andere Brodhaus. Die Stadt ſelbſt liegt ungefähr eine deutſche Meile von Jeruſalem.

20. Vers. *) Die Türken zeigen dieſes Grab noch heutzutage, allein die Baukunſt deſſelben verräth ſo wenig Alterthum, daß der Betrug leicht zu entdecken iſt.

21. Vers *) Migdal Eder, heißt ein Viehthurm — vermuthlich ein Wachtthurm, von welchem aus die Heerden bewacht wurden.

22. Vers. *) Moſes erzählt nicht nur das Gute, ſondern auch das Schlimme der Stammväter der Iſraeliten. Die Ausleger haben ſich viele Mühe gegeben, dieſes Verbrechen wenigſtens in etwas zu entſchuldigen: Vielleicht — ſagen einige — ſorgte Jakob nicht früh genug für Rubens Verheyrathung? — Oder glaubte vielleicht Bilha, welcher Jakob ſeit dem Tode ihrer Frau (vermuthlich auch lange vorher) nicht mehr beywohnte, nach den ſeltſamen Ehebegriffen derſelben Zeit, ungefähr ein ſolches Recht auf den älteſten Sohn zu haben, wie Thamar, da ihr Judas jüngſter Sohn verſagt war, auf den Vater ſelbſt zu haben glaubte? — Vermuthlich haben die Väter den Sklavinnen ihrer Frauen, die dieſe ihnen aus Kindermangel aufdrängten, nur ſo lang beygewohnt, bis die Ehefrau ſelbſt fruchtbar ward. — Dies konnte denn aber Sklavinnen, die nun einmal auf das Ehebett ihres Herrn ein Recht zu haben vermeynten, leicht zu unordentlichen Schritten veranlaſſen. — Dem ſey, wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß, daß Jakob dieſe unnatürliche Handlung ſeines Sohns, ohngeachtet er gegenwärtig ſeinen Zorn über dieſelbe nicht ausbrechen ließ, doch nicht vergeſſen hat, ſondern er beraubte den Ruben deswegen auf ſeinem Todbette noch des Rechts der Erſtgeburt. Siehe I. Chron. 5, 1. — Die griechiſchen Dollmetſcher ſetzen zwar an dieſer Stelle noch hinzu: und er ſahe dieſes als ſehr übel an: Allein dieſer Zuſatz wird in der im Codice Sen. Regiom. befindlichen chaldäiſchen Umſchreibung, und in dem ſamaritaniſchen Texte nicht gefunden, und daher von den beſten Kritikern mit Recht verworfen.

25. Von der Bilha, der Sklavin der Rahel, Dan und Naphthali.

26. Von der Silpa, der Sklavin der Lea, Gad und Aſcher. Dieß ſind die Söhne Jakobs, welche ihm in Meſopotamien gebohren worden ſind *).

27. Endlich kam Jakob zu ſeinem Vater Iſaak nach Mamre bey Kiriath Arba, welches nun Hebron heißt. Daſelbſt hielten ſich Abraham und Iſaak auf *).

28. Da Iſaak hundert und achtzig Jahre alt war, *)

29. So ſtarb er, und wurde alt und Lebens ſatt zu ſeinem Volke verſammelt. Seine Söhne Eſau und Jakob begruben ihn *).

Das ſechs und dreyßigſte Kapitel.

Geſchlechtsfolge Eſaus, und die Stämme, welche nach ihm und ſeinen Enkeln benennt wurden. Etwas von den Bewohnern des Gebirges Seir. Die Könige der Edomiter bis auf die Zeiten Moſes.

1. Dieß iſt die Geſchlechtsfolge Eſaus, der auch Edom heißt *).

2. Eſau hatte zwo Kananiterinnen zu Frauen, die Ada eine Tochter Elons, des Chetiters,

---

26. Vers *) Da Benjamin nicht in Meſopotamien, ſondern in Canaan (S. oben V. 17.) gebohren worden war, ſo iſt dieſes eine Synekdoche, welche in der heiligen Schrift oft vorkommt. So werden z. B. die Apoſtel immer die Zwölfe genannt, da Judas ſchon nicht mehr bey ihnen und Thomas abweſend war, u. d. m.

27. Vers *) Nach langen Wanderungen kam endlich Jakob zu ſeinem alten Vater zurück in den Mamre-Hain, wo derſelbe, bey Abrahams und Sara Grabſtätte ſeine letzten Jahre zugebracht hat. Vormals, da Jakob von ihm Abſchied genommen, um nach Meſopotamien zu reiſen, hatte es nicht den Anſchein, daß dieſer ihn noch bey Leben antreffen werde: er hatte ſich aber ſeither wieder erholt; und Jakob, ſcheint es, konnte noch einige Jahre mit ihm leben. — In Jakobs zwölf Söhnen ſah Iſaak noch die künftigen Stammväter der ihm verheißenen Nachkommenſchaft. Dieß erlebt zu haben, vergütet ihm reichlich den Verdruß, den er wegen des dem Eſau vergeblich zugedachten Segens empfunden hat.

Von Hebron ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 13, V. 18. —

28. Vers. *) Er lebte alſo fünf Jahre länger als Abraham. Kap. 25, 17. — und brachte zwey und vierzig Jahre in der Blindheit zu.

29. Vers. *) Sein Tod wird hier zum voraus angezeigt: denn er erfolgte erſt acht bis neun Jahre nachher, als Joſeph nach Egypten verkauft worden war; wie wir unten ſehen werden. — Sie begruben ihn ungezweifelt in die Höhle Machpelach, und ſetzten ihn dem Abraham und der Sara bey.

1. Vers. *) Unter den verſchiedenen Urſachen, welche den Moſes mögen bewogen haben, das Geſchlechtsregiſter der Nachkommen Eſaus hieher zu ſetzen, geben die Ausleger vorzüglich folgende an. 1) Um die Erfüllung der Verheißung zu rechtfertigen, welche Iſaak dem Eſau gegeben hatte; I. Moſ. 27, 39. — 2) Die Iſraeliten zu hindern, daß ſie mit den Idumäern nicht übel umgiengen, und ihnen nicht in ihr Land fielen; V. Moſ. 23, 7 indem er dieſelben als ihre Brüder anſehen ließ, ausgenommen den Amalek, deſſen Nachkommenſchaft wegen einer beſondern Urſache, die man II. Moſ. 17. findet, ausgerottet werden ſollte. Im übrigen muß man bekennen, daß dieſes Regiſter ſehr ſchwer in

und die Oholibama, eine Tochter des Ana, der ein Sohn des Cheviters Sibeons war *).

3. Hernach die Basmatha, eine Tochter Jſmaels, die Schweſter Nebajoths *).

4. Die Ada gebahr dem Eſau den Eliphas, die Basmatha den Reuel.

5. Die Oholibama den Jeuſch, Jalam und Korach. Dieſe Söhne wurden dem Eſau im Lande Canaan gebohren.

6. Und er zog weg mit ſeinen Frauen, Kindern und mit ſeiner ganzen Familie, mit ſeinem kleinen und großen Viehe, mit ſeinem ganzen Vermögen, das er im Lande Canaan erworben hat, und ſonderte ſich von ſeinem Bruder Jakob ab *).

7. Denn ihr Vermögen war zu groß, als daß ſie neben einander hätten wohnen können: Das Land ihrer Hirtenzüge konnte ihre Heerden nicht nähren *).

8. Eſau ließ ſich deßwegen auf

Ordnung zu bringen ſey, weil darinnen einerley Namen mehrere Perſonen von dem einen und dem andern Geſchlechte beygelegt werden: eine Gewohnheit, die den Alten ſehr gemein war, die aber den Neuern ſehr viel zu ſchaffen macht.

2. Vers. *) Hier ſcheint in den vorkommenden Namen der Frauen des Eſaus mit Kap. 26, 34. ein ſtarker Widerſpruch zu ſeyn; um aber dieſen zu heben, ſiehe unſere Anmerkung daſelbſt. — Daß man aber Ana, ein Sohn Sibeons, und nicht, wie die Vulgata, eine Tochter des Sibeons, leſen müſſe, beweiſet nicht nur der ſamaritaniſche Text und die griechiſche und ſyriſche Ueberſetzung, ſondern auch der 24ſte Vers dieſes Kapitels, wo Ana unter den Söhnen Sibeons ſtehet, und auch der 29ſte, wo Ana den Fürſten der Horiter beygezählet wird. — Man trifft aber noch eine andere Schwierigkeit an, welche darin beſtehet, daß der Vater der Judith oder Oholibama hier ein Cheviter, und Beri Kap. 26, 34. ein Hethiter genannt wird. Man antwortet darauf, Ana und Beri wären zween Namen Eines Mannes, der bald ein Cheviter, bald ein Hethiter, und auch V. 20. ein Choriter genannt wird, weil er vermuthlich ein Cheviter oder Hethiter von Geburt war, aber unter den Horitern wohnte.

3. Vers. *) Basmatha wird Kap. 28, 9. Machalat genannt, welches entweder daher rühren kann, daß ein Abſchreiber im hebräiſchen Texte gefehlt, oder aber der ſamaritaniſche Ueberſetzer ſich geirrt habe, welches letztere glaubwürdiger iſt, weil es nicht wohl möglich ſcheint, daß ein Abſchreiber des hebräiſchen Textes ſich ſo habe verſehen, und zwey ſich ſo wenig ähnliche Worte mit einander verwechſeln können, und daß auch dieſer Fehler ſo allgemein geworden ſey, daß in keiner Abſchrift die rechte Lesart übrig geblieben wäre. — Man kann auch ſagen, Eſaus dritte Frau habe zwey Namen von zweyen verſchiedenen Mundarten gehabt, welches in der heiligen Schrift nichts ungewöhnliches iſt. — Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 26, 34.

6. Vers. *) Daß hier nicht Canaan, ſondern ein Land auſſer Canaan müſſe verſtanden werden, wohin Eſau gezogen ſey, beweiſen V. 8. und 20. Im Hebräiſchen heißt es: er zog in das Land vor ſeinem Bruder Jakob. Welches der Chaldäer eben ſo, wie wir, verſtanden hat. Auch der ſamaritaniſche Text und die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher beſtätigen dieſe Meynung. —

7. Vers. *) Von Jſaaks hinterlaſſenem Reichthum ſcheint wohl der größte Theil auf Jakob gefallen zu ſeyn; welches man nicht nur aus dem Erſtgeburtsrechte, und dem väterlichen Segen ſchließen kann, der Jakob zum Herrn ſeines Bruders ſetzte; ſondern auch daraus, weil es höchſt wahrſcheinlich iſt, daß der, der nach ſeines Vaters Tode deſſen ſämtliche Trifften, Weiden, Heerden, Cyſternen ꝛc. bekam, auch einen verhältnißmäßigen Antheil der Heerde dazu bekommen habe. — Wozu hätten ihm ſonſt dieſe Trifften ꝛc. genuzt? —

dem Gebirge Seir nieder: Er heißt auch Edom *).

9. Dieß iſt denn die Geſchlechtsfolge Eſaus, des Stammvaters der Edomiter auf dem Gebirge Seir:

10. Sie heißen Eliphas von der Ada, und Reuel von der Basmath.

11. Die Söhne des Eliphas waren: Teman, Omar, Zepho, Gatham und Kenas.

12. Von ſeiner Beyſchläferin Tinna bekam er den Amalek *). Dieß ſind die Söhne Eſaus von der Ada.

13. Reuel hatte folgende Söhne: Nachat, Serach, Schama und Miſſa, dieß ſind Nachkommen des Eſau von der Basmath.

14. Die Söhne, welche die Oholibama, die Tochter des Ana, des Sohns Sibeons, dem Eſau gebohren hat, waren Jeuſch, Jalam und Korach.

15. Folgende Stammfürſten entſprangen von Eſau durch ſeinen erſtgebohrnen Sohn Eliphas: Teman, Omar, Zepho, Kenas, *)

16. Korach, Gatham, Amalek. Dieß ſind Stammfürſten im Lande Edom, Söhne des Eliphas, Nachkommen der Ada *).

17. Von Reuels Söhnen, des

---

8. Vers. *) Die Leute, die dieſes Gebirg und das nächſt anliegende Land bewohnten, waren kein ſo großes Volk, daß Eſau nicht unter und neben ihnen mit ſeiner Familie und ſeinen Heerden Platz gefunden hätte. Sie waren Höhlenbewohner, und ihres Urſprungs Cananiter und Phönicier — und zwar zum Cheviterſtamme gehörig. Eſau hatte eine der vornehmſten Töchter geheyrathet, Oholibama, deren Vater Seirs Enkel war, der dieſem Gebirge den Namen gegeben hat.

Nachher haben Eſaus Nachkommen die vorigen Bewohner verdrungen, und ſich dieſer ganzen gebirgigten Landſchaft, die ſich tief ins felſichte Arabien hinein ans rothe Meer erſtreckt, bemächtiget. Sie war nach Eſaus Beynamen Edom (Idumäa) genannt; ein Land und Volk, deſſen in der Iſraelitengeſchichte Erwähnung geſchiehet.

12. Vers. *) Dieſer Amalek wird von vielen als der Stammvater der Amalekiter angegeben, von dem ſie ihren Namen erhalten haben ſollen; allein aus Kap. 14. V. 7. iſt zu erſehen, daß dieſe Völker Nachkommen des Canaans waren. Vielleicht haben ſie aber doch dieſen Namen dem Amalek zu verdanken, der ſie in der Folge eroberte, und laut V. 16. beherrſchte. — Sie waren ein von den übrigen Idumäern abgeſondertes Volk, ſtießen aber an ihre Gränzen, und hatten diejenige Gegend vom Berge Seir inne, welche nicht weit von Kadeſch-Barnea lag, IV. Moſ. 13, 27. 29. —

15. Vers. *) Man muß nicht glauben, daß diejenigen, welche hier Fürſten genennt werden, Regenten von gewiſſen Provinzen geweſen ſind. Sie waren bloß die Häupter oder die Vornehmſten beſonderer Familien. Sie waren die Häupter der Stämme oder Kaſten, in welchem Sinne das hier ſtehende Wort Alluphim auch Richt. 6, 15. – I. König. 23, 23. und Mich. 5, 1 vorkommt. Denn erſt lange Jahre hernach, nachdem die Choriter, welche das Land Edom bewohnten, überwunden worden waren, kamen Fürſten von Edom auf, deren V. 42. 43. gedacht wird. Allein dieſe werden gar deutlich von den obigen unterſchieden; denn jene heißen Fürſten in dem Lande Edom, dieſe aber Fürſten von Edom.

16. Vers. *) Da Korach V. 11. nicht mit unter die Söhne des Eliphas gerechnet und doch V. 14. und 18. ein Kind der Oholibama genennt wird: ſo müſſen zwo Perſonen geweſen ſeyn, die dieſen Namen geführt haben; der eine

Sohns Eſaus, waren folgende Stammfürſten: Nachat, Serach, Schama, Miſſa. Dieſe Stammfürſten im Lande Edom vom Reuel waren Nachkommen der Basmath.

18. Von den Söhnen der Oholibama, der Frau des Eſau, der Tochter des Ana, waren Stammfürſten: Jeuſch, Jalam, Korach.

19. Dieß waren Söhne Eſaus, der auch Edom heißt, und Stammfürſten.

20. Die Söhne Seirs des Choriten, welche das Land bewohnten, waren Lodan, Schobal, Sibeon und Ana, *)

21. Diſchon, Ezer, Diſchan: Dieſe Söhne Seirs waren Stammfürſten der Choriter im Lande Edom.

22. Lodans Söhne waren Chori und Hemam. Lodans Schweſter hieß Timna.

23. Folgende waren Schobals Söhne: Alvan, Manachat, Ebal, Schepho und Onam.

24. Sibeons Söhne: Ajah und Ana. Dieß iſt der Ana, der die warmen Bäder in der

---

muß ein Sohn des Eſau und der Oholibama und der andere ein Sohn oder Enkel des Eliphas geweſen ſeyn. Vermuthlich hat ſich die Familie des Kenas, weil ſie ſehr ſtark geweſen iſt, in zwey Theile getheilt, ſo daß die Nachkommen des Korach einen beſondern Stamm ausgemacht haben. Vielleicht ſtehet auch eben deswegen der Kenas V. 15. 16. vor dem Gatham, welcher doch älter geweſen iſt; und daher hat auch Kennicot nicht Urſache gehabt, dieſen Korach aus dem Texte zu verwerfen, weil ihn der Samaritaner nicht hat.

20. Vers. *) Bey Gelegenheit des Verzeichniſſes der Söhne und Enkel Eſaus, welche ihre eigenen Stämme in Idumäa regierten, erzählt Moſes zugleich die Namen der ſieben Fürſten, die zu gleicher Zeit über das Land Seir geſetzt waren, und mit welchen ſich die Kinder des Eſaus verbanden, und zwar unter andern durch die Timna, die Schweſter des Lodans, welche des Eliphas Beyſchläferin war. Moſes geht noch weiter, er erzählt den Urſprung der erſten, und ſo zu ſagen, eingebohrnen Einwohner des Landes, indem er zweymal anmerkt, daß ſie Choriter wären, und daß ihre Fürſten von Seir herkämen. Es ſcheint wirklich, daß die Choriter die allerälteſten bekannten Einwohner dieſes Landes wären, und man hat Grund zu muthmaſſen, daß ſie von verſchiedenen Fürſten oder Häuptern, von welchen keiner unter dem andern ſtand, bis auf die Zeit, da ſie der Kedor-Laomor, der König von Elam, überwand, regiert wurde, 1. Moſ. 14, 6. — Seir, der Choriter, lebte zu den Zeiten Abrahams und des Kedor-Laomors (1. Moſ. 14, 6.), er aber war etwas älter als Abraham; indem Eſau, der Enkel dieſes Patriarchen, die Oholibama, die Tochter von dem Enkel des Seirs heyrathete. — Wenn Seir der König der Choriter war, ſo kam er vielleicht in einem Streite um, in welchem ſie von dem Kedor-Laomor überwunden wurden, 1. Moſ. 14, 6. — Die Choriter kamen unter den Söhnen des Seir wieder zu Kräften, welche ſie als Fürſten beherrſchten, V. 20 — 30.; indem ſie entweder mit einander regierten, oder verſchiedene kleine Staaten ausmachten. Zu den Zeiten dieſer Fürſten kam nun Eſau, und ließ ſich in dem Lande nieder. Er ſchlug aber doch ſeine beſtändige Wohnung nicht eher darinnen auf, als nach Iſaaks Tode, da er ſelbſt ungefähr hundert und zwanzig Jahre alt war (denn Iſaak lebte hundert und achtzig Jahre, und war ſechzig Jahre alt, als Eſau gebohren ward). Es muß alſo zu den Zeiten des dritten Geſchlechts nach dem Seir geweſen ſeyn, als die Kinder des Lodan, des Schobal, des Sibeon und des Ana, der Söhne des Seir, die Choriter regierten.

Wüſte fand, da er ſeines Vaters Sibeons Eſel hütete *).

25. Der Sohn des Ana war Diſchon: Seine Tochter war die Oholibama *).

26. Diſchon hatte folgende Söhne: Chemdan, Eſchban, Jithran und Ceran.

27. Ezers Söhne waren: Bilhan, Saavan und Akan.

28. Diſchans Söhne: Uz und Aran.

29. Folgende waren Stammfürſten der Choriter: Lodan, Schobal, Sibeon, Ana,

30. Diſchon, Ezer, Diſchan. Dieſe waren Fürſten der Choriter, die verſchiedene Fürſtenſtämme im Lande Seir ausmachten.

31. Folgende regierten als Könige im Lande Edom, noch ehe die Kinder Iſraels einen König hatten, *)

32. Sie waren: Bela, Beors

---

24. Vers. *) Die Ausleger ſind über den Verſtand dieſer Begebenheit verſchiedener Meynung; das hebräiſche Wort heißt Hajjemim, welches die 70 Dollmetſcher, Theodotion, Aquila und Symmachus beynahe beybehalten, indem ſie es durch ein ähnliches Wort ausgedruckt haben. Hieronymus hat verſchiedene Traditionen der Juden von dieſer Materie aufgezeichnet. Einige haben geglaubt, Ana ſey der erſte Erfinder der Mauleſel geweſen, indem er die Eſel, die er hütete, mit den Stutten der Pferde ſich habe paaren laſſen. Allein der berühmte Bochart hat dieſe Meynung gründlich widerlegt, indem er gezeigt hat, die Mauleſel wären niemals Hajjemim, ſondern allzeit Pered genennt worden; dann heiße das Zeitwort Madſa oder Maza nicht etwas erfinden, ſondern aufdecken – finden – von ungefähr auf etwas kommen. Ein anderer gelehrter Schriftſteller verſteht unter dem Worte Hajjemim eine ſehr nützliche Pflanze, welche Ana zuerſt entdeckte; und wieder ein anderer verſteht unter den Jemim oder Emim ein Volk, das dieſen Namen führte, und deſſen V. Moſe 2, 10. 11. gedacht wird, das nahe bey den Choritern wohnte, welches auch mit den ſamaritaniſchen fünf Büchern vollkommen übereinſtimmt: und dieſes Volk ſoll Ana gefunden, angegriffen und erlegt haben. Die chaldäiſche Ueberſetzung unterſtützt dieſe Meynung, und nennt die Emim Rieſen. Allein die wahrſcheinlichſte Meynung iſt wohl die Meynung des Hieronymus, welcher behauptet, Jamim heiße in der puniſchen Sprache, die mit der hebräiſchen ſo nahe verwandt iſt, warmes Waſſer, und komme von dem arabiſchen Wort jama her, welches bedeutet: es ſiedet, es iſt heiß. — Und ſo zeigt auch Joſephus, daß die Stadt Ammaus dieſen Namen von den warmen Bädern bekommen habe. — Der Syrer ſagt daher, er habe einen Brunnen gefunden, weil Aina auf Syriſch ein Brunnen heißt. Dieſe Meynung ſtimmt auch mit den Reiſebeſchreibungen überein, nach welchen in jenen Gegenden viele warme Bäder angetroffen werden, unter welchen jene von Callirro, die ihren Urſprung vom todten Meer haben, die berühmteſten ſind.

25. Vers. *) In dem Text heißt es: dieſe ſind die Söhne des Ana, obwohl darauf der einzige Diſchon folgt. Es ſcheint, dieſe Schreibart ſey auch hier ſo wie bey den vorhergehenden beybehalten worden, und der Widerſpruch der ältern Ausleger iſt kein zureichender Beweis für die Auslaſſung der Abſchreiber. Die Vulgata überſetzt: und er hatte einen Sohn Diſchon. Der Syrer aber macht aus der Oholibama auch einen Sohn; aber der ſamaritaniſche Text, Onkelos, und der Araber ſtimmen mit der angenommenen Leſart überein.

31. Vers. *) Viele der ältern und neuern Ausleger haben geglaubt, die letzten Worte dieſer Stelle: ehe die Iſraeliten einen König hatten, können nicht von Moſe ſeyn, ſondern wären von dem Eſra oder einer andern fremden Hand eingeſchoben worden, weil die Iſraeliten zu Moſis Zeiten, noch keine Könige hatten. Allein dieſe Schwierigkeit verſchwindet, ſobald wir uns deſſen erinnern, was Moſes kurz vorher Kap. 35, 11. erzählt, daß nämlich Gott dem Jakob verſprochen habe, daß von ihm Könige abſtammen werden. Er will alſo

Sohn, der ſeinen Sitz zu Dinhaba hatte *).

33. Nach dem Tode des Bela folgte ihm in der Regierung Jobab, der Sohn Serachs von Bozrah, *)

34. Welchem in der Regierung Chuſcham von Theman folgte *).

35. An deſſen Statt Hadad, Bedads Sohn, der die Midianiter auf den Moabitiſchen Feldern ſchlug, König ward: Seine Reſidenz war Avith *).

36. Nach ſeinem Tode folgte ihm Samla von Maſreka.

37. Samla ſtarb und an ſeiner Statt regierte Saul von Rechoboth am Fluſſe (Euphrat) *).

38. Nach Sauls Tode folgte ihm in der Regierung Baal Chanan, Achbors Sohn.

39. Nachdem dieſer geſtorben war, wurde Hadar König, der ſeinen Sitz zu Pau hatte, deſſen Gemahlin Mehetabeel, eine Tochter der Matred, deren Vater Meſahab war, geweſen iſt *).

---

mit dieſen Worten ſo viel ſagen: die Edomiter hatten ſchon acht Könige, ehe noch Gott jenes Verſprechen, das er dem Jakob gethan hatte, in ſeinen Nachkommen erfüllte. — Auf ſolche Art iſt nicht nothwendig, mit einigen ältern Auslegern anzunehmen: Moſes habe dieſes im prophetiſchen Geiſte geſprochen; oder der Sinn dieſer Worte ſey folgender: vor Moſen, welcher ein König Iſraels war, weil ſie nach V. Moſ. 33, 5. glaubten, er ſey König über Jeſchurun geweſen.

32. Vers. *) Dinhaba — Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata nennen ſie Dennaba. — Einige glaubten, dieſe Stadt ſey die nämliche, welche V. Moſ. 1, 1. Diſahab, oder die, welche I. Moſ. 36, 39 Meſahab genennt wird Vielleicht lag ſie nach den Goldminen zu, die in Idumäa waren, und welche, nach dem Berichte des Hieronymus, ungefähr eilf Tagreiſen von dem Berg Horeb, unweit Phunon, lagen, IV. Moſ. 33, 42. 43. — Dennaba aber lag, nach eben dem Hieronymus, auf dem Berge Phagor, und ein anderes acht Meilen von Areopol.

33. Vers. *) Nicht wenige unter den ältern Auslegern haben geglaubt, dieſer Jobab ſey Hiob geweſen, welches aber, wie Michaelis anmerkt, nicht nur ein hiſtoriſcher, ſondern ſogar ein grammatikaliſcher Fehler iſt. – Hiob hatte ſeinen Sitz niemals zu Bozra, wo dieſer Jobab regierte, ſondern in dem in Arabien gelegenen Uz, und war niemals ein König. Die griechiſchen Dollmetſcher haben durch ihren dem Buche Hiobs angehängten ungegründeten Zuſatz zu dieſer Meynung Anlaß gegeben. — Bozra ward in den folgenden Zeiten die Hauptſtadt in Idumäa. Sie lag nicht weit von Theman in dem Gebirge des ſteinigten Arabiens, Jeſ 34, 6. – Jer. 49, 13. – Amos 1, 12.

34. Vers. *) Theman lag ungefähr 15 Meilen von Petra, von Bozra gegen Norden. Ihre Einwohner waren in ſpätern Zeiten wegen ihrer Weisheit berühmt, Jeſ. 49, 7.

35. Vers. *) Avith oder Ajith I. Chron. 1, 46. Die 70 Dollmetſcher überſetzen hier Gethaim — in dem Buche der Chronik aber Ehith. Sonſt iſt nichts davon bekannt.

37. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: Rechoboth des Fluſſes; dadurch wird dieſe Stadt von jener andern unterſchieden, welche Kap. 10, 11. vorkommt, und Rechoboth Ir, auch Birta, genennt wird. Die hier vorkommende lag an dem Arm des Euphrats, welcher Said genannt wird. Zu den Zeiten des Abulfedas war es ein Dorf, das aber noch Thürme und andere Ueberbleibſel von ſeiner Befeſtigung hatte, und den aus Syrien nach Arabien Reiſenden zum Nachtlager diente. Die Araber nennen es jetzt noch Rahabah.

39. Vers. *) Hadar ſcheint noch zu Moſis Zeiten regiert zu haben; daher

40. Auch folgende von den Nachkommen Eſaus, nach ihren Geſchlechtern, Wohnſitzen und Namen, waren Stammfürſten: Timna, Alva, Jetheth,

41. Oholibama, Ela, Phinon,

42. Kenai, Teman, Mibzar,

43. Magdiel, Jram. Dieß waren Fürſten der Edomiter, nach ihren Wohnſitzen und Ländern, Eſau iſt der Stammvater der Edomiter *).

Das ſieben und dreyßigſte Kapitel.

Joſeph wird wegen der vorzüglichen Liebe ſeines Vaters und wegen ſeiner Träume von ſeinen Brüdern beneidet, gehaßt. Dieſe verkaufen ihn nach Aegypten, und bereden den Vater, ein wildes Thier habe ihn zerriſſen.

1. Jakob hielt ſich im Lande Canaan auf, wo auch ſein Vater ſein Hirtenlager hatte *).

2. Was ſich weiter in ſeiner Familie zugetragen hat, iſt folgendes: Joſeph, der jetzt ſiebzehn Jahre alt war, weidete mit ſeinen Brüdern die Heerde. Als ein Jüngling wurde er den Söhnen ſeines Vaters, die er von der Bilha und Silpa hatte, untergeben; und er hinterbrachte ihm alles, was er Böſes von ihnen hörte *).

---

keine Meldung von ſeinem Tode geſchieht. — Moſes ſchickte ſelbſt eine Geſandtſchaft an ihn, wie aus IV. Moſ. 20, 14. zu erſehen iſt. Uebrigens ſcheint es, daß die Idumäer ihre Könige ſelbſt gewählt haben, weil nach dieſem Verzeichniß niemals ein Sohn auf den Vater gefolgt iſt.

43. Vers. *) Die Fürſten oder Stämme, welche von V. 40 – 43. namhaft gemacht werden, ſind die Geſchlechter, welche auſſer denen, die V. 15 – 18. vorkommen, unter der Regierung der Könige ſo zahlreich geworden ſind, daß ſie beſondere Stämme ausmachten, die von den Namen ihrer Stammväter genennt wurden. Nach I. Chronik. 1, 51. ſcheint es, daß ſie von den Kindern der Oholibama, welche nach V. 5. u. 14. Jehuſch, Jalam und Korach geheißen haben, entſtanden ſeyen. Denn es heißen dieſe Fürſten im Grundtexte Häupter von Tauſenden, und müſſen zu gleicher Zeit gelebt haben, weil ſie nicht ſo, wie die Könige V. 32 – 39., ſondern eben ſo wie die Fürſten V. 15 – 18. aufgeführt werden; und da im vorhergehenden zwar der Fürſten oder Stämme gedacht wird, welche von dem Eliphas dem Sohne der Ada, und von dem Reuel, dem Sohne der Basmath, entſtanden V. 15 – 17; aber nicht derer, welche von den Söhnen der Oholibama entſprungen ſind, ſo wird ohne Zweifel auf dieſelben geſehen. —

1. Vers. *) Das Hauptlager, wo Jakob nach ſeines Vaters Tode ſich aufhielt, war der Hain Mamre bey Hebron, ſamt den herumliegenden Weiden. Abraham, Iſaak und Jakob hielten dies für ihr vornehmſtes Hirtenlager; beſonders ſeit dem ſie ein Familienbegräbniß daſelbſt angekauft hatten. Die Gegend umher war zur größern und kleinern Viehzucht vorzüglich bequem, denn das weitſchichtige Gebirge Juda, wo Hebron liegt, iſt eine der beſten Viehweiden im ganzen Lande. Dazu kam noch die göttliche Verheißung, daß Canaan einſt das Eigenthum ihrer Nachkommen werden ſollte, und daher würden ſie geglaubt haben, derſelben ſchnurgrade zuwider zu handeln, wenn ſie ſich ein anderes Land zu ihrem Hauptſitze gewählt hätten.

2. Vers. *) Die eigentliche Familiengeſchichte Jakobs fängt mit Recht mit der Geſchichte Joſephs an, weil die Begebenheiten dieſes Sohnes die allerdeut-

3. Iſrael aber liebte den Jo-
ſeph mehr als alle ſeine Söhne,
weil er ihm in ſeinem Alter ge-
bohren ward: ihm ließ er einen
bunten Rock machen *).
4. Da ſeine Brüder wahrnah-
men, daß er mehr als ſie geliebt
werde, ſo haßten ſie ihn, und
konnten ihm kein gutes Wort
geben *).
5. Einsmals hatte er einen
Traum. Da er ihnen den er-
zählte, ſo vermehrte er ihren Haß
gegen ſich *).
6. Höret doch, ſprach er zu ih-
nen, was mir geträumet hat:
7. Wir banden nämlich Gar-
ben auf dem Felde; meine Garbe
richtete ſich auf und bliebe ſtehen;
die eurigen hingegen umgaben
ſie und neigten ſich vor der mei-
nigen.
8. Seine Brüder verſetzten
darauf: Du wirſt ja wohl gar noch

---

lichſten, und auch die erſten Beweisthümer der wunderbaren Regierung und ganz beſondern Fürſorge Gottes für die Nachkommen Jakobs, die er ſich zu ſeinem Volke erwählet hatte, in ſich faſſen, welches Joſeph ſelbſt ſeinen Brüdern Kap. 45, 7. nicht undeutlich zu verſtehen giebt.

Jakob handelte vorſichtig, daß er den Joſeph bey den Söhnen der Bilha und Silpa erziehen ließ: denn da die Söhne der Lea glaubten, als Söhne der älteſten Schweſter einen Vorzug vor dem Joſeph zu haben, den Mägden aber nicht in Sinn kommen konnte, ihm ſolches ſtreitig zu machen, ſo konnte Jakob dadurch viele Streitigkeiten verhüten.

Er brachte einen üblen Ruf vor den Vater, überſetzen die 70 Dollmetſcher nach einigen Ausgaben im verkehrten Sinne; daß nämlich Jakobs übrige Söhne den Joſeph bey ſeinem Vater in einen übeln Ruf gebracht hätten: allein Aquila und Symmachus, der Targum des Onkelos, der ſamaritaniſche Text, der Syrer und Araber leſen wie wir, und ſelbſt die 70 folgen in andern Ausgaben den übrigen Auslegern, welche insgeſamt mit dem Hebräiſchen übereinſtimmen. Vatablus ſagt: Joſeph beklage ſich über einiges Unrecht, das ihm ſeine Brüder angethan hätten. Verſchiedene andere behaupten, er klage ſie wegen Unreinigkeit, Sodomiterey u. d. g. an. Aber woher der Beweis? — Genug — daß Joſeph von ſeiner Kindheit an tugendhaft geweſen war, und nicht leiden konnte, daß ſeine Brüder nicht eben ſo tugendhaft waren, wie er.

3. Vers. *) Wenn hier von dem Jakob gemeldet wird, daß er den Joſeph in ſeinem Alter gezeuget habe, ſo iſt ſolches ganz gegründet. Denn da Jakob im dritten Jahre der Theurung (nach Kap. 47, 9.) hundert und dreyßig, und Joſeph ſieben Jahre vor der Theurung dreyßig Jahr alt geweſen iſt, (Kap. 41, 46.) ſo muß Jakob ihn im 91ſten Jahre ſeines Alters gezeugt haben, und obgleich Einige hier unauflösliche Schwierigkeiten finden, ſo fallen doch dieſelben weg, wenn man bemerkt, was bey Kap. 29. in der Anmerkung zum 20ſten Vers geſagt worden iſt.

Der bunte Rock iſt ein langes Ehrenkleid geweſen: Richt. 5, 20. – II. König. 13, 18. Ezech. 17, 3. welche Geſtalt er aber gehabt habe, iſt nicht zu beſtimmen.

4. Vers. *) Wenn der Araber überſetzt Salum Alaikum, d. h. ſie konnten ihm den Gruß nicht geben, ſo giebt auch dieſe Ueberſetzung einen wahrſcheinlichen Sinn. Auch die Verſagung des gewöhnlichen Grußes, der heutzutage noch, nach Niebuhr, im Oriente ſtatt findet, war ein Zeichen ihres Haſſes.

5. Vers. *) Daß er den Traum ſo freymüthig erzählt hat, iſt ein Beweis ſeiner Offenherzigkeit und Redlichkeit. Ob es aber gleich zweifelhaft ſcheint, daß er damals ſchon die Bedeutung deſſelben ganz gewußt habe, ſo konnte er ſich doch leicht vorſtellen, daß dieſe Erzählung die ihm ohnehin abgeneigten Brüder nur noch mehr gegen ihn erbittern würde: Allein Gott ließ es doch zu, weil er wollte, daß er auf eben dieſe Art nach Aegypten gebracht werden ſollte, wozu der Neid der Brüder durch ſeine göttliche Vorherſehung ſchon als Mittel geordnet war. —

unſer König und Gebieter werden? Und wegen dieſes ihnen erzählten Traums haßten ſie ihn noch mehr.

9. In der Folge hatte er noch einmal einen Traum; auch den erzählte er ſeinen Brüdern. Mir hat, ſagte er, abermals geträumet: Nämlich die Sonne, der Mond und eilf Sterne neigten ſich vor mir *).

10. Da er das ſeinem Vater wie ſeinen Brüdern erzählte, ſo gab er ihm einen Verweis: Was für ein Traum iſt das? ſagte er zu ihm: Sollen wir wohl gar, ich, deine Mutter und deine Brüder, kommen, und uns vor dir niederwerfen?

11. Der Haß ſeiner Brüder dauerte gegen ihn fort; ſein Vater aber nahm das Erzählte zu Herzen.

12. Da hernach ſeine Brüder nach Sichem zogen, und die Heerde ihres Vaters da weideten;

13. So ſagte Iſrael zu Joſeph, er wolle ihn zu ſeinen Brüdern nach Sichem, wo ſie weideten, ſchicken. Joſeph ließ ſich bereitwillig finden *).

14. Geh denn, ſagte er zu ihm, und ſieh, wie ſich deine Brüder mit der Heerde befinden, und hinterbringe mir, was vorgeht. Aus dem Thale Hebron ſandte er ihn ab nach Sichem.

15. Daſelbſt begegnete ihm ein Mann, und da er auf dem

---

9. Vers. *) Träume von gewiſſer Art gehörten mit zu dem ſinnlich belehrenden Umgang, deſſen die Gottheit dieſe Leute würdigte. Das Alterthum gieng im Glauben an die Träume zu weit; doch lag wohl auch hier bey dem, was in Irrthum und Aberglauben ausartete, Wahrheit zum Grunde. — Dieſer Traum bedeutete eben das, was der vorige ſagen wollte, nur war er von einem weitern Umfange, indem er auch ſeinen Vater einſchloß. Und dieſer glaubte auch, daß es jetzt Zeit ſey, ihn darüber zu beſtrafen, um ihn dadurch behutſamer zu machen, weil er auf deſſen Sicherheit bedacht war, und wohl wußte, daß ſeine übrigen Söhne, die Erhöhung Joſephs nicht gleichgültig anſehen würden. Indeſſen war er doch in ſeinem eigenen Herzen (und wer weiß, ob nicht durch ein kleines prophetiſches Licht) überzeugt, daß ſie wenigſtens zum Theil (wenn er ſchon nicht wußte wie?) eintreffen würden. Daher leicht zu vermuthen iſt, daß er dieſer Sache öfters werde nachgedacht haben; wie auch V. 11. deutlich anzeigt. Der Traum aber gieng wirklich in Erfüllung, da Joſeph durch die hohe Ehrenſtelle, die er an dem Hofe des Pharao erhielt, über ſeinen Vater, ſeine Brüder und ſein ganzes Geſchlecht erhaben wurde.

13. Vers. *) Wenn man ſich hier erinnert, daß die Söhne Jakobs ihre Heerden eben an dem Orte weideten, wo ſie erſt kürzlich das ſchröckliche Blutbad angerichtet hatten, ſo darf man ſich nicht wundern, daß Jakob um ſie beſorgt geweſen ſey. Denn er mußte allerdings befürchten, die Einwohner dieſes Landes würden die erſte beſte Gelegenheit ergreiffen, den Tod ihrer Landsleute an ihnen zu rächen. Vermuthlich hatte er daher den Joſeph bloß in dieſer Abſicht abgeſchickt, daß er ſich nach ihrem Wohl erkundigen, und ihm wieder Nachricht davon geben ſollte: wie dieſes der folgende Vers wirklich beſtätiget. Ohngeachtet demnach jene Gegend beyläufig 11 deutſche Meilen von Hebron entfernt war, ſo war doch der Umſtand wichtig genug, um ſichere Nachricht zu ſeiner Beruhigung einholen zu laſſen. Indeſſen konnte er ſich den Gedanken nicht beyfallen laſſen, daß die Bosheit der Brüder ſo weit gehen würde, dieſen unſchuldigen Jungen zu tödten, und eben ſo wenig vermuthete es Joſeph ſelbſt.

Felde herumirrte, ſo fragte er ihn, wen er ſuchte?

16. Meine Brüder, antwortete er, ſuche ich: Sage mir doch, wo ſie hüten?

17. Ich hörte ſie, ſprach er, da ſie von hier wegzogen, ſagen, ſie wollten ſich nach Dothan begeben. Joſeph folgte ſeinen Brüdern dahin nach, und fand ſie auch daſelbſt *).

18. Da ſie ihn von ferne erblickten, ſo faßten ſie, noch ehe er zu ihnen gekommen war, einen Mordanſchlag über ihn.

19. Sehet, ſagte einer zu dem andern, da kommt jener Träumer *)!

20. Wohlan, wir wollen ihn umbringen, in eine von den Ciſternen werfen, und vorgeben, ein grimmiges Thier habe ihn gefreſſen; dann wird ſich zeigen, was ſeine Träume auf ſich haben *).

21. Da das Ruben hörte, ſo ſuchte er ihn aus ihren Händen zu retten, und bat ſie, daß ſie ihn doch nicht umbringen möchten *).

22. Laßt uns, ſagte er zu ihnen, nicht Blut vergießen, ihn nicht mit eigener Hand ermorden, ſondern ihn in die Ciſterne in der Wüſte hier werfen: Dieß dazu, damit er ihn aus ihren Händen retten, und ſeinem Vater wieder zuſtellen möchte.

23. Nachdem Joſeph bey ſeinen Brüdern angekommen war, zogen ſie ihm den Rock, den bunten Rock, den er anhatte, aus,

24. Und warfen ihn in die Ciſterne, in welcher eben jetzt kein Waſſer war.

25. Da ſie darauf ihre Mahl-

---

17. Vers. *) Dothan hat Sichem gegen Norden nach dem Gebürge Gilboa hin in der großen Ebene gelegen, welche das Thal Jeſreel heißt, und vom Jordan bis an das mittelländiſche Meer gehet.

19. Vers. *) Der Träumer: im Hebräiſchen heißt es: der Traumherr oder der Traummacher; und ſie nannten ihn vielleicht ſo, weil ſie glaubten, er habe die Träume ſelbſt erdichtet, die er ihnen erzählt hatte.

20. Vers. *) Man ſiehet hieraus, wie die Sünde immer zu ſteigen pflegt, und wie gar leicht es ſey, daß die Menſchen von einer böſen Handlung, immer auf noch ſchlimmere verfallen. Der Neid ſtieg bey ihnen ſtufenweis bis zu einem wirklichen Haß hinauf, und dieſer artete endlich in Mordgedanken aus, denen ſie bey ſich Platz ließen.

Cyſternen ſind tief in die Erde gegrabene, ausgemauerte oder mit Erdpech (d. i. Lehmen) verpichte Behältniſſe, worin das Regenwaſſer geſammelt wird, dergleichen in warmen Ländern wegen Mangel an Quellen und Flüſſen ſehr gewöhnlich ſind; bey gar zu lange anhaltender Hitze konnten ſie auch austrocknen. Jerem. 2, 13. —

21. Vers. *) Die Stimme des Erſtgebohrnen muß auch in dem erbittertſten Bruderherzen einen Eingang finden — da Er — wenn Joſephs Träume erfüllt werden ſollten, am meiſten dadurch erniedriget wurde. — Man ſiehet aus dieſem Charakterzuge, warum Ruben, (obwohl ein leiblicher Bruder der Dina, ſo gut wie Simeon und Levi) bey jenem Mordanſchlage auf Sichem auch nicht gern ſelber Theil daran genommen habe. Bey nicht geringen Fehlern hatte er doch ein menſchliches Herz. Dort wollte er die Schweſter nicht durch Mordthat rächen; hier den Bruder, ob er gleich ſeinen Erſtgeburtsrechten im Wege zu ſtehen ſchien, nicht mörderiſch verfolgen. Die bibliſchen Charaktere behaupten ſich durchaus.

zeit hielten, und ſich umſahen, ſo erblickten ſie eine Karavane von Iſmaeliten, die von Gilead kamen, mit Kameelen, welche mit Storax, Balſam und Myrrhen beladen waren, und nach Aegypten reiſten *).

26. Nun ſagt Juda zu ſeinen Brüdern: Was bringts uns ein, wenn wir unſern Bruder ermorden, und ſeinen Tod verhehlen?

27. Kommt, laßt uns ihn den Iſmaeliten verkaufen, und nicht als Feinde gegen ihn handeln: er iſt ja doch unſer Bruder, unſer Blutsverwandter. Seine Brüder gaben ihm Gehör.

28. Da die Midianitiſchen Kaufleute vorbey reiſten, zogen ſie den Joſeph aus der Ciſterne, und verkauften ihn den Iſmaeliten um zwanzig Sikel Silber, die ihn nach Aegypten abführten.

29. Ruben kam zur Ciſterne, und da er den Joſeph nicht mehr darin fand, ſo zerriß er ſeine Kleider *).

30. Er läuft zu ſeinen Brüdern zurück, und ſagt: Der Kna-

---

25. Vers. *) Wenn die Iſmaeliten in den folgenden Verſen auch Midianiten genannt werden, ſo rühret ſolches daher, daß dieſe Midianiten aus Arabien gekommen ſind, wo die Iſmaeliten die zahlreichſten waren. Denn Joſeph iſt eigentlich nicht den Iſmaeliten zu Theil geworden. Wenn übrigens dieſe Karavana von Kaufleuten (welche in dieſen öden Gegenden auch jetzt noch um der Sicherheit willen meiſtens in großer Geſellſchaft zu reiſen pflegen) aus Gilead bey Dothan vorbey gekommen iſt, ſo müſſen dieſe Reiſenden unterhalb dem See Genezareth aus dem wüſten Arabien über den Jordan gekommen ſeyn, wo auch die Midianiter gewohnt haben, gegen welche Moſes einen Feldzug unternommen hat, und da die Söhne Jakobs den Joſeph nicht an dieſe Leute verkauft haben würden, wenn ſich dieſelben über Hebron nach Aegypten hätten begeben wollen, ſo müſſen ſie ihren Zug nach dem mittelländiſchen Meer hin genommen, und ſich durch das nachmalige Land der Philiſter nach Aegypten begeben haben. Daß ſie aber aus Gilead gekommen ſeyen, mögen die Söhne Jakobs von ihnen ſelbſt vernommen haben.

Die Specereyen betreffend, die ſie mit ſich führten, ſcheint das hebräiſche Wort Necoth nicht Specereyen überhaupt, wie es die Vulgata giebt, ſondern eine beſondere Art derſelben zu bedeuten. Onkelos und die 70 Dollmetſcher überſetzen Wachs — hingegen Bochart meynt, es wäre Storax, eine Art wohlriechendes Gummi, das in Syrien ſehr häufig anzutreffen iſt. Andere überſetzen es durch ein arabiſches Wort Nuket, welches eine Art wohlriechenden Rauchwerks iſt, das bey den Arabern gar ſehr im Gebrauche war. — Das darauf folgende Wort Tzeri überſetzt Kimchi durch Balſam — dem die neuern gefolget ſind. Die 70 Dollmetſcher aber und Bochart überſetzen Harz, wobey letzterer anmerkt, es wäre damals noch kein Balſam in dem Lande Gilead zu finden geweſen, ſondern es wäre erſt unter Salomons Regierung aus dem glückſeligen Arabien dahin gebracht worden; und ſey dieſſeits des Jordans nicht weit von Engeddi und Jericho wirklich in großem Ueberfluſſe anzutreffen. — Myrrhen oder Laudanum iſt ein harzichter Saft, (Triefharz) der aus den Blättern des Krautes Ledam (Ciſtenröslein) hervorträufelt. Die 70 Dollmetſcher überſetzen das hebräiſche Wort Lot durch Stacte oder flüßigen Storax. Es iſt der Tropfe des Myrrhenbaums.

29. Vers. *) Das Kleiderzerreiſſen war bey den Alten ein Zeichen der Trauer, und bey großen Unglücksfällen üblich — Man ſiehet überhaupt an dem Betragen des Ruben, daß er keinen Theil und keine Wiſſenſchaft um die Verkaufung ſeines Bruders an die Iſmaeliten gehabt hat.

be iſt nicht mehr! Und ich, wo ſoll ich hin?

31. Sie ſchlachten einen Ziegenbock, und beflecken den Rock mit Blut.

32. Darauf ſchicken ſie den bunten Rock an ihren Vater; die, welche ihn brachten, ſagten: Wir haben dieſen Rock gefunden: Sieh doch, ob es deines Sohns Rock iſt, oder nicht.

33. Jakob erkannte ihn gleich: Es iſt, ſagte er, meines Sohns Rock; ein grimmiges Thier hat ihn gefreſſen. Zerriſſen, zerriſſen iſt Joſeph!

34. Er zerreißt ſeine Kleider, legt das Trauergewand um, *) und betrauert ſeinen Sohn lange.

35. Alle ſeine Söhne und Töchter kamen, ihn zu tröſten; allein er verſchloß ihrem Troſte ſein Herz, und rief: Ich werde vor Kummer zu meinem Sohne ins Grab fahren. So beweinte ihn ſein Vater *).

36. Die Midianiter verkauften ihn in Aegypten dem Potiphar, einem Hofbedienten des Pharao, dem Hauptmanne der Leibwache *).

---

30. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es ſchlechthin — der Knabe nicht, d. i. iſt nicht da — oder vielmehr — er iſt todt. Denn dieſen Nachdruck hat das im Grundtexte ſtehende Wort an verſchiedenen Orten, als I. Moſ. 42, 13. 36. in Vergleich mit I. Moſ. 44, 20. Man ſehe auch Hiob 7, 21. Jerem. 31, 15. – Klagl. 5, 7. Matth. 2, 18. Ruben glaubte ohne Zweifel, Joſeph wäre von ſeinen Brüdern umgebracht worden.

34. Vers. *) Im Hebräiſchen: er zog den Sack an: d. i. ein Kleid von grobem Tuch, nach damaligem Gebrauch das gewöhnliche Trauerkleid. Siehe II. König. 3, 31. – III. Kön. 21, 27. – Nehem. 9, 1. – Eſth. 4, 1. u. a. m. — Er betrauerte ihn lang; d. i. über die gewöhnliche Zeit; länger als man ſonſt Verſtorbene zu betrauren pflegte. Dieſe Zeit dauerte oft einen ganzen Monat, wenn der Tod einer außerordentlichen Perſon dazu Anlaß gab. IV. Moſ. 20, 29. – V. Moſ. 34, 8. — Ordentlicher Weiſe aber währte ſie nur eine Woche.

35. Vers. *) Unter den Töchtern werden hier die Sohnsfrauen verſtanden; denn Jakob hatte außer der Dina keine andere Tochter.

In das Grab. — Im Hebräiſchen ſteht Scheol — in dem Griechiſchen Hades — und in der Vulgata Infernus — welches überhaupt was Finſteres, und insbeſondere eine Grube V. Moſ. 32, 22. – das Grab Jeſ. 14, 15. und den Stand der Todten Jeſ. 14, 19. 20. heißt — und hier ſo viel ſagen will — als: Ich werde mich vor Schmerz zu todte grämen. — Der Gram wird mich in das Grab ſtürzen.

36. Vers. *) Die Midianiter: in dem Grundtexte heißt es die Medianiter. Sie waren Araber — Nachbarn von den Midianitern, und Nachkommen Medans, des Bruders des Midian und Sohnes der Ketura. Kap. 25, 2.

Einem Hofbedienten. Nach dem Grundtexte dem Verſchnittenen: Allein das hebräiſche Wort Saris hat nicht nothwendig dieſen Begriff, den man ihm ſonſt gewöhnlich beylegt, wie die 70 Dollmetſcher und die meiſten unter den Juden geglaubt haben. Es iſt wahr, es bedeutet dem Buchſtaben nach einen Verſchnittenen; es iſt aber auch gewiß, daß es die heilige Schrift gar oft gebraucht, bloß einen Hofbedienten, der um den König iſt, und beſonders der die Aufſicht über ſein Schlafgemach hat, anzuzeigen. IV. König. 8, 6. – Jer. 29, 2. – 38, 7. – 41, 16 – Eſther 2, 14. – 7, 9. — Potiphar konnte kein Verſchnittener ſeyn, weil er verheyrathet war. I. Moſ. 39, 7. — Es geſchah erſt nach den Zeiten der Patriarchen, daß wegen der verderbten Sitten, und wegen der Eiferſucht der morgenländiſchen Könige eigentlich ſogenannte Verſchnittene an die Höfe gezogen

Das acht und dreyßigſte Kapitel.

Des Juda Ehe und drey Söhne. Seine Blutſchande mit der Thamar, die Zwillinge gebiert.

1. Einsmals zog Juda von ſeinen Brüdern weg nach Mittag, und ſchlug ſein Zelt in der Nachbarſchaft eines Adullamiters, Namens Chirah auf *).

2. Daſelbſt ſah er die Tochter des Schua, eines Cananiters, die er zur Ehe nahm *).

3. Sie ward ſchwanger und

---

wurden, damit ſie auf die Aufführung der Frauensperſonen vom erſten Range Achtung geben möchten.

Pharao. Dieſen Titel führten alle ägyptiſche Könige, wie wir 1. Moſ. 12, 15. angemerkt haben. Der eigentliche Name dieſes Königs war Mephramuthoſis.

Dem Hauptmann ꝛc. Im Hebräiſchen ſteht Sar Hatta Bachim; das heißt nach dem Buchſtaben, der oberſte Gerichtsdiener. Die 70 Dollmetſcher überſetzen hier der Küchenmeiſter; und im Chaldäiſchen heißt es: der Vornehmſte von denen, die zum Tode bringen. Vermöge dieſer Benennung hatte Potiphar die Aufſicht über die Gefangenen. Wie unten Kap. 40, 3 vorkommt — und über die Vollziehung der Gerechtigkeit, welches in den alten Zeiten durch die Soldaten verrichtet ward. — Eben ſolche Bediente findet man an dem babyloniſchen Hofe. IV. König. 25, 20. Dan. 2, 14. —

1. Vers. *) Obgleich die hier vorkommende Geſchichte mit der vorhergehenden verbunden wird, und im Hebräiſchen mit den Eingangsworten um dieſe Zeit anfängt, ſo darf man doch nicht denken, daß ſich alles das erſt nach oder zu eben der Zeit, da Joſeph nach Aegypten verkauft worden war, zugetragen habe. Einige dieſer Begebenheiten ereigneten ſich ſchon zu der Zeit, da Jakob aus Meſopotamien kam: denn da Juda von dem Pherez bereits zween Enkel gehabt, als Iſrael mit ſeinem Hauſe, im 39. Jahre des Alters Joſephs, nach Aegypten gezogen (1. Moſ. 46, 12.), dieſer Pherez aber erſt mit der Thamar erzeugt wurde, nachdem ſeine beyden älteſten Söhne, nach getroffener Heyrath verſtorben, und ihre Wittwe eine geraume Zeit vergeblich auf die Vollziehung der Heyrath mit dem ihr verſprochenen dritten Sohne gewartet hatte, ſo iſt es nicht wohl möglich, daß ſeine Heyrath mit der Tochter des Schua erſt um dieſe Zeit oder unmittelbar vor der Verkaufung Joſephs ſollte geſchehen ſeyn, indem die ein und zwanzig Jahre dieſes Zeitlaufs dazu nicht hinreichen würden.

Jakobs Söhne fanden je länger je mehr nöthig mit ihres Vaters Heerden ſich im Lande zu vertheilen, weil bey ſtets anwachſender Anzahl der Einwohner keine Gegend mehr groß genug war, ſie alle zu faſſen. — Mamre bey Hebron blieb, wie es ſcheint, immer das Hauptlager, wo Jakob die meiſte Zeit ſich aufhielt. Ein anderes Hirtenlager war in der Gegend von Sichem; und nun ſonderte ſich auch Juda mit einem Theil der väterlichen Heerden von den Brüdern ab, und bezog eine andere Gegend. — Adullam lag in der ſüdweſtlichen Gegend des Landes, das nachher zu dem von ihm ſich nennenden Stamm gehörte, und war eine Stadt, deren König (Joſ. 12, 15.) von Joſua erlegt wurde. Hier war die Höhle, in welche ſich David begab, als er von dem Saul verfolgt ward. 1. König. 22, 1. —

2. Vers. *) Damit Onkelos den Juda wegen dieſer Heyrath mit der Tochter eines Unbeſchnittenen entſchuldigen möchte; ſo überſetzt er: Er ſah die Tochter eines Kaufmanns. Allein die Richtigkeit dieſer Ueberſetzung kann nicht bewieſen werden. An ſich ſelbſt war es kein ſo großes Verbrechen, eine Frau aus einem unbeſchnittenen Volke zu heyrathen, als ſeine Tochter einem unbeſchnittenen Manne zu geben. 1. Moſ. 34, 14. — Da die Weiber das Siegel des Bundes nicht empfiengen, ſo wurden ſie nicht wie die Männer für unrein gehalten. Ob man gleich dergleichen Heyrathen nicht gerne ſahe, wie Kap. 26, 34. iſt gezeigt

gebahr ihm einen Sohn, den er Er nannte.

4. Den andern, den ſie ihm gebahr, hieß er Onan.

5. Sie gebahr ihm noch einen Sohn, den er Schela nannte. Er war aber zu Keſib, da ſie dieſen gebahr *).

6. Seinem erſtgebohrnen Sohne Er gab er eine Frau, Namens Thamar *).

7. Weil er nun wegen ſeiner Bosheit Gott mißfällig war, ſo ließ er ihn ſterben *).

8. Darauf befahl Juda dem Onan, daß er ſich nach dem Verwandtſchaftsrechte, die Frau ſeines Bruders beylegen, und ihm zu einer Nachkommenſchaft verhelfen möchte *).

9. Da aber Onan ſahe, daß die Kinder nicht ſein eigen ſeyn ſollten, ſo machte er den Beyſchlaf mit ſeines Bruders Frau dadurch unfruchtbar, daß er den Saamen auf die Erde fallen ließ *).

10. Dieſe That mißfiel dem Herrn ſo, daß er auch dieſen tödtete.

11. Nun gab Juda der Thamar, ſeiner Schnur, den Rath, daß ſie Wittwe in dem Hauſe ihres Vaters bleiben ſollte, bis ſein Sohn Schela mannbar wäre; damit nicht, ſetzte er hinzu, auch dieſer, wie ſeine Brüder, ſterbe. Sie thats und blieb bey ihrem Vater *).

12. Nach geraumer Zeit ſtarb die Frau des Juda, die Tochter des

---

worden, und in der Folge das Verbot V. Moſ. 7, 3. anzeigt. — Schua war der Name des Vaters, und nicht des Weibes des Juda, wie die 70 Dollmetſcher dafür gehalten haben. —

5. Vers. *) Keſib. Einige halten dieſen Ort für Achſib, das nachgehends zum Stamme Aſcher gekommen. Es liegt aber dieſes Achſib, welches nachgehends Ptolemais genannt worden iſt, weit gegen Mitternacht, gegen Sidon zu, und ſo weit hat ſich Juda gewiß nicht entfernt. Hieronymus leitet Keſib als ein Wort in Hiphil von der Wurzel Chaſab, in dem Verſtande, welchen ſie bey Jeſ. 58, 11 hat — nämlich für aufhören, und daher überſetzt die Vulgata: nach welchem ihre Fruchtbarkeit aufgehört. Die ſyriſche Ueberſetzung lautet eben ſo: Wir bleiben bey dem Grundtexte.

6. Vers. *) Man weiß nicht, woher die Thamar war: doch vermuthlich war ſie eine Cananiterin, aber keine Götzendienerin.

7. Vers. *) Worinnen Ers Bosheit beſtand, wird nicht gemeldet. Auguſtinus macht einen grauſamen Menſchen aus ihm. Andere legen ihm die Sünde der Landeseinwohner bey, weil ſich Moſes hier der nämlichen Worte wie I. Moſ. 13, 13. bedienet. —

8. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt zu erſehen, daß die Gewohnheit, die Wittwe ſeines älteren Bruders zu heyrathen, wenn dieſer ohne Kinder verſtorben war, ſchon älter als Moſis Geſetz V. Moſ. 25, 5. – war.

9. Vers. *) Dieſes wird beſonders ausgedrückt, um einen gerechten Abſcheu vor dieſer Art Sünde zu erregen, und die Strafbaren bey der Vorſtellung eines Laſters zittern zu machen, das die Natur verabſcheuet, und welches Gott mit der äußerſten Schärfe ſtraft, wie er es bey Onan gethan hat. —

11. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Schela wäre wirklich noch zum Heyrathen zu jung geweſen, und Juda habe für ihn um ſo mehr Sorge getragen, weil er nun ſein einziger Sohn war. Es ſcheint auch, es habe dem Vater ſelbſt hart gedünkt, daß nun auch dieſer einzige übrig gebliebene auf das Erſtgeburtsrecht

des Schua. Nach der Trauer-
zeit begab er ſich mit dem Adulla-
miter Chiram, ſeinem Freunde,
zur Schafſchur nach Thimna *).
13. Da der Thamar die Nach-
richt gegeben wurde, daß ihr
Schwäher nach Thimna zur
Schafſchur reiſe.
14. So legte ſie das Witt-
wenkleid ab, bedeckte und ver-
hüllte ſich mit einem Schleyer,
und ſetzte ſich bey dem Thore zu
Enajim *), am Wege nach Thim-
na, nieder. Denn ſie ſahe, daß
ſie dem Schela, ohngeachtet er
mannbar war, nicht zur Frau ge-
geben werde.
15. Juda ſieht ſie, und da er
ſie für eine Hure hielt, weil ſie
ſich verſchleyert hatte,
16. So begiebt er ſich abſeits
vom Wege zu ihr und muthet ihr
zu, daß ſie ſich von ihm beywoh-
nen laſſen möchte: *) denn er

---

nech keinen Anſpruch haben, ſondern erſt noch jenem verſtorbenen Erſtgebohrnen eine Familie geben, und dieſer die Vorzüge, die auf ſeine eigenen Kinder würden gefallen ſeyn, abtreten — ja vielleicht, wie ſeine Brüder, ſelbſt darüber ſterben ſollte.

12. Vers. *) Nicht ohne Urſache wird hier der Umſtand bemerkt, daß des Juda Frau geſtorben ſey; denn ein Wittwer war an das Geſetz — die Frau ſeines Bruders zu ehelichen, nicht gebunden. Dieſen Umſtand wollte ſich Thamar zu Nutze machen, doch eher nicht, als bis ſie ſah, daß es Juda nicht Ernſt ſey, ihr ſeinen dritten Sohn zu geben. Dieſes ſah ſie aus der ſteten Verzögerung; und nun glaubt ſie gar ein Recht auf ihn, den Schwähervater ſelbſt zu haben: und da ſie ihm den Antrag nicht machen darf, ſo ſucht ſie ihn mit Liſt zu bekommen.— Juda war nach Thimna zur Schafſchur gegangen, um ſich nach vollendeter Trauerwoche wieder der Fröhlichkeit zu überlaſſen, denn die Schafſchur war ein Hirtenfeſt.

14. Vers. *) Enajim iſt ohne Zweifel die Stadt Enam, welcher Joſ. 15, 34. gedacht wird, und auch nach dem Zeugniſſe des Euſebius und Hieronymus im Stamme Juda gelegen hat. — Der Schleyer, womit ſie ſich bedeckte, war kein ſolcher, dergleichen die ehrbaren Frauen gemeiniglich im Morgenlande trugen, ſondern womit ſich die feilen Weiber, um unbekannt zu bleiben, bedeckten; deren Abſicht der Reiſende ſchon wußte, ſobald er eine ſolche Perſon an der Straße ſitzen ſah. — Im Hebräiſchen heißt es: ſie ſetzte ſich an das Thor, und nicht an den Scheideweg, wie die Vulgata hat. Die 70 Dollmetſcher, und der ſyriſche Ueberſetzer ſtimmen mit der unſrigen überein.

16. Vers. *) Das, was Jakob hier that, wird von einigen dadurch entſchuldiget, daß ſie vorgeben: die Hurerey wäre damals erlaubt geweſen, indem man von keinem ausdrücklichen Verbothe wiſſe, welches vor Moſis Zeiten dieſelbe unterſagt hätte; allein man antwortet darauf: Ob man gleich kein ausdrückliches Verboth in der heil. Schrift vor Moſis Zeiten aufgezeichnet finde, ſo ſey doch an einem ſolchen ſo wenig zu zweifeln, als man das Verboth des Ehebruchs zu der Zeit, da es noch nicht ſchriftlich abgefaßt war, in Zweifel ziehen könne (Kap. 39, 9.). Genug, daß Gott im Anfange, da er den Menſchen ſchuf, die Verordnung gemacht hat, daß Ein Mann und Ein Weib ſeyn, beyde Zeitlebens miteinander verbunden bleiben, und an keine Eheſcheidung denken ſollen — ſo liege das Verboth der Hurerey ſchon auch darin, weil beyde dem Eheſtande und deſſen wahren Abſicht eben ſo zuwider ſeyen. — Indeſſen muß man doch das Anſtößige dieſer Geſchichte großentheils auf Rechnung jener Zeit und Denkensart ſetzen, wobey man nicht unſere jetzigen Begriffe von der feinern Sittlichkeit unſers geſellſchaftlichen Lebens zur Richtſchnur nehmen muß, um die Handlungen der Väter zu beurtheilen, ſonſt würde mancher Tadel auf ſie zurückfallen, den ſie nicht verdienen. — Die Liſt, die Thamar anwend.., um eine

wußte nicht, daß ſie ſeine Schnur ſey. Was giebſt du mir, wenn ich dich mir beywohnen laſſe? fragte ſie.

17. Ich will dir, antwortete er, einen Ziegenbock von der Heerde ſchicken. Ja, fuhr ſie fort, wenn du mir ein Pfand geben willſt, bis du ihn ſchickeſt.

18. Was für ein Pfand, fragte er, ſoll ich dir denn geben? Sie ſagte: Dein Sigill mit der Schnur, und den Stab in deiner Hand. Er giebts ihr, beſchläft ſie, und ſie wird von ihm ſchwanger.

19. Sie gieng nach Haus, legte ihren Schleyer ab, und zog ihr Wittwenkleid wieder an.

20. Juda aber ſchickte durch ſeinen Freund den Adullamiter, den Ziegenbock, um das Pfand aus der Hand des Weibes zu löſen. Allein ſie war fort.

21. Er fragte die Einwohner deſſelben Orts, wo doch die Hure am Wege zu Enajim wäre? Sie antworteten: Hier war keine Hure *).

22. Bey ſeiner Zurückkunft erzählte er dem Juda, er habe ſie nicht gefunden, und die Leute des Orts ſagten, es wäre keine Hure da geweſen.

23. Juda ſagte: Behalt ſies, damit wir nicht ausgelacht werden: Ich ſchickte dieſen Bock, und du haſt ſie nicht gefunden *).

24. Drey Monate hernach wurde dem Juda die Anzeige gemacht, ſeine Schnur habe Unzucht getrieben, und ſey in Unehren

---

ihr von Rechtswegen zugehörende Nachkommenſchaft von Juda zu erhalten, war, aus damaligem Geſichtspunkt betrachtet, Klugheit: — Juda ſelbſt mißbilligt ſie nicht, ohne dieß Mittel würde ſie an ihrem Familienrechte verkürzt worden ſeyn, auf welchem ſie doch, als Wittwe des Erſtgebohrnen, zu halten, ſich verbunden glaubte.

Es verdient auch hier angemerkt zu werden, daß das hier Erzählte lange vor dem Geſetze geſchah, welches den Umgang des Vaters mit des Sohnes Frau für ſtrafbar erklärt. — Die Kirchenväter Irenäus, Chryſoſtomus, Ambroſius und Theodoretus, welche das Verbrechen der Thamar zu entſchuldigen geſucht haben, haben nach ihrer Gewohnheit lauter myſtiſche Auslegungen vorgebracht.

21. Vers. *) Wo die Hure ſey? In dem Hebräiſchen ſteht das Wort Kdeſcha, welches von einem Wurzelwort herkommt, das eigentlich heiligen heißt. Einige Gelehrte ſind daher auf die Gedanken gerathen, der Name Kdeſcha zeige ſeinem Urſprung nach ſolche Weiber an, die vermöge eines Gelübdes der Unzucht, einer falſchen Gottheit wären gewidmet worden; dergleichen dem Anſehen nach die Prieſterinnen des Baal-Peor oder des Priapus geweſen wären. Allein da es höchſt ungewiß iſt, ob ſchon zu Jakobs Zeiten dieſe Art von Unzucht, welche zum Götzendienſte gehörte, Statt fand: ſo kann man auch dieſe Ableitung ſo ſicher nicht annehmen, ſondern es ſcheint wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß Kdeſcha nach ſeinem Wurzelworte eine Abgeſonderte bedeute, wodurch angezeigt werden könnte, daß ſolche unreine Weiber von den übrigen abgeſondert wohnten.

23. Vers. *) Judas zeigt ſich zwar als ein gerechter Mann, daß er ſeinem Verſprechen ein Genüge leiſten wollte (wenn anders der Lohn für eine unerlaubte Handlung eine gerechte Sache kann genennt werden); weil er ſich aber auch zugleich überzeugt fand, daß dasjenige, was ihn zu dieſem Verſprechen verleitet hatte, ſeiner Ehre zuwider war, ſo ſchämte er ſich deswegen. —

ſchwanger. Juda hieß ſie herbringen und verbrennen *).

25. Da man ſie herbeyführte, ſo ſchickte ſie an ihren Schwäher, und ließ ihm ſagen, daß ſie von dem Manne ſchwanger ſey, dem dies gehöre: Er möchte doch ſehen, wem dieſes Sigill, die Schnur und dieſer Stock gehörte.

26. Juda erkannte es, und ſagte: Sie iſt weniger ſchuldbar als ich, weil ich ihr meinen Sohn Schela nicht gegeben habe. Doch wohnte er ihr weiter nicht mehr bey *).

27. Sie gebahr Zwillinge.

28. Unter dem Gebähren kam die Hand des Einen zum Vorſchein, an welche die Wehmutter eine ſcharlachene Schnur band, weil ſie meynte, dieſer würde zuerſt das Tageslicht erblicken *).

29. Allein er zog ſeine Hand wieder zurück, und ſein Bruder kam zur Welt. Da ſprach ſie: Wie gewaltſam biſt du durchgedrungen, und dieß von ſelbſt. Daher bekam er den Namen Pheretz *).

---

24. Vers. *) Des Juda anſcheinende Grauſamkeit, bey dieſer Nachricht, iſt nicht ſowohl Grauſamkeit, als ſtrenge Behauptung der verletzten Familienehre, welche in einem andern Falle von Jakobs Söhnen weit ſchärfer und unbilliger war gerochen worden. Gegen eine Perſon, die ſein Haus entehrt hatte, hielt es Juda beynahe für eine Pflicht, ſo zu handeln. — Es fragt ſich aber, ob er ſelbſt befugt geweſen ſey, ihr dieſe Strafe zuzuerkennen, oder ob er ſeines Sohnes Frau nicht vielmehr den Cananitern, als Herrn des Landes, darin er wohnte, aber kein Eigenthum beſaß, hätte ausliefern ſollen. Einige Ausleger haben geglaubt, daß dieſes letztere hätte geſchehen müſſen, weil die Cananiter dergleichen Gerichtsbarkeit über Leben und Tod einem Fremdling nicht würden geſtattet haben. Allein man muß ſich hier einen großen Unterſchied zwiſchen unſern abendländiſchen und gegenwärtigen Verfaſſungen der Staaten und zwiſchen den vormaligen und jetzigen morgenländiſchen denken, wo noch bis auf den heutigen Tag ſolche herumziehende Haufen Araber dergleichen Rechte und Freyheiten haben, die ſich auch in andern Staaten des abendländiſchen Alterthums über Knechte und Kinder erſtreckt hat, wie von Römern unläugbar iſt; und wenn man erſt das Anſehen erwägt, in welchem die Erzväter bey den Cananitern ſtanden, da ſich ganze Völker angelegen ſeyn ließen, Bündniſſe mit ihnen aufzurichten, ſo wird man ſich über dieſe richterliche Gewalt nicht verwundern.

26. Vers. *) Im Hebräiſchen: Sie iſt gerechter als ich; das aber nichts weniger als eine Billigung ihrer That iſt; denn ſie waren alle beyde höchſt ſtrafbar; Juda wollte nur ſagen: ſie ſey weniger ſtrafbar als er, indem er dieſem Uebel hätte vorbeugen können, wenn er ihr ſeinen jüngſten Sohn zur Ehe gegeben hätte.

28. Vers. *) Es war damals an der Erſtgeburt gar zu viel gelegen, als daß die bey einer ſolchen Niederkunft Anweſenden nicht beſonders Acht darauf hätten geben ſollen, welcher von den zweyen Zwillingen der erſte wäre.

29. Vers. *) Dieſe Stelle iſt in dem Hebräiſchen ſehr dunkel und zweifelhaft, und beynahe ein jeder Ausleger giebt ihr eine beſondere Deutung, deren etliche dem Wortverſtand eben nicht zuwider ſind, einige aber ganz davon abgehen. — Die eigentlichſte ſcheint dieſe zu ſeyn: Weil du durch dein gewaltſames Durchbrechen am erſten Schuld biſt, daß ſich die Mutter zerriß, ſo ſollſt du auch der Zerreiſſer oder Zertheiler genennt werden: und dieſes letztere bedeutet wirklich die Namen Pheretz; nach der damaligen Gewohnheit, daß der Name eines Kindes immer eine Veranlaſſung, oder Begebenheit bedeuten ſollte. — Daß aber verſchiedene Kirchenväter in dieſem Namen ein Bild der Berufung der Heyden gefunden haben, iſt wunderbar; und noch mehr, daß ein ſo gelehrter Mann,

30. Darauf kam auch ſein Bruder mit dem ſcharlachenen Faden an der Hand zur Welt; der wurde Serach genannt *).

Das neun und dreyßigſte Kapitel.

Joſeph wird in Aegypten dem Potiphar verkauft, bey dem er ſich bald in Gunſt ſetzt. Seine Frau hat unkeuſche Abſichten auf ihn, die er vereitelt. Er wird von ihr verleumdet, und ins Gefängniß geworfen, wo er die Gunſt des Kerkermeiſters nicht weniger gewinnt.

1. Joſeph wurde von den Jſmaeliten nach Aegypten abgeführt, wo ihn Potiphar, der Hauptmann der Leibwache des Pharao, ein Aegypter, kaufte *).

2. Gott ſtand dem Joſeph bey, daß ihm alles erwünſcht von ſtatten gieng, da er in dem Hauſe ſeines ägyptiſchen Herrn war.

3. Da dieſer merkte, daß Gott mit ihm ſey, und alles, was er thäte, durch ihn gelingen ließ; *)

4. So gewann Joſeph ſeine Gunſt ſogar, daß er ſich von ihm bedienen ließ, ja daß er ihn zu ſeinem Hausverwalter machte, und ihm alles, was er hatte, anvertraute *).

---

wie Hieronymus behaupten konnte, die Phariſäer hätten ihren Namen von dem Pherez bekommen.

30. Vers. *) Serach heißt nach dem Buchſtaben, Zuerſtaufgegangener. Ein Wort, deſſen man ſich im Hebräiſchen oft bedient, um den erſten Aufgang der Sonne anzuzeigen. Es ſcheint, dieſer Name ſey dieſem Sohne der Thamar deswegen beygelegt worden, weil er ſich bey der Geburt zuerſt gezeigt hat. —

1. Vers. *) Nachdem Moſes durch die merkwürdige Begebenheit, die ſich mit Juda zugetragen, die Geſchichte Joſephs unterbrochen hatte, ſo ſetzt er dieſelbe hier wieder fort. — Joſeph ward von den Jſmaeliten als Sklave verkauft; was ſchien weniger der Saame zu etwas Großem und Gutem für Jakobs Familie zu ſeyn, als dieſe Ereigniß? und doch lag der große Plan zu ſo vielen wichtigen Begebenheiten darin, die den kurzſichtigen Menſchen zwar ihre Beſtimmung von ferne, nicht aber den verwickelten Gang der Mittel, die ſie dazu führen mußten, zeigen ſollte.

3. Vers. *) Moſes leihet hier gewiſſermaßen ſeine Schreibart und ſeine Gedanken dem Potiphar, welcher den Herrn ſchwerlich kannte, der aber doch indeſſen einen Gott verehrte, und ſeine Vorſehung daraus erkannte, daß er das Glück hatte, einen ſo verſtändigen, getreuen und ſo glücklichen Sklaven, als Joſeph war, zu beſitzen.

4. Vers. *) Aufgemuntert durch die Gunſt ſeines Heern, ließ ſich Joſeph noch mehr angelegen ſeyn, jedes Geſchäft auf das beſte zu beſorgen. Er ward dadurch ſeinem Herrn ſo ſchätzbar, daß er ihn den Sklavenſtand bald gar nicht mehr fühlen ließ, ſondern ihn zum Verwalter ſeines ganzen Vermögens machte. Dieß beſtand, wie aus dem folgenden zu erſehen iſt, meiſtens in Ackerfeld, ſamt einiger Viehzucht; denn ob die Aegypter gleich ſich ſelbſt mit der kleinern Viehzucht nicht abgaben, ſo dungen ſie doch ausländiſche Hirten. Von dem an nun, da Joſeph die Verwaltung ſeines Vermögens übernommen hatte, vermehrten ſich die Einkünfte ſo augenſcheinlich, daß ſein Herr bald ihm allein ſeinen Reichthum zu danken hatte. — So abergläubiſch als die Aegypter waren, mußte den Potiphar dieß Gelingen alles deſſen, was Joſeph unternahm, um ſo mehr befremden, weil er denſelben nie zu einigen götzendienſtlichen Gebräuchen Zuflucht nehmen ſah. Weder Jſis noch Oſiris, weder Typhon noch das Schlangenbild wurden von Joſeph verehrt — und doch war er in allem ſeinem Thun geſegnet.

5. Seit dem ihn der Aegypter zu ſeinem Hausverwalter gemacht, und ihm all das Seinige anvertrauet hatte, beglückte Gott ſein Haus um Joſephs willen: Gottes Segen war überall, zu Haus und zu Felde ſichtbar.

6. Daher überließ er ihm alles, und kümmerte ſich um nichts als nur um die Speiſen, die er eſſen wollte. Joſeph aber war wohlgebildet und ſchön von Angeſicht *).

7. Daher kam es in der Folge, daß die Frau ſeines Herrn ein Auge auf ihn warf, und ihm zumuthete, daß er bey ihr ſchlafen möchte *).

8. Er ſchlug ihrs ab; denn, ſagte er zu ihr, du ſiehſt, daß ſich mein Herr um nichts im Hauſe bekümmert, da er mich hat; daß er alles mir anvertrauet.

9. Niemand wird mir in dieſem Hauſe vorgezogen, nichts hat er ſich vorbehalten, als nur dich allein, weil du ſeine Frau biſt; und wie könnte ich eine ſo große Bosheit begehen, und an Gott ſündigen *)?

10. Da ſie ihm nun täglich mit dergleichen Reden zuſetzte, und er nicht bey ihr liegen und bey ihr ſeyn wollte;

11. So trug ſichs eines Tags zu, daß er Geſchäfte wegen in den Theil des Hauſes kam, wo ſie wohnte; und da niemand von dem andern Hausgeſinde zugegen war *),

12. Hielt ſie ihn bey ſeinem Oberkleid, und ſpricht ihm zu, daß er bey ihr ſchlafen möchte. Allein er ließ ſein Kleid in ihrer Hand, und floh zur Thür hinaus *).

13. Da das Weib ſahe, daß

---

6. Vers. *) D. i. weil Potiphar ſein Hausweſen in beſſerm Stand und ſein Vermögen ſo ſehr gehäuft ſah — ließ er Joſeph gerne glauben und anbeten, was er wollte. — Einige Ausleger glauben, Potiphar habe dem Joſeph alles zu beſorgen überlaſſen, ausgenommen ſeine Tafel, weil ſich Joſeph mit den Speiſen der Aegyptier nicht verunreinigen wollte (Kap. 43, 32.), welches eine beſondere Achtung gegen einen Sklaven anzeigt.

7. Vers. *) In der Folge: Die Vulgata überſetzt: nach vielen Jahren. Nach einiger Ausleger Meynung ſoll Joſeph wenigſtens zehn Jahre bey dem Potiphar geweſen ſeyn, als ihm dasjenige, wovon hier geredet wird, begegnete, welches ſie dadurch beweiſen, weil Joſeph, als er drey Jahre hernach vor den Pharao geſtellt ward, dreyßig Jahre alt war. Von dieſen dreyßig Jahren nehme man die ſiebzehn weg, die er alt war, als er nach Aegypten kam: ſo bleiben dreyzehn Jahre übrig, von welchen er gewiß nicht mehr als drey in dem Gefängniſſe zubrachte.

9. Vers. *) So hätten wir ſchon lange gern die Söhne eines Patriarchen, Abkömmlinge des Abrahams ſprechen hören, „welcher ſeinen Kindern Gottesfurcht einſchärfte, und zu thun befahl, was billig und Recht iſt.“ Was man auch bey der Aufführung der übrigen Söhne Jakobs gedacht haben mag, ſo verſetzt uns doch Joſephs Denkensart und Sprache ganz wieder in Abrahams Zeit, und zeigt uns die Frömmigkeit des Vaters in dem Thun des Enkels. — Dieß hatte die Aegypterin nicht erwartet: Vermuthlich verſtand ſie nicht einmal, was „ſich an Gott verſündigen“ heißen ſoll.

11. Vers. *) Joſephus ſagt, ſie habe ſich krank geſtellt, um einem feſtlichen Anlaſſe nicht beywohnen zu dürfen, bey welchem ſich, was zu Hof gehörte, einfand.

12. Vers. *) Hätte Joſeph Gewalt brauchen wollen, ſo würde er ohne

er ſein Kleid in ihrer Hand ge-
laſſen und entflohen ſey,
14. So rief ſie ihren Hausge-
noſſen, und ſagte zu ihnen: Se-
het, uns zu entehren, hat er einen
Hebräer zu uns gebracht. Er
kam zu mir, mich zu nothzüchti-
gen; aber ich ſchrie laut *):
15. Auf das laute Geſchrey,
das ich erhob, ließ er ſein Kleid
bey mir, und floh zur Thür hinaus.
16. Dieſes Kleid behielt ſie
bey ſich, bis ſein Herr nach Hauſe
kam.
17. Auch dieſem berichtete ſie
auf dieſelbe Weiſe: Der hebräi-
ſche Sklave, den du uns zu ent-
ehren hergebracht haſt, kam zu
mir *).
18. Da ich aber ein lautes
Geſchrey erhob, ſo ließ er ſein
Kleid bey mir, und floh davon.
19. Da ſein Herr ſeine Frau
hatte erzählen hören, daß ſein
Sklave das gethan habe, ſo ge-
rieth er in einen heftigen Zorn,
20. Und ließ den Joſeph in
das Gefängniß werfen, in wel-
chem die Gefangenen des Königs
gefeſſelt lagen *).
21. Auch hier war Gott mit
Joſeph, und erweckte ihm Barm-
herzigkeit und Gunſt bey dem
Kerkermeiſter *),

Zweifel ſein Gewand haben bekommen können; allein er wollte ſich an ſeiner Gebieterin nicht vergreifen, und die Ehrfurcht, die er ihr als Sklave ſchuldig war, nicht aus den Augen ſetzen; er war zufrieden, daß er ſeine Tugend gerettet hatte.

14. Vers. *) Die mißlungene Liebe verwandelt ſich alsbald in Rache — zu dieſer kommt Furcht, der Sklave möchte ihr zuvorkommen, ſie verrathen; — zur Furcht kommt Stolz, ſich beſchämt zu ſehen; — zum Stolz Verzweiflung, ihre böſe Luſt jemals mehr zu befriedigen. — Alles dieſes giebt ihr ſchnell den hölliſchen Anſchlag in den Sinn — ihn ſelbſt zum Verbrecher zu machen; ſie nennt ihn mit Verachtung den hebräiſchen Sklaven, weil das hebräiſche Hirtenvolk in Aegypten ſehr verachtet war.

Damit er uns entehre. Hier ſteht im Grundtexte wieder das nämliche Wort, welches Kap. 26, 8. in der nämlichen Bedeutung vorkommt. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt.

17. Vers. *) Sie kann die einmal geſagte Lüge nicht mehr widerrufen: — den Potiphar gegen den Joſeph einzunehmen iſt ſchwer: — das Oberkleid mußte ihr ſtatt eines Zeugen dienen. — Potiphar mag der Erzählung nun ganz geglaubt haben oder nicht, ſie ſetzte ihn in die Nothwendigkeit, es zu ahnden.

20. Vers. *) Verwerfen konnte Potiphar ein Zeugniß, wie das daliegende Kleid war, nicht; — doch ſcheint er in ſeinem Herzen noch eine ſtille Stimme gehört zu haben, die für Joſephs Unſchuld ſprach — oder ihn doch entſchuldigte. — Es ſcheint, ſeine geprüfte Treue, die Erinnerung des Segens, den der Sklave ihm ins Haus gebracht, und was er noch von ſeiner Religioſität an ihm bemerkt hatte, haben noch das Wort für ihn geſprochen; ſonſt iſt nicht abzuſehen, wie er einen Sklaven, der ſein Ehebett beflecken wollte, nicht ſollte härter geſtraft haben. — Man müßte dann nur ſagen: Gott verhinderte die Wirkungen ſeines Zorns; wie Chryſoſtomus gar ſchön anmerkt: „Warum ſollte derjenige, welcher das „Herz des Ruben erweichet, und die böſen Anſchläge des Juda gelenket „hatte, nicht auch den Arm des Potiphar zurückgehalten haben, das Leben „Joſephs zu ſchützen, den ſeine Vorſehung zu ſo wichtigen Dingen be„ſtimmt hatte?“

21. Vers. *) Eben die Vorſehung, welche Joſephs Leben erhalten, und die Arbeit ſeiner Hände in Potiphars Haus geſegnet hatte, war auch in dem Gefängniſſe bey ihm.

22. So daß ihm dieſer die Aufſicht über alle Gefangenen des Gefängniſſes anvertraute, und alles durch ihn verwaltete.

23. Es war nichts mehr, das ihm der Kerkermeiſter nicht anvertrauet hätte, weil ihm Gott beyſtand, und alles, was er that beglückte *).

Das vierzigſte Kapitel.

Joſeph legt den zweyen Hofbedienten des Pharao, die in das Gefängniß waren geworfen worden, ihre Träume aus.

1. In der Folge trug ſichs zu, daß der Obermundſchenk und der Oberbecker des Königs von Aegypten eine Untreue an ihrem Herrn begiengen *).

2. Pharao gerieth über dieſe ſeine zween Hofbedienten, den Obermundſchenk und Oberbecker, in Zorn,

3. Und ließ ſie in das Gefängniß werfen, welches in dem Hauſe des Hauptmanns der Leibwache war, in eben daſſelbe Gefängniß, in welchem auch Joſeph gefangen lag.

4. Der Hauptmann der Leibwache trug dem Joſeph über dieſe Mitgefangenen die Aufſicht und die Bedienung auf. Da ſie bereits Ein Jahr *) daſelbſt waren,

5. Hatten beyde, ſowohl der Obermundſchenk als auch der Oberbecker, in Einer Nacht einen Traum, aber von verſchiedener Bedeutung.

6. Früh morgens kam Joſeph zu ihnen hinein, und da er ſie traurig ſah *),

7. So fragte er dieſe ſeine Mitgefangenen in dem Hauſe ſei-

23. Vers. *) Es ſcheint der Kerkermeiſter, der dem Potiphar untergeordnet war, hätte unmöglich den Joſeph mit ſo vieler Nachſicht behandeln dürfen, wenn Potiphar nicht ſelbſt ſchon von ſeiner Unſchuld überzeugt geweſen wäre. — Daß er ihn aber dem ohngeachtet noch gefangen hielt, mag darum geſchehen ſeyn, damit ſeine und der Frauen Ehre dadurch geſchont bleibe; welche billig hätte leiden müſſen, wenn der Betrug der leztern aufgedeckt worden wäre. —

1. Vers. *) Die Vulgata heißt ſie Verſchnittene. Siehe unſere Anmerkung über dieſes Wort Kap. 37, 36. — Ihre Bedienungen waren zu ſelbiger Zeit vom erſten Range, wie aus Nehemia (1, 11.) zu erſehen iſt, welcher Mundſchenk des Artaxerxes war. Einige geben ihnen Verrätherey, andere Vergiftung, und wieder andere üble Verwaltung des Hausweſens Schuld.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es ſchlechthin Tage: allein daß dieſer Ausdruck, wenn er ohne beſtimmte Zahl da ſteht, nach der hebräiſchen Schreibart oft Ein Jahr bedeute, iſt ſchon Kap. 24, 55. in der Anmerkung geſagt worden.

6. Vers. *) Sie waren traurig, weil niemand da war, der ihnen ihre Träume auslegen konnte V. 8. — In Aegypten, wo die Deutungskunſt ſo viel galt, gab es viele Traumdeuter; und daß Träume unter gewiſſen Umſtänden etwas Göttliches hätten, war der herrſchende Glaube, den wir auch in der Patriarchenfamilie angetroffen haben; ein Glaube, der, ſo nahe er manchmal an Aberglauben gränzen mochte, es doch nicht in allen Fällen war: denn ſo man könnte mit eben dem Rechte andere Arten von ſinnlicher Belehrung, die Ekſtaſe z. E. — die Erſcheinung bey wachendem Leibe u. ſ. w. für Aberglauben erklären — und

nes Herrn, warum ſie heute ſo traurig wären?

8. Sie antworteten ihm: Wir hatten einen Traum, und es iſt Niemand, der ihn auslegen könnte. Joſeph verſetzte: Kann ihn denn Gott nicht auslegen *)? Erzählt mir nur.

9. Nun erzählte der Obermundſchenk dem Joſeph ſeinen Traum folgender maßen: Mir träumte, ein Weinſtock ſtehe vor mir,

10. An welchem drey Rebſchoſſe wären. Er bekomme Knoſpen, blühe, und bringe reiſe Trauben;

11. Ich aber habe den Becher des Pharao in meiner Hand, miſche den Traubenſaft in dem Becher des Pharao mit Waſſer, und reiche ihm denſelben *).

12. Die Deutung deſſelben, ſagte Joſeph, iſt dieſe: Drey Rebſchoſſe bedeuten drey Tage.

13. Nach Verfluß derſelben wird dich Pharao erheben, dich wieder in dein Amt einſetzen, daß du ihm den Becher reicheſt, und wie vormals ſein Mundſchenk ſeyſt *).

---

warum dann nicht eben ſo gut die ganze, ſo viel dergleichen in ſich faſſende Geſchichte? Liegt doch die Lehre von den Ahndungen, ſelbſt nach der Weltweiſen Urtheil, ſehr im Dunkeln, indem eben ſo wenig alle Phänomene, die die Geſchichte aufweiſt, falſch, als alle wahr zu ſeyn ſcheinen. Natürliche Miturſachen mag, ja muß man allemal mit annehmen. Die beyden Gefangenen konnten über dem Nachdenken über ihr bald zu entſcheidendes Schickſal eingeſchlafen ſeyn. Vielleicht wußten ſie, daß nach drey Tagen Pharao über ſie abſprechen würde, weil dieſes auf ſolche Feſttage gewöhnlich war, — der eine fühlte ſich ganz in ſeinem Mundſchenkenamt, — und ſo geht er auch im Traume damit um; der andere ganz im Beckeramt — und ſo beſchäftigt er ſich auch ganz träumend damit. — Beyder Lage war dieſelbe — beyder Wunſch derſelbe — aber bey ungleichem Bewußtſeyn des Begangenen, miſcht ſich in des einen Traum mehr Hoffnung — in des andern mehr Furcht. — Wo ſo viel natürliches mit einfließen kann, da darf man ſich über Ahndungen auch weniger verwundern, als bey Fällen, wo die Lage beym Einſchlafen nichts ſolches enthält.

8. Vers. *) Ueberall blickt bey dem über ägyptiſchen Aberglauben erhabenen Gott verehrenden Jünglinge, die Religion ſeiner Väter hervor, deſſen Begriffe, wie jene ſeines Vaters, zwar ſinnlich, und ſinnlicher Belehrung angemeſſen, aber nach dem Lichte, das ihm Gott gab, nicht im ägyptiſchen Sinne abergläubiſch waren. Joſeph getraut ſich auf eine Art deuten zu können, daß nicht der Aberglaube, ſondern die Wahrheit dabey gewinne.

11. Vers. *) Das ganze Bild iſt nach ägyptiſchen Sitten eingerichtet. Die Aegyptier tranken keinen Wein, denn ſie gaben ihn für eine Erfindung des böſen Weſens, Typhon, aus, ſie ſcheuten ſich hingegen nicht, den Saft der Trauben zu genießen. Da ſich aber in den warmen Ländern der Moſt nicht lange hielt, ſo drückten ſie bloß die Beeren mit der Hand aus, und tranken den Saft, welcher durch ein Tuch geſeihet wurde, friſch, und dieß war die Beſchäftigung des Mundſchenken. — שחט bedeutet nach Schultens hier ſo viel als den Moſt miſchen, nirgends ausdrücken.

13. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräiſchen: er wird dein Haupt erheben. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: jetzt wird er ſich deines Amts erinnern, und der Chaldäer: er wird ſich deiner erinnern. Allein die Verbindung des Wortes mit dem übrigen, muß an dieſem Orte die wahre Bedeutung deſſelben beſtimmen, und der ganze Zuſammenhang zeigt deutlich, daß dieſe Stelle nicht beſſer als mit IV. Könige 25, 27. und Jerem. 52, 31. zu erläutern iſt.

14. Wenns dir nun wohl gehen wird, ſo erinnere dich meiner, und erweiſe mir den Gefallen, daß du meiner bey dem Pharao erwähneſt, und mir aus dieſem Hauſe helfeſt.

15. Ich bin aus dem Lande der Hebräer weggeſtohlen worden; und habe auch hier nichts gethan, warum man mich ins Gefängniß werfen ſollte *).

16. Da der Oberbecker ſahe, daß Joſeph erfreulich gedeutet habe, ſo ſagte er zu ihm: Auch mir kams im Traume vor, als wären drey Körbe von durchflochtener Arbeit auf meinem Kopfe *),

17. In dem oberſten befände ſich Beckerwaare von aller Art für den Pharao, welche aber die Vögel aus dem Korbe auf meinem Kopfe fräßen.

18. Joſeph gab ihm folgende Antwort: Drey Körbe bedeuten drey Tage;

19. Nach Verfluß derſelben wird dich Pharao erhöhen, und dich aufhängen laſſen, und die Vögel werden dein Fleiſch freſſen *).

20. Drey Tage darauf war des Pharao Geburtstag, an welchem er allen ſeinen Hofleuten ein Mahl gab; dabey erhob er vor allen ſeinen Hofleuten den Obermundſchenken, und den Oberbecker.

21. Jenen ſetzte er wieder in ſein Amt ein, daß er ihm den Becher wieder reichte;

22. Den Oberbecker aber ließ er aufhängen, wie ihnen Joſeph gedeutet hatte *).

23. Der Obermundſchenk gedachte des Joſephs ſo gar nicht, daß er vielmehr ſeiner vergaß.

---

15. Vers *) Aus dem Lande der Hebräer. D. i. aus dem Stücke des Landes Canaan, in welchem ſich die Hebräer um Hebron herum niedergelaſſen haben. Man ſehe Kap. 13, 17. — Es iſt wahr, Abraham, Iſaak und Jakob hielten ſich daſelbſt nur als Fremdlinge auf. Aber ſie waren gleichſam Fremdlinge vom erſten Range Sie lebten als Fürſten nach ihren eigenen Geſetzen, und machten ſowohl mit Königen und Städten, als mit Privatperſonen Bündniſſe. Dieß war Urſache genug, das Land, das ſie bewohnten, das Land der Hebräer zu nennen.

16 Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und der Jeruſalemitiſche Targum überſetzen: Gerſtenbrodkörbe, oder Körbe mit weißem Brod; drey Körbe, welche verſchiedene Arten von Brod und Gebackenem in ſich faßten. — Das Tragen der Körbe auf dem Kopfe iſt der Gewohnheit der ägyptiſchen Männer gemäß, wie Herodotus anmerkt. Uebrigens ziehen wir das Wort חרי zu den Körben, wie unter den alten ſchon Onkelos gethan hat.

19. Vers. *) Da hier das nämliche Wort wieder vorkömmt, welches im 13. Vers durch – er wird dein Haupt erhöhen – iſt überſetzt worden, ſo glauben einige Ausleger, die Stelle wollte ſo viel ſagen, als: er wird dir dein Haupt abſchlagen und deinen Körper aufhängen laſſen, weil bey den Aegyptiern Niemand lebendig gehenkt wurde. — Wäre Joſeph des Erfolgs ſeiner Auslegung nicht recht ſicher geweſen, ſo würde er ſich nicht getraut haben, mit einem ſo großen Staatsbedienten ſo freymüthig zu ſprechen. Nur wer ſeiner Sache ſicher iſt, kann einem ſolchen Manne ein ſolches Schickſal weiſſagen.

22 Vers *) Das Aufhängen war in Aegypten eine deſto größere Strafe, weil dieſes Volk ſoviel auf das Begräbniß hielt; die Gehenkten aber wurden nicht begraben, ſondern am Galgen den Vögeln zur Speiſe überlaſſen. —

Das ein und vierzigſte Kapitel.

Joſeph legt dem Pharao ſeine Träume aus, und giebt ihm einen Rath, wie er der ſieben Jahre lang dauernden Hungersnoth wehren könne; da er dem Könige ſehr wohl gefiel, ſo übertrug er ihm ſelbſt die Ausführung, und erhob ihn zu großen Ehren.

1. Zwey Jahre hernach träumte
Pharao. Es kam ihm
vor, als ſtünde er am Nil *),
2. Aus welchem ſieben ſchöne
fette Kühe herausſtiegen, und im
Ufergraſe weideten *).
3. Nach dieſen kämen ſieben
andere häßliche magere Kühe aus
dem Fluſſe hervor, die ſich neben
die Kühe am Ufer ſtellten.
4. Dieſe häßlichen und magern
Kühe fräßen die ſieben ſchönen und
fetten. Nun erwachte Pharao *).
5. Er ſchlief wieder ein, und
träumte abermals. Es kam ihm
vor, auf Einem Halme wüchſen
ſieben fette volle Aehren hervor *);
6. Bald darauf trieben nach
ihnen ſieben magere vom Oſtwin-
de verbrannte hervor *).

---

1. Vers. *) Der hebräiſche Ausdruck: zwey Jahre von Tagen, welcher auch II. König. 14, 28. und Jerem. 28, 3. vorkommt, bedeutet zwey ganz verfloſſene Jahre. Es iſt aber zweifelhaft, ob dieſes von der Zeit, da Joſeph ins Gefängniß gebracht wurde, oder von der Befreyung des Mundſchenken an zu verſtehen ſey. Letzteres ſcheint einigen Auslegern wahrſcheinlicher. —

Pharao träumte. Man glaubte, da ſogar Privatperſonen zuweilen weiſſagende Träume hatten, ſo werde um ſo mehr denen, die das Schickſal der Länder in ihrer Hand haben, von der Gottheit in Träumen die Zukunft eröffnet, zum Wohl ihrer Unterthanen: weswegen oft Träume blos darum, weil ein Fürſt oder König ſie geträumt hatte, für wichtig und bedeutend angeſehen wurden. Könige war man auch ſonſt geneigt für Lieblinge des Himmels zu halten, welche der Einfluß deſſelben ganz beſonders leite. Da nun Gottes Herablaſſungen ſich nach der Menſchen jedesmaligen Geſichtskreis richteten, wählte er auch zu einem Belehrungsmittel für ſie die Träume.

Am Fluſſe bedeutet wahrſcheinlicher Weiſe der Nilſtrom — ſo wie bey den Italiänern die Stadt gemeiniglich Rom und bey den Griechen Athen bedeutete.

2. Vers. *) Da Aegypten ſeine ganze Fruchtbarkeit dem Nilſtrome zu verdanken hatte, ſo war es ſehr ſchicklich, daß Bilder, die eine Beziehung auf Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit hatten, von da ausgiengen.

In dem Ufergraſe. Die 70 Dollmetſcher haben aus dem hebräiſchen Wort Achu einen eigenthümlichen Namen gemacht. Man findet bey dieſen Dollmetſchern mehr dergleichen Worte, die keine andern als die hebräiſchen, nur mit griechiſchen Buchſtaben, entweder ganz unverändert, oder mit einer Veränderung der Buchſtaben geſchrieben ſind. Z. B. I. Moſ. 22, 13. Das Wort Sabek. II. Moſ. 2, 3. 5. Das Wort Thäba. IV. König. 12, 5. 6. 7. 8. Das Wort Bedek. – Dan. 12, 6. 7. Das Wort Baddin, u. a. m.

4. Vers. *) Der Traum iſt bis auf den kleinſten Zug Aegyptiſch. Der Fluß, (ſiehe oben V. 1.) — vom Nil hatte Aegypten ſeine Fruchtbarkeit. — Die magern und fetten Kühe — Aegypten hatte beträchtliche Viehzucht, dazu beſonders die ſumpfigten Gegenden am Nile dienten, u. ſ. w.

5. Vers. *) Die ſieben Aehren. Aegypten iſt ein Land, das ſehr viel Weizen und allerley Arten von Getreide, vornehmlich aber Reiß hervorbringt.

6. Vers. *) Dieſer Wind wird im Hebräiſchen Kadim genannt. Er kam aus den Wüſten Arabiens, welches ein dürres und ſehr heißes Land war. Es war alſo ein trockner und brennender Wind, der den Pflanzen und dem Getreide ſchädlich war. Er brachte über dieſes Heuſchrecken, und viel anderes Ungeziefer mit ſich.

7. Dieſe ſieben magern hätten die ſieben fetten und vollen verſchlungen. Pharao erwachte, und merkte, daß ihm geträumt habe.

8. Da er Morgens ſehr beunruhigt ward, ſo ließ er alle Sinnbildausleger und alle Weiſen Aegyptens zuſammenkommen, und erzählte ihnen ſeinen Traum, welchen aber keiner deuten konnte *).

9. Nun ſprach der Obermundſchenk zu Pharao: Ich erinnere mich heute an mein Vergehen.

10. Da Pharao ſeine Knechte, mich und den Oberbecker, in ſeiner Ungnade in dem Hauſe des Hauptmanns der Leibwache gefangen ſetzen ließ;

11. Da hatten wir beyde in Einer Nacht einen Traum von ganz verſchiedener Bedeutung.

12. Nebſt uns befand ſich ein hebräiſcher Jüngling, ein Sklave des Hauptmanns der Leibwache, daſelbſt, dem erzählten wir unſere der Deutung nach verſchiedenen Träume, und er legte ſie uns aus.

13. Und ſeine Deutung traf genau an uns ein: Ich wurde wieder in mein Amt eingeſetzt, jener aber wurde gehenkt.

14. Gleich ließ Pharao den Joſeph holen: welcher unverzüglich aus dem Gefängniſſe gelaſſen, und nachdem er ſich beſchoren und andere Kleider angezogen hatte dem Könige vorgeſtellt wurde *).

---

8. Vers. *) Der hier ſtehende hebräiſche oder chaldäiſche Name, welcher in den folgenden Zeiten nicht allzurühmlich, oder vielmehr gar ſehr verhaßt war, ſtand bey den Aegyptern in ſehr großem Anſehen. Wir können indeſſen die Gründe von der Wiſſenſchaft derer, die ihn führten, nicht eigentlich anzeigen, noch ſagen, worinnen ihre Kunſt beſtund: ob ſie die Träume nur aus phyſikaliſchen Bemerkungen erklärten, oder ob ſie in dieſem Stücke gewiſſen Regeln folgten: ob ſie die Teufel um Rath fragten, oder ob ſich ihre Kunſt nur auf eitle aſtrologiſche Spekulationen gründete. Der gelehrte Fuller ſagt, das Wort Chartümim zeige ſolche Wahrſager an, welche vermög gewiſſer hieroglyphiſcher Charaktere, und gewiſſer Bilder, die entweder unter dieſer oder jener Figur der Geſtirne gemahlt oder geſtochen waren, wobey ſie zugleich verſchiedene abergläubige Ceremonien beobachteten, in das Zukünftige hinein ſehen wollten.

Weiſe waren bey den Aegyptern diejenigen, welche die Griechen nachher Philoſophen nannten. Ehe noch Griechenland der Aufenthalt der Künſte und ſchönen Wiſſenſchaften ward, beſuchte man von allen Weltgegenden Aegypten, deſſen Prieſter in einem großen Rufe der Gelehrſamkeit ſtanden, um die Philoſophie von ihnen zu erlernen; ſelbſt die Griechen haben ihre vornehmſten Kenntniſſe hier geholt.

Pharao hatte Sternkundige, Prieſter, Bilderſchriftkenner an der Hand, die er in wichtigen Fällen zu Rath zog, und deren, obgleich mit Aberglauben vermengte Natur- und Religionskenntniſſe ihn leiteten. Sie glaubten alle, an dem Traum etwas Göttliches zu ſehen, konnten aber zur Auslegung nichts Befriedigendes vorbringen.

14. Vers. *) Aus dem Gefängniſſe — im Hebräiſchen heißt es aus der Grube: Es ſcheint aber, Joſeph ſey ſchon früher in eine größere Freyheit geſetzt worden, als die übrigen Gefangenen genoßen; wie wir Kap. 39, 23. angemerkt haben, ſo daß er frey in dem Hauſe der Gefangenen herumgehen konnte, weil ihm ſogar die Aufſicht über die Gefangenen anvertrauet war. — Daher heißt es im Chaldäiſchen nur: Er wurde aus dem Hauſe der Gefangenen geholt. Er

15. Dieſer ſagte zu ihm: Ich hatte einen Traum, den Niemand auslegen kann. Von dir aber vernehme ich, daß du nur einen Traum hören dürfeſt, um ihn auszulegen.

16. Joſeph gab dem Pharao zur Antwort: Das iſt nicht meine Sache; doch wird Gott dem Könige eine glückliche Deutung geben *).

17. Pharao erzählte nun dem Joſeph: Mir träumte, ich ſtünde am Ufer des Nils,

18. Aus dieſem ſtiegen ſieben fette und ſchöne Kühe herauf, die im Ufergras weideten;

19. Nach dieſen ſieben andere ſo magere und häßliche, dergleichen ich in ganz Aegypten nicht geſehen habe.

20. Dieſe magern und häßlichen Kühe fraßen die ſieben Erſtern:

21. Und nachdem ſie ſie verſchlungen hatten, ſah mans ihnen nicht an: ſie ſahen noch ſo häßlich aus als vorher. Darauf erwachte ich *).

22. Weiter träumte mir, ſieben volle ſchöne Aehren wüchſen auf Einem Halme hervor *);

23. Nach dieſem aber ſieben leere, dünne vom Oſtwinde verbrannte,

24. Welche die ſieben ſchönen verſchlängen. Ich erzählte dieß den Sinnbildauslegern; aber keiner wußte mir es zu deuten.

25. Darauf ſagte Joſeph zu Pharao: Beyde Träume des Königs bedeuten einerley. Gott will Pharao anzeigen, was er thun will.

---

hatte indeſſen doch ſeine Haare und ſeinen Bart zum Zeichen der Trauer wachſen laſſen. II. König. 19, 24. — Man durfte ihn aber eben ſo wenig in dieſem Zuſtande, als in ſchlechten Kleidern Eſt. 4, 2. vor den König bringen.

16. Vers. *) Joſeph giebt hier wieder Gott die Ehre, wie er es oben Kap. 40, V. 8. gegen die königlichen Bedienten gethan hatte. Er nennt die Auslegungskunſt der Träume ein Vorrecht des allwiſſenden Gottes, wodurch er deutlich zu erkennen giebt, daß es mit der Wahrſagerey ſeiner Bonzen lauter Betrug ſey; hingegen erweckt er in ihm die Hoffnung, eine Antwort zu bekommen, die von Gott ſelbſt herkomme. Daniel ſcheint dieſe religiöſe Beſcheidenheit, Dan. 2, 28. 29. nachgeahmt zu haben.

21. Vers. *) Man wird die äußerſte Hungersnoth ſchwerlich auf eine lebhaftere Weiſe abſchildern können, als es in dieſem Bilde geſchehen iſt. Kühe, welche andere freſſen, ohne etwas von ihrer Magerkeit zu verlieren, ja ohne daß man es nur an ihrem Bauche ſiehet, ſind gewiß ein ſolches Bild, das dieſen ſchrecklichen Zuſtand auf das nachdrücklichſte vorſtellet, wo dasjenige, was man iſſet, nicht ſättiget: weil, wie Moſes an einer andern Stelle ſagt (III Moſ. 26, 26.) Gott den Stab des Brodes verderbet: d. i. den Speiſen die Nahrungskraft benimmt. —

22. Vers. *) Die hier befindlichen Worte erläutern das, was V. 7. und 24. bezeugt wird. Denn Pharao hat geſehen, daß aus einem Halm ſieben volle Aehren hervorgekommen ſind, und darauf ſind auf demſelben Halme ſieben verwelkte oder dürre und dünne Aehren gefolgt, welche die ſieben vollen Aehren verzehrt haben. Andere halten die dürren Aehren für ſolche, welche ſo ſchmal ausſehen, als die, welche auf der harten Tenne vermittelſt der Egge, und des Wagenrades (wie man noch heutzutage im Orient zu dreſchen pflegt) ſind ausgedroſchen worden.

26. Die ſieben ſchönen Kühe bedeuten ſieben Jahre, und die ſieben ſchönen Aehren bedeuten ſieben Jahre: Beyde Träume bedeuten einerley.

27. Auch die ſieben magern und häßlichen Kühe, die nach jenen heraufſtiegen, wie auch die ſieben magern und vom Oſtwinde verbrannten Aehren bedeuten ſieben Jahre. Sieben Jahre wird Hungersnoth ſeyn.

28. Das iſts, was ich dem Pharao geſagt habe. Gott zeigt dem Könige an, was er thun will *).

29. Es werden nämlich ſieben Jahre kommen, wo großer Ueberfluß in ganz Aegypten ſeyn wird.

30. Auf dieſe werden ſieben Jahre einer ſolchen Hungersnoth folgen, daß alles Ueberfluſſes in Aegypten vergeſſen wird. Der Hunger wird das Land heftig drücken *).

31. So daß bey der darauf folgenden Hungersnoth von dem Ueberfluſſe im Lande keine Spur mehr übrig ſeyn wird, ſo ſchwer wird der Hunger ſeyn.

32. Darum aber hat dem Pharao zweymal geträumet, weil Gott das gewiß und ohne Aufſchub thun wird.

33. Pharao ſehe ſich deßwegen nach einem weiſen und klugen Manne um, den er über Aegypten ſetzen könne *).

---

28. Vers. *) D. i. durch dieſen doppelten Traum, deſſen Bilder auf einerley abzielen, hat Gott dem Könige den reichen Segen, aber auch die Züchtigung zu erkennen gegeben, womit er das Land heimſuchen will, und die Wiederholung des Traums iſt eine Anzeige, daß die Sache ſogleich geſchehen werde, wie Joſeph ſolches (V. 32.) zu erkennen giebt.

Alles das ſagt Joſeph mit einem ſolchen Tone der Zuverſicht, und auf eine ſo unſchuldsvolle unverdächtige Art, in Gegenwart des Königs und des verſammelten Hofs (worunter auch wohl ſein vormaliger Herr, und der Obermundſchenk war, davon der eine von ſeiner Geſchicklichkeit, der andere von ſeiner Fertigkeit im Traumdeuten zeugen konnte), daß ſchon die Art, wie ers vortrug, das Gepräg der Wahrheit hatte. Nichts geſuchtes — nichts, das eine künſtliche Traumdeuteley verrieth: Wenn man die Auslegung gehört hat, ſo ſcheint es, man hätte ſie ſelbſt finden können, ſo ſchwer man ſolches im Anfange glaubte. Eben das ächte Gepräge der Einfalt.

30. Vers. *) Eine Theurung, ja ſogar Hungersnoth, war in Aegypten, ſo fruchtbar auch das Land iſt, nichts unerhörtes. Nur das ſind für Aegypten reiche und fruchtbare Jahre, wo der Nil eine gewiſſe Höhe erreicht; — wenn das Waſſer nicht ſechzehn oder wenigſtens fünfzehn Ellen hoch ſtieg, ward das Land nicht gehörig bedeckt, und es erfolgte eine Theurung. Eben dies geſchah, wenn das Waſſer gar zu hoch ſtieg, weil dann das Ablaufen und die Abtrocknung des Landes zu ſpät erfolgte, die Beſtellungszeit verſäumt, und der Boden zu hart wurde. Man ſieht, daß ſo einige Jahre nacheinander Theurung und Miswachs, und auch einige Jahre nacheinander Ueberfluß an Getreide ſeyn konnte, daß aber, weil es von ſolchen (ſo zufälligen) Urſachen abhieng, kein menſchliches Auge auch nur die Fruchtbarkeit, oder Unfruchtbarkeit des nächſt folgenden Jahrs vorherſehen konnte.

33. Vers. *) Der Geiſt Gottes, und nicht eigennützige Abſichten, gaben es dem Joſeph ein, daß er dem Könige dieſen Rath ertheilte: denn er wußte ja ſelbſt nicht, wozu ihn Gott beſtimmt hatte; oder wußte er es, ſo konnte es nur aus einer höhern Eingebung geſchehen. Wenn man aber die ſchlechten Anſtalten bedenkt, welche alle Einwohner fruchtbarer Länder zu machen pflegen, um ſich vor

34. Ueberdieß wähle der König Landpfleger, welche in den ſieben Jahren des Ueberfluſſes den Fünften einfordern *),

35. Allen Speiſevorrath jener nächſtkommenden fruchtbaren Jahre ſammeln, alles Getreide auf Rechnung des Pharao in den Städten zur Speiſe aufſchütten und aufheben.

36. Dieſer Vorrath ſey denn ein Schatz für das Land auf die ſieben Jahre der Hungersnoth, die in Aegypten ſeyn werden, damit nicht das Land durch Hunger zu Grunde gerichtet werde.

37. Dieß gefiel dem Pharao und ſeinen Hofbedienten ſehr wohl *).

38. Deßwegen ſprach er zu ihnen: Werden wir einen Mann, ſo voll göttlichen Geiſtes finden können, wie dieſer iſt *)?

39. Zu Joſeph aber ſagte er: Weil dir Gott dieß alles offenbaret hat, ſo iſt wohl Niemand ſo weiſe und klug, wie du.

40. Du ſollſt Verwalter meines Hauſes ſeyn; mein ganzes Volk ſoll nur von deinen Befehlen abhängen. Nur den Thron behalte ich mir vor *).

---

zufälligem Mangel in gehörige Verfaſſung zu ſetzen, ſo muß man nothwendig erkennen, daß die Sorgfalt Joſephs bey dem gewiß bevorſtehenden Mißwachs höchſt weislich, ja unentbehrlich geweſen ſey.

34. Vers. *) Da vermuthlich ſchon der zehnte Theil der Früchte dem Könige gehörte (wie aus I. Moſ. 14, 20. – und ſpäter I. König. 8, 15. 17. zu erſehen iſt), ſo kann der Vorſchlag, dieſe Auflage in den Jahren, in welchen ein außerordentlicher Ueberfluß war, und in welchen der fünfte Theil nicht leicht beſchwerlicher fallen konnte, als der Zehnte in den gemeinen Jahren, zu verdoppeln, nicht als zu drückend angeſehen werden.

37. Vers. *) Die Uebereinſtimmung der Auslegung mit dem Traume war auffallend; was ſie von guten und von Fehljahren aus Erfahrung wußten, bewies ihnen die Möglichkeit der Sache; die glückliche Deutung jener andern Träume, war ihnen Bürge für dieſe; der Rath, den Joſeph beyfügte, empfahl ſich durch ſeine Klugheit. Es war der einzige gute Rath, der in dieſem Falle ſtatt fand.

38. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: der ſo voll götlichen Geiſtes ſey! Einige Ausleger glauben, man könne von dieſer wörtlichen Ueberſetzung nicht abweichen, weil hier das Wort Aelohim ſteht, welches allein von dem einigen wahren Gott gebraucht wird; daher umſchreibt der Chaldäer: der mit dem Geiſte der Weißagung von Gott erfüllet wäre. Es iſt dieſes eine Veränderung des Textes, die aber den Verſtand deſſelben ausdrückt. Daniel erhielt gleiche Lobserhebungen, als er den Traum des Nabucadnezars erklärt hatte. Dan. 4, 6. – 5, 11. — Ueberhaupt aber hieß Bilder enträthſeln, Zeichen entziefern, Träume richtig auslegen, bey den Alten Weisheit, und wo der Menſch es nicht aus ſich ſelbſt zu haben ſchien, göttliche Einſicht — Geiſt Gottes — ein Ausdruck, der auch bey falſcher Religion gebraucht ward.

40. Vers. *) Das hebräiſche Wort jiſchſchak bedeutet auch küſſen, daher einige Ausleger nach dem wörtlichen Sinne: mein ganzes Volk ſoll deinen Mund küſſen, dieſen Ausdruck durch Verehren erklären: es leidet aber ſolches die Wortfügung nicht — und ſcheint alſo die hier ſtehende die beſte Erklärung zu ſeyn, mit welcher auch Onkelos, die griechiſchen Dollmetſcher, und ſamaritaniſche, ſyriſche und lateiniſche Ueberſetzer übereinſtimmt. — Diejenigen, welche überſetzen, daß ſich alles Volk nach dem Befehl Joſephs waffnen ſolle, mögen wohl nicht daran gedacht haben, daß Joſeph ja für jetzt keinen Krieg unternehmen ſollte, und daß daher keine kriegeriſche Anſtalten nöthig waren.

41. Dich, ſagte er zu Joſeph, habe ich über ganz Aegypten geſetzt.

42. Zugleich zog er ſeinen Ring ab und ſteckte ihn dem Joſeph an, ließ ihm ein ſehr feines Kleid anlegen, ihn mit einer goldenen Kette um den Hals ſchmükken *),

43. In ſeinem zweyten Wagen fahren, und vor ihm her ausrufen: Abrech! und ſo ſetzte er ihn über ganz Aegypten *).

44. Weiter ſagte Pharao zu Joſeph: Ich bin König, und ohne dich ſoll Niemand in ganz Aegypten weder eine Hand noch einen Fuß aufheben *).

45. Darnach legte er ihm den Namen Zaphnath Pannach bey, und gab ihm Aſnath, die Tochter Potiphars, des Prieſters zu On zur Ehe. Nun durchzog Joſeph Aegypten *).

46. Joſeph war dreyßig Jahre alt, da er vor Pharao, dem Könige

---

42. Vers. *) Der Ring war das königliche Gewaltzeichen, und da auch damit geſiegelt wurde, ſo mag er ihm ſolchen wohl auch deswegen gegeben haben, damit er ſich deſſelben bediene, die Briefe und Patente damit zu ſiegeln, die er in Zukunft als der oberſte Bediente auszufertigen haben würde Eſth. 3, 10. – 8, 2. — Der Byſſus war eine ſehr feine Leinwand, mit welcher ſich die Großen, ja ſelbſt die Könige im Morgenlande bekleideten. Siehe Sprüchw. 31, 22. 24. – Ezech. 16, 10. Luk. 16, 19. Offenb. 19, 8. — Und ſo war auch die goldene Halskette ein neues Zeichen der Würde und des Anſehens. Sprüchw. 1, 9. Ezech. 16, 11. Dan. 5, 7 – 16, 29.

43. Vers. *) Abrech wird zwar verſchiedentlich erklärt, heißt aber wahrſcheinlich ſo viel, als Vater des Königs, in welchem Sinne es auch Onkelos, Hieronymus, der hieroſolymitaniſche Targum und R. Salomo genommen haben; denn Rech bedeutet in der ſyriſchen Sprache einen König, und Res bey den Aegyptiern die Sonne: daher Eratoſthenes das Wort Moires durch eine Gabe der Sonne erklärt. Wenn nun Res die Sonne bedeutet, ſo kann es auch nach dem orientaliſchen Gebrauche von dem Könige gebraucht werden. Dieſe Erklärung iſt um ſo wahrſcheinlicher, weil Joſeph ſelbſt Kap. 45, 8. zeigt, wie Gott ihn dem Pharao zum Vater geſetzt habe: folglich dieſem Worte (Abrech) nicht wohl der Verſtand „beuget eure Knie — oder neiget euch“ — wie aus einer coptiſchen Ueberſetzung deſſelben will gefolgert werden — kann beygelegt werden. Denn es würde alsdann nicht in der einfachen Zahl, ſondern in der mehrern ſtehen, und war auch wirklich in Aegypten eine viel tiefere Ehrenbezeigung im Gebrauch. Kap. 44, 14. —

44. Vers. *) Iſt ſprüchwörtlich geſprochen, und will ſo viel ſagen, als: ohne deine Erlaubniß ſoll in öffentlichen Geſchäften kein Menſch etwas vornehmen. Ich bin Pharao: d. i. ſo wahr ich König bin: denn daß Pharao der allgemeine Name aller ägyptiſchen Könige geweſen ſey, iſt ſchon Kap. 12, 15. geſagt worden.

45. Vers. *) Zaphnath = Pannach heißt in der Vulgata: Heiland der Welt, — Dieſen Begriff verbindet auch Hieronymus mit den Worten des Grundtexts: Allein es ſagen faſt alle alten und neuern Ausleger, ſie bedeuten: Einen, der verborgene Dinge offenbaret: oder wie Philo nach dem Zeugniß eines berühmten Gottesgelehrten, noch beſſer überſetzt: einen Ausleger der Träume. Andere ſagen: Da die Worte Zaphnath = Pannach ägyptiſche Worte ſeyen, ſo ſehe man nicht, wie man den Verſtand derſelben in der hebräiſchen Sprache ſuchen wollte; — und ſo muß man auch dieſen Potiphar, deſſen Tochter (Aſnath) Joſeph zur Ehe genommen hat, nicht mit dem Potiphar vermengen, dem er als Sklave iſt verkauft worden; da ihre Bedienungen, der Ort ihres Aufenthalts, und nach einiger Leſeart auch ihre Namen merklich unterſchieden waren. — Das

von Aegypten, ſtand. Sobald er von dem Könige hinausgegangen war, machte er eine Reiſe durch ganz Aegypten *).

47. Sieben Jahre hindurch war das Land außerordentlich fruchtbar *).

48. In welchen er allen Speiſevorrath in die Städte ſammelte, die Früchte jeder Stadt, die auf den Feldern um ſie herumwuchſen, brachte er hinein *).

49. So viel Getreide ſchüttete Joſeph auf, als Sand am Meere, ſo daß man zu zählen aufhörte, weil man es nicht mehr zählen konnte *).

50. Noch

---

hebräiſche Wort Cohen bedeutet einen Fürſten und auch einen Prieſter. II. König. 8, 18. – 20, 26. und an andern Orten mehr. Die Stadt, welche hier Heliopolis (Sonnenſtadt) genennt wird, heißt bey andern On. Einige Ausleger glauben, dieſer letztere wäre ihr erſter und älterer Name geweſen. Sie lag nicht weit von Memphis, beynahe mitten in Aegypten jenſeits des Nils.

46. Vers *) Daß Joſeph mit der vom Könige empfangenen Vollmacht, ſogleich ſeine Reiſe durch ganz Aegypten antritt, um die nöthige Vorſorge für die Jahre der Theurung zu treffen, zeigt die große Zuverſicht ſeines Glaubens auf ſeine Traumdeutung an. — Ein bey den Altvätern nie fehlender Glaube, der ſie oft auch da zuverſichtlich handeln machte, wo, ohne Gewißheit zu haben, daß die Zuſage, die Aufforderung, das Traumgeſicht, die Deutung — von Gott komme, es die größte Verwegenheit geweſen ſeyn würde, ſo zu handeln, wie ſie handelten. Hätte Joſeph nur den allermindeſten Zweifel an der Wahrheit (nicht bloß Wahrſcheinlichkeit) ſeiner Auslegung gehabt, was wäre verwegener geweſen, als ſo weit ausſehende Anſtalten zu machen, wie er nun machte?

47. Vers. *) Der Nilmeſſer ſtimmte jedes Jahr mit ſeinem Kalkul genau überein; — und obgleich fruchtbare Jahre in Aegypten nichts auſſerordentliches waren, ſo waren es doch dieſe, wie wir unten ſehen werden.

48. Vers. *) Joſeph, obgleich ſeines Herkommens ein Hirte, hatte doch in Potiphars Dienſten, als Verwalter von deſſen Einkünften, die meiſtens in Aeckern beſtanden, gelernt, mit der Beſorgung ſowohl, als mit dem Handel des Getreides umzugehen, war im Stande, auf ſeine Untergebenen die nöthige Aufſicht zu halten, daß alles aufs beſte beſorgt wurde. — Die Anſtalten hiezu machte er ſelbſt, und was auch hie und da ein Aegypter über ſein Unternehmen mag gedacht haben, ſo ſetzte doch die Vollmacht vom Könige ihn in Stand, es ungehindert in jedem Landesbezirk auszuführen.

49. Vers. *) Schon dieſer fünfte Theil des geſammelten Getreides machte eine ungeheure Menge aus. Moſes vergleicht ſie mit dem Sand am Meere: Ein Ausdruck, der in der Schrift oft vorkommt, um eine unzählbare Menge anzuzeigen. Dieſer Geſchichtſchreiber hatte die Nachrichten von dieſen Anſtalten Joſephs und dieſe ganze Theurungsgeſchichte, die für Aegypten ſo wichtige Folgen hatte, nicht etwa blos aus iſraelitiſchem Gerüchte, ſondern aus Urkunden vom Hofe ſelbſt, wo er erzogen und unterrichtet war.

Es iſt auch kein Wunder, wenn ſchon das Fünftel, ſo klein Aegypten in Vergleichung mit andern Reichen iſt, einen ſo entſetzlichen großen Vorrath ausmachte. Aegyptens Fruchtbarkeit in guten Jahren überſtieg allen Glauben, wenn ſie nicht durch das einſtimmige Zeugniß der älteſten ſowohl als der neueſten Schriftſteller beſtättigt wäre. Sie hat zwar in den neuern Zeiten ſehr abgenommen, doch nicht ſowohl aus Schuld der Natur, als Nachläßigkeit der Einwohner, und ſchlechter Wartung des Landes, inſonderheit in den vom Nil entferntern Gegenden, deren viele jetzt ganz wüſte liegen, die vordem bewohnt und fruchtbar geweſen ſind. — Wo indeſſen die Erde noch einigermaßen gebauet wird, iſt die Fruchtbarkeit zum Erſtaunen; indem manches Feld an manchen Orten bis viermal des Jahrs trägt, und in dem reichſten Ueberfluſſe; wozu die ſtarke Wirkung der Sonne auf einen

50. Noch ehe die Jahre der Hungersnoth kamen, wurden dem Joſeph zween Söhne von der Aſnath, der Tochter Potiphars, des Prieſters zu On, gebohren.

51. Den Erſtgebohrnen nannte er Manaſſe, weil mich Gott alles meines Elendes und meines väterlichen Hauſes hat vergeſſen laſſen *).

52. Den zweyten hieß er Ephraim, weil mich der Herr in dem Lande meines Elendes fruchtbar gemacht hat *).

53. Nachdem die ſieben fruchtbaren Jahre in Aegypten verfloſſen waren;

54. So folgten die ſieben unfruchtbaren, wie Joſeph vorhergeſagt hatte. Indem in allen Ländern Hungersnoth war, hatte ganz Aegypten Brod *).

55. Da aber auch ganz Aegypten Hunger zu leiden anfieng, und das Volk Pharao um Brod flehete, ſo wieß er ſie an Joſeph, der ihnen ſagen würde, was ſie thun ſollten *).

ſo feuchten und gedüngten Boden viel beyträgt. Schon der einfache, geſchweige der doppelte Zehnte aus einem ſolchen Lande mußte die größten Vorrathshäuſer anfüllen.

51. Vers. *) Dieſe Worte haben keinesweges den Sinn, als ob Joſeph nun ganz und gar nicht mehr an ſeinen Vater und an ſeine Brüder gedacht, oder ſich der Familie erinnert habe, aus welcher er abſtammte: ſondern dieſer Name ſollte ihm bloß eine angenehme Erinnerung an die weiſe und gütige Vorſehung ſeines Gottes ſeyn, die alles ſo augenſcheinlich wunderbar geordnet hat, daß er die widrigſten Schickſale, die er wegen des ihm von ſeinen Brüdern zugefügten Unrechts hat erdulden müſſen, leicht vergeſſen konnte.

52. Vers. *) Unter dem Lande ſeines Leidens, wie es im Hebräiſchen heißt, wird Aegypten verſtanden, wo er neue Verſuchungen hatte ausſtehen müſſen. Ephrajim bedeutet einen Zuwachs an Fruchtbarkeit: vermuthlich, weil er der Zweytgebohrne war.

54. Vers. *) Das achte war ſchon ein Fehljahr. Das zu wenige Steigen des Nils kommt von dem Ausbleiben der Frühlingsregen in Aethiopien her, welche dieſen Fluß anſchwellen; und eben dies Ausbleiben des Regens verurſachte, ſcheint es, auch in andern benachbarten Ländern einen Mißwachs. Da ſonſt im Oriente, beſonders in Canaan, der Regen regelmäßig eintritt, ſo konnte das Ausbleiben, oder auch nur die zu lange Verzögerung des Frühlingsregens ſchon die ganze Aerndte zurückſetzen. In einem Fruchtlande, wie Aegypten, wo die Ausfuhr ſo ſtark iſt, daß faſt alle ausländiſche Produkte gegen Getreide eingehandelt werden, wo ſich auch der Landmann auf die Wiederkunft reicher Aerndten zu ſehr verläßt, als daß er einen Vorrath von Frucht beyſeite legen ſollte, da kann ein einziges Fehljahr eine Theurung, und zwey nach einander eine Hungersnoth verurſachen. Einige mögen wohl, durch Joſephs Beyſpiel gereizt, etwas aufgeſpart haben; aber die wenigſten. Er hingegen hatte ſeinen Plan, ſo wie er ihn dem Könige mitgetheilt hatte, befolgt. So wenig im achten Jahre geärndtet wurde, ſo voll waren doch alle Vorrathshäuſer Aegyptens.

Nun erſt fieng der Segen von Joſephs Anſtalten ſich zu äußern an. — Gewiß iſts, daß ohne ſolche Vorſorge, mithin ohne ſolches Vorausſehen, ſieben Fehljahre nacheinander nicht nur Aegypten, ſondern alle die Länder, die aus Aegypten ihr Getreide hatten, an Einwohnern ganz entblößt, und zu einer Wüſteney gemacht haben würden. Einen ſo vieljährigen Mißwachs hatte dieſes Land noch nicht erfahren: die Hungersnoth erſtreckte ſich bis nach Syrien, bis in das Land Canaan, und überhaupt in alle benachbarte Provinzen. — Aber in Aegypten war kein Mangel.

55. Vers. *) So bald das Fehljahr kam, ward der Glaube an Joſephs Aus-

56. Da nun die Hungersnoth auf der ganzen Erde überhand nahm, ſo öffnete Joſeph alle Vorrathshäuſer, und gab den Aegyptern zu verkaufen. Auch in Aegypten war drückende Hungersnoth.

57. Von allen Ländern kam man nach Aegypten, um bey Joſeph einzukaufen. Denn es war allenthalben auf der Erde Hungersnoth *).

Das zwey und vierzigſte Kapitel.

Jakob ſchickt ſeine Söhne, auſſer dem Benjamin, nach Aegypten, Getreide zu kaufen. Joſeph erkennt ſie, ſpricht hart mit ihnen, und ſtellt ſich, als wenn er ſie für verdächtig hielte. Nach dreyen Tagen entläßt er ſie, behält aber den Simeon, bis ſie ihren jüngſten Bruder mitbringen würden. Darein aber wollte ihr Vater nicht willigen.

1. Da Jakob vernahm, daß man in Aegypten Getreide haben könne, ſo ſagte er zu ſeinen Söhnen: Was zögert ihr *)?

2. Ich höre, ſagte er weiter,

---

legung des pharaoniſchen Traums allgemein — jetzt nannte man ihn Pſotonfanech (Landeserretter) mit Empfindung. — Die Theurung ſtieg. Joſeph eilte nicht, die Kornböden zu öffnen, bis die Hungersnoth kam. Die Aegypter meldeten ſich bey ihrem Könige; dieſer wies ſie an Joſeph — Das Volk ſchrie um Brod — Man ſolle ſich an das halten, was Joſeph ihnen ſagen und geben würde. Kein Verdienſt um ein Volk, beſonders auch um Stadtvolk (man weiß es aus der Geſchichte Roms), fiel mehr in die Augen, und wurde höher geſchätzt, als die Herbeyſchaffung der Lebensmittel, oder die Erleichterung ihres Preiſes.

57. Vers. *) Auch dies Bedürfniß hat Joſeph voraus geſehen, und dafür geſorgt. Aegypten ſollte den Ruhm behalten, daß es auch in Zeiten der Theurung, wo es ſelbſt haushälteriſch mit dem Seinen umzugehen nöthig hatte, die Kornkammer der Welt blieb. Die Fremden wurden alſo nicht — wenigſtens nicht ohne Unterſchied — abgewieſen. Doch eben da zeigte ſich Joſephs Klugheit im hellſten Lichte, daß er, ohne es Aegypten entgelten zu laſſen, auch andere Länder nicht darben ließ. Ohne die klügſten Vorſichtsregeln wäre ſo ein Vorrath, ſo groß er auch ſeyn möchte, bald aufgegangen; es mußten Anſtalten gemacht werden, daß, obgleich auch der Fremde zum Kornkauf Zutritt erhielt, Aegypten darum nicht zu kurz kam, ja vielleicht noch Vortheil davon hatte; — wenn nämlich das mehrere Geld, ſo der Fremde bezahlte, Joſeph in den Stand ſetzte, Pharao's Unterthanen es deſto wohlfeiler zu geben.

1. Vers *) Seit Joſephs Wegführung in die Sklaverey hatte Jakobs große Haushaltung ſich in verſchiedene Gegenden von Paläſtina vertheilt. — Er, der Vater blieb meiſtens zu Hebron, in dem Haupthirtenlager. Bey einbrechender Theurung verſammelten ſich ſeine Söhne, und beriethen ſich mit ihm, was zu thun ſey. — Jakob hatte Nachricht eingezogen, daß in Aegypten zwar auch ein Fehljahr, aber von vorigen Jahren her ein ſolcher Fruchtvorrath ſey, daß auch Fremde zum Kaufe zugelaſſen würden. — Dies iſt — ſprach er — der einzige Ausweg aus dieſer Verlegenheit; ziehet nach Aegypten und kaufet dort Getreide! —

Im Hebräiſchen heißt es, daß man dort zum Brechen verkaufe, welches die 70 Dollmetſcher und der Chaldäer mit Getreide überſetzen. Die Ausleger geben verſchiedene Urſachen dieſes Ausdrucks an: Die wahrſcheinlichſte iſt: weil man das Getreide zermalmet, um Mehl daraus zu machen, und das Brod brechen zu ſagen pflegte, wenn man es zum Eſſen austheilte. — Was zögert ihr?

daß es in Aegypten Getreide gebe, reiſet hinab und kaufet für uns Lebensmittel, damit wir nicht Hungers ſterben *).

3. Nun reiſten zehn Brüder Joſephs nach Aegypten, um Getreide zu kaufen *).

4. Den Benjamin aber, Joſephs Bruder, ſchickte Jakob nicht mit, weil er beſorgte, es möchte ihm ein Unfall begegnen *).

5. Nebſt andern kamen auch Iſraels Söhne zum Einkaufen, weil im Lande Canaan Hungersnoth war.

6. Joſeph als Landverweſer verkaufte Jedermann Getreide. Zu ihm kamen auch ſeine Brüder und thaten einen Fußfall vor ihm *).

7. Beym erſten Anblicke erkannte er ſie, ſtellte ſich aber fremd gegen ſie, redete aus einem rauhen Tone mit ihnen, und fragte ſie, woher ſie kämen? Sie antworteten: Aus Canaan, um Speiſe zu kaufen *).

Die 70 Dollmetſcher überſetzen: warum ſeyd ihr ſo träge? — im Hebräiſchen ſteht: warum ſeht ihr einer den andern an? — die Art, ſich über etwas zu berathſchlagen. —

2. Vers. *) In dieſer Wiederholung liegt ein Nachdruck, der die Größe der Gefahr zu erkennen giebt, welche dem Jakob und ſeiner Familie bevorſtund.

3. Vers. *) Den Benjamin ausgenommen, mußten ſie alle reiſen, weil zum Tranſport des Getreides viel Laſtvieh, mithin auch Mannſchaft erforderlich war, ſowohl zur Beſorgung des erſtern, als auch zur Sicherheit der Waare und des Geldes, weil es in jenen öden Gegenden (beſonders zur Zeit der Hungersnoth) an Räubern nicht mangelte, und auch der Kauf ſelbſt zu wichtig, und zu vielen Schwierigkeiten unterworfen war, als daß es hätte können von Sklaven beſorgt werden. — Es reiſeten in gleicher Abſicht aus Canaan und Syrien auch andere Karavanen mit; — aber Jakobs Söhne trennten ſich nicht.

4. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: aus Furcht einer Krankheit. — Der Chaldäer: aus Furcht er möchte ſterben. — Unſere Ueberſetzung drückt den ganzen Verſtand des hebräiſchen Wortes, und Jakobs Meynung aus, welcher befürchtete, es möchte dem Benjamin auf der Reiſe etwas Widriges begegnen, und der zugleich einigen Troſt darin fand, wenn er ihn bey ſich behalten konnte.

6. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schalit, welches Joſeph hier beygelegt wird, bedeutet mehr als nur einen Beamten. Gemeiniglich iſt der Begriff der allerhöchſten Gewalt damit verbunden. Pred. 8, 4. — Pſ. 104, 22. — Von eben dieſer Wurzel haben die Araber den prächtigen Titel, Sultan, hergeleitet. — Pharao hatte dadurch, daß er den Joſeph zu ſeinem oberſten Kornmeiſter gemacht, alle Einkünfte des Reichs in ſeine Hand gelegt. Mit dem Kornhandel hatte Joſeph nun auch die königliche Kaſſe zu beſorgen; und dazu brauchte er ſeine eigenen Unterbeamten. —

Daß die Brüder Joſephs vor ihn ſelbſt gekommen ſind, da es doch nicht wahrſcheinlich iſt, daß dieſe Ehre allen Fremden, die nach Aegypten gekommen, wiederfahren, ſcheint vermuthen zu laſſen: Er habe ſie irgend auf einem Verzeichniſſe geleſen, worauf er befohlen, ſie vor ihn zu bringen.

Die fußfällige Verehrung mag ihn wohl an ſeinen Traum zurück erinnert haben. Kap. 37, 7. 8.

7. Vers. *) Kleidung, veränderte Farbe und Geſichtszüge, die ägyptiſche Manier im Reden und Handeln, die Sprache ſelbſt — machen ihn ganz unkenntlich. — Sich ihnen gleich zu entdecken, fand er nicht für gut. — Es ſcheint aus allem, er habe ſich ſchon zuvor einen Plan gemacht, wie er, wenn ſie kämen, ihnen begegnen, und es nach und nach veranſtalten wollte, ſeines Vaters ganzes

8. Er kannte ſeine Brüder; aber ſie ihn nicht.

9. Auch erinnerte er ſich an die Träume, die auf ſie zielten, und ſagte zu ihnen: Ihr ſeyd Spione, die gekommen ſind, um die Schwäche des Landes auszukundſchaften.

10. Nein, Herr, antworteten ſie, wir ſind gekommen, Speiſe zu kaufen.

11. Wir ſind alle Söhne Eines Mannes, redliche Leute; Kundſchafter ſind deine Knechte nicht.

12. Nein, erwiederte er, ſondern ihr ſeyd gekommen die Schwäche des Landes auszukundſchaften *).

13. Sie verſetzten dagegen: Deine Knechte ſind zwölf Brüder, Söhne Eines Mannes im Lande Canaan. Der jüngſte iſt eben zu Hauſe bey unſerm Vater, und ein anderer iſt nicht mehr *).

Haus auf die beſte Art in Aegypten zu verpflanzen, woſelbſt er ihnen Gutes zu thun, wohl ſchon im Anfange ſeiner Erhöhung ſich vorgenommen hatte. Nimmt man dieſes an, ſo fällt auch der Tadel weg, dem ſein Betragen ausgeſetzt zu ſeyn ſcheint. Hatte er nur die Abſicht, ein Retter ſeines Hauſes zu werden, ſo ſtand es ſeiner Klugheit frey, Mittel zu wählen, die anfangs hart ſchienen, und doch zu dem wohlthätigen Zwecke am ſicherſten führten. Durch eine zu geſchwinde Entdeckung und allzunachgiebige Güte würde er nur das Anſehen, in welches er ſich erſt bey ſeinen Brüdern ſetzen mußte (damit auch ihre Furcht zu ſeinen Abſichten mitwirkte), ſelber geſchwächt und ſie verleitet haben, auf eine andere Art Nutzen aus ſeiner Erhöhung zu ziehen, als er es ſich vorgeſetzt hatte. Es war demnach wohlgethan, erſt ihre Geſinnungen auszuforſchen, ob ſie auch wohl für den alten Vater die Achtung und Liebe hegten, daß er durch ſie deſſen Verſorgung bewirken könnte; — ob nicht etwa derſelbe Neid, der ſie einſt gegen ihn, Joſeph, aufgebracht, ſie auch gegen ſeinen jüngern Bruder, Benjamin, ungerecht mache, welcher ihm, weil ſie Eine Mutter hatten, der angelegenſte war; — ob ſie auch einige Reue jenes Bruderverkaufs empfänden; ob ſie unter einander ſo geſinnt wären, daß nicht, auch bey der beſten Anſtalt zu ihrem Glück, einer den andern am Genuß deſſelben ſtören würde u. dgl. m. — Dieß alles erſt zu erforſchen, und ſie allenfalls auch ihr begangenes Unrecht, wenn ſie es noch nicht einſähen, empfinden zu machen, um ſie dann durch die Vergebung und die guten Folgen, die Gott daraus zu ziehen gewußt, deſto mehr zu rühren und zu erfreuen, und ihnen das zugedachte Glück durch vorhergegangene bittere Empfindungen noch ſchmackhafter zu machen — dieß alles war wohl eben ſo edel, als klug — und jener ſchwachen Güte, die oft die wichtigern Zwecke verfehlt, weit vorzuziehen.

12. Vers. *) Er konnte dieſes mit einigem Schein ſagen. Die Aegyptier waren mißtrauiſch, ſie erlaubten Ausländern nicht ohne große Einſchränkungen, des Handels wegen in ihr Land zu kommen. Die Perſon — ihr Herkommen — alles wurde genau unterſucht. — Es war eben gar nicht wahrſcheinlich, daß ſie, wofür ſie ſich ausgaben, lauter Brüder wären; (Joſeph ſcheint es anzuführen, um zu zeigen, was ihm habe können glauben machen, daß ſie Ausſpäher wären). — Es hatte eher das Anſehen, wenn ſie es unter ſich verabredet hätten, und ſie ſich für Brüder ausgäben, um deſto unverdächtiger ihre Anſchläge, Bemerkungen u. ſ. w zuſammen zu tragen, und unter dem Vorwande, als gehörten ſie Einer Familie, irgend eine geheimere Abſicht, deſto unbemerkter, gemeinſchaftlich erreichen zu können. — Die Sache konnte auch wirklich den Anweſenden in etwas wahrſcheinlich ſcheinen, da man vielleicht die Hirtenſöhne, die noch nie in Aegypten geweſen waren, und kaum einen Fuß außer Canaan gewagt hatten, wohl möchte bemerkt haben, mit welcher Neugierde ſie die tauſend Gegenſtände betrachteten, die ſie in dieſer Hauptſtadt zu Geſicht bekamen.

13. Vers. *) Dieſes letztere iſt eben das, was er wiſſen wollte, ob nämlich

14. Dieß eben iſts, weßwegen ich zu euch geſagt habe, daß ihr Spione ſeyd.

15. So wahr Pharao lebt! Ihr ſollt nicht von hier entlaſſen werden, wenn nicht euer jüngſter Bruder hieher kommt: Dadurch ſollt ihr auf die Probe geſetzt werden *).

16. Sendet einen von euch ab, der euren Bruder herbringe; ihr ſollt gefangen bleiben. Dieß ſoll der Beweis ſeyn, ob eure Ausſage wahr iſt. Wo nicht, ſo ſeyd ihr, ſo wahr Pharao lebt, Kundſchafter.

17. Darauf ließ er ſie drey Tage lang ins Gefängniß ſetzen.

18. Am dritten Tage ſagte er zu ihnen: Wenn euch euer Leben lieb iſt; ſo thut das: Denn ich verehre Gott.

19. Seyd ihr redlich, ſo ſoll einer von euch Brüdern in eurem Gefängniſſe zurückbleiben, ihr aber bringt das Getreide nach Hauſe, für den Hunger eurer Familien.

20. Euren jüngſten Bruder bringt zu mir, damit ihr euren Worten Kraft gebt, und ungeſtraft bleibt. Sie nahmen die Bedingung an *).

21. Darauf ſprach einer zum andern: Fürwahr! das haben wir an unſerm Bruder verſchuldet: Wir ſahen ſeine Angſt; er bat uns dringend um Mitleiden, und wir erhörten ihn nicht: Darum kommen wir in dieſe Angſt *).

22. Ruben ſetzte hinzu: Sagte ichs euch nicht, daß ihr euch doch an dem Knaben nicht verſündigen möchtet; aber ihr gabet mir kein Gehör. Nun wird ſein Blut an uns gerochen *).

Benjamin noch lebte; und was ſie von ihm ausgeſprengt hatten. — Es heißt zwar im Hebräiſchen: und der eine iſt nicht mehr. Daß aber dieſe Worte ſo viel bedeuten, als: er iſt todt, erhellet aus Kap. 37, 30. – 44, 20. – Jerem. 31, 15 – Matth. 2, 18.

15. Vers. *) So wahr Pharao lebt. Einige Ausleger wollen dieſe Worte bloß als eine nachdrückliche Bejahung und nicht als einen förmlichen Eidſchwur anſehen; andere hingegen behaupten das Gegentheil, und ſagen: die Aegypter hätten eben ſo bey dem Leben ihrer Monarchen geſchworen, wie nachher die Römer bey dem Geiſte ihrer Kaiſer ſchwuren; und Aben-eſra verſichert, dieſe Gewohnheit wäre noch zu ſeiner Zeit unter der Regierung der Calyphen in Aegypten üblich geweſen, ſo daß man einen jeden, der ſich unterſtand dieſen Schwur zu begehen, am Leben ſtrafte. Man ſiehet auch nicht, worin Joſeph ſollte gefehlt haben, da er ſich in allen Stücken als einen Aegypter verſtellen mußte.

20. Vers. *) Sie verſprachen es mit ſchwerem Herzen, weil es ihnen ahndete, daß es den Vater die größten Schmerzen koſten würde, ihn zu entlaſſen.

21. Vers. *) Nach ihren Begriffen von einer, obgleich ſpät, doch gewiß kommenden Rache (ſie denken ſich Gott als den Rächer der unſchuldig Verfolgten) können ſie freylich nicht anders, als in dem, was ihnen hier wiederfährt, eine göttliche Wiedervergeltung des einſt dem Joſeph angethanen Unrechts erblicken – welches ſie nicht gethan zu haben, ſeither allemal wünſchten, wenn über den alten Vater ein neuer Anfall des Schmerzens kam — und das geſchah vermuthlich nicht ſelten.

22. Vers. *) Rubens Vorwürfe machten ihnen dieſe Empfindungen noch bitterer.

23. Daß ſie Joſeph verſtehe, wußten ſie nicht, weil er durch einen Dollmetſcher mit ihnen redete.

24. Er gieng weg, weil er ſich der Thränen nicht enthalten konnte; kam aber wieder zurück, redete mit ihnen, und nahm vor ihren Augen den Simeon und ließ ihn binden *).

25. Nun befahl er, daß man ihre Säcke voll Getreide fülle, jedem das Geld wieder in ſeinen Sack ſtecke, und ihnen noch eine Wegzehrung gebe. Nachdem das geſchehen war,

26. Luden ſie das Getreide auf ihre Eſel, und reiſten ab.

27. Da einer von ihnen in der Herberge ſeinen Sack öffnete, um ſeinem Eſel Futter zu geben, ſo fand er oben in demſelben ſein Geld.

28. Darauf ſagte er zu ſeinen Brüdern: Mein Geld iſt mir wieder gegeben worden; ich fand es in meinem Sacke. Darüber wurden ſie verwirrt und voll Schrecken, und einer ſagte zum andern: Warum läßt uns Gott das begegnen *)?

29. Sie kamen zu ihrem Vater

Die Empfindung von Recht und Unrecht, ob ſie gleich im Sturme der Leidenſchaft zu ſchwach geredet hatte, war doch noch ſtark in ihrer Seele — immer noch ſtark genug — ſie durch ihr eigen Gewiſſen zu ſtrafen. Es war eine religiöſe Empfindung. Recht und Unrecht dachten ſie ſich in Beziehung auf Gott, als Richter und Rächer. — So leicht und unbeſonnen ſie ſich auch die Selbſtrache erlaubt, und ſie bis zur förmlichſten Ungerechtigkeit getrieben hatten, ſo darf doch nur etwas kommen, das ſie für Entziehung des göttlichen Segens, für Leitung deſſelben zu ihrem Unglück, anſehen, ſo erwacht das Gefühl der Verſchuldung in ſeiner ganzen Stärke, und ſie ſehen ſich an, als von einem Bluträcher verfolgt (wie Kain), die nun aus einem Jammer in den andern fallen würden. — Bey Leuten, die noch unter keinem menſchlichen Geſetze ſtanden, ſich ihre Handlungen ſelbſt vorſchrieben, und Rache von Menſchen nicht ſehr fürchten durften, iſt das ein Beweis von Religion, der noch weniger zweydeutig iſt, als der Abſcheu derjenigen vor Unrecht, die aus Furcht vor menſchlichen Geſetzen es unterlaſſen, und nicht ſo ſehr das Unrecht als vielmehr die Strafe ſcheuen.

24. Vers. *) Waren ſeine Thränen Thränen des Mitleids, ſo hatte die Freude gewiß auch großen Antheil daran, und es iſt kein Zweifel, daß der fromme Joſeph innerlich gerührt ward, als er mit anhörte, daß ſie ihren Fehler auf eine ſo aufrichtige Weiſe erkannten. Sein Verhalten gegen dieſelben ſchien dem äußerlichen Anſehen nach etwas hart zu ſeyn — und daher hat es auch nicht an Auslegern gefehlt, die es nicht ganz von allem Tadel frey geſprochen haben; an ſich ſelbſt aber kann man ſeine Abſicht nicht tadeln; denn dieſe gieng dahin, ſie ſollten in ſich gehen, und hernach ſeine Gütigkeit deſto beſſer erkennen. — Warum er aber gerade den Simeon in der Gefangenſchaft zurückbehalten, ſey darum geſchehen (ſagen die Rabbinen und Philo), weil dieſer rohe Mann und ſcharfe Rächer der Dina (ſiehe Kap. 34, 25.) bey dem Anſchlage auf Joſephs Leben, nach ſeiner angebohrnen Hartherzigkeit, die ſchlimmſte Rolle geſpielt habe. Joſeph kannte ſeine Brüder — und wußte zwiſchen Ruben und Simeon einen Unterſchied zu machen.

28. Vers. *) Sie zweifelten keinen Augenblick, es ſtecke Betrug darhinten: man habe mit Fleiß das Geld wieder in den Sack gelegt, um auf Einen von ihnen den Verdacht des Diebſtahls zu bringen. Traurig und verlegen ſetzten ſie demnach ihre Reiſe fort, fanden bey Vergleichung aller Umſtände jenen Gedanken, daß Gott jenes Unrecht, das ſie Joſeph angethan hatten, an ihnen rächen wolle, je länger, je wahrſcheinlicher, ſetzten zwar in des Statthalters Verſprechen, den

Jakob nach Canaan, und erzählten ihm alle ihre Begegniſſe.

30. Ein Mann, der im Lande Herr iſt, redete hart mit uns, und hielt uns für Spione.

31. Wir ſagten zu ihm, daß wir ehrliche Leute und keine Spione wären.

32. Zwölf Brüder alle von Einem Vater; einer ſey nicht mehr, der jüngſte aber ſey eben bey unſerm Vater im Lande Canaan.

33. Auf dieß verſetzte er: Zur Ueberzeugung, ob ihr ehrliche Leute ſeyd, ſoll einer von euch bey mir bleiben, ihr andern überbringet euren Familien Lebensmittel.

34. Euren jüngſten Bruder aber bringet zu mir: Daraus will ich abnehmen, ob ihr ehrliche Leute, und keine Kundſchafter ſeyd; dann will ich euch euren Bruder wieder frey geben, und ihr könnt im Lande Gewerbe treiben *).

35. Da ſie nun ihre Säcke leeren wollten, und jeder ſeinen Beutel mit Geld wieder in ſeinem Sacke fand, erſchracken ſie und ihr Vater ſehr über dieſen Anblick *).

36. Jakob ſagte zu ihnen: Ihr beraubt mich meiner Kinder: Joſeph iſt nicht mehr; mit Simeon iſts aus; den Benjamin wollt ihr mitnehmen: Mich trifft alles Unheil *).

37. Ruben erklärte ſich gegen

Simeon, wenn Benjamin mitkomme, wieder abfolgen zu laſſen, kein Mißtrauen, ſahen aber vorher, daß ſie den Vater ſchwerlich würden bereden können, Benjamin mitzulaſſen — waren nicht einmal ſicher — wie weit es dem Statthalter einfallen dürfte, die Nachforſchung wegen des andern Bruders zu treiben, deßwegen ſie ihren Vater immer auf dem Glauben zu erhalten ſuchten, er ſey um das Leben gekommen. — Dieſe bangen Gedanken begleiteten ſie auf ihrer ganzen Hinreiſe.

34. Vers. *) Das war weder Jakob, noch ſeinem Vater, noch Großvater begegnet, daß man ſie in oder außer Canaan für gefährliche Leute und Spione angeſehen hätte. Schon dieſer Verdacht that empfindlich wehe — bey der Einfalt des Hirtenlebens ſollte man vor keinem Verdacht ſicherer geweſen ſeyn, als vor dieſem. — Ehrlichkeit haben ſelbſt die Phönizier, dieſe auf ihren Vortheil ſo nachſinnende kaufmänniſche Nation, in deren Lande ſie ſich aufhielten, ihnen nie abgeſprochen; jene rachſüchtige Kriegsliſt Simeons und Levi (Kap. 34) ausgenommen. Gut oder böſe handelten ſonſt dieſe Leute meiſtens geradezu — und dieſe Eigenſchaft war mit ein Grund, warum ſie in Canaan ſo wohl gelitten waren. Hätten die Phönizier ſich von ihnen im Handel und Wandel vervortheilt gefunden, ſo hätten ſie ihnen wohl nicht ſo lange Jahre Aufenthalt bey ihnen geſtattet. — Kurz — Ehrlichkeit war etwas, worauf ein Hirtenfürſt ſtolz war, und was er ſich nicht abſprechen ließ. Wie empfindlich mußte es alſo dem Jakob fallen, daß ſeine Söhne von Pharao's Statthalter für Spione angeſehen worden ſind, die eine böſe Abſicht bey ſich nährten.

35. Vers. *) Warum hätten ſie nicht erſchrecken ſollen? Es war dieſes ein Umſtand, der eben darum, weil er zu der übrigen Strenge des Statthalters von Aegypten ſo gar nicht zu paſſen ſchien, für nichts weniger als ein günſtiges Zeichen konnte gehalten werden. Siehe unſere Anmerkung oben zu V. 28.

36. Vers. *) Am ſchwerſten fiel dem Alten, daß Benjamin mitreiſen ſollte, der ſeit Joſephs vermeyntlichem Tode ſein Liebling war. Er war der letzte, der ihm gebohren, und das einzige, was ihm von ſeiner Rahel übrig geblieben war — Ein Sohn der Angſt, der ſeiner Mutter das Leben gekoſtet hatte; wie ſollte er nicht beſorgt ſeyn — auch dieſen zu verlieren? Iſraels Vaterherz — Liebe zu den Kindern — kommt hier aufs rührendſte zum Vorſchein. — Wer

ſeinen Vater: Wenn ich ihn dir nicht wieder zuſtelle, ſo ſollſt du meine zween Söhne tödten. Vertrau ihn mir an, ich werde ihn dir wieder bringen *).

38. Er erwiederte: Mein Sohn ſoll nicht mit euch hinunterziehen. Sein Bruder iſt geſtorben, und er iſt allein übrig. Begegnete ihm auf eurer Hinreiſe ein Unfall, ſo würdet ihr meine grauen Haare mit Herzenleid ins Grab bringen.

Das drey und vierzigſte Kapitel.

Jakob ſchickt ſeine Söhne abermals nach Aegypten, und läßt den Benjamin mitreiſen. Joſeph empfängt ſie liebreich.

1. Inzwiſchen nahm die Theurung im Lande überhand *).

2. Da das von ihnen aus Aegypten gebrachte Getreide verzehrt ward, ſo hieß ſie ihr Vater wieder hinreiſen, um etwas von Lebensmitteln zu kaufen *).

3. Ja, ſagte Juda, der Mann hat uns bezeuget, daß wir ihm ohne unſern Bruder nicht vor die Augen kommen dürften *).

4. Willſt du nun unſern Bruder mitreiſen laſſen, ſo wollen wir hinab und dir Lebensmittel einkaufen.

5. Wo nicht, ſo können wir nicht hinabreiſen, weil ſich der Mann erklärt hat, daß wir ihm ohne unſern Bruder nicht vor die Augen kommen ſollten *).

6. Darauf verſetzte Iſrael: Was mußtet ihr zu meinem Ver-

ſich erinnert, was von dem ſtarken Nachkommenſchaftstrieb der Stammväter geſagt worden iſt, wird ſich auch die Stärke des Vaterſinns vorſtellen, der ihre Seele belebte.

37. Vers. *) So ungewiß Ruben war, ob er den Benjamin wieder zurückbringen würde, ſo bedient er ſich doch dieſes ſtarken Ausdrucks, entweder, weil die Hungersnoth ihn zwang – das Verſprechen zu erfüllen – oder daß er ein ſo ſicheres Vertrauen auf des Statthalters Treue und Glauben ſetzte, daß er nichts dabey zu verlieren glaubte.

1. Vers. *) Da der Mißwachs in Aegypten ſieben ganze Jahre dauerte, ſo mußte nothwendig die Hungersnoth in den benachbarten Provinzen immer mehr zunehmen. Der mitgebrachte Vorrath konnte für eine ſolche Familie, wie die Familie des Jakobs und ſeiner eilf Söhne war (wenn auch ſein Hirtengeſinde mit ſchlechterer Speiſe ſich begnügte), ſchwerlich länger, als etwa ein paar Monate dauern.

2. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Kaufet uns ein wenig Speiſevorrath. D. i. ſo viel Lebensmittel, als wir derer, nebſt dem, was uns das Land und die Heerde trägt, auf eine kurze Zeit zum Unterhalt nöthig haben. — Jakob, der von der Weiſſagung Joſephs vermuthlich nichts wußte, ſchmeichelte ſich, die Theurung werde nicht ſo lange anhalten.

3. Vers. *) Es ſcheint, Juda führe hier das Wort, weil er vielleicht beglaubt war, mehr Gunſt bey dem Vater zu beſitzen, als die übrigen, beſonders als Ruben und Levi, denen er wegen ihrer Fehltritte, unmöglich ganz gut ſeyn konnte, wie er noch auf ſeinem Todbette bezeuget hat.

5. Vers. *) Juda wollte nur ſo viel ſagen, daß ihre Reiſe, wenn er den Benjamin nicht mitziehen laſſe, nicht nur fruchtlos ſeyn werde, ſondern ſie ſelbſt noch Gefahr laufen möchten, nicht wieder zurückgelaſſen zu werden, wenn ſie dieſen

druſſe dem Manne ſagen, daß ihr noch einen Bruder hättet?

7. Sie antworteten ihm: Der Mann forſchte nach unſerer Verwandtſchaft; fragte, ob unſer Vater noch lebe, ob wir noch einen Bruder hätten, und wir ſagten ihm die Sache gerade, wie ſie iſt. Konnten wir vorherſehen, daß er zu uns ſagen werde: Bringt euren Bruder mit?

8. Juda ſagte weiter zu ſeinem Vater Iſrael: Gieb mir den Knaben mit, damit wir endlich hinziehen können, um unſer Leben zu friſten, und damit nicht wir, du und unſere Kinder Hungers ſterben *).

9. Ich will Bürge für ihn ſeyn; von mir ſollſt du ihn fordern; bringe ich ihn dir nicht wieder zurück, ſo will ich lebenslang in deinen Augen ſchuldig und ſtrafbar ſeyn.

10. Ja hätten wir nicht ſo verzögert, wir könnten ſchon zweymal zurückgekommen ſeyn.

11. Hierauf antwortete Iſrael, ihr Vater: Wenns denn ſo ſeyn ſoll, wohlan! Nehmt jedoch von den auserleſenſten Früchten des Landes in eurem Reiſegeräthe für den Mann als Geſchenk mit, etwas Balſam, Honig, Styrax, Myrrhen, Piſtaciennüſſe, und Mandeln *).

12. Nehmt doppelt ſo viel Geld

---

nicht, vermöge ihres gethanen Verſprechens, mitbringen würden. — Denn Joſeph hatte ausdrücklich geſagt: Ihr werdet mein Angeſicht nicht ſehen, wenn euer Bruder nicht bey euch iſt.

8. Vers. *) Daß Benjamin hier, ohngeachtet er ſelbſt ſchon zehn Kinder hatte, und folglich über dreyßig Jahre alt ſeyn mußte, doch noch ein Knabe genennt wird, mag daher kommen, weil man den jüngſten von der Familie, ohne Rückſicht auf ſein Alter zu nehmen, immer ſo zu nennen pflegte, wie aus III. Kön. 3, 7. – I. Chron. 22, 5. und I. Moſ. 37, 30. zu erſehen. — Von den Kindern Benjamins ſiehe unten Kap. 46 21.

11. Vers. *) Jakob wollte den Statthalter von Aegypten nach Würden beſchenken. — Ziegen und Schafe, womit ſonſt ein Hirtenfürſt am beſten verſehen war, hätten ſich hier nicht wohl geſchickt, nicht nur, weil den Aegyptiern die kleine Viehzucht zuwider war, ſondern auch, weil ein Aegypter ſich am liebſten mit dem, was ſein eigenes Land nicht, Syrien und Canaan aber vorzüglich hervorbrachte, beſchenken ließ — Waaren, dergleichen jene iſmaelitiſchen Kaufleute nach Aegypten geführt hatten — Balſam — die edle Staude war im Lande Canaan, beſonders in der Gegend um Jericho, und jenſeits des Jordans in Gilead, häufig anzutreffen; ſie war das Kleinod des jüdiſchen Landes, davon das vermittelſt eines Einſchnitts in die Rinde abgezapfte Oel als das beſte Heilmittel für Wunden, und zu anderm Gebrauche berühmt war. — Honig — ſchon der wilde Bienenhonig, den Paläſtina im Ueberfluſſe hat, wäre ein ſchönes Geſchenk geweſen, indem er bey Gaſtmahlen aufgetiſcht ward; doch da Aegypten dieſen Honig auch hat, ſo iſt hier wohl eher eine Art Pflanzenhonig oder Syrup von Palmen oder Datteln zu verſtehen, dergleichen es, nach Joſephus, am häufigſten in der Gegend von Jericho geben ſoll. Gewürz und wohlriechende Spezereyen, wovon Paläſtina einen Ueberfluß hat, und ſich auch darin vor Aegypten auszeichnet; beſonders Myrrhen, Aloe und Kaſia, deren man ſich zum Räuchern, und in Aegypten zum Einbalſamiren bediente. Auch Piſtazien und Mandeln gab es in Paläſtina ſo viel, daß ſogar Städte den Namen davon führten.

Man ſieht wohl, daß Jakob dieſe Waaren alle ſogleich an der Hand hatte, welches von ſeinem Wohlſtande und Reichthume zeugt; denn der Werth dieſer Geſchenke war darum, weil Paläſtina ſie in Menge hervorbringt, nicht gering;

mit euch: Nämlich auch das Geld bringt wieder mit euch zurück, welches oben in euren Säcken war: Vielleicht iſt ein Irrthum vorgegangen.

13. Auch euren Bruder nehmt mit, und reiſet gleich zu dem Manne ab.

14. Der allerhöchſte Gott mache euch den Mann geneigt, daß er euren andern Bruder und den Benjamin entlaſſe. Aber mir iſts ſchon, als wenn ich meiner Kinder beraubt wäre *).

15. Die Leute verſahen ſich mit bemeldetem Geſchenke, nahmen doppelt ſo viel Geld und den Benjamin mit ſich, reiſten nach Aegypten ab, und ſtellten ſich vor dem Joſeph *).

16. Da ſie Joſeph mit dem Benjamin erblickte, ſo ſagte er zu ſeinem Hausverwalter, daß er die Leute in das Haus führen, ſchlachten und eine Mahlzeit bereiten möchte, weil ſie mit ihm Mittags ſpeiſen würden.

17. Der Mann vollzog Joſephs Befehle, und führte ſie in Joſephs Haus.

18. Darüber erſchracken ſie: Denn, ſagten ſie, um des Geldes willen, welches das erſtemal wieder in unſere Säcke kam, werden wir dahin geführt. Man wird eine Urſache an uns ſuchen, uns zu Sklaven machen und uns unſere Eſel nehmen *).

19. Deßwegen wendeten ſie ſich an den Hausverwalter, und redeten mit ihm vor der Hausthür.

20. Mit Erlaubniß, Herr,

---

denn, da die Ausfuhr dieſer Producte ſchon beträchtlich war, ſo müſſen ſie auch in Paläſtina ſelbſt ſchon einen hohen Werth gehabt haben. — Ohne Geſchenke hätten ſeine Söhne auch ſonſt nicht mehr mit Anſtand vor ihm erſcheinen dürfen; und ihm – dem nicht, wie ſeinen Söhnen, der Gedanke an ein über ſie verhängtes göttliches Gericht aufſteigen konnte — mußte wohl eins von beyden am wahrſcheinlichſten vorkommen: entweder, daß ſeine Söhne irgend etwas verfehlt, oder daß der Landesherr Geſchenke erwartet habe.

14. Vers. *) Der chaldäiſche, ſyriſche und arabiſche Dollmetſcher geben den Text alſo: ich aber, wie ich ſchon zuvor meiner Söhne, nämlich Simeons und Joſephs, beraubt bin, alſo werde ich auch Benjamins beraubt werden, und das iſt ſo gewiß, als wäre es ſchon geſchehen. — Der ſamaritaniſche Ausleger bringt noch einen andern Verſtand, als ob ſich nämlich Jakob willig darein gebe, und ſagte: ſoll ich dann meiner Kinder beraubt ſeyn, ſo ſey ich ihrer beraubt. —

15. Vers. *) Sie wurden ihm vermuthlich von dem Hausverwalter vorgeſtellt in dem äuſſern Vorhofe, wo er ſie auch das letztemal verhört hatte. —

18. Vers. *) Daß ſie hier als Gäſte bewirthet werden ſollten, kam ihnen unglaublich vor. Sie wußten, daß ägyptiſche Fürſten (Joſeph war einer der vornehmſten) nicht leicht Ausländer zur Tafel zogen. Und warum eben ſie — denen er das letztemal ſo hart begegnete?– Mit klopfendem Herzen waren ſie ſchon nach Aegypten gegangen, und auch jetzt noch nahm ihre Furcht vor allem, was ſie ſahen und hörten, Anlaß, ihnen Schreckenbilder vorzumalen. Worauf wird es wohl abgeſehen ſeyn, ſagte einer, und die übrigen ſtimmten bey, als daß man uns des Geldes wegen, das das letztemal in unſere Säcke gekommen, in Verhaft nehme? — Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: daß er ſich über uns wälze; das iſt, daß er uns überwältige — ſich unſerer bemächtige, oder eine Urſache haben möge.

ſagten ſie, da wir das erſtemal hieher kamen, Lebensmittel zu kaufen *),

21. Trug ſichs zu, daß jeder, da wir in der Herberge unſere Säcke öffneten, ſein Geld nach ſeinem Gewichte oben in ſeinem Sacke fand; dieß haben wir wieder mitgebracht *).

22. Auch anderes Geld haben wir bey uns, Lebensmittel zu kaufen. Wir wiſſen nicht, wer jenes wieder in unſere Säcke geſteckt habe.

23. Er antwortete: Seyd gutes Muths, und fürchtet euch nicht: Euer Gott und eures Vaters Gott hat euch einen Schatz in eure Säcke beſcheret: Euer Geld wurde mir eingehändigt. Darauf führte er ſie zu Simeon *),

24. Dann in Josephs Haus, reichte ihnen Waſſer, ihre Füße zu waſchen, und gab ihren Eſeln Futter.

25. Unterdeſſen, bis Joſeph um Mittag ankam, machten ſie ihr Geſchenk zurecht: Denn ſie hatten vernommen, daß ſie daſelbſt ſpeiſen würden.

26. Er kam nach Hauſe, ſie überreichten ihm das Geſchenk, das ſie bey ſich hatten, und thaten einen Fußfall vor ihm.

27. Er fragte, wie ſie ſich befänden; wie ſich ihr alter Vater befände, von dem ſie geſagt hätten, daß er noch lebe?

28. Sie antworteten: Es geht deinem Knechte, unſerm Vater, wohl, er lebt noch; noch einmal verehren ſie ihn fußfällig *).

29. Jetzt faßte er Benjamin ſeinen Bruder, der mit ihm einerley Mutter hatte, ins Aug, und fragte ſie, ob dieß ihr jüngſter Bruder wäre, von dem ſie ihm geſagt hätten? Gott thue dir wohl, mein Sohn, ſagte er zu ihm *).

---

20. Vers. *) Hier iſt wieder eine von jenen Wiederholungen im Grundtexte — welche eine natürliche Betheurung anzeigen: wir ſind herabziehend herabgezogen; d. i. wir ſind gewiß aus keiner andern Urſache gekommen, als um Korn zu kaufen, nicht um etwas auszukundſchaften u. ſ. w.

21. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Siehe! da lag das Silber im Munde des Sacks, in ſeinem völligen Gewichte. Denn damals war noch kein gemünztes Geld, ſondern man bediente ſich der Silberſtangen, welche einem jeden zugewogen wurden. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 23, 15. —

23. Vers. *) Nach dem Buchſtaben heißt es: Seyd im Friede. D. i. beruhiget euch. — Die Worte euer Gott 2c. zeigen an, daß, ſo groß auch das Verderbniß und die Abgötterey in Aegypten geweſen war, man doch etwas von dem Gott Abrahams wußte. Vielleicht hatte Joſeph dieſem Bedienten einige Begriffe davon beygebracht. Das, was er hier ſagt, iſt ſo ganz nach dem Begriff von Segen, den man vornehmlich da, wo die natürliche Urſache verborgen war, zu erblicken meynte. — Der Anblick des Simeons, der im Vorhof zurückgeblieben war, macht ihnen Muth. Und nun laſſen ſie ſich gerne in des Statthalters Haus führen, wo ſie nach morgenländiſcher Art, mit allen Bequemlichkeiten verſehen werden.

28. Vers. *) Nach den Worten: er lebt noch, im Grundtexte, lieſt man in dem ſamaritaniſchen Texte: Joſeph antwortete ihnen, Gott ſegne ihn! und ſie fielen nieder; welchen Zuſatz auch die 70 Dollmetſcher beybehalten haben. — Alſo war der Traum I. Moſ. 36, 9. 10. erfüllt.

29. Vers. *) Joſeph hatte den Benjamin ſchon geſehen, aber ohne ihn an-

30. Joſeph, der bis ins Innerſte über ſeinen Bruder gerührt war, ſuchte eilends ſeinen Thränen den Lauf zu laſſen, begab ſich in ein Zimmer, und weinte daſelbſt *).

31. Nachdem er das Angeſicht gewaſchen hatte, ſo kehrte er wieder zurück, ſetzte ſich in Faſſung und hieß auftiſchen *).

32. Ihm trug man beſonders auf, ſo auch ſeinen Brüdern und den Aegyptern, welche mit ihm ſpeiſeten; weil die Aegypter nicht mit den Hebräern ſpeiſen können, ja dieß für Greuel halten *).

33. Sie waren nach ihrer Geburt auf einander geſetzt: Der Erſtgebohrne ſaß zuoberſt, der jüngſte auf dem letzten Platze, worüber ſie einander ihre Verwunderung bezeigten.

34. Er ließ ihnen von ſeinen Gerichten Portionen reichen, doch ſo, daß Benjamin eine fünfmal größere Portion als alle andere bekam. Sie tranken mit ihm, und tranken bis zum Rauſche *).

---

ders als nur aus einer Muthmaßung zu kennen, indem er zur Zeit, als Joſeph verkauft wurde, noch ſehr klein - war. — Der Ausdruck, der ihm entfiel, war ſo warm, ſo brüderlich, daß er ihn bald verrathen hätte.

30. Vers. *) Der hebräiſche Ausdruck heißt wörtlich: ſein ganzes Eingeweide entbrannte. — Er bemerkte es — und entflohe.

31. Vers. *) Gerne hätte er ſich länger verweilt, den Empfindungen nachzuhängen, die ſich in ſein Herz drängten — aber er rafft ſich auf — und thut ſich Gewalt an, denn die Rolle war noch nicht ausgeſpielt, die er mit ſo vielem Bedacht gewählt hatte.

32. Vers. *) Die Aegypter hatten ſo eigene Speiſegeſetze und Gewohnheiten, daß Ausländer ſich nicht wohl nach ihnen, und ſie ſich nicht nach Ausländern richten konnten. Beſonders war die Speiſeſitte der Aegypter und der Hebräer einander entgegengeſetzt. Dieſe, als morgenländiſche Hirten, erlaubten ſich Speiſen, die ein Aegypter zu genießen ſich ein Gewiſſen machte, weil gewiſſe Arten Vieh in Aegypten, wo nicht damals ſchon als göttlich verehrt, doch um der Aehnlichkeit willen, die man zwiſchen ihnen und gewiſſen Eigenſchaften der Gottheit zu finden meynte, heilig geachtet wurden. Nomadiſche Hirten, die unter dem Vieh keinen ſolchen Unterſchied machten, konnten alſo nicht wohl ihre Tiſchgenoſſen ſeyn. Dieſes Eigene trieben nachher die Aegypter ſo weit (nicht nur gegen die Hebräer, ſondern auch gegen die Griechen), daß, wie Herodot ſagt, kein Aegypter und keine Aegypterin ſich auch nur des Meſſers oder des Bratſpieſes oder der Schüſſel eines Griechen bedient hätte. — Die Einladung mußte bey den Mitſpeiſenden Aufſehen erwecken; doch konnten die mitgebrachten koſtbaren Geſchenke die Muthmaſſung ihrer beſondern Empfehlung erwecken.

34. Vers. *) Speiſen von ſeinem eigenen Tiſche den Günſtlingen zu ſenden, und ſie an dem, was man ſelbſt genoß, Theil nehmen laſſen, war ein großes Ehrenzeichen. — Der Unterſchied mit Benjamin war noch auffallender. — Vielleicht wollte Joſeph dadurch nur das Herz ſeiner andern Brüder prüfen, ob er kein Merkmal des Neides verſpühren könne. — Was die Berauſchung betrifft, ſo leidet das Wort im Grundtexte zuweilen eine etwas mildere Ueberſetzung. Siehe unſere Anmerkung zu Joh. 2, 10. -

Das vier und vierzigſte Kapitel.

Joſeph entläßt ſeine Brüder, aber auf dem Wege läßt er ſie als Diebe wieder einholen. Da Benjamin des Diebſtahls überwieſen wurde, ſo droht er ihn als einen Sklaven zurückzubehalten. Juda bittet für ſeinen Bruder, und erbietet ſich an ſeiner Statt dem Joſeph zum Leibeigenen.

1. Darauf befahl er ſeinem Hausverwalter, daß er die Säcke dieſer Leute mit ſo viel Getreide füllen mögte, als ſie fortbringen könnten; überdieß ſollte er jedem ſein Geld oben in ſeinen Sack ſtecken;

2. Seinen ſilbernen Becher aber nebſt dem Gelde für das Getreide zu oberſt in den Sack des Jüngſten. Er lebte dieſem Befehle genau nach *).

3. Mit Tagesanbruch entließ man ſie mit ihren Eſeln *).

4. Sie waren nach ihrer Abreiſe noch nicht weit von der Stadt, als Joſeph ſeinem Hausverwalter befahl, daß er ihnen gleich nachjagen, und, wenn er ſie eingeholt haben würde, zu ihnen ſagen ſollte: Warum habt ihr Gutes mit Böſem vergolten?

5. War es nicht das, woraus mein Herr trinkt? und er kann das Verborgene entdecken. Ihr habt ſehr boshaft gehandelt *).

6. Er holte ſie ein, und redete

---

2. Vers *) Daß Joſeph abermals nicht zur Abſicht gehabt habe, den Brüdern Böſes zu thun, erhellet daraus, daß er gerade den, der ihm unter allen der Liebſte war, der gröſten Verantwortung ausſezte. Er hätte doch wohl etwas erfinden können, was nur den übrigen wehe gethan hätte; Benjamin nicht. — Aber nein, Benjamin muß nun einmal am meiſten darunter leiden, — nur auf ihn fällt die Schande; und ihn liebt doch Joſeph am meiſten; — Warum? — Offenbar darum, — damit er die wahren Geſinnungen der Brüder, ſowohl gegen dieſen jüngſten der Rahel, als gegen den alten Vater ausſpüre; — darauf iſt der ganze Plan angelegt. Dieſer Meynung iſt auch Chryſoſtomus und Theodoretus. — Die Brüder ſollten in einen Fall kommen, wo ihres Herzens innerſte Geſinnungen ſowohl gegen Benjamin, als den Vater offenbar würden. Erſt dies konnte denn auch dem Joſeph an die Hand geben, was er zu ihrem, und durch ſie zu des Vaters Wohl, beytragen könne.

3. Vers. *) Noch voll der geſtrigen Freuden, ziehen ſie fort — unterreden ſich vielleicht noch über manches mit Verwunderung — Die Gefälligkeit — Herablaſſung — gute Bewirthung des Statthalters, die ſie als eine Genugthuung für die ihnen das leztemal zur Laſt gelegte Beſchuldigung — und vielleicht auch für Simeons erduldetes Unrecht anſehen — macht der Gegenſtand ihrer Geſpräche aus; ſie denken an keinen weitern Unfall, ſondern nur an die Vaterfreuden Jakobs, wenn er Simeon und Benjamin wieder bey ihnen ſehen würde. — u. ſ. w.

5. Vers. *) Man hat dieſe Stelle gebraucht, um dem Joſeph große Beſchuldigungen der Zauberey und des Aberglaubens aufzubürden. Der Sinn des Textes iſt in etwas abgekürzt, und es ſcheint, als ob der Verwalter vorausgeſetzt habe, die Brüder wüßten ſchon, von was die Rede ſey. — Unter den Heyden waren mehrere Arten, aus Bechern zu weißagen üblich — und dieſe mögen auch wohl bey den Aegyptern nicht ganz unbekannt geweſen ſeyn. Auf eben dieſe Art ſoll nun auch Joſeph ſeinen Becher gebraucht haben, Diebſtähle und andere verborgene Dinge zu entdecken; zumal das Wort Nachaſch, deſſen er ſich bedienet, von dergleichen verbotenen Künſten vorkommt. Die 70 Dollmetſcher, die Vul-

mit ihnen, wie er unterrichtet ward.

7. Sie aber verſetzten: Was ſind das für Reden, die mein Herr da führt? Ferne ſey von deinen Knechten eine ſolche That!

8. Das Geld, welches wir oben in unſern Säcken gefunden haben, brachten wir dir von Canaan wieder: Wie könnten wir aus dem Hauſe deines Herrn Silber oder Gold geſtohlen haben?

9. Bey welchem von deinen Knechten es gefunden wird, der ſoll mit dem Leben büßen, ja auch wir wollen meines Herrn Sklaven werden *).

10. Er antwortete: Wohl! ich nehme euch beym Wort: Derjenige, bey dem es gefunden wird, ſoll mein Sklave ſeyn, ihr aber ſollt ungeſtraft bleiben.

11. In aller Eil lädt jeder ſeinen Sack ab, und macht ihn auf.

12. Er durchſucht die Säcke von dem des Aelteſten an bis zu dem des Kleinſten, und findet den Becher in Benjamins Sacke.

13. Sie zerriſſen ihre Kleider, wurfen die Laſt auf ihre Eſel, und kehrten in die Stadt zurück *).

14. Juda mit ſeinen Brüdern läuft in Josephs Haus, ſie treffen

---

gata, und der jeruſalemitiſche Targum ſagen daher auch wirklich, Joſeph habe ſich ſeines Bechers zum Wahrſagen bedient; und die Ausleger derſelben behaupten doch wenigſtens, er habe ſich ſo geſtellt, als ob er den Verluſt ſeines Bechers, und daß ſich derſelbe unter dem Geräthe ſeiner Brüder befände, durch dergleichen abergläubige Künſte erfahren hätte; welche Vorſtellung doch nicht wohl zu entſchuldigen geweſen wäre, indem er dadurch, wenigſtens dem Anſcheine nach, den Aberglauben gebilliget hätte. — Allein es iſt ſolches, weder wirklich, noch zum Scheine geſchehen. Joſeph, der bis an das Ende ſeines Lebens der reineſten Gottesfurcht ergeben war, heuchelte nicht. Gott hatte ihm die Gabe der Weiſſagung wirklich geſchenkt, allein er leitete die Erkenntniß verborgener Dinge aus der rechten Quelle her, und ſchrieb alles Gott zu (Kap. 40, 8. – 41, 16.). — Er rühmte ſich alſo nichts weniger, als einer Erfahrenheit in geheimen Dingen. Er ſagt zwar V. 15. zu ſeinen Brüdern, er könne errathen: allein da gedenket er wohl im geringſten nicht des Bechers, als eines Mittels, wodurch er errathen könne; und ob er gleich dabey das Wort Nachaſch braucht, ſo kann es doch eine unſchuldige Bedeutung haben. — Dieſes Wort hat zwar V. Moſ. 23, 23. – und IV. Moſ. 24, 1. einen böſen Verſtand. Es kommt aber auch in einer beſſern Bedeutung vor: z. B. I. Moſ. 30, 27. heißt es ſo viel, als ich ſpüre, daß mich der Herr ſegnet um deinetwillen; und III. König. 20, 33. – Die Männer erfuhrens und hielten es für ein gutes Zeichen, u. a. m. — Und ſo iſt es auch hier, wo es blos bedeutet: „wie ſie ſich wohl getrauet haben dieſen Becher zu entfremden, da ſie doch wüßten, daß Joſeph ein Mann wäre, der alles, auch das Verborgenſte aufdecken, und errathen könne.“ — Heß hat dieſe Stelle eben ſo erklärt. — Ihr wißts doch wohl, er verſteht die Kunſt Verborgenes zu entdecken — welches ganz mit Vers 15. übereinkommt.

9. Vers. *) Dieſe Antwort ſcheint zwar in etwas übereilt zu ſeyn, da ſie doch ſchon aus Erfahrung wußten, wie es ihnen mit dem Gelde ergangen, das auch ohne ihr Wiſſen wieder in ihre Säcke gelegt worden war. — Allein ſo ſpricht die Unſchuld. —

13. Vers. *) Der Ausdruck — ſie zerriſſen ihre Kleider, ſagt mehr, als eine ganze Reihe von Vorſtellungen auszudrücken im Stande geweſen wären. Da man weiß, welche Begriffe man mit dem Kleiderzerreißen in ſolchen Umſtänden verbinden muß, ſo hätte Moſes ihre innerliche Angſt und Verwirrung mit keinen lebhaftern Farben ſchildern können, als er mit dieſem einzigen Worte gethan hat.

ihn noch an, und thun einen Fußfall vor ihm.

15. Joſeph redet ſie an: Welch' eine That, die ihr begangen habt; wußtet ihr nicht, daß ein Mann wie ich verborgene Dinge entdecken kann?

16. Juda antwortete: Was ſollen wir meinem Herrn ſagen, wie uns rechtfertigen? Gott ſtraft deine Knechte wegen einer Miſſethat. Wir ſind deine Sklaven, wir und der, bey dem der Becher gefunden worden iſt *).

17. Allein er verſetzte: Ferne ſey es, daß ich dieß thun ſollte! Nur der ſoll mein Sklave ſeyn, bey dem man den Becher gefunden hat: Ihr aber reiſet glücklich zu eurem Vater zurück.

18. Jetzt trat Juda näher zu ihm, und redete ihn ſo an: Mein Herr, erlaube deinem Knechte ein Wort vor dir zu reden, und nimm es deinem Knechte nicht ungnädig, du der du dem Pharao gleich biſt.

19. Mein Herr fragte, ob wir noch einen Vater oder Bruder hätten?

20. Wir antworteten, wir hätten noch einen alten Vater, dem ein Sohn in ſeinem Alter gebohren worden wäre, der jüngſte, deſſen Bruder geſtorben, der ſeiner Mutter allein übrig geblieben, und ſeines Vaters Liebling ſey *).

21. Du befahlſt uns, daß wir ihn mit herab zu dir bringen ſollten, du möchteſt ihn gern ſehen *).

22. Wir erklärten meinem Herrn, der Knabe könnte ſeinem Vater nicht von der Seite kommen; das würde dieſem das Leben koſten.

23. Du aber erklärteſt dich gegen deine Knechte, wenn wir unſern jüngſten Bruder nicht mit-

---

16. Vers *) Da Juda gewiſſermaßen den Jakob überredet hatte, den Benjamin reiſen zu laſſen (Kap. 43, 8. 9.), und ſich zugleich unter den ſchärfſten Strafen verpflichtet hatte, ihn in das Haus ſeines Vaters wieder zurück zu bringen; ſo hatte auch niemand mehr Urſache, als er, bey dieſer Gelegenheit zu reden, und es mit Nachdruck zu thun. — Das Unrecht, deſſen Juda ſich und ſeine Brüder ſchuldig erkennet, beſtehet nicht, wie Vatablus dafür hält, darinnen, daß ſie das Geld und Joſephs Becher geſtohlen hätten; — Es ſind die Laſter, womit ſie ſich befleckt, und beſonders die, die ſie an ſeiner Perſon begangen hatten, welche ſie jetzt erkannten, und als die Urſache ihres gegenwärtigen Unglücks anſahen. Siehe Kap. 42, 21 – 24 —.

20. Vers. *) Daß hier Benjamin ein junger Knabe genennet wird, da er doch ſchon geehelichet war, und ſelbſt Kinder hatte — ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 43, V. 16. — Daß aber Juda hier den Joſeph unter die Todten zählt, mag wohl daher kommen, daß er in der Beſtürzung, in welcher er ſich befand, mag geglaubt haben, er habe dem Joſeph ſchon alle dieſe Umſtände geſagt, die er aber nur obenhin berührt hatte. Kap. 42, 13. 32.

21. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Ich will mein Aug auf ihn richten. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Ich will für ihn ſorgen. Es iſt gewiß, daß dieſe Redensart, ſo wie ſie im Hebräiſchen ſteht, bisweilen einen geneigten und gnädigen Anblick bedeutet. Jer. 39, 12. Kap. 40, 4 — Joſeph dürfte ſich derſelben auch wirklich in dieſer Abſicht bedient haben: aber Jakobs Söhne hatten ſie in dieſem Verſtande nicht verſtehen können; da ſie die Gemüthsbeſchaffenheit desjenigen nicht kannten, den ſie für weiter nichts, als für einen vornehmen Aegypter hielten.

brächten, ſo ſollten wir dir weiter nicht mehr vor die Augen kommen.

24. Wir reiſten zu deinem Knechte, meinem Vater, hinauf, und machten ihm deine Willensmeynung bekannt;

25. Und da er uns wieder hieherkommen und etwas Lebensmittel einkaufen hieß:

26. So ſagten wir, wir könnten nicht hinabziehen, wenn wir nicht unſern jüngſten Bruder mitbrächten; wir dürften dir nicht vor die Augen kommen, wenn er nicht bey uns wäre.

27. Dein Knecht, unſer Vater, aber ſagte zu uns: Ihr wiſſet, daß mir von den zweyen Söhnen, die mir meine Frau gebohren hat *),

28. Einer von mir weggieng, und gewißlich zerriſſen wurde; den habe ich bis jetzt nicht mehr geſehen *).

29. Würdet ihr mir auch dieſen entziehen, und es begegnete ihm ein Unfall, ſo würdet ihr meine grauen Haare mit Herzenleid ins Grab bringen.

30. Käme ich nun zu deinem Knechte, meinem Vater, ohne den Knaben, an dem ſein Herz hängt, zurück *):

31. So würde er, wenn er den Knaben nicht ſieht, ſterben, und deine Knechte würden deinen Knecht, unſern Vater, mit Jammer ins Grab ſtürzen *).

32. Ueberdieß habe ich, dein Knecht, für den Knaben meinem Vater Bürgſchaft geleiſtet, und ver-

---

27. Vers. *) Hier nennt Jakob Rahel ſeine Frau, als ob ſie die einzige geweſen wäre. Dieſes geſchieht wegen des Vorzugs, den dieſe vor der andern hatte.

28. Vers. *) Joſeph erfährt zum erſtenmal, was die Brüder, als ſie ihn zum Sklaven verkauften, dem Vater vorgegeben hatten: daß ihn nämlich ein wildes Thier zerriſſen habe. Kap. 37, 33.

30. Vers. *) Im Hebräiſchen: Deſſen Seele mit der ſeinigen ſo genau verbunden iſt — kann auch heißen: das Leben des Vaters hängt von dem Leben dieſes Sohns ab.

31. Vers. *) Die Rede des Juda konnte nicht nachdruckvoller ſeyn. Einige Ausleger beſchuldigen den Joſeph einer wirklichen Grauſamkeit, daß er die bittern Klagen der Brüder ſo lange habe aushalten können; wenn man aber annimmt, daß er ihnen dadurch blos habe fühlen laſſen wollen, was ſie gethan haben, als ſie ihn zum Sklaven verkauften — ſo findet man, daß er dieſen Zweck nicht beſſer habe erreichen können — Iſt es dann aber nicht immer Verdienſt, das Herz des Frevlers zum Nachdenken zu bringen, und Mittel, die zwar empfindlich, aber zugleich heilſam ſind, dazu anzuwenden, wenn man Gelegenheit dazu hat? Da Joſeph — wie der Erfolg lehret — niemal zur Abſicht hatte, den Benjamin wirklich zum Sklaven zu behalten, wie einige Ausleger zur wirklichen Beſchimpfung ſeines Charakters angenommen haben, ſo konnte kein Mittel beſſer und ſchicklicher ſeyn, ſeinen Zweck zu erreichen, als dies. — Er verſetzte ſie in eben die Umſtände, in denen ſie ehedem mit ihm geweſen waren. — Damals nahmen ſie ihrem Vater den liebſten Sohn — jetzt ſcheint er es thun zu wollen — Damals verkauften ſie ihn zum Sklaven — jetzt drohet er ihnen ein ähnliches Schickſal. — Damals hörten ſie nicht die Stimme der Unſchuld — jetzt ſchien er ſie nicht zu hören. — Ehedem kümmerten ſie ſich nicht um die Klagen eines Jakobs — jetzt ſchien er ſich nicht darum zu bekümmern — Lauter ähnliche Umſtände, die alle ehemalige Ideen von ihrer ſchrecklichen That in ihnen von neuem lebendig machten.

verſichert, wenn ich ihm denſelben nicht wieder zuſtellte, ſo wollte ich lebenslang ſchuld- und ſtrafbar ſeyn.

33. Dein Knecht bleibe alſo anſtatt des Knabens als Sklave meines Herrn zurück; er aber ziehe mit ſeinen Brüdern hinauf.

34. Wie werde ich mich vor meinem Vater ohne den Knaben ſehen laſſen dürfen; wie das Unglück anſehen können, das ſeiner wartet *)?

Das fünf und vierzigſte Kapitel.

Joſeph giebt ſich ſeinen Brüdern zu erkennen, und ſchickt ſie mit reichen Geſchenken zum Vater zurück.

1. Nun konnte ſich Joſeph vor allen Umſtehenden nicht länger mehr halten. Macht, rief er, Jedermann hinausgehen. Und ſo war Niemand gegenwärtig, da er ſich ſeinen Brüdern zu erkennen gab *).

2. Er brach in lautes Weinen aus, da er zu reden anfieng, ſo daß es die Aegypter und der Hof des Pharao hörten *).

3. Ich bin, ſagte er zu ſeinen Brüdern, ich bin Joſeph. Lebt mein Vater noch? Hierüber wurden ſeine Brüder ſo beſtürzt, daß ſie kein Wort vorbringen konnten *).

4. Er hieß ſie näher treten;

34. Vers. *) „Niemals (ſagt ein berühmter Schriftſteller unſerer Zeit in der Beurtheilung einiger Gemälde aus der heiligen Geſchichte) „niemals haben weniger Worte mehr edle Leidenſchaften ausgedrückt, als in dieſer Rede vorkommen. Ein Maler, der die Empfindung Joſephs und ſeiner Brüder völlig ausdrückte, hätte genug gethan, ſeinen Namen unſterblich zu machen.“ Aber ſolche Scenen müſſen empfunden werden. Die Kürze der Erzählung der Bibel trägt gewiß nicht wenig dazu bey, ſie rührend zu machen. Denn wir ſehen uns dadurch alles vor Augen geſtellt; — Wir ſind ſelbſt in Joſephs Pallaſt — wir ſehen das mächtige Klopfen des Herzens — ſehen in den Brüdern das bange Erwarten – die Angſt – die Erinnerung ihrer an ihrem Bruder begangenen Sünde; — die Furcht, jetzt werde die ganze Rache der Allmacht ſie treffen — jeder Blick Joſephs durchbohrt ihre Seele. — Sie ſind in einem gewaltſamen Zuſtande, vor deſſen Ausgang ſie, er ſey welcher er wolle, zittern — da ihr ganzes Verbrechen entdeckt iſt. —

1. Vers. *) Juda hatte kaum ausgeredt, als Joſeph ſeine heftige Gemüthsbewegung vor den Umſtehenden nicht mehr länger verbergen konnte. Der Nachdruck, mit welchem Juda geſprochen, hatte ſeine ganze Zärtlichkeit aufgeweckt. Da er ſich ſonſt alles, was die Brüder ſagten, hatte verdollmetſchen laſſen, als ob ers nicht verſtünde, ließ er ſich jetzt Judas Rede nicht mehr verdollmetſchen. — Die Aufwallung ſeines Herzens litt keinen Verzug mehr. Was er hinfort mit ihnen redet, redet er hebräiſch. — Man denke ſich ſchon dieſe plötzliche Veränderung, welch Erſtaunen ſie bey den Brüdern mußte erregt haben; – welche bange Erwartung! — Alle Anweſenden werden weggeſchafft – der Ausbruch der Liebe will keinen Zwang haben. —

2. Vers. *) Heere von Gedanken drängen ſich durch die Seele der Brüder — immer lauter redet die Stimme des Gewiſſens: — Und nun – da ſie allein ſind – fängt der – aus deſſen Munde ſie jetzt den Ausſpruch ihrer Verdammung erwarten – in ihrer Gegenwart – an, laut zu weinen!

3. Vers. *) Welche Donnerworte! — Welch ein Schlag für das Herz

ſie thaten es, und er wiederholte: Ich bin Joſeph, euer Bruder, den ihr nach Aegypten verkauft habt *).

5. Und nun bekümmert euch nicht, laßt es euch nicht verdrießen, daß ihr mich verkauft habt. Zu eurer Erhaltung ſandte mich Gott vor euch hieher *).

6. Dieß iſt erſt das zweyte Jahr der Theurung im Lande; noch fünf Jahre wird man weder pflügen noch erndten *).

7. Deßwegen hat mich Gott vor euch hieher geſandt, damit ihr auf Erden auf eine recht wunderbare Weiſe erhalten und errettet werdet.

8. Nein! nicht ihr habt mich hieher geſandt, ſondern Gott: Der hat mich dem Pharao zum Vater, zum Herrn über ſein Haus und über ganz Aegypten geſetzt *).

9. Kehret denn nur eilfertig zu meinem Vater zurück, und ſagt ihm im Namen ſeines Sohns Joſeph, daß ihn Gott zum Herrn über ganz Aegypten geſetzt hätte, und daß er ohne allen Verzug zu ihm herabkommen ſollte.

10. Nahe bey mir im Lande Goſen ſolle er, ſeine Söhne und Enkel, ſein großes und kleines

---

dieſer Männer! — Welche ſchnelle unerwartete Entwiklung des geheimnißvollen Räthſels – vor dem ſie gebebt hatten! – Keine Antwort! – allgemeines Verſtummen des Schreckens, und Urtheil des Todes ſelbſt in dem freundlichen Angeſichte. — Sie ſchaudern zurück!

4. Vers. *) Noch hatten ſie ſich nicht aus der Beſtürzung erholt — doch kennen ſie Joſephs Stimme: — Aber zugleich erwachen die empfindlichſten Vorwürfe — Joſeph – unſer Bruder – den wir nach Aegypten – unſchuldig – verkauft haben – in einer ſolchen Würde – und wir hier – in ſeiner Macht! —

5. Vers. *) Joſephs Charakter malt ſich deutlich in dieſer Rede. Sein Herz iſt ganz das Herz des Menſchenfreundes; bekannt mit der viel ſüßern Freude des Vergebens, als des Strafens. Kein Gedanke an Rache mehr! Er ſucht alles hervor, um ihnen Muth zu machen. Er giebt der ganzen That eine andere Geſtalt, betrachtet ſie als eine unmittelbare Regierung Gottes, der ihn durch dieſen Weg zum Retter ihres eigenen Lebens, und des Lebens vieler Tauſenden habe machen wollen. Auf dieſen Gott bringt er ſein ganzes Verdienſt zurück, und ſucht ſie auch dadurch zu überzeugen, wie weit entfernt er ſey, etwas zu rächen, das ein Mittel zu ſo vielem Guten geworden iſt. —

6. Vers. *) Daß hier Joſeph ſagt: es werde weder gepflügt noch geerndtet werden, will nicht ſagen, daß man ganz aufhören werde, die Felder, welche nahe an dem Ufer des Nils lagen, zu beſäen; allein das war gegen das ganze Land gerechnet, wie nichts. Joſeph konnte alſo ganz eigentlich ſagen: man wird weder pflügen noch erndten. Denn da ſich der Nil nicht ergoß, ſo mußte endlich der Erdboden ſteinhart werden, daß alſo natürlicher Weiſe kein Pflügen ſtatt haben konnte. Und das iſt bey einer großen anhaltenden Dürre nichts ungewöhnliches.

8. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Er hat mich dem Pharao zum Vater geſetzt. D. i. aus Gottes weiſer Fügung hat mich Pharao mit einem ſo großen Zutrauen beehret, daß er nichts ohne meinen Rath und ohne meine Einwilligung thut, eben ſo, wie ein gehorſamer Sohn nichts von Wichtigkeit vornimmt, ohne zuvor ſeinen Vater um Rath zu fragen. — Joſeph konnte ſich mit Recht einen Vater des Pharao nennen, nicht nur wegen des großen Vertrauens, das er in ihn geſetzt, ſondern auch wegen der weiſen Anſtalten, die er gemacht hatte, ihn, ſein ganzes Haus und Land in der Theurung zu erhalten, und mit Brod zu verſorgen, welches eigentlich das Amt eines Vaters iſt. —

Vieh mit allem, was er hat, wohnen *).

11. Daſelbſt wolle ich ihn die noch folgenden fünf Jahre der Theurung ernähren, damit nicht er mit ſeinem Hauſe und allem dem Seinigen zu Grunde gehe.

12. Ihr ſeht es mit euren Augen, mein Bruder Benjamin ſieht es, daß ich ſelbſt mit euch rede *).

13. Erzählt meinem Vater meine Größe in Aegypten; erzählt ihm, was ihr geſehen habt, und bringt meinen Vater unverzüglich hieher.

14. Nun fiel er ſeinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte; auch Benjamin weinte an ſeinem Halſe.

15. Dann küßte er alle ſeine Brüder mit Thränen, und nun erſt redeten ſeine Brüder mit ihm.

16. Das Gerüchte, Joſephs Brüder ſeyen angekommen, kam an Pharaos Hof, und es war ihm und ſeinen Hofleuten ſehr angenehm *).

---

10. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher ſetzen das Land Goſen in Arabien. Es läßt ſich aber dieſes nicht behaupten, indem Arabien viel weiter von Aegypten als das Land Canaan lag. Hieronymus ſetzt dieſe Landſchaft nach Tebais, das an Aethiopien gränzt: Allein dieſe Reiſe würde für den Jakob allzuweit geweſen ſeyn, und Joſeph wäre, anſtatt ihn bey ſich zu haben, nicht einmal im Stand geweſen, ihn mit allem, was er nöthig hatte zu verſorgen. Wir glauben demnach, Goſen habe zwiſchen dem rothen Meere und dem Nile an den Gränzen Canaans (Kap. 46, 28.) nicht weit von der Stadt On oder Heliopolis gelegen. Es war dieſes ein fruchtbares Land und ſehr geſchickt zur Viehzucht: daher hat auch Joſephus geſagt, die Heerden des Pharao giengen in demſelben auf der Weide. Dieſes Land war von Aegypten abgeſondert, und ſchickte ſich alſo am beſten für den Jakob und ſeine Kinder; denn ſie durften nicht befürchten, daß ſie etwa mit den Aegyptern in Verdrüßlichkeit kommen möchten. — Du ſollſt nicht weit von mir entfernt ſeyn. Die Provinz Goſen lag alſo nicht weit von der Hauptſtadt des Königreichs, allwo Joſeph an dem Hofe Pharaos wohnte. In dem 77 Pſal. V. 43. heißt ſie Zoar — und einige Schriftſteller nennen ſie Tanis. Allein nach anderer Meynung wird das ganze Land Aegypten unter dem Namen Zoar angezeigt, weil dieſer Ort zu Davids Zeiten beſonders merkwürdig, und vielleicht auch damals eine königliche Reſidenz geweſen iſt, wie in den folgenden Zeiten, welches nicht undeutlich aus Jeſ. 19, 11. 13. – 30, 4. abzunehmen iſt. Hingegen war, nach der gewöhnlichſten Meynung, welcher alle Ausleger ſelbſt ihren Beyfall gegeben, Memphis, die in der heil. Schrift Noph heißt, und nicht Zoar, die hernach Tanis genennet worden, zu Joſephs Zeiten die Hauptſtadt.

12. Vers. *) Im Hebräiſchen: Daß mein Mund mit euch redet. Der Chaldäer ſetzt als eine Erklärung hinzu: in unſerer eignen Sprache. Joſeph will in der That zu ſeinen Brüdern ſagen: ſie könnten ihn um deſto eher erkennen, weil er jetzt nicht mehr durch einen Dollmetſcher, ſondern mit ſeinem eigenen Munde, und in ihrer Sprache mit ihnen redete.

16. Vers. *) An Pharaos Hof erweckte die Neuigkeit großes Aufſehen. Joſeph war eine zu wichtige Perſon — Pharao hatte über ſein Herkommen nie weiter nachgeforſcht, ſeit er ihn in den ägyptiſchen Adel erhoben hatte. Was man von ſeinem hebräiſchen Herkommen wußte, deſſen ward am Hofe wenig gedacht; aus Achtung für ihn, weil einiger Aegypter Stolz den Gedanken, einen Hebräer zum Erſten nach dem Könige erhoben zu ſehen, ſo leicht nicht hätte ertragen mögen— Aber die Nachricht, „Joſephs Brüder ſind gekommen“ macht Pharao und ſeinem gleichdenkenden Hofe Freude. Joſeph durfte ſich aber auch der äuſſern Umſtände halben, weder ſeines Vaters noch ſeiner Brüder ſchämen, ob er ſchon nicht für gut gefunden, ſein eigentliches Herkommen zu entdecken.

17. Und Pharao ſagte zu Joſeph: Laß deine Brüder ihr Vieh beladen und ins Land Canaan zurückreiſen.

18. Heiß ſie mit ihrem Vater und ihren Familien zu mir kommen. Ich will ihnen das beſte Land in Aegypten eingeben, ſie ſollen des Landes Fett eſſen *).

19. Auch laß ſie von Aegypten Wagen nehmen, auf welchen ſie bey ihrer Wiederkunft ihre Kinder, ihre Frauen und ihren Vater führen können *).

20. Sie ſollten ſich nur ihren Hausrath nicht dauern laſſen *), denn das Beſte des ganzen Landes würde ihnen werden.

21. Iſraels Söhne thaten das, und Joſeph gab ihnen nach dem Befehl des Pharao nicht nur Wagen, ſondern auch Zehrung auf die Reiſe.

22. Jedem von ihnen gab er Kleider zum Wechſeln, dem Benjamin aber fünf ſolche Kleider und dreyhundert Seckel Silbers *).

23. So auch ſeinem Vater ſchickte er zehn mit den koſtbarſten Gütern Aegyptens beladene Eſel, und zehn Eſelinnen, welche Getreide, Brod und andere Lebensmittel für ihn auf die Reiſe trugen *).

24. Nun entließ er ſeine Brüder. Beym Weggehen ſagte er

---

18. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: Das Fett des Landes. — Wodurch gemeiniglich in der heiligen Schrift das Beſte von allen Sachen angezeigt wird. IV Moſ. 18, 12. 29. – V. Moſ. 32, 14. – Pſ. 62, 5. – Pſ. 146, 14. — Der Chaldäer überſetzt: Ihr ſollt alle Güter Aegyptens eſſen; und die 70 Dollmetſcher: das Mark des Landes.

19. Vers. *) Auf Wagen – ließ es ſich durch die flache Gegend zwiſchen Aegypten und Canaan längſt dem Meere, am leichteſten reiſen: Hier war es aber vornehmlich um die Ehre zu thun. Nur den, dem der König Ehre erweiſen wollte, ließ er mit Pferd und Wagen abholen. In Canaan war beydes noch eine Seltenheit, (welches Land für Wagen auch ſo brauchbar nicht, wie Aegypten iſt, wo man ſich derſelben von den älteſten Zeiten her bedienet hat) deſto mehr Anſehen mußte es machen, deſto mehr Pharaos Achtung für Joſephs Vater zeigen, wenn er ihn nicht bloß auf Kameelen und Eſeln, nach Hirten Art, nach Aegypten kommen ließ, ſondern ägyptiſche Pferde und Wagen entgegen ſandte.

20. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: Euer Auge ſchone nicht eures Hausrathes. — D. i. wenn ihr nicht allen euren Hausrath mitnehmen könnet — oder wenn euch etwas auf der Reiſe zu Grunde gienge — ſo laßt es euch nicht reuen, was ihr in Canaan zurück laſſen müßt: Aegypten ſoll es euch mit dem Beſten, was es hat, erſetzen. Die Vulgata hingegen überſetzt: Laßt nichts von eurem Hausrathe zurück. Es iſt aber gewiß, daß der Grundtext die Bedeutung, die wir ihm hier beylegen, an verſchiedenen andern Orten hat: als V. Moſ. 7, 18. – Kap. 19, 13. 21. – Ezech. 7, 4. 9. Kap. 16, 5. – 20, 17.

22. Vers. *) Hieronymus überſetzt: zwey Kleider. — Günſtlinge mit einer koſtbaren Kleidung zu beſchenken, iſt im Morgenlande jetzt noch üblich. — Bey Benjamin zeichnet ſich auch hier wieder die Bruderliebe aus. Fünf ſolche Ehrenkleider, und noch dazu dreyhundert Sekel Silbers war ein auſſerordentliches Geſchenk für Hirtenſöhne, die bey allem dem Reichthum ihres Vaters doch in Vergleichung mit der Pracht des ägyptiſchen Hoflebens eine ſehr einfache prachtloſe Lebensart führten.

23. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: auf eben dieſe Weiſe — Desgleichen ſchickte er ſeinem Vater ꝛc. — das heißt nach den 70 Dollmetſchern und verſchiedenen Auslegern: „Er ſchickte ihm, was er den Brüdern gegeben hatte,

zu ihnen: Zanket nicht mit einander auf der Reiſe *).

25. Sie reiſten von Aegypten ab, kamen nach Canaan zu ihrem Vater,

26. Und gaben ihm die Nachricht, daß Joſeph noch lebe, ja daß er Herr über ganz Aegypten ſey: Aber es rührte ihn wenig *), weil er ihnen nicht glaubte.

27. Da ſie ihm aber alles erzählten, was ihnen Joſeph geſagt hatte, und er die Wagen ſahe, welche er ihn abzuholen geſchickt hatte, ſo lebte ſein Geiſt wieder auf *).

28. Und er rief aus: Genug, daß mein Sohn Joſeph noch lebt, ich will zu ihm reiſen, und ihn noch vor meinem Tode ſehen *).

„(nämlich Silber und Wechſelkleider) und noch dazu zehn Eſeln mit allerley ägyp„tiſchen Waaren, und ſo viele Eſelinnen mit Früchten und Backwerk zu einem „Vorrath auf die Reiſe: — vermuthlich eine Art Brod, das ſich lange halten „ließ, ohne zu verderben.“ — Nach einigen auch eingemachtes Fleiſch ꝛc.

24. Vers. *) Das hebräiſche Wort hat eine ſehr nachdrückliche Bedeutung, und will ſo viel ſagen, als: ſich mit Ungeſtüm zanken. Sprüchw. 29, 9. – IV. Kön. 19, 27. — Joſeph befürchtete, ſeine Brüder möchten ſich auf dem Wege — da ſie jetzt die große Sünde eingeſehen hatten, welche ſie an ihm ausgeübt haben, wechſelsweiſe Vorwürfe machen; oder etwa dem Benjamin aus Neid übel begegnen, weil er demſelben vor ihnen allen einen ſo großen Vorzug gegeben hatte.

26. Vers. *) Dieſe Stelle wird ſehr verſchieden überſetzt. — Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: ſein Herz ward (auf dieſe Nachricht) ſchwach. Daher Hieronymus und andere überſetzen: Er fiel in eine Ohnmacht. So geben es auch die 70 Dollmetſcher und der ſamaritaniſche Text: Er wurde kraftlos. Allein die darauf folgenden Worte: denn er glaubte ihnen nicht – ſcheinen ſehr übel auf dieſe Auslegung zu paſſen. Weil dieſe Nachricht – wenn er ſie nicht glaubte – unmöglich einen ſo ſtarken Eindruck auf ihn hätte machen können. — Die Vulgata giebt: er erwachte gleichſam aus einem tiefen Schlaf; der Chaldäer aber überſetzt: ſeine Worte waren wie wankend in ſeinem Herzen, denn er glaubte ihnen nicht. Am beſten ſcheint uns der Syrer zu überſetzen: er achtete das nicht in ſeinem Herzen; oder dieſe Nachricht machte in ſeinem Herzen einen ſchwachen Eindruck, denn er glaubte ihnen nicht. — Das hebräiſche Wort Phug, wenn man es nach der ſyriſchen und arabiſchen Deutung nimmt, heißt ſo viel als erkalten, oder beſſer kalt bleiben: alſo ſein Herz blieb kalt — er ward von dieſer Nachricht nicht gerührt, weil er ſie nicht glaubte. Worauf denn auch das folgende paßt.

27. Vers. *) Jakobs Geiſt lebte wieder auf: Nicht aus der Ohnmacht; ſondern aus der tiefen Trauer, in welche er ſeit vielen Jahren verſunken war. D. i. Freude, Lebhaftigkeit, Munterkeit, dergleichen er ſeit vielen Jahren nie gefühlt hatte, kommen wieder in ſeine Seele zurück, und beleben den bisher ſo tief gebeugten Greis.

28. Vs. *) Nicht die Erzählung ſeiner Hoheit – nicht ſein Reichthum – ſeine Schätze reitzten Jakob nach Aegypten zu gehen! — Zärtliche Vaterliebe iſt es — Genug – Er iſt am Leben – ich muß ihn ſehen – umarmen – und dann will ich mit Freuden ſterben. —

Das ſechs und vierzigſte Kapitel.

Jakob reiſt nach Aegypten, dieß zu thun, wird er durch eine göttliche Verheißung beſtärkt. Seine Söhne und Enkel, die mit ihm hinabzogen. Seine erſte Zuſammenkunft mit Joſeph.

1. Iſrael reiſte mit allem, was er hatte, ab, und kam nach Berſcheba, wo er dem Gott ſeines Vaters Iſaak Opfer brachte *).

2. Hier redete Gott mit ihm durch eine nächtliche Erſcheinung, und rief: Jakob, Jakob! Dieſer antwortete: Hier bin ich.

3. Er fuhr fort: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters: Trage kein Bedenken, nach Aegypten zu ziehen, denn ich will daſelbſt ein großes Volk von dir entſtehen laſſen *).

4. Ich will dir auf der Reiſe dahin beyſtehen, dich von da wieder heraufführen, und Joſeph wird dir die Augen zudrücken *).

5. Von Berſcheba brach Jakob auf, und ſeine Söhne ſetzten ihren Vater, ihre Kinder und

---

1. Vers. *) Jakobs Verlangen, Joſeph zu ſehen, war ſo dringend, daß jede Verzögerung ihm lange deuchte, bis er den geliebten, lange beweinten Sohn umarmen kann. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Mamre-Hain ſeit Iſaaks Tod Jakobs Haupthirtenlager und liebſter Aufenthalt geweſen ſey, wo wir ihn, von Joſephs Entfernung an, bis zu dieſem Abzuge nach Aegypten, die meiſte Zeit gefunden haben. Sein erſter Zug geht nach Berſcheba. Dieß war der Ort, wo ehemals Abraham einen Hain angelegt, und Gott einen Altar erbauet hatte. Kap 21, 33. — Hier war es auch, wo Iſaak Gott opferte, und Gnade vor ihm gefunden hat. Kap. 26, 23–25. — Und dieſes waren vermuthlich die hauptſächlichſten Gründe, welche den Jakob bewogen haben mögen, eben dieſen Ort zu wählen, um dem Herrn für alle Wohlthaten, die er in Canaan von ihm empfangen hatte, ein Dankopfer zu bringen, und ſich und ſeine Familie dem fernern Schutz des Allmächtigen anzubefehlen. Vielleicht daß ihn auch wegen der vorhabenden Reiſe in Aegypten ein geheimer Skrupel plagte, um deswillen er Gottes Rath einholen wollte: Ob wohl eine ſo wichtige Veränderung ſeines Aufenthalts von guten Folgen und ihm angenehm ſey, der ſeinen Ahnen ſo ausdrücklich das Land Canaan angewieſen, und es ſogar einſt dem Iſaak unterſagt hatte, nach Aegypten zu ziehen.

3. Vers. *) Unter den vielen Dingen, welche dem Jakob Zweifel oder Furcht nach Aegypten zu ziehen hätten erwecken können, konnte wohl auch dieſes ſeyn, was Gott dem Abraham Kap. 15, 13. von dem traurigen Schikſale ſeines Saamens in einem fremden Lande zuvor verkündiget hatte. — Da das Land nicht genannt, und auch die Zeit nicht beſtimmt war, wann dieſes geſchehen ſollte, ſo hatte er billig Urſache zu fürchten, Aegypten möchte dieſes Land ſeyn, und jetzt möchte dieſe Zeit eintreffen.

4 Vers. *) Dieſes iſt der letzte göttliche Ausſpruch, deſſen in der Patriarchengeſchichte gedacht wird. — Noch hängt er mit jenem erſten Orakel, das Abraham auffoderte nach Canaan zu ziehen, und mit allen den Zwiſchenverheißungen, die wir in dieſer Geſchichte angetroffen haben, wohl zuſammen. Iſrael bey ſeinem Abzug aus Canaan ſoll wiſſen, daß es bey jenen frühern Ausſprüchen bleiben, ſeine Nachkommenſchaft eine Nation werden, aus Aegypten zurückkehren, und Canaan einnehmen werde. — Braucht er mehr zu wiſſen?

Joſeph wird deine Augen ſchließen. Die Gewohnheit, den Sterbenden die Augen zu ſchließen, iſt ſehr alt. Gemeiniglich erweiſen ihnen ihre liebſten Freunde und Anverwandten dieſe letzte Pflicht. —

Frauen auf die Wagen, die Pharao ihn abzuholen geſandt hatte *).

6. Auch ihr Vieh und die Habſeligkeiten, welche ſie in Canaan erworben hatten, nahmen ſie mit nach Aegypten *).

7. Jakob mit ſeiner ganzen Familie, ſeine Söhne und Enkel, ſeine Töchter und Enkelinnen zogen nach Aegypten *).

8. Die Namen der Söhne Iſraels, die mit ihm nach Aegypten kamen, ſind: Sein Erſtgebohrner Ruben *),

9. Deſſen Söhne waren: Chanoch, Phallu, Chezron und Carmi *).

10. Die Söhne Simeons waren: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zochar und Saul von einer Cananiterin *).

11. Die Söhne Levi: Gerſchon, Kehath, und Merari.

12. Die Söhne des Juda: Er, Onan, die beyde in Canaan verſtorben ſind, Schela, Perez und Serach. Perez hatte zween

---

5. Vers. *) Jakob und ſeine zwölf Söhne und ihre Kinder (die Weiber nicht mit gerechnet) machten ſiebzig Perſonen aus. — Von dieſen 70 Perſonen kamen jetzt 67 nach Aegypten. Joſeph und deſſen zween Söhne empfiengen ſie da. — Lea Iſraels eine Frau, war nicht mehr am Leben. Kap. 49, 31. —

6. Vers. *) Was ſich nur fortbringen ließ, ward auf Eſel und Kameele geladen. Die Heerden mit ihren Hirten, und was ſonſt zur Haushaltung gehörte, zogen mit. Ein großer Menſchen= und ein noch größerer Heerdenzug. Der Sklaven und Sklavinnen Zahl wird nicht genennt: ſie muß ſehr groß geweſen ſeyn.

7. Vers. *) Durch die Töchter werden vermuthlich die Schwiegertöchter Jakobs verſtanden. Doch kann auch ſeine einzige Tochter Dina verſtanden werden, denn wenn von Zeugungen geredet wird, ſo ſteht mehrmals die einfache Zahl ſtatt der mehrern, oder umgekehrt die mehrere ſtatt der einfachen. Z. B. Kap. 21, 6. – 26, 25. – 46, 15. 23. – IV. Moſ. 26, 42. u. ſ. w.

8. Vers. *) Moſes führt hier das Geſchlechtsregiſter der Nachkommen Iſraels an, um entweder die Leſer vorzubereiten, daß ſie die Erfüllung der göttlichen Verheißungen in der Vermehrung der Familie Abrahams bewundern ſollen: oder einen kleinen Entwurf von dem Unterſchiede der Stämme zu machen; ein Unterſchied der ſehr nöthig war, damit man den Meſſias, wenn er auf die Welt käme, erkennen könnte. Siehe IV. Moſ. 26. und I. Chronik 6, 7. und 8. —

9. Vers. *) Chanoch, von ihm kommen die Chanochiter her (IV Moſ. 26, 5.). Seine Brüder waren gleichfalls lauter Häupter gewiſſer Familien von dem Stamme Ruben. II. Moſ. 6, 14. – IV. Moſ 26, 6. – I. Chronik. 5, 3. —

10 Vers. *) Da bey den Hebräern aus mancherley Urſachen die Namen mehrmals verändert wurden, ſo findet ſich dieſes auch bey den hier vorkommenden Namen. Denn Jemuel heißt I. Moſ. 26, 12. und I. Chronik. 4, 26. Nemuel. – Jachin I. Chronik. 4, 24. Jarib. Der Zochar, und der Job V. 13. Joſchub. IV. Moſ. 26, 24. I. Chronik. 7, 1. — u. ſ. w.

Ohad wird II. Moſ, 6, 15. noch einmal unter den Kindern des Simeons genennt, er ſtarb aber allem Anſehen nach ohne Kinder, oder ſeine Nachkommen giengen bald unter, denn es wird ihrer weder II. Moſ. 26, 12. noch auch I. Chronik. 4, 24. gedacht.

Jachin, welcher, wie oben geſagt, I. Chronik. 4, 24. Jarib heißt, wird für den Großvater des Simei gehalten, welchen Pinehas in ſeinem Eifer tödtete, weil er mit einer Midianiterin Umgang gepflogen hatte.

Aus dem, daß Saul hier der Sohn einer Cananiterin genennt wird, läßt ſich ganz natürlich ſchließen, daß die übrigen Söhne Jakobs keine Cananiterinnen geheyrathet haben. Dieſe Muthmaſſung iſt um ſo viel wahrſcheinlicher, da die nämliche Anmerkung mit Juda (Kap. 38. 2.) gemacht worden iſt.

Söhne, den Chezron und Chamul *).

13. Die Söhne des Jſaſchar: Thola und Pua, Job und Schimron.

14. Die Söhne Sebulons: Sered, Elon und Jachleel.

15. Dieß ſind die Söhne der Lea, die ſie dem Jakob in Meſopotamien gebohren hat, nebſt ſeiner Tochter Dina, zuſammen drey und dreyßig Perſonen *).

16. Die Söhne des Gad waren Ziphion, Chaggi, Schuni und Ezbon, Eri, Arodi und Areli.

17. Die Söhne des Aſcher: Jimna, Jiſchva, Jiſchvi, Beria, Serach, Achotam. Die Söhne des Beria waren Cheber und Malchiel.

18. Dieß ſind die Söhne der Silpa, welche Laban der Lea mitgab, die ſie dem Jakob gebohren hat, an der Zahl ſechzehn.

19. Die Söhne von ſeiner Frau Rahel waren Joſeph und Benjamin.

20. Dem Joſeph wurden von der Aſnath, der Tochter Potiphars, des Prieſters zu On, Manaſſes und Ephraim gebohren *).

21. Die Söhne Benjamins

---

12. Vers. *) Er und Onan gehören alſo nicht zu dem Verzeichniſſe der Familie, die nach Aegypten zog. Hingegen muß Pherez die zween Söhne, welche hier genennt werden, in Canaan gezeugt haben; und das kann auch ſeyn. Denn Juda iſt 7 bis 8 Jahre älter geweſen, als Joſeph. Da nun letzterer, als Jakob nach Aegypten gekommen iſt, 39 Jahr alt geweſen iſt, ſo hat gar wohl ſein Sohn Pherez noch in Canaan zween Söhne zeugen können, da ſie ſich damals ſehr früh verheyratheten.

15. Vers. *) Dieſes muß nur von den Vätern verſtanden werden; denn die Kinder wurden in dem Lande Canaan gebohren.

20. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher ſetzen folgende Worte zu dieſem Verſe: „Die Söhne des Manaſſes, die ihm von einem ſyriſchen Kebsweibe gebohren wurden, ſind Machir, und Machir zeugte den Galaad. Die Söhne des „Ephraim, des Manaſſes Brüder, ſind Sutalaam und Taam; des Sutalaams Sohn aber war Edom,“ oder wie es in der Alexandriniſchen Handſchrift heißt: Edem Es iſt aber dieſes eine augenſcheinliche Einſchiebung; denn die Kinder des Manaſſes und Ephraim waren zu der Zeit, als Jakob nach Aegypten kam, gewiß noch nicht gebohren, und Manaſſes ſelbſt war kaum zehn Jahre alt. Es ſcheint einigermaſſen, man habe dieſe Worte in den Text eingeſchoben, damit man die Anzahl der 75 Perſonen finden möge, welche nach den 70 Dollmetſchern mit dem Jakob hinabgezogen waren. Es kann ſeyn, daß ein geſchickter Mann aus IV. Moſ. 26. und aus I. Chronik. 7. dieſe Namen der Söhne und Enkel Ephraims geſammelt, und in ſeiner Handſchrift der 70 Dollmetſcher auf den Rand geſchrieben hat; daß ferner einige Abſchreiber dieſer Handſchrift die Abſicht dieſer Anmerkung nicht recht eingeſehen, und ſie, weil ſie ſich eingebildet haben, dieſe Namen wären hinzugeſetzt worden, das Ausgelaſſene des erſten Abſchreibers zu erſetzen, in den Text mit eingerückt haben; und daß dieſes Verſehen, weil es zu einer Zeit geſchahe, da man noch wenig Exemplarien von den 70 Dollmetſchern hatte, ſich unvermerkt in die meiſten Abſchriften eingeſchlichen hat.

Dieſer augenſcheinliche Jrrthum giebt einen deutlichen Beweis von der Unbilligkeit und Verwegenheit ſolcher Kunſtrichter, welche ſich unterfangen, dieſer Ueberſetzung, die nicht nur an dieſem, ſondern auch an vielen andern Orten offenbare und große Fehler hat, den Vorzug vor dem Grundtexte zu geben, und dieſen nach jener zu verbeſſern.

waren: Bela, Becher, Aſchbel, Gera, Naaman, Echi, Roſch, Müppim, Chüppim und Ardus *).

22. Dieß ſind die Söhne, welche Jakob von der Rahel bekam, an der Zahl vierzehn *).

23. Der Sohn des Dan war Chuſchim *).

24. Die Söhne des Naphthali waren: Jachzeel, Guni, Jezer und Schillem.

25. Dieß ſind die Söhne der Bilha, welche Laban der Rahel mitgab: Sieben hatte Jakob von ihr.

26. Aller Perſonen, die außer ſeinen Schwiegertöchtern von ihm kamen, und mit ihm nach Aegypten zogen, waren ſechs und ſechzig *).

27. Dem Joſeph wurden in Aegypten zween Söhne gebohren. Die ganze Familie Jakobs, die nach Aegypten kam, betrug alſo ſiebzig Perſonen *).

28. Den Juda ſandte er voraus an den Joſeph, um ihm den Weg nach Goſen zu bahnen, wohin ſie auch kamen *).

29. Joſeph ließ ſeinen Wagen anſpannen, und fuhr ſeinem Va-

---

21. Vers. *) Diejenigen, welchen unbegreflich iſt, wie Benjamin um dieſe Zeit ſchon zehn Söhne haben konnte, verweiſen wir auf unſere Anmerkung zu Kap. 29, 20. woraus erhellen wird, daß Benjanin damals ſchon über 30 Jahre alt war, ſo daß folglich alle Schwierigkeit wegfällt. —

22. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher haben deren achtzehn, und ihre Rechnung beſteht darin: auf der einen Seite laſſen ſie den Chüppim weg, und auf der andern ſetzen ſie Joſephs fünf Enkel hinzu, wie wir ſolches Vers 20. angemerkt haben. Das Chaldäiſche aber kommt mit dem Hebräiſchen überein.

23. Vers. *) Im Hebräiſchen ſteht die mehrere Zahl, ungeachtet nur dieſer einzige Sohn genennt wird, welches in dem alten und neuen Teſtamente (beſonders bey Geſchlechtsregiſtern) ſehr oft vorkommt, ſiehe I. Moſ. 21, 7. – IV. Moſ. 26, 42. – I. König. 9, 21. – II. Chronik. 16, 14. und 24, 25. – Matth. 27, 44. vergl. mit Luk. 23, 39. 43. – Mark. 11, 7. – ꝛc.

26. Vers. *) Da hier nur von denen Peſonen die Rede iſt, die (wie es wörtlich im Hebräiſchen heißt) aus den Lenden Jakobs kamen, ſo muß der Patriarch ſelbſt, nebſt Joſeph und ſeinen beyden Söhnen, nicht mitgerechnet werden.

27. Vers. *) Hier ſcheint mit der Stelle Apoſtelg. 7, 14. ein Widerſpruch zu ſeyn: allein wenn wir nachſehen, was dort ſchon in der Anmerkung geſagt worden iſt, ſo wird ſich dieſer Widerſpruch bald heben. Stephanus ſowohl als der heilige Geſchichtſchreiber Lukas haben die Zahl nach der Alexandriniſchen Ueberſetzung angeführt, wie ſich auch die übrigen Apoſtel und Evangeliſten mehrmals dieſer Ueberſetzung bedient haben, weil dieſelbe nicht nur von den Chriſten geleſen ward, ſondern auch bey den Juden ſelbſt (beſonders bey den Helleniſten, mit welchen Stephanus gerade dort zu thun hatte) in großem Anſehen ſtand. —

28. Vers. *) Daß Jakob den Juda abgſchickt hat, zeigt, daß er unter allen Kindern das größte Vertrauen in ihn ſetzte: vielleicht auch, weil er der fähigſte war, und der auf Joſephs Herz durch ſeinen nachdruckvollen Vortrag am meiſten wirkte, wie wir aus ſeiner vortreflichen Rede Kap. 44, 18 – 34. erſehen haben.

Nach dem Hebräiſchen: um ſein Angeſicht nach Goſen zu richten; d. i. damit entweder Joſeph ſelbſt dahin gienge, oder doch wenigſtens ihm die Anweiſung gebe, in welchem Theile dieſes Landes ſie ſich niederlaſſen ſollten.

Die 70 Dollmetſcher überſetzen: daß er ihn nach Hieropolis in das Land Rameſis entgegen kommen möchte. Aus dem 1. Vers des 47. Kapitels erhellet, daß das Land Goſen auch Raemeſes hieß, um allem Anſehen nach war den 70

ter nach Goſen entgegen. Sobald er ihn antraf, fiel er ihm um den Hals, und weinte in dieſer Umarmung lange.

30. Jakob aber ſprach zu ihm: Nun will ich gerne ſterben, nachdem ich dich noch am Leben geſehen habe.

31. Darauf nahm Joſeph mit ſeinen Brüdern und den Ihrigen Abrede, daß er dem Pharao die Anzeige machen wolle, ſeine Brüder und ſeines Vaters Haus ſeyen aus dem Lande Canaan angekommen;

32. Die Leute wären Hirten, und weil ſie ſich auf die Viehzucht legten, ſo hätten ſie ihr kleines und großes Vieh, und alles, was ſie hätten, mitgebracht.

33. Läßt euch nun Pharao rufen, und fragt nach eurer Lebensart;

34. So ſaget: Deine Knechte treiben die Viehzucht von Kindheit an bis jeẓt, ſowohl wir, als auch unſere Väter: Dann werdet ihr im Lande Goſen wohnen; denn die Aegypter verabſcheuen die Viehhirten *).

Das ſieben und vierzigſte Kapitel.

Pharao räumt dem Jakob das Land Goſen zum Wohnplatze ein. Die Aegypter werden durch die Thurung gedrungen, ſich dem König zu Leibeigenen zu verkaufen. Joſeph macht eine neue Eintheilung der Felder, und legt den Beſitzern auf ewig den Fünften zur Abgabe auf.

1. Joſeph begab ſich dann zum Pharao, und zeigte ihm an, daß ſein Vater und ſeine Brüder mit ihrem kleinen und

---

Dollmetſchern, die ihre Ueberſetzung zu Alexandrien verfertigten, gar wohl bekannt, daß eine Stadt dieſes Landes in den alten Zeiten Hieropolis hieß. — Joſephus, welcher die 70 Dollmetſcher bisweilen abſchreibt, iſt ihnen in dieſer Stelle gefolgt.

34. Vers. *) Vorausgeſetzt, daß dieſer Abſcheu gegen Hirten bey den Aegyptern weder allgemein gleich, noch gegen alle Hirten ohne Ausnahme war; ſo mag derſelbe auch vorzüglich daher gerührt haben, daß die Hirten ſolche Thiere geſchlachtet und genoſſen haben, welche den Aegyptern entweder zu heilig oder zu unrein waren. Denn die Aegypter verehrten viele Thiere als Götter, und hielten auch andere für unrein. Unter die erſten gehörten bey den Mendeſiern die Ziegen, und bey den Thebaern die Schafe; — bey den Aegyptern aber überhaupt die Kühe. — Uebrigens machten bey den Aegyptern überhaupt die Hirten die niedrigſte Klaſſe der Menſchen aus. Andere Ausleger geben zur Urſache dieſer Verabſcheuung an, daß die Aegypter vor den Zeiten Joſephs von den Hirten, welche ſie für Araber hielten, überwältigt, ſehr gedrückt und zu Sklaven gemacht worden ſind. Allein, ſo ſehr auch in der ägyptiſchen Geſchichte Dunkelheit herrſcht, ſo läßt ſich doch dieſes mit Grund behaupten, daß dieſe Hirten keineswegs die Iſraeliten ſeyn können; denn die Anzahl der Iſraeliten, die nach Aegypten gekommen waren, belief ſich auf ſiebzig Perſonen; jene Hirten aber machten ein fürchterliches Heer aus. — Die Iſraeliten blieben beſtändig im Lande Goſen, jene Hirten hingegen kamen bis nach Memphis, deſſen ſie ſich bemächtigten; — endlich ſind die Iſraeliten allererſt unter dem Amaſis in der 18. Dynaſtie nach Aegypten gekommen, die Hirten aber ſchon in der 15. —

großen Viehe und aller ihrer Habe aus Canaan angekommen, und bereits im Lande Goſen wären.

2. Zugleich ſtellte er dem Könige fünf von ſeinen Brüdern vor *).

3. Da ſie Pharao fragte, was für eine Lebensart ſie trieben; ſo antworteten ſie ihm: Deine Knechte ſind Hirten, ſo wie unſere Väter *).

4. Weiter ſagten ſie zu ihm: Wir ſind gekommen uns im Lande aufzuhalten, weil es für die Heerden deiner Knechte in Canaan wegen des Mißwachſes keine Weide giebt. Erlaube denn deinen Knechten, in dem Lande Goſen zu wohnen *).

5 Pharao ſagte zu Joſeph: Da dein Vater und deine Brüder zu dir gekommen ſind;

6. So ſteht dir Aegypten offen: Weiſe ihnen die beſte Gegend im Lande an; ſie ſollen im Lande Goſen wohnen, und wenn du unter ihnen tüchtige Leute findeſt, ſo mache ſie zu Aufſehern meiner Heerden *).

7. Nun brachte Joſeph ſeinen Vater Jakob, und ſtellte ihn dem Pharao vor, welcher, nachdem

---

2. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: Er nahm von dem Ende oder Aeuſſerſten ſeiner Brüder. Einige Ausleger verſtehen dieſen etwas dunkeln Ausdruck von dem Alter, und ſehen den Jüngſten für das Ende der Brüder an, welche alſo nächſt den vier vorhergehenden, dem Pharao vorgeſtellt worden. Andere halten dafür, es ſeyen die fünf älteſten geweſen. Noch andere nehmen dieſes Wort von der Geſtalt, und da ſoll das Aeuſſerſte die mannhafteſten und anſehnlichſten bedeuten, dafür andere die unanſehnlichſten verſtehen, welche er deswegen herausgenommen haben ſoll, damit Pharao keine Luſt bekäme, ihnen Hof- oder Kriegsdienſte anzutragen. Wenn man beſtimmen ſoll, welche Ueberſezzung den Vorzug verdiene, ſo hat man dreyerley zu betrachten. 1) Das hebräiſche Wort kann hier nicht füglich etwas anders, als entweder einen Theil, oder eine Menge, eine ganze Anzahl bedeuten, welche Bedeutung es auch anderswo hat. Z. B. Richt. 18, 2 Nehem. 7, 70. — Ferner 2) zeigen ſowohl die Wortfügung als auch das vorgeſetzte מ, daß man ſo, wie hier geſchiehet, überſetzen müſſe; und 3) kommt dieſe Ueberſetzung auch mit den hebräiſchen Unterſcheidungszeichen überein.

3. Vers. *) Hier wird unter dem Wort Hirte kein Lohnhirte verſtanden, ſondern ein Inhaber eigener Heerden. Denn dieſes letztere waren die Patriarchen, nicht das erſtere.

4. Vers. *) Wenn man vorausſetzt, daß die Unfruchtbarkeit in Aegypten aus Mangel des Regens entſtanden ſey (wie oben Kap. 41, 54. in der Anmerkung geſagt worden iſt), und dabey bedenkt, daß das Land Canaan, welches viel höher als Aegypten lag, auch der Dürre weit mehr als dieſes ausgeſetzt war; ſo darf man ſich nicht verwundern, daß ſie über Mangel an Weiden klagten, die in Canaan ganz verbrannt waren, da ſie hingegen in Niederägypten unweit des Nils noch grünen konnten.

6. Vers. *) Einige Ausleger glauben nicht ohne Grund, daß hier unter den Aufſehern oder Vorgeſetzten der Heerde etwas mehr als nur bloße Hirten verſtanden werden; z. B. königliche Bedienten, welche Aufſeher über die Heerden des Landes geweſen, wie ſie nachher an Sauls und Davids Hofe waren. I. König. 21, 8. – I. Chronik. 27, 29–31. Denn daß der Viehhandel in den Morgenländern eine der vornehmſten Quellen der öffentlichen Einkünfte war, iſt bekannt. —

er dem Pharao Glück angewünſchet hatte *),

8. Und von dem Könige gefragt wurde: Wie alt er wäre?

9. Antwortete: Der Jahre meiner Pilgrimſchaft ſind hundert und dreyßig, und reichen nicht an die Pilgerjahre meiner Väter *).

10. Nachdem er dem Pharao Glück angewünſcht hatte, ſo gieng er hinaus.

11. Jetzt wies Joſeph ſeinem Vater und ſeinen Brüdern in dem beſten Landſtriche Aegyptens, nämlich in der Gegend Raemſes ihren Aufenthalt an, wie Pharao befohlen hatte *).

12. Joſeph verſah ſie und die ganze Familie ſeines Vaters nach der Anzahl der Köpfe mit Brod *).

13. Da aber in ganz Aegypten aller Vorrath aufgezehrt ward, die Theurung aufs höchſte ſtieg, und ſowohl Aegypten als Canaan große Hungersnoth litte,

14. So ſammelte Joſeph alles Silber in Aegypten und Canaan, welches er von da für Getreide gelöſet hatte, und brachte es in den königlichen Schatz *).

15. Da Aegypten und Canaan endlich an Silber erſchöpft war, ſo kamen alle Aegypter zu

---

7. Vers. *) Das Wort, welches hier im Grundtexte vorkommt, und gewöhnlich mit ſegnen überſetzt wird, heißt überhaupt (auch wenn es in dieſem Verſtande genommen wird) ſo viel als Gutes wünſchen. IV. Moſ. 6, 23. 24. —

9. Vers. *) Das Leben aller Gläubigen iſt nichts anders, als eine Pilgrimſchaft, auf welcher ſie, da ſie von ihrem himmliſchen Vaterlande entfernt ſind, keine bleibende Stadt haben. I. Chronik. 29, 15. Pſal. 38, 13. – 119, 19. — Hebr. 11, 13. – 13, 14. — Aber welches Leben war wohl unruhiger, als das Leben Jakobs? Welche Pilgrimſchaft verdient dieſen Namen mit mehr Recht, als die Pilgrimſchaft dieſes Patriarchen, welcher überall in der Irre herumgieng, er mochte herkommen, wo er nur wollte, in Meſopotamien, in Canaan, in Aegypten, zu Suchot, zu Sichem, zu Bethel, zu Hebron, und nachdem er ſogar in das Land Goſen gekommen war.

11. Vers. *) Das heißt, in demjenigen Theile des Landes Goſen, welchen man Raemſes nennt. Einige behaupten, er wäre erſt in den folgenden Zeiten ſo genennt worden, nachdem die Hebräer in demſelben eine Stadt erbauet haben, welcher ſie dieſen Namen beygelegt hätten. II. Moſ. 1, 11. – 12, 37. Andere hingegen halten mit eben ſo vieler Wahrſcheinlichkeit dafür, ſie hätten der Stadt dieſen Namen aus keiner andern Urſache gegeben, als weil ihn die Provinz bereits geführt hätte.

12. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Er gab ihnen ihr Maaß, oder ihren Theil Getreide. Es iſt der nämliche Ausdruck, deſſen ſich Lukas Kap. 12, 42. bedient, und ſcheint auf dieſe Stelle zu zielen. Obgleich noch Weide im Lande Goſen war: ſo langte ſie doch nicht zu, und Joſeph mußte den Abgang erſetzen. Nach der Zahl der Köpfe. In dem Hebräiſchen heißt es: nach dem Mund der Kinder. Das heißt nach der Zahl der Mäuler, die in jeder Familie waren, oder wie die 70 Dollmetſcher überſetzen: nach der Zahl der Perſonen.

14. Vers. *) Die großen Reichthümer, die die Pharaone durch Joſephs Veranſtaltung ohne Schaden, ja zum Nutzen des Landes (wie wir in den folgenden Anmerkungen ſehen werden) zuſammen häuften, haben ſie nachher in den Stand geſetzt, jene unzerſtörlichen Denkmäler, die noch jetzt bewundert werden, und viele dem Reiche eben ſo nützliche als Ehre bringende Werke aufzuführen. Vor Joſephs Zeit war die Schatzkammer der Könige, bey ſo großem Aufwande, wie der Hofſtaat erforderte, zu ſolchen Unternehmungen zu dürftig.

Joſeph und ſchryen um Getreide. Warum, ſagten ſie, ſollen wir vor deinen Augen ſterben, weil wir kein Silber mehr haben?

16. Joſeph antwortete: Bringet in Ermanglung des Silbers euer Vieh, und ich will euch Getreide dafür geben *).

17. Nun brachten ſie ihm ihr Vieh, und Joſeph gab ihnen für Pferde, Schafe, Rindvieh und Eſel Getreide. Und ſo verſorgte er ſie in dieſem Jahre für all ihr Vieh mit Brod.

18. Dieß Jahr war vorüber, und das folgende kamen ſie wieder zu ihm, und ſtellten ihm vor, daß ihnen, nachdem ihr Silber, kleines und großes Vieh dahin ſey, nichts weiter übrig wäre, als nur ihre Leiber und Felder.

19. Warum ſollen wir und unſere Felder vor deinen Augen zu Grunde gehen? Kauf uns und unſere liegenden Gründe für Getreide; wir mit unſern Feldern wollen dem Pharao ſteuerbar ſeyn; gieb uns Saamen, damit wir nicht ſterben und unſer Land nicht öde werde *).

20. So erwarb Joſeph dem Pharao alle liegenden Gründe Aegyptens. Denn jeder Aegypter verkaufte ſein Feld durch die ſchwere Hungersnoth gedrungen. Damit bekam der König das Land.

21. Darauf verſetzte er das Volk von allen Enden Aegyptens in andere Städte *).

22. Nur die Felder der Prieſter kaufte er nicht. Denn da ſie Gehalt und Koſt vom Pharao

---

16. Vers. *) Aegypten konnte dieſen Anſchlag um ſo williger annehmen, weil das Vieh in dieſem Lande zum Feldbau ſo nothwendig iſt, indem der Nil das Feld zur Saat ausrüſtet. Vieh hatte man nur, um auch die Gegenden des Landes zu nützen, die zum Ackerbau untüchtig waren, und um es an Ausländer zu verhandeln. Froh war alſo der Aegypter, ſein Vieh, ſtatt Silbers, für Frucht geben zu können, da es ihm bey der anwachſenden Dürre bald unmöglich gefallen wäre, ſolches länger zu füttern; hingegen durften nur zwey bis drey gute Jahre folgen, (und die Zeit war nahe) ſo war Geld und Vieh bald wieder im Lande. War alſo Aegypten gleich für einmal an Vieh und Geld erſchöpft, ſo war dieß nichts weniger, als ein unerſetzlicher Verluſt. Joſeph bereichert alſo den Pharao nicht auf Unkoſten ſeiner Unterthanen, wenn er ihnen für Geld und Vieh, welches ſie, zumal für ſo wenige Jahre, gar wohl entbehren konnten, dasjenige gab, was ſie nicht entbehren konnten.

19. Vers. *) Aegyptens Einwohner waren in gewiſſem Sinne frey geweſen, das Land war ihr Eigenthum, wie auch der König und ſeine Fürſten Land hatten, woraus ſie ihre Einkünfte zogen, ohne daß das Volk etwas beſtimmtes hergeben durfte. Die Abhängigkeit beſtand bloß darin, daß ſie den König als den oberſten Richter, Feldherrn und Prieſter verehrten. Geſchenke ausgenommen, war man zu keiner Abgabe verbunden. Auf dieſe Freyheit und dieſes Eigenthumsrecht wollen die Aegypter Verzicht thun, wenn der König ſie auch noch in dieſem Jahre mit Lebensmitteln verſieht. Das heißt nicht, ſie wollen Sklaven werden, im härtern Sinne des Worts; wohl aber des Königs Pachter, die ihm jährlich ein Gewiſſes von den lehensweiſe übernommenen Aeckern gäben, das übrige aber zu ihrer und der Ihrigen Unterhaltung brauchten. Dieſe Art von Leibeigenſchaft war mit keinen Frohndienſten u. dgl. verbunden; — ſolche mußten nachher dem Pharao die Iſraeliten thun — den Aegyptern blieb die häusliche Freyheit ungekränkt.

21. Vers. *) Da Pharao jetzt durch die Uebernahme ihrer Güter im allereigentlichſten Sinne Landesherr geworden war, ſo konnte er als Herr und Beſi-

empfiengen, ſo brauchten ſie ihre Felder nicht zu verkaufen *).

23. Joſeph ſagte nun zu dem Volke: Sehet, ich habe heute euch und eure Felder dem Pharao erkauft: Da habt ihr nun Saamen das Land anzuſäen.

24. Von den Erzeugniſſen ſollt ihr dem Könige den fünften Theil geben; vier Theile aber ſollt ihr zur Ausſaat und zum Unterhalte eurer ſelbſt und der Eurigen behalten *).

25. Sie antworteten: Du

---

ter des Landes daſſelbe verpachten, wem und wie er wollte. Es war aber mit in der Abrede begriffen, daß es wieder an eben die Einwohner ſollte verpachtet werden, die es vorhin als Eigenthum beſeſſen hatten; nur daß Joſeph nicht gut fand, einem jeden gerade wieder das Stück Landes anzuweiſen, was er vorhin beſaß. Er machte daher die Einwohner eines Dorfs, einer Stadt (wer mit dem Feldbau ſich abgab) aus ihren bisherigen Wohnungen ausziehen, und verſetzte ſie in andere Städte und Dörfer, deren Einwohner er hingegen in die ihrigen ziehen ließ. — Eigentlich verlor keiner nichts dabey. Aus einer fruchtbaren Gegend kam er in eine andere; und jedem wurden ſolche Güter übergeben, die an Größe und Güte denen ähnlich waren, die er zuvor als Eigenthum beſaß. Nur kam dadurch mehr Ordnung und Polizey ins Land. Anſtatt daß vorhin bey vielen ein ſtetes Herumziehen war (ähnlich dem nomadiſchen) aus einer Gegend in die andere, wo ſie etwa ein beſſer gelegenes Stück Feldes ausfindig zu machen hofften, ſo mußten ſie jetzt ein- für allemal an dem angewieſenen Orte bleiben, durften ihre Aecker nicht wieder verlaſſen, noch vertauſchen, noch verkaufen, ſahen mithin kein anderes Mittel zum Wohlſtande, als die Anbauung des ihnen angewieſenen Landes — welches alles nicht nur dem Feldbau ungemein aufhalf, und denſelben regelmäßig und einförmig machte, ſondern auch unzählige Verwirrungen verhütete, die vorher in einem ſo kleinen, und doch von einer ſo unzähligen Menge Menſchen bewohnten Lande müſſen vorgefallen ſeyn. —

22. Vers. *) Die Prieſter, die den Adel des Reichs ausmachten, und bey den Bedienungen, worin ſie ſtanden, vom Könige mit Getreide beſoldet wurden — fühlten das allgemeine Bedürfniß nicht. Es war auch ſonſt nicht rathſam, das Einkommen derer zu beſchneiden, die nicht nur einen ihrer Würde verhältnißmäßigen Staat führen, ſondern auch die nicht geringen Koſten der Nationalreligion beſtreiten mußten. Ob auch gleich ihre Ländereyen, wie Diodorus ſagt, den dritten Theil des Landes ausmachten, ſo war doch die Religion zu dieſen Zeiten eine Sache, die große Ausgaben erfoderte. — Die Anſchaffung der Opfer, die Zubereitungen, die dabey vorgiengen, wo die Prieſter großen Aufwand machen mußten, erfoderten ein nicht geringes Einkommen. Zudem war es auch ſelbſt zu Erhaltung des Gleichgewichts zwiſchen dem Könige und dem Volke wichtig, daß dieſer Mittelſtand, welcher das war, was in andern Ländern der Adel, nichts an Anſehen und Gewalt verlöre. — Wozu noch kommt, daß den Prieſtern oder Prieſterfürſten dieſe Abgaben um ſo viel ſchwerer müßten gefallen ſeyn, weil ſie nicht, wie der gemeine Mann, ſelbſt Feldarbeit thun konnten, ſondern alles durch andere Leute mußten beſorgen laſſen. — Ihr Beruf band ſie theils an den Hof, wo ſie des Königs Räthe und Mitregenten waren, theils zu andern Staatsbedienungen, theils zu den Religionsfeyerlichkeiten und zum Studieren. —

24. Vers. *) Die Erhebung des Fünften kann wohl niemand, als wer Aegyptens Fruchtbarkeit nicht kennt, zu ſtreng heißen. — Wo die Erndte ſo reichlich (dreyßig bis hundertfältig) iſt, und der Ackerbau ſo überaus wenig koſtet, wie in Aegypten, da konnte der Ackersmann bey Abgabe eines Scheffels von fünfen noch viel beſſer beſtehen, als in unſern beſten Ländern bey völliger Freyheit von allen Abgaben. — Daß dem ſo ſey, bewies der Erfolg. Wäre durch Joſephs Veranſtaltung der Aegypter ſo ſehr niedergedrückt worden, ſo würden entweder die Künſte in dieſem Reiche nicht ſo geſchwind geſtiegen, oder, wenn ſie noch hätten ſteigen können, mit dem Ruin des größern Theils vom Volke, begleitet geweſen ſeyn. Daß dieſes nicht geſchehen ſey, lehrt die älteſte Geſchichte

haſt uns das Leben gefriſtet, wir empfehlen uns deiner Gunſt und wollen des Königs Knechte ſeyn.

26. Dieß machte denn Joſeph zur bis auf dieſen Tag gültigen Landesverordnung in Aegypten, daß dem Pharao der Fünfte entrichtet werden mußte; nur die Felder der Prieſter, die dem Könige nicht gehörten, waren ausgenommen.

27. Die Iſraeliten *) bewohnten und beſaßen in Aegypten das Land Goſen, und vermehrten ſich ſehr.

28. Jakob lebte ſiebzehn Jahre in Aegypten, und wurde hundert und ſieben und vierzig Jahre alt.

29. Da es nun an dem war, daß ſein Lebensende heran nahete, ſo ließ er ſeinen Sohn Joſeph holen, und ſagte zu ihm: Habe ich deine Zuneigung, ſo verſprich mir heilig und theuer, daß du mir die Liebe erweiſen, und mich nach meinem Tode nicht in Aegypten begraben laſſen *),

30. Sondern mich, wenn ich wie meine Väter entſchlafen bin, von Aegypten abführen und unter ihnen beyſetzen wolleſt. Er verſprach ſeinem Befehle nachzuleben *).

---

von Aegypten. Blühend vielmehr konnte und mußte das Reich, und glücklich und begütert ſelbſt der Landmann werden. Der ſtets fleißiger betriebene Feldbau macht ihm jetzt die vier Theile ſeiner Erndte ergiebiger, als es vorher die ganze geweſen.

Man halte nun alles, was wir hier geſagt haben, mit dem Zuſtande der Aegypter vor der Theurung zuſammen, ſo wird man Joſeph bey dieſen klugen Anſtalten nichts weniger als für einen Tyrannen, ſondern vielmehr für einen weiſen, gerechten und einſichtsvollen Staatsbedienten halten, deſſen Reichsverwaltung für das Land eben ſo wohl, wie für den König vortheilhaft war. — Und der folgende Vers beweiſet, daß die Aegypter dieſes ſelbſt anerkannt haben.

27. Vers. *) Statt der Iſraeliten ſteht zwar im Grundtexte Iſrael; es hat aber dieß Wort mehrmal die Bedeutung, und muß ſie hier haben, weil nach den folgenden Worten von den Iſraeliten geredet wird. —

Sie bekamen die Nutzungen von den Feldern, welche eigenthümlich dem Könige gehörten. Daher ſagt Joſephus: Pharao habe den Jakob mit ſeinen Söhnen heißen bey Heliopolis wohnen, „wo auch die königlichen Hirten ihre Weiden hatten.“ —

Sie mehrten ſich dergeſtalt, daß ſie ſich nach und nach aus dem Gebiete Raemſes in die ganze Provinz Goſen ausbreiteten. Ihre große Menge machte ſogar, daß ſie ſich nach und nach und unvermerkt mit den Aegyptern vermiſchten.

29. Vers. *) Im Hebräiſchen: lege deine Hand unter meine Hüfte. Von dieſer Art zu ſchwören, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 24. V. 2.

Daß Jakob von dem Joſeph verlangte, er möchte ihm ſein gethanes Verſprechen mit einem Eid bekräftigen, geſchah nicht aus Mißtrauen auf deſſen gegebenes Wort, ſondern damit Pharao um ſo weniger Hinderniſſe in den Weg legen möchte. Denn vor Eide hatte man damals eine große Ehrfurcht, ſiehe Kap. 50, 6.

30. Vers *) Ein Wunſch, der einem Enkel Abrahams ſehr natürlich war. So heilig, wie dem Sohne das Grab ſeines Vaters zu ſeyn pflegte, und ſo lebhaft ihm ſtets der Gedanke vorſchwebte, daß Canaan ſeinen Nachkommen werden würde, mußte das ihm ſelbſt im Sterben ein ſüßer Gedanke ſeyn: Ich werde ruhen, wo die Verehrer des wahren Gottes, Abraham und Iſaak ruhen. Wenn einſt meine Nachkommen nun im Beſitze des Landes die Grabſtätte ihrer Väter beſuchen, ſo nennen ſie meinen Namen mit Abrahams und Iſaaks Namen. — Ich lege da meinen Leichnam nieder, wo ſo mancher Ausſpruch von Gott meinen

31. Schwör mir, ſagte er: Er ſchwur und Iſrael betete auf ſein Kopfkiſſen gelehnt Gott an *).

Das acht und vierzigſte Kapitel.

Jakob ſegnet ſeine Söhne.

1. Nicht lange hernach wurde dem Joſeph die Anzeige gemacht, daß ſein Vater krank ſey. Deßwegen nahm er ſeine beyden Söhne Manaſſes und Ephraim mit ſich *).

2. Sobald Jakob Nachricht bekam, daß ſein Sohn Joſeph bey ihm angekommen ſey, ſo nahm er ſeine Kräfte zuſammen, ſetzte ſich im Bette auf,

3. Und ſprach zu Joſeph: Gott der Allerhöchſte erſchien mir zu Lus im Lande Canaan, und verhieß

Nachkommen einen Aufenthalt verſprochen hat — dieß wird machen, daß ſie dieſe Ausſprüche Gottes und das Land der Verheißung nicht vergeſſen werden u. ſ. w.

31. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er betete über die Spitze ſeines Stabes an. Dieſer Unterſchied kommt daher, weil ſie Matteh ein Stab für Mitteh, welches ein Bette bedeutet, geleſen haben. Es ſind einerley Buchſtaben, die aber verſchiedene Punkte haben. — Es iſt umſonſt, daß man, um die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher zu unterſtützen, ſagt: Paulus habe ihr Hebr. 11, 21. gefolgt; man kann antworten: die Handlung Jakobs, welche der Apoſtel durch προσκυνειν ausdrückt, war die Hauptſache, welche Paulus anführen wollte; die beygefügte Beſchreibung aber zeigt nur einen Nebenumſtand an, welcher der Erzählung Moſis gar nicht zuwider iſt, ſondern bey derſelben füglich beſtehen kann. Und ſo konnte der Apoſtel ſich der damals gebräuchlichen griechiſchen Ueberſetzung bedienen, ohne an der Richtigkeit oder Unrichtigkeit derſelben Antheil zu nehmen. — Es kann auch ſeyn, daß Jakob, welcher ſich in dem Bette befand, ſich in demſelben aufrichtete, und ſich eben zu der Zeit, da er ſich auf das Kopfkiſſen ſeines Bettes legte, auch auf die Spitze ſeines Stabes ſtützte. —

Die Vulgata hat den Verſtand des hebräiſchen Textes weit beſſer getroffen. Sie überſetzt: und Iſrael, welcher ſich gegen das Kopfkiſſen ſeines Bettes gekehrt hatte, betete Gott an. — Die chaldäiſche Umſchreibung des Aquila und Symmachus ſind eben dieſer Erklärung gefolgt, welches auf folgendes hinauslauft: „Jakob, welcher mit Joſephs Antwort zufrieden war, beugte ſich „und neigte ſich gegen ſein Kopfkiſſen, indem er Gott ſeine ſchuldige Dankſagung „zu erkennen gab.“ — In eben dieſem Verſtande heißt es III. Könige 1, 47. David neigte ſich auf dem Bette. — Es giebt einige Ausleger, welche überſetzen: und Jakob fiel vor dem Joſeph nieder, um ihm zu danken, indem er ſich auf ſein Kopfkiſſen lehnte. Dieſes wäre eine ſehr deutliche Erfüllung des Traumes Joſephs 1 Moſ. 38, 5. 11. — Eine andere ſehr natürliche Erklärung iſt dieſe, wenn man überſetzt: „und Iſrael (welcher ſich in ſeinem Bette in die Höhe geſetzt hatte) legte ſein Haupt (nachdem er aufgehört hatte zu reden) wieder auf ſein Kopfkiſſen.

1 Vers. *) Die Abſicht, warum Joſeph ſeine zwey Söhne mitgenommen hat, war keine andere, als dieſe, damit ſie der Altvater noch vor ſeinem Tode ſegnen möchte. Wie viel an dieſem Segen gelegen war, haben wir ſchon an mehrern Stellen bemerkt; dem Joſeph aber mußte noch mehr als andern daran gelegen ſeyn, weil ihm dieſe Kinder auſſer Land, und von einer Aegypterin gebohren waren: daher er billig befürchten mußte, ſeine Brüder möchten ihnen das väterliche Erbrecht dereinſt ſtreitig machen.

verhieß mir große Glückſeligkeit *):

4. Ich will dir, ſagte er, eine ſehr zahlreiche Nachkommenſchaft geben, ganze Völkerſchaften ſollen von dir herkommen; deinen Nachkommen will ich dieſes Land auf immer zum Eigenthume geben.

5. Und nun nehme ich deine zween Söhne Ephraim und Manaſſe, die dir in Aegypten gebohren worden ſind, noch ehe ich hieher kam, an Kindes Statt an. Sie ſollen eben die Rechte haben, als Ruben und Simeon *).

6. Diejenigen aber, welche dir nach ihnen gebohren werden ſollten, ſollen dein ſeyn: Namen und Erbtheil ſollen ſie unter ihren Brüdern haben *).

7. Denn da ich von Meſopotamien zurückkehrte, ſtarb Rahel im Lande Canaan auf der Reiſe, da ich nur noch Eine Meile von Ephrata entfernt war; daſelbſt begrub ich ſie auch am Wege nach Ephrata (das nun Bethlehem heißt) *).

8. Da Iſrael die Söhne Joſephs ſahe, ſo fragte er: Wer ſind dieſe da *)?

---

3. Vers. *) Zweymal war Gott dem Jakob zu Lus oder Bethel erſchienen. Das erſtemal als er nach Meſopotamien gieng, Kap. 28, 13. 19. und das zweytemal als er von dannen wieder zurückkam, Kap. 35, 6. 9. jedesmal aber hatte er ihm die Verheiſſung erneuert, von welcher im folgenden Vers geredet wird; doch glauben die meiſten Ausleger, daß von der letztern hier die Rede ſey. —

5. Vers. *) Da die Ueberzeugung, welche Jakob von der Wahrheit der göttlichen Verheißung Vers 4 hatte, etwas ſo allgemeines war, daß alle ſeine Nachkommen gleichen Antheil daran haben ſollten, ſo lag der Grund, warum Jakob den Manaſſe und Ephraim ſeinen leiblichen Söhnen gleich machte, nicht im 4. ſondern im folgenden 7. Verſe, und iſt daher die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher: deßwegen ſind nun deine beyden Söhne mein ꝛc. dem Sinne dieſer Stellen nicht anpaſſend, ſondern die unſrige ſcheint wenigſtens in dieſer Rückſicht den Vorzug zu verdienen.

Wie Ruben und Simeon – heißt ſo viel, als: „ſie ſollen als meine eigene „Kinder angeſehen werden, und als ſolche meine Güter erben, und nach meinem „Tode eben ſowohl als Ruben und Simeon, meine beyden älteſten Söhne, die „Häupter von zween verſchiedenen Stämmen werden.“ Jakob gab dem Joſeph dadurch das Recht der Erſtgeburt und ein doppeltes Erbtheil, indem er einem jeden ſeiner beyden Söhne einen ſolchen Theil gab, welcher ſo groß als die Theile ihrer Vettern war, I. Moſ. 49, 3. 4. – I. Chronik. 5, 1. 2. — Joſeph war aber auch in der That der erſte Sohn von der Frau, die ſich Jakob erwählt hatte, Kap. 29, 19.

6. Vers. *) Jakob geſteht den Söhnen, welche Joſeph noch auſſer dieſen zeugen würde, den Vorzug nicht zu, den er dem Ephraim und Manaſſe einräumt; die Worte im Grundtexte: ſie ſollen nach dem Namen ihrer Brüder genannt werden, bedeuten, ſie ſollen keinen neuen Stamm ausmachen, ſondern zu den zwey Stämmen, die ihre Brüder ausmachen, gezählt werden. — Unter dem Erbtheil wird der Theil des Landes Canaan verſtanden, der einem jeden von ſeinen Söhnen mit der Zeit ſollte zugetheilt werden. —

7. Vers. *) Hier liegt der oben in der Anmerkung zu Vers 5. angezogene Grund, warum er Joſephs Söhne als ſeine eigenen anſehen werde: um gleichſam Rahel über ihren frühzeitigen Tod — der ihr nicht erlaubte, mehr Kinder zu haben — ſchadlos zu halten.

8. Vers. *) Iſrael ſah die Söhne Joſephs — d. i. der vor Alter blödſichtige Greis ſahe — obgleich im Dunkel — nebſt dem Joſeph noch zwey andere, die ihn begleitet hatten — ohne ſie zu kennen —

9. Joſeph antwortete ſeinem Vater: Es ſind meine Söhne, welche mir Gott hier gegeben hat. Darauf hieß er ſie ihm näher bringen, damit er ſie ſegnen möchte.

10. Iſrael aber hatte vor Alter blöde Augen, und konnte nicht mehr recht ſehen. Deßwegen führte er ſie zu ihm. Nachdem er ſie geküſſet und umarmet hatte *),

11. So ſagte er zu Joſeph: Ich glaubte nicht, daß ich dich wieder ſehen würde, und nun läßt mich Gott deine Kinder ſehen.

12. Nun führte ſie Joſeph von ſeinen Knien weg, und ſie machten die tiefſte Verbeugung.

13. Darauf nahm Joſeph beyde, den Ephraim in ſeine rechte Hand, gegen die linke Iſraels, den Manaſſe aber in ſeine linke gegen die rechte Iſraels; und ſo brachte er ſie zu ihm.

14. Iſrael aber legte dem Ephraim die rechte Hand auf, der doch der jüngere war, die linke aber dem Erſtgebohrnen, Manaſſe: Dieß that er mit Ueberlegung *).

---

10. Vers. *) Nach aller Wahrſcheinlichkeit ſaß Jakob auf dem Bette, mit zur Erde herabhängenden Füßen, und nahm einen nach dem andern von Joſephs Söhnen zwiſchen ſeine Knie, und herzte ſie. —

14 Vers. *) Die Auflegung der Hände auf das Haupt einer Perſon war zu allen Zeiten bey den Hebräern eine Ceremonie, welche anzeigte, daß man eine ſolche Perſon ſegne, oder ſie zu einem gewiſſen Amte einweyhe, IV. Moſ. 8, 10. – 27, 18. 23. – V. Moſ. 34, 9. – Apoſtelg. 6, 6. – 13, 3. – I. Timoth. 4, 14. — Dieſes iſt das erſtemal, daß derſelben in der heiligen Schrift gedacht wird. Wir ſehen aus dem Evangelio, daß man unſerm Heilande kleine Kinder darſtellte, damit er ihnen ſeine Hände auflegen und ſie ſegnen möchte, Matth 9, 13. 15 — In eben dieſer Abſicht ſtellt Joſeph ſeine beyden Söhne vor den Jakob, und da die rechte Hand für rühmlicher gehalten wird, weil ſie die ſtärkſte iſt, und man ſich derſelben gemeiniglich zu den meiſten Verrichtungen bedient, ſo ſtellte er den Manaſſe als den älteſten dem Jakob zur Rechten. Dieſer aber legte ſeine Rechte auf Ephraims Haupt ꝛc. — Es ſcheint, wie ſolches Theodoretus angemerkt hat, als ob Gott allezeit einen Gefallen daran gehebt habe, die jüngern den ältern vorzuziehen. So zog er den Abel dem Kain, den Sem dem Japhet, den Iſaak dem Iſmael, den Jakob dem Eſau, den Juda und Joſeph dem Ruben, und in den folgenden Zeiten Moſen dem Aaron, und den David ſeinen Brüdern vor. Eben ſo macht er es auch jetzt, indem er den Jakob mehr Liebe gegen den Ephraim als gegen den Manaſſe äuſſern läßt. So wahr iſt es, daß die Reichthümer der Gnade nicht an die Geburt, oder andere äußerliche Vortheile gebunden ſind, ſondern daß Gott eine vollkommene Freyheit beſitzt, ſie auszutheilen an wen es ihm gefällt, und nach dem Maaße, wie er es für gut befindet.

Jakob verwechſelte ſeine Hände gefliſſentlich — mit gutem Vorbedacht. In dem Hebräiſchen heißt es: er gab ſeinen Händen Verſtand, welches, wenn man auch genau bey dem Buchſtaben bleiben will, alſo überſetzt werden kann: er gab ſeinen Verſtand oder ſeine weiſen Abſichten den Anweſenden mit ſeinen Händen zu erkennen. Welches durch unſere Ueberſetzung hinlänglich ausgedrückt wird; denn Moſes will dadurch ſo viel ſagen, es ſey nicht aus Verſehen geſchehen, daß Jakob ſeine rechte Hand auf des Ephraims Haupt gelegt, ſondern daß er es mit gutem Bedacht (vermuthlich im Geiſte der Weiſſagung) gethan habe; weil er vorhergeſehen, daß die Herrlichkeit des Ephraims jene des Manaſſes verdunkeln würde. Und dieſes iſt auch erfolgt, wie wir unten V. 19 in der Anmerkung ſehen werden. Dieſer Segen iſt Urſach, warum in der Folge der Stamm Ephraim auch der Stamm Joſeph genannt wird, IV. Moſ. 1. 32. – Offenb. 7, 8.

15. Erſt ſegnete er den Joſeph: Gott, ſprach er, welchen meine Väter, Abraham und Iſaak, verehrten, der mich von je her bis dieſen Tag geweidet hat *);

16. Der Engel, der mich von allem Unglück erlöſet hat, thue den Knaben wohl; er erhalte meinen und meiner Väter Namen, Abrahams und Iſaaks, durch ſie, und ihrer werden viel im Lande *).

17. Da Joſeph ſahe, daß ſein Vater dem Ephraim die rechte Hand auflege, ſo mißfiel ihm das. Er hob deßwegen ſeines Vaters Hand auf, und wollte ſie vom Ephraim auf Manaſſe richten;

18. Zugleich ſagte er zu ihm: Nicht ſo, mein Vater! Dieſer iſt der Erſtgebohrne: Ihm lege deine rechte Hand auf.

19. Allein ſein Vater weigerte ſich, und ſagte: Ich weiß es wohl, mein Sohn! Auch er ſoll zu einem Volke und groß werden; allein ſein jüngerer Bruder wird größer als er, und der Stammvater viel mehrerer Völker werden *).

---

15. Vers. *) Er ſegnete Joſeph: nämlich in ſeinen Kindern; daher kommt es, daß die 70 Dollmetſcher überſetzen: er ſegnete ſie. So ward Cham I. Moſ. 9, 25. in der Perſon ſeines Sohnes Canaan verflucht. —

Im Grundtexte ſteht: der Gott, der mich weidet; d. i. welcher mein Leiter, mein Beſchützer, mein Wohlthäter geweſen iſt. — Alſo preiſet auch David ſeinen Gott als ſeinen Hirten, Pſ. 22. und 79.

16. Vers. *) Die Ausleger ſind ſehr verſchiedener Meynung, ob unter dieſem Bothen Gottes — ein erſchaffener Engel — oder der von uns ſchon mehrmals bemerkte unerſchaffene Engel des Bundes müſſe verſtanden werden. Chryſoſtomus und Baſilius ſind der erſtern, Athanaſius, Cyrillus, Procopius u. a. m der andern Meynung. — Uns ſcheinen die Gründe für letztere ſtärker zu ſeyn. — Denn 1) ſcheint ſchon der Gott, von dem V. 15. Meldung geſchieht, und dieſer Engel Eine Perſon zu ſeyn, da das Verbindungswort und hier mangelt. 2) Finden wir hier eine Anrufung, die nur bey Gott und nicht einem erſchaffenen Engel Statt finden kann, V. Moſ. 6, 13. – Pſal. 49, 15. 3) Der Ausdruck: welcher mich erlöſet oder errettet hat, kommt keinem erſchaffenen Engel zu, ſondern ſo wie Gott, der I Moſ. 28, 13. 15. 16. mit ihm ſprach, alſo war es auch der nämliche, welcher ihm Kap. 31, 3. 24. 29. 42. 49. – Kap. 35, I. 3. 5. 7. und Kap. 46, 2 – 4 erſchien und ihm ſeine Befehle und Verheißungen eröffnete. Wie denn auch Jakob dieſen allein um ſeinen Schutz gebeten, Kap. 32, 10. 11. und ihm vor denſelben gedankt hat Kap. 35, 3. 7. 9. 11 – 13. — Aus dieſen Gründen haben die oben bemeldten Väter dieſen Engel für den Meſſias gehalten, Chryſ. Hom. 66 in geneſin.

Daß auch die Weiſſagung wegen ihrer Vermehrung in Erfüllung gegangen ſey, hat der Erfolg gezeigt. Als die Hebräer aus Aegypten giengen, ſo hatte Manaſſe in ſeiner Familie zwey und fünfzig tauſend und fünfhundert Perſonen, welche die Waffen tragen konnten, und Ephraim hatte deren zwey und dreyßig tauſend und fünf hundert; und obgleich dieſe insgeſamt in der Wüſte geſtorben waren, ſo gieng doch Ephraim mit vierzig tauſend und fünfhundert, und Manaſſe mit zwey und dreyßig tauſend und zweyhundert Mann in das Land Canaan. Joſeph vermehrte alſo in einer Zeit von zweyhundert und fünfzehn Jahren die Zahl der Iſraeliten mit fünf und ſiebenzig tauſend und zweyhundert Nachkömmlingen. Man ſehe V. Moſ 33, 17. – Joſ. 17, 17.

19. Vers. *) Auch dieſe Weiſſagung hat eingetroffen; denn nicht nur war Ephraims Familie in der That viel zahlreicher, als die Familie des Manaſſe, IV. Moſ. 1, 33. 35. ſondern in den folgenden Zeiten ward das Königreich der zehn Stämme gar oft Ephraim genannt, Jeſ. 7, 2. 9. 17. – Kap. 11, 13. – 28, 1. – Hoſ. 5, 11. 12. 13. 14.

20. Und er fuhr jetzt ſie zu ſegnen fort: Von dir wird man in Iſrael eine Segensformel hernehmen: Gott verleihe dir die Glückſeligkeit des Ephraim und Manaſſe, wird man ſagen, und ſo ſetzte er den Ephraim vor den Manaſſe *).

21. Darnach ſprach Iſrael zu Joſeph: Ich ſterbe, aber Gott wird euch beyſtehen, und euch in das Land eurer Väter bringen *).

22. Dir aber habe ich einen Theil vor deinen Brüdern beſtimmt, denjenigen, welchen ich den Amoritern mit bewaffneter Hand abgenommen habe *).

Das neun und vierzigſte Kapitel.

Jakob ſegnet auch ſeine übrigen Söhne und ſtirbt.

1. Jakob ließ nun ſeine Söhne kommen, und redete ſie ſo an: Kommt, ich will euch anzeigen, was euch in Zukunft begegnen wird *).

2. Sammelt euch und höret,

20. Vers. *) Im Hebräiſchen: In dir wird Iſrael ſegnen; d. i. dieſe beyden Stämme, werden ſo geſegnet und glücklich ſeyn, daß es unter meinen Nachkommen zum Sprüchwort werden wird: Gott mache dich ſo glücklich, wie Ephraim und Manaſſe Man ſagt, dieſe Redensart ſey noch jetzt unter den Juden: ſo wie ſie ihren Töchtern den Segen der Sara und Rebekka wünſchen.

21. Vers. *) Unter dem Lande eurer Väter wird nichts anders als Canaan verſtanden, ungeachtet es niemals ein Eigenthum ihrer Väter war, ſo wird es doch ſo genennt, weil ſie es bewohnten, und weil es Gott ihren Nachkommen verheißen hatte.

22. Vers. *) So verſchieden auch die Auslegungen dieſer Stelle ſind, ſo ſcheint doch die Meynung den Vorzug zu verdienen, welche behauptet, daß unter dem Theil, den Jakob dem Joſeph zum voraus gab, nicht zwar die Stadt, aber doch das Feld Sichem I. Moſ. 33, 19. verſtanden werde, welches er käuflich an ſich gebracht hatte Denn was die Söhne Jakobs auf die Stadt Sichem unternommen haben, hat Jakob äußerſt verabſcheuet und verflucht, Kap. 49, 5 – 7. Wie wäre es alſo möglich, daß er ſich dieſe That ſelbſt hätte zuſchreiben wollen; und daher wird auch Joh. 4, 5 das Feld, welches Jakob dem Joſeph geſchenkt hat, von der Stadt Sichem unterſchieden.

Mit der gewaltſamen Einnahme dieſes Landes verhält es ſich wahrſcheinlicher Weiſe ſo, daß die Amoriter oder andere cananitiſche Völker (denn Amoräer war ein gemeiner Name der Cananiter. I. Moſ. 15, 6. – Kap 34, 30. – Joſ. 10, 5. – Kap. 24, 18. – Amos 2, 9.) das von Jakob gekaufte Feld, nachdem die Söhne Jakobs Sichem verheert haben, und Jakob ſich eben deßwegen mit den Seinigen nach Bethel begeben, in Beſitz genommen, und Jakob es darauf, als ſie es ihm nicht gutwillig laſſen wollen, mit gewaffneter Hand entriſſen hat. — Das Stillſchweigen der Schrift ſtößt dieſe Meynung nicht um; denn wie viele andere Umſtände hat nicht die heilige Schrift gleichfalls mit Stillſchweigen übergangen, an deren Wirklichkeit doch nicht gezweifelt werden kann. — Denn daß die Nachkommen Joſephs dieſes Land wirklich bekommen haben, erhellet aus Joſ. 24, 32. – 16, 1. u. ſ. w. auch Kap. 20, 7. und Joh. 4, 5 —

1. Vers. *) Wenn Jakob ſeinen Söhnen ſagt: daß er ihnen künftige Schickſale eröffnen wolle, ſo ſehen wir hieraus, daß wir hier nicht einen Wunſch, (Segen), ſondern eine Weiſſagung vor uns haben; und da dieſelbe genau erfüllet worden iſt, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß Gott dem Jakob das, was er geſagt hat, offenbaret habe.

ihr Söhne Jakobs, höret Iſrael,
euren Vater *)!
3. Ruben, mein Erſtgebohr-
ner, die Stärke und der Anfang
meiner Kräfte! Vorzüglich an
Würde, vorzüglich an Macht *).
4. Aber du biſt aufgeſchwollen
wie Waſſer; du ſollſt nicht mehr
der Erſte ſeyn, weil du deines Va-
ters Lager beſtiegen, und dadurch
ſein Bette beflecket haſt *).
5. Simeon und Levi, Brü-

Aus dem ganzen Inhalte dieſer Weiſſagung aber iſt zu erſehen, 1) daß ſie nicht eher angefangen habe, in ihre Erfüllung zu gehen, als nach der Zeit, da Iſrael in das verheißene Land eingegangen war; 2) daß ein großer Theil dieſer prophetiſchen Worte auf den verheißenen Meſſias ziele, nach deſſen Ankunft die Kinder Iſrael ihr Erbtheil verlohren haben. Aus dieſen zweyen Grundſätzen iſt nun leicht zu ſchließen, was durch die folgenden Zeiten (nach dem Hebräiſchen die letzten Täge) zu verſtehen ſey: nämlich (nicht das Ende der Welt, wie einige Ausleger geglaubt haben, ſondern) die Zeit vom Eingange der Juden in das Land Canaan bis zur letzten Zerſtörung deſſelben; welche ganze Zeit deßwegen die letzte heißt, weil die Erfüllung der Verheißungen Gottes, die dem Abraham gegeben worden, als das Ende dieſer Verheißungen zu betrachten iſt. So bald der Anfang der Erfüllung geſchieht, ſo bald iſt ſchon das Ende der Verheißung da, und dieſes Ende währet ſo lange, bis die ganze Vollendung der Verheißung nach ihrem ganzen Inhalte erfolgt iſt.

2. Vers *) Dieſer Vers hält eine Vorrede in ſich, welche zwar kurz, aber ſehr lebhaft, nachdrücklich und vollkommen geſchickt iſt, dem Patriarchen die allergrößte Aufmerkſamkeit ſeiner Söhne zu verſchaffen.

3. Vers. *) Mein Erſtgebohrner. Von dem Rechte der Erſtgeburt ſiehe, was wir bey I. Moſ. 25, 31. in der Anmerkung geſagt haben.

Meine Stärke. Das heißt: Den ich in der Blüthe meiner Jahre und meiner Munterkeit gezeugt habe. Dieſe Bedeutung hat das hebräiſche Wort Coach Joſ. 14, 11. – und an andern Orten mehr.

Der Anfang meiner Kräfte. Die Vulgata hat das hebräiſche Wort On, welches Kraft bedeutet, in einem andern Verſtande genommen, den es gleichfalls haben kann. Sie überſetzt: Du biſt der Anfang meines Schmerzens, und zielet damit auf den Verdruß, den Ruben dem Jakob durch ſeine Blutſchande verurſacht hat. Es iſt aber viel natürlicher, wenn man dem Grundworte die Bedeutung giebt, die es V. Moſ. 21, 17. und an andern gleichlautenden Orten hat, wo die Vulgata ſelbſt wieder von dieſer Ueberſetzung abweicht. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Der Anfang oder das Haupt von meinen Söhnen: und in dieſem Sinne nimmt es auch die Vulgata V. Moſ. 21, 17. Wir verſtehen durch unſere Ueberſetzung das nämliche. Heß überſetzt eben ſo richtig: meiner Mannheit Erſtling.

Das Erſte an Anſehen und Macht. Dieſen doppelten Vorzug, der ganz richtig in den Rechten der Erſtgeburt zu ſuchen iſt, ſoll nach einigen Auslegern im Prieſterthum beſtehen; zu welcher Meynung vermuthlich die chaldäiſche Paraphraſe mag Anlaß gegeben haben, welche das Reich und das Prieſterthum überſetzt; und ſo hat es auch der jeruſalemiſche Targum: allein dieſe Auslegung hat hier keinen Grund, denn in der Parallelſtelle I. Chronik. 5, 1. 2. wird nicht des Prieſterthums, ſondern nur des doppelten Erbtheils, und der Oberherrſchaft gedacht, und ſo wie nicht nur Kain, ſondern auch Abel geopfert hat, ſo iſt dieſes auch in der Wüſte von denen geſchehen, die keine Erſtgebohrne waren II. Moſ. 24, 4. 5. und man findet auch nirgends, daß bloß die Erſtgebohrnen geopfert haben. Die Vulgata überſetzt: Der Größte an Gaben und der Größte an Anſehen. Dieſe Ueberſetzung gründet ſich in dem hebräiſchen Wort Naſha, welches zuweilen auch für Gaben und Opfer gebraucht wird.

4. Vers. *) Wie Waſſer aufſchwellen, und dann verfließen, bedeutet eine kurze Dauer der Größe, oder des Anſehens. — Man würde alſo dieſe ganze Weiſſagung, welche den Ruben angeht, am beſten ſo umſchreiben: „Ruben, du

der, haben das Eheverlöbniß
blutig gemacht *).
6. Zu ihren geheimen Anſchlä-
gen komme meine Seele nicht,
mit ihrer Verſammlung verbinde
ſich mein Geiſt nicht. Denn in
ihrem Zorne haben ſie einen
Mann umgebracht, in ihrer Wuth
Mauern niedergeriſſen *).
7. Verflucht ſey ihr unmäßi-
ger Zorn, und ihr unbändiger
Grimm! Ich will ſie in Jakob
zerſtreuen, zerſtreuen in Iſrael *).
8. Dich, Juda, dich werden

„biſt mein Erſtgebohrner, der Erſtling meiner Kraft und Stärke, und deswegen „gehörten dir alle Vortheile des Rechts der Erſtgeburt von Rechts wegen zu; aber „du haſt alle dieſe Vorzüge auf ewig verloren, wie das Waſſer eines Fluſſes, das „wild aufbraußt, und dann dahin fließt, ohne wieder an den Ort zu kommen, „den es verlaſſen hat. Weil du dich unterſtanden haſt, das Bette deines Vaters „zu beſudeln, ſo ſollſt du zwar das Haupt eines Stammes ſeyn, aber doch an „Macht und Anſehen geringer, als deine Brüder.“

5. Vers. *) Die orientaliſchen Ausleger äußern an dieſer Stelle faſt ein jeder ſeine eigene und weit geſuchte Meynung. — Die Chaldäer überſetzen den ganzen Vers alſo: Die Brüder Simeon und Levi, welche in dem Lande ihrer Pilgrimſchaft tapfere Männer waren, haben ihre Stärke gezeigt. Die 70 Dollmetſcher hingegen: Die Brüder Simeon und Levi haben die Bosheit ihres Vorhabens, oder ihrer Anſchläge vollbracht. — Das im Grundtexte befindliche Wort Mecheroth, das wir durch Eheverlöbniſſe überſetzen, hat verſchiedene Bedeutungen. Einige leiten es von einem äthiopiſchen Worte her, und überſetzen: in ihren Rathſchlägen. Aben Eſra kommt dieſer Bedeutung ſehr nahe; er überſetzt: in ihren heimlichen Verbindungen. Eben ſo überſetzen auch andere, und dieſes ſcheint auch der wahre Verſtand der 70 Dollmetſcher zu ſeyn. — Das Wort Mecheroth kann faſt nicht von Machar herkommen, wie man vorgiebt; denn dieſes letztere bedeutet verkaufen, vertauſchen, gewinnen. Es ſcheint alſo beſſer zu ſeyn, wenn man mit der ſamaritaniſchen Ueberſetzung unter Mecheroth, Contrakte, Verträge, Verſprechungen verſteht; und dieſes um ſo mehr, als Mechar im Chaldäiſchen, einwilligen, verſprechen, heyrathen bedeutet, womit unſere Ueberſetzung wörtlich übereinſtimmt, die das Verbrechen der zwey Brüder ſehr wohl ausdrückt, welche die Sichemiten unter dem Scheine eines Ehe- oder Freundſchaftsbündniſſes auf eine eben ſo unmenſchliche, als treuloſe Art umbrachten.

6. Vers. *) Wörtlich nach dem Hebräiſchen: Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rath — nach dem Buchſtaben: in ihre geheime Anſchläge; wie das im Grundtexte ſtehende Wort, Pſalm 63, 3. und Jerem. 15, 17. vorkommt; wodurch Jakob anzeigen will, daß er an dem blutdürſtigen Vorhaben des Simeon und Levi zu Sichem keinen Antheil gehabt habe. Der Chaldäer, der Syrer und der Araber überſetzen in der vergangenen Zeit alſo: O meine Seele! du haſt dich niemals in ihre Zuſammenverſchwörungen eingelaſſen. Dieſe Verwechslungen der Zeit kommen in der Schreibart der Hebräer ſehr oft vor.

Sie haben in ihrem Zorne Männer umgebracht. In dem Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: Sie haben einen Mann getödtet; wie es auch die Vulgata hat. Die 70 Dollmetſcher aber überſetzen Männer, und der jeruſalemiſche Targum ſetzt Könige und Anführer. Jakob verſtehet den Hemor, den Sichem und ihre Unterthanen darunter. Die einfache Zahl ſteht oftmals in der Schrift ſtatt der mehreren. Man vergleiche I. Chronik. 10, 1. und I. König. 31, 1. —

Mauern niedergeriſſen. Einige überſetzen: Ochſen entkräftet. Der Unterſchied rührt daher, daß einige im Grundtexte Schur, andere Schor leſen. Das erſtere heißt eine Mauer, das andere ein Ochs. Wir ſind der Ueberſetzung des Onkelos gefolget, welchem auch der Syrer, der Araber, einige Rabbinen und die Vulgata folgten; denn I. Moſ. 34, 28. ſteht wohl, daß ſie alles Vieh weggeführt, aber nicht, daß ſie daſſelbe durch Abſchneidung der Sennen entkräftet haben, wie die 70 Dollmetſcher überſetzten; doch kann es das eine und das andere bedeuten.

7. Vers. *) Die letzten Worte dieſer Weiſſagung ſind auf das genaueſte er-

deine Brüder preiſen; deine Hand
wird deinen Feinden auf dem Nak-
ken ſeyn; verehren werden dich
die Söhne deines Vaters *).
9. Ein junger Löwe iſt Juda;
du ſteigſt, mein Sohn, von Beute
empor; wie Löw und Löwin ruht
er mit gebogenen Knien; wer
wird ihn reitzen *)?
10. Nie wird es an Königen

füllet worden, denn es wurde dem Stamme Simeon ſein Erbtheil mit unter dem Stamme Juda zerſtreuet, oder ſo angewieſen, daß es, nur die Abendſeite ausgenommen, ganz von dem Stamme Juda eingeſchloſſen ward; Joſ. 19, 1–9. und ſie bekamen noch dazu, weil ſie nur 22200 ſtark geweſen, da ſich ihre Anzahl vorher auf 59300 erſtreckt hatte, ein ſo kleines Stück Land, daß ſie ſich mit dem Degen in der Fauſt in andern Gegenden Wohnungen ſuchen mußten. Wie denn auch einige von ihnen das Thal Gedon eingenommen, und andere ſich nach dem Gebirge Seir begeben, und die Amalekiter vertrieben haben. I Chronik. 4, 39. Vergl. mit 24. Und was die Nachkommen Levi anbelangt, ſo hatten ſie in Canaan gar kein Erbtheil, ſondern waren im ganzen Lande zerſtreuet, indem ſie bloß 48 Städte, die hin und her lagen, im Beſitze hatten. Joſ. 21, 1. u. ſ. w.

8. Vers *) Da Ruben der Erſtgeburt, Simeon und Levi ſogar des beſondern Antheils an Canaan für ihre Nachkommen entſetzt waren — ſo tritt nun Juda hervor, der ſich um den Vater, vermuthlich in mehrern Fällen, vornehmlich aber bey der letzten Reiſe der Brüder nach Aegypten verdient gemacht hat. Kap. 44, 18–34. — Ihm giebt Iſrael den Rang, die Anführerswürde, welche ſonſt mit zu Rubens Erſtgeburt gehört hätte. (I. Chron. 5, 2.) Dieſe legt er ihm ſo unumſchränkt bey, daß er ihm weiſſagt, ſeine Nachkommen werden es ſeyn, in welchen jene Verheißung der zu beglückenden Völker werde erfüllet werden.

In der Anrede ſchon zielet Jakob auf den Namen Juda, der ſo viel, als Lob und Preis bedeutet: (ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 29, 35.) — Doch muß die ganze Weiſſagung nicht ſo wohl von ihm, als von dem ganzen Stamme verſtanden werden, welcher die übrigen durch ſeine Heldenthaten außer und inner Landes ſowohl in Betreff des zeitlichen als geiſtlichen Segens übertreffen ſollte. — Daß dieſer ſeine Feinde überwältigen werde, iſt zum Theil erfüllet worden, als die Iſraeliten in das Land Canaan gekommen: Richt. 1, 1. 2. 4 Kap. 3, 9. 10. Weit mehr aber unter der Regierung Davids, Pſalm 17, 40. – I. König. 18, 7. II. König. 8, 1. – und des Salomo, I. Chron. 22, 9. und noch vollkommener unter dem Reich Chriſti. Die verblümte Redensart iſt von den Kämpfern hergenommen, welche einander beym Halſe packten, oder die Ueberwundenen unter das Joch bringen. I. Moſ. 27, 40. V. Moſ. 28, 48. Jeſ 10, 27. – Jerem. 27, 8. —

Deine Brüder werden dich verehren D. i. ſie werden die Würde dieſes Stammes vor den übrigen Stämmen erkennen. Dieſe Weiſſagung wurde erfüllet, als Gott dieſen Stamm, und aus demſelben den David erwählte, das Reich Iſrael auf ewig bey ſeinem Stamme zu befeſtigen. Pſalm 77, 68. 70. 71. — Ganz beſonders aber wurde dieſe Weiſſagung an dem Meſſias erfüllt, der nach dem Fleiſch aus dieſem Stamme herkam.

9. Vers. *) Juda wird hier mit einem jungen Löwen verglichen, weil der Löwe ein Bild des Muths, der Stärke und der Tapferkeit iſt; — Mit den Worten aber:

Er iſt von dem Raube groß geworden, ſiehet Jakob darauf, daß der Stamm Juda durch ſeine Kriege immer mächtiger und fürchterlicher geworden iſt. — Oder nach dem wörtlichen Sinne: wie man einen Löwen, nachdem er ſeinen Raub in der Ebene zerriſſen hat, auf eine ſtolze Weiſe nach dem Gebirge in eine Höhle zurück kehren ſiehet: Alſo kehrte auch Juda, als er von ſeinen Feldzügen zurückkam, mit dem Raube ſeiner überwundenen Feinde, in ſein Land zurück Es iſt dieſes, wie Bochart anmerkt, eine der allerhöchſten Figuren. — Endlich ſtellet Jakob den Juda in den letzten Worten dieſes Verſes als einen erwachſenen furchtbaren Löwen vor (das Wort im Grundtexte heißt Labi, welches eine Löwinn bedeutet, die ſchon Junge hat, welche gemeiniglich weit grauſamer ſind als die Löwen) der, nachdem er ſich an ſeiner Beute geſättigt hat, ganz ruhig in ſeiner

aus Juda fehlen, nie an Geſetzgebern von ihm, bis der Schilo kommt, dem die Völker gehorchen werden *).

Höhle ſchläft, weil ihm kein Thier an Macht überlegen iſt; ſo ſollte Juda ganz ruhig und ohne Furcht die Früchte ſeiner Siege genießen; welches unter der Regierung Davids und Salomo, noch mehr aber durch die allerherrlichſten Siege des Meſſias erfüllet worden iſt.

10. Vers. *) Da das hebräiſche Wort Schebeth in der heiligen Schrift meiſtens einen königlichen Scepter bedeutet, wie aus Eſth. 4, 11. Amos 1, 5. 8 – Pſalm 44, 7 – Ezech. 10, 11. 12. zu erſehen iſt; ſo wird es hier mit Recht durch Könige überſetzt, weil das Scepter ein Sinnbild der königlichen Gewalt und Herrſchaft iſt, in welchem Sinne dieſes Wort auch IV. Moſ. 24, 17. – Pſalm 2, 9. – Jeſ. 44, 5. Ezech. 19, 11, 14. und Zachar. 10, 11. vorkommt; und es auch Onkelos, der ſamaritaniſche und ſyriſche Ueberſetzer, die griechiſchen Dollmetſcher, Jonathan, der Jeroſolymitaniſche Targum, Aquila, Symmachus, die Vulgata und die meiſten Rabbinen ſo verſtehen; welches auch die nachfolgenden Worte bekräftigen; denn das Wort Mechokek, welches in der Vulgata Herzog heißt, bedeutet eigentlich ſeiner Wurzel nach einen Geſetzgeber, wodurch auch ein ſolcher Oberrichter verſtanden werden kann, der kein wirklicher König iſt, welches den Verſtand dieſer Weiſſagung, wie wir unten ſehen werden, ſehr erleichtert; denn Jakob mußte eine Regierung darunter verſtehen, die anfänglich in wirklichen Königen, dann aber in Geſetzgebern ohne königlichen Titel ſo lange fortdauren ſollte, bis der Schilo (worunter der Meſſias verſtanden werden muß) kommen würde, weil die Reihe der jüdiſchen Könige ſchon in der babyloniſchen Gefangenſchaft faſt 600 Jahre vor der Geburt Jeſu in dem Jechonia ein Ende genommen. – Daß aber dieſes alles pünktlich ſo, wie es Jakob in dieſen kurzen Worten vorher verkündiget hat, in Erfüllung gegangen ſey, beweiſet folgendes:

1) David, welcher aus dem Stamme Juda geweſen iſt, hat nebſt ſeinem Sohne Salomo, nachdem der König Saul aus dem Stamme Benjamin verworfen worden war, über alle Stämme Iſrael geherrſchet, und ihre Nachkommen haben in einer ununterbrochenen Folge bis an die babyloniſche Gefangenſchaft über Juda und Benjamin und viele von den andern Stämmen regiert, vornehmlich nachdem das Iſraelitiſche Reich ſeine Endſchaft erreicht hatte.

2) Nach Abgang der Könige ſind aus den Nachkommen Juda an die Stelle der Könige Geſetzgeber oder Oberrichter gekommen, welche über die aus Babel zurückgekommenen vom Stamme Juda, Benjamin und andern Stämmen regiert haben. Denn Zorobabel war nicht nur Fürſt und Geſetzgeber über die, welche aus Babel zurückgekommen waren, Eſr. 1, 8. Hagg. 1, 1. und 2, 3. – dann Eſr. 5, 14, – 2, 63. ſondern ſtammte auch aus dem Geſchlechte Juda, und zwar aus dem Geſchlechte Davids durch den Nathan; und obgleich das Geſchlecht der Landpfleger, welche vor dem Nehemia dem Volke vorgeſtanden ſind, Neh. 5. 14. 15. nicht gemeldet wird; ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß es Männer aus dem Stamme Juda geweſen, da ſie die meiſten jüdiſchen Schriftſteller für Söhne des Zorobabels halten. — Endlich

3) Zur Zeit der Makkabäer oder der Hohenprieſter, welche eigentlich aus dem Stamme Levi waren, hat, wie auch vorher und nachher, in Jeruſalem der große Rath regiert, und in dieſem großen Rathe haben die Oberſten und Fürſten des Volks aus dem Stamme Juda geſeſſen; und da der Stamm Juda der ſtärkſte Stamm war, ſo müſſen auch die meiſten Mitglieder aus dieſem Stamme geweſen ſeyn. Dieſer große Rath aber hat ſich noch zur Zeit Chiſti gefunden, wovon wir in den Evangeliſten unwiderſprechliche Beweiſe haben, und hat ſein Anſehen und ſeine Gewalt, das jüdiſche Volk nach ſeinen eignen Geſetzen zu regieren und zu richten, wie unter allen vormaligen Drangſalen und Zerrüttungen, alſo auch noch unter der römiſchen Oberherrſchaft und bey den herodiſchen Königen, obwohl unter mancherley Eingriffen und Kränkungen, behalten.

Daß aber der Schilo (Jeſus Chriſtus der Meſſias), der Friedensbringer aus dem Stamme Juda entſprungen ſey, beweiſet Matth. 1: 1–16. – Luk. 2, 4. und 3, 23 – 33.

11. Er wird Eſel an den Weinſtock binden, und an den edeln Reben Eſelsfüllen. Sein Kleid wird er in Wein waſchen, und ſeine Bedeckung in Traubenblut *).

12. Seine Augen röthen ſich von Wein, ſeine Zähne werden weiß von Milch *).

13. Sebulon wird am Meeresufer wohnen; am Ufer, wo Schiffe landen; er wird an Sidon gränzen *).

14. Iſaſchar ein ſtarker Eſel, lagert ſich unter Waſſerkanälen *).

15. Ihm behagt ſein Lager und anmuthiges Land. Doch wird er ſeine Schulter zum Laſttragen

---

11. Vers. *) Dieſer Ausdruck zeigt die Fruchtbarkeit desjenigen Landes an, welches dem Stamme Juda zu Theil werden ſollte. Die Weinſtöcke von Engeddi werden in der heiligen Schrift ſehr gerühmt, Hohenl. 1, 13. Nach vieler anderer Gottesgelehrten Meynung ſoll dieſe Weiſſagung von dem Meſſias ſelbſt verſtanden werden, da dieſe auſſerordentliche Fruchtbarkeit nicht dem Stamme Juda eigenthümlich oder vorzüglich, ſondern dem ganzen Lande Canaan von Gott geſchenkt worden. Wirklich ſcheint auch die Verbindung dieſer Worte mit den nächſt vorſtehenden und die Vergleichung mit andern Schriftſtellen, dieſe Meynung zu beſtättigen. Nach derſelben wären alſo die hier vorkommende drey verblümte Redensarten eine lebhafte Beſchreibung ſo vieler Eigenſchaften des Meſſiasreichs. 1) Durch das Anbinden ſeines Füllens an den Weinſtock wird Ruhe und Glückſeligkeit vorgeſtellt, denn dieſer Ausdruck kommt faſt in dem nämlichen Sinne an einer andern Stelle vor, wo der Einzug Chriſti auf einer Eſelin Matth. 21, 4. 5. beſchrieben wird. 2) Das Waſchen ſeiner Kleider im Weine kann auch auf ſein verdienſtliches Blutvergießen deuten, wie ſolches aus einer andern ähnlichen Weiſſagung Jeſ. 63, 1 – 2. erhellet, u. ſ. w. —

12. Vers. *) Dieſer Vers gehört noch zu dem vorigen, und bedeutet die Fruchtbarkeit an Wein und Milch, worin Judas Antheil ſich auszeichnen würde.

13. Vers. *) Sebulon ꝛc Ohngeachtet Sebulon jünger war, als Iſaſchar, ſo wollte ihn doch der Patriarch eher ſegnen als jenen. Eben das beobachtet Moſes auch V. Moſ. 33, 18. ohne eine Urſache anzugeben. Dieſer Weiſſagung zufolge (welche pünktlich erfüllt worden iſt), war ſeine Wohnung nahe an dem See Tiberias oder an dem galiläiſchen Meere, wohin ſich die öſtliche Gränze dieſes Stammes erſtreckte; die weſtliche Gränze dieſes Stammes erſtreckte ſich aber bis an das mittelländiſche Meer. — Der ſicherſte Beweis einer göttlichen Offenbarung iſt, daß Jakob zweyhundert Jahre vor der Eroberung Canaans, die Lage der Oerter voraus beſtimmte, die ein jeglicher ſeiner Nachkommen durch das Loos erhielt. — Der Stamm Aſſer war zwar näher bey der Stadt Sidon als Sebulon: allein Jakob redet von der Gränze der Phönizier, unter deren Hauptſtädte Sidon gerechnet ward, an welche Gränze das Land Sebulon von dem galiläiſchen Meer an reichte.

14. Vers. *) Die Vergleichung Iſaſchar mit einem Eſel darf Niemand befremden, wenn man bedenket, daß dieſes Thier im Orient nicht mit der Verachtung angeſehen wird, wie bey uns Abendländern; wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß die ganze figürliche Redensart eine lebhafte Schilderung des beſondern Hangs des Iſaſchars zur Bequemlichkeit und ſeiner ſklaviſchen Gemuthsart ſeyn ſollte. Wobey ſich noch anmerken läßt, daß die Laſtthiere in der Gegend, wo ſich Iſaſchar niedergelaſſen, von einer vorzüglichen Größe und Stärke ſind, welches dem Jakob Anlaß zu ſeiner Anſpielung mag gegeben haben.

Das Wort, welches hier Waſſerkanäle überſetzt wird, bedeutet bey einigen Hürden, zwiſchen welchen man das Vieh weidet; bey andern Laſten, die dem beladenen Laſtthiere von beyden Seiten herabhängen u. d. m. Ueberhaupt ſcheint es die Gränzen anzuzeigen, zwiſchen welchen Iſaſchar lag, und mitten unter den übrigen Stämmen, ohne ſich jemals in ihre Kriege zu miſchen, ruhig ſein Erbtheil genoß. —

beugen, und dem Waſſerſchlauche frohnen *).

16. Dan wird ſein Volk richten und keinem Stamme Jſraels weichen *).

17. Dan wird eine Schlange am Wege ſeyn, ein Ceraſt auf dem Fußſteige, der das Pferd in die Ferſe beißt, daß der Reiter rückwärts herabſtürzt *).

18. Deine Errettung habe ich, o Gott, erwartet *).

19. Gad, von feindlichen Haufen angefallen, wird ihre letzten Haufen ſchlagen *).

20. Von Aſcher kommt fette

---

15. Vers. *) Dieſer Theil von Jakobs Weiſſagung iſt zur Zeit der Richter in Erfüllung gegangen, da die Jſraeliten und beſonders die Nachkommen des Jſaſchar in Anſehung der Fruchtbarkeit ihres Landes, den benachbarten Königen zinsbar geworden ſind, denn ſie hatten einen der fruchtbarſten und lieblichſten Theil von dem Lande Canaan in Beſitz, und die Reiſenden verſichern, daß die Ebene Eſdraleon, die zum Loos dieſes Stammes gehörte, noch jetzt eine der fruchtbarſten Gegenden in dieſem Lande ſey, die von da gegen Oſten zu durch die Berge Hermon und Thabor dem Auge die vortrefflichſte Ausſicht darbiete. Daß Was Waſſerſchlauch bedeute, ſ. Herders Geiſt der heb. Poeſie, Th. II. S. 201.

16. Vers *) Dieſe Weiſſagung ſcheint eine Anſpielung auf den Namen Dan zu ſeyn, der ſo viel als richten heißt. Einige ſind mit dem Onkelos der Meynung, daß damit auf den Simſon gezielet werde, der aus dieſem Stamme war, und Jſrael zwölf Jahre richtete, welches auch Jonathan und der Jeroſolymitaniſche Targum glauben; allein, wenn dieſes wäre, ſo müßte aus jedem Stamme ein ſolcher Richter entſprungen ſeyn; es ſcheint alſo wahrſcheinlicher, Jakob habe darauf geſehen, daß Dan, ob er gleich ein Sohn der Bilha (eines Kebsweibes) war, doch die Vorrechte der übrigen Brüder, die nicht aus Mägden gebohren waren, genießen ſolle.

17. Vers. *) D. i. der Stamm Dan wird wegen ſeiner Liſtigkeit im Kriege berühmt werden, und ſeinen Feinden mehr durch Liſt als durch offenbare Gewalt Schaden thun; gleich jenen Schlangen, die ſich auf dem Wege verbergen, und dadurch, daß ſie ein Pferd ganz unvermuthet in die Ferſen beißen, machen, daß es ſeinen Reuter abwirft — Von dieſer Art iſt die ſogenannte Hornſchlange, Ceraſtes, die in dieſen Gegenden angetroffen wird; da ſie ſandfarbig iſt, und daher nicht leicht geſehen werden kann, ſo tritt man ſie leicht, wodurch ſie zum Beißen gereitzt wird.

18. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger ſind über dieſe Stelle ſehr getheilt; einige behaupten, Jakob gebe dadurch zu erkennen, wie er die dem Stamme Dan zu leiſtende Hülfe von Gott erwarte. Andere glauben, daß Jakob im Geiſte etwas von der Abgötterey der Daniter erblickt, und dabey geäußert habe, wie er hoffe, daß Gott ſie davon abführen werde. Nach andern iſt dieſer Ausdruck der Seufzer eines Sterbenden; nach einigen neuern Gelehrten faßt ſie einen Wunſch in ſich, daß Gott ihn bey ſeiner Schwachheit ſtärke, das übrige noch hinzuzuſetzen. Jonathan verſteht die Worte ſo: „Es fehlte ihm an Kraft, weiter „zu reden, und ſeufzete daher: ich warte auf dein Heil; worauf er fortfuhr.“ Es wird aber ein unerweislicher Umſtand angenommen, und die Worte dazu ſind viel zu majeſtätiſch. Diejenigen hingegen, welche glauben, daß Jakob durch das Heil den Meſſias verſtehe, führen an: 1) Jakob habe vorher des Schilo gedacht. 2) Der Meſſias, welcher Jeſus iſt, wird im A. und N. Teſtament das Heil genannt. Jeſ. 49, 6. Luk. 2, 30. Kap. 3, 6. - u. ſ. w. — 3) Jeſus hat vom Heil ſeinen Namen. Matth. 1, 21. — 4) Der chaldäiſche Paraphraſt erklärt dieſe Worte ſo: „Unſer Vater Jakob hat geſagt: meine Seele erwartet die „Erlöſung des Meſſias, des Sohns Davids: dieſelbe Erlöſung erwartet „meine Seele.“ 5) Die Altväter haben ſich nach der Ankunft des Meſſias geſehnt ꝛc. — Ohne allen dieſen verſchiedenen Meynungen ihren Werth zu benehmen, ſcheint uns die erſte den Vorzug zu verdienen.

19. Vers. *) Ueberhaupt ſcheint dieſe Prophezeyhung darauf zu zielen, daß

Speiſe, er wird den Königen Leckerbiſſen verſchaffen *).

21. Naphthali iſt eine ſich weit ausbreitende Terebinthe, die ſchöne Aeſte macht *).

22. Joſeph iſt ein Sproſſe, ein Sproſſe an der Waſſerquelle, deſſen Nebenſproſſen an der Mauer emporſteigen *).

23. Sie thaten ihm wehe,

---

dieſer Stamm von ſeinen Feinden umgeben, aber nach manchem ſchweren Kampf endlich doch über ſie ſiegen würde; welches vorzüglich durch die Siege erfüllet worden iſt, welche die Gaditer, nachdem ſie ſich mit dem Stamme Ruben und Manaſſe vereiniget hatten, über die Hagariter, über den Jehur, Naphes und Nodab, welche ſie ſich endlich unterwarfen, erfochten haben. 1 Chron. 5, 20. 21. 22. welches alles ſehr wohl mit der Beſchreibung übereinſtimmt, die uns Moſes im 33 Kap. ſeines 5. B. V. 20. von dieſem Stamme macht, wo er den Gad mit einem reißenden Löwen vergleicht. Dieſes iſt der Verſtand, den die 70 Dollmetſcher und Hieronymus angenommen haben.

20. Vers. *) Die alten Ueberſetzungen wollen eben das ſagen: Die 70 Dollmetſcher, Aſſers Brod iſt fett, und die Könige werden ihr Vergnügen darin finden. — Die Vulgata giebt es auf eben dieſe Art. Onkelos überſetzt: Aſſers Erdreich iſt vortrefflich, und er wird ſich von den köſtlichen Speiſen der Könige nähren.

Das Brod bedeutet gemeiniglich allerley Arten von Lebensmitteln, I. Moſ. 21, 14. Es wird fett genennt, um ſeine Vortrefflichkeit und Schmackhaftigkeit anzuzeigen. Ueberhaupt aber zeiget alles, was hier geſagt wird, ein Land an, das nicht nur fruchtbar iſt, ſondern auch im Ueberfluſſe, köſtliche Früchte, als Getreide, Wein und wohlſchmeckendes Oel hervorbringt. Das angenehme und fruchtbare Thal Carmel lag wirklich in dem Stamme Aſcher, Joſ. 19, 26.

21. Vers. *) Die Auslegungen dieſer Stelle ſind ſo verſchieden, daß ſie billig verdienen angemerkt zu werden. Nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher heißt es: Naphthali iſt wie der Stamm eines Baums, welcher neue Aeſte treibt, deren Zweige gut ſind — Onkelos überſetzt: Das Loos des Naphtali iſt auf ein gutes Land gefallen, ſein Erbtheil wird fruchtbar ſeyn. — Die Vulgata: Naphthali iſt wie ein entronnener Hirſch; er redet mit viel Annehmlichkeit. — Einige jüdiſche Rabbinen: Naphthali iſt eine losgelaſſene Hindin; er redet ſchöne Worte. — Die Urſache, warum dieſe Ueberſetzungen ſo von einander abweichen, iſt dieſe; weil das hebräiſche Wort Ajalah eine Hindin oder einen Baum bedeutet, je nachdem es punktirt iſt; und das Wort Omer einen Aſt oder ein Wort, je nachdem die Vocalbuchſtaben ſind, die man mit denſelben verbindet. — Da aber die Worte Hirſch – Hindin mit den ſchönen Worten oder angenehmen Reden gar keinen Zuſammenhang haben, hingegen derſelbe zwiſchen Baum und Aſt leichter zu finden iſt, ſo haben wir dieſe Ueberſetzung um ſo mehr vorgezogen, als auch die Vergleichung dieſes Stammes mit einem ausgebreiteten Baume, der ſchöne Aeſte hat, gar wohl mit der Fruchtbarkeit deſſelben übereinſtimmt, die wirklich ſo groß war, daß er ſich in zweyhundert und fünfzehn Jahren bis auf fünfzigtauſend Menſchen vermehrte, ohngeachtet Naphtali damals, als Jakob ihn nach Aegypten brachte, mehr nicht als vier Söhne hatte.

22. Vers. *) Jakob kommt von den Söhnen ſeiner Mägde, auf die Kinder ſeiner geliebten Rahel, und Joſeph, den die Reihe zuerſt trifft, empfängt von ſeinem Vater den allerfeyerlichſten und zärtlichſten Segen. Es ſind aber auch hier die Ausdrücke nicht von aller Zweydeutigkeit frey. Das Hebräiſche kann überſetzt werden: Joſeph iſt ein Sohn des Ueberfluſſes über den Augen, oder über dem Auge. Daher kommt es, daß die 70 Dollmetſcher überſetzen: Joſeph iſt ein gemehrter und geliebter Sohn: und Onkelos, Joſeph iſt ein gemehrter Sohn, ein Sohn, der wie ein Weinſtock, welcher an einem Bach gepflanzt worden, geſegnet ſeyn wird. — Joſeph wird demnach ein fruchtbarer Sohn genennt, weil er mit dem Sohne eines Baums (d. i. mit einem Schoſſe) verglichen, deſſen Töchter (oder Zweige) ſich an einer Mauer hin ausgebreitet haben; welches Bild faſt mit dem übereinkommt, deſſen ſich der Pſalmiſt Pſalm 1.

ſchoſſen ihre Pfeile auf ihn ab, und haßten ihn — die Bogenſchützen *).

24. Aber ſein Bogen iſt ſtark geblieben, ſeine Arme und Hände wurden gelenkig. Die ſtarke Hand des Gottes Jakobs thats, der Iſraels Hirte und Denkmal iſt *);

25. Von dem Gott deines Vaters, der dir geholfen hat, von dem Allerhöchſten, der dich geſegnet hat, der Segen des Himmels von oben, der Segen der unter ihm liegenden Erde, der Segen der Brüſte und des Leibes *).

26. Der Segen deines Vaters ſey größer als der Segen der Berge, und das verlangenswürdige der ewigen Hügel: Die

---

bedient, wo er den rechtſchaffenen Mann mit einem Baume, der an den Waſſerbächen gepflanzt iſt 2c. vergleicht, wodurch auf der einen Seite Joſephs Erhebung in Aegypten und auf der andern der Anwachs und die Vermehrung ſeiner Familie durch den Ephraim und Manaſſe abgebildet wird, deren zahlreiche und blühende Stämme an dem himmliſchen Segen ſo großen Antheil hatten.

23. Vers. *) Nach der Meynung der meiſten Ausleger gehet dieſer ganze Vers auf Joſephs Brüder, welche mit geübten Bogenſchützen verglichen werden, deren vergiftete Pfeile ihn beynahe umgebracht hätten. Allein, wenn wir uns auf das zurück erinnern, was wir oben in der Anmerkung zu Vers 1. geſagt haben, ſo müſſen auch dieſe Worte als ein Theil dieſer Weiſſagung nicht von vergangenen, ſondern von zukünftigen Begebenheiten, und zwar in den letzten Zeiten (nach den ebendaſelbſt geäuſſerten Grundſätzen) verſtanden werden. Vermuthlich zielen ſie auf die zwar beſchwerlichen, doch glücklichen und ſiegreichen Kriege, welche Joſua und andere vom Stamme Joſephs geführt haben. Es kann aber wohl ſeyn, daß dieſer Segen in Abſicht auf Joſephs Standhaftigkeit in ſeinen erlittenen Widerwärtigkeiten zur Belohnung und zum Gedächtniſſe ſeiner Tugend auf ſeine Nachkommen iſt gelegt worden.

24. Vers. *) Dieſer Vers iſt eine Fortſetzung des vorhergehenden, und muß auch in dem nämlichen Sinn genommen werden. Die 70 Dollmetſcher, welche das ganze von den Brüdern Joſephs verſtehen, überſetzen: „Dieſe Meiſter der „Bogenſchützen haben ihren Bogen wider ihn geſpannt, aber ihr Bogen iſt „mit Gewalt zerbrochen, und die Nerve ihrer Arme ſind durch die Macht „des allmächtigen Gottes Jakobs ſchlaff geworden.“ Die Vulgata und andere alte Ueberſetzungen hingegen geben dieſe Worte: „die Arme ſeiner Hände „ſind geſtärkt worden,“ auf eine ganz andere Art; die Bande ſeiner Arme ſind aufgelöſet, d. i. zerriſſen worden. Allein, diejenigen Ausleger, welche ſie von Joſeph verſtehen, folgen unſerer Ueberſetzung, welche ſo viel ſagen will, als: ſeine Arme und Hände wurden gelenkig, d. i. zur Gegenwehr fertig; welches auch mit der Fortſetzung der Rede in dem folgenden Vers am beſten übereinkommt. — Das was am Schluß dieſer Stelle von dem Hüter des Steines Iſraels vorkommt, ſcheint auf jene Begebenheit im Leben Jakobs zu zielen, welche Kap. 28, 12. 13. erzählt wird, wo dem ſchlafenden Patriarchen ſo große Verheißungen des göttlichen Beyſtandes ſind gemacht worden, die nach der klaren Anzeige im erſten Verſe dieſes Kapitels eine Weiſſagung von zukünftigen Dingen waren, und die Urſache des dem Joſeph hier ertheilten Segens in ſich faßten. —

25. Vers. *) Die erſten Worte dieſes Verſes ſtimmen ganz mit dem, was wir von den letzten des vorhergehenden geſagt haben, überein, und zeigen die Wohlthaten dieſes Segens namentlich an; d. i. den Segen des Himmels, welcher in fruchtbarem Regen und Thau beſtehet, V. Moſ. 33, 13. – Ezech. 34, 26. und der Segen der Tiefe von unten, welcher von geſunden Waſſerquellen, Bächen und Brunnen kommt, mit denen das Land, das ſeine Nachkommen bewohnen ſollten, angefüllt war, V. Moſ. 8, 7. — Endlich der Segen der Brüſte – d. i. die Fruchtbarkeit der Menſchen und der Thiere, V. Moſ 33, 17.

kommen auf Josephs Haupt, und auf die Scheitel des beſten ſeiner Brüder *).

27. Benjamin ein Wolf wird rauben, morgens den Raub verzehren, und Abends die Beute theilen *).

28. Dieß ſind die zwölf Stämme Iſraels; dieß iſts, was ihr Vater, da er ſie, und jeden auf beſondere Weiſe ſegnete, mit ihnen geredet hat *).

29. Darauf gab er ihnen noch folgenden Befehl: Ich werde ſterben, begrabet mich bey meinen Vätern, in der Höhle, welche auf

---

26. Vers. *) Der Verſtand dieſer Stelle iſt, daß der Segen, den Jakob hier dem Joseph ertheilte, alles das Gute weit übertreffe, deſſen ſeine Voreltern, Abraham und Iſaak theilhaftig worden ſind; indem ſeine Nachkommen nun bald das Land bekommen würden, welches ſeinen Voreltern bloß verheißen war; und dieſer Segen gehe bis auf das Verlangenswürdige der altberühmten Berge, und der weidereichen ewigen Hügel; d. i. die vom Anfange der Welt bis zum Ende derſelben ſind und ſeyn werden; deren Fruchtbarkeit und Reichthum Moſes V. Moſ. 33, 15. anzeigt, und welche die Nachkommen des Manaſſes und Ephraims zum Erbtheil bekommen haben, worunter das Gebirg Baſan das berühmteſte iſt, Jerem. 50, 19. —

Des Beſten ſeiner Brüder. Das im Grundtexte ſtehende Wort Naſir oder Naſiräer bedeutet einen Abgeſonderten; d. i. der durch Hoheit und Würde, oder durch ein Gelübde — oder was immer für einen andern Vorzug von den übrigen abgeſondert iſt. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: das Haupt ſeiner Brüder. Hieronymus verſteht ſeine Keuſchheit darunter. — Andere überſetzen: des Königs Brüder — weil das Wort Naſir auch eine Krone bedeutet, welches eine Anſpielung auf ſeine ägyptiſche Würde ſeyn könnte.

27. Vers. *) Durch dieſes Bild will Jakob die wilde und kriegeriſche Gemüthsart des Stammes Benjamin anzeigen; welche er beſonders durch die blutigen Treffen, die er den übrigen vereinigten Stämmen lieferte, (Richt. 19 und 20.) an Tag gelegt hat, wo er (ob er gleich ſchwächer als jene war) dennoch zweymal den Sieg davon trug: ſo wie durch die Kriege, welche das Haus Sauls, das zu dieſem Stamme gehörte, wider den David und das Haus Juda, der Krone wegen, zu führen hatte; und die, in welchen er die Moabiter, Ammoniter, Iduwäer, Philiſter und Amalekiter ſchlug, I. König. Kap. 9. bis Kap. 16. — und was die Eſther und der Mardochai, die auch aus dem Stamme Benjamin waren, gethan haben, iſt bekannt. — Die folgenden Worte bedeuten die große Beute, welche die Benjamiten machen, und in ihr Land mit fortſchleppen würden. Welches beſonders zu den Zeiten des Sauls I. König. 14, 32. und 15, 9. in Erfüllung gegangen iſt. —

Was aber bey dieſer Weiſſagung vorzüglich in Betrachtung gezogen werden muß, iſt dieſes, daß der Stamm Benjamin bis an das Ende der politiſchen Verfaſſung der Juden dauern ſollte. Denn da hier der natürliche Abend und Morgen nicht füglich verſtanden werden kann, und der jüdiſche Staat der Hauptgegenſtand der Weiſſagung des Patriarchen iſt, ſo iſt unter dem Morgen und Abend nichts anders, als der Anfang und das Ende dieſes Staats zu verſtehen: folglich will Jakob ſo viel ſagen, daß der Stamm Benjamin bis zur Ankunft des Schilo dauern würde, welches auch vollkommen erfüllt worden iſt. Denn da nach dem Tode Salomos das Reich zertheilt wurde, blieb der Stamme Benjamin bey dem Stamme Juda, und machte Ein Volk mit demſelben aus, und hatte mit ihm gleiches Schickſal, und auf dieſe Weiſe blieb derſelbe bis auf die Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer, welches viele Jahre nach jener Zeit geſchah, da die andern 10 Stämme ſchon lang kein beſonderes Volk mehr ausmachten.

28. Vers. *) Da nicht alles Segen war, was Jakob zu ſeinen Söhnen ſprach, wie aus V. 4. 6. und 7. zu erſehen iſt, ſo taugt dieſe Ueberſetzung beſſer, als die buchſtäbliche.

dem Acker Hebrons des Chetiters iſt:

30. In der Höhle, welche auf dem Acker Machpela gegen Mamre im Lande Canaan iſt, welchen Abraham von Hebron, dem Chetiter, zur eigenthümlichen Grabſtätte gekauft hat *);

31. Daſelbſt, wo Abraham und ſeine Frau, die Sara, wo Iſaak mit ſeiner Frau Rebekka begraben ſind, und wo auch ich die Lea begraben habe.

32. Der Acker und die Höhle in demſelben ſind als Eigenthum von den Chetitern erkauft worden.

33. Da Jakob aufgehört hatte, ſeinen Söhnen Befehle zu ertheilen, zog er ſeine Füße ins Bette zurück, ſtarb und wurde zu ſeinem Volke geſammelt *).

Das fünfzigſte Kapitel.

Jakob wird begraben. Joſeph beruhigt ſeine Brüder. Seine Nachkommen und ſein Tod.

1. Nun fiel Joſeph über ſeinen Vater hin, weinte über ihn und küßte ihn *).

2. Dann ließ er durch die von ſeinen Bedienten, die ſich auf das Einbalſamiren verſtanden, ſeinen Vater einbalſamiren *).

3. Da die vierzig Tage, welche

---

30. Vers. *) Jakob erinnert ſich hier des Rechts, das er ſich (Kap. 23, 9. 16.) über die Höhle Machpela erworben hatte. Der genaue Befehl, den er ſeinen Kindern von neuem giebt, ihn in derſelben zu begraben, und die Sorgfalt, mit welcher er ihnen den eigentlichen Ort, wo ſie lag, anzeigt, alles dieſes ſind neue Beweisthümer von dem Glauben dieſes ſterbenden Patriarchen an die göttlichen Verheißungen Canaans.

33. Vers. *) Ein ſanfter und glaubensvoller Tod endigte die Laufbahn dieſes großen Mannes. Jakob war in allen Stücken ein ganz beſonderer Mann. Er hatte einen großen Verſtand, eine lebhafte Einbildungskraft, und viel natürliche Geſchicklichkeit. Die göttlichen Offenbarungen, die er hatte, waren zahlreich und außerordentlich. Er legte einen Beweis von ſeiner Klugheit und Weisheit dadurch ab, daß er die Vorzüge der Erſtgeburt nach ihrem gehörigen Werthe zu ſchätzen wußte. Da er zu größern Dingen als Iſaak gebohren war, ſo erhob er ſich durch ſeinen eigenen Fleiß, welcher von dem Segen des Himmels unterſtützt war, und brachte es in einer Zeit von zwanzig Jahren ſo weit, daß er einen Fürſten vorſtellen, und ſich bey andern Ehrfurcht verſchaffen konnte. Es iſt wahr, ſein Leben war voller Mühſeligkeiten, es fehlte ihm aber auch nie an Beyſtand und Leitungen Gottes, wenn er ſie nöthig hatte, und man kann ſagen, daß Gott allezeit zu ſeiner Rechten war, damit er nicht ſtraucheln konnte. Seine Handlungen ſind daher auch von den weltlichen Schriftſtellern ſehr geprieſen worden; und ſogar die Mahomedaner ehren ihn noch heutzutage als einen großen Propheten, von welchem alle andere, ausgenommen Hiob, Jethro und Muhammed, hergekommen ſeyn ſollen.

1. Vers. *) Joſeph überließ ſich ganz dem zärtlichen Schmerz: hingeſtreckt über den Leichnam ſeines Vaters küßte er ihn weinend, und erfüllte pünktlich, was dem Greiſe I. Moſ. 46, 4 in einer Erſcheinung vorher geſagt worden iſt: Er wird dir die Augen ſchließen.

2. Vers. *) Daß Joſeph als ägyptiſcher Vicekönig, gleich den Vornehmſten des Landes, unter ſeinen Hausbedienten ſolche hatte, die ſich auf die Arzneykunſt

auf das Einbalſamiren verwendet wurden, zu Ende waren, ſo betrauerten ihn die Aegypter ſiebzig Tage lang *).

4. Nach Verfluß der Trauerzeit bat Joſeph die Hofleute des Pharao, daß ſie ihm doch den Gefallen erweiſen, und dem Könige folgende Bitte vortragen möchten *):

5. Weil ihn ſein Vater beſchworen hätte, daß er ihm nach ſeinem Tode in dem Grabe, welches er ſich im Lande Canaan zubereitet habe, begraben möchte, ſo möchte er ihn hinaufreiſen laſſen, um ſeinen Vater zu begraben: er wollte dann wieder zurückkommen *).

6. Pharao ließ ihm ſagen, daß er hinaufziehen, und vermöge ſeines Eides ſeinen Vater begraben möchte.

7. Joſeph reiſte nun, ſeinen

---

verſtanden, iſt ſich nicht zu wundern; man findet dieſen Gebrauch in ſpätern Zeiten auch unter den Römern; und daß die Aegypter die Gewohnheit hatten, die Leichname einzubalſamiren, davon ſind Herodotus und Diodorus von Sicilien unverwerfliche Zeugen. Die Art, wie dieſes geſchah, war folgende: „Gehirn und Eingeweide wurden herausgenommen, Herz und Nieren blieben; der Unterleib ſodann mit Palmwein und andern wohlriechenden Waſſern ausgewaſchen, hierauf mit Myrrhen, Caſia, und andern Gewürzarten angefüllt, und wenn ſo die Oeffnung wieder zugenähet war, dreyßig bis vierzig Tage mit Cedernöl geſalbet, oder auch auf ſiebzig Tage in Salpeter gelegt — nachher der ganze Körper gewaſchen, alle Theile mit Tüchern von feiner Leinwand umwunden, und mit Gummi beſtrichen. So blieb der Körper unverſtellt; ſelbſt die Haare in den Augbraunen und Augenliedern blieben ſitzen, auch die Aehnlichkeit der Geſichtszüge beybehalten.“

3. Vers. *) Die Trauer war bey den Aegyptern, wie Diodorus und Herodotus erzählen, von Ceremonien begleitet, die ſehr auffallend waren. So bald eine Perſon, die in einigem Anſehen ſtand, geſtorben war, beſchmierten ſich alle Weiber, die zu ihrer Familie gehörten, das Geſicht, und bedeckten ihr Haupt mit Koth: Sie entblößten die Bruſt, liefen in dieſem Aufzuge durch die Gaſſen der Stadt, wehklagten, und ſchlugen ſich ſelbſt, wobey ſie von ihrer ganzen Freundſchaft begleitet wurden. Die Männer machten indeſſen eine andere ſolche Geſellſchaft aus, und legten ihren Schmerz auf gleiche Weiſe an Tag. Dieſes dauerte bey allen Anverwandten ſo lange, bis der Körper begraben war, und dieſe Zeit über enthielten ſie ſich des Badens, des Weintrinkens, aller leckerhaften Speiſen, und trugen keine andere als Trauerkleider. Man kann nicht ſagen, ob Joſeph alle dieſe Ceremonien beobachtet habe. Eine Trauer von 70 Tagen ſcheint dem erſten Anſehen nach etwas langes zu ſeyn; allein es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß, da die Aegypter 72 Tage öffentlich über ihre Könige trauerten, Pharao haben wollte, daß ſo viel Tage dem Andenken des Vaters ſeines geliebten Joſephs gewidmet würden, den er in allen Stücken königlich behandelt wiſſen wollte.

4. Vers. *) Selbſt zum Könige zu gehen, erlaubte ihm die Trauer nicht, weil ſie für verunreinigend gehalten wurde. Man lieſet das nämliche Eſther 4, 2. —

5. Vers. *) Die Neigung, die kindliche Pflicht, der Eidſchwur (Kap. 47, 29. 30.) alles nöthigte den Joſeph, den Wunſch ſeines Vaters zu erfüllen, und die Aegypter konnten dieſe Urſachen nicht mißbilligen. — So alt ſind die Ehren, die man den Leichnamen der Verſtorbenen erwies. Der Hebräer trieb es freylich nicht ſo weit; zu den Zeiten der Stammväter war die Beerdigung üblich, (das Verbrennen lange nachher) wobey ein dauerhaftes Grabmal, eine Felſenhöhle, worein Gruben eingehauen, gewölbt, und der Körper auf einer offenen Bahre dahin gebracht, und begleitet wurde. Dieſe Sitte war einfacher als die ägyptiſche, und doch zu Erhaltung des Andenkens eben ſo dienlich.

Vater zur Erde zu beſtatten ab, und mit ihm die vornehmſten Hofbedienten des Pharao, und alle Obrigkeiten Aegyptens *).

8. Auch ſeine Familie, ſeine Brüder und das Haus ſeines Vaters: Nur die Kinder, das kleine und große Vieh ließen ſie im Lande Goſen zurück.

9. Sie nahmen auch Wagen und Reiter mit ſich, ſo daß es ein ſehr großer Zug war *).

10. Da ſie bis an die Tenne Atad *) über dem Jordan gekommen waren, ſtellten ſie eine ſehr große Trauer an; und Joſeph betrauerte ſeinen Vater ſieben Tage lang.

11. Da die Cananiter, Bewohner des Landes, die Trauer bey der Tenne Atad ſahen, ſo verwunderten ſie ſich über dieſe ſo tiefe Trauer der Aegypter; deßwegen wurde der Ort, welcher über

---

7. Vers. *) Billig wird es von Moſe als etwas ausserordentliches bemerkt, daß ein ſo großer Theil des ägyptiſchen Adels, um einen hebräiſchen Hirtenfürſten zu beſtatten, einen ſo weiten Zug unternahmen. Es geſchah dieſes aber auch wohl auf Pharaos ausdrücklichen Befehl, der eben dadurch dem Landesretter Achtung bezeigen wollte. — An Pracht mußte es alles, was man von dergleichen Feyerlichkeiten in der Geſchichte aufgezeichnet findet, übertreffen. —

Unter den Alten des Landes im Hebräiſchen werden die vornehmſten Kronbedienten, (Ezech. 7, 27.) und unter den Alten vom Hauſe die Höflinge verſtanden.

9. Vers. *) Nicht nur Joſephs Würde, ſondern die Sicherheit der ganzen Karavane in den Wüſteneyen, durch welche man reiſen mußte, wenn man in das Land Canaan kommen wollte, erforderten eine ſo zahlreiche Begleitung zu ihrer Bedeckung.

10. Vers. *) Atad war nach einiger Meynung ein ſogenannter Ort, und nach andrer ihrer ein eigenthümlicher Name. Atadim bedeutet Dornen oder Hecken. Richt. 9, 14. Pſ. 57, 10. und ſo nannten, wie Bochart ſagt, die Afrikaner ſelbſt die Dornen. — Es war allem Anſehen nach eine Tenne, auf welcher man droſch, und die entweder deswegen die Tenne der Dornen genannt ward, weil ſie mit einem Dornenzaune umgeben war, oder weil der Ort, wo ſie lag, einen Ueberfluß daran hatte.

Welche jenſeit des Jordans liegt. Man kann von der Tenne Atad nicht ſagen, ſie liege jenſeits des Jordans, als nur in Anſehung derer, welche durch die arabiſche Wüſte in das gelobte Land gehen, wie ſolches die Iſraeliten thaten, als ſie daſſelbe in Beſitz nehmen wollten; allein, alsdann fällt es ſchwer zu ſagen, warum Joſeph einen ſo großen Umweg nahm, anſtatt gerade nach Hebron zu gehen. Man müßte nur mit Heß ſagen: „Ein ſo großer Heerzug mit Wagen „und Reiterey konnte nicht wohl den nächſten Weg über das judäiſche Gebirg nach „Hebron nehmen: man machte daher einen weiten Umweg um das Gebirg Seir, „und ſo kam man von Morgen her ins Land Canaan über den Jordan " — Andere überſetzen: nicht weit von dem Jordan — oder am Jordan. Dieſer Meynung ſcheint Hieronymus geweſen zu ſeyn, welcher den Ort, wo der Leichnam ſtille hielt, wirklich nahe an Jericho, zwey Meilen dieſſeits des Jordans, an den Ore ſetzet, welcher nachmals Bethagla genannt ward.

Joſeph beweinte ſeinen Vater ſieben Tage lang. Dieſes iſt das allerälteſte Denkmal von dieſer ſiebentägigen Trauer, welche hernach bey den Juden beobachtet ward. IV. Moſ. 9, 11. – Sir. 22, 13. — I. König. 31, 13. Judith 16, 29. — Wenn man ſagen ſollte, warum Joſeph dieſe Ceremonie bey der Tenne Atad beobachtet habe, ſo würde ſolches ziemlich ſchwer fallen. Vielleicht fand er, ehe er nach Hebron kam, keinen ſo bequemen Ort, als dieſer war, wo er nebſt ſo vielen Leuten ſtille halten konnte. Dieſer Grund hat mehr Wahrſcheinlichkeit, als viele andere.

über dem Jordan liegt, Abel Mizrajim, Trauer der Aegypter, genannt.

12. Nun vollzogen ſeine Söhne ſeinen Befehl auf das genaueſte.

13. Sie brachten ihn ins Land Canaan und begruben ihn in der Höhle des Ackers Machpela, den Abraham zur eigenthümlichen Grabſtätte von Ephron dem Chetiter bey Mamre gekauft hat.

14. Nachdem Joſeph ſeinen Vater beerdigt hatte, ſo kehrte er mit ſeinen Brüdern und allen denen, welche ihn zu der Leichenbeſtattung deſſelben begleitet hatten, nach Aegypten zurück.

15. Seine Brüder aber befürchteten, da nun ihr Vater geſtorben war, er möchte ſie haſſen, und all das Unrecht, das ſie ihm zugefügt hatten, empfindlich rächen.

16. Deßwegen gaben ſie den an Joſeph Abgeordneten folgenden Auftrag: Dein Vater hat uns vor ſeinem Tode dieſe Anweiſung gegeben *):

17. So ſaget zu Joſeph: Möchteſt du doch deinen Brüdern ihre ſchwere Verſchuldung, da ſie dir Unrecht gethan haben, verzeihen! Und nun verzeih denen, die deines Vaters Gott verehren, ihre Verſchuldung. Joſeph weinte, da man ihm das ſagte *).

18. Seine Brüder kamen auch ſelbſt, thaten einen Fußfall, und verſprachen, ſich ihm gänzlich zu unterwerfen *).

19. Joſeph antwortete ihnen: Fürchtet euch nicht: denn ich bin ein Verehrer Gottes *).

20. Ihr zwar dachtet mir Böſes zu, Gott aber Gutes, nämlich, wie heutiges Tages der Erfolg lehrt, ein großes Volk zu erhalten.

---

16. Vers. *) Wir haben hier einen merkwürdigen Beweis von den Unruhen eines böſen Gewiſſens. — Das Unrecht, welches ſie ihrem Bruder angethan hatten, brachte ſie auf die traurige Vermuthung, Joſeph möchte etwa ſeinen Zorn bisher nur aus Hochachtung gegen ſeinen Vater zurückgehalten haben. Nun aber werde er ſeiner Rache freyen Lauf laſſen, und ſie um ihrer Verrätherey willen beſtrafen. Allein dieß waren blos Ahndungen ihres böſen Gewiſſens.

17. Vers. *) Tauſend zärtliche Gedanken vereinigten ſich jetzt in ſeiner Seele, und ſo ſehr er ſich ehemals hatte zwingen müſſen, ſich hart zu ſtellen, ſo brachte ihm ſeither alles, was ihn an jene Auftritte erinnerte, Thränen in die Augen. Gewiß ein deutlicher Beweis, daß er es mit den Brüdern aufrichtig meynte — und daß ihr Verdacht höchſt unbillig war.

18. Vers. *) Die ehrerbietige Art, mit welcher ſie ſolches verrichteten, machte, daß der prophetiſche Traum, der ihnen ehemals ſo viel Verdruß verurſacht hatte, in ſeine gänzliche Erfüllung gieng.

19. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Fürchtet euch nicht, denn ich gehöre dem Herrn an. — Die Vulgata: können wir dem Willen Gottes widerſtehen? Es iſt beynahe die nämliche Redensart, wie jene, welche Kap. 30, 2. vorkommt. Doch aber war ihre Auslegung dort leichter als hier. Wollte man ſie wörtlich überſetzen: bin ich wohl an Gottes Statt? ſo würde ihr Verſtand immer zweifelhaft ſeyn. Wir folgten der Ueberſetzung des ſamaritaniſchen Textes, weil ſie uns die natürlichſte ſchien; und ſie auch Onkelos und Jonathan andern vorgezogen haben. — Sie ſcheint auch am beſten mit Kap. 42, 18. übereinzuſtimmen.

21. Deßwegen fürchtet euch nicht, ich will euch und eure Kinder verſorgen. So tröſtete er ſie und redete ihnen ans Herz.

22. Und Joſeph wohnte in Aegypten, mit ſeines Vaters Hauſe, und wurde hundert und zehn Jahre alt *).

23. Von Ephraim erlebte er Söhne in der dritten Zeugung; auch die Söhne Machirs, des Sohns des Manaſſes, nahm er auf ſeinen Schooß *).

24. Endlich ſagte Joſeph zu ſeinen Brüdern: Ich ſterbe, aber Gott wird euer eingedenk ſeyn, und euch von hier in das Land führen, welches er dem Abraham, Iſaak und Jakob eidlich verſprochen hat *).

25. Darauf beſchwor er die Söhne Iſraels, daß ſie, wenn Gott ihrer eingedenk ſeyn würde, ſeine Gebeine von hier mit ſich hinausnehmen wollten *).

26. Da er im hundert und zehnten Jahre ſtarb, ſo balſamirten ſie ihn ein, und legten ihn in Aegypten in einen Sarg *).

---

22. Vers. *) Joſeph war dreyßig Jahr alt, als er vor den Pharao geſtellt war. Achtzig Jahre brachte er auf dem Gipfel der Ehre zu. Einige Schriftſteller verſichern, er habe Aegypten unter vier Königen regiert, und ſey in dem zwanzigſten Jahre des Rameſes-Tubantes geſtorben.

23. Vers. *) Er ſahe ſeine Urenkel von dem Ephraim, wodurch Jakobs Weiſſagungen I. Moſ. 48, 19. 20. und 49, 25. anfiengen in Erfüllung zu gehen. Man hat Urſache zu muthmaſſen, daß Ephraim nach Joſephs Tode einige von ſeinen Kindern verloren, I. Chron. 7, 21. — Aber Gott ſegnete die, ſo ihm übrig geblieben, dergeſtalt, daß ſein Stamm bey dem Ausgange aus Aegypten achttauſend Mann ſtärker als der Stamm des Manaſſes war, IV. Moſ. 1, 33. 35. Machir zeugte nur den Gilead mit ſeinem erſten Weibe; aber er verheyrathete ſich wieder, und zeugte noch mehr Kinder, I. Chron. 7, 16. welche vielleicht noch vor Joſephs Tode gebohren wurden. Es kann auch wohl ſeyn, daß man unter den Kindern des Machir ſeine Enkel verſtehen muß.

24. Vers. *) Joſeph gab dadurch ſeinen Brüdern einen feyerlichen Beweis ſeines ſtandhaften Glaubens an die Verheißungen, welche Gott ſeinen Vätern gethan hatte, die ſie zur Zeit ihrer Bedrückungen in Aegypten aufrichten und ermuntern ſollten.

25. Vers. *) Er verpflichtet ſie durch einen Eid, wie es Jakob Kap 47, 30. 31. mit ihm gemacht hatte. — Jene herrſchende Geſinnung der Stammväter, denen kraft jener Zuſage die Hoffnung des Beſitzes von Canaan über alles gieng, liegt unauslöſchlich auch in ſeiner Seele. Was immer die Aegypter jetzt oder künftig ſeinem Leichname für ein Denkmal aufrichten möchten; ſo will er doch lieber bey ſeinen Vätern in Canaan ruhen.

26. Vers. *) So endigt ſich bey Joſephs Tode das lehrreiche und göttliche erſte Buch Moſe. Es hält die Geſchichte des menſchlichen Geſchlechts von der Schöpfung der Welt an bis auf das 2369ſte Jahr in ſich. Moſes behandelt in demſelben vorzüglich die Geſchichte Abrahams und ſeiner Familie und entfernt ſich mit Fleiß von allem, was nicht zu ſeiner Abſicht gehörte, welche dahin gieng, daß er das Volk Gottes kenntlich machen wollte. Man darf ſich alſo nicht wundern, wenn man nicht einmal die Namen der Könige Pharao darin findet, unter welchen Joſeph Aegypten regierte. Man muß dieſelbe, wie viele andern Umſtände in den Jahrbüchern der weltlichen Schriftſteller ſuchen, deren Schriften entweder ganz, oder zum Theil bis auf uns gekommen ſind. —

Das zweyte Buch Moſis.

Einleitung.

Dieſes andere Buch Moſis führt den Namen Exodus von einem griechiſchen Worte, welches Ausgang bedeutet, weil es vornehmlich die Geſchichte von dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten in ſich faßt. Die 70 Dollmetſcher, welche Moſis Werk in fünf Bücher abgetheilet, haben dieſem Buch den Namen Exodus beygelegt; weil es aber nichts anders als eine Fortſetzung des erſten Buches Moſis iſt, ſo führt es im Hebräiſchen keinen Titel. Die Juden nennen es ſchlechthin Veelle Schemot, weil es in ihrer Sprache mit dieſen Worten anfängt.

Daß Moſes der Verfaſſer dieſes Buches ſey, wird mit den nämlichen Gründen behauptet, welche für das erſte ſtreiten, weil es nur die Fortſetzung deſſelben iſt; aber nicht ſo leicht iſt die Zeit anzugeben, zu welcher es geſchrieben worden iſt. Alles, was man mit Gewißheit ſagen kann, beſtehet darin, daß Moſes daſſelbe nicht eher, als bis nach der Bekanntmachung des Geſetzes, und der Aufrichtung der Hütte kann verfertigt haben. Der Zweck deſſelben aber iſt: die betrübte Sklaverey, in welcher ſich die Iſraeliten in Aegypten befanden, mit den lebhafteſten Farben abzuſchildern; zugleich aber auch die großen Wunder, die der Herr, um ſie daraus zu erretten, that, und das troſtvolle Licht, das ſeine weiſe Führung auf dieſe traurigen Gemälde verbreitete, uns vor Augen zu legen.

Man findet daher in dieſem Buche, welches die Geſchichte von 145 Jahren enthält, das Vorzüglichſte, was ſich mit Moſe zugetragen hat: ſeinen Beruf zum Propheten und Heerführer ſeines Volks; den harten Sinn des Pharao; die Wunder, welche dadurch veranlaßt worden ſind; den ſonderbaren Durchgang durch das rothe Meer; die Einrichtung des jüdiſchen Gottesdienſtes und die Grundlage ihrer Geſetzgebung; ihr ſchlimmes Betragen gegen Gott, und was dieſer zu ihrer Erhaltung gethan hat; und eben deswegen die Erfüllung vieler Verheiſſungen, und überhaupt unwiderlegliche Beweiſe der Wahrhaftigkeit, Allmacht, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Langmuth und Güte Gottes, die deſſen Inhalt ſo wichtig machen.

Das erſte Kapitel.

Der König von Aegypten fängt an, die Iſraeliten, die ſich überaus ſehr vermehrt hatten, zu drücken.

1. Dieß ſind die Namen der Söhne Iſraels, die mit Jakob nach Aegypten gekommen ſind, jeder mit ſeiner Familie *).

1. Vers. *) Statt Familie ſteht zwar im Grundtext das Haus, daß aber die Hebräer durch daſſelbe oft die Familie anzeigen, iſt aus II. König. 7, 11. III. König. – 1, 29. – Ruth. 5, 4. zu entnehmen, und daß die Anzahl derer, die nach Aegypten gekommen ſind, in allem 70 geweſen, iſt ſchon I. Moſ. 46, gezeigt worden.— Man muß ſich aber nicht wundern, daß Moſes das Verzeichniß der Familie Jakobs wiederholt. Es war zuviel daran gelegen, daß die Leſer den wirklichen Zuſtand dieſer angeſehenen Familie, zu einer Zeit, da ſie ſich in Aegypten niedergelaſſen hatten, beſtändig vor Augen hätten, damit ihre wunderbare Vermehrung deſto merkwürdiger werden, und man die Erfüllung der Verheißungen, welche Abraham von Gott erhalten hat, I. Moſ. 15, 5. 13. 18. u. ſ. w. gleichſam mit Augen ſehen möchte.

2. Ruben, Simeon, Levi und Juda;

3. Iſaſchar, Sebulon und Benjamin.

4. Dan, Naphthali, Gad und Aſcher *).

5. Aller von Jakob Gezeugten waren ſiebzig. Joſeph war in Aegypten.

6. Nachdem Joſeph und alle ſeine Brüder, und dieſe ganze Zeugung verſtorben war *),

7. Vermehrten ſich die Kinder Iſraels ſo außerordentlich, und nahmen ſo ſehr überhand, daß ſie das ganze Land erfüllten *).

8. Es kam aber ein neuer König in Aegypten auf, der nichts von Joſeph wußte *).

9. Der ſagte zu ſeinem Volke: Sehet, die Kinder Iſraels ſind zahlreicher und ſtärker als wir.

10. Wir müſſen alſo Kunſtgriffe gegen ſie gebrauchen, ihre Vermehrung hindern, damit ſie ſich nicht, wenn ein Krieg entſtünde, mit unſern Feinden verbinden, wider uns die Waffen ergreifen, und aus dem Lande hinausziehen *).

11. Man ſetzte deßwegen Frohnvögte über ſie, damit ſie

---

4. Vers. *) Die Namen der Kinder Jakobs werden hier nicht nach der Ordnung ihrer Geburt angeführt; Moſes ſetzt die Söhne der Lea und Rahel vor den Söhnen der andern Weiber Jakobs und macht in dem folgenden Vers mit der Familie Joſephs den Beſchluß.

6. Vers. *) Unter der ganzen Zeugung werden die verſtanden, die nach Aegypten gekommen ſind, und zu der Zeit, da Joſeph noch gelebt hat, ein erwachſenes Alter hatten; oder zu derſelbigen Zeit gelebt haben, wenn ſie gleich im Alter verſchieden waren; denn das Wort im Grundterte bedeutet ein Mannsleben oder Mannsalter, damals etwa eine Zeit von 100 Jahren.

7. Vers. *) Moſes, um das Wunderbare und Außerordentliche dieſer Vermehrung anzuzeigen, bedient ſich im Grundterte vier verſchiedener Wörter, deren Eins ſchon genug geweſen wäre, ſo etwas auszudrücken. Er ſagt, die Iſraeliten — paru — mehrten ſich, wie die Früchte der Bäume; Jiſchrezu, ſie mehrten ſich, wie die Fiſche; Jrabbu, ſie wuchſen täglich an der Zahl; Jatzmu, ſie nahmen je mehr und mehr zu, ſo daß das ganze Land mit ihnen angefüllt war. Wirklich geſchah es, daß die Hebräer, welche an der Zahl 70. nach Aegypten gekommen waren, nach einer Zeit von 215 Jahren an der Zahl ſechsmal hundert tauſend Perſonen, welche Waffen führten, ohne der Alten, der Weiber und der Kinder zu gedenken, wieder herausgiengen, II. Moſ. 12, 37. – IV. Moſ. 1, 20. das heißt überhaupt an der Zahl zwo bis drey Millionen Seelen, welches verſchiedene Ausleger als ein Wunder des göttlichen Segens anſehen, andere aber nichts übernatürliches darinnen finden.

8. Vers. *) Der König, von welchem hier geredet wird, iſt wahrſcheinlich der Silites geweſen, und da Joſeph unter der Regierung des Rameſſe Bantes geſtorben iſt, und auf ihn der Rameſſe Vaphries und Concharis gefolgt ſind, ſo iſt ſich nicht zu wundern, daß dieſer König den Joſeph nicht gekannt hat, da nach dem Könige, von welchem er erhöhet worden iſt, drey Könige regiert haben. — Man kann aber auch den moſaiſchen Ausdruck in dem Verſtande nehmen, daß dieſer König auf die Wohlthaten Joſephs keinen vorzüglichen Bedacht genommen — ſich ihrer nicht mehr erinnert habe u. ſ. w. in welchem Sinne dieſes Wort in der heil. Schrift öfters vorkommt. Im Chaldäiſchen heißt es: es erhob ſich ein neuer König in Aegypten, welcher Joſephs Befehle nicht beſtätigte; d. i. welcher die großen Verdienſte vergaß, die dieſer weiſe Mann dem ägyptiſchen Reiche geleiſtet hatte.

10. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Laſſet uns eine Liſt gebrau-

dieſelben durch Arbeiten elend
machen möchten *). So bauete
man die Städte, in welchen die
Vorrathshäuſer des Pharao wa=
ren, Pitom und Raamſes *).
12. Allein jemehr man ſie
drückte, deſto mehr häuften ſie
ſich; ſo vermehrten ſie ſich, daß ſie
ſich vor den Kindern Iſraels
fürchteten *).
13. Deßwegen belegten ſie die
Aegypter auf eine tyranniſche
Weiſe mit Sklavenarbeit *).
14. Und verbitterten ihnen ihr
Leben durch harte Dienſtbarkeit,
durch Ziegel machen aus Thon,
durch allerley Frohndienſte auf
dem Felde, durch alle Sklaven=
dienſte, welche ſie tyranniſch von
ihnen forderten *).

---

chen ſie zu verderben. Man findet hier drey Urſachen der Verfolgung, welche ſie wider die Iſraeliten vorhatten; 1) den Neid, 2) die Furcht, ſie möchten mit der Zeit unruhigen Nachbarn beyſtehen, und 3) die Beſorgniß, ſie möchten aus dem Lande ziehen und die Reichthümer mitnehmen.

11. Vers. *) Die Worte des Grundtextes Sare Maſſim bedeuten eigentlich einen Vorgeſetzten über die Schaarwerke, oder ſolche Arbeiten, welche den Menſchen außerordentlich ermüden; in welchem Sinne das letzte auch III. König. 5, 13. vorkömmt; und ſo überſetzen es auch die 70 Dollmetſcher und die Vulgata. Philo verſichert, man habe ſie gezwungen ſchwerere Laſten zu tragen, als ſie vermögend geweſen wären, und Tag und Nacht zu arbeiten. Man habe ſie zum Ziegel graben und zum Bauen gebraucht, und wenn einer von ihnen unter der Laſt ſeinen Geiſt aufgegeben hätte, ſo wäre es ihnen nicht erlaubt geweſen, denſelben zu begraben. Joſephus ſetzt unter andern hinzu, man habe die Iſraeliten genöthigt, unnütze Spitzſäulen zu bauen u. ſ. w. Mit Einem Worte: man ſieht, daß ſie zu unaufhörlichen Arbeiten verdammt waren. Man nöthigte ſie anfangs Vorrathsſtädte zu bauen; das heißt, wie die 70 Dollmetſcher überſetzen: Feſtungen, worin der Vorrath aufbewahrt wurde. Das hebräiſche Wort Miskenoth, welches die Vulgata durch Hütten oder Zelte überſetzt, bedeutet eigentlich Vorrathskammern.

Pitom iſt wahrſcheinlich die Stadt Patumum, welche Herodotus 2 B. 158. Kap. nicht weit von Bubaſis ſetzt, welches wahrſcheinlich das nicht weit vom peluſiſchen Arm entfernte Bishbesh iſt

Raamſes iſt nach Anzeige der griechiſchen Dollmetſcher die Stadt Herkopolis, die Stadt des Herkules, die über Suez liegt, und jetzt Adjerouthe heißt; und es ſcheint, daß der ganze Strich Landes bis Cairo = Raemſes genannt wurde. Bey andern aber iſt Cairo dieſe Stadt.

12. Vers. *) Der Ausdruck in dem Grundtexte iſt noch weit nachdrücklicher als die vorhergehenden. Jiphrots bedeutet eigentlich ausgehen, und ſich mit Ungeſtüm ausbreiten, I. Moſ. 30, 30. 43 — wie das Waſſer eines ſchnellen Fluſſes, deſſen Lauf man aufgehalten hat, durchdringt, ſich ſogleich ausbreitet, und zur Rechten, wie zur Linken alles, was man ihm entgegengeſetzt hat, umreißt. „So — ſagt Auguſtin — vernichtete der göttliche Segen alle Mittel, „deren ſich der Unterdrücker bediente, die Iſraeliten zu entkräften, und zu ver„hindern, daß ſie ſich nicht mehrten.“

13. Vers. *) Um die Wuth der Verfolger anzuzeigen, ſtellt Moſes ſeine Landsleute als ſolche vor, die in einem eiſernen Ofen geweſen, V. Moſ 4, 20.

14. Vers. *) Gott ließ es aus gewiſſen Urſachen zu, daß die Iſraeliten auf eine ſolche Art geſtraft würden, weil ſich viele von ihnen zur ägyptiſchen Abgötterey hatten verführen laſſen, Joſ. 24, 14. – Ezech. 20, 5. 7. 8. um ihnen dieſelbe dadurch verhaßt zu machen, und ſie auf ſolche Art ſowohl von dem Lande abzuziehen, als auch ihnen die Luſt zu benehmen, dahin wieder zurück zu kehren, wenn ſie daſſelbe einmal würden verlaſſen haben; endlich um den Weg zu den Wundern zu bahnen, die er zu thun willens war, um ſeine Macht und Güte an Tag zuſlegen, und ſeinem Namen Anbetung und Ehrfurcht zu verſchaffen.

15. Nun gab der König von Aegypten den hebräiſchen Hebammen, von denen die eine Schiphra, die andere Pua hieß, den Befehl *):

16. Wenn ihr den Hebräerinnen beym Gebähren beyſtehet, und auf dem Stuhle ſehet, daß es ein Knabe iſt, ſo tödtet ihn; iſt es ein Mädchen, ſo laßt es leben *).

17. Allein die Hebammen hatten Ehrfurcht vor Gott, und befolgten den ihnen vom ägyptiſchen Könige ertheilten Befehl nicht, ſondern ließen die Knaben am Leben.

18. Deßwegen ließ der König die Hebammen vor ſich kommen, und fragte ſie, warum ſie das thäten, und die Knaben am Leben ließen?

19. Sie aber gaben dem Pharao zur Antwort: Die Hebräerinnen ſind nicht wie die ägyptiſchen Frauen: Sie ſind von ſtarker Natur, und haben, noch ehe die Hebamme zu ihnen kommt, ſchon gebohren *).

20. Darum that Gott den Hebammen wohl. Das Volk aber vermehrte ſich, und häufte ſich ſehr an.

21. Weil nämlich die Hebammen Ehrfurcht vor Gott hatten, ſo vermehrte er ihre Familien immer mehr *).

22. Endlich erließ Pharao an

---

15. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, dieſe Wehemütter wären Aegypterinnen geweſen: allein Joſephus, die Vulgata, und die 70 Dollmetſcher überſetzen wie wir, hebräiſche Hebammen, anſtatt Hebammen der hebräiſchen Weiber; und die Wortfügung ſcheint auch das Erſtere zu fordern. — Daß aber nur dieſe zwo genennt werden, kommt nach der Meynung des Abenesra und des Vatablus daher, daß ſie vermuthlich die vornehmſten waren, und über die andern die Aufſicht hatten.

16. Vers. *) Das hebräiſche Wort Obhnajim, welches durch Stuhl überſetzt wird, kommt nur hier und Jerem. 18, 3. vor, wo es einen ſolchen Stuhl anzeigt, deſſen ſich die Töpfer bedienen. Die 70 Dollmetſcher haben es nicht überſetzt; es iſt aber der Verſtand eben ſo klar und deutlich.

Unter den Urſachen, warum ſich dieſer grauſame Befehl nicht auch auf die Töchter erſtreckt habe, bemerkt Philo: der Tyrann habe ihnen deswegen das Leben geſchenkt, damit er ſie an ägyptiſche Sklaven verheyrathen möchte, deren Kinder hernach ſchon von Geburt an ſeine Sklaven wären. Allein es ſcheint wahrſcheinlicher, daß es darum geſchehen ſey, weil nicht zu vermuthen war, daß ſich die hebräiſchen Weiber bey entſtehendem Krieg zu den Feinden ſchlagen würden; welches V 10. als die Haupturſache dieſes Befehls angegeben wird. — Noch wahrſcheinlicher aber iſt, weil durch die Vertilgung des Einen Geſchlechts ſchon genug gegen ihre Vermehrung und Fortpflanzung geſorgt war. —

19. Vers. *) Das hebräiſche Wort Chajot, welches wir durch ſtark überſetzen, bedeutet bey einigen auch Wehemütter. Aquila, die Vulgata, die ſyriſche Ueberſetzung, Kimchi, und verſchiedene andere drücken es auf dieſe Art aus. — Allein es iſt nicht abzuſehen, warum in Einer Erzählung zwey verſchiedene Worte ſollten gebraucht werden, um das nämliche auszudrücken; hingegen iſt durch Beyſpiele aus mehrern Schriftſtellern erweislich, daß das Grundwort auch als ein Beywort angeſehen, und in der Bedeutung genommen werden kann, die ihm unſere Ueberſetzung beylegt; nämlich: die hebräiſchen Weiber ſind munter und ſtark, und gebähren meiſtentheils geſchwind und ohne Beyhülfe.

21. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: man bauete ihnen Häuſer, welches einige auf die Wehemütter ziehen, als hätten die Iſraeliten ſolches ge-

ſein ganzes Volk den Befehl, daß ſie die Knaben in den Nil werfen, alle Mädchen aber am Leben laſſen ſollten *).

Das zweyte Kapitel.

Moſes wird gebohren, von der Tochter des Pharao am königlichen Hofe erzogen; flieht wegen eines an einem Aegypter begangenen Mordes nach Midian, und nimmt eines midianitiſchen Prieſters Tochter zur Ehe.

1. Damals nahm ein Mann vom Stamme Levi eine Tochter Levi zur Frau *).
2. Sie ward ſchwanger, und gebahr einen Sohn, den ſie, weil er ſchön war, drey Monate verborgen hielt *).
3. Da ſie ihn nicht länger ver-

---

than, um dieſe Weiber vor der Rache des Königs zu ſchützen; welches aber nicht einmal wahrſcheinlich iſt. Andere ſagen: Pharao habe ihnen laſſen Häuſer bauen, in welchen ſie gewohnt hätten, und wohin ſich die jüdiſchen Weiber bey ihrer Niederkunft hätten begeben müſſen. Dieſes aber ſetzt etwas unmögliches voraus. Auguſtinus und Theodoretus verſtehen: Gott machte ſie reich — d. i. er ſegnete ſie an zeitlichen Gütern: Hieronymus hingegen verſteht es von himmliſchen Wohnungen.

Allein unter den neuern Auslegern, haben diejenigen den meiſten Beyfall verdient, welche dieſe Worte nicht von den Wehmüttern, ſondern von den Iſraeliten verſtehen, und zwar ſo, daß Gott ihnen Häuſer gebauet, d. i. ihr Geſchlecht vermehrt. Dieſe Bedeutung hat dieſer Ausdruck V. Moſ. 25, 9. – Richt. 4, 11. – Pſ. 112, 9. – II. König. 7, 11.

22. Vers. *) Da durch den Fluß der Nil verſtanden werden muß (I. Moſ. 41, 17.), ſo wollen einige daraus folgern, daß dieſer Befehl nur denen gegeben worden ſey, die ſamt den Iſraeliten am Nil wohnten; und daß er folglich nicht alle hebräiſche Knäblein, ſondern nur die unter den Iſraeliten betreffen habe, die in dieſer Gegend und beſonders in der Hauptſtadt wohnten. — Uebrigens ſcheint dieſer Befehl vom Pharao zwiſchen der Geburt des Aarons und Moſis ertheilt worden zu ſeyn, weil nicht jener, ſondern nur dieſer von ſeiner Mutter verborgen worden iſt.

1. Vers. *) Der Mann aus der Familie des Levi hat Amram geheißen, und iſt ein Enkel des Levi geweſen; und die Tochter Levi, welcher gedacht wird, führte den Namen Jochebed (II. Moſ. 6, 16. 18. 20.), und obgleich durch die Tochter mehrmals eine Enkelin gemeynt wird, und auch viele dieſelbe hier verſtehen, ſo iſt doch viel wahrſcheinlicher, daß hier von einer wirklichen Tochter Levi die Rede ſey; denn die Mutter des Moſes heißt nicht nur eine Muhme, oder Vaters Schweſter des Amrams (II. Moſ. 6, 20.), ſondern es wird auch von ihr IV Moſ. 26, 59. gemeldet, daß ſie dem Levi in Aegypten gebohren worden ſey. Dieſer letztere Umſtand iſt wichtig, und erfordert, daß man unter der Tochter eine eigentliche Tochter verſtehe, und dabey findet ſich keine Bedenklichkeit; denn man darf nur annehmen, daß Levi, welcher ohngefehr 46 Jahr alt geweſen, als er nach Aegypten gekommen, und ſein Alter auf 133 Jahr gebracht hat, nach Ableben ſeiner erſten Frau ſich wieder verheyrathet, und in ſeinem 113. Jahre die Jochebed gezeugt, und daß dieſelbe, als ſie 68 Jahr alt geweſen, den Moſes gebohren habe, welcher bey dem Ausgange aus Aegypten ein Alter von 80 Jahren gehabt hat, und obgleich dergleichen Ehen nachmals verboten worden ſind, (III. Moſ. 18, 12.) ſo war doch ein ſolches Verbot damals noch nicht vorhanden.

2. Vers. *) Dieſer Sohn war nicht der Erſtgebohrne; ſie hatte ſchon eine Tochter, welche Mirjam hieß, und wenigſtens 8 bis 10 Jahre alt war, und einen Sohn, Aaron, der ohngefehr 3 Jahre älter als Moſes war (II. Moſ. 7, 7.).

bergen konnte, ſo verfertigte ſie ein Schiffchen von Papierſtauden, überzog es mit Asphalt und Pech, legte den Knaben hinein, und ſetzte ihn im Schilfe am Ufer des Fluſſes aus *).

4. Seine Schweſter aber ſtellte ſich von ferne, um wahrzunehmen, wie es ihm ergehen möchte.

5. Eben jetzt begab ſich die Tochter des Pharao zu baden an den Fluß, und ihre Kammerjungfrauen giengen am Ufer des Fluſſes. Da ſie das Schiffchen im Schilfe ſah, ließ ſie es durch eine derſelben herausholen *).

6. Sie öffnete es, und nachdem ſie ein weinendes Kind erblickte, ſo erbarmte ſie ſich ſeiner, und ſagte: Dieß iſt einer von den Knaben der Hebräer.

7. Seine Schweſter aber fragte die Tochter des Pharao: Soll ich dir eine Säugamme von den Hebräerinnen holen, welche den Knaben ſäuge *)?

8. Die Tochter des Pharao ſagte zu ihr: Geh hin. Das Mädchen gieng, und holte die Mutter des Knaben.

9. Jene ſagte zu ihr: Nimm dieſen Knaben mit dir, und ſäuge mir ihn, ich will dich belohnen. Die Frau nahm den Knaben, und ſäugte ihn *).

10. Da er größer geworden war, ſo führte ſie ihn zur Tochter des Pharao, die ihn als ihren Sohn hielt, und ihn Moſes hieß, darum weil ſie ihn aus dem Waſſer gezogen hatte *).

11. Einsmals aber, da Moſes

Sie verbarg ihn, weil er ſchön war, will nicht ſagen, daß ſie ihn ertränkt hätte, wenn er ungeſtaltet geweſen wäre, ſondern es wird nur ihr größeres Mitleid dadurch angezeigt. Daß ſie ihn nicht länger als 3 Monate verborgen halten konnte, mag vielleicht daher gekommen ſeyn, daß auf Befehl des Pharao Hausſuchungen ſind angeſtellt worden.

3. Vers. *) Von dem Fahrzeuge von Papierſtauden ſiehe unſere Anmerkung zu 1. Moſ 6, 14 — Im Hebräiſchen heißt es eine Arche. Vermuthlich war es von den Schilfblättern desjenigen Baums, aus welchem die Aegypter ihr Papier machten Die meiſten Ausleger ſind dieſer Meynung. Das Schilfrohr wächſt an den Ufern des Nils in großem Ueberfluſſe.

5. Vers. *) Joſephus nennet dieſe Tochter des Pharao – Thermuthis; — Artapanus aber Meris; und das alexandriniſche Jahrbuch Myrrhina. Nach des Artapanus Bericht ſoll ſie an den Cenephres, den König derjenigen ägyptiſchen Landſchaften, die über Memphis liegen, verheyrathet geweſen ſeyn. Clemens von Alexandrien ſetzt hinzu, dieſe Prinzeſſin ſey lange Zeit verheyrathet geweſen, ohne Mutter zu werden, weswegen ſie den Moſes an Kindesſtatt aufgenommen habe.

7. Vers. *) Daß die Mirjam der Tochter des Pharao eine hebräiſche Säugamme vorgeſchlagen hat, mag wohl eine mit ihrer Mutter verabredete Sache geweſen ſeyn, und daß dieſe den Vorſchlag angenommen, konnte daher kommen, weil nach damaligen Umſtänden leichter eine Säugamme unter den hebräiſchen Weibern, die ihrer Kinder auf eine ſo grauſame Art beraubt wurden, anzutreffen war, als unter den Aegypterinnen; denn daß ſich der Abſcheu der Aegypter bis auf die kleinen Kinder der Hebräer erſtreckt habe, iſt nicht wahrſcheinlich. —

9. Vers. *) Auf ſolche Art bekam die Jochebed durch eine beſondere Anordnung Gottes ihr eigenes Kind zu ſtillen, und zwar mit Verheißung einer Belohnung für eine Pflicht, die ſie ihm gerne umſonſt geleiſtet hätte. So weis die Vorſehung oft aus den verzweifeltſten Umſtänden Gutes hervorzubringen; obgleich auch die liſtige Anſtalt der Mutter großen Antheil daran hatte.

10. Vers. *) Vermuthlich war Moſes drey Jahre alt, (denn ſo lange währte

ſchon erwachſen war, begab er ſich zu ſeinen Brüdern, und ſah ihre Bedrückungen. Da nahm er einen Aegypter wahr, der einen Hebräer, einen von ſeinen Brüdern, ſchlug *).

12. Und nachdem er ſich allenthalben umgeſehen hatte, und Niemand wahrnahm, ſo erſchlug er den Aegypter, und vergrub ihn in den Sand *).

13. Den folgenden Tag gieng er wieder hinaus, und da zween Hebräer mit einander Händel hatten, ſo ſagte er zu dem, der Unrecht hatte: Warum ſchlägſt du deinen Nächſten *)?

14. Der antwortete ihm: Wer hat dich zum Oberherrn oder Richter über uns geſetzt? Willſt du mich, fuhr er fort, auch umbringen, wie du den Aegypter umgebracht haſt? Moſes erſchrack, da er vernahm, daß der Vorfall offenbar geworden ſey *).

15. Da es auch Pharao erfahren hatte, ſo wollte er den Moſes am Leben ſtrafen laſſen. Allein

---

bey den Hebräerinnen die Säugezeit) als ihn ſeine Mutter der Prinzeſſin zurückgebracht hatte. Dieſe nahm ihn als einen Waiſen (weil ſie die Eltern nie erfahren hatte) an Kindesſtatt auf; und der Name, den ſie ihm beylegte, war eine Anſpielung auf ſeine wunderbare Rettung. Joſephus meldet, daß, weil der König keine männliche Nachkommen gehabt habe, die Prinzeſſin damit umgegangen ſey, ihn als einen vom Flußgott ihr geſchenkten (denn der Nil war den Aegyptern heilig) zu ihres Vaters Thronfolger zu weihen: Es iſt aber dies blos Sage. Lieber bleiben wir dabey ſtehen; Moſes hätte, unter Aufſicht dieſer königlichen Prinzeſſin erzogen, ein Großer in Aegypten, ein Mann von nicht geringem Einfluſſe, wie Joſeph, abgeben können; allein darauf war es im göttlichen Plane nicht angeſehen.

11. Vers. *) Moſes war, als dieſes ſich zutrug, vierzig Jahre alt. Apoſtelg. 7, 23. — Was ihn dazu bewogen hat, erhellet aus den Worten Pauli, Hebr. 11. 24-26., und iſt ſich zu verwundern, wie Pharao (denn die Tochter deſſelben war vermuthlich ſchon todt) ſolches zugelaſſen habe. Vielleicht iſt Moſes aus dem Schloſſe des Pharao heimlich entflohen.

12. Vers. *) Hier entſtehet unter den Auslegern die Frage: Ob Moſes dieſes, ohne ein wirkliches Verbrechen zu begehen, habe thun können? Da von einem eigentlichen Auftrage Gottes nirgends Meldung geſchieht, ſondern ſeine Schüchternheit vielmehr das Gegentheil verräth. Allein das, was Stephanus Apoſtelg. 7, 25. ſagt, verräth ſo viel, daß er es aus einem göttlichen Antriebe gethan habe; ohngeachtet er damals den Beruf zur Erlöſung des Volks aus Aegypten noch nicht bekommen hatte. Es ſollte nämlich dadurch die Aufmerkſamkeit auf ſeine Perſon, und auf alles, was Gott in zukünftigen Zeiten durch ſeine Hand ausführen wollte, bey ihnen erweckt werden.

13. Vers. *) Dem Verfaſſer der Geſchichte des Volks Gottes kommt es ſehr wahrſcheinlich vor, daß die beyden Hebräer der Jannes und Jambres waren, die dem Moſes widerſtanden. II. Timoth. 3, 8. Allein ſie führen keine hebräiſchen Namen, und man wird aus dem folgenden ſehen, daß ſie wahrſcheinlicher Weiſe die Zauberer waren, welche Pharao dem Moſes entgegen ſtellte.

14. Vers. *) Wenn auch ſeine ehemalige Retterin noch am Leben geweſen iſt, ſo fand ſich doch Moſes nicht mehr ſicher. Nicht ſowohl das Geſetz, als der beleidigte Nationalſtolz der Aegypter, drohte ihm den Untergang: vielleicht auch die damals erlaubte Blutrache der Anverwandten des Erſchlagenen. Selbſt Pharao konnte von einem Manne von ſo entſchloſſenem Muthe und unbezwinglichen Eifer für die Rechte ſeines bedrängten Volks, ſich nicht viel Gutes verſprechen. Was könnte nicht dieſer Einzige durch die Iſraeliten, deren Anzahl ſo groß war, ausrichten, wenn er ſich an ihre Spitze ſtellte? — und dazu ſchien er Luſt zu haben.

er entzog ſich dem Könige durch die Flucht, und ließ ſich in Midian nieder *). Denn da er an einem Brunnen ſaß,

16. Und die ſieben Töchter eines Midianitiſchen Prieſters kamen, Waſſer zu ſchöpfen und die Tränkrinnen zu füllen, um ihres Vaters Heerden zu tränken *).

17. So ſtand ihnen Moſes, da die Hirten kamen und ſie vertreiben wollten, bey, und tränkte ihre Heerden *).

18. Als ſie zu ihrem Vater Reguel zurück kamen, ſo fragte er ſie, warum ſie heute ſo zeitlich zurück kämen *)?

19. Sie antworteten: Ein Aegypter ſtand uns gegen die Hirten bey, ſchöpfte uns, und tränkte die Heerde.

20. Darauf fragte er ſeine Töchter: Wo iſt er denn? Warum habt ihr ihn gehen laſſen? Heißt ihn kommen, daß er mit uns ſpeiſe.

---

15. Vers *) Man muß dieſes Land Midian nicht mit einem andern gleiches Namens verwechſeln, welches dem Jordan gegen Morgen, nicht weit von Arnon und Areopolis lag, wie Hieronymus dafür hält, welcher verſichert, man habe noch zu ſeiner Zeit die Ueberbleibſel von der Hauptſtadt Midian geſehen. — Die Landſchaft Midian, in welche Moſes flohe, lag in dem ſteinigten Arabien an der Küſte des rothen Meers. Daher kommt es, daß Philo nur ſchlechthin ſagt, er flohe nach Arabien, welches an Aegypten gränzt. Die Hauptſtadt dieſes Landes hieß Petra. Es lagen die Berge Horeb und Sinai darinnen, von welchen wir unten reden werden. Moſes wählte Midian zum Orte ſeines Aufenthalts entweder wegen der Nachbarſchaft, oder weil das Land von Abrahams Nachkommen bewohnt ward; denn man glaubt, es habe ſich Midian, einer der Söhne der Ketura daſelbſt niedergelaſſen. I. Moſ. 25, 2.

16. Vers. *) Das hebräiſche Wort Cohen bedeutet eben ſowohl einen Fürſten, als einen Prieſter. Onkelos überſetzt es wirklich ſo. — Jarchi nimmt als Regel an: Das Wort Cohen, welches einen Prieſter bedeute, wenn es allein ſtehet, bedeute allzeit einen Fürſten, wenn es, wie hier, bey dem eigenthümlichen Namen eines Ortes ſtünde. Allein dieſe Regel iſt ohne allen Grund, welches Exempel beweiſen. III. König. 12, 32. Nehem. 11, 3. Zephan. 1, 4. – und aus II. Moſ. 18, 12. iſt mit völliger Gewißheit zu erkennen, daß Jethro ein Prieſter, und zwar kein abgöttiſcher Prieſter geweſen iſt: von ſeiner fürſtlichen Würde und Hoheit aber finden wir nichts aufgezeichnet.

17. Vers. *) Dieſe Hirten waren vermuthlich Amalekiter, deren Gebiet in dieſer Gegend an das von Midian gränzen konnte. Dergleichen Streitigkeiten waren in dieſen Ländern wegen des Mangels der Brunnen nicht ſelten. Siehe I. Moſ. 26, 20, —

18. Vers. *) Reguel, oder nach den 70 Dollmetſchern und der Vulgata Raguel, konnte gar wohl der Jethro geweſen ſeyn, welcher ausdrücklich Moſis Schwiegervater heißt II. Moſ. 3, 1. und es haben ſolches verſchiedene Ausleger, worunter auch Hieronymus, geglaubt. Toſtat, Lyra und andere legen ihm vier Namen bey, nämlich Jethro, Reguel, Chobab und Keni. Allein es ſcheint, der Chobab ſey Jethro, des Reguels Sohn, IV. Moſ. 10, 29. den man auch Keni oder den Keniter hieß, Richt. 1, 16. und zwar in Anſehung des Landes, aus welchem er herſtammte, IV. Moſ. 24, 21. — Nach anderer Meynung aber iſt dieſer Chobab nicht Jethro, ſondern er iſt der Schwager, und Jethro der Schwiegervater Moſis; da das im Grundtexte ſtehende Wort auch die Bedeutung haben kann, daß es einen Schwager anzeige; und ſo kann das im Grundtexte ſtehende Wort Vater auch Großvater heißen – wie aus I. Moſ. 24, 48. u. a. m. erhellet. — Daß aber Reguel der Großvater dieſer Töchter geweſen ſey, erhellet aus IV. Moſ. 10, 29. — Als Moſes ankam, war Reguel noch bey Leben, und das Haupt der Familie, nach deſſen Tode aber war es Jethro.

21. Moſes ließ ſichs gefallen, bey dem Manne zu bleiben, der ihm ſeine Tochter Zippora gab*).

22. Sie gebahr ihm einen Sohn, den er Gerſchom hieß, weil er, wie er ſagte, ein Fremdling im Auslande ſey *).

23. Nach langer Zeit ſtarb der König von Aegypten; aber die Kinder Iſraels ſeufzten und wehklagten noch über die Dienſtbarkeit, und ihr Klaggeſchrey darüber ſtieg zu Gott empor *).

24. Gott erhörte endlich ihr Seufzen, und erinnerte ſich an ſeinen Bund mit Abraham, Iſaak und Jakob.

25. Gott ſah und kannte die Kinder Iſrael *).

---

21. Vers. *) Daß ihn Jethro nicht bloß, wie der gaſtfreygebige Araber auch gegen Fremde thut, zween bis drey Tage bey ſich behielt, ſondern ihn ſogleich unter ſeine Hausgenoſſen aufnahm, da er ſonſt als ein Flüchtling von Stamm zu Stamm hätte herumwandern müſſen; ja ſogar ihm eine ſeiner Töchter zur Frau gab, da er weder Geſchenk, noch Kaufgeld, wie ſonſt üblich war, zu geben hatte, und Prieſtertöchter die vornehmſten Jünglinge des Landes heyrathen konnten; läßt vermuthen, daß er ihm ſchon vorher bekannt war; wie aus Kap. 4, 18. zu entnehmen iſt; nebſt dem, daß Moſes ſchon viel äußerliches hatte, das ihn empfohl, und beſonders die ägyptiſche Gelehrſamkeit ihm in Jethros Augen auch einen großen Vorzug gegeben haben mag.

22. Vers. *) Dieſer Sohn war kurz vor ſeiner Rückkehr nach Aegypten gebohren; denn er war um dieſe Zeit noch ſo jung, daß er nach Kap. 4, 25. noch nicht einmal beſchnitten war. Die 70 Dollmetſcher ſetzen zu dieſer Stelle nachfolgende Worte hinzu: „Er bekam hierauf einen andern Sohn, den Moſes Elieſer „nennte, indem er ſprach: der Gott meines Vaters hat mir beygeſtanden, „und mich von der Hand des Pharao errettet.“ Die Vulgata hat die 70 Dollmetſcher abgeſchrieben. Dieſer Zuſatz iſt indeſſen eine offenbare Einſchiebung, und aus den Worten II. Moſ. 18, 4. genommen. In der hebräiſchen und chaldäiſchen Ueberſetzung ſteht nicht mehr als hier ſtehet. — Gerſchom heißt ein Fremdling.

23. Vers. *) Nach langer Zeit, bedeutet, daß Moſes in Midian geweſen, welches nach Apoſtelg. 7. 2. 3. vierzig Jahre gedauert hat. — Der König, deſſen Tod hier gemeldet wird, hat Beor geheißen, auf welchen Apachmas gefolget iſt, der ſein Leben im rothen Meere verloren hat; und da auch nach dem Tode dieſes Königs noch immer der Dienſtbarkeit der Iſraeliten gedacht wird, ſo erhellet daraus, daß der neue König mit dieſem Volke eben ſo übel umgegangen iſt, als ſolches der vorhergehende König gethan hat. —

25. Vers. *) Alles dieſes, welches auf Menſchenweiſe geredet iſt, muß auf eine Gott geziemende Weiſe verſtanden werden, wie es der ewigen, vollkommenſten und unveränderlichen Erkenntniß dieſes allerhöchſten Weſens gemäß iſt. — Gott ſah und kannte Iſrael, iſt mit Nachdruck geſagt, und giebt zu verſtehen, er ſey gegen ihr Schickſal nicht gleichgültig geweſen, und habe ſeine Hülfe nicht länger verſchieben wollen.

Das dritte Kapitel.

Gott erſcheint dem Moſes, da er am Berge Horeb die Heerde weidete, heißt ihn nach Aegypten zurückkehren, und das Volk Iſrael aus ſeiner Dienſtbarkeit erretten.

1. Moſes hütete die Heerde ſeines Schwähers Jethro, Prieſters in Midian, führte ſie in die Wüſte und kam an den Berg Gottes Horeb *).

2. Daſelbſt erſchien ihm der Engel des Jehova in einem flammenden Feuer aus einem Brombeerbuſche. Moſes ſah den Brombeerbuſch brennen, und doch nicht verbrennen *).

3. Moſes wollte näher treten, und dieſe große Erſcheinung betrachten, und wie es komme, daß der Buſch nicht verbrenne.

4. Da der Herr ſahe, daß er ſich nähern und betrachten wolle, ſo rief er ihm aus dem Brombeerbuſche zu: Moſes! Moſes! Dieſer antwortete: Hier bin ich.

5. Gott ſprach weiter: Tritt nicht näher, ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, auf welchem du ſteheſt, iſt ein heiliges Land *).

---

1. Vers. *) Hier nimmt die wichtige Geſchichte der göttlichen Aufforderung an Moſes, die Iſraeliten zu befreyen, ihren Anfang. Wäre dieſe Aufforderung 40 Jahre früher erfolgt, zur Zeit nämlich, da Moſes ſelbſt den Gedanken, ſeinem Volke Recht und Rettung zu verſchaffen, bey ſich nährte, ſo möchte man hier eher an einen ſelbſt gemachten Plan oder Entwurf denken: allein daß Moſes ſelbſt nichts ſolches mehr vermuthet habe, zeiget ſeine lange Weigerung dieſen Beruf anzunehmen.

Der Berg Horeb machte mit dem Sinai Ein Gebirg, und das weſtliche Joch deſſelben aus. Joſephus ſagt, ſchon vor dieſen Zeiten ſey unter den Einwohnern die Sage geweſen, Gott wohne auf dieſem Berge, und vor Moſes habe kein Hirte ſeine Heerden daſelbſt zu weiden ſich erkühnt.

2. Vers. *) Das Alterthum dachte ſich die Gottheit im Feuer – im Lichte – oder in lichtverhüllenden Wolken wohnend. Zu der ſinnlichen Vorſtellung ließ ſich die Gottheit herab. Im dunkeln Hain, oder Gebüſche, im Stillen der Nacht, erſchien ſie mit oder in Feuergeſtalt. Ein heller Lichtglanz umſtrahlte die Gegend. Und freylich, wo ein göttlicher Ausſpruch gehört werden ſollte, da mußte wohl etwas ſeyn, das die Sinne rührte, die Aufmerkſamkeit reitzte, es anſchaulich machte, daß die Gottheit gegenwärtig ſey. Flammen, die auf ein Opfer hinfielen; Wolken oder Flammen, die auf einem Gebirge aufgiengen, haben faſt immer (nach wahrer oder falſcher Geſchichte) die Herabkunft der Götter bezeichnet, die ihren Ausſpruch den Menſchen ankündigen wollten. Obgleich von dem Flammengebüſche weiter keine Beſchreibung gegeben wird, ſo dürfen wir doch nichts anders, als uns etwas Sinnlichgroßes und Erhabenes vorſtellen.

Einige Ausleger ſehen dieſe Begebenheit als eine Abbildung von der Strenge des Geſetzes an: allein V. Moſ. 33, 16. wird ſie ausdrücklich als ein Gnadenzeichen geprieſen; und ſie ſcheint vielmehr eine Anſpielung auf die wirkliche Lage des iſraelitiſchen Volks geweſen zu ſeyn, welches zwar ſehr gedrückt wurde, aber doch nicht unterdrückt werden ſollte; ſo wie der Buſch wirklich brannte, und doch nicht verzehrt wurde. —

5. Vers. *) Der Gebrauch, die Füße zu entblößen, hatte in der heil. Schrift eine dreyfache Bedeutung. 1) War es ein Zeichen der Trauer. Ezech. 24, 17. 23. – II. König. 15, 30. Jeſ. 20, 2. 4. — 2) Ein Zeichen der Uebergebung der Rechte einer Perſon an die andere. V. Moſ. 25, 9. Ruth 4, 7. und 3) ein Zeichen der Demüthigung, Ehrfurcht und Hochachtung; welches hier der Fall war. Juſtinus Martyr glaubte daher, daß die Gewohnheit, welche unter den Juden,

6. Der Herr fuhr fort: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs *). Moſes verhüllte ſein Angeſicht, weil er ſich Gott nicht anzuſchauen getrauete.

7. Weiter ſagte Gott: Ich habe die Drangſal meines Volks, das in Aegypten iſt, geſehen, und ſein Schreyen über die Frohnvögte gehöret, ich kenne ſeine Schmerzen *).

8. Deßwegen bin ich herabgekommen, es aus der Hand der Aegypter zu erretten, es aus dieſem Lande in ein gutes und geräumiges Land zu führen, in ein an Milch und Honig außerordentlich reiches Land, das die Canaaniter, Chetiter, Amoriter, Phereſiter, Cheviter und Jebuſiter noch bewohnen *).

9. Weil denn nun das Geſchrey der Iſraeliten vor mich ge-

---

und hernach auch unter den Chriſten eingeführt ward, bey dem Gottesdienſt das Haupt und die Füße zu entblößen, von dieſem Befehl ihren Urſprung habe; allein man weiß, daß ſie ſchon vor dem Moſes bey den Aegyptern in Uebung war. Wenigſtens iſt ſo viel gewiß, daß Pythagoras folgenden Grundſatz: betet und opfert mit bloßen Füßen, von ihnen angenommen hat. Die Türken beobachten ihn noch heut zu Tage, und gehen nicht anders als mit bloßen Füßen in ihre Moſcheen. Die abyßiniſchen Chriſten thun das nämliche.

6. Vers. *) Was ſchon dieß einem Nachkömmlinge dieſer Männer ſagte! — Sich nach gewiſſen Perſonen oder Familien nennen; auch jetzt noch ſich nach ihnen nennen, da ſie längſt geſtorben waren; ſich ihren Gott – Beſchützer – Haus- und Schutzgott, nennen; — dieſen Namen zum unterſcheidenden Merkmale vor andern geglaubten Göttern machen, die ebenfalls nach dieſem oder jenem Stamme, oder Volke, für deſſen Wohlthäter man ſie hielt, genannt zu werden pflegten. — Was dieß alles einem ſchon vorher auf ſeine Herkunft von Abraham ſtolz geweſenen Iſraeliten ſagen mußte! — Welch ſtarker Wink auch zugleich für ein Fortleben jener drey Männer! — Chriſtus ſelbſt bediente ſich dieſes Schluſſes, (Matth. 22, 32.) gegen die Sadducäer, um ſie von der Unſterblichkeit der Seele, und der Auferſtehung zu überzeugen; — denn, blieb Gott immer noch ihr Gott (Schutzherr, Verſorger), ſo mußten ſie auch immer noch Gegenſtände ſeiner Huld ſeyn.

7. Vers. *) Ein Ausſpruch von auffallender Uebereinſtimmung mit jenen frühern Ausſprüchen, die wir aus Abrahams Geſchichte kennen. Sind jene Führungen Abrahams das geweſen, wofür ſie die Geſchichte ausgab, der Anfang eines göttlichen Entwurfs, der von Jahrhundert zu Jahrhundert ſich immer vollkommner entwickelte — ſo war freylich etwas zu erwarten, das auf jene Verheiſſung ſich bezöge: „Deine Nachkommen werden in einem Lande, das nicht das „ihrige iſt, Fremdlinge ſeyn — Man wird ſie unterjochen — aber an dem „Volke, dem ſie dienen müſſen, will ich ſie rächen — Nach vier Geſchlechts„folgen kommen ſie in dieſes Land zurück.“ — (Siehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 15, 17.) Lebte der Gott noch, der dieſes verſprochen hatte, oder, welches gleich viel iſt, war's der wahre Gott, ſo mußte das Werk fortgehen. So voll Rückſicht auf jenen Ausſpruch an Abraham iſt dieſer neue an Moſes, daß man ſich ganz wieder in die Zeit und Umſtände jener frühern Verheißung verſetzt findet.

8. Vers. *) Noch deutlicher weiſt dieſe Aufforderung auf jene alten Anſprüche zurück. Was ſeit Abrahams Auszug aus Chaldäa, der Väter wichtigſte Angelegenheit, — ihre Herzensſache war, (der künftige Beſitz von Canaan) iſt eben der Inhalt dieſer Aufforderung. Sie erweckt ſo mit einemmal wieder jene alten Hofnungen und Erwartungen, die Jakob und Joſeph auf ihrem Sterbebette äuſſerten. Sie gedenkt mit Abſicht und Nachdruck der fruchtbaren Schönheit des Landes. Mitleiden, Erbarmen iſts, was den Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs bewegt, ſich der gedrückten Nachkommen dieſer ſeiner Verehrer anzunehmen — und

kommen iſt, und ich die Drangſal, die ihnen die Aegypter zufügen, geſehen habe;

10. So geh, als mein Geſandter, zu dem Pharao, und führe mein Volk, die Kinder Iſrael, aus Aegypten.

11. Moſes antwortete dem Herrn: Wer bin ich, der ich zu Pharao gehen, und die Iſraeliten aus Aegypten führen ſoll *)?

12. Ich werde dir beyſtehen, verſicherte er, und dieß ſoll dir zum Zeichen dienen, daß ich dich geſandt habe: Wenn du das Volk aus Aegypten geführet haben wirſt, ſo werdet ihr auf dieſem Berge Gott verehren *).

13. Moſes antwortete dem Herrn: Wenn ich zu den Iſraeliten kommen, und zu ihnen ſagen werde: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch geſandt, und ſie fragen mich: Wie heißt er? Was ſoll ich ihnen antworten *)?

14. Gott: Ich werde ſeyn,

---

zwar durch eben den Moſes, der vormals ſelbſt ſo ſehr vor Verlangen brannte, ſie zu retten, und eben darum unter allen Iſraeliten am würdigſten erfunden ward, das Werkzeug ihrer Rettung abzugeben.

Wegen der Völker, deren hier Meldung geſchiehet, ſehe man unſere Anmerkung zu I. Moſ. 15, 19. — und ſetze noch hinzu, daß die 70 Dollmetſcher und die ſamaritaniſchen fünf Bücher Moſis hier und an andern gleichlautenden Stellen die Girgeſiter mit unter die Völker ſetzen, von welchen Moſes hier redet. Sie zählen auch da gemeiniglich ſieben Völker, wo doch der hebräiſche Text deren nur ſechs anzeigt.

11. Vers. *) Moſes hatte jenes erſte Jugendfeuer nicht mehr, was ihm vor mehrern Jahren eine ſolche Aufforderung höchſt willkommen gemacht haben würde. Er ſahe jetzt das Unternehmen, wozu er aufgefordert war, von einer andern Seite an, als er es in jüngern Jahren würde angeſehen haben. Einem vor Furcht aus Aegypten entflohenen Hirten, der ſich noch wohl der ägyptiſchen Macht erinnerte, und wie ſchwer es ſey, wider des Königs Willen ein Volk, das ihm faſt unentbehrlich geworden war, aus dem Lande zu führen, der überdieß der Iſraeliten ſklaviſche Geſinnungen kannte, die ſo tief eingewurzelt war, daß ihnen kaum mehr zu einem ſolchen Unternehmen Luſt und Muth konnte eingeflößt werden — ein Mann, der ſich nun ſchon in einem hohen Alter fühlte, und beſcheiden genug war, ſich nicht für den einzigen zu halten, durch den die Gottheit ihr Vorhaben ausführen könnte — ſo ein Mann muß freylich über dieſe Aufforderung betroffen da geſtanden ſeyn; — ſein erſter Gedanke war das Gefühl ſeiner Schwäche —

12. Vers. *) Moſes zweifelte nicht, daß es Gott ſey, der mit ihm redete; — Er zweifelte nur noch an dem guten Ausgange der Sache; daher verſicherte ihn Gott ſeines Beyſtands, um ihm auch dieſen Zweifel zu benehmen. Ja — Gott ſtellet ihn wider dieſe Furcht durch eine Verheißung zufrieden, welche eine ausdrückliche Vorherverkündigung nicht nur der Befreyung der Iſraeliten, ſondern auch des eigentlichen Ortes in ſich hält, wo ſie nach erhaltener Befreyung ihrem Erlöſer ihr Dankopfer bringen würden. Und dieſe Beſchreibung iſt das Zeichen der Gewißheit dieſer Begebenheit.

13. Vers. *) Moſes geht in ſeinen Bedenklichkeiten je länger je weiter. Er denkt jetzt an die Sinnlichkeit und Schwäche ſeiner Iſraeliten, wie weit ſie nämlich binnen der zweyhundert Jahre, die ſie in Aegypten zugebracht hatten, von der Erkenntniß und Verehrung des Gottes ihrer Väter weggekommen, und wenigſtens den Namen nach die Menge fremder Gottheiten kennen gelernt, woran Aegypten einen Ueberfluß hatte. Er weiß, daß, ob ſie gleich von einem Gott, den ihre Väter verehrt hätten, noch etwas wüßten, ſie ihn doch mehr für Einen von den vielen — als für den Einzigen anſähen, und daß eben dieß ſie irre machen würde, wenn er mit einem Auftrage von dieſem Gott käme, und ihn nicht auch durch einen Namen von den Göttern der Völker zu unterſcheiden wüßte.

der ich ſeyn werde. So ſollſt du zu den Iſraeliten ſagen: Der Ich werde ſeyn hat mich zu euch geſandt *).

15. Weiter ſprach Gott zu Moſen: So ſollſt du zu den Iſraeliten ſagen: Der Jehova, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs hat mich zu euch geſandt. Dieß ſoll mein Name in Ewigkeit ſeyn, ſo ſollt ihr mich durch alle Zeitalter nennen *).

16. Geh und laß die Aelteſten Iſraels zuſammen kommen, und ſprich zu ihnen: Der Jehova, der Gott eurer Väter iſt mir erſchienen, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs, und ſagte zu mir: Ich habe auf euch und auf das, was euch von den Aegyptern zugefügt worden iſt, Acht gegeben *);

17. Und habe beſchloſſen, euch aus der Drangſal Aegyptens in das Land der Cananiter, Chetiter, Amoriter, Phereſiter, Cheviter, Jebuſiter zu führen, in ein an Milch und Honig außerordentlich reiches Land.

18. Hören ſie dich, ſo verfüge dich mit den Aelteſten Iſraels zu dem Könige von Aegypten, und ſaget zu ihm: Jehova der Gott der Hebräer iſt uns erſchienen: Und nun erlaube uns, daß wir eine Reiſe von dreyen Tagen in die Wüſte machen, und dem Jehova unſerm Gott opfern *).

---

14. Vers. *) Ich werde ſeyn, bedeutet hier: „Ich werde mich ſo beweiſen, „als ich mich zu beweiſen verſprochen habe. So wie ich dem Abraham, Iſaak „und Jakob verheißen habe, daß ich ihre Nachkommen aus Aegypten in das Land „Canaan führen, und dieſes Land ihnen zum eigenthümlichen Beſitze geben wolle: „alſo will ich auch nun dieſe Verheißung erfüllen.“ Es werden daher dieſe Worte im Schemot Rabba II. Moſ. nicht uneben ſo umſchrieben: Ich werde ſeyn, der ich geweſen bin; und der bin ich wirklich, und werde der nämliche auch in Zukunft ſeyn. Ejeh kommt in ſeiner Bedeutung mit Jehova überein. Siehe I. Moſ. 2, 4.

15. Vers. *) Von dem Namen Jehova haben wir ſchon öfters geſprochen, und er kommt auch in Moſis eigener Erzählung von den Patriarchen mehrmals vor. Eigentlich aber ward er doch erſt jetzt als der Name bekannt gemacht, den die Iſraeliten ihrem Gott geben ſollten. Wie wir unten Kap. 6, 3. ſehen werden.

16. Vers. *) Aus dieſer Stelle wollen einige jüdiſche Lehrer behaupten, die Iſraeliten hätten ſchon in Aegypten einen hohen Rath von ſiebzig Perſonen gehabt, die man aus allen Stämmen Iſraels erwählt hätte, um ſie mit Genehmhaltung des Pharao zu regieren, woher ſie das Alterthum jener höchſten jüdiſchen Gerichtsverſammlung herſchreiben wollen, die hernach unter dem Namen des groſſen Sanhedrin ſo berühmt geweſen iſt; allein der Ungrund dieſer falſchen Meynung iſt ſchon daher erweislich, daß man weder zu den Zeiten des Joſua, noch zu den Zeiten der Richter, noch unter der Regierung der Könige Juda, bis auf die Zeiten der Makkabäer, nicht die geringſte Nachricht von dieſer ſo großen Geſellſchaft in der heiligen Schrift findet. Ueberhaupt aber war der Name Aelteſter doch ein Titel des Anſehens oder der Unterſcheidung ſowohl bey den Aegyptern als bey den Hebräern, und wurden dadurch beſonders die Häupter der Stämme verſtanden; in welchem Sinne wir ſie hier auch annehmen, weil die Gerichtsſtätte und die Räthe der hebräiſchen Staatsverfaſſung erſt in ſpätern Zeiten aufgekommen ſind.

18. Vers. *) Zu einem Unternehmen, wie die Ausführung aus Aegypten war, mußten die Verhaltungsbefehle beſtimmt, genau und ausführlich ſeyn — (dieß ſey einmal für allemal angemerkt — ſagt Heß — um dem Gedanken, als ob

19. Ich weiß zwar, daß euch der König nicht anders, als durch eine außerordentliche Gewalt gezwungen ziehen laſſen wird *).

20. Dieſe Macht will ich auch beweiſen, und Aegypten mit wunderbaren Plagen quälen: Dann erſt wird er euch ziehen laſſen *).

21. Ueber-

---

dieſe göttlichen Ausſprüche ſich zu ſehr aufs Kleine und Umſtändliche einlaſſen, vorzubeugen). War dieß ganze Werk, um was es hier zu thun iſt, die Befreyung und Geſetzgebung — einer beſondern Leitung, Veranſtaltung Gottes würdig — und daran kann niemand zweifeln, wer von dem Plane göttlicher Anſtalten nur halbweg einen Begriff hat — ſo war es auch wohl dieſe Umſtändlichkeit der Verhaltungsbefehle. Moſis eigenem Eifer und Nachdenken blieb immer noch manches übrig; aber was zur Hauptanſtalt gehörte, was ohne Dazwiſchenkunft der Gottheit, weder Eifer, noch Kräfte, noch Klugheit eines Menſchen hätten bewirken können — das mußte umſtändlich, ausführlich dem Manne vorgelegt werden, der den göttlichen Entwurf ausführen ſollte. Ihm mußte von dem Gange, den dieſe Führung nehmen würde, allemal ſo viel voraus gezeigt werden, daß das anfängliche Ausbleiben des Erfolgs ihn nicht ſogleich irre machte. Er mußte zum Vertrauten des göttlichen Entwurfs gemacht werden, ſo daß er allemal, auch wo kein neuer Auftrag erfolgte, der göttlichen Abſicht gemäß reden und handeln konnte.

19. Vers. *) Man könnte auch überſetzen: „Er wird euch weder gutwillig, noch auf die erlittenen ſcharfen Züchtigungen gehen laſſen.“ Der Chaldäer aber überſetzt: Er wird euch nicht reiſen laſſen, als bis er von einer großen Macht dazu wird gezwungen werden. Dieſen Verſtand haben die 70 Dollmetſcher, die Vulgata, Pagninus, und andere mehr dem Texte beygelegt, und eben dieſer iſt es auch, den wir den übrigen vorzogen. In dem Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: Und ich weiß, daß der König in Aegypten euch nicht erlauben wird, daß ihr hinziehet, auch nicht durch eine ſtarke Hand. D. i. ob er ſchon Gottes Macht ſehen, und ſelber wird bekennen müſſen, daß dieſes Gottes Finger ſey. Andere geben dieſes (vlò) und nicht, niſi, daß es ſo viel heiße, als ohne durch eine ſtarke Hand.

20. Vers. *) Aegypten und das Volk Iſrael ſah auf Wunder und Zeichen. Dieſe muß der Sinnliche für die eigentlichſte Sprache der Gottheit halten: — Damals um ſo mehr, weil in ihren gewohntern Wirkungen die Gottheit nicht mehr erkannt ward. Der alte durchgängige Hang nach ſolchen ſichtbaren und auſſerordentlichen Aeuſſerungen der Gottheit iſt darum nicht ſchlechtweg als Aberglaube zu verwerfen; er gründete ſich wohl zum Theil auf jenen allererſten ſinnlichen Umgang der Gottheit mit den Menſchen, vor und zu der Zeit der Patriarchen. Man müßte dieſe frühere Offenbarungen alle mit ins Reich des Aberglaubens verweiſen, wenn man die Denkensart des Alterthums über die Art, wie die Gottheit ſich offenbare, geradehin als zu ſinnlich verwerfen wollte. Dieſe Denkensart des abgöttiſchen ſowohl, als des religiöſen Alterthums erklärt einſtimmig das Auſſerordentliche, das was Menſchenkräfte überſteigt, wenn es einmal gerade bey Anlaß eines göttlichen Befehls oder Orakels erfolgt, für Gottes Finger. Daß, ohne anderweitige Verwahrungsmittel, dieſe Denkensart nicht vor Betrug verwahrt habe, liegt am Tage: ſie konnte in eine Wunderſucht ausarten, die der Vernunft eben ſo zuwider, wie dem Eigennutz und der Prieſterliſt beförderlich war; wovon wir gleich in Aegypten ſelbſt Beyſpiele finden werden. Indeſſen hören darum dieſe Begriffe ſelbſt nicht auf, dem Menſchen natürlich zu ſeyn; und die Menge der Irrwunder macht göttliche Machtthaten weder überflüßig noch verdächtig, noch allzuſchwer zu erkennen. Wenn in beſondern Fällen, wie hier, die Gottheit ſich an ein Volk, oder deſſen König wendet, wird ſie ſich auf ausgezeichnetere Weiſe als Gottheit beweiſen müſſen; zumal wo Lügenwunder entgegen ſtehen, die das Mitwirken einer andern Gottheit zu beweiſen ſcheinen. Was iſt glaublicher, als daß in ſolchem Falle die Gottheit mit den Menſchen die Sprache reden werde, die ihrer Faſſungskraft am gemäſſeſten und zur Zerſtörung ſchlimmer Gegeneindrücke am kräftigſten iſt?

21. Ueberdieß will ich dieſem Volke die Aegypter geneigt machen, daß ihr nicht mit leerer Hand ausziehen ſollt *).

22. Denn die Frauen werden ihre Nachbarinnen und Hauswirthinnen um ſilberne und goldene Gefäße, ſo wie um Kleider bitten, welche ihr durch eure Söhne und Töchter tragen laſſen, und den Aegyptern entreißen werdet *).

Das vierte Kapitel.

Der ſich noch immer weigernde Moſes bekömmt das Vermögen Wunder zu thun. Endlich unterwirft er ſich und reiſt aus Midian nach Aegypten. Auf der Hinreiſe kömmt er, weil er ſeinen Sohn nicht beſchnitten hatte, in Lebensgefahr. Die Iſraeliten vernehmen die Bothſchaft von ihrer Befreyung mit Freuden.

1. Hierauf antwortete Moſes: Sie werden mir nicht glauben, mich nicht anhören, und ſagen, der Jehova ſey mir nicht erſchienen *).

2. Der Herr ſprach zu ihm:

---

21. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: Und ich will dieſem Volke meine Gnade vor den Augen der Aegypter geben. Der Chaldäer aber überſetzt: ich will dieſes Volk die Gunſt der Aegypter empfinden laſſen. Es kann demnach der Grundtext gar wohl die Bedeutung haben, als wenn Gott zu Moſe ſagte: „Ich will das Herz der Aegypter zum Beſten dieſes Volks len„ken, ſo daß, wenn ihr fortreiſet, ihr nicht leer fortziehet, denn es wird ſich ein „jedweder bemühen, euch alles, was ihr nöthig haben werdet, zu geben. Es wird „alſo die Hartnäckigkeit des Fürſten, und ſeines Hofes ſelbſt etwas dazu beytra„gen, daß die Unterthanen eure Abreiſe erleichtern.“ Der Erfolg hat gezeigt, daß dieſe Stelle ſo zu verſtehen ſey —

22. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schaal iſt zweydeutig, weil es ein ſehr allgemeines Wort iſt. Am öfterſten aber bedeutet es fodern, begehren, verlangen; und wir ſehen nicht, was uns hier nöthigte, von dieſer Bedeutung abzugehen. — Da man nun aber etwas entweder als ein Geſchenk, oder als ein Darlehen begehren kann, ſo fragt es ſich bloß, welche von dieſen beyden Bedeutungen hier Statt finde? — Dieſes wird ausführlicher unten Kap. 11, 2. und 12, 36. gezeigt werden, und wir wollen indeſſen hier nur ſo viel anmerken, daß, wenn die Iſraeliten das Gold und das Silber als ein Geſchenk von den Aegyptern bekommen haben, man ihnen deswegen, weil ſie es jenen nicht wieder gaben, keinen Diebſtahl Schuld geben kann; und auch, wenn ſie es als ein Darlehen bekommen haben, nicht; denn dafür haben ſie das Unterpfand, worauf ſie dieſes Darlehen geborgt hatten, nämlich ihre Häuſer, Güter, Feldfrüchte (da es eben zur Erndtezeit war) und ihre Hausgeräthe den Aegyptern zurückgelaſſen. —

1. Vers. *) Es ſcheint, dem erſten Anſehen nach etwas Seltſames zu ſeyn, daß Moſes, nachdem ihm Gott ſo deutlich geſagt hatte, die Iſraeliten würden ſeinem Worte glauben (Kap. 3, 18.), ſich unterſtehet, an der Sache noch zu zweifeln. Man ſucht aber Moſen dadurch zu entſchuldigen, daß man ſagt: Gott habe ihm nicht verſprochen, daß die Iſraeliten, ohne ſeine Zuflucht zu tüchtigen Beweiſen ſeiner Sendung zu nehmen, an ihn glauben würden. — Da Moſes aus der Erfahrung (Kap. 2, 14) wußte, was mit ihm ſchon vorgegangen war, ſo zweifelte er nicht ſo ſehr an der Wahrheit der göttlichen Verheißung und derſelben Erfüllung, als daß er zu wiſſen wünſchte, wie er es angehen müſſe, damit er ein Volk von ſeiner Sendung überzeuge, das ihm ſchon in dieſer Rückſicht ſo widerſetzlich war? Daher haben auch die 70 Dollmetſcher dieſe ganze Stelle fragweiſe auf folgende Art gegeben: „Wenn ſie mir aber nicht glauben, und meinem

Was iſt das, was du in deiner Hand haſt? Ein Stab, antwortete Moſes.

3. Der Herr hieß ihn denſelben auf die Erde werfen. Da er das gethan hatte, ſo ward er zur Schlange, und Moſes floh vor ihr *).

4. Jehova hieß ſie ihn bey dem Schwanze nehmen; ſobald er ſie bey demſelben genommen hatte, ward ſie in ſeiner Hand wieder zum Stabe.

5. Auf dieß hin werden ſie glauben, daß dir der Jehova, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs erſchienen ſey *).

6. Weiter ſprach Jehova zu ihm: Stecke deine Hand in deinen Buſen. Er thats, und da er ſie wieder herauszog, war ſie ausſätzig wie Schnee.

7. Er hieß ſie ihn wieder in den Buſen ſtecken. Er thats, und da er ſie wieder herauszog, war ſie wie ſein anderes Fleiſch *).

8. Wenn ſie dir um des erſten Wunders willen nicht glauben, dich nicht anhören werden, ſo werden ſie dir um des zweyten willen glauben.

9. Wenn ſie aber auch durch dieſe zwey Wunder nicht zum Glauben und Gehör gebracht werden können; ſo nimm Waſſer

---

„Worte nicht gehorchen (denn ſie werden ſagen, Gott iſt dir nicht erſchienen) „was ſoll ich ihnen antworten?“ —

3. Vers. *) Das Thier, welches hier im Hebräiſchen Nachaſch heißt, wird unten Kap. 7, 10. durch das Wort Tannin ausgedrückt, deſſen ſich die heil. Schrift an verſchiedenen Orten bedient, die ungeheuerſten Thiere, beſonders aber die Krokodille anzuzeigen, welche Jeſaias krumme Schlangen nennt. (Jeſ. 27, 1.) — Wenn man dieſe Bedeutung annimmt, welche mit dem Worte Nachaſch, das alle Arten von Schlangen bedeutet, beſtehen kann, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß Moſes vor Schrecken entfliehen wollte; welches vermuthlich nicht geſchehen wäre, wenn ſeine Ruthe nur in eine gemeine Schlange verwandelt worden wäre.

5. Vers. *) In Aegypten waren die Iſraeliten manches zu ſehen gewohnt, was allen Schein der Wunder hatte, und von den Prieſtern mit Hülfe ihrer Götter, wie ſie ſagten, verrichtet wurde. Eine Kunſt z. B. Schlangen zu zähmen. Moſes nun mußte darthun können, er wiſſe die Aegypter in ihrer eignen Kunſt zu beſchämen; ohne dieß hätte er weder bey ihnen, noch den Iſraeliten Glauben gefunden. Der Stab und die Schlange ſind für die göttliche Wunderkraft keine zu verächtlichen Gegenſtände. Wie konnte Moſes die höhere Kraft, die mit ihm war, anſchaulicher beweiſen, als an Dingen, die denen ähnlich waren, womit die ägyptiſche Magie ſich abgab? — Sah der Iſraelite ſeinen Moſes der Aegypter vorgegebene Götterkünſte beſchämen, ſo war er geneigt, ihm zu glauben, er ſey von einem Höhern geſandt: und von wem anders, als von dem Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs?

7. Vers. *) Wieder eine Sache, die alle Kunſt der Aegypter, welche auch ihre Arzneykunde von den Göttern herleiteten, beſchämte. Den Ausſatz, beſonders den weiſſen, der nach dem Celſus nicht leicht geheilet werden konnte, eine dem Lande Aegypten einheimiſche Krankheit; dieſelbe kommen und weichen machen, mußte den Iſraeliten als das Werk eines höhern Gottes ins Auge fallen, dergleichen die Aegypter keinen hätten. Dieſe fürchterliche Krankheit überſtieg alle menſchliche Heilkunſt; und gerade in ſolchen mehr oder weniger geheimnißreichen Naturkünſten dünkten ſich die Aegypter weiſer, als alle Nationen. Es war ihre geheime Wiſſenſchaft, wo ſie nicht leicht Fremde (Iſraeliten am wenigſten) zuließen. Sie darin zu übertreffen, hieß ihre vermeynte Weisheit zu Schanden machen.

aus dem Fluſſe, und gieß es aufs Trockne, und das Flußwaſſer wird auf dem Trockenen zu Blut werden *).

10. Ach Herr! ſagte Moſes, ich bin kein Redner, nicht erſt ſeit dem du mit deinem Knechte redeſt, ſondern von langer Zeit her: ich rede bey meiner ſchweren Zunge ſchwer *).

11. Jehova antwortete ihm: Wer hat dem Menſchen den Mund gegeben? Oder wer macht ſtumm, oder taub, oder ſehend oder blind? Nicht ich, der Jehova *)?

12. Geh denn nur, ich will dir beym Reden beyſtehen, und dich lehren, was du reden ſollſt *).

13. Er ſprach: Ach Herr! ſende, wen du ſenden willſt *)!

14. Nun ſprach Jehova zor-

---

9. Vers. *) Der Nil war für die Aegypter eine Gottheit, oder doch ein Sitz mehrerer ihrer Gottheiten. Wer das Waſſer dieſes Fluſſes, welches die Aegypter für äuſſerſt heilſam und befruchtend hielten, verderbte, trübte, verunreinigte, der hatte ſeine Hand an der Aegypter heiligſtes Element gelegt. Den Iſraeliten aber mußte er eben darum deſto tüchtiger vorkommen, ihren Retter abzugeben; und ſo war dieſe Wunderkraft gleichſam das Beglaubigungsſchreiben, welches Gott dem Moſe an die Iſraeliten mitgab, damit er ſie überzeugen möchte, er ſelbſt habe ihn geſandt.

10. Vers. *) Beruhigt über den erſten und zweyten Skrupel fällt Moſes auf einen dritten. „Seine ſchlechte Ausſprache, und wenige Fertigkeit im Reden“ Ein Naturfehler, vor welchem Moſes fürchtet, er würde ihm an der fertigen Ausrichtung der göttlichen Aufträge gar zu hinderlich ſeyn. Bey Vorträgen an die Iſrael.. n hatte dieſes weniger zu ſagen; aber deſto ſchwerer ſchien es ihm, ſein Geſchäft bey Hofe zu machen. Wenn ihm auch die ägyptiſche Sprache ſonſt ſo geläufig, wie ſeine Mutterſprache war, ſo ließ man doch Fehler der Ausſprache nicht ſo leicht hingehen. Dieß wendet Moſes vor, um des Auftrags überhoben zu ſeyn.

11. Vers. *) Will ſo viel ſagen, als: „Wie? — ich! — der ich dem Men„ſchen die Fähigkeit zu reden gegeben — der ich ihm alle übrigen Sinne mitgetheilt „habe — und der ich ſie ihm, wenn ich es für gut befinde, wieder nehmen kann — „ich ſollte dir nicht auch den vollkommenen Gebrauch derſelben verſchaffen können? — „bin ich nicht der Herr, welcher machen kann, daß du auf das allerleichteſte und „annehmlichſte redeſt?“ — Wie ſanftmüthig auf die Hartnäckigkeit des Moſes!

12. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Ich will mit deinem Munde ſeyn. Der Chaldäer überſetzt: meine Worte ſollen in deinem Munde ſeyn. Die 70 Dollmetſcher: ich will deinen Mund öffnen; d. i. Gott will ihm nicht nur allein die Zunge löſen; ſondern durch ſeinen Geiſt auch die Sprache eingeben, die er führen ſollte: Eine ähnliche Verheißung, wie jene Matth. 0, 19. 20. Mark. 13, 11. Luk. 12, 11. 12. u. a. m. Wo Chriſtus in den folgenden Zeiten ſeinen Jüngern alles das einzugeben verhieß, was ſie vor Gericht, oder bey andern feyerlichen Aufforderungen ſprechen ſollten.

13. Vers. *) Der Grundtext lautet wörtlich: Sende durch die Hand desjenigen, den du ſenden willſt. — Und da die Vulgata das Wort Schilo I. Moſ. 49, 10. durch eben dieſe Worte ausdrückt, ſo haben verſchiedene ältere und neuere Ausleger daraus ſchließen wollen: Moſes verlange von Gott, er ſolle den Meſſias ſenden. Juſtinus Martyr, Tertullian, Cyprian und noch mehr andere haben dieſer Meynung gefolgt: Allein die Worte, ſende den du ſenden willſt, zeigen eben ſo wenig eine gewiſſe Perſon insbeſondere an; als II. König. 15, 20 die Worte: ich will gehen, wo ich gehen kann, einen beſtimmten Ort anzeigen; und ſo denkt Moſes weder an den Meſſias, noch an den Aaron, noch an irgend einen andern; er verlangt nur von Gott, er ſolle den Ruf, den er an ihn ergehen ließe, an einen andern ergehen laſſen, der geſchickter wäre, als er. — Und dieſes ſagt auch unſere Ueberſetzung.

nig über Moſen: weiß ich nicht, daß dein Bruder Aaron, der Levite, beredt iſt? Der wird dir entgegen gehen, und ſich von Herzen freuen, wenn er dich ſieht *).

15. Mit dem rede, und lege ihm in den Mund, was er reden ſoll. Ich will deine und ſeine Reden unterſtützen, und euch lehren, was ihr thun ſollt *).

16. Er ſoll zu dem Volke reden; er ſoll dein Mund ſeyn, und du ihm zum Gotte dienen *).

17. Den Stab da in deiner Hand, mit welchem du die Wunder verrichten ſollſt, nimm mit *).

---

14. Vers. *) Hier iſt die erſte Anzeige von Aarons Berufe — die Beziehung, worein er mit Moſes und dem Volke ſollte zu ſtehen kommen, macht dieſe Anzeige äuſſerſt wichtig. Gerade da wird ſeiner von Jehova zum erſtenmale gedacht, wo Moſes ſeine Schwäche fühlend, es von ſich ablehnt, den hohen Auftrag allein zu übernehmen. Was Moſes fehlt, hat Aaron, was Aaron fehlt, hat Moſes. Kraft ſeines Umganges mit Jehova ſoll Moſes für den Aaron ein Orakel; dieſer aber ein Aufbewahrer und Mittheiler der von Moſes gehörten Ausſprüche ſeyn. Ein Haupttheil des Prieſteramts. Soll Aaron der erſte ſeyn, der die Orakel, um ſie dem Volke mitzutheilen, von ihm empfängt, ſo wird er ihm auch der nächſte im Umgange mit Jehova ſeyn — er wird den Zutritt zu Jehova haben, den der erſte Bediente des Staats zum Könige hat — mithin ſein Prieſter ſeyn. — Dieſe Ernennung Aarons zum Prieſterthume wird zugleich für Moſes eine Aufmunterung, auch die letzte Bedenklichkeit aus dem Sinne zu ſchlagen. Was konnte ihn mehr aufmuntern, mehr erfreuen, als wenn er hört, ſein Bruder ſey im Begriff, ihm entgegen zu gehen? — Er werde mit an dem großen Geſchäfte Theil nehmen — Wen kann ſich Moſes eher zum Vertrauten wünſchen! — Es iſt nicht zu zweifeln, auch Aaron, ob er gleich nicht, wie ſein jüngerer Bruder Moſes, am ägyptiſchen Hofe erzogen war, habe ſich in Aegypten Eigenſchaften und Kenntniſſe erworben, die ihn zum Prieſterthume vorzüglich würdig machten.

In dieſem erſten Geſpräche Jehova's mit Moſes liegt die nähere Anbauung zu dem Werke der Befreyung und Geſetzgebung — Moſes Sendung iſt um ſo viel wichtiger, weil ſie die Grundlage iſt, auf welche alle folgende Sendungen des Propheten bis auf jenen Großen — ſich beziehen ſollten. —

15. Vers. *) D. i. „du ſollſt ihm von den Befehlen, die ich dir ertheilen „werde, getreulich Nachricht geben. Ich will ihn durch deinen Mund unterrichten, und hernach ſoll er dein Dollmetſcher bey dem Volke ſeyn, wie du mein „Dollmetſcher bey ihm geweſen biſt. Ich werde meine Befehle unmittelbar an „dich ergehen laſſen, Aaron ſoll ſie ausführen, und auf dieſe Art werde ich euch „beyden zu wiſſen thun, was ihr zu verrichten habt, damit meine Abſichten erreicht werden.“ —

16. Vers. *) Der Chaldäer überſetzt: Du ſollſt ſein Fürſt oder Lehrer ſeyn. Die 70 Dollmetſcher: Er wird dein Mund ſeyn, und du der ſeinige in allen Dingen, die Gott betreffen. Es iſt bekannt, daß der Name Aelohim in der heiligen Schrift oftmals den Richtern und obrigkeitlichen Perſonen beygelegt wird, II. Moſ. 22, 8. 9 Pſalm 81, 6. weil das Wort Gottes in ſie gelegt iſt. Joh. 10, 34. 35. – und weil ſie daſſelbe vollführen und vertheidigen müſſen. — Der Name Aelohim zeigt eine unumſchränkte Gewalt an. Es iſt, nach der Meynung des Grotius, nichts anders, als ob der Herr zu Moſes ſagte: Er wird dein Mund ſeyn, und du wirſt über ihn, und über die andern das Recht über Tod und Leben haben. Es geſchah auch in der That auf Moſis Befehl, daß die Gerichte über den Pharao und über ſein Volk kamen, die ihnen Aaron verkündigte.

17. Vers. *) Eben diejenige Wunderruthe, von welcher im 2. Vers iſt geredet worden, welche in Moſis Händen das Zeichen der göttlichen Allmacht, und das Werkzeug war, durch welches er alle die Wunder that, die ſein Amt ſo anſehnlich machten.

18. Moſes gieng jetzt, kehrte zu ſeinem Schwäher Jethro zurück, und ſagte zu ihm: Erlaube mir, daß ich zu meinen Brüdern in Aegypten zurückkehre, und ſehe, ob ſie noch am Leben ſind. Jethro erlaubte es ihm, und ließ ihn unter Segenswünſchen ziehen *).

19. Gott aber hatte dem Moſes in Midian angezeigt, da er ihn nach Aegypten zurückkehren hieß, daß die Leute alle geſtorben wären, die ihm nach dem Leben geſtrebt hätten *).

20. Moſes ließ ſeine Frau und ſeine Söhne auf Eſeln reiten, und kehrte nach Aegypten zurück. Auch den Stab Gottes nahm er mit ſich *).

21. Weiter ſprach Gott zu Moſen: Wenn du nach Aegypten gekommen ſeyn wirſt, ſo trage Sorge, daß du alle die Wunder, wozu ich dir Vollmacht gegeben habe, vor dem Pharao verrichteſt. Ich aber will ſein Herz hart ſeyn laſſen, daß er ſich weigert, das Volk zu entlaſſen *).

22. Dann ſprich zu Pharao: So ſagt Jehova: Mein Sohn, mein Erſtgebohrner iſt Iſrael *).

---

18. Vers. *) Von dem göttlichen Geſichte und der Aufforderung ſagt er ihm, wie es ſcheint, nichts: Nur ein Verlangen, auch wieder einmal ſeine Stamm- und Geſchlechtsverwandten in Aegypten zu beſuchen, muß der Vorwand ſeyn. — Es läßt ſich muthmaſſen, daß ihm Gott ſelbſt müſſe verboten haben, ſeinen Auftrag jemanden zu offenbaren

19. Vers. *) Man ſiehet aus dem, was hier geſagt wird, daß dieſe Erſcheinung Gottes von derjenigen unterſchieden ſey, welche Moſes auf dem Berge Horeb hatte, denn ſie geſchah in dem Lande Midian; und es ſcheint, Gott habe ſie nur deswegen auf die vorhergehenden folgen laſſen, damit er Moſis Reiſe beſchleunigen möchte, indem er ſeiner Unruhe zuvor kam, und ihn verſicherte, er habe ſeines Lebens halber nichts zu befürchten.

Unter denen, welche ihm nach dem Leben ſtrebten, werden die Anverwandten des erſchlagenen Aegypters, der König Pharao und ſeine Bedienten verſtanden, die vor vierzig Jahren gelebt hatten, denn ſo lange hatte ſich Moſes bey dem Jethro aufgehalten.

20. Vers. *) Aus II. Moſ. 18, 4 iſt zu erſehen, daß Moſes zween Söhne hatte, nämlich den Gerſchon und den Elieſer. — Die Ruthe, die ihm Gott zu tragen befohlen hatte, nennet Moſes den Stab Gottes, weil ſie das Werkzeug der Wunder, und der fortdaurende Beweis ſeiner Sendung ſeyn ſollte. Dieſe Ruthe hat den Juden zur Erdichtung von allerhand Fabeln Gelegenheit gegeben.

21. Vers. *) Die heilige Schrift ſagt oftmals, Gott ſey der Urheber desjenigen, was er doch nur zuläßt, daß es geſchehe. In dieſem Verſtande kann man von Gott ſagen, er habe des Pharao Herz verſtockt, weil er zuließ, daß, da er ſeinen Leidenſchaften folgte, er in einen ſo hohen Grad der Verſtockung verfiel, welcher ſeinen Untergang verurſachte. Daß ſich Moſes ſelbſt die Sache auf dieſe Art vorſtellte, ſolches beweiſen ſein Betragen gegen den Pharao, und die nachdrücklichen Vorſtellungen, die er ihm that, damit er die Freyheit der Iſraeliten erhalten möchte. Man hat nicht die geringſte Urſache daran zu zweifeln, und es liegt klar vor Augen, daß er nichts unterließ, um dieſen König zu bewegen, das Ungewitter, das ihm drohte, von ſich abzuwenden; wie ſolches ſehr deutlich aus II. Moſ. 8, 9. zu erſehen iſt.

22. Vers. *) Gott will durch dieſe Worte ſo viel ſagen, als: „Ich habe „das Iſraelitiſche Volk zu meinem eigenthümlichen, und folglich zu einem ſol„chen Volke angenommen, dem ich mit vorzüglicher Liebe zugethan bin, und „welches mir nach meiner Vorſchrift dienen ſoll; daher es vor andern Völ-

23. Deßwegen befehle ich dir, meinen Sohn zu entlaſſen, daß er mir diene. Wirſt du dich weigern, ihn zu entlaſſen, ſo werde ich deinen erſtgebohrnen Sohn tödten *).

24. Auf der Reiſe in der Herberge drohete ihn Jehova zu tödten *).

25. Da aber Zippora einen ſcharfen Stein nahm, ihren Sohn beſchnitte, und ihn ſeine Füße berühren ließ, wobey ſie ſagte: Du biſt mir ein blutiger Bräutigam *);

26. So ſtand Er von ihm ab; wegen der Beſchneidung nannte ſie ihn einen Blutbräutigam.

27. Den Aaron aber hieß Gott dem Moſes in die Wüſte entgegen gehen. Er begegnete ihm auf dem Berge Gottes und küſſete ihn *).

28. Darauf erzählte Moſes

„kern einen ſolchen Vorzug hat, als wie der erſtgebohrne Sohn vor den „übrigen Brüdern." u. ſ. w. Auf eine ſolche Art redet Gott mit David. Pſal. 88, 28. — Dieſe Erklärung hat ihren Grund darin: daß die Erzväter der Iſraeliten die erſten geweſen ſind, die Gott durch einen auſſerordentlichen Beruf von andern Völkern abgeſondert hat, daß ſie auch in ſo ferne die erſten Verehrer des wahren Gottes geweſen ſind, weil ihnen Gott beſondere Verheißungen gegeben, und auch eine beſondere Art und Einrichtung des Gottesdienſts vorgeſchrieben hat.

23. Vers. *) Gott ſahe vorher, daß Pharao ſeine Halsſtarrigkeit ſo weit treiben werde, daß er auch bey den deutlichſten Zeichen ſeiner Macht, und den ſchrecklichſten Strafgerichten verſtockt bleiben werde, ſo daß er genöthiget ſeyn würde, dieſe harten Drohungen an ihm zu vollziehen; und doch wollte er ihn aus überſchwenglicher Güte noch vorher warnen, damit ihm gar keine Entſchuldigung übrig bleiben möchte.

24. Vers. *) Im Grundtexte heißt es wörtlich: Gott kam ihm entgegen; d. i. Er erſchien ihm. In einigen Ueberſetzungen aber, welche dem Onkelos und den 70 Dollmetſchern folgen, heißt es: Der Engel des Herrn ſey ihm in einer ſchrecklichen Geſtalt erſchienen. Hingegen behaupten Tertullian und andere gelehrte Ausleger: dieſe Worte bezögen ſich auf Moſis Sohn, nicht aber auf Moſen ſelbſt. Allein auſſer dem, daß die Wortfügung des Textes nichts dergleichen anzeigt, und man dieſen 24. Vers als eine Folge des 20ſten, und alles, was dazwiſchen ſteht, als eine Einſchiebung anzuſehen hat, ſo ſiehet man nicht, warum in dieſem Falle nicht Moſes ſelbſt ſeinen Sohn beſchnitten, ſondern dieſe Verrichtung der Zippora überlaſſen haben ſollte.

25. Vers. *) Faſt alle Ausleger ſehen dieſe letzten Worte als eine Klage und als einen bittern Verweis an, den Zippora dem Moſes giebt, indem ſie ihn als einen blutdürſtigen und grauſamen Mann anſieht, weil ihn ſeine Religion zu einer ſo unmenſchlichen Ceremonie verpflichtete, und weil ſie, um ſein Leben zu erhalten, das Blut ihres eigenen Sohns hatte vergießen müſſen.

27. Vers. *) Berg Gottes wird der Horeb genannt, weil Moſen die Herrlichkeit Gottes auf demſelben erſchienen iſt. — Einige Ausleger haben geglaubt, man müſſe hier etwas zu dem Texte ſetzen, oder ſich in demſelben eine Verſetzung vorſtellen. Die drey vorhergehenden Verſe ſcheinen ihnen hiezu Anlaß zu geben, weil man glauben könne, Moſes habe bereits den Berg Horeb verlaſſen gehabt, und ſey auf dem Wege nach Aegypten geweſen; man müſſe demnach den Text alſo ausfüllen: **Aaron gieng und begegnete dem Moſe im Lande Midian, in welchem der Berg Gottes lag**. Oder, wenn man annehme, Aaron ſey, dem Buchſtaben nach, auf dem Berge Horeb zu Moſen gekommen, ſo müſſe man, um die Ordnung der Geſchichte zu erhalten, dieſen Vers als eine Folge des 23 Verſes anſehen. — Allein dieſe Stelle läßt ſich, ohne eine ſo große Verſetzung anzunehmen, füglich auf eine beſſere Weiſe erklären; denn daraus, daß Moſes (nach V. 24.) auf dem Wege in der Herberge geweſen, folget nicht, daß er da ſchon über

dem Aaron alles, was ihm Jehova, der ihn ſende, aufgetragen, und was für Wunder er ihm zu verrichten befohlen habe.

29. Beyde giengen, und verſammelten die Aelteſten der Iſraeliten *).

30. Aaron trug alles vor, was Jehova dem Moſes befohlen hatte. Er that auch die Wunder vor den Augen des Volks.

31. Das Volk glaubte, und da ſie hörten, daß ſich Gott der Kinder Iſraels angenommen habe, und ihr Elend anſehe, ſo machten ſie die ehrerbietigſte Verbeugung.

Das fünfte Kapitel.

Moſes und Aaron erſcheinen das erſtemal vor Pharao, machen ihm den Willen des Jehova bekannt; er entläßt das Volk nicht, und erſchwert ſeine Laſten.

1. Hierauf giengen Moſes und Aaron zu dem Pharao, und thaten ihm folgende Erklärung: Der Jehova will, daß du ſein Volk ziehen laſſeſt, damit es ihm ein Feſt in der Wüſte feyre *).

2. Pharao aber fragte: Wer iſt denn der Jehova, der mir befiehlt, Iſrael zu entlaſſen, und

---

den Berg Horeb gekommen ſey. Im 18 Vers iſt gemeidet worden, daß er wieder zu dem Jethro gegangen ſey, von ihm Abſchied genommen, und ſofort ſeine Reiſe angetreten habe; nun hütete er nach Kap. 3, 1 die Schafe des Jethro hinter der Wüſte, und kam an den Berg Horeb, und hier begegnete ihm Aaron; was nöthigt uns, den Berg Horeb in das Land Midian zu verſetzen? —

29. Vers. *) Dieſes thaten ſie auf ausdrücklichen Befehl Gottes; wie oben aus Kap. 3, 16. zu erſehen iſt. Aaron konnte es ſchon als Familienhaupt thun, oder doch als Sohn eines ſolchen, wenn Amram noch lebte, welches wahrſcheinlich iſt, weil er ſein Leben auf 137. Jahre gebracht, wie aus Kap. 6, 20. zu erſehen iſt.—

1. Vers. *) Von der Göttlichkeit ihrer Sendung überzeugt, ließen ſich nun Moſes und Aaron bey dem Pharao melden. Einige Geſchichtſchreiber haben es gewagt, den Namen dieſes Pharao anzugeben. Appion nennt ihn Amoſis oder Amaſis, und Euſebius Cenchris; allein Uſſerius glaubt, nach dem Manethon, es ſey der Amenophis, der Sohn des Rameſſes=Miamum und Vater des Sethoſis geweſen, der auch Rameſſes, wie ſein Großvater geheißen hat. Er glaubt ferner, dieſer Amenophis ſey der Belus der Griechen, der Vater des Danaus und Aegyptus. Die Geſchichte giebt uns hierin ſehr wenig Licht, daß man ohne Verwegenheit faſt nichts behaupten kann.

Um einen Feſttag zu feyern. Ein jedes Wort von Moſis Rede hat ſeinen Nachdruck, welcher erwogen zu werden verdient. Er bittet um Erlaubniß, ein Feſt feyerlich begehen zu dürfen; das zeigt vermöge des Nachdrucks des Wortes ein gottesdienſtliches Feſt an, bey welchem Tänze, Gaſtereyen und andere Freudensbezeigungen angeſtellt wurden. Chagog bedeutet tanzen I. König. 30, 16. in einem Reihen tanzen, Pſalm 106, 27. und ſich an einem heiligen Feſte vergnügt erzeigen, Richt. 21, 19. 21. – V. Moſ. 16, 15. — Er redet von dieſem Feſte als von einer öffentlichen Handlung des Gottesdienſtes, welcher dem Gott zu Ehren gehalten werden ſoll, deſſen Diener er ſich nennt. Endlich ſoll dieſes Feſt in der Wüſte gehalten werden, als an einem Orte, wo die Iſraeliten, weil ſie von Niemand geſtöhrt wurden, mit deſto mehr Andacht und weniger Zerſtreuung dem Herrn die Opfer, die er von ihnen verlangte, bringen könnten.

dem ich gehorchen ſoll? Ich kenne dieſen Jehova nicht, und will auch Iſrael nicht ziehen laſſen *).

3. Sie aber ſagten: Der Gott der Hebräer iſt uns erſchienen: laß uns denn drey Tagreiſen weit in die Wüſte gehen, und dem Jehova unſerm Gott opfern, damit uns nicht die Peſt oder das Schwerdt treffe *).

4. Der König von Aegypten antwortete: Was ziehet ihr, Moſes und Aaron, das Volk von ſeinen Arbeiten ab. Geht zu euren Frohndienſten *).

5. Weiter ſagte er: Des Volks iſt bereits eine große Menge im Lande, und ihr wollt, daß ſie von ihren Frohndienſten feyern *).

6. Noch an demſelben Tage gab er den Frohnvögten über das Volk und ſeinen Schreibern den Befehl,

7. Daß ſie dem Volke nicht weiter Stroh zum Ziegelſtreichen geben ſollten wie vorher, ſie ſollten nur ſelbſt gehen und ſich Stroh ſammeln *).

8. Nichts deſto weniger ſollten ſie ihnen dieſelbe Anzahl Ziegel auflegen, die ſie vorhin liefern mußten, und nichts davon abgehen laſſen: Sie haben nichts zu thun, darum ſchreyen ſie, wir wollen gehen und unſerm Gott opfern.

9. Man mache den Leuten den Frohndienſt ſchwerer, man halte

---

2. Vers. *) Aus dem, daß Pharao fragt: wer dieſer Jehova ſey, darf man eben nicht ſchließen, daß er ein Atheiſt geweſen ſey, denn er betete die Götter Aegyptens an; diejenige Gottheit aber kannte er nicht, welche Moſes den Herrn oder den Jehova nennte. Dieſes ſagte er vermuthlich mit etwas Hitze und Verachtung.

3. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: der Gott der Hebräer iſt uns entgegen gekommen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: hat uns gerufen; andere, iſt über uns angerufen: allein wir gaben der gegenwärtigen Ueberſetzung den Vorzug; weil ſie der Sache am angemeſſenſten iſt. Es iſt bemerkenswürdig, daß Moſes die Forderung für einmal nur darauf einſchränkt, „in der Wüſte ein Feſt feyern zu dürfen“ – von Weiterziehen, Wegbleiben und Einnehmen des Landes Canaan ſagt er nichts. — Ein Ruhe- und Erholungsfeſt nicht weit auſſer dem Lande zu feyern – war ein um ſo billigeres Verlangen, weil die ununterbrochenen Frohndienſte in Aegypten den Wunſch ſelbſt rechtfertigten, auch einmal für einige Wochen ſich erholen und öffentliche Freudenmahle anſtellen zu dürfen. Denn dieß gehörte zu einem Feſte.

4. Vers. *) Er ſieht ſie für Leute an, die, weil ihnen ſelbſt der Frohndienſt zu ſauer geworden, ſich gerne zu Führern des Volks aufwürfen, und ihm mit der Hoffnung beſſerer Zeiten ſchmeichelten.

5. Vers. *) Pharao ließ ſichs beygehen, die Iſraeliten hätten, anſtatt zu ſchwere, nur allzu leichte Frohndienſte: dieß laſſe ihnen Zeit übrig, auf Entwürfe der Freyheit zu denken; dazu kam jene alte Beſorgniß, dieſes Volk möchte, wenn es nicht unter dem ſchärfſten Druck gehalten würde, den Aegyptern ſelbſt furchtbar werden.

7. Vers. *) Unter den Lehm, woraus Ziegel verfertigt wurden, ward zerhacktes Stroh geknettet, wodurch ſie dauerhafter wurden. Dieſes Stroh ward ihnen von den Frohnvögten geliefert, und dadurch ihre Arbeit beſchleunigt. Jetzt ſollten ſie Stoppeln ſammeln, welches in einem ſo kornreichen Lande, wo das Stroh ſo häufig war, gewiß eine unerträgliche Tyranney war. Und ungeachtet dieſes eben ſo langſamen als ermüdenden Sammelns ſollten ſie den Frohnvögten eben die Anzahl Ziegel, wie vorher, liefern.

ſie dazu an, dann werden ſie nicht auf Lügen merken *).

10. Die Frohnvögte des Volks und ſeine Schreiber giengen hin, und hinterbringen dem Volke den Befehl des Königs: Pharao befiehlt, daß man euch kein Stroh mehr gebe.

11. Ihr ſollt euch ſelbſt ſammeln, wo ihr findet; dennoch ſoll euch nichts von euren Frohndienſten nachgeſehen werden.

12. Das Volk vertheilte ſich durch ganz Aegypten, um Stoppeln ſtatt des Strohes zu ſammeln *).

13. Die Frohnvögte aber ſetzten demſelben zu, und hießen es ſeine Arbeit täglich eben ſo verrichten, wie, da es noch Stroh bekam.

14. Die Schreiber der Iſraeliten, welche die Frohnvögte des Pharao über ſie geſetzt hatten, wurden geſchlagen; warum, hieß es, liefert ihr ſeit etlichen Tagen nicht die beſtimmte Anzahl Ziegel, wie vorher *)?

15. Deßwegen giengen die Schreiber der Iſraeliten zu dem Pharao, und beklagten ſich bey

---

9. Vers. *) Unterthanen zu raſtloſer Arbeit und Frohndienſten anhalten, damit ſie ermüdet und niedergedrückt, weniger auf Neuerung, d. i. Zurückforderung ihrer Menſchenrechte denken, war jederzeit der Tyrannen Kunſtgriff. Was ſich die Aegypter allemal erlaubten, Feſte der Ruhe und Luſtbarkeit zu feyern, wann während des ausgetretenen Nils der Ackerbau ſtill ſtand, das ſollten ſich die Fremdlinge nur nicht dürfen in den Sinn kommen laſſen, und der alten Völker Hang gieng doch durchgehends ſo ſehr auf Nationalfeſte und öffentliche Gaſtmähler. Was war auch unſchuldiger als jener Wunſch, außer Aegypten (denn im Lande konnten ſie es mit Sicherheit nicht) eine Feſt- und Opfermahlzeit anſtellen.

Pharao's und der Aegypter Betragen gegen die Iſraeliten war, wie Philo richtig bemerkt, um ſo viel ungerechter und ſchändlicher, weil dieſe Nachkommen der Hirtenväter nicht etwa ihre Kriegsgefangene oder erbeutete Sklaven, ſondern Fremdlinge waren, die ſich freywillig unter ihren Schutz begeben hatten, und erwarten konnten, daß ihre Rechte als Rechte der Fremdlinge heilig gehalten, und ungekränkt bleiben würden, ſo wie einſt Abraham, da er in Aegypten auf einige Zeit als Fremdling ſich aufhielt, und Jakob ſelbſt noch mit ſeiner Familie unangetaſtet blieb. Fremdlingen und um Schutz Flehenden glaubte ſonſt das Alterthum gleich viel ſchuldig zu ſeyn.

12. Vers. *) Durch das ganze Land Aegypten; d. h. durch die ganze Provinz Goſen, welche den Juden zu ihrer Bewohnung (I. Moſ. 47, 6. war angewieſen worden. Dergleichen figürliche Redensarten, da man das Ganze für einen Theil deſſelben ſetzt, kommen in der heiligen Schrift gar oft vor.

14. Vers *) Aus dieſer Stelle haben einige Ausleger folgern wollen, es wäre ſchon damals eine gewiſſe Regierungsform unter den Iſraeliten geweſen, welche man ſeit der Zeit ihres Aufenthalts in Aegypten auf einen feſten Fuß geſetzt hätte. Man hielt dafür, die Schotherim oder hebräiſchen Befehlshaber, welche die Unteraufſicht über die Arbeit der Iſraeliten hatten, wären die vornehmſten unter den Aelteſten, diejenigen, welche die gemachten Verordnungen in die Erfüllung gebracht hätten — mit einem Worte, die oberſten Häupter des Volks geweſen, und Pharao habe ſie wegen ihres Anſehens beſtellt, auf die Arbeit ihrer Brüder, unter Aufſicht der ägyptiſchen Frohnvögte Acht zu haben. — Allein andere gelehrte Männer haben gezeigt, daß damals unter den Hebräern noch kein Rath oder eine Gerichtsſtätte war, und daß der Name Schotherim nur denen beygelegt worden ſey, welche die Urtheilsſprüche vollzogen, und Gerichtsbediente vom unterſten Rang geweſen wären.

ihm, daß man ſie, ſeine Knechte, ſo behandle.

16. Man giebt uns kein Stroh, und heißt uns doch Ziegel machen; ja man ſchlägt deine Knechte, und die Schuld liegt an deinem Volke *).

17. Müßig, müßig ſeyd ihr, ſprach er, darum wollt ihr gehen, und dem Jehova opfern *).

18. Fort an eure Frohndienſte! Stroh ſoll man euch nicht geben; ihr aber ſollt doch die beſtimmte Anzahl Ziegel liefern.

19. Die Schreiber der Iſraeliten ſahen nun ein, daß ſie übel daran wären, weil ihnen von den Ziegeln, die ſie täglich liefern mußten, nichts nachgelaſſen werden ſollte *).

20. Gerade, da ſie vom Pharao herausgiengen, begegneten ihnen Moſes und Aaron.

21. Zu dieſen ſprachen ſie: Der Herr ſtrafe euch, und ſey Richter, weil ihr uns dem Pharao und ſeinen Hofleuten verhaßt gemacht habt. Das Schwerdt habt ihr ihnen in die Hände gegeben, uns zu ermorden *).

22. Moſes wandte ſich nun an Gott und ſprach: O Herr, warum thuſt du dem Volke weh? Warum haſt du mich geſandt *)?

23. Denn ſeitdem ich zu Pha-

---

16. Vers. *) Die letzten Worte dieſer Stelle werden ſehr verſchieden überſetzt. Der Syrer ſagt: du ſündigſt wider dein Volk. — Die 70 Dollmetſcher: dein Volk wird geſtraft. — Die Vulgata: dein Volk wird unbillig behandelt. — Am beſten, wie es ſcheint, Onkelos: dein Volk (nämlich die Aegypter) ſündigt wider ſie (nämlich wider uns deine Knechte).

17 Vers. *) Nichts Empfindlicheres hätte den Iſraeliten können geſagt werden, als daß man zu ihnen, die man wie Laſtthiere mit Arbeit beſchwerte, noch ſagte, ſie hätten müßige Stunden. Vor dieſer neuen Schärfung des Frohndienſtes war ihr Zuſtand elend, doch immer noch erträglich geweſen; — aber jetzt war es gefliſſentliche Unterdrückung — Tyranney — ſo grauſam man ſich eine nur denken kann.

19. Vers. *) Es iſt der Gang der Fürſehung, im Außerordentlichen wie im Ordentlichen, alles erſt reif werden zu laſſen, ehe ſie die letzte Hand anlegt. Iſraels Bedrängniſſe ſollten erſt auf einen recht hohen Grad ſteigen, damit ihnen eben dieß die Rettung zu einer deſto unvergeßlichern Wohlthat, und die Zwangsmittel, die gegen Pharao gebraucht würden, zu deſto ſichtbarern Beweiſen der Obermacht des Gottes ihrer Väter, und ſeiner Treue, in Erfüllung der Verheißung, machte.

21. Vers. *) Der Chaldäer überſetzt: der Herr räche ſich, welches eben ſo viel heißt, als: er ſtrafe euch! — Aber welche Hitze! — Wie leicht verfallen die Iſraeliten von dem Vertrauen II. Moſ. 4, 31. auf das Murren, daß ſie ſogar Moſen und Aaron wegen ihres Unglücks, und der Grauſamkeit des Tyrannen zur Rede ſtellen!

Die Worte, welche im Hebräiſchen heißen: ihr habt uns in einen übeln Geruch gebracht, überſetzen die 70 Dollmetſcher: ihr habt uns verhaßt gemacht. Und dieſes iſt die Bedeutung der Worte des Grundtextes I. Moſ. 34, 30.

22. Vers. *) Er betete zu dem Herrn. — Im Grundtexte wird geſagt: er gieng zu dem Herrn, woraus einige Ausleger haben ſchließen wollen: Moſes habe wieder eine ſolche Erſcheinung gehabt, wie jene auf dem Horeb; allein unſere Ueberſetzung wird von den meiſten Gelehrten, als die richtigere angenommen.

rao gekommen bin, und ihm deinen Willen bekannt gemacht habe, thut er dem Volke weh, und du thuſt nichts zu ſeiner Befreyung *).

Das ſechste Kapitel.

Gott verſichert Moſen neuerdings von der Befreyung der Iſraeliten von der Dienſtbarkeit. Moſis Geſchlechtsregiſter.

1. Jehova antwortete dem Moſes: Du ſollſt nun ſehen, was ich an Pharao thun will. Nothgedrungen ſoll er ſie ziehen laſſen; nothgedrungen ſie aus ſeinem Lande treiben *).

2. Weiter ſprach Gott folgendes zu Moſen: Ich bin Jehova;

3. Ich bin dem Abraham, Iſaak und Jakob als der allerhöchſte Gott erſchienen; aber unter dem Namen Jehova war ich ihnen nicht bekannt *).

4. Ich habe ihnen feyerlich verheißen, daß ich ihnen das Land Canaan geben wolle, das Land

---

23. Vers. *) Es ſcheint, Moſes habe das ſchon wiederum vergeſſen, was ihm Gott ſo deutlich und mehr als einmal geſagt hatte: nämlich, daß ſich Pharao auf das erſtemal nicht ergeben werde, II. Moſ. 3, 19. – 4, 21. – oder haben ihn die ſtarken Vorwürfe, welche ihm einige Häupter des Volks machten, dermaßen in Beſtürzung und Unruhe geſetzt, daß er Seiner nicht mehr ganz mächtig war? – Auguſtinus ſagt, es geſchahe nicht ſowohl aus Verdruß und Unwillen, als um ſich unterrichten zu laſſen, was ferner zu thun ſey. —

1. Vers. *) Es läßt ſich nicht beſtimmen, ob Gott dieſe Worte zu Moſen in einer außerordentlichen Erſcheinung geſprochen, oder ob er ihn nur durch eine geheime Eingebung unterrichtet habe; doch iſt das letztere wahrſcheinlicher, als das erſtere. Denn daß Gott dem Moſe nach ſeiner Zurückkunft in Aegypten in einer wirklichen körperlichen Geſtalt, ſo wie vormals auf dem Berge Horeb erſchienen ſey; davon finden wir keine Spur, bis nach der Zeit, da Iſrael aus Aegypten gegangen war, und Moſes das Geſetz auf dem Berge Sinai von Gott empfangen ſollte. Indeſſen war doch das, was hier geſagt wird, ſo ganz jenem Entwurfe gemäß, der jetzt noch von Niemand, — von den bedrängten Iſraeliten am allerwenigſten — eingeſehen wurde, und es lag ſo viel Mutherhöhendes, und ihrem Bedürfniſſe angemeſſenes in dieſem Ausſpruche, daß Moſes ohne Rückſicht auf die tiefer liegende Entwickelung dieſes göttlichen Plans nun mit neuer Zuverſicht ſeine Iſraeliten mit der Hoffnung einer nahen Rettung ermuntern konnte.

3. Vers. *) Von der Bedeutung des Wortes El Schadoai ſehe man unſere Anmerkung zu I. Moſ. 17, 1. — Gott hatte den alten Patriarchen ſehr viele überzeugende Beweiſe gegeben, daß er diejenigen Vollkommenheiten im allerhöchſten Grade beſitze, die durch dieſen Namen angezeigt wurden: Aber — „unter dem Namen Jehova — ſagte er — kannten ſie mich nicht. Wie dieſes zu verſtehen ſey, hat vielen Auslegern große Schwierigkeiten erwecket, da bekannt iſt, daß man Gott ſchon lange vor Moſis Zeiten gar oft bey dieſem herrlichen Namen genannt hat. Z. B. als Enoch gebohren ward, heißt es ausdrücklich: Man fieng an, ſich nach Gottes Namen zu nennen I. Moſ. 4, 26. und in den folgenden Zeiten ſchwur Abraham, indem er ſeine Hand zu dem Herrn aufhob (I. Moſ. 14, 22.) auch nannte er den Ort, wo er den Iſaak geopfert hatte: Der Herr wird dafür ſorgen (I. Moſ. 22, 14.) und ſo ſagte Gott ſelbſt zu dieſem Patriarchen (I. Moſ 15, 7.): Ich bin der Jehova, der dich aus Ur in Chaldäa geführet hat: und (I. Moſ. 28, 13.) zu dem Jakob: ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham u. ſ. w. Wie ſoll man alſo die gegenwärtige Stelle mit dieſen vereinigen? — Einige Ausleger ſagen: „Ob dieſer Name ſchon in der Ge-

ihrer Pilgrimſchaft, worinn ſie nur Fremdlinge waren.

5. Ich habe das Wehklagen der Iſraeliten vernommen, welche die Aegypter mit Sklavendienſten belegen, und werde an meine feyerliche Zuſage gedenken *).

6. Deßwegen ſage zu den Iſraeliten: Ich, Jehova werde ſie den Laſten der Aegypter entreißen, und ſie von der Sklaverey befreyen; ſchon ſey mein Arm zu ihrer Erlöſung und zu ſchweren Gerichten ausgeſtreckt *);

7. Ich nehme ſie zu meinem Volke an, und wolle ihr Gott ſeyn, damit ſie erkennen, ich ſey der Jehova, ihr Gott, der ſie den Laſten der Aegypter entriſſen habe *);

8. Ich wolle ſie in das Land führen, welches ich dem Abraham, Iſaak und Jakob mit einem Eyde zu geben verheißen habe *): ihnen wolle ich es zum Beſitze geben: Ich Jehova.

9. Moſes hinterbringt das den Iſraeliten; aber ihr Herz war zu beklemmt, und die Dienſtbarkeit zu drückend, als daß ſie ihn hätten anhören können *).

10. Darauf ſprach Jehova neuerdings zu Moſen:

11. Geh und ſage Pharao, dem Könige von Aegypten, daß

„ſchichte der hebräiſchen Stammväter vorkömmt, ſo war es doch damals noch nicht „der Name, den ſie der Gottheit gaben.“ Noch beſſer aber, wenn man unter dem hebräiſchen Worte Schem ſtatt des leeren Namen, die Eigenſchaft deſſelben verſtehet, gleich als wollte Gott zu Moſe ſagen: die Iſraeliten kannten mich nur unter dem Namen Schaddai; d. i. unter meiner Eigenſchaft als ſtarker und allmächtiger Gott; als einen, der vermögend iſt, die Verheißungen, die er an ſie hat ergehen laſſen, zu erfüllen Jetzt aber will ich mich ihnen als den Jehova zu erkennen geben, oder als denjenigen, der das, was er verſprochen hat, wirklich erfüllet, indem ich ſie trotz aller Widerſetzlichkeit des Pharao in das verſprochene Land einführen werde, wie die folgenden Verſe deutlich anzeigen.

5. Vers. *) Da der Bund nach der Grundſprache, den Gott mit Abraham gemacht hat, eine göttliche Verheiſſung war, ſo ſind die Worte: ich bin meines Bundes eingedenk, eine ſolche Beſtätigung deſſelben, als ob die Erfüllung ſchon wirklich geſchehen wäre.

6. Vers. *) Durch den ausgeſtreckten Arm wird ſeine Macht angezeigt, ſo wie durch die Gerichte ſeine Züchtigungen, Pſal. 9, 17. Sprüchw. 19, 29. II. Chronik. 20, 12. angezeigt werden.

7. Vers. *). Die Iſraeliten waren damals ſchon das Volk Gottes, und Jehova ihr Schutzgott. Das was hier geſagt wird, war alſo nur mit Rückſicht auf ihre wirkliche Rettung aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit, und auf die Bedeutung des Namens Jehova geſagt.

8. Vers. *) Da die Aufhebung der Hände, wie im Grundtexte ſteht, in der heil. Schrift öfters: z. B. V. Moſ 32, 4. — Ezech. 30, 28. u. a. m. ſo viel bedeutet als einen Eid ſchwören, ſo ſcheint dieſe Ueberſetzung hier allen übrigen vorzuziehen zu ſeyn.

9. Vers. *) Der Grundtext redet von einer Unterdrückung, bey welcher man faſt nicht Athem holen kann; oder wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, von einem niedergeſchlagenen Weſen, von einer Kleinmüthigkeit des Geiſtes, welche ſogar die Freyheit zu denken raubte. Man ſehe Hiob 21, 4. Sprüchw. 14, 29. So war der Zuſtand der Iſraeliten beſchaffen. Moſes fand ihr Herz zu beklemmt, ihren Dienſt zu niederdrückend, als daß ſie mehr der Hoffnung einer Erlöſung empfänglich wären.

er die Iſraeliten aus ſeinem Lande entlaſſen ſoll.

12. Moſes antwortete dem Herrn: Siehe doch! Die Iſraeliten haben mich nicht angehöret, wie ſollte ich denn bey Pharao Gehör finden: Ich mit einer ſo ſchweren Zunge *)?

13. Jehova befahl dem Moſes und Aaron, daß ſie den Iſraeliten und Pharao, dem Könige von Aegypten, anzeigen ſollten, ſie würden aus Aegypten geführt werden.

14. Folgende ſind die Häupter der Familie ihrer Väter: Die Söhne des Ruben, des Erſtgebohrnen Iſraels, waren: Chanoch, Phallu, Chezron, Charmi: Dieß ſind die Familien des Ruben *).

15. Die Söhne Simeons waren: Jemuel, Jamin, Ohad, Jachin, Zochar, Saul, der von der Cananiterin gebohren war: Dieß ſind die Familien des Simeons.

16. Die Namen der Söhne Levi nach ihrer Verwandtſchaft ſind folgende: Gerſchon, Kehat und Merari. Levi aber wurde hundert und ſieben und dreyßig Jahre alt *).

17. Die Söhne Gerſchons waren: Libni und Schimei nach ihren Familien *).

18. Die Söhne des Kehat: Amram, Jizhar, Chebron und Uſiel. Kehat lebte hundert und drey und dreyßig Jahre *).

19. Die Söhne des Merari waren: Machli und Muſchi.

---

12. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: ich bin von unbeſchnittenen Lippen Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ich habe nicht die Gabe zu reden, nach dem Sprachgebrauch der Hebräer, welche alles unbeſchnitten heißen, was ſie nicht gehörig gebrauchen können Siehe, ſpricht z. B. ein Prophet, indem er von den Juden redet, ihr Ohr iſt unbeſchnitten, welches er ſelbſt erklärt, wenn er hinzuſetzt: ſie können nicht vernehmen. Jer. 6, 10. und 9, 26. Das ganze Haus Iſrael hat die Vorhaut des Herzens; d. i. es kennet ſeine Pflicht nicht. Onkelos überſetzt: ich rede ſchwer oder langſam.

14. Vers. *) Moſes rückt hier ſein Geſchlechtsregiſter ein; und da Levi ſein Großvater, zween ältere Brüder gehabt hatte, nämlich den Ruben und Simeon; ſo verfertigt er zugleich, um beſſerer Ordnung willen, ein Verzeichniß von ihren Nachkommen. Es war daran gelegen, daß man wußte, die beyden Brüder, welche nach der Verheißung Gottes, die Erlöſer ſeines Volks ſeyn ſollten I. Moſ. 46, 4. ſtammten aus einem der vornehmſten Häuſer von der Familie Iſraels ab, ob ſie gleich weder von der erſten noch von der andern Familie herkommen.

Die Kinder des Ruben kommen hier in eben der Ordnung vor, in welcher ſie I. Moſ. 46, 9. vorkommen, und ſo die Kinder des Simeon und Levi.

16. Vers. *). Man glaubt, Levi habe unter allen Kindern Jakobs das größte Alter erreicht. Die heil. Schrift meldet nicht, in was für einem Alter ſeine Brüder geſtorben ſind, den Joſeph ausgenommen, welchen Levi 27 Jahre überlebte. Kehat ward beynahe ſo alt, als ſein Vater Levi V. 18. Amram, des Moſis Vater, kam dem Levi gleich V. 20. und nach der Tradition der Rabbinen lebte Naphthali bis in ſein hundert und drey und dreyßigſtes Jahr.

17. Vers. *) Libni und Schimei wurden in Aegypten gebohren, welches hernach ihre beyden Familien verließen. IV. Moſ. 3, 18. 21.

18. Vers. *) Kehat hatte unter allen Kindern des Levi die zahlreichſte Familie IV. Moſ 3, 38. und von dem älteſten derſelben ward Moſes gezeugt.

Dieß ſind die Familien des Levi nach ihrer Verwandtſchaft *).

20. Amram aber heyrathete die Jochebed, ſeine Muhme, die ihm den Aaron und Moſes gebohren hat, und wurde hundert und ſieben und dreyßig Jahre alt *).

21. Die Söhne Jizhars waren: Korach, Nepher und Sichri.

22. Die Söhne Uſiels: Miſchael, Elzaphan und Sitri *).

23. Aaron die Eliſcheba, die Tochter Aminadabs, die Schweſter Nachſchons, die ihm den Nadab, Abihu, Eleaſar und Itamar gebohren hat *).

24. Die Söhne des Korachs waren: Aſſir, Elkanah, Abia-

Kehat war dreyßig Jahre alt, als Jakob nach Aegypten zog. Er lebte daſelbſt hundert und drey Jahre, und ſtarb zwey und dreyßig Jahre vor Moſis Geburt.

19 Vers. *) Machli wird von einigen als der Stammvater jener Familie angegeben, aus welcher der berühmte Sänger Heman war, der den 87 Pſalm verfertigte. Man ſehe I. Chron. 6, 33.

Muſchi war einer von den Vorfahren des Verfaſſers des 88 Pſalms, welcher Ethan hieß. I. Chron. 6, 44.

20. Vers *) Da das hebräiſche Wort Dod, des Vaters Bruder bedeutet, ſo halten verſchiedene Ausleger dafür, das Wort Dodah, das hier ſtehet, könne gar wohl die Tochter des Vaters Bruders bedeuten. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata haben es auch ſo verſtanden: ſie überſetzen: Amram nahm die Jochebed, die Tochter des Bruders ſeines Vaters, zu ſeinem Weibe: — Doch fällt bey dieſer Meynung ſehr ſchwer, dieſe Stelle mit jener IV. Moſ. 26, 59 zu vereinigen, wo es ausdrücklich heißt: Amrams Weib hieß Jochebed, und war eine Tochter des Levi, welche dem Levi in Aegypten gebohren ward. — Uſſerius hat wider den Scaliger und Pererius bewieſen, daß die Sache nicht unmöglich ſey. Er führt den Rabbinen Salomon, den Toſtat, Cajetanus u. a. an, welche auf gleiche Art davon urtheilen. Man kann ihnen noch den Seldenus beyfügen. Man ſehe die Anmerkung über II. Moſ. 2, 1. —

22. Vers. *) Man hat geglaubt, weil Moſes von den Kindern des Hebron keine Meldung thut, er habe keine gehabt. Allein da IV. Moſ. 3, 27. und 11, 58. wo die Iſraeliten nach dem Verlauf ihres vierzigjährigen Aufenthalts in der Wüſte aufs neue gezählt werden, ausdrücklich von den Hebronitern Meldung geſchiehet; ſo muß eine andere Urſache angegeben werden.

23. Vers. *) Moſes gedenkt des Umſtandes, daß Eliſcheba, eine Schweſter Nachſchons, des Fürſten von dem Stamme Juda, das heißt, desjenigen war, welcher der Oberſte und Heerführer dieſes Stammes geweſen iſt, — (IV. Moſ. 1, 7. und 2, 3.) um zu zeigen, daß das prieſterliche Geſchlecht aus einem doppelt vornehmen Geblüte abſtamme, und dadurch in den Gemüthern der Hebräer die Hochachtung zu erhalten, welche ſie den Dienern der Religion ſchuldig waren. Uebrigens faßte das Eheverbündniß, welches Aaron mit einer Tochter aus dem Stamme Juda ſchloß, nichts unrechtes in ſich. Dergleichen Heyrathen zwiſchen verſchiedenen Stämmen waren noch nicht verboten. Es ſcheint ſogar, man habe, nachdem ſie verboten waren, die Leviten von der Strenge dieſes Geſetzes ausgenommen: Denn ſo heyrathete der Hoheprieſter Jojada die Schweſter des Königs in Juda, und Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, nahm eine Muhme von der Maria, welche von dem Stamme Juda war. In der That gieng auch die Urſache, warum dieß Geſetz gegeben ward, die Leviten nichts an. Es war nicht zu befürchten, daß die Güter der Leviten dadurch möchten veräußert werden, denn ſie hatten keine.

Nadab und Abihu waren zween unglückliche Söhne Aarons, indem ſie bey dem erſten Opfer, das ihr Vater brachte, umkamen, weil ſie fremdes Feuer auf den Altar gebracht hatten. III. Moſ. 10, 1. 2.

ſaph: Dieß ſind die Familien des Korachs *).

25. Eleaſar, der Sohn Aarons, heyrathete eine von den Töchtern Phutiels, von welcher er den Pinchas bekam. Dieß ſind die Familienhäupter der Leviten nach ihrer Verwandtſchaft *).

26. Aaron und Moſes waren es, denen Gott den Befehl gab, die Iſraeliten nach ihren Schaaren aus Aegypten zu führen *).

27. Dieſe haben mit Pharao, dem Könige von Aegypten, wegen der Ausführung der Iſraeliten aus Aegypten geredet: Nämlich Moſes und Aaron.

28. Da nun Jehova dem Moſes in Aegypten den Befehl ertheilte *),

29. Daß er Pharao, dem Könige von Aegypten, im Namen des Jehova, alles, was er ihm geſagt hatte, hinterbringen ſollte,

30. So antwortete Moſes dem Herrn: Siehe doch! ich bin gar nicht beredt, wie werde ich denn Gehör bey Pharao finden *)?

Eleaſar folgte dem Aaron in dem Hohenprieſterthum IV. Moſ. 20, 25. und ſtund dem Joſua bey der Theilung des Landes Canaan bey. Joſ. 14, 1–19, 51. und 21, 1. — Von ihm kam der Zadok her, und von dieſem alle Hoheprieſter, welche nach ihm dem Gottesdienſte der Hebräer bis auf die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems vorſtunden I. Chron. 6, 4. ꝛc.

Itamar war der Stammvater des Eli, des Abimelechs und des Abjathars, wobey aber der Unterſchied zu bemerken iſt, daß ein Abimelech Abjathars Vater I. König 30, 7. und ein anderer Abjathars Sohn I. Chron. 25, 6. geweſen iſt.

24. Vers. *) Korach kam in dem Aufruhr um, den er wider Moſen erregen half, ſeine Familie aber ward erhalten IV. Moſ. 26.

25. Vers. *) Man weiß nicht, wer dieſer Phutiel war. Einige machen einen ägyptiſchen Proſeliten aus ihm, aber man ſiehet nicht, mit was für Grund. Es iſt unglaublich, daß ein Mann von einem ſolchen Range, als der Eleaſar war, ſich mit der Tochter eines Proſeliten und Fremdlings ſollte verheyrathet haben; und alſo hat dieſe Muthmaßung nicht einmal einen Schein der Wahrheit.

26. Vers. *) Nachdem Moſes ſein Geſchlechtsregiſter treulich angeführet hat, ſo wendet er ſich wieder zu ſeiner Geſchichte, welche er nur deßwegen unterbrochen hatte, damit er uns diejenigen beſſer bekannt machen möchte, welche Gott ſeinem Volke gegeben hat, um ſie als Werkzeuge ſeiner Gnade und ſeiner Ungnade zu gebrauchen.

Unter den Schaaren werden ihre zahlreichen Familien verſtanden — welche in der That nichts anders, als eben ſo viele Kriegsheere waren, und ohne die geringſte Unordnung als regulirte Völker aus Aegypten giengen. II. Moſ. 12, 41. 51. und 13, 18.

28–30. Vers. *) Hier endiget ſich die Einſchaltung, die bey dem 14 Vers anfängt. Dieſer Vers und die drey folgenden ſind eine ſummariſche Wiederholung der Befehle, die Gott an Moſe hatte ergehen laſſen, V. 2. 10, der beyden Entſchuldigungen, die er angeführt hatte, damit er nicht gehorchen dürfte, V. 12. und der dringenden Art, nach welcher ihn Gott ermuntert hatte, hinzugehen, und dem Pharao zu ſagen, er ſollte ſein Volk ziehen laſſen V 13. — Vermög dieſer Wiederholung hängt das ganze Kapitel auf das deutlichſte zuſammen.

Das ſiebente Kapitel.

Moſes geht auf Gottes Befehl wieder zum Pharao, vor dem ſein Stock in eine Schlange und Waſſer in Blut verwandelt wird. Da Pharao nicht darauf achtete, weil die ägyptiſchen Weiſen das auch thaten, ſo droht Moſes die Plage mit Fröſchen.

1. Jehova ſprach zu Moſen: Siehe! Ich habe dich dem Pharao zum Gott beſtimmt, und dein Bruder Aaron ſoll dein Prophet ſeyn *).

2. Ihm mache meinen dir ertheilten Befehl bekannt, und er ſoll dem Pharao vortragen, daß er die Iſraeliten aus ſeinem Lande entlaſſen müßte.

3. Ich werde den König bey ſeiner hartnäckigen Geſinnung laſſen *), damit ich deſto mehr Zeichen und Wunder in Aegypten verrichten könne.

4. Wird er euch nicht Gehör geben, ſo will ich meine Macht an den Aegyptern beweiſen, und meine Heere, mein Volk Iſrael, unter ſchweren Gerichten aus Aegypten führen *).

5. Dann, wenn ich ſo meine Macht an den Aegyptern beweiſe, und die Iſraeliten ausführe, werden

1. Vers. *) Ich habe dich dem Pharao zum Gott beſtimmt; will ſo viel ſagen, als: du ſollſt bey dem Pharao meine Stelle vertreten, und das ſichtbarer Weiſe an ihm thun, was ich unſichtbarer Weiſe thun werde: d. i. du ſollſt ihm an meiner Statt befehlen, was er thun ſoll: ihm meine Willensmeynung eröfnen, und ihn, wenn er nicht gehorchen will, mit ſchrecklichen Wundern ſtrafen.

Aaron ſoll dein Dollmetſcher ſeyn. Wörtlich nach dem Hebräiſchen: dein Prophet (Nabhi) – ein Wort, das, weil es zu Moſis Zeiten noch nicht gebräuchlich geweſen iſt, einen Propheten anzuzeigen, nach dem Urtheil einiger Neueren zum Beweis dienen ſoll, daß Moſes nicht der Verfaſſer ſeiner fünf Bücher ſey. Sie wollen ſolches aus den Worten Samuels (I. König. 9, 9.) herleiten, wo man erſt angefangen habe die Propheten Nabhi zu nennen; ehemals hieß man ſie Roeh oder Seher. — Allein Aaron heißt in eben dem Verſtande ein Prophet, in welchem Abraham I. Moſ. 20, 7. alſo genennet wird. Er durfte nicht das Zukünftige vorherſagen, und folglich kein Seher — kein Roeh, oder Choſeh ſeyn — er durfte auch nicht von einem himmliſchen Lichte erleuchtet werden, und verborgene Dinge entdecken; er durfte nur der Mund — der Dollmetſcher Moſis ſeyn, und diejenigen Dinge mündlich vortragen, welche Gott dem Moſi, aber nicht ihm, offenbaren würde. Dieſes drückt eben das Wort Nabhi ſehr wohl aus, das vermuthlich nach der Muthmaßung des Rabbi Salomo von Nubh herkömmt, welches ausdrücken oder ausſprechen bedeutet. Sprüchw. 10, 31. — Gott hatte dieſes ſchon vorher (Kap. 4, 16.) zu Moſe geſagt: Aaron ſollte ſein Mund ſeyn. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt. — Noch deutlicher aber werden dieſe letzten Worte durch den folgenden 2ten Vers erklärt. —

3. Vers. *) Buchſtäblich: ich will des Pharao Herz verhärten. Welches aber nur ſo zu verſtehen iſt, daß er es werde geſchehen laſſen; oder daß Pharao ihn gewiſſermaßen nöthigen werde, ihm ſeine Gnade zu entziehen, wodurch er dann ſich ſo hartnäckig erzeigen würde, daß er auf keine Wunder mehr achten, noch ſich auf die Stimme des Himmels werde ergeben wollen, wie wir unten Kap. 8, 15–32. und 9, 12. ſehen werden; wo wirklich in Erfüllung gieng, was Gott hier vorhergeſagt hatte.

4. Vers. *) Was hier unter dem Heer oder unter den Schaaren verſtanden werde, darüber ſehe man die Anmerkung über Kap. 6, 26.

den ſie erkennen, daß ich Jehova ſey *).

6. Moſes und Aaron vollzogen den göttlichen Befehl aufs genaueſte *).

7. Moſes war achtzig Jahre alt, Aaron aber drey und achtzig, da ſie ihr Geſchäfte vor Pharao betrieben *).

8. Ueberdieß gab Gott dem Moſes und Aaron folgende Anweiſung:

9. Wenn Pharao ein Wunder von euch fordern wird, ſo heiß den Aaron ſeinen Stab vor dem Könige auf den Boden werfen, der in eine Schlange verwandelt werden wird *).

10. Beyde begaben ſich denn zu Pharao und handelten genau nach der Vorſchrift des Jehova: Aaron warf ſeinen Stab vor Pharao und ſeinen Hofleuten zu Boden, und er ward zur Schlange.

11. Pharao ließ auch ſeine Weiſen und in den Geheimniſſen der Natur Erfahrnen rufen, und auch dieſe Magier der Aegypter thaten daſſelbe durch ihre geheimen Künſte *).

12. Sie warfen ihre Stäbe hin, und ſie wurden zu Schlangen; aber Aarons Stab verſchlang ihre Stäbe *).

13. Pharao blieb bey ſeinem Hartſinne, und gab ihnen kein

---

5. Vers. *) D. i. ſie ſollen ſehen — und davon überzeugt werden, daß ich alles das thun werde, was ich vorher ſage, und daß Niemand daſſelbe hindern könne. — Man erinnere ſich auch hier der Bedeutung des Namens Jehova.

6. Vers. *) Moſes und Aaron giengen zum zweytenmal zu Pharao und wiederholten jene Forderung im Namen Jehova's: daß er das Volk entlaſſen ſolle.

7. Vers. *) Es ſcheint, es werde hier das Alter der beyden Erretter des Volks Gottes beſonders angezeigt, um entweder die Zeitordnung der Begebenheiten deſto genauer zu beſtimmen, oder die Erfüllung der Verheißungen, die Gott an den Abraham hatte ergehen laſſen 1. Moſ. 15, 13. deſto deutlicher zu machen.

9. Vers. *) Seinen Stab. D. i. des Moſis Stab; der Kap. 4, 10. Stab Gottes genannt wird. (Siehe unſere Anmerkung daſelbſt). — Er wird hier Aarons Stab genannt, weil er ihn von Moſe empfangen hatte. Man vergleiche den 17. und 19. Vers mit dieſer Stelle.

11. Vers. *) Durch die Weiſen werden die Gelehrten unter den Prieſtern verſtanden, welche nicht nur in den ſchönen Wiſſenſchaften erfahren waren, und von den Griechen Philoſophen genannt wurden, ſondern die ſich auch auf die in Aegypten üblichen Künſte legten, und in denſelben geübt waren. Mecaſchphim heißen eigentlich ſolche Leute, welche andern ein Blendwerk vormachen, Taſchenſpieler, Wahrſager ꝛc. Das Wort Caſchaph zeigt die Handlung verborgene Dinge zu entdecken an. Die 70 Dollmetſcher überſetzen Giftmiſcher, oder ſolche Leute, welche andere bezaubern; und ſo wird auch das Wort Chartümmim durch Schwarzkünſtler ausgedrückt. Wenn gleich hier geſagt wird, daß ſie das nämliche gethan, ſo iſt doch nicht zu glauben, daß ſie ihre Stäbe in wirkliche Schlangen verwandelt haben, ſonſt hätten ſie ein wahres Wunder gethan, welches nicht zugelaſſen werden kann; ſondern, ſie machten durch Kunſtgriffe ihre Stäbe verſchwinden, und ließen an deren Statt Schlangen, die ſie vermuthlich bey ſich führten, zum Vorſchein kommen.

12. Vers. *) „Ein Umſtand von Bedeutung“ (ſagt hier Hr. Heß): „Moſes „Wunder unterſchied ſich ſo vom Blendwerke der Magier aufs vortheilhafteſte. „Sie und Pharao mußten, nach ihrer eigenſten Denkart etwas höheres, göttliches „darinn erkennen, ob ſie es gleich nicht geſtunden. Das wahre Wunder, wenn „es auch vom Blendwerk noch ſo künſtlich nachgeäfft würde, wird ſich allemal

Gehör, wie Jehova vorhergeſagt hatte *).

14. Darauf ſprach Jehova zu Moſen: Pharao bleibt hart, und weigert ſich, das Volk ziehen zu laſſen.

15. Begieb dich morgen früh, wo er ans Waſſer gehen wird, zu ihm, geh ihm am Ufer des Fluſſes entgegen, mit dem Stabe in deiner Hand, der zur Schlange geworden iſt *),

16. Und ſprich zu ihm: Jehova, der Gott der Hebräer, hat mich an dich geſandt mit dem Befehle, daß du ſein Volk zu ſeiner Verehrung in der Wüſte ziehen laſſeſt. Bisher haſt du nicht gehorchet.

17. Aber daran ſollſt du erkennen, daß ich Jehova ſey, ſpricht eben dieſer Jehova, wenn ich mit dem Stabe in meiner Hand in das Waſſer des Fluſſes ſchlagen, und es blutroth machen werde *).

18. Dann werden die Fiſche

„durch irgend einen Umſtand auszeichnen, der unnachahmlich iſt. Moſes ſchien „ſich erſt mit den Aegyptern in ihrer eigenen Kunſt zu meſſen (auf dieſer un„terſten Stufe muß er darum anfangen, damit durch allmählige Gradation die „göttliche Macht ſich je länger, je entſcheidender zeigte); eben in ihrer eigenen „Kunſt beſchämt er ſie. Es iſt Gottes nicht unwürdig, ſeinen Diener und Ge„ſandten erſt mit den Dienern des Betrugs gleichſam von einem Punkt ausgehen „zu laſſen, damit durch den allmähligen Abſtand (Divergenz) ſein Göttliches von „ihrem Menſchlichen ſich je länger je anſchaulicher auszeichne Moſes muß erſt „für einen Magier angeſehen werden, um ſich hernach als einen Zerſtörer der „Magie deſto unwiderſprechlicher darzuſtellen. Seine Wunder fangen da an, „wo magiſches Blendwerk ſie noch erreichen zu können ſcheint; enden aber da, „wo alle Magie zur Nachahmung unendlich zu kurz kommt, und wo das Geſtänd„niß — dieß iſt Gottes Finger, zur Steuer der Wahrheit, aus der Prieſter „eigenem Munde erſchallen muß.“

13. Vers. *) Pharao weiß gegen den Sieg des moſaiſchen Wunders über das ſeiner Magier nichts einzuwenden; er beredet ſich aber doch, Moſes ſey höchſtens ein größerer Zauberer — und dieſer Umſtand war ihm noch nicht wichtig genug, ein Volk, das ihm ſo unentbehrlich war, zu entlaſſen. „Was es immer „mit Moſis That auf ſich haben mag, (Göttliches ſahe er nichts darinn) ſo hat „ſie doch nichts, das mich irgend eines Gottes Rache fürchten ließe.“ Hierinn beſtand ſeine Verhärtung.

15. Vers. *) Hier fangen nun die zehn Plagen an, welche über Aegypten zur Strafe für die Grauſamkeit und Verſtockung ſeines Königs kamen. Einige Gelehrte, welche den jüdiſchen Lehrern folgen, ſagen, ſie hätten eilf Monate gedauert, und ſich erſt in dem folgenden Jahre geendigt; andere hingegen halten dafür, ſie wären in einer Zeit von einem Monate auf einander gefolget, welche Meynung auch wirklich mehr Grund zu haben ſcheint; denn es heißt (V. 7.) ausdrücklich, Moſes ſey achtzig Jahre alt geweſen, als er das erſtemal vor den Pharao getreten ſey, und die Kinder Iſrael wären vierzig Jahre durch die Wüſte gereiſet (Joſ. 5, 6.) Wenn nun alſo die Plagen, die über Aegypten kamen, ein Jahr oder ungefähr ſo lange gedauert hätten: ſo würde Moſes in dem hundert und ein und zwanzigſten Jahre geſtorben ſeyn; welches aber mit der heiligen Geſchichte nicht überein kommt; welche V. Moſ. 34, 7. ganz deutlich ſagt, daß Moſes, welcher unmittelbar vorher, ehe die Iſraeliten in das gelobte Land kamen, ſtarb, nicht älter als 120 Jahre geweſen ſey.

17. Vers. *) Um das Gewicht dieſer Drohung zu empfinden, muß man wiſſen, wie viel die Aegypter von jeher auf ihren Nil gehalten, und wie hoch ſie deſſen Waſſer geſchätzt haben. Die Kraft und Güte deſſelben (ſie ſchrieben ihm ſogar die Befruchtungskraft für Menſchen und Vieh zu) wußten ſie nicht genug

im Fluſſe ſterben, das Flußwaſſer wird ſo ſtinkend werden, daß den Aegyptern davon zu trinken ekeln wird.

19. Moſes hieß auf Gottes Befehl den Aaron ſeine Hand mit dem Stabe über die Waſſer Aegyptens, über ihre Flüſſe, Bäche, Seen, und über alle Waſſerbehältniſſe ausſtrecken, und ſie wurden blutroth, in ganz Aegypten ward das Waſſer auch in den hölzernen und ſteinernen Gefäßen blutroth *).

20. So vollzogen Moſes und Aaron den Befehl des Jehova. Nachdem er ſeinen Stab aufgehoben, und in das Waſſer des Fluſſes vor den Augen des Pharao und ſeiner Hofleute geſchlagen hatte, ſo wurde alles Waſſer im Fluſſe blutroth *);

21. So daß die Fiſche im Fluſſe ſtarben, und das Flußwaſſer ſo ſtinkend wurde, daß die Aegypter nicht mehr davon trinken konnten. In ganz Aegypten war Blut *).

22. Da aber auch die Magier der Aegypter durch ihre geheimen Künſte eben ſo thaten, ſo blieb

---

zu erheben. Der Nil war dem Oſiris geweiht, und wurde göttlich verehrt. Die Unwiſſenheit ſeines Urſprungs, und der Urſache ſeines jährlichen Aufſchwellens, vermehrte dieſe blinde Hochachtung. Das ſüße Nilwaſſer untrinkbar machen, und zwar mit einemmal, auf einen Wink für das ganze Land — was für ein Sieg über Aegyptens vergöttertes Element! Man wendet zwar gegen dieſes Wunder ein, daß der Nil eben nicht in wirkliches Blut verwandelt worden ſey, ſondern das hebräiſche Wort bedente nur eine röthliche dem Blut ähnliche Farbe, womit er überzogen worden ſey, welches auch ohne Wunder jährlich zu geſchehen pflegte, wenn nämlich bey großer Trockene der Südwind (hauptſächlich im Monat Julius) einen gewiſſen rothen Sand über denſelben wehete, der dem Zinnober ähnlich war. Allein zu geſchweigen, daß die Jahrszeit, zu welcher dieſes zu geſchehen pflegte, mit der unſrigen nicht übereintrift (da ſich jene Begebenheit im Julius, dieſe aber im Hornung nach unſerer Zeitrechnung ereignete — denn dieſe Plage kam den 18ten Tag des ſechſten Monats — oder wie nachmals die Iſraeliten zählten, des zwölften Monats, welcher zum Theil in unſern Hornung und zum Theil in den März fällt — ſo war ſchon dieß ein großes Wunder, daß es in einem Nu — auf einen Befehl und Stockſchlag geſchahe. — So wie es bey uns ein Wunder wäre, wenn auf Befehl eines einzigen Mannes an einem warmen Sommertage alle Flüſſe und Seen zuſammen frören — ohngeachtet es eine ſehr natürliche, und gewöhnliche Begebenheit in unſern Landen iſt, daß ſolche Waſſer alle Jahr gefrieren.

19. Vers. *) Unter den Strömen und Bächen werden die verſchiedenen Canäle des Nils verſtanden, die man beſonders in Niederägypten angelegt hatte; denn nachdem dieſer Fluß das obere und mittlere Aegypten durchſtrömt hatte, ſo theilte er ſich etwas unter Memphis in zween große Arme, welche hernach ſieben Canäle ausmachten, und ſich durch eben ſo viele Mündungen in das Meer ſtürzten. Dieſe in den Schriften der Alten ſo ſehr berühmten Canäle hießen Jeſ. 11, 15. die ſieben Flüſſe.

Unter den Sümpfen, Teichen und Waſſerbehältniſſen mögen wohl auch die Ciſternen verſtanden werden. Denn den Durſt zu ſtillen blieb kein Mittel übrig, als hie und da nachzugraben, wo man etwa auf Waſſeradern ſtieß. Allein auch dieſe ſollten nicht verſchont bleiben.

20. Vers. *) Aus dieſer Stelle erhellet, daß Aaron nur den Nil ſchlug, wodurch er in Blut verwandelt wurde; daß aber hernach mit allen Waſſern, deren in dem vorhergehenden Verſe iſt gedacht worden, eben dieſe Veränderung vorgieng.

21. Vers. *) Ohne Zweifel ward hier die Provinz Goſen, in welcher die Iſraeliten wohnten, ausgenommen.

Pharao bey ſeinem Hartſinne, und gab ihnen kein Gehör, wie Jehova vorher geſagt hatte *).

23. Er gieng von da weg nach Haus, und achtete auch darauf nicht *).

24. Alle Aegypter aber gruben um den Nil herum nach Trinkwaſſer: Denn das Waſſer des Fluſſes konnten ſie nicht trinken.

25. Es verſtrichen ſieben Tage von da an, da Jehova den Fluß geſchlagen hatte *).

26. Hernach hieß Jehova Moſen zu Pharao gehen, und ihm in ſeinem Namen ſagen, daß er ſein Volk ziehen laſſe, damit es ihn verehre.

27. Weigere er ſich es zu entlaſſen, ſo wolle ich ſein ganzes Land mit Fröſchen plagen *):

28. Im Fluſſe ſoll es von Fröſchen wimmeln, ſie ſollen heraus und in ſein Haus, ſein Schlafzimmer, ſein Bette, wie auch in die Häuſer ſeiner Hofleute und Un-

---

22. Vers. *) Hier mag die Frage entſtehen, woher denn die Zauberer reines Waſſer genommen haben, um das Wunder nachzuahmen, da kein Fluß, Strohm, Sumpf noch Waſſerbehältniß (nach V. 19.) von der Plage verſchont geblieben. Juſtinus der Märtyrer muthmaßt, daß ſie es zu dem Ende entweder aus dem Meere, oder aus dem Lande Goſen hergeholet hätten, oder daß ſie es aus Brunnen, die man allenthalben grub, ſchöpften. Vielleicht geſchah dieſes erſt nach Verfluß der ſieben Tage, da die Plage wieder aufgehört hatte.
Die bibliſche Erzählung beſchreibt uns weder die Beſchwörungen, noch andere Kunſtgriffe, deren ſich dieſe Diener des Aberglaubens dazu mögen bedient haben; vermuthlich geſchah es nur in kleinen Gefäßen, wo das Waſſer mit einem eigends dazu vorbereiteten Stabe leicht konnte gefärbt werden. Es ſey aber geweſen, was es wolle, ſo blieb doch immer unläugbar, daß ihre ſo ſehr geprieſenen, vom König und dem Volke ſo hoch verehrten Künſte, worin Aegypten den höchſten Gipfel der Weisheit ſetzte, und ſich unerreichbar glaubte, durch Moſis Wunder beſchämt, und in ihrer Ohnmacht dargeſtellt wurden. Und in welchem Lande konnte Jehova ſich größere Ehre verſchaffen, als in dem vielfach-abgöttiſchen Aegypten? An keinem andern Orte wäre der Gegenſatz zwiſchen ſeiner Gottheit, und dem was das Heydenthum Gottheit hieß, ſo auffallend geweſen. Denn hier war der Aberglaube beydes: am feinſten und am ſtärkſten, am künſtlichſten und am vielfachſten.
23. Vers. *) Die Verſtockung des Pharao kam eigentlich daher, weil er das, was er ſahe, nicht aufmerkſam betrachten wollte, und weil er — anſtatt daß er ein Wunder mit dem andern hätte vergleichen ſollen, nur ſeinen Leidenſchaften hartnäckig Gehör gab.
25. Vers. *) Sieben Tage hätten wohl ſollen zureichen, um ſich von der Wirklichkeit dieſer Plage, womit ſie Gott ſtrafte, zu überzeugen. Denn das Anſtecken, und der Durſt geſtattete ihnen gewiß nicht, dieſelbe für ein bloßes Blendwerk zu halten. — Indeſſen ſind doch mehrere Ausleger der Meynung, daß ſie nicht eher, als mit der andern Plage, auf das Bitten des ſtrafbaren Pharao Kap. 8, 8. aufgehört habe. —
27. Vers. *) Das hebräiſche Wort Tſephardeim bedeutet hier unſtreitig Fröſche; obwohl Aben-Eſra glaubt, es wären Fiſche geweſen, und man müſſe Crocodile darunter verſtehen. Man darf aber nur das folgende anſehen, um von dem Gegentheil überzeugt zu werden.
Sein ganzes Land: nach dem Buchſtaben heißt es, alle deine Gränzen, welche Art zu reden auch Kap. 10, 14 19. – III. König. 1, 3. und Jer. 15, 13. vorkömmt. Man muß indeſſen allem Anſehen nach (wie oben) das Land Goſen davon ausnehmen.

terthanen, in die Backöfen und
Backtröge kommen *).
29. Ja über ihn, ſein Volk,
und ſeine Bedienten würden die
Fröſche kommen.

Das achte Kapitel.

Die Plagen mit Fröſchen, Mücken und Fliegen.

1. Nun gab Jehova Moſe den
Befehl, daß er Aaron
ſeine Hand mit ſeinem Stabe über
die Flüſſe, Bäche, und Seen
ausſtrecken möchte, damit Fröſche
aus denſelben über Aegypten
kämen.
2. Aaron ſtreckte ſeine Hand
über die Waſſer Aegyptens aus,
und es kamen ſo viel Fröſche zum
Vorſcheine, daß ganz Aegypten
damit bedeckt wurde *).
3. Aber auch die Magier brach=
ten durch ihre geheimen Künſte
Fröſche über Aegypten hervor *).
4. Doch ließ Pharao Moſen

---

28. Vers. *) Der Nil hat zwar — wie einige Neuere hier einwerfen — einen Ueberfluß an Fröſchen: aber er konnte ohne ein Wunder niemals eine ſo groſze Menge, und zwar in einem Augenblicke hervorbringen.

Auf die Frage: wie konnten ſich denn die Fröſche auf dieſe Art in die Häuſer einſchleichen? ſcheint wohl die ſchicklichſte Antwort zu ſeyn: — daß der, welcher ſie augenblicklich in einer ſolchen Menge hervorzubringen wußte — ſie auch dahin, wo es ihm gefiel, zu bringen wiſſen mußte. —

Das hebräiſche Wort, das wir Backtröge überſetzen, wird von den Auslegern auf verſchiedene Art verſtanden. Die Vulgata überſetzt: in die Ueberbleibſel dei= ner Speiſen. — Fagius: in deine Teige. — Allein die Chaldäer und die 70 Dollmetſcher brauchen ſolche Worte, welche vielmehr die Gefäße, worinnen der Teig zubereitet wird, als den Teig ſelbſt anzeigen.

2. Vers. *) Es iſt nicht zu läugnen, daß man in der Geſchichte Beyſpiele findet, wo Völker von der großen Menge Fröſche, die ſich in ihrem Lande auf eine natürliche Weiſe erzeuget hatten, ganz zu Grunde gerichtet, und daſſelbe zu verlaſſen gezwungen worden ſind. Plinius verſichert auf den Bericht des Varro: „Die Einwohner einer gewiſſen Stadt in Gallien wären von den Fröſchen aus derſelben vertrieben worden.“ Paulus Oroſius und Juſtinus erzählen eben dieſes von den Abderiten in Thracien. Man führet noch andere Beyſpiele an, die man bey dem Euſtachius nachleſen kann. Allein alle dieſe Beyſpiele ſchwächen das Wunder, von dem hier geredet wird, nicht im geringſten. Man darf viel= mehr nur die Umſtände von dieſer mit den Umſtänden jener Begebenheiten, die man anführt, vergleichen: ſo ſiehet man ganz deutlich, daß bey jenen alles ganz natürlich zugieng; da hingegen bey der erſtaunlichen und plötzlichen Vermehrung der Fröſche, welche ſich auf das gegebene Zeichen des Aarons, der in den Nil mit ſeinem Stabe ſchlug, durch ganz Aegypten ausbreitete, alles göttlich war.

3. Vers. *) Vermuthlich ahmten die Zauberer alles dieſes nur wieder im Kleinen nach; denn was im Großen geſchieht, läßt ſich oft ſcheinbar genug im Kleinen nachäffen, ſo daß ein kurzſichtiges Auge das Blendwerk von dem, was aus höherer Kraft geſchah, nicht unterſcheiden kann; aber letzteres zeichnet ſich doch immer dadurch aus, daß es ohne Kunſt, ohne Beſchwörungen, nicht in einem kleinen Umfang, wo Liſt und Verblendung eher ſtatt findet, ſondern im Großen verrichtet wird. Indeſſen würden die Zauberer ihre Kunſt weit beſſer angewandt haben, wenn ſie einen Verſuch gemacht hätten, ob ſie dieſes Ungeziefer vertilgen könnten, deſſen Vermehrung den Aegyptern nicht anders als ſchädlich ſeyn konnte. Es ſcheinet Pharao habe ſolches von ihnen erwartet, und er habe

und Aaron rufen, und bat ſie, daß ſie Jehova bitten möchten, daß er die Fröſche von ihm und ſeinem Volke weichen laſſen wolle; dann wolle er das Volk, dem Jehova zu opfern, entlaſſen *).

5. Moſes antwortete Pharao: Du magſt die Zeit ſelbſt beſtimmen, wann ich für dich, deine Hofleute und dein Volk bitten ſoll, daß die Fröſche von dir und deinem Hauſe in den Fluß, ihren Aufenthalt, verwieſen werden *).

6. Morgen, ſagte er: Es ſoll geſchehen, fuhr er fort, damit du erkenneſt, daß dem Jehova, unſerm Gott, keiner gleiche *).

7. Die Fröſche ſollen von dir, deinem Hauſe, deinen Hofleuten und Unterthanen weichen: Nur im Fluſſe ſollen ſie übrig bleiben.

8. Moſes und Aaron giengen von Pharao hinweg, und jener bat Jehova wegen der Fröſche, die er über den König hatte kommen laſſen *).

9. Gott erhörte Moſen. Die Fröſche in den Häuſern, in den Vorhöfen und auf dem Felde ſtarben.

10. Man ſammelte ſie in Haufen, und das Land ward voll Geſtank *).

11. Da aber Pharao ſah, daß

ſeine Zuflucht nicht eher zu Moſen genommen, als bis er ihr Unvermögen in dieſem Stück eingeſehen hatte. Dieſer Meynung war auch Aben-Eſra, welcher ſagt: „Er nahm ſeine Zuflucht zu Moſe, weil er ſahe, daß die Zauberer das Uebel „zwar größer machen, aber nicht vermindern könnten.“

4. Vers. *) Es ſcheint, Pharao habe nun allgemach den Moſes etwas höher als einen Magier geachtet, und wirklich geglaubt, irgend ein Gott ſtehe ihm zur Seite, da er ſeine ſo gelehrten Magier mit ihren Künſten ſo weit hinter ſich zurück ließ. — Für Pharao war es ſicher eine ſehr tiefe Erniedrigung, nachdem er dem Moſes zuvor ſo ſtolz und verächtlich begegnet hatte.

5. Vers. *) Das was wir hier überſetzen: „er möge die Zeit ſelbſt beſtimmen, heißt im Hebräiſchen wörtlich: verherrliche dich über mich; welcher Unterſchied mehrere Ausleger auf den Gedanken gebracht hat, das hebräiſche Wort, das man durch verherrlichen überſetzt hat, ſey in dem Grundtexte (vielleicht im Abſchreiben) einigermaßen verfälſcht worden, und man müſſe anſtatt Hitpaer, Hitbaer leſen. Alsdann würde der Verſtand eben derjenige ſeyn, den die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und auch wir hier annehmen: ſage du mir, zu welcher Zeit. Man hat aber gar nicht nothwendig zu dieſer Meynung ſeine Zuflucht zu nehmen, da beyde Erklärungen beynahe auf Eins hinauslaufen; denn was will: verherrliche dich über mich nach der orientaliſchen Mundart am Ende anders ſagen, als: du ſollſt die Ehre haben, die Zeit ſelbſt zu beſtimmen — und dieſes ſagte Moſes, damit Pharao deſto deutlicher einſähe, daß weder das Kommen, noch das Weichen eine Wirkung einheimiſcher oder fremder Magie, ſondern Gottes Werk ſey.

6. Vers. *) Das Wort Gott wird hier mit Recht ergänzt, denn die Meynung des Moſes war, den Pharao zu überzeugen, daß dem Jehova kein anderer Gott gleich komme, und daß er folglich der einige wahre Gott ſey.

8. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: was das Wort von den Fröſchen anbetraf; und die Vulgata, welche beynahe den 70 Dollmetſchern folgt, überſetzt: das Verſprechen zu erfüllen, das er dem Pharao gethan hatte, die Fröſche wegzuſchaffen. Unſere Ueberſetzung ſcheint ungezwungener, und iſt nach dem Buchſtaben eingerichtet.

10. Vers. *) Gott hätte die Fröſche vernichten, in Staub verwandeln, oder doch machen können, daß ſie wieder zurück in den Fluß, und in das Waſſer giengen, aus welchem ſie gekommen waren. Aber, es ſcheint, er wollte ſie lieber

er wieder frey athmen könne, ſo ſteifte er ſich in ſeinem Hartſinne, und gab ihnen kein Gehör, wie Gott vorhergeſagt hatte *).

12. Deßwegen ſprach Jehova zu Moſen: Heiß Aaron ſeinen Stab ausſtrecken, und in den Staub ſchlagen, gleich werden in ganz Aegypten Mücken entſtehen *).

13. Sie thaten ſo: Aaron ſtreckte ſeine Hand mit dem Stabe aus, ſchlug in den Staub, und es kamen Mücken an Menſchen und Vieh, in ganz Aegypten ward aller Staub der Erde zu Mücken.

14. Die Magier ſuchten auch durch ihre geheimen Künſte Mükken hervorzubringen, ſie konnten aber nicht. Da nun Menſchen und Vieh durch die Mücken gequälet wurden *),

15. So geſtanden die Magier dem Pharao: Das ſey eines Gottes Werk. Allein der König blieb unbeugſam, und gab ihnen kein Gehör, wie Gott vorhergeſagt hatte *).

---

auf der Erde todt liegen laſſen, damit das ägyptiſche Volk, wenn es ſich genöthiget ſähe, ſie wegzuſchaffen, auf eine deutliche Art überzeugt werden möchte, daß es wirkliche Fröſche geweſen ſeyen, und daß Moſes niemand betrogen habe; denn auch der Geſtank den ſie durch ihre Fäulniß verbreiteten, zeigte von ihrer Wirklichkeit, und daß das Wunder ein wahres geweſen ſey. — Indeſſen lag in dieſem Umſtande ſchon wiederum der Saame zu der nächſt folgenden Plage; — indem die zuſammen geworfenen faulenden Haufen der Fröſche eine Menge Ungeziefer nach ſich zogen, das ſich weit umher in die Luft vertheilte, und auf Aarons Befehl unabtreiblich an Menſchen und Vieh ſetzte.

11. Vers. *) Vermuthlich glaubte Pharao, des Moſes und ſeines Jehova Zwangsmittel ſeyen nun erſchöpft, härteres könne ihm nichts mehr begegnen. Er kehrt demnach zu ſeinem vorigen Entſchluß zurück — und ſchon der Gedanke, ſich von einem Hebräer überwunden zu ſehen, war ihm unausſtehlich.

12. Vers. *) In dem Hebräiſchen ſtehet das Wort Cinnim, im Griechiſchen Sknipꝓes und in der Vulgata Scinipꝓes, welches Mücken heißt. Die Paraphraſten Joſephus, Junius, Vatablus, Pagninus und vornehmlich Bochart überſetzen Läuſe, — welches auch Onkelos, der Syrer und Araber gethan haben. Allein uns ſchien die Ueberſetzung; welche ſie durch Mücken ausdrückt, allen andern vorzuziehen zu ſeyn; aus Gründen die man bey dem Origenes und Hieronymus nachſehen kann.

14. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſie thaten ein gleiches. Allein es iſt etwas gewöhnliches in der heil. Schrift zu ſagen, man habe dasjenige gethan, was nur ein Verſuch war. Man ſehe z. B. I. Moſ. 37, 21. 22. — Joſ. 24, 9. in Vergl. mit IV. Moſ. 22, 6. — 23, 20. u. a. m. — Man kann auch ſagen: ſie hätten es gemacht, wie Aaron; d. i. ſie hätten die Erde mit ihren Stäben geſchlagen; allein mit dieſem Unterſchiede, daß ihr Schlagen vergeblich war; wie der Text wirklich lautet.

15. Vers. *) Das Bekenntniß der ägyptiſchen Zauberer iſt nicht nur für Moſis Wundermacht entſcheidend, ſondern es führt auch erſt auf den Standpunkt, aus welchem man dieſe Reihe von Strafwundern betrachten muß. „Jehovas Obermacht“ hier iſt der Hauptgedanke, den dieſe Thaten ſelbſt, und die Erzählung davon zum Zweck haben. — Seine Obermacht nämlich über die vermeynten Götter und ihre Kräfte, über die geprieſenen Magier und ihre Künſte, kurz — über die ganze Macht des ägyptiſchen Aberglaubens: — Indeſſen bleibt doch Pharao wer er war. Er verſchließt die Augen vor dem Lichte, und anſtatt daß er ſich dem Willen desjenigen unterwerfen ſollte, deſſen weit höhere Macht ſelbſt ſeine Zauberer zu preiſen ſich nicht entbrechen können; ſo will er ſich lieber in die Gefahr begeben, ſich noch weit erſchrecklichere Plagen, als die vorhergehenden zuzuziehen. — Das zeugt von dem höchſten Grade der Verſtockung.

16. Nun ſprach Gott zu Moſen: Morgen früh geh dem Könige entgegen, wenn er an das Waſſer geht, und ſage zu ihm: Jehova will, daß du ſein Volk ziehen und ihm dienen laſſeſt *).

17. Wofern du es nicht wirſt ziehen laſſen, ſo will ich über dich, deine Bedienten und Unterthanen, und über dein Haus Fliegen kommen laſſen, welche die Häuſer der Aegypter und das ganze Land erfüllen werden *).

18. Alsdann will ich das Land Goſen, wo ſich mein Volk aufhält, auszeichnen, ſo daß keine Fliegen daſelbſt ſeyn ſollen, dir zum Beweiſe, daß ich Gott dieſes Landes ſey *).

19. Durch dieſe Befreyung werde ich mein Volk von dem deinigen unterſcheiden. Morgen ſoll dieſes Wunder geſchehen *).

20. Jehova that ſo: Eine ſo große Menge Fliegen erfüllte die Palläſte des Königs und ſeiner Bedienten, ja ganz Aegypten, daß das ganze Land von ihnen verwüſtet wurde.

21. Pharao ließ Moſen und

---

16. Vers. *) Dieſe Stelle beſtätigt dasjenige, was ſchon anderswo von der Abgötterey der Aegypter erzählet worden iſt, daß ſie nämlich dem Nil göttliche Ehre erwieſen. Sie giengen nämlich früh Morgens aus Andacht dahin — wie Plutarch ſagt — und wuſchen und reinigten ſich in demſelben — und beteten zugleich mit Anbruch des Tags die aufgehende Sonne an. —

17. Vers. *) Das hebräiſche Wort Arobh wird auf verſchiedene Art überſetzt. Da es von einem Worte herkommt, welches miſchen bedeutet; ſo verſtehen die meiſten Ausleger (worunter auch Hieronymus) eine Miſchung von allerhand Ungeziefer darunter. Das heißt, nach dem Aquila und der Vulgata: alle Arten von Mücken oder Fliegen; oder nach dem Joſephus und Onkelos: alle Arten von giftigem Ungeziefer. Allein da das Wort Arabh in der hebräiſchen Sprache ſehr viele verſchiedene Bedeutungen hat — denn es bedeutet eben ſowohl verdunkeln als miſchen, und davon kommt das Wort Erebh her, welches Abend heißt, und das Wort Orebh, welches einen Raben bedeutet — ſo nöthigt uns nichts, hier unter dem Worte Arobh eine Miſchung allerhand Ungeziefers zu verſtehen; ſondern es kann gar wohl die ſogenannte Hunds= oder Stachelſliege anzeigen, die der Breme gleichet, und vor welchen weder Eßwaaren, noch Menſchen, noch Vieh ſicher, und deren Stich ſehr empfindlich und ſchmerzhaft iſt.

18. Vers. *) Es wird von Gott geſagt, daß er in einem Lande herrſche, wenn er daſſelbe durch ſichtbare Wirkungen entweder des Schutzes oder der Züchtigung heimſuchet. Im erſten Sinn kommt dieſer Ausdruck unten Kap. 17, 7. und V. Moſ. 7, 21. – und 23, 14. vor; — im zweyten Sinne aber unten Kap. 11, 4. Jeſai. 13, 4. 5. u. a. m.

19. Vers. *) Nach dem Buchſtaben heißt es: ich will eine Befreyung ſetzen zwiſchen mein und dein Volk. Das heißt: ich will es befreyen, — ich will es erretten, indem ich es auf eine gnädige Art von den Aegyptern unterſcheide. Onkelos überſetzt: ich will mein Volk erlöſen, aber über deines will ich eine Plage kommen laſſen.

Man ſieht die Stufenfolge in dieſen Strafwundern. Erſt mußte es ſich zeigen, daß nicht magiſche Kunſt, ſondern Gott die Sache geleitet, daher jener anſcheinende Kampf zwiſchen Moſes und den Magiern, der ſich zu dieſer Beſchämung endigte. Sobald dies ausgemacht, und durch der Magier eigenes Geſtändniß außer Zweifel geſetzt war, wurde weiter geſchritten. Es mußte ſich zeigen, daß nicht etwa nur ein Gott, wie irgend einer von den geglaubten Landesgöttern, ſondern ein höherer mitwirke: ein Gott, der auch in Aegypten zu gebieten habe; und indem er dieß abgöttiſche Land heimſuche, ſeine darinn wohnenden Verehrer unverſehrt laſſe.

Aaron rufen, und ſagte zu ihnen: Gehet, und opfert eurem Gott im Lande *).

22. Das geht nicht wohl an, antwortete Moſes, denn die Opfer, die wir Jehova unſerm Gott bringen, ſind den Aegyptern ein Greuel. Wollten wir vor ihren Augen opfern, was ſie verabſcheuen, würden ſie uns nicht ſteinigen *)?

23. Drey Tagreiſen weit in die Wüſte wollen wir gehen, und Jehova unſerm Gott opfern, wie er uns befohlen hat.

24. Pharao erwiederte: Ich will euch gehen laſſen, Jehova eurem Gott in der Wüſte zu opfern: Nur gehet ja nicht weiter, und bittet für mich *).

25. Moſes ſagte: Sobald ich von dir hinausgegangen ſeyn werde, will ich Jehova für dich bitten, daß er von Pharao, ſeinen Bedienten und Unterthanen morgen die Fliegen weichen laſſe; nur daß der König nicht weiter meine Hoffnung täuſche, ſo daß er das Volk, Jehova zu opfern, doch nicht entläßt.

26. Moſes entfernte ſich von Pharao, und bat Jehova.

27. Jehova erhörte Moſen, und ließ die Fliegen von Pharao, ſeinen Bedienten und Unterthanen ſo weichen, daß nicht Eine übrig blieb *).

28. Allein ſein Sinn blieb hart, und auch dießmal entließ er das Volk nicht *).

---

21. Vers. *) Pharao will endlich doch dem geplagten Volke einige Raſt- und Feyertage gönnen; aber ſie ſollen ſie nicht außer Aegypten feyern dürfen, damit ſie ſich nicht etwa ſeinem Scepter entziehen möchten. Eine Zuſage, die nur wieder ſo viel als eine abſchlägige Antwort war.

22. Vers. *) Die Iſraeliten ſollten Gott Rinder, Schafe und Ziegen opfern; dieſe Thiere aber wurden von den Aegyptern göttlich verehrt, und folglich würden ſie ihre Opfer als einen Greuel angeſehen haben. Den Oſiris verehrten die Aegypter ſchon damals in der Geſtalt eines Ochſen, weil ſie glaubten, daß ſeine Seele in einen Ochſen gefahren ſey; den Jupiter Hammon verehrten ſie in der Geſtalt eines Widders; andern waren Schafe — und nach dem Zeugniß des Hieronymus, andern die Kühe heilig; — und daß die Furcht der Steinigung, welche Moſes äußerte, gegründet war, hievon zeugen die vielen Streitigkeiten und einheimiſchen Kriege, die unter den Einwohnern des Landes oft ſelbſt blos darum entſtanden ſind, weil die Einen diejenigen Thiere zu opfern pflegten, die von den andern göttlich verehrt wurden. Dergleichen waren z. B. diejenigen, welche ſich unter den Aegyptern von Heracleopolis, die die ägyptiſche Maus Ichneümon, und denen von Arſinoe, welche das Crocodil anbeteten, erhoben u. a. m.

24. Vers. *) Nun ſchien die größte Schwierigkeit gehoben zu ſeyn: aber Moſes traut es dem König nicht zu, daß er auf dieſem beſſern Entſchluſſe beharren würde, weil ihm deſſen Unbeſtand, und die wichtigen Urſachen, die dieſe Einwilligung erſchwerten, ſchon bekannt waren.

27. Vers. *) Was aus dieſen Fliegen wurde, ob ſie der Wind in das Meer, oder in die lybiſche Wüſte trieb, das kann niemand mit Grund ſagen. —

28. Vers. *) „Vielleicht fällt dem einen und andern Leſer bey (ſagt Hr. Heß) „ob denn ein Volk von drittehalb Millionen Menſchen, welches eben da wohnte, „wo Aegypten an die Wüſte des peträiſchen Arabiens gränzt, nicht auch ohne „des Königs Erlaubniß hätte fortziehen können; ſo wie etwa arabiſche Horden, „die einige Monate um beſſerer Weide willen in Aegypten ſich aufhalten, und, ſo „bald es ihnen gefällt, wieder abziehen. Aber mit den Iſraeliten verhielt es ſich

Das neunte Kapitel.

Die Plagen der Viehſeuche, der Geſchwüre und des Hagels.

1. Jehova hieß nun Moſen abermals zu Pharao gehen, und ihm folgendes ſagen: Jehova, der Gott der Hebräer, will, daß du ſein Volk ziehen und ihm dienen laſſeſt *).

2. Weigerſt du dich, und willſt du es noch ferner zurück behalten,

3. So will ich meine Macht durch eine ſehr ſchwere Seuche an deinem Vieh auf dem Felde, deinen Pferden, Eſeln und Kameelen, an deinem großen und kleinen Vieh beweiſen *).

4. Aber zwiſchen dem Vieh der Iſraeliten und dem Vieh der

„ganz anders. Der König hatte, wie es ſcheint, gegen Arabien zu Gränzfeſtungen; eben die, welche die Iſraeliten ſelbſt hatten bauen müſſen, durch welche, „wer wider ſeinen Willen aus dem Lande wollte, leicht aufgehalten wurde. „Ueberdies war eine beträchtliche Zahl der Iſraeliten bey dem Ziegelbrennen, „Stoppelſammeln (welches ſie nöthigte ſich in Pharaos Gebiete zu zerſtreuen) „und beym Aufführen der Gebäude, unter ſo genauer Aufſicht der königlichen Beamten, daß ihnen die Flucht unmöglich war; zu geſchweigen, daß die Pharaonen damals ſchon Armeen, beſonders Reiterey hielten, welche ein aus dem „Lande fliehendes Volk, das wegen der Heerden und des Troſſes nur langſam „reiſen konnte, leicht wieder einholen konnten, ehe es ſich zu weit entfernt hatte. „Endlich machte ſelbſt die große Anzahl der Heerden einiger Stämme, daß wenn „ſie nicht alles das ihrige im Stich laſſen wollten, ihr Abzug nicht ohne mancherley Vorbereitungen und Anſtalten vor ſich gehen konnte, an welchen die Aegypter „immer Zeit gefunden hatten, ſie zu ſtören.“

1. Vers. *) Hier macht Hr. Heß folgende gründliche Anmerkung. „Wozu „es habe dienen ſollen, daß Moſes jede dieſer Plagen jedesmal dem Könige „vorher anzeigen mußte — wird kaum jemand fragen. Unangekündigt, oder „nur überhaupt, nicht als Strafen des Gottes der Hebräer angekündigt, würden dieſe Plagen dem Könige nimmer das bewieſen haben, was ihm ſollte bewieſen werden: die Obermacht des Gottes der Iſraeliten über alle Naturkräfte, „die von den Aegyptern als Gottheiten verehrt wurden. Konnte von allen „dieſen vermeynten Schutzgöttern des Landes keiner es vor dem Wunderſtabe „Moſis ſchützen, ſo war der Schluß, ſo ungern ihn Pharao machte, natürlich: „der Gott, den Moſes verehrt, muß ſtärker, als alle Gottheiten der Aegypter „ſeyn. — Unangedroht, hätten dieſe Landplagen das Werk des Zufalls, oder „wie man damals dachte, das Werk eines böſen Geiſtes — eines Typhons — „heißen mögen. Jetzt aber waren ſie, durch ihre von Moſes deutlich angezeigte „Abſicht, für Gottes Werk erklärt. Gieng nun dieſe Abſicht dahin, den König „zur Entlaſſung der Iſraeliten zu zwingen, ſo kamen dieſe Plagen, auch mit „eines Aegypters Augen betrachtet, vielmehr von einer guten Gottheit her, die „die Rettung ihres Volks ſuchte, gerade das, was von einem Schutzgott zu „erwarten war.“

3. Vers. *) Das hebräiſche Wort Deber, welches die 70 Dollmetſcher und der Chaldäer durch Tod überſetzen, zeigt eigentlich die Peſt, eine anſteckende und peſtilenzialiſche Seuche an. (Man ſehe oben Kap. 5, 3.) — Der Verfaſſer der Vulgata drückt ſich auf eine Art aus, als wenn auch ſogar die Felder davon hätten ſollen angeſteckt werden. Er überſetzt: ich will meine Hand über eure Felder ausſtrecken, und eure Pferde, Eſel ꝛc. mit einer ſehr gefährlichen Peſt ſchlagen. Wir finden aber dieſen Sinn im Grundtexte nirgends, und haben daher dieſe Ueberſetzung vorgezogen.

Sollte auch hier jemand fragen, was es genützt habe, das ägyptiſche Volk, das an des Königs Eigenſinn unſchuldig war, mit Plagen heimzuſuchen; — ſo antwortet Hr. Heß: „nicht bloß der König, ſondern die Aegypter überhaupt

Aegypter wird Jehova einen Unterſchied machen, ſo daß von jener ihrem Viehe kein Stück ſtirbt *).

5. Auch die Zeit hat Jehova beſtimmt, nämlich morgen wird er das im Lande ausführen *).

6. Wirklich that das Jehova den folgenden Tag: So daß alles Vieh der Aegypter ſtarb, von dem Viehe der Iſraeliten ſtarb nicht Ein Stück *).

7. Ob nun gleich Pharao durch Abgeordnete erfuhr, daß von dem Viehe der Iſraeliten kein Stück geſtorben ſey, ſo blieb er doch auf ſeinem harten Sinne, und entließ das Volk nicht *).

8. Darauf befahl Gott dem Moſes und Aaron, daß ſie die Hände voll Ofenruß nehmen ſollten, den Moſes in Gegenwart des Pharao in die Luft ſtreuen ſollte.

9. Der Staub werde ſich über ganz Aegypten verbreiten, und ſowohl an Menſchen als Vieh würden Geſchwüre und eiternde Blattern entſtehen *).

10. Sie nahmen Ofenruß,

„waren Tyrannen der Iſraeliten. Ueberdies konnte dem König und ſeinen Räthen „nichts augenſcheinlicher zeigen, daß die Entlaſſung der Iſraeliten ſelbſt Aegyp„tens Vortheil ſey, als wenn ſie von ihrer Zurückbehaltung für das ganze Land „die traurigſten Folgen entſtehen ſahen. So konnte auch Jehova ſeine Oberherr„ſchaft, und daß ihm Aegypten ſo gut, als irgend ein Land unterworfen ſey, „dem abgöttiſchen Könige und Volke nicht anderſt zeigen, als wenn er ſie alle „von der empfindlichſten Seite angriff, wo weder ihre Prieſter und Magier, noch „ihre Götter ihnen das geringſte helfen konnten.“

4. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen hier im Kap. 8, 22. der Herr wird verherrlichen ꝛc. (ſiehe unſere Anmerkung daſelbſt.) Moſes verkündigt in der That ein um ſo viel größeres Wunder, weil ſich das Vieh der Hebräer mitten unter dem Vieh der Aegypter in der Landſchaft Goſen befand, eben dieſelbe Luft hatte, und eben daſſelbe Waſſer trank. Hieraus ſieht man ganz deutlich, daß die anſteckende Seuche, welche unter dieſe kam, von keinen natürlichen Urſachen, ſondern unmittelbar von der Hand und Allmacht Gottes herrührte.

5. Vers *) Es geſchah gegen das Ende des andern Tages, des ſiebenten Monats, oder wie die Juden hernach redeten, des erſten Monats, daß dieſe fünfte Plage über Pharao ergieng.

6. Vers. *) So großen Schaden hatte keine der vorhergegangenen Plagen zugefügt. Der Verluſt ſo vieler Pferde ſchwächte ſeine Reiterey, die den wichtigſten Theil der ägyptiſchen Kriegsmacht ausmachte. Mit dem Rindviehe gieng nicht nur ein beträchtlicher Theil des Vermögens zu Schanden, ſondern auch der ägyptiſche Thierdienſt wurde durch dieß Hinfallen angebeteter Thiere in ſeiner ganzen Blöße dargeſtellt. — Das Wort Alles bedeutet hier eine Menge, oder bezeichnet alles Vieh, was auf dem Felde war, denn daß noch eine große Menge davon übrig blieb, zeigt unten V. 19.

7. Vers. *) Dieſe Verſtockung iſt unbegreiflich. — Da Pharao mit jedem Tage mehr überzeugt wurde, daß alle Drohungen des Moſes auf das genaueſte in Erfüllung giengen, was konnte ihm noch zur Rechtfertigung ſeiner Halsſtarrigkeit übrig bleiben? Vielleicht dachte er ſich dadurch noch wegen ſeines Verluſtes ſchadlos zu halten, wenn er den Iſraeliten ihr Vieh wegnehmen ließ — und daß noch etwas ſchlimmeres als das ſchon überſtandene auf ihn warte, dachte Pharao nicht; er, der noch immer ein Vertrauen auf ſeine Schutzgötter ſetzte, ſchmeichelte ſich vielmehr mit der Hoffnung, die Plagen werden doch endlich aufhören; aber wenn dieß Volk einmal aus dem Lande weg ſey, ſo komme es nimmer zurück, und ſo ſchien das Erſte, verglichen mit dem Letztern, ein kleineres Uebel.

9. Vers. *) Da die fünfte Plage, mit welcher Gott den Pharao ſchlug, einen ſo ſchlechten Eindruck in ſein verſtocktes Herz gemacht hatte, ſo behandelt ihn

und Moſes ſtreute ihn vor Pharao in die Luft. Gleich zeigten ſich an Menſchen und Vieh Geſchwüre und eiternde Blattern *).

11. Selbſt die Magier konnten nicht vor Moſen wegen der Geſchwüre beſtehen, denn ſie wurden ſowohl als alle Aegypter davon befallen *).

12. Gott ließ den Pharao bey ſeinem Hartſinne, und er gab ihnen kein Gehör, wie Gott dem Moſes vorhergeſagt hatte *).

13. Jetzt befahl Gott dem Moſes, daß er den folgenden Morgen vor Pharao erſcheinen, und ihm ſagen ſollte: Jehova, der Gott der Hebräer, will, daß du ſein Volk ziehen und ihm dienen laſſeſt *);

14. Wo nicht, ſo will ich alle meine Plagen über dich, deine Bedienten und Unterthanen kommen laſſen, damit du wiſſen mögeſt, daß in der ganzen Welt meines Gleichen nicht ſey *).

Gott, wie man einen Strafbaren, deſſen Strafe immer weiter fortgeſetzt wird, ſtrafen ſoll. Er verkündigt ihm nicht mehr — er gebietet ſogleich ihn zu ſchlagen, und Moſes läßt dieſe ſechſte Plage, ohne ihn vorher zu warnen, über ihn kommen, welche noch härter als die übrigen war.

10. Vers. *) Das Grundwort Schechin heißt eigentlich Entzündungen mit Blattern auf dem Fleiſche; mit einem Worte, böſe Geſchwüre. Man ſehe III. Moſ. 13, 19. und V. Moſ. 28, 27. - Hiob 2, 7. 8.

Es ſcheint dieſe Strafe ſey eine gerechte Vergeltung wegen der Grauſamkeit geweſen, welche die Aegypter an den Iſraeliten am eiſernen Ofen ausübten, wo ſie unmenſchlich gequälet wurden, und man ihnen ihre Arbeit im Ziegelbrennen ſo unerträglich machte. Philo ſtellet die Aegypter als ſolche vor, die vom Kopfe bis auf die Füße ganz voller Blattern waren. Phil. de vita Moſis, L. I.

11. Vers. *) Nach der allgemeinen Tradition waren dieſe Zauberer Jannes und Jambres, von welchen Paulus II. Timoth. 3, 9. ſagt: ihr Unſinn fällt Jedermann in die Augen. Der Zuſtand in welchem ſie ſich befanden, machte ſie ſo verwirrt, daß ſie ſich nicht ferner unterſtanden, weder dem Könige zuzureden, noch ſich ſehen zu laſſen.

12. Vers. *) Es ſcheint, daß Pharao mit den Geſchwüren verſchont geblieben ſey; und daher mag ihm dieſe nur wieder eine vorübergehende Plage geſchienen haben, die der morgende Tag wegnehmen würde. „Da ſchon ſo viel „überſtanden iſt, denkt er, wird auch das übrige auszuhalten ſeyn. Mir iſt's „dann eine Ehre, die Hebräer, gegen alle Drohungen ihres Anführers, und alle „Macht ihres Jehova, zurückbehalten zu haben.“ — Wer einmal die Parthie des Eigenſinns ergriffen hat, geht nicht leicht mehr zurück.

13. Vers. *) Hier könnte die Frage entſtehen, warum Gott, der die Hartnäckigkeit des Pharao kannte, und vorherſahe, wie wenig er mit den Erinnerungen, die er an ihn ergehen ließ, ausrichten würde, dem ungeachtet doch noch immer fortfahre, Geſandten an ihn zu ſchicken? Dieſe Frage betrift nicht nur den Pharao, ſondern überhaupt alle unbußfertige und halsſtarrige Menſchen, die der Gnade widerſtreben. Kann man nicht auch von den Verächtern der natürlichen Religion eben ſo fragen: warum hat ihnen Gott das Licht und Recht der Natur gegeben, und ſein Geſetz in ihr Herz geſchrieben, da er doch vorher geſehen hat, daß ſie daſſelbige verachten, und ſich demſelben nicht gemäß verhalten würden? Dies geſchah, damit ſie keine Entſchuldigung haben; Röm 1. 10. — gleiche Bewandniß hat es mit den Wahrheiten der geoffenbarten Religion, Joh. 15, 22.

14. Vers. *) Anfangs ſahe Pharao die Thaten Moſis für eitel magiſche Künſte an. — In der Folge fand er ſchon etwas mehr Göttliches darin, da ſeine Zauberer ſelbſt gezwungen wurden, dieſes Geſtändniß abzulegen, und ihre Ohnmacht zu bekennen. Allein bey allem dem mußte es doch ſowohl dem Könige, als

15. Schon jetzt würdeſt du von der Erde vertilget ſeyn, wenn ich meine Macht hätte brauchen, und dich und dein Volk mit der Peſt heimſuchen wollen *);

16. Allein darum habe ich dich noch ſtehen laſſen, damit ich an dir meine Macht beweiſe, und mein Ruhm in der ganzen Welt erſchalle *).

17. Wirſt du mein Volk noch ferner an ſeinem Abzuge verhindern;

18. Siehe! ſo will ich morgen einen ſo großen Hagel fallen laſſen, dergleichen in Aegypten von ſeiner Entſtehung an keiner gefallen iſt *).

19. Laß denn deine Heerden, und alles was du auf dem Felde haſt, ſammeln; denn alles, es ſey Menſch oder Vieh, was auf dem Felde angetroffen, und nicht unter Dach gebracht wird, wird vom Hagel getödtet werden *).

20. Einige von den Bedienten des Pharao hatten Ehrfurcht vor den Drohungen des Jehova, und dieſe ließen ihre Sklaven mit dem Viehe unter Dach fliehen.

21. Diejenigen aber, welche die Warnung des Jehova nicht zu Herzen nahmen, ließen ihr Geſinde und Vieh auf dem Felde *).

22. Hierauf hieß Jehova Moſen ſeine Hand gen Himmel aus-

---

dem Volke noch ſeltſam vorgekommen ſeyn, daß eine Gottheit, die ſich ſo mächtig erzeigte, ihre Verehrer in Unterdrückung und Sklaverey noch leben ließ, und ihnen bisher nicht einmal ein eigenes Land eingeräumt hatte. — Es nahete alſo der Zeitpunkt, daß Moſes ihn die Macht ſeines Gottes recht ſtark empfinden laſſe, wenn er anderſt mit ſeinem Jehova nicht verlacht werden wollte. — Dieſes aber konnte er nicht beſſer thun, als wenn er durch ein neues Wunder an Tag legte, daß der Hebräer Gott nicht bloß auf Erde und in der untern Luft mächtig ſey, ſo wie es nach ihrem Götterſyſtem mancher Dämon war, ſondern daß ihm auch jedes Element ſogar in der obern Luftgegend zu Gebote ſtehe; wie die folgende Plage zeigen wird.

15. Vers. *) Das hebräiſche Wort Deber bedeutet die Peſt, wie wir oben ſchon bemerkt haben; doch kann es auch in einem weitläufigen Verſtande genommen werden, und ein erſchreckliches Sterben, ein allgemeines Verderben anzeigen, wie Hoſ. 13, 14.

16. Vers *) D. i. „Ich habe dich beym Leben erhalten: ohne dieß würde „dich die anſteckende Seuche nebſt ſo vielen Thieren, welche ſie vor deinen Augen „dahingeriſſen, auch getödtet haben.“ — Auf dieſe Art haben auch die 70 Dollmetſcher den Grundtext verſtanden. Siehe Röm. 9, 17. wo ſich auch Paulus eben ſo ausdrückt.

18. Vers. *) Obgleich der Regen und noch mehr der Hagel in Aegypten etwas ſeltenes ſind, ſo muß doch von Zeit zu Zeit etwas davon gefallen ſeyn, und Philo irret ſich, wenn er das Gegentheil behauptet; — denn ohne dieß würde ſich hier zwiſchen dem Gegenwärtigen und Vergangenen kein wirklicher Gegenſatz finden, und die Worte, die wir erklären, würden keinen richtigen Verſtand haben. —

19. Vers. *) Die Warnung, welche Gott hier dem Pharao und ſeinen Unterthanen vorausſchickt, beweiſet, wie ſehr er auch alsdann, wenn er ſtrafen muß, noch an ſeine Barmherzigkeit gedenket. Habac. 3, 2.

21. Vers. *) Daß ſich hier einige nicht an das gekehrt haben, was ihnen Moſes von dem bevorſtehenden Ungewitter vorher geſagt hat, mag daher gekommen ſeyn, daß ſie entweder ſo ſehr an ihre Abgötterey gefeſſelt waren, daß ſie das, was bisher durch Moſen geſchehen iſt, in keine vernünftige Betrachtung gezogen haben, oder daß keiner von ihnen vielleicht noch einen Hagel erlebt hatte, und daher derſelbe von ihnen für unglaublich gehalten wurde.

ſtrecken, damit es in ganz Aegypten auf Menſchen und Vieh und auf alle Feldfrüchte hagle *).

23. Moſes ſtreckte ſeinen Stab gen Himmel, und Jehova ließ donnern, hageln und Blitze auf die Erde fahren: über ganz Aegypten ließ er hageln *).

24. Der Hagel unter den ihn begleitenden Blitzen war ſo ſchwer, als in ganz Aegypten, ſeit dem es bewohnt iſt, keiner war *).

25. Er erſchlug in ganz Aegypten von Menſchen und Vieh alles, was auf dem Felde war, ſchlug die Feldfrüchte nieder, und die Aeſte von den Bäumen.

26. Nur im Lande Goſen, wo die Iſraeliten waren, hagelte es nicht.

27. Nun ließ Pharao Moſen und Aaron rufen, und ſagte zu ihnen: Jehova iſt gerecht; ich aber und mein Volk ſind gottlos *).

28. Bittet nur Jehova für mich, daß der Donner und Hagel aufhöre; ich will euch entlaſſen, und ihr ſollt nicht weiter aufgehalten werden.

29. Moſes antwortete ihm: Wenn ich aus der Stadt ſeyn werde, will ich meine Hände zu Jehova ausbreiten, und es wird aufhören zu donnern, und kein Hagel mehr fallen, damit du erkenneſt, Jehova ſey Herr der Erde *).

---

22. Vers. *) Ueber die Menſchen — d. i. über diejenigen, welche entweder aus Unwiſſenheit, oder aus Verachtung der göttlichen Warnungen, aus Hartnäkkigkeit auf dem freyen Felde bleiben würden. —

23. Vers. *) Es war am ſechsten Tage des ſiebenten Monats, als Moſes, um dem göttlichen Befehl zu gehorchen, dasjenige ſelbſt that, was bis daher Aaron unter ſeiner Aufſicht gethan hatte. —

Der Herr ſchickte Donner. Nach dem Hebräiſchen heißt es: Er gab Stimmen. Auf dieſe Art wird der Donner in der heiligen Schrift gar oft angezeigt.— Siehe unten Kap. 19, 16. – 20, 18. und Offenb. 6, 1. – 10, 3. — u. a. m.

24. Vers. *) Obwohl der Donner, der Blitz und der Hagel lauter natürliche Begebenheiten ſind, ſo beſtand doch das Wunder darin: 1) In ihrer Allgemeinheit; denn anſtatt daß es gemeiniglich auf einmal nur in einem kleinen Bezirke des Landes hagelt, ſo ward hier ganz Aegypten davon verwüſtet; Vers 25. 2) In der Menge des himmliſchen Feuers, welches gleichſam ſtromweiſe aus dem Himmel auf die Erde fiel, daß ſogar Vieh und Menſchen dadurch verzehrt wurden, Pſalm 77, 47. 48. – 104, 32. 33. — 3) In der genauen Beſtimmung der Zeit, zu welcher dieſes entſetzliche Ungewitter ausbrach; und 4) daß, obwohl der Hagel in ganz Aegyptenland fiel, dennoch die Landſchaft Goſen nicht nur ganz, ſondern auch allein verſchont geblieben iſt. V. 26. —

27. Vers. *) So erzwinget die Furcht oftmals von den größten Sündern Bekenntniſſe — an welchen zwar wohl der Mund, aber das Herz nicht den geringſten Antheil hat. —

29. Vers. *) Der Umſtand, daß Moſes zu einer Zeit zur Stodt hinaus gieng, da ſich kein Menſch unterſtand aus ſeinem Hauſe zu gehen, weil er beſorgte, er möchte von dem Donner oder von dem Hagel erſchlagen werden, iſt merkwürdig, indem er von dem Vertrauen dieſes heiligen Mannes zeuget, der als ein Diener Gottes ſeines Schutzes verſichert war.

Ich will Gott bitten; im Hebräiſchen wörtlich: Ich will meine Hände zu dem Herrn ausſtrecken; denn in dieſer Leibesſtellung pflegte man ſein Gebet zu verrichten. So betete Hiob 11, 13. – David Pſalm 142, 6. – Salomo II. Chron. 6, 13. – Eſra 9, 5. u. a. m. —

30. Doch weiß ich, daß weder du, noch deine Bedienten Ehrfurcht vor dem Jehova haben *).

31. Flachs und Gerſte waren zerſchlagen; die Gerſte hatte ſchon Aehren, und der Flachs Knoten *).

32. Weizen und Spelt aber wurden nicht beſchädigt, weil ſie noch nicht aufgeſchoſſen waren *).

33. Nachdem Moſes von Pharao weggegangen war, ſo breitete er ſeine Hände zu Jehova aus, gleich hörte es auf zu donnern und zu hageln, auch kein Regen fiel mehr.

34. Da aber Pharao ſahe, daß Regen, Hagel und Donner aufhören, ſo beſtärkte er ſich im Böſen, verhärtete ſein Herz, ſowohl er, als ſeine Hofleute.

35. Hartnäckig verweigerte er den Abzug der Iſraeliten, wie Jehova durch Moſen vorhergeſagt hatte *).

Das zehnte Kapitel.

Die Plagen mit Heuſchrecken und der dreytägigen Finſterniß.

1. Darauf ſprach Jehova zu Moſen: Geh zu Pharao. Ich will ihn und ſeine Hofleute auf ihrem harten Sinn bleiben laſſen, damit ich dieſe meine Wunder unter ihnen verrichte *);

---

30. Vers. *) Moſes kannte den Pharao und ſeine Hofleute zu gut, als daß er nicht hätte vorherſehen ſollen, daß ſie ſich ferner verſtocken würden. Es iſt wahr, einige von denſelben hatten eine Furcht vor dem Herrn ſpüren laſſen V. 20. allein die meiſten waren unempfindlich, wie ſolches der Ausgang V. 35. zeigt.

31. Vers. *) Aus dem Plinius erhellet, daß die Gerſte in Aegypten ſchon im Monate März anfängt reif zu werden, der Waizen aber im April, welches mehrere Ausleger auf den Gedanken gebracht hat, alles dieſes habe ſich im Monate Abib zugetragen. — Das hebräiſche Wort Abib bedeutet Aehren, welche anfangen auf ihrem Stengel reif zu werden, III. Moſ. 2, 14. deswegen heißt auch der Monat, in welchem das Getreide reif wird, bey den Hebräern Abib II. Moſ. 13, 4. — Der ägyptiſche Flachs, beſonders eine gewiſſe Art deſſelben, war ganz ausnehmend ſchön und fein: die Verheerung deſſelben war ein ſehr empfindlicher Schaden; denn er wuchs ſonſt in einem ſolchen Ueberfluſſe, daß er nicht nur hinreichte, ihre Prieſter und vornehme Leute, die nichts als Leinen trugen, darin zu kleiden, auch ihre Todte darein zu wickeln, ſondern daß noch eine große Menge ins Ausland konnte verkauft werden.

32. Vers. *) In Aegypten und im Lande Canaan ſäete man nicht, wie bey uns, den Weizen und Roggen im Herbſte, die Gerſte und den Lein aber im Frühlinge; ſondern man ſäete alles dieſes im Herbſte, ſo daß die Gerſte und der Lein im Frühlinge weit eher zum Vorſchein kamen, als Roggen und Weizen. Jene wurden gegen den Anfang des Monats April und dieſe zu Anfangs May eingeärndtet.

35. Vers. *) Dieſe Verſtockung übertrifft alle vorhergehenden; denn Pharao hatte noch bey keiner andern Plage ſolche Gewiſſensbiſſe und Reue geäußert, wie bey dieſer, V. 27. — So wenig iſt auf eine Bekehrung zu zählen, die nur durch Strafen erzwungen wird. —

1. Vers. *) Man kann dieſen und den nachfolgenden Vers auf folgende Art umſchreiben: „Und der Herr ſprach zu dem Moſe: Obgleich alle Wunder, die „ich bisher gethan habe, den Pharao und ſeine Hofleute nicht gerührt, ſondern „vielmehr nur dazu gedient haben, daß dieſe Gottloſen erbitterter und in ihrer

2. Und damit ihr euren Kindern und Enkeln erzählen könnt, was ich in Aegypten gethan, und was für Wunder ich verrichtet habe, und damit ihr erkennet, daß ich der Herr ſey.

3. Moſes und Aaron giengen nun wieder zu Pharao, und ſagten zu ihm: Jehova, der Gott der Hebräer, läßt dich fragen, wie lange du dich noch weigern werdeſt, dich ihm zu unterwerfen, und ſein Volk abziehen, und ihm dienen zu laſſen.

4. Weigerſt du dich, es zu entlaſſen, ſo werde ich morgen Heuſchrecken in dein Gebiet kommen laſſen *).

5. Welche die Oberfläche der Erde bedecken werden, ſo daß man den Boden nicht mehr ſehen kann, und welche das, was euch vom Hagel übrig gelaſſen worden iſt, und alles Grüne der Bäume und des Feldes gar aufzehren werden *).

6. Dein Pallaſt, die Häuſer deiner Hofleute und aller Aegypter ſollen davon voll ſeyn. So etwas haben deine Väter und Aeltervåter, ſeit dem das Land bewohnt iſt, bis dieſen Tag nicht geſehen,

---

„Verſtockung hartnäckiger geworden ſind; ja ob ich gleich weiß, daß es mit denen, „die ich noch thun will, eben ſo gehen wird: ſo ſoll dennoch die Macht meines „Amts ferner auf ihre ſtrafbaren Häupter kommen. Ergeben ſie ſich nicht auf dieſe „wunderbare Zeichen meiner ſchrecklichen Rache: ſo werden ſie wenigſtens keine „Entſchuldigung haben, und ihre Ungelehrigkeit ſoll zu eurem Unterrichte dienen. „Ich werde in den Plagen, die ich noch will über ſie kommen laſſen, ein deutliches „Denkmal des Schutzes, den ich euch erzeige, finden, und das Andenken davon „wird unter euch auf die ſpäteſten Nachkommen fortgepflanzt werden, damit ihr „mich fürchten und mir treulich dienen möget.“

Man muß ſich ſehr verwundern, daß, obgleich Moſes dem Pharao eröffnet hat, wie die gedrohete Plage an dem folgenden Tage ſich einſtellen würde, er doch ſich nicht daran gekehrt habe, ob er gleich wußte, daß noch alle Drohungen des Moſes auf das genaueſte in Erfüllung gegangen waren. Es iſt dieſes eine Verſtockung, die ihres gleichen nicht hat.

4. Vers. *) Heuſchrecken. Im Hebräiſchen heißt es Arbeh — und dieſes kommt von einem Worte her, welches vermehren bedeutet; weil ſich in der That unter den lebendigen Geſchöpfen keins befindet, das ſich ſtärker vermehrte, als die Heuſchrecken. Daher kommt es, daß, wenn man in der heiligen Schrift an verſchiedenen Orten eine große Menge Thiere oder Menſchen anzeigen will, man dieſelben mit einer Menge Heuſchrecken vergleicht. Sprüchw. 30, 27. Richt. 6, 5. — Jerem. 46, 23. —

5. Vers. *) Das, was wir hier die Oberfläche der Erde überſetzen, heißt nach dem Hebräiſchen, das Auge der Erde. Das heißt alles, was das Aug auf derſelben wahrnehmen kann. Onkelos legt dem Texte einen andern Verſtand bey, indem er ihn alſo ausdrückt: Dieſe Heuſchrecken werden die Erde dermaſſen bedecken, daß die Sonnenſtrahlen nicht bis auf dieſelbe werden kommen können. In der That kommen dieſe Schwärme im heiſſen Morgenlande und im innern Afrika, wo dieſe Plage nicht ſelten iſt, wolkenweiſe vom Winde getrieben, in ſolcher Menge, daß – wo ſie durchziehen – ihr Zug die Luft verdunkelt, und wo ſie ſich niederlaſſen, haben ſie innerhalb zwey Stunden ganze Saatfelder abgemähet, und ſind im Stande, eine Theurung oder gar Hungersnoth zu verurſachen. Werden ſie von Winden nicht weggetrieben, oder von Regengüſſen (welches in Aegypten weniger zu hoffen iſt) nicht erſäuft, ſo legen ſie ihre Eyer, wodurch folgendes Frühjahr die Plage ſich vermehrt.

geſehen. Moſes gieng von Pharao hinaus *).

7. Darauf ſagten ſeine Bedienten zu ihm: Wie lange ſoll uns dieſer zum Fallſtricke gereichen? Laß doch die Leute ziehen und dem Jehova ihrem Gott dienen. Siehſt du noch nicht ein, daß ganz Aegypten zu Grunde gerichtet werden wird *)?

8. Moſes und Aaron wurden wieder zu Pharao zurückgerufen. Dieſer ſagte dann zu ihnen: Gehet und dienet dem Jehova, eurem Gott. Aber wer — wer ſoll denn mitziehen?

9. Moſes antwortete: Junge und Alte, unſere Söhne und Töchter, unſer kleines und großes Vieh: Alles muß mitziehen. Denn wir haben dem Jehova ein Feſt zu feyern *).

10. Er verſetzte: Jehova ſey mit euch, wenn ich euch und eure Kinder entlaſſe! Sehet, ob ihr nicht Böſes im Sinne führet *).

11. Nicht ſo! Ihr Männer möget gehen und Jehova ein Feſt feyern: Dieß war es, um was ihr anſuchtet. Und damit trieb man ſie von Pharao hinaus *).

12. Nun hieß Gott den Moſes ſeine Hand über Aegypten ausſtrecken, damit Heuſchrecken über das Land kommen, und alle Feldfrüchte, und alles was der Hagel

---

6. Vers. *) Der Verfaſſer des Buchs der Weisheit glaubt, die Heuſchrecken hätten die Menſchen angefallen, und ſie durch ihre Biſſe ums Leben gebracht. Weish. 16, 9. und Joel 1, 6. giebt ihnen ſogar Löwenzähne: allein dergleichen hyperboliſche Redensarten — um die Größe ihrer Schädlichkeit anzuzeigen — ſind in der morgenländiſchen Sprache nicht ungewöhnlich. —

7. Vers *) Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: Wie lange ſollen wir dieſes Aergerniß dulden? Allein es ſcheint viel natürlicher, wenn man dieſe Worte der ägyptiſchen Hofleute von Moſes verſtehet. — Dieſen Nachdruck hat eigentlich des Grundwort. II. Moſ. 23, 33. – Joſ. 23, 13. – I. König. 18, 21. u. a m. —

9. Vers. *) Ein Nationalfeſt feyern, und Weib und Kinder daheim laſſen, war ſogar wider den Begriff eines öffentlichen Freudenfeſtes. An einem ſolchen mußte der Hausvater mit ſeiner ganzen Haushaltung, der Vater mit den Kindern, der Herr mit den Dienern, Theil nehmen, wenn die Freude vollkommen ſeyn ſollte. Auch das Freudengeſchrey der Kinder, auch das Ausruhen des Geſindes, gehörte mit zur Feſtfeyer. Eben das wollte der Gott, zu deſſen Ehre man das Feſt feyern ſollte, daß alles ohne Ausnahme, was zu ſeinem Volk gehörte, geſchäftlos und fröhlich vor ihm erſcheine.

10. Vers. *) Wenn Pharao den Iſraeliten in den erſten Worten dieſer Stelle nicht geradezu — wie einige Ausleger behaupten — Böſes anwünſchet; ſo iſt es wenigſtens eine ſpöttiſche Antwort, die voller Bitterkeit und Bosheit iſt. Es iſt nicht anders, als ob er zu ihnen ſagte: „Euer Gott mag ſehen, wie er euch „erlöſe! wenn ihr aber nicht eher aus Aegypten kommt, als bis euere kleinen „Kinder mit euch gehen; ſo werdet ihr wohl nimmermehr heraus kommen.“

Die letzten Worte, welche im Hebräiſchen wörtlich heißen: Das Uebel liegt vor euren Augen: werden gemeiniglich von der böſen Abſicht der Iſraeliten verſtanden, die den Pharao hintergehen wollten; und ſagen ſo viel, als: euer Betrug liegt am Tage; in welchem Sinne es auch die 70 Dollmetſcher und die Vulgata genommen haben.

11. Vers. *) Wenn Pharao hier dem Moſes vorwirft, daß er nur verlangt habe, das Feſt mit den Männern zu feyern, ſo iſt ſolches grundfalſch; denn Moſes hat immer von dem iſraelitiſchen Volke ganz unbeſtimmt, und ohne Einſchränkung geredet.

übrig gelaſſen hat, verzehren möchten.

13. Moſes ſtreckte ſeinen Stab über Aegypten aus, und Jehova ließ den Oſtwind entſtehen, welcher, nachdem er den ganzen Tag und die ganze Nacht im Lande gewehet hatte, früh Heuſchrecken herbeyführte *).

14. Sie bedeckten ganz Aegypten, ließen ſich in allen ſeinen Gränzen nieder, in einer ſolchen Menge, als man weder jemals geſehen hat, noch hernach ſehen wird *).

15. Sie bedeckten die ganze Oberfläche Aegyptens, machten das Land finſter, und verzehrten alle Feld- und Baumfrüchte, welche der Hagel verſchont hatte, ſo daß nichts Grünes an den Bäumen und Feldgewächſen in ganz Aegypten übrig blieb *).

16. Eilends ließ Pharao Moſen und Aaron rufen, und ſprach zu ihnen: Ich habe an Jehova eurem Gott und an euch geſündiget.

17. Verzeiht mir doch meine Sünde, und bittet Jehova, euren Gott, für mich, daß er doch dieſe tödtende Plage von mir wende *).

---

13. Vers. *) Das Wort Kadim heißt im Hebräiſchen eben ſo gut einen Oſt- als einen Südwind; dieſe letztere Bedeutung haben die 70 Dollmetſcher damit verbunden. Will man indeſſen annehmen, daß die Heuſchrecken aus Arabien gekommen ſind, wo der rechte Zeugi.ngsort derſelben war, ſo muß man den Oſtwind annehmen, weil dieſes Aegypten gegen Morgen liegt. Das Wunder (wenn gleich die Heuſchrecken nicht in Aegypten hervorgebracht worden ſind) war gleich groß, weil natürlicher Weiſe kein Menſch, wenn er auch gewußt hätte, daß gerade jetzt eine ſo große Menge Heuſchrecken ſich in Arabien oder Aethiopien befände, die Macht gehabt hätte, dieſelbe auf eine ſo beſtimmte Zeit, und in eine ſo beſtimmte Gegend zu bringen.

14 Vers. *) Einige glauben, dieſe Stelle ſtreite mit Joel 1, 2. u. ſ. w. es iſt aber ſolches ungegründet. Denn Moſes hat ſein Abſehen auf Aegypten, Joel aber auf das Land Canaan, und letzterer ſiehet auch darauf, daß eine Plage auf die andere gefolget iſt, und daß verſchiedene Gattungen des Ungeziefers das Land Canaan ein Jahr nach dem andern verzehret haben.

15. Vers. *) Zu einer Zeit, wo die Erndte ſo nahe war, und die Erwartung der Ergießungen des Nils zur neuen Befruchtung des Landes allgemein war, mußte dieſer Anblick des alles aufzehrenden Heuſchreckenheeres für den Landmann, wie für den Prieſter (beyder Vermögen beſtand in Ländereyen) der kränkendeſte ſeyn.

Herr Heß macht hier eine beſonders gute Anmerkung: „Der erſte angeſehene Iſraelite — ſagt er — der in Aegypten kam, hat dies Land von der „Hungersnoth gerettet, und dadurch ſeiner Familie günſtige Aufnahme verſchafft: „der letzte eben ſo angeſehene hat dieß fruchtbare Land ſeiner Früchte berauben, „und Theurung und Hungersnoth darein bringen müſſen, um der wider ihren „Willen zurückbehaltenen Familie Jakobs zum Abzuge zu verhelfen. Beydemal „durch auſſerordentliche göttliche Dazwiſchenkunft. — Aegypten, das fruchtbare „Aegypten durch Joſephs Anſtalten von der Hungersnoth retten, war etwas „eben ſo göttliches, als es auf Moſes Art mit Hungersnoth heimſuchen.“

17. Vers. *) Selbſt Pharao kann den Anblick nicht ausſtehen. Ihm raubt dieſe Plage den zum Unterhalte ſeines Hofſtaats und zur Beſtreitung der Regierungskoſten ſonſt mehr als hinreichenden Fünften, der ſeit Joſephs Zeit das ordentliche Einkommen des Königs war — Ihm mußte dieſes ein deutliches Zeichen der göttlichen Ungnade ſeyn; da es ſogar die Heiden (wie ſolches Plinius der Naturkündiger bezeugt) als eine merkwürdige Plage der erzürnten Götter ange-

18. Moſes verließ den König, und flehte zu Jehova.

19. Jehova ließ einen entgegen geſetzten heftigen Wind vom Meere her entſtehen; dieſer hob die Heuſchrecken in die Höhe und führte ſie ins Schilfmeer, ſo daß nicht eine einzige in ganz Aegypten übrig blieb *).

20. Durch Gottes Zulaſſung blieb Pharao bey ſeinem harten Sinn, daß er die Iſraeliten nicht entließ.

21. Darauf befahl Gott Moſe, daß er ſeinen Stab gen Himmel halten ſollte, damit eine Finſterniß über Aegypten komme, ſo dicht, daß man ſie fühlen möchte *).

22. Moſes ſtreckte ſeine Hand gen Himmel aus, und es entſtand in ganz Aegypten eine ſo dichte Finſterniß, die drey Tage dauerte.

23. Keiner konnte den andern ſehen, keiner erhob ſich dieſe drey Tage über von ſeinem Platze. Die Iſraeliten hatten in ihrer Gegend lichthelle *).

24. Pharao ließ Moſen rufen, und ſprach zu ihm: Gehet und dienet dem Jehova, nehmt auch

---

ſehen haben. Indeſſen war ſeine Buße nichts weniger als aufrichtig: ſie rührte bloß von der Furcht und dem Schmerz her, den ihm der große angerichtete Schaden verurſachte. — So pflegen es oft die Menſchen zu machen. Wenn ſie die Noth drückt: ſo halten ſie den Schmerz, den ſie in ihrer Seele darüber empfinden, für eine aufrichtige Buße. So lang die Gefahr dauert, verſprechen ſie alles: ſind aber hernach eben ſo geneigt, dieſe Angelobungen wieder zu brechen, als ſie eifrig geweſen ſind, dieſelben zu thun.

19. Vers. *) Der widrige Wind wird im Hebräiſchen der Wind des Meers genannt, weil er von der Seite des mittelländiſchen Meers, d. i. aus Nordweſt herkommen mußte, um die Heuſchrecken in das Schilfmeer zu ſtürzen.

Schilfmeer. Nach dem Hebräiſchen das Meer Suph, welches Wort wir auf eben dieſe Art II. Moſ. 2, 3. überſetzt finden. Es hat dieſen Namen von dem vielen Schilfrohre, oder den Binſen und dem Meergraſe erhalten, mit welchem es angefüllt iſt, und wovon ſein Waſſer, nach der Meynung einiger Reiſenden, eine röthliche Farbe bekommt, weswegen es auch, wie man ſagt, das rothe Meer genannt wird. So viel iſt gewiß, daß es die Juden das Meer Suph genannt haben, weil ſich viele Binſen in demſelben befinden, und die griechiſchen Dollmetſcher nennen es das rothe Meer, weil es an das Land Edom ſtößt, welches die Nachkommen des Eſau bewohnten, die nach I. Moſ. 25, 29. 30. Edomiter oder Idumäer (d. i. Rothe) genannt wurden. Im Griechiſchen heißt daher das Land Erythros, und das Meer das erythräiſche oder das rothe Meer. Uebrigens liegt dieſes Meer, welches den neuern Geſchichtſchreibern unter dem Namen des arabiſchen Meerbuſens bekannt iſt, — Aegypten gegen Morgen.

21. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: eine Finſterniß, die man fühlen konnte; welcher hyperboliſche Ausdruck ſich auch Hiob 5, 14. und 12, 24. 25. befindet, und eine ſolche Finſterniß bedeutet, die einer Nacht von Wolken und Dünſten gleichet, in der man gleichſam mit der Hand tappen muß, oder die man mit den Händen fühlen konnte. Daher ſagt einer der neuern Ausleger: „Wie dieſe „Finſterniß entſtanden ſey, wiſſen wir zwar nicht, vermuthlich aber iſt der Horizont „von Aegypten, oder der in dieſer Gegend ſichtbare Himmel mit ſo vielen dicken „und niedrigen Wolken, und mit einem ſo ſtarken Nebel bedeckt worden, daß kein „Sonnenſtrahl hat durchbrechen können, welches den Aegyptern, die ſich beynahe „das ganze Jahr eines heitern Himmels zu erfreuen hatten, billig großen Schrek„ken verurſachen mußte.“ —

23. Vers. *) Daß ſich keiner von ſeinem Orte aufzuſtehen getrauete, bedeutet einen gänzlichen Stillſtand aller Geſchäfte und Verrichtungen. Moſes will

eure kleinen Kinder mit, nur euer kleines und großes Vieh ſoll zurückbleiben.

25. Moſes antwortete: Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer, die wir Jehova unſerm Gott darbringen müſſen, mitgeben *).

26. Auch unſere Heerden nehmen wir mit uns: Keine Klaue ſoll davon zurückbleiben. Denn von dem unſrigen wollen wir zum Dienſte des Jehova unſeres Gottes nehmen. Wir wiſſen aber jetzt noch nicht, womit wir ihn werden verehren ſollen, bis wir dort ankommen *).

27. Jehova ließ Pharao bey ſeinem harten Sinne, und er wollte ſie nicht entlaſſen.

28. Zu Moſes aber ſagte er: Geh mir aus den Augen, und wag es nicht mehr, mir vor das Angeſicht zu kommen; würdeſt du es wagen, ſo koſtet dichs das Leben *).

29. Wohl, ſagte Moſes: Ich werde dich nach deinem Befehle nicht wieder ſehen *).

---

alſo ſo viel ſagen, als: Die Aegypter, welche ganz voll Furcht waren, getraueten ſich nicht einmal ihrer allernöthigſten Geſchäfte halber aus ihren Häuſern zu gehen. — Im Lande Goſen hingegen, wo die Iſraeliten wohnten, blieb es hell — und alle Geſchäfte hatten ihren Fortgang. — Licht und Finſterniß hervorbringen, ein Land in Nacht und Dunkel hüllen, und dadurch ſeine Bewohner mitten im Laufe ihrer Unternehmungen ſtöhren; auf andere hingegen Strahlen des Lichts werfen — das war nach dem durchgängigen Sinne des Alterthums, das Thun der Schutzgötter: ein Beweis ihrer Nähe und Herrſchaft über die untere Welt.

25. Vers *) Wir werden unten Kap. 18, 12 zeigen, was für ein Unterſchied unter den Opfern und Brandopfern war. Hier wollen wir nur ſoviel anführen, daß die Iſraeliten, indem ſie ſich anſchickten, dem Herrn Opfer und Brandopfer zu bringen, ſich eben dadurch auch zubereiteten, ihm zu Ehren ein Feſt zu feyern, deſſen Opfer und Brandopfer die Feyerlichkeit deſſelben zum Theil ausmachen ſollten.

26. Vers. *) In der That hätte das Zurücklaſſen der Heerden, worin einiger Stämme (z. B. Ruben, Gad ꝛc. IV. Moſ. 32.) Vermögen allein beſtand, ſie auſſer Stand geſetzt, in der arabiſchen Wüſte zu verweilen, oder einen Aufenthalt auſſer Aegypten zu ſuchen.

28. Vers. *) Durch Moſis Standhaftigkeit beleidigt, bleibt Pharao auf ſeinem Entſchluß, die Hebräer nicht anders, als unter obiger Bedingung, aus dem Lande zu laſſen. Jetzt iſt auch ſeine Ehre mit im Spiel. So lange hatte er ſich ſchon geweigert, und es durchgeſetzt, und jetzt ſoll er doch noch auf eine Art nachgeben, die ihm die ſchimpfliche Nachrede zuziehen muß, er habe erſt ſein Land verheeren laſſen, und doch nicht das mindeſte dadurch erhalten; — Iſrael habe ihn zwingen können; durch früheres Nachgeben hätt' er entweder ſeinem Lande viel Unheil erſpart, oder dann durch fortgeſetzte Standhaftigkeit endlich ſeinen Zweck erhalten. Zu erſterem ſey er zu eigenſinnig, zu letzterem zu ſchwach geweſen.

29. Vers. *) Hier wollen einige Ausleger einen Widerſpruch in den letzten Worten Moſis finden; weil er gleich im nächſten Hauptſtücke mit Pharao redet. Allein aus dem 8. Vers des folgenden Kapitels iſt zu erſehen, daß dieſes noch die nämliche Unterredung iſt, welche ſich nicht eher geendigt hat, als bis dem Pharao der Tod der Erſtgebohrnen iſt angekündiget worden. — Nun war dieſes die letzte Warnung, welche Moſes auf göttlichen Befehl an den König hatte ergehen laſſen, und es war ihm ſchon lange zuvor die Erwürgung der Erſtgeburt gedrohet worden (Kap. 4, 23.). Demnach konnte Moſes jetzt mit völligem Grunde der Wahrheit ſagen: Ich will dich nicht wieder ſehen: D. i. mit neuen Drohun=

Das eilfte Kapitel.

Moſes droht dem Pharao das letzte Strafgericht, nämlich die Tödtung der Erſtgeburt.

1. Nun ſagte Jehova zu Moſen: Noch Eine Plage will ich über Pharao und Aegypten kommen laſſen, hernach wird er euch von dannen ziehen laſſen; alle wird er entlaſſen, ja austreiben wird er euch von hier *).

2. Laß deßwegen das Volk, Männer und Frauen von ihren Freunden goldene und ſilberne Gefäße begehren *).

3. Jehova hatte die Aegypter dem Volke geneigt gemacht; auch Moſes hatte in Aegypten bey den Hofleuten des Pharao und dem Volke ein ſehr großes Anſehen *).

4 Moſes ſagte: So ſpricht Jehova: Um Mitternacht werde ich durch Aegypten gehen *),

---

gen und Befehlen, wie bisher geſchehen war, will ich nicht mehr vor dein Angeſicht treten, u. ſ. w. — Auf ſolche Art verſchwindet aller Widerſpruch, da dieſe Unterredung bis in das folgende Kapitel fortgeführt wird, und das, was folgt, keine neue Unterredung iſt —

1. Vers. *) Mit Recht ſagt Dathe: daß die Abtheilung dieſes Kapitels hier ſehr unſchicklich ſey. — Da die Unterredung zwiſchen Moſes und Pharao, und zwar die letzte, hier noch fortdauert. Wenn man aber die drey erſten Verſe dieſes Kapitels in eine Parentheſe ſetzt, ſo iſt der Zuſammenhang des vierten Verſes mit dem letzten des vorhergehenden Kapitels wieder hergeſtellt. Sonſt würde man ſchwer erklären können, wie Moſes wieder mit dem Pharao ſprach, da er doch im 29. Verſe des vorhergehenden Kapitels ausdrücklich geſagt hatte, daß er ihn nicht mehr ſehen würde. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt —

Dann werde er ſie alle austreiben. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Er wird euch mit aller Verwerfung verwerfen. Doch ſteht dieſe Lesart nicht in allen Exemplarien. — Onkelos ſagt: mit einer gänzlichen Verwerfung. Wörtlich nach dem Hebräiſchen heißt es: Er wird euch fortjagend fortjagen; welches eine große Eilfertigkeit, und einen gewiſſen Nachdruck anzeigt.

2. Vers. *) Einige von den alten Kirchenlehrern haben dieſes Verfahren der Iſraeliten als eine gerichtliche Handlung angeſehen, vermöge welcher ſie ſich dem göttlichen Befehl zufolge, wegen desjenigen, was ihnen die Aegypter für ihre Arbeit ſchuldig waren, ſelbſt bezahlt gemacht hätten. Dieſer Meynung waren Epiphanius, Irenäus, Tertullianus, Clemens Alexandrinus, und vor ihnen der Verfaſſer des Buchs der Weisheit. — Uebrigens ſiehe unſere Anmerkungen zu Kap. 3, 21. 22. und unten Kap. 12, 36. —

3. Vers. *) Dieſes Anſehen hatten ihm billig ſeine großen Wunderthaten verſchaffen müſſen.

4 Vers. *) Das Durchgehen oder Umhergehen bedeutet hier nur die Allgemeinheit der zu vollziehenden Strafe; ſo wie Ausgehen bey Amos 5, 17. in eben dieſem Verſtande genommen wird. — Hier unterſuchen einige Ausleger die Frage: Ob wohl dieſes göttliche Gericht durch gute oder böſe Engel vollzogen worden ſey? Diejenigen, welche die letztere Meynung hegen, beziehen ſich auf Pſalm 77, 49. wo geſagt wird: Gott ſchickte böſe Engel wider die Aegypter. Indeſſen iſt doch bekannt, daß öfters auch gute Engel ſind gebraucht worden, um die ſchrecklichſten Rathſchlüſſe der göttlichen Gerechtigkeit auszuführen. I, Moſ. 18, 16. 17. — u. f. —

Um Mitternacht. D. i. um die Mitte der folgenden Nacht; denn die Iſraeliten aßen das Paſſa am Abend des vierzehnten Tages des Monats Abib, und mitten in dieſer Nacht wurden die Erſtgebohrnen in Aegypten umgebracht.

5. Und alle Erſtgebohrnen in Aegypten werden ſterben, von dem Erſtgebohrnen des Pharao, dem Thronerben, an, bis zum Erſtgebohrnen der Magd, welche die Handmühle treibt, auch alle Erſtgeburt vom Viehe *).

6. So daß ein großes Geſchrey in ganz Aegypten entſtehen wird, dergleichen weder vorher geweſen iſt, noch ſeyn wird *).

7. Bey allen Iſraeliten aber ſoll nicht einmal ein Hund bellen, weder ein Menſch noch ſonſt ein Thier einen Laut geben: damit ihr erkennen möget, daß Jehova zwiſchen den Aegyptern und Iſraeliten einen Unterſchied mache *).

8. Dann werden alle deine Bedienten zu mir kommen, und mich fußfällig bitten, daß ich mit dem ganzen Volke, deſſen Heerführer ich bin, ausziehen ſolle: Ich werde auch ausziehen. Nun gieng Moſes im Zorn von Pharao *).

9. Jehova hatte ſchon dem Moſes vorher geſagt, daß ſie Pharao nicht hören werde, damit ſeiner Wunder in Aegypten viel würden *).

10. Moſes und Aaron thaten

---

5. Vers. *) Da Moſes in dem folgenden Kapitel Vers 30 ſagt: daß kein Haus geweſen ſey, in welchem man nicht eine Leiche gefunden hätte; ſo ſind einige Ausleger auf den Gedanken verfallen, man müſſe das hebräiſche Wort Bachor hier in einem weitläuſigern Verſtande nehmen, als es gemeiniglich zu geſchehen pflegt; indem es auch zuweilen gebraucht wird, überhaupt einen gewiſſen Vorzug anzuzeigen; in welchem Verſtande daſſelbe die vornehmſte Perſon in einem jeden Hauſe anzeigen könnte, die das Schickſal der Eingebohrnen haben würde, wo kein ſolcher vorhanden wäre; allein dieſe weitſchichtige Bedeutung ſcheint doch an dieſem Orte nicht Statt zu finden, denn zu geſchweigen, daß Erſtgebohrner unſtreitig die erſte und eigentlichſte Bedeutung dieſes Wortes in der heiligen Schrift iſt, ſo beſtimmen ſolches die beygefügten Worte von dem Erſtgebohrnen des Pharao, der des Reichs Nachfolger ſeyn ſollte, dann der Magd, und allen Erſtgeburten des Viehs auf das genaueſte; und dieſes wird auch durch das Nachfolgende bekräftiget, wo Gott die Verordnung an ſein Volk ergehen ließ, daß alle Erſtgeburt in Iſrael dem Herrn geheiliget werden ſollte; welches immer im eigentlichſten Verſtande iſt genommen worden.

6. Vers. *) D. i. die Plage wird ſo allgemein, und das Elend ſo ſchrecklich ſeyn, daß man in dem Königreiche nicht ein einziges Haus finden wird, in welchem man nicht ein erbärmliches Klaggeſchrey hören ſollte. Männer, Weiber, Kinder und Geſinde werden vor Verzweiflung ganz auſſer ſich ſeyn.

7. Vers. *) Nicht einmal ein Hund wird ſeine Zunge rühren: iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, welche die große Stille ausdrückt, worin die Iſraeliten mitten unter den Plagen und Weheklagen der Aegypter leben werden.

8. Vers. *) Die Deinigen werden zu mir kommen. Nach dem Hebräiſchen heißt es: alles Volk, das zu deinen Füßen iſt. Onkelos überſetzt: das bey dir iſt. — Die 70 Dollmetſcher: alles Volk, deſſen Heerführer du biſt. Nach der Schreibart der heiligen Schrift heißt es von denen, welche in dem Gefolge eines Oberhaupts oder Heerführers die letzten ſind: ſie befinden ſich zu deinen Füßen. Die Vulgata überſetzt: deine Diener.

Moſes gieng im Zorne fort. Einige Ausleger, welche dieſe Worte für den ſanftmüthigen Charakter Moſis beleidigend finden, wollen dieſelbe von dem Pharao verſtehen, und überſetzen: Moſes ſey, nachdem er aufgehört habe zu reden, von dem Pharao weggegangen, welcher ſehr zornig geweſen ſey. Allein die meiſten, und auch die Vulgata verſtehen ſie von Moſe.

9. Vers. *) Hier endiget ſich die Geſchichte der Wunder Moſis in Aegyp=

alle dieſe Wunder vor Pharao, doch blieb er, durch göttliche Zulaſſung, bey ſeinem Hartſinne, und wollte die Iſraeliten nicht aus ſeinem Lande ziehen laſſen *).

Das zwölfte Kapitel.

Einſetzung des Paſſalammes; Auszug der Iſraeliten aus Aegypten.

1. Darauf ſprach Jehova zu Moſen und Aaron in Aegypten *):

2. Dieſer Monat ſoll euch der erſte ſeyn, der erſte Monat, von dem ihr das Jahr anfanget *).

---

ten, und der Verhärtung des Pharao; und ſo ward dasjenige auf das genaueſte erfüllet, was Gott Kap. 3, 19. 20. vorher geſagt hatte, welches dem Moſes allerdings ſeinen Muth ſtärken, und ihn überzeugen mußte, es würden durch ihn auch noch die übrigen Verheißungen erfüllet werden. —

10. Vers. *) Man muß ſich nicht verwundern, daß Gott dieſen unglücklichen König, nachdem er ſich bey aller Gelegenheit hartnäckig bezeigt hatte, endlich ſeiner Verſtockung überläßt: Dieſes iſt die eigentliche Strafe aller derjenigen, welche muthwillig der erkannten Wahrheit widerſtreben. Sie ſtürzen aus einem Abgrunde in den andern — bis ſie endlich ſelbſt an ihrer Sinnesänderung verzweifeln. —

1. Vers. *) Moſes hat zwar bis hieher noch keine Meldung von der Einſezzung des Paſſafeſtes gethan (vielleicht geſchahe dieſes, um die Erzählung ſeiner Wunder nicht zu unterbrechen); indeſſen iſt doch nicht zu zweifeln, daß er den Befehl dazu früher (vermuthlich ſchon den zehnten dieſes Monats — ehe noch die große Finſterniß über Aegypten kam) erhielt; wenigſtens würde die Zeit der andaurenden Finſterniß ſehr bequem geweſen ſeyn, ſich zu dem bevorſtehenden Feſte vorzubereiten, ohne daß es ihre Feinde ſo leicht hätten gewahr werden können.

2. Vers. *) Dieſer Monat. D. i. der Monat, den man damals (nach Kap. 13, 4. und 23, 15.) noch Abib nannte, welches Wort eigentlich ein reifes Korn bedeutet, weil um dieſe Zeit der Weizen anfieng reif zu werden. — Später aber wird dieſer Monat Niſan genannt (Nehem. 2, 1. Eſth 3, 7.) von einem chaldäiſchen Worte, welches eigentlich die Zeit anzeigt, wenn man die Fahnen und Standarten auseinander wickelt, die man Niſſin nennte. Dieſes iſt eine Muthmaßung des gelehrten Bochart — der ſeine Meynung auf gewiſſe jüdiſche Lehrer gründet, welche dieſe Worte III. König. 11, 1 ſo verſtehen. Der Monat Niſan oder Abib fiel — wie wir ſchon an einem andern Orte geſagt haben, zum Theil in unſern Monat März, und zum Theil in den Monat April.

Soll euch der erſte der Monate ſeyn. Bis dahin hatten die Iſraeliten ihr Jahr von dem Monate Tiſchri oder Tiſri angefangen, welcher mit der letzten Hälfte unſers Herbſtmonats, und der erſten unſers Weinmonats übereinkommt. — Sie beobachteten es auch nach dieſer Zeit beſtändig ſo, in Anſehung des bürgerlichen Lebens; — aber in Anſehung der wirklichen Einrichtung, und was ihre Feſte betraf, war der Monat Niſan ihr erſter Monat. Sie hatten alſo einen doppelten Anfang des Jahrs: Das Kirchenjahr fieng im März, und das bürgerliche Jahr im September an; — ſo wie auch jetzt noch in der lateiniſchen Kirche, das Kirchenjahr mit dem erſten Sonntag des Advents, und das bürgerliche Jahr mit dem erſten Jänner anfängt. — Die Stellen II. Moſ. 23, 16. – und 34, 22. ſo wie jene III. Moſ. 25, 8 – 10. beweiſen, daß bey den Juden die Gewohnheit, das Jahr im September anzufangen, durch die Einführung des Kirchenjahrs nicht abgeſchafft wurde. — Der Geſchichtſchreiber Joſephus bezeuget ſolches ausdrücklich, und man findet in dem Buche Meor Enaim, daß die Iſraeliten ihre Zeitrechnung anfänglich von der Erſchaffung der Welt — hernach von dem Ausgange aus Aegypten — und endlich von ihrer Erlöſung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft — angefangen haben. —

3. Redet mit der ganzen Gemeinde der Iſraeliten, und heißet jeden Hausvater an dieſem zehnten Monate ein Lamm nehmen, ein Lamm nach ſeiner Familie *).

4. Iſt die Familie zur Verzehrung des Lammes zu klein, ſo ziehe er ſeinen zunächſt bey ſich wohnenden Nachbar dazu, damit der Perſonen ſo viele ſind, als erfordert werden, das Lamm aufzuzehren *).

5. Das Lamm ſoll fehlerlos, männlichen Geſchlechts, und ein Jahr alt ſeyn, von der Schaaf- oder Ziegenheerde genommen werden *).

6. Dieß ſollt ihr bis auf den vierzehnten Tag dieſes Monats aufbewahren, dann ſoll es die ganze Gemeinde der Iſraeliten gegen Abend ſchlachten *).

7. Mit dem Blute ſollen ſie die Thürpfoſten und die Ober-

---

3. Vers. *) Daß den Iſraeliten befohlen wurde, ſchon den zehnten Tag — d. i. vier Tage vorher, ehe das Paſſafeſt gefeyert wurde, ſich um ein geſundes und Mängel freyes Lamm umzuſehen, mag wohl keine andere Urſache zum Grunde gehabt haben, als damit die übrigen Tage deſto bequemer zu den Zurüſtungen zur Abreiſe möchten vollbracht werden, wenn einmal das Wichtigſte, was die Religion betraf, beſorgt wäre; worin eben kein fortdauerndes Gebot auf zukünftige Zeiten, oder gar ein Geheimniß — wie einige Ausleger behaupten wollten, nachzuſuchen nothwendig iſt; ohngeachtet nicht kann geläugnet werden, daß die Einſetzung des Paſſalammes ſchon vom Anfange dieſer göttlichen Verordnung ein Vorbild auf Chriſtum geweſen iſt; und zwar ſo, daß es nicht nur ein bloßes äuſſerliches Zeichen und Ceremonie, ſondern ein kräftig wirkendes Gnadenmittel des alten Teſtaments war, wie Paulus ausdrücklich bezeugt, daß Moſes das Paſſa und das damit verbundene Blutvergießen aus Glauben gehalten habe. Siehe unſere Anmerkung zu Hebr. 11, 28. —

4. Vers. *) Moſes beſtimmt die Anzahl der Perſonen nicht, welche miteinander das Paſſalamm eſſen ſollten: nach der jüdiſchen Tradition aber mußten deren wenigſtens zehn, und auf das höchſte zwanzig ſeyn. Man nahm zu dieſer Mahlzeit die Männer, die Weiber, die Kinder, die Sklaven; mit einem Worte, ein jeder, der beſchnitten war, konnte ſich dabey einfinden: und ein jeder Gaſt — ſagen die Rabbinen — mußte von dem Paſſalamme wenigſtens ſo viel, als eine Olive, eſſen.

5. Vers. *) Ohne Fehler und Mängel, heißt nur ſo viel: das Lamm durfte nicht blind, nicht lahm, nicht krank ſeyn. Siehe III. Moſ 22, 22. 23. 24. — Das hebräiſche Wort Seh bedeutet ſowohl ein Lamm als ein Ziegenböcklein, IV. Moſ. 15, 11. — V. Moſ. 14, 4. und aus dieſer Stelle erhellet, daß es gleich viel war, ob man das eine oder das andere nahm Doch hatte das Lamm den Vorzug.

Ein Jahr alt. Will nur ſagen, daß es nicht über Ein Jahr alt ſeyn ſoll; denn die Lämmer konnten ſchon nach dem achten Tage geopfert werden. II. Moſ. 22, 23. — III. Moſ. 22, 27. — Aelter als ein Jahr waren ſie unrein, weil ſie in dieſem Alter gemeiniglich ihre Naturtriebe fühlen. —

6. Vers. *) Gegen Abend. Heißt eigentlich nach dem Grundtexte zwiſchen den zween Abenden; wodurch die Dämmerungen zween auf einander folgender Tagen verſtanden werden. Denn da bey den Juden die Nacht, und der darauf folgende Tag einen ganzen Tag ausmacht, ſo nennen ſie die Zeit, da die Sonne ſich zu ihrem Untergange neigt, und folglich die nachmittägige Zeit (beſonders die Zeit von drey Uhr Nachmittags an) den erſten Abend, und der zweyte Abend fieng von 6 Uhr Nachmittags an, weil um dieſe Zeit, beſonders im Monat Abib, die Sonne im jüdiſchen Lande untergehet. Es iſt dieſes alles um ſo gewiſſer, da V. Moſ. 16, 6. die Zeit, da die Sonne unterzugehen anfängt, der Abend genannt wird; und Joſephus 7. B. vom jüdiſchen Kriege Kap. 17. meldet ausdrücklich, daß das Paſſa von der 9. bis 11ten Stunde, d. i. Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

ſchwelle der Häuſer beſtreichen, in welchen ſie es eſſen *).

8. In derſelben Nacht ſoll es gegeſſen werden: am Feuer gebraten, mit ungeſäuertem Brode und bittern Kräutern ſoll es gegeſſen werden *).

9. Nicht halb gekocht, auch nicht im Waſſer geſotten, ſondern ſammt dem Kopfe, den Schenkeln und dem Eingeweide am Feuer gebraten ſollt ihr es eſſen *).

10. Auch ſollt ihr nichts davon auf den folgenden Tag übrig laſ-

---

geſchlachtet worden ſey. — Die Zeit zwiſchen Untergang der Sonne, und Einbruch der Nacht kann ohnmöglich gemeynt werden, weil das Paſſalamm um dieſe Zeit ſchon gegeſſen worden; und um dieſe Zeit daſſelbe auch im Tempel niemals geſchlachtet wurde. —

Es verhält ſich alſo mit dieſem Gebot ſo: Am 14 Tage des Monats Abib oder Niſan Nachmittags zwiſchen 3 bis 5 Uhr ward das Paſſalamm geſchlachtet, und zubereitet, und nach 6 Uhr, etwa zwiſchen 7 und 8 Uhr, welche Zeit zum 15 Tage gehörte, ward es gegeſſen.

7. Vers. *) Das hebräiſche Wort Maſchkoph kommt von einer Wurzel her, welche Anſehen bedeutet. — Das griechiſche Wort φλια bey dem alexandriniſchen Ueberſetzer kann eben ſowohl die Oberſchwelle der Thüre, als die Unterſchwelle bedeuten: wie es denn überhaupt eine ſehr unbeſtimmte Bedeutung hat, und auſſer dem auch die Pfoſten der Thüre, wie auch ihre verſchiedenen Zierrathen anzuzeigen gebraucht wird.

Die Beſtreichung geſchah mit einem Büſchel Iſop (V. 22.); doch wurde dieſe Ceremonie bey den folgenden Paſſafeſten nicht wieder erneuert, weil es nicht nöthig war.

8. Vers. *) Vermuthlich ward das Braten vorgezogen, damit das Lamm nicht zerſtückt werde, ſondern ganz bleibe; welches eine Anſpielung auf ſein Gegenbild (Chriſtum) geweſen ſeyn mag – deſſen Leib unzertheilt geopfert worden. –

Mit ungeſäurtem Brode; weil Gott bey den Opfern von keinem Sauerteige etwas wiſſen wollte, wovon die geheime Urſache von Paulus angezeigt wird, I. Corinth. 5, 6 – 8. —

Mit bittern Kräutern. Das hebräiſche Wort Merorim bedeutet dem Buchſtaben nach Bitterkeiten — oder bittere Sachen. Die heil. Schrift bedient ſich deſſelben bisweilen, eine große Plage anzuzeigen, wie in den Klagliedern des Jeremias Kap, 3, 15. — Allein die Verbindung des Worts Merorim mit dem ungeſäuerten Brode zeigt zur Genüge an, daß hier von etwas geredet werde, das gegeſſen werden ſollte, und bitter war. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: mit Pikrides, welches eine Art Wegwarte oder Lattig iſt, der ſehr bitter ſchmeckt. — Nach der Vulgata heißt es: mit wildem Lattig. Allein das Hebräiſche zeigt die beſondere Art des Krauts eben ſo wenig an, als das Chaldäiſche, welchem Vatablus, Junius und andere Kunſtrichter gefolgt ſind: doch ſoll ſich daſſelbe ſehr wohl zur Beſchaffenheit des Fleiſches dieſes Lamms geſchickt haben; wobey wir aber die gute Abſicht einiger Ausleger nicht verwerfen wollen, welche glauben, Moſes habe den Genuß deſſelben vorgeſchrieben, um die Iſraeliten an die Drangſale in Aegypten zu erinnern. —

9. Vers. *) Das hebräiſche Wort Na kommt nur dieſes einzige mal in der heil. Schrift vor — Die 70 Dollmetſcher, Onkelos und verſchiedene Rabbinen überſetzen wie die Vulgata: eſſet kein Stück davon roh. Maimonides aber und andere ziehen unſere Ueberſetzung vor; „weil — wie ſie ſagen — es nicht nöthig geweſen ſey, den Iſraeliten zu verbieten, das Fleiſch roh zu eſſen, indem nicht bekannt iſt, daß ſie jemals dazu geneigt geweſen ſind.“

In Waſſer geſotten. Moſes ſagt mit Fleiß, in Waſſer geſotten, weil das hebräiſche Wort Baſchal ſowohl braten als ſieden bedeutet.

Durch das Eingeweide wird Herz, Lunge, Leber, Magen und Nieren verſtanden, welche, nachdem ſie ausgewaſchen waren, wieder in den Leib des Lamms

ſen; bleibt etwas übrig, ſo ſollt ihr es verbrennen *).

11. So ſollt ihr es genießen: Mit dem Gürtel um den Leib, Schuhen an den Füßen, Stöcken in der Hand, als Eilende. Dieß iſt das Mahl der Befreyung dem Jehova zu Ehren *).

12. Denn in dieſer Nacht werde ich Aegypten durchziehen, und alle Erſtgeburt der Menſchen und des Viehes tödten, und an allen Göttern der Aegypter meine Gerichte vollziehen: Ich Jehova *).

13. Jenes Blut ſoll eure Wohnhäuſer bezeichnen: Wo ich dieß Blut wahrnehme, da werde ich euch mit der verderblichen Plage, womit ich Aegypten züchtigen will, verſchonen *).

14. Dieſer Tag ſoll euch ein Gedächtnißtag ſeyn: Durch alle eure Nachkommenſchaften ſollt ihr ihn dem Jehova zu Ehren feſtlich begehen, eine immerwährende Verordnung ſoll dieſes Feſt bey euch ſeyn *).

15. Sieben Tage lang ſollt ihr

---

geworfen und mit demſelben gebraten werden mußten. — Vielleicht damit ſie mit denſelben nicht, nach der Art der Heiden, Aberglauben treiben möchten.

10. Vers *) Auch hier ſcheint der Geſetzgeber zur Abſicht gehabt zu haben, dadurch zu verhindern, daß das geheiligte Fleiſch nicht zu abergläubiſchem Gebrauche verwendet werde: da man unter den Heiden traurige Beweisthümer genug von dieſer Meynung der Völker findet, welche mit den Ueberbleibſeln ihrer Opfer Abgötterey trieben. — Man ſehe Baruch 6, 28. – Herodot Lib. I. C. 132. —

11. Vers. *) Das hier vorkommende Wort Paſſa hat bey den Auslegern einen dreyfachen Verſtand. Nach einigen heißt es Durchgang, von dem hebräiſchen Wort Paſach, das vorbeygehen, vorüberſpringen bedeutet, welchen Sinn auch Joſephus, Philo, und Hieronymus angenommen haben, weßwegen er auch der älteſte und gebräuchlichſte iſt. Andere legen ihm einen Verſtand bey, der ſo viel heißt, als Freyheit, Freude, welche Bedeutung es von einem arabiſchen Stammwort, das auflöſen, freylaſſen heißt, herhaben ſoll. Wieder andere erklären es durch verſchonen, und wollen ihre Meynung aus Jeſ. 31, 7. beweiſen. Uns bedeutet es das, was in dieſer Nacht ſich mit den Iſraeliten zutrug. Das übrige, was in dieſem Verſe den Iſraeliten vorgeſchrieben wird, gehörte zur Vorbereitung auf die Reiſe, zu welcher ſie, ſobald das Zeichen zum Aufbruch erfolgte, fertig ſeyn mußten.

12. Vers. *) Durch die Götter werden wahrſcheinlich die Thiere gemeynt, welche die Aegypter abgöttiſch verehrten, wohin beſonders der Ochs Apis und der Ziegenbock Mendes gehörte. Es kann aber ſeyn, daß auch andere Götzen der Aegypter darunter verſtanden worden ſind, wie aus IV. Moſ. 33, 4. zu erſehen iſt; daher die Juden ſelbſt ſagen, es wären in dieſer ſchrecklichen Nacht, in welcher alle Erſtgeburten der Aegypter umkamen, alle Götzenbilder derſelben umgeworfen worden; und der Targum des Jonathan ſagt: die metallenen Götzenbilder wären geſchmolzen, die ſteinernen wären zerbrochen, und die irdenen in Staub verwandelt worden. Onkelos überſetzt: ich will über alle Götzenbilder Aegyptenlandes Gericht halten.

13. Vers. *) Das Blut ſoll euch zum Zeichen dienen. D. i. „es ſoll das „Merkmal ſeyn, daß euch die Plage nicht treffen ſoll, welche über die Aegypter „kommen wird.“ Epiphanius glaubt, dieſe letztern hätten etwas von dieſer Beſprengung zurückbehalten, indem ſie alle Jahre im Frühlinge ihre Bäume, ihre Schafe und andere Dinge mit rother Kreide, oder ſonſt einer rothen Farbe anſtrichen, um ſie vor dem Verderben zu bewahren, welches vermuthlich daher ſeinen Urſprung haben mag.

14. Vers. *) Was Gott von dieſem Verſe an, bis V. 20. verordnet, iſt wahrſcheinlich nicht von ihm in Aegypten, vor der Schlachtung des Paſſa, ſon-

ungeſäuerte Brode eſſen, und gleich mit dem erſten Tage ſollt ihr den Sauerteig aus euren Häuſern wegſchaffen. Wer vom erſten bis zum ſiebenten Tage geſäuertes Brod eſſen wird, ſoll aus der Gemeinde der Iſraeliten verbannet ſeyn *).

16. Am erſten, ſo wie auch am ſiebenten Tage ſollt ihr eine gottesdienſtliche Verſammlung anſtellen: An denſelben ſollt ihr kein Werk verrichten, außer denjenigen, welche die Zubereitung der Speiſen erfordern *).

17. Die ungeſäuerten Brode ſollt ihr halten. Denn an eben dieſem Tage habe ich eure Heere aus Aegypten geführt; deßwegen ſollt ihr dieſen Tag von Geſchlecht zu Geſchlecht als eine immerwährende Verordnung beobachten *).

18. Am vierzehnten Tage des erſten Monats Abends ſollt ihr ungeſäuerte Brode zu eſſen anfangen, bis zu dem ein und zwan-

---

dern nachher befohlen worden, und Moſes hat es nur hier eingerückt, um das vollſtändige Gebot darzuſtellen, welches Gott erſt in der Folge bekannt gemacht hat.

Immerwährende Verordnung, heißt hier nur eine Verordnung, welche ſo lang dauren ſollte, als die jüdiſche Kirche beſtehen würde. Das hebräiſche Wort Olam zeigt oftmals nur eine ſehr lange Zeit an, als wie V. Moſ. 15, 17. Sprüchw. 29, 14. Dan. 3, 9. u. a. m. — und zwar ſo, daß die, eine lange Zeit fortdauernde Sache, ob ſie gleich nicht unendlich iſt, doch ohne Abänderung bleiben, und hernach, wenn ſie auch ihre Endſchaft erreichte, keine andere von dieſer Art an ihre Stelle kommen ſoll.

15. Vers. *) Durch den erſten Tag wird hier der erſte der ſieben Tage verſtanden, welches der funfzehnte des Monats Abib oder Niſan war, zu welchem aber nach jüdiſcher Rechnungsart die vorhergehende Nacht gehörte, in welcher das Paſſalamm iſt gegeſſen worden, ſo daß alſo der ein und zwanzigſte der letzte der ſieben Tage geweſen iſt.

Er ſoll ausgerottet oder ausgeſchloſſen, verbannet werden. Siehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 17, 14. — Die meiſten Ausleger verſtehen eine göttliche und außerordentliche Strafe darunter.

16. Vers. *) Es ſcheint, als ob die 70 Dollmetſcher nikra anſtatt mikra geleſen hätten; indem ſie nur überſetzen: der erſte Tag ſoll heilig ſeyn. Die übrigen Ausleger aber haben nach dem Hebräiſchen, Chaldäiſchen und den beyden Samaritaniſchen Texten: dieſer Tag ſoll mit einer heiligen Verſammlung gefeyert werden; welches ſo geſchahe, daß das Volk durch gewiſſe Perſonen, und nachmals durch die Trompeten von dem zu feyernden Feſte benachrichtiget, und an einen beſtimmten Ort zuſammen berufen wurde. Siehe IV. Moſ. 10, 2. 10. Jeſ. 1, 13.

17. Vers. *) Das, was hier und in den folgenden Verſen bis V. 20. geſagt wird, iſt nichts als eine Wiederholung des vorhergehenden. Je genauer alles, was zu beobachten war, feſtgeſetzt wurde, deſto bedeutender mußte die ganze Handlung, und folglich auch die feyerliche Wiederholung deſto ſchicklicher werden. Religiöſe Gebräuche laſſen ſich ohne die beſtimmteſte und genaueſte Vorſchrift, wie ſie müſſen beobachtet werden, nicht einführen. Es iſt wahr, daß, wenn ſie einmal den Geiſt verloren haben, ſie nur deſto leichter in leere Ceremonien ausarten. Aber dafür kann der religiöſe Geſetzgeber nichts; er muß auf die Wichtigkeit des Anlaſſes, der die Anordnung eines ſolchen Gebrauchs erfoderr; er muß auf die Eindrücke, die die Wiederholung deſſelben, wo nicht bey allen, doch auf einen Theil des Volks machen kann — er muß darauf ſehen, daß er den Gebrauch zwar nicht mit Nebenumſtänden überhäufe, aber ihn auch nicht durch zu wenige Formalitäten der Willkühr eines jeden zu verſtellen überlaſſe. Lieber nichts als etwas unbeſtimmtes, ſagt Hr. Heß.

zigſten Tag dieſes Monats Abends.

19. Sieben Tage lang ſoll kein Sauerteig in euren Häuſern gefunden werden. Wer Geſäuertes genießen wird, der ſoll aus der Gemeinde der Iſraeliten verbannet werden, er ſey fremd oder eingebohren *).

20. Von Geſäuertem ſollt ihr ſchlechterdings nicht eſſen: Nur Ungeſäuertes ſollt ihr in euren Wohnungen genießen *).

21. Moſes ließ alle Aelteſten der Iſraeliten zuſammen kommen, und ſprach zu ihnen: Nehmet ein Lamm nach euren Familien, und ſchlachtet das Paſcha *).

22. Darnach nehmet einen Büſchel Yſop, tauchet ihn in das Blut, welches ihr in einem Bekken aufgefangen habt, und beſprenget damit die Oberſchwelle und die zwey Thürpfoſten; von euch aber ſoll Niemand bis morgen aus ſeinem Hauſe gehen *).

---

19. Vers. *) Unter den Fremdlingen werden nicht unbeſchnittene, ſondern gekaufte Knechte oder auch freye Perſonen, welche nicht in der jüdiſchen Religion gebohren worden, aber ſie doch angenommen hatten, und durch die Beſchneidung Neubekehrte geworden ſind, verſtanden; ſo wie unter den Eingebohrnen blos gebohrne Iſraeliten verſtanden werden, welche dieſen Namen nicht deßwegen führen, weil ſie von dem Iſaak und Jakob abſtammen, welche im Lande Canaan gebohren worden ſind, ſondern in Rückſicht auf den bevorſtehenden Aufenthalt der Iſraeliten in dem Lande Canaan.

20. Vers. *) Dieſes Gebot, welches vermuthlich von der Eilfertigkeit, mit welcher die Hebräer Aegypten verlaſſen mußten, ſeine erſte Veranlaſſung genommen hat, die ihnen nicht ſo viel Zeit übrig ließ, daß ſie ihren Teig hätten gehen laſſen können, und das ſich auch zu dem irrenden und flüchtigen Zuſtande ſchickte, in welchem ſie ſich nach ihrem Ausgange befanden, bis ihnen Gott das Manna und die Wachteln ſchickte (Kap. 16, 1. 12, 12.), war in der Folge ein ſehr religiöſes Gebot, das nach Pauli Lehre I. Korinth. 5, 7. u. f. große Geheimniſſe in ſich ſchloß.

21. Vers. *) Dieſes Opfer geſchah in den Häuſern einer jedweden Privatperſon, wobey ohne Zweifel ein jedweder Hausvater die Stelle eines Prieſters vertrat. So bald aber das Volk in dem Lande Canaan angekommen war, ſo konnte es ordentlicher Weiſe nirgends anders, als an dem Orte geſchehen, den der Herr zu ſeinem Dienſte erwählte. V. Moſ. 16, 2. und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie ſich ſchon in der Wüſte nach dieſem Befehle gerichtet haben, da die Stiftshütte bey der Feyer des zweyten Oſterfeſtes ſchon aufgerichtet war. IV. Moſ. 9, 5.

22. Vers. *) Einen Büſchel Yſop. So drücken die 70 Dollmetſcher das hebräiſche Wort, Eſoph aus, und ſo hat es auch Paulus Hebr. 9, 19 ausgedrückt. Einige Ausleger überſetzen indeſſen Rosmarin oder Majoran. Doch iſt die Ueberſetzung der 70 die allgemein angenommene. Man bediente ſich auch des Yſops zur Reinigung der Ausſätzigen, und ihrer Häuſer III. Moſ. 14, 6. 7. 49. 50. Auf dieſe Reinigung zielet David Pſal. 50, 9. welches dem Heſychius Gelegenheit gegeben hat zu ſagen, der Yſop ſey ein bequemes Kraut zum Säubern und Reinigen, wozu es von Moſe in der That gebraucht wurde, ob es gleich für ſich ſelbſt nichts Reinigendes an ſich hatte.

Das hebräiſche Wort Saph heißt ein Becken oder eine Schale Zach. 12, 2. Indeſſen leſen die 70 Dollmetſcher und auch die Vulgata: in das Blut, das über der Thürſchwelle ſeyn wird, wohin man es, wie ſie zu ſagen ſcheinen, goß. Es iſt gewiß, daß die Gefäße des Heiligthums Sippim und Sippoth hießen, III. Kön. 7, 5. Jer. 52, 9. und an a. O. m. obgleich das Gefäß, in welchem man das Blut der Opfer bey dem Altare auffieng, anders genannt wird Kap. 27, 3.

Bis an den Morgen — verbieret ihnen Gott aus den Häuſern zu gehen, da-

23. Denn Jehova wird allenthalben die Aegypter mit Verderben heimſuchen. Wenn er das Blut an der Oberſchwelle und an den beyden Thürpfoſten wahrnehmen wird, ſo wird er des Hauſes ſchonen, und das Verderben von euren Häuſern abhalten.

24. Deßwegen beobachtet dieſen Befehl als eine immerwährende Anordnung für dich und deine Nachkommen.

25. So daß, wenn ihr in das Land kommet, welches euch Jehova zu geben verheißen hat, ihr dieſe Verehrung beobachtet *).

26. Fragen euch dann eure Kinder, was die Urſache dieſer Verehrung ſey?

27. So antwortet ihnen: Es ſey das Opfer der Verſchonung dem Jehova zu Ehren, welcher die Häuſer der Iſraeliten mit der Plage, womit er die Aegypter heimgeſucht, verſchonet habe. — Das Volk bewies hierauf die tiefſte Ehrfurcht *).

28. Die Iſraeliten befolgten den durch Moſen und Aaron ertheilten Befehl des Jehova auf das pünktlichſte.

29. Nun tödtete Jehova um Mitternacht alle Erſtgeburt in Aegypten, von dem Erſtgebohrnen des Pharao, dem Thronerben an, bis auf den Erſtgebohrnen des Gefangenen, der im Kerker ſaß, wie auch alle Erſtgeburt des Viehes *).

30. Pharao, alle ſeine Hof-

---

mit die Aegypter nicht einmal den Argwohn ſchöpfen können, daß ſie ihre Erſtgebohrnen umgebracht haben.

25. Vers. *) Die Iſraeliten beobachteten dieſen Befehl, noch ehe ſie in das Land Canaan kamen IV. Moſ. 9, 1. 2. Es halten aber einige Ausleger dafür, ſie hätten ſolches vielmehr aus eigenem Antrieb gethan, als weil dieſer Befehl ihnen ſchon zum Geſetz gegeben worden wäre.

27. Vers. *) Antwortet ꝛc. In jenen älteſten Zeiten war die Aufbewahrung einer wichtigen Begebenheit bey einem Volke nicht wohl anders als durch mündliche Ueberlieferung möglich. Oeffentliche Lehrer und Bücher gab es nicht. Lieder in den Mund des Volks zu legen, die von Geſchlecht zu Geſchlecht ſich fortpflanzten, und Gebräuche zu Wiederholung deſſen, wovon das Andenken auf die Nachwelt kommen ſollte, waren die einzigen Mittel, um ſolches zu bewürken.

Ein Opfer der Verſchonung ꝛc. Das Paſſa wird oftmals ein Opfer genannt. Kap. 23, 18. Kap. 34, 25. V. Moſ. 16, 4. 5. 6. und dieſes Opfer heißt Corban, oder Opfer des Herrn. Es war in der That ein wirkliches Opfer, bey welchem die Prieſter das Blut des Opferthiers vergoſſen II. Chron. 30, 16. – 35, 11. und bey welchem am erſten Paſſa die Häupter der Familien, als ſo viele Prieſter, die Pfoſten und Oberſchwellen ihrer Thüren mit dieſem Blute beſprengten. War nun aber das Paſſa ein Opfer, ſo kann man es mit Recht ein altteſtamentiſches Sakrament nennen, und zwar deswegen, weil es nicht ein Dankopfer, ſondern ein Verſöhnopfer war, und in ſeiner Schlachtung, das blutige Opfer des Lammes, das der Welt Sünde trägt, in ſeiner Genießung aber die glaubige Zueignung des vollendeten Opfers und Verdienſtes Chriſti vorbildete; welches Vorbild nicht eine bloße Bedeutung, ſondern eine kräftige Mittheilung der verheißenen Gnade war, an welcher alle Iſraeliten durch das Eſſen des Lammes Theil hatten. Nach Anleitung der Worte I. Korinth. 5, 7. und Hebr. 11, 28. in der Anmerkung; verglichen mit Hebr. 9, 22.

29. Vers. *) Unter den Gefangenen werden hier vermuthlich diejenigen verſtanden, welche laut Kap. 11, 5. auf den Handmühlen gebraucht wurden.

leute und alle Aegypter ſtanden in derſelben Nacht auf, und es entſtand ein großes Wehklagen in Aegypten, weil kein Haus war, in welchem nicht eine Leiche lag *).

31. Und in der Nacht ließ er Moſen und Aaron rufen, und ſagte zu ihnen: Ziehet gleich aus meinem Volke, ihr und die Iſraeliten, und dienet dem Jehova, nach eurem Wunſche *).

32. Auch euer großes und kleines Vieh nehmet mit, wie ihr verlangt habt: Gehet nur, und bittet für mich um Gnade.

33. Ja die Aegypter drangen in das Volk, daß es ſeinen Abzug beſchleunigen möchte: Denn, ſagten ſie, es iſt um uns alle geſchehen *).

34. Und es trug den noch nicht geſäuerten Teig in Backtrögen, in Kleidern eingewickelt, auf den Schultern hinaus *).

Ihr Schickſal war das Schickſal der allergeringſten und elendeſten Sklaven, indem ſie mit ihren Händen mahlen mußten, und dabey noch in Gefängniſſe eingeſperrt wurden. Jeſ. 47, 1. 2. Die alten Comödienſchreiber reden gar oft davon, und man findet ein ſehr merkwürdiges Beyſpiel in der Geſchichte des Simſon. Richt. 16, 21.

30. Vers. *) Vielleicht war nebſt dem erbärmlichen Geſchrey, welches die Aegypter aufweckte, und alle Familien in Schrecken ſetzte, noch über das die Ankunft des Würgengels von einem plötzlichen und ſtarken Getöſe begleitet; vielleicht erweckte auch das klägliche Geſchrey der Sterbenden an allen Orten Furcht und Schrecken. Um ſich aber einen Begriff von der allgemeinen Trauer zu machen, muß man bemerken, daß der Adel der Erſtgeburt, welchen wir aus der Geſchichte der Patriarchen kennen, auch in Aegypten ſehr hoch geſchätzt wurde. An die Erſtgeburt war in höhern Ständen, die Prieſter- und Fürſtenwürde, und in geringern ein großer Vorzug der Erbſchaft gebunden; und dieſer ſeiner ſchönſten Blüthe ward Aegypten in einer Stunde beraubt. Unter den vielen tauſend Haushaltungen im Pharaoniſchen Gebiete, war nicht eine, die von dem tödtlichen Streiche unberührt blieb; keine, wo nicht Weheklagen und Jammer erſcholl. Wo ein Hausvater dem andern ſeine Noth klagte, da fand er ihn ſelbſt eben ſo untröſtbar. Auch Pharao ſelbſt war niemals ſo unmittelbar heimgeſucht, und unter der allgemeinen Landesplage mit zu leiden genöthigt, wie diesmal.

31. Vers. *) Es behaupten zwar einige Ausleger, daß dieſe Stelle wörtlich zu verſtehen ſey, und daß Moſes und Aaron würklich in eigener Perſon zu dem Pharao gekommen ſeyen; allein ohngeachtet Raemſes, wo ſich dieſe befanden, eine von der Reſidenz des Königs nicht weit entfernte Stadt war, ſo würde doch zu viel Zeit verfloſſen ſeyn, bis dieſe aus Goſen nach der Reſidenz und von dannen wieder nach Goſen gekommen wären, als daß ſie bey dieſen Umſtänden noch den Aufbruch der Iſraeliten mit Anbruch des Tags hätten veranſtalten können; und iſt daher wahrſcheinlicher, daß Pharao nur einige ſeiner Bedienten an ſie abgeſchickt habe, welche ſie in Goſen zu ſich berufen, und ihnen den Befehl des Pharao eröfnet haben; wodurch auch dasjenige in Erfüllung gegangen wäre, was Moſes oben Kap. 10, 29. zu Pharao geſagt hatte: „daß er ſofort ihm nicht mehr „vor Augen kommen wolle, und daß ſeine Bedienten zu ihm herabkommen, und „ihn flehentlich bitten würden, aus dem Lande wegzuziehen Kap. 11, 8.

33. Vers. *) Die Furcht der Aegypter, welche ſich, ſo lange dies Volk und Moſes im Lande war, des Lebens nicht ſicher zu ſeyn glaubten, war jetzt ſo groß, daß es ſelbſt nicht in Pharao's Macht geſtanden wäre, ſie zurückzuhalten, indem er einen Aufruhr ſeiner eigenen Unterthanen hätte befürchten müſſen.

34. Vers. *) Das Wort welches wir hier wieder durch Backtröge überſetzen, iſt das nämliche, welches ſchon Kap. 7, 28. in dieſem Verſtande vorgekommen iſt, und es ſcheint, das Volk, welches gedrungen war abzureiſen, habe eilends

35. Auch baten die Iſraeliten, nach Moſis Befehl, die Aegypter um ſilberne und goldene Gefäße, und um Kleider.

36. Und Jehova machte die Aegypter dem Volke geneigt, daß ſie ihm das Gebetene gaben, was ihnen alſo entwendet worden iſt *).

37. Die Iſraeliten aber zogen aus Raemſes nach Succoth, ohngefähr ſechsmal hunderttauſend ſtreitbare Männer zu Fuß, die minderjährigen ausgenommen *).

---

das Mehl mit Waſſer vermengt, um daraus einen Teig zu machen, um es deſto bequemer fortzubringen.

36. Vers. *) Einige von den Neuern haben hierin einen ſtarken Einwurf gegen die Offenbarung zu finden vermeynt. Sie ſagen, man könne das Entlehnen der Iſraeliten keineswegs rechtfertigen, noch ſie von dem Laſter eines Raubes freyſprechen, oder wenigſtens den Befehl nicht entſchuldigen, den ihnen Moſes in dieſer Sache gegeben hatte. — Allein wir beziehen uns auf das, was wir bereits Kap. 3, 23. und Kap. 11, 3. in der Anmerkung darüber geſagt haben, und ſetzen demſelben noch hinzu: daß 1) Gott der unumſchränkte Herr über alle zeitliche Güter ſey; daher es in ſeiner Macht ſtund, den Iſraeliten ſo viel, als ihm beliebte, von den Reichthümern der Aegypter zuzuwenden. 2) Konnte er ſolches mit deſto größerm Rechte thun, weil er vorherſahe, daß Pharao, welcher ihnen erlaubt hatte, mit allem dem, was ihnen zugehöre fortzuziehen, hernach bundbrüchig werden, und ſie als Feinde verfolgen würde, weswegen ſie nach dem Kriegsrechte alles dasjenige behalten konnten, was ſie von jenen mitgenommen hatten; und 3) war dieſes eine gerechte Vergeltung für den ihnen verweigerten Liedlohn ihrer knechtlichen Arbeiten, wozu die Aegypter kein Recht hatten. — Alle dieſe Gründe ſind von den alten Kirchenlehrern, die wir bereits Kap. 11, 2. angeführt haben, weitläuftig abgehandelt worden.

37 Vers. *) Es iſt ungewiß, wo eigentlich die Iſraeliten ihren Sammelplatz beſtellt hatten. — Von Raemſes iſt eigentlich Kap. 1, 11. gehandelt worden; wahrſcheinlich wurde die ganze Gegend um dieſe Stadt Raemſes genannt. Es finden ſich daſelbſt noch Hügel von Ruinen, welche man Tel el Jhüd oder Tubert el Jhüd nennt; und konnten ſich daher die Iſraeliten bey Birket el Hadſi vier Stunden von Cairo, oder bey Heliopolis verſammelt haben, wo die Caravanen jetzt noch ihren Sammelplatz haben.

Succoth iſt der Ort, wo die Iſraeliten am Tage nach ihrem Abzuge ihre Zelten aufgeſchlagen haben. Wir treffen I. Moſ. 33, 17. eine ähnliche Benennung an, doch muß man ſich hüten, daß man dieſen Ort nicht mit jenem verwechſele; obgleich beyde, wie es ſcheint, aus einerley Urſache, d. i. wegen der Zelten, die da aufgeſchlagen waren, ſo genannt wurden.

Ohne die Kinder oder Minderjährigen: ſcheint ergänzt werden zu müſſen, Frauensperſonen und Knechte.

Obgleich die Anzahl der ſtreitbaren Männer ſich hier auf 600,000 – IV. Moſe 1, 45. 46. auf 603550 und Kap 26, 51. auf 601730 beläuft, ſo findet ſich doch deswegen kein Widerſpruch. Denn dieſe ſtreitbaren Männer ſind zu verſchiedenen Zeiten gezählet worden, und daher iſt ihre Anzahl auch verſchieden. Die erſte Zählung geſchah bey dem Ausgange aus Aegypten; die zweyte ein Jahr und einen Monat darauf; und die dritte kurz vor dem Eingange in Canaan. Bey dieſer Anzahl ſtreitbarer Männer von 20 Jahren und darüber, kann man gar füglich annehmen, daß das Iſraelitiſche Volk aus drey Millionen Menſchen beſtanden habe, welche Vermehrung in 215 Jahren (denn ſo lang waren die Iſraeliten in Aegypten) freylich beträchtlich, aber doch nicht unmöglich iſt, indem Gott dem Abraham, Iſaak und Jakob ja verſprochen hatte, daß er ihre Nachkommen außerordentlich vermehren wolle, und aus der Geſchichte erweislich iſt, daß die ägyptiſchen Weiber meiſtens 2 bis 3 Kinder gebähren; die Iſraeliten aber, ſehr frühzeitig heyratheten, und noch im ſpäteſten Alter (wie z. B. Levi) Kinder zeugten, welche Fruchtbarkeit eben von der Verheißung hergekommen ſeyn mag. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 1, V. 7.

38. Ueberdieß zog auch mit ein großer gemiſchter Hauſe, und eine große Menge kleinen und großen Viehes *).

39. Aus dem Teige aber, den ſie mit aus Aegypten getragen hatten, bucken ſie ungeſäuerte Kuchen. Denn weil ſie von den Aegyptern ausgetrieben wurden, ſo hatten ſie nicht mehr Zeit, ihn zu ſäuern, oder ſich auch nur eine Wehzehrung zu beſorgen *).

40. Die Iſraeliten hatten ſich aber vierhundert und dreyßig Jahre in Aegypten aufgehalten *).

41. Am Ende dieſer vierhundert und dreyßig Jahre an dieſem bemeldten Tage zogen alle Heere des Jehova aus Aegypten *).

42. Dieſe Nacht der Wachen ſoll dem Jehova heilig ſeyn: Ja bey allen Iſraeliten, von Geſchlecht zu Geſchlecht, ſoll ſie dem Jehova heilig ſeyn *).

43. Weiter

---

38. Vers. *) Vermuthlich werden unter dieſer Menge die Aegypter gemeynt, welche bey den reichern Iſraeliten als Taglöhner gedient hatten, davon mehrere auch der Abgötterey mögen entſagt, und die jüdiſche Religion angenommen haben.

39. Vers. *) Von dieſen ungeſäuerten Kuchen ſiehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 18, 6. Es iſt nicht zu begreifen, wie Grotius habe ſagen können, es ließe ſich aus dieſem Vers ſchließen, die Iſraeliten hätten, als ſie nach Succoth gekommen wären, ihren Teig gehen laſſen. Sie hätten ja alſo das Feſt der ungeſäuerten Brode nicht beobachtet, da ſie doch wegen der Feyer deſſelben ſo angemeſſene Befehle erhalten hatten.

40. Vers. *) Ueber dieſe Stelle ſind die Meynungen der Ausleger ſehr verſchieden; indeſſen ſcheint uns doch diejenige, welche dieſe 430 Jahre von dem Berufe Abrahams und von ſeinem erſten Aufenthalte in Canaan an rechnet, die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, und haben ſie nach dem Zeugniſſe des Voſſius (ohngeachtet er ſelbſt davon abgehet) Euſebius, Epiphanius, Chryſoſtomus, Hieronymus, Auguſtinus und verſchiedener andern unter den alten Lehrern ſowohl der griechiſchen, als der lateiniſchen Kirche den übrigen vorgezogen. Man darf nur annehmen, daß unter dem Namen die Kinder Iſraels auch die Patriarchen, als Häupter des Volks, mit begriffen ſind, und daß die Zeit ihres Aufenthalts die ganze Zeit in ſich begreife, die ſie als Fremdlinge in einem Lande zugebracht haben, das ihnen nicht angehörte; beſonders da es nach dem Samaritaniſchen heißt: in Aegypten und in dem Lande Canaan. Und eben ſo heißt es auch in der Vatikaniſchen Ausgabe der 70 Dollmetſcher nach der Alexandriniſchen Handſchrift und der Aldiniſchen Edition — Daß aber der Aufenthalt der Iſraeliten in dem Lande Canaan und in Aegypten 430 Jahre ausmachte, bezeugt Joſephus ausdrücklich; denn von dem Ausgange des Abrahams aus Charran bis zu der Geburt Iſaaks verfloſſen fünf und zwanzig Jahre; von der Geburt Iſaaks bis auf die Geburt Jakobs ſechzig, und Jakob war hundert und dreyßig Jahre alt, als er ſich nach Aegypten begab, welches überhaupt zweyhundert und funfzehn Jahre beträgt. Von dem Tode Jakobs an aber bis zu ihrem Ausgange aus Aegypten verfloſſen eben ſo viel; welches zuſammen gerade die 430 Jahre ausmacht; wodurch die Verheiſſung Gottes I. Moſ. 15, 13. genau erfüllet wurde. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt.

41. Vers. *) D. i. in der Nacht des 15ten Tags des Monats Abib oder Niſan, welches der nämliche Tag iſt, an welchem Abraham 430 Jahre vorher aus Charran gieng. So genau erfüllte der Herr dieſe Verheiſſung.

42. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es die Nacht der Wachen. D. i. die Nacht, in welcher Gott für uns gewacht hat; deren Andenken wir, zur Erkenntlichkeit für dasjenige, was er in derſelben für uns gethan hat, beſtändig feyern ſollen.

43. Weiter ſprach Jehova zu Moſen und Aaron: Auch dieß ſoll bey dem Paſcha beobachtet werden, daß kein Fremder davon eſſe *).

44. Jeder gekaufte Knecht aber, wenn er beſchnitten iſt, ſoll davon eſſen *).

45. Der Fremdling und Miethling aber ſollen nicht davon eſſen *).

46. In Einem Hauſe ſoll es gegeſſen werden, nichts ſoll vom Fleiſche hinausgetragen, kein Bein ſoll an ihm zerbrochen werden *).

47. Dieß ſoll die ganze Gemeinde der Iſraeliten beobachten *).

48. Hält ſich ein Fremdling bey euch auf, und will das Paſcha des Jehova feyern, ſo ſoll alles, was bey ihm männlich iſt, beſchnitten werden. Dann kann er zur Feyer zugelaſſen werden, und er ſoll mit dem Eingebohrnen gleiches Recht haben. Der Unbeſchnittene darf nicht davon eſſen *).

49. Dieſe Verordnung iſt für den Einheimiſchen und Fremden, der ſich unter euch aufhält, gleich verbindlich *).

---

43. Vers. *) Unter dem Fremden wird der verſtanden, der entweder gar nicht zum Iſraelitiſchen Volk gehörte, oder wenn er auch jemals dazu gehört hatte, wieder von demſelben abgefallen war, wie aus der Ueberſetzung des Onkelos zu erſehen iſt, wo es heißt: kein gefallner Iſraelite, welcher der Religion abgeſagt hat, wird Theil daran haben können; und Jonathan ſagt das nämliche: kein Fremder, kein Abgefallener wird Theil daran haben.

44. Vers. *) Es giebt Rabbinen, welche behaupten, ein Herr habe das Recht ſeine Sklaven zu zwingen, daß ſie ſich müſſen beſchneiden laſſen. Allein die mehreſten Ausleger ſind gerade der entgegengeſetzten Meynung: und will hier nur ſoviel ſagen, daß Sklaven, die man um Geld erkauft hätte, und die gebohrne Heiden wären, nicht eher zu dem Genuſſe des Paſſalammes können gelaſſen werden, als bis ſie ſich freywillig hätten beſchneiden laſſen.

45. Vers. *) Hier iſt zu bemerken, daß die Juden zweyerley Neubekehrte hatten: 1) Die welche ſie Neubekehrte der Gerechtigkeit nennten, welche die moſaiſche Religion angenommen hatten, und 2) diejenigen, welche ſie Neubekehrte des Thores oder der Wohnung hießen, welche, ohne ſich beſchneiden zu laſſen, die Abgötterey verließen, um unter ihnen wohnen zu können, welches den wirklichen Götzendienern nicht erlaubt war. Gott ſchließt hier nur die von dem Paſſa aus, die ſich nicht hatten beſchneiden laſſen IV. Moſ. 9, 14.

Miethlinge waren diejenigen, welche ſich nach Jeſ. 16, 14. nur auf drey Dienſtjahre vermietheten.

46. Vers. *) In Einem Hauſe. Onkelos überſetzt: in einer einzigen Geſellſchaft, von Leuten, die an einem Tiſche ſitzen. — Von dem Nichtzerbrechen der Beine giebt uns Johannes in ſeiner evangeliſchen Geſchichte, Kap. 19, 33-36. die beſte Aufklärung.

47. Vers. *) Da alle, ohne Ausnahme an der Errettung gleichen Antheil genommen hatten, ſo ſollten auch alle, ohne Ausnahme, das Andenken davon feyern.

48. Vers. *) Hier ſcheint es, daß unter den Fremden, Neubekehrte der Gerechtigkeit müſſen verſtanden werden. (Siehe oben unſere Anmerkung zu V. 44.) Denn die 70 Dollmetſcher überſetzen: wenn ein Neubekehrter ꝛc. und ſo auch Onkelos: wenn ein Neubekehrter eure Religion annimmt. Welche Worte eine neue Art von Fremden anzeigt, die von jenen unterſchieden ſind, von welchen V. 43. und 45 geredet worden iſt

49. Vers. *) Es ſoll einerley Regel bey der Feyer des Feſtes beobachtet werden, je weniger bey ſolchen Anordnungen der Willkühr des Volks überlaſſen wurde, deſto bedeutender mußte die Handlung werden.

50. Die Iſraeliten lebten dem Befehle des Jehova an Moſen und Aaron genau nach.

51. An demſelben Tage alſo führte Jehova die Iſraeliten aus Aegypten mit ihren Heeren *).

Das dreyzehnte Kapitel.

Die Erſtgeburt wird Jehova gewidmet. Die Iſraeliten gehen nicht geraden Weges nach Canaan, ſondern werden auf Umwegen an den arabiſchen Meerbuſen geführt.

1. Darauf befahl Jehova dem Moſes *):

2. Widme mir alles, was zuerſt von der Mutter gebohren wird, bey den Iſraeliten, unter den Menſchen und Vieh: Mein ſoll es ſeyn *).

Die Rabbinen ſetzten hinzu: die Neubekehrten der Gerechtigkeit mußten nicht nur durch die Beſchneidung dem Volke Gottes einverleibt werden, ſondern auch durch die Taufe ihrer und ihrer Kinder beyderley Geſchlechts, ſie möchten nun erwachſen, oder klein ſeyn. — Allein die Vertheidiger dieſer Meynung ſind unter einander ſelbſt nicht einig. Etliche geben vor, daß die Taufe der Proſeliten ſchon in den älteſten Zeiten vor der babyloniſchen Gefangenſchaft gebräuchlich geweſen; andere hingegen wollen nur ſo viel behaupten, daß dieſe Gewohnheit wenigſtens vor Chriſti Geburt bekannt geweſen ſey.

51. Vers *) Alſo: im zweyhundert und funfzehnten Jahre ihres Aufenthalts in Aegypten; welches mit der eben ſo langen Zeit der Wanderung ihrer Väter im Lande Canaan — vierhundert dreyßig Jahre beträgt. (ſiehe oben V. 40. in der Anmerkung) am funfzehnten des Niſan noch in der Nacht, oder frühe mit anbrechendem Tage erfolgte der Aufbruch. — Dieſer Ausgang der Iſraeliten iſt eine ſo bekannte Sache, daß wir auch in der Profangeſchichte Spuren genug davon antreffen, wie uns Juſtinus, Tacitus und vornämlich Strabo davon hinlängliche Zeugniſſe geben.

1. Vers. *) Unmittelbar vor dem Auszuge hatte Moſes dem Volk durch die Stamm- und Familienhäupter einſchärfen laſſen, ſie ſollten des Tages nie vergeſſen, an welchem ſie aus dem Arbeitshauſe Aegypten ausgegangen wären, und daß es Jehova geweſen ſey, der ſie gerettet habe. — Dieß Andenken ſollten ſie jährlich durch das Paſſa erneuern, wenn ſie in das Milch- und Honig triefende Land kommen würden. Ihren Kindern ſollten ſie's erzählen, es geſchehe zum Andenken deſſen, was Jehova bey ihrem Auszuge aus Aegypten gethan habe. Wie ein auf die Hand eingebranntes Denkzeichen; wie ein Sinnſpruch auf Leinwand, an die Stirne geheftet (mit Charakteren oder Buchſtaben, wie ſie im Morgenlande jetzt noch üblich ſind); ſo heilig und unauslöſchlich ſoll ihnen das Andenken dieſer Rettung ſeyn. Stets ſoll einer den andern ermuntern, die Nachricht von Geſchlecht zu Geſchlechte fortpflanzen, daß Jehovas Allmacht ſie aus Aegypten geführt habe. — Jetzt befiehlt er ihnen, daß ſie zum Andenken an das, was in Aegypten vorgefallen iſt, ihm alle Erſtgeburt von Menſchen und Vieh, widmen ſollten. Erſtgebohrne Menſchen (männlichen Geſchlechts) mußten losgekauft; erſtgeworfenes Vieh dem Altare gewidmet, oder gegen ein anderes Thier ausgelöſet werden; dadurch ward nun ſchon der Grund zu einem ergiebigen Einkommen für das Heiligthum gelegt, und zu welcher Stunde hätte man der Nation eine ſolche Abgabe ſchicklicher und mehr zu ihrer eignen Zufriedenheit auflegen können, als gleich bey dem Anlaſſe, da ſie die Macht, Güte und Nähe ihres Befreyers noch ſo neu und lebhaft empfand, und noch von der Göttlichkeit deſſen durchdrungen war, was in dieſer Nacht zu ihrer Rettung geſchehen iſt?

2. Vers. *) Die Urſache dieſes Geſetzes erklärt Gott ſelbſt V. 14. — Ob er gleich der Herr der ganzen Welt, der Iſraeliten und alles desjenigen war,

3. Zum Volke aber ſprach Moſes: Gedenket dieſes Tages, an welchem ihr aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, gegangen ſeyd: Mit großer Macht hat euch Jehova von dannen ausgeführt. Eßt nichts Geſäuertes.

4. An dieſem Tage, im Monate Abib, ſeyd ihr ausgegangen *).

5. Wenn dich nun Jehova in das Land der Cananiter, Chetiter, Amoriter, Cheviter und Jebuſiter, welches er deinen Vätern mit einem Eide verheißen hat, in das an Milch und Honig reiche Land, eingeführt haben wird, ſo ſollſt du ihm in dieſem Monate dieſen Dienſt leiſten *).

6. Sieben Tage lang ſollſt du nämlich ungeſäuerte Brode eſſen, am ſiebenten aber dem Jehova zu Ehren ein Feſt feyern *).

7. Sieben Tage lang ſollſt du ungeſäuerte Brode eſſen, und weder etwas Geſäuertes noch Sauerteig ſoll man bey dir und in deinem ganzen Lande antreffen *).

8. Deinen Kindern aber ſollſt du an dieſem Tage erklären, daß dieß zum Andenken desjenigen geſchehe, was Gott an dir gethan hat, da er dich aus Aegypten geführt hat *).

---

was ſie beſaßen: ſo hatte er doch noch ein neues Recht über ihre Erſtgeburten erhalten, indem er ſie vor dem Schwerdte des Würgengels in Sicherheit ſetzte, welcher die Erſtgeburten Aegyptens erwürget hatte.

4. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: in dem Monate der neuen, d. i. der neuen Früchte, oder der neuen Aehren. In den ägyptiſchen Feldern fieng die Gerſte, wie wir ſolches ſchon oben angemerkt haben, in dem Märzmonat, und der Weizen im April an, reif zu werden (Kap. 9, 31.) Da das ſyriſche Wort Ababa dem Worte Abib ſehr ähnlich iſt, und da dieſes Wort eine Blume bedeutet, ſo haben einige griechiſche Schriftſteller, nach dieſer Sprache den Monat der Blumen überſetzt. Siehe Kap. 23, 15. — Es war die ſchönſte und beſte Jahrszeit zum Reiſen.

5. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt erweißlich, daß die Iſraeliten an das Geſetz, ihre Erſtgeburt zu opfern oder zu löſen, nicht früher, als bis auf ihre Ankunft in Canaan gebunden geweſen waren; und wenn ſie es ſchon in der Wüſte gethan haben, ſo war es ein freywilliges Opfer. Eben dieſes kann auch von den übrigen Opfergebräuchen geſagt werden. V. Moſ. 12, 1.

6. Vers. *) An einem andern Orte (V. Moſ. 16, 8.), wo dieſes Geſetz wiederholt wird, heißt es: ſechs Tage lang. Allein darin herrſcht kein Widerſpruch, indem man deutlich ſiehet, daß dieſes die ſechs Tage waren, welche unmittelbar auf den erſten Tag des Feſtes folgten, nach welchem ein jeder die Freyheit hatte, nach Hauſe zu gehen, wobey es ihm aber doch noch nicht frey ſtund, geſäuertes Brod zu eſſen. Man darf, um hievon überzeugt zu werden, nur den 5ten und 6ten Vers eben dieſes Kapitels V. B. Moſis nachleſen.

7. Vers *) Von dieſer Verordnung rührt es her, daß die heutigen Juden in ihren Häuſern nicht nur allen Sauerteig, ſondern auch alles, was nur die geringſte Säure, die geringſte Gährung in dem, was ſie über das Feſt eſſen, verurſachen könnte, auf eine abergläubiſche Art aufſuchen, und aus dem Hauſe ſchaffen.

8. Vers. *) Unter die ſechshundert und dreyzehn Gebote, auf deren Beobachtung die Rabbinen dringen, zählen ſie auch dieſes: nämlich an dem funfzehnten Tage des Niſan müſſen alle Väter und Mütter ihren Kindern die merkwürdige Geſchichte von der Erlöſung aus Aegypten erzählen, damit ſie, ſo viel als es ihnen möglich iſt, den Namen desjenigen Gottes, der ihrentwegen ſo viele Wunder gethan hat, preiſen mögen.

9. Zum Denkmal an deiner Hand, zum Erinnerungszeichen an deiner Stirne ſoll es dir dienen, damit du beſtändig von der Anordnung des Jehova redeſt, der dich mit ſtarker Macht aus Aegypten geführt hat *).

10. Dieſe Anordnung ſollſt du zur beſtimmten Zeit jährlich beobachten.

11. Und wenn dich Jehova in das Land der Cananiter, welches er deinen Vätern eidlich verſprochen hat, eingeführt haben wird *);

12. So ſollſt du alle Erſtgeburt dem Jehova zum Opfer bringen: Alle männliche Erſtgeburt des Viehes ſoll dem Jehova gewidmet ſeyn *).

13. Die Erſtgeburt des Eſels ſollſt du mit einem Lamme löſen, willſt du ſie nicht löſen, ſo brich ihm das Genick. Aber die Erſtgeburt des Menſchen, deine Kinder, ſollſt du löſen *).

14. Fragt dich nun einmal dein Sohn: Warum das? So antworte ihm: Mit ſtarker Macht

---

9. Vers. *) Viele alte und neue chriſtliche Ausleger glaubten, Gott habe in dieſem, und dem folgenden 16ten Vers, und vorzüglich V. Moſ. 6, 8. den Gebrauch der jüdiſchen Denkzettel ſelbſt eingeführt. Unter den Alten haben Juſtinus Martyr, und Chryſoſtomus nicht daran gezweifelt; und unter den neuern ſind ihnen Scaliger, Junius, Semler, Beza u. a. m. gefolgt. Ja, wenn man in der jüdiſchen Tradition ſo weit zurückgehet, als man kann: ſo ſiehet man, daß Joſephus, Onkelos und Jonathan dieſe Meynung für gewiß angegeben haben. Indeſſen aber wird ſie von Hieronymus, Theophilaktus, Fagius, Petavius, Grotius, Rivetus, Hammond u. a. m. beſtritten, welche alle behaupten, dieſe Stelle ſey blos ſprüchwörtlich zu verſtehen, und wolle ſo viel ſagen, als: „gleichwie die Sachen, die wir an unſern Händen tragen, z. B. Ringe oder ein Petſchaft, und diejenigen, welche vor den Augen an der Stirne hängen (wo man ehemals verſchiedene Zierrathen trug) in unſerm Angedenken ſind; alſo ſollten auch die Iſraeliten das Andenken der wunderbaren Befreyung, die ihnen der Herr erzeigt hatte, allezeit vor ihren Augen haben.“ Und deswegen ordnete er die feyerlichen Feſttage an, von welchen wir bisher geredet haben.

11. Vers. *) Das Land der Cananiter. Unter dem allgemeinen Namen der Cananiter ſind hier wie an andern Orten (V. 5.) die ſieben Völker begriffen, welche in Paläſtina wohnten; und dieſer Vers beſtätiget, was wir eben dort geſagt haben, daß nämlich die Verordnung wegen des Paſſa und der Heiligung der Erſtgeburten die Iſraeliten nicht eher verbinden ſoll, als bis ſie von dem Lande Canaan Beſitz genommen haben würden. Denn obgleich aus IV. Moſ. 3. zu erſehen iſt, daß Gott, als ſie noch in der Wüſte waren, von ihnen verlangt habe, ſie ſollten ihre Erſtgeburten löſen; ſo war doch dieſes Geſetz vielleicht nur dieſes einzigemal beobachtet.

12. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: du ſollſt an den Herrn gehen laſſen. Dieſe Redensart bedeutet bisweilen auch: durch das Feuer gehen laſſen V. Moſ. 18, 10. IV. König. 16, 3. — Hier aber heißt ſie im engſten Verſtande: unter die Ruthe gehen laſſen; um dasjenige zu heiligen und zu widmen, was ihm entweder als ein Opfer, oder auf eine andere Weiſe, als eine Gabe ſoll dargeſtellet werden. III. Moſ. 27, 32.

13. Vers. *) Der hier vorkommende, die Erſtgeburt der Eſel betreffende Befehl, zielt darauf, daß dieſes Thier nicht hat geopfert werden können; und ſo wurde es nach IV. Moſ. 18, 15. mit allen andern unreinen Thieren gehalten, obgleich Rabbi Salomo nichts davon wiſſen will. Daß aber Gott nur des Eſels und nicht auch der Pferde und Kameele ꝛc. gedenket, mag daher kommen, daß die Iſraeliten zwar jene, aber nicht dieſe bey ihrem Ausgange aus Aegypten gehabt haben. Man kann noch beyſetzen, daß die Ausnahme, welche Gott V. Moſ.

hat uns Jehova aus Aegypten, dem Sklavenhauſe geführt;

15. Und da ſich Pharao hartnäckig weigerte, uns ziehen zu laſſen, ſo hat Jehova alle Erſtgeburt in Aegypten vom Menſchen und vom Vieh getödtet: Darum bringe ich alle männliche Erſtgeburt dem Jehova zum Opfer, und löſe den Erſtgebohrnen von meinen Söhnen.

16. Zum Denkmal an deiner Hand, und zum Denkzettel an deiner Stirne ſoll es dir dienen, daß uns Jehova mit ſtarker Macht aus Aegypten geführt hat *).

17. Nachdem Pharao das Volk hatte ziehen laſſen, ſo führte es Gott nicht den geraden, obgleich kürzern Weg, nach Paläſtina: (Damit, ſagte er, das Volk nicht die Reue ankomme, wenn ſie den Krieg gleich beginnen ſehen, und nicht wieder nach Aegypten umkehren) *)

18. Sondern auf Umwegen durch die Wüſte an den Arabiſchen Meerbuſen. Die Iſraeliten aber zogen in Haufen von Funfzigen eingetheilt aus Aegypten *).

19. Moſes nahm auch die Gebeine Joſephs mit ſich. Denn

23, 18. wegen der Hunde macht, unſere Meynung wegen der unreinen Thiere beſtätigt. Daß man aber die Thiere, die man nicht opfern durfte, tödten mußte, ward nur in dem Fall beobachtet, wenn man ſie nicht gelöſet hatte. Die Erſtgeburt der Menſchen hingegen ſollte man allzeit löſen, weil Gott die Menſchenopfer ein Greuel waren, welches er ſchon am Abraham deutlich zu erkennen gegeben hat, als er ihm den Iſaak ſchlachten wollte; und jetzt war dieſes Geſetz um ſo nöthiger, weil die Heiden ſchon um dieſe Zeit ihre Kinder dem Moloch opferten. III. Moſ. 20, 2. — von welchen ſich die Juden leicht hätten verführen laſſen können.

16. Vers. *) Das, was Gott vorher (V. 9.) durch das Wort Siccaron, d. i. Denkmal angezeigt hatte, das nennet er jetzt Totaphot. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: eine unbewegliche Sache; die Vulgata: eine vor den Augen hängende Sache. Onkelos, Tephilin, welches Wort eben ſo viel als Philacteria, nämlich Denkzettel bedeutet. Das Wort Totaphot kommt in den fünf Büchern Moſis nicht mehr als dreymal vor, und die Vulgata drückt es allezeit anders aus. Dieſes zeigt an, wie zweifelhaft der Urſprung deſſelben ſey.

17. Vers. *) Durch das Land der Philiſter hätten die Iſraeliten längſtens in zehn Tagen nach Canaan kommen können, ſie wären alsdenn über den Bach Beſor gegangen, und von da nach Biſch=Beſch, Tineh, oder Peluſium, neben Gaza und Aſkalon hinüber gezogen. Oder ſie konnten, um an den Berg Sinai zu gelangen, ſich, nachdem ſie an das öſtliche Ufer des Jordans gekommen wären, wieder nach dem Lande Midian wenden, welches allem Anſehen nach Moſis Abſicht war; allein Gott, welcher wußte, was an dem ägyptiſchen Hofe vorgieng, und was für Mittel Pharao und ſeine Unterthanen ergreifen wollten, die Iſraeliten wieder mit Gewalt zurückzubringen, erlaubte es nicht. Die Philiſter würden ſich als ein kriegeriſches Volk gar leicht dem Vorhaben der Iſraeliten haben widerſetzen können; und dieſe, welche in ihrer Knechtſchaft allen Muth verlohren, und zugleich keine Waffen hatten, würden, anſtatt ſich ihnen zu widerſetzen, aus Kleinmuth lieber wieder nach Aegypten zurückgegangen ſeyn

18. Vers. *) Die größte Schwierigkeit macht hier das im Grundtext ſtehende Wort Chamüſchſchim, welches eigentlich fünfe, oder funfzig bedeutet. Einige glauben, Moſes habe ſo viel ſagen wollen, ſie wären fünf Mann hoch, wie man im militairiſchen zu reden pflegt, ausmarſchiert; allein wenn dieſes wäre, ſo würden die Iſraeliten, die ein ſo zahlreiches Heer ausmachten, nach der Rechnung des Oleaſters einen Platz von ungefähr 100 Meilen eingenommen haben. Die Vulgata überſetzt: ſie giengen gerüſtet — welchen Verſtand man

er hatte die Iſraeliten durch einen Eid verbindlich gemacht, daß ſie, wenn ſich Gott ihrer annehmen werde, ſeine Gebeine von hier mit ſich nehmen ſollten *).

20. Darauf reiſten ſie von Succoth ab, und lagerten ſich zu Etham am Ende der Wüſte *).

21. Jehova aber zog vor ihnen her, bey Tag in einer Wolkenſäule, um ihnen den Weg zu zeigen, Nachts aber in einer Feuerſäule, um ihnen vorzuleuchten, ſo daß ſie Tag und Nacht reiſen konnten.

22. Am Tage wich die Wolkenſäule, und Nachts die Feuerſäule vor dem Volke nicht *).

Das vierzehnte Kapitel.

Pharao verfolgt die Iſraeliten, welche bis an den arabiſchen Meerbuſen gekommen waren; dieſe gehen trockenes Fußes durch, die Aegypter aber erſaufen.

1. Weiter ſagte Jehova folgendes zu Moſen.

2. Heiß die Iſraeliten zurückkehren, und ſich vor Pihachiroth zwiſchen Migdol und dem Meere vor Baalzephon in der dem Meere entgegenſtehenden Gegend lagern *).

---

daher leiten will, daß Chamüſchſchim von Chomeſch herkomme, welches die fünfte Ribbe bedeutet, und derjenige Ort iſt, wo man ſich gürtet. Allein dieſe Ueberſetzung hat eben ſo viel Schwierigkeiten, als jene der 70 Dollmetſcher, nach welchen es heißt: ſie giengen im fünften Geſchlechte aus. Uns gefiel die obenſtehende, ob ſie gleich auch nicht ohne Schwierigkeiten iſt.

19. Vers. *) Wenn gleich hier nur der Gebeine Joſephs Meldung geſchiehet, ſo erhellet doch aus Apoſtelg. 7, 16. daß die Iſraeliten auch die Gebeine ihrer übrigen Stammväter mit ſich genommen haben.

20. Vers. *) Die Wüſte, von welcher hier geredet wird, hat ſich von hier an, um den arabiſchen Meerbuſen herum, drey Tagreiſen weit in Arabien erſtreckt, wo noch ein Berg iſt, welcher Etti heißt.

22. Vers. *) Um ſich von dieſer wunderbaren Heerleuchte eine Vorſtellung zu machen, denke man ſich die Gewohnheit, nach welcher auch andere Feldherrn in den älteſten Zeiten ihren Armeen bey Nachtzeit durch ein Feuer, das an einer Stange über dem Hauptzelt brannte, und am Tage durch einen Rauch, der von dort aufſtieg, das Zeichen zum Aufbruch zu geben pflegten. Es hat Erklärer gegeben, welche nach dieſer Idee der moſaiſchen Wolken- und Feuerſäule ſogar das Wunderbare abgeſprochen; allein wir werden im Verfolge immer würdiger davon denken lernen, wenn wir hören werden, wie ſich die Gottheit in dieſer Wolke zum öftern geoffenbaret habe, und wie ſie das ſichtbare Zeichen ihrer Gegenwart geweſen ſey. Siehe I. Korinth. 10, 2. — Pſal. 104, 39. und Jeſ. 4, 5. 6.

2. Vers. *) Anſtatt die Wüſte Etham oder Schur zu durchziehen, die bey dem Orte dieſes Namens anfieng, und ſich bis an die Gränzen der Philiſter hinzog, ward auf des Jehova Befehl die Richtung des Zuges mit einmal verändert. Sie mußten ſich gegen den arabiſchen Meerbuſen (dem ſogenannten rothen oder Schilfmeere) wenden, und zwar ſo, daß es ſchien, als ob ſie, unſchlüßig, ſich länger als nöthig war, in den ägyptiſchen Wüſten verweilt, oder gar des Weges unkundig, ſich verirret hätten. Moſes giebt die alten Namen der Orte an, welche eine Gegend bedeuten, die Berge und Thäler hat. Pihachirot bedeutet einen ſchmalen engen Paß, oder einen engen Eingang zu einer Ebene zwiſchen hohen Bergen (dieſen Weg gehen noch die Caravanen, die aus Aegypten nach Arabien,

3. Denn dann wird Pharao ſagen: Die Iſraeliten haben ſich verirrt, ſie ſind in der Wüſte eingeſchloſſen *).

4. So will ich dem Pharao Anlaß geben, daß er in ſeiner Hartnäckigkeit ihnen nachſetzt; dann will ich mich an Pharao und ſeinem ganzen Heere verherrlichen, daß ich Jehova ſey. Sie thaten ſo *).

5. Da indeſſen dem Könige von Aegypten angezeigt wurde, daß das Volk einen andern Weg einſchlage, ſo wurde er und ſeine Hofleute ganz anderes Sinnes. Warum, ſagten ſie, haben wir doch das Volk aus unſerer Dienſtbarkeit entlaſſen *)?

6. Gleich ließ er ſeinen Wagen anſpannen, und zog mit ſeinem Volke aus.

7. Sechshundert auserleſene Wagen, und alle Wagen der Aegypter, nebſt den Heerführern, nahm er mit ſich *).

8. So jagte Pharao, der König von Aegypten, in ſeinem harten Sinne, wobey ihn Jehova ließ, den Iſraeliten nach, die

---

und von da nach Aegypten ziehen). — Baal Zephon bedeutet einen Ort, der viele Höhlen und Klüfte hat: — eine ſolche Gegend befindet ſich bey Suez — und Migdol ſetzen die Reiſebeſchreiber in die Gegend von Bir Suez, weil man ſich gerne da lagert, wo es einen Brunnen hat. — Die Iſraeliten haben gar füglich am dritten Tage nach ihrem Abzuge an dieſen Ort kommen können; – denn die Caravane bringt auf die Reiſe von Cairo bis Suez nur 32 Stunden zu, und Reiſende haben ihn ſchon in 28 Stunden zurückgelegt.

3. Vers. *) Es iſt nicht zu zweifeln, daß Pharao, als er ſahe, daß ſie auf der einen Seite von dem Meere, auf der andern aber von hohen Bergen eingeſchloſſen wurden, und über dieſes noch bedachte, daß ſie entwaffnet und müde wären, — glauben mußte, daß, wenn er ſie einmal einholen könnte, es ihm ſehr leicht fallen würde, ſie auszuhungern, und dadurch zu nöthigen, ſich wieder in ſeine Knechtſchaft zurück zu begeben. Dieſer Anſchlag hätte ihm auch ohnfehlbar gelingen müſſen, wäre nicht Gott mit ſeiner Allmacht dazwiſchen gekommen.

4. Vers. *) Daß unter den Worten: Ich will ſein Herz verhärten, nur eine Zulaſſung zu verſtehen ſey, iſt ſchon anderwärts geſagt worden; und das, was weiter hinzugeſetzt wird: Jehova werde an Pharao und ſeiner ganzen Macht Ehre einlegen, will ſo viel ſagen: Er werde zeigen, daß er der Herr über alles ſey; daß alle Könige das nicht hindern können, was er gethan haben wolle, und daß er mächtig genug ſey, diejenigen, die ſich gegen ihn erheben wollen, zu ſtrafen: Kurz! daß er ein allmächtiger Gott ſey.

5. Vers. *) Der Auszug der Iſraeliten war dem Pharao nicht unbekannt, denn er hatte ihn erlaubt: Aber vielleicht machte erſt der Umſtand, daß ſie auf ihrer Reiſe auf Irrwege gerathen, ihm wieder neuen Muth, ſie anzufallen, weil ſie, wie er glaubte, mit leichter Mühe wieder konnten gefangen werden: oder fieng er eben deswegen an, Moſis göttliche Sendung zu bezweifeln, und ihn für einen Betrüger zu halten, weil er das Volk auf Abwege geführt hatte? Das Wort, das andere durch fliehen geben, überſetzt Michaelis nach dem Arabiſchen richtiger: ſie wandten ſich zur Rechten, und ließen das Meer zur Linken.

7. Vers. *) Es iſt bekannt, daß in allen Zeiten die ägyptiſche Macht vornehmlich in ihrer Reiterey und in ihren Wagen beſtund. Jeſ 31, 1. — Was nun aber die Hauptleute oder Heeführer betrift, von welchen hier Meldung geſchiehet, ſo heißen ſie im Hebräiſchen Schaliſchim, das iſt dem Buchſtaben nach: die Dritten. Nach der Meynung der beſten Ausleger werden dadurch diejenigen angezeigt, welche in dem Königreiche die andern nach dem Könige waren; d. i. die Herren vom dritten Range; folglich ſolche, welche wegen ihrer Aemter unter die Vornehmſten des Reichs gehörten. —

doch unter erhabener Macht ausgezogen waren *).

9. Die Aegypter ſetzten ihnen nach, und holten ſie mit allen angeſpannten und berittenen Pferden und mit ihrer Heeresmacht, da ſie ſich am Meere bey Pihachiroth vor Baalzephon lagerten, ein *).

10. Da die Iſraeliten bey der Annäherung des Pharao, die Aegypter nachſetzen ſahen, ſo geriethen ſie in großen Schrecken, und ſchrien zu Jehova *).

11. Zu Moſes aber ſagten ſie: Waren in Aegypten keine Gräber, daß du uns zum Tode in die Wüſte führteſt? Warum haſt du uns doch aus Aegypten geführt?

12. War es nicht eben das, was wir dir in Aegypten ſagten, da wir dich baten, daß du uns den Aegyptern dienſtbar bleiben laſſen möchteſt; es ſey beſſer ihnen zu dienen als in der Wüſte zu ſterben?

13. Moſes antwortete dem Volke: Fürchtet euch nicht, faſſet Muth, und ſehet die Errettung, die euch Jehova heute ſchaffen wird; denn dieſe Aegypter, welche ihr jetzt ſehet, werdet ihr nie wieder ſehen *).

---

8. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſie ſind mit aufgehabener Hand ausgezogen. — Onkelos überſetzt: mit aufgedecktem Haupte; als Leute, die kein Bedenken tragen, ſich ſehen zu laſſen, die ſich vor niemand fürchten, die freudig und vergnügt ſind. Wir ſind indeſſen denjenigen Auslegern gefolgt, welche dieſe Worte auf Gott ziehen, von dem es oft heißt: Er habe ſein Volk mit ſtarker Hand und ausgerecktem Arme erlöſet. (Siehe oben Kap. 13, 9. 14. 16.) Welche Auslegung auch mit dem Zuſammenhange der Rede am beſten übereinſtimmt.

9. Vers. *) Dieſes geſchah vermuthlich den 21. Tag des Niſan Abends. Pharao mußte ſich nach den Grundſätzen der heidniſchen Gottesgelahrtheit einbilden, Jehovas Macht ſey nur auf gewiſſe Orte eingeſchränkt, und derjenige Gott, welcher Iſrael in Aegypten ſchützte, werde nicht allezeit unüberwindlich ſeyn; der Anblick ſeines Heeres erhöhete ſeinen Muth. Er vergleicht ſeine Wagen und Reiter mit der ſchlecht bewaffneten Schaar der Viehhirten, welche von ihrem eigenen Heerdengefolge verhindert, von Meer und Bergen eingeſchloſſen, ſchon beym erſten Anblicke des ägyptiſchen Heeres allen Muth würde ſinken laſſen. An Jehova wird nicht gedacht.

10. Vers. *) Die Furcht der Iſraeliten rührte hauptſächlich von der gefährlichen Lage des Ortes her, wo ſie ihre Zelten aufgeſchlagen hatten, die ſie erſt jetzt einſahen; und das auch ihnen ein Verſehen des Moſes ſchien. — Gerade die allermißlichſte Stellung, die er nur hätte wählen können! — In der Wüſte Etham wären ſie vor dem Nachſetzen ſicher geweſen; denn tief in Wüſten hinein wagt ſich keine ſo große Armee, ſowohl wegen Mangel des Waſſers, als wegen der äuſſerſten Schwierigkeit, einen ſich dahin zurückziehenden Feind einzuholen. Nun hatte ſie Moſes dem Anſcheine nach aus dieſem unſichern Orte gerade an den allerunſicherſten geführt! — Kein Ausweg zur Flucht — den Meerbuſen zu befahren keine Schiffe — die unwegſamen Gebirge zu beſteigen, kein Mittel — und ohne das Eine oder das Andere mußten ſie dem Pharao in die Hände fallen, der bereits zwiſchen dem Meere und den Felſen alle Päſſe, wo man durchfliehen möchte, beſetzt hat! — Auch hier ward an Jehova nicht gedacht! —

13. Vers. *) Moſes wußte, daß Jehova mit Abſicht dieſe Lagerſtätte, wo der Untergang, oder die Rückkehr in die Sklaverey unvermeidlich ſchien, gewählt habe; er zeigte daher bey allen dieſen Vorwürfen einen geſetzten Muth, ob er

14. Jehova wird für euch ſtreiten; ihr könnt in Ruhe bleiben *).

15. Darauf fragte Jehova Moſen: Was ſchreyeſt du zu mir? Heiß die Iſraeliten weiter ziehen *).

16. Strecke nur deinen Stab über das Meer aus, und zertheile es, dann werden die Iſraeliten trockenen Fußes durchgehen *).

17. Die Aegypter aber, die ich bey ihrem harten Sinne laſſe, werden hinter ihnen nachkommen, und ich werde an Pharao, ſeinem ganzen Heere, ſeinen Wagen und Reitern verherrlichet werden.

18. Und wenn ich ſo an Pharao, ſeinen Wagen und Reitern verherrlicht worden bin, dann werden die Aegypter erkennen, daß ich Jehova ſey.

19. Der Engel Gottes, der vor dem Lager der Iſraeliten hergieng, erhob ſich jetzt, und zog ſich hinter ſie, auch die Wolkenſäule wich von vorn, und nahm ihren Stand hinter ihnen *),

20. Zwiſchen dem Lager der Aegypter und dem Lager der Iſraeliten. Die Wolke war von der einen Seite finſter, von der andern lichthell die ganze Nacht,

---

gleich die Art und Weiſe der Errettung ſelbſt noch nicht wußte; denn Gott ſagte ihm erſt in der Folge, was zu thun wäre. —

14. Vers. *) Das hier ſtehende hebräiſche Wort, welches wir ruhig ſeyn überſetzen, bedeutet zwar an einigen Orten ſo viel, als ſtillſchweigen, da man nämlich kein Geſchrey macht. Es wird aber auch damit anderswo eine ſtille Gelaſſenheit, — eine Gemüthsruhe, da man die Sache Gott allein überläßt, angezeigt. Pſalm 4, 5. — 36, 7. — 61, 2. und daß man hier dieſe Bedeutung der erſtern vorziehen müſſe, zeigt die Verbindung der Worte, da unmittelbar zuvor geſagt wird: der Herr wird für euch ſtreiten.

15. Vers. *). Was ſchreyeſt du zu mir? — Gott mißbilliget ſein Gebet nicht, er ermahnt ihn nur, ſich geſchäftig zu erzeigen. Man vergleiche: Joſ. 7, 10. 13. — Joh. 20, 17. — Onkelos überſetzt: Ich habe dein Gebet erhöret. —

16. Vers. *). So wunderbar auch das iſt, was Moſes hier erzählt, ſo finden wir doch lauter Uebereinſtimmung und Schicklichkeit. Vorausgeſetzt: ein Höherer habe ſich dieſes Volks angenommen, und zwar ſo ſichtbar und auſſerordentlich, wie er es einſt dem Stammvater verſprochen hat, ſo läßt ſich dann wohl nichts übereinſtimmenders denken, als dieſe Reihe von Führungen. — Freylich wer nur ſo etwas einzelnes, wie dieſen oder den folgenden Umſtand mit der Wolke heraus nimmt, es vom Zuſammenhange der übrigen Führung losreißt, und als eine abgebrochene, irgendwo aufgehaſchte Wundergeſchichte betrachtet, der kann Zweifel auf Zweifel häufen: nichts iſt leichter; am Ende hat er nichts bewieſen, als daß er dieſe ganze ſinnliche Methode, wie Gott mit dieſen Menſchen umgieng, mithin die ganze bibliſche Geſchichte misverſtehe, nicht wiſſe, was er daraus machen ſoll, Sinn und Geiſt des Alterthums verkenne, und Gottes unwürdig finde, was es nicht iſt.

19. Vers. *) Der Engel Gottes — der Hüter des göttlichen Lagers, deſſen unſichtbarer Führer er war, und deſſen Statthalter Moſes vorſtellte — bald heißt er Jehova, bald der Bothe Jehova — dieſer regierte jene Rauch- und Feuerwolke, zog vor dem Volke her, gab des Nachts Licht, des Tags das Zeichen zum Aufbruche — Dieſer Hüter des göttlichen Lagers verhinderte, daß die Heere die Nacht hindurch nicht aneinander geriethen. Die Wolke kam zwiſchen beyde Lager in die Mitte zu ſtehen: finſter wie ein undurchdringlicher Nebel auf Seiten der Aegypter; hell und glänzend auf Seiten der Iſraeliten. Ein ſchreckendes Omen für die einen, und ein ermunterndes für die andern; wie der folgende Vers ſagt. —

ſo daß jene dieſen die ganze Nacht nicht näher kommen konnten.

21. Da Moſes ſeine Hand über das Meer ausſtreckte, ſo trieb Jehova daſſelbe durch einen heftigen Oſtwind die ganze Nacht zurück; und da ſo das Meer ausgetrocknet und die Waſſer zertheilt waren *),

22. So giengen die Iſraeliten mitten durchs Meer trocknes Fußes, und hatten rechts und links das Waſſer gleich einer Mauer *).

23. Die Aegypter ſetzten ihnen nach, und Pharao mit ſeinen Pferden, Wagen und Reitern gieng mitten ins Meer ihnen nach *).

24. Mit Tages Anbruch ſahe Jehova aus der Wolken- und Feuerſäule auf das Lager der

---

21. Vers. *) Der Wind, von welchem hier Meldung geſchieht, war abermals der Wind Kadim, von welchem wir oben Kap. 10, 13. in der Anmerkung geſprochen haben. Er wehete von Nord-Nord-Weſt, und trieb das Meer (in der Gegend von Suez, wo es weder breit noch tief iſt) zur Zeit der Ebbe mit ſolcher Gewalt ſüdwärts, daß es in wenigen Stunden vom ägyptiſchen bis zum arabiſchen Geſtade ſeicht und durchgängig ward; die Winde ſtürmten bis nach Mitternacht ſo ununterbrochen fort, daß ſelbſt die Fluth, da ſie wieder eintreten ſollte, zurückgehalten ward, und Ebbe auf Ebbe den Durchpaß immer weiter und ſicherer machte (ſo erzählen es auch Profangeſchichtſchreiber, Philo und Diodorus aus einer Uebergabe der Anwohner dieſes Meeres). Ein Naturwunder — wie man ſagen möchte — ein Vorfall, der zwar durch Kräfte der Natur, nach der Lage des Orts, möglich, aber ſo ſelten und auſſerordentlich war, daß er wohl vorher und nachher in dieſem Grade nie erfolgt iſt. Noch macht dieß lang nicht all ſein Göttliches aus. Daß dieſe Naturbegebenheit gerade zu der Zeit ſich ereignen mußte, da der Iſraeliten Rettung es ſo dringend erforderte: daß ſie nicht nur von ihrer Rettung, ſondern zugleich vom Untergange der Aegypter den Grund enthielt; daß ſie von Moſes nicht konnte vorhergeſehen werden, und doch eben zu der Zeit eintraf, wo er von aller Menſchenhülfe verlaſſen, das verzagte Volk auf ein Wunder vertröſtete. — Dieß alles zuſammen macht die Dazwiſchenkunft der Gottheit ſichtbar.

22. Vers. *) Dieſe letztern Worte dürfen eben nicht nach dem Buchſtaben verſtanden werden: ſie ſind poetiſch und figürlich, wie die Worte Pſ. 77, 13. und unten Kap. 15, 8. Moſes will nichts anders ſagen, als Gott habe den Iſraeliten das Bette des Meeres ſo geöffnet, daß ſie zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken Waſſer hatten. Eine gleichlautende Stelle finden wir Nahum 3, 8. —

Die Ausleger haben hier Gelegenheit genommen, verſchiedene Erklärungen dieſes Durchzugs durch das rothe Meer kritiſch zu unterſuchen; allein da wir uns hier in keine Weitläuſigkeit einlaſſen können, ſo wollen wir nur anmerken: daß, da wir annehmen, daß die Iſraeliten bey Suez durch den Arm des arabiſchen Meerbuſens gegangen ſeyen, wie es auch ihr ganzer Zug erfordert, ſo haben ſie gar wohl in einer Nacht durch denſelben durchkommen können, ob ſie gleich an der Zahl ſo ſtark waren. Denn wenn wir annehmen, daß ſie ſich um 9 Uhr Abends in das Meer begeben, ſo haben ſie, — da ſie zur Zeit der Morgenwache, welche von 2 Uhr in der Nacht bis zum Aufgange der Sonne gedauert hat, 8 Stunden zum Uebergange Zeit gehabt, welches hinreichend war; wenn auch gleich der Arm dieſes Meerbuſens, welcher jetzt 757 doppelte Schritte breit ſeyn ſoll, die Breite von einer deutſchen Meile gehabt hätte.

23. Vers. *) Vielleicht hat ſie die Dunkelheit ſo geblendet, daß ſie glaubten, ſie befänden ſich noch auf dem feſten Lande, oder wenigſtens auf dem Sande am Ufer; wahrſcheinlich geſtattete ihm die Hitze, mit welcher er ſie verfolgte, keine Ueberlegung. — Konnten ſie zu Fuße durchkommen (dachte er vielleicht), ſo werde ich auch mit Roß und Wagen durchkommen können. —

Aegypter und ſetzte es in Verwirrung *).

25. Die Wagenräder wurden zerbrochen, und der Zug ward ſehr mühſam. Nun ſprach der Aegypter: Laßt uns vor den Iſraeliten fliehen! Jehova ſtreitet für ſie wider uns *).

26. Jehova aber hieß Moſen ſeine Hand über das Meer ausſtrecken, damit ſich das Waſſer über den Aegypter, über ſeine Wagen und Reuter ſtürze.

27. Moſes thats, und gegen Morgen kehrte das Waſſer wieder in ſein Bette zurück, und da ihm die Aegypter entgegen flohen, ſo ſtürzte ſie Jehova mitten ins Meer *).

28. Die Waſſer kehrten zurück, und bedeckten Wagen und Reiter und das ganze Heer des Pharao, alle die ins Meer nachgefolgt waren, ſo daß nicht ein einziger davon kam.

29. Die Iſraeliten hingegen giengen trockenen Fußes mitten durchs Meer, das Waſſer diente ihnen zur Mauer rechts und links.

30. So errettete Jehova an dieſem Tage die Iſraeliten von den Aegyptern, welche ſie todt am Ufer des Meeres ſahen.

31. Und da Iſrael die große Macht wahrnahm, welche Jehova an den Aegyptern bewieſen hatte, ſo hatte das Volk Ehrfurcht vor Jehova, und traute ihm und ſeinem Geſandten Moſes *).

---

24. Vers. *) Er ſahe von der Wolke herab, wird von den meiſten Auslegern von Donner und Blitzen verſtanden; wie es auch Pſalm 76. erklärt wird. Auch Joſephus hat dieſen Umſtand.

25. Vers. *) Vermuthlich ſind die Pferde durch das Blitzen ſcheu geworden; oder die ſchweren Wagenräder in dem ſchlammichten Boden ſtecken geblieben, und zerbrochen: Vielleicht ſind ſie auch aneinander geſtoßen, da ein jeder bey der Flucht der erſte ſeyn wollte. Das Ganze verräth paniſchen Schrecken und große Verwirrung. —

27. Vers. *) In Aegypten wurde dieſe große Begebenheit verſchiedentlich erzählt, und auf die Nachwelt gebracht. Zu Memphis ſoll man es ſo erklärt haben: Moſes, als ein erfahrner Kenner der Gegend, habe den höchſten Grad der Ebbe abgewartet, und ſich den zu Nutzen gemacht, das Volk hindurch zu führen. Ein Gerücht, welches Wahres und Falſches vermengt zu haben ſcheint. — Zu Heliopolis kam man der Wahrheit näher. Nach ihrer Erzählung hat Feuer und Meerſturm Pharao's Armee zu Grunde gerichtet. — Durch Feuer iſt das obgemeldte Donnerwetter zu verſtehen. —

31. Vers. *) Nie hat die Empfindung „Jehova iſt unſer Befreyer“ ſie ſo ſtark ergriffen, wie bey dieſem Anblicke. Die Leichname der Menſchen und Thiere, und die Trümmer der Wagen ſahen ſie ans Ufer getrieben, Ueberreſte der Kriegsmacht, vor welcher ſie kürzlich noch gezittert hatten. Der Durchzug auf Gottes Veranſtaltung, daß ſie jetzt zum erſtenmale fremden Boden betraten; und daß die Wolke, ihre Begleiterin, zum Verderben der Feinde mitgewirkt; und daß jetzt das große Werk, wozu es vor kurzer Zeit noch keinen Anſchein gehabt hatte, wovon ſie ſelbſt Moſen als von einer unmöglichen Sache abgemahnt, ſo herrlich zu Stande gekommen war; alles erfüllt ſie mit Ehrfurcht vor Jehova — mit Hochachtung für ſeinen Geſandten.

Dieſe Art, wie ſie aus Aegypten ausgeführt wurden, hat etwas entſcheidend göttliches, ſo daß der Eindruck davon bey ihren ſpäteſten Nachkommen ſich nie verlieren konnte. Nie konnten ſie an dieſen Auszug denken, ohne ſich denſelben als

Das fünfzehnte Kapitel.

Lobgeſang der Iſraeliten nach dieſer Errettung. Ihre Lagerungen bey Mara und Elim.

1\. Darauf ſangen Moſes und
die Iſraeliten dem Je-
hova zu Ehren folgendes Lied.
Dem Jehova will ich ſingen;
denn er hat ſich ſehr herrlich be-
wieſen. Roß und Reiter hat er
im Meere verſenkt *).
2\. Meine Stärke, mein Lob-
geſang iſt Jehova; Errettung
war er mir. Er iſt mein Gott,
ihn will ich preiſen; meines Va-
ters Gott, ihn will ich erheben *).
3\. Jehova iſt ein mächtiger
Krieger; Jehova iſt ſein Name *).
4\. Pharaos Wagen und Heer
verſenkte er ins Meer. Seine
auserleſenen Heerführer erſoffen
im arabiſchen Meere *).

---

eine unmittelbare göttliche Befreyung vorzuſtellen, dazu jene ganze Reihe von Strafwundern, inſonderheit aber die letztern, mitgewirkt haben.

1\. Vers. *) Dieſes Lied, welches die heilige Schrift das Lied Moſis des Knechts Gottes nennt; weil es Moſes aus göttlicher Eingebung verfertigte, iſt das allerälteſte Stück der Dichtkunſt, das bis auf unſere Zeit gekommen iſt. Die Iſraeliten ſingen es an dem ein und zwanzigſten Tage des Monats Niſan. Moſes theilte es gleichſam in zwey Chöre. Er und ſein Bruder Aaron ſtellten ſich an die Spitze der Männer; ſeine Schweſter Mirjam, oder Maria aber, an die Spitze der Weiber. Da nun die erſten das Lied ſangen; ſo wiederholten die Weiber bey dem Ende eines jeden Verſes die erſten Worte: Ich ſinge dem Herrn, denn er hat große Dinge gethan: Er hat das Pferd und den Reiter in das Me r geworfen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Laßt uns dem Herrn ſingen; denn er hat ſich herrlich verherrlichet. — Onkelos: Laßt uns dem Herrn ſingen und ihn preiſen, denn er hat ſich über die Hohen erhoben.

2\. Vers. *) Nach dem Grundtexte heißt es wörtlich: Er iſt meine Stärke, mein Lied: d. i. ſeine Stärke, die mich errettet hat, iſt der Gegenſtand meines Lieds und meines Lobes. — Mein ſtarker Gott: Im Hebräiſchen heißt es: mein Jah. Von dieſem eigenthümlichen Namen des Herrn ſoll der Griechen ihr Jao, und der Lateiner ihr Jupiter herkommen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen dieſen Namen, wie den Namen Jehova, durch Herr, und einige Rabbinen ſehen ihn als eine Abkürzung von Jehova an. Onkelos überſetzt: Er iſt ein ſchrecklicher Gott. — Nach andern Handſchriften heißt es im Hebräiſchen: mein El; und diejenigen Ausleger, die dieſe annehmen, behaupten: daß es nicht einmal nach den hebräiſchen Sprachregeln: mein Jah heißen könne; weil das Wort Jah ſo wenig als Jehova mit dem Affixo geſetzt werden könne.

Ich will Ihn preiſen. — Nach andern: Ich will Ihm eine Wohnung bauen, welchen Begriff das Wort Navah in ſich faßt: — Daher Cajetanus: Ich will in Ihm wohnen, Onkelos: Ich will Ihm ein Heiligthum aufrichten. Die Vulgata hingegen, und die 70 überſetzen, wie wir: Ich will Ihn preiſen.

3\. Vers. *) Ein mächtiger Krieger. Nach dem Buchſtaben heißt es ein mächtiger Kriegsmann. Allein dieſes Wort hat unſtreitig den Nachdruck, den wir ihm beylegen. Man ſehe I. König. 16, 18. Kap. 17, 33. — Onkelos überſetzt indeſſen: Er iſt der Ueberwinder der Kriege; und nach den 70 Dollmetſchern heißt es: Er iſt ein Gott, der die Kriege zerbricht. Die Vulgata drückt den Grundtext auf eine ſehr edle Art aus: der Herr hat ſich als ein Kriegsheld gezeigt; mitten aus der Wolke, mit welcher er ſein Volk geleitet, hat er das feindliche Kriegsheer geſchlagen.

4\. Vers. *) In das Meer verſenkt. Das hebräiſche Wort heißt ſo viel, als: Er hat es in das Meer geſchoſſen rc. wie man einen Pfeil abſchießt, der

5. Die Fluthen bedeckten ſie; wie ein Stein ſo ſanken ſie zu Boden *).

6. Deine Rechte, Jehova, hat große Macht bewieſen; deine Rechte, Jehova, hat den Feind geſchlagen.

7. Mit unbegränzter Macht haſt du die verderbt, die ſich gegen dich auflehnten. Dein Grimm gieng aus, und verzehrte ſie wie Stoppeln *).

8. Von deinem Hauche thürmten ſich die Waſſer auf, aufgethürmt ſtanden ſie da; mitten im Meere waren die Waſſer feſt wie Eis *).

9. Der Feind ſprach: Ich will nachſetzen, einholen, die Beute theilen, meinen Muth kühlen; ich will das Schwerdt ziehen, mit meiner Hand ſie zu Grunde richten *).

10. Du ließeſt deinen Wind wehen, und das Meer bedeckte ſie; ſie verſanken wie Bley in tiefen Waſſern *).

11. Wer unter den Göttern iſt dir gleich, Jehova? wer glänzt wie du, an Heiligkeit?

ſchnell dahin fährt. — Ein ſchönes Bild von der Leichtigkeit, mit welcher Gott das Heer des Pharao in den Abgrund ſtürzte.

Seine auserleſenſten Heerführer. Hier ſteht abermals das Wort Schaliſchim. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 14, 7. — Einige Ausleger ſind der Meynung: ſie würden ſo genennt, weil ihrer drey in dem Wagen ſaßen, deren Einer die Pferde leitete, der andere fochte, und der dritte ſie mit dem Schilde bedeckte. — Daher ſie ein griechiſcher Ueberſetzer auch τριστάτας nennt. —

Sie ſind erſoffen: — Das hebräiſche Wort wird, wie Jarchius anmerkt, nur von ſumpftigen Orten gebraucht. Man vergleiche Pſal. 68, 2. und Jer. 38, 6 —

5. Vers *) D. i. ſie konnten nicht einmal durch Schwimmen der Heftigkeit des Waſſers widerſtehen. Siehe unten V. 10. und Nehem. 9, 11. —

7. Vers. *) In den Ausdrücken dieſer beyden Verſe liegt eine Schönheit, eine Erhabenheit, die nicht nachzuahmen iſt. — Man ſieht, daß jemehr ſich Moſes die Wunder, die Gott gethan hatte, vorſtellet, ſeine Schreibart ſich auch deſtomehr erhebt, und einen Schwung bekommt, der der Größe des Gegenſtands angemeſſen iſt.

8. Vers. *) Wörtlich: Von dem Schnauben deiner Naſe. Dieſes Ausdrucks bedienet ſich die Schrift öfters, um den göttlichen Zorn und ſeine Wirkungen anzuzeigen. — Siehe Ezech. 7, 3. — hat ſich das Waſſer aufgehäuft; iſt der eigentliche Ausdruck des Grundworts Neeremu; wie aus Hohenl. 7, 3. zu erſehen iſt. Die Araber legen auch jetzt noch den Namen Arem den Sandhügeln bey, deren man ſich an den Ufern des Meers als Schanzen bedient. —

9. Vers. *) Eine vortrefliche Proſopopöie! Moſes läßt die Aegypter vollkommen nach der Neigung ihres Herzens reden! — Sie dachten, ſie wollten ſich mit dem Raube der Iſraeliten bereichern, die Vornehmſten derſelben erwürgen, die übrigen in die Knechtſchaft zurückführen. Er ſteigt ſtuffenweiſe: verfolgen, erhaſchen, die Beute theilen, ſeinen Muth kühlen.

10. Vers. *) Du ließeſt deinen Wind wehen. Auguſtinus und Ambroſius verſtehen dieſe Worte von dem heiligen Geiſt. Sie ſcheinen die Ueberſetzung der 70 Dollmerſcher vor Augen gehabt zu haben, welche ſagen: Du haſt deinen Geiſt geſendet. Wir verſtehen ſie von dem Winde, deſſen ſchon V. 8. iſt gedacht worden, welcher Verſtand mit der Vulgata übereinſtimmt; welche überſetzt: Dein Wind blies.

In tiefen Waſſern. Einige überſetzen im prächtigen, andere im mächtigen, und wieder andere im häufigen Waſſer. Denn das Wort Addir wird ohne Unterſchied bey mächtigen, prächtigen, und ſolchen Dingen gebraucht, die ſowohl ihrer Menge, als ihrer Beſchaffenheit wegen anſehnlich ſind.

wer iſt ſo ruhmwürdig, wunderthätig *)?

12. Du ſtreckteſt deine Rechte aus, und die Erde verſchlang ſie *).

13. Mit Barmherzigkeit führſt du dein Volk, das du errettet haſt; mit Macht führſt du es zu deiner heiligen Wohnung *).

14. Die Völker hören es, und zittern; Schrecken überfällt die Philiſter *).

15. Die Fürſten Edoms werden beſtürzt, und Moabs Helden ergreift Angſt; alle Einwohner Canaans vergehen vor Furcht *).

16. Furcht und Schrecken wird ſie befallen; vor deiner großen Macht werden ſie wie Steine verſtummen; dann wird dein Volk weiter ziehen, Jehova! Dann wird dieſes Volk, welches du zum Eigenthum errettet haſt, weiter ziehen *).

17. Du wirſt ſie hineinführen, und ſie auf den Berg deines Erbtheils verpflanzen, den Wohnſitz, den du Jehova gemacht haſt, das Heiligthum, das deine Hände bereitet haben *).

---

11. Vers. *) Unter den Starken. Im Hebräiſchen heißt es: Mi Chamocha Baelim Jehova. Verſchiedene Gelehrte halten dafür, Judas der Haſmonäer habe auf ſeine Fahnen die Anfangsbuchſtaben dieſer hebräiſchen Wörter ſetzen laſſen – woraus der Name Makkabäer entſtanden wäre, welcher hernach der Zuname der Haſmonäer geworden iſt. —

Die letzten Worte dieſes Verſes heißen eigentlich nach dem Hebräiſchen: Schrecklich an Lobeserhebungen. D. i. was man nicht anders, als mit einem heiligen Schauer preiſen kann.

12. Vers. *) Die Erde: d. i. der Abgrund des Meers; wie Jonas 2, 6. —

13. Vers. *) Unter der heiligen Wohnung, wird das Land Canaan verſtanden, in welchem ſich Gott hernach in ſeinem Tempel auf eine beſondere Weiſe befand. Das Vergangene iſt hier, wie in den Weiſſagungen zu geſchehen pflegt, anſtatt des Zukünftigen geſetzt. —

14. Vers. *) Hier wird im Grundtexte wieder die verfloſſene Zeit für die zukünftige geſetzt. Es iſt nicht abzuſehen, warum die Vulgata überſetze: die Völker ſind geſtiegen, oder heraufgezogen; da doch Onkelos und die 70 Dollmetſcher wie wir überſetzen. —

15. Vers. *) Man ſehe I. Moſ. 36, 18. 19. Niemals iſt eine Weiſſagung genauer erfüllt worden, als dieſe V. Moſ. 2, 4. — Sie werden zerſchmelzen; d. i. vor Angſt vergehen.

16. Vers. *) Dein allmächtiger Arm wird ſie verſteinern, deutet einen auſſerordentlichen und ſehr heftigen Schrecken an, welchen ihnen die Wunderdinge verurſachen werden, die der Arm Gottes ausüben wird; ſo daß ſie allen Muth zum Widerſtande verlieren werden. —

17. Vers. *) Du wirſt ſie auf dem Berge deines Erbtheils oder Eigenthums pflanzen, zeigt eine beſtändige und dauerhafte Wohnung an. Pſal. 43, 2. — und, um den völligen Nachdruck zu faſſen, kann man noch hinzuſetzen: auch eine ſehr angenehme und zugleich ſehr fruchtbare und mit herrlicher Ausbreitung vermehrte Wohnung Pſal. 91, 14. 15. Jeſ. 61, 3. und vornehmlich Pſ. 79, 9–12. wo dieſe vier Eigenſchaften eines von Gott gepflanzten Weinbergs beyſammen ſtehen, 1) einwurzeln laſſen; 2) das Land erfüllen; 3) Berge mit ſeinem Schatten bedecken; und 4) ſein Gewächs ausbreiten. Mit dem erſten Ausdrucke wird die Befeſtigung und Dauerhaftigkeit, mit dem zweyten die Vermehrung, Wachsthum und Ausbreitung, mit dem dritten die Annehmlichkeit, und mit dem vierten die Fruchtbarkeit angezeigt. —

18. Jehova wird von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren *).

19. Da Pharao mit Roß und Wagen und mit Reitern ins Meer gieng, ließ Jehova das Waſſer des Meeres über ſie zuſammen ſchlagen, und die Kinder Iſraels giengen im Trocknen mitten durch *).

20. Mirjam, Aarons Schweſter, eine Prophetin, hatte eine Pauke in ihrer Hand, und alle Frauensperſonen folgten ihr mit Pauken und Chören *).

21. Mirjam antwortete jenen: Laßt uns dem Jehova ſingen, denn er hat ſich ſehr herrlich bewieſen; Pferd und Reiter hat er ins Meer geſtürzt *).

22. Darauf ließ Moſes die Iſraeliten vom arabiſchen Meere weiter reiſen, und ſie kamen in die Wüſte Schur. Da ſie in derſelben nach dreyen Tagreiſen kein Waſſer fanden *):

23. So kamen ſie nach Mara, daſelbſt aber konnten ſie das Waſſer nicht trinken, weil es bitter war; daher kommt der Name Mara *).

24. Das Volk murrete deßwegen über Moſen: Was ſollen wir trinken? ſagten ſie *).

25. Da er aber zu Gott flehe-

---

18. Vers. *) Da Moſes den Glauben an den zukünftigen Meſſias hatte, ſo müſſen dieſe Worte nicht von Iſrael nach dem Fleiſche, und von deſſen zeitlichen Vortheilen, ſondern von dem ewigen und unvergänglichen Reiche des Erſten verſtanden werden.

19. Vers. *) Dieß iſt der Beſchluß des ganzen Liedes. Nach andern iſt es der Anfang der hiſtoriſchen Erzählung. Immer eine Wiederholung, welche die Empfindung deſſen, was Jehova für ſie gethan hatte, tief in ihre Seele prägen ſollte.

20. Vers. *) Maria (auch Mirjam), welches von dem Worte Marah herſtammt, das Bitterkeit bedeutet, ein Name, der ihr vermuthlich wegen der betrübten Zeit, Kap. 1, 14. in welcher ſie zur Welt kam, beygelegt worden iſt. — Sie wird eine Prophetin genannt; welchen Namen die heilige Schrift oft auch denen beylegt, die das Lob Gottes beſingen, und ihm zu Ehren Lieder verfertigen. I. König. 10, 5. 6. —

Das, was wir hier Pauken überſetzen, (hebräiſch Doff) war ein breiter Reif, an der einen Seite mit einem aufgeſpannten Fell überzogen; an deſſen Rande dünne runde Scheiben von Metall angebracht ſind, die auch etwas Geräuſch machen. Dieſe Trommel wird mit der einen Hand in die Höhe gehalten, und mit den Fingern der andern Hand geſchlagen. Die türkiſchen Weiber gebrauchen ſie noch heut zu Tage bey ihren Tänzen, um den Takt damit zu ſchlagen. —

Und in Chören. Das hebräiſche Mecholah bedeutet bisweilen auch Pfeifen, als: Pſal. 149, 3. und 150, 4. — Die 70 Dollmetſcher aber und Onkelos überſetzen hier: Tänze. Dieſe Bedeutung hat es Richt. 21, 21. Jer. 31, 4. 13. —

21. Vers. *) Maria antwortete: Siehe unſere Anmerkung zu V. 1. —

22. Vers. *) Von der Wüſte Schur iſt ſchon im 1. B Moſe gehandelt worden. Man ſiehet aus IV. Moſ. 33, 8. daß dieſe Wüſte keine andere, als die Wüſte Etham iſt, welche ſich um Suez herum in das ſteinigte Arabien erſtreckt hat.

23. Vers. *) Thevenot erzählt, als er von Suez nach Tor gereiſet wäre, ſo habe er des andern Tags in der Wüſte verſchiedene Waſſer angetroffen, welche die Araber ain el Mouſe; d. i. Moſis Brunnen, genennt haben. Vielleicht waren dieſes die Waſſer zu Mara; die wegen ihrer Bitterkeit dem Orte dieſen Namen gegeben haben.

24. Vers. *) Man wird ſich über dieſe ſchnelle Veränderung der Geſinnungen eines Volks nicht wundern, wenn man deſſen ſo plötzlichen Uebergang aus der

te, ſo zeigte er ihm ein Holz, da er das ins Waſſer legte, ſo wurde es ſüß. Daſelbſt gab er ihnen Geſetze und Rechte, und fragte ſie, ob ſie ihm gehorchen wollten *)?

26. Denn, ſagte er: Wenn du dem Jehova deinem Gott gehorchen und thun wirſt, was ihm wohlgefällt; wenn du auf ſeine Gebote merken, und meine Anordnungen beobachten wirſt, ſo will ich keine von den Krankheiten, womit ich die Aegypter heimgeſucht habe, über dich kommen laſſen; denn ich bin Jehova, dein Arzt.

27. Dann kamen ſie nach Elim. Daſelbſt fanden ſie zwölf Waſſerquellen und ſiebzig Palmen. Bey dieſen Waſſerquellen ſchlugen ſie ihr Lager auf *).

Das ſechszehnte Kapitel.

Gott giebt den in der Wüſte Sin murrenden Iſraeliten Wachteln und Manna.

1. Von Elim brach die ganze Gemeinde der Iſraeliten auf, und kam in die Wüſte Sin, zwiſchen Elim und Sinai, am fünfzehnten Tage des zweyten Monats nach ihrem Ausgange aus Aegypten *).

2. Daſelbſt

Sklaverey in die Freyheit betrachtet. Mit Ausziehung des Sklavenkleids ändert ſich nicht ſogleich die ſklaviſche Denkensart; auch im Stande der Freyheit bleibt oft lange die angewöhnte Niedrigkeit der Geſinnungen. Was Wunder alſo, wenn die Iſraeliten, anſtatt nach ſo vielen augenſcheinlichen Wunderthaten, ihr Vertrauen auf Gott zu ſetzen, ihre Klagen über Moſen ergehen laſſen, und ihn mit Vorwürfen überhäufen? —

25. Vers. *) Hier möchte wohl die Frage entſtehen, ob wohl das Waſſer aus einer natürlichen Kraft des Holzes verſüßt worden, oder aber ob dieſe Wirkung unmittelbar der wunderbaren Allmacht Gottes zugeſchrieben werden müſſe, welcher das Holz bloß als ein Zeichen und nicht als ein Mittel des Wunders in das Waſſer werfen ließ? Man mag von dieſen beyden Meynungen annehmen, welche man will, ſo bleibt doch immer Gott die Ehre: indem die Anweiſung zum Gebrauche unbekannter natürlicher Mittel, eben ſo zu den auſſerordentlichen Wohlthaten der Gottheit gehört, als wie die Wunderkraft ſelbſt. —

Moſes macht ſich den Eindruck, den dieſe unerwartete Verſüßung des Waſſers auf die Iſraeliten machte, zu Nutze, um ſie zur Treue an Jehova und Befolgung ſeiner Vorſchriften zu ermuntern. Gemäß jenem Begriffe des Alterthums, der von einem Schutzgott eben ſowohl Rettung aus Krankheiten und dgl. als Beyſtand gegen Feinde erwartete. Dieſes zeigt der folgende Vers. —

27. Vers. *) Einige Ausleger glauben, es ſey der Umſtand von den 12 Brunnen und 70 Palmbäumen nur deswegen berührt worden, weil ſie einige Anſpielung auf die zwölf Stämme der Iſraeliten und auf die ſiebzig Perſonen ſeyen, die vor ihnen nach Aegypten gekommen ſind; allein ſolche Anmerkungen der Talmudiſten verdienen keine Achtung — Shaw hat nach ſeiner Reiſebeſchreibung nur noch 9 Brunnen, aber mehr als zweytauſend Palmbäume angetroffen. —

1. Vers. *) Die Wüſte Sin iſt eine lange ſandigte Ebene längs dem Meere, wo es viele Accacienbäume, und weiter hin, wo die Ebene ſich ins Gebirg verliert, angenehme Thäler mit Palmbäumen und Bächen giebt. Sie führt heut-

2. Daſelbſt murrten alle Iſraeliten über Moſen und Aaron *).

3. Wären wir doch, ſagten ſie zu ihnen, durch die Hand des Jehova in Aegypten geſtorben! wo wir bey den Fleiſchtöpfen ſaßen, und ſatt Brod hatten. Wohl darum habt ihr uns in dieſe Wüſte geführt, damit dieſe ganze Gemeinde Hungers ſterbe *).

4. Jehova aber ſprach zu Moſen: Ich will euch Brod vom Himmel regnen laſſen, und das Volk ſoll hinausgehen, und Tag für Tag etwas ſammeln; damit ich ſie verſuche, ob ſie meine Geſetze beobachten werden oder nicht *).

5. Doch am ſechsten Tage ſollen ſie das, was ſie eingebracht haben, zubereiten; denn es wird doppelt ſo viel fallen, als ſie ſonſt täglich ſammeln *).

6. Moſes und Aaron ſagten

---

zu Tage noch dieſen Namen. Es war wieder eine der beſten Lagerſtätte, ſo gut als jene zu Elim. Das petråiſche Arabien verbirgt hier noch dem Reiſenden ſeine heißern und beſchwerlichern Striche. Noch findet hier Menſch und Vieh, was es an Speis und Trank bedarf, und noch heut zu Tage ſind dieſe Gegenden von arabiſchen Stämmen bewohnt, von welchen Reiſende die Lebensmittel kaufen, oder wenn ſie unter dem Schutz arabiſcher Wegweiſer ſind, oft aus Gaſtfreyheit umſonſt bekommen. Zu Moſis Zeiten haben Amalekitiſche Stämme hier zu Lande ihr Vieh geweidet, wie wir bald mehr von denſelben hören werden. Die Iſraeliten langten hier einen völligen Monat nach ihrem Auszuge aus Aegypten an. Dieſer andere Monat der Hebräer hieß Ijar. Er kam zum Theil mit unſerm April, und zum Theil mit unſerm May überein.

2. Vers. *) Bisher hatten die Iſraeliten auf ihrem Zuge ſich von Milch und Fleiſchſpeiſen, von Gewild, das in Wüſteneyen gefällt wird, wahrſcheinlich auch von Datteln genährt, die man auch in Oberägypten häufig genießt. Was ſie etwa an Weizen mitgenommen hatten, war aufgezehrt, oder doch nur noch für Reichere vorhanden. Sich aus Aegypten mit neuem Vorrathe zu verſehen, war unmöglich. Auch vermochten die Aermern wohl ſchwerlich ſich mehr mit Fleiſch zu nähren. Bey dieſen wars alſo der Mangel, bey den Reichern die Sehnſucht nach Abwechslung gewiſſer Speiſen, die ſie in Aegypten häufig und wohlfeil bekamen. An dieſen Mangel zu denken, hatte bisher der dringende Waſſermangel ihnen nicht Zeit gelaſſen — jetzt war dieſem abgeholfen. Mit jedem Schritt entfernte ſich das Korn-, Fiſch- und weidereiche Aegypten. Canaan war noch zu entfernt, und ihnen nicht bekannt genug, als daß die Erwartung eines beſſern ihre Klagen ſollte gehemmt haben. Dieſe brachen mit einmal von allen Seiten aus.

3. Vers. *) Freyheit iſt manchem kein Gut, ſo bald er eine im Sklavenſtande genoſſene Luſt oder Gemächlichkeit entbehren muß. Die Aegypter hatten ſie um Fiſche, Vögel, Erd- und Baumfrüchte nicht beneidet; denn gegen die Arbeiten, die ſie ihnen verrichten mußten, ſtund dieß in keinem Werth, zumal es ſich im Ueberfluß fand.

4. Vers. *) Unter dem Brod wird hier das Manna verſtanden, welches die Stelle deſſelben vertreten ſollte (IV. Moſ. 11, 8.) welches der Pſalmiſt das Brod der Mächtigen oder der Engel nennet. — So viel als ſie auf jeden Tag brauchten. Nach dem Hebräiſchen heißt es: das Wort eines Tages an ſeinem Tage. Das Wort Dabar, welches ſonſt ein Wort heißt, bedeutet eben ſo viel als Sache in unſerer Sprache; und es iſt bekannt, daß dieſes unbeſtimmte Wort ſowohl durch die Beſchaffenheit der Sache, von welcher die Rede iſt, als auch durch den Zuſammenhang beſtimmt wird.

Um ſie zu verſuchen: iſt nach menſchlicher Art geſprochen, indem Gott wohl wußte, was die Iſraeliten thun würden. Er wollte ihnen nur Gelegenheit geben, ihren Gehorſam gegen ihn an Tag zu legen.

5. Vers. *) Daß an dem ſiebenten Tage kein Manna fallen ſollte, war für

zu allen Iſraeliten: Abends ſollt ihr erkennen, daß euch Jehova aus Aegypten geführt habe *),

7. Und früh ſollt ihr die Herrlichkeit Gottes ſehen, der euer Murren wider ſich gehört hat; denn wer ſind wir, daß ihr über uns murret *)?

8. Gott, ſagte Moſes, wird euch Abends Fleich und früh ſatt Brod zu eſſen geben. Denn er hat euer Murren wider ſich gehört; denn was ſind wir? Nicht wider uns, ſondern wider Jehova habt ihr gemurrt *).

9. Weiter ſprach Moſes zu Aaron: Laß die ganze Gemeinde der Iſraeliten vor Jehova erſcheinen, der ihr Murren vernommen hat *).

10. Eben da Aaron mit den Iſraeliten redete, und ſie gegen die Wüſte hinſahen, erſchien die Herrlichkeit des Jehova in einer Wolke *),

11. Und er redete Moſen folgendermaſſen an *):

12. Ich habe das Murren der Iſraeliten vernommen, ſag ihnen: Gegen Abend ſollt ihr Fleiſch eſſen, und früh mit Brod geſättigt werden, damit ihr erkennet, daß ich Jehova, euer Gott, ſey *).

---

den Iſraeliten eine Lehre, daß er ſeine Erhaltung ganz dem Weltſchöpfer, dem Gott zu danken habe, der den ſiebenten Tag zum Andenken des Schöpfungswerks wollte gefeyert haben.

6. Vers. *) D. i. von dieſem Abend an werdet ihr durch ein augenſcheinliches Wunder ſehen, daß nicht Moſes und Aaron, ſondern daß der Herr eure Bande zeriſſen habe. Eure Klagen treffen alſo ihn und nicht uns.

7. Vers. *) Unter der Herrlichkeit oder Majeſtät Gottes verſtehen einige Ausleger die Schechinah oder die wundervolle Wolke, die ſie begleitere; allein dieſes wäre kein neues Wunder geweſen, daher andere mit mehr Recht das Wunder des Manna darunter verſtehn; da in der That die Wunder oftmals die Herrlichkeit Gottes genannt werden. Siehe IV. Moſ. 14, 21. 22. und Joh. 11, 40.

8. Vers *) Die Zuverſicht des Voraußſagens — an einem Orte, wo weder Fleiſch noch Brod, wo aller menſchliche Anſchein dem Verſprechen zuwider war, wo ſelbſt Moſes nicht ſagen konnte, wie? — was konnte wohl eine ſolche Zuverſicht anders zum Grund gehabt haben, als Gottes Offenbarung?

9. Vers. *) Dieſe Verſammlung vor Gott geſchah auf folgende Art: ein jeder ſetzte ſich in die Stellung, die ſie zu nehmen pflegten, wenn die Wolke vor ihnen herzog; d. i. ſie wandten ſich der Wüſte zu, und erwarteten, zu ſehen oder zu hören, was in der Wolke vorgieng, wie der folgende Vers anzeigt.

10. Vers. *) Aaron redete noch, als die Iſraeliten ihre Augen nach der Wüſten kehrten, wo ſich die Wolkenſäule in einer gewiſſen Entfernung von ihnen befand, und daſelbſt die Herrlichkeit des Herrn, die Schechinah erblickten, welche einen ſo hellen und ſchrecklichen Glanz des Lichtes von ſich warf, daß ihnen bey dieſem Anblicke nicht unbekannt bleiben konnte, mit was für Augen Gott alles, was vorgieng anſähe. Siehe oben Kap. 13, 21. und III. Moſ. 9, 6. 23.

11. Vers. *) Es iſt zu vermuthen, daß Moſes indeſſen, da Aaron mit dem Volke redete, ſich der Wolke genähert hatte, um daſelbſt eine Fürbitte für die Iſraeliten einzulegen. Hier empfieng er demnach die Beſtätigung der Verheiſſung, die Gott an ihn hatte ergehen laſſen, nämlich, auf den Abend wolle er den Iſraeliten Fleiſch geben, und am Morgen darauf Brod vom Himmel regnen laſſen. Es kann auch ſeyn, daß ſich eine Stimme aus der Wolke ſo deutlich hören ließ, daß es jedermann verſtehen konnte.

12. Vers. *) Auch die 70 Dollmetſcher überſetzen gegen Abend: d. i. mit angehender Nacht, denn um dieſe Zeit pflegen ſich die im folgenden Verſe ange-

13. Wirklich flog Abends eine ſo große Menge Wachteln her- bey, daß ſie das Lager bedeckten; und früh lag der Thau um das Lager herum *).

14. Nachdem der Thau ver- gangen war, ſahe man auf der Oberfläche der Wüſte etwas Kleines, Schneeähnliches, klein wie der Reif auf der Erde *).

15. Da das die Iſraeliten ſahen, ſo ſagten ſie zu einander: Dieß iſt Manna, denn ſie wuß- ten nicht, was es wäre. Moſes aber ſagte zu ihnen: Dieß iſt das Brod, welches euch Jehova zu eſſen gegeben hat *).

16. Dieß iſt der Wille des Jehova, daß jeder davon ſo viel ſammle, als er zum Unterhalte

---

zeigten Vögel auf die Erde zu ſetzen, und um die Zeit, wenn der Morgenthau zu fallen pflegt, fällt auch das Manna.

13. Vers. *) Durch die hier angezeigten Vögel, welche im Grundtexte Selavim heißen, haben die griechiſchen Dollmetſcher, der Verfaſſer des Buches der Weisheit, Philo, Joſephus und noch mehrere Ausleger Wachteln verſtan- den. Jonathan überſetzt Phaſanen — Abarbanel: Meervögel — die Talmu- diſten heißen ſie Feigenſchnepfen und auch Droſſeln. Andern ſind es fliegende Fiſche, und wieder andern Heuſchrecken. Dem ſey wie ihm wolle, genug daß es Thiere waren; damit erfüllet wurde, was ihnen Moſes vorhergeſagt hatte — ſie würden noch vor Nacht Fleiſch zu ſpeiſen bekommen.

14. Vers. *) Etwas Kleines. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: etwas Kleines und dem weißen Koriander ähnliches Allein man ſiehet nicht, was ſie bewogen hat, auf dieſe Art zu überſetzen. Denn wenn es V. 31. heißt, das Manna wäre wie Korianderſaame geweſen; ſo heißt der Koriander an dieſem Orte Gad, da hingegen hier das Wort Mechuſpas ſteht. Onkelos überſetzt: etwas kleines und hülſigtes, welchem die Vulgata beynahe gleichkommt, welche ſagt: etwas kleines und wie in dem Mörſer geſtoßenes. Andere nehmen etwas Kleines und Rundes an. Man muß ſich über dieſe Verſchiedenheit der Auslegun- gen nicht wundern, da das Wort Mechuſpas nur hier vorkömmt.

15. Vers. *) Dies iſt Manna. Nach dem Hebräiſchen heißt es. Man hou. Die alten Ueberſetzungen, die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die Vulgata, die ſyriſche, die arabiſche und die ſamaritaniſche, welchen auch Hieronymus und viele Neuere gefolgt ſind, drücken dieſe Worte alſo aus: was iſt das? hingegen werfen andere dagegen ein: Ma oder Man ſey weder im Hebräiſchen, noch im Chaldäiſchen und Syriſchen ein Fragwort von einer Sache, ſondern von einer Perſon; und daher halten ſie es für den eigentlichen Namen deſſen, was es be- deuten ſoll, nämlich Manna; gleich als ob Moſes ſagte: „als die Iſraeliten „ſahen, daß die Ebene der Wüſte mit kleinen Körnern bedeckt war, welche ſie „nicht kannten, ſo bildeten ſie ſich bey dem erſten Anblick derſelben ein, es wäre „Manna, dergleichen ſie ſchon in Aegypten geſehen hatten, und dieß gab der „Sache den Namen.“

Auf die Frage aber — ob dieſes Manna ein natürliches Manna geweſen ſey? wird gemeiniglich mit Nein geantwortet. Denn 1) findet ſich das natürliche Manna in Arabien nur zu einer gewiſſen Jahrszeit, und wird in geringer Anzahl von den Blättern geſammelt, dieſes aber lag 40 Jahre lang alle Tage (nur den ſiebenten ausgenommen) in einer ſolchen Menge unter dem Thau auf der Erde, daß er hinreichend war 3 Millionen Menſchen zu ſättigen. 2) Hält ſich das natür- liche Manna lang; das Manna der Iſraeliten aber ſetzte Würmer, wenn es an einem andern Tag, als an dem ſechſten, bis auf den folgenden Tag aufbehalten wurde; 3) iſt nicht abzuſehen, warum Gott das Manna zum ewigen Andenken ſollte haben aufbehalten laſſen, wenn es das gewöhnliche Manna geweſen wäre. Auch lieſet man, daß, nachdem die Iſraeliten das Getreyde des Landes Canaan haben eſſen können, (welches am zweyten Tage des Paſſafeſtes geſchehen iſt) kein Manna mehr wie zuvor gefallen ſey u. ſ. w.

braucht; einen Gomer für den Kopf; nach der Anzahl der Perſonen, die in dem Zelte mit euch wohnen, ſammelt *).

17. Die Iſraeliten thaten ſo, und ſammelten der eine mehr, der andere weniger *).

18. Darnach maß man ihnen nach dem Gomer zu, ſo daß der, welcher mehr geſammelt hatte, nicht zu viel, und der, welcher weniger geſammelt hatte, nicht zu wenig, ſondern jeder ſo viel von dem Geſammelten bekam, als er zum Unterhalte nöthig hatte.

19. Moſes unterſagte ihnen, daß ja keiner etwas davon auf den folgenden Tag aufbewahren ſollte *).

20. Und da doch einige wider Moſis Befehl etwas davon bis zum folgenden Tag aufhoben, ſo fanden ſie es voll Würmer und ſtinkend. Darüber ward Moſes unwillig *).

21. Jeden Morgen ſammelte denn jeder ſo viel, als er zum Unterhalte nöthig hatte. Wenn aber die Sonne aufgegangen war, ſo zerſchmolz es *).

22. Am ſechsten Tage ſammelten ſie doppelt ſo viel, zwey Gomer für jeden. Das zeigten dann die Aufſeher des Volks dem Moſes an.

23. Dieſer ſagte zu ihnen: Dieß iſt der Wille des Jehova; Morgen iſt Sabbath, der dem Jehova heilige Ruhetag. Röſtet, was ihr röſten wollt; kochet, was ihr kochen wollt; was

---

16. Vers. *) Ein Gomer war ungefähr drey Pinten oder ſechs Pfund Manna. Die Abſicht dieſes Befehls ſcheint geweſen zu ſeyn, damit den Klagen des einen Theils, und der Begierigkeit des andern abgeholfen werde.

17. Vers. *) Hier muß man eben kein Mirakel ſuchen, als ob ein jeder gerade einen Gomer geſammelt hätte, ſondern wenn er weit mehr geſammelt hatte, ſo reichte er dem andern von ſeinem Ueberfluſſe ſo viel, als ihm mangelte; und ſo bekam der, welcher viel geſammelt hatte, nicht mehr als der, der wenig geſammelt hatte, und der, welcher wenig geſammelt hatte, nicht weniger, als der der viel geſammelt hatte. Siehe II Korinth. 8, 14. 15. in der Anmerkung.

19. Vers. *) Dieſes geſchah, um ſie zu gewöhnen, ihre Erhaltung täglich als eine neue Wohlthat Gottes anzuſehen. Einen Vorrath von dem Eingeſammelten auf den folgenden Tag beyſeit legen, hätte Mißtrauen in die göttliche Zuſage verrathen. Vermuthlich verbrannten ſie die Ueberbleibſel, wie oben Kap. 12, 10. geboten war: da das Manna eben ſowohl wie das Paſſalamm ein Vorbild auf Chriſtum war Joh. 6, 32.

20. Vers. *) Dieſe Fäulniß des Manna war ein augenſcheinliches Wunder, weil daſſelbe natürlicher Weiſe in einer ſo kurzen Zeit nicht verdorben wäre, viel weniger Würmer darinn gewachſen ſeyn würden, wie denn auch in dem andern Theile, den man für den Sabbath aufbewahrte, keine Würmer wuchſen.

21. Vers. *) Auch hierinn wollen einige Ausleger ein Wunder finden: denn ſie ſagen, das Manna mußte natürlicher Weiſe von den Sonnenſtrahlen nicht ſchmelzen, da es an dem Feuer trocknete und hart ward, ſo daß es konnte geſtoßen und in Mehl verwandelt werden. Man muß alſo annehmen, daß Gott der Sonne eine ſonderbare Kraft müſſe gegeben haben, dieß Manna zu ſchmelzen, um entweder dadurch zu verhindern, daß man es nicht mit Füßen trat, oder um der bereits angezeigten Urſache willen, die Iſraeliten in der Unterwürfigkeit zu erhalten, ihren Unterhalt täglich von der Hand Jehovas zu erwarten.

übrig bleibt, hebt bis Morgen auf *).

24. Und was ſie Moſis Befehl zu Folge auf den andern Tag aufhoben, wurde nicht ſtinkend, bekam auch keine Würmer.

25. Daſſelbe, ſagte Moſes zu ihnen: Eſſet heute; denn heute iſt der Sabbath dem Jehova zu Ehren; heute werdet ihr es nicht auf dem Felde finden *).

26. Sechs Tage ſollt ihr ſammeln, am ſiebenten, an welchem der Sabbath iſt, wird nichts auf demſelben vorhanden ſeyn.

27. Einige vom Volke giengen am ſiebenten Tage hinaus, um zu ſammeln, und fanden nichts.

28. Deßwegen ſagte Jehova zu Moſe: Wie lange werdet ihr euch weigern, meinen Geſetzen und Befehlen zu gehorchen *)?

29. Sehet! Jehova verordnete euch den Sabbath, darum gab er euch am ſechsten Tage Brod auf zwey Tage. Jeder ſoll zu Hauſe bleiben, keiner ſoll am ſiebenten Tage ausgehen.

30. Nun feyerte das Volk am ſiebenten Tage.

31. Die Iſraeliten nannten

---

23. Vers. *) Auf die Einführung der Sabbathsfeyer zielten ſchon, ehe das Geſetz auf Sinai gegeben ward, gewiſſe moſaiſche Verordnungen ab; nie war aber die Einführung derſelben ſchicklicher, als da ein von mühſeliger Arbeit niedergedrücktes Volk aus der Gewalt ſeiner Treiber unter die Regierung des Jehova kam. Dieſer ihr neuer König und Herr wollte ſeine gelinde Regierung gleich damit anfangen, daß er ihnen einen wöchentlichen Ruhetag von aller Arbeit feſtſetzte; dabey ſollte nicht nur auf ihre Ruhe und geſellſchaftliche Freude Rückſicht genommen werden, ſondern auf die Erhaltung des Andenkens der Welt-Schöpfung, als eines von Jehova angefangenen, und von ihm vollendeten Werkes.

25. Vers. *) Die oftmalige Wiederholung, daß der Sabbath ein feyerlicher Tag für den Herrn ſeyn ſoll, hat den Juden Gelegenheit gegeben zu glauben, der Sabbath wäre erſt in der Wüſte eingeſetzt worden; allein dieſe Meynung iſt gerade demjenigen zuwider, was Moſes in dem andern Kapitel ſeines erſten Buchs ſagt, wo es heißt: der Sabbath ſey vom Anfange an eingeſetzt worden. Wenn er aber hier nachdrücklicher als anderswo auf die Beobachtung dieſes alten Geſetzes dringt, ſo geſchieht ſolches deswegen, weil es hier einen neuen Zuſatz bekömmt. In der ägyptiſchen Dienſtbarkeit, wo den Iſraeliten auf eine ſo grauſame Art begegnet worden war, daß ſie ihrer unaufhörlichen Arbeit, die man bey Tag, als bey Nacht mit der größten Schärfe von ihnen verlangte, kein Genügen leiſten konnten, war es unmöglich, dieſen Tag der Ruhe zu heiligen, und daher ſuchte Gott, ſo bald er ſie von dieſem harten Joche befreyet hatte, das Andenken der Schöpfung zu erneuern, indem er es zugleich zum Andenken dieſer Befreyung, durch den ausdrücklichen Zuſatz zu einer Verordnung machte, welche die Iſraeliten verpflichtete mit der urſprünglichen Heiligung des Sabbaths eine gänzliche Enthaltung aller knechtiſchen Arbeit zu verbinden.

28. Vers. *) Die Umſchreibung, die Abarbanel von dieſem Verſe gemacht hat, iſt ſehr ſchön — „Es iſt nicht anders, ſagt er, als wenn der Herr die „Hebräer auf ſolche Art anredete: an dem Ufer des rothen Meers habt ihr euch „durch ein ſchändliches Mißtrauen auf meine Verheiſſungen wider mich empöret; „als ihr nach Mara kamet, murretet ihr wider mich; zu Elim gabet ihr euer „Mißvergnügen auf ein neues zu erkennen. Ich ſuchte euch durch meine Wohl„thaten zu mir zu locken, und kaum habe ich euch Manna geſendet, ſo habt ihr „wider meinen ausdrücklichen Befehl etwas davon bis auf den andern Tag aufge„hoben, und jetzt unterſteht ihr euch ſogar meinen Sabbath zu entheiligen?“ u. ſ. w.

es Manna. Es war dem Koriandersaamen ähnlich, weiß, und ſchmeckte wie Honigkuchen *).

32. Ueberdieß ſagte Moſes: Der Wille des Jehova iſt, daß man ein Gomer davon anfülle, und für die Nachkommen aufhebe, damit ſie ſehen, womit ich euch in der Wüſte, nach eurer Ausführung aus Aegypten, geſpeiſet habe.

33. Auch zu Aaron ſagte Moſes, daß er ein Gefäß mit einem Gomer Manna anfüllen und im Heiligthume für die Nachkommen aufbewahren ſollte *).

34. Aaron hob, nach dem Beyſpiele des Jehova an Moſen, etwas in der Bundeslade auf.

35. Vierzig Jahre lang aßen die Iſraeliten Manna, bis ſie in das bewohnte Land, an die Gränze Canaans kamen *).

36. Ein Gomer iſt der zehnte Theil eines Epha.

Das ſiebzehnte Kapitel.

Moſes läßt, da das Volk über Waſſermangel klagt, Waſſer aus dem Felſen entſpringen. Joſua überwindet die Amalekiter mit dem Beyſtande des Gebets Moſis.

1. Nun brachen alle Iſraeliten aus der Wüſte Sin auf, nach der göttlichen Anordnung ihrer Reiſen, und lagerten ſich in Rephidim. Hier gebrach es dem Volke an Waſſer *).

2. Deßwegen haderten ſie mit Moſe, und foderten Waſſer zum

---

31. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt der Koriander Gad (IV. Moſ. 11, 7.) Aben=Eſra überſetzt Senf. Aber die 70 Dollmetſcher, die Vulgata, der Chaldäer und Araber überſetzen wie wir.

33. Vers *) Wenn je eine Begebenheit oder göttliche Veranſtaltung ein Denkmal verdienet hat, ſo war es dieſe. Jene Befreyung aus Aegypten hatte ein ſolches an der jährlichen Wiederholung des Schonungsmahls. Dieſe Fürſorge während der Reiſe wurde dadurch verewiget, daß von dem Manna ein Gomer in einem goldenen Gefäße (Hebr. 9, 4.) aufbehalten, und nachher ins heilige Zelt neben die Geſetztafeln geſetzt ward, damit die Nachkommen ſehen möchten, mit was für einer Speiſe Jehova ihre Vorfahren ernähret habe. (Ein neuer Beweis, daß es eine von gewöhnlichem Manna weit verſchiedene Frucht geweſen ſey.)

35. Vers. *) Wenn gleich damals die Verſammlungshütte noch nicht aufgebauet, und die Bundeslade noch nicht verfertiget war, ſo konnte doch Moſes das, was nachmals geſchehn iſt, hier einrücken, damit man alles, was man von dem Manna zu wiſſen nöthig hätte, hier aufgezeichnet fände, und wenn auch Moſes nicht bis an das Ende des vierzigſten Jahrs gelebt hat, ſo folgt noch nicht, daß die hier befindlichen Worte nach dem Tode Moſis von jemand anderm ſeyen eingerückt worden: er führte ja doch die Iſraeliten bis an die Gränzen Canaans, V. Moſ. 1, 3. – und 34, 1. 2. — und konnte alſo dieſe Worte kurz vor ſeinem Tode ſelbſt an denjenigen Ort ſetzen, wo ſie nach der Geſchichte ſtehen mußten.

1. Vers. *) Aus der Wüſte Sin gieng der Zug über Dophka und Aluſch, zwo Stationen, wovon hier vermuthlich keine Meldung geſchiehet, weil nichts wichtiges dabey vorgefallen war; man lieſet ſie aber IV. Moſ. 33, 11–14. — nach Rephidim, einer Landſchaft, ungefähr zwanzig Meilen von Sin, welche dem Berge Sinai und Horeb gegen Abend liegt.

Trinken von ihm. Moſes aber ſagte zu ihnen: Warum hadert ihr mit mir; warum verſucht ihr den Jehova *)?

3. Da ſie aber Durſt litten, ſo murrten ſie über Moſen; warum, ſagten ſie, haſt du uns aus Aegypten geführt? daß nämlich wir, unſere Kinder und unſer Vieh Durſts ſterben *).

4. Darauf flehete Moſes zu Gott; was ſoll ich, ſagte er, mit dieſem Volke anfangen? Es fehlt nicht viel, daß ſie mich nicht ſteinigen *).

5. Jehova ſprach zu Moſen: Geh mit den Aelteſten Iſraels vor dem Volke her, und trage den Stab, mit dem du den Nil geſchlagen haſt, in deiner Hand *).

6. Ich werde dir gegenüber auf dem Felſen in Horeb ſtehen, du aber ſollſt den Felſen ſchlagen, dann wird Waſſer für das Volk daraus fließen. Moſes that das in Gegenwart der Aelteſten Iſraels *).

---

2. Vers. *) Eine Station ohne Waſſer, ſchien entweder, ein Fehler des Führers, der die Gegend nicht genug gekannt hat — oder dann ein Beweis eines äußerſt dürftigen, ſchwer zu durchreiſenden Landes zu ſeyn. Iſrael klagt über den Führer, und über das Land. Vergebens, ſagte Moſes, ihre Vorwürfe träfen Jehova, den ſie doch als ihren Führer und Fürſorger kannten, und zu dem ſie das Zutrauen haben ſollten, er werde die, deren Hunger er ſo außerordentlich geſtillet habe, nicht vor Durſt umkommen laſſen. Die Iſraeliten hatten in Aegypten Elend empfunden, aber nicht ertragen lernen. Und hier war die Noth noch nicht am äußerſten! es war mehr Sorge für die Zukunft, als unmittelbarer Mangel.

3. Vers. *) Um einzuſehen, wie unbillig dieſe Klagen waren, darf man nur bemerken, daß es ja nicht einmal an Moſe lag, die Station zu wählen, viel weniger ſie ausforſchen zu laſſen, ob ſie mit Waſſer und andern Bedürfniſſen verſehen wäre. Da die Wolke den Reiſezug beſtimmte, ſo durfte er nur auf dieſe ſehen, und wo ſich dieſe niederließ, da hoffte er auch alle Nothwendigkeiten zu finden, die das Volk für einen kürzern, oder längern Aufenthalt bedurfte. Auch konnte es ihm um ſo weniger für Waſſer bange ſeyn, da ſie nun ſo nahe bey dem Berge Horeb waren, welchen er als waſſerreich aus der Erfahrung kannte.

4. Vers. *) Man ſieht aus dieſen Worten, wie hoch die Wuth des Volks geſtiegen war. Es ſcheint unmöglich zu ſeyn, daß ſie ſich gegen einen Mann, deſſen Verhältniſſe mit Gott ſie kannten, ſo haben vergehen können.

5 Vers. *) Er ſollte die Aelteſten mitnehmen, als die ehrwürdigſten und ſicherſten Zeugen des Wunders, das geſchehen ſollte. Moſis Stab war ſchon in Aegypten das Gewaltzeichen, deſſen er bey allem, was er im Namen Jehova that, ſich bediente. Wer die Kraft ſinnlicher Eindrücke kennt, wird nicht läugnen, daß ſchon der Anblick dieſes Stabes in ſeiner Hand nun jedesmal die Iſraeliten an die ihm beyſtehende Macht des Jehova habe erinnern müſſen Ein von Gott gegebener Stab iſt den Alten ein geläufiger Begriff. Schon der Anblick dieſes Stabs in der Hand des Führers, erweckte Ehrfurcht. Der Stab ward ein Majeſtätszeichen, bey welchem man ſogar Eidſchwüre that; er durfte immer ſo ſimpel und kunſtlos, wie ein jeder Hirtenſtab ausſehen. Moſis Stab konnte mit mehr Recht als ein anderer ein göttlicher Stab heißen, weil ihm ſelbſt die Natur zu gehorchen ſchien.

6. Vers. *) Einige Ausleger wollen zwar das, was hier geſchehen iſt, für kein Wunder gelten laſſen, weil die Quelle ſchon vorher da geweſen ſey, und nur damals kein Waſſer von ſich gegeben habe. Allein, ob es gleich ein gewöhnlicher Anblick der Natur iſt, Waſſer aus Felſen fließen zu ſehen, ſo beſteht doch das Wunder darinn, daß auf Einen Wink, auf Einen Schlag erfolgt iſt, was, wenn

7. Dieſen Ort aber nannte er Maſſa und Meriba, wegen des Zanks der Iſraeliten, und weil ſie Gott verſuchten und fragten: Iſt Jehova unter uns oder nicht *)?

8. Zu Rephidim griffen die Amalekiter die Iſraeliten an *).

9. Und Moſes hieß Joſua eine Auswahl unter den Männern treffen, und den folgenden Tag zum Streite gegen die Amalekiter ausziehen, er aber wolle zu oberſt auf dem Hügel, mit dem Stabe Gottes in ſeiner Hand, ſtehen *).

10. Joſua veranſtaltete nach Moſis Befehl alles zum Streite gegen die Amalekiter; Moſes aber, Aaron und Chur ſtiegen auf den Gipfel des Hügels *).

11. Wenn Moſes ſeine Hand in die Höhe hielt, ſo ſiegten die Iſraeliten; wenn er ſie ſinken ließ, die Amalekiter *).

12. Da nun Moſis Hände ſchwer wurden, ſo legten ſie ihm einen Stein unter, und ſetzten ihn darauf. Aaron aber und Chur, der Eine auf dieſer, der Andere auf jener Seite, unterſtützten ſeine Hände, daß ſie bis zu Untergang der Sonne ſtark blieben.

---

auch wirklich ehemals eine Quelle hier gefloſſen hätte, doch nun nicht gleich dieſen Augenblick wieder erfolgt ſeyn würde.

7. Vers. *) Maſſa heißt Verſuchung und Meriba Zank und Streit. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: und er nennete dieſen Ort Verſuchung und Zank ꝛc. welchen auch die Vulgata gefolgt iſt.

8. Vers. *) Die Amalekiter, welcher hier gedacht wird, ſind die Nachkömmlinge von Canaan, welcher I. Moſ. 14, 7. Meldung geſchieht, und oberhalb Rephidim und Kadeſch gewohnt haben, worunter man nicht die Nachkömmlinge Eſaus verſtehen muß. Philo nennt ſie Phönicier, d. i. Cananiter. Siehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 14, 7.

9. Vers. *) Joſua aus Ephraim, einem der vornehmſten Stämme, Nuns Sohn, ein Fürſt ſeines Stamms; nicht zwar der Hauptfürſt, denn das war in Ephraim Eliſama (IV. Moſ. 7, 48.), aber doch einer der Vornehmſten, die IV. Moſ. 13, 4. Häupter der Iſraeliten genannt werden. Er hieß Hoſea (IV. Moſ. 13, 17.), aber ſeit dem Siege, den er bey dieſer Gelegenheit erfochte, ward er Joſua, oder nach dem Hebräiſchen Jehoſchuah, welches ſo viel als Jeſus oder Heiland heißt, genannt.

10. Vers *) Man hält dafür, Chur ſey von dem Stamme Juda, und ein Sohn des Caleb geweſen, deſſen Vater Hezron war, und eben hierdurch habe er ſich von dem Caleb, dem Sohn des Jephunne unterſchieden. Er würde alſo der Großvater des Bezaleel (I. Chron. 2, 19.) geweſen ſeyn, welcher deswegen berühmt iſt, weil er an der Aufrichtung der Stiftshütte Theil hatte. Hingegen behauptet Joſephus: Chur ſey der Mann der Maria oder Mirjam, der Schweſter Moſis und Aarons geweſen, welches mehr Wahrſcheinlichkeit hat.

11. Vers. *) Gottes Art zu handeln mit dieſem Volke iſt durchaus übereinſtimmend. Iſrael und ſein Führer Joſua, ſollen wiſſen, daß ihnen Jehova dieſen erſten Sieg verleiht. Wie konnte ihnen dieſes anſchaulicher gemacht werden, als auf die angezeigte Weiſe? Moſis Stab — dieß Zeichen göttlicher Mitwürkung, leitet das Treffen aus der Ferne — und ſo konnte der Sieg eben ſo anſchaulich für Jehovas Werk erkannt werden, wie dort die Zurücktretung des Meeres. Der aufgehobene und niedergelaſſene Stab thut eigentlich nichts zur Sache; aber um Gottes Mitwürkung anſchaulich zu machen, war ein ſinnliches Zeichen unentbehrlich. Man muß die Kraft der Zeichenſprache ganz verkennen, wenn man hierinn etwas ungereimtes findet.

13. So überwand Joſua die Amalekiter mit der Schärfe des Schwerdts.

14. Darauf befahl Jehova dem Moſes, daß er dieſe Begebenheit zum beſtändigen Andenken in ein Buch ſchreiben, dem Joſua aber anzeigen ſollte, daß er die Amalekiter gänzlich ausrotten würde *).

15. Moſes errichtete auch einen Altar, welchen er Jehova mein Panier nannte *).

16. Denn, ſagte er, weil die Hand (der Amalekiter) wider den Thron des Jehova iſt, ſo wird Jehova beſtändig gegen die Amalekiter ſtreiten *).

Das achtzehnte Kapitel.

Jethro, Moſis Schwäher, beſucht mit deſſen Frau und ſeinen zween Söhnen, ſeinen Tochtermann. Er giebt ihm den Rath, daß er Richter über das Volk ſetzen ſolle, welchen er auch befolgt.

1. Da Jethro aber, der midianitiſche Prieſter, Moſis Schwäher, alles vernahm, was Gott für Moſen und ſein Volk Iſrael gethan, wie er es nämlich aus Aegypten geführt habe *),

14. Vers. *) Des ſchriftlichen Aufzeichnens wird hier das erſtemal ausdrücklich gedacht. Wenn es auch die Stammväter, vor ihrer Ankunft in Aegypten, noch nicht in Uebung gehabt haben, ihre Lebensumſtände, die göttlichen Orakel u. ſ. w. ſchriftlich aufzuzeichnen, ſo müſſen es doch ihre Nachkommen in Aegypten gelernt haben, wo ſchon ſo viele Arten von Denkmalen, beſonders das Aufſchreiben bekannt waren. Man darf auch nur leſen, was Joſ. 1, 7. 8. geſchrieben ſtehet, um überzeugt zu werden, daß das Geſetzbuch wirklich geſchrieben war, ehe dieſer große Mann in das Land Canaan kam. Wegen der gänzlichen Vertilgung der Amalekiter hat auch Bileam dieſe unglückliche Weiſſagung wiederholt IV. Moſ. 24, 20. Saul aber (I. Könug. 15, 8. und David I. König. 30, 17.) brachten ſie in Erfüllung. Endlich legten die Nachkommen des Simeon unter der Regierung des Hiſkia die letzte Hand daran, indem ſie das Reich des Amaleks in Beſitz nahmen. I. Chron. 4, 43.

15. Vers. *) Jehova mein Panier. Gerade das, was gleichſam der Iſraeliten Wortzeichen im Kriege ſeyn ſollte. Nach dem Hebräiſchen heißt es Jehova Niſſi. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Der Herr iſt meine Zuflucht. Die Vulgata, der Herr iſt meine Erhöhung. Onkelos aber drückt den ganzen Vers alſo aus: und Moſes bauete einen Altar, und opferte auf demſelben vor dem Herrn, der ihm ein Zeichen gegeben hatte. Indeſſen heißt das Chaldäiſche Wort Nes meiſtens ein Panier oder Standarte; und das Panier aufrichten, heißt nach Pſal. 59, 6 ſo viel als überwinden.

16. Vers. *) Hier iſt die Ueberſetzung ſehr ſchwer. In dem Hebräiſchen heißt es wörtlich: weil die Hand über dem Throne des Herrn, Krieg von dem Herrn wider Amalek von Zeit zu Zeit. Die Umſchreibung des Onkelos lautet alſo: und er ſprach: es iſt mit einem Eide bey dem Angeſichte des Schrecklichen, deſſen Majeſtät auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit iſt, geſagt worden, man werde von Seiten Gottes wider die Männer des Hauſes Amalek Krieg führen, damit ſie zu allen Zeiten möchten aufgerieben werden. Nach der Lage, wie die Iſraeliten in Paläſtina wohnen ſollten, mußten ſie ſich zum Voraus entſchließen, einem ſtets auf Raub und Verderben bedachten Volk, jederzeit allen möglichen Abbruch zu thun, um es endlich gar auszurotten. Hier fand keine Freundſchaft noch Ausſöhnung ſtatt.

1. Vers. *) Moſes war jetzt wieder im Angeſicht des Gebirges, wo er die

2. So kam er mit der Zippora, der Frau Moſis, welche er zurückgeſchickt hatte *),

3. Und ſeinen zweyen Söhnen, von denen er den einen Gerſchon hieß, weil er ein Fremdling in einem fremden Lande war,

4. Den andern Elieſer, weil der Gott ſeines Vaters ihm Beyſtand geleiſtet, und von dem Schwerdte des Pharao befreyet hatte.

5. Er kam zu Moſe mit ſeiner Frau, und ſeinen zweyen Söhnen in die Wüſte, wo er am Berge Gottes ſein Lager hatte *).

6. Nachdem er dem Moſes hatte wiſſen laſſen, ſein Schwäher Jethro, mit ſeiner Frau und ſeinen zween Söhnen ſey angekommen *);

7. So gieng ihm Moſes entgegen, grüßte ihn ehrerbietig, küßte ihn; und nachdem ſich der eine nach dem Wohlergehen des andern erkundigt hatte, ſo begaben ſie ſich ins Zelt *).

8. Nun erzählte Moſes ſeinem Schwäher alles, was Jehova an Pharao und den Aegyptern für Iſrael gethan, was für Beſchwerden ſie auf der Reiſe ausgeſtanden, und wie ſie Jehova errettet habe.

9. Jethro freuete ſich über ſo viele Wohlthaten, die Jehova den Iſraeliten, welche er aus der

---

Schafe ſeines Schwiegervaters Jethro geweidet, und die göttliche Erſcheinung geſehen hatte; heilig mußte der Ort ihm, und heilig dem ganzen Volke ſeyn. Laut jenes göttlichen Winkes: „ihr werdet auf dieſem Berge Gottesdienſt halten“ — mußte es darauf abgeſehn ſeyn, auf dieſer Station (die nächſte nach Rephidim) länger zu verweilen, um das Dank- und Freudenfeſt dem Gott Jehova mit Freuden zu halten. Wer Jethro geweſen ſey — ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 2, 16. Nach der beſten Ausleger Meynung muß die Geſchichte, welche hier erzählt wird, zwiſchen den 10. und 11. Vers des IV. B. Moſ. eingeſchaltet werden.

2. Vers. *) Einige Juden wollten behaupten, Moſes hätte ſich von der Zippora geſchieden gehabt: allein dieſe Meynung hat nicht den mindeſten Grund; denn in dieſem Falle würde er ihr die Söhne nicht mit haben abfolgen laſſen, weil die Söhne für den Segen des Hauſes gehalten wurden. Moſes hatte ſie bloß um der Sicherheit willen zurückgeſchickt; jetzt aber vermuthlich wieder ſelbſt verlangt, weil alle Gefahr vorbey war.

5. Vers *) Der Berg Gottes war der Berg Horeb; er ward ſo genannt, weil Gott dem Moſes auf demſelben in dem brennenden Buſche erſchienen war. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 3, 1. 2. Es ſcheint, das Gebiet Midian erſtreckte ſich bis an die Gegend, wo Moſes ſich jetzt befand, und ſo kommt ihm Jethro bis an die Gränzen ſeines Landes entgegen. Rephidim oder der Berg Sinai mag ohngefähr die Gränzſcheidung zwiſchen den Stämmen Midian und Amalek geweſen ſeyn, wie denn Sinai wirklich ſchon zum Midianitiſchen Bezirk ſoll gehört haben.

6. Vers. *) Es wäre überflüßig hier zu unterſuchen, wie Jethro dem Moſes ſeine Ankunft habe wiſſen laſſen, ob durch ein Schreiben, oder durch Bothen. Das letztere iſt wahrſcheinlicher nach dem Gebrauch jener Zeiten. So haben wir die nämliche hier vorkommende hebräiſche Redensart I. Moſ. 45, 9. verſtanden.

7. Vers. *) Moſes zeigt hier, daß er unter den wichtigen Angelegenheiten der Nation, und bey ſeinem hohen göttlichen Beruf doch die ſchuldige Ehrfurcht für den Schwiegervater, und die zärtlichen Bande der Liebe für Frau und Kinder nicht vergeſſen habe. Dieſe Pflichten ſtreiten auch nicht mit dieſem Berufe.

Gewalt der Aegypter errettet, erwieſen hat *),

10. Und brach in die Worte aus: Gelobet ſey Jehova, der euch von der Gewalt der Aegypter und des Pharao errettet hat; der ſein Volk von den Aegyptern errettet hat.

11. Nun ſehe ich ein, daß Jehova größer, als alle Götter iſt; denn eben dadurch, wodurch ſie ſich ſtolz über euch erhoben, ſtrafte er ſie *).

12. Darauf brachte Jethro, Moſis Schwäher, Gott ein Brandopfer und andere Opfer, und Aaron mit den Aelteſten der Iſraeliten wohnten nebſt ihm der Opfermahlzeit bey *).

13. Den folgenden Tag ſaß Moſes zu Gericht, und das Volk ſtand um ihn her von Morgen bis an den Abend *).

---

9. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er erſtaunte und gerieth über die Erzählung der Wunder des Herrn, die er zum Beſten der Iſraeliten gethan hatte, ganz außer ſich. Man merke, daß ihm Moſes nicht das geringſte von der Bekanntmachung des Geſetzes geſagt hatte, und daß auch Jethro ſelbſt nichts davon ſagt, welches ein ſicherer Beweis iſt, daß alles dieſes noch vor der Bekanntmachung deſſelben vorgieng.

11. Vers. *) Bekenntniſſe eines Ausländers von der Größe des Gottes der Iſraeliten müſſen uns allemal in dieſer Geſchichte aufmerkſam machen. Pharao legte gezwungen, Jethro aber freywillig dieſes Geſtändniß ab. Auf die Iſraeliten ſelbſt mußte ein ſolches Bekenntniß von der vorzüglichen Größe ihres Gottes einen beſonders ſtarken Eindruck machen.

Die letzten Worte dieſes Verſes ſind im Hebräiſchen ſehr kurz abgefaßt. Es heißt in demſelben nach dem Buchſtaben: weil in der Sache, in welcher ſie ſich erhoben haben, welche Worte die 70 Dollmetſcher alſo ausdrücken: weil ſie ſich wider ſie erhoben haben; — Onkelos aber umſchreibt alſo: weil er die Aegypter eben damit geſtraft hat, deſſen ſie ſich wider die Iſraeliten bedient haben. Die Vulgata kommt den 70 Dollmetſchern am nächſten: weil ſie ſich hochmüthig gegen ſie erzeigt haben. Uns hat die Chaldäiſche Umſchreibung vorzüglich gefallen. „Nun erkenne ich, daß der Herr größer iſt, als alle Götter; weil „er die Aegypter und ihren König geſtraft, indem er ſie gezwungen hat, ſeine „Macht, die ſie verachteten (Kap. 5, 2.), zu erkennen; indem er ſie dermaßen „demüthigte, daß ſie bey ihm um Gnade bitten mußten (Kap. 9, 17.) und „indem er ſie in dem rothen Meer erſäufte, in welchem ſie die Iſraeliten einzuholen und zu vertilgen gedachten.“ (Kap. 15, 9.) — Herr Heß ſagt es noch kürzer und ſchöner: gerade mit dem, worauf ihre Feinde ſich trotzend verließen, hat er ſie geſchlagen.

12. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es, Brod eſſen, d. i. ſo viel, als der feyerlichen Mahlzeit beywohnen, die auf das Opfer folgte. Ordentlicher Weiſe brachte man niemals ein Brandopfer für Privatperſonen, ohne zugleich andere Opfer mit demſelben zu verbinden, damit man den Ueberreſt des geweihten Fleiſches zu einer Mahlzeit in Gemeinſchaft mit Gott anwenden könnte. Man trift verſchiedene Beyſpiele, ſolcher Gaſtmahle, welche die Opfer begleiteten, nicht nur unter den Juden, ſeit der Bekanntmachung des Geſetzes, ſondern auch unter andern Völkern an, welche dieſe Gewohnheit, ehe noch das Geſetz gegeben war, beobachteten; wie ſolches unter andern Moſes ſelbſt IV. B. 25, 2. bezeugt. Allem Anſehn nach hatten dieſe Völker ſolche Ceremonien von dem Abraham erlernt.

13. Vers. *) Des andern Tages. — Der Tag, welcher auf denjenigen, an dem das Opfer gebracht wurde, folgte, war beſtimmt die Klagen des Volks anzuhören, und ſeine Streitigkeiten zu ſchlichten. Jetzt war Moſes der einzige Richter derſelben. Der Zulauf des Volks war ſo groß, daß ſich die Partheyen, eine nach der andern, bis in die Nacht zu ihm drängten. Moſes ein Mann, der

14. Da Moſis Schwäher alles ſahe, was er mit dem Volke vornahm, ſo fragte er ihn: Warum verfahrſt du ſo mit dem Volke, warum ſitzeſt du allein, und das ganze Volk ſteht von Morgen bis Abend um dich her?

15. Moſes antwortete ſeinem Schwäher: Das Volk kommt zu mir, Gott zu fragen *).

16. Wenn ſie einen Handel haben, ſo bringen ſie ihn bey mir an; ich richte dann zwiſchen den Partheyen, und mache ihnen die Verordnungen und Geſetze Gottes bekannt *).

17. Moſis Schwäher erwiederte: Dein Verfahren iſt nicht gut.

18. Du ermüdeſt ſowohl dich, als auch das Volk, das vor dir iſt; du allein biſt dem Geſchäfte nicht gewachſen *).

19. Höre mich an, ich will dir einen Rath geben, den Gott ſegnen wird: Du ſollſt der Wortführer Gottes bey dem Volke ſeyn, und ſeine Angelegenheiten Gott vortragen *);

20. Du ſollſt ſie an die Verordnungen und Geſetze Gottes erinnern, ihnen den Weg, den ſie gehen, und das Werk, das ſie verrichten ſollen, bekannt machen *).

21. Ueberdieß wähle dir aus dem ganzen Volke rechtſchaffene Männer aus, die Gott fürchten,

---

ſich auf alle Weisheit Aegyptens verſtand, unterſuchte dieſelben mit ägyptiſcher Genaugkeit, da ſie noch durch kein göttliches Recht entſchieden waren.

15. Vers. *) Gott zu Rath ziehen: iſt ein den Morgenländern noch immer ſehr geläufiger Begriff und Ausdruck. (Ausſprüche bewährter Richter wurden ſchon an ſich als göttlich angeſehn). Der nähere Umgang, den Moſes mit Jehova pflegte, ließ immer in ſchweren Fällen eine unmittelbare Antwort Gottes erwarten.

16. Vers. *) Dieſe Stelle bekräftigt die Meynung derjenigen, welche glauben, das Geſetz ſey ſchon gegeben geweſen, und Moſes habe es nur auf die verſchiedenen Fälle, wegen welcher man ihn um Rath fragte, ausgelegt; wobey man mit Grund behaupten kann, Gott habe ihm oft unmittelbar die Urtheilsſprüche eingegeben, die er beſonders in ſchweren Sachen zu fällen hatte. Zeugniſſe hievon ſind die Stellen III. Moſ. 24, 11. 12. 13. — IV. Moſ. 9, 8. 9. — 15, 34. 35. und 27, 5. 6.

18. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle haben im Hebräiſchen einen ganz beſondern Nachdruck. Es heißt in demſelben: du wirſt, indem du verdorreſt, verdorren; welches die 70 Dollmetſcher ſo ausdrücken: du wirſt dich durch eine unerträgliche Arbeit aufreiben, und die Vulgata: du machſt dir thörichter Weiſe eine Mühe, die deine Kräfte erſchöpft. — Die Metapher iſt von den Blättern der Bäume hergenommen, welche dürre werden, und aus Mangel der Feuchtigkeit abfallen.

19 Vers *) Aus dem Zuſammenhange iſt zu erſehen, daß der eigentliche Verſtand dieſer Worte dieſer iſt: Moſes ſoll zum Nutzen und Unterricht des Volks vor Gott treten, wie er denn eben deswegen ein Mittler genannt wird, weil er die Sachen und Angelegenheiten des Volks vor Gott bringen, und die Antwort Gottes dem Volke ankündigen ſollte.

20. Vers. *) Einige Ausleger ſind auf die Meynung verfallen, Jethros Rath oder Begriff von dieſer Sache enthalte wirklich das, was in den meiſten alten Reichen der Richterwürde, ſo fern ſie von der königlichen unterſchieden war, den Urſprung gegeben hat. Eigentlich gehörte das Richteramt dem Könige oder Vornehmſten zu. In kleinern Staaten (wie dann die älteſten meiſtens ſehr klein waren, und oft blos aus einzelnen Städten beſtanden) war es noch wohl möglich,

redlich und dem Geitze feind ſind, dieſe ſetze über ſie zu Hauptleuten über Tauſend, Hundert, Fünfzig und Zehn *).

22. Dieſe ſollen über dein Volk allezeit Recht ſprechen; wichtige Händel ſollen ſie vor dich bringen, die geringern aber ſelbſt ſchlichten *). Leg ihnen einen Theil der Laſt auf, daß ſie dir tragen helfen.

23. Wirſt du das thun, ſo wird dir Gott ſeine Befehle ertheilen, du wirſt beſtehen können, und das ganze Volk wird glücklich an ſeinen Ort kommen.

24. Moſes gehorchte ſeinem Schwäher, und that alles, was er ihm geſagt hatte *).

25. Er wählte rechtſchaffene Männer von ganz Iſrael, und beſtimmte ſie zu Häuptern des Volks; zu Hauptleuten über Tauſend, Hundert, Fünfzig und Zehn *);

26. Dieſe ſollten die beſtändi-

---

daß Einer allen das Recht ſprechen konnte; um ſo mehr, da der Geſetze noch nicht ſo viele, die Rechtsfälle noch nicht ſo verwickelt waren, und das bloße Herkommen ſchon vieles entſchied. Als aber die Staaten größer wurden, und das Volk ſich vermehrte, ſo ſah ſich der König genöthigt, ſich nach Gehülfen und Unterrichtern umzuſehen.

21. Vers. *) Nach dieſem Verſe ſind die Eigenſchaften, welche Moſes von einer rechtſchaffenen Obrigkeit verlangt: unveränderliche Gerechtigkeit, herrſchende Gottesfurcht, aufrichtiges Beſtreben das Recht zu handhaben, und beſtändiger Abſcheu vor allem, was nur Beſtechung heiſſen mag.

Was übrigens die hier vorkommende Art, dieſe Häupter zu wählen, betrift, darüber ſind die Ausleger nicht einig. Einige überſetzen: ſetze ſie über das Volk zu Tauſenden; andere ziehen die Ueberſetzung vor, welcher wir gefolgt ſind: — mache ſie zu Häuptern über tauſend u. ſ. w. welche auch wirklich die beſten Gründe für ſich hat; nach derſelben giebt Jethro dem Moſes den Rath, verſchiedene Gerichtsplätze aufzurichten, von welchen immer einer unter dem andern in der Ordnung ſtünde, nach welcher die Stämme in Haufen von tauſend, von hundert, von funfzig und von zehn eingetheilt wären. Dieſe Einrichtung war für die dermalige Iſraelitiſche Verfaſſung ſehr paſſend. Jene alte Familiengeſtalt des Patriarchallebens, nach welcher der älteſte oder Erſtgebohrne in jeder Abſicht Haupt und Führer war, hatte ſich in Aegypten zum Theil verlohren. Jethro's Vorſchlag ſchaffte das Anſehn der Stamm- und Familienhäupter nicht ab, ſondern ſorgte nur dafür, daß bey der Wahl der Richter nicht ſo ſehr auf Stammhäupter, als auf rechtſchaffene Perſonen geſehn würde. Im Grunde war dieſe Einrichtung der Freyheit viel günſtiger, als wenn das Richteramt geradezu an die Würde eines Geſchlechts- oder Familienhaupts wäre gebunden geblieben.

22. Vers. *) Verſchiedene Ausleger bemühen ſich hier zu beſtimmen, was zu den wichtigern und was zu den geringern Sachen gehört habe. Vermuthlich waren die erſtern Religionsſachen und ſolche die Leib und Leben betrafen; die letztern aber ſolche, bey welchen man das Recht nicht nach der größten Strenge nehmen, ſondern nach Umſtänden mildern konnte. Nach anderer Ausleger Meynung durften die Richter keine andern Sachen vor Moſen bringen, als die ſie nicht ausmachen konnten, oder die ihnen zu verwirrt vorkamen, oder bey deren Beurtheilung ſie nicht einerley Meynung hegten.

24. Vers. *) Die Wahlen wurden zwar nicht jetzt gleich, ſondern erſt nach der Geſetzgebung vorgenommen, wobey Moſes dem Volke ſehr einſchärfte auf Verdienſte und gute Eigenſchaften der zu Erwählenden zu ſehen. Siehe V. Moſ. Kap. 1. welche Worte die ſamaritaniſchen fünf Bücher hier einſchalten, das aber eben nicht nöthig war.

25. Vers. *) Er wählte, d. i. Moſes mit dem Volke wählte, wie aus

gen Richter des Volks ſeyn; die wichtigern Händel ſollten ſie vor Moſen bringen; die geringern aber ſelbſt ſchlichten.

27. Nun entließ Moſes ſeinen Schwäher, der wieder in ſein Land zurückkehrte *).

Das neunzehnte Kapitel.

Am Berge Sinai wird das Volk durch Moſen gefragt, ob es den Geſetzen des Jehova gehorchen wolle? Nachdem es dieß verſprochen hat, wird ihm befohlen, ſich auf den dritten Tag zu reinigen, an welchem es dieſe Geſetze vom Jehova ſelbſt vernehmen ſollte. Am dritten Tage offenbart ſich Jehova unter außerordentlicher Herrlichkeit auf dem Berge, dem ſich das Volk nähert. Moſes und Aaron allein ſteigen auf den Berg.

1. Am erſten Tage des dritten Monats nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten, kamen ſie in die Wüſte Sinai *).

2. Von Rephidim her kamen

V. Moſ. 1, 13. 14. zu erſehen iſt, wo geſagt wird: nehmet, ſuchet aus euren Stämmen Leute aus, deren Weisheit und Geſchicklichkeit bekannt iſt; ich will ſie an meine Seite ſetzen, und zu eurer Obrigkeit machen.

27. Vers. *) Nachdem ſich Jethro eine Zeit lang in dem Lager der Iſraeliten aufgehalten hatte, ſo trug er ein Verlangen, wieder nach Midian zurück zu kehren, ob ſich gleich Moſes alle Mühe gab, ihn zu bewegen, daß er noch länger bey ihm bleiben, und einen Zeugen von der wunderbaren Erfüllung der göttlichen Verheiſſungen abgeben möchte; wie wir unten IV. Moſ. 10, 29. 32. ſehen werden.

Er kehrte in ſein Land zurück. Der Paraphraſt Jonathan ſetzt hinzu: um alle ſeine Unterthanen zu Neubekehrten zu machen, welches auch Rabbi Salomo Jarchi, obgleich nicht in ſo allgemeinen Ausdrücken, ſagt. — Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſich Jethro alle Mühe gab, die wahre Religion, die er im Umgange mit Moſe hatte kennen lernen, in ſeinem Lande auszubreiten, und daß ſeine Bemühungen nicht ohne allen Nutzen waren. Man weiß, daß die Rechabiter, deren Tugenden Jerem. 35. geprieſen werden, Midianiter waren.

1. Vers. *) Dieſes Kapitel iſt eine Vorbereitung zu dem allerprächtigſten Auftritte. Es enthält die Art, nach welcher Gott ſeinem Volke das heilige Geſetz mittheilen wollte, welches zum Nationalglücke Iſraels ein dauerhaftes Fundament legen, und auf die fernern Zeiten hin die Maaßregeln beſtimmen ſollte, nach welchen dieß Volk ausſchließungsweiſe ſollte regiert werden. Der Akt ſollte feyerlich und majeſtätiſch ſeyn, da er ein für allemal des Geſetzes und des Geſetzgebers Anſehen feſtſetzen ſollte. Es ward demnach allem, was die Natur Großes und Schreckliches hatte, aufgeboten, um dieſen ſinnlichen Eindruck zu verſtärken, und der Nation unvergeßlich zu machen, daß dieß ihres Gottes Geſetz und Wille ſey.—

Im Anfange des dritten Monats. Es war dieſes der fünf und vierzigſte Tag nach ihrer Abreiſe aus Aegypten. Denn wenn man zu den fünfzehn Tagen des erſten Monats neun und zwanzig Tage für den andern Monat ſetzt, ſo ſiehet man, daß der erſte Tag des dritten Monats (welcher in dem folgenden Sivan genennt wird) der fünf und vierzigſte nach ihrem Ausgange war. Und wenn man ferner zu dieſem fünf und vierzigſten Tage einen Tag für die Unterredung, die Moſes mit Gott auf dem Berge hielt, und wovon er dem Volke Nachricht ertheilte, V. 3–8. und noch einen andern Tag, an welchem er Gott von dem Zuſtande des Volks Nachricht gab, V. 8. 9. dann zween Tage, welche den Iſraeliten verſtattet wurden, damit ſie ſich zu der Empfangung des Geſetzes zubereiten konn-

ſie in die Wüſte Sinai, wo ſie dem Berge gegen über ſich lagerten.

3. Moſes ſtieg hinauf zu Gott, Jehova redete mit ihm vom Berge, und gab ihm folgenden Auftrag: Sag Jakobs Nachkommen, verkündige den Jſraeliten:

4. Ihr waret Augenzeugen deſſen, was ich den Aegyptern gethan, wie ich euch gleichſam auf Adlersflügeln getragen, und zu mir gebracht habe *).

5. Werdet ihr nun gehorchen, und meinen Bund halten, ſo ſollt ihr von allen Nationen mein Eigenthum ſeyn; denn die ganze Erde iſt mein *).

6. Ihr ſollt mein Königreich, meine Prieſter und ein mir ge-

---

ten, V. 10. 11. ſetzt, ſo ſiehet man, daß dieſes Geſetz eben an dem fünfzigſten Tage ſeit dem erſten Oſterfeſte gegeben ward; und dieſes iſt der Urſprung des Pfingſtfeſtes.

In die Wüſte Sinai. D. i. von derjenigen Seite des Gebirges, die nach Idumäa zu lag, und Horeb hieß, wendeten ſie ſich auf die andere Seite, die nach Arabien zu lag, und Sinai genannt wurde. — Sinai und Horeb machen Ein Gebirg, aber zwey verſchiedene Joche aus, von welchen eins nach Norden hin ſtehet, das andere nach Süden. Dieß letztere iſt weit das höhere, und wird Sinai genannt. — Die Araber nennen es Dſchebel el Muſa, der Berg Moſis, und auch den Catharinen Berg. — Die Iſraeliten haben nach der folgenden Erzählung V. 11. und 16–20. am Fuße des Berges die Spitze deſſelben geſehen; welches von dem Horeb nicht kann geſagt werden, deſſen Spitze man erſt alsdann ſiehet, wenn man den größten Theil deſſelben erſtiegen hat. Dieſe Lagerſtätte war eine der beſten auf ihren Reiſezügen; es liefen da mehrere Thäler zuſammen, die nicht alle ganz unfruchtbar ſind, und da von dem Horeb herab Waſſer fließt, ſo hatte die Gegend alles, was die Iſraeliten für einen längern Aufenthalt bedurften; beſonders gute Weiden für ihre Heerden. Moſes kannte ihre Lage um ſo viel beſſer, weil er als Hirte ſeines Schwähervaters die Gegend mehrmals durchweidet hatte. Die Iſraeliten verweilten hier faſt ein Jahr.

4. Vers. *) Der Ausdruck, auf Adlersflügeln tragen, iſt eine ſinnbildliche Redensart, welche daher genommen iſt, daß die Adler ihre Jungen auf ihre Flügel nehmen, noch ehe ſie ſelbſt fliegen können, um ſie vor dem Sturze zu bewahren. Man ſehe V. Moſ. 32, 10. 11. — Das Gleichniß will ſo viel ſagen: daß Gott ſie, aller Hinderniſſe ungeachtet, wider aller Menſchen Vermuthen, ganz unbeſchädiget durch alle Gefahren geleitet, und an dieſen Ort geführt habe, wo er ſie in ſeinen beſondern Schutz nehmen werde.

5. Vers. *) Das hebräiſche Wort Següllah wird auf verſchiedene Art überſetzt. — Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata geben es (beynahe wie wir), mein beſonderes und eigenes Volk. Paulus iſt (Richt. 2, 14.) der Ueberſetzung der 70 gefolgt. Petrus weicht (1. Petr. 2, 9) ein wenig davon ab. Onkelos lieſet: meine für allen andern Geliebten; Theodotion: mein auserwähltes Volk — Andere überſetzen: mein Schatz — mein koſtbares Kleinod: weil in der That das hebräiſche Wort in der Schrift öfters von großen königlichen Schätzen Gold, Silber und andern Koſtbarkeiten gebraucht wird, wie aus dem Zuſammenhange der Worte I. Chron. 29, 3. – Pred. 2, 8. erhellet. Indeſſen ſtellen uns dieſe verſchiedenen Ueberſetzungen doch nur einerley vor; nämlich den Begriff einer koſtbaren Sache, die ſchwerlich ihres gleichen hat, und die man nicht gerne miſſen würde, wie Aben-Eſra ſagt. Und die Iſraeliten waren auch in der That das koſtbarſte Kleinod des Herrn: wie Origenes ſagt: „Was für ein Vorzug war es nicht für die Juden, daß ſie von ihrer zarteſten Kindheit an gelehrt „wurden, Gott nicht in ſinnlichen Dingen, ſondern in der Höhe zu ſuchen, und „daß ſie die Lehre von der Unſterblichkeit der Seele, und von der Belohnung der „Tugendhaften gleichſam mit der Muttermilch einſogen?“ — u. ſ. w.

weyhtes Volk ſeyn. Dieß ſollſt du den Iſraeliten zu wiſſen machen *).

7. Moſes verſammelte die Aelteſten des Volks, und trug ihnen alles vor, was ihm Jehova anbefohlen hatte.

8. Das ganze Volk rief und verſprach, wie mit Einem Munde, alles, was Jehova beſiehlt, wollen wir thun. Dieſe Erklärung des Volks hinterbrachte Moſes dem Jehova *).

9. Jetzt ſagte Jehova zu Moſen: Ich werde in einer dichten Wolke zu dir kommen, ſo daß es das Volk hören kann, wenn ich mit dir rede *); dann wird es auch dir allezeit glauben. Nachdem Moſes die Erklärung des Volks dem Jehova hinterbracht hatte:

10. So hieß ihn Jehova zum Volke gehen, und dem Volke ſagen, daß ſichs heute und morgen reinigen, und ſeine Kleider waſchen ſollte *),

11. Um auf den dritten Tag in Bereitſchaft zu ſeyn. Denn am dritten Tage würde ſich Jehova vor den Augen des ganzen Volkes

---

6. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher, welchen auch der Apoſtel Petrus in ſeinen Sendſchreiben (I. Petr. 2, 9.) gefolgt iſt, überſetzen: ein königliches Prieſterthum. — Onkelos hat: Ihr ſollt Könige, Prieſter, und ein heiliges Volk vor mir ſeyn. D. i. Ihr ſollt gleich den Prieſtern einen nahen Zugang zu Gott haben; Er wird euch, wie jenen, ſeinen Willen offenbaren; und gleichwie die Prieſter die Vornehmſten und Angeſehenſten unter dem Volke ſind, ſo werdet ihr das vornehmſte und angeſehenſte Volk unter allen Völkern der Erde ſeyn. — Das hebräiſche Cohanim heißt Fürſten und Prieſter.

Ein heiliges Volk: welches von den Befleckungen der Abgötterey und andern Greueln des Heidenthums befreyt iſt.

8. Vers. *) Dies war ſo viel, als eine vorläufige Einwilligung der Nation in das, was ihnen Jehova, als ihr Geſetzgeber, durch Moſes vorſchreiben würde. Eine Anerkennung ſeiner Oberherrſchaft – der eigentliche Anfang der Theokratie.

9. Vers. *) Jetzt werden zu der Geſetzgebung die nähern Anſtalten gemacht.— In einer dichten Wolke: Die 70 überſetzen: in einer Wolkenſäule; in dem Hebräiſchen heißt es: in der Dunkelheit einer Wolke. Das heißt: in einer Wolke, die weit dunkler ſeyn wird, als diejenige geweſen iſt, welche bis auf dieſen Tag vor den Iſraeliten hergezogen iſt.

Damit das Volk höre. — Es ſcheint, als ob Gott bis hieher nur ganz ingeheim mit Moſe geredet habe: jetzt aber ſagt er zu ihm: es ſollte jedermann dasjenige hören, was er ihm ſagen werde; damit das Volk nicht denke, daß das, was ihm Moſes in Jehovas Namen ſage, erdichtet ſey, ſondern von der Wirklichkeit einer göttlichen Offenbarung überzeugt werde. —

10. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: heilige Sie. D. i. gebeut ihnen, daß ſie ſich heiligen. Zu dem Ende ſollten ſie ſich innerlich von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes reinigen. II. Corinth. 7, 1. – Apoſtelg. 15, 9. — Sie ſollten ſich aber auch zugleich äußerlich reinigen, indem ſie ihre Kleider wüſchen. Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 35, 2 welches auch zugleich das Abwaſchen der Leiber anzeigte, wie ſolches aus andern Stellen erhellet, wo Gott den Prieſtern das Volk zu heiligen beſiehlt. III. Moſ. 8, 6. – Kap. 15, 5. 6. 8. 13. ꝛc. Endlich ſollten ſie ſich auch vom Beyſchlafe enthalten, V. 15. Von dieſem Gebote leiten die jüdiſchen Lehrer ihre Lehre und ihren Gebrauch in Anſehung der Taufe her, von welcher ſie glaubten, ſie müßten ſie bey allen Neubekehrten beobachten, die ſie in ihre Religion aufnahmen.

Volkes auf dem Berge Sinai niederlaſſen *).

12. Auch ſetze dem Volke Schranken um den Berg, und verbiete ihnen, daß ja Niemand den Berg hinanſteige, ihn nicht einmal an ſeinem äußerſten Ende berühre; wer das thun würde, ſoll ſterben.

13. Man ſoll ihn nicht mit der Hand greifen, ſondern er ſoll geſteinigt oder mit Pfeilen erſchoſſen werden; weder Vieh noch Menſch ſoll mit dem Leben davon kommen. Erſt, wenn die Poſaune erſchallt, ſollen Einige auf den Berg ſteigen *).

14. Moſes ſtieg vom Berge herab, und verkündigte dem Volke, daß es ſich reinigen, ſeine Kleider waſchen,

15. Und ſich auf den dritten Tag in Bereitſchaft halten ſollte; auch ihrer Weiber ſollten ſie ſich enthalten *).

16. Am dritten Tage frühe entſtanden Donner und Blitze; eine ſchwere Wolke verhüllte den Berg; man hörte einen mäch-

---

11. Vers. *) Rabbi Salomo ſagt — dieſer dritte Tag wäre der ſechste des Monats Sivan geweſen, mit welchem auch der Paraphraſt Jonathan übereinſtimmt. Die Zeit fällt zum Theil in unſern May, und zum Theil in den Junius.

Hinab kommen — muß ſo verſtanden werden, daß er auf dieſem Berge herrliche und merkwürdige Zeichen ſeiner Gegenwart geben werde. Wobey man nicht vergeſſen muß, was ſchon oft geſagt worden iſt, daß nämlich die heilige Schrift ſich nur nach der unter Menſchen gewöhnlichen Art zu reden, ausdrücken will. — Hohe Berge — die der Hebräer in ſeiner Sprache Gottes Berge nennet, ſind von jeher als Wohnungen der Gottheiten, die die Erde beſuchen, verehret worden. Und auf dieſe Idee des Wohnens der Gottheit auf Gebirgen, iſt ſogar jene heidniſche Fabellehre vom Olymp, als dem Sitze der Götter gebauet. Man ſtellte ſich die Gottheit als alles überſchauend vor, und ſowohl aus dieſem Grunde, als weil hohe Gebirge der Sitz der Gewitterwolken, und, wie es dem ſinnlichen Auge vorkommt, dem Himmel nahe ſind, hielt man ſie für Götterwohnungen. Dieſe Vorſtellungsart war alſo den damaligen Begriffen und Sitten durchaus gemäß, — und alles paßt auf Iſraels Lage, Bedürfniß und Beſtimmung. —

13. Vers. *) Nach allem, was wir von der Art und Weiſe, wie Jehova mit dieſem Volke umgieng, wiſſen, kann dieß in die Sinne fallende, dieß Majeſtätiſche der Geſetzgebung uns nicht nur nicht befremden; es muß uns vielmehr höchſt zweckmäßig und Gott geziemend vorkommen. Wenn ein König auftreten will — wird das Volk dazu vorbereitet. Nähert man ſich ſeinem Vorhofe — ſo muß das Bewußtſeyn ſeiner Nähe ſchon Ehrfurcht einflößen. Nicht grauſam iſt's, wenn jeder Verſuch, den Berg zu beſteigen, mit dem Tode bedrohet wird: — Es iſt eine übereinſtimmende Reihe von Begriffen, die, ſo ſeltſam ſie auch uns vorkommen mögen, doch dem Alterthume durchaus geläufig waren. — Auch Moſes mußte dadurch dem Volke ehrwürdiger werden.

Erſt, wenn die Poſaune erſchallte, ſollten Einige (vermuthlich die Aelteſten und Abgeordneten des Volks, welche unten Kap. 24. V. 1. genennt werden) den Berg beſteigen. —

15. Vers. *) Auch die erlaubteſten Dinge ſind zuweilen unſchicklich. Bey den Morgenländern ward aller Beyſchlaf für unrein gehalten. Herodotus erzählt dieſes von den Babyloniern und Arabern, (I. B. 198. Kap.) und von den Aegyptern (II. B. 61. Kap.) — und ſo enthielten ſich die ägyptiſchen Prieſter, ſo oft große Feyerlichkeiten einfielen, von vielen auch erlaubten Dingen. Von den Juden gieng dieſer Gebrauch zu den Griechen, und von dieſen zu den Römern über.

tigen Trompetenſchall, und alles Volk im Lager zitterte *).

17. Moſes führte nun das Volk aus dem Lager heraus, Gott entgegen, und am Fuße des Berges blieb es ſtehen *).

18. Der ganze Berg Sinai rauchte, weil ſich Jehova auf demſelben im Feuer niedergelaſſen hatte. Ein Rauch, wie der Rauch eines Ofens ſtieg empor, und der ganze Berg bebte ſehr *).

19. Der Trompetenſchall wurde fort und fort und immer ſtärker gehört. Moſes redete und der Herr antwortete ihm im Donner *).

20. Da nun Jehova auf den Gipfel des Berges Sinai ſich niedergelaſſen hatte, ſo hieß er Moſen eben dahin hinaufſteigen. Da er hinaufgeſtiegen war *),

21. So hieß ihn Gott wieder hinabſteigen, und dem Volke

---

16. Vers. *) Furchtbares Donnern und Blitzen wurden immer für die Stimme Gottes gehalten. Nirgends ſah und hörte das empfindſame Alterthum die Gottheit mit ihren Schreckniſſen ſo ſehr, wie in Donnerwettern. Siehe Pſal. 17, 9–15. und ſo mußte auch Iſrael die Nähe ſeines Gottes empfinden, wenn es mit Ehrfurcht vor ihm erſcheinen ſollte.

17. Vers. *) Moſes führte ſie ſelbſt an, damit ſie die vorgeſchriebenen Gränzen nicht überſchreiten möchten. Alles geſchah nach göttlicher Vorſchrift. Moſes ſtellte ſie ſo, daß ſie die göttliche Gegenwart ſehen und hören konnten; er zeigte ihnen aber auch die Gränzen, welche er nach dem V. 12. erhaltenen Befehl ihrer Neugierde geſetzt hatte, und welche fähig waren, Ehrfurcht und Hochachtung in ihnen zu erregen.

18. Vers. *) Es hat an Religionszweiflern nicht gemangelt, welche, um das Wunderbare dieſer Erſcheinung zu ſchwächen, vorgegeben haben, es könne dieſes ein natürlicher Vulkan geweſen ſeyn, gleich jenen, welche der Berg Veſuv oder der Berg Hekla auswirft; — allein es finden ſich an dieſer wunderbaren Erſcheinung Merkmale, welche ſie auf eine ſehr deutliche Art von den natürlichen Vulkanen unterſcheiden. Ein Berg, der einmal Flammen ausgeſtoſſen und verbrennliche Sachen ausgeſpieen hat, bekommt eine Geſtalt, die er niemals wieder verliert. Es bleibt an demſelben eine Oefnung, welche auch, nachdem das Feuer und die Flammen ausgebrochen ſind, immer noch ſichtbar iſt. Dergleichen hat aber noch kein Reiſender an dem Berg Sinai bemerkt; man findet vielmehr auf der Spitze deſſelben eine Kirche gebaut, die auf feſtem Grund und Boden ſteht.

19. Vers. *) Hier werfen abermals gewiſſe Zweifler die Frage auf: „Wie konnte Gott mit Moſe ſprechen? — wie wenig ſchickt ſich für den Gott Himmels und der Erde dieſe Herablaſſung? u. dgl. Einwürfe, die ſchon durch die ganze Natur und Abſicht dieſer, freylich ganz eignen und ihres gleichen nicht habenden Einrichtung, beantwortet, die aber auch ſchon durch manche Erklärung ähnlicher Stellen im 1. Buch Moſis ſind entkräftet worden: daß man ſich nämlich den Gott Iſraels bey ſolchen Vorfällen nicht ſowohl nach dem Begriffe, den uns lange hernach das Evangelium von der Gottheit gab, als nach dem eben ſo ſchriftmäßigen Begriffe eines oberſten Stellvertreters der Gottheit, vorſtellen muß, welcher in ihrem Namen gehandelt und geſprochen habe. Wer aber dieſer Stellvertreter und Geſandte der Gottheit geweſen ſey, kann hier eher vermuthet, als herausgeſagt werden; — denn erſt das Evangelium giebt den Aufſchluß. Es iſt eine Frage, deren Entſcheidung in die Geſchichte nicht gehört. Genug, was Moſes erzählt, ſtreitet nicht mit dem, was das Evangelium von der über alles Sinnliche erhabenen Natur der Gottheit lehrt, nur macht es uns mit den ſinnlichen Mitteln bekannt, deren die Weisheit des Höchſten ſich bedient hat, um Empfindung ſeiner Nähe, und ſeiner Theilnehmung an ihren Schickſalen, den Nachkommen ſeines Verehrers einzuflöſſen. — „ So weit Herr Heß. —

20. Vers. *) Hier werden drey Theile des Bergs Sinai ganz deutlich ange-

einſchärfen, daß ſie doch ja nicht durchbrechen möchten, um den Jehova zu ſehen, ſonſt würde es um viele von ihnen geſchehen ſeyn *).

22. Auch die Prieſter, die ſich dem Jehova nähern ſollten, ſollten ſich heiligen, damit er nicht unter ihnen eine Niederlage anrichte *).

23. Moſes antwortete dem Jehova: Das Volk kann nicht auf den Berg Sinai ſteigen, weil du uns eingeſchärft haſt, daß wir den Berg umzäunen und ſie abſondern ſollen *).

24. Jehova erwiederte ihm: Geh hinab, darauf ſteig mit deinem Bruder Aaron wieder herauf; die Prieſter und das Volk aber ſollen nicht durchbrechen, und zu Jehova heraufkommen, damit ich nicht eine Niederlage unter ihnen anrichte *).

---

zeigt: — Die Spitze, auf welcher ſich die Wolke befand; — die Mitte, wo Moſes war, von welcher die beſtimmten Gränzen nicht weit entfernt waren, und der unterſte Theil, wo das Volk ſtand.

21. Vers. *) Die Wiederholung dieſes V. 12. und 13. ſchon ſo ſehr eingeſchärften Gebots läßt vermuthen, daß vielleicht einige aus dem Volke daſſelbe übertreten hatten, und ſo verwegen geweſen waren, dem Moſes aus Neugierde, und damit ſie die Zeichen der göttlichen Majeſtät etwas genauer betrachten möchten, nachzufolgen.

22. Vers. *) Da das levitiſche Prieſterthum damals noch nicht angeordnet, und Aaron und ſeine Söhne noch nicht geweyht waren, und auch die, welcher hier gedacht wird, Kap. 24, 5. nicht die Erſtgebohrnen, ſondern nur junge Männer, oder nach andern Ueberſetzern gar Knechte der Iſraeliten genennt werden; ſo fragt es ſich, wer dieſe Prieſter geweſen ſind? — Die Meynungen der Ausleger hierüber ſind ſehr verſchieden. Einige ſagen: dieſe Prieſter wären die Vornehmſten und Merkwürdigſten in einem jeden Stamme geweſen; eben diejenigen, welche die Aelteſten genannt werden, und unter Moſis Aufſicht das Volk regierten. — Es kann auch ſeyn, daß unter denſelben einige, ja viele Erſtgebohrne waren: doch kann uns bis jetzt noch nichts überzeugen, daß das Prieſterthum mit der Erſtgeburt von Rechts wegen wäre verbunden geweſen. — Eben ſo wenig können wir der Meynung derjenigen beypflichten, welche behaupten, man müſſe, unter den Cohanim, von welchen Gott hier redet, nur die Fürſten der Stämme verſtehen, weil Cohen (wie ſchon anderwärts geſagt worden iſt) ſowohl einen Fürſten, als einen Prieſter bedeutet; denn die Worte, die Gott hinzuſetzt: die ſich dem Herrn nahen: geſtatten dieſe Erklärung nicht, weil dadurch augenſcheinlich ſolche Perſonen verſtanden werden, die den Gottesdienſt verwalteten: wie auch Onkelos dieſe Worte verſtanden hat. Es ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo müſſen doch vor der Einweyhung Aarons Prieſter geweſen ſeyn, weil man ſchon vor dieſer Zeit opferte, und wir finden hernach unten Kap. 24, 5. daß Moſes Jünglinge aus den Kindern Iſrael abſandte, welche Brandopfer opferten ꝛc. Man könnte alſo unter dieſen Prieſtern überhaupt junge und ſtarke Leute verſtehen, die Moſes indeſſen zu Gehülfen bey den Opfern gebrauchte. —

23. Vers. *) Dieſe Worte ſcheinen anzuzeigen, Moſes habe eine Linie um den Berg gezogen, um dadurch deſto ſicherer zu verhindern, daß ſie nicht die vorgeſchriebenen Gränzen überſchreiten möchten. In ſolchem Falle heißen die letzten Worte: den Berg heiligen oder abſondern.

24. Vers. *) Daß Gott dem Aaron gleiches Recht — ſich ihm zu nähern — wie dem Moſes geſtattet hat, mag dahin gezielt haben, um ihm dadurch größeres Anſehen bey dem Volke zu verſchaffen, da er beſtimmt war, ihr Hoherprieſter zu werden.

25. Moſes begab ſich zum Volke hinab, und hinterbrachte ihm das *).

Das zwanzigſte Kapitel.

Gott macht ſeinem Volke vom Berge Sinai die zehn Gebote bekannt. Im Schrecken erbittet ſichs Moſen zum Wortführer. Noch einige andere Geſetze von Errichtung der Bundeslade.

1. Nun ſprach Gott folgende Geſetze aus *):

2. Ich Jehova bin dein Gott, der dich aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, geführt hat *).

3. Vor mir ſollſt du keine andere Götter haben *).

4. Du ſollſt dir kein Bild, keine bildliche Vorſtellung von irgend etwas machen, es ſey

---

25. Vers *) Nach V. Moſ. 5, 4 5. – blieben Moſes und Aaron, anſtatt bis auf die Spitze des Bergs zu ſteigen, zwiſchen Gott und dem Volke ſtehen; daß alſo die Iſraeliten ſie hören, und mit ihnen reden konnten. Es war die rechte Stelle eines Mittlers, wie Moſes war.

1. Vers. *) Dieſes geſchah am dritten Tage des ſechsten Monats, welcher Sivan hieß. „Ein Gott mit ſeinem Volke ſprechend.“ — Das Höchſte, was zur Beglaubigung der Göttlichkeit dieſer Anſtalt konnte gefordert werden. Sonſt ſprach der Gott des Volks nur mit einem ſeiner Diener, oder Prieſter, wie der König ſeine Befehle dem erſten Beamten, dieſer dem Volke mittheilt. Aber um den erſten Beamten zu bevollmächtigen, zeigt ſich etwa der König ſelbſt ihm an der Seite, und läßt ſich vernehmen, das ſey ſein Befehl, was ſein Beamter in ſeinem Namen bekannt machen würde: Aber hier ſpricht Jehova nicht blos durch Moſes und Aaron — ſondern die Gottheit läßt ſich unmittelbar vernehmen. — Sie läßt das, was das Wichtigſte des Geſetzes, was von allen übrigen der Grund war — aus ihrem eigenen Munde hören: davon war noch kein Beyſpiel in der Welt.

Es iſt wahr — Paulus ſchreibt an die Galater 3, 19.: — Das Geſetz iſt durch den Dienſt der Engel und einen Mittler gegeben worden; und mehrere Ausleger ſchließen aus dieſen Worten, es habe nur ein Engel von Seiten des Herrn, und in ſeinem Namen mit dem Volke geredet; — da aber derjenige, welcher redet, ſich ſelbſt den Namen Jehova beylegt — ſo verliert dieſer Einwurf ſeine Kraft. Alle Schriftſtellen, in welchen geſagt wird, das Geſetz ſey von den Engeln gegeben worden, müſſen alſo nur von der Ausbreitung und Verkündigung, nicht aber von der erſten Offenbarung deſſelben verſtanden werden: wodurch auch jene Stellen Hebr. 2, 2. und Apoſtelg. 7, 53. ihre Deutlichkeit erhalten; da unter dem Wort Engel in der heiligen Schrift öfters Propheten, Apoſtel und andere Ausbreiter der göttlichen Befehle und Lehren angezeigt werden. Nach andern iſt Jehova hier der groſſe Engel des Bundes (Chriſtus) und dann hat aller Streit ein Ende. Man ſehe unſere Anmerkungen zu 1 Moſ. 18, 2. 13. – 32, 30. — u. a. m wo das Wort Jehova vorkömmt. —

2. Vers. *) Dieſer Vers, welcher gleichſam die Vorrede der zehn Gebote ausmacht, enthält zugleich den doppelten Beweggrund, warum die Iſraeliten ihm gehorchen ſollen. Erſtlich, weil er ihr Gott — und zweytens, weil er ihr gröſter Wohlthäter ſey.

3. Vers. *) Onkelos überſetzt in der einzelnen Zahl: keinen Gott auſſer mir. Vermöge dieſes Gebots, welches auch in dem N. T. beſtätiget worden iſt, ſind wir ſchuldig zu glauben: es ſey nur Ein Gott; und folglich ſoll man auch keinen andern, als ihn anbeten. Wobey zu merken iſt, daß dieſes verneinende Gebot zugleich ein bejahendes in ſich faßt. Verbieten, keinen andern Gott, als den Herrn zu haben, heißt ſo viel, als gebieten, den Herrn als den einigen wahren Gott zu verehren. — Eine gleiche Redensart findet man IV. Kön. 5, 17. —

oben am Himmel oder unten
auf Erden, oder im Waſſer
unter der Erde *).
5. Bete ſie nicht an, ver-
ehre ſie nicht; denn ich, Jeho-
va, bin dein Gott, ein Gott,
der keinen andern neben ſich
leidet, der die Miſſethaten der
Väter auch an den Kindern,
die mich haſſen, bis in das
drittte und vierte Glied ſtraft *).
6. Und bis ins tauſendſte

Bey der Einrichtung der jüdiſchen Theokratie kam alles darauf an, wie bey einem ſo rohen Volke, das von jeher an die ſinnlichen Götter gewöhnt, und durch den prächtigen ägyptiſchen Gottesdienſt Jahrhunderte lang darin beſtärkt war, das nun auch wieder unter lauter abgöttiſche Völker zu wohnen kam, und bey dem philoſophiſche Erkenntniſſe noch nichts vermochten, wie, ſage ich, bey einem ſolchen Volke Erkenntniß und Verehrung eines einigen Gottes erhalten und befeſtiget werden könnte.

4. Verſ. *) Das Gebot, welches auf eine verneinende Art ausgedrückt iſt, verbietet aus keiner andern Urſache den Bildern zu dienen, als damit es befehlen möge, Gott auf eine ſeiner Natur und ſeinem Willen gemäße Art zu dienen; denn ein ſinnliches Bild hätte auf einmal den Grund der ganzen Religion zerſtört, und wäre zur Abgötterey und Vielgötterey die unmittelbare Veranlaſſung geworden; der erhabene Begriff von der unumſchränkten geiſtigen Natur dieſes höchſten Weſens wäre mit jedem Bi de verſchwunden: Es wäre eine eingeſchränkte Landesgottheit geworden, wobey ſich das Volk unter jeder veränderten Abbildung einen neuen Gott gedacht hätte, das auch nach und nach bey der unvernünftigen Verehrung des Bildes ſtehen geblieben wäre, und wobey ſich nothwendig aller moraliſche Sinn der Religion, ſo wie bey allen übrigen abgöttiſchen Völkern, verloren hätte.

Unter den Dingen, oben an dem Himmel, werden die Bilder der Sonne, des Mondes und der Sterne verſtanden, welche die Heyden anbeteten. V. Moſ. 4, 19. und 17, 3. — So z. B. beteten die Syrer die Sonne in einem Götzenbilde an, das ſie Adad oder Moloch nannten; und den Mond unter dem Bilde eines Weibes, das Aſtaroth hieß; und das ganze Heer des Himmels unter dem Bilde des Belus. — Die Aegypter beteten die Sonne und den Mond unter dem Namen Oſiris und Iſis, und verſchiedene Vögel als Sinnbilder der weſentlichen Eigenſchaften Gottes an.

Auf der Erde — wurden viele Thiere, Pflanzen und Menſchen vergöttert, und angebetet; man ſehe V. Moſ. 4, 16. 17. Jeſ. 44, 13. Ezech 23, 14. — und in dem Waſſer unter der Erde — Fiſche, Schlangen, Crocodille, u. ſ. w.

5. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle verbieten allen innerlichen und äußerlichen Gottesdienſt, den man den Bildern erweiſen wollte; und das hebräiſche Wort, wodurch der göttliche Unwille gegen dieſe Sünde angezeigt wird, iſt das nämliche, welches Liebende gebrauchen, um ihre Eiferſucht gegen jeden Mitbuhler auszudrücken. Das Gleichniß iſt ſehr paſſend, da der heilige Bund, den Gott mit den Iſraeliten errichtet hatte, in der heiligen Schrift an verſchiedenen Orten unter dem Bilde einer Heyrath vorgeſtellet wird, bey welcher ſich Gott ſelbſt den Mann oder den Bräutigam der Kirche nennet (Jer. 2, 2. - Hoſ. 2, 19.). So ſtellet er V. Moſ. 31, 16. - Richt. 2, 17. - Jer. 3, 9. 10. - Jeſ. 50, 1. die Abgötterey ſeines Volks als einen Ehebruch vor; — und ſo nennt er ſich — indem er ſich dieſer verblümten Redensart bedienet — einen Eiferer über die Treue ſeines Volks, wie ein zärtlicher Bräutigam, wegen der Treue einer Braut, die er liebt, eiferſüchtig iſt, wodurch er nur ſeine große Liebe gegen ſein Volk an Tag legen will.

Die Strafen an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied — müſſen nur von zeitlichen und nicht von ewigen Strafen verſtanden werden, welche, da ſie oftmals etwas wahres Gutes für diejenigen ſind, welche damit heimgeſucht werden, indem ſie dieſelben nicht nur von größerm Verderben abhalten, und ihre Tugenden vollkommer machen helfen, ſondern ſie auch ewig glückſelig machen,

begnadigt, die mich lieben, und meine Befehle beobachten *).

7. Sprich den Namen des Jehova, deines Gottes, nicht zur Bekräftigung der Lüge aus. Denn Jehova wird den nicht ungeſtraft laſſen, der, Lügen zu bekräftigen, ſeinen Namen ausſpricht *).

8. Sey des Sabbathtages eingedenk, damit du ihn heilig begeheſt *).

---

und folglich auf eine unendliche Art ſchadlos halten, gar nichts in ſich faſſen, welches der Gerechtigkeit, Heiligkeit, Güte, oder einer andern ſittlichen Eigenſchaft Gottes zuwider wäre.

6. Vers. *) Damit Gott die Iſraeliten deſto nachdrücklicher von aller Abgötterey abhalten möge, ſo ſetzt er zu der Drohung, dieſes Laſter bis in das vierte Glied zu ſtrafen, die ausdrückliche Verheißung, denen, die ihn nach der empfangenen Vorſchrift anbeten würden, bis auf ihre ſpäteſten Nachkommen ſeine Gnade zu erzeigen. Wodurch Gott anzeigt, daß er immer freygebiger im Belohnen, als im Strafen ſey.

7. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schav hat in der heil. Schrift verſchiedene Bedeutungen: bald heißt es ſo viel als eitel, unnütze, ohne Grund, Hiob 7, 3. Pſal. 59, 13. – 88, 47. – Jeſ. 1, 13. u. a. m. bald aber bedeutet es fälſchlich. Dieſe letztere Bedeutung iſt nach unſerer Meynung die buchſtäblichſte an dieſer Stelle; ſo daß dieſes Geſetz ſo viel ſagen will, als: du ſollſt nicht fälſchlich oder lügenhafter Weiſe bey dem Namen Gottes ſchwören. Das heißt: indem du entweder etwas verſprichſt, was du nicht halten willſt, oder indem du das bejaheſt, wovon du doch weißt, daß es falſch iſt; oder indem du das verneineſt, wovon du weißt, daß es wahr iſt. — Siehe V. Moſ. 23, 23. Matth. 5, 33. — worunter auch die unnützen Eidſchwüre, die man ohne Noth thut — und die unbedachtſamen Gelübde, die man ohne Ueberlegung thut, verſtanden werden. —

8. Vers. *) Durch den Sabbath wird der von Gott ſelbſt zur Ruhe beſtimmte ſiebente Wochentag verſtanden. — Dieſen ſollte der Iſraelit feyern, und ſich dadurch von andern Völkern unterſcheiden. — Nicht Liebe zum Müßiggange, wie ihnen vorgeworfen ward, ſondern das Andenken an die Schöpfung ſoll dieſen Tag den gewöhnlichen Geſchäften entziehen. — Iſrael ſoll wiſſen, daß der Gott, der ſie aus Aegypten geführt hat, und der Weltſchöpfer, eben derſelbe iſt. Eine Grundlage, auf welche dieſe ganze Anſtalt gebauet iſt. — Wie kann ihnen dieß unvergeßlicher werden, als wenn eben der Tag, der ihnen eine in Aegypten nie genoſſene Ruhe gewährt, zugleich dem Andenken an die Erſchaffung, als ein Werk des Gottes ihrer Väter geheiliget, ja eben darum vor andern Tagen zur Ruhe geweyht wird, weil dieſer Tag gleichſam der Ruhetag vom Werke der Schöpfung geweſen? Alles redet hier laut für die Wahrheit, daß der Gott, der ſich dem Moſes unter dem Namen Jehova offenbarte, kein anderer, als der Urgott ſey; eben der, welchen Abraham den Höchſten zu nennen pflegte, „der Himmel und Erde gemacht habe." Schicklichers konnte nichts ſeyn, als die Weyhung des Ruhetags der Schöpfung zu einem Wochenfeſte, zur Ehre Gottes, und zugleich zum Ruhetage der Menſchen.

Um ihn zu heiligen. Das heißt, um ihn von den übrigen Tagen abzuſondern, damit er Gott gewidmet werde, I. Moſ. 2, 3. — Moſes ſetzt V. Moſ. 5, 12. hinzu, wie dir der Herr dein Gott geboten hat: nämlich ſeit der Erſchaffung der Welt. Die Heiligung aber geht zunächſt, gemäß der folgenden, und auch Kap. 31, 14. und Jer. 17, 22. 24. befindlichen Worte nicht nur darauf, daß man an dieſem Tage die gewöhnliche Handarbeit unterlaſſe, und eine ſolche Ruhezeit nicht zum Böſen, ſondern zum Guten anwende; da überhaupt etwas heiligen ſo viel ſagen will, als: etwas vom gemeinen Gebrauche abſondern, und es dagegen zum heiligen Gebrauche – (Gott) – widmen. Daher haben auch die Iſraeliten in der Folge der Zeit dieſen Tag dem öffentlichen Gottesdienſte, dem Unterrichte, IV. König. 4, 23. und der Vorleſung der heil. Bücher gewidmet. Und in dieſem Sinne nennt Gott den Sabbath, ſeinen Sabbath. III. Moſ. 26, 2.

9. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Geſchäfte verrichten;

10. Am ſiebenten aber, dem Ruhetage des Jehova, deines Gottes, ſollſt du dich aller Arbeit enthalten, du, dein Sohn, deine Tochter, dein Sklave, deine Sklavin, dein Vieh und der Fremdling, der ſich bey dir aufhält *).

11. Denn in ſechs Tagen hat Jehova den Himmel, die Erde, das Meer und alles, was darinnen iſt, gemacht, am ſiebenten aber ruhete er; deßwegen heiligte er den Sabbathtag zu einem wohlthätigen Tage *).

12. Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebeſt in dem Lande, das dir Jehova, dein Gott, giebt *).

13. Du ſollſt nicht tödten,

---

10. Vers. *) Daß Gott hier auch der Sklaven gedenkt, war gewiß eine nicht geringe Wohlthat für dieſe Art unglücklicher Menſchen, deren Anzahl zu dieſer Zeit ſehr groß war; beſonders wenn man ſich der Unmenſchlichkeiten ſo vieler hartherzigen Herren erinnert, dergleichen die Iſraeliten in Aegypten ſelbſt aus Erfahrung kennen gelernt hatten.

Was das Vieh betrift, ſo haben wir mehrere Stellen in der heil. Schrift, in welchen verboten wird, gegen das Vieh nicht grauſam zu ſeyn. Siehe Sprüchw. 12, 10. Hier aber war es um ſo nothwendiger, davon Meldung zu thun, weil das Vieh nicht zur Arbeit angehalten werden kann, ohne daß ſich der Menſch auch damit beſchäftige, und alſo das Gebot der gänzlichen Ruhe übertrete.

Der Fremdlinge waren zwo Arten: Die Neubekehrten der Gerechtigkeit, und die Neubekehrten des Thores. Man ſehe oben unſere Anmerkung zu Kap. 12, 45. — Die erſtern hatten die jüdiſche Religion ganz angenommen, und waren alſo zu der Haltung des Sabbaths ſchon verbunden; die andern, welche, ohne das Judenthum angenommen zu haben, im Lande wohnten, unter dem bloſen Verſprechen die Abgötterey zu fliehen, und das natürliche Geſetz zu beobachten, konnten zwar für ſich arbeiten, aber vermöge dieſes Gebotes von ihren Herren am Sabbath nicht zur Arbeit gezwungen werden.

11. Vers. *) Die Art, wie man in den älteſten Zeiten bey den Juden den Sabbath feyerte, beſtand hauptſächlich in folgendem: 1) In einer gänzlichen Enthaltung von aller Arbeit. 2) In unſchuldigen Vergnügen, in ehrbaren Ergötzungen und in freundſchaftlichen Mahlzeiten, die allezeit mit den Feſttagen verknüpft waren, (III. Moſ. 23, 39. 40.) und welche der Geſetzgeber ſelbſt in eben dieſem Kapitel und an andern Orten mehr unter dem Namen der Heiligen anordnet. 3) In dem Opfer zweyer Lämmer und eines Kuchens, nachdem die Stiftshütte aufgerichtet worden war (IV. Moſ. 28 9.). — Endlich in ſpätern Zeiten brachten ſie einen Theil des Sabbaths, gleich wie der übrigen Feſttage, in Anhörung der Reden über die Religion zu. Sie giengen in die Schulen der Propheten, (IV. König. 4, 23.) und verſammelten ſich, ſeit den Zeiten des Eſra, in den Synagogen, in welchen ſie das Geſetz leſen und erklären hörten. Mark. 1, 21. – Luk. 4, 16. – Apoſtelg. 13, 14. – 15, 21. – 16, 13. – 17, 2. und 18, 4. — ob ihnen gleich Moſes ſolches nicht vorgeſchrieben hatte.

12. Vers. *) Vater und Mutter — ſollen nächſt Jehova den Iſraeliten die heiligſten Namen ſeyn. — Gottes und der Eltern Verehrung gehörten ſo untrennbar zuſammen, weil ſich Jehova ein- für allemal für den Gott ihrer Väter erklärt hatte, der alles, was er an den Iſraeliten thue, mit Rückſicht auf ihre Voreltern thue; — ſo daß hier — den Vater nicht ehren — ſo viel hieß, als ſein eigenes iſraelitiſches Herkommen, ſeinen Antheil am Volke des Jehova verachten und verläugnen. Es iſt aber auch wohl unter dem Ehren des Vaters und der Mutter vornehmlich die Verpflegung derſelben im Alter begriffen. Uebrigens iſt dieſes das erſte Gebot mit Verheißung eines zeitlichen Segens, wie ſchon Paulus

nicht ehebrechen, nicht ſtehlen; du ſollſt kein falſches Zeugniß geben gegen deinen Nächſten *).

14. Du ſollſt dich nicht nach deines Nächſten Haus gelüſten laſſen. Du ſollſt dich nicht nach deines Nächſten Weib, nach ſeinem Knecht, nach ſeiner Magd, nach ſeinem Ochſen, nach ſeinem Eſel, nach allem dem Seinigen gelüſten laſſen *).

15. Da aber das ganze Volk die Donner und Blitze, den Poſaunenſchall und den rauchenden Berg wahrnahm — bey dieſem Anblicke erſchrack das Volk, nahm ſeinen Stand in der Entfernung *),

16. Und ſagte zu Moſen: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, damit nicht Gott mit uns rede, und wir ſterben *).

Ephеſ. 6, 2. angemerkt hat; und die meiſten Ausleger ſind der Meynung, man müſſe ſie nicht ſowohl als eine Verheißung wegen Verlängerung der Lebenstage, als vielmehr als eine Verſicherung eines langen dauerhaften Beſitzes des Landes Canaan anſehen, die den Iſraeliten gegeben war, wenn ſie ihre Väter und Mütter ehren, und nach ihrem Beyſpiele ſeine Gebote halten würden. Welche Meynung ſie durch andere ähnliche Stellen (z. B. V. Moſ. 4, 40. - 5, 30 - 6, 2, - 30, 20. u. ſ. w.) beſtätigen, wo dieſe Redensart in eben dieſem Verſtande genommen wird. —

13. Vers. *) Nicht Morden, Ehebrechen, Stehlen ꝛc. — Vorſchriften, die dieſes Geſetz mit allen alten Landesgeſetzen gemein hat: die aber auch von ſolcher Wichtigkeit ſind, daß ſie wohl verdienten, von Gott ausgeſprochen zu werden. Der Iſraelite lernte ſo ſeinen Gott als einen Feind der Verbrecher kennen; wozu manchen Götzendiener das Beyſpiel ſeines vermeynten Gottes wohl eher mag ermuntert haben. — Sicherung des Lebens, des Eheſtandes und des Eigenthums ſind die erſten Gegenſtände jeder guten Geſetzgebung; aber da es Sachen betrift, wo Leidenſchaft und Tücke nur gar zu leicht und gern die vom Geſetze vorgezeichneten Schranken überſchreiten, ohne daß allemal Strafe darauf folgt; ſo iſt deſto nöthiger, daß das Gewiſſen mit dem Geſetze mitwirke. Und wie kann es ſtärker mitwirken, als wenn man jene Verbote für Gottes unmittelbare Ausſprüche anſehen muß, wie hier der Iſraelite. Dieſer einzige Gedanke: Gott hat ſelbſt dieſes Gebot ausgeſprochen, mußte ſchon vermögend genug ſeyn, ihn auch vor dem geheimſten Meuchelmorde, auch vor dem verborgenſten Ehebruche zurückzuſchrecken.

Nicht falſches Zeugniß geben ꝛc. — Eine ſo heilige Sache, wie das Gericht, war dieſer Verordnung um ſo würdiger, weil das Ablegen des Zeugniſſes recht eigentlich eine Gewiſſensſache iſt, wo niemand als Gott um die wahre Beſchaffenheit weiß.

14. Vers. *) Der menſchliche Geſetzgeber kann die Luſt nicht, ſondern bloß die That verbieten; der Göttliche aber kanns, denn er kennt und richtet das Herz. Ein Verbot der unrechtmäßigen Luſt, mit welchem die That zugleich verboten iſt, iſt ſeiner würdiger, als ein bloſes Verbot der That. Wo das menſchliche Geſetz ſtill ſtehet, weil, was im Gemüthe vorgeht, ſeiner Gewalt nicht unterworfen iſt, da fährt das von Gott ausgeſprochene Geſetz fort; aber weil es ſo dem Laſter die Wurzel abſchneidet, ſo giebt es auch erſt den andern Vorſchriften ihre moraliſche Vollſtändigkeit. — Jehova that nichts hinzu. V. Moſ. 5, 19. —

15. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: es ſahe Stimmen und Feuer. Da das Geſicht der edelſte unter allen Sinnen iſt, ſo iſt das Sehen anſtatt deutlich wahrnehmen geſetzt. Es ſind dieſes grammatikaliſche Abweichungen, die in allen Sprachen vorkommen.

16. Vers. *) Sie ſchickten die Aelteſten zu ihm, und ließen ihm das, was folgt ſagen. Man ſehe V. Moſ. 5, 20. Nach ihren Begriffen konnte kein Sterblicher Gott anſehen, ohne des Todes zu ſeyn.

17. Moſes antwortete dem Volke: Fürchtet euch nicht, denn Gott iſt gekommen, daß er euch auf die Probe ſtelle, daß ihr ſtets Ehrfurcht vor ihm habt, und nicht ſündiget *).

18. Dennoch blieb das Volk von ferne ſtehen; Moſes aber begab ſich in das Dunkel, wo Gott war *).

19. Jehova ſprach ſo zu Moſen: Sage zu den Jſraeliten: Jhr habt mich vom Himmel mit euch reden ſehen.

20. Macht euch neben mir keine ſilbernen und goldenen Götter *).

21. Einen Altar von Erde ſollt ihr mir machen, von deinem kleinen und großen Vieh Brandopfer und Dankopfer darauf opfern; an jedem Orte, den ich zu meiner Verehrung beſtimmen werde, will ich dir mit Wohlthun gegenwärtig ſeyn *).

22. Willſt du mir aber einen Altar von Steinen erbauen, ſo ſollſt du ſie nicht behauen. Denn wenn du ſie mit dem Eiſen bearbeiten wollteſt, ſo würdeſt du ihn entweyhen *).

23. Auch nicht auf einer Leiter ſollſt du auf meinen Altar ſteigen, damit deine Schaam nicht entblöſt werde *).

---

17. Vers. *) Um euren Gehorſam zu prüfen. Moſes will ſie durch dieſe Worte verſichern: es ſey keineswegs Gottes Abſicht geweſen, in ihren Seelen eine knechtiſche Furcht zu erwecken, ſondern ſie auf die Probe zu ſtellen, ſich ſelbſt zu erkennen, und ein richtiges Urtheil zu fällen, ob ſie auch in der That bereit wären, ihm zu gehorchen, als ihrem Vater und Oberherrn, indem ſie ſich ſeinen Geſetzen von Herzen unterwürfen.

18. Vers. *) Von dem Fuße des Berges, zu welchem er herabgeſtiegen war, um mit den Aelteſten zu reden, ſtieg nun Moſes wieder hinauf auf die Spitze, und in die Wolke, aus welcher er zu wiederholten malen verſchiedene Policey- und Ceremonialgeſetze überbrachte, die Gott den moraliſchen Geſetzen beyzufügen für gut befand, und welche insgeſamt die Hebräer in dem Gehorſam erhalten, ſie von den übrigen Völkern unterſcheiden, die Ehre ihrer Republik vermehren, und einem jeden in derſelben einen ruhigen Genuß ſeiner Güter verſchaffen ſollten.

20. Vers. *) Dieſes Gebot faßt in ſich: die Jſraeliten ſollen ihm keine fremden Götter an die Seite ſetzen, oder ſie neben ihm verehren. Die Rabbinen ſagen: es werde hier der Gebrauch der Talismane, nnd aller Statuen und Bilder der Sonne, des Mondes, der Geſtirne, der Engel ꝛc. verboten

21. Vers. *) Was Gott hier in Abſicht auf den Altar verordnet, bezieht ſich auf die Zeit von der Einſetzung des levitiſchen Prieſterthums, und hat auch nur bis dahin gedauert; indem er in der Folge die Materie, Größe und Beſchaffenheit des ihm zu erbauenden Altars ſelbſt angegeben hat. — Da ſie jetzt noch ihre Lagerplätze oft verändern mußten, ſo war nichts ſo geſchwinde aufgebauet, und wieder niedergeriſſen, als Altäre von Raſen, oder aus bloßen Stücken Erde zuſammengeſetzt. —

22. Vers. *) Gott wollte, daß nur rohe Steine zum Altare genommen werden ſollten, ohne daß ſie auf eine künſtliche Art gehauen oder polirt würden, damit keine Gelegenheit zur Abgötterey gegeben werde, und man nicht etwa mit dem Werkzeuge, mit welchem man ſie bearbeiten würde, einige Figuren oder Bilder ſchnitzelte.

23. Vers. *) Da eine Entblößung bey ſolchen Leuten, die nur einen weiten Rock und keine Beinkleider trugen, ſehr leicht war; ſo wollte Gott, der die ſeinen Dienern gebührende Ehrfurcht zu erhalten ſuchte, verhindern, daß ihnen ſolches

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Verſchiedene bürgerliche Geſetze vom Freylaſſen der Sklaven, vom Todtſchlage, von den Streichen, die einem freyen Menſchen oder einem Sklaven gegeben werden durften, von einem ſtößigen Ochſen, von einem in eine Grube gefallenen Stücke Vieh.

1. Weiter ſollſt du ihnen folgende Rechte bekannt machen *).

2. Wenn Jemand einen hebräiſchen Sklaven kauft, ſo ſoll er ſechs Jahre dienen, am ſiebenten ſoll er unentgeltlich frey gelaſſen werden *).

3. Kam er unverheyrathet, ſo wird er für ſeine Perſon frey; war er verheyrathet, ſo wird ſeine Frau mit ihm frey *).

---

auch nicht von ungefähr begegnen möchte. — Einige jüdiſche Lehrer hingegen haben geglaubt, es liege ein Geheimniß in dieſem Verbote, welches Gott deswegen erlaſſen habe, damit gewiſſe ſchändliche Leibesſtellungen bey den Opfern verhütet würden, welche die Prieſter des Baal=Peors oder des Priapus bey ihrem Götzendienſte machten.

1. Vers. *) Gott wollte für die armen Sklaven und Sklavinnen ſorgen. Seine Abſicht war, die Leibeigenſchaft ſo erträglich als möglich zu machen, dazu ſollten die Iſraeliten um ſo williger ſeyn, weil ſie ſelbſt alles Harte des Sklavenſtandes in Aegypten hatten erfahren müſſen. Das was hier durch Rechte überſetzt wird, heißt im Hebräiſchen Gerichte. Es werden aber darunter die gerichtlichen Geſetze verſtanden, die die Ordnung und Policey betreffen, und welche bey Entſcheidung der Streitſachen, die unter den Hebräern vorfallen konnten, anſtatt einer Regel und Richtſchnur dienen ſollten. Ob ſie gleich nicht auf eine ſo feyerliche Art, wie die zehn Gebote gegeben worden ſind, ſo wurden ſie doch von den Juden eben ſowohl wie die gottesdienſtlichen Geſetze, als Verordnungen des Allerhöchſten angeſehn. Sie zweifelten keineswegs, daß ſie Gott dem Moſes unmittelbar gegeben habe, und daher unterwarfen ſie ſich denſelben auf eine ehrerbietige Art.

2. Vers. *) Die Hebräer konnten vornehmlich auf dreyerley Art in die Sklaverey gerathen. 1) Ein Menſch konnte ſich ſelbſt verkaufen, wenn er ſich in der äußerſten Armuth befand (III. Moſ. 25, 39. – V. Moſ. 15, 12.) 2) Er konnte, wenn er geſtohlen hatte, auf Befehl der Richter, denen zum Beſten, die er beſtohlen hatte, verkauft werden, wenn er ſie auf keine andere Art befriedigen konnte (unten Kap. 22, 3.). 3) Er konnte von ſeinen eigenen Eltern verkauft werden, welche, wenn ſie ſich im äußerſten Elend befanden, ſich dadurch einigen Unterhalt verſchaffen konnten (ſiehe unten V. 7.); wozu man noch hinzu ſetzen kann, daß man nach der Meynung der Rabbinen, nur die Männer, keineswegs aber die Weiber oder Töchter habe verkaufen können.

Er ſoll ſechs Jahre dienen. Der Schade, den ein Menſch verurſacht hatte, welcher, um denſelben zu erſetzen, verkauft worden war, mochte ſo groß ſeyn, als er wollte, ſo ward doch vermög dieſes Geſetzes ein ſolcher Menſch nach ſechs Jahren dafür angeſehn, als ob er ihn vollkommen erſetzt hätte. Hingegen hob das Erlaßjahr V. Moſ. 15, 11. ſeine Knechtſchaft nicht auf, wohl aber das Jubeljahr, welches alle 50 Jahre wieder kam. III. Moſ. 25, 54. 55.

3. Vers. *) Die Vulgata überſetzt hier: er gehe in eben dem Kleide von euch weg, in dem er zu euch kam, und wenn er verheyrathet iſt, ſo ſoll auch ſein Weib mit gehen. Es ſcheint Hieronymus habe ſtatt Gaph, welches einen Körper bedeutet, Caph, welches einen Flügel oder Schweif an einem Kleide heißt, geleſen. Allein Onkelos und die 70 Dollmetſcher überſetzen: iſt er allein gekommen, ſo ſoll er auch allein ausgehen. Auf die nämliche Art überſetzen auch der Chaldäiſche Paraphraſt, der Syrer und Araber. Der folgende Vers beſtätiget dieſe Erklärung.

4. Gab ihm ſein Herr erſt eine Frau, mit welcher er Söhne oder Töchter gezeugt hat, ſo bleibt die Frau mit ihren Kindern dem Herrn; nur er wird frey *).

5. Sagt aber der Sklave: Ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder, ich will nicht frey werden *);

6. So führe ihn ſein Herr vor die Obrigkeit, und bohre ihn mit einer Pfrieme an dem einen Ohr an die Hausthüre oder Pfoſte an; und nun ſey er ſein Sklave Zeitlebens *).

7. Verkauft Jemand ſeine Tochter zur Sklavin, ſo ſoll ſie nicht auf eben dieſelbe Weiſe frey gelaſſen werden, wie die Sklaven *).

---

4. Vers. *) Hier wird von einer Frau geredet, die keine Hebräerin, ſondern eine Ausländerin, eine Heidin iſt. Denn eine Hebräerin hat mit einem Hebräer gleiches Recht. V. Moſ. 15, 12. Es iſt alſo dieſer Befehl Gottes nicht ſo zu verſtehen, daß ein freygemachter oder in Freyheit geſetzter Knecht durchaus die ihm gegebene Frau verlaſſen, und die Ehe mit ihr aufheben ſoll, ſondern nur, daß die Freyheit allein ſeine Perſon, aber nicht ſeine Frau, und die mit ihr gezeugten Kinder angehe, und folglich die Frau ſammt den Kindern ihrem Herrn mit fernerer Dienſtbarkeit verbunden bleiben ſollte; der Knecht hingegen, der mit derſelben nur ſeinem Herrn Knechte gezeugt hatte, konnte ſich, ſo bald er frey war, wieder verheyrathen, weil ſolche Ehen mit Cananiterinnen, oder andern heidniſchen Weibern vor Gott ungültig waren. Neh. 13, 23. 25. – V. Moſ. 21, 10. – Eſr. 10, 2.

5. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſagt er, indem er ſagt; welches ſo viel ſagen will, als: iſt er feſt entſchloſſen, erklärt er ſich ausdrücklich: Ich liebe meinen Herrn, mein Weib. Dieſes ſetzt voraus, daß der Sklave keine andere Frau, als die fremde und heidniſche Magd habe, die ihm von ſeinem Herrn gegeben worden iſt, und daß er lieber bey ihr bleiben als ſich in die Freyheit ſetzen laſſen will, obgleich die Kinder, die er mit ihr zeugt, nicht ſein eigen, ſondern ſeines Herrn ſind.

6. Vers. *) Vor die Obrigkeit. Im Hebräiſchen heißt es: vor die Götter; die 70 überſetzen: vor das Gericht Gottes. Aquila und Symmachus: vor die Götter; indeſſen iſt kein Zweifel, daß man hierunter die Richter, die obrigkeitlichen Perſonen verſtehen müſſe. Pſal. 81, 1–6. Die Rabbinen verſtehen es von dem Rathe der Dreyen. Hier mußte der Sklave erſcheinen, damit man ſehen könnte, daß er nicht mit Gewalt und wider ſeinen Willen in der Sklaverey behalten werde.

Zu der Thüre oder Pfoſten, d. i. des Hauſes ſeines Herrn, wie ſolches V. Moſ. 15, 17. deutlich ausgedrückt wird. Doch mußte dieſes auf Befehl des Richters geſchehen.

Mit einer Pfrieme das Ohr durchbohren, zum Zeichen ſeiner lebenslänglichen Dienſtbarkeit, war im Morgenlande eine alte Gewohnheit; dadurch verpflichtete ſich der Sklave, dieſes Haus niemals wieder zu verlaſſen. Doch ſah man es als ein Zeichen der Schande an, welche denjenigen öffentlich angethan wurde, die der Wohlthat des Erlaßjahrs entſagten.

So lang er lebt. Wie das hebräiſche Wort Olam zu verſtehen ſey, ſehe man oben Kap. 12, 14. in der Anmerkung. Jonathan überſetzt in ſeiner Umſchreibung: bis auf das Jubeljahr, weil aus III. Moſ. 25, 40. erhellet, daß alle hebräiſche Sklaven an dem Jubeljahre, welches alle funfzig Jahr einfiel, ihre Freyheit erhielten.

7. Vers. *) Mit Sklavinnen galt nicht eben das Geſetz vom ſiebenten Jahre, ſondern, weil ſie öfters des Herrn oder ſeines Sohns Beyſchläferinnen waren, ſo war der Herr in dieſem Falle gehalten, ihnen das Recht einer Tochter angedeihen zu laſſen; an Fremde verkaufen durfte er ſie nicht. Ließ er ihr an Unter-

8. Gefällt ſie ihrem Herrn, der ſie ſich beygelegt hat, nicht, ſo ſoll er ſie loskaufen laſſen. Sie an ein fremdes Volk zu verkaufen, iſt ihm nicht erlaubt, weil er ihr ſein Wort nicht gehalten hat *).

9. Hat er ſie ſeinem Sohne beygelegt, ſo ſoll er ſie wie eine Tochter halten *).

10. Hat er ihm eine andere genommen, ſo ſoll er ihr Nahrung, Kleidung und eheliche Pflicht nicht vermindern *).

11. Leiſtet er ihr dieſe drey Stücke nicht, ſo ſoll ſie unentgeltlich frey gelaſſen werden *).

12. Wer einen andern todtſchlägt, ſoll am Leben geſtraft werden *).

13. Wenn er nicht nach ſeinem Blute dürſtete, ſondern es von ohngefähr geſchehen iſt, ſo will ich dir einen Ort beſtimmen, wohin er fliehen kann *).

---

halt, Kleidung und ehelicher Pflicht etwas abgehen, ſo mußte er ihr dafür die Freyheit ſchenken. Dieß iſt der Sinn der 4 folgenden Verſe.

Verkauft er ſeine Tochter. Wir haben bereits bey V. 2. angemerkt, daß bey den Hebräern die Väter und Mütter, wenn ſie ſich im äußerſten Elende befanden, ihre Kinder verkaufen konnten; doch verhielt es ſich mit den Mädchen ſo, daß ihre Dienſtbarkeit nicht nur bey dem Abſterben ihres Herrn, desgleichen in dem Jubeljahr oder wenn ſie wieder eingelöſet wurden, ſondern auch wenn ſie mündig wurden, und ſichere Zeichen der Mannbarkeit hatten, ein Ende nahm. —

8. Vers. *) Hier findet ſich eine doppelte Leſeart. Die am Rande ſtehende erfordert die hier gegebene Ueberſetzung; nach der Leſeart aber im Texte wäre der Sinn: hat ihr Herr keine Luſt zu ihr, ſo daß er ſie nicht für ſich beſtimmt. Es ſcheint aber, daß jene Leſeart vor dieſer den Vorzug habe, denn ſonſt hätte kein Iſraelite eine hebräiſche Magd haben können, ohne ſie zugleich als Beyſchläferin zu gebrauchen; es iſt offenbar, daß Gott anzeige, wie es gehalten werden ſoll, wenn entweder der Herr oder ſein Sohn ſie zur Frau nehme. Wie es aber gehalten werden ſoll, wenn weder Herr noch Sohn eine ſolche Perſon heyrathe, ſtehet V. Moſ. 15, 17. Was die hier vorkommende Leſeart betrift, ſo haben das Ketib der Samaritaner, die 70 Dollmetſcher, Aquila, Symmachus, der Syrer und der Araber; hingegen das Keri der Chaldäer und die Vulgata.

9. Vers. *) Wenn hier der Herr der Sklavin verſtanden wird, ſo heißt dieſes ſo viel. er ſoll ihr, wie ſeiner eigenen Tochter eine Morgengabe geben (unten Kap. 22, 16. 17.); beziehen ſich aber die letzten Worte auf den Sohn, ſo iſt der Verſtand dieſer: er ſoll mit ihr als mit einer rechtmäßigen Frau umgehen. Es kann ſowohl der eine als der andere Verſtand ſtatt haben.

10. Vers. *) Die Rabbinen ſetzen zu dieſen drey Dingen, die er ihr ſchuldig iſt, noch ſieben andere: 1) das Heyrathsgut; 2) wenn ſie krank iſt, für ſie zu ſorgen. 3) Das Löſegeld, wenn ſie gefangen wird. 4) Den Aufwand bey ihrem Leichenbegängniß. 5) Den Unterhalt, wenn ihr Mann ſtirbt, ſo lange bis ſie ihr Heyrathsgut erhält. 6) Den Unterhalt der Töchter, die ſie mit einander gezeugt haben, bis ſie verheyrathet oder verlobt ſind, und 7) daß die Knaben aus ihrer Ehe, außer dem Antheile, den ſie nebſt ihren übrigen Brüdern an den Gütern ihres Vaters haben, auch zugleich an dem Heyrathsgute ihrer Mutter miterben.

11. Vers. *) Dieſes Geſetz wird nur von der Verweigerung der drey großen Pflichten verſtanden, die in dem vorhergehenden Vers ſind angezeigt worden.

12. Vers. *) Unter dem Todtſchlag wird hier der vorſätzliche verſtanden, wie die Ausnahme im folgenden Vers zeigt; die Todesſtrafe aber wird überhaupt, und nicht eine beſondere Art derſelben angezeigt; obwohl Jonathan überſetzt: man ſoll ihn mit dem Schwerdte tödten, andere aber: man ſoll ihn erwürgen.

13. Vers. *) Von ohngefähr; heißt eigentlich: wenn Gott ihn hat in

14. Hat er aber vorſätzlich und hinterliſtig ſeinen Nächſten umgebracht, ſo reiß ihn auch von von meinem Altare und ſtraf ihn am Leben *).

15. Wer Vater und Mutter ſchlägt, ſoll ſterben *).

16. Wer einen Menſchen raubt, und ihn verkauft, oder ihn bey ſich finden läßt, ſoll am Leben geſtraft werden *).

17. Wer ſeinem Vater und ſeiner Mutter flucht, ſoll ſterben *).

18. Wenn zwey mit einander

ſeine Hand fallen laſſen, wodurch ein ohngefährer Zufall bey den Griechen verſtanden wird. Man ſehe V. Moſ. 19, 5.

So will ich ihm einen Ort zeigen, wohin er fliehen ſoll. Gott richtete in dem Lande Canaan für diejenigen, die unverſehener Weiſe einen Mord begangen hatten, wirklich Freyſtätte auf. IV. Moſ. 35, 6. ꝛc. So lange ſich aber das Volk in der Wüſte befand, ſo hatte es in dergleichen Fällen keine andere Freyſtatt, als die Stiftshütte und den Altar des Herrn. Man ſchließt dieſes aus dem folgenden: Seldenus hat die verſchiedenen Fälle angezeigt, in welchen ſich ein Mörder in die Freyſtatt begeben mußte. Ueberhaupt kam das Recht der Freyſtätte nur den unſchuldigen zu ſtatten. Der Geſetzgeber war niemals willens, das Laſter zu beſchützen, oder daſſelbe gar in ſeinem Heiligthum Hülfe finden zu laſſen. Mit vorſätzlich böſen Leuten Mitleiden haben, ſagt Maimonides, heißt eben ſo ſtrafbar ſeyn, als wenn man ſich gegen die übrigen Geſchöpfe Gottes grauſam erzeigte.

14. Vers. *) Mit Vorſatz. Im Grundterte ſtehet ein Wort, welches eine Erhebung, aber auch eine Aufwallung mit Zorn bedeutet. Die letztern Worte dieſer Stelle haben einige dahin gedeutet, daß der Mörder ſterben ſollte, wenn er auch ein Prieſter wäre; welche Meynung die Meldung des Altars veranlaßt haben mag. Allein dieſes hat keinen Grund. Denn daß einige Iſraeliten ihre Zuflucht zu dem Altar, als zu einer Freyſtätte genommen haben, erhellet aus dem Beyſpiel des Adonia und Joabs III. König. 1, 51. und 2, 28. Sie glaubten, daß man ſich an denen, welche ihre Zuflucht zu Gott nehmen, nicht leicht vergreifen, und den ſo heiligen Altar nicht mit Menſchenblut verunreinigen würde. Da nun aber derſelbe keine Freyſtatt für vorſätzliche Uebelthäter war, ſo befahl Gott, daß ein ſolcher Todtſchläger von dem Altar weggenommen und getödtet werden ſollte.

15. Vers. *) Das Geſetz der Natur rechtfertigt dieſe Verordnung. Die Empörung und die Gewaltthätigkeit gegen diejenigen, denen wir das Leben zu danken haben, ſind unverzeihliche Laſter. Man kann ſie nicht begehen, ohne alle Furcht Gottes verlohren zu haben, welche den Kindern ſo tief einprägt, ihre Eltern zu ehren. Da dieſes Betragen von einem ganz verruchten Gemüthe zeugt, von welchem ſich das ärgſte erwarten läßt, ſo muß auch dem Staat daran gelegen ſeyn, ſolches Laſter nicht ungeſtraft zu laſſen. Siehe unten V. 17.

16. Vers. *) Der Menſchenraub war in dem moſaiſchen Geſetze der einzige Raub, der mit dem Tode beſtraft ward. Es mochten nun aber die geſtohlnen Perſonen entweder verkauft ſeyn, oder ſich noch in den Händen des Räubers befinden, ſo mußte er ſterben. Doch muß man bemerken, daß die jüdiſchen Lehrer dieſes Geſetz nur auf den Raub eingeſchränkt haben, der an einem Hebräer begangen wurde, er mochte ein Freyer oder ein Sklave ſeyn, nach V. Moſ. 24, 7. — wurde aber der Raub an einem Fremden begangen, ſo war er nur zur Wiedererſtattung verbunden.

17. Vers. *) D. i. derjenige, welcher dieſes mit Vorſatz und hartnäckiger Weiſe, mit Verachtung der nachdrücklichſten Ermahnungen thut, wie aus V. Moſ. 21, 18. zu erſehen iſt. Die Juden meynen, dieſes Geſetz erſtrecke ſich ſogar auf diejenigen, welche ihren verſtorbenen Eltern fluchen; ſie ſetzen aber verſchiedene Erklärungen hinzu, welche Seldenus geſammelt hat. Ob nun wohl nicht zu erweiſen iſt, daß die Todesſtrafe vor menſchlichen Gerichten ſich auch auf dieſen Fall erſtrecke, ſo iſt doch kein Zweifel, daß die kindliche Pflicht einer beſtändigen

hadern, und der Eine ſchlägt den Andern mit einem Steine oder der Fauſt, zwar nicht todt, doch ſo, daß er bettlägerig wird;

19. So ſoll, wenn er wieder aufſteht, und an einem Stocke ausgehen kann, der Thäter nicht geſtraft werden, nur das Lager und Heilkoſten ſoll er zahlen *).

20. Schlägt Jemand ſeinen Sklaven oder ſeine Sklavin mit einem Stocke, daß ſie unter ſeiner Hand ſterben, ſo ſoll Rache an ihm geübt werden *).

21. Doch wenn ſie Einen oder zween Tage überleben, ſoll er nicht geſtraft werden; denn es iſt ſein Geld *).

22. Wenn Männer ſich raufen, und ſchlagen eine ſchwangere Frau, ſo, daß ſie zu früh niederkommt, ohne weitern Schaden, ſo ſollen ſie eine Geldſtrafe erlegen, wie ſie der Mann der Frau auflegen wird; vor Schiedsrichtern ſoll er dieſelbe erlegen *).

23. Erfolgt ein anderer Schaden, ſo gilt Leben für Leben;

24. Aug für Aug, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß;

25. Brandmaal für Brand-

Ehrerbietung gegen die Eltern auch nach ihrem Tode nicht aufhöre, und wer den verſtorbenen Eltern fluchet, der wird gewiß ein ſchweres Urtheil vor Gottes Gericht zu erwarten haben. Sprüchw. 20, 20. Denn ſie merken ſehr wohl an, daß von ſolchen Kindern, die auf eine ſolche Weiſe aus der Art geſchlagen wären, keine Beſſerung zu hoffen ſey. Bey den Athenienſern mußte ein Vater ſeinen Sohn, der ihn geläſtert hatte, enterben, ſonſt ward er ſelbſt als ein ehrloſer Mann angeſehn.

19. Vers. *) Mit dem Stabe will ſo viel ſagen, wenn der Geſchlagene ſo mißhandelt worden wäre, daß er ſich kümmerlich noch mit einem Stabe fortbringen könnte, wodurch eine gänzliche Zerrüttung ſeines Körpers angezeigt wird.

20. Vers. *) Der Chaldäer überſetzt: er ſoll gerichtet werden — das ſcheint ſo viel anzudeuten: die Beſtrafung eines unmenſchlichen und grauſamen Herrn ſoll der Billigkeit der Richter überlaſſen werden. Die alten römiſchen Geſetze verfuhren ſehr grauſam mit einem Sklaven, denn ſie gaben dem Herrn eine unumſchränkte Gewalt über ihr Leben. Der Kaiſer Hadrian war der erſte, welcher die Strenge derſelben milderte, und hernach befahl Antoninus Pius ausdrücklich: ein jeder Herr, der ſeinen Sklaven ohne eine rechtmäßige Urſache umbringen würde, ſollte am Leben geſtraft werden.

21. Vers. *) D. i. der Herr ſoll als ein ſolcher angeſehn werden, der durch den Verluſt, den er erlitten hat, hinlänglich geſtraft worden ſey, denn es iſt ſein Geld. Wirklich iſt der Sklave, welcher ſtirbt, ein nicht geringer Verluſt für ſeinen Herrn, der dadurch aller Dienſte, die er von ihm, wenn er länger gelebt hätte, erwarten konnte, beraubt wird; und eben dieſes giebt eine ſtarke Vermuthung an die Hand, daß ein ſolcher Herr ihn nicht vorſätzlicher Weiſe umgebracht habe.

22. Vers. *) Es ſcheint unter den Juden der Gebrauch geweſen zu ſeyn, daß die Weiber, wenn ſich die Männer ſchlugen, ſich dazwiſchen legten, um ihren Männern beyzuſtehn, wie aus V. Moſ. 25, 11. 12. abzunehmen iſt — und wenn dann eine ſolche Frau ſchwanger wäre, und ſo verletzt würde, daß eine allzufrühe Niederkunft erfolgte, ohne daß deswegen das Kind oder die Mutter daran ſtürbe, ſo ſollte der Mann dieſes Weibes das Recht haben, für ihre frühzeitige Niederkunft eine Schadloshaltung zu fodern.

maal, Wunde für Wunde, Beule für Beule *).

26. Schlägt Jemand ſeinem Sklaven oder ſeiner Sklavin ein Aug aus, und verdirbt es, ſo ſoll er ihn für das Auge frey laſſen.

27. Schlägt Jemand ſeinem Sklaven oder ſeiner Sklavin einen Zahn aus, ſo ſoll er ihn für den Zahn frey laſſen *).

28. Wenn ein Ochſe einen Mann oder eine Frau todtſtößt, ſo ſoll der Ochſe geſteinigt und ſein Fleiſch nicht gegeſſen werden; der Eigenthümer desſelben aber ſoll nicht geſtraft werden *).

29. War aber der Ochſe ſchon vorhin ſtößig, und war es ſeinem Beſitzer zu wiſſen gethan, und er braucht keine Vorſicht bey ihm, ſo ſoll auch der Eigenthümer, wenn der Mann oder die Frau ſtirbt, mit dem Leben büßen *).

30. Wird ihm aber ein Löſegeld aufgelegt, ſo ſoll er zur Loskaufung ſeines Lebens genau die beſtimmte Summe entrichten *).

31. Hat er aber einen Sohn oder eine Tochter geſtoßen, ſo ſoll nach eben dieſem Rechte mit ihm verfahren werden *).

---

25. Vers. *) Alle dieſe Stellen müſſen nicht ſo verſtanden werden, als ob der Geſetzgeber wirklich die buchſtäbliche Vollziehung derſelben geboten hätte. Auch redet Gott in dieſem Geſetze mit Richtern, und nicht mit Privatperſonen, denen er die Selbſtrache erlaubt hätte. Man ſieht dieſes ganz deutlich ein, wenn man nur die Stellen III. Moſ. 24, 19. und V. Moſ. 19, 18. 21. mit dieſen vergleicht. Gott hatte nur die Abſicht die öffentliche Ruhe zu befeſtigen, indem er die Verbrecher durch die Furcht einer ihrem Verbrechen gemäßen Strafe abzuhalten ſuchte, andere nicht zu beleidigen.

27. Vers. *) Obgleich ein großer Unterſchied darunter iſt, ob jemand ſeinem Sklaven ein Auge oder einen Zahn ausſchlägt, ſo beſtraft doch Moſes beydes auf gleiche Art, um alle Grauſamkeit gegen Sklaven ſo viel mehr zu verhüten. Im übrigen verſtanden die Rabbinen das, was hier von dem Auge und dem Zahne geſagt wird, von allen übrigen Gliedmaßen, die man nicht wieder herſtellen konnte. Z. B. Finger, Naſe, Ohren ꝛc.

28. Vers. *) Die Abſicht dieſes Geſetzes war nicht, wie die Sadducäer thörichter Weiſe glaubten, den Ochſen, ſondern bloß den Beſitzer deſſelben wegen ſeiner Nachläßigkeit zu ſtrafen, einen deſto größern Abſcheu vor dem Todtſchlage zu erwecken, und allem dem, was dem gemeinen Weſen ſchädlich ſeyn konnte, zuvorzukommen. Es verſtehen auch ſowohl die jüdiſchen als chriſtlichen Ausleger dieſes Geſetz nicht nur von den Ochſen, ſondern von allen zahmen Thieren, welche dem Menſchen ſchaden können.

29. Vers. *) Der hier befindliche Befehl, gründet ſich darauf, daß man, wenn man nicht vorſichtig allem dem ſteuert, wodurch ein Unglück angerichtet werden kann, an demſelben Unglück Theil hat, und daher die Folgen deſſelben empfinden muß. Daß aber doch die Richter die Strenge dieſes Geſetzes mildern konnten, zeigt der folgende Vers.

30. Vers. *) Um dieſe Stelle mit dem Verbote, das IV. Moſ. 35, 31. vorkömmt, und alles Löſegeld für das Leben eines Mörders anzunehmen verbietet, zu vereinigen, merken die jüdiſchen Ausleger hier an, daß dieſes Verbot eigentlich nur auf die vorſetzlichen Mörder gehe. Nach dieſer Stelle aber kann der Richter ſein Urtheil ſchärfen oder mildern, je nachdem er den Verbrecher mehr oder weniger ſchuldig findet.

31. Vers. *) Jonathan und Onkelos ſetzen in ihrer Umſchreibung hinzu: Sohn oder Tochter eines Iſraeliten, welches einige Ausleger haben tadeln

32. Hat er einen Sklaven oder eine Sklavin geſtoßen, ſo ſollen dem Herrn deſſelben dreyßig Sekkel Silbers bezahlt, der Ochſe aber ſoll geſteinigt werden *).

33. Oeffnet oder gräbt Jemand eine Ciſterne, und bedeckt ſie nicht, und es fällt ein Ochſe oder Eſel hinein;

34. So ſoll der Beſitzer der Ciſterne ſeinem Eigenthümer den Werth deſſelben erſetzen; das todte Vieh ſoll ihm gehören *).

35. Wenn Jemands Ochſe den Ochſen eines andern todtſtößt, ſo ſollen ſie den lebendigen Ochſen verkaufen, und das Gelöſte, ſo wie das todte Vieh theilen *).

36. War es aber dem Eigenthümer bekannt, daß der Ochſe ſchon vorhin ſtößig geweſen, und er gab nicht auf ihn Acht, ſo erſetze er den Ochſen mit einem andern; der todte ſoll ihm gehören *).

37. Stiehlt Jemand einen Ochſen oder ein Schaf, und hat es ſchon geſchlachtet oder verkauft, ſo ſoll er den Ochſen fünffach und das Schaf vierfach erſtatten *).

Das

---

wollen, gleich als ob die Kinder der übrigen Völker für nichts gerechnet würden; allein der unmittelbar folgende Vers berechtigte ſie zu dieſem Zuſatz, indem daraus deutlich zu erſehen iſt, daß dieſe Verordnung eigentlich von freygebohrnen Kindern zu verſtehen ſey; doch erhellet zugleich eben daraus, daß es nicht ganz ohne Strafe hingehen ſollte, wenn den Kindern der Knechte dergleichen wiederfahren ſollte.

32. Vers. *) Der Sklave mochte koſten, was er wollte, ſo mußte der Eigenthumsherr des Ochſen nicht nur den Verluſt dieſes Thiers tragen, ſondern auch noch dreyßig Seckel Strafe erlegen, welches die Hälfte von der Summe war, wie hoch man einen Sklaven ſchätzte. Maimonides ſetzt indeſſen hinzu: wenn der Sklave nicht auf dem Felde desjenigen, dem der Ochſe gehörte, wäre getödtet worden, ſo wäre dieſer damit losgekommen, daß ſein Ochſe geſteinigt worden iſt, die 30 Seckel hätte er nicht bezahlen dürfen.

34. Vers. *) Es iſt hier die Rede von einer Ciſterne, oder einem Brunnen; und es iſt bekannt, daß die Brunnen und Ciſternen in den alten Zeiten der Erde gleich, ohne Einfaſſung und Mauerwerk von außen gemacht wurden. Man deckte ſie nur oben mit Brettern und Erde zu, damit man ſicher darüber weggehen konnte. Der Geſetzgeber ſetzt alſo hier zwey Fälle: 1) wenn ein ſchon gegrabener Brunnen aufgedeckt, 2) wenn ein neugegrabener nicht zugedeckt war.

35. Vers. *) Hier wird von den Auslegern zweyerley bemerkt: 1) daß dieſes Geſetz eben ſowohl von einem jeden andern Thiere, als von einem Ochſen verſtanden werden müſſe. 2) Daß das Geld für den verkauften Ochſen ohne Zweifel nicht zur Hälfte, ſondern nach dem Werth des getödteten Ochſen getheilt werden mußte, ſonſt hätte der Eigenthümer des lebendigen Ochſen zufälliger Weiſe noch mehr dabey gewinnen können, anſtatt daß er nach dem Geſetz geſtraft werden ſollte.

36. Vers. *) Die Billigkeit dieſes Geſetzes legt ſich noch deutlicher an den Tag, wenn man mit den 70 Dollmetſchern überſetzt: wenn man es aber dem Herrn vorher geſagt hat, daß ſein Ochſe ſtößig ſey ꝛc.

37. Vers. *) Hier müſſen unter den angezeigten Thieren alle Arten zahmer Thiere verſtanden werden, welche bey den Iſraeliten am meiſten im Gebrauche waren; denn ſo iſt aus V. 3. des folgenden Kapitels zu erſehen, daß der Eſel gleichfalls in dieſem Geſetz mit begriffen war. Warum aber der Dieb für den Ochſen fünf und für das Schaf nur vier wiedergeben ſollte, davon wird von einigen Auslegern die Urſache angegeben, weil es leichter wäre Ochſen zu ſtehlen, welche auf der Weide zerſtreuet herumliefen, als Schafe, welche gemeiniglich vor den Augen des Hirten enge bey einander blieben.

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Geſetze von einem todtgeſchlagenen Diebe, von zugefügtem Schaden, einer Feuersbrunſt, anvertrautem Gute, Gelehntem. Von Ausrottung des Götzendienſtes, gütiger Behandlung des Fremden; vom Wucher, von der Obrigkeit, den Erſtlingen und den verbotenen Fleiſcharten.

1. Wird ein Dieb über dem Einbrechen ergriffen und todt geſchlagen, ſo ſoll das nicht des Todtſchlags ſchuldig machen *).

2. Iſt aber die Sonne ſchon über ihn aufgegangen, ſo wird ihm der Mord zugerechnet. Er konnte wieder erſtatten; hatte er nichts, ſo konnte man ihn für ſeinen Diebſtahl verkaufen *).

3. Wird der Diebſtahl, es ſey ein Ochſe oder ein Eſel oder ein Schaf, noch lebendig bey ihm gefunden, ſo ſoll er doppelt ſo viel wieder erſtatten *).

4. Treibt Jemand ſein Vieh auf den Acker oder den Weinberg eines andern, und weidet ihn ab, ſo ſoll er von dem Beſten ſeines Ackers und Weinberges wieder erſtatten *).

---

1. Vers. *) Verſchiedene Ausleger überſetzen: findet man ihn mit einem Werkzeuge zum Durchbohren; worunter man eine Art Waffen verſtehen kann. Wir bleiben aber bey unſerer Ueberſetzung, welche mit der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher und der Vulgata übereinkömmt, weil ein Dieb, der, wie Onkelos hinzuſetzt, ein Haus durchbrach, nothwendig ein ſchickliches Werkzeug dazu haben mußte. Im übrigen ſieht man, daß hier von einem Räuber, der bey der Nacht einbricht, die Rede ſey; und dieſen darf man um ſo eher umbringen, weil es bey der Nacht nicht ſo leicht iſt, fremde Hülfe zu haben, und auch weil man nicht wiſſen kann, wozu ihn ſelbſt die Finſterniß verleiten könnte. — Das römiſche Geſetz der XII. Tafeln verordnete faſt das nämliche.

2. Vers. *) Da man bey Tag mehrere Gelegenheit hat den Diebſtahl zu verhindern, und ſein Leben in Sicherheit zu ſetzen, ſo würde der Todtſchlag des Diebes mehr willkührlich, als nothgedrungen geweſen ſeyn; beſonders da auch die Wiedererſtattung ſo leicht war, weil der Dieb konnte zum Sklaven verkauft werden. Doch wurde dieſes nur alsdann an ihm vollzogen, wenn die Summe, die er erſtatten ſollte, den Werth ſeiner Perſon überſtieg.

3. Vers. *) Dieſes ſcheint mit dem zu ſtreiten, was Sprüchw. 6, 30. 31. geſagt wird, wo es heißt: und wenn er ergriffen wird, wird er es ſiebenmal gedoppelt wieder erſetzen. Allein die Worte ſiebenmal doppelt zeigen an jener Stelle blos eine große und reichliche Wiedererſtattung an; welche Bedeutung dieſer Ausdruck auch I. Moſ. 4, 24. — Pſal. 11, 7. und 78, 12. u. a. m. hat, ſo daß kaum eine Stelle in der Schrift anzutreffen iſt, wo ſie dem Buchſtaben nach dieſe beſtimmte Zahl anzeigen. Es iſt aber auch möglich, daß zu Salomons Zeiten, wenn ein Diebſtahl geſchah, das Maaß der Wiedererſtattung vergrößert ward, weil der Reichthum der Nation damals ſehr groß war, oder vielleicht iſt dort von Nachtdieben die Rede.

4. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: er ſoll von der Güte ſeines Feldes wieder erſtatten. Der Samaritaniſche Text und die 70 Dollmetſcher überſetzen: er ſoll von ſeinem Felde nach ſeinen Früchten geben; das heißt: er ſoll von ſeinem Felde ſo viel wieder geben, als er in des andern ſeinem Felde Schaden gethan hat. Das Wort im Hebräiſchen zeigt aber an, daß mehr ſollte gegeben werden, als das Entwandte betragen hat. Es heißt: das Beſte, welche Bedeutung dieſes Wort auch I. König. 15, 9. 15. hat. Bey einem Hirtenvolk,

5. Wenn Jemand Dornen verbrennt, und das Feuer ergreift und verzehrt den Garbenhaufen, die Saat, oder was ſonſt auf dem Acker iſt, ſo ſoll der Urheber des Feuers wieder erſtatten *).

6. Giebt Jemand dem Nächſten Geld oder Geräthſchaft aufzuheben, und es wird dieſem aus dem Hauſe geſtohlen, ſo ſoll der Dieb, wenn er entdeckt wird, doppelt ſoviel wieder erſtatten *).

7. Wird der Dieb nicht entdeckt, ſo ſoll der Beſitzer des Hauſes vor der Obrigkeit bezeugen, ob er ſich nicht an des Nächſten Gut vergriffen habe *).

8. Wo die Rede von Hinterliſt iſt, es betreffe einen Ochſen oder Eſel, ein Schaf oder Kleid, oder ſonſten etwas Verlohrnes, das der andere zurückfordert, da ſoll man beyder Handel für die Obrigkeit bringen; der nun, den ſie verurtheilt, ſoll dem andern doppelt ſo viel wieder erſtatten *).

---

zumal wenn es mit ſeinem Viehe nahe beyſammen wohnte, wie die Iſraeliten in der Wüſte, mußten ſolche Verordnungen ſcharf ſeyn. Immer weidete Vieh um das Lager her. Im Lande Canaan, wo zur Beförderung des Ackerbaues viel Viehzucht war, blieb dieſe Verordnung eben ſo nöthig. Dies ſind gerade ſolche Fälle, wo ohne beſtimmtes Geſetz, der mächtigere faſt immer Recht, der geringere Unrecht behält.

5. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer haben ſich ihrer Gewohnheit nach auch hier bey der Art, wie die Richter den vorhabenden Fall unterſuchen ſollen, ſehr weitläufig aufgehalten. Wir wollen nur etwas davon anführen: „wenn ſich z. E. „ein breiter Weg, oder ein Bach zwiſchen dem Orte, an welchem jemand Dornen „verbrannte, und den Garben befand, in welche das Feuer von ohngefähr gekommen war, ſo ſollte derjenige, der es angezünder hatte, für unſchuldig gehalten „werden.“ Maimonides zeigt noch mehrere Fälle an, wie das Urtheil ausfiel, wenn die Feuersbrunſt nicht vorſetzlicher Weiſe, ſondern nur aus Verſehen eines andern entſtanden war.

6. Vers. *) Doppelt und nicht vierfach, wie in dem Falle, wenn ein Schaf oder ein Ochſe geſtohlen wurde. Denn da es gemeiniglich weit ſchwerer iſt Silber und Gefäße, als Thiere, die auf dem offenen Felde frey herumgiengen, zu ſtehlen, ſo war es nicht nöthig, daß das Geſetz in dem einen Falle ſo ſcharf, als in dem andern war.

7. Vers. *) Die Gerechtigkeit und Billigkeit dieſes Geſetzes fällt einem jeden in die Augen; denn da derjenige, dem man etwas anvertrauet, von den Sachen, die er in Verwahrung hat, nicht den geringſten Nutzen zieht, ſo würde es unbillig ſeyn, wenn er für den Verluſt derſelben ſtehen ſollte, da er doch nichts dazu beygetragen hätte. Indeſſen war es dem Eigenthümer erlaubt, den, der es in Verwahrung hatte, auf den Eid zu treiben, daß er es ſelbſt nicht mehr habe, und wenn er den abſchwor, ſo erſtattete er nichts. Das Geſetz nennt zwar den Eid nicht ausdrücklich, ſondern ſagt nur: er ſoll für die Götter (d. i. Richter) kommen, ob er ſich nicht etwa an dem Eigenthum des andern vergriffen habe; allein dies ob er nicht ꝛc. iſt ſo zuverläßig die gewöhnliche Eidesformel der Hebräer, daß man es ſchwerlich anders, als vom Eide verſtehen kann, beſonders da V. 10. ausdrücklich der Eid genannt wird, und in den meiſten Fällen kein anderer Beweis möglich war.

8. Vers. *) Dieſes Geſetz iſt gewiſſermaßen eine Fortſetzung des vorhergehenden. Ob es gleich ſcheint, der Geſetzgeber rede hier nicht nur von anvertrauten, ſondern auch von verlohrnen Sachen, von welchen man glaubt, ſie wären von jemanden gefunden worden, der ſie nicht wieder hergeben wolle, welches ein

9. Vertrauet Jemand der Aufſicht eines andern einen Eſel oder Ochſen, oder ein Schaf oder ſonſt ein Stück Vieh an, und es geht zu Grund, oder wird beſchädigt, oder, weil es Niemand ſieht, weggetrieben;

10. So ſoll ein Eid zwiſchen beyden entſcheiden, ob ſich der Eine nicht an des andern Gut vergriffen habe. Damit muß dieſer, ohne Wiedererſtattung, zufrieden ſeyn *).

11. Iſt es ihm aber in ſeiner Abweſenheit geſtohlen worden, ſo muß er es erſetzen *).

12. Iſt es zerriſſen worden, ſo muß er es bezeugen; das Zerriſſene darf er nicht erſetzen *).

13. Wenn Jemand von einem andern eins miethet, und es wird in Abweſenheit des Beſitzers beſchädigt, oder geht zu Grund, ſo muß er es erſetzen.

14. War der Beſitzer nicht zugegen, ſo wird es nicht erſetzt; war es gemiethet, ſo gilt der Miethlohn für den Erſatz *).

15. Wenn Jemand ein un-

---

wirklicher Diebſtahl iſt; ſo muß dieſes doch nur von anvertrauten Sachen, die verlohren gegangen, oder geſtohlen worden ſind, verſtanden werden, nämlich von ſolchem Verluſt oder Diebſtälen, um welcher willen derjenige, dem etwas anvertrauet worden iſt, von dem, der es ihm anvertrauet hat, angeklagt werden kann.

10. Vers. *) Es ſcheint, hier werde darauf geſehen, daß es nicht ſo leicht iſt, ein Thier aus dem Hauſe zu ſtehlen, als andere Sachen, und daß der, dem es anvertrauet worden iſt, doch vom Thier auch Nutzen und Vortheil haben konnte, alſo den Schaden ſeiner Nachläſſigkeit im Bewahren, oder den noch ſeltnern des Zufalls, der von Nachläſſigkeit ſchwer zu unterſcheiden iſt, tragen konnte.

11. Vers. *) Nichts war gerechter als dieſes. Ein Menſch, der dafür, daß er das Vieh hütet, ſeine Belohnung empfängt, muß für das, was durch ſein Verſehen verlohren geht, ſtehen.

12. Vers. *) Der beweiſe es mit Zeugen. Michaelis überſetzt: der bringe einen Beweis davon. Er ſagt zwar: das hebräiſche Wort Ed heiße meiſtens einen Zeugen, allein es werde auch von einem jeden Beweis gebraucht, und dieſe Bedeutung ſcheine ſich hier beſſer zu ſchicken: denn ein wildes Thier, ſagt er, das Schafe oder Ziegen zerreißt, pflege nicht gerade die Zeit abzupaſſen, da ein Zeuge dabey iſt, der es ſiehet; und gemeiniglich würde das Schaf nicht zerriſſen werden, wenn jemand in der Nähe wäre. So z. B. heiße es Amos 3, 12.: er ſoll einige Ueberbleibſel, ein Stück zur Bezeugung der Wahrheit davon bringen; und ſo verſtehe es auch der Jeruſalemiſche Targum. Indeſſen überſetzen doch Onkelos und Jonathan: er ſoll Zeugen bringen; — und die 70 Dollmetſcher und Aben-Eſra verſtehen es, wie wir. War das gefreſſene Thier von einem Wolfe weggetragen, oder von einem Räuber entführt, aus Verſehen oder Nachläſſigkeit des Hirten, ſo war er in dieſem Falle gehalten, es zu erſetzen.

14. Vers. *) In dieſem und dem vorhergehenden Verſe redet Moſes von geborgten Laſtthieren. Wenn ein geborgtes Laſtthier, Ochſe, Eſel oder Pferd umkommt, oder Schaden leidet, ſo macht Moſes einen Unterſchied zwiſchen dem Gemietheten, und dem aus Gefälligkeit umſonſt geliehenen. Jenes wird nicht bezahlt, und will der Eigenthümer den Vortheil des Vermiethens haben, ſo muß er auch nach der Regel: Caſum fert dominus — den Schaden tragen. Das aus Freundſchaft geliehene hingegen, wird von dem, der es im Gebrauch hatte, bezahlt. Es wäre denn, daß der Eigenthümer bey dem Unglücke gegenwärtig, alſo ſelbſt Zeuge war, der Gebrauchende ſey auf keine Weiſe, und durch keine Unvorſichtigkeit ſchuld daran.

verheyrathetes Mädchen beredet, daß es bey ihm ſchlafe, der eile es zur Frau zu nehmen *).

16. Will es ihm ſein Vater nicht geben, ſo ſoll er die Summe Geld bezahlen, welche das Heyrathsgut einer Jungfrau ausmacht *).

17. Eine Zauberin ſoll am Leben geſtraft werden *).

---

15. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es eigentlich: er ſoll eilen oder ſie ausſtatten, daß ſie ſeine Frau ſey; welches einige Ausleger ſo verſtehn: er ſoll ihr ſo viel Heyrathsgut geben, als ſie haben ſoll, um ſeine Frau zu ſeyn. Woraus ſie dann ſchließen, dieſes Geſetz verpflichte den Schuldigen nicht, die Jungfrau, die er verführt hat, zu heyrathen, ſondern ihr nur eine Genugthuung an Geld zu geben, welches ihr anſtatt der Morgengabe diente, wenn ſie ſich mit einander verheyrathen ſollten, oder dieſe Summe dem Vater zu geben, (wie im folgenden Vers geſagt wird) wenn er nicht in die Heyrath willigen wollte. Allein unſere Ueberſetzung ſcheint wichtiger zu ſeyn, und ſtimmt mit dem Joſephus und Onkelos überein, welche behaupten, der Verführer müſſe die verführte Perſon heyrathen.

16. Vers. *) Das waren funfzig Seckel nach der Meynung des Joſephus. Man hat indeſſen Urſache zu zweifeln, ob die Morgengabe, ohne Unterſchied des Ranges und Standes allezeit einerley war. I. König. 18, 25.

Was die Gerechtigkeit dieſes Geſetzes betrift, ſo legt ſich die Billigkeit und Gelindigkeit deſſelben deutlich an den Tag. Die Billigkeit, denn es verpflichtet den Schuldigen zum Erſatz des verurſachten Schadens; die Gelindigkeit aber, denn die römiſchen Geſetze waren in dieſem Stücke weit ſchärfer, und es könnte wirklich auch einem chriſtlichen Eiferer, der Kirchenbußen, öffentliche Beſchimpfungen, oder wenn das Mädchen reich iſt, hohe Geldſtrafen liebt, ein wenig wunderbar ſcheinen, daß die ſtrafbare Jungfrau nicht auch zugleich Theil an der Strafe hatte. Allein die geſunde Vernunft wird hier denn doch Moſi beytreten. Die Frauensperſon, die allein die leiblichen ſichtbaren Folgen des unehlichen Beyſchlafs, und den Schimpf davon trägt, auf ihr Lebtage unglücklich wird, und aller Hoffnung einer vergnügten oder gleichen Heyrath entſagen muß, iſt ohnehin unglücklich genug, und mehr zu bedauren als zu beſtrafen. Hat ſo viel auf den Fehltritt wartendes Unglück, Verluſt der Ehre und aller Hoffnung einer erwünſchten Ehe, ſie von der übereilten Handlung nicht abſchrecken können, ſo wird auch eine Strafe, die doch jenem immer gleich kommen kann, oder ſoll, es nicht thun. Alſo nützt hier allzugroße Strenge nichts — es iſt vergeblich verſchwendetes Uebel, und das ſoll Strafe niemals ſeyn. Ueberdieß ſchadet übertriebene Strenge gemeiniglich, ſie vergrößert die Schande der Verunglückten, und veranlaßt größere Verbrechen, Kindermord — und oft Selbſtmord.

17. Vers. *) Wer aus dieſer Stelle die Würklichkeit der Hexen und Zauberinnen in dem Sinne darthun wollte, in welchem ſie vor Thomaſius Zeit faſt überall, und jetzt noch, wo geſunde Vernunft nicht zu Hauſe iſt, vorkommen, der würde ſich ſehr irren. — Jetzt ſchreibt man die Hexerey gemeiniglich dem Teufel zu, mit dem die Zauberer im Bunde ſtehn müſſen, und nennt ſie Teufelskünſte, ja ſelbſt der Name Zauberey ſoll vom Teufel, den man auch anders (Zabel) ausſprach, herkommen; daher mögen auch ehedeß die eifrigſten Theologen die Wirklichkeit der Zauberey als einen Glaubensartikel behauptet, und diejenigen für ſehr gottlos gehalten haben, die mit dem Feinde Gottes in einem Bündniſſe ſtünden. Alles dieß muß man zu Moſis Zeiten anders denken. Vom Teufel kommt ohnehin in den Schriften vor dem babyloniſchen Elende nicht viel vor; es ſcheint, man ſchrieb ihm wenig Würkungen in der Körperwelt zu. Die Zauberer leiteten vielmehr die Würkung ihrer Beſchwörungen von andern Göttern her, und ſo war Zauberey gemeiniglich ein Stück der im iſraelitiſchen Staat aufs höchſte verbotenen Abgötterey. Folglich konnte auch die orthodoxe Theologie der Iſraeliten zu Moſis Zeit die Zauberey für nichts anders als für einen Betrug halten; denn behaupten, daß ſie auf übernatürliche Weiſe würkte, konnte niemand, ohne die Exiſtenz anderer Götter und ihre Herrſchaft über die Körperwelt anzunehmen.

18. Wer mit Vieh Unzucht treibt, ſoll ſterben *).

19. Wer andern Göttern als Jehova allein opfert, ſoll vertilgt werden *).

20. Dem Fremdlinge ſollſt du nicht wehe thun, ihn nicht unterdrücken; denn ihr waret Fremdlinge in Aegypten *).

21. Keiner Wittwe, und keinem Waiſen ſollt ihr ein Leid zufügen *).

(Ueber den Namen Mecaſchſchephah ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 7, 2.) — Indeſſen würde das Geſetz doch mangelhaft geweſen ſeyn, wenn keine Strafe auf die Zauberey geſetzt worden wäre, eine ſolche nämlich, welche verbiete, ſich die Leichtgläubigkeit des Volks zu Nutze, und ihm weiß zu machen, man könne zaubern; nur ſollte dieſe Strafe blos den treffen, der dergleichen zum Schrecken anderer vorgiebt, nicht den, von dem andere ohne ſeine Schuld glauben, er ſey ein Hexenmeiſter.

18. Vers. *) Diejenigen, welche in ſolche Greuel verfallen, ſind Ungeheuer, und nicht würdig, daß ſie leben. Man ſehe hernach III. Moſ. 18, 23–20, 15.

19. Vers. *) Da die Opfer damals das vornehmſte Stück des Gottesdienſtes ausmachten, ſo begreift man unter dieſem Worte alle Handlungen des Gottesdienſtes. Bis hieher konnte man nicht zweifeln, daß Gott der einzige Gegenſtand derſelben ſeyn ſollte. (Man ſehe oben Kap. 20, 2. 3.) Hier erklärt ſich aber Moſes zum erſtenmal über die Strafe, welche die Uebertreter eines ſo heiligen Gebotes verdienten; eine Strafe, von welcher wir V. Moſ. 17, 2. 3. weitläuftiger reden werden.

20. Vers. *) Die Fremdlinge, deren Moſes ſo oft in ſeinem Geſetze gedenket, theilet er in Gerim und Toſchabim ein. Man weiß nicht gewiß, worin ſie verſchieden geweſen ſind, doch läßt ſich aus III. Moſ. 22, 10. beynahe vermuthen, Toſchab habe der Auswärtige geheißen, der kein eigenes Haus beſaß, ſondern zur Miethe wohnte; Ger hingegen ein jedweder Fremdling überhaupt, wenn er ſich auch ein eigenes Haus angekauft haben ſollte. Hiermit ſtimmt auch überein, daß das Verbum Gar (ein Fremdling ſeyn) V. Moſ. 18, 6 von den Leviten gebraucht wird; dieſe nun hatten doch ihre eigenen Häuſer, wurden aber als Fremdlinge angeſehn, weil ſie keinen Acker beſaßen. Alſo kurz: jeder der keinen eigenthümlichen Acker beſitzt, iſt ein Ger: wer kein eigenes Haus hat, ein Toſchab. Doch läßt ſich nicht behaupten, daß dieſer Unterſchied der Wörter überall, ſonderlich in hiſtoriſchen Büchern, beobachtet werde.

Fremdlinge waren wegen des Patriotismus der alten Völker, der gemeiniglich bis zum Nationalhaß gieng, häufig ſo herunter geſetzt, daß Moſes ſich ihrer in mehrern Geſetzen annehmen mußte. Sie werden daher in der heil. Schrift meiſtens mit andern Perſonen, die Mitleiden verdienen, dem Armen, der Wittwe und dem Waiſen beygeſellet.

Moſis Abſicht iſt, ihren Zuſtand durch ſeine Geſetze, ſo viel möglich zu erleichtern, und er findet es vorzüglich billig, daß die Iſraeliten den Fremdlingen wohl begegnen ſollen, weil ihr ganzes Volk in Aegypten auch fremd geweſen iſt. III. Moſ. 19, 34. — V. Moſ. 10, 19. Die jüdiſchen Geſetze verdienen alſo gewiß den Vorwurf nicht, daß ſie einen Haß gegen die Fremden einprägen, obgleich das Volk, das dieſe Geſetze nöthig hatte, ſchwerlich von der Anklage einer harten und zuweilen feindſeligen Geſinnung gegen Auswärtige ganz frey geſprochen werden kann.

21. Vers. *) Gott nimmt ſie auf eine ganz beſondere Weiſe in ſeinen Schutz, weil ſie deſſelben gemeiniglich am meiſten bedürfen. „Ein Kind, ſagt Rabbi „Levi, ſchreyt nach ſeinem Vater, und eine Braut wendet ſich zu ihrem Bräu„tigam, aber die Wittwe und die Waiſe finden ihre Hülfe allein bey Gott.“ — Wenn demnach Gott keine gerichtliche Strafe für diejenigen ſetzt, die ſie betrüben oder unterdrücken, ſo geſchieht dieſes blos darum, weil er ſich die Strafe ſelbſt vorbehält, und das Unrecht, das man ihnen anthut, ſelbſt rächen will, wie der folgende Vers beweißt.

22. Wirſt du ihr ein Leid zufügen, dann werde ich ihr zu mir erhobenes Geſchrey erhören.

23. Mein Zorn wird entbrennen, ich werde euch mit dem Schwerdte umbringen; eure Weiber ſollen Wittwen, und eure Kinder Waiſen werden.

24. Wenn du einem Armen von meinem Volke Geld leiheſt, ſo ſollſt du nicht, wie ein Wucherer an ihm handeln; ſollſt keine Zinſe von ihm erheben *).

25. Nimmſt du Jemands Oberkleid zum Unterpfande, ſo ſollſt du es ihm vor Sonnen Untergang wieder zuſtellen.

26. Denn es iſt ſeine einzige Decke. Womit ſoll er ſeinen Leib bedecken, worunter ſchlafen? Wird er mir ſeine Noth klagen, ſo werde ich ihn erhören; denn ich bin barmherzig *).

Die Bedrückung der Wittwen und Waiſen beſteht vorzüglich darinn, wenn man ihre Umſtände in keine Betrachtung zieht, ſich ihrer nicht annimmt, ihnen nicht ſo viel läßt, daß ſie davon leben können, ſie mit bürgerlichen Auflagen beſchwert, da es ihnen doch ſogar an dem nöthigen Unterhalt fehlt, und ſie gleich geſetzlichen Zwangsmitteln und Erpreſſungen unterwirft. Das preßt Thränen aus, und dieſe Thränen veranlaſſen das, was Gott in den folgenden 2 Verſen drohet.

24. Vers. *) Nichts legt die Sorgfalt des iſraelitiſchen Geſetzgebers, ſeine Unterthanen zur Leutſeligkeit, Gütigkeit und zum Mitleiden zu bewegen, beſſer an den Tag, als dieſes Geſetz wider den Wucher. Man verſteht unter dem Wucher eine Zinſe, einen Gewinn, einen Nutzen, den man von jemanden für das Geld, das man ihm geliehen hat, oder für eine jede andere Sache, die Geldeswerth iſt, ziehet. Das hebräiſche Wort Neſchech bedeutet eigentlich einen Biß, es drückt dasjenige nicht übel aus, was denen wiederfährt, die etwas um große Zinſen entlehnen, welche das Capital nach und nach auffreſſen.

Von Fremden Zinſe zu nehmen, hat Moſes nicht nur nirgends verboten, ſondern es auch ausdrücklich erlaubt V. Moſ. 23, 21. Hieraus iſt klar, einmal, daß er nicht unbillige Judenzinſe verſtehe, wenn er von Zinſen redet, ſondern alle Zinſe überhaupt; zum andern, daß er die Zinſe nicht für etwas an und für ſich ſelbſt böſes und ungerechtes ausgeben wollen. Hingegen hat er zum Beſten der Iſraeliten drey Verordnungen gegen die Zinſe, die nicht, wie man gemeiniglich denkt, einerley ſagen, ſondern unter denen die letzte noch merklich weiter geht, als die beyden erſten; dieſe ſind im erſten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, die letzte aber iſt im eilften Monat des 40ſten Jahrs gemacht.

Hier wird bloß von armen Iſraeliten geredet, und verboten, Zinſen von ihnen zu nehmen. Im zweyten III. Moſ. 25, 35–37. iſt auch noch blos von verarmten Iſraeliten die Rede, und ſie ſtehen zwiſchen denen, die Haus oder Acker hatten verkaufen müſſen, und die aus Armuth zu Leibeignen verkauft wurden, in der Mitte. Das einzige wird noch deutlicher ausgedrückt, daß nicht allein keine Geldzinſe, ſondern auch keine für Speiſe, alſo keine Fruchtzinſe genommen werden dürfen. Man ſehe unſere Anmerkung allda.

26. Vers. *) Wegen der Kleider, in wie weit nämlich ein Schuldherr auf dieſelben ein Recht habe, erklärt ſich Moſes nirgends ausdrücklich: aus der Analogie ſeines Pfandrechts aber wird es wahrſcheinlich, daß die nothwendigen Kleidungsſtücke nicht, wie etwa bey benachbarten Völkern von ſehr harten Schuldherren geſchehen mochte (Hiob 22, 6.), angegriffen, und dem Schuldner vom Leibe gezogen werden konnten; da er hier ſogar dem Gläubiger, der das Oberkleid des Armen (ein großes viereckiges Tuch — Hike genannt — das man des Tags um ſich ſchlagen, und des Nachts zur Bettdecke gebrauchen konnte) als Unterpfand bekommen hatte, befiehlt, es noch vor Sonnen Untergang wieder zurückzugeben: welches gewiſſermaßen ſo viel ſagen wollte, als ihm verbieten, ſolche Unterpfänder anzunehmen. —

27. Der Obrigkeit ſollſt du nicht fluchen, den Fürſten deines Volks nicht verwünſchen *).

28. Die Zehnten und Erſtlinge ſollſt du nicht verzögern. Deinen erſtgebohrnen Sohn ſollſt du mir widmen *).

29. Eben ſo die Erſtgeburt vom Rind- und Schafvieh. Sieben Tage ſoll es bey ſeiner Mutter bleiben, am achten aber ſollſt du mirs geben *).

30. Ihr ſollt geweihte Leute ſeyn. Auf dem Felde zerriſſenes Fleiſch ſollt ihr alſo nicht eſſen, ſondern es den Hunden vorwerfen *).

Indeſſen ſcheint es doch, das hier ſtehende Geſetz von dem Oberkleide habe durch eine gar ſonderbare Mißdeutung zu einem im höchſten Grade widerſinnigen Rechte Anlaß gegeben. Moſes redet eigentlich vom Unterpfande, und da verſteht ſich von ſelbſt, daß Niemand ſein Unterkleid zum Pfande laſſen, und nackt mit dem Darleihen von ſeinem Gläubiger weggehen wird; hingegen möchte der Fall öfters vorgekommen ſeyn, daß jemand zum großen Schaden ſeiner Geſundheit das Oberkleid verpfändet hätte, und dann des Nachts ohne Decke liegen mußte. Er gab alſo in Anſehung des Oberkleides das gegenwärtige Geſetz, und hatte gar nicht nothwendig vom Unterkleide zu reden. Weil man ſich aber bloß nach dem Buchſtaben ſeines Geſetzes richtete, und dieſer Buchſtabe nichts vom Unterkleide ſagt, ſo klagte zur Zeit Chriſti der harte Schuldherr auf das Unterkleid des Schuldners, und zog es ihm durch Hülfe des Gerichts vom Leibe, ließ ihm aber ganz gewiſſenhaft das von Moſe ausdrücklich privilegirte Oberkleid. Man kann dieſes aus der freylich dunkeln, aber durch Vergleichung mit dieſer jetzt ganz aufgeklärten Stelle der Bergpredigt, Matth. 5, 40. ſchließen: wer mit dir rechten, und dir dein Unterkleid (Chitona) nehmen will, dem laß auch das Oberkleid, (Imation). —

27. Vers. *) Hier werden alle ſchimpfliche Reden gegen obrigkeitliche Perſonen, und zwar mit dem geſchärften hebräiſchen Ausdrucke (Götter), deſſen Stelle dieſelben im Gerichte vertreten, verboten. Majeſtätsläſterung konnte, ſo lange die moſaiſche Einrichtung des Staats ungeändert blieb, gegen keinen Sterblichen, ſondern bloß gegen Gott, der ihr König war, begangen werden. Nachher aber, da Könige regierten, ſcheint auf das Verbrechen der Majeſtätsläſterung der Tod geſetzt worden zu ſeyn. Vermög II. König. 19, 22–24. —

28. Vers. *) Die Erſtlinge wurden von der Erndte und der Weinleſe gegeben. Dieß war das Theil der Prieſter, V. Moſ. 18, 4. — Gott zeigt das Maaß nicht an; die jüdiſchen Lehrer aber ſagen: wer den funfzigſten Theil gab, mit dem konnte man zufrieden ſeyn; wer den vierzigſten gab, war freygebig und großmüthig; nur die Geizigen gaben den ſechzigſten, und weniger ward nicht angenommen. — Die Erſtgebohrnen wurden mit ſechs Seckel Silber gelöſet, welche die Diener des Herrn bekamen, Kap. 13, 13. – IV. Moſ. 18, 15. 16. —

29. Vers. *) Bis auf den 8ten Tag waren ſolche Opfer nicht würdig vor Gott gebracht zu werden, indem ſie noch als unzeitig geachtet wurden; hingegen konnte man ſie ſo lange, bis ſie Ein Jahr alt waren, opfern. III. Moſ. 22, 27. — Anſtatt aber, daß man die Opfer, von welchen hier geredet wird, ſo lange aufbewahren konnte, bis ſie Ein Jahr alt waren, wenn man ſie nur, ſo bald ſie 8. Tage alt waren, dazu widmete, ſo mußte man hingegen die Früchte der Erde, ſo bald ſie reif waren, opfern.

30. Vers *) Da Gott die Iſraeliten erwählt hatte, damit er ſie zu ſeinem Volke, zu einem heiligen Volke mache, das ganz und gar zu ſeiner Ehre gewidmet ſeyn ſollte, ſo wäre es höchſt unſchicklich für ſie geweſen, ſich mit ſolchen Speiſen zu nähren, die ſich mehr für unvernünftige Thiere, als für Menſchen ſchickten, wie ſolches die Heyden bisweilen thaten. Man ſehe V. Moſ. 14, 2. 3. 21. —

Die Urſache, warum ſie von keinem auf dem Felde zerriſſenen Thiere eſſen ſollten, war vermuthlich dieſe: weil daſſelbe ein unreines Thier verlezt haben

Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Von Anklagen, Dienſtfertigkeit, den Feyertagen des ſiebenten Jahres und des ſiebenten Tages, von den dreyen großen Feſten, etwas von den Opfern. Verheißung von glücklicher Eroberung des Landes Canaan, und Ausrottung der Cananiter.

1. Falſches Gerücht breite nicht aus; mit dem Ungerechten mache nicht gemeine Sache, um zum Schaden Zeuge zu ſeyn*).

2. Folge nicht der Menge zum Uebelthun, erkläre dich nicht über eine Streitſache, um dich nach vielen zu richten, um das Recht zu beugen *).

3. Selbſt dem Armen rede in ſeinem Rechtshandel nicht zu Gunſten *).

---

konnte; und dann war es mit ſeinem eigenen Blute befleckt, wovon die Hebräer ohnehin nichts ſpeiſen durften. —

Den Hunden vorwerfen. Die filzigen Rabbinen deuteten dieſen Ausdruck auf die Heyden aus, denen ſie es zu verkaufen erlaubten. —

1. Vers. *) Hier wird Ausbringung falſcher Gerüchte, die des andern Ehre kränken, verboten, ohne doch eine Strafe darauf zu ſetzen. Ob nun dieſe dem Ermeſſen des Richters überlaſſen war, oder ob, wie oft in Zeiten der an den Stand der Wildheit oder Geſetzloſigkeit gränzenden Kindheit der Völker, in der man Kränkungen der Ehre durch bloſe Worte noch nicht ſo hoch ſchätzt, auch nicht alle Gewaltthätigkeiten ſo ſtrenge unterſagt, ſondern hingehen laſſen würde, wenn der Beleidigte ſich an dem Lügner ſelbſt rächte, ohne ihn jedoch todt oder zum Krüppel zu ſchlagen, gar keine Strafe auf den meiſten auſſergerichtlichen Läſterungen geſtanden hat, kann nicht geſagt werden.

Onkelos und die 70 Dollmetſcher überſetzen: Du ſollſt kein falſches Gerüchte oder keine falſchen Reden annehmen oder anhören. Die Vulgata überſetzt eben ſo, und dieſe Ueberſetzung wird von dem Beyfalle nicht nur verſchiedener Ausleger (Lyra u. a. m.), ſondern auch derjenigen Rabbinen unterſtützt, welche das hier ſtehende Geſetz als ein ſolches anſehen, das an die Richter gerichtet iſt. Es iſt dieſes unter andern die Meynung des Philo, welcher dafür hält, aus dieſer Stelle wären die Geſetze einiger Geſetzgeber genommen, welche nicht erlauben, ſolche Leute zu Zeugen anzunehmen, die die Sache nur von hören ſagen wiſſen. — Andere halten indeſſen dafür, Moſes habe vielmehr auf diejenigen, welche dergleichen Zeugniſſe vor die Richter bringen, als auf die Richter ſelbſt, ſein Abſehen gerichtet. Der Nachdruck des hebräiſchen Worts giebt hiezu Gelegenheit; es bedeutet dem Buchſtaben nach vorbringen, bekannt machen, ausbreiten, (Kap. 20, 7.) und daher iſt nach andern Auslegern dieß Verbot nicht allein auf die ungegründeten Anklagen und Zeugniſſe vor Gerichte einzuſchränken; ſondern die Worte bedeuten ein jedes falſches Gerücht oder Zeugniß.

2. Vers. *) Nicht folgen: heißt nach der Meynung der jüdiſchen Lehrer: Du ſollſt mit den Gottloſen nicht gemeine Sache machen. Dieſes geht die Richter an; Sie ſollen ſich nicht von der Menge, und nicht vom Anſehen ihrer Mitrichter verleiten laſſen zu böſen Dingen. Wodurch ihnen überhaupt alles ungerechte Urtheil, ſowohl in Verdammung der Unſchuldigen, als auch in Rechtfertigung des Schuldigen verboten wird. Denn beydes iſt dem Herrn ein Greuel, Sprüchw. 17, 15. Jeſ. 5, 23. Dieß wird auch durch das nachfolgende bekräftiget ſowohl in dieſem, als im folgenden Verſe.

3. Vers. *). Ein Richter, bey dem kein Anſehen der Perſon Statt findet, ſoll ſich eben ſowohl vor einem übel angewandten Mitleiden gegen die Armen, als vor einer niederträchtigen und furchtbaren Schmeicheley gegen die Großen hüten. So ungerecht es iſt, ein Urtheil wider ſein Gewiſſen zu fällen, damit man den Großen gefallen möge; eben ſo ſtrafbar iſt es auch, ſich zur Ungerechtigkeit verleiten zu laſſen, damit man ſich bey dem gemeinen Volke angenehm mache, und

4 Begegnet dir deines Fein-
des verirrter Ochſe oder Eſel,
ſo führe ihn zu ihm zurück *).
5. Siehſt du den Eſel deines
Feindes unter ſeiner Laſt erliegen,
und du ſtehſt an, ihm die Bande
aufzulöſen, ſo löſe ſie mit ihm
auf *).
6. Beuge das Recht deines
Armen in ſeiner Streitſache
nicht *).
7. Fliehe die Lügen. Bringe
den Unſchuldigen und Gerechten
nicht um; denn ich werde den
Ungerechten nicht für unſchuldig
erklären *).
8. Nimm keine Geſchenke an;
denn Geſchenke machen die Se-
henden blind, und verkehren die
Sache der Gerechten *).
9. Drücket den Fremdling
nicht; denn ihr wiſſet, wie

---

den Beyfall des größten Haufens erhalte. Dieſe letztere Partheylichkeit, die ein gewiſſes frommes Anſehen hat, und zu der der Gutherzige leichter hingeriſſen wird, iſt eben ſo unbillig und gewiſſermaſſen dem Staate noch ſchädlicher, als die erſte: denn der Reiche tritt doch nicht in die bürgerliche Geſellſchaft, daß er in ſchlimmern Umſtänden ſeyn will, als der Arme, ſondern verlangt völlige Gleichheit, und an der Erhaltung des Reichen muß doch auch dem Armen, der von ihm lebt, gelegen ſeyn. Dieſe Verordnung war beſonders in einem ſo demokratiſchen Staate, als der Iſraelitiſche war, ſehr nothwendig, wo unter 60355 Richtern über zehn, und 6035 über hundert (Kap. 18, 21.) nothwendig manche Arme ſeyn mußten, die mehr mit ihres Gleichen ſympathiſirten, als mit Reichen.

4 Vers. *) Dieſes Geſetz erſtreckt ſich nach V. Moſ. 22, 3. auf alles, was der Nächſte verloren haben mag. Es iſt, als wenn Moſes in dem Zuſammenhange mit dem vorhergehenden ſagen wollte: „Willſt du dein Mitleiden auf eine vernünftige Art und ohne Ungerechtigkeit an den Tag legen, ſo kannſt du es bey folgenden Gelegenheiten thun.“ u. ſ. w.

5. Vers. *) Die hier vorkommende Stelle iſt eine von denen, die den ältern ſowohl als den neuern Auslegern ſehr viel zu ſchaffen gemacht hat. Die Verſchiedenheit ihrer Meynungen in der Ueberſetzung kommt daher, weil das hebräiſche Wort Aſabh, welches hier dreymal vorkommt, in der heiligen Schrift bald aufheben, bald zu Hülfe kommen, bald laſſen oder verlaſſen, und auch vorübergehen heißt, in welchem Sinne es auch die 70 Dollmetſcher und die Vulgata nehmen. Sypben in ſeinen vermiſchten Beobachtungen ſcheint den Knoten beſſer aufgelößt zu haben, indem er nach jener im Hebräiſchen ſehr oft vorkommenden Bedeutung laſſen oder verlaſſen dieſem Worte den Sinn: nachlaſſen — d. i. die Bande nachlaſſen beylegt; wodurch die Ueberſetzung ſehr erleichtert wird. — Michaelis will dieſe Stelle ſprüchwörtlich verſtehen, indem er das ihm (ſeinem Herrn) überlaſſen, und mit ihm verlaſſen einander entgegen ſetzt. „Das eine — „ſagt er — iſt das unterliegende Laſtthier ſo verlaſſen, daß der Eigenthümer ſich „allein darum bekümmern mag, und das wird verboten: das andere bedeutet, es „nicht eher verlaſſen, als bis es der Eigenthümer ſelbſt verläßt.“ —

6. Vers. *) Eine nachdrückliche Redensart, welche anzeigt, daß uns die Armen eben ſo viel angehen, als die übrigen Glieder der Geſellſchaft; und allem Mißverſtande der oben vorkommenden Stelle (V. 3.) vorbeugt.

7. Vers. *) Da wir auch dieſes Geſetz wegen des Zuſammenhangs mit den vorhergehenden und den folgenden auf die Richter einſchränken, ſo ſcheinen es diejenigen Ausleger am beſten gefaßt zu haben, welche es dahin verſtehen: „Der Richter müſſe ſich hüten, daß er nicht nach einem falſchen Berichte den Unſchuldigen verdamme, und den Schuldigen losſpreche.

8. Vers. *) Hier wird vor Partheylichkeit in Rückſicht auf Geſchenke gewarnet. Auch dann, wann ſie nicht mit dem Beding eines günſtigen Urtheils gegeben würden; denn ſie machen — ſagt Moſes — auch weiſe Leute blind, und die gerechte Sache ungewiß. V. Moſ. 16, 19. — Unter den geheimen Verbre-

demſelben zu Muthe iſt, da ihr ſelbſt Fremdlinge in Aegypten geweſen ſeyd *).

10. Sechs Jahre ſollſt du das Land beſäen, und ſeinen Ertrag einerndten;

11. Am ſiebenten aber ſollſt du es ruhen laſſen, und es preis geben; die Armen deines Volks ſollen ſich Nahrung davon verſchaffen; was dieſe übrig laſſen, ſollen die wilden Thiere verzehren. So ſollſt du es mit deinem Weinberge und Olivenpflanzungen halten *).

12. In ſechs Tagen ſollt ihr eure Geſchäfte verrichten; am ſiebenten aber ſollt ihr feyern; damit auch dein Ochſe, dein Eſel Ruhe haben, und der Sohn deiner Sklavin und der Fremdling ſich erholen mögen *).

---

chen, über die die Iſraeliten bey Errichtung ihres Bundes mit Gott, und Anrufung deſſelben zum Rächer der Uebertretung, einen Fluch ausſprechen ſollen, iſt auch dieſes: wer Geſchenke nimmt. Doch damals mit dem Zuſatze, unſchuldig Blut zu vergießen. V. Moſ. 27, 25. —

Für Geſchenke, die dem Richter gegeben werden, hat das hebräiſche Recht einen eigenen Namen, Schochad, der von andern Geſchenken nicht gebraucht zu werden pflegt, und ſchon einen Tadel in ſich faßt (ſo wie z. B. bey den Deutſchen das Wort Schmieren); ſeine Ableitung iſt aber, wie bey ſo manchen andern juriſtiſchen Wörtern, noch nicht ausfündig gemacht.

9. Vers. *) Dieſes Gebot, welches oben (Kap. 22, 21.) überhaupt an die Iſraeliten ergieng, wird hier in Anſehung der Richter in ein Geſetz verwandelt. Gott befiehlt ihnen, ſie ſollen den Fremden ſowohl als andern Recht wiederfahren laſſen.

11. Vers. *) Vermöge dieſes Geſetzes durfte man in jedem ſiebenten Jahre (welches das Sabbaths- oder Jubeljahr genannt wurde) weder ackern, noch ſäen, noch pflanzen, noch erndten, noch Wein leſen, noch das Feld auf eine andere Art bauen. Da ſich der Geſetzgeber in dem 25 Kapitel des III. B. Moſe hierüber weitläufiger erklärt, ſo wollen wir auch dort umſtändlicher davon handeln. Indeſſen wollen wir nur ſo viel zur Erläuterung dieſer Stelle anmerken: daß dieß ganze Geſetz kaum ohne Verwirrung und unendliche Streitigkeiten möglich geweſen wäre, wenn der Acker in dem ſiebenten Jahre wäre beſtellt worden; denn es würde bald wegen der Ausſaat, bald wegen der nöthigen Zubereitung dazu, oder wegen der noch auf dem Felde ſtehenden Früchte eine Abrechnung ſtatt gefunden haben; und dieſe würde kaum durch ein allgemeines Geſetz genug haben können entſchieden werden; denn der Endzweck des Jubeljahrs war unter andern, durch Aufhebung der vorigen Schuldforderungen, oder wie es die Römer nennen, durch die Tabulas novas allen Proceſſen über Geld und Eigenthum ein Ende zu machen: wie ſchlecht wäre aber dieſer Zweck erreicht worden, wenn es neue Forderungen und Proceſſe hervorgebracht hätte? —

Daß die Baumfrüchte, die Weide, und alles das, was ohne angebaut zu werden wächſet, den Armen (worunter nach V. Moſ. 15, 24. auch die freygelaſſenen Knechte begriffen waren) überlaſſen wurde, hatte ſeinen großen Nutzen; denn dadurch, daß dieſe Leute überall Nahrung fanden, konnten ſie ſich zu einer neuen Haushaltung anſchicken. Man machte letztern bey ihrer Loslaſſung ein Geſchenk von einem oder zweyen Schafen, für dieſe fanden ſie im Loslaſſungsjahre überall freye Weide, und ſo konnten ſie nicht allein ſich, ſondern auch den Anfang einer kleinen Heerde erhalten. Eben ſo gut konnten auch Iſraeliten, die die Armuth aus dem Lande vertrieben hatte, im Sabbathsjahre wieder kommen, und Unterhalt auf den gemeinſeyenden Aeckern finden.

12. Vers. *) Daß der ſiebente Tag in der Woche zum Tage des Gottesdienſts, der Ruhe, völligen Freyheit von aller Leibesarbeit und der Erholung verordnet war, haben wir ſchon oben Kap. 16, 23. und 20, 8. geſehen. Hier wird

13. Beobachtet alles fleißig, was ich euch gebiete. An die Namen fremder Götter denket nicht, man höre ſie nicht aus eurem Munde *).

14. Drey Feſte ſollſt du mir jährlich feyern:

15. Nämlich das Feſt der ungeſäuerten Brode, an welchem du ſieben Tage lang ungeſäuerte Brode, wie ich dir geboten habe, zur beſtimmten Zeit, im Monate Abib, eſſen ſollſt; denn in demſelben biſt du aus Aegypten gegangen. Aber erſcheint nicht leer vor mir.

16. Darnach das Feſt der Erndte, der Erſtlinge von dem allem, was du auf dem Felde angeſäet haſt; und das Einſammlungsfeſt, am Ende des Jahres, wenn du dein Feld aberndteſt *).

17. Dreymal des Jahrs ſollen

---

nicht eigentlich ſeiner — ſo fern er zum Gottesdienſt beſtimmt war, ſondern als von einem Erholungs- und Erquickungstage gedacht. Durch ununterbrochene Arbeit wird der Leib geſchwächt, verliert die Munterkeit und Stärke, die ihm die Abwechslung zwiſchen Arbeit und Ruhe und Luſtbarkeit giebt, und altert dabey früh. Abwechslung iſt die große Regel der Diätetik, die ſo weit geht, daß ſogar die vom beſten Arzte vorgeſchriebenen Regeln der Diät ſchädlich zu werden pflegen, wenn man ſie zu einförmig betrachtet, und der wird ſeines Lebens nie froh werden, der ſtets arbeiten, und immer das ewige ſaure Einerley thun muß. — Selbſt dem Sklaven dieſe Erholung nehmen, wäre thöricht und ſchädlich, indem ſeine Geſundheit, Munterkeit und Leibesgeſchicklichkeit bald dabey leiden würden. — Es kann aber auch der Tag des Gottesdienſtes füglich mit dem Tage der Erholung und des Vergnügens verbunden werden, wenn man ſich nur unter dem Namen des Vergnügens nicht allerley laſterhafte Ausſchweifungen denkt.

13. Vers. *) Einige halten dafür, Gott verbiete in dieſen Worten bey den Götzenbildern zu ſchwören, oder ein Gelübde zu thun. — Die Vulgata überſetzt wirklich: Schwöret nicht bey dem Namen der fremden Götter. Allein das hebräiſche Wort Sochar hat eine viel weitſchichtigere Bedeutung. Andere hingegen behaupten, der Geſetzgeber verbiete auch ſogar den Namen einer falſchen Gottheit auszuſprechen, welches in dem Sinne angenommen werden kann, wie Paulus Epheſ. 5, 3. ſagt: Hurerey und alle Arten der Unzucht, auch Gewinnſucht ſoll unter euch nicht genannt werden. Von ſolchen Dingen, die man verachtet und verabſcheuet, redet man entweder ſelten, oder man redet auf eine verächtliche Art davon.

16. Vers. *) Auſſer dem Sabbath hatte Moſes noch andere Feſte verordnet. — Drey unter ihnen, die wir die hohen Feſte zu nennen pflegen, unterſcheiden ſich vom Sabbath und allen andern heiligen Tagen dadurch merklich, daß ſie ſieben, und das Eine unter ihnen völlige acht Tage aneinander dauerten, und alle Iſraelitiſche Mannsperſonen an dem Orte, wo das Heiligthum ſeyn würde, zuſammen kommen ſollten; wiewohl dieſes letzte bey andern Feſten nicht mit eben der Strenge genommen ward, als bey dem erſten. — Dieſe Feſte waren

1) Das Paſſafeſt, zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten. Dieß ſollte an dem Abend, der auf den 14. Tag des erſten Mondes folgte, mit dem Eſſen des ſogenannten Oſterlamms angehen, und ſieben volle Tage bis zum 21ten dauern. (Siehe oben Kap. 12, 11.). Monde, die ſich mit Neumond anfangen, kann man zwar nicht ganz genau mit unſern Monaten vergleichen: ſo viel kann man aber doch immer ſagen, daß der erſte Mond der Iſraeliten in unſern April fallen mußte. Er war derjenige, während deſſen man in Paläſtina reiſe Aehren haben konnte, und davon hat er ſogar den Namen des Aehrenmonats; auch mußten am 16ten dieſes Mondes, welches der 2te Tag des Paſſafeſts war, die Erſtlinge der reifen Aehren Gott gebracht werden, (III. Moſ. 23, 9–14.) und von dem Tage an war

alle Mannsperſonen vor ihrem Herrn, dem Jehova, erſcheinen *).

18. Bey meinen Opfern ſollſt du nur ungeſäuertes Brod brauchen, und das Fett von dem mir Geſchlachteten nicht über Nacht, bis den folgenden Tag, bey dir laſſen *).

19. Die Erſtlinge von deinen frühzeitigen Feldfrüchten ſollſt du in das Haus des Jehova, deines Gottes, bringen. Das Ziegenböcklein ſollſt du nicht in der Milch ſeiner Mutter kochen *).

---

es erlaubt, die Erndte anzufangen, die gemeiniglich erſt in ſieben Wochen völlig geendiget war, weil ſie in den wärmſten Gegenden Paläſtinens viel früher, in den kältern aber am Libanon ſpäter anfängt. Nun kann man in den wärmſten Gegenden Paläſtinens, z. B. um Jericho herum, nach der Mitte des Aprils reife Aehren haben; folglich mußte dieſer Aehrenmonat in unſern April fallen. An dieſem Feſte mußte jeder Iſraelite, der nur konnte, zum Heiligthume kommen, um das Paſſalamm zu eſſen, das, weil es ein Opfer war, nirgends anders, als beym Heiligthume geſchlachtet werden durfte. — So bald aber dieſe Opfermahlzeit vorbey war, hatte auch jeder Iſraelite die Freyheit, gleich am folgenden Morgen, alſo noch während des Feſtes, nach Hauſe zu gehen, wenn es ihm beliebte (V. Moſ. 16, 7.); eine Erlaubniß, die vielleicht deswegen zu geben nöthig war, weil, wenn der Aehrenmond in einem Jahre ſpäter fiel, (wie bey uns die Oſtern) in den ſüdlichen Gegenden die Aerndte während des Oſterfeſtes angieng.

2) Nach Endigung der vorerwähnten ſieben Aerndtewochen, oder mit andern Worten, am 50ſten Tage vom 16ten des erſten Mondes an zu rechnen, ſollte das Pfingſtfeſt gleichfalls ſieben volle Tage gefeyert werden. Dieß war eigentlich das Erndtefeſt, an dem Gott für die Wohlthat der Erndte gedankt, und die Erſtlinge der vom friſchen Korn gebackenen Brodte gebracht werden ſollten (III. Moſ. 23, 14–22. – IV. Moſ. 28, 26–31.) —

3) Das Lauberhüttenfeſt war das Dankfeſt für Obſt und Weinleſe, und ſollte den Abend nach dem 14ten des ſiebenten Mondes (ohngefehr unſers Octobers) angehen, und volle ſieben Täge dauern, (III. Moſ. 23, 33–44. – IV. Moſ. 29, 1–39.) und dann eine Zugabe des achten Tags bekommen, der in den älteſten Zeiten, und nach Moſis Einſetzung das Kelterfeſt der Iſraeliten ſeyn mochte. — Während dieſes Feſtes wohnten die Iſraeliten in Hütten, die von Laubwerk geflochten waren, welches in den wärmern Gegenden Paläſtinens der Witterung wegen ſehr wohl angeht. —

17. Vers. *) Nichts war geſchickter, eine genaue Verbindung unter den Iſraeliten zu erhalten, als dieſer ausdrückliche Befehl, vermög deſſen ſich alles, was männlich unter ihnen war, dreymal im Jahre in die Stiftshütte, und nachmals in den Tempel begeben mußte, um Jehova ihrem Beſchützer und Wohlthäter ihre Unterwürfigkeit an Tag zu legen. Doch hatte dieſes Geſetz im Talmud ſeine Ausnahmen. Z. B. die Knaben, die noch nicht zwölf Jahre alt waren — alle alten Männer, die über 60 Jahre waren — alle Kranken, Unvermögende und Mondſüchtige — alle, die von dem Orte der Gegenwart des Herrn zu weit entfernt, oder zu ſchwach waren, dahin zu gehen — waren ausgenommen: den Weibern ſtand es frey, ihre Männer zu begleiten oder nicht. —

18. Vers. *) Die Rede iſt hier von dem Oſterlamme und von den Opfern, welche an dem Feſte der ungeſäuerten Brode gebracht wurden. Das Blut dieſer Opferthiere ſoll nicht an ſeinem Altare ausgegoſſen werden, wenn ſich in ihren Häuſern noch Sauerteig, oder geſäuertes Brod finden ſollte; welcher Meynung auch Onkelos und Jonathan waren (ſiehe Kap. 34, 25.); und der letzte Befehl geht dahin, daß die Fettſtücke der Feſtopfer ſogleich auf dem Altare verbrannt werden ſollen. —

19. Vers. *) Unter den Erſtlingen der Früchte wird vermuthlich die Webegarbe verſtanden, weil niemand ſich unterſtehen durfte, etwas von dem neuen

20. Ich ſende einen Engel vor dir her, daß er dich auf der Reiſe beſchütze, und dich an den Ort bringe, den ich dir zugedacht habe *).

21. Betrage dich vorſichtig vor ihm, gehorche ihm, damit du ihn nicht reitzeſt. Er wird euch eure Uebertretung nicht verzeihen. Er iſt, der ich bin *),

---

Getreide zu nehmen, bis nicht die ſogenannte Webegarbe abgeſchnitten und dem Herrn geheiliget war. III. Moſ. 23, 11. 14. —

Ihr ſollt das Ziegenböcklein nicht in der Milch ſeiner Mutter kochen. Kein Geſetz machte den Auslegern mehr zu ſchaffen, als dieſes. Auguſtinus und andere haben ſogar dafür gehalten, es könne gar nicht erklärt werden. — Und doch wird daſſelbe dreymal, und allezeit auf einerley Art wiederholt. (Man ſehe II. Moſ. 34, 26. und V. Moſ. 14, 21.). — Die 70 Dollmetſcher, welche das hebräiſche Wort Gedi an andern Orten eben ſo, wie wir durch Ziegenböcklein überſetzen, drücken es hier allezeit durch Lamm aus, gleich wie es die Chaldäiſchen Paraphraſten allezeit durch Fleiſch überſetzen. — Auch die Talmudiſten ſtehen in der Meynung, der Geſetzgeber habe den Iſraeliten verbieten wollen, ſolche Fleiſchſpeiſen zu eſſen, die in der Milch gekocht worden wären, und verſtehen es vorzüglich von dem Oſterlamme; welches den Herrn Michaelis auf den Gedanken gebracht haben mag, daß unter der Milch ſeiner Mutter die Butter verſtanden werde; ſo zwar, daß Fleiſch mit Butter zu kochen oder zu braten verboten geweſen ſey; und zwar in der Abſicht, um das Volk vom Butter ab und zum Baumöl zu gewöhnen, damit es ſich nicht mehr nach Aegypten zurück ſehne, und den Oelbaum, die natürliche Gabe des Landes Canaan beſſer zu kultiviren ſuche. — Allein ſo ſinnreich auch dieſe Auslegung iſt, ſo ſcheint ſie doch noch nicht alle Schwierigkeiten zu heben; beſonders wenn man die Analogie dieſes Geſetzes mit andern ähnlichen genauer unterſucht. — Abarbanel und andere behaupten, dieſes Verbot beziehe ſich auf einen abgöttiſchen Gebrauch, nach welchem die alten Götzendiener wären gewöhnt geweſen, zur Zeit der Aerndte ihren Göttern ein Ziegenböcklein auf ſolche Art gekocht zu opfern, und mit dieſer Milch Aecker, Gärten und Bäume zu dem Zwecke zu beſprengen, damit ſie deſto reichlicher tragen möchten. Denn daß noch viele den fremden Göttern anhiengen, iſt aus Amos 5, 26. zu erſehen. Ueberhaupt bleibt die Stelle dunkel, und die Abſicht des Geſetzgebers unerklärbar. —

20. Vers. *) So verſchieden auch die Urtheile der Ausleger ſind, wer eigentlich unter dieſem Engel (oder Geſandten) verſtanden werde, ſo ſind doch die deutlichſten Merkmale vorhanden, welche anzeigen, daß es kein anderer als der große, unerſchaffene Bundesengel (Chriſtus) ſeyn könne. Denn 1) wird nur von Einem Engel geredet, dem alſo ein herrlicher Vorzug vor allen geſchaffenen Geiſtern zukommen muß. 2) wird demſelben der weſentliche Name Gottes beygelegt: mein Name iſt in ihm. Nach dem Hebräiſchen heißt dieſer Ausdruck hier ſo viel, als: Er iſt, der ich bin. 3) werden ihm ausdrücklich göttliche Eigenſchaften zugeſchrieben, beſonders dieſe zwey: erſtlich die Macht, vollkommenen Gehorſam zu fordern, daß man ſeine Stimme gleich, und in allen Stucken, ohne einige Prüfung als Gottes Stimme verehren ſoll; und zweytens die Macht, Gericht zu halten, Sünde zu vergeben oder zu behalten, und zu beſtrafen, u. ſ. w. — Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 48, 16. —

21. Vers. *) Er iſt, der ich bin. Im Hebräiſchen heißt es: Mein Name iſt mitten in ihm. Welches die beſten Ausleger ſo verſtehen, als ob er ſagte: Er iſt auf das genaueſte mit mir vereiniget. Nach den Worten unſers Heilandes, Joh. 10, 38. wo er von ſich ſelbſt ſagt: der Vater iſt in mir, und ich in ihm. — Es heißt dieſes alſo nicht, wie es einige verſtehen wollen: „Ich habe ihm meine „Macht und mein Anſehen ertheilt, und was er thut, wird er in meinem Namen „thun.“ Denn was würde alsdann dieſer Engel mehr geweſen ſeyn, als die übrigen Bothen Gottes, die Propheten und Apoſtel.— Gott will ſagen: Ich habe mein Weſen, meine göttliche Natur in ihn gelegt. Oder vielmehr: Er hat eben das Weſen, das ich habe. Nach der göttlichen Natur konnte Chriſto nichts gegeben werden, ſondern er hatte alles von Ewigkeit her. Joh. 17, 5. — Die

22. Gehorcheſt du ihm, und thuſt alles, was er dir gebieten wird, ſo will ich deiner Feinde Feind ſeyn, und mich denen widerſetzen, die ſich dir widerſetzen.

23. Wenn nun mein Engel vor dir hergehen, und dich zu den Amoritern, Chetitern, Phereſitern, Cananitern, Chevitern und Jebuſitern bringen wird, dann werde ich ſie ausrotten *).

24. Dieſer ihren Göttern ſollſt du weder äußerliche noch innerliche Verehrung erweiſen; ihre Gebräuche nicht nachmachen, ſondern ihre Bildſäulen niederreiſſen und zerbrechen *).

25. Den Jehova, deinen Gott, ſollſt du verehren, dann wird er dir Ueberfluß an Speiſe und Trank beſcheren, und Krankheiten von dir entfernen *).

26. In deinem Lande wird man weder von unzeitiger Geburt, noch von Unfruchtbarkeit etwas hören; du ſollſt dein volles Alter erreichen *).

27. Meine Schreckniſſe werde ich vor dir herſenden; alle Völker, zu welchen du kommen wirſt, verzagt machen, und dir alle deine Feinde zum Erwürgen übergeben *).

28. Ich will Horniſſen vor dir

---

meiſten Ausleger haben daher in dem folgenden ſehr wohl angemerkt; es heiße nicht: Ich will ihm meinen Namen geben; ſondern: Er iſt in ihm. —

23. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung über I. Moſ. 10, 16. 17. und 15, 19. ꝛc. — Anſtatt der ſieben vornehmſten Völker, Joſ. 3, 10. findet man deren hier nur ſechs, gleich wie auch V. Moſ. 20, 17. weil die Gergoſiter weggelaſſen worden ſind. Man muthmaßt, dieſe wären von den Amoritern, welche die mächtigſten unter allen Völkern des Landes Paläſtina waren, (I. Moſ. 14, 13. IV. Moſ. 13, 29. V. Moſ. 1, 7. 19. 44.) unter das Joch gebracht worden. Aben-Eſra meynt, der Name der Gergoſiter wäre deswegen bisweilen weggelaſſen worden, weil ſie ein ſchwaches und unbedeutendes Volk waren. Es ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo haben ſie doch die 70 Dollmetſcher hier eigenmächtiger Weiſe in den Text eingerückt.

24. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, das erſte Wort: Anbeten müſſe von dem äuſſerlichen, und das zweyte Verehren von dem innerlichen Gottesdienſte verſtanden werden. Andern ſcheint es mit dem hebräiſchen Ausdrucke beſſer übereinzuſtimmen, wenn man die Worte alſo unterſcheidet: „Du ſollſt weder aus eigenem Antriebe vor ihnen niederfallen, noch durch andere dich bewegen laſſen, ihnen Verehrung zu erzeigen.

25. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Damit ich dein Brod und dein Waſſer ſegne. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Dein Brod, deinen Wein, und dein Waſſer. Ueberhaupt will er ſo viel ſagen: „Ich werde dir die nöthigen Nahrungsmittel geben, und dieſen Nahrungsmitteln die Kraft dich zu erhalten.“ Denn daß unter dem Brode alle Arten Speiſe, und unter dem Waſſer alles nöthige Getränke verſtanden werde, iſt ſchon an andern Orten geſagt worden, und erhellet vorzüglich aus I. König. 25, 11. —

26. Vers. *). Dieſe Stelle deutet vorzüglich auf den Segen der Bevölkerung, den Gott dem Abraham, I. Moſ. 22, 17. und 32, 13. verſprochen hatte, wenn ſeine Nachkommen ſeine Gebote halten würden. — Und die letzten Worte deuten auf die Verheißung, oben Kap. 20, 12. worunter aller zeitliche Segen verſtanden werden kann. —

27. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Ich will die Heiden ganz außer ſich bringen. Hingegen drücken auch die Worte: Ich will die Beſtürzung erregen, den Nachdruck derſelben ſehr gut aus. Es iſt aus der Geſchichte

herſenden, welche die Cheviter, Cananiter und Chetiter vor dir hertreiben ſollen *).

29. Nicht in Einem Jahre will ich ſie vor dir her ausrotten, damit das Land nicht öde werde, und damit ſich die wilden Thiere zu deiner Plage nicht zu ſehr vermehren.

30. Nach und nach will ich ſie vor dir her vertreiben, bis du volkreich genug biſt, und das Land in Beſitz nimmſt *).

31. Die Gränzen, die ich euch ſetze, gehen vom arabiſchen Meerbuſen an bis an das mittelländiſche Meer — und von der Wüſte an bis an den Euphrat. Wenn ich dir die Einwohner des Landes unterwerfen werde, ſollſt du ſie vor dir her austreiben *);

32. Mache mit ihnen und ihren Göttern kein Bündniß *).

---

bekannt, von was für einem Schrecken die Einwohner des gelobten Landes bey der Annäherung der Iſraeliten eingenommen worden. Man darf nur, um davon überzeugt zu werden, die Geſchichte, Joſua 10, 20. und 24, 12. dann Richt. 4, 15. und I. König. 7, 10. nachſehen. Was wir durch Erwürgen geben, heißt bey andern: Ich will ſie vor dir in die Flucht treiben. —

28. Vers. *) Auguſtinus, Diodorus von Tarſen, Lyra und andere verſtehen die Plage der Horniſſen auf eine allegoriſche Art. Sie iſt nach ihrer Meynung nichts anders, als die Bangigkeit, und das Schrecken, welches die Einwohner von Paläſtina bey der Annäherung der Iſraeliten überfiel. Allein Bochart hat ſehr wohl gezeigt, daß alle Gründe, auf welche man dieſe Meynung bauet, ſehr nichtig ſind. Denn auſſer dem, daß die buchſtäbliche Erfüllung dieſer Drohung, Horniſſen zu ſenden, (welche eine Art der größten und giftigſten Weſpen ſind) Joſ. 24, 12. wirklich angeführt wird, wie auch unten V. Moſ. 7, 20. geſchiehet; ſo erzählt er verſchiedene Beyſpiele von ſolchen Völkern, welche durch ganze Heere gewiſſer Ungeziefer, als: Schlangen, Ratten, Fröſche, Ameiſen, Mücken, Bienen, Weſpen, u ſ. w. aus ihren Ländern ſind verdrängt worden, wie ſolches Aelianus in Anſehung der letztern ausdrücklich bezeuget. Und züchtigte Gott nicht auch die Aegypter (Kap. 8, 21.) auf die nämliche Art? —

30. Vers. *) Es war noch nicht Zeit, den Iſraeliten die übrigen Urſachen zu entdecken, warum Gott nach ſeiner Weisheit der Cananiter verſchonte. — Vielleicht hätten ſie den Muth ſinken laſſen. Man ſehe dieſe Urſachen, Richt. 3, 2. 3. 4. — Was hingegen hier geſagt wird, konnte man ihnen ohne Gefahr ſagen; und wirklich hätte geſchehen können, daß ſie ſich durch die Entvölkerung vor wilden Thieren bald mehr, als vor ihren Feinden, den Cananitern, zu fürchten gehabt hätten. —

31. Vers. *) Dieſer Vers zeigt uns den ganzen Umfang des Landes, das Gott für ſein Volk beſtimmte, und welches er den Nachkommen Abrahams verheißen hatte. I. Moſ. 15, 19. Eine Verheißung, welche nicht eher als zu Davids (II. König. 8, 1. 3.) und Salomons Zeiten (III. König. 4, 21. 24.) vollkommen erfüllet ward: denn dieſe breiteten die Gränzen ihres Reichs (Eſr. 4, 16. 20.) bis über den Euphrat aus. Vorher blieben noch allezeit eine große Menge Landeseingebohrne übrig. Dieſes den Juden verheißene Land ſollte demnach alle Landſchaften in ſich faſſen, die zwiſchen dem arabiſchen Meerbuſen, und zwiſchen dem mittelländiſchen oder Philiſter Meere, zwiſchen der arabiſchen Wüſte und dem Fluſſe Euphrat lagen, IV. Moſ. 34. — Man ſehe Michaelis Moſ. Recht. I. Th. §. 22. 23. 62. —

32. Vers. *) D. i. mit dieſen ſieben Völkern: denn mit den andern heidniſchen Völkern konnten die Iſraeliten Bündniſſe ſchließen, wenn ſie nur dieſelben, ſo lang ſie der Abgötterey ergeben waren, nicht in dem Lande Canaan wohnen ließen. — Maimonides glaubt ſogar, ſie ſollten ihrer ſchonen, wenn ſie ihrem

33. Sie ſollen nicht in deinem Lande wohnen, damit ſie dich nicht zu Sünden wider mich verleiten. Wollteſt du ihren Göttern dienen, ſo würde es dir zum Fallſtrick gereichen *).

Das vier und zwanzigſte Kapitel.

Moſes überbringt dem Volke die Geſetze Gottes. Es verſpricht einmüthig ihnen zu gehorchen. Er verfaßt ſie auf Gottes Befehl ſchriftlich, und errichtet im Namen Gottes mit dem Volke einen Bund. Darauf kehrt er wieder zu Gott auf den Berg zurück, auf deſſen Gipfel die Iſraeliten das ſichtbare Zeichen der göttlichen Gegenwart ſehen.

1. Moſen aber hieß Jehova hernach mit Aaron, Nadab, Abihu und den ſiebzig Aelteſten Iſraels zu ihm heraufſteigen, und von ferne anbeten *).

2. Moſes ſollte allein zu Jehova

---

falſchen Gottesdienſte entſagten. Er verſteht auch zugleich von ihnen das Geſetz, welches den Iſraeliten befahl, ſie ſollten allen feindlichen Städten den Frieden anbieten, (V. Moſ. 20, 10. 11.), und er gründet ſich auf Joſ. 11, 19. wo es heißt: Es machte keine Stadt mit den Kindern Iſrael Friede, ausgenommen die Cheviter, die zu Gibeon wohnten.

Noch mit ihren Göttern. D. i. Ihr ſollt nicht geſtatten, daß man ihnen in eurem Lande diene: noch vielweniger ſollt ihr ihnen ſelbſt dienen. —

33. Vers. *) Die Iſraeliten waren dermaßen zur Abgötterey geneigt, daß man nicht vorſichtig genug ſeyn konnte, ſie mitten unter den abgöttiſchen Völkern, von welchen ſie auf allen Seiten umgeben waren, davon abzuhalten. Wie ſchädlich ihnen aber ſolches war, zeigte der Erfolg mehr als zu deutlich: denn ſo oft ſie ſich von abgöttiſchen Völkern verführen ließen, ſo empfanden ſie gar bald die Strafe für ihren Ungehorſam, und ſie wurden durch eine betrübte Knechtſchaft mehr als einmal fur ihre Leichtſinnigkeit gezüchtiget. Man ſehe Joſ. 22, 17. 18. Richt. 2, 4. – Pſal 105, 34–40 ꝛc. IV. Moſ. 25, 1. 2.

1. Vers. *) Nachdem Moſes auf dem Berge alle die Vorſchriften empfangen hatte, die wir in den vorhergehenden Kapiteln in ihrer ganzen Ausführlichkeit geleſen haben, ſo erhielt er jetzt den Befehl nach öffentlicher Bekanntmachung und Beſchwörung derſelben, mit Aaron, und deſſen zween ältern Söhnen Nadab und Abihu, welche darauf mit dem Prieſterthum beehret, (Kap. 28. — und III. Moſ. 10.) hernach aber von dem Feuer des Herrn verzehrt wurden, nebſt noch ſiebzig von den Häuptern und Vorſtehern Iſraels, wieder hinauf zu kommen, damit dieſe Zeugen alles deſſen, was dort vorgieng, ſeyn möchten. Hier entſteht die Frage: wer eigentlich dieſe Aelteſten geweſen ſind, da doch erſt IV. Moſ. 11, 16 der Wahl ſolcher Männer gedacht wird? Da wir nirgends finden, daß Moſes ſie geſetzt habe, ſo ſcheint dieß eine alte aus Aegypten mitgebrachte Einrichtung geweſen zu ſeyn, und wir haben oben Kap. 4, 29 geſehn, daß das Volk wirklich ſchon in Aegypten ſeine Aelteſten hatte, die wohl nichts anders als Vorſteher der Familien geweſen ſeyn mögen. Der lateiniſche Dollmetſcher nennt ſie, indem er den 11ten Vers dieſes Kapitels überſetzt: große, edle Leute, vom erſten Range. — Die Stämme waren immer wieder in kleinere und größere Familien abgetheilt, die Miſchpachoth (Familien) und Batte Aboth (Häuſer der Väter) hießen (IV. Moſ. 1, 2. – Joſ 7, 14. 16. 17.) und auch dieſe hatten wieder ihre Häupter, die man bald Raſche Beth Aboth (Häupter der Häuſer der Väter) bald ſchlechthin Raſchim (Häupter) nannte. Vermuthlich ſind es dieſe, die hier, wie in den beyden Hauptſtellen des Joſua Kap. 23, und 24. unter dem allgemeinen Namen der Aelteſten vorkommen, und die auch ſonſt

hova nahen; jene aber nicht, und das Volk ſollte nicht mit ihm heraufſteigen.

3. Da Moſes zum Volke zurückgekommen war, und ihm alle Geſetze und Verordnungen des Jehova hinterbracht hatte, ſo erklärten ſich alle einmüthig: Alles, was uns Jehova befohlen hat, wollen wir thun *).

4. Darauf verfaßte Moſes alle Geſetze des Jehova ſchriftlich. Den folgenden Tag früh richtete er am Fuße des Berges einen Altar, und zwölf Steine auf, nach der Zahl der zwölf Stämme Iſraels *).

5. Sodann ſandte er Jünglinge von den Iſraeliten ab, daß ſie von jungen Ochſen Brandopfer und Dankopfer dem Jehova bringen ſollten.

6. Er ſelbſt aber fieng die Hälfte des Bluts in Schaalen auf; die andere Hälfte goß er auf den Altar.

7. Nach dieſem las er das Buch des Bundes, das Volk

V. Moſ. 19, 12. – 21, 1–6. dieſen Namen tragen; ob aber dieſes Wort nach ſeiner Abſtammung zu nehmen ſey, und man bey Beſetzung der Stelle eines Aelteſten auf das Alter geſehen habe, iſt nicht zu beſtimmen. Denn gleichwie bey den Arabern Schaich (der Alte) ein bloßer Name der Würde iſt, ſo kann es auch das hebräiſche Saken (der Aelteſte) geweſen ſeyn. Denn man findet keine Spur, wie die Häupter der älteſten der Familie gewählt worden ſind, wenn einer von ihnen abgegangen war.

3. Vers. *) Die Iſraeliten hatten ſchon oben Kap. 19, 8. dem Herrn bereits einen allgemeinen Gehorſam geſchworen: man ſehe unſere Anmerkung daſelbſt. Hier thaten ſie ſolches von neuem auf eine weit feyerlichere und nachdrücklichere Art, ſo daß man das, was hier geſchah, gleichſam das eigentliche Bündniß der Nation mit Gott nennen kann.

4. Vers. *) Moſes ſchrieb das Geſetz, nach Hebr. 9, 19. in ein Buch, nachdem die zehn Gebote bereits mit dem Finger Gottes (durch die göttliche Allmacht) auf ſteinerne Tafeln waren geſchrieben worden (Kap. 31, 18.). Die Geſetze der Aegypter waren theils auf Säulen gegraben, theils ſchriftlich in heilige Bücher verfaßt, (Schreibkunſt war ſchon lange nicht mehr ihr ausſchließliches Eigenthum, wenn ſie auch die Erfinder davon ſollten geweſen ſeyn, die iſraelitiſchen Schreiber verſtanden ſie auch). Geſetze, die auf dieſe Art aufbewahrt wurden, wenn ſie ſchon darum dem gemeinen Manne noch nicht lesbar wurden, waren es doch für Prieſter und Gelehrte, die bald hernach unter den Iſraeliten nicht nur eine beſondere Klaſſe, ſondern einen beſondern Stamm ausmachten, und dieſe konnten und ſollten das Geſetz auch dem Volke bekannt machen.

Der Altar ward eigentlich in der Abſicht errichtet, damit auf ihm Opfer geſchlachtet werden konnten, durch welche die Iſraeliten hindurch giengen, und auf dieſe morgenländiſche Art ſich anheiſchig machten, das Geſetz zu halten, das auf die Steine geſchrieben war; denn alle recht feyerlichen Bündniſſe der Hebräer wurden bey Opfern gemacht, und ihre wichtigſten Eide bey Opfern beſchworen, indem man durch die zerlegten Opferſtücke durchgieng, und wünſchte, der Meineidige ſolle eben ſo, wie das Opfer zerſtückt werden. Man ſehe unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 28, 18–31, 46. — und 35, 14. Die zwölf ſteinernen Säulen ſtellten die zwölf Stämme Iſraels vor. Doch muß man ſich nicht einbilden, wie bey einigen Auslegern geſchehen iſt, daß das Geſetz auf dieſe zwölf Steine geſchrieben worden ſey. Wer die Stelle V. Moſ. 37, 1–9. und Joſua 8, 30–35. lieſet, wird dieſen Irrthum ſelbſt entdecken, denn auf die Steine ſoll das Geſetz eingegraben werden, welches doch wohl ohne Stahl und Meiſſel nicht geſchehen kann, und an den Steinen des Altars ſoll, wie V. Moſ. 37, 5. 6. und Joſ. 8, 31. geſagt wird, kein Eiſen gebraucht werden.

hörte zu, und erklärte ſich: Alles, was uns Jehova geboten hat, wollen wir thun und befolgen *).

8. Darauf beſprengte er mit dem Blute das Volk, und ſprach: Sehet! das iſt das Blut des Bundes, welchen Jehova über alle dieſe Geſetze mit euch gemacht hat *).

9. Nun ſtiegen Moſes, Aaron, Nadab, Abihu und die ſiebenzig Aelteſten Iſraels hinauf.

10. Daſelbſt ſahen ſie den Gott Iſraels; unter ſeinen Füſſen ein Werk gleich einem durchſichtigen Sapphir, und dem heiterſten Himmel *).

11. Die Abgeordneten ſahen ihn ohne Lebensgefahr. Und nachdem ſie ihn geſehen hatten, ſo aßen und tranken ſie *).

---

7. Vers. *) Noch war von dem, was ſie geſtern geſehen und gehört hatten, der Eindruck in allen Gemüthern neu. Auch der Anhang zu jenen zehn Ausſprüchen, deſſen Billigkeit und Schicklichkeit zu ihrer gegenwärtigen und künftigen Lage ſie eingeſehen hatten, und die einem jeden einleuchtete, wurde mit Ehrfurcht angehört. Das Volk erklärte ſich vermuthlich durch den Mund ſeiner Stammhäupter, oder durch einen allgemeinen Ausruf des Amen.

8. Vers. *) In den alten Zeiten wurden alle feyerlichen Bündniſſe mit Blut geſtiftet, welches bald von den Opferthieren, bald aber auch von den Partheyen genommen wurde; doch muß man nicht daher auf die irrigen Gedanken gerathen, als hätte Moſes ſich hierinn nach der Gewohnheit der Heiden gerichtet. Was bey dem Bunde, den Gott mit Abraham machte, beobachtet worden iſt, das dient auch zur Erläuterung der gegenwärtigen Begebenheit. Hauptſächlich gieng die Abſicht auf die Reinigung und Vergebung der Sünden, weil das Blutvergießen ein Vorbild auf das blutige Opfer des zukünftigen Heilandes war; und in eben dieſer Abſicht war es eine Beſtätigung des alten Teſtaments. Dieſe Auslegung giebt uns Paulus Hebr. 9, 16–23. Die dabey ausgeſprochenen Worte wollen ſo viel ſagen, als: „gleichwie das Blut der Opferthiere vergoſſen worden „iſt, alſo verdient auch ihr, daß euer Blut vergoſſen werde, wenn ihr die Geſetze „übertretet, die euch vorgeleſen worden ſind.“ Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 15, 10. Man darf ſich über dieſe ſo menſchlich-ſinnliche Art, dieſen Vertrag mit Gott zu ſchließen, nicht wundern. Mit Abraham waren ja ſchon eben dergleichen auf die nämliche ſinnliche Art geſchloſſen worden, und ſie war um ſo nöthiger dieſe Art, weil dadurch ein ſtarker ſinnlicher Eindruck auf ein ganzes Volk ſollte gemacht werden; ein Volk, mit welchem ſich anders nicht, als in der ſinnlichſten Sprache reden ließ, indem es ſeine eigene Einwilligung ſowohl, als die Befehle des Jehova bald wieder vergeſſen haben würde, wenn nicht durch die feyerlichſte Handlung ein unvergeßliches Denkmal davon geſtiftet worden wäre.

10. Vers. *) Hier haben ſich die jüdiſchen Ausleger ſowohl als die chriſtlichen außerordentlich viel Mühe gegeben, um die Art und Weiſe zu erklären, wie ſich eigentlich die Gottheit dieſen Repräſentanten der Stämme gezeigt habe; ob nur im prophetiſchen Geſichte (welches Aben-Eſra behauptet), oder in ihrem Geiſte (wie Maimonides dafür hält) oder aber (wie Lyra, Menochius, Grotius und andere chriſtliche Ausleger glaubten) unter einer ſichtbaren menſchlichen Geſtalt? Allein da V. Moſ. 4, 15. ausdrücklich das Gegentheil geſagt wird, und als Moſes ſelbſt etwas dergleichen verlangte, es ihm Gott abſchlug (unten Kap. 33, 18. 20.); ſo läßt ſich letzteres nicht wohl behaupten, ſondern es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie bloß einige Strahlen ſeiner Herrlichkeit, d. i. die herrliche und glänzende Wolke, welche das prächtige Bild der göttlichen Gegenwart war, geſehen haben. Die Ueberſetzung des Onkelos ſcheint dieſe Muthmaßung zu unterſtützen; er ſagt: ſie ſahen die Herrlichkeit des Gottes Iſraels; und die 70 Dollmerſcher überſetzen: ſie ſahen den Ort, wo der Gott Iſraels war

11. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: und er ſtreckte ſeine Hand nicht gegen ſie aus; welche Redensart eigentlich ſo viel bedeutet, als: dieſes brachte

12. Moſen hieß Jehova zu ſich auf den Berg ſteigen: Bleib hier, ich will dir ſteinerne Tafeln, Geſetze und Verordnungen geben, welche ich geſchrieben habe, um ſie zu belehren *).

13. Moſes und Joſua, ſein Diener, ſtiegen hinauf. Und da Moſes auf den Berg Gottes ſteigen wollte *),

14. So ſagte er zu den Aelteſten: Bleibet hier, bis wir wieder zurückkommen; Aaron und Hur ſind bey euch; wer einen Handel hat, komme zu ihnen *).

15. Moſes ſtieg auf den Berg, den hernach eine Wolke bedeckte.

16. Und die Herrlichkeit des Jehova blieb auf dem Berge Sinai, der ſechs Tage lang von der Wolke bedeckt ward; am ſiebenten berief er Moſen in die Wolke hinein *).

17. Der Glanz der Herrlichkeit des Jehova, auf dem Gipfel des Berges, war wie verzehrendes Feuer. Die Iſraeliten ſahen es *).

---

ihnen nicht den geringſten Schaden. Der Verſtand iſt demnach dieſer: „obgleich „Aaron, ſeine Söhne, und die Aelteſten zugelaſſen wurden, die herrliche Wolke, „welche die Gegenwart Gottes vorſtellte, näher als jemals zu betrachten, ſo wur„den ſie doch von derſelben nicht verzehrt, wie ihnen denn auch nicht der geringſte „Schade zugefügt wurde.“ In welchem Sinne dieſe Redensart 1. Moſ. 37, 22. 1. König. 30, 19. — Ezech. 37, 11. 21. — Hiob. 1, 11. 12. ꝛc. vorkommt; daher auch Onkelos überſetzt: die Fürſten Iſraels empfanden nicht die geringſte Beſchwerlichkeit davon. Nach der Meynung der Alten, man könne Gott nicht ſehen und leben.

Dieſe ſeltene Gnade, daß ihnen vergönnet ward, die Wohnung Jehova's auf dem Berge näher zu ſehen, machte ihren Begriff von dem Aufenthalte Gottes unter ihnen, deſto lebhafter und anſchauender, und ſie ſelbſt deſto williger, ſich ihm und ſeinem Geſandten zu unterwerfen, und deſſen Auftrag und Unternehmungen zu unterſtützen.

12. Vers. *) Da im vorhergehenden Verſe ſchon alle auf dem Berge waren, ſo wird hier unter dem Berge, den Moſes allein beſteigen ſollte, um die ſteinernen Tafeln abzuholen, die höchſte Spitze des Berges, wo ſich das Zeichen der göttlichen Gegenwart aufhielt, verſtanden, wohin die andern nicht kommen durften.

13. Vers. *) Dieſer Joſua, welcher hier auf einmal zum Vorſchein kommt, hat den ältern Auslegern, beſonders dem Auguſtin, zu verſchiedenen myſtiſchen Erklärungen Anlaß gegeben, welche ſogar auf Vorbilder von Chriſto abzielten, die wir aber nirgends finden können. Joſua diente dem Moſes, er folgte ihm nach, bis er ſich in die Wolke hinein begab. Wir ſehen ihn erſt hernach wieder mit Moſe ins Lager zurückkehren, und doch kam er nicht wie Moſes in die Wolkenhülle zu Jehova. Er muß alſo irgendwo am Berge ein Zelt gehabt, oder dieſe 40 Tage hindurch in einer Höhle gewohnt haben.

14. Vers. *) Vielleicht gehörten dieſe 70 Aelteſten unter die Richter, die ſich Moſes auf des Jethro Anrathen (Kap. 18. 22.) an die Seite geſetzt hatte.

16. Vers. *) Es ſcheint, Gott habe die Geduld Moſis ſechs Tage lang auf die Probe ſtellen wollen, indem er ihm ſeine Befehle nicht eher, als am ſiebenten Tage ertheilte, welcher vermuthlich ein Sabbath war

17. Vers. *) Die Höhe des Bergs bedeckte noch immer die Wolke. Flammen ſtiegen aus derſelben empor. Wie Moſes einſt an eben dieſem Berge eine Feuererſcheinung geſehn hatte, und wie des Nachts auf dem ganzen Reiſezug die Gottheit im Feuer ihre Gegenwart zeigte, ſo ſah man auch jetzt aus dem Lager Wolken bey Tage, und bey Nacht helle Flammen auf dem Berge. Hierauf ſcheint

18. Moſes gieng in die Wolke
auf dem Berge hinein, und blieb
daſelbſt vierzig Tage und vierzig
Nächte *).

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Gott heißt Moſen die Stiftshütte von den Beyträgen der Iſraeliten bauen, deren Theile ihm beſtimmt angegeben werden. Die Bundeslade, die Cherubim, der Tiſch, die Brode und goldenen Gefäße, der Leuchter.

1. Jehova redete nun mit Moſe
folgendermaßen:
2. Sag zu den Iſraeliten,
daß ſie mir zu Ehren Beyträge
machen; von jedem, der es
freywillig thun wird, nehmet
dieſe mir entrichtete Beyſteuer
an *).
3. Folgende Dinge nehmet
von ihnen an: Gold, Silber,
Erz *).
4. Himmelblaue, purpurne,

David in ſeinem 96ſten Pſalm zu zielen. Dieſe Majeſtät ſchickte ſich vollkommen zu der Ernſthaftigkeit und Strenge des Geſetzes.

18. Vers. *) Einige Ausleger plagen ſich mit der Unterſuchung, ob man zu den 40 Tagen, welche Moſes auf dem Berge zubrachte, auch die ſechs Tage rechnen ſoll, die er bey dem Joſua war, oder ob Moſes ganzer 40 Tage allein auf der Spitze des Bergs Sinai geblieben ſey. So wenig an dieſem Umſtande gelegen iſt, ſo iſt doch das letztere wahrſcheinlicher, indem es unten Kap. 34, 28. und V. Moſ. 9, 9. ausdrücklich heißt, daß er dieſe ganze Zeit hindurch weder gegeſſen noch getrunken babe, welches von Joſua nicht gemeldet wird, der in einer gewiſſen Entfernung auf ihn gewartet, und indeſſen Manna gegeſſen, und das Waſſer des Fluſſes, der ſich daſelbſt den Berg hinunter ſtürzte, (V. Moſ. 9, 21.) getrunken hat. Es iſt übrigens kein Zweifel, Gott habe dem Moſe dasjenige in Einem Tage offenbaren können, was er ihm in einer Zeit von 40 Tagen mittheilte. Daß er aber das letztere erwählte, ſolches geſchah vielleicht deswegen, damit er ſeine Geſetze deſto feyerlicher und heiliger machen, und dem Moſes durch einen vertrauten und langen Umgang deſto mehr Anſehen zuwege bringen möchte. Vielleicht wollte er auch ſein Volk dadurch, daß er ihren Führer ſo lange bey ſich behielt, auf die Probe ſtellen.

2. Vers. *) Das hebräiſche Wort, Terumah, bedeutet eigentlich ein erhabenes Opfer, oder welches man, indem man es dem Herrn widmet, gegen den Himmel aufhebt. Gott hätte, als der allerhöchſte Monarch ſeinen Unterthanen ſo viel auflegen können, als er zur Aufrichtung ſeiner Wohnung unter ihnen für nöthig befunden hätte: er verlangt aber nur ſo viel von ihnen, als ſie ihm aus eigner Bewegung, ohne Zwang, ſelber geben wollen. Was konnten ſie wohl dem Herrn, ihrem Gott, bey dieſer Gelegenheit abſchlagen? Da ſie ſich vermöge ſeiner Gütigkeit mit dem Raube der Aegypter und Amalekiter bereichert hatten; war es nicht natürlich, daß ſie mit der größten Begierde etwas zu der Aufführung eines Heiligthums beytrugen, welches für ſie in Zukunft ein Ort des Troſtes und eine Freyſtatt ſeyn, und ſowohl zu ihrer Sicherheit und Ehre als zu ihrer Glückſeligkeit etwas beytragen ſollte? Ihre Geſchenke waren auch in der That ſehr anſehnlich, (ſiehe Kap. 35, 5. 21–29.) und das, was ſie hernach zur Erhaltung der Stiftshütte geben mußten, belief ſich hoch. Man ſehe Kap. 30, 12–14. und 38, 24. ꝛc.

3. Vers. *) Man muß das Silber, von welchem hier geredet wird, und das man freywillig opferte, von demjenigen unterſcheiden, wovon in dem folgenden geredet werden wird, und welches als ein Schoß oder Tribut aufgelegt ward. Diejenigen, die beydes mit einander vermengen, haben nicht bedacht,

carmoiſinene Fäden, feine Leinewand, Ziegenhaare *).

5. Rothe Widderfelle, Felle von Robben, Acacienholz *).

6. Oel für die Lampe, Gewürze zum Salböl und zum Räuchern *).

7. Onyx, Edelſteine zum Ein-

---

was man für eine erſtaunliche Menge Silber zuſammen gebracht haben würde, und daß man zur Aufrichtung der Stiftshütte bey weitem nicht ſo viel nöthig hatte. Unter dem Erz haben einige Ausleger Kupfer, andere Meſſing verſtanden.

4. Vers *) Was wir hier blau nennen, das heißt im Hebräiſchen Thekelet, welches die 70 Dollmetſcher durch Hyacinth überſetzen. Da man aber einen Stein dieſes Namens hat, welcher gelb ausſieht, und auch eine Blume, die eine blaſſe blaue Farbe hat, ſo hat es die alte niederländiſche Ueberſetzung durch gelbe Seide überſetzt. Es iſt indeſſen viel wahrſcheinlicher, und zwar vornehmlich deswegen, weil hernach von einer Miſchung dieſer Hyacinthenfarbe, und des Goldes Erwähnung geſchieht, daß von einer blauen Farbe die Rede ſey, ſie mochte nun himmelblau, oder dunkelblau geweſen ſeyn.

Purpur. Nach der Meynung des Joſephus, des Philo, der 70 Dollmetſcher und aller alten Ueberſetzungen, welche das Wort Argaman alſo ausdrücken. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Farbe aus dem Blut eines Fiſches gemacht ward, der dieſen Namen führt, und im Lateiniſchen Murex heißt. Man fieng ihn an den Ufern von Paläſtina, und durch ihn wurden die Tyrier ſo berühmte Färber.

Carmoiſin. Im Hebräiſchen heißt es, Tholaat ſchani. Das erſte von dieſen Worten bedeutet einen Wurm (Pſal. 21, 7.) und dieſes muß ein Inſekt ſeyn, von welchem man die rothe Farbe machte, wie ſolches dieſe Worte Jeſ. 1, 18. bezeugen: wenn eure Sünden, wie der Tholat ſind ꝛc. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen ebenfalls Coccus oder Carmoiſin.

Byſſus iſt eine feine Leinwand, und dieſes iſt die wahre Ueberſetzung des Wortes Scheſch. Einige glauben, der Scheſch wäre aus Seide geweſen, die man aus einer Gattung Meergewächſe gemacht habe. Allein das wahrſcheinlichſte iſt, daß es Baumwolle war.

Ziegenhaare. Im Hebräiſchen heißt es zwar nur Ziegen; es tragen aber ſowohl die alten als neuen Ausleger kein Bedenken, den Text, ſo wie wir es thun, zu ergänzen. In dem Morgenlande wird das Haar der Ziegen, der Schafwolle weit vorgezogen. Man machte ſehr feine und ſchöne Camelotte daraus.

5. Vers. *) Widderfelle, die roth gefärbt ſind. In dem Hebräiſchen heißt es: Felle von rothen Widdern: und einige Schriftſteller behaupten, man treffe wirklich in dem Morgenlande oftmals ſolche Schafe an, deren Wolle dunkelroth, oder violet ausſähe. Am beſten ſcheinen es die getroffen zu haben, die es durch rothen Saffian überſetzen, der, wie bekannt, in der Türkey, und beſonders im marokaniſchen Reiche außerordentlich ſchön gefärbt wird.

Felle von Meerkälbern oder Robben. Im Hebräiſchen heißt es: Felle von Techaſchim, welches die meiſten Rabbinen Dachs- oder Marderfelle überſetzt haben; allein Bochart hat gezeigt, daß dieſe Ueberſetzung keinen Grund habe. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata drücken es alſo aus: Violet gefärbte Felle. Bey den meiſten neuen Auslegern aber hat die Meynung, daß es Meerſchwein- oder Meerkälberfelle ſeyn möchten, den Vorzug.

Sittimholz, wie es im Hebräiſchen heißt, war den Auslegern, ohngeachtet daſſelbe in der Schrift ſo ſehr gerühmt wird, doch ſo wenig bekannt, daß die meiſten ſich nicht einmal getrauten, es zu überſetzen. Die 70 Dollmetſcher nennen es unverwesliches Holz. Kimchi und andere Rabbinen überſetzen Cedernholz. Allein außerdem, daß dieſer Baum im Hebräiſchen anders genennt wird, ſo konnten die Iſraeliten keins irgend anders woher haben, als von dem Libanon, welcher von dem Berge Sinai zu weit entfernt war. Wahrſcheinlicher war es alſo der ſogenannte Schottendorn oder Schleedorn, welcher Acacia oder Spina arabica aegyptiaca heißt, und nach der Meynung des Hieronymus in ſeiner Erklärung Joel 3. und Mich. 5. und 6. dem Weisdorn (Spinae albae) an Farbe und Blättern gleicht, und ein hartes, glattes, Aeſte freyes Holz iſt.

6. Vers. *) Das Oel war zur Lampe beſtimmt, welche im Heiligthum be-

legen für das Ephod und den Bruſtſchild *).

8. Denn ſie ſollen mir ein Heiligthum bauen, damit ich unter ihnen wohne *).

9. Ganz genau nach dem Modell, das ich dir ſowohl von der Wohnung als von ihrer Geräthſchaft, zeigen werde, ſollt ihr alles machen *).

10. Zuerſt ſoll eine Lade von Acacienholz verfertigt werden, zwey und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, und eben ſo hoch *).

11. Dieſe ſollſt du von innen

ſtändig brennen ſollte Mit dem Salböle wurden die Prieſter, die Stiftshütte, und ihre Geräthe geſalbt. Kap 30, 23. — und 34. 35. Das Rauchwerk war zu den gottesdienſtlichen Verrichtungen beſtimmt.

7. Vers. *) Den Onyx fand man in dieſer Gegend häufig. Siehe I. Moſ. 2, 12. und von den übrigen zum Einfaſſen tauglichen Steinen, wie es die Chaldäiſchen Paraphraſten verſtanden haben, ſetzte man zween in das Ephod und verſchiedene andere in den Bruſtſchild. Kap 28, 9. 10 17 ꝛc.

8. Vers. *) D. i. einen heiligen Ort, der mir beſonders gewidmet iſt. Da die Empörung und das Murren der Iſraeliten den Herrn antreiben mußten, die Zeit ihres Aufenthalts in der Wüſte zu verlängern, ſo war es nöthig, daß das Heiligthum des Herrn auf eine ſolche Art gebauet wurde, daß man es leicht von einem Ort zum andern bringen, und wenn es nöthig war, ohne Mühe abbrechen und wieder aufrichten konnte. Um deswillen heißt es nicht nur, wie hier Mikdaſch das Heiligthum, d. i. der durch die Gegenwart des Herrn geheiligte Ort, an welchen kein Unbeſchnittener, oder eine ſonſt unreine Perſon kommen durfte, oder Hammiſchkan (wie unten V. 9.) die Wohnung; oder Hammiſchkan Handuth, die Wohnung des Zeugniſſes, weil das Geſetz und die Tafeln des Zeugniſſes an dieſem heil. Orte ſeyn ſollten, (V. 16. und 30. Kap 6. V.) und Gott ſeine Antwort daſelbſt ertheilte, oder aber auch Hecal (I. König. 3, 3.) der Pallaſt; vornehmlich aber Ohel Mond, das Zelt der Verſammlung, weil es in der That wie ein koſtbares prächtiges Zelt war, in welches das Volk, gleich als zu dem Zelte ſeines Heerführers und Königs kam, und wo alles nach der Majeſtät des Monarchen eingerichtet ſeyn ſollte.

Um mitten unter ihnen zu wohnen. Denn wirklich war das Zelt mitten in dem Lager aufgeſchlagen. IV. Moſ. 2, 17. Onkelos überſetzt: ich will meine Gegenwart, die Schechinah, unter euch wohnen laſſen; und die 70 Dollmetſcher: ich will mich ſichtbarlich unter euch begeben. Das Wort Saſchan, von welchem das Wort Schechinah herkommt, bedeutet eigentlich in einer Hütte oder in einem Zelte wohnen, im Griechiſchen σκηνουν.

9. Vers. *) Die Ausleger ſind hier nicht einig, ob Gott dieſes Muſter der Stiftshütte, die man ihm erbauen ſollte, blos der Einbildung des Moſes eingedrückt habe, oder ob er ihm, wie Maimonides glaubte, ein materielles und ſichtbares Modell davon gezeigt habe. Gregorius von Niſſa war dieſer letztern Meynung. Gleichwie aber der Gegenſtand, den Moſes ſahe, ein Vorbild und Muſter von dem himmliſchen Heiligthum geweſen iſt, wie Hebr. 8, 5. und 9, 24. geſagt wird, ſo haben ſich Theodoretus und Auguſtinus in ihren Fragen über das II. B. Moſe alle Mühe gegeben, ſolches myſtiſch auszuführen; und da uns die heilige Schrift ſelbſt die geheimnißvollen Abſichten von der Einſetzung des alten Geſetzes anzeigt, ſo würde es eben ſo verwegen ſeyn, wenn man ſie verwerfen wollte, als es unbeſonnen gehandelt ſeyn würde, wenn man dabey zu buchſtäblich zu Werke gienge.

10. Vers. *) Um der Schwachheit des Volks mit irgend einem ſinnlichen Denkmale zu Hülfe zu kommen, wählte Gott mit Klugheit die hier beſchriebene Lade, die in der Folge, wegen desjenigen, was ſie enthielt und vorſtellte, bald die Lade Gottes (I. König. 3, 3.) und bald die Lade des Herrn hieß. (Jeſ. 4, 5. 11.). Sie vertrat die Stelle eines geſchnitzten Bildes der Gottheit, welches die zur

und von außen mit Feingold über= ziehen, und eine goldene Einfaſ= ſung herum machen *).

12. Ueberdieß gieße vier gol= dene Ringe, und lege ſie an ihren vier Ecken an, auf jeder Seite zwey *).

13. Weiter mache Stangen von Acacienholz, und vergolde ſie.

14. Dieſe Stangen ſchiebe in die Ringe an den Seiten der Lade, um ſie vermittelſt derſelben zu tragen *).

15. Die Stangen ſollen be= ſtändig in den Ringen der Lade bleiben, und nicht aus denſelben gezogen werden *).

16. In dieſe Lade lege das Geſetz, welches ich dir geben werde *).

17. Sodann verfertige einen Deckel von Feingold, zwey und

Abgötterey geneigten Iſraeliten ſehr leicht hätte verführen können, ohne auch nur den Gedanken von einer ſinnlichen Vorſtellung oder einer Anbetung zu veranlaſſen.

11. Vers. *) Die goldene Krone war eine Einfaſſung, oder ein Rand von Gold, der rings um die Bundslade ein wenig erhaben und künſtlich gearbeitet war. Vermöge dieſes Zierrathes ſchloß der Deckel der Bundslade ein, und war auf allen Seiten über derſelben befeſtigt. Vor Zeiten waren die Kronen (auch die, womit man die Häupter der Könige ſchmückte) bloße Reife oder Cirkel von Gold. Die 70 Dollmetſcher überſetzen daher: **goldene Wellen, in Geſtalt eines Halsbandes**, rings umher.

12. Vers. *) Vier goldene Ringe ..... **an vier Ecken.** Im Hebräiſchen heißt es: **an ſeinen vier Füßen**, und Aben=Eſra ſchließt hieraus, die Bundslade habe wirklich auf vier Füßen geſtanden. Allein es beſtehet alles, was ſich aus dem Worte des Grundtextes ſchließen läßt, darinnen, daß die Ringe der Bunds= lade ſehr niedrig waren, damit wenn ſie die Prieſter auf ihren Schultern trugen, ſie deſto mehr erhöhet wäre. Die alten Ueberſetzungen drücken es wie die unſrige aus — **an ihren vier Ecken**, oder wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, **an ihren vier Seiten.**

14. Vers. *) Die Leviten trugen ſie auf ihren Schultern, beſonders die Kinder Kahath IV. Moſ. 4, 4. ꝛc. und 7, 9. Es war ein Verbrechen ſie in den Händen zu tragen, oder auf einem Wagen zu fahren. I. Chron. 13, 7. und 15, 15. oder auf eine andere Art ſie fortzuſchaffen.

15. Vers. *) Dieſer Befehl war vielleicht deswegen gegeben, damit die Leviten die Lade allezeit gehörig zubereitet finden, und ſie ſo wenig als möglich anrühren, ſich auch derſelben, ſo wenig als es ſeyn könnte, nähern möchten.

16. Vers. *) Da dieſe Lade, wie oben Vers 10. geſagt worden, die Stelle des Bildes der Gottheit vertreten ſollte, ohne doch eine ſinnliche Vorſtellung derſelben zu veranlaſſen, welche leicht zur Abgötterey hätte verleiten können: ſo war nichts geſchickter, das wahre Andenken an Gott, d. i. die Vorſtellung von der geiſtigen Natur dieſes allerhöchſten Weſens zu unterhalten, und den Eindruck von ſeiner Allmacht und Größe, und von ſeiner Gegenwart zu verſtärken. Eine leere Lade würde dieſe Würkung nicht gehabt haben; dieſe würde eine bloße Täu= ſchung geweſen ſeyn, wobey das Volk nichts hätte denken können. Aber bey der Gegenwart ſeiner Geſetze blieb der erhabene Begriff von Gott in ſeiner unge= ſchwächten Lauterkeit, und unſichtbar war er dennoch als Gott, als Regent und König auf eine Art gegenwärtig, die alle bildliche Vorſtellung an Nachdruck un= endlich überwog; denn hier war ſein immerwährendes Orakel, ſein Geſetz, das allein um Rath gefragt werden durfte, wo er immer ſelbſt ſprach, und wornach er immer ſelbſt regieren wollte; und das Andenken der feyerlichen Geſetzgebung ward zur Beſtätigung des göttlichen Anſehens dieſes Geſetzes dadurch zugleich unterhalten.

eine halbe Elle lang, und anderthalb Ellen breit *).

18. Auch mache zwey Cherubim von dichtem Golde, an den beyden Enden des Deckels *).

19. Dieſe Cherubim, den Einen an dieſem, den Andern an jenem Ende, ſollſt du aus dem Deckel an ſeinen beyden äußerſten Seiten verfertigen.

20. Sie ſollen von oben Flügel ausbreiten, mit denſelben den Deckel bedecken, und ihre Angeſichter ſowohl gegen einander als gegen den Deckel kehren.

21. Dieſen Deckel lege oben auf die Lade, in die Lade aber das Geſetz, welches ich dir geben werde *).

22. Da will ich dir erſcheinen, zwiſchen den zweyen Cherubim über der Lade des Geſetzes, will ich dir alle meine Befehle an die Iſraeliten bekannt machen *).

---

17. Vers. *) Das hebräiſche Wort Capporeth, welches einen Deckel bedeutet, kommt von einem Zeitwort her, welches bedecken bedeutet, und im figürlichen Verſtande die Sünden bedecken, ſie verzeihen und vergeben heißt. Deswegen überſetzen die 70 Dollmetſcher: der Deckel des Gnadenſtuhls — die Vulgata: der Gnadenſtuhl. Der Begriff iſt einerley, er gründet ſich auf die Vorſtellung, daß die Bundeslade mit ihrem Deckel denjenigen Ort vorſtellt, an welchem ſich Gott gnädig erzeiget.

18. Vers. *) Von den Cherubim ſehe man unſere Anmerkung zu I. Moſ. 3, 24 man wird daraus erſehen, warum man ſie in hieroglyphiſchen Bildern und ſinnbildlichen Figuren als geflügelte Thiere oder Menſchen vorſtellet. Hier ſtellen ſie dienſtbare Geiſter vor, welche Jehovas Diener ſind. Jeſ. 6, 1. Dan. 7, 10 — III. König 22, 19. — Pſal. 67, 18. – 79, 1. – 89, 1. Matth. 18, 18. u ſ. w. Die Stellung ihrer Angeſichter gegen einander, war ein Bild der Wachſamkeit; ihre Flügel zeigten die Fertigkeit ihres Gehorſams — und ihre Miene, ihre Andacht an.

21. Vers. *) Der Deckel über der Lade erhebt die Idee der göttlichen Gegenwart noch mehr; denn es war nach II. Moſ 25, 17. der eigentliche Thron der Majeſtät dieſes Königs, der wegen ſeiner über alle menſchliche Vorſtellung erhabenen Natur zwar unſichtbar war, aber deſſen Gegenwart die Cherubim mit bedecktem Antlitz anzeigten.

22. Vers. *) Gott verſpricht hier dem Moſes, wenn er es für nöthig befände, ihn um Rath zu fragen, ſo wolle er ihm ſeine Antwort ertheilen; er wolle ihm ſeine Befehle mitten aus den Cherubim zu wiſſen thun. Nach dieſer Erklärung machte die Lade eine Art Tempel, einen beſtändigen Wohnort Gottes, wo das Volk ihn anbeten, und ſich ſeiner Gegenwart freuen konnte. In Aegypten waren ſchon erbaute Tempel, aber ein Volk, das wegen ſeiner unſtäten Lebensart, noch unter beweglichen Hütten oder Zelten wohnte, konnte noch keinen andern, als einen beweglichen Tempel haben. Die Patriarchen hatten auch dergleichen noch nicht; ſie richteten, wo ſie hinkamen, dem Gott des Himmels einen Altar zur Anbetung auf; und Laban und die Söhne Jakobs ſcheinen ihre Götzenbilder ohne ein beſonderes Behältniß in ihren Hütten bey ſich geführt zu haben, wie noch jetzt die abgöttiſchen Hirtenvölker dieſelben in ihren Hütten bey ſich haben; aber dadurch wurde der Hang zur Abgötterey oder Vielgötterey auch beſtändig unterhalten. Sollte der Grundbegriff der Religion von dem einigen wahren Gott, gegen dieſen Verfall geſchützt werden, ſo war ein allgemeiner Verſammlungsort oder Tempel zur Anbetung und Verehrung dieſes Gottes nothwendig, und dieſe Stelle vertrat während des Zuges, und auch noch einige Jahrhunderte nachher, ſo lange die Einrichtung dieſes Staats ihre ſichtbare Feſtigkeit nicht hatte, die in der Stiftshütte aufbewahrte Bundslade, die David nachher erſt, um den Gottesdienſt des Jehova auch in äußerlicher Pracht über die Gottesdienſte aller

23. Ueberdieß ſollſt du einen
Tiſch von Acacienholz machen,
zwey Ellen lang, eine Elle breit,
und anderthalb Ellen hoch.
24. Dieſen überziehe mit Fein-
gold, und gieb ihm eine goldene
Einfaſſung.
25. Umgieb ihn mit einer gol-
denen handbreiten Leiſte, und
die Leiſte mit einer goldenen Ein-
faſſung.
26. An ſeinen vier Ecken bey
ſeinen vier Füßen, bringe vier
goldene Ringe an.
27. Bey der Leiſte ſollen die
Ringe ſeyn für Stangen, um
den Tiſch damit zu tragen.
28. Dieſe Stangen, vermit-
telſt welcher der Tiſch getragen
werden ſoll, mache von Acacien-
holz, und vergolde ſie.
29. Auch mache für denſel-
ben flache Schüſſeln, Schalen,
Becher, Becken, die bey dem
Opfern gebraucht werden ſollen*).
30 Auf dieſen Tiſch ſollſt du
die mir gewidmeten Brode legen,
die beſtändig vor mir ſeyn ſollen*).
31. Ferner ſollſt du einen
Leuchter von Feingold und dicht

---

falſchen Götter der benachbarten Völker zu erheben, in einen Tempel zu ſetzen willens war, aber die Ausführung davon ſeinem Sohne überlaſſen mußte; daher mußte aber auch dieſe Hütte, dieß Gezelt, ſo eingerichtet ſeyn, daß der Sinn der möglichſten Ehrfurcht für die Gegenwart des allerhöchſten Gottes und Königs erweckt wurde.

29. Vers. *) Alles das, was in dieſen und den folgenden Stellen noch angeführt wird, diente blos zur äußerlichen Verzierung dieſes Wohnorts Gottes. Die hier vorkommenden Gefäße, werden von den Auslegern verſchiedentlich überſeht. Z. B. das, was wir mit den 70 Dollmetſchern und dem Onkelos – Schüſſeln – nennen, nennt die Vulgata Acetabula, welches mehr Töpfe oder Krüge ausdrückt. Es waren aber die Platten oder Teller, auf welche man die Schaubrod in zwo Schichten III. Moſ. 24, 6. nebſt dem Rauchwerk auf eine jedwede Schichte V. 7. legte. Ein anderer Gelehrter hält dafür, dieſe Schüſſe n oder Kearoth wären zwey Salzfäſſer geweſen, welches auch Philo geglaubt zu haben ſcheint.

Schalen. Es waren eigentlich Rauchfäſſer: im Hebräiſchen Cappoth. Man ſehe IV. Moſ. 7, 14. 20. Vergl. mit Offenbarung 5, 8.

Becher. Das hebräiſche Wort Keſchoth bedeutet eigentlich eine kleine Schüſſel. Es war eine Art tiefe Opferſchalen, Kelche, oder hohle Gefäße, in welche man Wein zum Trinken und Ausgießen, oder Beſprengen that.

Becken. Im Hebräiſchen Mnaekjoth. Das heißt nach dem Onkelos, Jonathan, den 70 Dollmetſchern, und der Vulgata — eine andere Gattung Schalen, die Schaubrode, und das Rauchwerk damit zu bedecken; alles von feinem Gold, um die Majeſtät der Opfer zu verherrlichen.

30. Vers. *) Die Schaubrode oder die Brode der Angeſichte, wie Aquila und Onkelos überſetzen, welche deswegen ſo genannt wurden, weil ſie vor dem Angeſichte Gottes in ſeiner Gegenwart, vor der Bundslade, auf welcher das Zeichen der göttlichen Gegenwart war, lagen. (Man ſehe von den Schaubroden unſere Anmerkung zu Matth. 12, 4.) Joſephus behauptet, dieſe Brode wären übereinander in zwo Schichten gelegt geweſen, und es hätten ſich in einer jeden Schichte 6 befunden. Man muß ſich verwundern, wie Maimonides habe ſagen können: er begreife nicht, aus was für einer Abſicht Gott den Tiſch und die Schaubrode in ſeine Stiftshütte habe ſetzen laſſen. — Da die ganze Stiftshütte ein Schatten von dem Zukünftigen ſeyn ſollte, ſo müſſen auch bey dem Tiſche, und den Schaubroden die vornehmſten Abſichten in den Vorbildern des A. T. geſucht werden ꝛc. Siehe Hebr. 9, 2. Vergl. mit Kap. 10, 1.

machen, deſſen Schaft, Hauptſtange, Kelche, Blumenkronen, und Blüthen Eins ausmachen *).

32. Sechs Röhren ſollen von ſeinen Seiten auslaufen, von jeder Seite drey.

33. Jede Röhre ſoll drey mandelförmige Kelche, Blumenkronen und Blüthen haben; ſo ſolls mit den ſechs Stangen, die aus dem Leuchter gehen, gehalten werden.

34. An dem Leuchter ſollen vier mandelförmige Kelche mit Blumenkrone und Blüthe ſeyn.

35. Unter zweyen Röhren ſoll Eine Blumenkrone ſeyn; und alſo drey Blumenkronen zu den ſechs Röhren des Leuchters.

36. Die Kelche und Röhren, die aus demſelben herausgehen, ſollen Ein dichtes Ganzes und von Feingold ſeyn.

37. Ueberdieß mache ſieben Lampen, und ſtelle ſie ſo auf, daß ſie vorwärts leuchten.

38. Auch Lichtſcheeren mit ihren Gefäßen verfertige von Feingold.

39. Zu Verfertigung aller dieſer Gefäße nimm Ein Talent Feingold.

40. Sieh zu, daß du alles nach dem Modell macheſt, welches du auf dem Berge geſehen haſt *).

---

31. Vers. *) Dieſer Leuchter beſtund aus dem Schafft, den Röhren, Kelchen, Blumenkronen und Blumen. Der Schafft hatte ſechs Röhren, auf jeder Seite drey; eine jedwede Röhre hatte wiederum drey Kelche, Blumenkronen und Blumen V. 33 aber der Schafft am Leuchter hatte vier Kelche mit Blumenkronen und Blumen V. 34. daß alſo oben ſieben Lampen gegen einander brannten, in welche das allerreinſte Oel von Oelbäumen gethan wurde, die Aaron und ſeine Söhne ſelbſt warten mußten, damit das Licht niemals verlöſche. III. Moſ. 24, 4. Dieſes war um ſo nothwendiger, weil die Stiftshütte keine Fenſter hatte.

Hier möchte wohl aber die Frage entſtehen: wozu alle dieſe koſtbaren Geräthſchaften? Bedarf wohl der, der in der Höhe wohnt, ſolcher Dinge? — Eben ſo wenig, als er einer beſſern und geiſtigern Verehrung bedarf. — Aber wenn er ſich einmal zu ſinnlichem Umgang mit Menſchen herabläßt, wie bey dieſer ganzen Rettungs- und Geſetzgebungsanſtalt, ſo darf dann, ja ſo muß alles bis aufs Kleinſte mit der Sinnlichkeit dieſes Umgangs und dieſer Herablaſſung übereinſtimmen. — Läßt ſich Jehova gefallen, daß ſeine Verehrer ihm Gaben bringen, und nimmt er ſie zuweilen auf ſichtbare Weiſe an, ſo kann uns dann auch der Tiſch mit den Schaubroden eben ſo wenig mehr befremden, als der Altar, den wir ſchon bey den Patriarchen fanden. Auch der Leuchter (wie kaum ein prächtigerer das Zelt oder den Pallaſt eines damaligen Königs erleuchtet hat) gehört mit zu dieſem durchaus ſinnlichen Ausdruck der Gottesverehrung. Wahr iſts, auf dieſelbe Weiſe wurden auch die Götzenbilder verehrt, Tiſch und Leuchter traf man auch in ihren Tempeln an; aber warum ſollten ſich eben dieſe damals allgemein angenommene gottesdienſtliche Zeichen nicht auch da geſchickt haben, wo es um ſinnliche Verehrung des Gottes Jehova zu thun war? — Hier galt es nicht ſo wohl die Art, als vielmehr den Gegenſtand der Verehrung. Höhere, geiſtigere Gottesverehrung war auch durch dieſe Sinnlichkeiten nicht ausgeſchloſſen. Weil aber doch einmal dieß die angenommene Art des Dienſtes war, welchen man der Gottheit zu leiſten pflegte, ſo konnte auch beym Gottesdienſte der Iſraeliten keine andere eben ſo gut ſtatt finden. So wie man nach morgenländiſcher Art einen König verehrte, ſo und anders nicht war man aufgelegt, Gott zu verehren.

40. Vers. *) So umſtändlich alles dieſes beſchrieben ward, ſo konnte doch

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Die Stiftshütte mit ihren verſchiedenen Theilen.

1. Die Hütte ſollſt du aus zehn Vorhängen machen, welche aus gezwirnter himmelblauer, purpurner, carmoiſinener Baumwolle, mit eingewebten Cherubim, buntfarbig verfertigt ſind *).

2. Jeder Vorhang ſoll acht und zwanzig Ellen lang, und vier breit ſeyn. Einerley Maaß ſollen alle Vorhänge haben *).

3. Je fünf und fünf ſollen mit einander verbunden werden *).

4. Dann mache himmelblaue Schläufen an dem äußerſten Rande des erſten Vorhangs, wo er verbunden werden ſoll, und ſo auch an dem äußerſten Rande des zweyten Vorhangs.

5. Fünfzig Schläufen ſollſt du an dem Einen Vorhange machen, und eben ſo viele an dem äußerſten Ende des andern Vorhangs, wo er verbunden werden ſoll, ſo

---

erſt ein Muſter oder Modell den vollſtändigen Begriff geben. Ein ſolches ward Moſe auf dem Berge gezeigt (V. 9.). Im Großen vermuthlich ward ihm das vors Geſicht gebracht, was im Kleinen ſollte nachgeahmt werden; ſo wie auch in ſpäterer Zeit von Salomo alles wieder ins Große gebracht, und nach dem Modell des Zeltes ein Tempel verfertiget wurde.

1. Vers. *) Die Stiftshütte war rings umher mit vier Tapeten oder Decken bedeckt, deren die erſte aus zehn Stücken Scheſch, oder feiner Leinwand (Kap. 25, 4. und 28, 6.) beſtand, deren Farben in den Anmerkungen zu V. 4. des vorhergenden Kapitels ſind erklärt worden.

Mit geſtickten Cherubim, buntfärbig ꝛc. Im Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: **als ein Werk eines Werkmeiſters**, der reich an Erfindung iſt; eines Künſtlers, eines geſchickten Mannes. Die Vulgata überſetzt: ein **geſticktes Werk**. An andern Orten braucht ſie ein anderes Wort, welches eigentlich **ein Werk mit vielen Figuren und Farben** bedeutet (Kap. 28, 15.) Die Hebräer theilten dergleichen Arbeitsſtücke vornehmlich in zweyerley Arten ein; die eine Art nannten ſie: **Maaſch Coſchebh**, und die andere: **Maaſch Rokem**. **Maimonides** macht dieſen Unterſchied darunter, daß er ſagt, jenes wäre ein Gewebe, oder Gewirke, auf welchem man die Figuren auf beyden Seiten ſähe; dieſes aber wäre ein mit der Nadel verfertigtes Stickwerk, das nur auf einer Seite Figuren hätte. —

2. Vers. *) Wenn die Elle 21 Zoll hatte (Kap. 25, 10.), ſo war ein jeder **Teppich**, oder, wie es in andern Ueberſetzungen heißt, jeder **Vorhang** 49 Fuß lang, und 7 breit. Oder wenn man das Maaß dieſer Elle nicht ſo genau nimmt, wie wir es in dem folgenden thun werden, wo die Elle 1 1/2 Fuß halten wird, ſo waren dieſe Stücke 42 Fuß lang und 6 breit. Dieſe inwendigen Tapeten giengen alſo nicht bis auf den Boden, denn die Stiftshütte war 15 Fuß hoch.

3. Vers. *) Indem man fünf dieſer Tapeten für eine jede Seite der Stiftshütte zuſammen fügte, ſo bekam man zwo große Tapeten, von welchen eine jede zwanzig Ellen, oder 30 Fuß breit, und 28 Ellen, oder 42 Fuß lang war. Beyde zuſammen bedeckten die ganze Länge der Stiftshütte von der Morgenſeite bis an die Abendſeite. Eins von dieſen beyden Stücken bedeckte das Heilige, welches eben ſo lang war, und deſſen Eingang, der gegen Morgen war, völlig offen blieb. Das andere Stück aber, welches ungefehr fünfzehn Ellen länger, als das Allerheiligſte war, hieng über die Hälfte an der Abendſeite der Stiftshütte bis auf die ſilbernen Füße herunter.

daß dieſe Schläufen aufeinander paſſen.

6. Ferner mache fünfzig goldene Haken, verbinde vermittelſt derſelben einen Vorhang mit dem andern, damit ſo die Hütte Ein Ganzes ausmache *).

7. Dann verfertige eilf Decken von Ziegenhaaren über das Hüttenzelt *).

8. Eine ſolche Decke ſoll dreyſſig Ellen lang, und vier Ellen breit ſeyn; alle eilf ſollen einerley Maaß haben

9. Von dieſen Decken verbinde fünf und ſechs mit einander beſonders; die ſechste aber lege am vordern Theile der Hütte doppelt.

10. Fünfzig Schläufen mache an den beyden äußerſten Enden der Decken, wo ſie mit einander verbunden werden ſollen,

11. Und fünfzig eherne Haken, in welche die Schläufen eingehängt werden, und ſo verbinde die Hütte zu Einem Ganzen.

12. Den Reſt von den Decken der Hütte, nämlich die Hälfte der überflüßigen Decke bringe an den hintern Theil der Hütte.

13. Eine Elle von der einen, und eine Elle von der andern Seite der Ueberlänge der Hüttendecken ſollen auf beyden Seiten der Wohnung zu ihrer Bedeckung überſchlagen werden *).

14. Endlich mache auch eine Decke über die Hütte von rothen Ziegenfellen, und über dieſe eine Decke von Robbenfellen *).

---

6. Vers. *) Die fünf Teppiche, oder die fünf Breiten einer jeden Tapete waren, wie es ſcheint, zuſammen genähet; die beyden Tapeten aber hiengen durch 50 purpurfärbige, oder vielmehr himmelblaue Schläufen zuſammen, und zwar an fünfzig goldenen Haken. Vermöge dieſer Haken, an welche man die Schläufen hieng, konnte man die beyden großen Tapeten viel eher aneinander hängen, und wiederum voneinander nehmen, als wenn man ſie zuſammen gebunden hätte. Uebrigens hiengen dieſe beyden Stücke auf das genaueſte zuſammen, ſo daß ſie nur Eine Hütte ausmachten.

7. Vers. *) Damit die koſtbaren Tapeten, von welchen wir eben geredet haben, vor dem Staube und Regen bewahrt, und alſo erhalten werden möchten, ſo wird hier befohlen, noch eine andere Decke von Ziegenhaaren machen zu laſſen. Es war dieſes eine Art von Ueberzug über das erſte Zelt, nach Art der Araber, welche ihre Zelte aus ſolchen Zeugen machten. Man ſehe vorher Kap. 25, 4. — Eilf Decken. Eine mehr, als zu Bedeckung der Tapeten nöthig war. —

13. Vers. *) Dieſe Decke von Ziegen- oder Kameelziegenhaaren war zwo Ellen länger, und vier breiter, als die andern. Sie beſtand aus eilf Stücken, von welchen ein jedes 30 Ellen lang und vier breit war. Aus dieſen eilf Stücken machte man zwo Tapeten, die man vermöge gewiſſer Schläufen und eiſernen Haken zuſammen hieng. Die eine Tapete, die aus fünf zuſammen genäheten Stücken beſtand, war dreyßig Ellen, oder fünf und vierzig Fuß lang, und zwanzig Ellen, oder dreyßig Fuß breit; die andere aber, die aus ſechs Stücken beſtand, war eben ſo lang, und vier und zwanzig Ellen, oder ſechs und dreyßig Fuß breit. Es waren alſo die beyden Tapeten zuſammen vier und vierzig Ellen, oder ſechs und ſechzig Fuß breit.— Die Tapete, welche aus ſechs Stücken beſtand, bedeckte den vordern Theil der Hütte, und die Tapete, die aus fünf Stücken beſtand, bedeckte den hintern Theil; es hiengen aber beyde über dieſelbe herunter. Die vordere Tapete hieng zwo Ellen lang über die Thür der Hütte hinunter, und die hintere hieng Eine Elle lang über die inwendige Tapete herunter. Dieſes iſt der Verſtand des 12 und 13ten Verſes. —

14. Vers. *) Dieſer Vers enthält die Beſchreibung zwoer andern Decken in

15. Sodann bereite Breter für die Hütte von Acacienholz und aufrechtſtehend zu.

16. Jedes Bret ſoll zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit ſeyn.

17. Jedes Bret ſoll zwey Zapfen haben, einander gegenüber ſtufenweis, und ſo ſollen alle Breter der Hütte gemacht ſeyn.

18. Dieſer Breter ſollſt du zwanzig für die mittägliche Seite der Hütte machen *),

19. Welchen du vierzig ſilberne Füße zum Fußgeſtelle machen wirſt, zwey ſolcher Füße jedem Brete für ſeine zwey Zapfen *).

20. Auf der andern Seite der Hütte gegen Mitternacht ſollen auch zwanzig Breter ſeyn,

21. Mit vierzig ſilbernen Füſſen, je zwey und zwey für jedes Bret.

22. Für den äußerſten weſtlichen Theil der Hütte mache ſechs Breter *).

23. Und zwey für die beyden Ecken am Ende der Hütte *),

24. Die aber ſowohl unten als oben gedoppelt ſeyn, und durch

ſich, welche, nachdem ſie auf die beyden erſten gelegt worden waren, das Innwendige der Stiftshütte vor allem Staube und Regen vollkommen bewahrten. Wir wollen nichts von der Materie dieſer beyden Decken ſagen, von welchen die eine aus rothfärbigen Widderfällen (Saffian), und die andere aus Robbenfellen gemacht war. Man kann die Anmerkung zum 5ten Verſe des vorhergehenden Kapitels nachſehen. —

18. Vers *) Die Stiftshütte war ein längliches Viereck, zehn (nach andern zwölf) Ellen hoch und breit, und dreyßig Ellen lang. Nimmt man die Elle nur von einem und einem halben Fuß an; ſo würde dieſes Gebäude ziemlich niedrig und nicht allzuprächtig gewesen ſeyn. Setzet man ſie aber zum wenigſten auf einen Fuß und neun Zoll, ſo war es über zwey und fünfzig Fuß lang, und über ſiebzehn Fuß hoch und breit. Auf drey Seiten, gegen Mitternacht, gegen Mittag und gegen Abend, wo das Ende des Gebäudes war, war es aus Bretern von Sittimholze gebauet und verſchloſſen, welche vermittelſt zweyer Zapfen, die an einem jedweden Brete, wie die Sproſſen einer Leiter, einer neben dem andern waren, gerade in die Höhe ſtanden, und aneinander ſtießen. — In dem Hebräiſchen heißt das, was wir Zapfen überſetzen, eigentlich zwo Hände einander gegen über, wie die Sproſſen einer Leiter. Das heißt, unter einem jedweden Brete waren zwey Zapfen, oder zwey hölzerne Nägel in gleicher Entfernung, und vermöge dieſer Zapfen fügten ſich die Breter in die Löcher ihres Fußgeſtelles. — Wenn die mittägige Seite die zur rechten Hand genennt wird, ſo kommt dieſes daher, daß ſie alles ſo benannten, was mit dem Angeſicht gegen Morgen ſtund. —

19. Vers. *) In dieſe ſilberne Füße waren die Löcher gemacht, in welche ſich die Zapfen fügten, wodurch das ganze Gebäude befeſtiget werden mußte. Es hatte alſo ein jedes Bret zwey ſilberne Fußgeſtelle, in welchen ſie vermöge ihrer Zapfen ſteckten. —

22. Vers. *) Zu dem hinterſten Theile. Das hebräiſche Wort Jarcah bedeutet, wenn es von lebloſen Dingen gebraucht wird, eigentlich ihr Aeußerſtes oder ihr Ende. 1. Moſ. 49, 13. Jeſ. 37. 24. Jer. 31, 8. — Man könnte demnach überſetzen: an dem Aeußerſten der Wohnung ꝛc. Der Eingang in die Stiftshütte war an der Morgenſeite, und ihr Aeußerſtes folglich an der Abendſeite.

23. Vers. *) Außer den ſechs Bretern, die ſich am Ende des Gebäudes befanden, war auch noch an einer jeden Ecke eins, vermög deſſen die Mittags- und Mitternachtsſeite mit der Abendſeite, welche hinten am Ende war, zuſammen hiengen. Ein jedes von dieſen Bretern mochte eine halbe Elle breit ſeyn, wenigſtens muthmaßt man es. — Eben ſo wenig kann man ſagen, wie dick alle dieſe

einen Ring verbunden werden ſollen. So werden beyde die zwey Ecken ausmachen *).

25. So werden der Breter acht und der ſilbernen Füße ſechzehn ſeyn, je zwey und zwey zum Fußgeſtell für jedes Bret.

26. Ueberdieß mache Riegel von Acacienholz; fünf für die Breter der einen Seite der Hütte,

27. Fünf für die Breter ihrer andern Seite, und eben ſo viel für die hintere weſtliche Seite.

28. So daß der mittlere Riegel mitten durch die Breter von dem einen Ende bis zum andern gehe.

29 Die Breter und Riegel vergolde, die Ringe aber für die Riegel mache von Gold *).

30. So, nach dem Modell,

Breter der Stiftshütte waren. Rabbi Salomo ſagt, ſie wären eine Elle dick geweſen, und macht alſo vielmehr Balken als Breter daraus. Die 70 Dollmetſcher überſetzen gleichfalls Säulen und nicht Breter. Andere halten ſie mit mehr Wahrſcheinlichkeit für Breter, die 2 Zoll dick geweſen wären, wie Joſephus behauptet. Dieſe Eckbreter erſetzten zugleich das, was wegen der ſechs Breter dem Allerheiligſten an der Breite noch gefehlt hat. Denn da ein jedes dieſer Breter anderthalb Ellen breit geweſen iſt, ſo haben die ſechs Breter nur neun Ellen ausgemacht, ſo daß folglich an der Breite noch eine Elle fehlte, welches dieſe erſetzten.

24. Vers. *) Um dieſe beyden Breter an den Ecken zu befeſtigen, oder wie es im Hebräiſchen heißt, dieſe zwey Zwillingsbreter, welche alle übrigel zuſammen halten und befeſtigen ſollten, befand ſich an einem jedweden von denſelben oben und unten ein goldener Ring, durch welchen man die Stangen ſteckte, welche die Seitenwände mit dem Hintertheile zuſammen hielten. —

29. Vers. *) Damit alle Breter an den drey Seiten der Stiftshütte genau aneinander paſſen, und keins von denſelben weiter als das andere hinausgehen möchte, ſo wird das befohlen, was in dieſen 4 Verſen enthalten iſt. — Man ſoll an ein jedwedes Bret in gleicher Entfernung vier oder fünf goldene Ringe ſchlagen, die Stangen hinein zu thun, welche aus Sittimholz verfertiget, und eben wie die Breter mit Gold überzogen waren. Moſes ſagt nicht, wie lang dieſe Stangen waren; Joſephus aber legt ihnen eine Länge von 5 Ellen bey. — Wir haben mit Fleiß geſagt, ſie hätten durch vier oder fünf Reihen von Ringen gehen ſollen, weil die Sache etwas zweifelhaft iſt. Man giebt zu, daß zwo Stangen oben an den Bretern, und zwo Stangen unten, die eine über die andere waren; darüber iſt man aber noch nicht einig, wie die Worte des 28 Verſes zu erklären ſind. Diejenigen, welche ſagen, die Breter wären, wie ein Balke, eine Elle dick geweſen, halten dafür, die mittlere oder fünfte Stange wäre inwendig mitten durch die Breter gegangen, ſo daß man ſie nicht geſehen hätte: welcher Meynung verſchiedene Rabbinen waren. Andere aber verſtehen die Worte, in der Mitte der Breter, nicht von der Mitte ihrer Dicke, ſondern von der Mitte ihrer Höhe. Sie halten dafür, es wären auſſen an der Stiftshütte fünf Reihen Stangen gleich weit von einander entfernt, und durch die goldenen Ringe geſteckt geweſen, um alle Breter der Hütte deſto beſſer zu befeſtigen, und zu vereinigen: anſtatt aber, daß die Stangen der beyden oberſten und unterſten Reihen nur fünf, oder wie andere ſagen, zehn Ellen lang waren, und man alſo ſechs, oder drey Stangen zu der ganzen Länge der Hütte nöthig hatte, ſo gieng die mittlere Stange von einem Ende zu dem andern, das heißt, ſie war ſo lang, als das Gebäude. Dieſe Meynung ſcheint in der That die wahrſcheinlichſte zu ſeyn; denn außer dem, da Gott nicht würde befohlen haben, die mittlere Stange mit Gold zu überziehen, wenn ſie mitten durch die Breter gegangen wäre, ſo würden auch die Leviten, wenn die Breter ſo dick geweſen wären, große Mühe gehabt haben, ſie zu bewegen und von einander zu nehmen, wenn die Hütte abgebrochen werden

welches dir auf dem Berge gezeigt worden iſt, errichte die Hütte.

31. Ferner mache einen Vorhang aus himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle, ein buntfärbiges Gewebe mit eingeſtickten Cherubim *).

32. Dieſen hänge an vier vergoldeten Säulen von Acacienholz auf; ihre Haken mache von Gold, ihre vier Fußgeſtelle von Silber *).

33. Dieſen Vorhang hänge an jenen Haken auf. Hinter denſelben bringe die Bundeslade. So mache der Vorhang einen Unterſchied zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten *).

34. Den Vorhang hänge alſo vor der Lade des Geſetzes im Allerheiligſten auf;

35. Den Tiſch aber ſetze außer dem Vorhange an die mitternächtliche Seite der Hütte; den Leuchter dem Tiſche gegen über an die mittägige Seite *).

36. Endlich mache auch eine Decke vor die Thür der Hütte, von blauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und gezwirn=

---

mußte, und wie würden ſie acht Ochſen auf vier Wagen fortgebracht haben? IV. Moſ. 7, 8. —

31. Vers. *) Die Beſchreibung dieſes Vorhangs iſt mit der Beſchreibung der unterſten Decke der Stiftshütte Vers 1. vollkommen gleich — gleich feine und gleich färbigte gezwirnte Leinwand, gleiche Stickereyen von Blumen und Figuren. Da das hebräiſche Wort Parochet, welches der Name iſt, den die Iſraeliten dem Vorhange beygelegt haben, von Perech herkömmt, welches (Kap. 1, 13. 14.) Strenge, Schärfe bedeutet, ſo haben ſie ihm viele ſinnbildlichen Bedeutungen beygelegt, welche Anſpielungen auf das ſtrenge Verbot waren, das Heiligthum, welches er bedeckte, nicht zu betreten. — Vorbildliche Bedeutungen auf das N. T. findet man Luk. 23, 45. Hebr. 9, 24. und 10, 19. 20. u. a. m. —

32. Vers. *) Die Länge der Hütte war in zwey Theile abgetheilt: der hintere Theil, den man das Allerheiligſte nannte, war von dem andern durch vier Pfeiler oder Säulen von Sittimholz abgeſondert, welche vergoldet, oder vielleicht mit Goldplatten überzogen waren. An dieſen 4 Säulen, die gleich weit von einander entfernt waren, hieng dieſer Vorhang. —

Goldene Haken. Die 70 Dollmetſcher drücken das hebräiſche Wort Vavehem durch Knäuſe aus. Auf welche Art auch Onkelos, die Vulgata, der Araber, der Syrer und einige neuere Ausleger überſetzen. —

33. Vers. *) Der Vorhang, welcher vermöge gewiſſer Haken, von welchen Vers 6 geredet worden iſt, oder vielmehr Ringe, an dem Geſimſe der vier Säulen befeſtiget war, vermöge welchen er an denſelben hieng, befand ſich unmittelbar an dem Orte, wo die beyden Theile der koſtbaren Tapete, welche die Hütte inwendig bedeckte, vermöge gewiſſer Schnüre und Haken zuſammen hiengen.

Hinter den Vorhang. D. i. in das Innerſte der Hütte, in das Allerheiligſte, Kap. 25, 16–22. — Dieſe innerſte Wohnung, wo der eigentliche Thron der Majeſtät, die Bundeslade war, war eben durch dieſen Vorhang abgeſondert, und durfte hier nur allein der Hoheprieſter, als der erſte Diener der Religion und des Staats, und der Mittler und Repräſentant des Volks, und zwar nur einmal des Jahrs, nach vorhergegangener feyerlicher Reinigung hineingehen.

35. Vers. *) Der Tiſch ſtand alſo denen, die hinein giengen, zur rechten, und der Leuchter zur linken Hand, weil der Eingang, wie wir oben geſehen haben, von Morgen war. Moſes ſagt hier nicht, ob ſich in demſelben noch etwas mehr entweder in der Mitte, oder weiter hinauf gegen den Vorhang befunden habe, da doch nach Kap. 30, 6. der goldene Rauchaltar in der Mitte des Heiligen ſtand. —

ter Baumwolle; ein geſticktes Werk *).

37. Für dieſe Decke mache fünf vergoldete Säulen von Acacienholz; ihre Haken gieße aus Gold, und ihre fünf Fußgeſtelle aus Erz *).

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Der Brandopferaltar, der Vorhof, das Oel für den Leuchter.

1. Den Altar mache von Acacienholz, fünf Ellen lang und eben ſo breit, alſo viereckigt; drey Ellen hoch *).

2. Seine vier Erhöhungen bringe in ſeinen vier Ecken an. Dieſe Erhöhungen ſollen aus dem Ganzen ſeyn. Ueberziehe ihn mit Kupfer *).

3. Auch mache Töpfe, um die Aſche davon aufzufaſſen, Schaufeln, Becken, Gabeln und Feuerpfannen, alle ſeine Gefäße von Kupfer *).

4. Ueber-

---

36. Vers. *) Das hier vorkommende Stickwerk an dem Vorhange war von jenem Vers 31. unterſchieden, indem es nicht, wie dort auf beyden Seiten künſtlich eingewebte Zierrathen, ſondern nur auf der äußern Seite geſtickte Blätter, Blumen und dergleichen Verzierungen waren. Was aber Joſephus hier ſagt: dieſer Vorhang, der ſich an dem Eingange der Stiftshütte befand, und der ſie ſtatt der Breter oder einer Thür hätte verſchließen ſollen, wäre kürzer geweſen, als der andere, damit das Volk dasjenige, was im Heiligen vorgieng, deſto beſſer hätte ſehen können, — wird von dem Philo widerſprochen, welcher verſichert, daß keinem Layen ſey erlaubt geweſen, das Räuchern in dem Heiligen mit anzuſehen: welches durch dasjenige beſtätiget wird, was Lukas von dem Zacharias dem Vater Johannis des Täufers erzählt, welcher in dem Heiligen räucherte, da indeſſen das Volk auſſen auf ihn wartete und betete. Luk. 1, 10. —

37. Vers. *) Allem Anſehen nach waren dieſe Säulen auf ſolche Art geordnet: Es ſtand in einem jedweden Winkel eine, und wenn eine jede von denſelben einen Raum von einer Elle einnahm, ſo ließen die drey übrigen, die mit denſelben in einer Reihe und in gleicher Entfernung ſtanden, vier Durchgänge, von welchen ein jedweder zwo Ellen breit war, und durch dieſe giengen die Prieſter, wenn ſie ihr Amt im Heiligthume verwalten wollten.

1. Vers. *) Dieſer Altar iſt der Brandopferaltar (Kap. 38, 1.). Er ſtand gegen Morgen vor der Stiftshütte unter freyem Himmel. Das hebräiſche Wort Misbrauch zeiget eigentlich eine Sache an, auf welcher man Opfer bringt. Es iſt vernunftig, wenn man ſagt, dieſer Altar wäre ſo weit von der Stiftshütte entfernt geweſen, daß weder der Rauch des Feuers, das beſtändig auf demſelben brannte, noch der Rauch der Schlachtopfer, die darauf verbrannt wurden, dem Vorhange einigen Schaden zufügen konnten.

2. Vers. *) Das, was wir hier Erhöhungen nennen, überſetzt die Vulgata Hörner. Das Wort Keren, welches eigentlich ein Horn bedeutet, zeigt überhaupt eine jedwede Erhöhung an. Jeſaias gebraucht es (Kap. 5, 1.) um die Spitze eines Gebirges anzuzeigen; und daher mag es auch kommen, warum man den Namen der Hörner den Zinnen oder Spitzen beylegte, die ſich an den Giebeln der Häuſer befanden, und eben in dieſem Verſtande hat man ihn auch den Zierrathen an den Ecken des Altars beygelegt. Verſchiedene Ausleger behaupten, es wären Henkel geweſen, die wie Ochſen- oder Widderhörner ausgeſehen hätten; allein es mangelt ihnen der Beweis.

3. Vers. *) Man muß ſich verwundern, wie die 70 Dollmetſcher das, was wir hier Aſchenkrüge oder Töpfe überſetzen, einen Kranz um den Altar haben

4. Ueberdieß mache einen ehernen Roſt, der vier Ringe an ſeinen vier Ecken haben ſoll.

5. Dieſen bringe von unten unter der Einfaſſung des Altars in der Mitte an *).

6. Dann mache Stangen für den Altar von Acacienholz, und überziehe ſie mit Kupfer.

7. Dieſe werden in die Ringe geſchoben, ſo daß ſie auf beyden Seiten des Altars bleiben, wenn man ihn trägt.

8. Hohl von Bretern ſollſt du ihn machen, wie er dir auf dem Berge gezeigt worden iſt *).

9. Mache auch einen Vorhof der Hütte, gegen die mittägige Seite, und umgieb ihn mit Tapeten von gezwirnter Baumwolle. Welche Tapeten auf einer Seite hundert Ellen lang ſeyn ſollen *).

überſetzen können; da doch kein Zweifel iſt, daß hier von einem Hausgeräthe die Rede ſey, welches den Keſſeln ähnlich iſt, deren man ſich bediente, die Aſche, welche von dem Brandopferaltar herunter fiel, vor das Lager hinaus an einen reinen Ort zu tragen. III. Moſ. 4, 21.

Die Becken brauchte man, das Blut der Opferthiere aufzufangen, welches man unten an dem Altare vergoß. III. König. 7, 40. Zachar. 14, 20. — Es kann auch ſeyn, daß man das Rauchwerk und das mit Oel vermiſchte Mehl hinein that, welches man auf dem Altar verbrannte. IV. Moſ 7. —

Gabeln — mit drey Zacken wurden gebraucht, das Fleiſch der Opferthiere über dem Feuer in Ordnung zu legen, gleichwie man ſich derſelben auch bediente, das Fleiſch aus den Töpfen heraus zu nehmen, I. König. 2, 13. 14. II. Chron. 4, 16. — Bochart ſagt, man hätte ſie gebraucht, die Kohlen in Ordnung zu legen.

Unter den Feuerpfannen (im Hebräiſchen Machthoth) hat der chaldäiſche Paraphraſt ſehr wohl die Rauchfäſſer verſtanden. Die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und die Rabbinen überſetzen eben ſo. Man ſehe Jeſ. 30, 14.

5 Vers. *) Dieſer und der vorhergehende Vers haben den Auslegern außerordentlich viel zu ſchaffen gemacht. Einige ſetzen dieſen ehernen Roſt oben auf den Altar, und ſagen, er wäre weiter und größer als der Altar ſelbſt geweſen; andere machen eine Abtheilung in der Mitte des Altars daraus — und wieder andere ſetzen ihn zu oberſt auf den Altar zwiſchen die vier Hörner oder Erhöhungen. Ueberdieß hat auch das, was wir durch Einfaſſung überſetzen, vielerley Meynungen hervorgebracht — Das hebräiſche Wort Carcob wird ſonſt nirgends als hier, und Kap 38, 4. in eben der Verbindung der Worte gefunden. Man kann mit dem Scachi ſagen, es ſey mitten in dem Altare ein runder Roſt geweſen, der wie ein Trichter ausgeſehen hätte, und durchſichtig geweſen wäre, damit die Aſche von den verbrannten Kohlen hätte durchfallen können.

8. Vers. *) Damit die Breter, von welchen der Altar zuſammen geſetzt war, nicht beſchädiget werden möchten, ſo wurden ſie mit Kupfer überzogen, und obgleich der inwendige Raum des Obertheils des Altars hohl geweſen, ſo wurde er doch beym gottesdienſtlichen Gebrauche mit Erde angefüllt (Kap. 20, 21.), welche bey dem Zuge der Iſraeliten wieder ausgeleert wurde. — Sollte der untere Theil hohl bleiben, ſo mußte er einen Oberboden haben.

9. Vers. *) Das hebräiſche Wort Chazar bedeutet dem Buchſtaben nach ein Feld, das eingeſchloſſen oder mit etwas umgeben iſt. In der That war der Vorhof der Stiftshütte ein weiter offener Platz, der mit Säulen umgeben, und anſtatt einer Mauer, oder einer hölzernen Wand, mit Vorhängen behängt war. Die Stiftshütte war nicht ganz in der Mitte dieſes Hofs, ſondern weit mehr gegen Abend, als gegen Morgen. Wenn man in dieſen Hof kam, ſo erblickte man den Brandopferaltar, und nicht weit von dieſem das Gefäß, worin ſich die Prieſter wuſchen. Zu Davids Zeiten war mehr als ein Hof, Moſes aber machte nur Einen, in welchem die Prieſter opferten. Da aber die Vorhänge, vermög ihrer hebräichen Benennung (Kelahim), welches ein Netz, ein Sieb, oder ſonſt

10. Für dieſe mache zwanzig Säulen, und eben ſo viele eherne Fußgeſtelle für ſie; die Haken der Säulen und die Gardinenſtangen von Silber *).

11. Eben ſo auch auf der mitternächtlichen Seite, Tapeten hundert Ellen lang, zwanzig Säulen mit eben ſo vielen ehernen Fußgeſtellen, ſilbernen Haken und Gardinenſtangen.

12. In der Breite gegen Abend zu ſoll der Vorhof fünfzig Ellen lange Tapeten, zehn Säulen und eben ſo viele Fußgeſtelle haben.

13. Die Breite des Vorhofs gegen Morgen ſoll fünfzig Ellen betragen *).

14. Auf der einen Seite ſoll er fünfzehn Ellen Tapeten, drey Säulen und eben ſo viele Fußgeſtelle haben;

15. Und auf der andern fünfzehn Ellen Tapeten, drey Säulen und eben ſo viele Fußgeſtelle.

16. Am Eingange des Vorhofs ſoll ein Vorhang zwanzig Ellen lang ſeyn, welcher aus himmelblauen, purpurnen, carmoiſinen Fäden und gezwirnter Baumwolle gemacht und geſtickt werden ſoll, mit vier Säulen und vier Fußgeſtellen *).

---

ein Gitter bedeutet, wie es der chaldäiſche Ausleger überſetzt hat, durchſichtig waren, ſo konnte das Volk doch ſehen, was in dem Vorhofe vorgieng.

10. Vers. *) Die Vorhänge oder Tapeten, von welchen wir ſo eben geredet haben, hiengen an dieſen zwanzig Säulen, die wahrſcheinlicher Weiſe von Sittimholz, und nicht aus Erz, wie die Vulgata ſagt, gemacht waren. Die Stangen könnte man nach dem hebräiſchen Worte, das eigentlich vom Arabiſchen abſtammt, nämlich durch Gardinenſtangen, ſo wie man ſie zu Zelten gebraucht, überſetzen. Die Ringe (Chaſchukim, welches Wort eigentlich einen Zirkel bedeutet), woran ſie hiengen, waren von Silber: und nach Kap. 38, 17. 19. waren die Kränze oder Capitäle der Säulen von gleicher Materie. — Rabbi Salomo macht aus den Chaſchukim ſilberne Fäden, welche als Zierrathen an den Säulen gehangen hätten, und man kann ſagen, daß der Vorhang zugleich mit an dieſelben gebunden war. —

13. Vers. *) Der Hof war alſo noch einmal ſo lang, als breit. Er war fünf und ſiebzig Fuß breit, und hundert und fünfzig Fuß lang.

16. Vers. *) Anſtatt daß die Abendſeite des Hofes von einem Vorhange von fünf und ſiebzig Fuß, der an zehn Säulen hieng, völlig verſchloſſen ward, ſo war die Morgenſeite, welche dem Eingange in die Stiftshütte gerade gegen über war, an den beyden Ecken mit einem Stücke Vorhang von fünfzehn Ellen, oder ungefähr zwey und zwanzig und einem halben Fuße auf jeder Seite, welcher auf beyden Seiten an drey Säulen hieng, bedeckt. Der übrige Raum, der ſich in der Mitte befand, war zwanzig Ellen, oder dreyßig Fuß breit: dieſes war der Eingang in den Vorhof. Gott befahl, er ſollte mit einem Vorhange von einem weit reichern Zeuge, als der übrige Umhang war, verſchloſſen werden. Man verfertigte deswegen eine Tapete, deren Grund von feiner Leinwand, oder Baumwolle, die Arbeit ſelbſt aber Maaſch Rokem, d. i. geſtickt, künſtlich mit der Nadel verfertigt, und mit verſchiedenen Farben und Figuren (Cherubim) ausgeziert war. Dieſer Vorhang hieng an vier Säulen. Es hatte alſo die Morgenſeite, wie die Abendſeite, zehen Säulen. Dieſer Vorhang wurde bey den Opfern entweder in die Höhe oder auf die Seite gezogen.

Theodoretus merkt hier an: „Der Eingang war an der Morgenſeite, „damit die aufgehende Sonne gewiſſermaßen die Wohnung des Herrn verherrli„chen ſollte, indem ſie ihre erſten Strahlen auf die Stiftshütte warf.“ —

17. Alle Säulen um den Vorhof, die Gardinenſtangen und Haken ſollen von Silber, die Fußgeſtelle aber von Kupfer ſeyn.

18. Er ſoll hundert Ellen lang, fünfzig Ellen breit, die aus gezwirnter Baumwolle gemachten Tapeten ſollen fünf Ellen hoch und die Säulenfüße von Kupfer ſeyn *).

19. Die ganze Geräthſchaft der Hütte zu ihrem Dienſte, und alle Nägel der Hütte, und des Vorhofs ſollen ehern ſeyn.

20. Dann befiehl den Iſraeliten, daß ſie dir reines Oel aus geſtoßenen Oliven bringen für den Leuchter, um ein beſtändiges Licht zu unterhalten *).

---

18. Vers. *) Hier haben wir die völlige Ausmeſſung des ganzen Vorhofes beyſammen. — Da er hundert Ellen lang und fünfzig breit war, ſo belief ſich ſein ganzer Umfang auf dreyhundert Ellen, oder vierhundert und fünfzig Fuß. Und weil auch zugleich der Umhang um denſelben nicht höher als fünf Ellen, oder ſieben und einen halben Fuß hoch war, ſo konnte man über demſelben die halbe Stiftshütte ſehen, welche zehn Ellen oder fünfzehn Fuß hoch war. —

Einige wollen bey dieſem Maaße eine kleine Schwierigkeit finden, die nach ihrer Meynung darin beſteht, daß, wenn man auf eine jede von den großen Seiten des Vorhofs zwanzig Säulen rechne, und zehn für die beyden andern, und wenn man ſie insgeſamt fünf Ellen weit von einander ſetze; ſo ergebe ſich, daß die Breite des Vorhofs größer ſey, als Moſes dieſelbe angiebt. Alsdann würden auch der Eingang und der hintere Theil zwölf Säulen, anſtatt zehn gehabt haben, und der Umhang würde zu kurz geweſen ſeyn; — allein dieſe Schwierigkeit findet man nur alsdann, wenn man annimmt, die Säulen hätten gerade fünf Ellen weit von einander geſtanden, welches aber gar nicht nothwendig iſt anzunehmen, da nichts davon in der heiligen Schrift gemeldet wird. — Wenn die Stiftshütte aufgeſchlagen ward, ſo wurden hundert Ellen gegen Mitternacht und gegen Mittag, und fünfzig Ellen gegen Abend und Morgen abgemeſſen, und in dieſem abgemeſſenen Raume wurden die Säulen nach der angezeigten Ordnung geſetzt, und zwar ſo, daß ſie in gleicher Weite, aber nicht eben fünf Ellen weit, von einander abſtanden. Dieſen Begriff muß man ſich nach der Erzählung Moſis machen, und hierin iſt keine Schwierigkeit. —

20. Vers. *) Unter dem reinen Oele wird hier ein ſolches verſtanden, das nur von geſtoßenen, nicht aber von gepreßten Oliven gemacht wird. Dieſes Oel iſt viel reiner, und von einem beſſern Geſchmacke, macht nicht viel Rauch, und giebt einen ſtarken Geruch von ſich. —

Beſtändig. Einige glauben, die Lampen hätten in dem Heiligthume nicht Tag und Nacht gebrannt; ſondern ſie wären alle Abende angezündet, und alle Morgen wieder ausgelöſcht worden. Es giebt in der That einige Schriftörter (z. B. der folgende Vers 21. dann Kap. 30, 8. – III. Moſ. 24, 3. – I. König. 3, 3. – II. Chron. 13, 11. u. a. m.), welche dieſe Meynung unterſtützen; und man muß geſtehen, daß die heilige Schrift oft dasjenige beſtändig nennet, was täglich erneuert wird (wie z. B. Kap. 29, 42.). Weil aber Joſephus, der ein Prieſter war, und es mit Augen ſahe, ausdrücklich bezeugt, das Heiligthum wäre Tag und Nacht erleuchtet geweſen; weil auch ferner außerdem die Prieſter in dem Heiligen im Finſtern hätten räuchern müſſen, indem ſonſt kein Licht, als durch die Thür hineinfallen konnte, welches nicht nur unbequem, ſondern auch unanſtändig würde geweſen ſeyn; ſo geben wir dem Joſephus gerne Beyfall, wenn er ſagt: es hätten den ganzen Tag über drey Lampen gebrannt. Doch muß man auch hier den Unterſchied zwiſchen der Stiftshütte und dem Tempel, von welchem Joſephus redet, nicht vergeſſen: weil in die Stiftshütte kaum einiges Licht fallen konnte, deswegen es nöthig war, daß auch den Tag über etliche Lampen mußten gebrannt werden; der Tempel hingegen bekam ſein Licht durch die Fenſter, und wenn alſo da eine brennende Lampe unterhalten wurde, ſo geſchahe es wegen dieſes Gebotes.

21. Das ſoll in dem Unterredungszelte außer dem Vorhange vor der Lade des Geſetzes Aaron und ſeine Söhne vom Abend bis an den Morgen vor dem Jehova anordnen. Dieß ſoll für die Iſraeliten in Zukunft eine beſtändige Verordnung bleiben *).

Das acht und zwanzigſte Kapitel.

Die prieſterlichen Kleider Aarons und ſeiner Söhne.

1. Deinen Bruder Aaron und ſeine Söhne, den Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar laß dir von den übrigen Iſraeliten nahe kommen, ſo daß ſie meine Prieſter ſeyen *).

2. Laß deinem Bruder Aaron heilige Kleider zum Anſehen und Schmuck machen *).

3. Rede deßwegen mit allen Kunſtverſtändigen, welche ich mit vorzüglicher Einſicht ausge-

---

21. Vers. *) Das Unterredungsgezelt; d. i. der Ort, wo nach Kap. 25, 22. Gott dem Moſes verſprochen hatte, ſeine Antworten zu ertheilen. Einige überſetzen: in der Hütte der Anweiſung, wo nämlich das Volk angewieſen war, vor Gott, als vor ſeinem König zu erſcheinen: andere nennen es aus der nämlichen Urſache: die Hütte der Verſammlung. Man ſehe unten Kap. 29, 42. 43. – und Kap. 30, 36. — Auſſer dem Vorhange, welcher die Bundeslade bedeckte; d. i. vor dem Allerheiligſten heraus. —

1. Vers. *) Bisher hatten alle Familien ein gleiches Recht an dem Prieſterthume gehabt; nachdem aber Gott die Iſraeliten durch das Band eines einzigen und zwar öffentlichen Gottesdienſtes miteinander vereinigen wollte, ſo mußte man auch Diener zu demſelben haben, und zu dem Ende einen Prieſterorden einſetzen, außer welchem ſonſt niemand bey dem Altare dienen durfte. Wäre Moſes nicht ſo uneigennützig und demüthig geweſen, ſo würde er dieſes Vorrecht ſeinen Söhnen zuzuwenden geſucht haben. Obgleich Aaron älter als er war, ſo war er doch gewohnt unter ihm zu dienen (Kap. 7.), und er würde ſich dieſer Einrichtung nicht widerſetzt haben. Es konnte ſich aber niemand dieſe Ehre anmaſſen, der nicht von Gott dazu berufen war. Hebr. 5, 4. — und Gott erwählte den Aaron und ſeine Söhne. Nachmals machte er das Prieſterthum in dem Stamme Levi erblich, und verbot endlich einem jeden, der nicht von dieſem Stamme war, bey den ſchärfſten Strafen, ſich einer Ehre anzumaſſen, und ein Recht zuzueignen, welches nur allein die Leviten, mit Ausſchließung aller andern, als ein Eigenthum beſitzen ſollten. IV. Moſ. 1, 51.

Das Wort Cohen, welches wir hier durch Prieſter überſetzen, bedeutet eigentlich eine zu einer Ehrenſtelle, oder zu einem anſehnlichen Amte erhabene Perſon (Hiob 12, 19); deswegen heißen die Söhne Davids Cohanim; d. i. ſeine vornehmſten Diener, II. König. 8, 18. — Und in eben dieſem Verſtande wird dieſer herrliche Titel den Prieſtern beygelegt, wie ſolches Junius über I. Moſ. 41, 45. angemerkt hat. Man ſiehet hieraus, was für Ehre dem Stamme Levi dadurch zuwuchs, daß ihn Gott erwählte, das Prieſterthum in demſelben erblich zu machen.

2. Vers. *) Wo eine ſolche ſinnliche Anſtalt, als die beſtmögliche für ein Volk, eingeführt werden ſollte, da war die Wichtigkeit jedes Umſtandes meiſtens nach dem Eindrucke zu meſſen, welchen derſelbe auf das Aug und Ohr der Zuſchauer macht. Iſrael kam aus einem Lande, wo auf den Prieſterſchmuck viel gewandt wurde. Diener des Staats und der Religion, die nächſten am Könige, die Schüler und Lehrer der Weisheit — müſſen ſich, dachte man, auch durch die Kleidung unterſcheiden. Die Pracht, die an ihre Kleider verwandt wird, dient mit zu der Ehre des Gottes, dem ſich der Prieſter weihte. Bey der Kleidung des Oberprieſters ſollte alles aufgeboten werden, was nur immer fein, reinlich, koſt-

rüſtet habe, daß ſie dem Aaron Kleider machen, wodurch er mir zum Prieſter geweihet werde *).

4. Folgende Kleider aber ſollen ſie machen: Den Bruſtſchild, das Ephod, den Oberrock, den engern Rock, die Mütze und den Gürtel. Zur Verfertigung dieſer Kleider für deinen Bruder Aaron, der mein Prieſter ſeyn ſoll, und ſeine Söhne *),

5. Sollen ſie Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen und von gezwirnter Baumwolle gemachten Zeug nehmen *).

6. Das Ephod aber ſollen ſie von goldenem, himmelblauen, purpurnem, carmoiſinenem Zeuge, gezwirnter Baumwolle und geſtickter Arbeit verfertigen *).

7. Es ſoll zwey mit einander verbundene Schulterblätter ha-

---

bar und bedeutungsvoll ſchien. Man ſollte, wenn er im heiligen Staatskleide erſchien, in ihm den höchſten Gerichtsvorſteher und Bewahrer der göttlichen Ausſprüche erkennen.

3. Vers. *) Unter den erfahrnen Männern, werden hier Leute verſtanden, welche ſich wegen ihrer ausnehmenden Geſchicklichkeit in einer Kunſt, oder in einer Handthierung hervorthaten. Wobey zu merken iſt, daß, da die Hebräer Weisheit und Einſicht gemeiniglich dem Herzen zuſchrieben, es nach dem Grundtexte heißt: Du ſollſt mit denen reden, die weiſes Herzens ſind. Moſes zeigt in dieſen und den folgenden Worten die geſchickteſten Künſtler und Arbeitsleute an, es mochte ihnen nun ihre Wiſſenſchaft auf eine beſondere Art von Gott eingegeben worden ſeyn, oder ſie mochten dieſelbe durch ihren Fleiß und Eifer erlangt haben. Denn die Worte im Hebräiſchen, die ich mit dem Geiſt der Weisheit erfüllet habe, zielen auf keine übernatürliche Gaben der Gnade, ſondern auf eine natürliche Anlage zu Künſten und Wiſſenſchaften, die als Amtsgaben allemal auch Gaben Gottes genennt werden können; denn daß auch natürliche Fähigkeiten des menſchlichen Verſtandes, als eine Gabe von Gott anzuſehen ſeyen, wird niemand läugnen.

4. Vers. *) Wir werden alle dieſe Kleidungsſtücke in den folgenden Verſen ausführlicher und umſtändlicher beſchrieben finden, obgleich alles, was man von der Art und Geſtalt derſelben ſagen kann, nichts anders als Muthmaſſungen ſind, weil Moſes die Geſtalt und den Zuſchnitt derſelben nicht ſo genau beſchrieben hat; und das, was Joſephus davon hinterlaſſen hat, bezieht ſich mehr auf die prieſterliche Kleidung ſeiner Zeit, welche billig von der alten unterſchieden ſeyn muß, ſonſt würden die Beſchreibungen der Rabbinen nicht alle ſo verſchieden ſeyn. —

5. Vers. *) Von den hier vorkommenden Farben ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 25, 4. — Wenn aber gleich die Worte des Textes eigentlich nur die Farben dieſer Kleider anzeigen, ſo ſieht man doch ganz deutlich, was für Zeug dazu genommen werden ſollte; nämlich Leinen, das nicht mit Wolle vermiſcht iſt.

6. Vers. *) Ephod iſt ein hebräiſches Wort, welches anhängen, umgürten bedeutet. Der Verfaſſer der Vulgata hat öfters, ſo wie auch hier, durch das Wort Superhumerale ausgedrückt, welches ein Kleid bedeutet, das man über die Schultern hänget; und hierinnen iſt er den 70 Dollmetſchern gefolgt, welche aber doch dieſes Wort auch auf verſchiedene Art überſetzt haben. Da es einen beſondern Schmuck betrift, ſo thut man nicht unrecht, wenn man den Ausdruck des Grundtextes behält, um denſelben anzuzeigen. Man ſiehet aus dem folgenden Verſe, daß dieſes Ephod eine Art von einem kurzen Mantel war, welcher hinten bis über die Lenden, und vorne bis über den Bauch herunter hieng. — Dieſer Schmuck beſtand aus drey Stücken. Erſtlich aus dem Ephod ſelbſt, welches den Rücken und die Bruſt bedeckte: zweytens aus den beyden Schulterblättern, welche um die Achſeln herum giengen, und über den Schultern zuſammen gefügt waren (V. 7.), und drittens aus dem Gürtel (V. 8.). —

ben, um es an ſeinen äußern Enden zu vereinigen *).

8. Auch das dem vordern Theile entgegenſtehende Gewebe ſoll mit ihm von gleicher Arbeit und Ein Stück ſeyn, von Gold, Himmelblau, Purpur, Carmoiſin, gezwirnter Baumwolle *).

9. Dann ſchneide in zwey Onyxſteine die Namen der Iſraeliten *).

10. Auf jeden Stein ſechs Namen, nach ihrem Alter *).

11. Nach Steinſchneider Arbeit, wie ein Pettſchaft geſtochen wird, ſollſt du die Namen der Iſraeliten in die zwey Steine ſtechen, und ſie in goldenen Käſten faſſen *).

12. Dieſe zwey Steine befeſtige auf den Schultern des Ephods, zum Gedächtniſſe der Söhne Iſraels. Und Aaron ſoll die Namen der Iſraeliten auf ſeinen zweyen Schultern vor dem Jehova zum Gedächtniſſe tragen *).

13. Mache auch goldene Haften *),

14. Und zwey Kettchen von

Von feiner gezwirnter Baumwolle. In dem Hebräiſchen heißt es: von Scheſch-Moſchſar. Dieſes leztere Wort ſteht einmal in der heil. Schrift allein ohne das erſtere; nämlich unten Kap. 39, 24. Einige glauben, es bedeute ſechsfach, andere achtfach gezwirnt, wenn es allein ſtehe. Siehe Kap. 25, 4.

7. Vers. *) Es waren dieß zween Streifen von eben demſelben Zeuge, welche unter den Achſeln weggiengen, über den Schultern vermög eines goldenen Knopfs zuſammen hiengen, und oben die Stücke, welche über den Rücken und über die Bruſt herunter hiengen, vereinigten.

8. Vers *). Das hebräiſche Wort Choſchebh wird ſehr verſchiedentlich überſetzt. Buchſtäblich heißt es: das Gewebe und die Mannichfaltigkeit des Werks. Die meiſten Ausleger hielten es für einen Gürtel, der auf eben die Art, wie das Ephod, gewirkt und geſtickt, an demſelben angewebet ſeyn ſollte. Nach ihrer Meynung waren es zwey Bänder, vom nämlichen Stoffe des Ephods, welche an einer jeden Seite deſſelben herunter hiengen, und gebraucht wurden, um ihn am Leibe zu befeſtigen, indem ſie unter den Armen durch, unten an der Bruſt zuſammen gebunden wurden. Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 39, 5. —

9. Vers. *) Onyxſteine. Im Hebräiſchen heißt es: zwey Steine von Schoham. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: zwey Smaragde; Joſephus zwey Sardonyx. Siehe I. Moſ. 2, 12. —

10. Vers. *) Die Namen der Iſraeliten. D. i. die Namen der 12 Stämme nach der Ordnung ihrer Stammväter.

11. Vers. *) Nach der Meynung des Abarbanel waren ſie nicht tief gegraben, ſondern erhoben, wie die Abdrücke in Wachs ausſehen, wenn ein Pettſchaft abgedruckt wird. Von dieſer Art war die Schrift auf dem goldenen Stirnblatte; und weil nun eben derſelbe Ausdruck hier ſteht, ſo muß er auch eben dieſelbe Bedeutung haben.

Von der Einfaſſung ſagt Maimonides: dieſe beyden Steine wären in länglicht viereckigte Käſtchen eingefaßt geweſen, welche faſt wie diejenigen Theile ausgeſehen hätten, die man inwendig in dem Magen der wiederkäuenden Thiere anträfe.

12. Vers. *) Dieſe zwey Steine waren auf den Schulterblättern des Ephods an den Ort geſetzt, wo der vordere Theil mit dem hintern zuſammen hieng.

Zum Gedächtniſſe: entweder damit ſich der Hoheprieſter bey ſeinem Gebete der zwölf Stämme erinnere, oder damit ſich — nach Menſchen Art zu reden — Gott ſeines Volks erinnere, und an ſeine Verheißungen (wie I. Moſ. 9, 13. von dem Regenbogen geſagt wird) gedenken ſolle. —

13. Vers. *) Haften: das hier ſtehende hebräiſche Wort Miſchbezoth

Feingold, von gleicher Größe, und geflochtener Arbeit; dieſe hänge dann in die Haften ein *).

15. Dann verfertige den Bruſtſchild des Gerichts, von eben der Arbeit, wie das Ephod, von Gold, Himmelblau, Purpur, Carmoiſin, gezwirnter Baumwolle *).

16. Er ſoll viereckigt und gedoppelt, eine Spanne lang und eben ſo breit ſeyn.

17. Fülle ihn mit vier Reihen Edelſteinen aus; die erſte habe einen Sarder, Topas, Smaragd *);

18. Die zweyte einen Carfunkel, Sapphir, Jahalom *);

(welches wir V. 11. durch Einfaſſung überſetzt haben) hat keine beſtimmte Bedeutung. Es ſcheint nur, wie Fagius ſehr wohl angemerkt hat, überhaupt eine Sache anzuzeigen, welche eine andere halten und befeſtigen ſoll. Die Vulgata überſetzt: du ſollſt goldene Oeffnungen machen, und die 70 Dollmetſcher: du ſollſt Aſpidisken machen, das heißt kleine Schilder, denn Aſpis heißt auf griechiſch einen Schild. Dieſes iſt ziemlich dunkel.

14. Vers. *) Migbaloth bedeutet zuweilen Seile oder große Stricke. Man könnte alſo dem Buchſtaben nach überſetzen: zwey Kettchen von feinem Gold, die wie Seile in einander geflochten ſind. Das Ganze geht auf die zwey Edelſteine (V. 9.) welche vermittelſt ihrer Einfaſſung, (V. 11.) eine Gattung Haften oder Knöpfe vorſtellten, welche das Vordertheil und Hintertheil des Ephods vermittelſt dieſer Kettchen zuſammen hielten.

15. Vers. *) Dieſer Bruſtſchild heißt im Hebräiſchen Choſchen, ein dunkler Name, deſſen Abſtammung unbekannt iſt. Man überſetzt ihn Bruſtſchild, weil das Choſchen auf der Bruſt hieng. Er wurde Bruſtſchild des Gerichts genannt, wegen des Urim und Thummim, welches ſich darin befand, und weil Gott ſeine Ausſprüche durch daſſelbe bekannt machte. Dieſes Urim und Thummim aber waren (nach einiger Gelehrten Meynung) drey uralte Steine, einer bejahend, der andere verneinend, und der dritte keine Antwort gebend, oder neutral, die die Iſraeliten ſchon vor Moſis Zeit zum Loſen gebraucht hatten, und die Moſes in dieſem Bruſtſchild zu verwahren befahl, die aber nicht zu den 12 auf dem Bruſtſchilde eingefaßten Edelſteinen gehörten. Von deſſen Gebrauch ſiehe unten V. 30.

17. Vers. *) Die meiſten von dieſen Steinen ſind nur aus Muthmaßungen bekannt, welche aber eben ſo viel gelten, als die Beweiſe, welche Ribera und einige andere Ausleger von den myſtiſchen Abſichten der köſtlichen Steine des Bruſtſchildes vorgebracht haben. Von den in die erſte Reihe kommenden werden hier folgende genannt: ein Sarder: in dem Hebräiſchen ſteht Odem; einige haben es für einen Rubin gehalten, weil das Grundwort einem andern ähnlich iſt, welches roth bedeutet. Nach andern ſoll es eine Art Carniol ſeyn, welcher, wie Plinius ſagt, deswegen Sarder genannt ward, weil man die meiſten zu Sarden fand.

Topas — im Hebräiſchen Pitdath, ein etwas grüner Stein, aber von einem ſolchen Grün, welches etwas von der Farbe des Goldes an ſich hatte; er ſoll von einer Inſel (Topazios) im rothen Meere ſeinen Namen haben.

Smaragd. Die 70 Dollmetſcher, Joſephus, Hieronymus, die Vulgata und faſt alle Neuern überſetzen das hebräiſche Wort Bareketh durch Smaragd.

18. Vers. *) Der Nophech, welcher hier Karfunkel überſetzt wird, iſt nach vielen nichts anders als der Chalcedonier, oder der ſogenannte Karfunkel der Alten, welcher von den Griechen Anthrax genannt ward, und ganz gewiß der Granat der Neuern iſt. Der Sapphir, welcher ſeinen Namen bey den meiſten Völkern behalten hat, iſt ſehr bekannt; ob es gleich Sapphire von verſchiedenen Farben giebt, ſo ſind doch die himmelblauen die bekannteſten. Man ſehe Kap. 24, 10. Hohelied 5, 14. Klagl. 4, 7. In dem Arabiſchen heißt Saphar das Licht — der Glanz der Morgenröthe. — Jahalom wird von den 70 Dollmet-

19. Die dritte einen Opal, Achat, Amethyſt *);

20. Die vierte einen Chryſolith, Onyx und Jaſpis *).

21. Dieſer Steine ſollen, nach den Namen der Söhne Iſraels, zwölf ſeyn. Nach Steinſchneider Art ſtich in jeden Einen Namen der zwölf Stämme *).

22. Für dieſen Bruſtſchild mache zwey Ketten von gleicher Größe, geflochtener Arbeit und Feingold,

23. Und zwey goldene Ringe, welche du an den zweyen Enden des Bruſtſchildes befeſtigen wirſt.

24. In dieſe Ringe hänge die zwey goldenen geflochtenen Ketten an den zweyen Enden des Bruſtſchildes ein.

25. Die beyden Enden dieſer zwey Ketten ſollſt du in die zwey Haften, auf den Schultern des Ephods von vorn einhängen.

26. Darnach mache auch zwey goldene Ringe an den Bruſtſchild an dem untern Rande, wo er gegen das Ephod ſieht *).

ſchern, von dem Verfaſſer der Vulgata, Hieronymus und Epiphanius mit Jaſpis überſetzt; andere aber halten ihn mit mehr Wahrſcheinlichkeit für den Beryll.

19. Vers. *) Lygur — hebräiſch Leſchem — wird mit gar keinem uns bekannten Namen bezeichnet. Einige hielten ihn für den Agtſtein, wegen der Aehnlichkeit des griechiſchen Namens Lingkurion, welches Agtſtein heißt. Es iſt aber bekannt, daß der Agtſtein kein köſtlicher Stein iſt. Man hält ihn für den Opal. Dieſem folgt — der Achat (hebräiſch Schebo), der von allen gleich überſetzt wird. Dann der Amethyſt — wie die 70, die Vulgata, Epiphanius, und Hieronymus das hebräiſche Wort Achlama überſetzen.

20. Vers. *) Chryſolith. So haben die 70 Dollmetſcher, und nach ihnen die Alten, welchen wir folgen, das hebräiſche Wort Tarſchiſch überſetzt. Onyx — im Hebräiſchen Schoham. Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 9. — Daß Jaſpeh der Jaſpis ſey, giebt, außer der Aehnlichkeit des Namens das Zeugniß Offenb. 21, 19. — Das mehrere kann man bey Braun nachſehen.

21. Vers. *) Die Ordnung der zwölf Stämme ward auf dem Bruſtſchild, wie auf den Onyxſteinen (V. 10.) gehalten, nach der Geburt der Stammväter, jedoch mit Beybehaltung des Vorzugs, welchen ihre Mütter gehabt haben, daß alſo die Söhne der Lea und Rahel den Kindern der Mägde vorgeſetzt wurden, wie es auch Kap. 1–4. geſchieht. Nach der hebräiſchen Ordnung, die man von der rechten Hand zur Linken ſchreibt, ſtanden die Namen alſo:

Rechte Hand Aarons.		Linke Hand Aarons.
3 Levi	2 Simeon	1 Ruben
6 Sebulon	5 Iſſaſchar	4 Juda
9 Dan	8 Benjamin	7 Joſeph
12 Aſcher	11 Gad	10 Naphthali

26. Vers. *) Der Bruſtſchild hatte überhaupt vier Ringe (V. 27.) an jeder Ecke einen, damit man ihn auf das Ephod binden konnte. Die obern, welche ſich über dem Bruſtſchild befanden, hiengen an den Haften, die an den Schulterblättern waren, (V. 13.) vermittelſt gewiſſer goldener Kettchen, die man an dieſelben gemacht hatte (V. 14.) und die Ringe an den beyden untern Ecken, die ſich inwendig, oder unter dem Bruſtſchilde befanden, hiengen vermittelſt eines purpurfarbenen, oder vielmehr blauen Bandes, welches man durch dieſe Ringe zog, und auch an zween goldenen Haken oder Haften hieng, an dem Gürtel des Leibrocks; daß alſo der Bruſtſchild auf dem Leibrocke feſt angemacht war, und

27. Dann mache noch zwey goldene Ringe, und befeſtige ſie unten an den Schultern des Ephods am vordern Theile, da wo ſie die beyden Stücke des Ephods an ſeinem obern Gewebe verbinden.

28. Hernach verbinde man den Bruſtſchild mit ſeinen Ringen und den Ringen des Ephods, vermittelſt einer himmelblauen Schnur, damit er über dem Geſticke des Ephods bleibe, und ſich nicht von demſelben losmache.

29. Und ſo ſoll Aaron die Namen der Söhne Iſraels auf dem Bruſtſchilde des Gerichts, auf der Bruſt tragen, wenn er in das Heilige geht, zum beſtändigen Andenken vor dem Jehova.

30. Auf dem Bruſtſchilde des Gerichts bringe das Urim und Thummim an. Das ſoll auf der Bruſt Aarons ſeyn, wenn er vor Jehova erſcheint; allezeit ſoll er das Gericht der Söhne Iſraels auf der Bruſt vor Jehova tragen *).

31. Den Oberrock unter das Ephod mache ganz himmelblau *).

32. Der ſoll in der Mitte zuoberſt eine Oeffnung haben, die um und um einen panzerähnlichen gewirkten Saum bekommt, damit ſie nicht zerreiße *).

33. Unten an ſeinem Saume

---

man nicht beſorgen durfte, es werde herunter fallen, denn es durfte niemals von demſelben abgeſondert werden, und die Juden verſichern, wenn es geſchehen wäre, daß ein Hoherprieſter entweder aus Unachtſamkeit oder mit Fleiß, das Ephod ohne den Bruſtſchild angelegt hätte, ſo wäre er dafür geſtraft worden.

30. Vers. *) Für was wir das Urim und Thummim halten, haben wir oben V. 15. geſagt. Es bleibt uns alſo nichts übrig, als hier noch etwas von deſſen Gebrauch beyzufügen. Man bediente ſich nämlich deſſelben, um Gott in ſchweren und wichtigen Dingen um Rath zu fragen, wie ſolches die Juden aus denjenigen Stellen der heil. Schrift erweiſen, in welchen geſagt wird, dieſes Orakel ſey wirklich um Rath gefragt worden. Einige behaupten, daß der Hoheprieſter, welcher allein die Frage vortragen durfte, in ſeinem Ceremonienkleide vor dem Eingange in das Allerheiligſte ſtehen und das Geſicht gegen die Bundslade und den Gnadenſtuhl richten mußte, auf welchem die göttliche Gegenwart ruhete; allein Saul ward im Lager, und David ſogar auf der Flucht und in der Wüſte von dem Hohenprieſter durch das Urim von der göttlichen Gnade verſichert. I. König. 14, 18. — 23, 6. — 30, 7. und daher vermuthet man nicht ohne Grund, daß der Leibrock allezeit in gefährlichen Kriegen mitgenommen worden ſey, und daß der Hoheprieſter an ſolchen entfernten Orten, ſein Angeſicht nach der Gegend, wo die Bundslade geſtanden, gewendet habe. Dieſer Art, Gott um Rath zu fragen, bediente man ſich ſo lange, als die Stiftshütte ſtund, und es ſind Gründe vorhanden, zu glauben, daß es mit der Theokratie ein Ende genommen habe; als nämlich Salomo der erſte Erbkönig den Thron beſtieg. Man findet auch nicht ein einziges Beyſpiel mehr, daß das Urim nach der Erbauung des Tempels, ja nicht einmal, als das Geſetzbuch unter der Regierung des Joſias gefunden ward, wäre um Rath gefragt worden. — Man ſiehet auch nicht, wie es mehr hätte gebräuchlich ſeyn können, nachdem der Abfall der zehn Stämme dieſes Volk in zwey Haufen getheilt hatte.

31. Vers. *) Das Kleidungsſtück, welches hebräiſch Meil, und lateiniſch Pallium genannt wird, das die 70 Dollmetſcher durch einen Obermantel überſetzen, der bis auf die Füße herunter gieng, und unmittelbar unter dem Ephod getragen wurde, war ein purpurfarbner, oder vielmehr blauer Ueberrock, der keine Aermel hatte, und einem Chorrock nicht unähnlich war.

32. Vers. *) Dieſer Obermantel, welcher keine Naht hatte, war auf der

mache himmelblaue, purpurne, carmoiſinene Granatäpfel um und um; und zwiſchen dieſelben goldene Glöckchen.

34. Dieſe goldenen Glöckchen und die Granatäpfel unten am Saume laß um und um mit einander abwechſeln *).

35. Dieſen ſoll Aaron, wenn er ſein Amt verwaltet, umhaben, damit man ſeinen Schall höre, wenn er in das Heilige vor Jehova und aus demſelben geht, auf daß er nicht ſterbe *).

36 Verfertige auch ein Blatt von Feingold, und ſtich nach Steinſchneider Art hinein: Dem Herrn heilig *).

37. Dieß lege mit einer himmelblauen Schnur vorn an der Tiare an *).

38. Aaron ſoll es an der Stir-

Bruſt nicht offen, konnte auch nicht übereinander geſchlagen werden. Man zog ihn alſo an, daß man ihn über den Kopf warf; die Arme giengen auf beyden Seiten durch zwey Oeffnungen heraus, und der Kopf durch eine andere, die in der Mitte angebracht war, die einen ſo ſtarken Saum, wie ein Panzerhemd hatte, der nicht genähet, ſondern mit dem Mantel auf dem Weberſtuhle aus Einem Stücke gewirkt war.

34. Vers. *) Das, was wir hier Granatäpfel überſetzen, war eine Art geſtickte Kugeln, die wie Granatäpfel ausſahen; denn dieſe Bedeutung hat das hebräiſche Wort Rimmonim ganz unſtreitig: anſtatt aber, daß der Obermantel nur Eine Farbe hatte, ſo waren dieſe Granatäpfel, die man aus feinem Leinen gemacht hatte, wie es hier nach den 70 Dollmetſchern heißt, und wie Moſes hernach Kap. 39, 22. ſagt, auf eine künſtliche Art mit drey Farben in Wolle geſtickt, welche Farben in dem Texte angezeigt werden, und bereits in der Anmerkung zu Kap. 25, 4 erklärt worden ſind.

Von den goldenen Glöckchen ſagt Maimonides, es wären deren zwey und ſiebzig geweſen, und ſie hätten eine pyramidaliſche oder kegelförmige Geſtalt, nebſt einem kleinen goldenen Klöpfel gehabt, eben ſo, wie die Glöckchen an unſern Häuſern gemacht ſind. Der Text ſagt indeſſen nicht, wie ſie ausgeſehn haben. Die Juden behaupten, in den alten Zeiten wären die Kleider der perſianiſchen Könige mit Granatäpfeln und Schellen geziert geweſen. Der Targum des Buchs Eſther (in Kap. 6, 10.) legt dem Ahasverus eins bey, welches in dieſem Stücke dem Obermantel des Hohenprieſters ganz ähnlich war.

35. Vers. *) Das Volk ſollte den Klang davon hören, wenn er in das Heilige gieng, damit es ſein Gebet bey dem Gottesdienſte, den er halten würde, verrichten könnte, wenn er den Weyhrauch auf dem Altar anzündete, und wenn er herausgieng, es ſich bereit halten konnte, den Segen zu empfangen, weil alsdann der Gottesdienſt zu Ende war.

Damit er nicht ſtürbe. D. i. damit er nicht wegen ſeines Ungehorſams am Leben möchte geſtraft werden, wenn er ohne mit dieſem Schmucke bekleidet zu ſeyn, in das Heiligthum gekommen wäre.

36. Vers. *) Das hebräiſche Wort Zitz iſt in unſerer Ueberſetzung durch Blatt richtig ausgedrückt. Es war ein Blatt von feinem Golde, zwey Finger breit, wie Jarchi ſagt, und ſo lang, daß es von einem Ohre zum andern reichte. Es ſollte den vordern Theil des Haupts des Hohenprieſters ſchmücken. Deswegen heißt es auch bisweilen eine Krone (Kap. 39, 30. III. Moſ. 8, 9.) — Da nun dieſes hebräiſche Wort auch eine Blume bedeutet, ſo haben einige Ausleger (worunter Joſephus) dieſes Blatt als ein Werk beſchrieben, an welchem man kleine Blumenkelche eingegraben geſehen hätte, dergleichen an einer Pflanze ſind, welche die Griechen Hyoſchiamos heißen, und die man gemeiniglich Bilſenkraut nennt. Allein dieſe Muthmaßung wird von andern verworfen, welche behaupten, es ſey ein glatt polirtes Goldblech geweſen.

37. Vers. *) Die Cidaris war eine Art von Mütze, welche die Geſtalt einer

ne tragen, damit er die Miſſethat verſöhne, welche die Iſraeliten etwa an geheiligten Sachen, und jeder andern heiligen Gabe begehen; allezeit ſoll er es an der Stirne haben, um ihnen die Huld des Jehova zu verſchaffen*).

39. Endlich ſollſt du den Rock von gezwirnter Baumwolle weben, ſo wie auch die Mütze daraus verfertigen; den Gürtel aber mache von geſtickter Arbeit *).

40. Auch den Söhnen Aarons mache Röcke, Gürtel und Mützen zum Anſehen und Schmuck *).

41. So kleide deinen Bruder Aaron und ſeine Söhne. Salbe ſie, bevollmächtige ſie zu ihrem Amte, und weihe ſie mir zu Prieſtern *).

42. Endlich mache ihnen Beinkleider von der feinſten Baumwolle, die von den Lenden, bis auf die Knie reichen, um die Schaamtheile zu bedecken *).

43. Dieſe ſoll Aaron und ſeine

---

halben Kugel hatte, die nicht weiter als bis an die Ohren herunter gieng. Uebrigens ſtellen ſie uns einige als ein Diadem oder eine königliche Hauptbinde vor, die aus Bändern beſtanden hätte, welche etlichemal um den Kopf herumgegangen wären, andere aber als einen Turban oder Bund, dergleichen heut zu Tage die Türken und Araber tragen. — Dieſe Mütze war weiß, wie die Hauptbinden der Könige waren, von feinem Leinenzeug verfertigt. Die Rabbinen ſagen, die Mützen der geringern Prieſter wären von jener des Hohenprieſters der Geſtalt nach unterſchieden geweſen, indem ſie anſtatt kugelförmig, etwas länglicht zugeſpitzt waren. Dieſe nennte man Migbaoth, jene des Hohenprieſters aber Mitznephet.

38. Vers. *) Gott ſiehet an dieſer Stelle darauf, daß Aaron dazu von ihm geheiligt ſey, daß er das Blut des von dem ganzen Volke dargebrachten Sündopfers zur Verſöhnung des Volks vor ihn bringen ſolle. Denn die Miſſethat tragen heißt mehrmals ſo viel, als: dieſelbe verſöhnen oder wegnehmen; und das Heilige, welches die Kinder Iſrael heiligen, iſt ihr Sündopfer, III. Moſ. 10, 17. Außerdem aber gehen dieſe Worte überhaupt darauf, daß Aaron als Oberprieſter, die dargebrachten Opfer der Iſraeliten durch die Prieſter ſoll bringen laſſen. Denn heilige Dinge ſind hier überhaupt die Opfer, und dieſelben heiligen, heißt ſie darbringen.

39. Vers. *) Das engere Unterkleid, wovon hier Meldung geſchieht, und hebräiſch Retoneth genennt wird, hatte die Geſtalt einer Albe, wie ſie die katholiſchen Prieſter bey der Meſſe tragen. Es war von der feinſten Baumwolle (Scheſch) mit engen Aermeln, die bis an die Hände hervorgiengen, und reichte in der Länge bis an die Füße. Nach einiger Meynung war es durchaus geſtickt, doch davon meldet Moſes nichts: nur der Gürtel war geſtickt, welcher, wie ihn Joſephus beſchreibt, ſehr locker von gezwirnter Baumwolle gewirkt war. Nach Kap. 26, 1. war die Stickerey Maaſch Rokem, mit der Nadel gemacht.

40. Vers. *) Auch die Kleidung der übrigen Prieſter war — wenn gleich nicht ſo koſtbar, wie jene des Hohenprieſters — doch ſo, daß ſie demſelben Anſehn und Würde gab. Sie beſtund aus einem von feiner Baumwolle gemachten langen Rocke, welcher mit einem blau, ſcharlach, und carmoiſinfarbigen prächtig geſtickten Gürtel zugebunden war. Von dem Hauptſchmuck ſiehe oben V. 37. in der Anmerkung.

41. Vers. *) Alles, deſſen hier Meldung geſchieht, wird in den beyden folgenden Kapiteln, und in der Auslegung über III. Moſ. 8. erklärt werden.

42. Vers. *) Was hier von der Bedeckung der Schaamtheile geſagt wird, bezieht ſich darauf, daß die Kleidung der Prieſter ſo beſchaffen geweſen iſt, daß beſonders beym Aufſteigen auf den Opferaltar, und bey den Verbeugungen ſehr leicht eine unanſtändige Entblößung möglich war. Um ſolches zu verhüten, verordnete Gott eine Gattung Beinkleider zu tragen, die aus Scheſch (der feinſten

Söhne anhaben, wenn ſie in die Hütte der Unterredung gehen, oder ſich dem Altar nahen, gottesdienſtliche Handlungen zu verrichten, damit ſie nicht etwas verſchulden und ſterben. Dieß ſoll eine beſtändige Verordnung bey ihnen und ihren Nachkommen ſeyn *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Die Gebräuche bey der Einweihung der Prieſter. Die Verheißung Gottes, daß er den Iſraeliten in der Stiftshütte mit Gnade zugegen ſeyn wolle.

1. Das aber, was du thun ſollſt, um ſie mir zum Prieſterthume zu weihen, iſt folgendes: Nimm einen jungen Ochſen, zwey Widder, ohne Fehler *).

2. Weiter ungeſäuerte Brode, ungeſäuerte mit Oel vermengte und mit Oel übergoſſene, aus feinem Waizenmehl gebackene Kuchen *).

3. Dieſe laß in einem Korbe

Baumwolle) verfertigt, und um die Lenden feſt gemacht wurden, von wo ſie bis auf die Knie herunter giengen. Man glaubt, der Gebrauch ſolcher Kleidungsſtücke ſey damals noch nicht allgemein geweſen, er ward es aber nachmals, wie aus Dan. 3, 21. erhellet.

43. Vers. *) Außer den gottesdienſtlichen Verrichtungen kleideten ſich die Prieſter nach der Nationaltracht der Juden, und dieſes iſt die Urſache, warum Paulus (Apoſtelg. 23, 5.) den Hohenprieſter nicht von den übrigen Richtern unterſcheiden konnte. Aus dem Ezechiel (Kap. 42, 14. — 44, 17. 18. 19.) erhellet, daß gewiſſe Zimmer in dem Tempel waren, in welchen die Kleider der Prieſter aufbewahrt wurden. Man ſehe auch Eſr. 2, 69. Nehem. 7, 70. Ferner ſagt man, ſie hätten nur den Gürtel abgelegt, nachdem ſie ihr Amt verrichtet hätten, das iſt aber nur zu verſtehen, wenn ſie ſich auch außer den gottesdienſtlichen Verrichtungen noch im Tempel aufhielten.

Die hier befindliche Drohung betraf diejenigen, die dem göttlichen Befehl gefliſſentlich zuwider handeln würden, dergleichen Beyſpiel man doch keins findet. Die Dauer dieſes Gebots aber ſollte ſo lang gelten, als das Prieſterthum dauerte. Man ſehe Kap. 12, 14. 17. 24. und 27, 21.

1. Vers. *) Nachdem ſich Gott in der Perſon des Aarons und ſeiner Söhne Diener erwählt hatte, ſo erklärte er ſich gegen Moſen wegen des Ceremoniels, welches er beobachten ſollte, wenn er ſie wirklich zu Prieſtern weihete. Aus dem 40ſten Kapitel dieſes Buchs und aus III. Moſ. 8. werden die Ceremonien dieſer Einweihung eines Hohenprieſters umſtändlicher zu erſehen ſeyn. Von den drey Opferthieren, welcher hier gedacht wird, ward das Rind zum Sündopfer, der eine Widder zum Brandopfer, und der andere zu einer Art von Dankopfer beſtimmt.

2. Vers. *) Das hier vorkommende Gebot, das ungeſäuerte Brod und die Opferkuchen mit Oel zuzubereiten, gehört nach der Meynung der neueſten Ausleger zu denjenigen, welche einen politiſchen Einfluß auf den Staat haben ſollten. Es ſollte nämlich das Volk ganz unvermerkt an ſein neues Vaterland heften, und machen, daß ihm künftig eine Rückkehr nach Aegypten ganz zum Ekel hätte werden müſſen; und dabey ſollte es ihm auf eine eben ſo unvermerkte Weiſe einen Antrieb geben, den Oelbau, zu dem die Natur Paläſtina recht vorzüglich beſtimmt zu haben ſcheint, nicht zu vernachläßigen. — Man muß ſich die Folgen dieſes Geſetzes auf folgende Art vorſtellen: das Backwerk ward mit Oel anſtatt mit Butter gemacht, und zu jedem Mehlopfer ward ſo und ſo viel Oel vorgeſchrieben. Nun — der Prieſter — und das war bey den Hebräern ſchon der von Geburt Vor-

darbringen, deßgleichen auch den Stier und die zwey Widder.

4. Dann laß Aaron und ſeine Söhne vor die Thür der Hütte der Unterredung treten, und waſche ſie mit Waſſer.

5. Darauf lege dem Aaron die Kleider an, nämlich den engen Rock, das Oberkleid des Ephods, das Ephod, den Bruſtſchild; ſo ſollſt du ihn mit dem Gewebe des Ephods bekleiden.

6. Dann ſetze ihm die Mütze auf, und auf dieſelbe das heilige Diadem *).

7. Nun nimm das Salböl, gieß es auf ſein Haupt, und ſalbe ihn *).

8. Auch ſeine Söhne laß herzutreten, und bekleide ſie mit den engen Röcken,

9. Und, ſowohl Aaron als ſeine Söhne, umgürte mit Gürteln, und mache ihnen die Mützen feſt; ſo ſoll ihnen das Prieſterthum rechtlich auf immer aufgetragen, und Aaron und ſeine Söhne zur Verrichtung ihres Amtes durch dich bevollmächtigt werden *).

10. Hierauf ſollen Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf den Kopf des vor die Hütte der Unterredung geführten Stiers legen *).

11. Dann ſchlachte den Stier

---

nehmere — gewöhnte ſich an Oelgebackenes; und da die Gaſtgebote gemeiniglich Opfermahlzeiten waren, lernte man auch bey ihnen Oelgebackenes kennen. Was man einmal bey Traktamenten als einen Luxum gekoſtet hat, und fand, daß es wohl ſchmeckte, oder hört, daß die Vornehmen es eſſen, ahmt man erſt ſparſam, und dann wann man es anders kann, häufiger in den alltäglichen Mahlzeiten nach. Auf die Art, war dieß das zuverläßigſte Mittel, die Iſraeliten an Oelgebackenes zu gewöhnen; wer das einmal kennt, wird es immer dem Buttergebackenen vorziehen. Es ſchmeckt, wenn das Oel friſch und rein iſt, viel beſſer; und von dieſem Gewöhnen an Oelgebackenes war nun, wie oben geſagt, die natürliche Folge: einmal, daß der Oelbaum, in welchem ein ſo vorzüglicher Reichthum des neuen Landes der Iſraeliten beſtand, fleißiger gebauet wurde, — und dann, daß das Volk die Luſt endlich verlor, wieder nach Aegypten zurück zu kehren, deſſen größter Theil, wie Strabo erzählt, gar keinen Oelbau hatte.

6. Vers. *) Unter dem heiligen Diadem wird das goldene Stirnblatt verſtanden, wovon oben Kap. 28, 36. iſt geredet worden, und welches Moſ. 8, 9. wieder vorkömmt.

7. Vers. *) Man muß ſich nicht vorſtellen, als ob man dieſes Oel auf des Hohenprieſters Haupt ausgegoſſen hätte, nachdem er bereits die Mütze aufgeſetzt hatte. Die geſchickteſten Rabbinen halten dafür, man habe ihn vorne an dem Haupte, und vielleicht zwiſchen dem goldenen Stirnblatt und der Mütze, die man deswegen ein wenig von einander abſonderte, geſalbet; worauf das Oel bis in den Bart des Hohenprieſters herunter geträufelt wäre; wie Pſal. 132, 2. geſagt wird. Sie ſetzen hinzu, dieſe Salbung ſey vorn auf der Stirne in der Geſtalt des Buchſtaben X verrichtet worden, um ſie von der Salbung der Könige zu unterſcheiden, welche in der Geſtalt eines Zirkels oder einer Krone geſchahe.

9. Vers. *) Die letzten Worte dieſer Stelle heißen im Hebräiſchen: du ſollſt die Hand Aarons und ſeiner Söhne füllen; eine Redensart, welche in der Schrift ſehr oft gebraucht wird, wenn jemanden ein Amt übertragen wird; vermuthlich kommt der Ausdruck von einer alten morgenländiſchen Gewohnheit her, nach welcher demjenigen, der ein öffentliches Amt bekleiden ſollte, die Zeichen ſeiner Gewalt überreicht wurden. Wie auch unten V. 24. vorkömmt.

10. Vers. *) Dieſe Handauflegung war bey allen Opfern gebräuchlich, ſo-

vor dem Jehova, vor der Thür der Hütte der Unterredung *)

12. Von dem Blute des Stiers ſtreiche etwas mit deinem Finger an die Erhöhungen des Altars; alles Blut aber gieß an dem Grunde des Altars aus.

13. Alles Fett, das die Eingeweide bedeckt, den größern Leberlappen, die beyden Nieren, mit dem Fette an denſelben zünde auf dem Altar an *).

14. Das Fleiſch, die Haut und den Miſt des Stiers ver-

---

wohl bey den Brandopfern (III. Moſ. 1, 4.) als bey den Dankopfern (III. Moſ. 3, 2. 8.) und dadurch ward das Opferthier Gott gewidmet. Weil aber dieſer Gebrauch bey den Sündopfern von dem Bekenntniſſe der Sünden begleitet ward, ſo wollte der Sünder dadurch anzeigen, er wünſche, daß die Beſtrafung ſeiner Verbrechen auf das Opferthier möchte gelegt werden, und daß ſich Gott ſolches gefallen laſſen möchte, welches eine Vorbildung auf Chriſti Opfer war, indem die Auflegung der Hände, und das damit verbundene Bekenntniß der Sünden ſo viel vorſtellen ſollte, wie Gott unſer aller Sünde auf Chriſtum geworfen habe, wie aber auch von den Menſchen ein aufrichtiges Bekenntniß der Sünden, und ein glaubiges Verlangen nach der zugerechneten Gerechtigkeit erfordert werde. Jeſ. 53, 5. 6.

11. Vers. *) Das Weſentliche aller gottesdienſtlichen Handlungen beſtund in Opfern. Urſprünglich ſind alle Opfer als die nächſte natürliche Wirkung der Erkenntniß Gottes anzuſehen, wodurch die Menſchen ihm, als dem Schöpfer der Natur und dem Urheber alles Guten, gleichſam huldigen, und durch die Darbringung des Beſten von allem dem, was ſie durch ſeine Güte zu ihrem Unterhalte genoſſen haben, ihre Dankbarkeit an den Tag legen wollten. Schon die Familie des erſten Menſchen ſuchte ihre dankbare Verehrung deſſelben dadurch zu beweiſen, und der Gebrauch erhielt ſich nicht nur allein in der gottesfürchtigen Nachkommenſchaft Adams, ſondern er blieb auch als der weſentlichſte Beweis aller göttlichen Verehrung, ſo weit ſich die Erkenntniß, oder auch nur das dunkle Gefühl der Gottheit erhielt, ſelbſt auch bey jedem Verfalle zur Abgötterey, unzertrennlich damit verbunden. Und anfangs beſtanden aus dieſen Huldigungs- und Dankopfern vermuthlich alle Opfer. So wie ſich aber bald das Gefühl der Verſchuldung regte, und man jeden unglücklichen Zufall, auch jede ſchreckende Naturbegebenheit, als ein Zeichen der erzürnten Gottheit anſah: ſo war es wieder eine eben ſo natürliche Würkung, das reumüthige Bekenntniß der begangenen Miſſethaten, und das ſehnliche Verlangen, die verlohrne Gnade der Gottheit wieder zu erlangen, durch dieſe Darbringung und Aufopferung des Beſten, was man hatte, an den Tag zu legen. Und nach und nach wurde keine feyerliche Handlung vorgenommen, wo Gott nicht zuförderſt als der Regent aller Schickſale um ſeinen Beyſtand, oder als der Zeuge und Richter zur Beſtätigung der angelobten Treue, bey allen Bündniſſen und Verträgen wäre angerufen worden.

13. Vers. *) Alles Fett über dem Eingeweide. Darunter wird das Netz verſtanden, welches die Lateiner deswegen Omentum nannten, weil ſie, nachdem es bey der Oeffnung eines Opferthiers gut oder übel beſchaffen war, ein Omen, das heißt, eine gute oder böſe Vorbedeutung daher nahmen, und von den Griechen Epiploon genannt ward, weil es das Eingeweide bedeckt und erwärmt. III. Moſ. 9, 19. Die Griechen und Römer haben die Gewohnheit, daſſelbe bey ihren Opfern vorzüglich zu opfern, von den Juden angenommen.

Unter dem Netze über der Leber verſtehen die meiſten Ausleger das Zwerchfell. Bochart aber hat nach unſerer Meynung bewieſen, man müſſe überſetzen: der große Leberlappen, der auf der rechten Seite liegt. Es iſt wahr, es heißt im Hebräiſchen, das Jothereth, welches über der Leber iſt, aber das Wörtchen Al bedeutet nicht allezeit über, ſondern oftmals auch mit, neben. Auch die 70 Dollmetſcher überſetzen: und das eine Theil der Leber.

Die beyden Nieren. Gott verlangte die beyden Nieren aus eben der Urſache, aus welcher er die vorangezeigten Stücke verlangt hatte, nämlich wegen des

brenne außer dem Lager. Dieß iſt ein Sündopfer *).

15. Jetzt nimm den einen Widder; und nachdem Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf ſeinen Kopf gelegt haben,

16. So ſchlachte ihn, und beſprenge mit ſeinem Blute den Altar ringsherum *).

17. Dann zerſtücke den Widder, waſche ſeine Eingeweide und Schenkel, und lege ſie auf die Stücke und ſeinen Kopf *).

18. Darauf zünde den ganzen Widder auf dem Altar an. Dieß iſt ein Brandopfer, das dem Jehova gewidmet und angenehm iſt, ein feuriges Opfer dem Jehova zu Ehren *).

19. Nun bringe auch den andern Widder herbey, und nachdem Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf ſeinen Kopf gelegt haben *);

20. So ſollſt du auch dieſen ſchlachten, und etwas an das

Fettes. Fragt man aber warum? ſo antworten wir ſtatt aller myſtiſchen und willkührlichen Auslegungen, weil das Fett an einem Thier für das Beſte gehalten wird; daß man aber Gott das Beſte opfern ſoll, wird V. Moſ. 32, 14. gezeigt.

14. Vers. *) Nachdem das zum Brandopfer beſtimmte Opferthier geſchlachtet worden war, ſo gab man das Fell deſſelben dem Prieſter. III. Moſ. 7, 8. aber bey den Sündopfern verbrannte man außer dem Lager, und nicht auf dem Altare, das Fell, und bisweilen auch das ganze Fleiſch des Opferthieres. III. Moſ. 4, 11. 12. — 8, 17.

Das iſt ein Sündopfer. Im Hebräiſchen heißt es: das iſt eine Sünde, und in dieſem Verſtande heißt es von Chriſto, er ſey für uns zur Sünde gemacht. II. Korinth. 5, 21. Der Grund dieſer Benennung beſteht darinn, weil dem Sündopfer und deſſen wahren Gegenbilde, Chriſto, die Sünden des Volks zugerechnet, und folglich das Sündopfer, als der Sünder ſelbſt angeſehen worden iſt. — Weil es demnach ein Opfer zur Verſöhnung der Sünde des Hohenprieſters war, ſo verlangt Gott, es ſoll das ganze Opfer, vermög eines andern Geſetzes (III. Moſ. 4, 10. 12.) verbrannt werden. Es iſt wahr, auch die Sündopfer, deren Blut nicht in die Stiftshütte gebracht wurde, ſollten vermög III. Moſ. 6, 30. — 10, 17. 18. von den Prieſtern gegeſſen, und nicht verbrannt werden; aber dieſes letztere Geſetz gieng nur das Volk an; was die Prieſter anbetrift, ſo war es ihnen niemals erlaubt, die Opfer zu eſſen, die für ihre eigenen Sünden gebracht wurden. III. Moſ. 4, 3. 12.

16. Vers. *) Dieſes Opfer war von dem vorhergehenden unterſchieden, deswegen ſind auch andere Ceremonien bey demſelben. Hier wird nur ein Theil von dem Blute auf die Erhöhungen (Hörner) des Altars gegoſſen, und das übrige mußte, anſtatt unten an dem Altar ausgegoſſen zu werden, rings herum geſprengt werden. Ein zweydeutiger Ausdruck, den wir bey III. Moſ. 1, 11. ausführlicher erklären werden.

17. Vers. *) Auf dieſe Art konnte das Opfer leichter und geſchwinder von dem Feuer verzehrt werden. Die 70 Dollmetſcher brauchen hier eben das Wort, deſſen ſich Chriſtus Matth. 24, 51. bedient hat. Er wird abſondern.

18. Vers. *) Dieſes Brandopfer folgte auf das Sündopfer, weil es in der That nicht würde haben angenommen werden können, wenn nicht die Sünde vorher verſöhnt worden wäre.

Angenehm. Im Hebräiſchen heißt es: ein lieblicher Geruch. Epheſ. 5, 2. Philipp. 4, 18. Man ſehe unſere Anmerkung zu 1. Moſ. 8, 21.

19 Vers. *) Dieſer Befehl betrift das Friedensopfer, vermöge deſſen Aaron und ſeine Söhne, die bereits mit Gott verſöhnt waren, und ſeine Gnade erlangt hatten, gewiſſermaßen bey einem feyerlichen Feſte an ſeine Tafel gezogen werden ſollten. V. 28. 32.

Ohrläpplein des Aarons und ſei-
ner Söhne, ſo wie auch an den
Daumen ihrer rechten Hand,
und an den großen Zehen ihres
rechten Fußes ſtreichen; mit dem
übrigen Blute beſprenge den Al-
tar rings herum *).
21. Von dem Blute auf dem
Altare und von dem Salböle
nimm etwas, und beſprenge da-
mit den Aaron und ſeine Kleider,
ſo wie die Kleider ſeiner Söhne;
ſo wird er und ſeine Söhne, ſeine
und ihre Kleider geweihet *).
22. Das Fett vom Widder,
den Schwanz, das Fett um das
Eingeweide, den großen Leber-
lappen, die zwey Nieren, das
Fett an denſelben, die rechte
Schulter (denn es iſt der Ein-
weihungswidder) *);
23. Deßgleichen Ein Brod,
Einen

---

20. Vers. *) Das hebräiſche Wort, welches wir durch Ohrläpplein über-
ſetzen, bedeutet bey andern den Ohrknorpel. Es hat aber das erſtere mehr Wahr-
ſcheinlichkeit, als das letztere. Die 70 Dollmetſcher überſetzen λοβος, welches
den unterſten Theil des Ohrs bedeutet. — Jonathan hat den Ohrknorpel. —
Daß aber das Blut des Widders auf die hier angezeigten Glieder geträufelt
wurde, hat auf eine ſinnbildliche Art die Verſöhnung der durch dieſe Glieder be-
gangenen Sünden vorgeſtellt, und war ihnen eine Erinnerung, alle Aufmerkſam-
keit auf die Befolgung des Geſetzes zu wenden, ihre Hände zum Dienſte des Altars
zu widmen, und nach den göttlichen Geſetzen zu wandeln. —

21. Vers. *) Von dem auf den Altar geſprengten Blute, vermuthlich von dem Blute, mit welchem die Beſprengung des Altars war verrichtet worden, wie man ſolches aus dem vorhergehenden Verſe erſehen kann, oder vielleicht von einem Theile des Bluts des Opferthiers, das man in einem Becken aufbewahrt hatte, damit man es zu dieſem Gebrauche verwenden könne. —

Durch die Beſprengung dieſes mit Oel vermiſchten Blutes wurden die neuen Prieſter und ihre Kleider zu dem Dienſte des Hauſes Gottes eingeweiht. Es war dieſes eine ſymboliſche, aber ſehr deutliche Ceremonie, die Reinigung unſerer Seelen durch die Kraft des Blutes Chriſti, und die Salbung des heiligen Geiſtes durch das Oel anzuzeigen. —

Es kann gar wohl ſeyn, daß, wie Scachi gemuthmaßt hat, die Heiden ihre Tauribalia und Criobalia hievon entlehnt haben. Sie beobachteten bey dieſen Opfern ganz entſetzliche Gebräuche. — Man machte eine Grube; — in dieſe ſteckte man den Prieſter, den man weyhen wollte: hernach bedeckte man die Grube mit Bretern, in welche man eine große Menge Löcher gebohrt hatte; auf dieſen Bretern ſchlachtete man einen Stier, oder einen Widder, und der zukünftige Diener des Altars ward an dem ganzen Leibe von dem Blute dieſes Opferthiers gleichſam überſchwemmt. Dieſe Art, die Prieſter einzuweihen, ward für eine der heiligſten Ceremonien gehalten, und brachte dem Geweihten bey dem Volke große Ehrfurcht und Hochachtung zuwege.

22. Vers. *) Die Fettſchweife der Schafe ſind in einigen Gegenden des Morgenlandes von beſonderer Schwere und Größe, ſo daß man ſchon an gemeinen Schafen ſolche von 10–15 Pfund – an einigen ſeltnern aber von 40–50 Pfund findet, die man unterſtützen muß, indem man ſie auf kleine Wagen legt, welche dieſe Schafe ohne Mühe allenthalben nach ſich ziehen.

Die rechte Schulter. Bey den Friedensopfern bekamen die Prieſter dieſes Stück, V. 27, 28. – III. Moſ. 7, 32. Hier befiehlt Gott, man ſoll es verbrennen, weil Aaron und ſeine Söhne noch nicht gewehiet waren; wie ſolches aus folgenden Worten erhellet. —

Es iſt ein Widder der Einweihung. Im Hebräiſchen heißt es: ein Widder der Erfüllungen: d. i. ein Opferthier, mit dem man die Hände Aarons und ſeiner Söhne füllen ſoll, um ſie zu weihen. Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 9. –

Einen Oelkuchen, Einen Fladen aus dem Korbe der vor dem Jehova liegenden Brode.

24. Dieß alles lege Aaron und ſeinen Söhnen auf die Hände, damit ſie es dem Jehova opfern *).

25. Darnach nimm es wieder von ihren Händen, und zünde es auf dem Altar über dem Brandopfer dem Jehova zum Wohlgefallen an. Denn es iſt ein feuriges Opfer dem Jehova zu Ehren *).

26. Die Bruſt aber von dem Widder, durch welchen Aaron eingeweiht wird, bringe dem Jehova zum Opfer; das ſoll dein Theil ſeyn *).

27. So ſollſt du die Bruſt und Schulter, die mir geopfert worden ſind, von dem Widder, wodurch Aaron und ſeine Söhne geweiht worden, heiligen *),

28. Daß ſie Aaron und ſeinen Söhnen von Rechts wegen von den Iſraeliten beſtändig zukommen. Von allen ihren Friedens-

---

24. Vers. *) In den erſten Worten dieſer Stelle findet man die Urſache, warum dieſes Opfer, das Opfer der Erfüllungen genannt ward; das heißt: der Erfüllung, oder der Anfüllung der Hände zur Einweihung Aarons und ſeiner Söhne. — Durch die letzten Worte aber wird die Bewegung angezeigt, welche bey dieſer Gelegenheit, gleich wie auch hernach bey andern, gegen die vier Himmelsgegenden vorgenommen ward. Moſes, ſagen die Rabbinen, legte ſeine Hände unter die Hände Aarons, und ſeiner Söhne, auf welchen die Opfer lagen. Er hob ſie in die Höhe, und ließ ſie wieder herunter ſinken; hierauf ſtreckte er ſie gegen Morgen, und zog ſie gegen Abend zurück; worauf er ſie von Mitternacht gegen Mittag führte, und durch dieſe Bewegung anzeigte, das Opfer ſey dem Herrn aller Welt gebracht. Man ſiehet aus dieſer Erklärung, wie ſehr ſich diejenigen Ueberſetzer geirrt haben, welche von einigen unrichtigen Ausgaben der 70 Dollmetſcher irregeführt, überſetzen: Du ſollſt ſie (den Aaron und ſeine Söhne) heiligen, indem du ſie vor dem Herrn in die Höhe hebſt. Das Wort Tenuphah bedeutet Bewegung, und muß hierunter die eben angezeigte Bewegung der Hände Moſis verſtanden werden. Aben-Eſra ſagt, man müſſe Tenuphah von Terumah, die bewegten Opfer von den in die Höhe gehabenen Opfern unterſcheiden. Die erſte dieſer Bewegungen geſchahe, wie kurz vorher gemeldet worden, gegen die vier Weltgegenden, die andere aber, welche Erhöhung bedeutet, von unten herauf, und von oben herunter. Es werden indeſſen dieſe zwo Bewegungen gar oft in der heil. Schrift verwechſelt, wie unter andern hernach V. 27. —

25. Vers. *) Nicht als ob dieſes ein durch das Feuer dargebrachtes Opfer, oder ein eigentlich ſogenanntes Brandopfer geweſen wäre, denn es war ein Friedensopfer, V. 28. 31 32. ſondern weil man im uneigentlichen Verſtande dieſen Namen allem demjenigen beylegt, was von dem Opferthiere, auch ſogar bey den Friedensopfern verbrannt ward. III. Moſ. 3, 5. Man ſehe V. 27.

26. Vers. *) Dieſes gehörte den Prieſtern von Rechts wegen, welche bey den Friedensopfern das Amt hielten.

27. Vers. *) Bey dieſer Gelegenheit machte Gott ein allgemeines Geſetz für die künftigen Zeiten: nämlich obgleich in dieſem beſondern Falle die rechte Schulter des Opferthiers, wie bey einem Brandopfer verbrannt werden ſollte: ſo ſollten doch die Prieſter in Zukunft bey den Friedensopfern allemal ſowohl die Bruſt, als die Schulter des Opferthiers bekommen. Es bedeuten demnach die Worte, du ſollſt heiligen, ſo viel, als: du ſollſt ſagen, daß man heilige, oder daß man zum Gebrauche der Prieſter beſonders lege: wie III Moſ. 7, 31-34. geſagt wird.

opfern ſoll dieß dem Jehova gewidmet ſeyn *).

29. Die heiligen Kleider des Aarons ſollen nach ihm ſeinen Söhnen gehören, ſo daß ſie in denſelben geſalbet und zu ihrem Amte eingeweihet werden *).

30. Sieben Tage lang ſoll ſie der Hoheprieſter, der ihm von ſeinen Söhnen nachfolgt, anziehen, wenn er in die Hütte der Unterredung geht, um ſein Amt in dem Heiligen zu verwalten *).

31. Den Einweihungswidder koche an einem heiligen Orte *).

32. Sein Fleiſch und die Brode im Korbe ſollen Aaron und ſeine Söhne vor der Hütte der Unterredung eſſen *).

33. Sie ſollen von dem eſſen, wodurch ſie ausgeſöhnt, zu ihrem Amte geweiht, und geheiligt worden ſind; kein Fremder ſoll davon eſſen, weil es heilig iſt *).

34. Bleibt etwas von dem Einweihungsopfer und den Broden bis auf den folgenden Tag übrig, ſo ſoll man es verbrennen; Niemand ſoll davon eſſen, denn es iſt heilig.

35. Dieß ſollſt du mit dem Aaron und ſeinen Söhnen vornehmen. Sieben Tage ſollen die Einweihungsgebräuche dauern *).

---

28. Vers. *) Es iſt nicht anders, als wenn Gott ſagte: In Zukunft ſollen diejenigen, welche Friedensopfer opfern, die Bruſt und die rechte Schulter des Opferthiers, als ſolche Dinge anſehen, die dem Herrn gewidmet ſind, welcher ſeinen Dienern die Macht giebt, ſie an ſeiner Statt zu eſſen. III. Moſ. 7, 34. V. Moſ. 18, 3. —

29. Vers. *) Dieſer göttliche Befehl, nach welchem derjenige von Aarons Söhnen, der ihm im Hohenprieſterthume nachfolgen würde, in eben den Ceremonienkleidern geweiht werden ſollte, deren ſich der Vater bedient hatte, ward vollzogen. IV. Moſ. 20, 28.

30. Vers. *) Dieſes geſchahe bloß, um der Handlung mehr Feyerlichkeit zu geben; und daher ſagen die Rabbinen, daß keiner für einen wahren Hohenprieſter gehalten wurde, bis er es nicht von einem Sabbathe bis zum andern geweſen. — Doch ſetzen dieſe jüdiſchen Lehrer hinzu: Wenn der Hoheprieſter ein Opfer gebracht hätte, ehe die ſieben Tage völlig zu Ende geweſen wären; ſo wäre ein ſolches Opfer nicht ungültig geweſen, wenn nur dieſer neue Diener geſalbet, und bereits einmal mit ſeinem hohenprieſterlichen Kleide angethan geweſen wäre.

31. Vers. *) Das heißt, was noch davon übrig, und weder auf dem Altare verbrannt, noch dem Moſe gegeben worden.

32. Vers. *) D. i. „Sie ſollen in dem Hauſe Gottes ein Gaſtmahl halten, „als Leute, die würdig ſind, daß ſie an ſeinem Tiſche geſpeiſet werden.“ Es war nicht erlaubt, das Opferfleiſch zu eſſen, wo man wollte; es mußte an heiliger Stätte geſchehen, und die Ueberbleibſel mußten verbrannt werden. —

33. Vers. *) Man könnte auch überſetzen: Und diejenigen, für welche die Verſöhnung geſchehen iſt, ſollen dieſe Dinge eſſen — welcher Sinn, ſowohl durch den Zuſatz: zu füllen ihre Hände, damit ſie geweihet werden, als den Gegenſatz: kein Fremder rc. d. i. kein anderer, als Aaron und ſeine Söhne, keiner, der nicht Prieſter iſt, ſoll es eſſen, vollkommen beſtätiget wird.

35. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 30. — Die klaren Worte im Texte: ſieben Tage ſollſt du ihre Hände füllen, können keine andere Bedeutung haben, als dieſe: daß die Einweihungsceremonien ſieben Tage nacheinander wiederholt werden mußten. Wir wollen zwar nicht behaupten, daß dieſes von allen Gebräuchen zu verſtehen ſey; wir glauben vielmehr, daß die Anziehung des

36. Täglich ſollſt du einen Stier zum Verſöhnopfer opfern, damit du den Altar reinigeſt; auch ſalbe ihn, um ihn zu heiligen *).

37. Sieben Tage lang ſoll dieſe Reinigung und Heiligung des Altars dauern. Denn er iſt hochheilig, und wer ihn anrührt, ſoll heilig ſeyn *).

38. Auf dieſem Altare ſollſt du täglich zwey jährige Lämmer fort und fort ſchlachten *),

39. Das Eine früh, das andere gegen Abend *).

40. Zum erſten Lamm nimm den zehnten Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hin geſtoßenen Oels vermiſcht; und zum Trankopfer den vierten Theil eines Hin Weins *).

41. Mit dem andern Lamme, das gegen Abend dargebracht werden ſoll, halte es wie mit dem Morgenopfer und dem Trankopfer. Das wird dem Jehova ein wohlgefälliges Opfer ſeyn.

42. Dieß Brandopfer ſoll dem Jehova beſtändig bey allen euren Nachkommen vor der Hütte der

---

Schmucks und die Salbung nur einmal geſchehen ſey: was aber dieſe anbelangt, das Füllen der Hände, die Schlachtung des Sündopfers und die Einweihung des Altars; von dieſen iſt es im 35. 36. und 37. Verſe allzudeutlich angezeigt, daß eine ſiebentägige Wiederholung anbefohlen worden ſey.

36. Vers. *) D. i. die ſieben Tage über, welche dieſe Feyerlichkeit dauern wird. — Im Hebräiſchen heißt es: Für die Verſöhnungen ſowohl des Altars, als ſeiner Diener.

37. Vers. *) Verſchiedene Ausleger halten dafür, das Rind, welches zur Reinigung des Altars ſieben Tage lang geopfert ward, ſey kein anders, als dasjenige geweſen, welches man dieſe Zeit über an einem jedweden Tage für den Aaron und ſeine Söhne opferte. — Man glaubt, daß die Heiden von dieſen Gebräuchen die Gewohnheit, ihre Altäre durch Taurobolia einzuweihen, entlehnt haben.

Unter den letzten Worten dieſes Verſes werden die Prieſter, und nicht, wie einige geglaubt haben, das, was auf den Altar gelegt wird, verſtanden, wie aus einer gleichlautenden Stelle des folgenden Kapitels Vers 21. zu erſehen iſt —

38. Vers. *) Dieſe Lämmer ſollten als ein Brandopfer geopfert werden.— Es heißt ein beſtändiges Opfer, weil es durch kein Feſt, auch nicht einmal durch die Opfer des Sabbaths, der Neumonde, und der größten Feyerlichkeiten unterbrochen werden konnte. IV. Moſ. 28, 9. 10. 11. — Dieſes Opfer ward, wie es ſcheint, auch ſogar in der Wüſte, wenigſtens im Anfange ziemlich ordentlich gebracht. III. Moſ. 9, 17. — Weil aber das Volk in den folgenden Zeiten wegen ſeines vielfältigen Hin- und Herziehens daſſelbe verabſäumt hatte, ſo wiederholte Gott den Befehl deſſelben. IV. Moſ. 28, 3. 4.

39. Vers. *) Die Stunde dieſes Opfers war Morgens um neun und Abends um drey Uhr unſers Zeigers. Siehe Kap. 12, 6. — Man kann die Abſicht des Geſetzgebers leicht daraus abnehmen, welcher ſowohl beym Anfange, als am Ende des Tages von ſeinem Volke verehret ſeyn wollte.

40. Vers. *) Daß unter dem hier vorkommenden Maaß der zehnte Theil eines Epha verſtanden werde, iſt aus IV. Moſ. 28, 5. zu erſehen. — Ein Epha war das gewöhnliche Kornmaaß der Hebräer, ſo wie heutigestags der Scheffel, und faßte in ſich 10 Gomer, oder drey Seah. Ezech. 45, 11. — Dieſes Maaß konnte auf 2022 cubiſche pariſer Zoll berechnet werden. — Das Hin war ein hohles Maaß für flüſſige Sachen. Es war der ſechste Theil eines Epha. Auf dieſe Art hatte Gott, als der König, mitten unter ſeinem Volke täglich gleichſam ſeine ordentlich gedeckte Tafel.

Unterredung dargebracht wer⸗den. Daſelbſt will ich mich bey euch finden laſſen und mit euch reden *).

43. Daſelbſt will ich mich den Iſraeliten offenbaren, und es wird durch meine Herrlichkeit geheiligt werden *).

44. Dieſe Hütte der Unterre⸗dung und der Altar ſollen mir heilig, und Aaron und ſeine Söhne ſollen meine Prieſter ſeyn *).

45. So will ich unter den Iſrae⸗liten wohnen, und ihr Gott ſeyn *).

46. Und ſie ſollen erkennen, daß ich Jehova euer Gott ſey, der ſie aus Aegypten geführt hat, um unter ihnen zu wohnen; ich Jehova ihr Gott *).

Das dreyßigſte Kapitel.

Von dem Rauchaltar, von der Steuer für das Heiligthum, die jeder bey der Zählung entrichten ſoll, von dem kupfernen Waſchbecken, der Zubereitung des Salböls und des Räuchwerks.

1. Ueberdieß mache einen Rauch⸗altar von Acacienholz *).

2. Er ſoll Eine Elle lang, Eine Elle breit, viereckigt und

---

42. Vers. *) Wo ich mich bey euch finden laſſen will. D. i. „In der „Hütte, in welcher ihr euch durch den Gottesdienſt, den ihr mir leiſtet, zu mir „nahen werdet, und wo ich euch meine Antworten ertheilen, und die Zeichen „meiner herrlichen Gegenwart ſehen laſſen will.“ Man ſehe Kap. 25, 22.

43. Vers. *) Durch die Herrlichkeit wird die Wolke über der Bundeslade verſtanden. — Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 22. —

Und es wird durch die Gegenwart meiner Herrlichkeit geheiliget werden. Da hier das Hauptwort im Texte mangelt, und folglich nicht deutlich angezeigt wird, was eigentlich ſoll geheiliget werden; ſo ſind die Auslegungen verſchie⸗den. — Einige deuten es auf das Opfer, andere auf den Altar, und andere auf das Volk. —

44. Vers. *) Hier ſpricht der Text deutlich von der Heiligung der Stifts⸗hütte und ihrer Diener; und will ſo viel ſagen, als: „Ich will die Heiligkeit „dieſes Orts, und ſeiner Diener durch die Offenbarung meiner Herrlichkeit „auf eine prächtige, und noch weit feyerlichere Art an den Tag legen.“ Man ſehe III. Moſ. 9, 23. 24.

45. Vers. *) Onkelos überſetzt: Ich will meine Majeſtät, das iſt, die Schechinah mitten unter ihnen wohnen laſſen. Die Stiftshütte befand ſich mitten in dem Lager, ſo lang die Iſraeliten in der Wüſte wohnten, IV Moſ, 2, 17.

46. Vers. *) Wie konnten ſie wohl noch daran zweifeln, daß Jehova ihr Gott ſey, wenn ſie an alle die Wunder gedachten, die er gethan hatte, um ſie aus Aegypten zu führen, und an die feyerlichen Verordnungen, die er mit ſo vieler Pracht und Majeſtät von dem Berge Sinai an ſie hatte ergehen laſſen? —

1. Vers. *) Nebſt den Speis⸗ und Trankopfern ſollten täglich auch Räuch⸗opfer gebracht werden. Wohlgeruch in dem Zimmer verbreiten, das man bewohnte, den edlen Gaſt mit Räuchwerk erquicken, ihm die Kleider durchräuchern, war im Morgenlande von jeher die gewöhnliche Aufwartung und Ehrenbezeigung, ohne welche man keinen vornehmen oder beliebten Gaſt entließ. Dazu gab Arabien, beſonders Saba, ſeine Spezereyen, deren Gebrauch bey Altären ſowohl, als in vornehmen Häuſern aus den Neuern bekannt iſt. — Moſes bekam alſo Befehl, dem Herrn des Zeltes einen Räuchaltar verfertigen, und denſelben in das Vor⸗zelt oder Heilige ſetzen zu laſſen. — Dieſer Altar hieß bisweilen auch der gol⸗

zwey Ellen hoch ſeyn. Seine Erhöhungen ſollen mit dem ganzen Ein Stück ausmachen *).

3. Ueberziehe ihn mit Feingold, ſowohl den obern Theil, als die Seiten und die Erhöhungen; auch umgieb ihn mit einem goldenen Kranze *).

4. Unter ſeinem Kranze auf beyden Seiten bringe zwey goldene Ringe an, durch welche die Stangen, womit er getragen werden ſoll, gehen.

5. Die Stangen mache von Acacienholz und vergolde ſie.

6. Dann ſtelle ihn vor den Vorhang, welcher die Lade des Geſetzes verdeckt, dem Deckel gegen über, welcher über der Lade des Geſetzes iſt, von wo ich dir Antwort ertheilen werde *).

7. Auf demſelben ſoll Aaron Rauchwerk von Gewürzen räuchern, alle Morgen, wenn er die Lampen zurichtet *),

8. Und wenn er gegen Abend

---

dene Altar. Denn ob er gleich aus Sittimholze gemacht war, (Kap. 25, 5.) ſo war er doch ſo geſchickt mit Gold überzogen, daß man hätte ſagen ſollen, er wäre ganz und gar von Gold. Bisweilen war er auch der innere Altar genannt, um ihn von dem Brandopferaltar zu unterſcheiden, welcher außen vor der Stiftshütte ſtund. —

2. Vers. *) Die vier obern Ecken dieſes Altars waren vermuthlich wie Hörner, oder ſchneckenförmig, und nebſt dem Altare aus Einem Stücke gemacht. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 27, 2. —

3. Vers *) Der Verfaſſer der Vulgata hat, wie die 70 Dollmetſcher, das hebräiſche Wort Gag, welches das Dach oder die Decke bedeutet, durch Roſt überſetzt. Sie mögen ſich eingebildet haben, dieſer Altar habe einen Roſt gehabt, wie der Brandopferaltar. Allein dieſe Vorſtellung, welche noch einige andere Ausleger angenommen haben, läßt ſich mit der Einrichtung des Altars nicht zuſammen reimen Man findet bey ältern Schriftſtellern, daß die glühenden Kohlen niemals auf den Altar gelegt wurden, ſondern auf ein Rauchfaß, das wie eine Kohlpfanne ausſahe. Dieſe Muthmaſſung wird durch mehrere Schriftſtellen beſtätiget, in welchen befohlen wird, dergleichen Rauchfäſſer ſollten mit Kohlen angefüllt, und auf den Altar geſetzt werden. Man vergleiche III. Moſ. 10, 1. – und 16, 12. mit IV. Moſ. 16, 6. 7.

Der goldene Kranz war vermuthlich eine von dichtem Golde durchſichtig gearbeitete Einfaſſung. —

6. Vers. *). Der Ort, wo dieſer goldene Altar ſtand, ſcheint in dieſen Worten auf eine zweifelhafte Art angezeigt zu ſeyn. Joſephus ſetzt ihn zwiſchen den Leuchter und den Schaubrodtiſch, welches zwar gegen die Symmetrie zu ſeyn ſcheint; allein in dieſem heiligen Gebäude, und allen dem Herrn geheiligten Theilen deſſelben hat man nicht ſo ſehr auf die Symmetrie, als vielmehr auf die vorbildliche Abſicht zu ſehen. Da uns nun aber dieſelbe Pſal 140, 2. und Offenb. 5, 8. — dann 8, 3. 5. genugſam angezeigt wird; ſo läßt ſich daraus ſchließen, daß der Rauchaltar gerade der Bundeslade und dem Gnadenſtuhle gegen über, und alſo, wie Joſephus ſagt, zwiſchen dem Leuchter und dem Schaubrodtiſche am beſten geſtanden.

Auguſtinus und einige andere Alten haben geglaubt, der Rauchaltar habe im Allerheiligſten geſtanden; — ihre Meynung gründete ſich auf die Worte Hebr. 9, 3. 4. — allein auch dort muß nicht der Rauchaltar, ſondern das goldene Rauchfaß verſtanden werden, welches der Hohepriester jährlich einmal am großen Verſöhnungstage dahin bringen mußte. III. Moſ. 16, 12. 13. Da hingegen die Rauchopfer auf dem Rauchaltare, wovon hier die Rede iſt, alle Tage zweymal, d. i. Morgens und Abends verrichtet werden mußten.

7. Vers. *) Wenn ſchon hier Aaron allein genannt wird, ſo hatten doch

die Lampen anzündet. Dieſes Räuchern ſoll beſtändig von euren Nachkommen zu Ehren des Jehova beobachtet werden.

9. Fremdes Räuchwerk ſollt ihr nicht darauf anzünden laſſen, auch weder Brandopfer, noch Speisopfer, noch Trankopfer ſollen darauf gebracht werden *).

10. Jährlich einmal ſoll Aaron auf ſeinen Erhöhungen mit dem Blute des Verſöhnopfers verſöhnen; alle Jahre einmal ſoll auf demſelben dieſe Verſöhnung bey euren Nachkommen geſchehen. Er iſt dem Jehova hochheilig *).

11. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

12. Wenn du die Kinder Iſrael zählen wirſt, ſo ſoll jeder, bey der Zählung, ein Löſegeld für ſein Leben entrichten, damit nicht, indem ſie gezählt werden, eine Niederlage unter ihnen angerichtet werde.

13. Es ſoll aber jeder, der in die Zählung kommt, einen halben Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums, der zwanzig Gera gilt, entrichten; ein halber Seckel iſt die Steuer für Jehova *).

14. Jeder, der in die Zählung kommt, die bereits zwanzig Jahre

---

nach ihm auch ſeine Söhne dieſe Ehre, und nach dieſen in den folgenden Zeiten, alle Prieſter, ein jeder in ſeiner gehörigen Ordnung, wie man ſolches aus dem Exempel Zachariä, des Vaters Johannis des Täufers Luk. 1, 8. 9. ſiehet.

9. Vers. *) Da es beſtimmt war, woraus dieß Räuchwerk verfertiget werden ſollte, ſo wird unter fremdem Räuchwerk ein ſolches verſtanden, welches nicht nach der Vorſchrift verfertiget worden war; ſo haben es Onkelos und die geſchickteſten Rabbinen ausgelegt. Die übrigen hier genannten Sachen waren für den Brandopferaltar beſtimmt.

10 Vers. *) Alle Ceremonien des großen jährlichen Verſöhnungstags werden III. Moſ. 16. beſchrieben, wo wir ſie auch erklären werden. Die letzten Worte dieſer Stelle werden von einigen Auslegern von eben jener jährlichen Verſöhnungsfeyerlichkeit verſtanden; andere aber, mit dem Rabbi Salomo, verſtehen ſie von dem Altare, welcher dadurch für ſehr heilig und der Religion dergeſtalt gewidmet zu ſeyn erklärt wird, daß ſich niemand als die Diener des Herrn ungeſtraft erkühnen durften, ein Opfer auf demſelben zu bringen. — Die Verbindung dieſer Worte mit dem vorhergenden, und der Gebrauch eben dieſes Ausdrucks von dem Brandopferaltare Kap. 29, 37. geben dieſer zweyten Meynung den Vorzug vor der erſtern, und die Geſchichte des Königs Uſia (II. Chron. 26, 18. 19. 20.) iſt ein unumſtößlicher Beweis davon.

13. Vers. *) Hier iſt vorzüglich anzumerken, daß dieſe Abgabe und Steuer von einem halben Seckel oder Silberling für jeden Kopf männlichen Geſchlechts von und über zwanzig Jahre hauptſächlich zu den Ausgaben für den Tabernakelbau von Gott angeordnet worden ſey, und zwar dergeſtalt, daß nach ausdrücklichem Verbote Gottes keine weitere Steuer dem Volke ohne ſeinen Befehl, oder nur im Falle der äußerſten Noth, z. B. bey dem nahen Ausbruche eines Kriegs ſollte abgefordert werden; und dieſe alsdann erſt, wenn die Kopfſteuer für den Tabernakel und Tempelbau bezahlt wäre, damit ein jeder wiſſen möchte, dieſe Steuer werde allein Gott zu Ehren, und zum Beweiſe ſeiner höchſten Macht über dieſes Volk abgereicht. — David unterließ bey der Volksmuſterung und Beſteurung beyde göttliche hier gemeldte Befehle, (II. König. 24.) und er ward für dieſe Uebertretung mit der Peſt beſtraft, welche 70,000 Menſchen dahin raffte.

Eben ſo merkwürdig iſt es, daß die Juden auch außer der gewöhnlichen Steuerzeit, alle Jahre dieſe Kopfſteuer bezahlten, ſie mochten ſich in der Welt befinden, wo ſie wollten, wie Joſephus von den Juden in der babyloniſchen

und darüber alt ſind, ſollen dieſe Steuer des Jehova entrichten.

15. Der Reiche ſoll nicht mehr und der Arme nicht weniger als einen halben Seckel zu dieſer Steuer beytragen, welche ihr zur Löſung eures Lebens dem Jehova entrichten ſollt.

16. Dieſes von den Iſraeliten bezahlte Verſöhnungsgeld wende zum Dienſt und Nutzen der Unterredungshütte an, und es ſoll ihnen zum Andenken dienen, daß ihr Leben dem Jehova verſöhnt ſey.

17. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

18. Mache ein kupfernes Waſchbecken, mit einem kupfernen Deckel, fülle es voll Waſſer, und ſetze es zwiſchen der Unterredungshütte, und dem Altare*).

19. Aus demſelben ſollen Aaron und ſeine Söhne ihre Hände und Füße waſchen *).

20. Das ſollen ſie thun, wenn ſie in die Unterredungshütte gehen, wenn ſie zum Altare treten, ihr Amt zu verwalten, oder Opfer dem Jehova zu Ehren anzuzünden, damit ſie nicht ſterben.

21. Ihre Hände und Füße zu waſchen, damit ſie nicht ſterben, ſoll für ſie und ihre Nach-

---

Gefangenſchaft meldet. Ja er ſetzt noch hinzu, daß ſie nach der Zerſtörung des Tempels und der Stadt Jeruſalem, ja nach ihrer Zerſtreuung in die ganze Welt, auf Befehl des Kaiſers Veſpaſianus, die ſonſt gewöhnliche Tempelſteuer haben geben, und jährlich in das Kapitolium nach Rom ſchicken müſſen.

Eines Tempelſeckels, oder wie es buchſtäblich im Hebräiſchen heißt: nach dem Maaße des Tempels; will ſo viel ſagen, als: eines vollwichtigen Seckels, ſo wie unten (Vers 24.) nach dem Gewichte des Heiligthums in eben dieſem Sinne vorkömmt. Die Maaße und Gewichte wurden von den Prieſtern in dem Tempel aufbewahrt (I. Chron. 23, 29.), damit alle übrigen, welche bey dem Volke im Gebrauche waren, nach denſelben, als den ächten könnten abgemeſſen werden. Daher wurde (III. Moſ. 27, 25.) von Gott befohlen, alle Schätzung ſoll nach dem Werthe des Seckels des Heiligthums geſchehen: d. i. alle Verträge, Käufe und Verkäufe ſollen nach dem im Heiligthume aufbehaltenen Maaße und Gewichte geſchloſſen werden. Es gab alſo nicht zweyerley Gewicht und Maaße, wie einige Ausleger gemuthmaßt haben; ſondern diejenigen, die man im Tempel aufhob, wurden nur als die Muſter alles gerechten Maaßes und Gewichts angeſehen.

18. Vers. *) Das hebräiſche Wort Cyor, bedeutet bisweilen einen Keſſel, wie I. König. 2, 14. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen ein Waſchfaß. — Wir können von ſeiner Geſtalt und Größe nichts gewiſſes ſagen, weil Moſes ſowohl das eine, als das andere mit Stillſchweigen übergangen hat. Da es indeſſen wahrſcheinlich iſt, daß dieſes Gefäß, ob es gleich kleiner, als das eherne Meer war, welches Salomo (II. Chron. 4, 2. 3.) in den Tempel ſetzte, dennoch eben dieſelbe Geſtalt hatte; ſo kann man ſagen, es ſey ein großes rundes Becken geweſen, und man ſiehet aus dem folgenden, wozu es beſtimmt war. Es war aus Erz gemacht, und Moſes zeigt in dem 38 Kap. V. 8. dieſes Buchs, wo er dieſe Materie hergenommen habe.

19. Vers. *) Die Prieſter mußten auch die Füße waſchen, weil ſie ihr Amt baarfuß verrichteten; und da ſie keine Strümpfe trugen, nothwendig beſtaubte Füße haben mußten. Daß ſie auch unbeſchuhet den Gottesdienſt verrichteten, erhellet daraus, weil in der Beſchreibung der prieſterlichen Kleidungsſtücke nirgends der Schuhe einige Meldung geſchiehet; und daß unbeſchuhet ſeyn, ein Zeichen der den heiligen Oertern ſchuldigen Ehrfurcht und Hochachtung war, haben wir oben Kap. 3, 5. geſehen. —

kommen eine durch alle Alter dauernde Verordnung ſeyn *).

22. Ueberdieß ſprach Jehova zu Moſe:

23. Nimm von dem vortrefflichſten Gewürze, fünfhundert (Seckel) der beſten Myrrhen, die Hälfte Zimmet, nämlich zweyhundert und fünfzig Seckel, des beſten Kalmus eben ſo viel *);

24. Und Caſia fünfhundert, nach dem Seckel des Heiligthums, und ein Hin Olivenöl *).

25. Daraus mache das Oel zur heiligen Salbung von der vortrefflichſten Art, nach der Kunſt der Salbenmacher.

26. Damit ſalbe das Unterredungszelt und die Lade des Geſetzes;

27. Den Tiſch mit ſeiner Geräthſchaft, den Leuchter mit ſeiner Geräthſchaft und den Rauchaltar;

28. Den Brandopferaltar mit ſeiner Geräthſchaft, das Waſchbecken und ſeinen Deckel *).

---

21. Vers. *) Die Rabbinen behaupten, dieſe Worte von der Todesſtrafe ſeyen buchſtäblich zu verſtehen, ſo daß Gott den Prieſter wirklich mit dem Tode würde geſtraft haben, wenn er ſich unterfangen hätte, ungewaſchen den Gottesdienſt zu verrichten. Es iſt bekannt, daß auch die Heiden in ihren Tempeln niemals opferten, ohne zuvor ihre Hände gewaſchen zu haben.

23. Vers. *) Das hebräiſche Wort Mor, welches wir hier durch Myrrhen überſetzen, hat Maimonides durch Biſam überſetzt, Kimchi aber und andere durch Weyhrauch. Ueberhaupt verſteht man Myrrhen darunter, welche eine Art von Gummi ſind, das von einem kleinen Bäumchen herabfließt. Hohenl. 5, 1. Gott will haben, man ſoll hier unverfälſchte Myrrhen dazu nehmen; d. i. reine, auserleſene Myrrhen, oder, wie ſich die 70 Dollmetſcher ausdrücken, die Blume der Myrrhen. Nach dem Hebräiſchen heißt es: die Myrrhen der Freyheit; d. i. diejenige, die von ſich ſelbſt herunter fließt, ohne daß man erſt eine Oeffnung in den Baum machen darf.

Am Gewichte fünfhundert Seckel. — Der Seckel wog eine halbe Unze. Alſo zu Verfertigung des Salböls zweyhundert und fünfzig Unzen.

Von Zimmet die Hälfte. Es giebt zweyerley Arten Zimmet. Die eine Art hat keinen ſtarken Geruch, die andere aber einen deſto ſtärkern. Dieſe letztere Art war in den alten Zeiten etwas ſehr ſeltenes, und ward nur bey den Königen und Fürſten zu finden. Verſchiedene Ausleger behaupten, daß der wohlriechende Zimmet keineswegs unſere Zimmetrinde, ſondern Caſien ſey. — Das wohlriechende Rohr, welches auch bisweilen das ſyriſche Rohr genennt wird, Calmus, wuchs in einem kleinen Thale ohnweit dem Libanon an einem See, der zur Sommerszeit austrocknete. Siehe Jer. 6, 20. und Jeſ. 43, 24.

24. Vers. *) Caſien — Von dieſer Specerey, welche im Hebräiſchen Kiddah heißt, wird nur hier und Ezech. 27, 19. Meldung gethan, wo ſie nebſt dem Rohre unter den koſtbarſten Specereyen ſtehet, die man nach Tyrus zu Markte brachte. Es waren aber nicht die abführenden Caſien, deren man ſich heutzutage zu den Arzneyen bedienet, ſondern andere, die Plinius zu dem Zimmet ſetzt. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen Iris. —

28. Vers. *) Salben gehörte im Orient ſo wie baden, waſchen, räuchern zur Reinlichkeit (den übeln Geruch, den Hitze und Schweiß verurſachte, vom Leibe zu entfernen) und zur Erfriſchung (Jakob hatte dergleichen bey ſich auf ſeiner Reiſe zu Laban). — Endlich gieng der Gebrauch davon aus dem gemeinen Leben auch in den Gottesdienſt über; und nichts ſchien ſich ſo ſehr zur Weihung eines Prieſters oder Königs zu ſchicken; und nach und nach wurden immer kräftigere und gewürzreichere Salben erfunden, um bey feyerlichen Anläſſen nicht nur Perſonen, ſondern auch Sachen, welche zum Gottesdienſte gebraucht wurden, damit zu weihen.

29. So ſollſt du dieß alles
heiligen. Hochheilig ſoll es ſeyn,
wer es anrührt, ſoll ſich heiligen.
30. Auch Aaron und ſeine
Söhne ſalbe und weihe ſie mir
zu Prieſtern.
31. Den Iſraeliten aber ge-
biete, das Oel zur heiligen Sal-
bung ſoll mir zu allen Zeiten
bleiben *).
32. Keinen andern ſoll man
damit begießen, und von ſeiner
Beſchaffenheit ſollt ihr keins
verfertigen. Es iſt heilig, und
ſoll euch heilig ſeyn.
33. Wer ein ähnliches ma-
chen, und einen andern damit
ſalben wird, ſoll aus ſeinem
Volke verbannt werden *).
34. Weiter ſprach Jehova zu
Moſe: Nimm Gewürze, Myr-
rhen, Onyx, Galban und reinen
Weihrauch, von jedem gleich-
viel *).
35. Aus dieſen mache ein
Räuchwerk nach der Kunſt der

---

31. Vers. *) Nach der Meynung der Juden muß dieſes dem Buchſtaben nach von der erſten Verfertigung dieſes Oels verſtanden werden, welches, wie ſie ſagen, von Moſe ſelbſt verfertiget ward, und ſich folglich bis auf die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft, oder wenigſtens bis auf die Zeiten des Königs Joſias, wunderbarer Weiſe erhalten habe: denn dieſer, ſagten ſie, wußte es ſo ſorgfältig zu verſtecken, daß man es nach ſeinem Tode nicht wieder finden konnte. — Allein, alles dieſes ſind leere Fabeln, davon nicht die mindeſte Spur in der heil. Schrift zu finden iſt. — Die erſte Verfertigung des heiligen Oels war nicht hinlänglich, alles zu ſalben, was damit geſalbt werden ſollte: wie hätte alſo dieſes Oel zulangen können, das Geräthe der Stiftshütte, die Könige und Hohenprieſter, über welche man es ſehr häufig ausgoß, (Pſalm 132.) bis auf die Zeiten des Joſias zu ſalben?

33. Vers. *) Das Salben war bey allen Morgenländern eingeführt, und von dieſen haben die Griechen, und nachmals die Römer ſolchen Gebrauch entlehnt. Sie ſalbten die Füße und das Haupt, und ſolches geſchahe an Feſttagen und bey öffentlichen Freudenbezeigungen auf eine verſchwenderiſche Art. Weil nun Gott aus dem Salböle, deſſen Verfertigung er den Moſes ſelbſt lehrte, eine heilige und von dem gemeinen Gebrauche abgeſonderte Sache machen wollte; ſo verbot er nicht nur zu keiner Zeit jemand anders damit zu ſalben, als ſeine Diener, oder diejenigen, welchen er dieſe Ehre ganz beſonders zugedacht hatte; ſondern er unterſagte auch, niemals dergleichen Oel zu etwas anderm, als wozu er es beſtimmt hatte, zu gebrauchen; und derjenige, ſo dawider handelte, ſollte von ſeinem Volke ausgeſchloſſen — d. i. in Bann gethan werden: Man ſehe unſere Anmerkung zu 1. Moſ. 17, 14 — Es wurden zwar auch die jüdiſchen Könige geſalbet; es geſchah aber ſolches, wie ihre Lehrer ſagen, mit einem andern Oele; und wenn Saul und David — wie einige behaupten, von dieſem Verbote ausgeſchloſſen worden ſind, ſo geſchah es auf eigenen Befehl Gottes. —

34. Vers. *) Nimm Gewürze. Anſtatt des Wortes Beſamim (Vers 23.) lieſet man hier Sammim, welches eine geringere Art Specereyen anzuzeigen ſcheint. — Stakte (einige überſetzen Balſam) iſt nichts anders, als Myrrhen, zwar nicht diejenige, welche von ſich ſelbſt vom Baume herabfließt, ſondern die mit Kunſt herausgepreßt wird. — Onyx; ſo drücken die 70 Dollmetſcher, und nach ihnen die Vulgata das Wort Schechelet aus. Jonathan überſetzt Ceſeth; und Bochart behauptet, es wäre der Ciſtus, oder das Laudanum des Dioscorides, welches man ſehr häufig in Arabien findet. Allein die meiſten Ausleger halten es für den Onyx, eine kleine längliche runde Muſchel aus Indien, welche der Purpurmuſchel ſehr ähnlich iſt. — Galban — hebräiſch Chelbena iſt der Saft einer Pflanze, welche auf dem Berge Amanus in Syrien wächſt, u.ſ.w.

Salbenmacher, mit reinem und heiligem Salze *).

36. Stoße etwas davon zu Pulver, und lege es vor der Lade des Zeugniſſes in die Unterredungshütte, von wo ich dir Antwort ertheilen werde. Hochheilig ſoll es euch ſeyn *).

37. Von dergleichen Räuchwerk, das du von dieſer Beſchaffenheit verfertigen wirſt, und das euch heilig ſeyn ſoll, ſollt ihr euch keins machen.

38. Wer ſich ein ähnliches zum Räuchern machen wird, ſoll aus ſeinem Volke verbannt werden.

Das ein und dreyßigſte Kapitel.

Gott giebt dem Moſes die Künſtler namentlich an, die er zur Verfertigung dieſer Werke geſchickt gemacht habe. Am Sabbathe ſollen ſie nicht arbeiten. Endlich aber giebt er ihm die Geſetztafeln.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

2. Siehe, namentlich habe ich erwählt, Bezaleel, den Sohn des Ur, einen Enkel des Chur, aus dem Stamme Juda *).

3. Den habe ich mit außerordentlicher Weisheit, Einſicht und Wiſſenſchaft zu jedem Werke ausgerüſtet *).

4. Zum künſtlichen Weſen

35. Vers. *) Mit reinem und heiligem Salze. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: rein, wie es die Heiligkeit der Sache erfodert. Hingegen im Hebräiſchen heißt es wörtlich: es ſoll geſalzen, rein, heilig ſeyn. Einige Ausleger glauben, die Juden haben unter dem reinen und unreinen Salz einen Unterſchied gemacht: unter dem letztern wäre das Meerſalz, und unter dem erſtern der Salpeter verſtanden worden.

36. Vers. *) Man hat Urſach zu glauben, daß dieſe Worte von demjenigen Räuchern zu verſtehen ſeyen, welches am großen Verſöhnungstage im Allerheiligſten verrichtet wurde. Denn es ſtehen faſt eben dieſe Worte III. Moſ 16, 12. 13. – und dadurch würde die dunkle Stelle, Hebr. 9, 3. 4. vieles Licht erhalten. —

2. Vers. *) Die meiſten Ausleger halten dafür, dieſer Ur ſey der nämliche, der ſich mit dem Joſua auf dem Berge befand, und nebſt ihm Moſis Hände bey dem Treffen wider den Amalek unterſtützte (Kap. 17, 10.). Joſephus, und nach ihm einige Rabbinen, unter andern Abarbanel, muthmaßen, er habe die Mirjam, Moſis Schweſter, geheyrathet. Dieſer letzte ſetzt hinzu: Gott habe den Bezaleel ſelbſt deswegen namhaft gemacht, um dem Murren des Volks zuvorzukommen, welches den Moſes einer Partheylichkeit hätte beſchuldigen können, weil erſterer ſein Vetter war. Denn da er ihn zum Aufſeher über dieſes wichtige Werk machte, ſo mußte er ihm auch alles zur Erbauung der Stiftshütte geſammelte Geld anvertrauen. — Wer das Geſchlechtsregiſter des Bezaleel etwas genauer wiſſen will, der ſehe I. Chron. 2, 5. 9. 18. 19. 20. —

3. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 3. Die Hebräer, welche lange Zeit Sklaven in Aegypten geweſen waren, hatten daſelbſt die Künſte nicht erlernen können, welche erfordert wurden, den ganzen Entwurf des Gebäudes, den Gott gemacht hatte, auszuführen, und alles Geräthe, nebſt allen Zierrathen, die er dem Moſes angezeigt hatte, zu verfertigen; und daher verſpricht Gott das, was dem Bezaleel mangelte, durch Mittheilung einer Geſchicklichkeit zu erſetzen, vermöge welcher er alles herrlich ausführen ſollte.

und Arbeiten in Gold, Silber und Erz,

5. Im Steinſchneiden und Einſetzen, in künſtlicher Bearbeitung des Holzes, und in jeder Art der Arbeit *).

6. Zum Gehülfen habe ich ihm den Oholiab, den Sohn des Achimaſachs, aus dem Stamme Dan, gegeben. Auch die übrigen Künſtler habe ich mit Weisheit ausgerüſtet, um das alles, was ich dir geboten habe, zu verfertigen *);

7. Die Unterredungshütte, die Geſetzlade mit dem Deckel darüber, und alles Geräthe der Hütte;

8. Den Tiſch, und ſein Geräthe, den Leuchter von Feingold mit ſeinem Geräthe, und den Räuchaltar *);

9. Den Brandopferaltar und all ſein Geräthe, das Waſchbecken und ſeinen Deckel.

10. Die Kleider zum Einwickeln, und die heiligen prieſterlichen Kleider Aarons und ſeiner Söhne *);

11. Das Salböl, das Räuchwerk von Gewürz, zum heiligen Gebrauche: alles, was

---

Weisheit, Einſicht und Wiſſenſchaft ſind drey ſehr verſchiedene Eigenſchaften. Um ihren Unterſchied zu bemerken, darf man nur die Stellen genau erwägen, wo dieſe Worte in der heil. Schrift vorkommen. Durch die Weisheit wird die Erfindung und Beurtheilung der Abſichten und Mittel — durch die Einſicht die Erkenntniß der Natur und Eigenſchaften der Dinge, — und durch Wiſſenſchaft entweder die Wiſſenſchaft überhaupt verſtanden, oder die Vorſichtigkeit und Aufmerkſamkeit in der Ausführung eines Werks, als eine nützliche Anwendung der obigen Eigenſchaften.

5. Vers. *) Die Vulgata überſetzt Marmor und köſtliche Steine. Allein da man ganz deutlich ſiehet, daß von den koſtbaren Steinen des Bruſtſchilds und des Ephods die Rede iſt — und im Grundtexte keines Marmors Meldung geſchiehet, ſo muß man ſich über dieſe Abweichung verwundern. Die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher weicht noch weiter als die Vulgata ab.

6. Vers. *) Bezaleel war aus dem Stamme Juda, und iſt daher ſehr wunderbar, warum Gott einen Gehülfen aus dem Stamme Dan, dem geringſten unter allen gegeben habe. Rabbi Bechai ſagt, dieß ſey geſchehen, damit der erſtere ſich auf ſeinen Beruf nicht etwas einbilde, und erkennen möchte, daß die Kleinen in den Augen des Herrn ſo viel, als die Großen gelten. — Es iſt merkwürdig, wie er gleichfalls hinzuſetzt, daß Hiram, der die Aufſicht bey der Erbauung des Tempels Salomons hatte, gleichfalls von dem Stamme Dan war. II. Chron. 2, 14. — Man ſehe unſere Anmerkung unten zu Kap. 36, 1. —

8. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: den reinen Leuchter. Einige Ausleger haben geglaubt, er werde ſo genannt, weil er nicht durfte mit Blut befleckt werden: allein es iſt wahrſcheinlicher, daß er dieſen Namen daher hatte, weil er ganz von dem reinſten Golde verfertiget war, da hingegen der Schaubrodtiſch, der Rauchaltar und die Bundslade nur mit Goldplatten überzogen waren. Kap. 25, 24. — 30, 3. —

10. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: die Amtskleider; und die Vulgata: die heiligen Kleider, welche Aaron und ſeine Kinder anziehen ſollen, wenn ſie das Amt ihres Prieſterthums verwalten. Dieſe Ueberſetzer haben die Kleider des Dienſts (wie ſie im Hebräiſchen eigentlich heißen) mit den prieſterlichen Kleidern verwechſelt. Wir verſtehen mit dem Aben-Eſra, dem Rabbi Salomo, und den meiſten neuern Auslegern, unter den Kleidern des Dienſtes die Decken, in welche man bey den gewöhnlichen Reiſen das Geräthe der Stiftshütte wickelte. — I. Moſ. 4, 6. 7. 9. 11. —

ich dir angegeben habe, werden ſie verfertigen.

12. Jehova fuhr gegen Moſen fort:

13. Du aber ſage den Iſraeliten: Jedoch meine Sabbathe ſollt ihr halten; denn dieſe ſollen zwiſchen mir und euch zu allen Zeiten ein Zeichen ſeyn, an dem man wahrnehmen kann, daß ich Jehova ſey, der ſich euch abſondert *).

14. Den Sabbath alſo haltet; denn der ſoll euch heilig ſeyn. Wer ihn entheiligt, ſoll ſterben. Wer an demſelben eine Arbeit verrichtet, ſoll aus ſeinem Volke verbannet werden *).

15. Sechs Tage ſind zur Arbeit beſtimmt, am ſiebenten iſt Sabbath, die dem Jehova heilige Feyer. Wer am Sabbathtage eine Arbeit verrichtet, ſoll ſterben.

16. Die Iſraeliten ſollen alſo den Sabbath halten, bey ihren Nachkommen ſoll er gehalten werden, eine beſtändige Anordnung ſoll er ſeyn *).

17. Zwiſchen mir und den

---

13. Vers. *) Es ſcheint etwas ſehr ſonderbares zu ſeyn, daß Gott das Geſetz vom Sabbathe hier zum viertenmal wiederholt. (Man ſehe Kap. 16, 23. – 20. 8. – 23, 12.) Dieſe Wiederholung hat die Ausleger auf den Gedanken gebracht, der hier ſtehende Befehl beziehe ſich unmittelbar auf die aufzurichtende Verſammlungshütte; und dieſe Muthmaßung ſcheint das im Hebräiſchen und Chaldäiſchen vorkommende Verbindungswort jedoch zu bekräftigen, welches ſo viel ſagte: „Daß Gott, wiewohl er verlange, daß an ſeiner Stiftshütte mit „allem Fleiß gearbeitet werde, dennoch nicht wolle, daß dadurch der Heiligung „des Sabbaths Abbruch geſchehe.“ Daß aber der Sabbath ein beſonderes Zeichen ſeines Bundes mit dieſem Volke ſey, bezieht ſich darauf: daß die Feyer des Sabbaths gleichſam ein wöchentlich abgelegtes Bekenntniß war, daß man den Schöpfer Himmels und der Erde, als den wahren und einzigen Gott annehme und verehre, welches mit der Grundmaxime der moſaiſchen Geſetzgebung, das Volk vor Abgötterey zu verwahren, und den Dienſt des einzigen Gottes zu erhalten, genau zuſammen hieng.

14. Vers *) Mehrmals kömmt in Moſe die Strafe der Ausrottung, auch wohl in dem hier ſtehenden Ausdrucke vor; und an manchen Orten iſt es eben ſo viel, als: er ſoll getödtet werden. Man ſehe unſere Anmerkung zu 1. Moſ. 17, 14. Indeß kann doch die Frage vernünftiger Weiſe aufgeworfen werden, ob der Ausdruck immer dieſe harte Bedeutung habe, und nie in einer gelindern, etwa für Verluſt des Bürgerrechts und Landesverweiſung genommen werden könnte? In der That kommt es einem fremd vor, wenn man die bey den alten Völkern ſo ſehr gewöhnliche Strafe der Landesverweiſung bey Moſe gar nicht findet. Gewiß iſt es, daß es nach der babyloniſchen Gefangenſchaft eine Ausrottung gab, die noch von der Lebensſtrafe verſchieden war, und darin beſtand, daß alles Vermögen und Eigenthum des Schuldigen konfiscirt, er ſelbſt aber vom Volke abgeſondert ward (Eſr. 7, 26. – 10, 8.), und wenn gleich der Name etwas verſchieden iſt, (denn ausrotten bey Moſe heißt Carath, und bey Eſra Schereſch) ſo hat dieſes doch nicht viel zu bedeuten.

16. Vers. *) Noch einmal ſchärft Gott den Iſraeliten die Beobachtung des Sabbaths ein. Unter allen poſitiven Geſetzen des moſaiſchen Geſetzes iſt dieß das einzige, was Jehova ſelbſt ausſprechen und dem Volke einſchärfen wollte. Der ganze Ceremoniendienſt enthielt weit mehr Vorſchriften für die Prieſter, als für das Volk, und war von einer ſo weſentlichen Wichtigkeit nicht, wie das Sabbathsgeſetz. Mit dieſem fieng er ſeine Verordnungen an, und mit dieſem beſchließt er ſie. Man ſehe unſere Anmerkung zu Vers 13. oben.

Iſraeliten ſoll er ein beſtändiges Denkmal ſeyn. Denn in ſechs Tagen hat Jehova Himmel und Erde erſchaffen; am ſiebenten aber hörte er auf und ruhete.

18. Am Schluſſe dieſer Unterredung mit Moſe auf dem Berge Sinai gab er ihm die zwo ſteinernen, mit Gottesfinger geſchriebenen Tafeln des Geſetzes *).

Das zwey und dreyßigſte Kapitel.

Bey der ſo langen Abweſenheit Moſis fordert das Volk von Aaron ein Bildniß von Gott. Er gießt ein goldenes Kalb, dem ſie ein Feſt feyern. Moſes, der jetzt vom Berge zurückkommt, und das inne wird, zerbricht vor Zorn die Geſetztafeln, zerſtört das Kalb, giebt Aaron einen Verweis, ſtraft das Volk durch die Leviten, und bittet für daſſelbe bey Gott.

1. Da inzwiſchen das Volk ſahe, daß Moſes ſo lange nicht vom Berge zurückkomme, ſo kam es zu Aaron, und ſprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe, weil wir nicht wiſſen, was dieſem Moſes, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet iſt *).

---

18. Vers. *) Auf Stein, Erz, Marmor grub das Alterthum ſeine Geſetze. Auch damals noch, da man ſchon vermittelſt des eiſernen Griffels auf Bleyrollen und auf andere Materien ſchrieb. — Geſetze, wovon das Original als ein Heiligthum aufbewahrt wurde (indeſſen daß Prieſter und Lehrer des Volks Abſchriften davon, oder den Inhalt wenigſtens im Gedächtniſſe hatten), wurden auf die dauerhafteſte und unauslöſchlichſte Art geſchrieben. Man weiß, wie ſehr ſich beſonders die Aegypter des Eingrabens auf Steine und Steinſäulen bedienten.

Finger Gottes, bedeutet bey einigen Auslegern das **Wort ſeiner Allmacht**; bey andern ein **ausdrücklicher Befehl**; — das **Werk ſeines Worts**.

Dieſe Tafeln ſollten nicht, wie das Verſammlungszelt und die Lade, das Werk eines menſchlichen Künſtlers; ſie ſollten ein göttliches Werk ſeyn. Um der Geſetztafeln willen war ja die Lade; um der Lade willen das Zelt; zur Bedienung des Zeltes die Prieſterſchaft; — — mithin war allemal das von Jehova ſelbſt ausgeſprochene und von ihm ſelbſt geſchriebene Grundgeſetz (worauf alle andere Ausſprüche und Verordnungen mehr oder weniger ſich bezogen) das erſte größte Heiligthum.

1. Vers *) Bisher hatte die Wolke bey Tag und Nacht ihre Züge geleitet; aber ſeit dem Moſes auf den Berg gegangen, war dieß Merkmal der mitziehenden Gottheit nicht mehr im Lager zu ſehen, (die Wolke hatte ihren Sitz immer noch auf dem Berge) — ohne einen mitreiſenden Schutzgott wollten die Iſraeliten nicht fortziehen; daß aber einer im Lager ſey, und mitreiſe, konnten ſie ſich, ohne ein ſichtbares Merkmal ſeiner Gegenwart nicht vorſtellen. Ein ſolches Merkmal wollten ſie je eher je lieber verfertiget wiſſen. (Moſes, oder vielmehr Jehova ſelbſt, gieng doch eben jetzt damit um, ein bleibendes Denkmal ſeiner Gegenwart unter ihnen aufzurichten; und es iſt wunderbar, daß ihr Verlangen nach etwas Sichtbarem, das ihnen die Gottheit vorſtelle, gerade in eben die Zeit fällt, da wirklich zu ſo was Sichtbarem, das aber vom Bilderdienſte weit entfernt war, und eher davon abführte, der Entwurf gemacht ward). — Aus dem, daß das Wort Elohim in der mehreren Zahl ſtehet, darf nicht gefolgert werden, als hätten ſie mehrere Götzenbilder verlangt. Nehem. 9, 18. wo dieſe Geſchichte aufgezeichnet iſt, wird das Wort, das damit verbunden iſt, in der einfachen Zahl ge-

2. Aaron ſprach zu ihnen:
Reiſſet euren Frauen, Söhnen
und Töchtern die goldenen Ohr-
geſchmeide ab, und bringet ſie
mir *).
3. Das ganze Volk riß ſein
Ohrgeſchmeide ab, und brachte
es dem Aaron.
4. Er nahms von ihnen an,
bildete es mit dem Griffel, und
machte ein gegoſſenes Kalb. Sie
aber riefen aus: Dieß iſt dein
Gott, Iſrael, der dich aus Ae-
gypten geführt hat *).
5. Da das Aaron ſahe, er-
bauete er demſelben einen Altar,
und kündigte auf den folgenden
Tag dem Jehova ein Feſt an *).
6. Den folgenden Tag früh
brachten ſie Brandopfer und
Dankopfer, das Volk ſetzte ſich
nieder zu eſſen und zu trinken,
und ſtand auf zu tanzen *).
7. Jetzt ſprach Jehova zu

---

funden; und die Umſtände der Geſchichte ſelbſt beſtätigen dieſes, denn das Volk begehrte nicht mehrere Bildniſſe, ſondern war mit dem einzigen Kalbe zufrieden; unter welcher Geſtalt es die Gottheit in Aegypten am öfterſten vorgeſtellet ſahe.

2. Vers. *) Verſchiedene Kirchenväter haben den Aaron dadurch zu entſchuldigen geſucht, daß er von dem Volke mit Bedrohung des Todes dazu gezwungen worden wäre; allein die Beſchaffenheit des Laſters, das er nicht nur durch ſeine Einwilligung, ſondern noch mehr durch die von ihm ſelbſt geſchehene Verfertigung des abgöttiſchen Bildes, begangen, das Anſehen, das er bey den Hebräern hatte, die Gaben, die ihm Gott mitgetheilt, das Amt, das er ihm in Moſis Abweſenheit aufgetragen hatte, ſcheinen keiner Entſchuldigung Platz zu geben; ſondern zeigen offenbar, daß keine Feſtigkeit in ſeinem Charakter war; indem er lieber hätte ſterben, als auf eine ſo niederträchtige Weiſe unterliegen ſollen.

4. Vers. *) Man ſtößt hier auf ſehr verſchiedene Ueberſetzungen: Die 70 Dollmetſcher überſetzen: *Er entwarf es mit einem Griffel, und ſie machten ein gegoſſenes Kalb daraus.* Die ſamaritaniſchen Bücher Moſis ſagen beynahe eben ſo: — Onkelos aber überſetzt: *Er bildete es rund, und ſie machten ein goldenes Kalb daraus.* Die Vulgata: *Er machte nach Art der Gießer ein gegoſſenes Kalb daraus.* Der Syrer und Araber drücken das Hebräiſche alſo aus: *Er ließ eine Form machen, und machte ein gegoſſenes Kalb daraus.* Da das hebräiſche Wort Cherer einen Schreibgriffel bedeutet (Jeſ. 8, 1.), oder eine von den Nadeln, welche die Frauenzimmer in ihre Haare ſteckten (Jeſ. 3, 22.), ſo hat man geglaubt, Aaron habe ſich wirklich bey der Verfertigung des Kalbs eines Griffels bedient; die Art aber, wie er ihn gebrauchte, hat man verſchieden angegeben. Einige ſagen: er habe mit dem Griffel den Arbeitsleuten nur das Bild des Kalbs vorgezeichnet, welches er in eine Form wollte gießen laſſen. Andere meynen, nachdem Aaron die Kleinodien der Iſraeliten habe zuſammen ſchmelzen laſſen; ſo habe er ſich des Grabſtichels bedient, die ſymboliſche Figur eines Kalbes daraus zu machen. Dieſes Kalb war vermuthlich eine Nachahmung des Götzenbildes Oſiris, welches unter dieſer Geſtalt in Aegypten als heilig angebetet wurde.

5. Vers. *) Aaron ſcheint ſich mit dem Gedanken beruhiget zu haben, daß die Verehrung dieſes Bildes ſelbſt auf Jehova zurückfallen könne; und auf ſolche Art hätte das Feſt eigentlich niemand anders, als den Jehova zum Gegenſtande gehabt. — Auf eben dieſe Art widmete nachmals Micha Gott dem Herrn ſeine Teraphim, und Jeroboam ſeine gegoſſenen Kälber. Richt. 17, 3. 13. III. König. 12, 28. Allein der Geiſt Gottes legt dem güldenen Kalbe durch den Mund des Leviten Stephanus (Apoſtelg. 7, 41.) den Namen bey, der ihm in einem eigentlichen Verſtande zukam, indem er es ein Götzenbild nennet, und auch ſeine Anbeter für nichts anders, als für Götzendiener anſiehet. Pſalm. 105, 19. 20. I. Korinth. 10, 7.

6. Vers. *) Erſt Opfer, dann Mahlzeit, dann fröhliche Tänze waren bey falſcher,

Moſe: Wohlan, ſteig hinab, denn dein Volk, welches ich aus Aegypten geführt habe, hat ſich verderbt.

8. Sie ſind ſchnell von dem Wege abgewichen, den ich ihnen angewieſen, haben ſich ein gegoſſenes Kalb gemacht, es angebetet, ihm geopfert, und ausgerufen: Dieß iſt dein Gott, Iſrael, der dich aus Aegypten geführt hat.

9. Ueberdieß ſagte Jehova zu Moſen: Ich ſehe, daß dieſes Volk ſehr halsſtarrig iſt *).

10. Und nun laß mich, ſo will ich ſie in meinem brennenden Zorne verzehren, und dann von dir ein großes Volk abſtammen laſſen *).

---

wie bey wahrer Religion das Weſentliche der Feſtfeyer. Feſte waren Tage öffentlicher Freuden, die beym Götzendienſte mit Ausgelaſſenheit endeten. Solche wurden auch hier begangen. Sittliche Abhaltungsgründe wenigſtens konnte der Anblick eines ſolchen Götzenbildes nicht einflößen. — Heß macht hier eine vortrefliche Anmerkung: „Das Schändliche, ſagt er, das Verderbliche des Bilderdienſts beſtand eben darin, daß, an einen ſo thieriſchen Anblick gewöhnt, der Menſch für jeden edlern Gedanken an die Gottheit, als ein geiſtiges ſittliches Weſen, und für jede beſſere Empfindung, die ſonſt auch bey dem ſinnlichſten Gottesdienſte eines Abrahams ſtatt gefunden, ſtumpf ward. Wenn auch bey Auswählung dieſes oder jenes Bildes anfangs einige Rückſicht auf die Kräfte oder Eigenſchaften des zu verehrenden Gottes genommen ward, welche man in dem Bilde ausgedrückt zu ſehen glaubte, ſo ſank doch der ſymboliſche Verehrer beym Anblicke des Bildes, das ſeinen Augen nichts, als ein Vieh vorſtellte, ſogleich von jenem ſymboliſchen Begriffe zu kleinen nichtswürdigen Gedanken herunter, die die Gottheit zum Vieh erniedrigten. Die Küſſe, die er ihm zuwarf, (auch die gehörten zur alten Verehrung) der Kniefall, die Opfer, die er ihm ſchlachtete, waren nicht mehr der Gottheit, ſie waren bloß dem Bilde geweiht; wenigſtens ward der Gedanke an die Gottheit, oder die Vorſtellung, die man ſich von ihr machte, eben durch den elenden Eindruck, den der Anblick der Viehgeſtalt erweckte, verderbt, verunſtaltet; wollte man auch nur etwa wieder an die Gottheit denken, gleich ſtieg an ihrer ſtatt das Thierbild in der Seele auf. Selbſt die Einbildungskraft ließ den Gedanken an die Gottheit vor dem Gedanken an das Bild nicht abſondern. Und ſo wars am Ende lauter Täuſchung und Selbſtbetrug. Anſtatt den Gedanken an die Gottheit bey ſich zu unterhalten, und ſich ſelbſt zu vergegenwärtigen, ſchwächte vielmehr das Bild dieſen Gedanken; jemehr die Seele ſich an dieſes feſthielt, je weiter verlor ſie ſich von dem Unſichtbaren. Wer kann bey ſo bewandter Sache noch fragen: was denn in dieſer Art von Gottesverehrung ſtrafbares liege? — und doch hat man wirklich ſo gefragt.“ —

9. Vers. *) Die Iſraeliten werden hier ein halsſtarriges Volk genannt, und als ein ſolches in den folgenden Kap. 33, 5. – und 34, 9. beſchrieben. Das Gleichniß iſt von dem Widerſtande hergenommen, den ein ungezähmter Ochſe denen leiſtet, die ihm das Joch auflegen wollen, und von der Art und Weiſe, wie er es abwirft. Die Propheten zielen an mehr als Einem Orte darauf. Man ſehe Jeſ. 48, 4. Jer. 5. u. a. m.

10. Vers. *) Onkelos überſetzt: bitte nicht, oder höre auf zu bitten. Jehova ſpricht in dem Charakter eines unumſchränkten Herrn, wofür er ſich erklärt hatte, und auch von dieſer Nation angenommen war. So hatten wir ihn mit den Familien der Patriarchen, obſchon auch in dieſe ſich Abgötterey eingeſchlichen hatte, nie ſprechen hören. Anders gieng er mit einzelnen Familien um, denen noch kein Geſetz gegeben, und deren Verbrechen alſo auch nicht ſo ſtrafbar war, und anders mit einer Nation, welcher der Bildergebrauch ſo eben aufs ſchärfſte unterſagt worden war. Dieſe mußten ſtrenger behandelt, und bey ſo hartnäckigem Eigenſinne, den ſie aus Aegypten mitgebracht hatten, durch Furcht und Drohung im Zaume gehalten werden.

11. Aber Moſes flehete Jehova, ſeinen Gott, brünſtig, und ſprach: Warum, Jehova, ſoll dein Zorn gegen dein Volk, das du aus Aegypten mit großer Macht und ſtarkem Arme geführt haſt, entbrennen *)?

12. Warum ſollen die Aegypter ſagen: Zu ihrem Verderben hat er ſie ausgeführt, ſie auf den Bergen umzubringen, ſie von der Erde zu vertilgen. Laß deinen brennenden Zorn ſchwinden, und ſtehe von der deinem Volke gedrohten Strafe ab.

13. Erinnere dich Abrahams, Iſaaks und Iſraels, deiner Verehrer, welchen du unter einem Eide bey dir ſelbſt verſprochen haſt, daß du ihrer Nachkommen ſo viel machen wolleſt, als der Sterne am Himmel, und ihnen dieſes ganze beſtimmte Land zum beſtändigen Beſitze geben wolleſt *).

14. Und Jehova ſtand von der dem Volke gedrohten Strafe ab *).

15. Moſes kehrte um, und ſtieg mit den zweyen Geſetztafeln in der Hand vom Berge herab, die von beyden Seiten hier und da überſchrieben waren *).

16. Dieſe Tafeln aber waren ein Werk Gottes ſelbſt; die Schrift war von Gott hineingegraben *).

17. Da Joſua das lärmende Geſchrey des Volks hörte, ſo ſagte

---

11. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: Moſes bat das Angeſicht des Herrn. Da aber das Wort Angeſicht oftmals auch Zorn bedeutet, (ſiehe I. Moſ. 32, 21. – III. Moſ. 20, 6. – Pſal. 20, 10. u. a. m.) ſo könnte man dieſe Worte gar wohl umſchreiben: Moſes bemühete ſich, den Zorn des Herrn zu beſänftigen. Allein man muß ſich wohl hüten, daß man ſich nicht einbilde, Gott könne in eine wirkliche Hitze des Zorns gerathen. Da er nicht das geringſte von dieſer Leidenſchaft empfindet; ſo wird von ihm, wenn er das Laſter ſtraft, aus keiner andern Urſache geſagt, er ſey erzürnt, als weil die Menſchen gemeiniglich auf diejenigen zornig ſind, welche ſie wegen der Beleidigungen, die ſie von ihnen erlitten haben, ſtrafen. Man muß niemals vergeſſen, daß ſich die heilige Schrift in ihren Ausdrücken nach uns richtet, und daß ſie von Gott redet, wie ſie von einem Menſchen reden würde, damit wir das, was ſie ſagen will, deſto beſſer verſtehen mögen.

13. Vers. *) Moſes redet mit derſelben Vertraulichkeit mit Gott, deren ſich Abraham bey der Fürbitte für Sodom bediente. Er zeigt eben einen ſo offenen ſinnlichen, herzmittheilenden Charakter, wie jener. Die Verheißungen, auf welche er ſich beruft, und die Gott mit einem Eide an die Patriarchen hat ergehen laſſen, finden ſich I. Moſ. 15, 5. 7. – 22, 17. – 12, 7. – 28, 13. —

14. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Es reuete den Herrn. Welches abermals nicht ſo zu verſtehen iſt, als ob er ſeinen Vorſatz wirklich geändert hätte; denn alles, um was Moſes bat, und was er thun würde, war ihm ſchon zum voraus bekannt, und er handelt nur äußerlich ſo, als ob er ſich geändert hätte. Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 6, 6.

15. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung: die Geſetztafeln ſeyen auf der Hinter- und Vorderſeite überſchrieben geweſen; allein das hebräiſche Wort Ebbrehem bedeutet vielmehr hier und da, als inwendig und auswendig.

16. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 31, 18.

ſagte er zu Moſe: Ich höre ein kriegeriſches Geſchrey im Lager *).

18. Jener verſetzte: Das iſt kein Geſchrey der Sieger und Beſiegten; ein Geſchrey der Singenden höre ich.

19. Da Moſes näher zum Lager kam, und das Kalb und die Chöre ſah, ſo gerieth er in einen heftigen Zorn, daß er die Tafeln aus ſeiner Hand warf, und ſie unten am Berge zerbrach *).

20. Darnach nahm er das Kalb, das ſie gemacht hatten, und verbrannte es zum Theil, zum Theil ſtieß er es zu Pulver; dann ſtreuete er es auf das Waſſer und gab es den Iſraeliten zu trinken *).

21. Zu Aaron aber ſprach er: Was hat dir dieſes Volk gethan, daß du es einer ſo großen Sünde ſchuldig gemacht haſt?

22. Aaron antwortete: Zürne nicht, mein Herr! Du kenneſt die böſe Art dieſes Volkes *).

23. Sie ſagten zu mir: Mach

---

17. Vers. *) Joſua, welcher nach Kap 24, 13. mit Moſe auf den Berg geſtiegen war, befand ſich dieſe vierzig Tage hindurch nicht im Lager, ſondern hatte dieſe Zeit unten an dem Berge in einer Höhle oder Laubhütte zugebracht. — Die Gewohnheit der Alten, das Treffen allezeit mit einem Geſchrey anzufangen, um das Kriegsheer zum Streit zu ermuntern, iſt aus den Profangeſchichtſchreibern genugſam bekannt.

19. Vers. *) Einige Ausleger tadeln den Moſes, daß er im Zorne etwas gethan habe, das eben nicht ganz anſtändig geweſen ſey: allein, da dieſes Verfahren in der heil. Schrift nirgends getadelt wird, ſo legen andere dieſe Handlung als einen religiöſen Eifer, und einen geheimen Antrieb des Geiſtes Gottes aus. — Wieder andere finden eine ſymboliſche Handlung darin, welche anzeige, daß der alte Bund mit der Zeit wiederum aufgehoben werden, und ein anderer an ſeine Stelle kommen werde. — Uns ſcheint ſie die Folge eines natürlichen Unwillens, der oft einen gerechten Eifer zum Grunde haben kann, zu ſeyn. Hieronymus erzählt, die Juden hielten zum Andenken dieſer Handlung an dem ſiebzehnten Tage des Monats Julius einen Faſttag.

20. Vers *). Da das Gold nicht ſo leicht verbrannt werden kann, daß man es hätte zu Pulver ſtoßen können, ſo ſind verſchiedene Ausleger auf den Gedanken verfallen, daß dieſes entweder von dem hölzernen Geſtelle verſtanden werden müſſe, worauf das Kalb geſtanden habe, oder daß der Leib des Kalbes ſelbſt hölzern, und nur mit Goldblech überzogen geweſen ſey, weil ohnehin die goldenen Spangen der Iſraeliten nicht ſcheinen hinreichend geweſen zu ſeyn, um ein ganz von dieſem Metalle gegoſſenes Bild daraus zu verfertigen. Andere Gelehrte haben da ein Geheimniß geſucht, wo doch keins zu finden iſt. Moſes erzählt hier, und noch umſtändlicher, V. Moſ 9, 21. er habe das Kalb zuſammen ſchmelzen, und in kleine Theile zermalmen laſſen: — was iſt denn hierin, das nicht leicht begreiflich wäre? — oder wo iſt ein zureichender Grund vorhanden, warum man dem Moſis eine geheime Kunſt, das Gold aufzulöſen, und in Staub zu verwandeln, oder gar, wie etliche ſich einbildeten, nach einem chymiſchen Proceß ein Aurum potabile zu machen, zuſchreiben ſollte? — Da die Iſraeliten kein anderes Trinkwaſſer hatten, als jenes, welches von dem Berge Horeb herabfloß, Kap. 17, 6. – V. Moſ. 9, 21.) ſo mußten ſie wohl das Waſſer trinken, in welches die Aſche des goldenen Kalbes war geworfen worden. So ließ Joſia den Staub der niedergeriſſenen und verbrannten Altäre in den Bach Kidron werfen, IV. Kön. 23, 12.

22. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: Du weißt, daß dieß Volk in dem Böſen iſt. — Eine nachdrückliche Redensart, dergleichen man eine I. Joh. 5, 19. findet.

uns einen Gott, der vor uns herziehe, weil wir nicht wiſſen, was dieſem Moſes, der uns aus Aegypten geführt hat, begegnet iſt.

24. Und ich ſagte zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab, und bringe es mir. Nachdem ich es ins Feuer geworfen hatte, ſo entſtand dieſes Kalb daraus*).

25. Da aber Moſes ſahe, daß das Volk zerſtreuet war, denn Aaron hatte es zerſtreuet, und daß es leicht von ſeinen Feinden geſchlagen werden konnte*);

26. So ſtellte er ſich in das Thor des Lagers, und rief: Wer es mit Jehova hält, der komme zu mir; und es verſammelten ſich zu ihm alle Leviten*).

27. Zu dieſen ſagte er: Jehova, der Gott Iſraels, will, daß ihr euer Schwert um eure Lenden gürtet, das Lager hin und wieder, von Thor zu Thor durchziehet, und eure Brüder, Verwandten und Freunde umbringet*).

28. Die Leviten befolgten Moſis Befehl, und erwürgten vom

---

24. Vers. *) Aaron will ſich damit entſchuldigen, er habe es an Gegenvorſtellungen nicht fehlen laſſen, aber kein Gehör gefunden Man findet die Schwäche der Entſchuldigung, die zu nichts weiter diente, als daß ſie den Unwillen des Herrn gegen ihn vermehrte, welcher ihn ſogleich zur Strafe würde gezogen haben, wenn es Moſes durch ſein Gebet nicht zu verhindern geſucht hätte.

25. Vers. *) Die hebräiſchen Worte, ki parüa hu, werden auf verſchiedene Art überſetzt, und dieſer ganze Vers auf mancherley Art erklärt. Onkelos überſetzt: als er ſahe, daß das Volk müßig war. — Die 70 Dollmetſcher: daß es zerſtreuet war. Der Syrer: daß es geſündiget hatte. — Andere, daß es bloß oder nackend war; welches nach einiger Ausleger Meynung ſo viel ſagen will: Aaron habe ſie aller ihrer Kleinodien beraubet, und ſie davon entblößt, wie es de Lyra verſtanden hat; allein außer dem, daß aus dem folgenden Kapitel (V. 4.) erhellet, daß nicht alles Volk alles Schmucks beraubt war, ſo begreift man nicht, wie ſie dieſes in den Augen ihrer Feinde zu Schanden habe machen können; man müßte nur darunter verſtehen, daß ſie ſich durch ihr Verbrechen des beſondern Beyſtands Gottes, der ſie bisher aus allen Gefahren errettet hatte, unwürdig gemacht, und wie Herr Heß überſetzt: durch dieſe Untreue an Jehova geſchwächt, und jedem Feinde beſiegbar geworden.

26. Vers. *) Unter den Thoren des Lagers verſammelte ſich der Rath, ſo wie er ſich in den alten Zeiten unter den Thoren der Städte verſammelte. Man ſehe I. Moſ. 23, 10. 18. – 34, 20 — die Worte: wers mit Jehova hält, wollen hier ſo viel ſagen, als: die einen Abſcheu vor der Abgötterey haben. — Aus dem, daß hier geſagt wird, alle Leviten, haben einige Ausleger folgern wollen, der ganze Stamm Levi wäre nicht in die Abgötterey verfallen: man darf aber nur V. Moſ. 33, 9. nachſchlagen, wenn man von dem Gegentheile überzeugt werden will. Das Wort alle ſteht hier anſtatt die meiſten, wie an vielen andern Orten der heil. Schrift. I. Moſ. 41, 57. —

27. Vers. *) Vermuthlich werden hier nur die verſtanden, die ſich noch über der ſchändlichen Feſtfeyer würden antreffen laſſen; — denn der größte Theil des Volks war ſchon in ſeine Zelte entwichen. Daß aber ein jeder ſeinen Bruder, Freund und Verwandten erſchlagen ſoll, will nicht ſagen, daß er gerade dieſe und keinen andern tödte, ſondern daß er keines einzigen wegen der Verwandtſchaft ſchonen, ſondern ohne Anſehen der Perſon einen jeden, den er auf freyer Straße als einen Abgötter antreffen würde, tödten ſoll. Ein Zug in dem Charakter Moſes — zu ſcharfen plötzlichen, unentbehrlichen Heilmitteln ſchnell entſchloſſen, weiß er ein ſonſt unheilbares Uebel mit einmal wieder gut zu machen. —

Volke an demſelben Tage drey- tauſend Mann *).

29. Und Moſes ſprach: Wei- het euch heute dem Dienſte des Jehova, wenn es auch ſein Sohn oder Bruder wäre, um heute Segen über euch zu bringen *).

30. Den folgenden Tag ſprach Moſes zum Volke: Ihr habt eine ſehr große Sünde began- gen; nun will ich deßwegen hin- auf zu Jehova, vielleicht erlange ich euch Vergebung eurer Sün- de *).

31. Wirklich kehrte er wieder zu Jehova zurück, und ſagte: Ach! dieſes Volk hat geſündigt, es hat ſich einen goldenen Gott gemacht.

32. Und nun, wirſt du ih- nen ihre Sünde verzeihen? Wenn nicht, ſo tilge mich aus deinem Buche, welches du ge- ſchrieben haſt *).

33. Jehova ſprach zu Moſe: Nur den, der gegen mich geſün- digt hat, will ich aus meinem Buche tilgen *).

---

28. Vers. *) Die Vulgata ſetzt 23000, anſtatt 3000, welcher Fehler daher rühren mag, daß man die Srelle Pauli 1. Corinth. 10, 6. 7. 8. unrecht verſtanden hat, welche nicht von der Anbetung des Kalbes, ſondern von der Verführung der moabitiſchen Töchter IV. Moſ. 25, 9. zu verſtehen iſt. Für die Aechtheit hinge- gen der hier ſtehenden Zahl ſtreitet der hebräiſche Text, und die griechiſche, ſama- ritaniſche, chaldäiſche, arabiſche, ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung, welcher auch Cajetan, Vatablo, Lippomann, Arias Montanus u. a. m. von den ältern und neuern katholiſchen Ueberſetzern gefolgt ſind. —

29. Vers. *) Einige überſetzen hier: nehmet heute das Schwert. Im Hebräiſchen aber heißt es: füllet heute eure Hände. Welche Redensart nur von Opfern oder Einweihungen gebraucht wird. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 29, 9–24. —

Moſes wollte durch dieſe Worte den Nachkommen des Levi zu erkennen geben, wie ſie Gott zu Prieſtern und Leviten verordnet habe; und da nun Gott die zu tödtenden Götzendiener als ein Opfer für ihre Abgötterey angeſehen, ſo hat Moſes den Leviten befohlen, ſie ohne Nachſicht zu tödten, damit das, was Gott ihnen zu- gedacht hatte, beſtätiget werden möchte. — Auf dieſes letztere gehen die Worte: damit ihr euch dieſer Wohlthat würdig machet. Im Hebräiſchen ſteht: damit ihr des Segens theilhaftig werdet.

30. Vers. *) Der folgende Morgen war der Achtzehnte des Monats Tamutz, oder unſers Monats Julius. — Moſes ſagt vielleicht: weil ihm Gott noch nicht geoffenbaret hatte, was er thun würde.

32. Vers. *) Es iſt leicht einzuſehen, daß es auf eine figürliche Art geſchieht, wenn uns Gott als der vorgeſtellt wird, der ein Buch oder Verzeichniß hält, in welches die Namen der Menſchen eingetragen ſind. Ueber dieſe hier vorkom- mende verblümte Redensart hegen die Ausleger zweyerley Meynungen. Einige halten dafür, es werde hier das Buch des ewigen Lebens verſtanden, und Mo- ſes ſey in ſeinem Eifer ſo weit gegangen, daß er wünſche: Gott ſolle ihn lieber aus der Zahl der Auserwählten ausſtreichen, als das ganze Volk vertilgen, oder ſeinen Feinden preis geben. Wer könnte aber wohl glauben, daß ein ſo religiöſer Mann, als Moſes war, ſich ſo hätte vergeſſen ſollen? — Viel wahrſcheinlicher iſt alſo die zweyte Meynung, unter dem Buche der Lebendigen werde hier dieſes zeitliche Leben verſtanden, und Moſes wolle ſo viel ſagen: „Wenn Gott das „ganze Volk um dieſes Vergehens willen wolle umkommen laſſen, ſo wünſche „auch er nicht länger zu leben.“

33. Vers. *) Dieſer göttliche Ausſpruch iſt nur von denjenigen zu verſtehen, die in ihrer Abgötterey verharren würden; wie der Erfolg gezeigt hat. —

34. Für jetzt führe das Volk dahin, wohin ich dir geſagt habe. Mein Engel ſoll vor dir herge⸗hen. Wenn meine Zeit zu ſtra⸗fen kommen wird, werde ich ihre Sünde ſtrafen *).

35. So hat Jehova eine Nie⸗derlage unter dem Volke ange⸗richtet, darum, weil es ſich durch Aaron ein Kalb hatte machen laſſen *).

Das drey und dreyßigſte Kapitel.

Gott drohet, nicht Er ſelbſt, ſondern ſein Engel, werde in Zukunft das Volk führen. Moſes wendet das durch ſeine Fürbitte ab, und wünſcht Gott zu ſehen.

1. Jehova ſprach daher zu Moſe: Zeuch von dan⸗nen, du und das Volk, welches du aus Aegypten geführt haſt, in das Land, welches ich dem Abra⸗ham, Iſaak und Jakob eidlich zugeſichert und verſprochen habe, daß ich es ihren Nachkommen geben wolle *).

2. Ich werde den Engel vor dir herſenden, und die Cananiter, Amoriter, Chetiter, Phereſiter, Cheviter, und Jebuſiter ver⸗treiben:

3. In das an Milch und Ho⸗nig ſehr reiche Land. Ich ſelbſt werde nicht unter euch mitziehen, weil du ein halsſtarriges Volk biſt, damit ich dich nicht während der Reiſe aufreibe *).

---

34. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle zeigen deutlich an, daß Gott ſein Volk nicht ganz vertilgen wollte, ob er gleich beſchloſſen hatte, daſſelbe zu züchtigen, wie aus den folgenden Worten abzunehmen iſt — Die Ausleger ſind nicht einig, von was für einem Engel hier die Rede ſey; wir ſehen aber keine Urſache, warum nicht der große Engel des Bundes (Chri⸗ſtus), wie ſonſt durchgehends in der wunderbaren Führung der Iſraeliten, alſo auch hier, gemeynt ſeyn ſollte. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 23, 20. —

35. Vers. *) Die meiſten Ausleger verſtehen unter dieſer Niederlage dieje⸗nige, welche die Leviten bereits angerichtet hatten, indem ſie 3000 Mann ſeiner gerechten Rache aufgeopfert haben; doch können auch die Züchtigungen verſtanden werden, womit er ſie in der Folge zu verſchiedenen Zeiten und auf verſchiedene Art heimgeſucht hat. Apoſtelg. 7, 42. — Auch wurden viele ſchon um dieſe Zeit von einer leidigen Seuche hingerafft. — Die letzten Worte heißen im Hebräiſchen buchſtäblich: weil ſie das Kalb ge⸗macht hatten, das doch Aaron gemacht hatte. D. i. Sie waren die Urheber deſſel⸗ben geweſen, weil ſie ihn gezwungen hatten, daſſelbe zu machen.

1. Vers. *) Das, was in dieſem und den zwey folgenden Verſen geſagt wird, iſt eigentlich nichts anders, als eine Wiederholung deſſen, was Gott in dem vorhergehenden Kapitel V. 34. zu Moſe geſagt hatte.

3. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle gehen auf die Wolke, welche auf ihrer Reiſe das ſichtbare Zeichen ſeiner Gnadengegenwart war; ſo, daß Gott den Iſraeliten dadurch zu verſtehen geben wollte, daß er ihnen dieſes Zeichen ſei⸗ner Gegenwart entziehen, und ſie nicht mehr ſo ſichtbarlich leiten wolle. — Man kann ſie auch auf jene Erlaubniß, ihm ein Zelt bauen zu dürfen, wo er ſich unter ihnen im Lager aufhalten, und ſeine Ausſprüche hören laſſen würde, anwenden, die er zurücknehmen wollte. — Schicklicheres kann man ſich im gegenwärtigen Falle nichts denken, als dieſe Drohung. — Man ſehe die Sache im Zuſammen⸗

4. Da aber das Volk dieſe traurige Ankündigung vernahm, trugen ſie Leide, und Niemand legte ſeinen Schmuck an *).

5. Darauf ſprach Jehova zu Moſe: Sage zu den Iſraeliten, ihr ſeyd ein halsſtarriges Volk; in Einem Augenblicke, wenn ich unter euch mitzöge, würde ich euch aufreiben. Aber nun leget euren Schmuck ab, dann will ich ſehen, was ich an euch thun werde *).

6. Gleich, entfernt vom Berge Horeb, legten die Iſraeliten ihren Schmuck ab *).

7. Darnach ſchlug Moſes für ſich außen vor dem Lager, in einer Entfernung von demſelben, ein Zelt auf, und nannte es das Verſammlungszelt. Zu dieſem Zelte gieng jeder, der den Jehova um Rath fragen wollte, aus dem Lager hinaus *).

8. Und wenn Moſes zu dem Zelte hinausgieng, ſo ſtanden

---

hange an. — Jehova hatte ſo eben eine Vorſchrift und ein Modell zur Aufrichtung einer Wohnung gegeben, wo die Wolke künftig ruhen, wo die Geſetzlade, und über derſelben das Orakel ſeinen Sitz haben ſollte. — So unter ihnen wohnend, und von ihnen mit Opfern bedient, wollte er ſie in das verheißene Land begleiten. — Indem dieß mit Moſe verabredet wird, machen ſie ſelbſt einen ganz andern Entwurf, wie Jehova unter ihnen wohnen, und mitreiſen ſolle: nämlich in Geſtalt eines Thierbildes. — Zur Strafe dieſer gottentehrenden Handlung drohet Jehova: Er wolle nun nicht ſelbſt ihr Begleiter mehr ſeyn; d. h. kein Wohnzelt, kein Orakel, kein Prieſterthum, keine Opferanſtalt unter ihnen mehr haben — Sie hätten ſich unwürdig gemacht, Jehova auf dieſe Weiſe bey ſich im Lager zu haben, da ſie auf ein ſo entehrendes Denkmal ſeiner Gegenwart verfallen wären, u. ſ. w.

Was hier von dem Engel, der ſie ſtatt Seiner begleiten ſolle, vorkömmt, kann gar wohl mit dem, was wir oben Kap. 32, 34. in der Anmerkung geſagt haben, beſtehen, und von dem unerſchaffenen Engel des Bundes und deſſen unſichtbaren Gegenwart verſtanden werden, im Gegenſatze jener ſichtbaren Gegenwart und Offenbarung in der Wolkenſäule, die er ihnen jetzt entziehen wollte—

4. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher drücken alles dieſes mit den wenigen Worten aus: Sie trauerten in Trauerkleidern. D. i. Sie legten den Kleiderſchmuck ab, womit ſich beſonders die Vornehmen auf das Feſt des Götzenbildes geſchmückt hatten, und erſchienen in bußfertigen Kleidern, in einem Sacke — und ohne Geſchmeide.

5 Vers. *) Daß Gott, nachdem die Iſraeliten ſich vor ihm gedemüthiget, die hier befindliche Drohung nicht vollzogen habe, erhellet aus dem, was folget.

6. Vers. *) Das heißt ſo viel, als in einer gewiſſen Entfernung von dem Orte, an welchem ſich Gott ihnen geoffenbart hatte, indem ſie nicht würdig waren, näher zu den Zeichen ſeiner herrlichen Gegenwart hinzuzutreten. — Ueberhaupt war der Ort, wo ihr Lager aufgeſchlagen war, vom Berge Horeb in etwas entfernt.

7. Vers. *) Das Verſammlungszelt, wovon hier die Rede iſt, war nicht das auf Sinai angegebene koſtbare Zelt; denn das war noch nicht erbauet. Auch nicht das Wohnzelt Moſis; denn von dieſem wird Vers 8. geſagt, daß er ſich vor das Lager hinaus begab, wenn er ſich mit Gott berathſchlagen, und in wichtigen Fällen ſeinen Willen oder Ausſpruch vernehmen wollte, und daß er nach gepflogener Unterredung wieder in das Lager zurückgieng; woraus folgt, daß er im Lager muß gewohnt haben. Es iſt alſo wahrſcheinlicher, was Michaelis muthmaßt, die Iſraeliten hätten ſchon früher, als ihnen Gott befahl, die Stiftshütte zu bauen, ein heiliges Zelt, oder, ſo zu ſagen, einen beweglichen Tempel gehabt, den Moſes (als ob das ganze Lager durch dieſen Bilderdienſt verunreiniget worden wäre) habe abbrechen, und auſſer dem Lager in einiger Entfernung aufſchlagen laſſen. —

alle auf, ſtanden vor die Thür ihrer Zelte, und ſahen ihm nach, bis er dort angekommen war.

9. Sobald er in das Zelt gegangen war, ließ ſich die Wolkenſäule nieder, ſtellte ſich vor den Eingang des Zeltes, und redete mit Moſe *).

10. Alle ſahen die Wolkenſäule am Eingange des Zeltes, alle ſtanden auf, und neigten ſich, jeder in der Thür ſeines Zeltes, ehrerbietig.

11. Jehova redete mit Moſe wie ſichtbar gegenwärtig, wie ein Menſch mit ſeinem Freunde redet. Wenn er in ſein Lager zurückkehrte, ſo gieng ſein Diener Joſua, der Sohn Nun, der ihm diente, von dem Zelte nicht hinweg *).

12. Darauf ſagte Moſes zu Jehova: Sieh! du hießeſt dieſes Volk hinaufführen, aber du haſt mir den nicht kenntlich gemacht, den du mit mir ſenden willſt; und doch erkläreſt du dich gegen mich, du kenneſt mich mit Namen, und ſeyeſt mir gnädig *).

Dieß war ſo viel, als ein Anfang zur Erfüllung jener Drohung: „Jehova wolle nicht mehr unter ihnen wohnen.“ Doch im eigentlichen Sinne blieb auch dieſe Drohung unerfüllt.

9. Vers. *) Hier kommt das Zeichen der göttlichen Gegenwart wieder zum Vorſchein. Die Wolke ruhete ſonſt auf Sinai; ſo bald aber Moſes kam, um ſich mit Gott zu beſprechen, ſo ließ ſie ſich bis auf das Zelt herab, und ſchwebte vor deſſen Eingang: ein Zeichen, daß Jehova ſich Moſi nähere, ihm ſeinen Ausſpruch mitzutheilen. Statt, der Herr redete mit Moſe, ſtehet zwar: die Wolke redete mit Moſe; durch die Wolke aber wird der Herr in der Wolke gemeynt.

11. Vers. *) Onkelos überſetzt: von Wort zu Wort. Die 70 Dollmetſcher: von Gegenwart zu Gegenwart — der Araber: ohne Mittel, oder ohne Mittler. Welche Ueberſetzung die meiſten jüdiſchen Lehrer angenommen haben, als ob Moſes ſagen wollte: Gott habe ohne Vermittlung eines Engels oder eines andern erſchaffenen Weſens mit ihm geredet. Ueberhaupt aber wollen dieſe Worte, wenn man ſie mit IV. Moſ. 12, 8. und V. Moſ. 34, 10. vergleicht, die vertraute und deutliche Art anzeigen, auf welche Gott mit Moſe ohne Räthſel, ohne Bilder, ohne Schreckniſſe, und auf eine ganz andere Art redete, als diejenige war, nach welcher er ſich den übrigen Propheten mittheilte, welchen er ſeinen Willen nur durch innerliche Eingebungen, durch Geſichte oder Träume zu erkennen gab. Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 32, 30. — Hätte Moſes wirklich das Angeſicht des Herrn geſehen, ſo würde er V. 18. nicht erſt um dieſe Gnade bitten.

Das hebräiſche Wort Naar, welches hier vorkömmt, wo von Joſua geredet wird, überſetzen die meiſten Ausleger durch Jüngling: Da aber Joſua ſchon 50 Jahre alt war, ſo ſcheint es vielmehr, einen Diener anzuzeigen, in welchem Sinne es auch Kap. 24, 13. vorkömmt. — Joſua mußte das Zelt bewachen, weil es, als der einzige Wohnſitz Gottes, niemals durfte leer gelaſſen werden.

12. Vers. *) Hier wagt es Moſes um Widerruf jener Drohung zu bitten. — Nachdem Gott ausdrücklich ſich erklärt hatte, daß er das ſichtbare Zeichen ſeiner Gegenwart von den Iſraeliten wegnehmen wollte, und dagegen ohne eigentliche Beſtimmung und Benennung einer Perſon, einen Engel mit ihnen zu ſenden verſprochen hatte: ſo befand ſich Moſes in einer doppelten Ungewißheit. Er wußte nicht deutlich und gewiß, 1) wer dieſer göttliche Geſandte ſeyn ſollte, und eben ſo wenig war ihm 2) die Art und Weiſe bekannt, wie derſelbige Engel ihn und das Volk führen, und durch welche Zeichen er ihnen den Weg durch die Wüſte in Ermanglung der Wolkenſäule weiſen werde. Beydes wünſcht er nun mit voller Gewißheit zu erfahren, jenes im gegenwärtigen, und dieſes im folgenden Verſe. —

13. Biſt du mir nun gnädig, ſo unterrichte mich von deinem Rathſchluſſe über dieſes Volk, welches dein Volk iſt. Daraus will ich abnehmen, daß du mir gnädig ſeyeſt.

14. Die Antwort war: Ich ſelbſt werde mitgehen und dich führen *).

15. Hierauf ſagte er zu ihm: Gehſt du nicht ſelbſt mit, ſo führe uns von hier nicht hinauf *).

16. Denn woraus ſollte man abnehmen können, daß du mir und deinem Volke gnädig ſeyſt? Nicht daraus, daß du mit uns geheſt? Da werde ich und dein Volk einen Vorzug vor allen andern Völkern der Erde haben.

17. Jehova antwortete Moſi: Auch das, was du verlangt haſt, will ich thun; denn ich bin dir gnädig, und kenne dich mit Namen.

18. Nun ſagte er: Laß mich doch deine Herrlichkeit ſehen *).

19. Ich will, ſprach Er, ich will meine ganze Güte vor dir hergehen laſſen, und ausrufen: Jehova iſt vor dir! Denn wem ich wohl will, dem will ich innigſt wohl, und weß ich mich erbarme, dem erweiſe ich viel Barmherzigkeit *).

Dieſe Erklärung ſcheint ſowohl mit der Bedeutung der Worte, als mit ihrem Zuſammenhange am beſten übereinzuſtimmen.

14. Vers. *) Es ſoll bey dem bleiben, was wegen Aufrichtung eines Zelts zur Wohnung des Jehova verordnet worden war; und hiemit will ich dich beruhigen, wegen der Sorge, die meine Drohung, nicht mit dem Volke zu gehen, in deinem Gemüthe erregt hat.

15. Vers *) Einige Ausleger zählen dieſen und den folgenden Vers noch zur Bitte Moſis: Gott möchte nämlich das herrliche Zeichen ſeiner Gegenwart wieder in das Lager der Hebräer kommen laſſen: Andere aber, welche bemerken, daß Jehova ihm dieſe Bitte ſchon im vorhergehenden Verſe zugeſagt habe, wollen dieſe Worte vielmehr als ein Bekenntniß der zuverſichtlichſten Freude, und Zuneigung der göttlichen Verheißung anſehen; als wollte Moſes ſo viel ſagen: das iſts eben, was ich gewünſcht habe, und wenn uns nicht eine göttliche Perſon führen würde, ſo wollte ich nicht hinweggehen.

18 Vers. *) Daß es in der Art und Weiſe, wie Gott ſich offenbarte, Grade gab, wiſſen wir ſchon aus der Geſchichte der Stammväter. Moſes war ſichs bewußt, daß, ſo vorzüglich auch Gott-Jehova ſich ihm ſchon offenbart hatte, doch ein höherer Grad, eine unmittelbare Art, zu erſcheinen, oder mit ihm zu reden, Statt finde. — Bisher war es aus der Wolkenhülle geſchehen. — Er hörte, — aber ſahe nicht den Redenden. Und doch ſchien's oft ſo nahe am Sehen zu ſeyn, daß er auch noch dazu zu gelangen hoffte. — Das Unſichtbare der Gottheit, (oder ſie ſelbſt als Gottheit) zu ſehen — war unmöglich. Das ließ ſich Moſes auch nicht beygehen. Aber da Jehova nicht nur ihm, ſondern auch andern (bey jenem Ausſprechen des Geſetzes vom Berge Sinai) hörbar, und ſeine Wolkenhülle ſichtbar war — ſo ſtieg in dieſen Stunden der Offenbarung von einem Male zum andern, der Wunſch in ihm auf, auch ihn ſelbſt, der ſich ſo ſinnlich herabließ, in ſeiner Herrlichkeit zu ſehen. Das wars, wofür er jetzt, durch ſo viele Herablaſſung kühn gemacht, anhält, ja ſichs zum Zeichen der vollkommenen Gunſt ausbittet, deren er aufs neue verſichert worden war. Die Bitte wird nicht gemißbilligt. Bey jener ſo ſinnlichen Art des Umgangs mit der Gottheit war ſie natürlich.

19. Vers. *) So pflegen wir uns auszudrücken, wenn wir ſagen wollen, daß jemand im ganzen Umfange des Worts unſere Gunſt beſitzt. Moſi wird damit angezeigt, er dürfe ſich alles verſprechen, was immer unter dem Namen Huld

20. Mich ſelbſt, fuhr er fort, kannſt du nicht ſehen. Der Menſch kann mich nicht ſehen, und leben *).

21. Bey mir, fügte Jehova hinzu, iſt ein Ort, wo du auf dem Felſen ſtehen wirſt *).

22. Wenn nun meine Herrlichkeit vorübergehen wird, dann will ich dich in die Kluft des Felſen ſtellen, und dich mit meiner Hand bedecken, bis ich vorüber ſeyn werde *).

23. Wenn ich meine Hand werde zurückgezogen haben, dann wirſt du mich vom Rücken ſehen; mein Angeſicht aber wirſt du nicht ſehen *).

Das vier und dreyßigſte Kapitel.

Moſes muß neue Geſetztafeln machen, und wieder auf den Berg ſteigen. Er ſieht Gott vom Rücken. Einige dem Volke einzuſchärfende Geſetze werden wiederholt. Moſis Angeſicht wird glänzend, daß er es bedecken muß, wenn er mit dem Volke redet.

1. Weiter ſprach Jehova: Behaue zwey ſteinerne, den erſtern ähnliche Tafeln, auf welche ich dann eben die Worte ſchreiben werde, welche auf den erſtern, die du zerbrochen haſt, ſtanden *).

2. Sey auf den morgenden

---

und Liebe begriffen ſey. — Das hebräiſche Wort Tubh bedeutet nicht nur Güte — Huld — Liebe, ſondern auch Schönheit, (wie aus Kap. 2, 2. und 1. König. 9, 2. u. a. m. zu erſehen iſt) — ein ſanftes gelindes Wort, welches hier einen ſolchen Grad des Glanzes und der Herrlichkeit anzeigt, als er ſterblichen Augen nur erträglich ſeyn kann.

20. Vers. *) Das Erhabene dieſer Antwort bedarf keiner Erläuterung. — Jehova ſpricht als der, den kein Sterblicher geſehen hat, noch ſehen kann, und doch zugleich als der, der ſich ſo weit zu den Menſchen herabläßt, als ſie es fähig ſind oder bedürfen. — Als Gott — oder als der, der im Namen der Gottheit ſpricht und handelt — kann dieſer Redende nicht von Angeſicht geſehen werden (1. Timoth. 6, 16. - Apoſtelg. 22, 11. - Offenb. 1, 16. -) — Aber als Herr und Führer dieſes Volks, der mit ihnen, wie mit ihren Vätern ſinnlich umgehet, kann er ſeine Herrlichkeit ſehen laſſen. — Wer das evangeliſche Licht mit zu Hülfe nimmt, kann unter dieſem ſich ſo herablaſſenden Jehova kaum jemand anders, als den Meſſias verſtehen.

21. Vers. *) Ein Ort bey mir, bedeutet ein Ort auf dem Berge, weil ſich Gott dem Moſes meiſtens auf der Bergſpitze des Horebs oder des Sinai zeigte.

22. Vers. *) Einige Ausleger verſtehen unter der Hand ſeine Macht, wodurch er ihn ſchützen — andere eine Wolke, wodurch er verhindern werde, daß ihn der Glanz ſeiner Herrlichkeit nicht tödte. — Kurz, die Hand iſt in der verblümten Bilderſprache die Verhinderung, daß ihm kein Schade zugefügt werde.

23. Vers. *) Wir wollen hier von den vielen allegoriſchen Erklärungen abſtehen, die der Philoſophie ihrer Erfinder wenig Ehre machen. — Nach der Grundregel des Gegenſatzes wird Gott vom Rücken ſehen dem Anſchauen ſeines Angeſichts entgegen geſetzt: dieſes bedeutet (nach unſerer Anmerkung zu V. 11.) eine unmittelbare und vollkommen deutliche Mittheilung ſeiner Offenbarungen; ſo wird denn durch jenes eine mittelbare und unvollkommene Mittheilung ſeiner Offenbarungen angezeigt.

1. Vers. *) Jenem Verſprechen gemäß, welches die Drohung, Iſrael nicht zu begleiten, aufhob, mußte nun alles, was zur heiligen Lade, Wohnung, und

Tag bereit, daß du früh zu mir auf den Berg Sinai ſteigeſt, und dich auf des Berges Spitze vor mir ſtelleſt.

3. Niemand ſoll mit dir herauſſteigen, auch ſoll ſich Niemand auf dem ganzen Berge ſehen laſſen; weder kleines noch großes Vieh ſoll um dieſem Berge weiden *).

4. Er behieb zwey ſteinerne Tafeln, die den erſtern ähnlich waren, ſtieg den folgenden Tag früh auf den Berg Sinai, wie ihm Jehova befohlen hatte, mit den zwey ſteinernen Tafeln in der Hand.

5. Darauf ließ ſich Jehova in einer Wolke nieder, er ſtand bey ihm, und rief aus: Jehova iſt zugegen *).

6. Und da Jehova vor ihm vorübergieng, rief er: Jehova, Jehova, du biſt ein barmherziger, gnädiger und langmüthiger Gott, von großer Gnade und Treue *).

7. Der ſich gütig bis zum tau-

ihrem Geräthe gehörte, nach jenem erſten Entwurfe verfertigt werden. Bis dies geſchehen war, konnte nicht eigentlich geſagt werden, „Jehova wohne im Lager.“ Vor allem war die Wiederherſtellung der Geſetztafeln nöthig, die Moſes im Eifer aus der Hand geworfen hatte. Dieſe Urſchrift, worauf die ganze Verfaſſung dieſes Staats ſich gründen ſollte, mußte wieder vorhanden ſeyn. Wozu ſonſt eine Lade? — Und wenn keine Geſetzlade — wozu die innere und äußere Hütte? — und wenn keine Hütte, wozu Opfer, Altar, und Prieſter? — Von dieſen Heiligthümern hieng eins vom andern ab. — Allemal lag das von Gott geſchriebene Geſetz zum Grunde.

Einige Ausleger haben gezweifelt, ob die Worte: ich will darauf ſchreiben, buchſtäblich zu verſtehn ſeyen, da es im 27ſten Vers heißt: Gott befahl dem Moſe die Worte des Bundes zu ſchreiben; allein da V. Moſ. 10, 4. ausdrücklich ſtehet: daß der Herr die zehn Gebote auf dieſe Tafeln, wie auf die erſten geſchrieben, und ſie Moſe gegeben habe, ſo iſt deutlich daraus zu erſehen, daß das, was unten V. 27. geſagt wird, nicht von den zehn Geboten, ſondern von den übrigen Verordnungen, die Gott Moſi gegeben hat, verſtanden werden muß.

3. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 19, 13. 21. und Gottes Befehl Kap. 24, 1. 2.

5. Vers. *) Nach der Vulgata war es Moſes, welcher, indem er bey dem Herrn ſtund, den Namen des Herrn ausrief. Allein man ſiehet aus IV. Moſ. 14, 17. deutlich, daß Gott ſelbſt dieſen heiligen Namen in ſeinen Ohren erſchallen ließ, wie er ihm ſolches Kap. 33, 19. ausdrücklich verſprochen hatte, und dieſes war eben der Nachglanz des Vorübergegangenen. Moſes beſchreibt nicht, was er ſahe, (wie konnte ers?) ſondern was er gehört hatte.

6. Vers. *) Das hier vorkommende hebräiſche Wort Rachum wird von den meiſten Auslegern durch Mitleiden überſetzt. Ein Mitleiden iſt aber eigentlich die ſonderbare Art der Barmherzigkeit, da man durch die Betrachtung eines ſolchen Leidens, desgleichen man entweder ſelbſt empfunden hat, oder noch empfinden möchte, ſich zur Erbarmung gegen den Nothleidenden bewegen läßt. Daher wird das Wort Mitleiden zwar von Chriſto Hebr. 4, 15. gebraucht, niemals aber von einer göttlichen Perſon, die nicht die menſchliche Natur, nach welcher ſie eines Leidens fähig wäre, angenommen hat. Hier bedeutet es eine ſo zärtliche Regung, dergleichen ein Vater gegen ſeine Kinder empfindet, und welche ſeine Eingeweide oder ſein Innerſtes zu ihrem Beſten beweget.

Das andere hebräiſche Wort Chaniah bedeutet, wie Maimonides anmerkt, eigentlich die Gewogenheit, die man zu einer Perſon trägt, der man nichts ſchuldig iſt. I. Moſ. 33, 5. 11. — und da das Wort Gnade überhaupt dem Verdienſte

ſendſten Glied beweiſet, Miſſethat, Uebertretung und Sünde vergiebt, den Schuldigen nicht zu Grunde richtet, und die Miſſethat an den Kindern und Enkeln ſtrafet bis ins dritte und vierte Glied *).

8. Eilend fiel Moſes auf die Erde nieder, betete an,

9. Und ſprach: Biſt du mir gnädig, Herr, ſo bitte ich dich, Herr, daß du uns begleiteſt, und uns, weil dieſes Volk halsſtarrig iſt, unſere Miſſethaten und Sünden vergebeſt, und uns als dein Eigenthum behandelſt.

10. Er antwortete: Ich verſpreche, daß ich vor deinem ganzen Volke ſolche Wunder verrichten will, dergleichen in keinem Lande und bey keinem andern Volke gewirkt worden ſind; und das ganze Volk, unter dem du biſt, ſoll die wunderbaren Thaten des Jehova ſehen, welche ich um deinetwillen thun werde *).

---

entgegen geſetzt iſt, ſo iſt eben dieſer Gegenſatz hier zu beobachten, weil diejenige Gnade hier geprieſen wird, welche als der Grund der Vergebung der Sünde anzuſehen iſt.

Langmüthig wird er genennt, weil er die Strafbaren lange Zeit trägt, und zwar in der Abſicht, daß er ihnen Raum zur Buße vergönne, alle Mittel zu ihrer Beſſerung anwende, und hiemit ſeinen ernſtlichen und kräftigen Willen, daß nicht jemand verloren werde, beweiſe. Röm. 2, 4. II. Pet. 3, 9.

Wahrheit bedeutet hier die unverletzliche Treue in ſeinen Verheißungen. Man ſehe unſere Anmerkung zu 1. Moſ. 24, 27. Dieſen Sinn hat dieſes Wort beſonders da, wo von evangeliſchen Verheißungen die Rede iſt, die in Jeſu Chriſto Ja und Amen ſind. Daher kommt es, daß in den Schriften des N. T. das rechte Gegenbild, im Gegenſatze der Vorbilder des A. T. Wahrheit genennt, und in dieſer Abſicht dem Geſetze, nämlich dem Ceremonialgeſetze, welches den Schatten der zukünftigen Güter hatte, entgegen geſtellt wird. Die Gnade und Wahrheit, d. i. die wahrhaftige Gnade, die im Gegenbilde, als der Vollkommenheit aller Vorbilder, erſcheinen ſollte, iſt nunmehr durch Jeſum Chriſtum worden, und wir nehmen aus ſeiner Fülle Gnade um Gnade, das heißt, die erfüllende Gnade des A. T. Joh. 1, 16. 17.

7. Vers. *) Er richtet den Schuldigen nicht zu Grunde. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: der den Strafbaren nicht rechtfertiget. — Onkelos: der diejenigen nicht rechtfertiget, die ſich nicht bekehren; in welchem Sinne dieſe Stelle ein Lobſpruch für die Gerechtigkeit Gottes wäre, welche die Sünde niemals ungeſtraft läßt. Daher ſagt auch die Vulgata: du läſſeſt kein (unbereutes) Verbrechen ungeſtraft. — Indeſſen ſieht ſie Maimonides für einen Lobſpruch der göttlichen Gnade an, und die neuern Ausleger ziehen dieſe Erklärung der andern vor. Sie beweiſen, das Zeitwort Naka, das in dem Grundtexte ſtehet, bedeute leer ſeyn, und die heil. Schrift brauche es auf verſchiedene Art; bald heiße es leer von Laſtern, oder unſchuldig ſeyn; bald leer von Geſchäften; bald aber auch leer an Reichthum oder Gütern; daher es auch verwüſten, zu Grund richten bedeute, in welchem Sinne es Jeſ. 3, 24. und Zach. 5, 3. vorkomme, und in dieſem letztern Verſtande nehmen es dieſe Ausleger hier, gleich als ob die himmliſche Stimme geſagt hätte: „ſeine Barmherzigkeit iſt ſo groß, daß er auch alsdann, wenn er zürnet und ſtraft, dennoch den Sünder nicht gänzlich verderbe" u. ſ. w. Man muß geſtehen, daß dieſe Erklärung beſſer mit den Umſtänden übereinkommt, in welchen die Worte, die dazu Gelegenheit geben, ausgeſprochen wurden.

10 Vers. *) Ich verſpreche. Im Grundtexte heißt es: ich will mit dieſem Volk einen Bund machen; weil nämlich der erſte Bund durch die Anbetung des goldenen Kalbes zerriſſen worden, ſo will ich ihn unter eben denſelben Be-

11. Beobachte nur, was ich dir heute gebiete: Ich vertreibe vor dir die Amoriter, Cananiter, Chetiter, Phereſiter, Cheviter und Jebuſiter *).

12. Hüte dich, daß du kein Bündniß mit den Einwohnern des Landes, das du einnehmen wirſt, errichteſt, damit es dir nicht zur Schlinge werde *).

13. Sondern ſtürze ihre Altäre um, zerbrich ihre Bildſäulen, und haue ihre Hayne aus *).

14. Denn du ſollſt keinen andern Gott anbeten; denn Jehova heißt ein Eiferer, er iſt ein Gott, der eifert *).

15. Errichte kein Bündniß mit den Einwohnern des Landes. Damit nicht (einige von euch) zur Abgötterey verleitet werden, und ihren Göttern opfern, und damit du nicht, von ihnen eingeladen, von ihren Götzenmahlzeiten eſſeſt *);

16. Oder ihre Töchter deinen Söhnen nehmeſt, welche, wenn ſie ihre Götter verehren, deine

---

dingungen erneuern. Daß das Wort Bund bisweilen blos die Bedeutung eines Verſprechens habe, erhellet aus I. Moſ. 9, 9. — III. Moſ. 24, 8. — IV. Moſ. 18, 19. und 25, 12.

11. Vers. *) Gott wiederholt hier die Verheißung, die er ſchon öfters an ſie hatte ergehen laſſen. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 23, 23.

12. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, dieſer Befehl ſey nur bedingungsweiſe gegeben worden, wenn nämlich dieſe Völker nicht der Abgötterey entſagen ſollten; allein von dieſer Bedingung iſt nichts anzutreffen, denn Gott wollte, daß dieſe Völker zur Strafe ihrer Miſſethaten vertilgt werden ſollten. I. Moſ. 15, 16, III. Moſ. 18, 24. 25. — und Joſua würde mit den Gibeonitern deswegen, weil ſie ſich ſtellten, als ob ſie den wahren Gott verehren wollten, nicht Friede gemacht haben, wenn ſie nicht zugleich vorgewendet hätten, als wären ſie aus entfernten Landen gekommen. Joſ. 9, 9.

13. Vers. *) Anfangs waren die Hayne nichts anders als eine Art von Capellen, oder Betorte, welche die Gottesfurcht dem wahren Gott gewidmet hatte, (wie aus I. Moſ. 13, 18. — 18, 1. u. a. m. zu erſehen iſt). Allein der Aberglaube der Götzendiener (V. Moſ. 12, 2. — IV. Kön. 16, 4.) hat ſie gar ſehr gemißbraucht. Man machte ſie allenthalben zu Tempeln, welche den falſchen Gottheiten gewidmet waren, und daher verbot Gott nicht nur ſie ferner zu pflanzen, ſondern befahl ausdrücklich, auch die vorhandenen auszurotten.

14. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu Kap. 20, 5.

15. Vers. *) Durch den Bund mit den Einwohnern des Landes, welcher hier verboten wird, werden nicht nur die Heyrathen verſtanden, welche nur ein Theil des Bundes, oder vielmehr eine Folge deſſelben waren, ſondern alle Duldung im Lande, wie aus Kap. 23, 32. V. Moſ. 7, 2. und Joſ. 9, 15. zu erſehen iſt. Der Abfall von dem wahren Gottesdienſte wird hier nach dem hebräiſchen Grundworte abermals eine Hurerey genannt, weil der wahre Gottesdienſt im Gegenſatze der Vereinigung einer Braut mit ihrem Bräutigam verglichen wird, und auch weil bey dem Götzendienſte die Unreinigkeit mit der Abgötterey auf eine ausſchweifende und recht abſcheuliche Art vergeſellſchaftet war, wie aus III. Kön. 14, 24. — IV. Kön. 13, 6. Hoſ. 4, 14. und IV. Moſ. 25, 3. zu erſehen iſt. — Dieſes war nicht eine bloße leere Wiederholung des ſchon Geſagten, ſondern ein für die Iſraeliten nie genug zu wiederholendes Dringen auf die Hauptſache, auf das Weſentliche; hier auch darum deſto ſchicklicher, weil Jehova, der um eines übertretenen Hauptgeſetzes willen gedrohet hatte, nicht weiter ihr Führer zu ſeyn, jetzt doch wieder im Begriffe war, die Geſetztafeln zum zweytenmal zu beſchreiben. Es war ſo viel, als eine Erneuerung des nur erſt beſchwornen, aber ſchon gebrochenen Grundgeſetzes.

Söhne auch zur Abgötterey verführen *).

17. Du ſollſt dir keine gegoſſenen Götter machen *).

18. Halte das Feſt der ungeſäuerten Brode; ſieben Tage lang ſollſt du ungeſäuerte Brode eſſen, wie ich dir geboten habe, an der beſtimmten Zeit, im Monate Abib, weil du in demſelben aus Aegypten gegangen biſt *).

19. Alle Erſtgeburt ſoll mein ſeyn, von allen deinen Heerden vom Ochſen und Schafe, ſollſt du mir die männliche Erſtgeburt geben *).

20. Die Erſtgeburt des Eſels aber ſollſt du mit einem Schafe löſen; willſt du ſie nicht löſen, ſo brich ihr das Genick. Deine erſtgebohrnen Söhne ſollſt du löſen. Niemand ſoll leer vor mir erſcheinen *).

21. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, am ſiebenten aber feyern, auch zur Säe- und Erndtezeit ſollſt du feyern *).

22. Das Feſt der Wochen ſollſt du mit den Erſtlingen der Weizenerndte, und das Erndtefeſt, wenn das Jahr zu Ende geht, halten *).

---

16. Vers. *) Von dem, was hier verboten wird, haben wir ein leidiges Beyſpiel IV. Moſ. 25, 1–3. Sie wurden nur zu einer feyerlichen Mahlzeit eingeladen, und dieſe war für ſie ein gefährlicher Fallſtrick, worauf Verunreinigung und Götzendienſt folgte.

17. Vers. *) Obgleich der Herr hier nur von den gegoſſenen Bildern, ohne Zweifel in Rückſicht auf das goldene Kalb, redet, das nach der meiſten Ausleger Meynung gegoſſen war: ſo iſt doch kein Zweifel, daß er allen Gebrauch der Bilder darunter verſtanden habe, welche zu einer abgöttiſchen Einbildung beſtimmt waren, wie man aus V. Moſ. 25, 15. abnehmen kann.

18. Vers *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 12, 15. 16. — 13, 4. 6. 7. — 23, 15.

19. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 13, 2. und 22, 29.

20. Vers. *) Von der Auslöſung der Eſel — welches von allen unreinen Thieren zu verſtehen iſt, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 13, 13. — Ob aber der Prieſter ein ſolches Thier, das der Eigenthümer nicht loskaufen wollte, habe zu ſich nehmen können, falls er es aufziehen wollte, findet man nicht beſtimmt — Die Loskaufung des Kindes geſchahe, wenn es einen Mond alt war, ſtarb es vorher, ſo hatten die Eltern nicht nöthig, es loszukaufen, ſondern es war gleichſam Gott und dem Prieſter, dem es bis dahin noch gehörte, geſtorben. Der Prieſter mußte das Kind, das losgekauft werden ſollte, ſchätzen. Sie hatten alſo nicht alle einerley Preis, ſondern es ſcheint, das kränkliche, deſſen Ende man täglich erwartete, oder auch das Kind des Dürftigen, ward geringer geſchätzt; doch mußte der Vater etwas wenigſtens als eine Anerkennung des Rechtes Gottes an die Erſtgeburt geben. Nur war eine Taxe geſetzt, über die der Prieſter niemals gehen durfte, fünf Seckel; und das Löſegeld gehörte dem Prieſter. IV. Moſ. 18, 15. 16.

21. Vers. *) Ueber das Gebot, den Sabbath und die drey hohen Feſte zu feyern, ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 23, 16. — und ſo über das Gebot, zur Zeit des Pflügens und der Erndte zu ruhen, die Anmerkung zu I. Moſ 45, 6.

22. Vers. *) Wir wollen zu dem, was wir bereits bey Kap. 23, 16. von dieſem Geſetze geſagt haben, noch dieſes hinzuſetzen. Der erſte und letzte Tag dieſer Wochenfeſte war ein Sabbath, an dem man nicht arbeiten ſoll; doch war dies Verbot nicht eben ſo ſtreng als am wöchentlichen Sabbath: denn alle zur Bereitung des Eſſens gehörige Arbeit war am Feſtſabbath erlaubt (Kap. 12, 16.). Dieſe Erlaubniß war nöthig, wenn nicht alle ſieben Jahre zweymal entweder der Feſt-

23. Dreymal im Jahre ſollen alle Mannsperſonen vor mir, dem Herrn, dem Jehova, dem Gott Jſraels, erſcheinen.

24. Wenn ich die Völker vor dir her vertrieben und deine Gränzen erweitert haben werde, ſo ſoll Niemand eine Begierde nach deinem Lande haben, wenn du hinaufgeheſt, dreymal im Jahre vor dem Jehova, deinem Gott, zu erſcheinen *).

25. Wenn du mir ein Opfer ſchlachteſt, ſo ſollſt du nicht Geſäuertes dabey gebrauchen, und von dem Paſſaopfer ſoll nichts über Nacht bis Morgen übrig bleiben *).

26. Die Erſtlinge deiner Feldfrüchte ſollſt du in das Haus des Jehova, deines Gottes, bringen. Das Böcklein ſollſt du nicht in der Milch ſeiner Mutter kochen *).

27. Darnach ſprach Jehova zu Moſe: Schreib dieſe Geſetze nieder, weil ich über ihrem Jnhalte mit dir und Jſrael einen Bund gemacht habe *).

28. Er war aber bey Jehova vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne zu eſſen und zu trinken; und er ſchrieb auf die Tafeln die Worte des Bundes, die zehn Gebote *).

29. Da Moſes vom Berge

---

oder der Wochenſabbath in eine Art von halbem Faſttag verwandelt werden ſollte; denn jeder von den ſechs Feſtſabbathen der drey hohen Feſte wird innerhalb ſieben Jahren einmal auf den Freytag, und einmal auf den Sonntag fallen, alſo unmittelbar vor dem Wochenſabbath vorhergehen, oder darauf folgen. — Die übrigen fünf Tage hingegen waren Werktage, an denen man arbeiten durfte, und vermuthlich wurden an ihnen die großen Jahrmärkte des ganzen Volks gehalten, und alſo gewiß das meiſte und größte Gewerb getrieben.

24. Vers. *) Die hier vorkommende Verheißung iſt eine der ſonderbarſten, welche durch die gewöhnliche Vorſehung Gottes und ohne Wunder ſchwerlich hätte erfüllt werden können, wenn nicht die Jſraeliten nebſt ihren Nachbarn ein gewiſſes uns ganz fremdes Stillſtandsrecht, das wir bloß aus den Sitten der Araber kennen, mitten im Kriege beobachtet hätten. Moſes befiehlt allen Mannsperſonen ſich jährlich dreymal von ihren Wohnungen zu entfernen, und an dem Orte, wo die Stiftshütte aufgeſchlagen wurde, ein achttägiges Feſt zu feyren. Er verſichert dabey, es werde in der Zeit niemand ihr Land begehren, ſie ſollen alſo, ſo weit auch ihre Heymath von dem Heiligthum entfernt war, doch dieſe Reiſe ſicher vornehmen können.

Dieß iſt, nach dem Lauf der jetzigen Welt unbegreiflich. Wenn alle Mannsperſonen gewiſſe Gegenden, und noch dazu die feſten Städte verlaſſen, und ſich auf einige Tagreiſen entfernen ſollten, ſo würde das größte Wunder dazu gehören, die in Krieg verwickelten Völker abzuhalten, ſich dieſe Gelegenheit nicht zu Nutze zu machen, um die feſten Städte zu beſetzen, die offenen Oerter auszuplündern, oder zu brandſchatzen, oder die Oerter zu verwüſten.

25. Vers. *) Dieſes betrift das Paſſaopfer und iſt Kap. 23, 18. erklärt worden.

26. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 23, 19.

27. Vers. *) Dieſe Geſetze, als ein Anhang derer, die Jehova auf die Tafeln ſchrieb, ſollte Moſes ebenfalls aufzeichnen, weil ſie mit zu den Bedingniſſen gehörten, unter welchen Jehova von neuem verſprach, Jſraels Führer zu ſeyn.

28. Vers. *) Was der vierzigtägige Aufenthalt Moſis auf dem Berg betrift, ſo laſſen wir es bey den Anmerkungen bewenden, die wir bey der Erklärung Kap. 24, 18. darüber gemacht haben. Und was das wunderbare Faſten angehet, ſey uns genug, was Moſes ſelbſt den Jſraeliten ſagte: der Menſch lebt nicht vom

Sinai herabſtieg, mit den zweyen Geſetztafeln in ſeiner Hand, ſo wußte er nicht, daß ſein Angeſicht von der Unterredung mit ihm glänze *).

30. Da Aaron und alle Iſraeliten dieſen Glanz ſeines Angeſichts wahrnahmen, ſo hatten ſie das Herz nicht, ſich ihm zu nähern.

31. Da ſie Moſes zu ſich rief, ſo kamen Aaron und die Vornehmſten der Gemeinde zurück, und er redete mit ihnen.

32. Hernach näherten ſich alle Iſraeliten, denen er die Geſetze einſchärfte, die ihm Gott auf dem Berge Sinai bekannt gemacht hatte.

33. Wenn Moſes mit ihnen redete, ſo hängte er einen Schleyer vor ſein Angeſicht *).

34. Wenn er aber vor Jehova trat, um mit ihm zu reden, ſo legte er den Schleyer ab, bis er wieder herausgieng, und den Iſraeliten den empfangenen Befehl bekannt machte.

35. Dann hing er den Schleyer wieder vor ſein Angeſicht, weil die Iſraeliten den Glanz derſelben ſahen, bis er wieder hineingieng mit ihm zu reden.

Brod allein. Moſes hatte die Erfahrung an ſich ſelbſt gemacht. Wenn die zehn Gebote hier im Grundtexte Worte des Bundes genannt werden, ſo wird darauf geſehen, daß die Beobachtung dieſer Gebote die Bedingniß dieſes Bundes ausmachten.

29. Vers. *) Da das im Grundtext ſtehende Wort Karan eben ſowohl heißt: Hörner haben, als Lichtſtrahlen werfen (Habak. 3, 4.); ſo hat es die Vulgata in dem erſten Verſtande angenommen; daß aber an dieſer Stelle der letztere Sinn dem erſtern vorzuziehen ſey, ſetzt uns die Schrift ſelbſt außer allen Zweifel. Um ſich davon zu überzeugen, leſe man nur, was Paulus II. Korinth. 3, 7. ſagt.

„Dieſer wunderbare Glanz war eine Art von Verklärung (wie Hr. Heß ſagt), die den Diener Gottes, der unter allen Iſraeliten den freyeſten Zutritt zu ihm hatte, vorzüglich auszeichnete. Vertraute Gottes, Propheten, hatten im Aeußerlichen ſonſt nichts beſonders (ſelbſt der, der dieſen Namen im vorzüglichſten Sinne trägt, hatte nichts beſonders in ſeinem Aeußern — jene Verklärung auf dem Berge war die einzige Begebenheit in ihrer Art.) Wenn ſie ſich je durch etwas auszeichneten, ſo war es etwa eine rauhere, ſchlechtere Kleidung (wie bey Elias und Johannes). Aber da dieſe ganze moſaiſche Anſtalt in Pomp und Pracht ſich zeigen ſollte, um auf die Iſraeliten ſolche Eindrücke zu machen, die denen des abgöttiſchen Pomps das Gegengewicht hielten: ſo war es auch ſehr ſchicklich, daß der, durch welchen Jehova mit ſeiner Nation, und ſie mit ihm umgieng, bey einem ſo außerordentlichen Anlaſſe, wie dieſe Anordnung einer heiligen Reſidenz war, auch ein außerordentliches Merkmal ſeines Umgangs mit der Gottheit, und ſeines höhern Prieſterthums trüge“ u. ſ. w.

33. Vers. *) Viele Ausleger haben den eigentlichen Verſtand dieſer und der folgenden Stellen ganz verfehlt. Sie überſetzen: nachdem er aufgehört hatte zu reden, breitete er einen Schleyer über ſein Geſicht; daraus folgern ſie, Moſes habe ſich nur in Privatgeſprächen, nicht aber, wenn er Gottes Geſetz ankündigte, des Schleyers bedient; allein dieſes widerſpricht gerade demjenigen, was Paulus II. Korinth. 3, 18. ſagt: welcher den Unterſchied zwiſchen Moſe und den Lehrern des neuen Bundes eben darin findet, daß jener den Glanz, der ſein Amt ehren ſollte, durch die Verdeckung ſeines Angeſichts verbarg, damit die Iſraeliten die Vergänglichkeit deſſelben nicht merken ſollten. Da wir alle hingegen die Herrlichkeit des Herrn mit enthülltem Angeſicht ſehen, und dadurch von einer Erkenntniß zur andern gelangen.

Das fünf und dreyßigſte Kapitel.

Moſes macht dem Volke den göttlichen Willen von der Sabbathsfeyer und von der Steuer zur Erbauung der Stiftshütte bekannt.

1. Moſes verſammelte nun die ganze Gemeinde der Iſraeliten, und redete folgender Weiſe zu ihnen: Dieß ſind die Geſetze, welche ihr auf Befehl des Jehova beobachten ſollt *).

2. Sechs Tage ſollt ihr arbeiten, der ſiebente aber ſoll euch heilig ſeyn; es iſt der dem Jehova gewidmete Sabbath. Wer an demſelben eine Arbeit verrichtet, ſoll ſterben *).

3. Am Sabbathtage ſollt ihr in allen euren Häuſern kein Feuer anmachen *).

4. Weiter ſagte Moſes zu der ganzen Gemeinde der Iſraeliten: Auch folgendes hat Jehova befohlen:

5. Bringet dem Jehova eine Steuer, jeder entrichte ſie freywillig, nach dem Triebe ſeines Herzens. Man kann bringen: Gold, Silber, Kupfer;

6. Himmelblaue, purpurne, carmoiſinene Fäden, gezwirnte Baumwolle, Ziegenhaare;

7. Rothe Widderfelle, Robbenfelle und Acacienholz;

8. Oel für den Leuchter, Gewürze zum Salböle und zum Räuchwerk.

9. Onyxſteine, und Steine

---

1. Vers. *) Einige Ausleger haben gezweifelt, ob dieſe Verſammlung von dem ganzen Volke, oder nur von den Häuptern deſſelben zu verſtehen ſey. Letzteres iſt aber wahrſcheinlicher, beſonders wenn wir auf das zurückſehen, was Kap. 34, 31–33. geſagt wird.

2. Vers *) Man ſiehet aus dieſer öftern Wiederholung, daß die Sabbathsfeyer ein Gebot von der äußerſten Wichtigkeit war. Noch mehr aber erhellet dieſes aus der Art der Strafe, nach welcher der freventliche Uebertreter ſogar am Leben geſtraft werden ſollte; wenn gleich einige Ausleger die Härte dieſes Geſetzes dadurch zu mildern ſuchen, daß ſie daſſelbe nur von freventlichen, dem Geſetz zum Trotze geſchehenen Entheiligungen verſtehen, („alle Uebertretungen des Levitiſchen „Geſetzes — ſagen ſie — die nicht aus Frevel geſchahen, hießen Irrthum, und „konnten durch ein Opfer abgethan werden. IV. Moſ. 15, 27. 28. — und ſo ließ „das Geſetz ſelbſt einem jeden, der es nur nicht dabey geſagt, oder gar zu deutlich „an den Tag gelegt hatte, daß er die Abſicht habe, ſeine Verachtung gegen die „Religion der Iſraeliten zu zeigen, eine Ausflucht: ſein Verbrechen gehöre unter „das, was das Geſetz Irrthum nannte“) — ſo zeigt doch immer die Verwirkung des Lebens, wie ſtreng auf deſſen genaue Erfüllung ſollte gehalten werden.

3. Vers. *) Dies könnte uns nach unſerm Clima und Einrichtungen als ein ſehr beſchwerliches Gebot vorkommen, ſonderlich wenn wir an Tage denken, die von Mitternacht zu Mitternacht dauern; Ruhetag und Erholungstag wäre wohl dann kein Name für einen Sabbath, an dem man vom Morgen bis an den Abend nichts Warmes genießen dürfte; und wirklich empfinden auch die Juden die Ungemächlichkeit dieſes für ein anderes Clima ſchicklicheren Gebots; — ob aber das Verbot Feuer anzuzünden, auch auf das zur Wärme nöthige Feuer gien, oder blos auf Küchenfeuer, kann nicht geſagt werden — doch zweifeln die meiſten Ausleger am erſten. Unter einem ſo milden Himmelsſtrich aber konnte man vor Untergang der Sonne ſchon ſo ein Feuer anmachen, daß ſich die Wärme bis auf den folgenden Tag erhielt.

zum Einſetzen in das Ephod und den Bruſtſchild *).

10. Jeder Kunſtverſtändige unter euch aber komme, und mache alles, was Jehova befohlen hat *).

11. Nämlich: Die Hütte mit ihrem Zelte, die Decke, die Haften, die Breter, die Riegel, die Säulen und Fußgeſtelle für dieſelbe *);

12. Die Lade mit ihren Stangen, den Deckel und den Vorhang zur Bedeckung *).

13. Den Tiſch mit ſeinen Stangen,

---

9. Vers. *) „Es darf uns nicht befremden, ſagt Hr. Heß, bey einem aus Aegypten ausgewanderten Hirtenvolke ſo vielerley Koſtbarkeiten anzutreffen. Einmal waren die Iſraeliten nur zum Theil ein Hirtenvolk. (Nur einige wenige Stämme hatten große Heerden Vieh, die übrigen nicht; und auch bey herumziehenden Hirten, wie wir aus der Geſchichte der Stammväter wiſſen, waren Koſtbarkeiten anzutreffen.) Ein großer Theil der Nation hatte ſich in Aegypten auf Handwerker und Künſte legen müſſen; ihre erwerbſamen Hände hatten ihnen wohl auch damals ſchon durch Tauſch und Handel Gold, Silber, Edelſteine und andere Koſtbarkeiten eingebracht. Man muß nicht glauben, daß bey den Drangſalen der Sklaverey, kein Iſraelite ſich auf ein oder andere Weiſe zu bereichern Mittel gefunden hätte. Armuth iſt zwar die gewöhnlichſte Folge der Unterdrückung, aber nicht ohne Ausnahme. Man läßt oft ſelbſt aus Klugheit, auch dem, den man unterdrückt, und als Sklaven behandelt, noch manches Eigenthum; ja, im bürgerlichen Sinne kann man ein Sklave und doch dabey reich ſeyn. Was die Iſraeliten für Eigenthum beſaßen, an Vieh, Gold, Silber u. ſ. w. war ja auch eben ein Band, an welchem die Aegypter ſie zurückhalten konnten; da ſie hingegen, wenn ſie gar nichts eigenes mehr beſeſſen hätten, auch ohne Pharaos Einwilligung leichter hätten loskommen mögen. So gewiß ſie bey ihrem Auszug aus Aegypten eignes Vieh gehabt, ſo gewiß hatten ſie auch eignes Gold und Silber, Reichere viel, Aermere wenig. Viehzucht und Viehhandel, der bey einigen Stämmen noch beträchtlich war, konnte ihnen, wie den Patriarchen, auch andere Quellen des Reichthums öffnen; zumal in einem Lande, wo die Einfuhr fremder Waaren ſo ſtark, die Neigung der Landeseinwohner hingegen zu auswärtigem Handel gering war? u. ſ. w.

10 Vers. *) Wer dieſe geſchickten Künſtler geweſen ſind, die Gott beſonders zu dieſem Bau gewählt hatte, ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 3.

11. Vers. *) Man ſiehet da die einfache Idee, nach welcher dieß Königszelt verfertigt ward. Kein Haus, kein Pallaſt — ein Zelt mußte es ſeyn; aber das prächtigſte, das die Baukunſt der Hebräer erreichen konnte. Dieſe Kunſt hatten ſie zwar in Aegypten vornehmlich an feſtern Gebäuden, Mauern, Thürmen u. d. gl. geübt; einige hatten aber auch die feinere Zeltenbaukunſt gelernt; und es iſt nicht zu zweifeln, unter den Zelten der Iſraeliten in der Wüſte werden ſich die der Vornehmen von denen der Gemeinen, eben auch durch ſchönere Decken oder Tapeten, maßivere Pfeiler, beſſeres Hausgeräthe u. ſ. w. unterſchieden haben. In der Größe, Einrichtung und äußern Form, mögen mehr oder weniger, alle dieſem königlichen Zelte, das Moſes verfertigen ließ, ähnlich geweſen ſeyn: nur in der Koſtbarkeit und Dauerhaftigkeit der Tragwände, der Tapeten, und des Geräths ſollte ſich dieſes vor allen andern auszeichnen.

12. Vers. *) Die Lade, welche da ſtand, wo ſonſt nach abgöttiſchem Gebrauche ein Bild geſtanden haben müßte, war nichts, als eine mit Gold beſchlagene Kapſel von beträchtlicher Größe, mit einem künſtlich ausgezierten Deckel. Dieß heilige Behältniß der Geſetztafeln war zugleich der Sitz des beſtändigen Orakels. Den Eingang bedeckte ein Vorhang an 5 Säulen hängend; das Innerſte ward vom Vorzelt, durch einen an vier Säulen herunterhängenden Vorhang abgeſondert. Die Vorhänge waren von ähnlichem Stoff und Arbeit mit der innern Tapete.

gen, und alle ſeine Gefäße, die Schaubrode *);

14. Den Leuchter mit ſeinem Geräthe, die Lampen und das Oel für dieſelben *);

15. Den Räuchaltar und ſeine Stangen, das Salböl, das Räuchwerk von Gewürz, und den Vorhang vor die Thür der Hütte;

16. Den Brandopferaltar mit ſeinem geflochtenen ehernen Werke, ſeine Stangen und alle ſeine Gefäße, das Waſchbecken und ſeinen Deckel *);

17. Die Vorhänge des Vorhofs, ſeine Säulen und Fußgeſtelle, den Vorhang vor den Eingang in den Vorhof *);

18. Die Nägel für die Hütte und den Vorhof, wie auch ihre Seile;

19. Die Kleider zum Einwickeln und Dienſte der heiligen Sachen, die heiligen prieſterlichen Kleider Aarons und ſeiner Söhne *).

20. Die ganze Gemeinde der Iſraeliten entfernte ſich nun von Moſe;

21. Und alle, die ein edelmüthiges Herz hatten, und von dem

---

13 Vers. *) Dieſer Tiſch und die dazu gehörigen Geräthſchaften ſind Kap. 25. von V. 23. bis 30. weitläufig beſchrieben. Man ſehe unſere Anmerkungen darüber an bemeldter Stelle.

14. Vers. *) Die Beſchreibung dieſes herrlichen Leuchters ſtehet Kap. 25, V. 31. u. f. — und ſo findet man die Beſchreibung aller dieſer Geräthſchaften in dem 25ſten und folgenden Kapitel mit ihren Anmerkungen. Moſes wiederholt ſie hier dem Volke, um deſſelben Freygebigkeit dadurch zu erwecken.

16. Vers. *) Der Brandopferaltar ſtand im Vorhofe. Er hätte nicht nur ſeiner Größe wegen im Zelte zu viel Raum eingenommen, ſondern auch, der Reinlichkeit, und vornehmlich des freyen Feuers wegen, das von den Opfern empor ſtieg, unmöglich darin Platz gefunden. Anſtatt daß die Altäre der Altväter aus Erde, Raſen, oder rohen Steinen waren, beſtand dieſer aus demſelben dauerhaften Holz, das bey dem Zelte gebraucht ward: mit Kupferblechen belegt, inwendig hohl u. ſ. w. Man ſehe Kap. 27, 1–8.

Da die Prieſter mit ungewaſchenen Händen und Füßen im Heiligthume keine Dienſte thun durften, ſo ward in dem Vorhofe ein kupfernes Waſchbecken angebracht; es ward aus einem Theil des geſchenkten weiblichen Schmucks, nämlich aus den metallenen Spiegeln verfertigt, deren ſich Frauensperſonen zu bedienen pflegten. Man ſehe Kap. 30, 18. u. f.

17. Vers. *) Um dieß Zelt von den Wohnzelten der Iſraeliten abzuſondern, und zugleich einen bequemen Raum für das Opfern und andere Verrichtungen zu beſtimmen, ward ein Vorhof um daſſelbe angelegt. — Dieſer bekam, gleich dem Zelte, eine länglichtviereckigte Geſtalt, und ward von leinenen Vorhängen, die an 56 Säulen hiengen, eingeſchloſſen. Vor dem Eingange, der auf der Oſtſeite, dem Eingang des Zeltes gegen über war, hieng an vier Säulen ein geſtickter Vorhang, auf welchem Himmelblau, Purpur und Carmoiſin ſpielten. Die Beſchreibung davon ſtehet Kap. 27, 9–19.

19. Vers. *) Dieſe Kleider beſtanden erſt in einem feinen leinenen weißen Talar, wie ihn die Prieſter Aegyptens trugen, mit dem geſtickten Gürtel; dann dem himmelblauen Oberkleid, an deſſen Saum ſchönfärbige Quaſten und klingendes Metall hieng, welches im Gehen einen angenehmen Klang gab; endlich dem Schultermantel (Ephod), ein Goldgewebe mit zwey großen Juweelen, und zuletzt dem weitſchimmernden, mit zwölf Edelſteinen beſetzten Bruſtſchild, und der Thiare. Man ſehe Kap. 28, 4–42.

Geiſte der Freygebigkeit regiert wurden, brachten die Steuer des Jehova zur Verfertigung der Unterredungshütte, aller ihrer Geräthſchaft und der heiligen Kleider *);

22. Männer und Frauen brachten freywillig Haften, Ohrgehänge, Ringe, mit Kügelchen beſetzte Halsbänder, und allerley goldene Gefäße als eine Steuer zu Ehren des Jehova *).

23. Jeder, der himmelblaue, purpurne und carmoiſinene Fäden, Baumwolle, Ziegenhaare, rothe Widderfelle, Robbenfelle hatte, brachte es *).

24. Einige brachten Silber und Erz zur Steuer des Jehova, andere Acacienholz zum Gebrauche des Werks *).

25. Geſchickte Frauen wirkten und brachten ihr von himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und Baumwolle verfertigtes Gewirke *).

---

21. Vers. *) Die erſten Worte dieſes Verſes heißen im Hebräiſchen buchſtäblich: wer ein erhabenes Herz hatte, d. i. ein edles, großmüthiges, freygebiges Herz. — Alle kamen aus eigenem Antriebe.

22. Vers. *) So weit i:· der Kenntniß und Behandlung der Metalle und Mineralien, ſo weit in der künſtlichen Verarbeitung dieſer Dinge zu allerley Schmuck und Zierrathen war man damals ſchon gekommen. Phönicien und Aegypten ſcheinen es am weiteſten darin gebracht zu haben. So wie bey dieſen Völkern die Kunſt, das Gold urd Silber aus den Minen zu holen, zu ſchmelzen und zu reinigen, ſchon vor Abrahams Zeiten bekannt geweſen ſeyn muß, ſo kannte man auch die Kunſt die Metalle zu formen. Und wie eine Kunſt, auch wenn ſie ſelbſt noch im Aufkeimen iſt, manche andere veranlaßt und herbeyruft, ſo wurden eben die Verſuche, die vermittelſt der Zeichnungskunſt, nicht erſt damals in Thon, Gyps, Holz u. ſ. w. gemacht worden, nun auch in dem Metalle nachgemacht, wozu nun bald die, auch nicht ſogar ſpäte Erfindung des Eiſens den Hammer und die Feile gab. Kein Wunder, daß wir die Künſte innerhalb der Zeit, die von Abraham bis auf Moſes verfloſſen, ſchon ſehr weit vorgerückt finden.

23. Vers. *) Im Schönfärben, Sticken, künſtlichen Gewebe hatte man es auch ſchon weit gebracht. Aegyptiſche Leinwand, beſonders die von Baumwolle, wurde zwar für ſehr koſtbar gehalten, konnte aber dennoch bey den Iſraeliten um ſo häufiger anzutreffen ſeyn, weil ſie zum Theil auch ſelbſt mit dem Gewebe in Aegypten umgiengen, zum Theil eben da gewohnt hatten, wo der Wollebaum vorzüglich anzutreffen iſt, deſſen Produkt an Weiche und Weiße jede andere übertrifft. — Aus langen feinen Ziegenhaaren ward ein Gewebe verfertigt, welches zur Bedeckung eines Zeltes, beſonders gegen das Eindringen des Regens diente; und ſo waren auch die Widderfelle eine Gabe der Gemeinern, ob man ſie gleich ſehr künſtlich zu behandeln wußte.

24. Vers. *) Das einzige, was die Iſraeliten zum Bau dieſes Hüttenzelts auch aus dem felſigten Arabien ziehen konnten, war das Bauholz. Da alles Holzwerk an dem Gebäude und den Geräthen ſchön und dauerhaft ſeyn ſollte, ſo iſt wahrſcheinlich unter dem Namen Sittim das leichte dauerhafte Holz des in Arabien häufig wachſenden Acacienbaums zu verſtehen. Von dieſem ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 25, 5.

25. Vers. *) Moſes fand unter ſeinem Volke Frauensperſonen, die aus den verſchiedentlich, zum Theil ſehr koſtbar gefärbten, flächſenen und baumwollenen Fäden die ſchönſten Stoffe zu bereiten, und mit der Nadel Bilder von Thieren und Blumen hinein zu wirken wußten. Man verſtand auch, Gold in das Gewebe der Zeuge und in Stickereyen zu bringen. Dieß mußte bey den Kleidern des Oberprieſters und einigen Tapeten geſchehen. Die Farben, deren Moſes ausdrücklich gedenkt, ſind die ſchönſten: die dunkle Röthe des Purpurs, aus dem Saft

26. Andere geſchickte willige Frauen wirkten Ziegenhaare *).

27. Die Oberſten aber brachten Edelſteine, Onyx, und Steine zum Faſſen des Ephods und des Bruſtſchildes *);

28. Gewürze und Oel zum Leuchter, zum Salböl und zum Räuchwerk *).

29. Alle Männer und Frauen brachten nach dem freyen Triebe ihres Herzens das Moſi dar, was zur Verfertigung jedes von Jehova anbefohlenen Werkes diente; alle Iſraeliten brachten dem Jehova freywillige Gaben.

30. Zugleich zeigte Moſes den Iſraeliten an, daß Jehova namentlich den Bezaleel, den Sohn des Ur, Enkel des Chur, beſtimmt habe *).

31. Den habe er mit außerordentlicher Weisheit, Einſicht und Geſchicklichkeit zu jedem Werke ausgerüſtet *),

32. Zum künſtlichen Weben, zum Arbeiten in Gold, Silber und Erze;

33. Zum Steinſchneiden und Faſſen, zum Zimmern des Holzes, zum Verfertigen allerley künſtlicher Arbeit.

---

gewiſſer Schalthiere; die feurige Kokkusfarbe; aus Würmer nährenden Körnern. Stoffe, die man am höchſten ſchätzte, waren zweymal gefärbt.

26. Vers. *) Die Ziegenhaare waren am allerſchwerſten zu ſpinnen. Dieſe Arbeit erforderte weit mehr Kunſt, als die Wolle oder den Flachs zu ſpinnen.

27. Vers. *) Nicht nur die Kunſt Edelſteine zu ſchleifen, war ſchon bekannt, ſondern auch die, ſie zu faſſen. Am merkwürdigſten aber iſt, daß man ſie zu der Zeit ſchon zu ſchneiden wußte. Goguet ſagt: ich halte das Steinſchneiden für das deutlichſte Zeugniß von dem ſchnellen Wachsthume der Künſte in gewiſſen Ländern. Dieſe Arbeit ſetzt eine Menge Entdeckungen, viele Einſichten und Geſchicklichkeit voraus.

28. Vers. *) Eine andere Art von koſtbarer Waare, welche dem Heiligthume geſchenkt wurde, waren Gewürze, feines Oel und Räuchwerk. Man weiß aus Reiſebeſchreibungen, wie häufig im Oriente mit ſolchen Dingen die Häuſer der Großen verſehen ſind, und was davon oft für ein wollüſtiger Gebrauch gemacht wird, — der war ſich hierin zu allen Zeiten gleich. Was Aegypten ſelbſt nicht, und noch weniger das felſigte Arabien gab, das konnte man aus Jemen, und zum Theil auch aus Syrien und Canaan ziehen. Die Handelſchaft hatte die geruch- und gewürzreichen Waaren dieſer Länder, und die Kunſt, Salben und Räuchwerk daraus zu bereiten, ſchon weit herum bekannt gemacht.

30. Vers. *) Wer dieſer Bezaleel geweſen ſey, davon ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 31, 2. Sein Geſchlechtsregiſter aber findet man I. Chron. 2, 5–20.

31. Vers. *) Wir haben die Bedeutung der hier vorkommenden drey beſondern Eigenſchaften in unſerer Anmerkung zu Kap 31, 3. ausführlich angezeigt; überhaupt ſind ſie eine nachdrückliche Vorſtellung der übernatürlichen Gaben, welche Gott dem Bezaleel mitgetheilt hatte, um ihn dadurch in den Stand zu ſetzen, das ihm anvertraute Werk zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen. Man findet in dem Maximus Tyrius ſehr viele Beweiſe, durch welche man überzeugt werden kann, daß auch ſogar nach dem Urtheile der Heiden, die Geſchicklichkeit der Künſtler, die es in ihren Handthierungen andern zuvorthun, oftmals eine göttliche Eingebung ſey. — Bezaleel — wie unten aus Vers 34. zu erſehen iſt, war ein Mann, der nicht nur ſelbſt auf ſeine Arbeiten und Kunſtwerke ſich verſtand, ſondern auch andere zu unterrichten, die Gabe beſaß, der überdies ein Ganzes zu überſchauen und anzuordnen wußte. In keiner Art von Kunſtarbeit unerfahren, war er im Stand, ein Aufſeher der andern Künſtler zu ſeyn, und dafür zu ſorgen,

34. Ueberdieß könne er auch andere unterrichten. Sein Gehülfe ſey Oholiab, der Sohn des Achiſamachs, von dem Stamme Dan.

35. Dieſe habe er mit Weisheit und Geſchicklichkeit ausgerüſtet, jede Art Werk zu verfertigen, zu zimmern, zu weben, von himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden, von Baumwolle zu ſticken, alle Arten geſtickten Gewebes zu verfertigen*).

Das ſechs und dreyßigſte Kapitel.

Die Kunſtverſtändigen fangen ihre Arbeiten an. Das Volk trägt mehr bey, als nöthig iſt. Beſchreibung des Heiligthums.

1. Bezaleel, Oholiab und alle Kunſtverſtändige, welche Jehova mit Weisheit, Einſicht und Geſchicklichkeit zur Verfertigung jedes Werks zum Dienſte des Heiligthums, und alles deſſen, was Jehova befohlen, ausgerüſtet hatte, fiengen nun die Arbeit an *).

daß jedes einzelne Stück das gehörige Ebenmaaß, und ſo das Ganze Schönheit und Symmetrie bekäme.

35 Vers. *) Der prachtliebende Morgenländer ſiehet bey verſchiedenen Zeltdecken und Tapeten vorzüglich auf den Stoff und die Farbe. Dieß königliche Zelt ſollte ſich auf beyderley Art auszeichnen. Die Tapete, die unmittelbar über die Tragbalken zu liegen kam, war die ſchönſte und koſtbarſte (ſie wurde auch wohl nur bey feyerlichen Anläſſen hervorgelaſſen). Auf den feinſten leinenen Stoff waren Thierbilder geſtickt, die in den ſchönſten Farben, Dunkelblau, Purpur, und Carmoiſin ſpielten, (in ſpätern Zeiten nahm man zu ſolchen Teppichen auch ſeidene Stoffe. Die Caaba in dem Tempel zu Mecca iſt mit ſchwarzem Damaſt bedeckt). So unterſcheiden ſich jetzt noch die Zelte morgenländiſcher Fürſten durch ſchönere Farben, und Olearius fand in der Begleitung der Geſandten, welche von dem damaligen Perſiſchen Monarchen zu einer Jagd eingeladen waren, in einem Armeniſchen Dorfe zur Aufnahme der Geſellſchaft viele Zelte in Bereitſchaft ſtehen, welche wegen den mancherley Farben dem Auge einen ſehr reitzenden Anblick gewährten.

1. Vers. *) Wir müſſen hier anmerken, daß man ſich nicht darüber verwundern müſſe, daß Moſes den ganzen Bau der Hütte hier wiederhole. Zu geſchweigen, daß dieſes die Gewohnheit der älteſten Schriftſteller iſt, wie man bey dem Homer ſehen kann, und dieſes folglich ein unbilliges Urtheil unzeitiger Tadler wäre, wenn man das an Moſe als einen Fehler tadeln wollte, was man an den profanen Schriftſtellern als eine Schönheit bewundert: ſo darf man noch ungeſcheut hinzuſetzen, daß in den heiligen Büchern nirgends eine unnütze und ganz überflüſſige Wiederholung iſt. Wo einerley Sache nochmals mit eben den Umſtänden, und mit eben den Worten wiederholt wird, da ſind gemeiniglich unterſchiedene Abſichten dabey. Was Moſes hier nur zu wiederholen ſcheint, das iſt mehr als eine bloße Wiederholung, weil man darinnen zwar die genaueſte Uebereinſtimmung der Sachen, zugleich aber auch einen Unterſchied der Abſichten bemerkt. Er hatte von Gott Befehl alles nach dem Bilde zu machen, das ihm auf dem Berge gezeigt worden war. Wie nun eine vorgeſchriebene Verordnung von der genauen Beobachtung und Vollziehung derſelben ſehr unterſchieden iſt, und dieſe mit jener in allen Stücken übereinkommen muß, alſo wird es auch kein vergeblicher Ueberfluß in der Rede ſeyn, wenn von beyden inſonderheit, und von einer ſo umſtändlich als von der andern, geredet wird. Dort war die Abſicht zu erzählen, wie alles von Gott

2. Nachdem Moſes dieſelben zu ſich berufen hatte,

3. So empfiengen ſie von ihm die Steuer, welche die Iſraeliten zum Werke und Dienſte des Heiligthums entrichtet hatten. Da ſie aber täglich noch mehr freywillige Gaben darbrachten,

4. So kamen alle Kunſtverſtändige, die an dem Werke des Heiligthums arbeiteten, jeder von dem Geſchäfte, das er zu verrichten hatte, zu Moſen,

5. Und hinterbrachten ihm, daß das Volk mehr beytrage, als zu dem Werke, das Jehova zu verfertigen befohlen habe, nöthig ſey.

6. Deßwegen ließ Moſes im Lager bekannt machen, daß weder Mann noch Frau weiter mit der Steuer für das Heiligthum fortfahren ſollten. Und das Volk hörte auf, weiter beyzutragen *).

7. Denn der Vorrath zur Verfertigung jedes Werks reichte zu, und blieb noch übrig.

8. Nun machten die Kunſtverſtändigen, die an dieſem Werke arbeiteten, die Hütte, die zehn Vorhänge von gezwirnter Baumwolle, von himmelblauen, purpurnen und carmoiſinenen Fäden mit hineingeſtickten Cherubim *).

9. Jeder Vorhang war acht und zwanzig Ellen lang, vier breit; alle waren von gleichem Maaße.

10. Je fünf und fünf Vorhänge wurden mit einander verbunden.

11. Der Vorhang, welcher der letzte, an dem zu verbindenden Stücke war, wurde an ſeinem Rande mit himmelblauen Schläufen verſehen; ſo auch der Rand des letzten Vorhangs an dem andern zu verbindenden Stücke *).

---

verordnet worden; hier aber zu zeigen, wie alles dieſer Vorſchrift gemäß vollbracht worden ſey, damit alſo die richtigſte Uebereinſtimmung möchte zu ſehen ſeyn. Nicht zu gedenken, was von den allgemeinen Abſichten in allen den Stellen, wo eine Sache wiederholt wird, auch hieher zu ziehen wäre.

6. Vers. *) Was der Geſchichtſchreiber hier anführt, das macht der Großmuth der Iſraeliten, der Redlichkeit der Aufſeher über das Werk, und vorzüglich der Uneigennützigkeit Moſis viel Ehre. Denn anſtatt, daß ſich dieſer mit dem, was er dem Volke abnahm, hätte bereichern können, wie es viele Volksregenten zu machen pflegen, ſo denkt er weiter an nichts, als wie er den göttlichen Befehlen genau nachkommen möge.

8. Vers. *) Die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, welche zu Rom herausgekommen iſt, weicht hier gar ſehr von dem Grundtext ab; denn ſie ſetzt die Beſchreibung der prieſterlichen Kleider an dieſe Stelle, und kehrt ſowohl in dieſem, als in dem folgenden Kapitel alles um; aber die Complutenſiſche Ausgabe kommt beynahe mit dem Hebräiſchen überein.

Das was hier vorkommt, iſt in den Anmerkungen zu dem 26ſten Kapitel erklärt worden, wohin wir unſere Leſer verweiſen; und werden hier und dort nur das, was allenfalls der obigen Erklärung noch mangelt, ergänzen.

11. Vers. *) Weil hier nur von den Schläufen, nicht aber von den Haken oder Haften Meldung geſchiehet, welche Kap. 26, 6. und unten V. 13. vorkommen, ſo iſt hieraus abzunehmen, daß nicht an jedem Teppiche 50 Haften ſowohl als 50 Schläufen geweſen, ſondern daß nur überhaupt zu den Teppichen 50 Haften

12. Fünfzig Schläufen machte man an beyden Vorhängen, da, wo ſie verbunden werden ſollten, ſo, daß ſie einander gegenüber ſtanden;

13. Und fünfzig goldene Haken, durch welche die Vorhänge mit einander verbunden wurden, ſo daß die Hütte ein Ganzes ward.

14. Darnach machten ſie eilf Decken von Ziegenhaaren über die Hütte *).

15. Jede dieſer Decken war drey Ellen lang und vier Ellen breit.

16. Davon verband man fünf beſonders, und ſechs beſonders *).

17. An dem Rande beyder zu verbindender Theile wurden fünfzig Schläufen angebracht,

18. Und fünfzig eherne Haken, um die Hütte zu verbinden, daß ſie ein Ganzes würde.

19. Ueberdieß machten ſie über die Hütte eine Decke von rothen Widderfellen, und noch eine andere von Robbenfellen *);

20. Ferner die aufrechtſtehenden Breter von Acacienholz *);

21. Jedes zehn Ellen lang und anderthalb Ellen breit.

22. Jedes bekam zwey Zapfen, die auf einander paßten, und ſo

---

verordnet worden, mit denen alſo zwey Schläufen, die einander gegenüber waren, bey Zuſammenſetzung der Teppiche an einander gehängt worden.

14. Vers. *) Unter dem Wort Tabernakel oder Hütte wird gemeiniglich das ganze Gebäude des Hauſes Gottes verſtanden. Allein hier und an andern Orten hat dieſes Wort eine weit eingeſchränktere Bedeutung. Es zeigt die Decke von Ziegenhaaren an, welche die andern Tapeten der Hütte vor Wind und Wetter bewahrte. Rabbi Salomo verſtehet unter Miſchcan gemeiniglich dieſe inwendigen Tapeten, und unter Ohel die auswendigen. Man ſehe von dieſer Decke unſere Anmerkung zu Kap. 26, 7. 13.

16 Vers *) Nach unſerer Anmerkung zu Kap. 26, 13. bedeckte die Tapete, welche aus ſechs Stücken beſtand, den vordern Theil der Hütte, und die Tapete, die aus fünf Stücken beſtand den hintern Theil; denn bekanntermaßen hatten auch die gewöhnlichern Zelte zwo Hauptabtheilungen; die innerſte oder hinterſte war für die Frauensperſonen, und den Morgenländern in dieſem Sinne heilig (abgeſondert, unzugänglich); die vordere, welche von der innern durch einen Vorhang getrennet war, für die Mannsperſonen; und was ſich in den Zelten der Gemeinen fand, das fand ſich weit vornehmer in den Zelten der Reichen; und eines Emirs oder Fürſten Zelt hatte noch mehrere Bequemlichkeiten.

19. Vers. *) Wir haben bereits bey Kap. 26, 14. und 25, 4. angemerkt, daß man überſetzen müſſe: eine Decke von violet blauen Fellen, und wir wollen den Beweiſen, die wir dort angeführt haben, hier noch einen beyfügen. Wenn Gott (Ezech. 16, 10.) von der Kirche Iſraels unter dem Bilde einer Frauensperſon redet, die er liebte, und welche er prächtig geſchmückt hätte, ſo ſpricht er unter andern: ich kleidete dich mit geſtickten Kleidern, und zog dir hyacinthfarbene Schuhe an; oder wie andere überſetzen: ich zog dir purpurfarbene Schuhe an. In dem Hebräiſchen ſteht das Wort Tachos.

20. Vers. *) Dieſe Breterwände ohne Dach waren eigentlich nur Stützen der vielen Tapeten und Decken, die darüber gebreitet wurden; denn gewöhnlich wurden die Decken über Pfeiler oder Stäbe ausgeſpannt. Allein zu deſto mehrerer Feſtigkeit wurden hier drey Breterwände zuſammengeſetzt, die alſo eigentlich nur den Dienſt der Tapetenpfeiler thun ſollten.

Von dem ſchönen und dauerhaften Acacienholz (Sittim), aus welchem dieſe Breter geſchnitten waren, ſehe man unſere Anmerkungen zu Kap. 35, 24.

waren alle Breter der Hütte gemacht.

23. Dieſer Breter waren zwanzig für den mittägigen Theil der Hütte.

24. Für zwanzig Breter, vierzig ſilberne Fußgeſtelle, für jedes Bret zwey, für ſeine beyden Zapfen eins.

25. Auf der andern, nämlich der mitternächtlichen Seite der Hütte, waren auch zwanzig Breter.

26. Auch für dieſe vierzig ſilberne Fußgeſtelle; zwey für jedes Bret,

27. Auf der Abendſeite der Hütte waren ſechs Breter.

28. Und zwey für jeden Winkel derſelben,

29. Welche doppelt, ſowohl von unten als oben, und durch einen Ring verbunden waren: ſo machten ſie zwey Breter für die zwey Winkel.

30. So waren acht Breter und ſechzehn ſilberne Fußgeſtelle, zwey für jedes Bret *).

31. Deßgleichen machten ſie die Riegel von Acacienholz, fünf für die Breter der erſten Seite der Hütte;

32. Eben ſo viele für die Breter der zweyten Seite und endlich für die Abendſeite der Hütte.

33. Der mittlere Riegel, der mitten über die Breter lief, reichte von einem Ende zum andern *).

34. Endlich wurden die Breter und Riegel vergoldet, die Ringe, wodurch die Riegel giengen, waren von Gold.

35. Den Vorhang machten ſie aus himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle, mit drein geſtickten Cherubim *);

---

30. Vers. *) Dieſe Breter= oder Tragwände werden von den beſten Auslegern folgendermaßen beſchrieben. Zwanzig Breter, oder Säulen, wie ſie Joſephus nennt, weil ſie den Decken und Tapeten als Pfeiler zu Stützen dienten, und aufrecht aneinander gereihet wurden — jedes drey Fuß breit und zwanzig hoch, machten auf jeder Seite die Länge, und acht die Breite aus; ſo daß acht und vierzig ſolche Breter (zwanzig auf der einen Seite der Länge nach, zwanzig auf der andern; acht die eine Breite zu ſchließen, denn die andere blieb offen, und bekam einen Vorhang), jedes mit Goldblech beſchlagen, und auf zwey ſilbernen Unterſätzen ruhend, das Getäfel ausmachten. Der innere Raum dieſes Täfelwerks war beträchtlich, 60 Fuß lang, 20 breit, (eigentlich kämen auf die Breter 24, allein 4 fallen weg, weil von den 8 Brerern der hintern Seite die zwey äußerſten in die nächſten Breter der zwo Längeſeiten einpaßten, die ſehr dick waren) und 20 hoch.

33. Vers. *) Die Vulgata lieſt, anſtatt von einem Ende — von einem Winkel — bis zum andern. Hieraus ſchließt Coſtat, dieſer Riegel oder dieſe Stange habe die Breter nur hinten an der Hütte, oder an der kleinen Seite, welche gegen Abend war, mit einander vereinigt. Allein es ſteht in dem Hebräiſchen nichts anders, als was wir in unſerer Ueberſetzung ausgedrückt haben. Vatablus, Arias, Montanus, Pagninus, Junius u. a. m. überſetzen wie wir, und wir zweifeln keineswegs, die Stange, von welcher Moſes redet, ſey von allen Seiten um die ganze Hütte herumgegangen.

35. Vers. *) Dieſer Vorhang war derjenige, welcher das Heilige von dem Allerheiligſten abſonderte, welches letztere eigentlich das Wohngemach des Herrn

36. Für denſelben vier Säulen von Acacienholz, die vergoldet wurden, nebſt den goldenen Haken und den ſilbernen Fußgeſtellen.

37. Endlich machten ſie den Vorhang für den Eingang der Hütte, von himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle und geſtickter Arbeit,

38. Und für denſelben fünf Säulen mit ihren Haken. Ihre Knäufe und Reifen waren vergoldet, ihre fünf Fußgeſtelle aber von Erz *).

Das ſieben und dreyßigſte Kapitel.

Die Geſetzlade, der Leuchter, der Tiſch, der Räuchaltar, das Salböl und Räuchwerk.

1. Die Lade machte Bezaleel von Acacienholz, zwey und eine halbe Elle lang, anderthalb Ellen breit, und anderthalb Ellen hoch *).

2. Dieſe vergoldete er von innen und von außen mit Feingold, und nmgab ſie mit einem goldenen Kranze;

3. Goß für ſie vier goldene Ringe an ihre vier Ecken, ſo daß auf jeder Seite zwey waren.

4. Darauf machte er die Stangen von Acacienholz, und vergoldete ſie.

5. Dieſe ſteckte er in die Ringe an den Seiten der Lade, um ſie zu tragen.

6. Den Deckel machte er von Feingold, zwey und eine halbe Elle lang und anderthalb Ellen breit *).

7. An den zwey Enden des Deckels verfertigte er zwey Cherubim dicht und von Gold *).

8. Der eine Cherub war von

---

war; hingegen jenes war mehr zu ſeiner Bedienung beſtimmt. Der andere Vorhang, der an dem Eingange in das Heilige hieng, wird unten V. 37. beſchrieben. Er hieng an 5 Säulen, da hingegen dieſer Vorhang, der das Innerſte vom Vorzelte abſonderte, an vier Säulen hieng. Dieſe Vorhänge waren von ähnlichem Stoffe und Arbeit mit der innern Tapete. Kap. 35, 35.

38. Vers. *) Man ſehe die Stelle Kap. 26, 37. wo Moſes zu ſagen ſcheint, die fünf Pfeiler von Sittimholze wären ganz und gar mit Gold überzogen geweſen. Man ſiehet aber ganz deutlich, daß nur die Knäufe mit Gold überzogen waren. Was aber die Säulen ſelbſt betrift, ſo waren nur ihre Reifen vergoldet.

1. Vers. *) Der ganze Inhalt dieſes Kapitels iſt nichts anders, als die Vollziehung alles deſſen, was Kap. 25, 10. u. ſ. f. befohlen worden iſt. Man ſehe alſo unſere Anmerkungen allda. — Die Rabbinen, unter welchen vorzüglich Maimonides und Abarbanel, behaupten, Bezaleel habe die Lade des Bundes als das vornehmſte Stück der Hütte ſelbſt gemacht. Eben dieſe Meynung hegt auch Kidder; man kann aber nicht ſagen, worauf ſie ſich gründe: denn es heißt von Bezaleel nur, er habe alles gemacht, weil er die Aufſicht über alles hatte.

6. Vers. *) Was dieſer Deckel eigentlich bedeute, und warum er gemeiniglich der Gnadenſtuhl genennt werde, iſt in der Anmerkung zu Kap. 25, 17. geſagt worden.

7. Vers. *) Es haben einige Ausleger behaupten wollen, Moſes habe ſeine Cherubim von den ſinnbildlichen Figuren der Aegypter entlehnt; allein zuge-

dieſer, der andere von jener Seite aus den beyden Enden des Dekkels verfertigt.

9. Die Cherubim breiteten ihre zwey Flügel über den Deckel aus, und kehrten ihre Angeſichter gegen einander, und gegen den Deckel ſelbſt.

10. Den Tiſch machte er aus Acacienholz, zwey Ellen lang, eine Elle breit, und anderthalb Ellen hoch *);

11. Ueberzog ihn mit Feingold, und umgab ihn mit einem goldenen Rande *).

12. Auch eine handbreite Einfaſſung gab er ihm, und um ſie her einen goldenen Kranz *),

13. Goß für ihn vier goldene Ringe, und legte ſie an den vier Ecken bey ſeinen vier Füßen an *).

14. Bey der Einfaſſung waren die Ringe, um die Stangen hineinzuſtecken, den Tiſch zu tragen.

15. Die Stangen, wodurch der Tiſch getragen werden ſollte, machte er von Acacienholz, und vergoldete ſie.

16. Endlich machte er auch die Gefäße auf den Tiſch, die flachen Schüſſeln, die Räuchpfannen, die Becher und Scha-

---

ſchweigen, daß dieſes den klaren Worten jenes göttlichen Befehls widerſpricht, den Gott dem Moſes Kap. 25, 9. gegeben hat, die Hütte mit allem ihrem Geräthe nicht anders, als nach dem Vorbilde, das Gott ſelbſt ihm zeigen würde, zu verfertigen: ſo würde dieſes der Beſtimmung und Würde des Volks, das Gott geheiligt, und von den Heiden abgeſondert hatte, eben ſowohl, als der ganzen Verfaſſung und eigentlichen Abſicht des levitiſchen Gottesdienſtes zuwider geweſen ſeyn, welcher auf den einigen Zweck gerichtet war, daß alle Theile deſſelben nur Vorbilder und Schatten der zukünftigen Güter ſeyn ſollten (Koloſſ. 2, 17. Hebr. 10, 1.): und iſt daher ſo wenig zu denken, daß Gott bey der Anordnung der Cherubim die Abſicht möchte gehabt haben, den Juden eine beſtändige Erinnerung der Thorheit des heidniſchen Aberglaubens zu geben, als unanſtändig es ſeyn würde, wenn ein Greuel des Aberglaubens an heiliger Stätte ſtehen ſollte, und als gefährlich es würde geweſen ſeyn, wenn ein Volk, das ohnedem die ſtärkſte Neigung zur Abgötterey und zum Aberglauben, am allermeiſten aber zu den ägyptiſchen Gewohnheiten hatte, in dem täglichen Anblicke ſolcher Bilder eine reizende Gelegenheit dazu bekommen hätte.

10. Vers. *) Nach einigen Exemplarien der 70 Dollmetſcher hätte dieſer Tiſch aus feinem Golde verfertiget ſeyn ſollen; nach andern aus unverweslichem Holze: das erſte iſt vermuthlich nur von deſſelben Beſchläge zu verſtehen. Der eigentliche Gebrauch deſſelben war, die Schaubrode und anderes Geräthe, welches alles ſeine vorbildliche Bedeutung hatte, darauf zu legen. Joſephus, welcher den Griechen einen Begriff davon machen will, ſagt, er gleiche den Tiſchen, die ſich im Tempel zu Delphos befänden.

11. Vers. *) Dieſer goldene Rand war dazu beſtimmt, damit dasjenige, was man auf dieſen Tiſch ſetzte, nicht herunterfallen möchte.

12. Vers. *) Dieſes ſcheint anzuzeigen, der Tiſch habe noch eine Einfaſſung gehabt, welche etwas weiter unten, als der obige Rand, und dazu beſtimmt geweſen ſey, daß er die Füße dieſes Tiſches deſto beſſer zuſammen halten möchte. Andere Ausleger verſtehen durch dieſe Einfaſſung eine Auszierung über dem Rande. Es läßt ſich aber in dieſer Sache ſchwerlich etwas gewiſſes beſtimmen.

13. Vers. *) Das heißt, wie es ſcheint, an die vier Ecken des obern Randes an dem Tiſche: denn er war nicht, wie die Lade gemacht, daß er ſo hoch, als es nur möglich wäre, auf den Schultern getragen werden ſollte.

len, womit geopfert werden ſoll, aus Feingold *).

17. Nun machte er den Leuchter von Feingold, und zwar dicht. Sein Schaft, ſeine Hauptſtange, ſeine Kelche, Blumenkrone und Blume waren aus Einem Stücke *).

18. Auf den Seiten liefen ſechs Stangen aus, auf jeder drey.

19. Alle und jede Stangen hatten drey mandelnußförmige Kelche, eine Blumenkrone und Blume. Und ſo waren alle ſechs Stangen, welche von dem Leuchter ausliefen, gemacht *).

20. Am Leuchter ſelbſt befanden ſich vier mandelnußförmige Kelche mit Blumenkrone und Blume.

21. Unter je zwey und zweyen Stangen gieng eine Blumenkrone hervor, und für alle ſechs Stangen waren der Blumenkronen drey.

22. Die Blumenkronen und Stangen machten ein Ganzes aus, waren dicht und von Feingold *).

23. Ueberdieß machte er ſieben Lampen mit ihren Lichtſchneutzen und Gefäßen von Feingold *).

24. Dieß nebſt aller Geräth-

---

16. Vers. *) Dieſe letztern Gefäße, die wir als Becher zum Trankopfer überſetzen, haben Onkelos, die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und die Rabbinen als Gefäße zum Beſprengen überſetzt. Dergleichen unvollkommene Wortfügungen kommen gar oft in der hebräiſchen Sprache vor. —

17. Vers. *) Sein Schaft. Nach dem Hebräiſchen: ſeine Hüfte oder ſein Schenkel, weil er eigentlich einem umgekehrten Schenkel ähnlich ſahe. Nach anderer Auslegung — der Fuß — wie es auch Jonathan überſetzt, nach welchem es ſo viel bedeuten ſoll, als das griechiſche Wort Baſis. —

19. Vers. *) Auſſer den ſechs Armen, von welchen drey auf der einen, und drey auf der andern Seite des Leuchters herausgiengen, hatte der Schaft oder lange Stamm gleiche Zierrathen, und alſo waren zuſammen ſieben Arme. Man muß aber dabey bemerken, daß der ſiebente, oder der mittlere, vier Schalen, vier Knöpfe, und vier Blumen hatte, anſtatt daß die übrigen deren nur drey hatten. Die Schalen, welche die Geſtalt einer Mandel hatten (V. 20.), waren vermuthlich da, um dasjenige aufzufangen, was von den Lampen herunterfiel. Die Knöpfe ſahen, ſo viel ſich aus den Worten des Grundtextes ſchließen läßt, wie Granatäpfel aus, und die Blumen glichen, wie die Juden ſagen, den Lilien.

22. Vers. *) D. i. ſie waren aus eben derſelben Materie, aus eben demſelben Stücke, und eins wie das andere aus dichtem Golde. — Der Fuß des Leuchters, von welchem Moſes nichts ſagt, hatte ohne Zweifel ein richtiges Verhältniß mit den übrigen Stücken. Gleichfalls ſagt er von der Höhe dieſes koſtbaren Leuchters nichts. Einige behaupten, er wäre nur zwo Ellen, oder drey und einen halben Fuß, wie der Räuchaltar hoch geweſen; andere reden von fünf Ellen, oder neun Fuß weniger drey Zoll. Allein in dem erſten Falle würde er ein ſehr ſchwaches Licht, beſonders auf den Tiſch der Schaubrode geworfen haben; in dem andern Falle aber würde man nicht nur eine Leiter nöthig gehabt haben, um die Spitze deſſelben zu erreichen: ſondern weil er auch halb ſo hoch als der Ort ſelbſt war, ſo würde der Rauch den oberſten Theil der prächtigen Vorhänge, von welchen er nicht weit entfernt war, beſchmutzt und verderbt haben. Wir nehmen deßwegen an, der Leuchter ſey ungefähr ſechs Fuß hoch geweſen.

23. Vers. *) Dieſe Lampen ſollten dem Leuchter gegen über leuchten. Der Leuchter ſtand in dem Heiligen an der Mittagſeite, und der Tiſch gegen über an der Mitternachtſeite (Kap. 26, 35. – 40, 24. — IV. Moſ. 8, 2.), und auf dieſen ſollten die Lampen vornehmlich ihr Licht werfen. — Die Prieſter, welche den Dienſt hatten, mußten dieſe Lampen alle Abende zur Zeit des Räucherns anzün-

ſchaft verfertigte er aus einem Talent Feingold *).

25. Den Räuchaltar machte er aus Acacienholz, Eine Elle lang und breit, viereckigt und zwey Ellen hoch; ſeine Erhöhungen machten mit dem Ganzen Ein Stück aus *).

26. Dieſen überzog er mit Feingold, ſowohl den obern Theil, als auch die Seiten und die Erhöhungen; überdieß umgab er ihn mit einem goldenen Kranze.

27. Unter dieſem Kranze brachte er auf beyden Seiten zwey goldene Ringe an, um die Stangen zum Tragen hineinzuſtecken.

28. Die Stangen machte er von Acacienholz und vergoldete ſie.

29. Das heilige Salböl und das Räuchwerk von auserleſenem Gewürze verfertigte er nach Kunſt der Salbenmacher *).

Das acht und dreyßigſte Kapitel.

Der Brandopferaltar, das kupferne Waſchbecken und der Vorhof. Summe des Goldes, Silbers und Erzes, welches von den Iſraeliten beygetragen war.

1. Den Brandopferaltar machte er von Acacienholz, fünf Ellen lang und eben ſo breit, viereckigt, und drey Ellen hoch *).

2. An ſeinen vier Ecken machte er Erhöhungen aus dem Ganzen. Er überzog ihn mit Erz *).

3. Alle ſeine Gefäße, Töpfe,

---

den, und ſie des Tags darauf um eben dieſe Zeit auslöſchen. (Kap. 30, 8. – III. Moſ. 24, 2. – I. König. 3, 3.)

24. Vers. *) Das Talentgold wog dreytauſend Seckel. Kap. 38, 24. 25. – D. i. ungefähr fünf und fünfzig tauſend achthundert und ſieben und vierzig holländiſche Gulden.

25. Vers. *) Von dem Räuchaltare ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 30, 1.

29. Vers. *) Dieſes Oel war eine Eſſenz, die mit aller möglichen Kunſt verfertigt war. Man nahm ungefähr ſechs Pinten Olivenöl dazu, in welches man mehr als fünfzig Pfund Specereyen that, und zwar auf eine ſolche Art, daß eine Eſſenz daraus ward, die weit leichter oder dünner als das Oel ſelbſt war. — Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 30, 23 – 31. —

1. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher reden nach der zu Rom herausgekommenen Ausgabe derſelben in dem 25 Vers des vorhergehenden Kapitels von dieſem Altar, und zwar auf folgende Art: „Er machte von gleichem Metalle einen ehernen „Altar, nebſt den Räuchfäſſern, welche denjenigen, die den Aufruhr des Ko„rah erregten, gehört hatten.“ Das Ungereimte dieſer Einſchaltung fällt einem jedweden deutlich in die Augen. Der Aufruhr des Korah erfolgte erſt nach der Aufrichtung der Stiftshütte. Wir haben in Anſehung des Brandopferaltars weiter nichts zu ſagen, als was wir bereits in unſern Anmerkungen zu Kap. 27, 1. u. ſ. f. geſagt haben. —

2 Vers. *) Er überzog den Altar mit Erz. Es iſt ſchwer zu begreifen, wie dieſes Erz, welches von der Gewalt des Feuers glühend werden mußte, den Altar nicht in Brand ſteckte, der aus Sittimholz gemacht war. Einige haben die Schwierigkeit dadurch aufzulöſen geſucht, daß ſie es einer beſondern Art Holz zuſchrieben; allein ſie haben der Sache ſo wenig Genüge geleiſtet, als diejenigen,

Schaufeln, Schüſſeln, Gabeln und Kohlpfannen machte er von Erz.

4. Ueberdieß verfertigte er ein aus Erz geflochtenes Werk, welches unten von der Einfaſſung des Altars bis zu ſeiner Mitte reichte *).

5. Für die vier Ecken dieſes geflochtenen Werkes goß er vier Ringe, in welche die Stangen geſteckt wurden.

6. Welche Stangen er von Acacienholz verfertigte, mit Erz überzog,

7. Und in die Ringe an den Seiten des Altars ſteckte, um ihn damit zu tragen. Er machte ihn hohl, aus Tafeln.

8. Das Waſchbecken und ſeinen Deckel machte er von Kupfer, mit ſehr ſchönen Bildern, welche den Eingang in die Unterredungshütte ſchmückten *).

---

welche ſagen, die ehernen Platten wären ſo dick geweſen, daß die Hitze nicht durchdringen konnte. Vermuthlich läg die Urſache in der Struktur deſſelben. —

4. Vers. *) Von dem ehernen Roſte ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 27, 5. Wir wollen der dort angeführten Meynung des Scacchi nur noch beyfügen: dieſer Roſt habe in der Höhlung des Altars ein wenig unter der Oberfläche deſſelben an vier Ringen gehangen, und ſich bis an die Mitte deſſelben erſtreckt, daß er alſo eine und eine halbe Elle, oder zwey Fuß lang war. —

8. Vers. *) Es kommt zwar hier in Anſehung des ehernen Waſchbeckens, deſſen bereits Kap. 30, 18. gedacht worden iſt, nichts Neues vor, als was die Materie deſſelben betrifft. — Es war aus Erz gemacht, wie ſolches der Text ausdrücklich ſagt, und in dieſem Stücke findet ſich weiter keine Schwierigkeit: aber die folgenden Worte werden verſchieden überſetzt, und ſind daher nicht ſo leicht zu erklären. Nach der allgemeinſten Ueberſetzung älterer und neuerer Ausleger wäre das Waſchbecken aus Erz, aus den Spiegeln der Weiber gemacht worden, und die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die Vulgata und die Rabbinen überſetzen das Wort Maroth durch Spiegel. Man fragt indeſſen, ob es wahrſcheinlich ſey, daß das Waſchbecken der Stiftshütte wirklich aus dieſen Spiegeln ſey gemacht worden. Cajetanus, dem die Sache unwahrſcheinlich vorkömmt, muthmaßt, man müſſe anſtatt Bemaroth, mit den Spiegeln, Kemaroth, wie die Spiegel, leſen; und in dieſem Falle wolle Moſes ſo viel ſagen, Bezaleel habe das Waſchbecken und ſeinen Deckel aus einem Erze gemacht, das ſowohl wegen ſeiner Beſchaffenheit, als auch wegen ſeines hellen Glanzes dem Erze der Spiegel der Weiber gleich geweſen wäre. Allein dieſe Muthmaßung (obgleich das Beth und das Kaph der Hebräer wegen ihrer Aehnlichkeit leicht könnten verwechſelt werden) will doch den Auslegern deswegen nicht gefallen, weil eine ſo allgemeine Verfälſchung etwas unglaubliches und unmögliches iſt. — Wir ſind nicht geſinnt, alle Meynungen derſelben hier anzuführen: doch iſt bekannt, daß man in den ältern Zeiten, aus allerley Arten von Metall Spiegel machte, und daß in Aegypten vorzüglich die Weiber, wenn ſie in die Kirche giengen, in der linken Hand einen Spiegel, und in der rechten eine Zitter, oder eine kleine Trommel zu haben pflegten, wie Cyrill von Alexandrien anmerkt. Wenn man nun dieſes vorausſetzt, ſo iſt es keineswegs unwahrſcheinlich, daß das Waſchbecken der Stiftshütte wirklich aus dem feinſten Erze, ja ſogar aus dem Erze der Spiegel der Weiber gemacht ſeyn konnte, welche dieſelben mit Vergnügen dazu hergaben. — Allein eine größere Schwierigkeit findet ſich in den letztern Worten; wo das hebräiſche Wort Hazobeoth, welches weiblichen Geſchlechts iſt, mit dem Worte Spiegel verbunden, und dann das, was 1. König. 2, 22. geſagt wird, die Ausleger auf die Gedanken gebracht hat, daß hier von Weibern die Rede ſey, von welchen im Grundtexte nichts vorkömmt, und dieſe Weiber wären haufenweiſe gekommen, und hätten ihr Geſchenk vor die Thür der Hütte gebracht: d. i. vor die Thür desjenigen Zeltes, welches Moſes auſſen vor dem Lager hatte, (Kap. 33, 7.) wo Gott indeſſen ſeine

9. Den Vorhof gegen Mittag umgab er mit aus gezwirnter Baumwolle verfertigten Tapeten von hundert Ellen,

10. Welche zwanzig Säulen und eben ſo viele Fußgeſtelle hatten, die von Erz waren, ſo wie die Haken der Säulen und die Gardinenſtangen von Silber.

11. Auch gegen Mitternacht waren hundert Ellen, und zwanzig Säulen mit ihren ehernen Säulenfüßen, die Haken und die Gardinenſtangen von Silber hatten.

12. Gegen Abend waren fünfzig Ellen Tapeten mit zehn Säulen und eben ſo vielen Säulenfüßen; die Haken der Säulen und ihre Gardinenſtangen waren von Silber *);

13. Gegen Morgen aber waren fünfzig Ellen,

14. Auf der einen Seite fünfzehn Ellen mit dreyen Säulen und eben ſo vielen Säulenfüßen.

15. Und auf der andern Seite, und alſo auf beyden Seiten des Eingangs in den Vorhof, fünfzehn Ellen Tapeten mit ihren dreyen Säulen und eben ſo vielen Säulenfüßen.

16. Alle Tapeten um den Vorhof herum waren aus gezwirnter Baumwolle verfertigt.

17. Die Säulenfüße für die Säulen aber waren von Erz, die Haken der Säulen und die Gardinenſtangen von Silber; ihre Knäufe aber verſilbert, die Gardinenſtangen aller Säulen ſilbern *).

18. Der Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof war geſtickt von himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle, zwanzig Ellen lang, und fünf Ellen hoch (welches die Breite war), nach dem Maaße aller und jeder Vorhänge des Vorhofs *).

19. Die vier Säulen und ihre

Antworten ertheilte; wo aber die 70 Dollmetſcher wiederum von der Ueberſetzung des Onkelos und des jeruſalemiſchen Targum abweichen; denn ſie ſagen: von den Spiegeln der Weiber, welche an der Thür der Hütte faſteten; dieſe aber: welche kamen zu beten, mit denen auch Jonathan übereinſtimmt, welcher uns dieſe Weiber als Andächtige vorſtellt, welche die Religion und Gottesfurcht dahin zu kommen bewegte. — Von allen dieſen Meynungen iſt nun Clemens abgewichen, welcher dieſen Worten den hier ſtehenden Verſtand giebt; weil das erſtere ſo viel als Zieren; das andere aber ſymboliſche Vorſtellungen oder Bilder bedeuten könne. — Dieſer Ueberſetzung iſt auch Dathe gefolgt, bey dem man die Gründe derſelben nachſehen kann. —

12. Vers. *) Die Abendſeite, heißt im Hebräiſchen die Seite des Meers, weil das mittelländiſche Meer dem gelobten Lande gegen Abend lag; und ſo würde dieſe Art ſich auszudrücken abwechſelnd gebraucht.

17. Vers. *) Dieſer Knäufe wird Kap. 27. nicht gedacht; es heißt daſelbſt nur V. 10. und 17. die Haken und Reife der Säulen wären von Silber geweſen. Man ſiehet aber auch aus dieſen Worten Moſis, daß dieſe Haken an die Knäufe angemacht waren, und als eine Zierrath aus denſelben herausgiengen.

18. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche dieſe Worte alſo verſtehen, als ob Moſes ſagen wollte, die Breite und die Höhe der Tapeten wären einerley, nämlich eine jede von fünf Ellen geweſen, betriegen ſich gar ſehr. Dieſen Irrthum

vier Säulenfüße waren von Erz, ihre Haken von Silber, ihre Knäufe aber verſilbert, und ihre Gardinenſtangen ſilbern.

20. Alle Nägel der Hütte und des Vorhofs waren von Erz.

21. Dieß iſt die Summe für die Hütte, für die Unterredungshütte, welche durch die Leviten, unter der Aufſicht des Ithamars, des Sohns des Prieſters Aarons, auf Befehl Moſis, erhoben worden iſt *).

22. Bezaleel nämlich, der Sohn Ur, Enkel des Chur, aus dem Stamme Juda, machte alles, was Jehova Moſi befohlen hatte;

23. Mit Oholiab, dem Sohne Achiſamachs, aus dem Stamme Dan, der geſchickt war, zu zimmern, zu weben, und aus himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und Baumwolle zu ſticken.

24. Die ganze Summe Gold, welches auf das ganze Werk und alle Theile des Heiligthums verwandt, und zur Steuer gebracht worden iſt, war neun und zwanzig Talent und ſiebenhundert und dreyßig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums *).

25. Das Silber aber von den in der Zählung Begriffenen betrug hundert Talente, und tauſend ſiebenhundert und fünf und ſiebzig Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums *).

---

hegen Jonathan, der ſyriſche Ueberſetzer, und einige Neuere. Moſes aber ſagt ausdrücklich: die Tapete war zwanzig Ellen lang. Wenn er demnach hinzuſetzt, und ihre Höhe, welches die Breite war, ſo iſt dieſes eine den Hebräern eigene Redensart, welche ſo viel ſagt, als: ihre Höhe, d. i. ihre Breite. Die herunterhängende Tapete war zwanzig Ellen lang. Wenn man ſie aber die Quere genommen hätte, ſo würde ihre, nach ihrer Breite genommene Höhe, gleichwie der übrige Vorhang des Vorhofs, von fünf Ellen geweſen ſeyn. —

21. Vers. *) Dieß iſt die Summe ꝛc. Einige ziehen dieſe Worte mit ſehr vieler Wahrſcheinlichkeit auf das Vorhergehende, und nicht auf das Folgende, weil, nach ihrer Meynung, das Gold, das Silber, und das Erz, von welchen Moſes in den folgenden Verſen redet, keineswegs den Leviten gegeben ward. — Andere hingegen ſehen Moſis Worte als eine Einleitung zu demjenigen an, was er von dem Verzeichniſſe des Goldes, des Silbers und des Erzes ſagen will, das man zur Aufrichtung der Hütte anwendete. Dieſe Meynung hegen Rabbi Salomon und die Verfaſſer der Welthiſtorie.

Ithamar, der jüngſte von Aarons Söhnen, ward über die Leviten geſetzt, daß er nebſt ihnen die Rechnung von dem Aufwande, der bey dieſer Gelegenheit gemacht ward, verfertigen ſollte. — Oder Ithamar ward über die Leviten geſetzt, daß er nebſt ihnen für die Hütte, und für alles, was Bezaleel hatte machen laſſen, Sorge tragen ſollte. Es geſchah ſolches auch nachher, wie man es aus IV. Moſ. 3. und 4. ſiehet. —

24. Vers. *) Das Talent oder der Kikar der Hebräer war das größte unter allen ihren Gewichten. Es wog treytauſend Seckel; wie ſolches aus dem 25. und 26. Vers erhellet. Die Rechnungen dieſes Betrags werden von den Auslegern ſo verſchiedentlich angeſchlagen, daß ſich nichts Beſtimmtes ſagen läßt. — Nach der von uns angenommenen Rechnung würde die ganze Summe ungefähr zwo Millionen, dreymal hundert und ſechszehn tauſend und zwey und ſiebzig Gulden holländiſche Münze ausmachen.

25. Vers. *) Aus dem folgenden Verſe erhellet, daß ſechshundert und dreytauſend fünfhundert und fünfzig Perſonen gezählt wurden, und daß eine jede einen

26. Ein halber Seckel Mann für Mann, nach dem Seckel des Heiligthums, von allen in der Zählung Begriffenen, die nämlich zwanzig Jahre alt, und drüber waren. Dieſer waren ſechshundert dreytauſend fünfhundert und fünfzig *).

27. Hundert Talent Silber wurden angewandt, die Säulenfüße des Heiligthums und des Vorhangs zu gießen; zu hundert Säulenfüßen hundert Talente, alſo zu jedem Ein Centner *).

28. Von den tauſend ſiebenhundert und fünf und ſiebenzig Seckeln aber wurden die Haken der Säulen gemacht, ihre Knäufe verſilbert und mit Gardinenſtangen verſehen.

29. Die Summe des geſteuerten Erzes betrug ſiebenzig Talente und zweytauſend vierhundert Seckel *).

30. Davon machte man die Säulenfüße des Thors der Unterredungshütte, den ehernen Altar, das eherne gegitterte Werk und alle Geräthe des Altars;

31. Alle Säulenfüße um den Vorhof und für den Eingang in den Vorhof, alle Nägel der Hütte und um den Vorhof.

---

halben Seckel Silbers erlegte, welches dreyhundert und eintauſend, ſiebenhundert und fünf und ſiebzig Seckel ausmacht. Wenn man nun dieſe mit dreytauſend theilet, ſo kommt eine Summe von hundert Talenten, und tauſend ſiebenhundert und fünf und ſiebzig Seckel heraus.

26. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ein Beka auf ein Haupt; d. i. einen halben Seckel. Hierin befindet ſich alſo keine Schwierigkeit; was aber die Summe anbetrifft, ſo ſetzen einige die Hauptſchwierigkeit darein, indem ſie es für etwas ganz unmögliches halten, daß die Iſraeliten zwo Millionen, achthundert und dreyzehn tauſend, neunhundert und ſechs und vierzig Gulden hätten ſchaffen können, der köſtlichen Steine und ſo vieler andern Sachen nicht zu gedenken, welche ſie zu dieſem Hüttenbau hergegeben haben. Unterdeſſen, wenn man gleich die Muthmaßung des Abarbanels nicht annimmt, welcher ſagt, die Iſraeliten hätten mit den Völkern, die allenthalben um die arabiſchen Wüſteneyen herum wohnten, Handlung getrieben, ſo hat doch Moſes die Schwierigkeit bereits zum Voraus gehoben: und wenn man die Schätze annimmt, welche die Iſraeliten mit ſich aus Aegypten gebracht hatten, ingleichem das, was ſie den Aegyptern abgenommen hatten, welche erſoffen und an das Ufer des rothen Meers geworfen worden waren, und die Beute, die ſie von den Amalekitern, einem benachbarten Volke Arabiens, wo die meiſten köſtlichen Steine herkamen, bekommen hatten; wenn man, ſage ich, alles dieſes bedenkt, ſo begreift man gar bald, wo die Iſraeliten dasjenige hergenommen haben, was ſie bey dieſer Gelegenheit, als einen Beytrag zum Hüttenbau brachten.

27. Vers. *) Es war alſo ein jedweder Fuß ein Talent werth, denn ihre Anzahl belief ſich gerade auf hundert. Kap. 26, 19. 21. 25. 32.

29. Vers. *) In dieſem und den dreyen folgenden Verſen zeigt Moſes an, wozu man das Erz, das man empfieng, anwandte, gleichwie er auch angezeigt hatte, wozu das eingekommene Silber angewendet worden war. Wozu aber das Gold gebraucht ward, davon ſagt er nichts, auſſer was im 24. Verſe ſtehet, wo es heißt: Es wäre zu dem ganzen Werke des Heiligthums genommen worden. Man begreift aber von ſich ſelbſt, daß alles, was man nicht aus Silber oder Erz machte, aus Gold gemacht worden ſey; auch weiß man, wie viel davon auf den prieſterlichen Schmuck des Aarons verwandt worden iſt.

Das neun und dreyßigſte Kapitel.

Die prieſterlichen Kleider Aarons und ſeiner Söhne. Moſes billigt die Theile des Heiligthums, und wünſcht den Künſtlern Glück.

1. Aus himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden machte er Kleider zum Einwickeln zum Dienſte des Heiligthums; deßgleichen die heiligen Kleider des Aarons, wie Jehova Moſe befohlen hatte *).

2. Das Ephod nämlich aus Gold, himmelblauem, purpurnem, carmoiſinenem Zeuge und gezwirnter Baumwolle *).

3. Sie ſchlugen das Gold zu Blech, zerſchnitten es in Fäden, und wirkten ſie unter die himmelblauen, purpurnen und carmoiſinenen Fäden und die gezwirnte Baumwolle, nach Stickerkunſt *).

4. Er machte Schulterblätter, welche an ihren Enden mit einander verbunden waren.

5. Das dem Vorderkleide entgegenſtehende Gewebe ward wie jenes aus eben der Materie gemacht, aus Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden, gezwirnter Baumwolle, wie Jehova Moſi befohlen hatte *).

6. Zwey

1. Vers. *) Nachdem uns Moſes Kap. 28. von den Verordnungen Nachricht ertheilt hat, die ihm Gott wegen der Kleider der Prieſter gegeben hatte, ſo meldet er hier, wie dieſer göttliche Befehl in Erfüllung gegangen ſey. Die Abſicht dabey war, um die Prieſterwürde deſto anſehnlicher zu machen, den Dienern des Altars die Ehrfurcht des Volks zu verſchaffen, und den Umſtehenden einen Begriff von der majeſtätiſchen Hoheit desjenigen beyzubringen, deſſen Diener ſo herrlich geſchmückt waren.

Obgleich die Worte des Textes eigentlich nur die Farben dieſer Kleider anzeigen, ſo iſt doch aus Kap. 28, 5. zu erſehen, was für Zeug dazu genommen werden ſoll, nämlich Leinen mit Gold. Die Hebräer ſagen, es gäbe ſiebnerley Arten Gold, welche ſowohl an Farbe, als an dem Werthe unterſchieden wären.

2. Vers. *) Was das Ephod ſey, haben wir Kap. 28, 6. erklärt, wo man nachſehen kann. Heß nennt es ein Goldgewebe. Der weiße Zwirn oder Byſſus wurde zum Aufzug (Zettel), Gold aber, Purpur, Carmoiſin ꝛc. zum Eintrag genommen; denn es wird an obiger Stelle eine Kunſtweberarbeit genennet, da man allerhand Farben und Figuren einwirkte.

3. Vers. *) Die Kunſt, Golddrath zu ziehen, iſt nicht ſo alt, als Moſes. Bezaleel ließ das Gold zu kleinen dünnen Blechen ſchlagen, dieſe Bleche zerſchnitt man hernach in viele kleine und dünne Fäden, um ſie zugleich mit in die prieſterlichen Kleider zu wirken. Lange Zeit hernach erfand man auch die Kunſt, ſich des Silbers auf gleiche Art zu bedienen. Man kann nicht eigentlich ſagen, wann ſolches geſchehen iſt; ſo viel iſt gewiß, daß dieſer Gebrauch unter den letzten griechiſchen Kaiſern anfieng allgemein zu werden. — Maimonides und Jarchi ſagen, die Arbeitsleute hätten einen goldenen Faden zu ſechs blauen Fäden, einen andern zu ſechs carmoiſinenen u. ſ. w. genommen.

5. Vers. *). Hier wird der nämliche Gürtel verſtanden, von welchem Kap. 28, 8. Meldung geſchehen iſt. Der Hoheprieſter trug alſo zwey Gürtel, mit dem einen war ſein langer Rock umgürtet, und vermöge des andern hieng unten der vordere und hintere Theil des Ephods zuſammen. Wenn wir ihn den Gürtel des Ephods nennen, ſo geſchieht es, um ihn von den Schulterblättern zu unterſcheiden. Er war eben auf die Art, wie das Ephod gewirkt und gearbeitet, auf gleiche Art geſtickt, und mit gleichen Farben geziert.

6. Zwey Onyxſteine faßte er in goldene Käſten, in welche nach Steinſchneider Arbeit die Namen der Iſraeliten eingegraben waren.

7. Dieſe befeſtigte er auf den Schultern des Ephods zum Gedächtniſſe der Söhne Iſraels, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

8. Auch machte er den Bruſtſchild von geſtickter Arbeit, ſo wie das Ephod von Gold, himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen Fäden und gezwirnter Baumwolle *).

9. Viereckigt war er und doppelt, eine Spanne lang und breit *).

10. Sie füllten ihn mit vier Reihen Edelſteinen aus; die erſte hatte einen Sarder, Topas, Smaragd *).

11. Die zweyte hatte einen Carfunkel, Sapphir, Jahalom.

12. Die dritte einen Opal, Achat, Amethyſt.

13. Die vierte einen Chryſolith, Onyx und Jaſpis.

14. Dieſer Steine waren nach den Namen der Söhne Iſraels zwölf. Nach Steinſchneider Arbeit war in jeden ein Name der zwölf Stämme geſtochen.

15. Darnach machten ſie für den Bruſtſchild gleiche Ketten, die geflochten und von Feingold waren *).

16. Zwey goldene Haften und zwey goldene Ringe, welche ſie

Andere Schriftſteller beſchreiben uns dieſen Gürtel auf eine ganz andere Art: Sie ſagen, es wäre eine Gattung von Gürtel geweſen, welcher hinten an dem Halſe und über die beyden Schultern hinweg, vorne herunter, auf der Bruſt kreuzweiſe über einander gieng, hernach den engen Rock umgürtete, und ſich um den Leib herum ſchlung, worauf ſeine beyden Enden bis auf die Erde herunter giengen. Man ſehe den Calmet bibl. Dikt. bey dem Wort Ephod.

8. Vers. *) Von dem Bruſtſchilde ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 28, 15. Er wurde auch der Bruſtſchild des Gerichts genannt, weil der Hoheprieſter allezeit mit demſelben geſchmückt ſeyn mußte, wenn er die Majeſtät Gottes wegen gewiſſer zweifelhaften Fälle, die ſowohl in Anſehung der Regierungsart, als der Religion vorfielen, um Rath fragte, und von dem Herrn die in allen dieſen Fällen benöthigten Urtheile und Verordnungen empfangen wollte. Dieſem kann man noch hinzufügen, daß der Hoheprieſter allezeit mit dem Bruſtſchilde bekleidet ſeyn mußte, wenn er entweder allein, oder nebſt den übrigen Prieſtern Gericht hielt. Man ſehe III. Moſ. 10, 11. — V. Moſ. 17, 8. 9. Kap. 19, 17. — 33, 8. — II. Chronik. 15, 3. u. a. m. Wobey wir noch bemerken, daß hier nicht ein Wort von dem Urim und Thummim geſagt wird, welches ein deutlicher Beweis iſt, daß es mit dem Bruſtſchilde einerley, und keine von demſelben unterſchiedene Sache iſt.

9. Vers. *) Nach der Meynung der Rabbinen beſtand er aus zweyen übereinander gelegten Stücken, wie ein Beutel, in welchem ſich das Urim und Thummim befand. — Der Text ſagt aber dieſes nicht.

10. Vers. *) Von den hier vorkommenden Edelſteinen, ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 28, 17-21.

15. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: die ſich auf fein Gold endigen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: zwey mit Blumen vermiſchte Kettlein; Onkelos: zwey eingeſchränkte Kettlein — und dieſes ſcheint anzuzeigen, ſie ſollten von gleicher Länge ſeyn. — Andere, als der Rabbi Salomon verſtehn darunter Ketten, die ſich bis an ein gewiſſes Ende erſtreckten, nämlich bis an die beyden Enden des Bruſtſchildleins.

an den zweyen Enden des Bruſtſchildes befeſtigten.

17. In dieſe zwey Ringe hängten ſie die zwey Ketten an ihren Enden ein.

18. Die beyden Enden jener Ketten hängten ſie in die zwey Haſten ein, welche ſie auf den Schulterblättern des Ephods von vorn anbrachten *).

19. Weiter machten ſie zwey andere goldene Ringe an die zwey Enden des Bruſtſchildes, an dem untern Rande, wo er gegen das Ephod ſieht.

20. Noch machten ſie zwey goldene Ringe, und befeſtigten ſie unten an den Schulterblättern des Ephods, am vordern Theile, da wo die beyden Stücke an ſeinem obern Gewebe verbunden ſind.

21. Darnach verbanden ſie den Bruſtſchild mit ſeinen Ringen und den Ringen des Ephods vermittelſt einer himmelblauen Schnur, damit er über dem Geſticke des Ephods bleibe, und ſich nicht von demſelben losmache, wie Jehova dem Moſes befohlen hatte *).

22. Unter das Ephod machte er den Oberrock von gewebter Arbeit ganz himmelblau *).

23. Der hatte in der Mitte eine Oeffnung, die um und um einen panzerähnlichen gewebten Saum hatte, damit ſie nicht zerreiße *).

24. An dem Saume des Oberrocks machten ſie Granatäpfel von himmelblauen, purpurnen, carmoiſinenen gezwirnten Fäden *),

25. Und goldene Glöckchen von Feingold, welche ſie zwiſchen den Granatäpfeln um dem Saume herum anbrachten *),

26. So daß die Glöckchen auf dem ganzen Saume mit einander abwechſelten, zum Dienſte, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

27. Auch verfertigten ſie für Aaron und ſeine Söhne Röcke

---

18. Vers. *) Man ſiehet aus dem, was hier geſagt wird, und was Kap. 28, 14. geſagt worden iſt, deutlich, daß die Haken oder Haſten des Ephods dazu dienten, den Bruſtſchild vermög dieſer zwey Ketten feſt zu halten, welche viel mehr zu dieſem letztern Zierrath, als zu dem Ephod gehörten.

21. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 26.

22. Vers. *) Dieſes Kleidungsſtück gieng zwar viel tiefer, als der Obermantel herab, aber doch nicht bis auf die Erde, ſondern nur bis auf die Knie. Es wurde von dem Hohenprieſter unter dem Obermantel, und über den engen Rock getragen. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 31.

23. Vers. *) Der Panzer, wovon hier gleichnißweiſe geſprochen wird, war ein von dicken Stricken geflochtenes Hemde, das einen breiten gewirkten Saum hatte; und faſt einen ähnlichen Saum hatte der prieſterliche Rock, wovon hier Meldung geſchiehet. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 32.

24. Vers. *) **Von gezwirnten Fäden.** In dem Hebräiſchen heißt es nur gezwirnt; die 70 Dollmetſcher aber überſetzen: von feiner gezwirnter Baumwolle. Dieſe Ergänzung des Textes iſt nöthig, die Rabbinen, welche die Maſora gemacht, haben ſie angenommen.

25. Vers. *) Von den Glöckchen ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 34.

von gewebter Arbeit, aus Baumwolle *);

28. Deßgleichen eine Mütze und die Zierrathen der Tiaren von Baumwolle, auch Beinkleider von gezwirnter Baumwolle *);

29. Einen Gürtel von gezwirnter, himmelblauer, purpurner, carmoiſinener Baumwolle, von geſtickter Arbeit, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

30. Zuletzt noch ein Blech von Feingold für die Krone des Heiligthums, auf welches nach Steinſchneider Arbeit geſtochen war: Dem Jehova heilig *).

31. Das befeſtigten ſie durch

---

27. Vers. *) Die Materie dieſer prieſterlichen Kleidung iſt Kap. 28, 40. im Texte nicht genannt worden. Die weißen Kleider wurden zu allen Zeiten hoch geſchätzt. Es war eine königliche Kleidung — die nur von den Vornehmſten, wo es erlaubt war, nachgeahmt wurde. Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 41, 42. Beynahe in allen Religionen trugen auch die Prieſter ſolche Kleider — als ein beſonderes Kennzeichen ihrer Würde. Gott wollte haben, daß auch die Prieſter ſeiner Religion damit geſchmückt ſeyn ſollten. Anſtatt aber daß die Prieſter der Göttin Iſis niemals andere, als weiße Kleider trugen, ſo ſollten die jüdiſchen Prieſter dieſelben nicht eher anziehen, als wenn ſie in der Hütte das Amt hielten. — Es war ein gewebtes Kleid ohne Nath.

28. Vers. *) Von dem Hauptſchmuck und der prieſterlichen Mütze, welche aus einer Binde von feiner weißer Baumwolle, und einer Tiare beſtand, ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 28, 37. Die Rabbinen ſagen, der Zeug zu der Mütze des Hohenprieſters wäre ſechzehn Ellen lang geweſen, aber die Breite deſſelben geben ſie nicht an. Von den Beinkleidern ſehe man eben daſelbſt in der Anmerkung zu V. 42. Sie waren ein Vorſichtsmittel der Ehrbarkeit, das ſich ſehr wohl zu einer Religion ſchickte, deren Gottesdienſt den Greueln der heidniſchen Ceremonien ganz entgegen geſetzt war.

30. Vers. *) Wir haben dem berühmten Cuper eine Anmerkung zu danken, die hier einen Platz verdient, und darin beſteht, daß man in dem Heidenthume überhaupt den Prieſtern und Prieſterinnen den Namen der Kronenträger oder Gekrönten beylegte, weil ſie in der That, wenn ſie das Amt hielten, bald goldene Kronen, bald andere von Lorbeern auf ihren Häuptern trugen. Das goldene Blatt, wovon hier Meldung geſchieht, war zwey Finger breit, und ſo lang, daß es von einem Ohre zum andern reichte. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 28, 36.

Dem Herrn heilig. Wenn man dieſe entfernten Zeiten nach den darauf folgenden beurtheilt, ſo verfällt man auf den Gedanken, es ſey in denſelben gewöhnlich geweſen, das Bild einer gewiſſen Gottheit auf den Kronen vorzuſtellen. So findet man in ſpätern Zeiten, daß heidniſche Kaiſer die Bildniſſe des Jupiters, der Juno, der Minerva auf ihren Kronen trugen. Gott verlangte alſo im Gegenſatze, daß Aaron auf ſeiner Krone vermög dieſer Ueberſchrift ſeinen heiligen Namen führe; wodurch er zu erkennen gab, daß er ein Diener des Allerhöchſten, und all in ſeinem Dienſte gewidmet ſey.

Wir übergehen die wunderbaren Sinnbilder mit Stillſchweigen, welche die Ausleger in dieſem Schmucke gefunden haben. Einige erblickten darin ein Vorbild von der Gottheit Jeſu Chriſti — andere ein Bild von der Ueberſchrift ſeines Kreutzes — dieſe ein Bild des wahren Glaubens, jene eine Erinnerung, daß alle Dinge auf dieſer Welt unter der Führung und Leitung Gottes ſtehen u. ſ. w. Allein, wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß das ganze Ceremonialgeſetz und die ganze Einrichtung des levitiſchen Gottesdienſtes auf dieſen Zweck abzielte, daß es der Schatten der zukünftigen Götter ſeyn ſollte, (Hebr. 10, 1.) — und daß es vornehmlich den Hohenprieſter des N. T. Chriſtum, als unſern einigen Hohenprieſter vorbilden ſollte, (Hebr. 8, 1 u. f. ſo iſt dieſes doch nicht ſo wörtlich zu verſtehen, daß in jedem Stücke und in jedem Theile deſſelben eine nach

eine himmelblaue Schnur an der Tiare, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

32. Nachdem die Iſraeliten alles ſo verfertigt hatten, wie Jehova Moſi befohlen hatte;

33. So brachten ſie die Hütte vor Moſen, die Hütte mit ihrer ganzen Geräthſchaft, den Haken, Brettern, Riegeln, Säulen und Säulenfüßen *);

34. Die Decke von rothen Widderfellen, und die Decke von Robbenfellen, den Vorhang der Decke;

35. Die Geſetzlade, ihre Stangen und ihren Deckel.

36. Den Tiſch mit ſeinem ganzen Geräthe und den Schaubroden.

37. Den Leuchter von Feingold, die aufgeſtellt werden ſollten, nebſt allem ihrem Geräthe, das Oel für dieſelben.

38. Den goldenen Altar, das Salböl, das Räuchwerk von Gewürzen, und den Vorhang vor den Eingang in die Hütte.

39. Den ehernen Altar mit ſeinem Gitterwerke, mit ſeinen Stangen und ſeiner ganzen Geräthſchaft, das Waſchbecken und ſeinen Deckel.

40. Die Tapeten des Vorhofs, ſeine Säulen und Säulengeſtelle, den Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof, die Seile, die Nägel und die ganze Geräthſchaft zur Unterredungshütte.

41. Die Decken zum Einwikkeln zum heiligen Dienſte, die heiligen Kleider des Prieſters Aarons und die prieſterlichen Kleider ſeiner Söhne.

42. Alles machten die Iſraeliten, wie Jehova Moſi befohlen hatte *).

43. Nachdem Moſes ſahe,

---

göttlicher Abſicht beſtimmte Vorbedeutung zukünftiger Dinge unter ihnen verborgen geweſen ſey.

33. Vers. *) Von dieſem Verſe an bis V. 42. wird nun durch eine Muſterung aller Geräthſchaften, die zur Stiftshütte gehörten, gezeigt, wie pünktlich man in allen Stücken den göttlichen Befehl befolgt habe. Vielleicht waren alle Häupter des Volks bey dieſer Muſterung gegenwärtig, damit ſie einſehen konnten, wohin das Hebopfer des Volks verwendet worden ſey. Allemal war der Aufwand nach damaligem Verhältniß des Reichthums groß.

42. Vers. *) Dieſe Worte ſind in dem gegenwärtigen Kapitel wohl zehnmal wiederholt worden, um anzuzeigen, daß man in Verfertigung aller dieſer Dinge blos dem göttlichen Befehle nachgekommen ſey, und weder etwas hinzugeſetzt, noch etwas davon weggelaſſen hätte. Auf dieſe Art, ſetzt der Verfaſſer des Coſri hinzu, erreichte alles, vermittelſt zweyer Dinge, welche die Stützen des Geſetzes ſind, ſeine Vollkommenheit; das eine davon war dieſes: daß das Geſez von Gott komme, und das andere, daß ſich die Kirche demſelben von Herzen unterwerfe. Die Hütte und ihre Einrichtung war von Gott anbefohlen, und das Volk bauete ſie nach ſeinem heiligen Befehle.

Dadurch fällt auch noch ein anderer Einwurf hinweg, daß nämlich Moſes den Gottesdienſt allzuſinnlich eingerichtet habe. Es iſt nicht zu läugnen, daß alle üppige Pracht dem wahren Gottesdienſte ſo nachtheilig ſey, als ſie dem Staate iſt. Sie zieht den großen Haufen an ſich, aber ſie erſtickt den wahren gottesdienſtlichen Sinn; der Geiſt kann ſich unter den vielen blendenden und betäubenden Zerſtreuungen zu dem Gott, den er anbetet, nicht frey genug erheben; und das

daß das ganze Werk nach der Vorſchrift des Jehova genau von ihnen verfertigt worden ſey, ſo wünſchte er ihnen Glück *).

Das vierzigſte Kapitel.

Die Hütte wird aufgerichtet; alle ihre Theile, ſo wie die Prieſter, werden eingeweiht. Die Wolke, das Zeichen der göttlichen Gegenwart, erfüllt das Heiligthum.

1. Darauf redete Jehova folgendermaßen zu Moſen *):

2. Am erſten Tage des erſten Monats ſollſt du die Unterredungshütte aufrichten *).

3. In dieſelbe bringe die Geſetzlade, und bedecke ſie mit dem Deckel *);

Vorurtheil, daß Gott an ſinnlichem Prunk ein Wohlgefallen habe, und daß er damit gehörig geehrt und bedient werden könne, kann dabey nicht vermieden werden; und kein Vorurtheil iſt der Moralität gefährlicher als dieſes. Allein dieß kann dem Moſes hier nicht zur Laſt gelegt werden: er mußte ſich hierin nach der allgemeinen ſinnlichen Schwachheit der Zeit, und des Volks richten, um den Eindruck von der Größe des Gottes Jehova nicht zu ſchwächen: denn wie hätte deſſen Verehrung geringer seyn dürfen, als der benachbarten Götter ihre?

43. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: und Moſes ſegnete ſie; d. i. er ertheilte ſowohl den Arbeitern für ihren Fleiß und weil ſie alles nach Gottes Vorſchrift gemacht hatten, als auch dem Volke ſelbſt für ſeine ſo großmüthig erlegten Steuern, ſeinen Beyfall, indem er jener ihre Arbeit, und dieſer ihre Freygebigkeit als Gott angenehm erklärte, und dieſen bat, er möchte beydes mit ſeinen Wohlthaten vergelten.

Hier pflegen die Ausleger die Frage aufzuwerfen: wie viele Zeit wohl die Iſraeliten auf dieſen wichtigen Bau verwendet haben? und man kann ſie beynahe beſtimmen. Die Iſraeliten brachten ungefähr zwey Monate auf ihrer Reiſe, von dem rothen Meere bis an den Berg Sinai zu. Hernach findet man, daß Moſes zweymal vierzig Tage auf dem Berge zubrachte; dieſes machte beynahe eine Zeit von fünf Monaten aus, und auf die übrigen Begebenheiten, welche in dieſem zweyten Buche Moſe erzählt werden, muß man gleichfalls wenigſtens einen Monat rechnen. Das Volk konnte alſo nicht eher, als etwa ſechs Monate nach ſeinem Auszuge die Hütte zu bauen anfangen. Nun heißt es aber in dem folgenden Kapitel ausdrücklich, die Hütte wäre an dem erſten Tag des andern Jahrs nach dieſem Ausgange aufgeſchlagen worden, folglich brachte man ungefähr 6 Monate über der Auferbauung derſelben zu.

1. Vers. *) Als Moſes nach einer genauen Unterſuchung wahrnahm, daß an der Vollkommenheit der Hütte, und an der Vollendung des ganzen Werks, wovon ihm Gott das Muſter gezeigt hatte, nichts mangelte; ſo dachte er an nichts mehr, als wie er das neue Gebäude dem Herrn auf eine feyerliche Art widmen möchte, und der Herr ließ ſich gefallen, ſelbſt den Tag zu beſtimmen, an welchem dieſe prächtige Ceremonie vorgenommen werden ſollte.

2. Vers. *) Es geſchah allem Anſehen nach gegen das Ende des zwölften Monats nach dem Ausgange aus Aegypten, daß Moſes dieſen Befehl empfieng. Gott befahl ihm, die Einweihung der Hütte an dem erſten Tage des andern Kirchenjahrs vorzunehmen, welches mit dem Monat Niſan anfieng. Es fehlten ungefähr vierzehn Tage, ſo wäre ſeit dem Ausgange aus Aegypten ein ganzes Jahr verfloſſen geweſen.

3. Vers. *) Die Bundeslade war alſo der erſte vornehmſte Zierrath des Allerheiligſten, und der Deckel darüber war der Stuhl oder der Thron des Herrn, welcher die Gnade des durch Chriſtum verſöhnten Gottes vorbilden ſollte. Man

4. Deßgleichen den Tiſch, und bereite ihn zu. Stelle den Leuchter auf, und zünde ſeine Lampen an *).

5. Stelle den goldenen Altar zum Räuchern vor die Geſetzlade, und hänge den Vorhang vor dem Eingange in die Hütte auf*).

6. Den Brandopferaltar ſetze vor die Thür der Unterredungshütte *);

7. Das Waſchbecken aber zwiſchen die Hütte und dem Altar, und fülle es voll Waſſer *).

8. Lege den Vorhof an, und hänge den Vorhang vor dem Eingange in denſelben auf *).

9. Dann ſalbe die Hütte mit dem Salböle, ſo wie alles, was dazu gehört, und heilige ſie mit ihrem ganzen Geräthe *).

10. Auch den Brandopferal-

ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 17. 21. — und da Niemanden anders als dem oberſten Diener der Religion der Zutritt zu derſelben geſtattet war, ſo befahl Gott, daß der Vorhang, welcher das Allerheiligſte von dem Heiligen abſondern ſollte, ſogleich an ſeinen gehörigen Ort ſollte gehängt werden. Man ſehe die Beſchreibung dieſes Vorhangs Kap. 26, 31. und 33. Es war eine Tapete jener ähnlich, welche die ganze Hütte unmittelbar deckte; anſtatt aber daß an der Decke der Hütte allein die Cherubim Maaſch Coſchebh oder ein künſtliches Werk angebracht waren, ſo war hier der ganze Vorhang von ſolcher Arbeit.

4. Vers *) Die Zubereitung des Tiſches geſchahe, indem die Schaubrode aufgeſetzt, und die zu demſelben gehörigen Gefäße in ihrer Ordnung hingeſtellt wurden. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 25, 30.

5. Vers. *) Von dem goldenen oder Räuchaltar ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 30, 1. und nehme dazu, was in unſerer Anmerkung zu V. 6. ebendaſelbſt geſagt wird, daß der Räuchaltar vor den Gnadenſtuhl geſetzt werden ſoll, und vergleiche ſodann die daſelbſt angeführten Stellen von der Offenbarung Kap. 5, 8. und 8, 3. 5. mit Hebr. 4, 16. — ſo wird man die ganze vorbildliche Abſicht Gottes darin antreffen.

Der Vorhang, von welchem hier Meldung geſchieht, iſt derjenige, welcher das Heilige von dem Vorhofe abſonderte, und den Eingang in die Hütte verſchloß. Man ſehe von dieſem Vorhange unſere Anmerkung zu Kap. 27, 16.

6. Vers. *) Die Geſtalt und Einrichtung dieſes Altars, auf welchem die Brandopfer dem Herrn dargebracht wurden, kann Kap. 27, 1. u. f. V. nachgeſehen werden. Er war ungefähr acht Fuß ins Gevierte, und vier und einen halben Fuß hoch. Er ſtand unter freyem Himmel, damit Flammen und Rauch den Tapeten des Zeltes nicht ſchaden konnten.

7. Vers. *) Von dieſem Waſchbecken iſt Kap. 30, 18. 19. in der Anmerkung gehandelt worden. Es ruhete auf einem Fuße, welcher alſo gemacht war, daß er das Waſſer auffieng, welches durch gewiſſe Hahnen aus dem Faſſe lief. Man traf es an, wenn man in den Vorhof der Stiftshütte gieng, ehe man zu dem Brandopferaltare kam, ein wenig zur linken Hand, oder an der Seite gegen Mittag. Die Prieſter fanden es alſo faſt auf ihrem Wege, und wuſchen ſich, ehe ſie noch zu dem Altar kamen.

8. Vers. *) Die Beſchreibung des Vorhofs ſtehet Kap. 27, in der Anmerkung zu V. 9. — und des Vorhangs, wovon hier geredet wird, eben da V. 10.

9. Vers. *) Nachdem die Hütte aufgeſchlagen, und in derſelben ein jedes Ding an ſeinen gehörigen Ort geſetzt worden war, ſo erhielt Moſes den Befehl, alles auf die Kap. 30. vorgeſchriebene Art durch die Salbung einzuweihen. — Von den Beſtandtheilen, aus welchen dieſes wohlriechende Salböl gemacht wurde, ſehe man unſere Anmerkungen zu Kap. 30, 23 und 27. — vom Salben aber V. 28. ebendaſelbſt. — Dieſe Salbung ſollte den Sachen, die damit berührt wurden, ein größeres Anſehn zuwege bringen, und deſto mehr Ehrfurcht gegen die Majeſtät Gottes erwecken.

tar ſalbe mit allen ſeinen Gefäſſen, und heilige ihn als eine hochheilige Sache.

11. So ſalbe auch das Waſchbecken und ſeinen Deckel, und heilige es.

12. Dann laß Aaron und ſeine Söhne vor die Thür der Unterredungshütte kommen, und ſie ſich waſchen *).

13. Darauf ziehe dem Aaron die heiligen Kleider an, ſalbe und weihe ihn mir zum Prieſter ein.

14. Auch ſeine Söhne laß herbeykommen, und lege ihnen die Röcke an.

15. Salbe ſie, wie du ihren Vater geſalbet haſt, daß ſie meine Prieſter ſeyen. Vermög dieſer Salbung ſoll ihnen und ihren Nachkommen das Prieſterthum beſtändig gehören *).

16. Moſes that das alles, wie ihm Jehova befohlen hatte.

17. So ward die Hütte im zweyten Jahre am erſten Tage des erſten Monats aufgeſchlagen *).

18. Moſes errichtete die Hütte

---

12. Vers. *) Einige Ausleger glauben, Aaron und ſeine Söhne hätten ſogleich, nachdem das Waſchbecken eingeweiht worden war, angefangen, ſich in demſelben zu waſchen. Nach unſerer Meynung aber wurden ſie mit anderm Waſſer, als dem Waſſer in dem Waſchbecken, und zwar an der Thür der Hütte gewaſchen. Dieſes Waſchen war befohlen, ehe der Befehl zu dem Waſchbecken gegeben war. Kap. 29, 4. und ſie durften ſich in dieſem nicht eher waſchen, als wenn ſie das Amt halten wollten.

15. Vers. *) Durch dieſe Salbung weihet Moſes nicht nur ſie ſelbſt auf ihr ganzes Leben zum Prieſterthume ein; ſondern da ihr Amt erblich war, ſo wurden auch zu gleicher Zeit alle ihre Nachkommen in den folgenden Geſchlechten dadurch eingeweihet, bis das jüdiſche Prieſterthum ſeine Endſchaft erreichte. Auf dieſe Art verſtehen es die Rabbinen. „In den folgenden Zeiten, ſpricht Rabbi Levi „Ben-Gerſon, war es nicht weiter nöthig, die heilige Salbung bey einem jedwe„den Prieſter zu wiederholen; es war genug, daß man nach dem Inhalt des „gegebenen Befehls III. Moſ. 6, 22. allezeit den Hohenprieſter ſalbte.“ — Man ſehe die Anmerkung zu Kap. 29, 7.

17. Vers. *) Dieſer und die folgenden Verſe bis auf den 34ſten enthalten eine Nachricht von der Art und Weiſe, wie Moſes den göttlichen Befehl vollzogen habe; man kann aber nicht leicht ſagen, ob alles auf einmal und zu gleicher Zeit geſchahe. Man bedenke nur, Gott hatte dem Moſe befohlen, die Hütte nebſt allem ihrem inwendigen und auswendigen Geräthe aufzurichten, V. 2-8. — darnach alle die Dinge durch die Salbung einzuweihen, V. 9-11. — und endlich den Aaron ſelbſt und ſeine Söhne einzuweihen, V. 12-15. — Nun heißt es aber, Moſes habe die Wohnung an dem erſten Tage (oder von dem erſten Tage an) des erſten Monats aufgerichtet; es iſt ferner wahrſcheinlich, daß er an eben dieſem Tage die Einweihung derſelben anfieng, welche ſieben Tage lang dauerte (Kap. 29, 37.); es iſt aber die Frage, zu welcher Zeit er den Aaron und ſeine Söhne einweihete, deren Einweihung auch ſieben Tage lang dauern ſollte (III. Moſ. 7.). Einige Ausleger halten dafür, die ſieben Tage, welche zur Einweihung der Hütte und ihrer verſchiedenen Theile angewendet wurden, wären gleichfalls zu der Einweihung der Prieſter angewendet worden. Sie gründen ſich bey dieſer ihrer Meynung darauf, weil das Volk, nachdem die Ceremonien der Einweihung der Hütte an dem achten Tag vollendet waren, an dem vierzehnten ein feyerliches Paſſa zu halten hatte (IV. Moſ. 9, 1. 2. 3. ꝛc.), welches aber nicht geſchehen konnte, wenn nicht wenigſtens die Prieſter bereits eingeweiht waren, und ihr Amt angetreten hatten. Aber, ſagen ſie, wann wären ſie denn geweihet worden, wenn es nicht

ſelbſt, legte ihre Fußgeſtelle, ordnete die Breter, ſchob die Riegel ein, richtete die Säulen auf.

19. Er breitete die Decke über die Hütte aus, wie ihm Jehova befohlen hatte.

20. Legte das Geſetz in die Lade, gab ihr die Stangen, deckte ſie mit dem Deckel zu,

21. Und brachte ſie in die Hütte, zog den Vorhang davor, und verdeckte die Geſetzlade, wie ihm Jehova befohlen hatte.

22. Darauf ſtellte er den Tiſch in der Unterredungshütte auf, auf ihrer mitternächtigen Seite, außer dem Vorhang.

23. Legte die Brode auf demſelben in der Ordnung, wie ihm Jehova befohlen hatte.

24. Den Leuchter ſetzte er in der Unterredungshütte dem Tiſche gegen über, auf ihrer mittägigen Seite;

25. Ließ die Lampen vor Jehova anzünden, wie Er ihm befohlen hatte *).

26. Den goldenen Altar ſetzte er in der Unterredungshütte vor dem Vorhange,

27. Und zündete auf demſelben das wohlriechende Räuchwerk an, wie ihm Jehova befohlen hatte.

---

zugleich nebſt der Hütte geſchehen wäre? In den acht Tagen, die bis zu dem Oſterfeſte verfloſſen, kann es nicht geſchehen ſeyn, weil dieſe ganze Zeit zu den Opfern angewendet ward, welche die Häupter der Stämme auf eine ſo feyerliche Art opferten. (IV. Moſ 7.) Ueber dieſes (und das iſt der vornehmſte Beweis dieſer Ausleger), wenn man das 8. Kap. des 3. Buchs Moſe anſieht, ſo wird man gewahr, daß Moſes in demſelben von der Einweihung des Altars und der Prieſter als von ſolchen Dingen redet, die zu gleicher Zeit geſchahen. Wir ſehen zwar die Wichtigkeit dieſer Gründe gar wohl ein, finden aber doch eine ſehr große Schwierigkeit dabey. Es iſt gewiß, daß die Einweihung der Prieſter nicht nur durch die Salbung, ſondern auch durch die Darbringung dreyer ſehr feyerlichen Opfer verrichtet ward (III. Moſ. 8, 4. 13. 22.); Opfer, welche voraus ſetzen, daß der Altar bereits geheiliget, und daß folglich die zu ihrer Einweihung beſtimmten ſieben Tage verfloſſen waren. Wir glauben demnach, daß die Einweihung der Prieſter an dem achten Tage anfieng, und an dem vierzehnten aufhörte, welcher der Tag der ungeſäuerten Brode, und alſo ein gedoppelt feyerlicher Tag war, nämlich ſowohl wegen des Feſtes ſelbſt, als auch wegen des letzten Feyertages der Einweihung der Prieſter. Dieſes erhellet ganz deutlich aus den acht erſten Kapiteln des dritten Buchs Moſe. Man ſiehet aus denſelben, daß Gott mitten aus der Hütte, die ohne Zweifel bereits eingeweihet war, weil er in derſelben wohnte, dem Moſe verſchiedene Befehle, und unter andern auch dieſen ertheilte, er ſolle den Aaron und ſeine Söhne vermittelſt einer Ceremonie, die ſieben Tage dauern ſollte (III. Moſ. 8, 33.), einweihen; hieraus folgt, daß die Heiligung der Hütte, und der Altäre vollbracht ſeyn mußte, als ſich die Heiligung der Prieſter anfieng.

25. Vers. *) In dieſem und dem folgenden bis auf den 30. Vers handelte Moſes als ein Prieſter, und verrichtete alles, was er that, vermöge des außerordentlichen Auftrags, den er von Gott empfangen hatte, bis Aaron und ſeine Söhne eingeweiht worden waren. Er that das, was in dieſen Verſen enthalten iſt, nachdem Gott die Hütte, welche wirklich geheiligt war, mit ſeiner Herrlichkeit erfüllet hatte.

28. An dem Eingange in die Hütte hängte er den Vorhang auf.

29. Den Brandopferaltar ſetzte er vor die Thür der Unterredungshütte, und opferte darauf Brandopfer, und Speisopfer, wie ihm Jehova befohlen hatte.

30. Das Waſchbecken ſtellte er zwiſchen die Unterredungshütte und dem Altare, und füllte es mit Waſſer zum Waſchen an.

31. Daraus wuſchen er, Aaron und ſeine Söhne Hände und Füße *),

32. Wenn ſie in die Unterredungshütte giengen, und zum Altar traten, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

33. Endlich errichtete er den Vorhof um die Hütte und den Altar, hängte den Vorhang vor dem Eingange in den Vorhof auf, und ſo vollendete Moſes das Werk *).

34. Nun bedeckte die Wolke die Unterredungshütte, und ein ſo großer Glanz erfüllte die Hütte *),

35. Daß Moſes nicht zur Unterredungshütte kommen konnte, weil die Wolke ſich darauf niedergelaſſen hatte, und ein ſo

---

31. Vers. *) Hier wird dasjenige beſtätiget, was wir vorher geſagt haben, nämlich, daß Moſes die Stelle eines Prieſters vertrat. — Als ein ſolcher wuſch er ſeine Hände und Füße, ehe er opferte, gleich wie es auch die Prieſter in den folgenden Zeiten thun mußten (Kap 30, 19. 20. 21.). Man merke aber doch hiebey, daß dieſes Waſchen und das Opfer nicht eher, als einige Tage hernach Statt hatten, wie man ſolches aus unſerer Anmerkung zu V. 17. ſchließen kann. —

33. Vers. *) Er heiligte die Hütte durch dieſe Salbung, und zwar gleich an dem erſten Tage, nachdem er dieſelbe aufgerichtet hatte, wie ſolches IV. Moſ. 7, 1. ausdrücklich gemeldet wird.

34. Vers. *) Nachdem Moſes die Hütte eingeweiht, und vielleicht auch, nachdem die Häupter der Stämme ihre Opfer gebracht hatten, (IV. Moſ. 7.) kam Gott, und nahm von dieſer neuen Wohnung Beſitz; d. i. die Wolkenſäule, die bisdahin auf dem Sinai geruhet, oder auch bey dem Zelte Moſis auſſer dem Lager ſich gezeigt hatte, ließ ſich jetzt auf dies neue Zelt nieder, und hüllte es in ein heiliges Dunkel ein: ein Zeichen, daß jetzt die Gottheit von der ihr aufgerichteten Wohnung Beſitz nehme. Von der Wolke — ſagt Joſephus — träufelte ein lieblicher Thau herab. — Ein eben ſo majeſtätiſcher, als erfreuender Anblick. So ſah Iſrael ſeinen Gott, mit dieſer ihm geweihten Wohnung, und mit dem erſten Räuchwerk und Brandopfer zufrieden, ins Lager kommen, um daſſelbe für immer mit ſeiner Gegenwart zu beehren. Der Tag war für Iſrael einer der feyerlichſten. Nun hatten ſie ein lange gewünſchtes ſichtbares Heiligthum, nicht etwa ein Bild, wie ſie ſich eins erfunden hatten; ſondern die Gegenwart ſelbſt, die Reſidenz (Schechina) des Gottes, der ſie aus Aegypten geführt hatte.

Von dieſer Gegenwart war eigentlich nicht das Zelt, als vielmehr die Wolke das unmittelbare Zeichen: aber weil von dieſem Tage an die Wolke ſich bey und über dem Zelte, in und über dem Allerheiligſten, ſehen ließ, auch von da aus die Ausſprüche vernommen wurden, ſo war Jehova nirgends gegenwärtiger, als in dem Zelte. Er wohnte von dieſem Tage an in dem Lager.

großer Glanz des Jehova ſie erfüllte *).

36. Wenn ſich die Wolke über der Hütte erhob, ſo zogen die Iſraeliten weiter; bey allen ihren Reiſen.

37. Wenn ſie ſich aber nicht erhob: ſo zogen ſie nicht weiter, bis auf den Tag, wo ſie emporſtieg *).

38. So lange die Iſraeliten reiſten, ſahen ſie alle unter Tags über der Hütte die Wolkenſäule, des Nachts aber die Feuerſäule *).

---

35. Vers. *) D. i. er getraute ſich nicht hineinzugehen, bis er von der göttlichen Stimme hinein gerufen war. Man vergleiche Kap. 24, 16. mit III. Moſ. 1, 1. Von dieſem großen Tage an begab ſich die Wolke in das Allerheiligſte hinter den Vorhang, wo ſie mitten unter den Cherubim über dem Gnadenſtuhle der Lade ihre beſtändige Wohnung aufſchlug, und von hieraus antwortete Gott dem Moſe, wenn er kam, und ihn in dem Heiligen um Rath fragte (IV Moſ. 7, 89. — Kap. 9, 8. 9.). In gewiſſen Fällen aber erſchien die Herrlichkeit Gottes auch über der Hütte, (IV. Moſ. 16, 42.) oder an der Thür derſelben, IV. Moſ. 31, 14)

37. Vers. *) Die Wolke vertrat ordentlich die Stelle eines Wegweiſers, indem ſie, wenn die Iſraeliten weiter reiſen ſollten, ſich nicht nur empor hob, ſondern auch vor ihnen herzog — Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 13, 21.

38. Vers. *) Die Wolke und das Feuer waren nicht zwey unterſchiedene Theile, ſondern eins und eben daſſelbige, welches am Tage als eine Wolke, und in der Nacht als ein Feuer, niemals aber beydes zuſammen erſchienen, als wäre zwiſchen beyden ein weſentlicher Unterſchied geweſen.

Das dritte Buch Moſis *).

Das erſte Kapitel.

Die Gebräuche bey den Brandopfern.

1. Jehova berief Moſen, und
redete ihn aus der Un-
terredungshütte folgendermaßen
an *):
2. Sprich zu den Iſraeliten:
Wenn Jemand von euch dem
Jehova ein Opfer bringen will,
ſo ſoll es, wenn es ein Thier iſt,
von Rindern, oder von Ziegen
und Schafen genommen wer-
den *).
3. Iſt ſein Brandopfer von

---

*) Dieſes Buch wird von den griechiſchen Dollmetſchern Leviticus genannt, weil es hauptſächlich verſchiedene Geſetze von den Opfern und Ceremonien enthält, welche Gott den Iſraeliten in der Zwiſchenzeit von der Aufrichtung der Verſammlungshütte bis zur Zählung des Volks ertheilt hat; denn ob es gleich im Hebräiſchen nur geradehin den Namen Vajikra führet, weil es mit dieſem Worte anfängt, ſo nennen es doch auch die Rabbinen gar oft: das Buch oder das Geſetz der Prieſter; und dieſen Titel führet es auch in den ſyriſchen und arabiſchen Ueberſetzungen. —

Es iſt kein Zweifel, daß Moſes der Verfaſſer auch dieſes Buchs ſey. — Die Juden haben ihn zu allen Zeiten dafür erkannt. Ihre Tradition zeigt ſolches ausdrücklich (Nehem. 8, 14. Luk. 2, 22. Joh. 8, 5.). Chriſtus hat ihre Glaubwürdigkeit mit ſeinem Siegel bekräftiget (Matth. 8, 4.), und es werden aus dieſem Buche nehr als vierzig Stellen an verſchiedenen Orten des N. T. angeführt. Ueber dieſes hängt dieſes Buch mit dem vorhergehenden ſo genau zuſammen, daß wenn man den Anfang ſamt dem Ende deſſelben, (II. Moſ. 40, 17–33.) mit dem erſten Kapitel des folgenden vierten Buchs zuſammen hält, man gar deutlich ſiehet, daß Moſes das Tagebuch davon wenigſtens bald nach Aufrichtung der Stiftshütte in dem erſten Monate des andern Jahrs nach dem Ausgange aus Aegypten zu ſchreiben angefangen, und es zu verſchiedenen Malen bis gegen den Anfang des andern Monats fortgeſetzt habe. Es war demnach in Abſicht auf die damaligen und nachfolgenden Iſraeliten ein Hauptbuch, und iſt auch in Rückſicht unſer von nicht geringem Nutzen, weil es nicht nur manche ſchöne Sittengeſetze enthält, ſondern auch auf viele Stellen der Bücher des neuen Teſtaments ein beſonderes Licht verbreitet.

1. Vers. *) Dieſer Ruf geſchah, nachdem die Stiftshütte Gott dem Herrn auf eine feyerliche Art eingeweihet worden war, und dieſer durch die Schechinah Beſitz davon genommen hatte. II. Moſ. 40, 34. 35. — Die Stimme ward von den Iſraeliten gehört, damit ſie nicht etwa glauben möchten, Moſes führe die Ceremonien nach ſeiner Willkühr ein.

2. Vers. *) Gott beſtimmt die Beſchaffenheit der Opferthiere, die man ihm bringen ſollte, ſelbſt, und wählt nur ſolche, die man bereits ſeit den erſten Jahrhunderten zu opfern gewohnt war (man ſehe I. Moſ. 15, 9.), und allem Anſehen nach ließ er es darum bey den Rindern, Ziegen und Schafen bewenden, weil entweder dieſe Thiere in dem Lande Canaan häufig anzutreffen, oder weil ſie in demſelben, ſowohl in Anſehung der Erhaltung, als des Feldbaues, die nützlichſten und nothwendigſten, und alſo auch eben deswegen ein weit wirklicheres Opfer

Rindern, ſo ſoll es männlich und ohne Fehler ſeyn; dieß bringe er vor die Thür der Unterredungshütte, um ſich Gott zu verſöhnen *).

4. Er lege ſeine Hand auf den Kopf des Brandopfers, dann wird es dem Jehova zu ſeiner Ausſöhnung wohlgefällig ſeyn *).

5. Dann ſchlachte er den jungen Ochſen vor dem Jehova. Die Söhne Aarons aber, die Prieſter, ſollen das Blut darbringen, und es auf dem Altare, welcher am Eingange in die Unterredungshütte ſteht, herumſprengen *).

6. Darauf ſoll man dem

---

waren; oder auch damit unter den Opfern, die man ihm, und denen, die man den falſchen heidniſchen Götzen brachte, ein deſto größerer Unterſchied ſeyn möchte; denn da die Ochſen, die Schafe und die Ziegen von verſchiedenen Völkern, beſonders in den ägyptiſchen Provinzen angebetet wurden, ſo erwählte Gott ein entgegengeſetztes Mittel, die Iſraeliten von dieſer irrigen Meynung zu befreyen.

Uebrigens ſteht hier im Hebräiſchen das Wort Korban, welches mehr ein Geſchenke, eine Gabe, als ein Opfer bedeutet, und die 70 Dollmetſcher überſezzen es auch ſo. Allein dieſes Wort hat eine viel weitläufigere Bedeutung als das Wort Opfer — denn ein jedes Opfer war zwar eine Gabe, aber nicht eine jede Gabe war ein Opfer. —

3. Vers. *) Nach der Anmerkung Abarbanels waren in dem Geſetze viererley Arten von Opfern vorgeſchrieben, nämlich: ganze Brandopfer — im Hebräiſchen Olah genannt, wovon hier die Rede iſt — Sündopfer — Schuldopfer — und Friedensopfer. Bey den erſten mußte das ganze Opferthier, ausgenommen die Haut, verbrannt werden. Bey den andern verbrannte man nur einen Theil des Opferthiers, das übrige gehörte den Prieſtern, die es in dem Vorhofe der Stiftshütte aßen, außer in gewiſſen Fällen, in welchen das Sündopfer, wie das Brandopfer, ganz verbrannt werden mußte. Die dritte Art von Opfern wurde nur für Privatperſonen gebracht. Bey dieſen bekamen die Prieſter einen Theil von dem Opferthiere, und das übrige ließ man das Feuer verzehren. Bey der vierten Art verbrannte man auch nur einen Theil von dem Opferthiere. Die Prieſter bekamen für ſich die Bruſt und die rechte Schulter, und diejenigen, welche opferten, aßen nebſt ihren Freunden die übrigen Stücke. Die Fehler, wodurch ein Thier zum Opfer untüchtig wurde, waren die Verſtümmlung, oder wenn ein Glied mangelte — oder wenn eins derſelben verdorben war — z. B. Blindheit oder Gicht rc. und die geſetzliche Unreinigkeit, wenn das Opferthier einen Todten, oder ſonſt eine unreine Sache angerührt hatte, u. ſ. w. —

4. Vers. *) Die Auflegung der Hände war eine Gewohnheit, die ſowohl bey den Sündopfern (unten Kap. 4, 4.) und Friedensopfern (unten Kap. 3, 2.) als bey den Brandopfern beobachtet wurde. Bey dieſen letzten legte man dadurch an den Tag, daß man allem Eigenthume auf das Opferthier entſage, beynahe ſo, wie wenn man einem Sklaven die Freyheit ſchenkte, ſeine Hände über ihn ausſtreckte, und ihm dadurch gleichſam das Eigenthum über ſeine Perſon ertheilte.

Daß die Brandopfer allerdings Verſöhnungsopfer geweſen ſind, wird gegen die Meynung einiger Ausleger, welche dem hebräiſchen Worte Caphar eine andere Bedeutung geben wollen, dadurch erwieſen, weil alle blutige Opfer Vorbilder des Bluts Chriſti, und folglich eigentliche Verſöhnopfer geweſen ſeyen, (unten Kap. 17, 11. - Hebr. 9, 22.) ein einiges ausgenommen, von welchem bey dem 5ten Kapitel 11. V. geredet werden wird. Und ſo wird auch unten Kap. 5, 9. 10. - 9, 7. - 16, 16. 24 dem Sündopfer und dem Brandopfer ausdrücklich eine verſöhnende Kraft beygelegt.

5. Vers. *) Aus dieſer Stelle, wie auch aus den folgenden Kap. 3, 2. 8. 13. - 4, 14. 15. 29. 33. - iſt auf das deutlichſte zu erkennen, daß derjenige, der das Opfer brachte, ſolches auch ſelbſt ſchlachten ſollte. Denn es wird 1) das Schlachten genau und unmittelbar mit dem Auflegen der Hände verbunden; bey-

Brandopfer die Haut abziehen, und es in ſeine Stücke zertheilen *).

7. Die Söhne des Prieſters Aarons aber ſollen auf dem Altare ein Feuer anzünden, und Holz auf daſſelbe legen *);

8. Auf das Holz über dem Feuer auf dem Altare ſollen ſie die Stücke, nämlich den Kopf und das Fett, legen *).

9. Sein Eingeweide und ſeine Schenkel aber ſollen mit Waſſer gewaſchen werden, alsdann ſoll der Prieſter alles auf dem Altare verbrennen. Dieß iſt ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm iſt *).

10. Iſt ſein Opfer von kleinem Viehe, von Lämmern oder Ziegen, wovon er ein Brandopfer bringen will, ſo ſoll es männlich und ohne Fehler ſeyn *).

11. Dieß ſchlachte er an der mitternächtlichen Seite des Altars vor dem Jehova; von ſeinem Blute aber ſollen die Söhne

---

des wird 2) dem Opfernden zugeeignet, und 3) in dem nachfolgenden von den Verrichtungen des Prieſters, mit deſſen ausdrücklicher Benennung unterſchieden. Hingegen, wie es ſcheint, fieng ein Prieſter das Blut in einem Becken auf, und gab es hernach einem andern Prieſter, welcher es rings um den Altar her, und unten an denſelben ſprengte. —

6. Vers. *) Die abgezogene Haut gehörte den Prieſtern (ſiehe unten Kap. 7, 8.), und aus II. Chron. 29, 34. und 35, 11. iſt zu erſehen, daß die Prieſter dieſes ſelbſt verrichteten, und daß die Leviten ihnen nur in außerordentlichen Fällen Hülfe leiſteten. Daß ſie aber das Thier in Stücke zerlegten, geſchah nur darum, weil der Prieſter nicht im Stande geweſen wäre, das ungetheilte Brandopferthier auf den Altar zu tragen, und es auf das Holz zu legen.

7. Vers. *) Es gehörte mit zu dem Amte der Leviten, dafür zu ſorgen, daß das heilige Feuer nicht verlöſchen möchte (Kap. 6, 13.). Da es aber nicht nöthig war, daß dieſes Feuer allezeit einmal, wie das andere Mal brannte, ſo legten ſie nicht eher Holz an, als bis es die Nothdurft erforderte.

8. Vers. *) Das hier vorkommende Wort Peder, welches wir durch Fett überſetzen, heißt bey andern das Eingeweide; und da dieſes Wort gar wohl von einem Stammworte herkommen kann, welches abſondern bedeutet, ſo halten einige dafür, es werde hier von einem abgeſonderten Fette ſowohl der Eingeweide und des Netzes, als der übrigen Theile des Leibes geredet. — Dieſe Muthmaßung hegt Bochart, und die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher unterſtützt ſie. —

9. Vers. *) Anſtatt das Eingeweide, welches gewaſchen werden mußte, überſetzen einige den Bauch. — Wir verſtehen alles darunter, was innerlich im Leibe iſt. — Nachdem der Tempel aufgebauet worden war, ſo geſchah dieſes in einer beſonders dazu erbauten Kammer, und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſich im Vorhofe der Stiftshütte auch ein eigen dazu beſtimmter Platz gefunden habe. — Man wuſch dieſe Theile, um ſie von allem Unflathe zu ſäubern — und Philo findet darin eine Anſpielung auf die ſittliche Reinigung derjenigen, die Gott ein Opfer bringen wollen. — Das, was wir Gott angenehm überſetzen, heißt im Hebräiſchen wörtlich: zum angenehmen Geruch; welche figürliche Redensart ſo viel anzeigt: daß das Opfer Gott ſo angenehm, als den Menſchen ein lieblicher Geruch ſey. — Man ſehe unſere Anmerkung zu I Moſ. 8, 21. —

10. Vers. *) Da nicht ein jeder im Stande war, ein ſo koſtſpieliges Opfer zu bringen, als Rinder und Ochſen waren, ſo erlaubte Gott auch Ziegen und Schafe zu opfern, wenn ſie nur keine von den Fehlern an ſich hätten, welche unten Kap. 22, 22. 23. 24. angezeigt werden.

Aarons auf den Altar herumſprengen *).

12. Dann zertheile man es in ſeine Stücke, nämlich in ſeinen Kopf und ſein Fett, und der Prieſter lege es auf das Holz über dem Feuer auf dem Altare.

13. Das Eingeweide und die Schenkel ſollen mit Waſſer gewaſchen werden; dann ſoll der Prieſter alles darbringen, und auf dem Altare verbrennen. Dieß iſt ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm iſt *).

14. Bringt Jemand ein Brandopfer von Vögeln dem Jehova; ſo bringe er es von Turteltauben oder jungen Tauben *).

15. Der Prieſter kneipe ihm am Altare den Kopf ab, und verbrenne es auf demſelben; ſein Blut aber drücke er an der Seite des Altars aus *).

---

11. Vers. *) Vermuthlich geſchahe dieſes deßwegen, weil der Raum auf dieſer Seite größer als auf der andern war: denn bekanntermaßen war an der Morgenſeite, laut V. 16. der Aſchenhaufe, gegen Mittag der Eingang, und gegen Abend das Heiligthum. Indeſſen hat es nicht an künſtlichen Auslegungen gemangelt, welche dieſer Einrichtung verſchiedene vorbildliche Abſichten haben beylegen wollen: z. B weil Chriſtus ſein Licht zuerſt in der mitternächtlichen Landſchaft Galiläa leuchten ließ — weil er zu Jeruſalem gegen Mitternacht ſollte geopfert werden, u. ſ. w. — dem aber die meiſten, wie gewöhnlich, widerſprechen — und keinen andern Grund haben, als die Willkühr des Auslegers.

13. Vers. *) Dieſes Verſöhnungsopfer ſollte die heilige Verbindlichkeit des Geſetzes, und daß niemand ungeſtraft daſſelbe übertreten könne, unterhalten, und zugleich doch auch die große Strenge deſſelben mildern. Denn da die Sicherheit der iſraelitiſchen Staatsverfaſſung die große Menge von Geſetzen erfoderte, und die Rauhigkeit des Volks, und deſſen Hang zu fremden abgöttiſchen Sitten die große Strenge nothwendig machten, ſo waren dieſe Opfer das geſchickteſte Mittel, das Anſehen des Geſetzes und das Gefühl der verdienten Strafbarkeit für jede Uebertretung in aller Lebhaftigkeit zu erhalten; bey der großen Menge von Geſetzen aber, wo die Uebertretung ſo leicht war, der menſchlichen Schwachheit doch auch zu ſchonen. — Wenn das Thier geſchlachtet und verbrannt war, ſo wurde der Opfernde angeſehen, als wenn er durch die ſelbſt erlittene Strafe dem Geſetze genug gethan hätte, und war alſo von aller Verſchuldung befreyet — oder wie Paulus Hebr. 9. ſagt: leiblich gereiniget. —

14. Vers. *) Maimonides merkt an, daß Gott ſolche geringen Opfer um der Armen willen vorgeſchrieben habe, in Anſehung derer er ſich auch (wenn ſie ihm keine Tauben bringen konnten) mit einem Kuchen, oder gar mit ein wenig feinem Mehl begnügte.

15. Vers. *) Die Ablöſung — oder wie einige überſetzen, die Abkneipung des Kopfs geſchahe nach der meiſten Ausleger Meynung ſo, daß der Prieſter nur da einen Einſchnitt an dem Halſe machte, wo die große Ader iſt, und es iſt gewiß, daß das hebräiſche Wort im Grundtexte (Kap. 5, 8.) dieſe Bedeutung habe; da aber hier nicht, wie Kap. 5, 8., gemeldet wird, daß der Kopf am Rumpfe bleiben ſoll, und gleich darauf der Verbrennung, ſo wie in den folgenden Worten der Verbrennung der Taube beſonders gedacht wird, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß bey den Brandopfern der Kopf ganz abgeſondert wurde. — Von dem Abkneipen oder Einſchneiden glauben die Juden, daß es vermittelſt des Nagels am Daumen geſchehen ſey, welchen deswegen die Prieſter hätten wachſen laſſen; daher ſie auch der Meynung ſind, daß das Blut Vers 16. vermittelſt des Schwenkens an die Steinwand des Altars gekommen ſey, welches nicht unwahrſcheinlich iſt; daß der Prieſter, um den Kopf herauszunehmen, um denſelben herum mit einem Meſſer, einen Zirkelſchnitt gemacht habe, welches auch angenommen werden kann, und daß

16. Den Kropf mit den Federn daran ſondere er ab, und werfe ihn auf der Morgenſeite des Altars auf den Aſchenhaufen *).

17. Dann zertheile er ihn an ſeinen Flügeln, ohne ſie abzureiſſen, und verbrenne ihn auf dem Holze über dem Feuer auf dem Altare. Dieß iſt ein vom Feuer zu verzehrendes Brandopfer, welches dem Jehova angenehm iſt *).

Das zweyte Kapitel.

Von den unblutigen oder den Speisopfern.

1. Will Jemand dem Jehova ein Speisopfer bringen, ſo ſey es Semmelmehl; er gieße Oel darauf, und thue Weihrauch hinzu *).

2. Dieß bringe er zu den Söhnen Aarons, den Prieſtern; der Prieſter nehme dann eine Hand voll von dem Semmelmehle und ſeinem Oele, nebſt allem Weihrauche und verbrenne es als Vorſtellung des Ganzen auf dem Al-

---

von dem Prieſter, vermittelſt des Nagels der Rücken der Taube von den Flügeln an, bis nach unten zu, und auch ein jeder Flügel oberwärts aufgeritzt worden ſey.

16. Vers. *) Auf dieſe Art überſetzen die 70 Dollmetſcher; die chaldäiſchen Paraphraſten erklären den Text noch deutlicher. Er ſoll — ſagen ſie — den Magen nebſt der Speiſe, oder nebſt der Unreinigkeit, die ſich in demſelben findet, nehmen, und wegwerfen, damit nichts Unreines in dem Opfer ſeyn möchte. —

17. Vers. *) Dieß geſchahe, nachdem das Opfer geſalzen worden war. — Alles dieſes — ſagen die Rabbinen — erforderte von Seiten der Prieſter ſehr viele Aufmerkſamkeit, und verurſachte ihnen viele Mühe. Bey allen andern Opfern, ausgenommen bey den Brandopfern, goſſen ſie nur das Blut des Vogels auf den Altar, und ſein Fleiſch gehörte für ſie. Wir müſſen aber hiebey auch dieſes anmerken, daß es nicht erlaubt war, Vögel als Sündopfer zu opfern, ohne zugleich einige als Brandopfer zu opfern: (Kap. 5, 7 - 12, 6. 8 - 14, 22. - 15, 15. 30. - IV. Moſ. 6, 11.) — damit man nämlich den Altar zu einer Zeit, da ſeine Diener gleichſam eine Art von einem Feſte begiengen, nicht feyren laſſen möchte. —

1. Vers. *) Wir haben oben Kap. 1, 14. angemerkt, daß ſich Gott in Anſehung derer, die ihm keine Thieropfer bringen konnten, mit einem Kuchen, oder gar mit ein wenig feinem Mehle begnügte. — Dieſe Art Opfer wurde Speisopfer genannt. Im Hebräiſchen heißt es Menachot. Es waren Kuchen aus Weitzen- oder Gerſtenmehl gebacken. Von der letztern Art waren der Homor von den Erſtlingen der Erndte (ſiehe unten Kap. 23, 13.), und der Eiferkuchen (IV. Moſ. 5, 15.). Aus dieſen und den folgenden Stellen ſiehet man, daß es fünferley Arten von Kuchen oder Speisopfern gegeben habe. Die erſte Art beſtand nur aus Mehl (V. 1.); die andere aus Kuchen, die in dem Ofen gebacken wurden (V. 4.); die dritte aus Kuchen, die auf einer Platte (V. 5.); die vierte aus Kuchen, die in der Pfanne gebacken wurden (V. 7.); und endlich die fünfte aus Kuchen von den erſten Früchten (V. 14.). — Von dieſen fünf Arten von Kuchen ſind die erſte und die fünfte die älteſten.

Von dem Gebrauche des Oels bey den Speisopfern ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. Kap. 29, 2. — Weihrauch wurde dazu genommen, um einen angenehmen Geruch in der Stiftshütte zu verbreiten. — Als die Iſraeliten in das Land Canaan gekommen waren, ſo verlangte Gott, ſie ſollten zu den freywilligen Opfern, und zu dem täglichen Opfer allemal noch ein Opfer von dem feinſten Mehle thun: alsdann aber ſollten ſie anſtatt des Weihrauchs Wein auf ihr Opfer gießen. IV. Moſ. 15, 2. 3. —

tare; dieſes Opfer iſt dem Jehova angenehm *).

3. Das Uebrige von dem Speisopfer ſoll dem Aaron und ſeinen Söhnen gehören. Das iſt hochheilig von den Opfern des Jehova *).

4. Will er aber ein Speisopfer, das im Ofen gebacken worden iſt, bringen, ſo ſollen es ungeſäuerte Kuchen von Semmelmehl mit darauf gegoſſenem Oele, oder ungeſäuerte mit Oel vermiſchte Kuchen ſeyn *).

5. Iſt aber dein Speisopfer in der Backpfanne gebacken worden, ſo ſoll es von Semmelmehl, aufgegoſſenem Oele und ungeſäuert ſeyn *).

6. Zertheile es in Stücke, gieße Oel darauf, dann wird es ein Speisopfer ſeyn.

7. Iſt aber dein Speisopfer auf dem Roſte zubereitet, ſo ſoll es aus Semmelmehl mit Oel beſtehen *).

8. Die

---

2. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: das lege er dem Herrn zum Angedenken auf den Altar — D. i. dieſe Handvoll von dem feinſten Mehle, von Oele und von Weihrauch war ein Andenken, oder eine Vorſtellung des ganzen Opfers. IV. Moſ. 5, 26. — Eine Vorſtellung und ein Zeichen, daß Gott denjenigen, der es brachte, unter die Zahl ſeiner Unterthanen aufnahm (Pſalm. 19, 4.); eine Vorſtellung und ein Zeichen der heiligſten Verpflichtung und Aufopferung eines ſolchen Menſchen Kap. 24, 7. – I. Chron. 16, 4. — Es war ein Verſöhnopfer (I. König. 3, 14. und 26, 19.), welches das Opfer Jeſu Chriſti vorſtellte (Epheſ. 5, 2.); denn, wenn ſchon die Speisopfer an ſich ſelber keine Verſöhnopfer waren, ſo wurden ſie doch den Brandopfern zugegeben (II. Moſ. 29, 22. bis 25. – und 40. bis 42 – dann Kap. 40, 29. – und unten Kap. 23, 12. 13. – IV. Moſ. 15, 4. 6. 8. 9. 10. und 24. und f. V.) — und ſo wurden ſie Verſöhnopfer.

3. Vers. *) Das Hochheilige bedeutet hier etwas, das nicht von gemeinen Iſraeliten, ſondern nur von den Prieſtern genoſſen werden mußte (II. Moſ. 29, 33. – Eſra 2, 63.), und dieſes mußte noch dazu im Heiligthume ſelbſt geſchehen. (unten Kap. 24, 9) —

4. Vers. *) Vermuthlich war ein ſolcher Ofen in dem Vorhofe der Stiftshütte; ſo wie in der Folge einer in einem der Vorhöfe des Tempels war (I. Chron. 23, 28. 29. – Ezech. 46, 20.) — Bey den Arabern war es ein rundes ehernes Gefäß, an deſſen Seiten, nachdem es geheizt worden, die Kuchen angebacken, und gar bald ausgebacken wurden. Sollten dieſe Kuchen dick ſeyn, ſo wurden ſie mit Oel eingemacht; ſollten ſie aber dünne ſeyn, wie unſre Waffelkuchen, ſo goß man nur Oel darauf, ehe man ſie in den Ofen ſchob, oder ſo bald ſie aus demſelben wieder herauskamen. Man ſehe II. Moſ. 29, 2. —

5. Vers. *) Das hebräiſche Wort Hammachabath bedeutet nach der Meynung einiger Ausleger eine Art von Platten, um die kein Rand war, und auf welchen man die Kuchen buck. — Die griechiſchen Dollmetſcher hingegen haben es durch das Wort τηγανον ausgedruckt, welches in der arabiſchen und ſyriſchen Sprache von einer Bratpfanne gebraucht wird. — Man findet daſſelbe Wort auch in der Samaritaniſchen Ueberſetzung. Shaw ſchreibt von den dünnen Kuchen der Araber: ſie backen dieſelben in einem Tajen, welches eben das griechiſche τηγανον iſt.

7. Vers. *) Hier kann zur Erläuterung dienen, daß die Araber heutzutage noch auf ihrem Feuerheerde eine Kupferplatte haben, auf welcher ſie ihre Kuchen backen — und mit dieſer Ueberſetzung ſtimmen die 70 Dollmetſcher überein, indem ſie es durch εσχαραν ausdrücken; welches ein Heerd heißt. —

8. Die Speisopfer dieſer Art übergieb dem Prieſter, der ſie dann dem Jehova auf dem Altare darbringen wird.

9. Etwas davon wird der Prieſter als Vorſtellung des Ganzen abſondern, und auf dem Altare verbrennen. Dieß Opfer iſt dem Herrn angenehm.

10. Was von dem Speisopfer übrig bleibt, ſoll Aaron und ſeinen Söhnen gehören; es iſt von den Opfern des Jehova hochheilig *).

11. Kein Speisopfer, das ihr dem Jehova bringet, ſoll geſäuert ſeyn. Sauerteig und Honig ſollt ihr dem Jehova nicht zum Opfer verbrennen *).

12. Unter den Erſtlingen könnt ihr ſie dem Jehova zur Gabe darbringen; aber auf dem Altare ſollen ſie nicht an Opfers ſtatt zum Opfer dargebracht werden *).

13. Alle deine Speisopfer ſollen geſalzen werden; niemals fehle bey deinen Speißopfern das Bundesſalz deines Gottes; bey allen deinen Opfern ſoll Salz gebraucht werden *).

14. Willſt du dem Jehova

---

10. Vers. *). Mehrere Ausleger haben ſich viele Mühe gegeben, zu beweiſen, daß der Gebrauch dieſer Opfer von gebackenen und nichtgebackenen Kuchen von den heidniſchen Ceremonien entlehnt ſey. Allein da die Stellen, mit welchen ſie dieſes beweiſen wollen, faſt durchaus aus ſolchen Schriftſtellern genommen worden ſind, die viel jünger als Moſes ſind, ſo beſtätigen ſie wohl gar unſere Meynung, und zeigen, daß die Ceremonien der Heiden vielmehr eine Nachahmung des Gottesdienſtes der Hebräer ſind; ob man wohl auch dieſes nicht von allen ohne Unterſchied behaupten kann, da bekannt iſt, wie die Opfer der Heiden von den jüdiſchen Opfern, ſowohl in den Arten der dazu beſtimmten Thiere und Erdgewächſe, als auch in der Opferung und den damit verknüpften Umſtänden ſehr unterſchieden geweſen ſind, ſogar daß man bey den heidniſchen Opfern in vielen Stücken gerade das Gegentheil von den jüdiſchen wahrnehmen kann, wie unſere Anmerkungen zu Kap. 1, 2. 3. gezeigt haben.

11. Vers. *) Paulus lehret uns I. Cor. 5, 8. daß der Sauerteig als ein Bild der Sünde anzuſehen ſey; und hieraus iſt die Urſache zu ſchließen, warum die Opfer, die dem Herrn geheiliget, und auf den Altar gebracht wurden, ungeſäuert ſeyn mußten. Aus eben dieſem Grunde ſcheinen die Gedanken des Philo nicht ganz verwerflich zu ſeyn, daß auch der Honig deswegen verboten geweſen, weil er die Wohlluſt abbilde, die im Anfange zwar ſüß im Geſchmacke iſt, aber in der Folge bittere Früchte bringe. —

12. Vers. *) Mit dem Worte dieſelben, ſiehet Gott auf den Sauerteig in den Pfingſtbroden III. Moſ. 23, 17. — und auf den Honig, welcher, ſamt andern Erſtlingen, deswegen den Prieſtern gebracht wurde, damit dieſelben davon ihren Unterhalt haben, und die Iſraeliten erkennen und an Tag legen möchten, daß ſie alles, was nur von ihnen genoſſen werde, ganz allein Gott zu verdanken hätten. II. Chron. 31, 5. – IV. Moſ. 15, 20. Nehem. 10, 37. Hingegen durften dieſe Brode nicht auf den Altar gelegt werden, weil ſie den Prieſtern gehörten.

13. Vers. *) Der Geſetzgeber wollte haben: es ſoll überhaupt zu allen Opfern Salz genommen werden; und daher erhellet aus den Traditionen der Juden, daß in dem Hofe des Tempels gegen Mitternacht eine Kammer war, welche man die Salzkammer nannte, und in welcher man die Opferthiere auf öffentliche Koſten mit Salz beſtreute. — Man beſtreute auch die andern Opfer mit Salz, aber auf dem Altare. — Da nicht bewieſen werden kann, daß bey den Bündniſſen Salz habe gebraucht werden müſſen, ſo iſt es ſchwer, den Grund anzugeben, warum hier das Salz Salz des Bundes Gottes genennt werde. Hr. Michaelis räth die

ein Opfer von den Erſtlingen brin-
gen, ſo ſoll es aus am Feuer ge-
dörrten Aehren beſtehen, deren
Körner klein zerſtoßen werden:
ſo ſollſt du dein Opfer von den
Erſtlingen bringen *);
15. Gieße Oel auf daſſelbe,
lege Weihrauch darauf. Dieß
iſt ein Speißopfer.
16. Der Prieſter aber ſoll von
dem Zerſtoßenen und dem Oele,
nebſt allem Weihrauche, als Vor-
ſtellung des Ganzen verbrennen;
dieß iſt ein Opfer des Jehova *).

Das dritte Kapitel.

Von den Dankopfern.

1. Iſt ſein Opfer ein Dank-
opfer; will er es von
Rindern entrichten, ſo mag es
männlich oder weiblich ſeyn; nur
kein fehlerhaftes ſoll er dem Je-
hova opfern *).
2. Er lege ſeine Hand auf den
Kopf ſeines Opfers, und ſchlachte
es vor der Thür der Unterredungs-
hütte; die Söhne Aarons aber,
die Prieſter, ſollen ſein Blut auf
dem Altar herumſprengen *).

Vocalpunkte zu verändern, und ſtatt Berith Borith zu leſen, unter welchem Worte er Salpeter verſteht, der anſtatt des unreinen Meerſalzes gebraucht werden ſoll. Da die eigentliche Kraft des Salzes darinnen beſteht, daß es die Körper vor Fäulniß bewahrt, ſo ſetzen einige Ausleger hinzu, daß es bey den Ceremonien der Religion der Hebräer ſymboliſcher Weiſe die Beſtändigkeit und Dauer des göttlichen Bundes vorſtellte; und daher ſoll es auch das Bundesſalz genennt worden ſeyn.

14. Vers. *) Das Gebot, die Erſtlinge von allen Früchten dem Herrn zu heiligen, ſtehet V. Moſ. 26, 2. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: neue Aehren — In dem Hebräiſchen ſteht nur Abib. — Es waren Gerſtenähren. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 13, 4. — Die Körner mußten vorher gedörrt werden, damit man ſie deſto leichter zerreiben konnte. — Die Worte, welche einige aus vollen Aehren überſetzen, überſetzt die Vulgata nach dem chaldäiſchen Paraphraſten durch grüne Aehren. In dem Hebräiſchen ſtehen die Worte Geres Carmel. Auf dem Berge Carmel wuchs das ſchönſte und fetteſte Getreide, III. Könіg. 18, 42. — Jeſ. 32, 15. 16 — 29, 17. —

16. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu Vers 2. —

1. Vers. *) Die hier vorkommenden Opfer heißen im Hebräiſchen Schelamim von dem Zeitwort Schalam, welches nach einigen ſo viel heißt, als im Friede ſeyn — nach andern eine gerechte Vergeltung ausüben. Diejenigen alſo, welche das Wort Schalam in der erſten Bedeutung nehmen, überſetzen die friedfertigen Opfer, und ſagen: die Friedensopfer wären gleichſam Zeichen der Vereinigung, die ſich zwiſchen Gott, dem man dieſe Opfer brächte, und zwiſchen der Perſon, für welche man ſie brächte, und zwiſchen dem Prieſter befände. Die 70 Dollmetſcher überſetzen hier heilſame Opfer, weil ſie zum Beſten und wegen des Wohlſtandes der Menſchen angeordnet waren, und weil das Wort Friede in der heiligen Sprache alles Glück und Wohlergehen bedeutet, und dieſe Opfer eben ſowohl Dankopfer für die empfangene Gnade, als Bittopfer um neue Gutthaten waren.

Daß zu den Dankopfern das weibliche Geſchlecht der Thiere, ſo wie das männliche genommen werden konnte, iſt ein merkwürdiger Umſtand. Denn da die Aegypter, nach dem Zeugniſſe des Herodotus keine Kuh opfern durften, ſo ſiehet man deutlich, daß der den Iſraeliten vorgeſchriebene Gottesdienſt nicht von den Gebräuchen der Aegypter hergenommen worden ſey.

2. Vers. *) Von dem Auflegen der Hände u. ſ. w. ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 1, 4. und 5. Nur iſt noch beyzuſetzen, daß in dem gegenwärtigen

3. Dann opfere er von dem Dankopfer die Theile, welche dem Jehova zu Ehren verbrannt werden ſollen *); Das Netz und das Gekröſe,

4. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen, welchen er von den Nieren abſondern ſoll;

5. Dieß ſollen die Söhne Aarons auf dem Altare, nebſt dem Brandopfer, welches über dem brennenden Holze liegt, verbrennen. Dieß iſt ein Opfer, das dem Jehova angenehm und wohlgefällig iſt *).

6. Will er aber dem Jehova ſein Dankopfer von Schafen oder Ziegen entrichten, ſo mag es männlich oder weiblich ſeyn, wenn es nur fehlerfrey iſt *).

7. Iſt ſein Opfer ein Lamm, ſo ſoll er es an den dem Jehova gewidmeten Ort bringen *).

8. Er lege ſeine Hand auf den Kopf ſeines Opfers, und ſchlachte es vor der Unterredungshütte; die Söhne Aarons aber ſollen ſein Blut auf dem Altare herumſprengen *);

9. Dann bringe er von ſeinem Dankopfer die Theile, welche dem Jehova verbrannt werden ſollen: ſein Fett, den Schwanz vom Schwanzbeine abgeriſſen, ganz, das Netz und das Gekröſe *);

10. Die beyden Nieren mit dem Fette daran, bis zu den

Falle dieſe Auflegung der Hände mit gewiſſen Gebeten vergeſellſchaftet war, die nach den Umſtänden und der Abſicht desjenigen, welcher das Opfer brachte, eingerichtet waren.

3. Vers. *) Durch das Feueropfer wird derjenige Theil des Opfers verſtanden, welcher verbrannt werden mußte, nämlich das Fett; wovon unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 13. nachgeſehen werden kann.

5. Vers. *) Das tägliche Brandopfer gieng vor allen andern Opfern her. Wenn es verzehrt war, ſo legte man das Fett, die Nieren u. ſ. w. von den Friedensopfern auf das Holz, das noch brannte.

6. Vers. *) Es konnte von keinem andern, als großem und kleinem Viehe ſeyn. Die Vögel waren davon ausgeſchloſſen, weil es ſehr ſchwer gehalten haben würde, aus einer jungen Taube, oder aus einer Turteltaube, drey ſolche Theile zu machen, wie ſie die geſetzliche Vorſchrift erforderte.

7. Vers. *) D. i. alle dieſe Opfer mußten ſo wie die täglichen Dank- und Brandopfer, die die Prieſter Morgens und Abends für das ganze Volk brachten, in dem Tempel oder der Stiftshütte und gleichſam in der Gegenwart Gottes geſchehen, um ſowohl den Eindruck der Heiligkeit dadurch zu erhalten, als auch alle bedenklichen Unordnungen und willkührlichen Abweichungen von dem Geſetze zu verhüten.

8. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 1, 5. und oben V. 2. — welchem noch beygefügt werden kann, daß das, was an der erſtern Stelle von dem Auffangen des Bluts in Becken geſagt worden iſt, in Anſehung der Dank- und Schuldopfer wahr ſeyn kann, wie unten Kap. 7, 2. zu erſehen iſt; aber von den Sündopfern kann man ſolches nicht ſagen. Man ſehe unten Kap. 5, 9.

9. Vers. *) Der Schweif mußte am erſten Gelenke des Rückgrats abgelößt werden, ſeiner Fette und Vortreflichkeit wegen. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 22.

Lenden, den kleinern Leberlappen, welchen er von den Nieren abſondern wird;

11. Dieß zünde der Prieſter auf dem Altare an; dieß iſt dem Jehova eine durch Feuer zu verzehrende Speiſe *).

12. Iſt ſein Opfer eine Ziege, ſo bringe er es dem Jehova *).

13. Er lege ſeine Hand auf ſeinen Kopf, und ſchlachte es vor der Unterredungshütte; die Söhne Aarons aber ſollen ſein Blut auf dem Altare herumſprengen.

14. Dann bringe er von dieſem ſeinem Opfer die Theile, welche dem Jehova zu Ehren verbrannt werden ſollen, nämlich das Netz und das Gekröſe;

15. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen, den er von den Nieren abſondern wird:

16. Dieß ſoll der Prieſter auf dem Altare anzünden: dieß iſt eine durch Feuer zu verzehrende Speiſe, die dem Herrn angenehm und wohlgefällig iſt. Dem Jehova gehört alles Fett *).

17. Dieß ſoll für alle eure Nachkommen, wo ihr auch wohnet, eine beſtändige Verordnung ſeyn, daß ihr weder Fett noch Blut eſſet *).

---

11. Vers. *) Alles, was auf dem Altar geopfert ward, war als eine Speiſe des Herrn angeſehen. Malach. 1, 12. weil dieſer Altar gleichſam die Tafel ſeines Pallaſtes war. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 25, 8. Doch kann dieſe Redensart nicht von allem, was auf dem Altare geopfert ward, — auch nicht von dem vornehmſten, nämlich den Brandopfern, ſondern nur von den Friedensopfern gebraucht werden. Es wird nämlich als eine ſolche Speiſe vorgeſtellt, welche vom Feuer verzehrt werden ſollte, und hiemit wird der thörichten Meynung vorgebeugt, da die Juden ſich ſo grobe Begriffe davon machten, als würde dergleichen Speiſe von Gott ſelbſt genoſſen. Siehe Pſalm 49, 12. 13. 14.

12. Vers. *) Hier wird nichts weiter vorgeſchrieben, als was ſchon bey dem Opfer der Lämmer verordnet worden iſt; nur verlangt er den Schweif der Ziegen nicht, wie den Schweif der Schafe.

16. Vers. *) Das Fett, das nicht an dem Fleiſche hängt, und welches die Juden Cheleb nennen, mußte verbrannt werden: dasjenige aber, das an dem Fleiſche hängt, und welches ſie Schemen nennen, ward nebſt dem Fleiſche der Opferthiere gegeſſen. Das erſtere, was eigentlich das Unſchlittalg iſt, beſteht aus ſehr groben und unverdaulichen Theilen. Ueberdieß hatte Gott ausdrücklich befohlen, daß es für ihn ſollte aufgehoben werden. Es beförderte, wenn es in das Feuer kam, die Verzehrung der Opferthiere. Man muß aber niemals vergeſſen, daß es Gott als das Beſte von dem Opferthier geopfert ward. Daher kommen ſo viele figürliche Redensarten in der heil. Schrift; denn wenn ſie ſagen will, eine Sache iſt in ihrer Art vortreflich, — ſo ſagt ſie: ſie iſt fett — ſie iſt das Fett der Art, zu welcher ſie gehört. — Z. B. das Fett der Erde — anſtatt der fruchtbarſten Erde.— Das Fett des Weitzens Pſal 80, 17. anſtatt des beſten Weitzens u. ſ. w.

17. Vers. *) Statt immerwährender Verordnung ſteht im Hebräiſchen das Wort ewig, welches aber auch hier, wie an vielen andern Orten in der heiligen Schrift nur die lange Dauer einer Sache nach ihrer eigenen Art und Beſchaffenheit anzeigt; und iſt daher die Meynung Gottes nicht, daß man ſich bis an das Ende der Welt des Genuſſes des Blutes und des Fettes enthalten ſolte, ſondern daß dieſes nur ſo lang dauere, als die Beobachtung des Ceremonialgeſetzes dauren würde, welches durch den Tod Jeſu ſeine Endſchaft erreicht hat. Durch dieſes Verbot wollte Gott eigentlich nur den Opfern ein größeres Anſehn verſchaffen, und

Das vierte Kapitel.

Von den Verſöhnopfern.

1. Weiter redete Jehova mit
Moſe folgendermaßen:
2. Sage zu den Iſraeliten:
Wenn Jemand aus Irrthum ſün-
diget gegen irgend ein Gebot,
wodurch etwas verboten worden
iſt, und etwas von dem Verbo-
tenen thut, (ſo ſoll er ein Opfer
bringen *).
3. Wenn ein geſalbter Prieſter
ſündigen würde, ſo daß er eine
Verſchuldung über das Volk
bringt, ſo ſoll er für ſeine be-
gangene Sünde einen jungen
Ochſen, der keinen Fehler hat,
dem Jehova zum Opfer für ſeine
Sünde bringen *).
4. Dieſen jungen Ochſen brin-

---

die Juden ſeine Oberherrlichkeit fühlen laſſen. Vielleicht geſchahe es auch, um ſie hierinnen von den Heiden zu unterſcheiden, wie aus V. Moſ. 32, 38. ſehr wahrſcheinlich zu ſchließen iſt; vergleicht man aber die gegenwärtige Stelle mit jener, ſo erhellet, daß nicht alle Arten von Fett verboten waren, ſondern nur das Unſchlitt von Rindern, Schöpſen und Ziegen, es mochten nun dieſe Thiere entweder als Opfer gebracht, oder zum häuslichen Gebrauche geſchlachtet werden.

Wegen des Blutverbotes ſehe man unſere Anmerkung zu 1 Moſ. 9, 4. wo als die Haupturſache dieſes Verbotes angegeben wird: weil das Blut zum Altare gegeben, dem Herrn geheiliget, und zur Verſöhnung gewidmet ſeyn ſollte. Darum konnte es aber auch nur zu den Opfern des A. T. gehören, und mußte mit dem N. T. aufhören; denn daß es noch auf einige Zeit auch im N. T. beybehalten worden, wie aus Apoſtelg. 15, 20. zu erſehen iſt, geſchah nicht ſowohl deswegen, weil die Chriſten den Neubekehrten aus dem Judenthume keinen Anſtoß geben wollten, als vielmehr um deswillen, weil die jüdiſchen Religionsgebräuche, und hauptſächlich die Opfer, nicht eher gänzlich aufhören ſollten, als zu der Zeit, da der Greuel der Verwüſtung an heiliger Stätte ſtehen, Tempel und Altar zerſtört und folglich der letzte Beweis, daß Jeſus von Nazareth der wahre Meſſias ſey, aller Welt vor die Augen gelegt würde. Nach der Weiſſagung Dan. 9, 27.

2. Vers. *) Die hier vorkommende Art der Sünde ſcheint uns am beſten durch Irrthum überſetzt zu ſeyn: denn ein Irrthum iſt ein falſcher Satz, welchen wir für wahr halten. Wer alſo irret, dem fehlet es in einem gewiſſen Stücke an der Erkenntniß, und daher iſt er in ſo weit unwiſſend, denn die Unwiſſenheit iſt ein Mangel der Erkenntniß. Etwas aus Unwiſſenheit thun, heißt alſo: eine Handlung auf dieſe Art vornehmen, weil uns die Bewegungsgründe, ſie anders einzurichten, oder ſie zu unterlaſſen, unbekannt ſind; und dieſes ſcheint der eigentlichſte Sinn des hier ſtehenden hebräiſchen Wortes zu ſeyn, welches die 70 Dollmetſcher durch ακουσιως ausdrücken, das etwas unvorſetzliches anzeigt; denn eine Unwiſſenheitsſünde mußte nach der Meynung der Rabbinen folgende vier Eigenſchaften haben: 1) ſie mußte aus Unachtſamkeit, ohne daran zu denken, ohne Vorſatz, ohne Bosheit begangen worden ſeyn. 2) Man mußte ſich wider ein verneinendes Geſetz, wider ein Gebot, das etwas unterſagte, vergangen haben. 3) Sie mußte nicht blos in Worten oder in Gedanken, ſondern in einer Thatſache beſtehen; und endlich mußte ſie 4) eine ſolche Sünde ſeyn, welche das Cheret oder den Bann verdient hatte; und in dieſem Fall mußte er dafür ein Opfer bringen, welche Worte im Hebräiſchen weggelaſſen ſind, und hier ergänzt werden müſſen.

3. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher verſtehen unter dem geſalbten Prieſter den Hohenprieſter: denn in der That war er allein geſalbt (II Moſ. 29, 7.) — da im Gegentheil bey den gemeinen Prieſtern nach der erſten Salbung die übrige Einweihung ſchon genug war. Seine Sünde aber beſtand darin, daß er entweder aus Unwiſſenheit oder Unachtſamkeit in Abſicht auf den Gottesdienſt etwas verſehen, oder ſonſt etwas gethan hatte, was er hätte unterlaſſen ſollen; und daß

ge er vor die Thür der Unterredungshütte, vor den Jehova, lege ſeine Hand auf ſeinen Kopf, und ſchlachte ihn vor dem Jehova *).

5. Darauf nehme der geſalbte Prieſter von dem Blute des jungen Ochſen, und bringe es in die Unterredungshütte.

6. Dann tauche er ſeinen Finger in dieß Blut und ſprenge damit, vor dem Jehova, ſiebenmal gegen den Vorhang des Heiligen *).

7. Darnach beſtreiche er von dieſem Blute die Erhöhungen des Räuchopferaltars, der vor dem Jehova in der Unterredungshütte ſteht, das übrige Blut vom jungen Ochſen aber gieße er vor dem Fuße des Brandopferaltars, der vor der Thür der Unterredungshütte ſteht, hin *).

8. Dann nehme er alles Fett von dem zum Sündopfer gebrachten jungen Ochſen, das Netz und das Gekröſe,

9. Die beyden Nieren mit dem Fette daran, bis an die Lenden, den kleinern Leberlappen, den er von den Nieren abſondern ſoll,

10. Wie es bey dem Ochſen zum Brandopfer abgeſondert wird. Dieß alles zünde der Prieſter auf dem Brandopferaltare an.

11. Die Haut des jungen Ochſen aber und all ſein Fleiſch, den Kopf und ſeine Schenkel, ſein Eingeweide mit dem Miſte *),

12. Den ganzen Ochſen alſo

---

der Hoheprieſter durch ſein Vergehen eine Verſchuldung über das Volk gebracht, rührt daher, weil er mit dem Volke, deſſen Haupt er in Abſicht auf den Gottesdienſt geweſen iſt, gleichſam Eine Perſon ausmachte, ſo daß ſein Verſehen den ganzen Gottesdienſt des Volks verunreinigte.

4 Vers. *) Einige Ausleger halten dafür, der Hoheprieſter habe das Opferthier nicht ſelbſt geſchlachtet; allein man kann nicht läugnen, daß nicht der Hoheprieſter in andern Fällen für ſich ſelbſt ſollte geopfert haben (Kap. 16, 6.); und man trifft hier nichts an, das demjenigen gleich käme, was in dem folgenden insbeſondere von einem Prieſter angemerkt wird, welcher einen Strafbaren verſöhnet (V. 20. 26. 31.); auch konnte der Hoheprieſter keinen Prieſter über ſich haben, und es konnten nicht mehrere Mittler zwiſchen Gott und ſeinem Volke ſeyn.

6. Vers. *) Die Feyerlichkeit einer ſiebenfachen Beſprengung kömmt in der Beſchreibung der jüdiſchen Gebräuche ſehr oft vor; z. B. II. Moſ. 29, 35. 37. — III. Moſ. 8, 11. — 14, 7. — 25, 8. und IV. Moſ. 19, 4. u. ſ. w. — ſie bedeutet allezeit einen größern Nachdruck der Handlung, die man vornahm. Weil nun die Sünden des Hohenprieſters von einer weit größern Folge waren, als die Fehler von gleicher Art bey einer Privatperſon, ſo mußte er auch ſeinen Abſcheu durch lebhaftere und mehrmal wiederholte Handlungen der Reue und des Glaubens an Tag legen. — Der Vorhang, von welchem hier die Rede iſt, iſt derjenige, der das Heilige von dem Allerheiligſten abſonderte. Die Sache iſt nicht zweifelhaft, weil dieſer Vorhang hier eben ſowohl als II. Moſ. 26, 31. 33. 35 und unten Kap. 16, 2. Parochet genannt wird. Der Vorhang an der Thüre der Stiftshütte aber hat allezeit Maſach geheißen. S. unten Kap. 26, 36. 37.

7. Vers. *) Durch die Beſprengung der Hörner des Räuchaltars gab er zu verſtehen: er ſey nicht würdig, dieſes Räuchwerk, welches ein Bild des Gebetes war, vor Gott zu bringen, bis ſeine Sünden ausgeſöhnt wären.

11. Vers. *) Die Abſicht aller dieſer Umſtände, wodurch das Opfer ſehr beſchwerlich gemacht wurde, zielte einzig und allein dahin, einen deſto größern Abſcheu vor der Sünde zu erregen. Daher ſagte ſchon ein berühmter Rabbiner:

ſchaffe er aus dem Lager hinaus an einen reinen Ort, wohin die Aſche geſchüttet wird, und verbrenne ihn auf brennendem Holze: über der ausgeſchütteten Aſche ſoll er verbrannt werden *).

13. Wenn die ganze Gemeinde Iſrael aus Unbedachtſamkeit oder Irrthum eine Sünde begangen, und wider irgend ein Gebot des Jehova, worin das verboten wird, gehandelt, und ſich verſchuldet hat *):

14. So ſoll, wenn die begangene Sünde offenbar wird, die Gemeinde einen jungen Ochſen zum Verſöhnopfer für die Unterredungshütte bringen.

15. Darauf ſollen die Aelteſten der Gemeinde ihre Hände auf den Kopf des jungen Ochſen, an dem heiligen Orte, legen, und einer ſchlachte ihn daſelbſt *).

16. Hernach bringe der geſalbte Prieſter von dem Blute des jungen Ochſen in die Unterredungshütte *),

17. Tauche ſeinen Finger in

„Wenn ein Strafbarer alle dieſe Gebräuche ſorgfältig in Acht nahm, ſo mußte er „von ſeinen begangenen Fehlern gar ſehr gerührt werden. Er mußte dabey auf „die Gedanken gerathen: da er mit Leib und Seele wider Gott geſündiget hätte, „ſo wäre er werth, daß ſein Blut vergoſſen, und ſein Leib verbrannt würde, „wenn der Schöpfer nicht nach ſeiner Gerechtigkeit das Löſegeld, das er ihm dar„brächte, annähme, nämlich das Thier, das er ihm zum Opfer brächte; ein Thier, „deſſen Leben für ſein Leben, und deſſen Blut für ſein Blut gegeben würde; gleich„wie ſeine vornehmſten Gliedmaßen, für die ſeinigen gegeben würden.“

12. Vers. *) Auch dieſe Ceremonie hatte zur Abſicht, einen deſto größern Abſcheu vor dem begangenen Fehler dadurch an den Tag zu legen; deswegen durfte weder der Hoheprieſter, noch ſonſt jemand von den Anweſenden etwas davon eſſen. Doch ſcheint es nicht, daß der Hoheprieſter das Opferthier ſelbſt vor das Lager hinaus ſchleppte, (man ſehe unten Kap. 16, 27. 28.) und die 70 Dollmetſcher überſetzen deutlich: man ſolle es vor das Lager hinausſchaffen. — Durch das Lager aber muß man dem Buchſtaben nach, das Lager der ganzen Gemeinde Iſrael verſtehen, mit welchem in den folgenden Zeiten die Stadt Jeruſalem übereinkam, wie Hebr. 13, 11. 12. gemeldet wird. Es mußte ganz verbrannt werden, außer dem Fett, welches laut V. 31. auf dem Altar angezündet wurde; wie unten Kap. 16, 25. bey den jährlichen großen Sündopfern verordnet wird.

13. Vers. *) Unter der Gemeinde der Kinder Iſrael verſtehn die Juden überhaupt das Sanhedrin oder den großen Rath, der das Volk vorſtellte, und der, wenn er ſich in ſeinen Ausſprüchen irrete, das ganze Volk in Irrthum ſtürzen konnte. Wenn man aber die Worte des Textes nur einigermaßen unterſucht, ſo ſiehet man deutlich, daß in demſelben von dem Volke die Rede ſey, welches in dem 15. Verſe von ſeinen Aelteſten unterſchieden wird, oder noch beſſer: man ſiehet, daß in demſelben von der Kirche (d. i. von der ganzen Verſammlung) geredet wird, wie man ſolches aus gewiſſen deutlichen Stellen des Maimonides ſowohl in ſeiner Abhandlung von den Opfern beweiſen kann; und der Fall, den man hier vorausſetzt, beſteht darinnen, daß dieſe Kirche, ohne es zu merken, in einen Irrthum gerathen ſey, welcher die allermeiſten verführt, und den man in der Folge für einen Irrthum erkannt hätte.

15. Vers. *) Sie thaten es, als ſolche, die das Volk vorſtellten (II Moſ. 3, 16. und 24, 1.), wo ſich ihre Anzahl auf 70 erſtreckte; nach dem Maimonides aber ſollen bey den Opfern dieſe Stelle nur drey derſelben vertreten haben.

16-21. Vers. *) Nach dieſer Vorſchrift ſollte der Hoheprieſter bey der Verſöhnung der von dem Volke begangenen Sünden eben die Ceremonien beobachten, die er bey der Verſöhnung ſeiner eigenen Perſon beobachtet hatte.

dieſes Blut, und ſprenge ſiebenmal vor dem Jehova gegen den Vorhang.

18. Weiter beſtreiche er damit die Erhöhungen des Altars, welcher in dem Heiligen der Unterredungshütte ſteht; alles übrige Blut aber gieße er an dem Fuße des Brandopferaltars, welcher am Eingange der Unterredungshütte ſteht, aus.

19. Dann nehme er alles Fett von demſelben, und zünde es auf dem Altare an.

20. Und verfahre mit dem jungen Ochſen wie mit dem vorigen zum Sündopfer. So verſöhne ſie der Prieſter, und es wird ihnen vergeben werden.

21. Endlich ſchaffe er den jungen Ochſen aus dem Lager hinaus, und verbrenne ihn, wie er den erſtern verbrannt hat. Dieß iſt das Verſöhnopfer für die Gemeinde.

22. Wenn einer von den Fürſten ſündiget, und aus Irrthum etwas wider eins von den Geboten des Jehova ſeines Gottes begeht, was verboten iſt, und ſich alſo verſchuldet *);

23. So ſoll er, wenn er zur Erkenntniß ſeiner Sünde gelangt, welche er begangen hat, einen fehlerfreyen Ziegenbock zum Opfer bringen *).

24. Er lege ſeine Hand auf den Kopf des Bocks, und ſchlachte ihn vor dem Jehova an dem Orte, wo die Brandopfer geſchlachtet werden. Dieß iſt ein Verſöhnopfer.

25. Darauf ſtreiche der Prieſter mit ſeinem Finger von dem Blute an die Erhöhungen des Brandopferaltars, an deſſen Füße er dann das übrige Blut hingieße.

26. Alles Fett aber zünde er auf dem Altare an, wie das Fett der Dankopfer. So verſöhne der Prieſter deſſelben Sünde, und ſie wird ihm vergeben werden *).

27. Wenn Jemand von dem gemeinen Volke aus Irrthum eine Sünde begeht, ſo daß er etwas einem Gebote des Jehova zuwider thut, was er nicht thun ſollte, und ſich verſchuldet *);

---

22. Vers. *) Durch das hebräiſche Wort Naſi wird eine über die gemeinen Iſraeliten erhabene Perſon verſtanden, dergleichen die Häupter der Stämme und großen Familien, und die Aelteſten, und nachmals die Richter und die Könige geweſen, beſonders werden die erſtern hier gemeynt, welche auch von Moſe immer Fürſten genannt werden.

23. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: wenn er ſeine begangene Sünden erkennet. Man kann die Stelle auf beyde Arten überſetzen, denn die Worte im Grundtexte: wenn ihm ſeine Sünde bekannt gemacht wird; können gar wohl dieſen Verſtand haben, daß er ſelbſt zur Erkenntniß derſelben gekommen ſey, weil ein Menſch nicht nur auf anderer Erinnerung, ſondern auch durch Regungen ſeines eigenen Gewiſſens zur Erkenntniß ſeiner Sünde gelangen kann.

26. Vers. *) Moſes ſagt hier nicht, wo das Fleiſch dieſes Opfers hinkommen ſollte; man ſieht aber aus Kap. 6, 26. daß es die Prieſter im Heiligthum genießen konnten, wenn ſie ſich nur auf keinerley Art verunreiniget hatten. Man ſehe unten Kap. 22, 6. und IV. Moſ. 18, 9.

27. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es. wenn eine Seele des Volks der

28. So ſoll er, wenn er zur Erkenntniß ſeiner begangenen Sünde gelangt, eine fehlerfreye Ziege zum Opfer für ſeine Sünde bringen.

29. Er lege ſeine Hand auf den Kopf des Sündopfers, und ſchlachte es an dem Orte, wo die Brandopfer geſchlachtet werden.

30. Von ſeinem Blute aber ſtreiche der Prieſter mit ſeinem Finger etwas an die Erhöhungen des Brandopferaltars, das übrige Blut aber gieße er alles an dem Fuße deſſelben aus.

31. Darauf ſondere er alles Fett, wie bey den Dankopfern, ab, und der Prieſter zünde es auf dem Altare an; das wird dem Jehova angenehm und wohlgefällig seyn. Auf dieſe Weiſe wird er ihn verſöhnen, und es wird ihm vergeben werden *).

32. Bringt er ein Lamm zum Verſöhnopfer, ſo ſoll es weiblich und ohne Fehler ſeyn.

33. Er lege ſeine Hand auf den Kopf deſſelben, und ſchlachte es zum Sündopfer, an dem Orte, wo die Brandopfer geſchlachtet werden.

34. Von dem Blute deſſelben ſtreiche der Prieſter etwas mit ſeinem Finger an die Erhöhungen des Brandopferaltars; das übrige Blut aber gieße er alles an dem Fuße des Altars aus.

35. Alles Fett aber ſondere er, wie bey dem Lamme, zum Dankopfer, ab, und der Prieſter zünde es auf dem Altare, dem Jehova zum feurigen Opfer, an. So wird er ſeine begangene Sünde verſöhnen, und ſie wird ihm vergeben werden *).

Erde, mit welcher Redensart ſonſt Leute vom gemeinen Volke angezeigt werden, wie aus IV. König. 24, 14. – 25, 3. 19. deutlich zu erſehen iſt. Hier aber erhellet aus dem Zuſammenhange mit dem Vorhergehenden, daß im Gegenſatze des Hohenprieſters und des Fürſten eine jegliche Privatperſon müſſe verſtanden werden, weil weiter kein Unterſchied der vornehmen, mittlern und geringern gemacht wird; wohl aber ein jeder, der geſündiget hatte, ein Sündopfer zu bringen ſchuldig war.

31. Vers. *) Dieſe letzten Worte ſind weder beym Opfer des Hohenprieſters, noch bey dem Opfer des Volks, noch auch bey dem Opfer des Fürſten hinzugeſetzt worden. Vielleicht thut es Gott hier, um dieſer letzten Klaſſe von Menſchen anzuzeigen, daß ihr Opfer Gott gefalle, wenn gleich das Opferthier nicht ſo koſtbar wäre, als die vorhergehenden.

35. Vers. *) Von den durch Feuer gebrachten Opfern ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 3, 5.

Es wird ihm vergeben werden: aber nicht wegen der eigenen Kraft, und vermög der innerlichen Würkung des Opfers, ſondern nur um der Erbarmung Gottes willen, welcher gewiſſermaßen die Vergebung der Sünde damit verbunden hatte, um die Kraft desjenigen Opfers vorzubilden, welches Chriſtus einſt zur Verſöhnung aller Sünden darbringen ſollte. Im übrigen mußte dieſes Opfer ſo oft wiederholt werden, als geſündiget wurde, welches deſſen Unvollkommenheit anzeigte, und das Joch des Geſetzes, wie Petrus Apoſtelg. 15, 10. ſagt, unerträglich machte.

Das fünfte Kapitel.

Von den Schuldopfern.

1. Wenn Jemand ſündiget, indem er als Zeuge einer Sache, die er geſehen hat oder weiß, beſchworen wird, und er zeigt ſie nicht an, und ſich alſo verſchuldet *);

2. Oder, wenn Jemand irgend etwas Unreines anrührt, es ſey nun das Aas eines unreinen Wildes oder eines unreinen Viehes, oder eines unreinen kriechenden Thieres, und er verunreiniget und verſchuldet ſich unwiſſentlich *);

3. Oder, wenn Jemand einen auf irgend eine Weiſe verunreinigten Menſchen anrührt, ohne es zu wiſſen, es aber inne wird, und ſich verſchuldet;

4. Oder, wenn Jemand unbedachtſam ſchwöret, es ſey aus einer böſen oder guten Abſicht,

---

1. Vers. *) Die Ausleger ſind über den Sinn dieſer Stelle ſehr verſchiedener Meynung. Lyra und Vatablus erklären ſie von einem falſchen Eide, den man vor Gerichte abgelegt hat, die Wahrheit, die man weiß, entweder aus Gewogenheit oder aus Haß zu verſchweigen. Andere finden in dieſen Worten das Verbrechen eines Menſchen, welcher einen andern ſeinem Nächſten fluchen, oder Gott läſtern höret, und ihn nicht vor Gericht anklagt. Hingegen ſagen jüdiſche Lehrer: Es wäre bey den Hebräern vor Gericht gewöhnlich geweſen, daß man diejenigen, die davor erſchienen, ſie möchten nun entweder als Zeugen, oder als Angeklagte kommen, beſchwur, um ſie dadurch zu nöthigen, die Wahrheit zu ſagen. Eine ſolche feyerliche Beſchwörung geſchah im Namen Gottes. — In Anſehung des Bekenntniſſes finden wir III. König. 22, 16. – II. Chron. 18, 15. – Matth. 26, 63. Beyſpiele, und in Anſehung des Zeugniſſes III. König. 8, 31. Sprüchw. 29, 24. — Zu den erſten von dieſen beyden Arten kann man noch dasjenige ſetzen, was Micha (Richt. 17, 1.) that.

Die in dieſem Verſe angezeigte Sünde kann nicht unter die Sünden der Unwiſſenheit gerechnet werden: denn 1) was einer ſo gehört hat, daß er ein Zeuge deſſen ſeyn kann, und es billig hätte bekannt machen ſollen, deſſen muß er ſich wohl bewußt ſeyn. Es iſt auch wohl zu merken, daß bey dieſer Sünde nicht die nämlichen Worte im Grundtexte ſtehen, wie im 2. 3. 4. V. oder wie ſie im 17. Verſe zu leſen ſind: und daher iſt hier von einer wiſſentlichen Sünde, oder wiſſentlichen Verbergung einer fremden Sünde die Rede.

2. Vers. *) In dieſem und dem folgenden Verſe wird von einem ſolchen geredet, der an einem von den hier benannten Dingen unrein geworden war, ohne daß er ſolches gewußt habe. — Ein Unreingewordener konnte ohne gewiſſe von Moſe vorgeſchriebene Ceremonien, als Opfer, Abwaſchungen, Beſprengungen, nicht wieder bürgerlich rein werden, wenn auch gleich die phyſikaliſche Unreinigkeit aufgehört hätte. — Moſes will ſo viel ſagen: daß wenn ſich ein ſolcher unterſtanden hätte, ohne Reinigung zum Heiligthume zu kommen, ſo wäre ihm die Ausrottung gedrohet. Unrein werden, oder auch ſich wiſſentlich verunreinigen, war nicht ſtrafbar: der Arzt z. B. der einen mit dem unreinen Fluſſe Behafteten anrührte, ward unrein (Kap. 15, 7.), und wer einen Todten begrub, ward ebenfalls ſieben Tage lang unrein (IV. Moſ. 19, 11–16.), und doch waren dieſes nothwendige und ſelbſt vom Geſetz vorgeſchriebene Dinge. Allein ſich nicht reinigen laſſen, wenn es auch aus Unwiſſenheit geſchahe, war höchſt ſtrafbar; und der mit dieſer Unreinigkeit Behaftete war verbunden, ſein Schuldopfer zu bringen; denn die in unſerm Texte gebrauchten Worte zeigen Schuld und Strafe an; und ſo ſteht dieſe Stelle mit jener Kap. 11, 25. in keinem Widerſpruche.

(wie die Menſchen zuweilen unbedachtſam ſchwören) ohne es zu wiſſen, wird es aber inne, und verſchuldet ſich auf die eine oder andere Weiſe *):

5. Wenn es nun geſchieht, daß er ſich an der einem verſchuldet, ſo ſoll er ſeine Verſchuldung bekennen,

6. Und dem Jehova für ſein Vergehen ein Schuldopfer bringen, nämlich ein Weibchen von Lämmern oder von Ziegen; dadurch ſoll ihn der Prieſter wegen ſeiner Sünde verſöhnen *).

7. Vermag er aber weder ein Lamm noch eine Ziege, ſo ſoll er dem Jehova zwey Turteltauben,

---

4. Vers. *) Hier wird von leichtſinnigen und unbedachtſamen Eiden geſprochen, die man zu erfüllen vergeſſen hatte, oder die man nicht erfüllen konnte oder durfte, weil die Sache unmöglich oder ungerecht war. In dieſem Falle mußte, ſobald man der vergeſſenen Erfüllung gewahr ward, ein Opfer gebracht werden, und dieſes brachte man nicht eigentlich für den leichtſinnigen Eid; denn der wäre eine Begehungs= und nicht eine Unterlaſſungsſünde geweſen, und mochte mancher nicht ſo viel Lämmer in ſeiner Heerde haben, als er ſich leichtſinnige Eide — ein unnützes: „ſo wahr Gott im Himmel lebt" — oder „ſtraf mich Gott!" entfahren ließ; ſondern für die unterlaſſene Erfüllung des Eides. Dieß diente ſehr, den Eid in Ehren zu halten, da jeder noch ſo unbedachtſame Eid, auch der etwas Unmögliches oder Unrechtes verſprach, in ſo fern als verbindend angeſehen ward, daß man die unterlaſſene Erfüllung mit einem Opfer büßen mußte; und zugleich war dieß das beſte Mittel, das leichtſinnige Schwören dem Volke abzugewöhnen, denn wer dieſe unanſtändige Gewohnheit hatte, mußte zu oft, entweder mit ſeiner eigenen großen Unbequemlichkeit den unbedachtſamen Eid halten, oder ein Schuldopfer bringen.

6. Vers. *) Obgleich einige Ausleger der Meynung ſind, daß ſich zwiſchen den Sünd= und Schuldopfern kein Unterſchied finde, ſo ſcheint doch dieſes nicht ſo ganz richtig zu ſeyn. Denn 1) führen dieſe Opfer im Grundtexte verſchiedene Namen: Moſes nennet das erſte Chattaoth; das zweyte aber Aſchamoth, und Gott gedenkt vom 14. Verſe an nicht einmal mehr des erſtern, ſondern immer nur des letztern. 2) Zu den Schuldopfern wurde ein Widder genommen, Kap. 5, 15. 18. 25. mit dem Sündopfer aber verhielt es ſich ganz anders. 3) Das Schuldopfer war immer einerley; das Sündopfer aber war ſehr verſchieden, nachdem es entweder von dem Hohenprieſter, oder der Gemeinde, oder einem Vornehmen, oder von einem gemeinen Iſraeliten, der entweder reich oder arm war, dargebracht wurde. 4) Die Sündopfer waren zuweilen allgemein, oder ſolche Opfer, welche für Viele gebracht wurden; ſolche Opfer aber waren die Schuldopfer nie. 5) Das Blut des Sündopfers wurde mit dem Finger auf die Säulchen des Altars geträufelt; und zwar zu verſchiedenen Malen, und das Blut einiger Sündopfer kam auch in das Heilige; das Blut der Schuldopfer aber wurde nur an die Seite des Altars geſprengt. 6) Die Schuldopfer waren mit einer Erſtattung des verurſachten Schadens verbunden, die Sündopfer aber nicht, ſo wie auch von denen kein Schuldopfer gebracht wurde, die von andern von ihrer Uebertretung überführt wurden, u. ſ. w. — Ueberhaupt aber ſcheint es, man würde den Unterſchied dieſer zwey Arten der Opfer am beſten erklären, wenn man ſagte: daß ein Sündopfer für ceremonialiſche Unreinigkeiten, und beſonders für die, welche man ſich unwiſſend zugezogen, und für ſolche ſittliche Sünden gebracht worden, auf welche Gott keine beſondere leibliche Strafe geſetzt hatte, und dagegen Schuldopfer für die ſittlichen Sünden, deren man ſich allein bewußt war, die man entweder wiſſentlich oder unwiſſentlich begangen, und auf welche Gott eine Strafe, obgleich nicht die Todesſtrafe geſetzt hatte, und daß ſie den Namen der Schuldopfer führten, weil ſie mit einer Erſtattung des zugefügten Unrechts, und mit einer Strafe verbunden waren. — Weil aber die Wahl eines Opferthiers von größerm oder geringerm Werthe auf dem Willen desjenigen, welcher opferte,

oder zwey junge Tauben für ſeine Verſchuldung opfern, die eine zum Verſöhnopfer, die andere zum Brandopfer.

8. Dieſe bringe er dem Prieſter, welcher die erſte zum Verſöhnopfer zurichten ſoll, ſo daß er ihr den Kopf am Genicke abkneipe, doch nicht abreiße.

9. Von dem Blute des Sündopfers ſprenge er an die Seite des Altars, das übrige Blut drücke er an den Fuß des Altars aus. Das iſt das Verſöhnopfer *).

10. Die andere aber mache er, nach der Vorſchrift, zum Brandopfer, und ſo verſöhne der Prieſter, die von ihm begangene Sünde, ſo wird ſie ihm vergeben werden *).

11. Vermag er auch keine zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, ſo bringe er zum Opfer für ſeine begangene Sünde den zehnten Theil eines Epha Semmelmehls zum Verſöhnopfer; doch ſoll er weder Oel noch Weihrauch hinzuthun; denn es iſt ein Verſöhnopfer *).

12. Das bringe er dem Prieſter; der nehme eine Hand voll davon als Vorſtellung des Ganzen, und zünde es auf dem Altare dem Jehova zum feurigen Opfer an. Dieß iſt ein Verſöhnopfer.

---

beruhte, ſo wie es in dem an dieſem Orte angezeigten Falle war; ſo bekommt dieſes Opfer in der Sprache der Rabbinen einen andern Namen: Sie nennen es das Opfer, welches hinauf und herunter ſteigt, und zeigen dadurch zweyerley Arten von Sündopfern an, gleichwie ſie auch zweyerley Arten von Schuldopfern haben.

9. Vers. *) Zur Beſprengung des Altars ward das Blut genommen, welches von ſich ſelbſt aus dem Halſe der Taube floß; — unten an dem Altare aber ward dasjenige ausgegoſſen, was man aus dem Thiere preßte, nachdem das Blut von ſich ſelbſt zu fließen aufgehört hatte.

10. Vers. *) Einige Ausleger haben aus dieſer Stelle ſchließen wollen, das Schuldopfer wäre ein Verſöhnopfer geweſen: allein ihr Unterſchied iſt ſchon in andern Stellen angezeigt worden. (Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 1, 3.) — Wir wollen von dieſem Unterſchiede hier nur folgendes noch nachholen. Der erſte betrifft die Art und Weiſe der Aufopferung: Alle die Sündopfer, deren Blut in die Hütte zur Verſöhnung gebracht ward, mußten außer dem Lager verbrannt werden. II. Moſ. 29, 14. – III. Moſ. 4, 12. – 6, 30. – 8, 17. – 16, 27. — Die Brandopfer hingegen wurden Gott ganz übergeben, und auf dem Altar angezündet II. Moſ. 29, 18. III. Moſ. 1, 8. 9. 21. — Zum andern mußte die Ordnung beobachtet werden, daß man zuerſt ein Sündopfer, und erſt hernach ein Brandopfer bringen mußte II. Moſ. 29, 14. und 18. III. Moſ. 16, 3. 5. 20. und 24. – Vors dritte, was die Folge und Wirkung anbelangt, ſo wurden die Sündopfer als ein Fluch vor Gott geachtet; die Brandopfer aber waren ein angenehmer Geruch vor Gott, und die Redensart: ein ſüßer Geruch dem Herrn wird niemals von dem Sündopfer gebraucht, nur das Fett derſelben ausgenommen. III. Moſ. 4, 31. – 16, 25. u ſ. w. Siehe die Anmerkung zu Kap. 2, 2.

11. Vers. *) Daß zu dieſen Opfern weder Oel noch Weihrauch genommen wurde, haben einige geglaubt, daß es um der Armen willen geſchehe, damit ſie ihnen nicht zu koſtſpielig würden; allein da dieſe Vorſchrift auch bey den Sündopfern der Reichen beobachtet wurde, ſo kann dieſes die eigentliche Urſache nicht ſeyn, ſondern der Grund liegt wahrſcheinlicher darin, weil die Sündopfer die Abſcheulichkeit und Verdammlichkeit der Sünde vorſtellten, daher konnten ſie nicht als ein ſüßer Geruch vor dem Herrn angeſehen werden, welches durch das Oel und den Weihrauch vorgebildet wurde.

13. So wird der Prieſter die von ihm begangene Sünde jener Art verſöhnen, und ſie wird ihm vergeben werden. Das Uebrige gehört dem Prieſter, wie bey dem Speisopfer *).

14. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

15. Wenn Jemand eine Treuloſigkeit begeht, und ſich an den dem Jehova geweihten Sachen aus Irrthum vergreift, der ſoll dem Jehova zum Schuldopfer einen fehlerfreyen Widder von der Heerde bringen, deſſen Werth du nach dem ſilbernen Seckel des Heiligthums ſchätzen ſollſt *).

16. Das aber, was er von

---

13. Vers. *) Von einigen Sündopfern bekamen die Prieſter ganz und gar nichts, (ſiehe oben Kap 4, 11. 21.); von einigen bekamen ſie nur die Haut (Kap. 7, 8.) — und von andern bekamen ſie das ganze Fleiſch, nachdem man das Unſchlitt, die Nieren ꝛc davon abgeſondert hatte (Kap. 6, 26.) — Von den Friedensopfern gehörte ihnen die Bruſt und die rechte Schulter (Kap. 7, 8.) Von den Kuchenopfern bekam der Prieſter, der das Amt hielt, faſt alles, ausgenommen den Weihrauch, ein wenig Wein, ein wenig Salz und eine Handvoll mit Oel vermengtes Mehl. (Kap. 2, 3. – 7, 9. – 9, 17.) —

15. Vers. *) Wenn jemand ꝛc. In dem Hebräiſchen heißt es: die Seele, welche in der Treuloſigkeit treulos gehandelt hat. Welches die 70 Dollmetſcher alſo überſetzen: die Seele, welche aus Vergeſſenheit vergeſſen hat. Das im Grundtexte befindliche Wort Maal wird gemeiniglich gebraucht, alle Untreue eines Untergebenen gegen ſeinen Obern, z. B. einer Frau gegen ihren Mann, anzuzeigen. IV. Moſ. 5, 12. — Daher kommt es, daß ſich Moſes deſſelben ſo oft bedient, die Sünden anzuzeigen, die eigentlich wider Gott, wider ſeinen Bund, und wider die heiligen Sachen begangen werden. Und auf dieſe letzten beziehet ſich das Geſetz, welches in dieſem und den folgenden Verſen gegeben worden iſt. Die Sünde, wovon hier die Rede iſt, beſtand eigentlich darin: wenn z. B. etwas Geheiligtes, als Stücke von Opferthieren und Gaben, die für die Prieſter beſtimmt waren, zu ſeinem eigenen Gebrauche angewendet wurde; oder wenn jemand vergaß, Gott die erſten Früchte, die erſtgebohrnen Thiere, oder den Zehnten zu bezahlen Ein ſolches Verbrechen mit Wiſſen und Willen begehen, hieß, die Strafe der Ausrottung verdienen (IV. Moſ. 15, 30.); fiel man aber unverſehens darein, ſo mußte man ſeinen Fehler auf die von Moſe allhier angezeigte Art ausſöhnen. Doch haben einige Ausleger geglaubt, der Geſetzgeber ſehe hier beſonders auf das Laſter derer, welche ein Stück von dem Opfer, das den Prieſtern gehörte, aßen, (ſiehe unten Kap. 22, 14.) und er wolle eine Furcht und Hochachtung gegen die geheiligten Sachen, und alles dasjenige, was mit denſelben verwandt war, erwecken.

Was hier von der Schätzung des Opferthiers vorkommt, ſo entſtehet die Frage: Wer derjenige ſey, der den Werth des Opferthiers zu beſtimmen habe? — Nach V. 14. iſt es Moſes, und nicht der Prieſter; alſo vermuthlich nach Moſis Tode, die weltliche Obrigkeit. Nun bleibt uns nur noch übrig, die Gründe anzugeben, warum wir hier von der gewöhnlichen Ueberſetzung abgehen. Die ältern Ueberſetzer waren der Meynung, Schkalim wäre ſo viel als zwey Seckel, wie denn die Hebräer den Plural bisweilen auch wirklich auf dieſe Art gebrauchen, und Michaelis geſtehet es ſelbſt ein, daß ihn die älteſte Ueberſetzung der Vulgata auf dieſen Gedanken gebracht habe; allein auch er änderte in der Folge ſeinen Sinn, und giebt folgende Gründe ſeines billigen Zweifels an. „Es iſt nicht begreiflich — „ſagt er — warum man dieſe ſeltene Bedeutung des Pluralis der gewöhnlichen „hier vorziehen ſolle, nach der die Worte den allerbeſten Sinn geben, und gerade „eben das ſagen, was Moſes, ohne Zweifel bald darauf, bey Gelegenheit eines „andern Schuldopfers im 18 Vers ſagt. Auch wäre es ſonderbar, zu befehlen: „er ſoll einen Widder bringen, nach deiner Schätzung, der zwey Seckel werth „ſey, u. ſ. f. Denn was bleibt hier für eine Willkühr des Schätzenden übrig? — „Er kann ja keinen geringern annehmen, und keinen, der über zwey Seckel werth

heiligen Sachen entwendet hat, ſoll er wieder erſtatten, und den fünften Theil darüber; dieß gebe er dem Prieſter, der ſoll ihn durch den Widder für ſeine Verſchuldung verſöhnen, und ſie wird ihm vergeben werden *).

17. Wenn Jemand ſündiget, und etwas wider irgend ein Gebot des Jehova begeht, das verboten iſt, ohne es zu wiſſen, und ſich einer Miſſethat ſchuldig macht *);

18. Der ſoll zum Prieſter einen fehlerfreyen Widder von der Heerde für ſeine Verſchuldung bringen, der wird ihn wegen ſeines aus Irrthum begangenen Vergehens verſöhnen, und es wird ihm vergeben werden.

19. Dieß iſt ein Opfer für ſeine Verſchuldung an dem Jehova.

20. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

21. Wenn Jemand eine Treuloſigkeit an dem Jehova begeht, ſo daß er ſeinem Nächſten das ihm Anvertraute, oder Hinterlegte, oder Geſtohlene abgeläugnet, oder ihm ſonſt Unrecht gethan *),

22. Oder eine verlohrne Sache

„iſt, fodern: und der Geſetzgeber hätte platterdings ſagen können: einen Widder, der zwey Seckel werth iſt. Wo ſich alſo eine leichte, durch die Parallele „des 18. Verſes ſchon entſchiedene Erklärung zeigt, ſollte man nicht erſt eine grammatikaliſche Anomalie (Ungleichheit) annehmen, um eine ſchwerere Erklärung „zu gewinnen.“ Siehe Michael. Moſ. R. V. Th. §. 244.

16. Vers. *) Hier iſt nicht die Rede von eigentlich Geſtohlenem, ſondern von dem entweder aus Nachläßigkeit nicht Bezahlten, oder aus Geitz unterſchlagenen und zurückbehaltenen Heiligen, z. E. Zehnten oder Erſtlingen, weil noch immer von einem Schuldopfer, d. i. von einem Opfer für die Unterlaſſungsſünden geſprochen wird.

17–18. Vers. *) Dieſe Stelle wird verſchiedentlich ausgelegt: die jüdiſchen Lehrer behaupten, es werde darin von einer Unwiſſenheit geredet, welche ſie die zweifelhafte Schuld nennen: wenn man z. B. zweifelt, ob eine Sache, die man angerührt hat, rein oder unrein ſey. — Andere Ausleger hingegen halten dafür, dieſes Geſetz ſey von dem, das im 15. Verſe enthalten iſt, unterſchieden; ob es gleich auch die geiſtlichen Ceremonien beträfe. Uns ſcheint der Zuſammenhang und die Ordnung der Worte deutlich zu erkennen zu geben: daß, nachdem im 15. u. 16. Verſe von dem Schuldopfer für die Schuld desjenigen, der ſich an einer geweihten Sache vergriffen hatte, geredet worden, nun im 17. V. ein ſolches Schuldopfer zu verſtehen ſey, welches man ablegen mußte, wenn man ſich an einer andern, die nicht geweiht war, — welche es auch ſeyn mochte — verſündigt hatte: denn es wird weiter keiner ſonderbaren Fälle Meldung gethan, auf welche dieſe Verordnung einzuſchränken wäre. —

21. Vers. *) Die Sünde an dem Herrn, von welcher an dieſer Stelle gehandelt wird, überſetzt die Vulgata und die 70 Dollmetſcher: indem er den Herrn verachtet. In der Urſchrift aber heißt es, nach dem Buchſtaben: die Seele, welche geſündiget, und eine Treuloſigkeit an dem Herrn begangen hat. Es betrifft die Abläugnung eines zur Verwahrung genommenen oder anvertrauten Guts, von dem ſich jemand durch einen Meyneid losſchwur. Onkelos, die 70 Dollmetſcher und verſchiedene andere Ausleger überſetzen: oder eine empfangene Sache, in der Geſellſchaft Handlung damit zu treiben. Es ſcheint aber, es werde in den letzten Worten von einer jeden Sache geredet, mit welcher es eben ſo beſchaffen iſt, wie mit anvertrautem Gelde, weil derſelben in dem 24. Verſe, in welchem von Wiedererſtattung des anvertrauten Geldes geredet wird, nicht ausdrücklich gedacht wird. Daher ſagt Michaelis: oder er hat ihm ſonſt Unrecht

gefunden und abgeläugnet, oder wegen irgend einer Sache, worin die Menſchen ſündigen, einen falſchen Eid geſchworen hat:

23. So ſoll er, wenn er ſich durch eine ſolche Sünde verſchuldet hat, das Geraubte oder mit Gewalt Genommene, oder bey ihm Hinterlegte, oder das Verlohrne, das er gefunden hat*),

24. Oder was er durch einen falſchen Eid abgeſchworen hat, wieder erſtatten; den Betrag deſſelben und den fünften Theil darüber ſoll er wieder erſtatten; und dieß ſoll er dem, welchem es gehöret, an dem Tage, wo er ſein Schuldopfer bringt, geben*).

25. Das Schuldopfer aber, das er dem Jehova zum Prieſter bringt, ſoll ein fehlerfreyer Widder ſeyn, den du ſchätzen ſollſt.

26. Der Prieſter aber ſoll ihn vor dem Jehova verſöhnen, und es wird ihm alles, worin er ſich verſchuldet hat, vergeben werden *).

Das ſechste Kapitel.

Von dem beſtändigen Feuer auf dem Altare, dem Einweihungsopfer des Prieſters, und dem Verſöhnopfer, das der Prieſter eſſen ſoll.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Mache Aaron und ſeinen Söhnen in Anſehung des Brand-

---

gethan; d. i. mit Liſt, durch Hintergehung, oder aber auch durch Verleumdung, wegen falſcher Beſchuldigungen. — Dieſen Verſtand verbindet die Vulgata mit dem Grundworte, den es auch in der That haben kann; indem es auch Erpreſſung bedeutet.

23. Vers. *) Hier wird von einem Bewußtſeyn geſprochen, das mit dem Selbſtgeſtändniſſe ſeines Verbrechens vereinbart iſt; und will ſo viel ſagen, als: wenn er, nachdem er geſündiget hat, es erkennet und geſtehet, daß er unſchuldig ſey. (Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 4, 22. 23.) — Vermög dieſer Erklärung des Wortes Aſcham, die ſehr grammatikaliſch iſt, kann man einen ſcheinbaren Widerſpruch, welcher zwiſchen dieſer Stelle, und II. Moſ. 22, 1. 7. 9. ſich zu finden ſcheint, heben. Denn dort iſt von einem Menſchen die Rede, der einen Ochſen geſtohlen hat, und fünf andere, nebſt vier Schafen dafür erſtatten ſoll, oder für ein in Verwahrung genommenes Gut an Gelde, noch einmal ſo viel. Hier aber wird der Räuber nur zur Wiedererſtattung der geraubten Sache, zu einem fünften Theile darüber, und zu dem Opfer eines Widders angehalten; — welcher Unterſchied daher rührt, weil II. Moſe von einem Räuber die Rede iſt, der von ſeinem Diebſtahle gerichtlich überführt worden iſt, hier aber von einem ſolchen, der aus Gewiſſenstrieb die Veruntreuung und den Meyneid von freyen Stücken geſtand.

24. Vers. *) Er ſoll die Hauptſache wieder erſtatten. Nämlich entweder die Sache ſelbſt, wenn ſie ſich noch in ihrem vorigen Zuſtande befindet, oder den richtigen Werth derſelben; denn ſonſt würde das Bekenntniß und das Opfer keine Wirkung gehabt haben. — Die Wiedererſtattung iſt eine unumgängliche Pflicht für einen jeden, der ſich unrechtmäßiger Weiſe das Gut eines andern zugeeignet hat, es mag geſchehen ſeyn auf was für eine Art es will. In einem ſolchen Falle hat keine wahre Reue ſtatt, als wenn man ſich beſtrebt, das unrechtmäßiger Weiſe erlangte Gut wieder zu erſtatten. Luk. 19, 8. —

Den fünften Theil darüber mußte er geben, um ihn für den dadurch zugefügten Schaden der nicht gehabten Nutznießung ſchadlos zu halten. —

26. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 5, 15. —

1. Vers. *) Allem Anſehen nach ergiengen die folgenden Verordnungen mit

opfers folgendes Geſetz bekannt: Das Brandopfer ſoll über dem auf dem Altar gelegten Holze die ganze Nacht durch bis an den Morgen brennen, und das Feuer des Altars unter demſelben erhalten werden *).

3. Der Prieſter aber ſoll ſein leinenes Kleid und die leinenen Beinkleider anziehen, und die Aſche von dem durchs Feuer verzehrten Brandopfer vom Altare ſchaffen, und neben demſelben hinſchütten *).

4. Dann ſoll er ſeine Kleider mit andern wechſeln, und die Aſche vor das Lager hinaus an einen reinen Ort tragen *).

5. Das Feuer auf dem Altare ſoll, ohne zu verlöſchen, brennen; der Prieſter ſoll an der Morgendämmerung alle Morgen Holz auf denſelben und über demſelben das Brandopfer in Ordnung legen,

---

den vorhergehenden nicht zu einerley Zeit an Moſen, weil ſie nicht eben dieſelbe Sache betreffen. Nachdem ſich Gott wegen der Opfer erklärt hatte, welche ihm die Iſraeliten bringen ſollten, ſo zeigt er nun den Prieſtern an, wie ſie ſich verhalten ſollen, wenn ſie ihm dieſelben opfern.

2. Vers. *) Hier iſt von dem Brandopfer die Rede, das ihm die Prieſter alle Morgen und Abend bringen ſollten. „Das letztere — befiehlt Gott — ſoll die ganze Nacht hindurch bis an den Morgen in dem Feuer bleiben, das auf dem Altar angezündet war.“ — Dieſes zu verſtehen, muß man wiſſen, daß dieſes Abendopfer nicht auf einmal, und ganz, ſondern nur ſtückweiſe in das Feuer gelegt wurde, welches die ganze Nacht hindurch bis auf den Morgen brennen mußte. Es wachten demnach allezeit einige Prieſter bey dem Altare, welche, wenn die erſten Stücke verbrannt waren, wiederum andere in das Feuer legten, bis man, nachdem die Stunde des Morgenbrandopfers herbeygekommen war, von neuem anfieng, nach und nach ein anderes Thier, welches nicht eher verzehrt war, als bis die Stunde des Abendopfers erſchien, zu opfern. Wenn man aber den Tag über noch mehrere Brandopfer zu opfern hatte, ſo eilte man, das Morgenopfer zu verbrennen, um dieſem Platz zu machen.

Philo ſtellet das Abendbrandopfer als ein Opfer der Ergebenheit vor, welches zur Dankbarkeit für die von Gott den Tag über empfangenen Wohlthaten gebracht wurde, und das Morgenbrandopfer als ein Dankſagungsopfer für den die Nacht hindurch genoſſenen Schutz. Andere Rabbinen hingegen behaupten, das tägliche Morgenopfer ſey zum beſtändigen Andenken der feyerlichen Offenbarung des Geſetzes auf dem Berge Sinai, das tägliche Abendopfer aber zur täglichen Erinnerung ihres Ausgangs aus Aegypten angeordnet geweſen.

3. Vers. *) Von den leinenen Beinkleidern ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 28, 40. — Bey dem Gottesdienſte in der Verſammlungshütte mußten die Prieſter immer in ihrem weißleinenen Ueberrocke erſcheinen, außer derſelben aber giengen ſie in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung.

Die Aſche mußte vermöge dem, was Kap. 1, 16. verordnet worden, neben den Altar an die Seite gegen Morgen geſchüttet werden.

4. Vers. *) Die Vulgata ſetzt noch hinzu: und ſie an einem ganz reinen Orte gänzlich bis zur Loderaſche verzehren laſſen. Allein dieſe Worte ſtehen weder in dem Hebräiſchen, noch in den 70 Dollmetſchern, noch in dem Onkelos, noch in einer alten Ueberſetzung, noch auch in den ſamaritaniſchen fünf Büchern Moſis. Man ſehe die Polyglotte des Walloe, des Vatablo u. a. m. Die Aſche mußte an einen reinen Ort geſchüttet werden, weil ſie von einem heiligen Orte herkam, um zu zeigen, daß man mit allem, was Gott geheiligt worden wäre, auf eine ehrerbietige Art umgehen ſoll. Man ſehe unten Kap. 14, 40.

gen, und auf demſelben das Fett der Dankopfer verbrennen *).

6. Das Feuer ſoll beſtändig auf dem Altare brennen und nie verlöſchen *).

7. Folgendes iſt das Geſetz des Speisopfers, welches die Söhne Aarons vor dem Jehova am Altare opfern ſollen *):

8. Er nehme eine Hand voll von dem Semmelmehle des Speisopfers und dem Oele nebſt allem Weihrauche auf demſelben, und zünde es als Vorſtellung des Ganzen auf dem Altare dem Jehova zum Wohlgefallen an.

9. Den Reſt deſſelben ſollen Aaron und ſeine Söhne, aber ungeſäuert, an dem heiligen Orte im Vorhofe der Unterredungshütte eſſen *).

10. Es ſoll nicht mit Sauerteig gekocht werden. Ich habe ihnen das von meinen Opfern beſtimmt; es iſt hochheilig, ſo wie das Sünd- und Schuldopfer *).

11. Alle Mannsperſonen von

---

5. Vers. *) Da es im Hebräiſchen Hölzer heißt anſtatt Holz in der einfachen Zahl, ſo ſchließen die Rabbinen daraus, daß verſchiedene Haufen Holz auf dem Altar gelegen haben, welche angezündet worden. Maimonides ſagt, es wären derſelben drey geweſen, andere aber reden von noch mehreren.

Das Fett der Friedensopfer ward auf dem Altare gleich nach dem Brandopfer, oder auf den Ueberbleibſeln des Brandopfers verbrannt, wodurch es ganz verzehrt wurde.

6. Vers. *) Das erſte heilige Feuer, welches auf dem Altar brannte, war auf eine wunderbare Weiſe vom Himmel gekommen; und dieſes Wunder geſchah zu der Zeit, als Aaron Gott dem Herrn das erſte Opfer als Hoherprieſter brachte. Seitdem mußten die Prieſter dieſes himmliſche Feuer erhalten, und ihm beſtändig Nahrung geben, damit es nimmer verlöſchen möchte. Wenn man den jüdiſchen Lehrern glauben darf, ſo erhielten ſie es mit vieler Sorgfalt bis auf die Zeit der babyloniſchen Sklaverey. Ja es behaupten ſogar einige Rabbinen, es wäre durch die Gottesfurcht einiger Prieſter bis nach der Zurückkunft aus derſelben in einer Höhle erhalten worden. Allein nach der unter den Lehrern dieſes Volks allgemeinen Ueberlieferung, war dieſes Feuer eins von den fünf Dingen, die in dem andern Tempel mangelten. Damit es nun aber in dem erſten Tempel Tag und Nacht konnte erhalten werden, ſo mußten nicht nur die Diener des Altars beſtändig Holz bey der Hand haben, ſondern es war auch das Volk verbunden, das nöthige Holz von Zeit zu Zeit herbeyzuſchaffen.

7. Vers. *) Das was hier und in den folgenden Verſen abgehandelt wird, iſt ein Zuſatz zu den im 2ten Kapitel dieſes Buchs berührten freywilligen Kuchenopfern. — Dort zeigt Moſes an, aus was für einer Materie ſie beſtehen, und was die Prieſter für ſich behalten ſollen; hier ſetzt er einige Erläuterungen ſowohl wegen des Ortes, wo die Prieſter dergleichen Opfer eſſen ſollten, als auch wegen derjenigen, die ſie für ſich ſelbſt bringen ſollten, hinzu. Man ſehe Kap. 2, 8. 9.

9. Vers. *) Es war den Prieſtern erlaubt nach Belieben davon zu ſpeiſen, doch mußten ſie ſich nicht verunreinigt haben, in welchem Falle ſchon vorgeſchrieben war, was ſie thun ſollten. Siehe unten Kap. 22, 6. — auch durften ſolche Gott geweihten Speiſen nirgend anders als an einem heiligen Orte gegeſſen werden. Moſes erklärt ſich hier ſelbſt, indem er hinzuſetzt: in dem Vorhofe der Hütte. Alles dieſes war nach der Würde des Opfers, und der Hochachtung eingerichtet, die man für ſolche Dinge haben ſollte, die dem Herrn waren geopfert worden. In dem Tempel war eine Kammer in dem Vorhofe der Prieſter, wo man die heiligen Sachen aß. Ezech. 42, 13. — und ſo hatte Moſes auch für den Unterhalt der Prieſter geſorgt, denen es auf ſolche Art an täglicher Nahrung niemals fehlen konnte.

10. Vers. *) Da die Mahlzeit der Prieſter, welche das Amt hatten, eine

den Nachkommen Aarons dürfen davon eſſen. Dieß iſt eine beſtändige Verordnung für eure Nachkommen in Anſehung der Opfer des Jehova. Wer ſie anrühren wird, ſoll heilig ſeyn *).

12. Auch ſprach Jehova zu Moſe:

13. Dieß ſoll das Opfer ſeyn, welches Aaron und ſeine Söhne an dem Tage ihrer Salbung dem Jehova opfern ſollen: nämlich den zehnten Theil eines Epha Semmelmehl des täglichen Speisopfers, die eine Hälfte Morgens, und die andere Abends *).

14. In der Backpfanne mit Oel ſoll es bereitet werden, geröſtet und in Stücke zertheilt ſollen ſie das Speisopfer darbringen, das dem Jehova angenehm und wohlgefällig ſeyn wird *).

Folge von dem Opfer war, und da alle Kuchen dieſes Opfers ungeſäuert waren, ſo durfte auch kein Sauerteig in ihrem Antheile ſeyn. Wenn man ſagt: ſie aßen an dem Tiſche des Herrn, ſo will dieß anzeigen, daß in ihre Speiſe kein Sauerteig kommen ſollte.

Der Ausdruck: es iſt hochheilig, bezieht ſich darauf, weil ein Theil von dieſem Speißopfer auf den Altar gekommen war, und eben deswegen nur die Prieſter davon eſſen durften.

11. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: wer ſie anrühret, wird geheiliget werden. Indeſſen werden dieſe Worte von den Auslegern verſchiedentlich erklärt: einige deuten ſie auf Perſonen, andere auf Sachen. — Die letztern überſetzen: alles, was ſie anrühret, ſoll geheiliget ſeyn. Das heißt, die Schüſſeln, die Schalen, die Meſſer und alles andere Geräthe, deſſen man ſich bedienet hat, dieſe Opfer darzubringen, ſollen von nun an zu dieſem heiligen Gebrauche gewidmet ſeyn, und man ſoll ſich bey dem gewöhnlichen Gebrauche nicht mehr derſelben bedienen. — Dieſe Ausleger beziehen ſich auf die Stelle II. Moſ. 29, 37. — allein an dieſer Stelle iſt ohne Zweifel nicht von Sachen, ſondern von Perſonen die Rede. Man ſehe unſere Anmerkung daſelbſt. Nach derſelben müſſen dieſe Worte von Perſonen verſtanden werden, und wollen ſo viel ſagen, als: die Prieſter ſelbſt, ob ſie gleich Aarons Kinder ſind, können nicht von den Opfern eſſen, wenn ſie nicht wirklich geheiliget, — d. i. von aller geſetzlichen Unreinigkeit befreyet ſind.

13. Vers. *) Dieſes Opfer wird von den meiſten jüdiſchen Lehrern das Einweihungsopfer genannt. Nach einiger Meynung mußte es ein jeder Prieſter an dem Tage ſeiner Einweihung bringen; andere aber verſtehn dieſes Geſetz blos von einem Opfer, welches Aaron und ſeine Nachfolger im Hohenprieſterthum bringen mußten, ohne daſſelbe auch auf die geringern Prieſter zu ziehen, welche Meynung durch den folgenden 15ten Vers deutlich bekräftiget wird — Nun aber entſtand wieder eine andere Meynung unter den Juden, daß nämlich der Hoheprieſter täglich ein Homor Mehl, die eine Hälfte des Abends, und die andere Hälfte des Morgens, opfern müſſe. Allein auch dieſe Meynung hat in der Schrift keinen Grund, denn hier ſteht ausdrücklich: am Tage ſeiner Salbung. Weil aber die Einweihung des Hohenprieſters ſieben Tage lang nach einander fortgeſetzt werden mußte, (II. Moſ. 29, 30. 35 — III. Moſ. 8, 33.) ſo verſtehn Ly a u. a. m. dieſe Worte, von allen ſieben Tagen, und vermuthlich war dieſes die Meynung Syrachs 45, 17. — Daß es aber ein immerwährendes Opfer genannt wird, (V. 16.) ſo iſt ſolches nicht von allen Tagen des Lebens und des Amtes zu verſtehn, ſondern von der Zeit des alten Teſtaments, und aller Nachfolger des Aarons; ſo lange nämlich das levitiſche Prieſterthum dauern würde. Was Joſephus ſagt, iſt von dem Räuchwerk zu verſtehen, das alle Tage zweymal auf dem goldenen Räuchaltar dargebracht werden mußte.

14. Vers. *) Bey dem Opfer des Hohenprieſters mußte der Kuchen in zwölf gleiche Theile getheilt werden; bey dem Opfer eines gemeinen Prieſters aber wurde er nur in zehn Theile getheilt.

15. Der Prieſter aber, der von ſeinen Söhnen zu ſeinem Nachfolger geſalbet worden iſt, ſoll es bereiten: das iſt eine ewige Ordnung dem Jehova zu Ehren. Ganz ſoll es verbrannt werden.

16. Alle Speisopfer der Prieſter ſollen ganz verbrannt und nicht gegeſſen werden *).

17. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

18. In Anſehung der Sündopfer mache Aaron und ſeinen Söhnen folgendes Geſetz bekannt: An eben dem Orte, wo die Brandopfer geſchlachtet werden, ſollen auch die Sündopfer geſchlachtet werden; ſie ſind dem Jehova hochheilig *).

19. Der Prieſter, der ein ſolches Opfer verrichtet, ſoll davon eſſen, aber an dem heiligen Orte in dem Vorhofe der Unterredungshütte *).

20. Wer ſein Fleiſch anrühren wird, ſoll heilig ſeyn; und das Kleid, das von ſeinem Blute beſpritzt wird, ſoll an dem heiligen Orte abgewaſchen werden *).

21. Das irdene Gefäß, in welchem es gekocht worden iſt, ſoll zerbrochen werden; iſt es aber in einem kupfernen Gefäße gekocht worden, ſo ſoll es geſcheuert und mit Waſſer ausgeſpühlt werden *).

16. Vers. *) Alle Speißopfer der Prieſter ſollen ganz verbrannt werden: anſtatt, daß bey der Mincha des Volks oder den ordentlichen Kuchenopfern außer dem Weihrauche und einer Hand voll mit Oel vermengten Mehle, alles den Prieſtern gehörte, ſo mußte bey der Mincha der Prieſter alles vor dem Herrn verbrannt werden. Man giebt verſchiedene Urſachen von dieſem Geſetze an: 1) wenn die Prieſter für das Volk opferten, ſo war es billig, daß ſie einige Belohnungen erhielten; da hingegen, wenn ſie für ſich ſelbſt opferten, ſie ſich auf nichts dergleichen einige Hoffnung machen durften; 2) in dem erſten Falle vertraten ſie die Stelle der Mittler, und indem ſie die Ueberbleibſel des Opfers aßen, ſo bezeugten ſie dadurch, daß ſie die Miſſethat des Volks trügen (ſiehe unten Kap. 10, 17.); da ſich hingegen in dem andern Falle die Ceremonie des Eſſens nicht würde geſchickt haben, weil ſie ihre eigene Miſſethat nicht ſelbſt tragen konnten; 3) dieſes gab ihnen zu erkennen, daß ſie ſelbſt einen Mittler nöthig hätten, daß ihr Prieſterthum etwas unvollkommenes wäre, und auf was für eine Art ſie Gott beſtändig dienen ſollten, ohne daß ſie einen andern Nutzen, als die Ehre, ihm zu dienen, davon hätten.

18. Vers. *) Die Sündopfer, von welchen Moſes hier redet, ſind die Sündopfer der Privatperſonen. Wir haben oben (Kap. 4, 5.) geſehen, daß das Blut von demjenigen, das man für die Prieſter opferte, in das Heiligthum getragen, und (V. 12. ebendaſ.) daß das Fleiſch deſſelben außer dem Lager verbrannt wurde, hier aber geſchieht nichts dergleichen.

19 Vers. *) Aus dieſem iſt zu erſehen, auf was für eine Art Gott für den Unterhalt ſeiner Diener geſorgt hatte. Ezech. 44, 28. 29. 30. 31. — Denn es war ihnen erlaubt, auch andere Prieſter nebſt ihren Söhnen zu ſolcher Mahlzeit einzuladen (V. 22.).

20. Vers. *) Der ſoll heilig ſeyn. Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 11. — und was das Waſchen der Kleider betrift, ſo ſiehet man aus dieſer Verordnung, daß der Geſetzgeber gegen alles, was zu dem Gottesdienſte gehörte, eine ehrerbietige Hochachtung zu erhalten ſuchte.

21. Vers. *) Da irdene Geſchirre leicht den Geruch von dem, was darin gekocht wird, an ſich ziehen, und das was einmal eingeſogen iſt, nicht wieder ausgewaſchen werden kann, ſo würde dadurch das nächſte Sündopfer, das darin gekocht worden wäre, verunreinigt worden ſeyn, welches das Geſetz verhüten mußte.

22. Alle Mannsperſonen unter den Prieſtern ſollen es eſſen; es iſt hochheilig *).

23. Aber kein Sündopfer, deſſen Blut in die Unterredungshütte zum Ausſöhnen im Heiligthum gebracht worden iſt, ſoll gegeſſen, ſondern mit Feuer verbrannt werden *).

Das ſiebente Kapitel.

Andere Gebräuche, welche bey den Sünd-, Schuld- und Dankopfern beobachtet werden ſollen.

1. Folgendes ſey das Geſetz für das Schuldopfer, deſſen Heiligkeit ſehr groß iſt:

2. Es ſoll an eben dem Orte geſchlachtet werden, wo man die Brandopfer zu ſchlachten pflegt. Sein Blut ſoll auf dem Altare herumgeſprengt werden *).

3. Alles Fett ſoll geopfert werden, der Schwanz, das Netz,

4. Die beyden Nieren mit dem Fette daran bis zu den Lenden, den kleinern Leberlappen von den Nieren abgeſondert.

5. Das ſoll der Prieſter auf dem Altare dem Jehova zum Opfer anzünden. Dieß iſt ein Schuldopfer *).

6. Alle Mannsperſonen von den Prieſtern ſollen davon eſſen,

---

22. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu V. 11. und 20.

23. Vers. *) Das Wort aber ſteht nicht im Grundtexte; es gehört aber hieher, weil dieſes eine Ausnahme des Vorhergehenden iſt. Es durften alſo die Prieſter weder von dem Fleiſche der Sündopfer, die für den Hohenprieſter geopfert wurden, (Kap. 4, 3.) noch von dem Fleiſche derer, die für die ganze Gemeinde der Kinder Iſrael geopfert wurden, (Kap. 4, 13.) noch auch von dem Fleiſche desjenigen Opferthiers eſſen, das an dem großen Verſöhnungstage geopfert wurde (Kap. 16, 17.). Es mußte alles verbrannt werden, das Fett auf dem Altar, und das Fleiſch außen vor dem Lager. Auf dieſe Verordnung zielet Paulus in dem 13ten Kapitel ſeines Briefs an die Hebräer, indem er die Juden ſeiner Zeit von der Unzulänglichkeit des levitiſchen Prieſterthums zu überführen ſucht. Hebr. 13, 10–12.

1. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: dieß iſt das Geſetz des Widders für die Schuld. In dem 5. Kapitel haben wir die Fälle geſehen, in welchen Gott Schuldopfer verlangte; und wir haben in der Anmerkung zu dem 15 Verſe dieſes Kapitels den Unterſchied angezeigt, der ſich unter den Schuldopfern und Sündopfern befand. Hier redet Moſes mit den Dienern des Altars, und zeigt ihnen, was ſie bey Darbringung der Schuldopfer zu beobachten haben. — Von der Heiligkeit dieſes Opfers ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 2, 3. —

2. Vers. *) Nach einer gewiſſen jüdiſchen Uebergabe befand ſich eine rothe Schnur über dem Altare, in der Mitte ſeiner Höhe, und ſie gieng rings um ihn herum. Sie ſetzen hinzu: bey den Brandopfern wäre die Beſprengung über der Schnur, bey den Schuldopfern aber unter derſelben geſchehen. — Allein dieſe rothe Schnur bey dem Brandopferaltare war weder in der Stiftshütte, noch in dem ſalomoniſchen Tempel, ſondern nur in dem andern Tempel, der nach der babyloniſchen Sklaverey erbauet worden iſt, und es war eins von den Stücken, durch welche dieſer letzte Altar von den vorigen beyden unterſchieden war.

5. Vers. *) Onkelos überſetzt: zum Opfer vor dem Herrn. Wozu die 70 Dollmetſcher noch ſetzen: zum ſüßen Geruche. Doch ſtehen dieſe letzten Worte

aber an dem heiligen Orte; denn es iſt hochheilig *).

7. Mit dem Schuldopfer ſoll es eben ſo gehalten werden, wie mit dem Sündopfer: es ſoll dem Prieſter, der dadurch verſöhnt, gehören *).

8. Der Prieſter, der Jemands Brandopfer verrichtet hat, ſoll die Haut des dargebrachten Brandopfers bekommen *).

9. Alle Speisopfer, welche in dem Ofen gekocht, oder auf der Platte, oder auf der Backpfanne bereitet worden ſind, ſollen dem Prieſter zu Theil werden, der ſie dargebracht hat *).

10. Alle Speisopfer aber, die mit Oel vermengt oder trocken ſind, ſollen den Söhnen Aarons ohne Unterſchied gehören *).

11. Mit den dem Jehova dargebrachten Dankopfern ſoll es ſo gehalten werden:

12. Wird es zur Bezeugung eines dankbaren Herzens dargebracht, ſo ſollen noch über das Dankopfer ungeſäuerte Kuchen gegeben werden, die entweder mit Oel vermengt oder mit Oel begoſſen ſind, und Semmelmehl zu mit Oel vermengten Kuchen *).

13. Außer den Kuchen von ungeſäuertem Brode ſoll er ſein

---

nicht in allen Exemplarien der Alexandriniſchen Ueberſetzung. Man findet ſie nur in der Aldiniſchen Ausgabe.

6. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu Kap. 6, 11. 20. Die Ausnahme, welche bey dieſem Geſetze mußte gemacht werden, ſteht unten V. 20. —

7. Vers. *) Daß dieſe beyden Arten von Opfern gar ſehr von einander unterſchieden waren, haben wir bereits Kap. 5 in der Anmerkung zu V. 6. weitläufig gezeigt; doch iſt nicht zu läugnen, daß ſie eben ſowohl in vielen Stücken, und beſonders darin überein kommen, daß das Opferthier dem Prieſter gehörte.

8. Vers. *) Dieß war der ganze Nutzen, den die Prieſter von den Brandopfern hatten (Kap. 1, 8. 9.); wenn aber dieſes, wie Maimonides und mit ihm noch mehrere Rabbinen behaupten, von allen Opferthieren zu verſtehen iſt, die man als Brandopfer opferte; ſo mußte ihnen dieſes ſehr viel eintragen. Doch ſetzen dieſe Gelehrten einige Ausnahmen hinzu, worunter dieſe eine der vornehmſten iſt, daß ſie die Haut der Opferthiere, die insbeſondere zur Wiedereinweihung des Tempels gebraucht wurden, nicht bekamen.

9. Vers. *) Hier muß man dasjenige ausnehmen, was davon dem Herrn zum Gedächtniß geopfert wurde. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 2. 10. –

10. Vers. *) Die letzten Worte dieſes Verſes werden von den Auslegern auf eine ſehr verſchiedene Art erklärt. Nach einiger Meynung bedeuten ſie ſo viel, als: es ſoll ein jeder Prieſter ein gleiches Recht an den mit Oel eingemachten oder trockenen Kuchen haben, wenn die Reihe, das Amt zu halten, an ihn käme. Auf die Art verſteht es die Vulgata. Andere Ausleger aber ſagen, Moſes mache einen deutlichen Unterſchied unter den Kuchen, die in dem Ofen, in der Pfanne, oder auf der Platte gebacken wären, und den mit Oel eingemachten oder trockenen, und anſtatt daß er von den erſten ſage, der Prieſter, welcher opfert, ſoll ſie bekommen; ſo ſage er von den andern: ſie ſollen allen Söhnen Aarons gehören, dem Manne, wie ſeinem Bruder; das heißt ohne allen Zweifel: dem einen, wie dem andern. Wir ſehen nicht, warum man dem Texte lieber Gewalt anthun, als dieſe Erklärung annehmen will.

12. Vers. *) Wenn man dieſen Vers mit dem 16ten vergleicht, ſo ſieht man, daß es dreyerley Friedensopfer gab: 1) Dankopfer; 2) Opfer der Gelübde; 3) freywillige Opfer, die Gnade des Himmels zu erflehen. Diejenigen, welche wir Dankopfer nennen, werden von den 70 Dollmetſchern Lobopfer genannt. — Man

Lob⸗ und Dankopfer darbringen *).

14. Das Eine von ſeinen Opfern ſoll er dem Jehova weihen, welches der Prieſter bekommnen ſoll, der das Blut des Dankopfers geſprengt hat *).

15. Das Fleiſch dieſes Lob⸗ und Dankopfers ſoll an dem Tage, wo es geopfert worden iſt, gegeſſen, und nichts davon auf den folgenden Tag übrig gelaſſen werden *).

16. Iſt es ein um eines Gelübdes willen, oder freywillig dargebrachtes Opfer, ſo ſoll es an dem Opferungstage gegeſſen werden, doch darf man das Uebriggebliebene auch noch den folgenden Tag eſſen *).

---

dankt einem Wohlthäter nicht, ohne ihn zu loben und zu ſegnen. Von dieſen Opfern iſt in den Anmerkungen zu Kap. 3. geſprochen worden, und es wird noch Kap. 22, 29. davon geſprochen werden. Hier wollen wir nur noch anmerken, daß die Friedensopfer entweder des Jahrs einmal für das ganze Volk geopfert wurden (Kap. 23, 19.), und in dieſem Falle gehören ſie unter die heiligen Dinge; oder ſie wurden bey verſchiedenen Umſtänden für Privatperſonen gebracht, und alsdann wurden ſie nicht zu den gar ſo heiligen Dingen gerechnet. Und von dieſen leztern iſt hier die Rede.

Bey den verſchiedenen Kuchen, welcher hier Meldung geſchieht, ſetzt Cajetanus anſtatt des Verbindungswörtchens und das Unterſcheidungswort oder; woraus ſich dann der Verſtand ergiebt, daß man nicht alle dieſe drey Gattungen von Kuchen, ſondern nur eine von den dreyen zu bringen ſchuldig geweſen wäre; allein zu geſchweigen, daß hier im Grundtexte ſchon das hebräiſche Wörtchen nicht vorkommt, deſſen ſich Moſes zu bedienen pflegt, wo er einen Unterſchied anzeigen will, ſo iſt aus Kap. 8, 26. 27. deutlich zu erſehen, daß alle zuſammt verſtanden werden.

13. Vers. *) Geſäuerte Kuchen wurden nicht hergegeben in der Abſicht ſolche auf dem Altar zu verbrennen (Kap. 2, 11.), ſondern damit ſie den Prieſtern und ihrer Familie zum Unterhalte dienen möchten.

14. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24. —

15. Vers. *) Dieſes geſchahe bey einigen andern Opfern, als z. B. bey dem Opfer des Oſterlamms, bey dem Opfer des Widders, eines Nazaräers, bey den Sündopfern ꝛc. Es iſt wahrſcheinlich, daß Gott die Zeit, wann die Opferthiere ſollten gegeſſen werden, deswegen alſo einſchränkte, damit man das Fleiſch derſelben nicht möchte verderben laſſen, und damit er ſowohl dem Geize der Prieſter, als der Opfernden Einhalt thun möchte. Dieſe Opferthiere gehörten Gott; wenn er ſie aber denen überließ, die ſie ihm gebracht hatten; ſo geſchah ſolches deswegen, daß ſie ihren Anverwandten, ihren Freunden und den Armen etwas davon geben ſollten. Sie waren nicht vermögend, das Fleiſch an dieſem Tage ſelbſt alles zu verzehren; es würde ſich auch nicht für ſie geſchickt haben, wenn ſie es hätten wollen verkaufen, oder verderben laſſen: folglich nöthigte ſie der Geſetzgeber gewiſſermaßen, es zu einem heiligen Feſte anzuwenden, an welchem mehrere Perſonen Theil hatten.

16. Vers. *) So wie das Dankopfer dem Herrn für eine wirklich empfangene Gnade und Wohlthat gereicht wurde, ſo hatten die freywilligen Opfer, welche ein Gelübde waren, die Eigenſchaft eines Gebets. Man brachte ſie in der Abſicht eine Gnade zu erlangen, jedoch mit dem Unterſchiede, daß das gelobte Opfer, welches im Hebräiſchen Neder hieß, ein ſolches Opfer war, welches man Gott zu bringen verſprochen oder angelobt hatte, wenn er uns dieſe oder jene Gnade wirklich erzeigte; da hingegen das andere, nämlich das freywillige Opfer, welches im Hebräiſchen Nedobah hieß, nur allein in der Hoffnung, die von Gott verlangte Gnade zu erhalten, gebracht wurde. Und da das freywillige und gelobte Opfer keine ſo heilige Sache, wie das Dankopfer war, ſo erlaubte der Geſetzgeber, das übrige davon den folgenden Tag zu eſſen.

17. Was aber von dem Fleiſche des Opfers noch am dritten Tage übrig iſt, ſoll verbrannt werden *).

18. Wollte Jemand doch am dritten Tage von dem Fleiſche ſeines Dankopfers eſſen, der wird nicht gefallen, wenn er es opfert, und wird auch nicht als ein Opfer angeſehen werden; es iſt Greuel, und wer davon ißt, verſchuldet ſich *).

19. Das Opferfleiſch, das etwas Unreines berühren wird, ſoll man nicht eſſen, ſondern es mit Feuer verbrennen. Sonſt darf es jeder Reine eſſen *).

20. Wer mit einer Unreinigkeit behaftet iſt, und von den dem Jehova dargebrachten Dankopfern ſpeiſet, der ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volke *).

21. Wer irgend etwas Verunreinigtes, es ſey ein Menſch, oder ein Thier, oder ſonſt etwas Verabſcheuenswürdiges anrührt, und ißt von dem Fleiſche der dem Jehova gebrachten Dankopfer, ſoll am Leben geſtraft werden *).

22. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

23. Mache den Iſraeliten Folgendes bekannt: Das Fett von

---

17. Vers. *) Dieſes Gebot ſcheint bloß darum gegeben zu ſeyn, um dem Geiz derjenigen vorzubeugen, welche die Ueberbleibſel, die ſie den andern Tag nicht verzehren konnten, lieber würden haben zu Grunde gehen laſſen, als ſie den Armen mitzutheilen. Auch ward dadurch verhütet, daß das geheiligte Fleiſch nicht zu abergläubiſchen Dingen gebraucht werden konnte.

18. Vers. *) Das hier ſtehende hebräiſche Wort Piggul iſt nur noch an drey andern Orten der heiligen Schrift, nämlich unten Kap. 19, 7 – Jeſ. 65, 4. und Ezech. 4, 14. zu finden. Onkelos überſetzt: es iſt eine nichtswürdige Sache — Die 70 Dollmetſcher: es iſt eine unreine Sache. Aquila, einer von den beſten griechiſchen Ueberſetzern: es iſt eine Sache, die weggeworfen zu werden verdient. In dieſem Sinne nimmt es auch Paulus I. Timoth. 4, 4. wo er von dem Fleiſche redet, das man eſſen darf: er nennt es unverwerflich; woraus ſich leicht begreifen läßt, Moſes wolle dadurch ſo viel ſagen: das Fleiſch der Opferthiere, welches bis an den dritten Tag wäre aufbehalten worden, ſoll als eine angeſteckte und ſtinkende Sache weggeworfen werden.

19. Vers. *) Hier wird von dem Fleiſche der Opferthiere geredet, welches zu der Zeit, als es von dem Altare an den Ort getragen wurde, wo man es eſſen wollte, von ungefähr etwas Unreines angerührt hatte; denn, wäre es kein Opfer geweſen, ſo hätte man, dieſes Zufalls ungeachtet, davon ſpeiſen dürfen; wie aus V. Moſ. 12, 15. 22. zu ſehen iſt. Daher überſetzt Onkelos die Worte Moſis durch heiliges Fleiſch; und Jarchi nennt es ebenfalls: das heilige Fleiſch des Friedensopfers, wodurch unſere Ueberſetzung in dem beſtimmtern Ausdrucke Opferfleiſch gerechfertiget wird.

20. Vers. *) Hier iſt von einer perſönlichen Unreinigkeit die Rede; dergleichen unten Kap. 15, 3, vorkommt; in dem folgenden Verſe aber von einer äußerlichen, welche durch das Anrühren einer unreinen Sache verurſacht worden iſt. In beyden Fällen ſollte der Schuldige — wie es im Hebräiſchen wörtlich heißt — ausgerottet werden. (Man ſehe wegen der Ausrottung unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 17, 14. und II. Moſ. 12, 15.) — Onkelos überſetzt: ein ſolcher Menſch ſoll vernichtet werden. Und die 70 Dollmetſcher: er ſoll umkommen; d. i. durch die Hand Gottes. — Doch iſt alles dieſes nur von demjenigen zu verſtehen, der ſich ſeiner Unreinigkeit bewußt war: denn wenn er es aus Unwiſſenheit begieng, ſo konnte er ſeine Sünde durch ein Opfer ausſöhnen. Man ſehe oben Kap. 5, 2. —

21. Vers. *) Von dieſen verſchiedenen Arten der Verunreinigung wird in den folgenden Artikeln geſprochen werden. Hier wollen wir nur ſo viel davon

dem Ochſen, dem Schafe und der Ziege ſollt ihr nicht eſſen *).

24. Das Fett vom Gefallenen, oder Zerriſſenen möcht ihr brauchen, wozu ihr wollt, nur eſſen ſollt ihrs nicht.

25. Wer das Fett von einem Thiere ißt, das dem Jehova zum Opfer gebracht wird, ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volke*).

26. Alles Bluts, ſowohl von Vögeln als auch von Thieren, enthaltet euch, wo ihr auch wohnet *).

27. Wer je Blut eſſen wird, ſoll am Leben geſtraft werden.

28. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

29. Gieb den Iſraeliten folgende Vorſchrift: Wer dem Jehova ein Dankopfer bringt, bringe ihm die Theile dieſes Opfers ſelbſt dar *).

30. Mit ſeinen Händen ſoll er

---

anmerken, daß dieſes nicht von dem bloßen Anrühren der unreinen Thiere, ſondern von ihren Aeßern zu verſtehen iſt; denn wenn dieſes Verbot im erſten Verſtande zu nehmen wäre, ſo würden diejenigen, welche täglich mit Eſeln, Pferden und andern unreinen Thieren umgehen mußten, ihre ganze Lebenszeit hindurch unrein geweſen ſeyn. Im übrigen ſiehet man ganz deutlich, daß der Geſetzgeber alle dieſe Vorſichtigkeit deswegen anwendete, damit man deſto mehr Vorſichtigkeit gegen die Opfer brauchen möchte.

23. Vers. *) Einige Ausleger waren der Meynung: alles andere Fett, das nicht von den dreyen Arten der in dieſem Verſe angezeigten Thiere wäre, könne gar wohl gegeſſen werden. Sie wollten ihre Meynung durch das, was V. 25. folgt, beſtätigen; allein uns ſcheint, eben dieſer 25. Vers gebe die allgemeine Regel, daß von allen Arten der Thiere, die zum Opfer beſtimmt waren, das Fett zu eſſen, nicht erlaubt geweſen ſey. —

25. Vers. *) Daß dieſe Strafe nur von dem Fette der Opferthiere verſtanden werden müſſe, iſt oben in der Anmerkung zum 23. Vers geſagt worden: Die Strafe der Ausrottung aber wurde nur alsdann verwirkt, wenn dieſes vorſetzlicher Weiſe geſchah; wer es aus Verſehen that, ward nur gegeißelt. That er es aber zum dritten Male, ſo wurde er in das Gefängniß gelegt, in welchem er bey Brod und Waſſer nothwendig ſterben mußte, wenn anders die Beſchreibung, welche die Rabbinen davon machen, wahr iſt.

26. Vers. *) Von dem Verbote, Blut zu eſſen, ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 3. 17. — Ein berühmter Ausleger (Spencer) umſchreibt dieſen und den folgenden Vers ungefähr alſo: „Da die Seele und das Leben der Thiere in ihrem „Blute ſind; ſo habe ich dieſes Blut zum Löſegeld für eine Seele beſtimmt, nämlich daß es zur Verſöhnung für eure Sünden geopfert werden ſoll. Hütet euch „deswegen auf das ſorgfältigſte, daß ihr nicht davon eſſet, und geſtattet niemals, „daß man dasjenige auf euere Tiſche bringe, was mir allein auf meinem Altare „ſoll geopfert werden. Es würde eine Entheiligung dieſes Blutes ſeyn, von welchem das Geſchenk meiner Gnade, und die Erhaltung eures Lebens abhangen, „wenn ihr es zu einem gemeinen Gebrauche anwenden, und wenn ihr das zur Erhaltung eurer Leiber verzehren wolltet, was zum Leben und zur Erhaltung eurer „Seele dienen ſoll.“

29. Vers. *) Man legt den Worten dieſer Stelle auch noch einen andern Verſtand bey; und die Ausleger verſtehen unter dem Opfer, das im Hebräiſchen Sebach heißt, die Aufopferung des Thiers, weil ſie glauben, Gott befehle, man ſoll noch eine Gabe hinzuthun, die im Hebräiſchen Korban heißt; d. i. ein Kuchenopfer, damit bey dem Fleiſche des Opfers auch Brod und Wein, als Dinge, die bey einer Mahlzeit nöthig ſind, ſeyn möchten. Ungefähr in dieſem Verſtande überſetzt es die Vulgata.

die dem Jehova zu opfernden Theile darbringen: das Fett mit der Bruſt, die Bruſt, um ſie als ein Webeopfer dem Jehova zu weben *).

31. Das Fett ſoll der Prieſter auf dem Altare anzünden, die Bruſt aber ſoll dem Aaron und ſeinen Söhnen zu Theil werden.

32. Auch die rechte Schulter ſollt ihr dem Prieſter von euren Dankopfern als Hebe geben;

33. Und zwar demjenigen von den Söhnen Aarons, der das Blut und Fett der Dankopfer darbringt.

34. Denn die Bruſt zur Webe, und die Schulter zur Hebe nehme ich von den Dankopfern der Iſraeliten, und beſtimme ſie auf alle Zeiten hinaus dem Aaron und ſeinen Nachkommen *).

35. Dieß iſt der ihnen von den Opfern des Jehova beſtimmte Unterhalt, von dem Tage an, da ſie Prieſter des Jehova zu ſeyn anfangen *).

36. Auf Befehl des Jehova ſoll ihnen von dem Tage ihrer Salbung an, von den Iſraeliten auf alle Zeiten hinaus, nach einer beſtändigen Verordnung, dieſer Theil gegeben werden.

37. Dieß iſt die Verordnung in Anſehung des Brand-, Speis-, Sünd-, Schuld-, Einweihungs- und Dankopfers *),

38. Welche Jehova Moſi auf

---

30. Vers. *) Hier iſt die Rede nicht von allem Fette, ſondern nur von dem, welches Gott in den Friedens- und Verſöhnopfern geopfert wurde, nämlich von dem Fette der Nieren, des Eingeweides und des Fettſchweifes, von welchen im dritten und vierten Kapitel gehandelt worden iſt.

Um ſie als ein Webeopfer vor dem Herrn zu weben. Das heißt, indem er ſie in die Höhe hob, und wieder herunter ließ, und indem er ſie auf ſeinen Händen, die der Prieſter unterſtützte und lenkte, zur Rechten und Linken darreichte. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24. und IV. Moſ. 6, 19. 20.

34. Vers. *) Alle Ausleger geben hier bloß myſtiſche Urſachen an, warum die Webebruſt und die Hebeſchulter gerade für die Prieſter beſtimmt wurden. — Philo ſtellt die Bruſt als ein Bild der Weisheit, und die Schulter als ein Bild der Munterkeit und Herzhaftigkeit, die ſich für die Prieſter ſchickten, vor. Origenes findet gleiche Abſichten, und noch verſchiedene andere darin ꝛc.

35. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es nur kurz: dieß iſt die Salbung Aarons, anſtatt: dieß iſt die Beſoldung oder die Belohnung Aarons, welcher geſalbet worden iſt. — Einige Ausleger leiten das hebräiſche Wort Miſchchal von einem äthiopiſchen Worte her, welches eine Mahlzeit anſtellen heißt, und überſetzen: dieſes ſoll dem Aaron zum Unterhalte dienen. Es pflegt in der heiligen Schrift oft zu geſchehen, daß das Zeichen an die Stelle der bezeichneten Sache, oder die Sache an die Stelle der Perſonen geſetzt wird. So ſtehen z. B. die Träume für die Träumenden, Jer. 27, 9. — Die Beſchneidung für die beſchnittenen Perſonen. Röm. 2, 26. u. a. m. — Hier iſt eine doppelte Metonomie. Die Salbung bedeutet das Amt, deſſen Zeichen die Salbung war. Wie aus IV. Moſ. 18, 8. zu erſehen iſt.

37. Vers. *) Dieſer Vers enthält eine Wiederholung alles desjenigen in ſich, was der Geſetzgeber dem Aaron und ſeinen Söhnen von dem 9. Vers des 6. Kapitels an bis hieher vorgeſchrieben hat. Man muß aber dasjenige davon ausnehmen, was hier wegen der Einweihungsopfer mit eingerückt iſt. In dem 29. Kapitel des II. B. Moſis findet man die Verordnungen, die ſie betreffen. Hier aber wird nur etwas weniges davon geſagt. Kap. 6. —

dem Berge Sinai gab, da er ihm den Befehl an die Iſraeliten ertheilte, daß ſie ihm in der Wüſte Sinai ihre Opfer bringen ſollten *).

Das achte Kapitel.

Die Einweihung Aarons und ſeiner Söhne zum Prieſterthume.

1. Darnach ſprach Jehova zu Moſe:

2. Nimm Aaron nebſt ſeinen Söhnen, die Kleider, das Salböl, den jungen Ochſen zum Verſöhnopfer, die zwey Widder und den Korb mit ungeſäuerten Broden,

3. Und verſammle alle Abgeordneten des Volks vor der Unterredungshütte *).

4. Moſes befolgte den Befehl des Jehova,

5. Und erklärte den Abgeordneten, was Jehova gethan haben wollte *).

---

38. Vers *) Nicht eben an dem nämlichen Tage — aber doch wenigſtens zu derſelben Zeit — als das Hauptgeſetz gegeben wurde. —

1–3. Vers. *) Nachdem Gott dem Moſes wegen der Opfer, die ihm in Zukunft in ſeiner Hütte ſollten geopfert werden, die nöthigen Verordnungen ertheilet hatte, ſo beſiehlt er ihm nunmehr, zu der Einweihung Aarons zu dem anſehnlichen Amte eines Hohenprieſters, und zu der Einweihung ſeiner Söhne zu dem Amte gemeiner Prieſter zu ſchreiten, und alles zu der bereits gemachten Einrichtung zu veranſtalten, wie ſchon II. Moſ. 29. angezeigt worden iſt, wo wir die meiſten hier vorkommenden Ausdrücke und Sachen in unſern Anmerkungen weitläufig erklärt haben.

Um dieſe Einweihung deſto feyerlicher zu machen, verlangt Gott, Moſes ſolle die Repräſentanten des ganzen Volks verſammeln. Die Ausleger ſind in der Beſtimmung der bey ähnlichen Verſammlungen vorkommenden zwey hebräiſchen Ausdrücke Kahal und Edah nicht einig. Die Vulgata überſetzt dieſelben durch Gemeinde, worunter das ganze Volk verſtanden wird, und ihr folgen an dieſer Stelle verſchiedene Ueberſetzer, aus nachſtehenden Gründen: ſie glauben hier keine Urſache zu ſehen, warum eben die vornehmſten und obrigkeitlichen Perſonen allein zu verſtehn ſeyn ſollten. „Das Gegentheil, ſagen ſie, erhelle vielmehr daraus, „weil 1) das Volk ausdrücklich genannt wird, im 15. V. daſſelbige auch 2) von „den Aelteſten der Gemeinde unterſchieden wird, im 16. V — und was insbeſon„dere dieſe Stelle anbelangt, ſo ſey hier nicht nur keine Nothwendigkeit, von dem „eigentlichen Wortverſtande abzugehen, ſondern es ſey auch derſelbe ſowohl der „Beſchaffenheit der Sache, als dem Zuſammenhange der Worte mit dem nachfol„genden gemäß; indem die Abſicht des göttlichen Befehls eigentlich geweſen ſey, „den Beruf des Aarons zum Prieſterthum dem ganzen Volke bekannt zu machen, „und demſelben bey einem jeden Iſraeliten ein göttliches Anſehn zu verſchaffen. „Dagegen aber ſagen andere Ausleger, an deren Spitze ſich Michaelis befindet: „wäre unter ſolchen Verſammlungen das ganze iſraelitiſche Volk zu verſtehen, „ſo wäre auch kaum zu begreifen, wie im Falle, daß ein jeder einzelne Iſraelite „ſeine Stimme zu geben gehabt hätte, unter ſechsmal hundert tauſend Mann „Ordnung gehalten, die Stimmen richtig gezählt, und Thätlichkeiten bey Wider„ſprüchen hätten vermieden werden können.“ Die Sache ſelbſt lehre alſo, daß Moſes nur zu gewiſſen Abgeordneten geredet habe, die das übrige Volk vorſtellten, und deren IV. Moſ. 1, 16 Meldung geſchehe, da Moſes unmöglich laut genug hätte reden können, um von dritthalb Millionen Menſchen (denn ſo viel waren dieß, Weiber und Kinder mitgerechnet) gehört zu werden.

5. Vers. *) Man iſt wegen der Zeit, wann dieſe Ceremonie vorgieng, nicht

6. Darauf ließ er Aaron und ſeine Söhne herbeykommen, und wuſch ſie mit Waſſer.

7. Jenem legte er den Unterrock, den Gürtel, den Oberrock, das Ephod an, welches er mit dem geſtickten entgegenſtehenden Theil verband, und ihn ſo damit bekleidete.

8. Darüber legte er ihm den Bruſtſchild an, und that in denſelben das Urim und Thummim.

9. Endlich ſetzte er ihm die Mütze auf, an deren vordern Theil er das goldene Blech, oder die heilige Krone anlegte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

10. Nun nahm er das Salböl, und ſalbte die Hütte und alles, was darinnen war, und weihete ſie *).

11. Mit demſelben beſprengte er den Altar ſiebenmal, und ſalbte ihn, ſo wie alle ſeine Gefäße, das Waſchbecken und ſeinen Deckel, um es zu heiligen.

12. Weiter goß er von dem Salböle dem Aaron auf das Haupt, und weihete ihn damit *).

13. Nach dieſem ließ Moſes

---

einig. — Uſſerius erklärt ſich für den andern Monat des andern Jahrs nach dem Ausgange aus Aegypten. Er gründet ſich auf IV. Moſ. 7, 1 2. Nach dieſer Rechnung würde die Einweihung der Prieſter vor der Zählung des Volks und der Verordnung der Leviten hergegangen ſeyn. Wir ſehen aber nicht, warum wir in der moſaiſchen Erzählung die natürliche Ordnung verlaſſen ſollten, und wir bleiben bey der Meynung, daß Aaron und ſeine Söhne im erſten Monat des andern Jahrs, ſogleich nach der Einweihung der Hütte, in ihr Amt eingeführt wurden, wie wir ſolches bey der Erklärung II. Moſ. 40, 17. 18. weitläufiger angemerkt haben.

10. Vers. *) Wie das Salben im Oriente erſt zur Kühlung und Gliederſtärkung, und dann auch zur Annehmlichkeit, und wie das Räuchern, zur Ehrenbezeugung und Weihung geworden, wodurch Perſonen, die durch ihren Stand ſich auszeichnen, geehrt und geweiht wurden; und wie eben dieſe Gewohnheit auf Sachen übergegangen ſey, ſo daß alles, was immer heilig, d. i. abgeſondert, ehrwürdig, Gott geweiht war und hieß, geſalbt zu werden pflegte, (ſo ſalbte ſchon Jakob I. Moſ. 28, 18. jenen Stein mit Oel) iſt aus den morgenländiſchen Alterthümern bekannt. Es liegt aber auch ſo tief in der Denkens- und Lebensart dieſer Gegenden, daß wer ſich nur ein wenig darein verſetzt, ſich in die häufigen Beyſpiele von dieſem Gebrauch und eben ſo häufigen Anſpielungen auf denſelben, und daher genommene Bilder und Redensarten, leicht finden kann. Kein Wunder alſo, daß auch bey dieſer ſinnlichen religiöſen, durchaus nach dem Geſchmacke jener Zeiten und Oerter eingerichteten Anſtalt, Waſchen, Räuchern, Salben — unaufhörlich wiederkommt.

12. Vers. *) Aarons Weihung zum Oberprieſterthum gab ihm den höchſten Rang im Volke; ein Anſehen, das ſelbſt durch das Anſehen Moſis (ſo außerordentlich groß dieſes war) nicht verdunkelt wurde; ein Anſehn, das nicht blos religiös, ſondern auch von groſʒem Einfluß in bürgerliche Angelegenheiten war, nach jenem alten Begriffe vom Prieſterthume, welches Fürſten- und Richterswürde in ſich ſchloß. Moſes ließ es in ſeinen Geſetzen unbeſtimmt, ob die Würde eines oberſten Fürſten, und die eines oberſten Prieſters abgeſondert, oder ob ſie in Einer Perſon vereinigt ſeyn ſollten. (Man hatte Beyſpiele von beyderley Art: in Aegypten z. B. waren dieſe Würden getrennt, doch ſo, daß der König aus den Prieſtern gewählt wurde; in Midian und andern kleinen Staaten waren ſie noch verbunden). Und weil ers unbeſtimmt ließ, ſo mußte eher das Statt finden, was durch ein altes Herkommen bey den meiſten Nationen in Uebung war — und wir werden in der Folge auch im iſraelitiſchen Staate die Würde eines oberſten Regenten zuweilen mit dem Oberprieſterthum verbunden ſehen. Indeſſen durfte diesmal Aarons

Aarons-Söhne herbeykommen, und legte ihnen die Röcke und den Gürtel an, und band ihnen die Tiaren um, wie ihm Jehova befohlen hatte.

14. Hernach brachte man den jungen Ochſen zum Verſöhnopfer herbey, auf deſſen Kopf Aaron und ſeine Söhne die Hände legten *).

15. Moſes ſchlachtete ihn, und überſtrich von ſeinem Blute mit ſeinem Finger die Erhöhungen des Altars, reinigte ihn, goß das übrige Blut an dem Fuße des Altars aus, und weihete ihn, um auf demſelben zu verſöhnen *).

16. Alles Fett über dem Eingeweide, den kleinern Leberlappen, und die beyden Nieren mit

---

Macht und Anſehen um zweyerley Gründe willen nicht eben ſo weit ausgedehnt werden, als es der Begriff vom Prieſterthum geſtattete; einmal, weil Jehova ſelbſt ſich in beſonderm Sinne für den eigentlichen König und Regenten der Nation erklärt hatte, wodurch Aarons Prieſterthum von ſelbſt in diejenigen Schranken geſetzt wurde, die das ägyptiſche Prieſterthum einſchränkten; und zweytens, weil die Regierung, in ſo weit ſie in eines Menſchen Hände gelegt werden durfte, bereits dem Moſes übergeben war, welcher dadurch, daß er den Aaron zum Oberprieſter weihte, nicht eben ſein eigenes Anſehen ihm abtrat, ſondern ihn blos in den Dingen über ſich ſetzte, die den Hüttendienſt (d. i. die Aufwartung oder Bedienung Jehova's) zum Gegenſtand hatten. Bey alle dem war nun noch durch Errichtung eines dieſer Familie eigenthümlichen Prieſterthums dafür geſorgt, daß wenn auch kein außerordentlicher Geſandter mehr, wie Moſes, kein von Gott erweckter Heerführer, wie Joſua, wäre, das Volk doch immer jemand hätte, an den es ſich, als an den Aufbewahrer der göttlichen Ausſprüche halten, und von dem es ſich, nicht nur in geiſtlichen, ſondern auch in weltlichen Angelegenheiten am ſicherſten regieren laſſen konnte. In dieſem Sinne, und auf dieſen Fall, ſage ich, wurde Aaron und ſeine Nachkommenſchaft freylich nicht blos im religiöſen Sinne zum Prieſterthume, ſondern zugleich zur Regentſchaft verordnet; wie wir denn ſehen werden, daß die Prieſter und Leviten, bis auf die Zeiten der Könige allemal, wenn nicht außerordentliche Führer erweckt wurden, unter ihrem, dem Oberprieſter, die Richter Iſraels waren; (ſo war Eli z. B. Oberprieſter und Oberrichter zugleich) ja es zum Theil auch unter den Königen blieben. Allemal war ihr Einfluß in die bürgerlichen Angelegenheiten (wenn auch die Regierung nicht ſelbſt in ihren Händen lag) ſehr groß, und Moſes wollte, daß er groß ſeyn ſollte. Man ſehe V Moſ. 21, 5. und 17, 8 12.

Was die Ceremonie der Einweihung betrift, ſo ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 29. und was oben V. 10. von der Salbung mit Oel geſagt worden iſt, welchem wir nur noch ſo viel beyfügen wollen, daß Moſes hier weder das Wort Jas gebraucht, deſſen er ſich bedient, wenn er von der Salbung durch die Beſprengung redet; noch das Wort Jimſchach, deſſen er ſich bedienet, wenn er die Salbung mit dem Daumen anzeigen will; ſondern er gebraucht das Wort Jitzak, welches die Ausgießung einer gewiſſen Menge Oels auf das Haupt des Hohenprieſters anzeigt; wie denn auch aus Pſal. 132, 2. deutlich zu erſehen iſt, daß dieſes Salböl über Aarons Haupt ausgegoſſen worden ſey.

14. Vers. *) Man gebe auf die Ordnung der Opfer Achtung, die Moſes hier erzählt. Zuerſt opferte er ein Sündopfer, um den Aaron und ſeine Söhne mit Gott auszuſöhnen, denn außerdem würden ſie ſich nicht unterſtanden haben, ſich ihm zu nähern. Darnach ward Gott ein Brandopfer gebracht, um Gott um deſſen Schutz anzuflehen. Endlich opferte er einen Widder zum Friedensopfer, als ein Zeichen der Dankſagung für die ihm erzeigte Gnade.

15. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: nachdem er ihn alſo gereiniget und geheiliget hatte, ſo goß er das übrige Blut unten an den Altar. Allein dieſe Ueberſetzung weicht von der Ordnung der hebräiſchen Worte und Unterſcheidungs-

ihrem Fette zündete er auf dem Altare an.

17. Den jungen Ochſen, ſeine Haut, ſein Fleiſch und ſeinen Miſt verbrannte er außer dem Lager, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

18. Hierauf brachte man den Widder zum Brandopfer herbey, und nachdem Aaron und ſeine Söhne ihre Hände auf ſeinen Kopf gelegt hatten,

19. So ſchlachtete ihn Moſes, und ſprengte von ſeinem Blute auf dem Altare herum;

20. Den Widder aber zertheilte er in ſeine Stücke, und verbrannte den Kopf, die Stücke und den Miſt.

21. Die Eingeweide und Schenkel wuſch er mit Waſſer, und verbrannte den ganzen Widder auf dem Altare zum Brandopfer, welches dem Jehova zum angenehmen Geruche durch Feuer verzehrt werden ſollte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

22. Nun brachte man auch den andern zum Einweihungsopfer beſtimmten Widder; Aaron und ſeine Söhne legten ihre Hände auf ſeinen Kopf,

23. Und Moſes ſchlachtete ihn, und beſtrich von ſeinem Blute Aarons rechtes äußeres Ohr, den Daumen ſeiner rechten Hand, und den großen Zehen ſeines rechten Fußes *).

24. Hierauf ließ Moſes die

---

zeichen gar merklich ab. Sie wird auch durch die Sache ſelbſt widerlegt, weil alles Blut der Opferthiere zur Reinigung und Verſöhnung beſtimmt, und folglich nicht der Theil deſſelben, der auf die Hörner des Altars gethan, ſondern auch der, welcher zugleich auf des Altars Boden gegoſſen wurde, zur völligen Reinigung und Einweihung gehörte.

17. Vers. *) Man wirft hier die Frage auf: woher es komme, daß Moſes nichts von dem Blute des Opferthiers in das Heilige trug; und da er ſolches nicht gethan hatte, warum aß er nicht von dem Fleiſche dieſes Opferthieres, da er es doch thun konnte, wie man ſolches beweiſen kann, wenn man den 26. und 30. V. des 6. Kap. dieſes Buchs mit einander vergleicht? — Die beſte Antwort auf dieſe Frage ſcheint folgende zu ſeyn: damit nämlich Moſes an den Tag lege, daß er kein eigentlicher Prieſter ſey, nachdem Gott das Prieſterthum dem Aaron und ſeinen Söhnen bereits zugedacht hatte. Dieſe Handlung war alſo blos etwas außerordentliches; eine eigene und außerordentliche Handlung aber iſt von einer gewöhnlichen Amtsverrichtung ſehr unterſchieden, und kann in einem ſonderbaren Falle auch einem Menſchen, der nicht zu ſolchem Amte berufen iſt, aufgetragen werden, wie es denn die Nothwendigkeit erforderte, indem noch kein ordentlicher und geweihter Prieſter da war, ſondern jetzt erſt die Einweihung geſchehen ſollte. Nachdem dieſe vollzogen war, und mit derſelben das levitiſche Prieſterthum ſeinen Anfang genommen hatte, ſo hat Moſes von dieſer Stunde an weder jemals geopfert, noch ſonſt eine prieſterliche Handlung verrichtet. — Ob es nun wohl diesmal ein Sündopfer war, ſo war es doch kein prieſterliches Sündopfer, das ein Prieſter brachte, ſondern ein ganz außerordentliches, das für die Prieſter in ihrer Einweihung dargebracht wurde, und dem dieſer göttliche Wille und Befehl eine verſöhnende Kraft beygelegt hatte.

23. Vers. *) Blut vom Altare genommen, (d. i. davon ein Theil an die Ecken des Altars geſpritzt worden) wurde für geweiht und weihend angeſehen; und die Ceremonie, welche in dieſem und den folgenden 2 Verſen vorkömmt, zeigte die gänzliche Vollbringung dieſer Einweihung zur hohenprieſterlichen Würde an. Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 29.

Söhne Aarons herzutreten, und beſtrich auch ihr rechtes äußeres Ohr, den Daumen ihrer rechten Hand, und den großen Zehen ihres rechten Fußes; mit dem übrigen Blute ſprengte er auf dem Altare herum.

25. Das Fett, den Schwanz, das Netz, den kleinern Leberlappen, die beyden Nieren mit ihrem Fette, und die rechte Schulter,

26. Und aus dem Korbe der ungeſäuerten Brode, die vor dem Jehova ſind, Einen ungeſäuerten Kuchen, und Ein mit Oel vermengtes und damit übergoſſenes Brod, welche er auf das Fett und die rechte Schulter gelegt hat;

27. Dieß alles händigte er Aaron und ſeinen Söhnen ein, und webete es zur Webe vor dem Jehova *).

28. Darauf nahm er es wieder von ihren Händen, und zündete es auf dem Altare zum Brandopfer an. Dieß war das Einweihungsopfer, welches dem Jehova zum angenehmen Geruche durch Feuer verzehrt werden ſollte.

29. Die Bruſt webete Moſes ſelbſt vor dem Jehova, welche ihm von dem Einweihungswidder zu Theil werden ſollte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

30. Nach dieſem nahm er von dem Salböle und von dem Blute auf dem Altar, und beſprengte damit die Kleider Aarons und ſeiner Söhne, damit ſowohl ſie ſelbſt, als auch ihre Kleider zu heiligen.

31. Noch befahl Moſes dem Aaron und ſeinen Söhnen, daß ſie das Fleiſch vor der Unterredungshütte kochen, und daſelbſt nebſt den Einweihungsbroden in dem Korbe, wie er ihnen durch ihn geboten hatte, eſſen ſollten.

32. Was vom Fleiſche und Brode übrig bleiben würde, ſollten ſie mit Feuer verbrennen *).

33. Sieben Tage lang ſollten

Die ganze Nation war mit dieſer Einweihung Aarons zum Oberprieſterthum wohl zufrieden. Aarons Verdienſte waren groß. Es leuchtete jedermann ein, daß zum Prieſterthum ſich niemand beſſer ſchicke, als wer mit Moſen, der dieſe Vorſchriften von Gott ſelbſt empfangen hatte, in der genaueſten Verbindung ſtehe.

27. Vers. *) Dieß iſt die Urſache, warum dieſes Opfer, das Opfer der Erfüllung genannt wurde: indem man ihnen alles dieſes in die Hände gab, ſo zeigte man dadurch öffentlich an, daß ſich Aaron und ſeine Söhne des Prieſterthums nicht eigenmächtiger Weiſe angemaßt hätten; daß ſie rechtmäßig dazu berufen worden wären, und daß ihnen Gott ſelbſt ihre Hände mit dieſen Opfern hätte füllen laſſen, damit ſie dieſelben vor ihn bringen ſollten. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24.

32. Vers *) Anſtatt daß in den künftigen Zeiten diejenigen, welche Friedensopfer brachten, die Ueberbleibſel derſelben zwey Tage lang in dem Vorhofe der Stiftshütte nebſt den Ihrigen verzehrten, und das, was ſie nicht verzehren konnten, erſt am dritten Tage verbrennen mußten; (ſiehe oben Kap. 7, 16. und unten Kap. 19, 6.) ſo hatte an der Mahlzeit, die auf das Opfer Aarons und ſeiner Söhne folgte, weil es weit feyerlicher und heiliger war, außer ihnen ſonſt niemand einen Antheil; auch dauerte dieſe Mahlzeit nicht bis auf den andern Tag, ſondern die Ueberbleibſel ſowohl vom Fleiſch als wie vom Brode mußten noch denſelbigen Tag ins Feuer geworfen werden.

ſie nicht von der Thür der Unterredungshütte gehen, bis die Tage ihrer Einweihung vollendet wären, die ſieben Tage lang durch Opfer begangen werden ſollte;

34. Wie er an dieſem Tage gethan hatte, ſo ſollte er auf Befehl des Jehova in den andern thun, um ſie zu verſöhnen *).

35. Sieben Tage lang Tag und Nacht ſollten ſie vor der Unterredungshütte bleiben, und die Befehle des Jehova beobachten, damit ſie nicht am Leben geſtraft würden; denn ſo ſey es ihm geboten worden *).

36. Aaron und ſeine Söhne thaten alles, was Jehova durch Moſen befohlen hatte *).

Das neunte Kapitel.

Aarons und ſeiner Söhne erſtes Opfer wird vom Feuer vom Himmel verzehrt.

1. Am achten Tage berief Moſes Aaron und ſeine Söhne und die älteſten Iſraels *).

2. Und hieß Aaron einen jungen Ochſen zum Verſöhnopfer, und einen Widder zum Brandopfer, beyde fehlerfrey, vor den Jehova bringen *),

34. Vers. *) Nach dieſer Stelle mußten nicht nur die Feyerlichkeiten der Einweihung Aarons und ſeiner Söhne, ſondern auch die bereits beſchriebenen Ceremonien und Opfer mit jedem dieſer ſieben Tage wiederholt werden; und eben dieſe Wiederholung giebt die Unvollkommenheit des geſetzlichen Gottesdienſtes, und die geringe Würkung dieſer Opfer zu erkennen.

35. Vers. *) Die hier vorkommende Bedrohung der Todesſtrafe wegen der geringſten Verletzung eines bloßen Ceremonialgeſetzes dürfte manchem in etwas hart ſcheinen; allein der weiſe Geſetzgeber mußte die erſten Uebertretungen mit ſolcher Schärfe belegen, um dadurch dieſen religiöſen Handlungen ein deſto größeres Anſehen zu geben, und in den Gemüthern des Volks Schrecken und Ehrfurcht zu erwecken.

36. Vers. *) Es iſt in dieſem Kapitel faſt nicht ein einziger Vers, in welchem nicht die alten und neuen Ausleger eine myſtiſche Abſicht, und die ſich zugleich auf den neuteſtamentiſchen Gottesdienſt bezöge, zu entdecken gemeynt haben. — Vor allen hat ſich in dieſem Stücke Origenes ausgezeichnet.

1. Vers. *) Durch den achten Tag wird der erſte Tag nach der ſiebentägigen Einweihung des Aarons gemeynt, an welchem dieſer ſein Amt wirklich angetreten hat (II. Moſ. 29, 30. — oben Kap. 8, 34. 35. — Ezech 43, 26. 27.). Wahrſcheinlicher Weiſe war dieſes der fünfzehnte Tag des Monats, und der erſte des Feſtes der ungeſäuerten Brode: denn an dem vierzehnten, welcher der letzte von der Feyerlichkeit der Einweihung der Prieſter war, opferten die Iſraeliten das Oſterlamm zwiſchen den beyden Abenden. IV. Moſ. 9, 1–5.

2 Vers. *) Dieſes iſt das erſte Opfer, das dem Herrn von den Prieſtern auf Aaro s Befehl gebracht wurde. Die Rabbinen finden in dieſem Opfer und demjenigen, welches Moſes für den Aaron und ſeine Söhne verrichtet hatte, einen Unterſchied. Das Kalb, welches Moſes opferte wird Par genennet, und ſie verſtehn darunter ein Kalb von einem Jahre; dasjenige aber, welches Aaron jetzt opfert, wird Egel genannt, und ſie verſtehen ein ſtärkeres Rind von ohngefähr zwey Jahren darunter. Es ſey nun aber mit dieſer rabbiniſchen Unterſcheidung, wie ihm wolle, ſo bleibt immer die paſſendſte Auslegung dieſe: daß Aaron dieſes Opfer nicht nur in der Abſicht darbrachte, um das Verbrechen wegen Errichtung des goldenen Kalbes auszuſöhnen, wie Maimonides anmerkt, ſondern dadurch

3. Und den Iſraeliten befehlen, daß ſie einen Ziegenbock zum Sündopfer, und ein Kalb und ein Lamm, die beyde Ein Jahr alt und fehlerfrey wären, zum Brandopfer geben ſollten *),

4. Ueberdieß einen Ochſen und einen Widder, die zum Dankopfer für den Jehova geſchlachtet werden ſollten, auch ein mit Oel vermengtes Speisopfer; denn heute werde ihnen Jehova erſcheinen *).

5. Die Abgeordneten des Volks brachten alles, was Moſes befohlen hatte, vor die Unterredungshütte, und ſtellten es vor Jehova.

6. Moſes aber ſprach: Das iſts, was euch Jehova zu thun geboten hat, damit euch ſeine Herrlichkeit erſcheine.

7. Zu Aaron aber ſagte er: Tritt zum Altare, und verrichte dein Sündopfer und Brandopfer, um dich und das Volk zu verſöhnen; darnach verrichte auch das Volksopfer zu ſeiner Verſöhnung, wie Jehova geboten hat *).

8. Aaron

---

hauptſächlich zu erkennen giebt, daß, ob er gleich Hoherprieſter ſey, er doch ein ſchwacher ſündiger Menſch ſey, welcher eben ſowohl als alle übrigen Menſchen einer Ausſöhnung mit Gott bedürfe; wodurch beſtätiget wurde, was der Verfaſſer des Briefs an die Hebräer (Kap. 5, 3. und 7, 27.) ſagt: daß nämlich Aaron nur ein Vorbild von einem Hohenprieſter geweſen ſey, der weit vortreflicher, als er, war.

3. Vers. *) Den Iſraeliten. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: rede mit den Aelteſten Iſraels; allein wenn man dieſe Stelle mit V. 24. vergleicht, ſo ſcheint ſehr deutlich zu ſeyn, daß das ganze Volk an dieſem Tage ſey verſammelt geweſen. — Was den Ziegenbock betrift, ſo überſetzt Junius: ein ſäugendes Zieglein, Maimonides aber ſagt ausdrücklich, es wäre ein Bock geweſen. Nach dem Hebräiſchen heißt es: es ſollten ſowohl dieſer Bock als das Kalb und das Lamm von einem Jahre, d. i. ein Jahr alt ſeyn. II. Moſ. 12, 5.

4. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schor, das Einige durch Stier überſetzen, bedeutet auch einen Ochſen II. Moſ. 21, 28. — V. Moſ. 25, 4. — und das Wort Ajil, das wir durch Widder ausdrücken, bedeutet nach der Meynung der jüdiſchen Lehrer einen Schöps, der über ein Jahr alt iſt. Dieſe Thiere machten, wie man ſiehet, ein ſchönes Friedensopfer aus, und man konnte nach dem Opfer eine große Mahlzeit halten.

Dieſes Friedensopfer war eigentlich für das Volk und nicht für den Aaron dargebracht; denn da bey den Friedensopfern die Schulter und die Bruſt dem Prieſter gehörten, und das übrige von dem Opferthiere demjenigen, der das Opfer brachte, ſo daß Aaron alles würde bekommen haben, was er für ſich ſelbſt geopfert hätte, ſo würde ſich dieſes nicht geſchickt haben.

Die Erſcheinung des Herrn, von welcher hier geredet wird, ſollte darin beſtehen (wie unten V. 24. zu leſen iſt), daß Jehova dem ganzen anweſenden Volke ein außerordentliches Merkmal ſeiner herrlichen Gegenwart geben würde, indem er Feuer vom Himmel ſchicken (oder es aus der Schechinah hervorſtrahlen laſſen) würde, um die Opfer zu verzehren, die ihm würden gebracht werden. — Moſes verheißt dieſe Begebenheit voraus, damit er in dem Volke eine große Erwartung auf die ſich ihnen nähernde göttliche Gegenwart erwecke, welches billig Freude und Hoffnung in ihren Herzen hervorbringen ſollte: Gott würde die Opfer, die ſie ihm bringen würden, gnädig aufnehmen.

7. Vers. *) Bisher hatte Moſes die Opfer nach dem Befehl entrichtet, den ihm Gott gegeben hatte (Kap. 8, 14. 15.). Nunmehr aber übergiebt derſelbe dieſe Gewalt, ebenfalls auf Befehl des Herrn, ſeinem Bruder Aaron; — welcher ſolche übernimmt — wie Paulus ſagt: .... Niemand eignet ſich dieſe Ehre ſelbſt zu, ſondern derjenige genießt ſie, der, wie Aaron von Gott berufen iſt. Hebr. 5, 4.

8. Aaron trat zum Altare, und ſchlachtete das Kalb zum Sündopfer für ſich.

9. Seine Söhne aber reichten ihm das Blut, in welches er ſeine Finger tauchte, und damit die Erhöhungen des Altars beſtrich. Das übrige Blut goß er an dem Fuße des Altars aus *).

10. Das Fett, die Nieren und den kleinern Leberlappen des Sündopfers zündete er auf dem Altare an, wie Jehova befohlen hatte *).

11. Das Fleiſch und die Haut aber verbrannte er außer dem Lager.

12. Darnach ſchlachtete er auch das Brandopfer. Seine Söhne reichten ihm das Blut, und er ſprengte es auf dem Altare herum.

13. Dann brachten ſie ihm auch die Stücke und den Kopf des Brandopfers, und er zündete es auf dem Altare an.

14. Das Eingeweide und die Schenkel wuſch er, und verbrannte ſie über dem Brandopfer auf dem Altare.

15. Hierauf brachte er auch das Opfer des Volks, ſchlachtete den Bock des Sündopfers für das Volk, und verfuhr mit dieſem Sündopfer, wie mit dem vorigen *).

---

9. Vers. *) Der Altar, wovon hier geredet wird, war der Brandopferaltar, und nicht, wie einige meynen, der Räuchaltar; welches zwar wider die Verordnung zu ſeyn ſcheint, die oben Kap. 4, 7. vorkommt. Allein man muß bedenken, 1) daß Aaron, welcher nur ſo die Verrichtungen des Prieſterthums angefangen hatte, hier nicht ſowohl als Hoherprieſter, ſondern vielmehr als eine Privatperſon angeſehen werden muß, und daß er ſo lange, bis er das Opfer ſeiner eigenen Verſöhnung vollendet hatte, nicht in das Heilige gehen durfte. 2) In dem Falle, deſſen Moſes oben Kap. 4, 7. gedenkt, iſt von der Ausſöhnung einer gewiſſen beſondern Sünde des Hohenprieſters die Rede; da hingegen hier von der Ausſöhnung aller ſeiner Sünden überhaupt geredet wird. — Ja, man kann ſagen, daß der Prieſter hier mit dem Volke gleichſam Eine Perſon ausmachte, denn Moſes hatte oben V. 7. zum Aaron geſagt, daß er durch ſein Opfer ſich und ſein Volk verſöhnen ſolle, und daher hatte das Volk, ſo wie an der Sünde, alſo auch an dem Opfer und der Verſöhnung des Hohenprieſters Antheil.

10. Vers. *) Man wundert ſich hier, wie Aaron das Fett u. ſ. w. habe anzünden können, da doch das Feuer noch nicht vom Himmel auf die Opferthiere herunter gefallen war. — Die 70 Dollmetſcher ſcheinen den Knoten dadurch aufzulöſen, daß ſie überſetzen: und er legte das Fett auf den Altar, welches ſie V. 13. und 17. wiederholen. Die Ausleger, welche ihnen folgen, als Vatablus und Toſtat, antworten: Aaron habe die Stücke des Opferthiers auf den Altar in Ordnung gelegt, und gewartet, bis das Feuer vom Himmel käme, und ſie verzehre; allein dieſe Meynung will nicht allen Auslegern genugthun, ſondern einige glauben, Aaron habe ſich bey dieſem Opfer eben desjenigen Feuers bedient, deſſen ſich Moſes bey den Opfern, die er vorher gebracht, bedient hätte; nämlich gemeines Feuers — das Feuer des Himmels aber, ſagen ſie, kam erſt auf das Brandopfer herunter, nachdem die Opferthiere des vorhergehenden Opfers verzehrt waren.

15. Vers. *) Er opferte das Opfer des Volks: das heißt, wie die 70 Dollmetſcher überſetzen: das Opfer für die Sünden des Volks. Er opferte den Ziegenbock für die Sünde, wie das erſte Opfer, d. i. wie das Opfer für die Sünde, deſſen V. 8. gedacht worden iſt. Er verbrannte auch das Opferthier, und zwar

16. Sodann brachte er das
Brandopfer, und verſuhr damit
nach der Vorſchrift.
17. Deßgleichen das Speis-
opfer, von welchem er eine Hand
voll nahm, und außer dem täg-
lichen Brandopfer auf dem Altare
anzündete *).
18. Endlich ſchlachtete er den
Ochſen und den Widder, das
Dankopfer des Volks. Seine
Söhne reichten ihm das Blut,
welches er auf dem Altare herum-
ſprengte.
19. Das Fett vom Ochſen und
vom Widder, den Schwanz, das
Netz, die Nieren, den kleinern
Leberlappen.
20. Das Fett von beyden leg-
ten ſie auf die Bruſt: jenes zün-
dete er auf dem Altare an *).
21. Die Bruſt von beyden
aber und die rechte Schulter we-
bete Aaron zur Webe vor dem
Jehova, wie Moſes befohlen
hatte *).
22. Nun ſegnete Aaron das
Volk mit aufgehabenen Händen,
und ſtieg herab, nachdem er das
Sünd- und Dankopfer verrichtet
hatte *).
23. Darauf giengen Moſes

---

auſſen vor dem Lager V. 11. — weswegen er von Moſe beſtraft ward. Siehe unten Kap. 10, 16. 17.

17. Vers. *) Man ſiehet hieraus, daß Aaron ſeine prieſterlichen Verrichtungen mit dem Morgenopfer anfieng, das vor allen andern hergehen ſollte, und welches kein außerordentliches Opfer hindern konnte. Es war ſolches ein Brandopfer, bey dem ſich ein Kuchenopfer befand. II. Moſ. 29, 39. 40.

20. Vers. *) Sie legten das Fett auf die Bruſt ꝛc. damit dieſes Fett Gott als ein Hebe- und Webeopfer gebracht, und hernach verbrannt werden möchte. Der Rabbi Salomon ſpricht: nachdem der Prieſter das Opfer gewebt hatte, ſo gab er es einem andern Prieſter, und dieſer verbrannte es.

21. Vers. *) D. i. ehe Aaron noch den Theil nahm, den ihm das Geſetz anwies, ſo opferte er ihn vermöge der Ceremonie des Webens dem Herrn. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 7, 30.

22. Vers. *) Was den hier befindlichen Segen anbelangt, ſo kann man füglich annehmen, daß Aaron vor ſeinem Herabgange vom Altar, und auch nach ſeiner Zurückkunft aus dem Heiligen, das Volk geſegnet habe. Daß es aber eine Gewohnheit geweſen ſey, bey dem Segen die Hände aufzuheben, und bey dem Aufheben auszuſtrecken, erhellet aus IV. Moſ. 6, 27. Jeſ. 49, 22. und Luk. 24, 50. Es war aber auch gewöhnlich beym Schwören I. Moſ. 14, 22. — bey dem Gebete Pſal. 27, 2. — 140, 2. — I. Tim. 2, 8. und wenn man Gott lobte. Pſal. 134, 2. u. ſ. w. Man wundert ſich, daß Aaron das Volk ſegnete, da man doch nirgends einen Befehl dazu findet; allein es läßt ſich leicht begreifen, daß die Verrichtungen eines Prieſters beſonders darin beſtehen, daß er für das Volk bete, und daſſelbe ſegne. Wir finden I. Moſ. 14, 18. 19. ein Exempel davon, und bald nach der Einweihung Aarons erhielt Moſes von Gott eine Segensformel, deren ſich nachmals die Prieſter bedienten, die Gemeinde des Volks zu ſegnen. IV. Moſ. 6 24. Auch noch heut zu Tage ſiehet man die Juden nichts auf eine feyerlichere und zugleich abergläubigere Art als dieſes verrichten. Wenn das Volk dieſen prieſterlichen Segen empfängt, ſo bedeckt es das Geſicht, und die meiſten bilden ſich ein, ſie würden ſogleich mit Blindheit geſchlagen werden, wenn ſie ſich unterſtünden, denjenigen anzuſehen, der ihnen ſolchen ertheilet. Mit einem Worte, ihre Lehrer erſparen nichts, ſie bey den Gedanken zu erhalten, Gott ſey in ihren Synagogen auf eben die Art gegenwärtig, als er in der Hütte und in dem Tempel war, um ſie zu überführen, der Segen, den er ihnen durch ſie ertheile, ſey der nämliche, den Aaron das erſtemal als Hoherprieſter dem Volke mitgetheilt hat.

und Aaron in die Unterredungs-
hütte; und nachdem ſie wieder
herausgegangen waren, und das
Volk geſegnet hatten, erſchien die
Herrlichkeit des Jehova dem gan-
zen Volke *).
24. Und Feuer fuhr vom Je-
hova aus, und verzehrte, was
auf dem Altare lag, das Brand-
opfer und das Fett. Da dieß
das ganze Volk ſahe, frohlockten
ſie und fielen auf ihr Angeſicht
nieder *).

Das zehnte Kapitel.

Nadab und Abihu werden vom Blitze getödtet. Moſes giebt deßwegen den Prieſtern gewiſſe Vorſchriften.

1. Aber die Söhne Aarons,
Nadab und Abihu, nah-
men ihre Räuchpfannen, thaten
Feuer und Räuchwerk hinein,
und brachten, wider die Vorſchrift
des Jehova, fremdes Feuer vor
ihn *).
2. Gleich fuhr ein Blitz vom

23. Vers. *) Moſes führte den Aaron in die Hütte, um ihm zu zeigen, auf was für eine Art er die Beſprengung verrichten, den Weihrauch anzünden, die Schaubrode auflegen, und andere gottesdienſtliche Handlungen nach der Vorſchrift II. Moſ. 30, 7. 8. verrichten ſoll. — Das Volk wurde bey ſeiner Zurückkunft das zweytemal geſegnet; und die feyerliche Erſcheinung des Herrn beſtand darin, daß entweder die wunderbare Wolke aus der Hütte herauskam, ſich an die Thür oder über dieſen heiligen Ort ſtellte, und ſich von der ganzen Gemeinde ſehen ließ — oder daß ein heller Glanz die Hütte umgab, wie II. Moſ. 16, 10. und IV. Moſ. 14, 10.

24. Vers. *) Dieſes geſchahe entweder durch einen Blitzſtrahl, der aus der Wolke gefahren, oder unmittelbar vom Himmel gefallen iſt: denn dadurch hat Gott mehrmals ſein Wohlgefallen an den Tag gelegt I. Moſ. 4, 4. — Richt. 6, 21. I. Chron. 21, 26. — IV. König. 18, 23. — und II. Chron. 7, 1. — Das was auf dem Altare lag, und von dieſem Blitzſtrahle verzehrt wurde, war vermuthlich das Brandopfer, welches Aaron nach dem Morgenopfer gebracht hatte, und den ganzen Tag über hatte liegen laſſen. Gott wählte dieſen Augenblick, um ſeine Macht an den Tag zu legen, indem er dadurch allem demjenigen, was den Tag über geſchehen war, ein wunderbares Zeichen ſeines Beyfalls ertheilte, und den göttlichen Urſprung derjenigen Religion, um deren willen es geſchehen war, immer mehr beſtätigte. Wie viele Sorgfalt und Mühe ſich die Hebräer gegeben haben, dieſes heilige Feuer zu erhalten, kann aus unſerer Anmerkung zu oben Kap. 6, 6. nachgeſehen werden.

1. Vers. *) Es halten beynahe alle Ausleger dafür, das Verbrechen des Nadab und Abihu habe darinnen beſtanden, daß, als ſie den Anfang ihres Dienſtes damit hätten machen wollen, ſie dem Herrn Weihrauch opferten: ſo hätten ſie entweder aus Unwiſſenheit, oder Gottloſigkeit, oder, wie Andere wollen, aus Trunkenheit, dazu keine Kohlen von dem heiligen Feuer, das auf dem Brandopferaltare brannte, ſondern von dem gemeinen Feuer, womit die Opferſtücke der Iſraeliten gekocht wurden, genommen. — Die Trunkenheit ſchließt man daraus, weil gleich hernach den Prieſtern verboten wird, Wein und ſtarkes Getränk zu trinken, ehe ſie ins Heiligthum gehen. — Es war indeſſen viel daran gelegen, daß über den einmal vorgeſchriebenen Gebräuchen ſcharf gehalten würde. Ward gleich nicht immer jedes Verſehen eines Prieſters auf dieſe Weiſe geſtraft, ſo war es doch im Anfange bey der Einführung dieſes Opferdienſtes nöthig, daß jedermann ſähe, es dürften ſich keine fremde, ſelbſterfundene (vielweniger abgöttiſche)

Jehova aus, und traf ſie, daß ſie im Heiligthume ſtarben *).

3. Darauf ſprach Moſes zu Aaron: Das iſts, was Jehova geſagt hat: Ich will von meinen Prieſtern ehrerbietig verehrt werden, dann wird das ganze Volk Ehrfurcht vor mir haben. Aaron ſchwieg ſtille *).

4. Darnach ließ Moſes den Miſchael und Elzaphan, die Söhne Uſſiels, eines Vetters des Aarons, kommen, und befahl ihnen, daß ſie ihre Verwandten aus dem Heiligthum vor das Lager hinaustragen ſollten *).

5. Sie kamen und trugen ſie in ihren Röcken, nach Moſis

Ceremonien mit dieſem Dienſte vermiſchen. Dazu kam, daß das Räuchern eine von den heiligſten Verrichtungen, und das von Jehova angegebene Räuchwerk, als etwas ſehr heiliges, zum gemeinen Gebrauche aufs Schärfſte verboten war (II. Moſ. 30, 36.). Es war eine Art Opfer, das nur im Zelte ſelbſt, und zwar nur im Innerſten dargebracht wurde; da ſonſt für die andern Opfer ein eigner Altar, auſſer dem Zelte, nämlich der Brandopferaltar war. — Der Unterſchied zwiſchen heilig und gemein war durch dieſe ſinnlichgottesdienſtliche Anſtalt ein- für allemal feſtgeſetzt, und mußte aufs genaueſte darüber gehalten werden. Alles, was dieſen Unterſchied aufhob, d. i. das Heilige mit dem Gemeinen vermiſchte, war Sünde, Entheiligung — Eine ſolche war die Handlung dieſer Söhne Aarons.

2. Vers. *) Das, was wir hier mit Blitzſtrahl überſetzen, heißt im Grundtexte Feuer des Herrn: unter welcher Benennung die Hebräer öfters den Blitz andeuten; ſo wie der Ausdruck: er fraß ſie, ſo viel, als: er tödtete ſie, bedeutet, (II. König. 2, 26. – 11, 25. – 18, 8. – Jeſ. 1, 20. – 31, 8. – Jer. 2, 30. – 46, 10. 14. — Nach einiger Ausleger Meynung ſoll dieſes Feuer vom Himmel herabgefallen ſeyn.

3. Vers. *) Von meinen Prieſtern. Im Hebräiſchen heißt es: von denen, die ſich mir nahen. Daß aber unter dieſen Worten die Prieſter verſtanden werden, beweiſen die Stellen II. Moſ. 19, 22. III. Moſ. 9, 7. – 21, 17. – IV. Moſ. 16, 5. Ezech. 42, 13. 14. u. a. m. — Gott ſagt: er werde an ihnen geheiliget werden. Das im Grundtexte ſtehende Wort hat in der heiligen Schrift mehrere Bedeutungen. Bisweilen heißt es: eine Perſon heilig machen; bisweilen: ſie abſondern, von dem gemeinen Gebrauche abziehen, um ſie Gott zu widmen: bisweilen ſich derſelben auf eine religiöſe Art, und mit der gehörigen Ehrfurcht bedienen: endlich auch: als heilig erkannt werden, welche letztere Bedeutung für die gegenwärtige Stelle die ſchicklichſte iſt. Ueberhaupt müſſen die verſchiedenen Bedeutungen dieſes Worts aus dem Unterſchiede der Conjugation genommen werden. In Piel und Hiphil bedeutet es entweder heiligmachen, oder Gott widmen, oder etwas auf eine heilige Art gebrauchen. In Niphal aber heißt es, entweder wenn es von einem Geſchöpfe gebraucht wird, geheiliget werden; oder wenn es Gott beygelegt wird, als heilig b kannt werden. II. Moſ. 29, 43. und 46. — Vornehmlich aber iſt der Ort Jeſ. 5, 16 hieher zu ziehen, weil daſelbſt von der Offenbarung der Heiligkeit Gottes in ſeinen Gerichten, und in den Wirkungn und Merkmalen ſeiner Strafgerichte geredet wird,

Aaron ſchwieg ſtill. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: und es ſchmerzte den Aaron ſehr. Sie ſehen das Stillſchweigen dieſes unglücklichen Vaters als die Wirkung eines großen Schmerzens an, welcher ihm die Sprache benommen habe.

4. Vers. *) Uſſiel, der Vater des Miſchaels und Elzaphans war der jüngſte Bruder des Amram, Moſis und Aarons Vaters, und folglich dieſer letztere ihr Vetter. II. Moſ. 6, 18. — Das Hinaustragen vor das Lager war nicht zur Schande angeordnet, wie einige Ausleger haben bemerken wollen, ſondern man hatte ſchon um dieſe Zeit ſo gute Polizeyanſtalten, daß man die Todten nicht in den Städten, ſondern vor denſelben heraus auf freyem Felde begrub. I. Moſ. 23, 17. — Damit keine Folgen daraus entſtehen, welche der Geſundheit der Einwohner nachtheilig wären. Allein der Aberglaube hat dieſe gerechte Furcht vertrieben,

Vorſchrift, vor das Lager hinaus *).

6. Zu Aaron und ſeinen Söhnen, dem Eleaſar und Ithamar, ſagte er: Beſcheeret eure Häupter und zerreißet eure Kleider nicht, damit ihr nicht ſterbet, und ſein Zorn nicht über das ganze Volk entbrenne. Eure Brüder, die Iſraeliten, mögen die vom Jehova durch den Bliz Getödteten betrauern *).

7. Geht auch nicht aus dem Vorhofe der Unterredungshütte hinaus, damit ihr nicht mit dem Leben büßet; denn ihr ſeyd mit dem Oele des Jehova geſalbet. Sie thaten, was ihnen Moſes befohlen hatte *).

8. Zu Aaron aber ſprach Jehova *):

9. Wein oder ſonſt ein berauſchendes Getränk ſollſt weder du, noch deine Söhne trinken, wenn

---

und unter den Chriſten Gewohnheiten eingeführt, deren Weisheit ſich gar ſchwerlich würde rechtfertigen laſſen. —

5. Vers. *) Gott befahl, ſie in ihrer prieſterlichen Kleidung zu begraben, weil die Kleider, welche einen todten Körper berührt hatten, unrein waren, und folglich von keinem Prieſter mehr gebraucht werden konnten.

6. Vers *) Beſcheeret eure Häupter nicht. Das hebräiſche Wort Para hat in der heil. Schrift verſchiedene Bedeutungen. Denn IV. Moſ. 5, 18. bedeutet es: das Haupt entblößen; und ſo haben es die 70 Dollmetſcher verſtanden. Sie überſetzen daher: nehmet eure Mützen nicht von euren Häuptern; überhaupt aber faßt das Wort den Begriff einer Verwerfung derjenigen Dinge in ſich, mit welchen es verbunden iſt; — nach Andern bedeutet es ſo viel als leer, oder frey machen. Es iſt alſo auch in dem gegenwärtigen Falle, in welchem dieſes Zeitwort mit dem Worte Haupt verbunden iſt, ganz natürlich, auf die Gedanken zu kommen, es bedeute dasjenige, was auf dem Haupte iſt, wegwerfen, oder es entblößen. Und wenn man dann bedenkt, daß es damals etwas gewöhnliches war, ſich bey der Trauer das Haupt zu beſcheeren, wie man ſolches aus Jeſ. 15, 2. Jer. 41, 5. – 48, 37. und aus andern Stellen ſiehet, und daß es auch die ägyptiſchen Prieſter zu thun pflegten: ſo wird man billige Gründe für unſere Ueberſetzung finden. – Es iſt demnach aus allem ſo viel zu erſehen, daß Gott nicht haben wollte, daß ſie ſolche Zeichen des Schmerzens an den Tag legen möchten, dergleichen man damals bey der großen Betrübniß zu erkennen gab; denn die Trauer hätte ſie auf einige Zeit unfähig gemacht, die Verrichtungen im Heiligthume zu beſorgen (ſo wie der, welcher durch Trauer ſich verunreiniget hatte, nicht zum Könige gehen durfte). Sie ſollten ſich (nach V. 7) nicht einmal von dem Eingange des Zeltes entfernen. Dem Volke aber und den übrigen Leviten war es nicht verboten, über die Verſtorbenen eine Trauer anzuſtellen.

7. Vers. *) Die Urſache dieſes Verbots war, weil die ſieben Tage der Einweihung noch nicht zu Ende waren; und die jüdiſchen Lehrer, welche uns melden, daß alles, was Gott bey dieſer Gelegenheit anordnete, ein immerwährendes Geſetz für die künftigen Zeiten geworden ſey, ſetzen hinzu: ein jeweiliger Hoherprieſter, der das Amt hielte, mußte, wenn er von dem Tode eines ſeiner Anverwandten Nachricht bekam, in ſeinem Dienſte fortfahren, um nicht mehr Neigung gegen ſeine Anverwandten, als Eifer für den Gottesdienſt von ſich ſpüren zu laſſen. Das Geſetz, welches unten Kap. 21, 12. vorkömmt, unterſtützt dieſe Meynung der Talmudiſten.

8. Vers *) Es ſcheint, Gott habe durch dieſe unmittelbare Unterredung dem Aaron ſeine Zufriedenheit über deſſen Ergebung in den göttlichen Willen an den Tag legen wollen. Wirklich hatte er durch ſein Stillſchweigen, und die pünktliche Befolgung alles deſſen, was Gott angeordnet hatte, ein ſchönes Beyſpiel ſeiner Unterwerfung unter die Schickungen des Himmels, und zwar bey einer ſolchen

ihr in die Unterredungshütte ge-
het, damit ihr nicht umkommt.
Dieß ſey eine beſtändige Verord-
nung für euch und eure Nach-
kommen *),

10. Damit ihr zwiſchen heili-
gen und weltlichen, reinen und
unreinen Dingen, einen Unter-
ſchied machen,

11. Und die Iſraeliten alle
Verordnungen lehren könnt, wel-
che ihnen Jehova durch Moſen be-
kannt gemacht hat *).

12. Weiter ſagte Moſes zu
Aaron und ſeinen Söhnen, dem
Eleaſar und Ithamar, die noch
am Leben waren: Nehmet von
dem Speiſeopfer, was dem Je-
hova nicht geopfert worden iſt,
und eſſet es ungeſäuert neben dem
Altare; denn es iſt hochheilig *).

13. An dem heiligen Orte eſſet
es; denn es iſt der Theil, wel-
cher dir und deinen Söhnen von
den Opfern des Jehova beſtimmt
iſt: denn dieſen Befehl habe ich
empfangen *).

14. Die Webebruſt und die
Hebeſchulter aber eſſet an einem
reinen Orte, du, deine Söhne
und deine Töchter; denn ſie ſind
der Theil, der dir und deinen

Gelegenheit an den Tag gelegt, bey welcher Er, und ſeine Söhne ohne eine heldenmüthige Standhaftigkeit der Natur nimmermehr ein Stillſchweigen würden haben auflegen können.

9. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schechar bedeutet alles ſtarke Getränk, das wie der Wein berauſchen kann (IV. Moſ. 28, 7. bedeutet es ſelbſt Wein). Dergleichen waren die Getränke, die man in den alten Zeiten von Datteln oder Feigen machte: ingleichem der Meth, das Bier, der Moſt von Aepfeln oder Birnen, und vornehmlich der Palmenwein. — Plinius erzählt die Art und Wirkung aller dieſer Getränke in ſeiner Naturgeſchichte, und Hieronymus beſtätiget in ſeinem Briefe an den Nepotian den ganzen Inbegriff der Bedeutung, die wir mit dieſem Worte verbinden, und mit welchem die Griechen ſowohl, als die Lateiner ihre Sprache bereichert haben.

Einige Ausleger haben aus dieſem Befehle folgern wollen, daß den Prieſtern der Wein und alle ſtarke Getränke zu allen Zeiten verboten geweſen ſeye; allein die Stelle iſt deutlich, daß ihnen der Gebrauch derſelben nur, wenn ſie den Dienſt im Tempel hatten, unterſagt war. — Man ſehe Ezech. 44, 11.

11. Vers. *) Man ſichet aus dieſem und dem folgenden Verſe den Grund dieſes Geſetzes, das, wie Origenes ſagt, darin beſtand: daß Gott haben wollte, ſeine Diener ſollen in allen Stücken, und zu allen Zeiten nüchtern ſeyn; beſonders aber alsdann, wenn ſie vor ſeinen Altar treten, ihn anzurufen, und für das Volk zu bitten.

12. Vers. *) Aus dieſer und den folgenden Stellen wollen einige Ausleger muthmaſſen, Aaron habe in der Verwirrung, in welche ihn ſein Schmerz geſtürzt hatte, einige von den Gebräuchen nicht beobachtet, die ihm vorgeſchrieben waren, oder Eleazar und Ithamar hätten das eine und das andere überſehen, welches dieſe Wiederholung einiger Geſetze, die ſchon vorher wegen der Opfer gegeben worden waren, veranlaßt habe. — Es waren von der heutigen Feſtfeyer Opferſpeiſen übrig geblieben, welche nach der neuen Opferordnung von Aaron und den Seinen aufgeſpeiſet werden ſollten. Moſes, deſſen Sorge es war, daß in allem dieſer Ordnung nachgelebt würde, befürchtete, Aaron und ſeine Söhne möchten derſelben bey ihrer großen Betrübniß vergeſſen haben, erinnert ſie hieran.

Von dem Kuchenopfer ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 6, 16. 17.

13 Vers. *) Alles dieſes iſt ſchon oben bey Kap. 2, 3. — 6, 17. 18. – und 7, 9. 10. erklärt worden.

Söhnen von den Dankopfern der Iſraeliten beſtimmt iſt *).

15. Die Hebeſchulter und die Webebruſt ſollen ſie auf dem zu opfernden Fette, ſie vor dem Jehova zu weben, darbringen; ſie ſollen aber dir und deinen Söhnen gehören, nach einer auf alle Zeiten geltenden Verordnung und Vorſchrift des Jehova *).

16. Da hierauf Moſes den Bock zum Sündopfer ſuchte, ſo war er verbrannt. Er gerieth deswegen über den Eleaſar und Ithamar, die noch übrigen Söhne Aarons, in Zorn, und ſagte *):

17. Warum habt ihr das Sündopfer nicht an dem heiligen Orte gegeſſen. Es iſt die heiligſte Sache und euch beſtimmt, daß ihr die Verſchuldung der Gemeinde auf euch nehmet, und ſie vor dem Jehova verſöhnet.

18. Sein Blut iſt nicht in das Heilige hineingebracht worden. Ihr ſolltet es im Heiligen gegeſſen haben, wie mir geboten worden iſt.

19. Aaron antwortete darauf Moſi: Sie haben heute ihr Sünd- und Brandopfer vor dem Jehova gebracht, und mir iſt das begegnet. Wollte ich heute von dem Sündopfer eſſen, ſollte das dem Jehova gefallen *)?

20. Da das Moſes hörte, ſo ließ er ſichs gefallen.

---

14. Vers. *) Von der Webebruſt ſehe man II. Moſ. 29. 22. 24. — An einem reinen Orte. Anſtatt, daß das Kuchenopfer von den Prieſtern nebſt ihrer Familie in dem Vorhofe der Hütte gegeſſen werden mußte, war ihnen erlaubt, die Webebruſt zu Hauſe zu eſſen, wenn nur das Zimmer, wo dieſes geſchah, reinlich war. Die 70 Dollmetſcher weichen hier von dem Hebräiſchen ab, und überſetzen: an einem heiligen Orte. Sie müſſen aber einen reinen Ort im Lager darunter verſtanden haben.

15. Vers. *) Dir und deinen Nachkommen. In dem Samaritaniſchen und in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher heißt es: deinen Söhnen und deinen Töchtern.

16. Vers. *) Durch den Ziegenbock zum Sündopfer wird hier nicht der Ziegenbock gemeynt, welchen das Volk zum Sündopfer gebracht hat, ſondern der, welchen einer von den Fürſten der Häupter der Stämme, (nach IV. Moſ. 7.) als ein ſolches Opfer dargeſtellt hatte. Denn das Blut des Sündopfers des Volks kam in das Heilige, und ſein Fleiſch wurde außer dem Lager verbrannt, und das iſt auch nach Kap. 9, 15. in Anſehung des Bocks geſchehen, welchen das Volk zum Sündopfer gebracht hat. Mit dem Sündopfer eines Fürſten aber verhielt es ſich, nach oben Kap. 4, 22–26. ganz anders. Daß aber dieſes Bocks Kap. 9. nicht gedacht wird, rührt daher, daß Moſes daſelbſt nur die außerordentlichen Opfer des achten Tags anführt, zu welchen das Opfer des Fürſten nicht gehörte, weil die zwölf Häupter der Stämme in der Art ihr Opfer brachten, daß an einem jeden Tage einer von ihnen opferte. Man ſehe von dieſen Opfern IV. Moſ. Kap. 7. — Und da dieſe Geſchichte auf den 8ten Tag der Einweihung fällt — ſo traf die Ordnung den Fürſten des Stammes Manaſſe.

19. Vers. *) Nach der Bemerkung eines gelehrten Schriftſtellers könnten die hebräiſchen Worte, welche wir alſo überſetzt haben: und das iſt mir begegnet, auch folgende Bedeutung haben. Da das Zeitwort Vattikrenah in der mehreren Zahl ſtehet, und weiblichen Geſchlechts iſt, ſo kann man ſolches auf die Opfer ziehen, von welchen Aaron geredet hat, und alsdann den ganzen Text alſo ausdrükken: Siehe, ſie haben heute ihre Sündopfer und ihre Brandopfer vor dem

Das eilfte Kapitel.

Von den reinen und unreinen Thieren *).

1. Hernach ſprach Jehova zu Moſe und Aaron:

2. Saget den Jſraeliten: Folgende Thiere ſind es, die ihr von den vierfüßigen Thieren eſſen dürft.

3. Jedes Thier, das durchaus in zwey Theile geſpaltene Klauen hat, und wiederkäuet, dürft ihr eſſen *).

4. Doch dürft ihr von denen, die wiederkäuen, und geſpaltene

Herrn geopfert? und dieſe Dinge, d. i. dieſe Opfer haben mir dieſes zugezogen: gleich als ob Aaron ſagte: wie ſollte ich von einem Opfer eſſen, das mir die Ungnade des Herrn zugezogen hat? Die Antwort zeugt von Aarons Vaterherz und Ehrfurcht vor Jehova.

*) Um das, was in dieſem Kapitel abgehandelt werden ſoll, wohl zu verſtehen, iſt vor allen Dingen nothwendig, die Ausdrücke: reine und unreine Thiere, zu erklären, bey denen man ſich gemeiniglich eine ganz unbekannte Eintheilung der Thiere vorſtellet, und ſich dann wohl verwundert, daß Moſes ſchon viele hundert Jahre vor ſeinem Geſetze bey Gelegenheit der Sündfluth als Geſchichtſchreiber reine und unreine Thiere erwähnt, und dadurch zum voraus ſetzt, es habe ſchon lange vor ſeinem Geſetze reine und unreine Thiere gegeben.

Die Sache haben wir I. Moſ. 7, 2. in der Anmerkung erklärt: reine und unreine Thiere, iſt ſo viel als, zur Speiſe gewöhnliche und ungewöhnliche Thiere. — Wie viel Thiere kennen wir, die nicht giftig ſind, und ganz wohl gegeſſen werden könnten, die wir aber doch nicht eſſen, und bisweilen gar einen Abſcheu vor ihrem Fleiſche haben würden, weil wir es von Jugend auf nicht gewohnt ſind? z. B. Pferde, Katzen, Hunde, Heuſchrecken u. d. m. —

Was nun hier Moſes that, war in der Hauptſache weiter nichts, als alte Nationalſitten in ein Geſetz verwandeln. Meiſtentheils waren ſchon eben die Thiere vorhin den Jſraeliten und ihren Vorfahren rein oder unrein, d. i. zur Speiſe gewöhnlich oder ungewöhnlich geweſen; und wir finden ſchon zu Joſephs Zeit, daß die Aegypter, die andere Speiſeſitten hatten, und ſie noch viel ſtrenger beobachteten, nicht einmal an einem Tiſche mit den Stammvätern der Jſraeliten eſſen konnten (I. Moſ. 43, 32.). Allein dieſe väterliche Sitte ſchrieb er nunmehr als Geſetz vor, ſchloß vielleicht noch einige vorhin zum Eſſen gewöhnliche Thiere aus, und brachte die ganze Sitte in ein wirklich nach der Naturkunde ſehr leichtes Syſtem, über das ſie vielleicht vorhin auf der verbietenden und erlaubenden Seite hinausgegangen waren.

Die Hauptabſicht dieſer Geſetze mochte wohl dieſe geweſen ſeyn, die Jſraeliten mehr von andern Völkern abzuſondern. Sie ſollten ein Volk für ſich bleiben, in Paläſtina beyſammen wohnen, ſich nicht in andere Länder zerſtreuen, nicht zu viel Umgang mit andern Völkern haben, um nicht von der Abgötterey, die damals der allgemeine Geſchmack des ganzen menſchlichen Geſchlechts war, und von den Laſtern der benachbarten Völker, unter denen ſich ſonderlich die Cananiter auszeichneten, angeſteckt zu werden. Dieſen Endzweck ſcheint Moſes ſelbſt unten Kap. 20, 25. 26. und zwar eben, nachdem er die Jſraeliten gewarnt hatte, den Cananitern in den vorhin genannten Laſtern nicht gleich zu werden, anzuzeigen.

Man hat auch moraliſche Urſachen aufſuchen, und dem Eſſen gewiſſer Thiere einen Einfluß in das moraliſche Temperament zuſchreiben wollen; — ich läugne dieſen Einfluß der Speiſen nicht ganz, bin aber doch davon noch nicht überzeugt, daß dieſer dem Geſetzgeber hätte Urſache geben können, den Genuß gewiſſer Thiere zu verbieten. Es war dieſes auch die Philoſophie der Phariſäer, die aber Chriſtus Matth. 15, 11. und Paulus I. Timoth 4, 3. 4. nachdrücklich widerlegt haben. —

3. Vers. *) In Abſicht der vierfüßigen Thiere bringt Moſes die bisherigen Gewohnheiten der Jſraeliten, und was er noch außer ihnen zu verordnen nöthig

Klauen haben, nicht eſſen. Das Kameel, weil es zwar wiederkäuet, aber keine durchaus geſpaltene Klauen hat; das iſt euch unrein *).

5. Deßgleichen die arabiſche Bergmaus, die zwar wiederkäuet, aber keine geſpaltenen Klauen hat; ſie iſt euch unrein *).

6. Den Haſen nicht, der zwar wiederkäuet, aber keine geſpaltenen Klauen hat: er iſt euch unrein *).

7. Auch das Schwein nicht; es hat zwar durchaus geſpaltene

---

fand, in ein ſehr leichtes und natürliches Syſtem. Alle Thiere, die den Fuß ganz ſpalten, und zwar ganz durch, oben ſowohl als unten, und dabey wiederkäuen, ſind rein. Die keins von beyden thun, oder denen doch eins von dieſen Merkmalen fehlt, ſind unrein. Man muß ſich wirklich wundern, in einem ſo frühen Weltalter eine ſo ſyſtematiſche und gute Eintheilung der Thiere anzutreffen, die noch jetzt nach ſo vieler Ausarbeitung der Naturgeſchichte nicht aufgehört hat, von Kennern als brauchbar angeſehen zu werden. — In dem Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: Ihr ſollt alles dasjenige eſſen, was die Spalte der Klauen zertheilt. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Alles, was die Spalte der beyden Klauen zerſpaltet: d. i. in zwey Stücke geſpaltene; denn es giebt Thiere, wie z. E. das Kameel, welches zwar wohl von außen getheilte Klauen oder ein getheiltes Huf hat; es iſt aber nicht durchaus geſpalten, ſondern es iſt eine Haut darunter, auf der es liegt, und welche allenthalben zuſammen hängt.–

4. Vers. *) Es ſcheint, der Geſetzgeber wollte das vorhin, bey den Vorfahren der Iſraeliten rein geachtete, und bey den ſämtlichen von Abraham abſtammenden Arabern (Iſmaeliten, Midianitern u ſ. f) ſtets rein gebliebene Kameel nicht von den Iſraeliten gegeſſen wiſſen, vermuthlich um ſie hierdurch von den ſonſt ſo nahe mit ihnen verwandten, und in vielen Sitten mit ihnen übereinſtimmenden Arabern abzuſondern; vielleicht auch zu verhüten, daß die Iſraeliten nicht Luſt bekommen ſollten, in Arabien zu bleiben; denn IV. Moſ. 32. bezeigen dritthalb Stämme wirklich Luſt, jenſeits des Jordans zu bleiben, weil dieß Land zur Viehzucht bequem ſey, und entſagen deswegen ihrem Erbtheil dieſſeits des Jordans. Moſes läßt ihnen zwar ihren Willen, allein man ſieht auch leicht, daß ſie nicht eigentlich nach ſeiner Abſicht handeln; und in Arabien iſt man in einer unangenehmen Lage, wenn man das Kameel nicht eſſen noch die Milch davon trinken darf.

5. Vers. *) Das Thier, von welchem hier geredet wird, heißt in dem Hebräiſchen Schaphan, welches Wort die 70 Dollmetſcher, und die Vulgata durch Chörogrillus, ein Igel oder Stachelſchwein überſetzen; Onkelos giebt es durch Taphza, welches ein hüpfendes Thier anzeigt; andere halten es für das Kaninchen des Berges Libanon, welches auch unter dem Namen Daman Iſrael bekannt iſt. Bochart hingegen, welcher über alle Thiere, deren in der heiligen Schrift gedacht wird, die weitläufigſten Unterſuchungen angeſtellt hat, glaubt, es ſey hier von dem Weibchen einer großen Ratte die Rede, welche in Arabien bekannt, gut zu eſſen war, und in dem Lande Aljarbuo genannt wird. Man heißt ſie auch die arabiſche Bergmaus, welche nach dem Berichte des Texeira und Olearius die Größe eines Eichhorns, grauweiße Haare, einen Schweif und Ohren wie eine Maus, und Kopf und Augen wie ein Kaninchen haben ſoll; vermittelſt welcher Beſchreibung die in Deutſchland befindlichen Hamſter derſelben ſehr nahe kommen würden. — Dieſes Thier wiederkäuet, geht haufenweiſe herum, und wohnt in den Felſen.

6. Vers. *) In dem Hebräiſchen ſteht das Wort Arnebeth. Alle Ausleger halten dafür, es werde hier der Haſe angezeigt. Dieſes einzige nur ſtehet ihnen in dem Wege, daß Moſes ſagt, er wiederkäue, da ſonſt die meiſten Naturforſcher das Gegentheil zu behaupten ſcheinen. Es ſcheint aber doch, daß Ariſtoteles den Haſen unter die wiederkäuenden Thiere ſetze, weil man in ſeinem Magen das Laab, oder die geronnene Milch findet, die man nur bey wiederkäuenden Thieren an-

Klauen, aber es wiederkäuet nicht: es iſt euch unrein *).

8. Von ihrem Fleiſche ſollt ihr nicht eſſen, auch ihre Aeſer nicht anrühren: ſie ſind euch unrein *).

9. Von folgenden Waſſerthieren dürft ihr eſſen: Alles, was Floſſen und Schuppen hat, im Meere und in den Flüſſen, dürft ihr eſſen *);

10. Alles aber, was keine Floſſen und Schuppen hat, im Meere und in den Flüſſen, alles andere, was ſonſt im Waſſer lebt und webt, ſollt ihr verabſcheuen *).

---

trift. Bartholinus verſichert auch, die außerordentliche Bildung des Eingeweides Coecum erſetze gewiſſermaßen bey dem Haſen den doppelten Magen, der zum Wiederkäuen nöthig iſt.

7. Vers. *) Unter allen Thieren, welche das Geſetz für unrein erklärt, findet ſich keins, welches die Juden mehr gehaßt hätten, und noch haſſeten, als das Schwein. Die Ausleger ſind wegen der Urſachen dieſer ganz beſondern Verabſcheuung nicht einerley Meynung. Einige verſichern, dieſes geſchehe wegen ſeiner außerordentlichen Unreinigkeit; andere ſchreiben es phyſikaliſchen Urſachen zu, weil nämlich das Schweinefleiſch die Krätze, den Ausſatz und alle Krankheiten, die aus einem ſcharfen und allzuſalzigen Geblüte entſtünden, entweder verurſachte oder ſtärkte. Ueberhaupt mag der Abſcheu, den ſie zu allen Zeiten vor dem Fleiſche dieſes Thiers gehabt hatten, nach und nach durch die Zeit, die Vorurtheile, den Aberglauben, und die Gewaltthätigkeiten, die man ihren Vätern bey verſchiedenen Gelegenheiten (II Machab. 6, 18. – 7, 1.) deswegen angethan hatte, ſo ſehr angewachſen ſeye. —

8. Vers. *) Man weiß, daß ein jedes Aas unrein war, wie vielmehr das Aas der Thiere, von welchen hier die Rede iſt. Man konnte ohne Gefahr ein unreines Thier, das am Leben war, anrühren; ſo bald daſſelbe aber todt war, ſo konnte man es nicht thun, ohne ſich zu verunreinigen. Da man aber doch die Haut, das Fett, und einige andere Stücke von den unreinen Thieren zu verſchiedenen Dingen gebrauchen kann, ſo iſt die Frage, ob Gott dieſe Dinge ſeinem Volke hier verbiete? welches verſchiedene Ausleger behaupten. — Wäre es aber wohl etwas ungereimtes, wenn man ſagte, Gott gebe hier zu verſtehen, man könne das Aas eines unreinen Thiers nicht ohne Noth anrühren; thäte man es aber aus guten Abſichten, die zu dem menſchlichen Leben, zu den Künſten und Handwerken benöthigten Dinge, z. B die Haut, das Fett, die Haare ꝛc. davon zu nehmen, ſo zöge man ſich zwar eine geringe Unreinigkeit zu, die aber nicht länger als bis an den Abend dauerte; wie in den V. 24. 25. 29. angezeigten Fällen? —

9. Vers. *) Bey den Fiſchen hat Moſes wiederum eine ſehr leichte ſyſtematiſche Eintheilung: alle Fiſche, die Floßfedern und Schuppen haben, ſind rein, und alle andern unrein. — Das hebräiſche Wort Senappir — das wir durch Floßfedern überſetzen, iſt in den 70 Dollmetſchern durch ein Wort ausgedruckt, welches Flügel bedeutet; denn man glaubte, ſie dienten den Fiſchen eben ſo zum Schwimmen, wie die Flügel den Vögeln zum Fliegen dienen; — allein Borelli hat gezeigt, daß ſie nur beſtimmt ſind, die Fiſche in dem Waſſer gerade und feſte zu halten, und daß der Grund der Bewegung, die ſie im Schwimmen machen, in ihrem Schweife liege. Was die Schuppen anbetrift, die im Hebräiſchen Kaskeſeth heißen, ſo dienen ſie ihnen ſtatt der Küraſſe, um ſie im Waſſer vor Beſchädigung zu verwahren. —

10. Vers. *) Man bemerkt, daß das Fleiſch dieſer Arten von Fiſchen, welche keine Floßfedern und Schuppen haben, weder ſo feſt, noch ſo leicht zu verdauen iſt, als das Fleiſch der ſchuppichten, weil ſie vielmehr unter die kriechenden, als unter die ſchwimmenden Thiere gezählt werden können, und ſich gemeiniglich in ſchlammichtem Waſſer aufhalten, welches das Fleiſch derſelben zähe und ungeſund macht. — Sie ſind voll weiches Fettes, welches dem Schweinefette nicht unähnlich iſt. —

11. Sie ſollen von euch verab⸗ſcheut werden; von ihrem Flei⸗ſche ſollt ihr nicht eſſen, und ihre Aeſer ſollt ihr verabſcheuen.

12. Alle Waſſerthiere, die keine Floſſen und Schuppen ha⸗ben, ſollen euch ein Greuel ſeyn.

13. Unter den Vögeln ſollt ihr folgende verabſcheuen, und als unrein nicht eſſen: Den Adler, den Beinbrecher, den Falken *);

14. Den Geyer, den Weyhen nach ſeinen verſchiedenen Arten *),

15. So wie auch den Raben, nach ſeinen Arten *).

16. Den Straus, die Schwal⸗be, die Möve, den Habicht, nach ſeinen Arten *),

---

Was von dem Gewürme in dem Waſſer geſagt wird, verſtehen die Rabbinen von den Waſſerinſekten, z. B. Blutegeln, Meerwundern; u. d. g. überhaupt was die Geſtalt eines Fiſches nicht hat. —

13. Vers. *) Von Vögeln verbietet Moſes blos gewiſſe Arten namentlich als unrein, und erlaubt dadurch alle übrigen, ohne eine ſyſtematiſche Eintheilung zum Grunde zu legen; welche Vögel es aber ſind, die er verbietet, das iſt bis⸗weilen aus Mangel der Sprachkunde nicht mehr möglich zu beſtimmen, und Juden, die das moſaiſche Geſetz für noch jetzt verpflichtend anſehen, ſind in dem unange⸗nehmen Fall, ein Geſetz, daß ſie halten ſollen, ſelbſt nicht zu verſtehen, ſondern auf ein Gerathewohl auszulegen.

Der Adler im Hebräiſchen Neſcher — von dem arabiſchen Worte Naſara, welches mit dem Schnabel zerhacken heißt, und wegen deſſen Bedeutung kein Zwei⸗fel iſt — mag von Moſe deswegen unter die unreinen Thiere geſetzt worden ſeyn, weil er ein ſehr räuberiſches und gefräßiges Thier iſt, deſſen Fleiſch gar hart iſt. — Einige ziehen die Muthmaßung des Origenes vor, welcher meynt: da Moſes vorhergeſehen hätte, was für Vögel in den folgenden Zeiten von den Aegyptern und andern heidniſchen Völkern abergläubiſch würden verehret, und zum Wahrſagen gebraucht werden, ſo habe er ſeinem Volke einen Abſcheu vor denſelben beybringen wollen, indem er ſie für unrein erklärt habe.

Der Beinbrecher. Im Hebräiſchen Peres. — Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: der Greif; andere, der Sperber; noch andere, der Geyer. Junius und Bochart meynen, der Peres wäre eine Gattung Adler, weil in der macedoniſchen Sprache, in welcher man ſehr viele morgenländiſche Ausdrücke findet — Paraos wirklich einen Adler heißt, und da Paras (Mich. 3, 3.) wirklich zer⸗brechen heißt, ſo ſcheint auch die Wortableitung dieſe Ueberſetzung zu rechtfertigen.

Der Falke Im Hebräiſchen Oſniah. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: der Meeradler. — Bochart leitet dieſen Namen von Os her, welches Wort die Stärke bedeutet, und verſtehet den ſchwarzen Adler darunter, welcher unter allen der kleinſte, aber auch der ſtärkſte iſt. Deswegen legten ihm auch die Römer den Namen Valeria bey.

14. Vers. *) Der Geyer und der Weyhe. Im Hebräiſchen Dan und Aja, d. i. nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher eben ſo: hingegen nach der Vul⸗gata umgekehrt, der Weyhe und der Geyer, welche Ueberſetzung Bochart unter⸗ſtützet, weil ſie ſich auf V. Moſes 14, 13 gründe. Der Aja hat ſehr viele Aehn⸗lichkeit mit dem Alju der Araber, welcher jaja ſchreyet, weswegen ſie auch ſolches Geſchrey Aljajo nennen. Es iſt eine Art von Sperbern.

15. Vers. *) Hier findet ſich keine Schwierigkeit; es iſt kein Zweifel, daß nicht das Wort Oreb, welches Schwärze bedeutet, ſehr wohl durch Rabe überſetzet ſey. Die Araber geben hier verſchiedene Arten derſelben an.

16. Vers. *) Die in dieſem Verſe vorkommenden vier Gattungen der Vögel, werden im Hebräiſchen Baath=Jaanah — Tachmas — Schachaph und Nez genannt.

Baath=Jaanah heißt dem Buchſtaben nach: die Tochter des Geſchreyes. — Die Propheten bedienen ſich dieſes Wortes oftmals, einen Vogel anzuzeigen, der nur in Wüſteneyen und alten Mauern wohnt, wo er ein klägliches Geſchrey von

17. Die Ohreule, den Meer- raben, die Nachteule *),

18. Den Tinſchemeth, die Kropfgans, den Aasgeyer *),

ſich hören läßt. (Man ſehe Jeſ. 13, 21. — 34, 13. Jer. 50, 39. und Hiob. 30, 29.). Verſchiedene Ausleger verſtehen daher die Eule oder den Uhu darunter; Bochart hingegen ſucht aus alten Ueberſetzungen mit verſchiedenen Zeugniſſen aus der Tradition der Juden zu beweiſen, daß hier von dem Strauße (weiblichen Geſchlechts) die Rede ſey.

Tachmas bedeutet bey Vatablus die Nachteule, wie ſolches auch die Vulgata überſetzt; Onkelos und die 70 Dollmetſcher finden hier den Uhu; hingegen Jonathan und zwey arabiſche Ueberſetzer und auch die Juden zu Moſul verſtehen dadurch die Schwalbe.

Schachaph iſt den griechiſchen Dollmetſchern die Seemöve (ein Waſſerhuhn), das Wort bedeutet buchſtäblich etwas, das ſehr abgenommen hat, ausgezehrt, oder vertrocknet iſt; das Zeitwort Schachaph bedeutet mager werden, welches bey der Seemöve ſehr gut eintrifft. Mit dem griechiſchen Ueberſetzer ſtimmt, wie gewöhnlich, der lateiniſche überein.

Unter dem Vogel, den Moſes Nez nennet, verſtehen die meiſten Ausleger den Sperber oder Habicht; das hebräiſche Wort kommt von Naza her, welches fliegen bedeutet, und wirklich iſt dieſer Vogel einer von denen, die am geſchwindeſten fliegen, wie auch Homer bezeugt. Callimachus, den Bochart anführt, zählt ſechſerley Arten von Habichten; Ariſtoteles zehn, Plinius ſechzehn. Wir wiſſen nicht, was Dathe bewogen haben mag, Nez durch Sperling zu überſetzen.

17. Vers. *) Cos überſetzen die meiſten alten Ausleger mit den 70 Dollmetſchern durch Nachteule und zwar die gehörnte Nachteule. Nur Bochart erklärt ſich für den Onocrotalus oder die Kropfgans, einen Vogel, der dem Schwane ſehr ähnlich, deſſen Stimme aber ſo unangenehm iſt, daß man ihn deswegen Onocrotalus genannt hat, welches Wort im Griechiſchen Eſelsgeſchrey bedeutet.

Das hebräiſche Wort Schelach drücken einige durch Meerrabe aus, welcher ein ganz außerordentlich gefräßiger Vogel iſt; und dieſes kommt nicht uneben mit dem Zeitwort Schalach überein, welches ſich ſtürzen bedeutet. Die 70 Dollmetſcher überſetzen Kataraktes, welches ein Meervogel iſt, deſſen Name etwas, das fällt, oder ſich mit einer Heftigkeit herabſtürzt, bedeutet. Bochart überſetzt der Taucher, und die Beſchreibung, welche Ariſtoteles von dem Kataraktes macht, kommt mit dieſen letztern ſehr wohl überein, auch eine Stelle aus dem Oppian beſtätigt es vollkommen.

Wegen der eigentlichen Bedeutung des hebräiſchen Wortes Janſuph iſt man nicht einig. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen, der Ibis. Es iſt dieſer ein Raubvogel, der nur in Aegypten anzutreffen iſt. Jonathan und Onkelos ſtreiten für den Uhu, gleichwie auch die ſyriſche Ueberſetzung, welcher Bochart folgt; und in der That, Janſuph kommt her von Neſeph, welches die Dämmerung oder Finſterniß bedeutet, um welche Zeit der Uhu anfängt, ſich ſehen zu laſſen.

18. Vers. *) Die Vulgata überſetzt das hebräiſche Wort Tinſchemeth durch Schwan. Die 70 Dollmetſcher leſen, der Purpurvogel (Porphyrio). Es iſt dieſes ein Waſſervogel, den man in Lybien, Commagene und Syrien antrift. Er hat ſeinen Namen von der röthlichen Farbe ſeines Schnabels und ſeiner Füße erhalten. Jonathan überſetzt ihn durch Orja, welches eine Nachteule bedeutet, und mit dem griechiſchen Wort Otos übereinkömmt: es bedeutet einen Nachtvogel, der, nach der Meynung des Ariſtoteles, der Nachteule gleicht und kleine Flügel an ſeinen Ohren hat. Die ſyriſche und ſamaritaniſche Ueberſetzung, wie auch Hieronymus, nebſt noch verſchiedenen andern Dollmetſchern, die Bochart unterſtützt, nehmen dieſe Bedeutung gleichfalls an.

Das hebräiſche Wort Kaath kommt von einem Stammwort her, welches ſpeyen bedeutet, und iſt vermuthlich die Urſache, warum die 70 Dollmetſcher Pelikan überſetzen, welcher Ueberſetzung auch Hieronymus gefolgt iſt. Wenn man aber bemerkt, daß die Araber dieſen Vogel Kuk nennen, ſo bekommt die Meynung derjenigen, welche ihn für die Kropfgans halten, mehr Gewicht; denn auch an dieſer findet ſich, daß ſie ausſpeye. Sie nimmt Muſcheln und Schalen

19. Den Chaſida, alle Arten des Anapha, den Wiedehopf, und die Fledermaus *).

20. Alle geflügelte Inſekten, die auf vier Füßen gehen, verabſcheuet *).

21. Doch dürft ihr von dieſen die eſſen, welche zwey Springfüße haben *).

22. Folgende eſſet von ihnen: Die Heuſchrecke, Solam, Char-

---

in ihren Kropf auf, leeret ſie ſodann wieder aus, frißt die Fiſche und Auſtern davon, und läßt die Muſcheln liegen.

Rachamah iſt ein in Aegypten ſehr bekannter und häufiger Aas freſſender Vogel; die Araber nennen ihn Achbobba (den weißen Vater) und im lateiniſchen heißt er Perenopterus, Onpelargus. Er iſt weiß, hat aber an verſchiedenen Orten ſchwarze Flecken; er kommt mit einem Storch ſehr überein, und iſt nach dem Bericht einiger Reiſenden ſo groß als ein Kapaun. Er thut nicht nur keinen Schaden, ſondern ſchafft auch großen Nutzen, weil er alle Aeſer verzehret, ehe ſie verfaulen. Er wird daher von den Aegyptern hochgeachtet, und faſt als ein heiliger Vogel angeſehen.

19. Vers. *) Daß Chaſida der weiße Storch ſey, gründet ſich darauf, daß die Araber ihn Zakid nennen, ſo mit Chaſida übereinkommt; daß er ſich in Aegypten häufig findet; daß er den Iſraeliten zu eſſen nicht erlaubt geweſen iſt, und daß er eine beſondere Liebe zu ſeinen Jungen hat. Doch ſind die Meynungen der Ausleger noch ſehr verſchieden.

Den Anapha haben die griechiſchen Dollmetſcher Charadrius (Regenpfeifer) genannt, und von dieſem Vogel hat Haſſelquiſt vier Arten beſchrieben. Der, welchen die Araber Kervan nennen, welches Wort ziemlich mit Charadrius übereinkommt, iſt ſo groß, als eine Krähe und frißt Fleiſch. Der hebräiſche Name deutet etwas zorniges an. Andern iſt Anapha die Dohle, welche bey den Griechen Likos und bey den Lateinern Corvus Monedula heißt.

Die Rabbinen halten den Dukiphat des Moſes für den Berghahn, weil er zwey Kämme hat; auf dieſe Art verſtehet es Onkelos. Weil aber Dik im Arabiſchen Hahn und Kepha Fels heißt, ſo hat man nicht Urſache von der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher und der Vulgata abzuweichen. — Der Wiedehopf kann wegen ſeines Kammes zu den Hähnen gerechnet werden. Er hält ſich gemeiniglich auf den Gipfeln der ſteilſten Felſen, und an den ödeſten Orten der Wälder auf. Die Alten hielten ihn für einen Vogel von einer ſehr böſen Vorbedeutung, und brauchten ihn gar ſehr bey ihren Wahrſagereyen.

Da Moſes das Verzeichniß der unreinen Vögel mit dem Adler angefangen hat, welcher der König der Vögel iſt, ſo beſchließt er es mit dem geringſten unter allen, nämlich mit der Fledermaus, im Hebräiſchen Attaleph, welche nach Bocharts Meynung einen Vogel der Finſterniß bedeutet. Der Name, den dieſes Thier im Griechiſchen und Lateiniſchen führt, hat eben dieſe Bedeutung. Die Fledermaus iſt doppelartig. Sie hat etwas von Vögeln, und auch etwas von den vierfüßigen Thieren an ſich, zu welchen ſie gehört.

20. Vers. *) In dieſen Worten verbietet der Geſetzgeber, von den geflügelten Inſekten zu eſſen, die ſich ihrer Flügel bedienen, die Speiſe zu ſuchen, die ihnen eigen iſt, welche aber auch zugleich gehen können: als die Fliegen, die Weſpen, die Bienen, die Maykäfer ꝛc. kurz alle, nur die Heuſchrecken ausgenommen, die, wie aus Mark. 1, 6. zu erſehen iſt, eine erlaubte Speiſe waren. Es iſt wahr, die eben bemerkten unreinen Inſekten haben ſechs Füße; es haben aber die Naturkündiger ſchon vorlängſt angemerkt, daß ſie nur auf vieren gehen, daß die beyden übrigen zu etwas anderm beſtimmt ſind, indem ſie ſich derſelben anſtatt der Hände bedienen.

21. Vers. *) Hier macht Gott bey dem wieder eine Ausnahme, was er im vorhergehenden Verſe verboten hatte. Sein Abſehen geht ohne Zweifel auf die Heuſchrecken, an welchen ſich auch wirklich das findet, was dieſer Vers in ſich faßt. Denn obgleich auch dieſe ſechs Füße haben, ſo gehen ſie doch nur auf vieren, weil

gol, Chagab, jede nach ihrer Art *).

23. Alle fliegende Inſekten aber, die vier Füße haben, verabſcheuet.

24. Dieſe haltet für verunreinigend; wer ihre Aeſer anrührt, ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn *).

25. Deßgleichen, wer ihr Aas hinausträgt, ſoll ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

26. Alle Thiere, welche keine ganz geſpaltenen Klauen haben, und nicht wiederkäuen, ſind euch unrein: wer ſie anrührt iſt unrein.

27. Alle vierfüßigen Thiere, die Zehen haben, ſind euch unrein:

---

die zwey hinterſten Springfüße ſind, welche ſie nicht zum Gehen, ſondern zum Springen gebrauchen; und das im Grundtext ſtehende Wort ſagt eben das, weil die Springfüße bey ihnen eingebogen und zuſammengelegt ſind. Daß wir der Randnote der Maſſoreten folgen, rechtfertigen die ſamaritaniſchen V. B. M, Onkelos, die 70 Dollmetſcher, die arabiſche und ſyriſche Ueberſetzung, welche alle die Vulgata unterſtützen, der wir hier gefolgt ſind.

22. Vers. *) Von den neunerley Arten von Heuſchrecken, welcher in der heil. Schrift gedacht wird, erlaubt der Geſetzgeber nur viere. Es iſt aber heut zu Tage ſchwer, auch dieſe mit einiger Gewißheit anzuzeigen, wie ſolches die verſchiedenen Meynungen der Ausleger ſattſam zu erkennen geben.

Die erſte Art, welche Moſes Arbeh nennt, kommt von einem hebräiſchen Zeitworte her, welches ſo viel heißt, als vermehrt werden; und man findet in der That kein Thier, das ſich ſo vermehrt, als die Heuſchrecken. Man ſehe die Anmerkung zu II Moſ. 10, 4 Die 70 Dollmetſcher überſetzen: der Bruchus; die Vulgata folgt ihnen; und da dieſes Wort im Griechiſchen mit dem Worte Brachys, welches kurz heißt, einige Aehnlichkeit hat; ſo ſchließen einige Kunſtrichter daraus, der Arbeh zeige vielleicht eine Art Heuſchrecken an, die kleiner wären als andere.

Solam: dieſe zweyte Art hat nach der Meynung des Aben=Eſra ihren Namen von Sela, welches einen Fels bedeutet, weil ſie ſich auf den allerhöchſten Felſen aufhält. Die Griechen nennen ſie Attacus oder Atelabus, das keine Flügel hat. Vielleicht kommt dieſes Wort auch von Attein her, welches im Griechiſchen ſpringen bedeutet.

Chargol ſcheint von dem arabiſchen Chargela herzukommen, welches heißt: ein großes Gefolge haben; dieſes kommt mit einem Thiere ſehr wohl überein, das ſich ſo erſtaunlich vermehrt, wie die Heuſchrecken.

Chagab kommt, nach der Meynung des Aben=Eſra ebenfalls aus dem Arabiſchen, und ſoll nach Einigen bedecken heißen, weil die Heuſchrecken, wenn ſie zuſammen fliegen, das Licht der Sonne bedecken oder verdunkeln.

Dieſes iſt beynahe alles, was man von den viererley Arten von Heuſchrecken weiß, die Moſes hier anzeigt. Man ſieht aber gar leicht, daß alles dieſes ſehr ungewiſſe Muthmaßungen ſind, und es iſt überhaupt wenig daran gelegen, ob wir heut zu Tage von allen dieſen ſo genau unterrichtet ſind, oder nicht. So viel iſt gewiß, daß, wie wir bereits oben geſagt haben, man zu den Zeiten Johannis des Täufers in Judäa Heuſchrecken aß, und daß man daſelbſt diejenigen, die gut zu eſſen waren, von denen, die ſolches nicht waren, ſehr wohl zu unterſcheiden pflegte.

24. Vers. *) Derjenige, welcher ſich auf eine ſolche Art verunreinigt hatte, konnte weder in den Vorhof der Hütte kommen, noch von heiligen Dingen eſſen, noch auch, ohne einen Fehler zu begehen, ſich unter andere Leute mengen. — Da man ſich aber (nach Kap. 15, 5. 6. 7. 8. ꝛc.) bey den geringſten Befleckungen nothwendiger Weiſe waſchen mußte, ſo vermuthet man hier, daß dieſes für ſolche Verunreinigte auch genug war.

wer ihre Aeſer anrühren wird, iſt bis auf den Abend unrein *);

28. Wer ſie hinausträgt, ſoll ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn; denn ſie ſind euch unrein.

29. Von den auf der Erde kriechenden Thieren ſollen euch unrein ſeyn: Der Maulwurf, die Maus, das Erdkrokodil, nach ſeiner Art *),

30. Die Sterneidexe, die Eidexe, die Letaa, Chometa, der Chamäleon *).

---

27. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: alles was auf den Händen gehet. Moſes verſteht hierunter die vierfüßigen Thiere, welche Zehen haben: als der Affe, der Löwe, der Bär, der Hund, die Katze ꝛc. Man durfte weder ihr Fleiſch eſſen, noch ihr Aas anrühren.

29. Vers. *) Das hier vorkommende hebräiſche Wort Scheretz hat eine viel weitläuftigere Bedeutung, als das Wort kriechendes Thier; denn es begreift außer den geflügelten Inſekten, und denen, welche vollkommen kriechen, weil ſie keine Füße haben, auch alle vierfüßigen Thiere, deren Füße ſo kurz ſind, daß ſie vielmehr zu kriechen als zu gehen ſcheinen. Man ſehe unſere Anmerkung zu I. Moſ. 1, 24

Choled — wird von den 70 Dollmetſchern das Wieſel überſetzt; welchen viele alte und neuere Ausleger gefolgt ſind. Bochart aber überſetzt — Maulwurf — den man im Syriſchen Chuldo und im Arabiſchen Chulo, deſſen Name ſeinen Urſprung von Chalad herführt, welches die Erde durchgraben bedeutet. Zu dieſen Gründen, welche aus der Etymologie hergenommen ſind, ſehe man noch, daß die heil. Schrift auch an andern Orten den Maulwurf zu der Ratte ſetzt.

Die Maus. Im Hebräiſchen Hochbar — nach Bocharts Meynung die Feld=ratte. Die Chaldäer nennen ſie Achalbar, von Achal, welches rauben bedeutet und von Bar oder Bara das Feld.

Das Wort Tſabh drücken verſchiedene neuere Ueberſetzungen durch Schildkröte aus, welches andere durch Kröte oder giftiger Froſch überſetzen. Bochart aber hat die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, die Vulgata, den Onkelos u. a. m. vortreflich gerechtfertigt, welche ein Krokodill überſetzen, d. i., wie es die Erſten ausdrücken, das Krokodill, das auf der Erde lebt; und welches eine Art von großer Eidexe, ungefähr eine Elle lang iſt.

30. Vers *) Die Stern=Eidexe: im Hebräiſchen Anakah. Die 70 Dollmetſcher überſetzen die Mygale, welches Wort Hieronymus in der Vulgata durch Mus Araneus ausgedrückt hat. Es iſt dieſes ein Thier, das etwas von der Ratte und etwas von dem Wieſel an ſich hat. Der Iltis und der Igel ſtehen nur auf Treu und Glauben einiger Talmudiſten da. Bochart zeigt aus den ſyriſchen und arabiſchen Ueberſetzungen, die er mit verſchiedenen Zeugniſſen der Schriftſteller unterſtützt, man müſſe unter dem Anakah eine ſprenklichte Eidexe verſtehen, welche die Lateiner Stellio nennen. Anakah bedeutet ein Geſchrey, und der Stellio erreget ſolches wirklich.

Das hebräiſche Wort Coach, welches ſtark bedeutet, wird von den 70 Dollmetſchern und den meiſten Auslegern durch Chamäleon überſetzt, welches eine Art von Eidexen iſt, die heut zu Tage bey den Arabern Taitah=Boujah heißt. Bochart aber verſtehet unter Coach die Eidexe, welche die Araber Gnaril nennen, und der grünen Eidexe der Italiäner gleich kommt.

Letaa iſt eine andere Art Eidexe, die ſich aber nicht leicht beſtimmen läßt. Bochart meynt, es werde von derjenigen geredet, welche die Araber Wachara nennen, die roth ausſehen, und alles, was ſie anrühren, vergiften ſollen.

Das hebräiſche Wort Chomet drücken die Rabbinen durch Schnecke aus, aber die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und der Araber überſetzen: die gemeine Eidexe. Da nun in der Sprache der Talmudiſten Chometon, Sand bedeutet, ſo erklärt ſich hier Bochart für eine Art blauer Eidexen, welche den Sand ſuchen, und von den Arabern Chulca oder Leca genennt werden.

31. Dieſe unter den kriechenden Thieren ſind euch unrein; wer ſie nach ihrem Tode anrührt, der wird unrein ſeyn, bis auf den Abend.

32. Alles, worauf etwas von ihrem Aaſe fällt, wird unrein: es ſey ein hölzernes Gefäß, oder ein Kleid, oder Fell oder Sack. Jedes Gefäß, das zu irgend einer Verrichtung gebraucht wird, ſoll ins Waſſer gelegt werden. Es iſt unrein bis auf den Abend, dann wird es rein.

33. Iſt etwas von ihnen in ein irdenes Gefäß gefallen, ſo wird alles, was darin iſt, unrein, das Gefäß ſelbſt ſoll zerbrochen werden.

34. Alle Speiſe, die ihr genießet, zu welcher Waſſer kommt, wie auch alles Getränk in einem ſolchen Gefäße, wird unrein.

35. Alles, worauf etwas von einem ſolchen Aaſe fällt, wird unrein. Oefen und Heerde ſollen abgebrochen werden: ſie ſind unrein, und ſollen euch unrein ſeyn *).

36. Doch Brunnen, Ciſternen, Waſſerbehälter bleiben rein. Wer aber ihr Aas anrührt, wird unrein *).

37. Fällt etwas von ihrem Aaſe auf den Saamen des Säemanns, der geſäet werden ſoll, ſo bleibt er rein *).

38. Wenn

Es hat nicht an Ueberſetzern gemangelt, welche das hebräiſche Wort Tinſchemet durch Maulwurf überſetzt haben. Jonathan giebt es durch Salamander, der Araber und Syrer durch Scolopender oder Tauſendfuß. Bochart aber ſtreitet für Chamäleon, weil Naſham, von welchem Tinſchemet herkömmt, Athem holen bedeutet, und nach der Meynung der alten Naturkündiger der Chamäleon nur von der Luft lebt, die er einhaucht.

Ueberhaupt müſſen wir wiederholen, was wir ſchon oben geſagt haben, daß, nach der genaueſten Unterſuchung, man doch endlich geſtehen muß, es ſey der ächte Sinn der meiſten dieſer Namen verloren gegangen. Aben=Eſra geſtehet ſelbſt, daß ihre Lehrer dieſe acht Arten von kriechenden Thieren, und die Vögel, von welchen Moſes vorher geredet hat, nur vermög einer Tradition kannten.

35. Vers. *) Das kleinſte Theilchen von einem Aaſe eines unreinen Thiers war hinlänglich, die Sachen, auf die es fällt, unrein zu machen.

Das Wort Vechirajim, welches hier durch Heerd überſetzt wird, drücken die 70 Dollmetſcher durch ein Wort aus, welches Töpfe mit Füßen bedeutet. Chazkuni macht Töpfe daraus, Fleiſch darinnen zu kochen, und Jarchi, irdene Töpfe, die man von einem Orte an den andern brachte. Vielleicht waren es ſolche irdene Gefäße, in welchen man die Kuchen buck.

36. Vers. *) In einem Lande, in welchem das Waſſer ſo ſelten war, als in demjenigen, in welchem jetzt die Iſraeliten wohnten, würde es nicht wohl gethan geweſen ſeyn, wenn man es deswegen, weil es etwas unreines berührt hatte, für unrein hätte erklären wollen. Womit hätte man ſich alsdann reinigen ſollen, wenn ſo eine Cyſterne, vielleicht die einzige in einer großen Strecke Landes, einmal unrein geweſen wäre?

37. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, dieſes wäre der Fall, wenn z. B. in einem Haufen Weitzen, welcher geſäet werden ſollte, eine todte Ratte gefunden wurde, ſo wäre dieſer Weitzen davon nicht unrein geworden; hingegen aber würde er unrein geworden ſeyn, wenn er hätte ſollen gemahlen werden. Allein dieſes möchte ſchwer zu erweiſen ſeyn; und es ſcheint, die göttliche Verordnung be=

38. Wenn der Saame ſchon eingeweicht worden iſt, und es fällt etwas von ihrem Aaſe darauf, ſo ſoll er euch unrein ſeyn.

39. Wenn eins von den Thieren zu Grunde geht, die euch zu eſſen erlaubt ſind, ſo wird derjenige, der ſein Aas anrührt, bis auf den Abend unrein.

40. Wer von ſeinem Aaſe eſſen würde, ſoll ſeine Kleider waſchen, und unrein ſeyn bis auf den Abend. Deßgleichen, wer es hinausträgt, ſoll ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn *).

41. Alles, was auf der Erde kreucht, verabſcheuet, eſſet es nicht.

42. Alles, was auf dem Bauche kreucht, alles, was auf vier oder auf mehrern Füßen auf der Erde ſchleicht, das eſſet nicht, es ſoll euch ein Greuel ſeyn *).

43. Verunreiniget euch mit keinem dieſer kriechenden Thiere, beflecket euch nicht mit ihnen;

44. Denn ich bin Jehova, euer Gott. Ihr ſollt euch heiligen und heilig ſeyn, weil ich heilig bin, und euch nicht mit irgend einem auf der Erde kriechenden Thiere verunreinigen *).

---

treffe nur den Saamen, der entweder ſchon geſäet worden, oder den, welcher zur Ausſaat beſtimmt worden war; woraus dann keineswegs folgen würde, daß das Getreide, das ſchon gemahlen werden ſollte, durch ein darauf fallendes Aas wäre verunreiniget worden. Ein ſolches Getreide gehörte ja zu den trockenen Speiſen, und wäre alſo unter die im 34. Vers begriffenen zu zählen.

40. Vers. *) Hier verbietet der Geſetzgeber, das Aas eines unreinen Thiers anzurühren, das zerborſten oder erſtickt, oder von einem wilden Thier zerriſſen worden war. Doch iſt dieſes nicht von denen zu verſtehen, die mit Wiſſen und Willen, d. i. vorſetzlicher Weiſe von dieſem Fleiſche gegeſſen hätten, denn ein ſolcher würde nach V. Moſ. 14, 21. IV. Moſ. 15, 30. in die Gefahr gekommen ſeyn, ausgeſtoßen zu werden; ſondern es iſt die Rede von ſolchen, die es aus Verſehen gethan hätten: dieſe blieben blos bis auf den Abend unrein.

42. Vers. *) Dieſes Gebot war nothwendig, weil, nach dem Zeugniſſe des Hieronymus gewiß iſt, daß man in jenen Gegenden gewiſſe Arten Schlangen und auch Würmer wirklich ſpeißte. In Phrygien, ſpricht er, und in dem Pontus hält ein Hausvater gewiſſe weiße fette Würmer, die einen ſchwärzlichten Kopf haben, und welche in dem faulen Holze wachſen, für ein großes Einkommen. Man findet gleichfalls einige in dem Kern gewiſſer Bäume zu Surinam, und man genießt ſie als eine ſehr wohlſchmeckende Speiſe.

44 Vers. *) Obgleich alle dieſe Geſetze dem erſten Anſehen nach nicht allzuwichtig, und doch unbeſchreiblich beſchwerlich ſcheinen, ſo läßt ſich doch die Weisheit derſelben gar wohl rechtfertigen. Da ſie das jüdiſche Volk von den heidniſchen Völkern auf eine Art unterſcheiden, daß ſie demſelben allen genauen und vertrauten Umgang mit ihnen unterſagten, ſo begreift man gar bald, wie geſchickt ſie waren, ihre Würkung zu thun, und die Erfahrung läßt uns gar nicht an dem beſten Erfolge zweifeln Sie ſollten ſtatt einer Vormauer dienen, das Volk Gottes abzuhalten, daß es ſich niemals an ſolche Gebräuche gewöhnte, die es in die Abgötterey ſtürzen könnten. Sie ſollten dazu beytragen, daß man an ihm, auch in den geringſten Dingen, ein Bild der Heiligkeit ſeines Gottes wahrnähme. Die Seele ward durch das Anrühren eines Thieres, es ſey welches es wollte, nicht im geringſten verunreinigt. (Matth. 15, 11. – Röm. 14, 14.) Sich aber enthalten ein Thier zu eſſen, oder es anzurühren, und zwar blos deswegen, weil es ihr Gott befahl, das war ein Gehorſam, welcher ein ſolches Herz zu erkennen gab, das durch die Liebe und Hochachtung, die es bewies, geheiligt wurde.

45. Ich bin Jehova, der euch aus Aegypten geführt hat, um euer Gott zu ſeyn: darum ſollt ihr heilig ſeyn, weil ich heilig bin.

46. Dieß ſind die Geſetze von den Thieren, Vögeln, Waſſerthieren und kriechenden Thieren,

47. Damit ihr das Reine vom Unreinen, die Thiere, die ihr eſſen dürft, von denen, die ihr nicht eſſen dürft, möchtet unterſcheiden können *).

Das zwölfte Kapitel.

Von der Verunreinigung einer Kindbetterin und den Reinigungsgebräuchen.

1. Weiter ſprach Gott zu Moſe:

2. Mache den Iſraeliten Folgendes bekannt: Wenn eine geſegnete Frau ein Knäbchen gebiert, ſo iſt ſie ſieben Tage lang unrein, ſo lange ihre Wochenbettreinigung dauert *).

3. Am ſiebenten Tage ſoll es beſchnitten werden *).

4. Dann ſoll ſie ſich, wegen ihres Reinigungsfluſſes, noch drey und dreyßig Tage zu Hauſe aufhalten. Etwas Heiliges ſoll ſie nicht anrühren, auch nicht ins Heiligthum gehen, bis die Tage ihrer Reinigung zu Ende ſind *).

5. Gebiert ſie aber ein Mädchen, ſo ſoll ſie nach der Dauer ihrer Abſonderung zwey Wochen

---

47. Vers. *) Die beyden letzten Verſe ſind eine Art von Wiederholung der Geſetze, welche in dieſem ganzen Kapitel von der Eintheilung der Thiere, in reine und unreine enthalten ſind. Die Chriſten haben Urſache, Gott deswegen zu preiſen, daß dieſer Unterſchied durch die Bekanntmachung des Geſetzes der Freyheit ſeine Endſchaft erreicht hat. Koloſſ. 2, 21. 22. — Sie haben Urſache die Freyheit, die ihnen Chriſtus erworben hat, mit dankbarem Herzen anzunehmen, ſich aber auch zu hüten, daß ſie dieſe Freyheit nicht durch Schwelgereyen und Unmäßigkeit mißbrauchen, welche den zeitlichen und ewigen Untergang nach ſich ziehen.

2. Vers. *) Die Folgen dieſer Unreinigkeit waren dieſe, daß ſie weder an heiligen Dingen Theil haben, noch wie ſonſt mit ihren Bekannten umgehen, und etwas Reines anrühren durfte; auch ſogar ihr Mann durfte weder mit ihr eſſen noch trinken. Dabey ſetzt Moſes den Zufällen des Wochenbettes keine mediciniſche Gränzen, welches auch nicht möglich wäre, indem ſie bey der einen Wöchnerin früher, bey der andern ſpäter aufhören, ſondern juridiſche. Hätten ſie auch früher aufgehört, ſo würde doch die Wöchnerin ſich die geſetzte Zeit haben für unrein, oder zu Hauſe halten müſſen; hätten ſie aber länger und über die Zeit gedauert, ſo würde die levitiſche Unreinigkeit auch ſo lange gedauert haben, als die phyſikaliſche Urſache davon vorhanden war.

3. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 17, 12. 13. 14. Dieſes Geſetz ſcheint hier deswegen wiederholt zu werden, damit man ſehen möge, woher es komme, daß der achte Tag zur Beſchneidung angeſetzt war: nämlich daher, weil die Mutter, welche unrein war, in den erſten ſieben Tagen, ihre Unreinigkeit dem Kinde, und allem, was ſie anrührte, mittheilte.

4. Vers. *) Es dauerte die gänzliche Reinigungszeit 40 Tage: davon waren 7 Tage der gänzlichen Abſonderung von allem Umgange der Menſchen, außer de Wärterin beſtimmt, und hierauf folgten andere drey und dreyßig Tage, während

unrein ſeyn, und ſich noch ſechs und ſechzig Tage, wegen ihrer Wochenbettreinigung, zu Hauſe aufhalten *).

6. Am Ende ihrer Reinigung ſoll ſie für einen Sohn oder für eine Tochter ein jähriges Lamm zum Brandopfer, und eine Taube oder Turteltaube zum Sündopfer dem Prieſter vor die Unterredungshütte bringen *).

7. Der ſoll es vor dem Jehova opfern, und ſie verſöhnen. So wird ſie von ihrem Wochenbettfluſſe gereiniget. Dieß iſt das Geſetz für eine Kindbetterin, ſie mag ein Knäbchen oder ein Mädchen gebähren *).

8. Vermag ſie kein Lamm, ſo bringe ſie zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, die eine zum Brandopfer, die andere zum Sündopfer: auch ſo wird ſie der Prieſter verſöhnen, und ſie wird rein werden *).

---

denen die Wöchnerin weder in den Vorhof des Heiligthums gehen, noch von den Friedensopfern, noch von dem Oſterlamme, noch, wenn es die Frau eines Prieſters war, von den Zehnten, noch auch von andern Dingen eſſen durfte, die man heilig nannte, und welche ihr zu einer andern Zeit zu eſſen erlaubt waren.

5. Vers. *) Vermög dieſes Geſetzes iſt die ganze Zeit der Reinigung für eine Tochter noch einmal ſo lang, als die für einen Sohn. Die Ausleger haben viele theils phyſiſche, theils moraliſche Urſachen davon anzugeben geſucht, daraus man aber nichts beſtimmtes ſchließen kann; denn daß in ſüdlichen Ländern die Zufälle des Wochenbettes länger anhalten, wenn die Wöchnerin von einer Tochter, als wenn ſie von einem Sohne entbunden wird, iſt von unſern Aerzten noch nicht anerkannt; und daß Gott dadurch die größere Vollkommenheit des männlichen Geſchlechts habe anzeigen wollen, wird ſehr willkührlich zu den moraliſchen Gründen dieſer Verordnung gezählt.

6. Vers. *) Da hier von dem Sündopfer ſowohl, wie von dem Brandopfer deutlich geſchrieben ſtehet: der Prieſter ſoll ſie damit verſöhnen, (wie aus dem folgenden Vers zu erſehen iſt) ſo mußte dieſes Opfer ein Bekenntniß des Glaubens an den Meſſias ſeyn, und eine glaubige Mutter mußte dabey ihr Vertrauen auf den Saamen des Weibes ſetzen, der die Welt mit Gott verſöhnen ſollte, nachdem ein Weib die Uebertretung in die Welt eingeführt hatte, und hiemit Urſache geweſen war, daß alle Kinder aus ſündlichem Saamen gezeugt, und von ihrer Mutter in Sünden empfangen worden ſind.

7. Vers. *) Obgleich dieſes Geſetz eigentlich nur die Mutter betraf; ſo bezog es ſich doch einigermaßen auch auf das Kind, welches an dem Tage der Reinigung ſeiner Mutter, dem Herrn dargebracht wurde, wie ſolches aus Luk. 2, 22. erhellet. Es iſt wahr, die Verordnungen wegen der Erſtgebohrnen forderten dieſes alſo; indeſſen heißt es nach der Leſeart eines ſehr alten Mannſcripts von dem heil. Lukas, der ſyriſchen Ueberſetzung, und dem Origenes, in dem Evangeliſten nicht, als die Tage der Reinigung zu Ende waren, ſondern als die Tage ihrer Reinigung ꝛc. woraus erhellet, daß das Kind eben ſo wenig, als die Mutter, eher, als nach verfloſſenen vierzig Tagen, vor dem Herrn erſcheinen konnten.

8. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt zu erſehen, wie groß die Nachſicht des Geſetzgebers gegen die Armen unter ſeinem Volke war.

Das dreyzehnte Kapitel.

Von dem Ausſatze an Menſchen und Kleidern.

1. Auch folgendes ſagte Jehova
zu Moſe und Aaron:
2. Wenn an eines Menſchen
Haut eine Geſchwulſt, oder ein
Ausſchlag, oder ein Geſchwür
entſteht, welches den Verdacht
des Ausſatzes erweckt, ſo ſoll
man ihn zu dem Prieſter Aaron,
oder zu einem von ſeinen Söhnen,
den Prieſtern, führen *).
3. Der ſoll das Maal an der
Haut beſichtigen. Sind die Haare
an dem Maale weiß geworden,
und hat es unter der Haut hinein-
gefreſſen, ſo iſt es die Plage des
Ausſatzes. Nimmt das der Prie-
ſter an ihm wahr, ſo ſoll er ihn
für unrein erklären *).
4. Iſt jenes Geſchwär zwar

---

2. Vers. *) „Die größeſte, und wirklich nach der geſetzgebenden Klugheit „nothwendigſte Unreinigkeit — ſagt Hr. Michaelis — verurſachte der Ausſatz; „eine anſteckende, aber langſam und unvermerkt fortſchleichende Krankheit, die „ſehr betrüglich und gelinde anfängt, gemeiniglich nur mit einem kleinen Flecken, „der keine Beſchwerlichkeiten verurſacht, aber auch durch keine Mittel zu vertreiben „iſt, mit der Zeit zunimmt, und unvermerkt in eine mit den fürchterlichſten „Symptomen, z. B. Abſterben und Abfallen ganzer Glieder, verknüpfte, und „wenn ſie einen gewiſſen Grad erreicht, unheilbar werdende Krankheit überge- „het.“ — Man hat von derſelben dreyerley Arten. Die erſte heißt Bohak. Bey derſelben finden ſich hin und wieder weiße Flecken, und iſt weder anſteckend noch gefährlich. Die zweyte, welche Barras heißt, iſt gefährlicher; bey derſelben werden die Haare, welche ſchwarz ſind, über dem ganzen Leibe weißlich; die dritte endlich wird Dſuddam oder Musjurdum genannt, und iſt die gefährlichſte und ſchlimmſte Art (eigentlich die ſogenannte Elephantiaſis), die man als unmittelbar von Gott geſchickt anſah. Es iſt ein Ausſatz der Gelenke, der ein ganz verdorbe- nes Blut zum Grunde hat, und mit einem kleinen Flecken anfängt, auf welchen mehrere folgen, dann mit einem Jucken der Knie und des vorderſten Theils der Finger. Nach Vermehrung der Flecken nimmt die ganze Haut eine bleyfarbichte Farbe an, welche bey einigen in das Röthliche, und bey andern in das Schwarze fällt. Findet ſich das letztere, ſo hält man die Krankheit für unheilbar, und ſo wie die ſchwarz gewordene Haut ſich an manchen Orten übereinander legt, ſo entſtehen auch Geſchwülſte, welche endlich zu Beulen werden, an deren Stelle, wenn einige abtrocknen, andere hervorkommen, in welchen ſogar oft Maden ent- ſtehen, bis endlich der ganze Leib nur Eine Beule wird, die Finger und die Füße zu einer fürchterlichen Dicke aufſchwellen, der Athem übelriechend und unerträglich wird, die Augen ſich verſtellen und ihr Feuer verlieren, die Haare ausfallen, die Stimme nach und nach heiſcher, und die Naſe nach Ausfreſſung des Naſenbeins verſtopft, und ſogar die Knochen ſo angefreſſen werden, daß die Nägel und ganze Glieder, beſonders die Finger abfallen. Dabey iſt das Gemüth eines ſolchen Menſchen niedergeſchlagen, unruhig, fürchterlich und ängſtlich, und am Ende ſterben ſie meiſtens an Erſtickung.

Hier werden von Moſes drey verſchiedene Merkmale dieſer häßlichen Krank- heit angezeigt. Das erſte heißt im Hebräiſchen Seeth, welches die 70 Dollmet- ſcher durch Narbe, die Vulgata durch eine Verſchiedenheit der Farbe, und an- dere Ausleger, welchen wir folgen, durch eine Geſchwulſt ausgedrückt haben. Seeth kömmt her von Naſa, welches erheben bedeutet. Das andere heißt Sap- pachat, das iſt nach der Vulgata eine Blatter, nach den 70 Dollmetſchern ein glänzender Flecken, und nach verſchiedenen andern jüdiſchen Lehrern die Krätze. Endlich heißt das dritte Babereth, d. i. vermöge des Nachdrucks des Wortes, ſo- wohl im Hebräiſchen als im Chaldäiſchen, ein weißer Flecken.

3. Vers. *) Die hier bemerkten Zeichen, wenn nämlich das Haar des Maals

weiß, hat aber nicht unter der Haut in das Fleiſch hineingefreſſen, und ſind auch die Haare daran nicht weiß geworden, ſo ſo ſoll der Prieſter den damit Behafteten ſieben Tage lang verſchließen.

5. Am ſiebenten Tage ſoll er ihn wieder beſichtigen. Iſt das Maal geblieben, wie er es geſehen hat, ohne ſich auf der Haut auszubreiten, ſo ſoll er ihn noch ſieben Tage verſchließen *).

6. Am ſiebenten Tage ſoll ihn der Prieſter neuerdings beſichtigen; hat ſich das Maal zuſammengezogen, ohne ſich auf der Haut weiter auszubreiten, ſo ſoll er ihn für rein erklären: es iſt Hautausſchlag. Er waſche ſeine Kleider, und er wird rein ſeyn *).

7. Breitet ſich aber der Ausſchlag nach der Beſichtigung und Reinſprechung des Prieſters auf der Haut weiter aus, ſo ſoll ihn derſelbe neuerdings beſichtigen *).

8. Findet er nun, daß der Ausſchlag um ſich gefreſſen habe, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt der Ausſatz.

---

weiß geworden iſt, und das Maal tiefer als die Haut zu ſeyn ſcheint, zeigen eine ſcharfe und ſalzigte Feuchtigkeit an, welche, indem ſie die kleinen Drüſen und Gefäße der Haut durchfrißt, auch zugleich die Haare bis auf die Wurzel abfrißt, oder macht, daß ſie, weil ſie nicht genugſame Nahrung mehr haben, anfangen weiß zu werden.

Der Prieſter mußte ſie für unrein erklären. Er verrichtete dieſe Beſichtigung als gerichtliche Perſon, und als Arzneyverſtändiger; denn daß der ganze Stamm Levi ſich der Gelehrſamkeit widmen ſollte, iſt aus mehreren Schriftſtellen zu erſehen. Bey den Aegyptern, die ihre zum Gottesdienſte beſtellten Perſonen in drey Klaſſen, 1) Propheten, die die höchſte Art der Prieſter war, 2) Hierogrammateis, oder Kenner der hieroglyphiſchen Schrift, die ſich mit den meiſten Theilen der Gelehrſamkeit beſchäftigen, und 3) Neokoros, d. i. Tempelwärter eintheilten, hatten die leztern eigentlich die Medicin zu ihrer Beſorgung. Es ſcheint aber, bey den Prieſtern hatte ſie, wie billig, einen höhern Rang, und einige unter den Prieſtern ſelbſt legten ſich auf ſie. Indeſſen waren die Zeichen, auf die ſie Acht geben ſollten, von dem Geſetze ſelbſt umſtändlich genug beſchrieben, ſo daß auch ein mittelmäßiger Kopf dieſelben nicht leicht verfehlen konnte.

5. Vers. *) Vermuthlich brauchte man in dieſer Zeit Mittel, den Flecken wegzubringen, und wenn er dann doch immer gleich blieb, ſo mußte er billig gröſſern Verdacht erwecken, daß das Uebel wirklich vorhanden ſey. — Die Regeln der Beobachtung waren ſehr genau. —

6. Vers. *) Das hebräiſche Wort Chaha kann auch durch verſchwunden, verloſchen ꝛc. überſetzt werden, und auf dieſe Art haben es der Syrer und Araber verſtanden: es bedeutet aber auch ſchwarz geworden; und auf dieſe Art haben es die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die ſamaritaniſche Ueberſetzung und die Vulgata verſtanden. Ueberhaupt war die Veränderung der Farbe das Zeichen, nach welchem entſchieden werden ſollte. — Daß hier nur vom Kleiderwaſchen die Rede iſt, ſchließt nicht aus, daß er nicht auch ſeinen Leib habe waſchen müſſen, wie die meiſten Rabbinen nicht ohne Grund behaupten.

7. Vers. *) Moſes unterſcheidet ſehr deutlich drey verſchiedene Arten dieſes Uebels, wie aus V. 2. und deſſen Vergleichung mit dem 4. 7. und 10. Verſe erhellet. Daß aber die gemeine und bey allen Völkern zu allen Zeiten ſehr gewöhnliche Krätze, die keine Art des Ausſatzes war, ſondern nur dem erſten Anſcheine nach dafür konnte gehalten werden, von derjenigen, die zwar eben den Namen führt, aber eine Art des Ausſatzes iſt, wohl zu unterſcheiden war, das giebt uns der Zuſammenhang des 6. und 7. Verſes, und das, was Vers 2. geſagt worden iſt, deutlich zu erkennen.

9. Wenn ein Maal des Ausſatzes an einem Menſchen entſteht, und er wird vor den Prieſter gebracht,

10. Und dieſer bemerkt eine weiße Geſchwulſt auf der Haut, welche das Haar weiß gemacht hat, und daß das Uebel bis auf das rohe Fleiſch hineingefreſſen habe *);

11. So iſts ein alter Ausſatz. Der Prieſter ſoll ihn für unrein erklären, und nicht verſchließen: er iſt unrein.

12. Wenn aber der Ausſatz auf der Haut ausſchlägt, und die ganze Haut des damit Behafteten vom Kopfe bis zu den Füßen bedeckt, und der Prieſter bemerkt das recht genau,

13. Und ſieht, daß der Ausſatz das ganze Fleiſch einnimmt, ſo ſoll er den Kranken für rein erklären. Wenn alles an ihm weiß geworden iſt, ſo iſt er rein *).

14. Sobald er aber rohes Fleiſch an ihm wahrnimmt, ſo iſt er unrein.

15. Alsdann ſoll ihn der Prieſter für unrein erklären; denn das rohe Fleiſch iſt unrein, es iſt ein Kennzeichen des Ausſatzes *).

16. Oder wenn das rohe Fleiſch wieder verſchwindet, und

---

10. Vers. *) Hier wird von der erſten Art des Ausſatzes geredet, nämlich von derjenigen, deren Kennzeichen eine Geſchwulſt oder ein weißer Flecken war. Und wenn denn zu der weißen Farbe der Haut und der Haare noch ein dem Anſehen nach geſundes und lebendiges Fleiſch kam; d. i. wenn das Uebel bis auf das rohe Fleiſch hineingefreſſen hatte, dann war es das rechte Kennzeichen eines völligen Ausſatzes. — Doch müſſen wir hier erinnern, daß dieſe Erklärung nicht von allen jüdiſchen Gelehrten angenommen wird. Einige derſelben wollen aus Joſ. 5, 8. und IV. König. 20, 7. beweiſen, daß die Ueberſetzung nicht nach dem Buchſtaben eingerichtet ſey. Anſtatt die Worte des Grundtextes durch lebendiges Fleiſch auszudrücken, geben ſie dieſelben, wie die 70 Dollmetſcher alſo: ein geſundes Fleiſch. Nach ihrer Meynung ſprang die Haut bey dem Ausſatze niemals auf. Sie ſtellen ſich demnach in einem Flecken, der von dem Ausſatze weiß geworden, und ſo groß als eine Bohne iſt, ein weit kleineres Stükchen, das z. E. ſo groß, als eine Linſe, aber geſund und lebendig iſt, vor, anſtatt daß es, wie das übrige todt und unempfindlich ſeyn ſollte (IV. Moſ. 12, 12.); und ſie behaupten, dieſes ſey das Zeichen, von welchem Moſes hier rede. Da aber auf einem wirklich geſunden Flecken keine weiße Haare ſtehen können, ſo ſetzen ſie ſtatt dem Verbindungswörtchen und das Unterſcheidungswort oder. Dieſer Meynung ſind Maimonides und Jarchi. —

13. Vers. *) So befremdend das, was hier vorkommt, einigen ältern Auslegern ſchien, ſo haben es doch die neueren in ein ziemlich helles Licht geſetzt: „Die Krankheiten, ſagen ſie, wenn ſie ausſchlagen, ſind Reinigungen der innern „Beſchaffenheit des Leibes und des Bluts, durch welche die Geſundheit befördert „wird; wenn ſie aber in die innern Theile hinein dringen, ſo ſind ſie ſchädlich und „tödtlich. Unterdeſſen ſind ſie doch Krankheiten, aber nur ſolche, welche alsdann „aufhören, wenn ſie ſolchergeſtalt zum Ausbruche kommen. Und ſo war auch dieſer „Ausſatz nicht ein ſcheinbarer, ſondern ein wahrer Ausſatz, der aber alsdann vergieng, „und zur Reinigung des Geblütes diente, wenn er in einen ſolchen Ausſchlag über„gegangen war, daß er den ganzen Leib bedeckte.“ Der Ausſatz war alſo geheilt.

15. Vers. *) Die Flecken oder Maale des rohen Fleiſches, die mit den Schuppen der Haut vermiſcht waren, die von dem Ausſatze, deſſen Gift faſt durch den ganzen Leib gedrungen, weiß geworden war, zeigten an, daß dieſes Gift noch nicht völlig heraus wäre, ſondern daß ſich noch etwas im Blute befände, und daß folglich der Ausſatz noch unrein und anſteckend ſey. —

wieder weiß wird, ſo ſoll er neuerdings zu den Prieſtern kommen;

17. Und wenn der wahrnimmt, daß das Maal weiß geworden ſey, ſo ſoll er den Kranken für rein erklären. Denn er iſt rein *).

18. Hat Jemand auf ſeiner Haut ein Geſchwür, und es entſteht nach der Heilung *)

19. An der Stelle des Geſchwürs eine weiße Geſchwulſt, oder ein weißes röthliches Maal, ſo ſoll er von dem Prieſter beſichtiget werden *).

20. Sieht dieſer, daß es tiefer ſitze als die Haut, und daß das Haar daran weiß geworden ſey, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt der Ausſatz, der in dem Geſchwüre ausſchlägt *).

21. Nimmt der Prieſter wahr, daß die Haare an demſelben nicht weiß geworden ſind, daß es nicht unter der Haut hineingefreſſen und ſich zuſammengezogen hat, ſo ſoll er ihn ſieben Tage lang einſchließen.

22. Breitet ſichs aus auf der Haut, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt ein Ausſatzmaal *).

23. Bleibt das Geſchwür wie es war, ohne ſich auszubreiten, ſo iſt es ein Entzündungsgeſchwür, und der Prieſter ſoll ihn für rein erklären.

24. Hat ſich Jemand an der Haut verbrannt, und das rohe Fleiſch des Brandmaals wird zu einem weißröthlichen oder weißen Flecken *);

25. Sieht es der Prieſter, und findet, daß die Haare weiß

---

17. Vers. *) D. i. wenn der Kranke von dieſen Blattern oder Flecken des rohen Fleiſches befreyt iſt, und an dem ganzen Leibe eine weiße Haut bekommt, ſo iſt er rein. Siehe V. 13. —

18. Vers. *) In dieſem und einigen folgenden Verſen redet Moſes von allerhand Geſchwüren, welche, nachdem ſie geheilet ſind, wie Ausſatz ausſehen, oder auf welche dieſe Krankheit wirklich folgt.

19 Vers. *) Die meiſten Ueberſetzer drücken das hier ſtehende hebräiſche Wort Adam Dameth — eine weißröthliche Blatter aus. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: eine weißliche oder röthliche; allein da dieſes Wort anſtatt röthlich; ſehr glänzend bedeuten kann; und in der hebräiſchen Sprache die Verdopplung eines Worts gemeiniglich die Sache, wovon geredt wird, in ihrem höchſten Grade anzeigt; ſo kann hier — eine weiße Blatter, die ſehr hellglänzend weiß iſt — überſetzt werden. Die heil. Schrift vergleicht in der That (II. Moſ. 4, 6. IV. Moſ. 12, 10. IV. König. 5, 7.) die weiße Farbe des Ausſatzes mit der weißen Farbe des Schnees. Dieſe Anmerkung macht Bochart.

20. Vers. *) D. i. auf der Haut, an dem Orte, wo vorher das Geſchwür war.—

22. Vers. *) Wenn auch gleich die Geſchwulſt nicht ſollte tiefer, und das Haar nicht weiß geworden ſeyn, ſo iſt es doch ſchon genug, wenn dieſe Geſchwulſt nach und nach in der Haut größer geworden iſt: Denn dieſes iſt ein hinlängliches Kennzeichen, daß das Blut von einer ſalzigten und freſſenden Feuchtigkeit, welche eben den Ausſatz verurſacht, angeſteckt iſt. —

24. Vers. *) Die Sorgfalt wegen des Brandmaals war deſto nothwendiger, weil Ausſätzige, die ihre Krankheit aus Schaam verhelen wollten, leicht vorgeben konnten, ſie hätten ſich nur verbrannt; auch mag wohl bey ſolchen, die ſchon zum Ausſatze geneigt waren, jede andere Verletzung denſelben befördert haben; da ſogar behauptet wird, daß er oft bey plötzlichen Schrecken, oder andern heftigen Gemüthsbewegungen ausbrechen könne.

geworden, und daß es tiefer hineingefreſſen habe, ſo ſchlägt der Ausſatz an einem ſolchen Brandmaale aus, und er ſoll ihn für unrein erklären: es iſt ein Ausſatzmaal *).

26. Beſichtigt aber der Prieſter das Geſchwür, und findet, daß das Haar daran nicht weiß geworden ſey, daß es nicht tiefer hineingefreſſen, und ſich zuſammengezogen habe, ſo ſoll er ihn ſieben Tage lang einſchließen.

27. Am ſiebenten Tage ſoll er es beſichtigen: hat ſichs auf der Haut weiter ausgebreitet, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt ein Ausſatzmaal.

28. Bleibt es, wie es war, breitet ſichs auf der Haut nicht aus, zieht ſich zuſammen, ſo iſt es ein Brandmaal, und der Prieſter ſoll ihn für rein erklären, weil es das iſt.

29. Hat ein Mann oder eine Frau am Kopfe oder Barte ein Maal *);

30. Und der Prieſter, der es beſichtigt, findet, daß es tiefer gefreſſen habe, daß das Haar daſelbſt gelblicht und dünne geworden ſey, ſo ſoll er ihn für unrein erklären: es iſt ausſätziger Grind des Haupts oder Barts *),

31. Beſichtigt der Prieſter den Grind, und findet, daß er nicht tiefer gefreſſen habe, doch auch die Haare nicht ſchwarz ſind, ſo ſoll er den mit dem Grinde Behafteten ſieben Tage lang verſchließen *).

32. Sieht er am ſiebenten

---

25. Vers. *) Hier zeigt der Geſetzgeber die Kennzeichen an, aus denen man erkennen konnte, ob das Brandmaal ſo beſchaffen ſey, daß der Ausſatz daraus hätte entſtehen können.

29. Vers. *) Das heißt, wie es die 70 Dollmetſcher ausdrücken, wenn ſich ein Maal des Ausſatzes zeigt — Plinius erzählt, es habe ſich gegen die Mitte der Regierung des Kaiſers Tiberius in Italien eine neue Krankheit ausgebreitet, die man Mentagra — die böſe Räude an dem Kinn genannt hätte, weil ſie ihren Sitz an dem Kinn hatte, und ſo häßlich war, daß man ihr eine jede Art des Todes würde vorgezogen haben. Der römiſche Ritter Peruſinus brachte ſie mit, als er aus Aſien zurück kam. —

30. Vers. *) Gelblichte und dünne Haare: anſtatt daß an den übrigen Theilen des Leibes die weißen Haare ein Zeichen des Ausſatzes waren; ſo waren es hingegen an dem Kinne und an dem Barte gelblichte und dünne Haare. — Es iſt Grind. Im Hebräiſchen Nethek, welches eigentlich einen Ausbruch bedeutet. Die Vulgata hat dieſes Wort weggelaſſen: Es ſteht aber im Grundtexte, und in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, welche es aber ſehr uneigentlich durch Wunde ausdrücken.

31. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher leſen: und keine gelblichte Haare; die Vulgata ließt: und ſchwarze Haare. Allein Onkelos, die ſamaritaniſche, die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung leſen ſo, wie es im Hebräiſchen ſtehet; und daß dieſe Leſeart richtig ſey, erhellet daraus, weil ſchwarzes Haar ein gutes Kennzeichen der Geſundheit iſt, und daher mußte der Zuſtand verdächtig ſeyn, ſobald die Farbe des Haars verwandelt, und nicht mehr ſchwarz war; indeſſen aber, da einer doch noch des Ausſatzes verdächtig war, ſo mußte er verſchloſſen werden. Wenn aber am ſiebenten Tage das Haar ſeine vorige Farbe wieder angenommen hatte, und ſchwarz geworden war, ſo war dieſes ein Kennzeichen der Geneſung, wie im 37. Verſe angezeigt wird. Das hier ſtehende Wort bedeutet nicht falb oder

Tage, daß ſich der Grind nicht ausgebreitet habe, das Haar daran nicht gelblich geworden ſey, und der Grind nicht tiefer gefreſſen habe;

33. So ſoll man ihn, ohne den Grind mit hinwegzunehmen, beſcheeren, und der Prieſter ſoll ihn mit dem Grinde noch ſieben Tage lang verſchließen.

34. Sieht er am ſiebenten Tage, daß ſich der Grind auf der Haut nicht weiter ausgebreitet, und nicht tiefer gefreſſen habe, ſo ſoll er ihn für rein erklären: er waſche ſeine Kleider und ſey rein.

35. Breitet ſich der Grind nach der Reinſprechung weiter aus;

36. Und der Prieſter findet, daß er um ſich gefreſſen hat, ſo gebe er nicht weiter auf die gelben Haare Acht: er iſt unrein *).

37. Sieht er, daß zwar der Grind geblieben iſt, wie er war, aber ſchwarze Haare auf demſelben wachſen, ſo iſt der Grind geheilet, und er rein, und dafür ſoll er ihn erklären.

38. Wenn an der Haut eines Mannes oder einer Frau weiße Blattern auffahren;

39. Und der Prieſter bemerkt, daß ſich an ihrer Haut ſolche weiße Flecken zuſammen ziehen, ſo iſt das, was auf der Haut ausſchlägt, ein weißes Geſchwür: er iſt rein *).

40. Wenn Jemand ein Kahlkopf wird, ſo iſt er kahl, aber rein.

41. Wird ſein Vorderhaupt kahl, ſo iſt er bey dieſer Glatze rein.

42. Entſteht aber auf der Glatze am Vorder- oder Hinterhaupte ein weißröthlichtes Maal, ſo ſchlägt an dieſen Theilen der Ausſatz aus.

43. Sieht der Prieſter, daß die Geſchwulſt der Glatze am Vorder- oder Hinterhaupte weiß-

---

gelblich, ſondern ſchwarz. Gelbliches Haar war nicht ein verdächtiges, ſondern ein gewiſſes Merkmal des Ausſatzes, nach oben V. 30. Es mußten aber nach genauer Unterſuchung entweder beyde im 30. Verſe angegebene Kennzeichen beyſammen ſeyn und bleiben, oder nur das erſte mehr zu- als abgenommen haben, wenn einer für unrein erklärt werden ſollte, nach dem 36. Verſe Unterdeſſen ſo lang das erſtere mangelte, und das andere nicht deutlich genug zu ſehen war, ſo war noch Beſſerung zu hoffen, der Zuſtand nur verdächtig, und daher der Menſch auf ungewiß bis auf den 7ten Tag zu verſchließen.

36. Vers. *) Sobald der Grind, nachdem es eine Zeitlang geſchienen hatte, als ob er heilen und nicht größer werden wollte, wieder anfieng, um ſich zu freſſen, und ſich auszubreiten, ſo war dieſes eine Anzeige, daß es ein außſätziger Grind ſey, und es war nicht mehr nöthig, ſich bey der Beſichtigung der Farbe des Haares aufzuhalten.

39. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: eine weiße Weiße. D. i. weiße Blattern, oder kleine weiße Geſchwulſten. Moſes ſagt nicht, die Prieſter ſollten, ohne ſich lange zu bedenken, urtheilen, es ſey der Ausſatz; ſondern er belehret ſie, wenn dieſe Geſchwulſten ein wenig verſchwunden, oder vielmehr ein wenig dunkel geworden ſind (V. 6.) — ſo ſollen ſie dieſelben, ob ſie gleich weißlich ausſehen, nicht für den Ausſatz halten. Es iſt — ſpricht er — ein weißer Flecken. — Das hebräiſche Wort Bohak, welches nur hier ſteht, bedeutet eigentlich etwas, das dem Anſehen nach weiß und glänzend ausſieht. Die 70 Dollmetſcher überſetzen Alphos, mit welchem Worte unſere Ueberſetzung genau übereinkommt.

röthlicht iſt, wie ſie bey dem Hautausſatze zu ſeyn pflegt;

44. So iſt der Mann ausſätzig und unrein, und wegen dieſes Maals auf dem Kopfe ſoll er ihn für unrein erklären *).

45. Der Ausſätzige ſoll in zerriſſenen Kleidern einhergehen, ſein Haupt entblößen, den Mund verhüllen, und ausrufen: ein Unreiner, ein Unreiner *).

46. So lang er mit dieſer Krankheit behaftet iſt, ſoll er unrein ſeyn, und außer dem Lager einſam wohnen *).

47. Wenn an einem Kleide ein Ausſatzmaal entſteht, es ſey ein wollenes oder leinenes Kleid;

48. Es befinde ſich am Aufzuge oder dem Einſchlage zum Leinenen und Wollenen, oder an einem Felle oder an irgend einem Pelzwerke;

49. Befindet ſich nämlich ein grünes oder röthlichtes Maal an einem Kleide oder Felle, am Aufzuge oder Eintrage, an irgend einem aus Fell gemachten Zeuge, ſo iſt es Ausſatz, und ſoll dem Prieſter gezeigt werden *).

---

44. Vers. *) Damit nicht etwa die Prieſter das Ausfallen der Haare (V. 40.) für ein Merkmal des Ausſatzes anſehen möchten: ſo ſagt ihnen Moſes, diejenigen Perſonen, welchen die Haare ausgefallen wären, wenn es auch auf dem ganzen Haupte geſchähe, wären nicht ausſätzig, es müßten ſich denn auf ihrer Haut krätzige Geſchwülſte befinden, welche wie diejenigen ausſehen, die Vers 19. beſchrieben worden ſind

45. Vers. *) Weil die Ausſätzigen nicht ſtets in ihrer Wohnung ſeyn konnten (wie denn auch jetzt den Ausſätzigen im Oriente, nach der Bemerkung einiger Reiſenden, das Ausgehen nicht ſchlechterdings unterſagt wird, weil ſie nicht peſtilienzialiſch ſind); ſo mußten ſie ſich doch denen, die ihnen begegneten, durch ihr Aeußerliches kenntlich machen. Ihre Kleider mußten, nach Art der Traurenden, zerriſſen, und das Kinn verhüllet ſeyn; dann mußte der Ausruf: er ſey unrein: ob er gleich durch das bloße Begegnen und Berühren Niemanden ſogleich angeſteckt hätte, wie aus allen mediciniſchen Nachrichten vom Ausſatze klar iſt — dazu dienen, daß er Niemanden durch den wirklich häßlichen Anblick Eckel, oder wenn er ihn gar berührte, Schrecken verurſache. Dazu kam noch, daß er durch ſeine Berührung den, welchen ſie betroffen hätte, wenigſtens levitiſch verunreinigt haben würde.

46. Vers. *) Daß die Ausſätzigen von allem Umgange mit andern Menſchen ausgeſchloſſen wurden, iſt ſchon an andern Stellen bemerkt worden. Ohne Zweifel lebten ſie in gewiſſen ihnen angewieſenen Häuſern miteinander. So leſen wir IV. König. 7, 3. 8. daß ehemals vier von denſelben zugleich aus einem Viertheile der Stadt Samaria, als dieſe von einer großen Hungersnoth gedrückt war, in das aſſyriſche Lager kamen; und ſo kamen Luk. 17, 12. zehn auf einmal zu Jeſu, um geheilt zu werden — u. ſ. w.

49. Vers. *) Das Geſetz, welches Moſes hier vom Kleiderausſatze giebt, wird manchem unſrer Leſer ſehr ſonderbar vorkommen, weil dieſes Uebel in Europa nicht bekannt iſt, und man bey dem Namen gleich an etwas mit dem menſchlichen Ausſatze Verwandtes zu denken gewohnt iſt: Allein, wenn man von Ausſatz der Kleider (und ſo im folgenden Kapitel von Ausſatz der Häuſer) hört, ſagt Herr Michaelis, ſo muß man ſich nicht einbilden, es ſey dieſelbe Krankheit, die bey dem Menſchen Ausſatz heißt. Menſchen, Kleider, Steine haben nicht einerley Krankheiten, aber die Namen menſchlicher Krankheiten werden nach einer Analogie auf Krankheiten anderer Dinge angewandt. So redet man z. B. in der Schweitz vom Krebs der Gebäude, er iſt aber nicht der Krebs der Menſchen; und ſo nennt man auch einige, von gewiſſen Inſekten herrührende, Krankheiten der Bäume Aus-

50. Dieſer ſoll das Maal beſichtigen, und das damit Behaftete ſieben Tage lang einſchließen.

51. Sieht er am ſiebenten Tage, daß ſich daſſelbe am Kleide, oder am Aufzuge oder Einſchlage, oder an irgend einem Pelzwerke ausgebreitet habe; dann iſt es ein Maal des um ſich freſſenden Ausſatzes: es iſt unrein *).

52. Dieſes Kleid, oder den Aufzug oder Einſchlag, am Wollenen oder Leinenen, oder jedes Werk von Fellen, das ein ſolches Maal hat, ſoll er verbrennen: es iſt um ſich freſſender Auſſatz, mit Feuer ſoll es verbrannt werden.

53. Sieht der Prieſter, daß ſich das Maal an dieſen Dingen nicht weiter ausgebreitet habe;

54. So ſoll er die Sache, woran ſich das Maal befindet, waſchen heißen, und es dann ſieben andere Tage einſchließen.

55. Bemerkt er nach dem Waſchen, daß das Maal noch eben ſo ausſieht, ob ſichs gleich nicht weiter ausgebreitet hat, ſo iſt es unrein, man ſoll es verbrennen, es iſt Ausſatz, der ſowohl

---

ſatz, ohne daß er mit dem Ausſatze der Menſchen etwas gemein hätte; — und daher muß man ſich auch nicht einbilden, ein ſolcher Ausſatz könne Menſchen anſtecken, oder komme daher, daß dieſe Kleidungsſtücke von einem Ausſätzigen ſeyen angeſteckt worden. —

Dieſen Ausſatz beſchreibt Moſes hier als grüne oder röthliche Flecken, die ungeachtet alles Waſchens bleiben, und ſich ausbreiten, und bey denen das Tuch bald auf der rechten, bald auf der linken Seite kahl wird. — Auch ſollen ſich dieſe Zeichen des Ausſatzes bisweilen blos am Aufzuge (oder wie man es bey wollenen Tüchern heißt, an der Kette — denn Aufzug iſt eigentlich das bey Leinewebern gewöhnliche Wort), und ein anderes Mal blos am Einſchlage finden. — Den meiſten Auslegern, welche mit Wolle- und Leinwandfabriken nicht bekannt waren, ſind hier (doch ohne ſie recht zu befriedigen) höchſtens Stockflecken eingefallen: allein man hat auf nähern Unterricht der Sachverſtändigen gefunden, daß dieſe Flecken bey wollenen Zeugen von der ſogenannten Sterbewolle herrühren: Sterbewolle aber heißt die Wolle eines Schafs, das nicht durch das Meſſer, ſondern an einer Krankheit geſtorben iſt. Bey einer kurzen Krankheit ſoll dieſe zwar nicht ganz unbrauchbar ſeyn; von einem lange krank geweſenen Schafe aber ſey ſie ſehr ſchlecht, und es fallen ihr ſonderlich die Spitzen ab. — Hieraus läßt ſich das Geſetz, ſofern es Wolle und wollene Zeuge betrift, ziemlich verſtehen; und kann man daſſelbe nach ſeiner Art auch auf Juchten und Leinewand anwenden, wenn Sachverſtändige hierüber gefragt werden. — Solche ſchädliche Zeuge außer Gebrauch zu bringen, und dem gewinnſüchtigen Betruge Abbruch zu thun, mußte das Werk der geſetzgebenden Klugheit ſeyn, und die Policey konnte nicht leichter zu ihrem Zwecke gelangen, als wenn ſie dieſe ſchadhaften Stücke vernichtete. Eigentlich gehörte dieſe Vorſorge unter die Policeygeſetze; allein die Analogie des Namens war vielleicht Urſache, daß ſie Moſes hieher ſetzte.

51. Vers. *) Ein freſſender Ausſatz. Auf dieſe Art überſetzt Onkelos das hebräiſche Wort, Mamereth. Die 70 Dollmetſcher aber überſetzen, ein fortdauernder Ausſatz. Die Vulgata, ein eingewurzelter Ausſatz; Jonathan, ein angezeigter Ausſatz. Dieſes Wort ſteht ſonſt nirgends als hier und Ezech. 28, 24 wo der Prophet, indem er von Zidon redet, es ſey ein Dorn Mammair, der Schmerzen verurſacht. Bochart leitet dieſes Wort von dem arabiſchen Maara her, welches erzürnen, vergiften bedeutet: und ſo mußte es heißen, ein vergifteter Ausſatz.

an der rechten als umgewandten Seite gefreſſen hat *).

56. Sieht der Prieſter, daß die Farbe des Maales nach dem Waſchen ſchwächer geworden ſey, ſo ſoll er es vom Kleide, oder Felle, oder Aufzuge, oder Eintrage abreiſſen;

57. Erſcheint es weiter an dieſen Dingen, ſo iſt es ausſchlagender Ausſatz, man ſoll das mit dem Maale Behaftete mit Feuer verbrennen *).

58. Iſt das Maal an jenen Dingen nach dem Waſchen verſchwunden, ſo ſoll es noch einmal gewaſchen und rein ſeyn.

59. Dieß iſt das Geſetz von dem Ausſatzmaale der wollenen und leinenen Kleider, des Aufzuges oder Einſchlages, oder eines Werkes von Fell, nach welchem von ihrer Reinigkeit oder Unreinigkeit geurtheilt werden ſoll *).

Das vierzehnte Kapitel.

Von der Reinigung eines wiedergeneſenen Ausſätzigen; von dem Ausſatze der Häuſer und deſſen Beurtheilung.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

---

55. Vers. *) Die Worte: und es nicht weiter um ſich gefreſſen, können auch ſo überſetzt werden: ob es gleich nicht weiter um ſich gegriffen hat. Denn es war ſonſt, wenn ein Maal nicht weiter um ſich fraß, ein Merkmal, daß der Ausſatz nicht da ſey; hier aber ſollte man es als unrein erklären, wenn gleich das Maal, nachdem man den Zeug oder das Fell gewaſchen hatte, in Anſehung ſeiner Farbe und ſeiner Größe das nämliche blieb. Und daß das van mehrmals obgleich, obſchon ꝛc. bedeute, zeigen die Stellen I. Moſ. 18, 27. — Kap. 48, 14. Pred. 9, 16. Hiob 19, 17. —

Die letzten Worte dieſes Verſes, welche im Hebräiſchen ſo heißen: es iſt ein tiefer Flecken, der bis auf die andere Seite, oder bis an den kahlen Ort durchgehet, zielen deutlich auf das Ausfallen der Haare auf dem Haupte, von welchem V. 43. geredet worden iſt. Indeſſen weichen die alten Ueberſetzungen gar ſehr von einander ab. Die unſrige iſt dem Bochart gefolgt. Moſes will ſagen, der Ausſatz hat ſowohl an der glatten, als an der rauhen Seite des Zeuges, ſowohl an der rechten, als an der umgewandten Seite gefreſſen.

57. Vers. *) Ein Ausſatz, der von Neuem anfängt zu blühen, wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, iſt ein Ausſatz, der von Neuem ausſchlägt.

59. Vers. *) „Dieſer Theil der moſaiſchen Polizeygeſetze iſt um ſo wichtiger, — ſagt Herr Heß — weil die Natur des Landes, woher die Iſraeliten kamen, wie auch deſſen, welches ſie jetzt durchreiſeten, zur Hervorbringung unreiner Krankheiten ſo viel beyträgt. Nur wer ſich an Zeit und Ort nicht zu verſetzen weiß, und nicht bedenkt, was es heißt, ein Volk von dritthalb Millionen mehrere Jahre lang in ſolchen Gegenden herumzuführen, kann dieſe Anſtalten, die freylich ganz ins Kleine gehen, unwichtig finden. Nirgends leuchtet die geſetzgeberiſche Klugheit, ſo fern ſie die Geſundheit des Volks zum Gegenſtande hat, tiefer hervor.“

1. Vers. *) Wenn gleich hier ſteht, daß Gott mit Moſe allein geredet habe, ſo iſt doch glaubwürdig, daß die Rede auch an Aaron gerichtet war, weil die Nachkommen dieſes letztern in folgenden Zeiten in dieſer Sache die einzigen Richter ſeyn, und den Ausſpruch thun ſollten. Es ereignet ſich in der heiligen Schrift

2. Dieß ſey das Geſetz, nach welchem der Ausſätzige gereinigt werden ſoll. Man ſoll ihn dem Prieſter vorſtellen.

3. Dieſer ſoll zu ihm aus dem Lager gehen, und wenn er ſieht, daß der Ausſätzige von ſeinem Ausſatze geſund worden iſt;

4. So ſoll er zur Reinigung zwey lebendige reine Vögel, Cedernholz, carmoiſinene Wolle und Yſop nehmen laſſen *).

5. Dann heiße er den Einen von den Vögeln ſchlachten, und in ein irdenes Gefäß voll Quellwaſſer bluten *).

6. Hernach nehme er den lebendigen Vogel, das Cedernholz, die carmoiſinene Wolle und den Yſop, und tauche ſie zugleich mit dem lebendigen Vogel in das Blut des über dem Quellwaſſer geſchlachteten *),

7. Und beſprenge damit den,

öfters, daß das, was viele überhaupt angehet, nur einem einzigen der Vornehmſten von ihnen zugeeignet wird.

4. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: der Prieſter ſoll befehlen, und derjenige der gereinigt werden ſoll, ſoll nehmen, entweder ſelbſt, oder er ſoll von einem guten Freunde nehmen laſſen, zwey lebendige und reine Vögel. Die Vulgata überſetzt zwar Sperlinge, und das Grundwort Tſipporim hat bisweilen dieſe Bedeutung, hier aber kann man ihm ſolche nicht beylegen. Die Sperlinge waren ohnehin reine Vögel: wenn alſo Moſes hier von ihnen hätte reden wollen, ſo würde er dieſes Beywort nicht hinzugeſetzt haben, denn es hätte ſich von ſelbſt verſtanden. Ueber dieſes iſt bekannt, daß das Wort Tſipporim ſonſt überhaupt Vögel bedeutet, ohne die Art derſelben anzuzeigen (I. Moſ. 15, 12. — V. Moſ. 4, 17. — 14, 11.) — mit noch wenigerm Grunde überſetzt Origenes Hühner. Wir halten uns an die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, nach welcher es heißt: zwey kleine lebendige und reine Vögel. Grotius behauptet, dieſe beyden Vögel wären die Gabe, die Moſes befohlen hatte — von welcher Chriſtus Matth. 8, 4. redet. Allein man ſieht nicht, warum man unter dieſer Gabe, vielmehr das Opfer der Vögel, als das Opfer der Lämmer und der übrigen Dinge, von welchen hernach in dem 10. Vers geredet wird, verſtehen ſoll.

Von dem Carmoiſin und Iſop ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 25, 4. und 12, 22. und was das Cedernholz anbetrift I. Moſ. 6, 14. Man hat einem gewiſſen Harz, das von demſelben herunterfließt, die Kraft beygelegt, die Elephantiaſis — die ſchlimmſte Art des Ausſatzes — zu heilen. Wir übergehen die myſtiſchen Bedeutungen dieſer Dinge, welche bey den Vätern nachgeleſen werden können.

5. Vers. *) Es haben zwar einige Ausleger geglaubt, dieſes wäre kein Opfer, weil der Vogel außer dem Lager, und weit von dem Altar geſchlachtet wurde; daher wäre es nur eine Ceremonie der Reinigung. Allein im 49. und 53. Vers wird es ausdrücklich ein Sündopfer, und eine Entſündigung genannt. Denn obwohl dieſes Opfer hierin etwas beſonders hatte, daß es weder an heiliger Stätte geſchlachtet, noch zum Altar gebracht werden mußte; ſo war doch das Blutvergießen an ſich ſelbſt ein weſentliches Stück aller Opfer, welche zur Verſöhnung und Vergebung geſchahen.

6. Vers. *) Man nahm einen kleinen Aſt von Cedernholz, eine Elle lang (wie es die Rabbinen erzählen), an dieſen band man, nebſt ſo vieler carmoiſinfarbener Wolle, die einen Seckel betrug, einen Büſchel Iſop, deſſen Stengel einer Hand lang ſeyn mochte. Man band auch den lebendigen Vogel daran, und zwar ſo, daß ſein Kopf an der einen Seite des Stengels, und ſein Schweif nebſt den Flügeln an der andern Seite war. Wenn man nun alſo die Zweige in das mit Blut gefärbte Waſſer tunkte, ſo wurden in demſelben nebſt ihnen zugleich der Schweif und die Flügel des Vogels naß, ſein Kopf aber nicht, weil er gleich hernach in die Freyheit ſollte geſetzt werden.

der vom Ausſatze gereinigt werden ſoll, ſiebenmal, und erkläre ihn für rein; den lebendigen Vogel aber laſſe er fortfliegen *).

8. Darauf waſche der zu Reinigende ſeine Kleider, ſcheere alle ſeine Haare ab, bade ſich, und werde alsdann für rein gehalten. Jetzt komme er wieder ins Lager, bleibe aber noch ſieben Tage lang außer ſeinem Zelte *).

9. Am ſiebenten Tage ſcheere er alle Haare am Kopfe, am Barte, an den Augenbraunen alle und jede Haare ab, waſche ſeine Kleider, bade ſich, ſo iſt er rein.

10. Am achten Tage ſoll er zwey fehlerfreye Lämmer, deßgleichen ein fehlerfreyes jähriges Mutterlamm, drey Zehnten Semmelmehl zum Speiſeopfer mit Oel vermiſcht, und Ein Log Oel nehmen *).

11. Dann ſtelle der reinigende Prieſter den zu reinigenden Menſchen mit dieſen Dingen bey dem Eingange in die Unterredungshütte vor dem Jehova,

12. Und bringe das Eine Lamm zum Schuldopfer mit dem Log Oel, und webe es vor dem Jehova.

13. Darnach ſchlachte er dieſes Lamm an dem Orte, wo die Schuld- und Brandopfer geſchlachtet werden ſollen, nämlich an der heiligen Stätte. Denn das Sündopfer wie das Schuldopfer gehören dem Prieſter: es iſt die heiligſte Sache *).

---

7. Vers. *) Die bis hieher beſchriebene Reinigung befreyte aber den Ausſätzigen nur von der bürgerlichen Unreinigkeit, die ihn von dem Umgang ſeiner Mitmenſchen ausſchloß; die Unreinigkeit hingegen, die ihn von dem Heiligthum ausſchloß, dauerte noch ſieben Tage.

8. Vers. *) Er mußte ſich alle Haare am ganzen Leibe, kein einziges ausgenommen, abſcheeren laſſen, weil dieſe anſteckende Seuche ſich an den Haaren anhieng, wodurch dann die kleinſten noch übrigen Maale dieſer Krankheit kennbar wurden. Dahin gehörte auch die doppelte Abwaſchung des Leibes und der Kleider, und die Vorſorge, daß er noch ſieben Tage nicht bey den Seinigen wohnen durfte.

10. Vers. *) Man ſiehet aus dieſer Stelle, daß der Ausſätzige ein Schuldopfer, ein Sündopfer, und ein Brandopfer bringen mußte. Drey Zehnten feines Mehl: im Hebräiſchen heißt es drey Aſſaron. Es war dieſes eben ſo viel, als drey Homor. Ein Homor war der zehnte Theil eines Epha. Bey einem jeden der drey Opfer befand ſich ein Homor feines Mehl. Man ſehe das 4te und 5te Kapitel dieſes Buchs — Mit Oel vermiſcht: man ſehe Kap. 2, 1. — und ein Log Oel. Das Log, welches die 70 Dollmetſcher Kotyle, und die Vulgata — Septuarius oder Sextarius nennen, war ein kleines Maaß für flüſſige Sachen, das, wie die Rabbinen ſagen, ſechs Eyer faſſen konnte, welches ſehr zweydeutig geredet iſt. Wozu dieſes Oel gebraucht worden, das werden wir unten V. 15. 16. ſehen.

13. Vers. *) Die Ceremonie geſchah auf folgende Art. Man ließ den Ausſätzigen nebſt allen ſeinen Gaben an den Eingang des Vorhofs führen, und indem ein ſolcher Menſch ſein Geſicht daſelbſt beſtändig gegen das Heiligthum kehrte, brachte der Prieſter Gott dem Herrn eins von den Lämmern zum Schuldopfer, wegen der Fehler, die der Ausſätzige aus Unwiſſenheit mochte begangen haben, (ſiehe das 7te Kapitel) und dieſes erſte Opferthier ward, wie das Log Oel nach den II. Moſ. 29, 24. erklärten Gebräuchen vor dem Herrn gewebet. Hierauf brachte der Prieſter das Opferthier in den Vorhof; der Ausſätzige streckte ſeine Hände aus, und legte ſie auf daſſelbe; darnach ſchlachtete man es an dem im Geſetze vorgeſchriebenen Orte (Kap. 6, 25.), nämlich an der Mitternachtſeite des

14. Nehme von dem Blute des Schuldopfers, und beſtreiche damit das rechte Ohrläpplein, den Daumen der rechten Hand und den großen Zehen des rechten Fußes des zu Reinigenden *).

15. Darnach nehme er von dem Log Oel, und gieße es in ſeine linke Hand;

16. Tauche ſeinen rechten Finger in das Oel, welches er in der linken Hand hat, und ſprenge damit ſiebenmal vor dem Jehova.

17. Mit dem übrigen Oele, das er in ſeiner Hand hat, beſtreiche er das rechte Ohrläpplein, den Daumen der rechten Hand, und den großen Zehen des rechten Fußes des zu Reinigenden über das Blut des Schuldopfers.

18. Das noch übrige Oel auf ſeiner Hand ſtreiche er dem, der gereinigt werden ſoll, auf den Kopf. Und ſo verſöhne er ihn vor dem Jehova.

19. Darauf verrichte der Prieſter das Sündopfer, und verſöhne den zu Reinigenden wegen ſeiner Unreinigkeit. Weiter ſchlachte er auch das Brandopfer.

20. Beydes, das Brand- und Speisopfer, opfere er auf dem Altare. So verſöhnt er ihn, und er iſt rein *).

21. Vermag er aus Armuth nicht ſo viel, ſo liefere er Ein Lamm, um es zum Schuldopfer zu ſeiner Verſöhnung zu weben, und Einen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermiſcht zum Speisopfer, nebſt einem Log Oel;

22. Dann zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben, nach ſeinem Vermögen: die eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer *).

Brandopferaltars (Kap. 1, 2.), welcher Ort weit heiliger als derjenige war, an dem man die Friedensopfer ſchlachtete, und welcher ſich an der Morgenſeite, nicht weit von dem Eingange befand (Kap. 3, 2.). Dieſes Schuldopfer gehörte dem Prieſter eben ſowohl, als das Sündopfer (Kap. 7, 7.). Die Prieſter aßen beyder Fleiſch in dem Vorhofe als eine ſehr heilige Sache (Kap. 2, 3.).

14. Vers. *) Alle dieſe Ceremonien hatten ihre beſondern Bedeutungen. Die Rabbinen ſagen, die Ceremonie, welche in dieſem Verſe angezeigt wird, habe dem Ausſätzigen zu erkennen geben ſollen: nachdem er nunmehr geheilt wäre, und von Neuem das Recht, an den Vorzügen des Volks Gottes Theil zu haben, erlanget hätte; ſo ſollte er in Zukunft aus Dankbarkeit beſſer als vorher auf die Befehle des Herrn Acht haben, damit er demſelben mit aller möglichen Treue gehorchen möge.

20. Vers. *) Aus dieſem und dem vorhergehenden Verſe iſt zu erſehen, daß zu der Gabe, von welcher unſer Heiland Matth. 8, 4. redet, nicht nur das Sündopfer, ſondern auch das Brandopfer gehörte. Denn Chriſtus gebietet dem Ausſätzigen überhaupt die Gabe zu opfern, die Moſes geboten hat, von dieſer aber iſt nach dem hier ſtehenden Texte das Brandopfer nicht auszuſchließen.

22. Vers. *) Man ſieht aus dieſen Stellen, wie nachſichtsvoll Gott gegen die Armen war; indem er ſie auch bey dieſer Art der Opfer, wie bey den übrigen, wovon wir ſchon zu reden Gelegenheit gehabt haben, von den beſchwerlichen Gaben freyſpricht, die ihnen großen Aufwand wurden verurſacht haben. (Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 1, 14. und Kap. 5, 11.). — Daß er aber meiſtens das Lamm vor andern Thieren wählte, hat den Auslegern Anlaß gegeben, zu muthmaßen: es ſey dieſes darum geſchehen, weil das Lamm das ſchicklichſte Vorbild unſerer Verſöhnung durch den Tod Jeſu war, ſo wie der Ausſatz die deutlichſte Abbildung des ſündlichen Verderbens der Menſchen geweſen iſt.

23. Das bringe er am achten Tage zu ſeiner Reinigung dem Prieſter vor der Unterredungshütte vor den Jehova.

24. Das Lamm zum Schuldopfer und das Log Oel webe der Prieſter vor dem Jehova.

25. Dann ſchlachte er das Lamm zum Schuldopfer, und ſtreiche etwas von ſeinem Blute an das rechte Ohrläpplein, an den rechten Daumen und an den rechten großen Zehen des zu Reinigenden.

26. Von dem Oele gieße er etwas in ſeine linke Hand,

27. Und ſprenge von demſelben mit ſeinem rechten Finger ſiebenmal vor dem Jehova.

28. Dann ſtreiche er von dem Oele auf ſeiner Hand etwas an das rechte Ohrläpplein, an den rechten Daumen und an den rechten großen Zehen des zu Reinigenden über das Blut vom Schuldopfer *).

29. Das übrige Oel auf ſeiner Hand ſchütte er auf den Kopf des zu Reinigenden, um ihn vor dem Jehova zu verſöhnen.

30. Die eine Turteltaube oder junge Taube, die er darzubringen vermochte,

31. Opfere er zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer nebſt dem Speisopfer. Auf dieſe Weiſe wird der Prieſter den zu Reinigenden vor dem Jehova verſöhnen.

32. Dieß iſt das Geſetz, welches bey der Reinigung eines armen Ausſätzigen beobachtet werden ſoll.

33. Weiter ſprach Jehova zu Moſe und Aaron:

34. Wenn ihr in das Land Canaan, das ich euch zu beſitzen geben werde, kommet, und ich laſſe an einem Hauſe in dem euch eingegebenen Lande ein Ausſatzmaal entſtehen *);

35. So

---

28. Vers. *) Es mußten einerley Gebräuche ſowohl bey den Opfern der Armen, als bey den Opfern der Reichen beobachtet werden. Ihr Lamm wurde gewebet. Mit dem Blute des Opferthiers färbte man ihm das Ohr, den Daumen und die große Fußzehe, die man auch mit dem Oele ſalbte. Seine Turteltaube, und ſeine junge Taube wurden in eben der Abſicht geopfert, als die Opferthiere, deren in den vorhergehenden Verſen gedacht worden iſt.

34. Vers *) Nachdem Gott in Anſehung der Reinigung derjenigen Perſonen, die mit dem Ausſatze behaftet waren, ſeine Befehle ertheilt hat, ſo redet er nun von einem ähnlichen Uebel, mit welchem auch ihre Häuſer würden angefallen werden. Um ſich aber mit der eigentlichen Beſchaffenheit deſſelben bekannt zu machen, muß man ſich von demſelben eben den Begriff machen, den wir uns oben von dem Ausſatze der Kleider gemacht haben. Der gelehrte Calmet beſchreibt ihn folgendermaßen: „Es ſind Würmer — ſagt er — die in dem Kalke und in den Steinen „erzeugt werden, die Tag und Nacht ihre Wohnung befreſſen, und endlich große „Löcher in dieſelbe machen. Man hat wirklich durch das Vergrößerungsglas ſolche „Würmer entdeckt. Dieſe Würmer hängen ſich gemeiniglich an die feuchteſten „Oerter der Häuſer, und daher kommt es, daß dieſe Oerter mehrentheils grünlich „oder röthlich ausſehen, und daß man an denſelben eine Art von Schimmel, und „Flecken, welche die Feuchtigkeit hervorgebracht hat, antrift. Die Steine werden „mürbe, und man ſieht den Sand herunterfallen, nachdem die Würmer diejenigen „Theile durchgefreſſen haben, welche anſtatt des Leims dienen, und dieſe Theile unter-

35. So ſoll der Beſitzer des Hauſes dem Prieſter anzeigen, daß er ein Maal an demſelben wahrnehme.

36. Darauf laſſe der Prieſter, ehe er zur Beſichtigung des Maals kommt, das Haus ausräumen, damit nicht der Hausrath verunreiniget werde; hernach erſt gehe er hinein, um es zu beſichtigen.

37. Beſieht er nun das Maal, und findet in den Wänden grünlichte oder röthlichte Grübchen, die in die Wand hineingefreſſen haben;

38. So gehe er heraus, und verſchließe das Haus ſieben Tage lang.

39. Am ſiebenten Tage komme er wieder. Sieht er dann, daß ſich das Maal an den Wänden weiter ausgebreitet hat;

40. So laſſe er die Steine, an welchen ſich das Maal befindet, ausbrechen, und ſie außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort werfen.

41. Das Haus aber ſoll man inwendig ringsherum abkratzen, und auch den abgekratzten Leim außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort ſchütten.

42. Darauf ſoll man andere Steine an die Stelle jener einſetzen, und dem Hauſe einen friſchen Verwurf geben.

43. Schlägt das Maal, nach dem Ausbrechen der Steine, nach dem Abkratzen und Verwerfen, am Hauſe neuerdings aus;

44. So ſoll es der Prieſter wieder beſichtigen, und wenn er findet, daß ſich das Maal ausgebreitet hat, ſo iſt es um ſich freſſender Ausſatz, und das Haus iſt unrein.

45. Nun ſoll man das Haus, Steine, Holz und allen Verwurf abbrechen, und außerhalb der Stadt an einen unreinen Ort bringen *).

„einander verbinden. Der Kalk fällt gleichfalls ſtückweis herunter, nachdem „die Würmer die feinſten und feſteſten Theile deſſelben durchfreſſen haben“ u. ſ. w.

Herr Michaelis erklärt dieſen Ausſatz durch den ſogenannten Salpeterfraß, den man in feuchten Gebäuden ſehr oft, und vorzüglich in den Kellern antrifft. Er zieht ſich aber auch höher an den Gebäuden hinauf, beſonders wo ſalzigte Unreinigkeiten aufbewahrt werden, und daher findet man ihn auch häufig in den Kirchen, wo Begräbniſſe ſind. Die Mauern werden mürbe, und zwar ſo, daß ſich die Verzehrung immer weiter ausbreitet, bis endlich der Einſturz erfolgt.

45. Vers. *) Alle Vorſicht, die Moſes in dieſen Verſen in Anſehung der Häuſer, die des Ausſatzes verdächtig waren, zu gebrauchen befiehlt, beſteht in folgendem: Vor allen Dingen ſoll man Achtung geben, ob ſich auf den Mauern der Häuſer grünlichte oder röthlichte, oder recht hellgrüne Grübchen, oder Vertiefungen (Schekaaruroth) ſehen laſſen (V. 37.); und ob ſie in einer Zeit von 7 Tagen größer werden (V. 39.), d. i. ob die Würmchen, die ſich darin befinden, fortgefahren haben, die Steine und den Kalk zu durchgraben. Er befiehlt ferner (V. 40.), man ſoll die Steine an einem ſolchen Orte ausbrechen, man ſoll das ganze Haus abkratzen (V. 41.) und ſolche Steine nebſt dem Abgekratzten hinaus vor die Stadt, an einen unreinen Ort, d. i. wo man alle Unreinigkeiten hinwirft, werfen, damit ſich die unſichtbaren Würmchen nicht auch an den übrigen Orten der Mauer, oder an andern Orten der Stadt ausbreiten. Hat man nun hierauf

46. Wer in dieſes Haus, während dem es verſchloſſen iſt, geht, wird unrein bis auf den Abend *).

47. Wer in demſelben ſchläft, oder ſpeiſet, ſoll ſeine Kleider waſchen.

48. Bemerkt aber der Prieſter, daß ſich das Maal am Hauſe nach dem Verwurfe deſſelben nicht weiter ausgebreitet hat, ſo ſoll er es für rein erklären: das Maal iſt heil geworden.

49. Zur Ausſöhnung deſſelben aber brauche er zwey Vögel, Cedernholz, carmoiſinene Wolle und Yſop.

50. Den einen Vogel ſchlachte er, und laſſe ihn in ein irdenes Gefäße voll Quellwaſſer bluten.

51. Darnach tauche er das Cedernholz, den Yſop und die carmoiſinene Wolle mit dem lebendigen Vogel in das Blut des geſchlachteten Vogels und in das Quellwaſſer, und beſprenge das Haus ſiebenmal.

52. So wird er dieſes Haus mit dem Blute des Vogels und dem Quellwaſſer, mit dem lebendigen Vogel, dem Cedernholz, dem Yſop und der carmoiſinenen Wolle reinigen.

53. Den lebendigen Vogel laſſe er auſſer der Stadt fortfliegen. Auf dieſe Weiſe wird das Haus verſöhnet und gereiniget *).

---

neue Steine an die Stelle der weggenommenen geſetzt (V. 42.) und die ganze Mauer vom neuen beworfen, und wird man die Zufälle des Ausſatzes vom neuen daran gewahr, ſo befiehlt Moſes (V. 45.), man ſoll das ganze Haus niederreißen, und alles, woraus es beſtanden hat, hinaus vor die Stadt tragen, damit die Seuche durch die Vermehrung und Mittheilung des Ungeziefers, von dem das ganze Uebel herrührt, und wofür man ſich in den warmen Ländern weit mehr, als in unſern gemäßigten Gegenden zu fürchten hat, nicht auch andere Gebäude, Thiere, und ſogar die Menſchen anſtecken möge. Es iſt wahr, dieſe Nothwendigkeit, das Haus niederzureißen, war für den Eigenthümer eine ſehr verdrießliche Sache: allein man mußte unter zweyen Uebeln das kleinſte wählen. Und war wohl der Verluſt, den eine Privatperſon litte, und der ſo leicht von der Gemeinde konnte erſetzt werden, mit der Gefahr zu vergleichen, welcher alle Häuſer und alle Einwohner einer Stadt würden ausgeſetzt geweſen ſeyn, wenn ſich die anſteckende Seuche weiter ausgebreitet hätte?

46. Vers. *) Dieſer und der folgende Vers ſind gleichſam eine Einſchiebung, wodurch der Zuſammenhang der Rede unterbrochen wird. Man erſieht aus demſelben, daß Gott, damit er ſein Volk von aller Unreinigkeit abhalten möge, ihnen ſogar diejenigen Dinge anzurühren verbietet, welche in dem Verdacht ſtunden, daß ſie unrein wären — und daß er ihnen entweder eine größere oder geringere Strafe drohet, nachdem ſie nämlich mit denſelben umgegangen waren. Man kann ſolche Verbote auch auf moraliſche Gegenſtände anwenden.

53. Vers. *) In den hier ſo eben vorgekommenen Stellen verordnet Moſes eben ſolche Regeln, ein Haus von dem Ausſatze rein zu ſprechen, und eben ſolche Ceremonien, daſſelbe zu reinigen, dergleichen er wegen der Reinigung der Kleider, und auch wegen der Reinigung der Perſonen vorgeſchrieben hat. Abarbanel giebt eine moraliſche Urſache davon an. „Er wollte — ſagt er — dadurch zu „erkennen geben, daß die Häuſer nur wegen der Sünde derer, denen ſie gehörten, oder die in denſelben wohnten, mit dem Ausſatze geſchlagen würden, und „ſich ſelbſt alſo ſolche Leute anſehen ſollten, die es einzig und allein der göttlichen „Güte zu danken hätten, daß ſie wären verſchont geblieben.“ Indeſſen ſchließen ſolche moraliſche Bemerkungen die Zufälligkeit der phyſiſchen Urſachen nicht aus.

54. Dieß ſind die Geſetze vom Ausſatze und Grinde;

55. Von dem Ausſatze der Kleider und der Häuſer;

56. Von der Geſchwulſt, dem Ausſchlage und Geſchwüre,

57. Zur Belehrung, wenn ſie unrein und rein ſind. So weit die Geſetze vom Ausſatze *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Die Geſetze von dem verunreinigenden Fluſſe eines Mannes oder Weibes, und der Art ihrer Reinigung.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe und Aaron *):

2. Macht den Iſraeliten folgende Verordnungen bekannt: Wenn ein Mann mit dem Saamenfluſſe behaftet iſt, ſo iſt er unrein *).

3. Und er iſt unrein, ſein Fluß mag im Gange oder verſtopft ſeyn *).

4. Das Bett, worauf der damit Behaftete liegt, der Stuhl, worauf er ſitzt, wird unrein.

5. Wer ſein Bett anrührt, ſoll ſeine Kleider waſchen und ſich baden, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

6. Eben ſo, wer auf dem Stuhle ſitzt, worauf er geſeſſen iſt, ſoll ſeine Kleider und ſich ſelbſt

57. Vers. *) Dieſe letzten vier Verſe ſind nichts anders, als eine kurze Wiederholung dieſes ganzen Kapitels, und des vorhergehenden in Anſehung der Regeln, welche die Prieſter beobachten mußten, wenn ſie einen Ausſpruch thun ſollten, ob die Perſonen, die Kleider, und die Häuſer mit dem Ausſatze behaftet wären. So geringfügig ſie auch von einigen Auslegern wollen angeſehn werden, ſo zeigt ſich doch, bey der nähern Betrachtung der vorbildenden Abſichten derſelben die verborgene Güte und Weisheit Gottes in einem hellen Lichte; und man lernt daraus den weiſen Zuſammenhang und die genaue Uebereinſtimmung der göttlichen Haushaltung im alten und neuen Teſtamente einſehen.

1. Vers. *) Es iſt ungewiß, zu welcher Zeit Moſes die in dieſem Kapitel vorkommenden Verordnungen von Gott erhalten hat. Vermuthlich ſpäter als die in den vorhergehenden Kapiteln enthaltenen. Doch iſt daraus, daß ſie beyſammen ſtehen, nicht zu ſchließen, daß alle zu gleicher Zeit gegeben worden ſind.

2. Vers. *) Das hebräiſche Wort Baſar heißt eigentlich Fleiſch -- allein es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß hier unter dem fließenden Fleiſche eben der unreine Fluß verſtanden werde, den man den Saamenfluß nennt; nur will Hr. Michaelis bezweifeln, von welchem Saamenfluſſe eigentlich Moſes rede, ob von der ſeit jeher geweſenen, blos aus einer Schwäche entſtehenden und mit keinem Schmerz verbundenen Gonorrhoea benigna oder von der virulenta. Dieß letztere ſcheint ihm ſehr unwahrſcheinlich, weil man, – wie er ſagt – weder die veneriſche Krankheit, noch die etwa 50 oder 60 Jahre nach ihr entſtandene Gonorrhoeam virulentam vor der Entdeckung von Amerika gekannt habe, und ganz gewiß weder griechiſche, noch lateiniſche, noch arabiſche Aerzte ſie vor dem 15ten Jahrhundert beſchrieben haben.

3. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata drücken das Hebräiſche nicht nach dem Buchſtaben aus; doch kann man ſich nach der oben angezogenen Meynung des Hrn. Michaelis kaum enthalten zu glauben, daß hier die Gonorrhoea virulenta verſtanden werde, weil hier von Verſtopfung des Fluſſes die Rede iſt, welches gerade als der gefährlichſte Umſtand derſelben angegeben wird.

waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

7. Wer ſeine Schaam berührt, ſoll ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn *).

8. Deßgleichen ſoll ein Reiner, der von ihm angeſpuckt worden iſt, ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

9. Auch der Sattel, worauf er reitet, ſoll unrein ſeyn.

10. Wer etwas anrührt, was er unter ſich hatte, iſt bis auf den Abend unrein; und wer etwas davon tragen wird, ſoll ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

11. Auch derjenige, den der Kranke mit ungewaſchenen Händen anrührt, ſoll ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

12. Das irdene Geſchirr, das er anrührt, ſoll man zerbrechen; jedes hölzerne aber mit Waſſer waſchen.

13. Wenn er von ſeinem Fluſſe geneſen iſt, ſo ſoll er nach dem ſiebenten Tage ſeiner Geneſung ſeine Kleider waſchen, und ſich in Quellwaſſer baden; dann iſt er rein *).

14. Am achten Tage aber ſoll er zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben vor den Jehova an der Unterredungshütte bringen, und ſie dem Prieſter übergeben.

15. Dieſer ſoll dann die eine zum Sündopfer, die andere aber zum Brandopfer machen, und ihn ſo vor dem Jehova ſeines Fluſſes wegen verſöhnen *).

16. Entgehet einem Manne im Schlafe der Saame, ſo ſoll er ſeinen ganzen Leib mit Waſſer waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

---

7. Vers. *) Dieß Geſetz ſcheint überflüßig zu ſeyn, wenn von der Gonorrhoea benigna die Rede wäre; denn da ergiebt ſich nicht ſo leicht eine Nothwendigkeit die Schaamtheile zu berühren, wohl aber bey der virulenta, wo oft chirurgiſche Operationen erfordert werden.

13. Vers. *) So bald man wahrnimmt, daß hier von der Gonorrhoea virulenta die Rede ſey, ſo läßt ſich die Abſicht des Geſetzes, das alle dieſe Verunreinigungen vorſchreibt, leicht verſtehen. Angeſteckt wird freylich durch eine bloße Berührung aller dieſer Dinge niemand werden, allein der Geſetzgeber, der ſeinen Zweck erreichen will, muß bey ſolchen Fällen mehr verbieten, als der Arzt. Um nun dieß zu erzielen, nahm Gott, der ſich zum bürgerlichen Geſetzgeber der Iſraeliten herabließ, das allerkräftigſte Mittel, die Religion zu Hülfe, deren Ceremonialgebote mancher gewiſſenhafter und heiliger hielt, als die moraliſchen, weil keine ſo ſtarke ſinnliche Neigungen gegen jene ſtreiten, als gegen dieſe. Bey wem aber das Gewiſſen nicht würkſam genug war, der mußte ſich doch ſcheuen, eine levitiſche Unreinigkeit zu verheelen, weil auf der wiſſentlichen Verheelung (wenn er z. B. als Unreiner zum Heiligthum kam, vom Oſterlamme aß, oder doch die vorgeſchriebene Reinigung unterließ) die Ausrottung ſtand.

15. Vers. *) Einige Ausleger wundern ſich, daß hier der Geſetzgeber ein ſo geringes Opfer verlange, das kaum demjenigen gleich kommt, welches er in andern Fällen (Kap. 5, 7. — 12, 8.) von den Armen verlangte. Vielleicht war dieſes eine von den geringſten Unreinigkeiten des levitiſchen Geſetzes, weil ſie mehr von der Schwachheit des allgemeinen Verderbens der menſchlichen Natur, als von dem vorſetzlichen Muthwillen eines boshaften Herzens herrührte.

17. Auch die Decke und Haut, auf welche der Saame gefloſſen iſt, ſoll man waſchen, und bis auf den Abend für unrein halten.

18. Hat der Mann ſeiner Frau ehelich beygewohnt, ſo ſollen ſie ſich waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn *).

19. Wenn eine Frau ihre monatliche Reinigung hat, ſo ſoll ſie ſieben Tage lang in dem Stande der Abſonderung bleiben: wer ſie anrührt, ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn *).

20. Alles, worauf ſie während ihrer Monatszeit liegt oder ſitzt, wird unrein.

21. Wer ihr Bett anrührt, ſoll ſeine Kleider waſchen und ſich baden, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

22. Wer irgend etwas, worauf ſie geſeſſen iſt, anrührt, ſoll ſeine Kleider waſchen und ſich baden, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

23. Es ſey nun ihr Bett, worauf ſie liegt, oder ein Stuhl, worauf ſie ſitzt, ſo verunreinigt die Berührung bis auf den Abend.

24. Schläft ein Mann bey ihr, ſo ſoll er, wie ſie, abgeſondert, und ſieben Tage lang, wie das Bett, worauf er ſchlief, unrein ſeyn *).

25. Eine Frau, die ihre mo-

---

18. Vers. *) Herr **Michaelis**, welcher glaubt, dieſe Stelle ſey ſo zu verſtehn, daß jeder Beyſchlaf, ſelbſt der **eheliche**, beyde Theile bis auf den Abend verunreinigte, ſagt: dieß Geſetz wäre ein unvermerktes Hinderniß der Vielweiberey geweſen; denn da man jeder Frau wenigſtens alle Woche einmal beywohnen mußte, ſo würde ein Mann, der auch nur vier Frauen, oder neben ſeiner Frau 3 Sklavinnen gehabt hätte, wöchentlich vier Tage unrein geweſen ſeyn, welches eine große Unbequemlichkeit geweſen wäre. — Allein eben dieſe nämliche Urſache veranlaßt uns, der Meynung derjenigen Ausleger unſern vorzüglichen Beyfall zu geben, welchen es hart vorkommen will zu glauben, daß ſogar die eheliche Pflicht unter die geſetzlichen Unreinigkeiten ſollte gerechnet worden ſeyn, und daher dieſes von einem Weibe verſtehen, dem ein Mann beywohnte, der den oben V. 16. angezeigten Zufall gehabt, und ſich nicht zuvor gereinigt hätte.

19. Vers. *) Aus dieſer und den folgenden Stellen ſieht man, daß monatliche Reinigung und lange über die Zeit anhaltender Blutfluß der Frauensperſonen auch zu den levitiſchen Unreinigkeiten gehörten. Dieß ſcheint aber nur als Nationalſitte beybehalten zu ſeyn; denn das war es ſchon lange vor **Moſis** Zeit. **Laban** ſcheuet ſich I. **Moſ.** 31, 35. ſeiner Tochter **Rahel** zu nahe zu kommen, da er hört, daß ſie eben mit dieſem Zufalle behaftet ſey, und hatte nur gar keinen Verdacht, daß ſie in einem ſo unreinen Zuſtande wohl gar auf den geſtohlenen Göttern ſitze. Vermög der hier vorkommenden Geſetze mußte ſie (wenn ſie verehlicht war) ſieben Tage lang von ihrem Manne abgeſondert, der Freyheit in das Heiligthum zu kommen beraubt, und von dem äußerlichen Umgange der Menſchen ausgeſchloſſen ſeyn, bey Strafe, daß alle die ſie anrührten, ſelbſt bis auf den Abend unrein ſeyn ſollen.

24. Vers. *) Da die eheliche Beywohnung zur Zeit, da das Weib mit der monatlichen Reinigung behaftet war, wenn ſie vorſetzlicher Weiſe und mit beyder Einwilligung geſchahe, von dem peinlichen Geſetze unter der Todes- oder Ausrottungsſtrafe verboten war, (ſiehe unten **Kap.** 20, 18.) ſo muß hier von einem Manne die Rede ſeyn, welcher ſeiner Frau ehelich beywohnte, ohne zu wiſſen, daß ſie ſich in ſolchen Umſtänden befände. In dieſem Falle erklärt ihn **Moſes** einer großen Unreinigkeit halber auf ſieben Tage für unrein. Die Urſache dieſer Strenge iſt nicht ſchwer einzuſehen. Ohne mit dem Theodoretus und verſchiedenen

natliche Reinigung mehrere Tage, oder nicht zur gewöhnlichen Zeit, oder über die Zeit der Abſonderung hat, ſoll, ſo lange ihr unreiner Fluß dauert, eben ſowohl unrein ſeyn, als zur Zeit ihrer ordentlichen Reinigung.

26. Das Bett, worauf ſie liegt, der Stuhl, worauf ſie ſitzt, ſollen, wie zur Zeit ihrer ordentlichen Reinigung, unrein ſeyn.

27. Wer das eine oder das andere anrührt, ſoll unrein ſeyn, ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein bleiben *).

28. Wird ſie von ihrem Fluſſe rein, ſo ſoll ſie von da an, als ſie rein geworden iſt, ſieben Tage warten;

29. Am achten Tage ſoll ſie dem Prieſter zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben vor der Unterredungshütte bringen *).

30. Dieſer brauche die eine zum Sündopfer, die andere zum Brandopfer, und ſo verſöhne er ſie vor dem Jehova wegen ihres unreinen Fluſſes.

31. Sorget, daß ſich die Iſraeliten wegen ihrer Unreinigkeit abſondern, damit ſie nicht in derſelben ſterben, wenn ſie meine Wohnung, die unter ihnen iſt, verunreinigen *).

32. Das iſt das Geſetz von

---

andern Auslegern zu ſagen, daß ein ſolcher Mann Gefahr lief mit dem Ausſatz und andern anſteckenden Krankheiten befallen zu werden, ſo ſieht man ganz deutlich, daß der Geſetzgeber ein Volk, deſſen natürlicher Geſchlechtstrieb durch die Hitze der Himmelsgegend noch mehr vermehrt wurde, in den Schranken einer vernünftigen Enthaltſamkeit zu erhalten ſuchte. — Indem Gott den Hebräern aus den Unreinigkeiten, die ſie ſich wider ihren Willen zuzogen, ein Verbrechen machte; ſo nöthigte er ſie gewiſſermaßen auf die Gedanken zu verfallen, wie ſtrafbar ſie durch alle diejenigen würden, welche ſie ſich vorſetzlicher Weiſe zuziehen würden.

27. Vers. *) Hier iſt eigentlich die Rede von einem Weibe, die einen beſtändigen Abgang des Geblütes leidet, welches eine ſchwere und oft unheilbare Krankheit iſt (Matth. 9, 20.). So lange dieſe Unreinigkeit dauerte, war die Kranke auch geſetzlich unrein, und verunreinigte alles, was ſie anrührte, gleich als ob ſie ihren monatlichen Zufall hätte.

29. Vers. *) Gott verlangt hier die nämlichen Opfer, die er oben V. 14. vorgeſchrieben hat. — Doch iſt dieſes nur von dem außerordentlichen Blutfluſſe (V. 25.) zu verſtehen, indem die Laſt für dieſes Geſchlecht unerträglich würde geweſen ſeyn — wenn der Geſetzgeber von einer jeden monatlichen Verunreinigung ſo viel gefordert hätte.

31. Vers. *) Nichts konnte die Iſraeliten mehr zur Ehrfurcht antreiben, welche ſie der Gottheit ſchuldig waren, als wenn ihnen verboten wurde, auch mit der allergeringſten äußerlichen Unreinigkeit, vor ihr zu erſcheinen, und ſo konnte ſie auch nichts mehr von dem menſchlichen Unvermögen, ſich eine Reinigung vor Gottes Augen zuzuziehen, und von der Nothwendigkeit des Mittlers eines beſſern Teſtaments (Hebr. 8, 6.) überzeugen, als die Betrachtung ſo mancher, und ſo unvermeidlicher Unreinigkeiten, mit welchen ſie nach dem moſaiſchen Geſetze behaftet wurden. Das Geſetz ſetzte ſo viele Dinge unter die Zahl der Unreinigkeiten, daß es gar zu ſchwer war, ſich in allen Stücken rein zu erhalten. Man mußte alſo eine ſehr ſorgfältige und beſtändig fortdauernde Vorſichtigkeit anwenden, wenn man das herrliche Vorrecht behalten wollte, in die heilige Wohnung zu gehen, in welcher die Gottheit gewiſſermaßen ſichtbarlich zugegen war. Hütete man ſich, daß man nicht durch das Anrühren eines todten Körpers ver-

dem Saamenfluſſe, und dem,
welcher durch das Entgehen des
Saamens im Schlafe, unrein
wird.
33. Deßgleichen von der mo=
natlichen Reinigung der Weibs=
perſonen, dem Fluſſe eines Man=
nes und einer Frau, und dem
Manne, der bey einer Unreinen
ſchläft *).

Das ſechszehnte Kapitel.

Gebräuche, welche am jährlichen Verſöhnungsfeſte beobachtet werden ſollen.

1. Nach dem Tode der zwey
Söhne Aarons, den ſie
ſich zugezogen, da ſie dem Jehova
opferten, redete Jehova mit Moſe
folgendermaßen *):
2. Sage deinem Bruder Aaron,

---

unreinigt wurde, ſo lief man Gefahr, es durch das unvermuthete Anrühren eines kriechenden Thiers, oder durch eine andere geſetzliche Unreinigkeit zu werden, welche den Speiſen, dem Getränke, und den Gefäßen, deren man ſich bediente, mitgetheilt wurde. Nahm man ſich nun aber auch gleich in allen dieſen Stücken ſattſam in Acht, ſo konnte man doch noch auf ſo mancherley Arten unrein werden, und zwar auch wider ſeinen Willen, durch die verſchiedenen Zufälle, die wir in dieſem Kapitel bemerkt haben, oder indem man mit ſolchen Leuten umgieng, die ſich mit etwas dergleichen verunreinigt hatten. — Man konnte alſo weder, wenn man wollte, noch auch in einem jeden Zuſtande, in das Heiligthum gehen, ohne ſich zuvor durch das Abwaſchen, und die Opfer, welche der Geſetzgeber für einen jeden Fall verordnet hatte, gereinigt zu haben. „Dieſes waren lauter Mittel, ſagt Maimonides — in dem Herzen der Iſraeliten die Ehrfurcht gegen Gott und ſein Heiligthum zu erwecken.

33. Vers. *) Dieſe beyden letzten Verſe faſſen eine kurze Wiederholung dieſes ganzen Kapitels in ſich. — Der moraliſche Schluß, den man daraus ziehen kann, iſt: daß nur derjenige auf dem Berge der Heiligkeit wohnen wird, der reine Hände, und ein reines Herz hat, weil ohne dieſe Heiligung niemand den Herrn ſehen kann. Pſal 23, 3. — Hebr. 12, 14.

1. Vers. *) Dieſes Kapitel, welches in dem gegenwärtigen Buche, ſowohl wegen der Geſetze, die es in ſich faßt, als wegen der Betrachtungen, die Paulus in ſeinem Briefe an die Hebräer darüber angeſtellet hat, eins der merkwürdigſten iſt, hält die Beſchreibung der Ceremonien des großen Verſöhnungstags in ſich, an welchem man Gott für das ganze Volk das feyerlichſte Opfer im ganzen Jahre brachte. Eigentlich hätte daſſelbe unmittelbar auf das zehnte Kapitel folgen ſollen, in welchem der Tod des Nadab und Abihu erzählt worden iſt; wenn die Erzählung dieſer Begebenheit Moſen nicht veranlaßt hätte, verſchiedener Verordnungen zu gedenken, die er von Gott wegen der Unreinigkeiten, die das Geſetz verdammt, empfangen hätte. Nunmehr aber fährt er in ſeinen hiſtoriſchen Erzählungen fort.

Die eigentliche Abſicht der Einſetzung dieſes großen Verſöhnungsfeſtes war, die Iſraeliten insgeſamt, durch die feyerlichſte Verordnung dieſes Tags, auf das vollkommenſte Verſöhnopfer für die Sünden der ganzen Welt recht aufmerkſam zu machen, indem durch die heiligen Gebräuche dieſes großen Verſöhnungsfeſtes, die allgemeine Verſöhnung, die durch Chriſtum einmal geſchehen ſollte, auf das allerdeutlichſte vorgebildet wurde. Dieſe Abſicht hat uns der Geiſt des Herrn ſelbſt vor die Augen gelegt, und die Feyer dieſes Tags, als ein Hauptſtück des levitiſchen Gottesdienſtes, mit der geiſtlichen Deutung auf das wahre Gegenbild in dem Briefe an die Hebräer erklärt.

daß er nicht zu jeder Zeit in das Heiligthum hinter den Vorhang, gegen den Deckel auf der Lade gehe, damit er nicht ſterbe, weil ich in einer Wolke über der Lade erſcheinen will *).

3. Sodann durch den jungen Ochſen zum Verſöhnopfer, und durch den Widder zum Brandopfer ſoll er ſich den Eingang eröffnen *);

4. Den heiligen leinenen Rock, die leinenen Beinkleider anziehen, den leinenen Gürtel umlegen, und die leinene Mütze aufſetzen. Das ſind die heiligen Kleider, die er, nachdem er ſeinen Leib gewaſchen hat, anziehen ſoll *).

5. Dann laſſe er ſich von der Gemeinde der Iſraeliten zwey Ziegenböcke zum Verſöhnopfer,

---

2. Vers. *) **Durch das Heiligthum hinter dem Vorhange** wird das Allerheiligſte gemeynt, welches die Bundslade in ſich faßte, und durch einen Vorhang von dem Heiligen abgeſondert war. Wenn alſo Gott dem Aaron befiehlt, daß er nicht zu jeder Zeit in dies Heiligthum gehen ſoll, ſo bezieht ſich dieſes darauf, daß die Prieſter täglich morgens und abends in das Heilige haben gehen müſſen, um in demſelben zu räuchern, und die Lampen zurecht zu machen; und Gott will daher ſagen: Er ſoll nicht ſo in das Allerheiligſte gehen, wie er ſich in das Heilige begab — ſondern es ſoll dieſes jährlich nur einmal und mit einer weit größern Vorbereitung geſchehen.

Die Ausleger ſind nicht einerley Meynung, was hier unter der **Wolke** verſtanden werde, in welcher er ſich über dem Gnadenſtuhle ſehen laſſen würde. Einige verſtehen diejenige Wolke darunter, in welcher die Herrlichkeit des Herrn wohnte, und von den Juden **Schechina** genannt wurde. (II. Moſ. 40, 34. 35. — III. König. 8, 10. 11.) — Allein dieſe Wolke ruhete nach den angezeigten Stellen auf dem auswendigen Theile der Hütte, da indeſſen das Inwendige des Allerheiligſten mit der Herrlichkeit erfüllet war. Andere glauben demnach, der Herr rede hier von der Wolke, die in dem Heiligthume aus dem Rauche des Weihrauchs entſtand, den der Hoheprieſter in demſelben anzündete, und welche den Gnadenſtuhl bedeckte. Welches auch unten der 13. Vers zu bekräftigen ſcheint. Doch auch gegen dieſe Meynung giebt es wieder ſtarke Einwendungen.

3. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es nur geradehin: **Er ſoll mit einem jungen Ochſen in das Heiligthum gehen.** Allein der 6. Vers zeigt, daß man ſo überſetzen müſſe, wie wir hier überſetzen. Dieſer junge Ochs war das Opferthier ſowohl für die Sünden des Hohenprieſters ſelbſt, als auch für die Sünden ſeiner Familie.

Und mit einem Widder zum Brandopfer. Als eine Folge des Sündopfers (Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 8, 14.). Die Juden ſetzen hinzu, der Hoheprieſter habe vor allen Dingen außer dem täglichen Opfer ein Brandopfer geopfert, welches eine Zugabe, und bloß dieſem großen Tage eigen war: nämlich einen jungen Ochſen, einen Widder und ſieben Schafe.

4. Vers. *) Der Hoheprieſter hatte eine doppelte Kleidung, nämlich ſeine prächtigen Amtskleider, welche der eigentliche **hohenprieſterliche Schmuck** genannt wurden, und in dem Mantel, dem engen Rocke, dem Ephod und dem Bruſtſchilde beſtanden, (ſiehe II. Moſ. 28, 4.) und auch leinene, wie die der übrigen gemeinen Prieſter waren. Dieſe letztern nun ſollte er an dem großen Tage der allgemeinen Verſöhnung anziehen; und dieſes halten die meiſten Ausleger für ein Zeichen der Demüthigung und der Trauer; zumalen auch die Rabbinen anmerken, daß dieſe Kleider viel kürzer als die andern geweſen, welches von der demüthigſten Buße und der größten Betrübniß zeugte.

Nachdem er ſich gewaſchen hatte. Anſtatt daß ſich der Hoheprieſter ſonſt nur einmal badete, wenn er den Gottesdienſt halten wollte, ſo that er ſolches an dem Verſöhnungstage fünfmal.

und Einen Widder zum Brand-
opfer geben *).
6. Zuerſt ſoll er ſein Verſöhn-
opfer, den jungen Ochſen, opfern,
um ſich und ſein Haus zu verſöh-
nen *).
7. Darauf nehme er die zwey
Böcke und ſtelle ſie vor Jehova,
bey dem Eingange in die Unter-
redungshütte,
8. Werfe über ſie das Loos,
wodurch der Eine dem Jehova,
der andere zum Entlaſſen beſtimmt
werden ſoll *),
9. Und opfere den Bock, der
durchs Loos dem Jehova beſtimmt

---

5. Vers. *) Auf die Frage, warum Böcke zu dem großen Verſöhnungsopfer gewählt worden, ſcheint wohl die gründlichſte Antwort zu ſeyn, weil hierunter die Geſtalt des ſündlichen Fleiſches abgebildet werden ſollte; wie denn auch bey den Morgenländern in den älteſten Zeiten, die Böcke ein Sinnbild ſündhafter und ſtrafbarer Menſchen geweſen. Auch Theodoretus, auf deſſen Zeugniß man ſich hier beruft, hat dieſes einigermaſſen eingeſehen, und zum Beweiſe angeführt: daß die Sünder und zum ewigen Tode Verdammten in der heiligen Schrift mit den Böcken verglichen werden. Matth. 25, 33. —

6. Vers. *) Unter dem Haus wird ſeine Familie verſtanden, und beſonders ſeine Söhne, welche Prieſter geweſen ſind, und die er als Gehülfen ſeines Amts zuerſt verſöhnen mußte. Dieſe Verſöhnung aber bezieht ſich nach der Erklärung Pauli bloß auf die levitiſchen Verunreinigungen, welche man ſich aus Unwiſſenheit zugezogen hatte. (Man ſehe unſere Anmerkung zu Hebr. 9, 13.) Und daher ſtreiten die hier befindlichen Worte mit Hebr. 10, 4. nicht, wo Paulus ſagt: **das Blut von Rindern und Böcken konnte die Sünden unmöglich wegnehmen.** Denn Paulus ſiehet in dieſen Worten auf ſittliche Mißhandlungen, und beſonders auf vorſetzliche oder Bosheitsſünden, welche durch ſolche Opfer nicht getilgt werden konnten, und deren Vergebung folglich auf eine andere Art nachgeſucht werden mußte.

8. Vers. *) Die heilige Schrift ſagt uns nicht, auf was für eine Art das Loos bey dieſer Gelegenheit geworfen ward. Die Rabbinen aber erzählen, man habe dem Hohenprieſter einen Topf gebracht, in dieſem hätten zwey Stückchen Holz gelegen; auf dem einen hätten dieſe Worte geſtanden: für den Herrn; und auf dem andern dieſe: für Aſaſel. Als hierauf der Hoheprieſter den Topf umgerüttelt hatte, griff er mit beyden Händen hinein, und zog ſie wieder heraus, wobey er das eine Stückchen Holz in ſeiner rechten, und das andere in ſeiner linken Hand hatte, und dadurch ward das Schickſal der beyden Böcke, zwiſchen welchen er ſtand, entſchieden. Befand ſich das Loos des Herrn in der rechten Hand des Hohenprieſters, ſo ſahen ſie ſolches als eine gute Vorbedeutung in Anſehung der Geſinnungen Gottes für ſie an.

Ueber das im Grundtexte ſtehende Wort Aſaſel, welches wir durch Entlaſſen oder Wegſchicken überſetzen, ſind die Meynungen der Ausleger ſehr getheilt; doch ſtehen die älteſten Ueberſetzer, denen man die 70 Dollmetſcher, den ſamaritaniſchen Text, den Symmachus und den Aquila beyfügen kann, für unſere Erklärung; mit welcher auch die Abſtammung des Wortes ſelbſt übereinſtimmt, da As im Hebräiſchen einen Bock oder eine Ziege, und Aſal gehen oder entwiſchen bedeutet. Ja Bochart hebt ſogar noch die Schwierigkeit, daß As im Hebräiſchen weiblichen Geſchlechts ſey, und eine Ziege bedeute, dadurch, daß er Aſaſel von dem arabiſchen Aſala herleitet, welches abſondern oder entfernen bedeutet, gleich als ob Moſes ſagte: **ein Loos für den Bock, den man entfernen will.** Wie denn auch wirklich nach V. 10. – 21. 22. der Bock, den dieſes Loos getroffen hat, in die Wüſte geführt, und daſelbſt losgelaſſen wurde; welche Art der Entſündigung viele Aehnlichkeit mit jener hatte, die Kap. 14, 4–7. 52. 53. vorkommt, wo von zweyen Vögeln der eine geſchlachtet, der andere aber frey gelaſſen wurde.

worden iſt, und mache ihn zum Sündopfer;

10. Den andern aber, auf den das Loos zum Entlaſſen gefallen war, ſtelle er lebendig vor Jehova dar, um ihn zu verſöhnen, darnach entlaſſe er ihn in die Wüſte *).

11. Nun ſchlachte er den jungen Ochſen zum Sündopfer, um ſich und ſein Haus zu verſöhnen *).

12. Dann nehme er die Kohlpfanne voll Gluth von dem Altare, der vor dem Jehova ſteht, und zwey Hände voll geſtoßenen Räuchwerks, bringe es hinein hinter den Vorhang *).

13. Und werfe das Räuchwerk ins Feuer vor dem Jehova, damit die Dampfwolke davon den Deckel über der Geſetzlade bedecke, und er nicht ſterbe *).

14. Darnach nehme er etwas von dem Blute des jungen Ochſen, und ſprenge mit ſeinem Finger auf den Deckel gegen Morgen, und vor demſelben: ſiebenmal ſprenge er von dem Blute *).

---

10. Vers. *) Dieſer Bock ward, wie der vorhergehende, Gott gewidmet, aber nicht, daß er geopfert werden ſollte, ſondern daß er, wenn der andere geſchlachtet war, ſollte in Freyheit geſetzt — doch aber an einen unbewohnten Ort gebracht werden. Da nun einer, wie der andere, (laut V. 5.) einen Theil des Sündopfers — und beyde zuſammen das ganze Opfer ausmachten, ſo hat dieſes einige Ausleger veranlaßt zu glauben, daß die Aufopferung des erſten Bocks ein Vorbild von dem Tode unſers Heilandes, und die Freyheit, die man dem andern ertheilte, ein Vorbild der Auferſtehung ebendeſſelben geweſen ſey; als welcher um unſerer Sünden willen geſtorben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferweckt worden iſt. — Röm. 4, 25. —

11. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Vers 6. —

12. Vers. *) Der Hoheprieſter nahm die glühenden Kohlen von dem Brandopferaltar, und that ſie in ein Rauchfaß, welches eine Art von einer offenen Kohlpfanne war; dann nahm er mit ſeiner linken Hand zwey Hände voll von dem Räuchwerk, deſſen Verfertigung II. Moſ. 30, 34. 36. zu finden iſt, und that es in eine Schüſſel, und mit dieſem Rauchfaſſe gieng er an dieſem Tage hinter den Vorhang; d. i. in das Allerheiligſte. Hierauf ſetzte er das Rauchfaß an einem gewiſſen Orte nieder, und warf ſo viel Weihrauch auf die glühenden Kohlen, daß der dicke Rauch, welcher ſogleich das Heiligthum des Herrn erfüllte, die Lade und den Gnadenſtuhl bedeckte, wie im folgenden Verſe geſagt wird.

13. Vers. *) Damit er nicht ſterbe. Welches geſchehen wäre, wenn er, wie ſeine Söhne, wider das Gebot gehandelt, und die Lade und den Gnadenſtuhl mit freyen Augen, ohne daß dieſelbe von der Wolke des Räuchwerks bedeckt geweſen wäre, angeſehen hätte.

14. Vers. *) Nachdem der Hoheprieſter aus dem Allerheiligſten gegangen war, ſo kam er bis an den Brandopferaltar, empfieng aus den Händen eines gemeinen Prieſters das Becken, in welchem das Blut des Opferthiers war, (V. 11.) trug es in das Allerheiligſte, in welches er zum andern Male gieng; hierauf begab er ſich von neuem zwiſchen die Stangen der Lade, tunkte ſeinen Zeigefinger in das Blut, beſprengte den Gnadenſtuhl einmal, dann ſiebenmal unten an dem Gnadenſtuhle gegen Morgen, d. i. zwiſchen der Lade und dem Vorhange, oder auf derjenigen Seite der Lade, die gegen Morgen ſtand. — Dieſes ſagt die Tradition der Juden, außer dem, daß die geſchickteſten Rabbinen die Worte des Grundtextes al pene haccaporeth, weder vor dem Gnadenſtuhle, noch wie wir, über demſelben, ſondern auf der Seite des Gnadenſtuhls überſetzen, und dabey verſichern: es wäre bey den acht Beſprengungen, welche geſchahen, nämlich eine oben oder darüber, und die ſieben andern unten oder vor der Lade nicht ein einziger Tropfen Blut auf den Gnadenſtuhl ſelbſt gefallen.

15. Darauf ſchlachte er auch den Ziegenbock zum Sündopfer für das Volk, bringe auch ſein Blut innerhalb des Vorhangs, und verfahre damit, wie mit dem Blute des jungen Ochſen, er ſprenge nämlich damit auf und vor dem Deckel *).

16. Und ſo verſöhne er das Heiligthum von allen Unreinigkeiten der Iſraeliten, und von allen Uebertretungen, womit ſie ſich je verſündigt haben. So ſoll er auch mit der Unterredungshütte verfahren, die mitten unter ihren Unreinigkeiten ſtehet *).

17. Kein Menſch ſoll in der Unterredungshütte ſeyn, wenn er in das Heiligthum geht, zu verſöhnen. Wenn er aber ſich, ſein Haus und die ganze Gemeinde Iſraels verſöhnt hat *),

18. So gehe er heraus an den Altar, welcher vor dem Jehova ſteht, und verſöhne ihn. Er ſtreiche nämlich von dem Blute des jungen Ochſen und des Ziegenbocks um die Erhöhungen des Altars herum *),

19. Und ſprenge davon mit ſeinem Finger ſiebenmal darauf. So wird er ihn reinigen, und

---

15. Vers. *) Dieß war eben der Bock, auf welchen das Loos gefallen war, daß er dem Herrn ſoll geopfert werden. Der Hohepriеſter gieng mit dem Blute deſſelben das drittemal in das Allerheiligſte, und verrichtete eben dieſelben Beſprengungen, die er mit dem Blute des Lammes verrichtet hatte. Vielleicht wurde auch geräuchert, doch wird hier nichts davon gemeldet.

16. Vers. *) Moſes ſagt hier, die Sünden des Volks verunreinigten das Heiligthum: welches ſo zu verſtehen iſt, daß dieſe Sünden im Angeſichte des Heiligthums, und mit Verachtung deſſen, der im Heiligthume wohnte, begangen wurden; welches ihn veranlaßt haben würde, dieſen Wohnort zu verlaſſen, wenn er nicht durch die dahin gebrachten Opfer wieder verſöhnt worden wäre. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 36. 37. —

Alle dieſe Ceremonien, welche im Heiligthume verrichtet worden ſind, wurden im Heiligen wiederholt, und alſo wurden, wie Hebr. 9, 21–23. geſagt wird: alle Dinge nach dem Geſetze mit Blut gereiniget.

Man konnte es nicht leicht verhindern, daß ſich nicht unter einem ſo zahlreichen Volke einige Unreine hätten finden ſollen, welche entweder aus Unachtſamkeit, oder mit vorſetzlicher Verachtung der Geſetze in den Vorhof der Hütte kamen, und in ſolchen Umſtänden, ohngeachtet des Verbots, von heiligen Dingen aßen. Und dieſes iſt die Urſache, warum Gott befiehlt, man ſoll die Hütte und ihre Geräthe von den Befleckungen, welche ſie ſich dadurch zugezogen hatten, reinigen.

17. Vers. *) Es war weder einem Prieſter noch Iſraeliten erlaubt, ſo lange die Ceremonien dauerten, welche zur allgemeinen Verſöhnung, auch ſogar der Unreinigkeiten des Heiligthums beſtimmt waren, in dieſen heiligen Ort zu kommen, weil zu dieſer Zeit alle für unrein gehalten wurden. Der Hoheprieſter allein hatte dieſe Erlaubniß, weil er keinen andern hatte, der für ihn das Opfer der Verſöhnung dargebracht hätte.

18. Vers. *) Die Meynung der meiſten ältern Ausleger iſt — daß unter dem Altar des Herrn hier der Rauchaltar, und nicht der Brandopferaltar verſtanden werde; der Hauptgrund, den ſie angeben, hat alle Wahrſcheinlichkeit; weil nämlich Gott II. Moſ. 30, 10. ausdrücklich befohlen habe, dieſen Altar jährlich einmal mit dem Blute des Sündopfers, und zwar gerade an dem großen und allgemeinen Verſöhnungsfeſte zu reinigen; da hingegen von dem Brandopferaltare das nicht gemeldet wird. —

von den Unreinigkeiten der Iſraeliten heiligen *).

20. Wenn er die Verſöhnung des Heiligthums, der Unterredungshütte und des Altars vollzogen hat, dann bringe er den lebendigen Ziegenbock herbey *).

21. Und nachdem Aaron ſeine Hände auf ſeinen Kopf gelegt hat, ſo ſoll er über demſelben alle Sünden und Uebertretungen der Iſraeliten, womit ſie ſich verſündigt haben, bekennen, ſie auf den Kopf des Bocks legen, und ihn dann durch einen dazu beſtimmten Mann in die Wüſte entlaſſen *).

22. So trage denn der Bock alle ihre Sünden in die Wildniß, und werde in die Wüſte entlaſſen.

23. Darauf gehe Aaron in die Unterredungshütte, und nachdem er die leinenen Kleider, welche er bey ſeinem Eingange in das Heiligthum angelegt hatte, ausgezogen und daſelbſt gelaſſen hat;

24. So ſoll er ſeinen Leib an dem heiligen Orte baden, ſeine gewöhnlichen Kleider wieder anziehen, herausgehen, und ſein Brandopfer, ſo wie das Brandopfer für das Volk verrichten, um ſich und das Volk zu verſöhnen *.)

25. Das Fett des Sündopfers aber ſoll er auf dem Altare anzünden *).

---

19. Vers. *) Wenn dieſes geſchehen war — ſagt die jüdiſche Tradition — ſo ſchüttete der Hoheprieſter das, was von dem Blute der beyden Opferthiere übrig war, unten an den Altar; und wenn er das Geringſte von allen dieſen von Moſe vorgeſchriebenen Ceremonien unterließ oder veränderte, ſo mußte er alles wiederum von neuem anfangen.

20. Vers. *) Dieſer Bock, welcher nach V. 7. ſchon vor die Thüre des Heiligthums geführt, und nach V. 20. dem Herrn vorgeſtellt worden war, wurde jetzt vermuthlich wiederum vor die Thür des Vorhofs an den Ort gebracht, wo man nach Kap. 1, 3. 4. die Hände auf das Opferthier zu legen pflegte.

21. Vers. *) Nicht nur Eine Hand, wie bey den andern gemeinen Opfern, (Kap. 1, 4. – 3, 2. – 4, 4. 33.) ſondern beyde Hände wurden aufgelegt, wie bey dem Opfer des jungen Ochſen und des Widders der Einweihung (Kap. 8, 14.). Vermög dieſer Ceremonie widmete man das Opferthier auf eine feyerliche Art zu dem Opfer, zu dem es beſtimmt war. Das Bekenntniß der Sünden geſchah durch ein Gebet, welches der Prieſter verrichtete, und in welchem er ſagte: O Gott! dein Volk — das Volk Iſrael — hat geſündiget — es hat ſich wider dich empört, u. ſ. w. — Und ſobald der Hoheprieſter dieſes geſagt hatte, ſo fiel die ganze Gemeinde mit dem Geſichte auf die Erde, und betete den Herrn an.— Man kann nicht ſagen, was dieſes für eine Wüſte war, wohin man den Fluchbock ſchickte: Die Juden nennen ſie die Wüſte Thuk, und ſagen, ſie habe zehn Meilen von Jeruſalem gelegen. Durch einen gewiſſen Mann. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: durch einen dazu bereit ſtehenden Mann. Onkelos überſetzt: einen Mann, der dazu zubereitet worden. Jonathan ſagt: daß er ſchon ein Jahr vorher dazu beſtimmt worden ſey.

24. Vers. *) Die Talmudiſten ſagen, der Hoheprieſter habe ſich an dem Verſöhnungstage fünfmal gewaſchen, und anders angezogen, und außer dem erſtenmale, da er ſich wuſch, ehe er in den Vorhof gieng, habe er ſolches vier andere mal in dem Gemache gethan, welches ſie Happar vah nannten. —

25. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Fett des Opferthiers für die Sünde früh morgens verbrannt worden iſt, als man den Bock und den jungen Ochſen für die Sünde geſchlachtet hatte (V. 11. und 15.). Moſes mag ſolches bis hieher zu ſagen verſchoben haben, um den Iſraeliten dadurch zu erkennen zu

26. Derjenige aber, der den Bock zum Entlaſſen, hinweggeführt hatte, ſoll erſt dann, wenn er ſeine Kleider gewaſchen und ſich gebadet hat, wieder ins Lager kommen *).

27. Den jungen Ochſen und den Bock zu den Sündopfern, deren Blut zur Verſöhnung in das Heiligthum gebracht worden iſt, ſoll man vor das Lager hinausführen, und ihre Häute, Fleiſch und Miſt verbrennen *).

28. Derjenige, der ſie verbrannt hat, ſoll nicht wieder in das Lager kommen, er habe denn ſeine Kleider gewaſchen und ſich gebadet.

29. Dieß ſey eine beſtändige Verordnung für euch. Am zehnten Tage des ſiebenten Monats ſollt ihr euch herzlich demüthigen, euch aller Arbeit enthalten, ſowohl der Eingebohrne als auch der Fremdling, der unter euch lebt *).

30. Denn an dieſem Tage ſoll er euch verſöhnen, und euch vor Gott von allen euren Sünden reinigen *).

---

geben: ihre Opfer würden nicht eher als vollkommen und vollendet angeſehen, als bis der Hoheprieſter und das ganze Volk mit Gott verſöhnt wären. Oder vielleicht durfte dieſes Fett nicht eher verbrannt werden, als bis man das Fleiſch der Opferthiere außer dem Lager verbrannt hatte (V. 27.), welches der Beſchluß aller Ceremonien dieſes Tages war.

26. Vers. *) Dieſer Mann war als ein ſolcher, der das mit den Sünden des Volks beladene Opferhier angerührt hatte, für unrein angeſehen; doch, weil er es auf göttlichen Befehl gethan hatte, nicht ſo, daß er eines Verſöhnopfers bedurft hätte, ſondern, ſo bald er ſich gewaſchen hatte, begab er ſich wieder in die Geſellſchaft der Iſraeliten, und allem Anſehen nach auch, ohne andere Ceremonie, in die Hütte. —

27. Vers. *) Nachdem dieſe Opferthiere geopfert worden waren, und ihr Blut in das Heiligthum gebracht worden, die Beſprengung damit zu verrichten (V. 11. 14. 15.) — ſo zündete man auf dem Altare dasjenige an, was die Juden Imurim nennen, nämlich den Talg, die Nieren ꝛc. (Kap. 4, 8. 9.) — Wenn dieſes geſchehen war, ſo trugen — wie die Rabbinen Salomon und Jonathan ſagen — vier Männer, welche die jüngſten unter den Prieſtern waren, dieſe Opferthiere auf gewiſſen Bahren hinweg. Deswegen überſetzt auch die Vulgata und die 70 Dollmetſcher: **ſie ſollen hinaus vor das Lager ſchaffen.** In den folgenden Zeiten wurden ſie hinaus vor die Stadt Jeruſalem an einen reinen Ort gebracht, wo man ſie nach den dießfalls vorgeſchriebenen Gebräuchen (Kap. 4, 11. 12.) verbrannte. Daher die Anſpielung Hebr. 13, 11–13. —

29. Vers. *) Dieſes Feſt fiel alſo auf den 10. Tag des Monats Tiſri, welcher der ſiebente des Kirchenjahrs war, und zum Theil in unſern September, zum Theil aber in October fiel. In dieſem Monate — in welchem die Welt erſchaffen worden ſeyn ſoll — fieng ehemals das bürgerliche Jahr an; aber bey Gelegenheit des Ausgangs aus Aegypten in dem Monate Abib oder Niſan, welcher zum Theil in unſern März und zum Theil in April fällt, befahl Gott, dieſer Monat Abib ſoll in Zukunft, wenigſtens in der Kirchenordnung, der erſte des Jahrs ſeyn; — und auf ſolche Art ward der Monat Tiſri der ſiebente.

In dieſes Gebot waren nicht nur die, welche von Geburt Iſraeliten waren, und die Moſes hier, ſo wie unten Kap. 23, 42. Eſrach nennt, ſondern auch die Fremdlinge — Ger — d. i. die Neubekehrten der Gerechtigkeit, eingeſchloſſen.

30. Vers. *) Daher kommt der Name, den Moſes unten Kap. 23, 27. dieſem Tage beylegt, wo er Jom Hakippurim; d. i. der Tag der Verſöhnung genannt wird. — Opfer hatten zwar an ſich ſelber gar keine verſöhnende Kraft;

31. Der größte Sabbath ſoll es euch ſeyn, zur herzlichſten Demüthigung, nach einer beſtändigen Verordnung.

32. Dieſe Ausſöhnung aber ſoll ein Prieſter verrichten, den man ſalben und an ſeines Vaters Statt zum Prieſter weihen wird; der ſoll die leinenen und heiligen Beinkleider anziehen *),

33. Und das Heiligthum, die Unterredungshütte, den Altar, die Prieſter und das geſammte Volk verſöhnen.

34. Eine beſtändige Verordnung ſoll euch das ſeyn, daß ihr die Iſraeliten von allen ihren Sünden jährlich Einmal verſöhnet. Es geſchah, wie Jehova dem Moſes befohlen hat *).

Das ſiebenzehnte Kapitel.

Verbot, Fleiſch, außer den Opfermahlzeiten, zu eſſen, und Gebot, ſich alles Bluteſſens zu enthalten.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

2. Mache Aaron, ſeinen Söhnen und allen Iſraeliten folgenden Befehl des Jehova bekannt:

3. Wer nur von den Iſraeliten einen Ochſen, oder ein Schaf, oder eine Ziege in oder außer dem Lager ſchlachtet,

4. Und das Thier nicht bey dem Eingange in die Unterredungshütte dem Jehova zum Opfer darbringen wird zu ſeiner Wohnung, der ſoll angeſehen werden, als der einen Mord begangen hat, und deßwegen am Leben geſtraft werden *).

5. Darum ſollen die Iſraeliten ihre Opfer, welche ſie auf

---

wurden ſie aber, nach göttlicher Abſicht, im Glauben an den Meſſias gebracht, ſo bekamen ſie von dieſem Gegenbilde einen unendlichen Werth. Alle Sünden, wider alle Arten der göttlichen Geſetze, wenn ſie nur recht erkannt, bereuet und unterlaſſen wurden, konnten auf ſolche Weiſe vergeben werden.

32. Vers. *) Das hier Vorkommende will ſo viel ſagen, als: es ſoll niemals einem andern, als dem auf gehörige Art eingeweihten Hohenprieſter erlaubt ſeyn, an dem Verſöhnungstage das Amt zu halten.

34. Vers. *) Die beyden letzten Verſe enthalten eine kurze Wiederholung deſſen, was in dem gegenwärtigen Kapitel geſagt worden iſt; und im Ganzen ſind die Ceremonien dieſes Tages ein Vorbild von dem, was Chriſtus, unſer Hoherprieſter, um unſrer Verſöhnung willen an ſeinem eigenen Leibe, doch in einem weit höheren und vollkommnern Verſtande, gethan hat. — Man vergleiche es mit dem ſiebenten Kapitel des Briefs an die Hebräer. —

4. Vers. *) Die meiſten Ausleger halten dafür, Gott verbiete in dieſem Geſetze, einem andern, als ihm, und an einem andern Orte, als in ſeiner Hütte, ein Opfer zu bringen, es ſey was für eins es wolle. Vor dem Geſetze war einem jedweden Hausvater erlaubt, Altäre aufzurichten, und dem wahren Gott zu opfern, wo es ihm nur ſchicklich war. An einem jeden Orte, wo Abraham ſein Zelt aufſchlug, da richtete er auch Altäre auf, und ein jedweder Hausvater war der gebohrne Prieſter ſeines Hauſes (Hiob 1, 5.). Allein nach und nach mißbrauchten die Menſchen dieſe Freyheit, indem ſie die Opfer, welche ſie nur Gott allein bringen ſollten, den Geſchöpfen zu Ehren opferten. Damit nun aber dieſe Unordnung

dem Felde ſchlachten wollen, vor die Unterredungshütte dem Prieſter bringen, und da ihre Dankopfer dem Jehova ſchlachten;

6. Deren Blut der Prieſter auf dem Altare des Jehova bey dem Eingange in die Unterredungshütte ſprengen, und ihr Fett dem Jehova zum Wohlgefallen anzünden ſoll.

7. Sie ſollen weiter nicht mehr ihre Opfer den Satyren bringen, mit welchen ſie ſchändliche Abgötterey treiben. Dieß ſey für ſie und ihre Nachkommen eine auf alle Zeiten geltende Verordnung*).

---

nicht weiter einreißen möchte, ſo fand es Gott für gut, das Recht zu opfern, nur auf ſeine Diener einzuſchränken; und er unterſagte alle Opfer, die an einem andern Orte, als in dem Vorhofe ſeines Heiligthums gebracht wurden. Gott wollte durch dieſes Geſetz das Volk von der Abgötterey abziehen.

Andere Ausleger hingegen ſagen, das in dieſem Geſetze enthaltene Verbot erſtrecke ſich auch ſogar auf die Thiere, welche die Privatperſonen zu ihrem täglichen Gebrauche ſchlachteten. Dieſer Meynung iſt auch der berühmte Michaelis. „Eine andere Auslegung – ſagt er – wäre den Worten Moſis ſchnurgerad zuwi„der: denn das Verbum Schachat, das er im 3ten Vers gebraucht, heißt über„haupt ſchlachten, und kann nicht auf Opfer allein eingeſchränkt werden. Hätte „Moſes ſtatt ſeiner das Verbum Sabach geſetzt, ſo möchte die Erklärung ange„hen, aber jetzt ſchickt ſie ſich nicht.“ — Er hebt die Schwierigkeit, die man in dieſem Geſetze zu finden glaubt, dadurch: „Moſes – heißt es – unterſagt durch „daſſelbe, den Iſraeliten das Fleiſcheſſen nicht ganz. Von denjenigen Opfern, „die im Hebräiſchen Schelamim heißen, (und die man Gaſtmahlopfer nennen „kann) wurden blos die Fettſtücke, welche ohnehin die Iſraeliten von keinen „Thieren eſſen durften, auf dem Altare verbrannt, und dann bekam der Prieſter „ſeinen Theil; das übrige konnte der Jude alles ſelbſt genießen; nur mußte er es „zum Opfer bringen, und alsdann bey einer Opfermahlzeit verzehren. Dieß „Geſetz möchte für uns hart ſeyn, weil wir mehr an das Fleiſcheſſen gewöhnt ſind, „als es die ſüdlichen Völker waren. — Ueberdas konnten die Iſraeliten, da ſie „noch in der Wüſte waren, und noch kein eigen Land hatten, nur ſelten Fleiſch „eſſen, ſonſt würden ſie ihre Heerden, deren eigentlich nur dritthalb Stämme „hatten (IV. Moſ. 32.), ſehr vermindert, und am Ende aufgezehrt haben; und „ſo, ob es gleich eigentlich nicht aus politiſcher Abſicht, ſondern, wie wir gleich „hören werden, zu Verhütung der Abgötterey gegeben war, ſo trug es doch wirk„lich auch zur Erhaltung und Vermehrung ihrer Viehzucht vieles bey. u. ſ. w.“ —

Indeſſen ſagt **Moſes** in dem folgenden 5. 6. und 7. Verſe ausdrücklich, daß die Haupturſache dieſes Geſetzes der große Hang zur Abgötterey ſey, den das Volk aus Aegypten mitgebracht hatte, und wegen welches man beſorgen mußte, daß, wenn jemand ſolche Thiere zu Haus ſchlachtete, alle Arten des Aberglaubens dabey getrieben, und ſie irgend einem Abgott geopfert werden möchten. **Moſes** will daher, die Iſraeliten ſollten dieſe zum Opfer gewöhnlichen Thiere nicht anders, als unter Aufſicht der Prieſter ſchlachten, und lieber alle dem wahren Gott opfern, damit es unmöglich ſey, eins von ihnen bey dem Schlachten heimlich zum Götzenopfer zu machen.

Man wird nun begreifen, warum **Moſes**, der große Feind der Abgötterey, die Lebensſtrafe auf die Uebertretung dieſes Geſetzes, d. i. auf das Schlachten dieſer Thiere, wenn es nicht vor der Hütte des Stifts, und zum Opfer geſchah, ſetzte.

7. Vers. *) Aus dieſen Worten erhellt ganz deutlich, daß die Abgötterey des goldenen Kalbes nicht die einzige war, in welche die Iſraeliten entweder in Aegypten, oder in der Wüſte verfallen waren. Die Sache iſt auch nicht zweifelhaft: man darf nur die Stellen V. **Moſ.** 32, 17. **Joſ.** 24, 14. **Ezech.** 20, 7.–25, 2. 3. und **Amos** 5, 25. nachſehen.

8. Weiter ſollſt du ihnen ſagen: Wer von den Iſraeliten oder den Fremden, die ſich unter ihnen aufhalten, ein Brandopfer, oder ſonſt ein Opfer bringt *),

9. Und bringt es nicht vor die Unterredungshütte, um es dem Jehova zu opfern, ſoll ausgerottet werden aus ſeinem Volke.

10. Wer von den Iſraeliten oder den Fremden, die ſich unter ihnen aufhalten, Blut ißt, gegen den werde ich mich ſetzen, und ihn aus ſeinem Volke vertilgen *).

11. Denn das Leben der Thiere iſt in dem Blute, und ich will, daß ihr es auf den Altar zu eurer Verſöhnung bringet. Denn das Blut iſts, welches das Leben verſöhnet *).

12. Darum gebiete ich euch, daß weder ein Iſraelite, noch ein Fremdling, der ſich unter euch aufhält, jemals Blut eſſe.

13. Wenn

Satyren. Im Hebräiſchen heißt es: den Böcken oder den Haarigen. Die 70 Dolmetſcher überſetzen: den Eitelkeiten (in Vergleich mit Apoſtelg. 14, 14. – II. Korinth. 8, 4.), oder den Götzen, ob ſie gleich das Wort Seirim an andern Orten (Jeſ. 13, 21.) durch Dämonen ausdrücken; und auf eben dieſe Art überſetzen auch die Paraphraſten, die ſamaritaniſche und die alten Ueberſetzungen. — Die Worte, welche im Grundterte heißen: mit welchen ſie gehuret haben, müſſen im ſinnbildlichen Verſtande genommen werden, nach welchem die Abgötterey in der heiligen Schrift gemeiniglich eine Hurerey und ein Ehebruch genannt wird. Man ſehe hierüber unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 20, 5. —

8. Vers. *) Unter den Fremden können hier nicht die Proſelyten des Thores, wie Grotius vermuthet, verſtanden werden, und noch vielweniger die Heiden, welche im Lande wohnten, ſondern Moſes redet an dieſem Orte ganz gewiß von den Fremden, von welchen er im 10. Verſe Meldung thut, wo er ihnen den Genuß des Blutes unterſagt. Nun war aber dieſer Genuß den Proſelyten des Thores erlaubt, wie ſolches die Stelle V. Moſ. 14, 15. zu erkennen giebt. Man muß alſo das, was hier geſagt wird, von den Proſelyten der Gerechtigkeit, oder von den beſchnittenen und gänzlich zu dem jüdiſchen Glauben bekehrten Heiden verſtehen. Dieſe konnten allein von dem Volke ausgeſchloſſen werden, denn die andern Proſelyten waren keine Glieder dieſes Körpers; und das Verbot, Blut zu eſſen, gehörte zu den jüdiſchen Kirchengeſetzen, welche zu halten nur diejenigen Fremden verbunden waren, die die Beſchneidung angenommen, und ſich dadurch zur Beobachtung des ganzen Ceremoniengeſetzes verbindlich gemacht hatten (Gal. 5, 3.), und alſo Neubekehrte, oder Fremde der Gerechtigkeit geworden waren. Endlich Opfer und Brandopfer waren ſolche Stücke des jüdiſchen Kirchengeſetzes, die keinem Fremden des Thores erlaubt waren.

10. Vers. *) Dieß iſt eine Wiederholung des Geſetzes, die wir in den Anmerkungen zu I. Moſ. 9, 4. – und oben Kap 3, 17. und 7, 26. genugſam erklärt haben. Der hebräiſche Ausdruck im Grundterte: Ich will mein Antlitz wider denjenigen ſetzen, bedeutet den göttlichen Unwillen; und Gott bedient ſich des nämlichen Ausdrucks unten Kap. 20, 3., um ſeinen Abſcheu vor den unmenſchlichen Opfern des Molochs anzuzeigen.

11. Vers. *) Das Geſetz will eigentlich ſo viel ſagen: „Es würde etwas „unanſtändiges und eine Art Entheiligung ſeyn, wenn ihr das, was ich zur „Verſöhnung eurer Sünden beſtimmt habe, zum gemeinen Gebrauche anwenden „wolltet.“ Und daher ſieht man auch, warum dieſes Verbot in dem N. T. ſeine Verbindlichkeit verloren hat, weil der Grund davon wegfällt, und nach dem Tode Jeſu das Blut der Thiere nicht mehr zur Verſöhnung gebraucht wird. —

13. Wenn einer von den Iſraeliten, oder den unter ihnen lebenden Fremdlingen ein Wild oder einen Vogel auf der Jagd fängt, welcher gegeſſen werden darf, ſo ſoll er ihn verbluten laſſen, und ſein Blut mit Erde bedecken *).

14. Denn das Leben der Thiere iſt in ihrem Blute: deßwegen gebot ich den Iſraeliten, daß keiner das Blut eines Thieres eſſe. Wer es eſſen werde, ſoll ausgerottet werden.

15. Wer ein Aas oder ein zerriſſenes Thier ißt, er ſey eingebohren oder fremd, ſoll ſich und ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn *).

16. Wäſcht er ſich und ſie nicht, ſo ſoll er geſtraft werden.

Das achtzehnte Kapitel.

Einige Ehen werden verboten, die unter den Aegyptern und Cananitern zugelaſſen wurden.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Rede mit den Iſraeliten, und ſprich zu ihnen: Ich bin Jehova, euer Gott *).

3. Thut das nicht, was die Aegypter, unter denen ihr wohntet, und die Cananiter, zu denen ich euch führe, thun; richtet euch nicht nach ihren Landesverordnungen *).

---

13. Vers. *) Dieſes Gebot, das Blut der Thiere wegzuſchütten, erſtreckte ſich auf alle Thiere, die man eſſen durfte, auf die zahmen, wie auf die wilden. Man ſehe V. Moſ. 12, 21. und 15, 22. — Aber es zu verſcharren, werden verſchiedene Urſachen angegeben. Einige Ausleger glauben, ſolches ſey aus Ehrfurcht geſchehen, um es, aus den oben in der Anmerkung zu V. 11. angeführten Urſachen, ehrwürdiger zu machen: Andere ſagen, um einen Aberglauben der Heiden zu verhüten, welche glaubten, daß das Blut, welches unverſcharrt liegen blieb, zur Speiſe der Geiſter gereiche, die ſie verehrten. Wahrſcheinlicher iſt, es ſey ſolches zu Verhütung aller geſetzlichen Verunreinigung geſchehen. —

15. Vers. *) Hier werden unter den Fremdlingen abermals die Proſelyten der Gerechtigkeit verſtanden. — Doch iſt dieſes Geſetz von denen zu verſtehen, welche aus Verſehen davon gegeſſen hatten; denn diejenigen, welche es mit Vorſatz thaten, ſollten, wenn ſie ſich nicht reinigten, und kein Opfer zur Verſöhnung ihres Fehlers brachten, ausgerottet werden. — Man ſehe hierüber V. Moſ. 14, 21. — und in dieſem Sinne verſtehen wir auch das, was in dem folgenden 15ten Verſe geſagt wird. —

2. Vers. *) Um dem Volke die gehörige Ehrfurcht gegen ſeine Geſetze einzuflößen, erinnert er daſſelbe gleich im Eingange ſeiner Verordnungen, daß er ſein Herr und Gott ſey; welches bey den Juden ſo viel ſagen wollte, als: man müſſe zu den Rechten, welche ihm ſeine Hoheit über ſie, gleichwie über alle andere Völker des Erdbodens, ertheile, noch diejenigen hinzuſetzen, welche aus dem Bunde fließen, in dem ſie mit ihm ſtanden.

3. Vers. *) Das ſittliche Verderben war bey den zweyen hier genannten Völkern ſo groß, daß man bey ihnen ſogar die Blutſchande, den Ehebruch, die Sodomiterey, und mit Einem Worte die abſcheulichſten Schandthaten ohne Entſetzen anſahe. Je mehr alſo die böſen Exempel, welche die Iſraeliten in Aegypten, woraus ſie kamen, geſehen hatten, zu ihrem Verderben beytragen konnten,

4. Nach meinen Satzungen handelt, meine Verordnungen beobachtet genau: Ich bin Jehova, euer Gott *).

5. Werdet ihr meine Verordnungen und Satzungen ſorgfältig beobachten, ſo ſollt ihr, wie jeder Menſch, der ſich darnach richten wird, glücklich werden. Ich bin Jehova *).

6. Niemand von euch ſoll ſeiner Blutsverwandtin Schaam aufdecken *).

7. Du ſollſt die Schaam deines Vaters und deiner Mutter nicht aufdecken; denn ſie iſt deine Mutter: darum ſollſt du ihre Schaam nicht entblößen *).

8. Auch die Schaam des Weibes deines Vaters ſollſt du nicht aufdecken; denn es iſt deines Vaters Schaam *).

(Ezech. 20, 7. 8. – 23, 8.) deſto mehr war auch zu befürchten, es möchte ſie die allgemeine Ausſchweifung in dem Lande Canaan, welches ſie in Beſitz nehmen ſollten, vollends in ihr gänzliches Verderben ſtürzen. (Siehe unten Kap. 20, 23.) — Deswegen eilte der allerhöchſte Geſetzgeber, ihnen wider dieſe ſchändlichen Ausſchweifungen die nöthigen Geſetze zu ertheilen.

4. Vers. *) Unter den Satzungen Gottes — im Hebräiſchen Miſchpatim, d. i. nach dem Buchſtaben: ſeine Gerichte, verſtehen die jüdiſchen Lehrer die natürlichen Geſetze, diejenigen nämlich, welche alle Menſchen verpflichten, wenn ihnen auch gleich kein Gebot gegeben worden iſt: und unter den Geboten, im Hebräiſchen Thükkim, verſtehen ſie blos die gegebenen Geſetze, welche nur, vermög des göttlichen Willens, und allein diejenigen verbinden, denen ſie Gott bekannt gemacht hat. Gott verlangt, als ein unumſchränkter Herr über alle Dinge, daß man den natürlichen Geſetzen gehorchen, und daß alle Menſchen unter denſelben ſtehen ſollen: hingegen fodert er von den Iſraeliten, als ihr eigener Gott und König, vermög des gemachten Bundes, daß ſie ſeine gegebenen Geſetze und Gebote beſonders beobachten ſollen.

5. Vers. *) Ihr werdet glücklich ſeyn. Onkelos überſetzt: wer ſie erfüllt, wird ewig leben. Jonathan: er wird lang leben, und ſein Theil wird mit den Gerechten ſeyn. Rabbi Salomon: er wird in der zukünftigen Welt durch ſie leben. Nach der Schreibart der Hebräer bedeutet Leben Wohlſtand, Glück, und überhaupt alle Annehmlichkeiten des menſchlichen Lebens (unten Kap. 25, 36. – I. König. 25, 6. – III. König. 1, 25.). Dieſes verhieß Moſes denen, die ſeine Geſetze beobachten würden; das ewige Leben iſt erſt zu den Zeiten des Evangelii auf eine deutliche Art geoffenbart worden. —

6. Vers. *) Blutsverwandtin — heißt im Grundtexte: das Fleiſch des Fleiſches; und dieſer Ausdruck deutet eine Perſon an, welche entweder ſelbſt unſere Blutsverwandtin iſt, oder mit dem Einen Leib ausmacht, mit welchem wir in Blutsverwandtſchaft ſtehen. Scheer bedeutet das Stück einer Sache; und da es hier mit Baſar, welches Fleiſch bedeutet, verbunden iſt; ſo heißt es ſo viel als ein Stück ſeines Fleiſches, und dieſe Bedeutung hat dieſes Wort auch im Arabiſchen, den Tair oder Thſair iſt den Arabern der nächſte Anverwandte.

Die Blöße einer Perſon aufdecken — bedeutet ſich fleiſchlich mit ihr vermiſchen, es ſey nun vermittelſt der Ehe, oder außer derſelben.

7. Vers. *) D. i. Eine Tochter ſoll nicht ihren Vater, und ein Sohn ſoll nicht ſeine Mutter heyrathen: Auf dieſe Art hat ſie Jonathan in ſeinem Targum ausgedrückt. Dieſe blutſchänderiſchen Ehen waren bey den Aegyptern, Cananitern, den alten Perſern, den Indianern, den Arabern, und allen morgenländiſchen Völkern etwas gewöhnliches.

8. Vers. *) D. i. deiner Stiefmutter. Dieſes Laſter begieng Ruben mit der Bilha 1. Moſ. 35, 22. — Abſalon mit den Weibern ſeines Vaters David, und der Blutſchänder zu Korinth. I. Korinth. 5, 1. —

9. Du ſollſt die Schaam deiner Schweſter, vom Vater oder der Mutter her, ſie mag im Hauſe oder außer demſelben gebohren ſeyn, nicht entblößen *).

10. Die Schaam deiner Enkelin, vom Sohne oder der Tochter her, ſollſt du nicht entblößen; denn es iſt deine Schaam *).

11. Auch die Schaam der Tochter deiner Stiefmutter, die von deinem Vater erzeugt worden iſt, ſollſt du nicht aufdecken; ſie iſt deine Schweſter: darum ſollſt du das nicht thun *).

12. Die Schaam der Schweſter deines Vaters ſollſt du nicht entblößen; denn ſie iſt deines Vaters Blutsverwandtin *).

13. Auch die Schaam der Schweſter deiner Mutter ſollſt du nicht entblößen; denn ſie iſt deiner Mutter Blutsverwandtin *).

14. Die Schaam deines Oheims vom Vater her ſollſt du nicht aufdecken, ſo, daß du dich ſeiner Frau naheſt: ſie iſt deine Muhme *).

15. Du ſollſt die Schaam deiner Schnur nicht entblößen; ſie iſt deines Sohnes Frau: darum ſollſt du das nicht thun *).

16. Die Schaam der Frau deines Bruders ſollſt du nicht aufdecken: es iſt die Schaam deines Bruders *).

17. Du ſollſt die Schaam

---

9. Vers. *) Zum Verſtande dieſes Verſes iſt die Vergleichung mit V. 11. nöthig. Denn da Gott daſelbſt verbietet, daß ein Sohn nicht die Tochter, welche der Vater mit der Stiefmutter deſſelben Sohns gezeugt hat, heyrathen ſoll, ſo meynt er hier, daß ein Sohn nicht die Tochter heyrathen ſoll, welche ſein Vater entweder im Hauſe mit ſeiner Frau, oder mit einer Magd, oder mit einer fremden Perſon außer der Ehe gezeugt hat; und auch nicht die Tochter ſeiner Mutter, welche von ihr entweder in ihrer jetzigen oder vorigen Ehe, und auch wohl außer derſelben in Unehren gebohren iſt. —

10. Vers. *) Deine Schaam. D. i. es iſt ſo viel, als wenn du mit dir ſelbſt Schande treiben, oder mit deinem leiblichen von dir gezeugten Kinde dergleichen vornehmen wollteſt.

11. Vers. *) Man hat dieſen Vers für einen der ſchwerſten gehalten, wenn man aber das bemerkt, was V. 9. geſagt worden iſt, ſo iſt alles klar. Die hier befindlichen Worte gehen auf die Tochter, welche ſie in der jetzigen Ehe mit dem Vater des Sohnes gezeugt hat, und die man eine Halbſchweſter zu nennen pflegt, und nicht auf die, welche die Stiefmutter in ihrer vorigen Ehe zeugte. Die erſtere hat Gott hier zu ehelichen verboten, nicht die andere.

12. Vers *) D. i. ſie iſt gleichſam das Fleiſch deines Vaters, und daher mußt du die Ehrfurcht gegen ſie haben, die du dem erſtern ſchuldig biſt.

13. Vers. *) Der Grund von dieſem Geſetze iſt kein anderer, als der von dem vorhergehenden.

14. Vers. *) Sie iſt deine Muhme; d. i. Sie iſt dir durch die Schwägerſchaft eben ſo nahe anverwandt, als du in der Blutsfreundſchaft mit deinem Oheim verwandt biſt. Dieſes gehet ſowohl die Frau des Oheims von mütterlicher, als von väterlicher Seite an.

15. Vers. *) Die Urſache iſt, weil ſie mit dem Sohne Einen Leib ausmacht, und daher als eine Tochter anzuſehen iſt. —

16. Vers. *) Die Ausnahme, welche Gott ſelbſt von dieſem Befehle, vermög des Leviratgeſetzes V. Moſ. 25, 5. u. ſ. w. gemacht hat, giebt zu erkennen, daß der hier befindliche Befehl ſich auf die beſondern Umſtände der Iſraeliten

deiner Frau nebſt ihrer Tochter, und Enkelin, vom Sohne oder Tochter her, nicht entblößen; ſie ſind deine Blutsverwandtinnen: es wäre Blutſchande *).

18. Der Frau Schweſter ſollſt du neben ihr, ſo lang ſie lebt, zu ihrer Eiferſucht nicht zur Ehe nehmen *).

19. Einer Frau, welche ihre monatliche Reinigung hat, ſollſt du nicht beywohnen *).

20. Eines andern Frau ſollſt du nicht beſchlafen, und dich durch ſie verunreinigen *).

21. Von deinen Kindern ſollſt du keins dem Moloch zu Ehren durchs Feuer gehen laſſen, und deinen Gott entheiligen: ich bin der Jehova *).

22. Du ſollſt bey einer Mannsperſon nicht liegen, wie bey einer Weibsperſon: das iſt ein Greuel *).

23. Auch durch den Beyſchlaf mit irgend einem Thiere beflecke dich nicht. Und eine Weibsperſon laſſe ſich von keinem Thiere beywohnen: das wäre ein Greuel *).

24. Verunreiniget euch mit

---

zieht, und zur Abſicht habe, die Vermiſchung der Erbtheile, und die Verwirrung der Geſchlechtsregiſter zu verhüten.

17. Vers. *) Hier ſiehet Gott auf die Tochter, welche eine Frau ihrem Manne zugebracht hat: — im Hebräiſchen: Sie ſind nicht anders anzuſehen, als dein Fleiſch, bedeutet: Sie ſind Kinder der Perſon, welche mit dir Einen Leib ausmacht, und folglich gewiſſermaſſen deine Kinder ſind, ob du ſie gleich nicht gezeugt haſt. —

Es iſt ein großes Laſter. Dieſen Nachdruck hat das hebräiſche Wort Simmah. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: es iſt eine Gottloſigkeit. Die Vulgata: es iſt eine Blutſchande Man könnte auch überſetzen: es iſt ein Greuel. Denn dieſe Bedeutung hat das hebräiſche Wort Ezech. 16, 43. und ſie ſchickt ſich ſehr wohl für die Sache, von welcher hier geredet wird.

18. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, es ſey hier von der Vielweiberey die Rede, und ſo wie das Wort Bruder oft von unſerm Mitmenſchen zu verſtehen ſey, ſo bedeute das Wort Schweſter jedes andere Weibsbild; allein da in dieſem Kapitel nicht von der Vielweiberey, ſondern von der Ehe mit ſolchen Perſonen die Rede iſt, mit welchen man in Verwandtſchaft ſteht, ſo iſt nicht zu zweifeln, daß unter dem Wort Schweſter die eigentliche Schweſter der noch lebenden Frau verſtanden werden müſſe, in welchem Sinne es auch der chaldäiſche, ſamaritaniſche, ſyriſche und arabiſche Ueberſetzer genommen haben.

19. Vers. *) Das hier vorkommende Verbot war eine der größten geſetzlichen Verunreinigungen, die ſogar mit der Ausrottung beſtraft wurde: man ſehe unten Kap. 20, 18. —

20. Vers. *) Dieſes mit andern Worten ausgedruckte Geſetz iſt kein anders, als jenes II. Moſ. 20, 14. Du ſollſt nicht ehebrechen.

21. Vers. *) Wenn gleich viele Ausleger behaupten, dieſe Stelle ſey ſo zu verſtehen, daß die Kinder nur durch das dem Moloch angezündete Feuer geführt worden ſeyen, ſo iſt doch aus V Moſ. 18, 10. – 12, 31. – II Chron. 28, 3. Jer. 5, 31. vergl. mit 32, 35. Pſalm 105, 37. 38. Ezech. 16, 20. 21. Kap. 33, 37. u. a. m. gewiß, daß man ſie auch wirklich verbrannt habe. — Der Moloch aber, welcher auch Molech, Malchom Zeph. 1, 5. Milcom. III. König. 11, 33. IV. Kön. 23, 14. und Adramalech IV. König. 17, 31. heißt— iſt der Götze der Ammoniter— der auch den Baal vorſtellte. —

22. Vers. *) Hier wird die Knabenſchänderey — das Laſter der Sodomiter verboten. Siehe Röm. 1, 27. – I. Korinth. 6, 10. – I. Tim. 1, 10.

23. Vers. *) So ſchändlich dieſes Laſter iſt — ſo war es doch unter den Aegyptern gemein. —

der Dinge keinem, womit ſich die Heiden verunreinigen, welche ich vor euch her vertreibe *).

25. Das Land iſt verunreiniget. Ich will ſeine Verbrechen ſtrafen. Das Land wird ſeine Einwohner ausſpeyen *).

26. Ihr ſollt meine Verordnungen und Satzungen pünktlich beobachten, und keine jener Greuelthaten begehen, weder der Eingebohrne noch Fremdling unter euch *).

27. Denn alle dieſe Greuelthaten begiengen die Einwohner dieſes Landes vor euch, und verunreinigten es.

28. Damit euch das Land nicht ausſpeye, wenn ihr es verunreiniget, wie es die Nation vor euch ausgeſpien hat.

29. Wer eine dieſer Greuelthaten begehen wird, ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden *).

30. Beobachtet alſo pünktlich, was ich euch zu beobachten geboten habe, ſo daß ihr euch aller der Greuelthaten, die vor euch geſchehen ſind, enthaltet, und euch nicht damit verunreiniget. Ich Jehova, bin euer Gott *).

---

24. Vers. *) Hier werden vermuthlich vorzüglich die Laſter gemeynt, von welchen V. 19. bis 23. geredet wird, denn dieſe hatten ſich die ſieben Völker des Landes Canaan, deren Namen man V. Moſ. 7, 1. findet, dergeſtalt ergeben, daß ſie Gott nicht mehr ertragen konnte, ſondern ſie eben deswegen ausrotten ließ.

25. Vers. *) In den Worten dieſer Schriftſtelle liegt eine ganz beſondere Schönheit und Nachdruck. Das Land ſelbſt, in welchem die Cananiter wohnten, wird als ein ſolches vorgeſtellt, das mit den Laſtern ſeiner Einwohner durchaus befleckt worden war. Der Geſetzgeber wirft ihm vor, daß es ſie getragen habe,— er ſagt — er wolle es dafür ſtrafen, und es durch die Plagen, die ſein rächender Arm über daſſelbe ſchicken würde, nöthigen, dieſe unglückſeligen Einwohner auszuſpeyen. (Man ſehe Kap. 20, 22. Jeſ. 28, 8. Jer. 48, 26. Hab. 2, 16. Offenb. 3, 16.) — Oder, wie ſich Theodoretus ausdrückt, dieſe Abſcheulichen aus ſeinem Schooße zu ſtoßen. Dieſe ſchrecklichen Drohungen ſollten bald in ihre Erfüllung gehen. Ihre Zukunft war ſo gewiß, daß Moſes in dem Grundterte von derſelben in der vergangenen Zeit, als von einer Sache redet, die bereits geſchehen wäre; wie denn auch die 70 Dollmetſcher dieſe Stelle wirklich in der vergangenen Zeit überſetzen; ſo wie ſich die Propheten öfters auszudrücken pflegen.

26. Vers. *) Da das Wort, welches die in dieſem Kapitel verbotenen Ehen anzeigt, hier Greuel heißt, ſo iſt daraus abzunehmen, daß die Ausſchweifungen der Cananiter nicht ſowohl in ſolchen Ehen, als vielmehr in einem ungezähmten unordentlichen Leben beſtanden, welches machte, daß ſie faſt kein Geſetz des Eheſtandes beobachteten, welches ſchon hinlänglich war, ſie ſtrafbar zu machen, wenn gleich unter den verbotenen Graden der Heyrathen nichts war, das dem Rechte der Natur zuwider geweſen iſt. — Unter den **Fremdlingen**, welche hier vorkommen, müſſen die **Proſelyten der Gerechtigkeit** verſtanden werden. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 17, 8.

29. Vers. *) Was unter der Ausrottung verſtanden werde — ſiehe I. Moſ. 17, 14. in der Anmerkung.

30. Vers. *) Gott hatte, als der Gott der Iſraeliten, nebſt dem allgemeinen, noch ein beſonderes Recht, ihnen Geſetze vorzuſchreiben, und ſie waren auch auf eine beſondere Art, vermög ihres Bundes mit ihm verbunden, ſich denſelben zu unterwerfen. Ja es war ſogar ein deutliches Merkmal ſeiner Liebe, daß er ſie durch ſolche Geſetze von den Ausſchweifungen abzuhalten ſuchte, wegen welcher andere Völker in ſeinen Augen ſo ſtrafbar geworden ſind. Und dieſes will ihnen Gott durch die Schlußworte: **Ich bin der Herr euer Gott**, zu verſtehen geben.

Das neunzehnte Kapitel.

Geſetze von der Ehrerbietung gegen Eltern, von den Götzen, den Dankopfern, der Getreidceerndte, der Weinleſe, dem Diebſtahle, dem Lügen, dem Eide, der Gerechtigkeitsliebe, der Liebe gegen andere, dem Beyſchlafe mit einer Sklavin, den gepflanzten Bäumen, dem Haarbeſchneiden, dem Aberglauben ꝛc.

1. Ferner ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Sage der ganzen Gemeinde der Iſraeliten: Ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich, Jehova euer Gott, bin heilig *).

3. Jeder ehre ſeine Mutter und ſeinen Vater. Haltet meine Sabbathe. Ich, Jehova, bin euer Gott *).

4. Kehrt euch nicht zu den Götzen, und macht euch keine gegoſſene Bilder von ihnen. Ich, Jehova, bin euer Gott *).

5. Wenn ihr dem Jehova ein Dankopfer bringt, ſo bringt es ſo, daß ihr ihm gefallen könnt *).

6. An demſelben Tage, wo ihr es opfert, und noch an dem folgenden ſoll es gegeſſen werden;

---

1. Vers. *) Dieſes Kapitel hält verſchiedene ſowohl Ceremonial- als Sittengeſetze in ſich. Einige ſind neu, andere aber, und zwar die meiſten derſelben ſind nichts anders, als eine Wiederholung einiger bereits vorgeſchriebenen Verordnungen, welchen der Geſetzgeber von Zeit zu Zeit noch einige beſondere Bedingungen beyfügt, und ſie dadurch auf gewiſſe Fälle anwendet.

2. Vers. *) Was bey dieſer Betrachtung den größten Eindruck in ihren Gemüthern machen konnte, war dieſes: daß Gott ſie vor allen andern Völkern zu ſeinem Eigenthum erwählet, und ſowohl durch ſeine Führungen, als auch durch ſeine Verordnungen abgeſondert hatte, daß ſie ein dem Herrn geheiligtes Volk ſeyn ſollten. II. Moſ. 19, 4. 5. 6. Dieß war es, was Gott ſelbſt als den mächtigſten Bewegungsgrund zur Beobachtung dieſer Geſetze ihnen zu Gemüthe führte. Siehe unten Kap. 20, 23. 26.

3. Vers. *) Daß hier die **Mutter** vor dem **Vater** geſetzt wird, giebt nur zu erkennen, daß man ſie auf gleiche Art lieben und ehren ſoll. — Unter dem **Sabbath** werden nicht nur die eigentlichen ſogenannten **Sabbathe**, ſondern alle Feſttage verſtanden. Siehe Kap. 16, 31.

4. Vers. *) Das, was wir Götzen überſetzen, heißt im Hebräiſchen: **Eitelkeiten — Dinge, die nichts ſind** (I. Korinth. 8, 4. und 10, 19.), oder vermöge des grammatikaliſchen Nachdrucks des Wortes **Elilim: nichtswürdige Dinge;** in welchem Sinne die heilige Schrift den Namen **Elilim** auch andern Dingen beylegt, z. B. Hiob 13, 4. den unnützen Aerzten. — Jer. 14, 14. den falſchen **Propheten** u. ſ. w.

Das Verbot gegoſſene Götzenbilder zu machen, ſcheint auf das goldene Kalb zu zielen: allein es gehet eben ſowohl auch auf geſchnitzte Bilder.

5. Vers. *) Einige Ausleger überſetzen hier: **wenn ihr mir ein Friedensopfer bringen wollt, ſo thut es freywillig.** — Allein dieſe Auslegung findet viele Bedenklichkeiten. Es mußte zuvor genau beſtimmt werden, was man unter dem Wort **freywillig** verſtehe. Dieſes Wort kann dreyerley Bedeutung haben, wie ſolches aus dem dreyfachen Gegenſatze zu erkennen iſt. Es wird erſtlich der Würkung einer höhern Kraft, zum andern der Verbindlichkeit und Vorſchrift, und drittens der Gewaltthätigkeit und dem Zwange entgegen geſetzt. Demnach bedeutet es entweder eine ſolche Handlung, zu welcher ein Menſch von Natur Neigung, Luſt und Willen hat, und dieſes kann dem Menſchen in keiner geiſtlichen Sache beygelegt werden; **denn Gott iſt es, der beydes — das Wollen und**

was bis an den dritten Tag übrig bleibt, ſoll man mit Feuer verbrennen *).

7. Wird aber am dritten Tage davon gegeſſen, ſo wird es für unrein gehalten, und nicht angenehm ſeyn.

8. Wer davon ißt, macht ſich ſtrafbar, denn er entheiligt eine dem Jehova heilige Sache: deßwegen ſoll er ausgerottet werden aus ſeinem Volke.

9. Wenn ihr eure Felder einerndtet, ſo ſollt ihr ſie nicht an den Enden herum aberndten, auch nicht nachähren *).

10. Auch deinen Weinberg ſollſt du nicht genau ableſen, die zurückgelaſſenen Beere nicht nachleſen: das ſollſt du dem Armen und Fremdlinge überlaſſen. Ich, Jehova, bin euer Gott.

11. Ihr ſollt nicht ſtehlen, nicht abläugnen, einander nicht betrügen *).

12. Ihr ſollt bey meinem Namen nicht falſch ſchwören, und ſo den Namen eures Gottes entheiligen: ich bin der Jehova *).

13. Ihr ſollt einander nicht mit Gewalt unterdrücken und

---

das Vollbringen — nach ſeinem Wohlgefallen in uns wirket (Philipp. 2, 13.); oder es bedeutet eine ſelbſterwählte Handlung, die man nicht auf Befehl, ſondern aus eigner Bewegung thut; und auch das wäre falſch: denn kein Gottesdienſt kann Gott angenehm ſeyn, der nicht genau mit ſeinen Vorſchriften übereinkommt; auch die freywilligen Opfer und Gelübde im A. T. mußten der ausdrücklichen Vorſchrift Gottes gemäß ſeyn. Oder endlich kann es auch ſo viel heißen, als ein freudiger und williger Gehorſam, ohne Zwang und Widerwillen; und dieſes wäre der richtigſte Verſtand. Allein da das im Grundtexte ſtehende hebräiſche Wort nicht eine Freywilligkeit, ſondern ein Wohlgefallen bedeutet, und zwar nicht ſowohl ein Wohlgefallen des Gebenden, als vielmehr des Empfangenden, dem ſolche Handlung angenehm iſt: ſo haben wir der hier ſtehenden Ueberſetzung, welche auch die 70 Dollmetſcher und die Vulgata gewählt haben, den Vorzug gegeben.

6. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 7, 15. 16. 17.

9. Vers. *) Dieſem Geſetze zufolge durfte bey der Erndte das über den Acker hinausgewachſene, oder in herausgehenden Winkeln ſtehende Getreide nicht von dem Eigenthümer abgemähet, ſondern es mußte den Armen überlaſſen werden; auch durfte der Eigenthümer die auf dem Acker zerſtreuten einzelnen Aehren nicht zuſammenleſen, ſondern die Armen hielten Nachleſe; ja ihnen gehörten ſogar die aus Unachtſamkeit liegen gebliebenen Garben, und der Eigenthümer hatte kein Recht, ſie nachzuholen. Eben ſo war es auch bey Oel- und Weinbergen (V. 10.) und vermuthlich bey der Obſtleſe überhaupt gehalten. Die Nachleſe war den Armen überlaſſen, und der Eigenthümer durfte nicht einmal die bey dem erſten Schütteln oder Schlagen ſitzen gebliebenen Oliven einzeln ableſen laſſen. Und ſo gehörte auch, was ſpäter, und erſt nach der Obſtleſe reif ward, den Armen. V. Moſ. 24, 19. 20. 21. Ruth. 2, 2-19. Daß die Fremdlinge (vermuthlich die Proſelyten der Gerechtigkeit) das nämliche Recht hatten, wie die Armen, kömmt daher, weil ſie keine Grundſtücke an ſich bringen durften, und deswegen unter die Armen gezählt wurden.

11. Vers. *) Das Abläugnen geht hier auf das, was einem entweder von dem Nächſten anvertrauet worden iſt, oder was man von ſeinen Sachen gefunden, oder ſonſt auf eine ungerechte Art in Beſitz hat.

12. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 20, 7. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ſchwöret nicht über eine ungerechte Sache, in welchem

berauben, dem Taglöhner ſeinen Lohn nicht bis den folgenden Tag vorenthalten *).

14. Ihr ſollt den Tauben nicht läſtern, und dem Blinden keinen Anſtoß legen. Habt Ehrfurcht vor eurem Gott. Ich bin der Jehova *).

15. Im Gerichte verkehret das Recht nicht: ſieh nicht darauf, daß jener arm iſt, und räume dem Großen keinen Vorzug ein. Richte deinen Nächſten nach Gerechtigkeit *).

16. Du ſollſt bey deinem Volke kein verleumderiſcher Ankläger ſeyn, und deinem Nächſten nicht nach dem Leben ſtehen. Ich bin der Jehova *)

17. Haſſe deinen Bruder nicht; beſtrafe deinen Nächſten, damit du dich ſeiner Sünde nicht theilhaftig macheſt *).

18. Sey nicht rachgierig, zugefügten Unrechts nicht einge-

Sinne dieſer Verſuch eine Verbindung mit dem Vorhergehenden hat, in ſo weit nämlich die Lügen, und ein falſcher Eid mit einander verbunden ſind.

13. Vers. *) Nichts iſt ſo hart und unbillig, als einem armen Arbeitsmanne, der von dem Schweiße ſeines Angeſichts leben muß, ſeinen Taglohn vorenthalten, oder ihn verzögern. Gott wiederholt ſeine Drohungen gegen dieſe Sünde V. Moſ. 24, 14. und hat ſie oft durch ſeine Propheten gerügt. Jer. 22, 13. Malach. 3, 5. Hiob. 7, 2. und im N. T. Jak. 5, 4.

14. Vers. *) Jedes Volk hat ſeine eigenen Laſter und Niederträchtigkeiten. Die Iſraeliten müſſen damals, als ihnen Moſes Geſetze gab, dieſe Bösartigkeit gegen Gebrechliche gehabt haben, denn er fand nöthig, unter die Fluche, die das ganze Volk bey den Bergen Ebal und Gariſim ausſprechen ſollte, auch dieſe zu ſetzen: Verflucht ſey, wer den Blinden irre führt. V. Moſ. 27, 18. Andere Ausleger haben geglaubt, dieſe Worte ſeyen ſprichwörtlich zu verſtehen, und wollen ſo viel ſagen, als: man ſolle keinen Wehrloſen beleidigen.

15. Vers. *) Der Geſetzgeber unterſcheidet hier die verbotene Partheylichkeit ausdrücklich im Anſehen der Perſon für den Vornehmen und Reichen, und übelverſtandenes Mitleiden, das dem Armen günſtig iſt. Auch dieſe letztere, die ein gewiſſes frommes Anſehen, und zu der der Gutherzige leichter hingeriſſen wird, ſonderlich wo etwa ein Wiedererſtattungsfall den Armen ganz zu Grunde richten könnte, unterſagt derſelbe, weil ſie in der That eben ſo unbillig, und gewiſſermaßen noch ſchädlicher iſt, als die erſte. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 23, 3.

16. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es eigentlich: du ſollſt nicht als ein Rachil unter deinem Volke herumgehen. Dieſes Wort aber, welches von Rochel, das einen Kaufmann bedeutet (III. König. 10, 15. Ezech. 27, 15. 17. 22. 23.) abſtammt, bedeutet im figürlichen Verſtande einen Menſchen, deſſen Verrichtung darin beſtehet, daß er allerley wahre und falſche Zeitungen, wie er ſie gehört hat, aus einem Hauſe in das andere trägt; von ſolchen Leuten ſagt Salomo: ſie offenbaren die Geheimniſſe (Sprichw. 11, 13.) und ihre Verleumdungen zielen auf Blutvergießen ab, wie Ezechiel 22, 9. ſpricht. Jeremias (Kap. 9, 4. 5.) ſagt deswegen: ſie verleumden unter einem angenommenen Schein der Freundſchaft, und ſuchen andere zu hintergehen; und die 70 Dollmetſcher überſetzen: du ſollſt nicht mit Betrug wandeln; Aquila aber drückt das Wort Rachil durch Teufel oder Verleumder aus. Onkelos durch Ankläger; welcher Ausdruck auch Dan. 6, 24. gebraucht wird.

17. Vers. *) Gott verbietet hier, die Fehler und Gebrechen des Nächſten ohne Noth und nur aus Haß öffentlich bekannt zu machen, als auch gegen ihn zu ſchweigen, anſtatt ihn darüber zu beſtrafen, um ihn durch brüderliche Ermahnung zu beſſern.

denk; liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt. Ich bin Jehova *).

19. Beobachtet meine Verordnungen. Verſchiedene Arten deines Viehes laß ſich nicht mit einander vermiſchen. Deinen Acker beſäe nicht mit verſchiedenen Getreidearten; trage keine Kleider von verſchiedener Materie, aus Wolle und Leinen *).

20. Wenn ein Mann bey einer leibeigenen Frauensperſon ſchläft, die einem andern verlobt, doch noch nicht losgekauft und frey gelaſſen worden iſt, ſo ſollen beyde gegeißelt, nicht am Leben geſtraft werden, weil ſie noch nicht frey gelaſſen war *).

21. Er ſoll aber dem Jehova einen Widder zum Schuldopfer vor die Unterredungshütte bringen,

---

18. Vers. *) Nach dieſem Geſetze iſt es nicht genug, dem Nächſten das Böſe, das er uns angethan hat, zu vergeben, man ſoll es auch vergeſſen. Gott verbietet auch, die geringſte Rache gegen die Feinde in dem Herzen zu behalten. Dieſen Nachdruck hat das Wort Natar hier, und an andern Orten mehr; z. B. Jer. 3, 5 12. Pſal. 102, 9. Nahum 1, 2. und in dieſem Verſtande haben es auch die 70 Dolmetſcher und Onkelos genommen.

19. Vers. *) Die Geſetze, welche hier vorkommen, verbieten gewiſſe Dinge verſchiedener Art (wie das hebräiſche Wort Chilaim bedeutet) mit einander zu vermiſchen. Eins dieſer Geſetze hat die Viehzucht, das andere den Ackerbau, und das dritte die Kleidung zum Gegenſtande. Ob ſie eine blos bildliche Abſicht haben, wie einige Ausleger behaupten wollten (z. B. dieſe: die Iſraeliten zu lehren, ſie ſollen ſich nicht mit andern Völkern vermiſchen) wagen wir nicht zu beſtimmen. „Vielleicht — ſagt Hr. Michaelis — könnte dies oder etwas anders „eine Moral ſeyn, die ſelbſt der Geſetzgeber mit ſeinem Geſetze verband, um es „nach einem mehrmals bemerkten Kunſtgriff ehrwürdiger und unverletzlicher zu „machen; allein wenigſtens einige dieſer Geſetze konnten nicht anders als ſo wich„tige und heilſame Folgen haben, daß man ſich kaum entbrechen kann, die Folgen „für den Endzweck des Geſetzes zu halten; und wenn auch Moſes ſo unglaublich „kurzſichtig geweſen wäre, den ökonomiſchen Vortheil, den ſein Geſetz vom Feld„bau brachte, nicht zu merken, oder zur Abſicht zu haben, ſo würde doch wohl „Gott, der durch ihn Geſetze geben ließ, dieſe Folgen überſehen, und zum Zwecke „gehabt haben."

20. Vers. *) Hier iſt von dem Ehebruch mit einer Leibeignen die Rede. Der Ehebruch mit einer Freyen wurde mit dem Tode geſtraft (Kap. 20, 10.); war aber die Schuldige eine Leibeigne, ſo milderte dieß für ſie ſelbſt und ihren Mitſchuldigen die Strafe ſo, daß ſie blos mit Schlägen gezüchtiget wurden. Indeſſen giebt hier das im Grundtext ſtehende Wort Necherephet zu verſchiedenen Erklärungen Anlaß. Die meiſten Alten haben Verlobte überſetzt; Andere, die von ihrem Herrn verachtere oder übelgehaltene Sklavin, die ſich ihr Herr nicht als Beyſchläferin beygelegt hatte. Allein in dieſem Fall wäre es ja kein Ehebruch, ſondern blos Hurerey. Es ſcheint alſo die erſte Meynung mehr Gewicht zu haben, welcher auch Onkelos, der ſamaritaniſche, und arabiſche Ueberſetzer gefolgt ſind. Warum hier die Strafe gelinder iſt, und nicht bis aufs Leben gehet, läßt ſich leicht einſehen. Die Leibeigene iſt nicht wahre Ehefrau, ſondern nur ins Bette des Herrn genommene Sklavin, vielleicht auch dieß ohne ihre Einwilligung, weil ſie als Leibeigene thun mußte, was der Herr wollte; alſo iſt ihre Unzucht ein Mittelding zwiſchen Hurerey und Ehebruch; beleidigt zwar in ſo fern den Mann eben ſo ſehr, wie Ehebruch, weil ſie ihm fremde Kinder, ſtatt der ſeinigen zu ernähren unterſchiebt, hat aber die Entſchuldigung, daß nie ein freyer Vertrag über den Beyſchlaf und eheliche Treue iſt errichtet worden, noch hat errichtet werden können, weil ſie nicht frey, ſondern eine Sklavin war.

22. Damit ihn der Prieſter mit dieſem Schuldopfer vor Jehova ſeiner begangenen Sünde wegen verſöhne, und ſie ihm vergeben werde.

23. Wenn ihr in das Land kommen und Fruchtbäume aller Art pflanzen werdet, ſo ſollen ihre erſten Früchte, als die Vorhaut, für unrein von euch gehalten werden. Drey Jahre ſollt ihr als von unbeſchnittenen nicht eſſen *).

24. Im vierten Jahre aber ſollen alle Früchte dem Jehova zum Lobopfer geweiht werden *).

25. Erſt im fünften Jahre ſollt ihr die Früchte für euch einſammeln und eſſen. Ich bin Jehova, euer Gott.

26. Ihr ſollt das Fleiſch nicht mit Blut eſſen, und nicht aus den Schlangen und den Wolken weiſſagen *).

27. Schneidet die äußerſten Haare an eurem Haupte nicht rund herum, und ſcheeret das äußerſte eures Bartes nicht *).

---

23. Vers. *) Der ökonomiſche Endzweck dieſes Geſetzes iſt in die Augen fallend. Jeder Gärtner lehrt uns, im erſten oder den erſten Jahren die Bäume nicht tragen zu laſſen, ſondern die Blüthe abzubrechen; und verſichert uns dabey, daß ſie in der Zukunft reichlicher tragen werden. Darf man ihre Frucht in den drey erſten Jahren nicht koſten, ſo wird man gerne die Blüthen abbrechen; ſelbſt der Ausdruck: ſie wie Vorhaut anſehen — heißt ſie abbrechen, und als eine unnüze Sache wegwerfen.

24. Vers. *) Man brachte im vierten Jahre die ganze Frucht, als einen dem Herrn gewidmeten Zehnten in den Tempel. Man theilte ſie unter die Prieſter und Leviten aus (IV. Moſ. 18, 12. 13. V. Moſ. 18, 4.), und gab den Wittwen und Waiſen, und Fremdlingen davon (V. Moſ. 14, 28.), und die Eigenthumsherrn hatten das Recht im Tempel davon zu eſſen (V. Moſ. 12, 17.).

26. Vers. *) Die ganz ungewöhnlich öftere Wiederholung des Verbots — Blut zu eſſen — die auf den Uebertretungsfall geſetzte Strafe der Ausrottung aus dem Volke, und die Androhung der beſondern göttlichen Ungnade, die den Blutesſer verfolgen würde (Kap. 17, 10.) geben genug zu erkennen, daß dem Geſetzgeber an ihm mehr, als an andern Verboten unreiner Speiſen gelegen geweſen ſeyn müſſe, und daß die Iſraeliten auch mehr Verſuchung hatten es zu übertreten. Dieſem Geſetze fügt Gott das Verbot aller Wahrſagungen bey. — Das hebräiſche Wort Nachaſch, welches dies anzeigen ſoll, wird in der heiligen Schrift bisweilen im guten, mehrentheils aber im böſen Verſtande genommen. Einige, worunter Cajetan, glauben, es zeige die Ophiomantie oder die Weiſſagung aus den Schlangen an, weil das Wort Nachaſch eine Schlange bedeutet. Dann geſchieht auch ſolcher Betrüger Meldung, welche vorgaben, daß ſie aus dem Zuge der Wolken im Stande wären anzuzeigen, welcher Tag als ein glücklicher, oder unglücklicher anzuſehen ſey. Alle dieſe Betrügereyen verbietet Gott.

27. Vers. *). Gewiſſe arabiſche Völker ſchoren ſich einer Gottheit zu Ehren, die die Griechen mit dem Bachus vergleichen, das Haupthaar rund, und die Locken oder Haare an den Schläfen ganz weg. (Herodot. l. III. c. 8.). Daß dies Moſes nicht leiden wollte, war kein Wunder, denn dieſer Gebrauch war abgöttiſch. — Das hebräiſche Wort Peach überſetzt Herr Michaelis durch Knebelbart (Moſaiſch Recht. IV. Th. §. 225.), wo er auch die Gründe angiebt, warum er hier von der ſonſt hergebrachten Erklärung der Juden abgehet, welche die Winkel, die das über die Ründung hervorgehende Haar, an den Schläfen, hinten am Kopf, und bey einigen Leuten vorn mitten über der Stirn, macht, verſtehen, alſo dieß Verbot, den Winkel zu verderben — mit dem vorigen, das Haupt rund zu ſcheeren, für einerley hält. — Indeſſen bleibt der Hauptendzweck immer der nämliche: die Iſraeliten in allen Stücken von andern Völkern abzuſondern.

28. Machet um eines Todten willen keine Schnitte in euer Fleiſch, und grabet euch keine Zeichen ein. Ich bin Jehova *).

29. Biete deine Tochter nicht zur Hurerey feil, damit nicht das Land der Hurerey und der ſchändlichſten Laſter voll werde *).

30. Haltet meine Sabbathe, und habt Ehrfurcht für mein Heiligthum. Ich bin Jehova *).

31. Kehret euch nicht zu den Bauchrednern, und fraget die Wahrſager nicht um Rath, damit ihr euch nicht verunreiniget durch ſie. Ich bin Jehova euer Gott *).

32. Vor einem Greiſe ſollſt du aufſtehen, und die Alten aus Ehrfurcht vor deinem Gott ehren. Ich bin der Jehova *).

33. Die Fremdlinge, die ſich in eurem Lande aufhalten, ſollt ihr nicht drücken.

34. Sie ſollen wie der Einheimiſche von euch gehalten werden. Liebet ſie wie euch ſelbſt; denn ihr ſeyd auch Fremdlinge in Aegypten geweſen. Ich bin Jehova euer Gott *).

35. Im Gerichte, Gewichte

---

28. Vers. *) Hier werden gewiſſe bey der Trauer über Todte gewöhnliche übertriebene Zeichen des Schmerzens verboten: z. B. ſich Schnitte in das Fleiſch zu machen; oder, wie es im Hebräiſchen wörtlich heiſzt, eine Schrift, die aus Zeichen beſtehet, in die Haut zu graben. — Dieſes Verbot wird V. Moſ. 14, 1. wiederholt. Trauerkleider durfte man anziehen, wie man wollte, und auch — wenn man nur nicht Hoherprieſter war — ſein Kleid zum Zeichen der Trauer zerreiſſen, aber nie den Leib verſtümmeln. Dieſz — ſagt Moſes — ſchicke ſich für ein Volk nicht, das Gott zum Vater hat, und den Tod nicht für das allerhöchſte Uebel anſieht, ſondern jenſeits deſſelben noch ein anderes Leben erwartet. Ueberhaupt ſcheint dieſes Verbot daher zu rühren, weil ſich die Heiden durch dieſe Ceremonie dem Götzendienſte widmeten.

29. Vers. *) Hier wird von einer Art Hurerey geſprochen, wo eine nicht blos zu Falle kam, ſondern öffentlich für Geld feil war, oder gar Gewinnſtes wegen von ihren Eltern zur Hurerey gehalten ward. Moſes nennt das letztere Challel Bitbo, eigentlich ſeine Tochter ausſetzen, und giebt dabey dem Verbrechen des Vaters den Namen Simmah: Entehrung oder Verführung derjenigen, deren Keuſchheit wir beſchützen ſollen. Ezech. 22, 11.

30. Vers. *) Die Rabbinen haben über die Art, wie man das Heiligthum, den Wohnort Gottes, verehren ſolle, ſehr viele Regeln zuſammen geſchrieben.

31. Vers. *) Nach dem Buchſtaben heiſzt es: ſehet nicht nach den Oboth. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: nach den Engaſtrimythen, d. i. Bauchrednern. Onkelos: nach den Biddin, d. i. nach den Wahrſagern. Die Vulgata: nach den Zauberern. Das hebräiſche Wort Jidnonim bedeutet im eigentlichen Sinne einen Wahrſager; d. i. Leute, welche vorgeben, ſie könnten die tiefſten und geheimſten Sachen einſehen, und die deswegen einen vertrauten Umgang mit gewiſſen Dämonen hätten.

32. Vers. *) Der hebräiſche Ausdruck heiſzt: vor einem grauen Haupte. Weil ein weiſz gewordenes Haupt eine ehrwürdige Erfahrung und Weisheit anzeigt.

34. Vers. *) Die Juden wollten dieſes Gebot nur von den Proſelyten verſtehen, die man Neubekehrte der Gerechtigkeit nannte, und die Fremdlinge des Thores davon ausſchlieſzen; allein zu geſchweigen, daſz dieſe Eintheilung erſt lange nach den Zeiten Moſis gemacht worden; ſo zeigen ſchon die letzten Worte: denn ihr ſeyd auch Fremdlinge in Aegyptenland geweſen, das Gegentheil — denn die Juden wohnten in Aegypten ohne eine Gemeinſchaft mit jenen Religionsgebräuchen zu haben.

und Maaße begehet keine Unge-
rechtigkeit *).

36. Führet gerechte Waage, gerechtes Gewicht, gerechten Scheffel und gerechte Kannen. Ich, Jehova, euer Gott, habe euch aus Aegypten geführt *).

37. Haltet mit allem Fleiße meine Verordnungen und Satzungen. Ich bin Jehova.

Das zwanzigſte Kapitel.

Strafen auf Abgötterey und Aberglauben. Lebensſtrafe auf Blutſchande.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Sage den Iſraeliten: Wenn einer von euch, oder ein Fremdling, der ſich in Iſrael aufhält, eins von ſeinen Kindern dem Moloch aufopfern wird, ſo ſoll er am Leben geſtraft werden: die Leute deſſelben Ortes ſollen ihn ſteinigen *).

---

35. Vers. *) Bey dem **Maaßſtabe** ſteht im Hebräiſchen das Wort **Middah**, welches ein jedwedes Maaß bedeutet, womit man nach Fußen, Ellen und Queerhänden abmißt. — Bey dem Gewichte zeigt das Wort **Miſchkal** ein jedes Gewicht an, nach welchem man Gold, Silber, Metalle ꝛc. abwiegt, und ſo bedeutet bey dem **Maaße** das Wort **Meſurah** ein hohles Maaß, ſowohl für flüſſige Sachen, als **Wein**, **Oel** ꝛc. wie auch für trockene, als **Getreide**, **Hülſenfrüchte** ꝛc.

36. Vers. *) Das richtige Gewicht wird im Hebräiſchen durch ein Wort ausgedrückt, das **Steine der Gerechtigkeit** heißt; weil man Steine zum Wägen brauchte. — Das **Hin** war ein Maaß für die flüſſigen, und das **Epha** für die trockenen Sachen. Man ſehe hievon Hrn. **Michaelis** moſaiſch. Recht, IV. Th. 226. §. — am Ende ſagt er: „Es ſcheint, dieſe Geſetze ſind zu **Moſis** Zeiten „ziemlich heilig gehalten worden, weil er nicht einmal einer Strafe gedenkt, die „auf die Uebertretung geſetzt ſey, ſondern dieß für genug hält: **wer ſolche Un„gerechtigkeit begehet, iſt Jehova, deinem Gott, ein Abſcheu.** Gerade der „Umſtand, daß man **Waage, Gewicht, Maas** und **Elle** als etwas der Gottheit „geheiligtes anſahe, konnte ein noch redliches und religiöſes Volk vom Betrug, „der ein Vergreifen am Heiligen war, abhalten.“

2. Vers. *) Der Gebrauch der Menſchenopfer iſt in der Welt ſehr alt, und war auch ſehr gemein. Man findet ſie in den entfernteſten Zeiten, und **Porphyrius** liefert ein ſehr weitläufiges Verzeichniß derjenigen Orte, an welchen man ehemals Menſchen opferte. Man ſiehet, daß in demſelben die Namen der geſittetſten Völker unter den höchſt barbariſchen ſtehen, und daß an verſchiedenen Orten die Väter ſelbſt, von einer blinden Raſerey getrieben, entweder ihre eigenen Kinder ſchlachteten, oder ſie als Verſöhnopfer verbrannten. Die Aegypter, die **Griechen**, und die **Römer** beſudelten ihre Altäre eben ſowohl mit dem Blute menſchlicher Opfer, als ſolches die **Phönicier**, die **Araber**, die **Scythen** und **Carthaginenſer** thaten. Ja man findet ſogar in ſpätern Zeiten die Namen der **Gallier**, der **Deutſchen**, der **Spanier** und der **Engländer** eben ſowohl, als die Einwohner verſchiedener Provinzen von **Amerika** aufgezeichnet, welche insgeſamt den Götzendienern des **Molochs** in ihrer Grauſamkeit nachfolgten.

Dieſe Menſchenopfer nun unterſagt **Moſes** hier, und zwar als eine Sitte der **Cananiter**, die die Iſraeliten nicht von ihnen annehmen ſollen, wie wir oben **Kap.** 18, 21. geſehen haben. — Die Strafe dafür ſoll die Steinigung ſeyn, und zwar, — wie es ſcheint — ſo, daß der nächſte beſte der Umſtehenden das Recht habe, denjenigen, der in einem menſchlichen Opfer begriffen iſt, ſogleich, ohne weitere gerichtliche Unterſuchung zu Tode zu ſteinigen. — So pflegt ſonſt

3. Ich ſelbſt werde einen ſolchen Menſchen meine Ungnade empfinden laſſen, und ihn aus ſeinem Volke ausrotten, darum weil er eins ſeiner Kinder dem Moloch aufgeopfert, mein Heiligthum dadurch entweiht, und meinen heiligen Namen entheiligt hat *).

4. Und wenn die Leute deſſelben Ortes einem ſolchen Menſchen, der dem Moloch eins von ſeinen Kindern aufopfert, durch die Finger ſehen, und ihn nicht am Leben ſtrafen *);

5. So will ich einen ſolchen Menſchen und ſeine Familie ſtrafen, und ihn, ſo wie alle, die nach ſeinem Beyſpiele mit dem Moloch Abgötterey getrieben haben, aus ihrem Volke ausrotten *).

6. Auch denjenigen, der ſich abgöttiſcher Weiſe an die Bauchredner und Wahrſager halten wird, will ich ſtrafen, und aus ſeinem Volke ausrotten *).

7. Darum heiliget euch, und ſeyd heilig; denn ich bin Jehova, euer Gott *).

Moſes nicht von einer gerichtlichen Steinigung zu reden, ſondern nur blos: die Hand des Zeugen ſoll die erſte gegen ihn ſeyn. Auch das, was V. 4. und 5. folgt, ſieht nicht ſo aus, als wenn von einer vor Gericht behandelten Sache die Rede wäre. Es ſcheint vielmehr, Moſes wolle bey einem ganz außerordentlichen und unnatürlichen Verbrechen, das doch nicht heimlich geſchehen konnte, etwas außerordentliches verordnen, und daher befiehlt er, daß ſo bald einer ſeine Kinder opfern will, der erſte, der es erfährt, ſich ihm widerſetzen, und das Volk zuſammenrufen ſoll, um den unnatürlichen Vater zu Tode zu ſteinigen; und wirklich berechtigt kein Verbrechen die außergerichtliche Rache ſo ſehr, als dieß an einem hülfloſen Kinde begangene.

• Moſes beſtimmt hier noch weiter — wiewohl es ſich von ſelbſt und aus der Analogie anderer Geſetze verſtand, — daß Menſchenopfer auch an Fremden nicht geduldet werden ſollen.

3. Vers. *) Die hier ſtehende Drohung trifft vermuthlich diejenigen, welche, weil ſie ingeheim geſündigt hatten, der gerechten Strafe entgiengen, die ihnen die Obrigkeit würde aufgelegt haben. — Die **Verunreinigung des Heiligthums** bezieht ſich darauf, daß durch den Gottesdienſt des Molochs gleichſam das Land verunreiniget würde, in welchem die **Hütte des Herrn** ſtand. S. Kap. 18, 21.

4. Vers. *) Onkelos überſetzt: **wenn das Volk des Hauſes Iſrael:** die 70 Dollmetſcher: **wenn die Landeseingebohrnen** — wörtlich, **die Augen vor einem ſolchen Manne zudrücken**, d. i. durch die Finger ſehen, verhehlen, verbergen.

5. Vers. *) Einige überſetzen anſtatt **wider ſeine Familie** — **wider ſeine Anhänger**; allein die erſte dieſer Ueberſetzungen iſt dem Gebrauche des hebräiſchen Wortes gemäßer, welches in der letztern Bedeutung vorkommt. Aus dem Zuſammenhang kann auch kein Beweis für die andere Erklärung, ſondern vielmehr ein Gegenbeweis genommen werden.

6. Vers. *) Im Grundtexte ſteht: **zu denen, die den Geiſt des Pythons haben.** Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 31. des vorhergehenden Kapitels. — Die Verbindung dieſes Verbotes mit dem Verbote, **dem Moloch Kinder zu opfern**, giebt Anlaß zu vermuthen, daß dieſe unmenſchlichen Opfer mit einiger Zauberey vergeſellſchaftet geweſen ſind; daher ſtehen auch oft in der heil. Schrift beyde Laſter neben einander. (V. Moſ. 18, 10. 11. — IV. König. 17, 17. und 21, 6.) — über dieſes war die Wahrſagerey an ſich ſelbſt ſchon eine Art von Abgötterey.

7. Vers. *) **Die Heiligkeit**, von welcher hier geredet wird, bezieht ſich auf die Vermeidung dieſer unmenſchlichen Opfer, und die Verunreinigung durch

8. Beobachtet meine Anordnungen und thut darnach: denn ich bin Jehova, der euch heiliget.

9. Wer ſeinem Vater oder ſeiner Mutter fluchen wird, ſoll am Leben geſtraft werden. Er hat Vater und Mutter Böſes gewünſchet: er iſt des Todes ſchuldig*).

10. Wenn Jemand mit eines andern Frau Ehebruch begehen wird, ſo ſoll der Ehebrecher und die Ehebrecherin am Leben geſtraft werden *).

11. Wenn einer bey ſeiner Stiefmutter ſchläft, und ſeines Vaters Schaam aufdeckt, ſo ſollen beyde als des Todes Schuldige ſterben *).

12. Wenn einer bey ſeiner Schnur ſchläft, ſo ſollen beyde am Leben geſtraft werden. Sie haben Blutſchande begangen, und ſind des Todes ſchuldig *).

13. Wer eine Mannsperſon, wie eine Frau, beſchläft, die ſollen beyde wegen dieſer begangenen Greuelthat, als des Todes Schuldige ſterben *).

---

den Umgang mit Abgöttern; dieſes ſagt er im folgenden Verſe deutlicher: Eure Heiligkeit nämlich — ſoll darin beſtehen, daß ihr nach meinen Geſetzen, und nicht nach den Geſetzen der fremden Völker lebet.

9. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: ſein Blut iſt über ihm. — Onkelos überſetzt: **er hat den Tod verdient.** Die 70 Dollmetſcher: **er iſt ſtrafbar.** Die Vulgata: **er verdient, daß ſein Blut vergoſſen werde.** Nach Andern will der Text ſo viel ſagen, als er iſt an ſeinem Tode ſelbſt ſchuld: — er kann ſich nicht darüber beſchweren, daß er getödtet wird, ſondern er muß es ſich ſelbſt zuſchreiben.

10. Vers. *) Ehebruch iſt im Hebräiſchen, nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch, inſonderheit aber im Moſaiſchen Recht (wie Hr. Michaelis ſagt) nicht jede Unzucht einer verheyratheten Perſon, ſie ſey Ehemann oder Ehefrau, ſondern fleiſchliche Vermiſchung einer Ehefrau mit einer Mannsperſon, die nicht ihr Ehemann iſt, und alsdann heißen beyde Verbrecher, Ehebrecher oder Ehebrecherin: Noef, und Noafet. Treibt ein Ehemann mit einer Ledigen Unzucht, ſo hieß es blos Hurerey, und gehörte gar nicht unter das Verbrechen, von dem hier die Rede iſt, und das Moſes am Leben beſtraft haben will.

11. Vers. *) Dieſe Art Blutſchande hat Moſes ſchon Kap. 8, 8. verboten; und V. Moſ 27, 29. belegt er ſie mit dem vom ganzen Volke auszuſprechenden Fluche. Ein Beyſpiel davon findet ſich 1. Moſ. 35, 22. — 49, 3. 4. — Demohngeachtet muß dieſes Laſter den Iſraeliten nicht ſo abſcheulich vorgekommen ſeyn, als uns, denn Abſalon begehet daſſelbe, um ſich als den Nachfolger im Reich aufzuführen, und zugleich die Mitverſchwornen gewiß zu ſtellen, daß ſein Vater ſich nie mit ihm verſöhnen könne, und ſie etwa ein Opfer der Verſöhnung werden möchten. — Bey uns würde kein rebelliſcher Sohn ſo handeln dürfen, wenn er ſich nicht zum Abſcheu des ganzen Volks machen wollte.

12. Vers *). Das hebräiſche Wort, welches dieſe Blutſchande ausdrückt, heißt Thebel, welches auch der eigentliche geſetzliche Name der Schande mit Vieh iſt. Kap. 18, 23. — Das arabiſche Stammwort bedeutet, wenn einen die Liebe unſinnig macht, und davon ſcheinen dieſe zwey groben Verbrechen den Namen bekommen zu haben.

13. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 18, 22. und Röm. 1, 27. Wenn man bedenkt, wie fürchterlich dieſes Laſter dem Staate iſt, und wie ſehr es ſich insgeheim auszubreiten pflegt, ſo wird man nach den Regeln der Politik die Strafe nicht zu hart finden. Iſt es einmal eingeriſſen, ſo kennt es keinen Stillſtand mehr, und dann kann nichts anders, als die größte alle Gegenmittel unkräftig machende Entvölkerung und Schwäche des Staats daraus erfolgen. Man ſehe Michael. Moſ. R. V. Th. 258. §.

14. Wer Tochter und Mutter zugleich ehelichet, der begeht das ſchändlichſte Laſter; deßwegen ſoll man ihn und ſie beyde verbrennen, damit kein ſolches Laſter unter euch ſey *).

15. Wer einem Viehe beywohnt, ſoll am Leben geſtraft werden: auch das Vieh bringt um *).

16. Eine Frauensperſon, welche ſich von einem Viehe beywohnen läßt, tödtet, ſo wie das Vieh; ſie haben den Tod verdient.

17. Wer ſeine Schweſter vom Vater oder der Mutter her zur Ehe nimmt, und ihre Schaam, ſo wie ſie die ſeinige, beſchauet, welches Blutſchande iſt, ſo ſollen ſie aus ihrem Volke ausgerottet werden: er hat ſeiner Schweſter Schaam entblößt, und ſoll wegen ſeiner Miſſethat ſeine Strafe leiden *).

18. Wer bey einer Frauensperſon zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung ſchläft, und ihre Schaam entblößt, und ſie willigt auch ſelbſt ein, ſo ſollen beyde aus ihrem Volke ausgerottet werden *).

---

14. Vers. *) Moſes bedient ſich hier abermals des Wortes Simmah, um dieſes Laſter auszudrücken; wie oben Kap. 18, 17. — d. i. Schande mit der, die unter unſerm Schutz ſtehet, ſo daß wir eigentlich die Beſchützer ihrer Keuſchheit ſeyn, und ſie unſerer eigenen Ehre wegen wider alle Gewalt oder Verführung vertheidigen ſollten. Dieſer Ausdruck wird auch bisweilen für andere Verbrechen genommen, z. E. in Geſetzen, wo der Vater ſelbſt ſeine Tochter zur Hurerey anhält, anſtatt daß er der Wächter ihrer Keuſchheit ſeyn ſollte, Kap. 19, 29. — und außer Geſetzen, von Schande mit der Schwiegertochter (Ezech. 22. 11.), welches Verbrechen dem vorigen ſehr gleich iſt. 2) Von Nothzucht an einer fremden Durchreiſenden, die unter dem Schutze des unter den Morgenländern heiligen Gaſtrechtes ſtehet. (Richt. 20, 6.). 3) Von Verführung des Mannes, der ſeiner Frau den Ehebruch erlaubt, oder doch dabey wiſſentlich durch die Finger ſiehet. (Ezech. 16, 43.) 4) Von Verführung der Ehefrau des Freundes. (Hiob. 31, 9. 11.).

15. Vers. *) Gott wollte, daß man auch das Thier tödten ſoll, welches das Werkzeug, und die Gelegenheit geweſen war, damit er den Abſcheu, den er vor ſo ſchändlichen Laſtern hatte, deſto deutlicher an den Tag legen möchte; ſo wie es mehrere weiſe Geſetzgeber bey verſchiedenen Laſtern gemacht haben, indem ſie die Werkzeuge derſelben zu Grunde richten ließen.

17. Vers. *) Cheſed iſt der hier vorkommende juriſtiſche Name der Ehe oder Unzucht mit der eignen Schweſter. Das Wort bedeutet ſonſt im gemeinen Hebräiſchen bald eheliche Liebe, bald die natürliche Liebe (Storgy), die zwiſchen Eltern und Kindern, Brüdern und Schweſtern iſt. Vermuthlich ſoll es hier eine Vermiſchung der ehelichen und natürlichen Liebe andeuten: wiewohl auch noch eine andere Abſtammung möglich wäre.

18. Vers. *) Dieſes Geſetz gründete ſich nicht nur auf den Wohlſtand und die Reinlichkeit, ſondern es iſt auch noch überdieß gewiß, daß die Uebertretung deſſelben in einem ſo warmen Lande, als Judäa war, ſehr gefährliche Folgen haben konnte. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 15, 24. — wo zwar auf die Uebertretung nur ſieben Tage geſetzliche Verunreinigung — hier hingegen Todesſtrafe geſetzt wird. Die Urſache iſt, weil dort von einem Manne geredet wird, der das Geſetz ohne es zu wiſſen, übertreten hatte, wie daſelbſt klar ausgedruckt iſt; hier aber iſt von einem ſolchen Manne die Rede, welcher aus Unzucht und vorſetzlicher Weiſe dawider handelt.

19. Die Schaam deiner Mutter Schweſter und deines Vaters Schweſter ſollſt du nicht entblöſſen, weil der mit einer Blutsverwandtin zu thun hat; ſo ſollen ſie geſtraft werden *).

20. Wer bey ſeines Onkels Frau ſchläft, hat ſeines Onkels Schaam entblößt. Zur verdienten Strafe ſollen ſie kinderlos ſterben *).

21. Wer ſeines Bruders Frau zur Ehe nimmt, welches eine ſchändliche Ehe iſt, er hat ſeines Bruders Schaam entblößt, ſie ſollen kinderlos ſeyn *).

22. Beobachtet meine Verordnungen und Satzungen, und thut darnach, damit euch das Land nicht ausſpeye, zu deſſen Beſitz ich euch führe *).

23. Ahmet

---

19. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 18, 12. 13. — Die Strafe, die auf dieſes Verbot gelegt war, wird hier nicht beſtimmt, ſondern nur hinzugeſetzt: ſie ſoll ihre Schuld tragen; auch iſt es eine nicht ganz ausgemachte Frage, ob blos die rechte Schweſter, oder auch die Halbſchweſter hier verſtanden werde. Das erſte ſcheint dem Hrn. Michaelis wahrſcheinlicher.

20. Vers. *) Die dieſem Verbote angehängte Strafe: ſie ſollen ohne Kinder ſterben, iſt nicht ſo zu verſtehen, als wollte Gott durch ein Wunder verhüten, daß aus einer ſolchen Ehe keine Kinder entſtehen ſollten oder könnten, ſondern die Kinder, die aus einer ſolchen Ehe entſtehen, ſollen ihnen nicht angerechnet; ſie ſollen alſo bürgerlich kinderlos ſeyn. Das hebräiſche Wort (Ariri) hat dieſe Bedeutung, und wird von dem geſetzt, der zwar Kinder hat, aber nicht von ihnen geerbt wird. Jer. 22, 30. So haben ſchon die 70 Dollmetſcher, Auguſtinus und Aben-Eſra dieſe Stelle verſtanden.

21. Vers. *) Dies iſt eben dieſelbe Strafe, welche auf die vorige Ehe gelegt war; nämlich die Kinder, die aus der Ehe entſtehen, ſollen nicht dem leiblichen Vater, ſondern dem verſtorbenen Vaters Bruder zugeſchrieben werden. Dieſe Ehe mit des Bruders Wittwe, wird im Hebräiſchen Nidda genennt. Hr. Michaelis ſagt: „er wiſſe nicht eigentlich, ob dieſes Wort: Ehe mit zwey Gleichen — oder — Nebenbuhlerehe heiſſen ſolle. Weil nämlich, wenn dieſe Ehe möglich wäre, der Bruder leicht ſeines Bruders, der eine Frau hat, die ihm gefällt, Nebenbuhler werden, und ſie bereits bey ſeinem Leben verführen könnte.“ — Wegen der Ausnahme des Leviratrechts ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 18, 16. —

22–24. Vers. *) Hier ſetzt Moſes noch einen Anhang hinzu, darin er die Iſraeliten ermahnt, dieſe Geſetze heilig zu halten, weil die Cananiter wegen des Gegentheils von Gott geſtraft, und aus ihrem Lande getrieben worden. „Hr. „Michaelis wirft hier eine Frage auf: ob Moſes alle Ehen, die er verbietet, „oder blos die nächſten für moraliſch böſe, und für Greuel der Cananiter und „Aegypter erkläre?“ aus welcher Frage eine zweyte entſtehet: „ob wohl alle „Ehegeſetze Moſis auch uns Chriſten angehen, oder ob es nur die nächſten „ſeyen?“ — Nach dieſen Fragen, verfallen die von Moſe verbotenen Ehen in zwey Klaſſen: 1) die allernächſten, zwiſchen Eltern und Kindern, Geſchwiſtern und Stief- oder Schwiegereltern mit ihren Stief- oder Schwiegerkindern. — Hier iſt die Gefahr der Verführung ſo groß, daß ein Volk, dem irgend an Erhaltung ſeiner Tugend gelegen iſt, ſie verbieten, und nie von dieſem Verbot diſpenſiren muß. Ueber dieſe wird alſo nicht geſtritten. Moſes nennt ſie Greuel, wenn er irgend einige Ehen Greuel nennt. 2) Die zweyte Klaſſe begreift Verwandte, die nicht völlig ſo nahe ſind, auch ordentlicher Weiſe nicht in Einem Hauſe beyſammen zu wohnen, noch einen ſo genauen Umgang zu haben pflegen, die man aber nicht bey allen Völkern auf einerley Weiſe beſtimmen kann, weil bisweilen unter dem einen Volk eine gewiſſe Verwandtſchaft ein Recht zu einem ſehr genauen

23. Ahmet den Heiden, die ich vor euch her vertreibe, in ihren Gebräuchen nicht nach; weil ſie das alles gethan haben, ſo bin ich ihrer überdrüßig.

24. Euch verhieß ich ihr Land, und ich will es euch zum Beſitze geben, dieß Land, das an Milch und Honig einen ſo großen Ueberfluß hat. Ich Jehova bin euer Gott, der euch von andern Völkern abgeſondert hat.

25. Macht auch ihr einen Unterſchied zwiſchen reinen und unreinen Thieren, zwiſchen reinen und unreinen Vögeln, damit ihr euch nicht mit vierfüßigen Thieren, Vögeln und kriechenden Thieren, die ich euch als unrein habe unterſcheiden gelehrt, verunreiniget *).

Umgang giebt, und dies bey einem andern Volke anders iſt. Moſes unterſcheidet auch in der That die beyden Klaſſen merklich; denn auf die Ehen von der erſten Klaſſe ſetzt er Lebensſtrafen; auf die von der zweyten aber blos bürgerliche Strafen, und zwar ſo, daß er ihre Fortſetzung duldet, wenn ſie einmal angefangen ſind. Wenigſtens befiehlt er nirgends, ſie zu trennen, und die Strafe wird entweder mit den Worten: ſie ſollen ihre Schuld tragen, ausgedrückt, oder darin geſetzt, daß die Kinder, die aus ſolcher Ehe entſtehen, nicht dem leiblichen Vater, ſondern dem verſtorbenen Bruder, oder Vaters-Bruder, der die Frau vorhin in der Ehe gehabt hat, zugeſchrieben werden (V. 20.); wobey dann die Fortdauer der Ehe ſich von ſelbſt verſtehet.

Herr Michaelis glaubt alſo, daß Moſes blos die Ehen von der erſten Klaſſe, nicht aber die von der zweyten zu den Greueln rechne, die Gott auch an den Cananitern mißbilligt und ſtraft. — Man ſehe die Beweiſe, die er für ſeine Meynung angiebt. Moſ. Recht Th. II. §. 112. — Nun aber folgert er aus allen dieſem, daß wenn Moſes die zweyte Klaſſe der Ehen nicht unter die Greuel rechne, die Gott an den Cananitern ſtrafe, ſo gehen ſeine Verbote der entferntern Ehen uns Chriſten nichts an; doch hält er es für lobenswürdig, wenn unſere Geſetze ſie zu mehrerer Sicherheit der Keuſchheit verbieten, und nur in wichtigen Fällen darin diſpenſiren.

25. Vers. *) Wir haben ſchon Kap. 11, 44. angemerkt, daß die Hauptabſicht dieſer Geſetze von unreinen Thieren wohl keine andere geweſen ſey, als die Iſraeliten mehr von andern Völkern abzuſondern. Sie ſollten ein Volk für ſich bleiben, in Paläſtina beyſammen wohnen, ſich nicht in andere Länder zerſtreuen, nicht zu viel Umgang mit andern Völkern haben, um nicht von der Abgötterey, die damals ſo allgemein war, und von den Laſtern der benachbarten Völker, unter denen ſich ſonderlich die Cananiter ausnahmen, angeſteckt zu werden. Die Verhütung der Abgötterey und die Erhaltung des Dienſtes eines einzigen Gottes, war alſo die Grundmaxime der moſaiſchen Geſetzgebung, ſo wie es einem jeden guten Geſetzgeber wichtig ſeyn muß, ſein Volk vor Anſteckung mit allerley ungewöhnlichen Laſtern, Beſtialität, Knabenſchänderey, Blutſchande, ſolchen Heyrathen in die nahe Freundſchaft, dabey der häusliche Friede nicht lange beſtehen kann, Wahrſagereyen, Menſchenopfern u. ſ. f. zu bewahren, und ihm wenigſtens noch die mittelmäßig guten Sitten, die es hat, zu erhalten, wenn etwa ein ſehr laſterhaftes Volk, wie Moſes die Cananiter beſchreibt, nahe bey ihm wohnt. Dieſen Endzweck verräth Moſes hauptſächlich an dieſer Stelle, nachdem er die Iſraeliten gewarnt hatte, den Cananitern in den vorhin genannten Laſtern nicht gleich zu werden. — Zur Abſonderung einer Nation von der andern kann auch in der That kein wirkſameres Mittel ſeyn, als die Verſchiedenheit der reinen und unreinen Speiſen. Die meiſten genauern Freundſchaften werden bey Tiſche geſtiftet, und mit dem ich nie eſſen und trinken kann, mit dem werde ich, ungeachtet alles Umgangs wegen Geſchäfte, doch ſelten ſo familiär werden, als mit dem, deſſen Gaſt ich bin, und der der meinige iſt. Haben wir aber gar eine Art von

26. Ihr ſollt mir heilig ſeyn,
weil ich Jehova heilig bin, und
euch von den Völkern der Erde
abgeſondert habe, daß ihr mein
ſeyn ſollt.
27. Ein Mann oder eine Frau,
die ſich für Bauchredner oder
Wahrſager ausgeben, ſollen am
Leben geſtraft werden; ſteinigen
ſoll man ſie. Sie ſind des Todes
ſchuldig *).

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Von der Trauer der Prieſter, von den Ehen und Leibesgebrechen, wodurch ſie zum Prieſterthume untüchtig werden ſollten.

1. Ferner ſprach Jehova zu
Moſe: Sage den Prie-
ſtern, den Söhnen Aarons: Nie-
mand von euch ſoll ſich an dem
Leichname eines ſeiner Landsleute
verunreinigen,
2. Es wäre dann an einem
Blutsfreunde, an Vater, Mut-
ter, Sohn oder Bruder.
3. Auch an ſeiner leiblichen
Schweſter, wenn ſie noch eine
Jungfrau iſt, und keinen Mann
gehabt hat. Da mag er ſich ver-
unreinigen *).

Erziehungsabſcheu vor des andern Speiſen, ſo iſt dieß ein neues Hinderniß der nähern Vertraulichkeit. Nun hatten alle Nachbarn der Iſraeliten lauter Speiſen, die dieſen von Jugend auf verboten waren; nicht einmal das Eßgeſchirr eines Ausländers durfte der Iſraelite brauchen. Wie geſchickt war alles dieſes angeordnet, um alle Gemeinſchaft mit denſelben zu verhüten!

27. Vers. *) Wir haben ſchon bey dem 31. V. des vorhergehenden Kapitels angemerkt, was man unter dieſen Wahrſagern verſtehen müſſe. Ueberhaupt verbietet Moſes an dieſer Stelle alle vorgeblichen Künſte, das Zukünftige zu erfahren, wo nicht Gott durch Propheten, oder durch das Urim und Tummim (heilige Looſe, die der Hoheprieſter hatte II. Moſ. 28, 30.) befragt ward. — Wenn einer dieſe Geſetze blos als Fragender übertrat, d. i. wenn er einen Wahrſager fragte, ſo ſcheint es, behielt ſich Gott die Strafe bevor, und vor der weltlichen Obrigkeit war er nicht ſtrafbar (oben V. 6.), der Wahrſager ſelbſt aber ſollte, nach dieſer Stelle geſteinigt werden. Dieſes Geſetz ſcheint in der Folge ſehr in Abgang gekommen zu ſeyn; aber Saul der erſte König fieng wieder an ſtrenge darüber zu halten; ob ſich ſchon die Macht des Vorurtheils an ihm ſelbſt wieder am ſtärkſten gezeigt hat, da er ſelbſt die Pythoniſſin von Endor zu Rathe zog.

3. Vers. * Alle menſchliche Leichen wurden als unrein angeſehen. Wer ſie berührte, war auf ſieben Tage unrein, und mußte ſich am dritten und ſiebenten Tage durch gewiſſe Ceremonien (welche hier anzuführen zu weitläufig wäre) reinigen. Wer nun um die Zeit in dem Gezelte (vermuthlich, nachdem die Iſraeliten Häuſer hatten, in dem Zimmer des Verſtorbenen) zugegen war, ward auf ſieben Tage unrein; eben ſo wurden es auch alle darin befindlichen Gefäße, die nicht zugedeckt und zugebunden waren: auch wer in das Gezelt, darin jemand geſtorben war, hineingieng, ward auf eben ſo viel Zeit unrein; ja ſogar, wenn jemand auf dem Felde einen Leichnam, oder Menſchenknochen berührte, ſo wiederfuhr ihm das nämliche. IV. Moſ. 19, 11. 16.

Bey den Prieſtern gieng dieß noch weiter: ſogar die Trauer über den Todten durch äußere Zeichen z. B. Zerreißen der Kleider u. ſ. w. verunreinigte ſie. Daher dieſe Zeichen der Trauer dem Hohenprieſter ſchlechterdings, und andern Prieſtern mit Ausnahme der allernächſten Verwandten, um die zu trauren ihnen erlaubt blieb, hier unterſagt wird.

4. Er ſoll ſich nicht verunreinigen und entweihen, da er ein ſo großes Anſehen unter ſeinem Volke hat *).

5. Er ſoll ſich keine Glatze auf dem Kopfe machen, das Aeußerſte ſeines Bartes nicht abſcheeren, und keine Einſchnitte in ſein Fleiſch machen *).

6. Sie ſollen ihrem Gott geweihet ſeyn, und ſeinen Namen nicht entheiligen. Denn ſie opfern die Opfer des Jehova, das Brod ihres Gottes: darum ſollen ſie heilig ſeyn *).

7. Eine Hure und Entehrte ſollen ſie nicht zur Frau nehmen, auch keine von ihrem Manne Verſtoßene; denn ſie ſind ihrem Gott geweiht *).

Dies letztere Geſetz — ſagt Hr. Michaelis — gehörte blos zum Wohlſtande des Gottesdienſtes nach den damaligen Begriffen und Sitten der Völker. Die Diener der Gottheit ſollten ſich von allem enthalten, was das Volk auch nur in einer großen Entfernung unrein nannte. Allein die übrigen waren auch als Policeygeſetze zu Erhaltung des Lebens und der Geſundheit wichtig.

Moſes ſagt zwar bey Anführung der Perſonen, deren Begräbniſſe die Prieſter beywohnen durften, nichts von ihren Weibern; da aber, wie Maimonides anmerkt, einem Manne niemand näher angehört, als ſein Weib, ſo glaubt man, die Prieſter hätten ihre Weiber eben deswegen begraben dürfen, weil ihnen Gott erlaubt, ſolche Perſonen zu betrauren, mit welchen ſie nicht ſo genau verwandt waren. Man merkt auch dieſes als etwas ſonderbares an, daß dem Ezechiel ausdrücklich verboten war, um ſein eignes Weib zu trauren. Man vergleiche Ezech. 24, 16. mit Ezech. 44, 25.

4. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: er ſoll ſich nicht beflecken, da er Baal unter ſeinem Volke iſt. Weil nun aber Baal bisweilen einen Ehemann (wie II Moſ. 21, 3. 22.) — ſonſt aber meiſtens einen Fürſten oder Vorgeſetzten bedeutet, ſo ſind die Auslegungen hier ſehr verſchieden. Onkelos hat die letztere Ueberſetzung gewählt, andere hingegen, unter welchen die Vulgata, der Syrer, der Araber, Toſtat u. a. m. glauben, es fehle hier der Buchſtabe Lamed, welcher im 2. und 3. Vers ſo viel bedeutet, als das Vorſetzwort: wegen ꝛc. und überſetzen daher: was den Fürſten ſeines Volks anbetrifft, ſo ſoll er ſich nicht beſudeln, d. i. er ſoll ſich nicht verunreinigen, wenn er auch gleich die Vornehmſten des Staats ſollte zur Erde beſtatten helfen ꝛc. — Dergleichen Auslaſſungen kommen in der Schreibart der Hebräer gar oftmals vor. Allein da man nicht gern etwas in den Text einrückt, ſo ſcheint die beſte und ungezwungenſte Auslegung zu ſeyn: „es ſchicke ſich nicht, daß ein Prieſter eine „Trauer anziehe, die ihn von dem Altare zurückhalten würde; da er wegen ſei„nes Amtes weit über das Volk erhaben iſt, ſo ſoll er weder ſeinen Dienſt, noch „ſeine Perſon verächtlich machen u. ſ. w.“

5. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 19, 27.

6. Vers. *) In dem Hebräiſchen ſteht anſtatt des Wortes Speiſe oder Fleiſch, das Wort Brod. „Sie opfern Opfer des Herrn, die mit Feuer gebracht worden, welches das Brod ihres Gottes iſt. Da nun aber, wie ſolches der R. Salomon anmerkt, alles was man iſſet, in der heil. Schrift Brod genannt wird, z. E. die Feldfrüchte, Jer. 11, 19. — die Milch, Sprichw. 27, 27. — der Honig I. König. 14, 28. ſo wird dieſer Name den Opferthieren um ſo vielmehr beygelegt. Malach 3, 11. — Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 3, 11.

7. Vers. *) Unter den Juden wurde auf keine Gleichheit des Standes bey der Ehe geſehen, und die niedrigſte Sklavin konnte nicht blos die Gemahlin, ſondern auch die Mutter eines Königs werden. Blos den Prieſtern, die Hr. Michaelis deswegen im erſten Theile ſeines moſaiſchen Rechts als einen mandariniſchen Adel vorſtellt, hat Moſes in dieſem Kapitel (V. 13. 14.) wegen der Heyrathen Vorſchriften gegeben, aber auch dieſe betreffen nicht das, was wir Stand nennen,

8. Auch ihr ſollt ſie für heilig halten, denn ſie opfern ihres Gottes Brod. Sie ſollen euch heilig ſeyn, weil ich Jehova, der ich ſie mir geweihet habe, heilig bin.

9. Wenn eines Prieſters Tochter Hurerey treibt, und damit ihren Vater entehret, ſo ſoll ſie verbrannt werden *).

10. Der Hoheprieſter, der älteſte von ſeinen Brüdern, der geſalbet, eingeweihet und mit den Kleidern bekleidet iſt, ſoll ſein Haupt nicht beſcheeren und ſeine Kleider nicht zerreißen *).

11. Er ſoll ſchlechterdings keiner Leiche nahe kommen, es ſey Vater oder Mutter, damit er ſich nicht verunreinige *).

12. Auch ſoll er nicht aus dem Heiligthum gehen, und das Heiligthum ſeines Gottes nicht entweihen; denn die Krone und das Salböl iſt auf ihm. Ich bin Jehova *).

13. Zur Frau ſoll er ſich eine Jungfrau nehmen *).

ſondern nur ſittlichen Wohlſtand. Er verbietet ihnen nämlich Weiber von ſchlechtem Rufe — geſchwächte — oder wie andere verſtehen: eine **verdächtige Weibsperſon** zu heyrathen. In dem Hebräiſchen heißt es, eine **unheilige**, d. i. (wie Spencer ſagt) ein ſolches Frauenzimmer, welches ſich aus einem falſchen Grundſatze der Religion vor einem Götzenbild würde haben ſchänden laſſen.

9. Vers. *) Das **Verbrennen**, wovon hier geredet wird, war nach der Meynung des Hrn. **Michaelis** bey **Moſes** keine Lebensſtrafe, wie etwa bey den Ketzern in unſerer Kirche üblich war, ſondern eine Beſchimpfung nach dem Tode. Dieß ſiehet man aus dem 7. Kapitel des Buchs Joſua, wo über den noch nicht entdeckten Kirchenräuber verordnet wird: „**er ſoll verbrannt werden**;" und V. 25. wird dieß Urtheil ſo vollzogen, daß man ihn zuerſt ſteinigte und dann verbrannte.

Wegen des Verbrechens ſelbſt, das hier vorkommt, ſind die Ausleger verſchiedener Meynung. War es eine jede Unzucht, oder iſt blos von einer öffentlichen feilen Hure die Rede? Der Ausdruck **Thecel** kann eine gelindere, und härtere Erklärung leiden; ſchon die Alten ſind in ſeiner Beſtimmung verſchieden. Einige überſetzen: **wenn ſie anfängt Hurerey zu treiben**: ſo der Syrer und die von **Erpenius** herausgegebene arabiſche Ueberſetzung, desgleichen der Samaritaner. Hingegen die 70 Dollmetſcher, **Onkelos**, und der Araber in der Polyglotte: **wenn ſie entweihet wird, oder ſich entweihen läßt**, doch ſo, daß das Wort, das der letzte gebraucht, wohl kann auf eine andere, als eine öffentliche Hure gehen. — Endlich die **Vulgata**: ſi deprehenſa fuerit in ſtupro, entweder paraphraſtiſch oder nach einer andern Leſeart.

10. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu **Kap.** 16, 32. und **Kap.** 10, 6. — wie auch **Ezech.** 24, 16.

11. Vers. *) Alles dieſes war den gemeinen Prieſtern bey ihren nahen Blutsfreunden erlaubt, ja es war auch dem Hohenprieſter erlaubt, ehe er vermöge der Salbung eingeweihet ward.

12. Vers. *) **Weil die Krone und das Salböl Gottes auf ihm iſt.** Das Wörtchen **und** ſtehet zwar nicht in dem Hebräiſchen; doch glaubt man ſolches in die Ueberſetzung einrücken zu können, weil der Hoheprieſter an dem Tage ſeiner Einweihung 1) **die heilige Krone**, d. i. das goldene Blatt (II. **Moſ.** 19, 6. und 28, 36.) auf ſein Haupt, und 2) **das heilige Oel** (II. **Moſ.** 30, 25. 30.) empfieng, durch welches er beſonders als der Diener des Allerhöchſten eingeweiht wurde. Das Wort **Neſer** bedeutet auch eigentlich nicht die **Einweihung**, ſondern blos die **Krone**, welche von dem Salböl unterſchieden geweſen iſt, und folglich mag dieſe Einrückung Statt finden, wie aus II. **Moſ.** 29, 6. 7. und III. **Moſ.** 8, 9. 12. zu ſehen iſt.

13. Vers. *) Weil das Wort **Weib** hier in der einzelnen Zahl ſtehet, ſo

14. Eine Wittwe, oder eine Geſchiedene, oder Geſchwächte, oder Hure ſoll er nicht nehmen, ſondern eine Jungfrau aus ſeinem Volke ſoll er zur Frau nehmen *),

15. Damit er ſeine Nachkommen bey ſeinem Volke nicht entehre, denn ich bin der Jehova, der ihn heiliget *).

16. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

17. Sage Aaron: Niemand von deinen Nachkommen in ihren Geſchlechtsfolgen, der mit einem Gebrechen behaftet iſt, ſoll das Brod ſeines Gottes opfern *).

18. Wer irgend ein Leibesgebrechen hat, er ſey blind, oder lahm, oder verſtümmelt, oder von zu langen Gliedern, ſoll nicht opfern *).

19. Deßgleichen, wer einen Fuß oder eine Hand gebrochen hat *).

20. Oder bucklicht, oder zu hager, oder mit einem Fell im Auge, oder mit der Krätze und

---

ſchließen die jüdiſchen Lehrer daraus, die Vielweiberey wäre dem Hohenprieſter gänzlich verboten geweſen. Sie ſagen ferner, wenn er zur Zeit, da er erwählt wurde, zwey Weiber hatte, ſo mußte er, ehe noch der große Verſöhnungstag kam, einer von beyden einen Scheidebrief geben.

14. Vers. *) **Eine Jungfrau aus ſeinem Volke**, will eben nicht ſagen, daß ſie aus dem Stamme **Levi** ſeyn mußte, ſondern ſie durfte nur eine **Iſraelitin** ſeyn, wie man ſolches aus dem Exempel des **Jojada** ſiehet, welcher die **Joſabeath**, die Tochter des Königs **Joram** geheyrathet hat. II. **Chron.** 22, 11.

15. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſehen dieſes Geſetz als eine Folge von den vorhergehenden an, indem Gott dadurch ſo viel ſagen wolle: daß er ſich hüten ſolle, keine der verbotenen Ehen einzugehen; weil die Söhne, die er aus denſelben zeugen würde, keineswegs zum Prieſterthum würden gelangen können. **Nehem.** 13, 28. 29.

17. Vers. *) Gott verordnete dieſes, weil alles, was die Diener der Religion in den Augen des Volks verächtlich macht, gewiſſermaßen auf die Religion ſelbſt zurück fällt.

18. Vers. *) Wegen der **Blinden** und **Lahmen** iſt hier keine Schwierigkeit; aber das Wort, welches im Hebräiſchen **Charüm** heißt, wird ſehr verſchieden ausgedrückt. — Die **Vulgata** überſetzt: **eine allzukleine Naſe**; die **Talmudiſten**, **eine eingedrückte oder krumme Naſe**, und die 70 **Dollmetſcher**: **eine verſtümmelte Naſe**. — Da **Charam** im Arabiſchen **abſchneiden** bedeutet, ſo kömmt dieſes dem Begriffe, den ſich die 70 davon machen, am nächſten.

Das hebräiſche Wort **Sarua** bedeutet nach den 70 **Dollmetſchern** einen, der **abgeſchnittene Ohren** hat; nach der **Vulgata** einen, der eine **krumme Naſe** hat, und nach dem Paraphraſten **Jonathan**, einen der einen **verrenkten Schenkel** hat. Allein die jüdiſchen Ausleger halten insgemein dafür, man müſſe darunter ein jedes Glied verſtehen, das mit den andern kein Verhältniß hat, oder vielmehr alle Ungleichheit in den Gliedmaßen, wenn z. B. ein Menſch Augen, Füße, Ohren ꝛc. von ungleicher Größe hat. Dieſes iſt auch die Meynung des **Bochart**, welcher ſehr gründlich beweißt, daß **Sarua** eigentlich ein jedes Glied bedeute, das länger iſt, als das andere, welcher Meynung wir gefolgt ſind.

19. Vers. *) Hier iſt ohne Zweifel von einem Bruche mit einer Zerquetſchung die Rede, worauf etwas ungeſtaltetes zu folgen pflegt. Bey dergleichen Fehlern würde es ſchwer geweſen ſeyn, die Dienſte des Altars mit dem gehörigen Anſtande zu verrichten.

dem Grinde behaftet oder gebrochen iſt *);

21. Niemand von den Nachkommen des Prieſters Aaron, der ein Gebrechen hat, ſoll dem Jehova opfern dürfen. Wer gebrechlich iſt, ſoll das Brod ſeines Gottes nicht opfern dürfen.

22. Er ſoll zwar von den allerheiligſten Opfern und den ſeinem Gott geheiligten Gaben eſſen *).

23. Nur hinter den Vorhang ſoll er nicht hineingehen, und nicht an den Altar treten, weil er gebrechlich iſt, damit er das, was ich heilig gehalten wiſſen will, nicht entheilige *).

24. Moſes hinterbrachte dieß Aaron und ſeinen Söhnen, ſo wie allen Iſraeliten *).

---

20. Vers. *). Bucklicht. Einige Rabbinen verſtehen das Wort Gibben von einem Fehler in den Augenliedern, wenn ſie nämlich zu lang ſind, und die Augen bedecken; — ſo hat es Jonathan, der chaldäiſche Paraphraſt, und das hieroſolimitaniſche Targum. Allein unſere Ueberſetzung kommt weit mehr mit dem Grundtexte überein. Ein Buckel aber iſt ein Fehler, der ſtark in die Augen fällt, und die Kräfte, welche zu einem Leviten nöthig ſind, wegnimmt, auch das Athemholen ſchwer macht.

Hager. Das hebräiſche Wort Dak bedeutet nach den 70 Dollmetſchern Flekken im Geſichte. Onkelos und die Vulgata überſetzen es durch triefäugig; Louis de Dieu, Calmet und Scheuchzer durch einen Zwerg. Allein es iſt gewiß, daß das Grundwort eigentlich hager bedeutet, und zwar nach dem Syrer ſo, daß er ganz ſchwach und ungeſtaltet davon iſt.

Theballul benno, heißt nach der Vulgata: der ein Fell über dem Auge hat. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: der keine Augenbraunen oder Haare an den Augenliedern hat. Onkelos und die Talmudiſten drücken das Hebräiſche durch die Worte Chilliz und Chalazon aus, welche eine Art von einer weißen Verhärtung in den Feuchtigkeiten des Auges, die den Schloßen ähnlich iſt, anzeigt. Scheuchzer verſteht die Krankheit darunter, welche die Griechen Chalaza nannten, und die in einem Haufen weißer und zäher Feuchtigkeiten beſtehet, welche ſich in der Geſtalt einer Geſchwulſt, als ein Gerſtenkorn inwendig an das Auge anſetzt.

Die Krätze, welche die Vulgata — eine über den ganzen Leib ausgedehnte Räude überſetzt (impetigo), ſoll nach der Meynung der 70 Dollmetſcher jene ägyptiſche Krankheit anzeigen, die man Lichen nannte, und welche ſich von dem Kinne an, an welchem ſie anfieng, ſich als eine ſchuppichte Flechte zu zeigen, nach und nach über den ganzen Leib ausbreitete.

Gebrochen: heißt bey Einigen ein Bruch. — Die 70 Dollmetſcher aber verſtehen es von einer unvollkommenen Mannheit.

22. Vers. *) Die allerheiligſten Opfer ſind die Sünd- und Schuldopfer und Schaubrode, die an heiliger Stätte haben gegeſſen werden müſſen; und die heiligen Opfer ſind die Dankopfer, Zehnten und Erſtlinge, welche zwar an einem reinen Orte, aber nicht eben an heiliger Stätte genoſſen werden mußten. Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 2, 3. — 7, 1-14, 13.

23. Vers. *) Hinter den Vorhang, d. i. er ſoll nicht in die Hütte gehen, in derſelben zu räuchern, oder die Lampen anzuzünden, — noch ſich dem Altar nahen, nämlich dem Brandopferaltare. Die Verrichtung dieſer Prieſter beſtand, wie Maimonides ſagt, darinnen, daß ſie das Holz beyſeite legten, das wurmſtichig war, und welches deswegen nicht auf den Altar kommen durfte.

24. Vers. *) Alle dieſe Geſetze waren zwar eigentlich nur für die Prieſter beſtimmt; ſie wurden aber doch dem Volke eben ſowohl, als den Prieſtern bekannt gemacht, damit ſie bey den Iſraeliten eine Ehrfurcht gegen den Gottesdienſt und die Diener deſſelben erregen ſollten.

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Von der Reinigkeit der Prieſter, welche die heiligen Speiſen eſſen. Wer ſonſt noch davon eſſen dürfe. Von den Fehlern der Opfer.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

2. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, daß ſie ſich des mir von den Iſraeliten Geweihten enthalten, damit ſie meinen heiligen Namen nicht entheiligen. Ich bin Jehova *):

3. Sag ihnen: Wer in allen Geſchlechtsfolgen, von allen euren Nachkommen bey einer Verunreinigung ſich demjenigen nahet, was die Iſraeliten dem Jehova geweiht haben, der ſoll von meinem Angeſichte verbannt werden. Ich bin Jehova *).

4. Wer von den Nachkommen Aarons ausſätzig oder mit dem Saamenfluſſe behaftet iſt, ſoll nicht von heiligen Dingen eſſen, bis er rein iſt. So wie derjenige, der ſich durch Berührung eines todten Leibes befleckt hat, oder dem der Saame entgangen iſt *).

5. Deßgleichen nicht, wer ſich durch Berührung eines kriechenden Thiers, oder an einem auf irgend eine Weiſe unreinen Menſchen verunreiniget *).

6. Wer ſo etwas anrühret, ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn, und nicht von heiligen Sachen eſſen, bis er ſich gewaſchen hat *).

7. Nach Sonnen Untergang

---

2. Vers. *) Hier verbietet Gott den Prieſtern, zu der Zeit, wenn ſie unrein ſind, nicht von heiligen Sachen zu eſſen. — Moſes hatte ſich bereits Kap. 7, 20. 21. über dieſe Sache erklärt, und wir werden IV. Moſ. 18, 11. 13. hören, daß die Prieſter, welche wirklich unrein waren, nicht nur nicht von dem Fleiſche, das ihnen von Rechts wegen gehörte, ſondern auch nicht einmal von den Erſtlingen, oder den erſten Früchten des Landes, welche zu ihrem Theile gehörten, eſſen durften. Es waren alſo von allen ihren Einkünften die Zehnten das einzige, das ſie zu allen Zeiten eſſen konnten.

Damit ſie meinen Namen nicht entheiligen. Die Uebereinſtimmung ſolcher Gebräuche mit dem, worauf ſich ihre Bedeutung bezog, und die lebhafte Vorbildung der geiſtlichen und himmliſchen Dinge, war hauptſächlich dasjenige, was dieſe Gebräuche heiligte.

3. Vers. *) **Das Hinzunahen zu dem, was die Iſraeliten dem Herrn geheiligt haben,** bezieht ſich auf das Opfer und den Genuß deſſelben. — Von dem **Ausrotten aus dem Volke** ſehe man unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 17, 14. und II. Moſ. 31, 14. welchen wir nur noch hinzuſetzen wollen, daß immer mehr Gründe für die Meynung derjenigen vorhanden ſind, welche behaupten, es werde unter dieſen Worten die Todesſtrafe verſtanden, als für die, welche glauben, man müſſe ſie von der Landesverweiſung verſtehen. „Die erſtere, ſagt Hr. v. Michaelis, „iſt dem Hauptplan der Geſetzgebung Moſis viel angemeſſener, als die erſte; „denn eine ſeiner Grundmaximen, warum er den Staat gründete, war, die Iſraeliten von der Abgötterey abzuhalten; würde aber nicht ein jeder des Landes verwieſene Iſraelite gleichſam in das Heidenthum und Abgötterey hingeworfen „worden ſeyn?“

4. Vers. *) Von dem Ausſatze und dem Saamenfluſſe ſehe man unſere Anmerkungen zu Kap. 13, 3. und 15, 2. Die Reinigung aber Kap. 14, 2. und 15, 13.

5. Vers. *) Von Verunreinigungen an Menſchen ſehe man Kap. 15, 5. 7. ꝛc.

6. Vers. *) Er mußte nicht nur ſeinen Leib, ſondern auch ſeine Kleider

ſoll er rein ſeyn, und darauf von heiligen Sachen eſſen, weil es ſein Brod iſt *).

8. Von einem Aaſe oder Zerriſſenen ſoll er nicht eſſen, und ſich damit verunreinigen. Ich bin Jehova *).

9. Sie ſollen meine Gebote beobachten, damit ſie ſich nicht Schuld und Tod zuziehen, wenn ſie ſich durch irgend etwas verunreinigen. Ich bin Jehova, der ſie heiliget *).

10. Kein anderer, wenn er auch des Prieſters Hausgenoſſe oder Taglöhner wäre, ſoll von etwas Heiligem eſſen *).

11. Doch ſoll ein vom Prieſter gekaufter oder in ſeinem Hauſe gebohrner Knecht von ſeiner Speiſe eſſen dürfen *).

12. Auch die Tochter eines Prieſters, die ſich an einen andern verheyrathet hat, ſoll nicht von der heiligen Hebe eſſen *).

13. Wird ſie aber eine Wittwe, oder verſtoßen, ohne Kinder zu haben, und kehrt wieder in ihres Vaters Haus zurück, ſo ſoll ſie, wie in ihrer Jugend,

---

waſchen, wie in dem Falle, deſſen Kap. 15, 6. 10. Meldung geſchiehet. Dieſes iſt die Meynung des Toſtat.

7. Vers. *) Einige Ausleger haben zwar behaupten wollen, ein Prieſter ſey in ſolchen Fällen weit ſchärfer geſtraft worden; allein die Unreinigkeit nach dem levitiſchen Geſetze, welche von dem Anrühren einer unreinen Sache herkam, und welche einem Menſchen ohne ſeinen Willen und Vorſatz wiederfuhr, wird nirgends mit einer ſogenannten Strafe belegt. Aber das war ſtrafbar, wenn ein ſo Verunreinigter ſich zu einer heiligen Sache nahete, und wider die göttlichen Verordnungen handelte, welches er wiſſentlich würde gethan haben.

8. Vers. *) Auch dieſes war bereits allen Iſraeliten verboten worden. Kap. 17, 15. und der Prieſter wird auch hier, aus der oben angeführten Urſache gleichfalls nicht ärger geſtraft, als eine Privatperſon.

9. Vers. *) Im Grundterte heißt es: **meine Bewahrungen**, worunter nach der Meynung der meiſten Ausleger alle Verrichtungen ihres Amts oder ihnen gegebene Vorſchriften verſtanden werden. Was aber das Beygefügte betrift, welches einige überſetzen: **damit ſie keine Sünde begehen**; ſo heißt es eigentlich: **damit ſie keine Schuld auf ſich laden**, welches nicht die ſündliche Handlung an ſich ſelber, ſondern der Erfolg derſelbigen — nämlich die Zurechnung — iſt.

10. Vers. *) Unter den heiligen Dingen werden von den Auslegern gemeiniglich diejenigen Sachen verſtanden, welcher Kap. 10, 14. 15. Meldung geſchiehet; und unter den **Fremden**, welchen Gott nicht davon zu eſſen erlaubt, verſtehen ſie nicht etwa Leute von einem andern Volke, ſondern Leute von einer fremden, oder andern Familie, als die Familie **Aarons** war. — Dieſe Meynung beſtärkt das hebräiſche Wort **Sar**, das vielmehr eine Perſon, welche in Anſehung des Geſchlechts, als eine ſolche, welche in Anſehung des Landes ein Fremdling iſt, anzeigt. Wenn die Hebräer einen, der in Anſehung des Volks ein Fremdling iſt, anzeigen wollen, ſo bedienen ſie ſich meiſtens des Wortes **Nechar**. Den deutlichſten Beweis aber dieſer richtigen Erklärung giebt uns der 12te und 13te Vers. Auch bezeugt ſolches die Sache ſelbſt, weil keinem Menſchen von einem fremden Volke, ehe er die jüdiſche Religion angenommen hatte, von dem Heiligen zu eſſen erlaubt war.

11. Vers. *) Unter den Worten: **von ſeiner Speiſe**, wird ein Theil der Dankopfer, die Erſtlinge und der Zehnten verſtanden; welches einem Prieſter den Unterhalt ſolcher Perſonen billig erleichterte.

12. Vers. *) Man ſehe oben unſere Anmerkung zu V. 10.

von der Speiſe ihres Vaters eſſen: nur kein anderer nicht *).

14. Jßt Jemand aus Irrthum von etwas Heiligem, ſo ſoll er es, und den fünften Theil darüber, dem Prieſter erſtatten *).

15. Sie ſollen die heiligen Gaben, welche die Iſraeliten dem Jehova darbringen, nicht entheiligen *),

16. Und ſie nicht zu gleicher Verſündigung verleiten, wenn ſie ihre heiligen Gaben eſſen. Denn ich bin Jehova, der ſie heiliget *).

17. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

18. Sage Aaron und ſeinen Söhnen, ſo wie allen Iſraeliten Folgendes: Wenn Jemand von dem Hauſe Iſrael oder ein Fremdling unter den Iſraeliten *) dem Jehova ein Opfer zum Brandopfer darbringen will, es geſchehe kraft irgend eines Gelübdes oder aus freyem Willen,

19. So ſoll es, wenn es euch wohlgefällig machen ſoll, fehlerfrey, ein Männchen, und entweder von Rindern, oder Schafen, oder Ziegen ſeyn *).

---

13. Vers. *) Die Urſache dieſes leztern Umſtandes war: weil Kinder, die nicht von einem Vater aus dem Hauſe Aarons gezeugt waren, als Fremde nach der obigen Erklärung des Wortes Sar angeſehen wurden. Die Mutter aber durfte ihre Kinder nicht verlaſſen.

14. Vers. *) Einige Ausleger glauben, es ſey hier die Rede von einem Layen, welcher entweder aus Unwiſſenheit, oder aus Unachtſamkeit von einer heiligen Sache gegeſſen hat.

15. Vers. *) Hier iſt wiederum die Rede von den Prieſtern, welche Acht haben ſollen, daß die Layen nicht von ſolchen Sachen eſſen, von welchen nur die Diener des Herrn eſſen ſollen. Dieſer doppelte Verſtand läuft auf Eins hinaus. Die Iſraeliten ſollen die heiligen Sachen nicht verunreinigen, und die Prieſter ſollen es nicht zugeben.

16. Vers. *) Das Hebräiſche iſt hier ein wenig dunkel. Der Grundtext heißt wörtlich: „ſie ſollen ihnen die Unbilligkeit ihres Verbrechens nicht aufladen.“ Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: „damit ſie nicht etwa die Unbilligkeit ihres Verbrechens tragen.“ Die Neuern haben alſo gut zu überſetzen geglaubt: ſie ſollen ſie nicht verführen; d. i. ſie ſollen dadurch, daß ſie die Opfer des Volks in ihrer Unreinigkeit genießen, durch ihr Beyſpiel daſſelbe nicht reitzen, das nämliche zu thun.

18. Vers. *) Einige Ausleger verſtehen hier unter den Fremden, die in Iſrael ſind, die Heiden, welche ohne die Beſchneidung anzunehmen, die Abgötterey abgeſchworen hätten, damit ſie unter den Iſraeliten wohnen konnten (d. i. mit Einem Worte die Fremdlinge des Thores): andere hingegen verſtehn unter denſelben die Neubekehrten der Gerechtigkeit, ohne indeſſen die erſtern auszuſchlieſſen. Die 70 Dollmetſcher haben, wie es ſcheint, die leztere Bedeutung der erſtern vorgezogen, und ſie verdient auch den Vorzug, weil 1) die Opfer ein Hauptſtück des jüdiſchen Kirchengeſetzes waren, dieſes Geſetz aber nur von denen zu beobachten war, welche die Beſchneidung angenommen hatten, und ſich alſo zur jüdiſchen Religion bekannten, Gal. 5, 3. und 2) weil alle Opfer, vornehmlich aber die Brandopfer ihre vorbildende Abſicht auf Chriſtum hatten, und ſie folglich Gott nicht anders angenehm ſeyn konnten; als ſofern ſie im Glauben an den zukünftigen Meſſias gebracht wurden. Wer alſo ein Gott angenehmes Opfer bringen wollte, der mußte ein gläubiger Iſraelite ſeyn.

19. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 1, 3. 6. 10.

20. Nichts Fehlerhaftes ſollt ihr opfern; denn es würde euch nicht wohlgefällig machen.

21. Wenn Jemand dem Jehova ein Dankopfer kraft eines Gelübdes oder aus freyem Willen bringt, ſo ſoll es von Rind- oder Schafvieh, fehlerfrey und ohne allen Tadel ſeyn, wenn es gefallen ſoll *).

22. Iſt es blind, oder gebrochen, oder verſtümmelt, oder warzicht, oder mit der dürren oder ſchwärenden Krätze behaftet, ſo ſollt ihr es dem Jehova nicht opfern, oder ein ſolches Opfer auf den Altar bringen *).

23. Einen Ochſen von einem zu langen oder zu kurzen Gliede mag man zu einem freywilligen Opfer darbringen; aber zum angelobten Opfer wird es nicht angenehm ſeyn *).

24. Ein Thier, dem die Hoden zerdrückt, oder zerſtoßen, oder abgeriſſen, oder ausgeſchnitten worden ſind, ſollt ihr dem Jehova nicht opfern; das ſollt ihr auch in eurem Lande nicht thun *).

25. Und nicht einmal von einem Fremden ſollt ihr ein dergleichen Opfer zum Opfern nehmen; weil es von verderbten Menſchen kommt, einen Fehler hat: ihr werdet damit nicht angenehm ſeyn *).

26. Ferner ſagte Jehova zu Moſe Folgendes:

27. Ein Ochſe, oder ein Lamm, oder eine Ziege, ſoll von der Ge-

---

21. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: was vollkommen iſt, wird angenehm ſeyn; damit nun der Geſetzgeber den Verſtand dieſes Wortes, vollkommen, beſtimmen möge, ſo ſetzt er hinzu: es ſoll kein Fehler daran gefunden werden. — Die Hauptfehler werden in den folgenden Verſen angezeigt.

22. Vers. *) Der dritte der hier vorkommenden Fehler heißt im Hebräiſchen Charuz, welches die 70 Dollmetſcher durch geſpaltene Zunge, die Vulgata aber durch Narbe überſetzen. Onkelos und die meiſten Neuern überſetzen verſtümmelt, weil Charuz von einem Zeitwort kömmt, das Abſchneiden heißt. Der vierte Fehler heißt Jabbeleth, welches die 70 Dollmetſcher durch eine große Warze ausdrücken, welche die Griechen Myrmecion nennen. Die Vulgata weicht ab, und überſetzt Blattern. Der fünfte Fehler iſt die dürre Krätze; der ſechſte aber die ſchwärende Krätze, oder die ſogenannte ägyptiſche Krankheit, von welcher wir beym 20. V. des vorhergehenden Kapitels geredet haben.

23. Vers. *) Das zu kurze oder zu lange Glied bezieht ſich auf die übrigen Glieder, und findet ſich dieſer Fehler alsdann ein, wenn nicht alle Glieder die gehörige Proportion haben. Kalut kommt her von Kalat, und deutet etwas an, das zu klein iſt. Die chaldäiſche und ſamaritaniſche Ueberſetzung ſtimmt damit überein, und auch das arabiſche Wort Kalatai.

24. Vers. *) Das Hebräiſche zeigt uns nicht an, von was für zerſtoßenen, oder zerſchlagenen, oder abgeriſſenen, oder abgeſchnittenen Theilen hier geredet werde; aber die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die Vulgata und die Rabbinen erſetzen dieſen Mangel, wie ſolches auch in unſerer Ueberſetzung geſchiehet. Man ſehe den Hrn. Michaelis im II. Theil des moſaiſchen Rechts §. 95.

25. Vers. *) Von einem Fremden: im Hebräiſchen heißt es: Ben Nechar, aus der Hand der Heiden. Die meiſten Ausleger ſehen es als eine Verordnung an, welche den Juden verboth, von den Heiden ein Thier zu nehmen, oder zu kaufen, in der Abſicht ſolches dem Herrn als ein Opfer zu widmen. Die letzten Worte dieſes Verſes wollen ſo viel ſagen, als: Gott wird es euch zur Verſündigung rechnen, wenn ihr dergleichen Thiere zum Opfer annehmet.

burt an ſieben Tage unter der Mutter ſeyn, und vom achten an und darnach wird es dem Jehova ein angenehmes Opfer ſeyn *).

28. Von dieſen Arten des Viehes aber ſoll man die Mutter und ihr Junges nicht an Einem Tage ſchlachten *).

29. Wollt ihr dem Jehova ein Lobopfer bringen, ſo verrichtet es ſo, daß es euch wohlgefällig mache.

30. An demſelben Tage ſoll es gegeſſen werden; bis auf den folgenden Tag laſſet nichts davon übrig. Ich bin Jehova *).

31. So beobachtet denn meine Gebote, und richtet euch darnach. Ich bin Jehova.

32. Entheiliget meinen heiligen Namen nicht, ſondern machet, daß ich unter euch heilig verehrt werde. Ich bin Jehova, der ich euch mir geheiliget *);

33. Der ich euch aus Aegypten geführt habe, daß ich euer Gott ſey. Ich bin Jehova.

Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Von den jährlichen Feſten, dem Paſcha, dem Feſte der Erſtlinge, dem Feſte der Poſaunen, dem Verſöhnungstage und dem Lauberhüttenfeſte.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

2. Sage zu den Iſraeliten: Die beſtimmten Feſte des Jehova, die ihr ankündigen, und an welchen ihr euch feyerlich verſammeln ſollt, ſind folgende *):

3. Sechs Tage ſollſt du arbei-

---

27. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 22, 29.

28. Vers. *) Die Ausleger ſtimmen alle darin überein, Gott wolle durch dieſes Geſetz, welches vom Schlachten zum häuslichen Gebrauche zu verſtehen iſt, blos demjenigen zuvorkommen, was die Herzen zur Grauſamkeit verleiten könnte. Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 23, 19. und V. Moſ. 22, 6.

30. Vers. *) Dieſen und den vorhergehenden Vers zu verſtehen, ſehe man unſere Anmerkungen zu Kap. 1, 3. — 3, 1. 7. 12. und Kap. 7, 15. 16.

32. Vers. *) Hier wird durch Entheiligung ſeines Namens nicht die eigentliche Gotteslästerung, die abſcheulichſte aller Entheiligungen, verſtanden; ſondern Gottes Name bedeutet überhaupt alle ſeine Eigenſchaften und Vollkommenheiten, darin dieſes höchſte Weſen von allen andern unterſchieden, und über alles erhaben iſt; denn der Name iſt das Kennzeichen, woran man eine Sache von andern unterſcheiden kann. Alles nun, was mit den göttlichen Eigenſchaften und Vollkommenheiten nicht übereinkommt, und denſelben zuwiderläuft, das heißt mit Recht: Entheiligung des göttlichen Namens. Denn, weil Gott der einige Geſetzgeber iſt, den alle Welt verehren ſoll, und alſo die vollkommenſte Unabhängigkeit und Macht, Geſetze zu geben, eine von den herrlichſten Eigenſchaften Gottes iſt, ſo iſt die Uebertretung ſeiner Gebote eine Art der Entheiligung ſeines Namens. Röm. 2, 23. 24. — und zu dieſer muß das, was hier geſagt wird, gerechnet werden.

2. Vers. *) Die meiſten Geſetze, welche in den vorhergehenden Kapiteln enthalten ſind, beziehen ſich auf die heiligen Perſonen, und auf die heiligen Oerter. Hier trägt der Geſetzgeber gewiſſe Verordnungen vor, welche die heiligen Zeiten betreffen; und er redet (das Feſt der Neumonden ausgenommen) von allen Feſten, die man in ſeiner Religion feyern ſoll: — die vornehmſten derſelben

ten, am ſiebenten aber iſt der Sabbath der Ruhe, der feyerlichen Verſammlung, an welchem ihr keine Arbeit verrichten ſollt; das iſt der dem Jehova gewidmete Sabbath, wo ihr euch auch aufhaltet *).

4. Dieß aber ſind die Feſte des Jehova, der feyerlichen Verſammlung, die ihr zu den beſtimmten Zeiten ankündigen ſollt.

5. Am vierzehnten Tage des erſten Monats am Abend iſt das Paſcha, das dem Jehova zu Ehren gefeyert werden ſoll *).

6. Am fünfzehnten Tage dieſes Monats iſt das dem Jehova gewidmete Feſt der ungeſäuerten Brode: ſieben Tage lang ſollt ihr ungeſäuert Brod eſſen.

7. Am erſten Tage ſollt ihr die feyerliche Verſammlung halten, und nicht die geringſte Dienſtbarkeit verrichten.

8. Sieben Tage ſollt ihr dem Jehova Opfer bringen, am ſiebenten aber iſt wieder feyerliche Verſammlung, an dem ihr nicht die geringſte Arbeit verrichten ſollt.

9. Deßgleichen ſagte Jehova zu Moſe:

10. Sage zu den Iſraeliten auch Folgendes: Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, und ihr erndtets ein, ſo ſollt ihr von den Erſtlingen eurer Erndte dem Prieſter eine Garbe bringen *),

11. Der ſie vor dem Jehova, euch ihm wohlgefällig zu machen, weben ſoll. Den Tag nach dem Sabbath ſoll er ſie weben *).

---

waren ſchon vorher eingeſetzt worden. — Von dem Sabbathe wird II. Moſ. 20. von dem Paſcha und Pfingſtfeſte, von dem Lauberhüttenfeſte II. Moſ. 22. und von dem Verſöhnungstage III. Moſ. 16. geredet. — Allein der Geſetzgeber faßt die Geſetze, die er bereits deswegen gegeben hatte, hier zuſammen, und fügt noch einige hinzu; und IV. Moſ. 28. und 29. Kap. findet man auch ein ausführliches Verzeichniß von den Opfern, die an einem jeden dieſer Feſte ſollten gebracht werden; was aber den Endzweck ihrer Einſetzung betrift, ſo erklärt ſich Gott deswegen noch deutlicher V. Moſ. 16. — Das hebräiſche Wort Mikra bedeutet eben ſowohl eine Vorleſung (Nehem. 8, 8.), als eine Zuſammenberufung. An dieſen Tagen kam das Volk zuſammen, das Geſetz anzuhören, und es zu leſen, Gott dem Herrn Opfer zu bringen, ihn anzurufen, und ihm zu danken.

3 Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ 20, 9. —

5–8. Vers. *) Das Paſchafeſt wurde zum Andenken des Ausganges aus Aegypten gefeyert. (Unſere Auslegung von dem Worte Paſcha ſiehe II. Moſ. Kap. 12, 11.) — Dieſes Feſt ſollte an dem Abend, der auf den 14ten Tag des erſten Monats folgte, mit dem Eſſen des ſogenannten Paſchalammes (II. Moſ. 12, und 23, 16. – III. Moſ. 23, 4–8. – IV. Moſ. 28, 16–27.) angehen, und ſieben volle Tage bis zum 21ſten dauren. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 23, 16.

10. Vers. *) Die Iſraeliten ſäeten und erndteten in der Wüſte nicht. Es ſollte alſo dieſes Geſetz nicht eher beobachtet werden, als bis ſie würden in das Land Canaan gekommen ſeyn, und daſſelbe nach Vertreibung der alten Einwohner ruhig beſitzen, wie Moſes V. B. 12, 10. ſolches anzuzeigen ſcheint. —

11. Vers. *) Von dieſem Weben ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24. — Den Tag nach dem Sabbathe; d. i. am 16ten des Monats Niſan. Von dieſem fieng man an, die fünfzig Tage bis auf Pfingſten zu zählen; und weil an dieſem Tage das Manna aufgehört hatte, vom Himmel zu fallen, ſo aßen die Iſraeliten zum erſten Male die Früchte des Landes Canaan, in welches ſie gekommen waren. Joſ. 5, 10. 11. 12. —

12. An dem Tage, an dem ihr eure Garbe webet, ſollt ihr auch dem Jehova ein jähriges fehlerfreyes Lamm zum Brandopfer bringen *);

13. Deßgleichen ein Speisopfer von zwey Zehnten Semmelmehl, mit Oel vermiſcht, das dem Jehova zum angenehmen Geruche angezündet werden ſoll, und ein Trankopfer von einem Viertheil Hin Weins *).

14. Bis auf dieſen Tag, an dem ihr eurem Gotte dieß Opfer dargebracht habt, dürft ihr weder Brod, noch geröſtete, noch grüne Aehren eſſen. Dieſe Verordnung ſoll von euren Nachkommen zu allen Zeiten, überall, wo ihr euch aufhaltet, beobachtet werden *).

15. Von dem Tage nach dem Sabbathe, an dem ihr eure Webegarbe gebracht habt, ſollt ihr ſieben volle Wochen zählen:

16. Bis auf den folgenden Tag nach der ſiebenten Woche ſollt ihr fünfzig Tage zählen, und dann dem Jehova ein neues Speisopfer darbringen *).

17. Aus euren Wohnungen ſollt ihr zwey Brode zur Webe darbringen, von zwey Zehnten Semmelmehl mit Sauerteig gebacken. Das ſind die Erſtlinge des Jehova *).

---

12. Vers. *) Obgleich dieſer Tag für nicht ſo feyerlich angeſehen ward, als der erſte Tag der ungeſäuerten Brode, ſo machte er deswegen eben ſowohl, als die übrigen einen Theil dieſer Feyerlichkeit aus. Man nannte ihn Mond Katon; d. i. weniger feyerlich. Man opferte an demſelben, außer dem täglichen Opfer, und demjenigen, das für einen jedweden Feſttag beſtimmt war, ein Lamm ohne Fehler. V. 8. – IV Moſ. 28, 19. 24. 29.

13. Vers. *) Von dem Kuchenopfer ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 2, 1. 13.

14. Vers. *) Von geröſteten Körnern ſiehe Kap. 2, 14. —

16. Vers. *) Gott will durch dieſes Geſetz, man ſoll von dem ſechszehnten Tage des Monats Niſan an, welcher der andere Oſtertag iſt, ſieben Sabbathe, oder ſieben Wochen, überhaupt neun und vierzig Tage zählen, und der darauf folgende fünfzigſte Tag ſoll der Feyer des Pfingſtfeſtes gewidmet ſeyn. Daher kommt der Name Pentecoſte, welcher fünfzig bedeutet. In dem Hebräiſchen heißt dieſer Feſttag Chag Schebhuoth, d. i. Feſt der Wochen, und zwar wegen der ſieben Wochen, die man von Oſtern an zählt. Es wird auch das Erndtefeſt genannt, wovon man die Urſache in unſerer Anmerkung zu II. Moſ. 23, 16 finden kann: ingleichem der Tag der erſten Früchte IV. Moſ. 28, 26. — weil man Gott an demſelben die Erſtlinge von der Weitzenerndte opferte. Dieſes Feſt war zum Angedenken des Geſetzes angeordnet, welches fünfzig Tage nach dem Auszuge aus Aegypten auf dem Berge Sinai gegeben ward, und um die Iſraeliten dahin anzuhalten, daß ſie vor dem Herrn erſchienen, und ihn durch das Opfer der Erſtlinge als ihren Herrn erkennten.

17. Vers. *) Die Worte, aus euern Wohnungen, verſtehen einige Ausleger ſo, als wenn eine jede Familie, oder wenigſtens ein jeder Flecken, zwey Brode von neuem Weizen hätte bringen müſſen. Es deucht aber Andern wahrſcheinlicher, daß man nur zwey Brode überhaupt im Namen des ganzen Volks opferte. Denn wenn ein jeder Flecken zwey Brode opferte, ſo müßte man auch ſagen, ein jeder Flecken hätte auch ſieben Lämmer geopfert (V. 18.); dieſes letztere aber hat noch niemand behauptet

Mit Sauerteig. Weil es die Erſtlinge des Brodes waren, welches die Iſraeliten ordentlicher Weiſe aßen; und daher konnten die Brode nicht auf dem Altare

18. Außer dieſem Brod ſollt ihr ſieben jährige fehlerfreye Lämmer, Einen jungen Ochſen, zween Widder dem Jehova mit ihren Speisopfern und Trankopfern opfern, dem Jehova zum angenehmen Geruche *).

19. Ueberdieß ſollt ihr Einen Ziegenbock zum Sündopfer, und zwey jährige Lämmer zum Dankopfer bringen.

20. Dieſe ſoll der Prieſter nebſt dem Brode der Erſtlinge vor dem Jehova weben, welche nebſt den zweyen Lämmern dem Jehova gewidmet ſeyn, und dem Prieſter gehören ſollen *).

21. An dieſem Tage ſollt ihr die feyerliche Verſammlung ankündigen, die ihr halten ſollt, und keine Dienſtarbeit verrichten. Dieſe Verordnung ſoll zu allen Zeiten, wo ihr wohnet, von euren Nachkommen beobachtet werden *).

22. Wenn ihr euer Land einerndtet, ſo ſollt ihr eure Felder nicht bis an den Rand abſchneiden, auch nicht ähren laſſen. Dieß laſſet dem Armen und Fremdlinge. Ich bin Jehova, euer Gott *).

23. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

24. Sage den Iſraeliten: Der erſte Tag des ſiebenten Monats ſoll bey euch ein Sabbath ſeyn; ein Feſttag, an welchem die feyerliche Verſammlung durch Trompetenſchall angekündigt wird *).

25. Da ſollt ihr euch von

---

verbrannt werden (Kap. 2, 11. 12.), ſondern die Prieſter bekamen ſie, wie alle Brode der Friedens- und Dankopfer (Kap. 7, 13.) —

18. Vers. *) Die Größe der Opfer ſollte mit der Feyerlichkeit des Feſtes übereinkommen. Es iſt ein Unterſchied unter dieſen Opfern, und denen, die IV. Moſ. 28, 27. vorkommen.

20. Vers. *) Nur bey dieſen Opfern und dem Schuldopfer der Ausſätzigen (II. Moſ. 29, 24. und oben Kap. 14, 12. 24.) ward ein Theil von den Opferthieren gegen alle Himmelsgegenden gewebet — Der Prieſter bekam nicht nur, wie gewöhnlich, die Bruſt und die Schulter; ſondern man gab ihm auch von dieſem Friedensopfer das ganze Fleiſch der Opferthiere, nachdem man das Eingeweide derſelben verbrannt, und das Blut geſprengt hatte, und er konnte es nebſt den Söhnen der übrigen Prieſter in dem Hofe der Hütte eſſen, gleich als wenn es das Fleiſch eines Sündopfers geweſen wäre.

21. Vers. *) Das Wort Chagh, deſſen ſich Moſes bedient, wenn er Feſte verordnet, heißt bey den Arabern entweder eine Wallfahrt, oder im Kreiſe herumgehen, d. i. eine gewiſſe Art von Umgang, der tanzend geſchah, um die heiligen Oerter halten. Wer alſo die von hohen Feſten gebräuchlichen Worte Moſis: Ihr ſollt ein Feſt halten, (Vechagotem Chagh) ſo überſetzen wollte, daß er die Etymologie mit ausdrückte, der würde ſie: ihr ſollt Jehova einen Tanz halten, überſetzen müſſen.

22 Vers. *) Dieſes Geſetz iſt ſchon Kap. 19, 9. gegeben worden, wo wir es auch erklärt haben; es war aber ganz natürlich, daß es bey Gelegenheit einer Feyerlichkeit wiederholt wurde, welche ganz und gar gewidmet war, Gott für die Früchte der Erndte zu danken.

24. Vers. *) Der Monat, welcher hier für den ſiebenten angegeben wird, iſt der Monat Tiſri. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 2. Anſtatt daß wir das Feſt einläuten, da wir Glocken haben, ward es bey den Hebräern, die keine Glocken hatten, durch den Trompetenſchall ausgerufen. Noch jetzt pfle-

aller Dienſtarbeit enthalten, und dem Jehova Opfer bringen *).

26. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *);

27. Aber am zehnten Tage dieſes ſiebenten Monats, welches der Verſöhnungstag iſt, ſollt ihr euch feyerlich verſammeln, faſten und dem Jehova Opfer bringen.

28. An eben dieſem Tage ſollt ihr gar keine Arbeit verrichten; denn es iſt der Tag, an welchem ihr dem Jehova, eurem Gott, verſöhnt werden ſollt.

29. Wer an dieſem Tage nicht faſten wird, ſoll von ſeinem Volke ausgerottet werden.

30. Wer aber an dieſem Tage eine Arbeit verrichtet, den werde ich ſelbſt aus ſeinem Volke vertilgen.

31. Schlechterdings keine Arbeit ſollt ihr verrichten. Dieß ſoll eine beſtändige Verordnung bey euren Nachkommen, wo ihr auch wohnet, ſeyn.

32. Ein Sabbath der Ruhe ſoll euch dieſer Tag ſeyn, faſten ſollt ihr, am neunten Tage dieſes Monats von einem Abend bis zum andern ſollt ihr dieſen Feſttag halten.

33. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

34. Sage den Iſraeliten: Am fünfzehnten Tage des ſiebenten Monats ſoll dem Jehova das Lauberhüttenfeſt ſieben Tage gefeyert werden *).

---

gen die Türken nicht blos die Feſte, ſondern auch die Stunden des Gebets auf eine ſolche Art auszurufen. In großen Städten, wo man Thürme hat, geſchieht dieß von den Thürmen; im iſraelitiſchen Lager zur Zeit Moſis, und nachher in den Städten, die ſehr lange keine Thürme hatten, mußte es von den Ausrufern, die durch die Straſſen gehen, geſchehen, ſo wie bey uns die Regierungs- oder Policeyausrüfe bekannt gemacht werden.

25. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 29, 2.

26. Vers. *) Das, was von dieſer Stelle an bis V 32. geſagt wird, betrift den großen Verſöhnungstag, von deſſen Feyerlichkeiten wir weitläufig in unſeren Anmerkungen zum 16. Kapitel geſprochen haben, und bey IV. Moſ. 29, 7–11. wiederum zu ſprechen Gelegenheit haben werden. Dieſer Tag war ein wirklicher Sabbath, und wie dergleichen Tage ſeyn ſollten, nach dem Urtheile eines berühmten Schriftſtellers, beſtimmt, die Seele von ihren irdiſchen Geſchäften abzuziehen, um ſich ganz Gott zu widmen.

Die Feyer dieſes Tages nahm mit dem Abende des neunten Tages ihren Anfang, und dauerte bis an den Abend des zehnten. Das Volk mußte ſich während dieſer Zeit aller Nahrung und Arbeit enthalten, und den Opfern, die an demſelben vorgeſchrieben waren, beywohnen. —

34. Vers. *) Dieſes iſt das dritte große Feſt in der Religion der Juden. In dem Grundtexte heißt es Chag Haſſukoth, das Feſt der Hütten oder der Zelte; oder wie die Griechen ſich ausdrückten, Scenopegia. Onkelos drückt es im Hebräiſchen folgendermaßen aus: das Feſt des Schattens der Wolken, d. i. des Dienſtes, den die Wolke den Juden in der Wüſte erwies. Es war vorzüglich eingeſetzt zum Andenken der vierzig Jahre, welche das Volk in der Wüſte unter Zelten zugebracht hat; und die Iſraeliten benutzten dieſe Gelegenheit, um Gott für ihre Erndte und Weinleſe zu danken, welche um dieſe Zeit, die mit dem Anfange des Octobers übereinkommt, gemeiniglich zu Ende waren. Siehe II. Moſ. 23, 16. —

35. Am erſten Tage ſollt ihr euch feyerlich verſammeln und keine Dienſtarbeit verrichten.

36. Sieben Tage ſollt ihr dem Jehova Opfer bringen, am achten Tage ſollt ihr euch feyerlich verſammeln, und dem Jehova opfern: es iſt der Ausgang des Feſtes. Keine Arbeit ſollt ihr verrichten *).

37. Dieß ſind die beſtimmten Feſte des Jehova, welche ihr als feyerliche Verſammlungen ausrufen laſſen, an welchen ihr dem Jehova, Opfer, Brandopfer, Speisopfer, andere Opfer, Trankopfer, jedes an ſeinen Tagen, bringen ſollt,

38. Außer den Sabbathen des Jehova, und außer den ſowohl angelobten als freywilligen Gaben, welche ihr dem Jehova gebet,

39. Beſonders aber ſollt ihr am fünfzehnten Tage des ſiebenten Monats, wenn ihr die Feldfrüchte eingeerndtet habt, dem Jehova ſieben Tage ein Feſt feyern. Der erſte und achte Tag ſind Sabbathe *).

40. Am erſten Tage ſollt ihr Citronen, Palmzweige, Laub von dichten Bäumen und Bachweiden brauchen, und ſieben Tage dem Jehova mit Feyerlichkeit ein Feſt feyern *).

41. Jähr-

---

36. Vers. *) Hier ſteht in dem Hebräiſchen das Wort Azereth — welches einige durch Verſammlung, oder durch Einhaltung, und andere durch Schluß überſetzen. Die Paraphraſten haben die erſte Bedeutung angenommen. Nach der Vulgata heißt es ein Tag der Einſammlung (Dies Collectæ), und Lyra giebt das als die Urſache an; weil an dieſem Tage eine freywillige Gabe zu den täglichen Opfern und andern zu dem heiligen Geräthe erforderten Koſten von dem Volke wären eingeſammelt worden; Abarbanel aber, und verſchiedene ſowohl jüdiſche als chriſtliche Ausleger ziehen die Einhaltung vor, gleich als ob Moſes die Verſammlung an dieſem Tage zu verlaſſen und zu arbeiten verböte. — Bey den andern Feſten, ſagen ſie, war man nicht gezwungen, bis an das Ende derſelben zu Jeruſalem zu bleiben; aber bey dieſem mußte man, wenn das Feſt vorbey war, ſich noch einen Tag daſelbſt aufhalten. Es ſcheint aber doch die Auslegung der 70 Dollmetſcher, welche das Wort Azereth durch Ausgang des Feſtes überſetzen, einigen Vorzug zu verdienen, weil V. Moſ. 16, 8. der letzte Tag des Feſtes der ungeſäuerten Brode in eben dieſem Verſtande Azereth heißt, und das Pfingſtfeſt, welches bey dem Beſchluſſe der ſieben Wochen einfiel, in der jüdiſchen Geſchichte des Flavius Joſephus Aſartha genannt wird. — Es war alſo dieſer achte Tag des Lauberhüttenfeſtes derjenige, den Johannes den großen und letzten Tag des Feſtes genannt hat. Man las an demſelben die letzte Paraſcha des Geſetzes, den Beſchluß der fünf Bücher Moſis. —

39. Vers. *) Es iſt dieſes kein neues Gebot, ſondern nur eine Erweiterung des vorhergehenden; und das hebräiſche Wörtchen ach, welches wir durch beſonders überſetzen, zeigt die Wichtigkeit der Sache an, wovon man redet. —

40. Vers. *) Das hier vorkommende hebräiſche Wort Pert, welches ſonſt Frucht bedeutet, kann auch gar wohl mit den 70 Dollmetſchern durch das Wort Zweig oder Aſt überſetzt werden, wie der gelehrte Buxdorf in der erſten Ausgabe ſeiner Abhandlung von der jüdiſchen Synagoge geurtheilet hat. Man trug dieſe Zweige nebſt ihren Früchten in der Hand, und dadurch ſtellten ſie diejenige Ceremonie vor, die ſie Lulas nennen, bey welcher ſie in ihrer rechten Hand einen Palmzweig, drey Myrtenäſte, und zwey von Weiden, in einem Bü-

41. Jährlich ſieben Tage lang im ſiebenten Monate ſollt ihr dem Jehova dieſes Feſt feyern: dieß ſoll eine beſtändige Verordnung bey euren Nachkommen ſeyn *).

42. In Lauberhütten ſollen alle eingebohrne Iſraeliten ſieben Tage wohnen *).

43. Eure Nachkommen ſollen wiſſen, daß die Iſraeliten in Hütten gewohnt haben, da ich ſie aus Aegypten führte. Ich bin Jehova, euer Gott.

44. Dieſe beſtimmten Feſte des Jehova machte Moſes den Iſraeliten bekannt *).

Das vier und zwanzigſte Kapitel.

Von dem Oele, das die Iſraeliten zu den Lampen herbeyſchaffen ſollten. Von der Erneuerung der Schaubrode an jedem Sabbathe. Von Beſtrafung der Gotteslåſterung, und dem Verbote den Namen des Jehova auszuſprechen.

1. Ferner ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Befiehl den Iſraeliten, daß ſie dir reines aus Oliven gepreßtes

ſchel zuſammen gebunden, und in der linken einen Citronenaſt nebſt ſeinen Früchten hatten, welche ſie an- und nebeneinander hielten, und ſie gegen die vier Himmelsgegenden ſchwungen: — Hierbey ſangen ſie einige Lieder, und ein jedweder mußte alle Morgen rings um den Brandopferaltar herumgehen, wenn er nicht den ganzen Tag faſten wollte.

41. Vers. *) Die Rabbinen werfen hier die Frage auf: warum das Lauberhüttenfeſt den ſiebenten Monat, und nicht lieber den erſten gefeyert werden ſollte, in welchem die Iſraeliten, nachdem ſie bey Suchot angekommen waren, in Hütten zu wohnen angefangen hatten? — Die beſten Ausleger geben folgende Urſachen an: 1) weil Gott in dem Anfange des ſiebenten Monats die Aufrichtung der Hütten anbefohlen hatte, in welchen auch er in Zukunft mitten unter den Iſraeliten wohnen wollte, und 2) weil das Lauberhüttenfeſt ſowohl das Erndtefeſt, als auch ein Denkmal, daß das Volk in Hütten gewohnt hatte, ſeyn ſollte.

42. Vers *) Als die Iſraeliten zu Jeruſalem angekommen waren, richteten ſie dieſe grünen Hütten auf den Dächern ihrer Häuſer, in ihren Höfen, in ihren Gärten, und auf den Gaſſen auf. Sie wohnten in denſelben Tag und Nacht, wie in ihren eignen Häuſern. Davon waren ausgenommen die Kranken und ihre Wärter, diejenigen, welche weder die Feuchtigkeit des Erdbodens, noch den Geruch der Blätter ertragen konnten; ja, nach der Meynung der Talmudiſten, auch ſogar die Weiber und kleinen Kinder. Sie ſetzen noch hinzu: ſobald der Regen durch die Blätter dränge, durfte man ſich hinweg begeben. Ueberhaupt war dieſes Gebot für die wärmern Gegenden Paläſtinens der Witterung wegen ſchicklicher, als für die unſrigen.

44. Vers. *) Die hier vorkommenden waren die feyerlichſten Feſte des Herrn. IV. Moſ. 28, 11. wird noch des Feſtes der Neumonde, und in ſpätern Zeiten des Feſtes Purim Eſth. 9, 17. 26. 27., auch zweyer andern minder wichtigen, I. Makk. 4, 59. und II. Makk 1, 18. gedacht.

1. Vers. *) Nachdem die Ceremonien und Gebräuche, welche bey den groſſen Feyerlichkeiten ſollten beobachtet werden, in Ordnung gebracht worden waren, ſo ertheilte Gott dem Moſes die Befehle wegen des täglichen Dienſtes im Heiligthume. Man hält dafür, dieſer Dienſt ſey nicht eher in Ordnung gebracht worden, als bis die Fürſten des Volks ihre Opfer gebracht hatten.

Oel für den Leuchter bringen, um die Lampen zu unterhalten *).

3. Außer dem Vorhange vor der Bundeslade in der Unterredungshütte ſoll ſie Aaron beſtändig vor dem Jehova von Abend an bis Morgen anordnen. Dieß ſoll eine beſtändige Verordnung bey euren Nachkommen ſeyn *).

4. Auf dem goldenen Leuchter ſoll er die Lampen täglich vor dem Jehova zurichten.

5. Auch backe aus Semmelmehl zwölf Kuchen, jeden aus zwey Zehnten *),

6. Und ſetze ſie in zweyen Reihen, je ſechs in einer Reihe, auf dem goldenen Tiſche vor dem Jehova.

7. Auf jede Reihe ſetze reinen Weihrauch. Dieß ſoll anſtatt des Brodes dem Jehova verbrannt werden *).

8. Jeden Sabbath ſoll er ſie beſtändig vor dem Jehova auflegen, und nach einer beſtändigen Verordnung von den Iſraeliten nehmen *).

9. Dann ſollen ſie von Aaron und ſeinen Söhnen an heiliger Stätte gegeſſen werden. Denn es iſt die heiligſte Sache für ihn, von den Opfern des Jehova nach einer ewigen Verordnung *).

---

2. Vers. *) Da aller Aufwand für das Heiligthum zum allgemeinen Nutzen beſtimmt war, ſo mußte auch das Volk die Unkoſten deſſelben tragen, und man ſiehet aus II. Moſ. 23, 15. 27, 20. – und 30, 13. 16. was für Anſtalten deswegen getroffen worden ſind.

3. Vers. *) Außer dem Vorhange; d. i. in dem Heiligen, dieſſeits des Vorhanges, welcher vor der Lade war. II. Moſ. 27, 21. —

5. Vers. *) Die Prieſter und Leviten mußten die Schaubrode ſelbſt zubereiten (I. Chron. 9, 32. – 23, 29.), ihre Anzahl belief ſich auf zwölf, die zwölf Stämme vorzuſtellen. Nach dem Abfalle der zehn Stämme, welche ſich an den Jeroboam hiengen, hörte man nicht auf, ſie wie zuvor zu opfern, weil ſich Gott mitten unter den abgefallenen Stämmen einige wahre Verehrer aufbehalten hatte, und alſo dieſe fortdauernde Anzahl der zwölf Brode gleichſam ein öffentlicher Verweis für die Götzendiener war. (Man ſehe II. Chron. 13, 9. 10. 11.) — Wir wollen hier dasjenige nicht wiederholen, was wir bey II. Moſ. 25, 30. von dieſen Broden geſagt haben. Ein neuerer Ausleger macht hier folgende Anmerkung: „Da nicht nur die zwölf Schaubrode, die man alle Wochen auflegte, von feinem „Mehle ſeyn mußten, ſondern man auch noch über dieſes ſehr viel feines Mehl „nebſt den Opfern brachte, und es ſich doch nicht leicht begreifen läßt, wo die Iſ„raeliten in der Wüſte ſo viel feines Weizen= oder Gerſtenmehl hernehmen konn„ten, ſo glaubt er, ſie hätten zum ordentlichen Gebrauche nur ſolches feines Mehl „genommen, das ſie aus dem Manna machten, aus welchem ſich vortrefliche Ku„chen backen ließen.“ II. Moſ. 16, 23. —

Aus zweyen Zehntheilchen. D. i. aus zweyen Homorn, denn ein Homor iſt der zehnte Theil eines Epha (II Moſ. 16, 36.). Es waren alſo ziemlich große Brode, weil zu einem jeden wenigſtens ſechs bis acht Pfund Mehl kamen.

7. Vers. *) Der Weihrauch ward nicht unmittelbar auf die Schaubrode geſtreuet, ſondern in goldenen Schalen oder Rauchgefäßen auf dieſelben (andere überſetzen neben oder zwiſchen dieſelben) hingeſetzt, damit man ihn anſtatt der Brode vor dem Herrn verbrennen möchte.

8. Vers. *) Das, was hier durch Verordnung überſetzt wird, heißt im Grundtexte ein Bündniß, weil es Gott verlangt, und die Iſraeliten es verſprochen haben.

9. Vers. *) Weil Aaron und ſeine Söhne Diener und Knechte des Herrn waren, ſo bekamen ſie ihren Unterhalt von ſeinem Tiſche. —

10. Es trug ſich zu, daß der Sohn einer Iſraelitin, der einen Aegypter zum Vater hatte, und unter den Iſraeliten ſich aufhielt, mit einem Iſraeliten im Lager zankte *).

11. Und der Sohn der iſraelitiſchen Frau, welche Schelomit hieß, und eine Tochter Tibri aus dem Stamme Dan war, ſprach den Namen unter Läſterungen aus. Sie brachten ihn zu Moſe *),

12. Und ließen ihn im Gefängniſſe, um von dem Jehova entſcheiden zu laſſen *).

13. Darauf ſprach Jehova zu Moſe:

14. Führe den Läſterer vor das Lager hinaus, wo alle, die es gehört haben, ihre Hände auf ſein Haupt legen, und ihn alle Anweſende ſteinigen ſollen *).

15. Den Iſraeliten aber ſage: Wer ſeinen Gott läſtert, ſoll ſtrafbar ſeyn.

16. Wer den Namen des Jehova läſternd ausſpricht, ſoll am Leben geſtraft werden: die ganze Gemeinde ſoll ihn ſteinigen, der Läſterer ſey fremd oder einheimiſch *).

17. Wer einen Menſchen tödtet, ſoll am Leben geſtraft werden *).

18. Wer aber ein Thier todt-

---

10. Vers. *) Einige Ausleger glauben, daß, obgleich der Vater dieſes Menſchen ein Aegypter von Geburt war, er doch in Anſehung der Religion ein Iſraelite geweſen ſey, und wie es ſcheint, einer von denjenigen Aegyptern, die mit dem Volke Gottes ausgezogen waren. (II. Moſ. 12, 38.) — Andere muthmaßen gar, der Vater dieſes Menſchen möchte der Sohn desjenigen Aegypters geweſen ſeyn, den Moſes erſchlagen hatte. II. Moſ. 2, 12. —

11. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er nennete den Namen. Onkelos: er drückte den Namen aus. Das hebräiſche Wort Nakah bedeutet eigentlich durchlöchern, durchbohren, durchdringen. Jeſ. 36, 6. Habac 3, 14. und im figürlichen Verſtande: verfluchen, läſtern, mit böſen Worten durchbohren. Die jüdiſchen Lehrer ſagen: die Gottesläſterung dieſes Menſchen ſey blos darin beſtanden, daß er den unausſprechlichen Namen Jehova auszuſprechen ſich erkühnt habe. Allein, obgleich die 70 Dollmetſcher und die Paraphraſten dieſe Meynung unterſtützen, ſo iſt ſie doch nicht im geringſten wahrſcheinlich. Wie könnte man wohl mit dieſer Meynung die Worte II. Moſ. 6, 3. vereinbaren?

12. Vers. *) Vermuthlich wußten ſie nicht, welche Strafe ſie ihm auferlegen ſollten; denn die Geſetze ſagten, man ſolle denjenigen tödten, welcher Vater und Mutter (II. Moſ. 21, 17.), oder der Obrigkeit (II. Moſ. 22, 28.) fluchte. Wie vielmehr mußte man mit denen alſo verfahren, deren Bosheit ſo weit gieng, daß ſie ſogar dem Herrn aller Herrn fluchten? — Doch war die Art der Todesſtrafe nicht angezeigt.

14. Vers. *) Durch die Auflegung der Hände bekräftigten die Zeugen die Wahrheit ihrer Ausſage öffentlich, und gaben dadurch einem jeden zu erkennen, daß er die Strafe, die man ihm anthun wollte, wohl verdient habe. Dieſe Ceremonie geſchah in der Folge allemal, ſo oft das Sanhedrin einen Gottesläſterer verdammte.

16. Vers. *) Dieſer Vers iſt eine Erläuterung des vorhergehenden 15ten Verſes. Nachdem in demſelben nur überhaupt geſagt worden iſt: Er ſoll ſeine Sünde tragen; d. i. Er ſoll ſtrafbar ſeyn; ſo wird nun inſonderheit beſtimmt, wie er geſtraft werden ſolle. Nämlich daß er ſterben ſoll.

17. Vers. *) Dieſes Geſetz, welches bereits II. Moſ. 21, 22. gegeben worden iſt, ſcheint hier blos aus der Veranlaſſung wiederholt zu werden, weil hier eben

ſchlägt, ſoll es wieder erſtatten; Thier für Thier *).

19. Wer ſeinen Nächſten am Leibe verletzet, dem ſoll man thun, was er gethan hat *).

20. Wunde für Wunde, Aug für Aug, Zahn für Zahn, eben das Gebrechen, das er einem andern zugefügt hat, werde ihm wieder zugefügt.

21. Wer ein Thier erſchlägt, ſoll es wieder erſtatten; wer aber einen Menſchen todtſchlägt, ſoll am Leben geſtraft werden *)

22. Ihr ſollt dem Fremdlinge wie dem Einheimiſchen gleiches Recht wiederfahren laſſen. Denn ich bin Jehova, euer Gott *).

23. Nun hieß Moſes die Iſraeliten vor das Lager hinaus⸗führen und ihn ſteinigen. Sie thaten, was Jehova Moſi be⸗fohlen hatte.

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Von dem Ruhe⸗ und Jubeljahr.

1. Deßgleichen redete Jehova mit Moſe am Berge Sinai Folgendes *):

---

von der Todesſtrafe die Rede war; oder vielleicht hat der Streit des Gottesläſte⸗rers mit den Iſraeliten Gelegenheit gegeben, daß Gott in dieſem und den folgen⸗den Verſen auch anderweitiger Beſtrafungen gedenket.

18. Vers. *) Man ſehe unſere Erklärungen II. Moſ. 21.

19–20. Vers. *) Bey Leibesverletzungen, die man freyen Leuten zufügte, (denn Knechte machten hier als minder geſchätzte Glieder des gemeinen Weſens eine Ausnahme II. Moſ. 21, 26. 27) trat die viel härtere Strafe der Wieder⸗vergeltung (Aug um Aug, — Zahn um Zahn) ein, welche von unſerm Rechte ſehr entfernt, und uns beym erſten Anblicke wirklich barbariſch, oder, wie an⸗dere zu ſagen belieben, unchriſtlich vorkommt — Barbariſch war ſie indeſſen wohl nicht, denn gerade die alten Völker, die wir uns als geſittet vorſtellen, (z. B. die Athenienſer und Römer ꝛc.) hatten dieß Recht zur Zeit der Freyheit: „Aber der ſonderbare Umſtand — ſagt Hr. Michaelis — iſt bey dem Recht, daß „es ſich eigentlich nur für freye Völker ſchickt, in denen der ärmſte Bürger gleiche „Rechte mit dem vornehmſten Beleidiger hat. Es kann auch wohl in der Ariſto⸗„kratie und Monarchie bleiben, wenn dieſe der Freyheit, und der völligen Gleich⸗„heit des Geringern mit dem Vornehmern im Rechte gar keinen Eintrag thun „will. Wo aber des vornehmern Aug mehr werth iſt, als des Bauern ſeins, „würde es ein ſehr widerſinniges und unbequemes Recht werden; und wo man „zum Beſten des Vornehmern einen Caſum pro amico zu machen gedenkt, iſt nichts „der Sache angemeſſener, als bey dergleichen Leibesverletzungen, die Strafe dem „Ermeſſen des Richters zu überlaſſen“ — Es ſcheint, Moſes habe die Wieder⸗vergeltung aus einem ältern ſehr natürlichen Herkommensrecht beybehalten.

21. Vers. *) Dieſer Vers iſt nichts anders, als eine kurze Wiederholung des obigen.

22. Vers. *) D. i. Ihr ſollt in dieſem und in den vorhergehenden Fällen, gleich wie in dem Falle der Gotteslästerung (Vers 16.) den Iſraeliten, wie den Neubekehrten auf gleiche Art ſtrafen. Vielleicht iſt dieſe allgemeine Urſache der wahre Grund von der Verbindung dieſer verſchiedenen Geſetze.

1. Vers. *) Daß hier überſetzt werden müſſe bey oder am, und nicht auf dem Berge Sinai, gründet ſich darauf, daß nirgends mehr in der Schrift geleſen wird, daß ſich Moſes auf dieſen Berg begeben habe, nachdem Gott einmal ſeinen

2. Sage zu den Iſraeliten, Wenn ihr in das Land kommen werdet, das ich euch geben will, ſo ſoll auch die Erde dem Jehova zu Ehren einen Sabbath halten.

3. Sechs Jahre ſollſt du deinen Acker beſäen, und ſechs Jahre deinen Weinberg beſchneiden, und ſeine Früchte einſammeln.

4. Am ſiebenten Jahre aber ſoll die Erde ruhen, und dem Jehova zu Ehren einen Sabbath feyern: da ſollſt du weder deinen Acker beſäen, noch deinen Weinberg beſchneiden.

5. Die von ſelbſt hervorgewachſene Erndte ſollſt du nicht einerndten, und deine abgeſonderten Trauben ſollſt du nicht leſen. Die Erde ſoll ein Jahr Ruhe haben *).

Sitz in der Stiftshütte aufgeſchlagen hatte, und daß das Vorſetzwörtchen ב nicht wohl eine andere Bedeutung haben könne, zeigen die Stellen Richt 16, 4. und III. König. 17, 3. bey dem Bache. I. Kön. 16, 19. bey der Heerde; und ſo können auch die Worte IV. Moſ 28, 6. nicht anders überſetzt werden, als am Berge Sinai. Denn dem Volke war nicht vergönnt, auf dieſen Berg hinauf zu ſteigen, noch auf demſelben zu opfern.

2-4 Vers. *) Die eigentlichen Worte im Hebräiſchen heißen: im ſiebenten Jahre ſoll die Erde den Sabbath feyern. — D. i. ſo wie der ſiebente Tag für die Menſchen ein Ruhetag iſt, ſo ſoll das ſiebente Jahr ein Ruhejahr für die Erde ſeyn; ſie ſoll nicht angebauet werden. — Daß das Geſetz befiehlt, der Acker ſoll zu gewiſſen Zeiten brache liegen, wird niemanden befremdlich vorkommen; dieſes Geſetz iſt auch unter uns bekannt, und wird für nützlich angeſehen; allein nach unſerer Einrichtung geht das Brachliegen dergeſtalt herum, daß immer nur ein Theil des Ackers feyert: nach Moſis Geſetz aber liegt das ganze Land auf einmal brache, wovon die natürliche Folge zu ſeyn ſcheint, daß im ſiebenten Jahre eine große Theurung entſtehen, und zuletzt gar Hungersnoth folgen mußte. — Allein Hr. Michaelis beweißt ſehr gründlich, daß dieſes ein ſehr weiſes Geſetz ſey, und vermuthlich die Aufſchüttung des Getreides, alſo gerade die Verhütung der Hungersnoth, zum Zwecke gehabt haben könne. „Den großen Nutzen der „Aufſchüttung des Getreides — ſagt er — mußte Moſes aus Aegypten kennen, „wo Joſeph ein Beyſpiel der Sache gegeben hatte, das vermuthlich von den Aegyptern mehrere Zeitalter hindurch nachgeahmt worden iſt. Es könnte alſo „wahrſcheinlich ſeyn, daß er dieſe heilſame Aufſparung auch unter ſeinem Volke „einzuführen ſuchte, ob er ſie gleich nicht durch ein Geſetz gebieten wollte: denn „Geſetze, die geradezu ein gewiſſes Sparen befehlen, werden gemeiniglich nicht „gehalten. Wenn aber im ſiebenten Jahre das ganze Land brache liegen ſollte, „und nicht beſtellt werden durfte, ſo mußte die natürliche Folge hievon ſeyn, daß „ein jeder, der Aecker hatte, ja noch außer dem mancher reiche Kornjude, einen „ſehr großen Vorrath von Getreide auf das ſiebente Jahre hin in den vorhergehenden Jahren ſammeln würde. Der Geſetzgeber hatte nicht nöthig, einen Wink „zu geben, er mochte reden oder ſchweigen, die Sache geſchahe doch; denn ein „jeder wußte zum voraus, daß er im 7ten Jahre nicht erndten konnte, er mußte „ſich alſo auf dieſes Jahr verſorgen.“ — Es war alſo das erſte Sabbathjahr das ſiebente nach dem Uebergange über den Jordan. Nachdem die Iſraeliten ſechs Jahre mit der Eroberung und Vertheilung des Landes Canaan zugebracht hatten, ſo war das ſiebente für ſie in allen Stücken eine Zeit der Ruhe, in welchem ſie die Früchte ihrer Arbeit ruhig genoſſen.

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es buchſtäblich: Du ſollſt die Trauben deiner Abſonderung nicht leſen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: die Trauben, die du geheiliget haſt. — Onkelos: die Trauben, die du gelaſſen haſt. Man könnte auch überſetzen, die abgeſonderten Trauben. Einige Ausleger haben geglaubt, Moſes ziele hier auf die Gewohnheit der Nazaräer, welche ihre Haare,

6. In dieſem Ruhejahre der Erde ſoll auch dir, deinem Knechte, deiner Magd, deinem Taglöhner, allen ſich bey dir aufhaltenden Fremdlingen *),

7. Deinem Viehe und dem Wilde in deinem Lande, alles, was von ſelbſt hervorwächſt, zur Speiſe dienen *).

8. Nach ſieben ſolchen Sabbathjahren, die, ſiebenmal genommen, neun und vierzig Jahre ausmachen *),

9. Soll am zehnten Tage des ſiebenten Monats, nämlich am Verſöhnungstage, die Trompete durch euer ganzes Land geblaſen werden.

10. Damit heiliget das fünfzigſte Jahr, und kündiget allen Einwohnern des Landes die Freyheit an. Dieß iſt das Jubeljahr, wo jeder wieder zu ſeinem Eigenthume gelangen, und zu ſeiner Familie zurückkehren ſoll.

11. An dieſem Jubeljahre, nämlich am fünfzigſten, ſollt ihr weder ſäen, noch das von ſelbſt Gewachſene einerndten, noch eure unbeſchnittenen Weinberge leſen.

12. Dieß Jubeljahr ſoll euch heilig ſeyn: eſſen aber ſollt ihr, was das Feld trägt *).

---

ohne ſie abzuſchneiden, wachſen ließen. Allein da man ohne wichtige Urſache von der eigentlichen Bedeutung eines Wortes nicht abgehen, und eine verblümte annehmen ſoll: ſo kommt uns dieſe Auslegung nicht wahrſcheinlich vor, ſondern wir halten dafür, man müſſe den eigentlichen Wortverſtand beybehalten, nach welchem das Wort Neſer ſowohl als das davon abſtammende Naſir eine Abſonderung bedeutet — d. i. Ihr ſollt die Trauben des unbeſchnittenen Rebſtockes nicht leſen.

6. Vers. *) Im Texte heißt es: der Sabbath der Erde ſoll euch zur Nahrung dienen: D. i. die Früchte, welche das Land, ohne angebauet zu werden, in dieſem Sabbathjahre hervorbringen wird, ſollen euch zur Nahrung dienen.

7. Vers. *) Da, vermög dieſes Geſetzes, alles, was im Sabbathjahre von ſelbſt wuchs, auch den Heerden und dem Wilde zur Nahrung überlaſſen wurde, ſo war in dieſem Jahre ganz Paläſtina, in Abſicht auf die Heerden, eine Gemeinheit, und man konnte ſie frey durchweiden: Es ſahe aus, als wie ein Land herumirrender Hirten, wie es ehedem geweſen war.

8–9. Vers. *) Einige Ausleger haben dieſe Stelle ſo verſtanden, daß Moſes nicht das fünfzigſte, ſondern das neun und vierzigſte Jahr zur Jubelfeyer beſtimmt habe: allein Moſes verordnet keineswegs 49 Jahr zuzählen, und in dem letzten derſelben das Jubelfeſt anzukündigen; ſondern er giebt vielmehr deutlich einen Unterſchied zwiſchen dem 49ſten Jahre, als dem Sabbathjahre, und dem darauf folgenden, als einem Jubeljahre, zu erkennen; und ſeine Verordnung lautet alſo: du ſollſt ſiebenmal ſieben Jahre zählen, (welche zuſammen 49 Jahre ausmachen) und alsdann nach Vollendung dieſer 49 Jahre (wenn du ſie völlig gerechnet haſt) ſollſt du am 10ten Tage des ſiebenten Monats (als des erſten Monats des nachfolgenden bürgerlichen Jahres) mit Trompeten blaſen. Und du ſollſt (nicht das 49ſte, ſondern) das fünfzigſte Jahr heiligen. — Siehe V. 11. — Dieſer Meynung waren Philo und Joſephus, welcher auch Hieronymus und Auguſtinus gefolgt ſind.

Die Freyheit V. 10. geht auf die Loslaſſung der Sklaven, die im Jubeljahre geboten war — und der Beſitz der Güter, auf die Wiedererſtattung derſelben denen, die ſie aus Noth hatten verkaufen müſſen. Siehe unten V. 13.

12. Vers. *) Dieſer Vers ſcheint die Meynung derjenigen zu unterſtützen, welche glauben, das fünfzigſte Jahr wäre eben ſowohl als das neun und vierzigſte ein Sabbathjahr geweſen, welches auch der 11. Vers anzuzeigen ſcheint.

13. In dieſem Jubeljahre ſoll jeder wieder zu ſeinem Eigenthume gelangen *).

14. Wenn ihr denn eurem Nächſten etwas verkaufet, oder von ihm kaufet, ſo ſollt ihr einander nicht betrügen *).

15. Nach der Anzahl der Jahre vom Jubiläum an kaufet von einander, und den Ertrag verkaufet nach eben dieſer Anzahl von Jahren *).

16. Je nachdem dieſer Jahre mehr oder weniger ſind, ſollt ihr den Werth erhöhen oder vermindern. Denn nur die Anzahl des Ertrags wird verkauft *).

17. Ihr ſollt alſo einander nicht betrügen, ſondern Ehrfurcht vor eurem Gott haben; denn ich bin Jehova euer Gott.

18. Befolget meine Anordnungen, beobachtet meine Rechte genau, ſo werdet ihr im Lande ſicher wohnen *).

19. Es wird euch ſeine Früchte geben, daß ihr ſatt zu eſſen habt, und ſicher in demſelben wohnet.

20. Fragt ihr: Was ſollen wir dann im ſiebenten Jahre eſſen, wenn wir weder ſäen noch die Früchte einſammeln ſollen?

21. Ich werde im ſechsten Jahre einen ſo großen Segen verleihen, daß es für drey Jahre trage.

22. Im achten Jahre werdet ihr von dem alten Ertrage ſäen, bis zum neunten davon eſſen, bis nämlich dieſes neue Früchte bringt.

23. Das Land ſoll nicht auf immer verkauft werden; denn es

---

13. Vers. *) Dieſer Einrichtung zufolge hat das Land in jedem fünfzigſten Jahre ſeine vorige Geſtalt wieder bekommen, und iſt auch verhütet worden, daß die bemittelten Familien nicht alles haben an ſich ziehen, und die ärmern unterdrücken können; und daß Verarmte nicht gezwungen worden ſind, beſtändig außer ihrem Vaterlande zu bleiben.

14. Vers. *) Der hier verbotene Betrug geht darauf, daß niemand mehr fordern, und auch nicht weniger geben ſoll, als in Abſicht auf das bevorſtehende Jubeljahr billig ſey.

15. Vers. *) Bey einem jeden Verkaufe richtete man ſich nach dem Jubeljahre. Nachdem nun daſſelbe noch weit oder nicht weit entfernt war, nachdem wurden auch die Aecker geſchätzt; aber das völlige Eigenthum über dieſelben konnte man niemals verkaufen. Es iſt auch zu merken, daß der Käufer nichts für die Ruhejahre bezahlte; denn es wurden eigentlich nur die Einkünfte verkauft, in dieſen Jabren aber bekam man keine.

16. Vers. *) Hier wird das Vorhergehende noch weiter erklärt. Man ſetze den Fall: es habe einer von dem andern ein Stück Feld für hundert Thaler gekauft, und es wären von dem Tage an, an welchem es gekauft ward, noch zehn Jahre bis auf das nächſte Jubeljahr geweſen. Wenn nun der Verkäufer nach einer Zeit von drey Jahren wiederum zu dem Beſitze des Seinigen kommen, und ſein Feld wieder einlöſen wollte, ſo mußte er dem Käufer wieder ſiebenzig Thaler geben. Und ſo verhielt es ſich auch in andern Fällen.

18–22. Vers. *) Moſes kommt hier wiederum auf das Geſetz des ſiebenten Jahres, oder des gewöhnlichen Sabbathjahres, von deſſen Nutzen wir oben V. 2. geſprochen haben, zurück. Dieſem können wir nachfolgendes hinzuſetzen: daß nämlich die Schwierigkeit, die ſich alle ſieben Jahre ereignete, in dem ſiebenmal ſiebenten, oder neun und vierzigſten, noch einmal ſo groß ſeyn mußte. Denn wenn man annimmt, daß das Jubeljahr, welches in das fünfzigſte fiel, auch ein

iſt mein, ihr aber ſeyd nur Fremdlinge und meine Miethleute *).

24. Im ganzen Lande ſoll das Einlöſungsrecht Statt haben.

25. Wenn dein Bruder aus Armuth ſein Eigenthum verkauft hat, ſo ſoll ſein Blutsverwandter das Einlöſungsrecht haben *).

26. Findet er keinen, der das Einlöſungsrecht hat, und erwirbt ſich ſelbſt ſoviel, als zur Einlöſung zureicht,

27. So ſoll er, nach Abzug der Verkaufsjahre, das, was noch übrig iſt, dem Käufer wieder erſtatten, und zu ſeinem Eigenthume wieder zurückkehren *).

28. Kann er aber nicht ſo viel erwerben, als zur Wiedererſtattung zureicht, ſo ſoll ſein verkauftes Eigenthum bis auf das Jubeljahr dem Käufer verbleiben; im Jubeljahre wird es abgetreten, und er gelangt wieder zu ſeinem Eigenthume *).

29. Wenn Jemand ſein Wohnhaus in einer mit Mauern umgebenen Stadt verkauft, ſo hat er ein volles Jahr vom Verkaufe an das Einlöſungsrecht: Ein Jahr bleibt ihm zur Einlöſung.

30. Wird es vor Verfluß eines vollen Jahrs nicht eingelöſt, ſo ſoll dieſes Haus in einer bemauerten Stadt dem Käufer und ſeinen Nachkommen auf immer verbleiben, und am Jubeljahre nicht wieder abgetreten werden *).

Sabbathjahr war, und folglich weder im 49. noch im 50ſten geſäet wurde, ſo hatte man auch in dem ein und fünfzigſten nichts zu erndten, woraus dann folgt, daß das 48ſte Jahr für 4 Jahre tragen mußte, nämlich für ſich ſelbſt und für die drey folgenden. Ueberlegt man aber, was Vers 2. in der Anmerkung geſagt worden iſt, ſo wird auch dieſe Schwierigkeit wegfallen, ohne daß wir gezwungen wären, zu einer übernatürlichen Fruchtbarkeit des ſechsten, und acht und vierzigſten Jahres unſere Zuflucht zu nehmen.

23. Vers. *) Gott hatte ſchon II. Moſ. 19. die Iſraeliten als ein beſonderes Volk, und ſich gleichſam als ihren König erklärt. Man ſehe unſere Anmerkungen daſelbſt Vers 4–8. — Allein hier erklärt er ſich noch weiter, als den Eigenthümer des Landes, das er Ihnen geſchenkt hatte; eben ſo z. B. wie alle Aecker in Aegypten den Pharaonen eigen waren, ſo will er, daß auch Paläſtina als ein Eigenthum des Jehova, und die Iſraeliten nur als Meyer in demſelben angeſehen werden. Dieſes war ohnfehlbar das kräftigſte Mittel, den Götzendienſt ganz auszuſchließen. —

25. Vers. *) Dieſes Geſetz ſollte verhindern, daß die Reichen nicht alles an ſich zögen. Siehe V. 13. — Doch wird hier nur auf die Zeit vor dem Jubeljahre geſehen; denn in dem Jubeljahre mußten alle verkauften Aecker ohne Löſung frey zurückgegeben werden. Siehe oben die Anmerkung zu Vers 15. —

27. Vers. *) Das, was übrig iſt, iſt die Nutzung der noch übrigen Jahre bis zum Jubeljahre.

28. Vers. *) Das Recht, welches Moſes hier einführt, kommt beynahe mit dem Rechte des Rückkaufs, das den nächſten Anverwandten gebührt, überein. Man ſehe unſere Anmerkung zu Vers 16. —

30. Vers. *) Von dieſem Geſetze giebt man vier Urſachen an: zum erſten, war es ein Mittel, die Anzahl der Einwohner in den Städten zu vermehren, indem man es ihnen leicht machte, ſich häuslich darin niederzulaſſen. Zum andern hielt man die Privatperſonen dadurch ab, daß ſie ihre Häuſer nicht auf eine unbedachtſame Art verkauften; denn ſie liefen Gefahr, dieſelben nicht wieder zu bekommen, wenn ſie ſolche binnen Jahreszeit nicht wieder einlöſen konnten. Zum

31. Häuſer der Dörfer aber, die nicht mit Mauern umgeben ſind, werden für Ackerland gerechnet: bey dieſen hat das Einlöſungsrecht Statt, und am Jubeljahre werden ſie wieder abgetreten *).

32. Aber die Häuſer in den Städten, die den Leviten gehören, können von dieſen beſtändig eingelöſt werden *).

33. Wenn aber einer von den Leviten das Haus einlöſt, ſo muß das Haus der ihnen zugehörigen Stadt am Jubeljahre abgetreten werden; denn es ſind Häuſer der den Leviten unter den Iſraeliten gehörigen Städte *),

34. Auch ihre Felder vor ihren Städten können nicht verkauft werden: ſie ſollen ſie beſtändig beſitzen *).

---

dritten waren die Stämme und die Familien in Anſehung der Güter, die ſie in den Städten beſaßen, nicht von einander unterſchieden; weswegen auch die Leviten, die doch in dem Lande Canaan keine Güter beſaßen, in den Städten Häuſer haben konnten. Endlich kann es gar wohl ſeyn, daß, weil die Proſelyten, als die Felder vertheilt wurden, nichts davon bekamen, der Geſetzgeber ihnen ein Mittel zeigen wollte, wie ſie in Städten zu Häuſern gelangen konnten, damit ſie etwas eigenes haben, und ſich nicht immer genöthiget ſehen möchten, ihre Wohnungen zu verlaſſen.

31. Vers. *) Der Grund dieſes unterſchiedenen Geſetzes, in Anſehung eines Hauſes in einem Dorfe, iſt, daß das letztere in gewiſſer Maaße zu dem Acker gehörte, und einem Landmanne viel nöthiger war, als ein Haus in der Stadt. — Daher ſollten ſie angeſehen werden als ein Theil von dem Lande, das dem Herrn gehörte, und nicht veräußert werden konnte.

32. Vers. *) Nach der Prophezeyhung Jakobs ſollte der Stamm Levi unter die andern Stämme zerſtreuet werden (I. Moſ. 49, 5. 6. 7.). Allein es gefiel Gott, ihm 48 Städte, nebſt ihren Vorſtädten einzuräumen, 13 für die Prieſter, und 35 für die übrigen Leviten (IV. Moſ. 35, 1. — Joſ. 21, 4. 10.). Sie hatten alſo in Anſehung der Häuſer derjenigen Städte, die ihnen gehörten, eben das Recht, das die Iſraeliten in Anſehung ihrer Felder hatten.

33. Vers. *) Einige überſetzen: wenn ein Levite ſein Haus nicht einlöſete, ſo bekommt er es bey dem nächſten Jubeljahr umſonſt wieder. — Ueberhaupt ſind die Ueberſetzungen hier ſehr verſchieden. Einige haben geglaubt, man könnte den Grundtext auch ſo überſetzen: und wenn ein Levit ein Levitenhaus einlöſet, ſo ſoll er ausgehen ꝛc. Allein von dieſer Ueberſetzung findet ſich kein tüchtiger Grund. 1) Nach dem Grundtexte heißt es eigentlich: wer ein Haus von den Leviten gekauft hat; und 2) daß dieſes von einem ſolchen Käufer, welcher nicht ein Levit war, zu verſtehen ſey, zeigt uns die beygefügte Urſache, welche als die einige angegeben wird, und folglich an ſich allein zureichend ſeyn muß: denn die Häuſer der Leviten in ihren Städten ſind ihre Habe. Dieſe Urſache wäre entweder nicht gültig, oder nicht zulänglich, oder nicht deutlich genug ausgedrückt, wenn der Käufer eben ſowohl, als der Verkäufer ein Levit geweſen wäre; denn ſo wäre doch das Haus, wenn es gleich jener an ſich gebracht und behalten hätte, Leviten Gut und Habe geblieben. Es ward auch hier nicht ſo, wie in andern Stämmen, auf die Anverwandtſchaft, ſondern überhaupt auf den Stamm und deſſen eigene Rechte geſehen. Es iſt ſchwer hier die Wahrheit zu treffen.

34. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 35, 4. 5. — Es ſcheint aber, als ob das Geſetz, welches Gott hier zum Beſten der Prieſter giebt, in den folgenden Zeiten ſey geändert worden; — denn Jeremias kaufte das Feld ſeines Vetters Hanameel (Jer. 32, 7—9.), und Barnabas verkaufte das ſeine, damit er das Geld davon zu den Füßen der Apoſtel legen möchte. Apoſtelg. 4, 36. 37. —

35. Wenn dein Bruder verarmt, und neben dir abnimmt, ſo ſollſt du ihn unterſtützen, ſo wie den Fremdling und Gaſt, der bey dir wohnet *).

36. Nimm von ihm keinen Wucher und Ueberſatz, ſondern habe Ehrfurcht vor deinem Gott. Laß deinen Bruder neben dir leben*).

37. Dein Geld leihe ihm nicht auf Zins, und deine Lebensmittel gieb ihm nicht mit Ueberſatz.

38. Ich bin Jehova, euer Gott, der ich euch aus Aegypten geführt habe, um euch das Land Canaan zu geben, und euer Gott zu ſeyn.

39. Wenn dein Bruder aus Armuth an dich verkauft wird, ſo ſollſt du ihn nicht wie einen Sklaven behandeln *),

40. Sondern wie einen Taglöhner und Gaſt halte ihn bey dir: bis zum Jubeljahre ſoll er dir dienen.

41. Alsdann ſoll er mit ſeinen Kindern von dir ausgehen, und zu ſeiner Familie und zu ſeinem väterlichen Eigenthume zurückkehren.

42. Denn ſie ſind meine Knechte, die ich aus Aegypten zurückgeführt habe: ſie ſollen nicht nach Sklavenart verkauft werden.

43. Du ſollſt ihm nicht mit grauſamer Strenge gebieten; habe Ehrfurcht vor deinem Gott.

44. Sklaven und Sklavinnen, welche euch bleiben ſollen, kaufet von den angränzenden Heiden *);

---

35. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: wenn die Hände deines Bruders ſchwanken. — Man ſehe von dem Rechte des Fremdlings Kap. 22, 18. - IV. Moſ. 15, 15. - V. Moſ. 31, 12.

36-38. Vers. *) Von dem hier vorkommenden hebräiſchen Wort Neſchech iſt von uns in der Anmerkung zu II. Moſ. 22, 24. weitläufig geſprochen worden: und obgleich das hier dabey ſtehende Wort Tarbith oder Marbith einerley Bedeutung zu haben ſcheint, ſo giebt doch das, was in dem 37. Verſe geſagt wird, Grund zu glauben, daß man hier unter dem erſten den Zins von dem geliehenen Gelde, und unter dem zweyten den Gewinnſt verſtehen müſſe, den man von gewiſſen Lebensmitteln, die man andern geliehen hat, zu ziehen pflegte. Z. B. wenn einer dem andern im Winter 2 Scheffel Getreide liehe, damit er von ihm nach der Erndte wiederum 3 oder 4 bekomme. -- Dieß iſt die Erklärung des Hieronymus, welche die meiſten Ausleger angenommen haben. Der 38. Vers will ſo viel ſagen, daß gleichwie ihnen Gott in der ägyptiſchen Dienſtbarkeit Barmherzigkeit erwieſen habe, ſo ſollen ſie gleichfalls einer gegen den andern leutſelig und mildthätig ſeyn.

39-43. Vers. *) Hier wird vorzüglich auf den Iſraeliten geſehen, welcher ſich nicht lange vor dem Jubeljahre zum Knecht oder als einen Leibeigenen verkauft hat, oder von der Obrigkeit verkauft worden iſt, und auch auf den, welcher in dem 7ten Dienſtjahre nicht hat frey werden wollen, ob er gleich hätte frey werden können. Ein ſolcher Knecht ſollte in dem Jubeljahre nicht nur ſeine Freyheit, ſondern auch ſein Erbtheil wieder bekommen: und was Vers 34. geſagt wird, heißt ſo viel, als: ſie ſollten gegen ſolche Knechte ſich nicht ſo ſtreng beweiſen, als gegen andere Leibeigenen.

44. Vers. *) Es ſcheint, daß die Hebräer, ohngeachtet ſie ihr eigener Vortheil dazu hätte antreiben ſollen, doch wenig ſolcher Sklaven hatten. Ueberdieß war das gelobte Land ſo ſehr bevölkert, daß ſie eben nicht nöthig hatten, bey den benachbarten Völkern Sklaven zu holen.

45. Oder auch von den Kindern der unter euch wohnenden Fremdlinge, oder von ihren Familien, welche in eurem Lande gebohren ſind: dieſe ſollen euer Eigenthum ſeyn.

46. Dieſe möget ihr als ein Eigenthum auf eure Kinder nach euch vererben *); dieſe ſollt ihr beſtändig für Sklaven behalten; aber euren Brüdern, den Iſraeliten, ſollt ihr nicht mit grauſamer Strenge gebieten.

47. Wenn ein Fremdling, oder einer, der ſich unter dir aufhält, empor kommt, dein Bruder aber verarmet, und wird an ihn oder an einen andern von einer fremden Familie verkauft *);

48. So ſoll nach dem Verkaufe das Recht der Auslöſung Statt finden; einer von ſeinen Mitbrüdern ſoll ihn löſen *).

49. Entweder ſeines Vaters Bruder, oder deſſen Sohn, oder ein anderer von ſeiner Familie ſoll ihn löſen; oder er ſelbſt kann ſich löſen, wenn er etwas erworben hat.

50. Er rechne mit ſeinem Käufer ab von dem Jahre an, wo er verkauft worden iſt, bis zum Jubeljahre, der Verkaufſchilling werde nun nach der Anzahl dieſer Jahre genommen: wie ein Taglöhner ſoll er bey ihm geweſen ſeyn *).

51. Sind noch viele Jahre übrig, ſo ſoll er nach der Anzahl derſelben von der Summe wieder erſtatten, um welche er gekauft worden iſt *).

52. Sind ihrer nur noch we-

---

46. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: um ſie unter eure Kinder zu theilen. Die Vulgata: dieſe hinterlaſſet euren Kindern erblich. Woraus man ſchließt, es wäre nicht erlaubt geweſen, dieſe Sklaven an die fremden Völker zu verkaufen, beſonders wenn ſie Proſelyten geweſen wären; doch änderte das Jubeljahr ihren Zuſtand nicht.

47. Vers. *) Wenn der Fremdling ꝛc. — Das heißt, nach der chaldäiſchen Umſchreibung und den Talmudiſten: der unbeſchnittene Proſelyt, oder der Proſelyt des Thores; einer von den gottesfürchtigen Heiden, wie die Juden in den folgenden Zeiten zu reden pflegten.

Wenn dein Bruder ſo arm geworden iſt . . . daß er ſich an den Ausländer ꝛc. Onkelos überſetzt: an den Aramiter, d. i. an einen Götzendiener, oder vielmehr an einen ſolchen, der ein Götzendiener geweſen iſt, verkauft hat ꝛc. Man glaubte, die Abgötterey wäre bey den Aramitern oder alten Syrern zuerſt entſtanden, und in der That kamen der Tharach und Nachor, die allerälteſten Götzendiener, deren die heilige Schrift gedenkt, von ihnen her.

48. Vers. *) Wenn es ſeine Anverwandten nicht thaten, ſo mußte es die Obrigkeit, ſogar zweymal thun: verkaufte ſich aber ein ſolcher Menſch zum drittenmal; ſo ward er, als einer, der nicht werth war, daß man ihn löſete, verlaſſen. Dieſes lehren die Rabbinen. Allein nach dem 54. Verſe ſollte man glauben, es wäre niemand verbunden geweſen, einen ſolchen Menſchen zu löſen. —

50. Vers *) Man rechnete nämlich, wie viele Jahre er ihm gedient hatte- wie viele er ihm noch bis auf das Jubeljahr dienen ſollte, und wie theuer er ſich verkauft hatte: nach dieſem gab er ihm mehr oder weniger Geld, nachdem nämlich ſeine Dienſte noch länger oder kürzer hätten dauern ſollen. Die ungerade Zeit wurde nach acht Tagen abgezählt — und dieſe nach dem gewöhnlichen Taglohne berechnet.

51. Vers. *) Z. B. ein ſolcher Menſch hätte ſich in dem zwanzigſten Jahre vor dem Jubelfeſte für 40 Gulden verkauft, und wollte ſich nach 10 Jahren wieder

nige übrig, bis zum Jubeljahre, wenn er mit ihm abrechnet, ſo ſoll das Löſegeld dieſer Anzahl von Jahren gemäß ſeyn.

53. Wie ein Taglöhner ſoll er jedes Jahr bey ihm geſtanden ſeyn; er ſoll ihn vor deinen Augen nicht mit grauſamer Strenge behandeln dürfen *).

54. Wird er durch jene nicht gelöſet, ſo ſoll er im Jubeljahre mit ſeinen Kindern frey werden *).

55. Denn die Iſraeliten ſind meine Knechte, die ich aus Aegypten geführt habe. Ich Jehova, bin euer Gott.

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Von dem Götzendienſte und dem Eifer für das göttliche Geſetz. Verheißungen für die Gehorſamen, und Drohungen für die Ungehorſamen.

1. Ihr ſollt euch keine Götzen, kein Bild machen, euch keine Säulen errichten, und keine Steine mit Figuren in eurem Lande ſetzen, um ſie anzubeten. Denn ich bin Jehova, euer Gott *).

2. Haltet meine Sabbathe;

---

löſen, ſo hätte er nur 20 Gulden an ſeinen Herrn bezahlen müſſen. Wobey einige haben bemerken wollen, daß die Sabbathjahre nicht mitgezählt wurden (ſiehe Vers 27). Allein dieſes ſcheint ohne Grund zu ſeyn; weil dort nur von Aeckern und Grundſtücken die Rede iſt, welche in dieſem Jahre keinen Nutzen brachten: die Knechte hingegen mußten im Sabbathjahre ihren Herren die nämlichen Dienſte thun, und waren folglich eben ſo nützlich als in andern Jahren.

53 Vers. *) D. i. man ſoll ihn behandeln, wie man einen Diener behandelt, der in einem gewiſſen Lohn gedient hat, und nicht wie einen Sklaven. Auch die Obrigkeit ſoll darauf ſehen, daß man mit ſolchen armen Iſraeliten nicht übel umgienge, und ſie mißhandelte.

54. Vers. *) **Er ſoll im Jubeljahre ausgehen** — ohne ſeinem Herrn etwas zu bezahlen. Hieraus erhellet, daß ein ſolcher Sklave an der Wohlthat des Sabbathjahres keinen Antheil, wie die andern hatte. (Man ſehe II. Moſ. 27, 2.). — Es war dieſes ſehr weislich alſo geordnet, damit ſich die Armen im Volke nicht an die Heiden verkaufen möchten. Ueber dieſes wäre es etwas hartes geweſen, wenn die Hebräer, welche ſich an die Proſelyten verkauften, ſogleich hätten können befreyet werden; da hingegen die Kinder der Proſelyten, welche ſich an die Hebräer verkauften, ihr immerwährendes Eigenthum blieben. Vers 46. —

Und ſeine Söhne mit ihm. Allem Anſehen nach mußten die Proſelyten, wenn ſie einen hebräiſchen Sklaven kauften, ſo lang die Jahre ſeiner Knechtſchaft währten, ihn und ſeine Familie erhalten, gleichwie die Hebräer ſolches thun mußten, wenn ſie von ihrem eigenen Volke Sklaven kauften. Vers 41.

1. Vers *) **Moſes** wiederholt hier die Geſetze, die er ſchon oftmals wider die **Abgötterey** gegeben hat. Das Wort, welches wir durch **Götzen** überſetzen (im Hebräiſchen **Elilim**) bedeutet eigentlich ein **Unding**, eine nichtige Sache. (Man ſehe unſere Anmerkung zu **Kap.** 19, 4.). Ein **Bild** iſt das, was entweder aus Holz geſchnitzt, oder aus Metall gegoſſen iſt, und eine Perſon oder ſonſt ein Geſchöpf vorſtellet. Die Säulen waren nur ſchlechte — oft rohe Steine, unſern Markſteinen ähnlich — und das hebräiſche Wort **Matzebah** bedeutet keine Bildſäule, die eine menſchliche oder thieriſche Figur hätte — ſondern, wie es die 70

habt Ehrerbietung vor meinem Heiligthume. Ich bin Jehova*).

3. Werdet ihr nach meinen Verordnungen leben, und meine Geſetze beobachten und befolgen,

4. So will ich euch Regen zu ſeiner Zeit geben, das Land wird ſeinen Ertrag geben und die Bäume auf dem Felde werden ihre Früchte bringen *).

5. Die Dreſchzeit ſoll bis zur Weinleſe dauern, und die Weinleſe bis zur Erndte: Ihr ſollt Brods die Fülle haben, und ſicher in eurem Lande wohnen *).

6. Ich will eurem Lande Frieden geben, daß nichts eure Ruhe ſtöhre; ich will ſchädliches Wild von eurem Lande abhalten, und das Schwerdt ſoll nicht durch daſſelbe ziehen *).

7. Ihr werdet eure Feinde verfolgen, und ſie werden durch euer Schwerdt fallen.

8. Fünf von euch werden hundert, und hundert zehntauſend verfolgen, und durchs Schwerdt erlegen *).

9. Ich will euch vorzüglich ſegnen, euch viel Kinder und

Dollmetſcher überſetzen, einen Pfeiler — überhaupt ein jedwedes Denkmal, das einer Gottheit zu Ehren aufgerichtet war; die Griechen nannten dieſe Steine Bätyloi, wie wir I. Moſ. 28, 19. angemerkt haben. Hingegen waren die Eben Maskith Steine mit hieroglyphiſchen Figuren beſchrieben. Ezech. 8, 8-11. wird ein unterirdiſches Gewölb beſchrieben, an deſſen Wänden Figuren von vierfüßigen und kriechenden Thieren waren, recht ſo wie die unterirdiſchen ägyptiſchen Gewölber voll hieroglyphiſcher Figuren, und dies wird V. 12. Cheder Maskith genannt; alſo Eben Maskith — Steine mit Hieroglyphen.

2. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 19, 30. Da die Heiligung des Sabbaths eins der beſten Mittel war, ſich vor Abgötterey zu verwahren, ſo verbindet Moſes dieſe beyden Geſetze hier ſehr geſchickt mit einander.

4. Vers. *) Nachdem Moſes oben die Drohungen angezeigt hatte, welche wider diejenigen gerichtet waren, die ſeine Befehle verachteten, ſo macht er den Iſraeliten hier auch die Verheißungen bekannt, die Gott an ſeine gehorſamen Unterthanen ergehen ließ. (V. Moſ. 28, 1. — Jeſ. 1, 19.).

Der Regen im Frühlinge und im Herbſte war für ein ſo dürres Land, als Judäa war, ein ſehr großer Segen. — Der ganze Reichthum der Erndte hieng davon ab (Jerem. 5, 24.). Hieronymus verſichert, er habe niemals geſehen, daß es im gelobten Lande gegen das Ende des Junius und den ganzen Julius hindurch geregnet hätte; überdies redet die heil. Schrift von dem Regen als einer der vortreflichſten Vorſorge Gottes die Erde zu befeuchten. Hiob. 5, 9. 10. — 36, 27. ꝛc. Jeſ. 30, 23. Jerem. 10, 13. — 14, 22.

5. Vers. *) Von der Dreſchzeit bis zur Weinleſe waren vier Monate; denn die Erndte fängt in Canaan im April an, und die Weinleſe iſt am Ende des Septembers; folglich wird durch die bis an die Weinleſe fortdauernde Dreſchzeit eine ſehr geſegnete Erndte angezeigt.

Ihr werdet ſicher in eurem Lande wohnen. — Das Wort Betach bedeutet auch mit Vertrauen. Dieſe Ruhe, ohne welche der Ueberfluß niemanden glücklich machen kann, iſt unſtreitig ein Geſchenk des Himmels.

6. Vers. *) Daß Gott öfters wilde Thiere in das Land der Iſraeliten geſchickt, um ſie zu ſtrafen, wenn ſie von ihm abgewichen waren, davon findet man Beyſpiele IV. König. 2, 24. und 17, 25. 26. — Durch das Schwerdt wird der Krieg verſtanden. IV. Moſ. 14, 3.

8. Vers. *) Dieſes iſt eine ſprichwörtliche Redensart, welche ſo viel ſagen will, als: wenn ihr auch gleich euren Feinden an Menge nicht gleich kommt, ſo ſollt ihr ſie doch bezwingen. Man ſehe V. Moſ. 32, 30. Richt. 7, 22. Joſ. 23, 10.

Nachkommen geben, und meinen Bund mit euch bekräftigen *).

10. Ihr ſollt die alten Früchte eſſen, und die alten um der neuen willen ausräumen *).

11. Ich will meine Wohnung unter euch aufrichten, und ihr ſollt mir nicht zum Ueberdruß werden *).

12. Ich will unter euch wandeln, und will euer Gott ſeyn, und ihr ſollt mein Volk ſeyn *).

13. Ich bin Jehova, euer Gott, der ich euch aus dem Lande der Aegypter geführt habe, damit ihr nicht ihre Sklaven würdet. Ich zerbrach die Bande eures Jochs, und machte, daß ihr aufrecht einhergehen konntet *).

14. Werdet ihr mir aber nicht gehorchen, und nicht alle dieſe Gebote befolgen;

15. Werdet ihr meine Anordnungen vernachläßigen, meine Rechte verachten, und alſo meine Gebote nicht beobachten, und meinen Bund mit euch verletzen;

16. So will ich ſo mit euch verfahren: Ich will euch mit plötzlichem Schrecken, mit Abzehrung und hitzigem Fieber ſtrafen, welche eure Augen verzehren, und euer Herz peinigen ſollen. Ihr ſollt vergeblich ſäen, die Feinde ſollen eure Saat verzehren *).

17. Ich will euch ganz ent-

---

9. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: **ich will mich zu euch wenden**, eine Redensart, welche in der Schrift ſehr oft vorkömmt, um Gottes Beyſtand anzuzeigen. Daher Davids Wünſche Pſal. 24, 16. und 68, 18.

10. Vers. *) D. i. ich werde euer Getreide ſo ſegnen, daß ihr nicht nur von demſelben bis zum neuen Einſchnitt leben könnet, ſondern daß ihr zur Zeit der neuen Erndte ſo viel altes übrig habt, daß ihr für beydes nicht Raum genug finden werdet.

11. Vers. *) Gott erfüllte dieſe Verheiſſung nicht nur dadurch, daß er im alten Bunde ſeinen Thron unter ihnen aufgeſchlagen hatte, Ezech. 37, 26. — ſondern hauptſächlich im neuen Bunde durch die Sendung ſeines Sohnes. Joh. 1, 14. und 2, 21. — Koloſſ. 2, 9. — Offenb. 21, 3.

12. Vers. *) Anfangs führte Gott die Iſraeliten vermöge einer Wolkenſäule; hierauf wohnte er figürlicher Weiſe über der Bundeslade unter ihnen: er begleitete ſie von einem Lagerplatze zu dem andern (II. Moſ. 25, 8. — IV. Moſ. 10, 11. 12.) wie ein Heerführer, der auf alles Acht hat, und auf alle mögliche Art für die Sicherheit ſeiner Völker ſorget.

13. Vers. *) **Das aufrechte Haupt** ſtehet dem niedergeſchlagenen Muthe entgegen, welchen ein hartes Joch verurſacht. Das Gleichniß iſt von Ochſen genommen, welche ihren Hals unter dem Joche beugen, das man ihnen auflegt. So beugten ſich die Iſraeliten unter der Unterdrückung desjenigen, der ſie in Aegypten preßte; Gott aber, der ſie auf eine wunderbare Art erlöſete, zerbrach gleichſam das Joch, welches ſie drückte, und ſetzte ſie mit ſtarker Hand wiederum in eine glückſelige Freyheit. II. Moſ. 14, 8. — IV. Moſ. 33, 3.

16. Vers. *) Man kann die eigentliche Bedeutung der Ausdrücke, die hier in dem Grundtexte ſtehen, und welche von den Auslegern auf unterſchiedene Art überſetzt werden, nicht ſo genau beſtimmen. **Behala** kommt von einem Worte her, das eine große Uebereilung anzeigt. Man muß alſo etwas geſchwindes, z. B. **ein plötzliches Schrecken**, oder, wie andere wollen, **die fallende Sucht** darunter verſtehen. Hiernächſt ſind alle langwierige Krankheiten unter dem Worte **Schachephat** begriffen, welche, nach der Meynung des **Kimchi** eigentlich Mat-

gegen ſeyn; ihr ſollt von euren Feinden geſchlagen werden; ſie werden über euch herrſchen; ihr werdet fliehen, wenn euch Niemand nachſetzt *).

18. Werdet ihr mir auf dieß hin noch nicht gehorchen, ſo will ich um eurer Sünden willen ſiebenmal mehr Strafe über euch kommen laſſen *).

19. Ich will euren ſtolzen und hartnäckigen Sinn brechen; euren Himmel eiſern, und euer Land ehern machen *).

20. Eure Mühe und Arbeit ſoll verlohren ſeyn; euer Land wird nichts tragen, die Bäume werden keine Früchte geben *).

21. Werdet ihr mir noch zuwider handeln und euch mir zu gehorchen weigern, ſo werde ich euch nach dem Maaße eurer Sünden ſiebenmal härter ſtrafen *).

22. Ich will wilde Thiere unter euch ſchicken, welche euch eurer Kinder berauben, euer Vieh zerreiſſen, und euer ſo wenig machen, daß eure Straßen öde werden *).

23. Werdet ihr euch auch dadurch noch nicht zurecht weiſen laſſen, und mir noch zuwider handeln;

24. So werde auch ich euch zuwider ſeyn, und euch um eurer

---

tigkeit oder abzehrende Krankheit bedeutet, und man ſiehet aus den verſchiedenen Meynungen der Ausleger deutlich, daß dieſer Ausdruck alle Krankheiten anzeigt, bey welchen man die Kräfte verliert, und mager wird. Was endlich das dritte im Grundtexte befindliche Wort Chaddachat anbetrifft, ſo giebt man zu, das es eine innerliche Hitze, ein brennendes Fieber, anzeigt, und daß es ſehr geſchickt iſt, alle ſchmerzhafte Krankheiten anzudeuten.

17. Vers. *) Man ſehe Kap. 17, 10. — und unten V. 36. — Hiob. 15, 21. Pſal. 52, 6. — Sprichw. 28, 1.

18. Vers. *) Siebenmal mehr ſtrafen bedeutet härtere Strafen, oder die nämliche Strafe ſchärfen. I. Moſ. 4, 15. 24. — es iſt eine beſtimmte, ſtatt einer unbeſtimmten Zahl.

19. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: die Beſchimpfung eures Hochmuths. Die Vulgata: die Härtigkeit eures Stolzes. Onkelos: die Stärke eures Armes, deſſen ihr euch rühmet. — Den Himmel zu Eiſen machen, deutet auf Zurückhaltung fruchtbarer Regen, oder des wohlthätigen Thaues — und die Erde zu Erz — auf Unfruchtbarkeit.

20. Vers. *) Man findet in der Geſchichte des Volkes Gottes mehr als ein Beyſpiel von einer ſo grauſamen Hungersnoth, daß Menſchen und Vieh dabey faſt gänzlich zu Grunde giengen. Man ſehe III. König. 17, 1. 12. Kap. 18, 5. IV. König. 8, 1.

21. Vers. *) Und mir nicht gehorchen. Unter dem Wort mir können auch die Propheten und ihre Ermahnungen verſtanden werden; wodurch ſie die Iſraeliten von der Abgötterey abziehen, und zur Buße führen wollten.

22. Vers. *) Dieſes iſt nicht etwa eine leere Drohung: Gott bediente ſich wirklich mehr als einmal der Schlangen (IV. Moſ. 21, 6. Jer. 8, 17.) der Bären (IV. König. 2, 24.) und beſonders der Löwen (III. König. 13, 24. — Jeſ. 15, 9. Man ſehe auch Jer. 5, 6. — 15, 3. — 2, 15. — 4, 7.).

Die Wege werden öde werden: entweder weil die wilden Thiere ſo viele Menſchen aufzehren werden, oder die, welche am Leben geblieben ſind, werden ſich nicht getrauen, aus Furcht vor dieſen Thieren, die Straßen zu betreten.

Sünden willen noch ſiebenmal mehr ſtrafen *).

25. Ich will das Rachſchwerdt über euch kommen laſſen, und den Bund rächen. Ihr werdet in eure Städte zuſammengedrängt werden, ich werde die Peſt unter euch kommen laſſen, und ihr werdet der Herrſchaft eurer Feinde unterworfen werden *).

26. Wenn ich euch das Brod, des Lebens Unterhalt, werde entzogen haben; dann ſollen zehn Weiber in Einem Ofen Brod backen, man wird es euch vorwägen, und ihr werdet euch nicht ſatt eſſen *).

27. Werdet ihr mir auch dann nicht gehorchen, und mir zuwider handeln;

28. So werde auch ich im Zorn wider euch ſeyn, und euch wegen eurer Sünden ſiebenmal mehr züchtigen *).

29. Ihr werdet das Fleiſch eurer Söhne und Töchter eſſen *).

30. Ich will eure Höhen verwüſten, eure Sonnenſäulen umſtürzen, eure Leichname auf eure Götzen werfen, und ich werde Eckel an euch haben *).

31. Ich

---

24. Vers. *) Maimonides erklärt dieſe Stelle, wie folgt: „Wenn ihr, „da ich euch auf beſagte Art züchtige, dieſe Züchtigung nur als Wirkungen eines „blinden Zufalls anſehet, ſo will ich mit euch nach euren Gedanken verfahren, „ich will euch weit ſchärfer und empfindlicher ſtrafen.“ Man ſehe Jer. 5, 3.

25. Vers. *) Ein Exempel, daß dieſe Prophezeihung erfüllet worden ſey, findet man Jer. 14, 18. — 16, 4. — und daß zu den erſten zweyen Plagen (nämlich Krieg und Theurung) auch noch die Peſt und eine betrübte Gefangenſchaft gekommen ſey. Ezech. 15, 2. 3. 4. — 44, 12. 13. — 6, 11. — 14, 22.

26. Vers. *) Der hier vorkommende hebräiſche Ausdruck: wenn ich euch den Stab des Brodes werde gebrochen haben, will ſo viel ſagen, als: wenn ich euch das Brod, die Stütze eures Lebens, werde genommen haben. Die 70 Dollmetſcher überſetzen beynahe eben ſo, und ihnen ſind Toſtat, Lyra, Vatablus, Pellican u. a. m. gefolgt. Man ſehe Ezechiel 4, 16. und 5, 16. Die übrigen Worte zeigen den Mangel an Brod an, welcher ſo groß ſeyn wird, daß man in einem einzigen Ofen für zehn, (oder für viele) Familien wird backen können.

28. Vers. *) Das hebräiſche Wort Jiſſarti hat einen großen Nachdruck, es zeigt eine weit größere Züchtigung an, als diejenigen ſind, von welchen vorher geredet worden iſt.

29. Vers. *) Dieſe Prophezeihung iſt in der Belagerung der Stadt Samaria (IV. König. 6, 29.) und in den Belagerungen der Stadt Jeruſalem unter dem Nebucadnezar (Klagl. 4, 10.) und unter dem Titus (Joſeph vom jüdiſchen Krieg. 6. 7. K. 1.) erfüllet worden.

30. Vers. *) Wir haben ſchon an andern Orten angemerkt, daß die Heiden auf hohen Bergen ihren Göttern Tempel und Altäre zu bauen und zu opfern pflegten, und wer von dem thörichten Geſchmack der Iſraeliten an dieſer Art Gottesdienſt einen Beweis haben will, der ſehe Jer. 19, 13. — 32, 29. und Zeph. 1, 5. — Das hebräiſche Wort Chamamim bedeutet eigentlich, nach der Meynung des Aben-Eſra einen Tempel der Sonne (von dem Stammwort Chamman, welches Sonne bedeutet); allein in der Folge legte man dieſen Namen auch andern Tempeln bey, und verſtund beſonders jene Pyreia oder eingeſchloſſene Bezirke darunter, die man auf den Höhen erbaute, und wo man das heil. Feuer anbetete. So hat es Grotius, Seldenus, Voſſius u. a. m. verſtanden. Das Wort Gillulim, welches einige Ueberſetzungen ſchlechthin durch Götzenbilder ausdrücken, bedeutet eigentlich Götzen des Miſtes, und es iſt wahrſcheinlich, daß

31. Ich will eure Städte verwüſten, und eure Heiligthümer zerſtören, und eure Opfer nicht mehr mit Wohlgefallen annehmen *).

32. So will ich das Land verwüſten, daß eure Feinde, die es bewohnen, darüber erſtaunen ſollen *).

33. Euch aber will ich unter die Heiden zerſtreuen, und euch auch dahin mit ausgezogenem Schwerte verfolgen, daß euer Land eine Wüſteney, und eure Städte ganz zerſtört werden *).

34. Alsdann wird das Land ſeiner Sabbathe genießen, ſo lang es verwüſtet iſt, und ihr im Lande eurer Feinde ſeyd; das Land wird ſeine Sabbathe feyern und ihrer genießen.

35. So lange es wüſte ſeyn wird, wird es ruhen, da es an euren Sabbathen nicht feyern durfte, ſo lange ihr darinnen wohntet *).

36. Die übriggebliebenen von euch will ich in den Ländern ihrer Feinde ſo verzagt machen, daß ſie ein rauſchendes Blatt jagen ſoll; ſie werden vor dem Schwerdte fliehen, und fallen, wenn ſie Niemand verfolgt.

37. Einer wird über den andern fallen, als flöhen ſie vor dem Schwerdte, da ihnen Niemand nachſetzt: und ihr werdet vor euren Feinden nicht aufkommen können.

Gott dadurch die Bilder des Baalpeor habe anzeigen wollen, deſſen Götzendienſt, wie die Juden ſagen, ſo ſchändlich war, daß man ihm Miſt wie Weihrauch opferte. Ueberhaupt aber ſcheint es zur Verachtung hieher geſetzt worden zu ſeyn.

31. Vers. *) Unter den Heiligthümern, die er zerſtören will, verſtehen die meiſten Ausleger die Gö-zenbilder, wovon im vorhergehenden Verſe die Rede war; und der Ausdruck im Grundtexte: daß er den angenehmen Geruch ihrer Opfer nicht riechen wolle, will ſo viel ſagen, als: ihre Opfer werden ihm nicht mehr angenehm ſeyn — ſie werden nicht mehr zu ihrer Verſöhnung gereichen.

32. Vers. *) Man ſehe II. Chron. 29, 8. 9. Jer. 7, 20. — 18, 16. — 19, 8. — 26, 9. 11. — auf was für eine Art dieſe ſchreckliche Drohung erfüllet worden iſt.

33. Vers. *) Eine erſchreckliche Schilderung des großen Elendes, welches Judäa erlitt, als Tiglath=Pileſer, Salmanaſſar und Nebucadnezar die Städte deſſelben zerſtörten, die Heiligthümer einriſſen, die Reichthümer deſſelben wegführten, und die Einwohner in fremde Länder in die Gefangenſchaft ſchleppten. Jerem. 13, 24. — 15, 4. — 42, 16. 17. 18.

35. Vers. *) Dieſer Vers erklärt den vorhergehenden, und die Drohungen, die er in ſich faßt, beziehen ſich ganz deutlich auf die unglücklichen Zeiten der babyloniſchen Gefangenſchaft. Seit der Regierung des Sauls bis auf dieſe unglückliche Zeit waren 490 Jahre verfloſſen. Dieſer lange Zeitraum faßte 70 Sabbathjahre in ſich. Weil ſie nun die Juden nicht beobachtet hatten, ſo wurden ſie mit einer 70 jährigen Gefangenſchaft geſtraft. Dieſe Anmerkung machen Theodoretus und Procopius, und Hr. Michaelis ſagt: „wenn Gott unter den Flüchen, „wodurch er die Iſraeliten mit einer Verwüſtung ihres Landes bedrohete, ſagt: „das Land werde die Sabbathe feyern, die es vorhin nicht gefeyert hat, ſo ſetzt „dieſes zum Voraus, daß man ihm dieſe Feyer um die Zeit entziehen werde, da „es bevölkert ſey.“ — Man ſehe Jer. 34, 14. 17. und II. Chron. 36, 21.

38. Ihr werdet unter den Heiden zu Grunde gehen; eurer Feinde Land wird euch verzehren *).

39. Die Uebriggebliebenen von euch werden in den Ländern eurer Feinde um ihrer Miſſethat willen verſchmachten, und ſelbſt um der Miſſethaten ihrer Väter willen ſollen ſie verſchmachten *).

40. Dann werden ſie ihre und ihrer Väter Verſchuldung bekennen, daß ſie von mir abgefallen ſind, und mir zuwider gehandelt haben.

41. Weßwegen auch ich ihnen widerſtehen und ſie in ihrer Feinde Land verſetzen werde. Wenn dann ihr hartnäckiges Herz gebeuget wird, und ſie ſich der Strafe ihrer Sünden willig unterwerfen *):

42. So werde ich mich meines Bundes mit Jakob, Iſaak und Abraham erinnern, auch des Landes werde ich mich erinnern,

43. Welches von ihnen verlaſſen ſeyn, und ſeiner Sabbathe genießen wird, während dem es wüſte liegt. Sie aber werden ſich der Strafe, daß ſie meine Rechte verachtet und meine Verordnungen verworfen haben, willig unterwerfen.

44. Ohngeachtet deſſen, werde ich ſie, indem ſie in dem Lande ihrer Feinde ſind, nicht verwerfen, und ihrer überdrüſſig ſeyn, daß ich es gar mit ihnen ausmache, und meinen Bund mit ihnen aufhebe. Denn ich bin Jehova, euer Gott *).

45. Ich will mich meines

---

38. Vers. *) D. i. ihr werdet vor Elend, Kummer und Verdruß ſterben. Auf dieſe Art ſind wirklich die zehn Stämme in dem Lande ihrer Knechtſchaft aufgerieben worden. Sie ſind entweder vor Elend geſtorben, oder von ihren Ueberwindern, welche ſie ihrem eigenen Volke einverleibt haben, gleichſam verſchlungen worden.

39. Vers. *) Man ſehe Ezech. 33, 10. und 36, 31. auch IV. König. 23, 26. 27.

41. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: alsdann wird ſich ihr unbeſchnittenes Herz demüthigen. Unter dem unbeſchnittenen Herzen aber wird eine hartnäckige Verſtockung und Unbußfertigkeit verſtanden.

Das hebräiſche Wort Avon bedeutet nicht nur die Miſſethat, ſondern auch die Strafe der Miſſethat. I. König. 28, 10. Jeſ 53, 11. — und das Wort Razah welches ſonſt auch Ausſöhnung bedeutet, zeigt hier ein ſolches Wohlgefallen an den Gerichten Gottes an, da der Sünder das Unrecht ſeiner That, und die Gerechtigkeit der Strafe ſelbſt einſiehet, und billiget.

44. Vers. *) Einige Ausleger wollen in dieſem und dem vorhergehenden Verſe eine Dunkelheit finden, die wir nicht ſehen. Auch finden wir keine Urſache, warum wir ſie entweder als eine neue Verheißung, oder als eine bloße Wiederholung deſſen, was ſchon geſagt worden iſt, anſehen ſollten. Sie ſind eine Fortſetzung des Vorhergehenden. Bisher hatte Gott von den Züchtigungen, und von der demüthigen Erkenntniß derſelben geredet. Nun verſpricht er den bußfertigen Sündern die Befreyung, daß er ſie nicht ewig verſtoßen, ſondern ſeinen Zorn von ihnen wenden werde, welches in der babyloniſchen Gefangenſchaft geſchehen iſt; und ſo ſcheint uns alles deutlich.

ehemals mit denjenigen errichteten Bundes erinnern, die ich im Angeſichte der Heiden aus Aegypten geführt habe, daß ich ihr Gott wäre, ich Jehova.

46. Das ſind die Verordnungen, Rechte und Geſetze, welche Jehova zwiſchen ſich und den Iſraeliten an dem Berge Sinai durch Moſen aufgeſtellt hat *).

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Von den Gelübden oder Gott geweihten Dingen.

1. Endlich ſprach Jehova zu Moſe:

2. Sage den Iſraeliten auch Folgendes: Wenn Jemand dem Jehova ein beſonderes Gelübde thut, das Menſchen betrifft, ſo ſollen ſie von dir geſchätzt werden*).

3. Und zwar eine Mannsperſon vom zwanzigſten bis zum ſechzigſten Jahre ſollſt du auf fünfzig Seckel Silbers nach dem Seckel des Heiligthums ſchäzzen *).

Was aber die Zeit betrift, ſo iſt dieſelbe in Anſehung eines jeglichen Juden allemal gegenwärtig; in Betrachtung des ganzen Volks aber niemals zukünftig. Ein jedes von ihnen kann, wenn er nur dem Rufe der Gnade folgen will, durch Buß- und Glauben an das Evangelium wieder in den Bund Gottes aufgenommen werden (Röm. 11, 1.). Allein man muß dieſen Bund der göttlichen Gnade, nur von dem geiſtlichen Segen durch Chriſtum, und nicht von der ſonderbaren Verheißung, welche das irdiſche Canaan betraf, verſtehen.

46. Vers. *) Wir haben ſchon Kap. 25, 1. angemerkt, daß es wahrſcheinlicher bey als auf dem Berge Sinai überſetzt werden müſſe, weil Moſes aller Vermuthung nach die in dieſem Buche angeführten Geſetze nicht auf dem Berge Sinai, ſondern in der Verſammlungshütte, in welcher Gott ſich ihm offenbarte, erhalten hat. Siehe oben die angezeigte Anmerkung.

Die Geſetze zwiſchen Gott und den Iſraeliten ſind die, welche ihr Betragen gegen Gott beſtimmten, wenn ſie wollten, daß ihnen Gott wohl thun ſollte.

2. Vers. *) Dieſes Kapitel enthält Verordnungen, welche Dinge betreffen, die Gott gelobet worden ſind. Moſes redet zuerſt von den perſönlichen Gelübden, d. i. von denen, da man entweder ſeine eigene Perſon, oder ſeine Kinder, oder Knechte gelobete. Er ſpricht, wie es im Grundtexte nach dem Buchſtaben heißt: wenn jemand ein Gelübde abgeſondert hat. Das hebräiſche Wort Japhli zeigt eigentlich das Abſondern einer Sache von dem gemeinen Gebrauche an. Wer ſich ſelbſt Gott gelobete, der ward ein Leibeigner des Heiligthums. Allein Moſes wollte ihn nicht ſchlechterdings gebunden wiſſen, ſondern erlaubte ihm ſich wieder loszukaufen, und damit der Preis nicht in der Willkühr der Prieſter ſtehen möchte, ſetzte er eine Taxe, über die der Prieſter nie fordern, wohl aber den Armen etwas nachlaſſen konnte. Er ſahe hierbey blos auf Alter und Geſchlecht, und richtete ſich vermuthlich nach einer damaligen im Handel und Wandel gewöhnlichen Preisregel.

3. Vers. *) Da das Alter von dem zwanzigſten bis in das ſechzigſte Jahr die beſte Zeit des Lebens iſt, ſo werden auch die Perſonen von dieſem Alter ohne Unterſchied ihres Standes oder Ranges am höchſten geſchätzt.

4. Eine Frauensperſon aber auf dreyßig *).

5. Eine Mannsperſon vom fünften bis zum zwanzigſten Jahre ſollſt du auf zwanzig Seckel ſchäzzen, eine Frauensperſon aber auf zehn.

6. Von Einem Monate bis zum fünften Jahre ſollſt du einen Knaben auf fünf, ein Mädchen aber auf drey Seckel Silbers ſchätzen *).

7. Vom ſechzigſten Jahre an und drüber ſollſt du eine Mannsperſon auf fünfzehn Seckel, und eine Frauensperſon auf zehn ſchätzen.

8. Iſt er zu arm, als daß er den beſtimmten Preis bezahlen könnte, ſo ſoll er ſich vor dem Prieſter ſtellen, der ihn nach ſeinem Vermögen ſchätzen ſoll *).

9. Iſt es ein Thier von denjenigen, welche dem Jehova zum Opfer gebracht zu werden pflegen, ſo iſt alles daran dem Jehova heilig *).

10. Man ſoll es nicht verwechſeln, oder ein anderes an ſeine Stelle ſetzen, ein gutes für ein ſchlechtes, oder ein ſchlechtes für ein gutes. Verwechſelt man doch ein Thier mit dem andern, ſo ſoll das angelobte ſowohl, als auch das damit verwechſelte heilig ſeyn *).

Von dem Seckel des Heiligthums ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 30, 13.

4. Vers. *) Die Weiber konnten in dem Heiligthume nicht ſo viel Dienſte thun, als die Männer. Spinnen, Weben, Kleider machen, Waſchen, Bleichen, war beynahe alles, was ſie thun konnten; folglich konnte man ſie auch nicht ſo hoch ſchätzen.

6. Vers. *) Da ein Kind von fünf, und noch weniger ein Kind von einem Monate kein Gelübde thun konnte, ſo ſchließt man mit Recht aus dieſen Worten, die Väter und Mütter hätten das Recht gehabt, ſie in ihrem zarten Alter Gott zu geloben, wodurch ſie ſich verpflichteten, die Summe Geldes, welche in dieſem, und dem vorhergehenden Verſe angezeigt wird, zu bezahlen. — Samuel z. B. war, ehe er noch gebohren war, Gott gewidmet.

8. Vers. *) Dieſes iſt ohne Zweifel von einer Perſon zu verſtehen, welche, nachdem ſie das Gelübde abgelegt hatte, unglücklicher Weiſe in ſolche Umſtände gerathen iſt, daß ſie es nicht erfüllen kann. Der Geſetzgeber giebt ſeine Nachſicht auch in ähnlichen Fällen zu erkennen. Man ſehe Kap. 12, 8. und II. Korinth. 8, 12.

9. Vers. *) Moſes kömmt hier auf eine andere Art von Gelübden, nämlich auf diejenigen, vermög welcher man dem Herrn ein Thier widmete, und er redet erſtlich von den reinen Thieren, die man auf dem Altare opferte, und ſagt, wenn ein ſolches Thier einmal gelobet wäre, ſo ſoll es heilig ſeyn; d. i. es ſoll abgeſondert werden, damit es nach dem Inhalte des Gelübdes könne geweihet werden, indem man es entweder opferte, oder den Prieſtern gäbe, oder dem Heiligthume zum Beſten verkaufte.

10. Vers. *) Gott will durch dieſes Geſetz den Wankelmuth, und den Leichtſinn bey Ablegung der Gelübde eben ſowohl als auch den Betrug bey der Vollziehung derſelben verhüten. Was Gott einmal gelobet iſt, das ſoll unabänderlich ſeyn. Hier galt alſo das Loskaufungsrecht nicht, auch durften ſie nicht umge-

11. Iſt es eins von den unreinen Thieren, die man dem Jehova nicht opfern darf, ſo ſoll er es vor dem Prieſter ſtellen *),

12. Der es, je nachdem es gut oder ſchlecht iſt, ſchätzen, und bey deſſen Schätzung es dann bleiben ſoll *).

13. Will er es löſen, ſo ſoll er den fünften Theil mehr zahlen, als du es geſchätzt haſt.

14. Will Jemand ſein Haus dem Jehova weihen, ſo ſoll es der Prieſter nach ſeinem wahren Werthe ſchätzen, und ſo wie er es ſchätzet, ſo ſoll es bleiben *).

15. Will der, der ſein Haus geweihet hat, es löſen, ſo ſoll es ſein ſeyn, wenn er den fünften Theil mehr zahlt, als du es geſchätzet haſt.

16. Wenn Jemand einen Theil ſeines Feldes geweihet hat, ſo ſollſt du es nach dem Maaße der Ausſaat ſchätzen. Wird ein Chomer Gerſte geſäet, ſo wird es auf fünfzig Seckel geſchätzt *).

---

tauſcht werden, unter der Strafe, daß beyde Thiere verfallen ſeyn, und Gott gehören ſollten.

11. Vers. *) Durch unrein wird hier ein Thier verſtanden, das nicht zum Opfer taugte. So haben es Lyra und Toſtat verſtanden.

12. Vers. *) Wenn ſolche Thiere einmal von dem Prieſter geſchätzt waren, ſo konnten ſie von dem Gelobenden mit Zulegung des fünften Theils losgekauft werden, wie aus dem folgenden Vers zu erſehen iſt; z. B. man mußte 6 Seckel geben, wenn das Thier auf 5 geſchätzt wurde.

14. Vers. *) Dieſe Art Gelübde, welche Neder genannt wurden, war eine unerſchöpfliche Quelle von Einkünften zur Erhaltung des Heiligthums (III. König. 15, 15. I. Chron. 26, 26. 27. 28.). Doch müſſen wir hier anmerken, daß der von dem Prieſter angeſetzte Preis nicht offenbar allzuhoch ſeyn mußte, denn in dieſem Falle war man allem Anſehen nach nicht gezwungen, es bey der Schätzung zu laſſen; auch iſt nicht zu glauben, daß dieſes Recht ſchlechterdings in der Gewalt des Prieſters ſtand, ſondern Hr. v. Michaelis glaubt, daß, ſo wie es dem Moſes und nicht dem Aaron gegeben worden ſey, ſo haben es auch die weltlichen Obrigkeiten ausgeübt, und die Prieſter thaten nur den Ausſpruch.

16. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und Onkelos leſen anſtatt Chomer, eine Core: es war aber dieſes einerley Maaß. (Man ſehe Ezech. 45, 14. III. Kön. 4, 22.) Der Chomer, ſagen die Rabbinen, war eine Core; die Core hielt zwey Lethec (von dieſem Maaße wird Hoſ 3, 2. geredet); und der Lethec hielt fünf Epha, daß alſo der Chomer zehn Epha hielt. Nunmehr wird man die Drohung leichter verſtehen, welche Jeſaias an die Juden ergehen ließ. Kap. 5, 10. — Anſtatt Chomer oder Core heißt es hier in der Vulgata: wenn man dreyßig Modios Gerſte braucht. Dieſe Ueberſetzung iſt allem Anſehen nach, nach einem Manuſcripte von der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, das verlohren gegangen iſt, gemacht. Denn zu Alexandrien, wo dieſe Ueberſetzung gemacht wurde, hatte man ein Maaß, welches, wenn man es dreymal anfüllte, ſo viel, als ein Epha betrug; daher kommt es, daß die 70 Dollmetſcher das Wort Epha gemeiniglich durch drey Modios überſetzen. Da nun der Chomer zehn Epha hielt, ſo ſiehet man deutlich, daß er dreyßig Modios betrug, und daß die Rechnung der Vulgata mit der Rechnung des hebräiſchen Textes vollkommen übereinkommt. Wir ſetzen noch hinzu, daß man den Chomer, von welchem hier die Rede iſt, mit dem

17. Hat er ſeinen Acker vom Jubeljahre an geweihet, ſo ſoll dieſe Schätzung gelten;

18. Hat er ihn aber erſt nach dem Jubeljahre geweihet, ſo ſoll ihm der Prieſter, nach der Anzahl der noch übrigen Jahre bis zum Jubeljahre, nach Abzug von deiner Schätzung, eine Summe zu bezahlen auflegen.

19. Will der, der den Acker geweihet hat, ihn löſen, ſo ſoll er den fünften Theil der beſtimmten Summe drüber bezahlen, und er ſoll ihm verbleiben.

20. Wenn er ihn nicht löſet, ſondern an einen andern verkauft, ſo ſoll er nicht mehr gelöſt werden können *);

21. Sondern er ſoll, wenn er im Jubeljahre wieder zurück gegeben wird, dem Jehova, wie ein verbannter Acker, heilig ſeyn. Er ſoll des Prieſters Erbgut ſeyn.

22. Wenn Jemand einen erkauften, nicht zu ſeinem Erbgute gehörigen Acker, dem Jehova geweihet hat;

23. So ſoll der Prieſter die Summe deiner Schätzung bis zum Jubeljahre berechnen, und dieſe ſoll er, als dem Jehova geweiht, gleich entrichten.

24. Am Jubeljahre wird der Acker dem Verkäufer wieder zurückgegeben, deſſen Erbgut er iſt *).

25. Jede Schätzung ſoll nach dem Seckel des Heiligthums, der zwanzig Gera beträgt, geſchehen *).

26. Die Erſtgeburt vom Vieh, die dem Jehova gebührt, ſie ſey vom Rind- oder Schafvieh, ſoll

---

Gomor oder Homer, deſſen II. Moſ. 16, 36. gedacht wird, nicht vermengen müſſe, (wie von einigen Auslegern geſchehen iſt), denn anſtatt daß der Chomer zehn Epha hielt, ſo war der Homer nur der zehnte Theil eines Epha.

20. Vers. *) Nach der gemeinen Meynung werden die Worte: **und verkauft ihn einem andern**, von dem Prieſter verſtanden, deſſen im 18ten Verſe gedacht worden iſt: allein uns ſcheint es wahrſcheinlicher zu ſeyn, daß ſie ſich auf den Beſitzer des gelobten Ackers beziehen, denn die Prieſter hatten ja das Recht nicht, eine dem Herrn gelobte und hiemit geheiligte Sache zu veräußern; und es ſtehet auch hier in dem nächſtfolgenden 21. V. ausdrücklich: **ein ſolcher Acker ſoll wie ein verbanneter Acker des Prieſters Erbgut ſeyn**, wie konnte er ihn alſo verkaufen? Wir verſtehen demnach dieſe Worte alſo: „wenn auch einer ſeinen Acker, „den er dem Herrn gelobet hatte, ſelbſt nicht löſen, gleichwohl aber ſeines Rech„tes ihn zu löſen ſich bedienen, und dieſes Recht einem andern abtreten wollte, „welches eben ſo viel wäre, als wenn er ihm den Acker ſelbſt verkauft hätte; ſo „ſoll er doch nicht mehr gelöſet werden können.“

24. Vers. *) D. i. ohne daß dieſer ſchuldig wäre, noch einen Fünftheil als Strafe darüber zu geben, wie er ſolches laut 19. V. bey einem Erbſtücke würde haben thun müſſen.

25. Vers. *) Von dem Seckel des Heiligthums ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 30, 13.

nicht geweihet werden; ſie gehört ſchon dem Jehova *).

27. Iſt ſie von einem unreinen Vieh, ſo ſoll ſie nach deiner Schätzung gelöſt werden, mit dem fünften Theile drüber; wird ſie nicht gelöſt, ſo ſoll ſie um den beſtimmten Werth verkauft werden.

28. Denn von allem, was Jemand von ſeinen Gütern dem Jehova gewidmet hat, es ſey Menſch, oder Vieh, oder ein Grundſtück ſeines Erbguts, ſoll nichts verkauft, und gelöſt werden können.

29. Jeder verbannte Menſch ſoll nicht gelöſt werden, ſondern er ſoll ſterben *).

30. Alle Zehnten des Landes von den Feld- und Baumfrüchten ſind dem Jehova heilig *).

31. Wer aber einen Theil ſeiner Zehnten löſen will, ſoll den fünften Theil drüber entrichten *).

---

26. Vers. *) Hier iſt anzumerken, daß die Erſtgebohrnen unter den Menſchen, ob ſie gleich dem Herrn auch gehörten, ihm dem ungeachtet, vermög einer noch beſondern Weihung zu ſeinem Dienſte gelobet werden konnten, wie ſolches aus dem Beyſpiele des Samuels erhellet.

29. Vers. *) Zum Verſtande dieſes und des vorhergehenden Verſes haben wir zu bemerken, daß die Iſraeliten zweyerley Arten von Gelübden hatten: das erſte war ein gemeines Gelübde, und hieß Neder; das zweyte war ein Verbannungsgelübde, und hieß Cherem. Durch dieſes letztere wurde etwas beſtimmt, entweder um es zu dem Dienſte Gottes anzuwenden, oder es ſeiner Strafgerechtigkeit zu übergeben, und zwar auf folgende Art: Was ein Menſch von dem, worüber er ein Recht hatte, zum Dienſte Gottes beſtimmte, das mußte zum Dienſte Gottes angewendet werden, ohne daß es durfte getödtet werden. Was aber ein Menſch mit Recht der Strafgerechtigkeit Gottes übergeben wollte, z. B. laſterhafte, abgöttiſche oder ſonſt ſtrafbare Menſchen, das mußte ohne Rückſicht getödtet und zernichtet werden. Dieſe Art des Cherems hat die cananitiſchen Völker, den König Sihon, und die Amalekiter betroffen, und auch die Städte der Iſraeliten, welche ſich der Abgötterey ergeben haben (V. Moſ. 13, 12–18.). Da nun hier von der letztern Art des Cherems die Rede iſt, ſo beziehet ſich das, was im vorhergehenden 28. Vers ſtehet, auf die erſtere Art des Cherems; wobey wir nur noch erinnern, daß das, was vermittelſt der zweyten Art des Cherems — d. i. zum Untergang verbannet war — zwar hat ſterben, aber nicht auf dem Altar geopfert werden müſſen; und dadurch wird dasjenige widerlegt, was einige Feinde der Offenbarung daraus haben folgern wollen: daß nämlich Gott im A. T. erlaubt oder gar befohlen habe, man ſolle ihm Menſchen opfern.

30. Vers. *). Die Gewohnheit Zehnten zu opfern, iſt älter als Moſes. Schon in der Geſchichte der Erzväter (I. Moſ. 14, 20. — 28, 22. u. a. m.) findet man Spuren davon, und man begreift gar leicht, daß die Dankbarkeit die Menſchen gleich in den erſten Zeiten antrieb, Gott einen Theil von den Gütern, die ſie von ſeiner Mildigkeit erhalten hatten, als ein Zeichen ihrer Unterwürfigkeit zu widmen. Doch iſt Moſes der erſte, der aus der Gewohnheit ein Geſetz gemacht hat. Die Iſraeliten beobachteten es, ſobald ſie in den ruhigen Beſitz des Landes Canaan gekommen ſind.

31. Vers. *) Die hier befindliche Einlöſung gieng nur auf die, welche wegen ihrer weiten Entfernung die Zehenten nicht in Natura abſtatten konnten. Der fünfte Theil darüber aber mußte gegeben werden, weil dergleichen Sachen an

32. Alle Zehnten von Rind⸗ oder Schafvieh, welche unter dem Hirtenſtabe ſtehen, ſollen dem Jehova heilig ſeyn *).

33. Man ſoll nicht fragen, ob es gut oder ſchlecht ſey. Es kann nicht verwechſelt werden. Wenn es aber doch verwechſelt worden iſt, ſo ſoll beydes heilig ſeyn, und kann nicht gelöſt werden.

34. Dieß ſind die Geſetze, welche Jehova durch Moſen den Iſraeliten am Berge Sinai bekannt gemacht hat *).

---

heiliger Stätte, wegen der großen Volksmenge theurer zu ſeyn pflegten, als auf dem Lande.

32. Vers. *) Es war dieſes eine Art von Dankopfer, das man Gott für den großen Segen und Nutzen der Heerde brachte. Man ſehe III Moſ. 1, 2.

34. Vers. *) Man ſiehet aus dieſen Geboten nicht nur deutlich, wie ſehr Gott für den Unterhalt ſeines Hauſes und ſeiner Diener ſorgte, ohne deswegen dem Volke wehe zu thun; ſondern auch, mit was für Ehrerbietung man alle dieſe Dinge, welche zu ſo heiligen Gebräuchen gewidmet waren, anſehen ſollte, man mochte ſie nun freywillig, oder vermög ſeiner eigenen Geſetze dazu gewidmet haben.

Das vierte Buch Moſis *).

Das erſte Kapitel.

Moſes zählt auf Gottes Befehl alle Stämme der Iſraeliten, außer dem Stamme Levi, dem die Sorge für die Hütte aufgetragen wird.

1. Am erſten Tage des zwey-
ten Monats im zweyten
Jahre nach dem Ausgange aus
Aegypten redete Jehova, in der
Wüſte Sinai, in der Unterre-
dungshütte folgendermaſſen mit
Moſe *):

2. Ziehet die Summe aller
Iſraeliten nach ihren Familien
und väterlichen Häuſern, mit an-
gegebenen Namen, aller Manns-
perſonen, Kopf für Kopf *);
3. Aller vom zwanzigſten
Jahre an, und darüber, welche

---

*) Dieſes Buch, welches die Juden von ſeinem Anfangsworte **Vajedabber**, und auch **Bemidbar** nennen, welches ſo viel, als **in der Wüſte** bedeutet, weil es die Geſchichte von demjenigen in ſich faßt, was ſich von dem zweyten Monate des zweyten Jahres nach dem Ausgange der Iſraeliten aus Aegypten bis an den eilften Monat des vierzigſten Jahres (folglich ungefähr innerhalb neun und dreyßig Jahren) zugetragen hat, hat den lateiniſchen Namen **Numeri** deswegen erhalten, weil es gleich im Anfange die Zählung des **Volks Gottes** enthält. — Einige theilen es in **drey**, andere in **vier** Abſchnitte ab. I. Die Zählung der Stämme, **Kap.** 1-4. — II. Ein ausführliches Verzeichniß verſchiedener Geſetze, die entweder in der Wüſte gegeben oder wiederholt worden ſind, **Kap.** 5-10. — III. Die Geſchichte der Reiſen der Iſraeliten von dem Berge Sinai an, bis in das Land **Moab**; d. i. die Geſchichte ihres Murrens, ihrer Empörungen und der Hinderniſſe, die ſie bey ihrem Eingange in das Land der Verheißung vor ſich fanden, **Kap.** 11-27. — IV. Verſchiedene Verordnungen und hiſtoriſche Begebenheiten, nebſt dem Tagebuche von der Reiſe der Kinder Iſrael von **Raemſes in Aegypten** an, bis nach **Abel-Sittim**, und **Beth-Jſimoth** an das morgenländiſche Ufer des **Jordans**, **Jericho** gegen über, **Kap.** 28-36. — Indeſſen hat es unter den Feinden der Offenbarung an Widerſachern nicht gemangelt, welche die Glaubwürdigkeit dieſes Buchs und ſeines Verfaſſers verdächtig zu machen geſucht haben: allein wir werden die Nichtigkeit ihrer Gründe bey der Erklärung jener Stellen darlegen, von denen ſich ihre Zweifel herſchreiben; denn es iſt eine weltkündige Sache, daß man zu allen Zeiten, ſowohl unter den Juden, als auch nachmals unter den Chriſten die **Authentie** dieſes Buches anerkannt hat, und die Stellen I. **Korinth.** 10, 5. 8. 9. - **Hebr.** 3, 2. 17. - II **Petr.** 2, 15. 16. - **Joh.** 3, 14. beweiſen deutlich, daß **Paulus**, **Petrus**, ja ſelbſt **Chriſtus** ſich auf daſſelbige bezogen haben.

1. Vers. *) Durch den **zweyten Monat** wird der zweyte Monat im Kirchenjahre der Juden, folglich der Monat Ijar gemeynt, welcher auf den Monat Niſan folget. Vermuthlich geſchahe dieſes an eben dem Orte der Wüſte Sinai, an welchem ſich das Volk Iſrael ſeit einem Jahre befand (II. **Moſ.** 19, 1.), und wo alle diejenigen Dinge vorgiengen, welche in dieſen und den folgenden Kapiteln bis auf den 11ten Vers des zehnten Kapitels erzählt werden.

2. Vers. *) Das Volk wurde während ſeines Aufenthalts **in der Wüſte** dreymal gezählet. **Von dem erſten Male** geſchiehet **Meldung** II. **Moſ.** 30, 12.

die Waffen tragen können; zählet ſie nach ihren Heeren, Du und Aaron *).

4. Alle und jede Stammhäupter ſollen euch dabey helfen, jedes Stammhaupt ſeines väterlichen Hauſes *).

5. Die Namen dieſer Stammhäupter, die euch beyſtehen ſollen, ſind folgende: Von Ruben, Elizur, Sohn des Schedeurs *).

---

und 38, 26., und es geſchahe vor der Aufrichtung der Stiftshütte. — Von dem andern Male iſt hier die Rede, und das dritte Mal erfolgte in dem vierzigſten Jahre, nachdem das Volk wegen ſeines Mißtrauens und Murrens gezüchtiget wurde (IV. Moſ. 26, 64.). — „Volksregiſter kannte man, ſcheint es, ſchon bey „den Aegyptern: dem genealogiſchen Sinne der Iſraeliten — ſagt Herr Heß — „waren ſie vorzüglich angemeſſen; und wie ſchon bey der erſten Zählung eine „Auflage für das Heiligthum gemacht ward, ſo ſollte bey jeder Wiederholung „dieſelbe Abgabe für den heiligen Schatz erhoben werden. — Es ſcheint auch „mit eine Abſicht geweſen zu ſeyn, jenen Rath Jethros in Ausübung zu bringen, „welcher jedes Tauſend, jedes Hundert, jedes Fünfzig, jedes Zehen mit einem „Richter, oder Unterrichter zu verſehen nöthig fand. Wenigſtens zeigt ſich, daß „dieſer ſchon vor der Ankunft am Berge Sinai gegebene Rath erſt damals „wirklich befolgt worden, als man vom Sinai aufzubrechen, und die Reiſe fort„zuſetzen im Begriff war (V. Moſ. 1, 6. vergl. mit V. 15.). Und in der That „konnte der Rath nicht wohl früher befolgt werden, weil er Einrichtungen vor„ausſetzte, die damals noch nicht gemacht waren, als Jethro Moſen in dem „Lager beſuchte.“

3. Vers. *) „Es iſt einer geſunden Politik ſehr gemäß — ſagt Herr „Michaelis — das Volk öfters zu zählen: und wer es unterläßt, der handelt „faſt wie ein Kaufmann, welcher über Einnahm und Ausgab keine Rechnung „hält.“ — Dieſe Bemerkung gilt vorzüglich für einen kriegeriſchen Staat, oder einen ſolchen, der öfters mit Krieg bedroht wird. Wenn ein ſolches Volk im Vertrauen auf falſche Schätzungen ohne Zählung einen Krieg anfienge, ſo könnte ihm dieſes allein ſeinen Untergang zuziehen. Daß Moſes hier hauptſächlich dieſes zur Abſicht hatte, erhellet aus den Worten: die fähig ſind, Waffen zu tragen.

4. Vers. *) Die ſämtlichen Nachkommen Abrahams haben, faſt wie die alten Deutſchen, ſtamm- und familienweiſe zuſammen gehalten: und obgleich am Ende alle Stämme Ein großes gemeines Weſen ausmachten, ſo hatte doch ein jeder Stamm wieder ein beſonderes, ſein eigenes gemeinſchaftliches Weſen habendes gemeines Weſen. Auf die Weiſe wurden die Iſmaeliten nach der Zahl der zwölf Söhne Iſmaels von zwölf Fürſten regiert (I. Moſ. 25, 16.); und die von ihnen abſtammenden Beduinen haben immer etwas von dieſer patriarchaliſchen Regierung beybehalten: ihre Familien bleiben beyſammen, und einer iſt unter dem Namen eines Emirs, der Fürſt über Leute, die alle in einer gewiſſen Entfernung Kinder eines Stammvaters ſind. Und ſo iſt es noch bey den Edomitern, u. a. m.

5. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Moſes bey der Hererzählung dieſer Fürſten nicht die Ordnung der Geburt, ſondern die Ordnung der Mütter beobachtet hat. Zuerſt findet man die Kinder der Lea, nach der Ordnung ihrer Geburt, V. 6-9., darnach die Kinder der Ra el, V. 10. 11. — Hierauf kommen die Kinder der beyden Mägde in den vier folgenden Verſen. Dan der älteſte von den Kindern der Bilha wird in dem 12ten Vers zuerſt genannt. Nephtali aber, der nach ihm gebohren war, ſtehet nach ſeinen Brüdern, dem Aſcher und Gad. Auf gleiche Art ſtehet der jüngſte von den Kindern der Silpa vor dem Aelteſten. Man kann zwar die eigentliche Urſache davon nicht angeben, doch ſcheint es wegen des beſondern Vorzugs zu geſchehen, den Gott ſelbſt einem Stamme vor dem andern eingeräumet hat. So ſtehet Ephraim vor dem Manaſſe V. 10. weil ihn der ſterbende Jakob dieſem vorzog, indem er ihn vor ſeinem älteſten Sohne ſegnete, I. Moſ. 48, 19.

6. Von Simeon, Schlumiel, Sohn des Zuriſchadai *).

7. Von Juda, Nachſchon, Sohn Aminadabs.

8. Von Iſaſchar, Netanel, Sohn Zuars.

9. Von Sebulon, Eliab, Sohn Chelons.

10. Von den Söhnen Joſephs, und zwar von Ephraim, Eliſchama, Sohn Ammihuds; von Manaſſe, Gomiel, Sohn Pedazurs.

11. Von Benjamin, Abidan, Sohn Gideons.

12. Von Dan, Achieſer, Sohn des Ammiſchadai.

13. Von Aſcher, Pagiel, Sohn Ochrans.

14. Von Gad, Eljaſaph, Sohn Deuels.

15. Von Naphtali, Achira, Sohn Enans.

16. Dieß ſind die Volksrepräſentanten, die Vornehmſten der väterlichen Stämme, die Häupter über die Tauſende der Iſraeliten *).

17. Moſes und Aaron nahmen die mit Namen genannten Männer zu Hülfe,

18. Und verſammelten die ganze Gemeinde am erſten Tage des zweyten Monats, damit ſie ihre Geburt nach den Familien ihrer väterlichen Häuſer, mit Namen, vom zwanzigſten Jahre an und drüber, Kopf für Kopf, angeben möchten *).

19. Moſes zählte ſie alſo, wie ihm Jehova in der Wüſte Sinai befohlen hatte.

---

6. Vers. *) Es wäre zu weitläuſig, ſich mit der Erklärung aller hier vorkommenden Namen dieſer Fürſten abzugeben. Die meiſten derſelben beziehen ſich auf Gott (z. B. Elizur bedeutet mein Gott, mein Fels. — Schlumiel heißt Gott mein Friede, oder mein Vergelter; und Zuriſchadai, mein allmächtiger Fels, oder der ſich allein genug iſt), welches von der Gottſeligkeit ihrer Urväter zeuget.

16. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: Dieß ſind die Berufenen der Verſammlung; d. i. die Repräſentanten des Volks. Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 8, 3. — Das Grundwort Kuruim bedeutet vornehme Männer. Da Gott ſelbſt dieſe Männer zu Häuptern des Volks ernannt hat (V. 4.), ſo iſt hier keine Schwierigkeit, ſondern es iſt klar, was dieſe Benennung hier bedeuten ſoll. — Es wird nunmehr begreiflich ſeyn, wie der iſraelitiſche Staat nicht allein ohne König, ſondern auch bisweilen ohne einen ſogenannten Richter habe beſtehen können, ungeachtet wir keinen höchſten Rath des ganzen Volks finden. Jeder Stamm hatte denn doch ſeine höchſte Obrigkeit, unter der wieder die Häupter der Familien ſtunden: und wenn kein allgemeines Oberhaupt des ganzen Volks vorhanden war, ſo waren doch 12 kleinere gemeine Weſen, die wieder in gewiſſen Stücken miteinander zuſammen hielten, und deren allgemeine Verſammlung Rathſchlüſſe über das ganze gemeine Weſen faſſen konnte.

18. Vers. *) Was die Zählung ſelbſt betrift, ſo muß man nicht an den Nutzen denken, den Iſrael als Armee, ſondern auch den es als Nation davon hatte. Obgleich nur erwachſene Mannsperſonen von zwanzig Jahren und drüber eingeſchrieben wurden; ſo ließ ſich doch, weil in dieſen die Stärke des Staats beſtehet, richtig auf die Zunahme und Abnahme des Volks, auf das Verhältniß der Stämme gegen einander u. ſ. w. ſchließen: welches bey der Austheilung des Landes wichtig war; wie denn kurz vor der Einnahme ein neues Verzeichniß gemacht werden mußte.

20. Der Nachkommen des Ruben, des Erſtgebohrnen, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, und Mann für Mann, aller Mannsperſonen von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten *),

21. Wurden gezählt, ſechs und vierzig tauſend und fünfhundert.

22. Der Simeoniter, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von Mann zu Mann, aller Mannsperſonen von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

23. Waren neun und fünfzig tauſend und fünfhundert *).

24. Der Gaditer, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien, väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

25. Waren fünf und vierzig tauſend und ſechshundert *).

26. Der zum Stamme Juda Gehörigen, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

27. Waren vier und ſiebzig tauſend und ſechshundert *).

28. Im Stamme Iſaſchar, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

---

20. 21. Vers. *) Die in dieſen zweyen Verſen ſtehenden Worte, welche die Familie eines jeden Stammes, und deſſen väterliches Haus anzeigen, und, nach der damaligen Schreibart im Hebräiſchen, bey allen Stämmen wiederholet werden, ſind in einigen Ueberſetzungen als überflüſſig weggelaſſen worden; wir behalten ſie als Zierde der Urſprache bey. —

23. Vers. *) Simeon hatte ſechs Söhne, als er nach Aegypten kam, und Ruben hatte deren nur vier. Dieſes iſt wahrſcheinlich die Urſache, warum einer dieſer beyden Stämme zahlreicher war, als der andere.

25. Vers. *) Daß der Nachkommen des Gad ſogleich nach den Stämmen Ruben und Simeon gedacht wird, da ihm doch Nephtali in der Geburt vorgieng, mag vielleicht daher rühren, daß dieſe drey Stämme ihr Lager beyſammen an der Mittagsſeite der Verſammlungshütte hatten (Kap. 2, 10-14.). Die Zählung der Iſraeliten aber ward nach der Lage ihrer Lager vorgenommen.

27. Vers. *) Einige Ausleger haben die Stärke dieſes Stammes, welche alle andere übertraf, als einen Anfang der Erfüllung des Segens Jakobs (1. Moſ. 49, 8.) anſehen wollen; allein in derſelben Weißagung iſt zwar dem Juda eine Herrſchaft und königliche Macht, mit einer ſonderbaren Verehrung ſeiner Brüder zugeſagt worden: von einer Stärke aber, in Anſehung der Zahl und Menge ſeiner Nachkommen, iſt kein Wort daſelbſt zu finden. Es beſteht auch die Macht nicht hauptſächlich in der Menge des Volks, am wenigſten alsdann, wenn eine ſolche Macht nicht zum Streite und Siege, ſondern zur Herrſchaft und Regierung angewendet werden ſoll. Juda ſollte zwar ſtreiten, und ſiegen, er ſollte durch große Siege herrlich werden (1. Moſ. 49, 9.), aber nicht wider ſeine Brüder, ſondern mit ihnen zugleich, oder doch zu ihrem Vortheil, wider heidniſche Völker, oder nur wider einen Stamm von ſeinem Volke, IV. Moſ. 23, 24. Richt. 1, 1. - 44, 20.

29. Wurden vier und fünfzig tauſend und vierhundert gezählt *).

30. Im Stamme Sebulon, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

31. Wurden ſieben und fünfzig tauſend und vierhundert gezählt *).

32. Der Nachkommen Joſephs, und zwar vom Ephraim, nach der Verwandtſchaft, ihren Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

33. Waren vierzig tauſend und fünfhundert *);

34. Vom Manaſſe aber, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

35. Waren ihrer zwey und dreyßig tauſend und zweyhundert *).

36. Im Stamme Benjamin, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

37. Wurden fünf und dreyßig tauſend und vierhundert gezählt *).

38. Der Daniter, nach ihrer Verwandtſchaft, ihren Familien, und väterlichen Häuſern, namentlich von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

39. Waren zwey und ſechzig tauſend und ſiebenhundert *).

---

29. Vers. *) Dieſer Stamm und der Stamm Sebulon ſollten ſich mit dem Stamme Juda vereinigen, und unter ſeiner Fahne fortziehen (unten Kap. 2, 4. 5. 7.). —

31. Vers. *) Man bemerket hier, daß dieſer Stamm, und der Stamm Iſaſchar viel zahlreicher als andere waren, deren Häupter doch mehr Kinder hatten, als Jakob nach Aegypten kam.

33. Vers. *) Obgleich dieſer Stamm nicht ſo zahlreich, als faſt alle übrigen war, ſo iſt er doch weit zahlreicher, als der Stamm **Manaſſe**; und ſo wurden Jakobs Verheißungen erfüllet, 1. **Moſ.** 48, 19. 20.

35. Vers. *) Dieſer iſt der ſchwächſte unter allen Stämmen, der ſich aber, ehe noch das Volk in das gelobte Land kam, bereits um zwanzigtauſend Mann vermehret hatte. Man ſehe unten Kap. 26, 34.

37. Vers. *) Es iſt dieſer nach dem Stamme **Manaſſe** der kleinſte unter allen Stämmen, obgleich **Benjamin** zehn Söhne hatte, als **Jakob** nach Aegypten kam (1. **Moſ.** 46, 21.). — In den folgenden Zeiten gieng er faſt unter (Richt. 21, 3.); und als nach dem Tode des Salomo die Trennung Jeroboams das Reich zerriſſen hatte, wurde der Stamm **Benjamin** gar oft als ein Geſchlecht angeſehen, das zu dem Stamme Juda gehöre, ſo ſchwach und klein war er.

39. Vers. *) **Dan** hatte in **Aegypten** einen einzigen Sohn (1. **Moſ.** 46, 23.), jezo aber übertreffen ſeine Nachkommen alle übrigen Stämme, nur den Stamm Juda ausgenommen: — ein Beweis, daß ſich Gott bey der Erfüllung der Verheißungen, die er an den **Abraham** hatte ergehen laſſen, ſeine Nachkommen wie den Sand des Meeres zu mehren, gar nicht an den Lauf der Dinge band, welcher dem Anſehen nach der natürlichſte war.

40. Im Stamme Aſcher, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

41. Wurden ein und vierzig tauſend und fünfhundert gezählt*).

42. Im Stamme Naphtali, nach der Verwandtſchaft, den Familien und väterlichen Häuſern, namentlich, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

43. Wurden drey und fünfzig tauſend und vierhundert gezählt*).

44. Dieſe zählten Moſes und Aaron, und die Stammhäupter der Iſraeliten, jeder nach ſeiner väterlichen Familie.

45. Die Anzahl aller gezählten Iſraeliten, nach ihren väterlichen Häuſern, von zwanzig Jahren und drüber, die alle die Waffen tragen konnten,

46. Betrug ſechshundert und dreytauſend, fünfhundert und fünfzig *),

47. Die Leviten aber, nach ihrem väterlichen Stamme, wurden nicht darunter gezählt *).

48. Denn Jehova ſagte zu Moſe:

49. Den Stamm Levi ſollſt du nicht zählen, und ihre Summe nicht unter den Iſraeliten aufnehmen.

50. Sondern die Leviten beſtelle über die Unterredungshütte, ihre Geräthſchaft, und alles,

---

41. Vers. *) Die Familie des Aſcher vermehrte ſich anfangs nicht, wie ſie ſich nach der Anzahl der Söhne, die er hatte, hätte vermehren können; in den folgenden Zeiten aber war ſie um eilftauſend Mann ſtärker geweſen. Man ſehe unten Kap. 26, 47. —

43. Vers. *) Diejenigen Ausleger, welche I. Moſ. 49, 21. die Ueberſetzung und Leſeart der 70 Dollmetſcher angenommen haben, welche den Naphtali einem Baum vergleicht, der viele Aeſte hat, finden ihre Auslegung hier durch die Geſchichte gerechfertiget. Es mehrte ſich kein Stamm auf eine ſo wunderbare Weiſe, als der Stamm des Naphtali, der nicht mehr als vier Söhne hatte, da er nach Aegypten kam, und in einer Zeit von weniger als zweyhundert und zwanzig Jahren dieſe beträchtliche Anzahl Männer, welche die Waffen führten, gezeuget hat. Schickard ſteht in der Vermuthung, das anſehnliche Volk der Naphtaliter, das man in dem Morgenlande antraf, und von welchem Agathias, Procopius und andere unter dem Namen der Euthaliter reden, kämen von den Juden dieſes Stammes her, welchen Tiglath=Pileſſer in die Knechtſchaft führte, IV. König. 15, 29.

46. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 37. — Angenehm iſt es, von dieſer zahlreichen Menge, auf die wenigen Perſonen, die Jakob mit nach Aegypten gebracht, und auf Abrahams Haus, der ſo lange kinderlos blieb, zurück zu ſchauen. — Allerdings waren häufige frühe Ehen, Polygamie, — die ſich aus der geringen Anzahl der Erſtgebohrnen, verglichen mit der Menge des Volks, wahrſcheinlich ſchließen läßt, — lange währende Fruchtbarkeit, Haupturſachen dieſer Vermehrung: aber wer erkennt nicht gleichwohl die augenſcheinliche Erfüllung jenes Segens Abrahams?

47. Vers. *) Die Leviten ſollten nicht in das angezeigte Regiſter der Iſraeliten eingetragen werden, weil ſie zu keinen Kriegsdienſten beſtimmt waren, ſondern ſtatt der Erſtgebohrnen dieſes Volks den Tempeldienſt beſorgen ſollten, und ihnen deswegen auch im Lande Canaan kein Erbtheil, wie den andern Stämmen vorbehalten war, Kap. 26, 62.

was dazu gehört; denn ſie ſollen die Hütte und ihre Geräthſchaft tragen. Sie ſollen ihrer pflegen, und um ſie her ihr Lager ſchlagen *).

51. Wenn die Hütte weiter gebracht werden ſoll, ſollen ſie dieſelbe abnehmen, wenn ſie aber wieder Halt machen ſoll, dann ſollen ſie dieſelbe wieder aufſchlagen. Ein anderer aber, der ſich ihr nähert, ſoll ſterben *).

52. Die Iſraeliten ſollen ſich, jeder bey ſeinem Lager, und bey dem Panier ſeiner Schaar lagern;

53. Die Leviten aber ſollen ſich um die Unterredungshütte lagern, und dabey Wache halten, damit nicht der Zorn über ganz Iſrael entbrenne *).

54. Die Iſraeliten thaten alles, was Jehova Moſi befohlen hatte.

Das zweyte Kapitel.

Die Anordnung des Lagers.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe und Aaron:

2. Die Iſraeliten ſollen ſich vor der Unterredungshütte umher lagern, jeder unter ſeinem Panier und den Zeichen ſeines väterlichen Hauſes *).

3. Gegen Morgen ſoll ſich Juda mit ſeinem Panier und Heere lagern: " ſein Stammhaupt iſt Nachſchon, der Sohn Aminadabs *).

4. Deſſen Heer nach der Zählung vier und ſiebzig tauſend und ſechshundert beträgt.

5. Neben demſelben ſoll ſich Iſaſchar lagern. Deſſen Stamm-

50. Vers. *) Was die Verrichtungen der Leviten betrift, ſehe man unten Kap. 3. – und was wir II. Moſ. 25, 14–16. geſagt haben.

51. Vers. *) Man ſehe die Erklärung des 4ten Kapitels. — Ein Fremder heißt hier ein Iſraelit von einem andern Stamme. —

53. Vers. *) Man ſehe I. Chron. 13. —

2. Vers. *) Nachdem die Zählung vollbracht war, ſo befahl Gott, daß ſich die Kinder Iſraels, jeder unter ſein Panier lagere. Das hebräiſche Wort Degel, welches die 70 Dollmetſcher und Onkelos durch das Wort Ordnung oder Rang ausgelegt haben, und deſſen ſich Paulus I. Korinth. 15, 23. in eben dem Verſtande bedienet hat, ſcheint hier ein Panier, eine Hauptfahne anzuzeigen, die dem Haufen dreyer Stämme gemein war, welche gleichſam vier kleine Lager um die Stiftshütte herum ausmachten, da hingegen das Wort Oth die beſondern Fahnen eines jeden Stammes anzeigt.

3–8. Vers. *) Da der Stamm Juda unter den vier Hauptſtämmen, mithin unter allen übrigen den Rang hatte, und allemal zuerſt aufbrechen, zuerſt dem Feinde die Stirne bieten ſollte, ſo ſind ihm zwey der mächtigern Stämme zugeordnet, mit welchen zuſammen genommen Juda's Fahne weit mehr Mannſchaft als alle andern zählte. Da hingegen Ephraim abendwärts, hinter das heilige Zelt, ſich zu lagern pflegte, ſo durfte ſein Panier das kleinſte ſeyn. Die beyden Paniere zur Rechten und Linken des heiligen Zeltes, Ruben und Dan, waren von mittlerer und faſt gleicher Stärke. — Nach dieſer Ordnung waren die vier Hauptlager um den Stamm Levi, und das heilige Zelt in der Mitte gelagert.

haupt Netanel, der ein Sohn Zuars iſt.

6. Sein Heer beſteht laut der Zählung aus vier und fünfzig tauſend und vierhundert.

7. Dann der Stamm Sebulon, deſſen Stammhaupt Eliab, der Sohn Chelons, iſt.

8. Sein Heer beſteht laut der Zählung aus ſieben und fünfzig tauſend und vierhundert.

9. So, daß die Summe aller Gezählten, die zum Lager Juda gehören, aus hundert und ſechs und achtzig tauſend und vierhundert beſteht, nach ihren Schaaren: dieſe ſollen voranziehen.

10. Gegen Mittag ſoll ſich Ruben, nach ſeinen Schaaren, mit ſeinem Panier lagern; deſſen Stammhaupt Elizur, der Sohn Schedeurs, iſt *).

11. Sein Heer beſteht laut der Zählung aus ſechs und vierzig tauſend und fünfhundert.

12. Neben ſoll der Stamm Simeon ſein Lager haben. Sein Stammhaupt iſt Schelumiel, der Sohn des Zuriſchadai.

13. Sein Heer nach der Zählung beträgt neun und fünfzig tauſend und dreyhundert.

14. Darnach der Stamm Gad, deſſen Stammhaupt Eljaſaph, der Sohn Reuels, iſt.

15. Seine Gezählten machen ein Heer von fünf und vierzig tauſend, ſechshundert und fünfzig Mann aus.

16. Aller Gezählten, die nach ihren Schaaren zum Lager Ruben gehören, ſind hundert und Ein und fünfzig tauſend, vierhundert und fünfzig, welche die zweyte Stelle beym Weiterziehen haben.

17. Mitten unter den Lagern ſoll die Unterredungshütte und das Lager der Leviten ziehen. In eben der Ordnung, in welcher ſie ſich lagern, ſollen ſie auch weiterziehen, jeder unter ſeinem Paniere.

18. Gegen Abend lagert ſich Ephraim nach ſeinen Schaaren mit ſeinem Paniere. Sein Stamm-

---

10-17. Vers. *) Mit dieſem Zuge verhielt es ſich (laut unten Kap. 10.), wie folgt. Nachdem die Wolke ſich in die Höhe gehoben hatte, welches das Zeichen des Aufbruchs geweſen iſt, ſo wurde die Verſammlungshütte von den Leviten auseinander genommen, und das heilige Geräthe von den Prieſtern eingewickelt, und nachdem darauf mit der Trompete das Zeichen gegeben ward, ſo wurde die Bundeslade von den Kahatitern auf ihren Schultern getragen. Dieſer Bundeslade folgte die erſte Colonne, welche der Stamm Juda, Iſaſchar und Sebulon ausmachte. Hinter ihnen waren die Gerſoniter und Merariter, welche die Hütte auf dem geſchenkten Wagen führten. Hierauf folgte die zweyte Colonne, welche der Stamm Ruben, Simeon und Gad in ſich faßte. Nach derſelben kamen die Kahatiter mit den heiligen Gefäßen, welchen die dritte Colonne, die aus dem Stamme Ephraim, Manaſſe und Benjamin beſtund, und die vierte, zu welcher der Stamm Dan, Aſcher und Naphtali gehörte, folgte. Dieſer wohl eingerichtete Zug hätte nicht beſſer angeordnet werden können, indem das begleitende Heer auf jeder Seite einem einbrechenden Feinde die Stirne hätte bieten können. Juda gegen Morgen, Ephraim gegen Abend, Ruben gegen Mittag, und Dan gegen Mitternacht. —

haupt iſt Eliſchama, der Sohn Ammihuds *).

19. Seine Gezählten machen ein Heer von vierzigtauſend und fünfhundert Mann aus.

20. Nächſt ihm hat der Stamm Manaſſe ſein Lager, deſſen Stammhaupt Gamliel, der Sohn Pedazuri, iſt.

21. Seine Gezählten machen ein Heer von zwey und dreyßig tauſend und zweyhundert Mann aus.

22. Darauf folgt der Stamm Benjamin, deſſen Stammhaupt Abidan, der Sohn Gideons, iſt.

23. Seine Gezählten betragen ein Heer von fünf und dreyßig tauſend und vierhundert Mann.

24. Aller Gezählten, die zum Lager Ephraim gehören, ſind hundert acht tauſend und Einhundert, nach ihren Schaaren, und haben die dritte Stelle beym Weiterziehen.

25. Dan, nach ſeinen Schaaren, lagert ſich gegen Mitternacht. Sein Stammhaupt iſt Achieſer, der Sohn des Ammiſchadai *).

26. Seiner Gezählten ſind zwey und ſechzig tauſend und ſiebenhundert.

27. Nächſt ihm lagert ſich der Stamm Aſcher, deſſen Stammhaupt Pagiel, der Sohn Ochrans, iſt.

28. Seiner Gezählten ſind Ein und vierzig tauſend und fünfhundert.

29. Darnach der Stamm Naphtali, deſſen Stammhaupt Achira, der Sohn Enans, iſt.

30. Seiner Gezählten ſind drey und fünfzig tauſend und vierhundert.

31. Aller Gezählten, nach ihren Schaaren, die zum Lager Dan gehören, ſind hundert und ſieben und fünfzig tauſend und ſechshundert, welche mit ihrem Panier die letzte Stelle im Weiterziehen haben *).

32. Die Summe aller gezählten Iſraeliten, nach ihren väterlichen Häuſern, nach ihrer Abtheilung in Lager und Schaaren, war ſechshundert und dreytauſend fünfhundert und fünfzig.

18–24. Vers *) **Das Panier des Heeres des Ephraim ꝛc.** An der Spitze dieſes dritten Heeres, welches das ſchwächſte unter allen war, befanden ſich drey Nachkömmlinge der Rahel. Es bedeckte die Lade, und diejenigen, welche ſie auf den Reiſen trugen.

25. Vers. *) Derjenige Haufe, welcher, nachdem er ſich in der Mitte des ganzen Heeres befand, der ſtärkſte war, machte, nach den Regeln der Taktik, oder der Kriegskunſt, den Nachtrupp deſſelben aus, dienete den Schwachen und Kranken zur Bedeckung, und verhinderte, daß niemand zurück blieb (IV. Moſ. 10, 28. Joſ. 6, 3.) Dem **Dan**, dem Sohne der **Bilha**, waren ſein Bruder **Naphtali** und **Aſcher**, der Sohn der **Silpa**, zugegeben, und ſie waren alle drey Kinder der beyden Mägde Jakobs.

31. Vers. *) Wer ſich von der Taktik der **Hebräer** und der Ordnung ihres Lagers einen richtigen Begriff machen will, der muß **Scheuchzer** über dieſe Schriftſtelle nachſchlagen, und man wird auch die gelehrte Abhandlung des Herrn Folard in dieſer Sache nicht ohne Nutzen leſen können, welche in dem erſten Theil des bibliſchen Wörterbuchs des Herrn **Calmets** zu finden iſt. —

33. Die Leviten waren unter den Iſraeliten nicht mitgezählt, wie Jehova Moſi befohlen hatte.
34. Nach dem Befehl des Jehova durch Moſen ſchlugen alſo die Iſraeliten nach ihren Panieren ihr Lager, und ſo zogen ſie auch nach ihren Familien und väterlichen Häuſern weiter.

Das dritte Kapitel.

Zählung der Leviten und der Erſtgebohrnen des ganzen Volks. Jene werden an dieſer Statt dem Herrn geweihet.

1. Dieß iſt die Geſchlechtsfolge Aarons und Moſis, damals, da Jehova auf dem Berge Sinai mit Moſe redete *).

Herr Heß giebt uns von der Eintheilung dieſes Lagers nachfolgende Zeichnung:

	Fahne Juda. 186400.	
Fahne Dan. 157600.		Fahne Ruben. 151450.
	Fahne Ephraim. 108100.	

Wenn das Iſraelitiſche Heer ſtille lag, war das Zelt des göttlichen Königs und oberſten Feldherrn ordentlich in der Mitte, unter demſelben war die Wolke. In einiger Entfernung vom Vorhofe hatten die Prieſter und Leviten, die gleichſam des Fürſten Leibwache ausmachten, ihre Zelte in folgender Ordnung:

	Juda Prieſter Zelte. |	
Dan. Zelte. Der Merariten	— Heiliges Zelt —	Ruben. Zelte. Der Kehariten.
	| Ephraim. Zelte der Gerſoniten.	

Das ganze Lager hatte einen Umfang von zwölf Meilen, welches ſich auf Kap. 33, 49. gründet, wo es heißt: Die Iſraeliten hätten ſich in dem Gefilde Moab von Bethjeſimoth bis an Abel Sittim gelagert, welche beyden Orte dieſen Umfang in ſich faßten.

1. Vers. *) Das, was in dieſem und dem folgenden Kapitel berichtet wird, ſcheint noch vor dem erſten Tage des erſten Monats im zweyten Jahre ſich zugetragen zu haben, weil Kap. 7, 1. das erzählet wird, was ſich an demſelben erſten Tage zugetragen hat; Moſes aber ſcheint dieſe Nachricht hier eingerückt zu haben, weil er die Geſchichte der Leviten, welche ſpäter eingeweiht worden ſind, vollſtändig darſtellen wollte. Er legt uns alſo hier ein Geſchlechtsregiſter von den Nachkommen ſeines Bruders Aaron vor. Von ſeinen eigenen Söhnen wird nichts gemeldet; man findet aber ſeine Nachkommen unter dem Namen der Amramiten V. 27. 28. aus welcher Familie Moſes und Aaron ſelbſt herſtammten (I. Chron. 23, 13. 14.). Er redet von ſeinen Söhnen und Enkeln nur auf eine dunkle Weiſe, weil ſie von dem Prieſterthume ausgeſchloſſen waren.

Die Worte: zur Zeit, da der Herr mit Moſe auf dem Berge Sinai redete, ſcheinen mit Fleiß hinzu geſetzt zu ſeyn, weil Nadab und Abihu, von denen in dem folgenden Verſe geredet wird, und welche noch vor dem Tage der Zählung von dem Feuer des Himmels ſind verzehret worden, wirklich noch lebten, als Gott mit Moſe auf dem Berge redete.

2. Und dieß ſind die Namen der Söhne Aarons: Sein Erſtgebohrner war Nadab, die übrigen Abihn, Eleaſar und Ithamar *).

3. So hießen die Söhne Aarons, die geſalbte und geweihte Prieſter waren *).

4. Nadab aber und Abihu ſtarben vor dem Jehova, da ſie fremdes Feuer in der Wüſte Sinai vor ihn brachten, ohne Kinder zu hinterlaſſen. Eleaſar und Ithamar hingegen verwalteten das Prieſterthum neben ihrem Vater Aaron *).

5. Darauf ſprach Jehova Folgendes zu Moſe:

6. laß den Stamm Levi herzukommen, und beſtelle ihn für den Prieſter Aaron, daß er ihm diene *).

7. Die Leviten ſollen ſeine Beſorgniſſe auf ſich nehmen, und der ganzen Gemeinde dienen vor der Unterredungshütte, und alles zu ihrem Dienſte beobachten *).

8. Sie ſollen für die ganze Geräthſchaft derſelben Sorge tragen, und alles, was die Iſraeliten zum Dienſte der Hütte zu beobachten haben, vollziehen.

9. Uebergieb alſo Aaron und ſeinen Söhnen die Leviten; ſie

---

2. Vers. *) Moſes ſcheint hier, ohngeachtet er kein Verzeichniß der Prieſter verfertiget, doch ausdrücklich ihrer Häupter zu gedenken, damit er den großen Unterſchied, der ſich unter dieſen und den Leviten befand, deſto deutlicher anzeige.

3. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 28, 41. — 29, 9. — III. Moſ. 8, 30. — Der Stamm Levi war, wie man ſolches aus V. 18. unten ſiehet, in drey Aeſte abgetheilt; das Prieſterthum aber war einzig und allein der Familie Aarons gegeben, welche nur ein kleiner Aſt von der Familie des Kahat war, da indeſſen alle übrigen, ja auch ſogar Moſis Söhne ſelbſt nur Leviten der unterſten Ordnung waren, welche die niedrigſten Verrichtungen beym Gottesdienſte verwalteten. Der Name Cohen oder eines Prieſters war ein Ehrentitel, der auch Fürſten beygelegt wurde. Ihre beſtändige Beſchäftigung mit Gott, und die Verbindung, die ſie mit ihm hatten, erwarb ihnen das größte Anſehen, da hingegen die Leviten nicht mehr Recht zu opfern, als das gemeine Volk hatten.

4. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung III. Moſ. 10, 1. 2. — Sie hatten keine Kinder, ſonſt würden ſie ihnen, wie Maimonides anmerkt, vor dem Eleaſar in dem Amte nachgefolgt ſeyn. Das folgende will ſo viel ſagen, als: ſie verwalteten das Prieſterthum noch bey Lebzeiten ihres Vaters. Dieſe Bedeutung hat das hier ſtehende hebräiſche Wort I. Moſ. 11, 28. und die Ueberſetzung ſtimmt mit jener der 70 Dollmetſcher überein, welche: zugleich mit ihrem Vater, d. i. unter ſeiner Aufſicht, überſetzt: nämlich Aaron war Hoherprieſter, und ſie ſtunden unter ihm. I. Chron. 24, 19.

6. Vers. *) Dieſer Dienſt betrifft nur die Verſammlungshütte, und in folgenden Zeiten, die niedrigen Dienſte des Tempels, was nämlich in Abſicht auf dieſelbe (das Opfern und Räuchern ausgenommen) zu verrichten war.

7. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: und daß ſie die Sorge ſeiner Sorge haben: d. i. ſie ſollen für die Sachen ſorgen, für welche Aaron ſorgen, und worüber er die Aufſicht haben ſollte; nemlich über die Hütte und alle ihre Geräthe; ja ſie ſollten nicht nur den Prieſtern, ſondern auch dem Volke dienen II. Chron. 35, 2. ſie vertraten gleichſam die Stelle ihrer Erſtgebohrnen. Sie mußten alles das für die Iſraeliten thun, was dieſe in dem heiligen Vorhofe nicht thun konnten.

ſollen ihm aus den Iſraeliten zugegeben werden.

10. Aaron und ſeine Söhne aber beſtelle, daß ſie ihr Prieſterthum verwalten: ein jeder anderer, der ſich hinzunahen wollte, ſoll am Leben geſtraft werden *).

11. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

12. Ich habe mir aus den Iſraeliten die Leviten ſtatt aller Erſtgebohrnen, oder der erſten Frucht der Mutter, erwählt. Die Leviten ſollen mein ſeyn

13. Alle Erſtgeburt iſt ja mein. Denn an dem Tage, an welchem ich alle Erſtgeburt in Aegypten geſchlagen habe, weihete ich mir alle Erſtgeburt der Iſraeliten von Menſchen und von Thieren. Mein iſt ſie. Ich bin Jehova.

14. Überdieß ſagte Jehova zu Moſe Folgendes:

15. Zähle die Leviten nach ihren väterlichen Häuſern und Familien: alle Mannsperſonen von Einem Monat und drüber unterwirf der Zählung *).

16. Moſes zählte ſie nun nach dem Befehle des Jehova.

17. Die Söhne Levi nach ihren Namen waren: Gerſchon, Kehath und Merari.

18. Die Söhne Gerſchons, nach ihren Familien, hießen Libni und Schimei;

---

10. Vers. *) Unter dem Fremden wird hier ein ſolcher verſtanden, der kein Prieſter aus der Familie Aarons war, wäre er auch gleich ein Levite geweſen. Die Todesſtrafe ſollte ihm entweder die Obrigkeit anthun, oder Gott würde ihn ſelbſt am Leben ſtrafen, wie er ſolches Kap. 16. bey dem Korach that.

11–13. Vers. *) Weil Gott, als der Würgengel die Erſtgebohrnen der Aegypter umbrachte, die Erſtgebohrnen der Iſraeliten verſchonete, ſo heiligte er ſich, oder behielt ſich alle Erſtgebohrnen in Iſrael, ſowohl von Menſchen, als Viehe, auf immer und ewig vor, als einer, der ein beſonderes und neues Recht über ſie erlangt hatte. II. Moſ. 13, 2. 12. 13. — 22, 29. Jetzt aber ſetzt er die Leviten an ihre Stelle, und eignet ſich dieſelben ſtatt der Erſtgebohrnen zu. Aus dieſer Anordnung Gottes haben einige Ausleger irrig geſchloſſen: Gott habe durch dieſelbe das Prieſterthum, welches vorher der Erſtgeburt eigen war, in den Stamm Levi übergetragen. Allein dieſer Irrthum liegt klar am Tage, wenn man erwäget: I. Daß Gott die Erſtgeburt niemals zum Prieſterthume, ſondern nur ſich zum Eigenthume geheiliget hat. II. Daß die Urſache dieſer göttlichen Verordnung (wie aus gegenwärtiger Stelle zu erſehen iſt) nicht ein altes Recht der Erſtgeburt, ſondern einzig und allein das Andenken der erwürgten Erſtgeburt in ganz Aegypten, und der verſchonten Erſtgeburt in Iſrael war, welches bey dieſem Volke dadurch ſollte erhalten werden. Daher III. dieſer Befehl ſich auf alle Erſtgeburt in Iſrael nicht nur unter den Menſchen, ſondern auch unter dem Viehe erſtreckte; und IV. dieſe Erſtgeburt nicht zum Prieſterthume, ſondern zum Opfer, und inſonderheit zum Dankopfer geheiliget ward. Woraus dann folgt, daß der Stamm Levi zwar anſtatt der Erſtgeburt angenommen, aber das Prieſterthum nicht dem ganzen Stamme, ſondern nur dem Aaron und ſeinen Nachkommen, und zwar aus einer beſondern Urſache (Kap. 25, 11–13.) gegeben worden, da nämlich die Leviten nur das Amt der Diener bey der Hütte des Zeugniſſes und nicht der Prieſter verſehen ſollten: wobey nicht zu vergeſſen iſt, daß Aaron ſelbſt nicht vom erſtgebohrnen Sohne des Levi, dem Gerſon, ſondern von Kahath, dem zweytgebohrnen abſtammte. I. Chron. 6, 2. 3.

15. Vers. *) Gott will haben, Moſes ſoll alle Leviten in dieſem Alter zählen, weil auch die Erſtgeburten in dieſem Alter gelöſet werden mußten. Man ſehe unten V. 40. und Kap. 18, 16.

19. Die Söhne des Kehath, nach ihren Familien, Amram, Jizhar, Chebron und Uſſiel.

20. Die Söhne Merari, nach ihren Familien, Machli und Muſchi. Dieß ſind die Familien des Levi, nach ihren väterlichen Häuſern.

21. Von dem Gerſchon ſtammen die Libnäiſche und Schimſeiſche Familie ab *),

22. Deren gezählte Mannsperſonen von Einem Monate und drüber, an der Zahl ſieben tauſend und fünfhundert waren.

23. Dieſe Familien des Gerſchons ſollen ſich hinter der Hütte gegen Abend lagern.

24. Das Stammhaupt derſelben war Eljaſab, der Sohn Laels.

25. Ihrer Aufſicht an der Unterredungshütte iſt anvertraut, die Wohnung oder das Zelt, die Decke und der Vorhang bey dem Eingange der Hütte *);

26. Die Umhänge des Vorhofs, der Vorhang am Eingange des Vorhofs, welcher um die Hütte und um den Altar herumgeht, und die Seile, die zu ſeinem ganzen Dienſte gehören.

27. Vom Kehath entſprangen die Amraiſche, die Jizhariſche, die Chebroniſche und Uſſeliſche *),

28. Deren Mannsperſonen von Einem Monate und drüber an der Zahl acht tauſend und ſechshundert waren. Sie ſollen die Aufſicht über das Heiligthum haben.

29. Dieſe Kehatiſchen Familien ſollen ſich auf der mittäglichen Seite der Hütte lagern.

30. Ihr Stammhaupt iſt Elizaphan, der Sohn Uſſiels.

31. Sie ſollen die Aufſicht über die Lade, den Tiſch, den Leuchter, die Altäre, die Geräthſchaft des heiligen Dienſtes, den Vorhang

---

21. Vers. *) Von den Kindern **Levi** ſehe man I. Moſ. 46, 11. und II. Moſ. 6, 16–19. Von den beyden Söhnen des **Gerſchon**, dem **Libni** und **Schimei** waren zwey Geſchlechter hergekommen, in welchen ſich die ſiebentauſend fünfhundert Kinder männlichen Geſchlechts befanden, wie aus folgendem Verſe zu erſehen iſt.

25. Vers. *) Von den äußern und innern **Vorhängen** der Hütte, welche die **Wohnung** genannt wurden; von der **Decke**, die aus Widderfellen war; von den **Tapeten** oder dem **Vorhange** an dem Eingange der Hütte u. d. m. ſehe man II. Moſ. 26.

27. Vers. *) Man ſiehet aus dieſem und den folgenden Verſen, daß der Geſchlechtsaſt des **Kehat** verſchiedene wichtige Vorzüge genoß. 1) Hatte er vier Häupter: **Amram, Jizhar, Chebron** und **Uſſiel** II. Moſ. 6, 18. 2) War er weit zahlreicher als die beyden andern Aeſte, V. 28. 3) Von ihm ſtammten **Moſes, Aaron, Mirjam** und alle Prieſter her. 4) Bey dem Dienſte am Hauſe des Herrn war ihm die Sorgfalt für die allerkoſtbarſten Sachen aufgetragen V. 31. 5) Von den acht und vierzig Städten, welche den Leviten in dem Lande **Canaan** angewieſen wurden, hatte er deren 23 inne; denn diejenigen **Kehatiter**, welche Prieſter waren, hatten deren 13, und die, ſo nur Leviten waren 10. — (Joſ. 21.) Endlich hätte nachmals ein Nachkömmling des **Elizaphan**, welcher ihr Haupt war, zu **Davids** Zeiten zweyhundert **Leviten** unmittelbar unter ſich u. ſ. w.

und was zu ſeinem Dienſte gehört, haben.

32. Der Vorgeſetzte aller Stammhäupter der Leviten ſoll Eleaſar, der Sohn des Prieſters Aarons ſeyn, der ſoll die Oberaufſicht über diejenigen haben, die des Heiligthums pflegen.

33. Die Familien des Merari ſind die Machliſche und Muſchiſche *).

34. Der gezählten Mannsperſonen von Einem Monate und drüber waren an der Zahl ſechstauſend und zweyhundert.

35. Das Stammhaupt dieſer Familien war Zuriel, der Sohn Abigails. Auf der Mitternachtſeite der Hütte ſollen ſie ihr Lager aufſchlagen.

36. Ihrer Aufſicht ſollen anvertraut ſeyn die Breter der Hütte, ihre Riegel, ihre Säulen und Säulenfüße, und die ganze Zubehörde zu ihrem Dienſte.

37. Deßgleichen die Säulen um den Vorhof herum mit ihren Säulenfüßen, Nägeln und Seilen.

38. Vor der Hütte auf der Morgenſeite derſelben ſollen ſich Moſes und Aaron und ſeine Söhne lagern, welche die Aufſicht über das Heiligthum für die Iſraeliten führen. Ein Fremder, der ſich nahet, ſoll am Leben geſtraft werden *).

39. Aller von Moſe und Aaron nach ihren Familien gezählten Leviten, nämlich der Mannsperſonen, von Einem Monate und drüber, waren zwey und zwanzig tauſend *).

40. Darauf hieß Jehova den Moſes alle männliche Erſtgeburt der Iſraeliten, namentlich von Einem Monate und drüber zählen,

41. Und ſie ihm, dem Jehova, anſtatt aller Erſtgeburten der

33–37. Vers. *) Dieſe Familie war die ſchwächſte V. 34. Von ihrem Lager ſehe man unſere Anmerkung oben zu Kap. 3, 31. — und von den Geräthen die ſie nach V. 36. zu beſorgen hatten II. Moſ. 26, 15. 16. und 27, 10. 11. 12. auch unten Kap. 4, 31. 32. Weil alle dieſe Dinge nicht anders als mit vieler Mühe fortgeſchafft werden konnten, ſo erlaubte ihnen Gott, daß ſie dabey vier Wagen und acht Ochſen zu ihrem Gebrauche haben möchten. Kap. 7, 5–8.

38. Vers. *) Gerſchon und Elieſer, Moſis Söhne, befanden ſich vermuthlich unter den Kehatitern, doch ſcheint ſie kein beſonderes Amt ausgezeichnet zu haben.

39. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, Moſes führe hier nur 22000 gezählte an (da doch die vorhergehenden Specialſummen 22300 ausmachen), weil unter den Leviten 300 Erſtgebohrne geweſen ſeyen. „Denn — ſagen „ſie — die Summe der 22000 faßt die Leviten in ſich, welche den Erſtgebohr„nen der Iſraeliten in der Art zu gut gekommen ſind, daß dieſelben nicht haben „gelöſet werden dürfen, weil ſie durch die an ihre Stelle getretenen Leviten „gelöſet worden ſind:“ und dieſes wollen ſie aus V. 43–48. als unwiderleglich beweiſen. „Denn — ſetzen ſie hinzu — nach dieſen Verſen ſind nur die 273 Erſt„gebohrnen gelöſet worden, welche ſich über die 22000 gefunden haben.“ Sie tadeln daher den Hrn. v. Michaelis, welcher behauptet, daß V. 34. aus Verſehen der Abſchreiber 8600 ſtatt 8300 ſtünden, und verwundern ſich, daß auch Hr. Prof. Schulz ſolches in ſeiner Ueberſetzung angenommen, und ſogar den Text darnach geändert habe.

Iſraeliten beſtimmen, ſo wie auch das Vieh der Leviten für alles Erſtgebohrne unter den Iſraeliten *).

42. Moſes zählte alſo, nach dem Befehle des Jehova, alle Erſtgeburt unter den Iſraeliten.

43. Die Anzahl aller erſtgebohrnen Mannsperſonen, nach ihren Namen, von Einem Monate und drüber, betrug zwey und zwanzig tauſend, zweyhundert und drey und ſiebenzig *).

44. Darauf ſprach Jehova zu Moſe:

45. Die Leviten ſollen für die Erſtgebohrnen unter den Iſraeliten gelten, und jener Vieh für dieſer Vieh. Mein ſollen die Leviten ſeyn. Ich bin Jehova.

46. Um die zweyhundert und drey und ſiebzig Erſtgebohrnen der Iſraeliten über die Anzahl der Leviten zu löſen,

47. laß dir für jeden Kopf fünf Seckel, nach dem Seckel des Heiligthums, deren einer zwanzig Geras gilt, geben *).

48. Die ganze Summe gieb dann Aaron und ſeinen Söhnen. So ſollen die Ueberzähligen unter ihnen gelöſt werden.

49. Moſes zog das Löſegeld für diejenigen Erſtgebohrnen, welche die Zahl der Leviten überſtiegen *),

50. Eine Summe von tauſend dreyhundert und fünf und ſechzig Seckel des Heiligthums,

51. Welche er dem Aaron und ſeinen Söhnen, nach dem ihm von Jehova ertheilten Befehle, gab.

---

41. Vers. *) Der hier ſtehende Befehl: **das Vieh der Leviten für die Erſtgeburt des Viehes der Iſraeliten zu nehmen**, kann nur nach Anzeige der vorhergehenden Worte, in welchen befohlen wird, die **Leviten** für die erſtgebohrnen Iſraeliten zu nehmen, bedeuten, daß jetzt nur die erſtgebohrnen Thiere geopfert und gelöſet werden ſollten, welche die erſtgebohrnen Thiere der **Leviten** an der Zahl übertroffen haben.

43. Vers. *) Daß ſich unter den **Iſraeliten**, welche 603,550 Mannsperſonen von zwanzig Jahren und darüber waren, nur 22,273 Erſtgebohrne gefunden, iſt manchen, aber ohne Grund, befremdlich vorgekommen; denn es wurde nur derjenige als ein Erſtgebohrner gezählet, der von Vater= und Mutterſeite das erſte Kind war, wie aus V. Moſ. 21, 15–17. zu erſehen iſt. Denn obgleich **David** mehrere Frauen hatte, ſo iſt doch nur **Amon** ſein erſter Sohn geweſen, und obgleich Joſeph der erſte Sohn der **Rahel** war, ſo führte doch **Ruben** dieſen Namen. Man ſetze noch dazu, daß hier nur von den Erſtgebohrnen die Rede iſt, welche ſeit der Erlöſung aus Aegypten gebohren worden ſind.

47. Vers. *) Da die Eintheilung einer ſo geringen Summe, in Anſehung einer ſo zahlreichen Menge des ganzen Volkes ſchwerlich würde zu machen geweſen ſeyn, ſo iſt die Meynung der meiſten jüdiſchen Lehrer, welchen auch **R. Salomon** beyſtimmt, daß man gelöſet habe.

49–51 Vers. *) Zweyhundert und drey und ſiebzig Perſonen, von welchen ein jeder fünf Seckel erlegen mußte, machten eine Summe von dreyzehnhundert und fünf und ſechzig Seckel aus, welche ungefähr 1720 holländiſche Gulden betragen.

Das vierte Kapitel.

Noch eine andere Zählung der Leviten, welche zu gottesdienſtlichen Verrichtungen tüchtig waren.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe und Aaron *):

2. Zieh die Summe der Kehatiter unter den Leviten nach ihren Familien und väterlichen Häuſern,

3. Vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten zähle alle, welche tüchtig ſind, bey der Unterredungshütte Dienſte zu thun.

4. Dieſer Dienſt der Kehatiter geht auf die heiligſten Stücke *).

5. Wenn das Lager weiterzieht, ſollen Aaron und ſeine Söhne kommen, den Vorhang abnehmen, und die Geſetzlade bedecken *).

6. Eine Decke von Robbenfellen, und noch eine andere himmelblaue ſollen ſie darüber decken, und die Stangen anlegen *).

7. Ueber dem Schaubrodtiſche ſollen ſie eine himmelblaue Decke breiten, und die Schüſſeln, Schalen, Becher und Opferſchalen darauf ſetzen; die Schaubrode ſollen beſtändig darauf ſeyn.

8. Darüber ſollen ſie eine himmelblaue Decke breiten, über dieſe eine andere von Robben-

fellen

1–3. Vers. *) Zähle. Im Hebräiſchen heißt es nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher: nimm die Häupter, d. i. wie Onkelos überſetzt: verfertige die Rechnung oder das Verzeichniß. Die Abſicht dieſer Zählung war, damit man genau wiſſen möchte, wie viel Leviten ſich in dem Alter befänden, in welchem ſie die Verrichtungen ihres Amtes antreten könnten. Man glaubt hier einen Widerſpruch zu finden, indem das dreyßigſte Jahr, und Kap. 8. das fünf und zwanzigſte angegeben wird. Allein dieſer ſcheinbare Widerſpruch wird leicht gehoben, wenn man annimmt, daß der Levite zwar im 25ſten Jahre aufgenommen wurde, aber erſt nach 5 Probejahren ſeine Verrichtungen antreten konnte. Hier iſt alſo von dem Antritte des wirklichen Dienſtes, dort von der Aufnahme die Rede.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: bey der Hütte der Anweiſung der Heiligkeit der Heiligkeiten. Unter dieſen letzten Worten verſtehen einige Ausleger alles heilige Geräthe der Hütte, wofür die Kinder Kahat Sorge tragen ſollten, und welches Kap. 3, 28. und 10, 21. das Heiligthum genannt wird; Andere aber verſtehen nur die Lade darunter, welche unter allen Sachen, die ſich in der Hütte befanden das Allerheiligſte war.

5. Vers. *) So lange die Wolke über der Hütte blieb, und die Herrlichkeit des Herrn das Heiligthum erfüllete, ſo lange blieb auch das Läger an ſeinem Orte, und es unterſtand ſich niemand, in das Allerheiligſte zu gehen; ſobald ſich aber die Herrlichkeit nebſt der Wolke hinweg begeben hatte, welches das Zeichen war, daß das Lager ſollte verändert werden, ſo konnten Aaron und ſeine Söhne ungeſcheut in das Heilige gehen, und den Vorhang wegnehmen.

6. Vers. *) Von den Decken von Seekalbsfelle ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 26, 14. — und von den Stangen II. Moſ. 25, 15. Dort heißt es: daß die Stangen in den Ringen der Lade bleiben ſollen, und ſcheint mit dem, was hier geſagt wird, ein Widerſpruch zu ſeyn. Allein dieſer Widerſpruch wird ſich heben, wenn man bedenkt, daß die Stangen zwar in ihren Ringen, und doch nicht in gehöriger Ordnung zum Tragen ſeyn konnten, von welchem letztern hier die Rede iſt.

fellen, und die Stangen anlegen *).

9. Den Leuchter mit ſeinen Lampen, Schneutzen, Näpfen, und alle zu ſeinem Gebrauche dienenden Oelgefäße ſollen ſie in eine himmelblaue Decke einwickeln *),

10. Ihn und alle ſeine Gefäße mit der Decke von Robbenfellen umgeben, und auf eine Tragbahre legen.

11. Ueber den goldenen Altar ſollen ſie eine himmelblaue, und über dieſe noch eine Decke von Robbenfellen breiten, und die Stangen anlegen.

12. Darnach alle Werkzeuge, welche zum Dienſte im Heiligthume gebraucht werden, in eine himmelblaue Decke legen, mit einer andern robbenfellenen bedekken, und auf eine Tragbahre legen.

13. Wenn ſie die Aſche vom Altare geſchafft haben, ſo ſollen ſie eine purpurne Decke darüber breiten *).

14. Auf denſelben ſollen ſie alle ſeine zum Dienſte gehörigen Werkzeuge legen, die Kohlpfannen, die Gabeln, Schaufeln, Schüſſeln und alle Altargefäße, ſie in eine robbenfellene Decke einwickeln, und die Stangen anlegen.

15. Wenn endlich Aaron und ſeine Söhne das Heiligthum und alle heiligen Gefäße bedeckt haben, dann ſoll das Lager aufbrechen, und dann erſt ſollen die Kehathiter zum Tragen herbeykommen; aber anrühren ſollen ſie das Heiligthum nicht, damit ſie nicht ſterben. Dieß iſts, was die Kehathiter von der Unterredungshütte tragen ſollen *).

16. Eleaſar, der Sohn des

---

8. Vers. *) Alles dieſes mußte dreymal eingewickelt ſeyn, doch ſo, daß die Lade allein in den Vorhang eingewickelt, und ſodann zwey Decken darüber gelegt wurden: der Tiſch aber mit dem, was dabey ausdrücklich genennet wird, ward in drey andere Decken eingehüllet.

9-10. Vers. *) Man ſehe die Beſchreibung des Leuchters und deſſen, was dazu gehörte II. Moſ. 25. und 37. Der ganze Leuchter war nur mit zwo Decken eingehüllet. Man legte ihn auf zwey Stangen, oder vielmehr auf eine Trage, auf Stangen, die von zwey Perſonen getragen wurden. Das Wort Moth hat dieſe Bedeutung Kap. 13, 23. und an andern Orten mehr. Es befanden ſich an dem Leuchter keine Ringe, durch welche man die Stange hätte ſtecken können.

13. Vers. *) Hier iſt von dem Brandopferaltare die Rede; und was das heilige Feuer betrifft, welches Tag und Nacht brennen mußte, ſo that man es allem Anſehen nach in den Roſt, welcher deswegen mit Ringen verſehen war. Man ſehe II. Moſ. 27, 4. — III. Moſ. 6, 12. 13. — Wenn man dieſes annimmt, ſo wird man denn wohl glauben, daß man in der Wüſte geopfert habe, welches einige Gelehrte geläugnet haben. Wo wäre denn ſonſt die Aſche hergekommen, die man wegſchaffen ſollte? Was dagegen aus dem Propheten Amos (Kap. 5, 25.) eingewendet wird, iſt leicht zu beantworten; weil dort nur geſagt wird, daß ſie nicht ihm allein, ſondern auch den fremden Gottheiten geopfert haben, und daß ihre Opfer nicht genau nach der göttlichen Vorſchrift und Abſicht eingerichtet waren.

15. Vers. *) Die Leviten mußten die Lade dergeſtalt auf ihren Schultern tragen, daß ſie das ganze Volk von weitem ſehen konnte. II. Moſ. 25, 12. — unten 7, 9. — II. König. 6, 6. — I. Chron. 13, 7. — 15, 12. — Als ſich in

Prieſters Aaron, ſoll für das Oel zum Leuchter, für das Räuchwerk, für das beſtändige Speisopfer, für das Salböl ſorgen, und die Aufſicht über die ganze Hütte, und über alles, was ſowohl im Heiligthume, als auch an ſeiner Geräthſchaft iſt, führen *).

17. Weiter ſagte Jehova zu Moſe und Aaron Folgendes:

18. Laß den Stamm der Kehathitiſchen Familien unter den Leviten nicht vertilgen *).

19. Thüt deßwegen das; damit ſie am Leben bleiben, und nicht ſterben, wenn ſie ſich den heiligen Sachen nahen: Aaron und ſeine Söhne ſollen kommen, und einem jeden von ihnen die zu tragende Laſt auflegen.

20. Sie ſollen aber nicht hineingehen und zuſehen, wenn die heiligen Sachen eingewickelt werden, damit ſie nicht ſterben *).

21. Ueberdieß ſprach Jehova zu Moſe *):

22. Zieh auch die Summe der Gerſchoniter nach ihren väterlichen Häuſern und Familien.

23. Vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten zähle ſie, alle nämlich, welche zum Dienſte an der Unterredungshütte tüchtig ſind.

24. Dieß iſt der Dienſt der Gerſchonitiſchen Familien, und das, was ſie tragen ſollen.

25. Sie ſollen die Teppiche der Hütte, ihre Decke und die Decke von Robbenfellen über dieſelbe, und den Vorhang vor dem Eingange in die Unterredungshütte tragen *).

---

den folgenden Zeiten die Anzahl der Prieſter mehrete, ſo mußten ſie die Lade tragen. V. Moſ. 31, 9. — Joſ. 3, 6. — 8, 33. — I. Königr. 4, 4. Es waren aber doch die Leviten nicht allemal von dieſer Ehre ausgeſchloſſen. II. Chron. 5, 5. Andere Ausleger ſagen, die Leviten hätten das Recht, die Lade zu tragen, behalten, und die Prieſter hätten es nur in einigen außerordentlichen Fällen gethan.

16. Vers. *) Dieſer Vers iſt nicht ſo zu verſtehen, als ob Eleaſar für das Oel, und die übrigen Sachen, deren ferner gedacht wird, ſelbſt Sorge tragen ſollte (II. Moſ. 29, 40. 41. — 30, 23. 34.). Er war über die ganze Wohnung ꝛc. geſetzt, und hatte als Oberaufſeher der Häupter der Leviten die Aufſicht über alle ihre Familien, und beſonders über die Kehathiter, welchen auf der Reiſe das allerkoſtbarſte anvertrauet war.

18. Vers. *) Gott befiehlt, die Kehathiter noch einmal zu ermahnen, damit ſie nicht wider ſeine Befehle handeln, und ihn gleichſam zwingen möchten, ſie ohne alle Barmherzigkeit zu Grunde zu richten. Im Hebräiſchen heißt es: laſſet es durch eure Nachläſſigkeit nicht ſo weit kommen, daß ich ſie ausrotte ꝛc.

20. Vers. *) Die hebräiſchen Worte haben hier einen beſondern Nachdruck. Es heißt nach denſelben: wenn man die heiligen Sachen verſchlingen wird. Vielleicht um die Geſchwindigkeit auszudrücken, mit welcher die Prieſter die Bundeslade zudeckten, damit ſie dieſelbe gleichſam ſelbſt nicht ſehen möchten. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ſie ſollen nicht hineingehen, um auf einmal in das Heiligthum zu ſehen. Die Vulgata und Onkelos: ſie ſollen nicht hineingehen aus Vorwitz um die heilkgen Sachen uneingehüllet zu ſehen.

21. Vers. *) Nachdem Gott den Moſes unterrichtet hatte, was die Kehathiter tragen ſollten, ſo unterrichtet er ihn nunmehro auch von dem Amte der Gerſchoniter. Man ſehe Kap. 3, 17. 18. 21.

25. Vers. *) Vermuthlich iſt hier von den zehn Teppichen die Rede, welche

26. Die Tapeten des Vorhofs, welche die Hütte und den Altar umgeben, den Vorhang des Vorhofs, ihre Seile und alle Zubehörde zu ihrem Dienſte.

27. Nach der Vorſchrift Aarons und ſeiner Söhne, ſollen die Gerſchoniten alles, was ſie zu tragen und zu verrichten haben, thun. Ihrer Sorgfalt ſollt ihr alles übergeben, was ſie zu tragen haben *).

28. Dieß iſt der Dienſt der Gerſchonitiſchen Familien in der Unterredungshütte, und was ſie auf Befehl des Ithamars, des Sohns des Prieſters Aarons, zu beſorgen haben *).

29. Auch die Merariten ſollſt du nach ihren Familien und väterlichen Häuſern zählen *),

30. Nämlich vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten alle, welche tüchtig ſind, in der Unterredungshütte Dienſte zu leiſten.

31. Dieß aber iſts, was ſie tragen ſollen, nach dem, was ſie bey der Unterredungshütte zu thun haben: Ihre Breter, ihre Riegel, ihre Säulen mit ihren Säulenfüßen:

32. Deßgleichen die Säulen um den Vorhof mit ihren Säulenfüßen, ihre Nägel, ihre Seile, mit aller Zubehörde dieſer Theile. Die Geräthe, die ihrer Aufſicht anvertrauet ſind, und was ſie zu tragen haben, ſollt ihr ihnen namentlich geben *).

33. Dieß iſts, was die Merariten bey der Unterredungshütte, nach dem Befehle Ithamars, des Sohns des Prieſters Aaron, zu thun haben.

34. Moſes und Aaron und die Stammhäupter der Gemeinde zählten dann die Kehatiter nach ihren Familien und väterlichen Häuſern;

35. Alle vom dreyßigſten Jahre

---

inwendig in der Hütte hiengen (II. Moſ. 26, 1. 2.) und welche ſie ohne Zweifel herunternahmen, weil man nirgends lieſet, daß es die Prieſter gethan hätten.

27. Vers. *) Wenn man den völligen Nachdruck des Hebräiſchen anzeigen will, ſo muß es heißen: ihr ſollt ihnen ein Verzeichniß von allem geben, was ſie tragen ſollen, damit ſie ſich genau darnach richten können. — Dieſes iſt der Begriff, den ſich die 70 Dollmetſcher und die Vulgata davon gemacht haben.

28. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: unter der Hand des Ithamars. Obgleich die Gerſchoniter ein Haupt von ihrer eigenen Familie hatten, ſo war doch Ithamar noch über ſie geſetzt, ſo wie Eleaſar über die Kehatiter.

29. Vers. *) Alles, was die Merariter zu thun hatten, iſt II. Moſ. 26, 15–32. — 27, 10. und Kap. 35. — 38. — 39. erklärt worden, wohin wir den Leſer verweiſen.

32. Vers. *) Und die Säulen des Vorhofes ꝛc. Bey den 70 Dollmetſchern lieſet man vor dieſen Worten noch folgende: und die Knäufe der Hütte, und ihre Stangen, und ihre Säulen, und ihre Füße, und die Säulen und den Vorhang an der Thür der Hütte. Allein man ſiehet deutlich, daß dieſe Worte von einer unwiſſenden Hand ſind eingeſchoben worden, wie ſolches Uſſerius gezeigt hat. Der Vorhang war bereits den Gerſchonitern und nicht den Meraritern anvertrauet. Das übrige hat faſt gar keinen Verſtand, und die Merariter hatten mit dem, was ihnen der hebräiſche Text auferlegt, ſchon genug zu thun, ohne daß ihnen noch etwas hinzugeſetzt werden durfte.

an bis zum fünfzigſten, die zum Dienſte der Unterredungshütte tüchtig waren.

36. Aller nach ihren Familien Gezählten waren tauſend ſiebenhundert und fünfzig *).

37. Dieß iſt die Summe der nach den Familien der Kehathiter Gezählten, die an der Unterredungshütte Dienſte thaten, welche Moſes und Aaron nach dem Befehle des Jehova gezählt haben.

38. Die Anzahl derer, die von den Nachkommen des Gerſchons, nach ihren Familien und väterlichen Häuſern gezählt worden ſind,

39. Vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten, die alle an der Unterredungshütte Dienſte thun konnten,

40. Betrug zweytauſend ſechshundert und dreyßig *).

41. Dieß ſind die nach ihren Familien gezählten Nachkommen Gerſchons, die an der Unterredungshütte alle dienten, und die Moſes und Aaron nach dem Befehl des Jehova gezählt haben.

42. Der Nachkommen des Merari, die nach ihren Familien und väterlichen Häuſern gezählt worden ſind,

43. Vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten, aller, welche zu Dienſten an der Unterredungshütte tüchtig waren;

44. Dieſer waren nach ihren Familien dreytauſend und zweyhundert *).

45. Dieß waren die Gezählten der Familien der Merariter, die Moſes und Aaron nach dem ihnen gegebenen Befehle des Jehova gezählt haben.

46. Die Summe aller Leviten, die Moſes und Aaron und die Stammhäupter der Iſraeliten, nach ihren Familien und väterlichen Häuſern, gezählt haben,

47. Vom dreyßigſten Jahre an bis zum fünfzigſten, aller, die zum Dienſte und Tragen bey der Unterredungshütte tüchtig waren *),

48. Betrug achttauſend fünfhundert und achtzig.

---

36. Vers. *) Die Anzahl der Kehathiter belief ſich überhaupt auf achttauſend und ſechshundert und unter dieſen befanden ſich nicht mehr als die hier benannten, welche ſo alt waren, daß ſie dienen konnten. Dieſe Anzahl betrug nicht völlig den dritten Theil derſelben.

40. Vers. *) Von ſiebentauſend fünfhundert, welches die volle Zahl der Gerſchoniter geweſen iſt, war dieſes etwas weniges mehr, als der dritte Theil.

44. Vers. *) Von ſechstauſend und zweyhundert in allem, war dieſes mehr als die Hälfte. Es befanden ſich alſo in derjenigen Familie, welcher am meiſten anbefohlen war, vermöge einer ſonderbaren göttlichen Vorſorge, auch die meiſten Leviten von einem ſolchen Alter, daß ſie zum Dienſte tauglich waren, ob ſie ſonſt gleich der Anzahl nach die ſchwächſte war.

47. Vers. *) Die Worte: alle diejenigen, welche zum Dienſte tüchtig waren, werden durch die letztern Worte dieſes Verſes erklärt. Man darf den Dienſt, von welchem Moſes redet, von nichts anders verſtehen, als von der Bemühung, dasjenige, was zu der Hütte gehörte, wenn man das Lager veränderte, fortzuſchaffen. Man ſehe die Anmerkung zu den drey erſten Verſen dieſes Kapitels.

49. Moſes zählte ſie nach dem Befehle des Jehova und wies jedem ſeinen Dienſt, und das, was er tragen ſollte, an. Moſes zählte ſie, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

Das fünfte Kapitel.

Geſetze von den Unreinen, die aus dem Lager geſchafft werden ſollen; von der Wiedererſtattung des Diebſtahls, und dem Waſſer, das eine des Ehebruchs verdächtige Frau trinken ſoll.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe Folgendes:

2. Befiehl den Iſraeliten, daß ſie alle Ausſätzigen, mit einem unreinen Fluſſe Behafteten, und an einer Leiche Verunreinigten aus dem Lager ſchaffen ſollen *).

3. Es ſey Mann oder Frau, ſo ſollt ihr ſie aus dem Lager verweiſen, damit es nicht verunreinigt werde, denn ich bin mitten unter euch *).

4. Die Iſraeliten befolgten den Befehl des Jehova, den er ihnen durch Moſen hatte geben laſſen, und ſchafften ſie aus dem Lager.

5. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

6. Sage zu den Iſraeliten: Wenn ein Mann oder eine Frau irgend Jemand betrügt, und ſich durch einen Eidſchwur von der Schuld frey gemacht hat, hernach aber von ſeinem Gewiſſen als ſchuldig erklärt wird *),

7. So ſollen ſie ihre begangene Sünde bekennen, die Summe des Geraubten wieder erſtatten, und den fünften Theil drüber;

---

49. Vers. *) Dieſe achttauſend fünfhundert und achtzig Leviten und ihre Nachfolger haben zur Belohnung für ihre Arbeit die Zehnten von dem ganzen Lande Canaan zu ihrem und ihrer Brüder Unterhalte bekommen. Dieſe Vortheile ließ ihnen Gott auch zu der Zeit zuwachſen, da ſie die Lade nicht mehr auf ihrer Schulter tragen mußten.

2. Vers. *) Von dem unreinen Saamenfluſſe iſt bey III. Moſ. 15. gehandelt worden; und wegen eines Todten waren diejenigen unrein, welche entweder einen todten Körper angerührt, oder einem Leichenbegängniſſe beygewohnt hatten. III. Moſ. 21, 1. — Die Wegſchaffung ſolcher Perſonen aus dem iſraelitiſchen Lager, beruhete auf phyſikaliſchen Gründen, weil der Ausſatz und der Saamenfluß beſonders in der daſigen heißen Gegend anſteckend war. Außerdem diente dieſer Befehl dazu, den Iſraeliten Hochachtung und Ehrfurcht gegen die Verſammlungshütte einzuflößen.

3. Vers. *) Man findet hier das Wort Lager in der mehreren Zahl, weil die Iſraeliten in der That vier Hauptlager hatten. Einige Ausleger finden hier eine vorbildende Abſicht auf die Kirche Gottes, welche von allem unreinen abgeſondert ſeyn ſoll, wie aus der Vergleichung dieſer Worte mit II. Korinth. 6, 7. abzunehmen iſt.

6. Vers. *) Das heißt nach der Meynung der mehreſten Ausleger (unter welchen auch der chaldäiſche Paraphraſt): „der ein Laſter begehet, welches er „hernach mit Hintanſetzung der Ehrfurcht, die er dem Herrn ſchuldig iſt, durch „einen Eydſchwur zu verhehlen ſucht.“ Man ſehe III. Moſ. 5, 21.

dem Beſchädigten ſollen ſie es geben *).

8. Hat er keinen Verwandten, dem wieder erſtattet werden ſollte, was geraubt worden iſt, ſo ſoll die wieder zu erſtattende Sache dem Jehova oder dem Prieſter gehören, außer dem Widder der Verſöhnung, womit er ihn verſöhnen ſoll *).

9. Alle Gaben, welche die Iſraeliten zu einem heiligen Gebrauche dem Prieſter darbringen, ſollen ihm gehören *).

10. Was Jemand heiliget, ſoll dem Prieſter gehören, ſo wie das, was er ihm geben wird.

11. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

12. Sage den Iſraeliten: Wenn eines Mannes Frau die ihm ſchuldige Pflicht verletzt, und treulos an ihm gehandelt hat *),

13. So daß ſie ein anderer beſchläft, ohne daß es ihr Mann weiß, und kein Zeuge vorhanden iſt, daß ſie heimlich geſchändet worden ſey, ſie auch nicht über der That erwiſcht worden iſt *);

14. Und der Geiſt der Eiferſucht befällt ihn, ſo daß er ſeine Frau im Verdachte hat, ſie ſey geſchändet worden; oder er iſt eiferſüchtig über ſie, ob ſie gleich nicht geſchändet worden iſt *):

---

7. Vers. *) Einige Ausleger glauben, dieſes Bekenntniß habe dem Prieſter abgelegt werden müſſen; andere aber behaupten, daß dieſes nur von gerichtlichen Handlungen zu verſtehen ſey. Die Erſtattung des fünften Theils drüber hatte die Entſchädigung des Nächſten wegen des ihm entgangenen Nutzens zur Abſicht. Im Fall derjenige, dem man Unrecht gethan hatte, geſtorben war, ſo mußte man den Erſatz den Erben machen, laut des folgenden Verſes.

8. Vers. *) Da es, nach der Meynung der Rabbinen Jarchi und Maimonides, in den Familien der wahren Iſraeliten niemals an dergleichen Erben fehlen konnte, ſo verſtehen ſie dieſe Verordnung einzig und allein von den Neubekehrten der Gerechtigkeit, welche gar wohl ohne Erben abſterben konnten. — Von dem Widder der Verſöhnung ſehe man unſere Anmerkung zu III. Moſ. 5, 15.

9. Vers. *) Unter dieſe heiligen Gaben, worunter auch die Hebopfer verſtanden werden können, welche im Hebräiſchen Terumoth heißen, gehörten beſonders die Erſtlinge, die Schulter und die Bruſt von den Dankopfern u. dgl., welche derjenige Prieſter, der ſo eben im Dienſte war, für ſich behalten konnte.

12. Vers. *) Die hier ſtehenden Worte, welche mehrmals in der Schrift vorkommen, heißen dem Buchſtaben nach: wenn ſie von der ihrem Manne ſchuldigen ehelichen Pflicht abgewichen iſt, und gegen ihn treulos gehandelt hat. Das hebräiſche Wort Tiſteh heißt eigentlich: ſich abwenden.

13. Vers. *). Man merke, daß in dieſem Geſetze nur von einem vermeynten, nicht aber von einem bewieſenen Ehebruche die Rede ſey, doch ſetzet Gott voraus, daß eine Frau ihrem Manne Gelegenheit gegeben habe, ſie wegen ihrer Untreue in Verdacht zu haben, ob er ſie gleich vor den Richtern nicht überführen könne. Denn, wäre ſie durch Zeugen überwieſen worden, ſo hätte ſie ſterben müſſen. III. Moſ. 20, 10. Joh. 8, 4.

14. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: wenn der Geiſt des Eifers über den Mann gekommen iſt. Durch den Geiſt aber wird hier eine innere uns ſtark antreibende Gemüthsbewegung verſtanden: welchen Sinn dieſes Wort auch hat, wenn Hoſ. 4, 12. von dem Geiſte der Abgötterey, II. Timoth. 1, 7. von dem Geiſte der Furcht, und Röm. 11, 8. von dem Geiſte des Schlafes geredet wird. Gott verſtehet alſo durch den Geiſt des Eifers die Eiferſucht, und

15. So ſoll er ſeine Frau vor den Prieſter ſtellen, und um ihrentwillen ein Speiſeopfer bringen, den zehnten Theil eines Epha Gerſtenmehl. Oel ſoll man nicht darauf gießen, auch keinen Weihrauch dazu thun: denn es iſt ein Speisopfer der Eiferſucht, ein Speisopfer, das die Miſſethat offenbar machen ſoll *).

16. Dieß ſoll der Prieſter opfern, und ſie vor den Jehova ſtellen *).

17. Dann gieße er heiliges Waſſer in ein irdenes Gefäß, und werfe etwas von dem Staube auf dem Boden der Hütte in das Waſſer *).

18. Darnach entblöße er der vor den Jehova geſtellten Frau Haupt, lege das Speisopfer der Ueberzeugung und der Eiferſucht auf ihre Hände; er aber halte in ſeiner Hand das bittere Fluchwaſſer *),

19. Und beſchwöre ſie mit dieſen Worten: Wenn dich kein Mann beſchlafen hat, und wenn du durch Schändung die deinem Manne ſchuldige Treue nicht verletzt haſt, ſo wird dir dieſes bittere Fluchwaſſer nicht ſchaden.

20. Biſt du aber deinem Manne untreu geworden, haſt du dich ſchänden und von einem

---

die Metapher iſt von dem Winde hergenommen, der über die Sachen hinwegwehet. Pſal. 102, 16. 6. Jeſ. 40, 7.

15. Vers. *) Die beſtimmte Beſchaffenheit des bey dieſer Gelegenheit zu bringenden Speiſeopfers, iſt von den übrigen ſehr verſchieden; denn zu den ander Opfern wurde Weizenmehl, Oel und Weihrauch genommen; zu dieſem aber mußte das geringe Gerſtenmehl genommen, und hingegen Oel und Weihrauch weggelaſſen werden, weil es kein freudiges, ſondern ein trauriges Opfer war.

16. Vers. *) Cunäus hält dafür, dieſer Prieſter, welcher die Sache unterſuchen ſollte, müſſe ein Mitglied des Sanhedrins ſeyn; allein andere gelehrte Ausleger haben gezeigt, daß dieſe Muthmaßung keinen Grund habe, und daß hier von dem Prieſter, der das Amt hielt, und an welchem die Reihe war, geredet werde.

17. Vers. *) Dieſes Waſſer befand ſich in dem Waſchfaſſe II. Moſ. 30, 18. Man hatte ſonſt kein geweihtes Waſſer als dieſes; deswegen überſetzt auch Onkelos: der Prieſter ſoll von dem Waſſer im Waſchfaſſe nehmen. — Das irdene Gefäß war ein anderer Umſtand, der ſich zur Verächtlichkeit dieſes Opfers ſchickte; ſo wie auch der Erdſtaub, welcher dazu genommen wurde, die Niederträchtigkeit des Laſters anzeigte.

18. Vers. *) Die Entblößung des Hauptes geſchahe durch Wegnehmung des Schleyers, mit welchem die Weiber der Juden bedeckt waren. Einige Ausleger behaupten, man habe ihr Haupt beſchoren, oder wenigſtens die Locken ihrer Haare abgeſchnitten, und ihr allen Schmuck abgenommen.

Das Waſſer wird bitter genannt, entweder weil es wirklich mit etwas, das bitter war, vermiſcht wurde, wie ſolches die Juden behaupten, und daran auch der Erdſtaub, der darein geworfen ward, ſchuld ſeyn mag — oder wie andere Ausleger behaupten, wegen der bittern und unangenehmen Folgen, die dieſe Ceremonie hatte, die nicht anders als mit Betrübniß und ſchmerzlichen Empfindungen begleitet ſeyn konnten. Das im Grundtexte ſtehende Wort Mar bedeutet auch Fluch, Zorn ꝛc. II. König. 17, 8. Richt. 18, 25. — daher es einige auch Fluchwaſſer überſetzen.

andern, der nicht dein Mann iſt, beſchlafen laſſen *);

21. So ſoll der Prieſter das Weib auf folgende Weiſe beſchwören und verfluchen: Jehova ſetze dich zum Beyſpiel des Fluchs und des Meineids unter deinem Volke, indem er macht, daß deine Hüfte ſchwinde, und dein Bauch aufſchwelle *).

22. Dieſes bittere Waſſer komme in deine Eingeweide, um deinen Bauch aufzuſchwellen, und deine Hüfte ſchwinden zu machen. Darauf ſoll das Weib ſagen: Ja, ſo geſchehe es *)!

23. Alsdann ſoll der Prieſter dieſe Flüche auf ein Täfelchen ſchreiben, und mit dem bittern Waſſer wieder auslöſchen *),

24. Welches er hernach dem Weibe zu trinken geben ſoll, damit es mit den Flüchen in ſie komme, und ihr viele Bitterkeiten verurſache *).

25. Dann nehme der Prieſter das Speisopfer der Eiferſucht von dem Weibe, webe es vor dem Jehova, und bringe es an den Altar.

26. Auch nehme er von dem Speisopfer, das ſtatt eines Opfers gebracht worden iſt, eine Handvoll, und zünde es auf dem Altare an; hernach gebe er dem Weibe das Waſſer zu trinken *).

27. Iſt ſie geſchwächt worden, und hat ſie treulos an ihrem Manne gehandelt, ſo wird ihr das bittere Waſſer, ſobald ſie es verſchlungen haben wird, die heftigſten Schmerzen verurſachen. Ihr Bauch wird aufſchwellen, und ihre Hüfte ſchwinden, und ſie wird ein Beyſpiel des Meineides unter ihrem Volke ſeyn *).

---

20. Vers. *) Dieſer und der vorhergehende Vers halten eine Art einer Beſchwörung in ſich, welche der Prieſter an die Beklagte ergehen ließ, und dieſe Formel wurde allezeit, auch da das Hebräiſche nicht mehr gewöhnlich war, in der gemeinen Sprache ausgedrückt, wie ſolches Maimonides u. a. m. bezeugen.

21. Vers. *) Nach dem Buchſtaben heißt es: der Herr mache dich zum Fluche, und zum Schwure unter deinem Volke. Gleich als wenn Gott ſagte: „deine Strafe müſſe andern zum Beiſpiele dienen, und von nun an ſollen alle „diejenigen, welche das größte Unglück ausſprechen wollen, zu einander ſagen: „o daß ihr ſo unglücklich werdet, als eine ſolche“ Eine ſolche Art zu fluchen findet man Jeſ. 65, 15. und Jer. 29, 22. 23.

22. Vers. *) Daß durch die Hüfte die Geburtstheile verſtanden werden, kann aus I. Moſ. 46, 26. bewieſen werden, wo dieſer Ausdruck in Anſehung des Jakobs die Bedeutung, die wir hier dem Worte des Grundtextes beylegen, zur Genüge rechtfertiget.

23. Vers. *) Das hebräiſche Wort Sepher, welches die meiſten Ausleger durch Pergament überſetzen, bedeutet dem Calmet gewiſſe hölzerne Täfelchen, die mit Wachs überzogen waren, und dieſe Art zu ſchreiben iſt eine der allerälteſten.

24. Vers. *) Alles dieſes geſchahe blos, um das Weib vom Meineide abzuſchrecken, und ſie deſto leichter zum Bekenntniſſe zu bringen.

26. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 2, 2. Das übrige von dem Kuchenopfer bekamen die Prieſter, wenn nicht der Mann der Beklagten einer von ihnen war. In dieſem Falle mußte alles verbrannt werden.

27. Vers. *) Wenn ſie ſtrafbar war, — ſagen die jüdiſchen Lehrer — ſo wurde ſie blaß, die Augen traten ihr zum Kopfe heraus ꝛc. und die Prieſter ſchrien: „man ſchaffe ſie hinweg, damit ſie den Vorhof nicht verunreinige, wenn

28. Iſt ſie nicht geſchwächt, ſondern rein, ſo wird ſie unbeſchädigt bleiben, und fruchtbar ſeyn *).

29. Dieß iſt das Geſetz von der Eiferſucht, wenn eine Frau der Untreue gegen ihren Mann verdächtig und geſchwächt worden iſt *).

30. Oder wenn ein Mann von dem Geiſte der Eiferſucht befallen wird, ſo daß er über ſeine Frau eiferſüchtig iſt; ſo ſoll er ſie vor den Jehova ſtellen: dann ſoll der Prieſter mit ihr genau nach dieſem Geſetze verfahren.

31. Der Mann iſt von der Schuld frey, die Frau ſoll für ihr Vergehen büßen *).

„ſie ſtirbt!“ — ſie ſagen ferner, die Mannsperſon, die mit ihr geſündiget hätte, wäre an eben dem Tage, und in eben der Stunde an dergleichen Schmerzen geſtorben; doch müßte auch der Mann der Beklagten ſeines Ortes die eheliche Treue niemals gebrochen haben, weil ſonſt das Eiferwaſſer ſeinem Weibe nicht den geringſten Schaden zugefügt hätte, wäre ſie auch noch ſo ſtrafbar geweſen. — Wer ſiehet nicht, daß dieß Fabeln ſind?

28. Vers. *) Die Talmudiſten, welche viele Zuſätze zu dem heiligen Texte gemacht haben, ſagen: wenn ſich ein ſolches Weib mit eben demſelben Manne auf das neue verdächtig machte, und den wiederholten Vorſtellungen ihres Mannes nicht Gehör geben wollte, ſo hätte er das Recht, ſie von ſich wegzujagen, wenn er Zeugen darſtellte, und auch ſogar ihre Morgengabe zu behalten. Allein wer ſollte wohl für die Wahrheit aller dieſer beſondern Umſtände gut ſtehen können?

29. Vers. *) Einige Schriftausleger ſehen dieſes Geſetz als eine Nachahmung einer ähnlichen Gewohnheit an, welche die Iſraeliten in Aegypten geſehen haben, und glauben es durch folgende Betrachtungen erweiſen zu können. 1) Iſt nicht wahrſcheinlich, daß Gott täglich neue Wunder habe thun wollen, um dadurch die eiferſüchtigen Männer von ihrem Verdachte zu befreyen. 2) Findet man bey den Heiden wirklich ähnliche Gebräuche, die Unſchuld in verſchiedenen Fällen an das Licht zu bringen, und 3) endlich iſt bekannt, daß man in der chriſtlichen Kirche die Proben des Waſſers, des Feuers, des Zweykampfes ꝛc. lange Zeit als ſolche Dinge geduldet hat, die mit dem Geiſte des Chriſtenthums beſtehen können, ob ſie gleich augenſcheinlich aus dem Heidenthume entlehnt waren; daher man kein Bedenken tragen dürfe, zu ſagen: Gott habe aus Nachſicht gegen die ſo fleiſchlichen und groben Iſraeliten etwas gleiches gethan.

31. Vers. *) Das will ſo viel ſagen, als: iſt ſie ſtrafbar, ſo wird ſie die Strafe treffen, welche das Geſetz ankündiget; iſt ſie aber unſchuldig, ſo wird ſie deswegen doch ihren Mann nicht verklagen können, weil er ſich nur des Geſetzes bedienet hat, den Verdacht zu entdecken, der dem Anſehen nach gegründet war, und zu welchem ſie durch ihre unbeſonnene Aufführung Anlaß gegeben hatte.

Clericus merkt noch weiter an, daß eben diejenigen Urſachen, welche den Geſetzgeber bewegten, den Weibern die Freyheit zu verſagen, welche er den Männern in Anſehung der Eheſcheidung zugeſtand, ihn auch bewogen haben, die Männer von der Probe der bittern Waſſer, welche die Weiber ausſtehen mußten, zu befreyen. Denn außerdem — ſagt er, — daß der Ehebruch weit wichtigere Folgen, und viel ſchädlichere Wirkungen nach ſich ziehet, wenn ihn eine Frau begehet, als wenn ſolches von einem Manne geſchiehet; ſo würde die Eiferſucht und der Verdacht der Weiber wegen der Aufführung ihrer Männer, als welche weit mehr in der Welt mit den Leuten umzugehen haben, weit größer und ausgelaſſener ſeyn.

Das ſechste Kapitel.

Die Geſetze für die Naſiräer; die Formel, mit welcher die Prieſter das Volk ſegnen ſollten.

1. Weiter ſprach Jehova zu Moſe Folgendes:

2. Sage zu den Iſraeliten: Wenn ein Mann oder eine Frau etwas Beſonderes gelobet, das Naſiräergelübde, ſich dem Jehova zu Ehren zu enthalten, übernimmt *);

3. So ſollen ſie ſich des Weins und berauſchender Getränke enthalten, weder Eſſig von Wein, noch von dieſem berauſchenden Getränke ſoll er trinken, gar nichts, was aus Trauben bereitet wird; auch weder friſche noch getrocknete Weintrauben ſoll er eſſen *).

4. So lang ſein Gelübde dauert, ſoll er nichts, was aus Weintrauben bereitet worden iſt, weder die Weinkerne noch die Bälge eſſen *).

5. So lang ſein Naſiräergelübde dauert, ſoll er ſein Haupt nicht beſcheeren; bis die Zeit vollendet ſeyn wird, wo er ſich dem

---

2. Vers. *) Das hebräiſche Wort **Japhli** heißt eigentlich eine ſonderbare und außerordentliche Sache; daher haben einige ſehr gut überſetzt: **wenn ein Mann oder Weib ein beſonderes Gelübde gelobet.** Die 70 Dollmetſcher überſetzen: **ein großes Gelübde geloben.** — Das hebräiſche Zeitwort **Naſar**, welches überhaupt ſich abſondern heißt, bedeutet in einer ſeiner Conjugationen beſonders, ſich von andern abſondern, indem man ſich ſelbſt freywillig oder vermög eines gewiſſen Grundſatzes der Religion, zu gewiſſen religiöſen Handlungen verbindlich macht. Man wird demnach ſagen müſſen: ein **Naſiräer** ſey eine ſolche Perſon, die aus einer beſondern Bewegurſache ein Gelübde thut, ſich gewiſſer Dinge, die ſonſt erlaubt ſind, zu enthalten, und dabey alles nach der göttlichen Vorſchrift in acht nimmt, was, und wie man es geloben ſolle. — Es gab auch **Naſiräer**, die nicht ſich ſelbſt gelobet hatten, ſondern von Mutterleibe an dem Herrn auf eine ſonderbare Art geheiliget waren. Richt. 16, 17. — I. Kön. 1, 11.

3. Vers. *) Von dem hebräiſchen Wort **Schechar** ſehe man unſere Anmerkung zu III. Moſ. 10, 9. — **Eßig** wurde aus eben den Urſachen verboten, aus welchen der Wein verboten war. **Onkelos** überſetzt: **er ſoll weder Eßig von neuem noch von altem Weine trinken.**

Hier werfen einige Ausleger die Frage auf, ob wohl ein **Naſiräer** vermög ſeines Gelübdes ſich habe anheiſchig machen können, an dem Tage, an welchem das Paſſamahl gehalten wurde, keinen Wein zu trinken? Es würde ſolches, nach ihrer Meynung, ein ſtrafbares Gelübde geweſen ſeyn, weil es wider ein ausdrückliches Gebot geweſen wäre; gleichwie auch V. Moſ. 12, 17. von Gott ausdrücklich befohlen wird, daß die Iſraeliten alsdann, wann ſie ihre Zehnten nach Jeruſalem bringen, auch von dem Zehntwein trinken ſollten. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß ein Menſch, der ein ſolches Gelübde auf eine gewiſſe Zeit auf ſich genommen hatte, ſo viel Vorſichtigkeit werde angewendet haben, daß die Zeit ſeines Gelübdes nicht eben in die beſtimmte Zeit eingefallen iſt, da die göttliche Verordnung von dem Zehnten oder von dem Paſſamahl mußte in acht genommen werden.

4. Vers. *) Aus dieſer Stelle iſt zu erſehen, daß es einem jeden frey ſtand, ſich auf eine ſo kurze Zeit, als es ihm gefällig war, zu verbinden: weil Gott kein Maaß der Zeit beſtimmt, ſondern überhaupt ſagt: **die Zeit ſeines Gelübdes, — die Zeit, die er dem Herrn gelobet hat.**

Jehova zu Ehren enthalten will, iſt er heilig; er laſſe ſein Haupthaar wachſen *).

6. So lange ſein dem Jehova zu Ehren übernommenes Gelübde dauert, ſoll er zu keiner Leiche kommen *).

7. Weder wegen der Leiche ſeines Vaters, noch ſeiner Mutter, noch ſeines Bruders, noch ſeiner Schweſter ſoll er ſich verunreinigen, weil das Gelübde ſeines Gottes auf ſeinem Haupte iſt *).

8. So lang ſein Gelübde dauert, ſoll er dem Jehova geweihet ſeyn.

9. Stirbt Jemand in ſeiner Gegenwart plötzlich, ſo wird ſein Haupt, auf dem das Gelübde iſt, unrein; am Tage ſeiner Reinigung, nämlich am ſiebenten Tage, ſoll er es beſcheeren *).

10. Am achten Tage ſoll er zwey Turteltauben oder zwey junge Tauben dem Prieſter vor den Eingang der Unterredungshütte bringen *).

11. Von welchen er die eine zum Verſöhnopfer, die andere zum Brandopfer nehme. So ſoll er ihn wegen der Verſchuldung, die er ſich durch die Leiche zugezogen hat, verſöhnen *).

12. Und indem er für ſeine Schuld ein jähriges Lamm zum Opfer darbringt, ſo fängt die Zeit ſeines dem Jehova gethanen Gelübdes von vorn an, denn die vorigen Tage gelten nichts, weil er ſich während ſeines Gelübdes verunreinigt hat *).

---

5. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen: das Scheermeſſer ſoll nicht über ſein Haupt gehen; d. i. der Naſiräer ſoll ſich ſeine Haare nicht abſcheeren, ſondern ſie wachſen laſſen, welches den Morgenländern wegen der großen Hitze ſehr beſchwerlich war. Moſes ſetzt die wahre Urſache in dem folgenden hinzu: er ſoll heilig ſeyn, bis die Tage ſeines Naſiräats vorüber ſind. Dieſes lange Haar war ein deutlicher Beweis, daß er ſich vor aller geſetzlichen Unreinigkeit in acht genommen hatte, weil, wenn er ſich eine zugezogen hätte, er ſich ſogleich hätte müſſen beſcheeren laſſen. Man vergleiche unten den 9ten Vers mit III. Moſ. 14, 8. 9.

6. Vers. *) Hätten ſie ſich durch Anrührung oder Begleitung eines Todten verunreiniget (Kap. 19, 11–13.), ſo wären ſie 7 Tage unrein geblieben, folglich dieſe Zeit vom Heiligthum ausgeſchloſſen, und eben deswegen nicht im Stande geweſen, der Hauptabſicht ihres Gelübdes ein Genüge zu leiſten, welche darin beſtand, daß ſie ſich in dieſen Tagen ganz dem Herrn widmeten.

7. Vers. *) Im Hebräiſchen: das Naſiräat ſeines Gottes iſt auf ſeinem Haupt: Onkelos überſetzet: die Krone Gottes — die 70 Dollmetſcher: das Gelübde Gottes, und die Vulgata: die Einweihung Gottes iſt auf ſeinem Haupt. — Wenn das Gelübde des Naſiräers zu Ende war, ſo ſchnitt man ihm die Haare ab, als eine Sache, die dem Herrn gehörte, dem ſie gewidmet war.

9. Vers. *) Dieſes Gebot gieng diejenigen Perſonen nicht an, welche das Gelübde eines beſtändigen Naſiräats abgelegt hatten. Dieſe ließen ſich niemals beſcheeren, ſie mochten ſich eine geſetzliche Unreinigkeit zugezogen haben, welche ſie wollten.

10. Vers. *) Wie in dem Falle, deſſen III. Moſ. 15, 14. gedacht wird.

11. Vers. *) Eigentlich zu reden ſündigte ein Naſiräer nicht, wenn jemand an ſeiner Seite ſtarb, ſondern er zog ſich nur eine geſetzliche Unreinigkeit zu, von der er ſich reinigen mußte, gleich als ob er wiſſentlich geſündiget hätte.

12. Vers. *) Eben wie in dem Falle derjenigen Sünden, die aus Unwiſſenheit waren begangen worden. III. Moſ. 5, 15.

13. Wenn die Zeit ſeines Naſiräats um iſt, ſo ſoll er Folgendes beobachten: er erſcheine vor dem Eingang in die Unterredungshütte *),

14. Und bringe dem Jehova ſeine Gabe, Ein jähriges fehlerfreyes Lamm zum Brandopfer, und Ein jähriges fehlerfreyes Mutterlamm zum Verſöhnopfer, und Einen fehlerfreyen Widder zum Dankopfer;

15. Deßgleichen einen Korb voll ungeſäuerter Kuchen von Semmelmehl, die theils mit Oel vermiſcht, theils mit Oel übergoſſen ſind *).

16. Das bringe der Prieſter vor den Jehova, und verrichte ſein Sünd- und Brandopfer *).

17. Auch den Widder mache er zum Dankopfer, dem Jehova, außer dem Korbe voll ungeſäuerter Kuchen und Fladen *).

18. Dann ſoll der Naſiräer vor der Unterredungshütte ſein Haupt beſcheeren, und das Haupthaar ſeines Naſiräats in das Feuer des Dankopfers werfen *).

19. Hernach nehme der Prieſter die gekochte Schulter des Widders, Einen ungeſäuerten Kuchen und Einen Fladen aus dem Korbe, und lege es dem Naſiräer, nachdem das Haar ſeines Naſiräats abgeſchnitten worden iſt, auf die Hand.

20. Dann webe er es vor dem Jehova. Dieß iſt dem Prieſter gewidmet, auſſer der Webebruſt und der Hebeſchulter. Nach dieſem ſoll der Naſiräer Wein trinken *).

21. Dieß iſt das Geſetz für den Naſiräer, der angelobet hat, dem Jehova eine Opfergabe für ſein Naſiräat zu bringen, außer dem, was er nach ſeinem Ver-

---

13. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: er ſoll ſich ſelbſt führen, d. i. er ſoll ſich ſelbſt darſtellen, wie Salomon Jarchi überſetzt.

15. Vers. *) Man ſehe, was wir von dieſem Opfer II. Moſ. 29, 2. geſagt haben.

16. Vers. *) Das hier vorkommende Sündopfer wurde, außer den Fettſtücken, die verbrannt werden mußten, dem Prieſter zu Theil, und von dem Dankopfer hatte der Prieſter das linke und rechte Vordertheil und die Bruſt für ſeinen Antheil; das übrige ward von dem Naſiräer, den Seinigen und ſeinen guten Freunden verzehrt; ſo daß alſo der Prieſter von dieſem Dankopfer, außer dem, was er ſonſt gewöhnlich von allen Dankopfern bekam, noch die linke Schulter erhielt.

17. Vers. *) Dieſer Vers zeigt an, daß das Kuchenopfer und das Trankopfer, wovon ſchon V. 15. Meldung geſchehen, nicht mit dem Korbe der ungeſäuerten Brode, den Kuchen und den Fladen vermenget werden durfte.

18. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer halten insgeſamt dafür, man müſſe unter dieſem Feuer nicht das Feuer des Altars verſtehen, weil es wider den Wohlſtand würde geweſen ſeyn, wenn man auf dem Tiſche des Herrn, und zwar zu einer Zeit, da ſich das heilige Fleiſch auf demſelben befand, Haare hätte anzünden wollen, ſondern das Feuer der Küche, wo man das Fleiſch der Friedensopfer in großen Töpfen kochte; allein wenn man annimmt, daß der Naſiräer ſeine Haare als eine heilige Sache zum Zeichen der Erkenntlichkeit darbrachte, (man ſehe V. 7. in der Anmerkung) ſo finden wir hier nichts, das den Wohlſtand beleidiget hätte.

20. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 7, 34.

mögen von freyen Stücken dar⸗bringen kann. So ſoll er nach dem Geſetze des Naſiräats, bey dem, was er angelobet hat, ver⸗fahren *).

22. Ferner ſprach Jehova zu Moſe:

23. Sage Aaron und ſeinen Söhnen: Auf folgende Weiſe ſollt ihr die Iſraeliten ſegnen *):

24. Jehova ſegne dich, und behüte dich *).

25. Jehova ſey dir gnädig und barmherzig *).

26. Jehova beweiſe ſich gütig gegen dich, und thue dir in allem Betrachte wohl *).

27. So ſollen ſie meinen Na⸗men über Iſrael ausſprechen; und ich werde euch beglücken *).

Das ſiebente Kapitel.

Die Geſchenke, welche die Häupter der Iſraeliten bey der Einweihung der Unterredungshütte dargebracht haben.

1. Nachdem Moſes die Hütte aufgerichtet, und ſie, ſo wie ihre ganze Geräthſchaft, den Altar und alle ſeine Gefäße ge⸗ſalbet und geweihet hatte *);

2. So kamen die Häupter Iſraels, die Stammhäupter ihrer väterlichen Häuſer, welche auch die Häupter der Stämme, und die Oberſten der Gezählten waren,

---

21. Vers. *) Man ſiehet aus allem dem, was geſagt worden iſt, daß nur reiche Perſonen das Gelübde des Naſiräats ablegen konnten, weil es mit großen Unkoſten verbunden war; doch ſiehet man auch aus Apoſtelg. 21, 23–27. daß oft die Reichen für die Armen die Koſten aushielten.

23. Vers. *) Die Prieſter mußten vermög ihres Amtes eben ſowohl das Volk ſegnen, als opfern und räuchern. V. Moſ. 25, 5. — I. Chron. 23, 13.

24. Vers. *) Von dem Worte ſegnen ſehe man unſere Anmerkung zu I. Moſ. 47, 7.

25. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: er laſſe ſein Angeſicht über dir leuchten, d. i. er ſehe dich gnädig an. — Er erzeige dir ſeine Gunſt, ſeine Gnade.

26. Vers. *) Man ſehe Pſal. 4, 7. Sprichw. 16, 15. in Vergl. mit I. Moſ. 4, 5. 6. Hiob. 29, 24.

27. Vers. *) Jonathan umſchreibt dieſe letzten Worte alſo: ich werde ſie in meinem Worte oder durch mein Wort ſegnen. Das nämliche ſagt Paulus Epheſ. 1, 3. von Chriſto. Man ſehe auch V. Moſ. 1, 11.

1–3. Vers. *) Das was hier Moſes erzählt, trug ſich an dem erſten Tage des erſten Monats des andern Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten zu, nachdem das ſchöne Werk der Stiftshütte glücklich zu Stande gebracht und auf⸗gerichtet worden war. (II. Moſ. 40, 17. 18.). Nachdem er die verſchiedenen Stücke derſelben, nebſt dem Geräthe und allem, was dazu gehörte, eingeweihet hatte, (wie wir ſolches III. Moſ. 8. gehört haben) ſo kamen die Fürſten Iſraels dahin, und brachten ihre Geſchenke. Moſes hatte vorher die Hütte geſalbet und geheiliget, die Geſetze von den Opfern empfangen, die Prieſter durch die heilige Salbung in ihr Amt eingeſetzt, und alles gethan, was in dem vorherge⸗henden dritten Buche erzählt worden iſt. Hierauf zählte er das Volk und die Le⸗viten, brachte die Lager und Reiſen ſowohl der einen als der andern in Ord⸗nung, und nachdem alles, was auch bisher in dieſem vierten Buche iſt erzählt worden, geſagt und geſchehen war, ſo weihete er den Altar auf eine feyerliche Art ein. Wer von der Wahrheit dieſer Einrichtung überzeugt ſeyn will, der

3. Und brachten dem Jehova ihre Geſchenke, ſechs bedeckte Wagen und zwölf Ochſen, je zwey Häupter einen Wagen, und jedes Einen Ochſen: dieß brachten ſie vor die Hütte.

4. Darauf ſprach Jehova zu Moſe:

5. Nimm ſie von ihnen an, damit ſie zum Dienſte der Unterredungshütte gebraucht werden, und übergieb ſie den Leviten, jedem nach dem ihm zukommenden Dienſte *).

6. Moſes nahm die Wagen und Ochſen an, und übergab ſie den Leviten,

7. Zwey Wagen und vier Ochſen den Gerſchonitern, nach der Beſchaffenheit ihres Dienſtes.

8. Vier Wagen aber und acht Ochſen gab er den Meraritern, nach dem ihnen zukommenden Dienſte, unter der Aufſicht Ithamars, des Sohns des Prieſters Aaron.

9. Den Kehathitern gab er nichts, weil ſich ihr Dienſt darauf einſchränkte, die heiligen Sachen auf ihren Schultern zu tragen *).

10. Auch brachten die Häupter zur Einweihung des Altars, an

---

darf nur dieſes gegenwärtige Kapitel mit dem zweyten dieſes Buches vergleichen. Man ſiehet deutlich, daß die Fürſten der Stämme ihre Geſchenke nicht eher gebracht haben, als bis die Befehle wegen der Einrichtung des Lagers waren gegeben worden, und nachdem man einem jeden Stamme ſeine Hauptfahne angewieſen hatte, denn ſie erſcheinen hier eben in der Ordnung und auf eben die Art, wie es ihr Rang erforderte, und wie dieſer oben in dem zweyten Kapitel beſtimmt worden iſt.

Das hebräiſche Wort **Korbanam** wird von den 70 Dollmetſchern und der **Vulgata** ebenfalls durch Geſchenke oder Gaben überſetzt. Hingegen überſetzen einige anſtatt **bedeckte Wagen, Kriegswagen**, weil ſie das Wort Tſabh von **Tſaba** herleiten, welches ein **Kriegsheer** bedeutet, allein Onkelos, die 70 Dollmetſcher und die **Vulgata** überſetzen wie wir. — Tſabh bedeutet eine Schildkröte (III. Moſ. 11, 29.) und Wagen, die wie Schildkröten ausſehen, können keine andere als bedeckte Wagen ſeyn. Die 70 Dollmetſcher überſetzen hier und Jeſ. 66, 20. **Lampanes**, worunter Suidas, Heſychius und andere mehr **bedeckte Wagen** verſtehen.

5–8. Vers. *) Die Austheilung konnte nicht bey allen gleich ſeyn, ſondern einige mußten mehr und andere weniger erhalten, nach der Menge, der Beſchaffenheit und der Schwere der ihnen anvertrauten Sachen. Dieſem zufolge bekamen die **Merariter**, welche das Holzwerk und die Stangen der Hütte fortſchaffen mußten, vier Wagen (V. 8. und Kap. 4, 31. 32. 48.). Die Gerſchoniter zwey (V. 7. und Kap. 4, 25. 40.) Die **Kehathiter** aber keinen (V. 9.). Es waren aber wohl dieſe nicht die einzigen Laſtwagen, welche die Leviten hatten; denn, wie hätten wohl vier Wagen für die **Merariter** hinlänglich ſeyn können? Man bedenke nur einmal, daß dieſe letztern alles Metall der Hütte fortſchaffen mußten, und daß die Knäufe an den Säulen, welche von Silber waren, allein hundert Talente oder ungefähr viertauſend fünfhundert Pfund wogen, welches ſchon hinlänglich war, die vier Wagen zu beladen; was würde wohl herauskommen, wenn man noch neun und zwanzig Talente an Golde und zweytauſend neun und ſiebzig Talente an Erz, d. i. mehr als hundert und ein und achtzigtauſend Pfund, außer dem Holzwerke, den Stricken und Seilen ꝛc. hinzugethan hätte. Man ſehe den Calmet über dieſe Stelle.

9. Vers. *) Es war die **Lade**, welche ſie auf den Schultern trugen. S. Kap. 4, 4.

dem Tage, da er geſalbet wurde, ihre Geſchenke vor den Altar *).

11. Denn Jehova hatte Moſi befohlen, daß jedes Haupt an jedem Tage ſein Geſchenk zur Einweihung des Altars bringen ſollte.

12. Am erſten Tage brachte Nachſon, der Sohn Aminadabs, vom Stamme Juda, ſein Geſchenk *),

13. Nämlich eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, und ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermengten Mehls, zum Speisopfer *).

14. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk *);

15. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, und Ein jähriges Lamm zum Brandopfer *).

16. Einen Ziegenbock zum Sündopfer,

17. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Nachſons, des Sohns Aminadabs *).

---

10. Vers. *) Das hebräiſche Wort Chanach, welches in den 5 Büchern Moſis an einem einzigen Orte Beſitz nehmen oder anfangen eines Hauſes zu genießen, bedeutet (V. Moſ. 20, 5.), zeigt hier und an verſchiedenen andern Orten die erſte Beſtimmung einer Sache zu einem heil. Gebrauche, oder ihre erſte Anwendung zum Dienſte der Religion an, welches auf eine feyerliche Art geſchahe, entweder vermög der Worte, derer man ſich dazu bediente, oder der Ceremonien, die man dabey beobachtete.

12. Vers. *) Nachſon war das Haupt des Stammes Juda, welcher ſich an der Spitze der übrigen Stämme befand, und die erſte Hauptfahne hatte (Kap. 2, 3.). Es iſt merkwürdig, daß dieſer Stammführer unter allen Häuptern des Volkes der einzige iſt, dem der Geſchichtſchreiber, ungeachtet ſeines Ranges, den prächtigen Titel eines Naſi oder Fürſten nicht beylegt; vielleicht geſchahe es, um alle Eiferſucht oder Mißgunſt zu verhüten.

13. Vers. *) Die Schüſſel (II. Moſ. 25, 29.) und das Becken (II. Moſ. 27, 3.) wurden, weil ſie nur Silber waren, zum Gebrauche des Brandopferaltars beſtimmt, denn alles Geräthe des Heiligthums war von Gold. Die Schüſſel konnte man brauchen, das Fleiſch der Opferthiere, oder das Mehl zu den Kuchenopfern hinein zu legen, und das Becken, das Blut der Opferthiere, oder den Wein der Trankopfer darin aufzuheben. Die Schüſſel wog ungefähr 65 Unzen, und das Becken 35 Troygewicht, von welchem 12 Unzen auf 1 Pfund gehen.

14. Vers *) Ohngefähr 5 Unzen. Man ſiehet ſowohl aus dem Metalle, als aus dem Räuchwerke, daß dieſe Schaale zum Gebrauche des Räuchaltars beſtimmt war, welcher allem Anſehen nach mit dem Brandopferaltare an Einem Tage eingeweihet ward.

15. Vers. *) Nachſon opferte ein und zwanzig Stück Vieh, welches nebſt den Geſchenken, die er an ſilbernen und goldenen Geſchirren gebracht hatte, für eine Privatperſon eine ſo anſehnliche Summe ausmachte, daß man billig dafür hält, die vornehmſten des Stammes haben das Ihrige auch dazu beygetragen, und dieſe Geſchenke ſeyen von Nachſon im Namen aller überliefert worden.

17. Vers. *) Man darf ſich nicht wundern, wenn man hier ſiehet, daß mehr Opferthiere zu den Friedensopfern, als zu den Brandopfern und Sündopfern gegeben werden. An den Friedensopfern hatten die Fürſten, die Prieſter, und ſehr viele eingeladene Gäſte Theil, und dasjenige, was Nachſon davon erhielt, kam, allem Anſehen nach zu dem Gaſtmahle, das bey dieſer Feyerlichkeit gehalten wurde.

18. Am zweyten Tage brachte Natanel, der Sohn Zuars, das Stammhaupt Iſaſchars, ſein Geſchenk *),

19. Nämlich, eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, und ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls zum Speisopfer;

20. Eine Schaale zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk;

21. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

22. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

23. Zum Dankopfer zween Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Natanels, des Sohns Zuars.

24. Am

---

18. Vers. *) Damit die Häupter der Stämme nicht Gelegenheit bekommen möchten, auf neidiſche und eiferſüchtige Gedanken zu verfallen, ſo ward alles zum voraus ſchon ſehr weislich eingerichtet, und in der Folge auch auf gleiche Art ausgeführt. Es wußte ein jeder wann, und in welcher Ordnung er erſcheinen ſollte. Einige von ihren Geſchenken wurden im Namen aller gebracht, als z. B. die Wagen und die Ochſen; die übrigen Geſchenke waren einander gleich. Es werden auch die Geſchenke der einen, wie die Geſchenke der andern beſchrieben, und der Nachſon, welcher vor allen Häuptern der Stämme den Vorzug hatte, bekommt hier nicht einmal (wie ſchon oben V. 12. geſagt worden) den Titel eines Fürſten.

Man bemerkt, daß, als die Juden zu den Zeiten des Matathias nach der Verfolgung des Antiochus den Tempel reinigten, ſie auf das Feſt ſeiner Einweihung ganze acht Tage verwendeten, und daß ſie in den folgenden Zeiten bey der jährlichen Zurückkunft dieſer Feyerlichkeit eben ſo viele Tage widmeten, und dabey in ihren heiligen Zuſammenkünften von dem 22. V. des 6. Kap. dieſes IV. Buchs bis auf den 4. V. des 8. Kap. laſen — und Seldenus merkt bey dieſer Gelegenheit an, die Griechen hätten den Gebrauch, ihre Tempel, ihre Altäre, ihre Bildſäulen ꝛc. einzuweihen, indem ſie ihre Andacht durch koſtbare Opfer an den Tag gelegt hätten, von den Juden entlehnt. Es iſt auch einem jeden bekannt, daß ſich die Römer alle Mühe gaben, dergleichen Feſte durch öffentliche Schauſpiele, andere Spiele und Austheilung anſehnlicher Geſchenke, prächtig und herrlich zu feyern. Endlich wurden dieſe Feyerlichkeiten überall alle Jahre begangen, wie das Feſt der Einweihung, welches die Juden ſeit den Zeiten des Antiochus mit Anzündung vieler Lichter, und aller möglichen Pracht feyerten. De Synedr. lib. 3. c. 13. n. 9. — Man darf ſich auch nicht verwundern, daß Moſes hier einerley Geſchenke zwölfmal wiederholet: denn zu geſchweigen, daß wir ältere Völker und ihre Sitten nicht nach der Gewohnheit unſerer Zeiten beurtheilen müſſen, ſo pflegt doch auch jetzt noch zu geſchehen, daß man bey ſolchen feyerlichen Anläſſen milde Stiftungen und Beyträge mit beſonderer Genauigkeit aufzeichnet, und ſolche Verzeichniſſe, die zum ewigen Andenken aufbewahret werden, dienen den Opfernden gleichſam als Quittungen, daß alles richtig empfangen, und zu ſeinem Endzwecke verwendet worden ſey.

Die Geſchenke von Gold, Silber, Weihrauch, kleinem und großem Viehe legten den Grund zu einem Schatze des Heiligthums, welcher zur Unterhaltung deſſelben dienen ſollte. Bewahrer dieſes Schatzes waren Aaron und ſeine Unterprieſter. Nachher, auch ſchon in der Wüſte, wurde dieſer Schatz anſehnlich vermehret. So fern er aus Gold oder Silber beſtand, ward er vermuthlich im Vorzelt, oder Heiligen aufbewahrt; und ſo hatte Jehova unter den Iſraeliten ſeinen Hofſtaat, ſeinen Herd, ſeine Tafel, ſeine Dienerſchaft: — ſinnlicher, und in die Augen fallender konnte er unter ſeinem Volke nicht wohnen.

24. Am dritten Tage das Stammhaupt der Sebuloniten, Elihab, der Sohn Chelons.

25. Sein Geſchenk war, eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde waren voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer.

26. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk.

27. Ein junger Ochſe, Ein Widder und ein jähriges Lamm, zum Brandopfer.

28. Ein Ziegenbock zum Sündopfer,

29. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke und fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Elihabs, des Sohns Chelons.

30. Am vierten Tage das Stammhaupt der Rubeniter, Elizur, Sohn des Schedeuri.

31. Sein Geſchenk war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel gemiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

32. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

33. Ein junger Ochſe, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

34. Ein Ziegenbock, zum Sündopfer.

35. Zum Dankopfer, zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Elizurs, des Sohns des Schedeuri.

36. Am fünften Tage das Stammhaupt der Simeoniter, Schlumiel, Sohn des Zuriſchadai.

37. Sein Geſchenk war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

38. Eine Schaale, zehn Seckel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

39. Ein junger Ochſe, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

40. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

41. Zum Dankopfer, zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Schelumiels, des Sohns des Zeruſchadai.

42. Am ſechsten Tage brachte das Stammhaupt der Gaditer, Eljaſaph, Sohn des Deuels, ſein Geſchenk.

43. Dieß war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, eine ſilberne Schaale von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

44. Eine Schaale zehn Seckel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

45. Ein junger Ochſe, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

46. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

47. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, ſo wie fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Eljaſaphs, des Sohns Deuels.

48. Am ſiebenten Tage brachte das Stammhaupt der Ephraimiter, Eliſchama, Sohn des Amihud, ſein Geſchenk.

49. Dieß war eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Bekken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer.

50. Eine Schaale, zehn Sekkel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk.

51. Ein junger Ochſe, Ein Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer.

52. Ein Ziegenbock zum Sündopfer;

53. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, ſo wie fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk des Eliſchama, des Sohns Amihuds.

54. Am achten Tage brachte das Stammhaupt der Manaſſiten, Gamliel, Sohn des Pedazurs, ſein Geſchenk:

55. Eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel Goldes ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Mehls, zum Speisopfer;

56. Eine Schaale, zehn Sekkel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

57. Einen jungen Ochſen, Einen Widder und Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

58. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

59. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Gamliels, des Sohns Pedazurs.

60. Am neunten Tage brachte das Stammhaupt der Benjaminiten, Abidan, Sohn des Gideons, ſein Geſchenk:

61. Nämlich eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

62. Eine Schaale zehn Seckel Goldes werth, voll Räuchwerk;

63. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, ſo wie ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

64. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

65. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer.

Dieß war das Geſchenk Abidans, des Sohns Gideons.

66. Am zehnten Tage brachte das Stammhaupt der Daniten, Achieſer, Sohn des Ammiſchaddai, ſein Geſchenk:

67. Nämlich, eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, und ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Mehls, zum Speisopfer;

68. Eine Schaale zehn Seckel Goldes ſchwer voll Räuchwerk;

69. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm, zum Brandopfer;

70. Einen Ziegenbock zum Sündopfer,

71. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Achieſers, Sohns des Ammiſchaddai.

72. Am eilften Tage brachte das Stammhaupt der Aſcheriten, Pagiel, Sohn des Ochrans, ſein Geſchenk:

73. Eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, und ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

74. Eine Schaale zehn Seckel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

75. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

76. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

77. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk Pagiels, des Sohns Ochrans.

78. Am zwölften Tage brachte das Stammhaupt der Naphtaliten, Achira, Sohn des Enans, ſein Geſchenk:

79. Nämlich eine ſilberne Schüſſel, hundert und dreyßig Seckel ſchwer, ein ſilbernes Becken von ſiebzig Seckeln, nach dem Seckel des Heiligthums, beyde voll mit Oel vermiſchten Semmelmehls, zum Speisopfer;

80. Eine Schaale zehn Seckel Goldes ſchwer, voll Räuchwerk;

81. Einen jungen Ochſen, Einen Widder, Ein jähriges Lamm zum Brandopfer;

82. Einen Ziegenbock zum Sündopfer;

83. Und zum Dankopfer zwey Ochſen, fünf Widder, fünf Böcke, fünf jährige Lämmer. Dieß war das Geſchenk des Achira, des Sohns Enans.

84. Dieß ſind die Geſchenke, welche die Stammhäupter der Iſraeliten, an dem Tage, da der Altar geweihet und geſalbet wurde, brachten: Zwölf ſilberne

Schüſſeln, zwölf ſilberne Becken und eben ſo viele goldene Schaalen *);

85. Jede Schüſſel wog hundert und dreyßig, und ein Becken ſiebzig Seckel Silbers. So daß die Summe aller ſilbernen Gefäße zweytauſend und vierhundert Seckel Silbers, nach dem Seckel des Heiligthums, betrug.

86. Die zwölf goldenen Schaalen voll Räuchwerk, deren jede zehn Seckel des Heiligthums wog, machten eine Summe von hundert und zwanzig Seckeln Goldes aus.

87. Zwölf Ochſen zum Brandopfer, zwölf Widder und eben ſo viele jährige Lämmer mit ihrem Speisopfer; zwölf Ziegenböcke zum Sündopfer;

88. Zum Dankopfer vier und zwanzig Ochſen, ſechzig Widder, ſechzig Böcke, und eben ſo viele jährige Lämmer. Dieß waren die Opfer, da der Altar eingeweihet, und geſalbet wurde.

89. Wenn Moſes in die Unterredungshütte gieng, um ſich mit Jehova zu unterreden, ſo hörte er eine Stimme von dem Deckel auf der Geſetzlade zwiſchen den zweyen Cherubim mit ſich reden. So redete ſie zu ihm *).

Das achte Kapitel.

Geſetze von Anzündung der Lampen; von Weihung der Leviten, anſtatt der erſtgebohrnen Iſraeliten zum Dienſte der Hütte; von dem Altar in dem ſie zu dieſem Dienſte tüchtig ſeyn ſollen.

1. Jehova befahl Moſi *),

2. Daß er dem Aaron ſagen ſollte, die Lampen ſo auf den

---

84. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: an dem Tage, an welchem er geſalbet ward. Allein dieſer Ausdruck zeigt keinen einzelnen beſtimmten Tag an, weil man zu der Einweihung des Altars zwölf Tage zubrachte.

Zwölf ſilberne Schüſſeln ꝛc. Dieſe Worte und die folgenden bis auf den 89. V. halten eine Wiederholung oder die ganze Summe aller Geſchenke in ſich, welche die zwölf Stämme durch ihre Fürſten gebracht hatten. Das Ganze betrug ohngefähr 1200 Unzen an Silber, und 60 Unzen an Golde; hierzu muß man noch 24 Stiere, 60 Widder, 60 Ziegenböcke und 60 Lämmer ſetzen, außer dem Weihrauche, dem Oele, und dem feinen Mehle.

89. Vers. *) Gott hatte dem Moſes verſprochen, daß er ihn hier finden ſollte, und daß er ihm von hier aus ſeine Befehle ertheilen werde (II. Moſ. 25, 22.), indem er an dieſem Orte allezeit gegenwärtig ſeyn werde, wie er es auch in der That war, denn die Wolke bedeckte die Hütte . . . ſo bald man ſie aufgerichtet hatte, und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung (II. Moſ. 40, 33. 34.), aus welcher Gott mit Moſe redete (III. Moſ. 1, 1.). Hier ſehen wir alſo die Erfüllung ſolcher Verheißungen, und die Zeit iſt gekommen, in welcher ſich Gott ſeinem Diener mittheilte, und Moſes aus dem Heiligen eine Stimme hörete, die von dem Gnadenſtuhle herab in das Allerheiligſte erſchallte.

1. Vers. *) Es läßt ſich eigentlich nicht beſtimmen, zu welcher Zeit Moſes die in dieſem Kapitel vorkommenden Befehle von Gott empfangen habe, doch hat es Wahrſcheinlichkeit, daß es geſchehen ſey, als Jehova die Befehle wegen

Leuchter zu ſetzen, daß alle ſieben vorwärts leuchten *).

3. Aaron that es, und ſetzte die Lampen an der Vorderſeite des Leuchters auf, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

4. Der Leuchter aber war ein Werk aus Feingold, ſowohl der Schaft, als auch ſeine Blumen, nach dem Modell, welches Jehova dem Moſes gezeigt hatte *).

5. Weiter ſagte Jehova zu Moſe Folgendes:

6. Sondere die Leviten von den Iſraeliten ab, und reinige ſie,

7. Verfahre mit ihrer Reinigung ſo: Beſprenge ſie mit dem Reinigungswaſſer, dann ſollen ſie ihren ganzen Leib beſcheeren, und ihre Kleider waſchen, und rein ſeyn *).

8. Dann ſollen ſie einen Stier mit ſeinem Speisopfer, nämlich mit Oel vermiſchtes Semmelmehl, bringen, und einen andern Stier ſollſt du zum Sündopfer nehmen.

9. Darauf laß die Iſraeliten vor die Unterredungshütte treten, und die ganze Gemeinde der Iſraeliten zuſammen kommen,

---

der Aemter der Prieſter und Leviten, die im 3 und 4ten Kapitel vorkommen, ertheilt hatte. Scachi ſcheint es am beſten getroffen zu haben. Er ſagt: „An dem erſten Tage des erſten Monats des andern Jahrs“ nach dem Ausgange aus Aegypten war man mit der Aufrichtung der Stiftshütte fertig geworden; Moſes beſtimmte ſieben Tage zu ihrer und der Einweihung des Altars; mit dem achten Tage fieng die Weihe Aarons und ſeiner Söhne an, welche auch eine Woche lang währte; — mit dem fünfzehnten dieſes Monats gieng das Feſt der ungeſäuerten Brode an (III. Moſ. 9, 5), welches ſich am zwey und zwanzigſten endigte; und die übrige Zeit des Monats ward mit Empfangung und Bekanntmachung der verſchiedenen Geſetze, welche den größten Theil des dritten Buchs Moſis ausmachen, zugebracht; hierauf fieng Moſes an, mit dem andern Monate das Volk zu zählen, und brachte drey Tage damit zu; an dem vierten zählte er die Leviten; der fünfte war ein Ruhetag, an welchem man Gott opferte; an dem ſechsten geſchahe die Verſöhnung und Einweihung der Leviten (wie unten V. 5–19. folgt), und am ſiebenten die Austheilung ihrer Aemter (Kap. 4.); und endlich fiengen die Fürſten der Stämme an dem achten an, ihre Gaben zu bringen (wie oben Kap. 7. erzählt worden iſt), welches bis auf den neunzehnten fortdauerte. Hierauf brachen die Iſraeliten, nachdem alles in Ordnung war, ihr Lager ab (Kap. 10, 11. 12), und reiſeten an dem zwanzigſten Tage des andern Monats bis nach Paran.

2. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es buchſtäblich: wenn du die Lampen hinauf ſteigen läſſeſt. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: wenn du die Lampen aufſetzeſt; und einige Ausleger glauben, man habe die Lampen, welche von dem Leuchter abgeſondert werden konnten, allemal auf ſeine Arme geſetzt, ſo oft man ſie anzünden mußte. Dieſes iſt die wahrſcheinlichſte Meynung, und die unmittelbar folgenden Worte bekräftigen ſie. —

4. Vers. *) Man ſehe von dem Leuchter unſere Anmerkung zu II. Moſ. 25, 31 u. ff. auch Kap. 37, 17.

7. Vers. *) Reinigungswaſſer; im Hebräiſchen heißt es: mit dem Waſſer der Sünde. Man findet die Beſchreibung dieſes Reinigungswaſſers im 19ten Kapitel dieſes Buchs. Aus dem, was folgt, ſiehet man, daß Gott von den Leviten die allergrößte Reinigkeit verlangte, indem er ihnen dieſe Reinigung mit eben den Worten befiehlt, mit denen er III. Moſ. 14, 8. 9. den mit Ausſatze Behafteten, und IV. Moſ. 6, 9. den Naſiräern, die ſich an einem todten Körper verunreiniget hatten, ſich zu reinigen befahl.

10. Die ihnen, wenn du ſie vor den Jehova geſtellt haſt, die Hände auflegen ſollen *).

11. Alsdann ſoll Aaron die Leviten, als von den Iſraeliten dem Jehova geopfert, darſtellen, daß ſie ſeinen Dienſt beſorgen *).

12. Die Leviten aber ſollen den Stieren die Hände auf die Köpfe legen, von denen er den einen zum Sündopfer, den andern zum Brandopfer machen ſoll, die Leviten zu verſöhnen *).

13. So ſtelle die Leviten vor Aaron und ſeine Söhne, und webe ſie dem Jehova *).

14. So ſondere ſie von den Iſraeliten ab, daß ſie mein ſeyn.

15. Darauf ſollen ſie ihren Dienſt bey der Unterredungshütte anfangen, nachdem du ſie gereiniget und mir gewebet haſt.

16. Denn ſie ſind mir aus allen Iſraeliten, ſtatt der erſten Frucht der Mutter, gänzlich zugeeignet, ſtatt aller Erſtgebohrnen unter den Iſraeliten habe ich ſie mir erwählt.

17. Denn mir gehört alles Erſtgebohrne vom Menſchen und vom Vieh: ſeitdem ich alle Erſtgeburt in Aegypten getödtet habe, habe ich ſie mir geheiliget.

18. Für die Erſtgebohrnen der Iſraeliten nehme ich die Leviten an,

19. Und übergebe ſie Aaron und ſeinen Söhnen aus den Iſraeliten, daß ſie bey der Unterredungshütte den Dienſt thun.

---

10 Vers. *) Mit der Auflegung der Hände haben die Häupter der Stämme und der Familien an Tag gelegt, daß das Amt, welches ihren Erſtgebohrnen würde obgelegen haben, den Leviten feyerlich übergeben worden, und daß man ſie folglich als ſolche anerkennen ſolle, welche die Stelle ihrer Erſtgebohrnen vertraten.

11. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: zum Hebopfer; und wir haben ſchon Gelegenheit gehabt anzumerken, daß dieſer Gebrauch der Hebe eine feyerliche Weihung einer Sache war, die man Gott gleichſam zum Opfer brachte. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 29, 24. Da ſie aber Aaron auf ſeinen Händen nicht gegen die vier Welttheile heben konnte, ſo mag er dieſe Ceremonie ſo verrichtet haben, daß er entweder ſeine Hände in die Höhe hob – oder die Eingeweiheten in dieſer Stellung gegen alle vier Seiten wendete.

12. Vers. *) Da die Leviten (laut V. 19.) als ſolche angeſehen wurden, welche Gott, anſtatt der Erſtgebohrnen, als ein Verſöhnopfer dargebracht wurden, ſo mußten ſie ihre Hände auf dieſe Thiere legen, um dadurch anzuzeigen, daß ſie die Sünden der Kinder Iſrael, mit welchen ſie ſelbſt beſchwert waren, auf ſie legten: und das Sündopfer mußte vor dem Brandopfer hergehen, damit es dieſes leztere angenehm machte, wie III. Moſ. 8, 14. 18. – 9, 8. 12. 15. 16. – 14, 19 – gezeigt worden iſt.

Wir haben ſchon anderwärts angemerkt, daß man ſich nicht vorſtellen müſſe, als wenn ihre Sünden durch das Blut dieſer Thiere weggenommen würden Hebr. 10, 4., ſondern ſofern dieſes Blut als ein Vorbild von dem blutigen Verſöhnungstode Jeſu anzuſehen war, und von dieſem Gegenbilde ſeine ganze Kraft bekam.

13. Vers. *) D. i. Nachdem ſie mir ſind dargeſtellt worden, ſo übergieb ſie dem Aaron und ſeinen Söhnen als untergeordnete Gehülfen der Prieſter. — Denn es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie Moſes vermög der Ceremonie der Hebe und Webe von neuem hätte darſtellen ſollen, wie einige Ausleger gemuthmaßt haben.

welchen die Iſraeliten verrichten ſollten, und daß ſie dieſelben verſöhnen, damit ich keine Niederlage unter ihnen anrichte, wenn ſie ſelbſt zum Heiligthume treten wollten *).

20. Moſes, Aaron und die Abgeordneten der Iſraeliten verfuhren mit den Leviten genau nach der Vorſchrift, die ihnen Jehova durch Moſen gegeben hatte.

21. Nachdem ſich die Leviten gereiniget und ihre Kleider gewaſchen hatten, ſo webte ſie Aaron vor Jehova, und verſöhnte ſie, um ſie zu reinigen *).

22. Darauf traten ſie ihren Dienſt bey der Unterredungshütte unter der Aufſicht Aarons und ſeiner Söhne an; wie Jehova durch Moſen befohlen hatte, ſo thaten ſie.

23. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

24. Auch das ſoll bey den Leviten beobachtet werden: Jeder, der fünf und zwanzig Jahre und drüber alt iſt, ſoll bey der Unterredungshütte ſeinen Dienſt antreten *).

25. Wer aber fünfzig Jahre alt iſt, ſoll weiter nicht mehr dienen, ſondern für ausgedient gehalten werden *).

26. Er ſoll ſeinen Brüdern bey der Aufſicht über die Unterredungshütte zur Aushülfe dienen; von ſchweren Dienſten aber ſoll er frey ſeyn. So ſollſt du den Leviten ihr Amt anweiſen *).

---

19. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und Onkelos überſetzen: damit ſie die Kinder Iſrael verſöhnen. D. i. nicht indem ſie opfern, denn dieſes mußten die Prieſter thun, ſondern indem ſie ſelbſt Gott dem Herrn als ein Verſöhnungsopfer dargebracht wurden, und zwar in dem Verſtande, den wir bey Vers 10 und 12. angemerkt haben. Allein da das hebräiſche Wort Caphar auch eine Auslöſung bedeutet, in welchem Sinne daſſelbe II. Moſ. 21, 30. vorkommt; ſo überſetzen einige Ausleger auch: daß ſie für die Kinder Iſrael anſtatt einer Auslöſung ſeyn ſollen: und in dieſem Verſtande will es ſo viel ſagen, als: die Leviten ſollen durch ihre Perſon und durch ihren Dienſt die Iſraeliten erlöſen, indem ſie für ſie, oder an ihrer Statt dasjenige thun, was ſie hätten thun ſollen. Die folgenden Worte beziehen ſich darauf, daß die Iſraeliten, wenn ſie das hätten thun müſſen, was den Leviten zu thun oblag, ſich gar leicht aus Unwiſſenheit hätten verſündigen und große Strafen verwirken können.

21. Vers. *) Hier iſt zu bemerken, daß dieſes Opfer nur einige Leviten im Namen aller entrichteten, denn man erinnere ſich, daß ihre Anzahl ſich auf zwey und zwanzigtauſend erſtreckte. Man ſehe Kap. 3, 39. —

24. Vers. *) Wegen des Alters der Leviten ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 4, 1–3.

25. Vers. *) D. i. Er ſoll von aller ſchweren Arbeit befreyet ſeyn; — er ſoll nicht mehr ſchwere Laſten tragen, nicht mehr bey der Abbrechung und Wiederaufrichtung der Hütte, oder auf Reiſen mühſelige knechtiſche Arbeit verrichten, u. ſ. w.

26. Vers. *) Dieſe Aushülfe beſtand in ſolchen Dingen, die weiter nichts als eine Aufſicht, oder eine ihren Kräften angemeſſene Bemühung erforderte.

Das neunte Kapitel.

Die Iſraeliten feyern im erſten Monate des zweyten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten das Paſcha, bey welcher Gelegenheit beſtimmt wurde, wer es zur geſetzten Zeit nicht halten könnte. Von der Wolkenſäule über der Hütte, als dem Zeichen zum Aufbruche, oder Lagerſchlagen.

1. Im erſten Monate des zweyten Jahrs, nach dem Ausgange aus Aegypten, ſprach Jehova in der Wüſte Sinai zu Moſe *):

2. Die Iſraeliten ſollen zur beſtimmten Zeit das Paſcha halten,

3. Nämlich am vierzehnten Tage dieſes Monats gegen Abend ſollen ſie es zur geſetzten Zeit halten, nach allen Verordnungen und vorgeſchriebenen Gebräuchen *).

4. Moſes hieß deßwegen die Iſraeliten das Paſcha feyern.

5. Sie feyerten es am vierzehnten Tage des erſten Monats, gegen Abend in der Wüſte Sinai, und beobachteten alles, was Jehova Moſi befohlen hatte *).

6. Es fanden ſich aber ſolche, welche ſich durch eine Leiche verunreinigt hatten, und es an dieſem Tage nicht feyern konnten. Dieſe giengen zu Moſe und Aaron an demſelben Tage *),

7. Und ſagten zu ihm: Wir

---

1. Vers. *) Da die Zählung des Volkes (Kap. 1.) im zweyten Jahre am am erſten Tage des zweyten Monats vorgenommen worden iſt, ſo verſtehet es ſich von ſelbſt, daß die Paſchafeyer, von welcher hier geredet wird, vor dieſer Zählung hergegangen iſt; daß aber Moſes derſelben erſt hier gedenket, rührt daher, weil ſich verſchiedene Perſonen in ſolchen Umſtänden befunden haben, welche ihnen nicht erlaubten, an dieſer Feſtfeyer Antheil zu nehmen. — Nun entſtand die Frage: wie ſie ſich zu verhalten hätten? und ob nicht ein Mittel ausfündig zu machen wäre, ihrem Verlangen, daran Theil zu haben, ein Genüge zu leiſten? — Dieſes zu beſtimmen, war nothwendig, Gott um Rath zu fragen: welcher dann antwortete: denjenigen, welche das Paſcha nicht zur beſtimmten Zeit mit dem übrigen Volke halten könnten, ſollte erlaubt ſeyn, dieſe ihre Pflicht in dem folgenden oder andern Monate zu erfüllen; welche dann eben derjenige iſt, von welchem Moſes jetzt das Tagebuch mittheilt.

3. Vers. *) Man kann die für die Feyer dieſes Feſtes vorgeſchriebenen Gebräuche und Ceremonien in dem 2ten B. Moſe Kap. 12. nachleſen.

5. Vers. *) Hier haben einige Ausleger die Frage aufgeworfen: wo denn die Iſraeliten in der Wüſte Sinai das feine Mehl hergenommen haben mögen, um das zum Genuſſe des Oſterlammes vorgeſchriebene ungeſäuerte Brod zu backen? allein es haben andere angemerkt, daß man ſich zu dem Ende gar leicht aus den Ländern, welche an die arabiſchen Wüſteneyen gränzten, mit aller Art Getreide habe verſehen können. Das Land Midian, in welchem Moſes Schwiegervater wohnte, lag nicht gar weit von Sinai II. Moſ. 3, 1.; — wobey noch zu bemerken iſt, daß es ſogar jüdiſche Lehrer giebt, welche behaupten, die Iſraeliten haben das Paſcha nur dieſes einzige Mal in der Wüſte gefeyert, welches auch ſehr wahrſcheinlich iſt, weil der göttliche Befehl, das Paſcha zu feyern, nur auf diejenige Zeit gieng, wann die Iſraeliten in das Land Canaan würden gekommen ſeyn (II. Moſ 12, 25.), und was diesmal in der Wüſte geſchahe, war etwas außerordentliches.

6. Vers. * Nach dem Hebräiſchen heißt es: weil ſie ſich wegen der Seele

haben uns durch die Leiche eines Menſchen verunreinigt; deßwegen dürfen wir dem Jehova unſere Gaben zur beſtimmten Zeit mit den Iſraeliten nicht darbringen *).

8. Moſes hieß ſie warten: er wolle vernehmen, was Jehova in Anſehung ihrer beſchließen werde.

9. Jehova gab Moſi folgende Antwort:

10. Sage den Iſraeliten: Wann ſich Jemand durch eine Leiche verunreinigt, oder eine lange Reiſe zu machen hat, es ſey Jemand von euch oder euren Nachkommen, ſo ſoll er dem Jehova zu Ehren das Paſcha feyern *),

11. Aber am vierzehnten Tage des zweyten Monats gegen Abend, und zwar mit ungeſäuertem Brode und bittern Kräutern ſoll er es eſſen *).

12. Es ſoll nichts bis auf den folgenden Tag übrig bleiben, kein Bein ſoll ihm gebrochen werden, genau nach der Vorſchrift ſoll er das Paſcha halten.

13. Derjenige hingegen, der rein und nicht auf der Reiſe iſt, und doch das Paſcha zu feyern unterläßt, ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden, weil er nicht zur beſtimmten Zeit dem Jehova ſeine Gabe dargebracht hat: er ſoll für ſeine Verſchuldung büſſen *).

14. Ein Fremdling, der ſich unter euch aufhält, und dem Jehova zu Ehren das Paſcha feyern will, ſoll eben dieſelben Verordnungen und Gebräuche beobachten. Der Fremdling und der Einheimiſche ſollen ſich nach einerley Verordnung richten *).

15. An dem Tage, da die Wohnung aufgerichtet war, be-

---

eines Menſchen verunreiniget haben. Ein Ausdruck, den die 70 Dollmetſcher, Onkelos und die Vulgata beybehalten haben. — Von der Verunreinigung bey Gelegenheit eines Todten ſehe man unten Kap. 19, 11. —

7. Vers. *) Das hebräiſche Wort Korban bedeutet hier eine ſolche Gabe, die man dem Herrn auf ſeinen Befehl bringt, und ihm zu Ehren widmet, ob man ſie gleich nicht auf ſeinem Altar opfert. Dieſen Verſtand hat dieſes Wort auch Mark. 7, 11. —

10 Vers. *) Derjenige, den eine Reiſe entſchuldigen ſollte, mußte außerhalb Judäa, oder nach der Meynung der Rabbinen, wenigſtens in einer ſolchen Entfernung ſeyn, daß er mehr als einen Tag Zeit brauchte, um zur Stiftshütte zu kommen. Nach der Meynung des Philo, welche die wahrſcheinlichſte iſt, ſind dieſe Worte nur von denjenigen zu verſtehen, welche ſich in entfernten Ländern niedergelaſſen hatten.

11. Vers. *) Die Karaiten unter den Juden ſind der Meynung, man wäre bey dem andern Paſcha weiter zu nichts verbunden geweſen, als was hier vorgeſchrieben iſt: nämlich, das Lamm mit ungeſäuertem Brode und bittern Kräutern zu eſſen: hingegen hätte man das Feſt der ungeſäuerten Brode nicht ſieben Tage lang halten dürfen. —

13. Vers. *) Von der Ausrottung ſehe man unſere Anmerkungen zu I. Moſ. 17, 14. und II. Moſ. 12, 15. —

14. Vers. *) Einige Ausleger haben geglaubt, daß hier unter den Fremdlingen die Proſelyten des Thores verſtanden würden; allein ein Proſelyte des

deckte eine Wolke dieſelbige, am Abend aber zeigte ſich über derſelben eine Feuergeſtalt bis an den Morgen *).

16. So bliebs beſtändig: des Tages bedeckte ſie eine Wolke, und des Nachts eine Feuergeſtalt.

17. Erhob ſich die Wolke über der Hütte, ſo zogen die Iſraeliten weiter; ließ ſie ſich an einem Orte nieder, ſo ſchlugen ſie daſelbſt ihr Lager.

18. Auf den Befehl des Jehova zogen ſie entweder weiter, oder lagerten ſie ſich. So lange die Wolke ſtehen blieb, behielten ſie ihr Lager *).

19. Verweilte die Wolke mehrere Tage über der Wohnung, ſo warteten die Iſraeliten der Verehrung des Jehova, und reiſten nicht weiter;

20. Blieb ſie nur etliche Tage über derſelben, ſo blieben ſie nach dem Willen des Jehova entweder ſtille liegen, oder zogen weiter *).

Thores, wie er in den folgenden Zeiten genannt wurde, ſo lang er ein ſolcher blieb, hatte die Beſchneidung nicht angenommen; ſo bald er aber ſich beſchneiden ließ, ſo war er verbunden, das ganze Geſetz zu halten (Gal. 5, 3.), und war alſo ein iſraelitiſcher Glaubensgenoſſe; er ward für einen Hebräer gehalten, obwohl nicht aus den Hebräern; und dieſer mußte er ſeyn, wenn er das Paſcha halten wollte. II Moſ. 12, 44. u. ſ. w.

15. Vers. *) Durch die **Wohnung** wird hier derjenige Theil der Hütte verſtanden, in welchem die Bundeslade mit den Geſetztafeln befindlich war, nämlich das Allerheiligſte. Von der **Wolke**, von welcher hier geredet wird, ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 40, 34. und III. Moſ. 16, 2. — Die Sache, welche hier erzählt wird, iſt wichtig, und Moſes will, ehe er in ſeiner Geſchichte fortfährt, und erzählt, auf was für eine Art die Iſraeliten das Lager aufhoben, und ſich von dem Berge Sinai entfernten, ſeine Leſer zu demjenigen vorbereiten, was er von dem Zeichen ſagen will, welches von der Wolke dazu gegeben ward.

18. Vers. *) Die **Wolke** war das Zeichen, deſſen ſich der Herr bediente, um ihnen ſeinen Willen anzuzeigen; — hob ſich die Wolke, die auf dem heiligen Zelte ruhete, in die Höhe, ſo hieß dies ſo viel, als der oberſte Führer des Heeres wolle das Lager verändert, und die Reiſe fortgeſetzt wiſſen. Sogleich nahmen die Prieſter den innern und äußern Vorhang des Zeltes ab, und wickelten die Geſetzlade, die Brodtafel, den Leuchter, den Rauch- und Brandopferaltar und den Waſchkeſſel ein. Nun trugen die Leviten die Heiligthümer heraus, thaten die Breterwände auseinander, nahmeu Tapeten und Umhänge ab, wickelten ſie zuſammen, hoben die Säulen aus ihren Fußgeſtellen, und machten die Nägel, Klammern, Riegel u. ſ. w. loß. Was ſich tragen ließ, luden ſie auf die Schultern; was nicht konnte getragen werden, ward auf die Rüſtwagen gebracht, welche die Fürſten dem Heiligthume geſchenkt hatten. Schwerere Sachen luden die **Gerſchoniter** und **Merariter** auf ihre Wagen. Die **Kahatiter**, die wegen ihrer näheren Verwandſchaft mit den Prieſtern unter den Leviten die Vornehmſten waren, beſorgten die Heiligthümer ſelbſt; doch auch dieſe nicht eher, als bis die Prieſter ſie eingewickelt hatten.

20. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: **wenn die Wolke Tage der Zahl auf der Wohnung war.** Unter dieſen Tagen der Zahl verſtehen einige **zahlreiche Tage**, d. i. viele Tage nach einander: nach dem Paraphraſten Jonathan, eine **Woche**; oder vielmehr ein **Jahr** nach dem **Ludwig de Dieu**. Allein andere glauben, dieſe Redensart bedeute ſo viel, als: **Tage, die man gar leicht zählen kann, oder wenige Tage.** So ſagte Jakob zu ſeinen Söhnen I. Moſ. 34, 30. **wir ſind Leute der Zahl**, anſtatt **wenige Leute.** Und man findet noch mehr ſolche Stellen, wo dieſe Redensart eine gemeine Zahl bedeutet, V. Moſ. 4, 27. 33. Jeſ. 10, 19. —

21. Stand die Wolke von Abend bis Morgen ſtill, und ſtieg dann in die Höhe, ſo zogen ſie weite. Es mochte Tag oder Nacht ſeyn, wenn ſich die Wolke erhob, ſo zogen ſie weiter.

22. Verweilte die Wolke entweder zwey Tage, oder einen Monat, oder ein ganzes Jahr über der Wohnung, ſo lagerten ſich die Iſraeliten, und reiſten nicht weiter; erſt, wann ſie ſich erhob, zogen ſie fort *).

23. Nach dem Willen des Jehova ſchlugen ſie entweder ihr Lager auf, oder ſetzten ſie ihre Reiſe fort, warteten ſie der Gottesverehrung, nach dem Befehl des Jehova durch Moſen.

Das zehnte Kapitel.

Von den Trompeten, wodurch das Volk verſammelt werden, und der Ordnung, in welcher man mit dem Lager aufbrechen ſoll. Ein anderer Gebrauch der Trompeten. Moſes bittet ſeinen Schwager, daß er ſie durch die Wüſte begleiten wolle. Moſis Gebet, wenn man das Lager abbrach oder aufſchlug.

1. Ferner ſprach Jehova zu Moſe;

2. Mache dir zwey Trompeten von dichtem Silber, um damit die Gemeinde zuſammenzurufen, und das Zeichen zum Aufbruche des Lagers zu geben *).

3. Wenn mit beyden geblaſen wird, ſo ſoll ſich die ganze Gemeinde vor dir vor der Unterredungshütte verſammeln *).

4. Wird nur Eine geblaſen, ſo ſollen die Fürſten, die Stammhäupter der iſraelitiſchen Familien vor dir erſcheinen.

5. Wird ſtoßweiſe geblaſen, ſo ſoll das Lager von der Morgenſeite aufbrechen *).

---

22. Vers. *) **Oder ein ganzes Jahr.** Im Hebräiſchen heißt es Tage: ein Ausdruck, welcher bisweilen eine Woche, bisweilen ein Jahr, und auch unbeſtimmte Tage bedeutet. Die Ordnung der Worte aber giebt uns genugſam zu erkennen, daß hier die Tage, indem ſie in einer gleichſam ſtufenweiſe hinaufgehenden Rede von den zuvor genannten Tagen, wie auch von den Monaten unterſchieden werden, nichts anders, als ein Jahr bedeuten können, und zwar ein vollkommenes Jahr, welches im Hebräiſchen ein Jahr der Tage heißt. —

2. Vers. *) Der Gebrauch der Trompeten, um das Volk zuſammen zu berufen, iſt älter als Moſes. Die Aegypter, welche die Erſindung derſelben dem Oſiris zuſchreiben, und ſie Chnoun nannten, bedienten ſich ſolcher bey ihren Opfern, und es iſt bekannt, daß auch ſpäter die Römer das Volk ſowohl bey den bürgerlichen, als bey den heiligen Zuſammenkünften durch den Schall der Trompeten zuſammen rufen ließen. Bey den Juden kamen ſie in der Folge ſo ſehr in Schwang, daß zu Salomons Zeiten (II. Chron. 5, 12.) hundert und zwanzig Prieſter zugleich auf Trompeten bließen.

3. Vers. *) Hier werden durch die Gemeinde die Häupter der Stämme und der Familien, oder die ſogenannten Aelteſten verſtanden, welche den Iſraeliten die Befehle Gottes kund zu machen pflegten.

5. Vers. *) Das hebräiſche Wort Teruah kommt von einer Wurzel her, welche zerreiſſen, zerbrechen bedeutet. Es zeigt einen zertheilten, unterbroche-

6. Wird dieſe Art zu blaſen wiederholt, ſo ziehen diejenigen, die ſich gegen Mittag zu gelagert haben, weiter. Das ſtosweiſe Blaſen ſoll euch zum Zeichen, weiter zu ziehen, dienen *).

7. Soll die Gemeinde zuſammenberufen werden, ſo wird zwar geblaſen, aber nicht ſtoßweiſe.

8. Die Söhne Aarons, die Prieſter, ſollen die Trompeten blaſen. Dieß ſoll für euch und eure Nachkommen eine beſtändige Verordnung ſeyn *).

9. Wenn ihr in eurem Lande wider einen euch beleidigenden Feind einen Krieg zu führen habt, ſo ſollt ihr die Trompeten blaſen, damit ſich Gott eurer erinnere, und ihr von euren Feinden befreyet werdet *).

10. Deßgleichen an euren Feſttagen, an euren beſtimmten Feyertagen und an euren Neumonden ſollt ihr die Trompeten blaſen; auch über eure Brand- und Dankopfer. Sie ſollen euch dienen, euch dem Jehova ins Andenken zu bringen. Ich bin Jehova, euer Gott *).

11. Im zweyten Jahre, am

---

nen, mit Zittern vermiſchten Ton an, welcher, wie die Juden ſagen, aus einer langen Note und einem Läufer beſtand, welches, nach der Anmerkung des Lightfoot, nicht ſattſam von denen iſt ausgedrückt worden, welche Tara-taet-tara überſetzen; denn bey dieſem Tone geſchiehet der Läufer vor und nach der langen Note. —

6. Vers. *) Die Sache verhielt ſich ſo: ward mit beyden Trompeten geblaſen, ſo wars, um den Aufbruch zur Reiſe anzuzeigen. Wann das erſte Mal geblaſen wurde, machte ſich Juda mit ſeiner Fahne und den zwey dazu gehörigen Stämmen reiſefertig. Ward zum andernmal geblaſen, ſo galt es die Fahne Ruben; zum drittenmal Ephraim; zum viertenmal Dan, und was unter ſeiner Fahne ſtand: und wann dann das ganze Heer reiſefertig, die Zelte abgebrochen, das Zug- und Laſtvieh, ſamt den übrigen Heerden von den Aufſehern und Hirten in Ordnung gebracht war, ſo erfolgte der Aufbruch.

8. Vers. *) Gott geſtattete es niemanden, als den Prieſtern, das Zeichen zu den Zuſammenkünften und zu den Zügen zu geben: ja es behaupten mehrere Ausleger, daß der erſte Schall der Trompete aus dem Heiligthume gekommen ſey, und daß ihn dann die Prieſter in den verſchiedenen Viertheilen des Lagers wiederholt haben, indem er ſonſt nicht bis an das Ende eines ſo großen Bezirkes hätte dringen können.

9. Vers. *) Der dritte Gebrauch der ſilbernen Trompeten war, mit denſelben das Zeichen zum Treffen zu geben; dieſes wird unten Kap. 31, 6. und noch deutlicher II. Chron. 13, 12. beſtätiget; ja man ſiehet aus dem bemerkten Kapitel, daß auch mitten in dem Streite und bis zu dem Ende deſſelben die Trompeten geblaſen wurden. Die Worte: **damit ſich Gott Euer erinnere**, ſind nach menſchlicher Art zu reden geſprochen, nicht als ob Gott eines ſolchen Zeichens bedürfe: um ihrer nicht zu vergeſſen, ſondern damit das Volk vielmehr ſich ſeines verſprochenen Beyſtandes erinnere, und mit deſto größerem Muthe ſtreite.

10. Vers. *) Der vierte Gebrauch dieſer Trompeten ſollte ſeyn, daß man ſich derſelben bey öffentlichen Freudenfeſten bediene, die man wegen einer für den Staat glücklich ausgefallenen Begebenheit begieng, dergleichen z. E. ein Sieg, eine glückliche Errettung, oder eine andere ſolche Begebenheit war, als bey der Erlöſung der Juden zu Eſthers Zeiten (Eſth. 9, 19.), oder bey der Erbauung des Tempels Salomons (II. Chron. 5, 12 - 7, 6.), oder bey der Einweihung des andern Tempels unter dem Eſra (Eſr. 3, 10.), oder bey der Einweihung der Mauern der Stadt Jeruſalem (Nehem. 12, 27. 35.), und bey den Neumonden. — Die Feyerlichkeit der Neumonden war mit Opfern, die Gott be-

zwanzigſten Tage des zweyten Monats erhob ſich die Wolke von der Wohnung des Geſetzes *).

12. Und die Iſraeliten reiſten von der Wüſte Sinai aus. Darnach ließ ſich die Wolke in der Wüſte Sinai nieder *).

13. Damals ſtellten ſie zuerſt ihre Reiſe nach dem Befehl des Jehova durch Moſen an.

14. Das Panier des Lagers Juda mit ſeinen Schaaren zog voran: deſſen Heerführer Nachſchon, der Sohn Aminadabs, war.

15. Der Heerführer des Stammes Iſaſchar war Nataneel, der Sohn Zuars.

16. Und der Heerführer des Stammes Sebulon war Eliab, der Sohn Chelons.

17. Indeſſen zerlegte man die Wohnung, und die Gerſchoniter und Merariter, welche die Wohnung trugen, reiſten.

18. Dann folgte das Panier des Lagers Ruben nach ſeinen Schaaren, deſſen Heerführer Elizur, Sohn des Schedeurs war.

19. Der Heerführer des Stammes Simeon war Schelumiel, Sohn des Zuriſchaddai.

20. Und der Heerführer des Stammes Gad war Eljaſaph, Sohn des Deuels.

21. Darauf zogen die Kehathiter, die das Heiligthum trugen. Jene richteten die Hütte auf, bis dieſe ankamen *).

22. Dann brach das Panier

---

fohlen hatte, gefeyert (ſiehe unten Kap. 28, 11-14.), und durch den Schall der Trompeten angekündiget (Pſal. 80, 4.).

Die Juden hielten das Feſt der Neumonden mit großer Pünktlichkeit, weil die ganze Ordnung ihrer großen Feyerlichkeit von demſelben abhieng, obgleich dieſes Feſt nicht mit unter dieſe Feyerlichkeiten gerechnet wurde; wie man aus dem 25. Kapitel des 3. B. Moſ. abnehmen kann.

11. Vers. *) Das Aufſteigen der Wolke war das Zeichen zum Aufbruch, doch, ſcheint es, mußte ſie allemal ein wenig ſtille ſtehen, damit die drey Stämme, welche den Vortrab ausmachten, Zeit hatten einzupacken, und ſich in Ordnung zu ſtellen. Dieſes verſchaffte den Leviten Zeit, daß ſie alles, was zur Hütte gehörte, nebſt ihren eigenen Zelten und Geräthe einpacken konnten.

12. Vers. *) Die Tagreiſen, welche die Iſraeliten zurückzulegen hatten, waren folgende: von Sinai bis nach Tabeera (Kap. 11, 3.), von Tabeera bis nach Kibroth (ebend. V. 34.), von Kibroth-Taava bis nach Hazeroth (ebend. V. 35.) in der Wüſte Paran (Kap. 33, 16.). — Die heilige Schrift bedient ſich dieſes Ausdrucks in mehrerley Verſtand. Bisweilen legte ſie den Namen der Wüſte Paran jenen großen Einöden des ſteinigten Arabiens bey, welche ſich von Aegypten, oder der Wüſte Sur gegen Abend an bis an das Gebirg Seir in dem Lande Edom; und von dem rothen Meere gegen Mittag an, bis an das Land Canaan gegen Mitternacht erſtrecken. In dieſem Verſtande begriff die Wüſte Paran, die Wüſte Sin und Sinai, nebſt Kibroth-Taava und Hazeroth in ſich. Von dieſer großen Wüſte redet Moſes V. Moſ. 1, 19 — Wenn man aber dieſe Worte: die Wüſte Paran in einem engern Verſtande nimmt, ſo war ſie weder ſo groß, noch ſo erſchrecklich; ſie lag vielmehr zwiſchen einigen Bergen, und erſtreckte ſich von dem Berge Sinai gegen Mittag, bis an Hazeroth gegen Mitternacht und das Gebirge Seir gegen Morgen. Uebrigens lag an der Seite gegen das rothe Meer eine kleine Stadt, die Paran hieß, und von welcher vermuthlich die ganze Wüſte den Namen Paran bekommen hat.

21. Vers. *) Durch das Heiligthum, oder die heiligen Sachen werden der goldene Leuchter, Tiſch und Altar u. ſ. w. und durch jene die Gerſchoniter und

des Lagers der Ephraimiten auf, mit ſeinen Schaaren, unter Anführung des Eliſchama, des Sohns Ammihuds.

23. Das Stammhaupt des Stammes Manaſſe war Gamliel, der Sohn Pedazurs.

24. Und das Stammhaupt der Benjaminiter war Abidan, der Sohn Gideons.

25. Zuletzt zog das Panier des Lagers der Daniter, nach ſeinen Schaaren, welches den Schluß von allen Lagern machte, unter Anführung des Achieſers, Sohns des Ammiſchaddai *).

26. Das Stammhaupt der Aſcheriter war Pagiel, der Sohn Ochrans.

27. Und das Stammhaupt der Naphtaliter war Achira, der Sohn Enans.

28. In dieſer Ordnung brachen die Iſraeliten nach ihren Schaaren auf, und reiſten weiter.

29. Moſes aber ſagte zu ſeinem Schwager Chobab, dem Sohne Reguels von Midian: Wir reiſen auf den Ort zu, welchen uns Jehova zu geben verheißen hat. Zieh denn mit uns, wir wollen dir wohlthun. Denn Jehova hat uns viel Gutes verheißen *).

30. Jener weigerte ſich mitzuziehen, und ſagte, er wolle in ſein Vaterland und zu ſeiner Familie zurückkehren.

31. Moſes hielt mit Bitten an, und ſagte: Verlaß uns doch nicht, denn du weißt, wo wir in der Wüſte Lager ſchlagen ſollen, du wirſt uns ſtatt der Augen dienen *).

Merariter verſtanden. Es ſind demnach die Kehathiter denſelben nicht unmittelbar gefolget, ſondern es hat ſich zwiſchen beyden das Heerlager Ruben, Simeon und Gad gefunden, welches den Nutzen gehabt hat, daß die Gerſchoniter und Merariter die Verſammlungshütte vor der Ankunft der Kehathiter haben aufrichten, uud alſo die Gefäße, welche letztere getragen, ſogleich an Stelle und Ort haben gebracht werden können.

25. Vers. *) Das hebräiſche Wort Meaſſeph, das einige durch Nachtrupp überſetzen, kömmt von einem Worte her, welches zuſammenbringen oder verſammeln, häufen bedeutet. Es überſetzen demnach andere auch: das Panier der Haufen der Kinder Dan ꝛc. — Das ganze Heer beſtand aus ſechshundert und dreytauſend, fünfhundert und fünfzig ſtreitbaren Männern; zu dieſen muß man aber auch die Weiber, die alten Leute, die unter zwanzig Jahren waren, die Fremdlinge (II. Moſ. 12, 38.), die Unreinen, die nicht in das Lager kommen durften (IV. Moſ. 5, 2.), und die Kranken nebſt dem Geräthe rechnen. Alles dieſes gieng vor dem Panier des Dan her, deſſen Völker verhinderten, daß nichts zurück blieb.

29. Vers. *) Einige Ausleger behaupten, dieſer Chobab und Jethro ſeyen eine und die nämliche Perſon geweſen, weil der Schwiegervater Moſis (II Moſ. 3, 1.) Jethro und Richt. 4, 11. Chobab genannt worden iſt. Allein andere halten ihn für ſeiner Frau Bruder, wie auch Theodoretus anmerkt, ein Sohn Reguels des Midianiters oder des Jethro, welcher beyde Namen führte. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 2, 18. und 3, 1. Wenn man dieſes nicht vorausſetzt, ſo wird man die Stellen Richt. 1, 16. und 4, 11. ſchwerlich erklären können.

31. Vers. *) Die im Hebräiſchen ſtehenden Worte: du ſollſt uns anſtatt der Augen dienen, überſetzen die 70 Dollmetſcher: du ſollſt wie ein Alter un-

32. Wirſt du uns begleiten, ſo wirſt du an den Wohlthaten Theil nehmen, die uns Jehova erweiſen wird, auch wir werden dir Gutes thun *).

33. Sie reiſten nun vom Berge des Jehova ab, und machten drey Tagreiſen: dieſe Zeit gieng die Lade des Bundes des Jehova vor ihnen her, und beſorgte ihnen den Ort zum Stilleliegen *).

34. Die Wolke des Jehova aber blieb unter Tags, wann ſie reiſten, über ihnen *).

35. Wann die Lade aufbrach, ſo ſprach Moſes: Stehe auf, Jehova, daß deine Feinde zerſtreuet werden, und, die dich haſſen, von dir fliehen *).

36. Wenn ſie zum Stillſtande kam, ſprach er: Kehre wieder, Jehova, zu den Myriaden der Tauſende Iſraels *).

---

ter uns ſeyn: d. i. wir wollen dich als einen ſolchen ehren. In dem Syriſchen heißt es: wir wollen dich als unſere Augen lieben. Noch andere: du ſollſt uns ſtatt eines Wegweiſers dienen. — Dieſer Meynung iſt auch Herr Heß. — „Die Wolke – ſagt er – war zwar Führerin, und beſtimmte den Zug, ſofern das „Heer vorrücken, oder ſtille liegen, weiter ziehen, oder innhalten ſollte. Daneben blieb aber noch vieles der menſchlichen Vorſicht und Klugheit überlaſſen. „Wie man jedesmal beym Aufſchlagen des Lagers ſich nach der Lage der Gegend „richten; auf was für Vortheile von Seiten der Quellen und Bäche man ſehen; „was für andere Vortheile man durch Tauſch oder Kauf gewiſſer Lebensmittel, „beſonders des Waſſers von benachbarten Stämmen ziehen könnte. — Dies „alles konnte niemand ſicherer, als ein gebohrner Araber zeigen, der dieſe Gegend von langem her kannte.“

32. Vers. *) Man glaubt, Chobab habe ſich von Moſe erbitten laſſen, und habe die Iſraeliten begleitet. So viel iſt gewiß, daß die Keniter, die von dem Jethro abſtammten, in das Land Canaan kamen, und ſich daſelbſt unter den Iſraeliten niederließen.

33. Vers. *) Der Widerſpruch, den einige in dem Vorausgehen der Lade mit Kap. 2, 17. finden wollen, wird durch das, was wir in unſerer Anmerkung zu Kap. 2, 17. geſagt haben, gänzlich gehoben.

34. Vers. *) Man ſehe die Erklärung über II. Moſ. 13, 21.

35. Vers. *) Es ſind einige Ausleger der Meynung, dieſe letzten Worte wären nicht ſowohl Gebete, als vielmehr Prophezeyhungen des Zukünftigen geweſen, gleich als wenn er ſagte: der Herr wird aufſtehen ꝛc. — Es möchte zwar ſcheinen, als wäre dieſe Erklärung wider die erſte Grundregel der Auslegungskunſt, nach welcher man die eigentliche und gewöhnlichſte Bedeutung der Worte nicht verlaſſen ſoll. Wenn man aber erwäget, 1) daß die prophetiſchen Ausdrücke unter andern beſondern Eigenſchaften, auch hierinnen von der gemeinen Redensart abgehen, und bey den Propheten nichts gewöhnlicher iſt, als daß die gegenwärtige Zeit ſtatt der zukünftigen geſetzt wird, Moſes aber als der größte Prophet des A. T. von zukünftigen Dingen geredet; 2) daß der 67ſte Pſalm, bey deſſen Anfange dieſe Worte ſtehen, nicht ſowohl ein Gebet, als eine Weiſſagung iſt: ſo mag auch dieſe Auslegung Platz finden.

36. Vers. *) Der jeruſalemitiſche Targum überſetzt: er hob die Hände auf zu beten; und der Targum des Jonathan: er ſtand auf zu beten.

Unter den Myriaden der Tauſende werden nicht nur die gegenwärtigen Iſraeliten, ſondern ihre ganze Nachkommenſchaft, welche ſich, dem göttlichen Verſprechen nach, wie der Sand des Meeres vermehren ſollte, verſtanden.

Das eilfte Kapitel.

Die wiederholten Klagen des Volks über Mangel an Fleiſch. Moſes geräth darüber in einen heftigen Unwillen, und bittet Gott um Erleichterung der Laſt. Er bekommt Befehl einen Rath von ſiebzig Aelteſten zu errichten. Das Volk erhält Fleiſch, wird aber unter dem Eſſen beſtraft.

1. Es trug ſich aber zu, daß ſich das Volk auf eine gottloſe Weiſe vor dem Jehova beklagte. Hierüber entbrannte ſein Zorn, daß er ein Feuer anzündete, welches die äußerſten Lager verzehrte *).

2. Das Volk ſchrie zu Moſe: und da dieſer eine Fürbitte bey Jehova einlegte, ſo verloſch das Feuer.

3. Daher wurde dieſer Ort Tabeera (d. i. Brandſtatt) genannt, weil das Feuer des Jehova unter ihnen entbrannt war *).

4. Nach dieſem wurde der gemiſchte Haufe unter ihnen lüſtern, und ſelbſt die Iſraeliten fingen neuerdings zu weinen an, und ſagten: Wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben *)?

5. Wir

---

1. Vers. *) Nachdem das iſraelitiſche Heer drey Tage langſam in der Wüſte fortgezogen war, äußerten ſich je länger je mehr die Klagen über eine ſo beſchwerliche Reiſe. Die Sicherheit des Weges, die die Wolke verſchaffte — Chobabs, des Midianiters, genaue Kenntniß dieſer Gegenden — der unter ihnen wohnende Jehova; — das mutherhöhende Beyſpiel Moſis, der allemal, wenn die Wolke ſich niederließ, und ein Lager aufgeſchlagen war, fröhlich ausrief: komm, o Herr! zu deinen Myriaden Iſraels nieder — Dies alles war nicht hinreichend, der Menge zu dem freylich nur erſt angetretenen Reiſezug Luſt und Muth einzuflößen. Nicht nur das rohe Freyheitsgefühl jener arabiſchen Stämme, die tauſendmal lieber arm in Wüſteneyen herumſchweifen, als in Aegypten bey allem Ueberfluſſe guter Nahrung Sklaven ſeyn würden; ſondern auch das noch edlere Gefühl des Vorzugs, den die Fürſorge eines ſolchen Gottes, und ſeine Geſetzgebung ihnen gab, — dies hohe Gefühl war nicht in ihnen; jede Beſchwerlichkeit, wenn ſie auch gegen das, was ſie in Aegypten gelitten, eine Kleinigkeit war, verdrängte daſſelbe. — Jehova ließ ſie ſeine Ungnade empfinden.

Das Feuer des Herrn wird von einigen Auslegern von Blitzſtrahlen verſtanden: andere verſtehen es von dem tödtlich brennenden Winde, der zuweilen in dieſen Wüſten weht. — Das im Grundtexte befindliche Wort Bikzeh, welches Onkelos: das Aeußerſte der Läger überſetzt, heißt bey andern: durch und durch. Allein wir finden wenig Grund für dieſe Ueberſetzung, obwohl ſie der berühmte Bochart annimmt.

3. Vers. *) Nach einigen Auslegern iſt Tabeera und Kibroth=Taava ein= und ebenderſelbe Ort; nach andern könnte man in eben demſelben Lager den Ort, wo das Feuer herunterfiel, Tabeera (welches eine Brandſtatt heißt), und Kibroth=Taava dasjenige nennen, wo man nachmals die begrub, welche in der Folge murreten. Andere hingegen machen hier einen Unterſchied unter den Geſchichten und den Oertern: ſie nehmen ein doppeltes Murren an, und ſetzen Tabeera drey Tagereiſen weit von Kibroth=Taava.

4. Vers. *) Unter den Iſraeliten war viel fremdes Volk aus Aegypten mitgezogen. Sklaven bemittelter Iſraeliten, deren Zahl nicht klein war, ſamt anderm Geſinde aus verſchiedenen Nationen. Das hebräiſche Wort Haſaphſuph zeigt eigentlich einen zahlreichen Haufen von allerley Leuten an, die von

5. Wir erinnern uns an die Fiſche, die wir in Aegypten umſonſt aßen, an die Kukummern, Kürbiſſe, den Lauch, die Zwiebeln, und den Knoblauch *).

6. Aber nun verſchmachten wir; nichts von dem allen, nur Manna ſehen wir *).

7. Das Manna aber ſah wie Korianderſaamen aus, der Farbe nach, wie Bdellium.

8. Das Volk ſammelte es hin und wieder, muhl es auf Mühlen, oder zerſtieß es im Mörſer, kochte es in Töpfen, und machte Aſchenkuchen daraus. Es ſchmeckte wie Oelkuchen *).

9. Wenn der Thau des Nachts auf das Lager fiel, dann fiel auch das Manna auf daſſelbe.

10. Da Moſes das Volk von Familie zu Familie, jeden vor der Thür ſeines Zeltes, wehklagen hörte, ſo entbrannte der Zorn des Jehova ſehr, und auch Moſi mißfiel es *).

---

allen Orten zuſammen gekommen ſind. Man ſehe die Erklärung über II. Moſ. 12, 38. Die Talmudiſten ſetzen die Anzahl dieſer Menge Volks auf 40 tauſend, unter welchen ſie auch Jannes und Jambres mitrechnen.

5. Vers. *) In der That war der Gegenſatz ihres jetzigen Zuſtandes gegen die Lebensart in Aegypten groß. So mühſam ihnen der Frohndienſt in dieſem Lande geworden war, ſo hatte das milde Clima die ſtete Abwechslung der Landesprodukte und der fiſchreiche Nil einen Erſatz dafür gegeben. In der heiſſeſten Jahreszeit (und dieſe brach jetzt ein, denn die Iſraeliten waren den zwanzigſten April aus dem Lager am Berge Sinai fortgezogen; im April und May aber macht es in dieſen Gegenden ſchon ausnehmend heiß) ißt man in Aegypten, außer Hülſenfrüchten und Kräutern, nichts als Fiſche. Die große Hitze benimmt zu allen andern Speiſen den Appetit. — Kein Wunder, daß gerade zu dieſer Jahrszeit die Iſraeliten den Mangel jener erfriſchenden Speiſen unleidlich fanden. Doch war auch wohl ein zu leckerhafter Geſchmack und lüſterner Gaume mit daran Schuld. — So ließt man, daß zur Zeit der Kreutzzüge ägyptiſche Wohllüſtlinge, ungeachtet ſie einen Ueberfluß an Korn hatten, ſich zu tode grämten, weil ſie Mangel an ſolchen Speiſen litten, deren ſie gewohnt waren, nemlich an **Kürbiſſen, Knoblauch, Zwiebeln, Fiſchen, Vögeln, Früchten, Kräutern** — gerade die Lüſternheit, die die Iſraeliten plagte. Daß **Melonen, Gurken, Zwiebeln** der Aegypter gewöhnliche Speiſen aus dem Pflanzenreiche, und daß ſie daſelbſt von beſonderm Geſchmacke ſeyen, ſagen alle Reiſebeſchreiber.

6. Vers. *) **Manna** war ein ſchmackhaftes, aber einförmiges Eſſen, das jene abwechſelnden Erfriſchungen nicht erſetzte. Gerade vor einem Jahre wurden über den Mangel ägyptiſcher Erfriſchungen ähnliche Klagen geführt, denn dieſer Mangel war allemal in der heißen Jahreszeit am empfindlichſten. Man könnte denken, Iſrael hätte wenigſtens Fleiſch haben können, weil es ſtarke Viehheerden hatte; allein nicht zu gedenken, daß dieſe Art Fleiſch in jenen Gegenden bey heißer Jahreszeit am ſeltenſten genoſſen wird, weil es der Geſundheit ſchadet, ſo darf man ſich auch die Heerden der Iſraeliten nicht ſo groß vorſtellen, daß Fleiſch ihre gewöhnliche Speiſe hätte ſeyn können, ſelbſt nicht einmal bey den Patriarchen, die doch ſo viel größere Heerden hatten. — Nur wenige Stämme hatten zahlreiche Heerden der ärmere Iſraelite, mithin der weit größere Theil, hatte meiſtens einzelne Schaafe oder Ziegen, von deren Milch er ſich nährte. Von dem **Manna** iſt II. **Moſ.** 16. gehandelt worden.

8. Vers. *) Hier muß ergänzt werden: **Sie machten Kuchen daraus, vermittelſt des hinzugethanen Mehls:** denn bloßes Manna hätte niemals als ein Kuchen ſchmecken können.

10. Vers. *) Der Verdruß des **Moſes** bezog ſich auf das Bewußtſeyn der Strafen, die ſich das Volk durch ſein Murren auf den Hals ziehen würde, ohne daß er mehr im Stande ſeyn würde, dieſelben abzuwenden.

11. Weßwegen er zu Jehova ſprach: Warum machſt du deinem Knechte ſo viel Kummer, warum haſt du mir nicht Gnade erwieſen, ſondern mir die ganze Laſt dieſes Volkes aufgelegt *)?

12. Habe ich das ganze Volk empfangen oder gebohren? daß du zu mir ſagſt: Trag es in deinem Schooße, wie eine Amme den Säugling, in das Land, das du ſeinen Vorfahren eidlich verheißen haſt *).

13. Woher ſoll ich dieſem ganzen Volke Fleiſch ſchaffen, indem alle deßwegen weinen, und von mir fordern, daß ich ihnen Fleiſch zu eſſen geben ſoll?

14. Ich kann dieſes ganze Volk nicht allein tragen: ich bin ihm wegen ſeiner Menge nicht gewachſen.

15. Willſt du ſo an mir handeln, ſo tödte mich lieber, ich will es für eine Wohlthat halten, damit ich mein Unglück nicht erlebe *).

16. Hierauf antwortete Jehova Moſi: Berufe ſiebzig von den Aelteſten unter den Iſraeliten, welche du als die Aelteſten und Amtleute des Volkes kenneſt. Dieſe erwähle, daß ſie dir vor der Unterredungshütte beyſtehen *).

17. Denn ich werde herniederkommen und daſelbſt mit dir reden. Ich will ſie deiner Geiſteskraft theilhaftig machen, daß ſie dir die Laſt des Volkes tragen helfen, und ſie dir nicht allein aufliege *).

18. Zu dem Volke aber ſage: Bereitet euch auf Morgen, ihr

---

11. Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint ſich auf das zu beziehen, was er II. Moſ. 3, 11. zu Gott geſagt hatte, um die Oberbefehlshaberſtelle dieſes Volkes von ſich abzulehnen, davon er die Schwierigkeiten vorhergeſehen hatte.

12. Vers. *) Dieſe Redensart will ſo viel ſagen, als: „ſtehe ich wohl mit dieſem Volke in einem ſolchen Verhältniſſe, als eine Mutter mit dem Kinde, das ſie empfangen und gebohren hat, daß du zu mir ſagen könneſt, erdulde all den Verdruß, welchen es dir erwecket, und verſchaffe demſelben, was es gebraucht, ſo wie eine Wärterin das Geſchrey und die Thränen ihres Säuglings ſtillet?"

15. Vers *) Nicht Schwäche, nicht Mühe- und Arbeitſcheue, nicht Verlegenheit iſts (ſagt Herr Heß), ſondern Beſcheidenheit, Entferntheit von aller Anmaßung, Rückſicht auf die Lage, worin das Volk gegen die Gottheit ſtand — die ihn ſo reden läßt Er möchte nicht, daß um deswillen, weil das Volk ſich von ihm nicht wollte leiten laſſen, die göttliche Abſicht rückgängig würde: — lieber will er auf die Ehre eines Anführers Verzicht thun, oder – gar ſterben.

16. Vers. *) Es halten faſt alle jüdiſche und chriſtliche Lehrer dafür, dieſe Zahl 70 habe ihren Urſprung von der Anzahl der Perſonen, die mit Jakob hinab nach Aegypten zogen. Man ſehe, was wir bey II. Moſ. 3, 16. – 18, 21. und 24, 1. von dieſen Aelteſten geſagt haben. Es iſt wahrſcheinlich, daß Moſes dieſe ſiebzig Männer aus den Richtern der untern Gerichtshöfe, die er auf Einrathen des Jethro anordnete, erwählet habe.

17 Vers. *) Geiſt der Eingebung, ſcheint ein weſentliches Erforderniß eines Anführes der Iſraeliten damals geweſen zu ſeyn. Auch nachher finden wir dieſe Führer Iſraels mit dem Geiſte des Herrn begabet, wo aber oft mehr außerordentliche Stärke, — außerordentlicher Muth — mit dem Glauben an den Beyſtand des Jehova verbunden, verſtanden werden muß, als was man eigentlich Eingebung nennt.

ſollt Fleiſch zu eſſen bekommen. Jehova hat es vernommen, da ihr wehklagtet: Wer wird uns Fleiſch zu eſſen geben? In Aegypten war uns wohl. Jehova wird euch Fleiſch zu eſſen geben *).

19. Nicht auf Einen, nicht auf zwey, fünf, zehn oder zwanzig Tage,

20. Sondern auf einen ganzen Monat, bis euer Eckel davor ſo groß iſt, daß ihr es nicht mehr riechen könnt, weil ihr des Jehova, der unter euch iſt, überdrüßig ſeyd, und es vor ihm beweinet habt, daß ihr aus Aegypten gegangen ſeyd *).

21. Dieß Volk, ſagte Moſes, unter dem ich bin, beſteht aus ſechsmal hundert tauſend Mann zu Fuß, und du verſprichſt ihm Fleiſch auf einen ganzen Monat zu eſſen zu geben.

22. Soll man Schafe und Rinder ſchlachten, um ihnen genug zu verſchaffen; oder ſollen die Fiſche des Meeres auf einen Haufen zuſammen gebracht werden, damit ſie genug haben *)?

23. Hierauf antwortete Jehova Moſi: Iſt denn meine Hand kürzer geworden? Du ſollſt bald ſehen, ob meine Worte

---

Uebrigens war es hier nicht blos um Vermehrung der Führer, ſondern um eine Rathsverſammlung zu thun, die Moſi zur Seite wäre, und ſich als ſein Werkzeug gebrauchen ließe, mittelſt deſſen er auf die Nation wirken könnte; jedes einzelne Glied dieſer Verſammlung ſollte ihm mit Rath und That an die Hand gehen, und ſo ward aller Schein von Monarchie, wenn Moſes auf Gottes Befehl Geſetze gab, gemäßiget. Doch ſcheint es nicht, daß dieß ein beſtändig fortdauernder Rath habe abgeben ſollen; in der ganzen folgenden Geſchichte, bis nach der babyloniſchen Knechtſchaft, findet ſich weiter keine Spur davon. In dieſer Einrichtung iſt alſo noch nicht der Urſprung jenes Raths der 70 Aelteſten, der unter dem Namen des Sanhedrins bekannt iſt, zu ſuchen.

18. Vers. *) Das im Grundtexte ſtehende Wort, welches eigentlich ſo viel als heiliget oder reiniget euch, bedeutet, wird von Onkelos durch bereitet euch — macht euch fertig überſetzt, und ſcheint auch wirklich hier dieſen Sinn zu haben, weil nicht abzuſehen iſt, wie Gott, um Fleiſch zu genießen, eine levitiſche Reinigung ſollte veranſtaltet haben.

20. Vers. *) Im Grundtexte ſtehet: bis daß es euch zur Naſe ausgehe; dieſer Ausdruck aber deutet nur einen ſtarken Ekel an, wie auch Onkelos ihn überſetzt hat. — Uebrigens ſcheint ſich hier in den Worten: einen ganzen Monat lang, ein Widerſpruch mit dem, was Pſal. 77, 30. 31. geſagt wird, zu äuſſern; denn dort heißt es: das Fleiſch war noch zwiſchen ihren Zähnen, und noch nicht völlig gekauet, als der Zorn des Herrn gegen das Volk entbrannte, und es mit einer ſehr großen Plage ſchlug. Allein nach eines gelehrten jüdiſchen Auslegers: (Menaſſeh=ben=Iſrael) Meynung ſind dieſe Worte ſo zu verſtehen: die Iſraeliten befanden ſich noch in eben demſelben Lager, und ſie ſpeisten noch immer Fleiſch, als der Herr das Volk mit einer großen Plage heimſuchte.

22. Vers. *) Dieſe Worte ſind nicht ſo zu verſtehen, als ob Moſes an der Allmacht Gottes, ihnen genugſames Fleiſch durch ein Wunder zu verſchaffen, gezweifelt hätte: er fand das Verſprochene bloß natürlicher Weiſe unmöglich. Denn, wenn man annimmt, daß das iſraelitiſche Volk, mit Inbegriff der Weiber, der Kinder und des Geſindes ſich wenigſtens auf drey Millionen Menſchen belief, ſo wäre es freylich unmöglich geweſen, ihnen ohne gänzliche Zernichtung ihrer Heerden auf einen ganzen Monat lang genug Fleiſch, und in der Entfernung, in welcher ſie vom Meere waren, Fiſche im Ueberfluß zu verſchaffen.

in Erfüllung gehen werden oder nicht *).

24. Moſes gieng hin und hinterbrachte dem Volke, was Jehova geſagt hatte, berief die ſiebzig Männer von den Aelteſten des Volks, und ſtellte ſie um die Hütte herum *).

25. Darauf kam Jehova in einer Wolke hernieder, redete mit ihnen, und theilte den ſiebzig Aelteſten von der Geiſteskraft, die Moſes beſaß, mit. Sobald ſie derſelben theilhaftig geworden waren, ſo redeten ſie aus göttlichem Antriebe, ohne etwas hinzuzuſetzen *).

26. Zwey von ihnen, der Eine Namens Eldad, der andere Namens Medad, blieben im Lager zurück. Auch dieſe wurden jener Geiſteskraft theilhaftig. Sie waren mit unter den Aufgezeichneten, giengen aber nicht zur Hütte. Sie redeten deßwegen aus göttlichem Antriebe *).

---

23. Vers. *) Dieſer Ausdruck: iſt denn meine Hand abgekürzt? wird von den Hebräern gar oft gebraucht, um einen Menſchen anzuzeigen, der etwas zu thun nicht im Stande iſt. Hier redet alſo Moſes von Gott wieder nach menſchlicher Art. Man ſehe Jeſ. 50, 2. – und 51, 1. – und ſo wird auch im Gegenſatze die ungebundene Hand Gottes als ein Bild ſeiner Allmacht angeführt, weil wir uns, nach menſchlicher Art zu reden, der Hände bedienen, wenn wir etwas verrichten und unſere Stärke zeigen wollen, V. Moſ. 32, 36. – Joſ. 4, 24. und 8, 20. —

24. Vers. *) Da laut des V. 26. zwey von dieſen Aelteſten weggeblieben ſind, ſo können hier nur 68 vor der Hütte der Verſammlung erſchienen ſeyn.

25. Vers. *) Das hebräiſche Wort im Grundtexte, welches einige Ausleger durch Weiſſagen überſetzen, bedeutet nicht allemal, zukünftige Dinge vorher verkündigen, ſondern wird zuweilen auch gebraucht: um den Willen Gottes auf eine ſolche Art, welche durch augenſcheinliche Wirkungen beſtättiget wird, zu verkündigen, I. König. 19, 23. 24. – I. Korinth. 12, 8. 9. 10. u. a. m. – Hier hebt der Context alle Zweydeutigkeit, und aus dem ganzen Zuſammenhange iſt abzunehmen, daß dieſe 70 Männer, ſo wie ſie mit Moſe die Laſt des Volkes tragen ſollten (V. 17.), alſo auch mit ihm zugleich die wunderbare Begebenheit des morgenden Tages zuvor verkündiget, und eben die Weißagung, die aus ſeinem Munde gegangen war, nach dem 18. Vers u. ff. mit ihrem einmüthigen Zeugniſſe bekräftiget haben.

Die folgenden Worte werden ſehr verſchieden überſetzt: Die chaldäiſchen Paraphraſten leſen: ſie hörten nicht auf. Hingegen ſcheint es in dem Hebräiſchen nach dem Buchſtaben zu heißen: ſie ſetzten nichts hinzu, welches die 70 Dollmetſcher, der Syrer, der Araber und der ſamaritaniſche Ueberſetzer eben ſo verſtanden haben. Man glaubt, der Irrthum in etlichen andern Ueberſetzungen habe ſeinen Urſprung daher, weil man ein anderes Stammwort anſtatt deſſen angenommen hat. Auch dieſes kann zu einem Beweiſe der vorhergehenden Anmerkung dienen. Sie würden nicht aufgehört haben zu weiſſagen, wenn die Abſicht ihrer Weiſſagung nicht wäre erfüllt geweſen. Nimmt man nun an, daß ihre Weiſſagung nur darin beſtanden, daß ſie die Wunder des nächſtfolgenden Tages vorher verkündiget oder bekräftiget, und daher das Volk auf beſſere Geſinnungen zu bringen geſucht haben, ſo war nun bald darauf ihre Weiſſagung, und folglich auch die Abſicht derſelben erfüllet. —

26. Vers. *) Wer dieſe zwey Männer geweſen ſeyen, wird verſchiedentlich angegeben. Einige halten ſie für Brüder Moſis von mütterlicher Seite; andere von väterlicher, aber von einer andern Mutter. — Vielleicht hielt ſie eine kleine Unreinigkeit im Lager zurück — vielleicht ein eben ausgebrochener Aufruhr, welchen zu ſtillen, ſie mögen zurückgeblieben ſeyn.

27. Da aber ein Knabe gelaufen kam, und Moſi anzeigte, daß Eldad und Medad im Lager aus göttlichem Antriebe redeten;

28. So bat ihn Joſua, der Sohn Nuns, der Moſen von Jugend auf bediente, daß er es ihnen verbieten möchte *).

29. Allein Moſes gab ihm zur Antwort: Biſt du um meinetwillen eiferſüchtig? Möchten doch alle im Volke aus göttlichem Antriebe reden, und Jehova ihnen außerordentliche Geiſteskraft mittheilen *).

30. Darauf begab ſich Moſes und die Aelteſten wieder ins Lager.

31. Jehova aber erhob durch einen Wind vom Meere her Wachteln, und zerſtreute ſie über das Lager, von beyden Seiten eine Tagreiſe lang, und zwey Ellen hoch über der Erde *).

32. Und das Volk ſammelte denſelben ganzen Tag, dieſelbe ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag Wachteln, (jeder zum wenigſten zehn Chomer, die ſie um das Lager her aufhängten *).

33. Sie hatten das Fleiſch noch zwiſchen ihren Zähnen, und nicht zerkaut, da ſchon der Zorn des Jehova entbrannte, und ſie mit einer ſehr großen Niederlage heimſuchte *).

34. Daher nannte man dieſen

---

28. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 17, 9.

29. Vers. *) Seit dieſer theokratiſchen Einrichtung war es zu einem Vorzuge zu einer Ehre geworden, wenn der Herr der Nation ſich einem vertraulicher, als dem andern offenbarte, und ihm ſeine Ausſprüche in den Mund legte.— Kein Wunder, wenn dieſer Vorzug, wie die Prieſterwürde, Eiferſucht erregte; dieſelbe Art von Eiferſucht, die wir in dem patriarchaliſchen Hauſe ſahen, wenn etwa einer der Brüder von Jehova beſonders begünſtiget ſchien. Es war demnach dieſes eine heilige Eiferſucht; und das, was Moſes darauf antwortet, muß nicht ſo verſtanden werden, als wenn Moſes wünſchte, daß die herrliche Gabe der Weiſſagung allen Iſraeliten ohne Unterſchied mitgetheilt werde; ſondern man muß es als einen Beweis ſeiner Uneigennützigkeit und ſeiner Liebe gegen das ganze Volk anſehen; ſo daß er einem jeden von Ihnen eben die Vorzüge wünſchte, die er ſelbſt beſaß. —

31. Vers. *) Herr Heß bemerkt hier die Verbindung des Natürlichen mit dem Wunderbaren Nicht Fiſche aus dem Nil, oder dem arabiſchen Meere, werden durch ein Wunder in dieſe Sandwüſte gebracht; nicht ägyptiſche Melonen und Kürbiſſe müſſen wunderbar hervorwachſen; ſondern was wirklich in dieſen Gegenden zu geſchehen pflegt, daß etwa ein vom Meere her wehender Wind einen Zug oder Schwarm Wachteln mit ſich bringt (wie andere Male einen Heuſchrecken- oder Fliegenſchwarm); das erfolgt hier gerade an dem Tage, da die Iſraeliten nach ſolchem Fleiſche ſich ungeduldig ſehnen — und was noch mehr iſt, auf Moſes Vorherſagen — Schwächt dieß die Göttlichkeit der Sache, oder ſetzt es ſie ins Licht? — Eine ſo weiſe Verwebung des Wunderbaren mit dem Natürlichen findet ſich bey vielen bibliſchen Begebenheiten. — Das hier vorkommende hebräiſche Wort Salvim, das wir durch Wachteln überſetzen, wird von andern auch durch Heuſchrecken überſetzt. Siehe II. Moſ. 16, 13.

32. Vers. *) Chomer war eine Art Maaßes, welches 10 Epha enthielt. Ezech. 45, 11.

33. Vers. *) Auch hier tritt viel Natürliches ein. Sie hatten ſchon ſeit geraumer Zeit kein Fleiſch, ſondern nur das weiche Manna genoſſen, und jetzt, da es ihnen zu Theil ward, genoſſen ſie es bis zum Eckel (V. 20.). — Dieſer

Ort Kibbroth Hattaavah (Grab der Lüſternheit), weil man daſelbſt das lüſterne Volk begrub *).

35. Von Kibbroth Hattaavah reiſten ſie nach Chazeroth *).

Das zwölfte Kapitel.

Mirjam und Aaron mißbilligen die zweyte Heyrath Moſis, und werden darüber beſtraft; Jene mit Ausſatz, wovon ſie jedoch auf Moſis Gebet wieder heil wurde.

1. Daſelbſt beſchwerten ſich Mirjam und Aaron über Moſen, weil er eine Aethiopierin zur Frau genommen hatte *).

2. Redet, ſagten ſie, Jehova nur durch Moſen, nicht auch durch uns? Dieß kam vor Jehova *).

3. (Moſes war der ſanftmüthigſte Mann unter allen Erdbewohnern.) *)

4. Plötzlich ſprach Jehova zu

übermäßige Genuß mußte ihnen Krankheit und Tod zuziehen: das aber nicht aufhört eine Strafe zu ſeyn. —

34. Vers. *) Das Wort Kibroth=Taavah heißt Luſtgräber, oder Gräber der Lüſternheit: weil die dort Begrabenen wegen ihrer böſen Lüſte geſtorben waren.

35. Vers. *) Es wird nicht bemerkt, wie weit dieſer Lagerplatz von dem erſten entfernt war, noch wie lange ſie ſich dort aufhielten. Immer lag dieſer Ort noch in der Wüſte Paran, und daß ſie ſich wenigſtens eine Woche daſelbſt aufgehalten, zeugt Kap. 12, 15.

1. Vers. *) Das Weib, deſſen hier Meldung geſchiehet, iſt nicht Zippora, wie einige Ausleger geglaubt haben. Wie ſollten wohl Aaron und Mirjam wegen eines Weibes hadern, das Moſes ſchon vierzig Jahre vorher zur Ehe genommen hatte? — Zippora war vermuthlich todt (obwohl von ihrem Tode in der Schrift keine Meldung geſchiehet), und nach ihrem Tode hatte Moſes eine Aethiopierin geheyrathet — nicht aus dem in Afrika gelegenen, ſondern (nach des Herrn Michaelis Meynung) aus dem Lande der Aethiopier (Kuſchiten), welches ſie im glücklichen Arabien inne hatten — eine Perſon aus einem den Iſraeliten noch weniger verwandten Völkerſtamme, als es die Midianiter waren, zu welchem Zippora gehört hatte. Die Heyrath mißfiel, weil die Stamm= und Familienhäupter in die angeſehenſten Familien ihres eigenen, oder eines andern Stammes zu heyrathen pflegten — (Aaron hatte eine der vornehmſten Iſraelitinnen) — Eliſa eine Schweſter Naaſchons des Stammfürſten von Juda — zur Ehe, — dadurch vermehrten ſie ihre Macht, und ihr Anſehen; und ſo, dachte Aaron und Mirjam, hätte Moſes auch heyrathen ſollen, und nicht eine Ausländerin. Indeſſen ſtritt doch dieſe Ehe wider kein Geſetz, und er konnte ſeine wichtigen Urſachen haben — vielleicht um deſto freyer und unabhängiger zu ſeyn — Genug, weder der Bruder noch die Schweſter, ob ſie gleich älter waren, hatten ein Recht, es ihm zu verweiſen, denn das göttliche Geſetz erlaubte einem jeden Iſraeliten eine Ausländerin zu heyrathen, wenn es nur keine Cananiterin war.

2. Vers. *) An ſich ſelbſt war es an dem, daß ſie beyde Propheten waren. (Man ſehe II. Moſ. 4, 14. und 15, 20. — dann Mich. 6, 4.). Aaron als Oberprieſter, und Mirjam (oder Maria) als religiöſe Sängerin ſtanden beym Volk in großem Anſehen; allein dieſes beweiſet noch nicht, daß Moſes Unrecht habe. Ueberdas kam noch Ehrgeitz dazu, wodurch ſie Gott beleidigten, welcher ihnen deswegen ſeinen Unwillen zu erkennen giebt, wie es die Worte anzeigen: der Herr hörte es.

3. Vers. *) Einige Ausleger wollen hier dem Moſes den Lobſpruch, den

Moſe, Aaron und Mirjam, ihr drey geht heraus zu der Unterredungshütte. Da ſie das gethan hatten *),

5. So kam Jehova in einer Wolkenſäule hernieder, ſtellte ſich an die Unterredungshütte, und rief, Aaron und Mirjam. Nachdem beyde herausgegangen waren *),

6. So ſprach Er: Höret, was ich ſagen werde: Iſt Jemand von euch ein Prophet, ſo will ich mich ihm durch ein Geſicht offenbaren, oder im Traume mit ihm reden *).

7. Nicht ſo mit meinem Knechte Moſe, der mir in allem getreu iſt *).

8. Ich rede mit ihm wie ein Anweſender mit dem andern; durch Anſchauung, nicht durch dunkle Vorſtellungen: er ſieht gleichſam den Jehova. Warum habt ihr denn keine Scheu getragen, wider meinen Knecht Moſen zu reden *)?

9. So entbrannte der Zorn

---

er ſich ſelbſt beylegt, als eine Unbeſcheidenheit auslegen; andere aber behaupten (vielleicht mit mehrerer Wahrſcheinlichkeit), er ſey von einer fremden Hand in den Text eingerückt worden. Wenn man aber denſelben als eine Rechtfertigung gegen falſche Anklagen betrachtet, dergleichen man auch bey andern Schriftſtellern von eben ſo großer Beſcheidenheit antrifft (z. B. II. Korinth. 11, 10. 23. Joh. 10, 36.): ſo wird man ihn blos als ein Zeugniß, das man ſich ſelbſt und der öffentlichen Erbauung ſchuldig iſt, anſehen.

4. Vers. *) Eine Streitigkeit zwiſchen ſo erhabenen Perſonen, und die mit Gott in einem ſo engen Verhältniſſe ſtanden, würde ohne Zweifel bey dem Volke die betrübteſten Folgen nach ſich gezogen haben, wenn ſie Gott nicht ſogleich durch ſeine Dazwiſchenkunſt gehoben hätte. — Das im Grundtexte ſtehende Wort herausgeben zeigt an, daß dieſe drey Perſonen damals, entweder in dem Gezelte des Moſes, oder des Aarons beyſammen geweſen ſeyen.

5. Vers. *) Die Wolkenſäule, die über dem Allerheiligſten ruhete, in welchem der Herr wohnte, begab ſich von dieſem Orte hinweg, und erhob ſich an die Thür der Hütte (V. 9.). Vermuthlich, weil er willens war, die Mirjam auf der Stelle mit dem Ausſatze zu beſtrafen, wodurch die Verſammlungshütte wäre verunreinigt worden.

6. Vers. *) Dieſes geſchah auf folgende Art: Gott offenbarete ihnen ſeinen Willen, indem er ihnen zu einer Zeit, da ſie wirklich wachten, gewiſſe Bilder, oder in die Sinne fallende Vorſtellungen vor die Augen malte, welche ſie ſo lebhaft rührten, als ob die Sachen ſelbſt wirklich da geweſen wären, und ſie dieſelben entweder geſehen oder gefühlet hätten, da doch alles nur in ihrer Einbildungskraft und in ihrer Seele vorgieng, in welche Gott durch unmittelbare Eindrücke wirkte. (Man ſehe die Anmerkung zu I. Moſ. 15, 1. und Dan. 8, 1. 15.). Bisweilen waren die Träume mit den Geſichten verbunden, bisweilen folgten ſie auf einander. I. Moſ. 15, 12. Dan. 7, 1. — 8, 16.

7. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: er iſt in meinem ganzen Hauſe Neeman geweſen; und das Wort Neeman iſt in der heil. Schrift öfters ein gemeinſchaftlicher Titel, der einen Oberaufſeher oder einen Haushalter anzeigt. I. Kön. 2, 35. Vergl. mit I. Kön. 3, 20. — Hiob. 13, 20. Sprichw. 13, 17. — 25, 13. u. a. m.; doch kann dieſes Wort auch als ein Beywort gebraucht werden, das eigentlich nicht einen Haushalter, ſondern die guten Eigenſchaften eines ſolchen Menſchen, der in dem anbefohlenen Amte getreu befunden wird, anzeigt. — Unter dem Worte Haus wird das iſraelitiſche Volk, welches gleichſam eine Haushaltung Gottes war, angezeigt.

8. Vers. *) Da dieſe ganze Stelle ſo viel ſagen will, daß Gott ſich dem Moſes auf eine viel deutlichere und faßlichere Art mitgetheilt habe, als den

des Jehova über ſie, und er entfernte ſich *).

10. Auch die Wolke über der Unterredungshütte verſchwand. Mirjam aber wurde ausſätzig, wie Schnee. Da ſie Aaron ausſätzig erblickte *),

11. So ſagte er zu Moſe: Mein Herr, rechne uns die Sünde nicht zu, die wir aus Thorheit begangen haben.

12. Laß ſie doch nicht wie eine todte Frucht werden, die, wenn ſie aus dem Mutterleibe kömmt, zur Hälfte verzehrt iſt *).

13. Darauf legte Moſes eine Fürbitte bey dem Jehova für ſie ein, daß er ſie doch wieder heilen möchte.

14. Jehova aber ſprach zu Moſe: Wenn ihr ihr Vater ins Geſicht geſpieen hätte, ſollte ſie ſich nicht ſieben Tage lang ſchämen? Man ſchließe ſie alſo außer dem Lager ſieben Tage lang ein, dann mag ſie wieder aufgenommen werden *).

15. Mirjam wurde alſo ſieben Tage lang außer dem Lager eingeſchloſſen, und das Volk zog nicht weiter, bis ſie wieder aufgenommen war *).

übrigen Propheten, ſo heißt von Mund zu Mund ſo viel, als unmittelbarer Weiſe, d. i. er offenbarte ihm ſeine Befehle ohne eine Mittelsperſon, ohne daß er ſich eines Engels oder eines andern Geſchöpfes dabey bedienet hätte. Nicht durch dunkle Vorſtellungen, d. i. in räthſelhaften Worten, in Gleichniſſen, in ſymboliſchen Zeichen, wie z. B. die Leiter war, welche Jakob im Traume ſahe, der Topf, den Jeremias ſahe, die Waage, der Korb voll Früchte, welche dem Amos gezeigt wurden; die Thiere des Daniels, der Leuchter, der Berg, die Pferde und die Wagen des Zacharias; der fliegende Brief, den Ezechiel eſſen ſollte u. ſ. w. Dieſe Bilder waren nichts anders, als lehrreiche Sinnbilder, deren ſich Gott bediente, ſeinen Knechten verſchiedene Dinge bekannt zu machen, von welchen er ſie unterrichten wollte; hingegen Moſes vernahm alle Befehle des Herrn wachend, wie Leute die mit einander zu reden pflegen.

9. Vers. *) Gott zeigte ihnen ſeinen Unwillen dadurch an, daß ſich die Wolke wegzog, und aus ihren Augen verlohr. V. 10.

10. Vers. *) Sie war mit dem giftigſten und unheilbarſten Ausſatze behaftet. Man ſehe II. Moſ. 4, 6. — III. Moſ. 13, 10-12. — IV. Kön. 5, 27.

12. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: laß ſie nicht wie eine unzeitige Geburt ſeyn. Da der Ausſatz die Glieder alles Gefühls beraubt, und dieſe hernach in Fäulniß übergehen, und abfallen, ſo drückt das Gleichniß ſehr gut den Zuſtand einer unzeitigen Geburt aus, die ſchon halb todt und halb verzehrt iſt, ehe ſie noch gebohren wird.

14. Vers. *) Der Ausſatz war nicht nur äußerſt ekelhaft, ſondern ſonderte von allem menſchlichen Umgang ab. Schon oben Kap. 5, 1-4. haben wir geſehen, daß die Ausſätzigen aus dem Lager fortgeſchafft wurden. Gott wollte mit der Mirjam keine Ausnahme machen, damit andere ein Beyſpiel daran nehmen möchten. Das Gleichniß, welches einigen Auslegern allzumenſchlich und niedrig klingen will, zeigt die Größe der Verachtung und Beleidigung an, und iſt hier der Lage der Sachen, und der Vertraulichkeit des Umgangs mit Moſe (wie Jehova ſelbſt ihn eben beſchrieben hat) angemeſſen.

15. Vers. *) Es ſcheint mit beſonderer Rückſicht auf Moſen und deſſen Würde geſchehen zu ſeyn, daß Gott das Volk nicht eher aufbrechen ließ, als die Zeit ihrer Strafe vorbey war. Einige Ausleger halten dafür, ſie wäre auf eine ſolche Art gereinigt worden, wie es bey den Ausſätzigen gewöhnlich war (III. Moſ. 14.). Andere hingegen ſagen, da ihr der Ausſatz auf eine wunderbare Art wäre zuge-

Das dreyzehnte Kapitel.

Auf Gottes Befehl werden Kundſchafter nach Canaan geſandt. Auf ihre Nachricht, daß zwar das Land gut, die Einwohner aber tapfer und kriegeriſch, und die Städte feſt ſeyen, geräth das Volk in Schrecken, und giebt alle Hoffnung es zu erobern auf.

1. Darauf erſt reiſte das Volk
von Chazeroth ab, und
ſchlug das Lager in der Wüſte
Paran *).
2. Daſelbſt ſprach Jehova zu
Moſe: Sende Kundſchafter in
das Land Canaan, welches ich
den Iſraeliten geben will, von
jedem Stamme Einen Mann,
und zwar einen der Vornehm-
ſten *).
3. Moſes ſandte dann aus der

ſchickt worden, ſo wäre ſie auch auf eine gleiche Art wieder davon befreyet worden, ohne daß ſie alle die vorgeſchriebenen Ceremonien hätte beobachten müſſen.

Die Kirchenväter haben in der Geſchichte, die in dieſem Kapitel erzählet wird, ſehr große Geheimniſſe gefunden. In der **Zippora** finden ſie ein Vorbild der Heiden, die von **Chriſto** zur wahren Kirche ſind berufen worden; **Mirjam** und **Aaron** ſtellen ihnen die eiferſüchtige Synagoge vor; der Ausſatz der **Mirjam** die Sünde der Juden, **Moſes** — **Chriſtum** u. ſ. w.

1. Vers. *) Nach einem langen mühſamen Reiſezuge langten die Iſraeliten in der Wüſte an, welche an das Gebirg **Seir** ſtößt, ſo daß nur noch die Landſchaft der **Edomiter**, welche meiſtens eben dieſes Gebirg ausmacht, ſie von dem Lande ihrer Beſtimmung trennte. Vom Berge **Sinai** bis **Radeſch** (man ſehe V. **Moſ**. 1, 19., doch muß man dieſes **Kadeſch** mit jenem in der Wüſte **Zin** unten **Kap**, 20, 1. nicht vermengen) ſind in **Moſis** Reiſetabellen — nach der Hypotheſe des **Haſe** — 21 Stationen aufgezählt, welche in etwas mehr, als dreyviertel Jahren, nämlich vom 20. Tag des zweyten Monats bis zu Ende dieſes Jahrs (des 2ten nach dem Auszuge) zurückgelegt wurden. Zwey von dieſen Stationen ſind wegen des Waſſers berühmt, welches ſie antrafen; die **Brunnen der Söhne Jahkan** und die mit Waſſerbächen begabte Gegend **Jatbata** (vergl. V. **Moſ**. 10, 6. 7. mit IV. **Moſ**. 33, 32. 33.); zu dieſen beyden Lagerſtätten kamen ſie nochmals zurück. Auch **Ezeongeber** iſt unter dieſen Stationen ein Seehafen am alanitiſchen Meerbuſen. Man ſiehet, daß, um ſich von Zeit zu Zeit mit Waſſer zu verſehen, ſie beträchtliche Umwege genommen. Da aber die wenigſten von **Moſe** genannten Stationen ſich jetzt mehr mit Gewißheit beſtimmen laſſen, ſo macht dies eine geographiſche Darſtellung von ihrem Reiſezuge äußerſt ſchwer; und da von den Wüſteneyen **Paran** und **Zin** u. ſ. w. keine beſtimmte Gränzen ſich angeben laſſen, (ſie hatten wohl auch damals keine) und derſelbe Name oft in weiterm, oft im engern Sinne genommen ward, ſo vergrößert dies die Schwierigkeit. Aus dem langen Aufenthalte der Iſraeliten an dieſer Lagerſtätte (man ſehe V. **Moſ**. 1, 46.) läßt ſich ſchließen, daß **Kadeſch** eine waſſer- und weidereiche Gegend war, und überhaupt muß man ſich **Seir** nicht als ein unfruchtbares Land vorſtellen. Vergl. Hrn. **Michaelis** Anmerk. zu I. **Moſ**. 27, 30.

2. Vers. *) Nichts konnte die Iſraeliten mehr anfriſchen die Eroberung von **Canaan** mit Entſchloſſenheit auszuführen, als wenn ſie von des Landes Schönheit und Fruchtbarkeit einen anſchauenden Begriff hatten. Man kannte dieſes Land nur erſt aus dem, was man vom Aufenthalte **Abrahams**, **Iſaaks** und **Jakobs** in demſelben wußte. Reiſen in der Abſicht, fremde Länder zu ſehen, wurden noch zu ſelten unternommen; und daß es ſelbſt dem **Moſes** unbekannt war, erhellt daraus, weil es ihm erſt kurz vor ſeinem Ende auf eine Art gezeigt worden iſt, die vorausſetzt, er habe es vorher nie geſehen. So wie bey allen Einrichtungen auf die Abtheilung in zwölf Stämme geſehen ward, damit Eintracht erhalten würde, ſo wurden auch dieſe Kundſchafter nicht aus Einem, oder

Wüſte Paran, nach dem Befehle des Jehova, Männer, die alle von dem erſten Anſehen unter den Iſraeliten waren *).

4. Sie waren den Namen nach: Aus dem Stamme Ruben Schammua, Sohn des Sacchurs.

5. Aus dem Stamme Simeons Schabad, Sohn des Chors.

6. Aus dem Stamme Juda Kaleb, Sohn des Jephuna.

7. Aus dem Stamme Iſaſchar Jigal, Sohn des Joſephs.

8. Aus dem Stamme Ephraim Hoſea, Sohn des Nuns.

9. Aus dem Stamme Benjamin Paldi, Sohn des Naphu.

10. Aus dem Stamme Sebulon Gaddiel, Sohn des Sodi.

11. Aus dem Stamme Joſeph, und zwar von Manaſſe Gadi, Sohn des Suſi *).

12. Aus dem Stamme Dan Ammiel, Sohn des Gemalli.

13. Aus dem Stamme Aſcher Setur, Sohn des Michaels.

14. Aus dem Stamme Naphtali Nachbi, Sohn des Vophſi.

15. Aus dem Stamme Gad Geuel, Sohn des Machi.

16. So hießen die Männer, welche Moſes abſandte, das Land auszukundſchaften. (Dem Hoſea legte Moſes den Namen Joſua bey.) *)

17. Da er ſie zu dieſem Ge-

---

einigen Stämmen, ſondern aus allen gewählt; jeder Stamm mußte daher ſeinen Mann hergeben, und zwar einen **Emir** oder **Familienfürſten**, weil bey dieſen die meiſte Kenntniß und Erfahrung vorausgeſetzt wurde, und ihre Ausſagen von dem größten Gewichte beym Volke waren. Doch muß man dieſe **Familienfürſten** nicht mit den **Fürſten der Stämme** vermiſchen: — einige Ausleger nennen ſie **Chiliarchen** oder **Häupter über tauſend Leute**, die wegen ihres Ranges bey einem jeden Stamme in großem Anſehen ſtunden (II. **Moſ.** 18, 21.). Der Titel eines **Naſi** und eines **Roſch** wird ihnen eben ſowohl als den **Stammfürſten** beygelegt; indeſſen waren ſie doch von dieſen ſehr unterſchieden.

3. Vers. *) Nach der Meynung der Juden, welcher auch der heil. Hieronymus beypflichtet, geſchah dieſes in dem Monate Ab, welcher der fünfte Monat des andern Jahrs war. Nach einiger Gelehrten Meynung war es der Monat, deſſen Anfang auf den neunzehnten unſeres Monats Julius fällt.

11. Vers. *) D. i. von dem Aſte des Stammes Joſeph, deſſen Haupt **Manaſſe** war. Des Stammes **Ephraim**, eines andern Aſtes von dem Stamme Joſeph iſt V. 9. gedacht worden. Sie führten beyde den Namen Joſeph (**Ezech.** 37, 16. 19. — **Offenb.** 7, 8.); es iſt aber wahrſcheinlich, daß er hier dem Aſte des **Manaſſe** auf eine beſondere Art beygelegt wird, um dadurch die Größe des Laſters, welches das Haupt dieſes Stammes begieng, zu erkennen zu geben, als welcher ſich auf eine ſolche Art aufführte, die ſich für die Ehre, die er hatte, ein Nachkömmling Joſephs zu ſeyn, gar nicht ſchickte. Es kann aber auch ſeyn, daß **Manaſſe** deswegen ſo bezeichnet wird, weil er der älteſte war.

16. Vers. *) **Dieß ſind die Namen** ꝛc. Man trifft hier keine Abgeordneten von dem Stamme **Levi** an, weil die **Leviten** bey der Theilung des Landes **Canaan** nichts davon bekommen ſollten.

Moſes hat vermuthlich dem **Hoſea** den Namen **Joſua** nach der Niederlage der Amalekiter beygelegt (II **Moſ.** 17, 9.), weil er von ſolcher Zeit an vorausſahe, daß dieſer Held der Erlöſer oder Erretter ſeines Volks ſeyn würde. — **Hoſea** bedeutet eigentlich einen Mann, der um eine Errettung bittet; aber das Wort **Joſua** faßt den Begriff einer verſprochenen Errettung in ſich (**Menochius**).

ſchäfte entließ, ſo ſagte er zu ihnen: Wendet euch gegen den mittäglichen Theil Canaans, und das Gebirge *),

18. Und ſehet, wie das Land beſchaffen iſt, wie die Einwohner deſſelben, ob ſie tapfer, oder feig, nicht zahlreich oder zahlreich ſind?

19. Wie das Land beſchaffen iſt, das ſie bewohnen, ob es gut oder ſchlecht iſt? Wie die Städte, worin ſie wohnen, ob ſie ſich nur in Lagern oder in befeſtigten Oertern aufhalten *).

20. Deßgleichen wie der Boden des Landes, ob er fett oder mager ſey? Ob es Bäume darin gebe, oder nicht? Faſſet das Herz und bringet von den Landesfrüchten mit. Eben war die Zeit, wo die Trauben zu zeitigen anfiengen *).

21. Sie reiſten nun hinauf, und kundſchafteten das Land von der Wüſte Sin bis nach Rechob gegen Chamath zu aus *).

22. Sie kamen zuerſt gegen Mittag nach Hebron. Daſelbſt waren die Achimanäer, Scheſchäer und Talmäer, von den Nachkommen Enans. Hebron aber wurde ſieben Jahre vor Tnain in Aegypten erbaut *).

23. Von da kamen ſie in das

Einige Ausleger ſetzen noch hinzu: Moſes habe den erſten Buchſtaben des Namens Jehova vor den Namen des Hoſea geſetzt, und dadurch auf eine prophetiſche Art anzeigen wollen, Gott werde ſich dieſes tapfern Helden bedienen, die Iſraeliten in das Land der Verheißung zu führen. Und hierin war Joſua ein Vorbild von unſerm Herrn Jeſu, deſſen Name, welcher eben ſo viel als der Name Joſua bedeutet, nämlich Erretter, oder einer der erretten wird, ihm deswegen beygelegt wurde, weil er alle diejenigen, die an ihn glauben würden, in den Beſitz des himmliſchen Erbtheils einführen ſollte.

17. Vers. *) Das heißt: gegen den mittäglichen Theil des Landes Canaan, welcher dem Moſes zur Zeit, als er dieſen Befehl zu Kadeſch Barnea in der Wüſte Paran ertheilte, gegen Mitternacht lag, und in der Folge dem Stamme Juda zu Theil ward (Joſ. 15, 1=3. Pſal. 121, 4.). Er war eben nicht der fruchtbarſte Theil des Landes (Richt. 1, 15. Joſ. 15, 19.), ob es ihm wohl an guten waſſerreichen Gegenden nicht mangelte.

19. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es nach dem Buchſtaben: in Lägern oder in Städten; und die meiſten Ausleger verſtehen unter dieſen Lägern nichts anders, als Zelte, worunter die meiſten Araber zu wohnen pflegten; die 70 Dollmetſcher hingegen überſetzen: Städte mit oder ohne Mauern.

20. Vers. *) Moſes will die Iſraeliten auf die Produkte des Landes aufmerkſam machen, welche es vor Aegypten voraus hatte; und wenn er auch ein und anders von dem, worauf er die Kundſchafter Acht geben heißt, ſchon gewußt haben mag, ſo war es doch dienlich, durch Augenzeugen einen nähern und glaubwürdigern Bericht einzuziehen.

Die Zeit, da ſich in Canaan ſchon reife Trauben finden, iſt der Monat Julius; man kann daher annehmen, daß die Kundſchafter entweder gegen das Ende des Junius, oder in den erſten Tagen des Julius ausgeſandt worden ſind.

21. Vers. *) Die Wüſte Tſin oder Sin erſtreckte ſich ſüdwärts bis an die große Wüſte Paran, wovon ſie ein Theil war (man ſehe unten Kap. 33, 36. und 34, 3.). Rechob lag nicht weit von Sidon, und dieſer berühmten Stadt nach Mittag hin, und wurde in der Folge dem Stamme Aſcher zu Theil. — (Joſ. 19, 28. Richt. 1, 31.) Von der Stadt Hamath oder Chamath ſiehe 1. Moſ. 10, 18.

22. Vers. *) Anſtatt ſie kamen, ſteht im Grundtexte, er kam, welche Verwechslung der mehreren in die einfache Zahl im Hebräiſchen öfters angetroffen

Thal Eſchkol, daſelbſt ſchnitten ſie Eine Weinrebe mit einer Traube ab, welche zwey an einer Stange trugen; deßgleichen brachten ſie auch Granatäpfel und Feigen mit *).

24. Daher nannte man dieſen Ort das Thal Eſchkol (Traubenthal), weil die Iſraeliten daſelbſt Trauben abgeſchnitten haben.

25. Nach vierzig Tagen kamen ſie von dem Geſchäfte, das Land auszukundſchaften, zurück *).

26. Sogleich begaben ſie ſich zu Moſen, Aaron und der ganzen Gemeinde der Iſraeliten nach Kadeſch, in die Wüſte Paran, gaben ihnen und der ganzen Gemeinde Nachricht, und zeigten die Früchte des Landes *).

27. Sie erzählten ihm aber Folgendes: Wir kamen in das Land, wohin du uns geſchickt haſt, und es iſt allerdings ein Land, das an den vortrefflichſten Dingen einen Ueberfluß hat. Sehet ſeine Früchte *).

28. Allein das Volk, welches darin wohnet, iſt tapfer; die Städte ſind veſt und ſehr groß. Auch Enakäer haben wir daſelbſt geſehen.

29. In der mittäglichen Gegend wohnen die Amalekiter, in der gebirgigen die Chitäer, Jebuſiter und Amoriter, die Cana-

---

wird. Der Samaritaner, der Syrer und Araber, auch die 70 und die Vulgata leſen wie wir; ſollte aber die einfache Zahl den Vorzug finden, ſo würde ſich dieſer Ausdruck auf den Caleb beziehen, der wirklich nach Hebron gieng. V. Moſ. 1, 36. Joſ 14, 16. 15. Kap. 15, 13.

Unter den Enakim werden vermuthlich die Nachkommen des Enaks verſtanden, wovon V. Moſ. 2, 10. u. a. m. Meldung geſchiehet; es waren ſtarke, ſtreitbare Männer, und daher überſetzen Onkelos und die 70 D.: Männer aus dem Geſchlechte der Rieſen, oder Kinder der Rieſen; Andere halten ſie für Höhlenbewohner, doch davon ſagt Moſes nichts. — Zu Hebron hatten ſich die Söhne des Arba niedergelaſſen, von welchem die Stadt Kiriatharba ihren Namen erhalten hat. Der Vater des Arba war Enak.

23. Vers. *) Das hebräiſche Wort Nahal bedeutet eben ſowohl einen Bach, als ein Thal (I. Moſ. 26, 17. 19.), und Eſchkol heißt eine Weintraube. Es überſetzen deswegen auch die 70 Dollmetſcher: das Thal der Weintrauben. Das Thal Eſchkol lag in dem Stamme Dan, und wie es ſcheint, ein wenig mit in dem Thale Sorek, deſſen Richt. 16, 4. gedacht wird.

Man erſtaunt, wenn man hier ließt, daß zwey Männer eine einzige Weintraube an einer Stange getragen haben; allein, zu geſchweigen, daß man die morgenländiſchen Früchte nicht mit den unſrigen vergleichen muß, ſo kann ſolches nicht ſowohl wegen ihrer Schwere, als vielmehr deswegen geſchehen ſeyn, um ſie auf eine ſolche Art unverſehrt ins Lager zu bringen.

25. Vers. *) Da ſie zu Anfang des fünften Monats gegen die Mitte des Julius abgereiſt waren, ſo kamen ſie gegen das Ende des ſechſten Monats, mit Ausgang des Auguſts und folglich gegen das Ende des Jahres wieder in das Lager zurück, und brachten Merkmale einer bevorſtehenden Weinleſe mit ſich. Man erſiehet daraus, daß ſie ſich ſo viel Zeit genommen, als ſie nöthig hatten, das Land in die Länge und in die Breite zu durchreiſen, und in demſelben alles genau zu unterſuchen.

26. Vers *) Von dieſem Kadeſch ſehe man unſere Anmerkung oben zu V. 1.

27. Vers. *) Dieſer vortheilhafte Bericht kam ganz mit der göttlichen Verheißung (II. Moſ. 33, 3.) überein.

niter aber am Meere und Jordan *).

30. Kaleb aber ſuchte das Volk über Moſen zu beſänftigen, indem er ſagte: laßt uns hinaufziehen und das Land einnehmen, wir werden ihm gewachſen ſeyn *).

31. Die Männer aber, die mit ihm hinaufgezogen waren, ſagten, wir können uns nicht an dieſes Volk wagen, denn es iſt tapferer als wir.

32. Sie verſchryen auch das Land, welches ſie ausgekundſchaftet hatten, bey den Iſraeliten. Das Land, ſagten ſie, welches wir durchzogen haben, um es auszukundſchaften, iſt für ſeine Einwohner höchſt ungeſund. Alle Leute, welche wir darin geſehen haben, ſind von ungewöhnlicher Größe *).

33. Rieſen, von den Nachkommen Enaks, den Rieſen, haben wir geſehen. Wir kamen uns und ihnen wie Heuſchrecken vor *).

---

29. Vers. *) Man ſiehet aus der ganzen Erzählung die boshafte Abſicht der Kundſchafter, das Volk von der Eroberung eines Landes abzuſchrecken, die ſie ihm ſo ſchwer vorſtellten, wie aus V. Moſ. 1, 28. noch deutlicher zu erſehen iſt. Sie nennen zuerſt die Amalekiter, welche ſie ſchon ſo übel mitgenommen hatten. Von den Jethitern, Jebuſitern, und Amoritern ſehe man I. Moſ. 15, 20. 21.

In dem Gebirge: d. i. gegen Südoſt von Paläſtina. Dieſes war eigentlich das Land der Amoriter (V. Moſ. 1, 27. 44.), eines ſtarken und mächtigen Volkes (Amos 2, 9.) welches über den Jordan gegangen war, und Baſan, Hesbon und das ganze Land zwiſchen den beyden Flüſſen, dem Jabok und dem Arnon eingenommen hatte. Die Jebuſiter wohnten auf dem Gebirge Sion, wo ſie ſich auch bis auf Davids Zeiten behaupteten, und die Hethiter hielten ſich um Hebron herum auf. — Cananiter iſt hier der beſondere Name eines der Völker, die in dem Lande Canaan wohnten. Man ſehe I. Moſ. 15, 21.

30. Vers. *) Daß Kaleb das Volk zu beſänftigen ſuchte, ſetzt ein allgemeines Murren voraus, wie auch aus V. Moſ. 1, 26. zu erſehen iſt. — Joſua ſtand ihm bey; obgleich Moſes dieſes hier nicht ausdrückt, ſo erhellet es doch aus den Stellen Kap. 14, 30. 38. und Kap. 32, 12.

32. Vers. *) Die Ausleger geben hier den Worten des Grundtextes einen ſehr verſchiedenen Verſtand. Das Wort Achol bedeutet verzehren, zerſtören, verwüſten. Ein Land aber, das ſeine Einwohner verzehrt, heißt einigen ein ungeſundes, andern ein unſicheres Land; d. i. ein Land, welches den Einfällen der benachbarten Völker beſtändig ausgeſetzt iſt, dergleichen in Anſehung Canaans die Aegypter, die Araber, die Moabiter, und andere waren, welche Straßenräuberey und Gewaltthätigkeiten ausübten.

33. Vers. *) Von den Rieſen ſehe man I. Moſ. 6, 4. — In der folgenden Zeit vertrieb Kaleb die Enakim und nöthigte ſie zum Theil zu den Philiſtern zu flüchten (Joſ. 14. und 15.), wo noch zu Davids Zeiten einige von ihnen anzutreffen waren. Die übrigen begaben ſich vermuthlich nach Griechenland, denn man findet bey den Griechen Anachiden, welche nach des Voſſius Meynung wahrſcheinlich Nachkommen des Enaks waren.

Das vierzehnte Kapitel.

Die Klagen des Raths und des ganzen Volks über die gefahrvolle Eroberung des Landes. Moſes und Aaron bemühen ſich vergeblich, es zu beſänftigen. Gott erſcheint, droht das Volk zu vertilgen, heißt es in die Wüſte zurückkehren, und in derſelben vierzig Jahre herumirren. Die Cananiter, die ſie wider Gottes Willen angreifen, ſchlagen ſie zurück.

1. Darauf weinte die ganze Verſammlung und das Volk die ganze Nacht laut *).

2. Alle Iſraeliten murreten wider Moſen und Aaron, und die ganze Gemeinde ſagte zu ihnen: Wollte Gott, wir wären in Aegypten, oder in dieſer Wüſte geſtorben! Wollte Gott, wir wären geſtorben!

3. Warum führt uns Jehova in dieſes Land, daß wir durchs Schwerdt fallen, und unſere Weiber und Kinder ein Raub werden? Iſt es nicht beſſer, wir kehren wieder nach Aegypten zurück?

4. Ja, ſagte einer zu dem andern, laßt uns einen Anführer wählen, und wieder nach Aegypten zurückkehren.

5. Deßwegen fielen Moſes und Aaron vor der ganzen Gemeinde der Iſraeliten aufs Angeſicht nieder *).

6. Joſua aber, der Sohn Nuns, und Kaleb, der Sohn

1–4. Vers. *) Man findet in der hier vorkommenden Erzählung einen Geiſt des Unmuths, der unglaublich ſcheinen würde, wenn es nicht die Geſchichte ſagte. So gar nichts galt es mehr in ihren Augen, der Sklaverey entriſſen, und — das Volk des Jehova zu ſeyn. Selbſt der rohe Freyheitsſinn, den man bey den Horden, die dieſe Wüſte noch heutzutage durchziehen, antrifft, würden den Einfall: ſich einen andern Führer zu wählen, um wieder nach Aegypten zurück zu kehren, verabſcheuet haben. Aber Weichlichkeit, Furcht vorm Kriege — vergrößert durch die Vorſpiegelungen der Kundſchafter — verdrang das Andenken an jene Bedrängniſſe, darüber man erſt noch vor zwey Jahren ſo ſehr geſeufzet hatte. Jehova, obgleich das Zelt in ihrer Mitte ſtand, war zu unſichtbar für ihre Sinnlichkeit; er hatte ihr Zutrauen nicht. Er ſollte ſie im Schlafe nach Canaan verſetzt haben. Sie trauten ihm weder die Macht, noch die Güte zu, davon ihre Väter ſo innig überzeugt geweſen waren, als er ſie aus Chaldäa nach Canaan, und aus Canaan nach Aegypten rief. Mißtrauen, Unglauben, eine Folge der Sinnlichkeit, überhaupt und beſonders des Hanges zur Abgötterey, iſt der Grundfehler, daraus alle die Klagen und Plagen entſprangen, die wir nun ſchnell auf einander folgen ſehen werden.

Da man dieſe Nation ſtets in ihrer Beziehung auf Jehova betrachten muß, wenn man den Gang ihrer Schickſale verſtehen will, ſo darf man dieſen Einfluß ihres Glaubens oder Unglaubens an Jehova auf ihr Glück oder Unglück nie aus den Augen laſſen. Wir werden Moſes von dieſem Einfluſſe entſcheidend ſprechen hören, wo er die Verheißungen und Drohungen des Geſetzes in ſeinen Abſchiedsreden einſchärft. Dieſer Einfluß war auffallender als bey keinem andern Volke, eben darum, weil unter allen Weltvölkern Iſrael allein in dieſer höchſt ſonderbaren Beziehung mit Jehova ſtand; kraft deren Vertrauen auf ihn der unmittelbare Weg zu ihrem Glück, hingegen Mißtrauen und Ungehorſam zu ihrem Unglück war. Man ſehe Heſſens Geſchichte Moſes, 5. B. 2 Kap.

5. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Aaron nicht mehr ſo furchtſam iſt, wie ehemals. Er nimmt Moſes und Jehova's Parthey gegen die ganze Nation.

des Jephuna, die mit von den Kundſchaftern waren, zerriſſen ihre Kleider *),

7. Und ſagten zu der ganzen Gemeinde der Iſraeliten: Das Land, welches wir durchzogen und ausgekundſchaftet haben, iſt das vortrefflichſte Land *).

8. Wenn uns Jehova gnädig iſt, ſo wird er uns in dieß Land bringen, und es uns geben — das Land, das an den vortrefflichſten Dingen einen Ueberfluß hat *).

9. Nur empört euch nicht wider den Jehova, und fürchtet euch nicht vor den Einwohnern des Landes; wie Brod werden wir ſie verzehren. Ihr Schutz und Schirm iſt von ihnen gewichen; mit uns aber iſt Jehova: fürchtet euch nicht vor ihnen *).

10. Hierauf rief die ganze Gemeinde aus: laßt uns ſie ſteinigen. Jetzt erſchien die Majeſtät des Jehova in der Unterredungshütte vor allen Iſraeliten *),

11. Und ſprach zu Moſe: Wie lange wird mich dieſes Volk verachten? Wie lange werden ſie mir nicht glauben, nach allen Wundern, die ich unter ihnen verrichtet habe *)?

12. Ich will ſie mit Peſt ſchla-

---

6. Vers. *) Durch das Zerreißen der Kleider wollten Joſua und Kaleb den Schmerz und den Unwillen zu erkennen geben, den das Volk durch ſeine Ausſchweifung in ihnen erregt hatte. Man ſehe I. Moſ. 37, 34. — 44, 13. und Jerem. 36, 24.

7. Vers. *) Auch die Herzhaftigkeit dieſer zwey Männer iſt bemerkenswürdig. Sie waren, ſo zu ſagen, die einzigen, die ſich dem aufgebrachten Volke widerſetzten, und es mit Gefahr ihres Lebens wagten (man ſehe unten V. 10.) ihnen Einhalt zu thun.

8. Vers. *). Von der Güte dieſes Landes ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 3, 8. — Daß einige Reiſende dieſen Ueberfluß in ſpätern Zeiten in demſelben nicht mehr angetroffen haben, mag daher rühren, weil daſſelbe ſo viele hundert Jahre lang unbebauet geblieben, in welchem Fall auch das fruchtbarſte Land ſeine Fruchtbarkeit verlieren kann.

9. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſie werden unſer Brod ſeyn; d. i. es wird uns ſo leicht ſeyn, ſie zu überwinden, als ein Stück Brod zu eſſen (V. Moſ. 32, 42. Jeſ. 1, 20. Jer. 2, 30.). Von dieſem Sprichworte haben wir noch mehr Beyſpiele in der heil. Schrift. (Siehe unten Kap. 24, 8. V. Moſ. 7, 16. Pſal. 13, 4. und 78, 7.)

Ihnen ſtehet kein Gott bey: mit uns hälts Jehova! — im Hebräiſchen ſtehet: ihr Schatten (d. i. was ſie bedeckt oder beſchützt) iſt von ihnen gewichen. Gott hat ſie verlaſſen, er wird ihnen nicht beyſtehen. Pſal. 9, 1. Jeſ. 30, 21.

10. Vers *) Das Wort Amer bedeutet ſowohl denken als ſagen (II. Moſ. 2, 14. II Kön. 21, 16.). Unter der Herrlichkeit des Herrn wird die Wolke verſtanden, welche ſich aus dem Zelte, wo ſie auf der Lade ruhete, mit einem furchtbaren Glanz herauszog, und durch ihre plötzliche Erſcheinung Gottes Unwillen zu erkennen gab. Man ſehe Kap. 9, 15.

11–12. Vers *) Jehova redet hier, wie ein Menſch zum andern: er klagt Moſi die Unbiegſamkeit ſeines Volks, ſpricht im Tone der Entrüſtung und des Unwillens. Der moraliſche Charakter, den ſich Jehova in dieſer Geſchichte ſelbſt beylegt (mit den allermenſchlichſten Zügen), den behält er durchaus bey. Er bleibt bey allen Drohungen liebenswürdig. Er droht, klagt — nicht roh, nicht unzärtlich, ſondern wie ein gütiger, aber durch wiederholte Untreue aufgebrachter Herr. So brachte es die Beziehung mit, in welche er ſich mit Iſrael eingelaſſen hatte. Herzensſprache iſt es, wenn Jehova zürnt und droht, eben

gen und vertilgen, und von dir ein großes Volk entſtehen laſſen, ein noch mächtigeres als ſie ſind.

13. Hierauf antwortete Moſes: Das ſollen dann die Aegypter, von welchen du dieſes Volk durch deine Kraft ausgeführet haſt, hören *),

14. Und zu den Einwohnern dieſes Landes, die es auch ſelbſt gehöret haben, ſagen: Du, Jehova, ſeyeſt unter dieſem Volke, habeſt dich von ihnen ſehen laſſen, deine Wolke ſtehe über ihnen, du geheſt des Tags in einer Wolke, des Nachts in einer Feuerſäule vor ihnen her;

15. Ja, wenn du dieſes Volk bis auf Einen Mann vertilget haſt, dann werden die Völker, die von deinem Ruhme gehört haben, ſagen:

16. Jehova konnte dieſes Volk nicht in das Land einführen, das er ihnen eidlich verheißen hat, darum hat er es in der Wüſte geſchlachtet *).

17. So verherrliche denn nun deine große Kraft, die du in dieſen Worten rühmteſt:

18. Jehova iſt langmüthig und von großer Barmherzigkeit, indem er Miſſethat und Uebertretung vergiebt, nicht gänzlich verderbt, der die Miſſethat der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied ſtraft *).

19. So verzeihe denn dieſem Volke ſeine Miſſethat nach deiner großen Güte, ſo wie du ihm von Aegypten an, bis hierher verziehen haſt.

20. Jehova ſprach: Ich werde ihm nach ſeiner Bitte verzeihen.

21. Doch

ſowohl, als wenn er huldreich ſpricht. Doch nicht ſo faſt eines **Vaters**, als eines **Herrn** Sprache. Mit **Abraham** ward väterlicher geſprochen. Die geänderte Beziehung änderte auch die Art der Sprache. Wir werden unten dieſem, ſich ſo verſchiedentlich äußernden, doch immer ſich ſelbſt gleichen **Charakter**, den **Moſes** dieſer Gottheit beylegt, tiefer nachſpüren.

13. Vers. *) Nicht blos der Schmerz und die Furcht, ſondern auch der Eifer für die Ehre Gottes legen dem **Moſes** dieſe Worte in den Mund. Es iſt der Redner größte Kunſt in der Fürſprache für andere, das eigene Intereſſe des Richters mit einzumiſchen. Alles mit den der Menſchheit angemeſſenſten Zügen.

16. Vers. *) Ganz nach den Begriffen der damaligen Götzendiener, welche ihren Gottheiten manche Schwachheiten und Unvermögen andichteten, da hingegen der Iſraeliten Gott an Macht und Stärke ſich immer vor andern Gottheiten ausgezeichnet hatte, wie wir vielfältig in der Geſchichte der ägyptiſchen Gefangenſchaft geſehen haben.

18. Vers. *) Dieſe Bemerkung von der **Langmuth** und **Gnade** Gottes beziehet ſich auf die Schilderung, welche Gott II. **Moſ.** 34, 6. von ſich ſelbſt gemacht hatte (man ſehe unſere Anmerkungen daſelbſt). Obwohl das Wort **Gnade** eigentlich dem **Verdienſte** entgegen geſetzt wird: ſo wird es doch auch von den heilſamen Wirkungen des verſöhnten Gottes im Reiche der **Gnade** gebraucht, und alſo im Gegenſatze nicht nur des **Verdienſtes**, ſondern auch des Urtheils der **Verdammniß**: denn ſo wird die **Gnade Epheſ.** 2, 8 nicht nur dem Verdienſte V. 9., ſondern auch dem Zorne V. 3. entgegen geſtellet. In unſerm Texte wird eben dieſer Gegenſatz zu beobachten ſeyn, weil diejenige **Gnade** hier geprieſen wird, welche als der Grund der **Vergebung der Sünden** anzuſehen iſt.

21. Doch werde ich, ſo wahr ich lebe, meine Herrlichkeit im ganzen Lande offenbaren.

22. Denn keiner von den Menſchen, welche meine verherrlichenden Zeichen geſehen, die ich in Aegypten und in der Wüſte gethan habe, und mich wohl zehnmal verſucht haben und mir nicht gehorchen *),

23. Soll das Land, welches ich ihren Vätern eidlich verſprochen habe, ſehen: keiner von denen, die mich verachtet haben, ſoll es ſehen.

24. Aber meinen Knecht Kaleb will ich, weil er anders geſinnt war, und es ganz mit mir gehalten hat, in das Land, in welchem er geweſen iſt, bringen, und ſeine Nachkommen ſollen es beſitzen *).

25. Die Amalekiter und Cananiter haben das Thal inne. Ihr kehret morgen wieder um, in die Wüſte gegen das rothe Meer zu *).

26. Weiter ſagte Jehova zu Moſen und Aaron Folgendes:

27. Wie lange ſoll ich dieſem gottloſen Haufen verzeihen, der wider mich murrt. Ich habe das

---

22. Vers. *) Zehnmal heißt in der heil. Schrift ſo viel, als vielmal (I Moſ. 31, 7. Nehem. 4, 12. Hiob. 19, 3.), und Gott verſuchen ſo viel, als: ſeinen Zorn reitzen — ihm gleichſam Trotz bieten, gleich als ob man ihn verſuchen, oder ſehen wollte, ob er auch ſtrafen werde oder nicht! — Diejenigen Ausleger, welche die hier angegebene Zahl der Verſuchungen wörtlich verſtehen, finden dieſelbe ohne große Mühe in der Geſchichte. „Die erſte — ſagen ſie — erfolgte „an dem Ufer des rothen Meeres, als ſich ihnen Pharao mit ſeinem Heere „näherte (II. Moſ. 14, 11. 12.). Die andere bey Mara, als ſie kein Waſſer „hatten (II. Moſ. 15, 23. 24.). Die dritte in der Wüſte Sin, als ihnen Gott „Manna gab (II. Moſ. 16, 4.). Die vierte, als einige Privatperſonen wider „das göttliche Verbot Manna aufhoben (II. Moſ. 16, 20. 28.). Die fünfte, „als es einige andere Privatperſonen am Sabbathe einſammelten (II. Moſ. 16, „27.). Die ſechſte zu Raphidim, wo Moſes Waſſer aus dem Felſen hervorkommen ließ (II. Moſ. 17, 1. 2. 3.). Die ſiebente zu Horeb, durch die Abgötterey, „die ſie mit dem goldenen Kalbe trieben (II. Moſ. 32.). Die achte zu Tabeera „(IV. Moſ. 11, 1.). Die neunte zu Kibroth=Taava (IV. Moſ. 11, 4.), und die „zehnte bey der Empörung, von welcher hier die Rede iſt.

24. Vers. *) Das hier im Hebräiſchen vorkommende Wort Geiſt bedeutet ſo viel als Gemüthsart, Geſinnung — Er iſt mir treu gefolgt — hat es aufrichtig mit mir gehalten. — Die letzten Worte dieſes Verſes ſcheinen auf die Gegend um Hebron herum zu zielen, welche Kaleb auch bekommen hat. Joſ. 14, 9. 13. 14.

25. Vers. *) Morgen heißt nach der hebräiſchen Redensart ſo viel, als: hernach, nach dieſem. — Unter kehret um, verſtehen einige Ausleger: ihr ſollet auf eben dem Wege, auf welchem ihr hergekommen ſeyd, wieder umkehren. Es iſt gewiß, daß ſich die Iſraeliten noch lange zu Kadeſch Barnea aufgehalten haben. V. Moſ. 1, 46. und 2, 1.

Obwohl hier nach der gewöhnlichen Meynung der Ausleger unter dem Namen Suph das rothe Meer verſtanden wird, ſo hat es doch an gelehrten Männern nicht gefehlt, welche glauben, die Iſraeliten wären befehliget worden, ſich von der weſtlichen Seite des Landes Canaan nach der öſtlichen zu wenden, und ihren Zug nicht nach dem rothen, ſondern nach dem todten Meere (welches II. Moſ. 23, 31. ebenfalls Suph genannt wird) fortzuſetzen.

Murren der Iſraeliten wider mich gehöret.

28. Sag ihnen, in meinem Namen, ich ſchwöre bey meinem Leben, wenn ich euch nicht thun werde, wie ihr vor meinen Ohren geredet habt:

29. In dieſer Wüſte ſollt ihr ſterben, alle Gezählten vom Erſten bis zum Letzten, die über das zwanzigſte Jahr hinaus ſind, und wider mich gemurrt haben *),

30. Außer Kaleb dem Sohn des Jephuna, und Joſua dem Sohne Nuns, ſoll Niemand von euch in das Land kommen, welches ich euch zum Wohnſitze eidlich verheißen habe.

31. Aber eure Kleinen, die, wie ihr ſagtet, ein Raub werden müßten, dieſe werde ich dahin bringen, die ſollen das Land kennen lernen, das ihr verachtet habt.

32. Ihr ſollt in dieſer Wüſte ſterben.

33. Eure Kinder aber ſollen vierzig Jahre in derſelben herumirren, und die Strafe eures Abfalls büßen, bis ihr alle in der Wüſte vertilget ſeyn werdet *).

34. Nach der Anzahl der Tage, in welchen ihr das Land ausgekundſchaftet habt, nämlich vierzig, ein Tag für ein Jahr gerechnet, alſo vierzig Jahre lang, ſollt ihr für eure Miſſethat büßen müſſen. So ſollt ihr meinen Zorn erfahren *).

---

29. Vers. *) Da Gott von dieſem ſtrengen Urtheile niemanden als den Joſua und den Kaleb mit Namen ausnimmt, ſo hält man insgemein dafür, es wäre von allen Iſraeliten, die aus Aegypten gegangen, niemand als ſie allein in das Land Canaan gekommen, allein es iſt dieſes ein Irrthum. Man muß auch noch die Leviten davon ausnehmen, denn der Stamm Levi war nicht mitgezählt worden, (man vergleiche dieſen 29. V. mit dem 33. V. des II. Kap.) — und es iſt auch dieſes gewiß, daß Eleaſar in das gelobte Land kam (Joſ. 14, 1.). Man muß ferner alle junge Leute davon ausnehmen, die noch nicht zwanzig Jahre alt waren. Man muß auch die Weiber ꝛc. davon ausnehmen. Mit einem Worte, dieſes Urtheil erſtreckt ſich höchſtens auf die ſechshundert und dreytauſend fünfhundert und fünfzig Mann, welche die Waffen tragen konnten, und das Heer der Iſraeliten ausmachten.

33. Vers. *) **Eure Kinder werden herum irren:** d. i. ſie werden auf dem Felde leben, und nirgends eine bleibende Stätte haben, wie die arabiſchen Hirten, welche ihre Zelte bald aufſchlagen und bald wieder abbrechen, ohne ſich an einem gewiſſen Orte aufzuhalten.

34. Vers. *) Man muß dieſes Verzeichniß von vierzig Jahren nicht nach einer arithmetiſchen Schärfe nehmen. An dem fünfzehnten Tage des erſten Monats giengen die Iſraeliten aus Aegypten (Kap. 33, 3.), und kamen an dem zehnten Tage des erſten Monats des ein und vierzigſten Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten zu Gilgal an; ſie hielten ſich alſo vierzig Jahre weniger fünf Tage in der Wüſte auf (Joſ. 4, 19.).

Das hier ſtehende hebräiſche Wort Teuati kommt in der heil. Schrift ſonſt nirgends als hier und Hiob 33, 10. vor, wo es in der mehreren Zahl ſtehet. Einige Ausleger zeigen bey dieſer Stelle, daß Tenuah vom hebräiſchen Na und dem arabiſchen Nua und Nia herkomme, welches roh, halb gekocht, unverdaut, ſchwierig bedeute. Wenn man nun dieſes im moraliſchen Verſtande nimmt, ſo könnte man überſetzen: **ihr ſollet erfahren, wie ſchwierig oder erbittert ich gegen euch bin.** Andere hingegen (worunter Herr Clerc) leiten es von dem arabiſchen Worte Naah her, **welches übel begegnen, züchtigen** bedeutet. Dieſe

35. Ich Jehova habe es geſagt, und ſo werde ich dieſem gottloſen Haufen gewißlich mitfahren, der ſich wider mich zuſammen verſchworen hat: In dieſer Wüſte ſollen ſie durch den Tod aufgerieben werden.

36. Die Männer aber, welche Moſes abgeſchickt hatte, das Land auszukundſchaften, und die nach ihrer Zurückkunft die ganze Gemeinde zum Murren verleitet, weil ſie das Land verſchrieen haben,

37. Dieſe Anſchwärzer ſind durch einen plötzlichen Tod vor dem Jehova geſtorben *).

38. Nur Joſua, der Sohn Nuns, und Kaleb der Sohn des Jephuna, blieben von dieſen Landeskundſchaftern am Leben.

39. Nachdem Moſes dieß alles allen Iſraeliten hinterbracht hatte, ſo wurden ſie alle äußerſt betrübt.

40. Morgens, ſobald ſie aufgeſtanden waren, wollten ſie auf den Berg ſteigen, und zeigten an, daß ſie ſich an den Ort begeben wollten, von welchem Jehova geredet hätte, ſie geſtünden ihre Verſündigung *).

41. Moſes warnte ſie, daß ſie dem Willen des Jehova ja nicht zuwider handeln ſollten: es würde ihr Unglück ſeyn.

42. Steiget ja nicht hinauf, da euch Jehova nicht beyſteht, damit ihr von euren Feinden nicht geſchlagen werdet.

43. Denn ihr würdet daſelbſt auf die Amalekiter und Cananiter ſtoßen, und durchs Schwerdt umkommen; denn weil ihr von Jehova abgewichen ſeyd, ſo würde er euch nicht beyſtehen.

44. Sie aber verharrten darauf, auf den Berg zu ſteigen. Die Bundeslade des Jehova und Moſes giengen nicht aus dem Lager *).

Wortableitung kommt am nächſten mit den älteſten Ueberſetzungen überein, und zeigt, daß man gar wohl überſetzen kann: ihr ſollt meinen Zorn erfahren.

37. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es wörtlich: ſie fielen durch eine Plage vor dem Herrn; d. i. ſie ſtarben eines jähen Todes, deſſen Art zu beſtimmen wir den Rabbinen überlaſſen. — Vermuthlich ſtanden ſie vor der Verſammlungshütte, wo ſie vielleicht ein Schlag, der aus der Wolke kam, verzehrte. Genug daß ein jeder der Anweſenden die ſtrafende Hand des Herrn erkannte, daher die Juden zum Andenken dieſer Strafe noch heutzutage am ſiebenten Tage des ſechſten Monats, den ſie Elul nennen, eine Faſten halten.

40. Vers *) Die erſte Empfindung war Trauer und Reue; die zweyte, ein unüberlegter ſtürmiſcher Eifer, das Verſäumte wieder einzubringen: Jehova wollte ſie ins Land einführen, und ſie wollten nicht; jetzt, da er ſie in der Wüſte bleiben hieß, wollen ſie hinein. Ihr Anſchlag war, durch die gebürgigte Gegend, die ſie vom Lande Canaan trennte, einen Weg zu öffnen, und ſich durch die Einwohner durchzuſchlagen. So meynen ſie das Verfehlte wieder gut zu machen, und das Land im erſten Anfall zu erobern. Ein Eifer, der, wenns auch anfangs geglückt hätte, zu bald wieder erloſchen ſeyn würde. Nicht geänderte Geſinnung, ſondern wilder Unmuth hatte dieſen Entſchluß erzeugt; — es hieß einer ganz unfehlbaren Niederlage entgegen eilen; denn ohne einen außerordentlichen Beyſtand Gottes war es nicht möglich, mit Gewalt in das Land einzudringen, da die Cananiter und Amalekiter die Eingänge in daſſelbe beſetzt hatten.

44. Vers. *) Die Auslegungen ſind hier wieder ſehr verſchieden. Einige

45. Die Amalekiter und Ca-
naniter, welche dieſes Gebirg be-
wohnten, kamen herab, ſchlugen
und erlegten ſie bis nach Chor-
ma *).

Das fünfzehnte Kapitel.

Von den Speis- und Trankopfern, den Erſtlingen vom Mehl; der Ausſöhnung aus Irrthum begangener Sünden; der Strafe eines Sabbathſchänders, und den Franzen an ihren Kleidern.

1. Weiter ſprach Jehova zu
Moſe folgendermaßen:
2. Sage zu den Iſraeliten:
Wenn ihr in das Land kommt,
welches ich euch zu bewohnen
geben werde *),
3. Und ihr wollt dem Jehova
Opfer bringen, Brandopfer oder
andere Opfer, entweder vermög
eines Gelübdes, oder aus freyem
Willen, oder an euren Feſttagen,
um mir wohlgefällig zu werden,
es ſey vom großen oder vom klei-
nen Viehe *);

überſetzen: ſie blieben hartnäckig auf ihrem Vorſatz; andere: bey ihrem blinden Schluß, welches der Vulgata ſehr nahe kommt: aber ſie, die mit Blindheit geſchlagen waren. — Der Paraphraſt Jonathan ſagt: ſie wären im Finſtern, vor anbrechendem Tage hinaufgezogen. — Der gelehrte le Clerc leitet das hier ſtehende hebräiſche Wort von einer arabiſchen Wurzel her, die ſo viel bedeutet, als ſeinen Sinn von Einem ab- und zum Andern wenden. Eines andern Rath oder Warnung vernachläſſigen, verachten, welches Stolz, Ungehorſam, und Unglauben in ſich faßt, und der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher am nächſten kommt.

45. Vers. *) Es waren zum Theil dieſelben Stämme, die gleich nach ihrem Auszug aus Aegypten Feindſeligkeiten gegen ſie verübt hatten; amalekitiſche Horden, die im peträiſchen Arabien herumſchweiften, und bald in den wärmern Ebnen, bald auf den kühlern Gebürgen Weide ſuchten, ein abgehärtetes kriegeriſches Räubervolk. Das iſraelitiſche Lager hätten ſie wohl nicht anzugreifen gewagt, da ſie das erſtemal ſo übel empfangen worden ſind; aber da ſich Iſrael allernächſt an dem Gebürge, wo ſie dermal ſich aufhielten gelagert hatte, ſo hatten ſie ſich in Vertheidigungsſtand geſetzt, und hatten auch den Vortheil der Gegend. — Das ſchlimmſte Wahrzeichen für die Iſraeliten war nach damaliger Denkungsart — daß die Geſetzlade zurückgeblieben iſt. Wie hätten ſie ſich einen Sieg verſprechen können, da Jehova nicht unter ihnen war.

Chorma iſt eine Stadt in dem Lande Canaan gegen Mittag, welche nach dem todten Meere zu lag. — Sie erhielt dieſen Namen bey Gelegenheit dieſer Niederlage, und nachmals wegen der Niederlage Kap. 21, 3. Richt. 1, 17. — Chorma bedeutet Verfluchung oder gänzliche Verwüſtung. Man ſehe Joſ. 19, 4.

2. Vers *) Die Geſetze, welche hier gegeben werden, waren nicht für die Wüſte, ſondern für das gelobte Land gegeben, weil die Iſraeliten in der Wüſte die zu dieſen Opfern nöthigen Materialien an Mehl, Wein, Oel und Schlachtvieh nicht würden haben aufbringen können. Daher auch das, was zur Erläuterung dieſer Geſetze dienet, ſchon im III. B. Moſe ausführlicher abgehandelt worden iſt.

3. Vers. *) Ein Opfer mit Feuer ꝛc. oder ein anderes Opfer: das heißt, wie ſolches aus dem 8ten Vers erhellet, und wie Moſes dieſes Wort an andern Orten (II. Moſ. 18, 12. — III. Moſ. 17, 5. 8.) braucht: ein Friedensopfer, um einem gewiſſen Gelübde Genüge zu thun, oder ein freywilliges Opfer, welches ein Kennzeichen der Friedensopfer iſt (III. Moſ. 7, 16. — 22, 21.), oder an

4. So ſoll derjenige, der ſeine Gabe opfert, dem Jehova auch ein Speisopfer, den zehnten Theil Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hins Oel vermiſcht, bringen *).

5. Deßgleichen Wein zum Trankopfer, den vierten Theil eines Hin, noch außer dem Brandopfer, oder einem andern Opfer, das aus Einem Lamme beſteht.

6. Beſteht das Opfer aus einem Widder, ſo ſey das Speisopfer zwey Zehntheile Semmelmehl, mit dem vierten Theil eines Hins Oel vermiſcht,

7. Und zum Trankopfer bringe den dritten Theil eines Hins Wein, dem Jehova zum Wohlgefallen.

8. Bringſt du einen jungen Ochſen zum Brandopfer, oder ein anderes Opfer, entweder um eines Gelübdes willen, oder ſtatt eines Dankopfers;

9. So ſoll das Speisopfer aus drey Zehnten Semmelmehl, mit einem halben Hin Oel vermiſcht, beſtehen.

10. Zum Trankopfer bringe ein halbes Hin Wein: ein Opfer dem Jehova zum Wohlgefallen.

11. Soll es aus einzelnen Ochſen, Widdern, Lämmern oder Böcken beſtehen,

12. So ſollt ihr auch nach der Zahl der Opfer Speisopfer bringen;

13. So ſoll jeder Einheimiſche ſein Opfer verrichten, wenn er es bringt, um ſich dem Jehova wohlgefällig zu machen.

14. Der Fremdling unter euch, oder wer unter euren Nachkommen ſich aufhalten wird, ſoll, wenn er dem Jehova zum Wohl=

---

euren Feſten, welches noch zu eben dieſer Art von Opfern gehört (III. Moſ. 23. IV. Moſ. 29, 39. und hier V. 37.), ein Opfer zum ſüßen Geruch (III. Moſ. 1, 9.) ſowohl von Rindern, als von Ziegen und Schafen.

4 Vers. *) Moſes giebt hier nochmals eine Verordnung, wie es mit den III. Moſ. 2. angeordneten Speiſeopfern, abſonderlich in Anſehung des Oels und des Weins gehalten werden ſoll. Einige Ausleger haben geglaubt, man müſſe dieſe Kuchenopfer von denen unterſcheiden, die man allein brachte, und welche an und für ſich ſelbſt Opfer waren; allein nach anderer Meynung findet ſich dieſer Unterſchied ſo wenig, als die Art und Weiſe, wie und worin ſie von einander ſollen unterſchieden ſeyn. Denn, ſagen ſie, I. alle Speiſeopfer verdienten an und für ſich ſelbſt den Namen der Opfer, ob ſie wohl keine Verſöhnopfer und Sündopfer waren, den einigen Fall III. Moſ. 5, 11. ausgenommen. II. Auch bey Speiſeopfern die III. Moſ. 2. anbefohlen werden, wird bey einer gewiſſen Art derſelben im 5ten Verſe ausdrücklich verordnet, das Mehl mit Oel zu vermengen. III. Kein Speisopfer wurde ganz verbrannt (III. Moſ. 6, 15. 16.), nur eins ausgenommen, nämlich eines Prieſters Speisopfer. ſ. ebend. V. 23.

Was den Wein zum Trankopfer betrifft, wovon im folgenden 5ten Verſe Meldung geſchiehet, ſo ward — wenn man zwey oder drey Lämmer brachte — das Maaß zum Kuchen= und Trankopfer doppelt oder dreyfach genommen, vornehmlich an einem Sabbathe (Kap. 28, 9.). Im übrigen wurden dieſe Kuchen= und Trankopfer deswegen zu den Brandopfern und Friedensopfern hinzugethan, weil dieſe Opfer, gleich als bey einer Art von Gaſtmahle das Brod oder die Speiſe Gottes (ebend. V. 2.) waren, und weil das Brod und der Wein eben ſowohl als das Fleiſch zu einem Gaſtmahle gehörten.

gefallen ein Opfer bringen will, thun, wie ihr thut *).

15. Ihr, die ihr die Gemeinde ausmachet, ſollt mit dem Fremdlinge einerley Verordnung haben, eine beſtändige, bey euren Nachkommen geltende Verordnung. Wie ihr, ſo ſoll der Fremdlinge ſeine Opfer verrichten *).

16. Einerley Geſetz und Recht ſollen euch und dem Fremdlinge gelten, der ſich bey euch aufhält.

17. Ueberdieß ſprach Jehova zu Moſe *):

18. Auch Folgendes ſage zu den Iſraeliten: Wenn ihr in das Land kommt, in welches ich euch einführen werde,

19. Und von ſeinem Brode eſſen wollt, ſo ſollt ihr für Jehova eine Gabe abgeben,

20. Nämlich einen Kuchen von den Erſtlingen eures Teiges. Wie ihr die Gabe von der Tenne beyſeit leget; ſo ſollt ihr es auch damit halten *).

21. Dieſe Erſtlinge eures Teiges ſollen eure Nachkommen dem Jehova entrichten *).

22. Wenn ihr aus Irrthum

---

14. Vers. *) Ein Fremder iſt hier nach der Meynung der Talmudiſten ein jeder Proſelyt der Gerechtigkeit, in ſo fern er den gebohrnen Iſraeliten entgegen geſetzet wird: denn die Proſelyten des Thores konnten Gott keine andere Opfer, als Brandopfer, aber ohne Kuchen- und Trankopfer bringen.

15–16. Vers. *) Der Geſetzgeber wiederholt, wie es ſcheint, dieſes Geſetz aus keiner andern Urſache ſo oft, als damit er die Heyden antreiben möge, ſich zum Judenthume zu wenden; indem er ihnen eben die Rechte zugeſtehet, die er den gebohrnen Juden, wenigſtens was die vornehmſten Stücke der Religion betrifft, einräumt. Denn im übrigen konnten ſie weder in bürgerlichen noch in Kriegsſachen zu einer vornehmen Bedienung gelangen. Sie konnten z. B. ihre Töchter an keinen Prieſter verheyrathen, und es waren ihnen auch noch andere Vorrechte und Freyheiten unterſagt.

17–19. Vers. *) Einige Ausleger haben das, was hier geſagt wird, als einen Zuſatz zu dem Geſetze von den Erſtlingen der Erndte III. Moſ. 23, 16. angeſehen, allein daſelbſt leſen wir nur eine Verordnung von den zweyen Webebroden, welche am Pfingſtfeſte von der ganzen Gemeinde dem Herrn dargebracht wurden, und welche zwar auch zu den Erſtlingen im weitläuftigen Verſtande gerechnet werden, welche aber nicht mit den eigentlich ſogenannten Erſtlingen zu vermengen ſind, die von einem jeglichen Hausvater dem Herrn geheiliget werden mußten, und von denen das göttliche Gebot V. Moſ. 26, 1. aufgezeichnet ſtehet.

20. Vers. *) Es war ein Kuchen, den man opferte; nachdem man ihn aber in die Höhe gehoben und gewebet (II. Moſ. 29, 24.) und dadurch Gott gewidmet hatte, ſo gab man ihn — anſtatt ihn auf den Altar zu legen — den Prieſtern wieder, welchen Gott dieſe Einkünfte angewieſen hatte (Kap. 18, 8.). Dieſen Kuchen ihnen geben, hieß eben ſo viel, als ihn dem Herrn geben. Man kann hier mit dem Grotius hinzuſetzen, daß man gleichfalls auch die Erſtlinge von den Weintrauben, den Feigen, den Granatäpfeln, den Datteln, mit einem Worte, von allen Früchten, an welchen das Land Canaan einen Ueberfluß hatte, opferte. V. Moſ 8, 8.

21. Vers. *) Das Geſetz ſagt nicht, wie viel ein jeder Mehl anſtatt dieſer Erſtlinge geben ſoll; aber die Weiſen im Volke forderten zum wenigſten den vier und vierzigſten Theil von dem Ganzen, oder doch zwiſchen dem vierzigſten und ſechzigſten Theile. Dieſe Forderung gründet ſich, wie ſie ſagen, auf Ezech. 45, 13. Dieß iſt das Opfer, das ihr zum Hebopfer bringen ſollt, den ſechſten Theil eines Epha von einem Homor Getreide. Das heißt, den ſechzigſten Theil des Ganzen, denn ein Homor hält zehn Epha. Es brachten deswegen die

nicht alle dieſe Gebote beobachten werdet, die euch Jehova durch Moſen gegeben hat;

23. Alles, was er euch durch Moſen geboten hat, von dem Tage an, als euch Jehova Geſetze zu geben anfieng, und hernach für eure Nachkommen gab;

24. Wenn vor der ganzen Gemeinde etwas aus Irrthum begangen wird, ſo ſoll die ganze Gemeinde Einen jungen Ochſen zum Brandopfer, um den Jehova zu verſöhnen, machen, nebſt ſeinem Speis- und Brandopfer, nach der Vorſchrift, und einen Ziegenbock zum Verſöhnopfer *).

25. So wird der Prieſter die ganze Gemeinde der Iſraeliten verſöhnen, und es wird ihnen vergeben werden, weil es ein Irrthum war, und ſie deßwegen dem Jehova ein Brandopfer und Verſöhnopfer gebracht haben.

26. Der ganzen Gemeinde der Iſraeliten und dem Fremdlinge, der ſich unter ihnen aufhält, wird vergeben werden, weil das ganze Volk in einem Irrthum war *).

27. Sündiget ein Einziger aus Irrthum, ſo ſoll er eine jährige Ziege zum Verſöhnopfer bringen,

28. Und der Prieſter ſoll ihn wegen ſeiner aus Irrthum begangenen Sünde vor dem Jehova verſöhnen, und es wird ihm vergeben werden *).

29. Der einheimiſche Iſraelite und der unter euch lebende Fremd-

---

Freygebigſten den vierzigſten, andere aber den fünfzigſten Theil; ja ſie beobachteten dieſes noch heutzutage ſo genau, daß eine Frau, welche ihren Mann bereden würde, ſie hätte die Erſtlinge ihres Teigs gegeben, da ſie es doch mit Wiſſen und Willen unterlaſſen hätte, eben deswegen für unehrlich würde angeſehen werden. So bald ihr Teig geknetet iſt, nehmen ſie ein kleines Stück davon, welches die Stelle des Challah, oder des im Geſetz vorgeſchriebenen Kuchens vertritt.

24. Vers. *) Es hat einigen Auslegern geſchienen, Gott rede hier blos von Unterlaſſungsſünden, da hingegen in dem Geſetze, das III. Moſ. 4, 13. vorkömmt von Begehungsſünden die Rede ſey; und dieſe Auslegung ſcheint wirklich mit den ausdrücklichen Worten des Geſetzgebers übereinzuſtimmen; denn hier wird im 22ſten V. geſagt: wenn ihr dieſer Gebote eins nicht thut; dort aber (III. Moſ. 4, 13.) heißt es: wenn die That verborgen wäre, daß ſie wider ein Gebot des Herrn gethan haben, und darnach ihrer Sünden inne werden, die ſie gethan haben. — Allein man kann gegen dieſe Meynung einwenden: 1) daß man in unſerm Texte nicht nur bey dem 22ſten V. ſtehen bleiben, ſondern auch auf das nachfolgende ſehen müſſe, wo hier geſagt wird: wenn etwas unwiſſend gethan wird. 2) Daß der allgemeine Ausdruck im 23. V. alle Sünden anzeige, denn es wird von allen Geboten Gottes ohne Ausnahme geredet. Nun ſind aber die göttlichen Gebote zum Theil bejahende, was man thun ſoll, und zum Theil verneinende, was man unterlaſſen ſoll. Wer nun dieſen letztern zuwider handelt, der hat nicht eine Unterlaſſungsſünde, ſondern eine Begehungsſünde gethan; folglich iſt an dieſem Orte von beyden Arten die Rede.

26. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 4, 13.

28. Vers. *) Hier merken einige Ausleger an, daß ein Unterſchied unter dieſen zweyen Redensarten, und den damit verbundenen Begriffen ſey: an dem Herrn ſündigen, und vor dem Herrn ſündigen. — Andere hingegen finden dieſen Unterſchied nicht; denn alle Sünden — ſagen ſie — geſchehen, ſo fern ſie Sünden ſind — an dem Herrn als dem Geſetzgeber, und nicht weniger auch vor dem Herrn als dem Allgegenwärtigen und Allwiſſenden.

ling haben wegen einer aus Unwiſſenheit begangenen Sünde einerley Geſetz.

30. Wer aber, er ſey einheimiſch oder fremd, wiſſentlich und vorſetzlich, etwas begeht, der verachtet den Jehova, der ſoll aus ſeinem Volke ausgerottet werden *);

31. Weil er das Geſetz des Jehova verachtet, und ſeine Gebote für nichts gehalten hat; ausgerottet ſoll er werden und ſeine Miſſethat büßen.

32. Da ſich die Iſraeliten in der Wüſte befanden, entdeckten ſie einen Mann, der am Sabbathe Holz ſammelte *).

33. Diejenigen, die ihn erwiſchten, brachten ihn vor Moſe, Aaron und die ganze Gemeinde.

34. Dieſe ließen ihn gefangen ſetzen, weil noch nicht entſchieden war, was man ihm thun ſollte *).

35. Jehova ſprach zu Moſe: Der Mann ſoll am Leben geſtraft werden; die ganze Gemeinde ſoll ihn außer dem Lager ſteinigen.

36. Sie führten ihn deßwegen vor das Lager hinaus, und ſteinigten ihn, daß er ſtarb, wie Jehova Moſi befohlen hatte.

37. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

38. Sage zu den Iſraeliten: machet Franzen an den Flügeln eurer Kleider fort und fort, und bringet an denſelben himmelblaue Schnüre an *).

39. Dieſe Franzen ſollen euch, wenn ihr ſie anſehet, an alle Gebote des Jehova erinnern, daß

---

30. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: mit aufgehobener Hand. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: mit einer Hand des Stolzes; — Jonathan: mit Stolz. — Der Gegenſatz iſt hier zureichend, die eigentliche Bedeutung dieſer Redensart zu beſtimmen. Dieſe Sünden werden den Sünden aus Unwiſſenheit entgegen geſtellet, folglich werden damit alle wiſſentlichen und vorſetzlichen Sünden angezeigt. Der Grund dieſer verblümten Benennung iſt ohne Zweifel dieſer: weil ein Menſch, der auf ſolche Art frevemtlich ſündiget, ſich gleichſam gegen Gott empört, und als wollte er wider ihn ſtreiten, ſeine Hand gegen ihn aufhebet.

32. Vers. *) Jonathan und einige andere jüdiſche Lehrer, die man bey dem Seldenus findet, behaupten, dieſer Mann wäre der Zelophchad geweſen, deſſen im folgenden gedacht, und von dem Kap. 27, 1–4. geſagt wird, er wäre in ſeiner Sünde geſtorben.

34. Vers. *) Sie wußten nur ſo viel: daß der den Tod verdient habe, der mit verbotener Arbeit den Sabbath entheiliget hätte; allein es war ihnen noch nicht ſo genau bekannt, ob eine ſo geringſcheinende Verrichtung als eine wirkliche Sabbathsſchändung anzuſehen ſey. Dieß wird durch das nachfolgende im 35. V. bekräftiget.

38. Vers. *) Das hebräiſche Wort Zizith bedeutet etwas den Franzen ähnliches. Ziz iſt eine Blume. Man ſiehet aus V. Moſ. 22, 12. daß die Oberkleider oder Mäntel, welche die alten Iſraeliten über ihre Röcke trugen, vier Flügel oder Theile haben mußten, an deren vier Enden eine Schnur, die wie eine Quaſte ausſahe, und aus purpurfarbener oder himmelblauer Wolle gemacht war, (II. Moſ. 25, 4.) hängen mußte. Die Schnur, an welcher ſie hieng, beſtund, wie die Juden ſagen, aus acht wollenen Fäden, die ausdrücklich dazu geſponnen worden waren, und deren ein jeder fünf Knoten hatte, welche ſich gerade in der Mitte der Länge befanden, und da das übrige nicht zuſammen gebunden war, ſo machte es die Quaſte aus. Heutzutage, da ſie keine ſolchen Kleider nach der

ihr ſie beobachtet, und nicht nach den Lüſten eures Herzens und eurer Augen wandelt, denen ihr nachgehänget habt *).

40. Erinnern ſollt ihr euch an meine Gebote, und ſie beobachten, und dem Jehova heilig ſeyn.

41. Ich bin Jehova euer Gott, der euch aus Aegypten geführt hat, um euer Gott zu ſeyn. Ich bin Jehova, euer Gott *).

Das ſechzehnte Kapitel.

Korach, Dathan und Abiram erregen einen Aufruhr gegen Moſen und Aaron, aus Neid gegen ihre Vorzüge, und werden von Gott beſtraft.

1. Auch Korach, der Sohn Jizhars, ein Kehathiter aus dem Stamme Levi, Dathan und Abiram, Eliabs Söhne, nebſt On, dem Sohne Pelets aus dem Stamme Ruben, empörten ſich *),

2. Und ſtellten ſich vor Moſen,

---

alten Art mehr haben, tragen ſie nur unter ihren Kleidern zwey viereckigte Stücke Zeug, welche vermittelſt eines Bandes, über den beyden Achſeln zuſammen gebunden ſind, und von welchen das Eine auf der Bruſt, das andere aber auf dem Rücken, nebſt den vier Schnüren und ihren Quaſten hängt. Sie nennen dieſes Arba Caophot, d. i. die vier Flügel.

39. Vers. *) Da dieſe Franzen ein Zeichen ſeyn ſollten, daß man ſich der Gebote Gottes erinnere, und ſie beobachte, ſo trugen zu den Zeiten unſeres Heilandes diejenigen Juden, welche gottesfürchtiger als andere ſcheinen wollten, längere Franzen, welches Chriſtus ihnen Matth. 23, 5. als eine Heucheley vorwirft.

41. Vers. *) Ich bin der Herr euer Gott. Dieſe Worte ſind eine neue Bekräftigung ſeines Schutzes; daß er ihnen nämlich ohngeachtet ihrer vorhergehenden Empörungen dennoch fernerhin noch Gutes thun wolle.

1. Vers. *) Dies Stück der iſraelitiſchen Reiſegeſchichte iſt eins der wichtigſten. Es fängt im Leben Moſes eine neue Epoche an. Er und das Volk ſchien dem Ziele nahe. Er hatte Iſrael bis an die Gränzen geführt. Die grauenvolle Wüſte war zurückgelegt. Wer hätte gedacht, daß die Lagerſtätte bey Kadeſch, anſtatt das Ziel der Wanderungen zu ſeyn, erſt der Anfang ſeyn würde? — Allein man ſiehet hier nicht Moſes nach irgend einem eigenen Plane, ſondern Jehova handeln. Was wäre für Moſes und Aaron erwünſchter geweſen, als in dem zu erobernden Lande nun einmal das Ende ihrer Mühſeligkeit zu ſehen, und ihr Leben in Canaan ruhig zu endigen? Oder wenn, ſtatt des Triebes zur Ruhe, Ehrgeitz ſie angefochten hätte, was wäre rühmlicher geweſen, als die Eroberung nun ſelbſt zu unternehmen, und die Früchte des Sieges nun ſelbſt einzuerndten? Aber auf ſo etwas iſt es nicht abgeſehen. Moſes und Aaron, Werkzeuge des Jehova, verhalten ſich leidend; weit entfernt den frühern Eingang ins Land mit dem Untergange der Menge erkaufen zu wollen, iſt Moſes nur froh, daß er die Strafe der Vertilgung durch ſeine Fürbitte hat abwenden können, und unterwirft ſich lieber auch ſelbſt den Mühſeligkeiten eines vierzigjährigen Reiſezugs, nach deſſen Verfluß er das Ziel ſeiner Tage, aber nicht mehr den Mitgenuß des Landes hoffen darf. — Und doch erregte ſein Betragen den Unwillen des Volkes, das dadurch bis zum Aufruhr gebracht wurde. Am Führer mußte es fehlen, wenn es dem Volke nicht nach Wunſch gieng; am Führer, wenn ein gegen deſſen Warnung vorgenommener Feldzug übel ausſchlug. — Auch Aaron mußte Vorwürfe hören. — Aarons Erhöhung zum Oberprieſter-

nebſt noch zweyhundert und fünfzig Iſraeliten, die alle die angeſehenſten Abgeordneten der Gemeinde waren, und Aufſehen machten *).

3. Dieſe vereinigten ſich gegen Moſen und Aaron, und ſprachen zu ihnen: Ihr nehmet euch zuviel heraus. Die ganze Gemeinde, alle ſind heilig, und Jehova iſt unter ihnen. Warum erhebet ihr euch über die Gemeinde des Jehova *).

4. Da das Moſes hörete, fiel er auf ſein Angeſicht *),

5. Und ſprach zu Korach und ſeinen Mitverbundenen: Morgen wird Jehova offenbar machen, wer ihm angehöre, wer heilig ſey, und ſich ihm nahen dürfe. Den, welchen er erwählen wird, den wird er ſich nahen heißen.

6. Thut alſo das: Nehmet Rauchpfannen, du Korach und dein ganzer Anhang.

7. Verſehet ſie mit Feuer, und leget Räuchwerk darauf, morgen vor dem Jehova. Wen er dann erwählen wird, der ſoll heilig ſeyn. Ihr nehmt euch zu viel heraus, ihr Leviten *)!

---

thum hatte ihm Neid zugezogen; und es war doch offenbar, daß weder er, noch Moſes ſolche Vorzüge geſucht, vielweniger ſich ſelbſt beygelegt hatten. Die Aufrührer waren ihre nächſten Vettern — Korah, das Haupt der Rebellen, war mit Moſe und Aaron leiblich Geſchwiſterkind (II. Moſ. 6, 18. - I Chron. 6, 2.). Jizhar, ſein Vater, war der andere Sohn des Kahat, deſſen älteſter Sohn Amram Moſis Vater war. — Dathan und Abiram, Eliabs Söhne, nebſt On, Phelets Sohn, waren aus dem Stamme Ruben. Es ſcheint, dieſer Stamm war vorzüglich auf den zur Bedienung des Heiligthums erhöheten Stamm Levi eiferſüchtig.

2. Vers. *) Es iſt nicht zu zweifeln, daß die 250 Fürſten eine Art Abgeordneter waren, die einen Theil des Volks vorſtellten. Sie heißen IV. Moſ. 1, 16. Kerüe Stäeda, d. i. ſolche, die in die Verſammlungen gerufen zu werden pflegten. Hier aber heißen ſie im Gegenſatze gegen die gemeinen Iſraeliten, Neſie Eda Kerie Möed, Vorſteher der Gemeinde, die zur Zuſammenkunft gerufen werden; woraus man erſiehet, daß die Empörung ſolcher Leute Moſi überaus fürchterlich ſeyn mußte, welches ſie nicht hätten ſeyn können, wenn nicht ihre Stimmen zugleich die Stimmen ihrer Familien und Stämme geweſen wären; ſo aber kann man gar füglich annehmen, daß die halbe Anzahl der Iſraeliten auf der Seite des Korah geweſen ſey, wie denn ausdrücklich V. 19. von ihm gemeldet wird, daß er die ganze Gemeinde, d. i. den großen Haufen derer, die ihm anhiengen, gegen Moſen und Aaron vor der Thür der Verſammlungshütte verſammelt hatte.

3. Vers. *) Die ganze Gemeinde iſt heilig. Hierin liegt der Grund des Mißvergnügens. Vor Moſis Zeiten genoß eine jede Familie die Rechte des Prieſterthums. Moſes hatte ſie dem Hauſe Aaron zugewendet, und nicht nur ſehr ſchöne Vorzüge, ſondern auch anſehnliche Einkünfte damit verknüpft. Dieſes erweckte den Neid der Unzufriedenen; und die hier ſtehenden Worte wollen ſo viel ſagen, als: es haben alle Iſraeliten das nämliche Recht zum Prieſterthume, das ihr habt, mit was für Recht wollt ihr alſo daſſelbe euch allein zueignen?

4. Vers. *) Moſes warf ſich vor Gott, und nicht vor den Anweſenden nieder. Dieſes geſchah, um entweder in einer ſo kritiſchen Lage ſeinen Rath und Befehl einzuholen; oder aber ihn zu bitten, daß er die Schuldigen nicht, wie ſie es verdienen, ſtrafe. Man ſehe oben Kap. 14, 5. und 20, 6. —

7. Vers. *) Moſes befiehlt ihnen, ſich mit Räuchpfannen zu verſehen,

8. Ueberdieß ſagte Moſes zu Korach: Höret doch, ihr Leviten!

9. Scheint es euch noch zu wenig zu ſeyn, daß euch der Gott Iſraels von der ganzen Gemeinde der Iſraeliten ausgeſondert hat, daß ihr euch ihm nahen, bey der Hütte des Jehova den Dienſt verrichten, und anſtatt der Gemeinde dienen dürft *)?

10. Dich und alle deine Brüder, die Leviten, hat er ſich nahen laſſen; und nun ſtrebet ihr auch nach dem Prieſterthume?

11. Du und dein ganzer Anhang habt euch alſo wider den Jehova zuſammen gerottet. Denn wer iſt Aaron, daß ihr wider ihn murret *)?

12. Hernach ließ Moſes auch den Dathan und Abiram rufen; dieſe aber ſagten, daß ſie nicht hinauskommen würden *).

13. War es noch zu wenig, daß du uns aus dem Lande, das an Milch und Honig einen Ueberfluß hat, geführt haſt, um uns in der Wüſte aufzureiben, wenn du nicht auch unſer Oberherr biſt.

14. Auch in das an Milch und Honig reiche Land haſt du uns nicht geführt, uns nicht zum Beſitz der Felder und Weinberge verholfen. Hältſt du dieſe Leute für blind? Wir werden nicht hinauskommen *).

15. Hierüber gerieth Moſes in einen heftigen Zorn, und ſprach

---

weil das Räuchern vor dem Herrn die Hauptverrichtung war, wodurch ſich die Prieſter nicht nur von den Iſraeliten, ſondern auch von den Leviten unterſchieden. Und da ſich dieſe Aufrührer für berechtigt hielten, prieſterliche Verrichtungen zu unternehmen, ſo mußte der Verſuch ſchon auf eine ſolche Art geſchehen, um daraus abnehmen zu können, ob ſie ſich eine rechtmäßige, oder unrechtmäßige Gewalt angemaßt hatten.

9. Vers. *) Die Leviten ſtanden in Abſicht auf den die Verſammlungshütte betreffenden Dienſt zwiſchen den Prieſtern und den Iſraeliten gleichſam in der Mitte, weil ſie ſich nicht ſo nahe, als die Prieſter, zu Gott nahen, und nicht einmal in das Heilige treten durften, ſo lange die heiligen Gefäße nicht bedeckt waren, und hingegen den Iſraeliten nicht erlaubt war, das bey der Verſammlungshütte zu thun, was den Leviten oblag. Sie hatten demnach, gemäß der Einrichtung Gottes, vor den Iſraeliten doch noch einen nicht geringen Vorzug, welches ſie allezeit mit Dank hätten erkennen und zufrieden ſeyn ſollen.

11. Vers. *) Der Verſtand iſt: da ihr wiſſet, daß Gott und nicht ich das Prieſterthum dem Aaron übergeben hat, ſo betrifft eure Verſchwörung nicht ſo wohl mich und den Aaron, als Gott ſelbſt.

12. Vers. *) Moſes war überzeugt, daß Korah den Dathan und Abiram verführt hatte; er wollte ſie daher heimlich zu ſich kommen laſſen, in der Hofnung, ſie von ſeiner Parthie abzuziehen, und wiederum auf den rechten Weg zu bringen. Allein ſie erſchienen nicht.

14. Vers. *) Die letzten Worte dieſer Stelle werden auf verſchiedene Art erklärt. Einige umſchreiben ſie nebſt Onkelos, von welchem der Araber und Syrer nicht allzuweit abweichen, auf folgende Art: „und wenn ihr uns auch die Augen ausreiſſet, ſo gehen wir nicht hin.“ Andere aber überſetzen ſie, nebſt den 70 Dollmetſchern: „Ihr habt dieſen Leuten die Augen ausgeriſſen.“ D. i. ihr habt dieſes Volk verblendet, betrogen, verführt. Noch andere laſſen den Dathan und Abiram folgendes zur Antwort ſagen: „Sollen wir „es wohl leiden, daß du uns, wie die Blinden, wohin es dir gefällt, führeſt: „bald an die Gränzen des Landes Canaan, bald an die Gränzen von Aegyp-

zu Jehova: Merke nicht auf ihr Opfer. Ich habe keinem von ihnen einen Eſel abgenommen; keinem von ihnen Uebels gethan *).

16. Zu Korach aber ſprach er: Du und dein ganzer Anhang ſollt morgen vor Jehova erſcheinen, auch Aaron *).

17. Nehmet eure Rauchpfannen, werft Räuchwerk hinein, und tretet vor Jehova, jeder mit der ſeinigen, alſo zweyhundert und fünfzig Rauchpfannen; ſo auch du und Aaron, jeder mit der ſeinigen.

18. Sie nahmen jeder ſeine Rauchpfanne, verſahen ſie mit Feuer und Räuchwerk, und ſtellten ſich vor den Eingang der Unterredungshütte, auch Moſes und Aaron *).

19. Korach verſammelte die ganze Gemeinde wider ſie vor der Unterredungshütte. Da erſchien die Herrlichkeit des Jehova der ganzen Gemeinde *).

„ten, und an das Ufer des Meeres? — Wer wird uns zwingen, dir immer „zu gehorchen?“

15. Vers. *) So gelaſſen übrigens auch Moſes war (Kap. 12, 3.), ſo mußte ihn dieſe Antwort doch zur Ungeduld reitzen. Unter dem Opfer, das Gott nicht anſehen ſollte, wird vermuthlich das Räuchwerk verſtanden, welches den folgenden Tag ſollte vor den Herrn gebracht werden, um das Recht zu entſcheiden. Und dieſes war vielleicht mehr eine Weiſſagung, als eine Bitte.

Ich habe nicht einen Eſel von ihnen genommen: iſt eine ſprüchwörtliche Rede, durch welche Moſes ſeine Uneigennützigkeit an Tag legen, und ſo viel ſagen will, als: er hätte nicht ſo viel, als ein Eſel werth wäre, von ihnen genommen, ohngeachtet es dort ſchon im Gebrauche war, daß Fürſten und Könige zu ihrem Unterhalte Tribut von ihren Untergebenen nahmen (1. König. 8, 16. - 12, 3.) — welches Moſes auch hätte thun können.

16. Vers. *) Vor dem Herrn, will eben hier nicht ſagen, daß ſie in dem Heiligen, ſondern nur, daß ſie im Vorhofe erſcheinen ſollen. Denn erſtens hätten zweyhundert und fünfzig Männer im Heiligen nicht einmal Platz gehabt, und zweytens war es nöthig, daß das ganze Volk die Probe, welche gemacht werden ſollte, mit anſahe. Und ſo ſteht auch ausdrücklich im 18ten Verſe, daß ſie vor die Thüre der Hütte traten.

18. Vers. *) Wenn man ſich deſſen erinnert, was III. Moſ. 9, 24. vorgegangen iſt, wo Gott durch ein ſo ſichtbares Zeichen ſein höchſtes Wohlgefallen über das erſte Opfer Aarons vor allem Volke zu erkennen gab, und eben dadurch denſelben ſo augenſcheinlich in ſeinem Amte beſtättiget hat, worüber auch das ganze Volk ein allgemeines Vergnügen zeigte; ſo iſt nicht zu entſcheiden, ob die Blindheit oder Unverſchämtheit dieſer Aufrührer größer geweſen, indem ſie ihm jetzt dieſe Rechte vor Gott ſelbſt ſtreitig machen wollten. —

19. Vers. *) Herr Heß macht hier folgende wichtige Anmerkung: „Es war nicht bloß um Stillung eines Aufruhrs, oder Abſtrafung eines gewöhnlichen Verbrechens zu thun. Die Sache gieng tiefer. In dem von Jehova eingeſetzten Prieſterthum war die ganze theokratiſche Staatsverfaſſung angetaſtet. Wer ins Prieſterthum ſich eindrang, warf ſich zum Hierarchen auf, in einem Sinne, wie es mit der göttlichen Regierung nicht beſtehen konnte. Iſraels Staat ſollte nie eine Hierarchie werden, wo das Haupt der Prieſter nach Gefallen alles geiſt- und weltliche Anſehen in ſich vereinigen, und allenfalls auch mit Gewalt ſich verſchaffen könnte. Dies wäre dem Anſehen Jehova's, dem Einfluſſe, welchen er ſelbſt in die Angelegenheiten dieſes Staats ſich vorbehalten, gerade zuwider geweſen. Nicht ein Prieſter (vielweniger ein Eingedrungener), ſondern er ſelbſt, ſollte Herr der Nation ſeyn. — Hätte Korah Aarons Prieſterwürde an ſich

20. Und Jehova ſprach zu Moſe und Aaron:

21. Sondert euch von dieſem Haufen ab, ich will ſie plötzlich aufreiben *).

22. Darauf fielen ſie auf ihr Angeſicht, und riefen aus: O Gott, der du allem, was lebt, den Geiſt gegeben haſt, Einer hat geſündiget, willſt du über alle zürnen *)?

23. Jehova ſprach zu Moſe:

24. Sage der Gemeinde, daß ſie ſich von allen Seiten von den Zelten des Korachs, Dathans und Abirams entfernen ſollten *).

25. Moſes gieng zu Dathan und Abiram, und mit ihm die Aelteſten Iſraels.

26. Zu der Gemeinde aber ſagte er: Tretet ja von den Zelten dieſer gottloſen Menſchen zu-

---

gebracht, ſo würde er vermuthlich auch Moſis Befehlsſtab haben führen wollen; und ſo wäre das Band zwiſchen dieſer Nation und ihrem Gott zerriſſen worden. Stand Moſes nicht mehr an des Volkes, und Aaron nicht an der Prieſter Spitze, ſo war der gegenſeitige Umgang zwiſchen dem Volke und ſeinem Schutzgott aufgehoben, weil gerade die Perſonen nicht mehr an dem Ruder ſaſſen, welche der göttlichen Ausſprüche gewohnt, am beſten in die Abſichten dieſer theokratiſchen Anordnung eintraten, und unter dem ganzen Volke die einzigen waren, durch welche Jehova mit der Nation umzugehen, und auf ſie zu wirken, gut fand. — Nie hätte er ſolches Umganges einen Mann würdigen können, der die Verwegenheit gehabt hätte, ſich ſelbſt einzudringen. — Dazu kam, daß, wenn ſo leicht jeder Levite zum Oberprieſterthume hätte gelangen, oder es allenfalls erzwingen können, dieſe Art der Gottesverehrung vor eigenmächtigen Veränderungen nicht hätte geſichert bleiben können. Was würde ſich der nicht gegen die ganze Opferordnung erlaubt haben, dem es gelungen wäre, in die höchſte Würde ſich einzudringen, und der ſie folglich mehr als eine Frucht ſeines kühnen Ehrgeitzes, als für eine Gabe Jehova's angeſehen hätte? — Eigenmächtige Aenderungen aber konnten nicht geduldet werden, weil ſie zu leicht etwas Abgöttiſches hätten einmiſchen mögen, u. ſ. w." —

Es iſt nicht zu zweifeln, daß die Wolke bey ihrer Erſcheinung einen ſehr ſchrecklichen Schein von ſich gegeben habe (Kap. 14, 10.). Als Aaron in ſein heiliges Amt war eingeführt worden, ſo war eben dieſe Herrlichkeit zum Zeichen des Beyfalls erſchienen. Man ſehe III. Moſ. 9, 6. 23. —

21. Vers. *) Vermuthlich hatten ſich die zwey Haufen, d. i. die Menge derer, die Korah auf ſeine Seite zu bringen gewußt hat, und die kleinere Parthie, die noch Moſi und Aaron anhieng, ſchon getheilt, und dieſer Befehl traf nur die zwey letztern, welche ſich noch Mühe gaven, die Abgefallenen auf beſſere Geſinnungen zu bringen. —

22. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: du Gott der Geiſter alles Fleiſches. — Daß man unter den Worten, alles Fleiſch, alle Menſchen verſtehen müſſe, zeigen die Schriftſtellen I. Moſ. 6, 13. – Hiob 12, 10. – Jeſ 40, 5. 6. – Ezech. 20, 48. und 21, 4. – Joel 2, 28. u. a. m. — Die alten Ueberſetzungen ſtimmen daher alle mit der unſrigen überein. Der Targum des Jonathan umſchreibt: O Gott! der du den Geiſt der Seele in den Körper aller Kinder der Menſchen geleget haſt! — Der jeruſalemiſche Targum: O Gott! der du die Seelen alles Fleiſches regiereſt. Die 70 Dollmetſcher: Gott aller Geiſter und alles Fleiſches! Welches alles ſo viel ſagen will, als: Gott, der du der Vater und der Schöpfer aller Menſchen ſowohl der Seele als dem Leibe nach biſt ꝛc.

24. Vers. *) Einige überſetzen, von den Wohnungen des Korach ꝛc Allein es werden nur ihre Zelten darunter verſtanden. Wenn gleich das im Grundterte befindliche Wort Miſchcan an einigen Stellen etwas mehr, als das Wort Ohel, welches nur ſchlechhin ein Zelt bedeutet, ſagen will; Hohenl. 1, 8. wird es von einer kleinen Hütte gebraucht.

rück, und rühret nichts von dem Ihrigen an, damit ihr nicht auch wegen aller ihrer Sünden mit dahingerafft werdet *).

27. Sie entfernten ſich von den Zelten Korachs, Dathans und Abirams von allen Seiten. Dathan aber und Abiram giengen heraus, und ſtellten ſich vor ihre Zelte, mit ihren Weibern und Kindern *).

28. Dann ſprach Moſes: Daraus werdet ihr erkennen, daß mich Jehova geſandt hat, alle dieſe Thaten zu verrichten, und alſo nicht nach eigner Willkühr.

29. Sterben dieſe Leute, wie alle andere Menſchen, oder durch eine Strafe, die alle Menſchen trifft, ſo hat mich Jehova nicht geſandt *).

30. Wenn aber Jehova etwas Ungewöhnliches thut *), ſo daß ſich die Erde öffnet, und ſie nebſt allem dem Ihrigen verſchlingt, daß ſie lebendig hinunter in des Todes Kammern fahren, dann werdet ihr erkennen, daß dieſe Leute den Jehova verachtet haben.

31. Da das Moſes geſagt hatte, ſpaltete ſich die Erde unter ihnen,

32. That ſich auf, und verſchlang ſie mit ihren Zelten, die ganze Familie und alle Habſeligkeit Korachs *).

33. So fuhren ſie mit allen den Ihrigen lebendig hinunter in des Todes Kammern, die Erde

---

26. Vers. *) Man findet in der heiligen Schrift mehrere ſolche Beyſpiele, wo nämlich den Iſraeliten bey der nämlichen Strafe des Cherem verboten wurde, etwas von denjenigen Sachen zurückzubehalten, oder auch nur anzurühren, die ſolchen Leuten zugehörten, die mit dieſem Bann belegt worden waren. Man ſehe die Anmerkungen zu V. Moſ. 7, 26. – und 13, 17. und die Beyſpiele des Achans und des Sauls Joſ. 7. und I. Kön 15. —

27. Vers. *) Obgleich der Korach hier nicht genennt wird, ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß er eben das that, was Dathan und Abiram hier gethan haben. Ein Beweis davon iſt das, was in dem Anfange des Verſes gemeldet wird. — Das Heraustreten zeigt Kühnheit, Spott und Herausforderung an.

29. Vers. *) Das heißt: wenn ſie eines natürlichen Todes ſterben; oder wenn ſie Gott nur mit den gewöhnlichen Strafen züchtiget, deren ſich ſeine Gerechtigkeit bedient, die Strafbaren heimzuſuchen, ſo will ich es zugeben, daß man mich für einen Betrüger hält. —

30. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: wenn der Herr ein Geſchöpf ſchaffet.. Das heißt: wenn er nicht nur etwas Unerhörtes und Außerordentliches thut, ſondern etwas Uebernatürliches, welches als ein wahrhaftiges Wunderwerk durch die Allmacht des Schöpfers allein, und gar nicht durch die Kräfte der Natur geſchehen kann.

32. Vers. *) Da hier nur von den Menſchen, die bey Korach waren, und ihren Habſchaften die Rede iſt, daß ſie von der Erde verſchlungen worden ſeyen, Korach aber ſelbſt nicht genennt wird, ſo haben einige Ausleger gezweifelt, ob er wirklich bey den Verſchlungenen, oder bey den zweyhundert und fünfzig geweſen ſey, die von dem Blitzſtrahl verzehrt worden ſind. — Allein wenn man unten Kap. 26, 10. ſowohl die Verbindung der Worte, als auch die hebräiſchen Unterſcheidungszeichen beobachtet, ſo iſt es unſtreitig, daß Korach mit den Seinigen von der Erde iſt verſchlungen worden. Unter der Familie des Korachs verſtehet man ſeine Sklaven: ſeine Söhne hatten ſich ſeines Verbrechens nicht ſchuldig gemacht.

bedeckte ſie, und ſie wurden aus
der Gemeinde vertilgt *).
34. Alle Iſraeliten aber, die
um ſie waren, flohen auf ihr
Geſchrey, weil ſie beſorgten, die
Erde möchte ſie auch verſchlin-
gen *).
35. Nun fuhr vom Jehova
Feuer aus, und verzehrte die zwey-
hundert und fünfzig Mann, die
Räuchwerk dargebracht hatten *).

Das ſiebzehnte Kapitel.

Neue Klagen des Volks, die plötzlich beſtraft werden. Aarons Stab grünt zur Beſtätigung ſeines Prieſterthums.

1. Hierauf ſprach Jehova zu
Moſe alſo:
2. Sage dem Eleaſar, dem
Sohne des Prieſters Aaron,
daß er die Rauchpfannen unter
den Verbrannten wegſchaffe, und

33. Vers. *) Hier macht Hr. Heß abermals eine ſehr richtige Anmerkung. „So — ſagt er — war die göttliche Sendung Moſis und das göttliche Prieſterthum Aarons gerechtfertiget — und (braucht es wohl erſt noch dieſes beyzufügen?) — auf eine dieſer theokratiſchen Verfaſſung höchſt angemeſſene Weiſe gerechtfertiget. Jehova handelt ſeinem Charakter gemäß, als Herr — als König. — Entweder muß dieſe ganze Einrichtung in kurzem wieder zerfallen, oder ein ſo frevelhafter Eingriff in die Prieſter- und Opferordnung muß geſtraft werden. Dieſe Ordnung mit Ernſt behaupten, und Moſis göttliche Sendung rechtfertigen, war eins und daſſelbe. Mit der Aufrechthaltung oder dem Falle der göttlichen Anordnungen, ſtand oder fiel Moſis göttliche Sendung. Konnte Aaron ungeſtraft vom Hohenprieſterthume verſtoßen werden; ſo war's erwieſen, daß Moſes, der ihn zu dieſer Würde eingeweiht, es nicht auf göttlichen Befehl gethan; und hat er dies aus ſich ſelbſt gethan — warum nicht auch etwas anders? — Der wahrſte, natürlichſte Begriff der göttlichen Sendung liegt hier zum Grunde. Nicht dunkle, zwecklose gewaltthätige Inſpiration, nicht vorgeblicher Umgang mit der Geiſterwelt, nicht räthſelvolle Orakel — nein: klare, beſtimmte, für Zeit und Ort angepaßte Vorſchriften und Anweiſungen eines Höhern, mittelſt Erſcheinungen, Träume, oder ſonſt auf ſinnliche Weiſe, das macht die göttliche Sendung aus. Anders kann dieſe nicht bewieſen werden, als durch eine ſinnliche Dazwiſchenkunft der Gottheit, welche auf die Bitte, oder das Vorherſagen des göttlichen Geſandten hin, erfolgt. — Man muß die menſchliche Natur nicht kennen, wenn man die Schicklichkeit ſolcher höhern Dazwiſchenkunft und Mitwürkung in ſolchen Fällen, wie jener war — läugnet, oder nur in Zweifel zieht, u. ſ. w.

34. Vers. *) Vermuthlich waren auch noch ſolche unter dem Volke, die, wenn ſie ſich ſchon nicht bey der Rotte der Aufrührer befanden, doch vielleicht nicht ungeneigt waren, ihnen anzuhängen, hätte ſie dieſer außerordentliche Vorfall nicht davon abgeſchreckt.

35. Vers. *) Dieſelbe Strafe, die den Söhnen Aarons um eines geringern Verbrechens willen wiederfuhr. — Ein Umſtand, der auch den mindeſten Verdacht, als ob es auf einen Entwurf zu Beförderung einigen Anſehens und Hierarchie angelegt geweſen, zu Boden ſchlug. — Wer die Schärfe dieſer Strafe mißbilligt, der mache ſich erſt die Natur dieſer ganzen Anſtalt oder göttlichen Haushaltung bekannt; ſie behält durchaus ihren Charakter bey. Er denke an die rohe Sinnlichkeit dieſes Volks, das ſich anders nicht im Zaume halten ließ — an die unumgängliche Nothwendigkeit, die feſtgeſetzten Ordnungen zu handhaben, wenn nicht der ganze Staat in kurzem ſollte zu Trümmern gehen: und er wird finden, es ſey nichts weniger als übertriebene Härte geweſen.

das Feuer zerſtreue, weil ſie geweiht wären *);

3. Nämlich die Rauchpfannen der Sünder, die ſie mit Verluſt ihres Lebens dargebracht haben, damit man ſie zu Blech ſchlage, und den Altar damit überziehe. Sie waren dem Jehova dargebracht, und darum geweihet; den Iſraeliten aber ſollen ſie zum Denkzeichen dienen *).

4. Eleaſar, der Prieſter, nahm die ehernen Rauchpfannen, welche die Verbrannten dargebracht hatten, welche man zu Blech ſchlug, und den Altar damit überzog,

5. Den Iſraeliten zur Erinnerung, daß ja kein anderer, der nicht von Aarons Familie iſt, Räuchwerk vor den Jehova bringe, damit es ihnen nicht eben ſo gehe, wie dem Korach, und ſeinen Mitverſchwornen, wie Jehova Moſi befohlen hatte *).

6. Des folgenden Tages murrte die ganze Gemeinde der Iſraeliten wider Moſen und Aaron. Ihr, ſagten ſie, habt das Volk des Jehova umgebracht *).

7. Da ſie aber ſchon gegen ſie ſich verſammelten, und auf die Unterredungshütte zugiengen, ſo bedeckte dieſe eine Wolke, und die Herrlichkeit des Jehova erſchien *).

8. Moſes

---

2. Vers. *) Die Urſache, warum dieſe Rauchfäſſer als geheiligte Gefäße anzuſehen waren, ſcheint wohl dieſe geweſen zu ſeyn; weil ſie auf göttlichen Befehl (nach V. 7. oben) mit Räuchwerk und mit Feuer von dem Brandopferaltar, als einer ſehr heiligen Sache, angefüllet worden waren. Denn die Abſicht der Aufrührer, wenn ſie aus eigener Bewegung dieſe Gefäße zu einem heiligen Gebrauche beſtimmt hätten, hätte dieſelbe nicht zu heiligen vermocht. —

3. Vers. *) Die Anfangsworte dieſes Verſes ſind ſehr dunkel: Im Hebräiſchen heißt es: **derer, die auf ihre Seele geſündiget haben.** Nach einiger Ausleger Meynung: **derer, die mit Verluſt ihres Lebens geſündiget haben:** weil Seele öfters in der heiligen Schrift das Leben bedeutet. z. B. I. Moſ. 19, 17. und 37, 21. – Sprüchw. 10, 2.

5. Vers. *) Wirklich war dieſes das ſchicklichſte Mittel, das Andenken an dieſe Begebenheit zu verewigen, daß der Eindruck auf die Gemüther unvertilgbar blieb. Denn ſo ſtand es mit lauten Buchſtaben an dem Altare geſchrieben: So hat Gott diejenigen, die Eingriffe in ſein Prieſterthum thaten, geſtraft! — Schon der Anblick dieſes Beſchläges am Altare mußte jeden, der ſich erkühnt hatte, dieſen oder jenen ähnlichen Eingriff zu thun, erſchrecken — jeden, der nicht von Aarons Geſchlecht war, warnen, bey Lebensſtrafe nicht in das heilige Amt einzudringen. — Ein neuer Beweis von der Schicklichkeit jener Strafe. —

6. Vers. *) Wer hätte ſichs einbilden ſollen, daß, nachdem die göttliche Rache die Aufrührer vor Aller Augen ſo geſtraft hatte, ſich das ganze Volk noch unterſtehen ſollte, auf ein Neues wider ſeine Führer zu murren! — Sie hatten doch augenſcheinlich geſehen, daß nicht Moſes und Aaron, ſondern Jehova ſelbſt dieſe Rotte geſtraft hatte, und daß ſie ihr Leben bloß der Fürbitte dieſer ihrer Vorgeſetzten zu danken hatten; und doch wußten ſie das ungereimte Vorgeben ſo liſtig unter das Volk zu bringen, daß viele ſich verführen ließen und ihnen glaubten.

7. Vers. *) Die Bedeckung der Verſammlungshütte mit der Wolke war abermals ein Merkmal, daß Gott ein gerechtes Einſehen in dieſe Sache habe, und daß er den Moſes und Aaron in ſeinen Schutz nehme; denn vermuthlich waren beyde (nach dem folgenden Verſe) in der Hütte beyſammen.

8. Moſes und Aaron traten vor die Unterredungshütte.

9. Jehova aber ſprach zu Moſe:

10. Sondert euch von dieſen Menſchen ab, damit ich ſie plötzlich aufreibe. Sie aber fielen auf ihr Angeſicht nieder,

11. Und Moſes ſprach zu Aaron: Nimm deine Rauchpfanne, thue Feuer vom Altare und Räuchwerk darein, und gehe geſchwind zu der Gemeinde, um ſie zu verſöhnen. Denn der Zorn des Jehova iſt ſchon ausgebrochen, und die Plage hat ſchon angefangen *).

12. Aaron nahm ſie, wie ihm Moſes befohlen hatte, und lief mitten unter das Volk, bey welchem die Plage ſchon angefangen hatte, und nachdem er Räuchwerk hineingelegt hatte, ſo verſöhnte er das Volk.

13. Er ſtellte ſich zwiſchen die Todten und Lebendigen, und der Plage wurde gewehret *),

14. In welcher vierzehntauſend und ſiebenhundert um das Leben kamen, außer denen, welche über dem Handel Korachs umgekommen waren.

15. Da das Sterben aufgehört hatte, ſo kehrte Aaron wieder zu Moſen vor dem Eingange in die Unterredungshütte zurück.

16. Darauf ſprach Jehova zu Moſe *):

17. Rede mit den Iſraeliten, und laß dir von allen ihren Stammhäuptern eines jeden Stammes nach ihren väterlichen Häuſern einen Stab geben, an der Zahl alſo zwölf. Auf jeden derſelben ſchreibe den Namen eines Stammes *).

18. Den Namen Aarons aber ſchreibe auf den Stab Levi: denn Ein Stab gilt für das Haupt ihrer väterlichen Häuſer.

---

11. Vers. *) Das Räuchwerk war eigentlich zur Verſöhnung der Menſchen verordnet. Da aber außer der Hütte noch niemals geräuchert worden iſt, und Moſes nicht leicht ſo etwas aus ſich ſelbſt zu thun pflegte, ſo iſt zu vermuthen, daß Gott dieſes Räuchern befohlen habe.

13. Vers. *). Schon wieder eine Ehrenrettung, ein Beweis der göttlichen Sendung Moſes und Aarons. Beyde zeigen ſich immer als Werkzeuge des Jehova — als Mittler ihres Volks — die aber alles, was ſie ſprachen und thaten, aus unmittelbarer Eingebung ſprachen und thaten. — Ihr eigenes Verdienſt dabey iſt aber nicht minder auffallend. —

16. Vers. *) Obgleich Aarons Anſehen durch das traurige Ende des Korach und ſeiner Anhänger genugſam hätte befeſtiget ſeyn ſollen; ſo fand es doch Gott für gut, um dem ganzen Streite ein Ende zu machen, gleichſam eine neue Oberprieſterwahl vorzunehmen, und dieſe mit einem neuen Wunder zu beſtätigen. Nicht bloß Moſis Ausſpruch aus dem Munde Jehova's ſollte entſcheiden, wen er in dieſe Würde eingeſetzt wiſſen wollte (denn Moſis Ausſpruch war nur für die, die ſeine Sendung glaubten, entſcheidend); ſondern er, der Herr ſelbſt wollte der ganzen Nation es auf eine ihrer Sinnlichkeit angemeſſene Weiſe zu wiſſen thun.

17. Vers. *) Nur Stammfürſten konnten auf das Prieſterthum Anſpruch machen, geringere nicht; und ſo wie jeder in ſeinem Stamme den Stab führte, ſo ſollte gerade dies Gewalt- und Ehrenzeichen es ſeyn, woran das Merkmal des Prieſterthums zu finden wäre.

19. Dann hinterlege ſie in der Unterredungshütte, vor der Bundeslade, wo ich euch Antworten zu ertheilen pflege *).

20. Desjenigen Stab nun, den ich erwählen werde, wird ausſchlagen: ſo werde ich das Murren der Iſraeliten wider euch ſtillen *).

21. Moſes hinterbrachte das den Iſraeliten, und alle ihre Familienhäupter gaben ihm jeder einen Stab, nach ihren väterlichen Häuſern, alſo zwölf, unter welchen Aarons Stab war *),

22. Und Moſes hinterlegte ſie vor dem Jehova in der Unterredungshütte.

23. Da er aber den folgenden Tag in die Unterredungshütte kam, ſo blühete der Stab Aarons vom Stamme Levi: er trieb Knoſpen, hatte Blüthen und trug Mandeln *).

24. Nun brachte Moſes alle Stäbe aus dem Heiligthume vor die Iſraeliten. Nachdem ſie dieſelben geſehen hatten, ſo nahm jeder ſeinen Stab.

25. Aber Jehova ſprach zu Moſe: Aarons Stab lege vor der Geſetzlade nieder, um ihn zum Denkzeichen für dieſe Kinder des Aufruhrs aufzubewahren, damit ihr Murren gegen mich aufhöre, und ſie nicht umkommen *).

26. Moſes that, wie ihm Jehova befohlen hatte.

27. Darauf ſagten die Iſraeliten zu Moſe: Wir ſind des Todes, wir ſind hin, ſind alle hin *);

---

19. Vers. *) Sehr bedeutend und ſchicklich. — So legen etwa die Beamten ihre Stäbe zu den Füßen des Königs, um ihm zu huldigen, und dann dies Gewaltzeichen, ſamt der Bedienung aufs neue von ſeiner Hand zu empfangen; und dadurch, daß die Stäbe gleichſam vor den Thron des in dieſem Zelte wohnenden Herrn niedergelegt worden, erklären ſie ſich alle, ſein Ausſpruch ſollte entſcheiden, welchem unter ihnen dieſe Würde zukommen ſoll.

20. Vers. *) Die Stäbe müſſen dürre Stöcke geweſen ſeyn, weil der grünende das Loos anzeigen ſollte.

21. Vers. *) Nach der Vulgata heißt es: **Es waren deren zwölf, ohne Aarons Stab, der mitten unter ihnen war.** Nach dieſer Ueberſetzung wären es alſo dreyzehn Stäbe geweſen: allein dieſes ſcheint mit V. 18. nicht übereinzuſtimmen, wo geſagt wird, daß Aarons Name auf den Stab des Stammes Levi geſchrieben werden ſoll.

23. Vers. *) Nun war Aarons und ſeines Hauſes Recht zum Prieſterthume auf jetzt und künftig gegen alle Einwendung geſichert. Was konnten wohl die hartnäckigſten Unglaubigen gegen dieſes augenſcheinliche Wunder einwenden — was weiter zu ihrer Ueberzeugung fordern? — Man lieſt auch wirklich nicht, daß es in der Folge mehr ſolche Widerſprüche gegeben habe.

25. Vers. *) Wir wollen uns hier nicht weitläufig bey den Vorbildern aufhalten, welche die Kirchenväter in dem Stabe Aarons gefunden haben. Der heil. Geſchichtſchreiber bemerkt nichts weiter, als daß hierdurch allen Zänkereyen wegen der Rechte, die er dem Aaron und ſeinen Nachkommen, mit Ausſchließung aller übrigen, zugeſtanden habe, ein Ende gemacht werden ſollte.

27. Vers. *) Einige Ausleger geben dieſen Worten den Verſtand, als wären ſie Ausdrücke, die von einem neuen Murren und Mißvergnügen über die ſcharfen Züchtigungen Gottes herrührten (ſo verſtehet ſie Calmet u. a.) — Hingegen halten ſie Andere vielmehr für eine Sprache der Furcht, welche, wenn ſie außerordentlich iſt, alles zu vergrößern pflegt. —

28. Alle die, die ſich der Wohnung des Jehova nahen, ſind des Todes. Sollen wir denn alle ſterben *)?

Das achtzehnte Kapitel.

Die Pflichten und Rechte der Prieſter und Leviten werden noch einmal beſchrieben, und der Familie Aarons und den Leviten angewieſen.

1. Darauf ſprach Jehova zu Aaron: Du, deine Söhne, und deines Vaters Haus ſollen dafür büßen, wenn an dem Heiligthume oder an dem Prieſterthume etwas geſündigt wird *).

2. Deine Brüder vom Stamme Levi, von welchem auch du abſtammeſt, brauche, daß ſie dich in deinem Dienſte unterſtützen. Du und deine Söhne ſollt vorn in der Unterredungshütte ſeyn *).

---

28. Vers. *) In dem ſo eben angezeigten zweyten Sinne des vorhergehenden Verſes ſcheinen dieſe letzten Worte eine verdeckte Bitte zu ſeyn, daß Moſes eine Fürbitte für ſie einlegen möchte, um ihrer Reue die Vergebung der ſo vielfältigen Fehler, die ſie begangen hatten, zu verſchaffen. Man findet ſolche Beyſpiele in der heiligen Schrift, Pſal. 84, 6. – Klagl. 5, 22. Jeſ. 64, 12. u. a. m. —

1. Vers. *) Die Einſetzung der Aaroniſchen Familie ins Prieſteramt, und die ganze Einrichtung mit dem Prieſterthume iſt in der iſraelitiſchen Geſchichte zu wichtig, als daß man ſie nur flüchtig berühren durfte. Man weiß, wie großen Einfluß bey allen Nationen das Prieſterthum in die Staatsverwaltung und jede wichtigere Angelegenheit hatte, und wie geſucht und geſchätzt es eben um deswillen war. Im iſraelitiſchen Staate war dieſer Einfluß ſo wichtig, als vielfach. Moſis Amt und Würde hatte nur die Gründung dieſes theokratiſchen Staats zum Gegenſtande, und durfte darum nicht erblich ſeyn. Es war aber auch eine bleibende Klaſſe von Leuten, die ununterbrochen auf einander folgten, erfordert. Da ihr Geſchäft das wichtigſte, da ihr Umgang mit Jehova dem Zutritte eines oberſten Dieners zu ſeinem Könige am ähnlichſten war, ſo durfte bey einer ſo ſinnlichen Anſtalt das Prieſteramt nicht anders, als mit Rang und Glanz bekleidet ſeyn; und da ſich die Prieſter gänzlich der Bedienung des göttlichen Königs widmen mußten, ſo gehörten verhältnißmäßige Einkünfte dazu. Da ſie aber doch zugleich auch mit Staatsgeſchäften umzugehen hatten, obgleich jetzt nur in ſo weit, als dieſe mit der Verehrung des Jehova, oder überhaupt mit den religiöſen Angelegenheiten in Verbindung ſtanden (denn für Staatsgeſchäfte, die außer dieſer Verbindung lagen, war der Staatsrath geordnet), ſo mußten die Gränzen ihrer Pflicht genau abgezeichnet ſeyn, damit weder ſie in ein fremdes Amt, noch andere in das ihrige griffen. — Inſonderheit mußte beſtimmt ſeyn, worin der Prieſter und der Leviten Amt unterſchieden ſeyn ſollte. Dies iſt der eigentliche Inhalt dieſes Kapitels, welches mit dem vorhergehenden genau zuſammenhängt, daher es auch ſcheint, daß die hier vorkommenden Verordnungen gleich nach jener neuen Ernennung zum Prieſterthume abgefaßt worden.

Erſt wird hier der Prieſterfamilie angezeigt: wenn etwas im Prieſteramte verſehen würde, ſollte die Schuld ihnen ſelbſt, und nicht dem Volke angerechnet werden, wodurch ein gewiſſes altes Vorurtheil berichtiget wird, nach welchem man ſich vorſtellte, wenn der Prieſter etwas verſehen habe, ſo laſſe Gott es das Volk entgelten, weil die Prieſter die Repräſentanten des Volkes ſeyen. Hier war dieſe Erinnerung um ſo viel ſchicklicher, weil das Volk ſich ſtets beklagte, als ob es um Moſis und Aarons willen ſo viel leiden müßte.

2. Vers. *) Die meiſten Ausleger merken hier an, die erſten Worte dieſer Stelle zielten ſehr deutlich auf den eigenthümlichen Namen des Levi, welcher

3. Sie ſollen deine Aufträge zum Dienſte der ganzen Hütte beobachten; nur den heiligen Gefäßen und dem Altare ſollen ſie ſich nicht nahen, ſonſt würden ſie und ihr ſterben *).

4. Sie ſollen dich in allem, was zum Dienſte der Unterredungshütte erfordert wird, unterſtützen, und kein Fremder ſoll ſich ihnen nahen *).

5. Nur ihr ſollt für das Heiligthum und den Altar Sorge tragen, damit mein Zorn nicht mehr über die Iſraeliten entbrenne *).

6. Denn ich habe eure Brüder, die Leviten, aus den Iſraeliten genommen, und ſie, die dem Jehova gegeben worden ſind, zum Dienſte der Unterredungshütte euch geſchenkt *).

7. Du und deine Söhne ſollen das Prieſterthum in allem, was zum Altare gehört, und hinter dem Vorhange geſchieht, ausüben; ein Fremder, der ſich nahet, ſoll ſterben *).

8. Weiter ſprach Jehova zu Aaron: Ich ſchenke dir auch die mir beſtimmten Opfergaben, alles, was die Iſraeliten mir weihen, ſchenke ich dir für dein prieſterliches Amt, und deinen Söhnen zum Theil auf beſtändig *).

9. Das Heiligſte von den

---

einen Beyſtand, oder einen Zugeordneten bedeutet, I. Moſ. 29, 34. — Durch die letztern Worte, wo unter der Hütte, die ganze heilige Wohnung, welche das Heilige und Allerheiligſte in ſich faßte, verſtanden wird, will Gott den Prieſtern zu erkennen geben, daß ſie alles, was daſelbſt zu thun iſt, verrichten, und keinen, auch nicht einen Leviten in das Heilige laſſen ſollen. Von den verſchiedenen Prieſterklaſſen, die nachher eingeführt wurden, kommt hier noch nichts vor. Die Familie Aarons, die dieſe Würde ausſchlußweiſe bekleidete, war noch ſehr klein.

3. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 3, 7. und Kap. 4, 15-20. — Sie unterſtunden ſich z. B. nicht, weder den goldenen Altar noch den Brandopferaltar anzurühren, ob ſie gleich den Prieſtern, die das Amt hielten, dabey dienten. Die Urſache iſt, weil dieſer Altar II. Moſ. 29, 37. eine ſehr heilige Sache genannt wird. —

4. Vers. *) D. i. Es ſoll kein Levit die Verrichtungen der Prieſter, und kein Iſraelit von den übrigen Stämmen die Verrichtung der Leviten über ſich nehmen. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 3, 10.

5. Vers. *) Dieſes geht die Prieſter an, welche nur allein in die Hütte gehen, das Geräthe derſelben gebrauchen, auf dem goldenen Altare Räuchwerk opfern, das Fleiſch der Opferthiere auf dem Brandopferaltare anzünden konnten, u. ſ. w. Man ſehe II. Moſ. 30, 7. - II. Chron. 13, 11. und III. Moſ. 1, 5. 7. 8. 9. —

6. Vers. *) Wie das zu verſtehen ſey, daß die Leviten den Iſraeliten bloß als ein Geſchenk für den Herrn gegeben worden ſind, ſehe man Kap. 3, 9. und unſere Anmerkung zu Kap. 8, 19.

7. Vers. *) Aus dieſem Verſe ſiehet man kürzlich, worinnen die Verrichtungen der Prieſter beſtunden. Sie beobachteten dieſelben bey dem Brandopferaltare und hinter dem Vorhange. In dem Hebräiſchen heißt es: in dem Hauſe neben dem Parochet; d. i. dem Vorhange, der das Allerheiligſte von dem Heiligen abſonderte; wohin kein anderer Menſch — auch kein Levit kommen durfte.

8. Vers. *) Für den Unterhalt der Prieſterfamilie mußte um ſo eher geſorgt werden, weil ſie ſo wenig, als der übrige Stamm Levi, einen Erbantheil an dem Lande Canaan hatten, und ſich dennoch auch ſehr vermehren und fort-

Opfern ſoll dir gehören; was für Opfergaben ſie mir darbringen werden, es ſey ein Speisopfer, oder ein Sündopfer, oder ein

pflanzen ſollte. Dieſer Unterhalt mußte ſtandesmäßig ſeyn. — Der damalige Begriff vom Prieſterthume ſchloß Adel und Reichthum in ſich; ſo wie überhaupt was heilig hieß, auch vornehm und koſtbar ſeyn mußte; wie z. B. bey dem Bau des heiligen Zeltes alles, nach dem Grade der größern Heiligkeit, vornehmer und koſtbarer war. Dieſe Begriffe findet man ſelten abgeſondert, und ſieht auch leicht, warum ſie zuſammen gehörten.

Ein Verzeichniß derjenigen Einkünfte, welche Gott eigentlich zum Unterhalte der Prieſter angeordnet hatte, dürfte hier wohl am rechten Orte ſtehen. Sie beſtanden hauptſächlich in folgenden Stücken: 1) Waren es die Sündopfer; diejenigen ausgenommen, welche ſie für ſich ſelbſt und für das ganze Volk opferten. Man merke aber, daß ſie diejenigen Stücke, die in dem Geſetze vorgeſchrieben waren, vorher auf dem Altare verbrannten, III. Moſ. 4. und 6. — 2) Die Schuldopfer, III. Moſ. 7. — 3) Die Speisopfer, die für das ganze Volk gebracht wurden, III. Moſ. 23. — 4) Das Oel, welches die Ausſätzigen zu ihrer Reinigung brachten, III. Moſ. 14. — 5) Dasjenige, was von der Garbe der Erſtlinge der Erndte übrig blieb, III. Moſ. 23, 10. — 6) Die zwey Brode, die man den fünfzigſten Tag darnach opferte, III. Moſ. 23, 27. — 7) Die Schaubrode, wenn man ſie von dem goldenen Tiſche wegnahm, III. Moſ. 24, — 8) Was von dem Kuchenopfer des feinen Mehls übrig blieb, III. Moſ. 6, 16. und dieſe acht Stücke mußten innerhalb des Heiligthums, von heiligen Leuten verzehrt werden, weil ſie ſehr heilige Dinge waren. — 9) Das Fell von allen Opferthieren, die man nicht verbrannte, III. Moſ. 7, 8. — 10) Die Bruſt und die rechte Schulter der Speisopfer, III. Moſ. 7, 30. — 11) Die Kuchen und Pfannenkuchen, welche nebſt dieſem Opfer geopfert wurden, III. Moſ. 7, 12. — 12) Die Kuchen und Pfannenkuchen, welche nebſt dem Widder des Nazaräers geopfert wurden, IV. Moſ. 6, 17. 20. — 13) Die Erſtgebohrnen von den reinen Thieren, IV. Moſ. 18, 15. 17. — 14) Die Erſtlinge von den Früchten und dem Getreide. Ebend. V. 13. — Alles dieſes, ausgenommen das 9te Stück, mußte von den Prieſtern in dem Lager, und nachmals innerhalb der Stadt Jeruſalem gegeſſen werden; alles folgende aber konnte an einem jeden Orte des gelobten Landes verzehrt werden. — 15) Das Opfer der Erſtlinge, welches man Terumah gedolah oder das große Opfer nannte, IV. Moſ. 18, 12. — 16) Der Zehnte von den Zehnten, welche die Leviten einnahmen, IV. Moſ. 18, 28. — 17) Die Erſtlinge des Teiges, IV. Moſ. 15, 20. — 18) Die Erſtlinge der Wolle, V. Moſ. 18, 4. — 19) Die vermög eines Gelübdes gewidmeten, und vor dem Jubeljahre nicht wieder eingelöſten Aecker, III. Moſ. 27, 28. — 20) Die Einkünfte von gewiſſen Wiedererſtattungen, IV. Moſ. 5, 8. — 21) Die Schulter, die Kinnbacken und der Wanſt der Thiere, welche die Privatperſonen zu ihrem Gebrauche ſchlachteten, V. Moſ. 18, 3. — 22) Das Geld für die Löſung der Erſtgeburten, IV. Moſ. 18, 15. — 23) Die Einkünfte von der Löſung der unreinen Thiere, II. Moſ. 4, 2. - IV. Moſ. 13, 5. 16. — 24) Hierzu ſetze man noch die Städte, die Vorſtädte, und die Ländereyen, welche Gott den Prieſtern gab, IV. Moſ. 35. —

Einige Ausleger haben dieſe Einkünfte für unmäßig angeſehen: allein ein Volk, welchem Jehova ein ſo ſchönes fruchtbares Land ſchenken und einräumen wollte (es war ſein Eigenthum), konnte wohl aus Dankbarkeit, und zum Zeichen, daß es alles für ſein Geſchenk halte, einen Theil des Einkommens eben dieſem Gott wieder zum Opfer überlaſſen. Er hatte daſſelbe Recht darauf, welches ein König oder Landesherr zur Beſtreitung des Hofſtaats auf einen Theil der Landeseinkünfte hat. Dieſen ſeinen Theil konnte Jehova, ohne daß das Volk ſich darüber zu beſchweren hatte, ſeinen Prieſtern oder Dienern abtreten; d. i. wenn man dieſe Sache ſo ſinnlich denkt, wie ſie damals gedacht ward: dazu ſind dann ſolche Ausdrücke nöthig, die ſonſt, wo von der Gottheit die Rede iſt, zu niedrig klingen würden. —

Schuldopfer, das Heiligſte davon ſoll dir und deinen Söhnen gehören *).

10. An dem allerheiligſten Orte ſollt ihr es eſſen, nur die Mannsperſonen. Es ſoll dir heilig ſeyn *).

11. Auch alle Gaben, welche mir die Iſraeliten weben, ſchenke ich dir, deinen Söhnen und Töchtern, nach einer beſtändigen Verordnung. Jeder in deinem Hauſe, wenn er nur rein iſt, darf davon eſſen.

12. Das beſte Oel, der beſte Moſt, und das beſte Getreide, nämlich die Erſtlinge davon, die ſie dem Jehova darbringen werden, ſchenke ich dir.

13. Alle erſten Früchte ihres Landes, welche ſie dem Jehova bringen werden, ſollen dir gehören. Jeder Reine in deinem Hauſe ſoll davon eſſen dürfen *).

14. Alles Gelobte der Iſraeliten ſoll dein ſeyn *).

15. Alle Erſtgeburten von Menſchen und Vieh, von allem Fleiſch, das ſie dem Jehova zur Gabe bringen, ſoll dein ſeyn: nur die Erſtgeburt von den Menſchen und von unreinen Thieren ſollſt du löſen laſſen *).

16. Die Löſung eines Menſchen, der einen Monat alt iſt, ſollſt du auf fünf heilige Seckel Silbers, deren einer zwanzig Gera gilt, ſchätzen *).

17. Aber die Erſtgeburt eines

---

9. Vers. *) Hier iſt nur von dem die Rede, was nicht im Feuer verbrannt wurde. Man ſehe III. Moſ. 5, 14. 15. 16.

10. Vers. *) So oft die Prieſter im Amte waren, ſpeiſeten ſie gleichſam an der Tafel des Herrn, den ſie bedienten, oder bekamen doch die Ueberbleibſel ſeiner Gerichte. Eben das gehört mit zu der Ehre ihres Amtes, im Vorhofe des Königs, von ſeiner eigenen Tafel ſpeiſen zu dürfen. Man muß ſich aber ganz in die damalige Vorſtellungsart verſetzen. —

13. Vers. *) Allerdings königliche Einkünfte! — Wie viel von dem allen dem Oberprieſter, und was den übrigen zu gut gekommen ſey, wird nirgends deutlich unterſchieden. Es iſt aber nicht zu zweifeln, dieſe große Einnahme ſey nicht eben zu gleichen Theilen, ſondern nach Maaßgabe der höhern oder geringern Amtswürde vertheilt worden. Auf der Reiſe durch die Wüſte waren dieſe Einkünfte noch gering, weil alles, was von den Erſtlingen und Zehnten der Landesfrüchte für die Prieſterſchaft beſtimmt war, hier noch nicht Statt fand; aber in einem ſo fruchtbaren Lande, wie Paläſtina war, mußten ſie ſchon ſo viel betragen, daß die Prieſter, wie ſehr auch ihre Anzahl wuchs, immer noch leben konnten.

14. Vers. *) Man ſehe III. Moſ. 27, 21. 28. Man gelobte eine Sache als etwas **Verbanntes** auf zweyerley Art: entweder überhaupt, in dem man ſagte: **dieſes ſey Cherem oder von meinetwegen gewidmet**: oder in dem man deutlich anzeigte, zu was für einem Gebrauche man es widmete. Z. B. **dieſes ſey Cherem zu dieſem oder jenem heiligen Gebrauche**. Nach einiger Ausleger Meynung bekamen die Prieſter nur das Gelobte von der erſten Art; hingegen mußte das von der andern Art zur Erhaltung und Ausbeſſerung des Hauſes Gottes und ſeines Geräthes angewendet werden. Allein hier wird überhaupt geſagt: **alles Gelobte**, und man findet nirgends, daß einige Ausnahme gemacht worden ſey.

15. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 13, 2. — und wegen der Erſtgeburt der Thiere, ebendaſelbſt V. 13. —

16. Vers. *) Das Löſegeld von 273 erſtgebohrnen Iſraeliten, welches Aaron überlaſſen ward, war ſchon ein beträchtliches Einkommen. Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 27, 4. —

Rindes, oder eines Schafes, oder einer Ziege laß nicht löſen. Dieſe ſind heilig. Ihr Blut ſprenge auf dem Altar, ihr Fett zünde an, das iſt ein Opfer, woran Jehova Wohlgefallen hat.

18. Ihr Fleiſch aber ſoll dir gehören, ſo wie die Webebruſt und die rechte Schulter.

19. Alle heiligen Gaben, welche die Iſraeliten dem Jehova bringen werden, ſchenke ich dir, deinen Söhnen und Töchtern, nach einer immer geltenden Verordnung. Sie ſollen dir und deinen Nachkommen zum Zeichen einer beſtändigen Freundſchaft mit dem Jehova dienen *).

20. Ueberdieß ſprach Jehova zu Aaron: Du ſollſt in ihrem Lande kein Eigenthum und keinen Theil haben. Was mir gehört, ſoll dein Theil und Eigenthum ſeyn *).

21. Den Leviten gebe ich alle Zehnten in Iſrael zum Eigenthume für den Dienſt, den ſie bey der Unterredungshütte leiſten *).

22. Denn die Iſraeliten ſollen ſich der Unterredungshütte nicht mehr nahen; ſie würden ſich verſündigen und ſterben.

23. Die Leviten ſollen den Dienſt bey der Unterredungshütte beſorgen; dieſe ſollen auch die Strafe tragen, wenn jene etwas verſehen. Dieß ſoll eine bleibende Verordnung bey euren Nachkommen ſeyn. Auch ſie ſollen unter den Iſraeliten kein Eigenthum beſitzen,

---

19. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: daß ſie immerdar ein Bündniß des Salzes ſeyn ſollen (II. Chron. 13, 5.), welches nach einiger Ausleger Meynung deſſen ewige Dauer anzeigen ſoll. Man ſehe demnach dasjenige nach, was wir bey der Erklärung der Stelle III. Moſ. 2, 13. geſagt haben, welchem man noch eine ſchöne Stelle aus dem Diogenes Laertius, B. 8. §. 35. hinzuſetzen kann, die von dem Herrn le Clerc angeführt wird. Leute, die Salz mit einander gegeſſen haben, heißen noch heutzutage bey den Türken ſolche Leute, die einander eine immerwährende Freundſchaft gelobet haben.

20. Vers. *) Die Vergeltung, welche Gott dem Aaron und ſeiner Familie für den Dienſt bey dem Heiligthume verſprochen hatte, war in der That anſehnlich genug, daß er damit zufrieden ſeyn konnte. Man erinnere ſich deſſen, was oben Vers 8. in der Anmerkung geſagt worden iſt. Ob ſie gleich mit den übrigen Stämmen das Land Canaan nicht theilen konnten, ſo waren ſie doch in demſelben weit reicher als ſie.

21. Vers. *) Wer Paläſtinens damalige Fruchtbarkeit kennt (wir kennen ſie zum Theil aus der Patriarchen Geſchichte, und werden ſie noch beſſer aus der Geſchichte Joſua kennen lernen), wird ſich von dieſen Zehnten keinen kleinen Begriff machen. Man nehme dazu, daß die Hauptlebensart der Iſraeliten der Ackerbau ſeyn ſollte, wovon die Folge war, daß ſehr viel Land urbar wurde, was es vorhin nicht war, und man nehme noch die Portion des Stammes Levi gegen die übrigen Stämme, ſo wird man finden, daß (die Prieſterſchaft abgerechnet) dieſer Stamm mehr Einkünfte gehabt habe, als keiner der übrigen.— Es lag tief in der Denkungsart des Alterthums, daß wer dem Heiligthume diente, nicht kärglich beſoldet werden durfte. Man glaubte, die Ehre, die man dem Diener des Altars bezeuge, falle auf den Herrn zurück, deſſen Diener er war. Ihn kärglich unterhalten, hielt man für eine Beſchimpfung Gottes. Ein reichlicher Unterhalt der Prieſter, ſagt Philo, ſey ein klares Zeugniß öffentlicher Ehrfurcht für Gott.

24. Darum nicht, weil ich ihnen die Zehnten, welche die Iſraeliten dem Jehova entrichten, zum Eigenthume gebe.

25. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

26. Sage den Leviten: Wenn ihr von den Iſraeliten die Zehnten, welche ich euch von ihnen zum Eigenthum angewieſen habe, einziehet, ſo ſollt ihr davon dem Jehova eine Gabe bringen, den Zehnten vom Zehnten.

27. Und dieſe Gabe wird euch angerechnet werden, als wie Getreide von der Tenne, und wie der Ueberfluß von der Kelter *).

28. So ſollt ihr auch dem Jehova eine Gabe von allen euren Zehnten bringen, welche ihr von den Iſraeliten ziehet, und dieſe Gabe des Jehova gebet dem Prieſter Aaron *).

29. Von allen euren Geſchenken ſollt ihr dem Jehova allerley Gaben geben: allezeit das Beſte von dem, was mir geheiligt iſt.

30. Ferner ſage zu ihnen: Wenn ihr das thun werdet, ſo ſoll euch das eben ſo angerechnet werden, wie das Einkommen von der Tenne oder der Kelter.

31. Ihr könnt es an jedem Orte mit euren Familien verzehren. Denn dieß iſt euer Lohn für euren Dienſt an der Unterredungshütte.

32. Ihr werdet euch darin nicht verſündigen, wenn ihr nur

---

25. Vers. *) Das, was Gott von dieſem Verſe an ſagt, gehet darauf hinaus, daß die Leviten die von den Iſraeliten empfangenen Zehnten ſo anſehen ſollten, als ob ihnen das von ihrem Eigenthume zugewachſen wäre, was ſie vermittelſt derſelben bekommen haben; daß ſie von dem, was ſie auf dieſe Art empfangen, den zehnten Theil ab- und dazu das Beſte nehmen, und ſolches den Prieſtern zuſtellen ſollten; daß ſie, ſo lange dieſes nicht geſchehen ſey, von dem empfangenen Zehnten nichts genießen ſollten, und daß ſie nach geſchehener Abnehmung der Zehnten das übrige als eine gemeine Speiſe anſehen und genieſſen könnten. —

27. Vers. *) D. i. das Opfer dieſes Zehnten von dem Zehnten ſoll euch angerechnet werden, oder ſoll von mir angenommen werden, wie der Weizen, der von der Tenne, und wie der Ueberfluß, der von der Kelter genommen iſt — ſo wie ich von den Iſraeliten den ganzen Zehnten ihrer Felder und ihrer Weinberge annehme.

28. Vers. *) **Niklas de Lyra** und **Toſtat** ſind der Meynung, der Hoheprieſter habe den Zehnten der **Leviten** ganz allein bekommen, und mehrere Ausleger haben dieſer Meynung Beyfall gegeben; allein obgleich der Text dem Buchſtaben nach dieſe Meynung zu unterſtützen ſcheint, ſo iſt ſie doch weder von dem **Joſephus**, noch von den Rabbinen, noch von dem **Hieronymus**, noch von andern angenommen worden. Sie ſehen insgeſamt den Zehnten der **Leviten** als eine Sache an, welche überhaupt an die Prieſter bezahlt, und nachmals eingetheilt worden iſt, wie aus **Nehem.** 10, 38. zu erſehen iſt. Andere glauben, der Hoheprieſter habe den Zehnten von dem Zehnten der Leviten bekommen; daß alſo die **Leviten** den Zehnten der Einkünfte des Landes, die Prieſter den hunderten, und der Hoheprieſter den tauſenden Theil davon bekommen habe. Doch iſt auch dieſes nur Muthmaßung; indem wir nirgends beſtimmt finden, wie hoch ſich eigentlich deſſen Einkünfte belaufen haben. —

das Beſte davon zum Hebeopfer beſtimmt, und das von den Iſraeliten Geheiligte nicht entweihen, und nicht ſterben *).

Das neunzehnte Kapitel.

Von dem Reinigungswaſſer aus der Aſche der röthlichen Kuh, und deſſelben Gebrauche bey denen, die ſich verunreinigt haben.

1. Desgleichen ſprach Jehova zu Moſe und Aaron *):

2. Mache den Iſraeliten auch folgendes Geſetz, das Jehova gegeben hat, bekannt, und ſage ihnen, daß ſie dir eine röthliche Kuh bringen, die weder Fehler noch Flecken, und noch das Joch nicht getragen hat *).

3. Dieſe übergebet dem Prieſter Eleaſar, der ſie dann vor das Lager hinausführen, und in ſeiner Gegenwart ſchlachten laſſen ſoll*).

4. Dann tauche er ſeinen Finger in das Blut, und ſprenge damit ſiebenmal gegen das Vordertheil der Unterredungshütte *).

5. Darnach ſoll ſie vor ſeinen Augen verbrannt werden mit ſamt der Haut, dem Fleiſche, dem Blute und dem Miſte.

6. In das Feuer werfe der Prieſter Cedernholz, Yſſop und purpurfarbige Wolle *).

7. Darnach waſche er ſeine Kleider und ſeinen Leib, und gehe

---

32. Vers. *) Aus allem dem, was in dieſem Kapitel angeführt wird, erhellet, wie reichlich Gott für die Prieſter und Leviten des alten Bundes geſorgt habe; und da er dieſes aus der Urſache gethan hat, weil ſie ſeinem Dienſte vorſtehen ſollten, ſo folgt daraus, daß alle Gemeinden ſchuldig und verbunden ſind, ihren Lehrern einen hinlänglichen Unterhalt zu verſchaffen, welches um ſo weniger in Zweifel gezogen werden kann, da ſich nicht nur Paulus, wenn er von der Unterhaltung der Lehrer des N. T. redet, auf dieſe Einrichtung Gottes bezieht (I. Korinth. 9, 13. und 10, 18.), ſondern auch Chriſtus ſelbſt (Luk. 10, 7.) dieſelbe beſtätiget hat. —

1. Vers. *) Das in dieſem Kapitel vorgeſchriebene Reinigungswaſſer ſcheint in der Abſicht von Gott angegeben worden zu ſeyn, damit die durch ſo ſchwere Strafgerichte niedergeſchlagenen Iſraeliten wiederum Muth bekommen ſollten, ſich mit größerem Vertrauen der Wohnung des Herrn zu nahen, wenn ſie ein ſo leichtes Mittel an der Hand hätten, ſich von den täglichen geſetzlichen Unreinigkeiten zu reinigen. — Man findet alſo hier die Art dieſes Waſſer zuzubereiten, und zugleich die Vorſchrift, wie man es zur Reinigung gebrauchen ſoll.

2. Vers. *) Das hebräiſche Wort Parah bedeutet eigentlich eine junge Kuh, ſo wie das Wort Par, das man durch ein Kalb überſetzt, einen Stier von höchſtens zwey oder drey Jahren bedeutet. — Von den Fehlern ſehe man unſere Anmerkung zu III. Moſ. 22, 22.

3. Vers. *) Das Schlachten dieſer Kuh wurde dem Eleaſar übertragen, weil dieſe Verrichtung mit der Reinlichkeit des Hohenprieſters nicht beſtehen konnte. Man ſehe unten V. 7.

4. Vers. *) Gegen das Vordertheil der Hütte, bedeutet von Morgen nach Abend hin. Denn der Eingang in dieſe Hütte war nach Morgen, und wird alſo angedeutet, daß die ganze Handlung mit der Kuh zwar außerhalb des Lagers, aber der Verſammlungshütte gegen Morgen vorgenommen werden ſoll.

6. Vers. *) Man ſehe unſere Erklärung III. Moſ. 14. und Hebr. 9, 19.

in das Lager zurück, aber er ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn *).

8. Auch derjenige, der die Kuh verbrannt hat, ſoll ſeine Kleider und ſeinen Leib mit Waſſer waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn.

9. Die Aſche von der jungen Kuh ſoll ein reiner Mann ſammeln, und außer dem Lager an einen reinen Ort hinlegen, wo ſie zur Verfertigung des Reinigungswaſſers für die Iſraeliten aufbewahret werden ſoll. Es iſt ein Verſöhnopfer *).

10. Derjenige, der die Aſche von der jungen Kuh geſammelt hat, ſoll auch ſeine Kleider waſchen, und bis auf den Abend unrein ſeyn. Dieß ſoll für die Iſraeliten und den unter ihnen lebenden Fremden eine auf immer geltende Verordnung ſeyn *).

11. Wer irgend einen menſchlichen Leichnam anrühret, ſoll ſieben Tage unrein ſeyn *).

12. Dieſer ſoll ſich damit (der Aſche) am dritten und ſiebenten Tage verſöhnen, dann wird er rein ſeyn. Wenn er ſich aber an dieſen Tagen nicht verſöhnet, ſo bleibt er unrein.

13. Jeder, der den Leichnam eines verſtorbenen Menſchen anrührt, und nicht verſöhnet wird, hat die Wohnung des Jehova verunreiniget, und ſoll aus Iſrael ausgerottet werden So lange er mit dem Reinigungswaſſer nicht beſprengt worden iſt, iſt er un-

---

7. Vers. *) Es war ſchon genug, daß Eleaſar das Blut des Opferthieres angerührt hatte, um unrein zu ſeyn. So mußte ſich Aaron ſelbſt reinigen, wenn er an dem großen Verſöhnungstage das Opfer brachte (III. Moſ. 16, 24.). Man wurde durch das Anrühren aller Opferthiere unrein, deren Blut man in das Heilige trug. Es hatte mit dieſer Kuh die nämliche Beſchaffenheit, wie mit dem, der den Bock Aſaſel in die Wüſte führte. III. Moſ. 16, 26. — Die Urſache iſt, weil ſie als ein Sündopfer angeſehen wurde, auf welches die Sünden des Volks gelegt wurden.

9. Vers. *) Alles dieſes ſtellte die verſöhnende Kraft des Opfers Jeſu für die Sünden der ganzen Welt vor. Die Rabbinen verſichern uns, das Opfer der rothen Kuh ſey nur neunmal geſchehen. 1) Von dem Eleaſar in der Wüſte. 2) Von dem Eſra nach der Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft. 3) Und hierauf noch ſieben anderemal bis zu der Zerſtörung des Tempels. Seit dieſer Zeit haben ſie ſich weiter nicht mehr bemühet, ſich Aſche von einer andern Kuhe zu verſchaffen, ſondern ſie lebten in der Hoffnung, der Meſſias werde kommen und die zehnte verbrennen. Allein der Meſſias iſt gekommen, und hat dieſer Ceremonie, gleichwie allen übrigen des levitiſchen Gottesdienſtes ein Ende gemacht, indem er ſich ſelbſt einmal anſtatt aller Opfer und aller Reinigungen, welche das Geſetz erforderte, geopfert hat. Hebr. 1, 3.

10. Vers. *) Grotius meynt, dieſes Geſetz erſtrecke ſich auch auf die Proſelyten des Thores; allein alles, was zur Kirchenverfaſſung des alten Teſtaments gehörte, und nach ſeiner vorbildenden Kraft den Glauben an den zukünftigen Meſſias erforderte, das konnte keinem Unbeſchnittenen, der nicht Abrahams Glauben bekannte (und ein ſolcher war ein Fremdling des Thores), gegeben und vergönnet ſeyn.

11. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu dem 21. Kap. des 3. B. Moſe. Diejenigen hingegen, welche das Aas eines Thieres anrührten, waren nur bis an den Abend unrein. III. Moſ. 11, 24.

rein: es iſt noch Unreinigkeit an ihm *).

14. Auch dieß iſt ein Geſetz: wenn ein Menſch im Zelte ſtirbt, ſo ſoll jeder, der in das Zelt kommt, und in demſelben iſt, ſieben Tage unrein ſeyn,

15. So wie auch alle offenen und unbedeckten Gefäße *).

16. Deßgleichen, wer einen auf dem Felde Erſtochenen, oder Geſtorbenen, oder menſchliche Knochen, oder ein Grab anrühret, ſoll ſieben Tage unrein ſeyn.

17. Man nehme aber für den Verunreinigten von der Aſche des verbrannten Sündopfers in ein Gefäß, und gieße fließendes Waſſer darüber *).

18. Dann nehme ein reiner Menſch Yſop, und tauche ihn in dieß Waſſer, und beſprenge damit das Zelt, alle Gefäße und Menſchen, welche darin geweſen ſind, oder denjenigen, der Knochen, oder einen Erſtochenen, oder einen Todten, oder ein Grab angerührt hat *).

19. Ein Reiner, ſage ich, beſprenge den Unreinen am dritten und ſiebenten Tage, und verſöhne ihn am ſiebenten Tage. Wenn er dann ſeine Kleider waſchen, und ſich baden wird, ſo wird er am Abend rein ſeyn.

20. Ein Unreiner, der ſich nicht ausſöhnen laſſen will, ſoll aus der Gemeinde ausgerottet

---

13. Vers. *) Die Strafe der Ausrottung war nur auf die vorſetzliche Uebertretung dieſes Gebots gelegt; hätte er es aber aus Unwiſſenheit gethan, ſo konnte ein Opfer ſeinen Fehler wieder gut machen. III. Moſ. 5, 3. 6. 17.

15. Vers. *) Der Grund von dieſem Geſetze iſt ohne Zweifel dieſer, weil die Ausdünſtungen eines todten Körpers in zugemachte Gefäße, beſonders in irdene nicht eindringen konnte, welches aber geſchehen ſeyn würde, wenn dieſe Gefäße offen geſtanden wären. Einige Ausleger (worunter Thomas von Aquinas), haben ſich einen andern Begriff von dieſen Worten gemacht. Sie glaubten, dieſes Geſetz wäre dem Aberglauben der alten Götzendiener entgegen geſetzt, welche es für eine Wohlthat ihrer Götter, und für ein Zeichen, daß ihnen die Gefäße ihres Hauſes angenehm wären, anſahen, wenn eine Maus, eine Eidexe, oder ein anderes ähnliches Thier von denen, die man ihnen zum Opfer brachte, hineinfiel. Thomas behauptet, man fände auch noch zu ſeinen Zeiten Beyſpiele von dieſen abergläubigen Gebräuchen, und es wären einige Weibsperſonen gewohnt, in dieſer Hoffnung allezeit die Gefäße aus Ehrfurcht gegen ihre nächtlichen Gottheiten, welche ſie Janas nennten, offen ſtehen zu laſſen. Damit nun alſo dieſer Aberglaube möchte abgeſchafft werden, ſo hätte Gott dieſes Geſetz gemacht. Wenn es wahr iſt, daß der Aberglaube, von welchem dieſe Ausleger reden, wirklich ſo alt iſt, als Moſes, ſo kann dieſe Muthmaßung einigen Grund haben. Man ſehe III. Moſ. 11, 32. 33.

17. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: von der Aſche der Verbrennung der Sünde; d. i. von der Kuh, welche für die Sünde, zur Verſöhnung derſelben verbrannt worden iſt.

18. Vers. *) Ein reiner Mann. Dieſer konnte auch wohl ein Weltlicher ſeyn, denn nur was zur Opferung gehörte, waren prieſterliche Verrichtungen, welcher keine andere, als eine geweihte Perſon ſich anmaßen durfte. Dieſes war hier inſonderheit die Sprengung mit dem Blute, die V. 4. ausdrücklich dem Prieſter anbefohlen wird; allein die Verbrennung des Thieres und die Sammlung der Aſche konnte durch einen jeden reinen Mann, wer er auch ſeyn mochte, verrichtet werden V. 5. und 9., wie auch in andern Fällen geſchah. III. Moſ. 16, 21. 27. 28. Auch die Schlachtung konnte jemand anders verrichten. V. 3.

werden. Denn er hat die Wohnung des Jehova verunreiniget, und weil er nicht mit dem Reinigungswaſſer beſprengt worden iſt, ſo bleibt er unrein.

21. Dieß ſoll für ſie eine unabänderliche Verordnung ſeyn. Auch der mit dem Reinigungswaſſer geſprengt hat, ſoll ſeine Kleider waſchen, und der es anrührt, ſoll bis auf den Abend unrein ſeyn *).

22. Was der Unreine anrührt, wird unrein, und wer ihn anrührt, wird unrein bis auf den Abend *).

Das zwanzigſte Kapitel.

Mirjam ſtirbt. Die Iſraeliten klagen über Waſſermangel. Moſes ſoll aus einem Felſen Waſſer hervorbringen. Weil er aber auf denſelben ſchlägt und Mißtrauen verräth, ſo ſtraft Gott ihn und Aaron, indem er ihnen den Eingang in das verheißene Land verſagt. Die Edomiter laſſen die Iſraeliten nicht durch ihr Land ziehen. Sie nehmen deßwegen den Weg nach dem Gebirge Hor, wo Aaron ſtirbt, dem ſein Sohn Eleaſar im Amte nachfolgt.

1. Im erſten Monate kam die ganze Gemeinde der Iſraeliten in die Wüſte Sin, und das Volk hielt ſich bey Kadeſch auf. Daſelbſt ſtarb Mirjam, und wurde auch da begraben *).

---

21. Vers. *) Man ſagt: die Juden verſtehen dieſes von ſolchen Leuten, welche das Reinigungswaſſer ohne Noth anrührten, und damit ſprengten, wenn jemand zu reinigen war; allein nach dem Zuſammenhang ſcheint dieſes eben ſo, wie das vorhergehende im 7. 8. 10. V. von denen zu verſtehen zu ſeyn, die nach göttlicher Verordnung dieſes Waſſer anrühren mußten. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß jemand ſich möchte unterſtanden haben, mit einer ſo heiligen Sache, welche auch wohl verwahrt ward, verſchwenderiſch umzugehen, oder dieſelbe frevelhaft zu mißbrauchen.

22. Vers. *) Hier wird derjenige Menſch verſtanden, der ſich durch Anrührung eines Todten verunreiniget hatte.

1. Vers. *) Als die Iſraeliten von Kadeſch, wo wir ſie Kap. 13, 27. gelaſſen haben, abgereiſet waren, ſo irrten ſie ganze ſieben und dreyßig Jahre lang in den arabiſchen Wüſteneyen herum, und lagerten ſich indeſſen an ſiebzehn verſchiedenen Orten (Kap. 33.). Was ihnen während dieſer langen Zeit für angenehme und widrige Schickſale wiederfahren ſind, finden wir nicht aufgezeichnet. Jedoch ſcheint es, ſie haben die meiſte Zeit zwiſchen eben dieſer Wüſte Kadeſch und dem atlantiſchen Meere, unweit dem Gebirge Seir, zugebracht. Hier fanden ſie Weide für ihr Vieh, auch konnte es in der Nähe dieſes Gebirges an Waſſerquellen nicht fehlen. Wir dürfen uns alſo ihren Aufenthalt in der Wüſte während dieſer langen Zeit nicht als einen ſtets fortgehenden Reiſezug vorſtellen. Wo wollten ſie in ſo viel Jahren hingezogen ſeyn, ohne unzähligemal an dieſelben Orte zurück zu kommen? — Ein ſo kleiner Bezirk des petråiſchen Arabiens hätte ſich in dieſem Zeitraume wohl zwanzig und mehreremale mit aller Gemächlichkeit durchreiſen laſſen. Sehr wahrſcheinlich alſo, ja vielmehr gewiß iſts, daß ſie binnen dieſer Zeit oft Jahre lang auf derſelben Station ſtille gelegen, oder doch nur kleine einzelne Hirtenzüge auf benachbarte Weiden, und wieder zurück, unternommen haben, ohne daß das Hauptlager öfters verändert werden durfte. Man darf ſich alſo gar nicht verwundern, daß auf dieſe ganze 37 Jahre weniger Hauptſtationen fallen, als auf die vorhergegangenen zwey und auf das letzte vierzigſte Jahr.

2. Da es der Gemeinde an Waſſer gebrach, ſo verſammelten ſie ſich wider Moſen und Aaron*).

3. Das Volk haderte mit Moſe, und brach in die Worte aus: Wollte Gott wir wären geſtorben, da unſere Brüder von Jehova getödtet wurden.

4. Warum habt ihr die Gemeinde des Jehova in dieſe Wüſte geführt, wo wir und unſer Vieh umkommen müſſen *)?

5. Warum habt ihr uns aus Aegypten an dieſe ſchlimmen Oerter geführt, wo es keine Feldfrüchte, keine Feigen, keine Weinſtöcke und Granatäpfel, nicht einmal Waſſer zum Trinken giebt.

6. Darauf kamen Moſes und Aaron von der Gemeinde an den Eingang der Unterredungshütte, und nachdem ſie auf ihr Angeſicht niedergefallen waren, ſo erſchien die Herrlichkeit des Jehova bey ihnen *),

7. Und Jehova ſprach zu Moſe:

8. Nimm deinen Stab, laß die Gemeinde zuſammenkommen, dann redet, du und dein Bruder Aaron, in ihrer Gegenwart den Felſen an, daß er Waſſer geben ſoll. So wirſt du Waſſer aus dem Felſen hervorbringen, und ihnen und ihrem Viehe zu trinken geben *).

9. Moſes nahm den Stab von

In dem erſten Monate, nämlich des vierzigſten Jahres nach ihrem Ausgange aus Aegypten, welcher in das 2513. Jahr der Welt fällt, und folglich im erſten Monate des 2553. Jahres — wie aus Kap. 33, 37. 38. und V. Moſ. 2, 7. 8. 13. 14. erhellet.

Zu Kadeſch. Einige Ausleger ſind der Meynung, daß hier nicht Kadeſch-Barnea, der fünfzehnte Standort, oder Lagerplatz der Iſraeliten an den Gränzen des mittäglichen Theils des Landes Canaan (Kap. 34, 4. Joſ. 15, 3.), ſondern ein anderes Kadeſch, welches auf der Gränze von Idumäa und nicht weit von dem rothen Meere lag (Kap. 33, 36. V. Moſ. 2, 3. Richt. 11, 17.) verſtanden werde. Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 13, 1.

Mirjam ſtarb vier Monate vor ihrem Bruder Aaron (Kap. 33, 38.) und eilf Monate vor Moſe. Sie war älter als ihre beyden Brüder, und mußte beynahe hundert und dreyßig Jahre alt ſeyn, weil ſie kein Kind mehr war, als Moſes gebohren ward.

2. Vers. *) Mangel an Waſſer ſetzt das Volk abermals in große Verlegenheit. Die Klagen — ſcheint es — brachen um ſo heftiger aus, da ſeit mehreren Jahren dieſer Mangel ſich nicht mehr gezeigt hatte. Faſt alle Ausleger ſind der Meynung, Gott habe das Waſſer, welches aus dem Felſen Horeb gekommen, und den Iſraeliten in die Wüſte nachgefolgt war, deswegen genommen, damit er ihr Vertrauen auf ſeine Hülfe auf die Probe ſetze; allein man kennt an den Klagen die Söhne ihrer Väter.

4. Vers. *) Faſt eben dieſe Sprache haben ihre Vorfahren zu Raphidim geführt (II. Moſ. 17.); anſtatt zu wünſchen, wieder nach Aegypten zurückzukehren, murren ſie nur darüber, daß ſie dem Moſes in die arabiſche Wüſte gefolgt ſind.

6. Vers. *) Sie thaten das nämliche, was ſie oben Kap. 14, 5. gethan hatten, und Gott bezeigte ſich eben ſo gegen ſie, wie er ſich dort (Kap. 14, 10. und 16, 19. 42.) gegen ſie bezeigt hatte.

8. Vers. *) Es hat an Auslegern nicht gemangelt, welche geglaubt haben, Moſes habe den Stab Aarons, welcher auf eine ſo wunderbare Art gegrünet hatte, genommen; wozu der folgende 9. V. Anlaß gegeben hat, wo geſagt wird, daß er vor der Bundeslade des Herrn gelegen. Allein man ſiehet aus dem 11. V. deutlich, daß Moſes den Felſen mit ſeinem Stabe ſchlug, mit dem näm-

dem heiligen Orte, wie ihm Jehova befohlen hatte.

10. Und nachdem er und Aaron die Gemeinde vor dem Felſen verſammelt hatten, ſo ſagte er zu ihnen: Höret, ihr Aufrührer, werden wir euch Waſſer aus dieſem Felſen hervorbringen?

11. Zugleich hob Moſes ſeine Hand auf, und ſchlug den Felſen mit ſeinem Stabe, und es quoll ſo viel Waſſer heraus, daß die Gemeinde und ihr Vieh zu trinken hatten *).

12. Darauf ſprach Jehova zu Moſe und Aaron: Weil ihr kein Vertrauen auf mich geſetzt habt, mich dadurch vor den Iſraeliten zu verherrlichen, ſo ſollt ihr dieſe Gemeinde nicht in das ihnen beſtimmte Land einführen *).

13. Dieß ſind die Haderwaſſer, wo die Iſraeliten mit Jehova gehadert haben: aber er wurde unter ihnen verherrlicht *).

14. Hernach ſandte Moſes Geſandte von Kadeſch an den König der Edomiter: ſo ſagen deine Blutsverwandten die Iſraeliten: Du weißt alle Mühſeligkeiten, in die wir gerathen ſind *).

15. Unſere Vorfahren zogen hinab nach Aegypten, und wohnten viele Jahre daſelbſt. Da

---

lich, mit welchem er in Aegypten, beym Durchgang durch das rothe Meer ſo viele Wunder gethan hatte, und der vermuthlich auch an einem gewiſſen Orte in dem Heiligen aufbewahrt wurde.

Unter der Gemeinde die er verſammeln ſoll, werden hier nicht blos die Aelteſten, ſondern das ganze Volk verſtanden, wie ſolches aus dem Ausdruck zu erſehen iſt, deſſen ſich Moſes in dem 10. V. bedient. Hier braucht er das Wort Edach, welches bisweilen die Verſammlung der Aelteſten allein bedeutet — dort aber braucht er das Wort Kahal, welches gar nicht zweydeutig iſt.

11. Vers. *) Es ſcheint vor und nach dem erſten Schlage habe Moſes ſogar keine Spur von Waſſer, oder auch nur von Möglichkeit, daß hier Waſſer fließen ſollte, bemerkt; und überdieß habe das herumſtehende raſche, ſchnell entrüſtete Volk den Greiß aus ſeiner Faſſung gebracht, daß er bey dem Ausbleiben des Waſſers Unruhe und Ungeduld blicken ließ, wovon eine Folge war, daß er den Felſen zum zweytenmal ſchlug. Dieß verrieth, oder ſchien wenigſtens ein Mißtrauen zu verrathen, welches von den ſelbſt ſo mißtrauiſchen und zum Glauben an Jehova wenig aufgelegten Iſraeliten nur gar zu ſchnell bemerkt und mißdeutet wurde. Ob nun gleich das Waſſer jetzt reichlich herausfloß, ſo ſcheint doch der Eindruck, den das Wunder auf das Volk hätte machen können, und bey ſtandhafterm Bezeigen Moſis hätte machen müſſen, ſchwächer geweſen zu ſeyn. Die Erzählung des Geſchichtſchreibers iſt zu kurz, als daß ſich etwas gewiſſeres und beſtimmteres ſagen ließe. Was Moſis und Aarons Fehler geweſen ſey, muß man aus dem Erfolg ſchließen, der für ſie ſehr ungünſtig war.

12. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſetzen die Sünde Moſis und Aarons darein: 1) Ungehorſam, weil ſie den Felſen laut V. 8. hätten anreden und nicht ſchlagen ſollen. 2) Die Anrede an das Volk V. 10. verrieth Hitze, und 3) daß ſie es fragweiſe anredeten, verrieth Mißtrauen.

13. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: das Waſſer Meribah, oder wie Moſes V. Moſ. 32, 51. ſagt: Meribah-Kadeſch, wodurch es von demjenigen unterſchieden wird, deſſen II. Moſ. 17, 7. Meldung geſchiehet.

14. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſo ſagt dein Bruder Iſrael; weil der Stifter der Edomiter Eſau, der Bruder Jakobs geweſen iſt. Man ſehe V. Moſ. 23, 8. — du weißt: bezieht ſich auf das allgemeine Gerücht, welches ſich von den Wundern der Iſraeliten verbreitet hatte.

aber die Aegypter uns und unſere Väter ſehr plagten,

16. So riefen wir den Jehova an, der unſer Flehen erhörte, uns einen Engel ſandte, und uns aus Aegypten führte: Nun ſind wir zu Kadeſch, einer Stadt hart an deinen Gränzen *).

17. Laß uns durch dein Land ziehen. Wir werden deine Felder und deine Weinberge nicht betreten, und kein Waſſer aus deinen Brunnen trinken; wir werden auf der Landſtraße bleiben, und weder rechts noch links abweichen, bis wir über deine Gränzen ſind *).

18. Aber Edom erklärte ſich gegen ihn: Zieh nicht durch mein Land, oder ich werde mich dir bewaffnet widerſetzen *).

19. Da die Iſraeliten erwiederten, ſie wollten auf der gebahnten Straße fortziehen, und wenn ſie oder ihr Vieh ſein Waſſer trinken wollten, ſo würden ſie es bezahlen; nur daß ſie ohne Händel zu Fuß durchziehen dürften;

20. So gab er noch einmal zur Antwort: Du ſollſt nicht durchziehen, ja er gieng ihm mit einer zahlreichen Armee und mit gewaffneter Hand entgegen.

21. Da ſo Edom den Durchzug durch ſein Land den Iſraeliten abſchlug, ſo ſtanden ſie von ihm ab,

22. Reiſten von Kadeſch ab, und kamen an das Gebirge Hor *).

23. Bey dieſem Gebirge, das an der Gränze der Edomiter

---

16. Vers. *) Durch den Engel wird hier eben derſelbe gemeynt, deſſen II. Moſ. 3, 2. — 14, 19. — 23, 20. 21. und V. Moſ. 6, 21. gedacht wird, den Jakob den Gott zu Bethel, den errettenden Engel u. ſ. w. genannt hat.

17. Vers. *) Es darf uns eben nicht befremden, ſagt Hr. Heß, die Iſraeliten, die vormals über Amaleks Gebirge mit Gewalt in Paläſtina eindringen wollten, hier ſo beſcheiden zu finden. Sie wußten, daß die Edomiter nicht, wie Canaans und Amaleks Stämme, beſtimmt wären, ihnen das Land zu räumen, zumal ſchon zur Zeit Jakobs Eſau vom Gebirge Seir Beſitz genommen, und es ſich und ſeinen Nachkommen vorbehalten hat, als er nach Iſaaks Tode dem Bruder das verheißene Land abtrat. Auf der Edomiter Gebiet konnten ſie weder Anſpruch machen, noch, wenn ſie ſich je dazu berechtigt gehalten hätten, Hoffnung faſſen, in einer gebirgigen, und deſto leichter zu vertheidigenden Gegend, den ſtreitbaren Einwohnern nur einen Fuß breit Landes abzugewinnen.

18. Vers. *) Die Eiferſucht, die ſchon die Stammväter der beyden Nationen, Eſau und Jakob entzweyte, und die wir zwiſchen den Nachkommen lange werden fortdauern ſehen, macht den Edomitern das Vorhaben Moſis, ſich des Landes Canaan zu bemächtigen, ſehr verdächtig und mißfällig. Ob man gleich in der Anfrage dieſes Vorhabens nicht gedacht hatte, wußten die Edomiter doch wohl, daß ſie in dieſer Hoffnung Aegypten verlaſſen hätten, und es kam ihnen bedenklich vor, zwölf ſo mächtige Stämme nun auf einmal und für immer zu Nachbarn zu bekommen. Wenn ſie auch ſchon von dem Durchzuge derſelben durch ihr Land nichts widriges zu beſorgen hatten, ſo däuchte es ihnen doch unſicher, denſelben zu geſtatten, und ihnen ſo den Zugang zu einem Lande zu öffnen, welches ſie ihnen lieber auf immer würden verſchloſſen haben. Die Furcht, mächtigere Nachbarn zu bekommen, war es vornehmlich, was ſie bewog, die Bitte rund abzuſchlagen.

22. Vers. *) Moſes ſagt an einem andern Orte ausdrücklich, das Gebirg Hor hätte an dem Aeußerſten oder an der Gränze des Landes Edom gelegen (Kap.

liegt, ſprach Jehova zu Moſe und Aaron:

24. Aaron ſoll ſterben; denn er ſoll nicht in das Land kommen, das ich den Iſraeliten verſprochen habe, weil ihr mir bey den Haderwaſſern ungehorſam geweſen ſeyd *).

25. Steig deßwegen mit Aaron und ſeinem Sohne Eleaſar auf den Berg Hor.

26. Daſelbſt ziehe dem Aaron ſeine Kleider aus, und lege ſie dem Eleaſar an; Aaron aber ſoll daſelbſt ſterben *).

27. Moſes vollzog den Befehl des Jehova genau, und ſie giengen im Angeſichte der ganzen Gemeinde auf den Berg Hor.

28. Moſes zog dem Aaron ſeine Kleider aus, und legte ſie ſeinem Sohne Eleaſar an. Jener ſtarb auf dem Gipfel des Berges; Moſes aber und Eleaſar giengen wieder von dem Berge herab *).

29. Da das Volk inne wurde, daß Aaron ſeinen Geiſt aufgegeben habe, ſo beweinten ſie ihn alle dreyßig Tage lang *).

Das

33, 37.) Es war dieſes ein aneinander hängendes Gebirge. Der Ort, wo die Iſraeliten ſtille lagen hieß Maſer (V. Moſ. 10, 6.); weil aber in dem erſten Buche Moſis geſagt ward, die Horiter hätten auf dem Gebirge Seir gewohnt, ſo iſt die Frage: ob der Berg Hor ſeinen Namen demjenigen von den Vorfahren des Seir, der ſich daſelbſt niederließ, beylegte, oder ob dieſer den ſeinigen dem Berge Hor ertheilte? und dieſe Frage iſt ſchwer zu entſcheiden. So viel iſt gewiß, daß Hor der erſte bekannte Beſitzer des horitiſchen Gebirges war, welches nachmals von einem ſeiner Nachkommen das Gebirg Seir und endlich von dem Eſau, der es einnahm, das Gebirg Edom genannt wurde II. Moſ. 36, 20. 30. V. Moſ. 2, 12.

24. Vers. *) Onkelos überſetzt die letzten Worte: weil ihr wider mein Wort gehandelt habt. — Die 70 Dollmetſcher: ihr habt mich erbittert. Die Worte des Grundtexts ſind ſehr nachdrücklich, und zeigen einen Unglauben an, den eine gewiſſe Hartnäckigkeit begleitete. Vatablus überſetzt: ihr habt euch als Rebellen meinem Munde, (d. i. meinem Befehle) widerſetzt.

26. Vers. *) Aaron ſoll nicht im Prieſterkleide ſterben, damit es nicht verunreiniget werde. Er ſoll noch das Vergnügen haben, ſeinen Sohn und Mitprieſter an ſeine Statt in die höchſte Würde eingeſetzt zu ſehen. Das ſoll der außerordentliche Geſandte des Jehova thun, der zwar weder Prieſter, noch König, aber doch das vornehmſte Werkzeug bey den göttlichen Führungen war. Auf einem Berge, an einem abgeſonderten Orte, ſoll Aaron ſterben; vielleicht um zu verhindern, daß mit dem Leichnam dieſer geheiligten Perſon nichts abergläubiges vorgenommen würde. Dem Vater ſoll der ältere Sohn in dem Amte folgen, nach altem Herkommen, und weil aus den weiſeſten Urſachen das Prieſterthum bey dieſer Familie bleiben ſollte.

28. Vers. *) Aarons Tod erfolgte in dem vierzigſten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten am erſten Tage des fünften Monats. Er war hundert und drey und zwanzig Jahre alt. Kap. 33, 38. 39.

29. Vers. *) Aaron hatte um Iſrael große Verdienſte. Das ausgenommen, was er am Sinai bey Verfertigung des Götzenkalbes, und mit Moſes bey dem ſogenannten Streitwaſſer fehlte, war er bey Aufrichtung dieſer theokratiſchen Anſtalt ein tüchtiges Werkzeug des Jehova, und gieng ſeinem Bruder auf das beſte an die Hand. Ein Fürſt und Haupt ſeines Stammes, und (als Prieſter) der ganzen Nation, betrug er ſich dieſer Würde gemäß, und machte dem Stande, dazu er erhoben ward, Ehre.

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Die Iſraeliten überwinden den König von Arad, und verbannen ſein Land. Wegen der Ungeduld über die lange Reiſe werden ſie von Schlangen gebiſſen, aber durch Anblickung der ehernen Schlange wieder geheilt. Auch Sichon, der Amoriter König, und Og, den König zu Baſan überwinden ſie, und nehmen ihre Länder ein.

1. Da der Cananitiſche König von Arad, der in dem mittäglichen Landſtriche wohnte, vernahm, daß die Iſraeliten auf dem Wege Atharim anrückten, ſo griff er ſie an, und machte einige Gefangene *).

2. Deßwegen thaten die Iſraeliten dem Jehova das Gelübde, wenn er dieſes Volk in ihre Hände geben würde, ſo wollten ſie ihm ihre Städte verbannen *).

3. Jehova erhörte die Iſraeliten, und übergab ihnen die Cananiter. Sie verbrannten ſie und ihre Städte, weßwegen der Ort Chormah heißt *).

4. Nun zogen ſie vom Gebirge

---

1. Vers. *) Daß Arad der Name der Stadt und nicht des Königs, von welchem hier die Rede iſt, geweſen ſey, erhellet aus Joſ. 12, 14. Dieſe Stadt lag an der Südoſtſeite des Landes Canaan, und ihr Gebiet erſtreckte ſich ſüdwärts ins peträiſche Arabien hinein, gegen das todte Meer, wovon ſie nicht weit entlegen war. — Auf dem Wege Atharim. Dieſe Worte werden von den Auslegern ſehr verſchiedentlich überſetzt. Onkelos, der Syrer, und die Vulgata verſtehen den Weg darunter, den die Kundſchafter acht und dreyßig Jahre vorher, als ſie Moſes in das Land ſchickte, genommen hatten, und überſetzen: auf dem Wege der Kundſchafter. Andere glauben, Moſes wolle ſagen: der König von Arad habe die Ankunft der Iſraeliten durch ſeine eigenen Kundſchafter, die er ausgeſchickt, erfahren. Allein da ſehr viele Gründe (die man bey Roſenmüller u. a. nachſehen kann) gegen dieſe Auslegung ſtreiten, ſo ſcheint die Meynung der 70 Dollmetſcher die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, welche aus dem im Grundtexte befindlichen Worte ein eigenthümliches Nennwort machen, und geradezu auf dem Wege Atharim überſetzen.

2. Vers. *) Das Gelübde, dieſe Stadt als ein verbanntes Gut zu behandeln, will ſo viel ſagen: ſie, ohne ſich etwas zur Wohnung oder Beute vorzubehalten, von Grund aus zerſtören. — Die Ausleger, welche dieſes Gelübd billigen, ſagen, die Iſraeliten wären dazu berechtigt geweſen, weil alle cananitiſche Völker, und insbeſondere die Amoriter, deren König der König zu Arad war, ſchon zum voraus wegen ihrer Laſter von Gott verbannt geweſen wären V. Moſ. 7, 1–2.; und wäre dieſes Gelübd Gott zuwider geweſen, ſo würde er ihre Bitte nicht erhört haben.

3. Vers. *) Nach der Meynung einiger Ausleger erfüllten die Iſraeliten ihr Gelübd erſt in ſpätern Zeiten: denn, ſagen ſie, wenn ſie das Königreich Arad jetzt ſchon erobert hätten, was hätte ſie abgehalten in das Land Canaan einzudringen? Daß ſie aber nicht eher als erſt nach Moſis Tod eingedrungen ſeyen, erhellet aus Kap. 33. — Auch iſt aus Joſ. 12, 14. zu erſehen, daß es Joſua war, welcher den König von Arad gefangen nahm, ſeine Reſidenz zerſtörte, und alle ſeine Völker unter das Joch brachte; ja, daß ſie erſt durch die ſiegreichen Waffen des Stammes Juda und des Stammes Simeon ganz aufgerieben wurden (Richt. 1, 16 17.) Wenn nun aber, nach anderer Ausleger Meynung, an dieſer Stelle von einer ganz andern Begebenheit die Rede iſt, nämlich von der Eroberung und Verbannung der Stadt Zephat, und nicht Arad, ſo läßt ſich muthmaßen, daß hier nur ein Theil des Gelübdes erfüllet worden ſey, ſo weit ſie nämlich in das Gebiet dieſes Königs eindringen konnten, und daß der übrige Theil erſt in

Hor gegen den arabiſchen Meerbuſen, damit ſie das Land der Edomiter umgiengen. Da aber das Volk der Reiſe überdrüßig wurde *),

5. So beklagten ſie ſich über Jehova und Moſen: Warum habt ihr uns aus Aegypten geführt, daß wir in der Wüſte ſterben; denn da iſt weder Brod noch Waſſer, und vor dieſer elenden Speiſe eckelt uns *).

6. Deßwegen ſchickte Jehova Schlangen, Baſilisken, unter ſie, von deren Biß viele ſtarben *).

7. Jetzt kam das Volk zu Moſe, und bekannte, daß ſie ſich durch ihre Klagen über Jehova und Moſen verſündigt hätten; er ſollte bey Jehova für ſie bitten, damit ſie von den Schlangen wieder befreyet würden. Moſes bat für das Volk *),

8. Und Jehova hieß ihn eine (eherne) Schlange machen, und ſie an einer Stange aufhängen. Jeder Gebiſſene, der ſie anblikken würde, würde am Leben bleiben *).

9. Moſes verfertigte deßwegen eine eherne Schlange, und hängte ſie an einer Stange auf. Wenn nun die Schlange einen gebiſſen hatte, ſo blieb er, wenn er die eherne Schlange anblickte, am Leben *).

ſpätern Zeiten erobert und verbannt worden; deswegen konnte doch dieſe Gegend ſchon zum voraus **Chorma** genannt werden, weil ſie ſchon zur Verwüſtung beſtimmt war.

4. Vers. *) Die im Grundtexte ſtehenden Worte: **die Seele des Volks ward kürzer**, überſetzen **Onkelos** und die 70 **Dollmetſcher** durch: **es fiel dem Volke der Muth**, welche Bedeutung dieſe Worte auch II. **Moſ** 6, 9. haben, und eine unbeſchreibliche **Kleinmüthigkeit** anzeigen.

5. Vers. *) Mit jedem Jahre wurde ihnen das **Manna** verächtlicher, weil es den leckerhaften Gaumen nicht mehr reitzte.

6. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: **Seraphim-Schlangen**. **Onkelos** überſetzt: **feurige Schlangen**. — Die 70 **Dollmetſcher**: **tödtende Schlangen**. Die meiſten alten Ausleger ſehen das Wort **Seraphim** als ein Beywort an, welches vielleicht Flügel anzeige, wie aus Jeſ. 14, 29. und 30, 6. zu erſehen iſt. mit welcher Meynung auch Bochart übereinſtimmt.

7. Vers. *) Es iſt nichts natürlicheres in dieſen Gegenden, als ein giftiger Schlangenbiß; aber doch auch kein augenſcheinlicherer Beweis von göttlicher Mitwürkung, als wenn eine ſolche Plage gerade dann eintraf, wenn das Volk es verdiente, und auf **Moſis** Fürbitte ſich gleich wieder verlohr. Allenthalben mußte, je nachdem ſie gegen Jehova geſinnt waren, die Natur zu ihrem Schaden oder Vortheil mitwürken.

8. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: **mache dir einen Seraph**. Man ſehe **Ezech**. 1, 7. Dieſes Mittel, die Gebiſſenen zu heilen, iſt ſo außerordentlich, daß die Urſache, warum es gewählt ward, nicht anders, als aus der ganz beſondern Art, wie Gott dies Volk führte, ſich erklären läßt. Es war dabey um die Einſchärfung eines Hauptgedanken zu thun, der den Iſraeliten nicht zu oft, und auch nicht zu ſinnlich konnte eingeſchärft werden; der Gedanke nämlich: **was Jehova zu unſerer Rettung verordnet hat, was von ihm vorgeſchrieben oder angegeben wird, — ſey und heiße es, was es wolle, iſt für uns das beſte und ſicherſte.** Ohne mit dieſem Gedanken innigſt vertraut zu ſeyn, konnte Iſrael nie zu ſeinem Glücke geführt werden.

9. Vers. *) Alle Ausleger finden hier das **Vorbild**, deſſen Joh. 3, 14. 15. Meldung geſchiehet.

10. Von da zogen die Iſraeliten weiter, und ſchlugen ihr Lager in Oboth *).

11. Von Oboth brachen ſie auf und lagerten ſich in den Thälern Abarim, welche in der Wüſte, den Moabitern gegen Morgen liegen *).

12. Von da kamen ſie in das Thal Sared, und lagerten ſich daſelbſt *).

13. Von da reiſten ſie weiter und lagerten ſich dieſſeits des Arnons, welcher von den Gränzen der Amoriter durch die Wüſte fließt. Dieſer Arnon macht die Gränze zwiſchen den Moabitern und Amoritern *).

14. Deßwegen heißt es im Buche von den Kriegen des Jehova: Vaheb in Supha und die Bäche des Arnons *),

---

10. Vers. *) Oboth bedeutet Schläuche, deren man ſich bediente, Waſſer oder Wein fortzuſchaffen. Man ſchließt hieraus, die Iſraeliten hätten an dieſem Orte Waſſer gefunden, und ſich damit verſorgt. Indeſſen war dieſes nicht der unmittelbar auf den Berg Hor folgende Lagerplatz, ſondern es befanden ſich zwey andere, Zalmona und Phunon dazwiſchen, wie aus Kap. 33, 41. 42. 43. zu erſehen iſt.

11. Vers. *) Das Land der Moabiter, deſſen hier Meldung geſchieht, iſt von demjenigen, das jenſeits des Arnons gelegen iſt, unterſchieden, V. 13. — II. Moſ. 2, 9. 10. 11, woraus erhellet, daß ohngeachtet die Iſraeliten durch die dem Moabiterlande gegen Morgen gelegene Wüſte gezogen ſind, ſie doch dieſes Land ſelbſt nicht berührt haben, weil es ihnen Gott ausdrücklich verboten hatte.

12. Vers. *) Einige überſetzen am Bache, Andere im Thal Säred, weil das hebräiſche Wort Nachal beydes bedeutet.

13. Vers. *) Nach dieſer Stelle floß der Arnon zwiſchen dieſen beyden Ländern, ſo, daß er von der Amoriter Lande die mittägige, und von dem Lande der Moabiter die mitternächtliche Gränze geweſen.

14. Vers. *) Unter den vielen Meynungen, welche die Ausleger über den Verſtand dieſer Stelle geäußert haben, wollen wir nur die folgende, als die wahrſcheinlichſte anführen: das Buch der Kriege des Herrn, ſagt Calmet, waren vermuthlich öffentliche Nachrichten, dergleichen die Bücher von den Geſchichten der Könige von Juda und Iſrael waren, die ſo oft in den Büchern der Könige angeführt werden. Vielleicht hat ein weiſer Mann aus dieſen Völkern das Andenken der Eroberungen des Sihons über die Moabiter in den Geſchichtbüchern des Landes verewiget, und dieſe Begebenheit nach der Sitte jenes Zeitalters in ein Lied gebracht; mit dieſer Meynung ſtimmt Hezel am nächſten überein, und ſchon Grotius hat geglaubt, Moſes führe hier einen amoritiſchen Schriftſteller an, gleichwie Paulus Apoſtelg. 17, 28. und Tit. 1, 12. die heidniſchen Dichter anführte.

Die größte Verſchiedenheit der Meynungen der Ausleger herrſcht bey den im Grundtexte ſtehenden Worten Vaheb in Supha. Die 70 Dollmetſcher haben dieſe Worte auf eine beſondere Art ausgedrückt: darum heißt es in dem Buche: der Krieg des Herrn hat Zoob und die Bäche Arnon angezündet. Sie haben anſtatt Vaheb, Zoob geleſen, und haben unter Supha einen Feuerwirbelwind verſtanden. Onkelos hingegen, welcher anſtatt Vaheb, Jaheb lieſet, überſetzt: darum lieſet man in dem Buche von den Kriegen des Herrn, was an dem rothen Meere geſchehen iſt, und ſeine Thaten an dem Bache Arnon. Die Vulgata nimmt den nämlichen Verſtand an. Aus dieſer Ueberſetzung wäre zu ſchließen, daß bey dem Durchgange des Fluſſes Arnon etwas wunderbares geſchehen wäre, und man findet wirklich in der heil. Schrift einige Stellen (Pſal. 73, 15. und Habac. 3, 13. ꝛc.) welche der chaldäiſche Paraphraſt alſo verſtehet, als ob der Bach Arnon wäre ausgetrocknet, oder wunderbarer Weiſe von einander getheilt worden, wie das rothe Meer, damit die Iſraeliten durchgehen konnten.

15. Und der Lauf der Bäche, der ſich gegen den Wohnſitz des Ar beugt, und die Gränzen Moabs berührt.

16. Von da kamen ſie nach Beer, oder den Brunnen. Das iſt der Brunnen, bey welchem Moſes auf des Jehova Befehl das Volk verſammelte, um ihnen Waſſer zu verſchaffen *).

17. Da ſangen die Iſraeliten folgendes Lied: Entſpringe Quell, ſingt ihm.

18. Quell, den Fürſten gruben, die Führer des Volks aushöhlten, und durch ihre Stäbe entdeckten. Von Beer zogen ſie nach Mattanah *).

19. Von Mattanah nach Nachaliel; von Nachaliel nach Bamoth *);

20. Von Bamoth endlich nach Gaja in den Feldern Moabs, auf der Spitze des Pisga, der gegen die Wüſte ſiehet *).

21. Von da ſandten die Iſraeliten Abgeordnete an Sichon, den König der Amoriter, welche ihn bitten ſollten,

22. Daß er ſie durch ſein Land ziehen laſſen möchte; ſie wollten weder in ſeine Felder noch Weinberge ausweichen, nicht aus ſeinen Ciſternen trinken; auf der Landſtraße wollten ſie fortziehen, bis ſie über ſeine Gränzen hinausgekommen wären.

23. Allein Sichon verwilligte

Nach einer andern Meynung war Vaheb der Name eines Königs der Moabiter, den Sichon, der Amoriter König überwunden habe; Andern iſt Supha eine Stadt an den moabitiſchen Gränzen (V. Moſ. 1, 1.), und wieder andern Vaheb eine Stadt, und Supha eine Provinz der Moabiter.

16. Vers. *) Man muß ſich die Stationen, welche hier angemerkt werden, nicht als bewohnte Oerter vorſtellen, deren Namen ſchon damals bekannt geweſen ſind, ſondern als Lagerſtätte, welchen Moſes und ſeine Iſraeliten ſelbſt die Namen um gewiſſer Vorfälle willen gegeben. So nannten ſie dieſen Ort Beer (der Brunnen), weil ſie hier Waſſer gefunden haben

18 Vers *) Sie kamen aus der Wüſte Kedemoth, in welcher Dibon-gad an dem Sared lag. Von Beer giengen ſie nach Almon gegen Diblathaim (IV. Moſ. 33, 47.) und von Almon, wie es ſcheint, nach Mattanah. Mattan bedeutet im Hebräiſchen ein Geſchenk, und Vaheb im Arabiſchen eben daſſelbe. Hieraus ſchließt Herr le Clerc: Vaheb im 14. V. wäre der Name eben desjenigen Orts, welcher hier Mattanah genannt wird. Es müſſen überhaupt entweder einerley Orte verſchiedene Namen gehabt haben, oder Moſes hat in dem 33. Kap. dieſes Buchs nur diejenigen Orte angeführt, an welchen ſich die Iſraeliten eine Zeitlang aufhielten und ihr Lager aufſchlugen.

19. Vers. *) Aus Bamoth, welches Erhöhung bedeutet, macht Euſebius eine Stadt, die an dem Arnon in dem Lande der Moabiter lag. Dieſe Stadt war vermuthlich keine andere, als Bamoth Baal, von welcher Joſ. 13, 17. geredet wird.

20. Vers. *) Einige Ausleger halten das Thal, in welches die Iſraeliten als ſie von Bamoth kamen, hinabſtiegen, für Sittim oder Abel-Sittim.

Auf der Spitze des Pisga. Dieſer Berg war ein Stück von dem Gebirge Abarim, deſſen Kette ſich vom Arnon bis an den Jordan erſtreckte. Hier lag auch der Nebo V. Moſ. 32, 38. — 34, 1. und unten 23, 14.

Das hebräiſche Wort Jeſimon heißt zwar eine Wüſte, und es wird hier die Wüſte Kedemoth darunter verſtanden; indeſſen findet man doch auch eine Stadt Beth-Jeſimoth unter den Städten des Stammes Ruben an der Mittagſeite der Länder des Königs Sichon, nicht weit von dem todten Meere Joſ. 12, 3.

den Iſraeliten den Durchzug durch ſeine Gränzen nicht, und nachdem er all ſein Volk zuſammengezogen hatte, ſo gieng er ihnen entgegen in die Wüſte, und ließ ſich mit ihnen bey Jahzah in ein Treffen ein.

24. Iſrael ſchlug ihn, und nahm ſein Land vom Arnon an bis an den Jabok, bis zu den Ammonitern, deren Gränzen befeſtigt waren, ein *).

25. So bemächtigten ſich die Iſraeliten aller dieſer Städte der Amoriter, und wohnten in denſelben, in Chesbon und ſeinen Pflanzörtern.

26. Chesbon war die Hauptſtadt des Amoriterkönigs Sichons, der ehemals mit dem Könige der Moabiter Krieg geführt, und ihm ſein ganzes Land bis an den Arnon entriſſen hat *).

27. Daher ſagen die Dichter: Kommt nach Chesbon; Sichon werde gebaut und befeſtigt.

28. Denn Feuer fuhr aus Chesbon, eine Flamme aus der Stadt Sichon, verzehrte den Ar der Moabiter, und die Höhen, welche ſie am Arnon bewohnten *).

29. Wehe dir, Moab, es iſt um dich geſchehen, Volk des

---

24. Vers. *) Mit den Amoritern hatte es denn freylich eine ganz andere Bewandtniß, als mit den Edomitern, Moabitern und Ammonitern. Dieſe waren den Iſraeliten verwandt, und ſollten, nicht zwar ihre Mitbewohner Canaans, aber doch ihre Nachbarn werden; jene nicht. Die Amoriter gehörten zu den cananitiſchen Stämmen. Sie hatten ſich weit in Canaan verbreitet, denn wir treffen ſie faſt in allen Gegenden an; (Mamre, von dem der Hain bey Hebron den Namen hatte, war ein Amoriter 1. Moſ. 14, 13. Zu oder bey Sichem befanden ſich zu Jakobs Zeit Amoriter 1. Moſ. 48, 22. Nach der Ausſage der Kundſchafter wohnten, neben den Hethitern und Jebuſitern, auf dem Gebirge, Amoriter, ſ. unten 23, 29. Hier treffen wir ſie jenſeits des Jordans im Lande Gilead an.) Sie waren einer der verdorbenſten Stämme; das Maaß ihrer Verbrechen war ſchon zu Abrahams Zeiten, zwar nicht voll, aber doch groß geweſen. Indeſſen ward mit den Amoritern jenſeits des Jordans nicht gleich nach der Schärfe verfahren. Das über die Stämme der Cananiter verhängte Strafgericht ſollte ſich eigentlich weiter nicht, als auf die im eigentlichen Canaan oder Paläſtina wohnenden Stämme erſtrecken, und nicht ohne Noth, blos um den Iſraeliten geraume Wohnung zu verſchaffen, weiter ausgedehnt werden. Wir werden das mehrere aus der Geſchichte Joſua erſehen. Es wäre jetzt noch zu frühe, die Urſachen zu zeigen und zu rechtfertigen, warum befohlen ward, den Einwohnern dieſſeits des Jordans ſo ſcharf und ohne Verſchonen zu begegnen.

26. Vers. *) Man muthmaßt, es hätten alle Könige der Amoriter den Namen Sichon geführet, gleichwie die Könige von Paläſtina den Namen Abimelech (1 Moſ. 20, 2. — 26, 1.), oder die Könige von Aegypten den Namen Pharao führten; es wäre einer von den Sichonen, den Voreltern und Vorfahren desjenigen, den die Iſraeliten ausrotteten, geweſen, der den Moabitern die Länder entriſſen hätte, welche ſie zwiſchen dem Arnon und Jabok beſaßen; anſtatt daß man überſetzte: Hesbon war die Stadt Sichons . . . . welcher den König von Moab zuerſt mit Kriege überzogen hatte, müſſe man mit den 70 Dollmetſchern überſetzen: welcher den König von Moab vorher oder ehemals mit Krieg überzogen hatte.

28. Vers. *) Die Ausdrücke dieſer Stelle ſind dichteriſch ſchön, und gleichen der Prophetenſprache, welche den Krieg als ein Feuer ſchildert, deſſen freſſende Flamme alles verzehret Amos 1, 7. 10. 11. 12. — 2, 2. 5. — Jeſ. 47, 14. Je=

Kamoſch. Er ließ ſeine Söhne in die Flucht ſchlagen, und ſeine Töchter von dem Amoriterkönige Sichon gefangen wegführen *).

30. Mit Pfeilen haben wir ſie zu Grunde gerichtet; Chesbon iſt verlohren bis nach Dibon, wir haben es verwüſtet bis nach Nophach, wir haben alles verbrannt bis nach Medba *).

31. So wohnten die Iſraeliten in dem Lande der Amoriter.

32. Moſes ſandte Kundſchafter nach Jaſera. Sie nahmen ihre Pflanzſtädte ein, und vertrieben die Amoriter, welche darin wohnten *).

33. Von da wendeten ſie ſich, und zogen hinauf nach Baſan, deſſen König Og ihnen mit all ſeinem Volke entgegen gieng, um ihnen ein Treffen bey Edrei zu liefern *).

34. Jehova aber ſprach zu

---

rem. 48, 45. — Was zwiſchen dem Jabok und Arnon lag, ein beträchtlicher, ſchöner, mit Städten angefüllter Strich Landes, fiel dem Sieger in die Hände. Dieß war unter den Landſchaften, die ſie durchreiſet hatten, die erſte, die ſie für ihr Eigenthum anſehen konnten, und davon ſie auch ſogleich Beſitz nahmen.

29. Vers. *) Die Moabiter werden hier das Volk des Kamoſch genannt, weil Kamoſch ihr Gott war (Jerem. 48, 7. 13. — III. König. 11, 7. Richt. 11, 24.) Nach der Meynung des Hieronymus war es eben der Götze, den man ehemals Baal=Peor hieß. Andere halten ihn für den Saturnus, andere für den Comus der Griechen. Man ſehe den Voſſius de Dol. l. 2. c. 1. Bey den Heiden hatte ein jedes Königreich ſeine eigene Gottheit.

30. Vers. *) Die erſten Worte dieſes Verſes, Vanniram Abad, ſind ſehr zweydeutig, und es ſtimmen nicht alle Ausleger in der Ueberſetzung derſelben überein. Onkelos überſetzt: das Königreich hat aufgehört von Hesbon an. Die 70 Dollmetſcher: ihr Geſchlecht wird von Hesbon an umkommen. Die Vulgata: ihr Joch iſt zerbrochen worden. Die engliſche Ueberſetzung nebſt den Auslegungen der gelehrteſten Rabbinen: ihre Lampe iſt ausgelöſcht, ihr Licht iſt verſchwunden; das heißt nach der Meynung des Jarchi und Chazkuni: das Reich iſt ihnen genommen worden. An ſich ſelbſt ſtimmen alle dieſe Ueberſetzungen mit einander überein. Im übrigen waren Chesbon und Dibon zwo berühmte Städte der Moabiter (Joſ. 13, 17.) und es iſt gewiß, daß der Nebo, der Gott der Moabiter, beſonders zu Dibon verehret ward.

Nophach iſt unbekannt, von Medba wird Jeſ. 15, 2. als von einer moabitiſchen Stadt geredet. Das Wort Aſcher bedeutet bis nach. Einigen Auslegern heißt das Wort Vannaſchim ſo viel, als ihre Weiber; allein wenn es dieſes anzeigen ſollte, ſo müßte unter dem erſten Buchſtaben nicht ein Patach, ſondern ein Kamez ſtehen. Von den Verfaſſern der alexandriniſchen Ueberſetzung hat man die wahrſcheinlichſte Vermuthung, daß ſie ſich eines ſolchen Exemplars bedient haben, welches keine Punkte gehabt hat.

32. Vers. *) Jaſera war eine Stadt, welche die Amoriter den Moabitern gleichfalls genommen hatten (Jer. 48, 32.); ſie lag nicht weit von dem Berge Gilead (II. Kön. 24, 5. 6. – I. Chron. 26, 31.), weil daſelbſt gute Weide war, und die Rubeniter und Gaditer viel Vieh hatten, ſo gab ihnen Moſes dieſe Landſchaft (Kap. 32.). Nachdem die zehn Stämme in die Gefangenſchaft gerathen waren, wurde Jaſer von neuem von den Moabitern erobert. Jer. 48, 32.

33. Vers. *) Das Land Baſan, oder, wie es die Griechen nannten, Batanäa, lag dem Königreiche des Sichons gegen Norden, und gehörte gleichfalls einem amoritiſchen Volke. Es gab daſelbſt ſehr viele und fette Triften (V. Moſ. 32, 14), viele Eichen (Ezech. 27, 6.), und ein wegen ſeiner Fruchtbarkeit berühmtes Gebirge (Pſ 67, 16.) Die ganze Gegend über welche der König Og regierte, hatte ihren Namen von dem Gebirge Baſan, deswegen ſagt Moſes

Moſe: Fürchte dich nicht vor ihm, denn ich habe ihn in deine Hand gegeben, mit ſeinem ganzen Volke und Lande. Du ſollſt eben ſo mit ihm verfahren, wie mit dem Amoriterkönige Sichon zu Chesbon.

35. Sie erlegten ihn, ſeine Söhne und ſein ganzes Volk, ohne eines einzigen zu verſchonen, und nahmen ſein Land in Beſitz *).

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Bileam wird von Balak beſtellt, die Iſraeliten zu verfluchen, läßt ſich aber erſt durch die zweyte Geſandtſchaft bewegen. Auf ſeiner Hinreiſe wird er durch ein Geſichte gewarnet, ja dem Willen des Herrn nichts zuwider zu thun.

1. Nun zogen die Iſraeliten weiter, und lagerten ſich in den Ebenen der Moabiter dieſſeits des Jordans, Jericho gegenüber *).

2. Da aber Balak, der Sohn

(V. Moſ. 3, 10.): die Städte des Königreichs Og zu Baſan. Wir werden an dieſer Stelle hören, daß Og ein Amoriter war, und daß er für den einzigen übrig gebliebenen Zweig der Rephaim gehalten wird, von welchem wir bey I. Moſ. 14, 5. geredet haben.

Die Stadt Edrei, welche nachmals Adra genannt wurde, wird von dem Hieronymus unter die anſehnlichſten Städte Arabiens, ungefähr zwanzig Meilen von Bazra geſetzt. Der König Og ward hier auf das Haupt geſchlagen; und auf ſeine Niederlage erfolgte ſogleich die Eroberung des größten Theils des Landes Baſan. Man ſehe V. Moſ. Kap. 3.

35. Vers. *) Dieſe Eroberung war ein reichlicher Erſatz für das, was ſie auf dem langen Reiſezug an Vieh und andern Koſtbarkeiten eingebüßt hatten. Angenehm muß es ihnen geweſen ſeyn, nach ſo vieljährigem Wandern durch Länder, die nie ihr Eigenthum werden konnten, nun auch einmal ein ſo ſchönes Stück Land ihr eigen nennen zu können. War es gleich noch nicht an dem, daß ſie ſich ruhig da niederlaſſen konnten (es war für ein ſo großes Volk zu wenig Platz), ſo war es wenigſtens ein Anfang zur Erreichung des großen Ziels; — ein Eigenthum, dergleichen ſie, ſeit ſie eine Nation geworden waren, keins beſeſſen hatten. Und zwar ein rechtmäßiges Eigenthum, weil ſie es von dem Sichon, der ihnen den verlangten unſchädlichen Durchzug abgeſchlagen hatte, nach dem Kriegsrechte eroberten.

1. Vers. *) Nach ſo ſchnellen und wichtigen Eroberungen jenſeits des Jordans, blieb jetzt nichts mehr übrig, als über dieſen Fluß ins eigentliche Land Canaan zu ziehen, und es mit bewaffneter Hand einzunehmen. Kein Feind war mehr im Rücken, den man zu fürchten hatte. Der Stamm Midian und Moab war verſchont worden, und ſie fanden ſich nicht mächtig genug, ſich dem iſraelitiſchen Heere zu widerſetzen. Ammons Stamm lag etwas entfernter gegen Oſten, und man hatte nicht einmal nöthig, ſein Land zu berühren. Von dieſer Seite her ſchien denn alles ſicher zu ſeyn. — Iſraels Heer hatte ſich jetzt wieder von den Streifzügen, die es in die Städte und Flecken Gileads und Baſans gethan, geſammelt, und gegen den Arnon und der Moabiter Land zurückgezogen; es lagerte ſich nicht weit vom Jordan, gegen Jericho über, in den Ebenen, oder Weiden, die ehemals den Moabitern zugehört hatten, und jetzt noch daher den Namen führten. Ob man gleich nicht weiß, zu welcher Zeit ſich alles dieſes zugetragen habe, ſo hält man doch wahrſcheinlicher Weiſe dafür, daß es in dem

Zippors, alles vernahm, was die Iſraeliten den Amoritern gethan hatten *),

3. So fürchteten ſich die Moabiter vor einem ſo zahlreichen Volke ſehr, und geriethen vor den Iſraeliten in eine große Angſt.

4. Sie ſagten deßwegen zu den Häuptern der Midianiter: Nun wird dieſes Heer alle unſere Gränzen abweiden, wie ein Ochſe das Gras auf dem Felde abweidet *). Balak aber, der Sohn Zippors, der damals König der Moabiter war,

5. Sandte Abgeordnete an

ſiebenten Monate des vierzigſten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, und nachdem ſie das Gebirge Abarim verlaſſen hatten, geſchahe. Sie zogen ſich von Mitternacht wiederum gegen den Mittag, ließen den Jordan zur Rechten liegen, und breiteten ſich von Beth=Jeſimoth bis nach Abel=Sittim aus (Kap. 33, 49.). Sie hielten ſich allda ſo lange auf, bis ſie Joſua in das Land Canaan führte Joſ. 3, 1.

2. Vers. *) Das was hier folgt, ſcheint ein Fragment aus der Geſchichte der Moabiter zu ſeyn, welche Moſes ſehr ſchicklich fand, um den Iſraeliten Muth einzuflößen. Jeruſalem giebt in ſeinen Betrachtungen über die vornehmſten Wahrheiten der chriſtlichen Religion (IV. Betracht. 1. Abſchnitt) folgende Gründe dieſer Muthmaßung an. — „Ich ſage mit Bedacht, daß Moſes „ſie nur, und zwar wie er ſie bey den Moabitern vorgefunden, eingerückt habe. „Denn ſelbſt war er bey der Begebenheit nicht zugegen geweſen. Nun aber „anzunehmen, daß dieſer erleuchtete Prophet, und ehrwürdigſte Geſchichtſchreiber, alle die darin vorkommenden Gauckeleyen des Bileams und deſſen vorgegebenes lächerliches Geſpräch mit ſeinem Eſel und dem Engel, ſelbſt als eine „wahre Geſchichte erzählet, und einen ſo offenbaren Betrüger, der mit Zauberey, „Beſchwörungen und Wahrſagereyen ein öffentliches Gewerbe trieb, der dem „Jehova und Baal Peor zugleich opferte, und zuletzt noch das iſraelitiſche Volk, „auf die verrätheriſchſte Weiſe, zu der ſchändlichſten Abgötterey verleitete, daß „Moſes — ſage ich — einen ſolchen Betrüger zugleich für einen göttlichen Propheten ſollte gehalten haben, oder was noch mehr (und dies müßte man doch, „da er ſelber dabey nicht zugegen geweſen, annehmen), daß er dies als wahre „Geſchichte aus einer göttlichen Eingebung geſchrieben hätte, dies würde nach „meinem Ermeſſen, das Anſehen dieſes großen und erleuchteten Mannes, die „Würde ſeiner Schriften, und mit derſelben alle Wahrheit und Würde einer „göttlichen Offenbarung ſo verdächtig machen, und dem Spotte der Deiſten dergeſtalt preis geben, daß alle ernſthafte Vertheidigung ihren Spott nur noch „vermehren würde. Siehet man ſie aber als eine moabitiſche Geſchichte an, „die Moſes hier einrückt, ſo wie er ſie bey dieſem Volke gefunden, ſo hören nicht „allein alle die ſpöttiſchen und gar nicht zu beantwortenden Einwürfe auf einmal „auf, ſondern ſo iſt es eins der allermerkwürdigſten Fragmente aus der älteſten „Menſchengeſchichte, das in dieſer Abſicht dies Buch ſelbſt auch ſeinen Feinden „ſchätzbar und verehrungswürdig machen muß; und die Einſchaltung deſſelben „kann um ſo weniger befremden, da er unmittelbar vorher ein ähnliches, aber „ungleich minder wichtiges Stück aus einem amoritiſchen hiſtoriſchen Liede (Kap. „21, 27.) anführet.“ Mit dieſen gründlichen Muthmaßungen des Hrn. Abts Jeruſalem ſtimmt auch Döderlein in ſeiner theol. Biblioth. I. Th. S. 297. überein.

4. Vers. *) Billig machte die Nähe eines ſo mächtigen Volks, und das Glück ihrer Waffen dem Moabiterkönige Balak ſorgenvolle Gedanken; wenn ſogar Sichon, der ihm ehemals das weidenreiche Land Gilead entriſſen hatte, zu ſchwach war, ihnen Widerſtand zu thun, welche Hoffnung konnte er ſich wohl machen, dies Land jemals wieder ihnen abzugewinnen? In dieſer Verlegenheit ſucht er bey den Midianitern Rath und Hülfe. Dieſes war ein großes und reiches Volk (Kap. 31. und Richt. 6, 5.). Es iſt ſehr ſchwer die Gränzen des Landes Midian zu beſtimmen: man glaubt, daß es dem todten Meere ſüdoſtwärts lag (II. Moſ. 3, 1. — 18, 5. — Richt. 6, 3. — 7, 12. 24. 25.) gegen Norden, von

Bileam, den Sohn Beors, nach Pethora, welches an dem Fluſſe ſeines Landes lag *), und ließ ihn mit folgenden Worten zu ſich einladen: Ein Volk zog aus Aegypten, bedeckt die Oberfläche der Erde, und hat ſich mir gegenüber niedergelaſſen.

---

dem Königreiche Moab eingeſchloſſen wurde, gegen Mittag ſich bis an das rothe Meer, und gegen Abend bis an das Land der Edomiter erſtreckte; gegen Morgen aber ſind ſeine Gränzen ungewiß. Ihre Häupter, welche hier Aelteſte genannt werden, heißen an andern Orten Fürſten und Könige (Kap. 31, 8. Joſ. 13, 21.), und es ſcheint, daß ſie zu den Zeiten des Sichon den Amoritern einigermaßen unterthänig waren Kap. 31, 21.

5. Vers. *) Bileam. Die 70 Dollmetſcher überſetzen Balaam — ein Wort, welches nach der wörtlichen Ueberſetzung des hebräiſchen Bala am ſo viel als verderben heißt; daher glauben einige Juden, dieſes wäre keineswegs der wahre Name derjenigen Perſon, von welcher hier geredet wird, ſondern man habe ihr ſolchen deswegen beygelegt, weil ſie das Volk Gottes durch die ſchädlichen Rathſchläge, die ſie dem Moab ertheilte, verderbte.

Den Sohn des Beor. Die meiſten Ausleger ſagen, daß dieſer Beor auch Boſor hieß II. Petr. 2, 15. Die Sache iſt nicht unmöglich, aber doch nicht ganz gewiß.

Pethora war eine Stadt in dem Lande Aram oder in Meſopotamien (Kap. 23, 7. V. Moſ. 23, 4.). Die 70 Dollmetſcher leſen an dieſem Orte Phathura und die ſamaritaniſche Ueberſetzung Phaſura. Nur die Vulgata weicht von dem Grundterte ab; ſie überſetzt: er ſchickte alſo Abgeordnete an den Balaam, den Sohn des Beor, welcher ein Wahrſager war. Die Urſache dieſer Abweichung iſt leicht einzuſehen: Pathar bedeutet im Hebräiſchen einen Menſchen, der die Träume auslegt (I. Moſ. 41. an verſchiedenen Orten), und dieſes hat vermuthlich den lateiniſchen Ueberſetzer zu dieſer Auslegung veranlaßt. Grotius hält dafür, die Stadt Pethora oder Pathara könne leicht ihren Namen daher bekommen haben, weil ſich in derſelben die Ausleger der Träume aufgehalten hätten. Es iſt bekannt, daß ſich die Chaldäer eben ſowohl, als die Aegypter von dieſer betrüglichen Kunſt haben verführen laſſen, und man ſiehet aus dem folgenden, daß Bileam ein ſchlauer Träumer war; daß er aber wegen ſeiner Kunſt die Götter zu beſchwören, und um Rath zu fragen, in einem ausgebreiteten Rufe und Anſehen geſtanden habe, erhellet ſowohl aus der Entfernung ſeines Wohnſitzes, als auch aus der anſehnlichen Geſandtſchaft von dem vornehmſten moabitiſchen und midianitiſchen Adel, wodurch Balak ihn einladen läßt, und aus der Ehrerbietung, womit er ihm ſelbſt bis an die Gränzen ſeines Reichs entgegen geht.

Der Fluß, von welchem hier Meldung geſchieht, war, wie Onkelos und die Araber ſagen, der Euphrat, welcher in den Büchern Moſis (z. B. I. Moſ. 15, 18. und an andern Orten mehr) in einem beſondern Verſtande der Fluß genannt wird. Nach der ſamaritaniſchen und ſyriſchen Ueberſetzung, wie auch nach der Vulgata heißt es: an dem Fluſſe der Kinder Ammon; allein man ſieht den Grund dieſer Ueberſetzung nicht, weil Moſes an einem andern Orte (V. Moſ. 23, 4.) Pethora in Meſopotamien ſetzt, und weil das Land der Ammoniter dieſen Namen niemals geführt hat, welcher vielmehr denjenigen Landſchaften von Aramäa oder Syrien beygelegt wurde, die zwiſchen dem Tygris und Euphrat lagen, welchem die Hebräer den Namen des Fluſſes in einem ausnehmenden Verſtande beylegten, weil er ihnen viel näher lag, und beſſer, als der Tygris bekannt war. Ueberdieß ſagt Bileam ausdrücklich: Balak habe ihn aus Aram von dem Gebirge gegen Morgen holen laſſen, Kap. 23, 7. — welches ſich nicht auf das Land der Ammoniter als die nächſten Nachbarn der Moabiter ſchickt; und man betriegt ſich gar ſehr, wenn man nebſt einigen Kunſtrichtern hierauf antwortet, der Euphrat wäre an den Gränzen des Landes der Kinder Ammon hingefloſſen. Ganz Palmyrena und ein großes Stück von den Wüſten Arabiens

6. So komm denn, ich bitte dich, und verwünſche mir dieſes Volk, das mächtiger iſt als ich; vielleicht komme ich ihm an Macht zuvor, daß ich es überwältige, und aus dem Lande verjage. Denn ich weiß, daß dein Segen Glück und dein Fluch Unglück bringt *).

7. Die vornehmſten Moabiter und Midianiter kamen mit Geſchenken für den Seher zu Bileam, und hinterbrachten ihm den Auftrag Balaks *).

8. Dieſen ertheilte er zur Antwort: Bleibet über Nacht bey mir. Ich will euch dann zu wiſſen thun, was mir Jehova ſagen wird. Die vornehmen Moabiter blieben bey Bileam *).

9. Allein Gott kam zu dem Bileam, und fragte ihn: Wer

ſonderte dieſen Fluß von dem Lande der Ammoniter ab. Man muß alſo Pethora in Meſopotamien an dem Euphrate ſuchen.

6. Vers. *) Man ſieht in dieſer Vorſtellungsart, ſagt Hr. Heß, die trüben Ueberreſte von dem Glauben an die hohe Gunſt, worin ein Seher oder Prieſter bey ſeinem Gott ſtehe, mittelſt deren er von ihm Glück oder Unglück über einen Menſchen erflehen, oder erwünſchen könne. So, wie wir von dieſer Gunſt, worin ein Prophet bey ſeinem Gott ſtand, in der Patriarchenzeit, und auch in der Geſchichte Moſis ſelbſt, Beyſpiele gefunden, lag in dieſem Glauben etwas Wahres. Eines Abrahams Fürbitte, und ſie allein, konnte Abimelechs Hausgenoſſen von Unfruchtbarkeit und anderm Uebel heilen, weil er ein Prophet, ein des Umgangs mit Gott in hohem Grade gewürdigter Mann war; und wie oft hat nicht Moſis Fürbitte Iſrael gerettet! Konnten die Seher ſo viel durch Fürbitte von der Gottheit erhalten, ſo glaubte man, ſie könnten es auch durch Verwünſchung. Und auch von dieſer Art, etwas zum Nachtheil eines Menſchen, mittelſt Verwünſchens, von Gott zu erhalten, finden ſich bey Moſes Beyſpiele. Inſoweit gehörte dieſer Glaube denn auch zur Religion Moſis. Allein, ſo wie die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes ausartete, ward auch dieſer Glaube an die Kraft der Fürbitten, oder Verwünſchungen eines Sehers zum Aberglauben; und das war er bey Balak.

7 Vers. *) Es war bey den Morgenländern ſeit den älteſten Zeiten gewöhnlich, daß man ſich Leuten vom Stande und Anſehen nicht anders, als mit Geſchenken zu nähern pflegte (I. Moſ. 43, 11. 25. 26.). In dem Hebräiſchen heißt es: ſie hatten die Wahrſagereyen in ihren Händen, weil ſie nämlich den Lohn und die Bezahlung dafür mitbrachten. Dieſe Art ſich auszudrücken kömmt in der heil. Schrift öfters vor; ſo z. B. ſtehen II. König. 4, 10. die Worte gute Zeitung anſtatt der Belohnung, die für denjenigen, der die gute Zeitung brachte, beſtimmt war.

8. Vers. *) Daß Bileam ein ſchlauer Menſch war, und daß er, wenn ſeine Künſte und Orakel in Kredit bleiben ſollten, von allem, was in ſeiner Gegend vorgieng, und worüber er etwa gefragt werden konnte, zuverläſſige gute Kundſchaft unterhalten haben müſſe, verſteht ſich von ſelbſt. Wenn er nun auch blos aus dem ängſtlichen Antrage des Balaks, und aus der fürchterlichen Beſchreibung, die er ihm von dem iſraelitiſchen Heere machen ließ, nicht ſchon alles, was er zu wiſſen brauchte, hätte ſchließen können, ſo konnte ihm die überwiegende Größe dieſes Heers, das 40 Jahre mit einem ſolchen Aufſehen in den arabiſchen Wüſten herum gezogen, und deſſen Schutzgott Jehova ſich über alle Götter der benachbarten Völker, und ſelbſt über die großen ägyptiſchen Götter ſo mächtig bewieſen hatte, unmöglich unbekannt ſeyn. Da er alſo nach der Bekanntſchaft, die er mit ſeiner Kunſt hatte, dies wohl voraus ſehen konnte, daß ſeine Beſchwörungen hier nicht viel ausrichten würden, es aber auch ſeine Sache nicht war, den angetragenen Lohn ſo von der Hand abzuweiſen, ſo kam es nur darauf

ſind die Männer, welche ſich bey dir aufhalten *)?

10. Bileam antwortete dem Herrn: Balak, der Sohn Zippors, König der Moabiter ſchickte an mich:

11. Es ſey ein Volk aus Aegypten gezogen, das die Oberfläche des Landes bedecke; ich ſollte nun gehen und es verwünſchen, vielleicht könne er es dann in einem Treffen mit ihm aufnehmen, und es verjagen.

12. Der Herr ſprach zu Bileam: Du ſollſt weder mit ihnen gehen, noch das Volk verwünſchen: denn das Volk iſt geſegnet *).

13. Den folgenden Tag früh ſprach er zu den Abgeordneten Balaks: Gehet in euer Land zurück, Jehova will mich nicht mitreiſen laſſen.

14. Die vornehmen Moabiter reiſten auf der Stelle zu Balak zurück, und hinterbrachten ihm, Bileam habe nicht mitreiſen wollen *).

15. Darauf ordnete Balak neuerdings mehrere und noch angeſehenere Geſandten ab *),

16. Welche ihn in ſeinem Namen bitten ſollten, daß er ſich doch ja nicht weigern möchte, ſich zu ihm zu verfügen;

17. Er wolle ihn mit Ehre

---

an, wie beydes — ſein Kredit, und auch der anſehnliche Lohn — erhalten werden möchte, und hier beweiſet ſich Bileam als einen Meiſter in ſeiner Kunſt. Dies erforderte zuförderſt die Klugheit, daß er ſich auf kein Verfluchen einließ; denn dies würde ihn nur mit Schimpf und Spott bey den Moabitern überhäuft, und auf einmal in ſeiner ganzen Gegend um Kredit und Nahrung gebracht haben. Aber den Antrag deswegen von ſich abzulehnen, dies hätte wieder ein Mißtrauen zu ſeiner Kunſt verrathen, und die Geſandten würden das Geſchenk wieder mitgenommen haben. Er mußte alſo auf eine ſolche Wendung denken, daß er zwar endlich mitgehen, aber, wenn auch aus der Verfluchung nichts würde, ja wenn er ſelbſt auch dem Könige die unüberwindliche Größe des iſraelitiſchen Volks verkündigen müßte, daß er dennoch das Anſehen eines großen Propheten und Vertrauten der Götter behalten und den angebotenen Lohn ſich zugleich zueignen konnte. Er verſprach, den Herrn um Rath zu fragen, und dadurch behauptet er das Anſehen eines Vertrauten der Gottheit.

9. Vers. *) Gott kam zu ihm, d. i. er offenbarte ſich ihm, wie es ſcheint, in einem Traumgeſichte, wie er ſich dem Abimelech geoffenbaret hatte (I. Moſ. 20, 3.); da es des Nachts im Schlaf geſchahe, ſo war es eine Vorſtellung in der Einbildungskraft, welche ſich nicht aus ihren Regeln erklären ließ, und alſo ein Geſicht. Nach anderer Ausleger Meynung war es ein Engel, der mit ihm ſprach, und zwar eben derjenige, der ihm unten V. 31. wieder erſchien.

12. Vers. *) Sowohl die Beſchreibung, welche ihm die Abgeſandten von dem fremden Volke gemacht hatten, als der Gedanke, daß es Nachkommen Abrahams wären, mit denen er zu thun hätte, deſſen Andenken, als eines von Gott außerordentlich geſegneten Mannes, auch in Meſopotamien noch blühete, konnten ihn leicht von ſelbſt auf den Gedanken bringen, daß er mit ſeinen Verwünſchungen nichts ausrichten würde.

14. Vers *) Bileam war indeſſen ſeines Gewinnſtes wegen nicht verlegen, er wußte, daß Balak es in ſeiner Angſt bey dieſer erſten Bothſchaft nicht laſſen und die Geſandſchaft bald mit noch anſehnlichern Anerbietungen wieder kommen werde, welches auch erfolgte.

15. Vers. *) Balak, dem die wahre Urſache, warum Bileam nicht kommen wollte, unbekannt war, glaubte, es hätte ihn verdroſſen, daß man keine vornehmere Geſandtſchaft und koſtbarere Geſchenke an ihn geſchickt hätte.

überhäufen, und alles thun, was er wollte, wenn er nur käme, und ihm das Volk verwünſchte.

18. Bileam aber antwortete ihnen; Wenn mir auch Balak ſein Haus voll Silber oder Gold geben wollte, ſo könnte ich doch nichts wider den Willen des Jehova meines Gottes vornehmen, etwas Geringes oder Wichtiges thun *).

19. Doch bleibet auch ihr dieſe Nacht hier, ich will mich unterrichten, was mir Jehova weiter ſagen wird *).

20. Gott erſchien auch dieſelbe Nacht dem Bileam, und ſprach zu ihm: Wenn dieſe Männer dich abzuholen gekommen ſind, ſo magſt du mit ihnen gehen: nur handle dem, was ich dir befehlen werde, nicht zuwider *).

21. Den folgenden Tag machte ſich Bileam früh auf, ſattelte ſeine Eſelin, und gieng mit den vornehmen Moabitern.

22. Aber der Zorn des Herrn entbrannte über ſeine Mitreiſe, und der Engel des Jehova ſtellte ſich in den Weg, um ihn daran zu verhindern. Da er nun auf ſeiner Eſelin in Begleitung zweyer Sklaven ritt *),

23. So ſah die Eſelin den

---

18. Vers. *) **Bileam konnte nicht**, weil er wohl einſahe, daß ſich gegen den Willen des Jehova nichts unternehmen ließe. Er hatte die ſtärkſten Bewegungsgründe vor ſich, dem göttlichen Befehle nicht entgegen zu handeln, und durfte ſich daher ſolches nicht unterſtehen. Denn es iſt nicht möglich, daß man das Gegentheil deſſen, was Gott befiehlt, wollen ſollte, und von demjenigen, was durch unſere Kräfte nicht zur Wirklichkeit gelangen kann, ſagen wir, daß wir es **nicht können**. Das **Große** und **Kleine** begreift alle Grade der Wichtigkeit einer Sache unter ſich.

19. Vers. *) Das wußte er ja ſchon aus der erſten Erſcheinung. Man ſieht, wie ſehr ſein **Geldgeitz wünſcht**, entſprechen zu dürfen. Des Aufſchubs hätte es ſonſt nicht bedürft. Wenn der Seher einmal über einen gegebenen Fall einen ſo deutlichen göttlichen Wink empfangen hat, ſo hat er nicht nöthig, auf eine zweyte Offenbarung zu warten.

20. Vers. *) Jehova williget zwar ungern darein, er kann aber einem ſolchen Propheten nicht zuwider ſeyn; wie groß muß ihn dieß in **Balaks** Augen machen, daß auch ſelbſt der Gott der Iſraeliten gegen ihn ſo gefällig iſt! — Die Lüge iſt zwar etwas plump, aber die **Moabiter**, die ihn für einen ſo großen Wahrſager und Beſchwörer hielten, die konnten ihm auch dieß zutrauen. Genug, **Bileam** erhält ſeinen Zweck, er darf zu **Balak** hinreiſen und ſeinen Lohn abholen, und ſein Kredit iſt nun, wenn er auch nicht fluchen darf, geſichert.

22. Vers. *) Um dieſe Worte mit dem 20. Vers zu vereinigen, merken einige jüdiſche Lehrer an, als Gott zu dem **Bileam** geſagt hätte: **mache dich auf** ꝛc. ſo wäre es eben ſo viel geweſen, als wenn er geſagt hätte: **mache was du willſt**, und er hätte darüber ſeinen Unwillen geäußert, als dieſer vom Geitz erkaufte Mann die erhaltene Erlaubniß mißbraucht hätte.

Uns ſcheint das Ganze, was im 20. V. geſagt wird, ein Betrug zu ſeyn. Da **Bileam** das Verbot Gottes nicht anderſt mit ſeinem Geldgeitze zu vereinbaren wußte, mag er wohl auf den eigenen Einfall dieſes Doppelſinns gerathen ſeyn: Gott verbietet mir nur deswegen zu reiſen, damit ich den Iſraeliten nicht fluchen ſoll; oder welches das nämliche iſt: ich ſehe zum voraus, daß mein Fluch gegen die Macht Jehova's nichts ausrichten wird, daher iſt meine Reiſe unnütz — jetzt aber werde ich das zweytemal berufen — gehe ich ſelbſt zu **Balak**, ſo muß die Belohnung für meine Bemühung noch reichlicher ausfallen, als die Geſchenke

Engel des Jehova mit gezücktem Schwerdte im Wege ſtehen; ſie wich deßwegen vom Wege aufs Feld aus. Bileam aber ſchlug ſie, um ſie wieder auf den Weg zu bringen.

24. Darauf ſtellte ſich der Engel des Jehova in den Pfad bey den Weinbergen, wo auf beyden Seiten eine Wand war *).

25. Nachdem die Eſelin den Engel des Jehova erblickte, ſo drängte ſie ſich an die Wand, und klemmte zugleich Bileams Fuß an dieſelbe, der ſie deßwegen noch einmal ſchlug.

26. Nun gieng der Engel des Jehova weiter, und ſtellte ſich an einen ſo engen Ort, wo man weder rechts noch links ausweichen konnte.

27. Da die Eſelin den Engel des Jehova ſahe, ſo fiel ſie unter dem Bileam nieder, der in einen heftigen Zorn gerieth, und ſie mit dem Stocke ſchlug *).

28. Nun öffnete Jehova der Eſelin den Mund, daß ſie Bileam mit folgenden Worten anredete: Was habe ich dir gethan, daß du mich nun dreymal geſchlagen haſt *)?

---

waren, die er mir ſchon das erſtemal überſchickte — Aber fluchen darf ich nicht (d. i. ich kann nicht, weil es mich nichts nützen würde), das ſagte ich dem Abgeſandten ſchon das erſtemal: man fordert mich aber demohngeachtet noch einmal zur Reiſe auf: wohlan ich reiſe — aber fluche nicht. Balak wird — muß — mich auch für die Reiſe belohnen.

Der Engel des Herrn trat in den Weg ꝛc. In dem Hebräiſchen heißt es weiter: damit er der Satan, oder Widerſacher des Bileams ſeyn möchte. Dieſes iſt auch die wahre Bedeutung des Worts, deſſen ſich die 70 Dollmetſcher bedient haben, das Hebräiſche auszudrücken.

24. Vers. *) So oft haben wir die Reiſen der Väter, des Moſes und der Iſraeliten, durch Bothen vom Himmel begünſtiget, oder verhindert geſehen.

27. Vers. *) Herr Heß ſagt: „Es ließe ſich, bis auf dieſen Punkt der Erzählung, in der Geſchichte der Ahndungen, oder der beſondern Art, wie etwa vorgehabte Reiſen, als durch ein unſichtbar Hinderniß vereitelt worden, wo man nachher ſahe, daß, wenn die Reiſe den Fortgang gehabt hätte, an demſelben Tage oder Ort ein unvermeidliches Unglück auf den Reiſenden würde gewartet haben — in ſolchen Erzählungen — ſagt Hr. Heß, ließe ſich wohl etwas dieſer Geſchichte inſoweit ähnliches finden.

28. Vers. *) Obgleich die Juden große Liebhaber von wunderbaren Dingen ſind, ſo haben ſie ſich doch nicht überreden können, daß dieſes nach dem Buchſtaben müſſe verſtanden werden. Philo hat dieſe Begebenheit an demjenigen Orte in dem Leben Moſis, wo er ſie hätte anführen ſollen, eigenmächtiger Weiſe weggelaſſen, und Maimonides behauptet, ſie wäre nur in einem Geſichte geſchehen. Dieſe Meynung ſcheint auch Hr. Heß andern vorzuziehen. „Was von „der Eſelin gemeldet wird, ſagt er, führt auf die Gedanken, es ſey eine Verzückung mit hinzugekommen; denn öfters endete, oder verlohr ſich das, was „wachend anfieng, in eine Verzückung. In ſolchen läßt ſich auch mit Thieren „ſprechen, und ihre Antwort vernehmen (eben ſo gut, als wie es dort Petrum „in einer Verzückung bedünkte, er könnte von vielen Thieren, mit welchen er „ſich umgeben ſahe, nur gleich eins nehmen und ſchlachten). So mag man ſich „das Geſpräch mit der Eſelin erklären."

Wer ſollte es ſich wohl einbilden, daß man in den myſtiſchen Erklärungen ſo weit hätte gehen können, daß man in dieſem Thiere ein Vorbild von Chriſto, der unſere Sünden auf ſich lud und unſchuldig dafür litte — oder von der Kirche,

29. Bileam antwortete ihr: Was treibſt du dein Geſpött mit mir? Hätte ich nur ein Schwerdt, ſo wollte ich dich auf der Stelle umbringen.

30. Die Eſelin erwiederte: Bin ich nicht deine Eſelin, auf welcher du ſeit langer Zeit bis jetzt geritten biſt? Pflegte ich dir ſonſt auch ſo mitzufahren? Er ſagte: Nein.

31. Nun öffnete Jehova dem Bileam die Augen, daß er den Engel mit gezücktem Schwerdte im Wege ſtehen ſah. Sogleich neigte er ſich, und warf ſich auf die Erde nieder.

32. Und der Engel des Jehova ſprach zu ihm: Warum haſt du deine Eſelin dreymal geſchlagen? Ich bin ausgegangen dir zu widerſtehen, denn dein Weg führt ins Verderben *).

33. Deine Eſelin ſah mich, und wich vor mir dreymal aus; hätte ſie das nicht gethan, ſo würde ich dich umgebracht, und ſie am Leben gelaſſen haben.

34. Bileam antwortete dem Engel des Jehova: Ich habe Unrecht gethan, aber ich wußte nicht, daß du mir widerſteheſt. Mißfällt dir nun meine Reiſe, ſo will ich wieder umkehren *).

35. Geh nur, ſagte der Engel, mit dieſen Männern fort; nur ſollſt du nichts reden, das ich dir nicht ſagen werde. Nun reiſte Bileam mit den Hofleuten Balaks weiter.

36. Da Balak vernahm, daß Bileam ankomme, ſo gieng er ihm in die an den äußerſten Gränzen am Arnon gelegene Stadt der Moabiter entgegen *).

37. Und ſagte zu ihm: Habe ich dich nicht durch Abgeordnete einladen laſſen: warum kamſt du

---

die mit ihren Feinden beladen iſt, hätte finden können? Und doch rührt die erſtere Erklärung vom Irenäus, und die andere von dem Origenes her.

32. Vers. *) Das hebräiſche Wort Jarath iſt nach der Meynung des Hrn. le Clerc nicht gar zu bekannt, es haben aber andere Gelehrte aus verſchiedenen Stellen bewieſen, daß es eigentlich einen Weg bedeute, aus dem man nicht heraus kommen kann, und welcher in Abgrund führet. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: denn dein Weg iſt nicht ehrbar gegen mich. — Onkelos: ich weiß, daß du wider mich gehen willſt. — Der Araber: dein Weg iſt von mir verſchloſſen. — Die ſamaritaniſche Ueberſetzung: dein Weg mißfällt mir. Es würde aber der Verſtand nach der erſten Meynung dieſer ſeyn: „Ich habe mich dir widerſetzt, weil du dich in Abgründe ſtürzen wirſt, aus welchen du niemals mehr wirſt herauskommen können.

34. Vers. *) Was ſo ganz außer dem Kreiſe unſerer Erfahrung liegt, wie die Zuſtände der Seher und Propheten bey den verſchiedenen Arten ihres Umgangs mit der Geiſterwelt, das kann durch keine heutige Erzählung mehr ſo ganz aufgeklärt werden, daß alles Dunkle ſolcher Begebenheiten, beſonders für diejenigen, wegfiele, denen alles, was nur Erſcheinung und Traumgeſicht heißt, verdächtig iſt. Ich halte es weder mit denen, die das Wunderbare in dieſen Schriften mit Fleiß vermehren, noch mit denen, die es ganz verwerfen. Indeſſen bleibt mir Bileam doch immer ein Betrüger.

36. Vers. *) Ganz ſicher glaubte Balak, er habe nun gewonnen Spiel; denn daß Bileam kommen ſollte, in ſeinem eigenen Lande und vor ſeinem Angeſicht die Iſraeliten zu ſegnen, konnte ſich Balak unmöglich vorſtellen. Er zweifelte an dem guten Erfolg nun nicht mehr, daher dieſe Ehrenbezeugung.

nicht? Sollte ich dich nicht nach Verdienſt ehren können?

38. Bileam antwortete: Ich bin zwar zu dir gekommen, aber werde ich etwas reden können, als was der Herr mir in den Mund legen wird?

39. Doch gieng er mit Balak in die Stadt Chuzot *),

40. Wo Balak Rinder und Schafe opferte, und davon dem Bileam und den Vornehmen ſandte, die ihn begleiteten *).

41. Den folgenden Tag führte er den Bileam auf die Höhen des Baals, wo man das Lager der Iſraeliten bis zu äußerſt überſehen konnte *).

Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Bileam ſpricht Segen über die Iſraeliten aus.

1. Hier ſprach Bileam zu Balak: Laß mir ſieben Altäre bauen, und mir ſieben Ochſen und eben ſo viele Widder herbeyſchaffen *).

2. Da Balak dem Willen Bileams nachgelebt hatte, ſo opferten beyde je auf einem Altar einen Ochſen und einen Widder *).

3. Darauf ſagte Bileam zu

---

39. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: ſie kamen nach Kiriath=Chuzot, das heißt eigentlich: in die Gaſſenſtadt; oder wie die 70 Dollmetſcher überſezzen: in die Stadt der Plätze. Die Hauptſtadt des moabitiſchen Landes führte dieſen Namen vermuthlich wegen ihrer Größe. Onkelos überſetzt: in die Stadt ſeiner Provinz, und die Vulgata: in die Stadt, welche am Ende ſeines Königreichs liegt.

40. Vers. *) Er ließ dieſes Opfer anrichten, entweder um ſich zu der bevorſtehenden Feyerlichkeit zu reinigen und vorzubereiten, oder ſich auch des Schutzes ihres eigenen Gottes des Kamos oder des Baal=Peors zu verſichern, wenn etwa (nach der damaligen Meynung) die Iſraeliten es verſuchen ſollten, denſelben auf ihre Seite zu ziehen.

41. Vers. *) Es iſt bekannt, daß ſehr viele Gottheiten beyderley Geſchlechts in dieſen abgöttiſchen Ländern den Namen Baal führten. Allein man muthmaßt mit ſehr vieler Wahrſcheinlichkeit, Moſes habe hier den Götzen Kamos anzeigen wollen, welcher der Schutzgott der Moabiter war.

Was die Höhen anbetrifft, auf welchen man die Götzen anbetete, ſo kann man von ſelben dasjenige nachſehen, was wir bey III. Moſ. 26, 30. davon geſagt haben.

1. Vers. *) Die Siebenzahl, glaubte man, ſey dem Gott der Iſraeliten beſonders heilig; vermuthlich aus alter Tradition von den 7 Tagen der Weltſchöpfung: wir dürfen uns alſo über dieſelbe gar nicht wundern, weil dieſe Zahl in der Religion gleichſam geheiliget war. Da aber doch die Gewohnheit und das göttliche Geſetz niemals mehr als einen Altar erlaubt und eingeführt haben, ſo kommt man auf die Gedanken, daß Bileam auch noch andre Gottheiten habe verſöhnen wollen, die ihm aus ſeiner Verlegenheit hätten helfen ſollen. — Einige Ausleger ſind daher auf den Gedanken gefallen, daß der ungetreue Prophet ſeine Altäre den 7 Planeten zu Ehren aufgerichtet habe, welchen die Verehrer des Baals oder der Sonne dieſen religiöſen Dienſt erzeigten. Allein dieſes iſt nicht ſo leicht zu erweiſen.

2. Vers. *) Bey wichtigen Segnungen oder Verwünſchungen ließ man allemal Opfer voran gehen; man hoffte, der Gott, der den Segen oder Fluch erfüllen ſollte, würde ſich dadurch bewegen laſſen, dem Wunſche ſeines Verehrers zu entſprechen.

Balak: Bleib bey deinem Brandopfer ſtehen, ich aber will hinweggehen: vielleicht begegnet mir Jehova und zeigt mir an, was ich dir hinterbringen ſoll. Und er gieng ängſtlich hinweg *).

4. Der Herr begegnete ihm, zu dem er ſagte: Ich habe ſieben Altäre errichtet, und auf jedem einen Ochſen und Widder geopfert *).

5. Jehova aber gab ihm ein, was er reden ſollte, und hieß ihn wieder zu Balak umkehren.

6. Da er bey ihm angekommen war, ſo fand er ihn noch bey ſeinem Brandopfer mit allen vornehmen Moabitern ſtehen,

7. Und fieng ſeine Rede wie folgt an: Aus Meſopotamien, von den Gebirgen gegen Morgen läßt mich Balak, der Moabiter König kommen: Auf, ſagt er zu mir, verfluch Jakobs Volk! Auf, verwünſch Iſrael *).

8. Wie ſollte ich verfluchen, wenn Gott nicht verfluchet; wie verwünſchen, wenn Jehova nicht verwünſcht *)!

9. Ich

---

3. Vers. *) Man darf ſich nicht verwundern, daß hier ein Brandopfer, anſtatt eines Friedensopfer, welches dieſen Umſtänden angemeſſener geweſen wäre, iſt dargebracht worden. Bileam beobachtet in dieſem Stücke den allerälteſten Gebrauch, und machte es wie Noah und Hiob (1. Moſ. 8, 20. – Hiob 1, 5. – 42, 8.), deren Brandopfer Zeichen ihrer Dankbarkeit waren, und ihre Gebete und Gelübde begleiteten. — Daß er weggieng, geſchahe vermuthlich, um an einem abgelegenen Orte ſeine Zaubereyen zu verſuchen (Kap 24, 1.), ob er ſich mit denſelben nicht etwa noch aus der Schlinge ziehen könne. — Das Hebräiſche Wort Schephi iſt zweydeutig. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: er gieng geraden Weges fort. — Onkelos: er gieng ganz allein hinweg. — Die Vulgata: er gieng geſchwind hinweg. Andere: er gieng traurig hinweg. Herr Michaelis will eine freye mit keiner Waldung bewachſene Höhe des Berges darunter verſtehen: und auch Herr Heß überſetzt: er geht beyſeits auf eine einſame Höhe von freyer Ausſicht. „Solche Plätze – ſagt er – wählten ſich die Väter zu ihrer Andacht: es waren die Oerter, wo ſie göttlicher Erſcheinungen gewürdiget wurden. — Inſoweit iſts nicht Aberglaube, ſondern religiöſe Sitte des Alterthums, was der Seher thut. Altäre auf Höhen wurden erſt um des Mißbrauchs willen, und hernach bey den Iſraeliten auch aus dem beſondern Grunde verboten, weil nach ihrer Religionseinrichtung nur an Einem Orte geopfert werden durfte. Sonſt war die Auswahl einſamer Plätze in Hainen oder auf Gebirgen, zum Umgange mit der Gottheit oder ihren Boten, eine eben ſo natürliche, als unſchuldige Sitte. Worin Bileams Aberglaube beſtand, iſt ſchon gezeigt.“

4. Vers. *) Es ſteht hier nicht mehr das Wort Jehova, ſondern das Wort Aelohim im Grundterte, und dieſes machte einigen Auslegern die Muthmaſſung wahrſcheinlich: Gott wäre dem Bileam vermittelſt eines Engels, und ohne Zweifel eben desjenigen Engels erſchienen, von welchem in dem vorhergehenden Kapitel V. 22. geredet wird. Man ſehe unſere Anmerkung allda.

7. Vers. *) Das Wort Maſchal bedeutet eine paraboliſche, figürliche und zugleich majeſtätiſche Art zu reden, Hiob 27, 1. – 29, 1. —

Von den Gebirgen gen Morgen. Man ſehe Kap. 22, 5. in der Anmerkung. Meſopotamien lag dem Lande der Moabiter gegen Nordoſt; an demjenigen Orte, wo es an Arabien ſtieß, war es ein ſteinigtes und bergigtes Land.

8. Vers. *) Es iſt eben ſo viel, als wenn er ſagte: „Balak verlangt etwas, das nicht in meinem Vermögen ſteht. Gott hat dieſes Volk, das ich verfluchen ſoll, geſegnet, und was können wohl alle Flüche, alle Zaubereyen und Verwünſchungen wider die Schlüſſe des Allerhöchſten ausrichten?“

9. Ich ſehe es von den Felſen-
ſpitzen, erblicke es von den Hügeln,
dieß Volk, das abgeſondert woh-
nen, mit andern Völkern nicht
vermiſcht werden wird *).
10. Wer zählt den Staub
Jakobs? Wer zählt den vierten
Theil Iſraels? O ſtürb ich des
Todes dieſer Gerechten! O wäre
mein Ende ihrem gleich *)!
11. Was thuſt du? rief Ba-
lak: Ich ließ dich rufen, mei-
nen Feinden zu fluchen, und du
ſegneſt ſie.
12. Dieſer aber antwortete:
Muß ich nicht reden, was Je-
hova mir in den Mund gelegt
hat *)?
13. Balak erwiederte: Komm
mit mir an eine andere Stelle,

---

9. Vers. *) Die Abſonderung zielt dahin, daß Iſrael ſich mit keinem andern Volke vermiſchen, ſondern durch ſeine Geſetze, welche die Religion und Polizey betreffen, von allen andern unterſchieden bleiben, und ein eigenthümliches Volk Gottes ſeyn werde, II. Moſ. 19, 5. – III. Moſ. 20, 24. —

10. Vers. *) Der Staub Jakobs. Bedeutet ſeine zahlreiche Nachkommenſchaft, die I Moſ. 13, 15. 16. und 28, 14. dem Staube der Erde verglichen wird.– Die 70 Dolmetſcher überſetzen: wer wird den Saamen Jakobs zählen?

12. Vers. *) „Daß Bileam ſeine Orakel im Namen des Jehova giebt — ſagt der berühmte Abt Jeruſalem — Dies macht ihn noch zu keinem wahren Propheten. Dies thaten die falſchen Propheten des Baals auch (III. König. 22, 12.), und dies mußte er thun. Denn er und die Moabiter kannten, wie alle übrigen Völker um dieſe Zeit, keinen andern Gott als National- oder Landgötter, und für einen ſolchen Gott hielten ſie den Gott der Iſraeliten auch; — das iſraelitiſche Volk war ſelbſt von dieſer Vorſtellung nicht ganz frey; und daß dieſer Gott Jehova hieß, das konnte, wegen des großen Aufſehens, welches derſelbe dieſe vierzig Jahre in der ganzen Gegend gemacht hatte, ihm auch nicht unbekannt ſeyn. Zu Bileams Profeſſion gehörte es noch beſonders, ſich mit dem Namen, und den Geſinnungen der Götter der um ihn her wohnenden Völker bekannt zu machen. Denn eine jede Gottheit war in ihrem Gebiete ſouverain, und mußte alſo durch reichere Opfer und Gelübde zuvorderſt gewonnen werden, wenn man, ohne ſich ihre Rache zuzuziehen, ein Volk, das zu ihrem Gebiete gehörte, und unter ihrem Schutze ſtand, betriegen wollte, oder wenn Verwünſchungen gegen daſſelbe etwas ausrichten ſollten. Wenn alſo Bileam zu ſeinen Verſchwörungen einiges Vertrauen hatte, oder ſein Gaukelſpiel auch nur einiges Vertrauen haben ſollte, ſo durfte er ſich an keinen andern Gott, als dieſen Gott Jehova wenden. Hätte er aber dieſen Gott als den wahren und höchſten Gott erkannt, wie hätte er ihm dann und dem Baal-Peor zugleich opfern, und die Iſraeliten nachher zu dem unzüchtigen Dienſte dieſer ſchändlichen Gottheit verführen können? Und da er Profeſſion machte, die ganze Gegend mit ſeinen Orakeln zu betrügen (denn dieſe wird man doch nie alle für göttliche Eingebungen halten), wie iſt es dann möglich zu denken, daß Gott hier dieſem Betrüger, ſich auf ſein jedesmaliges Verlangen offenbart, und ihm dadurch zu allen ſeinen übrigen verführeriſchen abgöttiſchen Gaukelſpielen das Kreditiv eines wahren göttlichen Propheten gegeben habe?

Daß dieſer Betrüger ſein erſtes Orakel V. 10. mit dem Wunſche beſchließt: daß er des Todes dieſes gerechten Volks ſterben, und ſein Ende oder ſeine Zukunft, wie deſſen ſeine ſeyn möge, macht ihn auch noch wohl um nichts mehr dazu. Denn erſtlich, wie kann ſich jemand die ewige Seligkeit eines ganzen Volks wünſchen? Und wie ſehr hätte der Prophet ſich in ſeinem Urtheile über die Gerechtigkeit dieſes Volks, und in ſeinem Wunſche betrogen? Und er, der Verräther, auf deſſen Angabe dies Volk bald darauf zu der ſchändlichſten aller Abgöttereyen verführt wurde, in der Abſicht, um demſelben auf dieſe Art die ganze Rache ſeines Gottes zuzuziehen, der ſollte ſich die Gerechtigkeit und die ewige

von wo aus du es ſehen kannſt, aber nur zum Theil. Von da aus verfluche es.

14. Er führte ihn deßwegen auf den Platz der Schildwachen, auf die Spitze des Pisga, und errichtete ſieben Altäre, auf deren jedem er einen jungen Ochſen und einen Widder opferte *).

15. Darauf hieß er den Balak bey ſeinem Opfer ſtehen bleiben, er ſelbſt wolle dorthin entgegen gehen.

16. Jehova begegnete dem Bileam, und nachdem er ihm das, was er reden ſollte, eingegeben hatte, ſo hieß er ihn zu Balak umkehren und ihm folgendes ſagen:

17. Bey ſeiner Ankunft fand er ihn bey ſeinem Brandopfer und die vornehmſten Moabiter bey ihm ſtehen. Balak fragte ihn, was Jehova geſagt hätte.

18. Darauf fieng er ſo zu reden an: Wohlan, Balak, höre, höre mir zu, Sohn Zipors *).

19. Gott iſt nicht ein Menſch, daß er lüge; kein Sterblicher, daß ihn Reue ankäme. Sollte er etwas reden, und nicht thun? verſprechen und nicht halten *)?

20. Zu ſegnen iſt mein Auf-

Seligkeit dieſes Volks haben wünſchen können? Und dann, war eine ſo poſitive Erkenntniß von einer ſeligen Zukunft, die den Glauben der gewiß rechtgläubigen Erzväter an Deutlichkeit übertreffen hätte, dem Charakter dieſes Bileams und überhaupt dem ſchwachen Lichte dieſer Zeit wohl nicht recht gemäß. Dies iſraelitiſche Volk iſt ihm das Gerechte, weil es das Eigenthum ſeines Gottes Jehova iſt, der es zu mächtig ſchützt, als daß er es wagen dürfte, mit ſeinen Verwünſchungen etwas ausrichten zu wollen. Der Wunſch ſcheint alſo wohl nichts mehr, als eine ſprüchwörtliche Beſchreibung einer vollkommenen und ſichern Glückſeligkeit, nämlich eines ruhigen und gegen alle Gewaltthätigkeit ſichern Endes, und einer ſichern Hinterlaſſung einer zahlreichen Nachkommenſchaft zu ſeyn."

14. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher, Onkelos, die ſyriſche, die arabiſche und die ſamaritiſche Ueberſetzung finden hier keinen eigenthümlichen Namen, ſondern überſetzen: auf den Platz der Schildwachen auf der ſteilen Höhe, oder ſie finden nur einen, gleichwie auch die Vulgata: auf der Spitze des Pisga.— Der Pisga war eins der höchſten Gebirge des moabitiſchen Landes. Man konnte von demſelben das ganze Land Canaan überſehen (V. Moſ. 3, 27. – 34, 1. 2.), und vielleicht pflegte man daſelbſt die Schildwachen, und zwar an den hier angezeigten Orten ſeiner höchſten Spitze hinzuſtellen, wo man für die Sicherheit des Landes zu wachen pflegte, Jeſ. 21, 11. – 52, 8. Jer. 6, 1. —

18. Vers. *) Dergleichen Wiederholungen, als hier vorkommen, ſind bey den Hebräern in der erhabenen Beredtſamkeit gewöhnlich, und ein Zeichen eines edlen und begeiſterten Ausdrucks.

19. Vers. *) Dieſe Worte ſind eine deutliche Beſtrafung des Königs von Moab wegen der thörichten Hoffnung, die er ſich machte, und vermög welcher er ſich einbildete, wenn er den Ort veränderte, und ſeine Bitte wiederholte, ſo werde er von Gott die Flüche, die er verweigert hätte, erzwingen. — Es iſt, als ob er ſagte: „Was könnte wohl dieſen großen Gott nöthigen, ſeine Meynung zu ändern? Es kann ſolches keineswegs eine höhere Kraft thun, denn er „vermag alles: noch auch eine größere Erkenntniß, denn er weiß alles. Seine „Rathſchlüſſe ſind unveränderlich und ſeine Verheißungen unverbrüchlich." Es liegt in dieſen kurzen Worten des Bileams ſehr viel Hohes. Sie ſtellen uns die Macht und Wahrhaftigkeit Gottes auf eine ſehr edle und richtige Art vor.

trag. Segnet er, ſo kann ichs nicht hintertreiben.

21. Man ſieht unter Jakob kein Uebel, und unter Iſrael keine Mühe. Jehova ſein Gott ſteht ihm bey, und Freudengeſchrey über einen ſolchen König erſchallt unter ihnen *).

22. Gott hat es aus Aegypten geführt. Es iſt von hohem Muth gleich einem wilden Stier *).

23. Zauberkünſte vermögen nichts wider Jakob, Beſchwörungen nichts wider Iſrael. Was Gott thut, wird Jakob und Iſrael geſagt werden *).

24. Sieh! das Volk wird ſich erheben wie eine Löwin, wie ein junger Löwe wird ſichs erheben. Nicht eher wird es ruhen, bis es den Raub verzehrt, und der Erſchlagenen Blut getrunken hat *).

---

21. Vers. *) Einige Ausleger haben die im Grundtexte ſtehenden Ausdrücke Aven und Amal durch Ungerechtigkeit und verkehrtes Weſen überſetzt. — Allein wenn man dieſe Ausdrücke nach dem Buchſtaben nimmt, ſo kann dieſe Ueberſetzung ſchwerlich gerechtfertigt werden. Jakob war mit Ungerechtigkeit, und Iſrael mit verkehrtem Weſen beladen, II. Moſ 32, 9. – V. Moſ. 9. 13. – Amos 3, 2. Man muß demnach andere Begriffe damit verbinden, als ſie uns dem erſten Anſehen nach in unſerer Sprache vor die Augen legen: Und daher ſind andere Ausleger, um dieſe Schwierigkeit zu heben, auf den Gedanken verfallen, die beyden hier befindlichen Ausdrücke, bedeuteten oftmals die Abgötterey, I. Kön. 15, 23. Jeſ. 66, 3. — Und nach ihrer Meynung haben ſie auch hier dieſe Bedeutung. Der chaldäiſche Paraphraſt überſetzt in der That: Er ſiehet, daß keine Abgötterey in dem Hauſe Jakob iſt, noch Leute in Iſrael, welche der Eitelkeit dienen; und die Vulgata: es iſt kein Götzenbild in Jakob und keine Bildſäule in Iſrael. Gegenwärtig – ſagen ſie – war das Volk nicht abgöttiſch, die Abgötterey hatte das ganze Volk noch nicht angeſteckt, obgleich einige Glieder damit behaftet waren; und Bileam ſagt frey heraus, ſo lang Iſrael nicht in dieſe ſchändliche Ausſchweifung verfallen würde, ſo lang werde Gott, der ſeine Verheißungen getreulich erfüllet, fortfahren, es zu beſchützen und zu ſegnen.

Dieſen beyden Erklärungen ſetzen Andere noch eine dritte bey, welche die ganze Schwierigkeit zu heben ſcheint. Sie iſt natürlich und grammatikaliſch, und beſteht darin: die hebräiſchen Wörter Aven und Amal bedeuten eigentlich ihrem Urſprunge nach Gewaltthätigkeit, Meineyd, Unrecht, Schmach, Elend, Unterdrückung, Hiob 5, 6. – 15, 35. Jeſ. 59, 4. und an andern Orten mehr. — Nimmt man ſie nun hier in einem leidenden Verſtande, ſo werden ſie ſo viel ſagen, als: Gott ſiehet keine Gewaltthätigkeit in Jakob, und keine Unterdrükkung in Iſrael. D. i. er billiget es nicht, daß Jakob Unrecht zugefügt, und Iſrael unterdrückt werde. — Herr Heß ſcheint es auch ſo verſtanden zu haben, indem er überſetzt: „Bey Jakob iſt nicht Müh und Leid, — vor Unfall ſicher ruhet Iſrael.“

22. Vers. *) Das hebräiſche Wort Toaphot, welches nur hier und Pſal. 94, 4. Hiob 22, 25. gefunden wird, bedeutet eine Höhe oder Erhöhung. — Die 70 Dollmetſcher drücken es hier durch das Wort Ehre oder Herrlichkeit aus.

Ungleicher ſind die Auslegungen des hebräiſchen Worts Reem, das einigen ein Einhorn, andern ein Rhinoceros oder Nashorn, den meiſten aber ein Auerochs iſt.

23. Vers *) Man kann hier mit den 70 Dollmetſchern, dem Onkelos und der Vulgata überſetzen: Es iſt keine Zauberey in Jakob ꝛc. D. i. die Hebräer verachten die Zauberkünſte: oder alle mögliche Zauberey iſt nicht im Stande, den Iſraeliten zu ſchaden. — Oder die Iſraeliten bedürfen keiner Zauberkunſt, keines magiſchen Orakels, um zu wiſſen, was Gott in Zukunft thun wird.

24. Vers. *) So ſehr auch alle dieſe Orakelſprüche den Bileam als einen

25. Darauf ſprach Balak zu
Bileam: Verfluchſt du nicht, ſo
ſegne auch nicht.
26. Sagte ich dirs nicht vor=
her, verſetzte Bileam, daß ich nur
das thun würde, was mir Jehova
befehlen werde?
27. Nichts deſto weniger ſprach
Balak zu ihm: Komm, ich will
dich auf einen andern Platz füh=
ren: vielleicht gefällt es Gott, daß
du es mir von da aus verfluchen
darfſt.
28. Er führte ihn deßwegen
auf die Spitze des Peors, wo man
eine Ausſicht in die Wüſte hat *).

ächten Propheten darſtellen, ſo ſind ſie doch noch lange von der Art nicht, daß ſie ſich, ohne eine göttliche Offenbarung, nicht erklären ließen. Bileam müßte ſein Handwerk ſchlecht verſtanden haben, wenn er nicht ſo viel hätte ſehen können, daß es den Midianitern und Moabitern nicht beſſer als den Amoritern ergehen würde, wenn ſie ſich es einfallen laſſen würden, einem gerüſteten Heere von ſechsmal hunderttauſend Mann ſich mit Gewalt widerſetzen zu wollen, da ein Ausſchuß von tauſend Mann aus jedem Stamme nachher genug war, die Midianiter zu vertilgen. Und da die große und kriegeriſche Verfaſſung dieſes Volks, während daß es noch, ohne feſten Sitz zu haben, herumzog, ſchon ſo fürchterlich war, ſo konnte er es mit aller Zuverſicht auch wohl vorher verkündigen, wie gefährlich deſſen Größe, wenn es erſt ſeine feſte Einrichtung bekommen haben würde, allen ſeinen ſchwächern Nachbarn werden, und wie es ſie, einen nach dem andern, überwältigen würde. Alles dieſes vorherzuſagen, dazu war nicht mehr göttliche Eingebung nöthig, als zu hundert andern delphiſchen und andern Orakeln, deren Erfüllung die Prieſter, aus Erkenntniß der Umſtände allemal mit der größten Wahrſcheinlichkeit vorher wiſſen konnten. Indeſſen ſcheint es am Ende doch, daß es mit ſeiner politiſchen Wahrſagerkunſt noch nicht ſo ganz richtig geweſen ſey. Ich wage es nicht, das räthſelhafte Geſchwätz, was er unten Kap. 24, 24. von Chittim, Aſſur und Eber macht, zu erklären, da die ſcharfſinnigſten Ausleger nicht wiſſen, was ſie daraus machen ſollen: indeſſen, da er eben im Zuge iſt, alle die Eroberungen, die dies Volk in der Folge um ſich herum machen werde, herzuerzählen, und von den künftigen Schickſalen anderer Völker zu reden, gar keine Veranlaſſung iſt, ſo ſcheint es wohl, das er hier in ſeiner politiſch=dichteriſchen Begeiſterung noch weiter gehen, und damit ſagen wolle, wie dies Volk ſeine Eroberungen auch über Aſſyrien und jenſeits des Euphrats noch erſtrecken würde, wo ihn denn aber ſeine Wahrſagerkunſt verlaſſen hätte.

28. Vers *) Dieſer Berg war die berühmteſte Höhe des Landes. Seldenus muthmaßt, der Baal habe daſelbſt einen Tempel gehabt, daher führe er auch den Namen Baal=Peor, gleichwie nachmals die Griechen Jupiter Olympius, Merkurius Cyllenius ꝛc. ſagten. Allem Anſehen nach iſt es dieſer Tempel, welcher V. Moſ. 34, 6. den Namen Beth=Peor, oder Haus des Peor führt, gleichwie Beth=Aſtaroth (I. Kön. 31, 10.) und Beth=Baal (III. Kön. 16, 32.) die Tempel des Aſtaroth und des Baals, und Beth=Schemeſch den Tempel der Sonne anzeigen. An dem arabiſchen Meerbuſen, nahe an dem rothen Meere, lag eine Stadt, die man Baſampſa nannte, und dieſes Wort, welches nach der Meynung mehrerer Ausleger, Haus der Sonne bedeutete, war vermuthlich von dem Hebräiſchen Beth=Schemeſch ertſtanden.

Daß Balak den Bileam dieſe zweyte Spitze des Berges beſteigen ließ, wo er freye Ausſicht gegen die arabiſche Wüſte, und doch auch zugleich auf das iſraelitiſche Lager hatte, mag daher kommen, damit die Ausſicht auf die Wüſte, und die freyen Stämme, die ſie bewohnten, Bilder des Muths und der Unabhängigkeit vom Joche der Iſraeliten, in ſeiner Seele erwecken ſollten, um deſto kühner und muthiger die Verwünſchung auszuſprechen. Vielleicht war es aber auch nur irgend ein abergläubiger Grund, der den Balak glauben machte, dieſer Standpunkt ſey für den Seher der ſchicklichſte; es ſey nun, daß er von dorther eine gewiſſe Art von Erſcheinung, oder einen bedeutenden Vogelflug, oder ſo etwas erwartete. Daher auch hier die Wiederholung des dritten Verſuchs. —

29. Daſelbſt hieß Bileam den Balak ſieben Altäre bauen, und ſieben Ochſen und eben ſo viele Widder herbeyſchaffen.

30. Balak that, wie ihm Bileam geſagt hatte, und opferte auf jedem Altar einen jungen Ochſen und einen Widder *).

Das vier und zwanzigſte Kapitel.

Die übrigen Weiſſagungen Bileams von der Glückſeligkeit der Iſraeliten, insbeſondere von der Unterjochung der Moabiter, und den Schickſalen anderer Völker.

1. Da aber Bileam ſahe, Jehova wolle, daß er Iſrael ſegne, ſo gieng er nicht wie vorher hin, Weiſſagungen einzuholen, ſondern kehrte ſein Angeſicht gegen die Wüſte *),

2. Und da er auf das nach ſeinen Stämmen gelagerte Iſrael einen Blick warf, ſo gerieth er in Begeiſterung *),

3. Und fieng ſo ſein Lied an: Es ſpricht Bileam, Beors Sohn,

30. Vers. *) Obgleich nicht zu zweifeln iſt, daß **Bileam** bey dieſen wiederholten Opfern immer die nämlichen Ceremonien beobachtete, ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß dieſelben an verſchiedenen Tagen gebracht wurden, an welchen der Prophet diejenigen Stunden erwählte, die er nach den thörichten, aber in dieſen alten Zeiten bey abergläubigen Leuten gewöhnlichen Spekulationen für die glücklichſten hielt.

1. Vers. *) **Bileam** beſann ſich eines Beſſern; ihm fiel es gar zu ſtark auf, wie mißfällig der Gottheit ſein fortgeſetztes Fragen ſeyn müßte, da nun zweymal ſchon ein entſcheidender Ausſpruch ihm ihren Willen angezeigt hatte. Er hatte Urſache zu fürchten, ihm möchte wieder eben das, was auf der Reiſe, oder etwas ſchlimmeres begegnen, wenn er ſo anhaltend es erzwingen wollte, ſtatt des Segens den Fluch ausſprechen zu dürfen. Man ſieht Furcht, Eigennützigkeit, Begierde, dem abgöttiſchen Könige zu gefallen, deutlich in ſeiner Seele einander die Waage halten.

Das hier vorkommende Wort **Nachaſchim** hat unter den Auslegern zu verſchiedenen Meynungen Anlaß gegeben; da das Zeitwort **Nachaſch**, wovon es herkömmt, bisweilen in gutem Verſtande genommen wird, ſo daß es eine Erfahrung und Erforſchung einer verborgenen Sache anzeigen kann, welches auch durch gerechte Mittel und aufmerkſame Beobachtungen geſchieht, ſo halten **Calmet** und **le Clerc** dafür, **Moſes** wolle hier nur ſo viel ſagen: **Bileam** werde nicht mehr an einen beſondern Ort gehen, den Herrn um Rath zu fragen; ſondern er werde ſich an eben dem Orte, an welchem er ſich befände, den Eindrücken des prophetiſchen Geiſtes überlaſſen. Allein es iſt aus dem Zuſammenhange nur gar zu deutlich zu erſehen, daß hier unter dieſem Worte die magiſchen Ceremonien verſtanden werden müſſen, deren er ſich vorher zu ſeinen **Wahrſagereyen** bedient hatte, die er aber jetzt, weil er ſie ohne Kraft und Wirkung gefunden hatte, unterlaſſen wollte. D. i. **Er nahm nicht mehr, wie vormals, zu den Zaubereyen ſeine Zuflucht.**

Er kehrte ſein Angeſicht gegen die Wüſte. — **Onkelos** und der **Paraphraſt**, der Verfaſſer des jeruſalemiſchen Targums drücken den Text auf eine ganz beſondere Art aus: „**Er kehrte ſein Angeſicht gegen das Kalb.** Nach „dieſer Erklärung hätte **Bileam** gewiſſermaſſen verſuchen wollen, ob er nicht „den Herrn wider die Iſraeliten aufbringen könnte, indem er ihm das erſchröck„liche Laſter der Abgötterey des goldenen Kalbes vorhielte.“

2. Vers. *) Er war von Gott begeiſtert, wie in den folgenden Zeiten **Saul** 1. **Kön.** 10, 11., und **Kaiphas** **Joh.** 11, 49.

es ſpricht der Mann, dem die Au-
gen geöffnet ſind *);
4. Der ſpricht, der Gottes
Ausſpruch hörte, Geſichte des
Allerhabnen ſah, der niederfällt,
und offenes Aug bekommt.
5. Wie ſchön ſind, Jakob, dei-
ne Zelte, und deine Wohnungen,
Iſrael!
6. Wie weite Thäler, wie
Gärten an den Flüſſen, wie eine
von Gott gepflanzte Aloe, wie
Cedern am Waſſer *).
7. Aus ſeinem Eymer wird
Waſſer fließen, und ſeine Nach-
kommen werden ſich über viele
Waſſer ausbreiten. Sein König
wird mächtiger ſeyn als Agag;
ſein Reich wird groß werden *).
8. Aus Aegypten hat es Gott

---

3. Vers. *) Die **Vulgata** überſetzt: **der Mann, der bisher verſchloſſene Augen hatte.** Dieſer Unterſchied kommt von der ungleichen Punktation her, welche das hebräiſche Wort **Schetüm** hier, und in den Klagliedern Jeremiä Kap. 3, 8. hat. In der Hauptſache kann man beyde Erklärungen gar leicht mit einander vereinbaren. **Der Mann, dem die Augen verſchloſſen waren.** D. i. **Bileam**, den ſeine Vorurtheile verführt hatten, **der ſiehet jetzt mit offenen Augen:** — Seine äußerlichen Sinne waren gleichſam gebunden, aber die Macht Gottes hat das Auge ſeiner Seele gleichſam geöffnet; er ſiehet jetzt weit ſchärfer als jemals, u. ſ. f. —

6. Vers. *) Ob diejenigen, welche hier das hebräiſche Wort **Ahaſalim** durch Aloebäume überſetzen, Recht haben, läßt ſich nicht ſo genau beſtimmen. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: **wie Zelte, die der Herr gepflanzet hat.** — Sie haben vermuthlich **Oholim** geleſen. Allein das Wort Pflanzen, und da in den folgenden Worten die Cedern den **Ahalim** entgegen geſetzt werden; ſo läßt uns ſolches nicht zweifeln, daß hier von Bäumen, keineswegs aber von Zelten geredet werde. Die 70 **Dollmetſcher** ſelbſt überſetzen das Wort **Ahalim** in den Pſalmen durch **Stakte** oder **Myrrhenſaft**, und in dem Hohenliede durch Aloe. Man muß aber merken, daß bey den Alten zweyerley Arten von Aloe bekannt waren; die eine, welche eine Pflanze, und die andere, welche ein Baum von einem ſehr angenehmen Geruche iſt. Die heilige Schrift ſetzt ſie gemeiniglich zu den Myrrhen. — Dem ſey nun aber, wie ihm wolle, ſo viel iſt gewiß: **Ahalimbäume, die der Herr gepflanzet hat**, heißen ganz augenſcheinlich ſolche Bäume, die von ſich ſelbſt wachſen, ohne daß ſie von den Menſchen gepflanzt oder gewartet werden.

7. Vers. *) **Das Waſſer wird aus ſeinem Eimer fließen**, kann zweyerley bedeuten: I. Kann es eine Beſchreibung des Ueberfluſſes und der Fruchtbarkeit des Landes **Canaan** ſeyn, und II. kann man dieſe Worte als eine Schilderung der wunderbaren Vermehrung der Iſraeliten anſehen. Große Waſſer bedeuten in der heiligen Schrift öfters ein zahlreiches Volk, **Offenb.** 17, 15. – Pſal. 143, 7. Jer. 47, 2. — Die 70 **Dollmetſcher** überſetzen ganz anders; ſie drücken das Hebräiſche folgendermaßen aus: **es wird ein Mann von ſeiner Nachkommenſchaft** (nämlich von Iſrael) **kommen, und er wird über die Heiden herrſchen;** der jeruſalemiſche Targum: **es wird ein König von ſeinen Söhnen ausgehen, und ihr Erlöſer wird von ihnen kommen, und das Reich des Königs Meſſias wird herrlich erhöhet werden.** — Und **Onkelos**: **es wird ein König aufſtehen, und unter ſeinen Söhnen geſalbet werden, und er wird über viele Völker herrſchen.**

Sein König wird mächtiger als Agag ſeyn. — Die Vulgata überſetzt: **ſein König wird wegen Agag verworfen, und das Königreich ihm genommen werden.** Dieſe Ueberſetzung unterſtützt **Hieronymus** in ſeiner Auslegung über das 38ſte Kap. **Ezechiels**; allein die meiſten Ausleger halten dafür, der Name **Agag** wäre allen Königen der **Amalekiter** gemein geweſen, gleichwie der Name **Pharao** den Königen in Aegypten, und der Name **Abimelech** den Fürſten der

geführt: es hat hohen Muth wie der wilde Stier. Es reibt die ihm feindlichen Völker auf, zerbricht ihre Knochen; mit ſeinen Pfeilen verwundet es.

9. Es legt und lagert ſich, wie der Löwe, wie die Löwin: wer wird ihn aufwecken? Wer dich ſegnet, ſey geſegnet, wer dir flucht, ſey verflucht *).

10. Hier gerieth Balak in Zorn, ſchlug die Hände zuſammen, und ſprach zu Bileam: Meine Feinde zu verfluchen habe ich dich kommen laſſen, und du haſt ſie nun dreymal geſegnet.

11. Geh daher hin, wo du her gekommen biſt. Ich hatte mir vorgenommen, dich zu ehren; aber Jehova hat dir dieſe Ehre nicht gegönnt *).

12. Bileam antwortete: Sagte ich nicht ſchon zu deinen Geſandten:

13. Wenn mir auch Balak ſein Haus voll Silber und Gold gäbe, ſo könnte ich doch nicht wider den Willen des Jehova handeln, nichts, weder Gutes noch Böſes nach eigner Willkühr thun: was mir Jehova ſagen werde, das wolle ich reden?

14. Ich werde nun zwar zu den Meinigen zurückkehren, doch komm, ich will dir vorher noch anzeigen, was dein Volk von dieſem Volke in den künftigen Zeiten erfahren wird *).

15. Nun fieng er noch einmal in prophetiſchem Tone zu reden an: Bileam, der Sohn Beors, ſpricht; es ſpricht der Mann, dem die Augen geöffnet worden ſind;

16. Der ſpricht, der Gottes Ausſpruch hörte, und des Allerhabnen Rath verſteht; der die Geſichte des Allerhöchſten ſieht,

---

Philiſter. — Sie überwanden auch die Amalekiter wirklich durch die Waffen Sauls, — I Kön. 15. —

9. Vers. *) Man ſehe die Anmerkung zu I. Moſ. 27, 29. – und 49, 9. wo Iſaak ſich beynahe dieſer nämlichen Worte bediente, als er ſeinen Sohn Jakob ſegnete.

11. Vers. *) Man ſiehet aus dieſer Stelle, wie viel ſich die heidniſchen Könige aus den Propheten und ihrer göttlichen Eingebung machten. — Sie ehrten ſie nur, in ſoferne ſie zu ihrem Vorhaben und ihren politiſchen Abſichten dienlich ſeyn konnten: — und war ihre Erwartung vereitelt, ſo jagten ſie dieſelben weg. — Der Verweis, den ihm Balak hier macht, war für Bileam bitter, und demüthigend: Er wollte ſo viel ſagen, als: „Du ſteheſt bey der Gottheit „nicht ſo in Gunſt, wie man von dir glaubt; ſie würde dir ſonſt beſſer entſpro„chen, und die Ehre nicht entzogen haben, die dir zugedacht war.“ — Einem Seher aber war nichts ſchimpflicher, als dieſer Vorwurf. —

14. Vers. *) Onkelos, Jonathan, der jeruſalemiſche Targum, und verſchiedene andere Ausleger ſind der Meynung, es ſey hier geſchehen, daß dieſer unwürdige Prophet dem Balak den Rath gegeben hätte, die Hebräer durch das ſchändliche Mittel, von welchem nachmals in dem 31. Kapitel geredet wird, zu verführen (man ſehe Offenb. 2, 14. – II. Petr. 2, 15.). Die Vulgata ſagt ſolches; denn es heißt in derſelben: ich will dir einen Rath geben, damit du wiſſen mögeſt, was dein Volk wider dieſes thun kann. — Allein, da das hebräiſche Wort (יעץ) nicht einen Rathgeber, ſondern überhaupt jemanden etwas anzeigen, eröffnen bedeutet, ſo bezieht ſich dieſes vielmehr auf die gleich darauf folgende Wahrſagung.

der niederfällt, und offne Augen bekommt:

17. Ich ſehe ihn, und er iſt noch nicht; ich erblicke ihn, aber noch nicht nahe. Von Jakob geht ein Stern auf; von Iſrael kommt ein Herrſcher. Die Führer Moabs wird er zerſchmettern, die Kinder Seths ausrotten *).

18. Edom wird erobert, Seir wird von ſeinen Feinden erobert. Iſrael wird große Thaten verrichten *).

19. Aus Jakob wird einer herrſchen, der wird den Reſt der Städte zu Grunde richten *).

20. Nachdem er ſich gegen die Amalekiter gekehrt hatte, ſo brach er in weiſſagendem Tone aus: Das erſte Volk iſt Amalek; zuletzt wirds zu Grunde gehen *).

21. Da er die Keniter ſahe, ſo

---

17. Vers. *) Obwohl die meiſten Ausleger, alte und neue, Juden und Chriſten dieſe Weiſſagung von dem Meſſias verſtehen, ſo unterſtützt doch das, was hier geſagt wird, dieſe Meynung ſo wenig, daß man ſich verwundern muß, wie ſo viele in dieſen Irrthum haben verfallen können; da außer dem Stern und Zepter, die ſich ohne Zweifel auf einen König oder Helden beziehen, nichts geſagt wird, das auf den Meſſias anwendbar wäre, oder das nicht gar das Gegentheil bewieſe. Bileam hatte V. 14 dem Balak ganz deutlich geſagt, er wolle ihm, vor ſeiner Zurückkehr in ſein Vaterland, anzeigen: was Iſrael in Zukunft den Moabitern thun würde. Dann nach einem kurzen Eingange V. 15. und 16. — jenem ähnlich, deſſen er ſich ſchon oben Vers 3. und 4. bedient hatte, meldet er ihm, daß einſt ein König, ein Held in Iſrael aufſtehen würde, der die Moabiter und Edomiter bezwingen und ſie ausrotten werde. Wie kann nun aber dieſes anders, als gezwungen auf das friedfertige Reich des Meſſias angewendet werden?

Die Enden Moabs zeigen das moabitiſche Land an, ſo weit es nur geht, und da das Zerſchmettern auf Perſonen geht, ſo giebt Bileam zu erkennen, daß der König, auf welchen er ſein Abſehen habe, die Moabiter ſchlagen und in dem ganzen Lande eine Verwüſtung anrichten werde, und darauf gehen auch die folgenden Worte, in welchen nach dem Grundtexte der Kinder Seths gedacht wird. Denn durch dieſelben werden keine anderen, als Moabiter verſtanden, von welchen Bileam hier redet; und unter dieſen werden vermuthlich ſtarke tapfere, und folglich ſolche Leute angezeigt, welche von ſich glauben, daß ſie ſo feſt ſtehen, daß ſie nicht umgeworfen werden können. Denn Bileam ſagt ausdrücklich von ihnen, daß ſie wie eine Wand umgeworfen werden ſollten. Alle andere Erklärungen ſind nicht ſo wahrſcheinlich; denn diejenigen, welche unter den Kindern Seth alle von dem Noah durch den Seth entſprungene Menſchen verſtehen, bedenken nicht, daß, wenn er alle Menſchen meynen ſollte, er alsdann nicht nöthig gehabt hätte, auch der Amalekiter, Edomiter, Keniter und Aſſyrer insbeſondere zu gedenken. Verſteht man aber dieſe allein darunter, ſo iſt alles wörtlich erfüllet worden: denn David hat I. Chron. 18, 2. – II. Kön. 8, 2 Pſ. 59, 10. Moab, und II. Kön. 8, 14. die Idumäer; Saul aber I. Kön. 15, 7. den Amalek überwunden.

18. Vers *) Edom und Seir deuten die Idumäer an, welche das Gebirge Seir zu ihrem Aufenthalte gehabt haben, und ſo wie Bileam von ihnen vorher verkündiget hat, daß ihre Feinde die Iſraeliten ihr Land ſich unterwerfen würden, ſo geſchah es auch IV. Kön. 14, 7. – II. Chron. 25, 12. – I. Makkab. 5, 3. II. Makkab. 10, 16. 17. — und darin, und in den vielen anderweitigen Siegen der Iſraeliten liegt die Erfüllung der Worte: Iſrael wird ſich tapfer beweiſen, oder große Thaten thun.

19. Vers. *) Mit den letzten Worten dieſes Verſes verhält es ſich, wie oben geſagt worden iſt, und wie wir aus III. Kön. 11, 15. ſehen: Andere verſtehen die Jebuſäer darunter, welche noch in dem Schloſſe zu Jeruſalem übrig waren, und von David verjagt wurden, II. Kön. 5, 7.

20. Vers. *) Der Verſtand dieſes Verſes iſt: die Amalekiter ſind in Ab=

ſprach er dieſe Weiſſagung aus: Deine Wohnung iſt feſt; du magſt auf Felſen dein Neſt machen *).

22. Dennoch wirds mit Kain auswerden, wenn Aſſur dich gefangen wegführt *).

23. Endlich weiſſagte er noch dieß: Wehe! wer wird leben, wenn Gott das verhängen wird!

24. Von Chittim kommen diejenigen, die Aſſur demüthigen, die den Eber demüthigen werden; aber auch ſie wird der Untergang treffen *).

25. Darauf gieng Bileam hin, wo er hergekommen war; aber auch Balak gieng ſeines Weges.

ſicht auf die umliegenden Völker das, was Erſtlinge in Abſicht auf andere Dinge ſind, weil ihr Reich älter iſt, als das Reich anderer Völker; indeſſen wurden ſie nicht nur damals geſchlagen, ſondern auch noch unter Saul und David 1. Kön. 14, 48. – 15, 7. – 27, 8. 1. Chron. 8, 11. —

21. Vers. *) Die Keniter haben dem Lande **Canaan** gegen Mittag in einer bergigten Gegend gewohnt 1. Kön. 27, 10. — und daher konnte man ihnen nicht leicht beykommen. Daß **Bileam** ſtatt der Wohnung ſich des Wortes Neſt bedienet, mag eine Anſpielung auf ihren Namen ſeyn, denn **Ken** bedeutet im Hebräiſchen ein Neſt, und Ken-as ein ſtarkes Neſt. Vielleicht war auch Sela, welches Fels überſetzt wird, der eigenthümliche Name der Hauptſtadt der Keniter. Die Geſchichte beweißt uns, daß ſich in dem Lande Idumäa und dem ſteinichten Arabien die meiſten Familien unter Felſen aufhielten. —

22. Vers. *) Das Wort Kain, welches einige Ausleger nur durch Du überſetzen, bezieht ſich vielleicht darauf, daß der Stammvater dieſes Volks Kain geheißen hat. — Aſſur iſt der aſſyriſche König Nebukadnezar, welcher die Wohnung der Keniter verbrannt, und ſie ſelbſt gefangen weggeführt hat, als er das jüdiſche Land eingenommen hatte, oder vielmehr, als er nach der Eroberung der Stadt Tyrus nach Aegypten gegangen und von da zurückgekommen war.

24. Vers. *) Onkelos, Jonathan, der jeruſalemiſche Targum, der Araber und die Vulgata verſtehen unter Chittim Italien; und da die Itali eine griechiſche Colonie geweſen ſind, auch **Griechenland** — Man ſehe unſere Anmerkung über 1. Moſ. 10, 4. — Nach unſerer Meynung ließ ſich Kittim, der Sohn des Javan, der Vater der Griechen, nicht weit von ſeinem Vater und ſeinen Brüdern nieder, und ſchickte von da aus neue Einwohner in die Inſel **Cypern** und **Creta** nach Italien und nach **Macedonien**. Nun werden aber beſonders die macedoniſchen Könige in der heiligen Schrift Könige von Chittim genannt (Jeſ. 23, 1. – 1. Makk. 1, 1. – 8, 5.), und die macedoniſchen Schiffe, welche die römiſchen Abgeſandten nach Aegypten brachten, heißen die Schiffe aus Chittim (Dan. 11, 30.).

Durch Aſſur werden die Landeseinwohner von Aſſyrien verſtanden, und **Eber** deutet die an, welche jenſeits des **Euphrats** gewohnt haben, 1. Moſ. 10, 21. — Dieſe Weiſſagung iſt durch den Alexander erfüllet worden, welcher aus **Griechenland** gekommen, und ſich das Land, welches die Aſſyrier inne gehabt, und die, welche jenſeits des **Euphrats** gewohnt, unterwürfig gemacht hat, worauf aber der griechiſchen Monarchie durch die Römer, welche aus **Griechenland** nach **Aſien** gekommen ſind, ein Ende gemacht worden iſt.

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Die Iſraeliten laſſen ſich von den Moabitern zur Abgötterey und Hurerey verleiten. Sie werden von Gott geſtraft. Des Pinehas löblicher Zorn wendet ſchwere Strafen ab. Sie müſſen den Midianitern den Krieg ankündigen.

1. Da ſich die Iſraeliten zu Schittim aufhielten, fieng das Volk an, mit den Töchtern der Moabiter Hurerey zu treiben *).

2. Denn dieſe luden ſie zu ihren Göttermahlzeiten ein, ſie wohnten ihnen bey, beteten ihre Götter an *),

3. Und banden dem Baal Peor zu Ehren die Hauptbinden um. Deßwegen entbrannte der Zorn des Jehova über die Iſraeliten *).

4. Und er hieß Moſen die Häupter des Volks an der Sonne aufhängen, um ſeinen Zorn zu beſänftigen *).

---

1. Vers. *) Schittim, welches auch Abel=Schittim genannt wird, war das letzte Standlager der Iſraeliten, ehe ſie in das Land Canaan kamen. Es lag in dem moabitiſchen Gefilde, Jericho gegen über, dieſſeits des Jordans (Kap. 22, 1. – 26, 3.). Es war bey den Hebräern etwas gewöhnliches, von dem Namen der Oerter den Anfang wegzulaſſen. So heißt Beth=Baal=Meon Joſ 13, 17. Baal=Meon IV. Moſ. 32, 38. und an andern Orten findet man Hermon für Baal=Hermon, Nimrim für Beth=Nimrim, Salem für Jeruſalem.

Die Art dieſer Hurerey war folgende: Schon damals haben ſich Völker gefunden, welche glaubten, daß gewiſſen Gottheiten vermittelſt der Hurerey ein angenehmer Dienſt erzeigt werde. Sie ſahen daher dieſelbe als eine gottesdienſtliche Sache an, und das gieng oft ſo weit, daß bey einigen Völkern eine jede Jungfer, der garſtigen Gottheit zu Ehren, ihre Jungferſchaft für ein gewiſſes Geld preis geben mußte, welches aber den Prieſtern dieſer Gottheit zu Theil wurde. Man pflegte dabey Opfermahlzeiten anzuſtellen, und zu denſelben Einheimiſche und Fremde einzuladen, und ſo gieng es mit den Iſraeliten. — Daß aber die Moabiter und Midianiter dieſes auf Eingebung des gottloſen Bileams gethan haben, erhellet aus V. Moſ. 31, 15. 16. — Dieſer Mann wußte, daß ſich die Iſraeliten nur ſo lang des göttlichen Beyſtandes zu erfreuen hatten, als ſie die Befehle des Herrn beobachteten, ſich mit fremden Völkern nicht vermiſchten, und keine Abgötterey trieben. Sie alſo dahin vermögen, war ſo viel, als ſie ſeines Beyſtandes berauben, und ſich ſeine Strafgerichte auf den Hals laden.

2. Vers. *) Das Volk aß von dem Fleiſche, das den Götzen war geopfert worden. Dies war eine Abgötterey, die gerade wider ein ausdrückliches Geſetz II. Moſ. 34, 15. lief. Deswegen ſagt auch der Pſalmiſt Pſ. 105, 28.): ſie aßen Opfer der Todten. Man ſehe auch Offenb. 2, 14. Noch ſchwerer als dieſe war die Anbetung ihrer Bilder. Dieſe war gerade wider das erſte Gebot.

3. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: ſie widmeten ſich dem Dienſte dieſer Gottheit. Dieſes geſchah dadurch, daß ſie zum Zeichen der Ergebenheit an dieſen Gott die an dieſem Feſte gewöhnlichen Hauptbinden trugen. — So geradezu dem Grundgeſetze des Staats und der Religion entgegen handeln, hieß ein Verbrechen der beleidigten Majeſtät begehen; ein nicht geringeres, als die Väter dieſes jetzt lebenden Geſchlechtes am Berge Sinai verübt hatten; es war etwas, das der Beſtimmung dieſes Volks, ſeines Eingangs in das Land Canaan u. ſ. w. offenbar zuwider lief. Es konnte nicht anders, als durch plötzliche Strafen getilget werden.

4. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle werden ſehr verſchiedentlich erklärt. Einige glauben, Gott habe dem Moſes befohlen, alle Häupter des Volks,

5. Dieſer befahl darauf den Richtern Iſraels, daß ſie alle diejenigen umbringen ſollten, die dem Baal-Peor zu Ehren die Hauptbinde getragen hätten.

6. Doch brachte ein Iſraelite eine Midianiterin zu ſeinen Brüdern, im Angeſichte Moſis und des Iſraelitiſchen Raths, die vor der Unterredungshütte weinten *).

7. Da das Pinehas, der Sohn Eleaſars, der Enkel des Prieſters Aarons, ſahe, ſo ſtand er mitten im Rathe auf, ergriff einen Spieß,

8. Eilte dem Iſraeliten in den Hurenwinkel nach, und durchſticht beyde, die Manns- und Weibsperſon, durch die Schaam. Dadurch wurde der Plage bey den Iſraeliten gewehret *),

---

d. i. die über tauſend, über hundert u. ſ. w. hängen zu laſſen. Dieſes iſt die Meynung des Symmachus, der 70 Dollmetſcher und der Vulgata. Andere aber verſtehen nur die Häupter derjenigen, welche geſündiget haben. Daher überſetzt auch Onkelos: ſtrafe diejenigen am Leben, die es verdient haben; und ſo überſetzt auch Jonathas, der Paraphraſt von Jeruſalem, der Samaritaner, das Arabiſche des Saadias Gaon, Aben Eſra, Jarchi, Fabius und noch andere, welchen auch Weittenauer in ſeiner Ueberſetzung gefolget iſt. --

Von der Todesart aber ſagt der jeruſalemiſche Targum: kreuzige ſie: — Aquila: hänge ſie mit Nägeln auf. Andere: ſpanne ſie aus, — zerfleiſche ſie. Allein nach der gemeinen Meynung der Juden wurden ſie erſtlich als Götzendiener geſteiniget, und darnach an einen Baum oder Galgen gehänget, und ſo der öffentlichen Schau ausgeſetzt, doch durften die todten Körper nicht länger, als vom Morgen bis an den Abend an dem Galgen hängen (V. Moſ. 21, 22. 23.), wohin ſich die Worte: an die Sonne, zu beziehen ſcheinen.

6. Vers. *) Dieſer Verbrecher war aus der Klaſſe der Vornehmern, und hieß Simri, wie wir unten V. 14. ſehen werden. Er hatte ſich vielleicht etwas auf ſeinen Stand zu gut gethan, und glaubte, wie noch manche zu unſern Zeiten, er dürfe ſich nicht ſo genau an das Geſetz binden, weil er von vornehmen Eltern abſtammte; aber eben darum war das Verbrechen größer, weil es verführeriſcher war, und das Beyſpiel mehr reitzte. — Man verwundere ſich nicht, daß hier auf einmal eine Midianiterin zum Vorſchein kömmt, da doch bisher nur von Moabitern die Rede war; allein man ſiehet aus Kap. 22, wie nahe die Midianiter mit den Moabitern verwandt waren. Der Samaritaner, die Vulgata, und der jeruſalemiſche Targum drücken den Verſtand des Textes auf eine ſolche Art aus, welche die That des Kimri noch weit häßlicher vorſtellt. —

8. Vers. *) Das hier vorkommende hebräiſche Wort Kubba oder Kobba kommt ſonſt an keinem andern Orte vor. Man hat es auf verſchiedene Art ausgedrückt. Onkelos, der Samaritaner und die Vulgata durch einen unehrlichen Ort, Andere durch ein Gewölbe oder eine Höhle. Da Nacob im Hebräiſchen ausgraben, ein Loch machen bedeutet, ſo ſcheint Kobba ein tiefes entferntes Gemach anzuzeigen, und dasjenige zu ſeyn, was die Araber Alcobba nennen, woraus vermuthlich die Spanier und die Franzoſen das Wort Alcove genommen haben, welches ein Stück von einer Kammer, oder eine Vertiefung in dem Schlafgemache bedeutet.

Die That des Pinehas ſelbſt wird verſchiedentlich beurtheilet. Philo ſagt, daß er es auf Moſis Befehl gethan habe; Andere ſagen: auf eine göttliche Eingebung. — Hierauf gründen die Juden dasjenige, was ſie das Eifergericht nennen, welches denen, die von einer ſolchen Eingebung gleichſam angetrieben werden, das Recht giebt, die Gotteslaͤſterer und Gottesverächter ohne Weitläufigkeit auf der That zu ſtrafen. Sie berufen ſich auf das Exempel des Matathias (I. Makkab. 3.), welcher, da er einen Juden den Götzen opfern ſahe, ihn am Altare auf der Stelle tödtete. — Wenn man den Pinehas als einen von den

9. In welcher vier und zwanzig tauſend das Leben verlohren haben *).

10. Darauf ſprach Jehova zu Moſe:

11. Pinehas, der Sohn Eleaſars, der Enkel des Prieſters Aaron, hat meinen Zorn durch ſeinen Eifer, den er für mich unter ihnen bewieſen hat, von den Iſraeliten abgewandt, daß ich ſie nicht gänzlich zu Grunde richtete *).

12. Deßwegen verſichere ihn, daß ich ihm wohlthun werde *);

13. Es ſoll nämlich das Prieſterthum fort und fort bey ihm und ſeinen Nachkommen bleiben, darum weil er Eifer für die Ehre ſeines Gottes bewieſen, und Iſrael verſöhnt hat *).

14. Der Iſraelitiſche Mann aber, welcher mit der Midianiterin umgebracht worden iſt, hieß Simri, ein Sohn des Salu, das Stammhaupt des Stammes Simeon.

15. Die Midianitiſche Weibsperſon war Cosbi, eine Tochter Zurs, der auch bey ſeiner Nation das Familienhaupt war*).

16. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

17. Kündige den Midianitern den Krieg an, und ſchlaget ſie*),

18. Weil ſie euch Schaden

Richtern betrachtet, welche ernannt waren, diejenigen Iſraeliten, die man über einen unzüchtigen Umgang mit den Midianiterinnen angetroffen, und ſie davon überzeugt hatte, zum Tode zu verdammen, ſo muß man ſein Verfahren als eine großmüthige Handlung einer obrigkeitlichen Perſon anſehen, welche, da ſie ſieht, daß der Gerechtigkeit durch die Frechheit und den hohen Stand eines Miſſethäters geſpottet wird, den Muth beſitzt, die ordentlichen Regeln aus den Augen zu ſetzen, und ſelbſt an einem ſo angeſehenen Strafbaren, deſſen Verbrechen eben ſo groß als gewiß war, ein gerechtes Urtheil zu vollſtrecken.

9. Vers. *) Ueber die Ungleichheit, welche zwiſchen dieſer Stelle, und jener 1. Korinth. 10, 8. herrſcht, ſehe man unſere Anmerkung daſelbſt.

11. Vers. *) Der Lobſpruch, den hier Gott ſelbſt über das Verfahren des Pinehas ausſpricht, beſtättiget das, was wir oben in der Anmerkung zu Vers 8. geſagt haben. — Es war wirklich eines Prieſters würdig, ſo zu handeln: er vertheidigte die Ehre des Gottes, deſſen Prieſter er war, und brachte ihm gleichſam ein Verſöhnopfer, um die übeln Folgen ſeines Mißfallens von der Nation abzuwenden.

12. Vers. *) In dem Grundtexte ſteht: der **Bund des Friedens**. Da aber in der heil. Schrift unter dem **Frieden** alles Wohlergehen angezeigt wird, ſo kann ein langes Leben und andere zeitliche Güter darunter verſtanden werden.— Einige Ausleger haben die **Ehre des Prieſterthums** darunter verſtanden, wozu der folgende Vers Anlaß gegeben haben mag, und wollen aus Sir. 45, 30. und 1. **Makkab.** 2, 54. beweiſen, daß die alten Lehrer der jüdiſchen Kirche die Worte in eben dieſem Verſtande genommen haben.

13. Vers. *) Wenn ſchon zu den Zeiten des **Eli** das Hoheprieſterthum, wegen einer großen Sünde, eine Zeit lang von der Familie des **Pinehas** abkam, ſo ward doch dieſe Verheißung dadurch erfüllet, daß dieſe Würde nach einer Zeit von 150 Jahren in der Perſon des **Zadok** wieder an dieſes Haus kam, und bis auf die Zeiten der **Makkabäer** bey demſelben blieb.

15. Vers. *) **Zur**, der Vater der **Kosbi**, war ein König der **Midianiter** (**Kap.** 31, 8. **Joſ.** 13, 21.). Anfangs waren fünf ſolche königliche Familien in **Midian**, wie man ſolches aus 1. **Moſ.** 25, 4. ſiehet. —

17. Vers. *) Daß die **Midianiter** verdient haben, von den Iſraeliten feindſelig behandelt zu werden, iſt gar keinem Zweifel unterworfen, weil ſie

zugefügt haben, da ſie euch liſtig zu dem Dienſte Peors verführten, und zu dieſem Ende ihre Landsmännin Cosbi, die Tochter des Midianitiſchen Familienhauptes, die am Tage der Plage umgebracht wurde, anſtifteten *).

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Moſes und Eleaſar müſſen auf Gottes Befehl das Volk noch einmal zählen.

1. Nach dieſer Plage ſprach
Jehova zu Moſe und
Eleaſar, dem Sohn des Prieſters
Aaron *):
2. Nehmet eine Zählung aller
Iſraeliten, die über zwanzig
Jahre ſind, und die Waffen tragen
können, nach den Häuſern
ihrer Väter vor *).
3. Dieß machten ihnen Moſes

---

dieſelben eigentlich durch ihre Verführung des Beyſtades Gottes berauben, und nach dem Rath des Bileams eben dadurch zu Grunde richten wollten. — Daß aber nur der Midianiter gedacht wird, rührt wohl daher, weil Gott den Iſraeliten damals verbotten hatte, die Moabiter zu bekriegen; ſo hatten dann auch die Midianiter wirklich mehr Antheil an dieſer Verführung gehabt, als die Moabiter, wie denn auch Bileam unter den erſtern angetroffen worden iſt. —

18. Vers. *) Moſes gab den Iſraeliten den tapfern Pinehas mit. Eines Prieſters Gegenwart, zumal wenn er die heilige Lade bey ſich hatte, war für das Volk mutherweckend. — Wir werden dieſe ſchreckliche Niederlage unten Kap. 31. weitläufig beſchrieben finden.

1. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſind der Meynung, dieſer Befehl, das Volk zu zählen, ſey dem Moſes und dem Eleaſar in dem achten Monate des vierzigſten Jahrs nach dem Ausgange aus Aegypten gegeben worden; folglich bald darauf, nachdem die Plage, von welcher in dem vorhergehenden Kapitel geredet worden iſt, aufgehört hatte.

2. Vers. *) Dieſes war die dritte Zählung. Die erſte geſchah in dem erſten Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten, vor der Aufrichtung der Stiftshütte (II. Moſ. 30, 11. 13. - 38, 26.), bey welcher Gelegenheit ein jeder einen halben Sekel erlegen mußte, von welchem hier keine Meldung geſchieht. — Die zweyte gieng im andern Monate des zweyten Jahres vor (IV. Moſ. 1, 2.), d. i. acht und dreyßig Jahre vor dieſer. — Weil nun alle diejenigen, die damals im Stande geweſen waren, die Waffen zu tragen, geſtorben waren (man ſehe unten V. 64. 65. und Kap. 14, 29. - 25, 9.), ſo befiehlt Gott dem Moſes, das Volk zum drittenmale zu zählen, damit man die Anzahl eines jeden Stammes wiſſen möge, und ſich bey der Austheilung der zu erobernden Länder darnach richten könne. — Es konnten auch die Iſraeliten hierdurch überzeugt werden, daß ſie Gott nach ſeinen Verheißungen anſehnlich vermehrt hatte, weil ihre Anzahl, ungeachtet der ſchrecklichen Züchtigungen, welche ihnen ihre häufigen Empörungen zugezogen hatten, nur um achtzehnhundert und zwanzig ſtreitbarer Mann geringer geworden war, wie wir unten ſehen werden. Das häufige Sterben, während der 38 Jahren, hatte, ſo groß auch binnen eben dieſer Zeit die Fruchtbarkeit geweſen ſeyn muß, das Volk um dieſe Zahl vermindert. Beydes — das Sterben und die Fruchtbarkeit, war außerordentlich, und ſo mußte es ſeyn, wenn einerſeits jene göttliche Drohung erfüllt, und andererſeits der Abgang des Volks nach eben dem Grade erſetzt werden ſollte.

Nach ihren Häuſern oder Familien. Man ſiehet aus Joſ. 7, 16. rc., daß die Stämme in Familien, die Familien in Häuſer eingetheilt waren, und daß jedes Haus ſein Oberhaupt, oder ſeinen Vater hatte.

und der Prieſter Eleaſar, auf den Moabitiſchen Ebenen am Jordan, Jericho gegen über, bekannt *).

4. **Und ſie zählten diejenigen,** welche über zwanzig Jahre alt waren, wie Jehova Moſi und den Iſraeliten, da ſie aus Aegypten giengen, befohlen hatte *).

5. Ruben des Erſtgebohrnen Iſraels Söhne, waren Chanoch, von welchem die Chanochiten, und Phallu, von dem die Phalluiten abſtammen.

6. Chezron, von welchem die Chezroniten, Charmi, von welchem die Charmäer abſtammen *).

7. Dieß ſind die Geſchlechtsfolgen Rubens, von denen drey und vierzig tauſend ſiebenhundert und dreyßig gezählt wurden.

8. Des Phallu Sohn war Eliab *).

9. Die Söhne des Eliabs aber waren Nemuel, Datan und Abiram. Dieſe, Datan und Abiram, waren Mitverbundene dererjenigen, welche mit Moſe und Aaron haderten, nämlich Mitverſchworne des Korachs. Da dieſe wider Jehova haderten *).

10. So that ſich die Erde auf und verſchlang ſie, unter dieſen auch den Korach, in dem Sterben unter der Gemeine, da das Feuer zweyhundert und fünfzig Mann verzehrte, die zum Beyſpiele dienen ſollten *).

---

3. Vers. *) Man ſehe Kap. 22, 1. — wo von dem moabitiſchen Gefilde die Rede war.

4. Vers. *) Es waren jetzt freylich unter dieſer neugezählten Armee noch viele tauſende, die Aegypten geſehen hatten, aber doch, außer Joſua und Kaleb, keiner, deſſen Name ſchon in der erſten Muſterrolle geſtanden hätte, weil ſie nämlich damals das zwanzigſte Jahr noch nicht erreicht hatten. Dieſe aus Aegypten gezogenen, und die, die während der erſten Hälfte des Reiſezuges gebohren worden ſind, machten jetzt die neue Armee aus. Die alte war bis auf zwey Perſonen ausgeſtorben. —

6. Vers. *) Die hier Vers 5. und 6. vorkommenden vier Familien, die von Ruben abſtammten, und ſich wieder in verſchiedene Aeſte abtheilten (I. Moſ. 46, 9. – II. Moſ. 6, 14.), waren jetzt um zweytauſend ſiebenhundert ſiebzig Mann ſchwächer, als da ſie vor acht und dreyßig Jahren das letztemal gezählt worden waren, IV. Moſ. 1, 21. —

8. Vers. *) Moſes redet in der mehreren Zahl, obgleich der Phallu nur Einen Sohn hatte; allein dies iſt die Art der Sprache, in welcher er ſchrieb. Man ſehe I. Moſ. 19, 29. – 21, 7. – 46, 7. — und hier V. 42.

9. Vers. *) Alles, was hier von dieſen Anführern angeführt wird, und welches vermuthlich nur deswegen eingeſchaltet wird, damit man ſehen möge, warum der Stamm Ruben ſo ſchwach ſey, das iſt in unſern Anmerkungen zu Kap. 16. genugſam erklärt worden. — Sie haderten mit Gott; weil ſie ſolche Reden ausſtießen, welche den Pflichten gegen Gott zuwider waren. Sie wollten die göttliche Regierung nicht erkennen, welche Moſes bey der Nation eingeführt hatte, und ſo widerſetzten ſie ſich der Macht und Gewalt, welche Gott zur Beförderung der gemeinen Wohlfahrt und Sicherheit aufgerichtet hatte. Die unumſchränkte Macht und Gewalt, welche die gemeine Wohlfahrt und Sicherheit in einem Staate befördert, heißt die Majeſtät. Sie widerſetzten ſich alſo der Majeſtät, und daher wars ein Aufruhr. —

10. Vers. *) Wenn es hier heißt: Korach und die Unglücklichen, die nebſt

11. Doch die Söhne Korachs kamen nicht mit ums Leben.

12. Die Söhne Simeons waren nach ihren Familien Nemuel, von welchem die Nemueliten, Jamin, von welchem die Jaminiten, Jachin, von welchem die Jachiniten *),

13. Serach, von welchem die Serachiten, und Saul, von welchem die Sauliten abſtammten.

14. Dieſe Familien des Simeons machten eine Anzahl von zwey und zwanzig tauſend und zweyhundert aus.

15. Die Söhne Gads nach ihren Familien waren Zephon, von welchem die Zephoniten, Chaggi, von welchem die Chaggäer, Schuni, von welchem die Schunäer *),

16. Osni, von welchem die Osnäer, Eri, von welchem die Eräer,

17. Arod, von welchem die Arodäer, und Areli, von welchem die Areliter entſproſſen ſind.

18. Aller Gezählten von dieſen Familien der Söhne Gads waren vierzig tauſend und fünfhundert.

19. Die Söhne des Juda Er und Onan, welche in Canaan geſtorben ſind *).

20. Juda aber hatte noch an-

---

ihm umkamen, wurden ein Zeichen; ſo iſt dieſes ſo zu verſtehen, daß ſie als ein ſchreckliches Denkmal der gerechten Rache Gottes andern zum warnenden Beyſpiel geworden ſind, und iſt nicht einzuſehen, wie die Vulgata habe überſetzen können: es geſchahe damals ein großes Wunder. Die 70 Dollmetſcher und Onkelos überſetzen wie wir. — Fagius und Vatablus hingegen, welche der Vulgata gefolget ſind, ſagen: bey der großen Begebenheit, von welcher die Rede iſt, ſey das Wunder nicht in dem Untergange ſo vieler Menſchen, ſondern darin beſtanden, weil die Söhne des Korach ſowohl an dem Verbrechen, als an der Strafe ihres Vaters keinen Theil hatten, wie der folgende Vers anzeigt.

12–14. Vers. *) Unter den Namen der Söhne Simeons, welche bereits I. Moſ. 46, 10. angeführt worden ſind, auch II. Moſ. 6, 15. vorkommen, wird der Name des Ohad hier ausgelaſſen, weil er entweder keine Kinder gezeugt hatte, oder weil ſein Geſchlecht ausgeſtorben war (vielleicht iſt es in den Plagen, welche die Iſraeliten getroffen haben, erloſchen). — Derjenige, welcher hier Nemuel genannt wird, heißt daſelbſt Jemuel, und der Jachin wird I. Chron. 4, 24. Jarib genannt; und ſo iſt auch bey dem Serach der Unterſchied zu bemerken, daß er I. Moſ. 46, 10. und II. Moſ. 6, 15. Zohar genannt wird. Es iſt ſchwer, von den Veränderungen, welche in den folgenden Zeiten mit dieſen Namen vorgegangen ſind, eine andere Urſache anzugeben, als daß dieſes bey den Hebräern öfters vorkommt. Das vorzüglichſte, was hier angemerkt zu werden verdient, iſt die große Abnahme des Stammes Simeons. Bey der erſten Zählung hatte er 59300. Nur Juda und Dan waren damals ſtärker. Jetzt zählte er bloß 22200. Die Abnahme war alſo 37100 (Kap. 1, 23.). — Da die Simeoniter ihr Lager nahe bey dem Lande der Moabiter hatten, ſo iſt leicht zu vermuthen, daß das üble Beyſpiel des Simri die meiſten unter ihnen gereitzt und verführt haben müſſe; und vielleicht geſchahe es deswegen, daß Moſes, ehe er ſtarb, dieſen Stamm nicht ſegnete V. Moſ. 33 —

15–18. Vers. *) Die Gaditer wurden nach den Simeonitern gezählet, weil ſie nebſt ihnen zu dem Paniere des Ruben gehörten (Kap. 2, 10. 11.). Der Ziphon heißt I. Moſ. 46. Ziphion, der Osni heißt Ezbon, und der Arod Arodi. Der ganze Stamm hat 5150 Männer weniger, als das vorige Mal.

19–22. Vers. *) Die beyden älteſten Söhne des Juda – Ger und Onan –

dere Söhne nach ihren Familien: den Schela, von welchem die Schelanäer, den Perez, von welchem die Parzäer, und den Serach, von welchem die Serachäer herkommen.

21. Die Söhne des Perez waren Chezron, von welchem die Chezroniter und Chamul, von welchem die Chamuläer herkommen.

22. Dieſe Familien des Juda gaben eine Anzahl von ſiebzigtauſend und fünfhundert.

23. Die Familien der Söhne Jſſaſchars waren die Toläer vom Tola, die Puväer von Puva *);

24. Die Jaſchubäer von Jaſchub, die Schimronäer vom Schimron.

25. Dieſe Familien des Jſſaſchars gaben eine Summe von vier und ſechzig tauſend und dreyhundert.

26. Die Familien vom Sebulon waren die Sardäer vom Sered, die Elonäer vom Elon, die Jachlealiter vom Jachleel *).

27. Dieſe Familien Sebulons gaben eine Summe von ſechzigtauſend und fünfhundert.

28. Die Söhne Joſephs nach ihren Familien waren Manaſſe und Ephraim *).

29. Die

ſtarben ohne Kinder, ehe ſich die Jſraeliten in Aegypten niederließen (1. Moſ. 38, 3. 4.), aber die drey übrigen mehrten ſich, vermög der Segensverheißung, die Gott an dieſen Stamm (1. Moſ. 49, 8.) hatte ergehen laſſen, auf eine ſonderbare Art. Die beyden Enkel des Juda – der Hezron und Hamul, die Kinder des Pherez wurden Väter einer ſehr zahlreichen Nachkommenſchaft. Die Mannsperſonen des ganzen Stammes hatten ſich um 1900 Köpfe vermehrt. – Man ſehe Kap. 1, 27. —

Dieſer auffallende Abſtand zwiſchen Ruben und Juda erinnert uns an den ſchon im Segen Jakobs dem Ruben genommenen und dem Juda zugetheilten Vorzug. Derſelbe zeigte ſich ſchon bey der erſten Zählung, doch nicht ſo auffallend. Jetzt machte des Juda Panier den dritten Theil der Nation aus. – Jakob hatte ſterbend dem Simeon wie dem Levi vorher geſagt, ſie ſollten ſich unter den übrigen Stämmen verlieren. — Dies wurde zwar nicht eben in gleichem Sinne an beyden erfüllt; doch findet ſich, daß ſie beyde jetzt weit die kleinſten waren. Levi zählte 23000, und noch war unter der Summe, das ganze männliche Geſchlecht ausgenommen, was unter einem Monat war, mitgezählt; da hingegen bey den übrigen Stämmen die Zählung blos vom 20ſten Jahr anfieng.

23. Vers. *) Die Kinder Jſſaſchars hatten ſich nebſt dem Stamme Sebulon unter dem Panier des Juda gelagert (Kap. 2, 5. 6. 7.). Der Puva heißt 1. Moſ. 46. Phua, und der Jaſchub wird daſelbſt Job genannt. — Dieſer Stamm mehrte ſich ganz außerordentlich. Es befinden ſich jetzt in demſelben 9900 Mann mehr, als bey der andern Zählung des Volks (Kap. 1, 29.). Zu Davids Zeiten zählte man in dem einzigen Geſchlechte des Thola 22600 Mann, 1. Khron. 7, 2. —

26–27. Vers. *) Auch Sebulon hatte ſich um 3100 Mann vermehrt. Man ſehe Kap. 1, 31. —

28–34. Vers. *) Manaſſe verſpürte auch die Wirkung des göttlichen Segens und der (1. Moſ. 49, 22.) an dem Joſeph ergangenen Verheißung. Von dem Machir, ſeinem einzigen Sohne, kam ſchon eine zahlreiche Nachkommenſchaft her. Der Machir ſelbſt hatte auch nicht mehr als einen einzigen Sohn, nämlich den Gilead, dieſer aber zeugte ſechs Söhne, von welchen der letzte der Vater des Zelophchads war. Dieſer hatte keine Söhne, ſondern fünf Töchter, von

29. Die Familien des Manaſſe waren die Machiriten vom Machir, der den Gilead gezeugt hat, von welchem die Gileaditer entſprungen ſind.

30. Gileads Söhne waren Jeſer, von welchem die Jeſeriten, und Chelek, von welchem die Chelekiter;

31. Aſriel, von welchem die Aſrieliten, Schechem, von welchem die Schechemiten;

32. Schemida, von welchem die Schemidäer, und Chepher, von welchem die Chephräer entſprungen ſind.

33. Zelophchat, der Sohn Chephers, hatte keine Söhne, ſondern Töchter. Dieſe hießen: Machla, Noa, Chogla, Milca und Thirza.

34. Der von den Familien des Manaſſe Gezählten waren zwey und fünfzig tauſend und ſiebenhundert.

35. Die Söhne Ephraims waren Schutelach, von welchem die Schutelachäer, Becher, von welchem die Becheräer, und Tachan, von welchem die Tachanäer entſprungen ſind *).

36. Der Sohn Schutelachs war Eran, von welchem die Eranäer herkommen.

37. Dieſe Familien der Söhne Ephraims gaben bey der Zählung eine Summe von zwey und dreyßig tauſend und fünfhundert. Dieß waren die Söhne Josephs nach ihren Familien.

38. Die Söhne Benjamins nach ihren Familien waren Bela, von welchem die Beläer, Aſchbel, von welchem die Aſchbeläer, Achiram, von welchem die Achiramäer *),

---

welchen wir unten reden werden. Vermuthlich waren alle Enkel des Chepher unter dem Geſchlechte mit begriffen, welches man nach ſeinem Namen das Geſchlecht der Chepheriter nannte. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo hat ſich dieſer ganze Aſt von dem Hauſe Joſephs ſeit der letzten Zählung (Kap. 1, 35.) um 20500 Mann vermehrt.

35–37. Vers. *) Man findet hier zwey Kinder des Ephraim ganz anders genannt, als ſie in dem folgenden genannt wurden. Der Becher heißt 1. Chron. 7, 20. Bered, und der Tachan heißt Tahat. Was aber in Anſehung dieſes Stammes vorzüglich angemerkt zu werden verdient, das iſt ſeine Abnahme. In 38 Jahren hatte er 8000 Mann verloren (man ſehe Kap. 1, 33.). Dieſe Begebenheit macht Moſis Verheißung allerdings ſehr merkwürdig, die er nachmals an die Ephraimiter ergehen ließ, da er ſagte, es würden ihrer Zehn gegen Einen Manaſſiter ſeyn, V. Moſ. 33, 17. —

38–41. Vers. *) Es muß die Hälfte von Benjamins Söhnen ohne Kinder geſtorben ſeyn, oder ihre Kinder müſſen keine nachgelaſſen haben. — Es waren derer bey dem Ausgange aus Aegypten zehn (I. Moſ. 46, 21.), Moſes aber nennt ihrer hier nur fünf, von welchen der dritte Achiram in dem I. B. Moſe Ehi, und I. Chron. 8. Ohrah genannt wird. Eben ſo heißt auch der Supham I. Moſ. 46. Müppim, und der Chupham, Chüppim. Der Bela hatte zwey Aeſte, der Aſt des Ard, welcher eben den Namen führte, den einer von ſeinen verſtorbenen Vettern geführt hatte, der im I. B. Moſe auch Ard heißt, wird in dem I. B. der Chron. Addar genannt. Dieſer Stamm hat ſich hier auf 10200 Mann vermehrt. Man ſehe Kap. 1, 37. —

39. Schephupham, von welchem die Schephuphamäer, und Chupham, von welchem die Chuphamäer herkamen.

40. Die Söhne des Bela waren Ard und Naaman, von welchen die Ardäer und Naamanäer entſprungen ſind.

41. Von den Söhnen Joſephs nach ihren Familien wurden gezählt fünf und vierzig tauſend und ſechshundert.

42. Dans Sohn war Schucham, von welchem die Schuchamiten herkommen *),

43. Welche bey der Zählung eine Summe von vier und ſechzig tauſend und vierhundert gaben.

44. Die Söhne Aſchers waren Jimna, von welchem die Jimnäer, Jiſchoi, von welchem die Jiſchoäer, und Beria, von welchem die Beriäer entſprungen ſind *).

45. Die Söhne des Beria waren Cheber, von welchem die Cheberäer, und Malchiel, von welchem die Malchieläer herkamen.

46. Aſcher hatte auch eine Tochter, Namens Sarach.

47. Von den Familien Aſchers wurden gezählt drey und fünfzig tauſend und vierhundert.

48. Die Söhne des Naphtali nach ihren Familien waren Jachzeel, von welchem die Jachzeeläer, Guni, von welchem die Guniäer herkamen *),

49. Jezer, von welchem die Jezeräer, und Schillem, von welchem die Schillemäer herkamen.

50. Von dieſen Familien des

42–43. Vers. *) Aus der hier vorkommenden Zahl der Kinder Dans iſt erſichtlich, daß ſie um 1700 Mann ſtärker waren, als bey der vorhergehenden Zählung (Kap. 1, 39.). Indeſſen hatte Dan nur einen einzigen Sohn, welcher hier Schucham, und im I. B. Moſe Chuſchim genannt wird. Einige Ausleger geben bloß einer Verſetzung der Buchſtaben ſchuld, welches ſie bey den eigenthümlichen Namen öfters wollen bemerkt haben. Z. B. der Baum, welcher III. Kön. 20, 12. Almugghim genannt wird, heißt II. Chron. 2, 8. Algummim. — Die Stadt, wo Joſua begraben ward, und welche Joſ. 24, 30. Timnath=Serach genannt wird, heißt Richt. 2, 9. Timnath=Cheres, und damit wir dem vorliegenden Exempel noch näher kommen, ſo wird auf dieſe Art (nämlich durch bloße Verſetzung der Buchſtaben) Nehem. 12. ein und eben derſelbe Mann in dem 3. Vers Rehüm; und in dem 15ten Vers Harim genannt.

44–47. Vers. *) Die Kinder Aſchers vermehrten ſich nach dieſer Angabe um 11900 Mann (Kap. 1, 41.). Dieſe zahlreiche Nachkommenſchaft kam von Söhnen und Enkeln her, die I. Moſ. 46. genannt worden ſind. Der einzige Jeſua hatte keine Kinder, es wurde aber dieſer Abgang durch andere erſetzt. Von dem Beria her entſtanden zwey neue Aeſte, der einen Tochter des Aſchers hier nicht zu gedenken, welche allerdings werth iſt, daß ihrer hier gedacht wird. Sie hieß Sarach. Vielleicht hat ſie Moſes deswegen genannt, weil ſie viele Kinder hatte, oder weil ihre ausnehmenden Tugenden ihr großen Ruhm zuwege gebracht haben.

48–50. Vers. *) Dieſer Stamm, der ſich nebſt dem Aſcher unter dem Panier des Dan befand, war der einzige von dieſem Haufen, welcher, und zwar um 8000 Mann, abgenommen hatte, Kap. 1, 43. – 2, 25. 26. —

Naphtali wurden fünf und vierzig tauſend und vierhundert gezählt.

51. Die Anzahl aller Iſraeliten, die gezählt worden ſind, war ſechsmal hundert tauſend, tauſend und vierhundert *).

52. Darauf ſprach Jehova zu Moſe:

53. Unter dieſe ſoll das Land zum Beſitze nach der Anzahl ihrer Stammhäupter ausgetheilt werden *),

54. Doch ſo, daß ihnen nach der größern oder geringern Anzahl der Beſitztheil größer oder kleiner angewieſen werde; jedem nach der Zahl der Gezählten ſoll ſein Eigenthum beſtimmt werden.

55. Durchs Loos ſoll das Land vertheilt werden, nach den Namen ihrer Stammväter ſollen ſie ihr Antheil empfangen.

56. Nach dem Looſe ſoll jedem, nachdem er mehr oder weniger zählreich iſt, ſein Beſitztheil angewieſen werden *).

57. Dieß ſind die nach ihren Familien gezählten Leviten: Die Gerſchoniter vom Gerſchon, die Kehatiter vom Kehat, die Merariter vom Merari *);

---

51. Vers. *) Obgleich die Ueberſetzung der ſiebzig Dollmetſcher in den beſondern Summen eines jeden Stammes, gleichwie in den Namen ihrer Häupter, gar ſehr von dem hebräiſchen Texte abweicht, ſo kommen ſie doch in der Hauptſumme auf das genaueſte miteinander überein.

53 Vers. *) Midians und der Amoriter Länder, die ſie nun ſchon in ihre Gewalt gebracht hatten, wären groß genug geweſen, daß ſie ſich in dieſelben hätten vertheilen, — anſtatt Eines Hauptlagers, wie bisher, mehrere kleine aufrichten, oder wirklich ſchon jedem Stamme ſeinen beſondern Bezirk anweiſen können. Aber darauf war es in dem göttlichen Entwurfe nicht abgeſehen. Es war nicht gleich viel, ob die Iſraeliten jenes dem Abraham verheißene, oder irgend ein anderes Land, zum Beſitz bekämen. Nicht Edoms, nicht Moabs und Ammons Länder, auch nicht der Midianiter, oder Sihons, oder Ogs, ſondern das eigentliche Canaan, wo einſt Abraham als ein Hirte herumzog, und jetzt abgöttiſche Stämme wohnten, die zum Untergange reif waren, — ſollte der Iſraeliten Hauptſitz und Vaterland werden. —

56. Vers. *) Da die Größe der Provinzen nach der Anzahl der Glieder in den Stämmen eingerichtet wurde, ſo blieb für das Loos nichts mehr zu beſtimmen übrig, als die Art und Weiſe, wie ſie mit andern zugleich ſeyn ſollte, d. i. die Lage derſelben. Man ſehe unten Kap. 33, 54. Joſ. 2, 23. – 14, 2. – 18, 6. 7. 8. — Uebrigens hat Gott gar weislich bey dieſer Austheilung das Loos beliebet; denn hätte Gott nicht dieſes Entſcheidungsmittel gebraucht, ſo würden die mächtigſten Stämme ſich die beſten Gegenden zugeeignet haben; die Austheiler würden einer Partheylichkeit beſchuldigt worden ſeyn, und die Iſraeliten würden ſich durch bürgerliche Kriege aufgerieben haben. Hingegen mußten ſich auf das Loos alle Theile beruhigen, weil ſie dafür hielten: das Loos hange nicht von einem Ungefähr ab, ſondern der Herr regiere es. Sprichw. 16, 33. – 18, 18. — und auf dieſe Art konnte ſich weder Neid noch Misvergnügen dabey äußern.

57. Vers. *) Es war billig, daß auch die Leviten gezählt wurden, damit man ſähe, daß ſie Gott eben ſowohl, als ihre Brüder geſegnet, ſie erhalten und gemehret hatte, obgleich nach einer Zeit von acht bis neun und dreyßig Jahren, unter den letztern keiner von denen mehr lebte, welche bey der andern Zählung des Volks über zwanzig Jahre alt geweſen waren. Man muß indeſſen geſtehen, daß das Verzeichniß, welches bey dieſer Gelegenheit von den Leviten verfertigt wurde, hier nicht auf eine ſo genaue und umſtändliche Art angeführt wird, als

58. Deßgleichen die Libnäer, Chebronäer, Machläer, Muſchäer, Korachäer. Kehat zeugete den Amram *).

59. Amrams Frau hieß Jochebed, und war eine Tochter des Levi, welche ihm in Aegypten gebohren wurde. Dieſe gebahr dem Amram den Aaron, Moſes und ihre Schweſter Mirjam *).

60. Dem Aaron wurden Nadab, Abihu, Eleaſar und Ithamar gebohren.

61. Nadab aber und Abihu kamen ums Leben, da ſie fremdes Feuer vor den Jehova brachten.

62. Die Anzahl der Gezählten war drey und zwanzig tauſend: nämlich alle Mannsperſonen von Einem Monate und drüber. Denn ſie wurden nicht unter den übrigen Iſraeliten gezählt, weil ſie keinen Beſitztheil unter ihnen empfiengen.

63. Dieß iſt die Zählung der Iſraeliten, welche Moſes und der Prieſter Eleaſar auf den Moabitiſchen Ebenen am Jordan Jericho gegen über angeſtellt haben *),

64. Unter welchen kein Mann von denen war, welche Moſes und der Prieſter Aaron in der Wüſte Sinai gezählt hatten;

65. Denn Jehova hatte ihnen gedrohet, ſie würden alle in der Wüſte ſterben, und keiner würde von ihnen am Leben bleiben, als Caleb, der Sohn des Jephuneh, und Joſua, der Sohn Nuns.

---

das Verzeichniß der übrigen Stämme. Moſes redet hier nur von fünf Geſchlechtern. Es war aber auch nicht nöthig, daß in dieſem Verzeichniſſe alles ſo ordentlich und ſo genau angeführt wurde, weil die Leviten in dem Lande Canaan keine Provinz eigenthümlich beſitzen ſollten. Die Hauptſache beſtand darinnen, daß man die Zahl derſelben anzeigte, welche ſich auf 23000 Mann belief, und ſich alſo ſeit dem andern Jahre nach dem Ausgange aus Aegypten um 700 Mann vermehret hatte. Was Moſes hier nur ſo obenhin berührt hat, iſt in den Anmerkungen zu I. Moſ. 46. und zu II. Moſ. 6. — dann zum 3ten Kapitel dieſes vierten Buchs, und an andern Orten mehr, weitläufiger erklärt worden.

58. Vers. *) Von den hier vorkommenden Familien iſt die Familie Libni von dem Gerſchon, die Familie Chebron und Korach von Kehat, und die Familie Machli und Muſchi von dem Merari entſprungen.

59. Vers. *) Von der Jochebed ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 2, 1. — Das Wort Otha kann auch Ihr bedeuten, allein dann fehlte der Name, und zum wenigſten müßte ſeine Frau ergänzt werden. —

63–65. Vers. *) Die drey letzten Verſe dieſes Kapitels führen dem Leſer die genaue Erfüllung der göttlichen Drohungen und jenes erſchrecklichen Urtheils zu Gemüthe, wovon oben Kap. 14. und 15. gehandelt worden iſt. Man ſehe auch unten V. Moſ. 2, 14. 15. — Im Ganzen genommen hatte ſich Iſraels Macht während der vierzig Jahre nicht merklich verändert. Ohne jenes außerordentliche Sterben, daran ſie ſelbſt ſchuld waren, hätte, nach Maaßgabe des vorigen Wachsthums, ihr Heer ſich bereits auf eine Million belaufen können.

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Geſetz von der Erbſchaft der Töchter, deren Väter keine Söhne hatten, Joſua wird von Gott zum Nachfolger Moſis beſtimmt, der das Volk in das verheißene Land einführen ſollte.

1. Darauf kamen die Töchter des Zelophchads, des Sohns Chephers, des Sohns Gileads, des Sohns Machirs, des Sohns des Manaſſe von dem Manaſſe, dem Sohne Joſephs, deren Namen waren Machla, Noa, Chogla, Milca und Thirza *),

2. Und ſtellten ſich vor Moſe, dem Prieſter Eleaſar und den Oberſten der ganzen Gemeinde an den Eingang der Unterredungshütte, und ließen ſich vernehmen:

3. Unſer Vater iſt in der Wüſte geſtorben, ohngeachtet er nicht unter den Verſchwornen

---

1–4. Vers. *) Ordentlich erbten, nach **Moſis** Geſetz, blos die Söhne; die Töchter waren nach einem unvordenklichen Herkommen von der Erbſchaft ausgeſchloſſen. Schon **Labans** Töchter wußten es, daß ſie keinen Theil an ihres Vaters Hauſe hatten, und wie Fremde geachtet waren 1. Moſ. 31, 14. 15. und auch in dieſer Bitte hier wird dieſer Gebrauch vorausgeſetzt. „**Moſis** Geſetz, „ſagt Hr. **Michaelis**, hat hier eine Lücke, indem es eine nothwendig entſtehende „Frage nicht beantwortet; das **moſaiſche Recht** aber hat deshalb keine Lücke, „denn ſie müßte aus dem Herkommen beſtimmt werden: **wovon ſoll eine Tochter unterhalten werden, wenn ſie unverheyrathet bleibt, und ihr Vater „ſtirbt? oder wenn ihr Mann ohne Kinder ſtirbt, und ſie ſchon über die Jahre „hinaus iſt, in der ſein nächſter Blutsfreund ſie heyrathen, und dem verſtorbenen Saamen erwecken ſollte?** Es iſt zwar aus den Regeln der natürlichen „Billigkeit ſehr wahrſcheinlich, daß ſie im letzten Fall von ihres Mannes, und „im erſten von ihres Vaters Erben zu unterhalten ſey; allein wie reichlich, und „wie viel ſie hievon mit Recht habe fordern können, davon ſagt **Moſes** kein Wort, „ſondern überläßt ſolche (freylich nach dem Geſetz und den Sitten der Iſraeliten „ſeltenen) Fälle, dem Herkommen.“ Wie dieß Herkommen beſchaffen geweſen ſey, davon wiſſen wir nichts; denn wenn die Rabbinen wollen, es habe der zehnte Theil der Erbſchaft alsdann den Töchtern gehört, ſo iſt dieß ihr eigenes, nicht aber **Moſis** Geſetz.

Blos alsdann konnte nach dem **moſaiſchen Rechte** eine Tochter erben, wenn der Vater gar keine Söhne hinterließ, und dieſe Verordnung finden wir eben hier aufgezeichnet (V. 8.). Die Töchter **Zelophchads** ſehen ihre Forderung freylich als neu, und dem bisherigen Gebrauch zuwiderlaufend an, ſie gründen ſie auch nicht einmal auf die natürliche Billigkeit, daß ein Kind ſeinen Vater erben ſollte, ſondern blos darauf, daß ihres Vaters Name verlöſchen würde, wenn keine Aecker auf ihn vertheilt, und in ſeinem Namen von ſeinen Nachkommen beſeſſen würden; eine Schmach, die bey den Iſraeliten für ſehr groß gehalten wurde.

Die Redensart: **in ſeinen Sünden ſterben**, welche V. 3. vorkommt, wird niemals von denen gebraucht, die eines natürlichen Todes ſterben, auch die Frommen nicht ausgenommen, denen ihre Sünden vergeben ſind, und von denen alſo nicht geſagt werden kann, daß ſie in ihren Sünden geſtorben ſind. Sie bedeutet allemal ein beſonderes Verbrechen, welches entweder an ſich ſelber einen gewaltſamen Tod mit ſich bringt, nämlich der **Selbſtmord** 1. **Chron.** 10, 13. oder auf welches eine beſondere Todesſtrafe gefolgt iſt. Hier wird ohne Zweifel auf die Strafe der **Murrenden** geſehen, davon im 14. Kap. geredet worden iſt. Es wird alſo ſeine Sünde genannt, im Gegenſatze der **Sünde des Korach**, der nicht nur für ſeine Perſon geſündiget, ſondern auch noch Andere verführt hat.

war, welche ſich mit dem Korach wider den Jehova verſchworen hatten; ſondern er ſtarb um ſeiner Sünde willen, ohne Söhne zu haben.

4. Warum ſoll nun der Name unſers Vaters in ſeiner Familie verlöſchen, darum weil er keinen Sohn hat? Gieb uns alſo einen Antheil unter den Anverwandten unſers Vaters.

5. Moſes brachte die Sache bey Jehova an,

6. Von dem er folgende Antwort bekam:

7. Es iſt billig, was die Töchter Zelophchads verlangen, gieb ihnen ein Erbtheil unter den Anverwandten ihres Vaters, und laß den väterlichen Antheil auf ſie übergehen.

8. Den Iſraeliten aber gieb die Verordnung: Wenn Jemand, ohne einen Sohn zu haben, ſtirbt, ſo ſollt ihr ſeinen Antheil auf ſeine Tochter übertragen.

9. Hat er auch keine Tochter, ſo übergebt ihn ſeinen Brüdern.

10. Hat er auch keine Brüder, ſo gebt ihn ſeines Vaters Brüdern.

11. Hat er deren keine, ſo ſoll ſein Erbtheil den Uebrigen von ſeiner Anverwandtſchaft und Familie zu Theil werden. Dieß ſoll unter den Iſraeliten Rechtens ſeyn, wie Jehova Moſi befohlen hat *).

12. Darauf ſprach Jehova zu Moſe: Steig auf den Berg Abarim, da, und ſieh das Land, welches ich den Iſraeliten gegeben habe *).

13. Wenn du es geſehen haſt, ſollſt auch du ſterben, wie dein Bruder Aaron geſtorben iſt.

14. Darum, weil ihr in der Wüſte Sin, wo die Gemeinde haderte, meinem Befehle unge-

---

Jonathan hat daher zu dieſen Worten die kurze Erklärung beygefügt: weil er nicht andere zur Sünde verleitet hat.

11. Vers. *) Die natürliche Neigung verlangt, daß man ſeinen nächſten Anverwandten in gerader Linie zum Erben der Güter, die man beſitzet, einſetze. Was aber die Erbfolge in Anſehung der Nebenlinien anbetrifft, ſo befiehlt Gott, daß, wenn in gerader Linie weder männliche, noch weibliche Erben vorhanden wären, ſo ſollen die Güter an die Brüder der Verſtorbenen fallen, und in ihrer Ermanglung ohne Zweifel an ſeine Schweſtern, wie ſolches Grotius aus der Aehnlichkeit ſchließt, welche dieſes Stück des Geſetzes mit dem vorhergehenden haben muß. Auf die mütterliche Anverwandtſchaft wird hier kein Bedacht genommen, damit die Erbſchaft nicht etwa auf einen andern Stamm fallen könnte. Man ſehe unten Kap. 36.

12. Vers. *) Der Berg Abarim war ein langes aneinander hängendes Gebirge, welches an den beyden Seiten des Arnon hingieng, deſſen Länge man aber nicht ſo genau beſtimmen kann. Euſebius ſetzt es ungefähr 6 Meilen von Chesbon gegen Abend, und 7 Meilen von Liviade gegen Morgen. Die Berge Pisga, Peor und Nebo, auf welchem Moſes ſtarb, machten einen Theil von dem Gebirge Abarim aus, welcher Name in dem Hebräiſchen einen Durchgang oder Reiſende bedeutet, und vielleicht deswegen dieſem Gebirge beygelegt ward, weil es dem Orte gegen über lag, an welchem die Iſraeliten über den Jordan giengen.

horſam geweſen ſeyd, da, wo ihr mich vor ihnen hättet verherrlichen ſollen. (Dieß ſind die Haderwaſſer zu Kadeſch in der Wüſte Sin.) *)

15. Hierauf antwortete Moſes dem Jehova:

16. So wolle denn Jehova, der Gott aller Sterblichen, einen Mann über die Gemeinde ſetzen,

17. Der ihr Anführer ſey, und die öffentlichen Geſchäfte beſorge, damit ſie nicht einer Heerde gleiche, die keinen Hirten hat *).

18. Jehova ſprach zu Moſe: Wähle Joſua, den Sohn Nuns, einen Mann von vorzüglichen Geiſtesgaben, und lege ihm deine Hand auf *).

19. Dann ſtelle ihn dem Prieſter Eleaſar und der ganzen Gemeinde vor, und verſieh ihn in ihrer Gegenwart mit Verhaltungsvorſchriften.

20. So wirſt du ihm etwas von deinem Anſehen mittheilen, daß ihm die ganze Gemeinde der Iſraeliten gehorchet.

21. Doch ſoll er ſich an den Prieſter Eleaſar halten, und ihn durch das Urim und Thummim um Rath fragen. Nach ſeinem Ausſpruche ſoll er, alle Iſraeliten, und alle ihre Abgeordneten handeln *).

22. Moſes that, wie ihm Jehova befohlen hatte: er ſtellte Joſua vor den Prieſter Eleaſar und die ganze Gemeinde,

23. legte ihm ſeine Hand auf, und gab ihm Verhaltungsvorſchriften, wie ihm Jehova befohlen hatte *).

---

14. Vers. *) Alles dieſes iſt in den Anmerkungen zu Kap. 20, 1. 12. 24. erklärt worden.

17. Vers. *) Die Alten nannten die Könige gemeiniglich Hirten der Völker, und ein Volk ohne Hirten vorſtellen, hieß eine höchſt betrübte Abſchilderung von ſeinem Zuſtande machen (III. König. 22, 17. Zach. 10, 2. Matth. 9, 36.). Das übrige heißt im Hebräiſchen: der vor dem Volke ein- und ausgehe, wodurch ſowohl das Anführen der Kriegsheere (I. Kön. 18, 13. 16.) als die Regierung des Staats (V. Moſ. 31, 2. Pſal. 120, 8.) verſtanden wird.

18. Vers. *) Dieſer war eben der Joſua, welcher dem Moſes allezeit ſo zugethan geweſen war: der ihm diente II Moſ. 24, 13. und deſſen Geſchicklichkeit das Volk Gottes zu regieren, ihm ſchon bekannt war. Onkelos verſteht unter dem Geiſt Gottes, den Geiſt der Weiſſagung. Die Handauflegung war das Zeichen, um ihn entweder zu ſegnen (I. Moſ. 48, 14.) oder um ihn zu ſeinem neuen Amte einzuweihen (Kap. 8, 10.), oder auch zum Zeichen einer neuen Mittheilung der Gaben des Geiſtes Gottes V. Moſ. 34, 9.

21. Vers. *) Von dem Urtheil des Urim ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 28, 30. Die meiſten Ausleger haben aus dieſer Stelle geſchloſſen, Joſua habe nicht wie Moſes den Herrn unmittelbar um Rath fragen dürfen, wenn er ſeinen Willen wiſſen wollte, ſondern er habe (wie in der Folge alle Könige von Juda) vor den Hohenprieſter kommen müſſen, damit er die göttliche Antwort durch das Urim und Thummim, das ſich auf dem Bruſtſchilde des Gerichts befand, erfahren möchte. Allein das was unten V. Moſ. 34, 10. 11. 12. geſagt wird, ſcheint das Gegentheil anzuzeigen.

23. Vers. *) Nichts legt die Beſchaffenheit der jüdiſchen Theokratie mehr an den Tag, als das, was hier vorgehet. Der Herr ſelbſt giebt ſowohl dem Staate, als der Kirche ein Oberhaupt — und zwar nicht aus der Familie Moſis,

Das acht und zwanzigſte Kapitel.

Von dem täglichen Opfer und den Opfern, welche am Sabbathe, am Neumonde, dem Paſcha und dem Feſte der Wochen dargebracht werden ſollen.

1. Darnach redete Jehova mit Moſe folgender Weiſe *):

2. Mache den Jſraeliten dieſe Verordnung bekannt: Meine Opfer, meine Speiſe, die mir mit Feuer zum Wohlgefallen geopfert werden, beſorget an ihren beſtimmten Zeiten mit Fleiß *).

3. Weiter ſprich zu ihnen: Das Opfer, welches ihr dem Jehova täglich bringen ſollt, ſind zwey jährige fehlerfreye Lämmer zum Brandopfer *),

4. Von welchen ihr das Eine Morgens, das andere aber Abends opfern ſollt,

5. Zugleich mit dem zehnten Theile eines Epha Semmelmehls, mit dem vierten Theile eines Hin geſtoßenen Oels vermiſcht.

6. Das iſt ein beſtändiges Brandopfer, welches mir ſchon am Berge Sinai, um mich zu verſöhnen, dargebracht worden iſt *);

7. Sein Trankopfer ſoll in dem

---

ja nicht einmal aus eben demſelben Stamme, damit man daraus ſehen möge, daß nur ſeine Wahl und ſein Wille, jemanden ein Recht zur Regierung der Hebräer verſchaffen könne. Auf dieſe Art ſetzte er bis zu den Zeiten Samuels unmittelbar die Richter des Volks, und auf eben dieſe Art gab er in der Folge den Jſraeliten auch Könige (die allgemeine Verordnung ſtehet V. Moſ. 17, 15). Saul und David wurden von Samuel auf Gottes unmittelbaren Befehl geſalbet, und obwohl hernach die Erbfolge bey dem Geſchlechte Davids blieb, ſo hieng doch nicht nur allein dieſes Recht des königlichen Hauſes, ſondern auch insbeſondere die Wahl des Salomo von einer unmittelbaren Verordnung Gottes ab II. Kön. 7, 12.

1. Vers. *) Dasjenige, was in dieſem Kapitel vorkommt, hat ſich vermuthlich in dem achten Monate des letzten Jahrs des Aufenthalts der Jſraeliten in der Wüſte zugetragen.

2. Vers. *) Die hier vorkommenden Worte: meine Speiſe — werden auf verſchiedene Art ausgelegt; Einige halten dafür, Gott befehle hier den Jſraeliten, ſie ſollten dafür ſorgen, daß ſie ihm das alltägliche Opfer bringen möchten, welches gleichſam ſein Brod oder ſeine Speiſe wäre, womit die Tafel ſeines Pallaſtes gleichſam alltäglich verſehen ſeyn ſollte II. Moſ. 29, 42–45.; Andere verſtehen es überhaupt von allen Opfern, und überſetzen: meine Opfer und mein Fleiſch. Noch andere, welche anmerken, daß in dem Hebräiſchen das Wort Brod anſtatt des Wortes Speiſe ſtünde, ziehen dieſes auf das Kuchenopfer, das man täglich nebſt dem Brandopfer opfern mußte. Dieſe Erklärung wird auch dadurch beſtätiget, weil es in dem Hebräiſchen heißt: mein Brod bey oder zu den Feueropfern. Daß aber auch die Friedensopfer bisweilen als eine Speiſe Gottes vorgeſtellet werden, iſt aus III. Moſ. 21, 6. 8. zu ſehen.

3–5. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu II. Moſ. 29, 38–42.

6. Vers *) Dieſes ſcheint in der Abſicht geſagt zu ſeyn, um das Volk an ſein Geſetz zu erinnern, bey deſſen erſten Bekanntmachung es nicht gegenwärtig geweſen war; weil die, welche dort gegenwärtig geweſen ſind, bereits geſtorben waren. Denn daß Gott ſeit ihrem Aufbruche von dieſem Orte keine Opfer, ja nicht einmal das tägliche Opfer gebracht worden ſind, läßt ſich nicht annehmen, weil ſonſt das heilige Feuer entweder verloſchen ſeyn, oder vergeblich gebrannt haben müßte.

vierten Theile eines Hins Wein auf jegliches Lamm beſtehen; am heiligen Orte opfere es dem Jehova *).

8. Das andere Lamm am Abend ſollt ihr wie das am Morgen mit eben dem Speis- und Trankopfer zum Geruche eines mir angenehmen Opfers verrichten.

9. Am Sabbathe aber ſollt ihr mir zwey jährige fehlerfreye Lämmer, nebſt einem Speisopfer von zweyen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermiſcht, und ſeinem Trankopfer bringen *).

10. Welches Sabbathsopfer außer dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Trankopfer dargebracht werden ſoll *).

11. An euren Neumonden ſollt ihr dem Jehova zwey junge Ochſen, einen Widder und ſieben jährige fehlerfreye Lämmer bringen *);

12. Auf jeden Ochſen ein Speisopfer von drey Zehnten Semmelmehl mit Oel vermiſcht, und auf jeden Widder zwey Zehnten Semmelmehl auch mit Oel vermiſcht.

13. Auf jedes Lamm aber Einen Zehnten Semmelmehl mit Oel vermengt. Das iſt ein Brandopfer, welches dem Jehova zum Wohlgefallen angezündet wird.

14. Ihr Trankopfer von Wein aber ſoll aus einem halben Hin auf jeden Ochſen, aus dem dritten Theile eines Hins auf einen Widder, und aus dem vierten auf ein Lamm beſtehen. Dieß Brandopfer ſoll an einem jeden Neumonde des Jahrs verrichtet werden *);

15. Zugleich mit einem Ziegenbocke zum Verſöhnopfer dem Jehova; außer dem beſtändigen

---

7. Vers. *) Es war ſowohl bey den Heiden, als bey den Juden gewöhnlich, Wein auf das Fleiſch der Opferthiere zu gießen, ſobald ſie auf dem Altare zu brennen anfiengen. Schechar bedeutet ein ſtarkes Getränk, daher es einige auch durch Bier überſetzen, allein ſeitdem der Gebrauch des Weins bekannt iſt, findet man nicht, daß ſie etwas anders darauf gegoſſen hätten.

9. Vers. *) Dieſe zwey Lämmer wurden außer dem Lamme des Morgenbrandopfers, und dem Lamme des Abendbrandopfers geopfert, und da das Opfer gedoppelt war, ſo mußten die hinzugekommenen Sachen auch doppelt ſeyn.

10. Vers. *) Man zählt acht Feyerlichkeiten, bey welchen zu dem beſtändigen Opfer noch neue Opfer kamen; dieſe waren: der Sabbath, der Neumond, das Paſſa, Pfingſten, der erſte Tag im Jahre, der Verſöhnungstag, das Feſt der Lauberhütten ſieben Tage lang, und auch am achten eben dieſes Feſtes. Man nannte dieſe Opfer **Muſaphim** oder Zugaben, weil man ſie den täglichen Opfern noch beyfügte.

11. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben Kap. 10, 10. Fiel der erſte Tag des Monats auf einen Sonnabend, ſo fieng man mit den beſtändigen Opfern an, darnach brachte man das Opfer des Sabbaths, und beſchloß mit dem Opfer des Neumondes. Eben dieſe Ordnung wurde auch beobachtet, wenn mehrere Feſte zuſammen kamen.

14. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 15. d. B., wo alle Ausdrücke und Sachen, welche in dieſen 3 letzten Verſen vorkommen, bereits erklärt worden ſind.

Brandopfer mit ſeinem Trankopfer *).

16. Am vierzehnten Tage des erſten Monats iſt das dem Jehova heilige Paſſa *).

17. Und am fünfzehnten Tage dieſes Monats iſt das Feſt, an dem ihr ſieben Tage lang ungeſäuertes Brod eſſen ſollt.

18. Am erſten Tage wird die heilige Verſammlung zuſammen berufen, und ihr ſollt euch aller Arbeit enthalten.

19. Dem Jehova ſollt ihr ein Brandopfer bringen von zweyen jungen Ochſen, Einem Widder und ſieben jährigen fehlerfreyen Lämmern.

20. Ihr Speisopfer ſoll aus drey Zehnten Semmelmehl mit Oel vermiſcht auf Einen Ochſen, und aus zweyen Zehnten auf Einen Widder beſtehen,

21. Und aus Einem Zehnten auf Ein Lamm, deren ſieben ſind *).

22. Deßgleichen Einem Ziegenbocke zum Sündopfer, euch zu verſöhnen *).

23. Außer dem täglichen Morgenopfer ſollt ihr auch das verrichten *).

24. Dieſe Opfer ſollt ihr durch alle ſieben Tage dem Jehova zum Wohlgefallen, außer dem beſtändigen Speisopfer mit ihrem Trankopfer verrichten *).

25. Am ſiebenten Tage wird die heilige Verſammlung zuſammenberufen: Alle Arbeit ſollt ihr unterlaſſen.

26. Am Tage der Erſtlinge, wenn ihr dem Jehova das neue Speisopfer nach ſieben Wochen darbringet, ſollt ihr die heilige Verſammlung veranſtalten, und euch aller Arbeit enthalten *).

---

15. Vers. *) Grotius merkt hier an: die Worte: dem Jehova — wären hier beſonders hinzu geſetzt worden, um den Hebräern deſto deutlicher zu verſtehen zu geben, daß ſie an dieſen Tagen, welche der Aberglaube den Götzen, und beſonders dem Dienſte des Mondes gewidmet hätte, ihre Opfer dem wahren Gott bringen ſollten.

16–20. Vers. *) Alles dieſes iſt bereits in den Anmerkungen zu II. Moſ. 12. und 13. und III. Moſ. 23. erklärt worden.

21. Vers. *) Obgleich das Geſetz der Ausgießungen und Beſprengungen nicht gedenkt, ſo befanden ſie ſich doch ganz gewiß bey dieſem Opfer, und überhaupt bey dem Kuchenopfer aller Brandopfer.

22. Vers. *) Hier giebt es, wie bey den Neumonden V. 15. weder Trankopfer noch Kuchenopfer bey dem Opfer des Bocks, weil dieſe Dinge niemals zu dem Sündopfer kamen, außer zu den Sündopfern der Ausſätzigen III. Moſ. 14, 10. ꝛc.

23. Vers. *) Nach dieſem Brandopfer, und niemals nach dem Abendbrandopfer, als welches allemal die Opfer eines jeden Tages beſchließen ſollte.

24. Vers. *) Ueberhaupt 14 Kälber, 7 Widder, 49 Lämmer, und 7 Böcke alle ſieben Tage des Feſtes hindurch. Ein beträchtlicher Aufwand, welcher jährlich eilfhundert und Ein Lamm ꝛc. betrug.

26. Vers. *) Man ſehe von dieſem Feſte unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 23. und 34. Kap. ingleichem III. Moſ. 23, 15. 16. 17. Man muß aber dieſes Opfer von dem Opfer der Handvoll der erſten Früchte der Erndte wohl unterſcheiden, welches zu Oſtern vor der Gerſtenerndte gebracht wurde III. Moſ. 23, 10.

27. Zum Brandopfer dem Jehova zum angenehmen Geruche ſollt ihr zwey junge Ochſen, Einen Widder und ſieben jährige Lämmer opfern *).

28. Nebſt ihrem Speisopfer von dreyen Zehnten Semmelmehl auf einen Ochſen mit Oel vermengt, und zweyen Zehnten auf jeden Widder;

29. Auf jedes Lamm aber von Einem Zehnten.

30. Einen Ziegenbock euch zu verſöhnen,

31. Außer dem beſtändigen Brandopfer und ſeinem Speisopfer. Sie und ihre Trankopfer ſollen untadelhaft ſeyn *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Geſetze von den Opfern an dem Feſte des ſiebenten Monats und an andern Feſten.

1. Am erſten Tage des ſiebenten Monats ſollt ihr die heilige Verſammlung ausrufen, und alle Arbeit unterlaſſen. An dieſem Tage ſoll mit Trompeten geblaſen werden.

---

27. Vers. *) Man ſehe III. Moſ. 23, 18. in der Anmerkung.

31. Vers. *) Es iſt hiebey zu merken, daß der Geſetzgeber in dieſem Kapitel nicht ein einziges Friedensopfer verlangt. Es ſind außer einigen Sündopfern, nichts als Brandopfer, bey welchen das ganze Thier, als ein Zeichen der Unterwerfung dem höchſten Weſen dargebracht und verbrannt wurde. Da dieſe Brandopfer eine Art Verſöhnungsopfer waren, ſo waren ſie auch nicht weniger, als die Sündopfer — jedoch mit unterſchiedener Abſicht — deutliche Vorbilder auf Chriſtum. Vornehmlich aber waren ſie — als freywillige Opfer — welche jedoch der göttlichen Vorſchrift gemäß ſeyn mußten, Vorbilder unſeres Gehorſams, welcher ein freywilliger Gehorſam ſeyn ſoll, nachdem wir von dem Fluche, und von dem Zwange des moſaiſchen Geſetzes erlöſet ſind. Dieſe vorbildende Bedeutung wird uns Pſal. 109, 3. nicht undeutlich angezeigt, wo es heißt: an dem Tage deines Sieges wird dir dein Volk im heiligen Schmucke freywillig opfern.

1–6. Vers. *) Unter den Neumonden zeichnete ſich dieſer vor den übrigen merklich aus. Es war der, welcher ohngefähr mit dem in unſern Oktober fallenden Mond anfängt (III. Moſ. 23, 23. 24.). Moſes nennt ihn das Feſt der Poſaunen und es war das aus ältern Zeiten noch immer beybehaltene Neujahrsfeſt. Das ältere Jahr der Hebräer endigte ſich, wie ſchon öfters geſagt worden iſt, mit dem erſten Neumond der im Oktober fällt, und das war keine unbequeme Gränzſcheide der Jahre, weil alsdann Erndte, Obſtleſe und Weinleſe in ſüdlichen Ländern geendigt zu ſeyn pflegen. — Dieſen ſo natürlichen Schluß des alten und Anfang des neuen Jahrs änderte Moſes nicht; er erklärte zwar den Aehrenmond (April) zum Andenken des Ausgangs aus Aegypten für den erſten Mond des Jahrs, doch ohne ſeinen Neumond irgend auf eine vorzügliche Weiſe zu feyern, und ihn zu einem ausgezeichneten Tage zu machen; allein er ließ das Jahr nach wie vor mit dem Oktober angehen, weil dies für Kauf, Pachtung u. ſ. f. das leichteſte, und den wenigſten Ausnahmen unterworfen war. Selbſt in unſerm viel nördlicher gelegenen Vaterlande, wo der Neujahrstag ſich gar nicht nach der Oekonomie richtet, pflegen wir doch in Verpachtung der Aecker und Gärten ein Jahr entweder vom Ende des Septembers, oder Anfang des Novembers (von Martini bis Martini) feſtzuſetzen. Der Oktober war alſo gewiß in

2. Zum Brandopfer, dem Jehova zum Wohlgefallen, ſollt ihr bringen Einen jungen Ochſen, Einen Widder und ſieben jährige fehlerfreye Lämmer.

3. Deren Speisopfer aus zweyen Zehnten Semmelmehl auf Einen Ochſen, aus eben ſo vielen auf Einen Widder,

4. Und aus Einem Zehnten auf jegliches der ſieben Lämmer beſtehen ſoll.

5. Deßgleichen einen Ziegenbock zum Sündopfer, um euch zu verſöhnen,

6. Außer dem Brandopfer am Neumonde und ſeinem Speisopfer, und dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

7. Am zehnten Tage dieſes ſiebenten Monats ſollt ihr die heilige Verſammlung ausrufen, faſten und euch aller Arbeit enthalten *).

8. Die Opfer aber, die ihr dem Jehova zum Wohlgefallen darbringen ſollt, ſind: Ein junger Ochſe, ein Widder und ſieben jährige fehlerfreye Lämmer.

9. Deren Speisopfer aus dreyen Zehnten Semmelmehl für den Ochſen, zweyen Zehnten für den Widder,

10. Und aus Einem Zehnten für jedes der ſieben Lämmer beſtehen ſoll *).

11. Einen Ziegenbock zum Sündopfer außer dem Sündopfer am Verſöhnungstage und dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer *).

12. Am fünfzehnten Tage dieſes ſiebenten Monats ſollt ihr die heilige Verſammlung zuſammenberufen, und keine Arbeit verrichten, ſondern dem Jehova zu Ehren ſieben Tage lang ein Feſt feyern *).

Paläſtina kein unbequemer Anfang des neuen Jahrs, beſonders da die vielleicht in einigen kältern Gegenden ſpäter reifende Weinleſe der Pächter oder Abkäufer dadurch geſichert ward, da erſt am 15ten Tage des ſiebenten Mondes das Dankfeſt für die Weinleſe ſeinen Anfang nahm, und am 22ten zu Ende gieng, welchen Termin man in den kältern Gegenden einzudingen nicht vergeſſen haben wird, ſo oft Weinberge gepachtet oder verkauft wurden.

7–10. Vers. *) Man muß hier die Erklärung des 16ten und 23ſten Kapitels des III. Buchs Moſis nachſchlagen.

11. Vers. *) Das heißt, ohne die III. Moſ. 16, 5–7. angezeigten Opfer zu rechnen, nämlich, die zwey Böcke zum Sündopfer, nebſt dem Widder zum Brandopfer und dem Kalbe zum Sündopfer für den Hohenprieſter und ſeine Familie, ſoll noch ein junger Bock auch zum Sündopfer gebracht werden.

Und dem beſtändigen Brandopfer, und ſeinem Kuchenopfer. Es waren alſo die Opfer dieſes Tages ſehr beträchtlich. Man fieng mit dem täglichen Opfer nebſt ſeinem Kuchen- und Trankopfer an, darnach kam das Brandopfer, welches hier V. 8, 9. 10. anbefohlen wird, und von dem Opfer des Bocks zum Sündopfer V. 11. begleitet wurde. Endlich kam man zu dem Verſöhnungsopfer, und zu allen den Ceremonien, welche III. Moſ. 16. vorgeſchrieben ſind.

12. Vers. *) An dieſem Tage fieng die Feyerlichkeit des Lauberhüttenfeſtes an. Moſes hat ſie III. Moſ. 23, 33. beſchrieben. Dasjenige, was Gott hier hinzuſetzt, und die vielen Opfer, welche er die ſieben Tage über, die dieſes Feſt dauern ſollte, von den Iſraeliten verlangt, geben deutlich zu erkennen, wie ſchwer das Joch der Ceremonien ſeyn mußte, und wie ſehnlich die Glaubigen

13. Da ſollt ihr dem Jehova zum angenehmen Geruche zum Brandopfer bringen dreyzehn junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer,

14. Nebſt ihrem Speisopfer, nämlich von mit Oel vermiſchtem Semmelmehl drey Zehnten auf Einen der dreyzehn Ochſen, zwey auf jeden der zwey Widder,

15. Und Einen Zehnten auf jedes der vierzehn Lämmer.

16. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Verſöhnopfer, auſſer dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Speisopfer und Trankopfer.

17. Am zweyten Tage zwölf junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer.

18. Mit ihren Speis- und Trankopfern für die Ochſen, die Widder und Lämmer nach ihrer Anzahl und den vorgeſchriebenen Gebräuchen.

19. Deßgleichen einen Ziegenbock zum Verſöhnopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

20. Am dritten Tage eilf junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige fehlerfreye Lämmer,

21. Nebſt ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochſen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeſchriebenen Gebräuchen.

22. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer außer dem beſtändigen Opfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

23. Am vierten Tage zehn junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer,

24. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochſen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeſchriebenen Gebräuchen.

25. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

26. Am fünften Tage neun junge Ochſen, zwey Widder und viehrzehn jährige untadelhafte Lämmer,

27. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die jungen Ochſen, die Widder und Lämmer

---

unter dem Volke nach dem glückſeligen Zeitpunkt ſeufzen mußten, in welchem ſie Gott keine andere, als Dank- Gebet- und Friedensopfer entrichten würden, wie ſich die Rabbinen dießfalls ſelbſt ausgedrückt haben. Einige Ausleger haben dieſer allgemeinen Auslegung noch folgende beygeſetzt. „Wenn Gott, ſagen ſie, „bey dem Lauberhüttenfeſte eine weit größere Anzahl Opfer von den Iſraeliten „forderte, als bey den übrigen Feſten, ſo muß man bedenken, daß dieſes Feſt „zu einer ſolchen Zeit einfiel, da ihre Herzen mehr als jemals geſtimmt waren, „ihre Dankbarkeit an Tag zu legen. Es fiel nämlich nach vollbrachter Erndte „ein, wo der Ueberfluß in ihren Scheunen und Kellern auch die allerunempfindlichſten Herzen zur Dankbarkeit gegen ihren Herrn und Gott anfeuerte.“ Da die Juden heutzutage nicht mehr im Stande ſind, Gott ſo reichliche Opfer zu bringen, ſo ſuchen ſie dieſen Mangel durch gewiſſe außerordentliche Gebete, die ſie Muſaphim heißen, zu erſetzen.

nach ihrer Anzahl und den vorgeſchriebenen Gebräuchen.

28. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Verſöhnopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

29. Am ſechsten Tage acht junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer,

30. Mit ihren Speis- und Trankopfern auf die jungen Ochſen, die Widder und Lämmer, nach ihrer Anzahl und den vorgeſchriebenen Gebräuchen.

31. Und Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem beſtändigen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

32. Am ſiebenten Tage ſieben junge Ochſen, zwey Widder und vierzehn jährige untadelhafte Lämmer.

33. Nebſt ihren Speis- und Trankopfern auf die Ochſen, die Widder und die Lämmer nach ihrer Zahl und nach der Vorſchrift.

34. Deßgleichen Einen Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

35. Der achte Tag iſt ein Feſttag, an dem ihr euch aller Arbeit enthalten,

36. Und dem Jehova zum Wohlgefallen zum Brandopfer darbringen ſollt Einen jungen Ochſen, Einen Widder und ſieben jährige untadelhafte Lämmer,

37. Nebſt ihren Speis- und Trankopfern auf den jungen Ochſen, und den Widder und die Lämmer nach ihrer Anzahl und nach der Vorſchrift.

38. Nebſt einem Ziegenbock zum Sündopfer, außer dem täglichen Brandopfer mit ſeinem Speis- und Trankopfer.

39. Dieſe Opfer ſollt ihr dem Jehova an euren Feſttagen, auſſer euren angelobten und freywilligen Opfern, Gaben, Trankopfern und Dankopfern bringen *).

---

39. Vers. *) Das heißt: „ohne daß euch dieſe Opfer, welche durch ausdrückliche Geſetze von euch geopfert werden, die Freyheit geben, diejenigen „Opfer und Gaben Gott nicht auf eine heilige Art zu bringen, zu welchen ſich „ein jeder unter euch, entweder durch ein Gelübde, oder aus Dankbarkeit, oder „auf eine andere Art und Weiſe freywillig anheiſchig gemacht hat.“ Es war demnach das Volk beſtändig verbunden, Gott dem Herrn alle Jahre 1101 Lamm, 132 Kälber, 72 Widder, 21 Ziegen und 15 Böcke (wenn man nämlich zu den dreyzehn, deren in dieſem Kapitel gedacht wird, noch die zwey Böcke des Verſöhnungstages ſetzt III. Moſ. 16.) zu opfern; derjenigen Opferthiere nicht zu gedenken, welche von den Privatperſonen freywillig, entweder wegen eines Gelübdes, oder wegen eines Verbrechens, und deren ganz unzählig viele waren, gebracht wurden.

Das dreyßigſte Kapitel.

Geſetze von den Gelübden.

1. Moſes hinterbrachte den Iſraeliten alles, was ihm Jehova befohlen hatte *).

2. Darnach machte er es auch ihren Stammhäuptern bekannt: Folgendes, ſagte er zu ihnen, iſt der Befehl des Jehova *):

3. Wenn ein Mann dem Jehova ein Gelübde thut, oder ſich eidlich verpflichtet, ſo ſoll er ſein Wort nicht wieder zurücknehmen, ſondern halten, was er geredet hat *).

4. Wenn aber eine Frau ſich zu

---

1. Vers. *) Dieſer erſte Vers ſcheint einigen Auslegern zu dem vorhergehenden Kapitel zu gehören, wohin ſie ihn auch ſetzen. Die allgemeine Meynung iſt, daß hier unter den Iſraeliten nicht blos die Häupter, ſondern das ganze verſammelte Volk müſſe verſtanden werden.

2. Vers. *) Man hatte dem Moſes vielleicht in Anſehung der Gelübde einige Gewiſſensfragen vorgelegt, daher rühren die Antworten und Entſcheidungen, welche in dieſem Kapitel vorkommen.

3. Vers. *) Von den Gelübden überhaupt ſehe man unſere Anmerkungen zu III. Moſ. 27, 2. Die jüdiſchen Lehrer haben in dieſer Sache zwey vortrefliche Regeln gegeben. Die eine iſt dieſe: „Ein frommer Menſch, welcher ſeine „Pflicht und Schuldigkeit beobachtet, thut wohl, wenn er ſich durch keine Ge„lübde verbindet.“ Und die andere iſt folgende: „Es ſind keine andere Gelübde „erlaubt, als diejenigen, welche ihrer Natur nach auf die Ehre Gottes abzielen.“ Der Fall, den Moſes hier vorträgt, beſtehet vermuthlich darinnen, daß eine gewiſſe Perſon in der Abſicht Gott zu verherrlichen, ein Gelübde gethan hat, an den Feſten ein Opfer über die Gebühr zu bringen, oder ihre Seele an einem andern als an dem Verſöhnungstage zu betrüben V. 13.

Moſes ſcheint zur Gültigkeit eines Gelübdes, als etwas weſentliches, zu erfordern, daß es wirklich mit dem Munde ausgeſprochen, und nicht blos im Herzen gethan ſey. Wenn alſo jemand blos im Herzen gelobet hatte, und es war nicht über ſeine Lippen gekommen, ſo ſcheint es, Gott nehme dieß Gelübd noch nicht an, und ſehe es blos als einen Vorſatz zu geloben, nicht aber als Gelübd ſelbſt an.

„Dieſe Einſchränkung, ſagt Michaelis, iſt gütig, und zu Verhütung vieler Aengſtlichkeiten bey gewiſſenhaften Perſonen nothwendig. Iſt ein im Herzen gethanes Gelübde gültig, ſo wird man oft nicht recht zu unterſcheiden wiſſen, ob das, was man dachte, ein bloßer Vorſatz, oder aber ein wirklich vollzogenes Gelübde geweſen iſt; hier ſind alſo, recht ſo wie in einem bürgerlichen Kontrakt mit Menſchen, Worte, völlig ausgeſprochene Worte, nöthig, um nicht in einer Ungewißheit zu ſeyn, die deſto marternder ſeyn würde, weil dießmal nicht ein ſichtbarer Nebenmenſch, der etwas von ſeinem Rechte erlaſſen, oder gegen den man ſeine Nothdurft vorbringen könnte, auf die Erfüllung des Verſprechens dringt, oder wenn er nicht darauf dringt, ſchon ſein Stillſchweigen das zweifelhafte Recht ſo gut als erlaſſen hat, ſondern im Namen der immer ſtillſchweigenden Gottheit, das Gewiſſen, ſelbſt das zweifelnde Gewiſſen, die Erfüllung eines vielleicht nie geſchehenen beſchwerlichen Gelübdes fordert, und auf alle unſere Einwendungen blos mit einem fürchterlichen Stillſchweigen geantwortet wird. Ein andermal weis man, eben aus Mangel deutlich ausgeſprochener Worte nicht eigentlich, was und wie viel es war, das man Gott im Affekt und aus Uebereilung verſprochen hatte. In beyden Fällen glaubt der Gewiſſenhafte, er müſſe, wo etwas zweifelhaft iſt, für Gott und gegen ſich ſelbſt ſprechen, wenigſtens gehe er dabey am ſicherſten; und daher kommt es, daß er oft ganz unvernünftige Dinge mit ſeiner größten Beſchwerde leiſtet, oder von einem irrenden Gewiſſen beunruhiget und gefoltert wird. Gegen dieß Uebel, das wirklich viele

einem Gelübde verbindlich macht, die noch in dem väterlichen Hauſe und ein Mädchen iſt *),

5. Und ihr Vater hört ihr Gelübde und die Verbindlichkeit, welche ſie ſich aufgelegt hat, und ſchweigt dazu, ſo wird ſie durch ihre Verbindlichkeit gehalten, ihr Gelübde zu entrichten *).

6. Hat aber ihr Vater ihr Gelübde oder Verſprechen, wozu ſie ſich verbindlich gemacht hat, an dem Tage, wo er es gehört, gemißbilliget, ſo iſt es ungültig; doch bleibt ihr Jehova gnädig, weil es ihr ihr Vater verweigert hat *).

7. Iſt die verheurathet, welche ein Gelübde gethan, oder ſich unbedachſam verbindlich gemacht hat *),

8. Und ihr Mann hat damals, da er es gehört, geſchwiegen, ſo iſt ſie verbunden ihre Gelübde zu entrichten;

9. Hat es ihr aber ihr Mann, da er es hörte, verweigert, und ihr Gelübde aufgehoben, wozu ſie

---

Tauſende ins Geheim martert, iſt kein beſſeres Gegenmittel, als gar kein Gelübde für gültig achten, das nicht laut und deutlich mit völligem Bewußtſeyn ausgeſprochen iſt.“

4. Vers. *) Es kann ſich dieſer Fall vermög der Aehnlichkeit auch auf die minderjährigen Knaben, auf die Sklaven, und auf alle die erſtrecken, die nicht ihre eigenen Herren ſind.

5. Vers. *) Dieſes iſt eine Rechtsregel: **wer ſchweigt, wenn er reden ſoll, der wird nicht anders angeſehen, als ob er ſeine Einwilligung dazu gäbe**, d. i. wenn zu der Rechtmäßigkeit und Gültigkeit eines Verſprechens weiter nichts fehlt, als der Beyfall derjenigen Perſonen, unter welchen man ſteht, und dieſe ſchweigen, ob ſie gleich vollkommene Nachricht davon erhalten haben, ſo hat man Urſache zu vermuthen, daß ſie uns in unſerm Vorhaben nicht hindern wollen.

6. Vers. *) Weder Gelübde noch Eidſchwüre verbinden ſolche Perſonen, die unter eines andern Gewalt ſtehen, und nicht ihre eigenen Herrn ſind, wenn ihre Vorgeſetzten ihre Einwilligung nicht dazu geben. Ich ſage, ihre Vorgeſetzten, weil diejenigen, welchen ein Vater ſeine Kinder, mit völliger Macht und Gewalt über ihre Perſon, anvertraut, ganz unumſchränkt die väterliche Gewalt erhalten, als wenn er ihnen z. B. bey ſeinem Tode Vormünder ſetzt, welche Gewalt ihnen das Geſetz giebt. Im übrigen konnte bey den Hebräern ein junger Menſch, wenn er zwölf Jahre alt war, und eine Weibsperſon, wenn ſie eilf Jahre alt war, ein Gelübde thun, und wenn ihre rechtmäßigen Vorgeſetzten das Gelübde aufheben wollten, ſo mußten ſie es wenigſtens binnen vier und zwanzig Stunden, nachdem ſie es erfahren hätten, thun.

7–9. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, es ſey hier von einer verheyratheten oder verlobten Weibsperſon die Rede, die ſich noch in ihres Vaters Haus befinde. Da ſie nicht unter ihres Vaters, ſondern unter ihres Mannes Gewalt ſtehe, ſagen ſie, ſo müſſe der Wille dieſes letztern ihre Gelübde entweder beſtätigen oder vernichten. — Hingegen behauptet der heil. Auguſtinus, es wäre hier die Rede von einer Weibsperſon, welche, als ſie ſich noch in dem Hauſe und unter der Gewalt ihres Vaters befunden, ein Gelübde gethan hätte, das von ihrem Vater gebilliget worden wäre. Er hält dafür, wenn ſich eine ſolche Perſon, nachdem ſie dieſes Gelübde gethan, verheyrathete, und ihr Mann willigte nicht darein, ſo wäre das Gelübde ungültig. Allein es iſt nicht einzuſehen, wie eine Perſon, die noch nicht das geringſte Recht über eine andere Perſon gehabt hat, die ſchon gefaßte Entſchließung derſelben gültig oder ungültig machen könne.

ſie ſich unbedachtſam verbindlich gemacht hat; ſo wird ihr Jehova verzeihen.

10. Das Gelübde einer Wittwe und Verſtoßenen, auf welche Weiſe ſie ſich auch verbindlich gemacht hat, ſoll gültig ſeyn.

11. Hat ſie aber in dem Hauſe ihres Mannes ein Gelübde gethan, oder ſich durch einen Eid verbindlich gemacht,

12. Und ihr Mann hat es gehört und dazu geſchwiegen, und ſie nicht abgehalten, ſo ſind ihre Gelübde gültig, ſo wie alles, wozu ſie ſich durch einen Eid verbindlich gemacht hat.

13. Hat aber ihr Mann das, was ſie gelobt und wozu ſie ſich verband, aufgehoben, ſo iſt alles ungültig, ihr Mann hat es aufgehoben, und Jehova wird ihr verzeihen.

14. Jedes Gelübde und jede eidliche Verbindlichkeit zu faſten kann ihr Mann gültig oder ungültig machen *).

15. Schweigt er aber einige Zeit dazu, ſo beſtätiget er durch dieſes Stillſchweigen alle ihre Gelübde und übernommene Verbindlichkeiten.

16. Hebt er ſie erſt hernach auf, ſo ſoll er ihre Schuld büſſen *).

17. Dieß ſind die Verordnungen, welche Jehova dem Moſes anbefohlen hat, zwiſchen einem Manne und ſeiner Frau, einem Vater und ſeiner Tochter, die noch ein Mädchen, und noch in dem väterlichen Hauſe iſt *).

---

14. Vers. *) Das iſt von denjenigen Gelübden zu verſtehen, die ein Weib thut, nachdem ſie verehelicht iſt. Einige jüdiſche Lehrer, welche die letzten Worte dieſes Verſes nach dem Buchſtaben nehmen (III. Moſ. 16, 29. 31. Kap. 23, 27. 32.) ſagen, es wäre hier nur von den Gelübden des Faſtens und der Enthaltung geredet, und die Männer hätten nur über dieſe Art von Gelübden ein Recht. — Dieſe Meynung hegen Jarchi und Maimonides: Andere aber glauben, daß man dieſes Geſetz auf weit mehrere Fälle deuten müſſe, und daß der Geſetzgeber hier den Fall des Faſtens, und der Enthaltung nicht als eine Einſchränkung, ſondern als Exempel geſetzt habe, die von einer gewöhnlichen und gemeinen Sache hergenommen ſind, und wozu die Männer ihre Einwilligung nicht gerne geben.

16. Vers. *) Im Hebräiſchen: er ſoll die Miſſethat ſeines Weibes tragen, d. i. er ſolls vor Gott verantworten, daß die Gelübde nicht erfüllet worden ſind, und er ſoll dafür geſtraft werden, weil er ſein Weib gehindert hat, ihrem Verſprechen ein Genüge zu leiſten.

Fagius erklärt dieſes Geſetz auf eine andere Art. Er glaubt, es wolle ſo viel ſagen: wenn ein Mann, nachdem es an dem erſten Tage geſchienen hat, als ob er die Gelübde ſeines Weibes billige, ihr an dem andern oder dritten Tage ſolche zu halten verbietet, ſo ſoll er die Sünde dieſer Unterlaſſung verantworten.

17. Vers. *) Ueberhaupt theilt Moſes die hier vorkommenden Gelübde in zwey Arten: I) Gelübde im engern Verſtande des Worts (Neder), wenn man verſprach etwas zu thun, z. E. Gott ein Opfer bringen, oder ihm ſonſt etwas zu weihen (man ſehe III. Moſ. Kap. 27.), wovon einige mit der Wohlthat der Schätzung und Loskaufung verbunden waren; und II) Angelobungen, wo man verſpricht, ſich einer Sache, z. E. des Weins oder wohl gar an einem gewiſſen Tage des Eſſens zu enthalten — d. i. zu faſten; welche Moſes hier von andern Gelübden unterſcheidet, indem er ſie Iſſar oder Iſſar al Nefeſch, ein Band,

Das ein und dreyßigſte Kapitel.

Krieg mit den Midianitern und Theilung der Beute.

1. Darauf ſprach Jehova zu Moſe *):

2. Räche die Iſraeliten an den Midianitern, hernach ſollſt du ſterben *).

3. Er ſagte deßwegen zu dem Volke: Bewaffnet von euch eine Armee wider die Midianiter, um die Rache des Jehova an ihnen zu üben *).

4. Zu dieſer Armee wählet aus jedem Stamme tauſend *).

5. Nach dieſer Muſterung der Iſraelitiſchen Truppen, tauſend auf einen Stamm, gab es eine Armee von zwölftauſend Bewaffneten,

6. Welche Moſes ausziehen ließ zugleich mit Pinehas, dem Sohne des Prieſters Eleaſars, welcher die heiligen Geräthe, und die Halltrompete mit ſich führte *).

7. Sie griffen die Midianiter, wie ihnen Jehova durch Moſen

---

d. i. ein Verbot, da einer ſich etwas unterſagt, nennet; am ſchicklichſten ſcheint dieſes durch eine Angelobung ausgedrückt zu werden. Zu dieſer Art Gelübde gehören die oben Kap. 6. beſchriebenen Naſiräats-Gelübde. Ob ſie gleich auch etwas mit der erſten Art von Gelübden gemein haben, und gleichſam eine Miſchung aus beyden ſind.

1. Vers. *) Die Urſachen und Abſichten der in dieſem Kapitel enthaltenen Begebenheiten, ſind in dem 25. Kap. d. B. nachzuſehen.

2. Vers. *) D. i. du ſollſt die Midianiter wegen deſſen, was ſie an den Iſraeliten gethan haben, vertilgen, und dadurch meine Strafgerichte an ihnen vollziehen.

3. Vers. *) Onkelos überſetzt die letzten Worte dieſes Verſes auf folgende Art: die **Rache des Volks des Herrn auszuüben.** Gott hatte dem Moſes befohlen, die Iſraeliten zu rächen, und Moſes befiehlt den Iſraeliten, Gott zu rächen. Eine ſolche Sprache darf niemand befremden. Indem die Midianiter die Iſraeliten verführten, ſo wollten ſie dieſelben von dem Dienſte des Herrn abwendig machen; es hieß alſo den einen rächen nichts anders, als zu gleicher Zeit den andern rächen.

4. Vers. *) Es bedurfte nicht der ganzen Armee, weil nur fünf midianitiſche Stämme zu bekriegen waren; die übrigen, die am alariniſchen Meerbuſen wohnten, waren mit den Iſraeliten jederzeit in gutem Vernehmen, und mit Moſe in naher Verwandtſchaft geſtanden. Nur die näher an Canaan wohnenden wurden als Feinde angeſehen.

6. Vers. *) Es konnte in der That niemand geſchickter ſeyn, die Völker, die man wider die Midianiter ſchickte, anzuführen, als Pinehas, nachdem er (oben Kap. 25, 7. 8.) bey Gelegenheit der Schandthat des Simri und der Casbi eine ſo herrliche Probe ſeines Eifers abgelegt hatte. Es iſt aber unter den Auslegern ein Streit entſtanden, ob Pinehas als Heerführer, oder als Prieſter, oder als beydes zugleich mitgegangen ſey? — Es iſt zwar in der heiligen Geſchichte gar nichts unbekanntes, daß die iſraelitiſchen Kriegsheere Prieſter zu Anführern gehabt haben: man findet zu den Zeiten der Makkabäer hievon mehr als ein Exempel, daß Prieſter, welche zu den Zeiten der Makkabäer Kriegsheere führten, ſowohl das Oberhaupt des Staats, als der Kirche waren, und daß außerordentliche Fälle, wo entweder der äußerſte Nothfall eintraf, oder Gott gewiſſe Männer auf eine ſonderbare Art erweckte, nicht als Regel, ſondern als eine Ausnahme von der Regel anzuſehen ſind. Ueberdieß ſagt Moſes ausdrücklich, Pinehas habe die Kriegsvölker, welche wider die Midianiter zu Felde

befohlen hatte, an, und brachten
alle Mannsperſonen um *).
8. Unter den Erſchlagenen
tödteten ſie auch fünf midianiti-
ſche Könige, nämlich den Evi,
Rekem, Zur, Chur und Reba,
deßgleichen Bileam, den Sohn
Beors *).
9. Die Weiber aber und die
Kleinen der Midianiter, ihre Laſt-
thiere, all ihr Vieh und Ver-
mögen führten die Iſraeliten ge-
fangen hinweg und plünderten
es *),
10. Ihre Städte und Schlöſ-
ſer aber unter ihren Wohnplätzen
verbrannten ſie.
11. Dieſe ganze Beute und
alles, was ſie von Menſchen
und Thieren gefangen weggeführt
hatten,
12. Brachten ſie zu Moſen,
dem Prieſter Eleaſar und dem
Rathe der Iſraeliten, welche auf

---

zogen, nebſt den heiligen Gefäßen begleitet, um ſie zu bewahren, und ſich deren im Nothfalle zu bedienen. Es iſt alſo wahrſcheinlich, daß Joſua, welcher vor kurzem zum Oberhaupte des Volks gemacht worden war, das Kriegsheer angeführt habe, und daß Pinehas vor andern ernennet worden ſey, ihn anſtatt des Eleaſars zu begleiten, und diejenigen Verrichtungen über ſich zu nehmen, von welchen in der folgenden Anmerkung geredet werden wird.

Die Gefäße, welche er zu beſorgen hatte, waren nach einiger Ausleger Meynung das Urim und Thummim, das ſich in einem Kaſten befunden hätte, welcher ausdrücklich zum Krieg gemacht, und, wie die Bundslade von den Leviten auf ihren Schultern getragen wurde, damit man das Orakel im Falle der Noth um Rath fragen könne. Andern ſcheint es viel natürlicher, wenn man unter dieſen Gefäßen die Lade des Bundes ſelbſt verſtehet, welche nachmals zu Kriegszeiten ſo oft vor dem Heere des Volks hergetragen ward I. Kön. 4, 4. 5. — 14, 18. — II. Kön. 11, 11.

7. Vers. *) Moſes ſagt nichts von der Schlachtordnung der beyden Kriegsheere. Allem Anſehen nach, war ſie, nach Art der alten aſiatiſchen Völker, eingerichtet. Sie erwürgten alles, was männlich war. Denn ſie durften ſo wenig, als die Einwohner Canaans verſchont bleiben, weil die Verführung zur Abgötterey ſonſt unvermeidlich geweſen wäre.

8. Vers. *) Wenn ſich Moſes die Mühe giebt, hier dieſe kleinen Könige zu nennen, ſo beſtätiget ſolches die Wahrheit der Geſchichte. Im übrigen muthmaßt man, daß derjenige der Könige, den er Zur nennt, der Vater der Casbi geweſen ſey. Siehe oben Kap. 25, 15.

Daß Bileam unter den Erſchlagenen geweſen, da er doch Kap. 24, 25. nach Haus zurück gekehrt war, hat einige Ausleger auf den Gedanken gebracht, die Midianiter hätten ihn, als ſie ſich von den Iſraeliten mit einem Krieg bedrohet ſahen, wiederum erbeten, um letztern zu fluchen; allein, wenn ſchon Kap. 24, 25. geſagt wird, daß er ſich nach Hauſe begeben habe, ſo hat man doch nicht nöthig anzunehmen, daß er ſich an den Ufern des Euphrats aufgehalten habe. Er wohnte unter den Aramäern, und Aramea erſtreckte ſich bis an den alanitiſchen Buſen des rothen Meers. Es war alſo der Weg, den Bileam zurück zu legen hatte, wenn er wieder in das Land Midian kommen wollte, vielleicht nicht ſo weit, als man ſich einbildete.

9. Vers. *) Die Leibeigenſchaft hatte vermuthlich ihren erſten Urſprung von dem Kriege. Hier findet ſich jedoch zwiſchen den Hebräern und den abendländiſchen Völkern, die im Kriege Knechte machten, der Unterſchied, daß nach dem harten Kriegsrecht der Hebräer und ihrer Nachbarn, ein gefangen genommener Feind, der die Waffen getragen hatte, nicht viel Hoffnung vor ſich hatte, ſein Leben zu erhalten, und daß gemeiniglich nur Weiber und Kinder zu Leibeigenen gemacht wurden V. Moſ. 20, 14. Kap. 21, 10. 11.

den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegenüber, gelagert waren.

13. Darauf giengen ihnen Moſes, der Prieſter Eleaſar und alle Häupter der Gemeinde vor das Lager hinaus entgegen.

14. Moſes voll Zorn über die Heerführer, Oberſten und Hauptleute, die von dieſem Feldzuge zurückkamen *),

15. Sprach zu ihnen: Alſo alle Weibsperſonen habt ihr am Leben gelaſſen?

16. Die es doch waren, welche, auf Bileams Rath, die Iſraeliten verführten, daß ſie am Feſte Peors von Jehova abfielen, weßwegen die Gemeinde des Herrn eine Niederlage erlitten hat.

17. Deßwegen tödtet alle männlichen Kinder, und alle Weiber, die einen Mann erkannt haben *).

18. Jede unmannbare Weibsperſon aber, die noch mit keinem Manne zugehalten hat, laſſet am Leben *).

19. Ihr aber bleibet ſieben Tage außer dem Lager. Wer einen Menſchen umgebracht oder einen Umgebrachten angerührt hat, ſoll ſich am dritten und ſiebenten Tage reinigen, und das ihr und eure Gefangenen *),

20. Alle eure Kleider, alle

---

14. Vers. *) So groß die Freude über die glückliche Verrichtung war, ſo ſehr verwies es doch Moſes den Führern, daß ſie neue Fallſtricke, neue Verſuchungen zur Abgötterey mit ins Lager brächten. Sie ſollten nur der Jungfrauen und Kinder weiblichen Geſchlechts, nicht aber der ſämtlichen Frauensperſonen und Kinder — ohne Ausnahme — verſchont haben. So aber brachten ſie gerade wieder die Leute mit ins Lager, welche nach Bileams Rath die Iſraeliten zum Götzendienſte verleitet, und ins Unglück geſtürzt hatten. Das Verſchonungsurtheil ward widerrufen; von den gemachten Sklavinnen blieben nur die Jungfrauen, von den Kindern nur das weibliche Geſchlecht am Leben. Warum die Schärfe ſo weit getrieben wurde, wird ſich in der Geſchichte der Heerführer zeigen. Weiter ward ſie doch nicht getrieben, als auch ſonſt das alte rauhe Kriegsrecht es mit ſich brachte; nur daß ſtatt der minder wichtigen Gründe, die in den alten Kriegen dieſe Schärfe nöthig machten, hier wichtigere eintraten. Nicht Rach- und Blutgier, auch nicht blos politiſche Gründe, bewogen Moſen ſo zu handeln, ſondern es lag ſo tief in der Natur dieſer Verfaſſung, daß, wenn ſie aufrecht bleiben ſollte, nicht anders durfte, noch konnte gehandelt werden. Moſes gieng keinen Schritt weiter in der Schärfe, als er, um den Abſichten und Befehlen Jehova's zu entſprechen, gehen mußte.

17. Vers. *) Vielleicht war einer der Gründe, warum ſie alle Knaben umbringen ſollten, auch dieſer, weil ſie mit der Zeit, wenn ſie erwachſen wären, ihre Väter hätten rächen können.

18. Vers. *) Vermuthlich ſolche, die noch in einem Alter waren, daß ſie ſich nicht hätten können verführen laſſen. Indem man ſie alſo erhielt, konnte man ſie zu Mägden brauchen, oder auch gar (jedoch mit gehöriger Vorſichtigkeit) heyrathen V. Moſ. 21, 11–13.

Man bemerkt hier, daß man mit den Midianitern auf eine Art umgieng, die faſt ihres gleichen nicht hatte. Denn wenn ſie nicht anders, als die kananitiſchen Völker angeſehen worden wären, ſo hätte unter denſelben alles als eine verbannte Sache umkommen müſſen, (man ſehe V. Moſ. 7, 2. in der Anmerkung) die Jungfrauen ſowohl, als die übrigen V. Moſ. 20, 16. 17.

19. Vers. *) Das, was Moſes hier und im folgenden Verſe befiehlt, gründet ſich auf Kap. 6, 9. — 12, 14. — und 19, 11. 12. Es war das Geſetz, welches alle diejenigen als unrein erklärt, die einen Todten angerührt haben Kap. 19, 8.

von Thierhäuten verfertigten Gefäße, alles, was aus Ziegenfellen gemacht iſt, und alle hölzerne Gefäße ſollt ihr reinigen *).

21. Darauf ſagte der Prieſter Eleaſar zu denen, welche von dieſem Kriege zurückgekommen waren: Dieß iſt eine beſtändige Verordnung, die Jehova Moſi befohlen hat *).

22. Gold, Silber, Kupfer, Eiſen, Zinn und Bley,

23. Alles, was im Feuer aushält, reiniget vermittelſt des Feuers, und darnach reiniget es mit Reinigungswaſſer. Was aber im Feuer nicht aushält, reiniget mit Waſſer.

24. Am ſiebenten Tage waſchet eure Kleider. So werdet ihr rein ſeyn, und dann in das Lager kommen können.

25. Weiter ſprach Jehova zu Moſe *):

26. Du, der Prieſter Eleaſar und die Familienhäupter ſollen alles, was von Menſchen und Vieh gefangen worden iſt, zählen.

27. Und theile die Beute unter die Krieger, welche dieſen Feldzug mitgemacht haben, und unter die ganze Gemeinde.

28. Einen Theil von denen, die den Feldzug mitgemacht haben, nimm für den Jehova, nämlich Einen von fünfhundert, ſowohl von Menſchen als Rindern, Eſeln und Schafen *).

29. Das nimm von der Hälfte, und giebs dem Prieſter Eleaſar, als ein dem Jehova gemachtes Geſchenk *).

30. Von dem halben Theile für die Iſraeliten nimm den fünf-

---

20. Vers. *) Man findet jetzt noch bey den Arabern Trink- und andere Geſchirre, welche aus Thierfellen gemacht ſind. S. III. Moſ. 13, 49.

21–24. Vers. *) Die Reinigung durch das Feuer beſtand vermuthlich darin, daß das zu reinigende blos von der Flamme berührt wurde, denn daß ſie ſolche Sachen ſollten geſchmolzen, und eben dadurch zerſtört haben, iſt nicht zu vermuthen (es wäre dann, daß ſich unter den Metallen Götzenbilder befunden hätten). Ueberhaupt aber ward dieſe Reinigung nur darum verordnet, damit nicht bey Anlaß dieſes Feldzugs verſchiedenes ins Lager käme, was mit den längſt gegebenen, und, wie es ſcheint, immer beybehaltenen Reinigungsgeſetzen ſtritt.

25–27. Vers. *) Dieſe Theilung, deren Größe und Verhältniß Gott beſtimmte, war nicht nach dem alten Gebrauch eingerichtet. Man ſehe I. Moſ. 14, 24. und diente auch nachmals zu keiner Folge I. Kön. 30, 24. 25.

28. Vers. *) Dieſe Steuer war ein Zeichen der Gott, als ihrem oberſten Beherrſcher ſchuldigen Unterthänigkeit. Auch die Heiden haben es nachgeahmt: ſo brachten die Philiſter Sauls Waffen in den Tempel des Aſtharroth I. Kön. 31, 10. Man muß indeſſen doch geſtehen, daß derjenige Theil, den ſich Gott vorbehielt, ſehr wenig betrug, wenn man es beſonders mit demjenigen vergleicht, was ſich nach dem Ausſpruch der Rabbinen in den folgenden Zeiten in dergleichen Fällen die Könige zueigneten.

29. Vers. *) Man bemerkt hier das Verhältniß der Zehenten, indem das, was ſie von der Beute der Midianiter bekommen haben, gerade der zehente Theil von dem war, was die Leviten davon erhalten hatten. Es war zum Unterhalte der Prieſter gewidmet, als wie die Hebopfer, die man Gott alle Tage opferte Kap. 18, 19., und der Unterſchied zwiſchen dieſem Antheil, und demjenigen der Leviten, wird dadurch angezeigt, daß nur dasjenige, was dem Prieſter Eleaſar gegeben ward, nicht aber das, was die Leviten bekamen, ein

zigſten Theil von Menſchen, Rin-
dern, Eſeln, Schafen und an-
derm Vieh, und gieb ihn den Le-
viten, die die Aufſicht über die
Wohnung des Jehova führen*).
31. Moſes und der Prieſter
Eleaſar vollzogen den Befehl des
Jehova pünktlich.
32. Die noch übrige Beute,
welche die Kriegführenden ge-
macht hatten, betrug ſechsmal
hundert und fünf und ſiebzig tau-
ſend Schafe,
33. Zwey und ſiebzig tauſend
Rinder,
34. Und Ein und ſechzig tau-
ſend Eſel *).
35. Der Menſchen aber weib-
lichen Geſchlechts, die noch kei-
nen Mann erkannt hatten, waren
in allem zwey und dreyßig tauſend.
36. Der halbe Theil, welchen
die Kriegführenden empfingen,
betrug dreymal hundert und ſieben
und dreyßig tauſend und fünf-
hundert Schafe *).
37. Und der dem Jehova ge-
bührende Theil war ſechshundert
und fünf und ſiebzig.
38. Der Rinder waren ſechs
und dreyßig tauſend, von wel-
chen dem Jehova zwey und ſieb-
zig gehörten.
39. Und der Eſel dreyßig tau-
ſend und fünfhundert, und der
dem Jehova gebührende Antheil
daran war Ein und ſechzig.
40. Der Menſchen ſechzehn-

Hebopfer des Herrn genannt wird. Man vergleiche den 28. und 41. V. mit dem 30. und 47. V.

30. Vers. *) Es war alles nach der größten Billigkeit eingetheilt. Die zwölftauſend Mann des Kriegsheeres, die man zu dieſer Unternehmung gebraucht hatte, machten den fünfzigſten Theil von den ſtreitbaren Männern aus, die ſich unter dem Volke befanden (Kap. 26, 2. 51.). Da ſie ihr Leben gewagt hatten, ſo bekamen ſie, und zwar ein jeder fünfzigmal mehr, und gaben für die Prieſter zehnmal weniger ab, als das Volk, welches nichts ausgeſtanden, und nichts gewagt hatte, den Leviten gab, deren weit mehr als Prieſter waren.

34. Vers. *) Man ſiehet hieraus, daß es in dem Lande **Midian** große und ſchöne Viehweiden geben mußte. Das glückſelige Arabien hatte nach dem Berichte des **Plinius** einen Ueberfluß daran, und das ſteinigte Arabien, in welchem das Land **Midian** lag, muß auch keinen Mangel daran gehabt haben, weil es ſo viele Schafe, Ochſen und Eſel ernähren konnte. In den folgenden Zeiten traf man daſelbſt auch Kameele an (Richt. 6, 5. — 7, 12.), und es iſt gewiß, daß die Iſraeliten, mit welchen die **Midianiter**, deren Nachbarn ſie waren, Handlung trieben, lange Zeit vorher auch damit verſehen waren (1. Moſ. 37, 25. 27. 36.). Vielleicht hatten die **Midianiter** ihre Rechnung nicht dabey gefunden, — es kann aber auch ſeyn, daß ihre Kameele eigentlich **Dromedare** waren, welche Thiere nachmals in dieſem Lande bekannt wurden (Jeſ. 60, 6.), und daß die Flüchtigen, die den Iſraeliten entgangen ſind, ſich derſelben bedient haben, damit ſie deſto geſchwinder fortkommen möchten. So viel iſt immer gewiß, daß die Schafe, die Ochſen, und die Eſel nicht die einzigen Thiere waren, welche in die Hände der Ueberwinder gerathen ſind. Man ſehe oben den 30. Vers.

36–47. Vers. *) Dieſe Verſe halten weiter nichts, als die Vollſtreckung der vorhingedachten Befehle, in Abſicht auf die Eintheilung der Beute nach dem vorgeſchriebenen Maaße, in ſich. Die einzige beſondere Anmerkung, welche einige Ausleger noch dabey machen, beſtehet darin, daß Gott durch dieſen Raub der Midianiter zum voraus und reichlich für die Thiere ſorgte, die man zu den Opfern brauchte, welche ihm bey dem Eintritte in das Land der Verheiſſung gebracht werden ſollten.

tauſend, wovon dem Jehova dreyßig zu Theil wurden.

41. Dieſen Antheil des Jehova, als ſeine Hebe, gab Moſes dem Prieſter Eleaſar, wie ihm Jehova geboten hatte.

42. Von der Hälfte aber, welche die Iſraeliten von den Kriegführenden bekamen,

43. Welche aus dreymal hundert, ſieben und dreyßig tauſend und fünfhundert Schafen,

44. Aus ſechs und dreyßig tauſend Ochſen,

45. Dreyßig tauſend und fünfhundert Eſeln,

46. Und aus ſechzehn tauſend Menſchen beſtand,

47. Von dieſer Hälfte der den Iſraeliten zugefallenen Beute nahm Moſes den fünfzigſten Theil von Menſchen und Thieren, und gab ihn den Leviten, die der heiligen Wohnung pflegten, wie ihm Jehova geboten hatte.

48. Darauf begaben ſich die Heerführer, Oberſten und Hauptleute zu Moſen,

49. Und zeigten ihm an, daß ſie die unter ihnen ſtehenden Krieger gezählt, und keinen Mann vermißt hätten *).

50. Deßwegen brächten ſie dem Jehova eine Gabe von den erbeuteten Koſtbarkeiten, ein Armband, eine Kette, einen Ring, ein Ohrengehäng, Kugeln von Gold, um Gnade bey Jehova zu erlangen *).

51. Moſes und der Prieſter Eleaſar nahmen die aus Gold künſtlich gemachten Geräthe von ihnen an.

52. Die Summe alles Goldes,

---

49. Vers. *) Daß bey dieſem Feldzuge, wo nur zwölftauſend Iſraeliten eine ganze Nation angriffen, auch nicht einer ums Leben gekommen iſt, ſcheint wirklich etwas ſeltſames, und ſogar wunderbares zu ſeyn; es zeugt vorzüglich von dem beſondern Beyſtande Gottes, den er ſchon ihren Vätern verheiſſen hatte (II. Moſ. 14, 14. – 23, 22. 23.); und man findet in ſpätern Zeiten ein ähnliches Beyſpiel von den Makkabäern (Makk. 5, 3. 4. 5.). Indeſſen findet man doch auch in der Profangeſchichte ähnliche Beyſpiele, und Hr. Michaelis führt zwey ſolche Siege aus dem Tacitus, und dem Strabo an. Vielleicht hat auch vieles dazu beygetragen, daß die Midianiter ganz unerwartet, zerſtreuet und ungerüſtet angegriffen, oder durch eine andere Kriegsliſt in die Schlinge gebracht worden ſind.

50. Vers. *) Nach der Meynung des Vatablus wollen die hier ſtehenden Worte ſo viel ſagen, als hätten ſie ein Gelübde gethan, Gott ihre Dankbarkeit an Tag zu legen, indem ſie ihm das koſtbarſte darbrächten, von dem, was ſie dem Feinde abgenommen hatten. Dieſe Gewohnheit beobachteten ihre Väter ſchon in den älteſten Zeiten (I. Moſ. 14, 20.). Die göttlichen Geſetze machten niemals eine Schuldigkeit daraus; aber die Beyſpiele (II. Kön. 8, 11. 12.) und andere mehr (I. Chron. 26, 26. 27. 28.) haben es in ſpätern Zeiten zu einer verbindlichen Gewohnheit gemacht.

Von den verſchiedenen Arten des hier vorkommenden Schmuckes findet man mehrere Anzeigen in der heil. Schrift; z. B. Armbänder wurden von Königen und vornehmen Perſonen getragen (II. Kön. 1, 10.); der Handbänder wird I. Moſ. 24, 22. und Ezech. 16, 11. 12. gedacht. Ringe für die Finger kommen I. Moſ. 41, 42. und Eſth. 3, 10. vor. Von Ohrengehängen ſiehe Richt. 8, 24–26. Die Bedeutung des hebräiſchen Wortes Chümas iſt unbekannt. Man glaubt es zeige einen gewiſſen Schmuck an, den man auf der Bruſt trug II. Moſ. 35, 22.

welches die Heerführer, Oberſten und Hauptleute dem Jehova zum freywilligen Geſchenke brachten, betrug ſechzehn tauſend, ſechshundert und fünfzig Seckel *).

53. Die gemeinen Soldaten behielten ihre Beute für ſich *).

54. Moſes und der Prieſter Eleaſar hinterlegten das von den Heerführern, Oberſten und Hauptleuten empfangene Gold in der Unterredungshütte den Iſraeliten zum Andenken vor dem Jehova *).

Das zwey und dreyßigſte Kapitel.

Die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manaſſe begehren für ſich von Moſe die öſtliche Gegend am Jordan. Sie werden ihrer Bitte gewährt, aber unter der Bedingung, daß ſie den übrigen Stämmen das Land über dem Jordan erobern helfen ſollten.

1. Die Rubeniter und Gaditer hatten zahlreiche Heerden. Da ſie nun ſahen, daß die Landſchaften Jaeſer und Gilead zur Viehzucht ſehr geſchickt wären *),

2. So begaben ſie ſich zu Moſen, dem Prieſter Eleaſar und

---

52. Vers. *) Nach einiger Ausleger Meynung betrugen dreytauſend Seckel ein Talent. Es betrug demnach dieſe Gabe fünf und ein halbes Talent und etwas darüber, welche nach Eiſenſchmidts Berechnung 68 bis 70 tauſend, nach Hrn. Michaelis aber nur 24550 Dukaten ausmachte. Clericus ſetzt ſie auf 8375 Unzen Goldes.

53. Vers. *) Es ſcheint, als ob der Text hier nur von den gemeinen Soldaten rede, und ſie den Befehlshabern und Officieren entgegen ſetze. Dieſe brachten Gott von ihrem Antheile ein freywilliges Opfer, und jene behielten alles. Dieſes iſt die Meynung des Oleaſter.

54. Vers. *) Dieſes koſtbare Geſchenk war in die Hütte gelegt, zum ewigen Denkmal des Schutzes, den Gott den Streitern hatte angedeihen laſſen.

1. Vers. *) Jaſer und Gilead waren zwey Landſchaften, welche man vor kurzem den Amoritern abgenommen hatte, nachdem die Könige Sichon und Og waren geſchlagen worden (Kap 21.). Die erſte derſelben lag ganz nahe an den Quellen des Arnon, und die heil. Schrift redet an mehr als einem Orte davon. (Man ſehe das Buch Joſua an verſchiedenen Orten, dann Jeſ. 16, 8. 9. Jerem. 48, 32.). Gilead hingegen (Baſan mit eingeſchloſſen, welches ob es gleich oft von Gilead, als der nördlichere Theil deſſelben, unterſchieden wird, doch ein anderesmal unter dieſem Namen begriffen iſt) erſtreckte ſich von dem Bache Arnon bis ans Gebirge Hermon in einer Länge von ungefähr 45 Stunden Wegs; die Breite läßt ſich weniger beſtimmen. Eigentlich gehörte es zu Arabien. — Joſephus, ungeachtet er Galiläa den Vorzug giebt, rühmt doch auch die Landſchaft jenſeits des Jordans (d. i. Peräa, oder, nach ihrem ältern Namen Gilead) wegen ihres gelinden und fruchtbaren Bodens, und wegen der Felder, die mit allerley Arten von Bäumen beſetzt ſind, inſonderheit mit Oelbäumen, Palm- oder Dattelbäumen und Weinſtöcken. Ueberdies werde das Land von vielen Quellen und Bächen gewäſſert, welche von den Bergen fließen, und beſtändig Waſſer haben, da dieſelben in andern Ländern zur Zeit der Hitze vertrocknen. Dieſe Bäche ſind vorzüglich der Arnon und der Jabbok. Zwiſchen und um dieſe her und auf den Gebirgen, die ſich oſtwärts tief in Arabien hineinzogen, gab es große, ſchöne Viehweiden. Von den Vieharten, waren die ſtarken Ochſen von Baſan V. Moſ. 3, 12. Pſalm 21, 13. vortrefliche Schafe V. Moſ. 32, 14. Mich. 7, 14. und ganze Heerden von Ziegen, Hohel. 4, 1. ſehr berühmt.

den Oberſten der Gemeinde, und ließen ſich folgender Weiſe vernehmen:

3. Atarot, Dibon, Jaeſer, Nimra, Cheſchbon, Eleale, Seba, Nebo und Beon *),

4. Dieſe Landſchaft, welche die Iſraeliten unter dem Beyſtande des Jehova eingenommen haben, iſt zur Viehzucht geſchickt: und deine Knechte haben Vieh.

5. Wir bitten deßwegen, daß du uns die Wohlthat erweiſeſt, uns dieß Land zu beſitzen einräumeſt, und uns nicht über den Jordan verſetzeſt.

6. Hierauf antwortete Moſes den Gaditern und Rubenitern: Eure Brüder ſollen alſo Krieg führen, und ihr wollt hier in Ruhe leben *)?

7. Und warum machet ihr die

---

3. Vers. *) Alle dieſe Städte hatten dem Og und Sichon gehört. Atarot ward den Gaditern zu Theile. Man muß dieſe Stadt nicht mit einer andern gleiches Namens verwechſeln, welche an der Abendſeite des Jordans in dem Stamme Ephraim lag (Joſ. 16, 2. 5. 7.). Dibon (Kap. 21, 30.), Jaeſer (Kap. 21, 32.) und Nimra fielen eben demſelben zu, wie man ſolches aus dem Ende dieſes Kapitels ſiehet. Dieſe letzte, deren Name ohne Abkürzung Beth-Nimra hieß (V. 36. — Joſ. 13, 27.), welches Haus der Leoparden bedeutet, war auch wegen ihres Waſſers berühmt, und Bochart glaubt, ſie wäre diejenige, von welcher die Propheten (Jeſ. 16, 9. Jer. 48, 34.) unter dem Namen Nimri reden. Zu dieſen Zeiten, hatten ſie die Moabiter, nebſt Jaſer, den Gaditern wieder abgenommen. Was Chesbon, die Hauptſtadt der Amoriter (Kap. 21, 26.) anbetrifft, ſo ward ſie den Rubenitern zu Theile. Elale lag nicht weit davon (Jeſ. 16, 9. Jerem. 48, 34.), und Euſebius redet von ihr, als von einer großen Stadt, die eine Meile von Chesbon lag. Seba, das wegen ſeines guten Weins bekannt iſt, lag in eben derſelben Gegend. Die Moabiter hatten ſie alle drey zu den Zeiten des Jeſaias und Jeremias den Rubenitern wieder abgenommen. Nebo lag, nach der Meynung des Euſebius, acht Meilen von Chesbon gegen Mittag, die Moabiter nahmen es auch wieder weg (Jeſ. 15, 2.). Beon, welches die 70 Dollmetſcher Bajan nennen, ſcheint endlich nichts anders, als Baal-Meon (V. 38.), Beth-Baal-Meon (Joſ. 13, 17.) und Beth-Meon (Jer. 48, 23.) geweſen zu ſeyn. Allem Anſehen nach ſetzten die Moabiter, als ſie es wieder einnahmen, noch den Namen Baal hinzu.

6–11. Vers. *) Moſes nahm das Anſuchen, ſich in dem Lande Gilead niederzulaſſen, den Familienhäuptern Ruben und Gad nicht gut auf; er glaubte, es ſey darauf abgeſehen, daß dieſe zwey Stämme ſich vom iſraelitiſchen Staatskörper trennen, oder doch der Mühe, die mit der Eroberung Canaans verbunden war, ſich entziehen wollten. Und es dürfte auch anfangs mit in ihrem Vorhaben geweſen ſeyn. Der Stamm Ruben, der ſich nicht nur in der Würde von langem her zurückgeſetzt, ſondern während der 40 Jahre ſehr geſchwächt ſah, möchte es wohl auch aus Neid über die Vorzüge des Stammes Juda gewünſcht haben, ein eignes, vom übrigen Iſrael abgeſondertes Land beſitzen, und ſich da ausbreiten zu können. Der Grund wegen der Viehzucht kam hinzu. Dieſe zwey Stämme ſahen leicht vorher, daß wenn ſie mit den übrigen ſich ins Land Canaan vertheilen müßten, ihnen ein für ihre Viehzucht zu kleiner Bezirk zufallen, und eben dadurch ihre ſchon geſchwächte Macht noch mehr geſchwächt werden würde. Ein weidereiches Land, wie Gilead, wo ihnen noch dazu die entfernten Weiden Arabiens offen ſtanden, war das einzige Mittel, um ihrem Vermögen, ſo auch ihrer Macht und Anſehen wieder aufzuhelfen, und ſie unter den Stämmen groß und furchtbar zu machen. Und ſo war auch zu beſorgen, dieſes Beyſpiel möchte den übrigen Iſraeliten die Luſt benehmen, über den Jordan zu ziehen und mit den Bewohnern Canaans Krieg zu führen. Ueberdieß konnte dieſe Abſonderung zweyer Stämme, auch für die Religion gefährliche Folgen haben. Hörte Iſrael

Iſraeliten von dem Uebergange in das Land, das ihnen Jehova gegeben hat, abwendig?

8. So machten es eure Väter auch, da ich ſie aus dem Kadeſch Barnea abſchickte, das Land auszukundſchaften.

9. Sie kamen bis ans Thal Eſchkol, und beſahen das Land, darnach aber machten ſie die Iſraeliten abwendig, daß ſie nicht in das Land wollten, das ihnen Jehova gegeben hat.

10. Weßwegen Jehova im Zorne ſchwur:

11. Daß keiner von denen, die aus Aegypten gegangen und über zwanzig Jahre alt wären, das Land ſehen ſollte, welches Jehova dem Abraham, Iſaak und Jakob eidlich verheißen hatte, weil ſie ſich ihm zu folgen weigerten,

12. Außer Kaleb, dem Keneſiter, dem Sohn des Jephune, und Joſua, dem Sohne Nuns, weil ſie in ihrem Gehorſam gegen ihn beſtändig waren *).

13. Von dieſem Zorn des Jehova rührte es her, daß die Iſraeliten vierzig Jahre in der Wüſte herumirrten, bis die ganze Geſchlechtsfolge, welche Jehova ſo beleidiget hatte, ausgeſtorben war.

14. Und nun tretet ihr, ein ſündhaftes Geſchlecht von Menſchen, anſtatt eurer Väter auf, um Jehova noch mehr über die Iſraeliten zum Zorne zu reitzen.

15. Denn wenn ihr euch ihm

---

auf, ein politiſches Ganzes, ein aus mehrern (freylich zum Theil von einander unabhängigen) Stämmen beſtehender Staatskörper zu ſeyn, oder wurde doch dieſe Verbindung geſchwächt, ſo hörte es auch auf in Abſicht auf die Religion ein ſolches Ganzes zu ſeyn, wie der göttliche Entwurf erforderte. Eine ſolche Abſonderung machte theils die Vermiſchung mit abgöttiſchen Nationen leichter, theils die Gefahr, von denſelben verführt zu werden, größer. Alles das ſchwebte dem Moſes mit einmal vor, und machte, daß er der beyden Stämme Vorhaben mit ſolcher Heftigkeit verwarf, als einen Einfall, der nicht beſſer wäre, denn jenes Verbrechen der Kundſchafter (Kap. 13, 3.), welche dem Volke vormals die Luſt benommen hatten Canaan zu erobern.

12. Vers. *) Die Ausleger ſind über die Urſache, warum Kaleb ein Keneſiter genannt werde, verſchiedener Meynung. Einige halten dafür, ſein Vater Jephunne habe auch Kenas geheißen, und ſie gründen ſich darauf, weil der Vater des Athniel des jüngſten Bruders des Kaleb (Richt. 1, 13. und K. 3, 9.) in dem Buche Joſua (Kap 15, 17.) auch ſo genannt wird. Allein ſo ſcheinbar dieſe Gründe ſind, wie kommt es, daß der Kaleb niemals — auch nicht einmal an derjenigen Stelle der Chronik, wo beyde Brüder, ein jeder beſonders, genannt werden (1. Chron. 4, 13. 15.), ein Sohn des Kenas genannt wird? und wie hätte denn Athniel, wenn er Kalebs Bruder geweſen wäre, wider die Geſetze die Tochter dieſes letztern heyrathen können? (Joſ. 18, 15 16. 17.) Um dieſe Schwierigkeiten zu heben, ſagen andere Gelehrte, Athniel wäre kein Bruder Kalebs, ſondern nur ſein Vetter, ein Sohn des Kenas geweſen, und der Name eines Bruders würde ihm in eben dem Verſtande beygelegt, in welchem Abraham und Lot, welche leiblich Geſchwiſterkind waren, einander Brüder genannt hätten. Allein, warum ſollte wohl Kaleb, weil er einen Bruder hatte, der Kenas hieß, den Zunamen Keneſiter angenommen haben? Es ſcheint viel wahrſcheinlicher, daß einer von den Vorfahren Kalebs und Athniels Kenas geheißen habe, und dieſe Muthmaßung wird dadurch beſtätiget, weil Jephunne ſelbſt ein Keneſiter genannt wird Joſ. 14, 14.

zu folgen weigern werdet, ſo wird er das Volk noch ferner in der Wüſte laſſen, und ſo werdet ihr es zu Grunde richten.

16. Dennoch fuhren ſie fort: Wir wollen hier Ställe für unſer Vieh, und Städte für unſere Kinder bauen *).

17. Wir aber wollen gerüſtet vor den Iſraeliten herziehen, bis wir ſie an ihren Ort gebracht haben. Unterdeſſen ſollen unſere Kleinen in den beveſtigten Städten bleiben, um ſie vor den Einwohnern des Landes zu ſichern *):

18. Wir werden nicht nach Haus umkehren, bis die Iſraeliten, jeder ſeinen Beſitztheil, empfangen haben.

19. Wir wollen nicht mit ihnen über den Jordan und noch weiter einen Antheil verlangen, wenn wir unſern Theil dieſſeits des Jordans gegen Morgen erlangt haben werden.

20. Darauf antwortete Moſes: Wenn ihr dieß thun, und vor dem Jehova bewaffnet in den Krieg ziehen *),

21. Und bewaffnet vor dem Jehova über den Jordan gehen wollt, bis er ſeine Feinde vor ſich her vertrieben hat;

22. Wenn dann das Land dem Jehova unterworfen worden iſt, ſo ſollt ihr zurückkehren, ohne Verſchuldung an Jehova und den Iſraeliten ſeyn, und dieß Land mit dem Wohlgefallen des Jehova beſitzen.

23. Werdet ihr das nicht thun, ſo ſündiget ihr an dem Jehova, und dann wiſſet, daß ihr für eure Sünde werdet geſtraft werden *).

24. Bauet Städte für eure Kleinen, und Ställe für eure Heerden, aber haltet auch, was ihr verſprochen habt.

25. Die Gaditer und Rubeniter antworteten Moſi: Deine

---

16. Vers. *) Das hebräiſche Wort Gidroth bedeutet eigentlich Hürden, die verſchloſſen ſind, damit die Heerden vor den wilden Thieren ſicher ſeyn möchten. Städte für unſere Kinder bauen: will ſo viel ſagen, als: entweder die ſchon vorhandenen Städte ausbeſſern, oder ſie befeſtigen, damit ihre Kinder ſicher vor feindlichen Anfällen darin wohnen könnten.

17. Vers. *) D. i. ſie wollten nicht nur eine gewiſſe Anzahl von Mannſchaft von ihrem Stamme mitſchicken, ſondern ſie ſelbſt (alle nur mit Ausnahme der Kinder), ſo viel nämlich von ihnen die Waffen zu tragen fähig wären, wollten eilends das Schwerdt umgürten, und mit in den Streit ziehen. Dies war es, was Moſes von ihnen forderte (V. 20. und 21.) und was ſie auch (V. 27.) zu thun verſprachen. Man ſehe Joſ. 1, 13. 14.

20. Vers. *) Die drey Stämme Ruben, Gad und Simeon hatten ihre Lager vor der Bundslade (Kap. 2, 10. 14. 15. 16. 17. — Kap. 10, 18.). Moſes verlangt alſo eigentlich nichts anders von ihnen, als dieſes, ſie ſollen ſich an ihrem Orte finden laſſen, wenn man die Cananiter angreifen würde. Sie thaten dieſes auch, wie man aus Joſ. 4, 12. 13. ſehen kann.

23. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Ihr werdet eure Sünde erkennen, wenn das Unglück über euch kommen wird. Allein das Hebräiſche ſcheint dieſes nicht zu ſagen, ſondern der Verſtand ſcheint vielmehr dieſer zu ſeyn: wiſſet, daß euch die Strafe für eure Sünde zur rechten Zeit treffen wird, oder: daß ihr nicht werdet ungeſtraft bleiben.

Knechte, Herr, werden deinem Befehle genau nachleben *).

26. Unſere Kleinen, unſere Weiber, unſer kleines und großes Vieh ſollen in den Städten Gileads bleiben;

27. Deine Knechte aber werden alle bewaffnet vor dem Jehova in den Krieg hinüber ziehen, wie unſer Herr geſagt hat.

28. Darnach befahl Moſes in Anſehung ihrer dem Prieſter Eleaſar, Joſua, dem Sohne Nuns, und den Stammhäuptern der Iſraeliten folgendes:

29. Wenn die Gaditer und Rubeniter alle bewaffnet mit euch über den Jordan in den Krieg ziehen werden vor Jehova, und das Land von euch eingenommen ſeyn wird, ſo gebet ihnen das Land Gilead zum Beſitz *).

30. Werden ſie aber nicht bewaffnet mit euch ziehen, ſo ſollen ſie ihren Antheil unter euch im Lande Canaan bekommen.

31. Die Gaditer und Rubeniter erwiederten: Deine Knechte werden alles thun, was Jehova befohlen hat.

32. Wir werden bewaffnet vor dem Jehova nach Canaan überſetzen, unſere Beſitzungen aber werden wir dieſſeits des Jordans haben.

33. So gab Moſes den Gaditern, Rubenitern und dem halben Stamme Manaſſe, des Sohns Joſephs, das Königreich Sichons, des Königs der Amoriter, und das Königreich Ogs, des Königs zu Baſan; das Land mit ſeinen Städten, ſo weit ſichs in ſeinen Gränzen erſtreckt *).

25–27. Vers. *) Die beyden Stämme ſahen es ein, ihre Forderung, nicht über den Jordan gehen zu dürfen, ſey zu weit getrieben. Gegen Moſis Beſorgniß, daß es auch dem übrigen Iſrael ein abſchreckendes Beyſpiel gäbe, ließ ſich nichts einwenden. Sie ſchränkten jetzt ihr Anſuchen bloß auf das ein, was ſie ſchon oben V. 16. und 17. in Vorſchlag gebracht hatten: ſie wollten nur Hürden für ihr Vieh einſchlagen, und gewiſſe Oerter zum ſichern Aufenthalt für ihre Frauen und Kinder befeſtigen; ſie ſelbſt aber wollten zuerſt über den Jordan ziehen, und erſt wenn ſie ihren Brüdern zum Beſitze von Canaan würden geholfen haben, wollten ſie wiederum in dieſes für die Viehzucht bequemere Land zurückkehren; ſie verſicherten, ſich mit dieſem Antheil begnügen zu wollen, und die Abendſeite des Jordans ihren Brüdern zu überlaſſen.

29. Vers. *) Moſes konnte hoffen, wenn die beyden Stämme zur Eroberung des Landes mithülfen, ſo würde dieß ihre Verbindung mit dem übrigen Iſrael ein für allemal ſo feſt knüpfen, daß dann, ungeachtet ſie jenſeits des Fluſſes abgeſondert wohnten, weniger Gefahr zur abgöttiſchen Verführung wäre.

33. Vers. *) Auch die Hälfte des Stammes Manaſſe, welcher ſeit der erſten Volkszählung ſo ſtark zugenommen hatte, nahm an dem Anſuchen der beyden Stämme Theil. Die ſamaritaniſchen V. Bücher Moſis ſetzen den Namen dieſes Stammes in den vorhergehenden Verſen, von dem Anfange des Kapitels an, allemal zu den Namen der übrigen. Es kann ſeyn, daß Moſes glaubte, es wäre genug, wenn er die beyden vornehmſten Stämme nennete (ſiehe den Grotius). Es kann aber auch ſeyn, daß dieſer halbe Stamm Manaſſe ſeine Bitte nicht eher vortrug, als bis er ſahe, daß, nachdem Moſes den andern das, was ſie begehrten, gegeben hatte, noch Land übrig war; es kann endlich aber auch wohl ſeyn, daß ſich Moſes ein Vergnügen daraus machte, die Tapferkeit zu belohnen, mit welcher die Kinder des Machir von dem Stamme Manaſſe das Land hatten

34. Die Gaditer erbaueten Dibon, Atarot und Aroer *);

35. Atrot, Schophan, Jaeſer und Jagbehah *).

36. Bethnimra und Bethcharan beveſtigte Städte und Ställe für ihre Heerden *).

37. Die Rubeniter erbauten Chesbon, Eleale, Kiriatajim *).

38. Nebo, Baalmeon, deren Namen ſie veränderten, und Sibmam, welchen von ihnen erbauten Städten ſie andere Namen beylegten *).

---

erobern helfen, das er ihnen anwies (Joſ. 17, 1.) und von welchem hier die Rede iſt. Die Urſache ihrer Bitte war die nämliche, die die andern zwey Stämme hätten; denn auch ſie bewog die **Viehzucht** dazu. Das Land **Canaan**, wenn es von einem ſo ſtark angewachſenen Volke, wie Iſrael war, ſollte bewohnt werden, war viel zu klein, als daß ſie darin die Lebensart herumziehender Hirten führen konnten, wie ihre Väter. Allein die wenigſten Stämme hatten nöthig, ſich dieſer Lebensart zu widmen, welcher ſie ſich zum Theil ſchon in Aegypten entwöhnt hatten, wo meiſtens der Ackerbau, die Handwerke und Künſte ſie beſchäftigten. Nur **Ruben** und **Gad** und die Hälfte von **Manaſſe** befand ſich in einem andern Falle. Ihre aus Aegypten mitgenommenen und in der Wüſte angewachſenen Heerden waren ihnen nichts nütze, wenn ſie nicht das Hirtenleben fortſetzen konnten, welches ſie, ſcheint es, in der Landſchaft **Goſen** immer vorzüglich vor andern Stämmen geübt hatten. Ob nun gleich der Iſraeliten Staatsverfaſſung, wie das moſaiſche Recht ſie beſtimmte, auf den Ackerbau gegründet, oder doch mit demſelben genau verbunden ſeyn ſollte, ſo wars doch nicht unumgänglich nothwendig, daß alle Stämme ohne Ausnahme ſich dem Ackerbau widmeten, wenn nur die Mehrern, nur die ins eigentliche **Canaan** zu wohnen kamen, dieſer Lebensart oblagen, ſo war der Hauptzweck erreicht. Und auf der andern Seite war es auch nicht ſo leicht, Stämme, die jetzt noch eine ſo vorzügliche Neigung zum Hirtenleben hatten, und deren Vermögen faſt nur in Heerden beſtand, dadurch, daß man ſie auf einen gar zu kleinen Strich Landes einſchränkte, zu nöthigen, die Viehzucht mit den Ackerbau zu vertauſchen.

34. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: **ſie baueten dieſe Städte**; man findet aber auch Beyſpiele in der heil. Schrift, wo es für **wieder aufbauen**, d. i. etwas zerſtörtes **wieder ausbeſſern**, oder etwas ſchon gebauetes **befeſtigen**, genommen wird III. **Kön.** 12, 25. IV. **Kön.** 14, 22. (Man ſehe unſere Anmerkung zu V. 16.). **Aroer** lag an dem Arnon (V. **Moſ.** 2, 36.), der Sichon hatte es den **Moabitern** entriſſen.

35. Vers. *) Von dieſen Oertern iſt keiner, als **Jaeſer** bekannt, deſſen vorher V. 3. gedacht wird; und von **Jagbehah** wird **Richt.** 8, 11. geredet. Der heil. Schriftſteller ſetzt es zu **Nebo**. **Calmet** hält ſie für die Stadt **Beon**. Die 70 **Dollmetſcher** und die **Vulgata** machen aus **Atrot** und **Sophan** zwey beſondere Namen, und einige Ausleger glauben, **Sophan** ſey nichts anders, als **Japhon**, Joſ. 13, 27., welches vielleicht von einem Sohne des **Gad**, der es wieder aufbauete, alſo genannt wurde.

36. Vers. *) Von dem erſten Orte iſt V. 3. geredet worden, der andere lag zwiſchen **Dibon** und dem **Jordan**, **Cellarius** aber behauptet, er liege mehr gegen Mittag. Er ſetzt ihn **Chesbon** gegen Mittag, und dem todten Meere gegen Morgen.

37. Vers. *) **Kiriatajim** ward ehemals von Rieſen bewohnt, welche **Emim** hießen (I. **Moſ** 14, 5.). Die **Moabiter** verjagten ſie von da, ſie mußten aber nachgehends **Kiriatajim** ſelbſt den **Amoritern** überlaſſen.

38. Vers. *) Von **Nebo** redet **Jeremias Kap.** 48, 1. ſo wie von **Kiriatajim**. **Jeſaias** (**Kap.** 15, 2.) ſetzt ſie zu **Dibon**, und dieſe zwey Städte waren wegen ihrer **Tempel** berühmt. Der letztere von dieſen **Propheten** ſtellt die **Moabiter** weinend vor, weil ſie zerſtöret worden ſind, und die 70 **Dollmetſcher** laſſen ihn, indem er ihre Götter anredet, ſagen: „**Nebo ſoll da, wo euer Altar war, zerſtört werden.** Ferner ſagt **Heſychius**: **zu Deebon** (d. i. **Dibon**)

39. Die Nachkommen des Machirs, des Sohns des Manaſſe, zogen nach Gilead, eroberten es, und verjagten die amoritiſchen Einwohner *).

40. Moſes übergab ihnen deßwegen dieſes Land zum Bewohnen.

41. Jair aber, der Enkel des Manaſſe, nahm ihre Dörfer ein, und nannte ſie Jairs Dörfer *).

42. Nobach nahm Kenath und die dazu gehörigen Oerter ein, und nannte ſie nach ſeinem Namen Nobach *).

---

war ein Tempel, den die Moabiter daſelbſt erbauet hatten, und Hieronymus muthmaßt, man habe zu Nebo Orakel ertheilt — weil Nebo eine Wahrſagung oder Prophezeihung bedeutet.

Sie änderten ihre Namen, weil ſie von den Namen der falſchen Götter entlehnt waren, und eben daher gar zu viel von der Abgötterey an ſich hatten; welches wenigſtens von Baal=Meon und Nebo wahr iſt, der eine babyloniſche Gottheit war (Jeſ. 46, 1.), deren Namen verſchiedene große Männer zu dem ihrigen geſetzt hatten, als Nebucadnezar, Nebuſaradam u. a. m. Das Geſetz verbot, die Götzen der Heiden nicht einmal zu nennen II. Moſ. 23, 13.

39. Vers. *) Anſtatt daß vorhin V. 1. 26. 29. Gilead das ganze Land bedeutet, das ſich von dem Berge Gilead bis an den Jordan erſtreckt (man ſehe auch V. Moſ. 3, 12. 13.), ſo muß man es hier in einem eingeſchränkten Verſtande für diejenige Gegend annehmen, die zunächſt an dem Berge Gilead liegt. Vermuthlich ward dieſe Landſchaft Gilead, dem Sohne des Machir, zu Theile Joſ. 17, 1. Manaſſe hatte keinen andern Sohn, der bekannt wäre, als den Machir, und Machir keinen andern, als den Gilead, dieſer aber hatte eine zahlreiche Familie (Kap. 26, 30.), deren Wohnplätze Joſ. 13. und 17. angezeigt ſind.

41. Vers. *) Jair ſtammte durch ſeine Mutter von dem Manaſſe ab, und war ein Enkel Gileads, des Sohns des Machir; ſein Vater aber war von dem Stamme Juda (I. Chron. 2, 21.). Die Anzahl der Plätze, welche hier unter die Städte gerechnet werden, belief ſich auf ſechzig (Joſ. 13, 30. 31. und III. Kön. 4, 13.), aber die Kinder des Jair beſaßen deren nur drey und zwanzig.

Das Wort Havoth bedeutet eigentlich Zelte, welche in die Runde herum aufgeſchlagen ſind.

42. Vers. *) Nobach wird ſonſt nirgends als hier genannt, er muß aber wohl einer von den Nachkommen des Machir ſeyn, weil dieſe allein dieſes Stück der Landſchaften, die dieſſeits des Jordans lagen, bewohnten. Er nahm Kenath ein; ohne Zweifel zu eben der Zeit, da Jair die Städte und Flecken einnahm, von welchen wir geredet haben. Jair, welcher der vornehmſte bey dieſem Feldzuge war, behielt deren drey und zwanzig; die übrigen bekamen diejenigen, die ihn begleiteten, und unter andern Nobach. Dieſer legte ihnen ſeinen Namen bey, änderte aber deswegen den alten nicht ganz und gar. Hieronymus ſagt, man habe noch zu ſeiner Zeit in dieſen Gegenden eine Stadt unter dem Namen Chanatha, nicht weit von Boora angetroffen. I. Chron. 2, 23. werden die zu Kenath gehörigen Städte unter diejenigen gerechnet, welche Jair bekam. Es bekamen alſo Ruben, Gad, und der halbe Stamm Manaſſe ihre Wohnplätze zuerſt; ſie wurden aber auch zuerſt von den Aſſyrern in die Gefangenſchaft geführt IV. Kön. 15, 29. I. Chron. 5, 25. 26.

Das drey und dreyßigſte Kapitel.

Die Lagerplätze der Iſraeliten auf ihrer ganzen Reiſe, ſeit dem ſie aus Aegypten gegangen ſind. Neuer Befehl, die Cananiter zu vertreiben, und die Abgötterey auszurotten.

1. Dieß ſind die Reiſen der Iſraeliten, nachdem ſie unter der Anführung Moſis und Aarons nach ihren Heeren aus Aegypten gezogen waren *).

2. Moſes ſchrieb ſie nach ihren Lagerplätzen nieder, auf Befehl des Jehova. Es ſind aber folgende *):

3. Den fünfzehnten Tag des erſten Monats, den Tag nach dem Paſcha zogen die Iſraeliten, mächtig errettet, im Angeſichte aller Aegypter aus Raemſes *).

4. Indem dieſe die Erſtgebohrnen, die Jehova alle getödtet, begruben, und an deren Göttern er ſeine Gerichte bewieſen hatte.

5. Nachdem die Iſraeliten aus Raemſes gezogen waren, ſo lagerten ſie ſich zu Succoth *).

---

1. Vers. *) Da die Reiſe der Iſraeliten, von ihrem Ausgange aus Aegypten bis in das Land Canaan unter der Anführung Moſis und Aarons nichts anders, als eine Reihe auf einander folgender Wunder war, wobey man die göttliche Vorſorge auf das deutlichſte wahrnimmt; ſo war es billig, daß Moſes für die Nachkommen ein Tagbuch von dieſer außerordentlichen Reiſe verfertigte. Es werden demnach hier die vornehmſten Lagerplätze mit ihren Namen angezeigt, welche die Iſraeliten binnen 40 Jahren durch die arabiſchen Wüſteneyen gehabt haben, wo ſie bald vom Waſſermangel und bald von giftigen Schlangen geplagt wurden, bald nicht die geringſte Menſchenſpur fanden (Jer. 2, 6.), und wo ſie weder Brod noch Wein antrafen (V. Moſ. 29, 6.), ſondern wo ſie der Herr ihr Gott ſpeiſete, und ſeine Macht und Liebe auf eine ganz wunderbare Art an ihnen ausübte, ſo daß man mit Grund ſagen kann, nach der Lebensgeſchichte Jeſu ſey keine andere zu finden, welche uns von der göttlichen Vorſehung, ihrer Vorſorge und ihrer Gewalt über die Menſchen höhere Begriffe einflößte.

2. Vers *) Moſes merkt in dieſem Kapitel 42 Lagerplätze an, die, wenn ſie auch nicht alle, doch die merkwürdigſten ſind, und an denen ſich die Iſraeliten am längſten aufgehalten, oder die ſich durch ſonderbare Begebenheiten vor andern ausgezeichnet haben. Sie haben faſt insgeſamt, entweder von Gott ſelbſt, oder doch von den Iſraeliten die Namen erhalten, welche ſie in dieſem Tagbuche führen, und hatten vermuthlich vorher, weil das Land unbewohnt war, keine. Man findet hier einige, derer Moſes in ſeinem II. Buche nicht gedacht hat, und andere werden in demſelben anders genannt. Wir werden alles dieſes unten ausführlicher erklären.

3. Vers. *) Raemſes war eine beträchtliche ägyptiſche Landſchaft, in dem heliopolitaniſchen Gebiete, und nicht weit von Cairo, Mattareah (dem On der heil. Schrift und dem Heliopolis des Joſephus) und Bishbesh, welches das alte Bubaſte iſt. Die erſte dieſer Städte (Cairo) war vielleicht eben dieſes Raemſes, die Hauptſtadt von der Landſchaft dieſes Namens, wo der Sammelplatz der Iſraeliten bey ihrem Auszuge aus Aegypten war. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 37.

5. Vers. *) Man konnte auf zween Wegen an das rothe Meer kommen: der eine gieng durch die Thäler Jendily, Numeleah und Bedeah, auf deren beyden Seiten ſich die Gebirge von Niederthebais befanden; der andere gieng etwas mehr nordwärts, und war mehrere Meilen lang, von eben dieſen Gebirgen zur Rechten, und von der Wüſte des ägyptiſchen Arabiens zur Linken eingeſchloſſen, bis man in das Thal Bedeah kommt, wo die Gebirge, die am meiſten

6. Von da zu Etham zu äuſſerſt in der Wüſte *).

7. Von Etham wandten ſie ſich gen Pihachiroth, Baal-Zephon gegen über, und ſchlugen ihr Lager vor Migdol *).

8. Von Pihachiroth reiſeten ſie aus, giengen durchs Meer in die Wüſte, und nachdem ſie in der Wüſte Etham drey Tage fortgezogen waren, ſo ſchlugen ſie ihr Lager in Mara auf *).

9. Von

---

gegen Norden liegen, eine große Oeffnung machen. Dieſer letztere Weg war, nach unſerer Meynung derjenige, den Moſes die Iſraeliten nehmen ließ. Hätten ſie den Weg genommen, der mehr nordwärts gieng, ſo würden ſie 1) auf die Straße gekommen ſeyn, die in das Land der Philiſter führt, welches Gott aber nicht haben wollte; 2) ſie würden auch nicht haben müſſen durch das rothe Meer gehen, wie ſie thaten.

Succoth, welches ihr erſter Lagerplatz war, nachdem ſie Raemſes verlaſſen hatten, zeigt vielleicht keinen beſondern Ort an: denn dieſes Wort bedeutet eigentlich nichts, als einen Haufen Zelte. Vielleicht war es eine anſehnliche Duwar der Iſmaeliter oder Araber, dergleichen man noch heutzutage, auf dem Wege nach dem rothen Meere, ungefähr 15 bis 20 Meilen von Cairo antrifft. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 12, 37.

6. Vers. *) Dieſes zweyte Standlager der Iſraeliten iſt faſt nicht deutlicher beſchrieben, als das erſte. Unterdeſſen kann man ſagen, dieſer Ort habe zu der Wüſte gleiches Namens gehört, welche um den heliopolitaniſchen Meerbuſen herumgieng, und alsdann würde allem Anſehen nach daraus folgen, daß die Gränzen davon an den bergigten Bezirk von Niederthebais ſtießen. Da wir nun dafür halten, daß die Iſraeliten nicht die untere Straße an dem rothen Meere, ſondern die obere nahmen, welche faſt den halben Weg ganz außer den Gebirgen liegt, ſo muß man ſich vorſtellen, daß ſie anfangs faſt eben den Weg giengen, auf welchem ihre Vorfahren nach Aegypten gekommen waren, und daß ſie ſich hierauf gegen Mittag wendeten, und ſich in das Gebirge hinein begaben, von welchem wir beym vorhergehenden Verſe geredet haben. Man kann Etham ungefähr fünfzig Meilen von Cairo und an den Eingang in die beyden Reihen Gebirge ſetzen, welche ſich nachmals von Nordoſt gegen Südoſt bis an das rothe Meer etwas weniges unter die Erdenge von Suez erſtrecken, welches mit der Meynung des Clemens von Alexandrien übereinſtimmt.

7. Vers. *) Von Pi-Hachiroth ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 14, 2. Baal-Zephon mag nun entweder wegen ſeiner Lage gegen Norden (da Zephon II. Moſ 26, 20. und Joſ. 8, 11. durch Mitternacht überſetzt wird), oder wegen eines Wachthurms, oder eines Götzentempels, der ſich daſelbſt befand, dieſen Namen bekommen haben, ſo muß man es doch allem Anſehen nach für das äußerſte gegen Morgen gelegene Stück der Berge von Suez annehmen. Es iſt dieß der wichtigſte Ort dieſer Wüſte. Man kann von hier aus einen großen Strich des niedern Thebais, wie auch der Wüſte, die gegen das Land der Philiſter zugehet, überſehen.

Migdol. Wenn man hiermit den 2ten Vers des 14ten Kapitels vergleicht, ſo ſiehet man deutlich, daß das Lager bey Pi-Hachiroth oder dem engen Paſſe zwiſchen Migdol und dem Meere war; jedoch ſo, daß das Lager Migdol gegen Mittag, und Baal-Zephon gegen Mitternacht hatte.

8. Vers. *) Von dem wunderbaren Durchgange durch das rothe Meer ſehe man unſere Erklärung über II. Moſ. 14, 22. 30. — Sie lagerten ſich zu Mara. Dieſes Stück der Wüſte Schur führet noch heutzutage eben denſelben Namen. In dieſer Wüſte trafen die Iſraeliten die Waſſer von Mara, oder die bittern Waſſer an (man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 15, 23.), und da ſie ſchon drey Tagreiſen zurückgelegt hatten, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß dieſer Ort Corondel ſeyn könnte, wo man einen kleinen Bach antrifft, deſſen Waſſer ſalzig iſt, wenn es nicht durch den Thau und Regen verſüßt wird. Nicht weit von

9. Von Mara zogen ſie nach Elim, wo zwölf Quellen und ſiebzig Palmen waren; daſelbſt ſchlugen ſie ihr Lager *).

10. Von Elim reiſten ſie weiter, und lagerten ſich am arabiſchen Meerbuſen *).

11. Von dannen in der Wüſte Sin *).

12. Darauf in Dophka *).

13. Von da zu Aluſch *).

14. Von da zu Rephidim, wo ſie kein Waſſer zu trinken hatten *).

---

dieſem Orte machte das Meer einen großen Buſen der Berk-el-Corondel genannt wird, und welcher wegen eines von Mitternacht kommenden ſtarken Stroms merkwürdig iſt. Die Araber haben eine Tradition, welche ſagt, es wäre in den alten Zeiten ein zahlreiches Kriegsheer an dieſem Orte ertrunken. Dieſe Tradition gründet ſich vermuthlich darauf, weil die Iſraeliten die Aegypter hier an dem Ufer des Meeres todt liegen ſahen II. Moſ. 14, 30.

9. Vers. *) Elim liegt an dem mitternächtlichen Ende der Wüſte Sinai zwey Meilen von Tor und beynahe 30 von Corondel. Shaw ſagt, er habe von den zwölf Brunnen, von welchen Moſes redet, nur neune geſehen; dagegen aber hätten ſich die Palmbäume dergeſtalt gemehret, daß deren mehr als zweytauſend geworden wären. Unter dieſen Palmen iſt das Hammam Mouſa oder Baad Moſis, gegen welches die Einwohner von Tor eine große Hochachtung hegen, weil ſie glauben, Moſes habe ſich an dieſem Orte nebſt ſeiner Familie gelagert gehabt. Ein anderer berühmter Reiſender will Elim lieber nach Corondel ſetzen, und zwar wegen ſolcher Urſachen, die von der Beſchaffenheit des Erdbodens hergenommen ſind, und ſehr wichtig zu ſeyn ſcheinen.

10. Vers. *) Dieſer Lagerplatz iſt in dem II. Buche Moſis weggelaſſen. In dem Hebräiſchen heißt es: nahe an dem Meere Suph oder dem Schilfmeere. Die griechiſchen und lateiniſchen Erdbeſchreiber nennen es den Meerbuſen von Heropolis und die Araber den abendländiſchen Arm des Meeres Kolzum. Hiezu kann man noch dasjenige nachſehen, was wir in der Anmerkung zu II. Moſ. 10, 19. geſagt haben.

11. Vers. *) Die Wüſte Sin iſt eine Ebene, die man von dem rothen Meere bis an den Berg Sinai, in einer Zeit von 9 Stunden zurücklegen kann. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 16, 1. Man trifft daſelbſt ſehr viele Eidexen und Schlangen an.

12. Vers. *) Dieſer und der folgende Lagerplatz ſind in dem II. B. Moſe nicht angemerkt. Vermuthlich trug ſich an denſelben nichts merkwürdiges zu. Die 70 Dollmetſcher leſen Raphaka anſtatt Dophka. Sie verwechſeln das hebräiſche D mit dem R — welches wegen der Aehnlichkeit dieſer zwey Buchſtaben leicht geſchehen kann.

13. Vers. *) Hier bemühen ſich die Rabbinen, dasjenige zu erſetzen, was Moſes verſchwiegen hat. Der Verfaſſer des Coſri ſagt, Aluſch wäre nach einer alten Tradition derjenige Ort geweſen, an welchem das Manna das erſtemal vom Himmel gefallen wäre, und die Talmudiſten behaupten, hier wäre der erſte Sabbath gehalten worden, welcher zu Mara, dem fünften Lagerplatz, anbefohlen, und zu Aluſch, welcher der zehnte war, auf eine religiöſe Art begangen worden wäre. Ja ſie gehen noch weiter, und ſagen, dieſes wäre der einzige Sabbath geweſen, den die Iſraeliten auf eine förmliche Art begangen hätten. Allein Seldenus meldet ausdrücklich, daß dieſes Gedicht von dem einigen Sabbath, der in der Wüſte gehalten worden ſeyn ſoll, nicht von allen jüdiſchen Lehrern angenommen werde.

14. Vers. *) Man ſehe von dieſem Lagerplatze unſere Anmerkung zu II. Moſ. 17, 1. Man findet jetzt noch daſelbſt den Felſen Meriba, aus welchem Moſes auf einen Schlag ſeiner Ruthe die wunderbaren Waſſerquellen hervorgebracht hat II. Moſ. 17, 6. Dieſer Fels iſt eins der ſchönſten Alterthümer, das ſich bis auf dieſe Stunde in einem vollkommen guten Zuſtande erhalten hat, ohne

15. Von da in der Wüſte Sinai *),
16. Von da bey den Luſtgräbern *),
17. Von da in Chazeroth *),
18. Von da zu Rithma *),
19. Von da zu Rimonperez *),
20. Von da zu Libna *).
21. Von da zu Riſſa,
22. Von da zu Kehalata,
23. Von da am Berge Schepher,

---

daß es von der Zeit und Witterung im mindeſten beſchädiget worden iſt. Es iſt ein Stück von Granitmarmor, in der Mitte ungefähr 6 Ruthen ins Gevierte und hängt an ſo wenig Erdreich, daß es ſcheint, es könne gar leicht wankend gemacht werden. Es iſt nicht anders, als ob es ſich von dem Berge Sion losgeriſſen hätte, und hat ſehr viele jähe Theile, welche über dieſe Ebene herunterhängen. Das Waſſer, welches von dieſem Felſen herabfloß, und die Ströme, die aus demſelben herauskamen, haben gegen das eine Ende deſſelben eine Art von einem Kanale in den Marmor gemacht, der zwey Zoll tief und zwanzig breit, allenthalben aber mit einer Rinde überzogen iſt, die derjenigen gleicht, die ſich inwendig in einem Keſſel, in welchem man einige Zeit lang Waſſer geſotten hat, anſetzt. Man trifft auch daſelbſt eine Art von Moos an, das ſich von dem Thau erhält, überall aber findet man in dem Kanale eine große Menge Löcher, von welchen einige einen oder zwey Zoll im Durchſchnitte haben, und vier oder fünf Zoll tief ſind, welches ein deutlicher Beweis iſt, daß ehemals hier ſo viele Quellen geweſen ſind. An dieſem Werke hat die Kunſt eben ſo wenig Antheil, als es von ungefähr hat entſtehen können. Ein jeder Umſtand führt uns auf ein Wunder. Der Anblick dieſes Felſen, ſagt Shaw, erweckt, gleichwie der Anblick des von einander geſpaltenen Felſen Schedelſtätt, ſtets bey allen, die ihn ſehen, eine ehrerbietige Verwunderung.

15. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu II. Moſ. 19, 1. 2. Die Araber nennen den Berg Sinai, **Jibbel Mouſa**, den **Berg Moſis**, oder bisweilen nur ganz kurz **El-Tor**, den **Berg**. Dasjenige, was dieſem Berge gegen Morgen liegt, wird eigentlich die Wüſte Sinai genannt, und iſt das Kloſter der heil. **Catharina** an dem Orte, an welchem **Moſes** den brennenden Buſch ſahe. Die Spitze des Berges iſt ſehr ſchmal, und ſiehet aus wie ein Zuckerhut. Man will auf demſelben den Platz zeigen, wo **Moſes** 40 Tage faſtete (II. Moſ. 24, 18.), wo er das Geſetz empfieng (II. Moſ. 31, 18.), wo er ſich verbarg, bis die Herrlichkeit des Herrn vorübergegangen war (II. Moſ. 33, 22.), den Ort, wo **Aaron** und **Hur** bey dem Kriege von **Amalek** ſeine Hände unterſtützten (II. Moſ. 17, 9. 12.), und viele andere Sachen mehr.

16. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu IV. Moſ. 10, 12. 13. — und 11, 12.

17. Vers. *) Man ſehe oben **Kap.** 11, 35.

18. Vers. *) Liegt auch in der Wüſte **Paran**. Man ſehe oben **Kap.** 12, 16. und **Kap.** 13, 26.

19. Vers. *) Dieſer Lagerplatz iſt nebſt einigen der folgenden ſonſt nirgends, als hier angemerkt. Man glaubt ſie wären alle in der Wüſte **Paran** geweſen, welche ſich, nach einiger Meynung von der Stadt **Elana**, an dem arabiſchen Meerbuſen bis nach **Kadeſch-Barnea** (30 deutſche Meilen weit) erſtreckt.

20-30. Vers. *) Alle dieſe Oerter ſind faſt gar nicht bekannt. Weil aber **Moſes** die Kundſchafter, die das Land **Canaan** erforſchen ſollten, wie es ſcheint, von **Rithma**, oder vielmehr von **Libna** in der Wüſte **Paran**, und nicht weit von **Kadeſch-Barnea**, abſchickte, und Gott, als das Volk bey ihrer Wiederkunft nicht hingehen, und es erobern wollte, dem **Moſes** befahl die Iſraeliten wieder zurückzuführen; ſo iſt es ganz natürlich, alle hier genannten Standlager in der Wüſte **Paran** auf dem Wege von Mitternacht gegen Mittag bis an das rothe Meer zu ſuchen. Sie hielten ſich 38 Jahre lang an denſelben auf (V. Moſ. 2, 14.). Dieſes iſt alles, was wir uns von denſelben zu ſagen getrauen. Wer Muthmaßungen leſen will, findet ſie in dem **Commentar** des **Calmet**.

24. Von da zu Charata,
25. Von da zu Makheloth,
26. Von da zu Tachat,
27. Von da zu Tarach,
28. Von da zu Mithka,
29. Von da zu Chaſchmana,
30. Von da zu Moſerot.
31. Von da bey Benejakan,
32. Von da bey Horhag-
gidgad,
33. Von da zu Jotbata,
34. Von da zu Abrona,
35. Von da zu Ezjongeber *).
36. Von da in der Wüſte
Sin, oder Kadeſch *),
37. Von da an dem Berge Hor
an den Edomitiſchen Gränzen,
38. Wo der Prieſter Aaron
auf den Berg Hor auf Befehl
des Jehova ſtieg, und daſelbſt
im vierzigſten Jahre nach dem
Ausgange aus Aegypten, am
erſten Tage des fünften Monats
ſtarb,
39. Da er hundert und drey
und zwanzig Jahre alt war *).
40. Damals vernahm der Kö-
nig der Cananiter Arat, in der
mittägigen Gegend Canaans, die
Ankunft der Iſraeliten.
41. Von dem Berge Hor
reiſten ſie ab, und lagerten ſich
zu Salmona.
42. Von da zu Phunan *),
43. Von da zu Obot,
44. Von da zu Jje Abarim an
den Moabitiſchen Gränzen,
45. Von da zu Dibongad,

---

31. Vers. *) Mit dieſer Stelle ſcheint jene V. Moſ. 10, 6. zu ſtreiten, wo Moſes ſagt, ſie wären von Bnejaakan nach Maſerot gekommen. Allein es kann, wie Druſius anmerkt, gar wohl ſeyn, daß dieſes andere Maſerot ein anderer Ort war, der eben ſo wie der erſte hieß. Man ſehe unſere Anmerkung zu der oben angeführten Stelle. Moſes nennt ihn dort Maſer in der einzelnen Zahl. Es würde aber auch nicht ungereimt herauskommen, wenn man ſagte, die Iſraeliten wären von Maſerot nach Bnejaakan gezogen und von Bnejaakan wieder nach Maſerot zurückgekommen.

35. Vers. *) Ezeongeber war dasjenige Lager der Iſraeliten, welches, nachdem ſie Sinai verlaſſen hatten, am weiteſten gegen Mittag lag. Man findet III. Kön. 9, 26. daß dieſer Ort nahe bey Eloth (V. Moſ. 2, 8.) an dem Ufer des rothen Meeres, in dem Lande Edom lag, und Eloth, oder Elana, Aelana, Ailah, lag an der mitternächtlichen Spitze des Meerbuſens, welcher dieſen Namen führt, faſt eben ſo weit gegen Mitternacht, als die Spitze des heropolitiſchen Meerbuſens. Von hier aus ſchickte in ſpätern Zeiten Salomo Schiffe nach Ophir, Gold zu holen. Es könnte alſo auch derjenige Hafen ſeyn, den die Araber Meenah-el-Dſaab oder den Hafen des Goldes nennen. Die Mönche des Berges Sinai ſagen, es wären zwey Tagreiſen von ihnen bis an den Meerbuſen Eloth.

36. Vers. *) Daß dieſes Kadeſch ein von Kadeſch-Barnea unterſchiedener Ort ſey, haben wir bereits angemerkt. Dieſes letztere war an der Mitternachtſeite der Wüſte Paran, hingegen das Kadeſch der Wüſte Sin lag über der Spitze des alanitiſchen Meerbuſens weiter gegen Mitternacht, wie wir V. Moſ. 2, 3. hören werden, dem Gebirge Seir gegen Morgen.

39. Vers. *) Man ſehe oben Kap. 20, 23–29.

42. Vers. *) Man ſehe die Erklärung über Kap. 21. wo zwar Salmona und Phunan ausgelaſſen ſind; wir haben ihrer aber doch V. 10. in der Anmerkung gedacht. Salmona mag ſeinen Namen gar wohl von der ehernen Schlange, die daſelbſt aufgerichtet ward, bekommen haben. Er bedeutet ein Bild; hingegen hält Bochart dafür, Moſes habe ſie zu Phunan errichtet, weil er, nachdem er die Geſchichte derſelben erzählt hat, gleich darauf ſagt, die Iſraeliten hätten ſich nach Obot begeben, welches das folgende Standlager iſt.

46. Von da zu Almon Diblatajim *).

47. Von da an dem Gebirge Abarim, dem Nebo gegen über *).

48. Von da auf den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegen über.

49. Da lagerten ſie ſich am Jordan von Bethjeſchimoth bis nach Abel Schittim *).

50. Daſelbſt auf den Moabitiſchen Feldern, am Jordan Jericho gegen über, ſprach Jehova zu Moſe:

51. Erinnere die Iſraeliten, daß ſie, wenn ſie über den Jordan in das Land Canaan gekommen ſeyn werden,

52. Alle ſeine Einwohner vertreiben, alle mit Figuren bemalte Steine verderben, alle gegoſſene Bilder vertilgen, und alle Höhen zerſtören *).

53. Sie ſollten dann das Land in Beſitz nehmen, und darinnen wohnen: denn ihnen hätte ich es zum Eigenthum gegeben.

54. Durchs Loos nach den Familien ſollten ſie das Land theilen, ſo daß je nachdem eine Familie mehr oder weniger zahlreich iſt, deſto mehr ſoll ſie auch zum Antheil bekommen. Und was einem durchs Loos zufällt, das ſoll er haben, nach den Familien der Stämme ſollen ſie ihren Antheil empfangen. *).

55. Würden ſie die Einwohner des Landes nicht vor ſich her vertreiben, ſo würden ihnen diejenigen, welche ſie übrig gelaſſen haben, Dornen in den Augen, und Stacheln in der Seite werden, und ſie plagen in dem Lande, das ſie bewohnen *).

---

46. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 20, 10–13.

47. Vers. *) Man muß dieſe Stelle mit dem 19. 20. 21. Vers des 21. Kap. vergleichen. Moſes redet daſelbſt von einigen Orten, welche die Iſraeliten berührten, ohne daß ſie ſich vielleicht in denſelben lagerten.

49. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 22, 1. — 25, 1. Wenn man alle dieſe Lager nach einander betrachtet, ſo ſiehet man, daß die Iſraeliten von dem Berge Hor aus beſtändig zwiſchen Norden und Nordoſt hergiengen, ohne ſich von dem Wege zu entfernen, der ſie durch das Land der Moabiter in das Land der Verheißung führte.

52. Vers. *) Die Einwohner ſollten wegen ihrer Greuel vertrieben werden II. Moſ. 23, 33. V. Moſ. 20, 16–18. Man ſollte ihre Gemälde (d. i. ihre gemahlten Steine III. Moſ. 26, 1.) zernichten. Von den gegoſſenen Bildern ſehe man II. Moſ. 23, 24. — 34, 13. und von den Höhen III. Moſ. 26, 30.

54. Vers. *) Man ſehe von der Verordnung wegen des Looſes oben Kap. 26, 53–56.

55. Vers. *) Gott wollte nicht, daß ſie die Cananiter alle auf einmal vertreiben ſollten (II. Moſ. 23, 28–30. V. Moſ. 7, 22.). Joſua ließ den Richtern, die auf ihn folgten, ſehr viele Völker zu bezwingen übrig (Richt. 2, 21. 23.); ja er ermahnte ſogar die Iſraeliten, ſich vor ſeinem Tode nicht mit ihnen einzulaſſen, und die Zeit zu erwarten, bis ſie Gott nach ſeiner Verheißung vertilgen würde. Sie werden euch ein Dorn im Auge, und ein Stachel in der Seite ſeyn: dieſe Worte müſſen ſprichwörtlich verſtanden werden, in welchem Sinne ſie von allen denjenigen gebraucht werden, die einem andern Verdruß machen, oder großes Herzenleid zufügen. Gott wollte dadurch zu erkennen geben, daß die Einwohner des Landes ihnen ihr Leben ſauer und beſchwerlich machen, und ihnen

56. Ja, wie ich ihnen zu thun dachte, ſo werde ich ihnen auch thun *).

Das vier und dreyßigſte Kapitel.

Von den Gränzen des verheißenen Landes und der Vertheilung deſſelben unter die zehnthalben Stämme.

1. Ferner ſprach Gott zu Moſen *):

2. Mache folgendes den Iſraeliten bekannt: Wenn ihr in das Land Canaan gekommen ſeyn werdet, in das Land, das euch durchs Loos zu Theil werden ſoll, ſo ſollen ihm folgende Gränzen angewieſen werden:

3. Die äußerſte mittägige Gränze ſoll von der Wüſte Sin bey Edom anfangen. Dieſe Gränze erſtreckt ſich vom Ende des Salzmeeres gegen Morgen *),

4. Zieht ſich weiter hinauf gegen Akrabbim, von da nach Sina, und reicht von Mittag bis Kadeſchbarnea, Chazar Adar, und Azmona *).

5. Von Azmon an ziehe ſie ſich an den Bach Aegyptens, und endige ſich am Meere *).

---

vielen Kummer verurſachen, ja ſogar ſie feindlich bekriegen werden, welches, daß es wirklich geſchehen ſey, aus dem Buche der Richter zu erſehen iſt (Richt. 2, 18. — 4, 3. — 6, 6.)

56. Vers. *) Das heißt: ich werde euch zu ihren Sklaven machen (Richt. 3, 8. 14. — 6, 2.). Sie werden euch, wenn ſie Gelegenheit dazu haben, in die Flucht jagen, ja ſogar aus dem Lande vertreiben.

1. Vers. *) Obgleich die Austheilung des eigentlichen Canaans nicht mehr durch Moſen vollzogen werden ſollte, ſo wurde dieſelbe doch von ihm in ſoweit beſtimmt, und feſtgeſetzt, daß hernach die Austheiler genau wiſſen konnten, welches der Umfang, und die Gränzen des auszutheilenden Landes wären.

3. Vers. *) Man verſtehet zwar unter dem Lande Canaan meiſtens das ganze Land der Verheißung, welches von den 12 Stämmen beſeſſen ward: allein hier wird doch die Bedeutung deſſelben blos auf diejenige Landſchaft eingeſchränkt, welche dem Jordan gegen Abend lag. Moſes macht dieſen Unterſchied ſelbſt V. Moſ. 2, 29. und dieſes letztere Land iſt es, deſſen Gränzen der heil. Geſchichtſchreiber hier beſtimmt, nämlich gegen Mittag die Wüſte Sin (Kap. 33, 36. — 20, 1. 14.) an Edom hin, von dem Salzmeere (I. Moſ. 14, 3. — 19, 25.), oder dem todten Meere, und zwar von der Spitze deſſelben an, die an der Morgenſeite am weiteſten gegen Mittag liegt (Joſ. 15, 2.), d. i. von Südoſt an.

4. Vers. *) Das Gebirg Akrabbim liegt gegen die mittägige Spitze des Salzmeeres (Joſ. 15, 3. Richt. 1, 36.) oder des Sees Aſphaltites, und ward nach der Muthmaßung Bocharts von der großen Menge Scorpionen, die man daſelbſt antraf, alſo genannt. Die Linie, welche dieſe Gränze ausmachte, nahm bey dem Berge Akrabbim ihren Anfang, und gieng ſchlangenweiſe durch die Wüſte Sin (Kap. 13, 22.), in welcher vielleicht die Stadt lag, die Sina hieß. Hierauf wendete ſie ſich wieder ein wenig gegen Mittag nach Kadeſch-Barnea, und lief alsdann gegen Chazar-Adar hinauf, und erſtreckte ſich bis nach Azmona. Die Vulgata überſetzt bis an das Dorf Adar, und Joſua redet nur von Adar (Joſ. 15, 3.); er nennet aber eben daſelbſt einen andern Ort, mit Namen Chezron, welcher vielleicht Chazar ſeyn kann. Azmon war noch zu den Zeiten des Hieronymus in einer idumäiſchen Wüſte, Juda gegen Südweſt, zwiſchen Aegypten und dieſem Stamme.

5. Vers. *) Was man unter dem Bache Aegyptens verſtehen ſolle, haben

6. Die Gränze gegen Abend macht das große Meer, welches euch gen Abend liegt *).

7. Die mitternächtliche Gränze ſey euch vom großen Meere an in gerader Linie bis an den Berg Hor *).

8. Von Hor nach Chamat, und ſo weiter nach Zedad *).

9. Weiter nach Siphrona und endlich nach Chazar Enan. Dieß ſoll eure Gränze gegen Mitternacht ſeyn *).

10. Die Gränze gegen Morgen meſſet von Chazar Enan bis Schephama *).

11. Von da ſoll ſie ſich nach Ribla von der Morgenſeite der Quelle herabziehen; und von da bis an das öſtliche Ufer des Sees Cinnereth reichen *).

12. Von da weiter an den

---

wir bereits in unſern Anmerkungen zu 1. Moſ. 15, 18. 19. geſagt. Iſt aber hier wirklich von dem Nil die Rede, ſo muß es derjenige Arm deſſelben ſeyn, der am weiteſten gegen Mitternacht lag, und bey deſſen Ausfluſſe ſich Peluſium befand. Dieſe Meynung hegen auch le Clerc und Calmet. Denn der Bach Rhinocolura, den einige hier zu finden glauben, gehörte mehr zu dem Lande Canaan als zu Aegypten.

6. Vers. *) Unter dem großen Meere wird das mittelländiſche Meer verſtanden, welches dem gelobten Lande gegen Abend lag; und das große in Anſehung des Sees Genezareth und des Sees Aſphaltites heißt, von welchen der eine das galiläiſche Meer, und der andere das Salzmeer oder das todte Meer genannt wird. Dieſe Seite hatte keine andere Gränze.

7. Vers. *) Dieſer Berg Hor machte einen Theil von dem Berge Libanon aus, und lag dem Berge Hor, auf welchem Aaron ſtarb, dem Lande Canaan gegen Mittag gerade gegen über. Einige Ausleger (worunter Seldenus iſt) halten ihn für den Berg Haman.

8. Vers. *) An der Nordſeite von Paläſtina lagen zwey Städte, welche den Namen Chamat führten. Die Griechen nannten die eine Antiochien, und die andere Epiphanien. Die erſte heißt bey dem Amos (Kap. 6, 2.) Chemat die große: von der andern aber wird hier und vorher Kap. 13, 22. geredet. Dieſes beſtätiget nun auch dasjenige, was wir eben oben geſagt haben, daß nämlich Hor ein Stück von dem Berge Libanon ſey; denn Hermon ſtehet (Joſ. 13, 5.) eben ſo bey der Stadt Chamat, wie hier Hor. Die Lage von Zedad iſt uns unbekannt.

9. Vers. *) Siphron iſt völlig unbekannt, und was Chazar-Enan anbetrifft, ſo wird es noch von dem Ezechiel (Kap. 47, 17.) unter die gegen Mitternacht liegenden Städte von Paläſtina gerechnet.

10. Vers. *) An der Morgenſeite alſo ſollte ſich die Gränze durch eine Linie endigen, welche von der Quelle des Jordans an bis Schepham gieng, deſſen Lage unbekannt iſt. Jonathan ſagt in ſeinem Targum, Schepham wäre Apamäa.

11. Vers. *) Ribla lag in dem Lande Hemath (IV. Kön. 23, 33. — 25, 6. 20. 21. Jer. 39, 5. 6.)

An der Morgenſeite von Ain. Die Vulgata überſetzt: dem Brunnen Daphne gegen über; und Jonathan in ſeinem Targum verſteht es, gleichwie der Verfaſſer des jeruſalemiſchen Targums von dem Brunnen Daphne bey Ribla, das heißt nach ihrer und des Hieronymus Meynung, bey Antiochien. Allein ſie ſetzen die Gränzen des gelobten Landes über die göttlichen Verheiſſungen hinaus. Das Land Canaan hat ſich niemals bis nach Antiochien in Syrien erſtreckt, wie ſolches Bochart bewieſen hat. Ain bedeutet eine Quelle, einen Brunnen, und Joſephus redet von einer Stadt mit Namen Daphne gegen den ſamachonitiſchen See, durch welchen der Jordan floß. Chyträus hebt alle dieſe Schwierigkeiten, indem er dieſen und den folgenden Vers dergeſtalt erklärt, als ob Moſes ſagte: das Land Canaan hatte gegen Morgen den Jordan, bey welchem Chenan lag, das deswegen alſo genannt wurde, weil es an einer Quelle

Jordan herablaufen, und ſich am Salzmeere endigen. Dieß iſt die Beſchreibung des Landes nach ſeinen Gränzen von allen Seiten.

13. Weiter erklärte ſich Moſes gegen die Iſraeliten ſo: Dieſes Land, welches ihr bekommen werdet, ſollt ihr durchs Loos, nach dem Befehl des Jehova, unter die zehnthalben Stämme vertheilen *).

14. Denn die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manaſſe haben ſchon ihren Antheil nach ihren Familien empfangen,

15. Und dieß dießſeits des Jordans Jericho gegen über gen Morgen.

16. Und Jehova ſprach zu Moſe *):

17. Folgende Männer ſollen das Land unter euch vertheilen,

---

dieſes Fluſſes erbauet war; Schepham, das nicht weit davon lag, und Ribla, welches ſich auch nicht weit von dem Jordan, zwiſchen dem ſamachonitiſchen See, und dem See Genezareth befand.

Dieſe Gränze ſoll ſich bis an das morgenländiſche Ufer des Sees Cinnereth erſtrecken. Das hebräiſche Wort Kinnor bedeutet eine Harfe oder Laute, und dieſer See, ſagt Chyträus, wurde alſo genannt, weil er die Geſtalt derſelben hatte. Er war vier deutſche Meilen lang, und eine halbe breit, und iſt nichts anders, als das Meer Tiberias oder das galiläiſche Meer; welches auch ſonſt der See Genezareth genannt wird. Andere Ausleger leiten den Namen Cynnereth von einer Provinz oder Stadt gleiches Namens her, welche dem Stamme Nephtali gehörte und an dieſem Meere lag, III. Kön. 15, 20. Joſ. 19, 35. —

13. Vers. *) Es gränzte alſo das eigentlich ſogenannte Land Canaan gegen Mittag, an hohe Gebirge, die es von Arabien abſonderten, und vor den heißen Winden bewahrten, welche von dieſer Seite über die Wüſteneyen herkamen; gegen Abend an das mittelländiſche Meer, von welchem es kühle Winde erhielt; gegen Mitternacht an den Libanon, der es vor den kalten Nordwinden bedeckte, und gegen Morgen an die anmuthigen Felder, welche der Jordan beſonders um Jericho herum durchſtrömte, und die voll Palmbäumen ſtanden, und ſehr viel eintrugen.

Dieſen angezeigten Gränzen zufolge konnte das Land gar wohl ſechzig Meilen lang und vierzig breit ſeyn; wenn man die auf der andern Seite des Jordans bereits eingenommenen Ländereyen mit darunter begreift.

16–29. Vers. *) Gott läßt es nicht dabey bewenden, daß er die eigentlichen Gränzen des Landes beſtimmt hat, in welchen ſich die Iſraeliten jenſeits des Jordans niederzulaſſen im Begriffe waren, und welches ihre Stämme durch das Loos unter ſich theilen ſollten; ſondern er befiehlt auch dem Moſe, er ſoll die Größe des Landes beſtimmen, welches jeder Stamm beſitzen ſoll. Und was dieſe Beſtimmung der Gränzen eines jeden Stammes, in Anſehung der Menge ſeiner Unterthanen anbetrifft, ſo befand es Gott, welcher hierzu bereits den Hohenprieſter Eleaſar und den zum Nachfolger Moſis beſtimmten Joſua, den Sohn Nuns, ernannt hatte, für gut, ihnen noch zwölf Fürſten Iſraels, von jedem Stamme einen, zuzugeben, damit ſie nebſt ihnen an einer Theilung arbeiten hülfen, welche zu immerwährenden Zänkereyen hätte Anlaß geben können. Dieſe Theilung nahmen ſie vor dem Angeſichte Gottes, und an der Thüre ſeines Heiligthums vor, wie wir ſolches bey Joſ. 18. und 19. hören werden. Wir wollen hier nur ſo viel anmerken, daß Moſes die Stämme nicht in der Ordnung, wie ſie waren gezählt worden, ſondern in welcher ſie ſich in dem Lande, das ſie einnahmen, bey= und nebeneinander befanden, nennt; und dieſes iſt ein gewiſſer Beweis, daß Moſes, welcher von dem Geiſte Gottes belebt wurde, nichts that, als wozu ihm dieſer Geiſt Anleitung gab. Er entwirft gleichſam eine prophetiſche Charte von dem Lande, ſo wie es von einem jeden Stamme in der Folge eingenommen worden iſt.

namentlich der Prieſter Eleaſar und Joſua der Sohn Nuns,

18. Und von jeglichem Stamme nehmet Einen Oberſten zur Vertheilung.

19. Dieſe ſollen namentlich folgende ſeyn: von dem Stamme Juda Kaleb, der Sohn Jephune.

20. Von dem Stamme Simeon Schemuel, der Sohn Ammihuds.

21. Von dem Stamme Benjamin Elidad, der Sohn Cislons.

22. Von dem Stamme Dan der Oberſte Bukki, der Sohn Jogli.

23. Von den Nachkommen Joſephs und zwar von dem Stamme Manaſſe der Oberſte Channiel, der Sohn Ephods.

24. Von dem Stamme Ephraim der Oberſte Kemuel, der Sohn Schiphtans.

25. Von dem Stamme Sebulon der Oberſte Eliſaphan, der Sohn Parnachs,

26. Von dem Stamme Iſaſchar der Oberſte Paltiel, der Sohn Aſſani.

27. Von dem Stamme Aſcher der Oberſte Achihud, der Sohn Schelomis.

28. Und von dem Stamme Naphtali der Oberſte Pedael, der Sohn Ammihuds.

29. Dieß iſts, was Jehova in Anſehung der Austheilung des Landes Canaan unter die Iſraeliten verordnet hat.

Das fünf und dreyßigſte Kapitel.

Von den Städten der Leviten und den Freyſtädten, wohin diejenigen fliehen ſollten, die unvorſetzlich einen Menſchen ermordeten.

1. Ferner redete Jehova zu Moſen auf den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegen über, wie folgt *):

2. Befiehl den Iſraeliten, daß ſie den Leviten von ihrem Antheil einige Städte und die um ſie herumliegenden Vorwerke zum Bewohnen anweiſen *).

3. In den Städten ſollen die Leviten wohnen, die Vorwerke aber ſollen ihnen für ihr großes

1. Vers. *) Da die Prieſter kein den andern Stämmen gleiches Erbtheil an Ländereyen im Lande Canaan bekommen hatten, ſo weiſet ihnen Gott hier in dieſen Provinzen gewiſſe beſtändige Wohnungen an. Er hatte bereits, vermöge der Zehnten, der Opfer des Altars, und des für die Löſung der Erſtgeburten beſtimmten Preiſes für ihren Unterhalt geſorgt: endlich aber war es auch billig, daß dieſe Diener der Religion gewiſſe Oerter hätten, an welchen ſie ſich niederlaſſen und bequem wohnen könnten.

2. Vers. *) Die hier verordneten Vorplätze um die Städte waren eigentlich Weideplätze, die ihnen deswegen nöthig waren, weil, wenn ſie vermittelſt der Zehnten mehr Vieh bekämen, als ſie verzehren konnten, ſie ſolches ſonſt nicht einmal hätten unterbringen können. Man ſehe unſere Anmerkungen zu III. Moſ. 25, 31 – 34.

und kleines Vieh und für alle Art ihres Eigenthums dienen *).

4. Die Vorwerke der Städte, welche ihr den Leviten geben ſollt, ſollen außen vor der Stadtmauer einen Umfang von tauſend Ellen haben *).

5. Meſſet derowegen außen vor der Stadt von der Morgenſeite zweytauſend Ellen, und eben ſo viel von der Mittag-, Abend- und Mitternachtſeite. Die Stadt ſoll in der Mitte liegen. Und ſo ſoll es mit allen Vorwerken der Städte gehalten werden.

6. Unter den Städten aber, welche ihr den Leviten geben ſollt, ſind jene ſechs Freyſtädte, in welche ein Mörder fliehen kann; auſſer dieſen aber gebet ihnen noch zwey und vierzig Städte *).

7. Aller Städte, die ihr den

---

3. Vers. *) Aus dem, daß ihnen dieſe Städte zur Wohnung angewieſen wurden, folgt nicht, daß ſie nicht auch anderwärts hätten wohnen dürfen, ſondern man findet, daß ſie in ſpätern Zeiten zu Jeruſalem und an den übrigen Orten, an welchen ſich die Stiftshütte befand, Häuſer hatten. Und ſo konnten ſich auch die Layen mit Genehmhaltung der Leviten in dieſen Städten niederlaſſen.

4-5. Vers. *) Es ſcheint, als ob dieſe zwey Verſe einen Widerſpruch in ſich faßten. Wenn der Platz einer Vorſtadt von der Mauer an 1000 Ellen lang war, wie konnte er dann von dem Aeußern der Stadt 2000 Ellen lang ſeyn?— Die 70 Dollmetſcher ſagen in dem 4ten Vers zweytauſend Ellen, wie in dem 5ten Vers, und hieraus ſchließen einige Ausleger, es müſſe ſich in den hebräiſchen Exemplarien ein Irrthum finden. Allein dieſe Meynung ſcheint um ſo weniger Grund zu haben, je gewiſſer es iſt, daß die Schwierigkeit durch dieſe Ueberſetzung nicht vermindert, ſondern vermehret wird, wie Clericus deutlich gezeigt hat. Ein anderer geſchickter Ausleger macht daher folgende Berechnung: „damals „war die Elle das ordentliche Längenmaas; weil dieſe insgemein zwey Fuß hält, „ſo müſſen wir die Zahl verdoppeln, wenn wir auf unſere Art nach Fuß rechnen „wollen. Dieſe tauſend Ellen machen alſo zweytauſend Fuß, und dieſe zwey„tauſend Fuß machen 176, 7646. rheinländiſch, nach dem zehntheiligen Maaße, „d. i. 176 Ruthen, 7 Fuß, 6 Zoll, 4 Linien, 6 Scrupel, die Ruthe zu zehn „rheinländiſchen Fuß gerechnet.“ Hernach wird (V. 5.) in dieſer Weite um dieſelbe herum ein Viereck gezogen, an welchem alle vier Seiten .... eine jede zweytauſend Ellen (viertauſend Fuß) bekommt; d. i. „Ihr meſſet außer„halb der Stadt gegen .... zweytauſend Ellen. Dieſes ſind 353, 5292 rhein„ländiſch. Die vier Seiten der Figur ſind einander gleich, und ſehen gegen „die vier Weltgegenden. Die Linien, welche aus dem Mittelpunkt des Zirkels „gegen die vier Weltgegenden gezogen werden, durchſchneiden ſich nach einem „rechten Winkel: und die gedachten Seiten, welche denſelben in den Quadran„ten berühren, verhalten ſich gegen einander wie Tangenten und Cotangenten. „Sie machen daher mit einander lauter rechte Winkel, und es entſtehet alſo ein „Viereck, welches 124, 982° 92′ 25″ 51‴ 66⁗ nach dem rheinländiſchen Qua„dratmaaß in ſich hält; denn ein Viereck iſt eine Figur, welche vier gleiche Seiten, „und lauter rechte Winkel hat. Wenn man den Durchmeſſer einer runden Stadt „200° ſetzet, und alſo ihren Inhalt von 31, 415° 92′ 65″ 35‴ 90⁗ annimmt, „ſo bleiben für die Feldung der Leviten übrig 93, 566° 97′ 60″ 15‴ 76⁗ „rheinländiſch.“

6. Vers. *) Sechs Freyſtädte. Man ſehe II. Moſ. 21, 13. 14.; drey in dem Lande Canaan und drey dieſſeits des Jordans. Ihre Namen ſtehen Joſ. 20, 7. 8. Hier iſt von dem unvorſetzlichen Todſchlage die Rede. (Man ſehe unten V. 11, 25. 26. 28.). Die Talmudiſten behaupten, die hier vorkommende zwey und vierzig Städte hätten ebenfalls das Recht der Freyſtädte gehabt; allein man ſiehet die offenbare Unrichtigkeit dieſer jüdiſchen Meynung, indem Moſes die ſechs Freyſtädte allzudeutlich von den übrigen zwey und vierzig unterſcheidet.

Leviten anweiſet, ſollen acht und vierzig ſeyn, nebſt ihren Vorwerken.

8. Dieſe Städte aber, die ihr den Leviten von eurem Antheil geben werdet, ſollen ſo vertheilt werden, daß je größer oder kleiner dieſer iſt, deſto mehrere oder wenigere Städte ſollt ihr den Leviten geben *).

9. Weiter ſprach Jehova zu Moſe:

10. Zeige den Iſraeliten an: Wann ihr über den Jordan ins Land Canaan gekommen ſeyn werdet,

11. So wählet bequem liegende Städte aus, die euch zu Freyſtädten dienen ſollen, in welche derjenige Mörder fliehen kann, den Jemand aus Unvorſichtigkeit umgebracht hat *).

12. Dieſe Städte ſollen euch zum Zufluchtsorte vor dem Bluträcher dienen, damit der Mörder nicht unverhört und widergerichtlich ſterbe *).

13. Solcher Städte ſollt ihr ſechs beſtimmen *),

14. Drey dieſſeits des Jordans und drey jenſeits *).

15. Sowohl euch, als auch den Fremdlingen und Ausländern, die ſich unter euch aufhalten, ſollen dieſe ſechs Städte zur Zuflucht dienen: Dahin ſoll jeder fliehen, der Jemand aus Unvorſichtigkeit umgebracht hat *).

---

8. Vers. *) Dieſe Städte wurden nicht von einem jeden Stamme in gleicher Anzahl, ſondern nach den Verhältniſſen ihrer Größe und Menge gegeben. So z. B. gab Juda nebſt dem Simeon ihrer neun, da hingegen Benjamin nur vier gab. Iſſaſchar und Aſcher gaben ein jeder vier, und Naphtali drey (Joſ. 21.) u. ſ. w.

11. Vers. *) Gott hatte befohlen, man ſollte das Blut keines Menſchen, welcher das Blut ſeines Bruders vergoſſen hatte, ſchonen. Unterdeſſen, da ſich gewiſſe Fälle ereignen konnten, in welchen der Todesfall nicht mit Vorſatz geſchehen war, und es alſo unrecht geweſen ſeyn würde, wenn man mit einem ſolchen Menſchen als mit einem Miſſethäter umgehen wollte, ſo erklärt er hier ſein Geſetz, wie er es II. Moſ. 21, 13. verſprochen hat.

12. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: **vor dem Goel**, und im 19ten Vers ſtehet **der Goel des Bluts**. Das heißt nach dem Buchſtaben, **vor dem Erlöſer des Bluts**, wenn man annimmt, daß **Goel** von dem Verbum **Gaal**, welches **loskaufen, einlöſen** heißt, abſtamme. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen **von dem Anverwandten des Getödteten**, weil der nächſte Anverwandte nicht nur das Recht hatte ſeine veräußerten Erbgüter wieder einzulöſen (III. Moſ. 25, 25. — Ruth. 3, 12. 13.), ſondern auch das Blut des Verſtorbenen zu löſen, und den Todtſchläger vor Gericht zu fordern.

13. Vers. *) Moſes ſagt an einem andern Orte (V. Moſ. 19, 3.) der Weg zu dieſen Städten habe müſſen zubereitet und leicht gemacht werden.

14. Vers. *) Dem erſten Anſehen nach ſcheint das Verhältniß nicht gar zu richtig zu ſeyn, weil ſich im Lande Canaan neun Stämme und ein halber, und dieſſeits des Jordans nur zwey und ein halber befand. Allein das Land war auf dieſer Seite des Jordans faſt eben ſo groß als auf jener Seite, und Gott hatte befohlen, wenn man die Gränzen des Landes Canaan durch neue Eroberungen erweitern ſollte, ſo ſollte man den 42 Freyſtädten noch drey neue beyfügen V. Moſ. 19, 8.

15. Vers. *) Es iſt vergeblich, daß die Juden dieſes auf die Proſelyten einſchränken wollen. Wir haben bereits an einem andern Orte angemerkt, in

16. Wer Jemand mit einem eiſernen Werkzeuge verlezt, daß er ſtirbt, der iſt ein Mörder, und ſoll am Leben geſtraft werden *).

17. So, wenn Jemand einen durch einen Steinwurf tödtlich verwundet, daß er ſtirbt, ſo iſt er ein Mörder, und ſoll mit dem Leben büßen.

18. Oder wenn er ihn durch einen Schlag mit einem hölzernen Werkzeuge tödtet, ſo iſt er ein Mörder, und ſoll am Leben geſtraft werden.

19. Der Bluträcher kann den Mörder tödten, wo er ihn antrifft *).

20. Wenn einer Jemand aus Haß ſtößt, oder hinterliſtig etwas auf ihn wirft, daß er ſtirbt *):

21. Oder er hat ihn aus Feindſchaft mit der Hand todt geſchlagen, ſo ſoll der Mörder mit dem Leben büßen; der Bluträcher mag ihn tödten, wo er ihn antrifft *).

22. Hat er ihn aber aus Unvorſichtigkeit, nicht aus Feindſchaft, geſtoßen, oder nicht argliſtig irgend ein hölzernes Werkzeug auf ihn geworfen,

23. Oder durch einen Stein tödtlich verwundet, mit dem er ihn, ohne ihn geſehen zu haben, ohne ſein Feind zu ſeyn, ohne Vorſatz ihm zu ſchaden, geworfen hat;

24. Dann ſoll der Rath zwiſchen dem Todtſchläger und Bluträcher ein Urtheil nach dieſen Geſetzen fällen,

25. Ihn vor dem Bluträcher in Schutz nehmen, und in die Freyſtadt, wohin er geflohen war, zurückführen, wo er bis zum Tode des mit dem heiligen Oele geſalbten Hohenprieſters bleiben ſoll *).

26. Geht der Todtſchläger

---

was für einem weitläuftigen Verſtande man die Wörter Fremdling und Ausländer nehmen müſſe. Man ſehe III. Moſ. 19, 33. 34. — IV. Moſ. 15, 16.

16–18. Vers. *) Nebſt der Feindſchaft erfordert Moſes zum vorſetzlichen Mord noch als weſentlich, einen Schlag, oder Stoß, oder Wurf, oder wodurch ſonſt dem andern das Leben genommen wird, von der Art, daß man ſich dabey vernünftiger Weiſe vorſtellen mußte, er könnte tödtlich ſeyn. Z. E. wenn er mit einem Werkzeuge verrichtet ward, ein tödtliches Werkzeug.

19. Vers. *) Die Juden ſehen dieſes als einen ausdrücklichen Befehl an, welcher dem Bluträcher gegeben worden wäre, und vermög deſſen er einen vorſetzlichen Todtſchläger ſollte umbringen laſſen, oder ihn ſelbſt, wo er ihn fände, umbringen ſollte, und wenn es auch gleich in einer Freyſtadt wäre; ja die Richter ſollten es thun, wenn es der Bluträcher entweder nicht thun wollte oder könnte.

20. Vers *) Die Abſicht dieſer Einſchränkung iſt klar. Wo die auch aus Feindſchaft vorgenommene körperliche Beleidigung des andern von der Art war, daß, ohne alle möglichen Unglücksfälle zu überdenken, man nicht vermuthen konnte, ſie würde ihm den Tod zuziehen, da ſoll es nicht für Mord, ſondern blos für Todtſchlag gehalten werden.

21. Vers. *) Was Moſes hier verordnet hat, iſt an und für ſich ſchon billig und vernünftig; es kann aber auch noch jetzt in unſerm Recht brauchbar werden, wenn man in den Gedanken ſtehet, das Gebot Gottes, wer Menſchenblut vergießt, deſſen Blut wieder zu vergießen, verbinde uns noch jetzt. Glaubt man dieß, ſo wird man das göttliche Gebot doch nicht ſtrenger auslegen müſſen, als Moſes es that.

25. Vers. *) So gelind auch dieſes Geſetz iſt, ſo iſt es doch ein deutlicher

über die Gränzen der Freyſtadt, wohin er geflohen war, hinaus,

27. Und der Bluträcher trifft ihn außer ihren Gränzen an, und tödtet ihn, ſo ſoll man dieſen nicht als einen Mörder behandeln *).

28. Denn er hätte in der Freyſtadt bis zum Tode des Hohenprieſters bleiben, und erſt dann nach Haus zurückkehren ſollen.

29. Nach dieſen Geſetzen ſoll bey allen euren Nachkommen in allen euren Wohnplätzen gerichtet werden.

30. Wer einen andern todtſchlägt, ſoll nach der Ausſage der Zeugen am Leben geſtraft werden. Doch nur Ein Zeuge ſoll, wo es auf Leben und Tod eines Menſchen ankömmt, nicht zugelaſſen werden *).

31. Für eines Mörders Leben nehmt kein Löſegeld an: er ſoll als des Todes ſchuldig ſterben *).

32. Auch nehmt kein Löſegeld, um die Flucht in eine Freyſtadt zu erlaſſen, oder zu erlauben, in das Vaterland vor dem Tode des Hohenprieſters zurückzukehren *).

33. Denn ihr ſollt das Land, worin ihr wohnet, nicht entweihen: Mord und Todtſchlag aber entweihen es. Und das Land kann deßwegen nicht verſöhnet werden, als durch den Tod des Mörders *).

Beweis, daß auch die Sünden, die aus Unwiſſenheit, Unvorſichtigkeit und Uebereilung geſchehen, dennoch wirkliche Sünden ſind, und daß ein Menſch auch alsdann, wenn er ſich nichts Böſes bewußt iſt, darinnen doch nicht gerechtfertiget ſey 1. Korinth. 4, 4.

Was hier von dem Hohenprieſter geſagt wird, ſcheint einigen Auslegern eine ſehr große Aehnlichkeit mit den heilſamen Wirkungen des verſöhnenden Todes Chriſti zu haben: „Ein ſo merkwürdiger Umſtand, ſagen ſie, bey einer „Perſon, die in ihrem ganzen Amte eins von den vornehmſten Vorbildern auf „Chriſtum iſt, kann nicht ohne vorbildende Abſicht ſeyn.“ Nach ihrer Meynung iſt dieſes Bild in dem Briefe an die Hebräer (Kap. 9, 15.) deutlich angezeigt worden. Man muß aber geſtehen, daß einige Gelehrte in den Allegorien wirklich zu weit gehen, und daß, wenn die heil. Schrift nicht Licht genug giebt, es beſſer iſt zu ſchweigen, als alles zu ſagen, was eine fromme Einbildung eingiebt.

27. Vers. *) Die Urſache iſt klar: weil der Menſch, der zwar ſeinen Nächſten ohne Wiſſen und Vorſatz getödtet hatte, nunmehr wiſſentlich und freventlich ſündigte, wenn er die göttliche Verordnung übertrat, und ſich außer die Gränzen der ihm angewieſenen Freyſtadt begab, welches nicht anders als aus Verachtung des göttlichen Gebotes oder aus ſträflicher Verwegenheit geſchehen konnte.

30. Vers. *) Gott will haben, man ſoll einen Todtſchläger nicht eher um das Leben bringen, als bis ſein Verbrechen gerichtlich bewieſen iſt; zu gerichtlichen Beweiſen aber wurden wenigſtens zwey Zeugen erfordert.

31. Vers. *) Dieſer Befehl geht eigentlich nicht den Bluträcher, ſondern die Gerichtsperſonen an, wie ſolches die mehrere Zahl anzeigt.

32. Vers. *) Es ſcheint hier nicht von zweyen unterſchiedlichen Fällen, ſondern von dem einigen Fall, wenn jemand eine vorſetzliche Mordthat begangen hat, die Rede zu ſeyn. Man glaubt, dieß aus dem Zuſammenhange dieſes mit dem nächſtfolgenden Verſe, aus der ausdrücklichen Benennung der Freyſtadt, und aus der Wortfügung ſelbſt beweiſen zu können, indem der von Gott beſtimmte Zweck kein anderer ſeyn kann, als, daß nur ein unvorſichtiger Mörder und kein anderer in die Freyſtadt fliehen ſollte.

33. Vers. *) Das Land wird durch das Blut entweiht, d. i. es wird in Gottes Augen unrein und ſtrafbar, ſo daß Gott euer Land nicht mehr als heilig

34. So verunreiniget denn das Land nicht, worin ihr wohnet, und in welchem ich ſelbſt wohne. Denn ich Jehova wohne unter den Iſraeliten.

Das ſechs und dreyßigſte Kapitel.

Geſetz von den Erbtöchtern, daß ſie nicht aus ihrem Stamme heyrathen, und ihr Erbgut durch Verheyrathung auf einen andern Stamm bringen.

1. Darauf kamen Familienväter von der Verwandtſchaft Gileads, des Sohns Machirs, des Enkels des Manaſſe, von den Nachkommen Joſephs, zu Moſe und den Stammhäuptern der Iſraeliten *),

2. Und ließen ſich ſo vernehmen: Jehova hat unſerm Herrn das Land durchs Loos auszutheilen befohlen; und doch hieß eben derſelbe unſern Herrn den Töchtern des Zelophchads aus unſerm Stamme einen Beſitztheil geben*).

3. Wenn nun eine in einen andern Stamm der Iſraeliten heyrathet, ſo wird ihr Beſitztheil von unſerm Familientheil abgeriſſen, und dem Antheil desjenigen Stammes, in welchen ſie geheyrathet hat, zuwachſen. So würde aber unſer Antheil vermindert werden.

4. Denn ohngeachtet des Jubeljahres würde doch ihr Beſitztheil, dem Antheile desjenigen Stammes, mit dem ſie ſich verbunden hat, zuwachſen, und ſo würde unſer Antheil vermindert werden *).

---

anſehen und ſchützen, ſondern vielmehr es ſtrafen würde, wenn ihr den Mord ungeſtraft ließet. Maimonides, welcher die Abgötterey, die Unzucht und den Todſchlag für die drey Laſter hält, von welchen in der heil. Schrift geſagt wird, ſie verunreinigen das Land (III. Moſ. 18, 24. 25. — 20, 3.), ſtellt über die Weisheit der göttlichen Geſetze wider dieſes letztere ſehr ſinnreiche Betrachtungen an. More Nev. part. 3. c. 47.

1. Vers. *) Die hier vorkommenden Väter waren die Häupter des halben Stammes Manaſſe, welcher ſeinen Theil in dem Lande Canaan haben ſollte, in welchem die Töchter des Zelophchads den ihrigen auch bekamen (Joſ. 17, 3.). Sie werden Väter des Geſchlechts der Kinder Gileads genannt, nicht, weil ein Theil von dieſem Geſchlechte in dem Lande dieſes Namens, dem Jordan gegen Morgen wohnte (obgleich le Clerc und Calmet dieſer Meynung ſind), ſondern weil das Geſchlecht von dem Gilead, ſeinem Großvater, abſtammte.

2. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 27, 6. 7. Dieſes war die Veranlaſſung zum Streite.

4. Vers. *) Hr. Michaelis ſagt, daß ſich dieſe Stelle aus den geſchriebenen Geſetzen Moſis vom Jubeljahre nicht erklären laſſe. „Der Stamm Manaſſe, „heißt es, äußert ſeine Furcht, wenn die Töchter Zelophchads in einen andern „Stamm heyratheten, und ihm das Erbe ihres ohne Söhne verſtorbenen Va„ters zubrächten, ſo würde (dies iſt dem Hrn. Michaelis noch verſtändlich) dieß „Erbtheil dem Stamme Manaſſe entgehen, und (nun kommt das, was ihm „dunkel ſcheint) bey dem nächſten Jubeljahr zum Erbe eines andern Stammes „geſchlagen werden. Aus Moſis geſchriebenen Geſetzen, ſagt er, iſt nicht klar, „was das Jubeljahr dazu beytragen konnte, daß das Erbtheil an einen andern

5. Darauf antwortete Moſes den Iſraeliten auf Befehl des Jehova ſo: Die Nachkommen Joſephs machen mit Recht dieſe Erinnerung.

6. Deßwegen macht Jehova in Anſehung der Töchter des Zelophchads dieſe Verordnung: Sie ſollen heyrathen, wen ſie wollen; nur keinen andern aus dem Stamme ihres Vaters.

7. Damit die Beſitzungen der Iſraeliten nicht von einem Stamme zu dem andern übergehen, ſondern jeder in dem Antheile des väterlichen Stammes veſt verbleibe.

8. Jedes Iſraelitiſche Mädchen, das unter irgend einem Stamme einen Antheil beſitzt, ſoll einen von dem Stamme ſeines Vaters heyrathen. So werden die Iſraeliten bey ihren väterlichen Erbgütern verbleiben*).

9. Das Erbgut ſoll nicht von einem Stamme zu dem andern übergehen. Jeder ſoll in dem väterlichen Erbgute veſt verbleiben *).

10. Die Töchter des Zelophchads thaten ſo, wie Jehova dem Moſes befohlen hatte.

11. Machla, Tirza, Chogla,

„Stamm käme, der lange vor dem Jubeljahr es ſchon erheyrathet hatte. Denn „wenn die Töchter Zelophchads außer ihrem Stamme heyratheten, ſo hatten ſie „ja ſogleich ihr Erbtheil einem Fremden zugebracht: und was macht nun das „Jubeljahr für eine neue fürchterliche Veränderung? Vielleicht ſind im Jubel„jahre neue Tafeln gemacht, in denen jedem ſein Feld zugeſchrieben ward; allein „da hiervon das geſchriebene Geſetz kein Wort hat, und doch die Nachkommen „Manaſſe es als bekannt zum vorausſetzen, ſo muß noch außer dem geſchriebe„nen Geſetz ein Herkommensrecht des Jubeljahrs bekannt geweſen ſeyn. Dieß „Herkommen kann in der Wüſte, wo kein Acker war, nicht entſtanden ſeyn; von „den Vorfahren der Iſraeliten, Abraham, Iſaak und Jakob kann es ſich auch „nicht herſchreiben, denn die waren herumziehende Hirten. Ich komme daher „auf die ſchon ſonſt geäußerte Vermuthung, daß die Aegypter ein Jubeljahr „gehabt haben möchten.“ — ſo weit Hr. Michaelis: allein ein älterer Ausleger ſagt: „was hier von dem Jubeljahr geſagt wird, gründet ſich darauf, daß in „demſelben das Land dem wieder zufiel, von dem es abgekauft worden war; man „ſetze demnach, es hätten die Schebuloniten z. B. das Erbtheil der Töchter des „Zelophchads bekommen, ſo würde dies Erbtheil, wenn auch gleich die Manaſ„ſiten es ihnen abgekauft hätten, in dem Jubeljahr an die Schebuloniter wieder „zurückgefallen ſeyn, welches ſehr verſtändlich lautet.“

8. Vers. *) Bey Gelegenheit dieſes beſondern Falls giebt Moſes ein allgemeines Geſetz, welches eben dieſe Sache betrifft. Solon gab eben ein ſolches Geſetz, welches ſich unter den Athenienſiſchen befindet. Nun aber entſtehet die Frage: ob diejenigen, welche Weibsperſonen, die Brüder hatten, heyratheten, ſich verheyrathen konnten, in welchem Stamme ſie wollten? Die meiſten Ausleger halten dafür, daß es geſchehen konnte. Denn — ohne des Aarons zu gedenken, welcher, vor dem Geſetze, ein Weib aus dem Stamme Juda geheyrathet hatte (II. Moſ. 6, 23.), ſo iſt es gewiß, daß der Hohepriester Jojada, welcher von dem Stamme Levi war, die Schweſter Jorams, des Königs in Juda (II. Chron. 22, 11.), und nachmals die Tochter des Barſilai, des Gileaditers heyrathete, und daß David aus dem Stamme Juda, die Michal, die Tochter des Sauls, der ein Benjamiter war, zum Weibe nahm.

9. Vers. *) Der eigentliche Verſtand des Hebräiſchen iſt: es ſoll ſich ein jeder unter den Stämmen an ſein Erbtheil halten. Es haben es auch Onkelos und die 70 Dollmetſcher in dieſem und den zwey vorhergehenden Verſen eben ſo ausgedrückt, obgleich die Vulgata davon abweicht.

Milca, Noam, die Töchter des Zelophchads, heyratheten die Söhne von ihres Vaters Brüdern *),

12. In der Geſchlechtsfolge des Manaſſe, des Sohns Josephs. Und ſo blieb ihr Erbgut bey dem Stamme der väterlichen Familie.

13. Dieß ſind die Gebote und Rechte, welche Jehova den Iſraeliten durch Moſen, auf den Moabitiſchen Feldern am Jordan, Jericho gegen über, gegeben hat *).

---

11. Vers. *) Man ſehe wegen ſolcher Heyrathen die Anmerkung zu III. Moſ. 18, 14. Die Kinder ihrer Vettern, können auch ihre Geſchwiſterkinder geweſen ſeyn.

13. Vers. *) Unter den Geboten verſtehet man diejenigen, welche den Hebräern im 28, 29 und 30. Kapitel in Anſehung des Gottesdienſtes gegeben worden ſind, und unter den Rechten, die bürgerlichen Verordnungen in Anſehung der Theilung der Länder, der Erbtheile, und der Freyſtädte. Moſes nennt ſie ſelbſt Verordnungen, nach welchen die Iſraeliten richten ſollten (Kap. 27, 11. — 35, 29.). Unter beyden befinden ſich verſchiedene andere Verordnungen, welche Gott dem Moſes ſowohl wegen der Zählung des Volks, als wegen der Beſtrafung der Midianiter, als auch wegen der Verfertigung des Tagebuchs von der Reiſe der Iſraeliten, ertheilte.

Das fünfte Buch Moſis *).

Das erſte Kapitel.

Der Inhalt dieſes Buchs. Die Reden Moſis an die Vorgeſetzten des Volks, nicht lange vor ſeinem Tode. In der erſten wiederholt er das, was ſich mit den Iſraeliten in der Wüſte zugetragen hat. Zuerſt den Aufſtand, den die Furchtſamkeit der Kundſchafter erregt hatte, und die darauf erfolgte Strafe.

1. Dieß ſind die Reden Moſis,
die er an alle Iſraeliten,
dieſſeits des Jordans in der
Wüſte, auf der Ebene gegen
Supha, zwiſchen Paran, To-
phel, Laban, Chazeroth und
Diſahab gehalten hat *).
2. (Vom Horeb bis Kadeſch-
barnea

*) Dieſes fünfte Buch Moſe, welches die Reden in ſich faßt, die Moſes in der moabitiſchen Ebene an die Iſraeliten in den zwey letzten Monaten des vierzigſten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten gehalten hat, iſt bey den Juden unter dem Namen Elle-Haddebarim bekannt, weil es ſich in dem Grundtexte mit dieſen Worten anfängt. Die Rabbinen nennen es auch das Buch der Beſtrafungen, wegen der vielen Verweiſe, welche Moſes darinnen den Iſraeliten giebt; noch öfter nennen ſie es Thora — das Geſetz — oder Miſchna, wiederholte Abſchrift der Geſetze, weil es die Sammlung von Geſetzen enthält, welche in den vorhergehenden Büchern hin und wieder zerſtreuet angetroffen werden, und dieſe Bedeutung hat auch das griechiſche Wort Deuteronomion, welche Benennung ihm die 70 Dollmetſcher beygelegt haben. „Es iſt — wie „Eichorn ſagt — die letzte Ueberſicht der Geſetze vom Geſetzgeber ſelbſt, bey der „er erklärt, was zu erklären, und ergänzt, was zu ergänzen, und beſſert, was „zu beſſern iſt; es iſt die letzte Stimme des Vaters und Führers, zuweilen von „den Begebenheiten unterbrochen, welche während der Zeit vorfielen, da ſie „an das Volk erſchallte. — Mit dem 29. Vers des 31. Kapitels legte Moſes „den Griffel nieder, nachdem er vorher das Buch als ſein Werk mit ſeines Na„mens Unterſchrift beglaubigt hatte (Kap. 31, 24–29.). Noch ehe er zu ſeinem „Tode auf den Berg gieng, ſetzte er ein Lied und ſeinen Segen auf, mit denen „er aufs rührendſte Abſchied nahm. Dieſe beyden Denkſäulen ſeines Amtes und „Lebens ſtellte man mit den nöthigſten Nachrichten von ſeinem Tode hinter ſeine „Werke (Kap. 31, 30.). Die letzten Kapitel dieſes Buches ſind alſo ein Anhang, „und vielleicht hat ſchon Joſua die beyden letzten Lieder (Kap. 32. und 33.) durch „die Prieſter ſeiner Zeit dem Pentateuch beylegen laſſen, weil das Werk unvoll„endet geweſen wäre, wofern nicht noch eine ausdrückliche Nachricht von ſeinem „Tod und Begräbniß hinzugekommen wäre.“

1. Vers. *) Daß hier unter dem ganzen Iſrael, zu welchem dieſe Reden ſind gehalten worden, nicht die ganze Menge des Volks, ſondern die Verſammlung der Aelteſten und Fürſten der Stämme müſſe verſtanden werden, iſt beynahe die allgemeine Meynung aller Ausleger (man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 8, 3.). Denn wie hätte ein Mann von 120 Jahren, ſo ſtark auch ſeine Stimme noch geweſen ſeyn möchte, von zweyen bis drey Millionen Menſchen können gehört oder verſtanden werden?

barnea ſind eilf Tagreiſen, wenn man den Weg durch das Gebirg Seir nimmt). *)

3. Im vierzigſten Jahre, am erſten Tage des eilften Monats redete Moſes auf Befehl des Jehova zu den Iſraeliten auf folgende Weiſe *):

4. Nachdem er Sichon, den Amoriter König, der zu Chesbon wohnte, und Og, den König zu Baſan, der ſeine Reſidenz zu Aſtarot in Edrea hatte, geſchlagen hatte *).

5. Dieſſeits des Jordans, im Lande der Moabiter fieng Moſes an, das Geſetz folgendermaſſen zu erklären *):

6. Jehova, euer Gott, ſprach an dem Horeb alſo zu euch: Ihr habt euch lange genug an dieſem Berge aufgehalten *).

Dieſſeits des Jordans. Die Vulgata überſetzt jenſeits des Jordans, welches gewiſſen Kritikern Anlaß gegeben hat, zu behaupten, Moſes ſey keineswegs der Verfaſſer dieſes Buchs, weil er niemals über dieſen Fluß in das Land Canaan gekommen ſey. Allein dieſer unbedeutende Einwurf kann gar leicht gehoben werden; das hebräiſche Wort Beeber bedeutet eigentlich an dem Durchgange oder an dem Orte des Durchganges durch den Jordan. Die heil. Schrift gebraucht es, ſowohl dieſſeits als jenſeits dadurch anzuzeigen (I. Kön. 14, 40. — III. Kön. 4, 24.), und man kann die Bedeutung deſſelben nicht anders, als durch das vorangehende und nachfolgende beſtimmen. Hier ſiehet man ganz deutlich, daß unſere Ueberſetzung richtiger iſt, welches auch der 8. und 20. Vers des 3ten Kapitels beſtätigen.

In der Ebene — in der Wüſte. Man ſehe IV. Moſ. 22, 1. — 26, 3. 63. — 31, 12. 33, 48. 49. 50. — 35, 1. — 36, 13.

Durch Supha haben die griechiſchen Dollmetſcher, Onkelos, der jeruſalemiſche Targum, und die Vulgata das Schilfmeer, oder das rothe Meer verſtanden, allein da Moſes des Meeres mit keinem Worte gedenkt, und die Iſraeliten jetzt von demſelben ſehr weit entfernt waren, hingegen ſich in dieſer Gegend ein Ort, Namens Supha, befand (IV. Moſ. 21, 14.), ſo iſts wahrſcheinlicher, daß dieſer Ort gemeynt werde. — Die übrigen Oerter, welche hier genennt werden, ſind in der Geſchichte nicht bekannt, ſie müſſen um das moabitiſche Geſilde herum gelegen ſeyn, und ſind daher von den Oertern gleiches Namens, die dem Lande Canaan gegen Mittag gelegen, ganz unterſchieden, indem die Iſraeliten jetzt dieſem Lande gegen Morgen ſtanden.

2. Vers. *) Moſes will durch dieſe Anzeige den Iſraeliten nur zu verſtehen geben, wie bald ſie von Kadeſch=Barnea in das gelobte Land hätten kommen können, wenn es nicht ihre Väter nach der Zurückkunft der Kundſchafter durch ihre Halsſtarrigkeit verhindert hätten.

3. Vers. *) Der eilfte Monat bezieht ſich auf das Kirchenjahr der Iſraeliten und wird daher durch denſelben der Monat Schebeth gemeynt, welcher mit unſerm Januar und dem halben Februar übereinkommt.

4. Vers. *) Die Geſchichte von der Niederlage der Könige Sichon und Og findet ſich IV. Moſ. 21. aufgezeichnet. Sie hatte ſich bereits vor 5 Monaten und nach Aarons Tode zugetragen. Von Aſtarot ſehe man I. Moſ. 14, 5. und Joſ. 13, 31. und von Edrea I. Moſ. 21, 33. in der Anmerkung.

5. Vers. *) D. i. er fieng an, den Iſraeliten die Geſetze zu wiederholen, welche einige unter ihnen konnten vergeſſen haben, andere aber vielleicht nicht ſattſam verſtanden. Daher iſt der Titel Deuteronomion oder das andere Geſetz entſtanden, welchen die Griechen dieſem Buche beygelegt haben. S. oben in der Einleitung.

6. Vers. *) Moſes fängt darum bey der Abreiſe vom Berge Horeb an, weil dieß gleichſam die Hauptepoche in ihrer Reiſegeſchichte war. Damals nämlich ſchien es, ſie würden nun gleich ohne weitern Aufſchub ins Land Canaan

7. Darum wendet euch, um an das Gebirg der Amoriter und die angrenzenden Oerter, auf dem Gefilde, auf den Bergen und in den Thälern, gegen Mittag und das Meer, in das Land Canaan und zum Libanon bis zum großen Fluß, den Euphrat, zu kommen *).

8. Euch habe ich dieſes Land gegeben; nehmet es ein, das Land, welches ich euren Vätern, Abraham, Jſaak, Jakob und ihren Nachkommen eidlich verheiſſen habe.

9. Damals erklärte ich mich gegen euch, daß ich euch allein nicht gewachſen ſey *).

10. Denn Jehova, euer Gott, hat euch ſo vermehrt, daß eurer jetzt ſo viele ſind, als Sterne am Himmel *).

11. Jehova, der Gott eurer Väter vermehre euch tauſendfältig, wie er gethan, und beglücke euch, wie er euch verheißen hat*).

12. Wie könnte ich auch allein eure Beſchwerden, Angelegenheiten und Streitigkeiten, ertragen *)?

---

eingehen. Darauf war es bey der Richtung des Zuges, der geradenwegs ins amoritiſche Gebirg und weiterhin in Canaan führte, abgeſehen. Allein durch der Jſraeliten eigene Schuld, ward es für ſie der Anfang eines vieljährigen Ungemachs.

7. Vers. *) Das amoritiſche Gebirge, lag dem Lande Canaan gegen Mittag und ward von Cananitern und Amalekitern (IV. Moſ. 14, 25. 43. 45.) vornehmlich aber von den Amoritern (ſ. unten V. 19. 20. 44.) bewohnt. Von hier ſchickte Moſes die Kundſchafter aus IV. Moſ. 13, 17. — Die mittägige Gegend iſt das Land, welches dem Stamme Juda zu Theil geworden iſt; durch die Meergegend werden die Küſten des mittelländiſchen Meeres, folglich die Abendſeite des Landes Canaan, welches damals die Philiſter inne hatten, und durch das Land der Cananiter das eigentliche Canaan nach dem Antilibano hinauf, verſtanden; denn auf dieſe Art haben auch die 70 Dollmetſcher hier den Libanon ausgedrückt. Daß David ſeine Herrſchaft bis an den Fluß Euphrat ausgebreitet habe, iſt aus II. Kön 8, 3. und III. Kön. 4, 21. zu erſehen. Die Jſraeliten, mit welchen Moſes hier redet, würden auch bis dahin gedrungen ſeyn, wenn ſie nicht in ihrem Glauben ſchwächer geworden wären, und Ruhe und Bequemlichkeit dem Krieg vorgezogen hätten.

9. Vers. *) Das, was Moſes hier ſagt, bezieht ſich auf das, was ſich am Berge Horeb nicht lange nach der Ankunft des Jethro zugetragen hatte, der ihm den Rath ertheilte, jene Richter zu wählen, die ihm die Laſt ſeiner Regierung erleichtern ſollten (II. Moſ. 18, 18. IV. Moſ. 11, 14.). Dieſe neue Einrichtung war mit der vorigen, da die Regierung ſo zu ſagen, genealogiſch war (wie ſie es bey den arabiſchen Stämmen jetzt noch iſt) auf das ſchicklichſte verbunden, und durch dieſe Verbindung war der Staat in eine ordentlichere, und regelmäßigere Form gebracht. Wenn Moſes hier den Jſraeliten ſagt: damals erklärte ich mich gegen euch, da doch die, welche damals lebten alle geſtorben waren, ſo kommt es daher, daß man den Nachkommen eines Volkes dasjenige zurechnet, was mit ihren Vätern geſchehen iſt.

10. Vers. *) Von der Vergleichung der Jſraeliten mit den Sternen, iſt I. Moſ. 15, 5. gehandelt worden.

11. Vers. *) Dieſer Vers ſtehet eigentlich in einer Parentheſe, und muß daher bey dem Anfange des 12. Verſes ergänzt werden. Durch die Väter verſtehet Moſes die Stammväter Abraham, Jſaak und Jakob.

12. Vers. *) Unter den Beſchwerden werden hier die Streitſachen verſtanden, welche Moſes durch ſeine Entſcheidung hätte abthun ſollen.

13. Deßwegen ſehet euch nach den weiſeſten, verſtändigſten und angeſehenſten Männern unter euren Stämmen um, daß ich ſie euch zu Vorgeſetzten gebe *).

14. Darauf habt ihr meinen Vorſchlag gebilligt.

15. Ich wählte deßwegen weiſe und angeſehene Männer zu Häuptern eurer Stämme, und gab euch Vorgeſetzte über Tauſend, Hundert, Fünfzig, Zehn, und Gerichtsbeyſitzer *).

16. Dieſen Richtern machte ich es damals zur Pflicht, daß ſie die Streitigkeiten ihrer Brüder anhören, und die Gerechtigkeit ſowohl zwiſchen ihnen ſelbſt, als auch zwiſchen ihnen und den Fremdlingen handhaben ſollten *);

17. Daß ſie im Gerichte die Perſon nicht anſehen, ſondern den Geringen wie den Vornehmen anhören, und ſich vor Niemand fürchten ſollten; denn das Gericht ſey Gottes Sache. Die ſchwerern Händel ſollten ſie an mich gelangen laſſen, dieſe wollte ich ſchlichten *).

18. Eben damals gab ich euch noch andere Geſetze, nach denen ihr euch richten ſollt.

19. Hernach reiſten wir vom Horeb, und durchzogen die große und ſchreckliche Wüſte, wie ihr wiſſet, gegen die Gebirge der Amoriter, wie uns Jehova unſer Gott geboten hatte, und ſo kamen wir nach Kadeſch-Barnea *),

20. Wo ich zu euch ſagte:

---

13. Vers. *) **Weiſe Männer** ſind die, welche im Stande ſind, eine Sache gründlich zu unterſuchen, Schein und Wahrheit von einander zu unterſcheiden, und eine dem Verbrechen gemäße Strafe feſtzuſetzen. Durch **verſtändige Männer** werden ſolche gemeynt, die von den Geſetzen, nach welchen gerichtet werden ſoll, eine hinlängliche Erkenntniß haben; und die **Angeſehenen** ſtehen den geringen Leuten entgegen, welche ſich nicht zu Richtern ſchicken, weil es ihnen an Hochachtung und Ehrfurcht fehlt. Andern deutet dieſes Wort ehrliche und aufrichtige Perſonen an, und noch Andern **erfahrne Leute**, aber darauf führet uns das Wort im Grundtexte wohl nicht.

15. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schotterim bedeutet eben ſowohl **Richter** als **Gerichtsbediente**. Man ſehe unſere Anmerkung zu II Moſ. 18, 21. Auch **Conring** nimmt es hier in dieſem Sinne; nur waren ſie weit geringer, als die **Häupter des Volks**, und ſie machten das niedrigſte Gericht aus, und daher muß man ſie von denen, von welchen IV. Moſ. 11, 16. geredet wird, wohl unterſcheiden. Hr. **Heß** nennt ſie **Beyſitzer des Gerichts**: daß ſie aber doch eine gewiſſe Art der Gerichtsperſonen waren, welche eine Aufſicht über andere, und eine Macht, ihnen zu befehlen, und Gerichte zu halten, hatten, erhellet aus V. Moſ. 16, 18. wo **Sotterim** und **Schopherim** zugleich vorkommen.

16. Vers. *) Dieſes konnte erſt ganz in Ausübung gebracht werden, als das Geſetz vorhanden war, nach welchem dieſe Ober- und Unterrichter die vor ſie kommenden Fälle entſcheiden mußten.

17. Vers. *) Die Richter werden hier als **heilige Perſonen**, und als an der Stelle Gottes ſitzend vorgeſtellt, daher die älteſten Völker ſchon ihre Könige als Statthalter Gottes betrachteten, ohne deswegen eine Theokratie zu haben. Dieſe Denkungsart war vorzüglich den Sitten der aſiatiſchen und afrikaniſchen Völker gemäß, unter denen die Hebräer lebten. Die Aegypter ſahen ihre Könige auf dieſe Art an, und daher kommt es auch, daß die Iſraeliten gleich beym Ausgange aus Aegypten ihre Obrigkeiten nicht bloß in Poeſien und Liedern, ſondern in der gemeinen Sprache ihrer Geſetze Götter nannten II. Moſ. 21, 6.

19. Vers. *) Hier fängt Moſes an, die Iſraeliten an die Fortſetzung ihrer

Ihr ſeyd nun zu dem Gebirge der Amoriter gekommen, welche uns Jehova unſer Gott übergiebt.

21. Siehe, Jehova dein Gott, der dir beyſteht, hat dir das Land gegeben, zieh hinauf, und nimm es ein, wie dir Jehova, der Gott deiner Väter geboten hat, fürchte dich nicht, und laß dich nicht erſchrecken.

22. Aber ihr kamet alle zu mir, und zeigtet mir an, daß ihr vorher Kundſchafter dahin ſchicken wolltet, die euch den Weg, auf welchem ihr hinaufziehen, und die Städte, welche ihr angreifen müßtet, bekannt machen ſollten *).

23. Ich billigte das, und wählte von euch zwölf Männer, aus jeglichem Stamme Einen *).

24. Welche, nachdem ſie das Gebirg überſtiegen hatten, in das Thal Eſchkol kamen, und das Land auskundſchafteten *).

25. Sie nahmen von den Früchten des Landes mit ſich, brachten ſie uns, und gaben uns die Nachricht, das Land, welches uns Jehova gegeben habe, ſey gut.

26. Allein ihr wolltet nicht hinaufziehen, und empörtet euch gegen den Befehl des Jehova, eures Gottes *).

27. Denn ihr murrtet in euren Zelten, und ſprachet: Aus Haß hat uns Jehova aus Aegypten geführt, um uns von den Amoritern erwürgen zu laſſen *).

28. Wo ſollten wir hinaufziehen? Unſere Brüder haben uns zaghaft gemacht, da ſie uns die Nachricht brachten, das Volk ſey größer und mächtiger als wir, die Städte ſeyen groß und bis an

---

Reiſe durch die arabiſchen Wüſteneyen, von dem Berge Horeb an, bis an die Gränzen des Landes Canaan zu erinnern. Sie hatten kaum drey Tage zurückgelegt, als ſie ſich in der Wüſte Paran befanden (IV. Moſ. 10.). Er nennt ſie eine fürchterliche Wüſte, weil ſie nur von wilden Thieren bewohnt ward. Die Iſraeliten hatten ſich von Kibroth=Taava bis nach Kadeſch=Barnea beſtändig unter tauſend Lebensgefahren in dieſer Wüſte befunden IV. Moſ. 11, 35. — 12, 15. — 15, 1. 4. 27. — 33, 17–36.

22. Vers. *) Wir haben bey der Erklärung des 13. Kapitels des IV. Buches Moſe alles erklärt, was bey der Abſendung der Kundſchafter vorgieng. Moſes glaubte, das Volk verlange es aus einer guten Abſicht, daß man hingehen, und das Land auskundſchaften ſolle. Allein er irrte ſich darinnen, und die Iſraeliten wurden für ihr Mißtrauen, welchem ſie einen Schein der Weisheit gegeben hatten, geſtraft.

23. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu IV. Moſ. 13, 3.

24. Vers. *) Anſtatt ſie kamen, ſtehet IV. Moſ. 13, 23. er kam, welcher Ausdruck ſich auf den Kaleb beziehen kann, welcher allein nach Hebron gieng. Siehe unſere Anmerkung daſelbſt. Auch von dem Thal Eſchkol ſiehe ebend. V. 24. in der Anmerkung.

26. Vers. *) Man ſiehet aus dem Nehemias, daß ſie es nicht bey den Worten bewenden ließen, ſondern ſich wirklich einen neuen Anführer erwählten (Nehem. 9, 17.), und im Ernſte nach Aegypten zurückzukehren gedachten.

27. Vers. *) Man kann es ſich kaum einbilden, daß die Iſraeliten ſo undankbar, ſo boshaft und ſo raſend ſeyn, und ſolche Läſterungen gegen Gott haben ausſtoßen können. Man ſehe das Gegentheil unten Kap. 4, 37. und Kap. 7, 8.

den Himmel beveſtiget, auch Rieſen hätten ſie geſehen *).

29. Ich ſprach zu Euch: Verzaget nicht, und fürchtet euch nicht.

30. Jehova euer Gott, der vor euch hergeht, wird für euch ſtreiten, wie er das vor euren Augen gegen die Aegyptier gethan hat,

31. Und in der Wüſte, was ihr geſehen habt, wie er euch getragen hat, wie ein Vater ſeinen Sohn, auf der ganzen Reiſe, die ihr gemacht habt, bis ihr an dieſen Ort kamet *).

32. Aber ihr ſeztet darin doch kein Vertrauen auf den Jehova euren Gott,

33. Der vor euch hergieng, um euch den Platz aufzuſuchen, wo ihr euch lagern ſolltet: des Nachts im Feuer, um euch den Weg zu zeigen, den ihr wandeln ſolltet, und des Tages in einer Wolke *).

34. Da aber Jehova eure Reden hörte, ſo ſchwur er im Zorn *):

35. Daß keiner von dieſem verkehrten Geſchlechte von Menſchen das gute Land ſehen werde, das er euren Vätern eidlich verheißen hätte,

36. Außer dem Kaleb, dem Sohne Jephune, dieſer ſollte es ſehen, ihm und ſeinen Nachkommen wolle er das Land geben,

---

28. Vers. *) Wirklich hatten diejenigen, welche bey dieſer Gelegenheit redeten, ihren Bericht auf eine ſehr böſe Art abgeſtattet, und ſich auf eine ſolche Weiſe ausgedrückt, welche ſehr geſchickt war, dem Volke einen Schrecken einzujagen, und es von der Eroberung eines Landes, die ſie ſehr ſchwer vorſtellten, abzuhalten. Man ſehe IV. Moſ 13, 29. 30.

Die Rieſen, von welchen hier geredet wird, heißen im Hebräiſchen Enakin, von welchen wir IV. Moſ. 13, 33. in der Anmerkung Meldung gethan haben. Moſes nennt ſie eben dort: Leute von einer ſehr großen Leibesgeſtalt, und ſo überſetzen es auch die 70 Dollmetſcher. Die Enakin waren auch wirklich dergleichen Leute — allein das war falſch, und eine Bosheit der Kundſchafter, daß ſie ſagten: es glichen ihnen alle Cananiter.

31. Vers. *) Moſes hatte ſich, um die Iſraeliten zufrieden zu ſtellen, zweyer Gründe bedient, welche für ſie überzeugend hätten ſeyn ſollen. Der erſte war von der Verheißung des Schutzes hergenommen, den ihnen Gott verſprochen hatte, und der andere daher, daß ſie die väterliche Sorgfalt des Herrn ſchon ſo oft ſelbſt erfahren hatten.

33. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 13, 21. 22. und 40, 36. — auch IV. Moſ. 10, 33. 34.

34. Vers. *) Gott iſt das allervollkommenſte Weſen, und kann als ein ſolches weder von Zorn, noch von einer andern Leidenſchaft beunruhiget werden. Wenn alſo die heilige Schrift Gott als zornig vorſtellt, ſo geſchiehet es deswegen, damit ſie deſto deutlicher zu erkennen geben möge, wie ſehr er die Sünde verabſcheue. Stellet ſie ihn aber als eine Perſon vor, welche ſchwöret, ſo will ſie dadurch nur demjenigen, was er ſagt, ein größeres Gewicht geben, indem ſie ſeinen Worten den größten Nachdruck beylegt, den ſie, menſchlicher Weiſe zu denken, nur haben können. Die unveränderliche Wahrhaftigkeit Gottes iſt eigentlich der Grund aller ſeiner Verheiſſungen; ſein Eid aber, da er bey ſich ſelbſt ſchwöret, weil er keinen Höhern hat, bey dem er ſchwören kann, ſoll uns nicht allein dieſe unveränderliche Wahrhaftigkeit auf eine überſchwengliche Weiſe, ſondern auch ſeine allerhöchſte Unabhängigkeit und Macht auf das nachdrücklichſte zu Gemüthe führen. Man ſehe Hebr. 6, 17. 18.

das er betreten hat, darum weil
er in ſeinem Gehorſam gegen Je-
hova ſtandhaft war *).
37. Auch über mich zürnte Je-
hova um euretwillen; auch du,
ſagte er zu mir, ſollſt nicht hin-
einkommen *).
38. Aber Joſua, der Sohn
Nuns, dein Diener, ſoll hinein-
kommen. Dem mache Muth,
denn er ſoll Iſrael zu dem Be-
ſitze dieſes Landes bringen *).
39. Eure Kleinen, von wel-
chen ihr ſagtet, ſie würden ein
Raub werden, eure Kinder,
welche noch nicht wiſſen, was
gut und böſe iſt, die ſollen hin-
einkommen, ihnen will ich es zum
Eigenthume geben *).
40. Ihr aber wendet um,
und nehmet den Weg in die Wüſte
gegen den arabiſchen Meerbuſen.
41. Ihr erkläret euch zwar
gegen mich: Wir haben uns an
Jehova verſündigt; wir wollen
dem Befehle des Jehova unſers
Gottes zufolge hinaufziehen und
ſtreiten; ja ihr griffet wirklich zu
den Waffen, und wolltet wirklich
Berg an ziehen *).
42. Aber Jehova ſprach zu
mir, ſag ihnen: Sie ſollen nicht
zum Streite hinaufziehen, damit
ſie nicht, weil ich ihnen nicht bey-
ſtehen werde, von ihren Feinden
geſchlagen würden.
43. Ob ich euch das gleich be-
kannt machte, ſo gehorchtet ihr

---

36. Vers. *) Und Joſua der Sohn des Nun, wie aus IV. Moſ. 14, 30. zu erſehen iſt. Was hier von Calebs Nachkommenſchaft geſagt wird, iſt nach dem Buchſtaben erfüllt worden (Joſ. 14, 6.), indem die Enakim aus dieſem Lande vertrieben wurden.

37. Vers. *) Das Murren der Iſraeliten hat Moſis Geduld dermaßen erſchöpft, daß er ſich vergaß, und ſelbſt in ein Mißtrauen verfiel (IV. Moſ. 20, 2–10.). Es geſchahe aber dieſes viele Jahre hernach, als das Volk nach Kadeſch in der Wüſte Sin gekommen war (ebend. V. 12.). Die Worte, um euretwillen, heißen ſo viel als: aus Veranlaſſung Eurer: oder indem ihr Gelegenheit dazu gabet.

38. Vers. *) Es ſcheint bey dieſen Worten, daß Joſua dadurch, daß Gott Moſen von dem Lande Canaan ausſchloß, ſelbſt muthlos geworden ſey, weil Gott hier ſagt, daß man ihm Muth einſprechen ſoll.

39. Vers. *) Die Redensart: welche noch nicht wiſſen, was gut oder böſe iſt, kommt auch oft bey weltlichen Schriftſtellern vor; ſie hat aber bey denſelben einen ganz andern Verſtand, als in den göttlichen Büchern. Sie bedeutet bey ihnen ſo viel, als gar nicht ſündigen; hier aber wird darunter verſtanden: keine wiſſentliche Sünde begehen Jon. 4, 11. — Jeſ. 7, 15. 16.

41. Vers. *) Das hebräiſche Wort Tabinu, welches ſonſt nirgends, als hier ſtehet, iſt auf verſchiedene Art überſetzt worden. Die 70 Dollmetſcher geben es: nachdem ihr euch haufenweis verſammelt hattet, zoget ihr hinauf auf den Berg. Onkelos: ihr fienget an hinauf zu ziehen. Andere: ihr beſtrebtet euch — ihr ermuntertet euch — ihr nöthigtet einander. -- Ludwig de Dieu: ihr ſahet es für nichts an hinaufzuziehen. Daher einige, welche die Bedeutung des hebräiſchen Wortes im Arabiſchen ſuchen, überſetzten: ihr verachtetet (nämlich das göttliche Gebot.). Dieſe Ueberſetzung ſcheint am nächſten mit der Parallelſtelle IV. Moſ. 14, 44. übereinzukommen, wo geſagt wird, daß Stolz, Ungehorſam und Unglauben die Triebfedern waren, welche ſie angeſpornt haben, in ihrem Sinne hartnäckig zu verbleiben, und gegen das wirkliche göttliche Verbot, den Berg hinauf zu ſteigen. Sie hatten nämlich dieſen Entſchluß kaum gefaßt, ſo machten ſie ſich ſchon fertig, und zogen Berg an.

doch nicht, empörtet euch gegen den Befehl des Jehova, und ſtieget hartnäckig auf das Gebirg.

44. Aber die Amoriter, die das Gebirg bewohnten, griffen euch an, verfolgten euch, wie die Bienen, und ſchlugen euch von Seir bis Chorma *),

45. Da kamet ihr zurück, und weintet vor Jehova; er aber vernahm euer Flehen nicht, und gab euch kein Gehör.

46. Und ſo saßet ihr lange Zeit zu Kadeſch *).

Das zweyte Kapitel.

Moſes erzählt weiter, was den Iſraeliten an den Gränzen der Edomiter, Moabiter und Amoriter begegnet iſt. Von dem Siege über Sichon, den König zu Chesbon.

1. Wir wandten um, und zogen in die Wüſte gegen den arabiſchen Meerbuſen, wie mir Jehova geboten hatte, und umzogen das Gebirg Seir viele Jahre lang *).

---

44. Vers. *) In dem Syriſchen, bey dem Onkelos, und in einer gewiſſen arabiſchen Handſchrift, welche Bochart in Schweden geſehen hat, heißt es: wie die Bienen thun, welche von dem Rauche ſind aufgebracht worden. Es iſt bekannt, daß man dieſe Thierchen durch den Rauch aus ihren Stöcken oder Körben zu treiben pflegt, und gleichwie ſie ſich dann, wenn ſie aufgebracht ſind, vereinigen, und diejenigen auf eine ungeſtümme Art anfallen, welche ſie beunruhigt haben, alſo iſt dieſes Gleichniß ſehr paſſend, um die aufgebrachten Amoriter zu ſchildern, welche die Iſraeliten, die ſie hatten vertreiben wollen, unverſehens überfallen haben. Der Pſalmiſt bedient ſich eines ähnlichen Ausdrucks, um eben ſo etwas auszudrücken Pſal. 117, 12.

Sie ſchlugen ſie von Seir bis nach Chorma. Man ſiehet hieraus, daß die Iſraeliten gegen die Seite von Idumäa flohen, an welcher das Gebirg Seir lag, um welches ſie lange Zeit herum gezogen waren, nachdem ſie von Kadeſch-Barnea abgereiſt waren. Man ſehe IV Moſ. 14, 45.

46. Vers. *) Den andern Tag nach der Empörung der Iſraeliten, zu welcher die Erzählung der Kundſchafter Gelegenheit gegeben hatte, würde ſie Moſes nach dem Befehle des Herrn (IV. Moſ. 14, 25. 40.) wieder an das rothe Meer zurückgeführt haben, wenn ſie ihm nicht zuvorgekommen und mit Anbruch des Tages hinauf auf das Gebirge gezogen wären, die Ammoniter anzugreifen. Nachdem ſie aber von dieſen geſchlagen worden waren, ſo erlaubte ihnen Moſes, daß ſie ſich eine Zeitlang unten an dieſem Gebirge aufhalten dürften, damit ſie ſich wieder erholen möchten. Man kann nicht ſagen, wie lange ſie eigentlich dort blieben. Bisweilen war die wunderbare Wolke nur ein Tag oder zwey, bisweilen einen ganzen Monat, bisweilen auch ein ganzes Jahr über der Stiftshütte geblieben, ohne ſich in die Höhe zu heben, welches das Zeichen des Aufbruchs war (IV. Moſ. 10, 11.). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß ſich die Iſraeliten auf verſchiedenen Lagerplätzen ganze Jahre aufhielten. Seit ihrer Abreiſe von Kadeſch-Barnea bis zu ihrer Ankunft an dem Berge Hor verfloſſen 37 Jahre, und doch redet die Geſchichte dieſe ganze Zeit hindurch nur von 19 Lagerplätzen IV. Moſ. 33, 18–37.

1. Vers. *) Nachdem der König von Edom den Iſraeliten den Durchzug durch ſein Land abgeſchlagen, und der König von Arad ſie gewaltthätiger Weiſe angefallen hatte, ſo wendete ſich Moſes, nachdem er dieſen letzten König geſchlagen hatte, gegen den arabiſchen Meerbuſen, damit er hinter dem Lande Edom,

2. Endlich ſprach Jehova zu mir *):

3. Ihr habt lange genug dieſes Gebirg umzogen, wendet euch nun gegen Mitternacht *).

4. Aber dem Volke gieb folgende Vorſchrift: Ihr werdet bald durch die Gränzen eurer Brüder, der Nachkommen Eſaus, ziehen, die Seir bewohnen. Sie fürchten ſich vor euch, aber hütet euch *),

5. Daß ihr ihnen nicht feindlich begegnet. Denn von ihrem Lande werde ich euch keinen Fuß breit geben: Seir habe ich dem Eſau zum Beſitze angewieſen *).

6. Speiſe und Trank ſollt ihr von ihnen um Geld erkaufen.

7. Denn Jehova euer Gott hat euch in allen euren Geſchäften beglücket, trug Fürſorge für euch auf eurer Reiſe durch dieſe große Wüſte. Dieſe vierzig Jahre ſtand er euch bey, und ließ es euch an nichts fehlen *).

8. Wir lenkten deßwegen von den Eſaviten, unſern Brüdern, die Seir bewohnen, auf dem Wege des Gefildes von Elat und Ezeongeber um, und nahmen unſern Weg in die Moabitiſche Wüſte *).

9. Daſelbſt verbot mir Jehova,

---

welches ſich bis dahin erſtreckte, hinreiſen möchte. Er kehrte nämlich von Chorma und Arad zurück, und zog gegen Süden, um das todte Meer herum, hinter dem Berge Hor weg, hierauf wendete er ſich wieder gegen Nordoſt, und lagerte ſich zu Jalmona IV. Moſ. 33, 41.

2. Vers. *) Es geſchahe dieſes gegen das Ende des neun und dreyßigſten Jahres nach dem Ausgange aus Aegypten, und nachdem die Iſraeliten ſieben und dreyßig Jahre lang, ſeit ihrer Abreiſe von Kadeſch=Barnea, hier und da herumgezogen waren, ohne daß uns Moſes von dem, was ſie dieſe Zeit über thaten, etwas anders, als die Orte meldet, an welchen ſie ſich lagerten.

3. Vers *) Wenn man dieſen ganzen Vers durch die folgenden erklärt, ſo iſt der Verſtand deſſelben dieſer: „Ihr habt euch an der Abend= und an der „Mittagsſeite des Berges Seir gelagert, und ihr befindet euch lange genug an „der Mittagsſeite. Wendet euch nunmehr gegen Mitternacht, aber laſſet das „Gebirg zur rechten Hand liegen, reiſet an Idumäa hin gegen Morgen, ziehet „in die Wüſte Zin, und ſchlaget eure Zelte gegen die Stadt Kadeſch auf.“

4. Vers. *) Von Ezeongeber reiſeten die Iſraeliten nach Kadeſch (IV. Moſ. 20, 1.), von Kadeſch an den Berg Hor (ebendaſ. V. 22.) an Idumäa hin (IV. Moſ. 33, 37.), und von da aus zogen ſie vollends an der Gränze dieſes Landes, welche gegen Morgen liegt, hin (IV. Moſ. 21, 4.), ohne daß ſie über dieſelbe hinein giengen. Das hebräiſche Wörtchen will hier, gleichwie an verſchiedenen andern Orten, nicht ſagen, daß ſie über die Gränzen hinein gegangen wären, ſondern nur, daß ſie hart an denſelben vorbeyziehen würden.

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: vermenget euch nicht mit ihnen, d. i. werdet nicht mit ihnen handgemein. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: bekrieget ſie nicht. Die Urſache dieſes Verbots iſt am Ende des Verſes angehängt, und man findet ſie auch an andern Orten beſtätiget. Man vergleiche I. Moſ. 36, 8. — 27, 39. mit Joſ. 24, 4.

7. Vers. *) Die Iſraeliten waren reich aus Aegypten gezogen, ſie hatten vortrefliche Künſtler (wie man aus dem Bau der Stiftshütte abnehmen kann), und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ſie allen Handel mit den Arabern und den übrigen benachbarten Völkern ſolten aufgehoben haben, wofür ſie ſich das Benöthigte einkaufen konnten.

8. Vers. *) Ela welches III. Kön. 9, 26. Eloth heißt, iſt vor Zeiten Aila, Aela und Elana genannt worden, und heißt jezt Accabah, ſo wie Ezeongeber

den Moabitern feindlich zu begegnen, oder ſie zu bekriegen: denn er wolle uns von ihrem Lande nichts zu beſitzen geben, weil er Ar den Nachkommen Lots zum Eigenthume angewieſen habe *).

10. (Die Emäer bewohnten ehemals dieſes Land; ein großes und mächtiges Volk, von Natur hoch wie die Enakäer *).

11. Sie werden für Rieſen gehalten wie die Enakäer; die Moabiter aber nennen ſie Emäer *)

12. Seir bewohnten ehemals die Choriter, aber die Nachkommen Eſaus vertrieben und vertilgten ſie vor ſich her, und ließen ſich an ihrer Statt da nieder, wie die Iſraeliten dem ihnen von Jehova zum Eigenthume gegebenen Lande thun) *).

13. Und nun ſetzet über den

---

jetzt den Namen Scharme führt. Der letzte Ort iſt ein mit hohen und ſtarken Felſen umgebener Hafen. Beyde liegen nicht weit von einander am öſtlichen Arm des arabiſchen Meerbuſens, und dem Berge Sinai gegen Oſt-Nordoſt, und daher wird IV. Moſ. 33, 35. 36. nur des letztern Orts gedacht. Ob damals ſchon beyde Oerter den Edomitern zugehörten, iſt ungewiß; ſie können dieſelbe auch in ſpätern Zeiten an ſich gebracht haben.

9. Vers. *). Die Moabiter verſagten den Iſraeliten den Durchzug (Richt. 11, 17.), wie ſolches die Edomiter gethan hatten. Sie beſaßen nur noch ein Stück von den Ländern, die ſie ehemals inne gehabt hatten. Sichon hatte ihnen die ganze Gegend entriſſen, die zwiſchen dem Arnon und dem Jabok lag. Sie waren alſo gar ſehr in die Enge getrieben, und lebten in einer Landſchaft an dem todten Meere, deren Eroberung für David beſtimmt war.

Ar, welches vielleicht die Hauptſtadt des Landes war, ſtehet hier anſtatt des Landes ſelbſt, welches daraus erhellet, weil 1) in dieſem Verſe, wie hernach im 19ten in Anſehung der Ammoniter, von dem Beſitze des ganzen Landes geredet, und dieſes als die Urſache angegeben wird, warum die Kinder Iſrael gar nichts in dem Lande der Moabiter einnehmen ſollten, weil Gott den Kindern Lots Ar zum Eigenthum geſchenkt hatte; und weil auch 2) hernach im 29. V. von dem ganzen Volke der Moabiter gemeldet wird, daß ſie in Ar gewohnt haben, welches nicht von einer einzigen Stadt, wohl aber von einer ganzen Landſchaft kann verſtanden werden, gleichwie in dem 1. V. der Berg Seir für ganz Idumäa geſetzt worden iſt.

10. Vers. *) Emim kommt von dem hebräiſchen Wort Emah her, welches Schrecken bedeutet. Die folgenden Worte des Verſes geben zu erkennen, warum das Volk, von welchem hier die Rede iſt, alſo genennet worden iſt. Von dieſen iſt 1. Moſ. 14. geredet worden.

Der 10te bis 12te Vers ſtehet in einer Parentheſe, und Moſes hat das, was ſie enthalten, eingeſchaltet, damit die Iſraeliten daraus erkennen möchten, daß Gott ihnen auch ein Land einräumen werde, wie er ſolches in Anſehung der Edomiter und der Nachkommen Lots gethan habe, und daß die Macht und Größe der Einwohner ſie nicht daran hindern würde, weil es die Nachkommen Lots mit eben ſolchen Leuten zu thun gehabt haben.

11. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher machen aus Rephaim ein eigenthümliches Nennwort, andere aber machen ein Geſchlechtswort daraus, und überſetzen nach der buchſtäblichen Bedeutung des Wortes Rieſen. Vermuthlich war dieſes der Name eines Volks, das eine rieſenmäßige Größe hatte (1. Moſ. 14, 5.), und die Moabiter, als ſie das Land eroberten, legten ihnen den Namen Emim (d. i. Schreckliche) bey.

12. Vers. *) Die Choriter waren die erſten Einwohner dieſes bergichten Landes, gleichwie es die Emim des Landes Moab waren (1. Moſ. 14, 6. — 36, 20.) In den ſamaritaniſchen V. Büchern Moſis heißt dieſe Landſchaft Gabla, in dem Targum des Jonathans Gobal, und bey dem Joſephus Gabolitis,

Fluß Sered, welches wir auch gethan haben.

14. Auf unſerer Reiſe von Kadeſch-Barnea an bis wir über den Fluß Sared ſetzten, verfloſſen acht und dreyßig Jahre, bis die ganze Geſchlechtsfolge, alle die die Waffen tragen konnten, aus dem Lager, wie ihnen Jehova geſchworen hatte, aufgerieben waren.

15. Denn Jehova ſelbſt war wider ſie, um ſie aus dem Lager zu vertilgen und aufzureiben *).

16. Nachdem alle ſtreitbare Männer aus dem Volke durch den Tod dahin gerafft waren,

17. So ſagte Jehova zu mir:

18. Du wirſt bald an den Gränzen der Moabiter an Aram vorbeyziehen,

19. Und dich den Gränzen der Ammoniter nähern; aber begegne ihnen nicht feindlich, und bekriege ſie nicht; denn ich werde dir nichts von ihrem Lande geben, weil ich es den Nachkommen Lots zum Beſitze angewieſen habe *).

20. (Auch dieſe Gegend ſoll den Rieſen gehört haben, und von ihnen bewohnet worden ſeyn. Die Ammoniter nannten ſie Samſummim *):

21. Ein großes und mächtiges

---

welche Namen insgeſamt von Gebul (eine Gränze) herkommen, weil ſie die Gränze des Landes Canaan gegen Mittag beſtimmen.

Es entſtehet hier unter den Gelehrten die Frage, wie Moſes habe ſchreiben können: gleichwie es die Iſraeliten in dem Lande, das ihnen der Herr gegeben hat, gethan haben, da doch dieſe zu ſeiner Zeit von dieſem Lande noch nicht Beſitz genommen hatten. Allein, wenn man annimmt, daß der Stamm Ruben, der Stamm Gad, und der halbe Stamm Manaſſe bereits in dem wirklichen Beſitz des ganzen Landes dieſſeits des Jordans waren (IV Moſ. 32, 33.—34, 14. 15. — V. Moſ. 29, 8.), ſo wird dieſe Schwierigkeit bald wegfallen. Unterdeſſen kann man auch überſetzen: gleichwie es Iſrael machen wird, ſo iſt der ganze Einwurf gehoben. Denn daß man in der heil. Schrift gar oft die gegenwärtige Zeit anſtatt der zukünftigen geſetzt finde, wird niemanden neu ſeyn. Endlich ſcheint es, daß alle dieſe Beyſpiele von vertriebenen Völkern, aus keiner andern Urſache von Moſes hier angeführt werden, als um die Iſraeliten zur Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern, oder ſie wegen des Vorwurfs zu rechtfertigen, welchen ihnen die Moabiter und die Idumäer hätten machen können, daß ſie gekommen wären, dieſe Völker in ihren alten Beſitzungen zu beunruhigen.

15. Vers. *) Durch die Hand des Herrn können auch allerley Krankheiten, Unglücksfälle und Plagen verſtanden werden, durch welche dieſe Leute weggerafft worden ſind.

19. Vers. *) Man macht hier eine Einwendung, welche ſich darauf gründet, daß es Joſ. 13, 24. 25. heißt: Moſes gab dem Stamme Gad die Hälfte des Landes der Kinder Ammon. Allein dieſe Hälfte gehörte damals nicht mehr den Ammonitern, ſondern dem Sichon, der ſie daraus verjagt hatte. Man kann dieſe Einwendung heben, wenn man überſetzt: die Hälfte des Landes welches den Kindern Ammon gehört hatte. — Das, was Richt. 11, 4. u. ſ. w. gemeldet wird, dienet dieſer Stelle zur Erläuterung und Beſtätigung.

20. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, die Samſummim ſeyen die Suſim, deren I. Moſ. 14, 5. gedacht worden iſt. Es waren dieſes Leute ſtark von Leibe, und hurtig auf den Füßen: zwo vortrefliche Eigenſchaften für einen Soldaten; und man glaubt, die Ammoniter haben durch den Namen Samſummim liſtige Leute und Erzböſewichter anzeigen wollen. Allein wenn auch

Volk, hoch wie die Enakäer. Aber unter dem Beyſtande des Jehova vertilgten ſie die Ammoniter vor ſich her, und nachdem ſie dieſelben vertrieben hatten, nahmen ſie ihre Wohnſitze ein.

22. Wie er auch an den Nachkommen Eſaus, die Seir bewohnten, gethan hat. Um ihrentwillen vertilgte er die Choriter, damit ſie, wenn ſie vertrieben worden, ihre Wohnſitze bis jetzt bewohnen möchten.

23. So haben die Caphthoräer, die aus Caphthor zogen, die Avväer, welche bis nach Gaza in Dörfern wohnten, vertrieben, und ihre Wohnplätze eingenommen) *).

24. Nun brechet mit dem Lager auf, und ſetzet über den Fluß Arnon: Ich habe Sichon, den König der Amoriter, der ſeine Reſidenz zu Chesbon hat, und ſein Land in eure Hände gegeben. Fanget nun an, es einzunehmen, und ihn zu bekriegen *).

25. Von dieſem Tage an will ich anfangen, alle Völker der Erde mit Furcht und Schrecken vor euch zu erfüllen, daß die, welche nur von euch hören werden, zittern und beben ſollen.

26. Ich ſandte deßwegen Abgeordnete aus der Wüſte Kedemoth nach Chesbon an den König Sichon, welche friedlich bitten ſollten *).

27. Daß er den Durchzug auf der geraden Straße durch ſein

---

letzteres wirklich von dem Stammworte Suſim aus V. Moſ. 19, 19. Pſalm. 36, 12. Sprüchw. 30, 32. abgenommen werden kann, ſo bleibt doch immer wahr, daß die Raphäer und Suſim I. Moſ. 14, 5. als verſchiedene Völker vorkommen, und daß der Name Samuſim viel neuern Urſprungs iſt, indem erſt die Ammoniter, welche damals noch nicht waren, die Raphäer mit dieſem Namen belegt haben.

23. Vers. *) Man ſehe die Anmerkung zu I. Moſ. 10, 14. — Le Clerc läßt die Caphthorim von der mitternächtlichen Seite von Afrika herkommen, nämlich aus der Gegend um den Golfo di Sidra, und Calmet ſagt, ſie wären aus der Inſel Cypern entſproſſen, und hätten die Avim vertrieben, welche ſich von Chazarim bis an Gaza niedergelaſſen hatten. Nach Calmet iſt Chazarim nichts anders als Chazaroth IV Moſ. 33, 17.

24. Vers. *) Was die Edomiter den Choritern, die Moabiter den Emim, die Ammoniter den Samſummim, und die Caphthorim den Avim gethan haben, das werdet ihr den Amoritern thun. Ob ſie gleich ein ſehr mächtiges und kriegeriſches Volk ſind, ſo werden ſie euch doch nicht widerſtehen können. Man ſehe IV. Moſ. 21, 13. Ehemals gehörte das ganze Land auf beyden Seiten des Fluſſes bis an Chesbon den Moabitern, aber die Amoriter hatten ſie von dem ganzen mitternächtlichen Ufer vertrieben IV. Moſ. 21, 26. 27. — Moſes merkt dieſes ausdrücklich an, damit man ſehen möge, daß die Iſraeliten in die Länder der Moabiter nicht eingefallen wären, ſondern nur allein in dasjenige Land, deſſen ſich die Amoriter bemächtiget hatten. Aus dieſem Grunde vertheidigte auch in den folgenden Zeiten der Jephtah die Rechte der Iſraeliten gegen die Ammoniter, welche auf dieſes Land Anſpruch machten Richt. 11, 13-15.

26. Vers. *) Die Wüſte Kedemoth lag dieſſeits und jenſeits des Arnon, und erſtreckte ſich bis an den Jordan. Vielleicht hatte ſie ihren Namen von der Stadt Kedemoth, die man unter den Städten des Stammes Ruben findet Joſ. 13, 16. 18. und von einigen für Jeſimon gehalten wird. Siehe IV. Moſ. 21, 10. in der Anmerkung.

Land verſtatten möchte, wir wollten auf keine Seite ausweichen;

28. Speiſe und Trank ſollte er uns für Geld zukommen laſſen, nichts als den Durchzug ſollte er uns verſtatten *),

29. Was uns die Eſaviten, die Seir, und die Moabiter, die Aram bewohnen, verwilliget hätten, bis wir über den Jordan in das Land gekommen wären, das uns Jehova unſer Gott gegeben hätte *).

30. Allein Sichon, der König von Chesbon, wollte uns den Durchzug nicht verſtatten; denn Jehova unſer Gott überließ ihn ſeinem harten unbeugſamen Sinne, damit er in unſere Gewalt käme, wie es nun iſt *).

31. Denn Jehova zeigte mir an, daß er den Sichon und ſein Land uns unterwerfen werde; wir ſollten deßwegen den Anfang machen, uns deſſelben zu bemächtigen.

32. Da uns nun Sichon mit einem großen Heere entgegen zog, um uns zu Jahza ein Treffen zu liefern;

33. So übergab ihn uns Jehova unſer Gott, daß wir ihn, ſeine Söhne und ſeine Armee ſchlugen.

---

28. Vers. *) Das Waſſer, von welchem hier geredet wird, war Cyſternenwaſſer, welches ſeine Eigenthümer hatte.

29. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, ſcheint die Meynung derjenigen zu beſtätigen, welche glauben, die Iſraeliten haben zweymal und an verſchiedenen Orten den Durchzug durch die Landſchaft der Edomiter verlangt, und ihn an dem einen Orte erhalten, an dem andern nicht.

30. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: weil der Herr dein Gott ſeinen Geiſt der Verhärtung, und ſein Herz der Verſtockung übergeben hatte. Das heißt: Gott hatte den Sichon ſich ſelbſt und ſeiner hitzigen Gemüthsart überlaſſen, wobey auf die Vorſehung und Regierung Gottes, und auf die Abſichten geſehen wird, welche er dabey hatte; und eben daher, weil die Widerſetzlichkeit des Sichons von Umſtänden abhieng, welche ihren Grund in der Vorſehung und Regierung Gottes hatten, ſo wird ſie Gott zugeſchrieben, ob er ſie gleich nicht unmittelbar bewirkt hatte, und deswegen kann auch nichts Gott nachtheiliges daraus gefolgert werden. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 4, 21.

Einige Ausleger werfen hier die Frage auf, warum denn Moſes den Friedensboten an Sichon geſandt habe, da er doch wußte, daß ihn Gott in die Hände der Iſraeliten übergeben wollte? Man kann antworten: Moſes habe, wie alles, alſo auch dieſes nicht ohne göttliche Eingebung oder ausdrücklichen Befehl gethan. Gott aber verordnete ſolches nach ſeiner unendlichen Liebe und Weisheit, nach welcher er den Boshaften, ehe er ihren Untergang erfolgen läßt, kräftige und genugſame Mittel, demſelben zu entgehen, ernſtlich anbietet, wie er denn auch ihr endliches Verderben zwar von Ewigkeit beſchloſſen hat, jedoch nicht anders, als deswegen, weil er ebenfalls von Ewigkeit ihre Verſtockung vorhergeſehen hat. — Man kann auch ſagen, Gott habe den Iſraeliten Gelegenheit geben wollen, ſich zu überzeugen, daß es dieſem König weder an Muth noch Macht gefehlt habe, ſie an dem Eingange in das gelobte Land zu hindern, und daß ſie folglich ihren Sieg ganz allein Gott zuzuſchreiben gehabt haben. Auch wollte vielleicht Gott den übrigen Cananitern durch dieſes erſte ſo ſehr in die Augen fallende Beyſpiel zu erkennen geben, was ſie zu befürchten hätten, wenn ſie ſich unterſtünden, ſich dem Volke Gottes zu widerſetzen. Und endlich wollte er den Iſraeliten je mehr und mehr die unveränderliche Standhaftigkeit der Verheiſſungen zeigen, welche der Herr an ſie hatte ergehen laſſen.

34. Dann nahmen wir alle ſeine Städte ein, welche wir nebſt allen ihren Einwohnern, Weibern und Kindern verbannten, ohne etwas übrig zu laſſen *).

35. Nur das Vieh und die Beute der Städte, die wir gewannen, plünderten wir für uns.

36. Von Aroer an am Fluſſe Arnon, und von der Stadt am Fluſſe bis gen Gilead, war keine Stadt, die uns zu mächtig geweſen wäre; alle gab Jehova unſer Gott in unſere Gewalt *).

37. Nur in das Land der Ammoniter, in die ganze Gegend am Fluſſe Jabok, in die Städte des Gebirges, und in alle die Oerter, welche uns Jehova unſer Gott verbotten hatte, kamet ihr nicht *).

Das dritte Kapitel.

Sieg über Og, den König von Baſan. Theilung des eroberten Landes unter die Stämme Ruben und Gad und den halben Stamm Manaſſe. Joſua wird zum Anführer des Volks erwählt. Moſis vergebliche Bitte.

1. Darauf nahmen wir den Weg nach Baſan, wo uns Og, der König von Baſan, mit ſeiner ganzen Armee entgegen gieng, um uns bey Edrea ein Treffen zu liefern *).

---

34. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 27, 28. Es waren hier die Iſraeliten die Werkzeuge, welche die göttliche Strafgerechtigkeit an einigen von den ſchändlichen Amoritern ausüben ſollten, deren Geſchlechte der Himmel nach dem Maaße als ihre Ungerechtigkeiten zunehmen würden, zu vertilgen beſchloſſen hatte (I. Moſ. 15, 16.). Es war dieſes ein außerordentlicher Fall, den man ohne beſondere göttliche Verordnung ſich nicht zur Nachahmung nehmen darf.

36. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 21, 13. 24. Aroer lag an dem Arnon, welcher das Königreich des Sichons von den moabitiſchen Ländern abſonderte. Unter der Stadt, die am Bache liegt, verſtehen einige die Stadt Ar (IV. Moſ. 21, 15.). Allein es ſcheint nicht, daß die Amoriter dieſe Hauptſtadt der moabitiſchen Länder beſeſſen hätten. Es halten einige für wahrſcheinlicher, Moſes fahre hier fort von Aroer zu reden, welches von dem Waſſer des Arnon, gleich einer Inſel, umgeben war (Joſ. 12, 2.)

Bis nach Gilead. Die Hälfte des Landes Gilead gehörte dem Sichon, und ward dem Stamme Gad gegeben (Joſ. 13, 24. 25.). Die andere Hälfte gehörte dem Og (Joſ. 12, 4. 5.), und ward dem halben Stamme Manaſſe zu Theil Joſ. 13, 31.

37. Vers. *) Nur in das Land der Kinder Ammon ꝛc. Das heißt in demjenigen Theile, den ſie noch inne hatten; denn alles, was die Amoriter davon abgeriſſen hatten, fiel den Iſraeliten, vermög des Eroberungsrechts zu. — Von dem Jabok ſiehe I. Moſ. 32, 22. Man hat von dieſem Fluſſe keine ſichere Nachricht, doch kommen faſt alle darin überein, daß er von Oſten nach Weſten ſich in den Jordan ergieße. Einige halten ihn für den Hieramax, und der Araber Jarmouch. Bachinne läßt ihn erſt nach Norden, und darauf abendwärts in den Jordan fließen. Er glaubt auch, daß er nicht weit von dem Arnon entſpringe, und daß dieſer letztere ſeinen Urſprung aus dem See Jaezer habe. Hier wird das dem Jabok gegen Morgen gelegene Land der Ammoniter gemeynt, weil die Iſraeliten das Land bekommen haben, durch welches der Jabok floß.

1. Vers. *) Nachdem Moſes in dem vorhergehenden Kapitel des Sieges

2. Jehova aber ſprach zu mir: fürchte dich nicht vor ihm, denn ich werde ihn, ſein ganzes Heer und ſein Land in deine Hand geben, daß du mit ihm verfahreſt, wie mit Sichon, dem Amoriter Könige *).

3. Gott that ſo; wir ſchlugen Og, den König von Baſan und ſein ganzes Heer, ohne ihm etwas übrig zu laſſen.

4. Darnach nahmen wir alle ſeine Städte ein. Es war keine, die wir ihnen nicht genommen hätten. Es waren ſechzig Städte, nämlich die Landſchaft Argob, welche das Königreich Ogs von Baſan ausmachten *).

5. Alle dieſe Städte waren durch eine ſehr hohe Mauer, Thore und Riegel feſt, außer noch ſehr vielen Dörfern *).

6. Wir verbanneten ſie aber, wie wir Sichon, dem Könige von Chesbon, gethan haben — alle Städte mit ihren Einwohnern, Weibern und Kindern verbanneten wir.

7. Alles Vieh aber, und alle Beute der Städte plünderten wir für uns.

8. So eroberten wir damals dieſſeits des Jordans das Land zweyer Amoritiſchen Könige, vom Fluſſe Arnon an bis zum Berge Hermon *).

---

gedacht hat, den die Iſraeliten über den Sichon erfochten hatten, ſo redet er nunmehr von den Siegen über den Og, den König zu Baſan. Man ſehe unſere Erklärungen hierüber IV. Moſ. Kap. 21, 33. u. ſ. f.

2. Vers. *) Die Iſraeliten ſollten mit ihm thun, wie ſie mit dem Sichon gethan hatten, d. i. ſie ſollten das Heer des Ogs ſchlagen, und alles was ſie von Menſchen antreffen, niedermachen, weil, wie ſchon oben geſagt worden iſt, das Maaß ihrer Sünden voll war (1. Moſ. 15, 16.), weil die Iſraeliten keine bey ihrem Zuge über den Jordan zurücklaſſen konnten, welche feindſelig gegen ſie geſinnt geweſen, und weil zu befürchten ſtand, daß ſie durch dieſe Leute zur Abgötterey möchten verleitet werden.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: **die ganze Schnur von Argob**, wodurch auf die Art und Weiſe gezielet wird, nach welcher man ehemals die Ländereyen mit einer Schnur zu meſſen pflegte, welche Anſpielung in der heil. Schrift gar oft vorkömmt (Amos 7, 17. Mich. 2, 5. Pſal. 15, 6.)

Argob war eine kleine Provinz des Königreichs Baſan und lag zwiſchen dem Gebirge Gilead und dem Jordan, nicht weit vom galiläiſchen Meere. Man nannte ſie nachher Trachonitis und zwar wegen der vielen Berge, die ihr ein rauhes Anſehen gaben. — Der Paraphraſt Jonathan ſetzt daher anſtatt Argob wirklich Trachonitis und Hieronymus gedenkt einer Stadt, die 15 Meilen von Geraſa lag, welches zu ſeiner Zeit Arga hieß. — Wenn man ſich von der Lage und der Größe des Landes Argob einen Begriff machen will, ſo darf man, wie es ſcheint, nur den 13. 14. und 15. Vers dieſes Kapitels leſen. In dieſen ſagt Moſes, er habe dem halben Stamme Manaſſe, nämlich dem Jair, die ganze Gegend Argob und Gilead dem Machir gegeben. Es waren alſo Gilead und Argob zwey Provinzen, in welchen die Länder des Og — Gilead gegen Mittag, und Argob gegen Mitternacht — lagen.

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: **es gab Städte Peraſi**. Das heißt: Dörfer, oder Städte ohne Mauern (Eſth. 9, 19. Zach. 2, 4.). Die 70 Dollmetſcher überſetzen: **ohne die Städte der Phereſiter**: allein wie kann dieſes ſeyn, da man weiß, daß die Phereſiter den Iſraeliten nicht eher, als zu den Zeiten der Richter, unterworfen wurden.

8. Vers. *) Man ſiehet hier deutlich, daß wir Urſache gehabt haben

9. (Die Sidonier nennen den Berg Hermon Sirjon, die Amoriter aber Senir) *).

10. Alle auf der Ebene gelegenen Städte, ganz Gilead, und ganz Baſan bis nach Salcha und Edrea gehörten zum Königreich Ogs von Baſan *).

11. Dieſer blieb von dem Reſte der Rieſen allein übrig. Sein eiſernes Bette kann man noch zu Rabba im Lande der Ammoniter ſehen. Es iſt neun Ellen lang, vier Ellen breit, nach dem Maaße eines Mannsellenbogens *).

12. Dieſes Land alſo, das wir damals beſaßen, von Aroer an am Fluſſe Arnon, und das halbe Gebirg Gilead mit ſeinen Städten, gab ich den Rubenitern und Gaditern *).

13. Den übrigen Theil Gileads und ganz Baſan, das Königreich Ogs, gab ich dem halben Stamme Manaſſe. (Der ganze Land-

---

1, 1. das hebräiſche Wort Beeber durch dieſſeits zu überſetzen, indem die Länder des Sichons und des Ogs dieſſeits und nicht jenſeits des Jordans lagen.

9. Vers. *) So wird der Berg Hermon Pſal. 28, 6. genannt, in welchem er neben dem Libanon ſtehet, weil er ſich in der That gegen Norden bis an denſelben erſtreckt, da er hingegen an der Mittagſeite bis an das Gebirge Gilead reichte. Auf die Art machten die Berge Gilead, Hermon und Libanon in Anſehung der Länder, welche dieſſeits des Jordans lagen, gegen Oſten und Norden, nur ein einziges aneinander hängendes Gebirge aus, und daher kommt es, daß Jeremias, wie es ſcheint, den Berg Gilead das Haupt des Libanons nennt, weil er gleichſam der Anfang deſſelben war Jer. 22, 6.

Senir wird der Berg Hermon bey Ezechiel 27, 5. genannt. Wir ſetzen noch dieſes hinzu: wenn man IV. Moſ. 34, 7. 8. mit Joſ. 13, 5. vergleicht, ſo wird es ſehr wahrſcheinlich, daß der Berg Hor auch für einen Theil des Gebirges Hermon gehalten war.

10. Vers. *) Salcha lag zwiſchen den Bergen des Libanon bey Maachat (Joſ. 13, 11.), und von Edrea ſehe man IV. Moſ. 21, 33. in der Anmerkung.

11. Vers. *) Die Rephaim waren, wie bekannt, alte Einwohner des Landes, und hatten eine rieſenmäßige Länge. Sie ſtammten von dem Rapha her, wie die Enakim von dem Enak, welches auch ein Rieſengeſchlecht war. Og war der letzte von den Rephaim des Landes Baſan. Die Juden erzählen ausſchweifende Fabeln von ſeinem Bette oder Sarge, welche beyde das hebräiſche Wort bedeuten kann. In den alten Zeiten war ein Bett von Eiſen oder von einem andern Metalle gar nichts ungewöhnliches. Man findet ſie jetzt noch wegen des vielen Ungeziefers. Die Stadt, von welcher Moſes hier redet, heißt die Stadt der Kinder Ammon, um ſie von einer andern Stadt gleiches Namens in dem Lande Moab zu unterſcheiden. In den folgenden Zeiten bekam ſie den Namen Philadelphia, weil ſie von Ptolemäus Philadelphus, dem Könige in Aegypten, ausgebeſſert und ausgezieret worden war. Wie dieſes Bett oder dieſer Sarg nach Rabba gekommen ſey, iſt ungewiß — daraus aber folgt noch nicht, daß man hier eine Einſchaltung von fremder Hand annehmen müſſe — da der Zufälle, wie ſolches hat geſchehen können, ſo viele möglich ſind — welche alle hier anzuführen überflüſſig wäre. Kann es nicht ſeyn, daß der König von Baſan, als er ſahe, daß ſich die Iſraeliten näherten, und zugleich wußte, daß ſie die Ammoniter nicht angreifen würden, ſein Bette und ſeine beſten Sachen in dieſer letztern ihre Hauptſtadt ſchickte? oder was hindert uns zu ſagen, die Iſraeliten hätten als Ueberwinder des Ogs einen Theil von dem, was ſie ihm geraubt hatten, den Ammonitern verkauft, die es als etwas ſonderbares an ſich gebracht hätten?

12. Vers. *) Man ſehe die Erklärung über IV. Moſ. 32. und Joſ. 13.

ſtrich Argob des Königreichs Baſan hieß das Land der Rieſen *).

14. Jair, der Enkel des Manaſſe, nahm den ganzen Landſtrich Argob bis an die Gränzen Geſchuri und Maacha ein, und nannte ihn nach ſeinem Namen die Dörfer Jairs, (wie ſie noch heißen). *)

15. Den Nachkommen des Machirs gab ich Gilead *).

16. Den Rubenitern und Gaditern gab ich den Theil von Gilead bis zum Fluſſe Arnon, der die Gränze machen ſoll, und bis zum Fluſſe Jabok, der Gränze zwiſchen den Ammonitern *).

17. Deßgleichen die Ebene und den Jordan, der die Gränze von dem See Cinnereth an bis zum Meere an dem Gefilde, nämlich dem Salzmeere, am Fuße des Pisga, gegen Morgen iſt *).

18. Damals gab ich euch die Ermahnung: Jehova euer Gott hat euch dieſes Land zum Beſitze übergeben, aber ihr, die ihr die Waffen tragen könnt, müßt alle vor

---

13. Vers. *) Dieſes ſcheint einigen Auslegern deswegen beygeſetzt zu ſeyn, damit man nicht glauben möge, als wäre die Landſchaft Argob dem halben Stamme Manaſſe nebſt den übrigen Ländern des Ogs, nicht zu Theile geworden.

14. Vers. *) Von keiner Stelle, als von dieſer, iſt ſo allgemein gezweifelt worden, ob nicht die Worte: bis auf den heutigen Tag — in den folgenden Zeiten (nach einiger Meynung von dem Eſra) in den moſaiſchen Text eingerückt worden wären. Selbſt diejenigen, welche eine vollkommene Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der V. Bücher Moſis am ſtärkſten vertheidigen, tragen kein Bedenken es zu ſagen. Allein wir können nicht einſehen, was uns dazu nöthiget. Es verhält ſich mit den heiligen Sprachen gar nicht, wie mit unſern Sprachen. Es folgt aus dieſen Worten nicht, daß derjenige, welcher redet, eine lange Zeit nach der Sache, von welcher geredet wird, müſſe gelebt haben. Man ſehe Matth. 27, 8. wo eben dieſe Redensart vorkommt.

15. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 32, 40.

16. Vers. *) Da das hebräiſche Wort Nachal, wie ſchon an einem andern Ort geſagt worden iſt, eben ſowohl ein Thal als einen Bach bedeutet, ſo überſetzen es einige hier in dem erſten Verſtande; allein wir ſind hier lieber den 70 Dollmetſchern, dem Onkelos und der Vulgata gefolgt, weil Moſes den Stämmen Gad und Ruben den Nachal oder Bach Arnon zur mittäglichen Gränze beſtimmte, und man alſo Urſache zu glauben hat, er rede von eben dieſer Gränze, wenn er hinzuſetzt: Toch Hannachal, welches ſo viel heißt, als die Mitte oder Hälfte des Bachs; ſo daß die eine Hälfte von dem Bette dieſes Fluſſes den Rubenitern und die andere Hälfte den Moabitern, ihren Nachbarn, gehörte.

17. Vers. *) Das Gefilde und den Jordan, das heißt: und die Länder, die an dem Jordan liegen. Dieſes waren die Gränzen des Landes Sichon gegen Abend, da es unterdeſſen gegen Morgen an das Land der Ammoniter ſtieß. Die Gränzen von Cinnereth ſind das galiläiſche Meer oder der See Genezareth, der von der Landſchaft, in welcher er lag, und von einer Stadt gleiches Namens Cinnereth genannt wurde (Joſ. 12, 3. — 13, 27. — 11, 2. — 19, 35.). Nachher legte man ihm, dem Kaiſer Tiberius zu Ehren, den Namen des Sees Tiberias bey. Das Salzmeer lag in den anmuthigen Ebenen von Sodom und Gomorra. Es ward auch der See Aſphaltites genannt I. Moſ. 14, 3. — Asdoth war eine Stadt unten an dem Berge Pisga Joſ. 13, 20. — Gegen Morgen, d. i. des Jordans und des Salzmeers: dem Stamme Ruben aber gegen Südweſt.

vor den Iſraeliten, euren Brüdern, bewaffnet herziehen.

19. Nur eure Weiber, Kinder und Heerden (deren ihr, wie ich weiß, viele habt), ſollen in den Städten bleiben, die ich euch gegeben habe;

20. Bis Jehova auch eure Brüder zur Ruhe gebracht hat, wie euch, daß ſie das Land in Beſitz nehmen, welches ihnen Jehova euer Gott jenſeits des Jordans gegeben hat; dann kann jeder von euch in das ihm von mir ertheilte Eigenthum zurückkehren *).

21. Den Joſua aber erinnerte ich eben damals: Du biſt ein Augenzeuge alles deſſen geweſen, was Jehova euer Gott an dieſen beyden Königen gethan hat. So wird Jehova mit allen Königreichen verfahren, auf welche ihr zuziehet.

22. Fürchtet euch alſo nicht vor ihnen, denn Jehova euer Gott ſtreitet für euch *).

23. Ich meines Theils bat zu derſelben Zeit Jehova demüthig *):

24. Herr Jehova! Du haſt angefangen, deinem Knechte deine Macht und Herrlichkeit zu beweiſen; wo iſt ein Gott im Himmel und auf Erden, der Werke wie du verrichten, und deine Macht zeigen könnte *)?

25. Laß mich doch über den Jordan gehen, und jenes herrliche Land, jene ſo fruchtbaren Berge und den Libanon ſehen *).

20. Allein Jehova zürnte über mich um eurentwillen, und er-

---

20. Vers. *) Man ſehe wegen dieſes und der drey vorhergehenden Verſe unſere Erklärung über IV. Moſ. 32, 16.

22. Vers. *) Wir haben bereits gehört, daß Gott ſelbſt den Joſua zum Nachfolger Moſis beſtimmt hat (IV. Moſ. 27, 18.); und es ſcheint, Moſes führe hier die erſten Worte von den Verhaltungsbefehlen an, die er dem Joſua im Namen des Herrn ertheilte.

23. Vers. *) Nachdem Moſes den Iſraeliten erzählt hatte, mit was für einem Eifer er den Joſua ermuntert habe, ſich muthig in das Land Canaan zu begeben, ſo bekennet er ihnen hier, daß auch er nicht alle Hoffnung habe fallen laſſen, ſie ſelbſt darin wohnen zu ſehen, und daß er deswegen inſtändig zu Gott gebeten habe, damit er ihm die Sünde, wegen welcher er ihn davon ausgeſchloſſen hatte, vergeben wolle. Dieſen Nachdruck haben die im Grundtexte ſtehenden Worte.

24. Vers. *) Man kann zwar annehmen, daß durch die erſten Worte dieſes Verſes dasjenige verſtanden werde, was Gott ſo eben in Anſehung des Sichons und Ogs gethan hatte, welches alles den Iſraeliten noch friſch im Gedächtniſſe war; doch können ſie auch überhaupt und ohne Ausnahme von allen Werken Gottes verſtanden werden, welche als Beweiſe ſeiner Macht und Herrlichkeit reden.

25. Vers. *) Unter dem Sehen wird hier nicht bloß das von ferne Sehen, ſondern das Hineinkommen verſtanden, welches der eigentliche Wunſch des Moſes war, was ihm aber abgeſchlagen und an ſeiner Statt dem Joſua verſprochen ward V. 28. — und ſo verſtehen auch einige Ausleger unter dem fruchtbaren Gebirge den Berg Morija, auf welchem nachmals der Tempel erbauet worden iſt. Doch nöthiget uns nichts dieſen Verſtand anzunehmen, weil das Wort Gebirge in der einzelnen Zahl gar oft ein bergigtes Land anzeigt (II. Moſ. 15, 17. IV. Moſ. 13, 29.), in welchem ſich fruchtbare Berge befinden, ſo kann auch das Land darunter verſtanden werden, welches ihm gerade da vor Augen lag.

hörte mich nicht, ſondern ſagte zu mir: Laß genug ſeyn, und rede mir nicht mehr davon *)!

27. Steige auf die Spitze des Pisga, und ſchaue gegen Abend, Mitternacht, Mittag und Morgen; aber über dieſen Jordan ſollſt du nicht gehen *);

28. Dem Joſua gieb eine Anweiſung, und mache ihm Muth; denn dieſer ſoll das Volk anführen, und ihm das Land, welches du ſehen wirſt, austheilen.

29. Wir blieben alſo in dem Thale bey Bethpeor *).

Das vierte Kapitel.

Moſes empfiehlt Gehorſam gegen die göttlichen Geſetze, und warnt vor der Abgötterey. Auswahl der drey Freyſtädte dieſſeits des Jordans. Beſchluß der erſten Rede.

1. Nun denn, ihr Iſraeliten, höret die Verordnungen und Rechte, welche ich euch lehren will, und beobachtet ſie, damit ihr glückſelig ſeyn, und zu dem Beſitze des Landes kommen möget, welches Jehova, der Gott eurer Väter, euch geben will *).

2. Ihr ſollt dem, was ich euch

---

26. Vers. *) Wir haben in der Anmerkung über Kap. 11, 37. angezeigt, warum Moſes ſich die Ungnade Gottes zugezogen hatte. Hier ſichet man, daß Moſes ſeine Bitte zu wiederholtenmalen vorgetragen habe, und daß ſie ihm auch wiederholt abgeſchlagen worden ſey.

27. Vers. *) Die Ausleger ſind der Meynung, daß hier von demjenigen Theile des Pisga oder Phasge die Rede ſey, welcher der Berg Nebo genannt ward IV. Moſ 27, 12. — Kap. 34, 1. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: auf die Spitze dieſes ſteilen Berges, und der chaldäiſche Paraphraſt: auf die Spitze dieſes Hügels.

29. Vers. *) Allem Anſehen nach befand ſich an dieſem Orte ein Tempel, der dem Baal-Peor gewidmet war; denn Beth bedeutet ein Haus und einen Tempel. Dieſer Tempel muß ſeinen Namen der Stadt Beth-Peor beygelegt haben, welche auf dieſem Gebirge lag, und den Rubenitern zu Theil wurde (Joſ. 13, 20.). Hier wurde Moſes begraben, nachdem er die vortreflichen Reden, die wir wirklich erklären, zu Ende gebracht hatte Kap. 34, 6.

1. Vers. *) Mit dem vorhergehenden Kapitel beſchloß Moſes die Hauptbegebenheiten des 38 jährigen Aufenthalts der Iſraeliten im peträiſchen Arabien. Schon das Anhören dieſer ihrer abgekürzten Geſchichte mußte auf die Verſammlung tiefen Eindruck machen. Es ſo mit einmal alles überſchauen zu können, vom Abzuge von Sinai bis jetzt — mußte das Auge zum Betrachten der göttlichen Führungen ſchärfen; und eben dieſer Blick auf die göttlichen Führungen, war für ihre Gemüther eine Vorbereitung auf das, was Moſes weiter vorzutragen hatte. — Die Verordnungen und Rechtsſatzungen bedeuten hier ſolche Geſetze, nach welchen ſich ein jeder richten, und auch gerichtet werden ſoll. Es iſt demnach hier nicht von den ſittlichen Geboten die Rede, die allen Menſchen gegeben worden ſind, ſondern die beyden hebräiſchen Worte im Grundtexte ſind alſo unterſchieden, daß das erſtere gemeiniglich die Kirchengeſetze des alten Teſtaments, und das zweyte die bürgerlichen und gerichtlichen der jüdiſchen Polizey anzeigen; denn Moſes redet jetzt von ſolchen Verordnungen, welche er die Juden gelehrt hat, und welche ihnen alſo in ſolcher Form und Einrichtung zuvor unbekannt geweſen ſind, welche keinem von allen Völkern kund gethan worden

gebiete, nichts hinzu, und auch nichts davon thun, ſondern die Geſetze des Jehova eures Gottes, die ich euch nun erklären werde, mit allem Fleiße beobachten *).

3. Ihr waret Augenzeugen von dem, was Jehova wegen des Baalpeors gethan hat: alle, die ihm anhiengen, hat Jehova vertilgt *).

4. Ihr aber, die ihr Jehova eurem Gott anhienget, ſeyd alle noch am Leben *).

5. Ich habe euch die Verorduungen und Rechte gelehrt, welche ich von Jehova meinem Gott empfangen habe, daß ihr ihnen in dem Lande gehorchet, welches ihr nun in Beſitz zu nehmen im Begriff ſeyd.

6. Beobachtet ſie alſo genau, denn dieß wird euch bey den Völkern, denen eure Verordnungen bekannt werden, das Lob der Weisheit und Klugheit zuwegebringen: ſie werden ſagen: Wahrhaftig ein weiſes und kluges Volk *)!

7. Denn, wo iſt ein Volk ſo berühmt, zu dem ſich Götter ſo nahen, als ſich Jehova unſer Gott uns nahet, wo wir ihn anrufen *)?

8. Oder welches Volk iſt ſo

---

waren, und eben darum dem jüdiſchen Volke einen ſonderbaren Vorzug vor allen Völkern zueignen ſollten, wie der 6. 7. 8. V. deutlich anzeigt.

2. Vers. *) Chazkuni überſetzt dieſe moſaiſche Stelle folgendermaßen: du ſollſt zu der Furcht Gottes keine andere Furcht ſetzen; das heißt zu dem durch die göttlichen Geſetze vorgeſchriebenen Gottesdienſte keinen andern, noch etwas, das ihm Eintrag thun könnte. — Es iſt dieſes alſo, wie Vatablus ſagt, eine Vorſichtigkeit, die Moſes gebraucht, damit zu dem Worte Gottes nichts hinzugeſetzt, noch etwas in demſelben verändert werden möchte, weil er befurchtet, die Gebote des Herrn möchten nicht beobachtet werden, und weil die menſchlichen Traditionen, wenn ſie dieſem heiligen Worte beygefügt werden, die Beobachtung deſſelben hindern: denn die Gebote der Menſchen kehren von der Wahrheit ab (Tit. 1, 14.) und verführen die Herzen der Einfältigen (Röm. 16, 18.). Es finden ſich daher unter den Vertheidigern der Traditionen ſelbſt ſehr viele, die von dieſer Sache faſt eben ſo, wie Vatablus, reden, und welche aufrichtig geſtehen, dieſe Traditionen dürften zu dem Worte Gottes nichts hinzuſetzen, als was daſſelbe erklärte, nichts, als was mit demſelben übereinſtimmte, ja nichts, das man nicht auf eben die Art, als Gottes Wort ſelbſt anſehen könnte. Calmet.

3. Vers. *) Man ſehe von dem Verbrechen und den Strafen derjenigen, die dem Baal-Peor gefolgt ſind IV. Moſ. 25, 3. 4. Dieſe Strafen mußten ohne Zweifel für die Iſraeliten ein ſtarker Bewegungsgrund ſeyn, ihre Kinder abzuhalten, daß ſie keinem falſchen Gottesdienſte anhiengen, und nicht das geringſte wider die göttlichen Gebote verübten.

4. Vers. *) Gott hatte nämlich, weil ſie ſeinem Geſetze getreu geblieben ſind, in den Gefahren des Kriegs, und in dem Schrecken des Streites für ihr Leben geſorgt IV. Moſ. 31, 7. 49.

6. Vers. *) Alles dieſes, was hier geſagt wird, iſt ſo wahr, daß auch die heidniſchen Schriftſteller, welchen die moſaiſchen Geſetze einigermaßen bekannt geweſen, Moſis Weisheit ſehr hoch geprieſen, und die allerälteſten Geſetzgeber ſehr viele dieſer Geſetze bey den ihnen anvertrauten Völkern eingeführt haben, wie ſolches die alten athenienſiſchen Geſetze, und die Geſetze der zwölf Tafeln bey den Römern bezeugen, wie ſchon von verſchiedenen Gelehrten angemerkt und bewieſen worden iſt. Die Art wie ſich Moſes ausdrückt, zeigt, daß er ſeinen Geſetzen ſelbſt vor den ägyptiſchen einen großen Vorzug zugeſchrieben hat.

7. Vers. *) Das Naheſeyn Gottes kann zwar von der Schechinah, ver-

berühmt, das ſo gerechte Verordnungen und Rechte hätte, als alle diejenigen ſind, die ich euch nun erklären will *)?

9. Hütet euch nur, wenn euch euer Wohl am Herzen liegt, daß ihr dasjenige nicht vergeſſet, was ihr ſelbſt geſehen habt, und daß es euch Zeit eures Lebens nicht aus dem Sinne komme, ſondern machet es auch euren Kindern und Enkeln bekannt:

10. Den Tag nämlich, an welchem ihr vor dem Jehova, eurem Gott, an dem Horeb geſtanden ſeyd, wo er zu mir ſprach: Laß das Volk vor mich kommen, damit ich ihm meine Geſetze bekannt mache, die ſie lernen ſollen, um mich in ihrem ganzen Leben zu verehren, und die ſie auch ihre Kinder lehren ſollen *).

11. Ihr kamet herzu und ſtandet unten am Berge, der bis mitten am Himmel brannte, und mit Finſterniß, Wolken und Dunkel bedeckt war *).

12. Aus dem Feuer redete Jehova zu euch; den Schall ſeiner Worte höret ihr, aber kein Bild ſahet ihr *).

13. Darauf machte er euch

---

mittelſt welcher er mitten unter ihnen wohnte, verſtanden werden; allein die meiſten Ausleger haben das Verhalten Gottes darunter verſtanden, vermög welches er einem Menſchen in allen ſeinen Nöthen und Anliegen zu Hülfe kommt, und ihm das Gute mittheilt, deſſen er bedürftig iſt. In dieſem Verſtand haben es auch die beyden Paraphraſten Onkelos und Jonathan und nebſt ihnen der Verfaſſer des jeruſalemiſchen Targums genommen.

8. Vers. *) Das hebräiſche Wort Zaddikim, welches wir durch gerechte Verordnung überſetzen, bedeutet dem Buchſtaben nach ſolche Verordnungen, welche ſich auf ein richtiges Verhältniß gründen, und ſolche, ſagt der Rabbine Jakſon, ſind die göttlichen Geſetze, die Moſes den Iſraeliten vorſchrieb. Wenn nun die größte Ehre eines Volks in einem reinen Gottesdienſte beſteht, welcher der Gottheit mit aufrichtigem Herzen geleiſtet wird, und in einer richtigen Verwaltung der Gerechtigkeit, welches Volk war wohl ſo groß als die Hebräer?

10. Vers. *) Das, was dieſer, und einige folgende Verſe enthalten, iſt bereits II. Moſ. Kap. 19. und 20. erklärt worden.

11. Vers. *) Bis mitten an den Himmel. In dem Hebräiſchen heißt es: bis an das Herz des Himmels: welcher Ausdruck (da hier unter dem Himmel die Luft verſtanden wird) in eben dem Sinne genommen werden muß, in welchem es bey Ezechiel Kap. 28, 2. heißt: Tyrus liege in dem Herzen des Meeres und Matth. 12, 40. Chriſtus ſoll drey Tage im Herzen der Erde ſeyn.

12. Vers. *) Hier haben einige Ausleger folgende Anmerkung gemacht: Gott hätte ſich, als er ſein Geſetz gab, unter einer menſchlichen Geſtalt, oder durch eine andere ſichtbare Vorſtellung haben offenbaren können; er that es aber nicht, weil die Iſraeliten auf den Gedanken hätten verfallen können, ſie hätten dadurch ein Recht bekommen, dieſe Geſtalt nachzuahmen, ſo zwar, daß, wenn ihnen ein jedes anderes Bild der Gottheit verboten wäre, ſo wäre ihnen doch zum wenigſten die Nachahmung dieſes Bildes erlaubt. Indeſſen wollte er doch die Worte dieſes Geſetzes auf eine deutliche und vernehmliche Art ausſprechen, damit ſie nicht Urſache hätten den falſchen Göttern unter dem Vorwande nachzulaufen, ſie um Rath zu fragen, weil der Herr nicht verſtändlich mit ihnen geredet hätte. Es war demnach die Offenbarung der göttlichen Majeſtät ſowohl durch ein ſolches Feuer, welches ein wahrhaftiges Wunder war, als auch durch eine vernehmliche Stimme zu dieſer Abſicht vollkommen zureichend, daß die Juden mit der ſtärkſten Ueberzeugung den Schluß machen konnten: Gott iſt wirklich unſer Geſetzgeber, und wir dürfen nicht befürchten, ob etwa Moſes betrüg-

ſeinen Bund bekannt, und gebot euch, denſelben genau nachzuleben, die zehn Gebote, die er auf zwey ſteinerne Tafeln geſchrieben hat *).

14. Mir aber gab er damals Befehl, daß ich euch die Verordnungen und Rechte lehren ſollte, die ihr in dem Lande beobachten ſollt, in das ihr nun eingehen werdet, um es in Beſitz zu nehmen.

15. Hütet euch alſo ja, wenn ihr euer Leben liebt, weil ihr kein Bildniß von irgend etwas damals geſehen habt, da Jehova am Horeb aus dem Feuer mit euch redete,

16. Daß ihr nicht ſchlecht handelt, und euch kein irgend einem Dinge ähnliches Bild, eine Figur von einem Manne oder Weibe machet *),

17. Oder ein Bildniß von irgend einem Landthiere, oder von irgend einem Vogel, der in der Luft fliegt *);

18. Oder von einem Thiere, das auf der Erde kreucht, oder von irgend einem Fiſche, der im Waſſer unter der Erde lebt *).

19. Laß dich nicht, wenn du gen Himmel ſchaueſt, und die Sonne, den Mond, die Sterne und die ganze Menge der Himmelskörper anſieheſt, verleiten, ſie anzubeten und zu verehren, die Jehova, dein Gott, zum Nutzen aller Völker auf Erden angeordnet hat *).

---

lich mit uns handeln, und ſeine eigene Erfindungen für göttliche Verordnungen ausgeben möchte.

13. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 24, 12. — 34, 28. Die zehn Worte oder zehn Gebote Gottes werden hier der Bund Gottes genannt, nicht weil ſie eine Erneuerung, ſondern weil ſie die nachdrücklichſte Erinnerung des geſetzlichen Bundes ſeyn ſollten, den Gott mit den erſten Menſchen aufgerichtet hatte, und der von der derſelben Zeit an, da ihn der Menſch gebrochen hatte, niemals wieder erneuert werden konnte, den ſündigen Menſchen aber deswegen vorgehalten, und durch öffentliche Verkündigung wiederholt werden mußte, damit ſie in dem Stande des natürlichen Verderbens und Unvermögens zu allem Guten durch den rechten Gebrauch des Geſetzes dahin geleitet werden möchten, wie ſie des evangeliſchen Bundes in der richtigen Ordnung des Heils theilhaftig werden ſollten.

16. Vers. *) Obgleich Moſes hier von Bildniſſen überhaupt redet, ſo will er doch nach der meiſten Ausleger Meynung nur ſo viel ſagen, daß ſie nicht Gott nach dieſer und jener Kreatur bilden, und ein ſolches Bild alsdann göttlich verehren ſollten. Dieſen Verſtand ſcheinen die vorhergehenden und die nachfolgenden Worte anzuzeigen, und es erhellet auch aus denen über der Bundslade angebrachten, und in den Decken eingewirkten Cherubinen zur Genüge, daß Moſes nicht alle und jede Bildniſſe dadurch unterſagt haben kann.

17. Vers. *) Die hebräiſchen Worte Zippor Canaph zeigen alles an, was in der Luft fliegt, es ſey Vogel oder Inſekt; ſo ſtellten Adler, Sperber, Käfer ꝛc. bey verſchiedenen Völkern ihre Gottheiten vor.

18. Vers. *) Nichts war in dem Heidenthume gewöhnlicher, als der Dienſt, der den Schlangen erzeigt wurde. Unter dieſem Bilde, welches nach der Sprache des Landes Kneph genannt wurde, beteten die Aegypter unter andern den Schöpfer der Welt an. Hingegen war das berühmte Götzenbild des Dagon, welches die Philiſter anbeteten, nichts anders, als ein Fiſch, der ein Geſichte, Hände und Füße wie ein Menſch hatte.

19. Vers. *) Die Anbetung der Geſtirne iſt gleichſam der Urſprung der alleräl teſten Abgötterey, und die größten Weltweiſen haben ſich zu derſelben ver-

20. Euch aber hat Jehova erwählt, und euch von der harten drückenden Knechtſchaft befreyet, daß ihr ſein eigenthümliches Volk wäret, wie es auch nun iſt *).

21. Ueber mich zwar war Jehova um eurentwillen erzürnt, und ſchwur, daß ich nicht über den Jordan in das herrliche Land kommen ſollte, das er euch gegeben hat.

22. Denn ich ſoll in dieſem Lande ſterben, und nicht über den Jordan kommen; ihr aber werdet hinüberſetzen und dieſes vortrefliche Land in Beſitz nehmen *).

23. So hütet euch denn, daß ihr des Bundes des Jehova eures Gottes, den er mit euch gemacht hat, nicht vergeſſet, und euch von irgend etwas ein geſchnitztes Bildniß machet *).

24. Denn Jehova, euer Gott, iſt ein verzehrendes Feuer, ein eifernder Gott *).

25. Wenn ihr nun Kinder und Enkel zeuget und in dem Lande alt werdet, und verſchlimmert euch ſo, daß ihr ein geſchnitztes Bild verfertiget, oder etwas dem Jehova eurem Gott mißfälliges thut, und ihn zum Unwillen reitzet;

26. So bezeuge ich euch heute

---

leiten laſſen. Die meiſten unter dieſen haben ſich eingebildet, Gott habe alle Völker dem Einfluſſe der Sterne unterworfen. Klemens von Alexandrien und Juſtinus Martyr waren dieſer Meynung ſo ſehr zugethan, daß ſie die letzten Worte dieſer Stelle ſo verſtanden haben, als hätte Gott den Dienſt, den man den Geſtirnen erzeigte, deswegen erlaubt, oder geduldet, damit die Völker nicht in die Gottesverläugnung fallen möchten. Allein es ſtehet weder in dem Grundtexte, noch in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher etwas, das dieſe Erklärung unterſtützte; man müßte dann die Textworte alſo ausdrücken wollen: **Gott hat zugelaſſen, daß die Völker in die Abgötterey der Geſtirne verfallen ſind,** damit er ſie für ihre Gottloſigkeit ſtrafen möchte. Aber auch dieſe Erklärung reimt ſich mit der grammatikaliſchen Wortfügung dieſer Stelle nicht zuſammen, ſondern Moſes will nur ſo viel ſagen: die Sonne, der Mond und die Sterne ſeyen zu dem Gebrauche aller Völker, gleichwie der Iſraeliten, erſchaffen worden; ſie hätten alſo nichts vorzügliches, warum ſie denſelben göttliche Ehre erweiſen ſollten.

20. Vers. *) Der eiserne Ofen iſt ein ſehr lebhaftes Bild von der grauſamen Knechtſchaft, worin die Iſraeliten in Aegypten hatten ſeufzen müſſen. Die heil. Schrift bedient ſich auch III. Kön. 8, 51. und Jer. 11, 4. dieſer Metapher um das nämliche auszudrucken.

22. Vers. *) Es ſcheint, Moſes gedenke hier ſeines Unglückes aus keiner andern Urſache (Kap 1, 37. — 3, 26.) als daß er den Iſraeliten deſto beſſer zu erkennen geben möchte, was ſie von der Gerechtigkeit eines Gottes, der ſo ſcharf ſtraft, zu befürchten, oder wie viel ſie ſeiner Güte wegen des Vorzugs, den er ihnen einräumte, zu danken hätten.

23. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 20, 22. 23.

24. Vers. *) Wenn Moſes Gott ein verzehrendes Feuer nennt, ſo bedeutet dieſes ſeine Strafgerichte, nach welchen er diejenigen, die ihn hartnäckig beleidigen, aufzureiben drohet.

Von dem Wort eiferſüchtig ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 20, 5. Gott nennt ſich dort, wie hier einen Eiferer über die Treue ſeines Volks, wie ein Bräutigam wegen der Treue einer Braut, die er liebt, eiferſüchtig iſt; und daher kommt es, daß die Abgötterey in der heil. Schrift ſo oft als ein Ehebruch vorgeſtellt wird V. Moſ. 31, 16. Richt. 2, 17. Jer. 3, 9. Jeſ. 50, 1.

bey Himmel und Erden, daß ihr bald aus dem Lande vertilgt werden ſollt, welches einzunehmen ihr über den Jordan ſetzen werdet; ihr werdet nicht lange darin leben, ſondern ausgerottet werden *).

27. Jehova wird euch unter die Völker zerſtreuen, und nur in geringer Anzahl werdet ihr unter den Nationen, unter welche euch Jehova verſtoßen wird, übrig bleiben *).

28. Daſelbſt werdet ihr Götter, die Menſchen Werk ſind, verehren, Holz und Stein, die weder ſehen noch hören, weder eſſen noch riechen *).

29. Doch, wenn ihr von dannen Jehova euren Gott ſuchen werdet, ſo werdet ihr ihn auch finden, wenn ihr ihn nur von ganzem Herzen und von ganzer Seele ſuchen werdet *).

30. In dieſer Noth werden in den ſpätern Zeiten alle dieſe Trübſalen euch treffen; ihr werdet euch aber wieder zum Herrn eurem Gott bekehren, und ihm gehorchen *).

31. Denn Jehova euer Gott iſt ein barmherziger Gott, der

---

26. Vers. *) Die lebhaften Ausdrücke: **ich rufe heute den Himmel und die Erde wider euch zu Zeugen auf**, halten eine ſtarke Betheurung in ſich, die man in ſpätern Zeiten auch bey den Griechen und Lateinern antrifft.

Einige jüdiſche Lehrer ziehen die übrigen Worte, wo von der Ausrottung geſprochen wird, auf die Zeit, zu welcher Salmanaſſer und Nebukadnezar ihr Volk in die Gefangenſchaft führten, nachdem ſie, nach ihrer Rechnung, achthundert und zwey und fünfzig Jahre in dem Lande Canaan gewohnt hatten; allein die große und gänzliche Erfüllung dieſer ſchrecklichen Drohung erfolgte viel ſpäter, als ſich die römiſchen Adler um Jeruſalem herum lagerten, und als der tapfere und großmüthige Titus dieſe Hauptſtadt nebſt dem ganzen Volke, gleichſam wider ſeinen Willen, zerſtörte.

27. Vers. *) Man ſehe III. Moſ. 26, 22. 23.

28. Vers. *) Onkelos überſetzt dieſe Stelle: **ihr werdet Völkern dienen, welche Götzen anbeten.** Allein dieſe Auslegung ſcheint weder mit dem Zuſammenhange noch mit der eigentlichen Bedeutung der Worte beſtehen zu können. „Die Zerſtreuung, ſagt ein Gelehrter unſerer Zeit, wird der Abſonderung und Verſammlung entgegen geſetzt. Gott hatte ſein Volk von allen andern Völkern abgeſondert, und die Iſraeliten zuſammen durch heilige Verordnungen zu der allergenaueſten Gemeinſchaft verbunden, in der Abſicht, 1) daß die Ordnung ihrer Stämme und Geſchlechter, eins von den gewiſſen Kennzeichen des zukünftigen Meſſias geben möchte, als welcher von dem Stamme Juda und von dem Geſchlechte Davids herkommen ſollte; 2) daß ſie vor aller Verführung zur Abgötterey deſto ſicherer verwahrt ſeyn möchten. Wenn er ihnen nun die Zerſtreuung unter heidniſche Völker drohet, ſo ſtellet er ihnen gleich vor, wie ſie ſolchergeſtalt in der größten Gefahr ſeyn würden, zum Dienſte der Abgötterey verführt zu werden.“

29. Vers. *) **Ihn wiederum finden**, ſetzt eine aufrichtige und rechtſchaffene Sinnesänderung voraus. — **Chriſtus**, welcher vorherſahe, daß die Sinnesänderung der Juden, die zu ſeinen Zeiten lebten, eine verſtellte ſeyn würde, ſagte zu ihnen (Joh. 7, 34.): **ihr werdet mich ſuchen, aber nicht finden**, und der Erfolg beſtätigte die vorhergehende Verkündigung.

30. Vers. *) Man kann dieſe moſaiſche Stelle ſowohl auf die Zurückkunft aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, als auf die endliche Bekehrung der Juden anwenden, zu welcher uns **Paulus** Hoffnung macht **Röm.** 9, 15. Man ſehe unſere Anmerkungen zu III. Moſ. 26, 44. 45.

euch nicht verlaſſen, nicht gänzlich zu Grunde gehen laſſen, und ſeines Bundes, den er mit euren Vätern unter einem Eide errichtet hat, nicht vergeſſen wird.

32. Fraget nur in Anſehung der vorigen Zeiten, die vor euch waren, ſeitdem Gott den Menſchen auf Erden erſchaffen hat, fraget von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob je etwas ſo geſchehen oder erhört worden ſey;

33. Ob jemals ein Volk Gott aus dem Feuer habe reden hören, wie ihr ihn gehöret habt, und am leben geblieben ſeyd *);

34. Oder ob Gott jemals verſucht habe, ſich aus einer andern Nation ein Volk zu wählen, durch Prüfungen, Zeichen und Wunder, durch Kriege, durch die offenbarſten Beweiſe der höchſten Macht, durch ſchreckliche Thaten, wie Jehova euer Gott vor euren Augen in Aegypten gethan hat *).

35. Welches alles ihr geſehen habt, damit ihr erkennen möchtet, nur Jehova ſey Gott, und außer ihm ſey keiner *).

36. Vom Himmel hat er euch angeredet, um euch zu belehren, und auf Erden habt ihr ſein großes Feuer geſehen, und ſeine Worte mitten aus dem Feuer gehört.

37. Darum, weil er eure Väter geliebt und ihre Nachkommen erwählt hat: er ſelbſt hat euch mit großer Kraft aus Aegypten geführt *),

38. Um Völker vor euch her zu vertreiben, die größer und mächtiger ſind als ihr, und euch

---

33. Vers. *) In dieſem Verſe ſind drey Wunder enthalten. 1) Gott hat mit einer deutlichen und vernehmlichen Stimme geredet. 2) Mitten aus dem Feuer. 3) Ohne daß jemand davon geſtorben. Nach den damaligen Begriffen, daß niemand Gott ſehen und leben könne II. Moſ. 20, 18. — 24, 17.

34. Vers. *) Hier werden ſieben verſchiedene Mittel angezeigt, deren ſich Gott bedient hat, um die Iſraeliten aus ihrer Dienſtbarkeit zu befreyen. 1) Prüfungen, deren ſich Gott bediente, um gleichſam zu verſuchen, ob er ſowohl die Aegypter als die Iſraeliten zum Gehorſam gegen ſich bewegen könne. 2) Zeichen, welche II. Moſ. 4, 2–9. angeführt werden. 3) Wunder, worunter man insbeſondere die zehn Plagen verſtehen kann, womit Gott Aegypten heimſuchte, als ſich Pharao verſtockte (II. Moſ. 7, 3. — 10, 1. — 11, 9. 10.) 4) Durch Streit, als der Herr die Elemente wider den Pharao waffnete, und ihn ohne Schwerdtſchlag in das rothe Meer ſtürzte (II. Moſ. 14, 27. 28.). 5) Mit ſtarker Hand nicht durch Kriegsliſt, ſondern durch eine Macht, mit welcher keine andere zu vergleichen iſt (II. Moſ. 6, 1.). 6) Mit ausgeſtrecktem Arme (II. Moſ. 6, 6.), durch wiederholte Schläge, oder auch durch das Schwerdt des Würgengels. Endlich 7) durch große und ſchreckliche Dinge, d. i. durch ſolche Thaten, welche unter den Feinden der Iſraeliten allgemeines Schrecken verbreitet haben.

35. Vers. *) Sie ſollten nämlich ſeine Liebe erkennen, ſie ſollten ihn für den einigen wahren Gott erkennen, und ihm allein dienen. Dieſe zwey Artikel, ſagt Maimonides, waren die zwey Hauptſtützen ihrer Religion, die ihnen Moſes niemals genug einprägen konnte.

37. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: er hat dich vor ſeinem Angeſichte aus Aegypten geführt. Durch das Angeſicht verſtehet Moſes ſeine göttliche Gegenwart in der ſogenannten Feuer- und Wolkenſäule, welche ihnen ſchon in dem rothen Meere erſchienen iſt.

ihr Land zum Beſitze zu geben, wie bereits geſchehen iſt *).

39. So erkennet denn heute, und nehmet es zu Herzen, daß Jehova Gott oben im Himmel und unten auf Erden, und ſonſt keiner ſey.

40. Und beobachtet ſeine Verordnungen und Vorſchriften, die ich euch nun bekannt mache, mit allem Fleiße, damit es euch und euren Nachkommen wohlgehe, und ihr lange in dem Lande lebet, das euch Jehova euer Gott auf beſtändig geben wird *).

41. Darauf ſonderte Moſes drey Städte dieſſeits des Jordans gegen Morgen aus *),

42. In welche ein Todtſchläger fliehen ſollte, der einen andern aus Unvorſichtigkeit getödtet hatte, ohne ihm vorher feind zu ſeyn. Dieſer ſollte in eine dieſer Städte fliehen, um ſein Leben zu ſichern.

43. Nämlich Beſer in der Wüſte auf dem ebenen Landſtriche für die Rubeniter, Ramot in Gilead für die Gaditer, und Golan für die Manaſſiter *).

44. Dieß iſt das Geſetz, welches Moſes den Iſraeliten erklärt hat.

45. Dieß ſind die Befehle, Verordnungen und Rechte, die er ihnen nach ihrem Ausgange aus Aegypten bekannt gemacht hat.

46. Dieſſeits des Jordans im Thale bey Bethpeor, im Lande Sichons, des Königs der Amoriter, der zu Hesbon wohnte, welchen die Iſraeliten unter Moſis Anführung nach ihrem Ausgange aus Aegypten geſchlagen hatten.

47. Sie nahmen ſein und das Land Ogs, des Königs von Baſan, ein, welche beyde Amoritiſche Könige dieſſeits des Jordans gegen Morgen waren *).

---

38. Vers. *) In den letztern Worten dieſes Verſes ſiehet Moſes auf die bereits geſchehene Eroberung der Reiche Sichons und Ogs, in den erſten aber auf alle die Völker, mit welchen es die Iſraeliten bey der Eroberung ihres Landes zu thun gehabt haben.

40. Vers. *) Man darf ſich eben nicht einbilden, als ob ſich die Hoffnung der frommen und gottſeligen Hebräer nur auf ein langes und beglücktes Leben hier auf dieſer Welt erſtreckt hätte. Die Redensart: in dem Lande, das dir der Herr dein Gott giebt, wird zwar niemals anders, als von dem verheißenen Lande Canaan gebraucht: indeſſen hat es doch auch ſeine Richtigkeit, daß das irdiſche Canaan ein Vorbild des himmliſchen geweſen ſey Hebr. 11, 16.

41. Vers. *) Moſes erfüllte dadurch den Befehl, den er IV. Moſ. 35, 14. von Gott empfangen hatte, dieſſeits des Jordans drey Freyſtädte aufzurichten. Calmet behauptet, dieſer Vers ſtünde nicht an ſeinem rechten Orte, ſondern er wäre von jemand anders, als von Moſe, dem Texte beygefügt worden; allein es iſt nicht zu erſehen, was Calmet auf dieſe Meynung mag geführt haben, die wir bey keinem andern Ausleger finden.

43. Vers. *) Beſer lag in den Ebenen Moabs, Jericho gegen über. Ramot war eine der vornehmſten Städte des Landes Gilead, von welcher Euſebius als von einem Flecken redet, der fünfzehn Meilen von Philadelphia lag; und Golan oder Gaulan in Batanäa, war zu den Zeiten des Hieronymus nichts, als ein großes Dorf, das ſeinen Namen einer Landſchaft, in welcher es lag, beylegte. Man ſehe Joſ. Kap. 20 und 21.

47. Vers. *) Moſes zeigt den Ort nochmals an, an welchem er die gött-

48. Von Aroer, welches am Ufer des Fluſſes Arnon liegt, bis an den Berg Sion, welches der Hermon iſt *).

49. Wie auch die ganze Ebene dieſſeits des Jordans gegen Morgen bis an das Meer der Ebene am Fuße des Pisga *).

Das fünfte Kapitel.

Wiederholung der zehn Gebote Gottes.

1. Moſes ließ die Iſraeliten zuſammenkommen, und redete ſie folgendermaßen an: Höret, Iſraeliten, die Verordnungen und Rechte, welche ich euch nun verkündigen will; lernet ſie, und beobachtet ſie mit allem Fleiße *).

2. Jehova, unſer Gott, hat mit uns am Horeb einen Bund gemacht *).

3. Nicht mit unſern Vätern hat er dieſen Bund errichtet, ſondern mit uns allen, die wir hier gegenwärtig und am Leben ſind *).

4. Unmittelbar hat Jehova mit euch auf dem Berge aus dem Feuer geredet *).

---

lichen Geſetze wiederholte, damit die Zeit, wenn ſolches geſchähe, deſto beſſer bekannt ſeyn, und die ſpäteſten Nachkommen wiſſen möchten, daß er dieſe Reden kurz vor ſeinem Ende gehalten hätte.

48. Vers. *) Man ſehe Kap. 3, 9. Der Berg Hermon wird vermög einer Abkürzung Sion anſtatt Sirion genannt. Man muß ihn indeſſen nicht mit dem Berg Sion vermengen, welcher, ſeit dem ſich David zu Jeruſalem niedergelaſſen hatte, ſo berühmt geworden iſt. Dieſer leztere heißt in dem Hebräiſchen Zion.

49. Vers. *) D. i. unter dem Brunnen des Pisga. Ein berühmter Reiſebeſchreiber (Benjamin von Tudela) ſagt: „Er wäre nach Tiberias an den „Jordan gekommen, wo dieſer Fluß das Meer Genezareth genannt würde, und „wo aus ihm, indem er ſehr ſchnell fortflöſſe, in der Ebene das Salzmeer entſtünde.“ Dieſe Erzählung ſtimmt mit Moſis Erzählung vollkommen überein.

1. Vers. *) Moſes redete mit dem ganzen Volke, wie es unten V. 23 und 24 heißt: Sie traten alle zu ihm, und redeten mit ihm: nämlich die Häupter der Stämme, die Aelteſten, und die Befehlshaber, die um ihn herumſtanden: denn unmöglich konnte Moſes ſo laut reden, daß das ganze Volk Iſrael ſeine Stimme vernommen hätte.

2. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 24, 3-8. Durch den Bund verſtehet Moſes alle die Befehle, welche Gott den Iſraeliten an dem Berge Horeb ertheilt hat, weil dieſelben die Bedingungen des Bundes auf Seiten der Iſraeliten in ſich faßten.

3. Vers. *) Wenn man die zehn Gebote als einen kurzen Begriff allgemeiner Sittengeſetze betrachtet, die alle Menſchen zu allen Zeiten verbinden; ſo iſt es offenbar, daß dieſelben, was ihren Inhalt betrifft, dem Menſchen von Anfang gegeben worden ſind, obwohl die feyerliche Offenbarung derſelben erſt auf dem Berge Sinai geſchehen iſt. Da nun aber Moſes hier von dieſer leztern redet, ſo ſagt er mit Recht, Gott hat dieſen Bund mit uns gemacht, weil der Bund, den er mit den Stammvätern der Iſraeliten, Abraham, Iſaak und Jakob gemacht hat, eigentlich nur der Bund der Beſchneidung war.

4. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: von Angeſichte zu Angeſichte, welches zwar einen vertrauten (IV. Moſ. 12, 8.) und unmittelbaren Umgang anzeigt, wie ſich zwey Freunde zu beſprechen pflegen, keineswegs aber, daß ein ſichtbarer Gegenſtand wahrgenommen worden wäre.

5. (Ich aber ſtand damals zwiſchen dem Jehova und euch, damit ich euch das, was Jehova redete, verkündigte; denn ihr fürchtetet euch vor dem Feuer und ſtieget nicht auf den Berg). So ſprach er *):

6. Ich Jehova bin dein Gott, der dich aus Aegypten, dem Sklavenhauſe geführt hat *).

7. Du ſollſt alſo außer mir keine anderen Götter haben *).

8. Du ſollſt dir kein geſchnitztes Bild, irgend eine Abbildung von etwas machen, das entweder oben am Himmel, oder unten auf Erden, oder im Waſſer unter der Erde iſt *).

9. Bete ſie nicht an, und verehre ſie nicht. Denn ich Jehova dein Gott bin ein Eiferer, der die Verſchuldungen der Eltern an den Kindern bis in die dritte und vierte Geſchlechtsfolge, wenn ſie mich haſſen, ſtraft;

10. Aber wohl thut denen, die mich lieben, und meine Gebote mit Fleiß beobachten.

11. Du ſollſt den Namen des Jehova deines Gottes nicht zur Beſtätigung der Lügen ausſprechen, denn Jehova wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen Namen dazu braucht *).

12. Begehe den Sabbathtag feyerlich, wie dir Jehova dein Gott geboten hat *).

13. Sechs Tage ſollſt du arbeiten, und alle deine Geſchäfte beſorgen.

14. Am ſiebenten Tage aber iſt der Sabbath des Jehova deines Gottes, an welchem du dich aller Arbeit enthalten ſollſt, du,

---

5. Vers. *) Daß dieſe Stelle in einer Parentheſe ſtehen müſſe, zeigt die Geſchichte. Daß aber Moſes nach der Verkündigung der 10 Gebote ein wahrhafter Mittler zwiſchen Gott und ſeinem Volke geweſen ſey, iſt II. Moſ. 20, 16. gezeigt worden Es war nicht Furcht allein, welche das Volk vom Hinaufſteigen auf den Berg zurückhielt, ſondern ausdrücklicher Befehl Gottes, II. Moſ. 19, 21.

6. Vers. *) Da wir ſowohl dieſe Eingangsrede, als auch die darauf folgenden 10 Gebote bereits II. Moſ. 20. weitläufig erklärt haben, ſo verweiſen wir unſere Leſer dahin.

7. Vers. *) Die Einheit des allerhöchſten Weſens iſt auch mitten unter der Vielgötterey von ganzen Völkern anerkannt worden; und deßwegen heißt auch Gott in einem ganz beſondern Verſtande Echad, d. i. Einer (Jeſ. 45, 5. V. Moſ. 6, 4.), und es iſt wahrſcheinlich, daß die Syrer aus dieſem Worte Echad ihren Ahad, und die Aſſyrer den Adad gemacht haben, welches der größte unter ihren Göttern war.

8–10. Vers. *) Es haben ſich ſchon die älteſten Schriftausleger ſehr viele Mühe gegeben, den eigentlichen Urſprung des Bilderdienſtes zu entdecken, und faſt durchgehends geglaubt, die meiſten Völker wären aus Ueberredung und Betrug dazu verleitet worden; allein Paulus lehrt uns deutlich, daß die abergläubigen und abgöttiſchen Menſchen nicht durch betrügliche Vorſtellungen, die andere ihnen vorgeſchwätzt haben, ſondern durch Selbſtbetrug ihrer eigenen Einbildungskraft in dieſe Thorheit verfallen ſeyen. Man ſehe Röm 1, 21. 23. —

11. Vers. *) Selbſt die Heiden, wenn ſie bey ihren Göttern ſchwuren, ſahen die Meineydigen als ſolche Leute an, die überhaupt alle Götter beleidigten.

12. Vers. *) Die Worte: wie euch der Herr euer Gott befohlen hat, ſtehen II. Moſ. 20, 8. nicht. Moſes ſetzt ſie hier hinzu, weil er auf das Gebot ſelbſt verweiſet, ohne es völlig zu wiederholen.

dein Sohn, deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Ochſe und Eſel, und alle deine Laſtthiere, wie auch die unter dir lebenden Fremden, damit dein Sklave und deine Sklavin, ſo wie du Ruhe haben mögen.

15. Erinnere dich, daß du auch ein Sklave in Aegypten geweſen biſt, und daß dich Jehova von da mit mächtiger Hand und ausgeſtrecktem Arme ausgeführt, und dir deßwegen geboten habe, den Sabbathtag zu feyern *).

16. Ehre deinen Vater und deine Mutter, wie dir Jehova dein Gott geboten hat, damit du lange und glücklich in dem Lande leben mögeſt, das dir Jehova dein Gott geben wird *).

17. Du ſollſt nicht tödten; nicht ehebrechen; nicht ſtehlen; kein falſches Zeugniß wider einen Andern ablegen;

18. Du ſollſt keine Begierde nach deines Nächſten Frau haben; und nicht begierig nach ſeinem Hauſe, ſeinem Acker, ſeinem Sklaven, ſeiner Slavin, ſeinem Ochſen und Eſel, nach nichts ſtreben, was ihm gehört *).

19. Dieſe Worte redete Jehova zu eurer ganzen Gemeinde auf dem Berge mitten aus dem Feuer, der Wolke und dem Dunkel, mit lauter Stimme, ohne etwas beyzufügen, ſchrieb ſie auf zwey ſteinerne Tafeln, und übergab ſie mir *).

20. Da ihr aber die Stimme aus der Finſterniß hörtet, und der

---

15. Vers. *) Der Hauptendzweck der Sabbathsfeyer war, das Andenken von der Erſchaffung der Welt zu verewigen. Dieſem erſten Endzwecke fügt Gott noch einen zweyten bey, welcher in der Erhaltung des Andenkens von der Errettung aus Aegypten, und von dem ſchrecklichen Gerichte beſtehet, welches die Hebräer, nachdem Pharao in dem rothen Meere erſäuft worden war, in ihre völlige Freyheit geſetzt hatte. Wir haben zu den Anmerkungen, die wir bey II. Moſ. 14, 30. und 20, 11. hierüber gemacht haben, nichts hinzuzuſetzen.

16. Vers. *) Die Verehrung der Eltern war auch den Heiden ſo heilig, daß ſie diejenigen Kinder für unehrlich erklärten, welche ihren Vater oder ihre Mutter zur Zeit der Noth verließen; und vermög eines alten athenienſiſchen Geſetzes war ein Kind ſeines Erbtheils verluſtig, wenn es ſeinen Eltern übel begegnete. Die römiſchen Geſetze waren den Athenienſiſchen gleich.

18. Vers. *) Die hier befindlichen Worte lauten II. Moſ. 20. etwas anders; denn ſtatt des Nächſten Hauſes ſtehet hier: des Nächſten Frau, und ſtatt deines Nächſten Frau, deines Nächſten Haus, und ſo wie des Ackers, II. Moſ. 20. nicht gedacht wird, alſo wird auch das Verlangen und Begehren mit unterſchiedenen Worten ausgedrückt. Man ſiehet daraus, daß Moſes nicht nach dem geſchriebenen Buchſtaben, ſondern aus dem Gedächtniſſe geredet und geſchrieben hat. — Da aber der Verſtand des Gebots dadurch nicht im geringſten geändert worden iſt, ſo hat dieſe Veränderung, von welcher wir mehrere Beyſpiele haben, nichts auf ſich. —

19. Vers. *) Er hat nichts hinzugethan, bezieht ſich auf die übrigen Gebote, welche Gott nachher durch Moſen den Iſraeliten kund gemacht hat, und Moſes giebt dadurch zu erkennen, daß Gott es damals bey den 10 Geboten habe bewenden laſſen. Anſtatt dieſer Worte hat Onkelos folgende: er hörte nicht auf. Man ſehe IV. Moſ. 11, 25. in der Anmerkung.

Berg im Feuer ſtand, ſo kamet ihr zu mir, nämlich die Häupter und Aelteſten eurer Stämme,

21. Und ließet mir ſagen: Jehova, unſer Gott, hat uns ſeine Herrlichkeit und Größe ſehen laſſen, wir haben ſeine Stimme mitten aus dem Feuer gehört; wir haben geſehen, daß Gott mit den Menſchen ohne Lebensgefahr reden könne *).

22. Aber warum ſollen wir ſterben? Denn jenes große Feuer wird uns verzehren. Ja, wenn wir fortfahren, die Stimme des Jehova unſers Gottes zu hören, ſo kommen wir um.

23. Denn welcher unter allen Sterblichen ſollte die Stimme des lebendigen Gottes mitten aus dem Feuer hören, und leben können, wie wir *)?

24. Tritt du hinzu und vernimm, was dir Jehova unſer Gott ſagen wird, und dann hinterbring es uns, wir wollen es hören und thun.

25. Da Jehova das, was ihr mir ſagen ließet, vernommen hatte, ſo ſprach er zu mir: Ich habe den dir gemachten Vortrag des Volks vernommen; ſie haben in allem, was ſie geredet haben, Recht.

26. Möchten ſie nur immer ſolche ehrfurchtsvolle Geſinnungen gegen mich haben, und fort und fort meine Gebote beobachten, damit ſie und ihre Kinder unaufhörlich glücklich ſeyn möchten *)!

---

21. Vers. *) Durch die erhabene Herrlichkeit Gottes wird hier das Feuer und die Wolke (die Schechinah), aus welcher Gott geredet hat, und auch die Stärke der Stimme verſtanden, welche von einer ſehr großen Anzahl Menſchen gehört worden iſt. — Die letztern Worte aber beziehen ſich auf jenen uralten Begriff, den wir ſchon in der Patriarchen Geſchichte angetroffen haben, daß der, dem Gott ſich zeige, oder zu dem er ſpreche, des Todes ſey.

23. Vers. *) So bald ſie ſich, nachdem Gott aufgehört hatte, aus dem Donner und dem Blitzen zu reden, von ihrem erſten Schrecken ein wenig erholt hatten; ſo waren ſie zu Moſe gekommen, und hatten ihm zu erkennen gegeben, wie ſehr ſie von der Ehre, die ihnen Gott erwieſen hatte, gerührt wären, und wie ſehr ſie ihres eigenen Lebens halber in Furcht ſtünden. — Man ſieht hier Leute, welche der Schrecken ganz umgekehrt hatte; man ſieht aber auch, was für hohe Begriffe ſie ſich von Moſe machten, indem ſie ihn als einen Mann anſahen, der von Feuer und Flammen nicht verletzt wurde, welchen ſie ſich nicht nähern durften, ohne von ihnen verzehrt zu werden. — Man ſehe indeſſen wegen aller dieſer Sachen unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 20, 18. 19. ꝛc. —

26. Vers. *) Dieſes iſt ein ſehr lebhafter und rührender Wunſch, welcher nicht nur in Gott ein Verlangen entdeckt, die Iſraeliten glücklich zu ſehen, ſondern auch zugleich ihnen zu verſtehen giebt, daß wenn alles, was er um ihrentwillen gethan hätte, ſie nicht bewegen könnte, ihn zu fürchten, und ihm beſtändig zu gehorchen, alsdann nicht mehr vermögend ſeyn würde, in Zukunft dergleichen Regungen in ihnen zu erwecken. Gott ſahe nämlich vorher, daß die Iſraeliten in kurzem dem, was ſie gehört hatten, entgegen handeln würden (welches auch geſchehen iſt): allein er zeigt, daß es wider ſeinen Willen geſchehen ſeye. — Es iſt wahr, Gott hätte, vermöge ſeiner Allmacht, das Herz der Iſraeliten lenken können, wie er ſehr viele andere Dinge wunderbarer Weiſe verändert hat; hätte er aber auf eine ſolche Art mit ihnen umgehen wollen, ſo würde er ihnen weder Propheten geſendet, noch Geſetze gegeben, noch Verheiſſungen und Drohungen an ſie haben ergehen laſſen. Dieſes ſind die Mittel

27. Geh und ſag ihnen: Begebt euch wieder in eure Zelte.

28. Du aber bleibe hier bey mir, und ich will dir alle Gebote, Verordnungen und Rechte, die du ſie lehren ſollſt, und welche ſie in dem Lande, das ich ihnen zu beſitzen geben werde, beobachten ſollen, bekannt machen.

29. Beobachtet alſo mit aller Sorgfalt, was euch Jehova euer Gott geboten hat, ſo, daß ihr weder rechts noch links davon abweichet *).

30. Wandelt ſtets auf dem Wege, den euch Jehova euer Gott vorgeſchrieben hat, damit ihr glücklich und lange in dem Lande lebet, welches ihr in Beſitz nehmen werdet *).

Das ſechste Kapitel.

Moſes empfiehlt den Iſraeliten die ſorgfältigſte Beobachtung des göttlichen Geſetzes, das ſie ihren Nachkommen überliefern ſollen.

1. Dieß ſind die Gebote, Verordnungen und Rechte, welche euch Jehova euer Gott gelehrt haben will, daß ihr ſie in dem Lande beobachten ſollt, welches ihr nun in Beſitz nehmen werdet *).

2. Daß ihr Ehrfurcht vor Jehova euren Gott habet, und alle ſeine Gebote, Verordnungen und Rechte beobachtet, die ich euch zu Gemüthe führe, ihr, eure Kinder und Enkel, euer ganzes Leben, damit das lange dauern möge *).

---

durch welche Gott auf die Herzen wirkt, anſtatt daß er die Natur der Menſchen auf eine wunderbare Weiſe ändert.

29. Vers. *) Ihr ſollt weder zur Rechten noch zur Linken davon abweichen. D. i. ihr ſollt weder durch abergläubige Zuſätze etwas zu den Geboten des Herrn hinzuthun, noch durch willkührliche Abſonderungen eins ſeiner Geſetze ſchwächen. Man ſehe unſere Anmerkung oben zu Kap. 4, 2. und unten Kap. 17, 11. 20. —

30. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, kann zwar ein langes Leben anzeigen; da aber deſſelben ſchon oben gedacht worden iſt, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß hier von dem Beſitze des Landes Canaan die Rede ſey, das ihnen bis auf die ſpäteſten Zeiten zur Wohnung bleiben würde. Immer zeigen dieſe Worte einen großen Segen an, und der Gehorſam gegen die Gebote Gottes war das ſicherſte Mittel, ſich dieſen zu verſchaffen.

1. Vers. *) Moſes unterſcheidet immer die göttlichen Verordnungen in Gebote — Rechte — und Satzungen. Die erſten ſind die ſittlichen Geſetze, die zweyten die Policey- und die dritten die Ceremonialverordnungen. Auf dieſe Art haben ſie die ältern und neuern Ausleger unterſchieden.

2. Vers. *) Der große Endzweck, den Gott dabey hatte, daß er den Iſraeliten ſeine Geſetze entweder unmittelbar, oder durch Moſis Vermittlung gab, war dieſer, daß er ihnen ſeine Furcht, als die vornehmſte Quelle des Gehorſams, ins Herz prägen wollte. Doch muß man ſich unter dem Worte, Furcht Gottes, keine ſklaviſche Furcht vorſtellen, ſo wie man einen grauſamen Menſchen oder Deſpoten fürchtet, der uns übel zu thun im Stande iſt; ſondern eine kindliche Furcht, welche aus der Sorge entſtehet, die Liebe und das Vertrauen des Vaters, das wir als unſer wichtigſtes Gut betrachten, aus eigener Schuld zu verlieren, wenn wir wider ſeinen geäußerten Willen handeln.

3. So höret denn, Iſraeliten, und thut mit Sorgfalt, was ihr höret, damit es euch wohlgehen und eurer viele werden mögen, da euch Jehova der Gott eurer Väter ein an Milch und Honig reiches Land verheißen hat.

4. Höret, Iſraeliten, Jehova unſer Gott iſt der einzige Jehova *).

5. Dieſen Jehova euren Gott ſollt ihr von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen euren Kräften lieben *).

6. Die Worte, die ich euch jetzt vorhalte, ſollen euch ſtets im Sinne bleiben.

7. Ihr ſollt ſie euren Kindern einſchärfen, und mit ihnen davon reden, zu Hauſe und auf dem Wege, wenn ihr euch niederleget, und wenn ihr aufſtehet *).

8. Ihr ſollt ſie als Denkzeichen an eure Hände binden; und als Stirnbänder zwiſchen euren Augen tragen *);

9. Ihr ſollt ſie an eure Thürpfoſten und Thore ſchreiben *).

10. Wenn euch nun Jehova euer Gott in das Land einführen wird, das er euren Vätern, dem Abraham, Iſaak und Jakob eidlich verheißen hat; in die großen

---

4. Vers. *) Immer wieder das große Grundgeſetz der moſaiſchen Religion und Staatsverfaſſung.

5. Vers. *) Das hebräiſche Wort Meod, welches die meiſten Schriftausleger durch: aus allen deinen Kräften — Onkelos: aus allen deinen Reichthümern, oder aus allem deinem Vermögen — Die 70 Dollmetſcher aber: aus aller deiner Macht, ausgedrückt haben, zeigt ſowohl die Größe der Kräfte desjenigen an, welcher etwas thut, als auch den Eifer, den er dabey anwendet. Gott will uns durch dieſe verſchiedenen Ausdrücke zu erkennen geben; wir ſollen eine aufrichtige und ungetheilte Liebe gegen ihn tragen, es ſollen alle Kräfte unſers Leibes und unſerer Seele das ihrige dazu beytragen, und wir ſollen uns alle Mühe geben, dieſe Liebe öffentlich an Tag zu legen. Siehe Matth. 22. 37. in der Erklärung.

7. Vers. *) Da das hebräiſche Wort ſanan ſeinem erſten Urſprunge nach ſchärfen – ſpitzig machen – hineingraben bedeutet; ſo wird es im Arabiſchen ſowohl als im Hebräiſchen durch mit Fleiß lehren ausgedrückt, um eine Sache deſto eindringender zu machen. Moſes will alſo ſo viel ſagen, als: Sie ſollen ſich alle Mühe geben, ihren Kindern die wichtige Wahrheit, daß nur Ein Gott ſey, recht tief einzuprägen.

8. Vers *) Dieſe Art, ſich auszudrücken, iſt ganz gewiß bloß ſprüchwörtlich. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 13, 9. — Die Beweisgründe Scaligers und anderer Gelehrten, welche, wie er das Gebot von den Stirnbändern oder Denkzetteln nach dem Buchſtaben verſtehen, ſind, unſerer Meynung nach, von dem gelehrten P. Petau und von Spencern ſattſam widerlegt worden. Wir halten uns demnach in dieſem Stücke an das Urtheil des heil. Hieronymus.

9. Vers. *) Man würde den buchſtäblichen Verſtand dieſer Worte weit eher, als der vorhergehenden rechfertigen können. Wir halten aber mit mehreren Auslegern dennoch dafür, daß, wenn ſich Gott auf eine ſolche Art ausdrückt, er ſeinem Volke bloß zu erkennen geben wolle, es ſolle ſeine Gebote niemals aus der Acht laſſen, ſondern ſie beſtändig vor Augen haben. Man pflegt zwar noch jetzt in Syrien, und andern angränzenden Ländern über die Hausthüren Inſchriften zu ſetzen, allein kein eigentliches Geſetz iſt dieſes nicht; und was die Juden noch jetzt thun, iſt bloßer Überglaube.

und vortreflichen Städte, die ihr nicht gebauet *);

11. In die mit allerley Gütern angefüllten Häuſer, die ihr nicht angefüllt; zu den Ciſternen, die ihr nicht gegraben; zu den Weinbergen, die ihr nicht gepflanzt habt. Wenn ihr eſſet und ſatt werdet:

12. So hütet euch, daß ihr des Jehova vergeſſet, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, geführt hat.

13. Jehova euren Gott fürchtet und ehret, und bey ſeinem Namen ſchwöret *).

14. Hänget nicht andern Göttern der euch benachbarten Völker nach.

15. Denn Jehova, euer Gott, der unter euch iſt, iſt ein eifernder Gott, damit nicht ſein Zorn über euch entbrenne, und er euch von der Erde vertilge *).

16. Verſuchet Jehova euren Gott nicht, wie ihr zu Maſſa gethan habt *).

17. Mit der größten Sorgfalt beobachtet die Gebote, Belehrungen, Anordnungen und Rechte, die er euch gegeben hat,

18. Und thut, was recht und ihm wohlgefällig iſt, damit es euch wohlgehe, und ihr zum Beſitze des herrlichen Landes kommet, das Jehova euren Vätern eidlich verſichert hat *),

19. Aus welchem er eure Feinde vor euch her vertreiben wird, wie er euch verheißen hat.

20. Wenn euch eure Kinder in der Folge fragen werden: Was bedeu-

---

10–12. Vers. *) Was die meiſten Ausleger bey dieſen drey Verſen anzumerken haben, betrifft die Gütigkeit und Freygebigkeit Gottes; ferner die gewiſſe, ſichere, zuverſichtliche Art, mit welcher Moſes von den Gütern redet, die den Iſraeliten in dem Lande Canaan zubereitet ſind; endlich die Vorſichtigkeit, deren er ſich bedienet, um ſie zu ermuntern, in Anſehung der verführeriſchen Verſuchungen des Wohlergehens auf ihrer Hut zu ſeyn, u. ſ. w.

13. Vers. *) D. i. wenn du wirſt ſchwören müſſen, ſo ſollſt du bey keinem andern als bey dem Namen des Herrn ſchwören. — Der Eidſchwur iſt eine feyerliche Handlung des Gottesdienſtes. Es heißt alſo, bey dem Namen eines andern, als des einigen wahren Gottes ſchwören ſo viel, als niemanden als den wahren Gott erkennen, Jeſ. 45, 23.

15. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 20, 5. – 34, 14.

16. Vers. *) Gott verſuchen heißt ſo viel, als Gottes Macht, Güte, oder Wohlgefallen auf die Probe ſetzen; — und dieſes geſchieht beſonders, wenn man zum Beweis deſſen, was Gott ſchon bewieſen hat, neue Wunderwerke von ihm verlangt. Man ſehe unſere Anmerkungen zu Matth. 4, 7. Apoſtelg. 5, 9. und IV. Moſ. 14, 22. Die Geſchichte von Maſſa ſiehe II. Moſ. 17, 7. — Die Sünder aber verſuchen Gott, wenn ſie zu ſündigen fortfahren, weil ihnen nichts arges zugeſtoßen iſt. — Sie ſcheinen die Gerechtigkeit Gottes und ſeine Warnungen in Zweifel zu ziehen, und wollen es gleichſam auf die Probe ankommen laſſen, ob er Wort halte.

18. Vers. *) **Was der Herr billiget und für gut hält.** Im Hebräiſchen heißt es: **was in den Augen des Herrn gut iſt.** Dieſes iſt die richtige und wahre Beſchreibung der guten Werke (Jer 34, 15. – Apoſtelg. 4, 19. und hingegen V. Moſ. 12, 8. – Richt. 17, 6.): und dieß ſoll auch die einzige Richtſchnur unſerer Handlungen ſeyn; — nämlich **der Wille Gottes** (Röm. 12, 2.), nicht unſer Eigenſinn. —

bedeuten dieſe Belehrungen, Verordnungen und Rechte, welche euch Jehova euer Gott vorgeſchrieben hat *),

21. So ſollt ihr ihnen antworten: Wir waren Sklaven des Pharao in Aegypten, aber Jehova hat uns da mit großer Macht ausgeführt *);

22. Denn er verrichtete Zeichen und viele ſchädliche Wunder in Aegypten vor unſern Augen, an Pharao und an ſeinem Hofe.

23. Uns aber hat er von dannen ausgeführt, damit er uns das Land geben möchte, das er unſern Vätern eidlich verheißen hat.

24. Deßwegen hat er uns dieſe Geſetze gegeben, damit wir Jehova unſern Gott fürchten und allezeit glücklich leben möchten, wie es nun iſt;

25. Und dieſer unſer Gehorſam gegen alle ſeine Gebote, die er uns gegeben hat, wird uns von ihm zur Gerechtigkeit angerechnet *).

Das ſiebente Kapitel.

Ausrottung der Cananitiſchen Völker und ihres Götzendienſtes wird geboten, und der gewiſſeſte Sieg verheißen.

1. Wenn euch Jehova, euer Gott, in das Land gebracht haben wird, das ihr nun in Beſitz nehmen wollt, und er die großen Völker, die Chittäer, Gergeſener, Amoriter, Cananiter, Phereſiter, Chivväer und Jebuſiter, dieſe ſieben Völker, welche zahlreicher und mächtiger ſind, als ihr, vor euch her vertrieben *),

2. Und ſie euch zum Erwür-

20. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: wenn dich dein Kind morgen fragen wird. Allein das im Grundtexte ſtehende Wort zeigt oft eine unbeſtimmte Zukunft an, I. Moſ. 30, 33. II. Moſ. 13, 14 —

21–24. Vers. *) Aus dieſen 3 Verſen iſt zu erſehen, daß Moſes das Recht Gottes, den Iſraeliten Geſetze zu geben, nicht daher leitet, daß er der einzige Gott iſt (denn theils konnte der Aberglaube dieß in Zweifel ziehen, theils iſt Gott nicht der ordentliche Geſetzgeber der Völker), ſondern aus der Stiftung des iſraelitiſchen Staats durch Wunder.

25. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: und die Barmherzigkeit wird für uns ſeyn. Oder wie es nach der Vulgata heißt: und der Herr wird ſich gegen uns barmherzig erzeigen, d. i. Er wird uns die Wirkung derſelben empfinden laſſen. Das Wort Gerechtigkeit hat bisweilen dieſe Bedeutung (Pſal. 23, 5. – 35, 11. – 111, 9.); auch ſcheint der Zuſammenhang mit dem vorhergehenden Verſe dieſe Ueberſetzung zu fordern. — Man kann aber auch gar wohl den Verſtand annehmen, als wollte Moſes ſagen: wir werden von dem Herrn nicht anders als tugendhaft angeſehen werden, als wenn wir ſeinen Geſetzen gehorchen. — Andere, welche die Gerechtigkeit für die Güte und Gnade Gottes annehmen (I. Kön. 26, 23. – Jeſ. 54, 17.) — laſſen Moſen ſagen: „Und dieſes wird ein ganz unfehlbares Mittel ſeyn, die Gnade Gottes „zu erlangen, und an den Belohnungen, die er ſeinen getreuen Verehrern „verſprochen hat, Theil zu haben.“ —

1. Vers. *) In den älteſten Zeiten war dieſes Land unter ſieben Völker

gen übergeben hat, ſo ſollt ihr ſie verbannen, kein Bündniß mit ihnen errichten, kein Mitleiden mit ihnen haben *),

3. Euch nicht mit ihnen verſchwägern, weder eure Töchter ihren Söhnen geben, noch ihre Töchter mit euren Söhnen verheyrathen.

4. Denn ſie würden eure Söhne vom Jehova zum Dienſte fremder Götter verleiten, ihn gegen euch zum Zorn reitzen, daß er euch ſchnell vertilgen würde.

5. So ſollt ihr deßwegen mit ihnen verfahren: Ihre Altäre zerſtöhret, ihre Bildſäulen zerbrechet, ihre Hayne hauet um, und ihre geſchnitzten Bildniſſe verbrennet.

6. Denn ihr ſeyd ein dem Jehova eurem Gott heiliges Volk, der euch aus allen Völkern des Erdbodens erwählet hat, damit ihr ſein eigenthümliches Volk ſeyn möchtet *).

7. Nicht, als wenn ihr zahlreicher wäret, als die andern Völker, umfieng er euch mit Liebe, erwählte er euch; denn ihr ſeyd unter allen Völkern das kleinſte.

8. Sondern aus Liebe gegen euch, und um des Eides willen, den er euren Vätern geſchworen hat, hat er euch mit ſtarker Hand ausgeführt und aus dem Sklaven-

---

getheilt, welche es zu Abrahams Zeiten inne hatten (I. Moſ. 15, 19. 20. 21.); allein drey von denſelben waren entweder ganz und gar untergegangen, oder den übrigen einverleibt worden. — Seit dieſer Zeit wird weder der Keniter noch der Keniſiter mehr gedacht; und was die Rephaim anbetrifft, ſo wohnten ſie nicht ſowohl in dem eigentlich ſogenannten Lande Canaan, als vielmehr in dem Lande Baſan, in welchem ſich jetzt Moſes befand. Die ſieben übrigen Völker, welche hier genannt werden, mußten weit zahlreicher und mächtiger als die Iſraeliten ſeyn; denn die Amoriter hatten allein auf dem Gebürge fünf Könige (Joſ. 10, 5. 6.), ohne diejenigen, welche ſie an andern Orten hatten. —

2-5. Vers. *) Moſes befiehlt durch dieſes Grundgeſetz, daß die Iſraeliten ſich dieſes Landes mit Gewalt bemächtigen, und alle Cananiter, die es nicht gutwillig verlaſſen, vertilgen ſollen, ohne ſie durch Verträge zu Unterthanen, ja auch nicht einmal zu Leibeignen zu machen (II. Moſ 23, 32. 33. - 34, 12. 16. und unten Kap. 20, 15. 18.). Die Haupturſachen der völligen Vertilgung der Cananiter waren, daß Moſes dieſes Volk als im höchſten Grade laſterhaft beſchreibt, ohngefähr wie die Römer die cananitiſche Pflanzſtadt Carthago, und er verhüten wollte, daß die Iſraeliten nicht durch die Sitten ſolcher abſcheulichen Mitbürger angeſteckt werden möchten; zum andern, daß eine der Hauptabſichten ſeines Staats war, den Dienſt eines einzigen Gottes unter ſeinem Volke zu erhalten, da die Abgötterey damals ſo anſteckend war, daß er fürchten mußte, die Iſraeliten möchten ſie von den Cananitern lernen, wenn dieſe neben ihnen in dem Lande wohnen blieben. War der Krieg wider die Cananiter überhaupt gerecht, ſo iſt es aus dieſen Urſachen ganz begreiflich, warum er nach dem bloſſen Recht der Natur, das die Feinde auszurotten erlaubt, und nicht nach dem viel gelindern Völkerrechte, geführt ward. —

6. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 19, 5. 6. - III. Moſ. 11, 44. 45. - 19, 2. - 20, 7. 26. — Darum heißt der König in Iſrael (Pſal. 17, 51.) der König Gottes, und (II. Chron. 9, 8.) der König für den Herrn ſeinen Gott. Und ſo wird (II. Chron. 13, 8.) das Königreich Iſrael das Königreich des Herrn genannt.

hauſe befreyet, aus der Hand des Pharao, Königs von Aegypten *).

9. Damit ihr erkennen möchtet, Jehova euer Gott ſey der wahre Gott, ein treuer Gott, der den Bund hält, und Güte, denen, die ihn lieben und ſeine Gebote beobachten, bis zur tauſendſten Geſchlechtsfolge beweiſt.

10. Denen aber, die ihn haſſen, augenſcheinlich vergilt, um ſie zu vertilgen; nein! die Strafe derer, die ihn haſſen wird er nicht verſchieben, augenſcheinlich wird er ſie an ihnen vollziehen *).

11. Darum haltet die Gebote, Verordnungen und Rechte genau, die ich euch nun vorlege.

12. Denn wenn ihr ſie hören und befolgen werdet, ſo wird euch Jehova den Bund halten, und die Güte beweiſen, die er euren Vätern eidlich verheißen hat.

13. Er wird euch lieben, beglücken und vermehren; euch eine zahlreiche Nachkommenſchaft geben; die Erzeugniſſe eures Landes, euer Getreide, euren Moſt, euer Oel, die Früchte eures großen und kleinen Viehes nach Wunſch gedeihen laſſen, in dem Lande, das er euch kraft des euren Vätern gethanen Eides geben will *).

14. Ihr werdet glücklicher als alle andern Völker ſeyn: weder unter den Menſchen noch unter dem Vieh wird bey euch eins unfruchtbar ſeyn *).

15. Alle Krankheiten wird Jehova von euch entfernen; jene höchſtverderblichen Seuchen Ae-

---

8. Vers. *) Als Gott dem Abraham die erſten Verſicherungen ſeiner Liebe ertheilte, und an ſeine Nachkommen die herrlichſten Verheißungen ergehen ließ, ſo hatte dieſer Erzvater noch keine Kinder (I. Moſ. 12, 1. 3. – 15, 1–3.). In den folgenden Zeiten gieng es mit dem Anwachſe ſeiner Familie ſo langſam fort, daß ſie nach einer Zeit von 200 Jahren aus nicht mehr als 70 Perſonen beſtand (I. Moſ. 46, 27.). Nicht eher, als in Aegypten nach Joſephs Tode, d. i. nach ungefähr 400 Jahren, hatte ſie ſich auf eine beträchtliche Anzahl vermehret (II. Moſ. 1, 7. 9. – Apoſtelg. 7, 17.) — Die Familie des Eſau war weit geſchwinder angewachſen, und doch liebte Gott den Jakob vor dieſem, Malach. 1, 2.

10. Vers. *) Unter denen, die ihn haſſen, wollen einige Ausleger die Götzendiener verſtehen; allein dieſe Einſchränkung ſcheint nicht gegründet zu ſeyn, und es iſt nicht abzuſehen, warum nicht alle Gottloſen, die ſeine Gebote verachten, darunter ſollten verſtanden werden. — Die folgenden Worte überſetzen einige: in ihr Angeſicht – oder ſo, daß ſie es ſehen. — Grotius: öffentlich. — Michaelis: vor ihren Augen. — Dathe: Er ſelbſt, wie II. Moſ. 33, 15. – V. Moſ. 4, 37. – IV. Kön. 17, 11. — Der Syrer und Araber haben: der ſie auf friſcher That aufreibet; d. i. Sie auf der Stelle ſtrafet. Dieſes geſchiehet, wenn die Strafe noch währender Handlung des Verbrechens, oder gleich darauf erfolget.

13. Vers. *) Unter den verſchiedenen Arten des zeitlichen Segens, den Gott ſeinem Volke verheißet, wenn es feſt an ſeiner Religion hält, verdienet hier das hebräiſche Wort Aſtharoth bemerkt zu werden, welches in der heiligen Schrift nur viermal vorkommt, und eigentlich die Früchte des kleinen Viehes anzeiget, und hier, wie an andern Orten, dem großen Viehe entgegen geſetzt wird. Es kann alſo ſowohl Schafe als Ziegen bedeuten, aber niemals Heerden, ſondern Früchte, wie aus der Stelle Kap. 28, 4. noch deutlicher zu erſehen iſt.

14. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 23, 26. —

gyptens, die ihr kennet, wird er nicht über euch kommen laſſen; aber eure Feinde wird er damit heimſuchen *).

16. Ihr werdet alle Völker, die euch Jehova euer Gott unterwerfen wird, aufreiben. Schonet ihrer nicht, verehret ihre Götter nicht; denn das würde euch zum Fallſtricke gereichen *).

17. Wolltet ihr bey euch ſelbſt ſagen: Dieſe Völker ſind größer als wir, wie ſollten wir ſie vertreiben können?

18. Aber fürchtet euch nicht vor ihnen; erinnert euch an das, was Jehova euer Gott an Pharao und allen Aegyptern gethan hat.

19. An jene ſchweren Verſuchungen, die ihr mit angeſehen habt, an jene Zeichen und Wunder, an die mächtige Hand und den ausgeſtreckten Arm, womit er euch ausgeführt hat. So wird er auch mit den Völkern verfahren, vor denen ihr euch fürchtet *).

20. Jehova euer Gott wird Horniſſe unter ſie ſenden, bis die Uebrigen, die ſich vor euch verſteckt haben, zu Gründe gerichtet ſeyn werden *).

21. Deßwegen fürchtet euch nicht vor ihnen; denn Jehova euer Gott iſt unter euch, ein großer und ſchrecklicher Gott.

22. Doch Jehova, euer Gott, wird jene Völker nur nach und nach vertreiben. Ihr könnt ſie nicht auf einmal vertilgen, wenn

---

15 Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, Moſes verſtehe unter den ägyptiſchen Seuchen die Plagen und Geſchwüre, womit Gott die Einwohner dieſes Königreichs heimgeſucht hatte, um die Halsſtarrigkeit des Pharao zu brechen (II. Moſ. 9, 9. – 15, 26.). Andern hingegen ſcheint es wahrſcheinlicher, daß hier von Krankheiten die Rede ſey, welche den Aegyptern ganz eigen waren, als z. B. die Geſchwüre, von welchen unten Kap. 28, 27. Meldung geſchiehet.— Thevenot hat in ſeinen morgenländiſchen Reiſen B. 2. K. 80. in einem beſondern Abſchnitte von den Krankheiten gehandelt, die in Cairo herrſchen.

16. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: du ſollſt freſſen, d. i. du ſollſt aufreiben, du ſollſt vernichten (man ſehe IV. Moſ. 14, 9.). Es iſt dieſes ſowohl eine Verheißung, den Iſraeliten den Sieg zu verſchaffen, als auch ein Befehl, weder die Cananiter, noch das, was ein Gegenſtand ihrer Abgötterey war, zu verſchonen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: du ſollſt den Raub der Völker freſſen.
Dein Aug ſoll ihrer nicht ſchonen. Das heißt: du ſollſt ſie nicht aus Mitleiden verſchonen, (man ſehe I. Moſ. 45, 20.). Das Mitleiden iſt in der That keine Tugend, ſondern eine Schwachheit, die ſträflich werden kann, wenn Gott befiehlt, daß man ſich ſtrenge bezeigen ſoll. Ein ſolches unzeitiges Mitleiden haben, heißt gegen ſich ſelbſt grauſam ſeyn. —
Durch den Fallſtrick verſtehet Moſes, daß dieſes Betragen ihnen ſelbſt zum äußerſten Verderben und zum gänzlichen Untergange gereichen würde; worüber das Buch der Richter ein Commentar iſt.

19. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu Kap. 4, 34. —

20. Vers. *) Das heißt ſo viel, als: es wird vergebens ſeyn, daß die Cananiter vor den Iſraeliten fliehen wollen; denn es wird ſie ein Heer Inſekten verfolgen, ſie quälen, und vielleicht gar viele von ihnen umbringen. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: Sie werden ſie verfolgen, bis diejenigen, die ſich verſteckt haben, vor dir umgekommen ſind. — Von den Horniſſen ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 23, 28. —

ſich nicht die wilden Thiere zu eurem Schaden zu ſehr vermehren ſollen *).

23. Jehova euer Gott wird ſie in eure Hände geben, und ſie ſo lange plagen, bis ſie aufgerieben ſind.

24. Auch ihre Könige wird er euch überliefern, daß ihr auch ihre Namen unter dem Himmel vertilget. Niemand wird vor euch beſtehen können, ihr werdet alle vertilgen *).

25. Die geſchnitzten Bildniſſe ihrer Götter verbrennet; das Gold und Silber an ihnen laßt euch nicht gelüſten, damit ihr nicht dadurch verſtrickt werdet. Denn das iſt Jehova eurem Gott ein Greuel *).

26. Greuel bringet nicht in eure Häuſer, damit ihr nicht, wie jene Dinge verbannt werdet. Sondern verabſcheuet ſie und entſetzt euch davor als vor verbannten Sachen *).

---

22. Vers. *) Um die Iſraeliten immer mehr zu der Eroberung des Landes Canaan zu ermuntern, hebt Moſes alle Schwierigkeiten, die ſich ihnen bey dieſer Unternehmung hätten in Weg legen können. Er zeigt, daß Gott ihre Feinde nicht zwar auf einmal, aber doch auch nicht erſt nach langen Jahren, ſondern in kurzer Zeit, und zwar auf eine Art ausrotten würde, daß ein Volk nach dem andern werde aufgerieben werden, bis keins mehr übrig ſeyn würde. — Die Urſache, welche Gott hier anführt, iſt merkwürdig. Die Iſraeliten konnten nach der damaligen Wohnart das ganze Land nicht ſogleich beſetzen, und es iſt bekannt, daß die wilden Thiere ſehr überhand nehmen mußten, wenn es an ſolchen fehlte, die ſie zu vertilgen ſuchten. — Daß es aber mit der Vertilgung der cananitiſchen Völker langſamer zugegangen iſt, und manche gar nicht haben vertrieben werden können, davon iſt die Schuld nicht Gott beyzumeſſen, ſondern dem Unglauben, der Furchtſamkeit und der Gemächlichkeit der Iſraeliten, welche oft die Erfüllung der göttlichen Verheißungen verhindert hat, die nur in dem Sinne unfehlbar waren, wenn ſie zu derſelben Erfüllung das ihrige beytragen würden.

24. Vers. *) Die Erfüllung dieſer Verheißung findet man Joſ. 12, 7. 8. 9. wo von ein und dreyßig Königen geredet wird, welche die Iſraeliten unter das Joch brachten.

25. Vers. *) Die Juden verſtehen dieſes gemeiniglich von den Kleidern, den Ketten, und dem übrigen Geſchmeide, womit die Götzenbilder ausgeſchmückt waren (Jer. 10, 3. 4.); man muß es alſo noch weit mehr von den Götzenbildern ſelbſt verſtehen, wenn ſie von Silber oder Gold gegoſſen waren. Die Iſraeliten ſollten es mit den Götzenbildern des Landes Canaan und mit allen Werkzeugen, womit in dieſem Lande Abgötterey getrieben wurde, ſo machen, wie es Moſes mit dem goldenen Kolbe (II. Moſ. 32, 20.), Jakob mit den fremden Göttern, die ſich unter ſeiner Familie befanden (I. Moſ. 35, 4.), und in den folgenden Zeiten der fromme Joſias mit allen abgöttiſchen Werkzeugen der Baalim gemacht haben (IV. Kön. 23, 4. 6. 14. 15.). Kurz, er will haben, es ſoll alles zerſtört werden.

26. Vers. *) Unter dem Greuel, den ſie nicht in ihr Haus bringen ſollten, verſtehet Moſes alles Gold und Silber, aus welchem dieſe Götzenbilder verfertigt worden, oder mit dem ſie ausgeſchmückt waren, und deßwegen war alles, was den Götzen war gewidmet worden, Cherem, d. i. dem Untergange gewidmet, und der, welcher dergleichen Sachen bey ſich behalten würde, ſollte gleichfalls Cherem ſeyn, d. i. verbannt — umgebracht werden. — Das Beyſpiel des Achan (Joſ. 6. und 7.) iſt die beſte Erklärung über dieſe Stelle.

Das achte Kapitel.

Moſes empfiehlt den Gehorſam gegen das göttliche Geſetz, theils um der auf der Reiſe empfangenen Wohlthaten, theils um des vortrefflichen Landes willen, das ſie beſitzen ſollen.

1. Alle Gebote, welche ich euch eben vorlege, ſollt ihr fleißig beobachten, damit ihr ein glückſeliges Leben genießen und in das Land kommen möget, das Jehova euren Vätern eidlich verſichert hat *).

2. Erinnert euch an die ganze Reiſe, auf welcher euch Jehova euer Gott dieſe vierzig Jahre in der Wüſte geführet hat, damit er euch durch Noth verſuchte, und eure Geſinnung offenbar machte, ob ihr ſeine Gebote halten würdet oder nicht *).

3. Er ließ euch in Hungersnoth gerathen, aber er ſpeiſte euch auch mit Manna, das weder euch noch euren Vätern bekannt war, damit ihr erkennen möchtet, der Menſch lebe nicht nur vom Brode, ſondern von allem demjenigen, was Jehova zu ſeinem Unterhalte verordnen will *).

4. Eure Kleider veralteten nicht an euch, eure Füße geſchwollen nicht in dieſen vierzig Jahren *).

5. So erwäget denn, daß

---

1. Vers. *) Moſes fährt fort, den Iſraeliten allerley zeitlichen Segen zu verſprechen, wenn ſie fernerhin die Gebote Gottes, beſonders das erſte und größte (V. 19. und 20.) beobachten würden. Durch das Leben werden die Annehmlichkeiten eines langen und beglückten Lebens verſtanden, I. Moſ. 17, 18. - III. Moſ. 25, 36. - I. Kön. 25, 6. - III. Kön. 1, 25. - Sprüchw. 3, 2. im Gegenſatze von II. Moſ. 10, 17. - II. Korinth. 11, 23.

2. Vers. *) Man muß hier die Worte: damit er euch prüfe, oder auf die Probe ſtelle, nicht in dem Verſtande nehmen, als ob Gott, welcher das Herz erforſchet und die Nieren prüfet (Jer. 17, 10.), nöthig hätte, die Menſchen auf die Probe zu ſtellen, um ſich von der Aufrichtigkeit ihrer Handlungen zu überzeugen. Gott iſt allwiſſend, und ihm iſt mehr als zu wohl bekannt, wie es um den Menſchen und deſſen Innerſtes ausſiehet (Joh. 6, 6.). Er will ſich alſo, wenn er ſich ſo ausdrückt, nur nach unſerer Schwachheit richten, und gleichwie an gewiſſen Schriftſtellen, welche die Allgegenwart Gottes betreffen, die Worte: kommen, weggehen, niederfahren, auffahren, eine beſondere Art der göttlichen Offenbarung anzeigen; eben ſo heißen auch die Worte: erfahren, erforſchen, verſuchen, was der Allwiſſenheit Gottes entgegen zu ſeyn ſcheint, ſo viel, als: durch gewiſſe Wirkungen den Menſchen zu erkennen geben, daß er es wiſſe, I. Moſ. 17, 22.

3. Vers. *) Moſes will durch dieſe letzten Worte ſo viel ſagen: wenn Gott einen Menſchen erhalten will, ſo iſt er an die ordentliche Speiſe, wovon er ſich ſonſt zu nähren pflegt, nicht gebunden, ſondern er kann ihn auch ohne dieſelbe (durch ein einziges Machtwort) erhalten. Man ſehe Luk. 4, 4. in der Anmerkung.

4. Vers. *) Einige Ausleger behaupten, die Worte: eure Kleider ſind an euch nicht veraltet, ſeyen buchſtäblich ſo zu verſtehen, daß ſich dieſelben während der 40 jährigen Wanderſchaft niemals abgenutzt hätten, ſondern daß ſie unverſehrt geblieben, und auch ſogar mit ihnen gewachſen ſeyen. Andern hingegen ſcheint es wahrſcheinlicher, Moſes wolle dadurch nur ſo viel ſagen: dieſe 40 Jahre hattet ihr nie an Kleidern Mangel, welches ohne Wunder habe geſchehen können; indem ſie außer ihren Kleidern viele von den Aegyptern empfan-

euch Jehova, wie ein Vater ſeinen Sohn, gezüchtiget habe,

6. Und beobachtet ſeine Gebote, ſo daß ihr genau nach ſeinen Vorſchriften lebet, und Ehrfurcht vor ihm habet.

7. Wenn euch Jehova euer Gott in das vortreffliche Land einführen wird, in das Land, welches Flüſſe, Quellen und Seen hat, die in den Thälern und auf den Bergen entſpringen *);

8. In das Land, welches an Waizen, Gerſte, Wein, Feigen, Granatäpfeln, Oliven und Datteln reich iſt *);

9. In das Land, in dem ihr euch nicht dürftig nähren, an nichts Mangel leiden werdet; in das Land, deſſen Steine Eiſen ſind, und aus deſſen Bergen ihr Erz graben werdet *),

10. Wenn ihr nun gegeſſen habt, und ſatt worden ſeyd, ſo danket Jehova eurem Gott für das gute Land, das er euch gegeben hat.

11. Hütet euch, daß ihr ſeiner nicht vergeſſet, dadurch, daß ihr ſeine Gebote, Rechte und Verordnungen, welche ich euch jetzt vorhalte, aus der Acht laſſet *);

12. Daß ihr, wenn ihr euch ſatt gegeſſen habt, ſchöne Häuſer bauet und bewohnet;

13. Reich an Herden, Gold und Silber, und an allen Arten von Gütern worden ſeyd,

14. Im Stolze eures Herzens des Jehova eures Gottes vergeſſet, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, geführt hat.

15. Der euch durch die große furchtbare Wüſte führte, wo

---

gene, mit ſich genommen (II. Moſ. 12, 35. 36.) — und ſich auch wahrſcheinlicher Weiſe die Kleider der im rothen Meere erſoffenen, und an das Ufer getriebenen Aegypter haben zu Nutzen machen können (II. Moſ. 14, 30.). Außerdem hatten ſie Gold und Silber, vermittelſt deſſen ſie mit den angränzenden Völkern Handelſchaft treiben, und ſich Kleider ankaufen konnten: ohngeachtet auch dieſes nicht einmal nöthig war, weil ſie Schafe und Ziegen hatten, die ihnen Wolle und Haare genug lieferten (II. Moſ. 36, 5. 6. – IV. Moſ. Kap. 7. und 9.), ſo wie es auch Leute genug unter ihnen gab, welche nähen, ſpinnen und wirken konnten. Sie ſagen weiter: Jeſaias melde auch von den Iſraeliten Kap. 48, 21, daß ſie keinen Durſt gehabt, welches aber auch nur ſo müſſe verſtanden werden: daß Gott immer Vorſorge gethan habe, daß ſie ihren Durſt haben löſchen können.

7. Vers. *) Das hebräiſche Wort Tehom bedeutet eigentlich einen Abgrund, worunter die Seen und unterirdiſche Waſſerbehälter können verſtanden werden, deren ſich im Lande Canaan viele vorfanden, dem Lande Aegypten entgegen, welches kein anderes Waſſer als den Nil hatte.

8. Vers. *) Das hebräiſche Wort Debhaſch bedeutet vielmehr Datteln als Honig. So hat es auch Kimchi hier und II. Chron. 31, 5. ausgedrückt, und er verſichert, daß ſolches auch die Juden vor ihm gethan hätten.

9. Vers. *) Deſſen Steine Eiſen ſind, heißt: ein Land, in welchem das Eiſen ſo gemein iſt, als es in andern Ländern die Steine ſind. — Auch werden wir weiter unten hören, daß es in Judäa oder in den benachbarten Bergen ſehr viel Erz gab, Kap. 33, 23. — Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 33, 42.

11. Vers. *) Von dieſem bis auf den 14ten Vers ſchildert Moſes die traurigen Wirkungen des Wohlſtandes, welcher gemeiniglich den Menſchen ſtolz macht, und ihn dahin bringt, daß er ſeines Gottes auf eine undankbare Weiſe vergißt.

Schlangen, feurige Schlangen, Scorpionen ſind, wo wegen Waſſermangel Durſt herrſcht, und wo er euch Waſſer aus dem Felſen entſpringen ließ *).

16. Der euch mit Manna in der Wüſte ſpeiſete, welches eure Väter nicht kannten, damit er euch durch Trübſal verſuchte, und in der Folge euch wohlthäte *).

17. Wenn euch denn der Gedanke aufſtiege: durch unſere Kraft, durch die Stärke unſerer Hände haben wir uns dieſen Reichthum verſchafft.

18. So erinnert euch des Jehova eures Gottes, weil er euch das Vermögen gab, euch dieſen Reichthum zu erwerben, um die Verheißungen zu erfüllen, die er euren Vätern eidlich gethan hat. Wie es nun iſt *).

19. Wenn ihr hingegen des Jehova eures Gottes vergeſſen, fremden Göttern nachlaufen, ſie verehren und anbeten werdet, ſo bezeuge ich euch heute, daß ihr zu Grunde gehen werdet *);

20. Wie die Völker, welche Jehova vor euch her vertilget hat, weil ſie den Befehlen des Jehova eures Gottes nicht gehorcht haben *).

---

15. Vers. *) Wegen der feurigen Schlangen ſehe man unſere Anmerkung zu IV Moſ. 21, 6. — Die heil. Schrift ſetzt die Scorpionen gemeiniglich zu den Schlangen (Luk. 10, 19. – 11, 12.), weil ſie in den Arabiſchen Wüſteneyen eben ſowohl, als jene bekannt ſind.

Das hebräiſche Wort Tſimmaon iſt von allen Auslegern für dürre, waſſerloſe Haiden verſtanden worden. Das Grundwort hat dieſe Bedeutung ganz unſtreitig (Pſal. 106, 33. Jeſ. 35, 7. — Nur der Verfaſſer der Vulgata hat es durch Dipſades überſetzt, welches eine Art Schlangen ſind, die den Nattern gleichen, und deren Biß einen unerträglichen Durſt verurſacht; doch iſt auch Wettenauer u. a. m. von dieſer Ueberſetzung abgewichen.

16. Vers. *) Auch dieſen Vers deutet die Vulgata auf eine andere Art aus, und zwar nach der Ueberſetzung des Calmet: welcher euch in dieſer Wüſte mit Manna, das eure Väter nicht kannten, geſpeiſet, und nachdem er euch geſtraft und auf die Probe geſtellet hat, endlich Mitleiden mit euch hatte.

18. Vers. *) In dem Hebräiſchen, und nach der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher heißt es Kräfte, die Stärke auszuüben. Unterdeſſen iſt es gewiß, daß das Wort Chail oftmals Güter, allerley Reichthümer bedeutet, IV. Moſ. 24, 18. – Hiob 20, 18. – Sprüchw. 31, 29. — Nach anderer Ausleger Meynung ſoll man hier nicht ſowohl das einzelne Wort Chail, als vielmehr die ganze Redensart betrachten, welche gemeiniglich ſo viel bedeutet: große und mächtige Thaten ausüben, 1. Kön. 4, 48. Pſal. 59, 14. —

19. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu Kap. 4, 26. —

20. Vers. *) Man mag dieſe Worte entweder in der gegenwärtigen oder zukünftigen Zeit überſetzen, ſo läuft es auf eins hinaus: denn Gott hatte bereits angefangen, die cananitiſchen Völker zu vertilgen.

Das neunte Kapitel.

Moſes zeigt den Iſraeliten, daß ſie Gott nicht um ihrer Tugend willen in das verheißene Land führe, daß ſie vielmehr wegen ihrer vielen Sünden Strafe verdient hätten; vornehmlich wiederholt er die Geſchichte vom goldenen Kalbe.

1. Höret, Iſraeliten, ihr werdet bald über den Jordan ſetzen, und die Völker angreifen, die größer und mächtiger ſind, als ihr; die großen und bis an den Himmel befeſtigten Städte *);

2. Das große und mächtige Volk der Anakäer, von welchen ihr wiſſet, und ſagen höret: Wer kann vor den Anakäern beſtehen *)?

3. Aber wiſſet auch, daß Jehova euer Gott, der vor euch her hinübergeht, ein verzehrendes Feuer iſt. Der wird ſie vertilgen, der wird ſie ſo demüthigen, daß ihr ſie bald vertreiben und vertilgen werdet, wie euch Jehova verſichert hat.

4. Nur gebet, wenn ſie Jehova euer Gott vor euch her vertreiben wird, nicht dem Gedanken Platz: Wegen unſerer Frömmigkeit hat uns Jehova zum Beſitze dieſes Landes gebracht; dieſe Völker aber hat er wegen ihrer Gottloſigkeit vor uns her vertrieben *).

5. Nein! nicht wegen eurer Frömmigkeit und rechtſchaffenen Geſinnung gelangt ihr zum Beſitze ihres Landes, ſondern Jehova euer Gott vertreibt dieſe Völker um ihrer Gottloſigkeit willen vor euch, und damit er die Verheiſſungen erfülle, welche er euren Vätern, dem Abraham, Iſaak und Jakob eidlich verſichert hat.

6. So wiſſet denn, daß euch

---

1. Vers. *) Das Wort heute bedeutet hier ſo viel, als: über eine kurze Zeit. Denn Moſes hielt dieſe Rede in dem eilften Monate des letzten Jahres der Reiſe der Iſraeliten, und ſie giengen doch nicht eher, als in dem erſten Monate des folgenden Jahres über den Jordan. Binnen dieſer Zeit ſtarb Moſes, und das Valk beweinte ihn einen ganzen Monat lang.

2. Vers. *) Von den Enakim ſehe man IV. Moſ. 13, 23. — Ihre Stärke war zum Sprüchworte geworden. Einige Ausleger glauben, daß die Phönicier daraus entſtanden wären. In der That hat gar leicht aus den Worten Bene-Anak, d. i. Kinder des Anak -- das Wort Phene-Anak, und hieraus der Name Phönicier entſtehen können. Joſua vertrieb die Enakim. Viele von ihnen flüchteten in die Länder der Philiſter, in welchen man noch zu Davids Zeiten einige antraf. Goliath der Rieſe (I. Chron. 20, 6. – II Kön. 21, 20.), war von Gath, welches eine von den Städten war, in welche die Enakim geflohen waren, Joſ. 11, 22.

3. Vers. *) Er iſt ein verzehrendes Feuer, will ſo viel ſagen: Er wird eure Feinde ſo aufreiben, wie das Feuer das Stroh und die Stoppeln verzehrt. — Das Wort bald ſcheint ein Widerſpruch, von dem, was Kap. 7, 22. geſagt worden iſt, zu ſeyn; wo es heißt, er werde ſie nach und nach aufreiben. Allein dort redet Moſes von allen, hier aber nur von denjenigen, die ihnen anfangs vorkommen würden.

4. Vers. *) Um ihrer Laſter willen. Man ſehe III. Moſ. 18, 24. ꝛc.

Jehova euer Gott nicht um eurer Frömmigkeit willen dieſes vortreffliche Land zu eigen gebe; denn ihr ſeyd ein hartnäckiges Volk *).

7. Erinnert euch nur, und vergeſſet es nie, wie ihr Jehova euren Gott, in der Wüſte zum Zorn gereitzt habet. Von dem Tage an, wo ihr aus Aegypten gezogen, bis ihr an dieſen Ort gekommen ſeyd, habt ihr euch wider Jehova empört *).

8. Am Horeb habt ihr ihn ſo erzürnt, daß er im Zorne euch zu vertilgen drohete *).

9. Da ich auf den Berg ſtieg, um die ſteinernen Tafeln zu empfangen, die Tafeln des Bundes, welchen Jehova mit euch errichtet hat, und ich auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte blieb, ohne weder zu eſſen noch zu trinken *),

10. Und mir Jehova die zwey ſteinernen Tafeln übergeben hatte, auf welche er ſelbſt alle die Worte geſchrieben hatte, die er mit euch auf dem Berge, aus dem Feuer, an jenem Tage der Verſammlung geredet hat *);

11. So hat am Ende dieſer vierzig Tage und vierzig Nächte, nachdem ich die zwey ſteinernen Tafeln, die Tafeln des Bundes, empfangen hatte,

12. Jehova zu mir geſagt: Auf! ſteig geſchwind hinab; denn dein Volk, welches du aus Aegypten geführt haſt, hat ſich verſchlimmert; es iſt geſchwind von dem Wege abgewichen, den ich ihm gezeigt habe; es hat ſich ein gegoſſenes Kalb gemacht.

13. Weiter ſagte Jehova zu mir: Ich ſehe, daß dieſes Volk äußerſt hartnäckig iſt.

---

6. Vers. *) Moſes wiederholt hier einerley Sache dreymal, weil er das Herz der Menſchen, welches ſo leicht aufgeblaſen wird, und die Beſchaffenheit der Iſraeliten, die ſo ſehr für ſich ſelbſt eingenommen waren, kannte. Es war ſehr viel daran gelegen, daß ſie überzeugt würden, Gott gebe ihnen das Land Canaan nicht um ihrer Verdienſte willen, ſondern aus einer beſondern Gnade, nach welcher er ſie zu ſeinem eigenen Volke auserſehen hatte.

Das Wort, welches hier ihre Widerſetzlichkeit anzeigt, iſt von dem Gleichniſſe der Ochſen hergenommen, welche das ihnen aufgelegte Joch nicht leiden wollen.

7. Vers. *) Die Art und Weiſe, wie dieſe Worte vorgetragen werden, iſt ſehr nachdrücklich. Man ſiehet daraus, daß Moſes vorzüglich den Stolz der Iſraeliten darnieder ſchlagen wollte, indem er ihnen ihren Ungehorſam vorwirft.

8. Vers. *) D. i. ſo gar vor den Augen Gottes, und zu eben der Zeit, da er ihnen die Geſetze ſeines Bundes gegeben hatte: ehe noch drey Monate, ſeit dem er ſie aus Aegypten geführt hatte, verfloſſen waren, II. Moſ. 32, 7. —

9. Vers. *) Dieſen Vorfall, ob er gleich der Verſammlung noch gar wohl im Andenken ſeyn mußte, erzählt Moſes nur darum wieder, um den Gedanken, wie wenig ſie ſo viel Gutes von Jehova verdient hätten, tief in ihre Gemüther einzuprägen.

10. Vers. *) Da ſich die Menſchen zu ihren Verrichtungen der Hände und Finger bedienen, ſo bedient ſich die heil. Schrift öfters dieſes Ausdrucks, wenn ſie uns die Wirkungen der göttlichen Allmacht anzeigen will. In dieſem Verſtande heiſſen, z. B. die Himmel: ein Werk der Finger des Herrn, Pſal. 7, 4. — Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 31, 18. —

14. Darum ſteh ab von mir, damit ich es zu Grunde richte, und ſeinen Namen von der Erde vertilge; dann will ich dich zu einem mächtigern und zahlreichern Volke machen *).

15. Ich wandte um, und ſtieg vom Berge, der noch brannte, herab, mit den zwey ſteinernen Tafeln in meinen Händen.

16. Und da ich ſahe, daß ihr euch an Jehova eurem Gott verſündiget, euch ein gegoſſenes Kalb gemacht habet, und ſo ſchnell von dem Wege abgewichen ſeyd, den euch Jehova vorgeſchrieben hatte;

17. So warf ich die zwey Tafeln auf den Boden, daß ſie vor euren Augen zerbrachen *).

18. Doch warf ich mich vor Jehova nieder, wie vorher, vierzig Tage und Nächte, ohne weder zu eſſen noch zu trinken, wegen eurer ſchweren Verſündigung, wodurch ihr ihn zum Zorn gereitzt habt *).

19. Denn ich fürchtete mich vor dem brennenden Zorn des Jehova, den er gegen euch gefaßt hatte, und in dem er euch vertilgen wollte. Aber auch dießmal erhörte mich Jehova.

20. Auch über Aaron wurde Jehova ſehr zornig, und wollte ihn tödten; auch für ihn bat ich damals *).

21. Euer Laſter aber, das Kalb, welches ihr gemacht hattet, nahm ich, verbrannte es, und ſtieß es zu Pulver, dieß Pulver aber warf ich in den Bach, das vom Berge herabläuft *).

---

14. Vers. *) So würde immer noch was dem Abraham verſprochen war, erfüllt worden ſeyn, wenn Moſes der Stammvater eines neuen Volks Iſrael geworden wäre.

17. Vers. *) Einige Ausleger haben in dieſem Betragen des Moſes, eine figürliche Handlung gefunden, welche anzeigen ſollte, daß der alte Bund mit der Zeit würde aufgehoben werden, und daß an ſeiner Stelle ein anderer kommen würde. Allein wir halten mit andern dafür, daß er die Tafeln aus einem geheimen Antriebe des Geiſtes Gottes zerbrochen habe. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 32, 19. — Hieronymus berichtet uns, die Juden hielten zum Andenken dieſer Handlung an dem 17ten Tage des Monats Julius einen allgemeinen Faſttag.

18. Vers. *) Man ſehe das Gebet, welches Moſes bey dieſer Gelegenheit zu Gott abſchickte, II Moſ. 34, 9.

20. Vers. *) Das Verbrechen des Aarons war wirklich ſehr groß. Alles, was einige Ausleger zur Verringerung ſeines Fehlers haben vorbringen können, beſtand darin, daß ſie ſagten, Aaron habe ein Bildniß von dem wahren Gott verfertigen wollen, das die Aehnlichkeit eines Cherubims hätte; allein, man hat bereits angemerkt, daß nichts ungewiſſer als dieſe Muthmaſſung ſey, und diejenigen, welche den Aaron haben vertheidigen wollen, würden beſſer gethan haben, wenn ſie dem Joſephus gefolgt wären, welcher, da er ſahe, daß er eine Handlung nicht vertheidigen konnte, die Moſes ſo ſehr gemißbilliget hatte, ſie lieber mit Stillſchweigen übergangen hat. — Uebrigens iſt alles, was von Vers 9. bis hieher einer Erklärung nöthig hat, bereits bey II. Moſ 24, 31. 32. und 33. erklärt worden.

21. Vers. *) Er nennt das Kalb durch eine Metonymie die Sünde, weil es der Gegenſtand, und die Veranlaſſung der Sünde war. — Die Zermalmung

22. Auch zu Tabera, Maſſa und bey den Luſtgräbern habt ihr den Jehova zum Zorn gereizt *).

23. Da euch Jehova aus Kadeſchbarnea hinaufziehen und das Land einnehmen hieß, welches er euch gegeben hatte, ſo empörtet ihr euch wider ihn, glaubtet und gehorchtet ſeinem Befehle nicht *).

24. Ihr waret Aufrührer gegen Jehova, ſeitdem ich euch kenne *).

25. Dennoch bat ich Jehova vierzig Tage und Nächte, nieder warf ich mich, da er euch zu vertilgen drohete *).

26. So flehete ich ihn: Herr Jehova, vertilge dein Volk und Eigenthum nicht, welches du durch deine Kraft befreyet, und mit mächtiger Hand aus Aegypten geführt haſt.

27. Gedenke an deine Verehrer, Abraham, Iſaak und Jakob; ſiehe die Hartnäckigkeit, Gottloſigkeit und Sünde dieſes Volks nichts an *),

28. Damit nicht diejenigen, aus deren Lande du uns geführt haſt, ſagen: Weil ſie Jehova nicht in das ihnen verheißene Land bringen konnte, oder weil er ſie haßte, führte er ſie aus, um ſie in der Wüſte umzubringen *).

---

und Auflöſung des Bildes in Goldſtaub, den er hernach dem Volke zu trinken gab, iſt II Moſ. 32, 20. erklärt worden.

22. Vers. *) Zu **Tabera** murrte das Volk über die Beſchwerlichkeit der Reiſe, IV. Moſ. 11, 1. — Zu **Maſſa**, nachdem ſie aus der Wüſte Sin nach **Raphidim** gekommen waren, klagten ſie über Mangel an Waſſer, II. Moſ. 17, 2. – und zu **Kibroth=Taava** wurden ſie wegen ihrer Lüſternheit mit einer ſehr großen Plage geſchlagen, II. Moſ. 11, 33. —

23. Vers. *) Die Bosheit der **Iſraeliten** beſtand vorzüglich darin, daß wenn ihnen Gott befahl, in das Land **Canaan** vorzudringen, ſie ſich weigerten, dieſes zu thun. Sie waren ungehorſam und mißtrauiſch; verbot es ihnen aber Gott, ſo wollten ſie mit Gewalt vordringen. Kurz! ſie thaten immer gerade das Gegentheil von dem, was er ihnen befahl.

24. Vers. *) Dieß heißt mit wenigen Worten alles geſagt. Er ſpricht ihnen alles Verdienſt ab, und ſetzt an deſſen Statt die ſchändlichſten und hartnäkkigſten Verſchuldungen. Man muß hier II. Moſ. 4, 1. mit II. Moſ. 5, 20. 21. vergleichen.

25. Vers. *) **Moſes** kommt wieder auf die Geſchichte des goldenen Kalbes, und wiederholt dasjenige, was er oben Vers 18. geſagt hat. Denn man muß ſich nicht, wie einige Juden, einbilden, daß er dreymal vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berge geblieben ſey. Wenn man ſolches aus dieſer Wiederholung ſchließen wollte, ſo müßte man ſagen, es wäre viermal geſchehen, indem er des nämlichen noch einmal unten V. 10. des folgenden Kapitels gedenkt.

27. Vers. *) Dieſe zuſammen gedrängten Worte mußten auf die Iſraeliten einen ſtarken Eindruck machen. Die **Halsſtarrigkeit**, die ihnen **Moſes** vorwirft, zeigt ihre Verhärtung und unbiegſame Neigung zum Böſen an. Unter dem gottloſen **Weſen** kann man ihre Empörungen verſtehen, und unter der Sünde ihre Abgötterey. —

28. Vers. *) D. i. damit die Aegypter nicht ihrer ſpotten und ſelbſt dafür halten möchten, er habe ſie aus ihrem Lande geführt, um ſie in der Wüſte aufzureiben. Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 32, 12. — Hier ſtehet im Hebräiſchen abermal das Wort Land anſtatt **Einwohner des Landes**, wie I. Moſ. 6, 2. – 9, 1. – 11, 1. – 41, 30. —

29. Sie ſind ja doch dein Volk und Eigenthum, das du mit großer Kraft und ausgeſtrecktem Arme ausgeführt haſt *).

Das zehnte Kapitel.

Neue Geſetztafeln. Vermahnung zum Gehorſam gegen Gott.

1. Damals ſprach Jehova zu mir: Behaue dir zwey ſteinerne, den erſtern ähnliche Tafeln und ſteige zu mir auf den Berg; auch eine hölzerne Lade mache dir *),

2. Damit ich auf dieſe Tafeln eben die Worte ſchreibe *), welche auf den erſten, die du zerbrochen haſt, ſtanden; darnach lege ſie in die Lade.

3. Ich verfertigte eine Lade von Acacienholz, behieb zwey ſteinerne Tafeln, wie die erſtern, und ſtieg mit ihnen auf den Berg *).

4. Auf dieſe ſchrieb Jehova die zehn Worte; die auf den erſten geſchrieben waren, und welche er auf dem Berge aus dem Feuer an jenem Tage zu euch geredet hatte, und gab ſie mir.

5. Nun ſtieg ich wieder von dem Berge herab, und legte die Tafeln in die Lade, die ich gemacht hatte, damit ſie daſelbſt aufbewahrt würden, wie mir Jehova geboten hatte.

6. (Die Iſraeliten zogen von den Brunnen der Jaakaniter nach Moſera. Daſelbſt war Aaron, und wurde auch da begraben. Sein Sohn Eleaſar aber folgte ihm im Prieſterthume nach *).

---

29. Vers. *) Gott hatte dieſes Volk durch die Wunder, die er, um ſie aus Aegypten zu führen, gethan hatte — durch ſeine Geſetze (II. Moſ. 19, 4. 5. 6.), und durch die Verheißungen, die er ſelbſt, nachdem ſie in die Abgötterey des goldenen Kalbes gefallen waren, wiederholt hat, ſich eigen gemacht.

1. Vers. *) Damals bezieht ſich auf die Zeit, da Moſes aus Unwillen über den Bilderdienſt der Iſraeliten die von Gott empfangenen Geſetztafeln zerbrochen hatte.

Durch die Lade verſtehen einige Ausleger nicht die Bundeslade, ſondern eine gemeine Lade, in welche vor Verfertigung der Bundslade die zerbrochenen und neuern Geſetztafeln gelegt worden ſeyn ſollen. Allein es iſt dieſes nicht wahrſcheinlich, denn man trifft von einer ſolchen Lade nirgends einige Nachricht an, und auch Moſes meldet ausdrücklich II. Moſ. 25, 10. vergl. mit Kap 34, 1. daß er dieſe Lade aus Schottendorn, oder Acacienholz habe machen laſſen, aus welchem auch die Bundslade verfertigt worden iſt. Warum ſollte alſo Moſes dieſen Umſtand berührt haben, wenn hier von einer Interimslade die Rede ſeyn ſollte?

2. Vers. *) Schreiben bedeutet hier, Buchſtaben, welche geleſen werden können, in Stein eingraben.

3. Vers. *) Ich verfertigte – will nicht ſagen, daß ſie Moſes ſelbſt verfertigt habe, ſondern daß er Befehl gegeben habe, ſolche zu verfertigen, ſo wie von dem Salomo geſagt wird, er habe den Tempel zu Jeruſalem gebauet. Bekanntermaßen trug Moſes dieſe Verrichtung dem Bezaleel auf (II. Moſ. 37, 1–10.), welcher auch ſeinen Befehl vollſtreckte. Man ſehe von dieſer ganzen Stelle die Erklärung zu II Moſ. 34, 37. und 40.

6. Vers. *) Einige Ausleger halten dafür, die hier ſtehenden Worte wären

7. Von da reiſten ſie nach Haggúdgoda, von da nach Jotbata, dem Lande der Waſſerbäche.

8. Damals ſonderte Jehova den Stamm Levi aus, daß ſie die Bundeslade des Jehova tragen, ihm dienen und in ſeinem Namen ſegnen ſollten, wie jezt geſchieht *).

9. Darum bekamen die Leviten keinen Theil, kein Eigenthum unter ihren Brüdern. Jehova iſt ihr Erbgut, wie er ihnen verheißen hat) *).

10. Ich blieb alſo auf dem Berge, wie vorher, vierzig Tage und vierzig Nächte, und Jehova erhörte mich auch dießmal, daß er euch nicht verderben wollte.

11. Jehova aber ſprach zu mir: Sey des Volks Anführer auf der Reiſe, damit ſie zum Beſitze des Landes kommen, welches ich ihren Vätern eidlich verheißen habe *).

12. Nun denn, Iſraeliten, was fordert Jehova euer Gott von euch, als daß ihr ihn fürchtet, nach allen ſeinen Vorſchriften wandelt, ihn liebet und verehret von ganzem Herzen und von ganzer Seele *);

13. Daß ihr ſeine Gebote und Verordnungen, welche ich euch jezt vorlege, zu eurem eigenen Beſten beobachtet.

14. Sehet, dem Jehova gehört der Himmel und der Himmel-Himmel, die Erde und alles, was darinnen iſt.

15. Und doch hat er eure Väter mit ſo großer Liebe umfaſſet, und euch, ihre Nachkommen, aus allen Völkern erwählet, wie es nun iſt.

---

aus Verſehen der alten Abſchreiber hier eingeſchaltet worden, ſo wie auch die drey folgenden Verſe, weil ſie mit dem, was IV. Moſ. 33, 31. geſagt wird, ſtreiten. — Nach Anderer Meynung iſt hier von einer ganz andern Reiſe, als IV. Moſ. 33. die Rede, indem Moſes daſelbſt die Reiſe der Iſraeliten im zweyten Jahre von Rithma oder Kadeſch=Barnea herab nach Ezeongeber am rothen Meere V. 19–35., an dieſem Orte aber ihre Reiſe im vierzigſten Jahre von Ezeongeber nach dem Berge Hor hinauf beſchreibe. Dem ſey wie ihm wolle, ſo viel bleibt immer gewiß, daß der Fehler, wenn er von den Abſchreibern herrührt, ſehr alt ſeyn muß, weil er ſich ſchon bey den 70 Dollmetſchern, den Paraphraſten und in allen alten Ueberſetzungen befindet. Der ſamaritaniſche Codex hat ſogar hier die IV. Moſ. 33. befindlichen Worte, woraus man ſchließen könnte, daß man beyde Stellen habe gleichlautend machen wollen.

8. Vers. *) Daß Moſes bey dieſer Gelegenheit auch der Abſonderung des Stammes Levi gedenkt, mag daher kommen, daß dieſe Abſonderung ihre Beſtätigung eben von dem großen Eifer herſchreibt, den die Leviten bey dem am Berge Horeb begangenen Bilderdienſt der Iſraeliten bezeigt haben.

9. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 18, 20.

11. Vers. *) Das, was Moſes hier ſagt, ſoll den Iſraeliten ein immerwährender Antrieb ſeyn, ſich vor dem Laſter der Abgötterey zu hüten.

12. Vers. *) In den folgenden Worten dieſes Kapitels ermahnet Moſes die Iſraeliten durch verſchiedene Bewegungsgründe zum Gehorſam, welche von den vorhergehenden Wohlthaten Gottes V. 10. 11. 12., von ſeiner Oberherrſchaft, von ihrer Unterwürfigkeit V. 14., von der beſondern Sorgfalt ſeiner zärtlichen Liebe gegen ſie V. 15., von ſeiner unendlichen Macht V. 17., und von ſeiner unveränderlichen Gerechtigkeit hergenommen ſind V. 17. 18.

16. Darum beſchneidet die Vorhaut eures Herzens, und werdet nicht immer hartnäckiger *).

17. Denn Jehova euer Gott iſt der Gott der Götter und der Herr der Herren, ein großer, mächtiger und ſchrecklicher Gott, der die Perſon nicht anſieht, und nicht Geſchenke nimmt.

18. Der dem Waiſen und der Wittwe Recht verſchafft, die Fremdlinge liebt, und ihnen Speiſe und Kleider beſorget.

19. Deßwegen liebet auch ihr den Fremdling, weil ihr Fremdlinge in Aegypten geweſen ſeyd *).

20. Jehova euren Gott fürchtet, ihn verehret, ihm hanget an, bey ſeinem Namen ſchwöret *).

21. Er ſey euer Ruhm, euer Gott, der in Anſehung eurer große und ſchreckliche Thaten verrichtet hat, wie ihr ſelbſt geſehen habt *).

22. Eurer Väter waren an der Zahl ſiebzig, da ſie nach Aegypten zogen, und nun hat euch Jehova euer Gott, ſo ſehr vermehret als die Sterne am Himmel *).

---

16. Vers. *) Wir haben bereits I. Moſ. 17, 10. bemerkt, daß die Beſchneidung ein Bild der Heiligung war, und das was abgeſchnitten ward, ein Bild der Unreinigkeit ſey, welche von unſern Herzen weggenommen werden müſſe. Es wollen alſo dieſe Worte Moſis ſo viel ſagen: „Bildet euch nicht ein, „es ſey genug, um Gott zu gefallen, daß ihr äußerlich beſchnitten ſeyd, und die „Ceremonien des Gottesdienſtes beobachtet; alles kommt darauf an, daß ihr „dasjenige von euch zu entfernen ſucht, was in euren Neigungen noch bösartig „iſt, was eure Herzen gegen die Wohlthaten Gottes unempfindlich, und gegen „ſeine Geſetze aufrühriſch macht.“ Mit einem Worte, der Geſetzgeber will die Hebräer von der Nothwendigkeit jener innerlichen Beſchneidung überzeugen, die uns Paulus Röm. 2, 28. 29. Koloſſ. 2, 11. Phil. 3, 3. ſo nachdrücklich empfohlen hat, und welche die Beſchneidung des Fleiſches ſehr weit übertrifft. Man ſehe V. Moſ. 30, 6. Jer. 9, 26. Apoſtelg. 7, 51.

19. Vers. *) Moſis Abſicht iſt, den Zuſtand der Fremdlinge durch ſeine Geſetze ſo viel möglich zu erleichtern; der Bewegungsgrund, daß die Iſraeliten ſelbſt Fremdlinge in Aegypten geweſen ſind, iſt ſehr paſſend, und beziehet ſich auf den erſten Grundſatz des Naturrechts: thue andern nicht, was du nicht willſt, das dir geſchehe. Man ſehe III. Moſ. 19, 34. — Die jüdiſchen Geſetze verdienen alſo gewiß den Vorwurf nicht, daß ſie Haß gegen die Fremden einprägen, obgleich das Volk, das dieſe Geſetze nöthig hatte, ſchwerlich von der Anklage einer harten und zuweilen feindſeligen Geſinnung gegen Auswärtige ganz frey geſprochen werden kann.

20. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung oben zu Kap. 6, 13.

21. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: er iſt dein Lob, d. i. er iſt derjenige, deſſen Schutz dir Ehre bringt; und es ſoll und kann dir in der Welt nichts ſo rühmlich vorkommen, als dieſes, daß er dein Gott iſt.

22. Vers. *) Man ſehe I. Moſ. 46, 26. 27. — II. Moſ. 1, 5. — 12, 37. I. Moſ. 15, 5. — IV. Moſ. 26, 51. 62.

Das eilfte Kapitel.

Moſes verſpricht dem Gehorſam gegen das göttliche Geſetz ein glückſeliges Leben im verheißenen Lande, und Sieg über die Feinde, wenn ſie in der Verehrung Gottes ſtandhaft wären, und auch ihre Kinder dazu anleiteten. Endlich heißt er Segen auf dem Berge Garizim, und Fluch auf dem Berge Ebal ankündigen.

1. Liebet alſo Jehova euren Gott, und ſeyd ſorgfältig in Beobachtung ſeiner Geſetze, Verordnungen und Rechte *).

2. Denn ihr kennet heute, (ich rede nicht mit euren Kindern, welche die Zucht des Jehova eures Gottes weder erfahren noch geſehen haben), ihr kennet ſeine Größe, ſeine mächtige Hand und ſeinen ausgeſtreckten Arm *);

3. Die Zeichen und Thaten, welche er in Aegypten an ſeinem Könige dem Pharao und dem ganzen Lande verrichtet hat;

4. Wie er mit der Armee Aegyptens, ſeinen Reutern und Wagen verfahren iſt, welche er im Arabiſchen Meerbuſen, da ſie euch nachſetzten, erſäufte, und vertilgte, was ja bekannt iſt *);

5. Was er an euch in der Wüſte gethan hat, bis ihr an dieſen Ort gekommen ſeyd *);

6. Was er den Söhnen Eliabs, Datan und Abiram, den Rubeniten gethan, welche die Erde, nebſt ihren Familien, Zelten und allem ihrem Vermögen unter den Iſraeliten verſchlungen hat *).

7. Ihr ſeyd Augenzeugen aller der großen Thaten geweſen, welche Jehova verrichtet hat.

8. Darum haltet alle Gebote, welche ich euch jetzt vorhalte, damit ihr mit geſtärktem Muthe zur

---

1. Vers. *) Von den Satzungen, Rechten und Geboten ſiehe oben unſere Anmerkung zu Kap. 6, 1.

2. Vers. *) Es ſcheint, Moſes rede hier mit denen, welche bey dem Ausgange aus Aegypten ſchon etwas erwachſen geweſen ſind, denn er ſiehet auf die, welche das, was in Aegypten geſchehen iſt, geſehen haben, und ſetzt ſie ihren Kindern entgegen, welche ſolches nicht geſehen haben; und obgleich die Worte, welche hier auf das Sehen folgen, ſich auf die Kinder, und auch auf die Eltern beziehen können, ſo iſt doch das letztere wahrſcheinlicher, denn ſie ſind die Hauptperſonen, mit welchen Moſes redet. Was alſo Moſes von dieſer Stelle an bis V. 4. anführt, geht auf die Plagen, welche Gott über die Aegypter hat kommen laſſen. Man ſehe die Erklärung über II. Moſ. 14.

4. Vers. *) Die im Grundtexte ſtehenden Worte: **bis auf dieſen Tag**, verſtehen einige ſo: daß Gott die Aegypter dergeſtalt geſchlagen habe, daß ſie bis auf den heutigen Tag nicht wieder haben zu Kräften kommen können, oder, daß ihnen alle Luſt vergangen ſey, den Iſraeliten weiter nachzuſetzen. Ueberhaupt wollen ſie ſo viel ſagen, als: er hat ſie ganz zu Grund gerichtet.

5. Vers. *) Dieſe Stelle bezieht ſich auf den Schutz, den ihnen Gott 40 Jahre nacheinander erzeigt hat, und auf die Siege, die ſie über die zwey amoritiſchen Könige Sichon und Og erfochten haben, welche große Merkmale ſeiner Liebe, und große Bewegungsgründe ihrer Dankbarkeit gegen ihn ſeyn ſollten.

6. Vers. *) Man leſe die Geſchichte IV. Moſ. 16.

zur Einnehmung des Landes, wozu ihr bald überſetzen werdet, fortfahret.

9. Und damit ihr lange lebet in dem Lande, welches Jehova euren Vätern und ihren Nachkommen eidlich verheißen hat, das an Milch und Honig einen Ueberfluß hat *).

10. Denn das Land, in welches ihr kommt, iſt nicht wie Aegypten, aus welchem ihr gegangen ſeyd, wo ihr eure Saat durch Maſchinen, wie einen Oelgarten wäſſertet *).

11. Sondern das Land, das ihr einnehmen werdet, hat Berge und Thäler und wird durch Regen gewäſſert *);

12. Das Land, für welches Jehova eine beſondere Vorſorge trägt, und das er ſeiner vorzüglichen Aufſicht würdigt, vom Anfange des Jahrs bis zum Ende.

13. Werdet ihr nun meinen Geboten, die ich euch jetzt vorhalte, gehorchen, daß ihr Jehova euren Gott liebet und verehret von ganzem Herzen und von ganzer Seele;

14. So will ich eurem Lande zu ſeiner Zeit Früh- und Spatregen geben, daß ihr Getreide, Moſt und Oel einſammeln werdet *).

15. Ich werde für euer Vieh Gras wachſen laſſen, daß es euch überflüſſig Nahrung abwirft *).

---

9. Vers. *) Der Ausdruck im Grundtexte: das Land, in welchem Milch und Honig fließen, iſt, wie wir ſchon anderwärts angemerkt haben, in der heil. Schrift gewöhnlich, um die Fruchtbarkeit eines Landes überhaupt anzuzeigen.

10. Vers. *) Im Hebräiſchen: das Land, welches du mit deinem Fuße wäſſerteſt, vermuthlich werden hier die Schöpfräder verſtanden, welche mit Füßen getreten wurden; denn da das Land blos durch die Ueberſchwemmung des Nils befeuchtet wurde, ſo mußten die Einwohner an ſolchen Orten, wo der Fluß wegen ihrer hohen Lage nicht hinkommt, das Waſſer aus den Canälen deſſelben durch Waſſerkünſte hinleiten. Zu dieſem Ende hatten ſie von alten Zeiten her ſchon ſolche Schöpfräder angelegt. Auch brauchte man in ältern Zeiten auf Archimedes Eingeben die Waſſerſchraube hierzu.

11. Vers. *) Daß ein mit Bergen beſetztes Land, welches viele Quellen hat, und auf welches gewöhnlich viel Regen fällt, vor einem Lande, welches nur einmal im Jahre vom Ausfluſſe eines Stroms gewäſſert zu werden pflegt, wie Aegypten, einen großen Vorzug habe, iſt leicht zu erachten; nicht zu gedenken, daß ein ſolches Land weit angenehmer und geſünder ſeyn muß, als ein ſolches, das alle Jahr mit einem ſtinkenden Schlamm überzogen wird, deſſen Ausdünſtung viele Krankheiten verurſachen.

14. Vers. *) Nach der gemeinen Auslegung iſt der Frühregen der, welcher im Monate October und November fiel, und der Spatregen der, welcher im Monat März oder April kam, weil die Juden ihr bürgerliches Jahr mit dem Monate September anfangen; allein Calmet beweiſet mit ſehr vielen Gründen, daß das hebräiſche Wort Malkoſch hier den erſten Regen, welcher im Herbſt fällt, anzeige.

15. Vers. *) Man merkt an, daß in der heil. Schrift von zweyerley Art Gras geredet werde. Die eine Art iſt dasjenige, was auf den Bergen und in den Wüſteneyen wächſt, welches die Thiere abfraßen, die man dahin auf die Weide trieb; die andere Art aber iſt das, welches auf den Feldern wuchs, das man ſäete, und wie den Weizen und die Gerſte einerndtete. Nach einiger Ausleger Meynung iſt es dieſe letzte Art Speiſe, welche in dem Hebräiſchen Miſpo

16. Nur hütet euch daß ihr nicht durch euer Herz verleitet abfallet, und fremde Götter verehret und anbetet.

17. Dann würde Jehova aus Zorn den Himmel verſchließen, und der Erde den Regen entziehen, daß nichts im Lande wächſt, und ihr bald in dem guten Lande, das euch Jehova geben wird, zu Grunde gehen werdet *).

18. Nehmet alſo dieſe Worte zu Herzen und behaltet ſie, bindet ſie zu Denkzeichen an eure Hände, und laſſet ſie euch zu Stirnbändern zwiſchen euren Augen dienen *).

19. Lehret ſie auch eure Kinder, und redet davon, ihr möget zu Hauſe oder auf dem Wege ſeyn, ihr möget euch niederlegen oder aufſtehen.

20. Ja ſchreibet ſie an eure Hauspfoſten und Thore.

21. Damit ihr und eure Nachkommen lange in dem Lande leben möget, welches Jehova euren Vätern eidlich verſichert hat: ſo lange, als der Himmel über der Erde ſchweben wird *).

22. Werdet ihr alle dieſe Gebote, die ich euch einſchärfe, beſtändig halten, Jehova euren Gott lieben, nach ſeinen Vorſchriften wandeln und ihm anhangen,

23. So wird er alle dieſe Völker, die größer und mächtiger als ihr ſind, vor euch her vertreiben, und werdet ihr Land einnehmen.

24. Jeder Ort, den ihr betretet, ſoll euch zu Theil werden; von der Wüſte bis zum Libanon, vom Fluſſe Euphrat bis zum äuſſerſten Meere ſollen eure Gränzen reichen *).

25. Niemand ſoll vor euch be-

---

heißt, und die man auf der Reiſe durch Thiere nachtragen ließ I. Moſ. 24, 25. — 42, 27. Richt. 19, 19.

17. Vers. *) V. Moſ. 28, 12. verſpricht Moſes den Iſraeliten, wenn ſie würden gehorſam bleiben, ſo würde der Herr ſeinen Schatz, nämlich den Himmel, aufthun; hier drohet er durch Verſchließung deſſelben ihren Ungehorſam zu ſtrafen.

18. Vers. *) Man ſehe die nämliche Einſchärfung Kap. 6, 6. — 4, 10. — 5, 1. Vermuthlich iſt dieſes auch eine von den Stellen der heil. Schrift, welche die Juden auf ihre Denkzettel zu ſchreiben pflegen. Man ſehe auch II. Moſ. 13, 9.

21. Vers. *) Die letztern Worte ſind eine hyperboliſche Redensart, die man nicht nach dem Buchſtaben annehmen kann. Sie zeigt weiter nichts als eine lange Zeit an. Alſo verſprach Gott z. B. dem David: ſein Thron ſoll wie die Tage des Himmels ſeyn (Pſ. 88, 30.). Auf gleiche Art wünſchen die Juden, wie man ſolches aus dem Buche Baruch ſiehet, dem Nebucadnezar und ſeinem Sohne Belſazer ein Leben, das ſo lang währen ſoll, als der Himmel über die Erde ſeyn wird (Baruch 1, 11.); und wer weiß nicht, daß ſich mehrere der beſten alten Schriftſteller ſo ausgedrückt haben. Indeſſen, wenn gleich die Iſraeliten in der Folge aus dem Lande Canaan verſtoßen worden ſind, ſo kann doch daraus nichts gegen die Verheißung Gottes gefolgert werden, weil ihnen Gott den Beſitz deſſelben nur unter der Bedingniß des Gehorſams gegen ſeine Gebote verheißen hat; und da es die Iſraeliten hieran haben ermangeln laſſen, ſo hat auch Gott ſeine Verheißung nicht erfüllen können.

24. Vers. *). Man ſehe von den Gränzen Canaans I. Moſ. 15, 18. —

ſtehen können; Schrecken und Furcht vor euch wird Jehova in dem ganzen Lande verbreiten, das ihr betreten werdet, wie er euch verheißen hat *).

26. Sehet! ich lege euch heute Segen und Fluch vor *).

27. Den Segen: Wenn ihr den Geboten des Jehova, eures Gottes, die ich euch vorhalte, gehorchen werdet;

28. Und den Fluch: Wenn ihr den Geboten des Jehova, eures Gottes, nicht gehorchet, von dem Wege abweichet, den ich euch gezeigt habe, und andern Göttern nachlaufet, die ihr nicht kennet *).

29. Wenn euch nun Jehova, euer Gott, in das Land, das ihr bald einnehmen werdet, eingeführt haben wird, ſo laßt Segen auf dem Berge Garizim, und Fluch auf dem Berge Ebal verkündigen *),

30. Welche jenſeits des Jordans gegen Morgen, in dem Cananitiſchen Gefilde, Gilgal gegen über, bey der Therebinthe More liegen *).

31. Wenn ihr über den Jor-

V. Moſ. 1, 7. — Joſ. 1, 4. Unter David und Salomo hatte das Reich wirklich dieſe Ausdehnung.

25. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu II. Moſ. 23, 27. und V. Moſ. 7, 24.

26. Vers. *) Wir werden bey dem 28. Kap. Gelegenheit haben, dieſen Segen und dieſen Fluch weitläuftiger zu erklären. Indeſſen iſt aus der heil. Geſchichte erwieſen, daß Gott ſeine Verheißungen und ſeine Drohungen gegen die Juden allezeit erfüllt habe, nachdem ſie ſeine Geſetze entweder beobachtet oder übertreten haben.

28. Vers. *) Das große Laſter, welches den Iſraeliten den Fluch Gottes am meiſten über den Hals zog, war der Abfall von ihm durch die Abgötterey, welcher ſie ſo ſehr ergeben waren. Man ſehe oben Kap. 4, 3. 4. — 5, 32. — 6, 4. 14. — u. ſ. w. in den folgenden Kapiteln.

29. Vers. *) Damit die Iſraeliten auf den Segen und auf den Fluch, von welchem hier geredet wird, deſto aufmerkſamer ſeyn möchten, ſo befiehlt Gott, ſie ſollen dem ganzen Volke auf eine feyerliche Art (ſo wie es in dem 27. Kap. dieſes Buchs vorgeſchrieben iſt), bekannt gemacht werden. Joſua vollſtreckte dieſen Befehl (Joſ. 8, 33-35.), und man hat Urſach zu glauben, daß Moſes eine Verordnung machte, vermög welcher ſolches alle 7 Jahre wiederholt werden ſollte.

Garizim und Ebal waren zwey Berge, oder beſſer zwey Spitzen eines hohen Gebirges in dem Lande des Stammes Ephraim, in Samarien (Richt. 9, 6. 7.) nicht weit von Sichem. Es iſt nicht abzuſehen, wie Euſebius und Hieronymus dieſe Berge neben Jericho haben ſetzen können.

30. Vers. *) Sie lagen in Anſehung Moſis, welcher ſich jetzt dieſſeits des Jordans befand, wirklich jenſeits; ſie lagen nämlich auf der Abendſeite dieſes Fluſſes, dem Moſes zur Linken und ebenfalls gegen Abend, wenn er ſein Geſicht gegen Abend gekehrt hatte. — Im Lande der Cananiter, deren ſich einige gegen das mittelländiſche Meer, die andern aber an dem Jordan niedergelaſſen hatten.

In dem Gefilde Gilgal, neben den Ebenen von More. — Die 70 Dollmetſcher überſetzen: welche bey Gilgal, auf der Seite gegen Abend, gegen die große Eiche, wohnen. — Die Vulgata: an der Seite des Weges, der gegen Abend führt, in den Ebenen Galgala gegen über, neben dem Thale, welcher ſich weit ausbreitet und erſtrecket. Allein dieſe nicht ganz verſtändlichen Beſchreibungen ſind durch die ſamaritaniſchen fünf Bücher Moſis vollkommen

dan ſetzen, und in das Land kommen werdet, welches euch Jehova zum Beſitzen und Bewohnen geben will;

32. So haltet und thut alle die Verordnungen und Rechte, die ich euch heute vorhalte.

Das zwölfte Kapitel.

Moſes ſchärft den Juden neuerdings die Ausrottung der Cananiter ein. Bindet den Dienſt des einigen wahren Gottes an einen gewiſſen Ort, der in der Folge beſtimmt werden ſollte. Das in der Wüſte verbotene Fleiſcheſſen, wird in dem verheißenen Lande als eine gemeine, aber nicht als heilige Speiſe, mit der Enthaltung von allem Blute erlaubt.

1. Das ſind die Verordnungen und Rechte, welche ihr in dem Lande, das Jehova euren Vätern verheißen hat, und euch geben wird, beſtändig beobachten ſollt *).

2. Ihr ſollt alle Oerter zerſtören, an welchen die Heiden, die ihr vertreiben ſollt, auf Bergen, Hügeln oder unter grünen Bäumen, ihre Götter verehrt haben *).

3. Ihre Altäre ſollt ihr umſtürzen, ihre Bildſäulen zerbrechen, ihre Hayne verbrennen, ihre geſchnitzten Götzenbilder zerhauen, und ſo auch ihres Namens Gedächtniß aus dieſen Oertern vertilgen *).

---

verbeſſert worden. Denn nach dieſen heißt es: in dem Gefilde, — Gilgal gegen über — neben der Eiche More, gegen Sichem. — Die hinzugeſetzten Worte, gegen Sichem, erklären die ganze Sache. Sichem war bekanntermaßen der Ort, wo ſich Jakob aufgehalten hatte (I. Moſ. 35, 4.), welcher daſelbſt ein Stück Land und einen Eichenwald an ſich gebracht hatte. Abraham war auch dahin gekommen (I. Moſ. 12, 6.). Die Stadt, die man daſelbſt erbauete, und welche Sichem genannt wurde, lag in einem tiefen Thale, zwiſchen Garizim und Ebal; ſie lag aber näher bey Garizim, wo die Samaritaner zur Zeit ihrer Spaltung einen Tempel baueten.

1. Vers. *) Da die Eroberung von Canaan jetzt ſo nahe war, bedurfte es eigener Geſetze, zu verhüten, daß nicht ſelbſt der Aufenthalt in dieſem Lande, die vielen Denkmäler der Abgötterey in demſelben, zur Einführung dieſes Uebels Anlaß geben möchten. Dergleichen Geſetze ſind ſchon in jenen Ermahnungen mitbegriffen (Kap. 6, 1. — 11, 1.). Es kommen aber auch ähnliche in der Sammlung vor, die den Ermahnungsreden unmittelbar beygefügt iſt, als z. B. die folgenden ſind.

2. Vers. *) Es konnte nichts ſo leicht zur Abgötterey verführen, wie die Gegend, der Platz, an welchen irgend ein vormaliges, oder jetzt noch ſtehendes Bild oder ein Altar den Begriff von Heiligkeit heftete.

3. Vers. *) Deswegen veränderten die Rubeniter die Namen der Städte, die ſie eroberten, und welche den Namen eines Götzen führten IV. Moſ. 32, 38. Dieſe Strenge in Vertilgung aller abgöttiſchen Ueberbleibſel gieng ſo weit, daß die Iſraeliten (wie wir oben Kap. 7, 25. geſehen haben), auch ſogar das Gold und Silber, das an den Götzenbildern war, nicht behalten, und in ihr Haus bringen durften, aus Furcht, es könnte ihnen zur Verführung gereichen.

4. Denn ſo werdet ihr Jehova, eurem Gott, nicht thun,

5. Sondern an den Ort, welchen Jehova aus allen euren Stämmen zum Orte ſeiner Verehrung erwählen wird; zu dieſer ſeiner Wohnung werdet ihr ihn zu fragen kommen *).

6. Dahin ſollt ihr eure Brandopfer und eure übrigen Opfer, eure Zehnten, Haabe, eure Gelübde, eure freywilligen Geſchenke, und die Erſtgeburt eures großen und kleinen Viehes bringen *).

7. Daſelbſt, vor Jehova, eurem Gott, ſollt ihr mit euren Familien eſſen, und euch über alle eure Angelegenheiten und Verrichtungen freuen; denn Jehova, euer Gott, wird euch beglücken *).

8. Dann dürft ihr das nicht alles thun, was wir jetzt hier thun, wo wir nach Gutdünken leben *).

9. Denn bis jetzt ſeyd ihr noch nicht zur Ruhe gekommen, noch nicht zum Beſitz, den euch Jehova, euer Gott, geben will.

10. Wenn ihr aber über den Jordan, in das Land, welches euch Jehova, euer Gott, zu beſitzen geben wird, werdet gekommen ſeyn, und Ruhe und Sicherheit vor allen Feinden um euch her haben,

11. So ſollt ihr an den Ort, den er zu ſeiner Verehrung wählen wird, alles bringen, was ich euch vorgeſchrieben habe: eure Brandopfer und andern Opfer, eure Zehnten, eure Hebe, eure Gaben und freywilligen Geſchenke *),

---

5. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: an den Ort, den der Herr wird erwählet haben, ſeinen Namen dahin zu ſetzen. — Der Name Gottes iſt Gott ſelbſt (III. Moſ. 24, 11. 16. — II. Kön. 6, 2.). Moſes will alſo ſagen: an den Ort, welchen Gott ſelbſt zum Sitze ſeines Heiligthums beſtimmen wird, auf welche Art es auch ſchon Onkelos verſtanden hat.

6. Vers. *) Von den Opfern, wenn ſie den Brandopfern entgegen geſetzt werden, ſehe man III. Moſ. 7, 12. 16. — wo wir auch gehört haben, was für ein Unterſchied zwiſchen den Opfern, die vermög eines Gelübdes geſchahen, und denjenigen ſey, die nur freywillige Opfer waren. Daß auch die Erſtgeburten beſonders genannt werden, zeigt an, daß das Hebopfer der Hände, von welchem Moſes kurz vorher redete, nur allein die Erſtlinge der Früchte in ſich begriff, zu welchen man noch die Erſtgeburten des Viehes thun mußte.

7. Vers. *) Daſelbſt — heißt in dem Vorhofe neben dem Heiligthume. Denn es war niemanden, als den Prieſtern erlaubt, in der Stiftshütte und nachmals im Tempel davon zu eſſen.

8. Vers. *) Man muß dieſe Worte nicht in dem Verſtande nehmen, als ob bey den Iſraeliten, ſo lange ſie in der Wüſte waren, gar keine Ordnung geweſen wäre, ſondern nur, daß ſie oft, theils wegen der beſchwerlichen Reiſen, und theils aus Mangel der nöthigen Sachen, dem, was Gott in Anſehung der Opfer angeordnet hatte, kein rechtes Genüge leiſten konnten.

11. Vers. *) Die Bundslade ward auf Gottes Befehl nach Mizpe, hernach einige Jahre lang nach Silo gebracht, und nachdem dieſer Ort zerſtört worden war, kam ſie nach und nach nach Kiriath-Jearim, nach Mizpe, nach Gilgal, nach Nobe, nach Gibeon, auf die Tenne des Obed-Edom, wo ſie David abholen und in eine beſondere Hütte ſetzen ließ (II. Chron. 1, 3. 4.); bis endlich Salomo auf Gottes Befehl den prächtigen Tempel zu Jeruſalem aufgebauet hatte.

12. Und euch daſelbſt vor Jehova, eurem Gott, mit euren Kindern, Knechten und Mägden, und den Leviten, die ſich bey euch aufhalten, die kein Beſitztheil unter euch bekommen haben, freuen.

13. Hütet euch deßwegen, daß ihr eure Brandopfer ja nicht an irgend einem andern Orte opfert *);

14. Sondern nur an dem Orte, welchen Jehova in irgend einem eurer Stämme erwählen wird, da ſollt ihr eure Brandopfer darbringen, und alles verrichten, was ich euch gebiete.

15. Ihr könnet zwar, kraft der Vergünſtigung des Jehova, nach Belieben in euren Städten euer Vieh ſchlachten, und das Fleiſch eſſen, das euch Jehova, euer Gott, beſcheren wird; der Reine und Unreine kann es eſſen, wie das Reh und den Hirſch *).

16. Nur kein Blut eſſet nicht, ſondern verſchüttet es wie Waſſer auf die Erde *).

17. Aber die Zehnten eures Getreides, Moſtes und Oels; die Erſtgeburt eures großen und kleinen Viehes, eure angelobten und freywilligen Gaben, und eure Hebe könnt ihr nicht in euren Städten eſſen *);

18. Sondern nur vor Jehova,

---

13. Vers. *) Dieſes Gebot ſcheint die Iſraeliten vor dem unter den Heiden damals ſo allgemeinen Aberglauben bewahren zu wollen, nach welchem ſie geneigt waren, ihren Götzen vorzüglich an ſolchen Orten zu opfern, welche ſich durch eine beſondere Lage auszeichneten, weil ſie glaubten, daß die Götter ſich ſolche Oerter zu ihren beſondern Wohnplätzen auserſehen hätten.

15. Vers. *) Nach einem III. Moſ. 17, 1–7. vorkommenden Geſetze wurde den Iſraeliten während des Zuges durch die Wüſte verboten, Rind- Schaaf- oder Ziegenvieh zu ſchlachten und zu ſpeiſen, wenn es nicht zugleich geopfert wurde. Dieſes Gebot konnte in der Wüſte, wo die Iſraeliten näher beyſammen waren, und aus Armuth weniger Fleiſch aßen, leicht beobachtet werden; in Paläſtina aber, und bey verbeſſerten Glücksumſtänden des Volks würde es unerträglich geworden ſeyn, denn mancher Iſraelite wohnte viele Tagreiſen von dem Heiligthum, wohin allein die Opfer gebracht werden durften, und ſo hätte er entweder kein Fleiſch, d. i. keine von der ſo eben genannten Art, eſſen dürfen, oder er hätte erſt eine Reiſe von einigen Tagen thun müſſen, um es zu opfern. Hier alſo — gleich vor dem Eingange in Paläſtina erklärt Moſes dieſe Verordnung, welche nur auf die Wüſte Bezug hatte, für aufgehoben, und den Genuß der häuslichen Thiere ſo völlig erlaubt, als den Genuß der Hirſche und Rehe, welche nie auf den Altar konnten gebracht werden.

16. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 17, 10–14.

17. Vers. *) Wer dieſen und den folgenden Vers verſtehen will, der muß die Anmerkung zu III. Moſ. 27, 31. nachſehen; man wird aus derſelben ſehen, daß hier nicht die Rede von dem erſten Zehnten iſt, welcher ganz und gar den Leviten und Prieſtern gehörte, ſondern von demjenigen, den die jüdiſchen Lehrer den andern Zehnten nennen, von welchem das Volk bey der Mahlzeit, die es gab, wenn es denſelben entrichtete, eſſen konnte. Es konnte aber das Volk dieſe Mahlzeit nirgends anders, als an dem Orte geben, wo das Heiligthum des Herrn war.

Da nach IV. Moſ. 18, 15. alle Erſtgeburten den Prieſtern gehörten, und das Volk dieſelben weder in dem Vorhofe noch in ſeinen eigenen Häuſern eſſen durfte; ſo ſtimmen nicht alle Ausleger miteinander überein, wie die hier ſtehenden Worte Moſis zu verſtehen ſeyen. Einige glauben, es habe zweyerley Erſt-

eurem Gott, an dem Orte, den er erwählen wird, ihr und eure Kinder, eure Knechte und Mägde, und der Levite, der ſich bey dir aufhält, ſollt euch über eure glücklichen Geſchäfte vor Jehova eurem Gott, freuen *).

19. Hütet euch, daß ihr die Leviten in eurem Lande nicht verlaſſet *).

20. Wenn Jehova die Gränzen eures Landes erweitern wird, wie er euch verheißen hat, ſo könnt ihr nach Herzensluſt Fleiſch eſſen;

21. Wenn der Ort, den Jehova, euer Gott, zu ſeinem Dienſte erwählen wird, weit von euch entfernt liegt, ſo dürft ihr von eurem großen und kleinen Vieh, das euch Jehova nach ſeiner Verheißung beſcheren wird, nach Herzensluſt ſchlachten und eſſen,

22. Nur ſo wie Rehe und Hirſche. Der Reine und Unreine können davon eſſen *).

23. Des Bluts aber enthaltet euch gänzlich. Denn im Blute iſt das Leben, und belebtes Fleiſch darf man nicht eſſen *).

24. Eſſet es alſo nicht, ſondern ſchüttet es auf die Erde, wie Waſſer.

25. Eſſet es nicht, damit ihr und eure Nachkommen glücklich ſeyd, weil ihr thut, was vor Jehova recht iſt.

26. Doch, was ihr von dem Eurigen geheiliget, und gelobt habt, das ſollt ihr an den Ort bringen, welchen Jehova erwählen wird *).

27. Dort ſollt ihr eure Brandopfer, euer Fleiſch und Blut auf dem Altare des Jehova, eures Gottes, darbringen; das Blut eurer Opfer auf den Altar gieſſen und das Fleiſch eſſen *).

28. Haltet mit allem Fleiße

---

linge der Thiere gegeben, ſo wie es zweyerley Arten der Thiere gab, und es habe der Eigenthümer mit denen der andern Art machen können, was er wollte. Andere verſtehen unter den Erſtgebohrnen, von welchen Moſes hier redet, diejenigen, die keine Männlein waren, und welche man dem Herrn nicht opferte II. Moſ. 13, 12.

18. Vers. *) Die Abſicht dieſer Mahlzeiten war ganz allein, um das Volk durch dieſe erlaubte Ergötzlichkeiten von der Abgötterey abzuhalten.

19. Vers. *) Man muß es den Juden zum Ruhme nachſagen, daß ſie niemals unterließen, dieſes Geſetz zu beobachten. Joſua gab den Leviten mehr nicht als 48 Städte, allein vor der babyloniſchen Gefangenſchaft hatten ſie deren 68 (I. Chron. 6, 57.). Das Volk konnte den Bezirk der levitiſchen Städte nicht erweitern, aber vermehren konnte es dieſelbe, und es war ſo großmüthig und that es. Unterdeſſen wiederholt Gott doch dieſen Befehl noch einmal unten Kap. 14, 27., damit der Geitz nicht etwa einen Vorwand finden möchte, die Leviten an ihren Rechten zu ſchmälern.

22. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu V. 15.

23. Vers. *) Dieſes Verbot und ſeine Urſachen ſind bereits III. Moſ. 17. erklärt worden.

26. Vers. *) Hier iſt von denjenigen Dingen die Rede, deren in dem 17. Vers d. K. iſt gedacht worden.

27. Vers. *) Bey den Brandopfern mußte das ganze Opferthier verbrannt, und alſo ſein Blut auf den Altar gegoſſen werden; aber bey den Friedensopfern

alles, was ich euch geboten habe, damit es euch und euren Kindern nach euch beſtändig wohlgehe, eben darum, weil ihr thut, was gut und recht vor Jehova iſt *).

29. Wenn Jehova, euer Gott, die Völker, welche ihr zu vertreiben anrückt, vertilgt hat, und ihr ihr Land in Beſitz nehmen werdet;

30. Hütet euch, daß ihr nicht wie ſie verſtrickt werdet, nachdem ſie vor euren Augen vertilgt worden ſind, daß ihr nämlich nicht etwa nach ihren Göttern, oder nach der Art und Weiſe ihrer Verehrung fraget, und ihnen nachahmet.

31. Nein! ſo ſollt ihr an Jehova, eurem Gott, nicht handeln; denn alles, was er verabſcheuet und haſſet, iſt Verehrung ihrer Götter, denen ſie ſogar ihre Söhne und Töchter opfern.

32. Alles, was ich gebiete, das haltet mit allem Fleiße: thut nichts hinzu und davon *).

Das dreyzehnte Kapitel.

Strafgeſetze wider die Abgötterey, und diejenigen, die andere dazu verführen.

1. Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch aufſteht, der ein Zeichen oder Wunder bey euch verrichtet *),

---

war es genug, daß das Blut des Opferthieres unten an den Altar gegoſſen wurde. Man gab den Prieſtern einige in dem Geſetze angezeigten Stücke davon, und die Privatperſonen aßen das übrige; die Fettſtücke waren davon ausgenommen, und mußten auf dem Altar verbrannt werden.

28. Vers. *) Die hier vorkommenden Geſetze waren zwar meiſtens die nämlichen, die er ihnen längſt ertheilt hatte, nur hie und da mit einigen Abänderungen, die die geänderten Umſtände erheiſchten; es ſcheint aber, während der vierzig Jahre, ſeyen ſie nie wieder öffentlich vorgeleſen worden. Am Berge Sinai war ein Theil davon auf Rollen geſchrieben, und, nach öffentlicher Vorleſung ſancirt worden. Nun aber ſollte auch das jetztlebende Geſchlecht (Leute, die damals noch minderjährig geweſen ſind), ſie anhören; zu dem, was am Sinai vorgeleſen worden, war nach und nach, während der 38 Jahre manches, bey dieſem oder jenem Anlaſſe, hinzugekommen. Es iſt alſo an keine Syſtemform dabey zu denken. Es ſind Gelegenheitsgeſetze — die aber doch im Ganzen Einen Geiſt athmen, und Eines Geſetzgebers Werk zu ſeyn, ſich beweiſen.

32. Vers. *) Alle abgöttiſche Ceremonien, auch wohl einige, die an und für ſich unſchuldig ſchienen, aber doch den Verdacht der Abgötterey erwecken konnten, waren verboten. Unter ihnen aber zeichneten ſich die menſchlichen Opfer, als das allerabſcheulichſte Verbrechen, zu dem je der Aberglaube hinreißen konnte, wirklich ſo aus, daß dieſe unnatürliche Grauſamkeit manchen Leſern der Geſetze Moſis unglaublich geweſen iſt. Es waren demnach auch dieſe Geſetze gegen keine Art des Götzendienſtes ſo ſtrenge, als gegen dieſe; und doch iſt ſie unter den Iſraeliten bis in ſehr ſpäte Zeiten geblieben, ſo daß gerade die letzten Schriftſteller, die den Staat überlebt, und im Anfange des babyloniſchen Elends geſchrieben haben, Jeremias und Ezechiel, davon Erwähnung thun, und ſie nicht als einen veralterten, ſondern noch vor kurzem, oder bis auf ihre eigene Zeit üblichen Greuel beſchreiben.

1. Vers. *) Dieſe Warnung vor falſchen Propheten war unter einem Volke,

2. Das ſo erfolgt, wie er euch vorhergeſagt hat; er aber ſpricht zu euch: Laßt uns zu andern Göttern gehen, die ihr nicht kennet, und ſie verehren:

3. So gebt ja nicht auf die Reden eines ſolchen Propheten Acht. Jehova, euer Gott, verſucht euch, um bekannt zu machen, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebet.

4. Dieſem Jehova, eurem Gott, hanget alſo an, ihn fürchtet, ſeine Befehle beobachtet, auf ſeinen Willen merket, ihn verehret, und bey ihm bleibet.

5. Jener Prophet oder Träumer aber ſoll ſterben, darum weil er euch zum Abfall vom Jehova, eurem Gott, der euch aus Aegypten geführet und aus dem Sklavenhauſe erlöſet hat, bereden, und euch von dem Wege ableiten wollte, den er euch vorgeſchrieben hat: damit ihr das Böſe aus euch wegſchaffet *).

6. Wollten euch eure leiblichen Brüder, oder eure Söhne und Töchter, oder eure liebſten Ehegattinnen, oder eure Herzensfreunde heimlich bereden, andere Götter, die euch und euren Vätern unbekannt waren, zu verehren:

7. Es mögen die Götter der benachbarten oder entfernten Völker von einem Ende der Erde bis zum andern ſeyn;

8. So williget nicht ein, und gehorchet ihnen nicht; auch ſchonet ihrer nicht, und verhehlet ſie nicht aus Mitleiden *);

9. Sondern bringet ſie um.

---

das durch Wahrſagereyen ſo leicht zu verführen war, höchſt nothwendig. — Da nun aber Moſes von ſolchen Propheten redet, welche ſich die Verführung des Volks zum eigentlichen Zwecke vorſetzten, ſo kann hier auch von keinen wahren Wundern die Rede ſeyn, weil Gott dergleichen zur Beſtätigung ſolcher Betrügereyen nicht zulaſſen kann. Moſes will alſo, man ſoll das Wunder aus der Lehre beurtheilen, und daraus, daß der falſche Prophet, ſie von dem wahren Gott abziehen will, den Schluß machen: er ſey nichts als ein Betrüger, deſſen Betrug Gott nur zuläßt, damit er ſeine Kinder prüfen möge.

5. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: du ſollſt das Böſe (d. i. die Abgötterey) ausrotten. Onkelos aber überſetzt: Du ſollſt den Böſen (d. i. den falſchen Propheten) ausrotten. Man kann dieſen doppelten Verſtand ſehr wohl auf folgende Art vereinbaren: „du ſollſt der Ausbreitung der Abgötterey dadurch zuvorkommen, daß du den falſchen Propheten, der ſich unterſtanden hat, ſie zu predigen, am Leben ſtrafeſt.“ Bey der jüdiſchen Staatsverfaſſung war Verleitung zum Abfall von Jehova ein wirkliches Laſter der beleidigten Majeſtät und des Hochverraths, weil ſich Gott gleichſam ein beſonderes Eigenthumsrecht über dieſes Volk erworben hatte. Die Todesſtrafe war alſo für einen ſolchen Betrüger die angemeſſenſte.

8. Vers. *) Sonſt war Moſes den Angebern gar nicht günſtig; ſie waren vielmehr dem Geſetze verhaßt, und niemand war verpflichtet, die Uebertretungen des Geſetzes, die er wußte, anzuzeigen. Das Verbot ſtehet III. Moſ. 19, 16. wo es ausdrücklich heißt: du ſollſt nicht als Angeber unter dem Volke herumſchleichen, und nicht gegen Blut auftreten u. ſ. w. Höchſtens, ſagt dort Jehova — ſollſt du deinen Bruder, wenn er etwas Böſes thut, erinnern, damit du dich ſeiner Sünde nicht theilhaftig macheſt. Sogar von Verbrechen, auf welchen die Lebensſtrafe ſtand, z. E. Ehebruch, war kein Iſraelite ſchuldig An-

Ihr ſollt zuerſt Hand an ſie legen, und hernach die übrigen vom Volke *).

10. Ihr ſollt ſie nämlich zu todte ſteinigen, darum weil ſie euch von Jehova, eurem Gott, der euch aus Aegypten, dem Sklavenhauſe, geführt hat, abwendig zu machen geſucht haben.

11. Damit es alle Iſraeliten vernehmen, ſich fürchten, und kein ſolches Verbrechen mehr unter euch begangen werde.

12. Wenn ihr hören werdet, daß in einer eurer Städte, welche euch Jehova, euer Gott, zu bewohnen geben wird *),

13. Gottloſe Leute ſeyen, welche die Einwohner derſelben Stadt verführen, andere Götter, die ihr nicht kennet, zu verehren *);

14. So ſollt ihr mit allem Fleiße nachforſchen, unterſuchen und nachfragen. Iſts wahr und gewiß, iſt ein ſolcher Greuel unter euch geſchehen *);

15. So erwürget die Einwohner einer ſolchen Stadt mit dem Schwerdte; verbannet ſie, und alles, was ſich in derſelben befindet, auch ſogar das Vieh *).

16. Die ganze Beute derſelben aber bringet auf dem Markte zuſammen, und verbrennet ſie ſamt der Stadt dem Jehova, eurem Gott, zu Ehren, und ſie ſoll auf immer ein Steinhaufen bleiben, und nie wieder aufgebauet werden *).

---

geber zu werden. Bloß in Abſicht auf Verführung zur Abgötterey wird hier eine ausdrückliche Ausnahme gemacht, und Moſes befiehlt, daß nicht blos die Obrigkeit auf den unbekannten Verführer inquirire, ſondern ein jeder der etwas wußte (wäre es auch der nächſte Blutsfreund — Vater und Mutter allein ausgenommen) ſollten zur Entdeckung deſſelben verhülflich ſeyn.

9. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: **bringe ihn alſobald um.** Dieſem zufolge ſagen die Rabbinen, das Urtheil wäre ſogleich vollſtreckt worden, und anſtatt daß man andern Miſſethätern nach ihrer Verurtheilung einen Tag und eine Nacht Zeit gab, wenn ſie allenfalls noch Beweisthümer ihrer Unſchuld hätten beybringen können, ſo eilte man hingegen dieſe zu ſteinigen, um die Größe ihres Verbrechens dadurch anzuzeigen.

12. Vers. *) Man merke, daß hier von einer Stadt geredet wird, welche den Geſetzen des wahren Gottes unterworfen, und ſeinem Dienſte gewidmet war.

13. Vers. *) Die **Gottloſen**, deren hier Meldung geſchiehet, werden im Hebräiſchen **Kinder Belials** genannt, das heißt: **Leute ohne Joch**, oder Taugenichtſe, wie ſie **Michaelis** nennt, welche weder Glauben noch Geſetze haben: **Weggeworfene**, die ſich nicht beſſern wollen, welche weder nach Gott noch nach Menſchen etwas fragen. In dieſem Verſtande hat die Schrift das Wort **Belial** an verſchiedenen Orten gebraucht. Onkelos überſetzt: **Kinder der Bosheit.** — Die 70 Dollmetſcher: **Leute ohne Geſetz.**

14. Vers. *) **Moſes** beſtimmt zwar das Gericht nicht, das die Unterſuchung dieſer Sache über ſich nehmen ſoll, doch iſt wahrſcheinlich, daß dieſelbe dem Obergerichte, wie es damals verordnet war, gebühret habe, weil dieſe Sache eine der allerwichtigſten war.

15. Vers. *) Wem die Geſetze **Moſis** gegen Ausländer, z. B. gegen die Cananiter zu hart vorkommen, der bedenke, daß er ſeine eigenen Landsleute in ſolchen Fällen nicht gelinder wollte behandelt wiſſen.

16. Vers. *) Eine ſolche Vorſichtigkeit war um ſo viel nöthiger, weil die Eiferſucht gegen den blühenden Zuſtand einer Stadt, und die Begierde ſich mit

17. Nichts von dem Verbannten ſoll in euren Händen bleiben, damit Jehova in ſeinem Zorne nachlaſſe, ſich euer erbarme und euch vermehre, wie er euren Vätern eidlich verheißen hat *).

18. Wenn ihr nämlich den Befehlen des Jehova, eures Gottes gehorchet, alle ſeine Befehle, die ich euch jetzt vorhalte, beobachtet und thut, was vor ihm recht iſt *).

Das vierzehnte Kapitel.

Verbotene Gebräuche bey einer Leiche. Reine und unreine Thiere. Von Zehnten, die bey Gaſtmahlen verzehrt werden ſollen.

1. Ihr ſeyd Kinder des Jehova, eures Gottes; ſchneidet euch deßwegen keine Maalzeichen in das Fleiſch, und ſcheeret euch keine Glatze über einen Todten *).

2. Denn ihr ſeyd ein dem Jehova, eurem Gott, geheiligtes Volk; aus allen Völkern der Erde hat er euch zu ſeinem eigenthümlichen Volke erwählt *).

3. Eſſet nichts Verabſcheuungswürdiges *).

4. Folgendes ſind die Thiere, die ihr eſſen dürft: Das Rind-, Schaf- und Ziegenvieh.

5. Der Hirſch, das Reh, der Jachmar, das Elendthier, der

---

ihrem Raube zu bereichern, ein heimlicher Bewegungsgrund hätte werden können, ſie zu zerſtören, wenn man nur eine Scheinurſache dazu gehabt hätte.

17. Vers. *) So erſchrecklich auch dieſe Strafe war, ſo war ſie doch einem Laſter angemeſſen, welches die Verfaſſung der Kirche und des gemeinen Weſens der Hebräer von Grund aus zerſtörte. Aus dem aber, daß das Geſetz, von welchem hier die Rede iſt, ſich auf die beſondere Verfaſſung des iſraelitiſchen Volks gründete, iſt nicht zu ſchließen, daß man heutzutage gegen die Götzendiener auf die nämliche Art verfahren müſſe. Wer dieſe Anwendung machen wollte, der erinnere ſich deſſen, was Chriſtus (Luk. 9, 55.) zu den Jüngern geſprochen hat, welche über den ſamaritaniſchen Flecken Feuer vom Himmel wollten fallen laſſen.

18. Vers. *) Man findet zwar in der heil. Schrift kein Exempel von der Vollſtreckung dieſer ſtrengen Geſetze; allein wer weiß nicht, wie Jeruſalem dafür geſtraft wurde, daß es dieſelben nicht beſſer beobachtet hatte?

1. Vers. *) Nichts war für die Iſraeliten ſchmeichelhafter, als die Benennung der Kinder Gottes, von deſſen Nachdruck II. Moſ. 4, 22. Meldung geſchehen iſt. Allein eben dieſe Benennung verpflichtete ſie auch, ſich auf eine dieſem Vorzuge angemeſſene Art aufzuführen, und ſich durch ihre Entfernung von aller Abgötterey, und andern den Heiden eigenen Laſtern auszuſcheiden, welches auch aus eben dieſer Urſache die erſte Pflicht der Chriſten iſt, denen Gott die nämliche Ehre erweiſet, ſie ſein Volk und ſeine Kinder zu nennen. Von den hier vorkommenden abergläubiſchen Gebräuchen, ſich bey Trauerfällen kahl zu ſcheeren, und Maalzeichen am Leibe einzuſchneiden, iſt III. Moſ. 19, 28. geſprochen worden.

2. Vers. *) Man ſehe oben Kap. 7, 6. und II. Moſ. 19, 5.

3. Vers. *) D. i. du ſollſt das Fleiſch der Thiere nicht eſſen, die dir Gott verboten hat. Man kann hier dasjenige nachleſen, was bey der Erklärung des 11. Kap. des 3. Buchs Moſis geſagt worden iſt.

Diſchon, der Büffel und Semer *).

6. Deßgleichen alle Thiere, welche durchaus zwey geſpaltene Klauen haben und wiederkäuen, eſſet.

7. Unter dieſen aber, die wiederkäuen, und geſpaltene Klauen haben, ſollt ihr nicht eſſen: Das Kameel, den Haaſen und die Bergmaus, welche zwar wiederkäuen, aber keine vollkommen geſpaltene Klauen haben; darum ſind ſie euch unrein *).

8. Deßgleichen das Schwein, welches zwar die Klauen ſpaltet, aber nicht wiederkäuet: es iſt euch alſo unrein. Sein Fleiſch ſollt ihr nicht eſſen, und ſein Aas nicht anrühren.

9. Von den Waſſerthieren dürft ihr alle eſſen, welche Floßfedern und Schuppen haben.

10. Diejenigen aber, die keine haben, eſſet nicht, ſie ſind euch unrein.

11. Alle reine Vögel dürft ihr eſſen,

12. Folgende aber nicht: Den Adler, den Beinbrecher, den Falken.

13. Die Weihe und verſchiedene Arten der Ajah *).

---

5. Vers. *) Die hier vorkommenden Thiere werden von den Auslegern ſehr verſchieden überſetzt: z. B. Tſebi iſt einigen die heutiges Tages im Morgenlande ſogenannte Gazelle, eine Gattung Reh, welche die Araber Agazel, die Griechen aber Anthelope, oder Sterpticeros nennen. Sie haben ſchwarze in die Höhe ſtehende und drey Schuh lange Hörner, und ſind größer als ein gemeines Reh; daher es andern der Dambirſch iſt. — Jachmar iſt ein Thier, welches in der Gegend des Euphrats, und in Syrien häufig angetroffen wird, auch einem Rehe ähnlich iſt, mit dem es auch III. Kön. 4, 23. gleich gehalten wird, und gedrehte Hörner einen Schuh lang hat. In dem alexandriniſchen Codex iſt dieß Wort durch Βυβαλος ausgedrückt worden, Heſychius aber hat es durch δορχαδίον erklärt. Bochart glaubt, daß es ſeinen Namen von ſeinen röthlichen Haaren habe. — Diſchon hat auch eine reheähnliche Geſtalt. Die Afrikaner nennen es Lidmee. Andern iſt es der Pylargus oder der Bezoarbock. — Akko bedeutet einigen das Elendthier, es iſt aber viel wahrſcheinlicher, daß dadurch der wilde Bock, oder Steinbock (hircus ſylveſtris) gemeynt werde, denn dieſe Bedeutung hat es in den drey chaldäiſchen, den beyden arabiſchen, und der ſyriſchen Ueberſetzung. Statt des wilden Ochſen (wie die neuern Ausleger überſetzen), hat Bochart eine Art wilder Ziegen verſtanden, worin er die griechiſchen Dollmetſcher zu Vorgängern hat, welche das hier befindliche Thier Ορυξ genannt haben; es iſt aber wahrſcheinlicher, daß der Auerochs darunter verſtanden werde, weil des Steinbocks und der Gemſe ohnehin ſchon gedacht wird. — Das Wort Semer, welches durch Gemſe ausgedrückt wird, iſt den griechiſchen Dollmetſchern der Cameloparđel, welches aber einigen von daher unwahrſcheinlich iſt, weil dieſes Thier nicht in Aegypten, Arabien und Canaan, ſondern nur in Sennar und Abyſſinien angetroffen wird.

7. Vers. *) Von den Thieren, welche hier und V. 11. genannt werden, iſt bey III. Moſ. 11. gehandelt worden.

13. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: der Raah, der Ajah, und der Dajah; des letzten wird III. Moſ. 11, 14. nicht gedacht, und der Raah wird daſelbſt durch eine ſehr gewöhnliche Verwechslung der Buchſtaben, Daah genannt. — Bochart meynt, der Dajah zeige hier einen ſchwarzen Geyer an, welche man haufenweiſe beyſammen antrifft Jeſ. 34, 15.

14. Wie auch alle Arten der Krähen.

15. Den Straus, die Schwalbe, die Möve und die verſchiedenen Arten der Sperlinge.

16. Das Käuzlein, die Eule und den Tinſchemeth.

17. Den Pelican, Geyer und Taucher.

18. Den Storch, die Arten der Anapah, den Wiedehopf und die Fledermaus.

19. Alles, was fliegt und kreucht, iſt euch unrein.

20. Alle reine Vögel alſo eſſet nur.

21. Kein Geſtorbenes eſſet nicht, gebet es den Fremden, die unter euch wohnen, zu eſſen, oder verkaufet es an Ausländer. Weil ihr ein Jehova, eurem Gott, geheiligtes Volk ſeyd. Das Böcklein kochet nicht in der Milch ſeiner Mutter *)

22. Leget den Zehnten von allen Gewächſen eurer jährlich angeſäeten Felder bey Seite *),

23. Und eſſet ihn vor Jehova, eurem Gott, an dem Orte, welchen er zu ſeiner Verehrung erwählen wird: den Zehnten von eurem Getreide, Moſte und Oele; deßgleichen die Erſtgeburt von eurem großen und kleinen Vieh, damit ihr Jehova, euren Gott, euer ganzes Leben verehren lernet *).

24. Iſt der Weg zu weit für euch, der Ort, welchen Jehova, euer Gott, zu ſeiner Verehrung erwählen wird, zu entfernt, und des göttlichen Segens zu viel, als daß ihr alles dahin tragen könnt*);

25. So verwandelt ihn in Geld, und begebt euch damit an

---

21. Vers. *) Obgleich hier ein Wort ſtehet, welches ein Aas oder krepirtes Thier bedeutet, ſo iſt es doch nicht wahrſcheinlich, daß von einem ſolchen die Rede ſey, ſondern es wird vermuthlich ein ſolches Thier darunter verſtanden, welches nicht nach den Gebräuchen des Geſetzes geſchlachtet, und deſſen Blut durch die Oeffnung der Adern am Halſe nicht völlig vergoſſen worden iſt (man ſehe Calmet). Unter den Fremden werden die Proſelyten des Thores verſtanden, welche nicht gehalten waren, das Ceremonialgeſetz zu beobachten (man ſehe III. Moſ. 17, 15.), und unter den Ausländern die Heiden, welche in dem Lande herumreiſeten und Handlung trieben.

Von dem Verbote, ein Ziegenböcklein oder Lamm in der Milch ſeiner Mutter zu kochen, ſehe man II. Moſ. 23, 19. in der Anmerkung.

22. Vers. *) Hier iſt die Rede von den zweyten Zehnten, von welchen oben Kap. 12, 17. in der Anmerkung geredet worden iſt.

23. Vers. *) Vor dem Herrn eurem Gott: bedeutet an heiliger Stätte, vor der Verſammlungshütte, in welcher ſich das Zeichen der göttlichen Gegenwart fand. — Die Erſtgeburt wurde zwar den Prieſtern zu Theil, da ſie aber von denſelben an heiliger Stätte geſpeiſet werden mußte, ſo gedenket Moſes hier derſelben.

24. Vers. *) Um den Zehnten nicht, wie er an ſich ſelbſt iſt, bringen, ſondern denſelben in Geld verwandeln zu dürfen, mußte man, nach der Ausſage der Rabbinen, zum wenigſten eine Tagreiſe weit von Jeruſalem entfernt ſeyn; oder um aller Zweydeutigkeit zuvorzukommen, ſo weit, als der Jordan gegen Morgen, Elath gegen Mittag, Lydda gegen Abend, und Arbatta gegen Mitternacht davon entfernt waren.

den Ort, den Jehova, euer Gott, erwählen wird,

26. Und kaufet dafür alles, wozu ihr Luſt habt: ein großes oder kleines Stück Vieh, Wein oder ein anderes ſtarkes Getränk, alles, wornach euer Herz gelüſtet, eßt es daſelbſt vor Jehova, eurem Gott, und freuet euch mit euren Familien.

27. Doch vergeſſet der Leviten, die bey euch wohnen, und keinen Beſitztheil mit euch empfangen haben, nicht *).

28. Am Ende des dritten Jahres leget alle Zehnten eurer Feldfrüchte deſſelben Jahres bey Seite, und behaltet ſie in euren Städten *).

29. Dann ladet die Leviten, die kein Antheil unter euch bekommen haben, die Fremden, die Waiſen und Wittwen bey euch ein, damit ſie ſich ſatt eſſen. Werdet ihr das thun, ſo wird euch Jehova, euer Gott, in allen euren Unternehmungen beglücken.

Das fünfzehnte Kapitel.

Von den Schulden, die an jedem ſiebenten Jahre nicht gefordert werden dürfen. Von der Freylaſſung der Sklaven, und einigen Verordnungen wegen der Erſtgeburt.

1. Alle ſieben Jahre ſollt ihr einen Nachlaß verwilligen *).

2. Damit ſoll es ſo gehalten werden: Die Gläubiger ſollen ihren Schuldnern einen Aufſchub verwilligen, und ſie nicht treiben, weil das Nachlaßjahr zur Ehre des Jehova angekündigt worden iſt *).

---

27. Vers. *) Man ſehe Kap. 12, 19.

28. Vers. *) Die Meynung der Gelehrten wegen dieſes Zehnten ſind unterſchieden. Einige, welchen auch die meiſten Neuern beyſtimmen, ſind der Meynung, dieſer dreyjährige Zehnten wäre von demjenigen, von welchem V. 23. geredet worden iſt, nicht anders als in der Art und Weiſe, ihn zu entrichten, unterſchieden. Sie ſagen: er habe zu den freywilligen gehört, von welchen man ſchon mehrmals gehandelt hat. Denn im erſten und zweyten Jahre wurde er an heiliger Stätte verzehrt, im dritten Jahre aber, mußte er in der Stadt, in welcher man wohnte, und bey ſolchen heiligen Mahlzeiten verzehrt werden, zu welchen man die Leviten, und die Armen des Orts einladen mußte. In dem 4. und 5. Jahre mußte man die Zehnten wiederum in das Heiligthum bringen, und im 6ten geſchahe wiederum wie im dritten. Endlich kam das Sabbathsjahr, wovon ſchon an mehrern Stellen gehandelt worden iſt.

1. Vers. *) Von dem ſiebenten oder Sabbathsjahre ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 23, 10. 11. und III. Moſ. 25, 3. 4.

2. Vers. *) Nach dieſem Geſetze ſollte im ſiebenten Jahre, in welchem alle Aecker brach lagen, keine Schuld von einem Armen eingetrieben werden, weil er nämlich keine Einnahme hatte, von der er bezahlen konnte. Einige haben dieſes Geſetz ſo verſtehen wollen, als ſollten im 7ten Jahre alle Schulden erlaſſen ſeyn, allein dieſe Erklärung wäre ſo ungerecht, und für alle Stände ſo verderblich, daß man ſie, nach der Meynung des Hrn. Michaelis keinem vernünftigen Geſetzgeber aufbürden darf.

3. Von Fremden könnt ihr
Schulden eintreiben; aber euren
Brüdern ſollt ihr einen Aufſchub
verwilligen.
4. Es müßte denn etwa kein
Armer unter euch ſeyn; denn
Jehova wird euch in dem Lande
ſegnen, welches er euch zu beſitz-
zen geben wird *):
5. Wenn ihr nur ſeinem Wil-
len gehorchen werdet, daß ihr
alle die Befehle genau beobachtet,
die ich euch jetzt vorhalte.
6. Denn Jehova, euer Gott,
wird euch ſegnen, wie er euch
verheißen hat, daß ihr vielen
Völkern werdet leihen können,
ſelbſt aber niemals borgen wer-
det. Ihr werdet über mächtige
Völker herſchen, ſie aber werden
nicht über euch herrſchen.
7. Wenn einer von euren
Brüdern in einer eurer Städte
des Landes, welches euch Jehova,
euer Gott, geben wird, arm iſt,
ſo ſollt ihr euer Herz nicht gegen
ihn verhärten, und eure Hände
nicht vor dem dürftigen Bruder
verſchließen *);
8. Sondern ſie ihm öffnen,
und ihm ſo viel leihen, als zu-
reicht, ſeinen Mangel zu er-
ſetzen.
9. Hütet euch vor dem tücki-
ſchen Gedanken: Das ſiebente,
das Erlaßjahr iſt nahe; damit
ihr nicht den dürftigen Bruder
unwillig anſehet und ihm die

Das Wort Schemitta, deſſen ſich Moſes bedient, um dieſen Erlaß auszudrücken, iſt zwar nicht ſo etymologiſch klar, als man wünſchen möchte; indeſſen enthält es doch auch nichts, das eine völlige Erlaſſung der Schuld anzeigt. Die eigentliche Redensart heißt: der Schuldherr ſoll im ſiebenten Jahre ſeine Hand fallen laſſen (Schamot jado), welches nichts anders ſagen will, als: den Schuldner nicht packen (der Lateiner würde ſagen: manum non injicere), nicht exſequiren.

4. Vers. *) Das was hier, und im folgenden Verſe vorkömmt, haben einige Ausleger ſo verſtanden, als verheiße Moſes in dieſem zum Beſten der Armen gegebenen Geſetze, es werde unter den Iſraeliten gar keine Armen geben, da er doch unten V. 11. ſehr deutlich ſagt: es würden ſtets Arme unter den Iſraeliten ſeyn. Um dieſem Widerſpruch auszuweichen, behaupten ſie: es würde gar keine Arme unter den Iſraeliten gegeben haben, wenn ſie Gottes Gebote gehalten hätten; weil aber Gott zum voraus geſehen habe, daß die Iſraeliten nie dieſe Bedingung erfüllen würden, ſo ſage er im 11. Vers: es werde nie an Armen mangeln. Geſetzt dieß wäre richtig, und Gott hätte nicht blos das Volk im Leiblichen ſegnen, ſondern ganz wider den gewöhnlichen Lauf der Dinge bewirken wollen, daß kein Armer unter dem Volk geweſen wäre, ſo lange es ſeine Gebote hielte, er hätte aber dabey gewußt, daß die Bedingung nie eintreten würde; was hätte er denn bey einem Geſetze von Darlehn an die Armen nöthig gehabt, zu ſagen, obwohl keine Arme unter dir ſeyn werden.

7-10. Vers. *) Moſes ſiehet hier das Darlehn an Arme als eine Art von Allmoſen an, zu dem er, ob er es gleich nicht im ſtrengſten Verſtande bürgerlich befehlen kann, doch als Geſetzgeber ermahnet. Ja er geht in den darauf folgenden Verſen noch einen Schritt weiter, und erklärt es für einen niederträchtigen Geitz, wenn jemand im ſechſten Jahre ſeinem verarmten Bruder darum nicht leihen wollte, weil er im ſiebenten Jahre die Schuld nicht eintreiben kann, ſondern bis zum achten ausſtehen laſſen muß. Man ſehe V. Moſ. 24, 13. wo das Wort Zedakab, welches einige durch Gerechtigkeit überſetzen, von den 70 Dollmetſchern durch Allmoſen gegeben wird, welcher Ueberſetzung auch Hr. Michaelis gefolgt iſt, weil dieſes Wort nicht nur im Arabiſchen, Syriſchen und Chaldäiſchen, ſondern auch in der hebräiſchen Bibel einigemal ſo vorkomme.

Gabe verſaget. Er wird über euch bey Jehova klagen, und ihr habt euch verſündiget.

10. Ihr ſollt ihm ohne Unwillen geben; denn eben deßwegen wird Jehova, euer Gott, alle eure Geſchäfte und Unternehmungen beglücken.

11. Es wird an Armen in eurem Lande nicht fehlen: darum gebe ich euch den Befehl: Oeffnet euren armen und dürftigen Brüdern in eurem Lande die Hände.

12. Wenn einer von euren Brüdern, ein Hebräer oder eine Hebräerin an euch verkauft wird, ſo ſoll er ſechs Jahre dienen, am ſiebenten aber ſollt ihr ihn loslaſſen *).

13. Doch ſollt ihr ihn nicht mit leerer Hand entlaſſen,

14. Sondern ihm etwas von eurer Heerde, Tenne und Kelter, von demjenigen mitgeben, womit euch Jehova, euer Gott geſegnet hat *).

15. Erinnert euch, daß auch ihr Sklaven in Aegypten geweſen ſeyd, und daß euch Jehova, euer Gott, befreyet habe: darum gebe ich euch jetzt dieſes Gebot.

16. Sollte er aber nicht von euch entlaſſen ſeyn wollen, weil er euch und die Eurigen liebt, und er es gut bey euch hat *);

17. So bohret ihm mit der Pfrieme das Ohr an die Thür, und er ſoll auf immer euer Knecht ſeyn. Eben ſo verfahret auch mit einer Magd.

18. Laſſet euchs nicht ſchwer dünken, ihn frey zu laſſen; denn er hat euch in ſechs Jahren ſo viel Dienſte geleiſtet, als ein Taglöhner um den doppelten Lohn. Dann wird Jehova, euer Gott, alles, was ihr thut, ſegnen *).

19. Alle männliche Erſtgeburten

---

12. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 21, 2. 11. und III. Moſ. 25, 39. Es iſt unter den Auslegern noch nicht ganz entſchieden, wer hier ein Hebräer heiße? ob blos der Iſraelite? oder alle die, welche mit Abraham aus einerley Volk entſprungen ſind, wenn ſie auch jenſeits des Euphrats wohnen ſollten? (denn daß Hebräer eigentlich ſo viel heißt, als wer jenſeits des Fluſſes wohnet, iſt ſchon anderwärts geſagt worden). Diejenigen, welche das Wort in der weitläuftigern Bedeutung nehmen, geben als Gründe ihrer Meynung an: 1) weil Hebräer nicht der Unterſcheidungsname der Iſraeliten, ſondern aller von Eber abſtammenden Völker ſey. 2) Weil ſchon vor Moſe eine nur auf gewiſſe Jahre beſtimmte Knechtſchaft unter den Vorfahren und Verwandten der Patriarchen üblich geweſen. Hingegen die, welche der entgegen geſetzten Meynung ſind, geben folgende Urſachen an: weil Moſes im 3. Buch Kap. 25, 44. erlaube, aus den Völkern, die um die Iſraeliten herumwohneten, Leibeigene auf Lebenslang zu haben; dieſe Völker aber waren meiſtentheils Nachkommen Abrahams oder ſeines Brudersſohns, z. E. die Iſmaeliter, Midianiter, Edomiter, Ammoniter und Moabiter u. ſ. w.

14. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es eigentlich: du ſollſt ſeinen Hals beſchweren, d. i. reichlich und überflüßig beſchenken. — Da von dieſem Geſetz II. Moſ. 21. keine Meldung geſchiehet, ſo läßt ſich vermuthen, daß es ſchon vor Moſis Zeit üblich war, daß wohlthätige Herrn ihre Knechte beſchenkten.

16. Vers. *) Alles, was in dieſem und dem folgenden Verſe geſagt wird, iſt bey II. Moſ. 21, 5. 6. erklärt worden.

18. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: denn es iſt der doppelte

ten von eurem großen und kleinen
Vieh ſollt ihr Jehova, eurem
Gott widmen. Einen Erſtge-
bohrnen Ochſen ſollt ihr nicht zur
Arbeit gebrauchen; ein erſtge-
bohrnes Schaf nicht ſcheeren *);
20. Sondern vor Jehova,
eurem Gott, ſollt ihr es jährlich
an dem Orte, den er erwählen
wird, mit euren Familien eſſen.
21. Hat es aber einen Fehler:
iſt es hinkend oder blind, oder
ſonſt auf eine Weiſe fehlerhaft,
ſo ſollt ihr es Jehova, eurem
Gott, nicht opfern *);
22. Sondern es in euren
Städten eſſen: der Reine ſo-
wohl als der Unreine, ſo wie ein
Reh und einen Hirſch *).
23. Nur ſein Blut eſſet nicht,
ſondern ſchüttet es wie Waſſer
auf die Erde *).

Das ſechzehnte Kapitel.

Von der Feyer der drey großen Feſte; von Beſtellung der Obrigkeiten und Vermeidung aller Gelegenheit zur Abgötterey.

1. Bemerket den Monat Abib,
und feyert Jehova, eurem
Gott, das Paſſa; denn im
Monat Abib hat er euch Nachts
aus Aegypten geführt *).
2. Am Paſſa aber opfert Je-
hova, eurem Gott, Schafe und
Ochſen, an dem Orte, den er
zu ſeiner Verehrung erwählen
wird *).

Lohn des Taglöhners; welche Worte die 70 Dollmetſcher alſo ausdrücken: denn er hat dir ſechs Jahre für das, was ein Taglöhner das Jahr lang zu Lohne bekommt, gedient — Allein Onkelos kommt dem Hebräiſchen etwas näher, gleich als ob Moſes ſagte: „du ſollſt dir es nicht ſauer ankommen laſſen, „einem Sklaven die Freyheit und einige Geſchenke zu geben, welcher ſechs Jahre „bey dir geweſen iſt, und dir noch einmal ſo viel Dienſte gethan hat, als dir „zwey Taglöhner würden gethan haben.“

19. Vers. *) Hier iſt von jenen Erſtgeburten die Rede, von welchen oben Kap. 12, 17. iſt geſprochen worden.

21. Vers. *) Moſes hat ſchon III. Moſ. 22, 21. 22. 24 von den Fehlern der Opferthiere geſprochen. Hier ſetzt er nur noch das Hinken hinzu, von welchem auch Malach. 1, 8. geredet wird.

22. Vers. *) Es ſcheint, daß man zu dieſen häuslichen Mahlzeiten die Leviten, die Fremden, die Wittwen und die Wayſen einladen mußte, wie zu der Mahlzeit des Zehnten des dritten Jahrs (Kap. 14, 28. 29.), weil, wenn das Thier ohne Fehler geweſen wäre, man es auf die Art würde gegeſſen haben.

23. Vers. *) Ueber dieſe Stelle ſehe man die Erklärung des 12. Kap. V. 15–24.

1. Vers. *) Daß hier geſagt wird: Gott habe ſie bey der Nacht aus Aegypten geführt, ſtreitet nicht mit dem, was II. Moſ. 12, 22. geſagt wird, ſondern bezieht ſich nur darauf, daß der Auszug bey Nacht veranſtaltet worden iſt.

2. Vers. *) Das Wort Paſſa zeigt hier nicht nur das Paſſalamm an, ſondern auch alle andern Opferthiere, die man Gott das Feſt über opferte. Denn nachdem das Paſſalamm des Abends, womit ſich ſchon der 15te Tag des Monats Niſan angefangen hatte, genoſſen worden war, ſo wurden nach dieſem Genuſſe des Paſſa Brand- und Dankopfer gebracht IV. Moſ. 28, 18. 19. II. Chron. 30, 15. — 35, 7. u. ſ. w. III. Moſ. 23, 8. — Dieſe Opferthiere nannten die Juden Chagigah, d. i. Opfer des Feſtes, und ſie brachten ſie entweder als Friedensopfer oder als Dankopfer.

3. Während deſſelben eſſet kein geſäuertes, ſondern ſieben Tage lang ungeſäuertes Brod, das Brod des Elendes. Denn unter Furcht ſeyd ihr aus Aegypten gegangen. Darum erinnert euch dieſes Ausgangs aus Aegypten euer ganzes Leben *).

4. Geſäuertes ſoll man im ganzen Lande ſieben Tage nicht finden, und von dem Fleiſche, welches ihr am Abende des erſten Tages opfert, ſoll nichts bis am Morgen übrig bleiben *).

5. Ihr dürft das Paſſa in keiner eurer Städte ſchlachten, die euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

6. Sondern nur an dem Orte, den Jehova, euer Gott, zu ſeiner Verehrung erwählen wird. Daſelbſt ſchlachtet auch das Paſſalamm am Abend, gegen Sonnen Untergang, wo ihr aus Aegypten gezogen ſeyd *).

7. Darnach bereitet es, eſſet es, und den folgenden Tag kehret wieder nach Haus zurück *).

8. Sechs Tage eſſet ungeſäuerte Brode. Der ſiebente Tag iſt Jehova, eurem Gott, heilig; an dem ſollt ihr euch aller Arbeit enthalten.

9. Zählet ſieben Wochen von da an, wo man zu erndten anfängt *).

10. Dann feyert Jehova, eurem Gott, das Feſt der Wo-

---

3. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, das ungeſäuerte Brod, welches die Juden an dieſem Tage eſſen müſſen, werde deswegen das Brod des Elendes genannt, weil es ein hartes, unſchmackhaftes Brod war, allein es iſt wahrſcheinlicher, daß es dieſen Namen von daher leitet, weil es eine Erinnerung deſſen ſeyn ſollte, was ſie in der ägyptiſchen Knechtſchaft haben erdulden müſſen.

4. Vers. *) Was Moſes hier in Anſehung des Abendopfers befiehlt, das iſt bereits bey II. Moſ. 12, 10. erklärt worden.

5. Vers. *) Das Paſſalamm mußte in dem Vorhofe des Heiligthums geopfert werden. Es ſcheint zwar faſt nicht möglich zu ſeyn, daß man zwiſchen den beyden Abenden, und in einer Zeit von ungefähr vier Stunden, in dem Tempel die ungeheure Menge Lämmer habe ſchlachten können, welche das Volk, das ſich ſo ſehr gemehret hatte, alle Jahre an dem Paſſafeſte opferte; allein man muß bedenken, daß der weite Umfang des Vorhofs, die außerordentliche Größe des Altars, die vortrefliche Ordnung, die man dabey beobachtete, die Geſchicklichkeit der Prieſter, ihre Anzahl, und verſchiedene andere Umſtände dasjenige möglich machten, was ſonſt unmöglich ſcheinen konnte.

6. Vers. *) Zur Zeit eures Auszugs: d. i. als ihr euch zum Auszuge fertig machtet (ſiehe oben 1. Vers). Denn die Iſraeliten ſind nicht bey Untergang der Sonne, ſondern mit Anbruch des Tages aus Aegypten gegangen.

7. Vers. *) Das hebräiſche Wort, welches hier einige durch kochen überſetzen, kann ſieden und braten heißen, in welchem letztern Sinne es hier genommen werden muß. Ueberhaupt heißt es, etwas ſo zubereiten, daß es gegeſſen werden kann II. Chron. 35, 13. — Unter morgen wird der zweyte Tag der ungeſäuerten Brode verſtanden, an welchem die Iſraeliten eben nicht mußten, aber doch konnten nach Hauſe kehren, ſo wie ihre Väter bey ihrem Ausgange aus Aegypten an eben dieſem Tage von Raemſes nach Suchot gereiſet waren.

9. Vers. *) Es iſt hier von der Gerſtenerndte die Rede, welche um Oſtern einfiel. Denn als Joſua in das Land Canaan kam, ſo erndtete man in demſelben (Joſ. 3, 15.), und dieſes geſchahe in dem Monat Niſan, weil die Iſraeliten damals das Paſſa hielten Joſ. 5, 10. Dieſes zeigt auch der Name Abib an, welches ſo viel, als der Monat der neuen Früchte heißt.

chen. Durch eine freywillige Gabe, nach dem Maaße, als euch Jehova, euer Gott, geſegnet hat *),

11. Und freuet euch vor Jehova, eurem Gott, ihr, eure Kinder, Knechte und Mägde, die Leviten in euren Städten, die Fremdlinge, Waiſen und Wittwen unter euch, an dem Orte, welchen Jehova, euer Gott, zu ſeiner Verehrung erwählen wird.

12. Denn ihr ſollt euch erinnern, daß ihr Sklaven in Aegypten geweſen ſeyd: Darum haltet dieſe Verordnungen fleißig *).

13. Das Feſt der Lauberhütten ſollt ihr ſieben Tage feyern, wenn ihr die Früchte der Tenne und Kelter eingeerndtet habt *),

14. Und freuet euch an dieſem Feſte mit euren Söhnen und Töchtern, Knechten und Mägden, Leviten, Fremden, Waiſen und Witwen, die unter euch ſind.

15. Sieben Tage ſollt ihr es Jehova, eurem Gott, an dem Orte, den er erwählen wird, feyern. Denn er wird eure Landfrüchte und alle eure Geſchäfte ſegnen, daß ihr fröhlich ſeyn könnt.

16. Dreymal des Jahrs ſollen alle eure Mannsperſonen vor Jehova, an dem Orte, welchen er erwählen wird, erſcheinen, nämlich am Feſte der ungeſäuerten Brode, am Feſte der Wochen und am Lauberhüttenfeſte: aber nicht mit leerer Hand ſollen ſie vor Jehova erſcheinen;

17. Jeder ſoll nach ſeinem Vermögen, und dem ihm vom Jehova beſcherten Segen ein Geſchenk bringen *).

18. Richter und Unterobrigkeiten ſollt ihr in allen euren Städten beſtellen, die euch Jehova, euer Gott, geben wird, nach euren Stämmen, die dem Volke recht ſprechen ſollen *).

---

10. Vers. *) Das Feſt der Wochen iſt das ſogenannte Pfingſtfeſt, weil es nach Verlauf von 7 Wochen, die man von dem 16ten des Monats Niſan zu zählen anfieng, gefeyert wurde. Man ſehe die Anmerkung zu II. Moſ. 23, 16. — 34, 22. Durch die freywillige Gabe werden die Dankopfer verſtanden, von welchen Freudenmahlzeiten gehalten wurden, wie aus dem folgenden Vers zu erſehen iſt.

12. Vers. *) Man ſehe oben Kap. 5, 15. in der Anmerkung.

13. Vers. *) Von dem Lauberhüttenfeſte ſiehe unſere Erklärungen zu II. Moſ. 23, 16. 17. — 34, 22. 23. — III. Moſ. 23, 34.

17. Vers. *) Gott läßt der Erkenntlichkeit der Glaubigen freyen Lauf, ohne ihnen ein gewiſſes Maaß zu beſtimmen. Zu einer Zeit, da die Erde ihren Schooß aufgethan, und die Menſchen mit ihren Früchten bereichert hatte, war es ganz natürlich, daß ſich eine jede Privatperſon ein Vergnügen daraus machte, dem Herrn den Tribut einer gottſeligen Dankbarkeit zu bezahlen. Alsdann folgten die Ruhe und das Vergnügen auf die Arbeit, die man im Felde und bey der Erndte gehabt hatte. Es konnte alſo niemals einem Feſte ein beſſerer Platz angewieſen werden, als dem Feſte der Lauberhütten angewieſen war, welches alle Jahre um dieſe Zeit einfiel, die alle Völker als die bequemſte anſahen, die feyerlichen Feſte des Gottesdienſtes zu begehen.

18. Vers. *) Moſes ſagt nichts, ob dieſe Richter einheimiſche und aus einer jeden Stadt ſelbſt gebürtige Perſonen ſeyn ſollen, oder ob man die beſten

19. Beuget das Recht nicht; ſehet die Perſon nicht an, und nehmet keine Geſchenke; denn Geſchenke verblenden die Augen der Weiſen, und verkehren der Gerechten Sache *).

20. Der Gerechtigkeit befleißiget euch auf alle Weiſe, damit ihr glücklich ſeyn und das Land beſitzen möget, das euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

21. Pflanzet keinen Hayn von irgend einer Art Bäume um den Altar des Jehova, eures Gottes, den ihr errichten werdet *).

22. Errichtet euch keine Bildſäule; denn das iſt Jehova, eurem Gott, verhaßt *).

---

ohne Abſicht auf die Geburt wählen ſolle; er überläßt alſo alles der Willkühr der Iſraeliten. So viel iſt aber gewiß, daß es in folgenden Zeiten gewöhnlich geworden iſt, dieſe Richterämter mit Leviten zu beſtellen (I. Chron. 23, 4. — 26, 29–32. II. Chron. 19, 8–11. — 34, 13.). Vielleicht war auch dieſes Moſis Meynung, und die Sache ſelbſt brachte es gemeiniglich ohne weitere Verordnung mit ſich: denn da das Recht der Hebräer in der Bibel enthalten war, ſo mußten Prieſter und Leviten es am beſten verſtehen; dieſer Stamm ſollte ſich auch, wie wir unten ſehen werden, auf die Gelehrſamkeit legen, und wurde deswegen ohne eigene Handarbeit von dem Zehnten fremder Aecker unterhalten. Es wird aber auch doch wohl von einem Richter erfordert, daß er durch Gelehrſamkeit ſeine Denkungsart aufkläre.

19. Vers. *) Unter den geheimen Verbrechen, über die die Iſraeliten bey Errichtung ihres Bundes mit Gott und Anrufung deſſelben zum Rächer der Uebertretung einen Fluch ausſprechen ſollen, iſt auch dieſes: wer Geſchenke annimmt (freylich damals mit dem Zuſatz: unſchuldig Blut zu vergießen V. Moſ. 27, 25.) Das Wort welches dieſe Geſchenke ausdrückt (Schochad) kann von keinen andern Geſchenken gebraucht werden, als von denen, womit ſich die Richter beſtechen laſſen. Siehe II. Moſ. 23, 8.

20. Vers. *) Daß hier das Wort Gerechtigkeit doppelt ſtehet, zeigt den Nachdruck an, mit welchem Moſes die Gerechtigkeit gehandhabt wiſſen will.

21. Vers *) Dieſes Verbot beziehet ſich auf die Gewohnheit der Heiden, welche ihre Tempel und Altäre immer nur nahe an einem Wald von hohen Bäumen, oder im Schatten und Dunkel derſelben errichteten, darinnen ſie allerley Unzucht, nach den Eigenſchaften der Götzen, die man daſelbſt verehrte, begiengen. Die Geſchichte beſtätiget die Neigung der Iſraeliten zur Abgötterey, welche in den Haynen getrieben wurde, nur mehr als zu ſehr. Joſua war kaum todt, als ſie in dieſelbe verfielen. Es war vergeblich, daß die rechtſchaffenen Fürſten dieſes Volks die heiligen Wälder in dem Königreiche Juda ausrotteten (IV. Kön. 18, 4. — 23, 14. 15. II. Chron. 14, 3. — 15, 10.), weil die Juden ihre Neigung zu dieſen Heiligthümern der Abgötterey nicht eher, als nach ihrer Wiederkunft aus der babyloniſchen Knechtſchaft änderten. Um ihnen alſo ſo viel möglich die Gelegenheit zu dieſer Art Abgötterey zu benehmen, verbietet der Geſetzgeber hier, ſolche Hayne zu pflanzen.

22. Vers. *) Das hebräiſche Wort **Marzebah** zeigt allerley Arten von religiöſen Denkmälern an, es mögen Bilder oder Altäre, oder Säulen seyn, wie die 70 Dollmetſcher überſetzen, alles dieſes war den Juden verboten. Siehe III. Moſ. 26, 1. Aus dieſer Urſache haben die Iſraeliten die Waffen wider diejenigen von ihren Brüdern ergriffen, welche dieſſeits des Jordans einen Altar aufgeführt hatten, und ſie legten dieſelben nicht nieder, bis ſie verſichert waren, daß er nicht zum Gottesdienſt aufgerichtet worden ſey Joſ. 22, 11. 12. 30.

Das ſiebzehnte Kapitel.

Von den verbotenen Opfern, Verhütung der Abgötterey, ſchwerern Rechtsfällen, der Wahl und Pflicht des Königs.

1. Opfert Jehova, eurem Gott, weder Ochſen noch Schafe, die einen Fehler haben; denn das iſt ihm ein Greuel *).

2. Wenn in einer eurer Städte, die euch Jehova, euer Gott, geben wird, ein Mann, oder eine Frau an Jehova, eurem Gott, ſündiget, und ſeinen Bund übertritt *),

3. So daß er andern Göttern nachfolgt und ſie anbetet, entweder die Sonne, oder den Mond, oder alle übrigen Himmelskörper, was ich nicht geboten habe *).

4. Und das wird euch angezeigt, ihr habt es vernommen und wohl unterſucht. Wenn es nun ausgemacht wahr iſt, daß eine ſo abſcheuliche That in Iſrael geſchehen ſey *);

5. So ſollt ihr dieſen Mann oder dieſe Frau, die eine ſolche Laſterthat bey euch begangen haben, herausführen, und eins wie das andere zu todt ſteinigen *).

6. Nach dem Zeugniſſe zweyer oder dreyer Zeugen, nicht aber nach dem Zeugniſſe eines einzigen ſoll er ſterben.

7. Die Zeugen ſollen die Lebensſtrafe an ihm zu vollziehen anfangen; darnach ſollen die übrigen vom Volke Hand an ihn legen. So ſollt ihr das Böſe von euch wegſchaffen *).

---

1. Vers. *) Wir haben bereits III. Moſ. 22, 21. 22. von den Fehlern geredet, welche die Thiere von dem Altare des Herrn ausſchloſſen.

2. Vers. *) Sich der Abgötterey übergeben, heißt ſeinen Bund brechen, weil das erſte Geſetz des Bundes, welcher auf dem Berge Sinai geſchloſſen worden iſt, folgendes war: **du ſollſt keine andere Götter vor mir haben.** Dieſes Gebot war der Grund und die Stütze des ganzen Geſetzes, und dieſes übertreten, hieß **den Bund brechen.**

3. Vers *) Die Anbetung der Geſtirne, war, ſo viel es ſich vermuthen läßt, die allerälteſte Abgötterey (man ſehe die Anmerkung zu Kap. 4, 19.) — **Welches ich nicht geboten habe,** heißt ſo viel, als: **welches ich verboten habe.** Dergleichen gelinde Ausdrücke faſſen oftmals unter einer bloßen Verneinung, die ſtärkſte Bejahung und gerade das Gegentheil in ſich. Es giebt in der heil. Schrift viel ſolche Beiſpiele, durch welche dieſes erklärt und beſtätiget wird Sprüchw. 10, 2. — 17, 21. — 24, 23. — Jerem. 7, 31. — 1. Kor. 10, 5.

4. Vers. *) Gott will, daß man eine ſolche ſchwere Anklage nicht leichtſinniger Weiſe annehme und glaube. Siehe Kap. 13, 15.

5. Vers. *) Wir haben ſchon anderwärts (Kap. 13, 17.) angemerkt, daß unter der theokratiſchen Regierung, unter welcher bey den Juden die Geſetze der Religion zugleich Geſetze des Staats waren, ein jeder abgöttiſcher Iſraelite einen Hochverrath begieng, und folglich den Tod verdiente, wenn er ſich der Abgötterey ſchuldig machte. Da er ein Bürger von einer Republik war, welche denjenigen für ihren König erkannte, den ſie als ihren Gott anbetete, ſo beleidigte er ihn durch die Abgötterey und den Abfall nicht nur als ſeinen Gott, ſondern auch als ſeinen König, und machte ſich ſo des Hochverraths ſchuldig, worauf die Todesſtrafe geſetzt war.

7. Vers. *) Da es nicht zu vermuthen iſt, daß die Zeugen die erſten würden haben ſeyn wollen, unſchuldiges Blut zu vergießen, ſo war dieſe Verordnung

8. Wenn euch ein zu ſchwerer Rechtshandel vorkommt, wie beym Mord, gerichtlichen Ausſpruche, Verwundungen, Streitigkeiten unter euch, ſo verfüget euch an den Ort, den Jehova, euer Gott, erwählet hat *).

9. Und begebet euch zu den Prieſtern, Leviten oder den gegenwärtigen Richtern. Dieſe ziehet zu Rathe, und ſie werden euch bekannt machen, was Rechtens iſt.

10. Dann verfahrt nach dem Ausſpruche, den ſie euch an dem Orte, welchen Jehova erwählen wird, bekannt machen, und richtet euch in allen Stücken genau nach dem, was ſie euch lehren werden *).

11. Nach dem Geſetze, das ſie euch angeben, und nach dem Ausſpruche, den ſie euch bekannt machen werden, verfahret, und weichet weder zur Rechten noch zur Linken davon ab *).

12. Wenn aber Jemand dem Prieſter, der vor Jehova, eurem Gott, alsdann ſein Amt verwaltet, oder dem Richter aus Muthwillen nicht gehorchen ſollte, ſo ſoll er am Leben geſtraft werden. Damit ihr den Böſen aus eurer Mitte wegſchaffet *);

---

höchſt vernünftig, um aller Uebereilung und allen Leidenſchaften vorzubeugen, und das Volk von der Aufrichtigkeit und Wahrheit ihres Zeugniſſes zu überführen.

8. Vers. *) Nach der Meynung des Grotius wird hier nur allein von den Schwierigkeiten in Anſehung des Rechts und nicht in Abſicht auf die Sache ſelbſt geredet. Es iſt gewiß, daß man eine Sache nirgends beſſer unterſuchen kann, als an dem Orte, an welchem ſie geſchehen iſt; mit dem aber, was Rechtens iſt, verhält es ſich ganz anders. Da die göttlichen Geſetze auf menſchliche Art vorgetragen worden ſind, ſo können ſie in ſehr vielen Fällen auf verſchiedene Art erklärt werden: es iſt dieſes eine Schwierigkeit, welcher man unmöglich abhelfen konnte.

Zwiſchen Blut und Blut: d. i. zwiſchen einem Todtſchlage, der gewaltſamer Weiſe oder wegen eines unglücklichen Zufalls begangen worden iſt. Zwiſchen gerichtlichem Ausſpruche und gerichtlichem Ausſpruche, d. i. wenn den Richtern entweder die nöthigen Merkmale fehlen, aus welchen die Art der Handlung beſtimmt werden muß, oder ſie wiſſen nicht, welches Geſetz für dieſen oder jenen beſondern Umſtand gehöret; oder wenn ein Geſetz in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt iſt, und man ſtreitet, ob dieſer oder jener beſondere Fall darunter begriffen ſey. Kurz! in allen ſchweren und verwickelten Fällen, mußten die Richter in den Städten ſich bey dem Hohenprieſter oder dem höchſten Landesgerichte Raths erholen.

10. Vers. *) Das Wort alles muß hier mit einiger Einſchränkung verſtanden werden, daß nämlich in dieſen Fällen nicht von Glaubenslehren die Rede war, ſondern blos von weltlichen und bürgerlichen Rechtshändeln.

11. Vers. *) Hier beſtimmt Moſes, wie weit ſich das Anſehen und die Gewalt des Richters erſtrecken, und wie weit der Gehorſam der Unterthanen gehen ſoll; das erſte war auf die Erklärung des Geſetzes eingeſchränkt, und die zweyten waren nicht weiter gebunden, als ſich das Geſetz ausdrückte.

12. Vers. *). Daß die Juden bis zum gänzlichen Untergange ihrer Republik das Recht, das Todesurtheil auszuſprechen, gehabt haben, und daß die Worte Joh. 18, 31. mit gewiſſer Einſchränkung müſſen verſtanden werden, haben wir ſchon anderwärts gezeigt. Die Gerichtsbarkeit des hohen Raths erſtreckte ſich ſogar über die Propheten, die er kommen laſſen, und am Leben ſtrafen durfte, wenn ſie etwas wider das Geſetz gelehrt hatten.

13. Und alle andere, wenn ſie es hören, ſich fürchten, und nicht mehr vermeſſen handeln.

14. Wenn ihr in das Land kommen werdet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, es beſitzet, und bewohnet, und euch der Gedanke kommt, nach Art der benachbarten Völker einen König über euch zu wählen *);

15. So ſetzet den über euch, den Jehova, euer Gott, ſelbſt erwählen wird, nämlich einen König aus euren Brüdern. Einen Fremden, oder einen, der nicht von eurer Nation iſt, dürft ihr nicht über euch ſetzen *).

16. Nur ſoll er nicht viele Pferde halten, und um ihrer viele zu bekommen, das Volk nicht wieder nach Aegypten zurückführen; denn Jehova hat euch unterſagt, den Weg dahin noch einmal zu betreten *).

17. Auch ſoll er nicht viele Weiber haben, damit er nicht abtrünnig werde; und Gold und Silber nicht aufhäufen *).

18. Wenn er ſeinen königlichen Thron beſtiegen hat, ſo ſoll er ſich eine Abſchrift dieſes Geſez-

---

14. Vers. *) Daß die Idumäer bereits vor Moſis Zeiten Könige hatten, iſt aus 1. Moſ. 36, 31. zu erſehen.

15. Vers. *) Man ſiehet aus dieſer Stelle, daß es nicht blos bey den Iſraeliten ſtand, wen ſie zu ihrem Könige machen wollten. Ihr erſter Monarch war ihnen auch wirklich von Gott geſezt; ſie hatten ſich diesfalls ſelbſt an den Samuel gewendet (1. Kön. 8, 5.), und alle Umſtände, welche bey der Erwählung Sauls vorgekommen ſind, eben ſowohl, als die bey ſeiner Verwerfung, bekräftigen dieſe göttliche Aufſicht. So ſezte Gott den David an ſeine Stelle (1. Kön. 16.), und gab dieſem Fürſten ſeinen Sohn zum Nachfolger (1. Chron. 28, 5. — 29, 1.), und daher kann man nicht ſagen, daß damals die Theokratie aufgehört habe, wie einige Gelehrte haben behaupten wollen. Es erhellet vielmehr aus der jüdiſchen Geſchichte, daß ſo oft die Könige, wie das Volk, dem Rathe Gottes nicht folgen, und ſeine Befehle nicht beobachten wollten, auf ihren Ungehorſam allemal eine gewiſſe Strafe folgte, um ſie an ihre Pflicht und Unterwürfigkeit zu erinnern.

16. Vers. *) Nur die Eroberungsſucht hätte einem iſraelitiſchen Könige das eingeben können, was hier unterſagt wird; wie wenig aber die Eroberungsſucht, beſonders Goſen wiederum zu erobern, und das Volk wieder nach Aegypten zurückzubringen, die Abſicht Moſis geweſen ſey, haben wir oben ſchon geſehen.

17. Vers. *) Da Moſes den Iſraeliten überhaupt die Polygamie nicht verboten hat, ſo kann wohl ſeine Meynung nicht ſeyn, den König enger einzuſchränken, als die Bürger; wohl aber die übertriebene Polygamie des orientaliſchen Serails zu verbieten, die mehr zur Pracht, als zum ehelichen Gebrauch gehalten werden. Die Natur der Sache lehret, daß es ein Mittel ſey, die Könige weibiſch zu machen, und die Geſchichte beſtärkt dieſes noch mehr. Es ziehet unter reichen und vornehmen Unterthanen Nachahmung nach ſich, und ſchadet der Bevölkerung mehr, als ſelbſt die Peſt. Zudem pflegte man die ſchönſten Frauensperſonen aus allen Völkern in das Serail aufzunehmen, wodurch die Könige Gefahr liefen zu Proſelyten der Abgötterey gemacht zu werden, wie aus dem Beyſpiele Salomons zu erſehen iſt.

Daß die Könige nicht viel Gold und Silber ſammeln ſollten, verbietet Moſes vermuthlich aus einer Vorſorge für die Freyheit des Volks, und damit der König ſich nicht ſo leicht zum unumſchränkten Deſpoten machen könne.

zes von den Prieſtern, den Leviten, abſchreiben *).

19. Dieſe ſoll er bey ſich haben, und alle Tage ſeines Lebens darin leſen, damit er lerne, Jehova, ſeinen Gott, zu fürchten, ſein Geſetz zu halten, und dieſe Verordnungen zu beobachten.

20. Daß er ſich nicht über ſeine Brüder erhebe, und nicht von dieſen Geboten weder rechts noch links abweiche: damit er lange in ſeinem Königreiche unter den Iſraeliten, er ſelbſt und ſeine Söhne leben mögen *).

Das achtzehnte Kapitel.

Von den Einkünften der Prieſter und Leviten; von Vermeidung abergläubiger Künſte; von Unterſcheidung der falſchen Propheten.

1. Die Prieſter, Leviten und der ganze Stamm Levi ſoll unter den Iſraeliten keinen Beſitztheil haben, ſondern von den Opfern des Jehova und ſeinem Eigenthum leben *).

2. Kein Erbtheil ſoll er unter ſeinen Brüdern haben: Jehova ſelbſt will ſein Erbtheil ſeyn, wie er ihm verheißen hat.

3. Folgende Stücke gebühren den Prieſtern vom Volke. Bringt Jemand ein Opfer von Rindern, Schafen oder Ziegen, ſo ſoll er dem Prieſter die Schulter, die Backen, den Fettmagen geben *).

4. Nicht weniger gebet ihm die Erſtlinge eures Getreides, Moſts, Oels, und die Erſtlinge von eurer Schafſchur *).

---

18. Vers. *) D. i. er ſoll es von dem Originale, welches die Prieſter in dem Heiligthume aufbewahren, abſchreiben, oder abſchreiben laſſen.

20. Vers. *) Die allgemeine und faſt zur Natur gewordene Gewohnheit Aſiens, welche den Iſraeliten nichts als Beyſpiele des Deſpotismus wies, erforderte ein ſolches Geſetz, und die ausdrückliche Bedingung, daß nur diejenige Familie das Erbrecht der Thronfolge genießen würde, welche ſeinen Geſetzen getreu blieb, war das ſchicklichſte Mittel, dieſe Deſpoten im Zaume zu halten.

1. Vers. *) Moſes verſteht hier unter dem Erb- oder Antheil dasjenige, was die übrigen Stämme durch das Loos bekommen haben IV. Moſ. 18, 20. 21. V. Moſ. 10, 9.

3. Vers. *) Das, was Moſes hier in den erſten Worten angeführet hat, wird ſonſt nirgends — oder doch nicht auf eine ſo beſtimmte Art angezeigt, und den Prieſtern ward von den Friedensopfern ſonſt nichts als die rechte Schulter, und die Bruſt des Thiers angewieſen. Es ſcheint alſo dieſes eine neue den Prieſtern angewieſene Gabe zu ſeyn. Die jüdiſchen Lehrer hingegen verſtehen die Sache auf eine andere Art: ſie ſagen, Moſes rede hier nicht von den Friedensopfern, ſondern von den Thieren, welche die Iſraliten täglich für ihren Tiſch ſchlachteten; von den erſtern gebe man den Prieſtern nur die Schulter nebſt der Bruſt, ſo oft man aber ein Thier für ſich zum Eſſen ſchlachtete, ſo gebe man auch die Kinnbacken, und den unterſten Theil des Magens hinzu; denn bekanntermaaßen theilt ſich der Magen der wiederkäuenden Thiere in vier Abtheilungen, wovon die unterſte die fetteſte iſt. Dieſes iſt die Meynung des Philo.

4. Vers. *) Dieſe Gaben waren ein Geſchenk, deſſen Größe in der Willkühr des Gebenden ſtand. — Dieſe Erſtlinge kamen gar nicht auf den Altar, ſondern gehörten blos dem Prieſter. Daher auch erlaubt war, Honig und Sauerteig dazu zu nehmen III. Moſ. 2, 12. — IV. Moſ. 15, 19-21. — 18, 11. 13.

5. Denn ihn hat Jehova, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählt, daß er ihm täglich nach ſeiner Vorſchrift diene, er und ſeine Söhne *).

6. Kommt aber ein Levite aus irgend einer eurer Städte, worin er ſich als fremd aufgehalten hat, aus eigener Luſt und Willkühr an den Ort, welchen Jehova erwählen wird *);

7. Und dienet nach der Vorſchrift Jehova, ſeinem Gott, ſo wie ſeine Brüder, die Leviten, die jetzt ihren Dienſt vor Jehova verrichten;

8. So ſoll er mit ihnen gleichen Antheil genießen, außer dem von den väterlichen Gütern von ihm Verkauften *).

9. Wenn ihr in das Land kommet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, ſo ahmet die höchſtſchändlichen Gebräuche der Heiden nicht nach *).

10. Laßt keinen unter euch gefunden werden, der ſeinen Sohn oder ſeine Tochter verbrenne, keinen Weiſſager, keinen Sterndeuter, keinen, der aus dem Vogelfluge weiſſagt, keinen Zauberer *).

---

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: **daß er aufgerichtet ſtehe**, wodurch die Verrichtungen des prieſterlichen Amts, d. i. der Dienſt am Altare des Herrn verſtanden wird. — **Im Namen des Herrn** heißt ſo viel, als: nach der Vorſchrift des Herrn.

6. Vers. *) **Moſes** braucht hier das Wort **Gar**, welches einen **Fremdling** anzeigt, nicht im engen Verſtande, ſondern blos als Ankömmling aus einem entfernten Orte.

8. Vers. *) Das Hebräiſche iſt hier ſehr dunkel, es heißt wörtlich: **außer ſeinen verkauften über ſeine Väter.** — Die **Vulgata** überſetzt: **außer dem, was ihm ſein väterliches Erbtheil einbringt**, welches ſo viel ſagen will, als: Gott erlaube ihnen die Einkünfte von allem demjenigen, was ſie eigenthümlich beſaßen, und zugleich ſollten ſie in ſeinem Hauſe für den Dienſt, den ſie in demſelben vermög ihres Amtes leiſten würden, unterhalten werden. Denn daß die Prieſter und Leviten, ohngeachtet ſie keinen Antheil an der Theilung der Länder hatten, doch gewiſſe liegende Gründe beſaßen, welche entweder Erbgüter waren, oder die ſie an ſich gekauft hatten, erhellet ſehr deutlich aus III. Kön. 2, 26. — Jer. 32, 7. 8.

9. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. **Moſ.** 18, 3.

10. Vers. *) Von dem Verbrennen der Kinder — und **Menſchenopfer** überhaupt iſt ſchon III. **Moſ.** 18, 21. und Kap. 20, 2. 3. gehandelt worden. Hingegen erwähnen und verbieten die Geſetze **Moſis** nur zweymal das, was wir Zauberey nennen, nämlich II. **Moſ.** 22, 17. und hier. Die zwey Namen, welche **Moſes** dieſer Betrügerey beylegt, werden bisweilen mit einigem **Unterſchied** gebraucht, gemeiniglich aber bedeuten ſie **Zaubereyen** im weitläuftigen **Umfange**; doch ſiehet man einigermaßen aus ihnen, was damals für Zaubereyen am gewöhnlichſten waren, ſo daß ſie auch den übrigen den Namen gaben. Der eine dieſer Namen iſt **Keſchef**, davon **Mechaſchef** ein Zauberer, oder **Mechaſchefa** eine Hexe herkommt. Eigentlich ſcheint er einen anzuzeigen, der Sonnen- und Mondſinſterniſſe macht, d. i. wenn er aſtronomiſch weiß, daß eine Sonnen- oder Mondfinſterniß bevorſtehet, allerley Grimaſſen macht, Lieder ſingt, und ſich anſtellet, als bezaubere er Sonne und Mond. Der andere Ausdruck iſt, **Chober Chabor**, der ein Zauberlied macht oder ſpricht; dieß geſchahe am meiſten bey dem Beſchwören der Schlangen (Pſal. 57, 5. 6. Pred. 10, 11.), welches nur eine Taſchenſpielerey war.

11. Keinen Schlangenbeſchwörer, keinen, der die Orakel fragt, keinen Wahrſager, keinen, der die Todten fragt.

12. Wer das thut, iſt dem Jehova ein Greuel; denn um eben dieſer Laſter willen vertreibet er jene vor euch.

13. Seyd aufrichtig gegen Jehova, euren Gott.

14. Denn jene Völker, welche ihr vertreiben ſollt, geben Sterndeutern und Wahrſagern Gehör; euch aber hat Jehova, euer Gott, das nicht zugelaſſen.

15. Einen mir ähnlichen Propheten wird euch Jehova, euer Gott, aus euren Brüdern entſtehen laſſen, den ſollt ihr hören*).

16. Wie ihr von ihm am Horeb, am Tage der Verſammlung, begehret habt, da ihr ſprachet: Wir wollen Jehova nicht weiter reden hören, und dieſes große Feuer nicht mehr ſehen, damit wir nicht ſterben.

17. Wo Jehova zu mir ſprach: Sie haben wohlgeredet.

18. Ich will ihnen einen dir ähnlichen Propheten aus ihren Brüdern entſtehen laſſen, ihm meine Befehle bekannt machen, und der ſoll ihnen alles ſagen, was ich ihm geboten habe.

19. Wer aber dem nicht gehorchen wird, was er ihnen nach meiner Vorſchrift vortragen wird, den werde ich zur Rechenſchaft ziehen *).

20. Wollte ſich ein Prophet erfrechen, in meinem Namen zu reden, dem ich das nicht befohlen habe, oder im Namen anderer Götter Ausſprüche zu thun, ein ſolcher Prophet ſoll ſterben *).

21. Fraget ihr: Woraus ſollen wir erkennen, daß ein Pro-

---

15. Vers. *) Ohne uns in den Streit einzulaſſen, ob dieſe Stelle von einem einzelnen Propheten, dem Meſſias, handle, und ob Petrus ſie Apoſtelg. 3, 22. 24. von ihm erklärt habe, wollen wir nur anführen, wie ſie einige der beſten Ausleger erklären; nach dem Zuſammenhange mit dem vorhergehenden will Moſes ſo viel ſagen, als: „die Iſraeliten können ſich deſto eher enthalten, „Zeichendeuter und Wahrſager zu befragen (welches ihnen bey Lebensſtrafe ver„boten wird) weil Gott ſich ſo weit zu ſeinem Volke herablaſſen will, ihnen von „Zeit zu Zeit wahre Propheten zu erwecken.“ — Der allgemeine Hang des menſchlichen Geſchlechts gieng in der damaligen Zeit dahin, die künftigen Schickſale zum voraus zu wiſſen, und eben ſo allgemein war es auch, die Religion als ein Mittel anzuſehen, dieſe Neugierde zu befriedigen. Wollte Gott ſein Volk kräftig genug abhalten, dem Strom, der alle Völker hinriß, zu folgen, und vom Aberglauben oder bey einer lügenhaften Religion die Einſicht in die Zukunft zu ſuchen, ſo mußte die wahre Religion den Iſraeliten wirklich geben, was jede falſche lügenhaft verſprach.

19. Vers. *) Ich werde Rechenſchaft von ihnen fordern. Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ich werde mich an ihm rächen. Der heil. Petrus Apoſtelg. 2, 22. 23:: er ſoll aus dem Volke vertilget werden. Man ſehe Beyſpiele dieſer göttlichen Strafen IV. Kön. 1, 10. 12. 16. und Kap. 2, 24.

20. Vers. *) Hier iſt von einem frevelhaften Betrüger die Rede, denn wenn einer verrückt im Kopfe war, oder ſeines Betrugs nicht überführt werden konnte, ſo genoß er die ſich auf die Einrichtung des iſraelitiſchen Staats gründenden Rechte, und konnte nicht geſtraft werden. Man ſehe Jer. 29, 26.

phet nicht aus Vollmacht des Jehova rede?

22. Wenn ein Prophet im Namen des Jehova etwas bekannt gemacht hat, und geht nicht in Erfüllung, ſo iſt die vorherverkündigte Sache nicht vom Jehova; angemaßter Weiſe hat ein ſolcher Prophet geredet: Fürchtet euch nicht vor ihm *).

Das neunzehnte Kapitel.

Von den Freyſtädten; von Nichtverrückung der Gränzen; von den Zeugen.

1. Wenn Jehova, euer Gott, die Völker ausgerottet haben wird, deren Land er euch geben wird, und ihr ihre Städte und Häuſer bewohnet;

2. So ſollt ihr mitten in dem euch zum Beſitze gegebenen Lande drey Städte ausſondern *),

3. Das Land in drey Theile abtheilen und die Wege dahin ebnen, damit der Todtſchläger dahin fliehen könne *).

4. Aber nur der Todtſchläger ſoll zu ſeiner Rettung dahin fliehen können, der einen andern aus

---

22. Vers. *) Es iſt wohl zu merken, daß hier nicht geſagt wird: wenn das geſchieht, was jemand vorhergeſagt hat, ſo ſoll man ihn für einen wahren Propheten halten; ſondern nur, daß er ein falſcher Prophet ſey, wenn ſolches nicht geſchiehet. Denn es kann jemand aus natürlichen Urſachen, die einem andern unbekannt ſind, etwas vorherſagen, und es kann auch das, was er vorhergeſagt hat, von ohngefähr eintreffen, ohne daß es von Gott geoffenbaret worden ſey; wenn aber das, was er vorhergeſagt hat, nicht eintrifft, dann kann die Weiſſagung nicht von Gott ſeyn, weil Gott nicht lügen kann; es wäre dann, daß die Weiſſagung, wie jene des Jonas zu Ninive, nur bedingnißweiſe angekündigt worden wäre.

2. Vers. *) Gott hatte befohlen, man ſollte ſechs Freyſtädte ausſondern, drey gegen Morgen, oder dieſſeits des Jordans, und drey gegen Abend, oder jenſeits dieſes Fluſſes (IV. Moſ. 35, 14. 15.). Moſes hatte dieſem Befehle, was die drey erſten Städte anbetrifft, bereits nachgelebt. Man kann dasjenige nachſehen, was wir bey V. Moſ. 4, 41. angemerkt haben. Im Hebräiſchen ſtehet: mitten in dem Lande. Einige überſetzen, in dem Innerſten des Landes, welche Bedeutung das im Grundtexte ſtehende Wort auch an andern Orten hat (man vergleiche Jer. 52, 25. mit IV. Kön. 25, 19.). Allein es iſt nicht zu erſehen, wie die Abſicht des Geſetzgebers, die Flucht derer, die unverſehens einen Mord begangen hatten, zu erleichtern, dadurch erzielet worden wäre, wenn die Freyſtädte alle in der Mitte des Landes gelegen hätten. Vielleicht werden darunter die merkwürdigſten Gegenden des Landes verſtanden. In der That waren die drey Freyſtädte in dem eigentlichen Lande Canaan: Kadeſch auf dem Gebirge Naphthali, Sichem auf dem Gebirge Ephraim, und Hebron auf dem Gebirge Juda Joſ. 20, 7.

3. Vers. *) Man muß unter der Zubereitung der Wege keine ſolche Wegbeſſerungen verſtehen, als auf unſern Landſtraßen wegen der Fuhren vorgenommen werden, ſondern daß die Straße nicht ſolche Umwege nehmen ſoll, bey denen der Bluträcher dem Flüchtigen auf Fußſteigen zuvorkommen, und ihm auflauren könnte, ehe er an die Freyſtadt gelangte. Das Wort im Hebräiſchen heißt auch eigentlich gerade machen.

Unvorſichtigkeit, ohne ihn vorher zu haſſen, umgebracht hat*).

5. Wenn zum Beyſpiele einer mit einem andern in den Wald geht, Holz zu fällen, und nachdem er die Axt, den Baum zu fällen, angeſchlagen hat, fällt ihm das Eiſen von dem Stiele, trifft den andern ſo, daß er ſtirbt, dieſer ſoll zur Rettung ſeines Lebens in eine dieſer Städte fliehen.

6. Damit ihn nicht der Bluträcher in der Hitze des Gemüths verfolge, ihn, wenn der Weg zu lange wäre, einhole, und ermorde, da er doch nicht todeswürdig iſt, weil er ihn ehedem nicht gehaſſet hat*).

7. Deßwegen gebiete ich euch, daß ihr drey Städte ausſondern ſollt.

8. Wenn Jehova, euer Gott, eure Gränzen erweitern und euch dieſes ganze Land geben wird, wie er euren Vätern eidlich verheißen hat*),

9. Wenn ihr nämlich alle dieſe Befehle haltet, die ich euch jetzt bekannt mache, daß ihr Jehova, euren Gott, liebet, und nach ſeinen Vorſchriften wandelt, dann ſollt ihr jenen drey Städten noch drey andere beyfügen.

10. Damit nicht unſchuldiges Blut, in dem euch von Gott verliehenen Laude zu eurer Verſchuldung vergoſſen werde.

11. Wenn aber Jemand einen andern gehaßt, ihm hinterliſtig nachgeſtellt, ihn dann angegriffen und ermordet hat, wenn der in eine jener Städte fliehet*),

12. So ſollen die Obrigkeiten ſeiner Stadt hinſchicken, ihn von da wegnehmen, und dem Blut-

---

4. Vers. *) **Aus Verſehen** zeigt einen bloßen Unglücksfall an, und ohne dieſen Zuſatz konnte der Ausdruck: ohne Haß und Feindſchaft auch den im plötzlich entſtandenen Zank oder Zorn oder betrunkenen Muth begangenen Todſchlag unter ſich begreifen, welches Moſis Abſicht nicht iſt.

6. Vers. *) Wenn alſo der Bluträcher den unſchuldigen Todtſchläger antraf, ehe er die Freyſtadt erreicht hatte, und ihn tödtete, ſo war dieſe Handlung nach Moſis Urtheil zwar moraliſch unrecht, aber doch als eine im gerechten Eifer geſchehene Handlung angeſehen.

8–10. Vers. *) Gott, welcher den Patriarchen und den Iſraeliten, welche von ihnen abſtammten, verſprochen hatte, er wolle die Gränzen des Landes Canaan bis an den Euphrat erweitern (I. Moſ. 15, 18. II. Moſ 23, 21. V. Moſ. 1, 7.), wenn ſie ſeine Gebote beobachteten (V. Moſ. 11, 22–24.), ſagt hier, ſie ſollen alsdann drey neue Freyſtädte an dieſen eroberten Orten aufrichten. Allein dieſe Aufrichtung iſt niemals geſchehen, weil die Iſraeliten niemals, wie es doch ihre Schuldigkeit geweſen wäre, die ihnen vorgeſchriebene Bedingung der Treue und des Gehorſams erfüllten. — Obgleich David und Salomo die Länder, von welchen hier die Rede iſt, eroberten, ſo findet man doch nirgends, daß ſie in denſelben Freyſtädte errichtet hätten. Sie ließen es dabey bewenden, daß ſie die Völker derſelben zinsbar machten, und ſchickten ihre Unterthanen niemals dahin, daß ſie ſich in denſelben häuslich niederlaſſen möchten, wie denn auch die Religion nur dieſen das Recht verſtattete, ſich in eine Freyſtadt zu begeben, wenn ſie unwiſſend einen Todtſchlag begangen hatten. Die Juden ſagen, dieſe Verheiſſung werde erſt unter der Regierung des Meſſias in Erfüllung gehen.

11. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 35, 12. 24. 25.

rächer zur Lebensſtrafe überliefern *).

13. Ihr ſollt ſeiner nicht ſchonen, ſondern Iſrael wegen unſchuldig vergoſſenen Blutes durch Beſtrafung verſöhnen; damit es euch wohlgehe *).

14. Verrücket die Gränzen anderer nicht, welche die Vorfahren in dem Lande, deſſen Beſitz euch Jehova, euer Gott, geben wird, geſetzt haben *).

15. Ein Zeuge gegen Jemand wegen irgend eines Verbrechens ſoll nicht gültig ſeyn, ſondern in jedem Verbrechen, das Jemand begeht, ſoll nach Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen verfahren werden *).

16. Wenn Jemand gegen einen andern ein falſches Zeugniß abgelegt, und ihn wegen eines Verbrechens belangt hat *);

17. So ſollen beyde ſtreitende Partheyen an dem heiligen Orte vor den Prieſtern und den Richtern erſcheinen *);

18. So ſollen die Richter den Handel mit aller Sorgfalt unterſuchen, und wenn bewieſen iſt, daß er ein falſches Zeugniß gegen ſeinen Bruder abgelegt habe,

19. So ſoll man ihm die Strafe anthun, die er ſeinem Bruder zuzufügen dachte; und ſo ſollt ihr den Böſen aus eurer Mitte wegſchaffen *).

20. Damit es Andere hören,

---

12. Vers. *) Alles dieſes geſchahe ohne weitere gerichtliche Unterſuchung, ja ſogar ohne Warnung, und ſelbſt die Exekution, die bisweilen etwas barbariſch geweſen ſeyn mag, war nicht allein keine ſchimpfliche Handlung, ſondern das Ehrgefühl erforderte ſie ſogar von der eigenen Hand des Bluträchers, und ſo blieb es auch zur Zeit der Könige II. König. 14, 7. 11.

13. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſchaffe das unſchuldige Blut aus Iſrael hinweg, d. i. verſöhne das durch unſchuldig vergoſſenes Blut verunreinigte Land. Man ſehe IV. Moſ. 35, 33.

14. Vers. *) Die Gränzſteine waren allen Völkern heilig. Moſes führet vermuthlich dieſes Geſetz deswegen bey Gelegenheit der Freyſtädte an, weil denen, die wider ihren Willen einen Mord begangen hatten, und der Vollſtreckung des Geſetzes, das ihnen gegeben worden war, daran gelegen war, daß die Gränzen des Gebietes dieſer Städte nicht enger würden.

15. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 35, 30.

16. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer ſagen: ob man gleich auf die Ausſage eines einzigen Zeugen niemanden habe verurtheilen können, ſo wäre doch ein einziger Zeuge hinlänglich geweſen, eine Unterſuchung wider den Verklagten anzuſtellen, und wenn es Geldſachen anbetroffen hätte, ihn zu nöthigen, ſich loszuſchwören. Sie ſagen: obgleich die Ausſage eines einzigen wahrhaftigen Zeugen nicht hinlänglich geweſen wäre, einen Angeklagten zu verurtheilen; ſo wäre doch die bloße Ausſage eines einzigen Zeugen, wenn man ſie falſch befunden hätte, hinlänglich geweſen, um ihn ſelbſt als einen falſchen Zeugen verurtheilen zu laſſen.

17. Vers. *) D. i. der Kläger und der Beklagte, ſollen vor dem Herrn, d. i. vor den Prieſtern und Schriftgelehrten, welche an Gottes Statt das Richteramt verſahen, erſcheinen.

19. Vers. *) Weil es in verſchiedenen Fällen etwas ſchweres war, einen Menſchen zu überführen, daß er in dieſer oder jener Sache ein falſches Zeugniß abgelegt habe: ſo befiehlt Gott, die Richter ſollen eine genaue Unterſuchung anſtellen laſſen, und wenn man einen Ankläger einer Unwahrheit überführen könne, ſo ſoll man gegen ihn das Wiedervergeltungsrecht ausüben; d. i. man ſoll ihm

ſich fürchten, und weiter kein ſolches Verbrechen unter euch begehen.

21. Schonet nicht: Leben für Leben, Aug für Aug, Zahn für Zahn, Hand für Hand, Fuß für Fuß *).

Das zwanzigſte Kapitel.

Kriegsgeſetze.

1. Wenn ihr euren Feinden ein Treffen zu liefern ausziehet, und wahrnehmet, daß ſie an Pferden, Wagen und Mannſchaft viel ſtärker ſind, als ihr, ſo fürchtet euch nicht vor ihnen, denn Jehova, euer Gott, der euch aus Aegypten geführt hat, ſteht euch bey *).

2. Ehe das Treffen anfängt, ſoll der Prieſter herzutreten, und das Volk alſo anreden *):

3. Höret, Iſraeliten, ihr werdet heute euren Feinden eine Schlacht liefern, laſſet euch den Muth nicht entfallen, gerathet nicht vor ihnen in Furcht, Schrekken und Verwirrung.

4. Denn Jehova, euer Gott, zieht mit euch, um für euch mit euren Feinden zu ſtreiten und euch zu beſchützen.

5. Darauf ſollen die Oberſten von dem Volke den Verruf machen: Wer ein neues Haus gebaut und noch nicht eingeweiht hat, der gehe wieder nach Haus, damit es nicht, wenn er im Treffen bleibt, ein anderer einweihe *).

6. Wer einen Weinberg ge-

---

eben diejenige Strafe auflegen, welche dem Angeklagten aufgelegt worden wäre, wenn man ihn ſchuldig befunden hätte.

21. Vers. *) Die hier vorkommenden Worte ſind blos ſprüchwörtlich zu verſtehen, und zeigen nur das Recht der Wiedervergeltung an, wovon II. Moſ. 21, 23–25. geſprochen worden iſt.

1. Vers. *) Es war nichts nothwendiger, als einem Volke Kriegsgeſetze vorzuſchreiben, das ſich auf ausdrücklichen Befehl des Herrn mit dem Degen in der Fauſt einen Wohnplatz ſuchen ſollte, und welches, nachdem es ſich kaum in dem ihm verſprochenen Lande niedergelaſſen hatte, ſich von den benachbarten Völkern von allen Seiten angefallen ſehen mußte.

2. Vers. *) Die Rabbinen behaupten, es wären gewiſſe Prieſter beſonders zum Kriege beſtimmt geweſen, welche man Maſchuach Milchama, d. i. zum Krieg Geſalbte hieß. Sie ſetzen hinzu, man habe ſie zu dieſem Amte mit eben dem Oele eingeweiht, mit welchem man die Könige ſalbte. Sie mußten vermög ihres Amtes die Trompete blaſen, und das Kriegsheer durch Ermahnungen (wie die folgenden zwey Verſe anzeigen) zum Treffen ermuntern. Allein ſo wahr auch das letztere iſt, ſo wenig findet man in der jüdiſchen Geſchichte etwas, worauf ſich das erſte gründete.

5. Vers. *) Die in dieſem und den zwey folgenden Verſen vorkommenden Ausnahmen haben außer ihrer einleuchtenden Billigkeit noch einen ſehr großen politiſchen Nutzen: ſie beförderten den Landbau, und die Ehen, welches niemals nöthiger iſt, als zu Kriegszeiten. Der größte Schaden des Krieges beſtehet vielleicht nicht darin, daß viele Tauſende in Schlachten umkommen, ſondern daß die Aecker aus Furcht oder wegen Entvölkerung ungebauet liegen bleiben, und wenig Ehen geſchloſſen werden, alſo aus Mangel der Geburten das zukünftige

pflanzt und noch nicht eingeweiht hat, der gehe nach Haus, damit er nicht etwa im Treffen bleibe, und ihn ein anderer einweihe *).

7. Wer einer Frau die Ehe verſprochen, aber noch nicht vollzogen hat, der kehre nach Haus zurück, damit ſie nicht, wenn er im Treffen bleibe, ein anderer nehme *).

8. Weiter ſollen die Oberſten vor dem Volke verrufen: Wer furchtſam und feigherzig iſt, kehre nach Haus zurück, damit er nicht auch ſeine Brüder wie ſich muthlos mache.

9. Wenn die Volksoberſten dieß werden bekannt gemacht haben, dann ſollen ſie die Heerführer anſtellen, und dem Volke vorſetzen *).

10. Wenn ihr euch einer Stadt, ſie zu bekriegen nähert, ſo ſollt ihr derſelben erſt den Frieden antragen laſſen *).

11. Willigt ſie in den Frieden ein, und öffnet die Thore, ſo ſollen euch alle ihre Einwohner ſteuerbar und unterthan ſeyn.

12. Schlägt ſie aber den Frie-

Geſchlecht abnehmen muß. Dieſem Schaden des Kriegs war durch die hier beſtimmten Ausnahmen nicht wenig vorgebogen.

Durch die Einweihung wird die Beſitznehmung eines Hauſes verſtanden, welche ohne Zweifel mit einigen Feyerlichkeiten, die uns aber unbekannt ſind, begangen wurde. Obgleich die Zeit der Bewohnung nicht beſtimmt angezeigt wird, ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß wenigſtens der Verlauf eines Jahrs darunter verſtanden werde, weil ein junger Ehemann vor Verfluß eines Jahres auch nicht angehalten werden konnte, einer Schlacht beyzuwohnen. Siehe unten Kap. 24, 5.

6. Vers. *) Die Früchte des Weinberges konnten erſt im fünften Jahre genoſſen werden. Denn in den erſten drey Jahren wurden ſie als unrein angeſehen, und konnten daher nicht geſpeiſet werden, in dem vierten wurden ſie an die heilige Stätte gebracht. Nur im fünften Jahre wurden ſie nach Belieben benutzt III. Moſ. 19, 23.

7. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 20, 5.

9. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: ſie ſollen Fürſten ſetzen, daß ſie das Heer anführen, und ſich an die Spitze des Volks ſtellen. Faſt eben ſo überſetzt Onkelos; die Vulgata aber drückt dieſe Worte alſo aus: ein jeder ſoll ſeine Haufen zum Streiten in Ordnung ſtellen. In dem Hebräiſchen heißt es wörtlich: wenn die Befehlshaber aufgehört haben zu reden, ſo ſollen ſie die Häupter des Heeres an der Spitze des Volks beſichtigen. Die Dunkelheit der Stelle kommt von dem Worte Pakedu her, welches zwar ſo viel heißt als beſichtigen, aber auch andere Bedeutungen hat, und unter andern auch ordnen, ſtellen heißt.

10. Vers. *) Gott ſiehet hier auf die dem Lande Canaan angränzenden Städte, oder auf die Städte, welche eigentlich nicht zum Lande Canaan gehört haben, wie aus V. 15. erhellet, in dem 16ten und 17ten Vers aber hat er ſein Abſehen auf die Städte im Lande Canaan, wie aus den letzten Worten des 17ten Verſes zu erſehen iſt; es waren alſo jene, und nicht dieſe Städte, welchen man Friedensvorſchläge machen ſollte, und daher findet man keine einzige Stadt im Lande Canaan, welcher Joſua den Frieden angeboten hätte, denn Gott hatte es ihnen ausdrücklich verboten, und ſein Mißfallen Richt. 2, 2. deutlich genug an Tag gelegt. Es folgt auch aus Joſ. 11, 19. 20. das Gegentheil nicht; denn die Nachricht des Joſua zeigt nur an, daß keine Stadt die Iſraeliten bey ihrer Annäherung um Frieden gebeten habe.

den aus, und beſchließt den Krieg mit euch, dann belagert ſie.

13. Wenn ſie euch hernach euer Gott hat gewinnen laſſen, dann erwürget alle Mannsperſonen mit dem Schwerdte.

14. Nur die Weiber und Kinder, das Vieh und was ſonſt in der Stadt iſt, das eignet euch als Beute zu; und ſo bedienet euch der Beute eurer Feinde, welche euch Jehova, euer Gott, unterwerfen wird *).

15. So ſollt ihr mit allen von euch ſehr weit entfernten Städten verfahren, die nicht zu den Städten dieſer Völker gehören *).

16. Aber von den Städten dieſer Völker, welche euch Jehova, euer Gott, zum Beſitze geben wird, ſollt ihr ganz und gar nicht am Leben laſſen.

17. Verbannen ſollt ihr ſie: die Städte der Chittäer, Amoriter, Cananiter, Phereſiter, Chivväer und Jebuſiter, wie euch Jehova, euer Gott, geboten hat *).

18. Damit ſie euch nicht den höchſtſchändlichen Dienſt lehren, den ſie ihren Göttern erwieſen haben, und ihr euch ſo an Jehova, eurem Gott, verſündiget.

19. Wenn ihr eine Stadt lange belagern ſolltet, um ſie zu erobern, ſo hauet ihre Bäume nicht um, weil ihr ihre Früchte eſſen könnt; darum hauet ſie nicht um, um euch ihrer zur Belagerung zu bedienen; denn die Bäume

---

14. Vers. *) Nach einiger Ausleger Meynung werden unter den Kindern alle Jungfrauen, die noch keinen Mann hatten, und alle Jünglinge, die noch nicht zwanzig Jahre alt waren, verſtanden, denn in dieſem Alter fieng man an die Waffen zu ergreifen. Dieſe Bedeutung kann mit mehreren Beyſpielen aus der heil. Schrift beſtätiget werden. Man ſehe IV. Moſ. 31, 18.

15. Vers. *) Bey dem was hier, und in den folgenden drey Verſen vorkömmt, iſt folgendes zu bemerken. 1) Die Art und Weiſe, wie die Iſraeliten vermög des göttlichen Befehls mit denjenigen Völkern umgehen ſollen, welche ſich nicht unterwerfen wollen; 2) auf den Unterſchied, den er unter den cananitiſchen, und den übrigen Völkern macht; und 3) auf die Urſachen der Schärfe, die man gegen dieſe Völker gebrauchen ſoll, wenn ſie die Friedensvorſchläge, die man ihnen anträgt, verwerfen. Und dieſe 3 Stücke ſind II. Moſ. 23, 32. 33. — 34, 12. 16. und I. Moſ. 7, 1. 5. erklärt worden.

17. Vers. *) Es fehlen hier in dem Texte die Gergeſiter, deren Kap. 7, 1. und an andern Orten mehr gedacht worden iſt. Maimonides ſagt, es geſchehe deswegen, weil ſie bey dem erſtern Auffordern nach Aegypten geflohen wären, und aus eben dieſer Urſache würde ihrer auch Joſ. 9, 12. nicht gedacht. Wenn man aber Joſ. 24, 11. nachſchlägt, ſo findet man ſie unter den Völkern, welche dieſer Held überwand. Vielleicht machten die Gergeſiter kein beſonderes Volk aus, ſondern wohnten unter einem der ſechs übrigen Völker. Doch halten andere dafür, ſie hätten dem Meere Tiberias gegen Morgen gewohnt (man ſehe unſere Anmerkung I. Moſ. 10, 18.). Es ſetzen auch die ſamaritaniſchen V. Bücher Moſis und die 70 Dollmetſcher ihren Namen überall, wo er in dem hebräiſchen Texte fehlt, hinzu, wie wir ſolches bereits angemerkt haben.

Bäume ſind zum Nutzen des Menſchen da *).

20. Bäume aber, die ihr keine genießbaren Früchte tragen ſehet, könnt ihr verderben und umhauen, und Maſchinen daraus gegen die Stadt verfertigen, welche mit euch Krieg führt, bis ihr ſie erobert habt.

Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Von Verſöhnung des Todtſchlags, deſſen Urheber nicht bekannt iſt. Von dem Rechte der Erſtgebohrnen. Von widerſpenſtigen Kindern. Von dem Begräbniſſe der Gehängten.

1. Wenn ein Erſchlagener in dem Lande gefunden wird, das euch Jehova, euer Gott, zu beſitzen geben will, der auf dem Felde liegt, und man weiß nicht, wer ihn erſchlagen hat *);

---

19. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: der Menſch der Baum des Feldes. Weil nun aus dieſen Worten kein Verſtand herauskommt, ſo hat man ihn auf verſchiedene Art zu erſetzen geſucht: die 70 Dollmetſcher, Onkelos und die Vulgata, mit welchen auch Philo und Joſephus übereinſtimmen, überſetzen: Iſt wohl der Baum auf dem Felde ein Menſch, daß er vor dir in die Feſtung hineingehen ſollte? — Grotius zieht aus dieſer Ueberſetzung folgenden Schluß: man ſolle der fruchtbaren Bäume ſchonen, weil ihre Verheerung eine boshafte und unnütze Sache ſey, indem die Bäume keinen Widerſtand thun, und doch Früchte tragen, die dem Menſchen zur Nahrung dienen. Aben-Eſra überſetzt: wenn du lange vor einer Stadt liegeſt . . . ſo ſollſt du ihre fruchtbaren Bäume nicht abhauen, um ſie zu einer Belagerung zu gebrauchen; denn der Baum auf dem Felde iſt die Nahrung des Menſchen. Ob nun gleich Gott IV. Kön. 3, 19. den Iſraeliten ſagt: ihr werdet alle guten Bäume fällen, ſo iſt dieſes doch kein eigentlicher Widerſpruch, denn Gott ſiehet hier auf die Bäume im Lande Canaan, IV. Kön. 3. aber auf die Bäume im Lande der Moabiter, deren Verheerung er ausdrücklich geboten hatte.

1–9. Vers. *) Um den Abſcheu vor Mord und Todtſchlag größer zu machen, und ihn als Volk und Land befleckend vorzuſtellen — alſo nicht blos von Mord abzuſchrecken, ſondern auch jeden, der etwas davon wußte, ſo wenig ſonſt Moſes den Angebern geneigt iſt, doch hier zum Angeber zu machen, wird auf den Fall, da man einen Ermordeten auf dem Felde findet, und den Thäter nicht weiß, die hier ſtehende Ceremonie verordnet, die mit den Reinigungen anderer alter Völker einige, aber doch keine vollkommene Aehnlichkeit hat. — Durch die Aelteſten V. 2. wird nach unſerer Art zu reden, der Rath einer jeden Stadt verſtanden. Daß aber die nächſte Stadt die Kuh geben mußte, geſchah vermuthlich deswegen, weil der Argwohn am nächſten auf ſie fiel, der Thäter möchte einer aus ihrem Mittel geweſen ſeyn. — Der beſtändig fließende Bach iſt andern ein ſteinigtes Thal, aber dieſe Bedeutung hat das Wort im Grundtexte nicht; Gott befahl, daß die Kuh an dieſen Bach geführt, und ſo geſchlachtet werde, daß das Blut in denſelben fließe, um dadurch auf eine ſinnbildliche Art vorzuſtellen, daß dieſes Blut nicht an dem Volke gerochen werden ſolle. Der Bach mußte dieſes Blut wegführen, und das Rind mußte an einem ſolchen Orte geſchlachtet werden, der nicht bearbeitet und beſäet worden iſt, weil ein ſolcher Ort von einem Sündopfer verunreiniget wurde.

Das Waſchen der Hände (V. 7.) war das Zeichen, daß man an einer Sache keine Schuld habe (Pſal. 72, 13. Matth. 27, 24.), und daß die Prieſter und Aelteſten ihre Hände nicht auf das Haupt des Opferthieres legten, welches ſonſt bey andern Sündopfern üblich war, rührt daher, weil ſie es nicht für ihre Sünde

2. So ſollen die Aelteſten und Richter hinausgehen, und die Entfernung der Städte um den Erſchlagenen herum meſſen.

3. Dann ſollen die Aelteſten derjenigen Stadt, welche dem Erſchlagenen am nächſten iſt, eine junge Kuh nehmen, welche noch keine Arbeit verrichtet, und noch nicht am Joche gezogen hat.

4. Dieſe ſollen ſie an einen fließenden Bach führen, der ausgetrocknet, weder angebaut noch beſäet wird, und ihr daſelbſt den Kopf abhauen.

5. Darnach ſollen die Prieſter, die Leviten, herzutreten (denn dieſe hat Jehova, euer Gott, erwählet, daß ſie ihm dienen, in ſeinem Namen ſegnen, und in Streitſachen und peinlichen Fällen nach dem Rechte entſcheiden).

6. Alle Aelteſten derſelben Stadt aber, die bey dem Ermordeten ſtehen, ſollen ihre Hände über der im Fluſſe geköpften Kuh waſchen,

7. Und ſprechen: Unſere Hände haben dieſes Blut nicht vergoſſen, und unſere Augen haben es nicht geſehen.

8. Sey gnädig, Jehova, deinem Volke Iſrael, welches du erlöſet haſt, und rechne ihm das unſchuldige bey ihm vergoſſene Blut nicht zu: ſo wird bey ihnen Blut verſöhnet.

9. Denn ihr ſollt unſchuldiges Blut aus eurer Mitte wegſchaffen, wenn ihr thun wollt, was vor Gott recht iſt.

10. Wenn ihr gegen eure Feinde in den Krieg zieht, und Jehova, euer Gott, giebt ſie in eure Gewalt, daß ihr ſie gefangen wegführet *);

11. Und es ſiehet einer von euch eine wohlgebildete Frauensperſon, die er gern zur Ehe nehmen möchte:

12. So führe er ſie in ſein Haus, laſſe ihr das Haupt beſcheeren, und ihre Nägel wachſen *).

13. Nun lege ſie das Kleid, welches ſie als eine Gefangene getragen hat, ab, bleibe in ſeinem Hauſe, und beweine ihre Eltern einen ganzen Monat. Her-

---

darbrachten. — Dem Volke dieß Blut nicht zurechnen, heißt ſo viel, als daſſelbe die Strafen dieſes Mordes nicht fühlen laſſen.

10. Vers. *) Das, was hier geſagt wird, geht nach der Meynung der Rabbinen auf die ſelbſt unternommenen, und nicht auf die von Gott befohlenen Kriege wider die Cananiter, in welchen man der Weiber nicht ſchonen durfte.

12. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: ſie ſoll ihre Nägel machen, welches einige von dem Wachſenlaſſen, andere von dem Abſchneiden der Nägel verſtehen. Onkelos, der Araber, und viele Rabbinen nehmen den erſten Sinn an: die 70 Dollmetſcher, die Vulgata und der Syrer den letztern. Wenn man das Haarabſchneiden als ein Zeichen der Trauer annimmt, wie es III. Moſ. 21, 5. genommen wird, ſo mag wohl auch das erſtere dafür gelten, weil eine ſolche Unfläterey für die Trauer ſchicklicher war, als die Reinlichkeit, die Putz verräth.

nach beſchlafe er ſie, und habe ſie zur Frau *).

14. Gefällt ſie ihm hernach nicht, ſo mag er ſie entlaſſen, aber verkaufen darf er ſie nicht, auch nicht als eine Sklavin behalten, nachdem er ſie betrübet hat *).

15. Wenn Jemand zwey Frauen hat, eine, die er liebt, und eine andere, die er haßt, beyde gebähren ihm Söhne, die Gehaßte aber den Erſtgebohrnen *):

16. So darf er bey Beſtimmung ſeiner Verlaſſenſchaft unter ſeinen Söhnen das Recht des Erſtgebohrnen von dem Sohne der Gehaßten nicht auf den Sohn der Geliebten übertragen *);

17. Sondern er ſoll den Sohn der Gehaßten für den Erſtgebohrnen erkennen, und ihm von ſeinem ganzen Vermögen doppelten Theil geben. Denn er iſt der Anfang ſeiner Kraft, ihm gebühret das Erſtgeburtrecht *).

18. Wenn Jemand einen widerſpenſtigen, empöreriſchen und ſeinen Eltern ungehorſamen Sohn hat, der ihnen, ob ſie ihn gleich züchtigen, doch nicht gehorcht *);

19. So ſollen ihn ſeine Eltern greifen, und ihn vor die Aelteſten ihrer Stadt an die Stätte des Gerichts führen *),

---

13. Vers. *) Einige Ausleger ſind der Meynung, alles das, was hier verordnet wird, habe blos zur Abſicht gehabt, den Leidenſchaften der Soldaten gegen die Gefangenen Abbruch zu thun; nach Andern mußte die Gefangene alles aus ihrem Volke Mitgebrachte wegſchaffen, damit ſie nicht mehr als eine ſolche angeſehen werden könne.

14. Vers. *) Der Grund, welchen Moſes hier anführt, iſt wichtig. Denn da dieſe Perſon ſchon dadurch ſo ſehr gedemüthiget worden iſt, daß man ſie nach Beraubung ihrer Jungfrauſchaft nicht zur Ehe behielte, ſo wäre es höchſt unbillig geweſen, ſie dadurch noch mehr zu betrüben, daß ſie entweder als eine Sklavin verkauft worden wäre, oder als eine ſolche ihrem geweſenen Manne hätte dienen müſſen.

15. Vers. *) Moſes ſetzt hier die Vielweiberey als erlaubt voraus; es ſcheint aber nicht, daß er ſie gern, und als eine der Moral und Politik gleichgültige Sache geſtattete, ſondern, um uns auch hier des Ausſpruchs Chriſti zu bedienen, wegen der Herzenshärtigkeit der Iſraeliten: das iſt mit andern Worten, er war ihr nicht günſtig, allein er fand rathſam, ſie bürgerlich zu dulden.

16. Vers. *) Der Fall war gerade der nämliche, der im erſten Buche Moſis in der Geſchichte Jakobs, der Lea und Rahel vorkommt.

17. Vers. *) Man ſehe von dem Rechte der Erſtgeburt unſere Anmerkungen zu 1. Moſ. 25, 31. 33. 34. Grotius iſt der Meynung, man habe dem Erſtgebohrnen einen doppelten Theil von dem Theile ſeiner Brüder gegeben, um etwas zu den Opfern und feyerlichen Feſten beyzutragen, welche er bringen und anſtellen mußte.

Von dem Ausdrucke: er iſt der Anfang ſeiner Kraft, ſehe man 1. Moſ. 49, 3. Je nöthiger das hier vorkommende Geſetz war, deſto deutlicher muß es die Unbequemlichkeit, mit welcher die Vielweiberey verbunden war, vor Augen ſtellen.

18. Vers. *) Die hier ſtehenden zwey hebräiſchen Wörter Sorer und Moreh, welche die 70 Dollmetſcher durch ungehorſam und zänkiſch, die Vulgata aber durch widerſpenſtig und halsſtarrig überſetzt, haben einen ſehr großen Nachdruck; ſie zeigen einen Menſchen an, der ſtets böſe Händel anfängt, und bey dem Ermahnungen und Worte nicht mehr helfen wollen.

19. Vers. *) Es haben einige Ausleger aus dieſer Stelle folgern wollen:

20. Und ihn ſo anklagen:
Dieſer unſer Sohn iſt widerſpen-
ſtig, empöreriſch, und gehorcht
uns nicht, er iſt ein Verſchwen-
der und Trunkenbold:
21. Dann ſollen ihn alle Ein-
wohner derſelben Stadt ſteinigen.
So ſollt ihr den Böſen aus eurer
Mitte ſchaffen, damit es ganz
Iſrael höre, und ſich fürchte *).
22. Wird Jemand um eines
Hauptverbrechens willen zum
Tode verurtheilt und gehängt *),
23. So ſoll ſein Leichnam nicht
über Nacht am Galgen bleiben,
ſondern noch denſelben Tag be-
graben werden. Denn ein Ge-
hängter iſt ein Abſcheu vor Gott.
Ihr ſollt aber das Land, welches
euch Jehova, euer Gott, zu be-
ſitzen geben wird, nicht verunrei-
nigen *).

Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Von der Wiedererſtattung des Verlohrnen; von Nichtverwechslung der Kleider beyder Geſchlechter; vom Nichtfangen der Mutter mit den Jungen; der Bruſtlehne des Hausdaches; unerlaubten Vermiſchungen; von den Franzen; den Zeichen der Jungfrauſchaft; dem Ehebruche und der Nothzüchtigung.

1. Sehet ihr eures Bruders
Ochſen oder Schaf irre
gehen, ſo entziehet euch ihnen
nicht, ſondern führet ſie wieder
zu ihm zurück *).
2. Iſt er aber nicht nahe bey

---

die Väter hätten das Recht gehabt, ihre Kinder ſelbſt mit dem Tode zu beſtrafen. (Dieſes Geſetz war bey den Römern und Perſern üblich.) Allein das Recht der Natur giebt den Eltern nicht mehr Gewalt über ihre Kinder, als ſo viel zu den Abſichten der väterlichen und mütterlichen Pflichten in einer guten Auferziehung und Verſorgung ihrer Kinder erfordert wird. Strafen aber ſetzen nicht eine jegliche Gewalt, ſondern eine richterliche Gewalt voraus.

21. Vers. *) Die Strenge dieſes Urtheils bringt uns auf die Gedanken, daß hier von einem gänzlich aus der Art geſchlagenen Sohne geredet werde, der nicht nur ein Verſchwender iſt, welcher ſein ganzes Vermögen, wenn er es in ſeinen Händen hätte, verſchwelgen würde, ſondern der ſogar ſeine Hände in dem Blute derer, welchen er das Leben zu danken hat, beſudeln würde, wenn ſie ſeine Leidenſchaften allzuſehr aufbrächten. Man ſehe unſere Erklärungen über II. Moſ. 21, 15. 17. und V. Moſ. 5, 16.

22. Vers. *) Das Aufhängen an einen Baum oder Pfahl, den wir Galgen nennen würden (denn beydes bedeutet das hebräiſche Wort), iſt bey Moſe keine Lebensſtrafe, ſondern geſchahe nach dem Tode, ſo wie bey uns mancher, der vorhin enthauptet worden iſt, nach dem Tode auf das Rad geflochten wird. Das Aufhängen war unter allen Beſchimpfungen nach dem Tode die größte.

23. Vers. *) Das was hier geſagt wird, geht dahin, daß Gott nicht geſtatten wollte, daß die Ausdünſtung eines ſolchen in die Verweſung gehenden Leibes ſich in dem ganzen Land ausbreite. Denn nach dem Ceremonialgeſetz war nichts ſo verunreinigend, als ein todter Körper. Man ſehe III. Moſ. 21, 1. und IV. Moſ. 19, 11. — Wäre aber ein Gehängter die Nacht über hangen geblieben, ſo hätte ſich beſonders in einem Lande, wo wegen der großen Hitze die Körper ſo leicht in die Verweſung übergehen, der verunreinigende Geruch ſehr ſchnell über das ganze Land ausgebreitet.

1-4. Vers. *) Moſes, welcher die Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe

euch, oder nicht bekannt, ſo behaltet ſie bey euch, bis er darnach fragt, dann ſtellt ſie ihm wieder zu.

3. So ſollt ihr es mit ſeinem Eſel, Kleide und jeder Sache halten, die er verlohren hat, ihr aber gefunden habt: ihr könnt euch nicht entziehen.

4. Wenn ihr eures Bruders Eſel oder Ochſen auf dem Wege fallen ſeht, ſo dürft ihr ihn nicht aus der Acht laſſen; ihr ſollt ihm aufhelfen.

5. Eine Frauensperſon ſoll keine Mannskleider, und eine Mannsperſon keine Frauenkleider anziehen: wer das thut, iſt Jehova, eurem Gott, ein Greuel *).

6. Wenn ihr auf dem Wege ein Vogelneſt, entweder auf einem Baume oder auf der Erde findet, in welchem entweder Junge oder Eyer ſind, über welchen die Mutter brütet, ſo ſollt ihr die Mutter mit den Jungen nicht wegnehmen *).

7. Die Mutter laßt fliegen, die Jungen nehmet für euch; damit es euch wohlgehe, und ihr lange lebet.

8. Wenn ihr ein neues Haus bauet, ſo verſehet ſein Dach mit einer Bruſtlehne, damit ihr nicht

---

nie genug einſchärfen kann, wiederholt hier ein Geſetz, welches er bereits II. Moſ. 23. 4. gegeben hat, wo er es ſogar auf die Thiere ausdehnt, mit deren Eigenthümer man in Feindſchaft lebte, weil wir es auch von unſerm Feinde erwarteten, daß er menſchlich genug ſeyn würde, uns mit Vergeſſung der Feindſchaft in der Noth beyzuſtehen.

Unter den herumirrenden Thieren werden ſolche verſtanden, welche ſich durch einen Zufall von der Heerde abgeſondert haben, und alſo in Gefahr ſtunden, von Hunden oder wilden Thieren zerriſſen zu werden. Der Finder war ſchuldig, ein ſolches Stück Vieh in Verwahrung zu nehmen, und ſo lang auf Koſten des Eigenthümers zu füttern, bis er es abholen laſſen konnte.

5. Vers *) Der Endzweck dieſes Verbots fällt in die Augen, die Ehre einer unſchuldigen Weibsperſon kann in die größte Gefahr kommen, wenn der Verführer ſich in ſolche Kleider ihres Geſchlechts verſteckt. Daß aber Moſes eine ſolche Verkleidung einen Greuel vor dem Herrn nennt, beziehet ſich darauf, daß ſolche Leute eine abgöttiſche Gewohnheit nachahmten, welche Gott ſehr verabſcheuete; auch ſind mehrere Ausleger der Meynung, Moſes verdamme in dieſem Geſetze das ſchändliche Laſter, von welchem III. Moſ. 18, 22. und Kap. 20, 13. Meldung geſchiehet. — Bey den Heiden war in der That nichts gewöhnlicher, als dergleichen Verkleidungen bey ihrem Götzendienſte, beſonders bey den Feſten der Venus, an welchen die Weibsperſonen als geharniſchte Männer gekleidet vor dieſer Göttinn erſchienen; die Männer aber ſich wie Weibsbilder kleideten. Das Hebräiſche ſcheint hierauf zu zielen. Indeſſen gab dieſe Verkleidung zu vielen Ausſchweifungen Anlaß, welche unſer Geſetzgeber verhuten wollte.

6. Vers. *) Einige Ausleger haben dieſes Geſetz für ein bloß ſimboliſches angeſehen, vermög welchem Gott ſein Volk zum Mitleiden gegen Thiere überhaupt angewöhnen wollte; Andere glauben, es wäre bloß für Kinder gegeben, wegen der angehängten Verheißung des längern Lebens, wie Gott bey dem 4. Gebote that. Michaelis meynt: Moſes rede von Vögeln, die außer unſerm Eigenthume niſten, wodurch verhütet wurde, daß keine dem Lande nützliche Gattung der Vögel ganz ausgerottet, oder doch zu ſehr vermindert würde. — Vielleicht hatte er beyde Abſichten, und machte, um zwey Zwecke zugleich zu erreichen, den einen, der bloß auf den Nutzen des Landes geht, zum Gegenſtande des Mitleidens.

an dem Tode eines andern, der hinunterfällt, ſchuldig werdet *).

9. Beſäet euren Weinberg nicht mit Dingen von verſchiedener Art, ſonſt würde alles, was darauf geſammelt wird, geheiliget werden, ſowohl der Saame, den ihr ausgeſäet habt, als auch das Gewächs des Weinberges *).

10. Mit einem Ochſen und Eſel neben einander geſpannt pflüget nicht *).

11. Schaatnes, das iſt, ein Kleid, das aus Wolle und Leinen gewebt iſt, ziehet nicht an.

12. Machet euch Franzen an den vier Enden eures Rocks, womit ihr bekleidet ſeyd *).

13. Wenn Jemand eine Frau nimmt, und ihr, nachdem er ihr beygewohnt hat, gram wird *);

14. So daß er ſie verleumdet, ein böſes Gerücht über ſie bringt, und von ihr ſagt, er habe ſie beym erſten Beyſchlafe nicht als eine Jungfrau erfunden;

15. So ſollen die Eltern des Mädchens die Zeichen der Jungfrauſchaft vor die Aelteſten der Stadt an die Gerichtsſtätte bringen,

16. Da ſoll ſich denn der Vater des Mädchens erklären, er habe ſeine Tochter dieſem Manne zur Frau gegeben, er ſey ihr aber gram geworden,

17. Und nun verleumde er ſie, und gebe vor, er habe ſie nicht als eine Jungfrau erfunden, und doch wären die Kennzeichen von der Jungfrauſchaft ſeiner Tochter hier. Zugleich breite er das Tuch vor den Alteſten der Stadt aus.

18. Dieſe ſollen denn dieſen Mann züchtigen laſſen,

19. Und ihn um hundert Sekkel Silbers ſtrafen, und ſie dem Vater des Mädchens geben, weil er ein böſes Gerücht von einem Iſraelitiſchen Mädchen ausgeſprengt hat, und ſie ſoll ſeine Frau bleiben, ohne daß er ſich je von ihr ſcheiden kann *).

20. Iſt es wahr, daß er die

---

8. Vers. *) Die Häuſer der Hebräer waren flach und niedrig (Joſ. 2, 6. – I. Kön. 9, 25. 26. – II. Kön. 11, 2. – Jeſ. 15, 3. – Matth. 10, 27. – Apoſtelg. 10, 9.). Im Hebräiſchen heißt es: daß du nicht Blutſchulden auf dein Haus ladeſt; welches alsdann geſchiehet, wenn wir nicht das verhüten, wodurch Andere um das Leben kommen können.

9. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 19, 19. — Herr Michaelis deutet das Heiligen dahin, daß in dieſem Fall die ganze Weinleſe den Prieſtern gehöre, weil ſie dem Herrn heilig ſey. —

10. Vers. *) Vermuthlich aus Mitleiden, um des Eſels zu ſchonen, welcher zum Ziehen viel ſchwächer war, als der Ochs.

12. Vers. *) Man ſehe, was wir von dieſen Franzen oder Quaſten IV. Moſ. 15, 37. 38. in der Anmerkung geſagt haben.

13–20. Vers. *) Ueber das in dieſem und folgenden Stellen vorkommende Geſetz kann Michaelis moſaiſches Recht II. Th. §. 92. nachgeſehen werden.

19. Vers. *) Wem dieſe Strafe zu hart ſcheint, der ſehe nicht nur auf die grobe Art der Beſchimpfung der Braut, ihrer Eltern, Geſchwiſter und ganzen Familie, ſondern hauptſächlich auf den doppelten Umſtand, daß die Angeklagte wehrlos, und in der Gewalt ihres Beleidigers war, und ſich alſo weder ſo vertheidigen noch ſo rächen konnte, wie es ein anderer Beleidigter zu thun im

Zeichen der Jungfrauſchaft bey dem Mädchen nicht gefunden hat,

21. So ſoll man ſie vor die Thür ihres väterlichen Hauſes hinausführen, und die Einwohner der Stadt ſollen ſie zu todt ſteinigen, weil ſie ein Verbrechen in Iſrael begangen, und in dem Hauſe ihres Vaters Hurerey getrieben hat. So ſollt ihr das Böſe aus eurer Mitte wegſchaffen.

22. Wenn Jemand entdeckt wird, daß er eine Frau beſchlafen habe, die einen Mann hat, ſo ſollen beyde, der Mann und die Frau, die bey einander geſchlafen haben, ſterben. So ſollt ihr den Böſen aus Iſrael wegſchaffen *).

23. Wenn Jemand eine einem Manne verſprochene Jungfrau in der Stadt antrifft und beſchläft,

24. So ſoll man beyde vor die Thore dieſer Stadt hinausführen und zu todt ſteinigen: das Mädchen, weil es in der Stadt nicht geſchrieen hat; den Mann aber, weil er der Frau ſeines Nächſten Gewalt angethan. So ſollſt du den Böſen aus deiner Mitte wegſchaffen *).

25. Wenn aber Jemand einem verlobten Mädchen auf dem Felde Gewalt angethan hat, ſo ſoll der Mann, der bey ihr geſchlafen hat, allein ſterben.

26. Das Mädchen aber ſollt ihr nicht ſtrafen, man ſoll es nicht eines des Todes würdigen Verbrechens ſchuldig halten. Es verhält ſich gerade ſo, als wenn Jemand einen andern gewaltſam angreift und ermordet.

27. Denn da er ſie auf dem Felde angetroffen hatte, ſo ſchrie ſie zwar, aber es war Niemand, der ſie hätte befreyen können.

28. Wenn Jemand ein noch nicht verlobtes Mädchen, eine Jungfrau, ſchwächt, und ſie werden entdeckt *),

29. So ſoll der Mann, der ſie geſchwächt hat, dem Vater fünfzig Seckel Silbers geben, und ſie zur Frau nehmen, ohne ſich von ihr je ſcheiden zu können, weil er ihr Gewalt angethan hat *).

Stande war, folglich von den Geſetzen deſto mehr in Schutz genommen werden mußte; ja, es fehlten ihr ſogar die Mittel, ſich von der Schande einer die Geheimniſſe des Ehebettes betreffenden Beſchuldigung vor der Welt loß zu machen, wenn das Gericht nicht die Sache unterſucht, und ihr eine der Größe der Beleidigung angemeſſene Genugthuung verſchafft hätte.

22. Vers. *) Man ſehe die Anmerkung zu III. Moſ. 20, 10.

24. Vers. *) Das Verbrechen einer Verlobten war als ein Ehebruch angeſehen, III. Moſ. 20, 10. —

28. Vers. *) Dieſes Geſetz hat einige Aehnlichkeit mit demjenigen, welches II. Moſ. 22, 16. vorkommt: nur daß dort von einem verführten, hier aber von einem mit Gewalt geſchwächten Weibsbilde die Rede iſt.

29. Vers. *) Hier unterſcheidet ſich dieſes Geſetz von jenem ſo eben angezogenen, das ſich II. Moſ. befindet. Dort mußte der Schuldige die Verführte ausſtatten, hier aber den Vater entſchädigen; vermuthlich weil es in dieſem Fall nicht nöthig war, ihr einen Unterhalt auszuſetzen. Denn im erſten Falle hätte er ihr noch den Scheidebrief geben können, im zweyten Fall aber nicht, welches alſo jene Vorſicht unnöthig machte.

Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Von denjenigen, welche das Iſraelitiſche Bürgerrecht erlangen konnten; von der Reinlichkeit im Lager; von einem entflohenen Sklaven; von den Huren und dem Gebrauche fremder Früchte.

1. Niemand ſoll ſeine Stiefmutter zur Frau nehmen, und ſeines Vaters Schoos nicht entblößen *).

2. Keiner, der zerquetſcht oder verſchnitten iſt, ſoll das Iſraelitiſche Bürgerrecht haben *);

3. Auch kein Fremder, der Schande machte; auch in der zehnten Geſchlechtsfolge ſoll der nicht zur Bürgerſchaft des Jehova gelangen *).

4. Ammoniter und Moabiter ſollen auch in der zehnten Geſchlechtsfolge nicht oder niemals aufgenommen werden;

5. Darum weil ſie euch, da ihr aus Aegypten gegangen waret, auf dem Wege nicht Speiſe und Trank reichten, und ſogar Bileam, den Sohn Beors, aus Petor in Meſopotamien, dingeten, euch zu fluchen *).

6. Aber Jehova, euer Gott, hat ihm das nicht zugeſtanden: ja ſtatt euch zu fluchen mußte er auf Befehl des Jehova, eures Gottes, euch ſegnen, darum weil er euch lieb hat *).

7. Suchet nicht Frieden mit ihnen, und bemühet euch niemals zu ihrem Beſten *).

8. Vor den Edomitern aber habt keine Abneigung, denn ſie ſind eure Blutsverwandten; auch nicht vor den Aegyptern, weil ihr Fremdlinge in ihrem Lande geweſen ſeyd *).

---

1. Vers. *) Von dem Verbote, die Stiefmutter zu heyrathen, ſehe man unſere Anmerkung zu III. Moſ. 18, 8. und 20, 11.

2. Vers. *) Dieſes Geſetz hatte vermuthlich die Abſicht, den Abſcheu Gottes an der Verſchneidung auszudrücken, und die Iſraeliten abzuhalten, an ihren Kindern eine ſo unnatürliche und grauſame Verſtümmlung zu vollziehen.

3. Vers. *) Hier ſind die Ausleger wegen Ueberſetzung des ſonſt unbekannten hebräiſchen Wortes Mamſer ſehr verſchiedener Meynung; doch iſt's die gewöhnliche und älteſte, daß es ein uneheliches Kind bedeute. Nur Herr Michaelis vermuthet, daß die Buchſtaben dieſes Wortes anders abgetheilt, und mit andern Vokalen müſſen ausgeſprochen werden, nämlich Mum Zar, welches der Schandflecken eines Fremden, d. i. ein ſolcher, der ein Schandfleck des Volks ſeyn würde, anzeigt. Man ſehe moſaiſches Recht II. Th. §. 139. —

5. Vers. *) Das erſte bezieht ſich auf die Ammoniter, welche den Iſraeliten auf ihrer Reiſe die Pflichten der Leutſeligkeit verweigert haben, die ſie ihnen doch als Blutsverwandte (weil ſie den Lot zum Vater gehabt haben) ſchuldig geweſen wären: das zweyte aber betrifft die Moabiter wegen der Dinge, die IV. Moſ. 22, 5. 6. 7. erzählt werden.

6. Vers. *) Er hat ſeinen Fluch in Segen verwandelt, heißt ſo viel, als: Er hat gemacht, daß er euch ſegnen mußte, da er euch eben fluchen wollte.

7. Vers. *) Das heißt vermuthlich, wie Grotius anmerkt, das Volk Iſrael ſoll mit ihnen weder Verträge noch Bündniſſe machen, weil ſie abgöttiſche Völker waren, die ſie leicht hätten verführen können. Man ſehe IV. Moſ. 21, 29.

8. Vers. *) Weil die Edomiter von dem Eſau, dem Bruder Jakobs, abſtammten, ſo waren ſie nicht nur Anverwandte, ſondern Brüder der Iſraeliten.

9. Die Kinder derſelben in dem dritten Gliede ſollen in die Bürgerſchaft des Jehova aufgenommen werden *).

10. Bey einem Feldzuge gegen eure Feinde hütet euch vor allem, was ſchändlich iſt *).

11. Iſt Jemand unter euch durch eine nächtliche Befleckung unrein geworden, ſo ſoll er aus dem Lager gehen, und nicht dahin zurückkommen *).

12. Am Abend ſoll er ſich baden, und nach Sonnen Untergang ſoll er wieder ins Lager zurückkehren.

13. Ihr ſollt außen vor dem Lager einen Platz haben, wohin ihr die Nothdurft zu verrichten gehet.

14. Machet eine Grube mit einem eiſernen Werkzeuge, das ihr außer euren Waffen bey euch führen ſollt, darnach ſetzet euch darüber und decket die Ausleerung zu *).

15. Denn Jehova hält ſich in eurem Lager auf, um euch zu beſchützen, und euch eure Feinde zu unterwerfen. Darum ſoll euer Lager rein ſeyn, damit er nicht, wenn er etwas Häßliches an euch wahrnähme, von euch weiche.

16. Einen Sklaven, der ſich zu euch geflüchtet hat, ſollt ihr ſeinem Herrn nicht ausliefern.

17. Er ſoll bey euch, an welchem Orte, und in welcher eurer Städte er will, wohnen, und ihr ſollt ihm nicht wehe thun *).

18. Unter den Töchtern Iſraels ſoll keine Hure, und unter den

---

9. Vers. *) Hier werden die Enkel verſtanden, welche das Judenthum angenommen hatten. Gegen dieſe war alſo keine Erbfeindſchaft, wie gegen die obigen Völker.

10. Vers. *) Weil nun die Zeit herbey kam, daß das Volk die Cananiter bekriegen, und das Glück der Waffen hauptſächtlich von Gott, als ihrem König und Heerführer, herkommen ſollte, ſo gebietet er allen Soldaten auf das nachdrücklichſte, keine von den Ausſchweifungen zu begehen, welche bey den Kriegsheeren ſonſt üblich ſind. Moſes verſteht demnach hier keine bloße levitiſchen Verunreinigen, ſondern vermuthlich die gewöhnlichen Soldatenſünden, als Diebſtähle, Raubereyen, Unzucht und Grauſamkeiten.

11. Vers. *) Der berühmte le Clerc muthmaßt, der Geſetzgeber wolle durch dieſes Geſetz beſonders die lüderlichen Weibsperſonen aus dem Lager entfernt wiſſen.

14. Vers. *) Derjenige, welcher die in dieſen drey Verſen enthaltene Verordnung nicht für ſo wichtig hält, daß ſich Moſes damit hätte beſchäftigen ſollen, bedenke, daß die Regenten nichts von allem dem außer Acht ſetzen müſſen, was einem Volke nützlich ſeyn kann. Die Reinlichkeit, der Wohlſtand, und die Geſundheit der Kriegsheere erforderte, daß man wegen einer Sache eine Polizeyverordnung machte, welche, wenn man ſie der Willkühr eines jeden überlaſſen hätte, in verſchiedenen Stücken ſchädliche Folgen hätte haben können.

17. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer verſtehen dieſes Geſetz von einem Sklaven, der von Geburt ein Heide, aber ein Jude geworden war. Andere ſchränken es auf die cananitiſchen Sklaven ein, welche ihren Herrn entlaufen waren, und in das Land kamen, eine Freyſtadt darin zu ſuchen, und die Religion des wahren Gottes anzunehmen.

Söhnen Iſraels kein Hurer ſeyn *).

19. Hurenlohn und den Werth von einem verkauften Hunde ſollt ihr nicht um irgend eines Gelübdes willen in das Haus des Jehova, eures Gottes, bringen; denn beydes iſt ihm ein Greuel *).

20. Nehmet von euren Brüdern keinen Wucher, weder auf Geld, noch auf Speiſen, noch auf irgend eine Sache, womit man Wucher treibt *).

21. Von dem Fremden möget ihr Wucher nehmen, nur von euren Brüdern nicht, damit euch Jehova, euer Gott, in allem, was ihr thut und vornehmt, in dem Lande ſegne, das ihr einzunehmen im Begriffe ſeyd.

22. Wenn ihr ein Gelübde thut, ſo erfüllt es ohne Verſchub; denn Jehova, euer Gott, fordert es von euch, und ihr würdet euch verſchulden *).

23. Wenn ihr gar nicht gelobet, ſo wirds euch keine Sünde ſeyn.

24. Haltet treulich und thut, was und wie ihr Jehova, eurem Gott, von freyen Stücken gelobet und mündlich verſprochen habt.

25. Wenn ihr in eines andern Weinberg gehet, ſo eſſet nach Luſt und ſatt Trauben; aber im Gefäße ſollt ihr nichts mitnehmen.

26. Wenn ihr in die Saat eures Nächſten gehet, ſo dürft ihr mit der Hand Aehren abpflücken, aber nicht die Sichel anſchlagen *).

---

18. Vers. *) Moſes verſteht hier, nach einiger Ausleger Meynung, einen ſolchen hohen Grad des Laſters der Unzucht, daß es Menſchen ſogar unter dem Titel der Religion begehen, und ſich dadurch gewiſſen Gottheiten weyhen, welches letztere das hebräiſche Wort Kedeſcha und Kedeſch anzeigt. Man ſehe unſere Anmerkung III. Moſ. 19, 29.

19. Vers. *) Gott verbietet den Hurenlohn in den heiligen Schatz zu bringen, um auch dadurch ſeinen Abſcheu an der Hurerey an Tag zu legen, und zu verhüten, daß ſich nicht unter den Iſraeliten die Gewohnheit der Heiden einſchleiche, welche ihren Gottheiten zu Ehren Unzucht trieben. — Das Hundegeld wollen zwar einige Ausleger im verblümten Verſtande verſtehen, allein da Gott Jeſ. 66, 3. das Opfer eines Hundes und eines Schweins auf gleiche Art als unrein verwirft, ſo mag es hier um des Abſcheues willen als eine ähnliche Sache in Ein Verbot geſetzt worden ſeyn.

20. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 22, 25. und III. Moſ. 25, 36. Der Wucher iſt an ſich ſelbſt nichts ungerechtes, wenn man dabey in gehörigen Schranken bleibt. Gott giebt dieß deutlich zu erkennen, weil er ſeinem Volke erlaubt, den Fremden auf Zinſe zu leihen (V. 21.); hingegen ſollte kein Jude, der ein redlicher und rechtſchaffener Mann war, ſeinen Mitbürgern, ſeinen Religionsverwandten auf Wucher leihen, ohne Gott ſelbſt zu beleidigen, der dieſes Geſetz aus gewiſſen ſeiner Weisheit angemeſſenen Urſachen gegeben hatte.

22. Vers. *) Man ſehe die Erklärung über III. Moſ. 27, 2. und IV. Moſ. 30, 3.

26. Vers. *) Onkelos und die Rabbinen ſchränken dieſe beyden Geſetze nur auf die Weinleſer und Schnitter ein: Joſephus aber und andere mehr dehnen ſie mit beſſern Gründen auf alle Vorbeyreiſenden aus, denen Gott (ſie mögen Iſraeliten oder Fremde ſeyn) erlaubt, daß ſie an demjenigen Orte der

Das vier und zwanzigſte Kapitel.

Von der Eheſcheidung; der Befreyung von Kriegsdienſten; der Heilung vom Ausſatze; vom Pfande; dem Arbeitslohne; der Menſchenliebe gegen Arme und Fremde, und der Freygebigkeit bey Einſammlung der Früchte.

1. Wenn Jemand eine Frau nimmt, und ſie beſchläft, die ihm hernach nicht mehr gefällt, weil er etwas Schändliches an ihr entdeckt hat, und er ſchreibt ihr einen Scheidebrief, mit dem er ſie aus ſeinem Hauſe entläßt *);

2. Sie zieht von ihm, geht hin und heyrathet einen andern Mann,

3. Auch dieſer andere Mann wird ihr gram, ſchreibt ihr einen Scheidebrief, und entläßt ſie damit aus ſeinem Hauſe; oder dieſer zweyte Mann, der ſie genommen hat, ſtirbt;

4. So kann ſie ihr erſter Mann, der ſie entlaſſen hatte, nicht wieder zur Frau nehmen, weil ſie befleckt iſt; dieß wäre vor Jehova ein Greuel. Das Land aber, das euch Jehova zu beſitzen geben wird, ſollt ihr nicht mit Sünden verunreinigen.

5. Wer eben eine Frau genommen hat, ſoll nicht mit dem Heere ausziehen, auch von andern Bürden frey ſeyn. Unbeſchwert ſoll er in ſeinem Hauſe

---

Weinberge, welcher an der Landſtraſſe liegt, ſo viel Weintrauben abbrechen mögen, als ſie zu ihrer Erquikung nothwendig haben; aber keinen Schaden ſollen ſie nicht verurſachen. Sie ſollen auch weder in ihren Taſchen, noch auf eine andere Art etwas hinwegtragen. Eben ſo verhielt es ſich in Anſehung des Getreides. — Die Vorbeygehenden hatten die Erlaubniß, einige Aehren abzureiſſen, wenn ſie hungerte. Es thaten alſo die Jünger unſers Heilandes in dem Falle, den die Evangeliſten anführen (Matth. 12, 1. – Mark. 2, 23. – und Luk. 6, 1.), nichts anders, als daß ſie ſich dieſes gemeinſchaftlichen Rechtes bedienten, und indem ſie dieſes Geſetz als eine Erlaubniß erklärten, die man nicht auf die Juden allein einſchränken müſſe, ſo wußten die Phariſäer nichts darwider einzuwenden.

1–4. Vers. *) Die Art, nach welcher Hr. Michaelis in ſeinem moſaiſchen Recht (II. Th. §. 119.) dieſe Stelle überſetzt, zeigt deutlich, daß Moſes die Erlaubniß zur Eheſcheidung nicht eigentlich durch ſein geſchriebenes Geſetz giebt, ſondern daß er ſie aus dem ältern Herkommen als bekannt zum voraus ſetzt, nur aber ſo einſchränkt, daß einigen Mißbräuchen, und ſonderlich dem ſchändlichen Wiedernehmen der geſchiedenen, an einen andern verheyrathet geweſenen Frau, vorgebeugt werden ſoll. Herr Michaelis merkt weiter an: „Moſes „rede hier nicht von dem, was wir jetzt bey dem Worte, Eheſcheidung, denken, „denn unſere Eheſcheidungen geſchehen gerichtlich, ſondern von einer außer„gerichtlichen und doch rechtskräftigen Eheſcheidung, die in der Willkühr des „Mannes ſtand.“

Durch das Schändliche, welches der Mann an ihr fand, verſtehet Moſes nicht den wirklichen Ehebruch, ſondern einen unausſtehlichen und unerträglichen Fehler des Gemüthes oder des Leibes, der ihm vorher verborgen war: denn wurde der Ehebruch einer Frau offenbar, ſo hatte keine Scheidung ſtatt, ſondern ſie mußte getödtet werden (III. Moſ. 20, 10. – V. Moſ. 22, 22.). Und hätte eine Frau ſich dieſes Verbrechens verdächtig gemacht, ſo konnte ihr Mann ſich zwar von ihr ſcheiden: er konnte aber auch die Sache durch die Eiferprobe ausmachen.

ein ganzes Jahr bleiben, um ſich mit ſeiner Frau zu ergötzen *).

6. Niemand nehme den unterſten und oberſten Mühlſtein zum Pfande; das iſt gerade ſo viel, als wenn man das Leben ſelbſt zum Pfand nähme *).

7. Wenn Jemand überwieſen worden iſt, daß er einen von ſeinen Brüdern, den Iſraeliten, geſtohlen, und hat ihn entweder zu ſeinem Nutzen bey ſich behalten oder verkauft, ein ſolcher Dieb ſoll am Leben geſtraft werden; damit ihr den Böſen aus eurer Mitte wegſchaffet *).

8. Hütet euch aufs ſorgfältigſte vor der Plage des Ausſatzes, richtet euch genau nach dem, was euch die Prieſter, die Leviten, lehren, und befolget pünktlich die Vorſchriften, die ſie euch geben *);

9. Erinnert euch, was Jehova, euer Gott, der Mirjam auf dem Wege nach dem Ausgange aus Aegypten gethan hat *).

10. Wenn ihr einem andern leihet, was es auch ſeyn mag, ſo ſollt ihr nicht in ſein Haus gehen, um ein Pfand von ihm zu ziehen.

11. Bleibet draußen ſtehen; derjenige, dem ihr geliehen habt, ſoll euch das Pfand hinausbringen *).

12. Iſt er arm, ſo gehet mit ſeinem Pfande nicht weg, darauf zu ſchlafen;

13. Sondern ſtellt ihm ſein Pfand vor Sonnen Untergang wieder zu, damit er in ſeinem Kleide ſchlafen und euch ſegnen möge. Das wird euch von Jehova, eurem Gott, als ein Almoſen angerechnet werden *).

14. Betrieget den armen und

---

5. Vers. *) Die jüdiſchen Lehrer deuten dieſe Worte ſowohl auf die Verlobten, als auf die neuvermählten Perſonen, und ſchließen von der Wohlthat dieſes Geſetzes nur diejenigen aus, welche entweder ein unrechtmäßiges Ehebündniß geſchloſſen, oder ihre erſten Weiber, die ſie hatten verſtoſſen gehabt, wieder angenommen hatten.

6. Vers. *) Dieſes Geſetz iſt mit demjenigen, welches wir bey II. Moſ. 22, 26. 27. erklärt haben, einerley. Es ſoll Gedanken des Mitleidens, der Gutthätigkeit und der Geduld gegen die Armen erwecken.

7. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 21, 16. — Hier wird der Endzweck, der den Menſchendiebſtahl von einigen ihm nahe kommenden Verbrechen unterſcheiden muß, deutlich angegeben: entweder den geſtohlenen Menſchen ſelbſt zum Dienſt zu gebrauchen, oder ihn an einen andern zu verkaufen. Der letztere iſt wohl heutzutage noch der gewöhnlichſte.

8. Vers. *) Man ſehe unſere Erklärungen über das 13te und 14te Kapitel des III. B. Moſe.

9. Vers. *) Die Geſchichte der Maria ſteht IV. Moſ. 12, 9–15. aufgezeichnet. — Moſes führt dieſes Beyſpiel als einen Beweis an, was diejenigen zu erwarten haben, welche in dieſem Fall ihren Gehorſam verweigern würden, weil ſogar ſeine Schweſter ſich den allgemeinen Verordnungen habe unterwerfen, und eine Zeit lang auf Befehl der Prieſter ſich außer dem Lager habe aufhalten müſſen. —

11. Vers. *) Der Zweck dieſer Verordnung iſt leicht einzuſehen: der Geſetzgeber wollte dadurch bey den Reichen Leutſeligkeit und Mitleiden erwecken, und verhindern, daß ſie den Armen nicht auf Pfänder leihen möchten. —

13. Vers. *) Gleich als ob Moſes ſagte: „Das wird den Segen Gottes

dürftigen Taglöhner, der in eurem Lande, in euren Städten iſt, nicht um ſeinen Lohn, er ſey euer Bruder oder ein Fremdling *).

15. An ſeinem Tage gebt ihm ſeinen Lohn, noch ehe die Sonne untergeht. Denn dieſer Arme wartet mit Sehnſucht darauf, damit ihr euch nicht, wenn er über euch bey Jehova Klage führet, verſchuldet *).

16. Die Väter ſollen nicht um der Söhne, und die Söhne nicht um der Väter willen ſterben: jeder ſoll um ſeiner Sünde willen geſtraft werden *).

17. Verkehret das Recht des Fremden und Waiſen nicht; und nehmet nicht anſtatt eines Pfandes das Kleid der Wittwe *).

18. Erinnert euch, daß ihr Knechte in Aegypten geweſen ſeyd, daß euch aber euer Gott daraus errettet habe; deßwegen befehle ich euch, dieß zu thun *).

19. Wenn ihr euren Acker einerndtet, und vergäßet eine Garbe auf demſelben, ſo ſollt ihr ſie nicht nachholen. Sie ſoll dem Fremden, dem Waiſen, der Wittwe zu Theil werden, damit euch Jehova, euer Gott, in allem, was ihr thut und vornehmet, ſegne *).

20. Wann ihr Oliven ſchüttelt, ſo ſollt ihr nicht jeden Aſt

über dich bringen, welcher ein ſolches Verhalten als ein Werk der Wohlthätigkeit und des Almoſens anſehen, und es dir vergelten wird.“ Es iſt bekannt, daß das Wort Gerechtigkeit dieſe Bedeutung gar oft in der heiligen Schrift hat (Pſal. 111, 9. – Sprüchw. 10, 2.). Maimonides behauptet ſogar, das Wort Zedekah werde in der Sprache der Propheten gar niemals anders, als in dieſem Verſtande gebraucht. — Man ſehe unſere Anmerkung zu Kap. 15, V. 7.

14. Vers. *) Vermög des Ausdrucks, welchen das hebräiſche Wort Aſchak hat, heißt das, was hier geſagt wird, ſo viel, als: du ſollſt den Lohn, der ihm gehört, nicht mit Gewalt zurück halten. Man ſehe den Grotius über Jak. 5, 4.

15. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: die Seele des Arbeitsmanns wartet darauf. — Die Vulgata überſetzt: Er hat ſonſt nichts, womit er ſeine Seele, d. i. ſein Leben, erhalten kann. — Das Brod des Armen, ſagt der Sohn Syrachs (Kap 34, 25–27), iſt ſein Leben, wer ihm daſſelbe nimmt, iſt ſein Mörder. — Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 19, 13. —

16. Vers. *) Es iſt dieſes ein Verbrechen des Naturrechts; weil die Verbrechen perſönlich ſind, ſo muß auch die Strafe perſönlich ſeyn. Und daher tadelt auch Philo die Unmenſchlichkeit einiger Völker, bey welchen man die Kinder eines Tyrannen, ob ſie gleich unſchuldig waren, tödtete.

17. Vers. *) Man kann hier nachſehen, was wir bey II. Moſ. 22, 21–24. 26. 27. und Kap. 23, 9. geſagt haben.

18. Vers. *) Moſes wiederholt den Bewegungsgrund von der Errettung aus Aegypten beſtändig als eine Ermunterung zum Mitleiden gegen die Elenden und Unglückſeligen. Man ſehe III. Moſ. 19, 33. 34. – V. Moſ. 10, 19. 20. – 15, 15. und unten V. 22. —

19–21. Vers. *) Vermuthlich war etwas dergleichen ſchon vor Moſis Zeit als ein wohlthätiges Herkommen gebräuchlich. Hiob beſchreibt die Armen (Kap. 24, 6.) als das Herbſtheu in dem Weinberge des Ungerechten ſammelnd; es ſcheint alſo doch, daß ſchon damals ſelbſt Harte und Unbarmherzige den Armen erlaubten, wenn die Weinleſe vorbey war, das Gras in ihrem Weinberge zur Fütterung des Viehes zu ſammeln, und daß mit dem Oktober das Eigenthum über die Gewächſe des Weinberges nach und nach aufhörte. Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 19, 9. – und 23, 22.

noch nachher unterſuchen; es gehört dem Fremden, dem Waiſen und der Wittwe.

21. Wenn ihr eure Weinberge ableſet, ſo ſollt ihr nicht nachleſen: es gehört dem Fremden, dem Waiſen und der Wittwe.

22. Erinnert euch, daß ihr Knechte in Aegypten geweſen ſeyd; darum befehle ich euch, dieß zu thun.

Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Von der Strafe vor Gericht; dem Ochſen, der driſcht; von der Ehe mit des Bruders Frau, einem unzüchtigen Weibe; von Gewichten und Maaßen, von Vertilgung der Amalekiter.

1. Wenn ein Streit entſteht, ſo ſollen ſich die Partheyen vor Gericht ſtellen, damit man über ſie ein Urtheil ſpreche. Den Unſchuldigen ſoll man losſprechen, den Schuldigen aber verurtheilen *).

2. Iſt Jemand der Streiche ſchuldig, ſo ſoll ihn der Richter zu Boden ſtrecken, und vor ſeinen Augen nach Beſchaffenheit ſeines Verbrechens eine Anzahl Streiche geben laſſen *).

3. Doch ſoll man ihm nicht über vierzig Streiche geben, damit nicht, wenn man dieſe Zahl überſchreiten wollte, eurem Bruder vor euren Augen zu wehe geſchehe.

4. Ihr ſollt dem Ochſen, der driſcht, keinen Maulkorb anlegen *).

---

1. Vers. *) Man ſiehet deutlich, daß hier von einem Streite die Rede iſt, welcher ein Verbrechen betraf, das eine Leibesſtrafe verdiente. —

2. Vers. *) In dieſem und dem folgenden Verſe kommt die Strafe der Schläge vor, welche bey den Juden ſchon vor der babyloniſchen Knechtſchaft die älteſte und gewöhnlichſte Leibesſtrafe war, wie aus den Sprüchwörtern Salomons und andern Büchern der Bibel zu erſehen iſt. Der allzugroßen Härte dieſer Strafe vorzubeugen, verordnet Moſes, daß ihre Zahl die vierzig nicht überſchreite, damit der Iſraelite nicht blutrünſtig geſchlagen werde, wie Herr Michaelis überſetzt, welcher hier von der ſonſt ziemlich gewöhnlichen Ueberſezzung: damit dein Bruder nicht verächtlich in deinen Augen werde, abweicht, weil er glaubt, ſie könne nicht wohl ſtatt haben: „denn — ſagt er — ſind „Schläge ſchimpflich, und wird man durch ſie verächtlich, ſo iſt es ein einziger „ſo gut als hundert: hingegen wo 40 Schläge nicht ſchimpfen, werden 100 es „auch nicht thun. Dann heißt auch das hier gebrauchte Zeitwort Kalah nicht „verächtlich ſeyn, ob gleich von ihm Kalin die Schande (gleichſam Brandmark) „heißt, ſondern es bedeutet braten, röſten, brennen, und davon machen die „Hebräer ſo eine Redensart, als die lateiniſche urere loris, urere virgis, u. ſ. w.“

4. Vers. *) Von dieſer Art, mit Ochſen zu dreſchen, ſehe man unſere Anmerkung zu 1. Korinth. 9, 9. — Der Urſprung dieſes für die Thiere günſtigen Rechtes ſcheint aus einem gewiſſen moraliſchen Gefühle oder Urtheile der alten Völker herzuleiten zu ſeyn. Ihnen kam es hart vor, wenn jemand mit Sammlung oder Zubereitung eßbarer und wohlſchmeckender Dinge zu thun, und ſie ſtets vor Augen haben ſollte, ohne Erlaubniß davon zu genießen. Es iſt auch wirklich eine Härte dabey; und man wird durch einen ſolchen Anblick gemartert: denn der Appetit wächst deſtomehr, je weniger erlaubt iſt, die Speiſen zu

5. Wenn Brüder beyſammen wohnen, und einer von ihnen ſtirbt, ohne Kinder, ſo ſoll die Frau des Verſtorbenen keinen andern heyrathen, ſondern ihr Schwager ſoll ſie zur Ehe nehmen *).

6. Und der Erſtgebohrne, den ſie gebähren wird, ſoll den Namen des verſtorbenen Bruders führen, damit ſein Name nicht unter den Iſraeliten verlöſche *).

7. Will einer ſeine Schwägerin nicht ehelichen, ſo ſoll ſie ſich vor Gericht vor die Aelteſten ſtellen und klagen, daß ihr Schwager ſeines Bruders Namen in Iſrael nicht erhalten, und ſie nach dem Rechte der Schwägerſchaft nicht nehmen wolle.

8. Dann ſollen ihn die Aelteſten derſelben Stadt vorfordern, und mit ihm reden. Sagt er nun gegenwärtig, er wolle ſie nicht nehmen *);

9. Darauf ſoll ſeine Schwägerin in Gegenwart der Aelteſten zu ihm treten, ihm einen Schuh abziehen, vor ihm ausſpeyen und ſprechen: So ſoll man dem Manne begegnen, der ſeinem Bruder keine Nachkommenſchaft beſorgen will *).

10. Und er ſoll in Iſrael den

---

koſten. — Es kommt aber auch noch dazu, daß der moraliſche Charakter von Knechten und Lohnbedienten, für welche dieſes gleichnißweiſe geſagt zu ſeyn ſcheint, gemeiniglich durch ein Verbot dieſer Art (zum größten Schaden ihrer eignen Herrn) verdorben wird: der durch den Anblick gereizte Appetit überwältigt gemeiniglich bey den meiſten die moraliſche Vorſtellung von Recht und Unrecht, ſie lernen ohne Erlaubniß davon eſſen; dieß iſt nunmehr ein Diebſtahl (freylich nicht dem bürgerlichen Rechte, aber doch der Moral nach), ſie lernen ſtehlen; und ſo geht es bald weiter, und nun wird man ſich in dieſer Schule Diebe ziehen.

5. Vers. *) Unter dem Worte **Brüder**, ſind die eigentlichen Brüder des Verſtorbenen zu verſtehen: das zeigt ſich aus der Geſchichte I. Moſ. 38. deutlich, und wir würden es nicht nöthig haben hier zu erinnern, wenn es nicht einige neuere Ausleger geläugnet, und behauptet hätten, das Wort **Bruder** ſey hier weitläufig und für einen Anverwandten mit Ausſchließung des eigentlichen Bruders zu nehmen. — Doch wird nur ein ſolcher Bruder verſtanden, der in eben der Stadt oder Gegend wohnte. Auch ſcheint dieß Recht nicht auf den Bruder zu gehen, der bereits ſeine eigene Frau hatte.

6. Vers. *) **Damit ſein Name nicht möge aus Iſrael vertilget werden**, heißt ſo viel, als damit ſeine Familie nicht zu Grunde gehen möge, IV. Moſ. 27, 4. — Jetzt haben die Leviratsehen unter den Juden aufgehört, und ſogar in ihre, auch der Aermſten Ehepakten, pflegt mit eingerückt zu werden, daß des Bräutigams Brüder ſich aller der Rechte auf die Braut begeben, die ihnen aus dieſer Stelle zukommen könnten.

8. Vers. *) **Sie ſollten ſich mit ihm unterreden.** D. i. ihn zu überreden ſuchen, daß er ſie heyrathen möge; denn Gott wollte nicht haben, daß man ihn zwingen ſollte, und das, was man I. Moſ. 38. von dem Onan lieſet, iſt nur von der Verbindlichkeit nach dem vierten Gebote zu verſtehen, weil ſein Vater es ihm befohlen hatte.

9. Vers. *) Das **Schuhe ausziehen** ſcheint zu Moſis Zeiten eine Art der Beſchimpfung geweſen zu ſeyn (vielleicht weil die Sklaven baarfuß giengen); hingegen war es auch bey einem wichtigen Tauſche, oder wenn man ſich eines Rechts begab, gewöhnlich (man ſehe Ruth 4, 7. 8. wo der nächſte Verwandte ſein Einlöſungsrecht auf den Acker dem entferntern Verwandten abtrat). —

Uebernamen bekommen: Die Familie des Baarfüßers.

11. Wenn zwey, Bruder und Bruder, mit einander hadern, und des einen Frau läuft hinzu, um ihren Mann aus der Hand desjenigen zu entreiſſen, der ihn ſchlägt, und ergreift ihn bey der Schaam;

12. So ſoll man ihr ohne Schonung und Mitleiden die Haud abhauen *).

13. Ihr ſollt in eurer Taſche nicht verſchiedene Gewichte, ein größeres und ein kleineres, tragen.

14. Ihr ſollt in eurem Hauſe keinen verſchiedenen Epha, einen größern und kleinern, haben.

15. Gerechtes Gewicht und Maaß ſollt ihr führen, damit ihr lange lebet in dem Lande, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird *).

16. Denn dieſer verabſcheuet jeden, der dieß oder ein anderes Laſter begeht *).

17. Erinnert euch, was euch die Amalekiter auf dem Wege, nach eurem Auszuge aus Aegypten, gethan haben *).

18. Wie ſie euch auf dem Wege entgegen gekommen ſind, und die Hinterſten von euch, die Schwächlichen, die hintennachzogen, die Müden und Abgematteten, ſchlugen, ohne ſich vor eurem Gott zu fürchten *).

Das vor ihm ausſpeyen (vermuthlich auf die Erde, und nicht in das Angeſicht, wie es die meiſten Rabbinen behaupten) war ein Zeichen der Verachtung, zur Wiedervergeltung, daß er ihr Ehebett verachtet.

12. Vers. *) Es fehlt der That, welche in dieſem Geſetze bey Strafe des Handabhauens verboten wird, nicht an Beyſpielen, und die Unverſchämtheit, welche ſich in Anſehung einer Frau dabey findet, ſo wie die Folgen, die daraus entſtehen können, rechtfertigen die ſcharfe Strafe.

15. Vers. *) In dieſem und den zwey vorhergehenden Verſen gebietet Moſes richtige Waage und richtiges Maaß, Elle und Gewicht zu haben. Die Geſetze davon finden ſich III. Moſ. 19, 35–37. —

16. Vers. *) D. i. wer ſeinem Nächſten Unrecht thut, ihn betriegt, hintergeht, es ſey auf was für eine Art es wolle, der iſt dem Herrn ein Greuel, Gott hat ein Mißfallen an ihm, und wird ihn auf das ſchärfſte ſtrafen, Amos 8, 5. – I. Theſſ. 4, 6. —

17. Vers. *) Dieſe Amalekiter waren die in Arabien wohnhaften Cananiter. Wider ſie war die erſte und größte Erbfeindſchaft. Sie hatten die Iſraeliten auf ihrem Reiſezuge unvermuthet angefallen, (man lieſet die Erzählung hievon II. Moſ. 27, 8. 14.). Joſua ſchlug ſie, allein er konnte ſie nicht weiter verfolgen. Moſes macht alſo hier ein Geſetz, daß dieſe Beleidigung nicht vergeſſen ſeye, ſondern daß man, ſo bald es die Umſtände erlauben, dieſes räuberiſche Volk vertilgen ſolle.

18. Vers. *) Abarbanel giebt von der Strenge Gottes gegen dieſes Volk vier Haupturſachen an. 1) Hatten ſie die Iſraeliten angefallen, ohne daß ſie ihnen Gelegenheit dazu gegeben, und ohne daß ſie Urſach hatten, ſich über dieſelben zu beſchweren, und zwar zu einer Zeit, da ſie aus der grauſamſten Unterdrückung herkamen. 2) Sie hatten dieſelben unverſehens, ohne vorhergehende Kriegserklärung, auf eine höchſt treuloſe Art angefallen. 3) Sie hatten ihren Nachtrupp, die Kranken, die nicht fortkommen konnten, auf eine unmenſchliche Art mißhandelt. 4) Sie hatten dadurch eine ſtolze Verachtung gegen Gott zu erkennen gegeben, vor deſſen Macht ſie ſich vielmehr hätten fürchten ſollen, weil

19. Wenn euch nun Jehova, euer Gott, vor allen euren benachbarten Feinden wird Ruhe gegeben haben, in dem Lande, welches er euch zum eigenthümlichen Beſitze geben wird, dann vertilget das Gedächtniß der Amalekiter von der Erde. Vergeſſet es nicht *).

Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

Von den Gebräuchen bey der Darbringung der Erſtlinge, und den Zehnten jedes dritten Jahres. Schluß dieſer Rede.

1. Wenn ihr in das Land, welches euch Jehova, euer Gott, zum eigenthümlichen Beſitze geben wird, kommen und darin wohnen werdet;

2. So nehmet von den Erſtlingen aller Feldfrüchte, die ihr aus dem Lande gewinnet, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird, leget ſie in einen Korb, und begebt euch damit an den Ort, welchen Jehova, euer Gott, zu ſeiner Verehrung erwählen wird *).

3. Gehet zu dem Prieſter, der dann ſeyn wird, und ſprechet zu

---

er ſich durch die Wunder, die er zur Befreyung ſeines Volks gewürkt, ſchon genug verherrlicht hatte.

19. Vers. *) Dieſes erſchreckliche Urtheil hat Saul, nach etlichen Jahrhunderten, wirklich in Erfüllung gebracht, I. König. 15, 8. — und David ſetzte die Vollziehung deſſelben fort, I. Kön. 30, 17. — Die Nachkommen Simeons aber vollendeten es zu den Zeiten des Hiskias, I. Chron. 4, 42. 43. Endlich legte Eſther die letzte Hand daran, Eſth. 7, 10. - 9, 12. 13. —

2. Vers. *) Von dem Opfer der Erſtlinge aller Früchte ſehe man unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 23, 19. - 34, 26. - III. Moſ. 23, 10. - IV. Moſ. 18, 13. und V. Moſ. 16, 10. Die Ceremonien, welche bey Darbringung dieſer Opfer beobachtet wurden, beſtunden, wie die Talmudiſten ſagen, in folgenden: die Einwohner derjenigen Oerter, welche unter ein- und eben daſſelbe Gerichte gehörten, kamen in ihrer Hauptſtadt zuſammen, und ſchliefen auf den Gaſſen, damit ſie nicht etwa verunreiniget werden möchten. Des Morgens weckte ſie ihr Anführer auf, und ſprach: laſſet uns hinauf nach Zion, auf den Berg unſers Gottes gehen! Dann trieben ſie einen Ochſen vor ſich her, deſſen Hörner vergoldet und mit einem Kranze von Oelzweigen geziert waren. Wenn ſie nun nahe bey Jeruſalem angekommen waren, ſo ließen ſie ihre Ankunft melden; ſie ſchmückten ihre Körbe mit Blumen, und füllten ſie mit ihren ſchönſten Früchten an. Die vornehmſten Prieſter kamen ihnen bis vor die Stadt entgegen. Wenn ſie ihren Einzug in dieſelbe hielten; und ſobald ſie in die Gaſſen gekommen waren, ſangen ſie unter dem Klange verſchiedener muſikaliſcher Inſtrumente den 2ten Vers des 121ten Pſalmes; worauf ſie das Volk bewillkommete. So bald ſie im Tempel angekommen waren, ſo nahm ein jeder (auch ſogar der König) ſeinen Korb auf ſeine Achſeln, und ſo giengen ſie durch den Vorhof der Weiber in den Vorhof der Prieſter, und ſangen den 149ten Pſalm, und wenn ſie bey dem Altare angekommen waren, ſo ſtimmten die Leviten den 29ten Pſalm an. Hierauf ſagten die Opfernden den 3ten Vers dieſes Kapitels mit lauter Stimme her, und ſtellten ihre Körbe nieder; — der Prieſter webte ſie, und ſetzte ſie neben den Altar, und ſo war das Opfer vollbracht, welches die Prieſter alsdann unter ſich theilten.

ihm: Ich lege heute vor Jehova, deinem Gott, das Bekenntniß ab, daß ich in das Land gekommen ſey, das Jehova unſern Vätern eidlich verheißen hat.

4. Dann ſoll der Prieſter den Korb aus euren Händen nehmen, und ihn vor den Altar des Jehova, eures Gottes, hinſtellen.

5. Darauf ſprechet weiter vor Jehova, eurem Gott: Mein Vater war ein herumirrender Syrer; darnach zog er hinab nach Aegypten, und war ein Fremdling mit noch wenigen Menſchen; vermehrte ſich aber daſelbſt in ein großes, mächtiges und zahlreiches Volk *).

6. Da uns die Aegypter übel behandelten, wehe thaten, und uns durch harte Sklaverey drückten *),

7. Und wir zu Jehova, dem Gott unſerer Väter ſchrien, ſo erhörte er unſer Flehen, ſahe unſer Elend, unſere Mühe und Bedrückung an,

8. Führte uns aus Aegypten mit mächtiger Hand und ausgeſtrecktem Arme, unter großem Schrecken, Zeichen und Wundern,

9. Brachte uns an dieſen Ort, und gab uns dieſes Land, das an den vortreflichſten Gütern einen Ueberfluß hat.

10. Nun bringe ich deßwegen die Erſtlinge von den Früchten des Landes, welches du, o Jehova, mir gegeben haſt. Zugleich ſetzet ſie vor Jehova, eurem Gott, nieder, und betet ihn demüthig an *).

11. Darauf freuet euch mit dem Leviten und Fremdlinge, die unter euch ſind, über alles Gute, das Jehova, euer Gott, euch und euren Familien beſchert hat*).

12. Wenn ihr alle Zehnten

---

5. Vers. *) Das Hebräiſche ſcheint hier dem Buchſtaben nach den folgenden Verſtand zu haben: mein Vater war ein Arameer, oder ein Syrer (I. Moſ. 10, 22.), der zu Grunde gehen wollte. — Onkelos aber drückt es anders aus; er überſetzt: Laban der Syrer wollte meinen Vater verderben. — Der Araber folgt ihm, und die Vulgata überſetzt beynahe eben ſo: der Syrer verfolgte meinen Vater. Die 70 Dollmetſcher aber weichen ganz davon ab, und ſetzen: mein Vater verließ Syrien. Das hebräiſche Zeitwort Abhad, von welchem das hier ſtehende Obhed herkommt, bringt die verſchiedenen Ueberſetzungen hervor.— Ein neuerer Ausleger hält dafür, das Wort Obhed bedeute einen flüchtigen oder in der Irre gehenden Schäfer. — Der Pſalmiſt hat ſich eben dieſes Ausdrucks bedient, indem er ſich einem verirrten Schafe verglichen hat, Pſ. 118, 176. — Hiob ſcheint es in eben-demſelben Verſtande gebraucht zu haben, Kap. 31, 19. und es iſt gewiß, daß mit der Lebensart, welche Jakob führte, nichts beſſer übereinkommt, als dieſer Ausdruck, wenn man ihn in dieſem Verſtande nimmt.

6–9. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu II. Moſ. 1, 10–12. ꝛc. – 3, 7. 8. – 4, 31. – 7, 19. und 10, 2. —

10. Vers. *) Indem der Opfernde die vorhergehende Formel herſagte, ſo hielt er, wie es ſcheint, den Korb, in welchem ſich die Erſtlinge befanden, mit der einen Hand, und der Prieſter, nach der Meynung der jüdiſchen Lehrer, vor das Heiligthum, wo Gott in der Wolke wohnte.

11. Vers. *) Das Halten der Gaſtgebote nennt Moſes gemeiniglich: ſich vor Jehova freuen (man ſehe oben Kap. 12, 18.), und ſetzt an einigen Orten noch wohl, um die Abſicht dieſer Feſtopfer kenntlicher zu machen, hinzu: man

von euren Landesfrüchten im dritten Jahre, dem Jahre dieſer Zehnten, entrichtet habt, ſo gebt auch den Leviten, Fremdlingen, Waiſen und Wittwen, damit ſie ſich in euren Städten ſatt eſſen mögen *).

13. Darauf leget vor Jehova, eurem Gott, das Bekenntniß ab: Ich habe das Heilige aus dem Hauſe geſchafft; ich habe es auch den Leviten, Fremdlingen, Waiſen und Wittwen gegeben, genau nach deiner Vorſchrift. Ich habe deine Gebote nicht übertreten, ihrer nicht vergeſſen *).

14. Ich habe in meiner Trauer nicht davon gegeſſen, nichts davon zu einem unreinen Gebrauch angewandt, und nichts davon dem Todten gegeben; deinen Befehlen, o Jehova, mein Gott, gehorchte ich, und alles, was du mir geboten haſt, that ich *).

15. Siehe von der Wohnung deiner Heiligkeit, dem Himmel, auf dein Volk Iſrael, und ſegne es, und das Land, welches du uns gegeben haſt, ein Land, wie du es unſern Vätern eidlich verheißen haſt, und das an den vortreflichſten Gütern einen Ueberfluß hat*).

16. An dieſem Tage gebietet euch Jehova, euer Gott, dieſe Verordnungen und Rechte zu beobachten, ſo haltet ſie denn genaü von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

ſolle ſich zwiſchen ſeiner Arbeit vor Jehova freuen. D. i. die Arbeit des übrigen Jahres durch dieſe fröhlichen Mahlzeiten unterbrechen, und ſie durch die Annehmlichkeit dieſer Feſte erleichtern. — Die Mahlzeit beſtand aus denjenigen Dingen, von welchen wir oben Kap. 12, 6. 7. und 16, 10–12. geſprochen haben, und aus dem Fleiſche des Ochſen, deſſen in der Anmerkung zu Vers 2. Meldung geſchehen iſt.

12. Vers. *) Es iſt von dieſem Zehnten ſchon oben Kap. 12, 6. Meldung geſchehen. Es war, nach der Meynung des Seldenus, derjenige, den einige Ausleger den Dritten zu nennen pflegen, und welcher alle drey Jahre auf verſchiedene und eine ganz andere Art, als in den beyden vorhergehenden Jahren verzehrt ward. Zwey Jahre nacheinander aß man ihn zu Jeruſalem; in dem dritten aber war er bey einer feyerlichen Mahlzeit an Ort und Stelle verzehrt. Tobias gedenkt dieſes Zehntens Kap. 1, 7. 8. Er war beſonders für die Armen und Leviten beſtimmt.

13. Vers. *) Gott wollte durch dieſe Gebetsformel verhindern, daß nicht der Geitz und die Grauſamkeit den Armen ein Hülfsmittel rauben möchte, welches ihnen ſeine Güte zugedacht hätte. Vielleicht würde mancher, ohne dieſes ausdrückliche Geſetz, ſolches unterlaſſen haben.

14. Vers. *) Das hebräiſche Wort Oni bedeutet eine bittere Trauer, bey welcher man klagt. — Die Vulgata überſetzt: ich habe nichts davon genoſſen, auch wann ich (wegen einer Noth) betrübt war. Das heißt, zu einer Zeit, da ich trauerte. Auf dieſe Art verſtehen es viele Ausleger, denn es iſt bekannt, daß dieſe feyerliche Mahlzeiten der Zehnten, vermög des göttlichen Geſetzes, auf eine vergnügte Art ſollten gehalten werden, Kap. 14, 23. 26. —

15. Vers. *) Der große Zweck aller Gaben, ſowohl der Zehnten als der Erſtlinge, und überhaupt aller Opfer, war die Veranlaſſung, ein öffentliches Bekenntniß abzulegen, daß alle Dinge von Gott herkämen, und daß wir es für unſere Pflicht halten ſollten, ſie ihm darzubringen, 1. Chron. 29, 11–14. —

17. Ihr habt heute Jehova die ganze Oberherrſchaft zugeſtanden, daß er nämlich euer Gott ſey, daß ihr nach ſeinen Vorſchriften wandeln, ſeine Verordnungen und Gebote halten, und ihm in allen Dingen gehorchen wollet *).

18. Dagegen hat euch Jehova den Vorzug eingeräumt, daß ihr ſein eigenthümliches Volk ſeyn ſollt, wie er euch verheißen hat, und daß ihr ſeine Gebote haltet *).

19. Daß ihr den Vorzug vor allen Völkern, die er gemacht hat, haben, gelobet, geehret, gerühmt werden, und Jehova, eurem Gott, ein heiliges Volk ſeyn ſollt, wie er euch verheißen hat *).

Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Denkſteine, auf die das Geſetz geſchrieben, und die bey Sichem aufgerichtet werden ſollen. Von dem neuen Bunde auf den Bergen Ebal und Garizim; Verkündigung des Fluchs.

1. Weiter geboten Moſes und die Aelteſten Iſraels Folgendes dem Volke: Beobachtet alle Gebote, welche ich euch heute vorhalte.

2. Wenn ihr über den Jordan in das Land gekommen ſeyn werdet, das euch Jehova, euer Gott, geben wird, ſo errichtet große Steine und übertünchet ſie mit Kalk *).

3. Dann ſchreibet alle Worte dieſes Geſetzes darauf; wenn ihr nämlich hinüber in das Land gekommen ſeyd, welches euch Jehova, euer Gott, geben wird,

---

17. Vers. *) Nach dem Buchſtaben heißt es: du haſt dem Herrn ſagen laſſen; gleich als ob Moſes zu den Iſraeliten ſpräche: „Gott hat euch nicht nur „ſeine Geſetze gegeben, ſondern ihr habt Ihn auch angenommen, ihr habt ihm „durch mich ſagen laſſen, daß ihr euch ihm, als eurem Oberherrn, auf eine „feyerliche Art unterwerfen wollet.“

18. Vers. *) Wer einen Bund nennet, der redet von einem Vertrage, deſſen Bedingungen den einen, wie den andern angehen. Hatte das Volk dem Herrn ſagen laſſen, es unterwürfe ſich ihm als ſeinem Gott, ſo hatte ihm auch der Herr ſagen laſſen, er wolle es als ſein Volk anſehen, wenn es ſein Verſprechen treulich erfülle, und ſeine Gebote beobachte. Man kann dasjenige nachſehen, was wir bey II. Moſ. 19, 5. 6. angemerkt haben.

19. Vers. *) Moſes legt hier den Iſraeliten von neuem die Vorzüge vor Augen, deren ſie genießen würden, wenn ſie ihm getreu blieben, um ſie dadurch vorzubereiten, daß ſie den Bund, den ſie bereits mit Gott gemacht hatten, noch vor ſeinem Ende wiederum erneuern möchten. — Dieſe Erneuerung des Bundes macht den Inhalt des 29 Kapitels aus. Vorher aber ertheilt er ihnen noch einige Nachrichten, und legt ihnen den Segen und den Fluch vor, der auf ſie warte, nachdem ſie die Geſetze dieſes beglückten Bundes entweder beobachten, oder nicht beobachten würden.

2. Vers. *) Gott befiehlt hier, ſein Geſetz ſoll auf ſteinerne Tafeln geſchrieben, und dieſe Steine auf einem Berge nahe bey Sichem aufbehalten werden, damit die ſpäteſte Nachwelt ein unverfälſchtes Exemplar ſeines Geſetzes haben könnte.

in das Land, das an den vortreff-
lichſten Gütern einen Ueberfluß
hat, wie euch Jehova, der Gott,
eurer Väter, verheißen hat *).
4. Wenn ihr alſo über den
Jordan gegangen ſeyn werdet,
ſo errichtet die Steine, von wel-
chen ich mit euch geredet habe,
auf dem Berge Ebal, und über-
tünchet ſie mit Kalk *).
5. Ebendaſelbſt bauet Jehova,
eurem Gott, einen Altar, einen
ſteinernen Altar, zu dem kein Ei-
ſen gebraucht worden iſt *).
6. Auf dieſem aus unbehaue-
nen Steinen erbauten Altare
opfert Jehova, eurem Gott,
Brandopfer.
7. Daſelbſt ſchlachtet eure
Dankopfer, eſſet eure Opfermahl-
zeiten, und freuet euch vor Je-
hova, eurem Gott.
8. Auf die Steine aber ſchrei-

---

3. Vers. *) Ob hier durch alle Worte dieſes Geſetzes, welche auf die Steine geſchrieben werden ſollten, alle fünf Bücher Moſis, oder bloß das fünfte Buch oder die Kap. 27. dieſes Buchs ausgeſprochenen Segen und Flüche verſtanden werden? darüber wird geſtritten; doch ſcheint es, der Ausdruck ſage wenigſtens ſo viel, daß alles, was in Moſis Büchern Geſetz iſt, aufgeſchrieben werden müſſe.

4. Vers. *) Der Ort, wo dieſe Steine hingelegt werden ſollten, iſt einer der zwey Berge, zwiſchen denen Sichem in einem ſehr engen Thale liegt. Der jetzige hebräiſche Text nennt den Ebal, der Samaritaniſche aber den gegen über liegenden Berg Garizim, den die Samaritaner für heilig halten. Ohne zu entſcheiden, welcher Theil hier Recht habe, bemerkt Hr. Michaelis die Urſachen, warum dieſe Gegend dazu gewählt wurde. „Sichem, ſagt er, war ſchon „zu Abrahams Zeit ein heiliger Ort: zu More, welches ein anderer Name von „Sichem iſt, war Gott dem Abraham zuerſt nach ſeinem Eintritt in Paläſtina „erſchienen, und dieſer bauete ihm daſelbſt einen Altar, I. Moſ. 12, 6. 7. – Hier „hatte ſich Jakob einen Acker erkauft, I. Moſ. 23, 18. 19. und endlich bekam er „die ganze Stadt durch die Waffen ſeiner Söhne. Er vermachte ſie dem Joſeph, „I. Moſ. 48, 22. und deſſen Nachkommen blieben die ganze Zeit hindurch, da ſie „in Aegypten wohnten, im Beſitz dieſer Stadt. Daher ſahen die Iſraeliten ſie „für heilig und gleichſam für die Hauptſtadt ihres neuen Staats in Paläſtina an: „wie denn auch die Stiftshütte lange in dieſer Gegend geblieben iſt. Eine ſolche „Stadt, und der Berg, auf welchem vielleicht Abrahams Altar geſtanden haben „mag, war ſchicklich, das ewige Denkmal des Geſetzes aufzuheben.“

Wegen des Ueberziehens der Steine mit Kalk, ſind die Meynungen der Ausleger eben ſo verſchieden. Einige glauben, die Geſetze wären mit erhabenen Buchſtaben gegraben, und dann die Vertiefung um die ſchwarzen Buchſtaben mit einem Guß von weiſſem Kalk ausgefüllt worden, damit die Buchſtaben beſſer in die Augen fallen möchten; Andere halten dafür, die Geſetze wären in die Steine eingeſchnitten, und mit dickem Kalk überzogen worden, damit die Inſchrift viele Jahrhunderte vor aller Verletzung der Witterung verwahrt würde, und erſt, wann der Kalk abfiel, zum Vorſchein käme; endlich wieder Andere ſagen: die Steine wären mit Kalk übertüncht, und erſt alsdann die Worte des Geſetzes darauf geſchrieben worden. Dieſe letztern führen als einen Beweis ihrer Meynung an: daß Moſes im folgenden 5. Vers ausdrücklich verbiete, ein eiſernes Inſtrument bey dieſen Steinen zu gebrauchen, deßwegen man nicht annehmen könne, daß die Buchſtaben in die Steine eingehauen worden ſeyen.

5. Vers. *) Einen dergleichen Altar hatte Moſes ſchon in der Wüſte am Berge Sinai erbauen laſſen, als er das Geſetz zu geben anfieng, um die Iſraeliten durch Opfer, die einem Eide gleich waren, zu Haltung eines Geſetzes zu verpflichten. — Dieſer Befehl wurde Joſ. 8. vollzogen.

bet alle Worte dieſes Geſetzes klar und deutlich.

9. Weiter machten Moſes und die Prieſter, die Leviten, ganz Iſrael bekannt: Höret aufmerkſam zu, ihr Iſraeliten! An dieſem Tage ſeyd ihr das Volk des Jehova, eures Gottes, geworden *).

10. Ihm alſo gehorchet, ſeine Rechte und Verordnungen beobachtet, welche ich euch heute vorhalte.

11. Ueberdieß ſprach Moſes an dieſem Tage zum Volke:

12. Folgende ſollen, das Volk zu ſegnen, auf dem Berge Garizim ſtehen, wenn ihr über den Jordan gegangen ſeyd: Simeon, Levi, Juda, Iſaſchar, Joſeph und Benjamin *).

13. Zum Fluchen aber ſollen auf dem Berge Ebal ſtehen: Ruben, Gad, Aſcher, Sebulon, Dan und Naphtali.

14. Die Leviten aber ſollen vor allen Iſraeliten mit lauter Stimme ausrufen:

15. Alles Unglück treffe den, der ein geſchnitztes oder gegoſſenes Bild macht, welches Jehova verabſcheuet, ein Werk von Künſtlerhänden, und es heimlich aufſtellt. Und alles Volk ſoll ſprechen: Amen *).

16. Alles Unglück treffe den, der von ſeinem Vater, und ſeiner Mutter ſchimpflich ſpricht. Und alles Volk ſoll antworten: Amen *).

17. Alles Unglück treffe den, der die Gränzen ſeines Nächſten verrückt. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

---

9. Vers. *) Man kann alſo ſagen, daß die Iſraeliten dieſen Bund zu drey verſchiedenen Malen auf eine feyerliche Weiſe angenommen haben. Am Horeb, (II. Moſ. 24.) unmittelbar vor Moſis Tode (V. Moſ. 29, 1. 22. 13.), und als ſie in das Land der Verheißung gekommen waren, Joſ. 8, 30. 31. —

12. Vers. *) Beyde Berge Garizim und Ebal liegen ſo nahe beyſammen, daß ſie nur durch ein Thal, welches ohngefehr 200 Schritt breit iſt, von einander getrennt werden. — Garizim iſt fruchtbar, Ebal aber ein nackter Felſen. Mit der Ausrufung der Segenswünſche und der Flüche verhielt es ſich ſo: die Prieſter ſtanden neben der Bundeslade im Thal, die Leviten aber mit noch fünf andern Stämmen bey dem Berge Garizim, und die andern ſechs Stämme bey dem Berge Ebal. — Wenn nun die Prieſter die Flüche ausriefen, ſo wandten ſie ſich nach dem Berge Ebal hin, und die bey dieſem Berge ſtehenden Stämme ſagten zu jedem Fluche das Amen, ſo geſchehe es. Man bemerkt, daß die ſechs auf dem Berge Garizim ſtehenden Stämme gerade die von den Söhnen der Rahel und Lea abſtammenden waren; hingegen ſtanden auf dem Ebal die Stämme, welche von den vier Söhnen der Silpa und Bilha, als den beyden Mägden, welche Jakob ſeinen Weibern zugeſellt hatte, herkamen.

15. Vers. *) Die Flüche, welche Moſes anführt, beziehen ſich meiſtens auf beſonders ſchwere Sünden, welchen die Cananiter und andere umliegende Völker ergeben waren; hauptſächlich aber auf ſolche, die von Menſchen heimlich begangen wurden, und folglich nur von Gott konnten geſtraft werden. — Durch das Amen gaben ſie zu verſtehen, daß der Fluch gerecht ſey, und daß er ſie wirklich treffen ſolle, wenn ſie dergleichen thun würden. Es vertrat alſo bey dieſer Handlung die Stelle eines Eides.

16. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 20, 12. – 21, 17. III. Moſ. 20, 9. —

17. Vers. *) Von dem Geſetze, die Gränzſteine nicht zu verrücken, iſt oben Kap. 19. V. 4. in der Anmerkung geredet worden.

18. Alles Unglück treffe den, der den Blinden vom Wege ableitet. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

19. Alles Unglück treffe den, der das Recht des Fremden, des Waiſen und der Wittwe verkehret. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

20. Alles Unglück treffe den, der ſeine Stiefmutter beſchläft, denn er hat ſeines Vaters Schoos aufgedeckt. Und das Volk ſpreche: Amen *).

21. Alles Unglück treffe den, der ein Vieh beſchläft. Und das ganze Volk ſpreche: Amen *).

22. Alles Unglück treffe den, der ſeine Halbſchweſter von dem Vater oder der Mutter her beſchläft. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

23. Alles Unglück treffe den, der ſeine Schwieger beſchläft. Und das ganze Volk ſpreche: Amen.

24. Alles Unglück treffe den, der ſeinen Nächſten heimlich umgebracht hat. Und alles Volk antworte: Amen *).

25. Alles Unglück treffe den, der ein Geſchenk nimmt, um einen Unſchuldigen zu ermorden. Und das ganze Volk ſpreche: Amen.

26. Alles Unglück treffe den, der nicht ſtandhaft alle Vorſchriften dieſes Geſetzes erfüllet. Und das ganze Volk antworte: Amen *).

---

18. Vers. *) Man ſehe III. Moſ. 19, 14. Einige Ausleger deuten dieſe Worte auf diejenigen, welche wiſſentlich einen böſen Rath ertheilen: d. i. auf die falſchen Lehrer und andere Volksverführer. Der Targum von Jeruſalem aber verſtehet ſie von den Reiſenden, welche man nicht betrügen durfte, wenn ſie nach dem Wege fragten.

19. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 22, 21. 22. und V. Moſ. 10, 18.

20. Vers. *) Von dieſem Verbrechen iſt III. Moſ. 18, 7. 8. gehandelt worden.

21. Vers. *) Man ſehe II. Moſ. 22, 19. III. Moſ. 18, 23.

22. 23. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkungen zu III. Moſ. 18, 9. 17. – und 20, 14. —

24. Vers. *) Der Targum von Jeruſalem ſetzt hinzu: und geſchähe es auch nur mit der Zunge durch Verleumdung. Allein das im Grundtexte ſtehende Wort bedeutet eigentlich den Todtſchlag, II. Moſ. 21, 12. III. Moſ. 24, 17. —

26. Vers. *) Dieſer letzte Vers bezieht ſich auf das ganze Geſetz, und hat die Jſraeliten am ſtärkſten daran gebunden. Das Wort Alle, welches man in einigen Ueberſetzungen antrifft, denen wir gefolgt ſind, ſtehet zwar im Grundtexte nicht; es iſt aber von mehrern eingerückt worden, weil es in den Worten Moſis liegt, und Paulus hat es Gal. 3, 10. auch hinzugethan.

Das acht und zwanzigſte Kapitel.

Moſes verheißt den Iſraeliten große Glückſeligkeit, wenn ſie das Geſetz halten, und droht ihnen die ſchwerſten Strafen, wenn ſie es übertreten.

1. Wenn ihr Jehova, eurem Gott, gehorchen werdet, ſo daß ihr alle ſeine Befehle, welche ich euch heute vorhalte, beobachtet und thut, ſo wird euch Jehova, euer Gott, zum vornehmſten Volke machen *).

2. Alle dieſe Segensgüter werden euch zu Theil werden, und euch bleiben, wenn ihr Jehova, eurem Gott, gehorchen werdet.

3. Geſegnet werdet ihr in der Stadt, geſegnet auf dem Felde ſeyn.

4. Geſegnet werden die Früchte eurer Leiber, eures Landes, eures Viehes, eurer Laſtthiere und Schafe ſeyn.

5. Geſegnet euer Korb, und eure Backtröge *).

6. Geſegnet werdet ihr ſeyn, wenn ihr zurückkommt, und geſegnet, wenn ihr ausgehet.

7. Jehova wird eure Feinde, die ſich wider euch auflehnen, vor euch her ſchlagen: auf Einem Wege werden ſie gegen euch ausziehen, und auf ſieben Wegen vor euch fliehen *).

8. Jehova wird dem Segen gebieten, daß er euch in euren Vorrathshäuſern, und in allen euren Geſchäften begleite; ſegnen wird er euch in dem Lande, das er euch geben wird *).

9. Jehova wird ſich euch zu einem heiligen Volke darſtellen, wie er euch eidlich verheißen hat, wenn ihr ſeine Gebote beobachten, und nach ſeinen Vorſchriften wandeln werdet *).

---

1. Vers. *) Er wird euch über alle Völker erhöhen, will ſo viel ſagen, als: er wird machen, daß ihr an Macht und Glückſeligkeit alle übrigen Völker übertreffet. Man ſehe II. Moſ. 19, 5. Ueberhaupt muß hier angemerkt werden, daß die in dieſem Kapitel vorkommenden Segensſprüche und Flüche nicht nach dem Buchſtaben müſſen genommen werden, und man würde viele derſelben vergebens in der Geſchichte der Iſraeliten aufſuchen. Das Ganze überhaupt will ſo viel ſagen, daß die Iſraeliten glücklich ſeyn werden, ſo lang ſie die göttlichen Geſetze beobachten, unglücklich, ſo bald ſie von denſelben abweichen. Man ſehe das 26. Kapitel des III. B. Moſis.

5. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen: deine Kornhäuſer werden geſegnet ſeyn, d. i. es wird euch niemals an Brod, und an andern zum Unterhalte des Lebens nöthigen Dingen fehlen. Du wirſt an allem Ueberfluß haben.

7. Vers. *) Das letzte iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, welche eine ſo große und allgemeine Niederlage ihrer Feinde anzeigt, daß ſie auf allen Seiten ihr Heil in der Flucht ſuchen werden. Man ſehe I. Kön. 14, 15.

8. Vers. *) Onkelos überſetzt: in deinen Schätzen. Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata, in deinen Kellern oder Gewölbern. Es werden darunter verſchloſſene Kammern, oder ſolche Oerter verſtanden, wo man Vorrath aufheben kann (Vorrathskammern), welche von den gewöhnlichen Kornhäuſern unterſchieden ſind.

9. Vers. *) Siehe II. Moſ. 19, 5. 6.

10. Alle Völker der Erde ſollen ſehen, daß ihr Verehrer des Jehova ſeyd, und ſich vor euch fürchten *).

11. Er wird euch an Gütern einen Ueberfluß geben, an Leibesfrüchten, an Früchten eures Viehes, eures Feldes, in dem Lande, welches euch Jehova, euer Gott geben wird.

12. Jehova wird euch ſeine Schätze öffnen, die Wohlthaten des Himmels, er wird eurem Lande Regen zu rechter Zeit geben, und alle eure Geſchäfte beglücken. Ihr werdet vielen Völkern leihen, ihr aber werdet von keinem borgen.

13. So wird euch Jehova zum erſten und nicht zum letzten Volke machen. Ihr werdet oben, nie unten ſeyn, wenn ihr den Befehlen des Jehova, eures Gottes gehorchen werdet, die ich euch heute zur genaueſten Beobachtung vorhalte *),

14. Und von allen Befehlen, die ich euch jetzt einſchärfe, weder zur Rechten noch zur Linken abweichen, nicht andern Göttern nachlaufen, und ſie verehren werdet.

15. Werdet ihr aber den Befehlen des Jehova, eures Gottes, nicht gehorchen, ſo daß ihr alle ſeine Gebote und Verordnungen, die ich euch heute vorlege, nicht haltet, ſo werden euch folgende Unglücksfälle treffen, und euch ſtets zur Seite ſeyn *).

16. Unglücklich werdet ihr in der Stadt und auf dem Felde ſeyn.

17. Unglücklich werden eure Körbe und Backtröge ſeyn;

18. Unglücklich eure Leibesfrüchte, die Früchte eures Feldes, die Früchte eures großen und kleinen Viehes;

19. Unglücklich werdet ihr ſeyn, wenn ihr ausgeht, unglücklich, wenn ihr wieder zurückkommt.

20. Jehova wird Fluch, Verwirrung und Verderben, in allem, was ihr vornehmet und thut,

---

10. Vers. *) Daß der Name des Herrn über dir iſt angerufen worden, will ſo viel ſagen: als: daß du dem Herrn auf eine ganz beſondere Art zugehöreſt Jer. 25, 29. 1. Chron. 13, 6. — Dieſer Ausdruck wird auch in der heil. Schrift gebraucht, um die Kindſchaft Gottes anzuzeigen. Man ſehe Apoſtelg. 15, 17.

13. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Gott wird dich zum Haupt und nicht zum Schwanz machen, welche ſprüchwörtliche Redensart ihren Vorzug vor andern Völkern anzeigt, denen ſie nicht dienen, ſondern über die ſie herrſchen würden Jeſ. 9, 14. 15. — 19, 15.

15–19. Vers. *) Den Verheiſſungen eines beglückten und herrlichen Wohlſtandes, in welchem ſich das Volk befinden würde, wenn es den göttlichen Geſetzen gehorchte, ſetzt Gott nunmehr die Drohungen des größten Elendes entgegen, worein es gerathen würde, wenn es ſich von ſeinen Geboten abwendete, und vornehmlich, wenn es ſich zu dem Hauptlaſter der Abgötterey verführen laſſen würde. Allgemeine Plagen, Mangel, Unfruchtbarkeit, Armuth, Unglück bey Privatperſonen und über das ganze Volk — alles würde zuſammen kommen, ſeine Gerechtigkeit an den Undankbaren zu rächen, wenn ſie ſeine Geſetze verachteten.

über euch kommen laſſen, bis ihr aufgerieben und bald zu Grunde gerichtet ſeyd, um eurer böſen Werke willen, wodurch ihr ihn verlaſſen habt *).

21. Die Peſt wird nicht von euch weichen, bis ſie euch aus dem Lande vertilget hat, welches ihr in Beſitz zu nehmen im Begriffe ſeyd.

22. Jehova wird euch mit Schwindſucht, Fieber, Hitze, Entzündung, Brand und Mehlthau ſtrafen, die euch bis zum Untergang verfolgen werden *).

23. Der Himmel über euch wird ehern, und die Erde unter euch eiſern werden *).

24. Statt des Regens wird Jehova Staub und Sand auf euch und euer Land vom Himmel fallen laſſen, bis es mit euch aus ſeyn wird *).

25. Er wird machen, daß ihr von euren Feinden geſchlagen werdet. Auf Einem Wege werdet ihr wider ſie ausziehen, und auf ſieben vor ihnen fliehen. Ihr werdet alle Reiche der Erde durchirren *).

26. Eure Leichname werden von den Vögeln und wilden Thieren gefreſſen werden, die Niemand wegjagen wird *).

27. Jehova wird euch mit Geſchwüren, Feigwarzen, Grind und unheilbarer Krätze plagen *);

---

20. Vers. *) Die hier im Grundtexte ſtehenden drey hebräiſchen Worte: Meera, Mehuma und Migereth werden von den Schriftauslegern ſehr verſchiedentlich überſetzt. Das erſte heißt den 70 Dollmetſchern und der Vulgata ſo viel als: Mangel, Dürftigkeit; andere überſetzen: Fluch — Mehuma, welches wir durch Verwirrung ausdrücken, überſetzen die 70 Dollmetſcher durch Hunger, wovon wir die Urſache nicht anzugeben wiſſen, da ſie ihm doch dieſen Sinn in verſchiedenen andern Stellen, wo es vorkömmt, nicht beylegen, ſondern vielmehr mit uns übereinſtimmen, indem ſie es Schrecken nennen. Migereth hingegen heißt ihnen, was uns: nämlich gänzliche Ausrottung — Zerſtreuung.

22. Vers. *) Man kann von den hier vorkommenden Krankheiten unſere Anmerkung zu III. Moſ. 26, 16. nachſehen. Die beyden letzten Arten werden mehr von dem Getreide als von Menſchen gebraucht. — Schiddaphon, welches wir durch Brand überſetzen, bedeutet den 70 Dollmetſchern eine verdorbene Luft, und Jorakon iſt ſonſt der Mehlthau, wenn aber von Menſchen die Rede iſt, ſo bedeutet es die Gelbſucht.

23. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu III. Moſ. 26, 19.

24. Vers. *) Von den ſchrecklichen Wirkungen dieſer mit Staub vermiſchten Wirbelwinde kann man die Reiſebeſchreibungen des Thevenot nachſehen. Den Iſraeliten mußte dieſe Drohung um ſo fürchterlicher ſeyn, weil ſie die ſchädlichen Wirkungen dieſer Plage an den Aegyptern mit Augen angeſehen hatten.

25. Vers. *) Dieſe göttliche Drohung gehet eigentlich auf das Elend, das die Juden betraf, als ſie das erſtemal von den Babyloniern verheeret wurden. Die Schriftſtellen: Nehem. 1, 8. — Jer. 9, 16. — Ezech. 6, 8. — 12, 14. 15. beſtätigen dieſe Meynung.

26. Vers. *) Siehe Jer. 36, 30. Pſal. 78, 2. 3.

27. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu II. Moſ. 9, 9. — Apholim, welches nur hier und I. Kön. 5, 6. 9. 12. vorkömmt, heißt einigen Auslegern die Feigwarze — andern die goldene Ader — überhaupt eine Gattung bösartiger Geſchwüre.

28. Mit Wahnſinn, Blindheit und Dummheit *).

29. Am Mittage werdet ihr tappen, wie ein Blinder in der Finſterniß. Kein Unternehmen wird euch gelingen; ihr werdet nur unterliegen, ſtets geplündert werden, und Niemand wird euch befreyen *).

30. Ihr werdet Weiber nehmen, und andere werden ſie ſchänden; Häuſer bauen, und ſie nicht bewohnen; Weinberge pflanzen, aber ihre Früchte nicht genießen *).

31. Eure Ochſen werden vor Euren Augen geſchlachtet werden, aber ihr werdet nicht davon eſſen; eure Eſel werden in eurer Gegenwart geraubt werden, und nie wieder zurückkommen; eure Heerden werden euren Feinden in die Hände fallen, und Niemand wird euch helfen.

32. Eure Söhne und Töchter werden von einem fremden Volke gefangen weggeführt werden, ihr werdet zuſehen, ihrentwegen in täglichem Kummer leben, aber keine Kraft haben, ſie zu befreyen.

33. Die Früchte eures Landes und eurer Arbeiten wird ein euch unbekanntes Volk genießen: ihr werdet ſtets unterdrückt und hart geplaget werden *).

34. Ihr werdet von Sinnen kommen über das, was eure Augen täglich ſehen.

35. Jehova wird euch mit bösartigen und unheilbaren Geſchwüren an den Knien und Schenkeln von der Fußſohle an bis auf den Scheitel plagen *).

36. Er wird euch und euren König, welchen ihr über euch geſetzt habt, zu einem Volke hinwegführen, das euch und euren Vätern unbekannt iſt, da werdet ihr andere Götter Holz und Stein verehren *).

---

28. Vers. *) Eine traurige Folge der Sünde iſt die Verfinſterung des Verſtandes, welche den Menſchen außer Stand ſetzt, diejenigen Mittel zu ergreifen, welche zu ſeiner moraliſchen Beſſerung nöthig wären. Ja ſie wählen dagegen aus Verwirrung gemeiniglich diejenigen, welche ihren Untergang noch mehr befördern; und indem ſie ihre wahren Vortheile mißkennen, ſo ſtürzen ſie ſich ſelbſt in das größte Verderben.

29. Vers. *) Im Mittage tappen iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, welche ſo viel ſagen will, als: ſich in einer ſolchen Verwirrung befinden, daß man auch die leichteſten und deutlichſten Sachen nicht zu unterſcheiden weiß.

30–32. Vers. *) In dieſem und den folgenden Verſen führt Moſes ſolche Dinge an, welche das größte Elend eines Volks vorſtellen, und wer mit der jüdiſchen Geſchichte bekannt iſt, findet nicht ein einziges derſelben, welches nicht zu verſchiedenen Zeiten in Erfüllung gegangen wäre.

33. Vers. *) Solche Feinde ſind die Chaldäer, die ſyriſchen Könige, die Parther, und die Römer geweſen, unter welchen ſich Salmanaſſer und Nebucadnezar beſonders ausgezeichnet haben, bis endlich Titus ihre Republik gänzlich zerſtört hat.

35. Vers. *) Das hebräiſche Wort Schechin bedeutet auch hier böſe Geſchwüre, die in Aegypten ſehr gemein waren. Siehe oben V. 27.

36. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſehen hier auf die babyloniſche Knechtſchaft, und ungeachtet die Juden in derſelben nicht ſo häufig Abgötterey getrieben

37. Alle Völker, zu welchen euch Jehova wegtreiben wird, werden erſtaunen, ihr werdet zum Sprichwort und Spott werden *).

38. Ihr werdet viel Saamen auf den Acker führen, aber wenig einerndten, weil ihn die Heuſchrecken verzehren werden *).

39. Ihr werdet Weinberge pflanzen und bauen; aber weder Wein trinken noch leſen, weil ſie der Wurm verderben wird.

40. Ihr werdet allenthalben in eurem Lande Oelbäume haben, und euch doch nicht mit Oel ſalben, denn eure Oliven werden abgeſchüttelt werden.

41. Ihr werdet Söhne und Töchter zeugen, aber ſie werden nicht euer ſeyn, weil ſie in die Gefangenſchaft werden weggeführet werden.

42. Alle Bäume und Feldfrüchte wird die Heuſchrecke verderben.

43. Die Fremden, welche unter euch leben, werden je mehr und mehr emporkommen, und ihr werdet je mehr und mehr abnehmen *).

44. Sie werden euch leihen, aber ihr nicht ihnen. Sie werden die vornehmſten, ihr aber die letzten ſeyn.

45. Alle dieſe Unglücksfälle werden über euch kommen, und euch verfolgen, bis ihr vertilgt ſeyn werdet, weil ihr Jehova eurem Gott nicht gehorſam geweſen ſeyd, daß ihr ſeine Gebote und Verordnungen, die er euch gegeben hat, beobachtet hättet.

46. Und ſie werden bey euch und euren Nachkommen zum beſtändigen Zeichen und Wunder dienen,

47. Darum, weil ihr den Befehlen des Jehova eures Gottes nicht mit freudigem und willigem Herzen bey dem Ueberfluſſe an allen Dingen gehorchet habt.

48. Ihr werdet euren Feinden, die Jehova wider euch erregen wird, bey Hunger, Durſt,

---

haben, ſo iſt doch dieſes beſonders von den zehn Stämmen geſchehen, welche der aſſyriſche König gefangen abgeführt hat.

37. Vers. *) Man ſehe III. Kön. 9, 7. Jer. 18, 16. Kap. 19, 8. Gott ließ eben dieſe Drohungen kurz vorher, ehe ſie bey der unglücklichen babyloniſchen Knechtſchaft in Erfüllung giengen (Jer. 24, 9.), den Juden wiederholen (Pſ. 44, 14. 15. Klagl. Jer. 2, 15. 16.), auch hatte er ſie zu Salomons Zeiten erneuern laſſen (III. Kön. 9, 7.)

38–41. Vers *) Die Plagen, welche in dieſen vier Verſen und den folgenden dem Volke gedrohet werden, kamen in folgender Ordnung über daſſelbe: zur Zeit des Eliſa wurde das Land durch eine große Hungersnoth verwüſtet, die Heuſchrecken verderbten es, und die Oelbäume trugen keine Früchte (IV. Kön. 8, 1. — Joel 1, 10. 11. 12.). Hierauf entſtund zu den Zeiten des Jeremias eine neue Hungersnoth (Jer. 14, 14.). Was aber die feindlichen Einfälle betrifft, ſo geſchahen dieſe ſehr oft (IV. Kön. 13, 20. — 24, 2. — II. Chron. 28, 5. Jer. 12, 12.), und ihre Kinder wurden weggeführt — IV. Kön. 5, 2. — 14, 26.)

43. Vers. *) Dieſe Drohung ſcheint einigen Auslegern nicht ſowohl die Anzahl als den Reichthum der in ihrem Lande wohnenden Fremdlinge anzuzeigen, welche alles Vermögen an ſich reißen, ſie aber arm bleiben würden.

Blöße und Mangel an allen Dingen dienſtbar werden. Er wird euch ein eiſernes Joch auflegen, bis er euch vertilget hat.

49. Jehova wird ein entferntes Volk von den äußerſten Gränzen der Erde, ſo ſchnell als einen Adler, über euch kommen laſſen, deſſen Sprache ihr nicht verſtehet *).

50. Ein grauſames Volk, das weder mit dem Greiſe noch dem Knaben Mitleiden haben wird *).

51. Das wird die Früchte eures Viehes und Landes aufzehren, bis ihr zu Grunde gerichtet ſeyd. Es wird euch weder Getreide, noch Moſt, noch Oel, weder die Früchte eures großen noch kleinen Viehes übrig laſſen, bis es euch vertilget hat.

52. Es wird euch in allen euren Städten belagern, bis es eure hohen und feſten Mauern niedergeriſſen hat, auf die ihr euch verließet; in allen Städten eures Landes, das euch Jehova euer Gott geben wird, wird es euch belagern,

53. Daß ihr eure Leibesfrucht, das Fleiſch eurer Kinder, welche euch Jehova, euer Gott, gegeben hat, in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde zuſetzen werden, eſſen werdet *).

54. Ein Mann, der ſehr weichlich und in Wohllüſten lebte, wird ſeinen Bruder, oder ſein liebes Weib, oder ſeinen noch übrigen Sohn beneiden *),

55. Und keinem von ihnen etwas von dem Fleiſche ſeiner Söh-

---

49. Vers. *) Einige verſtehen unter dieſem Volke die Chaldäer, welche Jeremias beynahe mit den nämlichen Ausdrücken, die Moſes hier gebraucht, bezeichnet (Jer. 5, 15.). Andern ſind es die Römer, für welche das Bild des Adlers, das ſie in ihren Fahnen führten, zu ſtreiten ſcheint. Allein, da ſich die heil. Schrift oftmals dieſes Bildes bedient, um überhaupt die Stärke und Macht eines Kriegers anzuzeigen, wie II. Kön. 1, 23. und auch Jeremias, Daniel und Ezechiel die Chaldäer dem Adler vergleichen (Jer. 4, 13. — 48, 40 — und 49, 22. Klagl. 4, 19. Ezech. 17, 3. Dan. 7, 4.), ſo beziehen wir uns auf das, was V. 1. dieſes Kapitels ſchon angemerkt worden iſt, daß nämlich dieſe Bilderſprache nicht allemal im buchſtäblichen Verſtande genommen werden müſſe.

50. Vers. *) Der hebräiſche Ausdruck ſagt: ein Volk von einem harten Angeſicht, d. i. ein wildes, hochmüthiges, grauſames Volk. — Der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſephus ſagt von den Römern: „ſie vermengten das Blut „der Jüngſten mit dem Blute der Aelteſten; ſie verkauften die Kinder auf dem „Markte wie das Vieh, und machten ohne Unterſchied und ohne Barmherzigkeit „alles nieder, was ihnen vorkam.“

53. Vers. *) Man ſehe die Anmerkung zu III. Moſ. 26, 29. — Von dem vorhergehenden Verſe an bis auf den 57ſten ſcheint Moſes wörtlich das große Elend der Belagerung Jeruſalems unter Titus zu beſchreiben. Man leſe die ſchreckliche Geſchichte dieſer Belagerung bey Joſephus (6. Buch 21. Kap.), wo Mütter ihre ſäugenden Kinder ſchlachteten und aßen.

54. Vers. *) Joſephus ſagt: die Mütter hätten während der Belagerung ihren Kindern — die Männer ihren Weibern — die Kinder ihren Eltern das Fleiſch ſogar aus dem Munde geriſſen; es wäre auch das Allerliebſte nicht verſchont geblieben, ſondern es hätte vielmehr ein jeder dem andern dieſe elenden Ueberbleibſel von Speiſe, deren ſie ſich bedienten, um nur einige Augenblicke ihr Leben zu verlängern, aus den Händen geriſſen.

ne, welche er aus Mangel an andern Dingen, in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde in die Enge treiben werden, eſſen muß, geben *).

56. Ein weichliches und wohllüſtiges Weib unter euch, die es vor Weichlichkeit und Zärtlichkeit nicht übers Herz bringen konnte, die Erde mit einem Fuße zu berühren, wird ihren geliebten Mann, ihren Sohn oder ihre Tochter beneiden,

57. Und ihnen von ihrer Nachgeburt und ihren eben gebohrnen Söhnen, welche ſie ſelbſt in der Noth der Belagerung, womit euch eure Feinde zuſetzen werden, aus Mangel an allen andern Dingen heimlich eſſen wird, nichts geben *).

58. Wenn ihr nicht allen in dieſem Buche geſchriebenen Geſetzen genau gehorchen werdet, daß ihr dieſen herrlichen und ſchrecklichen Namen, Jehova, euer Gott, nicht verehret;

59. So wird er dieſe ſonderbaren Plagen über euch und eure Nachkommen bringen, ſchwere und anhaltende Plagen, ſehr ſchlimme und unheilbare Krankheiten *).

60. Er wird euch nämlich mit allen Seuchen Aegyptens, vor denen ihr euch fürchtet, und die euch nie verlaſſen werden, plagen.

61. Ja alle Krankheiten und Plagen, die in dieſem Geſetzbuche nicht geſchrieben ſind, wird Jehova über euch kommen laſſen, bis er euch aufgerieben hat *).

62. Und ihr, die ihr den Sternen an Menge gleich kamet, werdet nur in geringer Anzahl übrig bleiben, weil ihr den Be-

---

55. Vers. *) Nachdem die unglücklichen Juden alle Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und Mäuſe aufgezehrt hatten, nachdem ſie ſogar ihren eigenen Unflath hatten eſſen müſſen, ſo fiengen ſie an ihre Kinder zu verzehren, und Joſephus merkt an, daß Jeruſalem, welches ſchon fünfmal eingenommen worden war, doch niemals ſo entſetzliche und abſcheuliche Dinge habe erfahren müſſen, als bey dieſer letzten Belagerung geſchehen.

57. Vers. *) Nach der Erzählung des Joſephus glaubte man nicht einmal den Sterbenden, wenn ſie ſagten, ſie hätten nichts mehr übrig, ſondern man durchſuchte ſie, vermög einer mehr als barbariſchen Unmenſchlichkeit, um zu ſehen, ob ſie nicht etwa noch ein Stückchen Brod verborgen hätten.

59. Vers. *) Niemals hatte eine Prophezeihung eine deutlichere Erfüllung erhalten, als diejenige iſt, die wir in der Beſchreibung der Niederlage antreffen, welche die Juden unter dem Trajanus erlitten haben: niemals waren ihre Plagen wirklichere ſeltſame Plagen. Sie erzählen in dem Talmud von Jeruſalem ſelbſt, daß ſie zu dieſer Zeit wirklich die oben im 49. Verſe ſtehenden Worte des Geſetzes geleſen hätten, und daß Trajanus, als er ſie auf allen Seiten mit ſeinen Legionen umringt, und die Männer niedergemetzelt habe, den Weibern hätte Gnade anbieten laſſen, wenn ſie ſich ergeben wollten; ſie hätten ihm aber geantwortet: wie du mit dem Lande umgegangen biſt, ſo gehe auch mit den Stoppeln um, worauf es ihnen eben ſo, wie ihren Männern ergangen wäre.

61. Vers. *) Moſes will hier ſo viel ſagen, als: „ich kann unmöglich alle „Krankheiten nennen, womit die Menſchen befallen werden können, aber ich „verſichere, daß keine zu finden ſeyn wird, womit ihr nicht werdet befallen wer„den, bis ihr alle werdet aufgezehrt ſeyn.“ — Die Redensart iſt hyperboliſch.

fehlen des Jehova, eures Gottes, nicht gehorchet habt *).

63. Und wie es dem Jehova Freude war, euch wohlzuthun, und euch zu vermehren; ſo wird es ihm Freude ſeyn, euch zu verderben und zu vertilgen. Ihr werdet ausgerottet werden aus dem Lande, das ihr in Beſitz nehmen wollt *).

64. Jehova wird euch unter alle Völker von einem Ende der Erde bis zum andern zerſtreuen, wo ihr andere Götter, die ihr und eure Väter nicht kanntet, verehren werdet, Stein und Holz *).

65. Und unter dieſen Völkern werdet ihr nicht glücklich leben können, keinen Platz finden, wo ihr ruhig ſeyn könntet; denn auch da wird Jehova Gemüthsunruhe, ängſtliche Sehnſucht und Herzenskummer über euch gerathen laſſen *).

66. Ihr werdet ein ſo angſtvolles Leben führen, daß ihr euch Tag und Nacht fürchten und nirgends eures Lebens wegen ſicher ſeyn werdet *).

67. Früh werdet ihr wünſchen, wenn's nur ſchon Abend, und Abends, wenn's nur ſchon Morgen wäre, vor Angſt eures Herzens, aus Furcht vor allem, was ihr ſehet *).

68. Auf Schiffen wird euch Jehova nach Aegypten bringen, das ihr nach ſeiner Verſicherung nicht wieder ſehen ſolltet. Da-

---

62. Vers. *) Joſephus rechnet, daß ihrer bey der Belagerung der Stadt Jeruſalem durch das Schwerdt, die Peſt, den Hunger, und auf andere Arten eilfmal hunderttauſend um das Leben gekommen ſind, außer den ſieben und neunzigtauſend Gefangenen, welche die Römer mit ſich wegführten. Vor dieſer Niederlage belief ſich die Zahl der Juden nach der Rechnung der Prieſter, welche ſie nach der Zahl der Opferthiere, die an einem Oſterfeſte waren geſchlachtet worden, verfertigt hatten, auf zwey Millionen fünfhundert und ſechs und fünfzigtauſend Seelen, ohne die Schwachen, die Ausſätzigen, und alle die, die damals unrein zu rechnen waren.

63. Vers. *) Dieſe Stelle iſt nicht ſo wörtlich zu verſtehn, als wenn Gott wirkliche Freude und Wohlgefallen daran hätte, Menſchen zu ſtrafen, und zu Grunde zu richten, ſondern ſie will nur ſagen, daß er ſeiner Gerechtigkeit eben ſo den freyen Lauf laſſen werde, wie er ſie nach ſeiner Güte behandelt habe.

64. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß die Juden ſelbſt die wahre Erfüllung dieſer Prophezeihung in der allgemeinen Zerſtreuung ihres Volks auf dem ganzen Erdboden, nachdem die Römer ihre Republik zerſtört hatten, finden.

65. Vers. *) Das Bewundernswürdigſte bey dieſer Sache iſt, daß bey dieſer allgemeinen Zerſtreuung, die jedermann bekannt iſt, dieſes verlaſſene Volk, doch jederzeit eine unterſchiedene Nation geblieben iſt, das ſich mit ſo ſonderbaren Merkmalen, als jemals ein Volk auf Erden, ausgezeichnet hat; da hingegen die älteſten Völker und Geſchlechter zwar nicht gänzlich untergegangen, dennoch aber, ohne ſo zerſtreuet zu werden, mit andern Nationen ſo vermengt worden ſind, daß man ſie nicht mehr unterſcheiden kann.

66. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: dein Leben wird vor dir hangen, d. i. du wirſt deines Lebens niemals ſicher, ſondern einer beſtändigen Todesgefahr ausgeſetzt ſeyn; ſo wie man zu ſagen pflegt: dein Leben hängt an einem Faden.

67. Vers. *) Dieſe Worte ſtellen den bewundernswürdigen Zuſtand der Juden zur Zeit ihrer Verfolgungen, da ſie am Tage nach der Nacht ſeufzeten, die der Ermordung ihrer Brüder ein Ende machen ſollte, ſehr lebhaft vor Augen.

ſelbſt werdet ihr an eure Feinde
zu Sklaven und Sklavinnen ver-
kauft werden, und werden nicht
genug Käufer ſeyn *).
69. Dieß ſind die Worte des
Bundes, welchen Moſes auf
Befehl des Jehova mit den
Jſraeliten im Lande der Moabi-
ter errichtet, außer demjenigen,
welchen er am Berge Horeb mit
ihnen gemacht hat *).

Das neun und zwanzigſte Kapitel.

Moſes vermahnt, die Bedingungen des Bundes zu erfüllen, und droht den Bundbrüchigen Untergang und Verderben.

1. Moſes ließ alle Jſraeliten
zuſammen kommen, und
ſprach zu ihnen: Jhr waret
Augenzeugen von allem, was
Jehova in Aegypten an Pharao,
ſeinen Hofleuten und an ſeinem
ganzen Lande gethan hat *).
2. Nämlich von jenen harten
Verſuchungen, großen Zeichen
und Wundern, die ihr mit ange-
ſehen habt *).
3. Dennoch hat euch Jehova
bis auf dieſen Tag keine verſtän-
digen Herzen, keine Augen zum
Sehen, und keine Ohren zum
Hören gegeben *).

4. Jch

68. Vers. *) Dieſes wurde unter dem Titus erfüllt (wie Joſephus meldet), da er alle Juden, welche unter 17 Jahren waren, nach Aegypten überführen ließ, um allda verkauft zu werden, weil es ſchwer hielt, eine ſolche Menge Menſchen auf Unkoſten des Staats zu unterhalten.

Man ſiehet aus dieſer Stelle, daß ſich diejenigen Gelehrten ſehr ſtark geirret haben, welche behaupten, die Schiffe wären nicht früher als 40 Jahre vor dem trojaniſchen Kriege erfunden worden, da doch dieſer Krieg nicht eher als ungefähr zweyhundert Jahre nach dem Tode dieſes Geſetzgebers entſtanden. Moſes aber redet hier von den Schiffen, als von einer Sache, die denen ganz bekannt war, zu welchen er redete.

69. Vers. *) Ein Gelehrter hat hier angemerkt: daß, obgleich der Segen, mit welchem die Treue der Hebräer würde belohnt worden ſeyn, weit größer war, als der Fluch, womit Gott ihre Treuloſigkeit zu ſtrafen drohet, ſo dringe doch Moſes weit mehr auf dieſen letztern, weil er vorherſahe, was geſchehen würde, und weil er wohl wußte, daß man mehr Urſachen zu fürchten, als zu hoffen hatte.

Das hier Geſagte war eigentlich kein neuer Bund, von demjenigen unterſchieden, welcher auf dem Berg Horeb war geſchloſſen worden, ſondern nur eine Wiederholung deſſelben, weil er mehr als einmal war übertreten worden.

1. Vers. *) Was unter den Worten, ganz Jſrael oder alle Jſraeliten zu verſtehen ſey, kann Kap. 1, 1. in der Anmerkung nachgeſehen werden.

2. Vers. *) Von den Schreckwundern ſehe man die Anmerkung zu Kap. 4, 34.

3. Vers. *) Hier wird abermals Gott dasjenige zugeeignet, was er nur zugelaſſen hat: er hat euch kein verſtändiges Herz gegeben, will alſo ſo viel ſagen, als: er hat euch eurer Verſtockung und Blindheit überlaſſen. Sie hatten ſeine Wunder geſehen, welche ſeine Macht ihnen zum Beſten gethan hatte, ohne daß ſie dieſelben mit der gehörigen Aufmerkſamkeit beobachtet hätten, und ohne daß ſie davon auf eine Art wären gerührt worden, die ſeiner Erwartung und ſeinen Abſichten entſprochen hätte. So giebt Gott auch uns immer ein Herz, welches die Fähigkeit hat alles zu hören und zu faſſen, was er uns befiehlt, daß es aber nicht geſchiehet, iſt unſere Schuld.

4. Ich führte euch vierzig Jahre in der Wüſte; eure Kleider veralteten nicht, und auch eure Schuhe an euren Füßen veralteten nicht *).

5. Brod habt ihr nicht gegeſſen, Wein oder ein anderes ſtarkes Getränke habt ihr nicht getrunken, damit ihr erkennen möchtet, daß ich Jehova, euer Gott, ſey*).

6. Endlich kamet ihr an dieſen Ort. Hier giengen uns Sichon, der König von Chesbon, und Og, der König von Baſan, entgegen, um uns ein Treffen zu liefern: wir überwanden ſie *),

7. Nahmen ihr Land ein, und gaben es den Rubenitern, Gaditern und dem halben Stamme Manaſſe zum Eigenthume.

8. Beobachtet deßwegen alle Bedingungen dieſes Bundes, damit ihr in allem, was ihr vornehmet, klug handelt *).

9. Ihr ſteht heute alle vor Jehova, eurem Gott, eure Stammhäupter, eure Rathsglieder, eure Amtleute, alle und jede Iſraeliten,

10. Eure Kinder, Frauen, die Fremdlinge, die in eurem Lager ſind, alle vom Holzhauer an, bis zum Waſſerträger,

11. Um mit Jehova, eurem Gott, in einen Bund zu treten, den er heute mit euch errichtet, und ihn eidlich zu beſtätigen *).

12. Damit er euch heute neuerdings für ſein Volk, ſich aber für euren Gott erkläre, wie er euch verheißen, und euren Vätern Abraham, Iſaak und Jakob geſchworen hat *).

13. Nicht mit euch allein aber errichte ich dieſen Bund und Eid;

14. Sondern ſowohl mit denjenigen, die heute hier mit uns vor Jehova, unſerm Gott, gegenwärtig ſind, als auch mit denjenigen, welche noch nicht zugegen ſind *).

---

4. Vers. *) Man ſehe oben Kap. 2, V. 7. — ohne daß eure Kleider veraltet wären; — wie dieſe Worte zu verſtehen ſind, iſt Kap. 8, 4. geſagt worden.

5. Vers *) Ihr habt kein Brod gegeſſen, d. i. ihr habt euch deſſen nicht zu eurer ordentlichen Speiſe bedient, noch bedienen dürfen, weil euch Gott dieſen Abgang auf eine andere wunderbare Art, durch das Manna erſetzt hat.

6–7. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu Kap. 4, 45. — 2, 30. — 3, 2. — und IV. Moſ. 21, 24. 34. — 32, 33.

8. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher und die Vulgata überſetzen die letzten Worte dieſer Stelle: damit ihr alles was ihr thut, mit Verſtande thun möget. Wenn man annimmt, daß klug und vernünftig handeln das ſicherſte Mittel iſt, glücklich zu werden, ſo läuft es gewiſſermaßen auf Eins hinaus.

11. Vers. *) Durchgehen im Hebräiſchen hat eine Anſpielung auf das, was ehemals bey Schließung eines Bundes zu geſchehen pflegte, wo nämlich die Perſonen, welche den Bund ſchloſſen, mitten durch die zerlegten Opferthiere giengen. Man ſehe I. Moſ. 15, 17. 18.

12. Vers. *) D. i. damit er euch alle Vorrechte und Freyheiten, deren ihr euch durch die wiederholte Verletzung der Bedingungen des Bundes beraubt habt, und beſonders das Vorrecht, ſein Volk auf eine ganz beſondere Art zu ſeyn, beſtätigen möge II. Moſ. 19, 5. V. Moſ. 19, 2.

14. Vers. *) Unter den Abweſenden verſtehen die meiſten Ausleger ihre Nachkommen, die noch ungebohren waren.

15. Denn ihr wiſſet, wie unſer Aufenthalt in Aegypten beſchaffen geweſen ſey, und wie wir durch die Völker gezogen ſind, durch welche ihr zoget *).

16. Ihr ſahet ihre Greuel und Götzenbilder von Holz und Stein, Silber und Gold bey ihnen.

17. Es ſey alſo unter euch weder ein Mann noch eine Frau, weder eine Familie noch ein Stamm, der heute mit ſeinem Herzen von Jehova, unſerm Gott, weiche, und hingehe, die Götter jener Völker zu verehren; es ſey unter euch keine Wurzel, die Gift oder Wermuth hervortreibe *);

18. Der die Worte dieſes Eides höret, ſich dann ſelbſt ſchmeichelt, und zu ſich ſpricht: es wird mir wohlgehen, wenn ich gleich nach meinem unbeugſamen Sinn wandle, und nach meinen Lüſten zu leben fortfahre *).

19. Einem ſolchen wird Jehova nicht zu vergeben Luſt haben; ſondern ſein Zorn und Eifer wird gegen ihn entbrennen und alle in dieſem Buche geſchriebenen Flüche werden auf ihm liegen, ſeines Namens Gedächtniß wird Jehova unter dem Himmel vertilgen *).

20. Er wird ihn aus allen Stämmen Iſraels zum Unglücke ausſondern, laut der Flüche, die in dem Buche dieſes Geſetzes verzeichnet ſind *).

21. Wenn denn das folgende Geſchlecht, eure Kinder, die nach euch kommen, und der Fremd-

---

15–16. Vers. *) Dieſe beyden Verſe halten einen doppelten Bewegungsgrund in ſich, ihrem Bunde mit Gott getreu zu bleiben. Der erſte iſt das, was ſie großes von ihm in Aegypten und auf ihrer Reiſe geſehen hatten; und der zweyte, was ſie bey dieſer Gelegenheit abſcheuliches bey dem Götzendienſt der Edomiter, Midianiter, Ammoniter und Moabiter bemerkt hatten, durch deren Länder ſie gereiſt waren.

17. Vers. *) So verſchieden auch die Ueberſetzungen des hebräiſchen Worts Roſch ſind — das eigentlich ein bitteres und giftiges Kraut anzeigt, ſo liegt nicht viel daran, da die ganze Rede ſprüchwörtlich iſt, wie aus Apoſtelg. 8, 23. Hebr. 12, 15. I. Makk. 1, 11. erhellet, und darunter entweder ein böſes unglaubiges Herz wie Hebr. 3, 12., oder die Sünde überhaupt, mit ihren ſchädlichen Wirkungen, verſtanden werden muß.

18. Vers. *) Die hier vorkommende hebräiſche Redensart: die Trockenheit mit dem Durſt oder das Dürre mit dem Wäſſerigten vermiſchen, heißt einigen Auslegern: den Unſchuldigen mit ins Verderben ziehen. Andern: jemand im Böſen ſtärken, ſo wie man den Wachsthum der Pflanzen und Bäume befördert, wenn man ein dürres Land wäſſert. Die Verſchiedenheit der Ueberſetzungen kommen von dem hebräiſchen Wort Sephot her, welches eben ſowohl verderben, als hinzuthun bedeuten kann.

19. Vers. *) Der Zorn wird in der heil. Schrift öfters einem rauchenden Ofen oder dem Schnauben durch die Naſe verglichen (Pſal. 17, 9. — II. Kön. 22, 9.). Auf dieſe beyden Ausdrücke macht das im Grundtext ſtehende hebräiſche Wort eine Anſpielung.

20. Vers. *) D. i. ein ſolcher Menſch, welcher ſich unter dem Schleyer der Heucheley verbirgt, wird ſich vergeblich ſchmeicheln, daß er bey dem Genuſſe der Güter, die Gott ſeinem Volke verſprochen hat, ungeſtraft bleiben werde. Er wird ihn abſondern, und ihn zum Denkmal ſeines gerechten Zorns machen.

ling, der von entfernten Ländern kommt, die Plagen dieſes Landes, und die Krankheiten, die Jehova über euch kommen läßt, ſehen werden:

22. Das ganze durch Schwefel und Salz verbrannte Land, das unbeſäet liegt, in dem man kein grünes Gras und Kraut hervortreiben ſieht, gleich den Städten Sodoma und Gomorrha, Adama und Zeboim, welche Jehova in ſeinem brennenden Zorne zerſtöhrt hat *);

23. So werden alle Völker fragen: Warum hat Jehova dieſem Lande ſo mitgefahren; was iſt die Urſache dieſes ſo großen brennenden Zorns?

24. Dann wird man ihnen antworten: Darum, weil ſie den Bund des Jehova, des Gottes ihrer Väter, den er mit ihnen, nach ihrem Ausgange aus Aegypten gemacht hatte, verletzt haben,

25. Indem ſie andere Götter verehrten und anbeteten, die ſie nicht kannten, und denen ſie nichts zu verdanken hatten *).

26. Darum entbrannte der Zorn des Jehova über dieſes Land, daß er alle die in dieſem Buche geſchriebenen Flüche über daſſelbe brachte;

27. Darum hat ſie Jehova in ſeinem brennenden Zorn aus ihrem Lande vertrieben, und in ein anderes Land verjagt, wo ſie eben ſind *).

28. Das Verborgene iſt nur für Jehova, unſern Gott; was aber uns und unſern Nachkommen auf alle Zeiten geoffenbaret iſt, ſoll uns antreiben, alle Gebote dieſes Geſetzes zu halten *).

---

22. Vers. *) Das Gleichniß iſt aus der Geſchichte genommen, welche I. Moſ. 19, 24. erzählt wird, und da ſich eine ähnliche nicht mehr ereignet hat, ſo mag dieſes von andern ähnlichen kriegeriſchen Verwüſtungen zu verſtehen ſeyn, wodurch das Land zu Grund gerichtet und unfruchtbar gemacht worden iſt.

25. Vers. *) Die Vulgata überſetzt: welchen ſie nicht waren zugeeignet worden; hingegen Vatablus: welche ihnen nichts zugeeignet hatten, d. i. Göttern, die ihnen nichts Gutes gethan hatten, da ſie hingegen der Herr aus Aegypten geführt, und ihnen ſo viel Wohlthaten erwieſen hatte. Dieſe letztere Ueberſetzung ſtimmt mit dem Onkelos und mit der Syriſchen überein.

27. Vers. *) Dieſe Stelle kann ſich eben ſowohl auf die babyloniſche Knechtſchaft, als auf die Zerſtreuung zu den Zeiten der Römer beziehen. Man ſehe oben Kap. 28, 63. 64.

28. Vers. *) Es ſcheint, Gott wolle ihnen ſo viel ſagen: daß ſie den verborgenen Gerichten Gottes nicht neugierig nachſpüren ſollten, indem es in der Religion Sachen gebe, welche der menſchliche Verſtand nicht einſehen könne; anſtatt alſo, daß ſie ſich Mühe geben wollten, dieſelbe zu ergründen, ſo ſollten ſie ſich diejenigen Dinge zu Nutzen zu machen ſuchen, die ihnen Gott deutlich geoffenbart habe.

Das dreyßigſte Kapitel.

Er verſpricht dem reumüthigen Volke Verzeihung, und bezeugt, das Geſetz ſey ſo deutlich erklärt worden, daß ſich niemand mit der Unwiſſenheit entſchuldigen könne.

1. Wenn euch aber das alles, was ich euch zu Gemüthe geführt habe, dieß Glück und Unglück begegnen wird, und ihr werdet euch unter den Völkern, unter welche euch Gott verſtößt, daran erinnern *).

2. Und ihr bekehret euch zu Jehova, eurem Gott, und gehorchet ihm in allem, was ich euch heute vorlege, ihr und eure Kinder von ganzem Herzen und von ganzer Seele;

3. So wird euch Jehova, euer Gott, aus eurer Gefangenſchaft zurückführen, und ſich eurer erbarmen, ſo daß er euch aus allen Völkern, unter die er euch zerſtreuet hat, ſammelt *).

4. Wenn einige von euch bis an die äußerſte Himmelsgegend vertrieben wären, ſo wird ſie doch Jehova, euer Gott, von dannen wieder ſammeln, und herbeybringen *).

5. Daß er euch wieder in das Land zurückführe, welches eure Väter eigenthümlich beſaßen, und euch glücklicher und zahlreicher mache als eure Väter *).

---

1. Vers. *) Nachdem Moſes den Iſraeliten das äußerſte Elend und eine gänzliche Vertreibung aus dem guten Lande, das ihnen Gott gegeben hatte, wenn ſie ſich bey ſeinen Wohlthaten auf eine undankbare Art ungehorſam erzeigen würden, gedrohet hat, ſo tröſtet er ſie nunmehr wieder. Er ſagt ihnen: wenn ſie ſich an dem Ort ihrer Zerſtreuung der göttlichen Gnade erinnern, in ſich gehen und durch eine wahrhafte Sinnesänderung zu ihm zurückkehren würden, ſo wolle er ſich ihrer wieder annehmen.

3. Vers. *) Dieſe Verheißung iſt durch die Entlaſſung aus der babyloniſchen Knechtſchaft zum Theil erfüllet worden, ob ſie aber auch durch die allgemeine Bekehrung der Juden noch ganz werde erfüllet werden, iſt aus der heil. Schrift ſchwer zu beſtimmen. Unterdeſſen, da Gottes Wille allezeit ſo ernſtlich und kräftig, als allgemein iſt, daß allen Menſchen geholfen werde, und daß ſie alle zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, und auch den Juden die Mittel der Gnade nicht genommen ſind; — wer wird ihnen wohl alle Hoffnung zur Seligkeit abſprechen?

4. Vers. *) Man muß geſtehen, daß die moſaiſchen Ausdrücke, und die Ausdrücke einiger Propheten (z. B. Eſr. 1, 1. 4. Zach. 8, 7. 8. u. a. m.), welche den Juden das Ende ihrer Zerſtreuung und ihre Zurückkunft verſprechen, wirklich ſo etwas in ſich faſſen, das etwas mehr, als nur die Errettung aus der babyloniſchen Knechtſchaft anzeigt. Es deuten auch die Juden ſelbſt die Verheiſſung, welche in dieſem Verſe enthalten iſt, auf den elenden Zuſtand, in welchem ſie ſich ſeit ihrer letzten Zerſtreuung befinden, weil ſie glauben, Gott habe in ſeinem Rathe einen Tag ihrer Erlöſung beſtimmt; und er werde, wenn ſie ihre Sünden genug würden bereuet haben, die Zeit ihres Elendes abkürzen, und ſie wieder in ihr altes Vaterland bringen.

5. Vers. *) Wenn man dieſe Verheißung blos auf die Errettung aus der babyloniſchen Gefangenſchaft anwenden wollte, ſo wäre ſie augenſcheinlich erfüllt worden, da Jeruſalem nebſt ſeinem Tempel wieder hergeſtellt worden iſt, und die Juden ſich nachher wieder in einem viel blühendern Zuſtand befunden haben, als zuvor. Allein die Verbindung dieſer Worte mit den unmittelbar folgenden, da von der geiſtlichen Beſchneidung des Herzens geredet wird, welche die jüdi-

6. Er wird euch und eure Nachkommen von eurer böſen Geſinnung befreyen, ſo daß ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben, und damit glücklich ſeyn werdet *).

7. Dagegen wird Jehova, euer Gott, alle jene Flüche über eure Feinde, die euch haſſen und verfolgen, bringen.

8. Nur daß ihr euch zu Jehova bekehret, ihm gehorchet, und alle ſeine Gebote, die ich euch heute einſchärfe, beobachtet.

9. Er wird euch in allen euren Geſchäften beglücken, in euren Kindern, in der Viehzucht und im Feldbau; es wird ihm wieder Freude werden, auch euch wohlzuthun, wie es ihm Freude war, euren Vätern wohlzuthun *).

10. Wenn ihr, ſage ich, Jehova, eurem Gott, gehorchen, ſeine Gebote und Verordnungen, die in dem Buche dieſes Geſetzes aufgezeichnet ſind, beobachten, und euch von ganzem Herzen und von ganzer Seele zu ihm bekehren werdet *).

11. Dieſe Gebote, die ich euch heute vorlege, ſind weder zu hoch, noch zu weit von euch entfernt *).

12. Sie ſind nicht im Himmel, daß ihr ſagen müßtet: Wer wird uns in den Himmel hinaufſteigen, ſie von da herabholen, und ſie uns hören laſſen, daß wir ſie thun können *).

13. Sie ſind auch nicht über dem Meere, daß ihr ſagen müßtet: Wer wird uns über das

---

ſchen Lehrer ſelbſt den Zeichen des Meſſias auf eine beſondere Art zueignen, ſcheinen deutlich genug anzuzeigen, daß Moſes nicht ſowohl von der erſten, als von der gegenwärtigen Zerſtreuung ſpreche.

6. Vers. *) Die 70 Dollmetſcher überſetzen: der Herr wird euer Herz reinigen. Die chaldäiſchen Paraphraſten aber: der Herr wird die Thorheit eures Herzens wegnehmen. Siehe Jer. 32, 39. Ezech. 11, 19. und 36, 26.

9. Vers. *) Der Herr wird machen, daß du Ueberfluß an allen Gütern haſt, will ſo viel ſagen, als: ihr Wohlſtand wird die Frucht ihres Gehorſams ſeyn. Man ſehe vorher Kap. 28, 4. 5. und Jer. 32, 41.

10. Vers. *) Die Juden erfüllten dieſe Bedingniſſe nicht im geringſten. Sie ließen es dabey bewenden, daß ſie der Abgötterey entſagten, und ſich ganz dem Dienſte des einigen wahren Gottes widmeten; doch hielten ſie ſich nur bey der Schale dieſes Gottesdienſtes, bey den Ceremonien und Gebräuchen auf, das Weſentliche aber, welches darin beſtehet, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben, und uns bemühen Gutes zu thun, unterließen ſie ganz.

11. Vers. *) D. i. das, was Gott von euch fordert, iſt nicht ſo ſchwer, ſo unerforſchlich, daß ihr es nicht begreifen könntet, ſondern es iſt euch ſo klar und deutlich geoffenbart, daß es blos eure Schuld iſt, wenn ihr es nicht beobachtet. Paulus wendet dieſes gleichnißweiſe auch auf das Evangelium an. Man ſehe unſere Anmerkung zu Röm. 10, 6.

12. Vers. *) Dieſes iſt eine ſprüchwörtliche Redensart, welche das nämliche ſagen will, was der vorhergehende Vers ſagt, nämlich: „es iſt weder über eure Kräfte, noch auch zu ſchwer für euch zu der Erkenntniß des göttlichen Willens zu gelangen.“ Anſtatt daß man in den menſchlichen Wiſſenſchaften viele Mühe anwenden muß, um ſie zu erlangen, ſo iſt hingegen in den göttlichen Geſetzen alles deutlich und klar, und alles leicht auszuüben.

Meer ſetzen, ſie von dannen holen, und ſie uns vorhalten, daß wir ſie thun können *).

14. Sie ſind euch ſehr nahe, ſind in eurem Munde und in eurem Herzen, ſo daß ihr ſie thun könnt *).

15. Sehet! ich lege euch heute vor Leben und Glück, Tod und Unglück *).

16. Wenn ich euch heute gebiete, daß ihr Jehova, euren Gott, liebet, daß ihr nach ſeinen Geboten, Verordnungen und Rechten wandelt, dann werdet ihr glücklich ſeyn, und vermehrt werden, und Jehova, euer Gott, wird euch ſegnen in dem Lande, das ihr jetzt einnehmen wollt *).

17. Wenn ihr aber eure Geſinnung ändern, und nicht gehorchen und euch verführen laſſen werdet, andere Götter anzubeten und zu verehren;

18. So verkündige ich euch heute, daß ihr zu Grunde gehen, und nicht lange in dem Lande leben werdet, welches ihr einzunehmen über den Jordan gehen wollt.

19. Ich rufe Himmel und Erden wider euch zu Zeugen an, daß ich euch heute Leben und Tod, Glück und Unglück, vorgeſtellt habe: wählet das Leben, damit ihr und eure Nachkommen glücklich ſeyn möget.

20. Liebet Jehova, euren Gott, gehorchet ſeinen Befehlen,

---

13. Vers. *) Dieſes mußten die griechiſchen Weltweiſen thun, welche viele weite Reiſen nach Aegypten und andern entfernten Gegenden des Morgenlandes anſtellten, um die Lehren der Weisheit zu hören.

14. Vers. *) Sie wurden ihnen beynahe täglich wiederholet und eingeſchärft (Kap. 6, 6-9. — 11, 18-20.) und ihren Prieſtern in den Mund gelegt Malach. 2, 7. 8.

15. Vers. *) Gott hat ihnen beydes vorgelegt, damit ſie nicht gezwungen, ſondern frey handeln.

16-20. Vers. *) Alles das, was in dieſem und den folgenden Verſen vorkommt, iſt leicht zu verſtehen, und von uns bereits bey Kap. 6, 10. 15. — 8, 1. — 10, 12. 13. — 11, 9. 22. — 19, 8. 9. und an andern Orten mehr erkläret worden.

Um den Geiſt dieſer Geſetze heraus zu finden, muß man unaufhörlich die beſondere Beziehung vor Augen haben, in welche ſich der Gott Abrahams mit dieſer Nation eingelaſſen hatte, und als eine Folge dieſer Beziehung, die Abſonderung dieſes Volks und möglichſte Entfernung vom Götzendienſte, und deſſen Laſtern und Thorheiten. Aus dieſem Geſichtspunkte hängt dieſe Geſetzgebung mit jenen frühern göttlichen Anſtalten, und mit den nachfolgenden, unzertrennlich zuſammen. Es mußte eine ſolche Geſetzgebung ſeyn, wenn ſie mit dieſen Anſtalten und Führungen zuſammen paſſen ſollte. Glaube an Jehova, als den Weltſchöpfer, und zugleich den Gott Abrahams und Iſaaks — ausſchließende Verehrung deſſelben — ſehet da, worauf alles hinausläuft, was von allen dieſen Geſetzen der Mittelpunkt iſt, und ſie zu einem Ganzen macht, welches für kein anderes Volk auf Erden, wie für dieſes, ſich ſchicken konnte und ſollte. Nicht nur jene weſentlichern Gebote, die Jehova vom Sinai ſprach, und auf Tafeln ſchrieb, ſind ſo viele Bande, die die Nation in jener Beziehung feſt halten ſollen, ſondern auch die zufälligern bürgerlichen Geſetze, von welchen zwar manches ſchon an ſich ſelbſt, und auch in Abſicht auf Iſraels Lage, der Abänderung und Verbeſſerung fähig war — hiengen mit jener Grundverfaſſung ſehr enge zuſammen.

hanget ihm an; denn er iſt euer Leben, von ihm kommt es, daß ihr lange lebet in dem Lande, das er euren Vätern, Abraham, Iſaak und Jakob, eidlich zu geben verheißen hat.

Das ein und dreyßigſte Kapitel.

Moſes legt ſein Amt nieder, verordnet Joſua zum Anführer des Volks. Uebergiebt das geſchriebene Geſetz den Prieſtern, das alle ſieben Jahre dem Volke vorgeleſen werden ſoll. Läßt das Volk zuſammenkommen, um ihm ſein prophetiſches Lied vorzuleſen.

1. Darauf redete Moſes folgendermaßen mit den Iſraeliten:

2. Ich bin bereits hundert und zwanzig Jahre alt. Ich kann meinen Geſchäften nicht mehr vorſtehen; überdieß hat mir Jehova angezeigt, daß ich nicht über dieſen Jordan gehen werde *).

3. Aber Jehova, euer Gott, wird vor euch hergehen, der wird jene Völker zu Grunde richten, daß ihr ſie vertreiben könnt. Joſua ſoll nach dem Willen des Jehova euer Anführer ſeyn *).

4. Er, Jehova, wird mit ihnen verfahren, wie mit Sichon und Og, Königen der Amoriter, und ihrem Lande, die er vertilget hat.

5. Er wird ſie in eure Gewalt geben, daß ihr mit ihnen nach der Vorſchrift verfahret, die ich euch gegeben habe.

6. Faſſet Muth und ſeyd tapfer; fürchtet euch nicht vor ihnen, und gerathet nicht in Verwirrung. Jehova euer Gott zieht mit euch: er wird euch nicht verlaſſen oder verſäumen.

7. Darauf ließ Moſes den Joſua vor ſich kommen, und ſprach zu ihm in Gegenwart aller Iſraeliten: Sey getroſt und tapfer, denn du wirſt dieſes Volk in das Land einführen, das Jehova ihren Vätern zu geben eidlich verheißen hat, und es unter ſie vertheilen *).

8. Jehova ſelbſt wird vor dir hergehen, er wird dir beyſtehen, er wird dich nicht verlaſſen oder

---

2. Vers. *) Moſes ſtarb noch in eben dem Jahre (Kap. 34, 7.), nachdem er die erſten vierzig Jahre ſeines Lebens in Aegypten (Apoſtelg. 7, 20. 23. 40.), die folgenden vierzig in dem Lande Midian (ebend. V. 29. 30.), und die letzten vierzig an der Spitze des Volks Gottes zugebracht hatte.

3–6. Vers. *) Alles, was in dieſen vier Verſen enthalten iſt, iſt bereits in den Parallelſtellen (Kap. 1, 38. — IV. Moſ. 27, 18. — IV. Moſ. 24, 25. 33. und Kap. 7, 1. 2.) erklärt worden. Wir merken nur noch an, daß Paulus die letzten Worte V. 6. (Hebr. 13, 5.) auf alle Chriſten deutet, um ſie in der Hoffnung zu befeſtigen, daß ſie in allen Widerwärtigkeiten ſichern Beyſtand von Gott zu erwarten haben.

7. Vers. *) Moſes ſtellt den Joſua dem Volke von neuem dar, und ob ihm gleich die Tapferkeit dieſes muthigen Kriegers ſchon genugſam bekannt war, ſo unterläßt er doch nicht, ihn ſeiner Pflicht zu erinnern, und durch die Zuſicherung des Beyſtandes des Himmels ſeinen Muth zu beleben.

verſäumen. Sey alſo ohne Furcht und Schrecken.

9. Darnach ſchrieb Moſes dieſes Geſetz nieder, und übergab es den Prieſtern, Leviten, welche die Lade des Bundes des Jehova trugen, und allen Aelteſten Iſraels *),

10. Mit dem Befehle, daß ſie am Ende des ſiebenten Jahrs, im Aufſchubjahre, am Lauberhüttenfeſte *),

11. Wenn ſich die Iſraeliten verſammeln, vor Jehova ihrem Gott an dem Orte, welchen er erwählen wird, zu erſcheinen, dieſes Geſetz vor den Ohren aller Iſraeliten verleſen *);

12. Wenn das Volk verſammelt iſt, ſollen Männer und Weiber, die Kinder und die Fremden in euren Städten, hören und lernen, damit ſie Jehova euren Gott fürchten, und alle Worte dieſes Geſetzes beobachten;

13. Beſonders ſollen ihre noch unwiſſenden Kinder, es hören und Jehova, euren Gott, fürchten lernen, ſo lange ſie in dem Lande leben, welches einzunehmen ihr bald über dieſen Jordan ſetzen werdet *).

14. Hernach ſprach Jehova zu Moſe: Dein Todestag iſt nahe, komm mit Joſua vor die Unterredungshütte, daß ich ihm meine Befehle ertheile. Nachdem ſich beyde vor der Unterredungshütte eingefunden hatten *);

15. So erſchien Jehova bey der Hütte, in einer Wolke, die über dem Eingange in die Unterredungshütte ſtand,

16. Und ſprach zu Moſe: Wenn du bey deinen Vätern ſchlafen wirſt, ſo wird dieſes Volk den fremden Göttern des Landes anhängen, in welches es nun kommen wird; mich aber wird es verlaſſen, und meinen Bund, den ich mit ihm errichtet habe, verletzen *).

---

9. Vers. *) Unter dem geſchriebenen Geſetz verſtehen einige (wie z. B. Calmet und Berruyer) nur das 5te Buch Moſe, oder nur das 27–30. Kapitel. Indeſſen werden doch alle V. Bücher Moſis in der heil. Schrift gar oft das Geſetz genannt. Man vergleiche Gal. 4, 21. 22. und I. Moſ. 16, 15. ꝛc., auch Nehem. 10, 34. 35. ꝛc. mit III. Moſ. 19, 30. 31. Kap. 20, 6. 27. — II. Chron. 31, 3. mit IV. Moſ. 28. und 29. Joſ. 8, 30. 31. mit V. Moſ. 27, 4–7.

10. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen vom ſiebenten Jahre Kap. 15.

11. Vers. *) Zu den Zeiten der Könige las faſt allemal der König das Geſetz von einem erhabenen Orte ab, welcher zu dem Ende im Vorhofe der Iſraeliten erbauet worden war. Man ſehe Nehem. 8.

13. Vers. *) Gott wollte, daß die wahre Religion, nebſt dem Eindrucke, den ſie in den Herzen machte, zu allen Zeiten von den Vätern auf die Kinder fortgepflanzt werde. Man findet ſolche öffentliche Vorleſungen Joſ. 8, 34. — II. Chron. 17, 7. 8. 9. — 34, 30. 31. — Nehem. 8.

14. Vers *) Alles was in dieſem Verſe auf eine ſo ungekünſtelte Art erzählet wird, gieng ohne Zweifel vor den Augen des ganzen Volks vor, damit es deſto mehr Ehrfurcht vor Moſis Nachfolger erwecke, den Gott bereits IV. Moſ. 27. ernennt hatte.

16. Vers. *) Der Tod wird in der heil. Schrift meiſtens unter dem Bild des Schlafes vorgeſtellt.

17. Dann werde ich in meinem brennenden Zorn daſſelbe verlaſſen, ihm meine Gnade entziehen, um es aufzureiben. Wenn es dann viel Unglück und Noth erfährt, dann wird es ſagen: Begegnen mir dieſe Trübſale nicht deßwegen, weil mein Gott nicht mehr bey mir iſt?

18. Dennoch werde ich ihm alsdann meine Gnade entziehen, wegen aller der Laſter, die es begangen, darum, weil es ſich an andere Götter gewendet hat *).

19. Nun ſchreibet euch folgendes Lied auf, und laſſet es die Iſraeliten auswendig lernen, damit es einmal wider ſie zeuge *).

20. Wenn ich es in das Land, das an Milch und Honig den reichſten Ueberfluß hat, eingeführt haben werde, welches ich ſeinen Vätern eidlich verheißen habe; wenn es ſatt gegeſſen hat und fett geworden iſt, ſich zu fremden Göttern wendet, ſie verehret, mich aber verachtet, und meinen Bund verletzet;

21. Wenn es dann viele Uebel und Noth erfährt, ſo wird dieſes Lied wider daſſelbe zeugen. Denn auch ſeine Nachkommen werden es nicht vergeſſen. Ich kenne jetzt ſchon ſeine künftige Geſinnung und Aufführung, noch ehe ich es in das Land eingeführt, das ich ihnen eidlich verheißen habe *).

22. Moſes ſchrieb alſo folgendes Lied, und lehrte es die Iſraeliten *).

23. Dem Joſua aber, dem Sohne Nuns, ſprach Jehova zu, daß er muthig und tapfer ſeyn ſollte, denn er werde die Iſraeliten in das ihnen verheißene Land einführen, er ſelbſt werde ihm beyſtehen.

24. Nachdem Moſes die Worte dieſes Geſetzes in ein Buch geſchrieben hatte;

25. So befahl er den Leviten, welche die Bundslade des Jehova trugen,

26. Daß ſie dieſes Geſetzbuch nehmen, und es auf der Seite der Bundslade des Jehova ihres Gottes niederlegen ſollten, damit es daſelbſt wider ſie zeugen möchte *).

27. Denn ich kenne euren widerſpenſtigen und hartnäckigen Sinn. Schon jetzt, da ich noch

---

18. Vers. *) Man wendet ſein Angeſicht von denen, die man verlaſſen will, weg. — Man verbirgt ſich, um ihrer los zu werden. Lauter Vorſtellungen nach menſchlichen Begriffen und Redensarten.

19. Vers. *) Das Lied, von welchem hier die Rede iſt, folgt im nächſten Kapitel. Damit es mir ein Zeuge ſey, bedeutet, damit es ein ewiges Denkmal meiner Güte, und ihres Undanks ſey.

21. Vers. *) Dieſe Worte halten eine Weiſſagung in ſich, und wollen ſo viel ſagen, als: wenn auch die Juden das Lied vergeſſen ſollten, ſo würde ihnen ihr Unglück daſſelbe wiederum in das Gedächtniß zurückbringen.

22. Vers. *) Joſua that, wie es ſcheint (Kap. 35, 44.) ein gleiches, und nach der Meynung der Rabbinen mußte jeder Iſraelite eine Abſchrift davon haben.

26 Vers. *) Vermuthlich in ein beſonderes Käſtchen außerhalb der Lade, jedoch neben dieſelbe in das Allerheiligſte.

unter euch lebte, empörtet ihr euch gegen Jehova; wie vielmehr nach meinem Tode.

28. Laßt alle Aelteſten eurer Stämme und alle eure Amtleute zu mir kommen, ich will ihnen folgendes Lied vorleſen, und Himmel und Erden wider ſie zu Zeugen auffordern.

29. Denn ich weiß, daß ihr nach meinem Tode äußerſt verderbt werden, und von dem Wege, den ich euch vorgezeichnet habe, abweichen werdet, weßwegen euch am Ende der Tage jenes Unglück begegnen wird, weil ihr vor Gott geſündiget, und ihn zum Zorn gereizet habt *).

30. Dieß iſt das Lied, welches Moſes vor der ganzen iſraelitiſchen Rathsverſammlung ablas*):

Das zwey und dreyßigſte Kapitel.

Moſis Lied.

1. Höret, ihr Himmel, ich will reden; vernimm, o Erde, meines Mundes Rede *):

2. Gleich dem Regen triefe meine Lehre, wie Thau meine Rede, wie ſtarker Regen auf das Gras, auf Kraut ein milder Regen *).

3. Ich will Jehova beſingen, gebt unſerm Gott die Ehre *).

4. Er iſt der Schöpfer, vollkommen iſt ſein Werk, recht iſt ſein Thun, vollkommen treu iſt er; kein Böſes iſt an ihm, gerecht und heilig iſt er *).

5. Sie, verderbt nur durch

---

29. Vers. *) Moſes beobachtete die Pflicht eines getreuen Propheten bis an ſein Lebensende. Indeſſen war es für ihn eine traurige Hinſicht in die Zukunft, zu ſehen, daß alle ſeine Mühe, die Iſraeliten in ihrer Treue an Jehova ſtandhaft zu erhalten, vergeblich ſey.

30. Vers. *) Die Juden ſehen dieſes unnachahmliche poetiſche Stück mit Recht als einen vortreflichen Auszug der V. Bücher Moſis an. Es iſt eins der ſchönſten Denkmäler der Dichtkunſt jenes entfernten Zeitalters.

1. Vers. *) Der majeſtätiſche Anfang dieſes Liedes ſoll die Aufmerkſamkeit der Iſraeliten erwecken. — Moſes redet das ganze Weltgebäude an, und nimmt Himmel und Erde (Engel und Menſchen) zu Zeugen, wie wohlmeynend er das jüdiſche Volk vor dem Unglück warne, das in Zukunft über ſie kommen würde, wenn ſie ihrem Gott nicht getreu bleiben ſollten. — Der Wärme, die jede Zeile dieſes Liedes athmet, merkt man es an, daß ſich, als er es niederſchrieb, Empfindungen ohne Zahl in die Seele des großen Mannes drängten. Er überſah das Ganze, und ſein Herz ſchlug ſtark, wie das Herz eines Vaters, dem das Glück der Seinigen der einzige Wunſch iſt, der noch über ſeine ſterbenden Lippen kommt.

2. Vers. *) Gleichwie der Regen und der Thau die Erde fruchtbar machen, ſo ſoll ſeine Lehre, die er von Gott empfangen hat (dieſe Bedeutung hat das hier ſtehende hebräiſche Wort Leckchi), die Herzen ſeines Volks befruchten, d. i. ihren Verſtand öffnen, ihr Herz erweichen, und ſie auf beſſere Geſinnungen bringen.

3. Vers. *) D. i. erkennet, daß er das allererhabenſte Weſen iſt, und beweiſet ihm die Ehre, die ſeiner Hoheit gemäß iſt.

4. Vers. *) Er iſt der Schöpfer. Im Hebräiſchen heißt es: er iſt der Fels, Gott wird deswegen ein Fels genannt, weil er der Grund und der Ur-

ſich ſelbſt, nicht ſeine Kinder; (ſind) ein Schandfleck, ein verkehrtes und krummes Geſchlecht *).

6. Den Dank giebſt du Jehova, thörichtes und unweiſes Volk? Iſt er nicht dein Vater, der dich zum Eigenthum erwählt, der dich gemacht, bereitet hat *)?

7. Erinnere dich der alten Zeit, erwäg die verfloſſenen Jahre. Laß dirs von deinem Vater ſagen, der Alten Mund dich lehren *).

8. Als der Allerhöchſte den Nationen ihr Eigenthum gab, da er die Kinder Adams zerſtreute, beſtimmte er der Nationen *) Gränzen nach der Anzahl der Iſraeliten.

---

heber aller Dinge iſt. In dieſem Verſtande ſagt Jeſaias zu den Juden: ſehet den Fels an, von welchem ihr abgehauen ſeyd (Jeſ. 51, 1. 2.), das heißt: euren Vater Abraham, und in eben dieſem Verſtande wird Gott hier und V. 18. ein Fels genannt, welcher Iſrael gezeugt hat Zach. 1, 17. Recht iſt ſein Thun; im Hebräiſchen heißt es: ſeine Wege ſind gerecht, Gottes Wege ſind, ſeine Mittel, ſeine weiſen Abſichten zu erfüllen (ſiehe Röm. 11, 33. in der Anmerkung.) Daher werden auch ſeine Gerichte von ſeinen Wegen, wie der Endzweck von den Mitteln unterſchieden.

5. Vers. *) In dem Hebräiſchen heißt es: es hat ſich verderbt, nämlich Iſrael oder das Volk; und die Vulgata überſetzt: ſie haben wider ihn geſündiget. — Onkelos: ſie haben ſich verderbt, und nicht er; d. i. nach der Meynung des Fagius: ſie haben ſich ſelbſt mehr zu Schanden gemacht, als Gott, indem ſie ihn verlaſſen, und ſich, da ſie den Götzen nachgelaufen ſind, verderbt haben.

6. Vers. *) Moſes zielt hier auf die Güte, mit welcher Gott, ſo zu ſagen, die Hebräer an Kindesſtatt angenommen, und ſie zu ſeinem beſondern Volke gemacht hat, nachdem er ſie aus der ägyptiſchen Dienſtbarkeit errettet hatte. Dadurch hatte er ſich dieſelben in dem eigentlichſten Verſtande erworben.

7. Vers. *) Moſes will haben, ſie ſollen, damit ſie von der Schuldigkeit gegen ihren Herrn überzeugt werden möchten, ſowohl die Jahrbücher des Volks, als auch die älteſten Leute, die zu ihren Zeiten lebten, um Rath fragen. In den Jahrbüchern des Volks würden ſie finden, wie Gott den Abraham berufen, wie er den Iſaak und Jakob vermög der Verheiſſung, die er ihrem Vater gethan hat, und vermög welcher er ſeine Nachkommen ſegnen wollte, beygeſtanden, wie er die Kinder Jakobs zu erhalten und zu vermehren geſucht, indem er den Joſeph durch die geheimen Wege ſeiner Vorſehung ſo wunderbar geführt hatte u. ſ. w. Wenn ſie aber die älteſten Leute fragen wollten, ſo würden ſie von denſelben vernehmen, wie dieſe gütige Vorſorge, ſeitdem er ſie auf eine ſo wundervolle Art aus ihrer Sklaverey, und von dem ägyptiſchen Joche errettet hatte, für ſie gewacht und väterlich geſorgt habe.

8. Vers. *) In den erſten Worten dieſer Stelle verſtehet Moſes, die erſte Ländertheilung nach der Sündfluth, als Gott den Söhnen des Noah ihre eigenen Länder anwies, und ihre Nachkommen auf dem ganzen Erdboden zerſtreuete. (Das in dem Grundtexte vorkommende Wort Haphrid zeigt eigentlich eine gezwungene Zerſtreuung, eine gewaltſame Abſonderung an Hiob 4, 11. Pſ. 21, 15. Sprüchw. 16, 28.). Unter der zweyten Beſtimmung der Nationen Gränzen wird die Eintheilung Canaans und deſſelben Beſtimmung für die Iſraeliten verſtanden. So, daß Moſes ſagen will: „Gott habe, ſeitdem er den Erdboden „unter die drey Söhne des Noah ausgetheilt habe, und folglich lange vorher, „ehe die Iſraeliten ein Volk wurden, an ſie gedacht, und das Land, das er den „ſieben cananitiſchen Völkern gab, dergeſtalt eingerichtet, daß die Iſraeliten „nach dieſer ihrer Vertilgung ein Land fanden, welches gerade ſo groß war, „daß ſie ſich in demſelben niederlaſſen konnten.“

9. Denn dieß ſein Volk iſt des Jehova Theil, ſein Erbvolk iſt Jakob *).

10. In Wüſteneyen ſtärkt' er es, nährt' es in dürren grauenvollen Oertern *). Stand überall ihm bey, verſorgt' und ſchützt' es, wie ſeinen Augapfel.

11. Dem Adler gleich, der über ſein Neſt wacht, über ſeine Jungen brütet, mit ausgebreiteten Flügeln ſie aufnimmt, auf ſeinen Flügeln ſie trägt *);

12. So führt Gott es allein, und außer ihm kein Gott *).

13. So macht er ſie Gebirg erſteigen, und ſpeißt ſie mit der Felder Frucht; nährt ſie mit Honig aus dem Felſen, mit Oel aus felſenharten Klippen *),

14. Mit Butter vom Rind, mit Milch vom Schaf, mit dem Fett der Lämmer, der Widder Baſans und der Böcke, mit dem beſten Weizen, mit Traubenblut und Moſt tränkt er dich *).

15. Da aber Jeſchurum Fett war, ſchlug er aus (du biſt gemäſtet, fett, volleibig) er verließ

---

9. Vers. *) Nach dem Hebräiſchen heißt es: Jakob iſt die Schnur ſeines Erbtheils, welches eine Anſpielung iſt, auf die Art und Weiſe, die Länder zu meſſen und abzutheilen; gleich als ob Moſes ſagte: Gott habe bey der Theilung der Länder das iſraelitiſche Volk zu ſeinem Eigenthum erwählt, und zu dem Ende von allen übrigen Völkern abgeſondert.

10. Vers. *) Nach der angenommenen Leſeart heißt es: er fand es in dürren Oertern. Wie kann man aber ſagen, Gott habe Iſrael in der Wüſte gefunden, da er es ſelbſt hingeführt hatte? Es iſt alſo wahrſcheinlicher, das Wort Maza bedeute hier, wie an verſchiedenen andern Orten nicht nur dasjenige finden, was man begierig ſucht, ſondern auch für daſſelbe ſorgen IV. Moſ. 11, 22. Joſ. 17, 16.

11. Vers. *) Moſes bedient ſich hier, um die Liebe und Vorſorge Gottes für ſein Volk anzuzeigen, des Gleichniſſes des Adlers, wie ſich Chriſtus Matth. 23, 37. um das nämliche auszudrücken, jenes einer ſorgfältigen Henne bedient hat, die ihre Küchlein unter ihre Flügel verſammelt.

12. Vers. *) Man ſehe IV. Moſ. 9, 23.

13. Vers. *) Das hier vorkommende hebräiſche Wort Rakab, welches ſo viel heißt, als reiten, oder auf einem Wagen fahren, will hier ſo viel ſagen, als im Triumph einführen. Das übrige, was folgt, zeigt die Fruchtbarkeit des Landes an, welches er den Iſraeliten zum Beſitz überlaſſen hat. Ein Land, in welchem die Bienen ihr Honig ſogar in Felſen ſammeln, und die beſten Oelbäume auf ſteinigten Hügeln das feinſte Oel geben.

14. Vers. *) Von der Butter ſehe man unſere Anmerkung zu I. Moſ. 18, 8. und ziehe den Calmet über dieſe Stelle zu Rath, welcher Milchrahm überſetzt, weil er glaubt, die Hebräer hätten keine Butter gehabt. Allein Scheuchzer und andere Ausleger mehr, ſind einer ganz entgegengeſetzten Meynung, und ſagen: bey den Griechen ſey die Butter ſehr ſpät bekannt worden, bey den Hebräern aber ſey ſie etwas altes.

Die Schaf= und Ziegenmilch erhebt die heil. Schrift ſehr hoch Jeſ. 7, 21. 22. Sprüchw. 27, 27. — Von den fetten Weiden des Landes Baſan ſehe man IV. Moſ. 32, 1. 4. — Der beſte Weizen heißt im Hebräiſchen: das Fett der Nieren des Weizen. Das Fett, welches die Nieren umgiebt, war in ihrer Sprache ſo viel, als in der unſrigen das Mark iſt, und zeigte das beſte und vortrefflichſte an. Die Metapher des Traubenbluts kommt in der heil. Schrift oft vor I. Moſ. 29, 11. Pſal. 74, 9. Jeſ. 27, 2.

Gott, der ihn gemacht hat: verſchmäht ſeiner Wohlfahrt Veſte *).

16. Durch fremde Götter reizt er ſeinen Eifer, durch Greuel reizt er ihn *).

17. Sie opferten Dämonen, nicht Gott: Göttern, die ſie nicht kannten, die erſt entſtanden aus der Nachbarſchaft kamen, die ihre Väter nicht gefürchtet haben *).

18. Den Schöpfer, der dich gezeugt, verließeſt du; des Gottes, der dich gemacht hat, vergaßeſt du *).

19. Dieß ſah Jehova, und zornig verwarf er ſeine Söhne und Töchter *).

20. Ich wende, ſprach er, mein Angeſicht von ihnen; will ſehen, was zulezt der Ausgang ſeyn werde. Sie ſind ein ausgeartetes Volk, ſind treuloſe Kinder *).

21. Sie reizten meinen Eifer durch das, was nicht Gott iſt; ſie reizten mich durch eitle Götzenbilder; ich will ſie eiferſüchtig machen durch die, die nicht mein Volk waren; durch thöricht Volk will ich ſie reizen *).

22. Wenn einſt das Feuer in meinem Zorn entbrennt, dann wird es bis auf der Erden tiefſten Grund brennen, wird Feld und

---

15. Vers. *) Unter Jeſchurum, welches ſo viel als Recht oder gerecht heißt, verſtehen alle Ausleger Iſrael. Das Gleichniß iſt von einem fetten und wohlgemäſteten Ochſen genommen, welcher gegen den Stachel, der ihn antreiben will, ausſchlägt. Alſo empörten ſich die Iſraeliten gegen ihren Wohlthäter, nachdem ſie durch die wunderbare Sorgfalt der göttlichen Vorſorge, gleichſam im Ueberfluſſe aller zeitlichen Güter ſchwebten. Dieß waren die ſchädlichen Wirkungen ihres Wohlſtandes.

16. Vers. *). In dem erſten Theil dieſer Stelle, wird die Abgötterey verſtanden, in welche die Iſraeliten verfallen ſind: und unter dem Greuel verſtehen Rabbi Salomo und Abarbanel die Unzucht, und die Zaubereyen, deren III. Moſ. 18. gedacht wird. Ueberhaupt aber bezieht ſich das Ganze auf das Verderben, welches zur Zeit des andern Tempels ſo gemein unter den Juden wurde.

17. Vers. *) Von den Dämonen, welche hier im Grundtext Schedim genannt werden, ſehe man unſere Anmerkung zu I. Kor. 10, 20. — Neuerfundene Götter waren die Kälber, welche Jeroboam heiligte, Moloch, Baal, die zwar denen, mit welchen Moſes jetzt redete, nur allzuwohl bekannt waren, von denen aber ihre Vorfahren nichts gewußt haben.

18. Vers. *) Von dem Wort, welches wir Schöpfer überſetzen, ſiehe oben unſere Anmerkung zu V. 4.

19. Vers. *) Gott wird hier als ein Vater vorgeſtellt, den die unmenſchliche Undankbarkeit ſeiner Kinder auf das äußerſte gebracht hat. Maimonides, welcher die lebhafte Vorſtellung dieſes Bildes in Betrachtung zieht, merkt an, daß der Zorn, welcher hier durch das Wort Caas angezeigt wird, Gott in der heiligen Schrift niemals, als wider die Götzendiener beygelegt werde.

20. Vers. *) Das Angeſicht von einem wenden, heißt ſo viel, als einen verlaſſen. Man ſehe Kap. 31, 18. in der Anmerkung. Ich will ſehen (die 70 Dollmetſcher überſetzen: ich will zeigen), iſt der Ausdruck eines Erzürnten, welcher vermög des Zuſammenhangs ihr erſchreckliches Ende und den Untergang ihres Wohlſeyns anzeigt, den Gott über ſie verhängt hatte.

21. Vers. *) Ich will ſie eiferſüchtig machen. Die Juden deuten dieſe letzten Worte auf die Chaldäer, welche Gott plötzlich als ihre Feinde erweckte, da ſie es am wenigſten vermutheten (Habac. 1, 5. 6.), und durch welche er ſie auf eine ſchreckliche Art züchtigte (Jeſ. 23, 13.). Ueberhaupt aber können es alle Heiden ſeyn, die von den Juden mit der größten Verachtung angeſehen wurden.

Frucht verbrennen, bis auf den Grund der Berge brennen *).

23. Was Unglück iſt, ſchütt' ich auf ſie, verſchieß an ihnen alle meine Pfeile *).

24. Verhungern werden ſie; von Raubvögeln und der giftigen Peſt verzehret werden. Des Raubthiers Zahn, der Schlangen Gift will ich über ſie kommen laſſen *).

25. Draußen macht das Schwerdt kinderlos: im Innerſten der Häuſer fällt der Jüngling und das Mädchen, der Säugling wie der Greis *).

26. Ich wollte ſagen: Verderben will ich ſie, vertilgen ihren Namen von der Erde *).

27. Wenn ich des Feindes Hohn nicht ſcheute; wenn ihre Feinde nicht der fremden That ſich rühmten, und ſprächen: Nicht Jehova — unſer aufgehabener Arm hat das gethan *).

28. Das iſt ein Volk, das ſich durch Rath verderbt, in dem nicht Klugheit iſt *).

29. O daß ſie weiſe wären, und dieſes wohl erwägen, und auf den Ausgang merkten *)!

30. Wie Einer würde tauſend

---

22. Vers. *) Es iſt etwas gewöhnliches, daß die heil. Schrift das allergrößte Elend unter dem Bilde eines Feuers vorſtellt, das alles verzehrt (V. Moſ. 4, 24. Ezech. 30, 8. Amos 2, 2. 5.); hier wird von dieſem Feuer geſagt: es habe ſich in der Naſe Gottes entzündet, um ſeine Heftigkeit anzuzeigen (Pſ. 17, 9. 16.). Dieſes Feuer, welches die göttliche Gerechtigkeit anzünden wird, Iſrael zu ſtrafen, wird bis auf den tiefſten Grund der Erde brennen. Das hebräiſche Wort Scheol, welches hier ſtehet, und welches die 70 Dollmetſcher durch Hades, und die Vulgata durch Infernum ausdrücken, wird Sprüchw. 15, 11. gebraucht, um eine Zerſtöruug anzuzeigen, und iſt alſo das Bild des innerſten und ſchrecklichſten Elendes.

23. Vers. *) Ein erſchreckliches Bild, das noch ſchrecklicher iſt, als das vorhergehende. Dieſe Pfeile ſind die verſchiedenen Plagen Peſt, Krieg und Hungersnoth, mit welchen er dieſes ſtrafbare Volk heimgeſucht hat, wie ſchon der folgende Vers zeigt.

24. Vers. *) Man ſehe von dieſen Plagen Klagl. Jer. 4, 8. 9. V. Moſ. 28, 21. Hiob 20, 14. 25. — 16, 13. III. Moſ. 26, 22.

25. Vers. *) Alles was in dieſem und oben in dem 20. Vers erzählet wird, wurde erfüllet, als die Babylonier Jeruſalem zerſtörten, und noch weit mehr, als die römiſchen Waffen dieſe Stadt eroberten.

26. Vers. *) Wir ſind hier der Ueberſetzung des Onkelos gefolgt, und es iſt nicht abzuſehen, wie ſich die ſyriſche Ueberſetzung, und die Ueberſetzung der Vulgata rechtfertigen laſſen, ohngeachtet ſie im engſten Verſtande das nämliche ſagen.

27. Vers. *) Was hat wohl das allerhöchſte Weſen von Menſchen zu befürchten? — Nichts. Allein Gott redet nach Menſchenart. Er will ſie nicht ganz zu Grund richten, damit er nicht ihren Feinden Gelegenheit geben möchte, ſich über ihren Untergang zu freuen, ſeiner Vorſorge zu ſpotten, und ſich in der Abgötterey noch mehr zu verhärten. Man vergl. II. Moſ. 32, 11. 12. IV. Moſ. 14, 13-16. und V. Moſ. 9, 28.

28. Vers. *) Gott wirft ihnen hier vor, daß ſie nicht bey ihm, ſondern bey Menſchen, und bey den Götzen Hülfe geſucht haben; dadurch haben ſie verkehrte, und ſolche Anſchläge gefaßt, die ihren Untergang nach ſich gezogen haben. Die letztern Worte aber zielen dahin, daß ſie ſeine Strafen und Wohlthaten nicht überlegt, und nicht unterſucht haben, woher ihr Elend rühre, und wie ihr Verhältniß gegen Gott ſey.

29. Vers. *) Hier fängt das vierte und letzte Stück dieſes Liedes an. Es

jagen, vor zweyen zehntauſend fliehen, wenn ſie nicht der, der ſie ſchützte, verkauft; wenn ſie nicht Jehova dahin gegeben hätte *).

31. (Denn unſer Fels, iſt nicht wie ihr Fels, das müſſen unſere Feinde ſelbſt geſtehen) *).

32. Aber von Sodoms Weinſtock, von Gomorrhens Feldern, iſt ihr Weinſtock. Ihre Trauben ſind giftig, ihr Beere bitter *).

33. Drachengift iſt ihr Wein, furchtbares Natterngift *).

34. Iſt das nicht bey mir verborgen, verſiegelt in meinen Schätzen *)?

35. Mein iſt die Rache, mein das Vergeltungsrecht, zur Zeit, wenn ihr Fuß wanken wird. Der Tag ihres Verderbens, ihr Unglückstag naht heran *).

36. Aber ſeines Volkes Sache wird er führen, ſeiner Diener ſich erbarmen; wenn er ſiehet, daß ihnen die Kraft entgangen, daß die Menſchen aller Alter dünne geworden ſind *).

---

iſt lebhafter und nachdrücklicher Ausruf, in welchem der gütige Gott ſeine Liebe gegen die Juden zu erkennen giebt, und wie ſehr er wünſche, daß ſie ſich endlich bekehren, und dadurch das Unglück von ſich abwenden möchten, welches ohne dieß ihren Nachkommen ganz unfehlbar den Untergang bringen würde. Man ſehe Pſ. 94, 8. Jerem. 4, 31. Klagl. 1, 9.

30. Vers *) D. i. man würde ſehen, wie die Iſraeliten durch meinen Beyſtand unüberwindlich gemacht worden (Richt. 3, 31. I. Kön. 14, 12. II. Kön. 2, 3. 8. 9.), ſo daß ſie oft mit einer Handvoll Soldaten ganze Heere ſchlagen würden. Die Ausdrücke ſind hyperboliſch.

Jehova hat ſie dahin gegeben. Das im Grundterte befindliche Wort Sagar, welches im Arabiſchen ſo viel heißt, als: in ein Joch einſchließen, heißt hier und an andern Orten: auf eine ſchimpfliche Weiſe hervorführen, um ihn als einen verächtlichen Sklaven zu verkaufen I. Kön 17, 46. — 24, 19. Amos 1, 9.

31. Vers. *) D. i. ſo wie unſer Gott ſchützt, können ihre Götter nicht ſchützen. — Es ſind Worte Moſis, nicht Gottes. — Daß es ihre Feinde ſelbſt erkannten, beweiſet II. Moſ. 14, 25. — IV. Moſ. 23, 19. 22. — I. Kön. 4, 7. 8. Dan. 3, 29. — 4, 37.

32. Vers. *) Hier redet Gott wieder; er ſtellet die Juden der letztern Zeiten eben ſo laſterhaft und verderbt vor, als die alten Einwohner von Sodom und Gomorra waren Jeſ. 1, 1. — Jer. 2, 21. — Ezech. 16, 45. 46. 47. und Amos 4, 11. bedienten ſich eben dieſes Bildes, das Verderbniß ihrer Zeiten abzuſchildern. Man vergleiche hier Luk. 17, 28. 29. 32.

33. Vers. *) Dieſes Bild übertrifft die vorhergehenden, und ſtellt uns die Sitten der Juden auf eine höchſt abſcheuliche Art vor.

34. Vers. *) Dieſe Worte haben ihren Bezug auf die Weisheit und Allwiſſenheit Gottes, und wollen ſo viel ſagen, als: die Zeit, ſo wie die Art und Weiſe, wann und wie Gott ſie ſtrafen wird, iſt Niemand anders bekannt, als ihm. Es kann Niemand in dieſes Geheimniß hineinſehen, ſo wenig als in ein verſiegeltes Buch Jeſ. 29, 11. Man ſehe II. Koloſſ. 2, 3. Röm. 11, 33–36.

35. Vers. *) Der heil. Paulus führet dieſe Worte nach dem Hebräiſchen an Röm. 12, 19. Die 70 Dollmetſcher aber überſetzen: am Tage der Rache will ich es ihnen vergelten.

Die letzten Worte wollen ſo viel ſagen, als: wenn einmal ihre Bosheit auf das höchſte geſtiegen ſeyn wird, ſo werden alle Uebel, welche als Strafe für ihre Unbußfertigkeit beſtimmt ſind, ohne Verzug über ſie hereinbrechen. Man ſehe Luk. 21, 22.

36. Vers. *) Die letzten Worte ſcheinen den meiſten Auslegern ein Sprüchwort zu ſeyn, und ſo viel als eine gänzliche Verheerung und Verwüſtung

37. Dann wird er ſagen: Wo ſind nun ihre Götter, der Fels, auf den ſie bauten *)?

38. Die ihrer Opfer Fett verzehrten, und ihrer Trankopfer Wein tranken. Nun mögen ſie ſich zeigen, euch zu helfen, euch zu ſchützen *).

39. Sehet nun, daß ich, ich der ſey, und kein Gott außer mir. Ich kann tödten und wieder beleben; ich kann verwunden und auch wieder heilen; aus meiner Hand kann Niemand retten *).

40. Zum Himmel hebe ich meine Hand und ſchwöre: So wahr ich lebe in Ewigkeit *).

41. Ich werde mein blitzend Schwerdt ſchärfen, meine Hand wird es zum Gericht ergreifen. Ich werde an meinen Feinden Rache üben und meinen Widerſachern vergelten *).

42. Ich werde mit Blut meine Pfeile tränken; mein Schwerdt wird Fleiſch freſſen; mit dem Blute des Erſchlagenen und Gefangenen; das Fleiſch gekrönter Häupter *).

43. Beſinget, Völker, ſein Volk! denn er wird ſeiner Diener Blut rächen; ſich rächen an ſeinen Feinden, und ſeinem Lande und Volke verſöhnet ſeyn *).

44. Dieſen Geſang las Moſes nebſt Joſua, dem Sohne Nuns, dem Volke vor *).

45. Nach-

---

anzeigen zu wollen. — Ludwig de Dieu, welcher die zwey hier ſtehenden hebräiſchen Worte Azur und Veaſubh von Perſonen verſtehet, wovon das erſte einen verehelichten, das zweyte einen unverehelichten Menſchen heißt, ſcheint eben dieſer Meynung zu ſeyn, und unſere Ueberſetzung zu unterſtützen. Man ſehe III. Kön. 14, 10. – 21, 21. IV. Kön. 14, 26. – 9, 8.

37. Vers. *) Daß hier Gott rede, erhellet aus der genauen Verbindung des 37. 38. und 39ten Verſes, welches letztere die Fortſetzung des Vorhergehenden iſt. —

38. Vers. *) Man kann nicht läugnen, daß ſich nicht alles dieſes eben ſowohl auf den Götzendienſt der Heiden, als auf den Götzendienſt der Juden deuten ließe (IV. Moſ 15.); doch wird dieſer Vers von den meiſten Auslegern nicht auf die Anbeter, ſondern auf die angebeteten Götter gezogen.

39. Vers. *) Es liegt ein vortrefflicher Nachdruck in der Wiederholung des Wörtchens ich. Sie zeigt die allerhöchſte Gewalt und Selbſtſtändigkeit des einigen wahren Gottes an. —

40. Vers. *) Mit aufgehobener Hand ſchwören, zeigt die Feyerlichkeit des Eidſchwures an. Man ſehe I. Moſ. 14, 22. Von Gott iſt es figürlich geſprochen.

41. Vers. *) Alle dieſe Bilder verkündigen den ſchröcklichen Ausbruch der göttlichen Gerichte, welche durch das Schwerdt vorgebildet werden.

42. Vers. *) Die letzten Worte dieſes Verſes werden ſehr verſchiedentlich überſetzt, wegen der zweifelhaften Bedeutung des hier vorkommenden hebräiſchen Wortes Parnoth. Wenn man aber annimmt, daß das Wort Para, von welchem es abzuſtammen ſcheint, in der arabiſchen Sprache: erhaben – Fürſt – bedeutet, ſo ſcheint dieſes der Grund zu ſeyn, warum auch die 70 Dollmetſcher hier dieſen Sinn andern vorgezogen haben.

43. Vers. *) Daß unter den Völkern die Heiden verſtanden werden, die Moſes einladet, ſich mit dem neuen Iſrael zu freuen, erhellet aus Röm. 15, 10. wo Paulus dieſe Stelle ſelbſt ſo anwendet. Der Bewegungsgrund war billig, weil ſie in der Folge mit dieſen Ein Volk ausmachen ſollten. Von dem Bluträcher ſehe man Offenb. 19, 1. 2.

44. Vers. *) Joſua, der ſonſt auch Hoſea genannt wird (IV. Moſ. 13, 9.),

45. Nachdem er alle dieſe Reden an die Iſraeliten geendiget hatte,

46. So ſprach er noch zu ihnen: Merket auf das alles wohl, was ich euch heute bezeugt habe; bringet es auch euren Nachkommen bey, damit ſie dem ganzen Innhalte dieſes Geſetzes ſorgfältig nachleben *);

47. Denn dieſe Geſetze ſind keine leeren Vorſchriften: ſie ſind der Grund eurer Glückſeligkeit; ihre Beobachtung wird euch ein langes Leben gewähren in dem Lande, welches einzunehmen ihr nun über den Jordan geht *).

48. An eben dieſem Tage ſprach Jehova zu Moſe:

49. Steig auf dieſen Berg Abarim, der Nebo heißt, und in der Moabiter Land, Jericho gegen über, liegt, und betrachte das Land Canaan, welches ich den Iſraeliten zum Eigenthum geben werde,

50. Und ſtirb auf dieſem Berge, damit du zu deinem Volke zur Ruhe kommeſt, wie dein Bruder Aaron auf dem Berge Hor *).

ſtund dem Moſe, zu deſſen Nachfolger er beſtimmt war, bey, und ſie gaben ſich beyderſeits Mühe, dieſes Lied in dem Lager zu verbreiten, und Abſchriften davon unter die Familien auszutheilen, damit der Inhalt davon jeder Privatperſon bekannt ſeyn konnte.

46. Vers. *) D. i. „Laſſet es nicht dabey bewenden, daß ihr das Lied, „welches ich euch jetzt vorgeſagt habe, in das Gedächtniß faſſet: ſchreibt es in „eure Herzen (Ezech. 40, 4.), machet euch den Inhalt deſſelben bekannt, denket „ihm mit Ehrfurcht nach, um euch dadurch zu ermuntern, dem Geſetze des Herrn „zu gehorchen, und ſo die Strafen von euch abzuwenden, mit welchen euch Je„hova bedrohet hat: — pflanzet dieſen Gehorſam in euren Kindern fort, denn „dieſer allein kann ihre Glückſeligkeit befeſtigen.“ —

47. Vers. *) **Dieſe Geſetze ſind keine leere Vorſchriften.** Auf dieſen Ausſpruch des Moſes gründet ſich folgender Satz der jüdiſchen Lehrer: „Ein jed„wedes Gebot im Geſetze hat ſeinen Zweck, und ſeinen vielfachen Gebrauch, „welcher, wenn man ihn auch nicht einſiehet, dennoch auf hinlänglichen und „tüchtigen Gründen beruhet. — Maimonides führt ſehr viele Ceremonial„geſetze zum Beyſpiel an, welche gegeben wurden, um ſie den abergläubigen Sa„bäern entgegen zu ſetzen, welche in Vergeſſenheit gekommen ſind.“ Obgleich die Unrichtigkeit dieſes Vorgebens ſchon von verſchiedenen Auslegern iſt erwieſen worden; ſo iſt doch der, welcher nach der Art der jüdiſchen Lehrer die wahre Abſicht dieſer Kirchengeſetze des alten Teſtaments nicht erkennen will, und gleichwohl eine Abſicht angeben ſoll, faſt genöthigt, auf ſolche Meynungen zu verfallen.

50. Vers. *) Nachdem Moſes die vorhergehende Ermahnung an die Iſraeliten hatte ergehen laſſen, ſo befahl ihm Gott nochmals, auf den Pisga, die Spitze des Berges Nebo zu ſteigen (V. Moſ. 3, 27.), der ein Theil von dem Gebirge Abarim war, und von welchem er das ſchöne Land Canaan erblicken konnte (man ſehe die Anmerkung zu IV. Moſ. 27, 12.). Er benachrichtigte ihn zugleich von neuem, daß er daſelbſt ſterben werde, wie Aaron auf dem Berge Hor geſtorben war (IV Moſ. 33, 38. – 20, 25. 28.). **Von wannen er zu ſeinem Volke verſammelt war:** das heißt: von wannen ſeine Seele mit den Seelen der Gerechten (welche hier ſein **Volk** genennt werden) vereinigt wurde. Denn Moſis Volk war nicht auf dem Gebirge Abarim begraben. Er redet alſo auch nicht von einer Vereinigung ſeines Leibes mit ihren Leibern, ſondern von einer Vereinigung ſeiner Seele mit ihrer Seele.

51. Darum, weil ihr in Gegenwart der Iſraeliten bey den Haderwaſſern zu Kadeſch in der Wüſte Sin wider mich geſündiget, und mich vor ihnen nicht verherrlicht habt *).

52. Von Ferne ſollſt du denn das Land ſehen, aber nicht hineinkommen, in das Land, welches ich den Iſraeliten geben will *).

Das drey und dreyßigſte Kapitel.

Letzte Segenswünſche Moſis über die Iſraeliten.

1. Das ſind die Segenswünſche, die Moſes, der Mann Gottes, vor ſeinem Tode den Iſraeliten ertheilte *).

2. So ſprach er: Jehova kam vom Sinai, er gieng ihnen von Seir auf; vom Berge Pharan glänzte er; er zog mit Myriaden Heiligen zu ihrem Schutz, in einer Feuerſäule gehet er vor ihnen her *).

3. Fürwahr, du liebſt dein

Daß hier der Berg Nebo in der Moabiter Lande geſetzt wird, kommt daher, weil in den alten Zeiten dieſes Land wirklich den Moabitern eigen war: Es hatten aber die Ammoniter ſich deſſelben lange vor der Ankunft der Iſraeliten bemächtigt, welche es nun wiederum den Ammonitern genommen, und dem Stamme Ruben gegeben hatten. Die Beweiſe des erſtern findet man IV. Moſ. 21, 26. und des letztern IV. Moſ. 32, 33. —

51. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 20, 12. - 27, 14.

52. Vers. *) Dieſes Urtheil, welches Gott an dem Moſe vollſtreckte, wie er es an dem Aaron bereits vollſtreckt hatte, iſt ein deutlicher Beweis, daß Gott die Güter, die er dieſen ſeinen Dienern zudachte, nicht auf irdiſche Beſitzungen einſchränkte, ſondern ihnen immerwährende vorbehalten wollte; welches man deutlich daraus erſiehet, daß gerade die vornehmſten Anführer ſeines Volks davon ausgeſchloſſen worden ſind. —

1. Vers. *) Gleichwie der Erzvater Jakob auf ſeinem Sterbebette durch prophetiſche Segenswünſche von ſeinen Söhnen Abſchied nahm, alſo nimmt auch Moſes, da er ſich ſeinem Ende nähert, von dem Volke Abſchied, das er unter ſo vielen Schickſalen vierzig Jahre lang auf göttlichen Befehl geleitet hatte. Er ſegnet daſſelbe als ein Mann Gottes, d. i. als ein Prophet, deſſen vornehmſte Verrichtung allezeit darin beſtanden hatte, demſelben den allerhöchſten Willen Gottes, ſowohl für das Gegenwärtige, als auch für das Zukünftige bekannt zu machen (in dieſem Sinne kommt der Ausdruck: Mann Gottes, auch anderwärtig, z. B. I. Kön. 9, 6. 7. 8. - III. Kön. 13, 1. und II. Petr. 1, 21. vor). —

2. Vers. *) Moſes macht mit der herrlichen Offenbarung des Herrn auf dem Berge Sinai den Anfang, weil dieſes die erſte und größte Gnade war, die ſie von ihm empfangen hatten. — Neben dem Berge Seir war die eherne Schlange aufgerichtet, und in der Wüſte Pharan empfiengen die 70 Aelteſten den Geiſt der Weißagung. — Moſes nennt ſie in dieſer Ordnung nicht in Anſehung ihrer Lage, ſondern in Abſicht auf den Weg, den die Iſraeliten genommen hatten, ehe ſie an den Gränzen des Landes Canaan anlangten. Unter den Heiligen verſtehen die meiſten Ausleger die Engel: allein, da das hier ſtehende hebräiſche Wort II. Moſ. 19, 6. IV. Moſ. 16, 3. und auch im folgenden Verſe immer von den Iſraeliten verſtanden wird, die ihm auf eine beſondere Art geheiliget, und von allen andern Völkern abgeſondert waren, ſo ſieht man nicht, warum man hier einen andern Verſtand annehmen ſollte.

Volk; alle ſeine Rechtſchaffenen trägſt du in deiner Hand. Zu deinen Füßen hingeworfen vernimmt es dein Geſetz *).

4. Das Geſetz, das uns Moſes gab, das Eigenthum der Gemeinde Jakobs *).

5. Er war Jeſchurums König, ſo oft ſich vor ihm des Volkes Häupter, die Stämme Iſraels verſammelten *).

6. Es lebe Ruben! Gehe nie zu Grunde! Seiner ſeyen viel *).

7. Von Juda ſagte er: Höre Jehova, des Juda Flehen, bring ihn zu ſeinem Volk! Sich ſelbſt genug, ſchaff Hülfe ihm vor ſeinen Feinden *)!

8. Von Levi ſprach er: Dein Thumim und dein Urim bleib dem dir Geweihten, den du zu Maſſa prüfteſt, mit dem du bey den Haderwaſſern zankteſt *).

9. Wer von ſeinem Vater und ſeiner Mutter ſpricht: Ich ſehe ſie nicht, des Bruders ſelbſt nicht achtet, auf ſeine Söhne nicht Rückſicht nimmt, nur dein Wort be-

---

3. Vers. *) Wir ſind hier der Ueberſetzung derjenigen Gelehrten gefolgt, welche das im Grundtexte ſtehende Wort Tücen von dem arabiſchen Taca herleiten, welches zur Erde gebeugt — bedeutet.

4. Vers. *) Der heilige Verfaſſer läßt die Iſraeliten ſagen: Er habe ihnen das Geſetz gegeben, weil ihnen Gott daſſelbe durch ſeine Vermittlung gab; und er nennt dieſes ihr Eigenthum (im Hebräiſchen ihr Erbtheil), weil es ſie vor allen andern Völkern auszeichnen ſollte.

5. Vers. *) Man ſehe wegen Jeſchurum die Anmerkung zum 15ten Verſe des vorhergehenden Kapitels.

6. Vers. *) Nachdem Moſes den Iſraeliten die Wunder und Wohlthaten des Herrn kürzlich zu Gemüthe geführt hat, ſo kündigt er jetzt, wie ehemals der ſterbende Jakob (I. Moſ. 49.), einem jedweden Stamme den Theil an, der ihnen bey der Austheilung des gelobten Landes zufallen ſollte. Daß von dem Stamme Simeon allein keine Meldung geſchiehet, ſcheint die wahrſcheinlichſte Urſache zu ſeyn, weil er ſich, der Weiſſagung Jakobs zufolge, unter dem Stamme Juda befand (I. Moſ. 49, 7.), und folglich an dem Segen dieſes letztern Theil hatte; denjenigen ausgenommen, welcher ihm beſonders eigen ſeyn ſollte. Andere glauben, es wäre wegen des Murrens und wegen der Abgötterey dieſes Stammes geſchehen. Man ſehe den Kalmet.

7. Vers. *) Der Targum des Jonathan lieſet: von Juda und von Simeon, welches das, was oben geſagt worden iſt, zu beſtätigen ſcheint. Man findet dieſen Eingang nirgends, als bey Juda, welches anzuzeigen ſcheint, daß er dieſen Stamm auf eine merkwürdigere Art habe ſegnen wollen, als die übrigen. — Onkelos überſetzt: erhöre ſein Gebet, wenn er in Krieg ziehet. Wirklich erfochten die Könige dieſes Stammes die herrlichſten Siege (I. Chron. 13, 14. 22. und 32.). — Sich ſelbſt genug. — In der That war dieſer Stamm ſo mächtig, daß er mehr als einmal mit gutem Erfolge gegen die übrigen zehn Stämme fochte, die ein beſonderes Königreich ausmachten.

8. Vers. *) Von dem Thumim und Urim ſehe man unſere Anmerkung zu II. Moſ. 28, 30. — Und wie Gott das Mißtrauen Aarons bey Meribah ſtrafte, iſt IV. Moſ. 20, 13. geſagt worden. Gott prüfte den Aaron, als er ihm befahl, den Felſen anzureden, und ſtrafte ihn, als er ihm vorher ſagte: er werde nicht in das gelobte Land kommen.

folgt, und deinen Bund getreulich hält *);

10. Die werden, Jakob, deine Rechte, und Iſrael, dein Geſetz lehren; die werden dir Weihrauch anzünden, und das beſtändige Opfer auf deinem Altare bringen *).

11. Segne, Jehova, ſein Einkommen; laß dir ſein Thun gefallen; ſchlag, die wider ihn aufſtehen, ſeine Widerſacher, daß ſie liegen bleiben *).

12. Von Benjamin ſprach er: Der Liebling des Jehova ſoll ſicher wohnen; der Höchſte beſchütze ihn täglich, und zwiſchen ſeinen Bergen habe er ſeinen Sitz *).

13. Von Joſeph ſagte er: Sein Land wird von Jehova höchſt geſegnet ſeyn mit koſtbarem Thau vom Himmel, und unverſiegbaren Quellen *),

14. Mit des Landes beſter Frucht, welche die Sonne erzeugt, mit des Landes beſter Frucht, die jeden Monat wächſt,

15. Die auf den Bergen Morgens, auf berühmten alten Hügeln hervorſproſſen;

16. Mit den koſtbaren Landesfrüchten, die das Land erfüllen; mit dem Segen deſſen, der im Buſche wohnte. Dieß alles komm auf Joſephs Scheitel, auf die Scheitel des Auserwählten unter ſeinen Brüdern.

17. Wie dem Erſtgebohrnen ſeines Ochſen, ſo ſey es ihm zur Ehre; ſeine Hörner ſind wie die Hörner des wilden Stiers, mit denen er die Völker ſtößt bis zur Erden Ende; das ſind näm-

---

9. Vers. *) Hier ſcheint der heil. Verfaſſer auf den Eifer zu ſehen, den die Leviten II. Moſ. 32, 26. an Tag gelegt haben, wo ſie, ohne Rückſicht auf Blut- und Anverwandtſchaft, das ſchreckliche Gericht an den ſchändlichen Anbetern des güldenen Kalbes vollſtreckten.

10. Vers. *) Dieſes waren die eigentlichen Verrichtungen der Leviten: erſtlich die Religion lehren (Malach. 2, 7. Nehem. 8, 7. 8. II. Chron. 17, 8. 9.), und wo der Verſtand des göttlichen Geſetzes dunkel oder zweifelhaft war, einen Ausſpruch thun (III. Moſ. 10, 8-11. - Ezech. 44, 23. 24. - V. Moſ. 17, 9.), und zweytens den Gottesdienſt beſorgen.

11. Vers. *) Das hebräiſche Wort Chail, welches wir hier durch Einkommen überſetzen, bedeutet den 70 Dollmetſchern Macht, Kraft. Man ſehe unſere Anmerkung zu V. Moſ. 8, 18. — Die Einkünfte der Leviten waren die Zehenten, nicht nur von dem Viehe, ſondern auch von den Früchten in den Gärten und auf den Feldern.

12. Vers. *) Der Tempel, in welchem die Leviten in den folgenden Zeiten ihr Amt verrichteten, lag zum Theil auf dem Gebiete der Benjamiten; denn die Stadt Jeruſalem lag in der That auf der Linie, welche die beyden Stämme, Juda und Benjamin, von einander ſchied; und ob gleich der Berg Zion, auf welchem der Tempel erbauet war, nebſt dieſem heiligen Gebäude dem Stamme Juda gehörte (Joſ. 18, 28. - Pſal. 77, 68. 69.), ſo ſtund doch die Stadt auf dem Gebiete Benjamin; denn derjenige Theil des Berges Zion, welcher Morija genannt ward, und auf welchem das Heiligthum ſtand (II. Chron. 3, 1.), lag ebenfals auf dieſem Gebiete.

13-16. Vers. *) In dieſen Verſen wird die Fruchtbarkeit jener Gegenden beſchrieben, welche Ephraim und Manaſſe zu Theil geworden. Man ſehe I. Moſ. 49, 25. 26. —

ſich die Myriaden Ephraim, die Tauſende Manaſſis *).

18. Von Sebulon ſprach er: Freue dich, Sebulon, deiner Geſchäfte, und Iſaſchar deiner Hütten *).

19. Sie werden andere Stämme zum Berge einladen *); daſelbſt werden ſie Dankopfer bringen: denn ſie genießen des Reichthums des Meers, der in dem Sand verborgenen Schätze.

20. Von Gad ſprach er: Gelobet ſey der, der deine Gränzen dir erweitert. Wie der Löw wird er wohnen, Arm und Scheitel wird er rauben *).

21. Er bittet ſich des Landes Erſtlinge aus, daſelbſt in dem beſtimmten Theil wird er mit Würde leben. Er zieht vorm Volke her, vollzieht Jehova's Willen, und ſeine Rathſchlüſſe mit Iſrael *).

22. Von Dan ſprach er: Dan iſt ein junger Löwe, aus Baſan ſpringt er auf *).

23. Von Naphtali: Naphtali, von den gnädigen Wohltha-

---

17. Vers. *) Der Ochſe war in der alten Bilderſprache der Morgenländer das Bild der Macht und der Stärke. Moſes vergleicht dieſen Stamm mit dieſem muthigen Thiere, um die Ehre und Herrlichkeit anzuzeigen, die für ihn beſtimmt war. Wenn Manaſſe den Jair, den Jephta und den Gideon zeugte, ſo entſprang von Ephraim der tapfere Kriegsheld Joſua; und dieſer Stamm ſollte ſeiner Zeit die vornehmſte Stütze des Königreichs der zehn Stämme ſeyn, wenn es Jeroboam würde aufgerichtet haben.

18. Vers. *) Der Stamm Sebulon, welcher an dem Meere lag, legte ſich mehr auf die Handlung, als auf den Krieg, und dieſes ſcheint das im Grundtexte ſtehende Wort, welches wir durch Geſchäfte überſetzen, anzuzeigen; obwohl es auch Feldzüge bedeuten kann, wie 1. Moſ. 14, 8. — und Onkelos verſtehet es auch hier ſo.

Was von Iſaſchar geſagt wird, ſtimmt mit dem Segen überein, den Jakob ſeinem Oberhaupt ertheilt hatte. — Dieſer Stamm liebte den Ackerbau und das Landleben.

19. Vers. *) D. i. Sie werden die Einwohner der übrigen Stämme durch ihr Beyſpiel, und durch ihren Eifer (wie Grotius ſagt) anreitzen zu kommen, dem wahren Gott zu dienen, und ihm auf dem heiligen Berge, wo ſein Tempel ſtehen wird, zu opfern. — Die letzten Worte zeigen den Reichthum an, den ſich dieſer Stamm durch den Handel verſchiedener Land- und Seeprodukte erworben hat.

20. Vers. *) Von dieſem Segen ſehe man I. Moſ. 49, 19. - und leſe ſeine Erfüllung (I. Chron. 5, 18-22.).

21. Vers. *) Unter des Landes Erſtlingen wird das Land des Amoriter Königs Sihon verſtanden, deſſen ſich der Stamm Gad, nebſt dem Stamme Ruben, am erſten bemeiſtert hat, und darin Moſes ihm erlaubte, ſich niederzulaſſen, IV. Moſ. 32, 1. 2. 16. 33. — In dieſem Lande verſpürten die Gaditer die Wirkung des göttlichen Schutzes auf eine beſondere Art. Man ſehe IV. Moſ. 32, 34. 35. 36. —

22. Vers. *) Das Land Baſan ward den Danitern nicht zu Theile; ſondern das, was hier geſagt wird, wird nur um des Gleichniſſes willen geſagt, nach welchem Dan einem jungen Löwen verglichen wird, welche ſich in den Höhlen des Berges Baſan aufhielten. Uebrigens zeugen von der Stärke dieſes Stammes die Unternehmungen des berühmten Simſons (Richt. 13, 25. - 14, 5. 6. 19.), welcher aus dieſem Stamme gebürtig war.

ten des Jehova ſatt und voll, beſitzet das Meer und den Mittag *).

24. Von Aſcher: Geſegnet ſey Aſcher an Kindern, ſeinen Brüdern lieb, in Oel tauche er ſeinen Fuß *);

25. Seine Riegel werden eiſern und ehern ſeyn; und wie ſein Glück, ſo iſt ſein Ruhm *),

26. So wie dein Gott, Iſrael, iſt kein Gott, der hoch einherfährt, dir zu Hülfe, und ſeine Majeſtät in Wolken zeigt *).

27. Der alte Gott iſt eine Zuflucht, ſein ewiger Arm reicht in die Tiefe; vertreibt die Feinde vor dir her, und ſpricht: Vertilge *)!

28. So wird Iſrael ſicher wohnen, und Jakobs Quell allein im Lande des Getreides und Weins, deſſen Himmel den Thau herabträufelt *).

29. O glückſeliges Iſrael! wo iſt ein Volk dir gleich! Du vom Jehova errettetes Volk! Er iſt deiner Hülfe Schild, und deines Ruhmes Schwerdt! Dir werden deine Feinde ſchmeicheln, und du wirſt auf ihren Nacken treten *).

---

23. Vers. *) Da bekannt iſt, daß dieſer Stamm weder an dem mittelländiſchen Meere, noch von der Abendſeite von Paläſtina wohnte, ſo muß man hier mit dem berühmten Bochard ſagen, Moſes rede von der Lage des Stammes Naphtali in Anſehung der Daniter, deren er unmittelbar vorher gedacht hatte, und nicht in Anſehung des ganzen Landes Canaan. An der Mittagſeite von Dan oder Lais nahm dieſer Stamm ſeinen Anfang, und erſtreckte ſich bis ans Meer; d. i. bis an das galiläiſche Meer, oder das Meer Tiberias.

24. Vers. *) D. i. ſeine liebenswürdige Nachkommenſchaft (IV. Moſ. 26, 47.), ſeine vortheilhafte Lage und die Fruchtbarkeit ſeines Landes wird dieſen Stamm den übrigen verehrungswürdig machen.

25. Vers. *) Im Morgenlande waren die Riegel und Schlöſſer der Thüren meiſtens von Holze. Moſes wünſcht dem Aſchar, ſeine Riegel möchten von Eiſen und Erz ſeyn. Darunter werden vermuthlich die Städte und feſten Plätze verſtanden; denn die heilige Schrift merkt es als etwas außerordentliches an, daß in dem Lande Argob, Gilead und Baſan ſechzig Städte waren, welche eherne Riegel hatten, III. Kön. 4, 13. und Joſephus verſichert, daß in Galiläa viele feſte Plätze geweſen. —

26. Vers. *) Nachdem Moſes einen jeden Stamm insbeſonders geſegnet hat, ſo beſchließt er damit, daß er die Ehre und das Glück aller Stämme zugleich erhebt, welches ſie unter dem Schutze des wahren Gottes genießen werden.

27. Vers. *) Hier wird Gott der alte oder der ewige (d. i. der allzeit geweſen iſt) genannt, zum Gegenſatz der Götzen, die von Menſchen ihren Urſprung haben, und wieder vergänglich ſind. —

28 Vers. *) Jakobsquell wird das Volk genannt, welches von Jakob abſtammte; und welches, nach der ihm gethanen Verheißung, am Ende dieſes Land ganz allein beſitzen würde.

29. Vers. *) Dieſe letzten Worte des Segens Moſis ſind gleichſam ein Inbegriff aller göttlichen Verheißungen, nach welchen Iſrael nicht nur vor feindlichen Anfällen bewahrt, ſondern auch in Stand geſetzt werden ſollte, denſelben die Stirne zu bieten, und ſie durch Stärke und Macht zu überwältigen.

Das vier und dreyßigſte Kapitel.

Moſis Tod und Begräbniß.

1. Darauf ſtieg Moſes von
dem moabitiſchen Gefilde
auf den Berg Nebo, den Gipfel
des Pisga, Jericho gegen über,
von wo aus ihm Jehova das
ganze Land Gilead bis nach Dan
zeigte *).
2. Ganz Naphtali, das Land
Ephraim und Manaſſe, das ganze
Land Juda bis an das abendlän-
diſche Meer *).
3. Deßgleichen die mittägige
Gegend, die Ebene des Thals
Jericho, das auch Palmenſtadt
heißt, bis nach Zoar *).
4. Dieß iſt, ſprach Jehova
zu ihm, das Land, welches ich
Abraham, Iſaak und Jakob ei-
lich verheißen habe; da ich ihnen
die Verſicherung gab, daß ich es
ihren Nachkommen geben wolle;
ich zeige es dir, aber hineinkom-
men ſollſt du nicht *).
5. Moſes, der Knecht des
Jehova, ſtarb alſo nach ſeinem
Willen in dem Lande der Moabi-
ter *),
6. Und wurde begraben im
Thale dieſes Landes bey Beth-
Peor, und Niemand erfuhr ſein
Grab bis auf dieſen Tag *).
7. Er war hundert und zwan-

---

1. Vers. *) Gott hatte dem Moſes (Kap. 32, 49.) ausdrücklich verſprochen, er ſolle noch vor ſeinem Ende das Vergnügen haben, dieſes ſchöne Land zu ſehen, und nun erfüllt er dieſes Verſprechen. Das Land Gilead bis nach Dan war das Land dieſſeit des Jordans, welches dem Moſe damals nach Nordoſt lag.

2. Vers. *) Das Land der erſten drey Stämme lag dem Moſe nordweſt, das Land Juda aber nach Süden.

3. Vers. *) Dieſe Ebene lag gewiſſermaßen gerade vor ſeinen Augen. Kalmet verſteht unter der Palmenſtadt, Engeddi, welche zwiſchen Jericho und Zoar lag. Ueberhaupt war dieſe ganze Gegend mit Palmbäumen beſetzt, die ihre Zierde und Reichthum ausmachten.

4. Vers. *) Gott ſagte dieſe letzten Worte zu Moſe nicht in der Abſicht, um ihn zu betrüben, ſondern vielmehr um ihn an die Erfüllung ſeiner göttlichen Verheißungen zu erinnern, die, obgleich er nicht ſelbſt in das Land kommen würde, doch in Erfüllung gehen werden.

5. Vers. *) Von dem Titel, Knecht des Herrn, ſiehe IV. Moſ. 12, 7. Joſ. 1, 2. 7. Die heilige Schrift zeigt weder das Jahr noch den Tag des Todes dieſes wichtigen Mannes an; die Juden aber ſetzen ihn auf den ſiebenten Tag des Monats Adar, welches der letzte Tag des 40ten Jahres nach dem Auszuge aus Aegypten war: allein verſchiedene Ausleger haben gründlich dargethan, daß er am letzten Tage des eilften Monats, oder am erſten des zwölften geſtorben ſey.

6. Vers. *) Die letzten Worte dieſes Verſes beweiſen nur, daß man zu der Zeit, da dieſes letzte Kapitel zu den 5 Büchern Moſe hinzugeſetzt worden, den eigentlichen Ort, wo Moſis Leib hingelegt worden war, nicht mehr wußte; nicht aber, daß er an einem unbekannten Orte begraben worden ſey, aus Furcht, die Nachkommen möchten zu einer abgöttiſchen Verehrung deſſelben verleitet werden, indem nicht abzuſehen iſt, warum Gott, wenn es, um einen ſolchen Aberglauben zu verhindern, nöthig geweſen wäre, nicht ebenfalls die Patriarchen, Abraham, Iſaak und Jakob, in geheim hätte begraben laſſen. — Man weiß hingegen aus Erfahrung, daß die Juden den Reliquien ihrer großen Männer niemals eine religiöſe Ehre erwieſen haben.

zig Jahre alt, da er ſtarb, ohne daß ſeine Augen dunkel wurden, und ſeine Kraft verſchwand *).

8. Die Iſraeliten betrauerten ſeinen Tod in dem Gefilde der Moabiter dreyßig Jahre lang *).

9. Joſua, der Sohn Nuns, war wohl mit vorzüglicher Weisheit begabt; denn Moſes hatte ihm die Hände aufgelegt. Die Iſraeliten gehorchten ihm auch nach dem Befehle des Jehova durch Moſen *).

10. Aber ein Prophet, wie Moſes, der mit Jehova gegenwärtig geredet hätte, ſtand hernach unter den Iſraeliten nie wieder auf *);

11. Dem Jehova den Auftrag gemacht hat, ſo viele Zeichen und Wunder in Aegypten, an Pharao, ſeinen Hofleuten und ſeinem ganzen Lande zu verrichten;

12. Durch den Jehova ſo erſtaunenswürdige Wunder im Angeſichte der Iſraeliten gewirkt hatte *).

---

7. Vers. *) Dieſe letzten Worte werden ſehr verſchieden überſetzt, do gehen alle Ueberſetzungen auf Eins hinaus, und ſtellen uns einen geſunden un muntern Greis vor, welcher keine von den Schwachheiten des Alters empfand.

8. Vers. *) Dieſer Vers, nebſt dem, was in dem folgenden Buche Joſua (in der Anmerkung zu Kap. 1. V. 1.) geſagt wird, beweiſet die Wahrheit des Zeitpunktes, den wir in Anſehung des Todes Moſe feſtgeſetzt haben.

9. Vers. *) Man ſehe die Anmerkungen zu IV. Moſ. 27, 18–23. — Di Auflegung der Hände Moſes war nicht die Urſache, ſondern nur das Zeichen de Gabe der Weisheit, die dieſer vortreffliche Nachfolger in der Geſetzgebung von Gott erhielt. Dieſe Ceremonie war allemal mit dem Gebete vergeſellſchaftet.

10. Vers. *) Dieſer Lobſpruch Moſis beweiſet, daß die Verheißung Kap. 18, 18. an keinem der jüdiſchen Propheten hat erfüllt werden können, und daß alſo nur der Meſſias darunter verſtanden werden müſſe. — Das herrliche Vorrecht, vermög deſſen Gott ſich ihm unmittelbar mittheilte, war außerordentlich groß; allein je mehr Moſes in dieſem Stück ſowohl, als in der Kraft, Wunder zu wirken, alle andern Propheten übertraf, eben ſo ſehr, ja weit mehr iſt er hierin von Chriſto übertroffen worden.

12. Vers. *) Von den Wundern Moſis ſehe man unſere Anmerkung zu Kap. 4, 34. und 7, 19. —

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brentano, Dominikus von, 1740-1797

Die heilige Schrift des alten Testaments

Bd.: 1

Frankfurt am Main 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th B VII 112 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11284226-5
VD18 90314956